
Stanford University Libraries
3 6105 126 586 366



Carl Mayer. 1852.



Handbook Dictionary – Swiss – German

Vollständiges geographisch-statistisches

Hand-Lexikon

der

Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Von

M. Lutz.

Neu bearbeitet und vielfach vermehrt

herausgegeben

von

A. v. Sprecher.

Zweiter Band.

Aarau, 1856.

Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

M.

Maarwies und **Ober-Maar** heißen zwei Felsenköpfe in der Gebirgsgruppe des Hundsteins, nördlich vom Seealpsee, im K. Appenzell. Die Gipfel Beider sind sehr schwer zu erklimmen. In der großen Sennerei zu „Hütten“ am nördl. Abhange der Maarwies findet der Wanderer, der diese schön gelegene Alp besucht, freundliche Aufnahme. Höhe des Gipfels 6130 F. ü. M.

Macconens, Dörfchen und Civilgem. von 92 Einw. in der Pf. Villarimbaud und dem freib. Glane-Bez., 2061 F. ü. M.

Macheser, kl. Weiler in der genf. Pf. Coller-Bossy.

Madelon, der, ein theils bewaldeter, theils mit Alpen bekrönter Berg, im wallis. Bez. Hérens. Er befindet sich bei der Scheidung der beiden Thäler von Evolena oder Hérens und Vesonce oder Hérémence und steht zwischen beiden mitteninne. Sein höchster Punkt ist 7649 F. ü. M.

Maderanerthal, das, auch **Kerstelenthal**, ein hohes Bergthal, welches sich südöstlich bei Amsteg im K. Uri, zwischen der Windgelle, oder vielmehr dem Renschenberg und dem Bristenstock öffnet und in östl. und nordöstl. Richtung, zwischen dem Ruchi und Scheerhorn nördl. an den Gämsistock, Dispeltausch und Rüpletenhorn südlich, dem Kärstelenbach sich entgegenzieht. Es sondert sich, bald nach seiner Mündung, südwärts in das lange, steinigte Eßlithal ab, durch welches ein Fußweg über den Kreuzlipaß nach Graubünden führt. Ein anderer nahe bei seinem Ursprunge gegen Süden sich hinziehender Zweig ist die Rüpleten-Alp. Gegen Norden steigt ein kl. Seitenthälchen gegen die Windgelle hinauf, und hier liegt am Golzern in malerischer Umgebung der Golzernsee; noch weiter oben, eine Stunde oberhalb der Alp Käsern stößt man auf verlassene Eisengruben. Ein Fußpfad führt ebenfalls durch dasselbe ins Cavreinthal und nach Dissentis. Das Thal wird im Hintergrunde durch den mächtigen Hüffigletscher verschlossen, der vom Scheerhorn und den Glariden herabsteigt. Die Hirten, welche das Maderanerthal bewohnen, sind nach Silenen eingepfarrt. Trotz der großen Schönheiten, die das Thal aufzuweisen hat, wird es ziemlich selten besucht.

Madern, Weiler im Lauterbrunnerthal, hoch auf den westlichen Bergen, nordwestlich über Mürren, 1½ St. von Lauterbrunnen.

Madernal, Weiler in der Gem. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Madersrain, zerstr. Häuser bei Schliern in der Pf. Köniz und dem A. und K. Bern.

Madetschweil (Madalolteswilari im frühen Mittelalter), Dorf in der Pf. Russikon, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1896 F. ü. M. Die ehemaligen adelichen Besitzer waren Lehnsleute der Grafen von Kyburg.

Madiswyl, gutgebautes Pfarrdorf, freundlich und fruchtbar zwischen Lotzwyl und Rohrbach gelegen, im bern. A. Aarwangen. Die Kirche ist neu und hat einen schönen Glockenthurm. Der Pfarrsprengel wird in die Viertel Madiswyl, Mättenbach, Wyßbach eingetheilt und zählt 2391 Seelen. Das Patronat ward 1579 von St. Urban an Bern abgetreten.

Madonna della neve, 1) schöne Kirche, am Eingange in ein kl. Seitenthal, mit welcher eine anmuthige Waldbruderei verbunden ist, in der Pfarre Ravecchia und dem tessin Bez. Bellinzona.

2) — **delle Grazie**, ein ZoККolantenkloster in einer herrlichen und fruchtbaren Ebene, ⅓ St. von Bellinzona. Seine Gebäude sehen alt und dürftig aus und die Bewohner leben von Almosen.

3) — oder **Santa Maria del Piano**, eine Abtheil. von Croglio und Castelrotto im tessin. Bez. Lugano, an der Tresa nach der lombard. Grenze bei Luino.

Madrano, Dorf und Kaplanei in der Gem. Airolo und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt zum Theil an der Gotthardsstraße, zum Theil auf einer östlichen Anhöhe an derselben, am Eingange eines Seitenthals, durch welches ein Pfad nach Bünden führt.

Madretsch, kleines Dorf von 352 Einw. unweit Nidau, in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau. Es liegt 1339 F. ü. M. an einem Arm der Süß oder Scheuß, die hier eine Getreide- und Oelmühle nebst einer Säge treibt, und hat eine Schule. Im Monat März 1854 wurden 14 Häuser wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung ein Raub der Flammen, wobei ein Kind das Leben verlor.

Madris, auch **Mädris**, ein zwischen Mels und Flums auf dem Berghange des güter- und obstreichen Melserbergs und am Fuße des Madriskammes, 2352 F. ü. M. gelegener Ort, mit einer Filialkapelle von Mels, im St. Gall. Bez. Sargans.

Madris, Weiler und Bäurde im Madris-, einem Zweige des Averserthals, 6050 F. ü. M., im bünd. Bez. Hinterrhein.

Madrisahorn, das, einer der höchsten Berge im bünd. Rhätikon, über dem Thale von St. Antönien, an der Grenze zwischen Prätigau und Montafun, 8708 F. ü. M. Ein Gletscher, der sich auf seiner Nordseite angelegt hat, kontrastirt sehr mit dem dunkeln Hornblendeschiefer rings umher.

Madristhal, das, ein Hochthal im bünd. Bezirk Hinterrhein, das sich unterhalb Cresta im Averserthal öffnet, und südl. 2 St.

lang zwischen die Hochgebirge gegen Bergell hinaufzieht. Ein Gletscherweg führt durch dasselbe über den Paß von Val di Roda (8770 F. ü. M.) nach Soglio und ein anderer nach Chiavenna (8270 F. ü. M.). Es enthält die Bäurd Madris und eine Filialkirche, in welcher der Pfarrer von Cresta alle 14 Tage Gottesdienst halten muß. Auf der Alp Madris werden bei 1500 Schafe gesömmert.

Madulein (Madulene 1139), kl. ref. Pfarrdorf von 63 Einw. im bünd. Bez. Maloja, 5175 F. ü. M. Arme (1854): keine. Armenfond: 2520 Fr. Eine Brücke führt hier über den Inn, oberhalb welcher auf einem Felsen die Trümmer des aus der Befreiungsgeschichte Bündens im 15. Jahrh. bekannten Schlosses Guardavall (s. d. Art.) liegen.

Mädchenbrunnen, der, **Mädchenbad,** auch **Schongauerbad,** das, ein Badeort auf einer anmuth. Höhe, 1/4 St. vom luzern. Dorfe Schongau im A. Hochdorf. Die Bestandtheile des Wassers sind alkalisch-erdig und dasselbe wird gegen Hautausschläge, Leberverstopfungen, Gliedersucht, Bleichsucht und Lähmungen empfohlen. Doch wird das Bad meist nur von Landleuten aus der Umgegend besucht.

Mädels, auch **Medels,** kl. reformirte Pfarrgem. von 89 deutschredenden Einw., im Schamserthale und dem bünd. Bezirk Hinterrhein. Arme: 3; Armenfond: Keiner. Der Ort liegt 1/2 St. von Splügen, am Abhange der nördl. Alpen oberhalb der Landstraße, und besitzt schöne Alpen.

Mädendorf, auch **Mettendorf,** Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Goßau. Vor einer Reihe von Jahren starb hier ein Weber, der ohne alle Anleitung aus bloßer Liebhaberei sich eine bewunderungswürdige Geläufigkeit in alten und neuern Sprachen erworben hatte.

Mägenweil, kl. Dorf mit Filialkirche der Pf. Wohlenschweil, an der Landstraße von Lenzburg nach Baden, im aarg. Bez. Baden, zählt 511 Seelen. In der Nähe sind die bekannten Steinbrüche, die einen gelblichen, halbwilden Marmor liefern, der bereits von den Römern zu mancherlei Bauten benutzt wurde. Im J. 1834 brannte, von Pfarrer P. Welti von Wohlenschweil angezündet, ein Theil des Dorfes ab.

Mägisalp, die, schöne Alp mit einem Senndörfchen, nördlich von der Planplatte und nordöstlich über Meyringen, wohin sie gehört, im bern. A. Oberhasle, auf dem Hasleberg. Nordöstlich von ihr liegt die Stadtalp. Durch das Rothhorn, den Groß- und Klein-Lauberstock wird sie vom Melchsee getrennt. Die Alp sömmert 230 Kühe.

Mählsecken, kl. aber fruchtbar gelegener Ort in der Pf. Reiden, luzern. A. Willisau.

Mähren, der (**Seeberg-Mähren**), Alpberg auf der Grenze der Kantone Bern und Freiburg, 6480 F. ü. M., nördlich von Boltigen und östl. vom Schwarzsee, nordwestl. von Oberwyl, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Mährenhorn, das, Felsstock zwischen dem Thale von Guttannen und dem Gadmerthale, im bern. A. Oberhasle, 9232 F. ü. M. Er steht nordöstl. von Guttannen, südöstlich vom Benzlauistock, nordwestl. vom Steinhaushorn, östl. von Schwanden, südl. überm Nesselthale. Von Guttannen aus ist dieser pyramidenartig zugespitzte Felsstock in 3 St. auf einer Schneckenstiege ersteiglich und bietet eine herrliche Aussicht auf die Kette der höchsten Gletscher des Oberlandes und auf Unterwalden.

Mänlichen, eine Alp zwischen dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale über der Hunnenfluh und an die Itramenalp anstoßend, im bern. A. Interlaken. Nicht allein ihres Umfangs, sondern auch der einsichtsvollen Bewirthschaftung wegen gehört sie zu den einträglichsten im K. Bern. Ueber dieselbe ragen empor der Mänlichen 7267 F. und der Tschuggen 7210 F. ü. M.

Männedorf, Ober- und **Unter-,** ausgedehnte Pfarrgemeinde am östl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Meilen. Mit den hier eingepfarrten Weilern und Höfen zählt sie 2382 Seelen. Die Gegend gehört zu den bevölkertsten des Continents, da hier auf der □Meile fast 12,000 Seelen wohnen würden. Baumwollen- und Seidenmanufaktur — es befindet sich hier eine mechanische Spinnerei, 1 Baumwollenweberei, 1 Zwirnerei, 1 Seidenzwirnerei, 1 Seiden-Baumwollweberei, 1 Seidenfärberei, 1 Jaquardweberei u. s. w. — Obst- und Weinbau, welch letzterer mit großer Sorgfalt auf den in sehr hohen Preisen stehenden Feldern (bis 4000 Fr. per Juchart) betrieben wird, bilden die Erwerbsquellen der regsamen Bewohner. Der Ort besitzt ein sehr schönes Schulhaus und ein Armenhaus, eine Sekundarschule. In der 1833 gestifteten Ersparnißkasse der Gemeinde hatten im J. 1853: 794 Einleger 99,828 Fr. deponirt. — Gemeindegebiet 1105 Juch., wovon fast 1/4 Reben, 3/11 Ackerland, etwas weniger Wiesen, 1/11 Privatholz, 1/12 Weiden, 1/30 Corporationsholz. — Der Dorfbach richtet zuweilen bedeutende Verwüstungen an. — Hier leitete der bekannte Pädagoge Fierz längere Zeit eine treffliche Erziehungsanstalt.

Märchligen, schöner Landsitz mit hübschen Anlagen, nahe bei der Aar, unweit Almendingen, in der Pf. Muri und dem A. und K. Bern. In seiner Nähe befinden sich einige Bauernhöfe.

Märstetten, ref. Pfarrdorf und **Kreisort** im thurg. Bezirk Weinfelden, in einem schönen fruchtbaren Thalkessel am Fuße des Ottenbergs, an der Straße von Wyl nach Konstanz, 1320 F. ü. M., mit 490 Seelen und einem Munizipalbezirk von 24 Weilern und Höfen. In seiner Umgebung wächst guter Wein;

auch ist der Obst- und Flachsbau nicht unbeträchtlich. Die Einwohner nähren sich zum Theil auch von Kattun- und Leinewandweberei. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 29,048 fl. Hier sind die Ortschaften Ottenberg, Boltschhausen, Altenburg, Neuburg, Entenmoos und mehrere zerstr. Höfe kirchgenössig, und die Kollatur der Pfründe steht bei der Gemeinde.

Märweil, kl. Dorf von 257 Seelen, mit einer evang. und einer kath. Schule und Filialkirche von Affeltrangen und Tobel, im obersten Theile des Jauchenthales, im thurg. Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 1489 fl.

Mättenbach, Dörfchen mit vielen auf fruchtbarem Boden zerstr. Bauernhöfen in der Pf. Madiswyl, bern. A. Aarwangen.

Mättenberg, kl. Thal mit 8 Wohngebäuden, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Mättenweg, kl. Häusergruppe mit einer Kapelle in der nidwald. Pf. Stans.

Mättenwyl, auch **Mättiwyl**, 1) Dörfchen in der Pf. Rüggisberg und dem bern. A. Seftigen.

2) — eine Abth. der Civilgem. und Pf. Brittnau, im aarg. Bez. Zofingen. Sie hat ein wohlgebautes Schulhaus und rund umher viel Waldboden. Unter ihren Einwohnern sind viele Leinewandweber.

Mäx, auch **Mex**, kl. Dorf von 124 Einwohnern in der wallis. Pf. und dem Bez. St. Maurice. Es steht auf einer Felsenwand, deren anliegende Ebene noch einiges Anbaues fähig ist, und durch das Waldwasser Bonvoisin von den Weilern Verosses getrennt wird.

Magadino, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfer von zusammen 586 Einw., am Langensee, im tessin. Bezirk Locarno, von mehrern wohlhabenden Familien bewohnt. Unter-Magadino ist der Stapelplatz der über Bellenz zu Lande und See kommenden Waaren und der Dampfboote, die den See beschiffen. Ober-Magadino bedroht der Tessin und der See, welcher oft die Weinkeller, die Käse- und andere Waarenmagazine anfüllt, da kaum noch die Straße zwischen ihm und den Häusern liegt. Die Gegend ist der Sümpfe wegen sehr ungesund. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Magdalena, auch **Madeleine, la**, Einsiedelei in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., 1616 F. ü. M., 1 St. von der Hauptstadt. Joh. Dupré von Gruyere höhlte, mit einem Gehülfen, in den Sandsteinfelsen, von 1670 bis 1680 eine Kirche nebst Thurm, Sälen, Zellen, Küche, Keller, Stall, Stiegen u. s. f. aus. Im Keller befindet sich eine vortreffliche Quelle. 1708 ertrank Dupré in der Saane, als er Schüler hinüberschiffen wollte, die ihn besucht hatten. Die Lage dieser Eremitage ist sehr anmuthig. Das Ganze gehört jetzt einem Privatmanne.

Magden, kath. Pfarrdorf von 1075 Einw. im aarg. Bez. Rheinfelden, $^3/_4$ St. von seinem Amtsort, auf der basellandschaft. Grenze. Dieser Ort hat hinlänglichen Getreidebau und viele einträgliche Weinberge, welche ihn auf der einen Seite umgeben und ein recht gutes Gewächs liefern, und besitzt ein kl. Armenhaus. Gemeindegebiet: 3365 Juch., wovon 1234 J. Acker-, 435 J. Wiesenland, 200 J. Reben, 1456 J. Waldungen. Der von dem benachbarten basellandschaftl. Dorfe Wintersingen herfließende Thalbach war im Juni 1748 durch einen Wolkenbruch zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Wassermasse hier die Getreide- und Sägemühlen, 17 Wohn- und eben so viele Nebengebäude hinwegschwemmte, wobei noch bei 60 Menschen in den Fluthen ihren Tod fanden. Höhe ü. M. 1025 F.

Magdenau, 1) kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2396 F. ü. M. Es zählt 560 vom Landbau sich nährende Einwohner, welchen früherhin der Fabrikverdienst zu einer Erwerbsquelle diente. Die Gerichtsbarkeit verwaltete, bis zur Staatsumwälzung, der Amtmann des nahen Frauenstifts.

2) — Zisterzienser Frauenkloster im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 3 St. von St. Gallen. Seine Stiftung fällt in das J. 1244 und es wurde gleich anfangs reich dotirt. Noch jetzt hat es ein gutes Gebäude, beträchtliche Güter, und hebt wichtige, von einem Klosteramtmann verwaltete Gefälle. Im Bürgerkrieg von 1712 wurde es geplündert.

Magerbad, eine Schwefelquelle mit einem kl. Badehause in der Gemeinde Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg, am nördl. Abhange des untern Scheidwald, westl. $1^1/_2$ St. vom Gurnigelbad. Es wird nur von den Umwohnern benutzt.

Maggenberg, zwei Meiereien mit einem Landhause der Pf. Tafers in dem freib. Sense-Bezirk, 2124 F. ü. M.

Maggenberg, auch **Maken-** und **Mattenberg**, alter Thurm ob dem linken Ufer der Sense bei Umbertschwendi, Pf. Tafers und freib. Sense-Bezirks, war die Stammburg eines freiherrlichen Geschlechts, das von 1182 bis 1385 blühte. Der Schultheiß Johann von Maggenberg fiel an der Spitze der Freiburger in der Schlacht bei Laupen.

Maggia, Valle, Thal und Bezirk, auch **Mainthal** genannt, im Kant. Tessin, nächst Leventina das größte Thal im Kanton. Es ist beinahe 12 St. lang, und abwechselnd von $1^1/_4$ bis $5^1/_2$ St. breit. Oestl. grenzt es an die Thäler Verzasca und Leventina, westl. an Piemont und Onsernone, gegen Mittag ebenfalls an Piemont, so wie gegen Norden an Leventina. Es hat mehr Thalebene als Leventina, ist fruchtbarer und die Weinreiben gedeihen bis tief ins Thal, aber der Wein ist nicht besonders wohlschmeckend. Die Berge, von denen es eingeschlossen ist, haben schöne

Alpen, auf welchen man eine große Menge Vieh hält, und viele Käse, unter denen besonders die Stroh=Käse gesucht sind, bereitet, die nebst Vieh, Holz, Harz und Wildgeflügel ausgeführt werden. Mit der Alpenwirthschaft verbinden die Einwohner noch die Verfertigung hölzerner Gefäße, und das Drechseln von Kochgeschirren aus Lavetzsteinen. Dieser Bezirk besteht aus den Kreisen Lavizzara, Rovana und Maggia, und zählt 7482 Einw.

Maggia, Pfarrgemeinde, Hauptort eines Kreises im tessin. Bezirk gl. Namens, 1209 F. ü. M., mit 641 Einw. Sie hat die ausgedehntesten Felder des ganzen Bezirks. Kastanien und Reben gedeihen hier zahlreich, sogar der Feigenbaum kommt noch fort. Hier öffnet sich ein Seitenthal, aus dem der Pozzaccia=Bach hervorströmt, über welchen eine schöne steinerne Brücke gebaut ist, und der einen hübschen Fall bildet.

Maggia, die, der bedeutendste Fluß nach dem Tessin, der im Hintergrunde des Lavizzarathals, in der Naretalp entspringt, die 3 Naretseen durchströmt und in vielen Sätzen in die Turbaalp stürzt, im Val di Sambuco schöne Becken bildet, das Lavizzara= und Mainthal durchfluthet und in letzterm oft große Thalflächen mit Schutt überführt. Bei Ponte Brolla drängt er sich tief in enger Schlucht durch und ergießt sich nach seiner Vereinigung mit dem Malezzabach, der Bavona, der Rovana, dem Visleto, Soladino ꝛc. in den Langensee. Die schönste der Brücken des K. Tessin wölbt sich über die Maggia zwischen Ascona und Locarno.

Maggigen, einige Häuser in der Urner Pfarre Altorf, gegen Attinghausen.

Maggiore, Lago, siehe **Langensee.**

Magglingen, franz. **Macolin**, zerstr. Dorf auf dem Berge oberhalb Biel, wohin es pfarrgenössig, im bern. A. Biel. Es hat dies Oertchen eine sehr trockene Lage, doch noch ziemlich gute Weiden und etwas Getreidebau.

Magliaso, Pfarrdorf von 435 Seelen, am Flüßchen Magliasina, über welches eine Brücke führt, im tessin. Bez. Lugano, 1003 F. ü. M. Bis zur Staatsumwälzung gehörten die Gerichte dieses Orts dem Landammann J. A. Müller in Uri. Zwischen diesem Ort und Pontresina sind zwei Eisenhämmer.

Magne, la, Weiler von 78 Seelen mit einer Kapelle in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane=Bezirk. Es hat fette Triften. Anna Jaquier, geb. 1605, starb hier 1764 unverehlicht, ohne jemals krank gewesen zu sein, mit gutem Gedächtniß begabt, 159 Jahre alt. Den Tag vor ihrem Tode rauchte sie eine Pfeife. Von Freiburg genoß sie einen Gnadengehalt.

Magnedens, deutsch **Magneding**, Weiler von 85 Einw. in der Pf. Ecuvillens und dem freib. Saane=Bezirk, 2204 F. ü. M. Hier ist ein vormals herrschaftlicher Landsitz.

Maierhof, 1) gr. Weiler im St. Gall. Bz. Unter=Rheinthal.

2) — Dörfchen in der Pf. Obersaxen und dem bünd. Bez. Glenner, mit einer Schule.

Maierine, Dörfchen in der Pf. Pfeffers und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Maigna, Col de la, ein beschwerlicher Bergübergang zwischen dem Hérémence= (Val de Barma) und Evolenathal im wallis. Bez. Hérens. Er lehnt sich nördlich an den Madelon und südlich an die Spitze von Barma. Sein höchster Punkt ist 7640 F. ü. M.

Mainthal, siehe **Maggia.**

Mairâ, le, Weiler in der Pf. Buix und dem bern. A. Pruntrut.

Maira, oder **Mera**, die, Gebirgsfluß des Po=Gebiets, entspringt auf dem Septimer im K. Graubünden aus 3 Bächen, nimmt die Ordlegna bei Casaccia und den Maloggino auf, und durchfließt, von nun an als Hauptfluß das Thal Bergell, aus welchem sie noch durch die Albigna, Bondasca und den Liro verstärkt, dem Comer=See zueilt.

Mairengo, Pfarrdorf von 170 Seelen, zur Linken des Tessin, im tessin. Bez. Leventina, liegt ziemlich eben, nahe bei Faido, von holzreichen Bergen eingeschlossen. Durch die von den Gebirgen herabströmenden Wildbäche hat es schon viele Male schwere Beschädigungen erlitten. Durch das Legat von 16000 Fr., welches ein aus Amerika zurückgekehrter Bürger, Lorenzo di Monico der Gemeinde geschenkt, wird sie jetzt in Stand gesetzt, ein schönes Schulhaus zu bauen.

Maischhausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Guntershausen, Pf. Dänikon, Munizipalgemeinde Adorf, und dem thurg. Bez. Frauenfeld, 1711 F. ü. M.

Maisonnex, Weiler in der Genfer Pf. Meyrin.

Maisprach, auch **Meisprach**, Dorf mit 564 Einw. und einer Kirche, in welcher der Pfarrer zu Buus den Gottesdienst versieht, 1/2 Stunde nordwestl. von seinem Pfarrort und 1183 F. ü. M., im basell. Bez. Sissach. Es liegt auf der aarg. Grenze 1 1/2 St. von Rheinfelden, hat eine fruchtbare Feldmark und bauet trefflichen rothen Wein. Bei diesem Dorfe befindet sich auf einer freundlichen Anhöhe das neu errichtete Bad, in der **Waidhalden** genannt, dessen Heilquelle bei rheumatischen Beschwerden sich bereits nützlich erwiesen haben soll. Es sind auch Anstalten zu Molkenkuren getroffen.

Maiwinkel, auch **Eywinkel**, Weiler in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Malacarne, kl. Ort in der Umgebung von Gudo, wohin er pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Bellinzona.

Maladers, (Maladru 1156, Maladres 1209), kl. reform. Pfarrdorf von 253 Einw., im bünd. Schanfigger=Thal, Bez. Plessur, 3085 F. ü. M., in romantischer Lage über der Plessur, über deren Abgrund es, aus der

Ferne gesehen, zu schweben scheint. 1622 wurde dasselbe von den Baldiron'schen Schaaren eingeäschert. Hier stand noch im 17. Jahrh. das Schloß Bramberg. Unterstützte (1854): 8 Pers.

Malagnou, Weiler in der Genfer Gemeinde Eaux vives. Er besteht aus mehrern zerstr. Landhäusern in sehr angenehmer Umgebung.

Malagny, kl. schönes paritát. Dorf mit einer kath. Kapelle, in der Genfer Pf. Genthod, 1252 F. ü. M. Frankreich trat dasselbe 1749 der Stadt Genf ab. Es hat eine herrliche Aussicht auf den See und die Montblanckette.

Malans, Dörfchen in der Pf. Gretschins, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1921 F. ü. M. Mit Azmoos hat es die ihres Schwefelbrunnens wegen bekannte Alp Labrie gemeinschaftlich, jedoch so, daß nur gewisse Geschlechter in diesen beiden Orten daran Theil nehmen dürfen.

Malans (Malancis 1085), wohlgebauter Flecken und Hauptort des bünd. Bez. Unter-Landquart, 1718 F. ü. M., am Fuße des Augstenbergs, mit 912 Einw. und 2 Schlössern, in einer sehr angenehmen Gegend, unweit der Mündung der Landquart in den Rhein. Der zu Malans gezogene weiße Completer, und auch der rothe Wein, wird für den vorzüglichsten in Graubünden gehalten. Hier wohnte und starb im J. 1834 der sinnige Dichter J. G. von Salis-Sewis. Zu Malans wird ein stark besuchter Kornmarkt gehalten, und einiger Handel getrieben. Unterstützte: 48 Pers.; Armenfond: 9889 Fr. Im Oktober 1798 ließ der bünd. Kriegsrath diese Gemeinde der Händel wegen entwaffnen, die sich zwischen seinen Anhängern und den Reunionsfreunden erhoben hatten. Auch wurde in diesem Orte das 1771 von Ulisses von Salis-Marschlins hierher verlegte, von den Professoren Planta und Nesemann gegründete Erziehungs-Institut aus Mangel an Unterstützung aufgelöst. Bei der 1/2 St. von hier über den Rhein führenden Tardisbrücke befindet sich eine ehemals der Gemeinde gehörige Zollstätte, wofür sie aber große Wuhrverbindlichkeiten auf sich hat. Ueber dem Flecken stehen die Trümmer der Schlösser Unter-Ruchenberg, Klingenhorn und Wineck. Auch an der Stelle, wo jetzt das Schloß Bodmer, des Dichters Salis Wohnung, soll in alten Zeiten eine Burg gestanden haben. —

Malapalud, Dörfchen von 58 kath. Einwohnern, im waadtl. Bez. Echallens, auf morastigem Boden (mala palus), 2 1/2 St. von Lausanne.

Malessert, Weiler, zur Gem. Sorens gehörend, in der freib. Pfarre Vuippens und dem Bez. Greierz, 2813 F. ü. M.

Malforin, Getreidemühle mit 2 schönen Höfen in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bezirk.

Malix (Umbilicum 1149 und 1208), reform. Pfarrdorf von 426 Einw., im bünd. Bez. Plessur. Es liegt zerstreut mit der malerischen Burgruine von Strasberg, 3650 F. ü. M., an einem nordöstl. gewandten Berghange, 1 St. von Chur, an der sog. „obern" Straße über den Julier, und hoch über der wilden Rabiusa. Seine Einwohner nähren sich theils von der Viehzucht, theils von dem Waarentransport. Unterstützte (1854): 49 Personen. Armenfond: 3006 Fr. Oberhalb des Dorfes, auf einer der Gemeinde zuständigen Alp, dem Dreibündensteine, vereinigen sich von allen drei Bünden die Grenzsteine. Zu Malix gehören noch die Höfe Kreuz, Palfrei, Mühle, Pratagnieu, Spina, Brugg und Jax. Edle von Umbliges, Minesterialen, werden in Urkunden des 13. und 14. Jahrh. erwähnt. Die hiesigen Einwohner, die in frühern Zeiten viel mit den Churwaldnern rauften, zeichneten sich durch Körperstärke aus. Als Beispiel wird neben andern ein 1629 verstorbener Friedrich Schocher angeführt. Derselbe erschlug 9 österreichische Lanzknechte von Baldirons Schaaren, die Beute suchend in sein Haus einbrachen, in seiner Wohnstube, und warf ihre blutigen Leichen in das Tobel der Rabiusa; und einen Saum Wein stundenweit zu tragen, oder eine große Tanne, mit den Aesten, vom Berge herabzuschleppen, soll ihm keine schwere Aufgabe gewesen sein.

Malleray, deutsch **Mallaraya**, wohlgebautes Dorf von 471 Einw. mit einem Gasthause, in der Pf. Bévilard und dem bern. A. Münster, an der Straße von Basel nach Biel. Vor der französischen Besitznahme des Landes hatte der Bischof von Basel hier einen massiven Getreidespeicher, auch ward die Umgegend unter dem fehdesüchtigen Bischof Johann von Vienne der Schauplatz eines für ihn nachtheiligen Krieges, der mit der Landesverheerung endete. Eidg. Postbüreau.

Malley, Landhaus 1/2 St. westlich von Lausanne. Aufgefundene Alterthümer und alte daselbst entdeckte Gräber machen es wahrscheinlich, daß hier eine Vorstadt von dem alten Lausodunum oder Lausona gewesen sein dürfte.

Mallisdorf, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil und dem thurg. Bez. Tobel.

Malnuit, kl. zerstr. Weiler am rechten Ufer des Doubs, in wildromantischer Lage, in der Pfarre les Pommerats und dem bern. A. Freibergen. Sein Gelände ist für die Viehzucht vorzüglich geeignet. Vor der Revolution war Malnuit eine Baronie und Eigenthum der Fürsten von Mümpelgard, welche es dem Bischofe von Basel gegen das Schloß Chauvillier, das zur Linken des Doubs liegt, tauschweise überließen.

Malogino, Aqua di, ein von der Nordseite des Bergeller-Thales bei Casaccia mündender Zufluß der Maira.

Maloja, der, ein Bergpaß zwischen dem obern Engadin und dem Bergell im Kant. Graubünden. Der höchste Punkt des Ueberganges

ist 5970 F. ü. M. Die große Straße von Chur und ins Bergell führt in vielfachen Windungen über den Maloja; schon zu der Römer Zeit ward dieser Paß begangen. Nahe am Silsersee, unweit den Quellen des Inn, auf der Höhe liegt ein Wirthshaus und eine nicht mehr benutzte Waarenniederlage. Von hier führt ein Alpenpaß über den Muretto ins Malenker-Thal nach Chiarreccio oder Bosco.

Malsenberg, der **obere** und **untere**, 2 große Alphöfe in der Pfarre Gänsbrunnen, soloth. Amts Balsthal. Einer derselben ist ein Eigenthum der Familie Wallier in Solothurn.

Maltbach, kl. Dorf in den Ortsgem. Zezikon und Grießenberg, Pf. Affeltrangen, und thurg. Bez. Tobel und Weinfelden. Der Bach scheidet die beiden Bezirke.

Malters, gr. Kirchgemeinde von 3524 Seelen im luzern. Stadtamt, 2 St. von Luzern. Sie liegt in einem von der Waldemme durchflossenen und von dem Rümling und dem Renggbach oft beschädigten Thalgelände, das gute Wiesen, schöne Sommerfelder und Holzungen hat, Gerste und Hafer trägt, und scherzweise das Kropfthal genannt wird, weil nicht wenige der Einwohner mit Kröpfen behaftet sind. Die Erdrutsche verursachen bisweilen Verheerungen in dieser Gegend, welches 1811 am Schwarzenberg der Fall war. Die Straße von Luzern in das Entlebuch führt durch Malters, wo jährlich im Herbst der größte Viehmarkt, vorzüglich mit jungen Pferden, im K. Luzern gehalten wird. Hier sind die Dörfchen Blatten und Schlucht mit Filialkirchen, Schachen, Enigen und Schwarzenberg, nebst 50 bis 60 Bauernhöfen, pfarrgenössig. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,221,900 Fr.; für das Armenwesen: 1,236,000 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,932,790 Fr.; Unterstützte (1853): 917 Pers. Eine 1594 bearbeitete Eisenmine, von welcher die Gebäude durch den Rümligbach zerstört wurden, blieb seitdem verlassen. Dagegen wurde die Schachenbrücke im 18. Jahrhundert zum vierten Male neu gebaut. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1845 wurden die durch den Ort sich zurückziehenden Freischaaren angegriffen, und erlitten von den Luzernern eine schwere Niederlage.

Malvaglia, volkreiche Pfarrgemeinde und Kreisort im tessin. Bezirk Blegno, mit 1647 Seelen, in welchem jährlich um Martini einer der beträchtlichsten tessin. Viehmärkte gehalten wird. Es liegt 1160 F. ü. M., an der Linken des Brenno. Die Einwohner haben viel Weinbau, und an den Bergabhängen große Kastanienwälder. Hier eilt aus enger Felskluft ein Waldbach, der Lorino, dem Brenno zu, über den eine schöne Brücke gebaut ist; auch unterhalb drängt sich die Leggiuna durch eine tiefe Thalschlucht, über welche sich eine steinerne Bogenbrücke wölbt.

Malval, Dörfchen mit einer Filialkirche in der Genfer Pfarre Dardagny. Sein Gelände wird von dem Londonflüßchen bewässert.

Malvilliers, Weiler an der Straße von Valangin nach Locle, im neuenb. Bez. Val de Ruz, 2629 F. ü. M.

Mamishaus, zu, 3 Höfe mit einer Schmiede in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Mammern, Pfarrdorf am Untersee, in der Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Steckborn, mit 322 parit. Einw., welche die Kirche gemeinschaftlich haben. Dem reformirten, früher ebenfalls von Rheinau gesetzten, jetzt in Burg wohnenden Prediger war eine besondere Behausung im Orte angewiesen. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 3890 Gld. Im Mittelalter war hier der Sitz eines edeln Geschlechts von Mambüren, aus welchem Mangolt von Herzog Konrad von Zäringen, im J. 1124, mit Gewalt zum Abte von St. Gallen eingesetzt wurde. Auch das benachbarte Schloß Neuenburg war eine Wohnung dieser Familie. Höhe ü. M. 1253 F.

Mammertshofen, uraltes Schloß, in einer schönen Lage, mit einer herrlichen Aussicht, in der Pf. Roggweil und dem thurg. Bez. Arbon. Bei demselben befindet sich eine kleine Kapelle. Hier wächst einer der vorzüglichsten Thurgauer Weine. Einige halten die Anlage dieses durch Festigkeit und rohe Bauart ausgezeichneten Schlosses für ein Werk der Römer, andere setzen den Bau ins 11. oder 12. Jahrh. Im Jahr 1245 wurde es von dem Abt Berchtold von St. Gallen erobert, weil die Herren von Mammertshofen, Unter-Marschälle der Abtei St. Gallen, die Partei des Bischofs von Konstanz ergriffen hatten. Es kam hernach an die Schenken von Castel, an die Stauden von Winkelbach, an die Schultheißen von Konstanz, und war bis zur Revolution ein Herrschaftssitz. Jetzt gehört es der Bündner Familie Orlandi und wurde in neuern Zeiten verschönert.

Manas, auch **Una**, kleiner nach Remüs eingepfarrter Ort, an einem weidereichen Berge, im bünd. Bez. Inn, 4925 F. ü. M.

Mandach, 1) ein altes, bewohntes, und reizend am Rhein, dem großherzogl. bad. Pfarrdorf Rheinheim gegenüber gelegenes, kl. Schloß mit sehr hübschen Gartenanlagen, Wirthschaftsgebäuden und einer Bierbrauerei, 1/4 St. von Zurzach, im aarg. Bez. d. Namens. Man nennt es gewöhnlich nur die Burg, weil das römische, von den Allemannen zur Zeit Diocletians zerstörte, Forum Tiberii in der Nähe gestanden haben soll.

2) — ref. Pfarrdorf von 504 Einw. im aarg. Bez. Brugg. Es liegt in einer trichterförmigen Vertiefung des Bözberges, 1511 F. ü. M., auf der Grenze gegen das Frickthal, wo viele und mitunter ausgezeichnet schöne Versteinerungen gefunden werden, hat eine schon

im 11. Jahrh. gestiftete Kirche, und einen 1703 neugebauten Pfarrhof. Feuer und Pest haben hier von Zeit zu Zeit Verwüstungen verursacht. Westwärts befinden sich die Trümmer des alten Schlosses Wessemberg, einst ein Eigenthum der Ritter von Palm. Zu der Pfarre gehört noch Hottwyl.

3) — eine wildumwachsene, bis auf wenige Mauerreste verschwundene Burgruine, bei Regensperg, im zürch. Bez. d. N. Sie war die Wiege der noch jetzt in Schaffhausen blühenden Familie von Mandach, welche in der Vorzeit wichtige Güter in der Umgegend hatte.

Manegg, eine zerfallene Burg, auf einem Vorhügel, beinahe in der Mitte des Albisbergs, und zunächst über den freundlichen Anlagen fremder Holzarten, des romantisch schönen Meierhofs im Höckler, im Kant. Zürich. Auf derselben lebte zu Anfang des 14. Jahrhunderts Ritter Rüdiger Maneß, welcher eine Gedichtesammlung von 140 Minnesängern veranstaltete. Sie war für die damals lebenden Dichter in der Schweiz und Deutschland ein Versammlungsort. Späterhin gerieth diese Burg in die Hand eines Thoren, der den Herrn spielen wollte, und dem dafür die Junker in der Stadt seinen Sitz verbrannten. Das Original-Manuskript der Manessischen Sammlung befindet sich in der kaiserl. Bibliothek zu Paris.

Mangelsgut, Weiler westl. ob seinem Pfarrorte Saanen, bern. A. Saanen, 3599 F. ü. M.

Mangliberg, der, auch die **Ecke**, ein ziemlich hoher Berg, über welchen aus dem Zuger Aegerithal ein Fußpfad nach dem Dorf Hütten im K. Zürich führt. Auf seinem triftenreichen Gipfel bietet sich eine große Aussicht dar, welche die Mühe des Besteigens reichlich lohnt.

Mannenbach, paritätisches wohlgebautes Dorf von 186 Einw. mit einer kathol., 1155 geweihten Filialkirche und einer besondern Kaplanei der Kirchgem. Ermatingen, in der Munizipalgem. Salenstein und dem thurg. Bez. Steckborn. Es liegt am Untersee, 1253 F. ü. M., und hat eine fruchtbare Feldmark.

Mannenberg heißen im K. Bern: 1) eine Ruine auf einer Anhöhe zwischen Grubenwald und Oberried im Obersimmenthal; 2) ein Berg mit Bauernhöfen in der Pfarre Rüegsau und im A. Trachselwald.

Mannenmühle, eine Häusergruppe nebst einer Getreidemühle, in der Orts- und Munizipalgem. Hugolshofen, Pf. Altersweilen, und dem thurg. Bezirk Weinfelden, von schönen Pflanzungen jeder Art umgeben.

Mannens, Dorf, das mit Grand Sivaz 319 Einw. zählt, in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bez., 1992 F. ü. M.

Manniwyl, auch **Mannwyl**, kl. Ortschaft im bern. A. Laupen und zu Kerzerz im Kant. Freiburg pfarrgenössig. Sie bildet eine Abtheil. der Gemeinde Golaten.

Manno, Dorf und Gemeinde von 275 Einw., zwischen Gravesano und Bioggio im Agnothale und dem tessin. Bez. Lugano. Treffliches Ackerfeld, mit vielen in Festons gebundenen Weinreben, wechselt mit fetten Wiesen angenehm ab.

Mannried, Dörfchen mit Schule in der bern. Pf. Zweisimmen und dem A. Ober-Simmenthal, oberhalb der Laubeck, in einer wilden düstern Lage.

Mantua, auch **Menthua**, **la**, kl. Fluß, der bei Froideville im waadtl. Jurten unweit der Quelle des Talent entspringt, nach der Aufnahme mehrerer Bäche, bei dem alten Thurm Dommartin vorbeiströmt, den Sauteruz empfängt, und bei Yvonand in den Neuenburgersee sich ergießt.

Manzenhueb, Weiler mit einer Schule auf einer Anhöhe in der Pf. Wyla, zürch. Bez. Pfäffikon. In der Nähe stand das Schloß Hohenlandenberg.

Mapperach, gr. und schöne Alp am Wiesenberg im basell. Bez. Siffach, 2130 F. ü. M. Sie gehörte bisher der Zäslinschen Familie in Basel, und liegt im Bezirk der Pf. Kilchberg.

Mappo, Dorf im tessin. Bez. Locarno. Es liegt am nordwestlichen Gestade des Langensees, und in der Ebene. Am Berghange, Fracce genannt, welcher bei der Brücke über die Verzasca anfängt und sich über Mappo hinaus erstreckt, wird der beste Wein des Bezirks gepflanzt. Viele Einwohner gehen als Kaminfeger ins Ausland.

Mara, Val, siehe **Muggiathal**.

Maracon, Dorf auf einer von der Broye bespülten Anhöhe mit 350 Einw., in dessen Nähe sich Steinkohlen- und Torflager befinden, im waadtl. Bez. Oron, 3373 F. ü. M. Es gehört in die Pfarre Palezieur, und besitzt eine im J. 1822 erbaute Kirche. Eigentlich besteht es aus 3 Gruppen: velà d'enhaut (Oberdorf), velà d'avo (Unterdorf), und Oltorins. Die Bewohner, fromme und sparsame Leute, verkaufen auf dem Viviser Markte Vieh, Holz, Kirschwasser und selbstgefertigte Tragkörbe, etwa 1000 Stück jährlich. Römische Münzen, Ziegel, Grabhügel u. s. w., die hier ausgegraben wurden, lassen auf das Vorhandensein einer röm. Niederlassung schließen. Gemeindegebiet: 764 Juch. Die Gemeinde hat vor wenig Jahren für fast 45,000 Schwfr. brachliegendes Land verkauft.

Marbach, 1) gr. parität. Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, mit 1088 Einw., einer, beiden Religionstheilen gehörigen Pfarrkirche. 1773 brannten 63 Wohngebäude ab, welche bald schöner hergestellt wurden. Bei der Kirchentrennung im Rheinthal gehörten die Marbacher zu den thätigsten Beförderern der Reformation, und in ihrer Gemeinde wurden die Versammluugen gehalten, von denen die Herstellung der zerrütteten kirchlichen und bürgerlichen Ordnung im Lande aus-

ging. Die hiesige, seit 1812 bestehende Badeanstalt hat ein gegen Magen- und Gliederschmerzen wirksames Wasser. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, von Stickerei und Baumwollenspinnen. Es befindet sich hier ein Armenhaus.

2) — besser **Marpach**, zerstr. Höfe im Buchholterberg, in der Kirchgemeinde Diesbach, bern. A. Konolfingen.

3) — Pfarrgemeinde von 1850 Seelen, im luzern. Amt Entlebuch. Der kl. Pfarrort liegt in der Mitte des Kirchspiels, 2700 F. ü. M., $3^1/_2$ St. von seinem Amtsort Schüpfen, $10^1/_2$ von der Hauptstadt entfernt, zu hinterst im Entlebuch, wo das Thal durch die näher zusammentretenden Gebirge verengt wird. Sowohl hier als zu Escholzmatt wird starker Pferdehandel getrieben, und schöner Flachs gebaut, den die Einwohner wohl zu bearbeiten wissen. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 774,510 Franken; für Armenwesen: 807,350 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 985,000 Franken; Unterstützte: 510. Vor der Reformation war die Kirche ein Filial des Klosters Trub. 1690 wurde sie neu gebaut. Von Marbach führt ein Fußpfad nach Tschangnau und über den Schallenberg, auf dem sich Alpweiden befinden und weite Aussichten darbieten, durch öde und moorigte Gegenden, nach Schwarzenegg und Thun.

March, die, ein schöner, fruchtbarer Bezirk des Kant. Schwyz, der an die Bezirke Pfäffikon, Einsiedeln, Schwyz und die Kantone Glarus und St. Gallen grenzend, sich längs der Linth bis Altendorf am südl. Ufer des Zürchersees 3 St. lang, und 1 bis $1^1/_2$ St. breit hinzieht. Durch die Sibnerbrücke wird der Bezirk in die obere und die untere March getheilt. In demselben wird viel Obst, Stroh und Futter, letzteres häufig mit Schaden für den eigenen Feldbau, ausgeführt. Die Pferdezucht ist bedeutend und es findet alljährlich ein nicht kleiner Absatz nach Italien und den ebenen Gegenden der Schweiz statt. Die schönen Weiden und Alpen sind für dieselbe sehr vortheilhaft. Das reine Kirchen- und Pfrundvermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 308,650 Fr.; das Stiftungsvermögen: 12,357 Franken; das Schulvermögen: 78,263 Fr.; das Armengut 0; Gemeindevermögen: 479,696 Franken. In alten Zeiten hieß der Bezirk terminus Helvetiorum, und gehörte den Grafen von Rapperschwyl. Später gelangte die obere March an die Grafen von Toggenburg, die untere an das Haus Habsburg, von denen beide endlich an Schwyz fielen. Bis zur Revolution waren die Bewohner Unterthanen des Kant. Schwyz, hatten aber fast immer vollkommene Freiheit, waren ohne Landvogt, setzten sich ihre Landesregierung selbst, Schwyz sanktionirte die Wahlen, und hatte sich die Apellationen vorbehalten; nur hatte der Landesseckelmeister in Schwyz die Verbindlichkeit, des Jahrs dreimal in dieses Ländchen zu kommen, um die Uebertretung obrigkeitlicher Verordnungen, Frevel und kleine Kriminalfälle zu bestrafen. Das Volk steht in der Geisteskultur noch zurück, aber die Verbesserung des Schulwesens läßt wohlthätige Folgen erwarten. Der Bezirk begreift die Gemeinden Lachen, Altendorf, Galgenen, Vorder-Wäggithal, Hinter-Wäggithal, Schübelbach, Tuggen mit Inbegriff von Grynau, Wangen mit Nuolen und Reichenburg, und zählt 10704 Einwohner.

Marchairu, der, (marché rude, rauher Gang), ein langer, rauher Bergrücken im Jura, zwischen der Ebene von Bière und dem Jourthal, im K. Waadt. Er lehnt sich nordöstlich an den Mont Tendre und verbindet sich südwestlich mit dem Noirmont. Eine Straße zweiter Klasse führt darüber von Gimel nach Chenit. Sie ist auf ihrem höchsten Punkte 4490 F. ü. M., und es befindet sich oben ein im J. 1840 erbautes Hospiz, dessen Kosten zum größten Theile durch Aktien bestritten wurden. — Eine bessere Straße liegt im Plane.

Marchessi, Dorf von 278 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, in einer unwirthlichen Gegend, am Abhange des Jura, 2564 F. ü. M., $6^1/_2$ St. von Lausanne und $2^1/_2$ St. von Aubonne.

Marchlen, Hinter- und **Vorder-**, das erstere ein Weiler, das andere ein Hof, mit schönem Obst- und ergiebigem Weinbau, links der Straße von Kloten nach Embrach, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bez. Bülach.

Marchmatt, die, schöner Alphof mit einem hübschen Landsitz, am Berghange eines Seitenthals, bei Reigoldswyl, im basell. Bez. Waldenburg. Sein letzter Eigenthümer schenkte ihn 1822 bei seinem Tode dem Bürgerspital in Basel, und den beiden Pfleghäusern der Landarmen in Liestal.

Marcottes, Gemeinde in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Sie hat einen bergichten, fruchtbaren Bezirk, und wird von etwa 260 Seelen bewohnt.

Maren, Weiler in einem düstern Thalgrunde nach dem untern Hauenstein zu, in der Pf. Lostorf und dem soloth. Amte Olten-Gösgen. Er treibt gute Pferdezucht.

Marets, ein aus 9 Häusern bestehender kleiner Weiler in der Pf. Montbovon und dem freib. Bez. Greierz.

Marfeldingen, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der bern. Kirchgem. Mühleberg und dem A. Laupen, am rechten Ufer der Saane, unweit ihrer Mündung in die Aar.

Margaretha, St., 1) gr. paritätisches Pfarrdorf mit zwei für jeden Religionstheil bestimmten Kirchen, drei Schulen und 1129 Einw., unter welchen sich 194 Katholiken befinden, im St. Gallen. Bez. Unter-Rheinthal. Der Ort liegt in einer schönen Ebene, mitten in einem Walde von Obstbäumen, und produzirt verhält-

nißmäßig das größte Quantum von Obst unter allen Ortschaften der Schweiz; hat viele Weingärten an dem gegen das Appenzellerland hinaufziehenden Berge, die einen recht ordentlichen rothen Wein liefern. Bei demselben ist eine Fähre über den Rhein. Die Badequelle entwickelt etwas Schwefelwasserstoffgas, und wird gegen rheumatische Uebel benutzt. Mousselinstickerei, Feld- und Weinbau sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner.

2) — eine Kirche und neben ihr ein Landsitz mit 2 Herrschaftshäusern und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, 1/2 St. von Basel, auf einem sehr aussichtreichen Hügel über dem Dorfe Binningen, welches mit dem entferntern Bottmingen in diese Kirche eingepfarrt ist, im basell. Bez. Arlesheim. Hier hatte sich 1273 Kaiser Rudolph I. gegen Basel gelagert, als er die Nachricht von seiner Wahl zum Kaiser erhielt, und die Feindseligkeiten aufhob.

3) — kl. Dorf und Ortsgem. mit einer Schule, einer Filialkirche und 245 Einw., in der kathol. Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Zum Behuf eines Wochenmarktes, den das Kloster Fischingen früherhin in diesem Orte zu Stande bringen wollte, ließ es, obgleich vergeblich, verschiedene Gebäude aufführen. Höhe ü. M. 1576 Fuß.

Margaretha-Berg, St., ziemlich ausgedehnte Berggegend mit 2 Schulen im St. Gall. Bez. Sargans. Die darauf befindlichen zerstreuten Wohlgebäude nebst einer Kapelle, die eigentlich diesen Namen führen, gehören in die Pfarre Pfäfers, und sind 1 St. davon entfernt. Das Kloster Pfäfers hatte auf diesem Berge große Besitzungen.

Margnetti, kl. Ort bei Camorino, wohin er pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Bellinzona.

Maria, St., 1) kl. hochgelegener Ort, 4950 F. ü. M., im Medelserthal und bünd. Bez. Vorderrhein, 1 St. von ihm entfernt liegt auf dem Lukmanier ein dazu gehöriges Hospital gl. Namens, 5770 F. ü. M. In seiner Nähe sind die Quellen des Mittelrheines.

2) — reform. Dorf von 437 Einw., und Hauptort des bünd. Bez. Münsterthal, 4272 F. ü. M. Es liegt in einer angenehmen Gegend am Rhom. Arme: 9 Pers. Von hier führen Bergpfade durch die Thäler Fren, Mora und Fraele nach Livigno und über das Wormser-Joch. Mit Selva, Pütschai, Tabla natr, Canova, Plaunbel, Capazeller und Craistas bildete es früher ein Terzal.

3) — ein kl. Ort im Ober-Engadin am Eingang ins Feerer-Thal.

4) — eine Nachbarschaft mit einer kathol., 206 Seelen umfassenden Pfarrgemeinde, im äußern Calanca und dem bünd. Bez. Moesa. Arme: 7. Die Trümmer des Schlosses Calanca zeigen sich malerisch auf einem Felsen über der Kirche. Rauhe Bergwege führen von hier ins Polenzer- und Pontironethal.

Mariaberg, ein klösterliches Gebäude, jetzt Schulhaus, das eine ehemalige Statthalterei des aufgehobenen Klosters St. Gallen war, 1/4 St. oberhalb dem Marktflecken Rorschach, im St. Gall. Bez. gl. Namens. Es hat eine schöne Lage in herrlichem Berggelände, und eine schöne Aussicht auf den bei Rorschach 5 St. breiten Wasserspiegel des Bodensees. Sehenswerth sind der schöne Kreuzgang, das herrlich gewölbte Refektorium mit stämmigen Steinsäulen. Der wegen seiner Härte verhaßte Abt Ulrich Rösch von St. Gallen hatte sie 1490, mithin ein Jahr nach der bekannten, durch die St. Galler, Appenzeller und Rheinthaler verübten Zerstörung seines auf gleicher Stelle befindlich gewesenen Abteigebäudes wieder erbaut.

Maria der Engeln, St., ein Nonnenkloster Franziskanerordens, freundlich auf einer Anhöhe, der Hennensedel genannt, bei Wattweil, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg gelegen. Ursprünglich stand dieses Frauenkloster auf Pfauersegg, von wo es, nach seiner Einäscherung im Jahr 1620, auf seine jetzige Stelle, unter dem Schlosse Iberg, versetzt wurde. Seine Uranlage dankt es der Zelle einiger Waldbrüder.

Maria im Walde, auch **Maria Sonnenberg** genannt, eine in der urnerschen Pf. Seelisberg anmuthig auf einer Anhöhe gelegene Wallfahrtskirche, mit einer vortrefflichen Aussicht. Sie wird von drei gewaltigen Linden beschattet, und die Hauptzierde in derselben ist ein herrlich gemaltes Mariabild. Ihre Anlage verdankt die Wallfahrtskirche der Sage nach der Dankbarkeit eines Vaters, dessen Söhnlein mit einem Ringe um den Hals auf die Welt gekommen, welcher dann, als einmal der Knabe an dieser Stelle unter einem damals hier befindlichen kleinen Mariabilde eingeschlafen, von selbst abgefallen sei.

Mariahalden, 1) ein reizend gelegenes Landhaus des Grafen Benzel Sternau, im Winkel der Gem. Erlenbach, zürch. Bezirks Meilen, nahe am Ufer des Zürchersees, auf einem terrassenförmig zu demselben sich neigenden Abhange.

2) — kl. Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Mühlheim, thurg. Bez. Steckborn.

3) — kl. Weiler in der Pf. Beinwyl und dem aarg. Bez. Muri.

Mariahilf, 1) ein Franziskaner-Frauenkloster bei Altstätten, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

2) — Wallfahrtskapelle nebst einem Wirthshause, an der Straße von Bern nach Freiburg, 1/2 St. von letzterm entfernt, in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirks, 2004 F. ü. M.

Maria-Stein, eine Benediktiner-Abtei und nach Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Schweiz, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1582 F. ü. M., 2 1/2 St. von Basel und in der Nähe der 1814 zerstörten französi-

schen Bergfeste Landskron. Die Lage dieser Abtei, auf einer Felsengrotte, welche eine wilde Schlucht beherrscht, die ländliche Gegend umher, die gegen das sehr unregelmäßig erbaute Klostergebäude angenehm absticht, und besonders eine unter der Kirche befindliche Kapelle, wohin man durch ein Felsengewölbe geht, verschaffen diesem Orte viele Besuche. Schon im Mittelalter stand hier eine Wallfahrtskapelle, welche ihre Gründung der wunderbaren Erhaltung eines von der Höhe in die tiefe Schlucht hinabgestürzten, unbeschädigt gebliebenen Kindes verdankte, und noch größeres Ansehen erhielt, als auch ein erwachsener Mann einmal ohne Schaden in die Tiefe stürzte. Das Kloster befand sich früher in Beinwyl und ward im J. 1648 hieher verlegt. Seit dem ersten Abte Fintan, einem energischen, aber etwas unruhigen Manne, hat das Kloster 10 Aebte gezählt. Sowie das große Wirthshaus wegen der Anzahl seiner Fenster (es soll deren 365 zählen) auffällt, ist auch die schöne Aussicht bei der nahen St. Annakapelle der Beachtung werth. Sehenswerth ist hier besonders die aus frühern Zeiten bekannte Gnadenkapelle in einer unter der Kirche befindlichen tiefen Felsgrotte, in welcher ein wunderwirkendes Liebfrauenbild Pilgrime aus der Nähe und Ferne anzieht, und die von 1821 bis 1825 auf das prächtigste erneuert wurde. Ein 190 Fuß langer Felsengang und eine Treppe von 65 Stufen führt in dieselbe hinab, wozu der Eingang sich in der Kirche befindet. Der Choraltar ist ein Geschenk Königs Ludwig XIV. von Frankreich. Im Revolutionskriege wurde dasselbe geplündert, verwüstet und halb zerstört, die sehr reichhaltige Bibliothek verschleppt. Nachdem dann das Laimenthal, vermöge des Bündnisses von 1798, Frankreich anheim gefallen war, verkaufte die helvetische Regierung Maria-Stein an einen Franzosen, Namens Reibelt. Als die Mediationsakte den ausgewanderten Religiosen Rückkehr und Wiederbesitz gestattete, bemühte sich der Abt, die verfallenen Gebäude so gut als möglich wieder herzustellen, so daß sie jetzt in ziemlich gutem Stande sind. Das Vermögen des Klosters wird auf etwa 1 Mill. n. Fr. geschätzt, und steht unter Staatskontrolle. Die Bibliothek ist ziemlich reichhaltig, besonders an kirchenhistorischen Werken, und wohl geordnet, zählt auch einige seltene Incunabeln.

Maria zum Schnee, siehe **Rigi**.

Maria zum Trost, siehe **Sonnenberg**.

Marienthal, kl. hübsches Alpenthal, 3520 F. ü. M., mit einem Bergweiler und Kapuzinerhospiz, nördlich vom Hohgant, in der Pf. Flühli oder Klusstalden und luzern. Amts Entlebuch. (S. **Sörenberg**.)

Marin, Dorf von 279 Einw., in der Pf. St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg, 1406 F. ü. M. Es liegt unweit von seinem Pfarrorte in einem an Korn, Wein, Obst und Wiesen fruchtbaren Gelände, und an der Straße von Neuenburg nach Bern.

Marine, die, ein starker Bach im Kant. Waadt, der seine Quelle bei Sottens hat, und sich bei Moudon mit der Broye vereinigt.

Marjude, lieblicher Landsitz bei dem kl. Bergsee Bret, wo sich mit der Anmuth der Umgebungen eine hübsche Aussicht vereinigt, in der Pf. St. Saphorin und dem waadtländ. Bez. la Vaux.

Markstein, Weiler auf der aarg. Grenze, in der Pf. Triengen und dem luzern. A. Sursee. Er hat ein sehr fruchtbares Gelände.

Marlisried, zerstr. Höfe in der Pfarre Ueberstorf, und dem freib. Sense-Bezirk.

Marly, auch **Mertenlach**, alte Pfarrgemeinde im freib. Stadtamte, 1 St. von der Hauptstadt, 1942 F. ü. M., besteht aus den 4 Abtheil.: Großmertenlach- und Kleinmertenlachschrot, Perfetschied und Willischert, enthält in Marly le Grand 267, in Marly le Petit 108 Einw., die vortrefflichen Getreidebau und gute Viehzucht haben. Es bestehen hier eine Walk- und mehrere Getreidemühlen, eine Papiermühle, einige Bleichen und Landhäuser. Die Gerinne (Aegernbach), welche bei Marly vorbeifließt, scheidet hier die deutsche und französische Sprache.

Marmels, auch **Marmorera** (Marmoraria im 11. Jahrh.), Dorf von 156 italienisch redenden Einw., worunter 25 Unterstützungsbedürftige, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4993 F. ü. M. Hier befinden sich die Trümmer des Schlosses Marmels. Es war das Stammschloß der Edeln d. Nam., die sich in schwarze und weiße Marmels spalteten, ehemals Lehensträger des Bisthums Chur waren, und zu Aspermont oder Castels als Landvögte saßen. Es lag, lange Zeit ein Raubnest, über dem Dorfe, unter einem hohen Felsen, und war beinahe unzugänglich. Von ihren Nachkömmlingen starben einige im Kampfe für ihr Vaterland, andere zeichneten sich als gelehrte Beförderer der Reformation in Graubünden aus; noch leben Sprößlinge dieser Familie in Oberhalbstein im Bauernstande. In Marmels bricht ein trefflicher, grauschwarzer Lawezstein mit grünen Tupfen, der sich noch besser als der sächsische zu Geschirr verarbeiten läßt.

Marnand, oder **Marnens**, kl. Dorf von 204 Einw., mit einem Schlosse, an der Straße nach Moudon, im waadtländischen Bez. Payerne. Es liegt 7 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Das Schloß war ein Herrschaftssitz, der bis zur Staatsumwälzung der Familie Müller in Bern gehörte, welche es von denen de Loys überkommen hatten. Gemeindegebiet: 502 Jucharten. Die Gemeinde-Finanzen scheinen nicht in sehr blühendem Zustande zu sein, da wenigstens im vorigen Jahrzehend die Ausgaben die Einkünfte jährlich um 2800 Schwfr. übersteigen.

Marnex, Weiler im waadtl. Bez. Nyon, $2^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte.

Marobbia-Thal, das, im tessin. Bez. Bellinzona. Es erstreckt sich, dem forellenreichen Marobbia-Bache entgegen, von West nach Ost, bis an den St. Jörisberg, der es von dem mailändischen Bez. Gravedona scheidet, mißt 3 St. in der Länge, ist kaum 1/4 St. breit, und öffnet sich in der Ebene von Bellenz. Es wird von etwa 1400 Menschen bewohnt. Ein nur für Menschen und Maulesel gangbarer Weg führt durch dasselbe zu den Gestaden des Comersees. Die eine Seite des Bergthals ist bis Pianezzo fruchtbar an Wein, Getreide, Kastanien und andern Früchten. Die andere decken theils Weiden, theils Kastanien- und Laubholzwälder. Im Hintergrunde hausen bisweilen noch Bären und Wölfe. Zwischen Carena und Vallettenalp befindet sich eine große Eisenschmelze.

Maroggia, Pfarrdorf von 211 Einw. und Hauptort des Kr. Ceresio, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, die sich von dem Fuße eines bewaldeten und fruchtbaren Gebirgs bis an das südöstliche Gestade des Lauisersees erstreckt, an der Oeffnung eines hübschen Thals. Hier und zu Rovio wird treffliche Seide gezogen.

Marolta, kl. Ort unweit seinem Pfarrorte Castro, im tessin. Bez. Blegno, zählt 136 Einwohner.

Marschlins, ein uraltes Schloß, am Fuße des Berges von Valzaina, in der Nähe von Igis, im bünd. Bez. Unterlandquart. Es hat doppelte Gräben und 4 Thürme, und gehört seit 1633, in welchem Jahre es von Oberst Ulysses von Salis neu gebaut wurde, einem Zweige der Familie Salis. Drei der Thürme stammen jedenfalls aus sehr alter Zeit, so daß man gern der Meinung beipflichtet, nach welcher Pipin, Vater Karls des Großen, im J. 755 diese Burg soll angelegt haben. Nach einer andern Meinung wäre Marsilinus, ein allemannischer Fürst, der Erbauer gewesen. Als im J. 1460 die Wohngebäude abbrannten, entstand über das Besitzrecht und die Entschädigung ein heftiger Streit, der durch den „Marschlinser Spruch" erledigt wurde. 1771 verlegte Ulysses von Salis-Marschlins die von den Professoren Planta und Nesemann zu Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hierher, sie ging aber aus Mangel an Unterstützung ein. Bei diesem Schlosse stehen noch verschiedene Wirthschaftsgebäude, die seit ihrer Einäscherung 1823 neu aufgeführt sind. Nach diesem Schlosse nennen sich die Salis-Marschlins, welche der Republik eine Reihe gelehrter und verdienter Staatsmänner, und angesehener Kriegsobersten gegeben haben.

Marschried, einige Häuser bei Hofstetten in der Pfarre Brienz und dem bern. A. Interlaken.

Marse, auch **Marche,** gr. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Hérémence, im wallis. Bez. Hérens. Es liegt 4107 F. ü. M., und hat eine den Verwüstungen der Bergwasser ausgesetzte Umgebung.

Marsens, 1) deutsch **Marsing,** ein angenehm auf einem Hügel gelegenes Dorf mit 345 Einw., in der Pf. Vuippens und dem freib. Bez. Greierz, 3/4 St. von Bülle, 2238 F. ü. M. In anmuthiger Ebene steht ein 1730 aufgeführtes, ehemaliges Landhaus der Jesuiten von Freiburg, mit einer rundgebauten großen Kapelle, die eine pyramidenförmige Kuppel hat. Bei diesem Orte wollen Gelehrte einige Druidische Alterthümer gefunden haben. Einige schattenreiche Ulmenbäume, die hier gepflanzt wurden, dienen der Dorfjugend zum Belustigungsplatze, wo sie ihre Reigentänze aufführt. Eine halbe Stunde von hier, in einem einsamen Thale, am Fuße des Giblour, stößt man noch auf die wenigen Ueberreste der wegen der Sittenlosigkeit der Mönche im J. 1579 aufgelösten Prämonstratenser-Abtei Humilimont.

2) — auch **Massin** oder **Marsins,** ehemals ein gr. Dorf, in der Nähe von Gland, im waadtl. Bez. Nyon. Es verödete durch die Pest so vollkommen, daß auch nicht eine Spur davon mehr zu finden ist. Diesen Namen führt auch ein alter Thurm über Cully, ehemals Massin genannt.

Martel, Pont de, gr. Dorf und Kirchgemeinde von 1687 Einw., im neuenb. Bez. Locle. Es hält 2 Jahrmärkte und wird in 10 Quartiere getheilt. In dem Thalgelände dieses Orts sind viele Sümpfe und Torfmoore, zwei eisen- und schwefelhaltige Quellen, nebst einer großen Menge Versteinerungen an dem über den Ort emporragenden Berge. Der Ort soll seinen Ursprung einem Feldherrn (aber nicht dem Besieger der Araber) verdanken, der auf seinem Zuge aus Gallien nach Italien über diese Sümpfe eine Brücke geschlagen. In neuester Zeit wurden hier treffliche Anstalten für die Armen getroffen. Den Namen Martel führt auch ein Weiler in der Pf. Travers.

Martenoit, Weiler im Val d'Illiez und wallis. Bez. Monthey.

Marthalen, schöner und volkreicher Marktflecken, der 1401 Einw. zählt, im zürch. Bez. Andelfingen. Er liegt 1 St. vom Rhein und 2 St. von Schaffhausen, 1271 F. ü. M. Hier pfarrgenössig sind das Dörfchen Ellikon und 3 Höfe. Der mittelmäßige Boden (Wein und Getreide) ist vortrefflich angebaut, vorzüglich hat man es in künstlicher Wässerung der Wiesen weit gebracht. Auch die Viehmastung wird in den neuesten Zeiten zum großen Vortheile des früher in seinem Wohlstande gesunkenen Ortes mit Eifer betrieben. Gemeindegebiet: 3876 Juch., wovon fast die Hälfte Waldungen und Holz, etwas weniger Ackerland, 1/11 Wiesen, 1/18 Reben 2c. Außer mehrern Oel-, Getreide- und Gypsmühlen

schen Bergfeste Landskron. Die Lage dieser Abtei, auf einer Felsengrotte, welche eine wilde Schlucht beherrscht, die ländliche Gegend umher, die gegen das sehr unregelmäßig erbaute Klostergebäude angenehm absticht, und besonders eine unter der Kirche befindliche Kapelle, wohin man durch ein Felsengewölbe geht, verschaffen diesem Orte viele Besuche. Schon im Mittelalter stand hier eine Wallfahrtskapelle, welche ihre Gründung der wunderbaren Erhaltung eines von der Höhe in die tiefe Schlucht hinabgestürzten, unbeschädigt gebliebenen Kindes verdankte, und noch größeres Ansehen erhielt, als auch ein erwachsener Mann einmal ohne Schaden in die Tiefe stürzte. Das Kloster befand sich früher in Beinwyl und ward im J. 1648 hieher verlegt. Seit dem ersten Abte Fintan, einem energischen, aber etwas unruhigen Manne, hat das Kloster 10 Aebte gezählt. Sowie das große Wirthshaus wegen der Anzahl seiner Fenster (es soll deren 365 zählen) auffällt, ist auch die schöne Aussicht bei der nahen St. Annakapelle der Beachtung werth. Sehenswerth ist hier besonders die aus frühern Zeiten bekannte Gnadenkapelle in einer unter der Kirche befindlichen tiefen Felsgrotte, in welcher ein wunderwirkendes Liebfrauenbild Pilgrime aus der Nähe und Ferne anzieht, und die von 1821 bis 1825 auf das prächtigste erneuert wurde. Ein 190 Fuß langer Felsengang und eine Treppe von 65 Stufen führt in dieselbe hinab, wozu der Eingang sich in der Kirche befindet. Der Choraltar ist ein Geschenk Königs Ludwig XIV. von Frankreich. Im Revolutionskriege wurde dasselbe geplündert, verwüstet und halb zerstört, die sehr reichhaltige Bibliothek verschleppt. Nachdem dann das Laimenthal, vermöge des Bündnisses von 1798, Frankreich anheim gefallen war, verkaufte die helvetische Regierung Maria-Stein an einen Franzosen, Namens Reibelt. Als die Mediationsakte den ausgewanderten Religiosen Rückkehr und Wiederbesitz gestattete, bemühte sich der Abt, die verfallenen Gebäude so gut als möglich wieder herzustellen, so daß sie jetzt in ziemlich gutem Stande sind. Das Vermögen des Klosters wird auf etwa 1 Mill. n. Fr. geschätzt, und steht unter Staatskontrolle. Die Bibliothek ist ziemlich reichhaltig, besonders an kirchenhistorischen Werken, und wohl geordnet, zählt auch einige seltene Incunabeln.

Maria zum Schnee, siehe Rigi.

Maria zum Trost, siehe Sonnenberg.

Marienthal, kl. hübsches Alpenthal, 3520 F. ü. M., mit einem Bergweiler und Kapuzinerhospiz, nördlich vom Hohgant, in der Pf. Flühli oder Klusstalden und luzern. Amts Entlebuch. (S. Sörenberg.)

Marin, Dorf von 279 Einw., in der Pf. St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg, 1406 F. ü. M. Es liegt unweit von seinem Pfarrorte in einem an Korn, Wein, Obst und Wiesen fruchtbaren Gelände, und an der Straße von Neuenburg nach Bern.

Marine, die, ein starker Bach im Kant. Waadt, der seine Quelle bei Sottens hat, und sich bei Moudon mit der Broye vereinigt.

Marjude, lieblicher Landsitz bei dem kl. Bergsee Bret, wo sich mit der Anmuth der Umgebungen eine hübsche Aussicht vereinigt, in der Pf. St. Saphorin und dem waadtländ. Bez. la Vaux.

Markstein, Weiler auf der aarg. Grenze, in der Pf. Triengen und dem luzern. A. Sursee. Er hat ein sehr fruchtbares Gelände.

Marlisried, zerstr. Höfe in der Pfarre Ueberstorf, und dem freib. Sense-Bezirk.

Marly, auch **Mertenlach**, alte Pfarrgemeinde im freib. Stadtamte, 1 St. von der Hauptstadt, 1942 F. ü. M., besteht aus den 4 Abtheil.: Großmertenlach- und Kleinmertenlachschrot, Perfetschied und Willischert, enthält in Marly le Grand 267, in Marly le Petit 108 Einw., die vortrefflichen Getreidebau und gute Viehzucht haben. Es bestehen hier eine Walk- und mehrere Getreidemühlen, eine Papiermühle, einige Bleichen und Landhäuser. Die Gerinne (Aegernbach), welche bei Marly vorbeifließt, scheidet hier die deutsche und französische Sprache.

Marmels, auch **Marmorera** (Marmoraria im 11. Jahrh.), Dorf von 156 italienisch redenden Einw., worunter 25 Unterstützungsbedürftige, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4993 F. ü. M. Hier befinden sich die Trümmer des Schlosses Marmels. Es war das Stammschloß der Edeln d. Nam., die sich in schwarze und weiße Marmels spalteten, ehemals Lehensträger des Bisthums Chur waren, und zu Aspermont oder Castels als Landvögte saßen. Es lag, lange Zeit ein Raubnest, über dem Dorfe, unter einem hohen Felsen, und war beinahe unzugänglich. Von ihren Nachkömmlingen starben einige im Kampfe für ihr Vaterland, andere zeichneten sich als gelehrte Beförderer der Reformation in Graubünden aus; noch leben Sprößlinge dieser Familie in Oberhalbstein im Bauernstande. In Marmels bricht ein trefflicher, grauschwarzer Lawezstein mit grünen Tupfen, der sich noch besser als der sächsische zu Geschirr verarbeiten läßt.

Marnand, oder **Marnens**, kl. Dorf von 204 Einw., mit einem Schlosse, an der Straße nach Moudon, im waadtländischen Bez. Payerne. Es liegt 7 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Das Schloß war ein Herrschaftssitz, der bis zur Staatsumwälzung der Familie Müller in Bern gehörte, welche es von denen de Loys überkommen hatten. Gemeindegebiet: 502 Jucharten. Die Gemeinde-Finanzen scheinen nicht in sehr blühendem Zustande zu sein, da wenigstens im vorigen Jahrzehend die Ausgaben die Einkünfte jährlich um 2800 Schwfr. überstiegen.

Marner, Weiler im waadtl. Bez. Nyon, $2^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte.

Marobbia-Thal, das, im tessin. Bez. Bellinzona. Es erstreckt sich, dem forellenreichen Marobbia-Bache entgegen, von West nach Ost, bis an den St. Jörisberg, der es von dem mailändischen Bez. Gravedona scheidet, mißt 3 St. in der Länge, ist kaum $^1/_4$ St. breit, und öffnet sich in der Ebene von Bellenz. Es wird von etwa 1400 Menschen bewohnt. Ein nur für Menschen und Maulesel gangbarer Weg führt durch dasselbe zu den Gestaden des Comersees. Die eine Seite des Bergthals ist bis Pianezzo fruchtbar an Wein, Getreide, Kastanien und andern Früchten. Die andere decken theils Weiden, theils Kastanien- und Laubholzwälder. Im Hintergrunde hausen bisweilen noch Bären und Wölfe. Zwischen Carena und Vallettenalp befindet sich eine große Eisenschmelze.

Maroggia, Pfarrdorf von 211 Einw. und Hauptort des Kr. Ceresio, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, die sich von dem Fuße eines bewaldeten und fruchtbaren Gebirgs bis an das südöstliche Gestade des Lauisersees erstreckt, an der Oeffnung eines hübschen Thals. Hier und zu Rovio wird treffliche Seide gezogen.

Marolta, kl. Ort unweit seinem Pfarrorte Castro, im tessin. Bez. Blegno, zählt 136 Einwohner.

Marschlins, ein uraltes Schloß, am Fuße des Berges von Valzaina, in der Nähe von Igis, im bünd. Bez. Unterlandquart. Es hat doppelte Gräben und 4 Thürme, und gehört seit 1633, in welchem Jahre es von Oberst Ulysses von Salis neu gebaut wurde, einem Zweige der Familie Salis. Drei der Thürme stammen jedenfalls aus sehr alter Zeit, so daß man gern der Meinung beipflichtet, nach welcher Pipin, Vater Karls des Großen, im J. 755 diese Burg soll angelegt haben. Nach einer andern Meinung wäre Marsilinus, ein allemannischer Fürst, der Erbauer gewesen. Als im J. 1460 die Wohngebäude abbrannten, entstand über das Besitzrecht und die Entschädigung ein heftiger Streit, der durch den „Marschlinser Spruch" erledigt wurde. 1771 verlegte Ulysses von Salis-Marschlins die von den Professoren Planta und Nesemann zu Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hierher, sie ging aber aus Mangel an Unterstützung ein. Bei diesem Schlosse stehen noch verschiedene Wirthschaftsgebäude, die seit ihrer Einäscherung 1823 neu aufgeführt sind. Nach diesem Schlosse nennen sich die Salis-Marschlins, welche der Republik eine Reihe gelehrter und verdienter Staatsmänner, und angesehener Kriegsobersten gegeben haben.

Marschried, einige Häuser bei Hofstetten in der Pfarre Brienz und dem bern. A. Interlaken.

Marse, auch **Marche**, gr. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Hérémence, im wallis. Bez. Hérens. Es liegt 4107 F. ü. M., und hat eine den Verwüstungen der Bergwasser ausgesetzte Umgebung.

Marsens, 1) deutsch **Marsing**, ein angenehm auf einem Hügel gelegenes Dorf mit 345 Einw., in der Pf. Vuippens und dem freib. Bez. Greierz, $^3/_4$ St. von Bulle, 2238 F. ü. M. In anmuthiger Ebene steht ein 1730 aufgeführtes, ehemaliges Landhaus der Jesuiten von Freiburg, mit einer rundgebauten großen Kapelle, die eine pyramidenförmige Kuppel hat. Bei diesem Orte wollen Gelehrte einige Druidische Alterthümer gefunden haben. Einige schattenreiche Ulmenbäume, die hier gepflanzt wurden, dienen der Dorfjugend zum Belustigungsplatze, wo sie ihre Reigentänze aufführt. Eine halbe Stunde von hier, in einem einsamen Thale, am Fuße des Giblour, stößt man noch auf die wenigen Ueberreste der wegen der Sittenlosigkeit der Mönche im J. 1579 aufgelösten Prämonstratenser-Abtei Humilimont.

2) — auch **Massin** oder **Marsins**, ehemals ein gr. Dorf, in der Nähe von Gland, im waadtl. Bez. Nyon. Es verödete durch die Pest so vollkommen, daß auch nicht eine Spur davon mehr zu finden ist. Diesen Namen führt auch ein alter Thurm über Cully, ehemals Massin genannt.

Martel, Pont de, gr. Dorf und Kirchgemeinde von 1687 Einw., im neuenb. Bez. Locle. Es hält 2 Jahrmärkte und wird in 10 Quartiere getheilt. In dem Thalgelände dieses Orts sind viele Sümpfe und Torfmoore, zwei eisen- und schwefelhaltige Quellen, nebst einer großen Menge Versteinerungen an dem über den Ort emporragenden Berge. Der Ort soll seinen Ursprung einem Feldherrn (aber nicht dem Besieger der Araber) verdanken, der auf seinem Zuge aus Gallien nach Italien über diese Sümpfe eine Brücke geschlagen. In neuester Zeit wurden hier treffliche Anstalten für die Armen getroffen. Den Namen Martel führt auch ein Weiler in der Pf. Travers.

Martenoit, Weiler im Val d'Illiez und wallis. Bez. Monthey.

Marthalen, schöner und volkreicher Marktflecken, der 1401 Einw. zählt, im zürch. Bez. Andelfingen. Er liegt 1 St. vom Rhein und 2 St. von Schaffhausen, 1271 F. ü. M. Hier pfarrgenössig sind das Dörfchen Ellikon und 3 Höfe. Der mittelmäßige Boden (Wein und Getreide) ist vortrefflich angebaut, vorzüglich hat man es in künstlicher Wässerung der Wiesen weit gebracht. Auch die Viehmastung wird in den neuesten Zeiten zum großen Vortheile des früher in seinem Wohlstande gesunkenen Ortes mit Eifer betrieben. Gemeindegebiet: 3876 Juch., wovon fast die Hälfte Waldungen und Holz, etwas weniger Ackerland, $^1/_{11}$ Wiesen, $^1/_{18}$ Reben ꝛc. Außer mehrern Oel-, Getreide- und Gypsmühlen

befinden sich hier einige Färbereien. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Bis zur Revolution gehörten die niedern Gerichte dieses Ortes der Familie Waldkirch von Schaffhausen. 1754 verkaufte das Kloster Rheinau der Gemeinde den Zehnten, Grundzins und die Lehenrechte, nebst der Kollatur der Pfründe, für 38,000 fl., welche letztere aber von dieser an die Regierung abgetreten wurde. Zwischen hier und Uhwiesen wird wohl kaum mit Recht die Stelle verlegt, wo im J. 360 Kaiser Julian ein Lager gegen die jenseits des Rheins auf einer Halbinsel verschanzten Alemannen aufschlug, denen er nachher hier eine Schlacht geliefert haben soll. Römische Münzen, Ziegel, Geschirre werden in Underweil, nahe bei dem Orte, häufig gefunden. Längs dem Rande des Hügels Leberen grub man im J. 1839 und später einen keltischen Begräbnißplatz mit 11 Gerippen, deren Häupter nach Osten gekehrt lagen, auf, welche in einem Halbzirkel neben einander lagen.

Marthérenges, kl. Ort von 94 Seelen, im waadtl. Bez. Moudon, zu Chapelles kirchgenössig.

Martherey, ein Schloß und vormaliger Herrschaftssitz in der Gem. Beguins, waadtl. Bez. Nyon.

Martin, St., 1) altes Schloß, von dem nur noch ein Thurm übrig ist, zwischen Pâquier und Molondin, im waadtl. Bez. Yverdon.

2) — beträchtl. Pfarrdorf, an der waadtl. Grenze, im freib. Veveyse-Bez., 2561 Fuß ü. M. Es zählt 435 Einw. und ist reich an schönen Berggütern und Holzungen. Ville-du-Bois, Fiaugères, Bezensens, Pont, Progens, Percimartin und Villars sind hier pfarrgenössig. Zwischen St. Martin und Semsales gräbt man für die in letzterm Orte befindliche Glashütte Steinkohlen, und die Gegend ist reich an Versteinerungen. St. Martin liegt 8 St. von der Hauptstadt entfernt, dicht an der waadtländ. Grenze.

3) — eine im St. Gall. Bez. Sargans, im Kalfeuserthale einsam stehende Kapelle, in wilder Umgebung. Derselben ist ein Beinhaus angebaut, in welchem noch jetzt Gebeine aufbewahrt werden, die angeblich von Menschen von riesenhafter Größe herrühren und beweisen sollen, daß dies Thal einst bewohnt war. Im Sommer sind die Alpen desselben bis zum Sardonagletscher (eine Strecke von 4 St.) zahlreich mit Rindvieh, Pferden und Schafen besetzt. Am Sonntage nach Jakobstag wird in dieser Kapelle Gottesdienst gehalten, wobei sich die Hirten von beiden Konfessionen einzufinden pflegen.

4) — kl. Ort mit einer Kapelle, in der Pf. und nahe bei Mels, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine zerstr. Wohnungen bilden einen Theil des Melserbergs, und sind von Obstbäumen umschattet, von denen sich noch Weinreben gegen Mels hinabsenken.

5) — Pfarrdorf im neuenburgischen Bez. Val de Ruz, in schöner Lage, 2299 F. ü. M. Mit Chezard zählt es 777 Einw. Bei St. Martin geht ein in den Felsen gehauener Weg zwischen zwei steilen Anhöhen hindurch, in deren einer sich eine weite, tiefe Grotte befindet.

6) — zerstr. Pfarrdorf, am Martinsberge, im wallis. Bezirk Hérens. Seit seiner Einäscherung 1777 ist der Ort besser gebaut. Die Pfarre zählt 732 Seelen, und begreift noch: Suen, Lies, Rogno, Cretta und Combaz d'Eyson, dieses und jenes, Prajan, Loit, la Cretta und noch einige kleine Weiler.

7) — Weiler mit einer dem heil. Martin geweihten Kapelle, an einem wiesenreichen Abhange beim Eintritte in die Felsschluchten des Valserthales, in der Pf. Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner. Schroffe überhangende Felswände, enge Schluchten mit schauerlichen Abgründen und ein schöner Fall des Valserbaches verleihen der Umgegend einen wildromantischen Charakter.

8) — Weiler in der Gem. Obersaren und dem bünd. Bez. Glenner.

Martinach, franz. **Martigny,** ein Bezirk im Kant. Wallis, von den Bezirken Hérens, Sitten, Entremont und St. Maurice umgeben. Er hat ein heißes Klima und ist eine von der Natur vorzüglich begünstigte Landschaft; denn in dem ganzen weiten Thalgrunde sieht man fruchtbare Getreidefelder, Obst- und Gemüsegärten, und die Anhöhen sind mit Reben bedeckt, welche die vortrefflichen, und unter den Namen la Margne und Coquempin bekannten Weine, erzeugen. Auf den Bergen breiten sich schöne Weiden und Waldungen aus, und der Honig dieser Gegend ist der beste der Schweiz. Leider aber ist der Bezirk auch reich an großen Morästen und Sümpfen, die sich nach den jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen der Rhone bilden, die Luft mit pestartigen Dünsten vergiften, und Viele der Bewohner in ein trauriges Siechthum des Leibes und Geistes versenken! Mit Recht nennt man einige Ortschaften dieses Bezirks die Stammorte des Cretinismus und der Kröpfe im Wallis. Derjenige Theil des Rhonethals in dem Bezirke Martigny, welcher sich nach St. Maurice zieht, ist wegen der außerordentlichen Veränderung seiner Felsarten merkwürdig, welche zu den vielen Eigenthümlichkeiten, an denen das Walliserland so reich ist, gehöre. Er umfaßt die Kirchspiele Martinach (Flecken und Stadt), Fully, Saillon, Leythron, Saxon, Bovernier, Riddes und Iserabloz, mit 8617 Einwohnern.

Martinach, kl. Stadt mit 1066 Einw. Sie liegt 1302 F. ü. M., hat mehrere hübsche Gebäude und eine schöne Hauptkirche, St. Maria, mit vielen an ihren Mauern befindlichen altrömischen Inschriften. Ferner sind hier eine Probstei und ein Pfarrhof des Stifts auf dem großen Bernhardsberge, aus welchem

einige Geistliche den Gottesdienst besorgen. Die Einwohner, welche ein sonderbares Patois sprechen, treiben Feldbau und Kleinhandel, und ziehen bedeutende Vortheile von der Durchfuhr der Waaren, welche auf der Straße nach Oberwallis oder über den St. Bernhard nach Italien gehen. Seit kurzer Zeit besteht hier eine Gewerbeschule. Die Stadt liegt in einer Ebene, hat hübsche Anlagen, Wiesen und viele Fruchtbäume ringsum. Jenseits der Dranse bildet das Dorf Batiaz eine Art Vorstadt von Martigny. Ueber demselben liegen die Ruinen des Schlosses la Batiaz, auf ungeheuerm, aussichtreichem Felsen. Diese im Mittelalter (1260) von Peter von Savoyen erbaute Festung wurde häufig belagert, und endlich im J. 1518 von Georg Supersar verbrannt. Eidg. Postbüreau.

Martinach, der Flecken, Hauptort des Bezirks, franz. le Bourg de Martigny, liegt 1/4 St. südlich von der Stadt gl. Nam., in der Spitze des Winkels, den das Rhonethal bildet, indem es von hier aus nordwestl. gegen den Genfersee sich wendet. Der Ort besteht aus einer langen, übelgepflasterten Straße, die indeß zu beiden Seiten mit hübschen Häusern besetzt ist, und enthält 1076 Einw., die mit einigem Gewerbsfleiß und Kramhandel, Wein- und Landbau verbinden. Auch werden hier stark besuchte Jahr- und Wochenmärkte gehalten. An den Weinhügeln um diesen Flecken zieht man die trefflichen Weine Coquempin und la Margue. Martinach ward schon zu der Römer Zeit erbaut, und hier soll das alte Octodurum oder der Vicus Veragrorum gestanden haben. Cäsars Feldherr, Serg. Galba, legte zu Octodurum ein Winterlager für die 12. Legion an, welches von den Veragrern angegriffen wurde, worauf die Römer Octodurum zerstörten und sich nach Savoyen zurückzogen. Bis ins 6. Jahrh. war Martigny der Sitz der Bischöfe von Wallis, gerieth aber bald darauf durch Kriege, Ueberschwemmungen der Dranse, welcher es zur Rechten liegt, und durch andere Unfälle in Verfall. 1595 schwoll die Rhone durch den Herabsturz der Schneelauinen so sehr über ihre flachen Ufer, daß in Martinach, nebst einigen hundert Wohnungen, viele Menschen und Vieh zu Grunde gingen, und 1818 litt es auch durch die Ueberschwemmung des Bagnethals, welche hier wenigstens 80 Gebäude verwüstete, und einen Schaden von beinahe einer Million n. Fr. anrichtete. Der Pfarrsprengel von Martinach ist der größte im Kanton. Er zählt an 4000 Seelen und umfaßt noch die zum Theil unter dem Namen Combe de Martigny inbegriffenen Ortschaften la Croix, Condemine, Brocard, Bourgeau, Pied du Château, Affets, Rapes, Chanton dessus und dessous, Fontaine, Cernieur, Feiz, Trient, Lytroz, Cretta, les Jeurs, Batiaz, Charet, Guercet, Chenoz, Ravoire, Verriere, Plancerisier und Perey. Sowie zu Martinach, sind auch in diesen Filialorten viele Kretinen, von welchen der Sage nach 150 von den Franzosen, bei ihrem ersten Einfalle in Wallis, niedergemacht wurden. Eine altrömische, 1822 erneuerte Wasserleitung versieht den Flecken und die Stadt mit gutem Trinkwasser. Pässe führen von Martigny über den Gr. St. Bernhard nach Aosta und Cormajeur, ins Bagnesthal, ins Val de Ferrer und über den Col de Ferrer nach Cormajeur, über den Col de Trient und den Col de Balme nach Chamouny u. s. f.

Martinet, oder **Choindet**, eine einzeln stehende Schmiede, mit einem hübschen Wasserfalle der Birs, an der Straße von Rennendorf nach Münster, im bern. Amtsbezirk Münster.

Martinets, Weiler in der Genfer Pf. Cartigny.

Martino, San, Weiler in der Gem. Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Martinsberg, 1) kl. Ort von 90 Seelen, in der Pf. Betten und dem wallis. Bez. Raron. Dies Dörfchen hat einen runden See in seiner Nähe, der für sehr fischreich gehalten wird.

2) — der, ein leicht zu ersteigender aussichtreicher Berg bei Baden im K. Aargau, in der Nähe der Bäder. Er trägt auch den Namen Wyler- oder Schäflilberg.

Martinsbruck (rom. Pomartin), kleiner Ort und nahe dabei eine Brücke über den hier zwischen gewaltigen Felsen in enger Schlucht dahinfließenden Inn, welche die Grenze zwischen Unter-Engadin und Tyrol, im bünd. Bez. Inn, 3160 F. ü. M., bildet. Nicht weit von hier, zur Rechten des Inn, liegen das Schloß Serviezel und die Trümmer der von Herzog Rohan im Jahre 1635 angelegten Landwehr. Eidg. Postbüreau.

Martinsbrücke, die, eine merkwürdige Brücke über die Goldach, 1 St. von St. Gallen, an der ehemaligen Straße nach Rorschach. Sie ist ein in einer wilden Felsschlucht, dem Martinstobel, 1730 F. ü. M., im J. 1468 von Anton Falk erbautes Hängewerk; 110 F. lang, 14 breit und 96 F. über dem Waldstrome, verbindet sie zwei senkrechte gegen 100 Fuß von einander entfernte Felswände. Sie wurde auf Kosten der Stadt St. Gallen angelegt, später mehrere Male ausgebessert und 1827 fast neu wieder hergestellt. In der Nähe liegen die wenigen Trümmer der Burg Rappenstein.

Martinsgrat, der, Alpberg, auf dessen Grate die Grenzscheide zwischen den Kant. Bern und Freiburg vom Mähren sich zur Sense hinabzieht, welcher sie nachher folgt. Er steht nordöstlich vom Schwarzsee und südwestlich vom Schwefelberg-Bad.

Martinsloch, das, 1) auch **Heiterloch** genannt, ein Felsdurchbruch am Eiger-Breithorn, im bern. Grindelwaldthale. Es ist eine am Gipfel desselben von der Natur gehöhlte Oeffnung, durch welche die Sonne den 5. Februar ihre Strahlen wirft, und in ge-

wissen Monaten einige Minuten lang zur Mittagszeit durchscheint.

2) — eine im Glarner Tschinglenberg befindliche, den Fels durchbrechende große Oeffnung, durch welche die Sonne jährlich am 14., 15., 16. März und 14. und 15. September auf den Kirchthum des Dorfes Elm im glarn. Sernftthale scheint. Ganz in der Nähe dieses Felsdurchbruchs, der unten im Thale wie ein Thor erscheint, geht auf der östl. Seite ein wenig betretener Fußpfad über den beschwerlichen und wenigstens auf einer Strecke nicht gefahrlosen Segnes-Paß, 8081 F. ü. M., in 7 St. von Flims nach Elm.

Martisegg-Graben, kl. hochliegender, von Nadelholzwäldern beinahe umschlossener Weiler, in der Abtheil. Martisegg der Pfarre Röthenbach, bern. A. Signau.

Martismatt, Häusergruppe in der Abtheilung Suberg der Pfarre Groß-Affoltern, bern. A. Aarberg.

Marzano, kl. Ort, nicht weit von seinem Pfarrorte Olivone, im tessin. Bezirk Blegno.

Masans (Malasanum 998), ein Gasthaus nebst einem etwa 225 Seelen zählenden Dörfchen, 1/2 St. von Chur, an der Straße nach Zizers. Hier war ehemals ein kleines Kloster, später ein Kapuziner-Hospiz und dabei ein Krankenhaus für Aussätzige, daher der Name Malsauns (male sani). Noch ist die Kirche dieses Orts eine Filial von St. Regula in Chur. Außerhalb Masans steht die städtische Waisenanstalt.

Mascengo, Ortschaft in der Gemeinde Prato, tessin. Bez. Leventina.

Maschwanden, gr. Pfarrdorf von 578 Einw., nahe bei der Reuß, in welche sich unter demselben die Lorze ergießt, im zürch. Bez. Affoltern, 1262 F. ü. M. In der Nähe dieses ackerbau- und viehzuchttreibenden, ziemlich wohlhabenden Orts stand einst das Stammhaus der Edeln von Schwarzenburg-Eschenbach, welche in der Blutrache der Herzoge von Oesterreich nicht mit untergingen. 1406 traten die Herren von Hallwyl die hohen und niedern Gerichte kaufsweise an Zürich ab. Daß Maschwanden in der Vorzeit eine Stadt gewesen, beruht auf keiner historischen Gewißheit, wohl aber deuten hier aufgegrabene Gefäße, Münzen u. s. w. auf das Vorhandensein römischer Wohnungen. Durch das Beispiel eines ausgezeichneten hiesigen Landwirths, Heinrich Stähelin, angezogen, sowie durch die Theilung seiner Allmend begünstigt, hat sich die Landwirthschaft sehr gehoben, so daß Maschwanden jetzt eine der bemitteltsten Gemeinden des Bezirkes ist. Gemeindegebiet: 1136 Juch., wovon fast 1/3 Wiesland, 1/3 Ackerland, 1/5 Waldung, 1/8 Weiden. Hier befindet sich auch eine Getreide- und Sägemühle, eine Färberei und Gerberei, nebst einem Wirthshause.

Masciadone, Weiler im Calancathale, zur Pf. S. Maria im bünd. Bezirk Moesa gehörend.

Mase, Pfarrdorf mit 300 Einw., im wallis. Bez. Herens, 4165 F. ü. M. Es liegt als Bergdorf in fruchtbaren, waldbeschatteten Gründen, hinter welchen das höhere Gebirg mit schönen Alpen und Sennten aufsteigt. Der Mannebach, an welchem seine Mühlen gebaut sind, dient zur Bewässerung der Wiesen, wird aber oft den Gütern gefährlich.

Masein (Medezena 1156, Mizins 1200), reform. Pfarrdorf von 282 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt 1/4 St. westwärts Thusis, auf einer Terrasse des Heinzenbergs, zwischen schönen Obstgärten und Kornfeldern. Unterstützte (1854): 17 Personen; Armenfond: 3570 Fr. Sowohl bei der Kirche als bei der hölzernen Pfarrwohnung hat man eine freie Aussicht in das freundliche Domleschg. Edle d. Nam. werden in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt, scheinen aber sehr früh erloschen zu sein.

Maseltrangen, kathol. Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Gaster, an der Straße nach Glarus, zählt etwa 340 Einw., welche theils mit Viehzucht, theils mit Baumwollenspinnen sich nähren. Zahlreiche Obstgärten, mit in denselben zerstreuten Wohnungen decken den Berghang, auf dessen unterstem Fuße dieser Ort liegt. Höhe ü. M. 1367 F.

Masots, les, Senndörfchen am nördl. Abhange des Col de la Croir, im waadtl. Bez. Aigle, 5110 F. ü. M.

Massa, la, Gletscherbach im K. Wallis, welcher aus dem Aletschgletscher hervorströmt und zwischen Naters und Möril in die Rhone fließt. Er überschwemmt nicht selten mit seinem Mergelgeschiebe die engen Thäler von Kletten und Blind.

Massagno, hübsches Dorf von 329 Seelen, in der Pf. Lugano, von dem es gleichsam eine Vorstadt bildet. Es war Geburtsort des s. Z. berühmten Baumeisters Karl A. Bernascone.

Massarescio, Abtheilung der Pf. Gudo, im tessin. Bez. Bellinzona.

Massin, siehe **Marsens**.

Massonens, Pfarrdorf von 344 Einw., im freib. Glane-Bez. Ferlens ist hier kirchgenössig.

Massonger, oder **Massongy**, Pfarrdorf an der Rhone, im wallis. Bez. St. Maurice, 1/2 St. von seinem Bezirksorte. Die Pfarre, zu welcher aur Paluds und Daviaz gehören, zählt 503 Seelen. Wenn die Rhone niedrig steht, bemerkt man noch Ueberreste von dem Bogen einer Brücke. Nahe bei der Kirche ist eine Fähre über die Rhone, gegen den Einfluß des Avençon in diesen Strom. Von dort nach Ver gelangt man in 1/4 St. Dem Bischofe von Sitten gehörte vor 1798 die Gerichtsbarkeit und andere Rechte, die er jedoch nur 10 Monate des Jahres ausüben durfte,

da dieselbe in den Monaten Mai und Oktober von dem Geschlechte Quarteri verwaltet wurde.

Mastrils, eine paritāt. Gemeinde von 460 Einw., deren Häuser über den Abhang des Berges gl. Nam. (mons sterilis gedeutet) zerstreut sind, eine angenehme Lage haben und mit schönen Gütern umgeben sind. Unterstützungsbedürftige: 44 Pers.; Armenfond: 2475 Fr. Bei der kathol. Kirche St. Anton, 2133 F. ü. M., mit welcher ein Kapuziner-Hospiz verbunden ist, und die an einem vorspringenden Felsen erbaut ist, hat man eine reizende Aussicht. Sie liegt über der Tardisbrücke in Graubünden (Bez. Unterlandquart), zwischen welcher und der obern Zollbrücke die Oesterreicher 1626 zwei Schanzen angelegt haben.

Masüg, Weiler, bildet mit Glas eine Abtheilung der Gem. Tschappina, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Mategnin, kathol. Dorf in der genf. Pf. Meyrin, von wo aus der Geistliche den Gottesdienst hier zu verrichten verpflichtet ist; 1345 F. ü. M.

Matelon, Ober- und **Unter**, zwei Weiler in der Gem. Sepay, und dem waadtl. Bez. Aigle.

Mathod, oder **Mathond**, gr. Dorf von 382 Einw., die sich mit Feld- und Weinbau beschäftigen, mit einem in neuerm Geschmacke erbauten Schlosse, im waadtl. Bez. Yverdon, 6½ St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Yverdon, 1379 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1426 Juch., wovon 56 Juch. Reben, 351 Juch. Wiesen, 495 Juch. Ackerland, 416 Juch. Weiden. Der Ort hat eine Filialkirche der Pf. Champvent, und bildete bis zur Staatsumwälzung eine besondere Herrschaft, welche zuletzt der Familie Thormann in Bern gehörte. In der Nähe werden bisweilen römische Münzen gefunden.

Mathysen, Weiler in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Matmark-See, kl. See auf der Distel- oder genauer auf der Matmark-Alp, im Hintergrunde des Saasthales und dem wallis. Bez. Visp, 6714 F. ü. M. Er liegt am Fuße des Schwarzberg-Gletschers, welcher in den J. 1817 und 1818 so stark anwuchs, daß er den zwar seichten aber mehr als eine Viertelstunde breiten See quer durchschnitt und hinter sich aufstauchte; er ließ am östlichen Ufer zwei ungeheure Blöcke zurück, von denen der eine bei 200,000 Zentner schwer sein mag, und zog sich später wieder zu bedeutender Höhe über den See hinauf.

Matore, Ortschaft in aussichtreicher fruchtbarer Gegend der Gem. Cagiallo, im tessin. Bez. Lugano.

Matran, Pfarrgemeinde, 1902 F. ü. M. an einer grasreichen Berghalde gelegen, im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Bulle, 1½ St. von Freiburg. Sie zählt 314 Einw., welche Landbau treiben, der durch die auf Anregung des ehemaligen helvet. Direktors Savary vorgenommene Vertheilung der Gemeindegüter noch bedeutendere Fortschritte macht. In einem hiesigen Landhause findet der Liebhaber von Kunstsachen eine schöne Sammlung von Glasmalereien. Als vor etwa 35 Jahren in der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers Sauge Voltaire's und Rousseau's Werke von den Gerichtspersonen gefunden wurden, so ließ der Staatsrath diese Bücher verbrennen, statt sie den Gläubigern zukommen zu lassen. Hieher pfarren: a) Matran mit les Rapes, les Marches, le petit Bugnon und la Lyon; b) Avoy mit les Flasettes, le Cary, la Somaz, les Tailles, la Revillanaz, Courtaney und Rose; c) Neyruz mit Nierlet, Rialles-les-Bois, le Marchet und les Allys.

Matt, 1) ein Dorf mit einer Schule, im Ruederthale, der Pf. Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

2) — Pfarrdorf mit 659 fast durchgehends protest. Einw., im glarn. Sernftthale, am Fuße der wiesenreichen Weißberge, in einer wildschönen, aber armen Gegend, 2543 Fuß ü. M., das an dem vorbeirauschenden Krauchbache einen immer drohenden Feind hat. Gemeindeeinnahmen im J. 1847/48: 8506 Fr.; Ausgaben: 4011 Fr. (?); Gemeindeschuld: 233,333 Fr.; Schuldfond (1850): 6180 Fr.; Armenfond (1852): 6808 Fr.; Kirchenfond mit Engi (1851): 94,675 Fr.; Unterstützte: 33 Personen; steuerbares Vermögen der Bewohner für das Armenwesen: 82,400 Fr.; der Tagwen Matt besitzt die Alpen: Krauchthal, Hintereck und Geißstafel; 132 Tagwenrecht-Pflanzland à 300 □Klafter; und die Staudenallmend mit einem Flächeninhalte von 600 □Klafter, nebst bedeutenden Waldungen. Noch wohnen hier Nachkömmlinge des edeln Stauffachers aus der helvetischen Heldenzeit, die sich zur Zeit der Reformation aus Steinen im K. Schwyz hierher begeben und niedergelassen haben. In dieser Gemeinde, welcher neben der Viehzucht das nahe Schieferbergwerk im Plattenberge Nahrung verschafft, findet man Spuren von Kretinismus. Die Kirche, 1273 gegründet, ist, nach der in Glarus, die älteste Pfarrkirche des Landes, und die Einwohner gehörten zu den ersten des Kantons, welche die Reformation annahmen. Das zerstreute Dorf Engi, nebst den Häusern in den weißen Bergen, ist hier pfarrgenössig und eben so arm als sein Pfarrort; beide bilden zusammen einen Wahltagwen. Noch in neuester Zeit herrschte nur allein hier der uralte Brauch des „Schybenfleugens" (s. Haldenstein), wie denn überhaupt sich in Matt noch manche Reste rhätischer und allemannischer Ueberlieferungen erhalten haben. Von Matt führt durch das Krauchthal ein Weg über den Riesetengrat ins Weißtannenthal. Ein anderer Fußpfad leitet über den Tschingel oder Segnes, nahe am Martinsloch vorüber nach Flims, ein

dritter über den Rinkenkopf nach Panix und Jlanz, und ein vierter über die Frugmattalp und durch das Durnachthal nach Linththal. **Matt** heißt auch der vordere Theil der Gem. Linththal.

3) — **an der**, einige Häuser am Abhange des Bürgenstocks, im luzern. Stadtamt. Ungeachtet ihrer Entfernung von 2 St. und ihrer Lage jenseits des Sees gehören sie in den Pfarrsprengel der Hauptstadt.

4) — **Ober**= und **Unter**=, zwei Weiler in der Pf. Sternenberg, und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Mattbach, der, ein Wasserfall auf der glarn. Alp Wichlen, welcher sich von einer steilen Felsenwand des Kärpfstockes, in derselben Höhe als der Schreyenbach, zerstäubend stürzt, und einen der Hauptzuflüsse der Sernft bildet.

Matte, auf der, kl. Weiler mit einem Landsitze und einer Färberei, in der freib. Pf. Givisiez und dem Saane=Bezirk.

Matten, 1) freundliches Dorf mit einer Schule und 795 Einw., eine der wohlhabendsten Gemeinden des bern. Oberlandes, am Fuße des Rügen, unweit dem alten Kloster Interlaken, im bern. A. d. Nam. Es gehört in die Pf. Gsteig, hat wohlgebaute, mit Rebgeländern umzogene Häuser und vortreffliche Wiesen, und die Bewohner gewinnen ihren Lebensunterhalt mit Viehzucht und Landbau.

2) — Senndörfchen in einem östl. Seitenzweige des Lauenenthals, im bern. A. Saanen, am linken Ufer des Blättisbachs, nördlich unterm Dungel, 1½ St. von Lauenen. Ein Fußweg führt von dort über diesen Ort und die Berghöfe von Stübblene, in 3 St. nach Rüfiswald im Lenkthale, und von da in 2½ St. nach Lenk.

3) — Weiler im Eisenfluhthale, der Pf. G'steig und dem bern. A. Interlaken, 1½ St. von Zweilütschenen.

4) — Weiler mit einer Kapelle und 14 Häusern, in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau, 6 St. von St. Gallen.

5) — **an den**, Weiler, dessen Häuser an einem Hügel zerstreut stehen, mit schönen Wiesen, in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

6) — **an der**, kl. Dorf mit Schule, an der Simmen, in der Pf. St. Stephan, im bern. A. Obersimmenthal. Hier öffnet sich rechts das kleine Fermelthal, in welchem ein aus 14 Häusern bestehender Weiler sich befindet. (S. Fermelthal.)

7) — **niedere, in der, an der**, heißen im K. Bern Weiler und Häusergruppen in den Pfarreien Sumiswald, Habkern, Grindelwald und Lauterbrunnen, und den Amtsbez. Trachselwald und Interlaken.

Mattenbach, oder **Mathbach**, der, entspringt in der appenzell. außerrhod. Gem. Grub und ergießt sich nach einem östl. kurzen Laufe in den Rhein. Ehemals bildete er die Grenze zwischen Rhätien und dem Thurgau.

Mattenberg, s. **Maggenberg**.

Mattenboden, kl. Dorf von 15 zerstr. Wohn= und 17 Nebengebäuden, nahe der Reuß, in der Gem. Hünenberg und Zuger Pf. Cham.

Mattenhöfe, die, schöne Sennguter in der Pf. Günsperg und dem soloth. A. Läbern. Die hintern, die Eigenthum der Familie Besenwald waren, liegen besonders angenehm und haben eine Kapelle, eine Gypsreibe, eine der größten und ergiebigsten Mergelgruben und viele Wirthschaftsgebäude. Sie machen einen Theil des uralten Hofes Rore aus, der einst Jakob von Wengen gehörte, und der nachher an die Familie Zurmatten kam.

Matterjoch, das, französisch **Col du Mont=Cervin**, ein sehr hoher Bergübergang zwischen dem wallis. Matterthal im Bez. Visp und dem piemontes. Tournanchethal. Er lehnt sich östlich an den Weißgrat, der sich zum Rosa hinaufzieht und westlich an das Breithorn, welches vor dem Matterhorn oder Mont=Cervin steht. Von der nördlichen Seite dieses Grats ragt ein 3 St. langer Gletscher bis auf die Alpen des Gornersees hinab. Südlich zieht sich ebenfalls ein Gletscher 3 St. weit ins Thal hinaus. Ueber diese großen Eisfelder führt ein im Herbst selbst für die Maulthiere und Pferde gangbarer Pfad von Zermatt nach Breuil in 11 St. und nach Chatillon, im Ganzen 17 Stunden. Unterhalb des höchsten Punktes des Uebergangs, welcher von Eis entblößt ist, befindet sich 9577 F. ü. M. die St. Theoduls=Schanze, welche vor 200 Jahren von den Bewohnern des Tournanchethals gegen die Walliser erbaut worden und seitdem fast ganz zerfallen ist. Dieser Weg ist nur von schwindelfreien und sehr geübten Bergsteigern und zwar bloß in Begleitung von kundigen Führern zu unternehmen, am besten in den Monaten August und September.

Matterthal, das, s. **Nikolai=Thal**.

Matton, auch **Mathon**, kl. reform. Pfarrort mit 111 ziemlich wohlhabenden Einw., hoch auf einem Berge im Schamserthale und bünd. Bez. Hinterrhein. Er bildete mit Lohn und Wergenstein früher ein Gericht und gehört zu den höchstgelegenen Dörfern in den Alpen, indem es 5409 F. ü. M. erhaben ist. — Unterstützte zählt der Ort keine, dagegen hat er auch keinen Armenfond.

Mattsand, Weiler in der Pf. St. Nikolai, im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp, auf dem Wege nach Zermatt.

Mattstetten, kl. Dorf mit 244 Einw. in der Pf. Jegenstorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Es liegt 2 St. von Bern an der aarg. Landstraße in einer fruchtbaren Ebene und war vordem eine Landschaft, die zuletzt an die Berner Familie von Erlach kam.

Mattweil, Dorf und Gemeinde mit einer Schule in der Pf. Langrickenbach, Munizipal=

gem. Birwinken und dem thurg. Bez. Weinfelden. Landwirthschaft und Baumwollenfabrikation bilden die Erwerbszweige der Bewohner, deren es 185 zählt.

Matzendorf, Pfarrdorf von 803 Einw., im soloth. Amte Balsthal, 1795 F. ü. M. Es liegt in einer wildscheinenden aber gut angebauten Gegend. Der Horngraben, an der mitternächtlichen Seite der Hauensteinkette des Jura, ist eine romantische Einsiedelei. Die ehemals bestandenen Eisenwerke sind nach Les Roches verlegt worden; doch besteht hier noch eine Fayence-Fabrik. Von hier gebürtig war der zu Solothurn verstorb. Bildhauer Pancraz Eggenschweiler. Matzendorf gehörte im frühern Mittelalter dem Ursusstifte in Solothurn, gelangte dann an die Froburge, die Nidau und endlich nach vielfachem Wechsel der Besitzer an Solothurn. Armenfond (1852): 4881 Fr.; Schulfond: 12,855 Fr.

Matzenried, Dörfchen in der Pfarre Bümpliz und dem A. und K. Bern.

Matzwyl, Dörfchen mit Schule bei Salvisberg in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Mauborget, 1) kl. freundlich gebautes Dorf von 126 Einw. in der Pfarre Fiez, am Fuße der Roche blanche, waadtl. Bez. Grandson, 9½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 869 Juch., wovon 267 Juch. Wiesen, 53 Juch. Felder, und Sommerweiden für 205 Kühe. — Höhe ü. M. 3620 F.

2) — (s. **Montborget**), Weiler in der Pf. Mürist und dem freib. A. Estavayer, am Abhange eines Hügels, in einer freundl. Lage.

Mauensee, Dorf von 632 Einw., am Mauensee, in der luzern. Pfarre und dem A. Sursee. Mit Kaltbach und Bogenau bildet es eine polit. Gemeinde, ist ½ St. von Sursee und 4½ St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen sämmtl. Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 592,100 Fr.; für das Armenwesen: 766,100 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 426,579 Fr.; Unterstützte: 139 Personen.

Mauensee, der, ein kl. See, ¾ St. westl. von der luzern. Stadt Sursee. In seiner Mitte steht auf einer Insel ein kleines Schloß, das einst einem Grafen Riva von Lugano gehörte, jetzt aber die Besitzung eines Bürgers von Zofingen ist. Eine hölzerne Brücke führt vom Ufer dahin.

Maugettaz, la, Weiler in der Pfarre Yvonand und dem waadtl. Bezirk Yverdon, 1½ St. von letzterer Stadt, 1394 F. ü. M.

Maugweil, kl. kathol. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Maules, Dorf von 182 Einw. in der Pf. Sales und dem freiburg. Bez. Greierz.

Maur, 1) Pfarrdorf auf der Westseite des Greifensees, an dem fruchtbaren Maurerberg, im zürch. Bez. Uster, 1447 F. ü. M. Mit Ebmatingen, Aesch, Binz, Uessiken, 7 Weilern und 26 Höfen zählt der im J. 960 gestiftete Pfarrsprengel dieses Orts 1965 Seelen. Auf dem kl. unansehnlichen Schlosse wohnte bis 1776 der Kupferstecher David Herrliberger als Gerichtsherr, in welchem Jahre dasselbe von ihm an einen Landmann verkauft wurde. Durch das nämliche Ungewitter, welches 1778 Küßnacht so schwer heimsuchte, erlitt auch dieser Ort beträchtlichen Schaden. Feld- und Obstbau, Viehzucht, Seiden- und Baumwollenmanufakturen sind hier die Haupterwerbszweige; auch arbeiten Einige als Tagelöhner in Zürich. Gemeindegebiet; 3775 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Matten, ⅓ Holz; auch Torf wird gestochen. — Es befindet sich hier, 2050 ü. F. M., der höchste Weinberg des Kantons.

— 2) Weiler mit einer Getreidemühle in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Mauraz, 1) kl. Ort von 97 Einw. am Zusammenflusse des Veyron und des Morand, mit einer Färberei und zwei Sägen, in der Pf. Pampigny und dem waadtl. Bezirk Cossonay, der seinen Namen von einer ehemaligen Landwehr führt, 4 St. nordwestl. von Lausanne. Gemeindegebiet 105 Juch. Höhe ü. M. 1935 F.

2) — **la**, oder **Muraz**, Gegend zwischen Chillon und Villeneuve im K. Waadt, wo man 1819 römische Alterthümer, z. B. ein Badezimmer, und ein anderes, das mit Freskomalereien geziert war, entdeckt hat. Die ausgegrabenen Mauertrümmer scheinen Ueberreste einer Villa zu sein.

Mauren, 1) gr. Dorf am Fuße des Ottenbergs mit 385 Einw. in der Pf. Sulgen, der Munizipalgem. Berg und dem thurg. Bez. Weinfelden. Feld- und Weinbau sowie Kattunweberei nähren die Einwohner, die ein reines Gemeindevermögen von 4000 fl. besitzen. Bis 1798 übten in demselben beinahe eben so viele Gerichtsherren Herrschaftsrechte aus, als diese Ortschaft Häuser zählen mochte, welches jedoch in vielen Orten im Thurgau der Fall war.

2) — zerstr. Häuser in der Abth. Aegerten der Pf. Lenk, im bern. A. Ober-Simmenthal.

Maurenmoos, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Maurice du lac, St., eine Pfarrgem. im wallis. Bez. Siders. Sie besteht aus mehrern, auf dem Siderberge zerstr. Ortschaften, als Mollons, Randogne, Blusch, Conseur, Lac, Bonneau und St. Maurice, wo sich die Kirche und Pfarrwohnung befinden, welche einen morastigen Boden bewohnen. Zur Kirche dieses Orts und der Einsiedelei Cretolet werden Wallfahrten angestellt.

Maurice, St., ein Bezirk im Kanton Wallis. Er liegt zum Theil an der Westseite der Rhone, dem waadtl. Kreise Ver gegenüber, zum Theil auf dem rechten Ufer dieses Flusses, ist sehr gebirgig, doch fruchtbar. Im fruchtbaren Gelände, welches eigentlich nur aus den mit Wiesen und Saaten bedeckten Uferhügeln der Rhone besteht, eröffnen sich Aus-

auf das Rothhorn gelegen. Sein unterirdischer Abfluß gilt für die Quelle der kleinen Emme.

Mazembroz, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Mazingen, gr. reform. Pfarrdorf von 650 Einw., Kreisort und Munizipalgemeinde zur Rechten der Lauche, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, in einem zur Ebene sich erweiternden Thale des thurg. Bez. Frauenfeld, 1386 F. ü. M. Die hier mit der Murg zusammenfließenden Lützelmurg, Lauche und Thurbach, welche zuweilen stark anschwellen, haben 1758 große Verheerungen in dieser Gemeinde angerichtet. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide- und Weinbau und Weberei. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 3439 fl. Mit der 1518 gestifteten Pfarre, zu welcher Weingarten, Halingen, Stauden, Dingenhard, Lumpenegg und Ristenbühl gehören, ist Lommis als Filial verbunden. Zur Munizipalgemeinde wird außerdem noch Stettfurt mit seinen Zugehörungen gezählt. — Eidgen. Postbüreau.

Medeglia, Pfarrdorf von 469 Einw. im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt im Val Isone, hat Viehzucht, Getreidebau, Kastanien, und an der Sonnseite Weingärten, auch an Waldungen ist der Ort reich, der mit gedörrtem Obst einigen Handel treibt. Verschiedene benachbarte Oertchen sind hier kirchgenössig.

Medels, Medelser-Thal, das, hohes romantisches Berg- und Seitenthal des bünd. Vorderrhein-Thals und Bezirks. Es fängt 1/2 St. südlich vom Kloster Disentis an, dehnt sich 5 1/2 St. lang südwestl. bis zum Lukmanier aus, von wo es westl. bis in den Hintergrund des Val Cadelin abbiegt, und wird vom Mittelrhein durchströmt, der aus der Tiefe eines, an dem engen Eingange des Thals befindlichen Waldes hervorströmt und herrliche Wasserstürze bildet. Sehenswerth ist der prachtvolle Medelsergletscher, der sich zwischen dem Medelser- und Teniger-Thal ausbreitet. Das Thal selbst ist hoch, schmal und wild, hat aber gute Weiden, und ist in den niedern und sonnigen Lagen fruchtbar an Gerste und Waizen; auch pflanzt man etwas Obst. Viehzucht bildet den einzigen Nahrungszweig der Bewohner; in frühern Zeiten wurde hier auf silberhaltiges Bleierz gebaut. Die Wälder sind im Allgemeinen mit Rothtannen, Lerchen, Arven und Bergfohren bewachsen. Reich ist das Thal an Gemsen und anderm Wild, auch der Bär hauset noch hier und verursacht nicht selten großen Schaden. Die Weiler und Höfe **Medels** (Dorf, 4150 F. ü. M.), Platta, wo die Kirche steht, Pon, Duscherei d'Accla, Matergia, Drual, Casura, Pali, Muntschnengia, Pardé, Baselgia, Curagla, Soliva und Biscuolm enthalten 609 Einwohner. Die Männer sind meistentheils groß, stark und bräunlich von Farbe.

Medels, s. **Mädels**.

Mediére, Dorf und Kapelle im Bagnes-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es zählt etwa 200 Einw., deren Häuser an einem sanft abfteigenden mit Wiesen und Weiden überdeckten Berge zerstreut liegen.

Medikon, 1) **Ober-** und **Unter-**, zwei kl. Weiler mit einer mechan. Baumwollspinnerei in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil; ersteres 1622 F. ü. M.

2) — Weiler und Civilgemeinde auf dem Berggrate des Uetlibergs, in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern.

Medlen, Weiler mit schönen Berggütern, in der appenzell. Rhod. Hirschberg. Die Einwohner sind nach Bernegg im St. Gall. Bez. Unterrheinthal pfarrgenössig.

Meeren-Alp, ziemlich ausgedehnte Alp am Nordostabhange des Mürtschenstocks im Kt. Glarus. Neben sehr schönen Weiden finden sich viele mit Steintrümmern besäete Plätze. Die Alp hat 5 Stäfel, Meeren, Bärenboden (5556 F. ü. M.), Laueli, Altstafel (3728 F. ü. M.), Alpfirz, und sömmert 180 St. Hornvieh nebst 140 Schafen.

Meerspurg, ein Schloß und Weiler auf einer Anhöhe unweit der zürch. Stadt Winterthur. Mit diesem Schlosse, welches von der Familie Blaarer 1598 an Winterthur verkauft wurde, waren Herrschaftsrechte über Oberwinterthur und dessen Nachbarschaft verbunden.

Meggen, Pfarrdorf, 1 St. von Luzern, am Abhange eines wiesen- und obstreichen, sanft zum Waldstättersee sich neigenden Berges, mit 874 Seelen im luzern. Stadtamt, 1419 F. ü. M. Der Kirche dieses Orts wird schon 1285 gedacht, in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts wurde sie neu aufgeführt. Ueber der Thüre derselben steht ein sehr altes hölzernes Basrelief, dessen Figuren von den Dorfbewohnern als die vierzehn Nothhelfer (?) bezeichnet werden. In der Nachbarschaft, unweit der Trümmer von Neu-Habsburg, ist das von Landleuten besuchte **Meggenbad**. Mit Vergnügen sieht man in den blühenden Aeckern und Wiesen der Gemeinde Meggen die sorgfältige Kultur und gute Wirthschaft der Bewohner. Reines steuerbares Vermögen der Einwohner für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,109,050 Fr.; für das Armenwesen: 1,115,800 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 651,340 Fr.; Unterstützte 70 Personen.

Meggenhorn, das, ein romantisches Vorgebirge auf der rechten Seite des Vierwaldstättersees, 1 St. von Luzern. Es läuft von Küßnacht im K. Schwyz aus, bis zur Altstad. Hier bildet es den Endpunkt des ersten Seebeckens, und ward in frühern Zeiten von einer festen Burg bewacht, an deren Stelle jetzt ein Landhaus mit einfachen Anlagen und herrlicher Aussicht steht.

Megisalp, siehe **Mägisalp**.

Meglisalp, die, eine hohe Alptrift am nordöstl. Fuße des Sentis im Kt. Appenzell,

Zehngerichtenbund. In dem Bundesverein erschien es bis zu dem Revolutionsjahr 1798 unter doppeltem Verhältniß von der einen Seite als der drei Bünde Unterthan, von der andern als ihr Bundesgenosse und Mitregent, daher seine Bewohner den sonderbaren Titel von „mitregierenden Herren und respektiven Unterthanen" führten, und der Reihe nach selbst aus ihrer Mitte einen graubünd. Landvogt über Mayenfeld zu ernennen pflegten. Zu dem Hochgerichte Mayenfeld wurden, nebst Mayenfeld, die Gemeinden Malans, Jenins und Fläsch gezählt.

Mayenfeld (Majavilla, Lupinum und Lupinis 1085 und 1089 u. öft.), kl. Stadt unter 47° 0' 25'' nördlicher Breite, 27° 10' 42'' östlicher Länge, und Hauptort des Kreises gl. N. im bünd. Bez. Unterlandquart, 1555 F. ü. M. Sie zählt mit Guscha, Rofels und Bofels 1232 reformirte Einw. und liegt in einem breiten herrlichen Thale, welches der Rhein durchfließt und in welchem der meiste Wein und das meiste Getreide im Kt. Graubünden gebaut wird. Etwas wenigen Verdienst bringt den Bewohnern der Waarentransport von Chur über den Luziensteig nach Vorarlberg und Deutschland, doch bildet der Weinbau, der ein vortreffliches Gewächs liefert, und die nicht unbedeutende Viehzucht den Haupterwerbszweig. Die Gemeinde besitzt 2 bedeutende Alpen, Egg und Stürvis, auf denen im Jahr 1852: 538 Stück Hornvieh, 189 Ziegen, 508 Schafe, 126 Pferde weideten, und außerdem noch die Alp Furka im Schanfigg. Seit längerer Zeit ist der Ort seiner frühern Wohlhabenheit entkleidet, wozu die vielen Kriegsdrangsale (1446 im Zürichkrieg, 1499 im Schwabenkrieg, ferner in den Bündnerkriegen 1621, 1624 rc.), sowie mehrere große Feuersbrünste wohl das Meiste beigetragen haben. Doch ist Mayenfeld eine der bestdotirten Pfarreien des Kantons. Einen nicht unbedeutenden Theil des Einkommens der ärmern Bürger bildet der Nutznieß des Ertrags vom ausgedehnten Stadtgute. Das Gypslager am Falknis wird nicht ausgebeutet. Armenfond: 14,789 Fr., Unterstützte: 20 Personen. Schulfond: 34,000 Fr. Die ansehnlichsten Gebäude sind: die Kirche, das Gugelberg'sche Schloß, das Brügger'sche, jetzt Sprecher'sche Haus. Aus grauer Vorzeit stammt das verfallene aber bewohnte Schloß, einst Sitz der Frihrn. von Brandis, später der bünd. Landvögte, dann Eigenthum der Familien Franz und Ruffner rc. Weit älter noch ist der alte Thurm am Eingange des Städtchens; seine Erbauung schreibt man Kaiser Valentinian (im J. 367) zu. Der Name Mayenfeld, irrig von der Göttin Maja abgeleitet, weist vielmehr auf die Carolingischen „Mayfelder" (Gerichtsstätten) hin. Von Chur ist Mayenfeld 3½ St. entfernt, von Lindau 17½ St. Der Steighof, oder das Wirthshaus auf der Steig, nebst der kleinen Kirche und den dazu gehörenden Gütern, sind ein Gemeinde-Eigenthum dieses Orts.

Mayens, la Tour des, ein hoher, kegelartiger Kalkgebirgsstock, 7151 F. ü. M., an dessen Fuß ein kleiner einsamer Bergsee sich befindet, im waadtl. Bez. Aigle.

Mayens de la Zour, Alpweiler nördlich ob Savièse, im wallis. Bez. Hérens, 4103 F. ü. M.

Mayens de Sion, die, ein jenseits der Rhone, der Stadt Sitten gegenüber liegendes anmuthiges Berggelände mit vielen Sommerwohnungen und reizenden Ansichten, im wallis. Bez. Sitten. Angenehme Spaziergänge gehen über die breite Thalfläche aus der Hauptstadt nach diesen Sommersitzen, und das Ganze stellt sich dem Auge als das sanfteste Bild ländlicher Anmuth dar. Dieses freundliche Berggelände hat 2 St. im Umfange, und endet mit der schönen Waldung Thiung.

Mayenthal, das, ein Urner Bergthal, welches sich westlich bei Wasen auf der Gotthardtsstraße öffnet, und sich in nordwestlicher Richtung bis auf die Höhe der Sustenscheideck zieht, welche es vom bern. Gadmenthal trennt. Es wird vom Mayenbach durchströmt, ist 5 St. lang und höchstens ½ St. breit. Nördl. wird es vom Urazhorn, Grafenberg, Fermingen und Mayenstock (8890 F. ü. M.), südl. vom Sustenhorn, Spiliberg und Mayenstock umschlossen. Als ein hohes Gebirgsthal hat es schöne Alptriften mit Sennhütten besetzt, welche bis an die Gletscher reichen, die von den Felsenketten im Westen herabhangen, 4029 F. ü. M. Die Dörfer Mayen und Färnigen, 4438 F. ü. M., haben etwas Getreidebau. Der Mayenbach, der in diesen Gletschern entspringt, bildet mehrere reizende Wasserfälle. Vom Haslithal über den Susten nach Wasen hat man eine Straße angelegt, die aber von der Urner Seite noch nicht vollendet ist. Von Färnigen bis Gadmen beträgt die Entfernung 6 St. Unweit Wasen, wohin das Thal eingepfarrt ist, liegt eine, vor Zeiten von den Urnern gegen die Berner angelegte sechseckige Schanze, welche 1799, als die Oesterreicher sie besetzt hielten, von den Franzosen mit Sturm eingenommen wurde. In der günstigern Jahreszeit ist ein Ausflug durch dieses, von einem armen, aber genügsamen und frohsinnigen Völkchen bewohnte Thal auch für den Botaniker und Geognosten sehr lohnend. Im Winter ist das Thal wegen der Steilheit der Berge zu beiden Seiten und der wenigen Waldungen sehr den Lauinen ausgesetzt, daher man hinter den meisten Häusern und Ställen Schutzmauern erblickt, die bis an die Dächer reichen und keilförmig auslaufen, um die Lauinen über das Dach zu leiten.

Mayhausen oder **Meyhausen,** Weiler in der Gem. Gunzwyl, Pf. Pfeffikon und dem luzern. Amte Surfee. Vormals hieß er Eyhausen.

May-See, oder **Ey-See,** der, kl. See, anmuthig am Abhange der Staffel im Hintergrunde des luzern. Entlibuch, auf dem Wege

auf das Rothhorn gelegen. Sein unterirdischer Abfluß gilt für die Quelle der kleinen Emme.

Mazembroz, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Mazingen, gr. reform. Pfarrdorf von 650 Einw., Kreisort und Munizipalgemeinde zur Rechten der Lauche, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, in einem zur Ebene sich erweiternden Thale des thurg. Bez. Frauenfeld, 1386 F. ü. M. Die hier mit der Murg zusammenfließenden Lützelmurg, Lauche und Thurbach, welche zuweilen stark anschwellen, haben 1758 große Verheerungen in dieser Gemeinde angerichtet. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide- und Weinbau und Weberei. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 3439 fl. Mit der 1518 gestifteten Pfarre, zu welcher Weingarten, Halingen, Stauden, Dingenhard, Lumpenegg und Ristenbühl gehören, ist Lommis als Filial verbunden. Zur Munizipalgemeinde wird außerdem noch Stettfurt mit seinen Zugehörungen gezählt. — Eidgen. Postbüreau.

Medeglia, Pfarrdorf von 469 Einw. im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt im Val Isone, hat Viehzucht, Getreidebau, Kastanien, und an der Sonnseite Weingärten, auch an Waldungen ist der Ort reich, der mit gedörrtem Obst einigen Handel treibt. Verschiedene benachbarte Oertchen sind hier kirchgenössig.

Medels, Medelser-Thal, das, hohes romantisches Berg- und Seitenthal des bünd. Vorderrhein-Thals und Bezirks. Es fängt 1/2 St. südlich vom Kloster Disentis an, dehnt sich 5 1/2 St. lang südwestl. bis zum Lukmanier aus, von wo es westl. bis in den Hintergrund des Val Cadelin abbiegt, und wird vom Mittelrhein durchströmt, der aus der Tiefe eines, an dem engen Eingange des Thals befindlichen Waldes hervorströmt und herrliche Wasserstürze bildet. Sehenswerth ist der prachtvolle Medelsergletscher, der sich zwischen dem Medelser- und Teniger-Thal ausbreitet. Das Thal selbst ist hoch, schmal und wild, hat aber gute Weiden, und ist in den niedern und sonnigen Lagen fruchtbar an Gerste und Waizen; auch pflanzt man etwas Obst. Viehzucht bildet den einzigen Nahrungszweig der Bewohner; in frühern Zeiten wurde hier auf silberhaltiges Bleierz gebaut. Die Wälder sind im Allgemeinen mit Rothtannen, Lerchen, Arven und Bergfohren bewachsen. Reich ist das Thal an Gemsen und anderm Wild, auch der Bär hauset noch hier und verursacht nicht selten großen Schaden. Die Weiler und Höfe **Medels** (Dorf, 4150 F. ü. M.), Platta, wo die Kirche steht, Pon, Duscherei d'Accla, Matergia, Drual, Casura, Pali, Muntschnengia, Pardé, Baselgia, Curagla, Soliva und Biscuolm enthalten 609 Einwohner. Die Männer sind meistentheils groß, stark und bräunlich von Farbe.

Medels, s. **Mädels**.

Medière, Dorf und Kapelle im Bagnes-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es zählt etwa 200 Einw., deren Häuser an einem sanft absteigenden mit Wiesen und Weiden überdeckten Berge zerstreut liegen.

Medikon, 1) **Ober-** und **Unter-**, zwei kl. Weiler mit einer mechan. Baumwollspinnerei in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil; ersteres 1622 F. ü. M.

2) — Weiler und Civilgemeinde auf dem Berggrate des Uetlibergs, in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern.

Medlen, Weiler mit schönen Berggütern, in der appenzell. Rhod. Hirschberg. Die Einwohner sind nach Bernegg im St. Gall. Bez. Unterrheinthal pfarrgenössig.

Meeren-Alp, ziemlich ausgedehnte Alp am Nordostabhange des Mürtschenstocks im Kt. Glarus. Neben sehr schönen Weiden finden sich viele mit Steintrümmern besäete Plätze. Die Alp hat 5 Stäfel, Meeren, Bärenboden (5556 F. ü. M.), Laueli, Altstafel (3728 F. ü. M.), Alpsirz, und sömmert 180 St. Hornvieh nebst 140 Schafen.

Meerspurg, ein Schloß und Weiler auf einer Anhöhe unweit der zürch. Stadt Winterthur. Mit diesem Schlosse, welches von der Familie Blaarer 1598 an Winterthur verkauft wurde, waren Herrschaftsrechte über Oberwinterthur und dessen Nachbarschaft verbunden.

Meggen, Pfarrdorf, 1 St. von Luzern, am Abhange eines wiesen- und obstreichen, sanft zum Waldstättersee sich neigenden Berges, mit 874 Seelen im luzern. Stadtamt, 1419 F. ü. M. Der Kirche dieses Orts wird schon 1285 gedacht, in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts wurde sie neu aufgeführt. Ueber der Thüre derselben steht ein sehr altes hölzernes Basrelief, dessen Figuren von den Dorfbewohnern als die vierzehn Nothhelfer (?) bezeichnet werden. In der Nachbarschaft, unweit der Trümmer von Neu-Habsburg, ist das von Landleuten besuchte **Meggenbad**. Mit Vergnügen sieht man in den blühenden Aeckern und Wiesen der Gemeinde Meggen die sorgfältige Kultur und gute Wirthschaft der Bewohner. Reines steuerbares Vermögen der Einwohner für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,109,050 Fr.; für das Armenwesen: 1,115,800 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 651,340 Fr.; Unterstützte 70 Personen.

Meggenhorn, das, ein romantisches Vorgebirge auf der rechten Seite des Vierwaldstättersees, 1 St. von Luzern. Es läuft von Küßnacht im K. Schwyz aus, bis zur Altstad. Hier bildet es den Endpunkt des ersten Seebeckens, und ward in frühern Zeiten von einer festen Burg bewacht, an deren Stelle jetzt ein Landhaus mit einfachen Anlagen und herrlicher Aussicht steht.

Megisalp, siehe **Mägisalp**.

Meglisalp, die, eine hohe Alptrift am nordöstl. Fuße des Sentis im Kt. Appenzell,

auf welcher 192 Kühe und noch weit mehr Ziegen und Schweine gesömmert werden. Eine Stunde über derselben befindet sich eine Schneefläche, die **Milchgrube** genannt. Das Senndörfchen dieser schon seit alter Zeit benutzten Alp ist 4880, nach Andern 4556 F. ü. M. Ueber die tiefen Schlünde, **Kellen** genannt, südlich von der Milchgrube, führt ein Geißweg auf den Alten Mann und den Schafberg.

Mehnthal, siehe **Emdthal**.

Meienberg, Weiler in der Ortsgemeinde Lanzenneunforn, Pf. Pfyn, Munizipalgemeinde Herdern und dem thurg. Bez. Steckborn.

Meigern, zur, Weiler nicht weit von seinem Kirchorte Saas, im wallis. Bez. Visp, 5359 F. ü. M.

Meila, auch **Meilen**, Weiler in der Pf. Mels und dem St. Gall. Bez. Sargans, 2475 F. ü. M.

Meilen, ein Bezirk im Kant. Zürich. Er begreift das nordöstl. Gestade des Zürichsees, von Küßnacht bis an die Grenze des Kantons St. Gallen, bei Rapperschweil, und wird von den Bezirken Uster und Hinweil durch einen langgedehnten, mit dem See fast parallellaufenden Bergrücken geschieden. Die hübsch gebauten Ortschaften und Weiler liegen am westl. Abhange nach dem See hin. Es herrscht in diesem Bezirke noch ein ziemlicher Wohlstand, und sowohl die Thal- als Berggegenden werden mit dem größten Fleiße und auf das musterhafteste bestellt. Bestand der Gemeindegüter im Jahr 1851: **Kirchengüter**: 392,052 Fr. (im J. 1840: 30,040 Gld.); **Armengüter**: 167,663 Franken (im J. 1840: 68,472 Gld.); **Gemeindegüter**: 170,745 Fr. (im J. 1840: 73,492 Gld.); **Primarschulgüter**: 378,399 Franken (im J. 1840: 40,967 Gld.); **Sekundarschulgüter**: 11,828 Fr. (1840: 3269 Gld.). Die Felder stehen in hohem, wohl dem höchsten Preise im Kanton (mittlere: 640 — 1200, beste Felder: 1280 — 1800 Schwfr.); Wiesen, mittlere: 640 — 1280, beste: 1600 — 2240 Schwfr.; Rebland, mittlere: 1600 — 1920, beste: 2400 — 3200 Schwfr. (in Stäfa sogar 4800 Schwfr.). — Das Areal des Bezirks umfaßt 28,960 Juch., wovon 680 Juch. **Riedboden**, 7890 Juch. **Gewässer**-, 790 Juch. **unkultivirbarer Boden**; 3075 Juch. **Ackerland**, welche jährlich 9410 Malter Getreide und 73,530 Sester Erdäpfel, im Ganzen 24,538 Malter weniger als der Bedarf produziren; 9225 Juch. **Wiesen**, mit einem Ertrage von 353,595 Zentr. Heu und Emd für 3534 Stück Hornvieh, 171 Pferde, 788 Schweine, 25 Schafe, 505 Ziegen; 5330 Juch. **Waldboden**, wovon 4646 J. Privat-, 572 J. Genossenschaftswaldungen, 98 Juch. Staatswaldungen ꝛc., deren Ertrag sich auf 2674 Klafter, wovon 2005 Klafter Brennholz, (14,035 Klafter weniger als der Bedarf) beläuft. Der Bezirk begreift die Kirchgemeinden **Meilen**, Oetweil, Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon, Herrliberg, Erlenbach, Küßnacht und Zumikon mit einer Bevölkerung von 19,399 (im J. 1836: 18,305) Menschen, die sich neben der sorgfältigsten Kultur ihrer Güter vorzüglich mit Fabrikarbeiten beschäftigen, und bei welchen der Weinhandel ein beträchtliches Gewerbe bildet. Die Zahl der Unterstützten betrug im J. 1852: 1118 Pers. — Der Bezirk zählte im J. 1852: 19 Schulgenossenschaften mit 2046 Alltags-, 829 Repetir- und 683 Singschülern; 4 Sekundarschulen mit 118 Schülern.

Meilen, Hauptort des Bezirks, eine sehr zerstr. Pfarrgemeinde, die sich noch über Obermeilen, 4 Weiler und 6 Höfe, dem See nach und bis auf die Berghöhe je 1 Stunde weit erstreckt und 3065 Einw. zählt. Das Dorf Meilen (1654 F. ü. M.) ist mit mehrern schönen Landsitzen und hübschen Anlagen geziert. Die schöne Pfarrkirche wird für die älteste am See gehalten, im J. 1495 neu erbaut, ist sie ihres herrlichen Chors und dessen netzförmigen Gewölbes wegen sehenswerth; auch besitzt sie ein sehr schönes Geläute. Die Pfarre selbst wurde im J. 965 gestiftet. — Gemeindegebiet: 2215 Jucharten, wovon 1/4 Wiesen, 1/5 Reben, fast 1/5 Weiden, fast 1/5 Holz, 1/6 Ackerfeld. Die Einwohner haben, außer den vielen Manufakturen besonders in Seide, und einer englischen Spinnmaschine, noch vortrefflichen Acker-, Wein-, Garten- und Obstbau, und gute Viehzucht. Der Wein gedeiht hier vorzüglich, und die Rebenpflanzungen und Weingärten reichen hoch am Berghang hinauf. Ihr Gewächs wird zu dem besten im Kanton gerechnet. Das bisherige Oberamtsgebäude wurde im J. 1832 von der Gemeinde zum Schulhaus angekauft, und es versammeln sich jetzt hier die Bezirks-Behörden. Während des ungewöhnlich niedern Wasserstandes des Winters vom J. 1853 auf 1854 entdeckte man außerhalb von Obermeilen, in der Richtung nach Tollikon, 124 Schuhe vom Ufer auf dem trocknen Grunde des Sees Ueberreste von mehrern hundert neben einander stehenden, unbehauenen Pfählen, die durch Flechtwerk verbunden, und auf denen offenbar eine Anzahl Fischerhütten erbaut gewesen waren. Zugleich fand man eine Menge Ueberreste von Thieren des Waldes und der Wildniß, Hirschen, Wildschweinen, Bären, Steinböcken aber von keinen Hausthieren. Die Hausgeräthe waren fast alle von Stein, oder Holz, Hirschhorn, sehr roh gearbeitet, und nur eine Armspange war aus Bronze. Alles dies weist auf eine sehr frühe keltische Periode zurück, in der der See sonach um wenigstens 125 Schuh niederer stand als gegenwärtig. — Eidg. Postbüreau.

Meinier, kathol. Pfarrdorf von 582 Seelen, im Genf. Wahlbezirk des linken Ufers, 1362 F. ü. M. Es befinden sich in seinem Bez. beträchtliche Moräste, in deren Mitte die

bedeutenden Mauerüberreste des alten befestigten Jagdschlosses der Herzoge von Burgund, Rouelbeau oder Roillebeau (Royal-Bois) genannt, sich zeigen. Man hat in diesen Ruinen eine prachtvolle Ansicht des Montblanc. Sie sind kaum 400 Schritte östl. von der Straße von Genf nach Thonon, 1½ Stunden von ersterer Stadt. Zu dieser Pfarre gehören noch die Weiler Corsinge, Essert, le Carre, Pressy, Gompois und Merlinge.

Meinisberg, franz. **Montmenil**, Dorf unweit der Aar, mit 493 Einw. in der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren, 1 St. von diesem Städtchen. Es besteht aus einer einzigen Gasse, welche längs dem Buttenberg hinläuft, hat viel ebenes und fruchtbares Gelände und die Einwohner sprechen deutsch. Vormals gehörte dieser Ort zu dem bischöfl.-basell. Erguel.

Meiniswyl, Dörfchen in der bern. Pf. und dem A. Aarwangen. Es ist eben gelegen und hat reiche Bauern.

Meischachen, im, zerstr. Weiler in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch.

Meisenegg, eine Alp mit weit verbreiteten Bergweiden in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau. Ihr höchster Gipfel, Obere-Fluh genannt, trug vormals eine Hochwache und beherrschte eine der schönsten Aussichten, die sich besonders prachtvoll gegen das Emmenthal und Entlebuch aufschließt.

Meisterschwanden, gr. reform. Pfarrdorf von 737 Einw. am Hallwylersee, im aarg. Bez. Lenzburg, 1638 F. ü. M. Es hat, wie Fahrwangen, mit dem es eine Pfarre bildet, eine schöne fruchtbare Lage. In der Mitte zwischen beiden Orten steht die Kirche und der Pfarrhof. In der Nähe dieses wohlhabenden Orts, jedoch auf luzern. Boden, befinden sich noch einige Mauerreste von der Burg der alten Edeln dieses Namens aus dem 14. Jahrhundert. (S. Fahrwangen.)

Meistershausen, s. **Maischhausen**.

Meisterschwyl, kl. Ort mit einer Filialkirche in der zuger. Pf. Cham, an der Straße von Zug nach Luzern.

Meitschlingen, kl. Ort mit einer Kapelle an der Gotthardsstraße in der Urner Pfarre Silenen. Es liegt 2120 F. ü. M. in einer kleinen Ebene, von welcher die Straße durch eine Wildniß, die durch die Reußstürze noch schauerlicher wird, nach der Brücke „Pfaffensprung" führt. Nahe dabei wurde 1821 eine schöne große Brücke über die Reuß erbaut, vermittelst welcher die Gotthardsstraße auf das rechte Ufer dieses Flusses übersetzt.

Melano, Pfarrdorf von 368 Seelen, im tessin. Bezirk Lugano, in einer angenehmen Ebene, am Fuße eines steil sich erhebenden Berges, 953 F. ü. M., am Lauisersee. Hier ist eine Fabrik zum Abspinnen der Seide. Die Bewohner Como's benutzten den Ort während ihrer Fehden mit den Mailändern als Hafen. In der Nähe zwischen hier und Maroggia sieht man an den Berghalden einige Höhlen, die Straßenräubern einst als Zufluchtsort gedient haben sollen. — Eidg. Postbüreau.

Melchenbühl, Hof und Landsitz bei Gümmlingen, Pf. Muri und bern. Stadtamts-Bezirk. Vor 142 Jahren (1712) wurden hier viele römische Gold- und Silbermünzen, nebst Schwertern u. dgl. m. ausgegraben.

Melchfluß, s. **Melchsee**, und **Melchthal**.

Melchnau, gr. Pfarrdorf, das 1478 Seelen zählt, in einem gegen das luzern. Gebiet sich öffnenden Thale in das bern. A. Aarwangen. Der Sprengel der hiesigen 1710 neu erbauten Kirche umfaßt noch die Gemeinden Gummiswyl, Bußwyl und Reisiswyl, deren Hauptnahrungszweige Landbau und Viehzucht, Spinnen und Leinwandweben sind. Ueber Melchnau, wo die Kyburgischen Dynasten einst ihren Sitz hatten, erblickt man noch einige Trümmer von den drei alten längst verfallenen Schlössern Grünenburg, Langenstein und Schnabelburg. Im Dorf sind eine Oel- und eine Getreidemühle und ein Wirthshaus.

Melchsee, der, ein kl. 40 Minuten im Umfang haltender hübscher Bergsee, fast im südöstl. höchsten Theile des Melchthals, im Kanton Unterwalden O. d. W., 6000 F. ü. M. Er befindet sich am westl. Fuße des Jochbergs, am nördl. Abhange des Abgschütz und am östl. Fuße der **Melchseealp**, wo ein Senn-Dörfchen und eine Kapelle, 2715 F. ü. M. Der **Melchbach**, der ihm an seinem westl. Ende entströmt, verliert sich bald darauf in unterirdische Schachten und wird erst 1 St. tiefer abwärts wieder sichtbar. Unterhalb Sarnen ergießt er sich in die Aa, den Ausfluß des Sarnersees.

Melchthal, das, im Kanton Unterwalden O. d. W., ein alpenreiches romantisches und geschichtlich-merkwürdiges Bergthal. Es liegt zwischen hohen Bergen, die sich 6000 — 8000 F. ü. M. erheben, ist in der Richtung von Norden nach Süden eine Stunde lang, und öffnet sich zwischen Sarnen und Kerns. Die aus dem Melchsee kommende Melch-Aa, welche das Thal durchbrauset, wird hier von vielen Bächen verstärkt, und ergießt sich in den Alpnacher Seebusen. Hier ist eine 1620 gestiftete Filialkirche mit einer Kuratkaplanei, und etwa 33 Häuser mit 50 Gäden sind durch das Thal zerstreut, die von etwa 220 Hirten bewohnt sind, und zu welchen eine Anzahl bedeutender Alpen gehören. Es war der Geburts- und Wohnort Heinrichs an der Halden und seines Sohnes Arnolds, eines der drei Väter der Eidgenossenschaft. Die Stelle im Aeckerli unter Oelligen, wo ihr Haus stand, zeigt man noch. Auch lebte und starb hier Niklaus von Flüe, am Ende des 15. Jahrh. Ehemals war in diesem Thal ein Schmelzofen, in welchem das Eisenerz vom Melchsee bei 3 St. Wegs ins Thal gebracht werden mußte. Ein Marmor-

bruch lieferte die prächtigen Säulen in die Kirche zu Sachslen. Die Mutterkirche des Melchthals ist Kerns. Von dem letztern Orte führt eine recht gute Straße bis in den Hintergrund des Thales, und von Sachslen durch dasselbe ein Fußweg ins bern. Genteltthal, und ein anderer über die Storegg nach Engelberg.

Melide, gewöhnlich **Mili** beim Volke, zerstr. Pfarrdorf von 273 Einw. im tessin. Bez. Lugano. Es liegt auf der Erdzunge zwischen Lugano und Agno in einer schönen fruchtbaren Ebene, 886 F. ü. M., und ist der Geburtsort Dominik Fontana's, jenes berühmten Baumeisters und Mechanikers, der den großen Obelisk auf dem Vatikanplatze in Rom aufrichtete, und die Kuppel der St. Peterskirche 1590 vollendete. Ueber diesem Ort erhebt sich der Arbostora, der mit dem St. Salvatore zusammenhängt, und auf seinem breiten Rücken Getreidefelder und Weingärten, welche letztere ein gutes Gewächs geben, trägt. Die Anlage der neuen Straße von Lugano dem Ufer des Sees nach bis hieher hat den Verkehr mit der Fähre über die Seeenge nach Bissone sehr gehoben.

Mellera, kl. Ortschaft im Marobbiathal in einem an Wein, Getreide und Kastanien fruchtbaren Gelände, im tessin. Bez. Bellinzona.

Mellikon, parität. Dorf mit einer kath. Kapelle, und 199 Einw. im aarg. Bez. Zurzach. Es liegt unweit dem Rhein zwischen Reckingen und Rümikon 1 St. von Zurzach, wohin beide Religionstheile pfarrgenössig sind. Die Familie von Roll aus Uri hat in der Kapelle ihre Grabstätte, nächst derselben aber ein schönes Wohngebäude.

Mellingen, Kreisort und altes Landstädtchen von 746 Einw. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Reuß, 5/4 St. von Baden, an der großen Straße von Zürich nach Bern, und zeigt in der unregelmäßigen Bauart noch manche mittelalterliche Reste. Es spannt sich hier eine hölzerne kunstvolle Zollbrücke über die Reuß. Sie besteht aus einem Hängwerke, welche von dem Luzerner Werkmeister Ritter gebaut, während des Revolutionskrieges im J. 1798 in Gefahr stand zerstört zu werden. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Land- und Weinbau. Mellingen genoß bis 1798, als Munizipalstädtchen, unter dem Schirm von Zürich, Bern und Glarus, besonderer Freiheiten. Alterthumsforscher verlegen den Ort der Niederlage der Helvetier unter Cäcinna in diese Gegend. Im J. 1840 ward hier von den Ultramontanen eine Volksversammlung veranstaltet, die den Ausgangspunkt weitgreifender Unruhen bildete. — Gasthöfe: Löwe, Hirsch. H. ü. M. 1075 F. — Eidg. Postbüreau. —

Mellisried, Weiler in der Pfarre Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Mels (Meilis 1090, Maile 766), gr. kath. Marktflecken, in der Ebene nahe bei Sargans, im St. Gall. Bez. Sargans, zählt mit Weißtannen 3305 Seelen, und 10 Schulen. Er liegt, 1536 F. ü. M., am Ausfluß der Seez aus dem Weißtannenthal, hat eine schöne Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloster, und ist seit dem Brande von 1767 meistens neu und von Steinen gebaut. Dieser Ort hat gute Versorgungsanstalten für Arme; die Oberlinsche Glashütte, so wie die Mühlsteine und Ofenplatten dieser Gegend standen bisher in verdientem Rufe. Das bekannte Eisenbergwerk am Gonzen nebst den dazu gehörigen Eisenschmelzen unterhalb diesem Ort bringen Vielen der Einwohner Verdienst. Eben so beschäftigt hier grobe Töpferarbeit und das Holzschlagen und Flözen aus dem Weißtannenthal nach dem Wallensee, nebst dem Fortschaffen der durchgehenden Waaren, viele Hände. Doch bildet die Viehzucht, der Land- und Weinbau derselben Hauptbeschäftigung. Zu der politischen Gemeinde gehören viele umherliegende Häuser und Höfe. Auf einem Hügel thront die alte, in neuester Zeit renovirte Burg Rydberg.

Melserberg, der. An und auf demselben sind die Ortschaften Tils, Mäderis, Lütsch, Ragnatsch, Fermoll, Heilig-Kreuz, meistens mit eigenen Kapellen, zerstreut gelegen. Sie bilden mit Wangs, Fontanix und Grünenfeld die weitläufige Pfarre Mels.

Melstorf, Dörfchen mit 142 Einw., 1/4 St. oberhalb Wislikofen, im Kirchspiel Schneisingen des aarg. Bez. Zurzach. Bis 1798 übte das Städtchen Klingnau in diesem Ort die Herrschaftsrechte aus.

Meltingen, Pfarrdorf mit einer Pfarrkirche, die zugleich Wallfahrtskirche ist, und 411 Einw., im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Der Sage nach verdankt die Wallfahrtskirche ihre Entstehung dem Auffinden eines wunderschönen Madonnenbildes unter einem Hollunderbusche, auf welchen der Sturmwind den Schleier einer auf dem nahen Schlosse wohnenden Frau von Breitlandenberg geweht hatte. Es liegt in einem Gebirgswinkel, dem die nahen und triftenreichen Berghöhen eine gewisse Anmuth geben, und wo die reine Gebirgsluft der guten Wirkung des hiesigen, seit 4 Jahrhunderten bekannten mineralischen Wassers beförderlich ist, dessen Bestandtheile in 1000 Gewichtstheilen Wasser folgende sind: schwefelsaure Kalkerde 0,6188; schwefelsaurer Kalk 1,1866; Kieselerde 0,0035, salzsaurer Kalk 0,00566; kohlensaurer Kalk 0,2353. Zusammen 2,0498. Das Wasser soll gegen Mutterbeschwerden, Arthritis, Hautausschläge u. s. w. dienlich sein. Das Badgebäude ist geräumig, jedoch von klösterlich-steifer Bauart. Von Basel wird Meltingen vorzüglich von dem schönen Geschlechte besucht. Schulfond (1852): 2326 Fr.; Armenfond: 2584 Fr.

Memoria, kl. Ort bei Olivone, im tessin. Bez. Blegno.

Mendli, gr. Gemeindsboden mit mehreren Häusern an der Straße nach Gais, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Mendrisio, Bezirk, im K. Tessin, hat

einen Flächenraum von 2½ Q. M., und wird östl., südl. und westl. von der Lombardei, nördl. von dem Bez. Lugano begrenzt. Es ist dieser Bezirk der fruchtbarste und einer der schönsten des Kantons. Seine wichtigsten Erzeugnisse sind Weizen, Roggen, Mais, Seide, Wein und Tabak. Getreide kann in guten Jahren noch ausgeführt werden. Die Besitzer vieler Güter sind Angehörige der Lombardei, welchen diese Grundstücke durch Heirathen zugefallen sind. Der Wein ist geschätzt, und an manchen Orten von ausgezeichneter Güte; auch der Bau von Seide und Tabak liefert schöne Resultate. Mendrisio ist in die fünf Kreise: Mendrisio, Stabbio, Balerna, Caneggio und Riva St. Vitale, eingetheilt, und zählt 17,372 Einw., von denen viele als Maurer und Steinhauer u. s. w. bis nach England wandern.

Mendrisio, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 1972 Einw., am Fuße des Salvrina, 1117 F. ü. M. und vom Bergbache Moré durchströmt, ist ziemlich gut gebaut, besteht aber eigentlich nur aus einer langen gut gepflasterten Straße. Außer dem Serviten-Kollegium, zu welchem eine hübsche Kirche gehört, sind hier ein Kapuziner- und ein Urselinerinnen-Kloster. Der Ort liegt 1 St. vom Luganersee, in einem anmuthigen Gelände. Ganz in der Nähe besitzen die Bewohner die Felsenkeller, in denen sich der Wein 5 Jahre lang gut erhält. Der Handel dieses Fleckens ist unbedeutend, und auch die Industrie beschränkt sich auf zwei Filanden (Seidenspinnereien) und zwei Seiden-Zwirnmühlen. Unter den Bewohnern zeichneten sich mehrere Künstler aus, wie der Maler Franz Torriani und Innocenz Torriani, und der Franziskaner Alphons Oldelli als Verfasser eines biogr. Lexicons. Einer seiner trefflichsten Bürger war Gaotano Polini, ein reicher Handelsherr zu Cagliari auf der Insel Sardinien, der in der 2. Hälfte des vorig. Jahrhunderts 800 Sardinier aus afrikanischer Sklaverei loskaufte. In alter Zeit von eigenen Grafen regiert und in den langjährigen Bürgerkriegen oft schwer heimgesucht, wurde Mendrisio im J. 1522 von dem König Franz I. von Frankreich den 12 alten Ständen der Schweiz abgetreten, und von jener Zeit bis 1798 durch Landvögte regiert. Von Mendrisio aus läßt sich der Monte Generoso in 4 — 5 St. ersteigen. — Eidg. Postbüreau.

Mengistorf, kl. ziemlich hochliegende, von fruchtbarem Gelände umgebene Ortschaft, in der Pfarre Köniz und dem A. und K. Bern.

Menières, s. **Minières**.

Menzberg, eine 1809 gestiftete Pfarre im luzern. Amt Willisau, in einsamer aber aussichtreicher Lage, auf einem in der Nähe des Napfs gelegenen Berge, 3144 F. ü. M. Sie ist aus den abgerissenen Theilen 4 ausgedehnter Bergpfarreien zusammengesetzt, und bei ihrer Errichtung wurde das Pfründeeinkommen der nahe an Sursee liegenden entbehrlichen Pfarre Oberkirch dem neuen Pfarrer auf dem Menzberg zugewendet. Die im Jahr 1823 durch eine Feuersbrunst zerstörte Kirche, Pfarr- und Schulwohnung wurde seither wieder neugebaut. — Es befindet sich hier eine Kur- und Badeanstalt. — Im Umfange dieser Pfarre, die 4½ St. von ihrem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt ist, sollen sich gegen Menznau hin, in der Eselgrube, Spuren von Steinkohlen befinden.

Menzengrüth, Dörfchen und Zivilgem. in der Pf. Wiesendangen, zürch. Bez. Winterthur, liegt an der Grenze des K. Thurgau, 1453 F. ü. M.

Menziken, gr. Dorf, an der Straße von Aarau nach Münster, auf der Grenze gegen den K. Luzern, in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm, 2 St. von seinem Bezirksorte. Hier wohnen mehrere Fabrikanten, die sehr viele Arbeiter beschäftigen, und baumwollene Strickzeuge verfertigen, welche größtentheils in die westliche Schweiz, nach Deutschland und Italien gehen. Außer 2 mechanischen Baumwollenspinnereien, befinden sich hier ein gutes Wirthshaus und eine Getreidemühle. H. ü. M. 1763 F. — Eidg. Postbüreau.

Menzingen, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, im K. Zug. Es liegt auf der Grenze gegen den K. Zürich, 2481 F. ü. M., am Fuße eines Hügels, auf welchem unter dem Schatten zweier Linden eine ausgezeichnet schöne Aussicht sich darbietet. Der Ort besitzt ein 1611 erbautes Rathhaus, und viele Wohlstand und Reinlichkeit verkündende Häuser. Mit Nüheim bildet er eine der drei Gemeinden des äußern Amts, die aus einer Gruppe von Hügeln und Bergen besteht, woher sie ehemals den Namen „am Berg" führte, 2 Pfarrkirchen, 5 Kapellen, und 2112 Einw. enthält, und 1679 nebst Aegeri sich von Einsiedeln freigekauft hat. In der Nähe von Menzingen benutzt man seit langer Zeit das Moorland mit Erfolg zum Torfgraben. Eine im Frühling 1823 zwischen dieser Gemeinde und der Kantons-Regierung entstandene Fehde, welche die Forderung des Antheils an der, den schweizerischen Demokratien vom Wiener Kongreß zugesprochenen Entschädigungssumme zum Grunde hatte, wurde nach Unterwerfung derselben bald und ohne Waffengewalt, beigelegt.

Menzisberg, **Menzishaus** und **Menziswyl**, kleine Weiler in den Pfarren Rechthalten, Düdingen und Tafers, im freib. Sense-Bezirk.

Menznau, zerstreutes Pfarrdorf in einem wiesenreichen Thale an der Wigger zwischen Willisau und Wohlhausen, im luzern. Amt Willisau, 1840 F. ü. M., 2½ St. von seinem Amtsort und 4 St. von Luzern entfernt. Es bildet mit Geis und Menzberg eine politische Gemeinde von 2337 Seelen. Seine Lage setzt diesen Ort den Verwüstungen der bei anhaltendem Regenwetter anwachsenden Bergwasser aus. Reines steuerbares Vermögen der Orts-

bürger für Polizei- und Schulwesen: 1,512,600 Franken; für das Armenwesen: 1,466,700 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaft.: 1,466,700 Franken; waisenamtlich Unterstützte: 317 Personen.

Menzonio, Pfarrdorf hoch über der Maggia, im untern Theile des Lavizzara-Thales, tessin. Bezirks Valle Maggia. Die Maggia windet sich hier durch eine unzugängliche Schlucht.

Mergoscia, eine Berggemeinde und Pf. von 588 Seelen, ganz nahe am Eingange des Verzasca-Thales, tessin. Bez. Locarno. Des beschränkten Raumes wegen sind die Häuser über einander gebaut und die Weinreben bedecken gänzlich die Häuserdächer.

Meride, auch **Merete**, Pfarrdorf von 415 Seelen im tessin. Bezirk Mendrisio. Es liegt am Fuße eines grasreichen, nach oben bewaldeten Berges, von freundlichen Weinlauben beschattet, nahe an der lombardischen Grenze. Man beutet hier treffliche Gypslager aus. In der Nähe finden sich Spuren von Steinkohlen.

Merine, la, ein Flüßchen, das bei Sottens auf dem Jorat entspringt und bei Moudon in die Broye mündet.

Merischwanden, Merenschwand, Kreisort und Pfarrdorf von 1212 Einw., 1 St. von seinem Amtsorte Muri, 1222 F. ü. M. Seine Uranlage steigt in die graue Vorzeit hinauf. Römische Ueberreste mögen daher die Grundmauern sein, die von großem Umfang nahe oberhalb dem Wirthshause zum goldenen Schwanen gefunden werden. Wahrscheinlich dürfte hier eine römische Ansiedelung mit der jenseits der Reuß angelegten Kolonie (s. Lunnern) in Verbindung gestanden haben. In der hiesigen Feldmark werden Wein, Obst, Getreide und Gartenfrüchte gebaut, auch wird Viehzucht und Viehhandel getrieben. Aus dem Sande der Reuß wusch man ehemals Gold. Im 14. Jahrh. ergab sich dieser Ort, welcher bisher unter der Herrschaft der damals erloschenen Herren von Hünenberg gestanden, freiwillig dem Schutze der Stadt Luzern, mit dem Vorbehalte beträchtlicher Rechtsame und der Befugniß, ihren Landvogt aus der luzern. Regierung alle 2 Jahre selbst wählen zu können. 1803 kam Merischwanden an den Kanton Aargau. Von hier waren gebürtig: der 1577 zu Bern als Pfarrer an dem dortigen Münster verstorbene und gelehrte Beförderer der Reformation, Johann Wäber, und der als dramatische Dichter im 18. Jahrh. bekannt gewordene luzern. Professor, Jos. Ign. Zimmermann, und von Merischwanden aus unternahm der Führer der aarg. dreißiger Revolution Fischer, mit einer Truppe von abgedankten franz. Soldaten und von Bauern aus dem Freiamt den Zug gegen Aarau.

Merishausen, Pfarrdorf in einem angenehmen, fruchtbaren Wiesenthale des Randengebirgs, an der Straße von Schaffhausen nach Donaueschingen, im Bez. und K. Schaffhausen, 1718 F. ü. M. Es zählt 932 Einw., welche mit Viehzucht und Verkauf von Brennholz nach der Hauptstadt sich beschäftigen. Armengüter (1853): 17,000 Fr.; Zahl der Armen: 54 Pers.; Schulfond: 1982 Fr. Der bedrohlich schiefen Neigung des Kirchthurms wurde in neuester Zeit abgeholfen. Das Bürgerspital in Schaffhausen hebt hier beträchtliche Einkünfte; auch hatte dieser Ort vor Zeiten Adel und Rittersitz. Von Merishausen besteigt man in etwa 1½ St. den Randen.

Merlach, oder **Meyriez**, Pfarrdorf mit 120 reform. Einw., im freib. See-Bezirk. Es liegt nahe bei Murten, hat hübsche Häuser, und wird vom See durch die Straße nach Lausanne getrennt. Bei Merlach stand bis 1798 das von den Franzosen zerstörte Beinhaus, in welchem die Gebeine der in der Schlacht bei Murten gebliebenen Burgunder aufgeschichtet lagen. An dessen Stelle steht nun ein Denkstein. Courgevaud, Courlevon, Greng und Coussiberlé sind zu Merlach pfarrgenössig.

Merlet, einige hübsche Landhäuser, östlich von der waadtl. Stadt Vevey.

Merlichhorn, siehe **Fiesch**.

Merligen, Dorf am Thunersee, mit einer Schule, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Es hat eine freundliche, mit Nußbäumen und Weingärten geschmückte Lage, und es befinden sich hier viele Schiffer und Rebleute. Seit alter Zeit steht Merligen bei den Umwohnern des Thunersees im Rufe der Schildbürgerei. — Es bricht hier ein schöner grauer, mit Versteinerungen gemischter Marmor, welcher in Hofstetten nächst Thun zu architektonischen Zierrathen verarbeitet wird.

Merlinge, kathol. Dörfchen in der genfer Pf. Meinier.

Merlischachen, besser **Mörlischachen**, eine Filialkirche und Kaplanei der Pf. Küßnacht, im K. Schwyz, 1367 F. ü. M. Sie befindet sich am Wege von Küßnacht nach Luzern, auf der Kantonsgrenze, in einem schönen obst- und wiesenreichen Gelände, ¾ St. von ihrem Pfarrort. Vor Alters stand hier eine, jetzt mit einer Bauernwohnung in Verbindung gebrachte Burg.

Mertenbach, siehe **Marly**.

Mervelier, deutsch: **Morschwylen**, Pfarrdorf mit 490 Einw., am Ende des Delsberger-Thals und an der Grenze des Kantons Solothurn, im bern. A. Münster. Der Ort la Scheulte ist hier pfarrgenössig. In Mervelier ist der einzig bedeutende Obstwachs im ganzen Delsberger-Thal, ein Vortheil, den ihm seine vor dem Nordwind geschützte Lage verschafft.

Merzligen, kl. Dorf mit Schule und 198 Einw. in der Pfarre Bürglen, bern. A. Nidau, in schönem fruchtbarem Gelände, 1444 F. ü. M. Bei dem hier zum Theil pfarrge-

nössigen Weiler St. Nikolaus fiel am 5. März 1798 ein Gefecht gegen die Franzosen vor.

Meschino, Dörfchen am südl. Ende des Puschlaversees und seinem Ausfluß, in einer unwirthlichen Lage, an einen Hügel gelehnt, im bünd. Bez. Bernina, 3021 F. ü. M.

Mesikon, Weiler mit Ziegelhütte, 1/2 St. von Ober-Illnau, im zürch. Bez. Pfäffikon. Von einem kleinen Bach in zwei ungleiche Hälften geschieden, gehört die größere in die Pfarre Illnau, und die kleinere zu jener von Fehraltorf.

Messen, reform. Pfarrdorf von 670 ackerbauenden Einw., im soloth. Amte Bucheggberg, 1539 F. ü. M. Es sind hier eine Gerberei und viele Leinwandweber, die Sack- und Packtücher verfertigen, auch besteht hier eine Gemeindekäserei. Armenfond (1852): 6795 Fr.; Schulfond: 22,441 Fr. — Mülchi, Etzelkofen, Bangerten, Ropoldsried und Halb-Eichholz (diese im Kanton Bern) sind nebst Balm, Brunnenthal Gächliwyl und Ober-Rammsern mit 13 Schulen hier pfarrgenössig. Von eigenen Edeln dieses N. im 13. Jahrh. gelangte die Herrschaft an das St. Ursus Stift in Solothurn, später an den Kanton.

Meßmer, der hohe, ein Gebirgsstock in der Kette des Appenzeller-Alpsteins, nordwstl. vom Sentis, bei der obersten Hütte 5510 F. ü. M. Auf seiner östlichen Seite dehnt sich ein Gletscher aus, während die westliche mit schönen Alpen geschmückt ist, auf welchen 146 Kühe gesömmert werden. Eine halbverwischte Inschrift an einer Felswand bezeichnet die Stelle, wo Prof. Jetzeler von Schaffhausen im J. 1796 durch einen Sturz sein Leben verloren. Den Protestanten begruben die kath. Bewohner von Appenzell auf dem Kirchhofe der Verbrecher, dann wurde er auf Reklamation ausgegraben und zu Gais beerdigt. Die Aussicht von seinem Gipfel ist bei hellem Wetter nach allen Seiten außerordentlich. Nebst den Gebieten von neun Kantonen, umfaßt der Gesichtskreis einen Theil der tirolischen und schweizerischen Alpenkette, auch noch ausgedehnte Bezirke Schwabens.

Metsch, und **Metschwald**, zerstreute Weiler am Metschberg, in der Pf. Lenk und dem bern. Amt Obersimmenthal.

Metschwyl, Dörfchen am Abhange eines mit Wiesen bekleideten Berges, der sich gegen Simmen senkt, in der Pf. Oberweil, bern. A. Niedersimmenthal.

Mett, franz. Mache, Pfarrdorf von 476 Einw., an der Scheuß, mit zwei Säge- und Getreidemühlen, 1/2 St. von Biel, im bern. A. Nidau. Es bildet mit seinen Zugehörungen Madretsch und Orgund eine Kirchgemeinde von 1274 Einw., hat eine freundliche Lage und guten Ackerbau. Der Ort zeigt Spuren eines hohen Alterthums. So wurde vor Jahren hier auf dem an der Zihl gegen Brügg gelegenen Felde eine beträchtliche Strecke von einer römischen Heerstraße aufgegraben. Auch zunächst bei einer der Mühlen entdeckte man eine Menge Alterthümer, welche auf eine römische Niederlassung hindeuten.

Mettau, ein langes, stark bewohntes Thal, welches sich bis an den Jura erstreckt, einen Kreis im aarg. Bezirk Laufenburg bildet, und die beiden Kirchspiele Mettau und Gansingen beinahe ganz einschließt. Der Thalbach entspringt am nördlichen Bözberge und ergießt sich bei den Fahrhäusern in den Rhein. In diesem Thale, in welchem der Landbau minder einträglich, als in den andern Kreisen des laufenburg. Bezirks ist, finden sich viele Versteinerungen. Auch haben sich Spuren von Holz- und Steinkohlen gezeigt. Im Pfarrhofe zu Mettau sprudelt eine schwache Schwefelquelle. Das kl. Pfarrdorf **Mettau** begreift zwar nur 387 Einw., aber die Pfarre, zu welcher Wyl, Oberhofen, Steinhof, Etzgen und Schwaderloch, nebst einigen Weilern und Höfen gehören, zählt nahe an 2200 Seelen. Die niedere Gerichtsbarkeit über Mettau und dessen Pfarrsprengel übte das fürstliche Damenstift in Seckingen aus, welchem auch der Pfarrsatz nebst dem Zehnten und andern Gefällen gehörte. Die Landesherrlichkeit über dieses Thal erhielt Oesterreich zu Ende des 16. Jahrh.

Mettemberg, kl. verborgen liegendes Dorf, aber in sonniger Lage, in der Pf. Movelier. Es liegt 2 St. von Delsberg, im bern. Amt dieses Namens, und zählt 113 Einw.

Mettenberg, 1) Bergweiler im Hintergrunde des Eisenfluhthals, im bern. Amt Interlaken, 2 1/4 St. von Zweilütschenen.

2) — zerstr. Häuser auf einer steilen Anhöhe, über ihrem Pfarrdorfe Rümmlingen, im basell. Bezirk Sissach.

Mettenberg, eigentlich **Mittenberg, der**, ein 9800 Fuß hoher Gebirgsstock im K. Bern, welcher zwischen dem obern und untern Grindelwaldgletscher fast mitten inne steht, und den Anfang eines Gebirgskammes bildet, der über die Oberwandfluh das kleine Schreckhorn und das Brändlihorn zum großen Schreckhorn ansteigt. Ein Fußpfad führt an seiner südwestlichen Seite auf die Alpen von Bäniseck und Zesenberg, welche sich an seinem südlichen Abhange gegen die Gletscher befinden. Ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche mit dem Ersteigen des Gipfels verbunden sind, wurde er vor ungefähr 40 Jahren von dem damaligen Pfarrer in Grindelwald, in Gesellschaft eines Gemsjägers, erklommen.

Mettendorf, Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 280 Einw., in der Pf. und Munizipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Mettendorf, siehe **Mädendorf**.

Mettenwyl, zerstr. ziemlich wohlhabende Gemeinde im luzern. Amte Hochdorf. Ihre Bewohner sind zu Ballwyl pfarrgenössig.

Mettle, das, auch der **Herrgotts**-

stutz, eine Felsengruppe, 1 St. von Hospenthal im Urner Urserenthal, um welche sich der neue Straßenzug über den Gotthard in rückgängiger Wendung in sehr schönen Kreisformen nach den höhern Gebirgsabhängen schwingt.

Mettlen, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 366 Einw., in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1392 F. ü. M., besitzt große Gemeindewaldungen und ein reines Vermögen von 42,390 Gld. 1770 wurde dieser Ort und seine Umgegend von einem Wolkenbruche verwüstet. Auf einem kegelförm. Hügel stand eine von Edelknechten der Freiherren von Bußnang bewohnte Burg.

2) — freundliche Anhöhe in einem Gehölze zwischen Wermetschweil und Seegreben, im zürch. Bez. Pfäffikon. Häufig entdeckte Grundmauern und Mauerschutthügel lassen auf eine Ortsanlage schließen, die frühe untergangen sein muß.

3) — ein Bergweiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil, der mit Güntisperg eine gemeinschaftliche Schule hat, 1255 F. ü. M.

4) — gr. Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sense-Bezirk. Peter, aus den Edeln dieses Orts und Geschlechts, war 1224 einer der Mitstifter des Augustinerklosters zu Freiburg.

5) — kl. Dörfchen nach dem Gurnigel zu, in der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen. In der Nähe bildet der Gurbenbach sehenswerthe Stürze.

6) — gr. Bauernhof in der Gem. Wynau, bern. A. Aarwangen.

7) — gr. Hof und Landsitz, in der Pfarre Muri und dem A. und K. Bern. Aufgefundene römische Münzen und die Entdeckung einer Grabstätte mit Gerippen und Schwertern, die auf diesem Gut gemacht worden, deuten auf uralte Bewohnung dieses Geländes.

8) — Weiler auf dem linken Ufer der Thur, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

9) — Weiler bei Muotta im Thale gl. N. und dem K. Schwyz, 2407 F. ü. M.

Mettlenrain, Häusergruppe in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau.

Mettmenhasli, Dörfchen in der Pfarre Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensberg, liegt in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376½ Juch., wovon mehr als ⅖ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅙ Waldung, 1/32 Reben, 1/32 Weiden.

Mettmenstätten, 1) fruchtbar gelegener Flecken zwischen Affoltern und Knonau, im zürch. Bez. Affoltern. Zum Pfarrsprengel gehören außer dem Orte selbst die Dörfchen Dachelsen und Rossau, 4 Weiler und 7 Höfe mit 1450 Einw. Von dem alten Rittersitz dieses Orts ist keine Spur mehr übrig. Unter-Mettmenstätten, wo Kirche, Schul- und Pfarrhaus stehen und eine Sekundarschule ist, liegt 1459 F. ü. M. Sehenswerth ist der schöne Chor der Kirche. Außer Land-, trefflichem Obstbau und Viehzucht bilden Manufaktur-Arbeiten in Baumwolle und Seide die Nahrungszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 2228 Juch., wovon fast ⅓ Weiden, ¼ Wiesen, ⅙ Ackerland, etwas weniger Holzboden u. s. w. — Eidg. Postbüreau.

2) — Ober- und Unter-, zwei schöne große Höfe mit trefflichem Obstwuchs und schönen Wiesen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bezirk Bülach.

Mettschlatt, Dörfchen mit einem kleinen Bethause, das von der Pfarre Unter-Schlatt abhängt, in der Munizipalgemeinde Basadingen, thurg. Bez. Dießenhofen.

Metzerlen, Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche und Schulwohnung, und 482 Seelen, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1767 F. ü. M. Es liegt auf der Nordseite des Blauen, auf einer hohen, aber fruchtbaren Ebene im Hofstetterthale zwischen dem Burgbad und dem Kloster Mariastein. Ein Kapitular des letztern besorgt die geistlichen Verrichtungen. Schulfond: 5495 Fr.; Armenfond: 7472 Fr.

Mex, Dorf von 233 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bezirk Cossonay, 1524 F. ü. M., 2 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay in freundlichem Gelände. Gemeindegebiet: 633 Juch. — Es befinden sich hier mehrere Töpfereien und 1 Ziegelhütte. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie Charriere.

Mex, siehe **Mäx**.

Meyelsgrund, der, ein alpenreiches Nebenthal, im bern. A. und der Pf. Saanen. Es öffnet sich beim Weiler Matten, am linken Ufer der Saane, und steigt dem Fallbach entgegen, in südlicher Richtung, bis zum Meyel, von dem es in zwei Theile geschieden wird, von denen der südliche sich gegen das Weißenberghorn, die Burgfluh und Doggenfluh, und der westliche zur Grundfluh, 7610 F. ü. M., hinaufzieht. Im letztern ist die Gummalp mit einem Senndörfchen. Oben am Fuß des Staldenhorns, dessen Höhe 6970 F. ü. M. ist, liegt die Meyelsalp, eine der höchsten Alpen, 6000 F. ü. M. bei der Hütte.

Meyenbach, Dörfchen an der Straße von Burgdorf nach Huttweil, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

Meyenberg, 1) Kreisort, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Sins, aarg. Bez. Muri, 1536 F. ü. M. Es hat Marktgerechtigkeit. Früh erhielt es Mauern, Gräben und Thore, aber im Sempacher Kriege wurde es dieser letztern von den siegenden Eidgenossen 1386 beraubt, um dem Feinde keinen haltbaren Punkt zu lassen, so daß nur noch ein Graben als Ueberbleibsel wahrzunehmen ist. Für ihr treues Festhalten an der alten Religion wurden die Meyenberger nach dem Kappelerkriege

von den katholischen Kantonen mit mancherlei Vorrechten belohnt.

2) — Weiler in der Pfarre Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal, auf der Höhe des Grantenhübels, über den ein Weg von Zweisimmen nach Narrenbach im Diemtigerthal führt.

Meyenried, kl. Dorf beim Zusammenflusse der Aar und der Zihl, in der bern. Pf. und dem A. Büren. Hier ist eine Ueberfahrt über beide Flüsse. Obgleich dieser Ort nur 1/2 St. von dem Städtchen Büren entfernt ist, so macht die Aar von hier bis dorthin dennoch eine Krümmung von 2 St. Eine Schutzmauer hält die Aar von diesem Dorfe allein ab.

Meyenwand, die, eigentlich **Meyenwang**, eine etwas steile Berghalde auf der südöstl. Seite der Grimsel, gegen den Rhonegletscher, an welcher von der Höhe der Grimsel ein Bergpfad führt, der sowohl von Fußgängern als von Maulthieren mit der größten Sicherheit betreten werden kann, und den es ein Leichtes sein würde, noch bei weitem bequemer zu machen. Alle Gerüchte über seine Gefährlichkeit sind Mährchen, und man muß nie im Gebirge gereiset sein, um diesen Weg fürchterlich zu nennen. Ueberdies kürzt er mehr als 3 St. für diejenigen ab, welche den Rhonegletscher besuchen und über die Furka gehen wollen. Nur bei frischgefallenem Schnee oder Eis ist besondere Vorsicht nöthig. Auf der Höhe belohnt die Aussicht auf den Rhonegletscher und in die Tiefe des wilden Thals reichlich. Dieser Berghang erhält seinen Namen von dem prächtigen Blumenflor, womit er bekleidet ist.

Meyerskappel, Pfarrdorf mit 535 Einwohnern, auf einer an Korn, Baumfrüchten und Wiesen fruchtbaren Anhöhe, mit einer schönen Aussicht auf den Zuger See, im Amt und K. Luzern, 1524 F. ü. M. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 671,300 Fr.; für Armenwesen: 645,600 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 671,074 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 37 Pers. 1472 wurde die Pfarre dieses Orts von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet, und 5 Jahre später an Zug verkauft.

Meyersmaad, kl. zerstr. Ort mit einer Schule, in der Pfarre Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Er liegt 2 St. von seinem Pfarrorte im hohen Gelände, wo die Frucht kaum reif wird und man nur noch Kirschbäume sieht.

Meykirch, in der Volkssprache **Mehkilchen**, Pfarrdorf an der Landstraße von Bern nach Aarberg, im bern. A. Aarberg, 2401 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Ortschwaben und Wahlendorf, Aezikofen und Grächwyl 2 Schulen und 1059 wohlhabende Einw. Der alte Rittersitz dieses Orts ist längst verfallen. Die Einwohner brachten die Gerichte gegen Ende des 16. Jahrh. an sich, die sie in der Folge, mit Vorbehalt verschiedener Befreiungen, an Bern wieder abtraten.

Meylan, kl. Häusergruppe mit 2 Getreidemühlen, in der freib. Pf. Rue und dem Glane-Bezirk.

Meyrin, kathol. Pfarrdorf im K. Genf, mit 597 Einw. Es liegt an der großen Straße von Genf nach Lyon, 1364 F. ü. M. Mategnin, Maisonner, Mouille-Charbon, Cointerin und Feuillasse gehören zu dieser Pfarre. Von hier führt eine Straße in gerader Richtung nach dem 3/4 St. entfernten Ferner, die einst auf Voltaire's Verwendung angelegt wurde.

Meyringen, Pfarrdorf und Hauptort des bern. A. und der Landschaft Oberhasle, 1930, nach And. nur 1865 F. ü. M., am rechten Ufer der Aar und am Fuße des Haslebergs. Es hat eine Anzahl schöner Häuser, eine seltsam gebaute Kirche, deren Thurm einige Schritte entfernt steht, und den eine Volkssage zu einem alten Wachtthurme, oder zum Burgstocke der alten Herren von Meyringen macht. Zur Sicherung des Dorfes gegen die Ueberschwemmungen des zerstörenden Alpbachs und des ebenso gefährlichen Mühlibachs, welche beide prächtige Stürze bilden, wurde 1734 eine Mauer von mehr als 1000 F. Länge, 6—8 Fuß Dicke und 12 F. Höhe aufgeführt, die jedoch nicht stark genug war, bei den Ueberschwemmungen von 1762 und 1811 die Kirche gegen Beschädigung zu schützen. Im Dorfe ist eine stark betriebene Gerberei und zwei Gasthöfe (wilder Mann, Krone). Der sich stetsfort mehrende Zufluß von Reisenden bringt viel Leben und Geld in diesen Ort, da nicht wenige Familien theils zur Stärkung ihrer Gesundheit, theils aus Freude an der Natur hier einen längern Aufenthalt machen. Man findet daher mehrere Häuser, die zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind. Das Kirchspiel zählt 4434 Angehörige, die sich durch Wuchs, Kleidung und Gemüthsart von allen ihren Nachbarn unterscheiden, und zerfällt in die drei Bürger- und Einwohnergemeinden **Meyringen** (2358 Einw.), **Hasleberg** (1309 Einw.) und **Schattenhalb** (767 Einw.), zu denen die Dörfer und Dörfchen Meyringen, Willigen, Schwendi, Lugen, Geißholz, Falchern, Brünigen, Hohfluh, Unterfluh, Goldern, Wasserwendi, Rüti, Zaun, Stein, Unterbach, Unterheid, Isenbolgen, zusammen mit 12 Schulen, gehören. Die Umgegend, welche eines milden Himmels sich erfreut, ist ebenso reizend als fruchtbar. Von den mit schönen Waldungen geschmückten Abhängen der Gebirge fallen viele Bäche, oft reizende Wasserfälle bildend, ins Thal, um mit der dasselbe durchströmenden Aar sich zu vereinen. Wiesen und Weiden, Getreidefelder und Gärten, Waldungen und Moorgründe bieten, auf das lieblichste gemischt, ein freundliches Ganzes dar. Vor der Revolution versammelte sich in Mey-

ringen die Hasler Landsgemeinde, auf welcher die Gerichtsstellen und andere Aemter besetzt wurden. Den Landammann wählte alle 6 Jahre die Regierung in Bern. Ein hübscher Fahrweg führt von Meyringen nach Brienz in 2½ St. Reit- und Fußwege gehen über den Brünig nach Lungern in 3 St.; über den Hasleberg durch das kleine Melch- oder Sachslenthal nach Sachslen in 5½ St.; über den Abgschütz an den Malchsee in 4 St.; durch das Genteltthal und über den Jochberg nach Engelberg in 8½ St.: durch das Gadmenthal und über den Susten nach Wasen auf der Gotthardstraße in 11½ St.; durch Oberhasle auf die Grimsel in 8 St.; nach Obergesteln ebenfalls in 8 St. und an die Aargletscher in 10 St.; ins Urbachthal an den Gauligletscher in 5 St.; über die große Scheideck nach Grindelwald in 6½ St. und aufs Faulhorn am Gießbache vorüber in 6½ St. Eines nähern Besuches werth sind in jeder Hinsicht die Fälle des Reichenbachs, dem Dorfe südlich gegenüber, die des Alp- und Mühlebachs nördlich über dem Dorfe, die des Oltschi- und Wendelbachs u. s. f. westlich am Wege nach Brienz, die Schleuche, das Kirchet und die Zwirgi (man sehe alle diese verschiedenen Artikel).

Meyschipfen, ein Alpberg in der freib. Pf. Jaun, über welchen aus dem Jaunthale ein Bergpfad in die Gebirge von Valsainte führt, der zwar beschwerlich, aber interessant, und nur für Fußgänger brauchbar ist.

Meysperg, Weiler in der Gem. Bertschikon und dem zürch. Bez. Winterthur, nach Gachnang im Kant. Thurgau pfarrgenössig.

Mézery, Dörfchen mit einigen Landsitzen in der Pf. Romanel, und ¾ St. von Lausanne, 1502 F. ü. M.

Mezgersbuhweil, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Mezières, 1) Kreisort und gr. Pfarrdorf von 476 Seelen, am Jura, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Oron, in dessen waadtl. Bezirke es liegt, 2286 Fuß ü. M. Es hat eine 1731 neuerbaute Kirche, und war bis 1798 eine herrschaftliche Besitzung der Familie von Cerjeat. Die Straße von Vivis nach Milden führt durch den Ort und vereinigt sich in der Nähe mit derjenigen von Lausanne nach Milden. Im Monat Mai wird hier ein Jahrmarkt gehalten. Zur Pfarre gehören Carouge, Vulliens, Ropraz, Servion.

2) — schönes Pfarrdorf von 322 Einw., im freib. Glane-Bez., 2370 F. ü. M. Es hat eine romantische Lage an der Straße von Romont nach Bulle, fruchtbare Aecker und ein ehedem herrschaftliches Schloß. Durch Vergabung kam die Herrschaft an das Spital in Freiburg, welches sie am Ende des 17. Jahrhunderts wieder verkaufte.

Mezikon, Dörfchen in der Ortsgem. Münchweilen, Munizipalgemeinde und Pfarre Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel, 1584 F. ü. M.

Mezzaselva, Dörfchen gegenüber seinem Pfarrorte Serneus, im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart, 3232 F. ü. M.

Mezzodi, Forcola di, gletscherreicher Berg in der westlichen Fortsetzung der Gebirgsgruppe des Monte dell' Oro, im bünd. Bergeller Thale, südlich ob Bondo, 11021 F. ü. M.

Mezzo-vico, Pfarrdorf von 465 Einw., mit Wiesen und Weingärten, nicht weit von der Straße vom Monte-Cenere nach Lugano, zwischen Vironico und Sigirino, im tessin. Bez. Lugano.

Michael, St., eine Kirche ¼ St. von der Stadt Zug auf einer kleinen Anhöhe, mit schönen Gemälden von Johann Brandenberg aus Zug. Sie ist die Pfarrkirche der Stadt, und liegt an der Straße nach Aegeri. Bei derselben steht das Kloster St. Michael-Präsentation, von Kapuzinerinnen bewohnt.

Michlenberg, Weiler in der Pfarrgem. Rehtobel und dem Kt. Appenzell A.-Rh.

Mi-Côte, drei Höfe und drei Häuser in der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Middes, Dorf in der Pf. Torny le Petit und im freib. Glane-Bez., 2183 F. ü. M. Es ist 4 St. von der Hauptstadt entfernt, war vormals eine Herrschaft, und hat einen, auf einem hohen Hügel gelegenen schönen Landsitz, von welchem man eine weite Aussicht genießt. In der Geschichte des Kriminalrechts hat diese Herrschaft durch die Menge von Hexenprozessen, die im 17. Jahrh. und sogar noch im 18. hier vorkamen und meist den Feuertod der Angeklagten zur Folge hatten, einige Berühmtheit erlangt. Auch jetzt noch soll der Hexenglauben unter dem Volke spuken.

Midi, la Dent du, ein mit Gletschern belasteter Kalkfels, in der Volkssprache Tsallen genannt, dessen höchster Gipfel 10,107 F. ü. M. ist, in den wallis. Bez. St. Maurice und Monthey. Er steigt westlich steil über dem Städtchen St. Maurice auf und seine ungeheuern Felsmauern verschlossen ehemals den Paß. Auf seiner mittlern Höhe befinden sich die schönen und reichen Alpthäler von Barberine, Clousanfle, Emannée, Faverges, Mousson, Brodzon und Salanfle, in welchem letztern der Bach gl. N. entspringt, der unten im Rhonethale den reizenden Wasserfall Pissevache bildet. Die Dent du Midi schließt sich südwestl. an die hohe Toursallière, welche den Mittelpunkt der beiden Gebirgsketten bildet, die sich von dort aus nach Savoyen und Wallis hinüberstrecken und über den Col des Tenneverges und die Finika, so wie über den Col du Vieux und den Cheval-blanc bis zum Buet reihen. Im Herbst 1835 wälzte sich, wahrscheinlich in Folge eines durch ungeheure Regengüsse verursachten Gletscherbruches, von der Dent du Midi eine gewaltige Schlammmasse, jedoch glücklicher-

weise so langsam herab, daß kein Menschenleben zu Grunde ging. Doch richtete er im Schwarzwald, südlich ob Lavey große Verheerungen an.

Miécourt, deutsch Mieschdorf, ein wohlgebautes aus steinernen Häusern bestehendes Pfarrdorf von 524 Einw. an der Hall, in einem offenen wiesenreichen Thale, 1512 F. ü. M., $1^3/_4$ St. von seinem Amtssitz Pruntrut, im Kt. Bern. In diesem Dorfe ist das Schloß Seebach, welches jetzt in Bauernwohnungen umgeschaffen ist, noch Eigenthum einer Familie von Seebach, die ihre Güter mit eigenen Händen baut.

Miège (deutsch Miese), freundliches Pfarrdorf mit 283 bemittelten Einw., im wallis. Bez. Siders. Es liegt in einer schattigen Ebene zwischen Weingärten, Wiesen und Aeckern, und von Obsthainen umgeben, 2309 F. ü. M.

Miesegg, die, Berg zwischen dem Vorder-Wäggi- und dem Sihlthal im K. Schwyz, nördlich vom kleinen Aubrig und südlich vom Sonsberg. Ein Weg führt 2760 F. ü. M. darüber von Einsiedeln nach Vorder-Wäggithal in $3^1/_2$ St.

Mieseren, die, alpenreicher Gebirgsstock östlich vom Drusberg, westlich vom Schwarzstock, 6883 F. ü. M. Er bildet eine der höchsten Kuppen in dem Gebirgsbogen, der sich vom Hirzli über Bilten im Kt. Glarus, zwischen beiden Kantonen bis zum Pragel und von dort nördlich dem Muottathal bis zum Hacken hinzieht.

Miez, auch Mins, Dorf mit 162 Einw. auf einem Weinhügel mit trefflichem weißem Gewächse, in der Pf. Coppet und dem waadtl. Bez. Nyon, $9^1/_2$ St. südwestlich von Lausanne auf der Grenze des Kantons gegen Genf. Es wird von Tannay nur durch einen mit Gebüsch bewachsenen Graben getrennt, und gehörte vormals zur Baronie Coppet. Sowohl hier als in den umliegenden Dörfchen haben die Häuser ein nur wenig Wohlstand verkündendes Ansehen, ungeachtet dieser letztere nicht gering ist, und nebst dem Weinbau auch Viehmastung für die Schlächter von Genf von den Einwohnern stark getrieben wird. Gemeindegebiet: 773 Juch., wovon 33 Juch. Reben, 150 Juch. Wiesen, 284 Juch. Ackerland. Ein hier gefundener römischer Meilenstein aus der Zeit Trajans, 98 Jahr v. Chr., wurde nach Genf gebracht.

Miglielia, Pfarrdorf von 314 Seelen auf einer Berghalde, im tessin. Bez. Lugano.

Milandre, Meierhof auf einer lieblichen Anhöhe mit schönem Ackerbau und Obstwachs in der Nähe von Boncourt, $2^1/_2$ St. nordwestlich von der bern. Amtsstadt Pruntrut. Von einem alten hier gestandenen Rittersitz ist noch ein Thurm übrig. Die Wohnung des Pächters ist von den Steinen der Burg aufgeführt, in deren Nähe sich eine große Höhle befindet, die einst mit derselben in Verbindung gestanden haben soll. Eine andere merkwürdige Grotte entdeckte der Eigenthümer beim Nachgraben einer Quelle, die Stalaktiten enthält.

Milchen, kl. Ortschaft am Ausgange des Saretenthals, von der wilden Sareten durchflossen, in der Pfarre Gsteig und dem bern. A. Interlaken. Dieses Dörfchen heißt eigentlich Mühlinen und liegt nahe bei Wilderswyl.

Milchspülerseeli, das, kl. See im Hintergrunde der glarn. Diesthaler-Alp, 6782 F. ü. M., trägt den Namen von der bläulich weißen Farbe seines Wassers.

Milden, s. Moudon.

Milico, Dörfchen auf einem sehr steilen Vorhügel im tessin. Bez. Bellinzona, nach St. Antonio pfarrgenössig.

Milken, Dörfchen von zerstr. Häusern, nach Wahlern pfarrgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Millari, einige Häuser in der Pf. Dompidier und dem freib. Glane-Bez.

Mingèr, Val, bewaldetes Seitenthal des Scarlthales im U.-Engadin, bünd. Bez. Inn; bei der Sennhütte in der Alp gl. N., 5279 F. ü. M.; zwischen diesem Thale und dem Val Scarl und Tarasp, südlich vom Piz Pisoc ragt der Piz Mingèr empor, 9568 F. ü. M.

Minières auch Menières, Pfarrdorf von 245 Einw. im freib. Broye-Bez. Die Gegend dieses Orts ist sumpfig, daher leiden die Einwohner häufig am Fieber. Die Moore könnten jedoch leicht ausgetrocknet werden. Es war ehemals eine Herrschaft, welche Freiburg im J. 1688 von seinem Schultheiß Lanthen, genannt Heid, für 6000 Thaler kaufte. Als im dreißigjährigen Kriege 1639 die Schweden sich der Grafschaft Burgund näherten und die Einwohner sich in die Schweiz flüchteten, wurde Minières durch die Flüchtlinge von einem pestartigen Uebel angesteckt, an welchem der größte Theil der hiesigen Ortsbewohner starb.

Minusio, Pfarrdorf von 894 Seelen und Hauptort des Kr. Navegna im tessin. Bezirk Locarno. Zwischen diesem Orte und Mappo sind die Weinberge, alle Fracce genannt, die besten des Distrikts und vielleicht des ganzen Kantons.

Mislau, Dorf in der Pf. Vandoeuvres und dem Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, in wohlangebautem Gelände.

Miroir, ein Landsitz in reizender Lage mit einer weiten Aussicht, im waadtl. Bez. la Vaux, 1 St. von Lutry. Vor Jahren fand man hier mancherlei Spuren röm. Niederlassungen, z. B. eine bedeutende Anzahl von werthvollen Münzen, die den Grund zum Wohlstande des Finders, eines Arbeiters gelegt haben sollen.

Misenrieth, Weiler an der Landstraße von Zürich nach Frauenfeld, in der Ortsgem.

Oberweil, Pfarr- und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Miserez dessus, Weiler in der Pfarre Charmoille und dem bern. A. Pruntrut.

Misery, schönes Dorf von 174 Einw. im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Wifliesburg, 1779 F. ü. M. Es ist zu Courtion eingepfarrt, und war vormals eine Herrschaft.

Misox (Mesaucum im 11. Jahrh.), italien. **Misocco, Thal,** ehemals ein Hochgericht, jetzt den Haupttheil und zwei Kreise des bünd. Bez. Moesa bildend. Das Thal, eines der interessantesten des Kantons und wohl auch der Schweiz, ist 9 St. lang, erstreckt sich in auffallend raschem Abfalle zwischen hohen Bergreihen vom Fuße des Bernhardin, erst von Norden nach Süden, darauf von Osten nach Westen, längs der Moesa bis gegen Bellinzona, wo es sich öffnet. Bis oberhalb des Ortes Misox herrscht die Natur der nördlichen Alpgebirge und man zählt nicht weniger als 9 bedeutende Gletscher; allein von diesem Dorfe an zeigen die Gebirge sehr malerische Formen und prächtige Wasserfälle, herrliche Wälder von Eichen, Buchen, Eschen, Ellern und Lerchtannen, schön gelegene Kirchen und Burgruinen, bilden ein höchst anmuthiges, in den mannigfachsten Scenen wechselndes Naturgemälde. Der südliche Himmel herrscht durch das ganze untere Thal, wo Kastanienwälder die Berghalden überziehen, Lauben von Weinreben über die Straßen sich wölben, Feigen- und Maulbeerbäume Schatten geben, und überall üppige Maisfelder sich ausdehnen. Das Thal enthält 4570 kathol., italienisch sprechende Einwohner, welche vom Landbau, Viehzucht, Seidenbau und dem Transit leben, aber auch zahlreich ins Ausland wandern. Nicht unbedeutend ist auch die Ausfuhr von Holz und Holzkohlen an den Langensee; man schätzt das jährliche Quantum der Letztern auf 38,000 Zentner, des Erstern auf 158,000 Zentner. Die Kirchgemeinden des Thales sind Misocco oder Cremeo, Soazza, Lostallo, Cama, Verdabbio, Grono, der Hauptort des Bez. Moesa, Roveredo, St. Vittore. 1549 verkaufte ihnen Franz von Trivulzi alle seine Herrschaftsrechte um 24,500 Gulden.

Misox (Mont-Sax), die Trümmer eines alten Schlosses bei Cremeo, im Misoxerthal und dem bünd. Bez. Moesa, 2550 F. ü. M. Man hält sie für die schönsten Burgruinen der Schweiz. Sie ruhen, ein prachtvolles Viereck, auf einer Höhe, welche den Thalpaß beherrscht, nicht weit von einem Wassersturze über der Moesa. Ihre vier hohen grauen Thürme, die vier Jahrhunderte nicht zu zerstören und der Menschen Hände nicht zu brechen vermochten, stehen noch; im Innern hingegen drohen zerrissene Gewölbe den Einsturz, und auf den Zinnen der 10 Fuß dicken Burgmauern wankt Gesträuch. Noch ist eine Kirche in diesem kolossalen Todtengerippe erhalten, und neben derselben die aufgewühlte Gruft der Grafen von Sax, deren Gebeine zerstreut liegen. Mit ihren übrigen romant. Umgebungen gewähren diese Ruinen einen herrlichen Anblick. 1521 wurde die Feste, das Stammhaus jener Grafen, von den Graubündnern zerstört. Diese Grafen von Sax, einst Beherrscher des Thales, das sie von den Grafen von Bregenz durch Heirath ererbt, spielen in der bünd. Geschichte eine wichtige Rolle. Sie treten urkundlich erst am Ende des 12. Jahrh. auf, obwohl eines Wolfgangs von Sax, als Begleiters Kaiser Heinrichs I. im Kriege gegen die Ungarn schon im J. 933 gedacht wird. Hans von Sax war einer der Stifter des Grauenbundes (1424) und der letzte Dynaste, Peter von Sax, beschwor zu Vazerol (1471) die Vereinigung der drei Bünde, und verkaufte 1482 und 1483 das Thal Misocco nebst Calanca an die Trivulzi, von denen sich das Volk im J. 1549 loskaufte.

Missy, gr. Dorf von 288 wohlhabenden Einw., die Landwirthschaft treiben, im waadtl. Bez. Payerne, 11 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Gemeindegebiet: 694 Juch. Die Einwohner besitzen auch im K. Freiburg bedeutende Güter.

Mistail, kl. Oertchen in der Gem. Alvaschein, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Mistelberg, Weiler in der Pf. Wynigen und dem bern. A. Burgdorf.

Mistlegg, Weiler in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Mittaghorn, f. **Saasthal.**

Mittaghorn, das, 1) eine Bergspitze über dem Schlosse Tellenburg, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, deren Höhe, 7220 F. ü. M. durch die Wildelsigenalp mit dem Lohner zusammenhängt, und an der sich schöne Waldungen und Weiden bis an die Spitze ziehen.

2) —, ein anderes Mittaghorn ist im bern. A. Obersimmenthal, der Pf. Lenk, zwischen der Rätzlisbergalp und der Iffigenalp (4800 F. bei den Hütten), dessen Höhe selbst 8296 F. ü. M. ist.

3) — das, Gletscherstock auf der Grenze der K. Bern und Wallis, 11966 F. ü. M., südwestlich von der Jungfrau und nordöstlich vom Großhorn. Nördlich ragt von ihm der Rotenthal- und nordwestlich der Stufengletscher herab. Seine südlichen Eismassen vereinigen sich mit dem großen Lötschengletscher. Denselben Namen trägt

4) — im K. Wallis ein Berg im Saasthale, Bez. Visp, und zwar südöstlich vom großen Feegletscher. Er wurde im J. 1834 von einer baierischen Prinzessin erstiegen.

5) — heißen im K. Graubündten: a) ein Berg nordöstl. vom St. Bernhardinpasse f. w. ob Rufenen im Rheinwald, 7040 F. ü. M.; b) ein Gipfel zwischen dem Dukan- und Kuhalpthal in der Landschaft Davos, zur Gebirgskette

zwischen Albula und Selvretta gehörend, 8397 F. ü. M.

Mittelhäusern, zerstr. Ortschaft in der Nähe der Vereinigung des Schwarzwassers mit der Sense, auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. Könitz und dem A. und K. Bern.

Mittellegi, die, Felsgrat, der sich in nordöstlicher Richtung vom Eiger herab zum Mettenberg zieht, von dem er durch eine tiefe Schlucht geschieden wird, und sich ihr entlang südöstlich wendet, im Grindelwaldthal, und bern. Amte Interlaken. Sein unterer Ausfluß ins Thal wird auch der untere Grindelwaldgletscher genannt. Er ist $2^1/_2$ St. lang und eben so breit.

Mittelsulz, s. **Sulzthal**.

Mittenberg, hoher Wald- und Weidberg, bei Chur in Bünden, an dessen östlichem Fuße diese Stadt liegt.

Mittholz, kl. Dorf mit Schule, in wilder, den Lauinen ausgesetzter Lage, im Kanderthal und der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2 St. von seinem Amtsort, 2962 F. ü. M. Wo sich das Thal verengt, erblickt man auf einer, dem Anschein nach unzugänglichen Felsspitze, die Ruine des Schlosses Felsenburg, wo einst die Freiherren von Thurn hauseten.

Mittler-Albis, Weiler mit Sennhütten in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Affoltern.

Mittlerort, Weiler mit Schulhaus und mehrern Sennhütten, in der Pf. Wädenschwyl und dem zürch. Bez. Horgen.

Mittlödi, gewöhnlich **Mitlödi**, parit. Pfarrdorf mit 649 Seelen. auf einem anmuthigen Berghange, im K. Glarus, bildet mit Sool und Schwändi einen Wahl-, für sich allein einen Verwaltungstagwen. Im secking. Urbar werden drei Abtheilungen Ober- und Niedermitlödi und Horgenberg aufgeführt. Der Ort besitzt ein schön gelegenes Schulhaus. Handlung im Auslande und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der meistens wohlhabenden Einwohner, während die Aermern in den Druckfabriken der benachbarten Orte ihr Brod erwerben; Mitlödi selbst hat keine Fabriken. Die wenigen Katholiken sind nach Glarus eingepfarrt. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 1,922,900 Fr.; die Einnahmen der Gemeinde betrugen im Jahr 1848 auf 1849: 4720 Fr.; die Ausgaben 3597 Franken. Die Passiven, vorher an 41,000 Fr. betragend, sind in Folge bedeutender Holzschläge beinahe ganz getilgt; die Gemeinde besitzt ansehnliche Waldungen und ziemlich viel Pflanzland. Kirchengut: 42,222 Fr. (1850); Schulgut: 34,863 Fr. (1851); Armengut: 17,142 Fr. (1853); Unterstützte 17 Personen. Höhe ü. M. 1594 F.

Miville, kl. Dorf in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Es liegt in düstern Umgebungen an der Straße nach Martinach.

Mocausay, ein hohes Alpenthälchen in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut. Es zieht sich von seinem Pfarrort nordwärts nach den wilden und nackten Felsen des Pezarnezza und Branleyre hinauf, und ist von Hirten bewohnt. In diesem Thale ist ein kleiner periodischer See von 1000 Schritten Länge und 400 bis 500 Schritten Breite, der sich im Frühling beim Schneeschmelzen bildet, gewöhnlich nach drei Wochen wieder abfließt und schönes Gras trägt. Der unterirdische Abfluß des Sees bildet die Quelle des Flendruz und 3 St. weiter unten die der Chaudanne.

Möhlin, Kreisort, und großes und hübsches Pfarrdorf an der Handelsstraße von Basel nach Zürich, $^3/_4$ St. von Rheinfelden, zählt mit Ryburg 1940 Einw. Kirche und Schulhaus haben eine schöne Lage, aber der Ort besitzt eine nur dürftige Wasserleitung. Die Feldmark, die nahe an 5000 Jucharten umfaßt, hat hinsichtlich ihrer Lage und Fruchtbarkeit den Vorzug vor allen Gemeindsbezirken des ganzen Kantons, und wird auf das Sorgfältigste angebaut. Die aufgelösete Deutschordens-Comthurei Beuggen hatte hier das Patronatrecht, das an dasselbe 1327 von Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten wurde. Im Dorfe ist noch eine Kapelle und eine andere zu Ryburg, die von der Pfarre abhangen. Am Sonnenberg zeigt sich gutes Bohnerz, doch ist bis jetzt keine Erzgrube geöffnet worden.

Mölsreute, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Mönch, der, oder innere Eiger, ein 12,240 F. ü. M. hoher gewaltiger Gletscherberg in der Gebirgskette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt. Er steht nordöstlich von der Jungfrau und südlich vom äußern Eiger, südöstlich überm Lauterbrunnenthale, und ist rings mit großen Eisfeldern umlagert. Von ihm senkt sich der Aletschgletscher hinab.

Mönchaltorf, weitläufiges Pfarrdorf, im zürch. Bez. Greifensee, $1^1/_4$ St. von demselben, und nahe am obern Ende des Greifensees gelegen, 1400 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen, dem Dörfchen Brand, 5 Weilern und 8 Höfen zählt es 1148 Einw. Münchaltorf, damals ein Hof, kam im J. 1408 von den Herrn von Arburg an Zürich. — Gemeindegebiet: 1475 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, mehr als $^1/_4$ Wiesen, das übrige Holz. — Die Einwohner nähren sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei. — Eidg. Postbüreau.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen, jetzt ein gut gebautes Pfarrdorf, an der Straße von Basel nach dem Bisthum mit 955 Einw., 1 St. von Basel, im baselland. Bez. Arlesheim, 954 F. ü. M. Es hat guten Wiesen-, Acker- und Weinbau, und wird wegen seines Weines von Basel häufig besucht. Ueber dem Dorfe stehen auf einem steilen, zu einem Arme

des Jura gehörenden Felsen, 1126 F. ü. M., die Trümmer der 1798 abgetragenen alten und großen Burg gl. N., welche vor 1798 der Sitz eines basel. Amtmanns war, mit einer herrlichen Aussicht auf die Gefilde an der Birs, welche hier in einem neuen, künstlichen, geraden Bette fließt. Es befinden sich hier mehrere Gypsgruben und einige Fabriken. Eingepfarrt sind hier die Herrensitze das obere und untere Grüth, das Asp, das Brückfeld, die Rüthinhard, Brüglingen und die neue Welt.

Mönthal, Pfarrdorf, welches mit mehrern Weilern und Höfen 515 Einwohner zählt, 2 St. von seinem aarg. Bez. Brugg, 1482 F. ü. M. Als Thomas von Falkensteins Räuberhorde sich 1444 zum Ueberfalle der Stadt Brugg bereitete, wurde dieser Ort verbrannt. Seit jener Zeit bis vor wenigen Jahrzehenden konnten die Einwohner keinen Geistlichen mehr unterhalten. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, auch beschäftigen sich unter ihnen mehrere mit Baumwollenarbeiten.

Mösli heißen im K. Bern: 1) ein Theil des Pfarrdorfes Oberwyl, im Amte Büren; 2) Häusergruppen in den Pf. Koppigen, Ursenbach, Eriswyl und Rohrbach in den A. Burgdorf, Laupen, Trachselwald und Aarwangen.

Mörel, auch **Möril**, Pfarrdorf am rechten Rhoneufer mit 210 Einw. im wallis. Bez. Raron. Ueber diesem kleinen aber gut gebauten und reizend gelegenen Ort liegen, auf einer Felsenspitze, die wilden Trümmer des Schlosses Mangepan. Die Herren desselben drückten in der Vorzeit die armen Thalbewohner so furchtbar, daß, diese endlich 1262, mit Hilfe des Grafen Peter von Savoyen, den Gewaltthaten ein Ende machten, und die Burg zerstörten. Hier fängt zuerst der Weinbau, von der Furka her, an. Das Thal ist zwar enge, aber sehr fruchtbar, und, unter andern mit fruchtbaren Kastanienbäumen besetzt. Zu diesem Kirchsprengel gehören: Betten, Bitsch, Ried, Goppisberg und Martisberg. In der Nähe von Möril ist eine Klause an der Rhone mit einer Wallfahrtskirche, die **Hochflue** genannt, merkwürdig, zu welcher man auf einem im Felsen eingesprengten Weg hinansteigt. Ueber den Aletsch- oder Mörelsee, s. **Aletschsee**.

Mörenau, auch **Mohren**, kl. reform. Dorf in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wuppenau, und dem thurg. Bez. Tobel, 1600 F. ü. M.

Mörgeler, Bauernhof, nahe bei Jonen in der Pf. Lunkhofen und dem aarg. Bezirk Bremgarten.

Mörigen, Nieder- und Ober-, 2 beisammengelegene Dörfer von 203 Einw., nicht weit vom Bielersee in der Pf. Teuffelen, und dem bern. A. Nidau, 1496 F. ü. M. Hier stand einst ein Rittersitz des Edeln gl. N.

Möriken, Dorf mit 821 Einw., im aarg. Bez. Lenzburg, $^3/_4$ St. von seinem Amtsort. Der Gottesdienst wechselt hier mit dem zu Holderbank ab. Hier wohnen mehrere Strumpfwebernadelmacher, deren treffliche Arbeit bessern Absatz als die schwäbischen Nadeln findet. Möriken liegt am südlichen Abhange der Egg, ostwärts vom Schlosse Wildegg, in einer offenen Gegend. Man trifft in und bei demselben Spuren römischer Ansiedelungen. Unter dem Schutze Effingers, damaligen Oberherrn von Möriken, lebte und starb daselbst gegen Ende des 17. Jahrh. der geistvolle Zürcher Prediger, Michael Zink, von Glarus gebürtig, den der Religionshaß finsterer Theologen vertrieben hatte.

Mörisweil, kleines Dorf auf einer holzreichen Anhöhe in der Pf. Wohlen und dem A. und K. Bern. An der Stelle des ehemaligen Rittersitzes wird noch bisweilen altes Gemäuer hervorgegraben. Auch hat man in einem nahe gelegenen Moorgrunde die Spuren einer römischen Straße gefunden.

Mörlischachen, s. **Merlischachen**.

Mörschwyl, kath. Pfarrdorf mit vielen zerstr. Weilern und Höfen von 1249 Einw., im St. Gall. Bez. Rorschach, 1736 F. ü. M. Es hat eine ziemlich fruchtbare Lage, gute Gebäude, eine Schule und ein Armenhaus. In der Umgegend herrscht treffliche Obstzucht.

Moësa, die, oder **Muesa**, ein oft verheerender Bergstrom, in den K. Graubünden und Tessin, entspringt aus dem Muesasee auf dem Bernardino, durchfließt die Thäler von Misocco und Riviera, wird von der Calancasca und mehrern andern Zuflüssen verstärkt und ergießt sich nach einem Laufe von 10—11 St. in den Tessin. Dieser Strom ist reich an Lachsen und andern Fischen, und es wird besonders im K. Graubünden viel Holz auf demselben geflößt.

Moësa, Bezirk im K. Graubünden. Er umfaßt die ehemaligen Hochgerichte Misocco, und Calanca und zählt in den 3 Kreisen gl. Namens und 20 Pfarreien: 6165 Seelen. Die Schulfonds der Gemeinden, welche solche besitzen, betragen 25,000 fl. B. W. (nicht ganz 43,000 Fr.); die Armenfonds: 2904 Fr.; Unterstützte: 129 Personen; doch leben nicht wenige Arme in andern Bezirken des Kantons. Siehe auch **Misox** und **Calanca**.

Moöses, les, ein Hof mit einer kleinen Wallfahrtskapelle, wohin zu Ehren der heil. Jungfrau viel gepilgert wird, in der Pfarre Matran und dem freib. Saane-Bez.

Möschberg, Dörfchen bei Höchstetten im bern. A. Konolfingen.

Mösli, Kapelle in der obwald. Pf. Sachseln, bei welcher sich die Klause des Einsiedlers, Bruder Ulrich, und späterhin jene der frommen Waldschwester Cäcilia befand.

Möttelis-Schloß, eigentlich **Sulzberg**, Schloß und Meierei, den Grafen von Salis-Zizers gehörend, im Bez. Rorschach, K. St. Gallen. Von seinem alten Thurme bewundert man die prachtvolle Aussicht. Dies

Schloß war einst befestigt, wie man noch jetzt aus den dicken Mauern, welche es umgeben, sehen kann. Seine Anlage verdankt es einem Abt-St. Gall. Dienstmann, der es Sulzberg hieß, und sich davon schrieb. Später gehörte es den Gnäpsern, und diesen folgten die Mötteli von Rappenstein von St. Gallen, von welchen es den Namen Mötteli-Schloß empfing. Das Gedächtniß dieser letzten reichen Eigenthümer erhält sich noch in der Sage von den unterirdischen Gängen und verborgenen Schätzen, die besonders im nahen Schloßberge liegen sollen, an die der Aberglaube schauerliche Gespenstergeschichten knüpft.

Möttschweil, kl. Dorf in waldreichen Umgebungen am Wege von Burgdorf nach Hindelbank, in dieses pfarr- und in jenes amtsgenössig. Bis 1798 war es eine Zugehörung der Herrschaft Hindelbank.

Moëveran, der große, 9423 F. ü. M., und der kleine, 8675 F. ü. M., zwei Felszacken in dem Gebirgsgrate, welcher das Thal Grion im waadtl. Bez. Aigle von dem Rhonethal des wallis. Bez. Conthay trennt. Zwischen beiden befinden sich die ausgedehnten Gletscher der Martinets, westlich liegt der Gletscher von Plan-Neve, und ostwärts erhebt sich, über dem Felsen von Boulaire, an welchem man alte Waffen aufgefunden hat, der schöne Firn von Penarossaz. Ein Student stürzte einst in eine der Spalten desselben, wäre im Wasser der Tiefe fast ertrunken, arbeitete sich aber wieder hinauf, fiel zum zweitenmale hinab, und doch gelang es ihm, obwohl zuletzt nur noch mit Hülfe seiner herbeigerufenen Gefährten, dem Eisgrabe zu entrinnen.

Mogelsberg, Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 2358 F. ü. M., mit einer neuen, 1810 gebauten großen Kirche, die von beiden Konfessionsverwandten zum Gottesdienste benutzt wird. Der Ort hat mehrere Wirthshäuser und wird von Fabrikanten, Handwerkern und Landwirthen bewohnt; auch ist die Durchfuhr zwischen St. Gallen und Lichtensteig nicht ganz unbedeutend. Die Pfarrgemeinde, die 7½ St. im Umkreise hat, zählt 2314 reform. und 526 kath. Einw., die sich zum großen Theile mit Baumwollenweberei nähren. — Der Ort besitzt ein Armenhaus. Dieses Kirchdorfes gedenken schon Urkunden vom J. 1152; es hatte seine besondern Edelleute, von welchen Rudolf im Jahr 1400 Schultheiß zu Lichtensteig war. Die bedeutendern Ortschaften der Pfarre Mogelsberg sind: Naßen, Thal, Neckerthal, Hofstetten, Hildisau und Hub. Ein am Necker gelegenes Bad hat eine alkalisch-erdige Quelle von unbedeutendem Gehalte.

Moghegno, Pfarrort von 392 Seelen im tessin. Bez. Valle Maggia. Seine Einwohner, so wie jene von Maggia, Gordevio und Aurigeno, wandern meist nach Rom aus, wo sie als Säumer, Kutscher oder Stallknechte dienen.

Mogno, auch **Moggio**, Dorf im Lavizzara-Thale, tessin. Bez. Valle Maggia. Es liegt 3460 F. ü. M. und beinahe 1000 Fuß über Peccia, von welchem sich die neue Straße in sanfter Neigung in 45 Wendungen hierher windet.

Mohnshaus, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hugelshofen, Pf. Altersweiler und Hugelshofen, und thurg. Bezirks Weinfelden.

Mohren, schöner ansehnlicher Weiler mit hübschem Wirthshause und einer Schule in der Gem. Reute, K. Appenzell A.-Rh., 2065 F. über Meer.

Mojes, einige Häuser in der freib. Pf. Estavayer und dem Broye-Bezirk.

Moillesulaz, ein langer Weiler auf der großen Straße von Genf nach Chamounix, in der Genfer Pfarre Chêne-Thoner, und mit diesem Orte fast zusammenhängend. Er hat seinen Namen von einem großen, einzelnen, auf dem Felde liegenden und bearbeiteten Granitstein (Moille seule), im Volksmunde Brenlecul, der für einen Druidenaltar gehalten wird. Hier bildet der Foronbach die Grenze zwischen der Schweiz und Savoyen.

Moiry (1011 Villa Morici), Dorf von 270 Einw. im waadtl. Bez. Cossonay, 4½ St. von Lausanne und 1½ St. von Cossonay. Die Ortsherrschaft gehörte dem Hause Gingins. Gemeindegebiet: 1481 Juch., worunter viel Wald und ausgedehnte schöne Wiesen, vom Iseraz bewässert.

Molare (gemeinhin Molà oder Molè), hoch und wild gelegenes Dorf und Kaplanei in der Pfarr Rossura und dem tessin. Bez. Leventina. Die Einwohner sowohl dieses als seiner Nachbarorte ziehen während des Winters nach Mailand, wo sie sich als Lastträger verdingen.

Moleno, kl. Pfarrdorf am Tessin, 816 F. ü. M., im tessin. Bez. Bellinzona, zählt 145 Einw., hängt mit Lodrino beinahe zusammen, und ein tobender Wildbach trennt es von Breonzo. Hier wird viel Nußöl gepreßt.

Moléson, der, ein durch die Schönheit seiner Formen und durch seinen Alpen-Reichthum berühmter Berg in der Fortsetzung jener Kette der waadtl. Alpen, die sich von der Tour d'Aï über die Naie und den Jaman von Süd nach Nord in den Kant. Freiburg hinaufzieht, freib. Bez. Greierz. Auf den untern Halden schon bewaldet, schmückt ihn das schönste Grün der Weiden, die mit zahlreichen Heerden bedeckt sind, aus deren Milch man die trefflichsten Greierzerkäse verfertigt. Auch an seltenen Alpenpflanzen ist der Berg sehr reich. Nebelbilder mit den schönsten Regenbogenfarben erscheinen nicht selten auf der Höhe, in deren Nähe sich ein berühmtes Echo findet. Der Stock des Moléson besteht aus Schiefer und dichtem Flötzkalkstein in senkrechten Lagerungen, die jedoch mit schiefen hin und wieder abwechseln.

In der Nähe der Alp, le gros Moléson genannt, befindet sich an der Nordseite eine Höhle, die Raum für wenigstens 10 Personen hat und sich in ein regelmäßiges gothisches Gewölbe emporhebt, so daß man, da sich nirgends in derselben Spuren von Tropfsteinen zeigen, glauben sollte, sie sei von Menschenhänden ausgehöhlt worden. Die Aussicht von dem Gipfel, 6180 (6172) F. ü. M., gehört zu den schönsten der Schweiz, und ist mehreremale auf Panoramen dargestellt worden. Sehr interessante Ansichten bietet schon die Alpenkette bis zum Montblanc, aber außerdem sieht man noch eine Menge von Seen und Flüssen, Städten und Dörfern der K. Waadt, Neuenburg und Freiburg, wie die Genfer-, Neuenburger-, Bieler- und Murtner-Seen, die Städte Thonon, Evian, Genf, Nyon, Rolle, Morges, Romont, Estavayer, Neuenburg, Avanches, Murten, Payerne, Freiburg, Gruyère, Bulle u. s. w. Fußwege führen auf den Gipfel des Moléson von Semsales in 3 St., von Valruz in $3^1/_2$ St., vom Karthäuser-Kloster Part Dieu in 2 St., von Bulle in 3 St., von Greierz in 3 St. und von Albeuve in 3 St. Man thut wohl, da kein Wirthshaus auf dem Gipfel sich befindet, mit Mundvorrath sich zu versehen.

Molettes, Weiler in der Pf. Vaulruz und dem freib. Bez. Greierz.

Molière, la Tour de, alter, hoher Thurm, der letzte Ueberrest des uralten Schlosses Molière, welches wegen seiner weiten, schönen Aussicht Helvetiae oculus genannt wurde, in der Pf. Murist, und dem freib. Broye-Bez., 2090 F. ü. M. Es wurde von den Eidgenossen im Burgunderkrieg zerstört und war der Sitz eines freiherrl. Geschlechts. Unter dem Schlosse befindet sich ein Steinbruch, dessen Steinart wegen ihrer Dauerhaftigkeit und der schönen Versteinerungen wegen berühmt ist. Er ist von Payerne $2^1/_2$ St. westlich, von Estavayer 2 St. südlich, von Yverdon 3 St. östlich und von Moudon $3^1/_2$ St. nördlich entfernt.

Molinaccio, kleine Häusergruppe in der Pf. Bironico und dem tessin. Bez. Lugano.

Molinära (Mullnera im J. 1275), ein schöner, dem Bischof von Chur gehöriger Pachthof im Umfang der Gemeinde Zizers und bünd. Bez. Unter-Landquart. Er liegt unterhalb der Ruine Ruch-Aspermont, zwischen Zizers und Trimmis. Es sind beträchtliche Güterbesitzungen damit verbunden.

Molinazzo, 1) Dorf, das vor 30 Jahren nur aus mehrern Hütten bestand, in der Pf. Arbedo und dem tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt an der Landstraße und besteht mehrentheils aus Wirthshäusern. Ein Damm, der riparo tondo, schützt es gegen die Ausbrüche des Tessin.

2) — Dörfchen in der Pf. Monteggio und dem tessin. Bez. Lugano.

Molinetto, Weiler in schönen Umgebungen am Langensee, im tessin. Bez. Locarno.

Molinis, Dorf und Nachbarschaft von 135 Einw. mit einer kl. Kirche, die ein Filial von St. Peter ist, in einem tiefen Tobel an der Plessur und im Schanfiggerthale, bünd. Bez. Plessur, 3186 F. ü. M. Unterstützte: Keine; Armenfond: 371 Fr. (1854).

Mollens, 1) zerstreute Gemeinde in der Pf. St. Maurice des Lacs mit 217 Einw., im wallis. Bez. Siders.

2) — Dorf von 533 Einw. am Fuße des Jura, in der Pf. Ballens, waadtl. Bezirks Aubonne, 2306 F. ü. M. Hier ist ein der bernischen Familie von Wattenwyl zustehendes Schloß, zu welchem die Herrschaft dieses Orts gehörte. Ehemals bestand auch ein Priorat, das nach der Eroberung der Waadt eingezogen wurde. In den nahen Wäldern hausten noch vor wenigen Jahren Wildschweine.

Mollies, les, einige Häuser in der Pf. Onnens und dem freib. Saane-Bez.

Mollis (im Munde des Volkes Mullis), gr. Handels- und Gewerbsort, der mit Beglingen 1957 Einw. zählt, im K. Glarus, in einem Halbkreise zur Rechten des Mollisercanals und am Fuße des Fronalpstocks sich erhebender Wiesen, 1386 F. ü. M. Die Pfarrkirche dieses schon im Alterthume bewohnten, und im Secking. Urbar unter dem Verzeichnisse der Huben und Tagwen aufgeführten Ortes wurde 1283 gegründet. 1823 wurde eine früher verschüttete Mineralquelle zum Badegebrauch eingerichtet. Das neue dabei aufgeführte Gebäude befindet sich an der Linthbrücke. Auf dem Kirchhofe ruhen die Ueberreste der im Kampfe bei Näfels erschlagenen Glarner Helden, deren Gedächtnisse ein einfaches Denkmal im J. 1839 gesetzt wurde. Von hier gebürtig waren Heinrich Lorit, Glarean genannt, der zur Zeit der Reformation als vorzüglicher Literator und Erzieher glänzte (noch steht sein Haus im Steinacker), und Landammann Heinrich Zwicki, der rastlos thätige Vermittler im Toggenburger Kriege, sowie der Mathematiker Prof. Leuzinger und der Physiker Prof. Häuszi. Im Bodenwalde, unweit dem Dorfe, fand man 1765 200 römische Münzen. Mollis besitzt 2 Fabriken von Baumwollenzeug, Tuch, Piquée, Basin und Kattun, welche einem bedeutenden Theile der Einwohner Nahrung verschaffen. Die Mehrzahl derselben widmet sich der Landwirthschaft und Viehzucht, die hier im Großen betrieben wird, und der Fabrikation sowie dem Handel mit dem bekannten Schabzieger. Der Tagwen besitzt ausgedehnte Liegenschaften, besonders schöne Saatfelder zwischen der Linth und dem Dorfe. Einnahmen der Gemeinde im J. 1849: 17,111 Fr.; Ausgaben: 15,525 Fr.; Gemeindeschuld: 106,633 Fr., andere Schuld in Verbindung mit Kerenzen: ca. 90,000 Fr.; dagegen besitzt die Gemeinde circa 184,000 □Klafter Pflanzland, ein Ried, die Alp Neuen, Weiden und sehr viel Wald und Waldboden. — Schulgut (1850): 29,827 Fr.; Ar-

mengut (1853): 52,628 Fr.; Kirchengut (1851): 26,666 Fr.; Unterstützte: 46 Pers. — Für Linthwuhrungen verausgabte Mollis von 1815 bis 1849 circa 250,000 Fr. — Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 4,547,600 Fr. — Bemerkenswerth ist, daß viele der Einwohner zu hohem Alter gelangen.

Mollishaus, kl. Weiler in der Ortsgem. Gotteshaus, Munizipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Mollondin, Pfarrdorf mit Kreisort und 327 Einw., 7 St. nordöstl. von Lausanne und 2 St. östl. vom Yverdon, in dessen waadtl. Bez. es liegt. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie von Estavayer. Gemeindegebiet: 112 Juch. — H. ü. M. 2266 F.

Mols, zerstr. Pfarrdorf von 300 kathol. Einw. am Wallenstattersee im St. Gall. Bez. Sargans, 14 St. von St. Gallen. Die Kollatur der Pfarre gehört der Gemeinde, welche 1787 die Pfründe stiftete und die neue Kirche im J. 1822 erbaute. Der Ort hat eine gute Schule und schöne Wälder, deren Holz mit Vortheil abgesetzt wird, und eine gemeinsame Alp. Der Aullinenberg entzieht ihm im Winter 18 Wochen hindurch den Sonnenschein. Auf der Rheischeibe, einem waldigen Felsvorsprunge, sieht man die Trümmer der Burg Bömmelstein.

Mombiel (Monsbellus), eine Abth. der zerstr. Pfarrgem. Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart, 3913 F. ü. M. Diese Ortschaft ist durch frühere Schicksale in der Geschichte Bündens traurig bekannt geworden. Hier laufen die wilden Thäler von Veraina und Sardasca im Hauptthale aus.

Monatto und **Monadello**, kleine Weiler im Thale Centovalli und tess. Bez. Locarno, zu Palagnedra pfarrgenössig.

Monce, la, zwei Bauernwohnungen mit einer Kapelle, im freib. Thale Charmey und dem Bez. Greierz. Es soll hier, der Sage nach, der erste bewohnte Fleck in diesem Thale gewesen sein.

Mondloch, das, eine Höhle unter der Tomlisalp auf dem Pilatusberge, wie vermuthet wird, der Ausgangspunkt der Dominikshöhle (s. d. Art.). Nur mit Mühe und Gefahr kann man zu ihr gelangen, und aus ihrem Eingange, welcher 16 Fuß hoch und 9 Fuß breit ist, stürzt ein rauschender Bach und strömt große Kälte. Sie enthält hohe Gewölbe von 400 bis 500 F. Länge, und man findet hier viel Mond- oder Erdmilch (lac lunae).

Monetaz, kleiner Ort im waadtl. Bez. Yverdon, zu Yvonand pfarrgenössig.

Moniaz, reform. Dörfchen, das sehr anmuthig am Fuße des Gebirges der Voirons 1598 F. ü. M. gelegen ist, in der genf. Pf. Jussy l'Evêque.

Monible, Dörfchen und Filial von Sornetan im Petit-Val und bern. A. Münster, mit 132 Seelen.

Monnaie, la, eine Felsgallerie zwischen Beauvernier und St. Branchier, auf der Grenze der wallis. Bezirke Martinach und Entremont. Sie ist durch den Foritberg gebrochen, dessen vorderster Vorsprung Roc de la Porte genannt wird, und über den sich der Bergrücken les Chemins erhebt. Sie existirt erst seit 1818 und wurde in Folge der Verheerungen der großen Fluth vom 18. Juni, welche den auf dem entgegengesetzten Ufer befindlichen Weg vollkommen zerstört und zum Bette der Dranse gebildet hatte, erbauet. Sie ist 200 F. lang, 12—16 F. hoch, 10 F. breit und 2200 Fuß ü. M.

Monnaz (Munnens im J. 1011), Dorf von 159 Einw., mit einem alten Schlosse und Herrschaftssitze, im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. von Lausanne und ¾ St. von Morges, 1512 F. ü. M. Sein Schloß hat eine aussichtreiche Lage und man findet hier einen trefflichen bläulichen Marmor. Gemeindegebiet: 343 Juch., wovon 25 Juch. Reben, 119 Juch. Wiesen, 180 Juch. Felder.

Monnaz, Monnat, Weiler von 7 Wohn- und 5 Nebengebäuden, in der Gem. und Pf. Vuisternens, und dem freib. Glane-Bezirk.

Monpémedels, Ortschaft in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Nicht weit von hier, in der Thalschlucht Consions bildet der Mittelrhein zwei hübsche Fälle.

Monpétavetsch, kl. Dorf und Nachbarschaft in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 4280 F. ü. M. Hier werden noch Sommerroggen, Hafer, Flachs und Kartoffeln gebaut.

Mons, 1) anmuthig gelegenes kathol. Pfarrdorf von 155 Einw., im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4704 F. ü. M. Unterstützte: 25 Pers.; Armenfond: 3406 Fr.

2) — Dörfchen in wilder Gegend, zur Gem. Tersnaus im bünd. Bez. Glenner gehörig.

Monstein, 1) ein wildes, futterreiches Thälchen und kleiner Pfarrort am südl. Ende der Landschaft Davos und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart, 4999 F. ü. M. Unterhalb dieses an sonniger Halde zerstreuten Orts steht am Ufer des Landwassers in der Hoffnungsau das Hauptgebäude der Gewerkschaft eines gegenwärtig nicht im Betrieb stehenden Bleibergwerks.

2) — kl. Dorf am Rhein, mit einem Schlosse und Landgute und einer Ueberfahrt über den Strom, in der Pf. Au, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, 1499 F. ü. M. Den Namen (Mondstein) leiten Manche von einem noch sichtbaren halben Mond her, den der fränk. König Dagobert (630) als Grenzzeichen hier in den Fels habe hauen lassen. Der Ort zählt 36 Häuser, und seine Einwohner treiben Wein- und Ackerbau, auch Spinnerei und Stickerei. Im Hoslach, oberhalb dieses Oertchens, wächst ein guter weißer Wein, der „Haldenwein" genannt. Auf der Höhe ob

dem Schlosse ist der alte Herrensitz Helbsberg.

Mont, 1) Weiler in der Pf. Morlens, und dem freib. Glane-Bezirk.

2) — **la ville**, Dorf von 417 Einw., in einer anmuthigen Lage, an der Seite des Jura, 2573 F. ü. M., im waadtl. Bez. Cossonay, 5 St. nordwestlich von Lausanne und 1¾ St. von Cossonay. Gemeindgebiet: 1537 Juch., wovon 277 Juch. Wiesen, 584 Juch. Felder, für 541 Kühe Sommerweiden. Merkliche Besserung des Wohlstandes hat in dieser Gemeinde der Anbau der Esparsette gebracht. Bemerkenswerth sind drei ungeheure ecratische Blöcke, der eine 7000, ein anderer 9000 Kubikfuß haltend, in hoher Lage, im Umfange des Ortes.

3) — **le**, gr. Pfarrdorf, das sich in Groß- und Klein-Mont theilt, mit 1000 Einw., welche Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bezirk Lausanne, 1 St. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 2113 Jucharten, worunter 631 Juch. Wiesen und 1056 Juch. Ackerland. Aberglaube scheint hier unter den Leuten noch stark zu herrschen. Höhe ü. M. 2161 Fuß.

4) — **le grand**, zerstr. Dorf und Pfarre von 673 hauptsächlich weinbauenden Einw., mit den Trümmern eines im 17. Jahrh. erbauten Schlosses im waadtl. Bez. Rolle. Es liegt, 1438 F. ü. M., anmuthig zwischen Rebhügeln, die den köstlichsten Lacôtewein geben, war eine alte Baronie und ursprüngliche Besitzung der Familie de Montibus, mit schönen Stammgütern und wichtigen Herrschaftsrechten, welche 1773 an das bern. Geschlecht Kirchberger gelangte. Gemeindegebiet: 859 Juch., wovon 288 Juch. Reben, 234 Juch. Wiesen, 184 Juch. Ackerland. Die Gemeinde zählt viele Arme; ein großer Theil der Güter gehört Familien aus den K. Bern, Neuenburg, Genf und andern waadtl. Gemeinden.

5) — **dessus**, Weiler in der gleichen Lage wie das vorige, zu dem es gehört, ¾ St. vom Genfersee. Sehr malerisch auf einer Anhöhe über diesem Orte erblickt man die verfallene Burg, sowie das neue Schloß Mont.

6) — **sous le**, 9 Häuser auf einer Waldhöhe, zur Gem. les Bois gehörig, im bern. A. Freibergen.

7) — **le**, Abtheilung der Gem. Château d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

8) — **le**, Weiler an der Waadtländer Grenze, nahe bei Collonges, im wallis. Bez. St. Maurice, 2971 F. ü. M.

Monta, Alpenweiler im Val des Dents, s. vom Val d'Herins und dem wallis. Bezirk Hérens, 5910 F. ü. M.

Montaccio, Dörfchen in schöner Lage am nördl. Gebirgsabhange in Bergell, Pf. Stampa und dem bünd. Bez. Maloja.

Montagne, heißen im Kanton Bern a) — **du droit**, 16 zerstr. Häuser in der Pfarre Corgémont und dem A. Courtelary; b) — **la petite**, zerstr. Häuser und Höfe, in der Pf. Sombeval und dem Bez. Courtelary; c) — **basse, la, sur la, sur la haut**, vier zerstr. Weiler in den Pf. Moutier und Tavannes, A. Münster.

Montagnes des Bois, s. Saignelegier.

Montagnes, Weiler mit vielen zerstr. Häusern, in der neuenb. Pf. Travers.

Montagnez, zerstr. Ort mit einer Kapelle, im Bagnesthale und dem wallis. Bez. Entremont.

Montagnola, Pfarrdorf von 551 Einw., im tessin. Bez. Lugano, in fruchtbarem Gelände unweit Lugano, eine der ausgedehntesten Pfarreien des Bezirks. Certenago, Barca, Arasio, Scairolo und Sc. vecchio, Pianroncate, Ormo und Poporino sind zu derselben gehörig.

Montagnoz, ein am Gebirge in der Pf. Leytron des wallis. Bez. Martinach gelegener Ort, dessen Wälder und Weiden hoch in die Bergklüfte hinaufsteigen.

Montagny, 1) gr. ziemlich wohlhabende Pfarrgemeinde und ehemaliger Hauptort eines Bezirks gl. Nam., 3 St. von Freiburg und 1 St. von Payerne, an der Straße von Freiburg nach Payerne, mit 895 Einw., theilt sich in die Gemeinden M. les Monts und M. la Ville. Der Pfarrer wohnt zu Tours, wo eine Wallfahrtskirche und die ursprüngliche Pfarrkirche ist. In M. les Monts, wo noch einige romantische Ruinen von der ehemaligen Stadt Montenach, und die Stelle des bis auf einen Thurm abgebrochenen Schlosses gl. Nam. gesehen werden, findet man mehrere schöne Landsitze. Freiburg erkaufte die Herrschaft Montagny 1478 vom Herzoge Philibert von Savoyen, und kam 1508 in völligen Besitz derselben. Hierher pfarren la Bramerie, Manens, Grand-Sivaz, le Grabour, Bais Girard, Cousset, Grange-Filenos, Tours und Villarey. Montagny la Ville liegt 1748 F. ü. M.

2) — 2 Landhäuser, nahe bei der waadtl. Stadt Lutry, wo guter Wein wächst. Beide haben ein schloßähnliches Ansehen und gehört das östliche der Stadt Payerne, das westliche der Gem. Cully.

3) — **-Corboz** (Montaniacum 1158), Pfarrdorf von 256 Einw., im waadtl. Bezirk Yverdon, dessen 1575 zerstörtes Schloß den im Mittelalter wohlbekannten Freiherren d. Nam., der Stammväter der Freih. von Estavayer, gehörte. Es liegt 7 St. nördlich von Lausanne und ½ St. von Yverdon. Gemeindegebiet: 785 Juch., wovon 52 Juch. Reben. Hier wurde 1825 unter einem Hügel ein weibliches Skelett, mit Schmuck von Bronze aus der römischen Periode, gefunden. Höhe ü. M. 1471 Fuß.

Montalchez, wohlgebauter Ort von 338 Einw., welche sich von dem Obst-, Wein-,

Viehmärkte gehalten, und der Ort führt schöne Pferde aus. Im Grau der Vorzeit erwähnen die Urkunden der Besitzer des längst zerfallenen Ritterschlosses Montfaucon, die als Mitstifter der ehemaligen Abtei Lützel bekannt sind.

Montfavergier, Bergdorf mit 174 Einw. zur Rechten des Doubs in der Pf. St. Brair, bern. Amtsbez. Freibergen.

Mont-Girod, Häusergruppe auf dem Berge gl. Namens nördlich über Court, im bern. A. Münster. Der Mont-Girod bildet die Westseite der berühmten Kluse von Court in der Hauensteinkette des Jura und trägt noch schöne Güter.

Montherod, Dorf von 324 Einw. mit einer kleinen Kirche, im waadtl. Bez. Aubonne, 4½ St. von Lausanne, und ½ St. von Aubonne, in freundlicher Gegend. Gemeindegebiet: 1071 Juch.

Montherond (Monasterium Telae 1115), Weiler mit einer alten Kirche im waadtl. Bez. Echallens. Der Name dieses im waldigen Jorat gelegenen Orts rührt von einer ehemal. Zisterzienser-Abtei her, die 1115 gestiftet, Monasterium Telae (von der Tela, Zihl) hieß. Außer der Kirche ist noch ein Haus und eine Scheuer davon vorhanden.

Monthey, oder **Monthex**, 1) ein Bezirk im Kanton Wallis, am linken Rhoneufer. Er erstreckt sich von St. Maurice bis an den Genfersee. Die Rhone trennt ihn von dem Bez. Aigle, und zum Theil wild und schroff emporsteigende Berge scheiden ihn von Savoyen. Seine Thäler haben längs der Rhone viel Anmuth und Schönheit, und das einsame Val d'Illiez ist eines der romantischsten Thäler der westl. Schweiz. Ungeachtet des hier und da etwas nachlässigen Anbaus des Bodens, besonders nach der Rhone und dem See hin, sind die Ebenen und Tiefen doch fruchtbar an allen Bedürfnissen des Lebens. Er begreift die Kirchspiele Val d'Illiez, Troistorrens, Monthey, Vionnaz, Vouvry, Muraz, Collomber, Champéry, die zusammen von 8267 Menschen bewohnt sind.

2) — oder **Monthex**, Hauptort des Bezirks, ein wohlgebauter Flecken mit einem großen öffentlichen Platze, auf welchem die Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden. Er liegt 1350 F. ü. M., am Fuß eines Berges, an welchem ein altes Schloß steht, das bis 1798 von einem Amtmann bewohnt ward. Der Ort besitzt ein neues hübsches Rathhaus, ein Casino ꝛc. und mehrere Getreide-, Oel- und Sägemühlen. In seiner Nähe befindet sich mitten in einer reizenden Kastanienwaldung eine Glashütte. Die Viège, über welche hier eine schöne bedeckte Brücke sich spannt, ist wegen der öftern Ueberschwemmungen im J. 1726 und 1733, wo sie 35 Wohngebäude zerstörte und die fruchtbaren Umgebungen verwüstete, mit großen Kosten durch einen benachbarten Hügel geleitet worden. Obstbäume sind in allen Richtungen auf die Güter gepflanzt, Kastanienwälder und Rebberge, welche ein vortreffliches Gewächs liefern, schmücken die Anhöhen. Frühere Verwüstungen haben die Bevölkerung hier sehr herabgebracht. Im Jahr 1351 raffte die Pest die Hälfte der Einwohner weg, und gegen Ende des 14. Jahrhunderts ging ein großer Theil des Orts in Brand auf. Die gegenwärtige Bürgerschaft zeichnet sich durch Urbanität, Sinn für Wissenschaft und Kunst, und durch patriotische Gesinnung rühmlich aus. Die Pfarre enthält noch einige Ortschaften, als Epines (bas), Epines (haut), Condemines und Massillon, und zählt mit diesen 1841 Seelen. Um nach Enert-Viège zu gelangen, geht man über eine schöne 1809 neu gebaute, mit Schiefer bedeckte Brücke. — Eidg. Postbüreau.

Monti, kl. Ort auf der Höhe über seiner Gem. Camorino, im tessin. Bez. Bellinzona.

Monticella, kl. Ort und Nachbarschaft auf der Grenze des Misorerthals gegen Bellinzona im bünd. Bez. Moesa. Er liegt an der vom Bernhardin herabziehenden Landstraße und an der Moesa, von hohen Waldbergen eingeschlossen.

Montignez, kl. gutgebautes Pfarrdorf mit steinernen Häusern und 357 Einw. im bern. A. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtssitze, auf einer Anhöhe nahe bei dem ehemal. Grandcourt, das dem Prämonstratenserstift Bellelay gehörte, hat gutes Ackerfeld. Der Abt von Bellelay hob hier ehedem beträchtliche Gefälle und hatte das Patronatrecht der dem h. Martin geweihten Kirche.

Montillier, Weiler in der waadtl. Gemeinde Cherbres, Bez. La Vaux.

Mont-le-Vieux, 2 alte Schlösser im K. Waadt, von welchem jenes bei Mont-le-Grand angeblich 488 erbaut, jetzt in Trümmern liegt. Das andere, auch Mont dessus genannt, noch bewohnbar, zwischen Châtel und Bugnaux im Bez. Rolle, war einer der Wohnsitze der Grafen von Gruyère, von welchen es 1542 an den Schultheiß Steiger von Bern verkauft wurde.

Montlingen, kathol. Pfarrdorf mit einer hübschen Kirche im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Es liegt nicht weit vom Rhein, über welchen hier eine Fähre ist, etwa ¾ St. von Oberried, 1296 F. ü. M. Auf dem nahen St. Annaberg, bei der Kapelle, genießt man einer herrlichen Fernsicht. Baumwollenspinnen und Mousselinstickerei sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner.

Montmagny, hübscher Ort in der Pf. Constantine mit 223 Einw., im waadtl. Bez. Avenches, ½ St. von Letzterm.

Montmelon, le bas und **le haut**, zwei nahe beisammen liegende kl. Dörfer, die eine Gemeinde bilden und 266 Seelen zählen, in der Pf. St. Ursitz und dem bern. A. Pruntrut. Das erstere liegt am Doubs, das an-

dere etwas höher am Abhange eines Berges. Holz- und Kohlenhandel für die benachbarten Eisenwerke bringen nicht Wenigen der Bewohner Verdienst.

Montmirail, ehem. Landgut unweit der Zihlbrücke im Bez. und K. Neuenburg; auf einer kleinen Anhöhe befindet sich seit 1766 daselbst eine Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Mädchen. Die Pension ist so zahlreich besucht, daß alle Gebäude dieser weitläufigen Anlage dafür in Anspruch genommen, und bedeutend erweitert werden mußten.

Montmoirin, einige Höfe in der Pf. Semsales, freib. Veveyse-Bez.

Montmollin, Dorf von 217 Einw. im neuenburg. Bez. Boudry. Es wird hier starke Landwirthschaft getrieben.

Mont-noble, le, ein schöner dem Staate gehöriger Alpberg, zwischen den Thälern von Hérens und Anniviers im K. Wallis. Südlich neben ihm befinden sich die Spitzen von Louveigne und Aison, welche ihn an Höhe, aber nicht an Schönheit übertreffen. Der Montnoble ist 7380 F. ü. M. Ein Fußweg führt von Suen nach Visoye darüber hin.

Montoz, der, 1) Zweigkette der Chasseralkette, welche bei Sonceboz beginnt und bei Tiefmatt endigt, und zugleich nächst dem Chasseral der höchste Berg in der Nachbarschaft der Dörfer Bévilard, Sonvilier und Court, im bern. A. Münster. Seine Höhe ist 4100 F. ü. M. Auf demselben geht im Sommer viel Vieh zur Weide. Diesen Namen trägt außer der auf dem Berge zerstreuten Gemeinde (Pf. Court) eine Häusergruppe in der Pf. Bevilard. 2) — Weiler im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont.

Montperreux, Weiler hart an der bern. Grenze gegen Renan, im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3146 F. ü. M.

Montpreveyres, kl. Pfarrdorf von 256 Einw., 2640 F. ü. M., im waadtl. Bezirk Oron, $2^1/_4$ St. nordwestl. von Lausanne, an der Straße von letzterm nach Moudon. Es liegt in einem Gehölze und war vormals eine Probstei vom Kloster auf dem St. Bernhardsberg. — Eidg. Postbüreau.

Montreux, gr. Pfarrgemeinde von 2278 Seelen, im waadtl. Bez. Vevey. Sie wird von den 3 Civilgemeinden Veitaux, Planches und Chatelard gebildet, umfaßt aber im Ganzen bei 20 Dörfer und Weiler, und hat ein so warmes Klima, daß im Freien Feigen, Granaten, Lorbeer-, ja hie und da sogar Oelbäume fortkommen, zumal da hier die Gärtnerei mit Einsicht betrieben wird. Die Frauen, welche sich vorzüglich diesem Erwerbszweige widmen, und welche noch die alte, schön kleidende Tracht beibehalten haben, versehen die umliegende Märkte mit Gemüse, und die Einwohner dieses Kirchspiels sind ziemlich wohlhabend. Sie erhalten von ihren Rebenpflanzungen einen trefflichen Wein. Die Lage des eigentlichen Pfarrdorfes Montreux oder bestimmter les Planches genannt, auf einer anmuthigen Höhe, ist sehr schön. Für eine der schönsten Aussichten der Schweiz gilt diejenige bei der Kirche, so wie die aus den Zimmern des Gasthofes, wo man die Mündung der Rhone in den See und die erhabenen Szenen der Walliser Gestade im Auge hat. Unter der hochgewölbten Brücke, welche die drei wohlgebauten Dörfer Sales, Chêne und les Planches in eine Ortschaft vereinigt, tobt die wilde Baye de Montreux über die Felsen herab und macht einen hübschen Sturz. Sehenswerth ist die Stalaktiten-Höhle unter der Kirche. Das durch seine herrliche Lage und durch sein mildes Klima gleich berühmte Gelände dieser Gemeinde ist nicht mit Unrecht Nizza und Hières an die Seite gestellt worden; viele Brustkranke — die mittlere Lebensdauer ist 45 Jahre — bringen hier den Winter zu, und es befinden sich deshalb im Umfange der Pfarre eine Menge Kosthäuser, in denen man zum Theil sehr billig lebt. Im Frühling wird hier das Narzissenfest begangen, auch das Schützenfest bietet Anlaß zu sinnigen Festlichkeiten. Die Pf. Montreux hat ihr Armen- und Krankenhaus, auch ist hier eine Freimaurerloge: la Réunion des Cultivateurs du Bosquet de Clarens, und es besteht hier eine Volksbibliothek, eine Versicherungsgesellschaft gegen Viehseuchen. Von hier gebürtig ist Herr Dufour, der als Vorsteher einer waadtl. Kolonie (Neu-Vevey) sich in Kentuky in Nordamerika 1800 niederließ, und seine Ansiedelung Schwizerland nannte. Der unlängst in hohem Alter verstorbene, gelehrte Pfarrer von Montreux, Herr Dekan Bridel, hat eine Sammlung von Büchern und Handschriften über alle Theile der Schweizergeschichte hinterlassen.

Montricher (Mons Richerii), gr. Dorf von 695 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 5 St. nordwestl. von Lausanne und 2 St. von Cossonay. Es liegt am Fuße des Jura, 2367 F. ü. M. Die Ruine eines alten, der Sage nach vom burg. König Sigmund im 6. Jahrh. erbauten, auf einem Felsen stehenden Schlosses, erinnert an die ehemaligen Freiherren dieses Namens. Gemeindegebiet: 3312 Juch., wovon 528 J. Wiesen, 1134 J. Felder; Sommerweiden für 331 Kühe. 1770 legte eine Feuersbrunst fast das ganze Dorf, im J. 1828 20 Häuser in Asche. Noch im vorigen Jahrh. standen hier Glashütten, von denen jetzt keine Spur mehr zu sehen.

Mont-Rion (Mons rotundus), anmuthiger Landsitz, zwischen Lausanne und Ouchy, auf einer zuckerhutförmigen Anhöhe, einst von Voltaire und später von Tissot bewohnt, jetzt Eigenthum der Familie Dapples im K. Waadt.

Monts sur les, Weiler an der Straße von Lausanne nach Savigny nördl. von Belmont, im waadtl. Bez. Lausanne, 2235 F. ü. M.

Montsalvens, Burgtrümmer auf einem

mit Holz bewachsenen Hügel bei Châtel in der Pf. Broc, im freib. Thal Charmey, und dem Bez. Greierz, 3044 F. ü. M. Das Schloß war eine Apanage einer jüngern Linie der Grafen von Greierz, und wurde zu Anfang des 16. Jahrh. von der famösen Lucie von Albergeur, der Beischläferin des Grafen Johann, bewohnt, von deren Schönheit man heutzutage in der Umgegend noch spricht; auch war solches ehemals einer der vier Versammlungsörter des Heerbanns der Grafschaft Greierz.

Montsevelier, Pfarrdorf mit 414 Einw. im bern. A. Delsberg, 2½ St. von seinem Amtssitze.

Mont-Tendre, der, ein Bergrücken im Jura, zwischen der Ebene von Montricher und dem Jourthal im Kanton Waadt. Eine Fahrstraße führt darüber hin, von l'Isle nach le Pint und Abbaye. Sie ist auf ihrem höchsten Punkte 4030 F. ü. Genfersee und 5180 (5173) F. ü. M. Er lehnt sich nördl. an die Dent de Vaulion und südwestl. an den Marchairu. Von seiner Spitze genießt man einer so prachtvollen Aussicht, daß sie ihrem Umfange nach von vielen Bergwanderern für eine der schönsten in der Schweiz gehalten wird. Am nördlichen Abhange befinden sich die unter dem Namen Chaudière d'Enfer (s. d. Art) bekannten Höhlen.

Mont terrible, eigentlich **M. Terri**, der, die bei Thierstein beginnende Fortsetzung der Wiesenbergkette, welche an der Roche d'or ausläuft, und ein Berg, dessen Kuppe 2910 F. ü. M. ist, 1¼ St. von Pruntrut im bern. A. dieses Namens. (S. Lomont). Er gab dem Departement, in welches das vormalige weltliche Gebiet des Bischof von Basel, nach der franz. Besitznahme, umgewandelt wurde, den unveränderten Namen.

Mont-Tramelan, ein aus zerstr. Häusergruppen bestehendes Berggelände, in der Pf. Tramelan dessus, bern. A. Courtelary, mit 169 ziemlich wohlhabenden Einw.

Monturban, Weiler in der Pf. Ocourt und dem bern. A. Pruntrut. Es liegt mit seinen zerstr. freundlich gebauten Häusern auf einem Hügel zwischen Pruntrut und St. Ursitz. Seine Umgebungen, die wohl angebaut sind, tragen Obst und Getreide. Auch hat es gute Wiesen, Weideplätze, Viehzucht und Holzhandel. Der Grund und Boden dieses Oertchens gehörte bis 1816 der nun erloschenen Familie von Liegritz, die denselben an mehrere Landleute verkaufte und dadurch zu seiner Aufnahme Vieles beitrug.

Montvolay, zerstörtes Schloß, 1½ St. von der bern. Stadt Pruntrut. Von demselben trug eine kleine Herrschaft ihren Namen, die als bischöfliches Lehen der Familie von Reinach gehörte.

Montvoye, kl. Filialort von 34 Seelen in der Pf. Ocourt, bern. A. Pruntrut. Er liegt in einem fruchtbaren Wiesenthal, das sich bis an den Doubs erstreckt, auf der Grenze gegen das Departement du Doubs, und seine Einw. treiben Viehzucht und Holzhandel nach dem nahe liegenden Eisenwerk Bellefontaine. Mit Valbert und dem am Doubs gelegenen Meierhause la Motte bildet es eine Gemeinde.

Moorschwand, Weiler auf einem Bergabhange gegen die Reppisch, in der Pf. Stallikon, und dem zürch. Bez. Affoltern, 2032 F. ü. M.

Moos, 1) Dörfchen in der Gem. Hünenberg und Zuger Pf. Cham. Zu demselben gehören die Bauernhöfe Fildern, Hubel und Huobrein, welcher letztere der höchstgelegene Ort im Kirchspiel Cham ist, bei dem man eine schöne Aussicht hat.

2) — das, einige in anmuthiger Umgebung gelegene Landsitze im Weichbilde der Stadt Luzern, ¼ St. von derselben entfernt, gegen Horb hingelegen.

3) — einige Häuser in der außerrh. Gemeinde Schwellbrunn, in deren Nähe beträchtliche Torfgruben sind. Auch führen diesen Namen einige Häusergruppen und kl. Weiler in den Pfarren Urnäsch, Herisau, Gais, Appenzell und Oberegg, letztere in Innerrhoden.

4) — heißen im K. Thurgau verschiedene Weiler und Höfe, als: a) ein Dörfchen mit einer ehemals der Abtei St. Gallen gehörigen Burgruine, in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen und der Pf. Someri; b) mehrere Höfe und Häusergruppen in den Pfarren Au, Egnach, Someri, Bischofszell und Awangen.

5) — kleines Dorf von 25 Häusern, nebst einer Getreidemühle in der Pf. Oberried, St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Die Nahrungsquellen dieses Orts sind Ackerbau und Viehzucht. Auch trägt diesen Namen im K. St. Gallen ein Weiler bei Wildhaus, und ein anderer bei Niederbüren.

6) — kl. Weiler in der Gemeinde Tomils im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Es hat schöne Kornäcker und eine nicht benutzte Sauerquelle.

7) — heißen im K. Bern: a) 9 Häuser in der Pf. Thunstetten, und dem A. Aarwangen; b) eine Häusergruppe mit einem Schulhause bei Hellsau, in der Pf. Koppigen, und dem bern. A. Burgdorf; c) auf dem, eine Abtheilung des Dorfes Zauggenried in der Pf. Jegenstorf und dem A. Fraubrunnen; d) im, Weiler bei Diemerswyl, Pf. Münchenbuchsee, A. Fraubrunnen; e) auf dem, Häusergruppen in den Pf. Koppigen, Herzogenbuchsee, Höchstetten (mit Schulhaus), Wimmis, Spiez (mit Schulhaus), Rohrbach, Bätterkinden, Röthenbach, St. Stephan, Wahlern, Könitz, Grindelwald; f) im, Abtheilung der Pfarre Münchenbuchsee.

8) — auf dem, kl. Weiler in der Pf. Wahlern, im bern. A. Schwarzenburg.

9) — im, zerstr. Herrensitze und Bauernhöfe, in freundlicher Stille, und mit ange-

nehmer Aussicht, am Fuße der waldbekleideten Birchegg in der Nähe von Luzern.

10) — Hinter= und Vorder=, 2 Dörfchen mit ackerbautreibenden und begüterten Einwohnern, in der Pf. Reiden, luzern. Amt Willisau. Ersteres trägt auch den Namen Moosheim.

11) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Ober=Winterthur; b) ein Weiler in der Pf. Wetzikon, und dem Bez. Hinweil.

12) — Weiler oberhalb Naters, im wallis. Bez. Brieg, 3109 F. ü. M.

Moosacker, 1) ein schöner Landsitz, nahe bei Gurzelen, im bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Hirzel, und dem zürch. Bez. Horgen.

Moos=Affoltern, Dörfchen in der Pf. Rapperswyl, im bern. A. Aarberg.

Moosbach, Häusergruppe und zerstreute Häuser in der Gemeinde Schwarzhäusern der Pf. Niederbipp, im bern. A. Wangen.

Moosbach, der, kl. Bach, der von den Bergen des soloth. Beinweilertheils herab zur Lüsel fließt. Hier soll ein 1499 zerstörtes Nonnenkloster gestanden haben, von welchem unweit Beinweil noch Mauerschutt bemerkbar ist.

Moosbad, das, 1) im K. Uri, am Fuße des aus Sandstein bestehenden Bannwaldberges, nahe bei der Straße von Altorf nach Flüelen, 1/4 St. von beiden, auf einem Moorgrunde gelegen. Es wird im Sommer von Altorf aus öfters besucht, und seine Heilquelle riecht und schmeckt gewärmt etwas nach Schwefel, und soll in arthritischen und rheumatischen Beschwerden einigen Nutzen gewähren.

2) — Badehaus im Bergviertel der Pf. Lauperswyl, im bern. Amt Signau, 1475 F. ü. M.

Moosburg, 1) ein altes, einem Blockhause ähnliches Schloß, in herrlicher Lage am Bodensee bei dem thurg. Dorfe Güttingen im Bez. Gottlieben. Wahrscheinlich wurde es im 10. Jahrh. zum Schutze gegen die herumstreifenden Magyaren erbaut; es hat eine Schiffstelle, schöne Wirthschaftsgebäude und beträchtliche Zugehörungen an zins= und zehntenfreien Gütern. Bis auf die neuesten Zeiten war es ein Eigenthum der Bischöfe von Konstanz.

2) — Weiler in der Pf. Illnau und dem zürch. Bez. Pfäffikon, mit einer Burg der Edeln gl. N., welche 1386 von den Zürchern zerstört, von den Schwend, ihren damal. Eigenthümern wieder erbaut wurde. Weil aber Joh. Schwend, zürch. Vogt über die Grafschaft Kyburg zur Gesellschaft der Böcke gehörte, zogen die Eidgenossen vor die Feste, eroberten und legten sie in Asche.

Moosgaden, zum, 4 zerstr. Häuser in der Alp Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Mooshalden, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Waldstatt im K. Appenzell=Außerrhoden, 2481 F. ü. M.

Moos=Kappe, die, ein reizender Wasserfall, zwischen der Pennebrücke und dem Flecken Münster, im bern. A. dieses Namens. Er befindet sich der Straße gegenüber an der Birs.

Moosleerau, Filialdorf mit 646 Einw. der Pf. Kirchleerau, und wie diese, ein vormaliger Bestandtheil der alten Herrschaft Rued, im aarg. Bezirk Zofingen. Es liegt zur Rechten der Suhr an der luzern. Grenze in einer etwas sumpfigen Gegend, und hat ein an seiner Quelle kaltes Heilbad. Es enthalten 300 Unzen Wasser 18 Kubikzoll kohlensaures Gas, 18 Gran kohlensauren Kalk, 6 Gran kohlensaure Bittererde, 3 Gran kohlensaures Natrum und 1 1/2 Gran Kieselerde. Die Anstalt wird nur von Landleuten aus der Umgegend besucht, und die Wirthschaft ist auch nur für diese berechnet.

Moos=Seedorf, Dorf zwischen reichen Feldern und einem kleinen See, mit einer Filialkirche der Pf. Münchenbuchsee, 2 St. von Bern, im bern. A. Fraubrunnen, 1635 F. ü. M. Es hatte einst seinen eigenen Rittersitz, wurde in der Folge ein Eigenthum des Gotteshauses Münchenbuchsee, nach dessen Auflösung die Ortsherrschaft in Privathände überging. In den letzten Zeiten, vor der Revolution, waren die Herren von Tavel in ihrem Besitze.

Morat, siehe **Murten.**

Morbio, 1) **Ober=** (superiore), wiesenreiches Pfarrdorf von 306 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, am Eingange in das Thal Muggia, 1528 F. ü. M.

2) — **Unter=** (inferiore), Pfarrdorf mit 700 Seelen auf einer Anhöhe, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier gedeiht der beste Wein in diesem Bezirk. In der Umgebung finden sich reiche Adern von Steinkohlen an den Ufern der Breggia. Legrignano, Camparino und Fontanella sind hier pfarrgenössig.

Morchino, Ortschaft in der Gem. Pambio, unweit dem Hauptorte seines Bezirks Lugano.

Morcles, 1) **la Dent de,** ein Kalkfels auf der Grenze der K. Waadt und Wallis, der Dent de Midi östl. gegenüber und durch die Rhone von ihr geschieden, und mit ihr das bekannte Felsenthor, die Pforte zwischen beiden Kantonen bildend, in der hohen Gebirgskette, die vom Galenstock südwestlich sich hinzieht, die Kantone Bern und Wallis von einander scheidet, und deren äußersten westlichen Punkt er bildet. Gegen Süden bewaldet, trägt dieser Berg auf der Nordseite den Gletscher der Martinets und die Alpen Juverner, Asannaz, Lachaux und Nantes. Fast am Gipfel, der aus Granit besteht, findet man Bohnerz und weiter unten Spuren von Bleiglanz. 240 Stück Vieh weiden auf diesen Abhängen. Sein Gipfel erhebt sich bis auf 8958 F. ü. M. Nordöstlich neben ihm ragen die Aiguilles=rouges und der große Moëveran auf. Er ist von Bex aus in

4 Stunden ersteigbar und bietet eine große Umsicht dar.

2) — Dörfchen von 68 Einw., in der Pf. Ver, waadtl. Bezirk Aigle. Es bildet die höchst gelegene Gemeinde des K. Waadt, 4605 F. ü. M., und liegt auf dem südwestl. Abhange des Felsstockes gl. Namens. Gemeindegebiet: 651 Juch., wovon 135 J. Wiesen, 21 J. Ackerland, 393 J. Holz und Sommerweiden für 86 Kühe.

Morcote und **Vico Morcote,** zwei nahe beisammen gelegene Pfarrorte, im tessin. Bez. Lugano. Ersteres ist ein schöner, ganz auf dem Felsen gebauter Flecken, unmittelbar an einem Busen des Lauisersees, wo eine scharfe Ecke des Berges Arbostora in denselben ausläuft. Ihn zieren zwei hübsche Kirchen, und weiter oben erscheint das Dorf Vico Morcote, dessen Lage (1391 F. ü. M.), zwischen Weinlauben und Citronengärten mit schönen Kastanien- und kleinen Buchenwäldern bekränzt, einen reizenden Anblick gewährt. Vico Morcote ist der Geburtsort des Vaters des Papstes Anicet, des Joseph Sardis, eines der größten Baumeister Italiens im 17. Jahrh., und David Anton und Georg Fossatis, trefflicher Künstler des 18. Jahrh. Ruinen des Schlosses Morcote, das vor 1000 n. Chr. gebaut, in der Geschichte jener Gegenden bis zur Herrschaft der Eidgenossen eine nicht unwichtige Rolle spielte, finden sich im Garten eines Privatmannes. Sehenswerth sind die trefflichen Eiskeller und Grotten am Berggehänge.

Mordagne, Weiler, in dessen Nähe man einige röm. Alterthümer gefunden hat, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von dieser Stadt und $^3/_4$ St. von Mollondin.

Morens, Pfarrdorf von 109 Einw., im freib. See-Bezirk. Dazu gehört die vormalige Herrschaft Bussy. Der Pfarrgeistliche liest täglich die Messe sowohl hier, als in dem benachbarten Büssy.

Morgarten, der, kleiner, größtentheils mit Wiesen bekleideter Berghang, am östlichen Ufer des Aegeri-Sees, an der Grenze der K. Zug und Schwyz, 3805 F. ü. M., besuchenswerth der herrlichen Fernsicht wegen, die er darbietet, und der klassischen Erinnerungen, welche sich daran knüpfen. An seinem Fuße bei Haselmatt, wo unfern dem Seeufer der Weg sich hinzieht, und wo bei der dortigen Kapelle jährlich die Schlachtfeier begangen wird, fand am 16. Nov. 1315 jenes berühmte Treffen zwischen den ersten Eidgenossen und Leopold von Oesterreich statt, dessen Ausgang jenen Freiheit und Vaterland auf immer zusicherte. Am 2. Mai 1798 schlug fast auf derselben Stelle die schwyz. Landwehr, unter Anführung Aloys Redings, die Franzosen unter dem General Schauenburg zurück, wobei selbst die Weiber, in Sennhemden gehüllt, an der Seite der Männer stritten. Den Morgarten und den anstoßenden St. Jostenberg besetzten österreich. Truppen am 17. Juni 1799, und fochten hier im folgenden Juli mit den Franzosen, welche darauf diese Höhen in Besitz nahmen.

Morge, die, ein kleiner trüber Fluß im K. Wallis, der vom Sanetsch kommt, vormals die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Wallis bildete und oft große Verheerungen anrichtet. In der Nähe von Vetroz vereinigt er sich mit der Rhone.

Morgenberghorn, eine Gebirgskuppe, welche hinter Leissingen und Därligen am Thunersee sich 6990 F. ü. M. erhebt, und zu welchem das Saxetenthal bei Interlaken hinansteigt. Die Aussicht von demselben auf den Thuner- und Brienzersee, die Saxeten und Habkerenthäler, das Bödelein und das Hochgebirg ist ausgezeichnet schön.

Morgenthal, 1) eigentlich **Murgenthal,** kl. Ort auf der großen Aargauerstraße, 9 St. von Bern und nahe bei der Aar, im bern. A. Aarwangen, gegenüber dem Dorfe gl. N. im K. Aargau, 1377 F. ü. M. Es befinden sich hier ein besuchter Gasthof, mehrere Mühlen, ein obrigkeitliches Ablagehaus und ein Landjägerposten. Früher war es ein Lehen des Klosters St. Urban. Hier führt eine schöne steinerne Brücke über die Murg. — Eidg. Postbüreau.

2) — **Unter-,** freundlicher Weiler in der Pfarre Ryken und dem aarg. Bezirk Zofingen, 1265 Fuß ü. M. Von dem bern. Gebiete wird es nur durch den Murgbach geschieden. Unter seinen Gebäuden befinden sich eine Schneidemühle und Oeltrotte, an der Landstraße eine Zollstätte und auf der Aar eine Fähre. Das alte Schloß Fridau, von dem noch Spuren entdeckt werden, und welches die Räuberhörden Ingelram Coucys 1375 verwüsteten, stand in der Nähe bei dem Hofe gl. Namens. In der Umgebung treten die Gebiete der K. Bern, Aargau, Luzern und Solothurn nahe zusammen.

Morges, deutsch **Morsee,** 1) ein Bezirk des K. Waadt, der gegen Süden von dem Genfersee, gegen Osten von dem Bez. Lausanne, gegen Norden von dem Bez. Cossonay, gegen Westen von dem Bez. Rolle und Aubonne umgeben ist. Er erhebt sich amphitheatralisch über dem Leman in einer Länge von $3^1/_2$, einer Breite von $1^1/_2$ St., zwischen der Mündung der Chamberonne und der Aubonne. Fünf Flüßchen, nämlich außer jenen beiden: die Venoges, die Morges und der Boiron, bewässern den Bezirk, und der wohl angebaute Boden bringt treffliches Korn hervor; auch mit Weinbau (1577 J. Reben) und Viehzucht beschäftigt sich die Bevölkerung. In den 4 Kreisen Ecublens, Morges, Collombier, Villars sous Yens zählt der Bezirk 12815 Seelen.

2) — Kreis- und Bezirksort, kleine hübsch gebaute Stadt in einer reizenden Gegend an der Mündung der Morges in den Genfersee, von 3241 Einw., mit zwei breiten nach der

Schnur gebauten Straßen, einer schönen im Jahr 1772 gestifteten reformirten, und einer katholischen **Kirche**, einem vormals bern. **Amtsschloß**, das vom Herzog Berchthold von Zähringen wahrscheinlich im J. 1200 gebaut, dem Stande Waadt jetzt zum Zeughause dient. Der große **Hafen**, worin hundert Schiffe sicher liegen können, und der ein großes Dépôt vieler nach Frankreich und Piemont gehenden oder von da herkommenden Waaren ist, wurde nach dem Plane des berühmten Admirals Duquesne im J. 1680 gebaut, und dabei ein **Kaufhaus** angelegt. Der Hafen soll bis zur Mündung der Morges erweitert werden, wodurch dem See 1700 Klftr. Land abgewonnen würden. Die Einwohner verdanken ihren Wohlstand der Landwirthschaft, der Schifffahrt auf dem See, dem Speditions= und hauptsächlich dem Weinhandel. Es befinden sich hier eine Kupfer= und Eisengießerei, eine mechan. Werkstätte, mehrere Kalk= und Gypsfabriken, Gerbereien, 2 Buchhandlungen, 7 Großhandlungshäuser. — Gemeindegebiet: 738 Juch., worunter 243 J. Reben. Außer dem von Bern im J. 1542 gegründeten Collège und einer damit verbundenen Realschule besitzt die Stadt noch eine höhere Mädchen= und gute Realschulen, eine Bibliothek mit 6000 Bänden; auch gibt es hier eine Volks= und eine demokratische Bibliothek, u. s. w. Die Stadt ist durch die Anlage eines neuen Viertels auf der Straße nach Genf hin vergrößert, durch Erbauung neuer geschmackvoller, an der Stelle alter Gebäude, und mannigfache Anlagen verschönert worden. — Morges erhielt sein Wachsthum, wenn nicht sein Entstehen, unter den Herzogen von Zähringen, die es mit Mauern umgaben, und war unter dem Hause Savoyen eine der vier privilegirten Städte der Waadt. Während des burgundischen Kriegs, 1475, griffen die Eidgenossen Morges an und vertrieben aus demselben den feindlichen Grafen von Romont, und bei der Eroberung der Waadt im J. 1536, war diese Stadt mit 4000 Italienern besetzt gewesen, die noch von einigen bewaffneten Fahrzeugen unterstützt, aber von den Bernern in die Flucht geschlagen wurden. Gasthöfe: Krone, zum Hafen, zum großen Friedrich. — Eidg. Post= und Telegraphenbüreau.

3) — kl. Flüßchen im K. Waadt, welches dem Fuß des Jura bei Sévery entfließt, und bei Morges in den Genfersee ausmündet.

Morgin, romantisches Hirtenthal in der Pfarre Troistorrens und dem wallis. Bezirk Monthey. In demselben bemerkt man einen zuweilen entstehenden und wieder verschwindenden See, 4362 F. ü. M., der sich ins Thal von Abondance in der savoy. Provinz Chablais ergießt, ein deutlich 5 Silben wiederholendes Echo, und die Heilquelle des Rothwassers. Eine Fahrstraße für leichte Wagen steigt von der Seite von Savoyen bis auf die Höhe des Col d'Abondance und von Monthey bis zu den untersten Sennhütten von Champéry, dessen höchster Punkt (Pas de Morgin), 4344 F. ü. M., ist.

Morgues, Dörfchen im Bagnethal des Walliser Bez. Entremont, auf einem Felsvorsprunge über der Dranse, mit Courtier zusammenhängend und nur durch den Torrent de Bagaz davon geschieden, 3350 F. ü. M.

Morillon, ein aus zerstr. Landhäusern bestehender Weiler mit ausgezeichnet schöner Aussicht auf den Leman und die Hochalpen, in der genf. Pf. Petit=Saconnex.

Moriz, St., (ad St. Mauritium im J. 1139), ein reform. Pfarrdorf mit 228 Einw., im Ober=Engadin, und dem bünd. Bez. Maloja. Es hat eine angenehme Lage auf einem Berghange, von dem man einen kleinen See überschaut, dessen emporsteigende wald= und weidenreiche Ufer als ein tiefgrünes Becken dem Auge erscheinen. Er trägt von diesem Dorfe, das 5710 F. ü. M. ist, den Namen, und sein Ausfluß bildet einen hübschen Fall. 1/4 St. von St. Moriz auf der rechten Seite des Inn quillt der berühmte **Sauerbrunnen** aus dem Boden hervor, seit der Fassung der alten, wieder aufgefundenen vielleicht die stärkste Sauerquelle in Europa, wie schon Paracelsus sie genannt. Diese Fassung wurde im J. 1853 vorgenommen, wobei man auf einen Hirtenstab mit der Jahreszahl 1040 und eine alterthümlich gearbeitete Feldflasche stieß. — Die in dem, aus einem riesigen Lerchenstamme gearbeiteten Fasse mit der Wegschaffung der fremden Stoffe und des Materials beschäftigten Männer konnten wegen der außerordentlich starken Gasentwickelung nur 3 — 4 Minuten hinter einander in der Tiefe arbeiten. — Eine durch Hrn. Dr. Adolf v. Planta=Reichenau 1854 vorgenommene Untersuchung der alten Quelle ergab: fixe Bestandtheile: kohlensaurer Kalk 5,579, kohlensaure Magnesia 0,963, kohlensaures Eisenoxydul 0,182, kohlensaures Manganoxydul 0,031, kohlensaures Natron 1,462, Chlornatrium 0,299, schwefels. Natron 2,091, schwefels. Kali 0,126, Kieselerde 0,293, Phosphorsäure 0,003, Thonerde 0,002. Gasförmige Bestandtheile: freie und halbfreie Kohlensäure 23,219, wirklich freie Kohlensäure 19,571; (bei Quelltemperatur und dem mittlern Druck des Orts) 61,60 Kub. Zoll freie und halbfreie Kohlensäure, 51,93 Kub. Zoll wirklich freie Kohlensäure. — Die kleine, **neue** Quelle entspringt ungefähr 200 Schritte von der alten entfernt, aus mehrern Rissen eines feinkörnigen Granitfelsens in einer Tiefe von 1½ Klftr. Man war sorgsam bemüht, die Wassersprudel an den Stellen, wo sie aus dem Felsen zu Tage treten, zu fassen, und es werden in dieser Weise 9 solcher Sprudel vereinigt, um dem Sammelrohr zugeführt zu werden. Der Geschmack des Wassers ist wie bei der alten Quelle angenehm säuerlich, prickelnd und kühlend, jedoch mehr salzartig und etwas an Tinte er=

innernd als bei jener. Die mittlere Temperatur des Wassers ist 3,5° R. Die **fixen** Bestandtheile sind folgende: kohlens. Kalk 6,844, kohlens. Magnesia 1,216, kohlens. Eisenoxydul 0,253, kohlens. Manganoxydul 0,003, kohlens. Natron 1,593, Chlornatrion 0,310, schwefels. Natrum 2,673, Kieselerde 0,380, Phosphorsäure 0,005, Thonerde 0,003 ꝛc. Gasförmige Bestandtheile: freie und halbfreie Kohlensäure 23,787, wirklich freie Kohlensäure 19,369, oder nach dem Volumen: 62,88 und 51,20 Kub. Zoll. Das Verdienst, diese neue Quelle dem Schlamme und der Vergessenheit entrückt zu haben, gebührt den Herren C. v. Flugi und Jn. Lourse, und Hrn. Dr. Brügger. — Seit im J. 1853 eine Gesellschaft, welcher laut Pachtvertrag mit der Gemeinde die Quelle auf 50 Jahre zufällt, den Bau neuer, umfangreicherer Badegebäude unternommen, verspricht St. Moriz, das ohnehin seit einer Reihe von Jahren immer stärkern Zuspruch erhielt (im J. 1854: 300 Kurgäste), binnen Kurzem einer der besuchtesten Sauerbrunnen zu werden. Die Brunnenzeit dauert vom Juni bis zum September, und wegen der Höhe des Orts müssen die Kurgäste sich mit warmer Kleidung versehen, doch ist die Temperatur in den Kurmonaten eine sehr angenehme. Die Umgebungen von St. Moriz, wohin im Sommer von Chur auf einer trefflichen Kunststraße täglich ein Eilwagen abgeht, sind schön und großartig; an Gelegenheit zu Ausflügen in die imposante Gebirgswelt des Bernina und die entferntern Thäler des Hochlandes fehlt es nicht; Straßen, worunter die treffliche obere, führen von Chur über Lenz, Stalla und den Julier in 15 St., von Chiavenna über Casaccia und den Maloja in 9 St., von Tirano über Poschiavo und den Bernina in 11 St., und von Finstermünz durch Unter- und Ober-Engadin in 14 St. nach St. Moriz.

Moriz, St., siehe **Maurice, St.**

Moriz, St., siehe **Spannweid.**

Morlens, Pfarrdorf das nur 62 Einw. zählt, im freib. Glane-Bezirk. Hier sind jedoch Bionnens, Montès, Vauderens, Vuarmarens, Ursy, Montet, u. a. pfarrgenössig. Die Kollatur hat die Regierung.

Morlon, schönes Pfarrdorf von 278 Seelen an der Saane, amphitheatralisch gelegen, im freib. Bez. Greierz. Der Ort, ½ St. von Bulle, wohin es bis im vorigen Jahrh. pfarrgenössig war, gelegen, ist Geburtsort des vorigen Bischofs von Freiburg, P. T. Jenni, der sich durch seinen Bekehrungseifer einen Namen gemacht hat.

Mormont, Weiler in der Pf. Courcharon und dem bern. A. Pruntrut.

Moro-Monte, der, ein Bergübergang zwischen dem wallis. Saas-Rosathal und dem Thal von Macugnaga, dem obersten Theile des Anzascathals in Piemont. Er ist östlich vom Rosa und südlich vom Distelstock. Ein ehemals vielgebrauchter gepflasterter Weg, dessen sich vor Erbauung der neuen Simplonstraße sogar die Briefpost bediente, der jetzt aber sehr verfallen und theils vom Gletscher überdeckt ist, führt im hohen Sommer darüber hin. Die Weiber von Macugnaga tragen über ihn schwere Lasten auf dem Kopfe nach Saas in einem Tage. Die Entfernung ist 9½ St. und der höchste Punkt des Uebergangs 8130 F. ü. M. Der nördliche Theil des Weges ist bei weitem mehr verfallen als der südliche. Der Moro ist für den Kräuterkundigen, wegen seines Reichthums an seltenen Pflanzen (z. B. primula longiflora), von Interesse. Ueber die beiden riesenhaften Felsblöcke am Fuße des Schwarzberg-Gletschers, siehe **Mattmark-See.**

Moron, der, 1) ein mit Wiesen, Weiden und Holzungen bekleideter Bergrücken, 4125 F. ü. M., in der Fortsetzung des Hauenstein-Jura, der bei Perrefitte beginnt und bei Bellelay ausläuft, im bern. A. Münster. Er trennt das Sorne- von dem Dachsfelderthal, trägt einige Weiler, unter welchen auch einer gl. Namens ist, nebst verschiedenen zerstr. Häusern; die Cluse von Court trennt ihn vom Graitery.

2) — **sur**, sieben Häuser in einer hohen und eben nicht sehr freundlichen Lage, in der Pf. St. Brair und dem bern. A. Freibergen.

3) — **sous**, 6 Höfe in der Pfarre Bévilard, am Süd-Abhange des Moron, im bern. A. Münster.

Morrens, Pfarrdorf von 326 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 2182 F. ü. M. Der Futter- und Getreidebau hat in den neuern Zeiten, durch Verwandlung des Waldbodens in kräftigeres Erdreich, sehr gewonnen. Gemeindegebiet: 749 Juch., wovon 219 Juch. Wiesen, 405 Juch. Ackerland. Das Schloß war bis 1798 ein Herrschaftssitz und gehörte der Familie von Saussure. Hier ist eine leichte Schwefelquelle. Dann und wann werden im und bei dem Orte römische Alterthümer ausgegraben. Montherond ist hier pfarrgenössig.

Morschach, zerstr. Pfarrgemeinde von 462 Seelen, auf einer steilen Berghöhe, südwärts von Brunnen gegen Uri, am Roßberge in einer Vertiefung desselben gelegen, im Bez. und K. Schwyz, 1022 F. ü. M. bei der Kirche. Wegen der trefflichen Berggüter wird die Viehzucht mit Vortheil betrieben. Bei der Pfarrkirche, zu welcher eine Anzahl von Weilern und Höfen gehören, hat man eine schöne Aussicht. Kirchen- und Pfrundvermögen: 132,695 Franken.; Stiftungsvermögen: 1128 Fr.; Schulgut; 366 Fr.; Armengut: 2777 Fr. In dem Volksaufstande der Nidwaldner gegen die Leistung des helvet. Bürgereides im September 1798 unterstützten auch die Bewohner dieser Gemeinde auf Betrieb ihrer geistlichen Vorsteher die Sache der Nidwaldner.

Morsee, s. **Morges.**

Mort, Moulin de la, eine Getreidemühle am Doubs und zur Gem. les Bois ge-

hörig, im bern. A. Freibergen. Sie befindet sich in einer tiefen Thalkluft, und hat einen schauerlichen Zugang, so daß man bisher von der Höhe zu dieser Wohnung nur auf einem mühsamen vierzehnmal im Zickzacke laufenden Felsenpfade gelangen konnte, auf welchem das Getreide und Mehl von Saumthieren zu- und abgeführt ward. Gegenüber auf dem franz. Ufer ist dem Doubs nach ein Fußpfad angelegt, der aber von einer steilen Felsenwand unterbrochen wird, über welche man nur auf gefährlichen Leitern gelangen kann. Diese heißen deswegen: les Echelles de la mort oder Todesleitern.

Mortais, les, Bergkette in der nordöstlichen Fortsetzung der Waadtländer Alpen, im freiburg. Bezirk Greierz, deren Alpen die höchsten im K. Freiburg sind, und auf denen die besten Greierzerkäse gekocht werden. Diese Alpen verdienen auch wegen ihrer Reichhaltigkeit an seltenen Kräutern besucht zu werden.

Mortaraccia, Val, das, zieht sich vom Pontresiner-Thal ins Ober-Engadin, K. Graubünden, südlich gegen die gewaltigen Gletscher des Monte Rosso di Scersen und Dentro, und bildet in seiner obern Hälfte ein 1 St. langes Gletscherthal.

Mortiratsch, Piz, einer der höchsten Gipfel in der Gebirgskette des Bernina, im K. Graubünden, 12,475 F. ü. M. Oestlich von ihm steht der Piz Palü, 12,044 F. ü. M., südwestlich der Monte Rosso di Scersen, 12,139 F. ü. M.

Moruzzo, Val, ein hohes Seitenthal des bünd. Bergell, zieht sich unterhalb Casaccia gegen die Gebirgskette hinauf, welche das Bergell vom Aversertthale trennt.

Mos, Weiler in der Gem. Vals im Zafreilathale und dem bünd. Bez. Glenner.

Moschelhorn, das, ein 2 St. langer Felsenkamm in der Adulagruppe der rhät. Alpen, und dem Hintergrunde des bünd. Rheinwaldthales. Seine Höhe über Meer beträgt 9610 F. und 12 kleine Bäche ergießen sich aus den drei Gletschern dieses Gebirgstockes. Der Anblick der Wildniß, aus welcher dieser hohe Fels zwischen den Titanenhäuptern seiner Nachbarn des Zaport-Rheinwald-Guferhorns, des Vogelsberges u. s. w. emporsteigt, erfüllt den Wanderer mit Staunen und Grauen. Aber jene 12 Bäche, die als Wasserfälle in die Tiefen hinabstürzen, erinnern ihn an die lieblichen Fluren des Thales, des Rheins, dem sie zuströmen.

Mosen, Dorf in der Pf. Hitzkirch, luzern. A. Hochkirch. Es liegt am südlichen Ende des Hallwylersees, und zählt 217 Seelen. Mit Aesch bildet es eine Zivilgemeinde, und ist 3¼ St. von seinem Amtssitz und 5 St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen der Ortbürger für Polizei- und Schulwesen im J. 1853: 70,900 Fr.; für Armenwesen: 8720 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 155,220 Fr.; Unterstützte: 51 Personen.

Moserried, Dörfchen am Fahrwege von Zweisimmen nach Reichenstein, in der Pfarre Zweisimmen, und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Mosli, Weiler in der Pf. Wädenschwyl, und dem zürch. Bez. Horgen.

Mosogno, Ober- und Unter-, Dorf und Pfarre von 307 Seelen, im Val Onsernone, tessin. Bez. Locarno. Der Ort liegt an der Grenze der Weinkultur, hat aber noch Kastanienbäume. Ein Theil der Einwohner nährt sich von der Verfertigung von Strohhüten. Vairone und Ravera sind hier pfarrgenössig.

Mossel, Dörfchen von 187 Seelen in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Mosses, les, ein anmuthiges 2 St. langes Alpthal in der waadtl. Gem. Ormondsdessus, und letzteres mit dem Pays d'Enhaut verbindend. Den Namen erhielt es von dem, durch verfaulende Baumstämme und Pflanzen, auf einem überreich bewässerten Boden entstandenen Moose. Das Hauptgewässer des Thälchens ist die Raverettaz. Beim Eingange vom Hongrin her befindet sich die Sennhütte la Lecherette, auf der andern Seite gegen Ormonds, das einsame Wirthshaus la Comballay. Es enthält viele Hirtenwohnungen, ist sehr bevölkert und 4440 F. ü. M. In demselben sind 3 Schwefelquellen und viele seltene Pflanzen (s. Aï, Tour d'). Ein Reitweg führt von Aigle nach Chateaux d'Oex in 7½ St. hindurch. Auf einer Anhöhe gegen les Voettes stand die Räuberburg Aigremont, die von den Landleuten zerstört wurde.

Mossettes, les, zerstr. Häuser in der Gem. Chateau d'Oex, K. Waadt. Sie haben eine hohe Lage und freundliche Umgebungen.

Moßnang, zerstr. katholische Pfarrgemeinde von 430 Einw., im St. Gall. Bez. Alttoggenburg, auf der Grenze gegen die K. Zürich und Thurgau, 2190 oder nach A. 2226 F. ü. M. Das Kloster Fischingen hatte hier bis 1798, nebst der Pfarr-Kollatur, noch andere bedeutende Gerechtsame. Der Ort, dessen bereits in Urkunden des 9. Jahrh. gedacht wird, hat viele freundliche Wohngebäude, einen hübschen Gasthof, ein Schützenhaus und ein Armenhaus. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fabrikarbeit. Die Volkssage setzt die Erbauung des Kirchthurms in die heidnischen Zeiten zurück, und gibt Moßnang für eine ehemalige Stadt aus. Noch erhält eine jährliche Feier das Andenken an das große Sterben im J. 1565, wodurch seine Bevölkerung beträchtlich gesunken ist.

Motélon, Mottelon, ein neben dem Dent de Broc längs der Jaun laufendes Thal in der freib. Pf. Charmey, welches das Thal Charmey von den Greierzer Gemeinden trennt. Außer Vieh- und Käsehütten und einigen Schneidemühlen findet man in demselben bloß eine U. L. Frau geheiligte Kapelle mit einem

Mirakelbilde, die im J. 1810 eingeweiht wurde. Kräuterreich sind schon in diesem langen Thalgelände die Vorsätze (niedern Berge), noch reicher aber an schönen und seltenen Kräutern die höhern Alpweiden, die daher von Botanikern häufig besucht werden. Ehemals war das Thal stärker bewohnt, als es jetzt ist.

Mothe, la, kl. Dorf, das mit Orges und Vügelles 436 Einw. zählt, und einen Theil der vormaligen Herrschaft Champvent bildete, im waadtl. Bez. Yverdon, 8½ St. von Lausanne und 1½ St. von seinem Bezirksorte, 1644 F. ü. M. Es hat seinen Namen von einer Anhöhe, auf welcher im 14. Jahrh. ein starker Thurm stand. Gemeindegebiet: 1578 Jucharten, worunter 505 Juch. Wiesen, 448 Juch. Ackerland, 16 Juch. Reben.

Motiers, auch Motiers-Travers, gr. schöngebauter Bezirkshauptort und Pfarrdorf von 947 Einw., die sich als fleißige Landbauer, Uhren- und Spitzenverfertiger auszeichnen, im neuenb. Val de Travers, 2267 F. ü. M. Außer den genannten Industrien befinden sich hier auch mehrere Fabriken von Extrait d'Absinthe. Bei dem alten, einsam auf einem steilen Felsen gelegenen Schlosse, einst der Wohnsitz der vormaligen Barone von Travers, jetzt zu Gefängnissen bestimmt, hat man eine schöne Aussicht auf das Thal und den Lauf der Reuse. In Môtiers halten sich, während dem Sommer, oft Familien von Neuenburg auf, und hier wohnte auch Rousseau, nach seiner Verbannung aus Genf und Paris, einige Zeit lang, und schrieb daselbst seine famösen: Lettres de la Montagne, mußte aber bald auch diesen Ort verlassen. Am Fuße eines nahen Wasserfalls beginnt eine Höhle, von der Natur gewölbt. Sie ist ¼ St. lang.

Motta, auch Motta di Pedenale, 1) parität. Ort mit einer reform. Kirche, im Puschlaverthale und dem bünd. Bez. Bernina. Hier lag ein Schloß, einst der Sitz der mailändischen und späterhin der bischöfl. Churer Podestas über das Hochgericht Puschlav.

2) — **la, auch St. Rocco,** eine bewohnte Anhöhe mit Kirchlein bei Giubiasco, im tessin. Bez. Bellinzona, mit einer großen Aussicht über die Bellenzer-Ebene und einen Theil des Langensees.

3) — Weiler mit Wirthshaus am Berninapasse, im bünd. Bez. Maloja, 6095 F. ü. M.

Motte, la, le Perty, ein romantischer Spaziergang bei Freiburg, an der Saane, dem Kloster Magerau gegenüber. Ein Freund wildromantischer Natur muß hier die besonders sehenswerthen Moulins de la Motte besuchen.

Mottes, les, 6 zerstr. Häuser in der Pf. St. Brair und dem bern. A. Freibergen.

Mottier, Pfarrdorf von etwa 330 ref. Einwohnern, im freib. Broye-Bez. Es liegt am See, Murten gegenüber, hinter welchem sich der Hügel Wistelach reich an Aussichten erhebt. Die Pfarre begreift noch Lugnorre, Jorressens, Praz, Mur, Sugiez, Chaumont und das waadtl. Guevaux.

Motto, al, Abtheilung der Gem. Dongio, im tessin. Bez. Blegno.

Moudon, deutsch: **Milden,** Bezirk des Kant. Waadt, gegen Osten von dem Kt. Freiburg, gegen Westen von dem Bez. Yverdon, gegen Norden von dem Bez. Payerne und gegen Süden von dem Bez. Oron begrenzt. Das Hauptthal wird von der Broye durchströmt, welche auf ihrem Laufe durch den Bezirk eine große Anzahl vom Jorat aus mehrern Seitenthälern und Töbeln hervorströmender Bäche und Flüßchen, wie die Tueyre, die Bresonnaz, die Merine, Serjaulaz rc., aufnimmt. Höhere Gebirge finden sich im Bezirke keine; derselbe liegt ganz auf dem Jorat. Der meist fruchtbare Boden ruht auf Molasse, die an Versteinerungen reich ist, und mit Schichten von thonigem Mergel abwechselt. In den Thalgründen pflanzt man Roggen und Taback, auf den Anhöhen Weizen. Waldreich sind besonders die Kreise Milden und St. Cierges; der ganze Bezirk umfaßt etwa 4400 Juch. Holz. Die Bevölkerung, meist wohlhabend, wohnt in den drei Kreisen Moudon, Lucens und St. Cierges, sie zählt 11,567 reformirte Einwohner, die eine stets mehr in Aufnahme kommende Ersparnißkasse besitzen, in welcher im J. 1853 146 Einleger fast 14,200 Franken deponirt haben.

Moudon, deutsch: **Milden,** Minni oder Minisdunum, Modum, Meldunum, Mendum (1250), Kreis- und Bezirksort mit 2443 Seelen, eine sehr alte Stadt an der Oeffnung des fruchtbaren Broye-Thals, und der Mündung der Merine, auf der Hauptstraße von Bern nach Lausanne, und 4¼ St. von letzterm. Der obere der 3 Theile derselben ist auf einem Bergrücken gebaut, über welchem die Schlösser Carouge und Rochefort noch höher sich erheben. Er ist der älteste und heißt Bourg. Dieser wird durch eine steinerne Brücke über die Broye, welche in einem Felsenbette durch den Ort strömt, mit der Vorstadt Maubor-get verbunden; hier steht das alte Schloß, von Berchthold von Zähringen gegründet, der Stäffis, und das Spital. Ein Spaziergang ist längs dem Flusse angelegt. Unter den Gebäuden der niedern Stadt zeichnen sich aus: die ehemals dem h. Stephan geweihte gothische Kirche, das Rathhaus und das Zeughaus, das alte Stadthaus (jetzt Gasthof), das Gymnasium, endlich die alte Wohnung der Herren von Cerjat. — Der Ort hat sich in neuerer Zeit sehr verschönert, und besitzt außer der mit dem Gymnasium verbundenen Realschule, eine treffliche Primarschule, in welcher der Unterricht nach der Lancaster'schen Methode ertheilt wird, und eine höhere Knaben- und Mädchenschule. — Das Gemeindeeinkommen beläuft sich nur auf 21,000 n. Fr.; manche Bürgervortheile sind abgeschafft; die Zahl der Hülfsbedürftigen nimmt stark zu. —

Gemeindegebiet: 3458 Juch., wovon 724 Juch. Wiesen, 1294 Juch. Ackerland, 974 Juch. Holz, 347 Juch. Weidland. — Einigen Verdienst bringt den Einwohnern die starke Waarendurchfuhr. Doch besitzt der Ort auch etwas Industrie, z. B. 1 Tuchfabrik, 2 Chocoladefabriken, 1 Stärkefabrik, mehrere Gerbereien ꝛc. Die Mildner Kornmärkte sind die bedeutendsten des Landes. Eidg. Postbüreau. Den römischen Ursprung dieser Stadt beweisen die aufgefundenen Alterthümer, Inschriften und Münzen aus den Römerzeiten. So entdeckte man 1732 einen römischen Altar und eine griechische Inschrift, die aber verloren gegangen ist. Ueber dem Eingange des alten Stadthauses verewigt eine Inschrift aus den J. 160—180 die Freigebigkeit eines G. Aelius, der der röm. Kolonie 750,000 Sesterzen, etwa 80,000 Fr. vermachte. Pipin der Kleine erbaute um 750 eine Festung, die **Burg** (s. oben), die von den Deutschen zerstört, von Konrad, Herzog von Zähringen, 1150 wieder aufgeführt wurde. Moudon ward 1260 von Peter von Savoyen belagert und eingenommen, und von dieser Zeit von den Fürsten dieses Hauses für die erste der 4 guten Städte der Waadt, und Hauptort derselben, angesehen, wo die Landstände gehalten wurden und der Grand-Baillif seinen Sitz hatte. Von den Eidgenossen ward sie dreimal (1406, 1475 und 1536) eingenommen. Gasthöfe: Hirsch, Victoria, Stadthaus. Höhe ü. M. 1583 F.

Mouille-Chardon, Weiler in der genf. Pf. Meyrin.

Mouille-Mougnon, Weiler in der Pf. St. Croix und dem waadtl. Bez. Yverdon.

Moukart, ein von Begnins nach Mont im Kanton Waadt sich ziehender Hügel, ½ St. lang, dessen südlicher Abhang den besten Lacôtewein gibt.

Moulignon, auch **Molignon**, schlechtgebauter Weiler mit einer Kapelle im wallis. Bez. Sitten.

Moulin, Dörfchen bei Siders, im wallis. Bez. d. N., 3266 F. ü. M.

Moulin de la Roche, le, 1) Korn- und Sägemühle oberhalb Couvet, im neuenburg. Bez. Val de Travers. Die eine ist über der andern kunstreich zwischen zwei senkrechten Felsen in einer engen Kluft gebaut, in welche sich ein Bach 400 F. hoch herabstürzt, der durch unterirdische Wege bei Couvet der Reuse zufließt.

2) — **brûlé**, eine Getreide- und eine Sägemühle nebst Wirthschaft, bei Tramelan, im bern. A. Courtelary.

3) — **le, de Liesberg**, mehrere Häuser in der Pf. Liesberg, und dem bern. A. Delsberg.

4) — **derrière, le**, zwei Getreide- und zwei Sägemühlen in der Pf. Pommerats, und dem bern. A. Freibergen.

5) — **au**, und **-Colly**, heißen in der freiburg. Pf. Praroman: zwei Häusergruppen mit Schneide- und Getreidemühlen, und in eben diesem Lande tragen den Namen: **Moulin, au**, und **Moulin, vers le**, ähnliche kleine Häuserpartien mit verschiedenen Mühlwerken, in den Gemeinden Autigny, Treyvaux und in dem Weichbilde der Stadt Romont. In Vers le Moulin befindet sich auch eine stark betriebene Gerberei. **Moulin neuf** ist bei dem Kloster Altenryf und gehört zur Gem. Ecuvillens.

Moulins, les, deutsch: **Mühlibach**, 1) Dorf in der waadtl. Gem. Chateaux d'Oex, beim Zusammenflusse der Tornereſſe mit der Saane, im Bez. Pays d'Enhaut.

2) — **les**, Weiler mit 2 Mühlen in der Nähe des neuenb. Flecken Chaux de Fonds.

3) — **Fabry**, Weiler am Avrilbach, in der genf. Pf. Satigny.

4) — **vers, les**, Dörfchen in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz.

5) — **de Bonport, les**, sehenswerthe Schneidemühlen, die mit außerordentlicher Schnelligkeit arbeiten, und in einem Schlunde gebaut sind, der sich im waadtländ. Jourthal, am Ufer des Brenetsee's befindet.

Mourret, au, Häusergruppe mit 1 Kapelle, Wirthshause, Ziegelhütte und einem Landjägerposten, in der freib. Gemeinde Ferpiclbz, Saane-Bez.; die Ziegelbrennerei gehört der Stadt Freiburg.

Mousse, la, oder **la Mosse, Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler in der Gem. Sepay, und dem waadtl. Bez. Aigle.

Moutier, deutsch: **Münster**, ein bern. Amtsbezirk, welcher 1815 als ein Theil des bischöfl. basel. Gebiets dem K. Bern einverleibt wurde. Es liegt im Jura, und begreift, mit Einschluß einiger meist sehr enger Nebenthäler, jenes große Hauptthal, das in der Richtung von Abend gegen Morgen bei Corthereſſe beginnt, und sich bis an die Seehöfe erstreckt, so wie das Dachsfelder-Thal, welches bei dem Dorfe d. N. anfängt, und in derselben Richtung nach den Höfen Chalnat, an der solothurn. Grenze, sich hinzieht. Viehzucht ist, wegen des dem Ackerbau ungünstigen Klimas und Bodens, die Hauptnahrungsquelle der Bewohner dieses Thalgeländes. Es gehört zu den romantischesten Thälern der Schweiz, und erhält durch die vielen Wasserfälle der Birs und die oft seltsam gruppirten Kalksteinfelsen des Paßwang-Jura ganz eigenthümliche, stets wechselnde Reize. Nicht nur für den Geognosten, sondern auch für eine größere Klasse von Reisenden bieten die interessanten Klusen, besonders die Roches de Moutier interessante Ansichten. Der Amtsbezirk wird von der trefflichen Kunststraße, welche Basel mit Biel verbindet, durchschnitten, und zählt in den 12 Kirchgemeinden Bévilard, Corban, Courchapoix, Courrendlin, Court, Granval, La Jour, Les Genevez, Mervelier, **Moutier** (Hauptort), Sornetan, Tavannes: 10,988 Einw., wovon 6725 Reformirte. Von den 85,800 Jucharten,

welche der Bezirk umfaßt, sind etwa 1/6 Acker= land, 1/5 Wiesen, 1/3 Weiden= und 1/4 Waldland.

Moutier=Grandval, deutsch: **Münster**, ein Flecken mit 917 Einw., im bern. Bez. gl. N., 1585 F. ü. M. Er liegt 3 St. von Delsberg und 2 St. von Courrendlin, an dem Eingange in die Klüfte desselben, hat gute Häuser und ist der Sitz des bern. Regierungs= statthalters. Die Viehzucht macht das Haupt= gewerbe seiner Bewohner aus, die sich noch nebenbei mit Seidehaspeln, Baumwollespinnen und Bandweben beschäftigen. Die irdenen Ge= fäße, welche die Töpferwerkstätten liefern, wer= den geschätzt. Der h. Germanus soll der erste Anbauer dieser Gegend gewesen sein. Ihm zum Andenken wurde im 7. Jahrh. eine Abtei Benediktinerordens gestiftet, aus welcher nach= mals ein Chorherrnstift entstand, das bis zur Einführung der Kirchenreformation 1531 man= cherlei Schicksale erfuhr, und zuletzt nach Dels= berg verlegt wurde. Die Straße von Cour= rendlin führt durch einen Schlund, den die Felsen des Münsterbergs und des Romont bil= den, über große Steintrümmer hin, die dem Wanderer als Denkmale einer furchtbaren Zer= störung erscheinen. Besonders überraschende Par= thien bilden die Schmiede bei Martinet und die Brücke von Pennes, mit ihren Umgebungen. Sehenswerth ist hier die reiche Sammlung von Versteinerungen aus der Umgegend, welche der Doktor Moschard besaß. Das große Schloß steht auf einer grünen Höhe, neben der alten Probsteikirche, und war vormals dem genann= ten Chorherrnstift in Delsberg zuständig. Gast= höfe: Krone, Rößli. Eidg. Postbüreau.

Moutier=Mont, eigentl.: **Montagne de Moutier**, deutsch: **Münsterberg**, der, liegt nördl. von Münster, im bern. Bez. gl. Namens. Die auf demselben zerstr. Wohnun= gen bilden eine eigene Gemeinde, und haben ihre besondere Schule. Viehzucht und Vieh= handel sind die ergiebigsten Nahrungsquellen.

Movelier, deutsch: **Moderswyler**, kathol. Dorf und Pfarre im bern. A. Delsberg, mit 386 Einw., 2 St. von seinem Amtssitze, 2158 F. ü. M. Hierher ist Mettemberg ein= gepfarrt. Es hat einen mühsamen und kärg= lich lohnenden Getreidebau.

Mudspach, Bauernhof nebst einer Ge= treidemühle, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mühlau, einige Häuser zur Rechten der Thur mit einer Schneide= und einer Getreide= mühle, in der Gem. Lütisburg und dem St. Gallischen Bez. Alt=Toggenburg. Eine gedeckte Brücke über die Thur führt von hier nach Batzenheid.

Mühle, beir', bei'r obersten, mit= telsten, untersten, heißen im Kt. Bern: Häusergruppen und Mühlen, in der Nähe der Gemeinden Eggiswyl, Trub, Rüggisberg, Eris= wyl, Rüschegg, Steffisburg.

Mühle, in der, Weiler in der freiburg. Pf. Gurmels und Gem. Liebistorf, mit 7 Häu= sern und einigen Nebengebäuden, einer Schneide= und einer Getreidemühle.

Mühlebach, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, an der Landstraße von Frauen= feld nach Arbon, in der Pf. und Munizipal= gemeinde Ammersweil und dem thurg. Bez. Bischofszell, 1388 F. ü. M. Hier wurde im Jahr 1208 zwischen dem Kloster St. Johann und dem Grafen von Montfort in Gegenwart vieler Herren des Adels ein Vertrag geschlossen.

2) — Dörfchen in der Pf. Thurnen, im bern. A. Seftigen.

3) — oder **Müllibach**, Weiler in der Pf. Fischenthal, im zürch. Bez. Hinweil. Vieh= zucht und Baumwollenweben sind die haupt= sächlichsten Beschäftigungen.

4) — der, 2 Bergwasser in der zürch. Pf. Kreutz, mit einzelnen, an denselben befindlichen Häusern und Mühlwerken.

Mühlebachthal, das, ein hohes, mit herrlichen Alpen geschmücktes Bergthal, das sich westlich bei Engi im glarn. Sernfthal öffnet, und aus welchem der Mülli alpbach hervorschäumt. Von seiner Mündung an, etwa 3/4 St. lang ein enges Felsentobel bildend, erweitert es sich dann im Ueblithale, wie es weiter oben heißt, ein wenig, behält aber im Ganzen immer einen schluchtartigen Charakter bei. Den größten Theil der weitern, überaus grasreichen Berg= terassen, nimmt die Alp Mühlebach mit ihren **Staffeln** ein, auf denen Sennten stehen und 220 Stöße Vieh gesömmert werden, 6037 F. ü. M. bei der obersten Hütte. Die Gemeinde Engi hat die Alp um 60,000 fl. erstanden. — Die Spuren alten Gemäuers, die sich hier an 4 Stellen finden, nennt das Volk **Heiden= stäfeli**, und schreibt ihre Entstehung der Hei= denzeit zu; solcher Heidenstäfeli, in deren Nähe der Boden gewöhnlich eigenthümliche Vertie= fungen zeigt, hat der Kanton auf mehrern hohen Bergen aufzuweisen; vielleicht dienten sie als Sennhütten den alten Rhätiern. Auf dem Al= pengelände graben die Einwohner von Engi Gips. Es führt über dasselbe ein Bergpfad nach Flums, im K. St. Gallen in 6 St.

Mühleberg, Groß= und Klein=, Letzteres ein Pfarrdorf, Jenes eine Abtheilung desselben, auf einer mit Gehölz, Wiesen und Feldern bedeckten Anhöhe, am rechten Ufer der Saane, im bern. A. Laupen. Die Straße von Bern nach Murten führt durch dieses Kirchspiel, dessen übrige demselben einverleibte Ortschaften Großgümmenen, Roßhäusern, Maus, Marfel= dingen, Oberey, Rüpplisried, Spengelried, Buttenried u. s. w., dies= und jenseits der Landstraße zerstreut liegen, und mit denen es 2490 Seelen zählt. Seiner Lage nach bildet dasselbe ein Dreieck, das sich zwischen der Aar und der Saane mit wohlbebauten Feldern un= mittelbar vor diesen Flüssen ausdehnt. Bern erhielt die Gerichte von Mühleberg kaufsweise 1579 von einem Landmann.

Mühlebord, zerstr. Höfe in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Mühlegg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Au, thurg. Bez. Tobel.

Mühlehorn, reform. Pfarrort, dessen Einwohner bei ihrem Wahltagwen Kerenzen mitgezählt sind, am Ufer des Wallensees, im Kt. Glarus, auf einer von dem Mehrenbach angelegten Landspitze, welche der Fleiß der Bewohner urbar gemacht hat. Er genießt eines so milden Klima's (1310 F. ü. M.), daß hier, zwischen schönen Nußbäumen, Kastanienbäume stehen, die in Jahren, wo die Kastanienernte reichlich ausfällt, viel einbringen. Mühlehorn ist mit einer neuen Kirche und mehrern hübschen Häusern geziert. Es herrscht hier ein Gewerbsfleiß und besonders verlegen sich nicht Wenige auf den Holzhandel, der Manchen derselben bereichert. Auch Handweberei bildet neben der Viehzucht einen Erwerbszweig der Einwohner. Mit Obstalden hat die Gemeinde Güter-Gemeinschaft. — Schulfond: 11,834 Franken; Armenfond 7327 Fr.; Unterstützte: 16 Personen; Kirchengut: 17,111 Fr. Ein Fußpfad führt von Kerenzen hierher. Vor der Thür der Kirche sieht man durch eine Schlucht bis zum Mürtschenstock hinauf, von dem ein Bach herunter toset, der die Mühlen treibt.

Mühlekram, Weiler in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mühlen, Dörfchen in der wallisischen Pf. und dem Bez. Sitten.

Mühlen, in, s. **Als Molins.**

Mühlenbach, Weiler in der Pf. Stalden, dem Nikolaithale und wallis. Bez. Visp, am Wege von Vispach nach Zermatt. Aus einer finstern Schlucht stürzt hier der wilde Bach gleichen Namens hervor.

Mühlenen, auch **Mülinen**, Dörfchen mit einem Gasthause in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen, 2080 F. ü. M. Hier stürzt sich der Suldbach in die Kander, und von diesem Oertchen aus wird der Niesen, der bequemen Pfade wegen, oft bestiegen. Wahrscheinlich war Mühlenen ein Städtchen, welches im 14. Jahrh. zerstört wurde. Einiges Gemäuer und eine Art von Thor auf der Seite des Suldbachs, zeugen noch von dem ehemaligen größern Umfang dieser alten Herrschaft, die einst den ganzen Bezirk der jetzigen Pfarrgemeinde Aeschi und Reichenbach umfaßte und den Freiherren von Unspunnen gehörte. Auf einer Wiese bei diesem Ort entspringt ein Wasser, das viel Eisenocher besitzt. Ein etwa 1/4 St. vom Dörfchen entfernter, dem Staate gehöriger Dachschieferbruch mit zwei Gruben beschäftigt etwa 30 Personen. Die Platten finden den meisten Absatz in Zürich, Basel und bis vor 2 Jahren auch in Neuenburg.

Mühlenschlucht, die, 1) eine wild-romantische Bergkluft in der Nähe der Stadt St. Gallen. In derselben schäumt die Steinach über Felsen in 10 Absätzen auf die Mühlewerke herab, welche über einander erbaut sind.

2) — heißen eine Anzahl Häuser unterhalb eines Tobels, aus dem ein Bach gegen die Aare hervorstürzt, in der Pf. Gadmen und dem bern. A. Oberhasle.

Mühleseilen, Weiler von einigen Häusern auf einer Berghöhe, theils nach Wyl und Diesbach im A. Konolfingen und theils nach Röthenbach im Amtsbez. Signau kirchgenössig, im K. Bern.

Mühlestettlen, Höfe hinter den Schweisthöfen, in der Pf. Affoltern und dem bern. Emmenthal, im A. Trachselwald.

Mühlethal, das, 1) ein bei Hasle im Grund, im bern. A. Oberhasle, gegen den Susten sich erhebendes Thal, welches mit dem Mühlethal beginnt, dessen mittlerer Theil den Namen des Nesselthals trägt, der oberste hingegen Gadmenthal genannt wird (s. diese Namen). Das Nessel- und Mühlethal sind weniger wild, als das Gadmenthal. In beiden blüht noch die Linde, gedeiht der Kirschbaum, zeigt sich die Birne, und reifet unten sogar die Nuß. Bei dem Dörfchen **Mühlethal**, 2650 F. ü. M., ist ein alter Eisenhammer und eine Schmelzhütte, wo die Erze der in neuern Zeiten wieder angebauten Gruben bereitet wurden. Diese Hütten lagen 870 Fuß höher, als der Thunersee; die eine Eisengrube am Balmenegghorn noch 4110 F. höher, folglich 6769 F. ü. M., und die Planplatte mit der andern Grube liegt eben so hoch.

2) — eine Civilgemeinde in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen, mit einem Schulhause und vielen in einem güterreichen Thalgelände zerstr. Wohnungen. Man nennt es auch im Gegensatz zu den benachbarten Häusern, die in den Stadtkreis Zofingen gehören, das Aarburger-Mühlethal, weil der Obervogt im Schlosse zu Aarburg darüber zu gebieten hatte. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner besteht in Baumwollenweberei. Wo die Gemeinden Oftringen, Mühlethal, Safenwyl und Uerkheim zusammenstoßen, war ehedem eine Hochwache, welche eine liebliche Aussicht gegen das untere Aargau, und mittagwärts gegen die Hochgebirge gewährt.

3) — Dörfchen, 1/4 St. unter Mühlehorn am Wallensee, im Wahltagwen Kerenzen, der Pf. Obstalden, K. Glarus. Es liegt in einer Steinwüste und sieht drei Monate hindurch keine Sonne. Dieser Ort wird wegen seiner Mühlengewerbe stark besucht, hat einen Landungsplatz und die Fischerei ist ergiebig. Seine zum Theil recht wohlhabenden Einwohner haben sich sogar Gärten gemacht, und Reben und Obstbäume gepflanzt. Es besteht hier eine Holzessigfabrik und eine Gerberei.

4) — 2 Getreidemühlen in den Pf. Wunnewyl und Tafers im freib. Stadtamt.

5) — das, ein romantisches Thal in der Nähe der Stadt Schaffhausen. Gegen die Mitte

desselben liegen Eisengewerke und im Hintergrunde desselben bildet der Tannerbach hübsche Fälle. Man kann durch dasselbe in die ebenfalls pittoresken Gründe des Hauenthals und nach Merishausen gelangen.

6) — **Aeußeres** und **Inneres**, mehrere isolirte, in tiefen Gründen liegende Häuser, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

7) — Hof und Dörfchen in der Abth. Lobsingen der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

Mühlethurnen, kleines Dorf oberhalb Kilchthurnen, wohin es pfarrgenössig ist, am Wege nach Blumenstein, im bern. A. Seftigen.

Mühletobel, auch **Tobelmühle**, Weiler in der Gemeinde Wolfhalden, in welchem ein Wochen- und Jahrmarkt abgehalten wird, in Appenzell-Außerrhoden, 2161 F. ü. M.

Mühleweg heißen im K. Bern 1) zerstreut liegende Güter mit etwa 15 Häusern in der Pf. Walterswyl und dem Amtsbez. Trachselwald. 2) Zerstr. Häuser im Klein-Emmenthal, der Pf. Ursenbach und dem A. Wangen.

Mühlheim, 1) Kreisort des thurg. Bez. Steckborn und großes parität. Pfarrdorf von 783 Einw., worunter 59 Katholiken, an der Landstraße von Frauenfeld nach Konstanz, in dessen Umgegend schöne Grasgründe mit ergiebigen Korn- und Hanffeldern und Weingärten angenehm wechseln. Die Pfarrgenossen beider Konfessionen bedienen sich der gleichen Kirche, und die Gemeinde besitzt ausgedehnte Waldungen. Von der Burg der Edeln von Mühlheim ist keine Spur mehr übrig. Früher veranlaßten häufige Reibungen des Pfarrers mit der Gemeine das Sprüchwort: „Wer Pfarrer in Mühlheim sein wolle, müsse trölen können.“ Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 81,493 fl. 1778 überschwemmte der angeschwollene Dorfbach den Ort, setzte ihn unter Wasser, und bedeckte die Pflanzungen mit Kies, Schlamm und Sand. Der Munizipalbezirk umfaßt noch Langenhard und 4 Weiler. Höhe ü. M. 1305 Fuß. Eidg. Postbüreau.

2) — oder **Mülchi**, Dorf in der soloth. Pfarre Messen, das mit Etzelkofen, Bangerten, Ruboldsried und halb Eichholz, die alle diesem Kirchspiel einverleibt sind, zum bern. A. Fraubrunnen gehört, und mit diesen Orten 1228 meist wohlhabende, sich vom Ackerbau nährende Einwohner zählt. Mülchi, das Dorf, 1539 F. ü. M., seit dem Brande von 1771 schöner wieder aufgebaut, hat 380 Seelen. Im Umfange der Gemeinde, im sog. Rütschgraben, befindet sich eine Heilquelle und Badeanstalt, die nur von Landleuten besucht wird.

Mühlidorf, 1) ref. Dorf mit einer von Aetigen abhangenden, hübsch auf einem Hügel gelegenen Filialkirche, einem Schulhause, und 363 zum Theil sehr wohlhabenden Einw., die gute Landwirthe sind, im soloth. A. Bucheggberg. Der Ort hat eine Getreidemühle, eine Hof- und Nagelschmiede, nebst einer Oelmühle. Auch sind hier mehrere Steinbrüche, in welchen ein trefflicher Sandstein für Back- und Zimmeröfen gebrochen und verführt wird. Ungeachtet das Gelände hügellicht ist, hat es doch fruchtbare Aecker, schöne Wiesen und viel Waldboden, daher gehören die Kohlenbrennereien mit zu den Erwerbszweigen. Eben so ist auch der Obstbau, durch eine gute Baumschule befördert, sehr ergiebig. Auch mit Pferdezucht befassen sich viele der Bewohner.

2) — bei Gerzensee, wohlhab. Dorf in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen, $2^1/_2$ St. von Bern.

Mühlinen, Dörfchen bei Wilderswyl, im Bödeli, zu Gsteig kirchgenössig, im bern. A. Interlaken. Es ist der Stammort der alten oberländischen, noch im Simmenthal wohnenden Familie dieses Namens (nicht zu verwechseln mit den Mülinen von Bern, s. Mülligen). Nahe dabei stehen die Häuser von Grenchen, Ueberreste eines abgegangenen Dorfs.

Mülchi, siehe **Mühlheim**.

Müllau, besser **Mühlau**, Dorf mit 347 Einw. nebst einer Filialkirche der Pf. Sins, an der Reuß, im aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Amtsorte. Hier ist eine Ueberfahrt über die Reuß. Krähenbühl ist hier pfarrgenössig. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fischerei und Schifffahrt. — Höhe ü. M. 1217 F.

Mülleberg, Dörfchen unterhalb seinem Pfarrorte Aeugst, im zürch. Bez. Affoltern, wo ein Steinkohlenflötz ist, auf welches gebaut wird.

Mülleneu, Weiler mit einer Filialkirche der Pf. Tuggen, im schwyz. Bez. March. Hier stand einst eine Burg der Grafen von Rapperschwyl, später den Toggenburg gehörig.

Müllenfluh, oder **Mulchlenhof**, Weiler in der Hofgemeinde der Pfarre Bachs und dem zürch. Bez. Regensperg. Er liegt $^1/_4$ St. von seinem Kirchort auf einer kleinen Anhöhe und ist mit Bachs verbürgert.

Müllenrüti, Weiler in der Gem. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mülleren, mehrere Häuser in der Abtheilung Stiegelschwand der Pfarre Adelboden, bern. A. Frutigen.

Mülleweil, Dörfchen mit einer großen Sägemühle, die ein durchfließender Bach treibt, in der Pf. Pfeffikon und dem luzern. A. Sursee.

Müllibach, kl. Dorf mit 109 Einw., nicht weit von Aernen im wallis. Bez. Goms, 3959 F. ü. M. Es ist der Geburtsort Matthäus Schinners, Kardinals und Bischofs von Sitten, und noch steht hier das Häuschen, in welchem dieser Prälat geboren ward. In die alte Burg der Herren von Müllibach ist jetzt eine Kapelle gebaut.

Mülliberg, Dörfchen mit Schule auf einem ziemlich hohen Hügel der Pf. Embrach, zürch. Bez. Bülach, 2068 F. ü. M.

Mülligen, Dorf mit 397 Einw. im Kirchspiel Windisch und dem aarg. Bez. Brugg,

1043 F. ü. M. Es liegt an der Reuß, und die Aermern seiner Einwohner nähren sich von Fabrikarbeiten, die Begüterten von Acker- und Wiesenbau. Auch gibt es hier Mergel- und Gypsgruben, wodurch die Kultur der Umgegend, besonders des weiten Birrfelds, auf einen ausgezeichneten Grad gehoben wurde. Mülligen hieß, wie behauptet wird, ehedem Mülinen und ist der Stammsitz des bern. Geschlechts dieses Namens. Die Burg kömmt zuweilen unter dem Namen Mülistein vor, und noch im Anfang des letzten Jahrh. sah man die Ruinen dieses den Gebrüdern Albrecht und Egbrecht von Mülinen konfiszirten und zerstörten Rittersitzes. Ein interessanter Punkt ist in dieser Gegend die Mülliger Trotte.

Müllistalden, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Müllitobel, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Müll-Rüthi, kathol. Pfarrort mit einer 1764 gestifteten Pfründe im St. Gall. Bez. Alttoggenburg, 7 St. von St. Gallen.

Mümliswyl, großes, wohlgebautes Pfarrdorf, welches mit Rammiswyl 1580 kath. Einw. zählt, mit einer neuen Kirche, im soloth. A. Balsthal. Es hat eine ziemlich hohe (1775 Fuß ü. Meer) aber vortheilhafte Lage an der Straße über den Paßwang in dem sich erweiternden Theile des Guldenthals, und hat sich, wie kaum ein Ort im Kanton so rasch, seit etwa 40 Jahren gehoben. — Schulfond: 21,693 Fr.; Armenfond: 10,744 Fr. — Die fleißigen Einwohner bauen nicht allein mit vieler Mühe ihr steinigtes Feld, sondern treiben auch mehrere städtische Geschäfte. Hier sind eine Papiermühle, eine Bordenwirkerei, eine Kammmacherei, deren Produkte vorzüglich außer der Schweiz gesucht werden, drei Kartenfabriken und mehrere Käsehandlungen und Gerbereien. Zu Mümliswyl und seinem Filial Rammiswyl gehören noch etwa 50 Alphöfe. In der Nähe verdient die Klus von Mümliswyl die Aufmerksamkeit der Reisenden. Eidg. Postbüreau.

Münchenbuchsee, Pfarrdorf, das mit Moosseedorf, Deißwyl, Diemerswyl und Wiggiswyl ein Kirchspiel von 2359 Seelen bildet, in fruchtbaren Umgebungen im bern. A. Fraubrunnen, 2 St. von der Hauptstadt, 1715 F. ü. M. Ursprünglich stand hier eine feste Burg, welche 1181 Konrad von Buchsee in ein Pilgerspital verwandelte, aus dem später (1256) eine Johanniterkommende wurde. Nach der Reformation diente diese Stiftung während 268 Jahren zum Sitz bern. Amtleute, welche Güter, Rechte und Gefälle verwalteten. Seit der Revolution wurde sie drei Jahre lang zu einem Spital für aussätzige Soldaten benutzt. Zuletzt bezog Pestalozzi das Gebäude mit seiner Elementarschule, worauf es Fellenberg pachtweise zu seinen Instituten gebrauchte. Gegenwärtig befindet sich hier das bern. ref. Schullehrer-Seminar. Es ist von Mauern umfangen, und die Kirche, deren Chor sehr alt ist, wurde der Gemeinde als Pfarrkirche überlassen. Landbau und Viehzucht beschäftigen die wohlhabenden Einwohner; auch liefert das Torfmoor jährlich an 3000 Fuder Torf nach Bern.

München-, auch **Hinter-Kappelen**, Dörfchen auf dem rechten Aarufer, Frauenkappelen gegenüber, in der Pf. Wohlen und dem A. und K. Bern. Ein hier gestandenes Augustinerchorherrenkloster, das aber schon 1281 wieder aufgelöst wurde, weil seine Bewohner mehr Wohlgefallen an der Welt als an der klösterlichen Stille hatten, gab diesem Ort den Namen.

Münchenwyler, Villars le Moine, hochliegendes Dorf von 400 Seelen im bern. A. Laupen, zu Murten pfarrgenössig, ganz vom freib. Gebiet eingeschlossen, 1 St. von Murten an der Straße nach Freiburg. Das Dorf enthält ein hübsches, vormals herrschaftliches Schloß mit vielen römischen Alterthümern, und auf einem Hügel in der Nähe genießt man bei einer sehr großen Linde von 36 Fuß Umfang, welche laut Volkssage schon zur Zeit der Schlacht bei Murten gestanden haben soll, eine herrliche Aussicht und zugleich den besten Ueberblick über das Schlachtfeld. Im burgund. Kriege verrichteten die Eidgenossen bei der damaligen Kapelle dieses Orts ihr Gebet, bevor sie den Feind bei Murten angriffen.

Münchringen, ein nach Jegistorf pfarrgenössiges Dorf von 266 Einw. in einer fruchtbaren Ebene, bern. A. Fraubrunnen. Bis 1798 gehörte es dem größten Theil nach zur Herrschaft Jegistorf.

Münchweilen, parität. Dorf von 400 Einw. an der Murg und der Landstraße von Wyl nach Elgg, in der Pfarre und Munizipalgemeinde Sirnach, thurg. Bez. Tobel, 1600 F. ü. M. Seine fruchtbaren Umgebungen nebst den hübschen Häusern, unter welchen sich das Gasthaus und eine Baumwollenspinnerei mit einer Maschinenweberei befinden, die vielen Ortsbewohnern Nahrung verschaffen, und zur Vergrößerung des Dorfes wesentlich beigetragen haben, geben diesem Ort ein freundliches Ansehen. Eidg. Postbüreau.

Münchwylen, kleines Dorf auf fruchtbarem Boden mit 227 Einw. in der Pfarre Eiken, und dem aarg. Bez. Laufenburg, 1¼ St. von Letzterm. Der Landbau beschäftiget ausschließlich die Einwohner dieses frickthalischen Orts. Ein am Ende des Mittelalters hier angelegtes Klösterchen bestand nur bis zum 30jährigen Kriege.

Münigen, Bauernhof und Getreidemühle mit bedeutenden Gütern in der luzern. Pf. und dem A. Sursee.

Münsingen, auch **Münsigen**, großes Pfarrdorf von 1212 Einw. an der Landstraße zwischen Bern und Thun im bern. A. Konolfingen, 1752 F. ü. M. Aus der letzten Feuers-

brunst von 1793, die einen großen Theil desselben in Asche legte, ist es viel schöner erstanden. Die Pfarre gehört zu den größten des Kantons, und umfaßt, nebst vielen Höfen und Häusergruppen, die 7 Einwohnergemeinden: Münsingen, Nieder-Hüningen, Stalden, Tägertschi, Häutlingen, Rubingen und Gysenstein, welche zusammen 6438 Seelen und 13 Schulen zählen. Münsingen hatte in der Vorzeit 2 Rittersitze. Der eine lag auf einer Anhöhe über dem Dorfe und gehörte den Edeln von Münsingen. Seine Ruinen wurden nach dem Brandunglück abgetragen. Der andere stand unterhalb dem Orte gegen die Aar, und dürfte wahrscheinlich der Edeln Sennen Eigenthum gewesen sein. Beide Burgen wurde von den Bernern 1309 und 1324 zerstört. Zwei neue und fortwährend verschönerte Schlösser ließen hier die beiden bern. Schultheißen Hans Nägeli, der Eroberer der Waadt, und Johann Steiger (einst sein Todfeind und nachher sein Tochtermann und Erbe) erbauen, zu welchen seit der Theilung 1649 bis zur Revolution 1798 die Herrschaftsrechte über diesen Ort und Wichtrach gehörten. Weit zerstreutes altes Mauerwerk, vorzüglich nordwestlich, und römische Alterthümer sind Merkmale von uralten Anlagen in der hiesigen Umgebung. Von Interesse sind die vielen, zum Theil seltenen Versteinerungen im Sandsteine beim Tännli. Am 10. Jenner 1831 wurde hier eine ungefähr 1000 Mann starke Versammlung zum Zwecke einer Verfassungsänderung gehalten; noch weit imposanter war jedoch das selten geschehene republikanische Schauspiel des 25. März 1850, wo nicht nur die Conservativen des Kantons etwa 10,000 M., sondern auch die Liberalen, 8 bis 9000 Mann hieher zogen, und Erstere auf der Leuen-, Letztere auf der Bärenmatte, dicht neben einander tagten. Diese großartige Massenversammlungen hatten mehr den Zweck einer Demonstration und Musterung der beiderseitigen Kräfte vor den bevorstehenden Wahlen, als denjenigen einer Besprechung. Trotz der furchtbaren, damals herrschenden Erbitterung der Parteien verlief diese „Musterung" bekannt unter dem Namen des „Tags von Münsingen" durchaus ruhig. — Gasthöfe: Leu, Bär, Ochse. — Eidg. Postbüreau.

Münster, 1) Dorf an der Rhone und Hauptort des wallis. Bez. Goms mit 411 wohlhabenden Einw. Es liegt in hoher und kalter Gegend auf einer kleinen Ebene, 4168 F. ü. M., in der noch Gerste und Roggen gedeihen, und die letzten Fruchtbäume gezogen werden, im Schooße weitverbreiteter Bergwiesen mit hölzernen Alphütten. Im übrigen Theile des Jahres still und einsam, belebt sich die Umgegend ungemein während der Heuerndte. — Neben der hübschen, sehr alten Pfarrkirche ist noch eine von Andächtigen häufig besuchte Kapelle, und ein schönes Haus der Familie von Riedmatten. Hier wurde der Grundstein zur Walliser Freiheit gelegt, welche dies Volk durch seine energische Tapferkeit nach und nach erwarb.

2) — rom. Mustair, katholisches Pfarrdorf von 475 Einw., zu welchem die Höfe Guad, Ruvinatscha und Terza gehören, im bünd. Bez Münsterthal. Hier ist ein Benediktinerfrauenkloster (in alten Urkunden Monasterium Tuberis), welches Karl der Große gestiftet haben soll. Es wurde von den Oesterreichern in frühern Zeiten oft übel mitgenommen, und stand seit 1479 unter der Kastvogtei des Bisthums Chur. Laut Inventar besitzt es ein Vermögen von 159,902 Fr. — Arme: 22; Armenfond: 2386 Fr.

3) — wohlgebauter Flecken von 1148 Seelen an der Wynen, im luzern. A. Sursee, $1^1/_2$ St. von seinem Amtsort und $4^1/_2$ St. von der Hauptstadt entfernt. Er liegt auf einer etwas rauhen Anhöhe, 2085 F. ü. M., in einförmiger Gegend, jedoch hat er viel und gutes Mattland, keine ausgedehnten aber guten Felder. Vor der Revolution standen die Gerichte unter dem Probst des hiesigen Kollegiatstifts, der auch den Titel: Herr zu Münster führte; jetzt besorgt die Gemeindsangelegenheiten ein Rath von sieben Mitgliedern. Münster wird in die untere und obere Pfarrei getheilt. Zur untern oder St. Stephanskirche gehören die Dörfer und Weiler Gunzwyl, Adlischwyl, Büel, Dornacher, Ehrlosen, Gstell, Huoben, Comeln, außer und inner Locheten, Waldi, Wynau und Wittwyl. Nach der Schlacht von Sempach äscherten die Eidgenossen den Flecken und das Stift ein; aus dem Schutt seines Brandes von 1764 ist er schöner wieder erstanden. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 2,056,590 Fr.; für Armenwesen: 2,071,390 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 531,140 Fr.; Unterstützte: 73 Pers. Das 850 vom Grafen Bero von Lenzburg hier gegründete **Kollegiatstift** (gewöhnlich **Beromünster** genannt) hat eine in antikem Styl erbaute und 1776 erneuerte Stiftskirche, in welcher die von J. J. Krüsli in Holz geschnitzte Leidensgeschichte sehenswerth ist, übte bis zur Revolution twingherrliche Rechte aus. Einer seiner Pröbste, Jost. v. Silinen, später Bischof zu Grenoble, stand in hohem Ansehen bei seinen Zeitgenossen, u. a. auch bei Ludwig XI. von Frankreich und trug nicht wenig durch seine politische Thätigkeit zum Ausbruche des Burgunderkrieges bei. In der Stiftsbibliothek werden einige sehr seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmale der hier im 15. Jahrhundert von Helias Heliae von Laufen errichteten Buchdruckerei, der ersten der Schweiz, aufbewahrt. Nach dem Sonderbundskriege wurde das, freilich sehr reiche Stift (es besitzt ein Vermögen von 2,624,769 Fr.) mit einer Steuer von 400,000 Schwfr. belegt. — Von Münster stammen Wilhelm Dörflinger, welcher als Pfarrer zu Rickenbach 1799 starb, und sich in der Geschichts- und Alter-

thumskunde einen Namen machte, und der bekannte Philosoph Professor Troxler. Wirthshäuser: Ochs, Löwe. — Eidg. Postbüreau.

Münsterberg, siehe **Moutier=Mont.**

Münsterlingen, ehemalige Benediktinerfrauenabtei zwischen Konstanz und Güttingen auf einer kleinen Anhöhe am Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben. Seine ursprüngliche Stiftung wird in das 10. Jahrh. gesetzt, und es erhielt von der Königin Agnes von Ungarn große Schenkungen; auch ist es sonst geschichtlich merkwürdig, weil in diesem Kloster 1418 die wichtige Aussöhnung zwischen Kaiser Sigmund und dem geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich geschah. Bis 1711 stand es dicht am Seeufer, und wurde, um eine gesundere Lage zu erhalten, auf der nahe gelegenen Anhöhe erbaut, und das alte Gebäude zu einem Gasthofe eingerichtet. Es stand in geistlichen und weltlichen Dingen unmittelbar unter dem päpstlichen Schutz. Im Jahr 1848 wurde dies Kloster durch Großrathsbeschluß aufgehoben, und sein Vermögen, welches nach Abzug der Passiven etwa 140,000 Gld. betrug, zur Verfügung des Staates, jedoch nur zu Gunsten des kathol. Erziehungs- und Schulwesens, gestellt.

Münsterthal im Kanton Bern, siehe **Moutier.**

Münsterthal, das, Bezirk im K. Graubünden, welcher seinen Namen von einem hohen Bergthal hat, das gegen Morgen an die Landschaft Bormio und gegen Mittag an das Unter-Engadin grenzt. Dies 5 St. lange Thal wird, mit Ausschluß seiner Oeffnung gegen Tirol, von sehr hohen Gebirgen eingeschlossen und bildete ehemals ein halbes Hochgericht. Durch jene Thalöffnung fließt der Rham, das bedeutendste Gewässer des Thales, der Etsch zu. Die Gebirge zwischen dem Buffalora (Ofen), über welchen der vielgebrauchte Paß nach Zernetz ins Unter-Engadin führt, und dem Scarlthale bergen metallene Schätze; schon im Mittelalter wurde hier auf Silber gegraben. Durch den Umbrail-Paß (Braglio) steht das Thal mit der Landschaft Bormio in Verbindung. Getreide wird in den untern Gegenden um Münster und St. Maria, ersteres 3842 F., letzteres 4272 F. ü. M. gelegen, angebaut; in den obern Gegenden bei Cierfs, 5119 F. ü. M., und Fuldera, 5049 F. ü. M., treiben die Bewohner nur Alpenwirthschaft. — Sämmtliche Thalleute sprechen einen etwas abweichenden Dialekt des Unter-Engadiner Ladin, und sind mit wenigen Ausnahmen, bis auf die ganz kathol. Gemeinde Münster reformirt. In den Pfarreien Cierfs, Münster, St. Maria (dem Hauptorte) und Valcava zählt der Bezirk 1483 Seelen. Diese geringe Seelenzahl auf einem so ausgedehnten Gebiete rührt zum Theil von der auch hier herrschenden Auswanderungslust der Bewohner her, die sich als Zuckerbäcker, Wirthe ꝛc. in der ganzen Welt zerstreut finden. — Arme: 40 Pers.; Armenfonds: 2386 Franken (in der Gemeinde Münster). — Schon im frühen Mittelalter besaß das Bisthum Chur hier Rechte und Leute, stand aber wegen derselben und der Kastvogtei über das Kloster häufig in Streit mit den Grafen von Tyrol und den Gotteshausleuten, welche in die Gerichte Ober- und Unter-Calva vertheilt waren; letzteres wurde in unbekannter Zeit vom Bisthume abgelöst. Im Schwabenkrieg (1499), wütheten in dem Münsterthal Hunger und Mangel so schrecklich, daß der Feldherr des Kaisers **Maximilian**, Willibald Pirkheimer, selbst erzählt, wie zwei alte Weiber gegen 40 Kinder wie eine Heerde auf die Grasweide hinführten. Der Versuch des Bischofs Ulr. von Federspiel, alle ihm zustehenden Rechte im Münsterthal an Oesterreich zu verkaufen (1727), hatte die Folge, daß der Freistaat sein Zugrecht geltend machte, und das Münsterthal im J. 1733 einlöste. Im J. 1744 kaufte sich dann das Thal auch von der Republik los, und ward ein ebenbürtiges Bundesglied. Aus dem Münsterthal waren der Dichter Lemnius (15. Jahrh.) und der Reformator Galizius gebürtig.

Müntigalm, der, Bergrücken auf der Grenze des Nieder- und Obersimmenthals im K. Bern. Oestlich neben ihm steht das Röthihorn, nordwestlich der Chumigalm und Grantenhübel, südlich das Niederhorn. An seinem nordöstlichen Hange ist der kleine Seebergersee, der keinen sichtbaren Abfluß hat. Seine Höhe ü. M. beträgt 6230 F.

Müntschemier, Dorf mit 470 Einw. und einer Schule, unweit Ins am Aarberger Moos im bern. A. Erlach. Ueber das Moos führt, bei trockenem Wetter, ein Fußweg nach Kerzerz. Seit seinem Brandunglück in den 20ger Jahren ist der Ort, dem an 30,000 Schwfr. an Liebessteuern zuflossen, weit hübscher wieder aufgebaut.

Mürchel, auch **Mirchel**, kl. Dorf in sumpfiger Thalebene mit zerstreuten Häusern und einer Getreidemühle, das für sich eine besondere Gemeinde von 421 Einw. bildet, und seine eigene Schule hat, in der Pf. Hochstetten, bern. A. Konolfingen.

Mürgen, auf der, Bauernhöfe in der Pf. Steffisburg und dem bern. Amt Thun.

Mürren, hohes Bergdorf an einer wiesenreichen Berghalde, 5018 F. ü. M., im Lauterbrunnenthal und bern. Amt Interlaken. Hier werden noch Kartoffeln, Gerste und Flachs gebaut; Bäume gedeihen nicht. Ein Fußweg führt von Lauterbrunnen in 1½ St. hinan.

Mürrenbach, der, ein schöner, sich in Flächenform ausbreitender Wassersturz im bern. Lauterbrunnenthal. Er wird, neben dem Staubbach, für einen der schönsten dieses Thales gehalten.

Mürtschenstock, der, eigentlich **Mürtschenberg**, im Kanton Glarus, auf der St. Gall. Grenze. Er besteht aus drei Felsstöcken,

und erhebt sich 7517 F. ü. M. In seiner Kuppe ist ein Loch, durch welches man oft vom Wallensee aus die Sonne erblickt. Seinen nördlichen Fuß bildet gegen den Wallensee der Kerenzerberg und gegen Mittag liegt an ihm die Mürtschenalp. Da er von sehr steilen Felswänden umgeben ist, so kann er nicht bestiegen werden. Zu Anfang des 17. Jahrh. war in diesem Gebirg ein Bergwerk von Kupfer und Silbererz. Man versuchte es von 1680 bis 1723 wieder in Gang zu bringen, verließ es aber bald darauf.

Mürscheli, Sennhütten im obern westlichen Theile des Diemtigerthals, auf einer Höhe über dem Männigrund, nordöstlich unterm Niederhorn.

Müsli, Weiler mit einer Sennhütte auf luftiger Höhe, in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bezirk Horgen.

Müßlibach, eigentlich **Müselbach**, kleines Dorf in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, $6^1/_2$ St. von St. Gallen.

Muesola, Lago di, kl. mit Klippen umgebener Bergsee auf der Muesa-Alp, zwischen dem Bernhardin und dem Moschelhorn, im bünd. Bez. Moesa. Er sammelt alles von der Südseite des Rheinwaldgletschers fließende Wasser, und sein Ausfluß strömt durch das Misoxerthal.

Müßwangen, Dorf mit Filialkirche und 442 Einw. in der Pf. Hitzkirch des luzern. Amts Hochdorf. Es bildet für sich eine polit. Gemeinde und ist auf der Straße von Muri nach Münster und Sursee gelegen, $1^1/_4$ St. von seinem Amtsort und $4^1/_4$ St. von Luzern entfernt. Hier besaßen in früherer Zeit die Jesuiten in Luzern einen schönen Hof und beträchtliche Güter, die seit der Aufhebung des Ordens in eine Staatsdomäne verwandelt sind. Der Ort hat ein fruchtbares, reich mit Obstbäumen besetztes Gelände. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 80,470 Fr.; für Armenwesen: 64,050 Fr.; die Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 286,390 Fr. Unterstützt wurden 84 Pers. (1853).

Müsselacker, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Müttenhorn, oder **Muttenhorn**, das, Bergstock zwischen dem höchsten Theile des Gsteig- und Lauenenthals, im bern. A. Saanen. Er steht nördlich vom Geltenhorn und Gletscher, südlich vom Lauenen, östlich vom Windspillenhorn.

Mützlenberg, kleines Dörfchen in der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau, in der Höhe ob diesem Dorfe gelegen.

Mugena, Pfarrdorf von 175 Einw. in sehr gebirgiger Gegend des Thals von Breno, im tessin. Bez. Lugano.

Mugeren, Weiler auf dem Wädenschweiler-Berge, in der zürch. Pf. Wädenschweil und dem Bezirk Horgen, 1879 Fuß ü. M.

Muggensturm, Weiler mit einem Gasthause in der Orts- und Pfarrgem. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Muggiasca, Weiler bei Muggio im Thale gleichen Namens und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Muggiothal, das, das einzige im Bez. Mendrisio des K. Tessin, und das südlichste in den Alpen der Schweiz. Es enthält die 6 Dörfer und Gemeinden Muggio, Monte, Cabbio, Morbio inferiore und superiore, Bruzello und Casima, und ist eines der schönsten Thäler der Schweiz, von ganz eigenthümlichem Charakter, ohne Thalebene. Die Gebirgsseiten stoßen in der Tiefe so nahe zusammen, daß die stillen Wasser der Breggia kaum Raum haben, sich durchzuwinden; und doch sind alle Abgründe blumenreich und die steilsten Bergseiten, von oben bis in die Tiefen, von den Wölbungen der Kastanien- und Nußbäume, von Rebengeländern und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der 6 Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Das weitläufige Pfarrdorf **Muggio**, das hinterste im Thale am Fuße der höhern Gebirge, 2058 F. ü. M., zählt mit Scudellate, Roncapiano, Muggiasco, Casiroli 591 Seelen, und war der Geburtsort des berühmten Baumeisters Simon Cantina. Nach Val Intelvi führen Bergpfade über den Monte Generoso.

Muhen, Ober-, Mittel- und Unter-, 2 Dörfer mit 1288 Seelen im aarg. Bez. Aarau. Ersteres ist nach Schöftland, und diese beiden andern sind nach Entfelden eingepfarrt. Bei Nieder- oder Unter-Muhen, das am südöstlichen Ende der Ebene gelegen ist, welche sich von Köllikon bis unter Suhr erstreckt, hat man zu Ende des 18. Jahrh. römische Mauern und andere Alterthümer gefunden. Die Einwohner verbinden Landwirthschaft mit Strohflechten und andern Manufakturen, besuchen zum Theil auch die Fabriken zu Aarau.

Muhleren, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer auf dem Längenberg in der Pfarre Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen. 2650 F. ü. M. Ersteres zählt für sich 831, das andere mit dem Pfarrorte 810 Seelen. Von den Trümmern der Ritterburg der in der bern. Geschichte bekannten Edeln gl. Namens, von welchen der Pannerherr Rudolf in der Schlacht bei Laupen 1339 kämpfte, ist längst keine Spur mehr vorhanden.

Muhren, Nieder- und Ober-, zwei Dörfchen in der Pf. Heitenried und im freib. Sense-Bezirk.

Muid, le, Dorf, das mit Arzier seinem Pfarrorte 443 Einw. zählt, im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. von Lausanne.

Mujon, le, ein bei Rances vom Jura strömender, bisweilen austretender Bach im K. Waadt, welcher sich bei Yverdon mit der Thiele vereinigt.

Mulchlingen, abgelegener Weiler in der Pf. Seen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Muldaign (Muldone, Muldens im 11. Jahrh.), Dörfchen in der Pf. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula. In Urkunden des 13. Jahrh. werden auch Ritter v. M. aufgeführt.

Mulins, Dorf am Flimserbach, nahe bei seinem Pfarrorte Hohentrins im bünd. Bez. Im Boden, 2453 F. ü. M.

Mullen, Dörfchen am Wege von Ins nach Erlach, in der Pf. und dem Amte Erlach im K. Bern. Vor längerer Zeit hat man hier Münzen und andere römische Alterthümer ausgegraben.

Multberg, Schloßruine auf einem Weinhügel oberhalb Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Als eine Wartische Besitzung, wurde dieser Wohnsitz eines Bruders des bekannten Rudolfs aus dieser Familie, in der Blutrache verwüstet.

Mumenthal, kleines Dorf nicht weit von Aarwangen, im K. Bern, auch daselbst pfarr- und amtsgenössig. In seiner Nähe zeigen sich noch in einem schönen Eichwald, nahe an der Straße von Bern nach Zürich, nicht unbeträchtliche Spuren römischer Gräber; auch wurden hier römische Münzen gefunden. Ueber dem Dörfchen befand sich vor der Revolution eine Hochwache. Es hatte seinen eigenen Herrn auf einer jetzt spurlos verschwundenen Burg.

Mumpf, Nieder-, 1) Pfarrdorf, 1/2 St. von Ober-Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, am Rhein und an der Landstraße von Basel nach Zürich, hat 448 Einw., die sich theils vom Landbau, theils von der Schifffahrt, Holzflößerei und dem Fischfange nähren. In den Gypsgruben zeigen sich schöne Fasergypse. Unterhalb, unweit der Landstraße, erblickt man die Ruinen einer alten Burg, deren Herren die Geschichte nicht nennt, und welche für Reste eines röm. Wachtthurmes gelten. — Gemeindegebiet: 775 Juch., wovon 196 Juch. Ackerland, 212 J. Wiesen, 318 J. Wald, 38 J. Reben u. s. w.

2) — **Ober-**, Pfarrdorf mit 598 Seelen, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 2 Stunden von seinem Amtsort. Es liegt durch den Thalbach in zwei ungleiche Hälften getrennt, 1197 F. ü. M., in einem kleinen, von Schupfart nach Nieder-Mumpf sich hinabziehenden Thale, das zu beiden Seiten mit Holz bekränzt und gut angebaut ist. Gemeindegebiet: 1377 Juch., worunter 644 Juch. Acker-, und 158 Juch. Wiesenland, 60 J. Reben, 495 J. Waldung, 20 J. Gärten.

Mund, Pfarrdorf an der nördlichen Gebirgsseite, in schönen Alpenwiesen, mit 318 Einw. im wallis. Bez. Brieg, 3786 F. ü. M.

Mundaritsch, Alpenweiler hoch über Präsanz, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 5874 F. ü. M.

Mungnau, Weiler von einigen Häusern an der Straße von Burgdorf nach Langnau, in der Pf. Lauperswyl und bern. A. Signau. Von demselben hat der dortige Mungnau-Schachen seinen Namen.

Muniberg, auf dem, vormalige Hochwache bei Aarwangen, im bern. Amte dieses Namens. Die Aussicht ist groß und schön.

Muntschnengia, Oertchen im Thale und der Gem. Medels und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Muntwyl und **Mußlen**, 2 nahe beisammen liegende Weiler in schönem, fruchtbarem Gelände der Pf. Birmenstorf, aarg. Bez. Baden. Mit diesem Hofe ward der Edelknecht Marquard von Baldegg von Kaiser Karl belehnt.

Muolen, auch **Muelen**, kl. Dorf mit einer Filialkirche, im St. Gall. Bez. Tablat, 2 St. von St. Gallen, 1524 F. ü. M. Ackerbau und Viehzucht machen die Hauptbeschäftigung aus. Die politische Gemeinde, zu welcher einige Ortschaften und viele Höfe gehören, enthält 983 Einwohner.

Muotathal, das, im Bezirk und K. Schwyz, steigt von seiner Oeffnung, unfern dem Flecken Schwyz, anfangs südöstlich, dann vom Dorfe Muota an ostnordöstl. längs dem Muotafluß 5 St. lang bis an den Pragel. Was dem lieblichen Thale keinen besondern Reiz verleiht, sind die stets wechselnden Formen der Felsen, die schöne Vertheilung von Licht und Schatten, von Wald und Matten, die wieder von Wasserfällen, Sennhütten belebt werden. Im Dorfe **Muota**, dem Hauptort, steht die neue und schön gebaute Pfarrkirche, mit kostbaren Gemälden, 1921 F. ü. M. Auch sind hier, wie zu Brunnen und Ibach, Schneidemühlen, auf welchen Resonanzböden zu musikalischen Instrumenten geschnitten werden. Die Gebäude des **Frauenklosters St. Joseph** Franziskaner Ordens heben sich über die niedern Hütten, die dasselbe umgeben. Es erhielt sein Dasein im J. 1280. Demselben verdankt die Umgebung, die eine Wildniß war, ihren Anbau; von 1288 bis 1590 raffte die Pest sämmtliche Bewohnerinnen zweimal weg. Es ist ganz von Holz aufgeführt, hat ein prunkloses Kirchlein, hält Kostgängerinnen, und die Klosterverfassung ist ächt demokratisch. Anständige Reisende finden in demselben Herberge, wie denn auch **Suwarow** hier sein Absteigequartier auf seinem kühnen Zuge durch dieses Thal, 1799, genommen hat. Militär-Erpressungen und Durchzüge hatten dieses Kloster von seinem frühern Wohlstande sehr herabgebracht. Eine Menge einzelner Wohnungen und mehrere kleine Ortschaften sind durch das ganze Thal zerstreut, deren Eigenthümer sich mit Viehzucht beschäftigen. Kirchen- und Pfrundvermögen: 15,885 Franken; Stiftungsvermögen: 11,481 Franken; Schulvermögen: 5354 Franken; Armengut: 11,419 Franken; Gemeindegut: 3030 Franken. Viele Bäche, welche der Muota zufließen, bilden schöne Fälle,

wie der Zingel-, Stoß-, Stäubi- und Mettenbach, und ein Fußweg führt aus dem Muotathal über den Pragel durch das Klönthal nach Glarus. Die alten Sitten haben sich bei dem Hirtenvölkchen in diesem Thal fast noch unverändert erhalten. Ihm bleibt das Jahr 1799, jener Rückzug des russischen Heeres unter Suwarow, und die schrecklichen Begebenheiten, die sich hier zutrugen, immer denkwürdig.

Muota, die, ein Gebirgsstrom, der dem Glattsee auf der Glattalp entspringt, viele Bäche, wie der Hinteriberg-, -Stub-, Kindli-, Mettel-, Hof-, Teufbach von Norden her, der Stoßbach, Blackerli-, Ram-, Tschuppelbach u. a. m. von Süden her, mit sich vereiniget, welche ihn nach starken Regenwettern so fürchterlich anschwellen, daß er Holz und Steine mit sich fortwälzt. Er nährt treffliche Forellen und viel Holz wird auf ihm geflößt, wobei mancher der Flößer sein Leben einbüßt. Bei seinem Ausgang aus diesem Thale, wo er zwischen eng zusammen stehenden senkrechten Felsen in dunkler Tiefe, über welche eine Brücke schwebt, nach Brunnen ausfließt, um sich daselbst in den Vierwaldstättersee zu werfen, fand 1799 ein mörderisches Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt, in welchem diese von jenen zurückgeschlagen und von der Brücke hinabgestürzt wurden.

Mur, kleines Dorf von 115 Einw., am Wistenlach in der Pf. Mottier, theils in den freib. Broye-Bez., theils in den waadtl. Bez. Avenches gehörig, 13 St. von Lausanne, 1545 F. ü. M.

Mura, 1) kleiner Weiler in einer lieblichen Lage, in der wallis. Pf. und dem Bez. Siders.

2) — in der, kleiner Weiler nordwestl. vom Clos du Moulin, bei Neuveville im waadtl. Bez. Aigle, ein Fundort röm. Alterthümer.

Murachern, einige Häuser an der Landstraße, zwischen Wichtrach und Kiesen, im bern. Amt Konolfingen.

Muralto, von armen Fischern bewohntes Dorf, 1/4 St. vom tessin. Flecken Locarno, in der Pf. Orselina. Hier steht die Hauptkirche von Locarno, bei welcher vormals ein Erzpriester und 4 Chorherren angestellt waren.

Muranza, Val, kleines Thal, das sich von St. Maria im bünd. Münsterthal in südlicher Richtung, alpenreich nach dem Umbrail hinaufzieht; bei der Alphütte nördlich vom Umbrail ist es 6705 F. ü. M.

Muraz, auch **Murat**, Dorf in der Pf. Colombey und dem wallis. Bez. Monthey. Es liegt in einer Vertiefung, von Triften und Obstbäumen umgeben. 1628 wurde es durch ein Waldwasser beinahe ganz zerstört.

Muret, sur le, Weiler in der Pfarre Finhauts und im wallis. Bezirk St. Maurice.

Muretto, Val, ein Thal und Bergübergang zwischen dem bünd. (Bergell-) Bregaglia- und Malenker-Thal im Veltlin, reich an erhabenen Naturszenen. Im Hintergrunde des Thales breitet sich die wilde und großartige Gletschergruppe des Muretto aus, deren höchster Gipfel 11,210 F. ü. M. steht. Die Ordlegna strömt aus ewigen Gletscherklüften durch das Thal der Maira zu. Die Paßhöhe ist 8050 F. ü. M., und der Uebergang nur im hohen Sommer gangbar.

Murg, kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Ufer des Wallensees auf einer Erdzunge und kleinen Ebene meist zerstreut, und hat Weinbau, der nur ein mittelmäßiges Gewächse gibt. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. In dem benachbarten Murgthal hat der Ort schöne Alpen und in demselben sind drei kleine forellenreiche Seen (die **Murgseen**), von denen der untere, von Felsen und Wald umgeben, 5150 F. ü. M., eine mit Bäumen bewachsene Insel in seiner Mitte hat, und im Hintergrunde von einem reizenden Wasserfall verschönert wird; der obere liegt 5612, der mittlere 5587 F. ü. M.

Murg, die, kl. Fluß im Kant. Thurgau, der theils oberhalb den Trümmern des Schlosses Alt-Toggenburg, theils aus den Schluchten des Hörnli, auf der Grenze von St. Gallen und Thurgau entspringt. Bei Mazingen nimmt er die Lauche, den Thunbach und die Lützel-Murg, welche letztere aus dem Bichelsee, an der Zürcher Grenze, kommt, auf, fließt bei Frauenfeld vorüber, und vereinigt sich unterhalb der Stadt mit der Thur.

Muri, 1) ein Bezirk im K. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an die Kantone Zürich und Zug, und an den Bez. Bremgarten; gegen Abend an den K. Luzern und den Bez. Lenzburg; gegen Mittag an Luzern, gegen Mitternacht an den Bez. Bremgarten. Er enthält in seinen vier Kreisen Muri, Sins, Merischwanden und Bosweil die Kirchspiele Muri, Sins, Auw, Dietwyl, Rüti, Abtwyl, Merischwanden, Beinwyl, Bünzen, Boswyl, Waltenschwyl und Bettwyl, mit 15002 kathol. Einw. Muri ist der südlichste unter den aarg. Bezirken, und liegt in einem fruchtbaren Thal an der Ostseite eines mit Waldungen und wohlangebauten Gütern bekleideten Berges, des Lindenberges, der sich von Süden nach Norden mehrere Stunden weit hinzieht. Auf der rechten Seite fließt die Reuß, welche, mit einer kleinen Unterbrechung, diesen Bezirk und den ganzen K. Aargau von den Kantonen Zürich und Zug scheidet. Er ist fruchtbar an Getreide, Hanf, Flachs, Obst und Wein, und hat starke Viehzucht und Viehhandel. Außer diesen Erwerbszweigen bringen einige Industrieartikel, z. B. das Strohflechten, einigen Verdienst. Der Viehbestand war Ende des J. 1852 folgender: 377 Pferde, 54 Zuchtochsen, 772 Stiere, 2775 Kühe, 1779 Haupt Hornvieh unter 2 Jahren, 599 Schafe, 737 Ziegen, 2104 Schweine. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Be-

zirks beliefen sich im Anfang d. J. 1852 auf: 208,821 Fr.; unterstützte Arme zählte man 1251, worunter 469 Kinder (11 Proz.) Ausgewandert sind im J. 1852: 48 Personen mit einem Vermögen von 990 Fr.; die Staats- und Gemeindeunterstützung derselben betrug nicht ganz 5900 Fr. — 1460 Wohn- und 1665 unbewohnte Gebäude waren einem Schätzungskapital von 8,864,050 Fr. versichert. —

2) — Pfarrgemeinde und Bezirkshauptort, umfaßt die vier Ortsbürgerschaften Muri-Egg, 1417 F. ü. M., mit den Höfen Dürmelen, Herrenwegen und Ziegelhütte, nahe bei der Abtei; Muri-Langdorf mit dem Greuelhof; Muri-Wey mit dem Kloster, den Oertchen Härlken, Wili, Langenmatt, und endlich Muri-Hasli. Der eigentliche Flecken Muri, welcher Muri-Wey und die dazu gehörigen Orte begreift, liegt östlich von der Pfarrkirche; und hier befinden sich mehrere Gasthöfe und eine Fabrik, die Gebäude der Bezirksbehörden, der Platz für die Jahrmärkte. Durch Muri-Langdorf, welches von der Bünz bewässert wird, führt die Straße von Lenzburg nach Sins; es wird vom Kloster durch ein Feld getrennt. — Muri-Hasli liegt wie Egg auf der rechten Seite der Bünz. — Die ganze Pfarrgem. zählt 1966 Einw., die sich meist mit der Landwirthschaft, zum Theil auch mit Strohflechten nähren. —

3) — Abtei, ein aufgehobenes, gefürstetes Benediktinerstift, bei den Dörfern Muri auf einer Anhöhe in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, 1 Stunde von der Reuß, 1530 Fuß über Meer. Das neue große Klostergebäude ist 725 Fuß lang, hat vier Stockwerke und ein schönes Portal. Es wurde im letzten Jahrzehend des verflossenen Jahrh. von dem Fürstabt Gerold II. angefangen, die Vollendung aber durch die 1798 eingetretenen Zeitumstände verhindert, so daß es kaum zur Hälfte ausgeführt ist, und das alte, das in seinem Innern sich befindet, größtentheils umschließt. Eben so wird auch die 1693 in Form einer Rotunde gebaute Klosterkirche, durch das neue Gebäude, über welches bloß ihre drei Thürme hervorragen, dem Auge entzogen. Unter den eleganten Zimmern zeichnete sich der große für ausgezeichnete Festins bestimmte Saal aus. Muri wurde von Idda, der Gemahlin des Grafen Radbot von Altenburg, des Erbauers des Schlosses Habsburg, gegründet. 1701 erhielt der Abt Placidus von Zurlauben für sich und seine Nachfolger die reichsfürstliche Würde, und jeder Konventual ward durch seinen Eintritt ins Kloster geadelt. Hier endigte im J. 1829 der letzte Fürst-Abt von St. Gallen, Plazidus Forster, sein schicksalreiches Leben. Er vermachte dem Flecken Muri 6000 Schwfr. zur Verbesserung der Elementarschule. Durch die Inkamerationen verlor Muri seine Herrschaften in Schwaben, und dabei noch namhafte Kapitalien, im Werthe von mehr als 1 Million Gulden, die es bei schwäbischen Fürsten angelegt hatte. Später erhielt es eine freilich sehr unbedeutende Entschädigung dafür. — Das Kloster ward in Folge der aufrührerischen Bewegungen, die von hier ausgingen, und wobei es im Jan. 1841 zu sehr ernsten Auftritten in Muri selbst kam, durch Großrathsbeschluß aufgehoben, und das große Vermögen der Abtei sowie der übrigen Klöster als Staatsgut erklärt. Die Bibliothek und das Archiv wurden den Staatsanstalten einverleibt. — In den Räumen des Klosters befindet sich nun die Bezirksschule. — Eidg. Postbüreau.

4) — Pfarrdorf in einer hübschen Lage, 3/4 St. von Bern und an der Straße nach Thun unweit der Wegscheide in das Emmenthal und nach dem Oberland, im Amtsbezirk und K. Bern. In dem über abgestuften Gärten sich erhebenden Schlosse wohnte, in den ersten Jahren der franz. Revolution, der Graf von Artois, nachher König Ludwig XVIII, einige Monate. Man gräbt hier von Zeit zu Zeit Münzen, Bilder und andere Ueberbleibsel aus den Römerzeiten hervor, die sich jetzt meist auf der Universitätsbibliothek zu Bern befinden. Auch stößt man auf altes Gemäuer aus jener Periode. Die Pfarre, zu welcher das benachbarte Gümligen gehört, zählt 1142 Seelen mit 2 Schulen.

5) — im, heißen außer dem Pfarrdorfe noch: a) ein Dörfchen bei Riggisberg in der Pf. Thurnen, A. Seftigen; b) zerstr. Häuser in der Pf. Steffisburg und dem A. Thun.

Muriaux, deutsch **Spiegelberg**, Dorf von 801 Einw., in der bern. Pfarre und dem A. Freibergen. Es liegt auf einer hohen Ebene, an der Straße ins Neuenburgische, und seine wohlhabenden Einwohner nähren sich von der Mastung und dem Handel mit Vieh, wovon sie viel ins Ausland verkaufen. Nach einer Volkssage soll dieser Ort einst eine Stadt gewesen sein, und noch will man in der Nähe Spuren alten Gemäuers und Graben entdeckt haben. Malerisch ist in der Nähe die Lage des alten längst in Trümmer gesunkenen Schlosses Spiegelberg auf einem hohen Felsen gegen den Doubs.

Murist-la-Molière, Pfarrgemeinde mit 666 Seelen in dem freib. Bezirk Broye, die von den Bürgergemeinden Murist, Franex, Montborget und la Bonaise gebildet wird. Das Dorf Murist, das nur 258 Einw. zählt, (2059 F. ü. M.), hat eine schöne und malerische Umgebung und einen einträglichen Steinbruch. Im J. 1802, als unter der damaligen helvet. Regierung der Parteienzank sich immer furchtbarer entwickelte, wurden von den erhitzten Patrioten viele archivalische hier aufbewahrte Schriften verbrannt.

Murkathof, stattliches Bauerngut dem Kloster Rheinau gehörig, auf einem Hügel am Rhein, in der Pf. Buchberg, dem Bez. und K. Schaffhausen.

nicht nur !

Murket-Hof, der, Meierhof in der schaffh. Pf. Buchberg, auf dem Vorsprunge eines Berges, dessen äußerste Spitze von dem Rhein umflossen wird. Er gehört dem Kloster Rheinau.

Murkhard, Weiler mit Försterwohnung und einem ehemaligen Burgstalle des längst ausgestorbenen Geschlechts der Murkhard, an der Murg, zwischen Matzingen und Frauenfeld, in der thurg. Orts- und Pfarrgemeinde und dem Bez. Frauenfeld.

Murnacher, siehe **Eggerberg**.

Murris, kleines Dörfchen am Fuße des St. Martinsbergs, auf welchem das alte Schloß Wartau steht, in der Pf. Gretschins und dem St. Gall. Bez. Sargans. Seit seiner Einäscherung 1795, wo es durch die Feuersbrunst in Balzers, jenseits des Rheins, mittelst eines starken Föhnwindes entzündet, bis auf ein Haus abbrannte, ist es neu gebaut.

Murten, Stadt, (Curtis Murattum 516, Castra Mortena im 11. Jahrh.), Hauptort des freib. See-Bezirks, in einem reizenden Gelände, auf einer Anhöhe am See gl. Namens, 1390 F. ü. M., und an der Straße von Bern nach Lausanne. Sie hat wohlgebaute Häuser, die der Hauptstraße entlang Lauben wie in Bern haben, und 1741 reform. Einw., die sich von Ackerbau, Transit, Weinhandel und städtischen Gewerben, seit wenigen Jahren auch von der Uhrenfabrikation nähren. Die Pf. Murten umfaßt noch außer der Stadt die Dörfer: Montelieu, Burg, Lurtigen, Altavilla, Clavaleyre, Münchweiler, Oberried, Gurzelen, Gallmitz, Salvenach und Jeuß. Die Stadt wird eingetheilt in die obere und die untere, letztere an der Ryf genannt, hat mehrere Jahrmärkte, Tabakfabriken, sehr gut eingerichtete höhere und niedere Schulen, eine Handelsschule, ein Spital, Waisenhaus, eine öffentliche vom Verf. der Murtner Chronik, Hrn. Dr. Engelhard, gegründete Bibliothek, eine Ersparnißkasse, und besitzt ansehnliche Einkünfte. Der Gemeindebann umfaßt 2450 Juch. angebautes Land. Auf dem alten, von Peter von Savoyen im 13. Jahrh. erbauten, sehenswerthen Schlosse wohnte vormals ein freiburg-bern. Amtmann. Auf dem Rathhause werden einige Inschriften des vormaligen Beinhauses, nebst Mörsern aufbewahrt, die wie Fässer aus eisernen Dauben zusammengesetzt aussehen, und Ueberreste aus den burgund. Kriegen sind. — Eidg. Postbüreau. — Bei Murten, wo schon die Römer eine Niederlassung hatten, und welches im J. 1034 von Kaiser Conrad vergeblich belagert wurde, von den burgundischen Königen an die Zähringer gelangte, von diesen an die Grafen von Romont, erfochten am 22. Juni 1476 die Eidgenossen einen glänzenden Sieg über das Heer des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund, der, mit dem Grafen von Romont verbündet, die Stadt belagerte. Zehntausend Burgunder blieben auf dem Schlachtfelde, und ihre Gebeine moderten in einem Beinhause, bis die Franzosen im J. 1798 dasselbe sprengten. An dessen Stelle ließ die Freiburger Regierung im J. 1822 ein Denkmal mit der Inschrift setzen: Victoriam XXII Jun. MCCCCLXXVI patrum concordiâ partam novo signat lapide Resp. Friburg. MDCCCXXII. Hier begeht alljährlich die Murtener Jugend ihr Schulfest. — Albrecht von Hallers Inschrift auf dem alten Beinhause lautete:

Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte.
Nicht uns'rer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr:
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt Brüder! Eure Macht, sie liegt in eurer Treu,
O würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu!

Der damalige General Bonaparte soll zu dem ihn als Ehrenwache begleitenden Offizier im J. 1797, der ihm das Schlachtfeld zeigte, gesagt haben: „Jeune Capitaine, si jamais nous livrons bataille en ces lieux, soyez persuadé, que nous ne prendrons pas le lac pour retraite."

Murten-See, der, liegt in den Kantonen Waadt und Freiburg, 1339 F. ü. M., erstreckt sich von Wiflisburg (Avenches) bis an das große Moos, ist 24,000 Fuß (2 St.) lang, 9500 (3/4 St.) breit, und hat eine Tiefe von 20 bis 28 Klafter. Ehemals war er viel größer und bespülte die Mauern von Wiflisburg. Die Fahrt darauf ist eben so sicher als angenehm, und er gewährt überall bequeme Landung. Seine nördlichen Gestade sind hoch und scheiden ihn vom Neuenburgersee, mit welchem er durch die Broye, die ihn durchfließt, verbunden wird; sie gewähren, besonders auf dem Wistenlach, eine herrliche Aussicht. Ebenso sind auch die östlichen und westlichen hügelreich und anmuthig, und Rebgelände und Obstbäume umkränzen die Ufer. Nur die beiden Enden stoßen an ausgedehnte Sümpfe. Der Murten-See ist sehr fischreich und seine vornehmsten Fischgattungen sind der Salüt, der Hecht, die Forelle, der Wels, der zuweilen 40 bis 60 Pf. schwer darin gefangen wird. Aber der Fischer holt mit seinem Netze oft auch Helme, Panzer und andere Rüststücke der in der Tiefe modernden Burgunder herauf. — Die Bürger von Murten, deren Stadt Eigenthümerin des Sees ist, genießen das Recht, in demselben nach Belieben für ihren Bedarf und für ihr Vergnügen unentgeldlich zu fischen.

Murzelen, 19 Dörfchen mit einer Getreidemühle zur Hälfte in der Pf. Niederwenigen im zürch. Bez. Regensperg, zur andern Hälfte in der Pf. Schneisingen, des aarg. Bez. Zurzach. Er liegt an der Surb, welche hier die Kantone Zürich und Aargau scheidet, 1376 F. ü. M.

2) — Dorf mit einer Schule, im A. und K. Bern, 1377 F. ü. M.

Muschels, Weiler in der Pf. Giffers und freiburg. Saane-Bezirk.

Musequines, ein Landhaus, 1/4 St. von Lausanne auf einer kleinen Anhöhe.

Musot, kl. Weiler mit einer Kapelle im wallis. Bez. Sivers. Er bildet mit Weyrasse eine politische Gemeinde.

Mußlen, kleiner Weiler in der Pfarre Witmenstorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Muthwyl, kl. Dorf mit Viehzucht und Ackerbau treibenden Einw., die nach Niederbüren pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bezirk Wyl, 3 St. von St. Gallen.

Mutruz, Dorf von 226 Einw., in der Pf. Concise des waadtl. Bez. Grandson, 11 St. nördlich von Lausanne, 1 St. von Concise. Die fleißigen und sparsamen Einwohner bringen einen Theil des Jahres mit ihren Heerden auf dem Berge Aubert zu.

Mutten, 1) kleiner Ort in rauhem Gelände, in der Pfarre Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

2) — Weiler mit 21 Gütern in der Abtheilung Schweißberg der Pf. Signau, im bern. Amt Signau. Hier ist der Musterungs- und Viehmarktplatz der Gemeinde.

3) — **Ober-** und **Unter-**, kl. reform. Pfarrgemeinde von 132 deutschredenden Einw., im bünd. Bez. Albula. Sie liegt von Wiesen umgeben hoch auf einem Berghange und hat schöne Alpen. Ober-Mutten ist nur im Sommer, und Unter-Mutten im Winter bewohnt. In letzterm ist eine steinerne, in ersterm eine hölzerne Kirche, und der Pfarrer begleitet die Gemeinde alljährlich nach ihrer Sommer- und ihrer Winterresidenz. Neben dem Muttnerhorn führt ein beschwerlicher Weg in das Schamserthal.

Muttensee, der, ein 1/2 St. langer und eben so breiter Bergsee im K. Glarus, in einer weiten, öden Vertiefung zur Rechten der wilden Limmernalp, 7588 F. ü. M., am südwestlichen Fuße des Ruchibergs, unterhalb seinem westlichen Vorsprunge, dem Thorkopf. Er ist rings mit Eis und Schnee umgeben, der kaum im höchsten Sommer wegschmilzt. Der Fußweg von der Pantenbrücke über die Nüschenen und Limmernalp nach Brigels in Graubünden, führt an seinem westlichen Ufer entlang. Er ergießt sich in den Limmernbach, und gehört zu den wenig bekannten Bergseen des Glarnerlandes.

Muttenz, gutgebautes Pfarrdorf am Fuße des Wartenbergs, im basellandsch. Bez. Arlesheim, 930 F. ü. M., zählt mit Birsfelden 2222 Seelen. Die größtentheils wohlhabenden Bauern haben guten Acker- und Weinbau, eine musterhaft betriebene Obstzucht, und für ihre Produkte in der 1 St. entfernten Stadt Basel vortheilhaften Absatz. Einige Landsitze schmücken diesen mit Jahrmarktsrecht begabten Ort, dessen mit einer hohen Mauer und zwei starken Thürmen umgebene Kirche wahrscheinlich einst bei feindlichen Anfällen zur Nothwehr diente. Am steilen Ufer der Birs liegt die St. Jakobsschanze.

Mutterhorn, das, auch **Mutthorn**, einer der höchsten Berge des Urner UrserntHals. Der höchste seiner 3 Eisgipfel steht 9551 Fuß ü. M. Oestlich an demselben liegt der große Muttengletscher und das Muttenthal, ein kl. Seitenthal, das sich unweit Realp in dem Weiten-Wasserthal öffnet. Nördlich vom Mutterhorn führt ein Weg von Realp über die Furka nach Wallis. An ihm entspringt die Hauptquelle der Reuß.

Mutthorn, das, Felsstock in der Mitte des 4 St. langen und 2 St. breiten Eisthals, das sich unter dem Namen des langen Gletschers, zwischen dem hohen Gebirgsgrat auf der Grenze von Bern und Wallis, vom Schilt- bis zum Großhorn und dem Doldenhorn, der Frau oder Blümlisalp und dem Gespaltenhorn, vom Hintergrunde des Gasteren- bis zu dem des Ammertenthals, am Steinberg, im K. Bern, ausdehnt. Es ragt schwarz, mitten aus der blendendweißen Einöde, nördlich vom Burghorn, westlich vom Tschingelhorn, östlich vom Doldenhorn und südöstlich von der Frau 9343 F. ü. M. empor.

Muzzano, Pfarrdorf von 287 Seelen im tessin. Bez. Lugano, auf der Straße von Agno nach seinem Bezirksort. Es ist sehr reizend und fruchtbar, am Ufer eines kl. Sees, in einem geschlossenen, blumenreichen Thale gelegen. Unter einem Gewölbe hoher Nußbäume führt die Straße aus diesem Arkadien nach Lugano. Agnuzzo und Luvino sind hier pfarrgenössig.

Mythen, die, zwei steile Felsenthürme, die auf dem Hacken, östlich dem Hauptflecken Schwyz, emporsteigen. Der **große** Mythen, 5870 F. ü. M., so wie der **kleine**, 5586 F. ü. M., sind nur für sehr geübte Alpenwanderer, und zwar der Erstere nur von einer Seite her, ersteigbar. Dennoch hat man auf der äußerst engen Spitze des erstern ein hohes, hölzernes Kreuz gepflanzt, welches bei reinem Wetter im Thale erkannt werden mag. 1806 entstand mitten im Sommer durch einige Ziegenhirten an der Südseite des großen Mythen ein Waldbrand, der über 14 Tage dauerte und große Verheerungen anrichtete, da die trockene Witterung beinahe alle Anstrengung und Hülfe der Kantone Zürich, Zug, Luzern u. s. w. unnütz machte. Am südl. Abhange des Großen Mythen zeigt sich ein losgerissen scheinender ungeheurer Felsblock, der zwölfmal so groß als die Hauptkirche in Schwyz sein mag, und dessen Herunterstürzen früher oder später diesem Flecken Unglück drohen dürfte. (S. Hacken.)

N.

Naase, die, obere und **untere,** zwei einander gegenüber liegende Vorgebirge im Vierwaldstättersee, fast in seiner Mitte, welche eine Art von See-Enge bilden, durch die man aus dem Kreuztrichter, oder dem ersten Seebecken in das rings von Hochgebirgen umgürtete Bassin des mittlern Sees tritt. Das erste ragt östlich vom Gersauer- und Fitznauerstock, zwei Gipfeln des Rigi, herab, das andere springt vom Bürgenstock westlich hervor.

Nadro, kl. Ortschaft in der Gem. St. Maria, im Calancathale und dem bünd. Bez. Moesa.

Näfels (Navalis), großes kathol. Pfarrdorf, Wahltagwen und ehemals Hauptort des weil. kathol. Landestheils vom Kant. Glarus, am Fuße des Rautibergs, 1347 F. ü. M. Es zählt 1869 Einw., hat ein Kapuzinerkloster auf einer Anhöhe, an der Stelle der ehemaligen Burg der Edeln von Näfels und später der österreichischen Landvögte. Die Rauti (der Ausfluß des Obersees am Wiggis) strömt malerisch vom Rautiberg nach Näfels herab, verursacht ihm aber zuweilen Schaden. Unter den Gebäuden zeichnet sich die sehr schöne Pfarrkirche, 1789 gebaut, und der sog. Palast, einst Wohnhaus des Oberst Freuler, aus, der einen Besuch Ludwigs XIII. von Frankreich bei sich erwartet haben soll; jetzt ist es Gemeinde-Armen-Schulhaus. Früher Sitz von pensionirten Offizieren der Fremdenregimenter ist es jetzt Fabrikort, und seine Vermögensverhältnisse haben sich durch bessern Anbau und Benutzung des Landes sehr verbessert. Es bestehen hier, außer einigen Mühlen, zwei Druckfabriken und eine Baumwollenspinnerei. Das sehr bedeutende Tagwenvermögen wird gut verwaltet; auch rühmt man die Armenpflege. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger betrug 1852: 1,329,600 Fr. Die Einnahmen des Tagwens betrugen 1848: 5082 Fr.; die Ausg.: 7128 Fr.; die Gemeindeschuld: 93,951 Fr. Außer den Alpen Ober- und Niedersee, welche im Jahre 1839 um die Summe von 200,040 Fr. gekauft wurden und besonders verwaltet werden, besitzt die Gemeinde ein sehr bedeutendes Waldgebiet, den weiten Schachen an der Linth gegen Nettstall hin, und 201,600 □Klafter Pflanzland. — Kirchengut (1851): 60,000 Fr.; Schulgut 32,980 Fr.; Armengut (1853): 49,936 Fr. — Zwischen hier und seinem Filialort Oberurnen fiel 1388 die merkwürdige Schlacht zwischen den Oesterreichern und Glarnern vor, in welcher diese letztern ihre Selbstständigkeit erkämpften. Die Schlacht begann 1/2 St. oberhalb dem Dorfe und zog sich in dasselbe hinab, wo die Feinde geschlagen und gegen Wesen verfolgt wurden. Eilf Steine bezeichnen die Angriffe der erstern und die Siege der letztern unter der Anführung Mathias Ambuels, der mit bewundernswürdigem Muth stritt. Der Jahrestag dieser Schlacht wird sowohl auf der Wahlstatt als im ganzen Lande wie ein hoher Festtag gefeiert. 1799 war die Umgegend der Schauplatz mehrerer Gefechte, und öfters bestürmten die Russen die nach Mollis führende Linthbrücke. — Eidg. Postbüreau.

Nägeli-See, der, 1) kl. fischreicher Bergsee, welcher vormals dem Kloster Wettingen gehörte, auf dem Heitersberge bei Kindhausen, aarg. Bez. Baden. Er ist 600 Schritte lang, und seine Oberfläche hält beiläufig 12 Morgen. Der See hat seine eigenen Quellen, befindet sich in einem tiefen Schlunde, der die Spalte eines geborstenen Bergs zu sein scheint, und hat einen Abfluß nach Spreitenbach. Auffallend ist, daß er niemals überfriert; nach ältern Nachrichten soll er in Folge eines Erdbebens entstanden sein.

2) — **der,** kl. tiefes Wasserbecken in der Mitte einer feuchten Wiese bei Bubikon, im zürch. Bez. Hinweil.

Nägelisgrätli, ein Felsgebilde, oder besser, ein Felsgezacke zwischen dem Rhonegletscher und dem Räterisboden in der Nähe des Grimsel-Hospizes, im bern. A. Oberhasle. Im Kriege 1799 hatten die Oesterreicher die Höhe des Grimseljoches besetzt. Umsonst suchte der französ. General Lecourbe den Posten vom Thale zu erstürmen. Unter der Bedingung, daß man ihm die zu erobernde Alp schenke, versprach ein gewisser Nägeli von Guttannen die Franzosen durch das Gebirg zu führen. Er erhielt das Versprechen, und die Franzosen erschienen plötzlich den Oesterreichern im Rücken; diese flohen, und auf der schnellen Flucht die Waffen wegwerfend, stürzte von ihnen noch eine Menge in die Abgründe und Felsrisse, so daß noch häufig Knochen und Reste von Waffen aller Art hier herum gefunden werden. Nägeli blieb so arm als er zuvor war; der Grat hingegen bekam von ihm den Namen.

Nägelishub, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Affeltrangen, und der Pf. und dem thurg. Bez. Tobel.

Nänikon, kl. Dorf von etwa 550 Einw. in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster. Es liegt zwischen Gutenschweil und Greifensee, anmuthig und fruchtbar, 1407 F. ü. M. Auf einer Wiese unweit diesem Orte geschah 1444 die Hinrichtung des tapfern Besatzungshauptmanns von Greifensee, Wildhans von Landenberg. Wegen der Rettung des Zürcher Panners, bei der Niederlage zu Kappel 1531, durch Uli Dänzler, einen hiesigen Bürger, stiftete im folgenden Jahre der Magistrat zu Zürich in Nänikon ein Fideikommiß, dessen Nutznießer der jedesmalige Erstgeborne dieses Geschlechts ist, das seitdem das Bürgerrecht in Zürich genießt.

Nalar, der, ein Felsstock in Graubünden, zwischen dem Maloja, Septimer und Julier, nicht seiner Höhe, sondern seiner Lage

wegen erwähnenswerth. Von ihm gehen drei Flüsse aus, welche nach drei verschiedenen Meeren fließen: nordöstlich der Inn, welcher durch die Donau dem schwarzen Meere zueilt; südöstlich die Maira, die durch den Comersee in den Po und das adriatische Meer, und nordwestlich der Oberhalbsteiner Rhein, der nach seiner Vereinigung mit dem Hinterrhein in die Nordsee sich ergießt.

Naudrò, Val, alpenreiches hohes Seitenthal des bünd. Oberhalbsteins, durch welches ein schlimmer Paß nach dem Ferrerathal, einem Seitenthale der Landschaft Schams, führt; die Kapelle auf der Alp Pitschna (kleine Alp) liegt 5864 F. ü. M.

Nant, Dorf in der Pf. Mottier und dem freib. Seebezirke. Es liegt am Murtensee und am Fuße des Wistellacher Bergs in schönem Gelände, das den Kulturfleiß reichlich belohnt.

Nante, kl. Bergdörfchen über dem rechten Ufer des Tessin, 4414 F. ü. M., mit einer Lokalkaplanei auf einer Höhe, in der Pfarre Airolo, tessin. Bez. Leventina. Hier befindet sich der Stalvedro-Thurm, auch Casa de' Pagani genannt, von welchem ein unterirdischer Gang nach dem Tessin hinabführen soll.

Nanza-Thal, das, ein Seitenthal desjenigen der Rhone, im wallis. Bez. Brieg, öffnet sich westlich vom Glyshorn bei Gamsen, und zieht sich zum Gamsagletscher hinauf. Die Gamsa, welche es durchströmt, bildet mehrere hübsche Fälle. Die oberste Alphütte liegt 5787 F. ü. M.

Napf, der, eine der höchsten Sommerweiden des Emmenthals, zur Gem. Trub im A. Signau gehörig, auf der Grenze des K. Luzern, nordöstl. von Langnau, nordwestlich von Schüpfheim, südlich von Huttwyl und Willisau und südwestlich von Wolhausen, 4335 F. ü. M. erhaben. Die Aussicht von diesem vielbesuchten Berge ist herrlich. Man erblickt neben mehrern Seen eine Menge Dörfer und Städte, selbst über die schweiz. Grenze hinaus. Fußwege führen aus dem K. Bern von Trub, Langnau, Sumiswald und Huttwyl, und aus dem K. Luzern von Luthern, Hergiswyl, Menznau, Wolhausen, Dopplischwand und Schüpfheim in 3 bis 4 St. zu seiner Höhe, auf welcher man in den längsten Sommertagen kaum 2 St. Nacht hat. Ein treffliches Panorama dieser Bergaussicht hat Hr. Studer von Bern herausgegeben.

Narrenbach, mehrere Höfe mit schönen Alpen, in der Pf. Diemtigen und dem bern. A. Niedersimmenthal, 3130 F. ü. M. Fußwege führen von hier nach Boltigen und Zweisimmen in 4 St., nach Lenk und Adelboden in 6 St., auf die Höhe der Männlifluh aber in 3 St.

Nase, die, eine Felsecke, welche vom Vorgebirge des Beatenbergs in den Thunersee hinausragt. Da diese Gegend des Sees bei Stürmen zu den gefährlichern gehört, so wurde hier vor Zeiten ein kleiner Zufluchtsort erbaut. Zunächst dabei sieht man eine Felshöhle, die **kalte Kindbette** genannt, wo einst ein vom Sturme erschrecktes Weib in Kindsnöthen angelandet und geboren haben soll.

Nasen, 1) ein wohlhabendes ganz evang. Dorf mit einer Schule, zur Gem. Mogelsberg, im St. Bez. Untertoggenburg gehörig, hat seiner angenehmen, sonnigen und ebenen Lage wegen besonders guten Getreidebau.

2) — Weiler mit etwa 82 Einw. in der außerrhod. Gemde. Rehtobel, an der Straße von Heiden nach Wald, 3047 F. ü. M.

Nassenberg, Sennhütten im Hintergrunde des Adelbodenthals, am östl. Abhange der untern Hahnenmöser, am linken Ufer des Geisbachs, $1^1/_4$ St. von Adelboden, bern. A. Frutigen.

Nassenweil, Dörfchen mit einem längst zerfallenen Rittersitze, in der Pf. Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensperg, 1348 F. ü. M.

Naters, Flecken von 763 Einw. mit einer Papiermühle, im wallis. Bezirke Brieg, 2385 F. ü. M. Der Ort, dessen steinerne Gebäude eben nicht gar viel Geschmack verrathen, ruht zwischen Kastanien- und Nußbäumen gleichsam versteckt, nahe am Ausgange des Thales der Massa, über die eine schöne Brücke führt. Im Sommer herrscht hier eine fast tropische Hitze. In einer Felshöhle ob Naters wurden an 50 Centner Bergkrystalle entdeckt, unter denen Stücke von 7–14 Ctr. sich fanden. Das Schloß Flue (Saxo), am steilen Ufer der Massa, ein altes zerfallenes, dem Bischof von Sitten gehöriges Gebäude, ruht zunächst auf einer kleinen Anhöhe.

Natersberg, der **hintere** und **vordere**, sind gute Alpweiden, die prächtige Aussichten gewähren, und auf welchen 70 Kühe gesömmert werden, 8762 F. ü. M. (beim Signal), in der Gem. Röthenbach und dem bern. A. Signau.

Naux, la, kl. Weiler in der Pfarre Collonges und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Navera, kleiner Ort in der Nähe seiner Pfarrgem. Mosogno, im tessin. Bez. Locarno.

Nax, 1) Pfarrdorf mit 361 Einw. im wallis. Bez. Herens. Es liegt in der kleinen Vertiefung eines Bergrückens, 4023 F. ü. M., hat hübsche Häuser, eine Kirche und schöne Pfarrwohnung, und wird durch einen Lärchenwald vor den Lauinen geschützt. Auch ist hier eine häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Zur Pfarre gehören Sarneyes und les Scies.

2) — auch **Naz**, Weiler an der Albula südlich vom Bergün, westlich vom Passe, in der Gem. Bergün und dem bünd. Bez. Albula, 5372 F. ü. M.

Naye, auch **Naie, la**, schöner Berg in der nördl. Fortsetzung der Ai-Gebirgsgruppe, in der Gem. Veytaux und dem waadtl. Bez. Vevey. Die Aussicht auf dem Gipfel, 6495 F. ü. M. (Neach, celtisch für Gipfel), ge-

hört zu den schönsten der Schweiz. Die Alpen sind Eigenthum der Gemeinde Veytaux, welche jedoch der Steilheit des Berges wegen das Gras abmähen läßt. Die Käse, welche in der großen Sennhütte verfertigt werden, theilt man alljährlich den Bürgern aus. Am Berge befinden sich natürliche Höhlen, die unter dem Namen Tanna-à-l'hura, Windhöhle, bekannt sind, und aus welchen immerwährend ein starker Wind hervorweht, veranlaßt, wie man glaubt, durch die Verbindung mit Höhlen auf der entgegengesetzten Seite des Berges.

Naz, Dörfchen von 98 Einw. in der Pf. Vuarrens, waadtl. Bez. Echallens, 3½ St. von Lausanne und 1½ St. von seinem Bezirksorte, 2065 F. ü. M. Hier sind treffliche Ziegelhütten.

Nazzaro, St., Dorf im tessin. Bezirke Locarno, unweit St. Abbondio. Der Ort hat eine reizende Lage am Gestade des Langensees, unweit der lombard. Grenze.

Nebengraben, viele an der Straße zwischen Rheineck und St. Margarethen zerstreute Häuser, in der Pfarre St. Margarethen und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Nebikon, Dorf mit einer Kapelle und 578 Einw., in der Pf. Altishofen, luzern. Amts Willisau, 2½ St. von Letzterm und 6 St. von Luzern. In der Nähe dieses Orts vereinigen sich die 3 Bergwasser, die Luthern, der Wiggernbach und die Roth, unter dem Namen Wiggern, 1504 F. ü. M. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 182,700 Fr.; für Armenwesen: 144,730 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 351,080 Fr.; Unterstützte: 97 Personen.

Necker, der, kl. Fluß, der am Toggenburger- oder Kälber-Säntis entspringt, im K. St. Gallen ein nach ihm genanntes Thal durchfließt, und zwischen Ganterswyl und Lütisburg sich in die Thur ergießt.

Necker-Thal, das, ein Thal von mehr als 3 St. Länge, größtentheils im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, gegen Appenzell-Außerrhoden und vom Necker durchflossen. In demselben liegen das parität. Dorf Peterzell, das reform. Brunnadern und mehrere kl. zu Mogelsberg und Oberhelfenschwyl gehörende Ortschaften.

Neerach, Dorf mit 784 Einw. in der Pf. Steinmauer, zürch. Bezirks Regensperg, 1277 F. ü. M. Eine einzige Quelle treibt hier 4 Mühlen; außer diesen bestehen hier noch mehrere Reiben und eine Oeltrotte. Gemeindegebiet: 1235 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, ⅙ Wiesen, ⅛ Waldungen, etwas weniger aus Holz, $1/24$ Reben. Die Bewohner befassen sich meist mit Landbau.

Neftenbach, Pfarrdorf, das mit Hünikon, Aesch, 4 Weilern und 14 Höfen 1490 Seelen zählt, am Fuße des Irchel, 1277 F. ü. M., zur Rechten der Töß, im zürch. Bez. Winterthur. Es liegt 1 St. von seinem Amtsorte im Weingelände, in welchem der beste Zürcher-Wein wächst. Einst gehörten die Gerichte den unglücklichen Freiherren von Wart, deren Güter und Rechte an das Kloster Töß geschenkt wurden. Jakob von Wart beschloß hier sein Leben in einer ärmlichen Hütte. Zu Neftenbach wurden seit 1780 römische Münzen, Ueberreste von einem sehr schönen Schweißbade und von andern alten, zum Theil ausgezeichnet gut erhaltenen Gebäuden hervorgegraben. Zu den Gütern gehören auch die Wartgüter, deren oberes ein schloßähnliches Gebäude mit zierlichen Gartenanlagen ist. — Um den Verheerungen der Töß vorzubeugen, wurde in neuerer Zeit ein 2000 F. langes Bett gegraben. — Gemeindegebiet: 3111 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, ¼ Holz und Boden, ⅛ Wiesen, ⅑ Reben, 36 Juch. Baumgärten. Außer dem Weinbau wird auch die Landwirthschaft betrieben; ein Theil der Einwohner lebt von Fabrikarbeit. Es bestehen hier Oel-, Getreide- und Sägemühlen, eine Bleiche. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. — Eidg. Postbüreau.

Neigeln-Bad, das, ist 10 Minuten von Feiburg entfernt, seitwärts der Straße nach Bern, am rechten Ufer der Saane, über die hier eine Fähre führt, und gut eingerichtet.

Neires, les, Dörfchen in der Pf. Muraz und dem wallis. Bez. Monthey.

Neirigue, Dörfchen von 100 Seelen in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bez.

Neirivue, deutsch: **Schwarzwasser** (Nigra aqua), Pfarrdorf, 1 St. von Gruyère, am rechten Ufer der Saane, im freib. Bez. Greierz, und zählt 220 Seelen. Es hat eine Schildwirthschaft, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, 1 Färberei und 1 Walkmühle. Die Einwohner treiben Alpwirthschaft und führen viele Käse und Butter aus. In den Jahren 1792 und 1812 verursachten Feuerbrünste diesem Orte bedeutenden Schaden. Der Neirivue-Bach erhält unweit des Ortes seine Quelle durch den Hongrin, der, wie allgemein versichert wird, sich bei der Mühle zu Montbovon in einen Trichter verliert, und hier wieder zum Vorschein kommt. Auch verdient der wilde Evi-Paß, der zu verschiedenen Alpen am Fuße des Moléson führt, einen Besuch.

Nendaz, gr. Pfarrgem. mit 1599 Seelen, im wallis. Bez. Conthey. Sie umfaßt ein herrliches Gelände, das reich an schönen Gütern, vorzüglich an Getreideboden, Weinhügeln und schönen Weiden ist. Das Dorf Nieder-Nendaz liegt angenehm auf einem Berge, 3134 F. ü. M., von Obst- und Rebgütern umringt. Ober-Nendaz, ½ Stunde entfernt, 3879 F. ü. M., zieht jenen weißen Wein, welcher unter dem Namen Oumagne bekannt und beliebt ist. Zu der Pf. Nendaz, in welcher der wallis. Wunderthäter Will verehrt wird, gehören la Cretta, Place, Fey, Biolay, Bornes, Sornard, Loye, Crevey, Cleibes,

Glasenze, Verrey, Ranoz, Brignon, Villard, Zabloz, Bauson, Sirrifier, Planard, Baar und Aproz. Ungeachtet ihrer hohen Lage gibt es in dieser Pfarre sehr viele Kretinen. Auf dem St. Niklausberge findet sich eine Alaunquelle, welche vielfältig benutzt wird.

Nennigkofen, reform. Dorf von 406 Einw., in der Pf. Lüßligen und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten, 1638 F. ü. M. Es liegt zum Theil an der Straße nach Büren, und enthält an seinem sonnigen, nach der Höhe mit Tannen bedeckten Berghange, viele durch Obsthaine und Wiesen getrennte Bauernhöfe mit wohlhabenden Bewohnern, zu deren Wohlstand der Handel mit Pferden Vieles beiträgt. Armenfond (1852): 5822 Fr.; Schulfond: 11,170 Fr.

Nenzlingen, Pfarrdorf auf der basellandsch. Grenze am Blauenberg, im bern. A. Laufen, mit 188 Einw., 1½ St. von seinem Amtsorte. Vordem war es ein Filial von Blauen, jetzt bildet es eine besondere Pfarre. Höhe ü. M. 1419 F.

Neppenegg, Berghöhe mit schöner Aussicht und einem kleinen Weiler in der appenz. außerrhod. Gem. Speicher. Man findet daselbst 1—3 Zoll dicke Glanzkohlen in Quadersteinform.

Nergeten, Weiler in der Ortsgemeinde Weiningen, Kirch- und Munizipalgem. Pfyn (zerstr. auch zum Theil in Weiningen) und dem thurg. Bez. Steckborn.

Nervau, le, Berg im waadtl. Bezirke Aigle, mit einem kl. See. Letzterer liegt 4553 F. ü. M.

Neschweil, Dörfchen in der Pf. Weißlingen und dem zürch. Bez. Pfäffikon gegen Wildberg gelegen.

Nesot, kl. Weiler in der Pfarre Grône, wallis. Bez. Siders.

Nesselboden, im, kl. Bergthal, das einen Alphof bildet, auf welchem bei 60 junge Rinder gesömmert werden, und das der Stadtgem. Solothurn gehört, im soloth. A. Läbern. Es steigt von der Röthe auf dem Weißenstein bis an den südlichen Fuß des Berges gegen Oberdorf hinab.

Nesselgraben, mehrere Häuser im Schwanden-Viertel der Pfarre Rüderswyl und dem bern. A. Signau.

Nesselthal, das, heißt die Fortsetzung des Mühlethals, und ist der mittlere Theil des Gadmenthals im bern. A. Oberhasle. Außer der Bäuert Nesselthal führen zerstreute Höfe diesen Namen. Die neue Straße über den Susten führt durch dies sehr malerische Thal, in welchem beim Dorfe das Triftthal mündet (siehe d. Art.). Am Stutz, von dessen Höhe der Rückblick über das Nesselthal und Mühlethal bis in Grund sehr anziehend ist, bricht weißer Marmor.

Neßlau, gr. zerstr. Pfarrgem. von 2374 größtentheils reform. Einw., in einem lieblichen Thale nahe der Thur, im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Die Katholischen pfarren seit 1806 nach Neu-St.-Johann, die Evangelischen haben im Dorfe, das etwa 470 Seelen zählt, eine 1811 neu erbaute schöne Kirche. Neben Viehzucht, dem Haupterwerbszweige, ernährt Manufaktur und Handwerk viele Einwohner; auch die Obstbaumzucht wird mit Fleiß und Erfolg betrieben. Der Armenfond betrug im J. 1846: 37,322 fl.; Unterstützte gab es 45. Eidg. Postbüreau.

Neßlenbach, Dorf von 289 Einw., in der Pf. Niederweil und dem aarg. Bez. Bremgarten, unweit dem Kloster Gnadenthal, an der Straße von Mellingen nach Bremgarten.

Neßlera, kleiner Weiler bei Giffers, im freib. Sense-Bez. In der Nähe, am Fuße des Gebirgs, sind Gypsgruben.

Neßlern, kleines, am Forst, unterhalb der Straße von Laupen nach Bern, tief gelegenes Dorf, in der Pf. Neuenegg, bern. A. Laupen. Hier wohnten im 13. Jahrh. Edelleute gl. N. Es hat guten Acker- und Wiesenbau und wohlhabende Einwohner.

Nest, Vorder- und **Hinter-**, mehrere Höfe, in Bäumen versteckt bei Wyl, ihrem Pfarrorte, im bern. A. Konolfingen.

Nestenberg, Bergdörfchen in der Pfarre Ebnat und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Nesthorn, auch **Bietschhorn**, das, hoher Gebirgsstock im wallis. Bez. Raron. Südwestl. von ihm steht das Bietschhorn und nordwestl. das Aletschhorn, von dem der Aletschgletscher südlich und der Lötschengletscher westl. sich senkt. Das Nesthorn ist 9930 F. ü. M. und steht zwischen dem Mund- und Lötschenthal.

Netschbühl, Weiler am nördl. Abhange eines Berges, über Eggiwyl, der mit Kapf und Kapfschwaid eine gemeinschaftliche Schule hat, in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Netstall, Pfarrdorf und Wahltagwen im Kanton Glarus von 2101 großentheils reform. Einw., mit vielen schönen Häusern, einer neuen katholischen und einer neuen reformirten Kirche. Es liegt in einem engen Thalgrunde, von Wiesen und Saatfeldern umgeben, am Fuße des Wiggis, von dem sich bisweilen schädigende Staublauinen herabstürzen, und an der Mündung des Löntsch in die Linth, 1360 F. ü. M. Der Ort wird bereits im seckingischen Urbar als ein Tagwen und Sitz freier Gotteshausleute aufgeführt. Der Ammann M. Netstaller, der im 15. Jahrh. die Kapelle in Netstall stiftete, war der reichste Eidgenosse seiner Zeit. Während in frühern Jahren hier nur Viehzucht und Alpenwirthschaft getrieben wurde, sind in neuerer Zeit neben diesen Erwerbszweigen auch Fabriken aufgekommen. Es befinden sich hier eine Papiermühle, 2 Druckfabriken, 1 Baumwollenspinnerei und fast alle Handwerke. Bürger von Netstall sind durch Gründung von Handelshäusern und Fabriken in Rußland zu großem Reichthum gelangt. —

Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 1,710,400 Fr.; Kirchengut von evang. Netstall (im J. 1851): 22,368 Fr.; von kath. Netstall 12,444 Fr.: Schulfond von evang. Netstall: 21,080 Fr.; von kath. Netstall: 1666 Fr.; Armenfond von ev. Netstall; 25,229 Fr.; kathol. Netstall: 2447 Fr.; Einnahmen des Tagwens im J. 18⁴⁷/₄₈: 14,240 Ausgaben: 14,471 Fr. Die Gemeindeschuld belief sich damals auf 102,813 Fr. Dagegen besitzt der Tagwen ca. 156,000 Klftr. Pflanzboden; die Alpen Auern, Güntlenau, die Hälfte von Roßmatt, und Heuberge, so wie 2 Güter und Waldungen. — Eidg. Postbüreau.

Neubad, das, Heilbad und Vergnügungsort in schöner Gegend, zwischen Binningen und Allschweiler, 1/2 St. von Basel. Die Heilquelle wurde 1742 entdeckt. Ihre vorzüglichste Eigenschaft soll sich in Stein- und Frauenkrankheiten bewähren.

Neuberg, Weiler in der Ortsgemeinde Ober-Bußnang, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bezirk Weinfelden.

Neu-Bettschweil, Weiler in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bezirk Hinweil.

Neubruch, Weiler in der Pf. Wezikon, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Neubrunnen, eine Civilgemeinde mit Schule in der Pf. Turbenthal, zürch. Bezirk Winterthur. Sie liegt in einem Seitenthal an der Straße über den Reutschberg, 1853 F. ü. M.

Neuburg, oder **Neuenburg**, Weiler mit einem ehemaligen Rittersitze bei Wülflingen, im zürch. Bezirk Winterthur.

Neuburg, zwei Burgruinen im Kanton Thurgau, die eine vormals in der Pf. Mammern, mit einem Weiler, dem Kloster Rheinau gehörig; die andere, ebenfalls mit einem Weiler in der Ortsgemeinde Ottenberg und der Pf. Märstetten, oberhalb Weinfelden, wurde 1405 von den Appenzellern in Schutt gelegt; trägt auch den Namen Neuenburg.

Neuchatel, oder **Neufchatel**, siehe **Neuenburg**.

Neudorf, 1) Dörfchen in der Pf. Uerkheim, aarg. Bez. Zofingen. In ältern Zeiten hieß der Ort Oberwyl, bis er nach einem Brande diesen Namen erhielt.

2) — Pfarrdorf von 850 Seelen in einem hochliegenden Thale, im luzern. Amt Sursee, 1¹/₂ St. von seinem Amtssitz und 3¹/₂ St. von Luzern. Die Straße, welche letztere beide Orte verbindet, führt durch den Ort. Ein Landwirth, Roman Hüsler, versuchte um die Mitte des 18. Jahrh. mit Glück die Obstbaumzucht in der Feldmark dieses Dorfs, wo sie zuvor unbekannt war. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 546,800 Fr.; für Armenwesen: 876,600 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 820,820 Fr.; Unterstützte: 106 Pers. Die Dörfchen und Weiler Ellmeringen, Willi, Ober- und Unter-Blossenberg, die Wallfahrtskirche im Germund und mehrere Berghöfe sind hier pfarrgenössig. Die Schule besteht hier erst seit 1781. —

3) — Häusergruppe in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

4) — Ortschaft nicht weit von Tablat, im St. Gall. Bez. d. N., 2050 F. ü. M.

Neue-Alp, die, eine unter der Roggenflue liegende Sennte, mit einer schönen Aussicht, im Kirchspiel Oberbuchsiten und soloth. A. Balsthal.

Neuebrücke, die, eine bedeckte Brücke, nebst einem vielbesuchten Gasthause und 3 andern Gebäuden, 1/2 St. von Bern an der Aar, auf der Neuenburgerstraße und am Ende des Bremgartens. Sowohl die Brücke, als die Zollstätte, wurden schon 1409 errichtet.

Neuenberg, Weiler, nordwestlich 1/2 St. über Oberwyl, im bern. A. Obersimmenthal, am südlichen Abhange des Homadli.

Neuenburg, oder **Neuburg**, altes zerfallenes Schloß, dessen Mauertrümmer von bedeutendem Umfang zeugen, auf einem Hügel unweit der Rheinbrücke, in der Gemeinde Untervatz und dem bünd. Bez. Unter-Landquart. Seine Erbauung gehört in das 9. oder 10. Jahrh. Aus den Rittern von Neuenburg ging Bischof Volkard von Chur (1240) hervor. Nachher gehörte es den Thummen von Neuenburg, die in der frühern Geschichte Bündens dann und wann auftraten, und einen Zweig nach Bayern verpflanzten. — Es wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts zerstört.

Neuenburg, franz. Neuchâtel, **Kanton**, grenzt gegen Osten an den K. Bern und den Neuenburger-See, gegen Süden an den K. Waadt, gegen Westen an das franz. Departement du Doubs und gegen Norden an den K. Bern. Bei einer Länge von 11 bis 12 St. (von der bern. Grenze bei le Bugnenet bis zur waadtl. Grenze bei les Bourquins) hat der Kanton eine durchschnittliche Breite von 3³/₄ St.; der Flächenraum beträgt 256,000 Juch. oder 14⁷/₁₀ Quadratmeilen.

Neuenburg liegt ganz innerhalb dreier Ketten des Jura. Die östliche derselben, die des Chaumont zieht sich bei le Pâquier, südlich vom Chasseral beginnend über den aussichtreichen **Chaumont**, 3661 F. ü. M., dem See entlang bis zu dem durch seine Felsenbildung interessanten **Creux du Vent**, 4410 F. ü. M., wird aber vorher durch den Seyon und weiter südlich durch die Reuse unterbrochen, und streicht über die Gr. **Robella**, 4461 F. ü. M., bis gegen den Chasseron hin. Die mittlere Kette trennt die Thäler von Chaux de Fonds bis Brévine von la Sagne und Val de Travers und zieht sich bis zum Felsenringwalle bei St. Sulpice. In ihr liegen der **Som Martel**, 4083 F. ü. M., die **Tête de Rang**, 4381 F., la **Tourne**, 3969 F. ü. M., les **Grands Jour**, 3979 F. ü. M.,

der Crêt de l'Ours, 3937 F. ü. M., les Fontanelles, 3833 F. ü. M.; die dritte Kette endlich, die westliche, zum Theile auch Frankreich angehörend, bildet die Grenze gegen diesen Staat, tritt aber an mehrern Punkten der vorigen ganz nahe, und streicht im K. Neuenburg bis zum Grand Taureau, 4077 F. ü. M.; die bedeutendsten Höhen dieser Kette sind le Pouillerel, 3928 F. ü. M., les Sagnottes, 3698 F. ü. M., Mont du Cerf, 4005 F. ü. M. — Pässe führen über alle drei Gebirgszüge aus den verschiedenen Thälern in die parallel laufenden, so wie über die dritte nach Frankreich hinüber.

Die bedeutendsten Thäler, sämmtlich Längethäler, sind das Val de Ruz, Val de Travers, la Sagne, Chaux de Fonds und Locle, Brévine und Verrières.

Sämmtliche Gewässer gehören, mit Ausnahme des Doubs, der eine Strecke weit die Grenze bildet, und seiner unbedeutenden Zuflüsse, dem Rheingebiete an. Das Val de Travers durchströmt die Reuse, die bei St. Sulpice entspringt, bei Noiraigue einen hübschen Fall bildet, und sich unweit Cortaillod in den See ergießt. Das Val de Ruz durchbraust der wilde Seyon, dem man seiner Gefährlichkeit wegen vor seiner Mündung mit großen Kosten einen andern Lauf geben mußte; den Bieler-See verbindet mit dem Neuenburger-See die schiffbare Zihl, welche 1½ bis 2 St. weit die östliche Grenze gegen Bern bildet. Im Hochthale von Brévine entfließt Torfmooren der Bach gleichen Namens. Eine nicht unbedeutende Zahl von kleinen Bächen, Biebs genannt, bewässern die übrigen Thalschaften; die meisten verlieren sich in Felsenspalten und moorigem Boden, und ihre Wasser werden mit großer Sorgfalt und Kunst von den Bewohnern zu Mühlen und andern Werken benutzt.

Das Klima, am See mild und freundlich, wird strenger je weiter man sich von demselben entfernt. Die kälteste Gegend ist diejenige von Brévine, wo der Thermometer nicht selten bis auf 32° R. fällt, auch die Thalschaften von Locle, Chaux de Fonds, Brenets, les Verrières, la Sagne, haben eine kalte Temperatur; im Winter herrscht sehr strenge Kälte, im Sommer läßt die Hitze alle Gräser verdorren und die ohnehin spärlichen Bäche versiegen. Zur Abkühlung tragen auch die Nordost- und Nordwinde (Bise und Jorand) bei; der Vent (Südost) ist als Sturmwind, noch mehr aber der Uberre (Süd) gefürchtet, welcher Hagel bringt.

Der neuenburgische Jurakalk ist ein von Mergellagern durchzogener, an Versteinerungen überaus reicher, grauer Kalkstein. Es finden sich in seinen Gebirgen viele Höhlen, unter denen die Grottes aux Fées, chez le Brand, Tossière, die bekanntesten sind. In erstaunlicher Menge und Größe liegen hie und da im Gebirge, aber auch in der Nähe des Sees Granittrümmer zerstreut; die größte Masse sieht man an der Reuse zwischen Boudry und Corcelles. — An Eisenerz sind Val de Travers und Val de Ruz reich; ehemals beutete man auch Minen bei les Bourquins (Cote aux Fées), und les Champs Berthoud aus; den eisenschüssigen Mergel an den nördlichen Abhängen des Val de Travers benutzt man zur Färbung von Töpferwaaren, zum Stubenanstreichen u. s. w.; goldführende Pyriten findet man in Champ du Moulin; Steinkohlen bei Locle, Torf wird an sehr vielen Orten gestochen, am meisten zwischen Brévine und Chaux du Milieu (etwa 1500 Juch.), und bei les Ponts (circa 3900 Juch.), mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 10 bis 15 Fuß; der Asphalt im Val de Travers, wird vorzüglich zu Straßenpflastern benutzt und in bedeutender Menge ausgeführt. Die Mineralquellen von Locle, Brévine (la bonne Fontaine), bei Chatagne, les Ponts sind nicht ohne Wichtigkeit, werden aber wenig benutzt. Hinsichtlich des Bodens darf man den schmalen Landstrich am See das Weinland nennen; dieser Culturart gehören ungefähr 4500 Juch. an, und es widmen sich ihr 10 bis 11,000 Menschen; die durchschnittliche Produktion beträgt 26 bis 28,000 Saum. Die besten der Weine, welche mit den feinern Burgundersorten rivalisiren, gewinnt man bei Cortaillod, Neuenburg und Faverge. Das Ackerland 30 bis 32,000 Juch., bringt einen Mittelertrag von 360.000 Vierteln aller Gattungen Getreide, welches für den Bedarf nicht hinreicht. Die Obstproduktion ist gering, sie beschränkt sich auf den Landstrich am See und in den niedern Thälern. Auf das Kornland folgt das Weideland in den höhern Thälern und auf den Bergen. An Matten soll der Kanton 47,000 Juch., an Weiden 60,000 Juch., an eingezäunten Wiesen etwa 10,000 Juch. besitzen. — Der Umfang der Waldungen beträgt 42,000 Juch., unter welchen etwa 28 bis 2900 Juch. Staatswaldungen.

Wie in allen übrigen Kantonen wird auch in Neuenburg das Wild immer seltener; Bären zeigen sich seit Jahren nicht mehr; dagegen besuchen in strengen Wintern die Wölfe die an Frankreich grenzenden Gegenden. Rothwild verirrt sich sehr selten aus Frankreich und dem K. Bern herüber; sogar den Hasen bringt der Jäger als eine Glücksbeute nach Hause. Fische, unter denen der Wels eine ungewöhnliche Größe erreicht, liefern der Neuenburger-See und unter den Flüssen die Reuse.

Viehzucht wird vorzüglich in den höhern Thälern getrieben. Im J. 1852 zählte man 115 Stiere, 2098 Ochsen, 11,852 Kühe, 2429 St. Galtvieh, 574 Kälber, 2754 Pferde, 5885 Schafe, 2001 Ziegen, 4827 Schweine. Mit der Bienenzucht beschäftigt man sich besonders am Seegestade, im Bez. Boudry, aber

auch im Val de Ruz und Val de Travers; im Ganzen gab es 4418 Stöcke.

Der Kanton Neuenburg zählte im J. 1850: 70,753, im J. 1852: 75,566 Einwohner, worunter $^{32}/_{35}$ Protestanten und $^{3}/_{35}$ Katholiken, 44,456 Kantons- und 24,619 Schweizerbürger, 6205 Ausländer. Während in den Bez. Boudry, Neuchâtel, Val de Ruz, die Bevölkerungen sich vorzugsweise mit Acker- und Weinbau und Viehzucht ernähren, waltet in den Bez. Chaux de Fonds, Locle und Val de Travers die Uhren- und Bijouterieindustrie vor; im Val de Travers beschäftigen sich auch Viele mit Spitzenklöppeln und der Fabrikation von Wermuthessenz. Im Jahr 1852 wurden in Locle und Chaux de Fonds 249,816 Uhrengehäuse und zwar 107,306 goldene und 142,510 silberne Uhren gestempelt; hievon mag ein Viertheil in den benachbarten Kantonen verfertigt worden sein. Die Uhrenmacherei in allen Zweigen beschäftigte 11,500 Pers.; die Gravierarbeit 500, die Bijouterie circa 430 Personen im Ganzen, denen jährlich ein Arbeitsverdienst von circa 9 bis 10 Mill. Franken zufließt.

Die Ausfuhr besteht in: Landwein (4500 Saum jährlich), Champagner, gebrannten Wassern, besonders Extrait d'Absinthe, ungefähr 170,000 Flaschen jährlich, in den Produkten von 2 Wollenspinnereien, Baumwollenfabriken, von Hanf- und Flachsgarnspinnereien (1500 Arbeiter), in Spitzen, Tabak, Uhren aller Art, Werkzeugen zur Verfertigung von Uhren u. s. w. Die Einfuhr besteht in fremden Weinen, Liqueuren, Kolonial- und Luxusartikeln, Seide- und Baumwolle-Wollenwaaren, Salz, Metall-Rohstoffen u. s. w.

Geschichte. Der jetzige Kanton Neuenburg gehörte in alter Zeit zum arelatischen, später zum burgundischen Reiche und ward im J. 1288 vom Grafen Rudolph dem Kaiser zu Handen des deutschen Reiches abgetreten. Dieser gab es Johann von Châlons, Herrn von Arlay, der es dem Grafen Rudolph wieder als Afterlehen überließ. Im J. 1373 kam das Land durch Vermählung der Tochter des letzten Grafen an einen Grafen von Nidau, von diesem an die Grafen von Freiburg, nach deren Erlöschen es an den nächsten Anverwandten derselben, den Markgrafen Rud. von Hochberg fiel, obgleich der Prinz von Châlons Oranien als Lehensherr gleichfalls Ansprüche machte. Im J. 1504 ward die Grafschaft der Johanna von Châlons, welche an Ludwig von Orleans, Herzog von Longueville vermählt war, als Ehesteuer übergeben. Die Neuenburger hatten damals bereits mit mehrern eidgenössischen Kantonen, mit Solothurn (1369), mit Bern (1406), mit Luzern (1501), Uri, Bündnisse zur Erhaltung ihrer Freiheit geschlossen, und da Ludwig von Orleans im J. 1512 im Herzogthum Mailand die Waffen gegen die Eidgenossen führte, nahmen jene Kantone die Grafschaft Neuenburg mit Vorbehalt ihrer Freiheit in Besitz und verwalteten sie 16 Jahre hindurch als eine eidgenössische Vogtei. Im J. 1529 gaben sie jedoch auf Verwendung Frankreichs das Land mit Vorbehalt der Gerechtsame und Freiheiten des Volkes und der eidg. Verträge der verwittweten Herzogin von Longueville zurück. So eifrig katholisch diese Fürstin auch war, so konnte und durfte sie die Ausbreitung der Reformation, welcher alle Gemeinden des Landes mit Ausnahme von Landeron huldigten, nicht hindern. Der Herzog von Longueville, welcher sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neuenburg nannte, beförderte beim westphälischen Friedensschluß die Anerkennung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Das Haus Longueville starb mit seinem Sohne Ludwig Karl in männlichen Erben aus, und nun gelangte die Schwester des Letztern, eine verwittwete Prinzessin von Nemours, durch Berns Unterstützung zum Besitze des Fürstenthums. König Wilhelm III. von England, nächster Erbfolger des Hauses Châlons überließ, wie er sich 1697 vor dem Friedenskongresse von Ryswick aussprach, um des europäischen Friedens willen seine lehensherrliche Ansprüche dem nachherigen Könige von Preußen, seinem Seitenverwandten. Es hatten sich nicht weniger als 16 Bewerber um diese „Braut“ eingestellt, unter ihnen auch Uri, das seine Ansprüche auf den 2 Jahrhunderte vorher besessenen Antheil an der eidgenössischen Vogtei gründete, welches sich aber abfinden ließ. Nach dem Zurücktreten aller übrigen Bewerber machten sich der Herzog von Conti, hinter welchem aber die Krone Frankreichs stand, und der König von Preußen, Friedrich I., die Beute streitig. Der Augenblick wäre für Neuenburg günstig gewesen, als ein souveräner, republikanischer Kanton, sich ganz der Schweiz anzuschließen, da das Selbstkonstituirungsrecht von Alters her den 3 Ständen gehörte, allein aristokratische Eifersucht der benachbarten Kantone, die das Entstehen eines 14. souveränen, unabhängigen Kantons fürchteten, sodann die angenehme Aussicht auf die Fortdauer des bequemen, nur dem Scheine nach abhängigen Verhältnisses zu einer bedeutenden auswärtigen Macht walteten in den entscheidenden Ständen zu mächtig vor, um es zu einem so heilsamen und bedeutenden Entschlusse kommen zu lassen. Gegen die Uebergabe der Landesherrlichkeit an eine französische Familie sprachen zugleich religiöse und politische Bedenken; die regierende Aristokratie fürchtete die Rücksichtslosigkeit des gewaltigen Nachbarn und die Störung ihrer Unabhängigkeit, sie und das Volk wollten keinen bigott katholischen Landesherrn. So entschieden denn die Stände im J. 1707 (3. Nov.) für den König von Preußen, welcher sich huldigen ließ und zugleich vor den Ständen die Unverletzlichkeit der Rechte und Freiheiten des neuenburgischen Volkes beschwor.

Als Friedrich II. die Gefälle des Landes gegen die Verträge verpachten wollte (1766), entstand ein Aufruhr, der jedoch mit Hülfe der benachbarten aristokratischen Kantone unterdrückt wurde. Den im Volke herrschenden Unwillen besänftigte der kluge König durch Erweiterung der Rechte der Neuenburger, nachdem sein Plan, das Land zu verkaufen, an dem uralten Gesetze hinsichtlich der Unveräußerlichkeit gescheitert war. Friedrich Wilhelm III. trat im Tilsiter Frieden Neuenburg an Napoleon ab, der es dem Marschall Berthier als ein souveränes Fürstenthum übergab. Durch diesen Akt verletzte er die Verfassung und entäußerte sich rechtlich aller künftigen Ansprüche auf Wiederbesitz für sich und seine Nachkommen. Dennoch litten es die Neuenburger im J. 1815, daß das königliche Herrscherhaus die Regierung über das Land wieder antrat, das damals durch einen großen diplomatischen Fehler in die Doppelstellung eines schweizerischen souveränen Kantons und eines monarchischen Staates gebracht wurde. Die Regierungsweise war zwar milde, und es geschah Manches für die Pflege des Unterrichtes und der Wissenschaften, aber auch der Aufrechterhaltung aristokratischer Institute ward nicht vergessen. Die Julirevolution fand einen Theil des Volkes für die Idee einer Abschüttelung des unseligen Doppelverhältnisses und gänzlichen Anschlusses an die Schweiz vorbereitet; 300 Landleute rückten am 12. Sept. 1831 in die Stadt ein und besetzten das Schloß. Die Regierung entfloh nach Valengin, sammelte Truppen und stellte mit Hülfe eidgenössischer Milizen und Commissarien die Ruhe wieder her. Noch unglücklicher lief ein neuer Aufstandsversuch am 17. Dez. ab; die Insurgenten wurden in mehrern Gefechten geschlagen und die meisten der Chefs gefangen. Letztere wurden theils zu schweren Geldsummen, theils zu langwieriger Kerkerhaft verurtheilt. Die Gerichte verfuhren nicht ohne Härte und trafen manche Schuldlose. Dies trug wohl auch dazu bei, daß die republikanische Partei während der folgenden Jahre an Zahl und Bedeutung immer mehr zunahm. In der aargauischen Kloster- und der daraus sich entspinnenden Jesuiten- und Sonderbundsfrage instruirte Neuenburg seine Tagsatzungsgesandten in streng konservativem Sinne und weigerte sich im Jahr 1847 sein Contingent zur eidgenössischen Armee zu stellen, weshalb es zu einer Buße von 300,000 Schwfr. verurtheilt wurde; auch hatte es den Durchpaß einer, von den Bergbewohnern abgefaßten, französischen Waffensendung an Freiburg gestattet. Wie wenig Beifall diese Politik der Regierung bei der Mehrheit des Volkes fand, bewies die Leichtigkeit, mit welcher am 1. März 1848 die Bewohner der Bergbezirke Locle, Chaux de Fonds, Val de Travers sich ohne Schwertstreich der Stadt bemächtigen, die alte Regierung absetzen, und eine neue provisorische einsetzen konnten. Sie proklamirten unter Gutheißung der Abgeordneten fast aller Gemeinden des Kantons das Aufhören der fürstlichen Herrschaft, und erklärten den Anschluß Neuenburgs an die Eidgenossenschaft als eines souveränen Freistaats. Eine neue Verfassung wurde von einer constituirenden Versammlung berathen und vom Volke am 30. April angenommen. Der Protest des preußischen Gesandten blieb ebenso fruchtlos wie die heimlichen Bemühungen der Royalisten daheim und in Berlin zur Wiederherstellung des alten Verhältnisses hinzuwirken. Einer Volksversammlung, welche die Royalisten im J. 1852 (6. Juli) in Valengin zur Musterung ihrer Partei veranstalteten, stellten die Republikaner eine andere ihrer Partei ebenfalls in Valengin gegenüber, bei welchem Anlasse die sehr große numerische Ueberlegenheit der Republikaner sich auf das deutlichste an den Tag legte. Außer den allgemeinen, in den Bestimmungen der Bundesverfassung enthaltenen, hat die Verfassung des Kantons Neuenburg folgende Grundzüge:

Allgemeine Bestimmungen. Der K. Neuenburg ist eine demokratische Republik und einer der Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er wird in folgende sechs Verwaltungs- und Gerichtsbezirke getheilt: Neuenburg, Boudry, Val de Travers, Val de Ruz, Locle, Lachaux de Fonds. —

Allen Bürgern sind in gleichem Maße die öffentlichen Stellen zugänglich, die öffentliche Ausübung eines andern Cultus als des christlichen und des jüdischen ist nur innerhalb der mit der öffentlichen Ordnung und den Sitten übereinstimmenden Grenzen gestattet. Alle im Kanton Wohnenden, Die, welche ein Grundstück besitzen und die Corporationen, tragen für den Theil ihres Einkommens, der nicht öffentlichen Anstalten gewidmet ist, zu den Staatslasten, nach Verhältniß ihrer Mittel bei. — Mit Vorbehalt billiger Entschädigung an die Besitzer, soll unmittelbar zur Abschaffung aller alten feudalen Lasten geschritten werden. — Kein öffentliches Amt kann auf Lebenszeit übertragen werden und kein Angestellter oder Beamter darf von einem fremden Staate Ehrenzeichen, Pensionen, Titel, Geschenke rc. annehmen.

Die gesetzgebende Behörde ist der Große Rath. Derselbe wird vom Volke direkt, nach dem Maßstabe von einem Mitgliede auf 500 Seelen, für je 4 Jahre gewählt. Die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. Während der Sitzung des Gr. Rathes darf kein Mitglied kriminalgerichtlich verfolgt werden, wenn er nicht auf der That ergriffen wird. Wähler sind alle Neuenburgischen und im Kantone wohnhaften Schweizerbürger nach erfülltem 20. Jahre, und wählbar dieselben nach erfülltem 25. Jahre; vom Wahlrecht ausgeschlossen ist: 1) wer in fremdem Dienste steht; 2) die Unterstützungsgenössigen in den Gemeinden; 3) die Falliten; 4) die zu einer infamirenden Strafe Verurtheilten. — Um gültig zu sein, muß ein

Beschluß des Gr. Rathes von einer der absoluten Majorität gleichkommenden Zahl von Mitgliedern gefaßt sein. Die Sitzungen sind öffentlich. Der Gr. Rath versammelt sich ordentlicherweise zweimal jährlich. Er theilt die Initiative mit dem Staatsrathe; doch muß jeder Gesetzesentwurf vor der Berathung der Prüfung des Staatsraths oder einer Commission des Gr. Rathes unterbreitet werden. Der Gr. Rath gibt und schafft Gesetze ab, bestimmt die Steuern, überwacht die Verwaltung des Staatsvermögens, berathet das Budget, entscheidet in Streitigkeiten zwischen den vollziehenden, verwaltenden und richterlichen Behörden, und hat das Recht der Begnadigung und der Amnestie, sowie der Bürgerrechtsertheilung. Endlich wählt er die Mitglieder des Staatsrathes und die höhern militärischen Chargen, und genehmigt die Ernennung der Gerichtsbeamten, die Friedensrichter ausgenommen, welche von den Wählern ihrer Bezirke gewählt werden.

Der Staatsrath besteht aus 7 Mitgliedern, die der Gr. Rath auf je 6 Jahre wählt. Er verwaltet die Staatsgeschäfte nach Departementen, und legt dem Gr. Rathe für seine Verwaltung jährlich Rechenschaft ab. Seine Mitglieder können während der Dauer ihres Amtes keine andern salarirten Aemter bekleiden. Der Staatsrath veröffentlicht die vom Großen Rathe gefaßten Beschlüsse, ernennt die seiner Competenz unterstehenden Beamten, überwacht deren Verwaltung sowie die Thätigkeit der Gerichte, verfügt über die gesetzlich organisirten Truppenkörper, und hat die Aufsicht über die Geistlichkeit, den öffentlichen Unterricht, und die Verwaltung der Gemeindegüter. —

Gerichtswesen. Zur Handhabung des bürgerlichen Rechts bestehen Friedensgerichte, und in jedem Bezirke ein Gericht erster Instanz, endlich ein Appellationsgericht; in Criminalsachen besitzt letzteres die Befugnisse eines Cassationshofes. Die Einführung von Handels- und Schiedsgerichten ist gestattet. Zur Behandlung von Criminalfällen, Preß- und politischen Vergehen ist die Errichtung der Jury gewährleistet. Die Bekleidung von richterlichen Beamtungen ist mit denjenigen salarirter Aemter unvereinbar.

Die Gemeinden. Die Verfassung erkennt keine Gewalten außerhalb der drei von ihr aufgestellten an. Alle Privilegien, Freiheiten, politischen und polizeilichen Rechte außer den von ihr gutgeheißenen sind abgeschafft. Sie gewährleistet den Gemeinden und Bürgerschaften ihre Güter und läßt ihnen, mit Vorbehalt der Beaufsichtigung durch den Staat, ihre Verwaltung.

Kirche. Geistliche Körperschaften, die von der souveränen Macht unabhängig sind, erkennt die Verfassung nicht an; ohne Genehmigung des Gr. Rathes darf sich keine religiöse Corporation im Kanton ansäßig machen. Die Güter und das Einkommen der Kirche werden mit dem Vermögen des Staates, welcher sie besoldet, verschmolzen.

Unterricht. Jeder Bürger soll seinen Kindern oder Mündeln den in den öffentlichen Primarschulen erreichbaren Grad der Unterrichtsbildung verschaffen; der Staat und die Gemeinde haben die Verpflichtung, den Unterrichtsanstalten den Grad der Vollkommenheit, dessen sie fähig sind, zu geben.

Eine Kantonalbank soll geschaffen werden. —

Die Verfassung kann vor Ablauf von 9 Jahren nicht revidirt werden; wenn nach dieser Frist der Gr. Rath oder wenigstens 3000 Bürger eine Verfassungsrevision verlangen, so soll diese Frage, sowie diejenige, ob sie durch einen Verfassungsrath oder den Gr. Rath zu geschehen hat, den Wahlversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der Rangordnung nach ist Neuenburg der 21. Kanton. Er sendet in den schweizerischen Nationalrath 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Geldkontingent beträgt zu 55 Rapp. per Kopf: 38,914 Fr.; das Militärcontingent besteht aus Artillerie: 350 Mann bei den Comp., 16 M. Parktrain, 12 sechspfünd. Kanonen und 4 vierundzwanzigpf. Haubitzen; Dragoner: 51 M.; Scharfschützen: 300 M.; Infanterie: 18 Comp. mit 2222 M.; 1 Büchsenschmied; 6 M. Gesundheitsdienst. — Trainpferde: 220.

Die Einkünfte des Kantons beliefen sich im Jahr 1852 auf: 882,106 Fr.; nämlich aus den Domänen: 98,006 Fr.; Regalien (Salz, Postentschädigung): 159,681 Frank.; indirekte Steuern: 250,950 Frank.; direkte Steuern: 255,628 Fr.; Verschiedenes (Interessen von der Zehntablösung, Patente, Pässe ꝛc.): 102,412 Fr. u. s. w.

Die Ausgaben betrugen: 716,516 Fr., nämlich: Allgemeines: 35,992 Fr; Verwaltung (Besoldungen des Staatsraths, der Kanzlei, der Bezirksstatthalter u. s. w.): 89,513 Fr.; Polizei und Justiz: 75,827 Fr.; Finanzdepartement, Domänen: 12,918 Fr.; Cultus: 110,122 Fr.; Inneres: 36,896 Fr.; Erziehung: 61,528 Frank.; öffentliche Arbeiten: 138,871 Fr.; Militär: 77,978 Fr.; Landjägerdienst: 76,867 Fr. Das Staatsvermögen belief sich am 31. Dez. 1852 auf: 3,498,940 Fr., nämlich: nicht bewegliches unproduktives Eigenthum, als: Schlösser, Gefängnisse, Arsenale und andere Gebäude: 732,451 Fr.; nicht bewegliches produktives Eigenthum, als Gärten, Wälder, Baumgärten, vermiethete Gebäude: 2,296,781 Fr.; Gülten und Obligationen, Aktien: 469,707 Fr. u. s. w. — In der Brandassekuranzkasse waren am 30. April 1850 versichert: 9330 Gebäude, am 30. April 1851: 10,302 Gebäude, am 30. April 1852: 10,477 Gebäude mit einem Werthe von 66,026,300 Fr.

Es herrscht im Kanton allgemeine Wohlhabenheit, in Neuenburg sogar großer Reichthum; die Zahl der Armen und Unterstützten ist unbedeutend, und mag 3/4 Proz. betragen. Das Vermögen der gesammten Bevölkerung beläuft sich nach dem Steueransatze und dessen Ergebnisses von 1 per Mille zu 176,095 Fr., auf 176 Mill. 095,500 Fr.; ein Ansatz, der höchst wahrscheinlich um 1/5 zu gering ist, so daß man die Summe des wirklichen Volksvermögens auf circa 210 Millionen schätzen darf. — In der Ersparnißkasse des Kantons hatten im J. 1853 9281 (größtentheils der arbeitenden Klasse angehörige) Personen 7,915,435 Fr. eingelegt.

Das Schulwesen, namentlich das Primarschulwesen ist der Gegenstand großer Sorgfalt von Seiten der Behörden. Eine höhere Lehranstalt (Kantonsschule), vortrefflich geleitet, besteht in Neuenburg, die Collèges zu Chaux de Fonds und Locle entsprechen dem Zwecke der Bezirksschulen. Bei einer Bevölkerung von 75,566 Seelen betrug die Zahl der Schulzöglinge 10,953, der Primar-Lehrer und Lehrerinnen 261.

Neuenburg, frz. **Neuchatel**, Stadt, Breite 46° 49′ 5″, Länge 24° 34′ 20″, die Hauptstadt des Kantons auf zwei Anhöhen des sich hier senkenden Juras, 1340 F. ü. M., hat 7727 meistens reform. Einw., die bedeutenden Handel mit den Natur- und Kunsterzeugnissen des Landes, Fabrikgeschäfte u. s. w. treiben, und unter denen sich mehrere Bankiers befinden, die mit vielen der wichtigsten Handelsplätze des Auslandes in Verbindung stehen. Bis zum 18. Jahrh. war diese Stadt ein unbeträchtlicher Ort, und hob sich durch den Kunst- und Handelsfleiß ihrer Bewohner so sehr, daß sie jetzt eine der blühendsten und wohlhabendsten Städte der Eidgenossenschaft ist. Die merkwürdigsten Gebäude sind: auf der westl. Anhöhe ein altes Schloß, das bis 1848 Wohnsitz des preuß. Gouverneurs war, jetzt der Sitz der Regierung ist, und eine nahe dabei stehende gothische Stiftskirche, zu Ende des 12. Jahrhunderts von Ulrich, Herrn zu Neuchatel, und dessen Gemahlin Bertha erbaut, mit 13 Standbildern alter Grafen und Gräfinnen der Neuenburgischen und Zähringer Häuser. In dem untern Theile der Stadt steht das Rathhaus. Hier sind, außer den Bildnissen einiger Könige von Preußen, auch jenes des edeln David Pury, eines gebornen Neuenburgers, der als Kaufmann 1786 in Lissabon starb, und seiner Vaterstadt 4 Millionen Schweizerfranken vermachte. Das dem Rathhause gegenüber liegende Bürger- oder Stadtspital, welches David v. Pury erbauen ließ; und nahe dabei das Waisenhaus. Das 1810 von Herrn J. C. Pourtalès gestiftete schöne Spital, eine Zierde der Stadt, steht am äußersten Ende der Straße nach St. Blaise, und nicht weit von dem angenehmen Spaziergange, der auf einer dem See abgewonnenen Landstrecke angelegt ist. Die barmherzigen Schwestern (Sœurs grises) haben die Besorgung im Spital Pourtalès. Ferner: das stattliche Collège, am See gelegen, mit dem Naturalienkabinet, welches durch Agassiz's, Coulons ꝛc., Bemühungen mit vielen naturhistorischen Seltenheiten bereichert wurde. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört auch das sogenannte Trou du Seyon, ein nach dreijähriger Arbeit im Jahr 1842 vollendeter Kanal, durch welchen der Seyon, der vorher durch die Stadt floß, jetzt außerhalb derselben, am westlichen Ende der Stadt dem See zufließt. Der Bau dieses Kanals ward durch das frühere häufige Austreten des Flusses und die sanitarischen Nachtheile, die daraus für die Bewohner hervorgingen, sowie durch den Wunsch, mehr Raum zu gewinnen, veranlaßt. Auch ist die Wasserleitung aus der Schlucht des Seyon, wodurch die Stadt in trocknen Sommern mit Trinkwasser versorgt wird, sehenswerth. — Außer den genannten besitzt Neuenburg noch eine Anzahl wohlthätiger Anstalten und Vereine, und eine Freimaurerloge. Die feinere Gesellschaft steht im Rufe, sich einer besonders reinen Sprache zu bedienen, weßhalb sich hier stets viele junge Leute beider Geschlechter aus den gebildeten Ständen der deutschen Schweiz aufhalten. Gasthöfe: Hotel des Alpes, Faucon, Balance, Hotel du Commerce. Schöne Standpunkte sind fast bei jedem der vielen hübschen Landhäuser, mit dem die Stadt umgeben ist, besonders aber beim Schlosse, auf dem Hafendamm, auf den Felsenhügeln le Crêt, bei den Villen: la Rochette, bei Chanet, beim Hause Bellvaux u. s. w. Ausflüge auf den Chaumont, in die Vals de Ruz, de Travers, nach Locle und Chaux de Fonds u. s. w. — Eidg. Postdirektion und Telegraphenhauptbüreau.

Neuenburger-See, der, franz. Lac de Neuchâtel, ein schweiz. Binnensee, von den Kantonen Neuenburg, Waadt, Bern und Freiburg, zu denen er gehört, umgeben. Er erstreckt sich von St. Blaise bis Yverdon, 5 Stunden lang. Die Breite, von Neuchatel bis Cudrefin, beträgt 2 St. Er liegt 1339 F. ü. M., und 176 F. höher als der Genfersee, aber 32 F. unter dem Murtner, und 4 Fuß über dem Bielersee. Seine größte Tiefe zwischen Portalban und Auvernier beträgt 400, und der Wechsel seiner Wasserhöhe 7½ F. Die Thièle oder Ziehl durchströmt und verbindet ihn mit dem Bielersee. Die Broye, welche dem Murtnersee entfließt, ergießt sich gleichfalls in ihn, so auch die Reuse, die Orbe und der Seyon. Ehemals, als sein Wasser noch höher stand, war er unmittelbar mit dem Bielersee, der jetzt 2½ St. entfernt ist, zwischen dem Tessenberg und dem Jolimont verbunden, und bespülte unmittelbar die Mauern von Yverdon. Er gefriert selten (es geschah dies in den J. 1573, 1656, 1795 und 1830), ist sehr fisch-

reich, besonders enthält er vortreffliche Lachse, Welse (bis auf 150 Pf. an Gewicht), Aale u. s. w. Im Grunde des Sees, vornehmlich in der Gegend von Yverdon bis La Sauge, finden sich eine Menge Baumstämme vor, welche Eichen und Kastanien zu sein scheinen, schwarz wie Ebenholz sind, und deren Holz für eingelegte Tischlerarbeit sehr gesucht wird. Die Schifffahrt ist bedeutend, aber nicht immer ohne Gefahr; man bedient sich überdies weitbauchiger Barken, die leicht umschlagen; die gefürchtetsten Winde sind der Südost, Auberra, Nordost (Bernes, Bise). Seine nördlichen Kalkstein- und südlichen Sandstein-Ufer sind reizend, mit Weinhügeln, Waldungen und schönen Dörfern geschmückt, während die südwestlichen und nordöstlichen als schmucklos, flach und sumpfig sich darstellen. Der Industriel, ein Dampfschiff von 20 Pferdekraft, fährt täglich von Neuenburg nach Yverdon, und je nach den Jahreszeiten nach Murten und Biel. Seit Ende 1853 hat sich eine Gesellschaft mit einem Aktienkapitale von 200,000 Fr. zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf dem Bieler-, Murtner- und Neuenburger-See gebildet.

Neuendorf, Pfarrdorf von 602 kathol. Einwohner, im solothurn. A. Balsthal. Es liegt zwischen Wolfwyl und Härchingen in einer fruchtbaren Gegend, und war vor Zeiten ein Filial von Oensingen; der hiesige Pfarrer hat eine Arbeitsschule für Mädchen, einen Gesangverein und eine Lehrgesellschaft ins Leben gerufen. Armenfond: 8383 Fr., Schulfond: 12,248 Fr.

Neueneck, gr. Pfarrdorf im Grunde eines von der Sense durchflossenen Thals, nächst der Sensenbrücke. Es ist von Bern $2^3/_4$ St. und von Laupen 1 St. entfernt, auf der Straße von Bern nach Freiburg und am Ausgange des großen Forsts, in einem durch sorgfältige Kultur ergiebigen Gelände. Hier schlugen, wiewohl leider umsonst, die Berner Anfangs März 1798 unterm Oberst Grafenried ein über die Sense vorgedrungenes franz. Armeekorps zurück und nahmen ihm 18 Kanonen ab. In der Kirche beschworen die beiden Städte Bern und Freiburg 1271 einen gegenseitigen Hilfsbund. Die alte Pfarrei ist in die Viertel: Schorren, Neueneck, Neßlern und Wyden eingetheilt, und umfaßt außer jenen noch die Dörfchen Bärfischenhaus, Dörishaus, Grund, Riedli, Brügglenbach und Bramberg, mit 2155 Seelen und 4 Schulen.

Neuenegg (Juneckha 884), Weiler in der Außerhod. Gemeinde Herisau. Das Kloster St. Gallen besaß hier bereits im Jahre 884 Güter.

Neuenhaus, Weiler nebst einer Kapelle, in der freib. Pfarre Giffers und dem Sensebez.

Neuenhof, kl. Dorf mit 394 Einw. am linken Ufer der Limmat im Kirchspiel Wettingen des aarg. Bez. Baden, 1243 F. ü. M. In der Nähe ist eine Grube von schwarzem weißgeadertem Marmor, welche vormals dem Kloster Wettingen gehörte.

Neuenkirch, Pfarrdorf an einem fruchtbaren Berge und an der Straße von Sursee nach Luzern, im luzern. A. Sursee, $2^1/_2$ St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Luzern. Die Pfarre umfaßt mit ihren Zugehörungen 2413 Seelen. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,945,900 Fr.; für Armenwesen: 1,964,400 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,990,230 Franken; Unterstützte: 415 Personen.

Neuenschwand, kl. Dorf in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau. Unterhalb erblickt man einiges Gemäuer von der ehemaligen Burg Schweißberg.

Neuenstadt, Amtsbezirk im K. Bern, seit 1846 vom A. Erlach, zu dem die ihn bildenden Gebiete gehörten, getrennt, der kleinste der bern. Amtsbezirke, grenzt im W. an den A. Freibergen und den K. Neuenburg, im N. an den A. Nidau, im O. an Letztern und den Bielersee, im Süden an den K. Neuenburg. Vom See steigt der Bezirk nach dem Plateau des Chasseral hinauf, weshalb die schöngelegenen, niedern Gegenden eine Fülle von Wein und Getreide hervorbringen, während Viehzucht und Alpenwirthschaft die Erwerbszweige der Bewohner der höhern, zum Theil mit finstern Wäldern bedeckten Gebiets bilden. In den drei Kirchgemeinden Diesse, Neuenstadt, Nods wohnen 3827 fast ausschließlich reform. Einwohner.

Neuenstadt, kl. hübsche Stadt auf der Abendseite des Bielersees, am Fuße des Chasseral und an der Straße von Solothurn nach Neuenburg, 1644 F. ü. M., mit 1719 refor. Einw. und Hauptort des bern. A. gl. N. Ihre Lage wetteifert mit den gepriesensten an dem schönen Bielersee. Hier wächst viel Obst und Wein, und wo man hinschaut, ist Alles im fröhlichsten Gedeihen. Die zerfallene Burg Schloßberg auf einer weinreichen Anhöhe über der Stadt, gewährt dem Spaziergänger eine reiche und weite Aussicht. Die Stadt hat an innerm Wohlstand durch größere Gewerbsamkeit merklich gewonnen. Hier befinden sich einige Privaterziehungsanstalten, welche aus der deutschen Schweiz zahlreichen Zuspruch erhalten. Die Stadt empfing ihr Dasein von dem baselischen Bischof Gerhart von Wippingen, der nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt Bonneville im Val de Ruz, im J. 1301, mit so viel Baarschaft auf seine nahe Burg Schloßberg im J. 1309 gekommen war, als er in ein Faß schlagen konnte, und für die Ausgewanderten von Bonneville diesen Ort auf seinem eigenen Gut erbaute. Bis zur Auflösung der weltlichen Gewalt der Bischöfe von Basel hielten diese hier einen Meier, der, wie jener zu Biel, den Vorsitz im Stadtrath hatte, sich aber gerne Landvogt nennen ließ. Zufolge alten Bürgerrechts und Schutzbündnisses, in welchem Neuveville seit 1388

mit Bern stand, unterstützten die Bürger von Neuenstadt die Berner sowohl in ihren Eroberungs- als Vertheidigungskriegen mit einiger Mannschaft. Gegenwärtig gehört Neuenstadt im Verhältniß seiner Bevölkerung und Größe zu den reichsten Ortschaften des Kantons Bern. Das kleine Dorf Chavannes, nahe bei der Stadt, ist hier kirchgenössig. Von hier gelangt man in 1 St. auf die St. Petersinsel, und in 3 bis 4 St. auf den Chasseral. Eidgenöss. Postbüreau.

Neuenstein, der, wildumwachsene Trümmer einer seit dem Ende des 16. Jahrh. verfallenen Burg, zwischen Thierstein und Wahlen, im bern. A. Delsberg. An dieselben knüpfen sich mancherlei Erinnerungen aus der basel. Geschichte des 15. Jahrhunderts.

Neuert, Häusergruppe bei Ebnit in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Neue-Welt, die, kl. Ort an der Birs in der Pf. Mönchenstein, und dem basellaud. Bez. Arlesheim. Es sind am Birskanal mehrere Gewerbe in Thätigkeit, die Kaufleuten in Baselstadt gehören, unter welchen eine große Baumwollenspinnerei und andere Anlagen besonderer Aufmerksamkeit werth sind.

Neuchâtel, s. **Neuenburg**.

Neugüttingen, vormaliger Herrschaftssitz in einer ganz vorzüglichen herrlichen Lage, in der Ortsgem. Schönenbaumgarten, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Neugut, 2 Weiler in den Pf. Bauma und Maur, und dem zürch. Bez. Pfäffikon und Uster.

Neuhäusle, s. **Dürrenast**.

Neuhaus, 1) heißen im K. Bern: a) ein schöner Landsitz mit freundlichen Anlagen an der Landstraße, 1/4 St. oberhalb Münsingen im A. Konolfingen; b) eine Waarenniederlage und ein Gasthaus oben am Thunersee mit dem Landungsplatze aller nach dem Oberlande Schiffenden, 1/2 St. von Unterseen, A. Interlaken. Nahe bei diesem Ort ist der Einfluß der Aar in den Thunersee. Auch sind nicht fern die Ruinen der alten Burg Weißenau, vom Wasser umgeben; c) ein Wirths- und Badhaus mit mehrern andern zerstreuten Gebäuden in der Pfarre Bolligen unweit Bern; d) Weiler mit der Schule der Abtheilung Ochlenberg der Pfarre Herzogenbuchsee, Amt Wangen, 1810 Fuß ü. M.

2) — oder **Neuhäusli**, das, sehr besuchtes Wirthshaus mit mehrern andern Gebäuden an der Straße nach Solothurn, und 1 St. von dort entfernt, in der Pf. Flumenthal, und dem solothurn. A. Läbern.

3) — auch **Neuhäusli**, das, treffliches Wirthshaus am nördlichen Fuße des Paßwang, im Thale Beinweil, des K. Solothurn, 2013 F. ü. M. In der Nähe sind viele zerstreute Häuser und Alptriften. Im Sommer halten sich hier der Molkenkur und gesunden Luft wegen viele Gäste auf. Fußwege gehen über den Berg ins Meltingerbad, ins Nunnigerthal und zur Glashütte im Guldenthal.

4) — das obere, ein wohleingerichtetes Wirthshaus einzeln stehend an der Straße von Schaffhausen nach Basel, 1 St. von ersterer Stadt, im obern Klettgau.

5) — das untere, ein sehr besuchtes Wirthshaus im schaffh. Bez. Unter-Klettgau, 2½ St. von Schaffhausen, zur Pf. Wilchingen gehörig. Die Straße von Schaffhausen nach Basel führt an demselben vorbei. Bis 1818 war es eine Meierei der Peyer von Haslach.

6) — heißen im K. Zürich drei Weiler in den Pf. Hirzel, Hombrechtikon und Uitikon, und den Bez. Horgen, Meilen und Zürich.

7) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; b) Häusergruppen in den Ortgem. Au, Münchwylen und Wuppenau, und den Pf. Au, Sirnach und Wuppenau, dem Bez. Tobel.

Neuhausen, gr. Pfarrdorf von 922 Einw. im Bez. und K. Schaffhausen, 1271 F. ü. M. Es liegt nahe dem Rheinfall. Unweit demselben sind bedeutende Eisenwerke (s. **Laufen**, der) und ein Farbeholzschneidewerk. Armengut (1853): 17,000 Fr.; Schulgut: 7179 Fr.

Neuheim, auch **Nüwen**, Pfarrdorf von 764 Einw. im K. Zug, 2044 F. ü. M., auf einem Berge oberhalb der Sihlbrücke. Die beinahe einsam stehende Kirche wurde 1663 neu gebaut und dem h. Bonifazius geweiht, von welchem die Gebeine 1681, auf Verwenden eines päpstlichen Gardisten, Namens Bolsinger, von Rom hierher versetzt wurden.

Neuhof, Landhaus mit bedeutendem Grundeigenthum auf dem Birrfelde, 1262 F. ü. M., in der aarg. Pf. Birr, war einst Besitzung **Heinrich Pestalozzi's**. Hier schrieb derselbe sein klassisches Volksbuch: **Lienhard und Gertrud**, und hier war es auch, wo er seinen ersten pädagogischen Versuch unternahm.

Neukirch, Kreisort, Munizipalgemeinde und Dorf von 392 Einw., mit einer Pfarrkirche, in welche außer Neukirch die Ortsgem. Scherers. Buhwyl und ein Theil von Schönholzersweilen kirchgenössig sind, im thurg. Bez. Bischofszell, 1767 F. ü. M. Gemeindevermögen (1852): 1768 Franken. Diese Orte liegen in einem obst- und getreidereichen Hügelgelände; vor der Reformation hieß der Ort Seelensch weilen. Der Munizipalbezirk umfaßt noch außer den genannten Orten: Schönenberg, Halden und Schweizersholz. — Der **Weiler Neukirch** liegt in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon, 1379 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Neukirch, romanisch **Surcuolm**, kath. Pfarrdorf im Lugnetzerthale des bünd. Bez. Glenner, mit 123 Einw. Der Ort hat eine hohe Lage, und macht mit Canitg und Caduf eine Nachbarschaft aus. Unterstützte 24 Personen; Armenfond: 442 Fr. (1854).

Neuligen, mehrere Häuser, die mit Schwendi einen Schulbezirk der Abtheilung Wyssachengraben, in dem Kirchspiel Eriswyl, bern. A. Trachselwald, bilden.

Neuloz, Dörfchen in der Pf. Fully, und dem wallis. Bez. Martinach.

Neumühle, die, 1) zwei Getreidemühlen, im K. Thurgau, von welchen sich eine in der Ortsgem. Bonau, Pfarre und Munizipalgem. Wigoldingen, Bez. Weinfelden, die andere in der Ortsgem. Ellighausen, Pfarre und Bez. Gottlieben, befinden.

2) — bei'r, Weiler im Berg-Viertel der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Neumünster, bei Zürich (s. Hirslanden).

Neunbrunnen, die, eine Alp am Oberhauenstein im basellaud. Bez. Waldenburg, die der Familie Forcard zu Basel als Fideikommiß gehört, mit einer Felshöhle, in welcher 9 Quellen sprudeln.

Neunen, der, Alpberg und Felsstock in der Stockhornkette, im K. Bern, östlich neben dem Ganterisch und westlich von der Winterfluh, 6505 F. ü. M., in den Pf. Rüggisberg, Guggisberg und Blumenstein. Nordöstlich ragt der Langeneckgrat von ihm bis zum Dorfe und Bade Blumenstein hinab. Auf der Alp werden 400 Kühe gesömmert.

Neunforn, Nieder- und Ober-, zwei reformirte, 1/4 St. von einander entfernte Ortschaften, die eine Pfarre mit 3 Schulen bilden, im thurg. Bez. Frauenfeld. Sie liegen am Fuße freundlicher Weinhügel gegen Stammheim und die zürch. Grenze. Zu Oberneunforn, das 509 Seelen zählt und 1473 F. ü. M. liegt, stehen Kirche, Pfarrwohnung, und ein 1783 und 1784 erneuertes Schloß, das weil die Stocker von Schaffhausen bis 1680 hier die Gerichtsherrlichkeit übten, dem Orte den Namen Stockers-Neunforn gab; später kam es an die Escher, und war von diesen an Zürich übergegangen; dasselbe war bis 1798 der Wohnsitz eines Amtmanns. Zu Niederneunforn, 1370 F. ü. M., das an der Thur gelegen ist, hauptsächlich Weinbau treibt und 414 Einw. hat, befindet sich eine Kapelle. Die Pfarre begreift noch Entenschieß, Fahrhof, Langmühle und Münchhof in sich. Gemeindevermögen in Oberneunforn: 19,967 Fr.; in Niederneunforn: 3746 Fr.

Neunkirch (im Volksdialekt Nükilch), kl. Stadt von 1640 Einw., in einer fruchtbaren Ebene, nicht weit von der Straße von Schaffhausen nach Bern und Basel, und Hauptort des schaffhaus. Bez. Oberklettgau. Sie hat 2 Kirchen, eine innerhalb, die andere, größere und nur im Sommer und Herbst benutzte außer ihren Ringmauern, eine hübsche Pfarrwohnung und ein Schulhaus. Die Vorstadt besteht meistens aus neuen Gebäuden. Vor der Revolution bewohnte ein Landvogt von Schaffhausen das, nun einem Private gehörige Amthaus, den sog. Hof, und beim Ausbruche derselben 1798 versammelten sich hier die Ausschüsse der mißvergnügten Landleute zu einem Kongresse, der Befreiung von der Unterthanenschaft forderte. Güter, Wein- und Getreidebau, städtische Gewerbe nähren die zum Theile sehr wohlhabenden Einwohner. Schulfond (1852): 100,000 Fr.; Armenfond (1853): 51,922 Fr. Neunkirch gehörte vormals dem Hochstifte Konstanz, von welchem es 1525 kaufsweise an Schaffhausen überging.

Neuret, kl. Weiler in der Gem. Wald, im K. Appenzell-Außerhod.

Neu-St.-Johann, ein vormaliges geräumiges, 1626 bis 1630 in der Au, bei Sydwald erbautes Benediktinerkloster und ein Pfarrdorf mit etwa 225 Einw., im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es liegt 2440 F. ü. M., hat eine im Innern schön verzierte Kirche, eine angenehme Lage, und ward bis 1798 von 12 St. Gall. Konventualen, unter einem Statthalter bewohnt. Nahe dabei steht das kleine Pfarrdorf gl. N., dessen katholische Einwohner in die Klosterkirche eingepfarrt sind. Die Stiftung dieses Klosters geschah 1150 in Alt-St. Johann durch einen begüterten Einwohner. An den Grafen von Toggenburg fand dasselbe später eben so mächtige Beschützer, als große Wohlthäter. Nach freiwilliger Begebung unter den Schutz der Abtei St. Gallen 1474 suchte diese zu Rom um gänzliche Einverleibung desselben nach, was ihr 1585 gelang, worauf der Abt den Konvent von Alt- nach Neu-St.-Johann verlegte. Jetzt befinden sich industrielle Etablissements und die Pfarrwohnungen in demselben. In der Nähe von Neu-St.-Johann sind häufige Spuren von Steinkohlen-Lagern.

Neus, s. Nyon.

Neuschwendi, zwei kleine Weiler in der appenzellaußerhod. Gem. Trogen und Rehtobel.

Neustalden, Weiler nahe bei seinem Pfarrorte Bötzberg, im aarg. Bez. Brugg.

Neu-Toggenburg, Bezirk im Kt. St. Gallen, grenzt im Norden an die Bezirke Alt- und Unter-Toggenburg, im Westen an den K. Zürich, im Süden an den Bez. Obertoggenburg und zum Theil an den Seebezirk, im Osten an den Bez. Unter-Toggenburg und den K. Appenzell-Außerhod. Es wird von der Thur und dem Necker durchflossen, und hat meistens bergigtes Gebiet. Außer Viehzucht und Landwirthschaft nährt die Industrie sehr viele der Bewohner, deren der Bezirk 11,994 zählt, worunter 7000 Reformirte. — Das Armengut der in demselben gelegenen Pfarreien: Brunnadern, Hemberg, Krinau, Lichtensteig, Oberhelfenschwyl, St. Peterzell, Wattwyl, Ryfen, betragt circa 220,000 Fr. — Unterstützte waren 1846: 570.

Neu-Toggenburg, eine mit Gestrüpp durchwachsene Ruine von einer vormals großen und wehrhaften Burg auf dem Gipfel eines nächst der St. Gall. Stadt Lichtensteig sich

erhebenden Berges. Sie war der Wohnsitz der letzten Dynasten dieses Namens, und liegt schon längst im Schutte. Noch jetzt lassen die wenigen Trümmer auf die ehemalige Größe und den beträchtlichen Umfang dieser Feste schließen, auch gewährt dieser Standpunkt eine weite schöne Aussicht.

Neuweilen, Ober- und Unter-, das erstere ein Dorf (1755 F. ü. M.), das andere ein Dörfchen, welche eine Gemeinde bilden, und eine gemeinsame Schule haben, auf der Höhe von Schwaderloch, in der Pfarre- und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Die Gemeinde zählt 429 Einw., deren Erwerbszweige in Getreide-, Obst- und Flachsbau, Baumwollen- und Leinwandweberei bestehen. Gemeindevermögen (1852): 29,562 Fr. Die wenigen Katholiken sind nach Emmishofen kirchgenössig.

Neuwmatt, Bauernhof bei Balterswyl, in der Pf. Taffers und dem freib. Sensebezirk. Zwischen den Bernern und Freiburgern fiel hier im J. 1448 eine Schlacht vor.

Nex, Dörfchen in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Neyruz (Nuirul im J. 1168), 1) Dorf von 251 Einw., mit einer Filialkirche der Pf. Thierrens, im waadtl. Bez. Moudon, 6 St. nordwestlich von der Hauptstadt, und 1 St. von seinem Bezirkorte.

2) — Dorf von 444 Einw., welche Acker- und Wiesenbau treiben, in der Pf. Matran, und dem freib. Saanebezirk, auf der Straße von Freiburg nach Romont, 2 St. von der Hauptstadt. Bis 1798 übte das Kloster Altenryf hier Herrschaftsrechte aus.

Nicolaus, St., 1) eine Filialkirche der Pf. Willisau, mit einer Kaplanei, im luzern. A. Willisau. Sie steht auf dem Berge gl. N., 1/2 St. östlich von Willisau, und man hat bei derselben eine hübsche Aussicht.

2) — Dörfchen mit einer Filialkirche der Pf. Schleins, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

3) — ein Gasthaus und einige dabei gelegene Bauerwohnungen, an der Straße von Bern nach dem Aargau, zwischen Kirchberg und Herzogenbuchsee, in der Pf. Koppigen und dem bern. Amte Burgdorf. Hier ist ein obrigkeitliches Kornhaus.

4) — kl. Dorf auf der Straße von Nidau nach Aarberg, in der Pf. Merzlingen und Nidau, und dem A. Nidau, 1573 F. ü. M. Es liegt nahe an Merzlingen, und hat, so wie dieses, keinen sehr fruchtbaren Boden. Bei diesem Orte kämpfte und fiel eine kleine Schaar bern. Landwehrmänner am 5. März 1798, in einem Gefechte mit den weit überlegenen Franzosen. Ein marmorner Obelisk, mit den Namen der Gefallenen, erhebt sich auf einem Hügel an der Seite eines Waldes und der Straße.

5) — Ort von zerstr. Häusern, an einer steilen Anhöhe, mit einer Kapelle, die eine sehr alte Stiftung sein soll, in der obwald. Pf. Kerns.

6) — Pfarrgemeinde im K. Solothurn, welche mit Feldbrunnen 232 Einw zählt, in sehr anmuthiger Umgebung, 1/2 St. von der Hauptstadt. Kirche und Pfarrhaus haben beide eine schöne Lage; erstere auf einem felsigen Hügel. Die früher gangbaren Steinbrüche werden nicht mehr ausgebeutet, da die Steine mit leichter Mühe von Kreuzen zu beschaffen sind. In der Nähe liegen das große in alterthümlichem Style gebaute Schloß **Waldegg**, (s. d. Art.) und die St. **Verena-Einsiedelei** in romantischer Felsenkluft. Zur Pf St. Nicolaus gehören die Ortschaften: Rütenen, Brüggmoos; Feldbrunnen, Attisholz, Riedholz. Die Bewohner sind meist Landwirthe, zum großen Theile aber auch Steinhauer, Steinbrecher, Zimmerleute, Taglöhner u. s. w.

Nidau, ein bern. **Amtsbezirk** am Fuße des Leberbergs zur Rechten des Bielersees. Er grenzt im Norden an den A. Biel, im Osten an Büren, im Süden an Aarberg, im Westen an den See. Im 13. Jahrh. gehörte er den Grafen von Nidau, kam nach ihrem Erlöschen an Oesterreich, dem es 1388 im Kriege durch Bern und Solothurn genommen ward. Sein Gebiet, zum großen Theile Korn-, aber auch aus viel Sumpfland bestehend, wird in die obere westliche und untere östliche Landschaft eingetheilt. Das niedrige Gelände eines Theils dieser letztern, von dem See, der Aar und Zihl eingeschlossen, ist nicht selten Monate lang Ueberschwemmungen ausgesetzt, die bei kürzerer Dauer den Wiesen vortheilhaft sein würden, aber seit einer langen Reihe von Jahren den Wiesen durch ihre Größe ungeheuern Schaden gebracht haben. Es würde bei günstiger Lage noch weit mehr Wohlstand in diesem Bezirke herrschen, dessen Bewohner sich fast ausschließlich der Landwirthschaft, und zwar mit großem Fleiße widmen. Die Pfarren des A. Nidau sind: Nidau, Walperswyl, Teuffelen, Sutz, Ligerz, Twann, Bürglen, Gottstatt und Mett mit 10,096 reform. Einw. — Es besteht in diesem Amtsbezirke eine Ersparnißkasse, in welche von 1755 Einlegern im J. 1853 431,789 Fr. deponirt waren

Nidau, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. N., am Ausflusse der Zihl aus dem Bielersee, in einer reizenden, aber niedrigen Ebene. Dies kleine, hübsch gebaute Städtchen hat eine einzige, ziemlich breite Hauptstraße und zählt 614 zum größern Theile ziemlich wohlhabende Einwohner, die sich von der Schifffahrt und Güterversendung, vom Wein- und Ackerbau nähren. Ungeachtet seiner Lage an einer Land- und Wasserstraße, die ihm alle Vortheile eines Stapelplatzes verschafft, hat der Ort wenig Gewerbsamkeit, und weder Fabriken noch Handel. Es befindet sich hier eine Töchterschule mit besonderm Schulgebäude, sowie eine Bib-

liothek. Außer dem Salzmagazin nimmt sich das alte Schloß der im J. 1388 erloschenen Grafen von Nidau, jetzt Regierungsstatthalterei, gut aus. Dasselbe liegt außer der Stadt, nahe bei der Brücke über die Zihl, deren verschiedene Ausflüsse dasselbe bespülen, und beherrscht eine treffliche Aussicht. Es besteht aus einem viereckigen Hauptgebäude, das ein starker und hoher Thurm überragt. Der äußere Hofraum wird durch eine Ringmauer geschlossen, in welcher noch vier runde Thürme stehen, die seine alterthümliche Festigkeit beurkunden. In der Nähe des Schlosses Nidau im See werden noch Ruinen einer ehemaligen Burg oder eines Leuchtthurms bei niederm Wasserstande wahrgenommen. Nach Biel führt eine anmuthige Promenade. Ipsach, Belmont und Port sind hier kirchgenössig. Eidgenössisches Postbüreau.

Nidberg, eine aussichtreiche Burgruine, von welcher noch ein alter Thurm steht, unweit dem Dorfe Ragatz, im St. Gall. Bez. Sargans. Nach Abgang seines alten Adels wurde dieses Schloß, das dem Hause Oesterreich gehörte, und dessen Amtmann sich viele Gewaltthaten erlaubte, 1437 belagert, erobert und zerstört.

Nidelnloch, das, eine merkwürdige Höhle auf dem Weißenstein bei Solothurn, unweit von der Melkhütte des Sennhofes, der hintere Weißenstein genannt. Laut der genauen Untersuchung durch Prof. Hugi zieht sie sich 15 bis 1600 Fuß tief bald aufwärts bald abwärts, oft sehr eng und niedrig in den Berg hinein; am Anfange ist sie 5 F. hoch und 5 F. breit und steigt bei 20 Fuß tief senkrecht hinab; etwa 500 Fuß vom Eingange bildet sie ein etwa 20 Fuß breites Kegelgewölbe, das mit Stalaktiten angefüllt ist. — Der Boden zeigt an mehrern Stellen Spuren von Schatzgräberarbeiten; am Ende verliert sich die Höhle in 2 Sackgängen.

Nidfluh, Dörfchen in der Pf. Därstetten, und dem bern. Amt Niedersimmenthal. Es liegt zerstreut in einer kleinen Ebene, welche Felshäupter überragen.

Nidfurn, Dorf in der Pf. Schwanden und zum Eschentagwen gehörig, im K. Glarus, das mit Leukelbach 612 Einw. zählt. Es hat nicht wenige stattliche hölzerne Bauernhäuser und eine anmuthige Lage auf einer Anhöhe, 1773 F. ü. M., an der Rechten der Linth. Die Bewohner des sehr alten Ortes nähren sich mit Viehzucht, Wildheuen, Holzfällen, ein Theil besucht die Fabriken in Schwanden. Unterstützungsbedürftige sind nur noch 6 P. Etwa 100 Einw. leben zum Theil von Handweberei. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 107,400 Fr. Einnahmen im J. 1849 auf 1850: 6000 Fr. Ausgaben: 2418 Fr. Gemeindeschuld: 34,735 Fr. Die Gemeinde besitzt nicht unbedeutende Strecken trefflichen Pflanzbodens; auch viel Wald und einen ergiebigen Wildheuet. — Schulgut: 9108 Fr.; Armenfond: 7395 Fr.

Nidstalden, 1) Dörfchen auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, 1668 F. ü. M. Es liegt auf gras- und obstreichem Boden, unter Obstalden, und hat von oben eine dunkle Felsenschlucht, die am Walensee sich eröffnet.

Niedens, heißt ein Weiler bei Molondin im waadtl. Bez. Yverdon, 1779 F. ü. M. Ihre Bewohner pfarrren nach Yvonand.

Nieder-Aach, heißen einige Bauernhöfe in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Someri, und dem thurg. Bezirk Arbon. Sie bilden einen Weiler, und gehören dem Bürgerspital in St. Gallen.

Niederärnen, Dörfchen mit 74 Einw. unweit der Laxerbrücke, in einer kleinen mit schönen Wiesen bedeckten Ebene, im wallis. Bez. Goms. Es bildet mit Z'brig eine Gemeinde.

Niederäschlen, Dörfchen in der Pfarre Rüderswyl, bern. Amt Signau.

Niederarnegg, Dorf von 38 Wohngebäuden, 2½ St. von St. Gallen, in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

Niederau, Weiler in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Niederdorf, 1) Dorf in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Goßau, 2½ St. von St. Gallen, 1964 F. ü. M.

2) — Dorf mit 506 Einw., einer Getreidemühle, einem neuen Schulhause und einem Herrensitz, an der Straße nach Waldenburg, in der basell. Pf. und dem Bez. gl. Namens, 1441 F. ü. M. Die Einwohner sind größtentheils Seidenbandweber, treiben aber auch Viehzucht und Ackerbau.

3) — Weiler in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Uster.

4) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Heimiswyl, A. Burgdorf; b) 2 zerstr. Weiler in den Pf. Aeschi und Eriswyl, A. Frutigen und Trachselwald.

Nieder-Eich, ein bedeutender Schulbezirk des Kirchspiels Wahleren und im bern. Amte Schwarzenburg. Er hat seinen Namen von einem an der Sense gelegenen, 1 St. von Schwarzenburg entfernten Dörfchen, und umfaßt circa 170 Wohngebäude.

Niederflachs, kleines Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach.

Niederglasbachhof, Weiler in der Pf. Rohrbach, und dem bern. Amt Aarwangen.

Niederglatt, kl. Dorf mit 580 Seelen, mit Schule, zu beiden Seiten der Glatt, in der Pf. Niederhasle und dem zürch. Bezirk Regensberg, 1277 F. ü. M. Behufs der Correktion der Glatt wurde zwischen hier und Hofstetten mit bedeutenden Kosten und großen Schwierigkeiten das Flußbett tief ausgegraben. — Gemeindegebiet: 943 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, ⅓ Wiesen, ⅑ Waldung, $^1/_{15}$ Weiden, $^1/_{20}$ Reben, $^1/_{30}$ Gemeinde-

wiesen. — Es besteht hier eine Sekundarschule.

Niederglatt, kl. Pfarrgemeinde am linken Ufer des Glattflüßchens, im St. Gall. Bezirk Unter-Toggenburg, 1675 F. ü. M. Sie besteht größtentheils aus einzelnen, zerstreuten Gütern und Bauernhöfen. Außer dem kathol. Pfarrhofe, dem Wirths- und Meßmershause und der Kirche, sind keine andern Wohnungen beisammen gelegen. Von St. Gallen liegt Niederglatt 4 St., und hat viele wohlhabende Einw. — Eidg. Postbüreau.

Niedergrächen, Weiler in der Pfarre Grächen und dem wallis. Bez. Visp.

Niederhäusern, kleiner Ort auf dem Längenberg, in der Pf. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Niederhäusern, Weiler in der Pfarre Visperterbinen und dem wallis. Bez. Visp.

Niederhasle, altes Pfarrdorf von 1046 Seelen, zwischen Bülach und Regensperg, im zürch. Bez. Regensperg, 1299 F. ü. M. Seine ehemaligen Herren werden in Urkunden schon 931 genannt; wo jetzt der Tummelplatz der Dorfjugend ist, lag ihre Burg. Von den Zürchern ward der Ort, dessen Pfarre im J. 1336 gestiftet worden, im J. 1443 in Asche gelegt. — Ueber den nahen Egelsee s. d. Art. — Die Kirchgemeinde erstreckt sich über Oberhasle, Mettmenhasle, Niederglatt, Nassenweil, Nöschikon, 1 Weiler und 12 Höfe, zählt 1626 Einw., deren vorzüglichste Beschäftigung der Landbau ausmacht. Doch zählt man hier auch mehrere Handwerker und viele Leinenweber, von denen Einige das ganze Jahr hindurch mit Gesellen arbeiten. — Gemeindegebiet: 1273 Juch., wovon beinahe die Hälfte Holz und Boden, 1/3 Ackerland, 1/8 Wiesen, 1/20 Gemeindeland, 23½ Juch. Reben. Der Boden ist zwar meist moorig, doch fruchtbar.

Niederhof, zerstr. Häuser bei Aegerten in der Pf. Lenk und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Niederhofen, Dorfschaft in der Pf. Bichelsee, thurg. Bez. Tobel. Sie liegt auf der Grenze gegen den K. Zürich, an dem kleinen Bichel- oder Seelmatten-See.

Niederhofen, eine Gemeinde von 37 Wohn- und Nebengebäuden im Ruderthal, und dem aarg. Bez. Kulm. Auf dem hieher gehörenden Haberberg wohnte der Autodidakt Heinrich Meyer, als Orgelbauer und Mechaniker.

Niederhofen, kl. Dorf mit Schule in der Pf. Zuzgen, zwischen letzterm und Zeinigen, im aarg. Bez. Rheinfelden.

Niederholz, Weiler in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil.

Niederhorn, das, Berg auf der östl. Seite des Justisthals und westlich von Beatenberg, im bern. Amtsbez. Interlaken, 6430 F. ü. M.

Niederlenz, großer Ort nahe bei der aarg. Bezirksstadt Lenzburg, zwischen dieser und dem Dorfe Möriken, in einer schönen, fruchtbaren Gegend, 1170 F. ü. M. Er zählt mit seinem Pfarrorte Staufberg 779 Seelen. Es befinden sich hier mehrere Fabriken, z. B. Druckereien, 1 Baumwollenspinnerei, einige Mühl- und Walkwerke, 1 Maschinenwerkstätte.

Niedermattgraben, mehrere Häuser im Schüpbach-Viertel der Pf. und im bern. Amt Signau.

Niedermontenach, Weiler in der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bezirk.

Niedern, ein angenehmes Gelände zunächst unterhalb dem appenzell-außerrhod. Flecken Trogen, in welchem sich viele Wohnungen in Obstwiesen freundlich gruppiren. Hier befindet sich auch die Kantonsschule.

Niederried, 1) Dorf von etwa 270 Einw., mit einer Schule, in der Pf. Kallnach und dem bern. A. Aarberg.

2) — Weiler bei Mazenried in der Pfarre Bümplitz und dem A. und K. Bern.

Niederrothen, Häuser und Höfe in der Pf. Rüschegg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Niederstetten, Dorf von 400 Einw., in der Pf. Henau und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 5 St. von St. Gallen.

Niederurnen, reform. Pfarrdorf und Wahltagwen im K. Glarus, mit 1505 Seelen. Es liegt am Fuße des Rothenbergs, welcher seiner röthlichen Felsen wegen diesen Namen trägt, 1330 F. ü. M., hat seit der Linthcorrektion guten Feld-, Obst- und einigen Weinbau, eine Druckfabrik, 1 Rothfärberei und Baumwollenspinnereien, wovon eine an der Ziegelbrücke. Ein naher Rebhügel trug einst die 1386 von den Glarnern zerstörte Burg Oberwindegg. Der Ort ist sehr alt, und gehörte in der seckingischen Zeit theils den Grafen von Lenzburg, theils dem Stifte Schännis; von der östert. Kastvogtei und Gerichtsbarkeit ward die Gemeinde im 15., von den grundherrlichen Rechten des Stiftes Schännis kaufte sie sich im 16. und 17. Jahrh. frei. Ein hier befindliches, ehedem stark benutztes, geräumiges Heilbad besitzt ziemlichen Zuspruch, namentlich von den Gebildeten des Kantons. Der Niederurnerbach, der an dem Orte vorbeifließt, bedroht denselben mit mancherlei Gefahren. — Die Bewohner nähren sich zum großen Theile von Manufaktur- (1 Bauwollenspinnerei), Fabrikarbeiten und Handwerken; es gibt viele unterstützungsbedürftige Arme unter ihnen; das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 937,100 Fr.; Kirchengut (1851): 18,180 Fr.; Schulfond: 24,651 Fr.; Armengut (1853): 6175 Fr.; — Tagweneinnahmen im J. 1849: 17,807 Fr.; Ausgaben: 14,653 Fr.; Gemeindsschuld: 194,828 Fr. Der Tagwen besitzt die große Alp Schwändi, circa 154,000 □ Klafter Pflanzland und viel Wald und Waldboden. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Niederutzweil, Dorf in der Pfarre Henau von etwa 500 Einw., die Landbau treiben, Leinwand und Schnupftücher weben, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4½ St. von St. Gallen, 1592 F. ü. M.

Niederwald, 1) kleines Dorf in der Nähe seines Pfarrorts Zimmerwald auf dem Längenberg, im bern. A. Seftigen, 2667 F. ü. M.

2) — Pfarrdorf mit 123 Einw., im wallis. Bez. Goms, 3802 F. ü. M. Es liegt zur Rechten der Rhone, über die eine Brücke führt, und in welche der aus dem Bizithale hervorströmende Bizibach hier mündet. Ein schönes Gebäude ist die Pfarrkirche des Ortes, der einst viel größer gewesen, aber nach den alten Kriegen, in denen er in Asche gelegt wurde, nur theilweise wieder aufgebaut worden sein soll. — Der Weiler Richelsmatt ist hier pfarrgenössig.

Niederweil, 1) Dörfchen und Gemeinde von 241 Einw., in der Pfarre und Munizipalgem. Gachnang und dem thurg. Bezirk Frauenfeld, 2401 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 5970 Fr.

2) — Dörfchen mit einer Getreidemühle und abträglichen Gütern, in der Pf. Rikenbach und dem luzern. Amt Sursee.

3) — heißen im K. St. Gallen: a) ein kleines Pfarrdorf mit einer dem h. Eusebius geweihten freundlichen Kirche, im Bez. Goßau, 1884 F. ü. M.; b) ein Dorf in der Pf. Waldkirch, 1½ St. von St. Gallen.

4) — kleines Dorf von 160 Einw., die sich mit Landwirthschaft und Weinbau befassen, in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, 1367 F. ü. M.

5) — auch **Unterweil**, kleines Dorf mit einer Schule, einer Filialkirche und einer Ortskaplanei, auf der zürch. Grenze, 1330 (1305) F. ü. M., in der Zuger Pf. Cham. Es bildet eine eigene Civilgemeinde und hat schöne Waldungen. 1510 kaufte die Stadt Zug diesen Ort, mit allen Rechten und Gefällen, vom Kloster Kappel.

Niederweningen, großes Pfarrdorf von 806 Einw., am nördl. Fuße der Lägeren, 1564 F. ü. M., im fruchtbaren Wehnthale des zürch. Bez. Regensberg. In die Pfarrgemeinde gehören noch Dachsleren, 2 Weiler und 1 Hof. In der Nähe von Niederweningen, am Fuße des Lägerbergs und an der Grenze der Kantone Zürich und Aargau, befinden sich beträchtliche Gypslager, deren Ausbeute hier in 3 Gypsmühlen gemahlen und weit umher verführt wird; im vor. Jahrzehent rechnete man die jährliche Ausfuhr zu 64,000 Viertel. Der Ort hat eine Kirche, die ihres schönen Thurmes wegen Beachtung verdient. — Ueberreste einer römischen Wasserleitung, viele Münzen lassen hier auf eine röm. Niederlassung schließen. Gemeindegebiet: 1996 Juch., wovon fast die Hälfte Holz, ¼ Ackerland, ⅕ Wiesen, 1/28 Reben. Der Boden ist stellenweise sumpfig, im Allgemeinen aber ziemlich fruchtbar. — Landwirthschaft und einiger Handwerksbetrieb bilden die vorzüglichsten Nahrungszeige. — Eidg. Postbüreau. —

Niederwyl, 1) Dorf von 213 wohlhabenden kathol. Einw., in der Pfarre Günsberg und dem soloth. Amte Läbern. Ein 1808 verstorbener hiesiger Bauer, Gasser, vermachte in seinem Testamente 800 fl. für milde Stiftungen in seinem Heimathsorte. Schulfond: 3249 Fr.; Armenfond: 1243 Fr.

2) — Dörfchen, das mit Ohmstall eine Ortsgemeinde bildet, in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1½ St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern.

3) — große, im J. 1712 gestiftete Pfarrgemeinde im aarg. Bez. Zofingen, ½ St. von Aarburg. Sie zählt mit 23 Weilern und Höfen 2620 ref. Einw. Von den Einw. beschäftigen sich viele mit dem Landbau, manche mit Baumwollen-Manufaktur, Verfertigung von Strichwaaren, Kattunen, Barchent u. s. w., zu deren Versendung die durch dieses Kirchspiel sich ziehende Straße von Zürich nach Bern Bequemlichkeit darbietet. Unweit Niederwyl ist ein nur von Landleuten benutztes Mineralbad, dessen Bestandtheile kohlensaurer Kalk, Magnesia, Natrum, Kieselerde und salzsaures Natrum bilden. Anmuthig gruppiren sich bei demselben auf einer Anhöhe die Kirche, die Pfarrwohnung, nebst dem neuangebauten Schulhaus.

4) — Pfarrdorf mit 689 Seelen, im aarg. Bez. Bremgarten, 1 St. von seinem Amtsort, 1170 F. ü. M. Tägerig, Nesselnbach, Buschikon und Kloster Gnadenthal sind hier pfarrgenössig.

5) — besser **Unterwyl**, Weiler zwischen Oberwyl und dem Thurgi, am Wege von Baden nach Brugg, in der Pf. und dem aarg. Bez. Baden.

Niedfeld, eine Abtheilung der Gemeinde Kriens im A. und K. Luzern. Sie dehnt sich von diesem Dorfe gegen Luzern und Horb aus, und enthält auf einer höchst fruchtbaren Ebene etwa 40 zerstreute Höfe und Häuser mit schönen Gütern.

Niesenegg, viele zerstr. Häuser in der Pf. Huttweil, bern. A. Trachselwald.

Niel, siehe **Lieli**.

Nierlet, auch **Nierlet les Bois**, Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Prez und dem Saane-Bezirk, hat einen Herrensitz und 1 Kapelle. Ein Weiler gl. N. mit 75 Einw. in demselben Bezirke gehört in die Pf. Matran und Gemeinde Neyruz, und besteht aus einigen Bauernhöfen und einer Kapelle.

Nieschberg, der, ein hügel- und holzreicher, sehr bevölkerter Bezirk der außerrhod. Gemeinde Herisau. Die höchste Wohnung auf dem Nieschberg ist 3450 F. ü. M.

Niesen, der, im Volksmunde „der Nieser", ein hohes Alpgebirg zwischen dem Thale

von Frutigen und dem Niedersimmenthal im K. Bern. Es ist der nordöstlichste Vorsprung einer hohen Gebirgskette, die vom Wildstrubel auf der Grenzscheide zwischen Bern und Wallis ausgeht, und erhebt sich, spitz zulaufend, in Pyramidenform westlich vom Thunersee, über den Flußbetten der Kander und Simmen, welche seinen östlichen und nördlichen Fuß umziehen und sich nördlich von ihm vereinigen. Der Riesen hat viele Alpen und auf seiner Spitze bietet sich eine der ausgedehntesten Aussichten der bern. Gebirge dar. Fußwege führen gefahrlos von Wimmis in 6 St., Müllenen in 6½ St., und Frutigen in 5 St. auf seinen Gipfel, der 7280 F. ü. M. erhaben ist. Der Berg besitzt einen Reichthum an seltenen Alpenpflanzen; sein Fuß besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern und Gyps durchzogen; weiter oben zeigt sich Thonschiefer und bis auf den Gipfel Sandstein und Grauwacke. Den Bewohnern des Simmenthals dient er als Wetterprophet. — Der Gipfel des Hinter-Riesen (auch Bettfluh oder Frombergborn) südwestlich vom eigentlichen Riesen ist 7430 F. ü. M. Schaulustige, die den Riesen besteigen, können in den Sennhütten übernachten.

Riflement, Häusergruppe in der Pfarre Lessoc und dem freib. Bez. Greierz. In der Nähe ist ein Tuffsteinbruch.

Riggenberg, ein vormals obrigkeitlicher Lehenhof, jetzt Weiler, theils in der Pf. Grüningen, theils in der Pf. Hombrechtikon, und den zürch. Bez. Hinweil und Meilen. Der Lehenhof war Eigenthum des bei der Reformation aufgelöseten Klosters Rüti, jetzt gehört er einem Privatmann.

Niklaus, St., Pfarrdorf von 261 Einw., im wallis. Bez. Visp, am linken Ufer des Vispbachs, 3580 F. ü. M., 4½ St. südl. von Visp, 2¼ St. südlich von Stalden, in dem nach ihm benannten Nikolaithale, dessen oberster Theil auch Matterthal genannt wird, zwischen hohen, mit Gletschern belasteten Bergen, aber in angenehmer und romantischer Lage. In den Sprengel der Pf. St. Niklaus gehören die Höfe und Weiler Im Stock, Helleren, Thengen, Am Jungen, Am Sparren, Thelly, Im Bissig, Am Feld, Zenschmiden, In den Herbrig, Thummigen, Zenachern, Breitmatten, Gaasenried, Zwichel und Großberg.

Nikodey, oder **Riggidey**, Weiler mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg.

Nikolai-Thal, das, oder **Matterthal**, im wallis. Bez. Visp, eines der interessantesten Hochalpenthäler der Schweiz, steigt von Stalden, wo die Thalgabelung des Vispachthales ist, parallel mit dem Saasthale, 6 bis 7 St. lang, anfangs öde und wild, dann bei St. Nikolaus freundlicher mit Waldungen und Matten wechselnd, höher hinauf bald felsig und wild, bald idyllisch anmuthig, dem Gornergletscher entgegen, der hinter Zermatt das Thal schließt. Wie ein Riese tritt bei Täsch dem Wanderer das Matterhorn (Mont-Cervin), 13,901 F. ü. M., entgegen, das die ohnehin großartige Gebirgswelt, die den Hintergrund des Thales umsteht, weit überragt. Gewaltige, oft Gefahr und Verderben bringende Gletscher, denen die Matter-Visp, der Thalfluß, entströmt, starren gegen das Thal hinab; bleiben aber meist hoch über der Fläche, nur der ½ St. breite Gorner-Gletscher strömt bis an den Rand des obersten Thales. Den schönsten Standpunkt zur Uebersicht der großartigen Eisgebirge dieser Gegend gewinnt man auf dem Riffelberge, dessen Höhe von Zermatt in 3½ St. erreicht wird. — Ueber das Matterjoch führt ein Pfad nach dem piemontes. Tournanchethal. — Das Nikolaithal war bis vor wenigen Jahren nur von sehr wenigen Reisenden besucht worden; gleichsam erschlossen wurde es dem Publikum durch Prof. Ulrichs Beschreibung desselben (die Seitenthäler des Wallis). — Ein schlichtes, biederes, sehr kräftiges Hirtengeschlecht, von 13 bis 1400 Seelen bewohnt das Thal in den Dörfern St. Nikolaus, Herbrigen, Randach, Täsch, Zermatt und vielen zerstr. Weilern und Höfen.

Rione, Dörfchen südwestl. von Leuk, im wallis. Bez. d. N.

Risière, kl. Weiler in der Pf. Ardon und dem wallis. Bez. Conthey.

Ristelbühel, Gegend mit 4 Häusern und einem schönen Steinbruche, in der Gemeinde Trogen des K. Appenzell A.-Rh.

Ritolo, Pierre à, ein großer Granitblock, welcher sich unfern des Hafens von Genf über einer Sandsteinbank aus der Oberfläche des Sees erhebt. In seiner Mitte ist ein viereckigtes, aber nicht tiefes Loch gehöhlt. Man glaubt, daß dieser Stein in der heidnischen Vorzeit zum Opferaltar des gallischen Wassergottes, Neith, gebraucht worden sei. Nahe dabei liegt noch ein ähnlicher Block.

Riva, kl. Pfarrdorf im Val di Campo und dem tessin. Bez. Valle-Maggia, unweit des Zusammenflusses der Thalbäche von Bosco und Campo, 2965 F. ü. M.

Riva, la, ein Alpberg im Thale und wallis. Bez. Hérens, westlich Evolena gegenüber. Er bietet eine der größten und reizendsten Ansichten der großen Gletschermasse von Ferpècle und la Rolla und des Evolenathals dar. Sein Gipfel ist 7930 F. ü. M.

Rivaigl, kl. Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Robach, der, ein in den Schluchten des Weißensteins oberhalb Solothurn entstehender Bach, der die Dörfer Ober- und Langendorf durchfließt, und nahe bei Solothurn in die Aar fällt.

Rods, deutsch **Ros**, Pfarrdorf mit 811 Seelen am südlichen Abhange des Chasseral, 1 St. oberhalb Neuenstadt auf dem Tessenberg im bern. A. Neuenstadt, 2761 F. ü. M. Es

hat einen steinigen, doch ergiebigen Boden, und seine Einwohner nähren sich von Landwirthschaft und Verfertigung von Strohhüten. Im J. 1851 ward ein großer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen; es fängt jedoch wieder an sich zu erholen.

Noës, kl. Weiler in der Pf. Gradetz und dem wallis. Bez. Siders. Schöne Nußbäume beschatten dieses aus wenigen Hütten bestehende Oertchen.

Nöschiken, Dörfchen in der Pf. Niederhasle, zürch. Bez. Regensperg. Vor 1525 war das Stift zum großen Münster in Zürich Gerichtsherr in diesem Ort.

Noflen, 1) kl. Dorf, einsam in einer Niederung gelegen, die von dem großen Tannenwald, Spitalholz genannt, begrenzt wird, in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Bösingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Noiraigue, Dorf, das mit dem Weiler Rosières 241 Einw. zählt, im neuenburg. Bez. Val de Travers. Es liegt am Eingang in das Thal von Travers, am Fuße eines hohen Bergs, und am Bache gl. Namens, der aus dem Noirvaur, einer finstern Schlucht hervorstürzt, einige Mühlwerke treibt und in die Reuse fällt, 2214 F. ü. M. Die Einwohner, unter welchen viele Nagelschmiede und Kohlenbrenner, sind zu Travers eingepfarrt. Das Thalgelände besteht aus baumlosen, zum Theil sumpfigen Wiesen und einigen Ackerfeldern.

Noirmont, deutsch **Schwarzenberg**, 1) Pfarrdorf auf flachem Bergrücken mit 1544 kathol. Einw., im bern. A. Freibergen. Die Straße führt durch den meist gutgebauten Ort, der eine hübsche Kirche hat. Die Einwohner treiben neben Landbau und Viehzucht auch Uhrmacherei; starken Besuch haben die 3 jährlichen Viehmärkte. Wild und schauerlich ist die nahe tiefe Felsschlucht, la Goule, durch welche der Doubs brausend über große Steinmassen sich wälzt und schöne Stürze bildet. — Eidg. Postbüreau.

2) — **le**, Bergrücken in der Jurakette des M. Tendre, auf der Grenze zwischen Frankreich und den waadtl. Bez. Nyon, Jourthal und Aubonne, auf dem höchsten Punkte 4802 F. ü. M. Den schwarzen Fichtenwäldern, die seine langgestreckten Abhänge bekleiden, verdankt er seinen Namen. Das Thälchen von St. Cergues trennt den Noirmont von der Dôle.

Nol, Weiler in der Pf. Laufen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Die Einw. nähren sich von Schifffahrt und Fischerei; von Wichtigkeit ist der Lachsfang.

Nolla, der, ein Waldstrom, der am Fuße des hohen Piz-Beverin im bünd. Bez. Heinzenberg, in wilder Gegend entspringt. Beim Hohenbühl (Masügerberg) strömen seine Zuflüsse zusammen, und er ergießt sich unweit Thusis nach 3stündigem Laufe in den Rhein. Der Schlamm, welchen dies Wasser mit sich führt, kommt von den unterirdischen Abflüssen der Seen auf dem Heinzenberg bei Tschappina, welche ihm eine ungeheure Menge von Mergel und Schiefergeschiebe zuführen. Er scheidet das Domleschger- und Schamserthal, untergräbt die benachbarten Felder und Wiesen, und färbt den Rhein so stark, daß derselbe sogar außer Bünden zu Zeiten die dunkle Farbe behält. Schon Chronisten des 16. und 17. Jahrh. erzählen von den Verheerungen und Gefahren des „wüthenden Wässerle", und in der That ist es besonders der Nolla, der seit der Mitte des 18. Jahrh. die Thalfläche des Domleschg aus einem lachenden Garten in eine Wüste verwandelt hat.

Nollen, der, wird der Gipfel des Titlis im obwald. Thal Engelberg genannt. Der Gesichtskreis von dieser 1744 und 1786 erstiegenen Schneekuppe, ist unermeßlich.

Nollenberg, weitläufiger Hof in der Ortsgem. Schönholzersweilen, thurg. Bezirks Tobel. Bis zur Erbauung des Frauenklosters in dem benachbarten Städtchen Wyl (1608), diente das Gebäude den durch die Reformation von St. Gallen verdrängten Nonnen zum Aufenthalt.

Noncns, schöner Landsitz und Weiler mit hübscher Aussicht in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bezirk. Er bildet eine Gemeinde.

Non-Foux, Weiler oberhalb Essertines im waadtl. Bez. Echallens, 2 St. nördlich von diesem Flecken.

Noranco, Dorf in der Pf. Pambio, des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Getreidefelder und Weinbau.

Norantola, Nachbarschaft in der Pf. Cama, des bünd. Bez. Moesa, zur Linken der Moesa. Das anmuthige Gelände zieren die Trümmer der Burg St. Lucia.

Nord, am, im, auf, werden im Kant. Appenzell A.-Rh. verschiedene Weiler und Häusergruppen in den Gemeinden Schwellbrunn, Stein, Trogen, Rehtobel, Wald und Heiden genannt.

Noreaz, 1) kl. Dorf am Abhange des Montela, 1/2 St. von Yverdon.

2) — Dorf von 381 Seelen mit einer Kapelle in der freib. Pf. Préz, 1/2 St. von dem Seedorfer-See, 1955 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts waren Gutthäter des Klosters Altenryf.

Noreia, Weiler im Bez. der Stadt Freiburg.

Nossiken, kl. Dorf und Schulgem. mit 290 Einw., in der Pf. und dem zürch. Bezirk Uster, 1499 F. ü. M. Bis 1544 übte hier die Burg Uster Herrschaftsrechte aus.

Notiken, zerstr. Häuser in der Zuger Pf. Baar. Im Zwölferkrieg richteten die Zürcher bei ihrem Einfall hier und in der Umgegend viele Verwüstungen an.

Notkersegg, ein 1634 gestiftetes Franzis-

kanerfrauenkloster auf einer Anhöhe oberhalb St. Gallen und in der Nähe von St. Fiden, von wo man eine schöne Ueberſicht der Gegend, eines Theils des Bodenſees und des benachbarten Appenzellerlandes hat. Seit 1718 iſt dies Nonnenkloſter neu gebaut worden. Fünf Teiche, die auf der Weſtſeite liegen, werden als Badeplätze benutzt.

Rottwyl, Kirchgemeinde von 1212 Seelen, im luzern. A. Surſee. Reines Vermögen ſämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulweſen (1854): 891,230 Frank.; für Armenweſen: 762,450 Fr.; Kadaſterſchatzung aller Liegenſchaften: 1,222,320 Frank.; Unterſtützte 189 Perſ. Kirche und Pfarrwohnung liegen auf einem fruchtbaren Hügel an der Südſeite des Sempacherſees, auf welchen man bei denſelben eine herrliche Ausſicht genießt. Hier pfarrt, nebſt den Höfen und Weilern Gattweil, Eggerſchweil, Alliſchwand, Arig, Huprechtigen ꝛc., das Schloß Tannenfels mit den Höfen gleiches Namens. Von ſeinem Amtsſitz iſt Rottwyl 1¼ St. und von Luzern 3¼ St. entfernt.

Rovaggio, Pfarrdorf von 441 Seelen zwiſchen 2 Bergen im teſſin. Bez. Lugano. Carate iſt hier pfarrgenöſſig.

Rovalles (Novalla), kl. Dorf von 117 Einw., in der Pf. Fiez, waadtl. Bez. Grandſon, 1764 F. ü. M. Ein Erdſchlipf hat 1671 die Güter und Weingärten in der Nähe verwüſtet. Gemeindegebiet: 410 Juch., worunter 112 Juch. Wieſen, 94 Juch. Ackerland, 23 J. Reben.

Rovazzano, anſehnliches Pfarrdorf mit trefflichem Weingewächs, im teſſin. Bez. Mendriſio, zählt 1038 Seelen, und liegt 1½ St. von ſeinem Bezirksorte, 1091 F. ü. M., Bruſata, Caſtello di ſotto, Boscarina, Caſate, Monte-Morello ſind hier pfarrgenöſſig.

Roville, Dorf von 371 Einw., im waadtl. Bez. Aigle, 7 St. von Lauſanne. Im J. 563 ſoll dieſer Ort durch den Sturz des Berges Tauretunum, welcher den Genferſee anſchwellen machte und den Lauf der Rhone hemmte, zerſtört worden ſein. Der alte Schloßthurm ruht auf einem noch ältern Thurme. Seit der Errichtung beſſerer Waſſerleitungen ſind die durch die Nähe von Sümpfen erzeugten Fieber ſeltener geworden.

Rozon, le, ein Flüßchen, welches von der Dent de Vaulion im Jura, waadtl. Bez. Orbe, herabſtrömt, ſich bei Pompaples als Mühlbach beim Hinunterſtürzen über die Räder in zwei Gewäſſer theilt, deren eins dem Mittelmeer, das andere dem Ozean zufließt, oder beſtimmter, das eine in die Venoge, das andere in den Kanal von Entreroche ſich ergießt.

Rudri, Pont de, die höchſte Brücke des Entremontthals im walliſ. Bez. gl. Namens, auf der großen Bernhardsſtraße, und die erſte, welche vom Hoſpiz herab über die Dranſe führt. Sie iſt 6880 F. ü. M., und liegt den größten Theil des Jahres unter ungeheuern Schneemaſſen begraben. Von da bis zum Hoſpiz iſt noch eine kleine Stunde.

Rüchlen, Dörfchen in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Goßau.

Rüchteren, 1) Weiler auf einer Anhöhe in der Gemeinde Mühlethal, aarg. Pfarre und dem Bezirk Zofingen.

2) — Weiler auf der Höhe oberhalb Bolwyl, in den Pf. Höchſtetten und Wyl, bern. Amtsbez. Konolfingen.

3) — Weiler auf der Höhe hinter Würzbrunnen, Pf. Röthenbach und bern. A. Signau.

Rürensdorf, kl. Dorf auf der Anhöhe, in der Pf. Baſſersdorf und dem zürch. Bezirk Bülach, 1582 F. ü. M. (beim Schloſſe), an der Straße von Zürich nach Winterthur. In dem hieſigen herrſchaftlichen Hauſe (der Familie Heß) gehörten ehedem die Gerichte des Orts. Im 17. Jahrh. entdeckte man hier eine große Menge römiſcher Münzen aus der ſpätern Kaiſerzeit. Es beſteht hier eine Färberei und eine Bierbrauerei.

Rüſchels, der, Bergübergang zwiſchen dem freib. Jaunthal und dem Thale, in welchem das Schwarzſeebad liegt; von Jaun bis zum Bade ſind es faſt 3 St.

Rüſchinenthal, auch **Ueſchinenthal**, ein Hochthal und eine ſchöne Alp, zwiſchen den Elſigbergen, dem Lohner und Gellihorn, bei Kanderſteg in der Pfarre und dem Amt Frutigen, im K. Bern, liegt bei den Alphütten im Hintergrunde, 4925 F. ü. M. Ein Bach, der ſeine Einſamkeit belebt und einen ſchönen Sturz bildet, fluthet aus demſelben hervor. Von Kanderſteg führt ein Fußſteig über eine an einem Felſen angebrachte Leiter dahin und bietet hinten einen Uebergang in die Engſtligenalp und nach Adelboden dar.

Rüwen, ſiehe **Neuheim**.

Rufenen, die, italien. Novena, ein 7260 F. ü. M. erhabener Bergübergang, zwiſchen dem teſſin. Bedretto- und dem walliſ. Eginenthal, über welchen ein Pfad von Airolo nach Münſter oder Obergeſtelen, im Bez. Goms, in 8 St. führt. Neben der Rufenen erhebt ſich nördlich der Gerenſtock und ſüdlich der Gries. Auf ihrem öſtlichen Abhange entſteht ein Arm des Teſſin.

Rufenen, eine Pfarrgemeinde, welche 344 meiſt wohlhabende, reform. Einw. zählt, im Rheinwaldthale und dem bünd. Bez. Hinterrhein, 1 St. von Medels, 4987 F. ü. M., hat eine Pfarrkirche, deren Thurm mit Kupfer gedeckt iſt. Rufenen iſt die 2te ſchweizeriſche Poſtſtation auf der Straße von Cläfen nach Chur. Hier gedeihen Flachs und Erbſen noch ziemlich gut; auch wird etwas Gerſte gepflanzt. Unterſtützte: 4; Armenfond: 5780 Fr. Bei Ebi, einem kleinen Weiler, wird auf einer Wieſe die jährliche Landesgemeinde gehalten. Ein Bergpfad führt von hier nach Vals.

Ruglar, kathol. Dorf mit einer Kapelle im ſoloth. A. Dorneck-Thierſtein. Es liegt auf

der westlichen Höhe des Oristhals und ist nach St. Pantaleon eingepfarrt, mit welchem es 658 Seelen zählt. Dieser Ort hat guten Weinbau und einen etwas mühsamen, doch ergiebigen Feldbau Der hier bereitete Kirschengeist wird sehr geschätzt, und zwar leider auch allzusehr von den Dorfbewohnern. Noch im Andenken steht bei denselben die verheerende Windhose vom 7. Juli 1835. Armenfond: 3027 Fr.; Schulfond: 7544 Fr. In der Nähe hat man 1810 römische Gräber entdeckt, nachdem schon früher ähnliche im gl. Revier gefunden wurden.

Nuna, Val, Seitenthal des Unter-Engadin, welches sich gegenüber Guarda und dem Val Tuoi in südlicher Richtung, mit Val Sampuoir parallel nach den Gebirgen an der Grenze des Münsterthales hinaufzieht. Bei der Alphütte Nuna liegt es 6195 F. ü. M.

Nunnigen, gr. kathol. Dorf von 1000 Einw., in einem Thal gegen die basell. Grenze im soloth. A. Dorneck-Thierstein, 2016 F. ü. M. Es hat gute Gypsgruben und treffliche Wiesen, ist aber das ärmste Dorf des Kantons, da zwar die Bevölkerung, aber nicht die Dorfmarke zugenommen hat, und das Stricken, das auch jetzt noch von Männern zum Theil betrieben wird, nur sehr geringen Erlös gibt. Schulfond: 14,492 Fr.; Armenfond: 6095 Fr. Das nach diesem Dorfe sich nennende Thal nimmt seinen Anfang an der Wasserscheide zwischen Nunnigen und Bretzweil, und ist von sanften weit hinauf angebauten Bergabhängen begrenzt. Die Ortschaften Nunnigen, Oberkirch, Zullwyl und Meltingen liegen in diesem ziemlich tiefen von Ost nach West sich ziehenden Bergthale, in welchem die Früchte und Obstbäume gut gedeihen.

Nunnwyl, kl. Dorf in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf mit einem längst abgegangenen Edelsitze.

Nuolen, kl. Pfarrdorf mit 140 Seelen, nicht weit vom Zürchersee, in welchen sich hier die Aa ergießt, in der polit. Gem. Wangen, schwyz. Bez. March, 1265 F. ü. M. Die hiesige Badquelle, ein Eisenwasser (sogenanntes Stahlwasser), enthält vorzugsweise: doppelt kohlensaures Eisenoxydul, doppelt kohlensaures Natrum, doppelt kohlensauren Kalk, doppelt kohlensaure Bittererde, salzsaures Natrum, schwefelsauren Kalk und Kieselerde, und zeigt sich dienlich gegen Gicht, Lähmungen, Rheumatismen, hysterische Beschwerden, Ausschläge u. s. w. Für die Bequemlichkeit der Gäste wurde in neuerer Zeit mehr Sorge getragen als früher. Die Pfarrkirche gehört zu den ältesten Stiftungen dieser Gegend und stammt aus dem 14. Jahrh. Der Sage nach sollen schon die Römer hier einen Hafen gehabt haben; und ein Haus (das sog. Freihaus), das jetzt das ausschließliche Fischerrecht besitzt, war schon in alten Zeiten eine Freistätte.

Nußbaumen, 1) evangel. Pfarrdorf und Gemeinde von 458 Einw., mit einer Schule, in der Munizipalgem. Eschenz und dem thurg. Bez. Steckborn. Es ist mit seinen Getreidefeldern, Obst- und Weingärten fruchtbar gelegen, nach Stammheim eingepfarrt, und war ursprünglich, ehe es an Steinegg kam, eine Besitzung der Edeln von Klingenberg. Höhe ü. M. 1589 F.

2) — **Ober-** und **Unter-,** zwei wohlhabende Ortschaften in sonniger, fruchtbarer und obstreicher Gegend an der Limmat, in der Pf. Kirchdorf des aarg. Bez. Baden.

3) — zwei Weiler im K. Zürich, der eine in der Pf. und dem Bez. Bülach, der andere in der Pf. Schönenberg, Bez. Horgen.

Nußberg, kl. Dorf in der Pf. Schlatt und dem zürch. Bez. Winterthur. In seiner Nähe ist ein Tropfsteinbruch, Teufelskilchli genannt.

Nußbühl, am, kleiner, aus wenigen in schönen Wiesen zerstreuten Häusern bestehender Weiler, zum Theil in der glarn. Pf. Bilten, zum Theil in der schwyz. Pfarre Reichenburg. Nahe dabei ein unbenutztes Schwefelwasser.

Nußhof, kl. Dorf mit einer Schule nnd 197 Einw., an einem hohen, acker- und wiesenreichen Bergabhange, oberhalb Wintersingen, wo es eingepfarrt ist, im basellandsch. Bez. Sissach, 2031 F. ü. M.

Nuvilly, Pfarrdorf von 390 Einw. im freib. Broye-Bez., 1976 F. ü. M. Hier ist Combremont le grand eingepfarrt.

Nydau, siehe **Nidau.**

Nydeck, Dörfchen auf einer Anhöhe über dem Schwarzwasser, dessen Einwohner nach Wahlern pfarrgenössig sind, im bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Nydelbad, das, ein Schwefelbad auf der Anhöhe oberhalb Rüschlikon in einer westlichen Senkung, an einer mit Wald umgebenen Torffläche, im zürch. Bez. Horgen. Schwefel, Wasserstoffgas, kohlensaurer Kalk ꝛc. sind die Hauptbestandtheile der Quelle. Als Kur- und Erholungsort, mitten unter sehr anmuthigen Anlagen, wird es, der geringen Entfernung von Zürich wegen, von Einheimischen und Fremden häufig besucht. Ein Standpunkt mit ausgezeichnet schöner Aussicht findet sich im Lusthause auf der Höhe eines nahen Hügels.

Nyffel, kl. Dorf mit Schulhaus, in der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Nyffenegg, viele zerstr. Häuser in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl und dem bern. A. Trachselwald.

Nyon, ein **Bezirk** des Kantons Waadt, der gegen Süden an den Genfersee, gegen Osten an den Bez. Rolle, gegen Norden an den Jura, gegen Westen an den Kanton Genf und das französ. Ain-Departement (Pays de Ger) grenzt, vom Genfersee bis auf den Gipfel des Noirmont und der Dôlle sich hinaufzieht, die vier Kreise Begnins, Nyon, Gingins und Coppet, und 10,764 Einw. enthält. Die Hauptgewässer sind außer dem Leman: die

Dulive, welche die Grenze gegen den Bezirk Rolle, die Versoie, die den Bezirk von Frankreich trennt, die Promenthouse, Asse und der Boiron, Zuflüsse des Sees. Dieser Bezirk erzeugt einen geringern Wein als den der Côte; dagegen sind seine Felder, Wiesen und Baumgärten von gutem Ertrag; doch reicht der Getreidebedarf nicht aus. Die Reben nehmen einen Flächenraum von 1000 Juch., die Waldungen einen solchen von 11,196 Juch. ein. Viel Holz und gemästetes Vieh wird nach Genf verkauft. — In die Ersparnißkasse des Bezirks hatten 1852: 830 Einleger 403,000 Fr. deponirt.

Nyon, deutsch **Neus** (Noviodunum oder Nevisium), Kreis- und Bezirksort, kl. Stadt von 2471 Einw., liegt auf einer Anhöhe, 1246 F. ü. M. Unterhalb dieser, an der Seeküste, ist die Vorstadt la Rive, wo sich der Hafen, mit einem Landungsplatze und Kaufhause, befindet, und an der Straße nach St. Cergues dehnt sich die Vorstadt Feurorte, mit einer Erziehungsanstalt für arme Mädchen, aus. Ihre Lage an der großen Straße von Lausanne nach Genf macht sie gewerbreich. Die Gerbereien von Nyon sind berühmt, wozu das tuffhaltige Wasser der Asse und des Corseon viel beiträgt; doch haben sie in neuerer Zeit verloren; noch blüht die Fayence-Fabrik. Viel Holz im Werth von nahe an 150,000 Fr. wird ausgeführt. Das hochliegende, ehemals von einem bern. Landvogt bewohnte Schloß hat eine herrliche Aussicht; hier wohnten Joh. v. Müller, Matthisson und v. Salis bei ihrem gastfreien Freunde Bonstetten. Beim Schlosse ist ein hübsches kleines Theater. Zu Nyon sind mehrere treffliche Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, so die erste im K. Waadt gegründete Kleinkinderschule. Die Stadteinkünfte belaufen sich auf 28,000 Fr.; die des Spitals auf etwa 10—11,000 Fr. — Die Umgegend ist fruchtbar, anmuthig mit Schattengängen und Landhäusern geschmückt. Zu den Zeiten der Römer war hier der Standort einer Reitercolonie (Colonia equestris), und zwar die erste von Julius Cäsar in Helvetien aus Ueberbleibseln der zurückgekehrten helvet. Auswanderer gegründete Niederlassung, aber mit römischer Verfassung und römischen Beamten. Daß das alte Noviodunum eine bei weitem größere Ausdehnung hatte als das heutige Nyon, beweisen die vielen ausgegrabenen Alterthümer, die meistentheils nach Genf gebracht worden sind. Doch sieht man noch viele derselben, z. B. einen Pferdekopf (in den Mauern des Stadtthors), Reste einer Wasserleitung, Meilensteine — von hier aus wurden auf den röm. Heerstraßen die Meilen gezählt — Aschenkrüge im Orte selbst. In spätern Zeiten wurde diese Stadt von nordischen Völkern verwüstet, 625 hergestellt, 1399 durch eine Feuersbrunst verheert, bald wieder aufgebaut, und unter savoyischer Herrschaft zu einer der vier guten Städte des Waadtlandes erklärt. In Nyon lebte der Botaniker Gaudin als Pfarrer, und es ist der Geburtsort des Dichters de la Flechère, von Reverdil, dem Freunde Struensee's rc, des bekannten Nationalökonomen Soulier. Gasthof: Krone. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Von Nyon kann man die Döle in 4 St. ersteigen, und zwar bis St. Cergues (2½ St.) zu Wagen, Heerstraße nach les Rousses u. s. f. Nach dem Joursee führt über den Marchairu ebenfalls eine Fahrstraße in 7 Stunden.

O.

Obegg, Dörfchen, ¼ St. von Zweisimmen und dahin pfarrgenössig, im bern. A. Obersimmenthal.

Obenbühl, Häusergruppe in der Abth. Hasleberg der Pf. Meyringen, bern. Amtsbez. Oberhasle.

Oberaach, wohlgebautes Dorf mit einer Schule und 266 Einw., an der Straße von St. Gallen nach Konstanz, fruchtbaren Gütern und einem Herrschaftssitze, ehemals der bünd. Familie von Salis gehörig, in der Orts- und Munizipalgem. Amriswyl und der Pf. Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell, 1360 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 409 fl.

Ober-Aar, und **Unter-Aar**, 2 zerstr. Weiler in der Pf. Belp, am Wege von Belp nach Gerzensee, im bern. A. Seftigen, 1985 F. ü. M.

Ober-Aargletscher, der, ein zerklüftetes Eisfeld südwestl. von der Grimsel, im bern. A. Oberhasle, hart an der Grenze des wallisisch. Bez. Goms, von dem er durch das Kastlen- und Siedelhorn geschieden wird. Er dehnt sich zwischen den genannten Firsten, dem Kastlengrat, welcher nordwärts zum Finsteraarhorn aufragt, und den öden Zinkenstöcken aus, die in nordöstl. Richtung von denselben niedersteigen und ihn von dem Finster- und Vorder- oder Unteraargletscher trennen. Eine Quelle, die südlichste der Aar, entströmt ihm, und vereiniget sich, östl. vom Zinkenstock, mit der des Unteraargletschers. Die größte der in den Zinkenstöcken befindlichen, sehr schwer zugänglichen Höhlen, in denen ehemals eine reiche Ausbeute schönster Bergkrystalle gewonnen wurde, ist 120 Fuß tief, und die Aussicht von derselben furchtbar großartig. Man erreicht den Oberaargletscher vom Grimselspital durch das Aarbodenthal in 2½ St. Ein Fußpfad führt von ihm über das Kastlenhorn nach Münster im Kanton Wallis.

Ober-Aarhorn, das, hoher Bergstock auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, im Hintergrunde der von den Ober- und Finsteraargletschern ausgefüllten Thalschluchten, südwestl. von der Grimsel, 11,230 F. ü. M. Von ihm ragt in nordöstl. und östl. Richtung

eine Felsenkette über den Thierberg zu den Zinkenstöcken hinab, die ihr äußerster Vorsprung sind. Nordwestlich neben ihm steht das Finsteraarhorn.

Oberäll, zu, zerstr. Häuser in der Abth. Bußalp der Pf. Grindelwald, bern Amtsbez. Interlaken.

Oberäschli, mehrere Häuser im Schwanden-Viertel der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau.

Oberalp, die, Bergpaß und 3 Stunden langes Alpenthal, in dessen Hintergrunde der malerische Oberalpsee sich befindet, zieht sich von Andermatt bis an die Grenze des Tawetscherthales hinauf, und ist auch für Pferde im Sommer gangbar; man unterscheidet einen Sommer- und einen Winterweg. In dem Oberalpthal werden die bekannten Urselerkäse bereitet, und nebst den Kühen den Sommer über auch eine Menge Ziegen geweidet. Im Kriegsjahr 1799 wurden von den Oesterreichern und Franzosen, die sich hier bis zur gänzlichen Niederlage der Erstern herumschlugen, bei 62 Sennhütten und Heugaden in demselben niedergerissen und verbrannt.

Oberalpsee, der, ein fischreicher Bergsee auf der Oberalp im Kanton Uri, hart an der Grenze des Tawetscherthals im K. Graubünden, 6224 F. ü. M. Er befindet sich am nördlichen Fuße des Badus und am südlichen des Oberalpstocks (10,249 F. ü. M.), in einer traurigen, öden Gegend, südwärts von einigen Schneefeldern umlagert, ist 20 Minuten lang und 12 Minuten breit und enthält zwei kleine Inselchen oder Felsbrocken, welche nahe an seinem nördl. Ufer liegen und mit Moos bedeckt sind. Ihm entströmt die nördliche Reußquelle. Am östl. Ende trennt sich der Sommer- vom Winterwege über den Paß aus Ursern nach Bünden; ersterer führt über Rüäras, der andere über Chiamut nach Dissentis.

Oberannegg, gr. Weiler in der Pfarre Andwyl und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Oberau, eine Gegend mit 15 Wohngebäuden in der Pf. Grub und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Oberbach, Weiler von 8 Wohngebäuden in dem freib. Jaun-Thal und dem Bez. Greierz.

Oberbalm, Pfarrgemeinde, die in die zwei Schulbezirke Balm und Borisried getheilt ist, und 1307 Seelen zählt, im Amtsbez. und K. Bern, 1½ St. von der Hauptstadt. Es liegt an der Südseite des Gurten, auf dem erhöhten Fuße des Balmberges und im Hintergrunde des reizenden Gurtenthals. Hübsche Wohnungen im Thal wie an den wiesenreichen Berghängen zerstreut, beleben das freundliche, baumreiche Gelände dieses Orts, der von seiner alten, über das Dorf hinwegschauenden Kirche den Namen St. Sulpizi-Balm erhielt.

Oberbeichlen, Weiler in der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Oberberg, Schloß im St. Gall. Bez. Goßau, auf einer Anhöhe in der Nähe seines Bezirksorts. Wahrscheinlich von den Meyern von Oberdorf erbaut, kam es später in die Hände der Edeln von Einwyl (Andwyl), die es, mit dem Meyeramte, dem Spital in St. Gallen verkauften. 1405 hatten es die vereinigten Appenzeller und St. Galler eingenommen, und 1489 wurde es dem Abt in St. Gallen abgetreten, der es von dieser Zeit an behielt und zum Wohnsitz eines Obervogts bestimmte. 1812 wurde das Schloß von der Regierung an einen Herisauer verkauft.

Oberbergfluh, die, Alpberg auf der Grenzscheide der Kantone Bern und Freiburg, westlich von Abläntschen und nördlich von der Wandelfluh.

Oberblacken, siehe **Blacken**.

Oberblegisee, der, Bergsee auf der **Oberblegialp**, welche 3 Stäfel hat (auf dem untern 3959 F. ü. M.), und auf der 120 Stück Hornvieh und 100 Schafe gesömmert werden, rechts über dem glarn. Dorf Luchsingen, 4390 F. ü. M. Er hat ½ St. im Umfange, ist tief und nährt Goldforellen. Sein Abfluß ist der Bruckelbach.

Obербottigen, siehe **Bottigen**.

Oberbottsperg, Weiler von 12 Wohngebäuden, in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Oberbüren. Weiler oberhalb dem Städtchen Büren im bern. Amtsbez. dieses Namens. Von 1398 bis zur Reformation stand hier eine Wallfahrtskirche, in welcher ein Mariabild die milden Beiträge so reichlich anlockte, daß man Pfründen für mehrere Benefiziaten stiften konnte.

Oberbützberg, 4 Berghöfe in der Pf. Bleienbach und dem bern. A. Aarwangen.

Oberburg, 1) Pfarrdorf mit einer alten, massiven Kirche, ½ St. von Burgdorf, im bern. Amtsbez. d. Namens, gewerbreich und fruchtbar. Es wurde die Mineralquelle, Fonsbad genannt, in dasselbe geleitet, welche bei Lähmungen und Gliederschmerzen benutzt wird. In gutem Rufe standen bisher die hier verfertigten Feuerspritzen; auch ein Eisenhammer steht hier in Thätigkeit. 1764 stand dieser Ort durch das Austreten der stets gefahrdrohenden Emme, welcher er zur Linken liegt, 4 F. tief unter Wasser. Die Pfarre umfaßt eine Anzahl Weiler und viele Höfe mit 5 Schulen und 2200 Seelen. Bei Oberburg öffnet sich ein enges Seitenthal, das sich gegen Krauchthal und von da gegen Bern zieht.

2) — Weiler mit zerstr. Häusern in der Nähe von Königsfelden, in der Pf. Windisch und dem aarg. Bez. Brugg. Am Wege von hier nach Hausen sieht man den Ort, wo ehemals das Amphitheater von Vindonissa stand. Es heißt die Bärlisgrube und ist eine 300 F. lange ovalförmige Vertiefung. Die Gyps- und Mergelgruben von Oberburg werden für den Landbau der Umgegend benutzt.

Ober-Castels, auch **Sur-Casti**, ein

Schloß auf einer felsigten Erdzunge zwischen dem Valserbach und Glenner, im Lugnetzerthale und dem bünd. Bez. Glenner. Es gilt für das Stammschloß der alten bünd. Familie von Castelberg. Ueber demselben liegt das Dorf gl. N., dessen Kirche neben dem Schlosse steht, mit 162 romanisch redenden kath. Einw. Ueber den Valserbach führt eine gewölbte Brücke.

Oberdächlischweil, Weiler in der Pf. Herrliberg und dem zürch. Bez. Meilen.

Oberdorf, 1) beträchtliches wohlgebautes Dorf mit einer Kirche, welche die Pfarrkirche des Kirchspiels Waldenburg ist, einer Schule und 743 Einw., im basellandsch. Bezirke Waldenburg, 1519 F. ü. M. Seidenbandweberei, Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner, von denen sich der durch seine Flugmaschinen so bekannte Degen in Wien berühmt gemacht hat. Argen Schaden richtete die Ueberschwemmung vom 7. Juli 1830 auch in diesem Thale an. Zwischen Oberdorf und Waldenburg ist ein wohleingerichtetes Bad, dessen Quelle schon im J. 1519 gefaßt und benutzt wurde, und sich vorzüglich bei Lähmungen und Gliederschmerzen als wirksam bewährt hat. Es wird nur aus der Umgegend besucht.

2) — Dorf von 280 Einw. in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Goßau, 1¼ St. von St. Gallen.

3) — kleiner Weiler auf einer Anhöhe mit ausgedehnter Fernsicht, in der Pf. Regenstorf und dem zürch. Bez. Regensperg. Seit 1818 gehört er in polizeilicher Beziehung zu Watt; in ökonomischer aber besteht er für sich.

4) — Pfarrdorf von 585 kath. Einw. im soloth. A. Läbern. Es liegt am südl. Fuße des Weißensteins und an einem Bache, der bei Regengüssen und Schneeschmelzen wild und schäumend vom Weißenstein herabstürzt und den Ort durchtobt. Die ansehnliche Kirche mit ihrem schlanken, kupfergedeckten Thurme, steht auf einer Anhöhe, und wurde früher als Wallfahrtskirche zu U. L. F. von Andächtigen häufig besucht. Bellach, Lommiswyl und Längendorf sind hier eingepfarrt, die alle ihre besondern Schulen haben. Seit 1833 ist mit der hiesig. Pfründe das Inspektorat über das Volksschulwesen des Kantons verbunden. — Armenfond: 10,925 Fr.; Schulfond: 12,076 Fr. — Von hier windet sich eine schon 1497 angelegte Fahrstraße über gesprengte Felsen in großen Krümmungen über die Höhen des vordern Weißensteins, steigt durch schöne Waldungen nach St. Joseph beim Gänsbrunnen hinab, und verbindet einen Theil des bern. Münster- und Delsbergerthals mit Solothurn und der Schweiz. Auch führen gute und kürzere Bergpfade von Oberdorf auf den Weißenstein. Durch Anwendung des in der Schlucht am Weißenstein befindlichen Mergels, hat sich der Bodenertrag um das Doppelte vermehrt.

5) — heißen im K. Bern a) ein Weiler in der Pf. Heimiswyl, A. Burgdorf; b) ein Theil des Städtchens Huttwyl und des Pfarrdorfes Münchenbuchsee; c) ein Dörfchen mit Ziegelhütte in der Pf. Ursenbach und dem A. Wangen; d) mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl, A. Trachselwald.

Oberdorfberg, Häusergruppe im Dorfviertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Oberegg, 1) Dörfchen von 17 Wohngebäuden in der Pfarre Muhlen und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

2) — kl. Pfarrdorf in Appenzell-Inner-Rh., 2703 F. ü. M. Die Kirchgemeinde dieses Orts ist meist von außerrhod. Gebiete umgeben, liegt nahe am Rheinthal, und zählt 1202 Seelen. Sie ist nach Appenzell die größte Gemeinde, hat verschiedene politische Rechte und eine selbstständige Verwaltung ihrer Gemeindsangelegenheiten und bildet mit Hirschberg eine Rhode. Der Ort besitzt guten Wiesen-, Getreide- und Obstbau; auch verfertigt man für Fabrikanten in Heiden und Wald Stickereien und halbdicke Leinwand, die unter dem Namen Constanzette ins Ausland gehen. Auf jene Vorrechte stolz, lassen sich die Einwohner keine Eingriffe in ihre Rechte gefallen, und lieferten den helvet. Exekutionstruppen im J. 1799 ohne Glück ein Gefecht. 1817 brannte die Kirche durch Entzündung von einem Blitzstrahl ab. Bald wieder neu erbaut, zeichnet sie sich durch ein schönes Geläute aus. Von ihr hängen die Filiale zu Eschenmoos und auf der Egg ab, und eine Menge umliegender Weiler und Höfe sind hier pfarrgenössig.

3) — Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brieg.

4) — Weiler mit einer Färberei in der Ortsgem. Heldswyl, Pfarre Sulgen (Erlen), Munizipalgem. Hohentannen und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Oberegg, siehe **Fiesch**.

Obere Rügeln, 5 Häuser in der Pf Heimiswyl und dem bern. A. Burgdorf.

Obere Sage, die, ein Wirthshaus nebst einer Schneidemühle im Bowald, und an der Straße von Zofingen nach St. Urban, in der Pf. Ryken und dem aarg. Bez. Zofingen. Sie gehört der Stadtgemeinde Zofingen.

Oberey, 1) eine aus vielen zerstr. Häusern bestehende Schulgemeinde und Dörfchen in der Pf. Röthenbach, bern. A. Signau, in einem wiesenreichen Berggelände.

2) — Dörfchen von 7 Häusern in der Pf. Mühleberg und dem bern. A. Laupen.

Oberfeld, eine Bäurde mit zerstr. Häusern in der bern. Pf. und dem A. Fruttigen.

Oberflachs, Dorf, meistens von Rebbauern bewohnt, im Kirchspiel Veltheim und dem aarg. Bez. Brugg, 6/4 St. von dieser Stadt. Es zählt 512 Einw. und enthält in seinem Gemeindsumfang das Schloß Kastelen. Oberflachs und Thalheim sind wegen der Güte ihrer Weine im untern Aargau bekannt.

Obergaden, Gegend der appenz. Gem.

Wald mit 4 Häusern, unter denen auch das Waisenhaus der Gemeinde.

Obergais, zerstr. Häuser in der Nähe von Gais im Kanton Appenzell=Außerrhoden.

Oberglatt, 1) kl. wohlgebauter evang. Pfarrort und einer 1784 erbauten Pfarrkirche, in waldiger hügelreicher Gegend an der Glatt und auf der Straße von Schwarzenbach nach Goßau, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1761 F. ü. M. 788 war hier ein Hof, welcher von der nahen Glattbruck diesen Namen trug, später aber zum Unterschiede der 1/2 St. weiter unten gelegenen kleinen Kirchengemeinde, Oberglatt genannt wurde. Durch einen Vertrag von 1771 benutzen die Reformirten ausschließlich die Kirche und die Katholiken besuchen die Kapelle zu Flaweil, von welcher sie 1/4 St. entfernt sind. Hier ist pfarrgenössig das Dörfchen Grobenschwyl, der Geburtsort des im 17. Jahrh. bekannten epigrammatischen Dichters Joh. Grob.

2) — Pfarrdorf mit Kirchgemeinde von 750 Seelen im zürch. Bez. Regensperg, 1342 F. ü. M. Es liegt in wiesenreichem Gelände auf beiden Seiten der Glatt, der von hier bis Rümlang, 1/2 St. weit, ein neues Bett gegraben worden ist. Dadurch wurde dem stets wachsenden Schaden, den das umliegende Land von der Glatt litt, und dem Umsichgreifen und öftern Eintreten von Fiebern und Lungenkrankheiten, abgeholfen. Neben der schönen bedeckten, im J. 1767 wahrscheinlich von Grubenmann gebauten Brücke wurde noch eine zweite über den Fluß gebaut, die Mühle aber, welche zur Hinderung des Abflusses beitrug, abgetragen. Hofstetten ist hier eingepfarrt Ein großer Brand zerstörte am 24. Juni 1825 einen Theil von Oberglatt. Gemeindegebiet: 3/8 Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/8 Holz, 1/23 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei.

Oberhälzen, der, anmuthiger Wasserfall im zürch. Fischenthal, Bez. Hinweil. Der ihn bildende Bach stürzt sich aus Waldgrün über zwei nackte Felswände und windet sich durch Bergweiden nach der Töß hinunter.

Oberhäusern, 1) Dörfchen mit Schule in der Orts= und Munizipalgem. Romanshorn, Pf. Salmsach und dem thurg. Bez. Arbon.

2) — kl. Weiler in der Pf. Eyschol und dem wallis. Bez. Raron.

3) — Landgut und zerstr. Wohnungen in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen.

Oberhaimen, kl. Dorf in der Pf. Lingenwyl, St. Gall. Bez. Wyl. Vormals gehörte es zum Gericht Zuckenried.

Oberhalbstein, romanisch Val Sursess (Supra saxum 1258), ein Thal, ehemals Hochgericht, im bünd. Bez. Albula, welches 8 St. lang von Südosten nach Norden sich zu beiden Seiten des Oberhalbsteinerrheins, vom Fuße des Julier und Septimer bis zum Einflusse des gedachten Stroms in die Albula unweit Tiefenkasten, erstreckt. Es liegt zwischen hohen Gebirgen, hat etwa 2400 kath. romanisch=redende Einw., deren Pfarrer meistens italien. Kapuziner sind, und ist reich an wilden und lieblichen Natursceneu. Durch den sogenannten „Stein“, eine düstere Felsenschlucht mit tiefen Abgründen zur Seite, windet sich die treffliche Straße 1 St. lang von Tiefenkasten hinauf zum lieblichen mattenreichen Gelände, wo die Dörfer Conters, Schweiningen und Tinzen liegen. Weiter oben — die Straße steigt fortwährend — treten die mit großen finstern Wäldern behangenen, mit Burgruinen geschmückten Berge wieder zusammen und lassen an den meisten Stellen nur dem brausenden Landwasser und der Straße Raum. Am Fuße des Septimer, Julier und Viletta liegt in einem von Bäumen entblößten winterlichen Thalkessel 5500 F. ü M. das uralte Stalla. — Hohe Berge begleiten das Thal bis zu seiner Mündung, unter denen das Tinznerhorn und der weithin sichtbare Piz d'Err hervorragen. Seinem Charakter eines Alpenthales gemäß bietet es in seinem größern Theile der hochgewachsenen kräftigen Bevölkerung nur Wiesen= und Alpenweide; aber in den Schachten der Berge ruhen, an manchen Stellen angebaut, metallene Schätze. Etwa 12 Dörfer und 8 Weiler liegen an den Abhängen und am Fuße der Berge zerstreut.

Oberhaslen, kl. Dorf in der Pfarre Niederhaslen und dem zürch. Bez. Regensperg, 1345 F. ü. M. Das Stift zum großen Münster in Zürich hatte hier die Gerichtsbarkeit.

Oberhausen, 1) Dörfchen an der Glatt in der Pf. Kloten und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 388 Juch., wovon 10/19 Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/12 Holzboden, 1/32 Reben.

2) — kl. Dorf mit schönen Gütern, an der Straße nach Stäfa, in der Pf. Ellikon und dem zürch. Bez. Meilen.

3) — kl. hochgelegener Weiler in der Pf Sigriswyl, bern. A. Thun, 2950 F. ü. M.

Oberheimen, Dörfchen mit 12 Häusern in der Orts= und Pfarrgem. Helligkreuz, Munizipalgem. Wuppenau und dem thurg. Bez. Tobel.

Oberhirschland, Dorf in der Pfarre Uznach und dem St. Gall. Seebezirk.

Oberhof, 1) Dörfchen in der Ortsgem. Braunau, Pf. und thurg. Bez. Tobel.

2) — Dörfchen von 12 Häusern im Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Hier ist die Kirche nebst der 1711 erbauten Pfarrwohnung im höchsten Gelände des Thals, wo die Gewässer südlich nach dem Zürichsee und nördlich zur Töß fließen.

3) — Dorf im Kirchspiel Wölflißwyl, aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt am nördl. Fuße des Benkenbergs, in einem schmalen Thale, 1444 F. ü. M., und umfaßt noch eine Anzahl Höfe, als: Benken=, Pilgerhöfe u. s. f. Hier geht die jetzt wenig mehr benutzte Straße über den Benkenberg durch. Der Thalverengerung

ungeachtet, sind die Berghänge mit Reben und Ackerfeld bedeckt.

4) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen. 5) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bezirk Hinweil.

Oberhofen, 1) kl. Dorf mit einer Schule und Ackerbau und Weberei treibenden Einwohnern, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bezirks Winterthur. Der Ort liegt in einem Seitenthal an der Straße über den Ruetschberg, hat eine Schule und bildet eine Zivilgemeinde.

2) — kl. Dorf mit wohlgebauten Häusern in der Pf. Hochstetten, bern. A. Konolfingen. Es liegt in einem von angebauten und waldigen Höhen umfangenen Wiesenthale, in der Nähe der Quellen des Kiesenbachs, und hat wohlhabende Einwohner.

3) — kl. Dorf mit einer evangel. Schule und 318 Einw., an der Landstraße von Weil nach Elgg, in der Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel, 1586 F. ü. M. Seine Einwohner sind reformirt, thätig und wohlhabend durch die Baumwollenmanufakturen.

4) — Ein anderer Ort dieses Namens mit einer evangel. Schule und 686 Seelen im K. Thurgau, hat eine von Scherzingen abhängige Filialkirche und gehört in die Munizipalgem. Illighausen des Bez. Gottlieben, 1647 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 113 fl.

5) — Schloß und vormaliger Amtmannssitz nebst einem Dorf am Thunersee mit 731 Einw., in der Pf. Hilterfingen, bern. A. Thun. Es hat eine angenehme fruchtbare Lage, und zieht sich von der Anhöhe nach dem See hinab. Von der Bergseite ist es mit Reben umgeben, die sauern Wein liefern. Schon 428 soll hier eine Burg gestanden haben. Die helvet. Regierung verkaufte 1801 das Schloß, einst Eigenthum Walters v. Eschenbach, in dessen, in der Mitte befindlichen Thurme noch schauerliche Verließe zu sehen sind, für 12,000 Fr. an einen Privaten. Im Sommer 1810 ereignete sich hier ein Bergsturz.

6) — Dorf und Gemeinde in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt mit seinem rauhen, undankbaren Gemeindebanne zwischen Gansingen und Mettau.

Oberholz, 1) Dörfchen von 13 Wohngebäuden und einer Kapelle in der Pf. Eschenbach, St. Gall. Seebezirks.

2) — Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

3) heißen im K. Bern: a) ein Dörfchen in der Pf. Schüpfen; b) ein Weiler in der Pf. Radelfingen, beide im A. Arberg; c) eine Häusergruppe in der Pf. Münsingen, A. Konolfingen.

4) — heißen im K. Thurgau: 3 Weiler in den Ortsgem. Gottshaus, Brunau, Leimbach, und den Pf. Bischofszell, Affeltrangen, Sulgen.

Oberhornsee, kleiner See am Fuße des Breithorns, westsüdwestlich von der Jungfrau, im bern. A. Interlaken, 5760 F. ü. M. Ihm entströmt der Schmadribach.

Oberindal, Dorf, theils nach Lütisburg, theils nach Jonswyl pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1986 F. ü. M.

Ober-Italen, kl. Weiler in der Pfarre Bözberg, aarg. Bez. Brugg, auf schwerem, mühsam zu bearbeitenden Boden.

Oberkirch, 1) ein Hof, Kirche und kathol. Pfarrhaus auf einer kleinen Anhöhe, 1/4 St. von Frauenfeld. Die Kirche, von Karl dem Dicken dem Bischofe Lantholb von Navara am Ende des 9. Jahrh. vergabt, und später an die Abtei Reichenau gefallen, ist die Mutterkirche von Frauenfeld; und noch jetzt werden die Leichen beider Religionstheile hier beerdigt.

2) — eine Pfarrkirche und Pfarrwohnung, nebst dem Meßmerhause, auf einer kleinen Anhöhe bei Nunnigen, im solothurn. A. Dorneck-Thierstein. Hier stand einst die erste, der Sage nach hölzerne, Kirche des Landes, auch die jetzige ist alt. Bohrversuche auf Salz des Hofraths Glenk zwischen hier und Zullweil blieben selbst in einer Tiefe von 1100 Schuh fruchtlos.

3) — kl. Weiler, früher mit einer dem heil. Georg geweihten Pfarrkirche, von obstreichen Wiesen umgeben, im St. Gall. Seebezirk, 1425 F. ü. M. Von dieser Pfarre hängen die Filiale zu Bonnert und Kaltbrunn ab. Die Straße von Utznach nach Lichtensteig führt hier durch.

4) — Dorf und Pfarre im luzern. A. Sursee. Es liegt in obstreichem Gelände, an der Straße von seinem Amtsorte nach Luzern, beim Ausflusse der Suhr aus dem Sempachersee. Die ganze Gemeinde zählt 1141 Einw., wovon ein Theil nach Sursee pfarrgenössig. Die seit 1809 hier bestandene obrigkeitliche Besserungsanstalt für leichte Verbrecher, wurde 1822 aufgehoben, das Gebäude von der Gemeinde Oberkirch gekauft, und in ein Armen- und Waisenhaus verwandelt. Die hiesige Kirche ist eine sehr alte Stiftung, da sie schon 1036 ein Eigenthum der aarg. Grafen von Rore war, von welchen sie später an das Stift Münster, und 1375 an das Kloster St. Urban kam. Reines Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 665,100 Fr.; für Armenwesen: 631,600 Fr.; Kadasterschätzung der Liegenschaften: 1,024,430 Fr.; Unterstützte: 129 Personen.

Oberland, 1) heißt der am Fuß der hohen Alpen liegende Theil des Kantons Bern. Er umfaßt die Aemter Thun, Ober- und Niedersimmenthal, Saanen, Frutigen, Interlaken und Oberhasle. Im engern Sinne trägt diesen Namen das Land, welches den Thunersee hinan bis zum Gipfel des Grimsel sich erstreckt. Die tiefern Gegenden sind fruchtbar an Obst, die mittleren haben treffliche Waldungen und Weiden, die höchsten kahle Felsen, Schnee und Eis. Die Bewohner des Oberlandes sind ein kräftiger, aufgeweckter Menschenschlag, aber be-

der unverhältnißmäßigen Bevölkerung der einzig urbaren Thalgründe in demselben, auch viel ärmer als die übrigen Landleute des Kantons Bern; denn troß der Bemühungen von Privaten, Vereinen und der Regierungen, den Bewohnern durch Einführung neuer Industrien und Förderung der bestehenden als: Holzschnitzerei, Spitzenköpeln, Stickereien u. s. w., und trotz, oder vielmehr wegen der Leichtigkeit des aus dem Zuströmen der Fremden in mannigfacher Form erwachsenden Verdienstes, nimmt die Verarmung auf eine beunruhigende Weise überhand.

2) — rom. Sur Selva, heißt im K. Graubünden ein Thal, welches sich längs dem Rheine, von Chur gegen Abend, bis an den K. Uri ausdehnt, und die Bezirke Glenner und Vorderrhein, letzterer ganz, ersterer zum Theil katholisch, umfaßt. Näheres über das Topographische dieser sehr ausgedehnten Landschaft s. bei Beschreibung der Bez. Glenner und Vorderrhein, der Thäler von Mendels, Sumwix, Lugnetz, Vals, Safien u. s. w.

Oberlangenmoos, zerstr. Häuser in der Gem. Bergdietikon, aarg. Bez. Baden.

Obermatt, 1) ein Wirthshaus, nebst einigen Bauerhöfen, an der Sustenstraße, unweit dem Dorf Gadmen, im bern. A. Oberhasle.

2) — einzelne Höfe am Berge in der Pf. Richterschweil, zürch. Bez. Horgen.

3) — Graben, Weiler in schönem Gelände, zu Lauperswyl eingepfarrt, im bern. A. Signau.

Obermettlen, Dörfchen von 13 Häusern in der freib. Pf. Ueberstorf, zu welchem auch Niedermettlen mit 2 Wohngebäuden gehört, im Sensebezirk.

Obermontenach, Dorf in der freib. Pf. Tafers, mit einer der heil. Magdalena geweihten Kapelle; hat 13 Wohngebäude. Ueber demselben sind die Trümmer der alten Burg gl. N., der Ursitz einer ehemals um Freiburg hochverdienten Familie.

Obermoos, Weiler in der Pf. Rüti, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Obern, zur, Dörfchen in der Pf. Därstetten, und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

Obernau, das, 1) eine wohlangebaute Gegend in malerischen Umgebungen am nördl. Fuße des Pilatus, in der Pf. Kriens, A. und K. Luzern. Sie dehnt sich vom Dorfe Kriens zwischen dem Sonnen- und Schattenberge bis an den obern Kriensbach aus, enthält viele schöne Höfe und Bauerngüter, zusammen 65 zerstreute Wohngebäude zählend. Man entdeckt hier noch Trümmer von dem Rittersitze der Edeln gl. N., die Vasallen der Herren von Schauensee und Bürger in Luzern waren.

2) — kl. zerstreutes Dorf in malerischen Umgebungen, am westl. Fuß des Pilatus, in der Pf. Kriens und dem luzern. Stadtamt. Hier war ein Rittersitz der Edeln gl. N., die auch das Bürgerrecht in Luzern genossen.

Oberrennweg, Weiler in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Oberreute, kl. Ortschaft in der Pfarre und Rhod Oberegg, K. Appenzell J.-Rh.

Oberried, 1) heißen im Kanton Bern: a) mehrere Höfe mit einem neuen Schulhause im Thalgraben hinter Goldbach, in der Pf. Lützelflüh und dem A. Trachselwald; b) ein kleiner, auf üppigen Wiesen unter Fruchtbäumen verborgener Ort, mit stattlichen Wohnungen, in der Pf. Zweisimmen; c) ein schöner Landsitz oberhalb Belp, mit hübschen Gartenanlagen und einem hohen Springbrunen; d) ein kl. Dorf mit fruchtbaren Umgebungen, in der Pf. Köniz; e) Weiler in der Pfarre Boltigen, im Obersimmenthal, auf dem Wege von Boltigen durch die Klus nach Jaun, 3411 F. ü. M.; f) Gemeindsbezirk mit zerstreuten Häusern, auf der hintersten Thalfläche des malerischen Lenkerthals, in der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal.

2) — gewöhnlich nur **Ried**, heißen im K. Freiburg: a) ein reform. Dorf von 576 Einw., mit einer Schule, theils in der Pf. Murten, theils in der bern. Pf. Feerenbalm, im Seebezirk; b) ein Dörfchen von 125 Einw., in der Pf. Praroman und dem Saanebezirk. Ueber den brennenden Berg in der Nähe, s. Berg, brennender; c) Weiler in der Pf. Rechthalter und dem Sensebezirk.

Oberried und **Niederried**, zwei Dörfer in der Pf. Brienz und dem bern. A. Interlaken. Sie liegen auf dem rechten Ufer des Brienzersees, von Wallnuß- und andern Obstbäumen umschattet, das erstere mit 475 Einw. und einem hübschen Schulhause in vortrefflichen mit Fruchtbäumen bewachsenen Wiesen; das andere mit 194 Einw. und Schule in nicht günstiger Lage, welche die fleißigen Einwohner durch Anlegung kleiner Steinbette und Ausfüllung derselben mit Erde, nutzbarer zu machen verstehen. In beiden Ortschaften und dem benachbarten Ebligen, ist der Verkauf des Buchenlaubs zur Streu so allgemein, daß ein großer Theil des Bedarfs mehrerer Dörfer, die keine Buchenwälder haben, dadurch gedeckt wird. Die Bewohner leben meist von Alpenwirthschaft, und man zählte wenigstens in neuester Zeit ziemlich viele Wohlhabende unter ihnen.

Oberrieden, zerstreutes Pfarrdorf, mit mehrern sehr hübschen Privatgebäuden und einer der größten Uebersichten des Zürchersees, auf der Höhe zwischen Thalweil und Horgen, im zürch. Bez. Horgen, 1437 F. ü. M. Mit einigen kleinen nahen Weilern zählt es 832 Einw. Dieselben treiben Korn-, Wein- und Obstbau mit vieler Sorgfalt, deren der schwere Boden freilich auch bedarf, auch herrscht hier große Thätigkeit in verschiedenen Manufakturarbeiten, als Seidenwinden und Spulen, Weben u. s. f. Gemeindegebiet: etwa 1300 Juch., wovon $^{9}/_{13}$ Holzboden, $^{1}/_{9}$ Wiesen, $^{1}/_{12}$ Reben, $^{1}/_{21}$ Ackerland. Die Aussicht bei der 1761 durch den

appenzell. Architekten, Ulrich Grubenmann, erbauten Kirche, ist besonders bei guter Abendbeleuchtung herrlich. Eidg. Postbüreau.

Oberriet, gr. kathol. Pfarrdorf im St. Gallischen Bezirk Ober-Rheinthal, 1305 F. ü. M. Die politische Gemeinde begreift mit Montlingen und Kriesern 3909 Einw., die sich von Feldbau und Pferdezucht nähren. Sie hat in ihrem Umfange viele Sumpfgegenden und nebst Weinbau auch Obstwachs. Auf einem Vorsprunge des Kamor stehen die Ruinen der Burg Blatten. Eidg. Postbüreau.

Obersaxen (Supersaxa, Suprasaxo 766), gr. Pfarre mit 831 kathol. deutschredenden Einwohnern, in wildem, an Weiden und Vieh reichem Gelände des bünd. Bez. Glenner. Die von romanischen Ortschaften umgebene Gemeinde umfaßt eine Menge von größern und kleinern Höfen, und breitet sich auf einer Bergterrasse aus. Einstweilen verlassen stehen eine Anzahl Gruben, in denen sonst theils auf Silber, theils auf Eisen gebaut wird. — Unterstützte: 38 Personen; Armenfond: 11,900 Franken. — Längs der nördlichen Grenze des Dorfes Obersaxen erblickt man noch beträchtliche, wildumwachsene Mauerreste von 4 alten, einst sehr wehrhaften Schlössern Mooregg, Schwarzenstein, Heidenberg und Axenstein, einst Festen der Freih. v. Rhäzüns.

Oberschan, eine alte, aus etwa 180 Haupt- und Nebengebäuden bestehende Ortschaft, in der Pf. Gretschins, und dem St. Gall. Bez. Werdenberg, 2044 F. ü. M. Diese Gemeinde hat als Eigenthum zwei Alpen, Artans und Mayons, auf welchen 300 bis 350 Kühe gesömmert werden. Bis auf die Mahl- und Sägemühle verzehrte im Jenner 1821 eine Feuerbrunst diesen Ort.

Oberschönau, Dörfchen an der thurg. Grenze, nordwestlich von Dietschwyl, in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 2044 F. ü. M.

Oberschönenberg, Weiler in der Gem. Bergdietikon, und dem aarg. Bezirk Baden. Seine Einwohner sind zu Dietikon im Kanton Zürich pfarrgenössig.

Oberschönenbuch, ein Kreis der Pf. Schwyz, im Kanton gl. N., aus zerstreuten Häusern mit einer Filialkirche bestehend.

Oberschwendi, Weiler in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Obersee, der, kl. Behälter der von dem benachbarten Gletscher gl. N. abfließenden Gewässer, im Urner Erstfelderthale. Er fließt in die Reuß ab.

Obersee und **Niedersee**, der, zwei in den Glarner Alpen gl. N., auf dem Wiggis gelegene Gebirgsseen, oberhalb Näfels. Der erstere, auch Haselsee genannt, 3026 F. ü. M. gelegen, hat keinen sichtbaren Abfluß, und aus dem letztern stürzt der Rautibach über den Rautiberg (ein Theil des Wiggis) tobend und milchweiß herab, und bringt manchmal Schrecken und Zerstörung in das Dorf Näfels. Der Ausfluß des Obersees dagegen bringt unterirdisch durch den Fels, und bricht in zwei, oft auch in mehreren Strömen am Rautiberg hervor, die dem Niedersee zufließen.

Oberseealp, die, die größte Alp des Glarnerlandes, in welcher der Obersee liegt. Sie bedeckt die Nordseite des Wiggis und gibt für etwa 500 Stöße und 40 Schafe Sommerfütterung. Sie hat 4 Stafeln, unter denen der Ahornstafel durch seine romantische Lage sich auszeichnet, und gehört der Gem. Näfels, welche zum Zwecke des Herunterschaffens des Heues vom Obersee bis zum Sulzstafel eine Straße bauen ließ.

Oberseewyß, zerstr. Weiler mit hübscher Filialkapelle der obwald. Pf. Lungern. 1708 wurde das Oertchen durch Feuer, 1740 durch Wasser sehr beschädigt.

Obersomeri, s. **Someri**.

Oberstall, Weiler in der appenzell. Gem. Trogen. In den Spalten des Sandsteins zeigen sich Adern von schönen Kalkspathkrystallen.

Oberstedholz, s. **Stedholz**.

Obersteg, Bergdörfchen in der Pf. St. Stephan, und dem bern. A. N.-Simmenthal.

Oberstetten, Dorf in der Pf. Hänau, und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 5 St. von St. Gallen, 1773 F. ü. M.

Oberstraß, zerstr. Gemeinde am Fuße des Zürcherbergs, nahe der Stadt Zürich, und in das zürch. Stadtamt gehörig. Sie ist in der Predigerkirche der Stadt pfarrgenössig, hat jedoch ihr Bethaus und einen Katecheten und zählt 1183 Einw., die sich meist mit Fabrikarbeit, Taglohnarbeit und Handwerksbetrieb ernähren. Gemeindgebiet: 516 Juch., wovon fast 1/3 Holzboden, 1/3 Ackerland, etwas weniger Wiesenland, 1/6 Reben, 1/17 Kraut- und Baumgärten.

Oberstutz, Dörfchen in der Abtheilung Vorder-Rüthi, der Pf. Thurnen, und dem bern. A. Seftigen.

Obersulz, s. **Sulzthal**.

Oberthal, im, 1) ein in der Nähe von Großhöchstetten sich nördlich beugendes Thal, mit 1089 Einw. und einem Schulgebäude, in der Pf. Höchstetten und dem bern. A. Konolfingen.

2) — kl. Weiler in der Pf. Suhr und dem aarg. Bez. Aarau. In einem anmuthigen, stillen Thälchen hinter einem Hügel, bricht ein sehr guter Sandstein.

3) — **im Mühleholz**, ein Gemeindsbezirk in der Kirchgemeinde Wahlern, bern. A. Schwarzenburg. Er umfaßt mehrere zerstreute Weiler, Häusergruppen u. einzelne Wohnungen.

Obertoffen, einzelne Häuser und Höfe in der Pf. Zimmerwald, und dem bern. A. Seftigen.

Oberurnen, kathol. Dorf und Tagwen mit 691 Seelen, einer Kapelle und bedeutenden Gemeindgütern, dessen Einwohner sich meist

mit Viehzucht nähren, in der glarn. Pf. Näfels. Es befindet sich hier 1 Druckfabrik und 1 Baumwollenspinnerei. Die Gemeinde besitzt Ackerland in bedeutender Ausdehnung, (600,000 □ Klftr. Pflanzland) und die Sonnenalp. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 326,100 Fr. — Zwischen hier und Nieder-Urnen stehen Trümmer der säckingischen Vorburg. Oberhalb des Dorfes sieht man noch den Steinschutt von Felsenstürzen in den Jahren 1762 und 1764, der einen beträchtlichen Strich Waldes wegriß und überschüttete, aber eben durch den Wald an der Zerstörung des Orts verhindert wurde. Einnahme im Jahr 1849: 4473 Fr.; Ausgaben: 3240 Fr.; Gemeindeschuld: 39,965 Fr.; Kirchenfond: 17,777 Fr.; außerdem besitzt Ober-Urnen mit Näfels einen Kirchenfond von 60,000 Fr. gemeinschaftlich; Armenfond: 6051 Fr.; Schulfond: 1189 Fr.; Unterstützte: 8 Personen. Eidgen. Postbüreau.

Oberuzweil, schönes, großes Pfarrdorf mit einer neuen Kirche, dessen Einwohner sich von der Verfertigung von Baumwollentüchern, Landbau und Viehzucht nähren, an der Straße von Wyl nach St. Gallen, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 1761 F. ü. M. Zu dem Kirchenbau vergabte 1766 der damalige Pfarrer, Konrad Blum, eine beträchtliche Summe, da der Ort vorhin nach Jonschweil pfarrgenössig war; das **Waisenhaus** der Gemeinde, die einen Armenfond von etwa 58,000 Fr. besitzt, liegt in einem Bergthälchen, Bisach genannt, ½ St. entfernt. Zur politischen Gemeinde gehören nebst Bichwyl und Niederglatt 2312 Einwohner. Eidgen. Postbüreau.

Obervaz (Vazzes im 11. Jahrh.), eine große kathol. Gemeinde von 886 romanischen Einwohnern, die sich in die Abtheilungen: Lain, Muldaign, Zorten, mit den Höfen Solas und Rivaigl theilt. Arme: 188 Personen. Bei dem von schönen Wiesen und Bäumen umgebenen, auf einem Berghange zur Rechten der Albula gelegenen Dorfe, sieht man die bedeutenden Trümmer des Stammschlosses der mächtigen Freiherren von Vaz, nach deren Aussterben zuerst die Grafen von Werdenberg, und nach diesen die Bischöfe von Chur, in den Besitz der Rechte über diese Gegend kamen, von welchen letztern sich die Einwohner 1537 völlig frei kauften. Bis 1851 bildeten Obervaz und Bergün ein Hochgericht.

Oberwald, Dorf mit 249 Einw. und einer großen Kapelle, 4380 (nach Andern 4153) Fuß ü. M., nach Obergestelen pfarrgenössig, im wallis. Bez. Goms. Oberwald ist das höchste Dorf des Wallis, am Fuße der Furka, über der hier noch sehr kleinen Rhone, gelegen. Einen malerischen Kontrast bilden die dunkeln aus Lerchenholz gezimmerten Häuser mit dem reinen Grün der Matten und dem glänzenden Schnee der Gletscher. Wege führen von hier nach dem Rhonegletscher in 2½ St., über die Furka nach Andermatt in 7½ Stunden und über die Grimsel nach Guttannen in 7 Stunden.

Ober- und Unterwald, 2 Weiler in der schaffhaus. Pfarre und dem Bez. Stein.

Oberwangen, kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule an der rechten Seite der Thur, in der Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Oberweil, 1) heißen im K. Zürich: a) ein Dörfchen in der Pf. Dägerlen, Bez. Andelfingen. Zu wiederholten Malen wurden auf dem hiesigen Gebiete, auf welchem sich Trümmer römischer Gebäude zeigen, interessante Geräthschaften ausgegraben; b) kleines Dorf zwischen Brütten und Bassersdorf, und in letzterm pfarrgenössig, Bez. Bülach, 1810 F. ü. M.; c) Dörfchen in der Pf. und dem Bez. Pfäffikon.

2) — kathol. Pfarrdorf von 794 Einw. an der hier mit einer steinernen Brücke bedeckten Birsig, im basell. Bez. Arlesheim. Nebst dem Tagelöhnerverdienst in der nahen Hauptstadt, sind Acker- und Weinbau die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner. Die Kirche hat ein harmonisches Geläute. Ein sehr beträchtliches Legat zu Gründung eines Waisenfonds, das ein hiesiger Bürger J. Wehrlin im J. 1780 vermachte, wurde von dem damaligen Bischof von Basel (von Roggenbach) unrechtmäßiger Weise dem Spital in Delsberg einverleibt.

3) — kl. Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

4) — kl. Weiler von 6 Häusern, in der außerrhod. Gemeinde Speicher.

5) — heißen im K. Zug: a) eine Filialkirche mit einem Dörfchen, am Zugersee, in der Pf. Zug. Der Weg von Zug dahin, längs dem See, gewährt sehr malerische Aussichten; b) ein wohlhabender Weiler, nahe an der Straße von Steinhausen nach Maschwanden, an der zürch. Grenze, in der Pf. Cham. Der aus dem nahen Bibersee abfließende Dürrbach bewässert diesen Ort. Auf dem nahen Gütsch, beim Kreuz- und Knopflihof, hatten die Edeln von Cham ihre Burgen.

— 6) besser **Oberwyl,** zerstr. Häuser mit Schulgebäude, an einer wiesen- und waldreichen Anhöhe des Boowaldes, in der Pf. Niederweil, aarg. Bez. Zofingen.

Oberwenigen, Dorf und Gemeinde von 419 Einw. in der Pf. Schöfflistorf, auf der nordwestlichen Seite des Wehnthals, im zürch Bez. Regensperg. Dieser Ort hat fruchtbaren Boden, schönen Rebberg, gutes Ackerfeld und treffliche, mit vielen Obstbäumen besetzte Wiesen, und zwar an Gemeindegebiet 1091 Juch., wovon fast die Hälfte Holzboden, fast ⅓ Wiesen, ¼ Ackerland, $^1/_{31}$ Reben. Daß hier ein römisches Castrum gestanden habe, scheinen mancherlei aufgefundene Gegenstände, als: Legionsziegel, Teuchel 2c. zu beweisen.

Oberwintersberg, eine wohlbewohnte

Gegend mit vielen zerstreuten Häusern, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bezirk Ober-Toggenburg.

Oberwinterthur, Pfarrdorf, auf der Straße von Winterthur nach Frauenfeld, im zürch. Bez. Winterthur, 1453 F. ü. M. Die im J. 1180 gestiftete Pfarre, zu welcher Hegi, Reutlingen, Stadel, Ricketweil, Zinzikon, Grundhof, 4 Weiler und 3 Höfe gehören, zählt 2158 Einw. Gemeindegebiet: 1323 Juch., worunter mehr als 1/3 Ackerland (wenig fruchtbar, schwer), 1/3 Holz, 1/8 Wiesen, 1/14 Reben, 1/22 Pünten u. s. w. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Feldbau, Viehzucht und Weinbau. Der Ort zählt 3 Mühlen, 2 Sägen, 1 Bleiche und eine Walke, 1 Rothfärberei ꝛc., zeichnet sich durch sorgfältige Forstwissenschaft aus, und hat auch ein Spital. An der Stelle von Oberwinterthur stand das **Vitoburum** der Römer, und man findet hier noch den Grund der Mauern und die Reste einer Straße, welche eine ziemliche Strecke weit, in der Nähe von Ellikon an der Thur sich hinzieht, und nach Rheinau, sowie anderseits nach Kaiserstuhl führte, und die Römerstraße heißt. Auch werden Münzen, Bilder, Luxus- und Opfergegenstände ausgegraben, die auf der Bibliothek zu Winterthur aufbewahrt werden. Die neuesten Entdeckungen waren Gewölbe, welche man für Bäder hält, und ein Stein mit verstümmelter Inschrift, unter welchem ein Skelett, mit Waffen zur Seite, lag. Auf dem ganzen, an der Nordseite des Dorfs gelegenen Limperg und in den dortigen Rebgütern, stößt man auf alte, feste Grundmauern, die auf ein ehemaliges römisches Kastell schließen lassen. Die hiesige Kirche, gegenwärtig die älteste auf der Landschaft des Kantons Zürich, ist sehr groß, und das Schiff in das Mittelschiff und zwei Seitenschiffe abgetheilt. Außen am Thurme sieht man ein Bild des Kirchenpatrons **Arbogast** neben den Schalllöchern eingemauert. — Die niedern Gerichte dieses Orts erwarb sich die Stadt Winterthur 1598 käuflich von den Edeln Blaarer von Wartensee. Der Pfarrsprengel umfaßt 5 Schulgenossenschaften.

Oberwüstenbach, 4 Häuser in der Pf. Oberwyl und dem bern. A. N.-Simmenthal.

Oberwyl, 1) kl. Weiler in der Gem. und Pf. Zell, und dem luzern. A. Willisau.

2) — kathol. Pfarrdorf, auf einem fruchtbaren Berge, im aarg. Bez. Bremgarten. Es zählt 544 Einw., welche in geschützter Lage Acker-, Wein- und Obstbau treiben. Die auf einer Anhöhe stehende, alte hübsche Pfarrkirche besitzt ein bedeutendes Vermögen und hat ein Filial in Friedlisberg. Oberwyl ist Geburtsort des unter dem Namen des unerschrockenen Schweizers seiner Zeit in Frankreich bekannten Jakob Brändli, der sich vom Gardisten zum Generallieutenant emporschwang, und im J. 1738, 96 Jahre alt, zu Paris starb.

3) — Pfarrdorf im bern. A. Niedersimmenthal, liegt 2710 F. ü. M., zwischen Weissenburg und Boltigen, an der Straße von Thun nach Zweisimmen, von Wiesen umgeben. Sein 1405 Seelen umfassender Kirchsprengel erstreckt sich über die 5 Bäuerten: Oberwyl, Waldried, Bunschen, Hintereggen, Pfaffenried, mit 4 Schulen. In der düstern Thalgegend, in welcher dieser Ort zwischen gewaltigen Bergmassen ruht, ist der stattliche Pfarrhof bei der sehr ländlichen Kirche eine freundliche Erscheinung.

4) — **bei Büren**, Pfarrdorf von 702 Einw., mit einer guten Schule, im bern. A. Büren, 1/2 St. von seinem Amtssitze entfernt und 1607 F. ü. M. Der Sprengel der sehr einträglichen Pfründe erstreckt sich noch über die solothurn. Ortschaften Schnottwyl, wo eine von Oberwyl abhängige Filialkirche ist, Bietzwyl, Lüterschwyl, Goßliwyl und Biebern. Die größte Glocke, die ein Geschenk einer Gräfin von Neuenburg ist, hängt in einem von der Kirche getrennten hölzernen Gebäude.

5) — und **Unterwyl**, kleine Weiler, im aarg. Bez. Baden, an der Straße von Baden nach Brugg, mit fruchtbaren Aeckern.

Oberzelg, einige Häuser in der Pf. und Gem. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Obholz, Weiler mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Kloten, zürch. Bez. Bülach.

Obino, kl. Ortschaft in der Pf. Castello St. Pietro, und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Obstalden, Pfarrdorf auf dem Kerenzerberg, 2096 F. ü. M., im K. Glarus, bei dessen Kirche eine herrliche Aussicht auf den Walensee und dessen Felswände, Wasserfälle u. s. w. ist. Pfarrhaus und Schulgebäude sind neu erbaut seit dem Brande von 1834. Schöne Bergwiesen und Alpen umgeben den Ort, dessen Bewohner, bevor die neue Bergstraße erbaut worden, einen großen Theil ihrer Lebensmittel vom See hinauftragen mußten; dabei wurden die Leute jedoch sehr alt. Unter dem heutigen Geschlechte sind in Folge des Branntweintrinkens die Alten selten. — Handweberei neben Viehzucht nährt viele Einwohner. — Die Genossame Obstalden, zum Tagwen Kerenzen gehörig, besitzt die Alz Tros, etwa 21,000 □ Klafter Pflanzland, einigen Wald und Almenden; Aktiven: 14,975 Fr.; Passiven: 21,523 Fr.; Armengut: 13,183 Fr.; Unterstützte: 15 Personen; Schulfond: 13,137 Fr.

Obwalden, s. **Unterwalden**.

Ochlenberg (Achliberg 1335), Berggemeinde von 1093 Seelen, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen. Sie besteht aus vielen zerstreuten Weilern und Bauerhöfen, und die Bewohner haben zum geringern Theil noch die alte Tracht beibehalten. Der Ochlenberg-Hof, ein Weiler mit einer Schildwirthschaft und mehrern andern Häusern, ist der Versammlungsort dieser Gemeinde, und liegt in einem zwar bergigen, aber fruchtbaren und holzreichen Gelände.

Ochsen, **der**, Alpstock auf der Grenze des

Weißenburger= und Schwefelbergthals, im K. Bern, nordwestlich von Weißenburg, südwestl. von Bürglen, 6779, nach Andern 6741 F. ü. M.

Ochsenfeld, das, ein Berg zwischen dem Klön= und dem Sihlthal, im K. Schwyz, nordöstlich vom Pragel und südlich vom Fluhbrig, 5890 F. ü. M. An seinem westlichen Fuße entspringt die Sihl.

Ochsenwald, Häusergruppe im Landiswyl, Drittel der Pf. Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

Ochsenweid, kl. Ortschaft von triftenreichen Bergen umgeben, in der Rhod Hirschberg und dem K. Appenzell J.=Rh.

Ocourt, ein übelgebautes Pfarrdorf, an einem Berghange, gegen den Doubs, über den in der Nähe eine Brücke führt, mit 347 dürftigen Einwohnern, im bern. Amte Pruntrut. Seine triftenreichen Umgebungen begünstigen die Viehzucht, welche Hauptgewerbe ist. Die Kirche, bei welcher Montvoye und einige Weiler eingepfarrt sind, steht im nahen Weiler la Motte.

Oddogno, kl. Ort im Kreise Tesserete des tessin. Bez. Lugano.

Oedenholz, Weiler in der Pf. Mettau und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Oedischwend, Ober=, Weiler im Wädenschweilerberg, zur zürch. Pf. Wädenschweil und dem Bez. Horgen gehörig, 1/2 St. von seinem Pfarrort entfernt, 1856 F. ü. M.

Oedwyl, s. **Drachenried**.

Oehrli, das (Mons Auricula), ein sehr hoher, oben abgerundeter Felsenkopf, mit so steilen, nackten, zerrissenen Wänden, daß er nicht bestiegen werden kann, im appenzell. Alpstein, 6649 F. ü. M. An dem südlichen Abhange, auf bedeutender Höhe, beim sogen. hintern Oehrli, ist man ringsum von Felskolossen von sonderbaren und verschiedenartigen Formen umgeben; diese Stelle ist in mineralogischer Hinsicht wohl die merkwürdigste in den Appenzeller=Alpen; denn hier findet man in einer mergelartigen, fetten, gelbrothen Erde die kleinen niedlichen Bergkristalle, und 60 verschiedenartige Fossilien, deren Verbindung mit diesem Erdreiche schwer zu erklären ist.

Oele, Häusergruppe in der Hofgem. der Pf. Huttwyl, und dem bern. A. Trachselwald.

Oensingen, großes Pfarrdorf von 1032 kathol. Einwohnern mit einer hübschen Pfarrkirche, an der Landstraße von Solothurn nach Zürich, im solothurn. A. Balsthal, 1406 F. ü. M. Es liegt unter dem Schlosse Neu=Bechburg in einer schönen von der Dünnern bewässerten Ebene, hat üppige Wiesen, Obstpflanzungen und reichen Ackerbau, viele wohlgebaute Häuser, ein Fruchtmagazin und drei beträchtliche Jahrmärkte; die starke Durchfuhr und Handwerksbetrieb sind nebst Viehzucht und sorgfältig betriebener Landwirthschaft die vorzüglichsten Erwerbszweige. Schulfond: 15,526 Fr.; Armenfond: 13,923 Fr. Hier öffnet sich die bekannte Clus, mit ihrem nach Oensingen pfarrenden Weiler. Früher hatten die von Frohburg und Falkenstein Rechte an diesem Orte, die durch Kauf an Solothurn übergingen. Eid. Postbüreau.

Oenz, Ober= (Entz 1389), 1) Dorf von 385 Einw. mit Schule, 1444 F. ü. M., in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, an den sich daselbst kreuzenden Straßen von Bern nach Zürich und von Solothurn nach Luzern, in einer äußerst fruchtbaren Lage. Es ist reich an Quellbrunnen, und liegt an dem forellenreichen Lenzbache. Hier befinden sich Walk=, Oel= und Getreidemühlen, eine Gerberei und verschiedene Manufakturen.

2) — **Nieder=**, artiges Dorf von 435 Einw., an dem Oenzbache, in der Pf. Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, in schönem abträglichem Gelände, mit Getreide= und Oelmühle und bedeutenden Eisenwerken.

3) — die, auch der Oenzbach, entspringt in den Bergschlünden der bern. Pf. Wynigen, im A. Burgdorf, durchfließt das Kastenthal in der Pfarre Seeberg, nimmt bei Rietwyl das Schieße=Bächelchen auf, eilt nach Bollodingen, wo er sich mit dem Altachen und Staufenbache vereinigt, bei Ober= und Niederönz, Wanzwyl und Heimenhausen vorbeifließt, und bei Staadsönz, zwischen Wangen und Aarwangen, in die Aar tritt. Er setzt viele Mühlen und andere Wasserwerke in Bewegung, und ist reich an Forellen.

Oerlikon, kl. zu Schwamendingen eingepfarrtes Dorf, in dem Bez. und K. Zürich. Die Straße von Zürich nach Kloten und Eglisau führt durch den Ort, dessen Einwohner größerntheils Fabrikarbeiter, Handwerker, besonders Färber und Drucker sind. Eine Mineralquelle, die einen süßlichen Schwefel, Erdharz und salzige Theile enthält, im Sommer sehr kühl, im Winter hingegen lauig sein soll, wird hier von benachbarten Landleuten zuweilen besucht. Eidgen. Postbüreau.

Oerlingen, kl. Dorf und Schulgemeinde in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, an der Straße von seinem Amtsorte nach Schaffhausen, 1244 F. ü. M. Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon ist der kleine fischreiche Oerlingerweiher, in welchem sich auch der ächte Blutegel findet; seit 1831 wurde demselben mittelst eines Kanals Ableitung verschafft.

Oesch, Nieder= u. **Ober=**, zwei fruchtbar gelegene, ziemlich wohlhabende Dörfer in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf. 1812 wurden zu Niederösch durch Unvorsichtigkeit 23 Gebäude, unter welchen die Mahlmühle, ein Raub der Flammen. Niederösch hat seine besondere Schule und 362 Einw., während Oberösch deren nur 162 zählt.

Oeschbach, der, kl. Fluß im K. Bern, der seine Quellen am Luegberg im A. Burgdorf erhält, die sich zwischen Wynigen und Niederösch vereinigen. Unterhalb Oesch wechselt

er seinen ursprünglichen Namen Schwarzbach mit dem von Oeschbach, fließt bei Oeschberg, Koppigen und Subigen vorbei, und mündet bei Deitigen im K. Solothurn in die Aar.

Oeschberg, Weiler mit einem Gasthause, auf der aarg. Straße, $^3/_4$ St. unter Kirchberg, in der Pf. Koppigen, bern. A. Burgdorf.

Oeschenbach, oder **Oeschenbachgraben**, der, eine sehr hügelichte, vom Rohrbach durch die Gemeinden Ursenbach und Waltersweyl abgeschnittene Abtheilung des Kirchspiels Rohrbach, 2 St. von ihrem Pfarrorte, im bern. A. Aarwangen. Sie zählt 663 Seelen, hat ihr eigenes Schulhaus, und die Kirchenpolizei- und Armenverwaltung mit Rohrbach gemein.

Oeschgen, Pfarrdorf in einer trefflich angebauten Gegend des fruchtbaren Frickthals, im aarg. Bez. Laufenburg, 1027 F. ü. M., $^1/_4$ St. v. Frick. Es zählt 604 Einw., die sich vom Feldbau nähren, und einen recht ordentlichen Wein, jedenfalls den besten des Frickthals, ziehen. Ein kleines Schloß der Familie von Schönau-Wehr bezog vor 1798 mancherlei Gefälle.

Oeschinen-Thal, das, ein sich östlich in den Kandergrund, bern. A. Frutigen, öffnendes, nur im Sommer von Heerden und Hirten bewohntes Thal. Die Mitte seines Grundes wird von einem lichtgrauen, 20 Minuten langen und 10 Minuten breiten See ausgefüllt, der seine Gewässer in die Kander ergießt, und 4868 F. ü. M. liegt. Viele reizende Wasserfälle, das laute Echo, die bewaldeten niedern Abhänge der hohen Felsen, Sennhütten hier und da zerstreut, geben diesem einsamen Thälchen einen idyllischen Charakter. Bei den obern Hütten liegt es 6024 F. ü. M. Man steigt von Kandersteg in 1 St. hinan. Ein übler Pfad führt am Gwindenhorn vorüber auf die höchsten Alpen des Kienthals, und von dort über die Furgge nach Sefi-Lütschenen und Tschingel in 8 Stunden.

Oeschseite, zerstr. Höfe auf der Straße von Zweisimmen nach Saanen, auf den Saanenmösern, in der Pfarre und dem bern. A. Saanen.

Oetkingen, kathol. Dörfchen mit ansehnlicher Papiermühle, am Oeschbache, von 273 Einw., in der soloth. Pfarre und dem Amte Bucheggberg.

Oetlikon, Dörfchen in sonniger fruchtbarer Lage mit Mahlmühle und 110 Einw., in der Pfarre Würenlos, aarg. Bez. Baden, 1309 F. ü. M.

Oetlishausen, **Etlishausen**, ein vormals herrschaftliches Gut, $^3/_4$ St. nordwärts von der thurg. Hauptstadt Bischofszell. Die Lage des Schlosses ist malerisch-schön, auf einer Höhe, welche eine große Aussicht auf das Thurgau und in die nahen und entfernten Gebirge von Glarus, Appenzell und St. Gallen darbietet. Der alte feste Thurm ist in das neuere Schloßgebäude hineingebaut und bildet den Rest der alten Behausung der Herren von Ottahusen (1272), von denen die Burg an die Kastel in Büren kam, zu welcher Zeit sie von den Appenzellern in Asche gelegt wurde; später wieder aufgebaut, kam sie nach mehrfacher Handänderung an die Escher vom Berg in Zürich. Höhe ü. M. 1727 F. Nebst einer Kirche, Getreidemühle und vielen Wirthschafts- und andern Gebäuden, begreift dieses Landgut über 450 Juch. Wiesen, Aecker, Reben und Waldung, und gehört zu den schönsten Privatbesitzungen im Thurgau.

Oetschweil, evangel. Dorf, in der Pf. Ganterschweil und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 1841 F. ü. M. In seiner Nähe ist die sehenswerthe Klause, das Brudertöbeli, oder: im Sedel, genannt.

Oetweil, 1) kleines Dorf in der Pfarre Gähweil und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

2) — Pfarrdorf im zürch. Bez. Meilen, 1 St. vom Zürichsee, auf der Nordseite des Pfannenstiels, 1675 F. ü. M. Die Pfarre, welche 8 Weiler und 1 Hof umfaßt und 1158 Seelen zählt, wurde 1730 gestiftet. Gemeindegebiet: 1632 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, $^1/_4$ Wiesen, $^1/_5$ Holzboden, $^1/_{51}$ Strohried; die Bewohner beschäftigen sich meist mit dem Anbau des ziemlich fruchtbaren Bodens, und der Arbeit in zwei hier befindlichen Baumwollenspinnereien.

3) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfchen am Abhange eines Berges, an der Straße von Zürich nach Baden, auf dem rechten Limmatufer in der Pfarre Weiningen und dem Bez. und Kanton Zürich. Vor 1798 bildeten sie eine mit Weiningen vereinigte Herrschaft.

Oex, la Ville d', Weiler in der waadtl. Gemeinde Chateau d'Oex und dem Bez. Pays d'Enhaut.

Oey, auch **Oy**, 1) Bäuerte und Schulbezirk zur Rechten der Simmen, mit 2 Getreide- und eben so viel Schneidemühlen in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

2) — in der, viele zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Oeyen, Dörfchen in der Abth. Zwischenfluh der Pfarre Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Ofen, auf dem, oder **Forn**, ein sehr einsames Bergwirthshaus auf dem Ofenpaß, der von Zernetz (Unter-Engadin) ins Münsterthal führt, im bünd. Bez. Inn. Es liegt 5670 F. ü. M., in einer wilden Gebirgsgegend. Wer nach langer Wanderung hier zuspricht, kann sicher sein, ein vortreffliches Glas Wein zu erhalten, das der bekannte, baumstarke Wirth gern mit einem heitern Worte kredenzt. Hier öffnet sich links das Val Uschadura und rechts das Val Praspölg, durch welches dem

Spöl entlang, der sich durch eine tiefe Felsschlucht drängt, ein Weg in das Livignothal führt.

Ofenegg, obere und **untere**, Weiler in der Abth. Oberthal der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen, 3580 F. ü. M.

Ofenpaß, der, rom. **Forn,** führt von Zernetz im bünd. Unter-Engadin durch das Ofenthal und die Höhe von Buffalora (6780 F. ü. M.) nach dem bünd. Münsterthale. Von Zernetz bis Cierfs, dem ersten Oertchen im letztern Thale, rechnet man 6½ St., bis zum Bergwirthshause 2½ St.

Oftershausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Dippishausen, Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, 1658 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2176 Fr.

Oftringen, ein alter Ort und eine große zerstr. Gemeinde, zwischen Zofingen und Aarburg, zu welcher 30 Weiler und Höfe gehören, im aarg. Bez. Zofingen. Sie zählt 2584 Einw., welche nach Zofingen pfarren, und hat zwei Schulhäuser, von welchen eines zu Küngoldingen steht. Die großen Commerzialstraßen von Genf und Bern nach Zürich, und von Basel nach Luzern durchschneiden sich in dieser Gemeinde. Die Bewohner leben von Landwirthschaft und Manufakturarbeiten; es befinden sich hier mehrere Baumwollenfabriken und eine Messerfabrik, und zu Lauterbach ein Mineralbad. Oftringen wird bereits in einer Urkunde vom Jahr 851 erwähnt, und von hier stammt Berchthold, der Gefährte Rudolfs von Habsburg.

Ogens, Dorf von 372 Einw., in der Pf. Berchier, waadtl. Bez. Moudon, 5½ St. von Lausanne und ¾ St. von seinem Bezirksorte; 1952 F. ü. M. Gemeindegebiet: 786 Juch.

Oggenhäusern, einige Berghöfe im Kirchspiel Niederbipp und dem bern. A. Wangen.

Ognonaz, l', auch **Oyonnaz,** Bach im Kanton Waadt, der bei St. Legier entspringt, und sich zwischen Latour und Vevey, deren Gebiete er von einander trennt, in den Genfersee ergießt.

Ohmstall, Dorf in der Pf. Ettiswyl und dem luzern. A. Willisau. Es bildet mit Niederwyl eine politische Gemeinde von 416 Einw., ist 1½ St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 101,030 Fr.; für Armenwesen: 87,900 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 240,990 Franken. Unterstützte: 98 Pers.

Ohrbach, eine Anzahl einzelner Häuser in der Pf. Madiswyl und dem bern. A. Aarwangen.

Ohringen, Ober- und **Unter-,** kleine Dörfer in der Pfarre Seuzach, an der Straße von Winterthur nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Winterthur. Unter-Ohringen liegt 1333 F. ü. M.

Oiseneaux, oder **Isenau,** hochliegender Bergweiler, im Ormondsthale und waadtl. Bezirk Aigle, am Berggehänge der Cape au Moine, 3 St. nordöstlich von seinem Bezirksorte entfernt. An seinem Fuße ist der hübsche Rettausee, der 600 Schritt im Umfange hat, und dessen Ausfluß eine der Quellen des Dard bildet. Wegen der Alp Oiseneaux (auch Ezen d'eaux) entspann sich eine Fehde zwischen den Bewohnern der Ober-Ormonds und des Oeschthales im J. 1502, die durch Abgeordnete von Freiburg, Wallis und Basel wieder beigelegt wurde. — Höhe ü. M. 5538 F.

Oldenhorn, das, franz. **Becca d'Audon,** ein hoher mit Gletschern bedeckter Gebirgsstock, zwischen dem Gsteigthale des Kantons Bern, dem waadtl. Ormondsthale, und dem obern Lizernethal des Kantons Wallis, in derjenigen Alpenkette, die von der Dent de Morcles über die Diablerets, die Jungfrau, den Galenstock, Crispalt, Tödi, sich zum Galanda hinzieht. Neben seinem zerbröckelten Gipfel, welcher 9644 F. ü. M. ist, stehen die Diablerets, östlich ragt das Sanetschhorn empor. An seinem nördlichen Fuße führt ein Weg, 5290 F. ü. M., über den Pillonberg aus den Ormonds nach Gsteig und an seinem nördlichen Abhange ist die **Oldenalp,** auf welcher der Oldenbach einen schönen Sturz bildet, wie denn überhaupt eine Menge Gießbäche sich von seinen Felswänden herabstürzen.

Oleus, Weiler in der Gemeinde Denezy und dem waadtl. Bez. Moudon.

Oleyres, Dorf von 338 Einw., auf einer bewaldeten Anhöhe, 1881 F. ü. M., in der waadtl. Pf. und dem Bez. Avenches, 1 St. von dieser Stadt und 10½ St. von Lausanne. Die ehemalige Ortsherrschaft gehörte bis zur Revolution der neuenburg. Familie Brun. Einige Häuser dieses Orts stehen in den Höhlen der Steinbrüche, die einen Theil des Mauerwerks geliefert haben, aus welchem Avenches erbaut ist.

Olino, Ortschaft auf einer Anhöhe in der Gem. Chironico und dem tessin. Bez. Leventina.

Olivone, Kreisort und großes Pfarrdorf von 758 Einw., an dem Ausgange des Casacciathals, im tessin. Bez. Blegno, 2790 F. ü. M. Hier vereinigen sich mehrere Wege und Straßen; eine Brücke wölbt sich über den Brenno; in der Nähe sprudelt eine nicht benutzte Mineralquelle. Viele Familien besitzen ansehnliches, im Auslande erworbenes Vermögen. Fußwege führen von Olivone nach Zafreila im St. Peterthal in 7 St., nach Ilanz über den Greina und den Disrut in 13 St., nach Trons in 11 St., auf den Lukmanier in 4 St., nach Faido in 4½ St. und nach Hinterrhein in 9 St.

Ollières, kl. Ort am Fuße der Dent de Jaman, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Er liegt in einem anmuthigen Thälchen am Hongrinbach, und litt 1767 durch Lavinenstürze.

Ollisrüthi, ein hügelichtes, fruchtbares



Gelände, mit Bauernhöfen, in der luzern. Pf. und dem A. Willisau.

Ollon (Aullona 1014), ein großes Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht, das zugleich den Kreis gl. N. bildet, im waadtl. Bez. Aigle. Es ist nicht nur die größte, sondern auch die schönste Ortschaft des Bezirks, und eine der bedeutendsten im Kanton Waadt. Sie begreift 19 Ortschaften, die sich in die Zehnten der „Ebene" und des „Berges" theilen (Ollon Plaine und Ollon Montagne), und umfaßt 13,116 Juch. Land, und zwar 4986 J. Sommerweiden für 952 Kühe, 3192 J. Wiesen, 2168 J. Wald, 1150 J. Weiden, 763 J. Felder, 143 J. Reben, 98 J. Kastanienbaumgärten u. s. w. An einigen Stellen baut man Tabak und man fängt an immer mehr Land anzukaufen. Das Dorf Ollon liegt 1 St. von Aigle, 1893 F. ü. M., unter Obstbäumen gleichsam versteckt, und begreift fast die Hälfte sämmtlicher Einwohner, welche wie die übrigen von Viehzucht und Alpenwirthschaft leben. Es besitzt ein schönes Schulgebäude, das 60,000 Schwfr. kostete, eine Volksbibliothek. In der Kirche wird ein römischer Meilenstein aufbewahrt, welcher den Namen eines 325 verstorbenen Kaisers, Licinianus Licinius, trägt. Im J. 1636 kaufte sich Ollon um 16,000 Fr. von der Grundsteuer los, die es an die Abtei von St. Moriz früher entrichtete. In der Nähe werden viele Versteinerungen gefunden.

Olmerswyl, Weiler in der St. Gall. Pf. Helfenschwyl, und der Orts- und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Olmishausen, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon. Die Katholiken sind nach Arbon kirchgenössig.

Olmishausen, siehe **Egnach**.

Olsberg, Kloster, aarg. Domäne, ehemaliges adeliches Frauenstift, 1 St. von Rheinfelden, 1160 F. ü. M. Es wurde 1083 von einem Grafen Cadaloch gegründet. Ursprünglich war es ein Benediktinerfrauenkloster, gerieth durch Unglücksfälle nach und nach in Verfall, und wurde 1782 in ein adeliches Damenstift verwandelt. Zugleich ward die Klosterkirche zur Pfarrkirche des Dorfs Olsberg bestimmt. Nachdem von 1820 an eine Mädchenlehranstalt hier bestanden, ward dieselbe aufgehoben, und an deren Statt am 12. Januar 1846 als würdiges Denkmal Pestalozzi's hier eine landwirthschaftliche Armenschule eröffnet, welche unter Aufsicht der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft bisher in 2 Familien von 2 Hausvätern (künftig nur in 1 Familie) geleitet wurde. Es befinden sich darin im Ganzen 48 bis 50 Zöglinge, deren Erziehungskosten aus milden Beiträgen, vorzüglich durch Vermittlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft bestritten werden, und außer dem Direktor und 1 Hausvater, 4 Hülfslehrer. Das Kloster ist gut gebaut, geräumig, und zählt mit der dazu gehörigen Mühle und den Wirthschafts-, Handwerks-, und Beamtengebäuden 17 Häuser. Die Kirche enthält die Familiengrüfte vieler Dynasten des Mittelalters.

Olsberg, kl. Pfarrdorf von 248 Seelen im aarg. Bezirk Rheinfelden, in einem kleinen, an Getreide, Obst und Wein fruchtbaren Thal, 1 St. von seinem Amtssitze. Die 46 protest. Bewohner sind nach dem basellandsch. Dorfe Aristorf eingepfarrt, während die Katholiken die Kirche des ehemal. Klosters, wo auch der Pfarrer wohnt, besuchen.

Olten-Gösgen, Amt im Kanton Solothurn, grenzt östlich und südl. an die aarg. Bezirke Aarau und Zofingen, westl. an den Bez. Balsthal und nördl. an den K. Basel-land. Es begreift eine schöne fruchtbare Landschaft, in welcher Ebenen, zu Wiesen und ergiebigen Fruchtfeldern benutzt, mit bewaldeten Hügeln und kleinen Bergen angenehm wechseln. Die arbeitsamen Einwohner nähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Weinbau; ein Theil widmet sich auch mancherlei Manufakturen und Handwerken, während nicht wenige ihren Unterhalt in den Fabriken finden. — Durch die Eisenbahn (Centralbahn), welche den Bezirk auf einer Strecke von etwa 2 St. durchschneiden soll, wird der Verkehr jedenfalls in hohem Grade gesteigert werden. In 16 Pfarreien: Erlisbach, Fulenbach, Gretzenbach, Hägendorf, Ifenthal, Kappel, Kienberg, Lostorf, Niedergösgen, Obergösgen, Olten, Starrkirch, Stüßlingen, Trimbach, Walterswyl, Wangen, zählt das Amt 16,427 kathol. Einwohner. Die Armenfonds sämmtlicher Gemeinden des Amtes betrugen 1852: 223,432 Fr.; die Schulfonds: 290,616 Fr.

Olten, Städtchen und Amtsort (Eidg. Post- und Telegraphenbüreau) von 1634 Einw. an der Aar, über welche hier eine gedeckte Brücke führt, die 1244 F. ü. M. ist, in einer angenehmen fleißig angebauten, ziemlich fruchtbaren Gegend. Es hat besonders in der Vorstadt eine Anzahl recht hübscher Häuser, eine 1807 neu aufgeführte schöne Pfarrkirche mit trefflicher Orgel, ein 1646 erbautes Kapuzinerkloster, eine Lesegesellschaft und zweckmäßige Schulanstalten. Das Zusammentreffen der Straßen von Basel, Solothurn, Luzern und Aarau, an die sich in kurzer Zeit die Eisenbahn von Basel nach Luzern, welche 3/4 St. von hier mittelst eines Tunnels durch den Untern-Hauenstein geführt wird, anreihen soll, 8 starkbesuchte Jahrmärkte, die Schifffahrt und verschiedene Fabriken von Eisendraht, Halblein, Strümpfen, Cattun, geben dem Orte, der eine zum Theil sehr wohlhabende und geistigregsame Bewohnerschaft hat, nicht wenig Leben. Auch der Handwerksbetrieb, Feld- und Wiesenbau beschäftigen viele Hände. Von Olten waren Bundesrath J. Munzinger, aus einem alten dortigen Bürgergeschlechte, und der verdiente Geschichtschreiber Solothurns Il-

des. von Arr, gebürtig. Nach der Meinung einiger Alterthumsforscher (Haller und Zurlauben) soll Olten das römische Ultinum gewesen sein. Die Mauern der Stadt sind zum kleinern Theile von röm. Bauart und viele Alterthumsreste, worunter einige sehr interessante Geräthschaften, Münzen, Figuren u. s. w. bei dem Baue der neuen Kirche gefunden wurden, beweisen die alte Anlage dieses Orts. Im J. 1382 hatte es von den Bernern eine harte, obwohl vergebliche Belagerung auszuhalten; in demselben Jahrhundert erhielt die Stadt mancherlei Rechte von Oesterreich und von den Grafen von Thierstein, und kam 1426 als Pfandschaft an Solothurn. Am Bauernkriege 16[illegible]3 betheiligten sich die Oltener lebhaft und mit Opfern. Von 1780 bis 1798 versammelte sich hier die helvetische Gesellschaft. Die 1798 in den verhängnißvollen Märztagen abgebrannte Brücke ward 1805, aber nicht so kunstreich, aufgebaut. Von Olten aus ging im J. 1830 der erste Impuls zur Verfassungsänderung. — Gasthöfe: Krone, Halbmond, Thurm. — Spaziergänge: auf das nahe Säli-Schlößli, 3/4 St., zum Hauensteintunnel 3/4 St., ins Galgenhölzli 1/4 St., Bad Lostorf 1 St. u. s. w. — Armenfond: 24,672 Fr.; Spitalvermögen: 78,058 Frank.; Schulfond: 96,846 Fr. Es besteht hier eine Bezirksschule.

Olternen, 4 Häuser und Höfe im Groß-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Oltingen, 1) Dörfchen am rechten Aarufer, beim Zusammenfluß der Saane mit der Aar, in der Pfarre Radelfingen, bern. A. Aarberg. Hier sieht man das bekannte in einen schroffen Felsen gehauene Gäggelisloch.

2) — Pfarrdorf von 563 Einw., am nördl. Fuße der Schafmatt, im basellandsch. Bezirk Sissach. Es liegt in einem anmuthigen Gebirgswinkel des Jura, 1850 F. ü. M., und seine wohlhabenden Einwohner nähren sich vom Acker- und Wiesenbau und starkbetriebener Viehzucht. Die Kirche zeichnet sich durch ein vorzüglich schönes Geläute aus; eine hiesige, Schwefel und Eisen, und erdige Theile haltende Mineralquelle (beim Wirthshause zum Ochsen) wird nur von Bewohnern der Umgegend benutzt. Anweil und Wenslingen sind hier eingepfarrt. Ein vielgebrauchter Fußpfad führt in 2 Stunden über die Schafmatt nach Aarau.

Oltingen, Wyler-, Dorf von 451 Einw., in der freib. Pf. Kerzers und im bern. A. Laupen auf dem linken Ufer der Aar, wo sie die Saane empfängt. Während der römischen Periode soll hier eine Brücke über die Aar gewesen sein, auch wurden vor Jahren steinerne Särge und Münzen gefunden. Im Mittelalter stand hier ein haltbares Schloß, die Wohnung der alten Freiherren dieses Namens, denen verschiedene Dörfer gehörten.

Oltschibach, der, im bern. Haslethal, entströmt dem Oltschisee hinter der Burg, einem Berge ob dem Brienzergrat, 6320 F. ü. M., und bildet einen sehenswerthen Sturz von einer Höhe von 380 F. herab, unweit Meyringen.

Onex, Dorf in der genf. Pf. Berner mit einer Kirche, in anmuthiger Lage, 1330 F. ü. M.

Onnens, 1) Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht von 328 Land- und Weinbau treibenden Einwohnern, an einer Höhe im waadtl. Bez. Grandson, 1481 F. ü. M. Es liegt auf der Grenze gegen den Kanton Neuenburg, und hat eine um die Mitte des vorigen Jahrhunderts neu gebaute Kirche. Gemeindegebiet: 1140 Juch., wovon 39 Juch. Reben. Das höher liegende Bonvillars ist hier pfarrgenössig.

2) — deutsch **Onning**, schönes Pfarrdorf mit Landsitzen und 217 Einw., 2 St. von Freiburg, im freib. Saane-Bezirk, 2253 F. ü. M. Zur Kirchgemeinde gehören Lovens und Corjolens.

Onofrion, St., kl. Weiler mit einer Wallfahrtskapelle, in der Urner Pf. Attinghausen.

Onsernone, Val, gewöhnlich **Lusernone**, enges Thal und Kreis im tessin. Bez. Locarno. Es zieht mit enger Mündung sich zwischen waldreichen Bergen und den Thälern Centovalli und Maggia, von Südosten nach Nordwesten bis zum Canarossagebirg, welches zum Theil zu Sardinien gehört, und an dessen Fuße eine Schwefelquelle und Bäder sind. Es ist auf der nordwestlichen Seite 5 St., auf der südwestlichen 7 bis 8 St. lang, und hat Wein- und Ackerbau auf der allein bewohnten Sonnseite, und wird vom Onsernonebach durchströmt. Die Einwohner, deren das Thal fast 3000 zählt, sind gewerbsam; besonders verfertigen die Weiber viele Strohhüte, welche von den Männern in Italien verkauft werden, und wofür sie im Durchschnitt jährl. 30,000 Lire in ihr Thal ziehen. Auch wandern viele Einwohner als Schornsteinfeger ins Ausland, und kehren mit ihren Ersparnissen zurück. Die Gemeindegüter sind sehr bedeutend, und gehören alle zur einen großen Gemeinde Onsernone, die in 5 Squadre (Loco, Berzona, Mahogno, Russo, Crana,) getheilt ist, aber noch die Ortschaften Auressio, Comologno, Verpeletta umfaßt. Bekannt ist der Prozeß des Thales mit einem Pfarrer Brogini, der 120,000 Pfund kostete, obwohl sich die Streitsache nur um 3 franz. Franken handelte. Die Ortschaften des Thales hatte dieser Handel so entzweit, daß die Einwohner auf einander schossen und alle bewaffnet gingen. Ohne daß eine richterliche Sentenz jemals erfolgte, machte theils Mangel an Geld, theils die Staatsumwälzung im Jahr 1798 dem Prozesseein Ende.

Opfersey, zerstr. Berghöfe mit bedeutenden Gütern, in der Pf. Hergiswyl, im luzern. A. Willisau.

Opfershofen, Ober- und Unter-, zwei kleine Dörfer von 238 Einw., die mit mehrern Weilern eine Gemeinde in der Pf.

Sulgen und der Munizipalgem. Bürglen des thurg. Bez. Weinfelden bilden, 1343 F. ü. M.

Opferzhofen, Dorf auf dem Reyath von 186 Feldbau treibenden Einw., in der Pf. Lohn und dem schaffh. Bez. Reyath, 1748 F. ü. M. Erst 1723 erwarb sich Schaffhausen von Oesterreich die Landesherrschaft über diesen Ort. Schulfond: 1780 Fr.; Armenfond: 2300 Fr.

Opfiken, Dorf auf einem Hügel, zur Rechten der Glatt, mit 611 Einw., unweit der Straße von Zürich nach Kloten, und in der Pf. Kloten des zürch. Bez. Bülach. Wohlstand und Arbeitsamkeit vereinigten sich jederzeit bei den Einwohnern dieses Orts, so daß sie schon 1527 aus eigenen Mitteln die Herrschaftsrechte, Zehnten und Grundzinse käuflich an sich bringen konnten. Opfiken hatte einen Rittersitz, von dem keine Spuren mehr vorhanden sind. Gemeindegebiet: 802 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/5 Holzboden, 1/8 Weiden, 21 Juch. Reben. Die Bewohner der Gemeinde, die sich durch treffliche Bewirthschaftung ihrer Waldungen auszeichnet, leben fast ausschließlich vom Ertrage der Landwirthschaft. Ein alter hölzerner Thurm im Orte wird von Zeit zu Zeit wieder ausgebessert.

Oppens, kl. Dorf von 268 Einw., die sich von Landbau und Viehzucht nähren, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von letzterm Orte. Seine Bewohner sind nach Orzens pfarrgenössig. Gemeindegebiet: 780 Juch. Höhe ü. M. 1718 F.

Oppikon, Unter- und **Ober-**, 2 kl. Dörfer mit 128 Einw. und trefflichem Obstbau, in der Pf. und der Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden; bilden eine Ortsgem. und haben ihre gemeinschaftliche Schule in Ober-Oppikon. Reines Gemeindevermögen (1852): 326 Fr.

Oppligen, freundliches Dorf von 504 Seelen in der Pf. Wichtrach und dem bern. A. Konolfingen, in schönem, von der Kiesen befruchteten Wiesengelände, am Wege von Diesbach nach Thun, 4 St. von Bern. Die Kiesen treibt mehrere Mühlwerke.

Oratoire, l', eine kleine Kapelle in der Gemeinde Salvent, wallis. Bez. St. Maurice, hoch über dem steilen Abgrunde der malerisch-wilden Schlucht des Emanéebaches, zu der ein merkwürdiger Pfad hinabführt.

Orbe, Bezirk im Kanton Waadt, grenzt gegen Osten an die Bez. Echallens und Yverdon, gegen Westen an die Bez. Cossonay und Jourthal, gegen Süden an den Bez. Echallens und gegen Norden an den Bez. Grandson und die franz. Franche-Comté. Der Bezirk wird vom Talent, der Orbe und dem Nozon und vom Kanal Entreroches durchschnitten und hat mehrere wenig ausgebeutete Eisenlager, viel Tuffstein und Bergtheer; Eisenhütten sind in Vallorbes. An Reben besitzt der Bezirk: 945 Juch., an Holz: 8249 Juch. Er begreift die 4 Kreise Vallorbes, Romainmotier, Orbe und Baulmes, und zählt in 10 Pfarreien 13,203 Einw. Diese Kreise liegen an der südlichen Abdachung des Jura und sind reich an Naturschönheiten. Die Bodengattungen sind jedoch sehr verschieden.

Orbe (Urbigenum, Verbigenum, Urba, Tabernae), Kreis und Bezirksort, kl. Stadt von 1923 Seelen, auf einem Hügel, den die Orbe, über welche zwei Brücken führen, fast umströmt. Die alte, in der Tiefe liegende ward im 7. Jahrh. von Theudelind, des Königs Dietrich Schwester erbaut; die andere neue zeichnet sich durch Schönheit aus. Die Anhöhen sind mit Weinstöcken bepflanzt, die aber nicht das beste Getränk liefern. Die Stadt ist sehr alt und war unter den Römern der Hauptort eines der vier helvetischen Gaue, wofür vielerlei ausgegrabene Ueberreste römischer Gebäude, Musivböden sprechen, denen es nicht an Zierlichkeit und Kunst der Ausschmückung u. s. w. fehlt. Auch hatte sie im Mittelalter, als Hauptstadt von Kleinburgund, Bedeutsamsamkeit. Von hier wurde Königin Brunehild an ihren Todfeind König Clothar I. ausgeliefert, um noch in ihrem 80. Jahre den grausamsten Martertod zu leiden; hier gab Karl der Dicke glänzende Feste, und im J. 856 sah Urba die Enkel Karls des Großen, Ludwig, Lothar und Karl mit großem Gefolge sich versammeln, um sich über die Theilung des Reiches zu besprechen. In jenen Zeiten war das Schloß, der Sage zufolge, von Königin Bertha erbaut, von welchem nur noch große Trümmer vorhanden sind, eine starke Feste. 7 Kirchen zierten die Stadt. Jetzt ist nur noch die sehr alterthümliche, angeblich aus dem 7. Jahrhundert stammende Pfarrkirche, deren Bauart und Verzierungen beachtenswerth sind, übrig. Im burgundischen Kriege wurde Orbe sehr heimgesucht. Nach der Beendigung desselben mußte es die Herrschaft von Bern und Freiburg anerkennen, welcher es bis 1798 unterworfen geblieben. Gemeindegebiet: 2645 Juch., wovon 355 Juch. Rebland; Gemeindevermögen etwa 700,000 Franken; die Einkünfte, 22,000 Fr., reichen für die Bedürfnisse nicht hin. Es bestehen hier eine Volksbibliothek, eine Ersparnißkasse (83,300 Frank. im J. 1853), ein Gymnasium, und eine Hülfsgesellschaft für die Armen. Handel und Industrie sind unbedeutend, die Einwohner nähren sich vom Transit der Waaren und vom Feldbau. Orbe war der Geburtsort des Reformators Viret, des Kardinals du Perron, des Mineralogen Bertrand, Benjamin Carrards, und des Arztes Venel, welcher hier eine berühmt gewordene orthopädische Anstalt errichtete. Gasthöfe: Stadthaus, Hôtel de France. — Höhe ü. M. 1376 F. — Eidg. Postbüreau.

Orbe, die, kleiner Fluß im Kant. Waadt, welcher im See von Rousses im franz. Juradepartement entspringt, nach einem fünfstündigen Laufe in den Joursee sich ergießt, den

Brenetsee unterhalb diesem bildet und sich nördlich von ihm bei den Mühlen von Bonport in die Entonnoirs stürzt und verschwindet. Er erscheint 1/4 St. davon südwestlich oberhalb Vallorbes wieder (der Ort wird la Source de l'Orbe, der Orbequell genannt), fließt nach Orbe, wo er den Talent in sich aufnimmt, und bald darauf in den Neuenburgersee, dem er unter dem Namen Thièle entströmt, geht in den Bielersee über, und vereinigt endlich ihr Wasser mit dem der Aare. Den Verwüstungen, welche die Orbe von Zeit zu Zeit anrichtet, soll mittelst Correktionsarbeiten, deren Kosten 500,000 Fr. vom Staate und der betheiligten Gemeinden zu tragen sind, vorgebeugt werden.

Orbe, de l', Weiler in der Gemeinde Chenit, waadtl. Bez. Jonrthal.

Organa, Ortschaft in der Gem. Vira und dem tessin. Bez. Locarno.

Orges, Dorf von etwa 330 Einw. im waadtl. Bez. Yverdon, 1745 F. ü. M., mit einer Papiermühle, 8 St. von Lausanne und 1 St. von Yverdon. Mit La Mothe und Vugelles bildet es eine Gemeinde, deren Gebiet 1578 Juch. umfaßt.

Origlio, Dorf von 229 Seelen im tessin. Bez. Lugano, liegt am einsamen kl. See gl. Namens. Kirche und Pfarrwohnung sind zu Carnago.

Oristhal, das, kleines Thal, das sich unweit Liestal in südwestlicher Richtung nach der Solothurner Grenze hinaufzieht, im basell. Bez. Liestal. Der Orisbach, der es bewässert, bildet an verschiedenen Orten die Grenze gegen Solothurn. In dem Bauernkrieg 1653 hielten die Häupter der Unzufriedenen im Kanton Basel in der einsam stehenden Mühle dieses Thales ihre Versammlungen.

Ormalingen, Pfarrdorf von 783 Einw., zwischen Rothenfluh und Gelterkinden, in fruchtbarer Gegend des basell. Bez. Sissach, 1320 F. ü. M. Bis 1740 war die auf einer Anhöhe stehende Kirche eine Filiale von Gelterkinden, jetzt ist Hemmikon hier eingepfarrt.

Ormonds, Kreis und Thal im waadtl. Bezirk Aigle. Es zieht sich von der Grande Eau durchströmt, 4 St. lang und 3¹/4 St. breit, von der Umgegend von Aigle bis an die Grenze des K. Wallis und des bern. Saanenlandes, in welches der Paß über den Pillon führt. Man theilt das Thal in das obere (Ormonds dessus) oder l'Eglise, und in das untere (Ormonds dessous) oder Sepey. — Ersteres zählt 935, letzteres 1574 Seelen, und verschiedene Seitenthäler münden in beiden aus. — Jede der beiden Thalschaften bildet für sich eine besondere Gemeinde; Ober-Ormonds zerfällt in drei Abtheilungen (Seytee); die obere, mittlere und untere; Unter-Ormonds in 4 Seytes: Forclaz, les Voëttes, le Sepey und le Cerniat. Sepey ist hier der Hauptort. Unzählige Hütten — Vuillemin gibt deren 20,000 an — liegen in dem Thale zerstreut, denn die Ormonder ziehen wie Nomaden im Thale herum und wechseln mit den Heerden wohl 6 bis 7 Mal den Aufenthalt bei den fast ausschließlich aus Holz erbauten Sennhütten. Das Thal ist sehr den Lauinen, Wildwassern, Bergstürzen ausgesetzt, hat einen langen, kalten Winter, und viele Frühling- und Herbstnebel. Von ihren Nachbarn im Oeschthale unterscheiden sich die Bewohner nach körperlichen und geistigen Anlagen, der Oeschthaler ist schlank und hochgewachsen, mit feinern Gesichtszügen als der sonnverbrannte, breitschultrige, untersetzte Ormonder, der sich durch große Originalität der Anschauungs- und Ausdrucksweise, durch Freiheitsliebe und Gewerbthätigkeit auszeichnet. Doch hat sich hier noch viel Aberglauben, sogar aus der altrömischen Zeit erhalten, von welcher überdies in dem seltsamen Patois eine Menge Ueberreste noch vorhanden. Die Nahrung dieser Alpenhirten besteht in Käse, Molken, Kartoffeln und geräuchertem Fleische; Brod wurde, wie im Engadin, bisher nur zweimal im Jahre gebacken. Seit eine Straße von Aigle aus in dies sonst so einsame Thal führt, fangen manche Sitten und Eigenthümlichkeiten an, zu schwinden. — Von den Grafen von Greierz, den ältesten, bekannten Beherrschern des Thales, die es von dem Schlosse Aigremont aus regieren ließen, kam es an Bern (1475), das die Freiheitsliebe und die Gewohnheitsrechte der Bewohner ehrte, weshalb die Staatsumwälzung von 1798 hier auf heftigen Widerstand stieß. — Les Plans (in Ormonds dessus) liegt 3581 F. ü. M.

Orn, Nieder- und Ober-, 2 Weiler auf dem Bachtel in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Ornier-See, der, kleiner Alpensee im wallis. Orsière-Thal des Bez. Entremont, der sein Wasser aus den Gletschern gleiches Namens empfängt. An seinem Ufer steht eine der höchsten Kapellen auf den Alpen, zu welcher jährlich eine zahlreiche Kreuzfahrt geht.

Orny, Dorf von 301 Einw., mit einem alten ehedem herrschaftlichen Schlosse, dessen schon im 6. Jahrh. gedacht wird, und einer Filialkirche von La Sarraz, im waadtl. Bez. Cossonay, 1450 F. ü. M. Im Hofe des Schlosses findet man einen römischen Meilenstein, der zu Entreroches entdeckt wurde. Bis zur Kirchentrennung war hier eine Pfarre, deren Kollatur das Stift des Joursees hatte. Gemeindegebiet: 1232 Juch.

Oron, ein Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten vom K. Freiburg, gegen Norden vom Bez. Moudon, gegen Süden vom Bez. la Vaux, gegen Westen von den Bezirken Echallens und Lausanne, liegt in den Zweigen des Jorat, die sich den Freiburger Alpen nähern, und wird von der Broye und ihren Zuflüssen bewässert. Er ist in die zwei Kreise Oron und Mezières eingetheilt, enthält 6635 Seelen und

im dem an Freiburg grenzenden Theil eine Menge Dörfer und Häusergruppen, aber überhaupt keine Städte noch Flecken in sich. Die Gegend ist rauh, aber reich an Korn und Wildpret. Es finden sich Steinkohlen und Torflager und umfaßt 2780 Jucharten an Waldungen. — Eidg. Postbüreau.

Oron, la Ville, (Auronum 1014, Orum 1161), Kreis- und Bezirksort, ein Pfarrdorf von 325 Einw., an der Broye, mit Maracon eine Pfarre bildend, 4 St. nördlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 702 Juch., wovon 236 Juch. Wiesen, 253 J. Ackerland, 160 J. Holz. Die Gemeinde besitzt 160 J. Land, wovon die Hälfte gut bewirthschaftetes Gehölz. Gemeindegut: 17,000 Fr.; Pfarrgut: 26,000 Fr. — Der Ort hat ein neues Schul- und Gemeindehaus, die Kirche stammt aus dem J. 1679. Es besteht hier eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen, und ein Wohlthätigkeitsverein.

Oron, le Châtel, kl. Dorf von 162 Einw., 1/4 St. von dem vorigen, mit einem alten Schlosse, dem Stammhause der alten Freiherren dieses Namens und später Eigenthum des Hauses Gruyère, nach demselben aber des Schultheißen Joh. Steiger von Bern. Diese weitläufige auf einem Felsen gebaute Burg war bis 1798 die Wohnung eines bern. Amtmanns, wurde aber im J. 1801 mit seinen Gütern für 147,000 Fr. verkauft. Die Aussicht von derselben ist groß und schön. Gemeindegebiet: 271 Juch., wovon 64 Juch. Staats- und 32 Juch. Gemeindewaldung.

Orpund, kl. Dorf in der Pf. Gottstadt und Mett mit 446 Einw., zunächst dem vormaligen Amtshause Gottstadt an der Zihl und am Fuße des waldigen Buttenbergs, im bern A. Nidau. Das Gelände gehörte zu den ersten Vergabungen, womit der Stifter von Gottstadt das dortige Kloster beschenkte. Orpund litt 1778 bedeutenden Brandschaden.

Orselina, Pfarrdorf von 782 Seelen im tessin. Bez. Locarno. Es liegt mit seinen Rebbergen, die ein treffliches Gewächse liefern, in der Höhe, nordwestl. Locarno. Von seinen Einwohnern ziehen jährlich viele als Kaminfeger ins Ausland. Muralto, Burbaglio und Consiglio Mezzano sind hier pfarrgenössig.

Orsera, Val, 1) kl. Seitenthal des Thales von Poschiavo im bünd. Bez. Bernina, durch welches ein Fußweg (Forcola-Paß) nach dem lomb. Livigno-Thale führt. Die Paßhöhe ist 7167 F. ü. M.

2) — Alpenweiler westl. vom Val di Campo, im obern Blegnothale des K. Tessin, 4500 F. ü. M.

Orsières, Flecken mit einigen wohlgebauten Häusern im wallis. Thal und Bez. Entremont. Es liegt 2959 F. ü. M. und wird von der Dranse in zwei durch eine lange steinerne Bogenbrücke wieder verbundene Theile getrennt. Die Ebene, auf welcher dieser Ort liegt, ist eine der lieblichsten Alpengegenden. Oberhalb des Fleckens und in dessen Nähe vereinigen sich die beiden Dransen vom großen Bernhard und aus dem Ferrerthal, welches letztere auch bisweilen Orsière-Thal genannt wird. Auf einem nahen Hügel gewahrt man Trümmer des Schlosses Châtelard. Der Pfarrsprengel ist ausgedehnt und begreift Sommet la proz, Ville d'Issert, Sous la Ler, Repais, Praffueny, Comeires, und zählt mit diesen und einer Anzahl von Weilern 2305 Seelen.

Orsièrethal, siehe **Ferrerthal.**

Orsond, ein Meierhof und großes Gut nahe bei Corcelles, im waadtl. Bez. Oron.

Orsonnens, Pfarrdorf von 340 Einw., mit einer vormaligen der Familie Odet zu Freiburg ehemals gehörigen Herrschaft, im freib. Glane-Bezirk, 4 St. von Freiburg. Hier sind Chavannes, sous Orsonnens, Villarsiviriaux und Villargirond eingepfarrt.

Ort, wurden vor der helvet. Staatsumwälzung die dreizehn **Kantone** genannt, welche die alte Eidgenossenschaft bildeten, nämlich: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Appenzell.

Ortenstein, ein geräumiges, romantisch auf einem Felsen über dem Rheine gelegenes Schloß, im bünd. Domleschgerthal, das der gräfl. Familie Travers gehört und eine schöne Uebersicht über das Thal gewährt. Ursprünglich war die Herrschaft und Burg eine Besitzung der Grafen von Sargans, und hier starb der letzte Graf Werdenberg Sargans, Georg 1501. Dann kam es an die Familie Tschudi, von welcher das Volk sich im J. 1527 loskaufte und ging durch Heirath an die Travers über. Als Reformator und Staatsmann hat sich Johann Travers, der, am Ende einer glänzenden Laufbahn, als 70jähriger Greis noch Pfarrer zu Zutz wurde, einen unvergänglichen Namen erworben. Die Nachkommen des Jak. von Travers, der katholisch blieb, haben als Staatsmänner und hochgestellte Krieger, besonders in französischen Diensten sich ausgezeichnet.

Ortsbühl, Hof und Landsitz in lieblicher Lage bei Steffisberg, im bern. A. Thun.

Ortschaften, die, Bäuertbezirk mit zerstr. Häusern in der Pf. Beatenberg und dem bern. A. Interlaken.

Ortschwaben (Narsuaba 1279, auch Nortschwaben), kl. Dorf in der Pf. Meykirch, bern. A. Aarberg, an der Landstraße von Bern nach Aarberg, 1832 F. ü. M.

Ortswyl, Weiler in der Pf. Ganterswyl, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Ortweid, einige Häuser in malerischen Umgebungen, im bern. Grindelwaldthal.

Orvin, deutsch **Ilfingen,** Pfarrdorf hoch in einem Bergthale, zur Rechten der Straße von Reuchenette nach Biel, mit 659 reform. Einw., die sich durch Arbeitsamkeit und

durch verständige Oekonomie auszeichnen, im bern. A. Courtelary. Zu demselben gehören verschiedene große und schöne Bauernhöfe mit 3 Schulen, theils im Thal, theils auf dem Berge. Dieser Ort ist alt, und wird schon in einer Urkunde von 975 unter dem Namen Ulivin erwähnt. Die Bischöfe von Basel kamen durch die Grafen von Nidau in dessen Besitz und die Familie d'Orsan aus Burgund erhielt ihn als bischöfliches Lehen. In einem Zeitraume von hundert Jahren brannte Orvin dreimal ab. Seit der Feuersbrunst von 1801 ist es schöner aus seiner Asche erstanden.

Orzens, Pfarrdorf von 323 Einw., mit einem ehemals der Familie de Loys von Lausanne gehörigen Schlosse, im waadtl. Bezirk Yverdon, 6 St. nördlich von Lausanne, und 1½ St. von Yverdon, 1915 F. ü. M. Zu dem Schloß gehörte bis 1798 die Ortsherrschaft. Gemeindegebiet: 919 Juch.

Oschwand, 1) Häusergruppe von 5 Wohngebäuden und einem neuen hübschen Schulhaus, an der Bergstraße von Rietwyl nach Affoltern und Summiswald, zum Theil in der Gemeinde Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, zum Theil aber auch zur Pfarre Seeberg gehörend.

2) — mehrere größere und kleinere Bauernhöfe, in der Pf. Oberburg und dem bern. A. Burgdorf, in dessen Nähe vormals eine Hochwache gestanden.

Osco, Pfarrdorf von 452 Seelen, liegt in hoher Alpengegend, 3651 F. ü. M., nordöstlich von Faido, mit sehr rauhem Klima, im tessin. Bez. Leventina. Die Einwohner gehen des Winters als Viehwärter oder Milchverkäufer nach Italien. Etwa ¾ St. höher im Gebirge ruht ein steiler **Bergsee**, vom Umfange einer Stunde. Vipera und Freggio sind nach Osco eingepfarrt.

Osogna, gewöhnlich **Usogna**, Kreis- und Hauptort, gr. Pfarrdorf von 262 Seelen, mit einigen hübschen Gebäuden geschmückt, im tessin. Bez. Riviera. Die Durchfuhr nährt den größten Theil der Einwohner: auch wird noch Wein und Getreide gebaut. Bis 1798 wohnte hier der eidgenössische Landvogt der Riviera. Eine schöne Brücke führt hier über ein Flüßchen, das aus einem an das bünd. Calanca-Thal stoßende Thale herabkommt. Eidg. Postbüreau.

Ossasco, Dörfchen im Bedrettothal und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt auf einem hohen Gebirgsabhange, und ist den Lauinen ausgesetzt. Durch eine solche wurde dieser Ort im J. 1749 am 7. Februar, um Mitternacht von einer Schneelauine dergestalt eingewickelt, daß er unter einem Gebirge von Schnee wie begraben war. Die Einwohner lagen drei Tage lang unter dem Schnee, bis ihnen aus der Nachbarschaft Hülfe kam. Dreizehn derselben waren erstickt. Eine Familie von 6 Personen erhielt sich 9 Tage lang unter dem Schnee und wurde ganz wohlbehalten hervorgegraben.

Ossingen, gr. Pfarrdorf mit vielen begüterten Einwohnern, zur Rechten der Thur, im zürch. Bez. Andelfingen, 1286 F. ü. M. Es hat zwar eine Kirche, seine Todten werden aber auf dem Gottesacker zu Hausen beerdigt, wo auch die Pfarrwohnung ist. Mit 3 Weilern und 5 Höfen zählt die Gemeinde 1198 Seelen. Gemeindegebiet: 3544 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, ¼ Holzboden, 1/7 Wiesen, 1/11 Reben. Die Einwohner leben meist vom Ertrage der Landwirthschaft und des Weinbaues.

Ostarietta, Weiler mit Mahl- und Schneidemühle in der Nähe von Origlio, im tessin. Bez. Lugano.

Ostende, schönes Landhaus in schöner Lage, 1 St. nordwestlich von Grandcour am Neuenburgersee, im waadtl. Bez. Yverdon.

Ostengo, auch **Rostengo**, Dörfchen mit guten Alpen, im Bedrettothal und tessin. Bez. Leventina.

Osterbach, der, ein Bach, welcher am Fähnerberg entspringt, Schwarzenegg von Brüllisau scheidet, und sich mit dem Brüllbach in Appenzell-Innerrhoden vereinigt.

Osterfingen, Pfarrdorf im schaffh. Bez. Oberklettgau, 1395 F. ü. M. Es liegt in einem engen Thale, ½ St. hinter Wilchingen, und zählt 622 Einw., die sich vorzüglich vom Weinbau nähren, auch in den nahen Erzgruben arbeiten. Schulfond (1852): 17,455 Fr.; Armenfond: 8373 Fr.; Unterstützte: 10. In der Nähe dieses Orts, gegen Wilchingen, ist ein wohleingerichtetes Alaun- und Schwefelführendes **Heilbad**, dessen sich die Umwohner in Gliederkrankheiten bedienen. Erst 1577 kam Osterfingen durch Kauf an Schaffhausen.

Ostergau, kl. Ort in der luzern. Pfarre und dem A. Willisau, in welchem das Spital in Luzern twingherrliche Rechte besaß.

Osterhalden, Dörfchen zunächst der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgem. Horgenbach, Pf. Kurzdorf, Munizipalgem. und thurg. Bez. Frauenfeld, 1223 F. ü. M.

Ostermanigen, Dörfchen in der Pfarre Radelfingen und dem bern. A. Aarberg, 1825 F. ü. M. Es hat einen fruchtbaren Boden und bemittelte Einwohner.

Ostermundigen, auch **Ostermanigen**, Dorf von etwa 530 Einw., nebst einem schönen Landsitz in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern, 2200 F. ü. M. Nahe dabei ist ein großer seines Echos wegen bekannter Steinbruch.

Otelfingen, Pfarrdorf, das mit Boppelsen (334 Einw.) 908 Seelen zählt, am südl. Fuße der Lägern, im zürch. Bez. Regensperg, 1376 F. ü. M. Das Kirchspiel begreift noch die aarg. reform. Angehörigen von Würenlos, Hüttikon und Ober-Oetweil. Der Geistliche muß den Gottesdienst abwechselnd zu Otelfingen und Würenlos verrichten. Da hier bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer zum

Vorschein kommen, so ist es wahrscheinlich, daß die Römerstraße von Vindonissa nach Vitodurum hier durch geführt haben mag. Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Gemeindegebiet: 1519½ Juch., wovon ⅜ Ackerland, ⅕ Wiesen, ⅐ Holz, etwas weniger Gemeindeland; 1/14 Privatwaldung, 1/24 Reben. Feld- und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Es bestehen hier mehrere Getreide-, Gyps- und Sägemühlen, 1 mechan. Werkstätte. — Merkwürdig ist über der Mitte der Lägern das Eisloch, eine Anzahl von Gängen zwischen einer Masse von der Lägern heruntergestürzter Felsen, das seinen Namen von der großen Kälte hat, die darin herrscht, und in welchem der Schnee auch im Juli nicht schmilzt.

Othmarsingen, Kreisort, gr. und wohlgebautes Dorf von 1134 Einw., ½ St. von Lenzburg, an der Bünz und an der Straße von Aarau nach Zürich, 1244 F. ü. M. Der oberhalb der Straße gelegene Theil ist nach Lenzburg, der unterhalb derselben liegende nach Ammerswyl eingepfarrt. Die Weiler Wylhalden und Leimgruben gehören zu dieser Gemeinde, in welcher Tabak- und Baumwollenfabriken bestehen. — Eidg. Postbüreau.

Ottelübad, besser **Ottenleue,** das, eine Schwefelquelle mit einigen Sennhütten, am obern Scheidewald im Thal der kalten Sense, der Gemeinde Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg. Nördlich darüber ragt die Pfeife auf, nordwestlich ist die Halstattegg.

Ottenbach, gr. Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht an der Reuß, über welche man hier auf einer großen Fähre setzt, im zürch. Bez. Affoltern. Mit Ober- und Unter-Lunnern, Touffen, Wolsen, Bikweil und 1 Hof zählt es 1169 Einw. Es erlitt Feuersbrünste in den Jahren 1753, 1789 und 1790. Der Boden ist leicht und im Allgemeinen fruchtbar. Gemeidegebiet: 2114 Juch., wovon 4/11 Ackerland, 3/11 Wiesen, ⅐ Holzboden, ⅑ Weiden, 1/40 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feldbau, Viehzucht, Seidenweben u. s. w. Wie sehr der Ort durch die Auswanderung an Einwohnerzahl verloren, beweist der Umstand, daß noch im Jahr 1836 dieselbe 1959 Seelen betrug! Als Ursache dieser Erscheinung wird eben die frühere Uebervölkerung und die Einführung der das Handgespinnst unterdrückenden Spinnmaschinen angeführt. — Die hiesige Pfarrei wurde im J. 1273 gestiftet.

Ottenberg, auch **Ottoberg,** 1) Dorf von 519 Seelen bei Weinfelden und Altenklingen, der Pf. und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 3626 fl. Dieser Ort, der ein kleines Landschloß hat, führt seinen Namen von dem Ottenberg, an welchen er sich lehnt, und der zur Rechten der Thur von Berg nach Märstetten sich erstreckt. Seine Abhänge, an seinem bewaldeten Scheitel mit Reben bepflanzt, liefern den gepriesenen Ottenberger Wein, und lohnen durch reichlichen Ertrag. Die Fernsicht von seiner Höhe über den Bodensee, das Thurthal, und in die Hochgebirge Vorarlbergs, Tyrols und der Schweiz ist sehr anmuthig.

2) — **Mittler-** und **Hinter-,** zwei Weiler auf derselben Berghöhe, der eine in der Ortsgemeinde Weinfelden, der andere in der Ortsgemeinde Weereswylen. Die Ottenberger gelten als gute und frohe Sänger.

Ottenhausen, Dorf in der Kirchgemeinde und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt an der linken Seite des Pfäffikersees, und genoß bis zur Revolution das Vorrecht eigener Verwaltung seiner Gerichte.

Ottenhausen, Dörfchen in der luzern. Pfarre und Amt Hochdorf. Es hatte ehedem einen Edelsitz, der längst verfallen ist.

Ottenhub, Weiler mit Schule in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2299 F. ü. M.

Otterbach, kleines Dorf mit zerstr. Häusern und 346 Einw., am Kurzenberg, in einer ihres reichen Graswuchses wegen anziehenden Lage in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Otterschweil, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, am Zugersee und am Wege von Zug nach Walchweil, in der Pfarre und dem Kanton Zug.

Ottikon, 1) Dorf und Civilgem. von 538 Einw., ½ St. von Illnau, wo es pfarrgenössig ist, im zürch. Bez. Pfäffikon. Zu diesem Orte gehört das Grubenthal, ein Landsitz mit vielen Gütern, der jetzt Eigenthum eines Bürgers von Ottikon. Es befindet sich hier eine Rothfärberei.

2) — **Ober-** und **Unter-,** zwei nahe beisammen liegende Dörfer in der Pf. Goßau und zürch. Bez. Hinweil, die mit den dazu gehörigen Höfen etwa 800 Einw. zählen. In Unter-Ottikon, 1536 F. ü. M., befinden sich nebst einer Getreidemühle zwei mechanische Spinnereien.

Ottisberg, schöner kleiner Ort in einer fruchtreichen, gut angebauten Gegend, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Ottiswyl, Dorf mit Schule in der Pf. Affoltern und dem bern. Amt Aarberg.

Ottoberg, siehe **Ottenberg.**

Otzenbach, Häusergruppe in der Abtheilung Riggisberg der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Otzenberg, sehr großer Bauernhof mit ausgedehnten Weiden, und mehrern Nebengebäuden, in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf. Der gegenwärtige Eigenthümer ist bedeutender Pferdezüchter.

Ouchy (Ripa 1171, Ochye 1300), Dorf am Genfersee, 20 Minuten südlich unterhalb Lausanne, dessen 1793 erbauter Hafen es ist. Es hat hinter einer starken Mauer einen guten

Quai, in der Nähe eines hohen Thurms, dem Ueberreste eines festen, 1170 gebauten Schlosses, welches bestimmt war die Rhede und Handelschaft zu schützen. Ein geräumiges Kaufhaus steht am andern Ende des Landungsplatzes. — Westlich am Ufer des Sees ist eine Mineralquelle.

Ouelio, ein durch seinen Pflanzenreichthum merkwürdiger Berg über Albeuve, im freib. Bez. Greierz.

Oulens, Dorf von 430 Einw. im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. von diesem Flecken. Seiner geschieht schon im J. 600 in Urkunden Meldung.

Oulens (Ollens im J. 595), Dörfchen von 100 Einw. im waadtl. Bezirk Moudon, 1 St. von seinem Bezirkort, und 6 St. von Lausanne.

Outard, Weiler bei Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne.

Outremont, Dörfchen von 110 Seelen, zur Pfarre St. Ursitz im bern. A. Pruntrut gehörig, 1 St. von seinem Pfarrort. Es liegt an einem Berghange, hat arme Einwohner, die sich mit der Viehzucht beschäftigen. Auf dem Bergrücken ob diesem Oertchen werden noch Ueberreste von uralten Ansiedelungen wahrgenommen, von welchen aber nichts Geschichtliches nachweisbar ist.

Outre-Rhone, nach der Volkssprache aux Trois-Rhones, Dorf am rechten Ufer der Rhone, dem Wasserfalle des Salansbaches (Pisse-Vache) gegenüber, im wallis. Bezirk St. Maurice. Es ist nach Collonges eingepfarrt. Eine Fähre geht zwischen beiden Orten über die Rhone. Auf einem etwas steilen Fußwege kann man über den Felsen Follaterra in 1/4 St. nach Branson und von da über die Rhonebrücke nach Martinach gehen.

Outreviése, gr. Dorf in der Pf. Choex, im wallis. Bez. Monthey. Der Ort liegt in fruchtbarem Gelände, obgleich der Boden noch besser benutzt und angebaut werden könnte.

Oyent, St., kl. Dorf von 212 Landbau treibenden Einw. mit einer Filialkirche von Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne, 2 St. von Aubonne, 5½ St. von Lausanne.

Ozen, siehe **Otzenberg**.

P.

Pagig (Puigum 1219), Dörfchen von 78 Einw. unweit seinem Pfarrorte St. Peter, im Schanfigg, bünd. Bez. Plessur. Nahe dabei ist das Schloß Sommerau. Unterstützte: 4; Armenfond: 705 Fr.; Schulfond: 1100 Fr.

Pagnoncino, Dörfchen oberhalb des Puschlaver Sees, in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bez. Bernina, 3001 F. ü. M.

Pailly, Dorf von 401 Einw., das mit Rueyres einen gemeinschaftlichen Pfarrhelfer hat, im waadtl. Bez. Echallens, 1½ St. von seinem Bezirksort, 1988 F. ü. M. Ungeachtet des mühsam zu bearbeitenden Bodens bauen die Einwohner viel Getreide.

Painsec, Dörfchen im Val d'Anniviers und wallis. Bez. Siders, 4004 F. ü. M., gegenüber von Vissoye.

Palagnedra, Gemeinde, die aus mehrern Ortschaften besteht, im Thal Centovalli und dem tessin. Bez. Locarno, zählt mit Rasa 337 Einw. Sie liegt zwischen schroffen und hohen waldbekleideten Bergen, wo die Strahlen der Sonne nur selten hindringen, und war der Geburtsort der Maler Thad. Mazza und J. Damotti.

Palazoie, Weiler in der Gemeinde Liddes des wallis. Bez. Entremont, auf der großen Bernhardsstraße, 3660 F. ü. M., 1/4 St. von seinem Kirchorte entfernt.

Palaizieux, auch **Palesieux**, Palatiolum, Pelexiu 1524), Pfarrdorf von 426 Einw. an der Broye, über die hier eine Brücke geht, im waadtl. Bez. Oron, 4 St. östlich von Lausanne und ½ St. südl. von Oron. Es liegt auf Sumpfboden und war ehemals eine Stadt, mit welcher ein festes Schloß verbunden war, von der nur noch ein halbzertrümmerter Thurm übrig geblieben ist. Gemeindegebiet: 1304 Juch., worunter 388 J. Wiesen, 467 J. Felder, 166 J. Holz. Einkünfte etwa 3000 n. Fr. Es befinden sich hier Mühlen und Ziegelhütten. Die Einwohner beschäftigen sich mit Land- und Alpenwirthschaft. 1811 und 1813 entdeckte man römische Alterthümer, unter andern einen Mosaikboden. Im Mittelalter war der Ort Stammsitz eines einflußreichen Adelsgeschlechtes.

Palanggen, auch **Salangerbach**, der, ein Alpbach im K. Uri, welcher hinter dem Gutschenberg bei Attinghausen hervorströmt, und diesem Orte oft nachtheilig wird.

Palasuis, Weiler in der Pf. und dem wallis. Bez. Entremont.

Paleire, kleiner Ort in der Filialpfarre Hüemoz und dem waadtl. Bez. Aigle. Er liegt auf einer der untersten Anhöhen der Alpen.

Palens, Weiler im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. östlich von Vevey. Er gehört zur Pf. Montreux und hat eine herrliche Ansicht über den Genfersee und das Rhonethal.

Palfrei, Weiler in der Pf. Malix, bünd. Bez. Plessur, liegt links unterhalb der Landstraße.

Pali, Oertchen in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Palidulcasee, der, Bergsee am nordwestlichen Abhange des Badus, im bünd. Bez. Vorderrhein. In ihm und dem Tomasee entspringt 7240 F. ü. M. eine der Quellen und zwar die mittelste des Vorderrheins, die sich bei Chiamut mit dem Cornära- und Gämer-Rhein 5290 F. ü. M. vereinigt.

Pallasio, Dörfchen mit einer Kapelle, unweit der tessin. Stadt Bellinzona. Hier hat die Familie Rusconi einen schönen Landsitz.

Pallnyères, Dorf in der Pf. Ber waadtl. Bez. Aigle.

Paluds, aux, kl. Weiler in der Pfarre Massonger und dem wallis. Bez. St. Maurice. Er trägt seinen Namen von den ihn umgebenden Sumpfwiesen.

Palü, Häusergruppe, 5987 F ü. M., dicht am Ende des Palügletschers, eines der gewaltigsten Zweige der Berninagletschergruppe, und am Fuße des Piz Palü, der 12,044 F. ü. M. emporragt, im bünd. Bez. Bernina.

Pambio, Pfarrdorf von 102 Seelen, von Weingärten und Obstbäumen malerisch umgeben, am Luganosee, 3/4 St. von der Hauptstadt entfernt, im tessin. Bez. Lugano. Von hier waren die Baumeister Ricca, welcher zur Zeit der Kaiserin M. Theresia die Residenz Schönbrunn baute, und Ad. und Alb. Luchesi (16. Jahrhundert) so wie die Brüder Bernarbazzi, Urheber großartiger Bauten im russischen Kaukasus gebürtig. Calprino, Pazzallo, Noranco, Morchino und Senago sind hier pfarrgenössig.

Pampigny (Pimpenengis 1016), Pfarrdorf, in welchem Severy kirchgenössig ist, an dem Veyron, in holzreichem Gelände des waadtl. Bez. Cossonay, 4 St. von Lausanne und 1 1/2 St. von Cossonay, 2075 F. ü. M. Es zählt 627 Einw., hat schöne Eichen-, Buchen- und Tannenwälder, auch Torfland, mit einer eisenhaltigen Quelle in den benachbarten Morästen. Gemeindegebiet: 2488 Juch. (714 J. Wiesen, 856 J. Felder). Sowohl die Kirche als das vormals herrschaftliche Schloß verdienen ihrer schönen Lage wegen Erwähnung.

Panesèyre, hübsch gelegener Weiler oberhalb Chardonne, im waadtl. Bez. Vevey.

Panex, kleines Dorf auf einer Anhöhe, am Fuße der Alpen, im waadtl. Bez. Aigle, 1/2 St. vom Bezirksorte, 2847 F. ü. M. Hier fanden sich im Marmorfelsen die ersten Spuren von Salz, welche 1554 entdeckt wurden. Diese Salzminen gehörten 150 Jahre lang fremden Spekulanten, vorzüglich der Familie Zobel von Augsburg, bevor sie die Regierung von Bern an sich brachte.

Panix, romanisch **Pignu**, kl. kathol. Pfarrdorf von 70 Einw., im bünd. Bez. Glenner, 4040 F. ü. M. In der Umgebung dieses an ziemlich steilem Berghange gelegenen Orts bilden die Thalbäche hohe und schöne Wasserfälle. Ein Fußweg führt von hier über den Rinkenkopf (Cuolm Glaruna) und durch den Jätzschlund, nach Elm im glarn. Sernft- oder Kleinthal. Aus dem südlichen Gletscher des Hausstocks, der sich nördlich ob dem Dorfe erhebt, entspringt der Panixerbach, in welchem 1799 mehrere hundert Russen auf ihrem Rückzuge aus dem Glarner- ins Bündnerland verunglückten, da bei einem plötzlich eingefallenen Alles verfinsternden Regen und Nebel ihre Colonnen so stark nach vorwärts drängten, daß viele in die Schlucht dieses Baches stürzten, ohne den Rand derselben wahrzunehmen. Der Panixerpaß, 7425 F. ü. M., hat in der neuern Kriegsgeschichte Berühmtheit erhalten durch den Uebergang des russischen Feldherrn Suwarow und seiner Kämpfe mit den Franzosen am 5. Okt. 1799. Trotz der Gefährlichkeit des Passes bei schlimmem Wetter geht alljährlich viel Vieh aus Glarus über den Berg nach Italien zu; die Treiber gehen an den bedenklichern Stellen an der Seite der Abgründe, um den Thieren Muth einzuflößen.

Pantaleon, St., kl. kathol. Pfarrdorf im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 2173 F. ü. M. Es liegt auf der Anhöhe über dem Oristhal, von einträglichen Gütern umgeben und zählt mit dem hier eingepfarrten Nuglar, mit welchem es Armen- und Schulfond gemeinschaftlich hat, 658 Seelen. Der Pfarrer, welcher ein Kapitular des Klosters Mariastein ist, hat den Titel eines Probsts. Die Umgegend ist reich an Versteinerungen.

Pante, Château de la, ein reizender Landsitz, einst Eigenthum der Kaiserin Josephine, auf einer Anhöhe nahe am Ufer des Genfersees, in der genf. Gemeinde Prégny.

Pantenbrücke, die, ein merkwürdiges Bauwerk in wilder Felsgegend des Glarner Linth- oder Großthals, nahe unter der Vereinigung des Limmern- mit dem Sandbache, welche sodann den Namen Linth annehmen. Sie führt 4 F. breit und 20 F. lang, auf beiden Seiten mit 3 F. hohen Seitenmauern gesichert, von der steilen Felswand des Altenohren zum untern Uell, in einem kühnen über einem 190 F. tiefen Abgrunde schwebenden Bogen hinüber, unter dem die Linth dahin brauset. Im Jahr 1853 stürzte die Brücke zusammen.

Pantron, le grand und **le petit**, zwei Weiler in der Pf. Semsales und dem freib. Veveyse-Bez.

Pany, kl. Dorf mit 235 Seelen und einer Filialkirche von Luzern, auf einem waldigen Berge im bünd. Zehngerichtenbund. Hier bildet der aus dem Dalvazzer Tobel herabstürzende Sägenbach einen sehr schönen Wasserfall.

Papiermühle, heißen zerstreute Häuser, 3/4 St. von Bern, an der Landstraße in das Aargau, zur Pfarre Bolligen im bern. Stadtamt gehörig. Sie enthalten, nebst einem Gasthause, Papier-, Schneide-, Getreide- und andere Mühlwerke, welche der durchfließende Worblenbach in Bewegung setzt.

Pâquier, 1) Pfarrdorf im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon. Von den malerischen Ruinen des Schlosses St. Martin ist nur noch ein hoher Thurm übrig. In diesem Schlosse befand sich ehemals die Kirche nebst der Pfarrwohnung, die aber 1670 nach Pâquier versetzt wurden. Das Dorf zählt mit Chêne, das so wie Demont hier pfarrgenössig ist, 224 Seelen.

2) — Weiler in der Gemeinde Sommen-

Quai, in der Nähe eines hohen Thurms, dem Ueberreste eines festen, 1170 gebauten Schlosses, welches bestimmt war die Rhede und Handelschaft zu schützen. Ein geräumiges Kaufhaus steht am andern Ende des Landungsplatzes. — Westlich am Ufer des Sees ist eine Mineralquelle.

Ouclio, ein durch seinen Pflanzenreichthum merkwürdiger Berg über Albeuve, im freib. Bez. Greierz.

Oulens, Dorf von 430 Einw. im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. von diesem Flecken. Seiner geschieht schon im J. 600 in Urkunden Meldung.

Oulens (Ollens im J. 595), Dörfchen von 100 Einw. im waadtl. Bezirk Moudon, 1 St. von seinem Bezirksort, und 6 St. von Lausanne.

Outard, Weiler bei Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne.

Outremont, Dörfchen von 110 Seelen, zur Pfarre St. Ursitz im bern. A. Pruntrut gehörig, 1 St. von seinem Pfarrort. Es liegt an einem Berghange, hat arme Einwohner, die sich mit der Viehzucht beschäftigen. Auf dem Bergrücken ob diesem Oertchen werden noch Ueberreste von uralten Ansiedelungen wahrgenommen, von welchen aber nichts Geschichtliches nachweisbar ist.

Outre-Rhone, nach der Volkssprache aux Trois-Rhones, Dorf am rechten Ufer der Rhone, dem Wasserfalle des Salanfbaches (Pisse-Vache) gegenüber, im wallis. Bezirk St. Maurice. Es ist nach Collonges eingepfarrt. Eine Fähre geht zwischen beiden Orten über die Rhone. Auf einem etwas steilen Fußwege kann man über den Felsen Follaterra in $1/4$ St. nach Branson und von da über die Rhonebrücke nach Martinach gehen.

Outreviése, gr. Dorf in der Pf. Choer, im wallis. Bez. Monthey. Der Ort liegt in fruchtbarem Gelände, obgleich der Boden noch besser benutzt und angebaut werden könnte.

Oyent, St., kl. Dorf von 212 Landbau treibenden Einw. mit einer Filialkirche von Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne, 2 St. von Aubonne, $5^1/2$ St. von Lausanne.

Ozen, siehe **Otzenberg.**

P.

Pagig (Pulgum 1219), Dörfchen von 78 Einw. unweit seinem Pfarrorte St. Peter, im Schanfigg, bünd. Bez. Plessur. Nahe dabei ist das Schloß Sommerau. Unterstützte: 4; Armenfond: 705 Fr.; Schulfond: 1100 Fr.

Pagnoncino, Dörfchen oberhalb des Puschlaver Sees, in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bez. Bernina, 3001 F. ü. M.

Pailly, Dorf von 401 Einw., das mit Rueyres einen gemeinschaftlichen Pfarrhelfer hat, im waadtl. Bez. Echallens, $1^1/2$ St. von seinem Bezirksort, 1988 F. ü. M. Ungeachtet des mühsam zu bearbeitenden Bodens bauen die Einwohner viel Getreide.

Painsec, Dörfchen im Val d'Anniviers und wallis. Bez. Siders, 4004 F. ü. M., gegenüber von Vissoye.

Palagnedra, Gemeinde, die aus mehrern Ortschaften besteht, im Thal Centovalli und dem tessin. Bez. Locarno, zählt mit Rasa 337 Einw. Sie liegt zwischen schroffen und hohen waldbekleideten Bergen, wo die Strahlen der Sonne nur selten hindringen, und war der Geburtsort der Maler Thad. Mazza und J. Damotti.

Palazoie, Weiler in der Gemeinde Liddes des wallis. Bez. Entremont, auf der großen Bernhardsstraße, 3660 F. ü. M., $1/4$ St. von seinem Kirchorte entfernt.

Palaizieux, auch **Palesieux,** Palatiolum, Pelexiu 1524), Pfarrdorf von 426 Einw. an der Broye, über die hier eine Brücke geht, im waadtl. Bez. Oron, 4 St. östlich von Lausanne und $1/2$ St. südl. von Oron. Es liegt auf Sumpfboden und war ehemals eine Stadt, mit welcher ein festes Schloß verbunden war, von der nur noch ein halbzertrümmerter Thurm übrig geblieben ist. Gemeindegebiet: 1304 Juch., worunter 388 J. Wiesen, 467 J. Felder, 166 J. Holz. Einkünfte etwa 3000 n. Fr. Es befinden sich hier Mühlen und Ziegelhütten. Die Einwohner beschäftigen sich mit Land- und Alpenwirthschaft. 1811 und 1813 entdeckte man römische Alterthümer, unter andern einen Mosaikboden. Im Mittelalter war der Ort Stammsitz eines einflußreichen Adelsgeschlechtes.

Palanggen, auch **Salangerbach,** der, ein Alpbach im K. Uri, welcher hinter dem Gutschenberg bei Attinghausen hervorströmt, und diesem Orte oft nachtheilig wird.

Palasuis, Weiler in der Pf. und dem wallis. Bez. Entremont.

Paleire, kleiner Ort in der Filialpfarre Hüemoz und dem waadtl. Bez. Aigle. Er liegt auf einer der untersten Anhöhen der Alpen.

Palens, Weiler im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. östlich von Vevey. Er gehört zur Pf. Montreux und hat eine herrliche Ansicht über den Genfersee und das Rhonethal.

Palfrei, Weiler in der Pf. Malix, bünd. Bez. Plessur, liegt links unterhalb der Landstraße.

Pali, Oertchen in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Palidulcasee, der, Bergsee am nordwestlichen Abhange des Badus, im bünd. Bez. Vorderrhein. In ihm und dem Tomasee entspringt 7240 F. ü. M. eine der Quellen und zwar die mittelste des Vorderrheins, die sich bei Chiamut mit dem Cornära- und Gämer-Rhein 5290 F. ü. M. vereinigt.

Pallasio, Dörfchen mit einer Kapelle, unweit der teisin. Stadt Bellinzona. Hier hat die Familie Rusconi einen schönen Landsitz.

Pallnyères, Dorf in der Pf. Ber waadtl. Bez. Aigle.

Paluds, aux, kl. Weiler in der Pfarre Massonger und dem wallis. Bez. St. Maurice. Er trägt seinen Namen von den ihn umgebenden Sumpfwiesen.

Palü, Häusergruppe, 5987 F ü. M., dicht am Ende des Palügletschers, eines der gewaltigsten Zweige der Berninagletschergruppe, und am Fuße des Piz Palü, der 12,044 F. ü. M. emporragt, im bünd. Bez. Bernina.

Pambio, Pfarrdorf von 102 Seelen, von Weingärten und Obstbäumen malerisch umgeben, am Luganosee, 3/4 St. von der Hauptstadt entfernt, im tessin. Bez. Lugano. Von hier waren die Baumeister Ricca, welcher zur Zeit der Kaiserin M. Theresia die Residenz Schönbrunn baute, und Ad. und Alb. Luchesi (16. Jahrhundert) so wie die Brüder Bernardazzi, Urheber großartiger Bauten im russischen Kaukasus gebürtig. Calprino, Pazzallo, Noranco, Morchino und Senago sind hier pfarrgenössig.

Pampigny (Pimpenengis 1016), Pfarrdorf, in welchem Severy kirchgenössig ist, an dem Veyron, in holzreichem Gelände des waadtl. Bez. Cossonay, 4 St. von Lausanne und 1½ St. von Cossonay, 2075 F. ü. M. Es zählt 627 Einw., hat schöne Eichen-, Buchen- und Tannenwälder, auch Torfland, mit einer eisenhaltigen Quelle in den benachbarten Morästen. Gemeindegebiet: 2488 Juch. (714 J. Wiesen, 856 J. Felder). Sowohl die Kirche als das vormals herrschaftliche Schloß verdienen ihrer schönen Lage wegen Erwähnung.

Panesseyre, hübsch gelegener Weiler oberhalb Chardonne, im waadtl. Bez. Vevey.

Panex, kleines Dorf auf einer Anhöhe, am Fuße der Alpen, im waadtl. Bez. Aigle, ½ St. vom Bezirksorte, 2847 F. ü. M. Hier fanden sich im Marmorfelsen die ersten Spuren von Salz, welche 1554 entdeckt wurden. Diese Salzminen gehörten 150 Jahre lang fremden Spekulanten, vorzüglich der Familie Zobel von Augsburg, bevor sie die Regierung von Bern an sich brachte.

Panix, romanisch **Pignu**, kl. kathol. Pfarrdorf von 70 Einw., im bünd. Bez. Glenner, 4040 F. ü. M. In der Umgebung dieses an ziemlich steilem Berghange gelegenen Orts bilden die Thalbäche hohe und schöne Wasserfälle. Ein Fußweg führt von hier über den Rinkenkopf (Cuolm Glaruna) und durch den Jätzschlund, nach Elm im glarn. Sernft- oder Kleinthal. Aus dem südlichen Gletscher des Hausstocks, der sich nördlich ob dem Dorfe erhebt, entspringt der Panirerbach, in welchem 1799 mehrere hundert Russen auf ihrem Rückzuge aus dem Glarner- ins Bündnerland verunglückten, da bei einem plötzlich eingefallenen Alles verfinsternden Regen und Nebel ihre Colonnen so stark nach vorwärts drängten, daß viele in die Schlucht dieses Baches stürzten, ohne den Rand derselben wahrzunehmen. Der Panixerpaß, 7425 F. ü. M., hat in der neuern Kriegsgeschichte Berühmtheit erhalten durch den Uebergang des russischen Feldherrn Suwarow und seiner Kämpfe mit den Franzosen am 5. Okt. 1799. Trotz der Gefährlichkeit des Passes bei schlimmem Wetter geht alljährlich viel Vieh aus Glarus über den Berg nach Italien zu; die Treiber gehen an den bedenklichern Stellen an der Seite der Abgründe, um den Thieren Muth einzuflößen.

Pantaleon, St., kl. kathol. Pfarrdorf im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 2173 F. ü. M. Es liegt auf der Anhöhe über dem Oristhal, von einträglichen Gütern umgeben und zählt mit dem hier eingepfarrten Nuglar, mit welchem es Armen- und Schulfond gemeinschaftlich hat, 658 Seelen. Der Pfarrer, welcher ein Kapitular des Klosters Mariastein ist, hat den Titel eines Probsts. Die Umgegend ist reich an Versteinerungen.

Pante, Château de la, ein reizender Landsitz, einst Eigenthum der Kaiserin Josephine, auf einer Anhöhe nahe am Ufer des Genfersees, in der genf. Gemeinde Prégny.

Pantenbrücke, die, ein merkwürdiges Bauwerk in wilder Felsgegend des Glarner Linth- oder Großthals, nahe unter der Vereinigung des Limmern- mit dem Sandbache, welche sodann den Namen Linth annehmen. Sie führt 4 F. breit und 20 F. lang, auf beiden Seiten mit 3 F. hohen Seitenmauern gesichert, von der steilen Felswand des Altenohren zum untern Uell, in einem kühnen über einem 190 F. tiefen Abgrunde schwebenden Bogen hinüber, unter dem die Linth dahin brauset. Im Jahr 1853 stürzte die Brücke zusammen.

Pantron, le grand und **le petit**, zwei Weiler in der Pf. Semsales und dem freib. Veveyse-Bez.

Pany, kl. Dorf mit 235 Seelen und einer Filialkirche von Luzern, auf einem waldigen Berge im bünd. Zehngerichtenbund. Hier bildet der aus dem Dalvazzer Tobel herabstürzende Sägenbach einen sehr schönen Wasserfall.

Papiermühle, heißen zerstreute Häuser, 3/4 St. von Bern, an der Landstraße in das Aargau, zur Pfarre Bolligen im bern. Stadtamt gehörig. Sie enthalten, nebst einem Gasthause, Papier-, Schneide-, Getreide- und andere Mühlwerke, welche der durchfließende Worblenbach in Bewegung setzt.

Pâquier, 1) Pfarrdorf im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon. Von den malerischen Ruinen des Schlosses St. Martin ist nur noch ein hoher Thurm übrig. In diesem Schlosse befand sich ehemals die Kirche nebst der Pfarrwohnung, die aber 1670 nach Pâquier versetzt wurden. Das Dorf zählt mit Chêne, das so wie Demont hier pfarrgenössig ist, 224 Seelen.

2) — Weiler in der Gemeinde Sommen-

tier, Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk.

3) — le, Dorf von 301 Einw., in der freib. Pf. und dem Bez. Greierz, 2309 F. ü. M. Hier befindet sich am nördlichen Fuße des Moléson das Schwefelbad Montbarry.

4) — du, Dörfchen oberhalb Villiers, im neuenb. Bez. Val de Ruz, 3783 F. ü. M., in dessen Nähe ehemals viele Meerigelstacheln gefunden wurden, und von wo in 2 St. der aussichtreiche Chasseral erstiegen werden kann.

Paquis, les, Gruppe schöner Landhäuser nahe beim Schweizerthore der Stadt Genf, am See. Hier ist eine Kattundruckerei und der Schießplatz einer Genfer Schützenzunft, de la Navigation (von der Schifffahrt) genannt, auch ein Gasthaus gl. Namens. Der Ort liegt nahe bei der Stadt, mit der er durch eine lange Eisendrahthängebrücke (erbaut 1825) verbunden ist.

Paradies, 1) ein ehemaliges Klarissen-Nonnenkloster auf dem linken Ufer des Rheins, im thurg. Bez. Diessenhofen, zwischen Schaffhausen und dieser Stadt. Hier wurde 992 bei dem zerstörten Dorfe Schwarzach ein Treffen zwischen dem Adel und den leibeigenen Bauern geliefert. Zum Andenken des Siegs und zum Heil der Erschlagenen erbaute der Adel auf der Wahlstätte eine Kapelle, bei welcher 1214 dieses Kloster durch Kyburg gegründet wurde. Dasselbe hat von jeher viel gelitten, so daß es von der thurg. Regierung wegen seines zurückgekommenen Vermögenszustandes zur Sicherheit seines Fortbestehens, in ökonomischer Rücksicht, mit dem Kloster St. Katharinathal vereinigt ward. Paradies bildet eine eigene Pfarre. In der Umgebung liegen eine Mühle, ein Wirthshaus, Badeanstalt, eine Fabrik und die Rheinfähre. Im Kriegsjahr 1799 rückte hier der Erzherzog Karl von Oesterreich mit seiner Armee in die Schweiz ein, und ließ einen Brückenkopf anlegen, der beim Rückzuge im Spätjahr zerstört wurde.

2) — Weiler mit 13 Häusern in der Pfarre Vuisternens und dem freib. Bez. Farvagny.

Pardé, Weiler in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pardisla, 1) Weiler mit einem dem heil. Michael geweihten Kapelle, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Er liegt unter Paspels, in der Tiefe eines Thals.

2) — Dörfchen mit einem Gasthause, am Ausgange des romantischen Felsenpasses der Klus im Prätigau, der Pf. Seewis und dem bünd. Bez. Unterlandquart, 1859 F. ü. M.

Parey-Charbon und **Dormaz,** 2 Alpberge im Umfange der Gemeinde Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Parnel, kleiner Weiler bei Scharans, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Parpan (Partipan 1208, 1222 u. s. w.), kleines reform. Pfarrdorf von 92 (im Jahr 1825: 130) deutschsprechenden Einwohnern, an der Straße von Chur nach dem Engadin, im bünd. Bez. Plessur. Es liegt 3 St. von Chur, und zählt trotz der bedeutenden Höhe, 4633 F. ü. M., eine Anzahl stattlicher, schöner Häuser und adelicher Landsitze. Am Rothhorn, einem Berge oberhalb diesem Dorfe, 9050 F. ü. M., besaßen die Wertematti von Plurs im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. sehr ergiebiges Goldbergwerk, das der Volkssage nach noch an demselben Tage versiegte, da Plurs unterging. Die hiesige Schafwolle wird sehr geschätzt. Die Gemeinde Parpan besitzt schöne Alpen. Der Winter dauert hier 8 Monate; Fuhrwesen und Viehzucht sind die Beschäftigungen der Einwohner, die als Zuckerbäcker zahlreich ins Ausland wandern. Unterstützte: 3 Pers.; Armenfond: 663 Fr.; Schulfond: Ertrag circa 140 Fr.

Part-Dieu, la, berühmtes ehemaliges Karthäuserkloster, 1/2 St. südwestl. von Bulle und am nördl. Fuße des Moléson, 2940 F. ü. M., im freib. Bez. Greierz. Es hat holz- und wiesenreiche Umgebungen, besaß bedeutende Güter (etwa 24,000 Fr. Einkommen) und war eine Stiftung der Gräfin Wilhelmine von Gruyère, geborne von Grandson, von 1307. Im Jahr 1800 wurde die Karthause ein Raub der Flammen und die Mönche begaben sich nach Marsens, und später in das Schloß Vuippens, bis der neue Bau vollendet war; im J. 1848 wurde es sodann durch Beschluß des Gr. Rathes aufgehoben und das Vermögen mit dem des Staates vereinigt.

Partenn, Partene, die schönste Alp im Prätigau, deren Mayensäße in dem Schlapinerthale, durch welches in den Jahren 1621 und 1799 die Oesterreicher ins Bündnerland eindrangen, sich befinden, in der Gemeinde Klosters und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart. Denselben Namen tragen noch mehrere Alpen in verschiedenen Landestheilen Bündens.

Partnaun, auch **Patnaun,** Dörfchen im St. Antönienthal und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart. Es hat eine den Lauinen sehr ausgesetzte Lage, an der Gabelung des Partnauer-Thals, daher die Häuser von einer solchen Bauart sind, daß diese ohne besondern Schaden darüber hinwegrollen können. Ein naher kleiner, in einem Felsenkessel gelegener See nährt treffliche kleine Fische (Bammeli), ist sehr tief und hat 3/4 St. im Umfang.

Pas, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Paschöler-, auch **Bischoler-See,** der, auf dem Heinzenberg, im bünd. Bezirk Heinzenberg. Er ist, gleich seinen Nachbarn, dem Pascomina- und Lüscherfee, von geringem Umfang; nur soll er sich dadurch vor diesen auszeichnen, daß sein Getöse den Anzug eines Gewitters verkündigt.

Paspels (Pascualis 1237), kathol. Gemeinde mit 323 Einw., im Domleschgerthal, bünd. Bez. Heinzenberg, 2395 F. ü. M. Die Häuser dieses ausgezeichnet schön gelegenen Orts,

der eine Kirche hat, stehen sehr zerstreut. Ein schloßähnliches, der Familie Travers zuständiges Gebäude verschönert denselben. In seiner Nähe erblickt man die Trümmer der alten Schlösser Alt- und Neu-Sins, oder Paspels und Canova. Bei letzterm liegen ein Meierhof, ein Forst und ein See, welche ebenfalls der erwähnten Familie gehören.

Pasquirolo, Dörfchen in der Gemeinde Polleggio, tessin. Bez. Leventina.

Paßwang, der, in der Volkssprache **Barschwang**, und in Urkunden **Paßwand**, ein Berg in der soloth. Jurakette, über welchen eine 1730 gebaute Fahrstraße aus dem Beinweiler- in das Guldenthal führt, im soloth. Amt Balsthal. Die Höhe des Uebergangs beträgt 3094 F. ü. M. Auf der Alp dieses Bergs liegen mehrere Alphöfe, die drei Mittler-, Ober- und Unter-Paßwang u. A. zerstreut, welche Bürgern der Stadt Solothurn gehören, und die Aussicht von denselben ist eben so ausgedehnt als reizend. Im März 1798 wurde am nördlichen Abhange eine Horde franz. mit Beute beladener Streifsoldaten von Solothurner Landleuten überfallen und in die Flucht gejagt. In neuester Zeit war von einem Plane, den Paßwang zu durchtunneln, die Rede.

Passeiry, Dörfchen in der Genfer Pf. Chancy.

Patalours, kleine Häusergruppe, nach Montfaucon pfarrgenössig, im bern. A. Freibergen.

Patenja, Weiler von Sennhütten am Südabhange des Calanda, ob Haldenstein, in dem bünd. Bez. Unter-Landquart, 4331 Fuß ü. M.

Patnal, kl. Weiler an einem Berge, 1/2 St. von Untervatz, im bünd. Bezirk Unter-Landquart.

Paudaise, la, ein bisweilen strömender Bach, der vom Jura herabkommt, und sich zwischen Pully und Pauder, im K. Waadt, in den Genfersee wirft.

Pauder, kleines Dorf von 120 Einw. am linken Ufer der Paudaise, über welche hier eine schöne Brücke führt, im waadtl. Bez. Lausanne, 3/4 St. südöstl. von Lausanne. Der Weinbau wird hier stark betrieben, und in der Umgebung gräbt man auf Braunkohlen. 1768 wurde ein römischer Meilenstein entdeckt, der zu Lausanne aufbewahrt wird. Bei dem Orte Taillefer lieferten die burgundischen Truppen im J. 927 den Sarazenen eine Schlacht.

Pauilly, Weiler in der Pf. Chardonne und dem waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. ostwärts von Letzterm.

Paul, St., Kapelle zwischen Arbedo und Bellinzona, im Kant. Tessin. Sie ist ein Denkmal der großen siegreichen Schlacht, welche die Eidgenossen am 30. Juni 1422 dem ungleich zahlreichern Kriegsheere des Herzogs von Mailand auf diesem Platze geliefert haben.

Paule, la, 11 zerstr. Häuser in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary.

Paumière, la, ein hübsches Landhaus, mit mehrern Nebengebäuden in der Genfer Pf. Chêne-les-Bougeries, in sehr reizender Lage.

Pavà, Dörfchen unweit seinem Pfarrorte Pianezzo im tessin. Bez. Bellinzona.

Pavemont, schönes Landhaus, durch Aussicht und Umgebung ausgezeichnet, nördl. von Lausanne.

Payerne, deutsch **Peterlingen**, ein Bezirk des K. Waadt. Er liegt im Thale der oft das Land überschwemmenden Broye und ist von den Bezirken Avenches, Yverdon, Moudon und dem K. Freiburg eingeschlossen; ein Theil des Bezirks ist Plateau des Jorat, der größere Theil dagegen Ebene. Er hat fast kein Rebland, ist jedoch fruchtbar an Getreide, und man kann ihn eine Kornkammer des Kantons heißen, jährlich sollen hier an 18,000 Säcke Frucht produzirt werden. Auch der Tabaksbau ist bedeutend, nimmt 300 Juch. ein, und trägt durchschnittlich 2600 Zentner im Werthe von 50,000 Fr. ab. An Waldungen besitzt der Bezirk 3791 Juch., wovon 571 J. Staatsgut. Der Werth der Güter und Gebäude wird auf 24 Mill. Fr. geschätzt. Der Bezirk zählt viele sehr wohlhabende Landleute, unter denen noch mancher Aberglaube und alter Brauch herrschen soll. Die Industrie ist mit Ausnahme derjenigen des Hauptortes gering. In 3 Kirchen: Granges, Peterlingen, Grandcour und 20 Gemeinden zählt der Bezirk eine sich rasch vermehrende Bevölkerung von 9994 Seelen, worunter 161 Katholiken.

Payerne (Paterniacum), Kreis- und Bezirksort, kleine, alte Stadt mit Ringmauer und alten Thürmen von 3078 Einw., an der Broye, 1391 F. ü. M. Im Mittelalter zerstört, verdankte sie ihr Aufblühen einem 960 hier von der Königin Bertha von Burgund gestifteten und reich ausgestatteten Benediktinerkloster. In der St. Michaelskapelle der Kirche wählte sowohl sie als ihr Gemahl Rudolf ihre Ruhestätte. Im Oktober 1817 wurde diese nach so vielen Jahrhunderten wieder entdeckt, die Gebeine im J. 1818 am 15. August von Neuem beigesetzt, und auf einem marmornen Deckel die Enthebung eingegraben. Man bewahrt hier noch den schwerfälligen hölzernen Sattel der guten Königin auf. Die Kirche der Abtei ward bei der Reformation in ein Kornmagazin, das Kloster aber in ein bern. Amtshaus, später in ein Tabakmagazin, Gefängniß u. s. w. verwandelt, in welchem sich gegenwärtig eine Knaben-Erziehungsanstalt befindet. Eine neuere Kirche dient jetzt zum Gottesdienste, auch besitzt der Ort eine deutsche Kirche. Auf der Brücke über die Broye findet man eine römische Inschrift, wie denn auf dieses Orts römische Anlage verschiedene Alterthümer schließen lassen. Es ist hier einiger Gewerbsfleiß und es bestehen eine Wollenspinnerei, eine Stärkemehl- und eine

Strohhutfabrik; doch bildet die sorgfältig betriebene Landwirthschaft den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch die Lage an der Heerstraße von Bern nach Genf bringt einigen Verdienst. Gemeindegebiet: 3503 Juch., wovon 1326 J. Wiesen, 1881 Juch. Felder. Gemeindseinkünfte: 75,000 Fr.; Einkünfte des Armenguts über 40,000 Fr.; die Ausgaben etwa 50,000 Fr.; des Ehegutes: 13,000 Fr. Die Stadt besitzt ein Gymnasium und eine Realschule, eine Kleinkinderschule, ein Spital u. s. w. Payerne erlebte in den Jahren 1283 von Kaiser Rudolf von Habsburg, und 1373 von den Wallisern Belagerungen. Im Februar 1798 hatte der französische General **Brüne** in Payerne sein Hauptquartier, wo er die damalige Berner Regierung auf eine arglistige Weise mit Friedenshoffnungen so lange hinhielt, bis er so viel Zeit gewonnen hatte, seine Verstärkungen zu empfangen und die Angriffsanstalten zu treffen. Payerne ist auch der Geburtsort des russischen Generals **Heinrich von Jomini**, des ausgezeichneten militärischen Schriftstellers. — Gasthöfe: Stadthaus, Bär. — Eidg. Postbüreau.

Pays-d'en-haut-romand, le, ein Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten vom bern. A. Saanen, gegen Westen und Norden vom K. Freiburg, gegen Süden vom waadtl. Bez. Aigle. Er enthält die 2 Kr. Chateau d'Oex und Rougemont und zählt 3880 Einw., (im J. 1805: 4247). In den hohen Alpen gelegen, begreift er denjenigen Theil des Saanenlandes, der sich der französischen Sprache bedient, aber ehemals mit dem deutschen vereint, gewisse Rechtsame im K. Bern genoß. Das 4 St. lange, und durchschnittlich 2 bis 3000 F. ü. M. gelegene Hauptthal mit den verschiedenen Verzweigungen desselben, z. B. Tornereffe und Hongrin, trägt nichts als Wiesen, Weiden und Waldungen. Die Beschäftigung der Bewohner besteht in Alpenwirthschaft, neben welcher auch einige Industrie in Verfertigung von Leinwand, Tuch, Strümpfen, Spitzen betrieben wird. Sie halten im Sommer gegen 3000 Stück Hornvieh, und bereiten den unter dem Namen Vacherin beliebten Käse. Ihre vornehmsten Alpen heißen: Doronaz, Parey, Vaucheresse, Cray, Eulan, Corjeon, Vandular, Tommalay, Sariemaz, Clé, Jabloz, Rubli, Savinier, Verda u. s. f. Im 10. Jahrh. soll das Thal von den Grafen von Greyerz urbar gemacht worden sein; mit Bern schlossen die Oeschthaler im J. 1403 ein Bündniß, und zogen auch mit ihm in die Schlachten gegen Burgund. Der letzte Graf von Gruyères trat, durch Geldverlegenheit genöthigt, den Ständen Bern und Freiburg (welchen er 85,000 Goldgulden schuldig war) seine Herrschaft ab. Der bern. Antheil (das deutsche und welsche Saanenland) blieb bis 1798 ungetheilt diesem Kanton, in welchem Jahre es an Waadt gelangte.

Pazen (Pacens 1275), Dörfchen in der Pf. Donath und dem bünd. Bez. Hinterrhein. Es zählt mit Fardin 88 protest. rom. redende Einwohner. — Im Mittelalter gab es Edle von Pacens, bischöfliche Ministerialen.

Pazzalino, Dorf, welches mit Cureggia und Viganello eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano Pazzallo beinahe gegenüber, war Geburtsort des von Friedrich II. von Preußen sehr geschätzten Bildhauers Pedrozzi.

Pazzallo, Pfarrdorf von 131 Einw. am westlichen Fuße des Salvadorbergs im tessin. Bez. Lugano. Die Häuser dieses nahe gelegenen Orts sind mit Lauben von Weinreben geschmückt.

Peca, le, kl. Häusergruppe, einsam gelegen in der Pf. Epauvillers und dem bern. A. Freibergen.

Peccia, Pfarrdorf von 300 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia. Hier gedeihen Kastanien, Nüsse und alle Gattungen Getreide. Es liegt 2617 F. ü. M. Von hier führt die neue Straße nach Fusio, in 45 Windungen den schroffen Berghang hinauf. Westlich von diesem Ort öffnet sich das Val di Peccia, in welchem hinten, 4½ St. von Peccia, einer der sehenswürdigsten Wasserfälle ist. Der Wolkenbruch des 27. August 1834 hat auch hier furchtbare Verwüstungen angerichtet, die zum Theil noch jetzt sichtbar sind. Die Einwohner verarbeiten hier einen schönen Lawezstein. Zur Pfarre gehören noch Val di Peccia, Vaglia, Corrignelli, Alli Torni, Al Piano und Mogno.

Péche, le, Häusergruppe in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Freibergen.

Pedemonte, zerstr. Weiler in der Pf. Daro am Fuße eines fruchtbaren Berghanges, 910 F. ü. M., nahe bei der tessin. Stadt Bellenz. Pedemonte heißt auch 2) die Gegend an der Melezza, wo die Dörfer Tegna, St. Fedele, Vescio und Cavigliano liegen, die zum Kr. Melezza gehören, und 3) eine Abtheilung von Biasca, im Bez. Riviera, mit einem anmuthigen Wasserfalle in seiner Umgebung.

Pedevilla, kleines nach Ravecchia eingepfarrtes Dorf, als Gemeinde nach Giubiasco gehörig, im tessin. Bez. Bellinzona. Es wird von Ravecchia durch den Bach La Guasta, der den Ort fortwährend in Schrecken hält, geschieden. Die alte, gothische Kirche St. Biaggio ist die Stiftskirche von Bellenz, deren Erzpriester Hauptpfarrer ist. Das nahe bei derselben (1729) von Bernardino Nadi für arme kranke Reisende stark dotirte Spital, ist dem Bezirk und Gebiete von Bellenz, nämlich: Bellinzona, Ravecchia, Duro Monto-Carasso eigenthümlich. In seiner Nähe ist ein, zwar wenig benutzter Steinbruch, der schöne Platten liefert.

Pedrinate, Pfarrdorf von 276 Einw. auf einem Hügel im tessin. Bez. Mendrisio, mit fruchtbaren Fluren, sehr guten Weinbergen und einer herrlichen Fernsicht bei der Kirche St. Peter, 1284 F. ü. M.

Pegay, Weiler in der Gem. Chavannes-Bogis und dem waadtl. Bez. Nyon.

Pegrand, schöner Landsitz, 1/2 St. nördlich von Cudresin, auf einer den Neuenburgersee beherrschenden Anhöhe, im waadtl. Bez. Avenches.

Peiden, Dörfchen von 91 Einw., in der Pf. Pleif des Lugnetzer Thales und im bünd. Bez. Glenner. Es liegt über dem linken Ufer des Glenner an einem wiesenreichen Berghange, wo noch Obstbäume gedeihen, und zählt 16 Unterstützte; Armenfond circa 1400 Fr.; Schulfond: 1156 Fr. In der Tiefe dieses Bergthals befindet sich am rechten Ufer des Glenners bei einer Sägemühle und Färberei, ein Sauerbrunnen mit Badehaus. Dasselbe lehnt sich an einen Thonschieferfelsen, wo zu freier Bewegung bisher nur ein kleiner Raum bis zur Brücke übrig blieb. Die Hauptbestandtheile des Wassers sind: Schwefelsaures Natrum 2,43, salzsaures Natrum 1,25, schwefelsaure Talkerde 2,31, salzsaure Talkerde 1,95, kohlensaure Talkerde 3,15, schwefelsaurer Kalk 10,15 kohlensaurer Kalk 7,52, kohlensaures Gas 79,61 Kubikzoll.

Peierslehn, Weiler in der Pfarre und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Peil-Thal, das, hohes Seitenthal des bünd. Lugnetzthales, im Bez. Glenner. Es ist wiesen- und alpenreich und theilt sich im Hintergrunde gegen die Valätschalp, wo ein bittersalziges Mineralwasser quillt, in ein kleines Nebenthal. Der Weg, auch für Pferde gangbar, führt von Vals links am Berghange über Schönenmatte (5860 F. ü. M.) auf den Valserberg bei dem 10,220 F. ü. M. erhabenen Zaporthorn vorbei nach Rheinwald in 5 St. Die Höhe des Uebergangs ist 7800 F. ü. M.

Peissy, Dorf in der genf. Pf. Satigny, 1510 F. ü. M.

Peist, (Paist 1149, Paistene 1156), reform. Pfarrdorf von 236 Einw., im Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur. 1749 verbrannten hier 70 Wohnungen. Arme: Keine; Armenfond: 375 Fr.; Schulfond: circa 12,000 Fr. Vormals stand unfern dem Orte das Schloß Unterwegen. Es gab auch bischöfliche Ministerialen, Edle von Paist im 13. Jahrh.

Pelagi, St, s. **Gottshaus**.

Pelagiberg, St., Weiler mit einer romantisch gelegenen Kapelle, bei welcher vormals eine Waldbruderei sich befand. Dieselbe hat ihren ephemeren Ruhm, den sie im J. 1805 durch ein angebliches Wunder, als ein neuer Gnadenort, erlangt hatte, durch eine angestellte Untersuchung der bischöflichen Behörde bald wieder verloren.

Pelerin, le Mont, der Gipfel des Jorat über dem Dorfe Chardonne, 2710 F. ü. M., im K. Waadt. Bis zu seiner Höhe, von welcher man einer prächtigen Aussicht genießt, besteht dieser Berg aus Nagelflue und ist zum großen Theile mit Wald und Weiden bekleidet.

Peney, 1) Dorf zur Rechten der Rhone, in der Genfer Pf. Satigny, 1128 F. ü. M. 1536 flüchteten einige kathol. Genfer, welche der Reformation abhold waren, in das hiesige Schloß, und ließen sich durch Religionseifer zu Gewaltthaten gegen ihre anders denkenden Mitbürger verleiten. Deshalb ward das Schloß von den Letztern zerstört. Die bereits vollendete Drahtbrücke über den Fluß stürzte am 27. Mai 1853 zusammen, wobei 27 Personen das Leben verloren.

2) — ehemals **Espigny**, a) kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Beaulmes, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. von Lausanne und 2 St. von Orbe, 1748 F. ü. M.; b) ein Pfarrdorf (ehemals **Pigny** genannt) von 395 Seelen, im Bez. Oron, 3 1/2 St. von Lausanne und 2 1/2 St. nordwestlich von Oron. In diesem letztern pfarrt auch Villars-Tiercelin. Der Ort besitzt schöne Waldungen, ist aber hoch und rauh im Jurten gelegen, 2607 F. ü. M.

Pennassay, Es-, Weiler in der wallis. Pfarre und dem Bez. St. Maurice.

Pennes, Pont de, eine über die Birs um 1752 gebaute steinerne Brücke zwischen Roche und Moutier, im bern. A. Münster. Schon die Reize ihrer Umgebungen ziehen den Wanderer an. Aber auch das Historische dieses Engpasses verdient eine Erinnerung, da 1499 nach der Dornacher Schlacht die Landbewohner die besiegten Feinde der Eidgenossen mit niedergewälzten Steinmassen hier zum Rückzuge nöthigten, und im dreißigjährigen Kriege dieser ebenfalls mit Erfolg gegen die Schweden besetzt ward. Noch sieht man über dieser Brücke an der Felsenwand ein zerfallenes Holzgerüst am Eingang einer Höhle, die ganz mit hingetragenen Steinen angefüllt ist.

Pensier, Landsitz und Weiler mit schöner Aussicht, in der Pf. Bärfischen und dem freib. Seebezirk. Er liegt an der Murtnerstraße, 1 St. von Freiburg.

Penthalaz, Dorf von 296 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 2 3/4 St. nordwestlich von Lausanne, 1539 F. ü. M. Seine Einwohner pfarren nach Penthaz. Gemeindegebiet: 843 Juch. Der Ort besitzt ein neues Schulhaus, und ist Geburtsort des Fabeldichters Porchat.

Penthaz, Pfarrdorf von 288 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 2 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Cossonay, 1527 F. ü. M. Hier hat man einige Alterthümer entdeckt, von welchen ein röm. Meilenstein bei der Kirche aufgestellt ist.

Penthéréaz, Dorf von 369 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. nordwestl. von Letzterm, 1827 F. ü. M.

Peraudette, la, oder **la Bauchère**, ein Bach, der im Jorat entspringt, unter einer malerischen Brücke, Trabaudan genannt, fließt, und sich in den Genfersee zwischen Pully und Ouchy ergießt.

Peraules, Pigritz, vormals ein Dorf, jetzt nur noch ein ganz alterthümliches Schloß mit einer gothischen Schloßkapelle und mancherlei Sehenswürdigkeiten, zu welchen besonders die in der letztern befindlichen schönen Glasfenster gehören, in der freib. Pf. Villars und dem Bez. Greierz, an der alten Straße von Freiburg nach Boll und Greierz, und von einigen Meiereien und Bauerngütern umgeben.

Perche, Alpenweiler im Ormondthale und dem waadtl. Bez. Aigle, 5495 F. ü. M.

Perdatsch, kl. Ortschaft im Medelserthale, und dem bünd. Bez. Vorderrhein, zur Pf. Medels gehörig.

Perdomet, Dörfchen in der Pfarre und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Perey, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach

Perfitschied, franz. Pierrafortscha, kl. Dorf von 187 Seelen, in der Pf. Marly und dem freib. Saanebezirk.

Perles, deutsch **Pieterlen,** Bietello 1278, Perla 1255, wohlgebautes Pfarrdorf von 633 deutschredenden Einwohnern, das mit Reiben, Romont, Meinisperg (Montmenil) ein Kirchspiel bildet, im bern. A. Büren. Es liegt am mittäglichen Fuße des Jura in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend, an der Straße von Solothurn nach Biel. Die Abtei Bellelai hob vormals hier und in dem benachbarten Lengnau Gefälle und Zehnten, und hatte den Pfarrsatz. Ueber dem geräumigen Pfarrhofe liegt auf einem Felsen die Kirche. Bis zur Revolution gehörte Perles zu der bischöflich-basel. Herrschaft Erguel.

Perly-Certoux, kathol. Dorf von 225 Einwohnern, in der Pf. Compesières und dem Wahlbezirk des linken Ufers des K. Genf, hart an der Grenze des Herzogthums Savoyen, nahe an der Straße von Genf nach Chambéry.

Perraille, und **les Perres,** 2 Weiler in herrlichem Alpenland, in der Gemeinde Rougemont, und dem waadtl. Bezirke Pays d'Enhaut.

Perraules, 3 Bauernhöfe mit einem alterthümlichen Schlosse, unweit Freiburg, in der Pf. Villar-sur-Glane und dem Saanebez. Eine gothische Kapelle mit gemalten Glasfenstern ist sehenswerth.

Perrausse, la, schönes Landhaus in den schönen Umgebungen des kleinen Bergsees de Bret, im waadtl. Bez. La Vaur.

Perrayaz, Dörfchen in einem dunkeln Thalschlunde, der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Perresitte, Dorf von 236 Seelen, in der bern. Pf. und dem A. Münster. Unweit davon steht einsam die uralte Kirche, Chaliere genannt, in welche dieser Ort vor Zeiten pfarrte.

Perrière, la, Weiler in der genf. Gem. Prégny, in herrlicher Lage am rechten Ufer des Genfersees.

Perrin, Weiler im waadtl. Bez. Payerne, $1/2$ St. von Payerne, wohin er pfarrgenössig.

Perronde, Weiler in der Pf. Mezières und dem waadtl. Bez. Oron.

Perroy (Perruacum), eine ehemal. Priorei, mit guten Einkünften, nebst einem Pfarrdorfe von 452 weinbauenden Einw., auf einem reizenden Weinhügel, 1293 F. ü. M., im waadtl. Bez. Rolle, $4^1/_2$ St. von Lausanne und $1/2$ St. von Rolle. Gemeindegebiet: 644 Jucharten, wovon 263 Juch. Reben, 194 Juch. Wiesen, 146 Juch. Felder. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend. Die Gefälle der Priorei kamen bei der Reformation in Privathände, eben so auch die damit verbundenen Herrschaftsrechte, welche zuletzt die Familie von Chandieu hatte. Das Schloß gehört jetzt einem Herrn Dumont.

Pers, Munt, Berggipfel der Berninakette im K. Graubünden, südöstlich vom Bernina Wirthshause, nördlich vom Piz Palü, 9880 F. ü. M.

Persico, Dörfchen in der Gem. Monteggio, tessin. Bez Lugano.

Personico, Pfarrdorf von 306 Seelen, im tessin. Bez. Leventina. Es liegt unter Nuß- und Kastanienbäumen zerstreut an der rechten Seite des Tessin. Auf dem Gebirge dehnen sich große Weiden und Waldungen aus. Am Ausgange einer tiefen Schlucht, in welche sich das aus dem Val Ambra hervorströmende Thalwasser stürzt, steht eine Glashütte, die schönes großes Fensterglas liefert.

Pertit, schön gelegener Bergweiler, $1^1/_4$ St. von Vevey, im waadtl. Bez. Vevey, mit reizender Aussicht auf den Genfersee.

Péry, deutsch: **Büderich,** ref. Pfarrdorf von 560 Einw., in einem breiten von der Scheuß durchströmten Thale, zwischen den Abhängen der Montoz- und der Chasseralkette des Jura, 1964 F. ü M., im bern. A. Courtelary. Das hohe Alter dieses Orts beurkundet ein Diplom Kaisers Lotharius I., in welchem er unter dem Namen Villa Bederica erwähnt wird. An die Trümmer der alten Burg, die der Stammsitz der Edeln von Büderich war, lehnt sich das Dach einer Bauernwohnung. Westlich über dem Dorfe macht das kleine Bergwasser Pissot einen 150 Fuß hohen Fall, und treibt weiter unten einige Mühlwerke. In der Combe de Péry, einem langen, zu beiden Seiten von Waldungen eingeschlossenen Thale, liegen mehrere Meierhöfe zerstreut. Die ziemlich wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Uhrenmacherei. La Heutte ist hier pfarrgenössig.

Pesay, Dörfchen in der genf. Gem. Presinges, im Wahlbezirk des linken Seeufers.

Peseux, Dorf von 611 Einw., in der Pf. Serrières, und dem neuenb. Bez. Boudry; besitzt eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf die am See gelegene Landschaft. Höhe ü. M. 1681 F. Der hier gebaute rothe Wein gehört zu den geschätztesten Neuenburgs.

Peseyre, kl. Weiler im Kr. la Tour und dem waadtländ. Bezirke Vevey, ½ St. von dieser Stadt.

Peter, St., 1) eine anmuthig gelegene Ortschaft von 108 Seelen im Thale Schanfigg, und bünd. Bez. Plessur. Hier werden die Landsgemeinden des Thales abgehalten. Molines und Pagig sind hier pfarrgenössig. Armenfond: 755 Fr.; Schulfond: 1462 Fr. — Höhe ü. M. 3854 F. Im Mittelalter (1139 und 1275) gab es Edle von St. Peter.

2) — eine einsam an der großen Straße nach dem obern Hauenstein zwischen dem Ober- und Niederdorf gelegene große alte Kirche, im baselland. Bezirk Waldenburg, wo auch der Pfarrer wohnt.

Peter und Paul, St., eine erhöhte wohlangebaute Gegend in der Pf. St. Fiden, im St. Gall. Bez. Tablat. Sie wird ohne merkbares Steigen erreicht, und eröffnet dem Wanderer einen weiten und interessanten Gesichtskreis über den Bodensee, das angrenzende Schwaben und die Tyroler- und Appenzeller-Gebirge.

Peterlingen, s. Payerne.

Peternell, St., Name einer ehemaligen Kapelle im Grindelwald und bern. A. Interlaken, die der untere Gletscher bei seinem Vorrücken umwarf. Eine Glocke aus derselben, mit der Jahrzahl 1044, befindet sich im Kirchthurm zu Grindelwald. Der **Petronellenbalm**, in der Nähe dieser Kapelle, ist eine sehenswerthe Grotte, mit einer schönen Aussicht auf das Grindelwaldthal.

Petersberg, Bad, s. Birmenstorf.

Petershausen, auch Bättershausen, Dörfchen in der Ortsgem. Dippishausen, Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, 1569 F. ü. M.

Petersinsel, die, franz. l'île de Saint-Pierre, im Bielersee, 1435 F. ü. M., hat ½ St. im Umfang, ist ungefähr 2000 Schritte lang und 800 Schritte breit, ihre Größe beträgt 104 bern. Juch. Auf der Seite gegen Biel und Nidau erscheint sie als Felsenschutt ohne Gras und Gebüsch. Südwärts hingegen gewinnt sie ein freundliches Ansehen. Sie hat Reben und Waldung, und trägt Getreide und Gartenfrüchte. Dies liebliche Eiland gehört dem Bürgerspital zu Bern, welches damit einen Pachter belehnt, der ein geräumiges Haus hat, worin 1765 der von der Regierung zu Genf wegen seiner Lettres de la montagne verfolgte Jean Jacques Rousseau wohnte. Zur Zeit der Weinlese, die durch ein ländliches Fest gefeiert wird, wird sie zahlreich besucht. Das von Rousseau bewohnte Zimmer ist ganz mit den Inschriften der Beschauer überdeckt, denen außerdem noch ein Fremdenbuch Gelegenheit gibt, sich zu verewigen. Im J. 1107 kam die Insel an das Kloster Clugny dann im J. 1484 an das Chorherrnstift zu Bern, von welchem sie 1583 an ihren jetzigen Besitzer überging.

Petersthal, s. Lugnetz.

Peterzell, St., kl. parität. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Es liegt an der Straße von St. Gallen nach Lichtensteig in einem kleinen angenehmen Thalboden am Neckar, 2155 F. ü. M., auf drei Seiten von Bergen umgeben, und hat ein 1764 neu aufgeführtes Probsteigebäude, vormals die Wohnung eines St. Gall. Kapitulars, und jetzt die des kathol. Pfarrers. Die doppelte Kirchgemeinde zählt 191 Katholiken und 1002 Evangelische. Eidgen. Postbüreau.

Petit-Bois, le, Weiler in der genf. Pf. Coligny, im Wahlbezirk des link. Ufers.

Petit Martel, Dörfchen zwischen les Ponts und la Sagne, im neuenb. Bez. Locle, 3066 F. ü. M.

Petra felix, s. Condre.

Petronell, St., Alpdorf und Kapelle am westl. Abhange der Furka, im wallis. Bez. Goms, dicht neben dem Rhonegletscher. Der Weg von Obergesteln nach Realp führt nahe daran vorüber.

Peuchappatte, le, das höchstliegende Dorf in den Freibergen, dem Chasseral gegenüber, im bern. A. Freibergen. Seine 133 Einwohner, die nach Noirmont pfarrgenössig sind, nähren sich mit Viehzucht und Flachs-Spinnen für Spitzen. Auch gibt es unter ihnen Einige, die sich mit mechanischen Arbeiten und Uhrenmacherei beschäftigen. Einer derselben ersann sogar Flügel, mit denen er versuchte, einen weitern Raum zu durchfliegen, welches ihm auch gelang; aber beinahe das Leben kostete, da der Mechanismus eines Flügels in Unordnung gerieth, worauf er auf einen Speicher niederstürzte und halb todt weggetragen werden mußte. In den Umgebungen sind malerische Standpunkte.

Peu-Claude, Weiler von 11 Wohngebäuden auf einer sonnenreichen Anhöhe, in der Pf. les Bois, und dem bern. A. Freibergen.

Peu-Girard, Häuser in der Pf. les Breuleux und dem bern. A. Freibergen.

Peu-Pegnignot, ein aus 15 Häusern bestehender Weiler, dessen Einwohner sich mit Viehzucht beschäftigen und zu Noirmont eingepfarrt sind, im bern. A. Freibergen.

Peux, les, 7 einzelne Häuser in der Pf. Saignelégier und dem bern. A. Freibergen.

Peyres, kl. Dorf im Kr. St. Cierges, und waadtl. Bez. Moudon, 4½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon, zählt mit Rossens 164 Seelen.

Pezay, Weiler mit einer Kirche, in schöner Lage, in der genf. Pf. Compesières, im Wahlbezirk des linken Ufers.

Pfad, ein in sonnenreicher Lage von schönen Berggütern umgebener Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Pfäffiker-See, der, liegt im Kanton Zürich, theils im Bez. gl. N., theils im Bezirk Hinweil, 4 St. östlich von Zürich. Er ist

40 Minuten lang und 10 Minuten breit, 70 Fuß tief und fischreich, und wird durch das Flüßchen Aa mit dem Greifensee verbunden. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben, die zwar anmuthig, doch nicht so reizend wie die des Greifensees sind.

Pfäffikon, Bezirk im K. Zürich, ist von den Bezirken Bülach, Winterthur, Hinweil und Uster und dem K. Thurgau (im Osten) umschlossen. Viehzucht bildet in dem sehr gebirgigen Landstriche nebst Baumwollenfabrikation den Haupterwerbszweig der Einwohner, deren der Bezirk 19,857 zählt. Auch Landbau wird in einigen Gegenden getrieben. Die 12 Pfarreien besitzen an Kirchengütern: 402,187 Franken (im J. 1840: 44,708 Gld.); an Armengütern: 80,763 Fr. (im J. 1840: 30,849 Gulden); an Gemeindegütern: 269,053 Fr.; (im J. 1840: 116,962 Gld.); an Primarschulgütern: 459,697 Fr. (im Jahre 1840: 51,579 Gld.); an Sekundarschulgütern: 16,499 Fr. (im J. 1840: 5697 Gld.). In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 1661 Einleger 163,974 Fr. deponirt. Unterstützte Arme zählte der Bezirk im J. 1852: 1233 Personen, wovon 662 Kinder; die Unterstützungssumme betrug 38,799 Fr. Primarschulen befinden sich 45 im Bezirke, Sekundarschulen 4. Das Gesammtareal des Bezirks beträgt 45,608 Juch., nämlich 640 Juch. Riedboden, 700 Juch. Gewässer, 1200 Juch. unkultivirbarer Boden; Reben: 40 Juch. mit einem Ertrage von 240 Saum; Ackerland: 9825 Juch., wovon $^2/_3$ für Brodfrüchte mit einem Ertrage von 26,360 Mltr., 8390 J. weniger als der Bedarf, und 111,384 Sester Erdäpfeln; Wiesen: 16,375 Juch. mit einem Ertrage von 532,169 Ctr.; Waldboden; 16,828 Juch., wovon 1052 Juch. Staatswaldungen, 318 Juch. Gemeinds- und 1679 J. Genossenschaftswaldungen, 13,789 Juch. Privatwaldungen mit einem Ertrage von 8411 Klafter, 2611 Klftr. weniger als der Bedarf. — Viehbestand (1854): 29 Zuchtochsen, 671 Ochsen, 3751 Kühe, 387 Rinder, 444 Kälber, 319 Pferde, 1054 Schweine, 819 Schafe, 697 Ziegen. — Fleischverbrauch per Kopf 24 Pfund per Jahr.

Pfäffikon, bedeutendes Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht und Hauptort des zürch. Bez. gl. N., an der nördlichen Spitze des Pfäffikersees. Noch sind Spuren vorhanden, daß dieser Ort einst mit Ringmauern umgeben war. Ein bedeutendes Schloß, wahrscheinlich der Landenberge, stand zunächst am See, dessen Fundament auf einem eigenen Rost gebaut war, der 1780 gut erhalten ausgegraben wurde. Den Ort begrenzt ein kleiner Feldbezirk, Domboden genannt, auf welchem man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts alte Waffen und Gebeine in Menge hervorackerte, muthmaßliche Ueberbleibsel von jenem Kriegszuge der Eidgenossen von Rapperschweil nach Greifensee 1444, wobei Pfäffikon in Asche gelegt ward, ein Schicksal, das den Ort auch im J. 1386, im Sempacherkriege getroffen. Zur Aufnahme des Wohlstandes seiner Einwohner trug die 1798 ausgeführte Theilung des Triftrechts einer 310 Jucharten umfassenden Ebene am See Vieles bei. Die Kirchgemeinde hat einen Umfang von 3 St., enthält die Ortschaften Bußenhausen, Irgenhausen, Auslikon, Ober- und Unterbalm, Oberweil, Ottenhausen, Walikon, 5 Weiler und 21 Höfe und 2896 Einw., von welchen die der westlich gelegenen Dörfer sich vom Ackerbau nähren, die des nördlichen und östlichen Theils Fabrikverdienst suchen. Gemeindegebiet: 3316 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, $^1/_3$ Mattland, $^1/_8$ Holz und Boden. In Pfäffikon bestehen 2 Färbereien, 1 mech. Blätterwerkstätte, in der Umgebung sind mehrere Baumwollspinnereien. Ein ansehnliches Gebäude ist das Bezirkshaus; die Kirche stammt aus dem Anfang des 16. Jahrh. und hat einen hohen Chor mit Strebepfeilern. — Eidg. Postbüreau.

Pfäffikon, Pfarrdorf mit 496 Einw., im luzern. A. Sursee, $2^1/_2$ St. von seinem Amtssitze und 5 St. von Luzern, 1703 F. ü. M. Dieser auf der aarg. Grenze gelegene Ort hat schönen Getreidebau, viele Baumfrüchte und zum Theil wohlhabende Einwohner. Die Kollatur gehört dem Stift Münster, welches hier vormals auch die Twingherrlichkeit hatte. Mayhausen und Mullweil sind hier pfarrgenössig. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 472,250 Fr.; für Armenwesen: 467,850 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 300,050 Fr; Unterstützte: 12 Personen.

Pfäffikon, Ober- und Unter- (Phaffinghova 960), 2 Ortschaften auf der südlichen Seite des Zürichsees, der Insel Ufnau gegenüber, auf der großen Straße von Zürich nach Lachen, im schwyz. Bez. Höfe. Sie sind nach Freienbach eingepfarrt. Am See lag ein dem Stift Einsiedeln gehörendes, im 13. Jahrh. vom Johann I. angelegtes, und im J. 1445 von den Zürchern eingeäschertes Schloß, mit einem starken Thurm, das in der neuern Zeit abgetragen wurde. Die an seiner Stelle aufgeführten Gebäude sind von zwei Kapitularen bewohnt, welche die Verwaltung der Weinberge besorgen, die der Abtei in hiesiger Gegend gehören, und von den Konventualen zur Zeit der Weinlese zahlreich besucht werden. Ueberhaupt kann Pfäffikon für die Vorrathskammer des Klosters gelten, aus welcher es Wein, Mehl und Fische bezieht, wie es denn auch ehemals den Namen Speicher, von einem solchen Gebäude trug. Bei Pfäffikon schlugen sich 1439 die Eidgenossen in der ersten innern Fehde, und Zürich wurde in Folge dieses Kampfes gezwungen, das Gebiet der Höfe dem K. Schwyz abzutreten. Eidgen. Postbüreau.

Pfaffel, eigentlich **Pfaffwyl**, 2 Weiler, von welchen jener zu Oberpfaffel eine Ka-

pelle hat, im luzern. A. Hochdorf und zu Inwyl kirchgenössig.

Pfaffenberg, 1) Bauernhof auf einer Berghalde, in dessen Nähe sich ein kleiner, aber hübscher Wasserfall befindet, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Nähe von seinem Pfarrorte Schloß-Rued, aarg. Bez. Kulm.

Pfaffenhalden, ein Weinberg mit verschiedenen Häusern, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Pfaffenhausen, Weiler auf der Höhe und an der Straße von Wytikon nach Fällanden, im letztern pfarrgenössig, zürch Bez. Uster.

Pfaffenholz, Weiler in der freib. Pf. Wünnewyl und dem Sensebezirk, 1979 F ü. M.

Pfaffenkopf, der, Vorsprung des Benzlaulistocks, auf der Scheide des Mühli- und Guttannenthals, im bern. A. Oberhasle. Er befindet sich südöstlich von Grund.

Pfaffenmoos, mehrere zerstreute Häuser und Höfe mit Alpen, in den Pf. Eggiwyl und Schangnau, im bern. A. Signau.

Pfaffenried, Dörfchen am Fuße des verwitterten Schloßgemäuers von Simmeneck, in der Pf. Oberweil und dem bern. A. Niedersimmenthal. Steile Alpberge und Waldhöhen nebst den alten Burgtrümmern und der Simmenbrücke geben der Gegend ein wildromantisches Gepräge.

Pfaffensprung, der, eine hohe, steinerne, kühn aus Gneiß gebaute Brücke über die Reuß auf der Gotthardtsstraße. Sie hat einen Bogen von 90 F. über der Felsenkluft, in welche der Strom donnernd stürzt, und soll ihren Namen von dem Sprunge eines Mönchs erhalten haben, welchen dieser mit einem Mädchen von einem Rande des Abgrundes zum andern wagte. Diese außerhalb Wasen befindliche Brücke wurde 1821 auf die Straßenbreite von 20 Fuß erweitert und mit Geländern versehen. Nahe bei derselben befindet sich eine ausgebeutete Krystallhöhle, und unfern davon sieht man auf den Felsen ganz kleine Erdäpfelgärtchen, wohin die Landleute, selbst mit Gefahr in den Abgrund zu stürzen, die Erde zutragen.

Pfaffenstäg, der, ein nackter Felsobelisk, bei welchem die Kander durch einen wildzerrissenen Schlund sich den Durchgang gebahnt hat, zwischen dem Schloß Tellenburg und dem Dorf Kanderstäg, im bern. A. Frutigen.

Pfaffenwiese, die, große Gemeintrift bei Wattweil im Toggenburg, auf welcher die ehemaligen toggenb. Landsgemeinden gehalten wurden.

Pfaffhalden, Häuser in der Pf. Boniswyl, aarg. Bez. Lenzburg.

Pfaffnau, Dorf und Pfarrgemeinde von 1885 Seelen, im luzern. A. Willisau, 1491 F. ü. M. Es liegt 3 St. von seinem Amtsorte, 8 St. von Luzern und 1 St. von St. Urban, von welchem es durch einen Waldberg getrennt wird, hat eine hübsche neugebaute Kirche, nebst einem schönen, von einem St. Urbanischen Kapitular bewohnten Pfarrhof, baut Feldfrüchte und treibt Viehzucht. Roggliswyl und die Weiler und Höfe Dembach, Wittelingen, Schudersleben, Eyholz u. s. w. sind hier pfarrgenössig. Der Ort besitzt ein schönes Schulgebäude. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 862.900 Fr.; für Armenwesen: 752,700 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,790.230 Fr.; Unterstützte: 297 Personen.

Pfaffnern, Flüßchen das oberhalb Pfaffnau im K. Luzern entspringt, bei Balzenwyl in den aarg. Bowald eintritt, den es durchströmt, und bei Rothrist in die Aare fällt.

Pfaffwyl, Dörfchen mit obstreichen Gütern, in der Pf. Inwyl und dem luzern. A. Hochdorf.

Pfand, Weiler in der Gem. Hundwyl, K. Appenzell A.-Rh., südl vom Dorfe, 2604 Fuß ü. M.

Pfandlehn, Weiler mit zerstr. Häusern, im Kirchspiel Wahleren und dem bern. Amte Schwarzenburg.

Pfang, im, 3 zerstr. Häuser in der Pf. Lauterbrunnen. und dem bern. A. Interlaken.

Pfannenstiel, der, ein Berggipfel mit einer Hochwacht, in der niedrigen Bergkette zwischen dem Zürich- und Greifensee, 2170 Fuß ü. M. Er befindet sich östlich oberhalb Meilen und westlich von Egg, und kann von beiden Orten in 2 St. erstiegen werden. Die zwar zum Theil durch aufsprießende Waldung etwas verdeckte Aussicht ist reizend, obgleich sie der des nahen Bachtelhorns in vieler Hinsicht weichen muß.

Pfannenstock, der, s. **Fahnenstock**.

Pfanneregg, Hof bei Wattwyl, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg, in wiesenreicher Umgebung. Hier ward das Nonnenhaus Maria der Engeln zuerst gestiftet, und nachdem solches 1620 ein Raub der Flammen geworden, an die gegenwärtige Stelle versetzt.

Pfeffers (Puevers 779, Favaria und Fabaria 909, 949), ehemalige Abtei, in der St. Gall. Landschaft Sargans. Dieses 720 gestiftete Benediktinerkloster liegt nicht weit vom Rhein in einem hohen romantischen Thale bei dem Pfarrdorfe Pfeffers, 1 St. von seinem Kreisort Ragatz. Man hat aus demselben eine reizende Aussicht auf die bündner. Herrschaft Maienfeld. Das 1665 erbaute große Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet, und die einfache Kirche hat mehrere gute Altargemälde, nebst einer von acht schwarzen weißgeäderten Marmorsäulen unterstützten Gallerie. Der Abt hatte seit 1196 die Fürstenwürde, und sein Stift war ehemals eines der reichsten Klöster, dessen Vermögen jedoch während einigen Jahrhunderten durch Krieg, Feuersbrunst und üble Verwaltung sehr vermindert, in neuern Zeiten durch kluge Regierung der

Prälaten wieder gehoben wurde. 1622 und 1624 erwarb sich diese Abtei Unabhängigkeit vom Bisthum Chur, so daß sie seitdem unmittelbar unter dem päpstlichen Stuhle stand. Ihre weltliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über 5 St. weit. Auch war mit dem Kloster eine sehr gute und viel besuchte Schule verbunden. Der 1805 verstorbene Abt Benedikt hatte den Verdruß, daß einige seiner Herrschaftsangehörigen 1794 seiner weltlichen Gewalt sich entziehen, und freie Leute sein wollten. Durch Aufstand suchten sie ihr Begehren geltend zu machen. Der Abt flüchtete sich nach Sargans, wo ihm das eidgenössische Landvogteiamt bewaffnete Hilfe leistete, mit welcher die Ordnung bald wieder hergestellt wurde. Der finanzielle Verfall führte endlich im J. 1838 die Aufhebung des Klosters herbei, dessen Vermögen dem Staatsgute einverleibt wurde. Auch die ansehnliche, manche werthvolle Bücher und Handschriften enthaltende Bibliothek, so wie das, namentlich für die Landesgeschichte interessante Archiv gingen an den Staat über. Die Konventualen erhielten anständige Pensionen.

Pfeffers, Bad, ein berühmter Badeort und Gesundbrunnen in der St. Gall. Landschaft Sargans, eine Staatsdomäne. Er hat eine schauerliche Lage in einer finstern Felsenschlucht, 2130 F. ü. M., über der wildtobenden Tamina. Hier scheint die Sonne nur in den Monaten Julius und August von 11 bis 3 Uhr. Die Quelle, welche sich in einem eben so sehenswerthen als furchtbaren Schlunde, 600 bis 700 Schritte von den Badehäusern, befindet, quillt nur im Sommer, und nach einer von Apotheker Kapeller und von Doktor Kaiser in Chur vorgenommenen Analyse des Wassers, ergaben sich in einem Pfund Wasser zu 16 Unzen folgende fire Bestandtheile: Salzsaure Talkerde und Extraktifstoff 0,16 Gr., salzsaures Natrum 0,21 Gr., Harzstoff 0,06 Gr., schwefelsaures Natrum 0,62 Gr., schwefelsaure Kalkerde 0,37 Gr., kohlensaure Kalkerde 0,32 Grad, kohlensaure Talkerde 0,87 Gr. Eine spätere Analyse von Prof. Löwig (1841) ergab auf 10,000 Theile Wasser: Chlornatrium 0,515400, Kalium 0,030000, Bromnatrium 0,000540, Jodnatrium 0,002184, schwefelsaures Natrum 0,092100, schwefelsaure Bittererde 0,197000, schwefelsaurer Kalk 0,073000, kohlensaurer Kalk 1,422000, kohlensaure Bittererde 0,292000, Thonerde 0,011000, Eisenoxyd 0,009000, Kieselsäure, kieselsaurer Kalk, kieselsaure Thonerde, kieselsaure Bittererde: 0,155000, organische Materie 0,110000 Der Badleim besteht aus Siliciumoxid, Alumniumoxid, Eisenoxid, Magnesiumoxid und Calciumoxid. Das Wasser ist fast ohne Geruch und Farbe, schmeckt etwas süßlich, ist kristallhell, rein und leicht, setzt nie auf den Boden ab, und hat bei der Quelle 30, in den Bädern 29, nie unter 28 Reaumur. Es hat sich als sehr heilsam gegen eine Menge langwieriger Krankheiten seit mehrern Jahrhunderten bewährt, und wird sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht. (Man sehe Dr. Kaisers Schrift: Die Heilquelle zu Pfäffers, 1822.) Im J. 1852 wurde die Quelle neu gefaßt, wobei eine früher nicht gekannte Quelle in der Tiefe zum Vorschein kam. Dieselbe hat 30,7 Grad R. Wärme und führt 86 Maß in der Minute, die sogenannte untere Quelle, welche jetzt aufgestaut ist, und 30,8 Gr. R. Wärme hat, führt 432 Maß in der Minute. Das Bad wird während der Sommerzeit aus der Ferne und Nähe stark besucht. Die Badegebäude enthalten 140 Zimmer, 16 verschiedene, geräumige Badezellen, 2 gemeinschaftliche Bäder (Männer- und Weiberbad), und können etwa 300 Kurgäste aufnehmen. Das ältere Badehaus wurde im J. 1630 am steilen Abhange eines Berges erbaut, wo man den Boden erst ebnen mußte; dann in den J. 1704—1716 wurden die feststehenden Badehäuser aufgeführt. Einst schwebte das Badhaus über der Quelle, und ruhte auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben worden. So wenig Annehmlichkeit und Bequemlichkeit es wenigstens früher geboten, so wurde es doch als ein allzuschauerlicher Aufenthalt geschildert. Die Quelle ward 1242 unter Abt Hugo II., nach Andern im J. 1038 von einem Jäger, durch den aus der tiefen Kluft aufsteigenden Dampf, entdeckt. Selbst der berüchtigte Gang zur Quelle zwischen zwei hohen nackten Felsen auf einem 2 Fuß breiten und 4 bis 5 Klafter über der rauschenden Tamina angebrachten stets nassen Steg, ist jetzt, nachdem einige traurige Todesfälle in Folge Schwindels oder Ausglitschens einige sichernde Vorkehrungen veranlaßt, kaum mehr gefährlich. Unter den Ausflügen in die Umgegend sind die Spaziergänge zum Beschluß fast senkrecht über den Mineralquellen, nach Valens, Kloster Pfeffers, nach Ragaz, Mayenfeld u. s. w. die beliebtesten. — Die Bewirthung ist gut und billig. — Das Gesammtvermögen der ehemals dem Kloster gehörigen Badeanstalt betrug Ende 1852: 328,812 Franken. — Die Badearmenanstalt verpflegte 64 Personen.

Pfeffers, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt in freundlichem Wiesengelände bei dem Klostergebäude, 2810 F. ü. M. Fruchtbare Wiesen mit zahllosen Obstbäumen, und schöne Weingärten zieren die Abhänge des Geländes dieses Orts, welcher eine gute Schule und eine eigene kleine Pfarrkirche hat, zu welcher St. Margarethaberg, Grub, Meyerrhinen, Falbenberg, Ragol, Vaduren und Böden gehören. Die kleinen, schwärzlichen, hölzernen Bauernwohnungen stechen gegen das Klostergebäude sehr ab.

Pfeffingen, kathol. Pfarrdorf von 270 Seelen, 1/4 St. oberhalb Aesch, am nördl. Abhange des Blauen, im basellandsch. Bez. Arlesheim. Dieser auf einer fruchtbaren Anhöhe gelegene Ort hat eine geräumige Kirche

und arbeitsame Einwohner, die sich von Ackerbau und Viehzucht nähren. Höher als dieses Dorf liegt **Neu-Pfeffingen**, ein großer, Hrn. Burkhard-Vischer von Basel gehöriger, 1530 F. ü. M. liegender Pachthof, mit beträchtlichen Gebäuden und Gütern, und nahe dabei die dazu gehörigen merkwürdigen Trümmer der alten Burg Pfeffingen. Nach Erlöschen der Grafen von Thierstein 1519 wollte Basel diese Burg in Besitz nehmen, aber auf eidgenössische Vermittelung stand es von diesem Vorhaben ab, und erhielt dagegen für ein mäßiges Kaufgeld das Dorf Riehen. Von jener Zeit an bewohnte bis gegen die Mitte des 18. Jahrh. ein bischöflich-basel. Amtmann jene Bergveste. Grellingen und Duggingen, zwei Gemeinden des Kant. Bern, sind hier pfarrgenössig.

Pfeife, die, ein Berg in der Stockhornkette, südl. über dem Magerbad in der Gem. Guggisberg im bern. A. Schwarzenburg, 2 St. westl. vom Gurnigelbad, 5102 F. ü. M. Oestlich neben ihm steht der Schüpfen, westl. senkt sich die Halstättegg und der Horbühlegg zur Sense hinab. Auf seinem südl. Abhange befindet sich der Ober- und auf dem nördl. der Unterscheidwald und das Ottelübad.

Pfin, siehe **Pfyn**.

Pfistergraben, zerstr. Häuser in einem tiefen Thalgrunde, mit reichen Bauern, auf der Grenze des K. Luzern, in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Pflanzberg, prächtig gelegener schloßähnlicher Landsitz in der Höhe von Tägerweilen, im thurg. Bez. Gottlieben, mit einer der trefflichsten Aussichten auf den Boden- und Zellersee.

Pflanzern, Ober-, zerstreute Häuser nahe bei Flüelen, im K. Uri, westlich vom Eggberg, 2964 F. ü. M.

Pfründlistock, der, Berg im Hintergrunde des Gadmenthals, im bern. A. Oberhasle, nordwestl. neben dem Sustenpaß und nördl. vom Thaleghorn, 7654 F. ü. M.

Pfungen, Pfarrdorf mit einem alten, nicht mehr bewohnbaren Schloß, an der linken Seite der Töß, im zürch. Bez. Winterthur. Am Fuße des Eigelhard liegt es malerisch auf einer kleinen Anhöhe, 1311 F. ü. M., Neftenbach gegenüber, 1 St. von Winterthur. 1771 fing diese damals verarmte Gemeinde an, sich durch Fleiß in glücklichere Umstände zu setzen, und machte einen beträchtlichen Strich Landes an der Töß urbar. 1773 gründete sie für sich ein Kornmagazin, und errichtete im folgenden Jahr eine Freischule. Mit 1 Weiler und 9 Höfen zählt Pfungen 522 Einw., die sich von der Landwirthschaft und von Manufakturarbeiten nähren. Gemeindegebiet: 1092 Juch., wovon etwa die Hälfte Ackerland, etwas weniger Holz, 1/10 Wiesen, 1/12 Reben. Die Gerichte sowohl als den Zehnten und das **Schloß** (das Eigenthum vieler vornehmen Familien) kaufte 1629 die Stadt Winterthur um 27,800 Pfund (das Pfd. zu 6 a. Batzen) an sich. Im Schlosse soll sich schon im 8. Jahrh. Herzog Gottfr. von Allemanien, und der hl. Pirmin, der Apostel des Christenthums in jenen Gegenden, aufgehalten haben. In der Kirche hatten die Freiherren von Wart, Besitzer der über dem Dorfe gelegenen Burg Müliberg, ihre Familiengruft. Ueber die Töß führt in der Nähe eine hölzerne Brücke, ein sehr schönes Sprengwerk. Es bestehen hier 1 Reib-, 1 Säge- und 1 Getreidemühle.

Pfyn, auch **Pfin**, großes parität. Pfarrdorf von 603 Seelen, im thurg. Bez. Steckborn. Es liegt reizend auf einer Höhe, 1288 F. ü. M., und in fruchtbarer Umgebung an der rechten Seite der Thur. Die Römer hatten hier, an den ehemal. Grenzen Rhätiens, ein festes **Castrum**, ad Fines genannt. Ueberbleibsel ihrer Heerstraße von Vindonissa und Vitodurum über Arbor felix und ad Fines nach Brigantium, und von Gebäuden, ferner Münzen rc. wurden noch vor wenigen Jahren entdeckt. Das **Schloß** bewohnte bis zur Revolution ein zürch. Obervogt. Die Kirche, dem heil. Bartholomäus geweiht, ist zwischen den Reformirten und Katholiken gemeinschaftlich, und 1750 vergrößert und erneuert worden; Alterthumskenner wollen an ihren Bauverhältnissen einen Isistempel entdeckt haben. Noch 1476, wo eine Feuersbrunst den Ort verheerte und aus einem Städtchen in ein offenes Dorf verwandelte, zeigte Pfyn, wie behauptet wird, Reste einstiger Größe. Im Jahre 900 ward die Kirche dem Domstifte von Konstanz einverleibt. Im J. 1614 kaufte Zürich die Herrschaft Pfyn, von dessen Obervögten der Arzt **Füßli** sich ein Verdienst um die ganze Umgegend durch seine mit erwünschtem Erfolge gekrönten Versuche des Torfgrabens erwarb. Das Schloß gehört jetzt einem Privatmanne; die Thurbrücke dagegen der Gemeinde Pfyn, deren Zoll ihr bis 1848 einen bedeutenden Gewinn abwarf. Zu Pfyn sind noch kirchgenössig: Dettikofen, Lanzen-Neunforn, Weiningen, Hörhausen, Debrunnen, Ober- und Unter-Hörstetten, Rittbrunnen u. s. w.

Pfyn, siehe **Finge**.

Philosophenthal, das, heißt ein kleines, 1 St. obwärts St. Gallen befindliches Bergthal, das ohne besonders anziehende Reize in den neuern Zeiten diesen Namen erhalten hat. Die Steinach entspringt zum Theil in demselben. Das nicht seltene Versiegen dieses Bergstroms, wodurch die an ihm gebauten zahlreichen Mühlwerke eine nachtheilige Stockung erleiden, bewog einen durch Gemeinnützigkeit ausgezeichneten Bürger von St. Gallen (Kaufmann Weniger) 1822 alle in diesem Gelände rinnenden Gewässer zu sammeln, und in einen kleinen See zu verwandeln, über dessen Wasserspiegel ein kleines Inselchen sich erhebt. Dieser Weiher hat 1400 Fuß Länge auf 250 bis 260

Fuß Breite und mag auf seiner Oberfläche von 12½ Juch. 450,045 Kubikfuß Wasser enthalten. Er kann bei der trockensten Witterung nicht bloß alle durch die Steinach betriebenen Werke, sondern selbst die Stadtbleichen auf viele Wochen mit hinreichendem Wasser versorgen.

Philosophes, les, Weiler in der genf. Gem. Plainpalais. Er dehnt sich in hübschen Land- und Gasthäusern an der großen Straße von Genf nach Carouge aus, und verbindet so fast unmittelbar die eine Stadt mit der andern. An seinem Ende ist eine schöne steinerne Brücke über die Arve. Er zertheilt sich in die großen und kleinen Philosophen, von welchen diese nahe der Ebene von Plainpalais, jene etwas ferner unterhalb Champel liegen, und hübsche Spaziergänge haben.

Piaggio, kl. Dorf auf der Grenze gegen Piemont, in der Pf. Brissago, tessin. Bezirks Locarno.

Piandera, Dorf von 141 Seelen, mit fruchtbarem Gelände im Colla-Thale und dem tessin. Bez. Lugano.

Piandesio, Dörfchen in der Pf. Cugnasco und dem tessin. Bez. Locarno.

Pianezza, Pfarrdorf von 328 Einw., im Marobbia-Thale, tessin. Bez. Bellinzona, 1510 F. ü. M. Ueber diesem Orte befinden sich auf einem steilen Vorberge Veleno und Millico mit schönen Aussichten.

Piano heißen im Kant. Tessin a) Dörfchen in der Gem. Camorino, dem Marobbia-Thale und dem Bez. Bellinzona. b) — **al**, kl. Dorf in einem Seitenthale des Lavizzara-Thales und dem Bez. Valle Maggia, zur Gem. Peccia gehörend.

Pianroncate, Dörfchen in der Gem. Montagnola, tessin. Bez. Lugano.

Piazza-Caslasco, kl. Dorf in der Gem. Caslano, tessin. Bez. Lugano, in sehr fruchtbarer Gegend.

Piazogna, kl. Pfarrdorf von 221 Einw., im tessin. Bez. Locarno, auf Bergen über dem Locarner-See gelegen.

Pichons, vers les, Weiler in der freib. Pf. Montbovon und dem Bez. Greierz, 3469 F. ü. M.

Pichoux, le, eigentlich **Pisson**, eine schauerliche Felskluft unterhalb des Dorfes Sornetan, im bern. A. Münster, ¼ Stunde lang, in welcher die Sorne mehrere schöne Fälle bildet. Zu seiner Besichtigung verdient der Weg von Undrevilliers empfohlen zu werden.

Pied-de-Mont, Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denys und dem freib. Veveyse-Bez.

Pierra-Portay, ein Landhaus auf einem Hügel, unfern Lausanne, der eine große Aussicht beherrscht. In der Nähe dieses Landsitzes wurden 1825 fünfzehn keltische Gräber mit Gerippen und Messern entdeckt.

Pierra, la, kl. Dorf mit 14 Häusern, einer Getreide- und einer Schneidemühle, einer Schmiede und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, in der Pf. Sivirier, Gem. Chavannes-les-forts und dem freib. Glane-Bez.

Pierre a Bos, beträchtliche der Stadt Neuenburg gehörige Meierei, auf einer Anhöhe oberhalb derselben, mit sehr schönen Anlagen und herrlicher Aussicht.

Pierre des Clages, St., kl. Dörfchen im wallis. Bez. Conthey. Es liegt am Fuß des Chamoson, 1696 F. ü. M., in schönem, fruchtbarem Gelände, in welchem sich Gewächse Italiens zeigen, an der Straße von Sitten nach Martinach, die sich mittelst einer Brücke auf das linke Rhoneufer zieht. Zur Bewässerung der Wiesen und Felder dienen die Wasserleitungen, die mit ihren schanzenähnlichen Erhöhungen die Blicke der Reisenden auf sich ziehen. Die Kirche ist die eigentliche Pfarrkirche von Chamoson, und liegt so tief, daß man auf einer Treppe hinabsteigen muß. Sie hat einen sechswinklichen, pyramidenförmigen Thurm, und verräth hohes Alter. Der h. Florentinus soll 407 hier gemartert worden sein.

Pierre a Voie, la, eine Kalkfelsspitze in der Gebirgskette, welche das Rhone- von dem Bagnethal scheidet, im K. Wallis. Sie ragt 7250 F. ü. M. zwischen Riddes und Chamsec auf, und bildet mit dem Rendazthal einen scharfen Winkel. Ein vielgebrauchter Fußweg führt an ihr vorüber, 6660 Fuß ü. M. von Bagnes sowohl nach Riddes als nach Rendaz. Die Aussicht von dieser Höhe ist sehr schön.

Pierrefitte, siehe **Perrefitte**.

Pierre-Montjoux, St., deutsch **St. Petersburg**, altes schmutziges Pfarrdorf, in einer steil ansteigenden Gasse, auf der großen Bernhardsstraße, im wallis. Bez. Entremont, 4½ St. von St. Branchier und 2½ St. unter dem Hospiz des gr. Bernhardsberges, 5002 F. ü. M., mit 305 Einw., welche sich der Mehrzahl nach von Viehzucht nähren, auch etwas Getreide bauen. Es ist das erste Dorf vom Bernhardsberg herab im Wallis, an jenem Arm der Dranse, der als starker Bach vom sehenswerthen Valsorey-Gletscher herabkommt, und hier einen schönen Fall bildet. Gegen den Berg hin war vormals die Straße durch eine Mauer mit Schießlöchern, durch welche ein Thor führte, geschlossen. Die Kirche, im 11. Jahrh. erbaut, ist düster; ursprünglich war mit ihr ein zur Bequemlichkeit der Reisenden gestiftetes Hospiz damit verbunden. Auch bemerkt man eine steinerne, dem Kaiser Constantin II. gewidmete Säule, welche ehemals auf dem Passe des St. Bernhard gestanden haben soll. Im Umkreise der Pfarre ist das Kloster auf dem St. Bernhard. Den Einwohnern gewährt die Fortbringung von Waaren und Reisenden, welche sie mit den benöthigten Maulthieren versorgen, eine ergiebige Nahrungsquelle.

Pierre=Pertuis, le, heißt in der Sonnenbergkette des Jura, im Kant. Bern, nicht weit von Tavannes, 2422 F. ü. M., ein Felsenthor, oder eine weite Felsenöffnung, welche ein Werk der Natur und höchst wahrscheinlich auch Kunst ist, und von den Römern als Straße in das Rauracher= und Sequanerland benutzt ward. Diese Oeffnung von 30 bis 40 Fuß Höhe, 24 F. Breite und 12 F. Tiefe hat auf der Nordseite eine römische Inschrift, die verschieden gelesen wird. Nach einer, wohl der besten Version lautet sie: Numini Augustorum via facta per Titum Dunnium Paternum II. virum Col. Helvet. Im Munde des Volkes heißt diese Straße noch jetzt Vie de l'Etraz (via strata), auch Römer= oder Heidenweg. Das Thor bildete im Mittelalter und später die Grenzscheide für die Gebietstheile, welche ganz, und für jene, welche zugleich als zugewandte eidgenössische Orte unter der Hoheit des Bischofs von Basel standen. Die Burg Pierre=Port in der Nähe des Thores ward von den Bernern im Mittelalter zerstört. Die Ansicht des Thales von Tavannes durch diese Oeffnung ist anziehend. Einige Befestigungen von den letzten Kriegszügen der Oesterreicher 1813 und 1814 gaben diesem alten Felsenthor, vermittelst Graben und Pallisaden, eine neue Bedeutsamkeit. Unter Pierre=Pertuis entspringt die Birs, die unmittelbar nach ihrem Entstehen eine Mühle treibt.

Pieterlen, siehe **Perlis**.

Pietro, St., Dörfchen in der Gemde. Stabbio und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Pignieu, rom. **Pignè**, kleines reform. Pfarrdorf in der Landschaft Schams und dem bünd. Bez. Hinterrhein. Der Ort zählt 177 Einw., hat eine neue Kirche, liegt am Fuße einer Bergwand, und man genießt eine schöne Aussicht auf die ihn umgebenden Gebirge. Armenfond: 300 Fr.; Unterstützte: 1 Person; Schulfond: 2380 Fr. Hier ist in einer günstigen sehr schönen Lage eine **Mineralquelle** mit Badehaus, 2884 F. ü. M., das aber, seit die Quelle nach **Andeer** (siehe d. Art.) geleitet worden, nicht mehr benutzt wird. In der Nähe, da, wo die Straße über eine schöne Brücke führt, liest man an ihrem Geländer folgende Inschrift, als Denkmal der nun vollendeten Bernhardinstraße: Jam Via patet Hostibus et Amicis. Cavete Rhæti! Simplicitas Morum et Unio servabunt Libertatem.

Pignet, Gegend in der Gem. Chenit und dem waadtl. Jourthal, aus vielen einzeln auf den Wiesen zerstreuten Häusern bestehend.

Pikardey, Weiler in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm. Denselben Namen trägt auch ein ausgerodeter Wald nahe bei Pfaffnau, im K. Luzern.

Pilatusberg, der, (Mons Pileatus), auch **Frackmont** und **Frackmund**, wegen seines zerrissenen Ansehens genannt, ein mächtiges Kalkstein=Gebirg zwischen dem Kanton Luzern und Unterwalden O. d. W., am westl. Ufer des Luzernersees, auf dessen Südseite, ihm gegenüber, der Rigi liegt. Er erstreckt sich von Nordosten nach Nordwesten, in einer Länge von beinahe 14 St. bis zu dem nordwärts vom Brienzersee befindlichen Gebirge. Seine Gipfel heißen in der Reihenfolge von Ost nach West: **Esel** 6530 F., **Oberhaupt** 6840 F., **Stiegliegg** 6292 F., **Gemsmättli** 6564 F., **Tomlishorn** 6565 F., **Widderfeld** (der höchste Gipfel) 6858 F., der **Rotherzotten** 6468 F., **Gnappstein** 5911 F. ü. M. Trotz der schönen Aussicht, die man auf mehrern der Gipfel, besonders dem Tomlishorn genießt, wird dies Gebirge jetzt nicht mehr so oft besucht, als in frühern Zeiten, weil man die Aussicht auf dem mit weniger Gefahr und Mühe ersteigbaren Rigi vorzieht. Der Pilatus hat bis hoch hinauf Alpen, und zwar 28 derselben, auf denen etwa 4000 Stück Rindvieh gehen. Er ist bis zur Bründlenalp, wo ein herrliches Echo, bewohnt, und zeichnet sich durch viele Merkwürdigkeiten, Berghöhlen und Grotten (siehe **Dominikhöhle**), Seltenheiten aus dem Mineral= und Pflanzenreich, ingleichen durch vieles Hochwild, Auerhähne, Gemsen u. s. w. aus, welchen letztern die Jäger fast nicht ohne Lebensgefahr nachsetzen können. (Ueber den **Pilatussee** siehe **Bründlen**, und über die **Holzleitung** siehe **Alpnacht**.) Auf dem Pilatusberg entspringen die beiden Kriensbäche, der Rümligbach, die Fischeren und der Rothbach. Der Weg von Luzern durch den Herrgottswald und das Eigenthal zum Tomlishorn beträgt 5 bis 6 St., und von Alpnacht, der gefahrlosere und bequemere, 4 bis 5 St. Der **Esel** läßt sich von Bründlen aus leicht ersteigen und bietet eine überraschend schöne Aussicht besonders Abends, ist aber auf fast allen Seiten von schauerlichen Abgründen umgeben.

Pilaz, la, ein alpen= und kräuterreicher Berg, auf welchem vortreffliche Käse gekocht werden, in der Pf. und dem waadtl. Bez. Nyon.

Piley, gr. Forst und Weiler im bern. A. Pruntrut.

Pilgerhöfe, einige Bauernhöfe auf dem Benkenberg und nahe der Straße über denselben, in der Pf. Herznach und dem aarg. Bezirk Laufenburg.

Pillavarda, Weiler in der Pfarre und Gem. Obersagen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pillon, Col du, deutsch **Pilleberg**, ein Bergübergang zwischen dem waadtl. Thale der Ormonds und dem bern. Thale Gsteig, 4634 F. ü. M. Auf seiner nördlichen Seite ragt der Valeckberg oder die Florettaz 6140 F. ü. M. empor, südwärts steht die mit Gletschern belastete Dara (das Oldenhorn) 9644 F. ü. M.

Pinchat, kl. katholischer Weiler in der genf. Pf. Carouge.

Pintrun, kl. Ortschaft in der Gemeinde Hohen-Trins, bünd. Bez. Im Boden.

Pioggio, kleine Ortschaft in der Pfarre Brissago, tessin. Bez. Locarno, am Ufer des Sees von Locarno.

Piora-Thal, das, ein Seitenthal und sehr umfangreiche zu Quinto gehörige Alp, im Thal und Bez. Leventina, durch welches ein Weg von Airolo nach dem Hospiz von St. Maria auf dem Lukmanier und Dissentis führt. Nordwärts stehen die Hörner des Taneda und Scuro; dem letztern gegenüber der Petine, 8378 F. ü. M., und am östl. Ende der Uomo. Auf den Höhen liegen 5 kl. Seen, und der Gipfel der Pioraalp gewährt eine angenehme Aussicht. Die Eigenthümer dieser letztern hatten einst das ausschließliche Recht, daß nur sie auf derselben jagen und Kristalle suchen durften, an welchen letztern, so wie an andern seltenen Mineralien das Thal sehr reich ist.

Piotta, kl. Dorf mit einer Ortskaplanei, in der Pf. Quinto und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt an der Gotthardsstraße, 3205 F. ü. M., in einem freundlichen, aber den Lauinen ausgesetzten Thalboden, den unterhalb zwei prachtvolle Wasserfälle, von beiden Gebirgshängen, beleben. Hier werden die Getreidegarben in Dörrgerüsten (Rescane) getrocknet. In traurigem Andenken stehen die Verheerungen des Tessin am 27. August 1834. Nicht unbedeutend ist der Handel, den einige Einwohner mit Hornvieh nach Italien treiben, das von ihnen in der deutschen Schweiz gekauft wird.

Piquerez, les, auch **l'Epiquerez**, kl. Dorf mit 249 Einw., in der Pf. Epauvillers und dem bern. A. Freibergen. Hier sind Ackerbau und Wiesenwachs nicht bedeutend, doch besser als in den gleich hohen Freibergen. Sonst ist die Lage dieser auf dem „Clos du Doubs" genannten Berge gelegenen Ortschaft recht hübsch.

Piraille, la, Weiler in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Pirla, Dörfchen in der Pf. Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Pirminsberg, St., Anhöhe mit Gebäuden, in welchen sich die Irrenanstalt des Kantons St. Gallen befindet, bei Pfäfers, im Bez. Sargans, 2543 F. ü. M.

Pisciadell, parität. Dorf in der Landschaft Puschlav und dem bünd. Bez. Bernina, in einem Wiesenthale an der Straße über den Bernina. Ueber dem Thale erhebt sich ein Berg von reinem Gyps. Wenn man daran klopft oder stößt, so erschallt von unten herauf ein Klang, als wäre der Berg hohl. Die Katholiken haben eine eigene, von einem Kapuziner bediente Kirche. Hier gedeiht in einer Höhe von 5250 F. ü. M. schon die Gerste. Nahe bei diesem Orte lag ein Dorf, Raschariada, das durch einen Bergsturz mit Menschen und Vieh bedeckt wurde.

Pissevache, la, oder minder unästhetisch **Salansefall**, ein reizender Wassersturz der Eau noire oder Salanse, im wallis. Bez. St. Maurice, am linken Rhoneufer, dicht an der großen Straße von St. Maurice nach Martigny. Er entspringt aus den Gletschern der Dent-de-Midi auf den fruchtbaren Salansealpen, die zu St. Maurice gehören. Seine Höhe wird auf 280 F. berechnet, aber sein senkrechter Sturz ist nicht höher als 120 F.

Pitasch (Pictasum im J. 966), kl. ref. Pfarrort von 96 Einw. in der Thalschaft Gruob, des bünd. Bez. Glenner. Armenfond: 0; Unterstützte: 0; Schulfond: 1530 Fr. In seiner Nähe sind Trümmer von dem alten Schlosse Mätsch, dessen Eigenthümer 1504 ausstarben. Es liegt in einem ebenen Grunde, und hat im Berge schöne Maiensäße.

Piz, delle Nove, delle Dieci, delle Undeci, di Mezzodi, vier hohe Felssäulen im Bergellerthale, Soglio gegenüber, im bünd. Bez. Maloja. Den Bewohnern von Soglio dienen sie zu natürlichen Sonnenuhren. Wenn die Sonne den ersten derselben beleuchtet, so zählen sie 9, bei der Beleuchtung des zweiten 10, bei der Beleuchtung des dritten 11 Uhr, des vierten Mittag.

Pizalun heißt eine nördliche Bergkuppe des Calanda, an der Bündner Grenze im St. Gall. Bez. Sargans, 4559 F. ü. M.

Pizy, kl. Dorf von 139 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, 3/4 St. von Aubonne. Die Gemeinde, deren Gebiet 541 Juch. umfaßt, wovon 151 Juch. Wiesen, 212 Juch. Felder, ist sehr arm. Einst standen hier ein Schloß und ein Bernhardinerkloster.

Place, la, und **Places, les**, heißen im Kanton Wallis verschiedene Ortschaften: 1) — **la**, Dörfchen im Bez. Hérens und der Pf. Ayent; 2) — **la**, Weiler in der Gemeinde und dem wallis. Bez. Conthey, am rechten Ufer der Morge, 1860 F. ü. M.; 3) — **les**, Weiler in der Pf. Leytron und dem Bezirk Martinach; 4) — **les**, Dorf im Bagnesthal und dem Bez. Entremont; und 5) **Places**, Weiler in der Pf. und dem Bez. St. Maurice.

Places, les, 11 zerstr. Häuser und Höfe, nach Tramelan pfarrgenössig, im bern. Amt Courtelary.

Places, sur les, 2 Häuser und 2 Höfe in der Pf. St. Imier und dem bern. A. Courtelary.

Plaffeyen, franz. **Planfayon**, gr. Pfarrgemeinde im freib. Sense-Bezirk, am Fuße der Alpen gegen den Guggisberg, von der Sense und dem Dütschbache bewässert, 2626 F. ü. M. Sie zählt 920 Einw., unter denen sich ein thätigerer und besserer Geist zu regen anfängt, wofür die einsichtigere Leitung der Schulen und des Armenwesens, so wie die verständigere Bewirthschaftung des umfangreichen, schönen Gemeindlandes sprechen. Hier sind Gerbereien, Salzkeller und Niederlagen

für Käse; auch dem Strohflechten widmen sich Viele. Die Kirche wird von 2 Geistlichen, welche die Regierung setzt, bedient, und die Kirchgemeinde theilt sich in den Dorf-, Fuhren-, Sagen- und Mühli-Schrot. Im J. 1387 gehörte es einem Bürger von Freiburg, Wilhelm von Kuens, und 1475 erwarb sich Freiburg diesen Ort von Wilhelm von Baume. Wege führen von hier südlich nach dem Bade am Schwarzsee in 3 St., nordöstlich nach Guggisberg in $1^1/_2$ St., westlich nach Marly in 3 St., und nordwestl. nach Freiburg in $3^1/_2$ St.

Plagne, deutsch **Plentsch**, Dorf in der Pf. Vauffelin, von 262 Einw., bern. A. Courtelary. Bei demselben wird Hupererde für Schmelzöfen gegraben. Höhe ü. M. 2626 F.

Plagnière, la, Weiler in der Pfarre Châtel St. Denys und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Plainbois, zerstr. Häuser in der Pf. Pommerats und dem bern. A. Freibergen.

Plaine, la, Weiler in der Genfer Pf. Dardagny, 1099 F. ü. M.

Plaine de Mousson, die, ein großes Alpenrevier im wallis. Bez. St. Maurice, von einer fast unregelmäßig dreieckigen Gestalt und einer Ausdehnung von ungefähr fünf Geviertstunden. Sie befindet sich in einer Verzweigung der vom Buet gegen den Dent de Midi sich hinziehenden Gebirgsreihe, hat weder Dörfer noch Weiler, dagegen mehr als hundert anmuthig zerstreute Sennhütten. Das eigentliche Thal von Mousson, dessen mittlere Höhe 4000 F. ü. M. beträgt, und das durch kaum 6000 bis 7000 F. hohe Berge von den Thälern von Orsine, Finhauts und Salvent, und durch den 7670 F. hohen Vieur vom savoyischen Sixtthale geschieden wird, durchströmt der wilde Emannéebach, der aus den nahen Gletschern kommt und in der grausen Schlucht von Trinquent, auch Emannée genannt, einen prachtvollen, über 200 F. hohen Sturz bildet. Alle übrigen Theile der Moussonebene aber durchschlängeln silberhelle Bäche, die sich zur Eau noire oder zum Salansebach vereinigen und den berühmten Wasserfall Pisse-Vache bilden. Es ist die Plaine de Mousson auch reich an seltenen Pflanzen und Steinen, Alpenwildpret, besonders an Auerhähnen, Bergfalken, Eulen, Adlern und Lämmergeiern; auch an Füchsen, Murmelthieren, Gemsen und sogar an Bären. Der Männerschlag ist besonders kräftig; die Frauen und Mädchen tragen eine sogenannte Amazonentracht, graue Tuchhosen, bis zum Knie reichende Stiefeln und einen runden Mannshut. Sie besitzen nebst einigen hundert Kühen noch ziemlich zahlreiche Pferde-, Schaf-, Ziegen- und Schweineheerden.

Plainfoyen, 4 zerstr. Häuser in der Pf. und dem bern. A. Moutier.

Plainpalais, gr. reform. Gemeinde vor dem neuen Thor (porte neuve) der Stadt Genf, zählt 3352 Einw. Es gehören zu derselben die Weiler Champel, la Coulouvrinière, les Philosophes, les Cervoises, Florissant und Queue d'Arve. Ueber die Arve führt hier eine prächtige, seit etwa 20 Jahren erbaute steinerne Brücke. Der Exerzierplatz des Genfer Bürgermilitärs, mit doppelten Baumgängen und hübschen Land- und Belustigungshäusern umgeben, ist in dieser Gemeinde. Ihn begrenzen die neben einander befindlichen, nur durch eine Mauer getrennten kathol. und protest. Gottesäcker der Stadt. Nahe diesen ernsten Feldern des Todes, treibt in der schönen Jahreszeit eine lustige Jugend ihr buntes Spiel. Plainpalais ist theils nach Genf, theils nach Carouge pfarrgenössig.

Plaisance, schöner, von dem freib. Bischof Duding zwischen Marsens und Bulle angelegter Landsitz, auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, im freib. Bez. Greierz.

Plamboz, kl. Dorf von 119 Einw. im neuenburg. Bez. Locle.

Plambué, Weiler in der Pf. Collonges, und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Plambuit, Ober- und **Unter-**, zwei Weiler nahe bei der Salzquelle von Panex, $^3/_4$ St. nordöstlich über Ollon im waadtl. Bez. Aigle, 3426 F. ü. M.

Plambuys, Weiler in der Pf. Lavey und dem waadtl. Bez. Aigle.

Plan, 1) freundl. Landsitz in anmuthsvollen Umgebungen, $^1/_2$ St. nördl. von Moudon, im waadtl. Bez. gl. Namens.

2) — Weiler in der Pf. Villarrepos, freib. Seebezirks.

3) — **la**, Weiler in der Gemeinde und dem wallis. Bezirk Conthey, am rechten Ufer der Morges, 1860 F. ü. M.

4) — **le**, einige zerstreute Häuser in trefflicher Lage und mit reizender Aussicht, $^1/_4$ St. oberhalb Neuenburg.

5) — **le**, 6 Meyerhöfe und 8 Häuser in der Abth. Envers de Renan, der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

6) — kl. Oertchen in der Gemeinde und dem Thale Samnaun, bünd. Bez. Inn.

Planalpbach, der, auch Mühlibach genannt, ein 930 F. hoher, aber im Sommer fast ausgetrockneter Wasserfall, westlich von Brienz, im bern. A. Interlaken. Er wird von einem Bach gebildet, welcher von der fruchtbaren Planalp und dem Rothhorn abfließt, die beide eine der umfassendsten Aussichten darbieten. Man steigt 1 St. aufwärts über die Hausstadt, nach der Mühlibachfluh. Die Planalp liegt 5065 F. ü. M. und sömmert 270 Kühe.

Planard, Weiler der Gemeinde Ormonds-dessus im waadtl. Bez. Aigle, am Fuße der Tête du Moine, 3 St. von Aigle.

Plancé, Weiler in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Plancemont, auch **Ternerouge**, Dorf in der Pf. Couvet und dem neuenburg. Bez. Val Travers, hat schönen Waizenboden. Auch bricht man hier Eisenerz. Höhe ü. M. 2699 F.

Plancerisier, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Planchamp, Dorf im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. von dieser Stadt. Es liegt ein wenig oberhalb dem Schlosse Chatelard, reizend und fruchtbar, nahe bei Clarens in der Pf. Montreux.

Planches, 1) Weiler in der Gemeinde Ormonds dessous und dem waadtl. Bez. Aigle.

2) — Weiler in der Pf. le Mont und dem waadtl. Bez. Lausanne.

3) — **les**, ein Pfarrdorf im Bez. Vevey, mit 728 Einw. (s. **Montreux**).

Planchettes, Pfarrdorf mit zerstreuten Häusern und 450 Einw., im neuenburg. Bez. Chaux de Fonds, 3287 F. ü. M. Die Einwohner, die bei Brenets gezählt sind, treiben Landwirthschaft; doch sind hier auch einige Uhrenmacher und Fabrikanten. In der Nachbarschaft ist die wilde Gegend des Creux de Mouron.

Planchonet, Alpenweiler südlich von Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey, 4741 F. ü. M.

Plan-Conthey, siehe **Conthey**.

Planendrai, Weiler oberhalb Villeneuve, 2½ St. südöstlich von Vevey, im waadtl. Bez. Aigle.

Planey, ein Alpberg bei Gruyère im K. Freiburg, ehemals eine Besitzung des Klosters Part-Dieu.

Plan Fromentic, Weiler in der Pf. Ormonds dessous und dem waadtl. Bez. Aigle.

Plan des Ouattes, kl. Dorf auf einer wohlangebauten Ebene, in der genf. Pfarre Compesières, 1242 F. ü. M.

Plan, la Joux du, ein durch seine trefflichen Weiden und den Reichthum an seltenen Medizinalpflanzen berühmter Berg, in der neuenb. Pf. Valangin, auf welchem auch versteinerte Seekörper gefunden werden.

Plan de Jaman, Bergpaß mit einigen Sennhütten, am Dent de Jaman, 4651 F. ü. M., im waadtl. Bez. Nyon. Er führt aus dem Pays d'Enhaut in den freib. Bez. Greierz nach Montbovon, und von Montreux nach en Allières.

Plan de Jupiter, eine Stelle auf dem St. Bernhardsberg, nahe am See, und dem Wege nach Aosta, auf welcher einst ein Tempel des Jupiter Penninus gestanden haben soll. Hier pflückt der Botaniker zuweilen Veilchen mit doppelter Blüthe.

Planplatte, die, Alpberg im Oberhasle und Kant. Bern, auf dem Hasleberg, am Hang des 7710 F. ü. M. erhabenen Lauberstocks. Diese treffliche Alp wird durch den 6930 F. ü. M. hohen Gumgrat von den Mühle- und Gentelthalbergen geschieden. Auf dem Gumgrat bis an die Erzeck oder Balmereck (6770 F. ü. M.), oberhalb dem Melchsee, geht das Eisenerz zu Tag, und wurde lange ausgebeutet, und im Mühlethal geschmolzen.

Plans, les, Alpthal in der waadtl. Pf. Bex, Bez. Aigle, mit vielen zerstreuten Wohnungen, 3448 F. ü. M., die Heimath der durch botanische Verdienste ausgezeichneten Familie Thomas. Mit Vergnügen durchirrt man dieses romantische Thal, dessen reizende Wasserfälle, im Schatten schöner Bäume, mit den vielen freundlichen Wohnungen einen zauberischen Anblick gewähren.

Plan Seujet, Weiler östlich von Bex, südlich vom Avençonbach, im waadtl. Bezirk Aigle, 2401 F. ü. M.

Plannitz, Weiler in der Pf. Fully und dem waadtl. Bez. Martinach.

Plasselb, Pfarrdorf von 291 Einw. im freib. Sense-Bezirk, 2675 F. ü. M. Der Ort war vormals eine Herrschaft und ein Filial der Pf. Plaffeyen, und erhielt 1812 von der Regierung ein Gebäude geschenkt, um es zum Schulhause zu gebrauchen. Hier pfarren die Höfe zur March, Müllers, Sagenboden, Tschippsern, Gansmatt und Brüche. Der Plasselb-Schlund ist ein enges langes Thal, das sich in einem Halbkreise um den östlichen Fuß der Berra windet und von der Ergera, die darin einige Sägemühlen treibt und auch zum Holzflößen benutzt wird, durchflossen ist. Beide Thalseiten sind mit schönen Viehweiden bedeckt, über welche die Aelplerhütten zerstreut sind.

Plateau des Lancettes, le, eine fette Alptrift auf dem Wege zum großen Bernhardsberg, ¾ St. oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont und 5240 F. ü. M.

Platengen, Weiler in der Gemeinde Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Platifer, der, Piati ferro, il, kolossaler Bergrücken, dessen höchster Punkt 7705 F. ü. M. steht, in der Mitte des tessin. Thals Leventina. Es scheint dieses Thal beim Zollhause (al Dazio) zu schließen, und in der That mag einst der Tessin dasselbe durchbrochen haben. Die Gotthardsstraße fährt längs dem Sturze ¼ St. lang abwärts durch einen Schlund über drei Brücken.

Platta, 1) Hauptort im Medelserthal, im graub. Bez. Vorderrhein, 4259 F. ü. M., mit einer Pfarrkirche, der einzigen in diesem Thal. Das von diesem Dorfe den Namen führende Platta-Thal ist ein Seitenthal von Medels, das sich von Curaglia nach Südost gegen den großen Medelsergletscher zieht, und die Dörfer Soliva und Biscuolm enthält.

2) — heißen außerdem in Bünden: a) eine Bürde im Averser-Thale (6190 F. ü. M.); b) Weiler in der Gem. Obersaxen, Bez. Vorderrhein.

Platte, die, schöner Landsitz auf einer sonnigen Höhe bei Thal, und so gestellt, daß er die ausgedehnteste Fernsicht über den Bodensee gewährt, im St. Gall. Bezirk Unter-

Rheinthal; gegenwärtig Eigenthum eines Landmanns.

Platten, im Wallis, siehe **Blatten**.

Platten, Ober- und **Unter-**, mehrere Häuser in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Plattenberg, siehe **Blatteberg**.

Plattenhorn, das, hoher Grenzstock zwischen Bern und Wallis, östlich von der Daube (Gemmi) und westlich vom Rinderhorn, 10,770 F. ü. M. An seinem westl. Fuße ruht der Daubensee. Er steht nördlich grade über den Bädern von Leuk, über die er senkrecht 6160 Fuß erhaben ist.

Platti, auf'm, mehrere Höfe in der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen.

Plattishaus, Höfe in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sense-Bezirk.

Platz, am, siehe **Davos**.

Platz, auf dem, heißen im K. Bern: 1) ein Weiler in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau; 2) eine Häusergruppe in der Pf. St. Stephan und dem Bez. Ober-Simmenthal; 3) mehrere Häuser in der Abth. Oberdorf der Pf. Wimmis, A. Nieder-Simmenthal.

Plannbel, Weiler in der Pf. St. Maria und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Plansallard, Weiler in der Gemeinde Ormonds und dem waadtl. Bez. Aigle.

Pleggi, Weiler in der zug. Gemeinde Cham, 1336 F. ü. M.

Pleiau, la, ein Berg in der Pf. Blonay, waadtl. Bez. Vevey, der ein Eigenthum des Hrn. Giraud d'Hauteville ist. Nach seiner, eine herrliche Aussicht gewährenden Höhe werden von Vivis aus häufige Lustwanderungen unternommen.

Pleif, kathol. Pfarrdorf im Thale Lugnetz und dem bünd. Bez. Glenner. Zwar trägt nur die Pfarrkirche mit einer kleinen Häusergruppe, die auf einer hohen Terrasse am Glenner gelegen sind, diesen Namen; aber nahe dabei ist der beträchtlichste Ort Villa, in einem angenehmen Thälchen, in welchem sich die Lugnetzer Landsgemeinde jährlich zu versammeln pflegt.

Pleigne, deutsch **Pleen**, Pfarrdorf von 443 Einw. auf einer hohen Ebene des nördlichen Jura, im bern. A. Delsberg, 2 St. nordöstlich von seinem Amtssitze. Zu diesem Ort gehören viele Sennhöfe und zerstreute Höfe gegen Lützel gelegen. Höhe ü. M. 2506 F.

Pleigne-Seigne, Mühle und Säge in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Saignelégier.

Pleinfahin, 4 Wohngebäude, nach Perrefitte in die bern. Pfarre und das A. Münster gehörig.

Plen, siehe **Pleigne**.

Plentsch, siehe **Plagne**.

Plessur, die, einer der reißendsten Bergströme von Graubünden. Er entspringt am Strela- und Perendellaberg, unter Erosa in einer Höhe von 5860 F. ü. M., durchströmt das Schanfigger-Thal, nimmt die wilde Rabiusa, welche von Parpan und Churwalden herabfließt, auf, und fällt unterhalb Chur in den Rhein. 1823 wurde bei Chur eine schöne steinerne Brücke darüber erbaut.

Pletsch, besser **Plötsch**, auf'm, Dorf und Gemeindsbezirk der bern. Pfarre Guggisberg mit vielen zerstreuten Häusern, dessen männliche Bewohner (oft schon im zwölften Jahr) im Frühling nach allen Richtungen ausziehen und auf Ziegelhütten ihren Broderwerb suchen, den sie im Winter mit den Ihrigen bei Hause theilen.

Pletscha, ein Weiler in der Pf. Rechthalten und 2 Güter, in den Pfarren Düdingen und Plaffeien, alle im freib. Sense-Bezirk.

Pletschenalp, die, im Lauterbrunnenthal, im bern. A. Interlaken, hat einen Umfang von ungefähr 3 St., ist zu 233 Kühen berechnet, und trägt auf 3 verschiedenen Lägern 24 Hütten, ist hoch, trocken und oben sehr wild.

Pleujouse, deutsch **Plützhausen**, schlecht gebautes Dorf und Filiale der Pfarre Charmoille mit 239 größtentheils dürftigen Einw., am nördlichen Fuße des Berges Repetsch, im bern. A. Pruntrut. Das zerstörte Bergschloß dieses Orts hieß in den ältesten Zeiten Neuwenburg, und war eins der festesten der Gegend. Seine Besitzer waren Wohlthäter der nahen Abtei Lützel. Des guten Wiesenbodens wegen wird hier mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben.

Pleunca, kl. Ortschaft in der Pf. Brigels, und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Pleureur, le Mont, ein hoher Felsstock, auf der Grenzscheide der wallis. Thäler von Bagne und Hérémence und dem piemontesischen Val Pellina. Er steht nordöstlich vom Mont Combin und nordwestlich von der Dent blanche, oder Dent de Hérens. Von ihm geht eine große Gebirgskette nördlich aus, welche das Bagne- oder Hérémencethal scheidet, und die kleinen Thäler von Nendaz und Iserabloz umfaßt. Der Pleureur ragt auf dem einen der Gipfel 11,175, auf dem andern 11,408 F. ü. M. empor.

Pley, Dorf im Illiers-Thal und dem wallis. Bezirk Monthey, in einer Gegend, welche die lieblichste Fülle einzelner Alpengemälde darbietet.

Plitzenbuch, ein großer Meierhof auf einer Anhöhe in der Pf. Oberwyl, und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Plötsch, Ober- und **Unter-**, Weiler oberhalb Riggisberg, an der Straße nach dem Gurnigel, in der Pf. Thurnen, bern. Amt Seftigen.

Plonen, kl. Weiler von 12 zerstr. Häusern in der Pf. Rüti und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Mit Dezen hat er gemeinschaft schöne Wälder.

Plongeon, Weiler am Ufer des Genfer-

sees, aus mehrern hübschen Landhäusern bestehend, in der Genfer Gemeinde Cauxvives.

Plouche, deutsch **Blusch,** dürftiges Oertchen auf wilder Berghöhe im wallis. Bez. Siders.

Plützhausen, siehe **Pleujouse.**

Podestaten-Hof, kleiner Weiler in der Pf. Cresta des Averser-Thales, bünd. Bez. Hinterrhein.

Pöschenried, siehe **Böschenried.**

Possetsmühle, kleiner Weiler mit 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk. Hier in der Nähe befand sich auch eine jetzt eingegangene Pulvermühle.

Pohleren, Inner- und **Außer-,** Dorf von 316 Einw., und Bauernhöfe, am Fuße des Stockhorns, einsam und anmuthig gelegen, in der Pf. Thierarchern und dem bern. A. Thun.

Poissine (Piscina), Weiler im waadtl. Bez. Grandson, 1/2 St. von Grandson, trägt seinen Namen von einem vom Staate verpachteten Weiher.

Poittières, Weiler mit zerstr. Häusern, am Fuße des Moron, in der Nähe von Bellelay und dem bern. A. Münster. Die Bewohner pfarren nach Sornetan.

Poleggio, Dorf in sehr fruchtbarer Umgebung von 468 Einw., im tessin. Bez. Leventina, 969 F. ü. M. Das von dem Erzbischof Friedrich Borromäus im Jahr 1622 gestiftete Priester-Seminar, bei welchem ein Rektor und Priester von der Congregation der Oblaten als Lehrer angestellt sind, ist im Jahr 1852 aufgehoben worden. (Ueber die politischen Folgen dieses Schrittes s. Ascona.) Das Gebäude steht in der Mitte einer umfangreichen Wiese, an dem Punkte, wo die drei Bezirke Blegno, Riviera und Leventina zusammenstoßen. Das alte Beinhaus mit den Gebeinen der bei Giornico Gefallenen ist seit einiger Zeit abgebrochen. Die Straße vom St. Gotthard nach Bellenz führt durch dies Dorf, und 1/4 St. davon über eine steinerne Brücke.

Polenzerthal, siehe **Blegno.**

Polier, le Grand, auch **Pully,** Dorf von 470 Seelen im waadtl. Bez. Echallens, 2151 F. ü. M. Mit Bottens hat es den Seelsorger gemein, und bis auf wenige, pflichten die Einwohner der evangel. Glaubenslehre bei, welche hier mit großem Widerstande Freiburgs 1619 eingeführt ward.

Polier Petit, oder **Pittet,** auch **Pully,** Pfarrdorf von 395 Einw. im waadtl. Bez. Echallens, dessen Bewohner mit geringer Ausnahme sich zur kathol. Religion bekennen. Die Badeanstalt in den Chenaillettes ist wieder eingegangen. Höhe ü. M. 2275 F.

Polmengo, kl. Ort in der Pfarre Mairengo, in einer tiefen wilden Lage unweit Faido, im tessin. Bez. Leventina. Etwas weiter oberhalb tritt man in die wilde Schlucht des Piottino-Berges auf der Gotthard-Straße.

Pomay, au, kl. Weiler in der Pf. Chamoson und dem wallis. Bez. Conthey.

Pombio, der, ein Berg im Thale Misor im bünd. Bez. Moesa, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis nach Mailand hat.

Pomeran, Weiler auf der westl. Seite der Morge ob Daillon, in der Pfarre und dem wallis. Bez. Conthey, 3007 F. ü. M.

Pommerats, les, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 357 Seelen, zu welcher Goumois und Vautenaivre gehören, im bern. A. Freibergen, 7 St. von Pruntrut. Es hat hübsche Häuser und eine kurz vor der Revolution erbaute, St. Peter und Paul geweihte, Pfarrkirche, liegt auf flachem, fruchtbarem Boden, und das Berggehänge gegen Saignelegier und den Doubs ist mit fetten Weiden bedeckt; Viehzucht ist daher das Hauptgewerbe der Einwohner, unter welchen sich auch eine Anzahl von Uhrmachern befinden. Von der Höhe zwischen hier und Saignelegier hat man eine malerische Aussicht.

Pommy (Pommiers im J. 1220), kl. Dorf, das mit Chevressy eine Pfarre von 391 Seelen bildet, im waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von Letzterm, liegt in einem Walde von Obstbäumen (pomarium), 1751 F. ü. M.

Pompaples (Pons populi), Dorf von 309 Einw. mit einer schönen Getreidemühle, im waadtl. Bez. Cossonay, 1521 F. ü. M. Hier theilt sich auf den Rädern der Borun'schen Mühle die Rhone und der Rozon in zwei Arme, von denen der eine durch die Venoge und den Leman ins Mittelmeer, der andere durch die Orbe, Aare und den Rhein in den Ozean fällt. Die Herrschaft über dieses Dorf gehörte vormals der Familie Gingins.

Pon, Weiler in der Gemeinde und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pongello, gr. Hof in der Pf. Vicosoprano, im bünd. Bergell und Bez. Maloja. Er ist der Stammort des schon im 13. Jahrh. rühmlichst bekannten Geschlechts Pontisella, aus welchem Johann, D. J. und Domherr zu Chur, einer der ersten Beförderer der Reformation in Bünden war.

Pont heißen im K. Freiburg: a) ein Dorf in der freib. Pf. St. Martin und dem Glane-Bez., mit 1 Getreide- und 1 Schneidemühle, 8 St. von Freiburg, bildete eine Herrschaft, die der Familie Gottrau einige Zeit zugehört hatte; b) **Pont en Ogoz,** ein Dorf von 176 Einw. in der Pf. Avry, mit der schönen Ruine des Schlosses Pont en Ogoz zur Linken der Saane; c) — ein Weiler bei Epagny unterhalb Gruyère, beide im Bez. Greierz; und d) — ein Dörfchen von 126 Einw. im Vevey-Bezirk.

2) — **le,** ein reizend gelegenes Dorf, im waadtl. Bez. Jourthal, am Anfang der Straße, die den großen See von dem kleinen trennt, 6 1/2 St. nordwestlich von Lausanne, und 2 1/2 St. von Chenit. Es ist Hauptort des Kreises

gl. N., hat eine kleine Kirche, und erhielt seinen Namen von der Brücke, die 1750 von dem hochangestiegenen See zerstört wurde. Fast sämmtliche Einw. dieser Gemeinde so wie zu l'Abbaye tragen den Namen Rochats, des Begründers der Gewerbthätigkeit im Jourthal, der im Jahr 1480 durch den damaligen Abt in l'Abbaye aus Burgund ins Land gerufen wurde. — Eidg. Postbüreau.

3) — **sur le**, Weiler nahe bei seinem Pfarrdorfe St. Imier, im bern. Bez. Courtelary.

Pont du Roc, au, eine Kapelle im freib. Jaunthal, einsam an eine Felswand romantisch hingebaut. Sie ist ein Denkmal der wundersamen Rettung eines Bewohners dieses Thals aus den Fluthen des 1686 ausgetretenen Jaunbaches, und der heil. Jungfrau geweiht. Zu verschiedenen Malen des Jahrs begibt sich die ganze Pfarre Charmay in Prozession dahin. Bei dieser Kapelle findet man eine Höhle, die einen Aus- und Eingang hat.

Pont la Ville, deutsch **Ponnendorf**, Pfarrdorf von 381 Einw., im freib. Bezirk Greierz, 2090 F. ü. M. Es liegt zum Theil an einem Abhange gegen das Ufer der Saane. Auf einer Höhe gewahrt man die Spuren eines alten, von den Bischöfen von Lausanne erbauten Schlosses la Roche. In diesem Dorf ist eine, ihrer Anlage und Umgebung wegen merkwürdige Brücke, Pont-de-Tuchy (s. d. Art.) genannt.

Pont-Alta, romanisch **Punt-Auta**, eine kleine Brücke zwischen Cinuscal und Brail im Engadin und bünd. Bez. Inn. Sie ist über einen tiefen Abgrund gebaut, daher sie diesen Namen trägt, und macht die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Engadin.

Pontaux, siehe **Ponthaux**.

Ponte Aquilesco, kleine Ortschaft in der Gemeinde Aquila, tessin. Bez. Blegno.

Pont de Tugy, eine aus 4 Bogen bestehende, auf einem gewaltigen Nagelflueblock ruhende Brücke über die Saane in der Pfarre Pont-la-Ville, freib. Bez. Greierz, aus hartem Stein sehr dauerhaft gebaut. An dieselbe sowie an die nahe Getreidemühle la Sala knüpft der Volksglaube seltsame Sagen.

Ponte, kl. Dorf zur Linken des Inn, am Fuße des Albula, im bünd. Ober-Engadin und dem Bez. Maloja, 5202 F. ü. M. Schulfond mit Camogask gemeinschaftlich: 5100 Franken.

Ponte-Capriasca, Pfarrdorf von 252 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Die schöne Kirche enthält treffliche Frescogemälde, u. A. ein vorzügliches Abendmahl, nach Einigen von Luino, nach Andern von Marco von Oggiono, sicher aber von einem der besten Schüler des Leonardo da Vinci.

Pontegana, eine Schloßruine auf einem steilen Felsen bei Balerna, im tessin. Bezirk Mendrisio. Nahe dabei liegt, am Flüßchen Breggia, ein kl. Dorf gl. Namens, das zu Balerna eingepfarrt ist.

Pontels, deutsch **Punzwyl**, zwei Weiler mit Landsitzen, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Ponteneugia, oder **Pultmenga**, Trümmer eines alten Rittersitzes, bei Ruaras im Tavätscherthal und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Sie waren die Wiege eines Geschlechts, welches Dissentis einige Aebte gab, und die Kastenvogtei über dieses Stift hatte. Abt Peter von Pultmenga schenkte seinen Kloster-Unterthanen von Dissentis und Urseren die Freiheit; verband sich mit den Herren von Hohensax und Rhäzüns, mit welchen er 1424 zu Trons den Bund für Freiheit und Unabhängigkeit beschwor.

Pontenet, kl. Dorf in der Pf. Bévilard und dem bern. A. Münster mit 121 Seelen. Es liegt auf einer kleinen getreidereichen Anhöhe, der Birs und der Straße zur Linken, an welcher letztern eine neue Getreidemühle nebst einer Säge sich befinden.

Ponteseло, eine Brücke über die Majocca, wo die Roggia hineinfließt, auf der lombardischen Grenze, im Kr. Balerna und tessin. Bez. Mendrisio.

Ponte Tresa, Pfarrdorf von 405 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Es liegt mit seiner großen und schönen Kirche, Landhäusern und Kapellen, an einem Arme des Luganersees, aus welchem die Tresa tritt, und klar zwischen Pappeln und Erlen nach dem Langensee fließt. Eine Brücke, deren Zoll die Familien Stoppani und Crivelli vormals erhoben, führt über diesen Fluß ins Mailändische. Durch malerische Gefilde und Weinpflanzungen zieht sich die Straße von diesem Ort über Agno nach Lugano. Die Einwohner fangen in den schlammigen Gewässern des Laghetto viele Aale, haben aber die meisten Güter auf lombardischem Gebiete.

Ponte Valentino, Pfarrdorf von 518 Seelen im tessin. Bez. Blegno. Es liegt zur Rechten des Breno. Die Pfarre dieses Orts wurde 1712 in eine Probstei verwandelt. In seiner Nähe steht die schöne Kirche Madonna di Campagna, mit trefflichen Gemälden.

Ponthaux, besser **Pontaux**, kl. Dorf von 148 Einw. mit einer Kapelle, wo der Pfarrer von Prez Messe lieset, im freib. Saane-Bez., 1989 F. ü. M.

Ponti, einige Häuser bei Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Pontins, les, zerstreuter Weiler mit Wirthshaus und Zollstätte, auf der Grenze gegen Neuenburg und der Straße von Courtelary nach dieser Stadt, in der bern. Pf. St. Imier und dem A. Courtelary.

Pontirone, Pfarrdorf, wozu noch der höher gelegene Weiler Fontana gehört, in einem von hohen Bergen umgebenen, selten besuchten Seitenthale des tessin. Bez. Riviera,

2670 F. ü. M. Die Einwohner, welche kühn im Bergklettern sind und die meisten ihrer Grundstücke in Biasca haben, legen Holzleitungen (borre) über Abgründe und Felsen an, welche oft über 2 bis 3 St. lang, von den höchsten Tannen, als Pfeiler, unterstützt, und sehr sehenswürdig sind. Im Herbste gehen sie nach verschiedenen Gegenden des K. Tessin, um die Bergkastanien zu sammeln und zu dörren. In ihrer Sprache haben sie eine Menge Ausdrücke, die ihnen allein eigen sind. Von hier führt ein Weg über die Cima di Pontirone, 6710 F. ü. M., ins Calancathal.

Pontis, les, ein merkwürdiger Paß ins wallis. Val d'Anniviers, größtentheils aus Brücken bestehend, die an dem steil abgerissenen Felsen auf in demselben eingebohrten Bäumen (oft 50 bis 60 F. langen Tannen) über einem Abgrunde schweben. Dieser Weg oder diese Brücken sind über 1/2 Stunde lang. Sie folgen den Umrissen dieses Kalkfelsens, durch den man in der neuesten Zeit lange Gänge gebrochen, um das Auflegen der Bäume zu erleichtern. Gegen den an einigen Stellen über 1000 F. tiefen Abgrund sind starke Abwehren angebracht, die, gleich den Brücken, mit vieler Sorgfalt unterhalten werden.

Pontresina (ad pontem Sarisinam 1139), wohlgebautes Pfarrdorf von 270 ref. Einw., im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja, 5566 F. ü. M. Hier ist eine große Waarenniederlage für die Durchfuhr über den Bernina. Die Kirche dieses Orts, der verschönert aus seiner Asche seit 1718 erstanden ist, zeichnet sich durch gute Bauart aus. Pontresina ist ein Doppeldorf, und es gehören hieher Laret, Sench-Spiert, Giarsun, Bernina. Die Grafen von Camertingen, die viele Ortschaften in Oberengadin 1139 an das Bisthum Chur verkauften, besaßen bei Pontresina viele Güter, die sie zum Heil ihrer Seelen an eben dieses Bisthum vermachten. Ministerial-Edle von Pontresina gab es im Mittelalter; vielleicht stammt das alte, noch jetzt in P. blühende Geschlecht der Sarraz von ihnen ab. Die Einführung der Reformation in Pontresina geschah um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch einen ehemaligen Bischof von Capo d'Istria.

Ponts, les, beträchtliches paritätisches Pfarrdorf von 1687 Einw. im neuenb. Bezirk Locle, 3180 F. ü. M., besitzt viel Gewerbsfleiß in Uhrenmacherei u. s. w.

Poporino, kl. Dorf zur Gem. Montagnola, im tessin. Bez. Lugano gehörend.

Porrentruy, deutsch **Pruntrut**, ein bern. Amtsbez., welcher diesem Kanton 1815 als ein Theil des ehemaligen bischöfl. basell. Gebietes einverleibt wurde; grenzt im Westen und Norden an Frankreich, im Osten zum Theil ebenfalls an Frankreich, zum Theil an den A. Delsberg, im Süden an den A. Freibergen und zum Theil an Frankreich. Er wird auf einer kleinen Strecke vom Doubs, auf einer größern von der Alleine und ihren Zuflüssen bewässert. Berge der Wiesenbergkette, hier Lomont und Mont-Terrible genannt, welche sich auf dem Plateau von Pruntrut ausbreiten, mit Tannen und Laubholz geschmückt, deren untere Abhänge angebaut sind, fruchtbare Thäler und treffliches Ackerfeld, reich an allen Arten von Erzeugnissen, Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte, erscheinen in diesem Amt in freundlicher Mischung. Vorzüglich zeichnet dasselbe herrliches Wiesengelände aus, das sich von Charmoille bis Delle, über die Landesgrenze hin, bei 5 St. weit erstreckt und in die Seitenthäler von Cheveney und Coeuve hinaufreicht, die besten Futterkräuter liefert und die Viehzucht sehr begünstigt. Der Flächeninhalt des Amtsbezirks beträgt 97,530 Juch., wovon etwa 2/5 Ackerland, 1/8 Wiesen, 1/5 Weiden, 1/4 Waldungen. In 37 Gemeinden zählt dieser Amtsbezirk 20,565 fast ausschließlich kathol. Einw., deren fast einziger Erwerbszweig Viehzucht und Landwirthschaft bilden.

Porrentruy (Pons Raintrudis), deutsch **Pruntrut**, eine wohlgebaute kleine Stadt mit 2880 Einw., worunter 228 Reformirte. Sie liegt unter 24° 48′ Länge und 47° 27′ Breite, auf einer Anhöhe über dem Flüßchen Halle, 1390 F. ü. M. und 20 St. von Bern, in schönem und fruchtbarem Gelände, dessen Klima jedoch ziemlich rauh ist. Daß die Römer sich hier aufgehalten, beweisen einige alte Waffen und römische Münzen, die man beim Graben gefunden; daß aber Pruntrut das alte Amagetobria gewesen, in dessen Nähe Julius Cäsar den Ariovist besiegt, wird von den meisten Alterthumsforschern sehr bezweifelt. Wahrscheinlicher ist es, daß Pruntrut ursprünglich Pons Ragnetrudis geheißen, von einer Brücke, welche die Gemahlin des fränkischen Königs Dagobert I. hier erbauen ließ, wie denn in alten Urkunden der Name Pons-raintrudis, Pont-raintriu, Poraintru öfters erscheint. Unter den Sehenswürdigkeiten zeichnen sich aus: die **Halle** (ehemals ein Korn-, jetzt ein Gasthaus, zum Bären genannt), das **Hospital**, und das **Rathhaus**. Diese Gebäude wurden unter dem Fürstbischof Simon Niklaus von Frohberg 1765 erbaut. Das vormalige Jesuiten-Kollegium, von Bischof Jakob Christoph Blarer gestiftet, ist nun ein Gymnasium (Collège). Auch befindet sich hier ein katholisches Schullehrerseminar (Normalschule). Die **Pfarrkirche St. Stephan** ist mehr alt als ansehnlich, jedoch wird ihr Altarblatt von Kennern sehr gerühmt. Das **Schloß** am nördlichen Bergabhange, die ehemalige beständige Residenz der Bischöfe von Basel, hat, außer einer anziehenden Aussicht und einem alten Thurm, Rehfuß (Refousse), welcher mit der daran stoßenden Mauer römischen Ursprungs sein soll, wenig von seinem alten Glanze beibehalten. So lange die Bischöfe hier ihren Sitz hatten, brachte diese Hofhaltung den Einwohnern Ver-

dienst. Außer einer Tuch- und einer Waffenfabrik in der Nähe (zu Pont d'Able) beschränkt sich die Industrie auf etwas Kleinhandel, auf Handwerksbetrieb, namentlich auf einige Gerbereien und Bierbrauereien, so wie auf Bewirthschaftung der Güter, wozu noch die Vortheile der starkbesuchten Jahrmärkte kommen. Pruntrut ist der Geburtsort von Pierre Mathieu († 1621), dem Biographen Heinrichs IV. Unweit der Stadt, bei dem Begräbnißplatze, steht die alte Kirche St. Germain, die eigentliche Mutterkirche der Stadt und Umgegend. Ein reform. Prediger wechselt mit dem evangel. Gottesdienste zwischen hier und dem 5 St. entfernten Delsberg ab. Gasthöfe: Bär, Hôtel du Jura, Schlüssel. — Eidgen. Postbüreau.

Porsel, Pfarrort von 323 Einw. im freib. Veveyse-Bezirk, 2459 F. ü. M., 8 St. von Freiburg auf der Grenze gegen den Kt. Waadt, hat eine rauhe Lage, sowie denn überhaupt diese Gegend nicht zu den bessern Landstrichen gehört. Landwirthschaft ist das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner.

Port, auf, 1) kl. Weiler ob Wasen, Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

2) — auf dem, zerstreute Häuser in der Abtheilung Bissen, der Pfarre Saanen und im bern. A. Saanen.

3) — auf dem, drei Häuser in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

4) — auf dem untern und obern, zerstr. Häuser in den Abtheilungen G'staad und Dorf-Bäuert, der Pf. Saanen im bern. Amt Saanen.

Porta, la, (Porta Bergalliae im 11. Jahrh.), eine Bergöffnung, welche die nahe zusammentretenden Gebirge in der untern Hälfte des bünd. Bergellerthals bilden, durch welche die Straße an der Maira entlang führt. Ueber diese ragte in alter Zeit ein Schloß empor, dessen Besitzer durch ein Thor den Durchpaß aus dem obern ins untere Bergell nach Gefallen öffnen und schließen konnte. Das Schloß ist zerstört, aber noch steht die von demselben über einem steilen Abhang aufgeführte hohe Mauer, die sich oben auf dem Berge mit einem 100 F. hohen Thurm endet, welcher, gleich der Mauer, der Zeit trotzt (s. Castellmur). Bei dieser Bergenge theilt sich das Bergell in die ehemaligen 2 Gerichte Ober- und Unter-Porta, und hierhin hat auch die Natur die Grenzscheide der Vegetation gesetzt, denn unmittelbar unterhalb der Porta tritt man aus der untern Alpenregion in eine Region, welche italienische Gewächse zeitigt. Höhe ü. M. 2810 F.

Portalban, kleines Dorf von 41 Einw., nebst einem Hafen am Neuenburgersee, in der Pf. St. Aubin und dem freib. Broye-Bezirk. Es herrscht hier viel Leben und Geschäftigkeit durch den Verkehr mit Neuenburg, welches gegenüber liegt. Als im Jenner 1694 der Neuenburgersee ganz überfroren war, kamen am 31. drei Bürger von Neuenburg zu Fuß nach Portalban über den See, und kehrten am folgenden Tag auf gleiche Weise nach Neuenburg wieder zurück.

Port-Bäuert, Gemeindsbezirk und zerstreute Häuser in der Pf. Habkeren und dem bern. Bez. Interlaken.

Port de la Montagne, ein künstlich gebauenes Felsthor zwischen Glovelier und St. Brair, im bern. A. Freibergen, durch welche die Kunststraße von Delsberg nach Chaux de Fonds gesprengt ist.

Porte du Cex, oder du Sex (sprich Sé), la, ein Paß im wallis. Bez. Monthey, zwischen der Rhone und steilen Felsenwänden, unterhalb Vauvry, 1208 F. ü. M. Er wird durch ein Schloß mit Thor und Zugbrücke bewacht. Die große Straße von Genf nach Sitten führt hier durch. Eine dabei befindliche Fähre gegen Noville und Aigle wird stark gebraucht.

Portfluh, die, mehr unter dem Namen **Burgfluh,** bekannt, eine hohe in der Mündung des bern. Simmenthals steil abgeschnittene Felswand, welcher die Simmenfluh mit senkrechten Wänden gegenüber steht, so daß kaum Raum genug für die Straße bleibt, welche an der im engen Felsenbette tobenden Simmen sich hinzieht. Ueber die letztere ist eine schöne steinerne und eine hölzerne Brücke.

Port-Valais, kathol. Pfarrdorf von 490 Seelen, im wallis. Bez. Monthey, am linken Rhoneufer, nahe bei ihrer Mündung in den Genfersee, in einer angenehmen und fruchtbaren Lage. Der See, welcher jetzt fast eine halbe Stunde entfernt ist, stieg ehemals bis hier herauf, so daß diese Ortschaft gleichsam den Hafen von Wallis bildete, woher der Name rührt.

Porza, Dorf von 235 Einw., im tessin. Bez. Lugano. Es war Geburtsort des Baumeisters und Augustinermönchs Biondetti, dessen einsichtsvoller Befestigung von Malta die Johanniter die Behauptung ihrer Insel gegen die Türken (16. Jahrh.) verdankten. Sein von den dankbaren Rittern ihm gewordenes Vermögen vermachte er dem Spitale zu Lugano.

Posat, auch **Pojat,** kl. Dorf von 86 Einw. mit einer Kirche und Lokalkaplanei, in der freiburg. Pf. Farvagny und dem Saanebezirk. Auf einer nahen Anhöhe genießt man eine der schönsten Aussichten. Eine hier zu Tage gehende Quelle wird in der Umgegend als Wunderbrunnen gegen viele Krankheiten benutzt.

Poschiavo, s. Puschlaf.

Posieux, Dorf von 199 Seelen, in der Pf. Ecuvillens, auf der Straße von Freiburg nach Bulle, im freib. Saanebezirk.

Possens, Weiler im waadtl. Bez. Moudon, 1¼ St. von Moudon, 3½ St. von St. Cierges, 2179 F. ü. M.

Posses, les, Weiler in der Pf. Ber und dem waadtl. Bez. Aigle, auf dem Wege nach Grion, 2928 F. ü. M.

Pondrière, la, ein Mineralbad, 1/4 St. nordöstlich von Lausanne, in einem hübschen Thälchen, nahe am Flon, der weiter oberhalb einige Wasserfälle bildet. Seine Quelle ist ein alkalisch-salinisches Eisenwasser.

Pousaz, la, Weiler am Wege von Aigle nach Yvorne, im waadtl. Bez. Aigle.

Poya, sehr schöner Landsitz vor dem Murtnerthor im Weichbild der Stadt Freiburg, von dessen Terrasse man eine interessante Aussicht genießt. Hier in der Nähe das **hohe Kreuz**, mit einer ähnlichen Aussicht.

Pra, le, Dorf in der Pf. Charmey und dem freib. Bez. Greierz. Einst versammelte sich hier das Gericht der Karthäuser von Valsainte, die Streitigkeiten ihrer Vasallen zu schlichten.

Prabit, zerstr. Oertchen im Illier-Thal, und wallis. Bez. Monthey.

Prad, Dörfchen in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Prada, 1) Kirche und einige Wohnungen über Ravecchia, wohin sich ein Theil der Einwohner Bellinzona's während der Pest geflüchtet hatte, im tessin. Bez. Bellinzona. Der Berg gl. N., an dessen Fuß es liegt, trägt auf seinem Scheitel die fruchtbare Alp Orbiano.

2) — auch **Praden,** zerstr. Dorf in der Pf. Tschiertschen, dem Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur, 3571 F. ü. M. Dasselbe zählt 144 Seelen, worunter keine Unterstützten; Schulfond: 1360 Fr. Es liegt am linken Ufer der Plessur.

3) — Dörfchen, südlich von Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 3035 F. ü. M. Schulfond: 2297 Fr.

4) — heißen auch: a) ein Dörfchen bei Alvaschein (Prades im J. 1154), bünd. Bez. Albula; b) Weiler in der Pf. Küblis, Bez. Oberlandquart.

Pradella, Weiler am rechten Ufer des Inn, in der Pf. Schuls, dem Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 3583 F. ü. M.

Prägel, Inner- und Außer-, zwei einzelne Häuser mit großer Baumschule, hinter Hofen, nahe an der Aare gelegen, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Prätigau (Pratigovia), rom. **Val Partenz, das,** ein großes Thal im K. Graubünden, welches mit seinen Neben- und Querthälern die Bez. Ober- und zum Theil den Unter-Landquart umfaßt. Von seiner Oeffnung bei Malans, in der Nähe des Rheins, steigt es von Westen nach Südosten längs der Landquart hinauf bis zu den Nordabhängen der Selvretta-Gruppen. Seine Länge beträgt 10 bis 11, seine Breite (mit Einschluß der Seitenthäler) an einigen Orten 3 bis 4 St. Oft verengt es sich so sehr, daß nur ein schmales Bett für die Landquart übrig bleibt. Wildromantisch ist der Eingang über die Felsenbach-Brücke bei den verwitterten Trümmern des Schlosses Frackstein. Reizend wird dies Thalgelände weiterhin durch den Wechsel wilder Klüfte und Felsen mit lieblichem Wiesengelände, Obstgärten, fruchtbarem Ackerlande und die höchst anmuthig über die Halden und Matten zerstreuter Dörfer, Weiler, Höfe und Ställe. Mehrere Seitenthäler, wie das Ganeyer-, Druser-, St. Antönier- und Schlapinathal auf der Nord-, das Valzaina-, Fideriser-, Davos-, Verneza-, Venin-, Veraina-Thal auf der Südseite, ziehen sich hoch in das Gebirg, von welchem viele Gletscher herabhängen. Die Einwohner sind reformirt, reden deutsch und sind ein kräftiges, wohlgebildetes und arbeitsames Volk, das viel Nationalstolz besitzt. Ihre Zahl beläuft sich auf 10,669, welche sich von Alpenwirthschaft und Viehzucht nähren. Im Prätigau wird das schönste und größte Hornvieh Graubündens (an 9000 Haupt) gezogen, und es ist reich an vortrefflichen Alpen. Während des dreißigjährigen Kriegs verheerten wechselsweise alle Parteien dieses Thal. Mit welchem Heldenmuthe die Prätigauer im J. 1622, freilich nur auf kurze Zeit, die Herrschaft Oesterreichs, dessen Mordbrennerbanden das schöne Thal verwüstet und ausgesogen, in wenigen Tagen abschüttelten, ist bekannt. 1649 kauften sie sich von Oesterreich frei, welchen Kauf Ferdinand III. bestätigte. Obwohl die gesammte Bevölkerung des Thales schon seit langer Zeit die deutsche Sprache angenommen, so beweisen doch die Namen fast aller Ortschaften, Güter, Alpen, Flüsse und Bäche die romanische Abstammung, wenn auch nicht schon der romanische Typus, der in Gesichtszügen, meist dunkler Hautfarbe und im Charakter der Bevölkerung ausgeprägt ist, dafür sprächen. Wie der Bündner überhaupt, ist besonders auch der Prätigauer ein guter Soldat, sehr anstellig und gewandt.

Präz, reform. Pfarrdorf von 303 rom. sprechenden Einwohnern, im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt mit seinen Höfen Dalin, Raschlingias, Calgias und Trieg in der Mitte des Heinzenbergs, 3251 F. ü. M.

Prafalcon, auch **Prafarcon,** schönes Landgut mit Gütern und Weinbergen, an der großen Straße zwischen Siders und Sitten, in der Pf. Granges und dem wallis. Bez. Siders.

Pragel, der, ein einförmiger Bergübergang zwischen dem schwyz. Muotta- und dem glarn. Klönthal, über den ein vielgebrauchter Pfad führt, der auf seinem höchsten Punkte 4750 F. ü. M. ist. Man rechnet von Muota bis Auen am Klönthaler-See etwa 5½ St., und zwar vom Fuße des Stalden bis auf die Höhe 2½ St., von dort bis Auen 2 St. Der Bergrücken bildet aber nicht die Grenzscheide zwischen den beiden Kantonen. Sie ist weiter östlich hinab, so daß der ganze Pragel zum K. Schwyz gehört. Er lehnt sich nördlich an den Miessern- und Saasberg, und südlich an

den Silbern. Ein Fußweg führt auch vom Pragel ins Sihlthal. In den drei denkwürdigen Tagen vom 29. Sept. bis 1. Oktober 1799 machte der russische Feldherr Suwarow mit seiner ganzen Armee, während im Muottathal beständig gekämpft wurde, seinen Rückzug über den Pragel.

Pragoz, Weiler in der freib. Pf. Dombidier und dem Broye-Bezirk.

Prahins, kl. Dorf von 146 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, 6 St. von Lausanne, 2½ St. von Yverdon, 2059 F. ü. M.

Praisalet, Gruppe von 4 Häusern, in der Pf. Saignelégier und dem A. Freibergen.

Praisaz, la, Weiler in der Pf. St. Croix und dem waadtl. Bez. Grandson. Man unterscheidet die Praisaz Martin, Pr.-Giraud u. s. w.

Prajean, kl. Weiler, in der Pf. St. Martin, und dem wallis. Bez. Hérens, 3632 Fuß ü. M.

Prajoux, kl. Dorf in der freib. Pfarre Châtel St. Denys und dem Beveyse-Bezirk.

Praletles, hübscher Landsitz und Bauernhöfe in der Pf. Marly und dem freib. Saanebez.

Praliswinden, kl. Dorf in herrlicher, fruchtbarer Lage, in der Orts- und Munizipalgem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Pralovin, Weiler in der Pf. Evolena, und dem wallis. Bez. Hérens.

Pramartin, kl. Ort in der Pf. Jenaz und dem bünd. Bez. Oberlandquart.

Prangins, Dorf von 440 Einw., welche größtentheils von Landwirthschaft und Weinbau leben, mit einem wohlgelegenen Schlosse, in der Pfarre und dem waadtl. Bez. Nyon, 7 St. von Lausanne und ¼ St. von Nyon. Hier war eine alte Baronie, von welcher eine erloschene adeliche Familie ihren Namen führte. Die angenehme Lage, so wie die Nachbarschaft der römischen Kolonie Noviodunum, dürften römische Ansiedelungen veranlaßt haben; noch mehr beweisen aufgefundene römische Inschriften und Münzen dessen Alter. Das weitläufige Schloß wurde von einem aus der östlichen Schweiz herstammenden Pariser Banquier, Ludwig Gyger oder Guiger, der die Baronie 1723 gekauft hatte, in modernem Geschmacke erbaut. Der Erbauer hat in einem seiner Nachkömmlinge dem Vaterlande einen wackern Offizier, den verdienstvollen eidgen. Obersten Gyger von S. Prangins, gegeben. 1627 kaufte die Wittwe des portugiesischen Prinzen Emanuel, Emilia von Nassau, diese Herrschaft. Später gehörte sie dem Grafen von Survilliers (Joseph Bonaparte, vormaligem König von Spanien), und ist jetzt Eigenthum der Frau Gentil von Chavagnac. Auch Voltaire bewohnte das Schloß von Ende 1754 bis 1755. Die hier befindlichen Schwefelquellen werden nicht mehr benutzt.

Praratoud, Dörfchen mit 88 Einw., in der freib. Pfarre und dem Broye-Bezirk.

Prarayer, oder **Prarayez,** Dorf mit vielen zerstreuten Häusern, im Bagnesthal und wallis. Bez. Entremont. Seine Einwohner führen Hirtenleben. Es liegt 2480 F. ü. M.

Praroman (deutsch **Perroman**), zerstr. Pfarrdorf von 306 Einw., am Fuße der Gebirgsgruppe der Berra, im freib. Saane-Bezirk, 2383 F. ü. M. Das noch bestehende Geschlecht von Praroman zu Freiburg soll schon vor Erbauung der Stadt in dieser Gegend geblüht haben. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Bonnefontaine, Oberried, Montevraz, Promataur, Chenauva und Montecu. Die Einwohner treiben meist Landwirthschaft.

Prasten, auch **Brasten,** Häusergruppe in der Pfarre und dem bern. A. Frutigen.

Prasueny, Dörfchen im Bagnesthale und dem wallis. Bez. Entremont.

Prat, oder **Praz,** 1) schönes Dorf in der Pf. Motier und dem freib. Seebezirk. Es liegt mit seinen schönen Landhäusern im Wistenlach, am Gestade des Murtensees, und am Fuße eines reich gesegneten Hügellandes. Mit Nant, Chaumont und Sugiez wird es die Gemeinde des untern Wistenlach genannt.

2) — **le,** Weiler in der Gem. Bretonnières und dem waadtl. Bez. Orbe.

Pratgnien, Weiler zur Gem. Malix, im bünd. Bez. Plessur gehörend.

Pratisweiden, s. **Egnach.**

Prato, heißen im Kant. Tessin: 1) ein Pfarrdorf von 424 Seelen, im Bez. Leventina. Es liegt in schönen Wiesen auf der Rechten des Tessin, über welchen viele hölzerne Brücken und Stege führen. Hier steht noch ein Thurm einer vormaligen Feste der Visconti von Mailand, und auf einer Anhöhe der Ueberrest einer longobard. Burg. Die hiesigen Viehhändler kaufen jährlich in den Bergthälern der deutschen Schweiz eine Menge Hornvieh, das sie nach Italien verhandeln. Fiesso, Mascengo, Rodio, Morasco, Corte sopra und Dazio Grande sind hier pfarrgenössig; 2) Ein Pfarrdorf von 106 Einw., im Thale Lavizzara und Bezirk Vallemaggia, einst eine ziemlich bedeutende Ortschaft. Es hat vortreffliche Wiesen, und baut schönen Flachs; 3) Verschiedene abträgliche Alpen im Bedrettothal.

Prattelen, s. **Brattelen.**

Pratval, Dörfchen von 82 romanisch redenden Einwohnern bei Fürstenau, im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Hier wohnten einst die letzten Sprößlinge des Pompejus Planta, eines der Häupter der spanisch-österreich. Partei 1621, zuletzt als Bauern. Armenfond: Keiner; Unterstützte: Keine; Schulfond: circa 300 Fr.

Prayoud, Prajoux, Dorf in der freib. Pf. Châtel-St.-Denys und dem Beveyse-Bez. Mit Granges-Belmont bildet es eine Gemeinde und hat mit diesem eine ausgedehnte Viehzucht.

Praz, la, 1) kl. Dorf am östlichen Abhange der Dent de Vaulion in holzreicher Umgebung, dessen Einwohner nach Mont la Ville

pfarrgenössig sind, im waadtl. Bez. Cossonay, 2687 F. ü. M. Auch führt diesen Namen ein Bergweiler in der Gem. Rougemont und dem Bez. Pays d'Enhaut.

2) — Weiler im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, zu Orsières eingepfarrt.

3) — **à la Chivraz,** Weiler nördl. vom Bret-See, bei Vannaz im waadtl. Bez. Lavaux, 2112 F. ü. M.

4) — **-le-fort,** Dorf mit einer großen Kapelle auf freistehender Höhe, im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 3596 F. ü. M. Dies Dorf, so wie das ganze Ferrerthal, ist nach Orsières am nördl. Anfange des Thales pfarrgenössig. Eine hübsche Bogenbrücke führt über die Dranse, die Häuser sind klein und dicht an einander gebaut. Südwestl von Praz-le-fort öffnet sich eine wilde Schlucht, in welche der Gletscher von Salena herabstarrt, an dessen Fuße sich die Kapelle von Ornie, 3 St. vom Dorfe und 5240 F. ü. M., befindet, zu welcher alljährliche Wallfahrten und Prozessionen angestellt werden. Man kann von dort über den Châtelet ins Trientthal gelangen. Oestlich führt ein Pfad über die Montagne de la Sarne nach Liddes, im Entremontthale.

5) — **le, de l'Essert,** schöner Alpberg, nebst großer Meierei, bei welcher eine Kapelle gebaut steht, in der Pfarre Charmay und dem freiburg. Bezirk Greierz. Er sömmert 240 Kühe.

6) — **-marais,** kl. Häusergruppe in der Pf. Villarvollard und dem freib. Bez. Greierz.

7) — **-le grand,** kl. Weiler in der Pf. le Crêt und dem freib. Veveyse-Bezirk.

8) — **-Vanthey,** Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denys und dem Veveyse-Bezirk. Er liegt über seinem Pfarrsitze in der Nähe eines kleinen Bergsees, le Luchy, der bei 50 Morgen im Umfange hat, und treffliche Schleyen nähren soll.

Prazlong, St. Barthelemy, eine hübsche Alptrift mit zerstr. Sennhütten, und einer Kapelle im obersten Theile des Hérémencethals, im wallis. Bez. Hérens, 4210 F. ü. M. Ein Fußweg führt von hier über den Col de la Maigne nach Evolena in 5 St., ein anderer thalabwärts in $3^1/_2$ St. nach Hérémence und ein dritter über den Col d'Orsera ins Nandaz- oder ins Bagnethal.

Prazpero, ein Weiler im Hérémencethal und dem wallis. Bez. Hérens, 3830 F. ü. M.

Pré, Grand und **Petit,** Weiler in der Gem. Château d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Pré-Dames, eine anmuthig über alpenreiches Gelände und in Berg- und Waldschluchten zerstreute Ortschaft, mit einer Getreidemühle, in der Pf. Les Genevez und dem bern. A. Münster, in welcher die durch ihren lieblichen Geschmack und Zartheit ausgezeichneten Bellelaykäse zum Theil verfertigt werden.

Pré d'Avant, eine kleine Ebene am Jaman, in der waadtl. Gem. Chatelard mit Häusern und Scheuern überdeckt.

Pré Bovard, Weiler nicht weit von Grandvaux, im waadtl. Bez. Lavaux, 2247 Fuß ü. M.

Pregassona, Kreisort und großes Pfarrdorf von 464 Seelen, im tessin. Bez. Lugano, am Fuße des Monte Bré, malerisch gelegen.

Prégny, dessous und **dessus,** 2 kath. Dörfer im Wahlbezirk des rechten Ufers des K. Genf, mit 463 Seelen, 1394 F. ü. M. Sie gehören zu dem von Frankreich abgetretenen Gebiete, und ihre Umgegend ist reich an herrlichen Aussichten.

Prehl, Weiler und Landsitz in einer angenehmen Lage, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk.

Prelats, auch **Prailats, les,** Weiler mit 12 Wohngebäuden in düsterer Lage nach les Bois pfarrgenössig, im bern. A. Freibergen.

Prelaz, Landhaus in der Nähe von Lausanne, im K. Waadt.

Prêles, deutsch **Prägelz (Bredels** 1498), kl. Dorf mit 330 Seelen auf dem Tessenberg, in der Pf. Nods und dem bern. A. Neuenstadt, 2550 F. ü. M. Ein schroffer Pfad führt von diesem Bergorte nach Ligerz am Bielersee hinab.

Pré-l'Evêque, schöner Weiler aus vielen Landhäusern bestehend, nahe am Uferthor (Porte de Rive) der Stadt Genf, mit les Eaurvives zusammenhängend, zu welcher Gemeinde er gehört. Hier ist der Platz zum Bogenschießen (Jeu de l'Arc) einer Genfer Zunft, und die Wohnung und Kirche des Separatisten-Predigers Malan.

Prella, kl. Dorf in der Gem. Genestrerio, tessin. Bez. Mendrisio.

Premier, Dorf von 292 Einwohner, im waadtl. Bez. Orbe, $1^1/_2$ St. von Orbe, dessen Einwohner von Feldbau und Viehzucht, zum Theil aber auch von Schuhmacherei und vom Transporte des Eisens von Vallorbes sich nähren.

Prembloz, wohlhabende Gemeinde in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey. Die Häuser sind auf dem Gebirge zerstreut.

Prengière, kl. Weiler in der Pf. Saviése und dem wallis. Bez. Hérens.

Preonzo, Pfarrdorf von 391 Seelen, im tessin. Bez. Bellinzona, 810 F. ü. M. Seine sumpfige Umgegend erzeugt im Sommer oft Fieber.

Pré-petit-Jean, le, Weiler von 12 Häusern mit Viehzucht treibenden Einwohnern, in der Pfarre Montfaucon und dem bern. A. Freibergen.

Prés, aux, schönes Landgut am rechten Ufer der Broye südostwärts der waadtl. Stadt Moudon, in welchem öfters römische Münzen und Alterthümer gefunden werden. Besonders interessant waren die von 1760—1770 hier gemachten Aufgrabungen.

Prés de Cortébert, 4 Höfe und 4 Häuser in der Pf. Corgémont und dem bern. A. Courtelary.

Prés, derrière les, 6 Häuser in der Pfarre Les Bois und dem bern. Amte Freibergen.

Presanz, auch **Präsanz** (Presan 1156), kleiner kathol. Pfarrort von 123 Einw., im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4220 F. ü. M. Es liegt schön auf der Terasse eines Berges, der mit herrlichen Alpen gekrönt ist. Schulfond: 548 Fr. Zu dem hoch im Gebirge, über 6000 F. ü. M. gelegenen, im J. 1580 erbauten Kirchlein Zitail wird aus vielen Gegenden Bündens, selbst aus Italien gewallfahrtet. In der Nähe von Präsanz stehen die Ruinen des Schlosses Rauschenberg.

Prese, le, kl. Pfarrdorf nördlich vom Lago di Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 2955 F. ü. M.

Presinges, dessus und **dessous**, kath. Dorf von 592 Einw., wozu noch ein Theil von Juvigny gehört, im K. Genf, 1364 F. ü. M. Sämmtliche Einwohner sind nach Ville la Grand in Savoyen pfarrgenössig, und treiben auf ihrem fruchtbaren Boden Feldbau. Es werden im Bezirk der Gem. Presinges häufig römische Alterthümer gefunden.

Prés Limenans, 5 Höfe und 5 Häuser in der Pfarre Tramelan, und dem bern. A. Courtelary.

Prés Renauds, les, 4 Höfe und 4 Häuser in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary.

Pressy, kl. Dorf, fruchtbar und angenehm gelegen, in der genf. Pf. Vandoeuvres.

Prestenberg, Bauernhöfe mit schönen Gütern in der Ortsgem. Mauren, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Berg, im thurg. Bez. Weinfelden.

Prestenegg, kl. Weiler in der Gem. Zihlschlacht, zu Sitterdorf eingepfarrt, im thurg. Bez. Bischofzell.

Prés-Vaillons, les, Thal und großer Weidebezirk zwischen dem Gestler und Spitzberg, auf dem Tessenberg, im bern. A. Neuenstadt, durch welchen die Straße von Nods nach Orvin führt.

Prévérenges, kl. altes Dorf am Genfersee, dessen schon 1226 Erwähnung geschieht, mit 229 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 1½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 387 Jucharten. 1262 F. ü. M.

Prévondavaux, kleines Dorf von 148 Seelen, nebst einer vormaligen Herrschaft in der Pfarre Vuissens und dem freib. Broye-Bez., 2133 F. ü. M. Die Herrschaft gehörte der Familie Alt zu Freiburg, und kam im 18. Jahrhundert durch Heirath an das Haus Affry.

Prévondin, kl. Ort mit zerstr. Häusern an der Broye, ½ St. südlich von Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Prévonloup, kl. Dorf von 157 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, 6½ St. von Lausanne, 2306 F. ü. M.

Prex, St. (Basuges im J. 530; s. Prothasii Villa im 13. und 14. Jahrh.), Dorf von 528 Einw., beim Ausflusse des Boiron in den Genfersee, im waadtl. Bez. Morges, 3 Stunden südwestlich von Lausanne. Es liegt auf der Spitze einer in den Leman hinausreichenden Landzunge, am Wege zwischen Morsee und Rolle, und seine Kirche soll eine der ältesten des Kantons Waadt sein; auch das Grab ihres Stifters, des 530 hier verstorbenen heil. Prothasius, Bischofs von Avenches, enthalten. Die an der Boironbrücke aufgestellte Meilensäule von Kaiser Caracalla wurde in dieser Gegend entdeckt. Ehemals soll hier eine alte röm. Stadt Lysus gelegen haben, die im J. 563 durch den Austritt des Sees fast ganz zerstört worden. — Eine eisenhaltige Quelle sprudelt beim Dorfe. Dasselbe hat ein Gebiet von 129 Juch. Reben, 388 Juch. Wiesen, 620 Juch. Felder. Das Gemeindegut beträgt circa 26,000 Fr. — Der Werth der Weinberge ist so gestiegen, daß eine Juchart bis 3600—4500 Fr. gilt. — Das alte Schloß dient als Salzniederlage.

Preyse de Luan, hübsche Alptrift oberhalb Corbeyrier, im waadtl. Bez. Aigle, mit schönen Weiden, vielen Sennhütten, Quellen und einem natürlichen Teiche, theilweise mit Trümmern überdeckt, welche 1584 die Dörfer Yvorne und Corbeyriez verschütteten.

Preysig, Weiler mit Gasthause an der Straße von Herisau über Waldstatt, nach dem Toggenburg, in der ausserhod. Gem. Schwellbrunn.

Prez, Prés, Pré, heißen im K. Freiburg: 1) ein großes Pfarrdorf von 345 Seelen, im Saane-Bezirk, 1989 F. ü. M., das die Dörfer Corserey, Noréaz, Ponthaux, Nierelet, le Bois und mehrere Weiler umfaßt, und zu dem ältesten Gebiete gehört, womit die Zähringer die Stadt Freiburg beschenkten; mehrere hübsche Landsitze liegen im Umfange der Gemeinde; 2) ein Dorf von 319 Einw., in der Pf. Sivirier und dem Glane-Bezirk, 2370 Fuß ü. M.; 3) eine vormalige Herrschaft im Thale Charmay und dem Bez. Greierz mit vielen Lehen, Grund- und Zinsrechten. Bartholomé, Herr von Corseray, verkaufte 1531 diese Herrschaft zur Hälfte an Freiburg und zur Hälfte an die Karthause Valsainte.

Prilly, Pfarrdorf von 309 Einw., im waadtl. Bez. Lausanne, 1 ½ St. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 458 Jucharten, wovon 24 Juch. Reben, 117 Juch. Wiesen, 274 Jucharten Ackerland. Unweit des ehemaligen Schlosses (la Ferme) steht ein sehr alter Lindenbaum, der 21 Fuß im Umfange hält. Schon Bischof Montfaucon ließ 1519 ein Edikt an derselben anschlagen; jetzt tanzt an Sonntagen das Landvolk in ihrem Schatten. — Höhe ü. M. 1468 Fuß.

Primadengo, kl. Ort in der Pf. Calpiogno, tessin. Bez. Leventina.

Primsch, Prömsch, kl. Ort in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans. Sein eigentlicher Name Prima deutet auf rhätischen Ursprung.

Pringy, Dorf in der freib. Pf. Gruyère und dem Bez. gl. N.

Privilasco, Ortschaft in der Pf. Puschlav und dem bünd. Bez. Bernina.

Proastg, kl. Ortschaft in der Pf. Lumbrein, dem Lugnetzerthale, und dem bünd. Bez. Glenner.

Probstberg, der, gr. Lehenhof der vormaligen St. Blasischen-Probstei in Klingnau, in der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Baden.

Produit, kl. Bergdorf in der Pf. Leytron und dem wallis. Bez. Martinach. Er hat eine malerische Aussicht, und um dasselbe liegen fruchtbare Wiesen und Aecker, von zahlreichen Obstbäumen beschattet.

Prody, Senndörfchen nahe bei Grion, im waadtl. Bez. Aigle, 3110 F. ü. M.

Progens, kl. Dorf von 164 Einw., nebst einer Kaplanei, in der Pf. St. Martin und dem freib. Vevyse-Bezirk.

Proling, Weiler in der Pf. Hérémence und dem wallis. Bez. Hérens.

Promasens, Pfarrdorf von 205 Seelen, im freib. Glane-Bezirk. Alterthumsfreunde muthmaßen, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, hier das röm. **Bromagus**, dessen Antonin's Itinerar erwähnt. Man fand hier in neuern Zeiten röm. Alterthümer und Münzen aus den Zeiten der Kaiser Adrian und Antonius Pius. Promasens liegt auf der waadtl. Grenze zwischen Oron und Rue, hat begüterte Einwohner, und es sind hier pfarrgenössig: Blessens, Eschiens, Ecublens, Chapelle, Mossel, Auboranges, Gilliarens, Corbeiry, Vaud, Villangeaux, Orlens. Zur Zeit der Reformation, 1536, tauschte eine benachbarte waadtl. Gemeinde ein ganz neues Bild des **heil. Theodulus** den Leuten von Promasens gegen 4 Mäs gedörrtes Obst, mit dem Vorbehalte, daß wenn jemals der Bilderdienst wieder bei ihr eingeführt werden sollte, dieser Theodulus, auf erstes Begehren, in gutem Zustande gegen das nämliche Quantum gedörrtes Obst zurückgegeben werden solle, um seinen alten Platz wieder einzunehmen.

Promenthoux (Pormentor 1246), ehemals ein bedeutendes Dorf, jetzt ein romantischer Weiler mit mehrern hübschen Villen, auf einer mit schönen Bäumen bepflanzten, weit in den Genfersee reichenden Erdzunge, dem Cap de Promenthoux, welchem gerade gegenüber auf savoyischer Seite eine andere zugerundete, etwas größere Erdzunge entspricht, im waadtl. Bez. Nyon, 1/2 St. von Nyon. Hier mündet ein vom Jura herabfließender Bach d. N., der nahe beim Dörfchen Vaud entspringt, in den See aus. Jene beiden Erdzungen theilen den See in den sog. Grand und den petit lac.

Promontogno, wohlgebaute, kl. refor. Ortschaft, 1/4 St. von seinem Pfarrorte Bondo, im Bergellerthale und dem bünd. Bez. Maloja. Sein Name entspricht dem, wie ein Vorgebirge sich vordrängenden Ausläufer der Gebirgskette, welche der Südseite des Bergell entlang zieht. Hier fließt die Mera in einem schmalen tiefen Bette, über dem eine steinerne Brücke ist. Bei Promontogno begegnet man bereits Gewächsen lombardischen Klima's.

Propercy, Dörfchen in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Proscaleschg, kl. Dörfchen und Gemeinde mit Schule in der Bürde Zalöng, der Landschaft Savien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Prosito, auch **Profito,** Pfarrdorf, dessen Einwohner viel Heidekorn bauen, im tessin. Bez. Riviera, zählt mit Lodrino 534 Seelen, und liegt 825 F. ü. M. 1747 haben Wolkenbrüche und Bergschlipfe, sowohl in diesem Orte als in seinen Umgebungen, große Verheerungen angerichtet.

Provence (Provincia), großes Pfarrdorf von 956 Einw., im waadtl. Bez. Grandson, 11 St. nördlich von Lausanne und 3 St. von Grandson, 2402 F. ü. M. Es liegt auf einem Zweige des Jura und zieht sich zwischen verschiedenen Theilen des Neuenburgergebiets, in Gestalt eines Halbzirkels von senkrechten Felsen bis zum Creux du Venfort. Die Umgebung, in welcher ein vielstimmiges Echo bewundert wird, ist reich an seltenen Pflanzen. Gemeindegebiet: 5811 Juch., wovon 1348 J. Wiesen, 1245 Juch. Felder, 1429 Juch. Holz und 1396 Juch. Sommerweiden. Der Ort hat viele Arme; es besteht hier eine Volksbibliothek. Zahlreiche zerstreute Häuser bis zu einer Entfernung von 1 1/2 St. gehören zur Gemeinde.

Providence, gr. Gut mit 2 Häusern und 4 kl. Höfen in der Pf. Corban, und dem A. Moutier.

Providenda, Weiler in der Pf. Salins und dem wallis. Bez. Sitten.

Proz, 1) eine Alp mit einem Senndörfchen auf dem Wege zum großen Bernhard, 1 St. oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont und 1 1/2 St. unterm Hospiz, 5500 F. ü. M. Hoch über den ärmlichen Hütten drohen die Gletscher von Proz und Piodoz herab, aus welchem ersterem der Prozbach in einem schönen und hohen Falle über Felsen herabstürzt.

2) — **le,** Dorf im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 2860 F. ü. M., 1/4 St. von Orsières, wohin es pfarrgenössig ist.

3) — **le Somm',** der Gipfel des Proz, eine Alptrift auf dem Wege zum großen Bernhardsberg, oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont, 5880 F. ü. M. Man steigt von dort zur letzten Alp la Montagne de Pierre, die 6250 F. ü. M. ist, durch die enge Felsschlucht le Défilé de Marengo genannt, hinan.

Ein wenig höher, am Ende dieser Alp befindet sich das Hospital, 6750 F. ü. M., in einer Todtenkapelle und einem feuchten Zufluchtskeller für die Reisenden bestehend. Die Marons oder Diener des Bernhards-Hospiz gehen bei gefährlichem Wetter bis hierher dem Wanderer entgegen. Das Hospital ist 1 St. nordwärts unterm Hospiz.

Prxats, aux, 1) 4 Häuser an einem Berghange anmuthig zerstreut, in der Pf. Renan, und 2) — **aux,** 9 Höfe und 9 Häuser in der Pf. St. Imier und dem bern. A. Courtelary.

Prückmoos, besser **Brüggmoos,** ein zum Theil waldreicher Bezirk Landes mit einigen zerstreuten Häusern, ½ St. von Solothurn gegen den Weißenstein hin gelegen, auf welchen von hier ein Fußpfad führt.

Prümarans, Alpenweiler oberhalb Ardez, im bünd. Bez. Inn, 5418 F. ü. M.

Prün, kl. Weiler bei Scharans, unweit der Albula, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Prugiasco, Pfarrdorf von 333 Einw., zwischen Leontica und Castro, im tessin. Bez. Blegno, 1885 F. ü. M. Ehemals gehörte diese Gemeinde zum Livinenthal, und stand unter der Hoheit des K. Uri. Ein ehemals besser unterhaltner und wichtiger Pfad führt von hier über den Paß von Nara nach Faido, in 4 Stunden.

Pruntrut, s. **Porentruy.**

Publoz, Weiler im Jura und zu Cherbres kirchgenössig, im waadtl. Bez. la Vaux, 1872 F. ü. M.

Pünt, Dörfchen in der Pf. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Pütschai, eine Filial der Pf. St. Maria im bünd. Bez. Münsterthal, bekannt als Geburtsort des 1566 verstorbenen Reformators Philipp Galitius.

Puidoux (**Poeydoux, Poisdoz** im J. 1140), Gemeinde von 1186 Einw., in dessen Nähe sich ein Schwefelbrunnen befindet, im Jorat, 2121 F. ü. M., zur Pf. Cherbres gehörend, im waadtl. Bez. la Vaux. Hier befinden sich die Trümmer eines Schlosses, das im 12. Jahrh. durch Landrich von Dornach, Bischof von Lausanne, erbaut wurde. Etwa 22 Häuser, das Kirchlein, Schulhaus, die Taverne bilden das eigentliche Dorf; die übrige Bevölkerung wohnt in den Weilern Treytorrens, Gray, Publoz.

Puis, kleiner Weiler mit der Kirche und Pfarrwohnung von Ormond-dessous, im waadtl. Bez. Aigle.

Pully (Pulliacum 961), Pfarrgemeinde und Kreisort im waadtl. Bez. Lausanne mit 1113 Einw., theilt sich in 2 Dörfer, von welchen das größere auf einer Anhöhe eine äußerst reizende Lage hat, das andere, le Pont de Pully genannt, nicht minder anmuthig am See, 1319 F. ü. M., gelegen ist. Im obern Dorf sind Kirche und Pfarrwohnung, und die Gebäude eines vormaligen von der Königin Bertha gestifteten Benediktiner-Priorats, das von der Abtei Payerne abhing und nun zum Wirthshause dient. Gemeindegebiet: 1277 Jucharten, wovon 290 Juch. Reben, 199 Juch. Wiesen, 404 Juch. Felder. Der hier gezogene Wein steht in vorzüglich gutem Rufe. Von Lausanne ist Pully ½ St. entfernt.

Pully, le grand, s. **Polier.**

Pully, le petit, s. **Polier.**

Pulschezza, Val, Seitenthal des Unter-Engadin, welches sich fast parallel mit Val Barlasc, zwischen Brail und Zernez mündend, in die Gebirgskette am den Fluela Paß hinaufzieht.

Puntito, Val, ein westl. Seitenthal des Val Cavergno (Val Bavona), im tessin. Bez. Valle Maggia, mit herrlicher Aussicht auf die Gebirge des M. Rosa, durch welches man über den sehr steilen Cima della Cazzuola nach dem piemont. Formazzathal gelangen kann; das Dörfchen in demselben liegt 2847 F. ü. M.

Puplinge, kath. Dorf in der genf. Pf. Presinges, dessen Einwohner Ackerbau treiben. 1821 brannte es beinahe ab, wurde seitdem aber wieder schöner aufgebaut. Höhe ü. M. 1332 F.

Puppikon, Dörfchen in der Ortsgem. Rothenhausen, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden.

Pura, Hauptort des Kr. Magliasina, im tessin. Bez. Lugano, Pfarrdorf von 591 Einw., in anmuthvollen, weinreichen Umgebungen, 1310 F. ü. M.

Purt, Weiler im Aversertbal und dem bünd. Bez. Hinterrhein.

Purtein (Portennis 1126), ref. Dorf mit einer Kirche in der Pf. Sarn, am Heinzenberg, bünd. Bez. Heinzenberg. Hier wurde geboren und starb **Anton Graß,** einer der ausgezeichnetsten Aerzte des vor. Jahrh., den die glänzendsten Anerbietungen der Könige von Frankreich, Preußen und England, die ihn als Leibarzt berufen hatten, aus seinem Alpendorfe zu locken nicht im Stande waren, und der alle bekannten alten und modernen Sprachen in seiner Gewalt hatte. Das **Purteiner Tobel** trägt durch seine öftern Erdschlipfe große Verwüstungen nach dem tiefern Thal.

Purz, kl. mit Scheid verbundener Ort auf einer Bergebene im Domleschg und dem bünd. Bezirke Heinzenberg, 4944 F. ü. M. Hier steht die Pfarrkirche von Scheid.

Puschlaf, italien. **Poschiavo,** ehemals Hochgericht, jetzt Kreis, und Landschaft im bünd. Bez. Bernina. Es besteht aus einem an der Südseite des Bernina gelegenen, angenehmen, von hohen Bergen und dem Veltlin umgebenen, nicht überall gleich fruchtbaren Thale, das in der Richtung von Norden nach Süden 6 St. lang sich herab senkt. Von Tirano im Veltlin ist der Eingang in dasselbe

dem Poschiavino entlang enge. Dieser Waldstrom führt alle Gewässer des Thales der Adda zu, in die er sich bei Tirano ergießt. Es ist im Ganzen fruchtbar an Korn, und hat gute Weiden und Wiesen und im südl. Theil Kastanienwälder. Von den 2888 Einw. sind zwei Drittheile katholisch, welche unter dem Krummstabe des Bischofs von Como stehen, und ein Drittheil reformirt. Sie sprechen einen sehr verdorbenen italienischen Dialekt, und leben von Landbau und Viehzucht. Auch ziehen sie von der Durchfuhr nach Engadin Vortheile und es herrscht in dieser Landschaft noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit. 1486 wurde dies Thal von Herzog Ludwig Morus von Mailand den Bündnern abgetreten; und 1537 kauften sich die Einwohner von dem Bischof von Chur mit 12,000 fl. frei. Bekannt ist der Protestanten-Mord im J. 1618 (siehe auch Bernina, Bezirk).

Puschlaf, Poschiavo, Postclave 824, Posclave 1200, Posclavium, ein wohlgebauter Flecken von etwa 1000 Einw. Er gehört zu den schönern Ortschaften Graubündens und liegt 3118 F. ü. M. Die reformirte und katholische Pfarrkirche (letztere schon im J. 701 vom lombardischen König Kunibert an das Bisthum Chur vergabt, hat einen Propst und 6 Chorherren), ein Frauenkloster mit 20 bis 30 Schwestern, das Rathhaus und einige Privatgebäude geben dem Orte ein gutes Ansehen. Die Durchfuhr und der Verkehr zwischen Bünden, Tyrol, dem Veltlin und Italien ist so stark, daß hier oft bei 300 Saumpferde übernachten. Der wilde Poschiavino, über welchen mehrere steinerne Brücken führen, hat diesem Orte, besonders im J. 1776 und vor Allem im J. 1834 ungeheuern Schaden zugefügt; in letzterm Falle betrug der Schaden 318,456 Bünd.-Gld. Der evangel. Schulfond des Orts betrug 1852: 10,109 B.-Gld.; der kath. 16,000 Gld. (27,200 Fr.). — Im Oktober findet hier ein bedeutender Kantonsviehmarkt statt. — $1^1/_2$ St. von Puschlav liegt der gleichbenannte von hohen Felsen umgebene See, der 25 Minuten lang und $^1/_4$ St. breit, tief ist und viele Fische nährt, und in dessen Nähe eine starkriechende Schwefelquelle unter Gebüsch entspringt. Der beiderseitige Pfarrsprengel von Puschlaf begreift 2888 Seelen in den Ortschaften: Pisciadella, Angelo Custode, St. Carlo (diese am Fuße des Bernina), Cologna, Prada, Fanchini, Pagnoncini, Cantone (längs dem Poschiavino), Selva, Campiglione, St. Francesco (zur Rechten desselben), fast alle mit Kirchen und zum Theil mit Kaplänen, Privilasco, Spineo, Rasina und l'Alto ohne Kirchen.

Pusserein, Dorf mit etwa 34 Häusern in der Pf. Schiers und dem bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt zwischen fruchtbaren Aeckern und obstbeschatteten Wiesen, auf dem nördlichen Abhange des Druserthals, das sich bei Schiers mit dem Prätigau vereinigt. Im Frühjahr 1805 wurde es durch einen Bergsturz, der 6 Wohngebäude, 12 Ställe und einen Theil seines Geländes verwüstete, in einen Schaden von 20,000 fl. versetzt.

Puz, Ober- und Unter-, 2 zerstreut liegende Dörfchen von 115 Seelen in der Gem. Luzein und dem bünd. Bez. Ober-Landquart, 3285 F. ü. M. Bei dem letztern ist das alte Schloß Castels auf einem hohen Felsen, das im Jahre 1622 von den nur mit Prügeln bewaffneten Landleuten belagert und zur Kapitulation gezwungen wurde.

Q.

Quarten (in Quarto im 11. Jahrh.), eine zerstr. kath. Pfarrgemeinde, die mit Unterterzen etwa 550 Einw. zählt, am südlichen Abhange des Mürtschenstocks gegen den Wallensee, im St. Gall. Bez. Sargans, 1705 F. ü. M. Der Name stammt von den römischen Stationen dieser Gegend her, deren eine sich hier befand.

Quartiers, les, Weiler oberhalb Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Quartino, Dorf in der Gem. Vira und der ungesunden Magadino-Ebene, im tessin. Bez. Locarno; 651 F. ü. M. Nahe bei demselben auf einem Hügel ist eine dem h. Georg geweihte Kapelle, malerisch in Bäumen versteckt. Bei Quartino führt die neue Straße, vermittelst einer Fähre über den Ticino, von Locarno nach Lugano vorbei. Bei der frühen Reife der Trauben wird hier Weinlese oft schon im August gehalten.

Quellenthal, Häusergruppe, bei welcher eine besuchte Kaltwasserheilanstalt, unweit der soloth. Gem. Kriegstetten.

Queue d'Arve, Weiler aus zerstreuten Landhäusern bestehend, theils zur Pf. Lancy, theils zur Gem. Plain-Palais gehörig, im K. Genf.

Queues, les, Weiler im waadtländ. Jourthal.

Quinkenrain, auch **Sonnenberg,** Landhaus und Hof in der Pf. Giffers und dem freib. Sense-Bez.

Quinten (in Quinto loco 849), kleines Dorf mit einer Kapelle in der Pfarre Quarten und dem St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Wallensee, ungefähr auf halbem Wege zwischen Wesen und Wallenstadt, am Ausgang einer Felsschlucht, hat einen Landungsplatz und baut guten Wein. Quinten ist durch Felswände und den Wallensee abgeschnitten; gefährliche Pfade führen von hier nach Ammon und Wallenstadt. Von Quinten stürzt von dem Seerenberg der Seerenbach 1200—1600 Fuß in verschiedenen Sätzen in den See herab. In der Felsenkette über diesem Dorfe horstet noch der große Lämmergeier.

Quinto, Hauptort des Kr. gl. N. und gr. Pfarrdorf am Tessin, in schönen Grasgründen des Bezirks Leventina, 3201 F. ü. M. Viele Einwohner gehen des Winters als Viehwärter und Milchverkäufer nach Italien. Zu Quinto sind die Dörfchen Ambri, Piotta, St. Martino, Ronco, Deggio, Catto, Altanca, Valenzo, Arnorenco und Lurenco, welche auf dem Gebirge zerstreut liegen, eingepfarrt. Von dem Dörfchen Busnengo zwischen Quinto und Ronco ist keine Spur mehr übrig. Quinto hat eine schöne Pfarrkirche. Den ältesten Ortsbürgern gehören die großen Alpen von Piora, die einen Reichthum an Krystallen besitzen. Lauinen suchen den Ort von Zeit zu Zeit heim, so im J. 1808. Die Käse, welche in dieser Gemeinde, so wie auf den Alpen von Airolo und Bedretto gekocht werden, sind sehr geschätzt. Fußsteige führen über den Poncione Meda ins bünd. Val Cadelin, und über Gletscher ins Val dell' Uomo.

R.

Raad, 1) kl. Bergdorf von 9 Wohnhäusern mit Mühle, Reibe, Säge, in der Pfarre Wald und dem zürch. Bezirke Hinweil, 1348 F. ü. M. Zwischen diesem und dem Bergweiler Bühl liegt das Aathal. Von seinem Pfarrort ist es 1 St. entfernt.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler in der Pfarre Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rabennest oder **Rappennest**, schöner Bauernhof bei Kröschenbrunnen, in der bern. Pf. Trub.

Rabenthal, Ober- und **Unter-**, auch **Rappenthal**, das, hübsche Landsitze nordwärts Bern, am westl. Fuße des Altenbergs, zur Rechten der Aar.

Rabins, 1) kl. Dorf in der Gem. und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein. Schulfond: 1322 Fr.

2) — **die**, heißen a) ein Bach, welcher das bünd. Bergthal Churwalden durchfließt, beim Schneeschmelzen oder bei starkem Regenwetter äußerst verheerend wird, und bei Araschgen, unter Malix, in die Plessur fällt; b) ein wildes Bergwasser, das der Landschaft Safien entströmt und dem Rheine zufließt.

Rachenstein, eine ehemalige alt-St. Gall. Burg am Eingange eines Bergthals, das zu dem Sämtisersee führt, in Appenzell-Innerrhoden. Es stand auf einem hervorragenden Felsen, von hohen Bergen umgeben, und aus seinen Ruinen wurde die jetzige Kirche in Schwendi gebaut. Von den Bewohnern dieses Schlosses weiß die Volkssage manches Abenteuerliche zu erzählen.

Rachentobel, auch **Rachtentobel**, das, eine romantisch gelegene Getreidemühle in der Nachbarschaft des appenz.-außerrhod. Dorfs Hundwyl, in einer Bergschlucht, die von dem ihr zur Seite rauschenden Sonderbache ausgehöhlt worden.

Rachholderen, einige Häuser mit Schulhaus der Abthlg. Farni der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Racine, la, kl. Bergweiler in wohlgebauter Umgebung, unweit der Straße von Bellay in der Pf. Saulcy und dem bern. A. Delsberg.

Radauffis, ein in die Höhe der Fläscher-Alpen hinaufsteigendes Bergthal, unweit Mayenfeld, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Radegg, ein zerstörter, in der Nähe von Ebersperg und am Fuße des Irchels liegender Zwingherrensitz im zürch. Bezirke Bülach. Es war das Stammhaus einer adelichen Familie dieses Namens, aus welcher sich einer im 14. Jahrh. als Einsiedlerischer Kapitular durch seine in lateinischer Sprache verfaßten Poesien bekannt gemacht hat.

Radelfingen, Dörfchen zwischen Bechingen und Worb, in der Pf. Bechingen und dem A. und K. Bern.

Radolfingen, Pfarrdorf in trefflichem, fruchtbarem Gelände nicht weit vom rechten Ufer der Aar, im bern. A. Aarberg, 1727 F. ü. M. Es liegt 1/2 St. von seinem Amtsorte, von Obstbäumen umgeben, auf dem rechten Ufer derselben. Mit den hier eingepfarrten Ortschaften Jucher, Mazwyl, Oltigen, Ostermundigen, Dettligen, und einer Anzahl von Weilern zählt die Pfarre 1417 Seelen.

Radmühle, die, eine in Waldung gelegene Getreidemühle, unweit Amrisweil, im thurg. Bez. Arbon.

Radulfshorn, oder **Radolfshorn**, **das**, Bergstock im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle, 8070 F. ü. M. Er scheidet das eigentliche Gadmenthal vom Triftengletscher und befindet sich südl. von Gadmen, nordöstl. vom Mährenhorn und nordwestlich vom Steinerberg.

Räfenthal, das, enges Wiesenthal mit zerstr. Höfen, das sich von Gränichen, wohin es gehört, südostwärts gegen Seon hinzieht, im aarg. Bezirke Aarau.

Rähn, zerstreute Häuser in wiesenreichem Hügelgelände, in der außerrhodisch. Gemeinde Schwellbrunn.

Rämigen, gewöhnl. **Remigen**, Dorf mit einer Kirche und 690 Einw., im Kirchspiel Rain und dem aarg. Bez. Brugg. Es liegt am Ausgange eines schmalen, lieblichen Wiesengrundes, in dem weiten Thale, das sich zwischen dem Geiß- und Bruggerberg zur Aar zieht. Hinter-Italen gehört in diese Gemeinde.

Rämisgrat, der, Berg im nördl. Hintergrunde des Gohlengrabens, im bern. A. Signau, zur Kette des Napf gehörig.

Rämisgummen, der, Berg westlich von heil. 3 König und östlich von Eggiwyl,

auf der Grenze der Kantone Bern und Luzern, 3380 F. ü. M.

Rämismühle, die, eine Getreide- und Schneidemühle, eine Reibe und Schleife, an der Töß, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rämsen heißen 2 Häusergruppen in den Appenz. A.-Rh. Gem. Stein und Bühler.

Ränklipaß, der, Bergübergang aus dem bern. Suld- in das Saretenthal, 5280 F. ü. M., im bern. A. Interlaken. Nördlich von ihm erhebt sich 1710 F. höher das Morgenberghorn, und südlich 3060 F. höher der Schwalmeren.

Ränzlingen, kl. Ort in der Pf. Reichenthal und dem luzern. A. Willisau.

Räsch, auch **Resch**, kl. Dörfchen in der Nähe der Einsiedelei Magdalena, Pf. Düdingen, freib. Sense-Bez.

Räschweil, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Räterisboden, od. **Röterisboden**, richtiger **Roderichsboden**, Thälchen unterhalb des Grimselhospizes, im bern. A. Oberhasle. Hier fließt der die Straße durchschneidende Bächlibach aus dem Bächligletscher zur Aar. Das Ganze ist eine der Landschaft Hasle gehörige Alp mit Sennhütten, die 5270 F. ü. M. nahe bei einem kleinen See liegen.

Räterschen, kl. wohlhabender Ort mit einer Getreidemühle und 2 mechan. Baumwollenspinnereien und 1 Rothfärberei, an der Eulach und der Straße von Winterthur nach Elgg, in der Pf. Elsau und dem zürch. Bez. Winterthur. In Heidenloch wächst der beste Wein der Gegend.

Räthenberg, auch **Reitenberg**, Dörfchen mit gutem Obstbau in der Pf. Niederbüren und dem St. Gall. Bez. Wyl. Bei diesem Orte sind Trümmer von der alten Burg gl. N., der Ruine von Lindenberg gegenüber, deren Edelleute Stift St. Gall. Dienstmänner waren. Dies Schloß kam in der Folge an die Familie von Arm in St. Gallen, die sich den Namen von demselben beilegte, und wurde von den Appenzellern zerstört.

Rättli und **Feld**, Dörfchen in der Pf. Seedorf, an der Straße nach Aarberg, im bern. A. Aarberg.

Rätzli-Gletscher, der, eine prachtvolle Eismasse südwärts vom Dorfe Lenk, im bern. A. Obersimmenthal. Dieser Gletscher, der in 3 Stufen zwischen dem Weißhorn, Strubel und Ammertenhorn in das Thal herabsteigt, erstreckt sich in der Länge 3 Stunden weit zwischen diesen mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und gewährt einen imposanten Anblick. Das Erscheinen des aus einem weiten Loche an der rechten Seite des Gletscherfelsens hervorquillenden Baches wird von den Thalbewohnern als Frühlingsbotschaft begrüßt.

Rafrüti, schöne Alp in der Gem. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 48 Kühe gesömmert werden, mit einer reizenden Fernsicht nach dem Jura und den Alpen.

Rafz, gr. Pfarrdorf, das mit Solgen und Langenrieth 1583 Einw. zählt, jenseits des Rheins im zürch. Bez. Bülach. Es liegt auf der schönen Ebene des Rafzerfeldes an der Grenze von Schwaben, und zeichnet sich durch sorgfältige Bebauung der Aecker wie durch seine Obstzucht aus; die **Kartoffel** wird hier in großer Menge angebaut und gab, wenigstens früher, so reichen Ertrag, daß Rafz allein im J. 1817 37 Gemeinden damit versehen und noch viel auf den Zürcher Markt führen konnte. Gemeindegebiet: 1630 Juch., wovon $^9/_{16}$ Ackerland, $^1/_5$ Waldung, $^1/_{11}$ Wiesen, $^1/_{12}$ Reben. Der Ort zählt 1 Brennerei, 1 Brauerei und Mühle ꝛc. und besitzt ein Armenhaus. Im J. 1499 ward fast der ganze Ort im Kriege ein Raub der Flammen. Ein schwefelhaltiges Mineralwasser wird von Landleuten der Umgegend benutzt. — Eidg. Postbüreau.

Rafzerfeld, das, im zürch. Bez. Bülach, eine fruchtbare Ebene, 2 St. lang und $1^1/_2$ St. breit. Zürich, welches dasselbe im J. 1455 aber nur für wenige Jahre erhalten, erwarb sich 1651 die Landeshoheit über dasselbe, und zwar unter gewissen Lehensverhältnissen, von den Grafen von Sulz, späterhin von den Fürsten von Schwarzenberg. In den Ortschaften dieser Landschaft wird das Strohgeflecht stark betrieben, und man verfertigt jährlich Strohhüte im Werthe von 40–50,000 Fr.

Ragatz, (Ragez 998, Regacis 1050), 1) großer Marktflecken von 1366 Einwohnern mit zwei Kirchen, an der Mündung der Tamina in den Rhein, 1604 F. ü. M., im St. Gallischen Bezirke Sargans. Die Einwohner, für welche ein ziemlich reichliches Spendgut (im Jahre 1846 18,273 Gulden) sorgt, ziehen aus dem starken Transit zwischen der östlichen Schweiz und Italien und aus dem Bäderverkehr Vortheile. Die Gemeinde besitzt schöne Alpen und Holzungen. Unter den Gebäuden springen besonders die stattlichen Gasthäuser Hof Ragatz und Tamina, ersterer das ehemalige Statthaltereigebäude des Klosters Pfäfers, in welchem sich jetzt eine Kuranstalt befindet, in die Augen. Im J. 1842 wurde nämlich das warme Pfäferser Mineralwasser durch eine 12,500 Fuß lange Röhrenleitung nach Hof Ragatz hinausgeführt, wo es noch immer eine Temperatur von 27—28° R. zeigt. Seither zogen viele Kurgäste den Aufenthalt in dem heitern Ragatz, wo außer dem Statthaltereigebäude, welches 81 Zimmer und 12 Bäder enthält, die Gasthöfe und Privatwohnungen Gelegenheit zur Unterkunft bieten, dem zwar romantischern und stillern, aber für manche Naturen zu düstern Aufenthalte im Bad Pfäfers vor. Indessen gehört auch diese Badeanstalt, welche für 16,800 Fr. verpachtet ist und ein reines Vermögen von etwa 200,000 Fr.

besitzt, dem Staate. Ragatz ist ein alter Ort, und seiner wird schon in einer Bulle Papst Gregors von 998 gedacht. Im Zürcherkriege siegten hier die Eidgenossen im März 1446 über die Oesterreicher, und 1799—1800 war diese Gegend ein Schauplatz beständiger Gefechte und Truppenmärsche, wobei die Einwohner schwere Drangsale litten, und mehr als die Hälfte ein Raub der Flammen wurde. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

2) — Weiler in der Ortsgem. Krilberg, Pf. und Munizipalgem. Wängi und dem thurg. Bez. Tobel. Er liegt auf der großen Landstraße von Elgg nach Weil und St. Gallen.

Ragnatsch, kl. Dorf mit einer Kapelle in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1472 F. ü. M.

Rahmsberg, Weiler und Civilgem. in der Pfarre Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rahnfluh, i. d. Volkssprache: **Ranfle**, Dorf am südl. Fuße des Ramisbergs, unweit der Zollbrücke und der Emme, zu den bern. A. Signau und Trachselwald gehörig. Seine Einwohner pfarren theils nach Ruederswyl, theils nach Lützelflüh, und benutzen einen in der Nähe befindlichen reichhalt. Tuffsteinbruch.

Rahnflüh-Viertel heißt ein Gemeindsbezirk der Pfarre Ruederswyl, im bern. Amtsbez. Signau.

Raimeux, le, der höchste Berg im bern. Münsterthal, 4010 F. ü. M., zur Paßwangkette des Jura gehörig. Er beginnt bei Rebevelier, zieht sich bis Rohmatt und trennt das kathol. von dem protestant. Gelände. Die schmale, nur der Birs und der Straße Raum gebende Thalöffnung, mit ihren vielen romantischen Scenen, trennt ihn von dem Münsterberg. Auf dem Raimeux sind einsam gelegene Weiler und Höfe, zu welchen große Triften gehören.

Rain, Hinter- und **Vorder-**, 1) Hauptort eines Kreises gl. N. im aarg. Bez. Brugg, 2 sich nahe berührende Dörfchen, auf einem Berge gegenüber der Mündung der Reuß und Limmat in die Aar, 1078 F. ü. M., mit 158 Einw. Wo Kirche und Pfarrwohnung gebaut stehen, genießt man der herrlichsten Aussicht in das breite, schöne, von der Aar bis zu ihrer Ausmündung in den Rhein durchströmte Thal, auf die Berge und Hügel, die solches vom Siggenthal trennen, und auf die Vereinigung der drei Flüsse. Diesem Kirchspiel legirte ein Herr Meyer von Rüfenach, der mit Glück den Baumwollenhandel getrieben hatte, die Summe von 60,000 fl. zu einer Armenversorgungsanstalt. Die Pfarre umfaßt noch die Ortschaften Rämigen, Lauffohr, Rüfenach, Stille und Villigen nebst mehrern Höfen.

2) — kl. Pfarrort mit einer 1480 gestifteten Kirche, im luzern. A. Hochdorf. Die Kirchgemeinde zählt 872 Einw., die Getreidebauen und schönes Vieh ziehen. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 579,460 Fr.; für Armenwesen: 596,010 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 807,280 Fr.; Unterstützte: 82. Das Chorstift Münster hat hier den Zehnten.

3) — Weiler in der Pf. Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

4) — heißen im K. Bern: a) zerstreute Häuser in der Abth. Alchenstorf der Pf. Koppigen und dem A. Burgdorf. b) — am, 4 Häuser in der Abthlg. Hornbach der Pf. Sumiswald und dem A. Trachselwald. c) **beim Hofacher**, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Eggiwyl und dem A. Signau. d) — **Drittel**, Gemeindsbezirk der Pf. Wattenwyl, Amtsbez. Seftigen.

Raisses, les, Weiler mit Mühle in der Gemeinde Concise und dem waadtl. Bez. Grandson.

Ralligen, ein Rebgut mit einem thurmartigen, verfallenden Wohnhause, in einsamer Lage am Fuße der Ralligstöcke, unfern dem Thunersee, zur Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun gehörig, jetzt Eigenthum eines Landmanns, vor 300 Jahren aber das eines reichen Bürgers von Bern, Valentin Freyburger, welcher aus Abneigung gegen die Welt diesen Wohnsitz seinen Verwandten überließ, und sich als Waldbruder in eine Felshöhle des benachbarten Berges zurückzog. Nach einer Volkssage soll hier einst eine Stadt, Namens Roll, durch einen Bergfall verschüttet worden sein.

Ramacle, le, ein Bach in der Gem. Chateau d'Oex, waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, der von der Braye herabstürzt, durch enge gewundene Felsklüfte schäumt und sich in die Saane ergießt. Auffallend und merkwürdig sind in dieser Felsschlucht die Höhlen, Chaudières genannt, deren Umgebungen einen romantischen Anblick gewähren.

Ramella, kleine Ortschaft in der Gem. Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Ramin, eine kräuterreiche aber wilde Alpweide, auf welcher 150 St. Hornvieh und 500 Schafe gesömmert werden, im Unterthal, einem Seitenthale des glarn. Sernftthals ob Elm, 5396 F. ü. M. beim mittlern, 5797 F. beim obern Stafel am Foopaß. Der von dieser Alp fließende Raminbach wird oft verheerend, wie z. B. 1804, wo er furchtbare Verwüstungen anrichtete.

Ramisberg, auch **Ransperg, der**, ein Berg zwischen Trachselwald und Langnau, über welchen eine stark befahrne Verbindungsstraße zwischen diesen beiden Ortschaften ist, im bern. Emmenthal.

Ramithorn, das, hoher Gebirgsgipfel in der Adulagruppe, 8770 F. ü. M., an der Südseite des bünd. Rheinwalds, östlich vom Moschelhorn, südwestl. vom Marsolhorn.

Rammerschwanden, großer, dem Spital in St. Gallen gehöriger Bauernhof, mit

vielem Rebgelände, in der Gem. St. Margarethen und dem St. Gall. Bezirke Unter-Rheinthal.

Rammisweil, kath. Dorf am Fuß des Paßwang, auf einer kleinen Ebene im Guldenthale, welches hier den Namen Rammiswylerthal trägt, in der Pf. Mümliswyl und dem soloth. A. Balsthal, 1982 F. ü. M. Die Kirche wurde 1687, aus Beiträgen frommer Wohlthäter, erbaut. Wolkenbrüche im Monat Juli der J. 1830 und 1831 richteten hier sehr bedeutenden Schaden an.

Rammlinsburg, kl. wohlhabendes Dorf auf einem Berge mit 343 Einw. in der Pf. Bubendorf und dem basellandsch. Bezirke Liestal, 1533 F. ü. M. Dieser Ort war noch am Ende des 16. Jahrh. ein Bauernhof. Er zählt unter seinen Viehzucht und Feldbau treibenden Bewohnern viele Bandweber.

Ramsau, Dörfchen, zu Bichweil pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2087 F. ü. M.

Ramschwag, Alt- und **Neu-**, verfallene Schlösser, bei den Höfen Engenspüel und Kollerberg, in der Pf. Häggenschwyl und dem St. Gall. Bez. Tablat. Vom ältern steht noch die schöne von Gebüsch umgebene Ruine, die mit ihren öden Fensterräumen dem Auge sehr malerisch erscheint. Die Familie von Ramschwag hat sich durch Kriegsthaten berühmt gemacht, und ein Sprößling derselben, der Konstanzer Bischof Salomon III., hinterließ den Ruhm eines der größten Kirchenfürsten seines Jahrhunderts.

Ramsen, 1) großer parität. Flecken von 1022 Einw. im Höhgau und dem schaffhaus. Bez. Stein, 1290 F. ü. M. Beide Religionsparteien halten ihren Gottesdienst in eigener Kirche und lebten früher nicht in bester Eintracht mit einander. Nur der katholische Pfarrer hat ein Filial in der Landgrafschaft Nellenburg, in Arlen. Acker- und Weinbau sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen dieses wohlhabenden Orts, auch besitzt derselbe den stärksten Viehstand des Kantons. Schulfond, reform. (1852) 1588 Fr.; kathol.: 7954 Fr.; Armengut: 10,576 Fr.; Unterstützte: 14 Pers. Noch 1804 erneuerte Oesterreich seine Ansprüche auf Ramsen, nachdem es sich 1659 und 1770 zu ewiger Abtretung noch wiederholtem Ankauf erklärt hatte.

2) — gewöhnl. **Ramsach, der**, Landsitz und Badeort oberhalb der Ruine von Homburg, auf einer rauhen, schwer zugänglichen aber aussichtreichen Bergweide, in der Pfarre Läufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sissach. Die Badeanstalt ist alt und hatte einst ihrer kräftigen Heilquelle wegen, die besonders gegen Verstopfungen, Haut- und Gliederkrankheiten, Nervenschwäche sich dienlich erwies, zahlreichen Zuspruch. Jetzt ist sie fast verlassen und die vormals niedlichen Anlagen sind wieder zerstört. Er liegt 2360 F. ü. M.

3) — zerstreute Häuser in der außerrhod. Gemeinde Herisau, wo die Ueberbleibsel des Schlosses Rosenburg auf einem nahen Hügel sich befinden, 2410 F. ü. M.

Ramsern, Ober- und **Unter-**, zwei reform. Dörfchen, das erste mit 127 Einw. in der Pf. Messen, das andere mit 221 Einw. in der Pf. Aetigen, beide im soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Sie haben eine fruchtbare Feldmark, in welcher der Kulturfleiß sichtbar ist, und diesen Ortschaften Wohlhabenheit verleiht. Oberramsern hat eine Getreide- und Oelmühle, und liegt am Fuße eines schönen Waldberges von Obstbäumen umringt, in herrlichem Gelände und hat gute Pferdezucht; ein Privatmann besitzt ein eigenes Gestüt. Schulfond: 6783 Fr. (im J. 1853), Auch Unterramsern widmet sich besonders der Vieh- und Pferdezucht. Schulfond: 10,999 Fr.

Ramsey und **Ramseyschachen**, zerstr. Häuser an der Emme, in der Pf. und dem bern. A. Signau. Hier fällt die Grünen in die Emme.

Ramskehle, Häusergruppe in den Abth. Ebni und Gruben der Pf. Saanen, im bern. A. Saanen.

Ramstein, 1) ein auf einem nördl. Abhange des Jura, 2600 F. ü. M. gelegenes, zerfallendes Bergschloß im basellandsch. Bez. Waldenburg. Es war das Stammhaus der alten und reichen Herren gl. N., welche in Basels Staatsgeschichte verschiedene Rollen gespielt haben. Auf demselben soll Gertrud von Wart, nach zweiter Heirath, gestorben sein. Durch Kauf gelangte Ramstein 1523 an Basel, welches es bis 1668 zum Wohnsitz eines Obervogts über das an seinem Fuße liegende Dorf Bretzweil, und später zu einer Domäne bestimmte, die an verdiente Staatsmänner zu Belohnung für treugeleistete Dienste, zu lebenslänglicher Benutzung überlassen wurde. Es ist jetzt eine Besitzung der geistlichen Gefällverwaltung zu Basel und die dazu dienende Alp eine der umfangreichsten des Kantons.

2) — **Hohen-**, eine längstverfallene Burg auf einem Hügel bei Eriswyl im bern. Emmenthal.

Rancate, Pfarrort von 634 Seelen mit gutem Rebbau in einem Wiesenthal des tessin. Bez. Mendrisio. Der Bildhauer Grazioso Rusca war von hier gebürtig.

Rances (Radiacum 495), Pfarrdorf mit schöner Aussicht, im waatl. Bez. Orbe, 6½ St. von Lausanne, 1748 F. ü. M. Es zählt 518 Einw., die sich vom Feld- und Weinbau nähren. Gemeindegebiet: 2295 Juch. 1518 legte eine Feuersbrunst den Ort größtentheils in Asche.

Randah, auch **Randa**, Pfarrdorf von 161 Einw., im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp auf anmuthigen Mattenhalden gelegen, 4535 F. ü. M. Zur Pfarre gehören: In der Wilde und am Lech. 1737 (und schon

einmal früher) stürzten Schneelauinen auf dieses Dorf, welche das letztemal 140 Häuser und Alphütten hinwegrissen. Dieser Gefahr ist der Ort durch seine Lage fortwährend ausgesetzt.

Randenberg, eigentl. **Randen**, der, ist ein vom Rhein herauf ins Klettgau sich erhebender Zweig des Jura, der unter dem Namen des langen R. (2767 F. ü. M. bei Siblingen), des Hoch-Randen, mit den höchsten Punkten des Schaffhauser Jura 2814 und 2854 F. ü. M., den K. Schaffhausen durchzieht, sich ins benachbarte Schwaben erstreckt, und an die Verzweigungen des Schwarzwaldgebirges sich anschließt. Es beginnt nicht weit von Schaffhausen, und ist durch seinen außerordentlichen Reichthum an Versteinerungen berühmt. Auf einem Hügel sind unter Waldgebüsch die Reste der Burg des alten Geschlechts von Randenberg, das lange um Schaffhausen sich verdient gemacht, 2774 F. ü. M.

Randogne, Dorf mit 253 Einw. im wallis. Bez. Siders. Es liegt auf dem Siedersberge in einem nicht sehr fruchtbaren Gelände, und ist nach St. Maurice des Lacs eingepfarrt.

Randonaz, dessous und **dessus**, 2 kl. Häusergruppen in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Ranex, kl. Häusergruppe bei Genthod, in der genf. Pf. gl. Namens.

Ranft, der, in der Volkssprache **Rauft** (d. h. Bergrand), eine wilde Schlucht im obwald. Melchthal an dem Melchflusse. Hier sind zwei Kapellen. An eine derselben ist die Eremitenzelle des sel. Bruder Klaus (Niklaus von der Flüe) angebaut, in welcher er als frommer Anachoret nach der Sage 19½ Jahr in wundersamer Enthaltung von Speise und Trank lebte und den 21. März 1487 starb. In der andern Kapelle soll er himmlische Gesichte gehabt haben. Seit jener Zeit ist hier ein berühmter Wallfahrtsort; auch steht hier ein von einem Waldbruder bewohntes Häuschen. Der Ranft ist eine Zubehörde der Pf. Sachseln.

Rang, la Tête de, einer der höchsten, mit Triften bedeckten Juragipfel, mit einer der herrlichsten Fernsichten in der neuenburg. Gem. Hauts-Geneveys, 4381 F. ü. M.

Ranges, Weiler in der Pf. Ecublens und dem waadtl. Bez. Morges, 1 St. nordöstlich von Morges.

Rangiers, les, auch **Mont Repais**, deutsch **Repetsch**, ein Berg in der Wisenbergkette des Jura, von welchem sich 3 Arme nach N., S. und S.-W. ausbreiten, 2660 F. ü. M., zwischen Pruntrut und Delsberg, im K. Bern, welcher die beiden Amtsbezirke d. N. scheidet und über den die Hauptstraße von Pruntrut nach Delsberg führt. Auf der Höhe steht ein Wirthshaus nebst einem Landjägerposten und am südlichen Hange wird viel Bohnerz für die benachbarten Eisenwerke Undrevilliers und Bellefontaine gegraben. Die Straße von Bellelai nach Pruntrut zieht unterhalb dem Wirthshause durch, von dem ¼ St. entfernt, der Berggipfel les Côtes, 3070 F. ü. M. emporragt, wo sich dem Auge ein Gesichtskreis eröffnet, der einen Theil des Elsasses und der Franche-Comté, das Elsgau, die Jurakette mit ihren Verzweigungen, und endlich die Schneemauer der Hochalpen umfaßt. Ein Sennhof unweit der Höhe soll eine solche Stellung haben, daß das Wasser der Dachtraufe auf der einen Seite durch die Lussel dem Rheine und der Nordsee, auf der andern durch die Alleine und den Doubs der Rhone und dem Mittelmeere zufließt.

Rank, kl. Weiler in der Gem. Reuthe, K. Appenzell-Außerrhoden.

Rans, Rannes im 11. Jahrh., kleines Dorf in der Pf. Sevelen und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Hier ist ein Schwefelbad, das gegen arthritische Beschwerden empfohlen, aber nur aus der Umgegend besucht wird.

Ransberg, siehe **Ramisberg**.

Ranspberg, Dörfchen in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Rapaz, auch **Rape**, Weiler in der Gem. Syens und dem waadtl. Bez. Moudon.

Rapersweilen, Dorf und Munizipalgemeinde am südl. Abhange der Homburger-Höhe, in der Pf. Wigoldingen und dem thurg. Bez. Steckborn, 1813 F. ü. M. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1852: 1547 Gld. Obstzucht ist eine ergiebige Einnahmsquelle der Einwohner.

Rapes, 1) kl. Dorf in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach.

2) — zerstr. Häuser im waadtl. Bez. Lausanne, oberhalb der Stadt im Jurten. Im Munde des Volkes heißt „Rape" ein schlechter Boden an jähem steinigem Abhange.

Rapés, kl. Weiler mit einem Herrensitz, zwei Meiereien, einem Sommerhause, einer Oelmühle und mehreren Oekonomie-Gebäuden, in der freib. Pf. Matran, Saane-Bez. Es liegt an der Glane, über welche hier eine Brücke gebaut ist.

Rappenstein, 1) Ueberrest einer befestigten Zufluchtshöhle zwischen einer Felsenkluft, ½ St. über dem Dorfe Untervaz, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Vor Zeiten gehörte diese schwer zugängliche kleine Feste der Familie Thum.

2) — Trümmer eines Schlosses, das eigentlich Martinstobel hieß, später aber Rappenstein genannt wurde. Sie liegen an der Goldach, unterhalb dem Ausflusse des Brand- und Spaugerbaches, in der Gemeinde und dem St. Gall. Bez. Tablat, in wilden Umgebungen.

Rapperswyl (Raperti villa, Raprechsuile 1261), Stadt und Kreisort, im St. Gall. See-Bezirk, auf einer in den Zürichsee vorstehenden Halbinsel, zählt 1954 Einwohner

inner seinen Mauern, worunter 427 Protestanten. Ueberbleibsel aus den Römerzeiten zeugen von der frühen Bewohnung dieser Gegend. Bekannt ist die sinnige Sage von Entstehung der Stadt (1091). Seine für die Grafen aufgeführten Mauern verursachten dem Ort manche Leiden. 1350 wurde derselbe von den Zürichern erobert und zerstört; 1414 fast acht Monate von den Schweizern belagert, und noch 1656 und 1712 in den einheimischen Kriegen hart mitgenommen, nachdem solcher schon 1458 in eidgenössischen Schutz übergegangen, und begabt mit Privilegien und einer kleinen Landschaft, bis zum Eintritt der helvetischen Verfassung, einen eigenen Freistaat bildete. Die von hohen Linden beschattete Anhöhe der Stadt, auf der einen Seite mit der alten **Grafenburg** und **Pfarrkirche**, letztere mit sehenswerthen Kirchengeräthschaften, auf der andern mit dem **Kapuzinerkloster**, in welchem zwei gute Bilder, und dem **Schützenhause**, gewährt einen eben so romantisch-schönen Anblick, als eine herrliche Aussicht auf den See und die Hochgebirge vom Etzel bis zum hohen Sentis. Besonders anziehend für jeden Fremden ist die von dieser Halbinsel auf die ihr gegenüberliegende Erdzunge im 14. Jahrh. schon erbaute und im J. 1818 und 1819 renovirte **Brücke** über den See, die eine Länge von 4800 Fuß, auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, hat. Sie erforderte 70,000 Stück Eichen- und 10,000 Tannenholz, 3000 2'' dicke Bretter, 1000 Stück 4—8 Pfund schwere eiserne Bolzen und Schrauben, und kostete 14,000 fl. Arbeitslohn. An die Stelle dieser Brücke wird nun binnen wenigen Jahren ein solider Chausseedamm treten. — Mehrere Wasserwerke an dem in die Stadt geführten Jonenfluß, namentlich eine große Spinnerei, Bleiche und Rothfärberei, eine Tuchfabrik, mehrere Fournier-Sägemühlen, mit den stattlichen Gebäuden ihrer Besitzer, beleben und verschönern die Umgegend. — Die Stadt ist wohlhabend und besitzt nicht unbedeutende Gemeinde- und Armen-Kirchengüter; zu den Armengütern gehören die Fonds von 7 Familienstiftungen im Werthe von etwa 34,000 Fr.; auch hat Rapperswyl ein Armenhaus. Aus Rapperswyl stammten Dominik von Brentano, ein bekannter theologischer und philos. Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts und Christoph und Aloys Fuchs. — **Gasthöfe**: Freienhof, Stern, Hecht, Pfau. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rapperswyl, Alt-, Trümmer des Stammhauses der alten Grafen von Rapperswyl, am nördlichen Abhange des Etzel zwischen Altendorf und Im Thal, in der untern March des Kts. Schwyz südlich seitwärts der Straße von Lachen nach Richtersweil. Ihr Standpunkt gewährt einen schönen Ueberblick des obern Zürichsees.

Rapperswyl, Pfarrdorf zwischen Schüpfen und Wengi im bern. A. Aarberg. Die Pfarre, zu welcher Dieterswyl, Frauchwyl, Moos-Affoltern, Ziemlisberg, Bittwyl und Wierezwyl, mit eben so viel Schulen gehören, begreift 1987 S. Schwärmerische Verirrungen zeigten sich 1807 hier, die einem betagten Mann das Leben kosteten. Die hiesigen Getreidefluren, vortrefflich angebaut, gehören zu den schönsten; auch die Schweinezucht ist stark und wird durch Eichenwälder begünstigt. Aus dem nahen Moor versehen sich die Einwohner mit Torf.

Rapperswyl, siehe **Rappersweil**.

Raron, franz. **Rarogne**, ein **Bezirk** im Kanton Wallis auf beiden Seiten der Rhone. Durch seine Lage wird er in drei Drittheile getrennt, welche von den Bezirken Brieg, Gombs und Visp von einander geschieden werden. Der Bez. Raron enthält, neben vielen unwirthlichen Gebirgsrevieren, fruchtbare Alpen und wiesenreiche Thalgründe, in welchen seine Dörfchen, Weiler und Hütten versenkt zu liegen scheinen. In den Pfarren Raron und Möril gedeiht Wein, und an mehrern Orten zeigt sich die Natur in sanfterm Reiz, jedoch umschirmt von den Riesengipfeln schneebelasteter Berge. Er begreift die Kirchspiele Raron, Möril, Lötschen, Grengiols, Eyscholl, Ried, Unterbäch, Betten und Außerberg mit 4739 Einw., die sich größtentheils von ihren Heerden nähren, und sorgfältig ihre alten Gewohnheiten und Freiheiten zu erhalten suchen.

Raron, franz. **Rarogne**, Hauptort des Bezirks, kleiner Flecken am nördlichen Rhoneufer, mit 411 Einwohnern und 2 Kirchen, sehr malerisch zum Theil auf einem Hügel, mitten in Weinbergen und Alpen liegend, 2322 F. ü. M. Von der einst so wichtigen **Burg Raron** sieht man nur wenige Mauern, da ein Theil ihrer Steine zu einem Kirchenbau in Raron verwendet wurde. Dies ehemals feste Schloß war der Sitz der Freiherren von Raron, die wegen ihrer Uebermacht und mißbrauchten Gewalt von dem Volk verjagt wurden, welches 1415 ihre Wohnung in Trümmer verwandelte. Bei denselben steht die Pfarrkirche St. German, die einen eigenen Priester, mit dem Titel eines Rektors hat, und zu welcher als Filialgemeinde St. German, Turtig, Kummen und Stein gehören. Gegen Visp hin wird das Thal enge und wild, und oft durch die Rhone überschwemmt. — Eidg. Postbüreau.

Rasa, Pfarrdorf zwischen Gulino und Palagnedra im Thal Centovalli und tessin. Bez. Locarno, 2341 F. ü. M. Es ist die äußerste Ortschaft gegen das Val Canobbia, und war der Geburtsort des Dichters Borga.

Raschlingias, Dörfchen in der Gemeinde Präz, auf dem Heinzenberg und im bünd. Bez. gl. Namens, 2937 F. ü. M.

Raschvella, kleines Dorf in der Gemeinde Remüs, im Unter-Engadin und dem bünd. Bez. Inn, 3211 F. ü. M.

Rasiga, Dörfchen in der Gem. Puschlav, bünd. Bez. Bernina.

Raslina, Dorf zu Mairengo pfarrgenössig, im tessin. Bez. Leventina.

Raspille, die, ein Bergstrom im Oberwallis, welcher im Albalongsee, östlich vom Rawyl entspringt, den Albalongbach und die Lierna in sich aufnimmt, die merkwürdige Wasserleitung von Ayent bildet und sich unterhalb St. Leonhard in die Rhone ergießt. Bei langem Regenwetter oder beim Schneeschmelzen richtet er bedeutende Verheerungen an.

Rasse, la, 1) kleines Dorf in der Pf. Evionaz und dem wallis. Bez. St. Maurice.

2) — kleiner Weiler mit Mühle und Säge bei Sonvillier in der Pf. St. Immer und dem bern. A. Courtelary.

Rassoneire, Es, Dörfchen in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Rath, ein kleiner Ort in der Pf. Stadel, zürch. Bez. Regensberg, am Wege nach Kaiserstuhl

Rathhausen, ein aufgehobenes Zisterzienser-Frauenkloster 1 St. von Luzern in der Gemeinde Ebikon und im luzern. Stadtamt. Es liegt einsam in einem kleinen romantischen Thale, von der Reuß und dem Rothsee umfangen, und wurde 1254 gestiftet. Die jetzigen, sehr klösterlich eingerichteten Gebäude datiren vom J. 1592; das Kloster war von St. Urban abhängig und hatte geringe Einkünfte. Im J. 1848 wurde es durch Beschluß des Großen Rathes von Luzern aufgehoben.

Ratitsch, Weiler in der Gemeinde Cazis und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Rau, Dörfchen in der Pf. Goldingen und dem St. Gall. See-Bezirk.

Rauchenbühl, kl. Schulbezirk in einer wilden Berggegend der Pf. St. Beatenberg, im bern. A. Interlaken.

Rauchweil, siehe **Ruchweil**.

Rauchwies, Weiler in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Raunplaunas, kl. Weiler in der Gem. Sils und dem Domleschgerthal, am Fuße des Muttnerberges, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Rause, la, ein beim Gänsebrunnen im soloth. Amte Balsthal aus einigen Quellen entspringender, das Granfelder Thal durchfließender Bach, der unweit der Felsschlucht von Münster im bern. A. dieses Namens in die Birs ausmündet.

Rautifelder, die, heißen die nächsten Güter unter dem Glarnerdorfe Näfels, und mögen in ehemaligen Zeiten die ganze Ebene von diesem Dorfe bis nach Oberurnen befaßt haben. Hier bestanden die Glarner im Jahr 1352 den siegreichen Kampf gegen Oesterreichs Heerschaaren. Sie liegen am Fuße des felsigen Rautiberges, der das nördliche Ende des Wiggistockes ausmacht, und werden von dem Rautibach durchströmt, der aus dem kleinen Niedersee abfließt und Näfels oft Gefahr droht. Von der Halde des Rautiberges zog sich zur Zeit der Näfelser Schlacht eine Letzemauer quer über das Thal bis an den steilen Bergabhang unter Mollis, von welcher Landwehre noch hier und da Spuren, und ein Graben, der Letzegraben, übrig sind.

Ravaera, kleine Ortschaft in der Gem. Dissentis und dem bünd. Bezirk Vorderrhein. 1749 bedeckte eine Lawine 23 doppelte Häuser, 39 Ställe mit 237 Stück Vieh, 6 Mühlwerke und über 100 Personen. Der Ort liegt 3½ St. von Dissentis.

Ravaischg, eine der 5 Nachbarschaften im Thal und der Gemeinde Samnaum, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

Ravecchia, eine Vizepfarre von 391 S., im tessin. Bez. Bellinzona. Sie wird von dem wilden Guasta oft überschwemmt. Ein anderer Bach, der Dragonata, trennt sie vom Bellenzer Stadtgebiet. Ihre Kirche (St. Biagio) soll ein Götzentempel gewesen sein, und war vormals die Pfarrkirche von Bellenz. Nördlich an derselben steht das Bellenzer Bürgerspital, ein geräumiges Gebäude. Vor der Revolution war diese Gemeinde die dürftigste des ganzen Bezirks und ohne allen Kredit. Jetzt ist sie durch Arbeitsamkeit und gute Haushaltung eine der wohlhabendsten geworden.

Ravenna, kl. Ort im Thal Onsernone und tessin. Bez. Locarno.

Ravenspühl, Weiler nebst Wirthshause zwischen Laupperg und Saland in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Ravières, les, Häusergruppe in der Pf. Les Breuleux und dem bern. A. Freibergen.

Ravine, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte St. Ursanne, im bern. A. Pruntrut.

Ravoire, heißen im Kanton Wallis: 1) ein Dorf von etwa 210 Einw. aus elenden Häusern bestehend, in der Pf. und dem Bez. Martinach; 2) ein Weiler in der Pf. Riddes in demselben Bezirk.

Ravyl, der, franz. **Ravins, les**, ein hoher Bergübergang zwischen dem bern. Iffigen- und Lenkthal, und dem wallis. Bezirk Hérens, über den ein ehemals vielgebrauchter, jetzt sehr vernachlässigter Weg von Lenk nach Sitten führt, welcher auf seinem höchsten Punkte, bei dem Kreuz, 1450 F. ü. M. ist. Der Weg steigt auf der nördl. Seite, von den Sennhütten von Iffigen gegen eine durch einen Bergsturz entstandene, mit unzähligen Trümmern bedeckte Halde und über ein Schneefeld hinan, sodann in östl. Richtung unter steilen Felsen dahin, an denen der Pfad oft kaum einen Fuß breit an Abgründen schwebend, vorüberschweift. Unter stäubenden Wasserfällen hinweg und um scharf vorspringende Felsecken, erreicht man die Stierläger, über der schwindelnden Felswand des Iffigenthals, 6550 F. ü. M. Von dort erreicht man bald die Schneefelder, geht hoch am westlichen Ufer des Ravylsees vorüber und kommt auf die Höhe des Ueberganges.

Von hier aus geht es fast eben fort an einem kleinen See vorüber, darauf an der steilen Felswand des Albalong (Armelong 6970 F. ü. M.) im Zickzack hinab, zu den Sennhütten von Ravin (Nieder-Rawyl, 5270 F. ü. M.) und über den Ravinhügel nach den Sennhütten von Produsy (4720 F. ü. M.). Von da aus kann man zwei Wege wählen. Der erste und nächste führt hinab zur Wasserleitung von Ayent, die aus der Raspille an steiler Felswand dahin führt, und welcher man auf einem schmalen kaum 1 Fuß breiten Damm gegen den tiefen Abgrund hinaus 1/2 Stunde folgt. Dieser Weg ist nur schwindelfreien Köpfen zu empfehlen. Der zweite und 1 St. längere steigt wieder bergan über die Ayentberge und senkt sich endlich gegen dieses Dorf hinab, von wo man in 1 1/2 St. nach Sitten gelangt. Ein Führer ist auch schwindelfreien Bergsteigern unerläßlich; ebenso vergesse der Wanderer nicht, sich vorher mit Mundvorrath zu versehen. Von an der Lenk bis Sitten beträgt die Entfernung 13 bis 14 St. Der Ravyl ist rings mit hohen Felshäuptern umgeben, von denen sich westlich befinden: das Ravylhorn 8952 F., die Schnydi 9057 F. und das Mittagshorn 8296 F., östlich und nördlich: die gelbe Fluh 9870 F., der Rohrbachstein 9023 F., und der Thierberg 9768 F. ü. M.

Raymond-Pierre, kleines Schloß auf einem Vorsprunge des steilen Berges Rameur oder Raimeur, in der Pf. Rebeuvilier im bern. A. Delsberg. Das Schloß und die einträglichen Güter gehören Herrn Laroche von Basel.

Realp, Dorf im Urner Urserenthal zwischen Alpen und Weilern am Fuße der Furka. Es ist der hinterste und höchst gelegene Ort des Thales, 4733 F. ü. M., und hat ein 1735 gestiftetes Kapuzinerhospiz, in welchem Reisende aufgenommen werden, und wo eine hübsche Sammlung von Gotthard-Fossilien sich befindet. 1733 wurde fast das ganze Dorf durch Lauinen zu Grunde gerichtet, und im vorigen Jahrzehend brannte der Ort gänzlich nieder, wurde aber seither durch milde Beiträge wieder aufgebaut. Der hohen Lage ungeachtet gedeihen noch allerlei Gartengewächse, Kartoffeln und Gerste. Statt des Holzes (das unter forstwirthlicher Sorge noch gut gedeihen könnte) müssen sich die Einwohner mit Heide- und Alpenrosengestrüpp, das sie in den Gebirgen mühsam zusammensuchen, zur nöthigen Feuerung behelfen.

Realta, Hohenrhätien, eine vormals mit vier festen Thürmen verwahrte weitläufige Burg auf einem von drei Seiten unzugänglichen, und selbst mit Geschütz nur von einer Seite erreichbaren Felsen, am Eingange in die Via Mala, und im bünd. Bez. Heinzenberg. Sie ist eine der sehenswürdigsten Ruinen in Bünden, und soll von Rhätus erbaut und bewohnt worden sein. Ist die Richtigkeit dieser aus sehr alten chronistischen Nachrichten und wohl noch ältern Sagen beruhende Behauptung auch nicht zu beweisen, so ist es wohl ebenso schwierig Anderes als Behauptungen ihr entgegen zu stellen. Einst mochte sie die festeste Burg im Thale und vielleicht in ganz Rhätien sein. Aeltere Chronisten vermuthen, die Abstammung von Esopeia, Gräfin von Realta und Gemahlin des Bischofs Paschalis von Chur (im 6. Jahrh.) von dem vielleicht schon damals alten Geschlechte der Hohenrhätien. Ein Bischof Heinrich (1213) gehörte demselben an. Nicht Waffengewalt (obwohl versucht 1450), sondern die Zeit hat das Schloß gebrochen. Noch im 16. Jahrh. war es bewohnbar. Nach dieser interessanten Burg nennt sich die altadelige Familie von Jäcklin, die der Republik Rhätien schon in früher Zeit manchen Feldherrn und Staatsmann gegeben. Die Aussicht bei dem nordwärts stehenden Thurme über das ganze Domleschg ist außerordentlich schön; man erblickt 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser. Die nahe Kirche St. Johann war ehedem die einzige Kirche des ganzen Domleschg- und Heinzenbergs. Von ihr erhielt der Hügel, auf dem sie steht, den Namen St. Johannsberg. Ein anderes Realta, zum Unterschiede vom vorigen Nieder-Realta, in älterer Zeit aber Rialt, ripa alta genannt, liegt unweit dem Dörfchen Realta, ebenfalls im Domleschg. Ein Geschlecht dieses Namens blühte im Mittelalter, um 1270.

Reams (Riamnas 904, Riamis 1258), kathol. Pfarrdorf von 294 Einw., im bünd. Bez. Albula, 3879 F. ü. M. Es liegt angenehm in der Mitte des Oberhalbsteinerthals, und hat ein altes Schloß gl. Namens, von den Chronisten von Rhaetia ampla abgeleitet. Im frühen Mittelalter erbaut, diente es als Sitz bischöflicher Vögte; nachdem die Freih. von Wangen aus Tyrol im J. 1258 dasselbe dem Bisthum verkauft. Jetzt ist es ein Gefängniß. Schulfond: 1700 Fr.

Rebacker, Weiler in der Pf. Bösingen, freib. Sense-Bezirks.

Reben, bei den, 3 Häuser und Höfe im Thal Drittel der Pf. Schangnau, bern. Amt Signau.

Rebeuvilier (**Rippertswyler**), Pfarrdorf mit 332 Einw. im bern. A. Delsberg, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt in einem Thale an der Nordseite des Raimeur.

Rebevelier, kl. Dorf mit 112 Einw., welche die wenigst ergiebige Feldmark im ganzen Delsberger Amte bauen, in der Pf. Undreviliers, im bern. A. Delsberg.

Rebhalden, Weiler zwischen Radelfingen und Frienisberg, bern. A. Aarberg.

Rebloch, das, ein merkwürdiges Felsengewölbe oben im Eggiwylthal, bern. Amt Signau, wo sich die Emme eine Strecke weit unter der Wölbung eines Nagelfluhfelsen verliert. Ein schlimmer Fußweg führt über das Felsengewölbe von Schangnau nach Thun.

Rebstein, großes parit. Pfarrdorf von

1582 Seelen mit einer evangelischen, 1784 gestifteten und erbauten Pfarrkirche und einer kathol. Kapelle, im St. Gall. Ober-Rheinthal. Es liegt 4 St. von St. Gallen, hat gut eingerichtete Schulen, viele schöne Landsitze und beträchtlichen Wein-, Getreide- und Tabaksbau. Auch wird Mousselinstickerei getrieben. Auf einem nahen Hügel an der Straße steht das Schloß gl. Namens, mit einer schönen Aussicht und von fruchtbaren Wiesen umgeben.

Reçat, oder **Ressat, au**, Weiler unterm Schloß Blonay, mit schöner Aussicht, im waadtl. Bez. Vevey.

Rechberg, 1) heißen in Appenzell-Außerrhoden verschiedene Weiler in den Gemeinden Wald und Trogen.

2) — Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Rechersweyl (**Richenhardswyl**), kath. Dorf von 404 Einw., in der soloth. Pf. Kriegstetten und dem Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Schulfond: 8594 Fr.

Rechstein, ein Nebendörfchen in der Pf. Grub, im K. Appenzell-Außerrhoden. Es befindet sich in Unterrechstein eine Badeanstalt, in welcher ein schwefelhaltiges Mineralwasser, das besonders gegen Haut-, Glieder- und weibliche Krankheiten dienlich sein soll, benutzt wird.

Rechtenberg, gr. Bauernhof mit weitläufigen Gütern, in der Pf. Seewen und dem soloth. Amte Dorneck.

Rechthalten (**Dirlaret**), Pfarrdorf und Kirchspiel im freib. Sense-Bez., auf der Straße nach Plaffeyen, 2 St. von Freiburg, 2727 F. ü. M., welches in 3 Schröte: Dorf, untere und obere Schrot abgetheilt wird, und in ersterem 808 deutsch sprechende Einw. zählt. Sie ist älter als die Stadt, und es soll vor Erbauung dieser letztern hier schon Gericht gehalten worden sein. Einen auffallenden Anblick gewähren die sargähnlich gebauten Scheunen und Ställe. Brenisried, Oberschert, Menzisberg, Gausmatt, Tschüppleren, Schafermatt, im Sonnenberg, Entenmoos, Schwenny, Mühlematt u. a. m. sind hier pfarrgenössig.

Reckenbühl, kleiner Weiler in der Pf. Blumenstein, im bern. A. Thun.

Reckenwyl, 1) mehrere Häuser in der Abth. Außer-Birrmoos der Pf. Kurzenberg, im bern. Amt Konolfingen.

2) — Dörfchen auf einer Anhöhe in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Homburg, thurg. Bez. Steckborn.

Reckholtern (**Racherten** 1385), einsam gelegene Bauernhöfe, in der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Reckingen, Pfarrdorf im wallis. Bezirk Goms mit 342 Einw. Es liegt an der Straße über die Furka, unterhalb Münster, 4026 F. ü. M. Die Kirche dieses Orts ist eine der schönsten im Wallis.

Reckingen, siehe **Rekingen**.

Reclere, Pfarrdorf mit 321 Einw., in einem offenen Thale des bern. A. Pruntrut. Es liegt 2 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Burgund. Die Pfarre ist neue Stiftung; früher war der Ort zu Damvant kirchgenössig.

Recolaine, Dörfchen zunächst Vicques, im bern. Amte Delsberg. Seine Bewohner sind bei Vicques, wohin sie eingepfarrt sind, gezählt.

Reconvillier, oder **Reconvilliers**, hübsches, mit dem benachbarten Chindon eine Gemeinde bildendes Dorf, in der Pf. Tavannes, mit einer Schule und 361 Einwohnern, im bern. A. Münster. Es liegt an der Birs, 1/2 St. unter seinem Pfarrort an der Straße nach Münster, von wo es 3 St. entfernt ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Erlös des Strohflechtens; es werden hier stark besuchte Viehmärkte gehalten. Hier wurde 1486 ein Friedensvertrag zwischen Bern und dem Bischof von Basel abgeschlossen, welcher dem Münsterthal seine spätern Verhältnisse zu dieser Stadt zusicherte.

Refis, auch **Räffis**, Dorf von etwa 270 Einw., die zu Buchs pfarren, im St. Gall. Bezirk Werdenberg. Obst-, Wein-, Ackerbau und Viehzucht sind Haupterwerbnisse der Einwohner.

Regenhalden, zerstr. Häuser in der Pf. Seeberg, bern. Amt Wangen.

Regensdorf, Pfarrdorf, welches mit Adlikon und Watt, 2 Weilern und 3 Höfen 1201 Einw. zählt, im zürch. Bez. Regensperg, 1373 F. ü. M. Der Landbau bildet beinahe die einzige Beschäftigung der Bewohner, und diese Gem. hat sich seit 25 Jahren durch vermehrte Thätigkeit und Verbesserung der Landwirthschaft ungemein gehoben. Gemeindegebiet: 3090 Juch., wovon 7/15 Ackerland, 7/30 Holz, 3/15 Wiesen, 1/15 Reben, 1/16 Weiden. — Bis zur Revolution bildete Regensdorf mit seinen nähern Umgebungen eine Obervogtei.

Regensperg, ein Bezirk im K. Zürich, welcher östlich vom Bez. Embrach und westl. von den aarg. Bez. Zurzach und Baden, im Süden vom Bez. Zürich begrenzt wird. Er ist an Getreide und Wein sehr fruchtbar, doch ist der letztere von verschiedener Eigenschaft, und an mehrern Orten dem Frühlingsfrost ausgesetzt. Die Juchart desselben galt in den Vierzigerjahren im Mittelpreise 480 — 800 Schwfr.; in den besten Lagen 960 — 1440 Schwfr.; im Ganzen zählte man etwa 1670 Juch. Rebland. Vom Ackerlande galten die schlechtern Felder 80 — 256 Schwfr.; die mittlern 320 — 480 Schwfr.; die besten 640 bis 960 Schwfr. per Juchart; vom Wiesenlande die mittlern 320 — 640 Schwfr.; die besten 720 — 960 Schwfr. An Privatwaldungen besaß der Bez. 4000 Juch. Am fruchtbarsten ist das Wehnthal, das sich am nördl. Fuß des

Lägerbergs hinzieht, große Vortheile aus der Verbesserung seiner Felder durch den Mergel und Gyps zieht. Der größte Theil der Einwohner treibt Land- und Weinbau, der kleinere verbindet mit ungleichem Erfolge Fabrikarbeiten damit. Die Gesammtfläche des Bezirks umfaßt 43,866 Juch., nämlich 2960 Juch Riedboden, 150 J. Gewässer, 820 J. unkultivirbarer Boden; 1260 J. Rebland, 15,042 J. Ackerland mit einem Ertrage von 33,803 Malter Getreide, 192,165 Sest. Erdäpfel; 10,028 Juch. Wiesen mit einem Ertrage von 280,780 Zentr. Heu; 13,606 J. Waldungen, nämlich 6260 J. Gemeinds-, 632 J. Genossenschaftswaldungen, 6572 J. Privat- und 142 Juch. Staatswaldungen. — Der Viehbestand war 1854: 35 Zuchtochsen, 1235 Ochsen, 2602 Kühe, 798 Rinder, 1420 Kälber, 325 Pferde, 2202 Schweine, 57 Schafe, 1208 Ziegen. — Der Bez. Regensperg begreift die 16 Pfarren Affoltern, Regensperg, Rümlang, Oberglatt, Niederhasle, Dielstorf, Regenstorf, Dällikon, Bachs, Otelfingen, Steinmauer, Schöflistorf, Niederwenigen, Büchs, Stadel und Weyach mit 15,310 (im J. 1825: 12,000) Seelen. Die Fonds der Gemeindegüter beliefen sich im J. 1852 auf: 1,144,407 Fr. (im J. 1840: 487,091 Gld.); der Armengüter auf: 250,255 Fr. (im J. 1840: 102,653 Gld.); der Kirchengüter: 458,203 Fr. (im Jahr 1840: 54,601 Gld.); der Primarschulgüter: 633,420 Fr. (1840: 121,454 Gld.); der Sekundarschulgüter: 19,594 Frank. (1840: 5055 Gld.). Die Zahl der Armen betrug 1049 Pers. (etwa 7 Proz.). Primarschulen hat der Bez. 34, Sekundarschulen 4. — In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853: 2881 Einleger 192,466 Fr. deponirt. — Das Wehnthal ist merkwürdig für den Sittenbeobachter, und wird von einem bei ziemlich unverdorbenen Sitten glücklichen, arbeitsamen Völkchen bewohnt, dessen weiblicher Theil an vielen Orten noch die alte Nationaltracht beibehalten. Zürich erwarb sich dieses Amt theils durch Eroberung, theils durch Kauf 1407 und 1409.

Regensperg, Städtchen von 343 Einwohnern, auf der äußersten östlichen Spitze des Lägerbergs. Hier ist ein Schloß, auf dessen altem, zu Gefängnissen dienenden 70 F. hohen mit steinernen Platten belegten Thurme, man eine schöne Aussicht hat; bemerkenswerth ist der 216 F. tiefe Ziehbrunnen. Im J. 1832 wurde dasselbe, bisher Sitz eines Oberamtmanns, verkauft. Daß die Gegend um das Städtchen schon von den Römern bewohnt worden, beweisen aufgefundene Münzen. Der Ort ward wahrscheinlich von den Freiherren von Regensberg im Anfang des 13. Jahrh. gegründet. Im alten Zürichkrieg 1443 wurde Städtchen und Schloß abgebrannt; 1687 aber befestigt; es genoß auch vor 1798 mancherlei Rechte und Freiheiten. In der ganzen Umgegend ist Regensberg unter dem Namen Burg, auf Burg, bekannt, und seine Einwohner werden nur die Burger geheißen. Die Familie Krauer besitzt hier einen Rebberg, dessen Gewächs Geschmack und Feuer der spanischen Weine erreicht. Es befindet sich in Regensberg eine im J. 1824 gegründete und 1835 unter anderer Form erneuerte Waisenanstalt. — Gasthöfe: Löwe, Krone. — Eidg. Postbüreau.

Regensperg, Alt-, eine Burg auf einem kleinen Hügel am westlichen Ufer des Katzensees, noch in wenigen Trümmern sichtbar. Sie war der Stammort der Freiherren dieses Namens, welche Stifter der Klöster Rüti und Fahr und Mitstifter der Abtei Wettingen waren, und viele Festen und Herrschaften rings um Zürich besaßen, die nach und nach an die Stadt, theils kaufsweise, theils durch Eroberung gekommen sind. Das Aussterben jener Freiherren erfolgte in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Alt-Regensperg wurde 1443 von den Eidgenossen erobert und in Asche gelegt.

Reggthal, kl. Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Au, Munizipalgem. Fischingen und dem thurg. Bez. Tobel.

Rehag, kl. Dorf in der Pf. Oberried und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal; mit 2 Schneide-, 4 Getreidemühlen und 2 Bleichen.

Rehag, Landgut hinter Bümplitz im A. und K. Bern, Eigenthum eines Hrn. König von Bern. Es besteht hier eine von menschenfreundlichen Privaten gegründete Armenanstalt.

Rehag, Weiler auf einer Höhe zwischen Gundischwyl und Rued in der Pf. Gundischwyl, und dem aarg. Bezirk Kulm. Denselben Namen tragen in demselben Bezirke auch Bauernhäuser in der Pf. Rued.

Rehhag, der, wilder Gebirgstock der Wiesenbergkette des Jura, 3149 F. ü. M., im basell. Bez. Sissach, welcher eine fast ununterbrochene lange Felswand, zwischen Eptingen und Waldenburg bildet, und dessen nördliche Abdachung, in die Feldmarken von Oberdorf und Benweil getheilt, schöne Bergwiesen und Tannengehölze trägt.

Rehtobel, Pfarrdorf und Kirchspiel, Letzteres von 1984 Einw. am Abhange eines Berges, im K. Appenzell-Außerrh., 2940 F. ü. M. Die weit umher zerstreuten Gebäude erscheinen dem Auge in amphitheatralischer Form, vom tiefen Thal bis auf den Scheitel des Berges. 17 Weiler und Höfe sind über die Berghalden im Umfange des Kirchspiels zerstreut. 1461 kauften sich die Gemeindsgenossen im Rehtobel von Goldach im K. St. Gallen frei, erwarben im J. 1468 das Pfarrecht in Trogen und stifteten 1669 eine eigene Pfrund. Die jetzige Kirche ward im J. 1737 erbaut. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft und Weberei und sind eine rührige, aufgeklärte Genossenschaft. Der Schulfond beträgt circa 26,000 Fr.; die übrigen Gemeindefonds etwa 80,000

Fr. — Auf der Krähenhalden und am Kaien ist eine herrliche Aussicht auf den Bodensee.

Rehwag, Ober- und **Nieder-**, Weiler in der Abth. Matzwyl der Pf. Radelfingen, im bern. A. Aarberg.

Reiben (**Röuben** 1488), kleines Dorf in der Pf. Pieterlen mit 256 Einw., gegenüber dem Städtchen Büren, auf dem linken Aarufer, im bern. A. Büren. Mit demselben wird es durch die Aarbrücke verbunden.

Reichenau, Schloß und Wirthshaus, 1½ St. westlich von Chur, in der Pf. Tamins, Hauptort des bünd. Bez. Im Boden, 1970 F. ü. M. Hier vereinigt sich der Hinter- mit dem Vorderrhein. Eine der beiden bedeckten hölzernen Brücken ward an die Stelle der 1799 abgebrannten Grubenmannischen erbaut. In dem Schlosse, aus dessen Garten man eine schöne Aussicht auf den Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins und die reizenden Umgebungen des Orts hat, errichtete der Bürgermeister Tscharner von Chur zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine **Erziehungsanstalt**, an welcher u. A. Ludwig Philipp von Orleans, König der Franzosen, in seinem Exil als Lehrer der französischen Literatur und Sprache, thätig war. Sie bestand nur kurze Zeit. Durch den gegenwärtigen Besitzer, Hrn. Oberst Ulrich von Planta, wurde das Schloß neu und geschmackvoll erbaut, eben so die Gartenanlagen sehr verschönert, und das Gasthaus vortrefflich eingerichtet. Wo nun das Wirthshaus steht, stand ehemals eine Burg, welche im 14. Jahrhundert den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg gehörte, die Herren der Herrschaften Tamins und Trins waren, und von welchen Hugo im J. 1424 den Bundesbrief zu Trons errichten half. Im Mai 1799 griff der Landsturm von Tavetsch hier die Franzosen an, errang anfangs einige Vortheile über sie, mußte aber, von diesen übermannt, mit einem sehr beträchtlichen Verluste sich zurückziehen.

Reichenbach, 1) Pfarrdorf am Fuße des Engelbergs, in lieblicher Lage dem Eingange ins Kienthal gegenüber, im bern. A. Frutigen. Es war bis 1558 eine Filial von Aeschi, dann wurde es zu einer Pfarre erhoben. Die Kirchgemeinde umfaßt die 8 Bäuerten: Reichenbach, Kien, Rüdlen, Wengi, Schwandi, Scharnachthal, Kienthal, Falschen mit 2310 Seelen.

2) — Schloß, nebst einer Getreidemühle und einem Gasthause in einsamer, sehr romantischer Lage an der Aar, über welche hier eine Fähre ist, 1 St. von Bern in der Pf. Bremgarten. Das Schloß, drei Stockwerke hoch, ist in modernem Geschmacke erbaut, war vor der Revolution ein Herrschaftssitz, jetzt ein Eigenthum des Herrn Reg. Rath v. Fischer von Bern, dem auch die Mühle und das Wirthshaus gehören. Hier war es, wo der Held von Laupen, Rudolf von Erlach, 1360 von den Händen seines Tochtermanns Jost von Rudenz den Tod fand.

3) — Dörfchen in der Pf. Därstetten und dem bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Reichenbach, der, eine Stunde von Meiringen, im bern. A. Oberhasle. Er entspringt am Schwarzhorn, 7270 F. ü. M., nimmt bei den Sennhütten Schwarzwald und Scheideggbach, und bei denen von Breitenmatt den Roslauibach in sich auf, und bildet vom Zwirgi zwischen Schingel und Burghorn (7340 F.) herab sieben prächtige Fälle, von welchem der untere, der dritte und der zweite die sehenswürdigsten sind. Man vernimmt sein Getöse stundenweit. Bei dem Falle selbst bricht er zwischen zwei Felsenwänden in schiefer Richtung hervor, stürzt sich in ein Felsbecken, brauset wieder empor, und fährt wie eine ungeheure Säule in die Tiefe hinab, wodurch ein heftiger Luftstrom entsteht. Der Schlund, in den sich der Bach verliert, ist stets mit Wolken bedeckt. Am Fuße des Berges fließt er in zwei ungleichen Armen, über Klippen schäumend, der Aar zu. Aus den Fenstern des Belvedere beim Weiler Schwändi hat man den obersten, und beim Reichenbachbade den untersten Sturz vor sich. Vormittags, wo er bei hellem Wetter in Regenbogen spielt, ist die günstigste Zeit, denselben zu besuchen.

Reichenburg, Pfarrdorf und Kirchgem. von 967 Seelen, im schwyz. Bez. March, 1367 F. ü. M. Es liegt an der Glarner Grenze und der Straße, die von Bilten nach dem Zürichsee führt. Auf dem Berge, an dessen Fuß der Ort liegt, haben die Einwohner gute Alpen, und gegen die Linth dehnen sich weite Flächen aus, welche theils Reichenburg, theils den benachbarten Ortschaften gehören. Reines Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 31,761 Fr.; Schulgut: 8573 Fr.; Armengut: 3676 Fr. Das Stift Einsiedeln übte hier bis zur Revolution Herrschaftsrechte aus, und hatte ein herrschaftliches Schloß, auf einer Anhöhe, die jetzt noch den Namen Reichenburg trägt, auf welchem es einen Vogt hielt. Im Jahr 1814 erneuerte der damalige Abt Konrad seine Ansprüche und es kam zu langen, oft sehr heftigen Streitigkeiten mit dem Kloster. Endlich gelang es dem Letztern, welches von der Regierung unterstützt wurde, eine Majorität in der Gemeinde zu gewinnen, und es kam zu einer Uebereinkunft zwischen dem Stande Schwyz und dem Stifte (ohne daß Reichenburg dabei vertreten gewesen), nach welcher das letztere neuerdings in die Rechtsame und Befugnisse, welche ihm vor 1798 zugekommen waren, mit Ausnahme einiger Modifikationen, eingesetzt und darin bestätigt wurde. 1831 schloß sich dann Reichenburg an den Bez. March an. Auf dem **Reichenburger-Ried** sprudelt eine Mineralquelle, deren Wasser schwefelig riecht und schmeckt und von den Umwohnern häufig zum Baden benutzt wird.

Reichensee, Dorf von 171 Einw. mit drei Jahrmärkten, am Heideggersee, in frucht-

barer Gegend gelegen, in der Pfarre Hitzkirch und dem A. Hochdorf, 1³/₄ St. von seinem Amtsort und 4³/₄ St. von Luzern, 1447 F. ü. M. Dieser Ort, der eine politische Gemeinde bildet, war einst ein Städtchen, dessen Verbürgerung mit Luzern ihm 1385 Zerstörung und seinen Bewohnern, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ein jammervolles Ende durch die Oesterreicher zuzog. Noch steht als schöne Ruine ein Thurm der Burg Reichensee. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 177,600 Fr.; für Armenwesen: 244,600 Fr.: Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 129,860 Fr.; Unterstützte: 35 Pers.

Reichenstein, 1) eine alte, zerfallene Burg, aber mit hübschen Anlagen und anmuthiger Aussicht, zwischen Mönchenstein und Arlesheim, im basell. Bez. Arlesheim. Sie war das Stammschloß des freiherrlichen Geschlechts Reich von Reichenstein, welches Basel einige ausgezeichnete Bürgermeister gab, und ist jetzt Privateigenthum.

2) — **Hinter-** und **Vorder-**, eine Ortschaft und ein Gemeindsbezirk in waldiger und gebirgiger Gegend, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, mit einer Schule, in der Pf. und dem Amt Ober-Simmenthal. Noch ragen die Trümmer einer zerstörten Burg auf einer benachbarten Höhe hervor.

Reichenthal, Richenthal, 1) Dörfchen, das zur Pf. Willisau gehört, im luzern. A. Willisau.

2) — Pfarrdorf von 513 Seelen, im luzern. A. Willisau. Das mit einer neuen Kirche prangende Dorf hat eine von zwei Bergen eingeengte, aber gute Lage. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Polizei- und Schulwesen: 393,100 Fr.; für Armenwesen: 405,340 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 491,620 Fr.; Unterstützte: 107 Pers.

Reichlingen, auch **Rheinklingen**, Dörfchen von 156 Einw. mit einer Schule, nach Burg bei Stein pfarrgenössig, in der Munizipalgem. Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn. Es liegt an der Straße zwischen Stein und Dießenhofen, 1255 F. ü. M., der Hügel ob dem Orte trug eine den Herren von Klingen gehörige Burg. Bei demselben fand am 1. Mai 1800 der Rheinübergang der Armee des General Lecourbe 30,000 Mann stark statt.

Reiden, Pfarrdorf in einer an Getreide und Wiesenbau reichen Gegend, auf der aarg. Grenze, im luzern. A. Willisau, 3¹/₂ St. von seinem Amtssitze und 8 St. von Luzern. Es liegt 1418 F. ü. M., an der Straße von Zofingen nach Luzern und hat eine Zollstätte und ein Salzlagerhaus. Auf einem kleinen Hügel, zunächst diesem Orte, stehen die Gebäude der 1331 von Marquard von Isenthal gestifteten **Malteser-Kommende**, die jetzt von dem Pfarrer und Kaplan bewohnt werden. In die neuaufgeführte Kirche sind 1685 Seelen der Ortschaften Langnau (zur Hälfte), Mehlsäcken, Adelboden, Wykon (mit 952 Seelen), und Vorder- und Hintermoos eingepfarrt. Der hier gebrochene feuerfeste Sandstein wird häufig ausgeführt. 1577 wurden hier vermeintliche Gebeine eines Riesen ausgegraben, mit dessen Abbildung der Rathhausthurm in Luzern bemalt ist. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger (1853): für Polizei und Schule: 794,800 Fr.; für Armenwesen: 933,800; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 856,630 Fr.; Unterstützte: 269 Pers.

Reidenbach, Dörfchen in der Pf. Boltigen, bern. A. Obersimmenthal. Von hier geht ein Fußweg durch die Klus nach Jaun in 3 St. über Schwarzematt, Oberried, Klus, die Höhe, Ober- und Unter-Reidigen und Zelg. Westlich von Reidenbach öffnet sich das 1 St. lange, nach der rauhen, durch ihre Stalaktitenhöhlen bekannten **Wallopalp** aufsteigende Seitenthal gl. N., in welchem an der Stelle, in der Klus genannt, ein **Steinkohlenlager** von 1 F. Mächtigkeit zu Tage geht.

Reidigen, Ober- und **Unter-**, zwei Weiler im obersten östlichen Theile des Jaunthals, jedoch ins bern. A. Obersimmenthal gehörig, am nördlichen Fuße des Bäderhorns, auf dem Wege von Boltigen durch die Klus nach Jaun.

Reifenstein, Ruine, Fels in einem romantischen Thälchen der Pf. Reigoldswyl, im basellandsch. Bez. Waldenburg.

Reiffenmatt, Dörfchen in der Gem. und Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Reigoldsweil, gr. Pfarrdorf im basellandsch. Bez. Waldenburg, in einem von wald- und weidenreichen Bergen eingeschlossenen Thal gl. N., am nördlichen Fuße der Wasserfälle. Es liegt 1650 F. ü. M., zählt mit seinen Zugehörungen ohne Titterten 1270 Einw., die der steilen Bergabhänge wegen weniger Fruchtbau als Viehzucht treiben, und dieselbe mit Seidenbandweberei verbinden. Ehe die Straße über den obern Hauenstein erweitert und bequemer gemacht wurde, führte durch diesen Ort ein vielbetretener Fußpfad über das Gebirg der Wasserfälle. Das schöne Pfarrhaus nebst der Kirche wurden im J. 1765 neu aufgeführt. In den Basel'schen Wirren der Dreißigerjahre hielten die Reigoldswyler trotz ihrer bedrohten Lage treu zur Stadtparthei.

Reimaden, Weiler in der Bürde Gönn, der Thalschaft Safien, bünd. Bezirk Heinzenberg.

Rein, 1) Dörfchen in der Pf. Alt-St.-Johann und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — **auf dem, im,** heißen im K. Bern: a) ein Weiler in der Abtheilung Bützberg der Pf. Thunstetten, im A. Aarwangen; b) drei

Häuser in der Abthl. Ober-Langenegg der Pf. Schwarzenegg, A. Thun.

Reinach, auch **Rynach**, **Kreisort** und gr. schöner Flecken von 2846 Seelen, im aarg. Bez. Kulm, 1653 F. ü. M., dessen Einwohner sich mit Landbau, Manufaktur- und Fabrikarbeiten beschäftigen. Es bestehen hier mehrere bedeutende Baumwollenfabriken, und eine Sekundarschule. Die Pfarre, eine der größten des K. Aargau, zählt 5454 Seelen. Zu derselben gehört auch Beinwyl mit 1544 Seelen als Filialkirche. Die übrigen Ortschaften sind Leimbach, Burg und Menziken. In der Nähe liegt die aus dem wilden Gestrüppe eines Hügels herabschauende Burgruine, einst die Wiege eines alten Hauses d. N., aus dem sich noch Abkömmlinge im Elsaß und Breisgau befinden.

Reinach, kathol. Pfarrdorf von 816 Einw. an der Straße von Basel nach Delsberg, im basellandsch. Bez. Arlesheim, 948 F. ü. M. Es liegt 1½ St. von Basel in ebener Gegend, und nährt sich von Acker- und Weinbau und von Viehzucht.

Reinisch, s. **Rheinisch**.

Reischen, Dörfchen mit einer kl. Kirche in der Pf. Zillis, im Schamserthal und bünd. Bezirk Hinterrhein. Arme: 6. In der Nähe steht die Schloßruine von **Haselstein**. Von Reischen, das eine sonnige anmuthige Lage hat, führt ein Sommerpaß nach dem Oberhalbstein.

Reisen, großer Berghof auf dem untern Hauenstein, in der Pf. Läufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sissach.

Reiseten, besser **Rieseten**, die, eine Alp von 150 Stößen mit 3 Stafeln, 2 Senten, im K. Glarus. Der Rücken dieser im Krauchthale, zur Linken des Krauchbaches gelegenen Alp, über welche man aus dem Sernftthale nach Sargans gelangen kann, hat eine Höhe von 5440 F.

Reisiswyl (**Reichiswyl** 1509), Dorf in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen, mit 355 Einw., ¼ St. von Gomiswyl. Es liegt auf einer Anhöhe zerstreut, und hat zum Theil gutes Acker- und Wiesenland.

Reitenbach, Weiler in der Pf. Fehraltorf und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Reitenberg, Dörfchen in der Pf. Brunnadern und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es hat ein hügelichtes, fruchtbares Gelände.

Reitnau, wohlhabendes Pfarrdorf auf einer fruchtbaren Anhöhe an der luzern. Grenze, im aarg. Bez. Zofingen, 1¼ St. von seinem Amtssitze, 1693 F. ü. M. Die Pfarre, zu welcher Attelwyl und Wyliberg gehören, begreift 1082 Einw. Von dem Rittersitze der Edeln von Reitnau, die als Mitstifter von St. Urban sich bekannt gemacht, hat die Zeit jede Spur verwischt.

Reits, kl. Ort in der Gemeinde und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Rekholtern, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Romanshorn, Pfarre Salmsach und dem thurg. Bez. Arbon.

Rekingen, parität. Dorf von 348 Einw. am Rhein, ½ St. von Zurzach, im aarg. Bezirk d. N., 1058 F. ü. M. Die kathol. Einwohner haben eine Kapelle nebst einem Kaplan, und sind (wie die Protestanten) nach Zurzach eingepfarrt. Ein in der Nähe befindliches Eisenerz-Bergwerk wurde schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts betrieben, und lieferte schönes, weiches Eisen, jetzt wird es nicht mehr ausgebeutet.

Rellikon, Dörfchen zur Zivilgemeinde Baad gehörig, in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Uster, 1367 F. ü. M. Es liegt am Anfange des Greifensees in einem von lachenden Fluren belebten Gelände. Aus diesem Ort war der in der Reformationsgeschichte bekannte Rellikanus gebürtig, dessen Familie (Müller) noch hier wohnt.

Relsten, Weiler in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Remauffens, Dorf von 356 Einw., in der Pf. Attalens und dem freib. Veveyse-Bezirk, 2453 F. ü. M.

Remensberg und **Ober-Remensberg**, zwei Oertchen mit kathol. Einw., in der Orts-, Pfarr- u. Munizipalgem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Remerswyl, **Remetzwyl**, in alten Urkunden **Reinbletzwyl**, ehemals ein Weiler, jetzt ein Landhaus mit 2 beträchtlichen Höfen, nächst Bürgeln, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Remetschwyl, Dorf mit einer zu der Pf. Rohrdorf gehörigen Filialkirche, im aarg. Bez. Baden. Es liegt auf einem waldreichen Abhange des Heitersberges.

Remigen, s. **Rämigen**.

Remisberg, kl. Landschloß in freundlicher Lage, unweit Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben. Mit seinen Zugehörungen ist es ein Fideikommiß des Leinerschen Geschlechts zu Konstanz.

Remüs, rom. **Ramosch** (**Rheumuscia** 1070, **Ramuscia** 1116, **Ramusse** 1161), großes Pfarrdorf von 621 reformirten, romanischredenden Einwohnern, im Unter-Engadin und dem bünd. Bezirke Inn, 3774 Fuß ü. M. Es liegt zur Linken des Inn, in einer schönen, kornreichen Gegend. Nahe dabei, am Rande des Tobels, das in das Val Ramosch führt, liegen auf einem Felsen die Reste des 1475 von den Oesterreichern verbrannten Schlosses **Canüff** (spr. Tschanüff), aber später wieder aufgebaut und Wohnsitz eines bischöflichen Kastellans wurde. Canüff hatte eignen Adel, die von Remüs. — Schulfond: 4046 Fr.; Armenfond: 136 Fr.; Unterstützte: 18 Pers. Der Ort wurde am 11. April 1822 durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder beinahe ganz in Asche gelegt. Man schätzte den Schaden auf 400,000 Gulden. 1622 hatten die Oesterrei-

cher die Fackel der Verwüstung in eben diesen Ort getragen und ihn damals ganz in Schutt verwandelt. Die Kirche von Remüs war bis zur Reformation eine dem heil. Florinus geweihte und sehr besuchte Wallfahrtsstätte. Als der Pfarrer a Porta im J. 1530 den Remüsern rieth, den Sarg dieses Heiligen zu öffnen, so fand man außer einigen Lappen denselben ganz leer. Diese unerwartete Täuschung trug hierauf zu weiterer Ausbreitung der evangelischen Lehre hier nicht wenig bei. Ueber die periodische Quelle in Val d'Assa, siehe den Artikel. — Bis 1851 bildeten die nahe an 17 Stunden von einander entfernten Gerichte Stalla und Remüs mit Avers ein Hochgericht — ein seltsames Verhältniß, das seinen Grund in der Geschichte der Bildung der Bünde hatte, und doch mehrere Jahrhunderte hindurch ohne Störung fortbestand.

Renan, großes weit zerstreutes Pfarrdorf von 1820 Einw., im bern. A. Courtelary, 2758 F. ü. M. Die von Stein erbauten Häuser haben ein reinliches Ansehen, und sind meistens von den Ländereien ihrer Bewohner umgeben, die Viehzucht, Acker- und Gartenbau treiben. Die Brüder Abraham und Daniel Gagnebin, zwei Naturforscher, haben sich um diese Gegend bedeutende Verdienste erworben. Les Convers und Montagne de la Ferrière sind hier pfarrgenössig. Auf dem Kirchhofe dieses Orts liegt der Oheim der bekannten Maintenon, Maitresse Ludwig XV., Samuel Aubigné, früher Pfarrer in Bevilard, begraben. Eidgen. Postbüreau.

Renenberg, der, Bergstock auf der Grenze der Kantone Bern, Waadt und Freiburg, nördl. von Saanen und Rougemont und südöstlich von Charmey, 7260 F. ü. M.

Renfenhorn, das, steht in der östlichen vom Wetterhorn sich hinziehenden Felskette im bern. A. Oberhasle, südlich in der Ecke über dem Rosenlauigletscher. Sein Gletscher erstreckt sich vom Horn zwischen dem Tosen- und dem Hängendhorn östl. gegen die Schrätternalp im Urbachthal hinab.

Renges, s. **Ranges**.

Rengg, oder **Ränk** (in der Egg), ein Vorberg oder Arm des Pilatus, über welchen ein enger Felsweg von Alpnach nach Hergiswyl und Luzern führt, 2180 F. ü. M. Hier trieben die Unterwaldner 1315 den Einfall des Grafen von Strasberg zurück, und überfielen 1802 die hier gelagerten helvetischen Truppen, die sie ebenfalls zum Weichen zwangen.

Renggershäusern, Weiler von 9 Häusern, in der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Rengg eswcil, kl. Weiler und Zivilgemeinde in der Pf. Sitzberg, in hohem Berggelände zwischen dem Turbenthal und dem thurg. Kreise Tannegg, im zürch. Bez. Winterthur.

Renggetsweil, auch **Rengerschwyl**, Weiler in der Ortsgem. Anetsweil, Munizipalgem. und Pf. Wengi, thurg. Bez. Tobel. Auf dunkler Waldhöhe stand einst das Schloß dieses Namens, auf welchem ein Graf Diethelm von Toggenburg 1226 seinen Bruder Friedrich nach einem köstlichen Mahle im Bette ermordete.

Renk, Außer-, Ober- und **Unter-**, letzteres ein Weiler, die beiden andern 2 Höfe in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen. In den Umgebungen derselben sind mehrere sehr anziehende Aussichten.

Rennaz, Dorf von 161 Einw., im waadtl. Bezirk Aigle, 7 St. von Lausanne, mit einem schönen Landhause, Grandclos genannt, wo Matthison mehrere seiner Lieder dichtete.

Rennen, kl. Dorf in der Pf. Mogelsberg und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Die Grenzlinie des Mogelsberger Pfarrsprengels ist hier so genau gezogen, daß in einem Hause dieses Orts in der Gemeinde Mogelsberg gekocht und in der von Helfensweil gespeist wird.

Rennendorf, s. **Courrendelin**.

Rennens (Runingis 920, Rugnens 1212), wohlhabendes Dorf von 362 Einw., mit Jahrmarktsrecht, im waadtl. Bez. Lausanne, 1 St. nordwestlich von Lausanne, 1358 F. ü. M. Es bildet mit Prilly eine Pfarrgemeinde, deren hübsche Kirche inmitten beider Ortschaften liegt. Gemeindegebiet: 609 Juch., wovon 30 Juch. Reben, 132 Juch. Wiesen, 387 Juch. Holz. — Von den Praroman gelangte die Herrschaft Rennens an die Stadt Lausanne.

Rennweg, Ober- und **Unter-**, Weiler mit Schule und zerstreuten Häusern in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Repas, zerstr. Ort im Orsières-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es liegt in einer traurigen Berggegend.

Repetsch, der, frz. **Repais**, ein Bergrücken zwischen Delsberg und Pruntrut, zum bern. A. Pruntrut gehörend, mit vielen Sennhöfen; über welchen die Straße von Pruntrut nach Bellelai und Biel sich zieht.

Repiaz, Weiler in der Pf. Essertines und dem waadtl. Bez. Echallens.

Reppischthal, kl. obstreiches Thal mit 3 Weilern, **Ober-**, **Mittler-** und **Unter-Reppischthal**, das von der aus dem Dürlersee ausfließenden Reppisch, die sich bei Dietikon in die Limmat ergießt, bewässert wird. Ersterer in der Pf. Birmenstorf, beide Letztere in der Pf. Urdorf und im Bez. und K. Zürich.

Resch, s. **Räsch**.

Reschi, kl. Dorf in dem wilden und engen Reschithale, im wallis. Bez. Siders, 1696 F. ü. M. Es wird oft von einem Waldwasser gl. N. verheert, das in einem kleinen See der pyramidenförmigen Alp Lardezan entspringt. An den Seiten dieses Thals bemerkt man einige Höhlen von Menschenhänden gemacht, welche wahrscheinlich zu Zufluchtsstellen in Kriegs- oder Pestzeiten dienten.

Rössiga, Oertchen in der Gem. Monteggio und dem tessin. Bez. Lugano.

Ressonaires, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Ressudens (Rossoldingis 927), Pfarrdorf im waadtl. Bez. Payerne, 10½ St. von Lausanne, zählt mit Grandcour 716 Einw. In der Gegend soll 927 eine Schlacht geliefert worden sein, worin die Ungarn die transjuranischen Burgunder schlugen.

Resti, Burgtrümmer in der Nähe des Alpbachs, bei Meiringen, im bern. A. Oberhasle, welche in einem verfallenen Thurme bestehen. Man behauptet, daß der Held von Sempach, Arnold Winkelried, hier gewohnt habe. Gewiß ist, daß dies Schloß das Stammhaus eines um das Haslethal verdienten Geschlechts war.

Retraite, ein Landhaus bei Lausanne im K. Waadt, mit schöner Aussicht.

Retschins, s. **Gretschins**.

Rettausee, der, kl. 520 Schritte im Umfange haltender Alpsee, auf dem Berge Isenau oder Ezend'aux, dem der Bach gl. N. entströmt. Er liegt seitwärt vom Pillon, in der Gem. Ormonds dessus und dem waadtl. Bez. Aigle, 5925 F. ü. M., ist tief, nährt aber keine Fische; dagegen finden sich auf demselben im Herbste viele wilde Enten ein. In seinen Umgebungen grünen fette Alptriften, die mit einigen Sennhütten bedeckt sind.

Retterswyl, Dörfchen und Civilgemeinde mit 97 Einw., in der Pf. Seon, des aarg. Bez. Lenzburg.

Rettschwyl, Pfarrdorf von 229 Einw., im luzern. A. Hochdorf, 2 St. von seinem Amtssitze und 4 St. von Luzern. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 131,320 Fr.; für Armenwesen: 316,180 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 190,600 Fr.; Unterstützte: 44 Personen.

Reuchenette, wohlgebauter Weiler unweit seinem Pfarorte Péry, im bern. Amte Courtelary, 1822 F. ü. M. Er befindet sich an der Scheuß, in einer eben so finstern als malerischen Lage, von Felsen umringt, von welchen sich einige von den nahen Bergen abgelöset haben, und besteht aus einem Eisenhammerwerk, mit den Wohnungen für den Direktor und die Arbeiter, einem Wirths- und ehemaligen Badehaus. Das ganze Werk gehört den Eigenthümern der Schmieden zu Undrevilliers.

Reuchlisberg, gew. **Räuchlisberg**, kleines nach Someri-Amriswyl eingepfarrtes Dorf, in der Ortsgem. Hagenwyl und Räuchlisberg, und der Munizipalgem. Amriswyl, thurg. Bez. Bischofzell.

Reudlen, eine Bäuerde des Kirchspiels Reichenbach, im bern. A. Frutigen. Sie liegt auf einem wiesenreichen Abhange, am Fuße des hintern Riesen, und hat in ihrer Nähe den schönen Wassersturz des Laubachs. Ihre weit zerstreuten Wohnungen bilden einen Schulbezirk.

Reuenthal, Dörfchen, welches mit Full eine Civilgemeinde von 442 Einw. bildet, in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach, ¾ St. von seinem Pfarrorte.

Reuethal, auf dem, 4 Häuser in der Pf. Wengi und dem bern. A. Büren.

Reulissen, der, ein Bergübergang zwischen dem Obersimmen- und Turbachthal im K. Bern. Ein Fußweg führt in 4 St. darüber hin, auf dessen höchster Stelle, 5590 F. ü. M., die umliegenden Bergspitzen sich schön darstellen.

Reusch, Weiler am Reuschbache, ob Gsteig, im bern. A. Saanen. Er liegt 4103 Fuß ü. M. am Wege nach dem Col de Pillon.

Reuse, die (Arousa 1311), ein Fluß, entspringt am Fuße der Felsen bei dem Dorfe St. Sulpice, im neuenburg. Bez. Val de Travers, und treibt nicht weit von seiner Quelle einige Mühlen und andere Werke. Er nimmt mehrere Bäche, wie den Bied, Sucre, die Buttes, Fleurier u. s. w. auf, bildet bei Brot einen hübschen Fall, und ergießt sich bei Boudry in den Neuenburgersee. Ihres geringen Falles wegen, tritt sie leicht über ihre flachen Ufer, weßhalb Conr. Escher von der Linth einen Vorschlag zu ihrer Gradleitung der neuenburg. Regierung vorlegte, der aber nicht zur Ausführung kam. Man hält ihn für einen unterirdischen Abfluß vom See Etalières.

Reuses, chez, kl. Weiler im Thal Orsières und wallis. Bez. Entremont.

Reuß, kl. Dörfchen zur Rechten des gleichnamigen Flusses, über welche eine Fähre geht, auf einer fruchtbaren Anhöhe in der Pf. Gebistorf, aarg. Bez. Baden. Im J. 1840 wurde hier von den Ultramontanen eine Volksversammlung veranstaltet.

Reuß, die (Rusa fluv. 691), ein bedeutender Fluß des Rheingebiets, welcher die Kantone Uri, Zug, Luzern und Aargau durchströmt. Er entspringt aus 4 Quellen, von denen die erste oder nordöstliche dem Oberalpsee entströmt, und oberhalb Andermatt sich mit der zweiten oder südöstlichen verbindet, die aus dem Gürstensee von der Unteralp herabströmt. Die dritte Quelle kommt aus dem Luzendrosee, auf dem Gotthardt, stürzt längs der Straße zum Hospiz hinab, und verbindet sich bei ersterm Orte mit der vierten, die von der Furka herabkommt. Die beiden Arme vereinigen sich oberhalb dem Urnerloch und stürzen zur Teufelsbrücke hinab, von welcher die junge Reuß wildschäumend Sturz auf Sturz bis Amsteg brauset, von wo aus ihr Lauf nach dem Vierwaldstättersee, in welchen sie unweit Seedorf fließt, sanfter wird. Bis Amsteg hat sie von der Vereinigung ihrer Arme an einen Fall von 2500 Fuß, auf einer Strecke von 4 St.; bis zum Eintreten in den See nimmt sie den Mayen-, Gerstelen- und den

Schächenbach auf. In Luzern verläßt sie den See wieder, und ihr vorher graues Wasser wird hier hellgrün und klar. Sie macht $^3/_4$ St. von dieser Stadt, wo ihr die Waldemme zueilt, eine Beugung gegen Norden, und setzt ihren Lauf, zuerst als Grenze zwischen dem Luzerner Stadtamt und dem Amte Hochdorf, und hernach als solche zwischen den Kantonen Zug, Aargau und Zürich, fort, bis sie ganz in den zweiten eintrttt, und sich bei Windisch mit der Aare vereinigt, nachdem sie noch die Lorze und Jone aufgenommen. Ihr ganzer Lauf von der Vereinigung der Arme an, beträgt 22 Stunden. Sie ist von Luzern aus schiffbar. Unter ihren vielen Fischen sind die Aale und die Lachse die geschätztesten.

Reußbruck, die, eine über die Reuß neugebaute bedeckte Brücke unweit dem aarg. Pfarrdorf Sins, in der Zuger Gem. Hünenberg. Bei derselben befinden sich, auf zugischem Boden, eine Zollstätte nebst 5 Wohn- und 7 Nebengebäuden, deren Bewohner nach Cham pfarren. Für den Holzbedarf zum Unterhalt der Brücke sind in dem nahen, der Stadt Zug gehörigen, 172 Jucharten großen Herrenwald 5 Juch. Tannwaldung abgemessen. 1799 legten die Franzosen hier einen Brückenkopf an. Die Straße von Zug nach Luzern führt hier durch.

Reußbüel, eine Wallfahrtskirche mit einigen Bauerwohnungen in der Gem. Littau und dem luzern. Stadtamt. Der Gottesdienst wird durch einen Weltgeistlichen von Luzern besorgt.

Reußegg, kl. Dorf zur Linken der Reuß, auf lieblichem, fruchtbarem Boden, in der Pf. Sins und dem aarg. Bez. Muri. Hier besitzt die Stadt Luzern einen Meierhof, und nahe auf einer schönen Anhöhe an der Reuß sind die Ruinen der alten Burg dieses Namens, von beträchtlichem Umfange und mit ausgebreiteter Aussicht, welche den Herren von Eschenbach gehörte, und 1308 ein Opfer der Rache der Königin Agnes wurde.

Reussilles, les, Dörfchen mit zerstr. Häusern, in einem Seitenthal der Pf Tramelan, bern. A. Courtelary. Es hat viele begüterte Einwohner, bei welchen Kunstfleiß herrscht.

Reußthal, das, begreift den nördlichen Theil der Gotthardtsstraße und bildet das Hauptthal des Kantons Uri, mit dem eine Menge Nebenthäler in Verbindung stehen. Es ist ungefähr $12^1/_2$ St. lang, und hat eine nach dem Zug der Winde sehr ungleiche und sehr schnell abwechselnde Temperatur. Erhabene Naturscenen, enge schauerliche Klüfte wechseln in denselben mit lachenden Wiesengeländen; Wasserfälle und Stürze des donnernden Flusses unterbrechen oft auf ziemlich weite Strecken allein die Stille öder Felsschluchten, bis plötzlich das Geläute weidender Heerden auf sanftem Wiesenplan, auf welchem ein Dörfchen zerstreut sich ausbreitet, oder das Geräusch der Post- und Handelsfuhrwerke, den Wanderer überrascht, und ihm das Bild eines lebhaften Verkehrs auf trefflicher Kunststraße in so wilder Gegend vorführt. Die bedeutendsten Nebenthäler desselben sind: das Oberalp- und Furka-Thal in Urseren, das Geschinen-Thal, das Maien-Thal, das Felli-Thal, das Maderaner-Thal, das Erstfelder-Thal, das mehrarmige Schächen-Thal, und an den Seiten des Seebeckens gehören noch zum Kanton Uri das Sisiker- und Isen-Thal. Alle diese Thäler sind von Gebirgen umgeben, welche die Grenzen des Holzwuchses übersteigen und von denen viele in die Schneeregion hinauf ragen.

Reust, zerstreute Häuser auf einem rauhen Berge, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun, 3 St. von ihrem Pfarrorte. Mit Buchholz, Meyersmaad und Moslithal zählen sie 270 Einw., welche kleine Fruchtplätze haben, auf denen die Früchte halbreif müssen geärntet werden.

Reute, 1) heißen im K. Thurgau verschiedene Ortschaften und Höfe, als: a) ein Dorf und eine Gemeinde von 134 Seelen mit einem Reinvermögen von 323 fl., in der Pf. und der Munizipalgem. Bußnang, Weinfelden gegenüber; b) ein Dörfchen in der Ortsgem. Hemmerswyl, Pfarre Amriswyl, Munizipalgem. Salmsach; c) Weiler und Höfe in den Pf. Egnach, Bischofszell, Roggweil, Pfyn, Affeltrangen, Kirchberg.

2) — Oertchen in der Nähe der Landquart, und durch eine offene hölzerne Brücke mit Jenatz verbunden, im bünd. Bez. Oberlandquart.

3) — heißen drei Ortsgegenden, worunter eine mit 7, eine andere mit 9 Häusern, in der appenzell. Abtheilung Gem. Teufen.

Reuteck, die, eine aussichtreiche Anhöhe hinter dem Dorf Filzbach, auf dem Kerenzenberg im K. Glarus.

Reutegg, kl. Ortschaft in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Reutenen, innere u. äußere, 1) Dörfchen zur Rechten der Kander, in fettem Wiesengelände und von Tannengehölz gegen Lauinenstürze gesichert, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

2) — Dörfchen auf der Anhöhe über Steckborn, bildet mit Salen eine Ortsgemeinde von 215 Seelen, in der Pf. und Munizipalgem., und dem thurg. Bez. Steckborn. Die Katholiken pfarren ebenfalls nach Steckborn.

3) — **Ober-** und **Unter-**, Dörfchen und Schulbezirk in der Pf. Höchstetten und bern. A. Konolfingen.

Reuthe, einsam gelegenes Pfarrdorf an der Grenze des Rheinthals, in Appenzell A.-Rh. Die Kirchgemeinde enthält 819 Einw. und war vor 1687 nach Bernang pfarrgenössig. Sie hat mehrere Weiler und Höfe mit den Pfarren Oberegg und Ober-Hirschberg, in deren Gebiete sie liegt, gemeinsam, an der äußersten westlichen Grenze gegen das Rheinthal. Das Schul- und Gemeindekapital beträgt 46,000

bis 48,000 Fr. In der 1834 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853 85 Einleger deponirt.

Reuthi, 1) verschiedene Weiler in den außerrhod. Gem. Herisau, Schwellbrunn und Stein.

2) — in der, eine Abtheilung von etwa 150 Häusern der appenzellisch-außerhod. Pf. Teuffen, mit einer Schule. Bis 1834 lebte hier der verdiente Baumzüchter Tobler.

Reuti, Rüti, 1) gr. Dorf und Wahltagwen von 809 Seelen, Braunwald beigezählt, im K. Glarus und nach Betschwanden pfarrgenössig, 1925 F. ü. M. Es hat sich aus den in Folge der Handelsstockungen entstandenen ärmlichen Verhältnissen wieder etwas emporgerafft. Mit Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen sich die Wohlhabendern, mit Wildheuen, Holzfällen, Handweberei die Aermern. Es besteht hier eine mechan. Baumwollenspinnerei. Einnahmen der Gemeinde (1849): 8703 Fr.; Ausgaben: 11,166 Fr.; Gemeindeschuld: 32,177 Fr. Dagegen besitzt der Tagwen beträchtliche Waldungen (circa 140 Juch.), circa 49,000 □ Klft. Pflanzland; und die Alpen Durnachthal und Bodmen. — Schulfond (1850): 7760 Fr.; Armenfond: 790 Fr.; Unterstützte: 40 Personen. — Der oft verheerende Durnagelbach strömt hier mit vielem Geschiebe der Linth zu.

2) — kl. Weiler von 5 Wohn- und Nebengebäuden, in der Pfarre Wädensweil im zürch. Bezirke Horgen, 1/2 St. von seinem Pfarrorte.

3) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler im Lauterbrunnenthal, im A. Interlaken, seitwärts vom Eingange in das Sefinenthal; b) ein Weiler im Lauenenthal, A. Saanen, südöstlich 1/4 St. von Lauenen; c) zerstr. Häuser am Gurnigel, in der Pfarre Rüggisberg, A. Seftigen; d) ein Berggelände in der Abtheilung Aegerten, der Pf. Lenk, Ober-Simmenthal; e) mehrere zerstr. Höfe und Häuser in der Abtheilung Horben, der Pf. Diemtigen, A. Nieder-Simmenthal.

4) — auch **Rüti, Nieder- und Ober-**, ersteres ein Weiler, letzteres ein Dörfchen, die mit Buelhof eine Civilgemeinde bilden, in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach, an einem Berghange und der Straße nach Zürich. Die Bewohner gewinnen dem rauhen Boden mit eisernem Fleiße den nöthigen Ertrag ab.

5) — Weiler in der Würde Zalön, der Thalschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

6) — in der, Weiler zur Abthlg. Camana der Thalschaft Safien, bünd. Bezirk Heinzenberg gehörig.

Reutigen, Pfarrdorf vor dem Eingange in das Simmenthal, im bern. A. N.-Simmenthal, 2 St. von Thun. Es liegt am Fuße des Stockhorns, welches diesen in lieblichen Gründen unter Obstbäumen verborgenen Ort beherrscht. Bei Reutigen vereinigt sich die Simme mit der Kander, und dehnt sich hier eine sehr weite, bei 3000 Metres breite Almend aus, über welche die Straße von Thun nach dem Sieben- oder Simmenthal gezogen ist. Die Pfarre, welche aus 3 Abtheilungen Reutigen, Nieder- und Oberstocken besteht, zählt 1261 Seelen mit 4 Schulen.

Reutlingen, kl. zu Ober-Winterthur eingepfarrtes Dorf im zürch. Bezirk Winterthur. Gemeindegebiet: 558 1/2 Juch., wovon 3/5 Ackerfeld, 1/6 Mattland, 1/6 Holz und Boden, 1/21 Reben. — Höhe ü. M. 1426 F.

Reuttle, Dörfchen in der Pfarre Berg, St. Gall. Bez. Rorschach.

Reventhal, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Reverenlaz, Weiler im Gebirge über Vionnaz, im wallis. Bez. Monthey, 3192 F. ü. M. Wegen der zur Winterszeit beschwerlichen Verbindung mit seinem Pfarrort Vionnaz wurde hier für verschiedene Weiler eine eigene Pfarre errichtet.

Reverolles, Dorf von 204 Einw., deren Nahrungsquellen Wein- und Landbau sind, im waadtl. Bez. Morges, 1 1/2 St. von Letzterm.

Reyath, ein zerklüftetes **Kalkgebirge** des schaffhausenschen Jura und zum Theil Plateau, sowie ein politischer **Bezirk** im Kant. Schaffhausen. Das Plateau erhebt sich bis auf 1970 F. ü. M., und hat oft nach langer Dürre solchen Wassermangel, daß manches Hausgeschäft deshalb verschoben werden muß; um so reicher ist der Reyath an Bohnerz, das ausgebeutet und in Neuhausen geschmolzen wird. Im Ganzen ist sein Thonboden unfruchtbar, die sog. fetten Kabisländer (Gemüseboden) abgerechnet, doch herrscht durchgehends fleißiger Acker- und Weinbau, welch letzterer ein herbes, aber feuriges Gewächs liefert. Der Bezirk umfaßt die Pfarreien Buch, Dörflingen, Herblingen, Lohn, Thäyingen (Hauptort) mit 4439 Einw., worunter 71 Katholiken. Armenfonds sämmtlicher Gemeinden: 117,695 Fr.; Unterstützte: 162 Pers.; Schulfonds: 45,389 Fr.

Reyh, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Rezüns, siehe **Räzüns**.

Rhätikon, der, Rhaetico Mons, eine Fortsetzung der Albula-Kette, mit welcher sie durch die Selvrettagruppe in Verbindung steht. Der Rhätikon beginnt in jenem wilden Gebirgsrevier, wo manche Geographen den Fermunt suchen, und zieht sich bis zum Schlapiner-Joch in westnordwestlicher Richtung, streicht sodann bis zum Madrisahorn nordwärts, und behält von hier aus eine nordwestl. Richtung, bis er sich im Lichtensteinischen in niederern Höhen hinabsenkt. Die durchschnittliche Höhe des Rhätikon beträgt 7500 — 8500 F. ü. M., seine höchste Erhebung hat er im Scäsaplana (9136 F. ü. M.), auf dessen Gipfel das Auge eine der schönsten Ansichten, die das Alpengebirge aufzuweisen hat, umfaßt, Schilt

8878 F. ü. M., der Sulzfluh 8749 F. ü. M. Ueber zwei Joche des Rhätikon, der auf einer Strecke von 13 Stunden die Grenze zwischen dem Prätigau und dem Montafun und Vorarlberg bildet, führen das Druser- und Schweizerthor, eigentlich zwei Gebirgseinschnitte in jene österreichischen Lande. Hohe Seitenthäler, wie das einsame, von Lauinen heimgesuchte St. Antönierthal, das Schlapina-, Druser-, Ganeyerthal senken sich von seinen Höhen zum anmuthigen Prätigau hinab. Seiner Gesteinbildung nach gehört der Rhätikon der Kalkformation an, die an einigen Stellen durch schiefrige Gesteine unterbrochen wird.

Rhäzüns, Rhaezunnes 960, Razunnes 976, Raczunnes im 11. Jahrh., katholisches Pfarrdorf, ehemals Hauptort eines Hochgerichtes gl. N., mit 508 Einw., im bünd. Bez. Im Boden, 2062 F. ü. M. Es hat eine angenehme Lage und besitzt eine hübsche Kirche. Bei demselben liegt auf einem Sandsteinfelsen das alte Schloß gl. N. über dem Hinterrhein. Nach der Volkssage, als Rhaetia ima schon in uralter Zeit von Rhätus gebaut, war es lange Zeit hindurch Sitz der mächtigen Freiherren von Rhäzüns (Brun), der Mitstifter des obern Bundes. Nach Erlöschen derselben 1459, gelangte Schloß und Herrschaft an die Grafen von Zollern, sodann an Oesterreich, welches die Familie von Planta, dann Travers damit belehnte. Von der Familie von Travers löste es Oesterreich im Anfange des 18. Jahrhunderts ein. Es war seit dieser Zeit die Residenz des österreichischen Gesandten in Bünden; kam im Wiener-Frieden 1805 an Baiern; im Preßburger-Frieden 1809 an Kaiser Napoleon, und durch den Wiener-Kongreß 1815 an Graubünden, an welchen Kanton dasselbe im J. 1819 übergeben wurde. Seit 1821 ist es Eigenthum der Familie Vieli geworden, aus welcher eine Anzahl verdienter bündnerischer Staatsmänner hervorgegangen ist. Merkwürdig sind das Echo unter dem Schloß auf dem Wege nach Bonaduz, und eine Sauerquelle, die von guter Wirkung sein soll, aber den Ueberschwemmungen des Rheins ausgesetzt ist.

Rhein, der, der größte Fluß der Schweiz, entspringt in Graubünden in 3 Armen, dem Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein. Die Quelle des Vorderrheins ist in den Seen von Toma und Palidulca am Fuße des Mainthalerstocks 7240 F. ü. M. Sie wird durch die Abflüsse der Gletscher des Badus und Crispalt verstärkt, nimmt den Rhein von Cornera und den Gämerrhein in sich auf und vereinigt sich südwestlich von Dissentis und dem Mittelrhein, der im Scursee, 6670 F. ü. M., westwärts vom Lukmanier entspringt, und das Medelserthal durchströmt. Die Quelle des Hinterrheins ist am Rheinwaldgletscher 7801 F. ü. M., oberhalb Hinterrhein, am Fuße des Moschelhorns und des Piz-Valrheins. Der Vorder- und Hinterrhein vereinigen sich bei Reichenau. Bis dorthin, 1900 F. ü. M., hat der Erstere auf einem Laufe von fast 16 St. einen Fall von 5400 F.; der Letztere aber auf seinem nur 14stündigen Laufe ein Gefälle von fast 6000 F. (s. übrigens d. Art. Vorderrhein und Hinterrhein). Bei Chur ergießt sich die Plessur in ihn, bei Malans die Landquart, bei Ragatz fließt ihm die wilde Tamina, von Pfeffers her, zu, und bei Reuti nimmt er die Ill auf. Unter Fläsch verläßt der Fluß den K. Graubünden, und bildet bis Rheineck, wo er in den Bodensee fällt, stets nordwärtsfließend, die Grenze zwischen Deutschland und dem Kant. St. Gallen. Von Reichenau bis Rheinegg, auf einer Strecke von 16 St., beträgt sein Fall nur 570 F. Bei Stein im Kant. Schaffhausen tritt er wieder aus dem Bodensee, geht bei Schaffhausen vorbei, und stürzt sich in dessen Nähe über die 80 F. hohen Felsenklippen des Laufen, ein herrliches Schauspiel gewährend, in die Tiefe. Weiter abwärts vereinigt sich mit ihm bei dem aarg. Dorfe Koblenz die durch die Limmat und Reuß verstärkte Aar. Er scheidet sodann das eidgenössische von dem großherzoglich-badenschen Gebiet und drängt sich schäumend bei Laufenburg durch ein enges Bett zwischen Felsen. Oberhalb Basel empfängt er noch die Birs, und verläßt unter dieser Stadt die Schweiz, um den schönsten Theil Deutschlands zu durchströmen, nachdem er die Gewässer fast aller Gebirge der West-, Ost- und Centralalpen der Schweiz so wie des Jura in sich vereinigt hat. Von Rheinegg bis Basel, auf einer Strecke von 44 St., beträgt sein immer ruhiger gewordener Fall 471 F., so daß sein Gesammtfall von der Quelle im Tomasee bis Basel 6377 F. beträgt. — Die Zahl der Gletscher, welche ihren Abfluß dem Rheine zuweisen, beläuft sich auf 370, wovon 150 dem K. Graubünden angehören. Die Wassermasse, die er Deutschland und Frankreich stündlich zusendet, wird auf 4,301,769 Kubikfuß geschätzt. — 22 Hauptbrücken wölben sich innerhalb der Schweiz über den Strom, wovon 14 dem K. Graubünden, 2 dem K. Schaffhausen, 3 dem K. Zürich, 2 dem K. Aargau, 1 dem K. Basel angehören. — Schiffbar ist der Rhein von Reichenau, wird aber auf einer ziemlich bedeutenden Strecke nur mit Flößen befahren. Die eigentliche Schifffahrt beginnt erst unterhalb Schaffhausen.

Rheinau, Städtchen von 716 fast ausschließlich reform. Einw., welche sich mit Wein- und Feldbau, Viehzucht und dem immer mehr abnehmenden Lachsfang beschäftigen. Gemeindegebiet: 1863 Juch., wovon die Hälfte Waldungen, 7/18 Ackerland, 1/15 Wiesen, 1/37 Reben, auf einer Landzunge, die der Rhein bildet, im zürch. Bez. Andelfingen, 1213 F. ü. M. Durch eine Brücke ist die Benediktiner-Mannsabtei Rheinau mit diesem Städtchen verbunden, das auf einer Insel liegt, welche

die Krümmungen des dieselbe umschlängelnden Rheins gebildet haben. Die Abtei, i. J. 778 von dem Grafen Wolfhart, dem Stammvater der ersten Linie dieses Geschlechts, gegründet, ist ein stattliches Gebäude mit einer schönen Kirche, deren 2 aussichtreiche Glockenthürme weithin sichtbar sind, und welche im J. 1710 eingeweiht wurde. In derselben befinden sich 3 marmorne Grabmäler, dasjenige des Stifters, das Grabmal des heil. Fintanus, eines Irländers, der hier im 10. Jahrh. lebte, und des im Rheine ertrunkenen Sohnes Königs Rudolf I. Von dem Fürstentitel, der von Kaiser Joseph I. dem Abte (1708) ertheilt wurde, machten weder er noch sein Nachfolger Gebrauch. Die Abtei ist regelmäßig gebaut und besitzt eine sehr werthvolle Bibliothek, in welcher sich neben kostbaren historischen, diplomatischen und kirchenhistorischen Werken auch sehr seltene Incunabeln und einige Handschriften aus dem 9. Jahrh. befinden. Ausgezeichnet unter den Kapitularen waren der 1795 verstorbene P. Moriz van der Meer von Hohenbaum, welcher über 80 Ausarbeitungen, die Profan- und Kirchengeschichte betreffend, größtentheils ungedruckt hinterlassen hat; Basilius German, welcher 1794 starb, denselben gelehrten Fleiß und dieselben Kenntnisse beurkundete, und der als Pfarrer zu Niederhelfenschweil verstorbene Ildephons Fuchs, der Biograph des Geschichtschreibers Gilg Tschudi, vormals als Archivar in diesem Kloster angestellt. Zürich erwarb sich Rheinau durch die Mediationsakte von 1803. Auf den Feldern in den Umgebungen dieses Orts stoßen Hacke und Pflug zuweilen auf römische Alterthümer. 14 Jahre vor Christi Geburt sollen in dieser Gegend die Römer einen Sieg über die Vindeliker errungen haben. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rheineck, Stadt und Bezirksort am Rhein, 1 St. von dessen Ausmündung in den Bodensee, in einer schönen und reizenden Umgebung von Weinhügeln, Obstbäumen und Landhäusern, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal, 1234 F. ü. M. Dieses kleine, aber schön gebaute und reinliche Städtchen hat eine Pfarrkirche mit hübschen Glasmalereien, ein Rathhaus und 1177 meist reform. Einw., die einen starken Zwischenhandel mit italienischen, von Chur kommenden Gütern treiben, auch viel Holz versenden und einen ansehnlichen Verdienst aus der Fabrikation und dem Handel mit Leinen- und Baumwollenstoffen ziehen. Auch beleben Jahr- und Wochenmärkte den Ort. Der Weinbau um Rheineck, der ein recht gutes rothes Gewächs liefert, ist sehr alt; schon im J. 918 stellten die Mönche des Stiftes St. Gallen eine Prozession an, um ein in ein Tobel gefallenes Faß Rheinecker Weines aus der Tiefe zu holen. Rheineck hat eine Real- und zwei Primarschulen, ein Waisenhaus und ein Spital, welche beide gut fundirt sind. Ein ansehnliches Gebäude ist der Löwenhof, der Familie Custer gehörig. Bis 1798 war Rheineck der Hauptort des vormaligen eidgenössischen Mediatamts Rheinthal. Sowohl der Landvogt als der Landschreiber wohnten hier in den regierenden Kantonen zugehörigen Gebäuden, welche 1801 verkauft wurden. Dicht über der Stadt standen einst die beiden Burgen Rheineck, deren letzte Ueberbleibsel 1746 vollends abgetragen wurden. Beide wurden von den Appenzellern im J. 1405 zerstört. Eine sehr schöne Aussicht findet man beim steinernen Tisch, auf einer Anhöhe 3/4 St. von der Stadt.

Rheinfall, siehe **Laufen** und **Schaffhausen**.

Rheinfelden, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den Bez. Laufenburg, gegen Abend an den basell. Bez. Liestal, gegen Mittag an eben denselben und den Bez. Sissach im gl. Kanton und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er enthält in 3 Kreisen Rheinfelden, Möhlin und Wegenstetten die Kirchspiele Rheinfelden, Magden, Olsberg, Kaiseraugst, Möhlin, Zeiningen, Zuzgen, Stein, Schupfart, Obermumpf, Mumpf und Wegenstetten, und zählt 11,271 Einw., worunter nur 320 Ref. Der Bez. Rheinfelden ist einer der fruchtbarsten des K. Aargau und umfaßt eine reizende Landschaft, in welcher viel Wein, Getreide, Hanf und Levat gebaut wird. Der Gebietsumfang beträgt etwa 30,000 Juch. — Ende d. J. 1852 zeigte der Viehstand: 541 Pferde, 32 Zuchtochsen, 906 Stiere, 2032 Kühe, 990 Haupt Vieh unter 2 Jahren, 325 Schafe, 558 Ziegen, 1297 Schweine. In der Brandassekuranz waren 1663 bewohnte (wovon 202 strohgedeckte), und 473 unbewohnte (worunter 21 strohgedeckte) Gebäude um 5,481,350 Fr. versichert, (die Staatsgebäude nicht inbegriffen). Unterstützte zählte der Bezirk im J. 1851: 494 (4%), und die Gemeindsarmengüter beliefen sich auf die Summe von 144,006 Fr. — Ausgewandert waren im J. 1852: 175 Pers., mit einem eigenen Vermögen von 18,040 Frank. (11,800 Fr. zurücklassend); die Unterstützung von den Gemeinden betrug 25,918 Fr., vom Staate 3219 Fr. In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 784 Einleger: 643,369 Fr. niedergelegt. Im Mittelalter hatte Rheinfelden eigene Grafen, die schon in Urkunden von 959 vorkamen. Nach Erlöschung dieses Hauses fiel gegen Ende des 11. Jahrh. die Grafschaft durch Heirath an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Berchtholds V. an das Reich. Zu den Zeiten Kaiser Friedrichs II. kam die Grafschaft an das Haus Habsburg, und somit an Oesterreich, von welchem sie abgetrennt und 1803 mit dem Kant. Aargau vereinigt wurde.

Rheinfelden, Bezirks- und Kreisort, alte, kleine Stadt mit 1910 Einw., am linken Rheinufer, im aarg. Bez. gl. N., 811 F. ü. M. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend,

an der Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau. Neben der Stadt, auf einem flachen, überall senkrecht abfallenden Felsen, im Rheine stehen die Burgtrümmer des einst den Schweizern so furchtbaren Steins, von welchem aus schon im J. 934 ein Graf Cuno „vom Stein zu Rheinfelden" die Gegend beherrscht haben soll. Zu demselben führt eine gedeckte Brücke, und von da eine zweite an das badische Gestade über den bekannten Rheinstrudel, den Höllenhaken. Die namhaftesten Gebäude sind die große und schöne Pfarrkirche, mit einem Kollegiatstifte, das Rathhaus, das Spital mit seiner Kapelle. Das Kapuzinerkloster ist aufgehoben, dagegen sind gute Schulanstalten und unter diesen eine Arbeits- und Töchterschule errichtet worden; die Kirche desselben ist in ein Theater verwandelt. Seit der Vereinigung dieser Stadt mit der Schweiz (s. Frickthal), haben sich Handlung und Gewerbe, welche durch die Lage und durch mehrere stark besuchte Jahrmärkte begünstigt werden, gehoben, und die Einwohner, worunter sich 10 alte Geschlechter noch erhalten haben, beschäftigen sich außerdem mit Acker- und Rebbau. Gemeindegebiet: 987 J. Ackerland, 677 J. Wiesen, 300 J. Gartenland, 2078 J. Waldungen. Von dem dieser Stadt wohlwollenden Kaiser Rudolf, dem Habsburger, der sich öfters in ihren Mauern einfand, mit Freiheiten begabt, erfuhr sie in der Folge viele schwere Schicksale, die Oesterreichs Beherrschung, unter welche sie für 20,000 Mark Silbers gekommen war, ihr zuzog. Von den Unfällen, in die sie die österreichischen Fehden mit den Schweizern während des 15. Jahrh. gerathen ließ, sich erholend, wurde sie im 17. Jahrh. durch den dreißigjährigen Krieg wieder in dieselbe gestürzt. Belagerungen, Eroberungen und Wiedereroberungen ängstigten ihre Bürger. 1679 belagerte sie, wiewohl vergeblich, der französische Marschall Créqui mit einem Kriegsheer von 30,000 Mann, auch 1744 hätten die Franzosen ihre Unterwerfung nicht erzwungen, wenn nicht die Besatzung des Steins im Rhein die Gewalt eines ausgebrochenen Feuers gefürchtet hätte. Zu ihrem Glück wurden damals die Festungswerke geschleift, die jetzt in schöne Wiesen, Weinhügel und Gärten verwandelt sind. Auch in den neuern Revolutionskriegen litt die Stadt durch Einquartierungen u. s. w. harte Drangsale. Unter den verdienstvollen Bürgern Rheinfeldens verdienen die Benediktiner-Fürsten Meinrad Troger in St. Blasien und Fridolin Kopp in Muri sowie der bekannte Historiker Dr. E. Münch, königl. würtemberg. Bibliothekar, und Reg. Rath Wieland genannt zu werden. — In der Nähe Rheinfeldens befinden sich zwei Salzwerke, die seit dem Jahre 1844 im Betriebe stehen und jährlich circa 140 000 Zentr. Kochsalz produziren. In Rheinfelden selbst besteht seit mehreren Jahren ein Soolbad, das durch neuere Bauten und Einrichtungen zum Empfang fremder Gäste gut hergestellt und von solchen zahlreich besucht ist. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Rheinisch, Bäuerte und Schulgemeinde in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2420 F. ü. M. Grasreiche Gebirgshänge, von Felsen beherrscht, umringen die zerstr. Wohnungen und Häusergruppen.

Rheinsfelden, Weiler in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. An der Landspitze, um welche hier der Rhein und die Glatt zusammenfließen, stand eine Burg, in welcher vor Zeiten Freiherren hauseten, die die Rheinschifffahrt unsicher machten. Um den Verheerungen der Glatt und ihren Versumpfungen abzuhelfen, unternahmen die Bewohner dieses Oertchens 1821 auf eigene Kosten die Durchgrabung des Bergs mittelst eines 23 F. langen, 15 F. breiten Stollens, der zwar später zusammenstürzte, durch Unterstützung von Seiten der Regierung jedoch wieder geöffnet werden konnte, um der Glatt einen andern Auslauf in den Rhein zu verschaffen.

Rheinsperg, auch **Rhynsperg**, der, 1) ein waldiger Bergstoß im K. Zürich, mit den Trümmern einer Burg gl. N., der oberhalb Eglisau beginnt, und sich zwischen den Flüssen Töß und Glatt bis Embrach erstreckt.
2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler der Burg gl. N., in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Rhein-Sulz, siehe **Sulzthal**.

Rheinthal, das, Landschaft und Name zweier Bezirke des Ober- und Unter-Rheinthals des Kant. St. Gallen. Das Rheinthal grenzt gegen Morgen an den Rhein, gegen Abend an die Gebirge von Appenzell, gegen Mittag an den St. Gall. Bez. Sargans und gegen Mitternacht an den Bodensee. Es ist 8 St. lang und 3 St. breit, und hat einen Flächenraum von 3 bis 4 Quadratmeilen. Das Land ist sehr fruchtbar, besonders baut man trefflichen Wein im Unter-Rheinthal, viel Obst, Hanf, Flachs und Kartoffeln, aber weniger Getreide. Auch besitzt der obere Bezirk beträchtliche Waldungen und viele Torfmoore, und in einigen Gegenden findet man Spuren von Steinkohlen. Der Industrie, besonders der Baumwollenmanufaktur widmen sich viele Hände; auch der Handel ist besonders im untern Rheinthale von einiger Bedeutung. Leider ist die Befürchtung, es möchte dieses so gesegnete Thal einst in noch höherm Maßstabe als es schon geschehen, dem Rheine eine Beute werden, nicht ungegründet. Eine der verheerendsten Ueberschwemmungen erlitt das Rheinthal im J. 1853, nachdem schon in frühern Jahren der Strom arge Verwüstungen angerichtet; besonders hart wurden die Gemeinden von Sevelen abwärts bis Salez betroffen, und der verursachte Schaden auf mehrere Millionen geschätzt. Nur eine Correktion kann hier künftigem Unheil, das möglicherweise durch Veränderung des Rhein-

laufes nach dem Wallenstadter-See zu, unberechenbare Folgen haben könnte, vorbeugen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Bundesversammlung ein so gemeinnütziges Projekt, von dessen Verwirklichung vielleicht das Schicksal mehrerer Kantone abhängt, zur Bundessache machen werde. Der Bezirk Ober-Rheinthal zählt in den Kirchgem. Altstätten, Eichberg, Marbach, Oberriet, Montlingen, Kriesern, Rebstein, Rüthi und Kobelwald 15,418 Einwohner, wovon 4857 Ref. — Im J. 1846 hatte der Bezirk bei einer Bevölkerung von etwa 14,400 Seelen 537 Unterstützte, und das Armengut betrug 189,628 Gld. — Der Bezirk Unter-Rheinthal zählt in den Pfarreien Au, Balgach, Bernegg, Diepoldsau, Widnau, Rheineck, St. Margarethen, Thal, 11,994 Seelen, worunter 6999 Ref. — Arme gab es 1846: 489 Pers. Das Armengut betrug: 233,211 Gld. Diese Landschaft, von 1489 bis 1798 ein Mediatamt der 8 alten Orte und Appenzells, in welchem auch der Abt von St. Gallen, unter mancherlei Titeln, höhere und niedere Rechte ausübte, enthält 23,240 Einw., von welchen 10,600 dem evangel. Glauben angehören, deren Geistliche ein eigenes Kapitel bilden.

Rheinthal, das, ein kleines einsames Seitenthal zwischen Diegten und Tenniken, in dessen Schooße an den beiden Bergseiten Holzungen und bebaute Güter herabsteigen, in der Pfarre Tenniken, basell. Bezirk Waldenburg.

Rheinwaldthal, das, großes zwischen 4000 bis 5000 F. ü. M. gelegenes, wildes Thal, welches mit seinen 6 Gem. einen Kreis des bünd. Bez. Hinterrhein bildet. Es ist 5 St. lang, und dehnt sich, längs dem Hinterrhein, von Südwesten nach Nordosten, zu dem Felsenschlund, die Rofflen genannt, herab, wo es sich gegen das Schamserthal öffnet. Jener Felsschlund bildet den einzigen Eingang ins Thal, welches von hohen Gebirgen, Zweigen der Adula-Gruppe, umgeben ist, deren Gipfel sich bis auf 5000 — 6000 F. über den Thalgrund erheben. Eine bedeutende Anzahl großer Gletscher senkt sich von den Gebirgen herab, unter denen der Hinterrhein- und der gewaltige Rheinwaldgletscher die merkwürdigsten sind. In diesem Thale zeigt sich ein großer Reichthum von schönen Marmorarten und Alabaster, der an Feinheit und Weiße des Korns dem berühmten kararischen fast gleich kommt. Die Heuerndte findet erst im August statt; doch gedeiht der Flachs noch sehr schön, auch reifen Erbsen und Gerste, letztere jedoch nicht alle Jahre. Ueberhaupt scheint das Klima früher milder gewesen zu sein. Die wärmere Jahreszeit dauert hier kaum 3 Monate, der Winter dagegen 9 Monate, auch ist es Lauinenstürzen ausgesetzt; dennoch wird es von ungefähr 1300 Menschen bewohnt, einem kräftigen, abgehärteten blonden Menschenschlage deutscher Sprache, deren Hauptgewerbe die Viehzucht und die starke Durchfuhr über den Splügen und Bernhardin ausmacht. Sie sind die Abkömmlinge deutscher Kolonisten, die, sei es von Kaiser Friedr. dem Rothbart, sei es später zum Schutze der Straßen und Pässe nach Italien herbeigerufen, mitten im romanischen Lande, mit großen Freiheiten begabt, sich niederließen. Freiherr Walther von Vatz nahm mit Urkunde v. 10. Okt. 1277 alle Deutschen (Teotunicos homines), die im Rheinthale des Schamser-Thales bis zum Vogelberge wohnen, in seinen Schutz, gab ihnen das Recht, den Ammann aus ihrer Mitte zu wählen, unter Verpflichtung der Zahlung eines jährlichen Schirmgeldes von 20 Pf. mail. und des Kriegsdienstes diesseits des Gebirgs von ihrer Seite, auf seine Kosten. — Sie traten 1414 dem zu Trons geschlossenen obern oder grauen Bund bei, und lösten sich im Jahr 1634 von den Verpflichtungen gegen das Haus Trivulzi mit 2500 Gld. los. Ganz im Hintergrunde des Thals liegt der Rheinwaldgletscher, von welchem der Hinterrhein 3 St. oberhalb des Dorfes Hinterrhein entspringt. Dieser Gletscher besteht aus einer ungeheuern Eiswand, am Fuße des schwarzen Moschelhorns, und ist einer der größten in der Schweiz.

Rhiedoz, Weiler in der Pf. Fully, und dem wallis. Bez. Martigny.

Rhiesels, kleines Dorf in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Rhone, der oder die (Rhodanus) im Munde des Volkes **Rotten**, entspringt in drei Quellen auf dem Saasberge, am Fuße der Furka, im obersten Theil des Kant. Wallis. Diese Quellen strömen nach ihrer Vereinigung, 5130 F. ü. M., zur Seite des Rhone-Gletschers hinab, und nehmen die zwei Bäche, welche aus den Eishöhlen hervordringen, als ersten Tribut auf. Denn obgleich diese Gletscherwasser zwanzig Mal stärker sein mögen, als die eigentlichen Quellen, so verdienen sie doch, nach der Meinung der umwohnenden Hirten, und nach der Prüfung Saussures, die Ehre, der Rhone den Ursprung zu geben, nicht. Nach jener Prüfung des Genannten haben die Rhonequellen auf dem Saasberge eine beständige Wärme von 14½ Grad; sie gefrieren im Winter nie, haben einen leichten Schwefelgeschmack, und werden von dem stets 0 nahen Eiswasser nicht verschlungen, sondern bleiben eine weite Strecke hin von ihm getrennt. Der Name Rotten oder Rothe, Rhodan, wird von dem rothen Schwefelsatze dieser Quelle hergeleitet Zwischen Eistrümmern und Felsbrocken hin, wählt sich der junge Strom ein wechselndes Bett, stürzt aus der starren Einöde in die bewaldete Region, durchbrauset unfern der Kapelle des h. Nikolas einen dunkeln Schlund, und tritt dann ruhiger in die kleine Ebene von Oberwald, wo er mehrere von allen Seiten ihm zuströmende Bäche empfängt. Folgt man von hier aus seinem Laufe, so findet man bei

Münster und Biel einige Stellen, welche er in Sumpf verwandelt, bei Niederwald ein romantisches Waldthal, in dessen Tiefe er sich verbirgt, und bei Deisch eine tiefe Felsschlucht, welche er schlängelnd ausgehöhlt hat, und über die eine merkwürdige steinerne Brücke führt. Von Naters und Brieg aus sieht man die Rhone, nachdem sie auf einer Strecke von 10 St. 3240 Fuß hinabgestiegen war, ruhiger fortwallen; aber von hier aus ist es auch, wo sie beginnt, die großen schädlichen Sümpfe zu bilden, welche besonders im untern Wallis das ganze Thal überdecken und mit ihren mephitischen Dünsten die Luft verpesten. Zur Zeit der Schmelzung des Schnees in den hohen Gebirgen richtet sie hier viele Verheerungen an, und läßt dann zurückweichend einen Schlamm und ein Sumpfwasser zurück, dessen Ausdünstungen jedenfalls die Menge der vom Fieber verzehrten oder als Cretin's im stumpfen Siechthume dahin lebenden Jammergestalten zuzuschreiben ist. Von den der Rhone zufließenden Bergströmen aus den hohen Wallisthälern sind die Binna, Saltine, Visp, Lonza, Turtmann, Dala, Navisanche, Borgne, Liena, Morge, Dranse, Trient, Vieze und Grand' Eau die bedeutendsten, durch welche und noch etwa 75 minder bedeutende Gewässer vergrößert, sie sich durch drei Mündungen in das weite Becken des Genfersees ergießt. Von ihrem Ursprunge an bis in die Nähe von Brieg strömt sie in südwestlicher Richtung, von dort bis Siders ganz westlich, dann neigt sie bis Martinach, 1430 F. ü. M., sich wieder sanft südwestlich hinab, wo sie auf einmal ihre bisherige Richtung verändert und nach Nordwest zum Genfersee hineilt. Von Martinach bis Genf beträgt der Fall der Rhone auf einer Strecke von etwa 25 St. nur 406 F. In der Stadt Genf diesem See dunkelblau und rein entströmend, nimmt sie nahe dabei die Arve auf, durchschlängelt den K. Genf auf einer Strecke von fast 6 St., drängt sich durch die Bergschlucht des Fort de l'Ecluse, zwischen der Vuache und dem Jura, verliert sich unterhalb Bellegarde durch einen engen Felskanal unter der Erde, und eilt sodann Lyon und dem mittelländischen Meere zu. Die Schiffbarkeit des Stromes beginnt 2 St. vor seiner Mündung in den Genfersee. Sie nimmt auf ihrem Laufe durch die Schweiz die 100 — 110 Gewässer von 139 Gletschern auf, und trägt im K. Wallis 10, im K. Waadt 4, und im K. Genf 2 Hauptbrücken. — Der Plan einer Correktion der Rhone wurde von der Regierung von Wallis schon mehrere Male ernstlich bedacht, allein bis jetzt mußte es der großen Kosten wegen bei den nöthigsten Dämmen und andern kleinern Uferbauten an den bedrohtesten Punkten bleiben. Ebenso ist ein Aktienprojekt zur Correktion und Entsumpfung des Flusses auf waadtländischem Gebiete, dessen Kosten auf 400,000 Franken und dessen Gewinn durch Entsumpfung von 5080 Jucharten Ackerlandes auf wenigstens 100,000 Franken veranschlagt werden wollten, auf dem Papiere geblieben.

Rhonegletscher, der, einer der schönsten Gletscher in der Schweizer Alpenkette. Er senkt sich vom hohen Galenstock, 11,280 F. ü. M., über einen hervorstehenden Felsengrat südwestlich gebogen, in prachtvollen Eispyramiden in die Tiefe hinab, wo er sich, wild zerrissen und zersplittert, ausbreitet. Seine äußerste Höhe am Felsgrat wird zu 7280 F., sein niedrigster Auslauf unfern dem Rhonequell zu 5130 F. ü. M., und seine Länge zu $5^1/_2$ St. angegeben. Hier strömen aus zwei Eishöhlen beträchtliche Bäche hervor, welche namenlos mit der Rhone sich vereinigen. Der Anblick dieses Gletschers ist prachtvoll und erhaben. Seine vielen Eisthürme, seine Spalten und Abgründe gewähren mit der wilden, zerklüfteten Umgebung, mit den Matten und der tiefen Stille, welche sie zu bewohnen scheint, einen höchst interessanten und herrlichen Anblick. Ehemals reichte er um 600 Fuß weiter ins oberste Rhonethal hinaus, seit 1770 aber hat er sich auf den bezeichneten Raum zurückgezogen. Rechts ihm zur Seite führt ein für Pferde gangbarer Pfad von Oberwald in Wallis nach Realp im Ursenthal.

Rian de St. Prez, le, ein Bach, der nahe bei Morges entspringt, und sich zwischen St. Prez und Aubonne in den Genfersee ergießt.

Riaz (Rota villa), schönes Pfarrdorf zwischen Bulle und Vuippens, auf der Straße von Freiburg nach Vevey, im freib. Bez. Greierz, 2259 F. ü. M. Es zählt 593 wohlhabende Einw., welche Handel mit geflochtenem Stroh treiben. Riaz ist die Wiege der beiden Bischöfe von Lausanne, Jakob und Claudius Anton Duding, welche beide zuvor Commenthure des Malteser-Ordens zu Freiburg waren, und der ehem. Trappist Dargniès († 1824) ein trefflicher Botaniker und Arzt, starb hier allgemein betrauert als Kaplan. In der Nähe findet man noch Trümmer von einer alten Ritterburg Chaffa.

Ribshausen, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Erstfelden.

Richard, Prés-, 4 zerstreute Häuser, worunter eine Sägemühle in der Pf. Orvin und dem bern. A. Courtelary.

Richelien, Weiler in der Genfer Pfarre Coller-Bossy, im Wahlbezirk des rechten Ufers.

Richelsmatt, Weiler in der Pf. Niederwald und dem wallis. Bez. Goms.

Richenen, Dörfchen oberhalb Belwald, im wallis. Bez. Goms, 6218 F. ü. M.

Richenlingen, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, auf dem Gurtnellerberg in der Urner Pf. Wasen.

Richetli, das, ein Bergübergang zwischen dem Rüchiberg und dem Kärpfstock, im Glarnerlande. Er befindet sich im südlichen Theile des Freibergs, und kann in 5 bis 6 St. von Linththal nach Elm im Sernftthal über-

schritten werden. Der zwar gefahrlose, aber nur in den höchsten Sommermonaten gangbare Pfad, führt aus dem hintern Durnachthal über die Schafalp gl. N., auf welcher 350 Schafe und etliche Ziegen gesömmert werden, zu dem Paß hinan, wo sich eine große Aussicht darbietet.

Richisau, Senndörfchen im obersten westlichen Theile des Klönthals, aber noch zum K. Schwyz gehörig, am östlichen Fuße des Pragel, 1 St. vom Klönthalersee, 3469 F. ü. M.

Richtensweil, schöner Marktflecken in einer weiten Bucht am südlichen Ufer des Zürchersees, im zürch. Bez. Horgen, 1260 F. ü. M. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Arbeiten in Kattundruckerei und Baumwollenspinnerei; doch bleibt ein großer Theil dem Landbaue treu. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon 1/2 Matt- und Ackerland, 1/3 Weiden, 1/15 Holzboden, 1/21 Rebland. Außer den genannten industriellen Etablissements befinden sich hier noch eine Bleiche, mehrere Säge-, Getreide-, Oelmühlen u. s. w. Als Hafen für die Schiffahrt auf dem See und in Verbindung mit Brunnen und Einsiedeln besitzt der Ort auch eine Sust. In der mit Hütten gemeinschaftlich seit 1834 bestehenden Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 572 Einleger 113,206 Fr. deponirt. Eine Heilanstalt des Hrn. Dr. Schmid für Gemüthskranke besitzt auch im Auslande Ruf; auch besteht hier eine Molkenkuranstalt. Einer sehr schönen Lage genießen die beiden stattlichen Gasthöfe, 3 Könige und Engel; nicht gering ist die Zahl der übrigen geschmackvollen, zum Theil prächtigen Privatgebäude, so der Herren Hürlimann u. A. Zu Richtensweil lebte einst der von Nah und Fern gesuchte Dr. Hotze, der mit seinem 1799 bei Schännis gebliebenen Bruder, dem österreich. General Hotze, Richtensweil seinen Geburtsort nannte. Die hinter diesem Ort aufsteigenden fruchtbaren Höhen sind reich an herrlichen Aussichten; die ausgezeichnetste aber ist diejenige von der viereckigen Thurm-Ruine des Schlosses Wädenschweil, die sich beinahe über den ganzen Zürichsee erstreckt. In den einheimischen Kriegen von 1656 und 1712 erfuhr die Gegend von Richtensweil die Einfälle der Ländler, zumal 1712, wo sie nach ihrem Angriffe bei der Bellenschanze zurückgeschlagen wurden. Damals standen hier noch zwei andere Schanzen, eine Stern- und eine Eichschanze, von welchen die erstere noch jetzt, nur wenige Schritte östlich von der Straße nach Hütten, zu sehen ist. An den Volksbewegungungen vom J. 1804 hatte sich auch Richtensweil betheiligt, weshalb es zu einer schweren Geldstrafe verurtheilt wurde. Die Kirchgemeinde zählt mit 9 Weilern und 2 Höfen 3203 Seelen. — Eidg. Postbüreau.

Richterwyl, Landsitz, Hof und Getreidemühle, in der Pf. Bösingen und dem freiburg. Sensebezirk.

Rick, Dörfchen in der Pf. Moßnang und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Ricken, Rikon, kl. kath. Pfarrdorf auf der Höhe und an der Straße über den Hummelwald nach Uznach, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, 8 St. von St. Gallen, 2453 F. ü. M. Der Ort liegt zerstreut und hat eine schöne Kirche.

Rickenbach, 1) wohlhabendes kath. Dorf mit einer Kapelle und schönen Mahlmühle, im soloth. Amt Olten. Es liegt an der Straße nach Solothurn am Ausgange einer Felsenschlucht, von deren Höhe das schöne Schulhaus herabschaut; zählt 267 Einw., welche nach Hegendorf eingepfarrt sind. Schulfond: 7805 Fr.; Armenfond: 5561 Fr.

2) — Dorf von 289 Einw. mit einer Schule, in einem kleinen von fleißigen Bewohnern trefflich angebauten Thal, zwischen dem Farnsberg und der östlichen Seite des Sissacherfluhbergs, in der Pf. Gelterkinden und dem basell. Bez. Sissach, 1456 F. ü. M.

3) — ein um den Tobelbach zerstr. Dörfchen der Pf. und des K. Schwyz, 1779 F. ü. M. Die schwyz. Familie Belmont hat die der h. Maria Magdalena geweihte Filialkapelle gestiftet und unterhalten, daher sie sich Belmont von Rickenbach schrieb.

4) — kleiner Ort an der Reuß, der mit Hagnau, Bunau und Reuthi eine Gemeinde bildet, in der Pf. Merenschwand, aarg. Bez. Muri. Hier ist eine Fähre über die Reuß.

5) — heißen in Appenzell-Innerrhoden: a) ein großer zerstr. Weiler mit einer schönen, dem h. Anton geweihten Kapelle bei dem Hauptflecken, und b) ein Weiler in der außerrhod. Gem. Reuthe, der sich bis ganz in die Nähe von Oberegg hinzieht und einst auch diesen Ort begriff.

6) — Pfarrdorf in einem hügelichten, mit Obstbäumen bepflanzten und zu Wiesen und Ackerfeld angelegten Gelände, 1 St. von Münster, im luzern. Amt Sursee, 1 1/2 St. von seinem Amtsort und 4 1/2 St. von Luzern. Die Pfarre, welche Feldenmoos, Kägiswyl, Affenthal, Hasenhausen, Riederweil, Affrothen und 1 Hof inbegreift, zählt 1060 Seelen. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 582,700 Fr.; für Armenwesen: 705,540 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 712,980 Fr.; Unterstützte: 134 Pers. — Von hier gebürtig war der geschickte Orgelbauer Willimann. — Höhe ü. M. 1947 F.

7) — **Nieder-**, ein von einem hohen Bergvorsprung herabschauender Wallfahrtsort, mit einer Mariakapelle, die jährlich von vielen Tausenden besucht wird, in der nidwald. Pf. Stans, 3180 F. ü. M. Zur Aufnahme der Pilger steht hier ein Gasthaus.

8) — **Ober-**, Ortschaft mit 165 Einw. auf einem steilen Berge, der sich in ein schönes Wiesenthälchen ausbreitet, in der nidwald. Pf.

Wolfenschieß. 1787 wurde bei der Filialkirche eine Pfründe gestiftet und eine Kaplanwohnung eingerichtet. Gefürchtet ist seiner Verheerungen wegen der Seklisbach, der sich bei Wolfenschießen in die Aa ergießt. Die Gemeinde besitzt zwei Alpen für 44 Kühe und etwa 150 Ziegen, und 7 Privatalpen für 87 Kühe. Auch mehrere Wälder gehören sowohl der Gemeinde als Privaten. — Höhe ü. M. 2745 F.

9) — Bauernhof und Getreidemühle an der Reuß, über welche hier eine Fähre angelegt ist, und dem Aargauer Dörfchen dieses Namens gegenüber liegend, in der zürch. Pf. Ottenbach.

Ricketschwendi, Dörfchen in der Pf. Mühlrüthi, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Riddes, Riden, Pfarrdorf mit einer hölzernen Brücke über die Rhone, im wallis. Bez. Martinach. Es liegt 1580 F. ü. M. am Eingange in die Thalschlucht von Iserabloz. Die Häuser dieses Orts, worunter mehrere recht hübsche, und der hier pfarrgenössigen Weiler, die mit demselben eine politische Gemeinde bilden, liegen in mildem fruchtbarem Gelände zerstreut; aber in ihrem Innern herrscht ein hoher Grad von Unreinlichkeit. Auch tragen zu dem übeln Aussehen der Bewohner die giftigen Dünste nicht wenig bei, welche aus den von der Rhone und Dranse hier zurückgelassenen Schlammanhäufungen sich fast alle Jahre über die Gegend verbreiten. Zur Pfarre gehören Vers Fara, la Forschir, la Vigne, Son Vellaz, Ravoire, Econaz und Montdode, zusammen mit 487 Seelen.

Riddon, Weiler in der Pf. Avry devant Pont und dem freib. Bez. Greierz.

Ridli, eine Wallfahrtskapelle auf einem malerischen Hügel, in der nidwald. Pf. Beggenried. Einen Feind besitzen die umliegenden Güter am Dreßlibache.

Ried, 1) heißen im K. Wallis: a) ein Dörfchen in der Pf. Bellwald, Bez. Goms, 4910 F. ü. M.; b) eine 506 Seelen zählende Gemeinde, auch Briegerberg genannt, im Bez. Brieg (s. Brieg); c) eine Pf. im Bez. Raron mit 302 Seelen, zu welcher Bitschlucht, Auf dem Wasen, Im Ebnet, In Kummen, Beim Stalden, In Matten und Oberried, ärmliche Hirtendörfchen, gehören, welche an Bergabhängen liegen, und deren Heerden im Sommer bis an die Gletscher weiden.

2) — heißen im K. Schwyz: a) ein Weiler im Muotathal und der Pf. Muota, mit einer von der Familie Ab Yberg gestifteten und unterhaltenen Kapelle; b) ein Weiler in der Pf. und dem Bez. Schwyz, ebenfalls mit einer Kapelle.

3) — heißen im Kant. Bern: a) ein Dörfchen an einer Moosfläche, die nordöstlich dasselbe berührt, in der Pfarre Wyl, A. Konolfingen; b) — nennen sich mit den unterscheidenden Zusätzen Im, Auf dem, Vorder- und Hinter-, bei der Kirche, mehrere Häusergruppen in den Pf. Worb, Köniz, Rüdersweil, Belp, Signau, Oberwyl, St. Stephan, Wahleren, Thun, Rüggisberg, Lützelfluh; c) — **Hinter-** und **Vorder-**, in der Pfarre Guggisberg, A. Schwarzenburg, 1/4 St. von seinem Pfarrort, am südl. Fuße des Guggishorn; d) Weiler in der Gemeinde Bützberg, Pfarre Thunstetten, A. Aarwangen, unfern der Straße nach Bern; e) — -**Aeschi**, eine Abtheilung des Kirchspiels Aeschi, im A. Frutigen, die eine Schulgemeinde mit 70 bis 80 Häusern bildet; f) — **Vorder-** und **Hinter-**, zwei Alpberge in der Pf. Sumiswald, gegen die Luzerner-Grenze, mit Sommerweide für 130 Kühe. Auf diesen Alphöfen werden von den schwersten Emmenthaler-Käsen verfertigt. Sie waren ehemals Erblehen vom Ritterhause Sumiswald, und kamen mit ihren bedeutenden Rechten schon im 16. Jahrhundert in Partikularhände; g) ein Dörfchen und Gemeindsbezirk in der Pf. Worb, Amt Konolfingen; h) ein Gemeindsbezirk und 10 Häuser in der Pf. St. Stephan, A. Ober-Simmenthal; i) ein Weiler im Berg-Viertel der Pfarre Lauperswyl, A. Signau; k) — im, Bäuert und zerstr. Häuser mit Schule, in der Abthl. Prasten und Spießen, der Pf. und im Amt Frutigen.

4) — zerstr. Dorf mit einer Schule, 1 St. nordwestl. von seinem Pfarrort Wald, zürch. Bez. Hinweil. Es liegt an der Straße zwischen Fischenthal und Wald, wo sich das Thal erweitert und ein besserer Anbau des Bodens beginnt. Denselben Namen führen im K. Zürich verschiedene Häusergruppen und einzelne Höfe in den Kirchspielen Neftenbach, Fischenthal, Steinmauer, Stäfa, Egg, Riespach und Unterstraß.

5) — (gew. **Riet**) und **Hof**, zusammengebautes Dorf mit einer Schule in der Pf. und Munizipalgemeinde Sulgen, thurg. Bez. Bischofszell. Andere Oertchen d. N. liegen in den Pf. Sitterdorf, Dußnang und Märstetten.

6) — im, kl. Ort an der Gotthardsstraße, 1/2 St. von Amsteg, in dessen Umgegend man Kristalle und Eisenstein findet, in der Urner Pf. Silenen, 1700 F. ü. M. Ihm gegenüber, zur Linken der Reuß, liegt Insch.

7) — im, Häusergruppe in der Pf. Furna, dem Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, hoch und einsam auf einem Berge gelegen.

8) — im, Badeort im Thale gl. Namens, in der Gemeinde Ennetbühl im Ober-Toggenburg.

Riedbach, 1) Hof und Mühle am Gäbelbach, zwischen Bümpliz und Frauenkappelen, in der Pf. des letztern und im bern. A. Laupen.

2) — Weiler in der Pf. Bümpliz, Amt und K. Bern.

Riedbad, das, eine jetzt verschüttete Mineralquelle mit einem Gasthaus, in dem Hornbachgraben, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Riedburg, Höfe und Landsitz mit einer Brücke über das Schwarzwasser, unweit dessen Einfluß in die Sense, in der Pf. Könitz und dem A. und K. Bern. In der Nähe sieht man auf einem gegen das Schwarzwasser abgeschnittenen Felsen die Trümmer einer alten Burg, welche einst der Sitz der Herrschaftsherren dieses Orts war.

Rieden, 1) kl. Pfarrdorf von 428 Einw. im St. Gall. Bez. Gaster, 2241 F. ü. M. Es liegt an einem güterreichen Berghange gegen das Toggenburg, und die Pfarrkirche wurde erst in neuern Zeiten gebaut.

2) — kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule, unweit der Glatt und an der Straße von Zürich nach Basserstorf, in der Pf. Dietlikon und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 485 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/6 Holz, 1/38 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich vorzugsweise mit der Landwirthschaft. Höhe ü. M. 1416 F.

3) — eine Gegend bei dem nidwald. Flecken Stans mit zerstr. Hütten.

4) — Weiler in der Pf. Kirchdorf, der Gem. Ober-Siggenthal und dem aarg. Bez. Baden. Dabei ist eine kleine Fähre über die Limmat.

Riedera, zwei Weiler in der Pfarre Praroman und dem freib. Sensebez., 1819 F. ü. M. 1805 wurde auf einem der Weiler ein Kloster für Trappistennonnen gebaut, welches die Ordensschwestern, die man les Trappettes hieß, bis 1814 im Besitz hatten, sodann verließen und nach Frankreich wanderten, nachdem auch die Trappisten ihr Kloster Valsainte verlassen.

Riederberg, ein Dörfchen in der Pf. Bösigen und dem freib. Sense-Bez.

Riederen, 1) ein kleines erhöht an der Straße nach Murten gelegenes Dörfchen mit einer Ziegelbrennerei und einem Herrensitz, 3/4 St. von Bümplitz, wohin es pfarrgenössig ist, im bern. A. und Bern.

2) — **obere** und **untere**, zwei zerstreute Weiler in der Pf. Steffisburg und dem A. Thun.

3) — Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

Riedern, 1) ein auf einer sonnigen Anhöhe gelegenes, nach Glarus gehöriges Dorf von 341 Seelen, das in ökonomischer Beziehung einen eigenen Tagwen bildet. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Ackerbau, Holzfällen, Wildheuen, Arbeiten in den Fabriken zu Glarus und Netstall; nicht wenige Maurer zählt der Ort. Das steuerpflichtige Vermögen der sämmtlichen Ortsbürger betrug 1852: 44,400 Fr. — Höhe ü. M. 1524 F. Die Löntsch, welche bald nach ihrem Ausflusse aus dem Klönthalersee sich in eine Felsenschlucht stürzt, und mit Getöse in der Tiefe durch sein enges Felsenbett windet, tritt bei diesem Ort ins große Thal.

2) — an, viele zerstr. Häuser, die eine Bäuerte der Pfarre Diemtigen bilden, im bern. Amt Nieder-Simmenthal. Sie befinden sich zwischen dem Chirelbach und hochansteigendem fruchtbarem Alpengelände, und ein hier hervorquellendes eisenhaltiges Wasser wird von Gliedersüchtigen öfters benutzt.

3) — in der, Häusergruppe in der Pf. Spiez und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

4) — Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

5) — Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde und zum Theil auch Pfarre Romanshorn, thurg. Bez. Arbon; die Ref. pfarren nach Salmsach.

Riederthal, auch **Urnischthal**, kleiner Weiler mit einer alten Filialkirche, zu welcher gewallfahrtet wird, in der Urner Pf. Bürglen.

Riederwald (Riedes dessus und R. dessous), 1) zwei Weiler im Laufenthal und an der Birs, in den Pf. Liesperg und Soihières, bern. A. Delsberg. Er theilt sich in den Ober- und Niederwald und liegt an der Birs.

2) — Bäuert in der Abth. Spitzen der Pf. und im bern. A. Frutigen.

Riedholz, oder **St. Niklaus**, zerstr. Pfarrgemeinde von 400 Seelen, zunächst Solothurn, im soloth. A. Läbern. Wegen der Straße nach Basel und der Nähe der Hauptstadt, lassen sich viele Fremde hier nieder, und man erblickt neben zerstreuten Landhäusern manches stattliche Bauernhaus, den Wohlstand seiner Eigenthümer verkündigend. Schulfond (mit Feldbrunnen): 11,655 Fr.; Armenfond: 7014 Fr. Die Pfarre wurde 1630 gestiftet und Johann Barzäus von Sursee, der Verfasser der lat. Episteln helvet. Helden in Herametern († 1660), als Pfarrer angestellt.

Riedikon, Dorf am östlichen Ufer des Greifensees, in anmuthigem, fruchtbarem Gelände, dessen Einwohner nach Uster pfarrgenössig sind, zürch. Bez. Uster.

Riedli, im, heißen im Kanton Bern: a) eine Häusergruppe in der Abtheilung Spiezwyler der Pf. Spiez, A. Nieder-Simmenthal; b) Höfe auf der Oeschseite der Pfarre Zweisimmen, A. Ober-Simmenthal; c) — **Außer-** und **Inner-**, Höfe in der Abthl. Zwischenfluh der Pfarre Diemtigen, A. Nieder-Simmenthal.

Riedschweil, s. **Redschweil**.

Riedstätten, oder **Riedstatt**, Dörfchen in einer kleinen Ebene zu beiden Seiten des Weges von Schwarzenburg nach Guggisberg, 1 St. von Ersterm, im bern. A. Schwarzenburg.

Riedt, werden im Kant. St. Gallen genannt: 1) eine Berggegend mit 60 zerstreuten Häusern, in der Pf. Ennetbühl; und 2) eine andere von 10 Wohngebäuden, in der Pfarre Wildhaus, beide im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Riedt, kl. Dorf und Schulgemeinde, in der Pf. Steinmauer, zürch. Bez. Regensberg. Gemeindegebiet: 350 Juch., wovon fast die

Hälfte Ackerland, $^1/_3$ Wiesen, $^1/_8$ Gemeindeland, $^1/_{14}$ Reben.

Riedthal, einige Häuser bei Zofingen im Thälchen gl. N., dem aarg. Kirchspiel und dem Bez. Zofingen.

Riedthof, Weiler und Civilgem. in der Pf. Neftenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

Riedwyl, Dorf mit Mühle und Gasthause auf fruchtbarem Boden, an der Straße von Burgdorf nach Langenthal, in der Pfarre Seeberg und dem bern. A. Wangen. 1565 F. ü. M. Hier ist ein Steinbruch, in welchem treffliche Steinplatten gebrochen und unter dem Namen Riedwyler-Platten weit verführt werden.

Riefferšegg, auch **Rüfferšegg**, zerstreute Häuser in der Pf. Röthenbach und dem bern. A. Signau, 3000 F. ü. M.

Riegenen, Ober- und **Nieder-**, 4 Häuser und Höfe im **Riegenen-Viertel** der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Riehen, gr. wohlgebautes Pfarrdorf mit vielen anmuthigen Landsitzen von 1575 Einw. im Landbez. des K. Basel-Stadt, 877 F. ü. M. Es liegt am Eingange des Wiesenthals, 1 St. von der Hauptstadt an der Straße nach Lörrach, in einer offenen, fruchtbaren und trefflich angebauten Gegend. Die alte, große Kirche ist festungsartig mit einer hohen starken, eine Menge kleiner Behälter verschließenden Mauer und einem Graben umringt, und mag vormals auch zur Nothwehr, wenigstens zum Verwahrungsort für rettungsfähige Habe gedient haben. Dies Dorf, welches von den Bischöfen von Basel im Jahr 1522 an die Stadt verkauft wurde, hat durch die Heereszüge von 1813 und 1815 gelitten, und wurde schon früher 1632 und 1638 hart mitgenommen. Unter den Gebäuden zeichnen sich außer den stattlichen Landsitzen das Gemeinde- und das Schulhaus aus; auch befindet sich hier eine Taubstummenanstalt und eine von wohlthätigen Privaten gestiftete Diakonissenanstalt.

Riehen, Klein-, großer herrschaftlicher Hof, zwischen Basel und Riehen, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem schönen Garten. Bei demselben liegt Spitalmatten, ein dem Bürgerspital zu Basel gehöriger Pachthof.

Riele, oder **Raspille**, die, ein Bergwasser im K. Wallis, welches auf dem Rawyl entsteht, die Bezirke Sitten und Siders scheidet, und bei St. Leonhard der Rhone zufließt. Es hat oft große Verwüstungen angerichtet, und das anstoßende Land mit Schutt bedeckt.

Riein, reform. Pfarrdorf und Nachbarschaft mit Luvis und Signina, von 218 romanisch-sprechenden Einwohnern in der Gruob und dem bünd. Bez. Glenner. Es liegt an einem fruchtbaren Berghange sehr angenehm, obgleich etwas schwer zugänglich. Schulfond: 2142 Fr.; Armenfond: 400 Fr.; Unterstützte: 3 Pers.

Riemen, Schulbezirk mit Schule in der appenz. Gemeinde Grub.

Riemenstaldenthal, das, ein enges, einsames Thal und Pfarrdorf mit 113 Einw. im Kanton Schwyz. Das Thal öffnet sich am östlichen Ufer des obersten Theils des Vierwaldstätter- oder Urnersees, beim Dorfe Sisikon, und steigt dem Riemenstaldenbach, welcher eine Strecke weit die Grenze der K. Uri und Schwyz bildet, entgegen, zwischen der Fornalp und Stoßberg nördlich, die es vom Muottathal trennen, und dem Axenberg südlich, in östlicher Richtung bis zum Kinzigkulm, 3 St. weit hinan. Es enthält Alpen und die Gem. Riemenstalden, eine der ältesten Pfarreien des Kantons, 3208 F. ü. M. Die Kirche, in der Mitte der Ebene stehend, ist den Lauinen ausgesetzt. Eine malerisch gelegene Waldkapelle befindet sich im vordern Thale. Seiner Abgelegenheit wegen wurde es im J. 1798 von den Kriegsbedrängnissen verschont. Kirchen- und Pfrundvermögen der Gemeinde Riemenstalden: 14.697 Fr.; Armengut: 261 Fr. Ein Theil des Thales bis etwa $^1/_2$ St. oberhalb Sisikon gehört zum K. Uri.

Riesenau, 5 Häuser bei Dikki in der Pf. und dem bern. A. Laupen.

Riesenried, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Rieseten, siehe **Reiseten**.

Riesbach, politische und Civilgem. zunächst Zürich, im dortigen Bez. und der Pf. Neumünster. Sie erstreckt sich längs dem rechten Seeufer auf dem sich allmälig erhebenden Gestade, und ist in sehr raschem Wachsthume begriffen; so zählte der Ort im J. 1825 1390, im J. 1839 1992, im J. 1854 3063 Seelen. Eine Menge sehr hübscher Landsitze, mehrere Fabrikgebäude, die Belebtheit des Dorfes zeugen von der Nähe der Hauptstadt, dem Fleiße der Bewohner, die zum weitaus größern Theile als Handwerker, besonders als Maurer und Steinhauer, als Taglöhner, ferner mit Weben, Winden u. s. w. der Seide ihren Verdienst finden. Gemeindegebiet: 653 Juch., wovon $^1/_3$ Ackerland, $^1/_4$ Wiesen, $^1/_3$ Reben, $^1/_9$ Holzboden, $^1/_9$ Gärten und Baumgärten. Die hiesige Obstbaumschule genießt einigen Ruf. Unter den malerischen Spaziergängen und Standpunkten, an denen die Ortschaft reich ist, zeichnet sich derjenige auf dem Burghölzli aus. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. begab sich ein Bürger aus dieser Gemeinde, Wilhelm Fröhlich, in franz. Kriegsdienste, in welchen er sich zur Würde eines Obersten der Garde emporschwang, und u. A. mit seinen 6000 Schweizern die Schlacht bei Cerisola (1544) entschied.

Rietbach, der, ein Waldstrom im bünd. Domleschgerthal, der aus den Schaller- und Transeralpen zusammenfließt, zwei Getreide- und eine Schneidemühle treibt, und bei Rodels, welcher Ort seinen Verwüstungen ausgesetzt ist, sich in den Hinterrhein ergießt.

Rietberg, ein altes noch bewohnbares Schloß auf einer hohen Felsenwand bei Almens, im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Auf dem Thurme, dessen Mauern 10 bis 12 Fuß dick sind, genießt man einer weiten Aussicht. Der wildströmende, oft verheerende Rietbach rauscht am Fuße des Felsens vorbei. Rietberg hatte ein eigenes Grafengeschlecht (12. Jahrh.). Nachdem es an die Ringk von Wildenberg übergegangen (1509), kam es an die Familie Planta. Pompejus Planta ward hier vom Obersten Jenatsch ermordet.

Rietheim, parit. Dorf mit 439 Einw., an der Straße von Zurzach nach Koblenz, im aarg. Bez. und Pf. Zurzach. Zwischen hier und Koblenz bildet der Rhein den zweiten Fall (den kleinen Laufen), den ein quer durch den Fluß gelegter Felsendamm verursacht, in dessen Mitte eine Lücke Raum für zwei neben einander fahrende Waidlinge darbietet. Schwillt der Rhein hoch an, so entsteht ein Sturz des über die Felsen sich ergießenden Gewässers, der alle Schifffahrt unmöglich macht.

Riether Bezirk, der, ist ein erst seit der Linthkorrektion entstandener Güterbezirk und Tagwen, zwischen den Gem. Näfels, Ober- und Nieder-Urnen, und den beiden Linthkanälen. Auf dem durch die Linthkorrektion gewonnenen Boden siedelten sich Familien aus den hintern Gemeinden des Landes an, um hier mit Landwirthschaft und dem Besuch der Fabriken in den benachbarten Ortschaften ihren Erwerb zu suchen. Doch gehören sie, keinen Gemeindsverband bildend, den Ortschaften an, aus denen sie gebürtig. Im J. 1852 zählte der Rietherbezirk 24 steuerpflichtige Personen mit einem Vermögen von 73,200 Fr.

Rietle, im, ein großer Schulbezirk der Pf. Gais, im K. Appenzell A.-Rh. nach dem Stoß hin gelegen.

Rietort, Weiler in der Pf. Aeschi zwischen Leißigen und Mühlenen, bern. A. Interlaken.

Riez, wohlgebautes Dorf von 368 Einw. in Mitte eines reichen Rebengeländes, in der Pfarre Cully und dem waadtl. Bez. la Vaux, 2¼ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 294 Juch., worunter 94 Juch. Reben, 20 Juch. Wiesen, 14 Juch. Felder.

Rifferschwyl, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfer am Jonenbach, die eine Pfarrgemeinde von 464 Einw. bilden, im zürch. Bez. Affoltern. Im Oberdorf, 1813 F. ü. M., steht die Kirche und eine schöne Pfarrwohnung. Daselbst wurde geboren der als Botaniker ausgezeichnete Arzt Hegetschweiler, der ein Opfer des 6. Sept. 1839 wurde, nachdem er, Mitglied des Staatsrathes, mehrmals die Bürgermeisterstelle ausgeschlagen. Das Unterdorf liegt an der Straße von Zürich nach Luzern und hat mehrere Mühlen. Beide besitzen eine fruchtbare Feldmark, viele Wiesen und einträglichen Obstwachs. Gemeindegebiet: 892 Juch., wovon ⅓ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅙ Weiden, 1/14 Holzboden u. s. w. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Baumwollen- und Seidenmanufaktur.

Riggenschweil, kl. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bezirke Untertoggenburg, 3½ St. von St. Gallen.

Riggisberg, großes, aus 1474 Einw. bestehendes Dorf, mit einem vormals ortsherrlichen Schlosse, in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen, 4 St. von Bern. Es liegt 2346 F. ü. M., hat verhältnißmäßig wenig Ackerbau und war bis 1798 eine Freiherrschaft, die das Recht über Leben und Tod zu richten hatte. Von der Familie Erlach kam letztere an die Steiger, die sich nach diesem Orte Steiger von Riggisberg schreiben. Die auf einer Anhöhe befindliche alte Kirche wird noch zu Wochen-Gottesdiensten benutzt. Von Riggisberg führt eine fahrbare Straße in das Gurnigelbad, und eine andere nach Schwarzenburg.

Rigi, der (im K. Schwyz die Rigi), ein größtentheils im K. Schwyz, zum Theil auch im K. Luzern gelegener, weltbekannter Berg, der mit seinem Kulm oder Gipfel ganz abgesondert von andern Bergen sich erhebt. Er ist von den Gewässern dreier Seen umgeben und wird westlich vom Vierwaldstätter-, östlich vom Zuger- und Lauerzersee bespült. Südlich neigt er sich in das Thal, das von der Muotta durchströmt, von Brunnen nach Schwyz sich hinaufzieht. In seinem 8—10 Stunden weiten Umkreise liegen 10 Ortschaften. Fruchtbare, durch ihre Nutzungen einträgliche Alpen, auf denen über 3000 Haupt Vieh weiden, mit mehr als 150 Sennhütten, sind über seine Höhen ausgebreitet. Tiefer folgen Waldungen, sodann Wiesen, die noch tiefer in Obst- und Gemüsegärten übergehen. Die höchsten Gipfel des Rigi sind: der Kulm, 5541 F. ü. M., die Hochfluh, 5239 F. ü. M., der Dossen, 5175 F. ü. M., der Rothstock, 5119 F. ü. M., der Schilt, 4756 F. ü. M. In der Einsattelung zwischen dem Kulm und Rothstock liegt der Staffel, 4888 F. ü. M., mit einem großen Wirths- und Kurhause; am südwestl. Abhange des Rothstocks ist das Kalte Bad, ebenfalls ein jetzt neu gebautes Gast- und Kurhaus (s. d. Art.), 4436 F. ü. M., dann östlich vom Dossen, auf dem Schneealpeli, die Rigi-Scheideck, 5073 F. ü. M., mit einem vorzügl. Wirths- und Kurhause; ein solches befindet sich auch im Dörfchen Maria zum Schnee, wo ein Kapuzinerhospiz und Kirchlein, fast alle sehr comfortabel und verhältnißmäßig recht billig eingerichtet, aber zuweilen für die Menge der Reisenden zu eng. Nach Nord und Nordost steil abfallend, zeigt der Berg gegen Nordwest und Süden etwas sanftere, mit Weiden und Wald bedeckte Gehänge; diese Steilheit mag ihm wohl schon in Römerzeit den Namen Ri-

gidus mons gebracht haben. — Zu gewissen Zeiten beobachtet man Nebelbilder auf dem Kulm, so wie auf Scheideck, welche dem Betrachtenden den Schatten der ihn umgebenden Gegenstände und sein eigenes Bild zurückspiegeln. — Höhlen, wie die Bruderbalm, die Eichhornbalm, Geißenhöhle, das Kessisbodenloch (s. d. Art), finden sich an verschiedenen Punkten. — Die Zahl der Reisenden, welche den Rigi besuchen, und der Kurgäste mehrt sich von Jahr zu Jahr, so daß selbst die Errichtung eines Telegraphenbüreau's im Kalten Bad (das dritthöchste der Schweiz und Europa's nach Molins und Samaden) für angemessen befunden wurde. — In der Nähe des Kalten Bades, gegenüber der Höhle Bruderbalm, ist eine Denkschrift des 1804 verstorbenen Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha an einem Felsblock angebracht. Die Aussicht vom Rigi, besonders vom Kulm, der Staffel, dem Hochfirst und mehrern andern Punkten, ist über alle Beschreibung reizend und groß. Sie umfaßt nicht nur das Hochgebirge von den Firnen Tyrols, Vorarlbergs und Appenzells, über die Kantone Glarus, Schwyz, Uri, Unterwalden und Bern, sondern auch das Hügelland zwischen dem Jura, den Vogesen, dem Schwarzwald und der schwäbischen Alp, mit seinen Seen, Städten, Dörfern, Flüssen und Thälern, in einem Umkreise von mehr als 80 Stunden. Größtentheils ziemlich bequeme Reit- und Fußwege führen auf den Rigi: ein nun bequemer Weg auf der nordwestlichen Seite von Küßnacht in 3 St. bis zum Kulm; auf der Morgenseite von Arth in 4, von Goldau in 3¾, von Lauerz in 4½ St.; auf der südl. Seite von Gersau in 4½, von Fiznau in 3¾ St.; auf der Abendseite von Weggis in 3½, von Greppen in 3½ St.

Rikenbach, 1) kath. Pfarrdorf von 464 Einw., unweit der St. Gall. Stadt Wyl, im thurg. Bez. Tobel, 1702 F. ü. M. Hier errichtete 1818 die thurg. Regierung einen Markt, auf welchem die auf ihrem Gebiet erzeugten Früchte zum Verkauf gebracht werden müssen, bevor sie in weitern Handel übergehen; wogegen die St. Gall. Regierung sich beschwerte, da dieser Markt dem Kornmarkt in Wyl als nachtheilig angesehen wurde. Er ist in Folge einer Uebereinkunft zwischen diesen beiden Regierungen nach kurzer Zeit wieder aufgehoben und von Thurgau die Versicherung gegeben worden, im ganzen Amtsbezirk Tobel keinen Markt zu halten.

2) — Pfarrdorf von 385 Einw., im zürch. Bez. Winterthur, 1293 F. ü. M. Die Einwohner nähren sich fast sämmtlich von Wein- und Feldbau und von Viehzucht. Gemeindegebiet: 991 Juch., wovon ⅔ Ackerland, ⅕ Wiesen, 1/10 Gemeindeholz, 1/15 Reben, 1/19 Privatholz u. s. w. Die Pfarre wurde im J. 1497 gestiftet.

3) — **Kurz-, Lang-,** siehe **Kurz-** und **Lang-Rickenbach.**

Riketwyl, Dörfchen auf einer Anhöhe zwischen Räterschen und Eidberg, in der Pf. Oberwinterthur und dem zürch. Bez. Winterthur, 1711 F. ü. M.

Rims, Lai da (Rimssee), kl. See südwestlich von St. Maria im bünd. Bezirke Münsterthal, nahe an der lombard. Grenze, 7373 F. ü. M.

Rindal, Rinthal, kl. enges Thal in der Pf. Lütisberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg. In demselben ragten ehemals fünf Burgen empor, die einen Kranz um diesen Thalgrund bildeten und ihm eigene Reize gewährten. Auf einer derselben sang Ditmar von Ast seine Lieder im 13. Jahrh., deren Bilder dem Leben seiner reichen Gegend entnommen sind.

Rinderberg, der, Alpberg mit Sömmerung für 92 Kühe zwischen dem Turbach- und Obersimmenthal im K. Bern, in der Pf. Zweisimmen, der Familie von Erlach gehörig.

Rinderhorn, das, hoher Felsstock zwischen dem wallis. Lötschenthal und dem bern. A. Frutigen, 10,960 F. ü. M. Er steht südwestl. vom Altels und nordöstl. vom Plattenhorn und der Gemmi.

Rinderstock, der, hohes Gebirge mit schönen Alpweiden gegen das Schächenthal im Kant. Uri, auf dessen Gipfel eine weite Fläche und nahe an derselben ein fischleerer kleiner Alpsee ist.

Rinderwald, eine der 15 Bäurden mit einer Schule und den vielen in reichem Wiesengrunde zerstr. Häusern der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Rinderweid heißen im K. Zürich 1) ein Weiler am nördl. Fuße des Albis in der Pf. Langnau, Bez. Horgen; 2) ein Weiler in der Pf. Oetweil, Bez. Meilen.

Rindisbach, Weiler in der Pf. Laupersswyl und dem bern. A. Signau.

Ringelsbach, kl. Dorf, dessen Wohnungen über eine Anhöhe zerstreut sind, ¾ St. von seinem Pfarrort Langnau im bern. Amtsbezirke Signau.

Ringenberg, Dörfchen in der Pf. Weißtannen und dem St. Gall. Bez. Sargans, 2½ St. von seinem Bezirksort.

Ringenzeichen, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemde. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Ringgenberg, Pfarrdorf von 759 Einw. in trefflichen, von Obstbäumen beschatteten Wiesen am Brienzersee im bern. A. Interlaken, 1901 F. ü. M. Die noch wohlerhaltenen Ueberreste des alten Schlosses, des Stammsitzes der Ritter von Ringgenberg, auf einem am mittägigen Ende des Dorfes befindlichen Hügel, die malerisch in dieselbe gebaute Kirche und der dabei befindliche Pfarrsitz, gewähren, in Verbindung mit dem See und den ihn umschließenden Gebirgen, einen reizenden Anblick. Die Pfarre umfaßt die drei Bürgergem. Ring-

genberg, Goldswyl und Niederried nebst vier Schulen. Von den Edeln v. Ringgenberg haben sich Hans als Minnesänger, und Kuno als Held in der Schlacht bei Laupen rühmlich bekannt gemacht. In einer Fehde der Herren von Ringgenberg mit den Bewohnern von Brienz wurde die Burg von den Letztern gebrochen und verbrannt.

Ringlikon, Dörfchen mit einer in seiner Nähe befindlichen Burgruine, in der Pfarre Uetikon und dem Bezirk und K. Zürich. Die Herrschaftsrechte hatten von 1621 bis 1798 die Steiner von Zürich, denen noch das Schloß zu Uetikon gehört.

Ringoldingen, Dörfchen in der Pfarre Erlenbach und dem bern. A. Niedersimmenthal. Auf einer nahen Anhöhe sind noch wenige, kaum sichtbare Ueberbleibsel von der alten Stammburg der Herren dieses Namens, deren schon in alten Urkunden gedacht wird, und unter denen sich Rudolf als Schultheiß von Bern um diese Stadt verdient machte.

Ringoldswyl, Dörfchen, hoch an der Westseite der Blume, in der Pf. Hilterfingen und dem bern. A. Thun.

Ringweil, kl. Dorf in der Nähe des Gyrenbades, in einem Bergwinkel der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil, 2176 F. ü. M.

Rinkenberg (auch Cingiacum), Trümmer eines alten Schlosses, das Stammhaus einer in Schwaben noch blühenden adelichen Familie dieses Namens, nicht weit von Trons, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Rinkenkopf, der, rom. Cuolm Glaruna, ein Bergübergang zwischen dem Glarner Klein- oder Sernftthale und der bünd. Gem. Waltensburg im Bez. Glenner. Er befindet sich westlich unter dem Falzüber und östlich vom Hausstock.

Rio, Weiler in der Pf. Hérémence und dem wallis. Bez. Herens.

Rio du Mont, wilder Felsbach im K. Freiburg und A. Gruyere, der aus dem Gebirge herunterrauscht, verschiedene äußerst malerische Stürze bildet, sich mehrere Becken aushöhlt, und im Thal von Charmey mit der Jaun sich vereinigt. Mit dem Namen Rio (spanisch und portugies. Rio) benennt man im K. Freiburg und auch in den Ormondsthälern des K. Waadt, eine Menge kleinerer Flüßchen, Rio du Motélon, R. des Auges, R. de Saufive, R. de Coppet, R. Courin, R. de Cotens u. A.

Rio grandon, Weiler in der Gem. Corcelles und dem waadtl. Bez. Oron.

Rionsettaz, le, ein Bergbach, der aus den Moorgründen des Mossesthals, waadtl. Bezirks Aigle, hervor- und der Grande-Eau zufließt.

Rippe, la, großes Dorf von 356 Einw., die starken Holzhandel treiben, in der Pfarre Craffier und dem waadtl. Bez. Nyon, 8½ St. von Lausanne und 1¾ St. von Nyon. Gemeindebegebiet: 2422 Juch., worunter 353 J. Wiesen, 312 J. Felder, Sommerweiden für 310 Kühe.

Ripperschwand, Dörfchen in der luz. Pfarre Sempach und dem A. Hochdorf. Ein Bauer dieses Oertchens, Nikolaus Wolf, machte sich 1816 durch seine Wunderkuren und Exorcismen als Thaumaturge einen Namen in dortiger Umgegend, und wurde selbst von dem damaligen apostolischen Generalvikar für ungehinderte Ausübung seiner Wunderthaten sogar patentirt.

Rippolzweiler, siehe **Rebeuvilier**.

Risch, zwei Dörfer am westlichen Ufer des Zugersees, die eine Pfarrgemeinde mit einer Kirche und 3 Kapellen, nebst 1005 wohlhabenden Einw. bilden, im Kt. Zug. Ihre Feldmark ist steinigt, voll Hügel und mit Waldungen bedeckt, aber gras- und obstreich, und sehr fruchtbar. Bemerkenswerth ist die große Menge hier herumliegender Granitblöcke. — Von Zeit zu Zeit werden in der Umgegend römische Münzen, Geräthschaften u. s. w. ausgegraben. Die Kollatur der Pfründe, nebst vielen Besitzungen, gehörte dem adelichen Hause Hertenstein in Luzern, und zwar mit der ganz eigenen Befugniß, daß, wenn einer der Kollatoren selbst Priester war, er die Pfarre nicht nur für sich nehmen, sondern einen im Besitz befindlichen Pfarrer austreiben konnte, den er jedoch vor Mangel sicher zu stellen hatte. Hier wird ein bei Grandson erbeuteter Kelch aus Herzog Karls des Kühnen Kapelle aufbewahrt. 1798 kauften die Kirchgenossen sowohl die Kollatur als alle damit verbundenen Rechte, Güter u. s. w. um 14,300 fl. von Karl v. Hertenstein an sich. Von Risch hangen die Filiale Buonas und Holzhüsern ab.

Rischelen, Weiler in einer Schlucht am Fuße des Eggberges, zur Pfarre Thalheim im aarg. Bez. Brugg gehörend. Die Bewohner gelten für die wohlhabendsten Bürger der Gemeinde.

Riseck, ein aus freundlichem Rebgelände sich erhebender Landsitz, mit herrlicher Aussicht auf den Bodensee, in der Pf. Thal und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Riset, Weiler in der Pfarre Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Risi, Ober- und Unter-, zwei Häusergruppen in der außerrhod. Pf. Schwellbrunn.

Risisegg, das, Alpberg im Emmenthal, westl. von Trub, im bern. A. Signau. Er wird vom luzern. Hundseck durch den Hammelbach getrennt, und reicht von dem östlich sich befindenden Nagelbach-Thürnern herab.

Risoux, der, ein Bergrücken des Jura im waadtl. Jourthal, von siebenstündiger Ausdehnung. Er ist nordwestlich vom Jourthal, welches er vom französ. Doubs-Departement trennt. Dicht an der französ. Grenze erhebt sich der höchste Gipfel des Risoux, der Gros Crêt, 4381 F. ü. M. Der große Tannenwald

dieses Namens, welcher von dem Bergrücken in die Thalung hinabsteigt, ist südwestlich vom Jourthal, welches er vom französ. Jura-Departement scheidet. Der Boden des Waldes ist fortwährend von 10—20 Fuß tiefen trichterförmigen Aushöhlungen unterbrochen, und nördlich vom Brenetsee lassen sich Spuren einstiger Korallenbänke verfolgen.

Risperg, einige auf einem Berge zerstr. Bauerngüter in der Gemde. Wysen und dem soloth. A. Olten-Gösgen.

Rist, auch **Ritschwendi**, zerstr. Bauernhöfe in der Pf. Schangnau und dem bern. A. Signau.

Ristenbüel, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Matzingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Ritters- oder **Reutershaus**, Weiler in der Ortsgem. Lanzen-Neunforn, Pf. Pfyn, Munizipalgem. Herdern und dem thurg. Bez. Steckborn.

Rittes, **es**, deutsch **in den Ritten**, eine Meierei in der freib. Pfarre Marly, auf welcher während einiger Jahre eine Anstalt für arme Waisen, nach dem Muster des Armen-Instituts in Hofwyl, errichtet gewesen.

Rittinal, der, Alpberg nördlich über Saanen, im bern. A. gl. Namens.

Rittweg, Weiler mit Sägemühle an der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Rity, auch **Ritti**, Dörfchen an der Simplonstraße im wallis. Bez. Visp. Es hat eine Kirche, welche von Eyholz abhängt.

Ritzbach, Dörfchen an der Straße zwischen Erlenbach und Weißenburg, in der Pf. Därstetten und dem bern. Amtsbezirke Niedersimmenthal.

Ritzenbach, Weiler bei Gümmenen, an der Straße von Bern nach Murten, in der Pf. Ferenbalm, und dem bern. A. Laupen.

Ritzlihorn, das, Felsstock, 10,130 F. ü. M., in der vom Strahlberg nördlich vorspringenden Bergkette zwischen dem Guttannen- und Urbachthal, im bern. A. Oberhasle. Nordwestl. von ihm steht der Gaulistock, südwestlich der Hühnerthälistock. Südöstlich von ihm ragt das Stampfhorn herab.

Riva 1) **San vitale**, alter Flecken und **Kreisort** von 851 Einw., an der Südostseite des Lauiserfees, nach welchem ein Busen desselben benannt ist, im tessin. Bez. Mendrisio. Er ist schön gebaut, die stattliche, nach Pellegrino erbaute Kirche mit Frescogemälden von Morazoni und mit Oelgemälden von Procaccini geschmückt. Der Ort, einst sehr heruntergekommen und verschuldet, gehört jetzt zu den wohlhabendsten des Bezirks, und besitzt große Wälder. Schon im 15. Jahrhundert beschenkte der Ort Italien mit einigen der ausgezeichnetsten der damaligen Ingenieure, Martino von Riva und Georgio und Abbondio von Riva S. Vitale. — Höhe ü. M. 864 F.

2) — **piana**, Dörfchen in der Gemde. Minusio, tessin. Bez. Locarno.

Rivaz, schöner, auf einem Hügel über dem Genfersee gelegener Ort, und eines der reichsten Dörfer des Kant. Waadt, das 314 Einw. enthält, und eine von St. Saphorin abhängige Filialkirche hat, im Bez. La Vaux, 2½ St. von Lausanne und ¾ St. von Cully. Der hiesige Wein wird gesucht. Hier bildet der Forestay (der Ausfluß des Bretsees) einen hübschen Fall. Gemeindegebiet: 62 Juch., wovon 52 Juch. Reben, 4 Juch. Wiesen. Die Einwohner besitzen die meisten ihrer Aecker auf dem Gebiete von Puidoux; mehrere derselben besitzen 60—80,000 Fr., einige 150—250,000 Fr. Der Werth einer Jucharte Reben gilt 20—30,000 Fr. — Wirthshäuser zählt der Ort nicht; überhaupt soll hier noch viele Sittlichkeit herrschen. Auch trägt im K. Waadt diesen Namen ein Weiler im Bez. Villeneuve.

Rivera, Pfarrdorf von 400 Seelen im tessin. Bez. Lugano, am Fuße des Monte Camor. Capridonio und Sorencino sind hier pfarrgenössig.

Riviera (deutsch **Revierthal**), Bezirk im K. Tessin, der kleinste desselben, grenzt gegen Morgen an den bünd. Bezirk Moesa, gegen Abend an Locarno, und gegen Mittag an Bellinzona, gegen Mitternacht an die Bezirke Leventina und Blegno. Er bildet ein Thal, das von Bellinzona 3—4 St. lang bis zur Oeffnung der Thäler Blegno und Leventina sich erstreckt, 2 St. breit ist, und als ein Theil des Leventinathals betrachtet werden kann. Es war vor seiner Verheerung eines der blühendsten der italienischen Schweiz. Die fruchtbaren Anhöhen, wohin die Ueberschwemmungen des Blegno und Tessin in den J. 1714 und 1745 nicht reichten, beweisen, was es vormals gewesen. Noch hat es Kastanienwälder und Weinberge; aber die Kastanien sowohl als die Trauben sind klein und von geringer Güte. Desto besser sind die Maulbeerbäume, vorzüglich die weißen, und die hiesige Seide, welche sehr gesucht, aber nicht in bedeutender Menge gewonnen wird. Der Thalgrund ist mit Steinen und Geschiebe überdeckt, der übrige Theil hingegen bietet eine angenehme Abwechslung von Wiesen und Kornfeldern, die zwei Ernten geben, dar. Die Viehzucht ist wegen der schönen Alpen neben dem Ackerbau die vorzüglichste Nahrungsquelle dieses Thals, dem auch die Gotthardsstraße bedeutende Vortheile gewährt. Zur Ausfuhr eignen sich Bau- und Brennholz, Vieh, Butter, magere Käse, Fische, Wildgeflügel und Seide. In den Pfarreien Biasca, Pontirone, Claro, Cresciano, Iragna, Lodrino, Prosito, Osogna, welche mit Ausnahme von Pontirone alle in der Ebene liegen, und nur einen Kreis bilden, zählt der Bezirk 4449 Einw. 1500 kam dies Thal mit Bellenz an die drei Urkantone, von welchen es bis 1798 durch Landvögte regiert wurde.

Rizberg, Senndörfchen auf der westl. Seite des Langenbergs im Iffigenthal, bern. A. Obersimmenthal.

Rizigen, kl. Dorf in engem, wiesenreichem Gebirgsgrunde im wallis. Bez. Gombs. Es ist zu Reckingen pfarrgenössig, hat aber eine Kirche, die durch Erd- und Schneefälle zerstört worden ist.

Rizzenhaus, Dörfchen in der Pf. Bichweil, St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Roaf, eine große fruchtbare Alp im Hintergrunde des Diemtigthals, bern. A. Untersimmenthal. Sie ist eine der schönsten des Kantons und hat große Sennhütten.

Roate, auch **Rovetaz,** Weiler auf der Bernhardsstraße, in der Gem. Liddes, wallis. Bez. Entremont, 3350 F. ü. M., 1/2 Stunde unterhalb Liddes.

Robach, gr. zerstr. Weiler mit Schule und Wirthshaus, in der Gemeinde Rehtobel, und ein anderer in der Gem. Grub, beide in Appenzell-Außerrhoden.

Robank, Weiler mit schönen Gütern in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Robasacco, Dorf von 227 Einw., das mit Cadenazzo eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Bellinzona.

Robellaz, la, ein Weiler in der Gem. Essertines und dem waadtl. Bez. Echallens, 1 1/2 St. nördl. von Echallens.

Robenhausen, Dorf von 460 Einw., die einen Zuschuß zu ihrem Unterhalt in den Baumwollenarbeiten suchen, in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil, 1585 F. ü. M.

Rocco, siehe **Pardé.**

Rocco, St., eine Anhöhe über dem Dorfe Giubiasco, im tessin. Bez. Bellinzona, mit einer ausgedehnten Aussicht auf die Ebene von Bellenz und einen Theil des Lago Maggiore.

Rochats, sur les, 3 Höfe und 3 Häuser in der Abth. Montagne de la Ferrière der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Rochatte, la, Häuser in der Pf. Undrevilier, bern. A. Delsberg.

Roche, 1) großes Pfarrdorf im waadtl. Bez. Aigle, 7 1/2 St. von Lausanne und 1 1/2 St. von Aigle, 3398 F. ü. M. Es zählt 357 Einw., hält einen Jahrmarkt, und die durchführende Straße von Villeneuve nach Aigle verschafft diesem Orte Belebtheit. Gemeindegebiet: 1421 Juch., worunter 4 Juch. Reben, 616 Juch. Wiesen, 86 Juch. Felder. Sechs Jahre hindurch (1758—1764) wohnte hier der große Haller, Direktor der damals hier befindlichen Salzmagazine. In der Nähe sind bedeutende Gypsgruben, auch werden viele schöne Marmorarten aus den benachbarten Bergen zu mancherlei Kunstwerken verarbeitet, die häufig ins Ausland gehen. Dieser Ort, der einst von dem Spitalkloster des St. Bernhard gestiftet wurde, lehnt sich an einen Felsen, der ihm den Namen leiht. Noch hat dies geistliche Stift in Roche bedeutendes Grundeigenthum und läßt daselbst seine Pferde überwintern. Das Gelände umfaßt viel Sumpfboden, daher der Aufenthalt zu den ungesundern gehört.

2) — **-Blanche, la,** eine der vorzüglichsten Jurahöhen im waadtl. Bez. Grandson, mit großen Waldstrecken bekleidet.

3) — **Cul des,** ein durch den Fels dieses N. gehauener, von 1802—1806 gebauter 850 F. langer Kanal, bei Locle, im K. Neuenburg, durch welchen die Gewässer des Thals sich in den Doubs ergießen, der hinter der Felskette strömt. Am Fuße dieses Felsens liegt eine merkwürdige unterirdische Mühle, die durch die Sonderbarkeit und Kühnheit ihrer Anlage in Erstaunen setzt. Sie wurde von einem Bauern, Jonas Sandoz von Locle, in diesen zum Theil von der Natur gebildeten Felsentrichter gebaut, und besteht eigentlich aus vier Mühlen, die mit einem jedesmaligen Zwischenraum von 32 bis 50 F. über einander angebracht sind, und wovon sich das Räderwerk in dem untersten Theil der Hohle befindet.

4) — **d'or,** deutsch **Goldenfels,** kl. hochliegendes Bergdörfchen von 128 Einw., im bern. A. Pruntrut, 2845 F. ü. M. Es pfarrt nach Grandfontaine, hat etwas Ackerbau und Viehzucht, und in seiner Nähe ein in Trümmer zerfallenes Schloß, das 1436 als bischöfliches Lehen vom Bischof von Fleckenstein wieder zum Bisthum Basel kam.

5) — **fendue,** ein Bergrücken westl. von Locle, den man im Jahre 1779 durchzubrechen angefangen, um sich mit Frankreich in ebene unmittelbare Berührung zu setzen.

6) — **la,** oder **zur Fluh,** ein enges, langes Alpthal, im freib. Bez. Greierz, 2370 F. ü. M. Dies Thalgelände, das einträgliche Berggüter hat, bildet eine Pfarrgemeinde von 1071 wenig wohlhabenden Einw., deren Hauptnahrungszweig Viehzucht ist, und die sich noch zu Anfang des vorigen Jahrh. der deutschen Sprache bedienten, jetzt aber das französische Patois sprechen. Das Thal wird von einem von der Berra herabfließenden Wasser durchströmt, welches oft viel Schutt von den Anhöhen herabführt und die Wiesen bedroht. Von der alten Burg der vormaligen Twingherren desselben erblickt man noch wenige Mauern auf einem steilen Hügel oberhalb der Saane. In alten Karten und Urkunden erscheint es unter dem deutschen Namen Scherwyl, wahrscheinlich von dem darin gelegenen Hauptorte Scherwyl oder Serville. Die übrigen Orte sind Serhache, Villaret, und eine Anzahl von Weilern und Höfen. Das Thal, welches auch den Namen Pays de la Roche trägt, kam zur Zeit der Eroberung des Waadtlandes an Freiburg.

7) — **la grande,** Weiler in romantischen Umgebungen, im waadtl. Bez. Jourthal.

8) — **sur la,** heißt die Stelle, auf welcher ehemals das Schloß oberhalb dem freib. Dorfe Charmey stand, das der Familie Cor-

bière gehörte. Johanna von Corbière, letzte Erbin ihres Zweiges und Herrin von Charmey, als sie 1360 starb, vermachte alle ihre Güter dem Karthäuserkloster Valsainte. 1389 war das Schloß schon in Trümmer gesunken. Jetzt ist daselbst eine Hochwache, und die Jugend des Thals übt sich dort im Scheibenschießen.

Rochefort, kl. Dorf am Fuße des Berges Tourne, das mit den Weilern Grattes, Chambreillin und Monterillon 653 Einw. enthält, im neuenb. Bez. Boudry, 2328 F. ü. M. bei der Kirche. Es ist ein Filial der Pf. Bôle, theilt sich in die 3 Gemeinden Rochefort, R. inferieure, R. superieure und hat in seiner Umgegend schöne Kornfelder, Wiesen und Holzwuchs. In der Nähe beginnt ein von der Reuse durchflossener enger Schlund, durch welchen die Straße nach dem Val-Travers angelegt ist. Am Eingange dieses Passes stehen auf einem Felsenvorsprung die malerischen Trümmer des alten Raubschlosses Rochefort. Der Letzte, welcher das Handwerk seiner Väter trieb, ward 1412 zu Neuenburg hingerichtet. Seine Frau und Kinder steckten dafür die Stadt in Brand, und legten sie fast ganz in Asche. — Eidgen. Postbüreau.

Rochelle, la, ein besuchter Badeort bei Lausanne im K. Waadt.

Roches, 1) kl. Dorf mit 277 Seelen, an der Birs in wildromant. Gegend des bern. A. Münster, 1 St. von seinem Amtsorte. Es befindet sich hier eine Glasfabrik, welche Fabrikate liefert, die in Absicht auf Guß und Form den schönsten Glaswaaren des Auslandes nicht nachstehen. Sowohl für den Geologen als den Bewunderer grotesker Landschaften bieten die drei Clusen von Roches und Moutiers Interessantes; auch in der Geschichte des Bisthums hatten die Roches Wichtigkeit, indem sie laut Vertrag von 1711 die Grenzlinie zwischen den katholischen und den reformirten Unterthanen des Bischofs bildeten (sur les Roches protest. — sous les Roches kath.). An den meist zerstreuten Häusern führt die Straße nach Münster vorbei. Roche hat eine Gemeindemühle, aber keinen Müller. Jeder Bürger mahlt sein Getreide selbst.

2) —, **sous les**, 20 südl. auf dem Berge über Sonvilier zerstr. Wohnungen, in schönen Umgebungen in der Pf. St. Immer und dem bern. A. Courtelary.

Rochette, la, 1) zwei Höfe im freib. Saane-Bez., einer in der Pfarre Marly, der andere in der Gem. Arconiciel.

2) — Landhaus der Familie Meuron, in schöner Lage, 1/4 St. östlich von Neuenburg. Im Garten dieses Landsitzes genießt man einer herrlichen Aussicht über den größten Theil der schweiz. und savoyischen Alpen.

3) — Weiler südwestl. von Moudon, östl. von Chapelle, im waadtl. Bez. Moudon.

Rocourt, Filialdorf der Pf. Grandfontaine mit 272 Seelen, im bern. A. Pruntrut, von wo es 2 St. entfernt ist. Seit 1756, wo dieser Ort verbrannte, hat er ein besseres Ansehen gewonnen. Er liegt in einem offenen Thale und seine Einwohner nähren sich theils von Ackerbau und Viehzucht, theils vom Stricken wollener Strümpfe und Mützen.

Rodaglio, Dörfchen in der Pf. Lodrino, tessin. Bez. Riviera.

Rodels, Dorf in der Pf. Almens mit 135 Einw. und einer Kapelle, im Domleschgerthale und dem bünd. Bez. Heinzenberg, 2139 F. ü. M. Es liegt unfern dem Schlosse Rietberg, in herrlich von Obstbäumen beschatteten Wiesen, und hat einige zum Theile adeliche Wohnungen, unter denen die Jäcklinische wegen eines im Baumgarten befindlichen „Hungerbrunnens“, oder einer periodisch fließenden Quelle, merkwürdig ist. Arme: 8; Schulfond: 1236 Fr.

Roderis, besser **Rotris**, kleiner kath. Weiler in der Pf. Oberkirch und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein. Er hat eine Sägemühle und liegt in einem engen Wiesenthale am Wege von Oberkirch nach Himmelried.

Rodersdorf, kath. Pfarrdorf von 448 Einw., im solothurn. A. Dornach. Es liegt im Laimenthal am Fuße des Blauen, hat trefflichen Getreidebau, und ein schönes, dem General Andermatt zuständig gewesenes Landhaus. Schulfond: 7312 Fr.; Armenfond: 8215 Fr. Dieser Ort wurde zweimal in Asche gelegt, 1409 von den Baslern und 1445 von den Solothurnern.

Rodomont, der (Rotundus Mons), Alpberg mit treffl. Weiden in der waadtl. Gem. Rougemont, auf welchem ehemals eine Feste gestanden haben soll.

Rodont-, eigentlich **Roduntbrücke**, die, auf dem Gotthard unterhalb des Luzendrosees, über dessen Ausfluß, der eine Quelle der Reuß ist, sie führt. Sie ist die Scheidemark zwischen dem Urner Ursern- und dem tessin. Leventinathal, 6060 F. ü. M, und von ihrer Quelle an die erste Brücke über die Reuß.

Rods, Trois, Weiler in der neuenburg. Pfarre und dem Bez. Boudry, 1588 F. ü. M. Er liegt 1 St. oberhalb seinem Pfarrorte, und es befindet sich in seiner Nähe eine so geräumige Grotte, daß man darin eine weite Strecke zwischen Stalaktiten-Säulen aufrecht fortwandeln kann.

Röhrenbrugg, 9 zerstr. Häuser in der außerrhod. Gem. Speicher.

Römel, der (Romarius Mons 859), eine hohe waldige Bergspitze und zwar die höchste der Blauenkette des Jura, 2560 F. ü. M., zwischen dem soloth. Dorfe Klein-Lützel und dem elsaßischen Dorfe Wollschweiler, an deren Fuß das alte Schloß Römel liegt, wo sich Kaiser Lothar dann und wann aufhielt.

Römer-Bad, zum, ein Gasthaus, 1/4 Stunde von Zofingen, zur Linken der Straße

aus dieser Stadt nach Reiden, unweit der luz. Grenze. Hier wurden im J. 1827 die Ueberreste eines großen Landsitzes aus der Zeit der römischen Herrschaft in Helvetien aufgefunden, und sind seitdem beinahe vollständig aufgegraben worden. Die für jeden Kunstfreund und Geschichtsforscher sehr beachtenswerthen Alterthümer bestehen, außer andern Gegenständen, in zwei prächtigen Mosaikböden von 400 Quadratschuhen, von hohem Kunstwerth, weitläufigen Bäder-Einrichtungen und Ueberbleibseln von häuslichen Geräthschaften. Der Stadtrath von Zofingen, dem der Boden jetzt zugehört, spart weder Kosten noch Mühe, das Ganze dem Auge mehr und mehr sichtbar zu machen, das, was bis jetzt entdeckt worden, gehörig zu schützen, und die alten, wahrscheinlich vierzehnhundertjährigen, Ueberbleibsel mit der neuen, der gegenwärtigen Zeit zu umgeben. (Siehe auch Zofingen.)

Römersberg, zerstr. Ortschaft oberhalb dem obwald. Flecken Sarnen, auf einem fruchtbaren Berge, von welchem man herrliche Aussichten über das benachbarte Gelände hat.

Römerschweil, Pfarrdorf in einer fruchtreichen, freundlichen Gegend des luzern. A. Hochdorf, 1½ St. von seinem Amtsort und 4 St. von Luzern. Name und ausgegrabene Alterthümer lassen vermuthen, daß die Römer diesen Ort angelegt und hier ein Lager gehabt. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,051,790 Fr.; für Armenwesen: 1,115,900 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,030,750 Fr.; Unterstützte: 185 Personen. Die Pfarre zählt in den dazu gehörigen Weilern und Höfen Willischwyl, Guntelingen, Imfeld und Sandboden 1189 Seelen. Bei der Kirche hat man eine vortreffliche Aussicht.

Römerstraße, die, ein Landhaus, ½ Stunde von Frauenfeld, an der Straße von dieser Stadt nach Konstanz. Seinen Namen hat es von den hier noch vorhandenen Spuren der Straße; welche von dem römisch. Vitodurum (Ober-Winterthur) nach Ad Fines (Pfyn) führte.

Römerswyl, Dörfchen an der Straße von Freiburg nach Guggisberg, bei Bourguillon, im freib. Sense-Bez., 2161 F. ü. M.

Rörsweil, angenehmer Landsitz mit beträchtlichen Gütern an der Worblen, in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Röschenz (Rœschenez), Pfarrdorf auf einer fruchtbaren, getreidereichen Anhöhe, mit 445 Einw., im bern. A. Laufen, 1410 Fuß ü. M. Ehedem war dieser Ort eine Zubehörde von Laufen, und zu Anfang des vor. Jahrh. ein großer Meierhof. Jetzt hat er aus eigenen Mitteln eine Pfründe gestiftet. Aus falschem Religionseifer und übertriebener Besorgniß, daß das Lesen neutestamentl. Bücher seinen Pfarrgenossen die Köpfe verwirre, warf ein Pfarrer dieses Orts am Ostersamstag 1822 alle bei denselben gefundenen N. Testamente in das Osterfeuer, nachdem er zuvor die Einbände abgerissen und sie den Eigenthümern zurückgestellt hatte. Er wurde unmittelbar darauf entsetzt.

Rösern, kl. Thal mit einem Weiler, in der Pf. Frenkendorf und dem basellandsch. Bez. Liestal. Im Hintergrunde dieses Wiesenthälchens liegt in stiller Verborgenheit das alte Schauenburgerbad, 1496 F. ü. M., über dem das Felsgebilde der Schauenburgerfluh 2040 F. ü. M. sich erhebt.

Rößli, Weiß-, kl. Häusergruppe in der Pf. Seeberg, am Wege nach Langenthal, im bern. A. Wangen.

Röthenbach, 1) Pfarrgemeinde mit zerstreuten Häusern und 1701 Einw. in einem ziemlich engen, langen Thalgrunde, den Berge von beträchtlicher Höhe einfassen, im bern. A. Signau, 2595 F. ü. M. Der zuweilen ungestüme Röthenbach sammelt die aus den Bergschlünden der Gegend kommenden Bäche, und führt sie im Eggiwyl der Emme zu. Oberhalb an einem Waldberge steht einsam die Pfarrkirche (im Wirzbrunnen), und wird für eine uralte Stiftung, auch für die Mutterkirche des ganzen Emmenthals gehalten. Dies Kirchspiel umfaßt in 7 sog. Gütern, Röthenbach, Fambach, Martisegg, Ruegsegg, Ryffersegg, Niederey und Oberey alle jene kleinen Häusergruppen, aus denen die zerstr. Pfarre besteht. Mit Schwarzenegg ist Röthenbach wegen des Anspruches auf 3 Güter (die Schlöttern) streitig. — Ursprünglich war Röthenbach eine Herrschaft, welche Adrian von Bubenberg 1490 der Stadt Bern verkaufte. Nach einer Chroniksage soll sein Name von einem feindlichen Einfall abgeleitet worden sein, den die Grafen von Thierstein und Kyburg 1353 in dieses Thal gethan, wobei die Bewohner die Plünderer so tapfer empfingen, daß der durchfließende Bach mit ihrem Blute gefärbt wurde. (?)

2) — Dorf von 314 Einw., in der Pfarre Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, 1481 F. ü. M., an der Straße von Herzogenbuchsee nach seinem Amtsorte und nach Basel. Es liegt am Seebache oder dem Ausflusse des kl. Sees bei Inkwyl und hat sehr thätige und gewerbsame Einwohner.

Röthi, Röthifluh, die, Gipfel des Jura bei Solothurn, ¼ St. vom Weißenstein. Oestlich ist dieser Felskopf, dessen Name vom eisenschüssigen Rogenstein, aus dem er besteht, abgeleitet wird, 4304 F. ü. M., senkrecht abgerissen. Die Aussicht auf die an seinem Fuße liegenden Balmberge und in das mit einem weißen Straßenbande durchzogene Matzendörferthal bis zum Hauenstein hin, gewährt einen ganz eigenen Kontrast gegen die mittägliche Fernsicht (s. Weißenstein). Nordöstlich erblickt man den Feldberg, den Blauen, den Belchen, nördlich den blauen Saum der Vogesen, und näher die vielfachen Verzweigungen der Jurakette. Das darauf befindliche trigonometrische

Signal steht mit demjenigen bei Straßburg und den meisten Hauptsignalen und Grundlinien der Schweiz in Verbindung. Mit einem Fernrohr bewaffnet vermag das Auge den Basler Münster, viele Ortschaften im K. Baselland, so wie im Fricktale, ja unter günstiger Beleuchtung auch den Straßburger Münster zu erkennen. Ebenso Hofwyl, Bern, Freiburg, Yverdon, Grandson, Neuenburg, Murten, Payerne, Aarberg, das Kloster Part Dieu am Moléson, das Gasthaus auf dem Rigi und den in gerader Linie 44 Schw.-Stunden entfernten Montblanc. Wege führen hinauf von Solothurn in 2½ St., von Welschenrohr in 2 St. und vom Weißenstein in ½ Stunde.

Rötschwyl, ein Bezirk der appenz. Gem. Schwellbrunn, mit einer Schule.

Rofels, Dörfchen oberhalb Mayenfeld, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt am Wege von Jenins nach St. Luziensteig, und seine Bewohner sind zu Mayenfeld eingepfarrt.

Rofeyen, der, hoher Berg im K. Uri, der die Flüeler Alpen von jenen der Gemde. Sisiken scheidet, und das schwyz. Muottathal begrenzt. Man findet auf demselben Krystalle.

Rofflen, die, ein interessanter Felsenpaß zwischen dem Schamser- und Rheinwaldthal, im bünd. Bez. Hinterrhein. Sie beginnt ½ St. hinter Andeer, bald nach der Vereinigung des Averserbaches mit dem Hinterrhein, hat auf einer halben Stunde Länge zwar nicht das Schauerliche der Viamala, bietet aber höchst romantische Ansichten und herrliche Wasserstürze dar, wie der Rheinsturz unter der Averserbach-Brücke. Die Kunststraße läuft längs dem rechten Rheinufer, und führt in der Nähe von Suvers auf einer neuen Rheinbrücke nach Splügen. Mit Lebensgefahr werden die Tannengehölze an den schroffen Abhängen für die jetzt nicht im Betriebe stehenden Eisenschmelzen im benachbarten Ferrerathal benutzt.

Rofna, kl. Ort von 131 Seelen im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4356 F. ü. M. Er liegt an der Straße und gehört in die Pf. Tinzen; die Einwohner zählen zu den ärmern des Bezirks.

Rofnen, Weiler bei Tomils im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Roget, les Moulins, Weiler in der Genfer Gem. Avuly.

Roggen, Hinter- und Vorder-, zwei Alphöfe in den Pfarren Oensingen und Balsthal und dem soloth. A. Balsthal. Von der Hochwache auf dem hintern Roggen genießt man eine prächtige Aussicht über die Kantone Bern und Solothurn. Den Namen schreibt man dem hier in ausgezeichneten Massen zu Tage stehenden Rogensteine zu.

Roggenacker, Landsitz und Bauernhof in der Pf. Günsperg und dem solothurn. A. Läbern.

Roggenburg, vormals **Rothenburg**, Pfarrdorf von 412 Seelen, im bern. A. Delsberg, 2½ St. von seinem Amtssitze, 1816 F. ü. M. Es liegt an der Grenze gegen das franz. Gebiet, welches hier eine Strecke lang von der Lützel bezeichnet ist, in unfruchtbarem Gelände, und seine armen Einwohner treiben mühsamen Ackerbau. Hier sind Edenswyler und eine Anzahl von Höfen eingepfarrt.

Roggenhausen, kleine Häusergruppe in einem lieblichen Thale, an der Grenze des K. Solothurn, ganz von Wald umgeben, in der Nähe von Aarau, K. Aargau.

Roggenstock, der, ein Felsstock im K. Schwyz, an dessen linkem Fuß die hochliegende Pf. Iberg sich befindet, und wohin von Schwyz über die Ibergeregg ein Weg führt. Auf diesem ersteigbaren Felsen steht ein Kreuz, und die Aussicht ist nach allen Seiten so schön und groß, daß auf dieser Kuppe ein Panorama derselben aufgenommen wurde.

Roggliswyl, Dorf und Gemeinde mit 879 Einw. in der Pf. Pfaffnau und dem luz. A. Willisau. Es liegt mit seinem Pfarrorte in demselben Thale, und hat ein neues wohlgebautes Schulhaus. Neben Leineweberei und Ackerbau bildet Zucht und Handel mit Schweinen den Haupterwerbszweig. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 275,290 Fr.; für Armenwesen: 269,990 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 492,420 Fr.; Unterstützte: 128 Pers. Die Edelleute dieses Orts, deren Burg sich in der Nachbarschaft auf einem Hügel befand, waren Wohlthäter des Stifts St. Urban. Roggliswyl ist 3 St. von seinem Amtssitze und 8 St. von der Hauptstadt entfernt.

Roggwyl, 1) ref. Pfarrdorf und Munizipalgemeinde, die mit ihren 30 Zugehörungen 1284 Einw. zählt, im thurg. Bezirke Arbon; die Katholiken (253) sind nach Arbon und dem St. Gall. Dorfe Berg eingepfarrt. Das Dorf Roggwyl hat eine schöne an Getreide-, Obst- und Flachsbau reiche Lage und anziehende Aussicht auf den ¾ St. entfernten Bodensee. In dem 1740 erneuerten und verschönerten Schloß wohnte vormals ein St. Gall. Kapitular als Gerichtsherr des Orts. Die spurlos verschwundene Burg war Stammsitz des weit verbreiteten Geschlechts derer von Roggweil. Höhe ü. M. 1354 F.

2) — Pfarrdorf mit 1739 Einw., im bern. A. Aarwangen, ist theils auf eine Ebene, theils an dem Fuße eines Hügels gebaut, und von schönem Ackerfeld und Wiesengelände umgeben, 1379 F. ü. M. Die Einwohner, die außer Viehzucht und Ackerbau auch Leineweberei treiben, sind ziemlich wohlhabend. Das ¼ St. entfernte ehemalige luzern. Stift St. Urban übte hier vormals grundherrliche Rechte aus, die es von den letzten Edelleuten dieses Orts, welche in den geistlichen Stand traten, bis zur Revolution hatte. Auf dem hiesigen Gottesacker ruhen die Gebeine des 1800 in St. Urban verstorb. General-Inspektors der helvet.

Artillerie, **Wilhelm Haas** von Basel, dem sein Freund **Pfeffel** die Grabschrift setzte.

Roggiano, kleiner Ort am Ausgange des Muggiothales in der Gem. Vacalbo, tessin. Bez. Mendrisio.

Rogive, oder **Rogivue, la,** 1) Dorf mit 81 Einw. im waadtl. Bez. Oron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Oron, auf der Grenze gegen Freiburg. Gemeindegebiet: 230 Juch. Die Gemeinde besitzt 55 Juch. Landes und circa 15,000 Fr. Kapitalgut. Das Gemeindehaus schließt die Schullehrerwohnung, die Schule, die Käserei und den Rathssaal in sich.

2) — oder **Rougève** (Rubra aqua), Dörfchen von 88 Seelen, in der Pfarre St. Martin und dem freib. Veveyse-Bez. Es bildete früher mit dem ganz nahen waadtl. Orte gl. N. eine Gemeinde. Der in der Nähe befindliche Torf wird nach Vevey ausgeführt.

Rohnen, kl. Ort in der innerrhod. Rhod Hirschberg.

Rohnen, der hohe, s. **Hohe Rohnen.**

Rohr, 1) kl. Dorf mit 389 Einw. der Pf. Suhr, aarg. Bez. Aarau, 3/4 St. von der Hauptstadt. Im Walde zwischen diesem, Biberstein gegenüberliegenden, Orte und Rupperswyl werden noch deutlich die Spuren einer alten Römerstraße, die sich von der jetzigen Landstraße hinweg in schnurgerader Linie nach der Aar hinzieht, erkannt. Im 14. Jahrh. ward Rohr, das einst ein Eigenthum der Grafen Rore gewesen, von den Grafen v. Habsburg-Laufenburg an die Johanniter-Comthurei zu Leuggern verkauft.

2) — Kirche und Propstei unweit Breitenbach im Thiersteinerthal und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein. Die Abtei Mariastein bestellt hier zwei Kapitularen, welche die geistlichen Verrichtungen zu Breitenbach, Busserach und Erschweil besorgen.

3) — kl. Dorf von 195 kathol. Einw., am südöstlichen Fuße der Schafmatt und in einer Thaltiefe über Erlisbach, in der Pf. Stüßlingen und dem soloth. A. Olten-Gösgen. Armenfond (1852): 1499 Fr.; Schulf.: 5714 Fr.

4) — Weiler bei einem Forste gl. N., in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

5) — **Ober-** und **Unter-**, Weiler an der Thur, in der Ortsgem. Weiningen, Pf. und Munizipalgem. Pfyn und dem thurg. Bez. Steckborn.

6) — im, heißen im K. Bern: a) eine Häuserreihe, Gast- und Badwirthschaft in der Pf. Biglen und dem A. Konolfingen; b) Häusergruppe in den Pf. Dießbach und Lauenen, A. Büren und Saanen.

Rohrbach, 1) Dörfchen und Schulbezirk in der Nähe des Schwarzwassers und von einem Bache dieses Namens bespült, in einer rauhen Gegend der Pf. Rueggisberg, im bern. A. Seftigen.

2) — Pfarrdorf, dessen ausgedehnter Gemeindsbezirk 1704 Einw. zählt, an der Langeten, in einem Thale oberhalb Madiswell, im bern. A. Aarwangen. Die Straße von Langenthal nach Huttwyl führt durch den Ort, dessen Kirche und Pfarrhof um die Mitte des 18. Jahrh. neu erbaut wurden. Die weitläufige Pfarre, welche in die Viertel Grien, Dietwyl, Graben, Auswell, Lemiswell und Oeschenbach eingetheilt wird, und deren 4923 Einw. sich von dem Anbau ihres zum Theil hochliegenden Geländes und der starken Weberei von Leinentüchern nähren, erstreckt sich über Tiefen und Höhen. Der Ort hat vortreffliches Quellwasser, gute Steinbrüche und in seinem Dorfbezirke zwei Schlösser, Rohrberg, bekannt wegen seiner Verwüstung durch die Berner 1338; das andere mit vergessenem Namen, jetzt die alte Burg genannt. Unter den alten Bürgergeschlechtern ist noch das von Wartburg. Dieser Ort ist sehr alt, und gehörte schon im 9. Jahrh. dem Kloster St. Gallen, so wie das Nebenörtchen Soffau in einer Urkunde von 886 vorkömmt.

Rohrberg, Weiler südwestl. ob Gamsen im wallis. Bez. Brieg, 3417 F. ü. M.

Rohrberg, siehe **Rohrbach.**

Rohrdorf, Ober-, 1) Kreisort und Pfarrdorf, 1 St. von seinem aarg. Bezirksorte Baden, mit 1646 Einw. (mit Unter-Rohrdorf, s. u.) und ein Kirchspiel von 3193 Seelen, zu welchem Unter-Rohrdorf, Stetten, Künten und Bellikon gehören. Es liegt auf einer Anhöhe, 1526 F. ü. M., am Fuße des Heitersberges, und hat eine ansehnliche Kirche, welche mit den nahen geistlichen Wohngebäuden eine reizende Aussicht beherrscht. Hier entdeckte Alterthümer beweisen, daß die Umgegend dieses Orts während der röm. Herrschaft bewohnt war. Von hier leitet die alte, seit 1330 in Zürich angesiedelte Familie von Reinach ihren Ursprung her.

2) — **Unter-,** Filialort der Pf. Ober-Rohrdorf, 1/4 St. tiefer als dieses und gleichfalls 1 St. von Baden. In der Nähe des kl. Dorfs sind seit 1807 Torfstechereien angelegt.

Rohren, ein weitläuf. Bezirk der appenz. Pfarrgemde. Herisau, 2629 F. ü. M. bei Lutzenland, dessen 1550 Einw. sich durch ihren Gewerbfleiß auszeichnen. Es befinden sich hier große Bleichen und eine bedeutende Fabrik. Die Weiler Lutzenland, Sturzenegg, Rechberg u. s. w. gehören in denselben.

Rohrgarten, 4 Häuser zur Linken der Thur, zwischen der Mettlen- und Stegwiese, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bezirke Ober-Toggenburg.

Rohrmoos, 1) Weiler mit einem längst verfallenen Rittersitze, in der Nähe der bern. Amtsstadt Burgdorf, zu Oberburg kirchgenössig.

2) — Weiler im Lauenenthal, bern. A. Saanen, 3/4 St. südlich von Lauenen und 1/8 St. nördlich vom Lauensee, in sehr reizender Lage.

3) — im, Hof und wenig besuchter Bade-

ort in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Roillebeau, oder **Roulbeau** (Royal-Bois), Trümmer eines alten Jagdschlosses, das sein Dasein unter den ersten burgund. Königen erhielt, in der genf. Pf. Meinier. Es liegt in der Mitte eines Sumpfes, nahe der großen Straße von Genf nach Thonon, mit einer schönen Ansicht des Montblanc, 1½ Stunden von Genf.

Rolle, 1) ein Bezirk des Kantons Waadt, der gegen O. an den Bez. Morges, gegen W. an den Bez. Nyon, gegen N. an den Bez. Aubonne und gegen S. an den Genfersee grenzt, in zwei Kreise, Rolle und Gilly eingetheilt ist, welche von 5585 Seelen bewohnt sind. Er besteht größtentheits aus Rebgelände, das den besten Côte-Wein erzeugt. Doch hat man auch gute Felder, Baumgarten und in der Höhe vortreffliche Wiesen. Kastanien, die in diesem Bezirke wachsen, sind geschätzt.

2) — Kreis- und Bezirksort, 5 St. südwestlich von Lausanne, ein Flecken, der nur aus einer Gasse längs dem Genfersee besteht und 1398 Einw. enthält. Er liegt anmuthig von Weingärten, die den berühmten Côte-Wein erzeugen, umfaßt, 1134 F. ü. M., am Fuße eines Hügels, an der großen Straße von Lausanne nach Genf. Das Schloß, bei welchem liebliche Spaziergänge sind, ist alt. Es war ehemals eine Baronie der Freih. von Mont, die bis 1798 der Familie Kirchberger gehörte. Von demselben hat man einen freien Umblick auf das große Becken des Genfersees, der hier am breitesten ist. Nachdem es lange Zeit als Gefängniß gedient (unter A. für die von ihrem verunglückten Savoyen-Zuge heimkehrenden Polen) wird es jetzt als Gymnasialgebäude, Stadt- und Gerichtshaus benutzt. — Die Industrie von Rolle ist wenig bedeutend und besteht außer den gewöhnl. Handwerken in einer Chocoladefabrik und einem bekannten Etablissement von Streichriemen, einer Sägemühle u. s. w. Eine eisenhaltige Mineralquelle, seit 1818 wieder hergestellt, wird aus der Umgegend besucht. Es befindet sich hier eine Religions- und eine Stadt-Bibliothek, eine Kleinkinderschule. Das nahe Schloß Uittins, Familiensitz der Laharpe, sah am Ende des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des 19. die Blüthe des französischen Adels und die geistreichsten Männer und Frauen versammelt. Cäsar Laharpe's Andenken ist auf einem Inselchen, das der Stadt als Hafen dienen soll, ein Obelisk mit der Statue des Befreiers der Waadt von Pradier, gewidmet. Eidg. Postbüreau.

3) — **la**, ein großer zerklüfteter, an manchen Stellen auch sehr ebener Gletscher im höchsten südwestlichen Hintergrunde des wallis. Thales und Bez. Hérens. Er befindet sich zwischen der Dent de Hérens und der Maye und fließt in 3 Armen ins Thal aus. An seinem Fuße ist die Alptrift und Kapelle St. Barthelmy, von welcher über seinen mittlern Theil und den Rollegrat ein Jägerpfad führt, welcher sich bis auf 7830 F. ü. M. erhebt und durch den man in die Val Pellina gelangt.

Romain, St., kl. Dorf mit einer Kirche dieses Namens, in der Pfarre Ayent und dem wallis. Bez. Hérens, 3171 F. ü. M.

Romainmotier, Romani Monasterium, Kreisort, ein alter Flecken mit Jahrmarktsrecht am Nozon in einem romantischen angenehmen Thal des waadtl. Bez. Orbe, 2103 F. ü. M. Er enthält 344 Einw., die sich zum Theil von Landbau, Viehzucht und Uhrmacherei, zum Theil von Arbeit in den Sägemühlen, Werkstätten zur Verfertigung von Mühlen, Maschinen, in den Wagenwinden-, Sandsteinröhren-, Ofenfabriken, Ziegelhütten des Hrn. Lerber ernähren. — Die Kirche von gothischer Bauart, deren hohes Gewölbe von Säulen getragen wird, diente den Mönchen des ehemaligen sehr reichen Benediktinerklosters, welches von seiner Sekularisation an bis 1798 der Sitz der fettesten bern. Landvogtei war, zum Gottesdienste. Diese Stiftung entstand aus einer Einsiedelei, welche im 5. Jahrh. St. Romanus bewohnte. Nachher wurde sie in eine vom Papst Stephan II. 753 geweihte Abtei verwandelt, die in der Folge von Karl dem Großen mit bedeutenden Gerechtsamen und von dem benachbarten Adel mit vielem Grundeigenthum beschenkt wurde. Der letzte Abt Theodul von Riddes, ein Walliser, wurde von der Geistlichkeit und dem Volke gewählt (1534). Die Mönche in dem ehem. hiesigen Benediktinerkloster waren, wie dessen Jahrbücher berichten, folgendermaßen gehalten: „jeder derselben erhielt über Tisch 1½ „Maß Wein, ein Weizenbrod von 4 und ein „aus Gersten und Roggen gebackenes Brod von „4½ Pfund. War ein Mönch krank, so mußte „außer der gewöhnlichen Portion noch ein Wei„zenbrod gereicht werden; ließ er sich zu Ader, „so bekam er 1½ Maß Wein mehr." In diesem Kloster ward Margaretha von Oesterreich, nachherige Regentin der Niederlande, mit dem Herzog von Savoyen getraut, welche nach fehlgeschlagener Heirath mit Ludwig XI. (damals noch Dauphin) nach Spanien schiffte, und während eines heftigen Sturms sich kaltblütig die Grabschrift machte: Ci git Margot la gentil Demoiselle, Qu'a deux Maris, et encore est Pucelle. Romainmotier, das mit Bretonnières eine Pfarre bildet, ist 6 St. nordwestl. von Lausanne, 1¾ St. von Orbe und 1 St. von la Sarraz. In der Nähe dieses Orts werden viele Versteinerungen gefunden. Eidg. Postbüreau.

Romairon, Dörfchen im Jura, oberhalb Bouvillars, in der Pf. St. Maurice und dem waadtl. Bez. Grandson, 1½ St. von seinem Bezirksorte.

Romanêche, Weiler in der Gem. Villars sous Yens, waadtl. Bez. Morges, ¼ St. von Morges.

Romanel, 1) eine Gegend zwischen Arnex und St. Croix im waadtl. Bez. Orbe, wo man 1816 in einem Hügel mehrere alte Skelette, Eisengeräthe u. s. w. gefunden.

2) — Kreisort, Dorf von 302 Einw., die sich mit Feldbau und Viehzucht beschäftigen, mit einer Kirche, am äußersten Ende der kalten Plaine du Loup, 1 St. nördlich von Lausanne, im waadtl. Bez. Lausanne, 1881 F. ü. M. Gemeindegebiet: 612 Juch. Des Ortes wird bereits in einer Urkunde vom J. 600 erwähnt. Im Kanton Waadt befindet sich noch:

3) — ein Ort dieses Namens, im Bez. Morges: 2½ St. nordwestlich von Lausanne und 1 St. von Morges. Dieses letztere nennt sich Romanel sur Morges und zählt 148 Seelen. Sein Gemeindegebiet umfaßt 391 Juch.

Romanens, deutsch **Romaning**, kleines Dorf von 227 Einw., in der Pf. Sales und dem freib Bez. Greierz, 2780 F. ü. M.

Romanshorn, Kreisort, Munizipalgem., parit. wohlgebautes Pfarrdorf mit 2 Schulen, im thurg. Bez. Arbon, 1240 F. ü. M., auf einer Erdzunge am Bodensee, auf deren äußerster Spitze jetzt ein schönes Schloß steht, das schon im 12. Jahrh. dem Kloster St. Gallen gehörte und bei der Liquidation 1807 an Privatpersonen verkauft wurde. Dies Schloß beherrscht eine der vortrefflichsten Aussichten über die größte Länge und Breite des Sees. Ob hier wirklich von Kaiser Valentinian III. ein Castell erbaut worden, ist zweifelhaft; nur der Name und wenige Spuren von Gemäuer auf einer kleinen Insel vor der Landzunge scheinen jene Behauptung zu unterstützen. Der Fischfang, besonders von Blaufelchen, wird stark betrieben, und da hier auch viele Schiffer wohnen, so ist der Verkehr mit allen Häfen des jenseitigen Gestades, vorzüglich mit dem gegenüber liegenden Friedrichshafen, wie auch der Speditionshandel bedeutend. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Salmsach. Haatswyl, Kressibuch, im Ganzen mit 1408 Seelen. — Seit 1855 im Frühling verbindet eine Eisenbahn Romanshorn mit Winterthur, und seit 1854 ein unterseeischer Telegraph mit Friedrichshafen. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Rome, Dorf in der Pf. Saviese und dem wallis. Bez. Sitten.

Romey, St., drei Berghöfe mit Alpgütern, in der Pf. Brezweil und dem basell. Bez. Waldenburg, von welchen zwei Fideikommisse der basell. Familien Ryhiner und Eglinger sind.

Romiswanden, zerstreuter Bergweiler in der Pfarre St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Er liegt in einem kleinen von Walzenhausen herabsteigenden Thälchen angenehm und fruchtbar.

Romont, deutsch **Remund**, Stadt, Hauptort des freib. Glane-Bezirks, 2386 F. ü. M., hübsch gebaut auf einem länglich runden Hügel an der Glane, mit Thoren und doppelten Mauern, zählt 1386 Einw. Sie kam 1536 mit der Umgegend an Freiburg. Auf dem im 10. Jahrh. von den burgund. Königen begründeten Schlosse wohnt der freib. Regierungsstatthalter; die schöne Pfarrkirche wird von sechs Priestern bedient. Hier ist auch ein Kapuzinerhospiz, ein Collegium und Spital. Die Lage von Romont über einer öden, sumpfigen, keineswegs gesunden Gegend hat etwas Trübes, doch besitzt sie eine große Aussicht auf die Alpenkette bis zum Montblanc; der Ort selbst könnte, nach dem Urtheil von Sachkundigen, im Nothfall in eine für die westl. Schweiz bedeutende Festung umgeschaffen werden. Außer den 8 Jahrmärkten, worunter Pferdemarkt im August für den ganzen Kanton von Wichtigkeit ist, besitzt der Ort so gut wie keine Einnahmenquellen; die Zahl der Gasthöfe (13) für einen so kleinen Ort überraschend, ist auf die Märkte berechnet. Von Interesse für den Botaniker und Geologen sind die Sumpfpflanzen der Umgegend, und die in großer Menge umher zerstreuten mächtigen Nagelfluhblöcke. — Mancherlei in früherer Zeit hier ausgegrabene Alterthümer lassen auf römische Anlagen des Orts schließen. Romont ist der Geburtsort des um die Schweizergeschichte verdienten Guillimann, der als Professor an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau 1612 starb. In der Nähe liegt das Cisterzienser Nonnenkloster Fille Dieu, und eine Badeanstalt an der Glane. — Eidg. Postbüreau.

Romont, deutsch **Rothmund**, Bergdorf mit 195 deutsch und französisch sprechenden Einwohnern, früher zur Pfarre Pieterlen, seit 1839 aber zur Pfarre Vauffelin und A. Courtelary gehörend. Es hatte vormals seine eigenen Edelleute, deren Burg ¼ St. oberhalb dem Dorfe auf einem dicht überwachsenen Hügel gesehen wird. Hier gedeihen eine Gattung Erbsen, die weit und breit berühmt sind.

Romoos, eine weitläufige zerstr. Pfarrgemeinde von 1629 Einw., im luzern. A. Entlebuch, 2½ St. von seinem Amtsort Schüpfen und 6 St. von Luzern. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 515,220 Fr.; für Armenwesen: 760,820 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 756,740 Fr.; Unterstützte: 761 Pers. Die Kirche ward wahrscheinlich schon 1804 erbaut. Gleich seinem Nachbar, dem Pfarrer zu Dopplenschwand, hatte auch der hiesige vormals mehrere ganz eigene Freiheiten und Judikaturrechte. Das Dörfchen Romoos liegt hoch am Saume eines spärlich mit Tannen bewachsenen Vorberges und genießt einer weiten Aussicht. An der forellenreichen Fontanen, oberhalb welcher die kleine Ortschaft liegt, wurden im 15. und 16. Jahrh. fruchtlose Versuche gemacht, ein Goldbergwerk anzulegen.

Romooseregg, das, Berübergang am Napf auf der Grenze der Kantone Bern und

Luzern, südwestlich von Romoos und im nordwestlichen Hintergrunde eines Nebenzweigs des Fankhausgrabens. Ein Fußweg führt über denselben von Romoos nach Trubschachen in 4 St.

Ronchapiano, kleiner Ort auf der Höhe in der Gem. und dem Thale Muggio, tessin. Bez. Mendrisio.

Ronchetto, Weiler in der Gem. Cadempino, tessin. Bez. Lugano.

Ronco, 1) ein hoch im Gebirge liegendes kleines Dorf, in der Pf. Quinto und dem tessin. Bez. Leventina. Es hat eine Filialkirche, die von einem hier wohnenden Kaplan bedient wird.

2) — kl. Dorf und zwar das hinterste, im Bedrettothal und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt mit Bedretto und seinem Pfarrort Villa am Fuße des Fibia, der majestätisch sein Felsenhaupt in die Wolken emporhebt, 4670 F. ü. M. Hier wird noch Sommerrogen gepflanzt. Ein Gebirgspfad führt bei dem Hospiz All' Acqua vorbei über die Gruinenalp und die Novena oder Nufenen nach Obergesteln im Wallis; ein anderer nach Kehrbächi in Pommat in 4 St.

3) — **d'Ascona,** eine Gemeinde von 378 S. in der Pf. Ascona, zwischen Brissago und Ascona, im tessin. Bez. Locarno. Sie hat ausgedehnte Rebberge, welche ein sehr gutes Gewächs liefern.

4) — **Ober-** und **Unter-,** zwei Dörfchen in der Gem. Gera und dem tessin. Bez. Locarno.

Rondchatel, kleines altes Schloß nahe bei Reuchenette im bern. A. Courtelary, auf einer kegelförmigen mit Tannen bedeckten Anhöhe, von welchem noch einiges Gemäuer vorhanden ist. Es gehörte vormals der Familie Orson aus Burgund, und kam später als ein bischöfl.-basell. Lehen in viele Hände. Zuletzt ging es an das Haus Heilmann zu Biel über, das sich davon schrieb. Der bei diesen Burgtrümmern von der Scheuß gebildete Fall gewährt eine reizende Ansicht.

Rondpré, le, kleine nach Tramelan pfarrgenössige Häusergruppe, im bern. A. Courtelary.

Rong, im, kleiner Ort in der Pf. Safien-Thal, bünd. Bez. Heinzenberg.

Rongella, einsames Bergdörfchen mit 63 deutschredenden reform. Einw. im Schamserthal und bünd. Bez. Hinterrhein, nach Thusis pfarrgenössig. Ungeachtet seiner Höhe, 3170 F. ü. M., stehen in guten Wiesen noch schöne Obstbäume. Schulfond: 1360 Fr.

Ronwyl, Dörfchen in der Pf. Waldkirch und dem St. Gall. Bez. Goßau, 1909 F. ü. M.

Roos, unter der, 3 Häuser und Fabrikgebäude an der Straße von Ebnat nach Krummenau, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Root, Pfarrdorf mit 1044 Einw., an der Straße von Luzern nach Zug im A. und K. Luzern, 2 St. von der Hauptstadt. Das Dorf, zu welchem Honau und Dierikon als Filiale gehören, liegt in schönem Fruchtgelände, war einst eine Besitzung der Herren gl. Namens, welche ein nahes spurlos verschwundenes Schloß bewohnten. Auch die Kirche wird für eine alte Stiftung gehalten, und der Kirchensatz, welchen das Kloster Altenryf im Kanton Freiburg 1223 hatte, kam später als Habsburgische Schenkung an das Stift Zofingen, und endlich kaufsweise für 615 Goldgulden an das Stift im Hof in Luzern. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 680,760 Fr.; für Armenwesen: 557,150 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 645,550 Fr.; Unterstützte: 92 Pers. In der Nähe am Roterberg wird ein feuerfester Sandstein gebrochen, der auch zu Schleifsteinen verwendet wird. Diesen Namen trägt ferner: 2) ein Weiler und Filial in der Pf. Wangen, Amts Sursee, und 3) ein kleines Flüßchen, welches in der Gegend von Melchnau entsteht, und von Großendietweil abwärts bis St. Urban die Grenze zwischen den Kantonsgebieten von Bern und Luzern bildet.

Ropraz, Dorf von 346 Einw. in einem Thälchen, der Pf. Mezières und dem waadtl. Bez. Oron. Das hiesige Schloß war der Sitz der H. v. Clavel von Cülly, welche bis 1798 die Ortsherrschaft hatten. — Gemeindegebiet: 1051 Juch. — Die Umgegend wird als gutes Jagdrevier gerühmt.

Rorbachstein, der, einer der Gipfel des Rawyl, auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, östlich vom Uebergang über den genannten Berg.

Rorbas, großes Pfarrdorf von 916 Einw. an der Töß, über welche hier eine schöne steinerne Brücke von 3 Bogen nach Freienstein führt, im zürch. Bez. Bülach, 1219 F. ü. M. Die sehr alte Kirche und die Pfarrwohnung nehmen sich durch ihre erhöhte Lage sehr gut aus, und beherrschen eine sehr schöne Aussicht; besonders malerisch ist der Wasserfall hinter dem Pfarrgarten. Zur Pfarre gehören noch Freienstein, Hinterteufen, 3 Weiler und 12 Häuser. Gemeindegebiet: 643 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/3 Holz, 1/5 Wiesen u. s. w. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Arbeiten in Fabriken. Es bestehen hier 2 Baumwollenspinnereien. — Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Von Interesse ist oberhalb einer Mühle, die Lochmühle genannt, eine Grotte, aus deren Ecken überall Wasser hervortrieft, das sich in Stein verwandelt und die seltsamsten Figuren bildet. Eine ähnliche befindet sich bei der Haldenmühle. Aus beiden sind vor mehrern Jahren in das Kloster Rheinau große Wägen voll dieser figurirten Steine geholt worden, die in einer dortigen Kapelle grottenartig an einander gereiht sind. Ueberhaupt führen fast alle Bäche bei Rorbas ein incrustirendes Wasser. Auch bricht man in der Nähe des Wirthshauses, am Wege nach Em-

brach, einen ausgezeichneten Tug- oder Tufstein. Bis zur Staatsumwälzung besaß die zürch. Familie Meiß von Teufen über diesen Ort die Gerichtsherrschaft. Vor einer Reihe von Jahren wurden hier eine Anzahl keltischer Gräber ausgegraben; Spuren der römischen Straße, die von Vitodurum nach Forum Tiberii führte, finden sich hie und da.

Rorè, kl. Ortschaft in der Gem. Mairengo, tessin. Bez. Leventina.

Roren, einige Häuser mit einer 1713 erbauten hübschen Kapelle, zwischen St. Jakob und dem Drachenried, in der nidwald. Pfarre Stans.

Rorgon, Dorf in der Pf. Vionnaz und dem wallis. Bez. Monthey.

Rorigmoos, Bauernhof an dem Baichlenberg in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch. Hier sollen sich salzhaltige Quellen zeigen.

Rorrenser, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Rorschach, Bezirk, im Kant. St. Gallen, welcher sich gegen den Bodensee zieht, und sowohl von diesem, wie von den Bezirken St. Gallen, Rheinthal und Goßau, und den Kantonen Appenzell und Thurgau begrenzt wird. Er besteht aus Ebenen und Bergen, ist nebst dem Rheinthal und jenem von Goßau der fruchtbarste des Kantons. Getreide-, Obst- und Weinbau werden stark betrieben, und nicht leicht werden Fruchtbäume von so kraftvollem Wuchse angetroffen, wie in diesem Bezirk. Fast jedes Haus hat eine Obstmühle. Neben den vielen Häusergruppen und Höfen wechseln in diesem Bezirk verschiedene wohlgebaute Ortschaften mit schönen Landsitzen, Schlössern u. s. w., welche die hügelichten Gestade des Bodensees schmücken. Manufakturarbeiten, als Baumwollenspinnen und Mousselinweben, beschäftigen außer der Landwirthschaft viele Hände. Der Bezirk Rorschach enthält die Gemeinden Berg, Grub, Rorschach, Rorschacherberg, Mörschwyl, Goldach, Steinach, Untereggen, Eggersriet, mit 8893 fast ausschließlich kath. Einw. — Im J. 1846 zählte derselbe unter etwa 8300 Einw. 570 Unterstützte, und das Armengut sämmtlicher Gemeinden betrug: 138,730 Gld.

Rorschach, Flecken und Hauptort des St. Gall. Bez. Rorschach, ein großer gutgebauter Marktflecken von 1751 kathol. Einw., 2 St. von St. Gallen, 1227 F. ü. M. Er liegt in einem schönen und fruchtbaren Gelände am obern Theil des Bodensees, zwischen dem Thurgau und Rheinthal, an einem Hügel, der reich an herrlicher Aussicht, mit Wiesen und Waldung bedeckt ist. Am umfangreichen Hafen ist ein 1748 erbautes sehr stattliches Kornhaus zum Aufschütten des Getreides, welches aus Schwaben nach Rorschach, als dem Hauptkornmarkt der Schweiz, über den Bodensee gebracht wird, nebst einer Salz- und Waarenhalle. Verkauft wurden in demselben im Jahr 1852: 1,990,072 Viertel Korn, im Werthe von 6,770,777 Fr.; es transitirten 375,549 Viertel Korn. Eine eigene Kornpolizeikommission, welche während des Marktes versammelt ist, wacht über gute Ordnung, entscheidet oder vermittelt Streitigkeiten und berechnet und publizirt die Kornpreise jeden Freitag, wie sie sich am vorhergegangenen Markte ergeben haben. Nebst dieser Kommission sind ein Kornhausverwalter und ein Gredmeister, dann eine Anzahl von Dienern vom Staate angestellt. Die Markttage sind Dienstags und Donnerstags. Der Verkehr über den See ist sehr lebhaft; es laufen zuweilen 4 — 5 Dampfer zu gleicher Zeit im Hafen ein. Noch weit größere Wichtigkeit verspricht Rorschach das Ausmünden zweier Schienenwege der Südost- und der St. Gallerbahn. Es befinden sich hier mehrere Fabriken, ein Spital, ein Kaufhaus u. s. w. Die Kirche besitzt einen hohen Thurm und enthält manches Sehenswerthe. — Landbau und Güterversendung sind die Haupterwerbzweige der Einwohner. Außerdem treiben sie Handel mit Wein, Vieh, Butter, Käse, gesalzenem Fleisch, Fischen u. s. w. Viele nähren sich auch vom Bleichen der Leinwand- und der Baumwollentücher, welche in der Gegend verfertigt werden, und mehrere Häuser machen Geschäfte mit doppeldicken oder weißen Konstanzer und Ulmer Leinwanden. Nahe bei Rorschach ist das Frauenkloster St. Scholastika, und oberhalb das Kloster Mariaberg, der ehemalige Aufenthalt eines St. Galler Statthalters. Rorschach wurde schon unter dem St. Gall. Abt Karl 949 zu einer Markt-, Zoll- und Münzstätte erhoben. Die politische Gemeinde umfaßt neben vielen Ortschaften und Höfen auch die aussichtreichen Schlösser St. Anna (sonst Rorschach), Wiken, Wartensee und Wartegg. Gasthöfe: Krone, Post, grüner Baum, Anker. In einiger Höhe über dem Flecken, gegen den Kant. Appenzell, sind schöne, schon seit Jahrhunderten berühmte Sandsteinbrüche. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rorschacher-Berg, der, eine Civilgemeinde von 1075 Einw. in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Rorschach, mit vielen Häusergruppen und Gehöften, welche den Rücken und den südöstlichen Abhang des Berges zwischen Rorschach und Rheineck, entlang dem Bodensee, bedecken und mit schöner und fruchtbarer Lage auch die herrlichsten Aussichten verbinden. Die ausgedehnteste und schönste genießt man auf dem Roßbühel.

Rosa, Monte, eine erhabene, gewaltige Gebirgsgruppe, den Knotenpunkt zweier Gebirgszüge bildend, von denen der eine von West nach Ost ziehend, zur Kette der penninischen Alpen gehört, während der andere, der Saasgrat, von Nord nach Süd sich auf die andere Kette senkt. Wo beide Gebirgszüge ein Kreuz bildend, zusammenstoßen, erheben sich die höchsten Berge der Schweiz, die Gruppe des Monte Rosa. Hier begrenzen sich in derselben die wallis.

Thäler Nikolai und Saas mit den piemontesischen von Macugnaga, Sesia und Lesa. Von ihr gehen Arme nach allen Richtungen aus; nach Norden eben jener Saasgrat mit dem Balferin-, 11,636 F. ü. M., Allelinhorn, den Mischabelhörnern, 12,323 und 14,032 F. ü. M., der Cima de Jazi, 13,240 F. ü. M., nach Süden ein Kamm, in welchem der Col d'Ollen liegt, über den man aus dem Sesia- ins Lesathal gelangt, nach Osten zwei Gebirgsrücken, welche das Sesia- vom Sermenthathal, und das letztere vom Mastalonethal scheidet; nach Westen zu erstreckt sich der Hauptkamm der penninischen Alpen, mit dem Mont Cervin, dem Matterjoch, und Gräte, die das Tournanche- vom Chalantthal, sowie das letztere vom Lesathal trennen. Das Herz der Monte-Rosagruppe bilden die vier folgenden Kuppen von Nord nach Süd: das Nordend, 14,237 F. ü. M., die höchste Spitze, nach Saussure (barometrische Messung) 14,388 F., nach Beccaria 14,034, v. Welden 14,429, H. Prof. Ulrich (barom. Messung) 14,017, Corabeuf 14,275, Meyer (barom. M.) 14,220 F. ü. M. Letztere dürfte in ihrem mit den trigonom. Messungen übereinstimmenden Resultate der Wahrheit am nächsten kommen; ferner die Zumsteinspitze 14,022 F. ü. M., die Signalkuppe 14,016 F. ü. M.; nach Süden zu liegen noch die Parrotspitze, die Ludwigshöhe 13,314, das Schwarzhorn und die Vincentpyramide 12,984 F. ü. M. — Die wegen ihrer Massengestalt am meisten ins Auge fallende Spitze ist die Signalkuppe; erstiegen wurden die Zumsteinspitze von Pf. Zumstein in Gressonay, 1820 und 1822, und vom Sohne des berühmten Astronomen Herschel (1821), endlich auch die höchste Spitze, von Prof. Ulrich in Zürich, mit den Führern Joh. Madutz (Glarus), und Math. Zumtaugwald, aus Zermatt, am 12. August 1848, und zum zweiten Male am 12. August 1849 in Begleitung von H. Gottl. Studer und H. Gottl. Lauterburg in Bern, in Begleitung des J. Madutz, Joh. Zumtaugwald und Joh. Kronig (Zermatt). Die Ersteigung war, besonders auf dem letzten beeisten Grate mit großer Mühsal verbunden; der Raum auf dem Gipfel, der aus zwei Hörnern besteht, ist sehr beschränkt, die Aussicht dagegen unermeßlich groß, auf die lombardische Ebene, die Seen und das Hochgebirge der Alpen vom Montblanc bis zum Orteles; nach Südost blickt das Auge in eine mondgebirgartige Kratervertiefung, in welche der Berg fast 9000 F. tief senkrecht abstürzt! — Das Nordend, mit dem vorigen durch einen äußerst schmalen beeisten Kamm verbunden, konnte von den kühnen Ersteigern der höchsten Spitze noch nicht erreicht werden.

Rasa, la, siehe Larosa.

Rosatsch, Piz, der, ein Bergstock in der Berninakette und dem bünd. Ober-Engadin, an dessen Fuße der St. Moritzer Sauerbrunnen quillt, 9218 F. ü. M. Er ist unschwer zu ersteigen, und bietet auf seinem Gipfel eine großartige herrliche Aussicht. Ein kleiner See ruht 8200 F. ü. M. an seinem nördlichen Abhange. Hinter ihm dehnt sich ein Zweig des gewaltigen Berninagletschers aus.

Rosay, kl. Schloß bei Rolle, im waadtl. Bez. Rolle. Es hat eine schöne Lage am Genfersee, und ist auch von historischem Interesse, indem hier 1527 die Bruderschaft der Löffel-Junker entstand, die Genf den Untergang drohete.

Roschbach, einige Häuser in der Gem. Madiswyl, bern. A. Aarwangen, an der Straße in das Emmenthal.

Rosées, les, Weiler von 17 Häusern in der Pf. les Bois und dem bern. A. Freibergen.

Roseg-Gletscher, der, ein Arm der Bernina-Gletscher, im Ober-Engadin, wohl einer der schönsten und interessantesten Gletscher der Alpenwelt. Auf der Höhe desselben, wo die Eismasse ein fast wagrechtes, 2—3 St. langes Thal ausfüllt, fällt beständig durch die Lauinen gelockerte Erde auf dieser grünen Insel von den anliegenden Höhen herab, die in weiter Ausdehnung die Oberfläche des Eises mit Pflanzen bedeckt, so daß hier das aus den Dörfern hinaufgeführte Vieh, die saftigste Weide findet. Diese Erscheinung üppigen Pflanzenlebens auf Unterlagen von Eis, wiederholt sich nur auf dem Grindelwaldgletscher, wenn auch nicht in so lieblicher Weise und solchem Umfange wie auf dem Roseg-Gletscher. Der Name wird übrigens als Verstümmelung von Roccosecco (trockener Fels) gedeutet. — Die Höhe des Val Roseg auf der Alp secunda ist 5975 F. ü. M.; höher auf der Alp Misauna, am Fuße des Gletschers 6172 F. ü. M. Der Piz Roseg, oder Monti Rosso di Scersen, der südwestlich vom Piz Mortiratsch 12,475 F. ü. M. steht, an der lombard. Grenze ist 12,139 F. ü. M.

Rosel, Weiler in der Pf. Dorénaz und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Roselet, le, 1) Weiler an einem Berghange, von schönen Wiesen und Weiden umgeben, daher gute Viehzucht betrieben wird, in der Pf. les Breuleur, bern. A. Freibergen.

2) — Weiler von 10 Wohngebäuden zwischen Emibois und Breuleur, auf einem bewaldeten Hügel in der Pf. Saignelegier, und dem bern. A. Freibergen.

Rosenberg, 1) altes Schloß auf einem Felsen, über dem Dorfe Bernegg im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Seine ersten bekannten Eigenthümer waren die Edeln von Bernegg, die es schon im 12. Jahrh. besaßen, von welchen es später an die Herren Böhm kam. 1290 traten es diese der Abtei St. Gallen ab, die es aber nicht behielt, sondern 1305 an Eglof von Rosenberg für 100 Mark Silber überließ. Von dem Volk als Geisterwohnung verschrien,

kauften es die Mundpraten von Konstanz 1481, von denen es 1505 wieder an die Abtei St. Gallen gelangte, die einen Amtmann bis zur Revolution darauf hielt. Der an seinem Abhange gebaute Wein wird ausgeführt.

2) — Burgtrümmer mit schöner Aussicht, auf einem Bergstock an der St. Gall. Grenze, nahe bei Herisau, zum Kanton Appenzell gehörend. Das Schloß, das an die Zeiten der Leibeigenschaft und an die Freiheitskriege der Appenzeller, in welchen es zerstört wurde, erinnert, war ein Wohnsitz der Edeln von Rorschach, die sich nach demselben nannten, und kam später an das Spital in St. Gallen. Dieser Ruine gegenüber liegt der Thurm der **Rosenburg**, die den St. Gall. Aebten zum Bußort und dem Ammann vom Schwämbergeramt zur Wohnung gedient haben soll. Auch sie wurde im J. 1403 zerstört. Auf diesem Thurm ist die Aussicht nicht minder herrlich, als von Rosenberg.

3) — ein dem heil. Anton geweihte Kapelle mit den Ruinen des Stammhauses der längst ausgestorbenen Freiherren dieses Namens, in der obwald. Pf. Gyswyl.

Rosenfluh, die, ein breiter schroffer Felsgipfel, an der Stockhornkette im bern. A. Niedersimmenthal.

Rosenhaus, Dörfchen im Altstätter Berg, dessen Einwohner Mousselinweberei treiben, in der Pf. Altstätten und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Rosenhuben, kl. Ortschaft in der Ortsgemeinde Oberwyl, Pf. und Munizipalgemeinde Sachnang und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Rosenlaui-Bad, das, ein wild gelegenes Mineralbad in der Rosenlaui-Alp, 1½ St. von Meyringen, bern. A. Oberhasle, 4125 F. ü. M. Es ist ein Eigenthum des Hrn. Brunner, und besteht aus einer alten Gastwohnung, einem neuen Badegasthaus mit sauber meublirten Zimmerchen, und einem Badehaus mit bequemen und geräumigen Badebehältern. Die Heilquelle wurde 1771 von Andreas von Bergen, einem Manne aus dem Sande in Oberhasle, dessen schon aufgegebene Frau durch Bäder in der Quelle geheilt wurde, entdeckt und hat einen Pulvergeruch, beim Wiederaufsteigen aus dem Magen aber den von faulen Eiern. An flüchtigen Bestandtheilen enthält sie etwas geschwefelten Wasserstoffgas, kohlensaures Gas, Stickstoffgas und Sauerstoffgas, und an firem Ertrativstoff salzsaures Natrum, salzsaures Kali, Kieselerde, Thonerde, schwefelsaures Natrum, kohlensauren Kalk und kohlensaure Talkerde, in drei Bernmaßen 20,60 Gran. 1794 und 1824 ist dieses Bad nach früherm Verfall wieder hergestellt worden. Einrichtung und Bewirthung werden gerühmt und die Umgegend ist reich an malerischen und anmuthigen Spaziergängen, so z. B. zum Rosenlauigletscher, zum Falle des Reichenbachs. Im Sommer hält sich hier der geschickte Holzschnitzer Zurfluе auf; eine Sammlung der höchstinteressanten Flora dieser Gegend besitzt der Wirth.

Rosenlaui-Gletscher, der, im bern. A. Oberhasle, zu dessen Eismassen man von dem sich nach ihm nennenden Rosenlaui-Bad in 20 Minuten gelangen kann. In einem engen Thale, zwischen dem Well-, Stelli- und Engelhorn, steigt er in rascher Senkung vielfältig gezackt herab, während er in der Höhe den obersten Kamm des Gebirges erreicht. Er bildet ein majestätisches Ganzes, dessen Farbe das reinste Himmelblau ist, ist 1½ St. lang, ½ St. breit. An Schönheit übertrifft er den Aargletscher, und an Anmuth die zerklüftete und zerrissene Eismasse des Rhonegletschers. Aus ihm entspringt der Weißbach, der in schönen Stürzen von ihm abfluthet. Höhe ü. M. am Fuße: 4688 F.

Roser, le, zerstr. Weiler im Ormondthal, waadtl. Bez. Aigle. Seine Lage an einer steigenden alpenreichen Bergseite ist malerisch.

Rosière, 1) schöner, modern gebauter Herrensitz mit musterhafter Landwirthschaft in aussichtreicher, offener Lage auf der Straße von Freiburg nach Payerne, in der freib. Pf. Grolley und dem Saane-Bezirk.

2) — **la**, Dörfchen im Orsièrethal und wallis. Bez. Entremont.

Rosières, Weiler in der Pf. Travers und dem neuenb. Bez. Val de Travers. Dieser an der Reuse gelegene Ort bildete früher eine der Familie Sandoz gehörige Herrschaft.

Rossa, kathol. Pfarrdorf von 186 S. in wilder, aber nicht unfruchtbarer Lage des innern Calankathals, bünd. Bez. Moesa. Schulfond: 510 Fr.; Armenfond: 400 Fr.; Unterstützte: 3 Pers.

Rossanges, kl. Dorf von 146 Einw. im Jorat, in der Pf. Syens und dem waadtl. Bez. Moudon. Es liegt auf einem Berge in fruchtbarem Gelände, und hat ein Gebiet von 235 Juch. Ruchat sah hier eine Frau, welche bei einem Alter von 110 noch arbeitete. Es wurden unlängst hier alte Gräber entdeckt.

Rossau, Dörfchen in der Pf. Mettmenstetten und dem zürch. Bez. Affoltern, 1514 F. ü. M.

Rossemaison, deutsch **Rottmund**, Dorf in der Pf. Courrendelin, bern. A. Münster, mit 185 Einw. Es liegt auf der mittägigen Seite von Delsberg, ½ St. von dieser Stadt, in gesegnetem Gelände zwischen der Sorne und der Birs.

Rossens, 1) deutsch **Rossing**, Dorf von 309 Einw., in einer angenehmen Lage, in der freib. Pfarre Farvagny und dem Saane-Bez., 2192 F. ü. M.

2) — Dörfchen von 67 Einwohnern in der Pf. Villarzell, dem waadtl. Bez. Payerne. Gemeindegebiet: 245 Juch.; Einkünfte circa 3000 Fr. Bis 1798 hatte dieser Ort seine besondere Herrschaft.

Rossinière, Rausonery 1080, später

Rassonière, Pfarrdorf von 636 Einw. am Fuße des Berges Cray, oberhalb der Saane, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, 9½ St. von Lausanne und ½ St. Chateaux d'Oex. Die Kirche schmückt einen Hügel über dem Dorfe, und wurde im J. 1645 wieder erbaut, als die alte von einem Sturmwinde beinahe ganz zerstört worden war. Hier ist ein Haus mit 113 Fenstern, das ganz mit Bibelsprüchen bedeckt und das größte hölzerne Gebäude in den Alpen ist. Gemeindegebiet: 380 Juch. Sommerweiden für Kühe, 193 J. Winterweiden, 196 J. Holz und Sommerweiden für Schafe. Ein Theil der Bewohner beschäftigt sich mit italienischer Strohflechterei. Zu diesem Kirchspiele gehören verschiedene Seitenthäler, das Dörfchen Cures und das Tina-Wirthshaus. Eine malerische Brücke führt bei der Quelle der Chaudonne über die Saane. — Eidg. Postbüreau.

Rossura, zerstreut liegendes Pfarrdorf von 335 Seelen, auf einer Berghöhe, von welchem nur einige Häuser im Thal gesehen werden, im tessin. Bez. Leventina. Figione, Tengia und Molare sind hier pfarrgenössig.

Roßbach, eine vormalige Ritterburg, nahe an der Stelle, wo die Kirche des zürch. Dorfes Herrliberg steht. Ihren Besitzern gewährte sie eine reizende Aussicht. Das Räuberhandwerk, welches sie trieben, zwang die Zürcher im 14. Jahrh., dieses Raubnest zu zerstören. Das in ihrer Nähe fließende Bergwasser bildet die Grenzscheide der Gem. Meilen und Herrliberg.

Roßberg, 1) zwei Burgruinen im Kanton Zürich; eine auf einer Anhöhe in der Pf. Töß mit einem Bauernhof; die andere in der Pf. Wald. Den Besitzer der letztern zwangen mißliche Umstände, Burg und Herrschaft 1425 zu veräußern.

2) — der, hoher und theilweise bewaldeter Berg, im schaffh. Bezirk Unterklettgau, auf dessen Rücken Eisengruben ausgebeutet und dessen Erze in den benachbarten Hütten geschmolzen werden. Ein an diesem Berge gelegener Bauernhof pfarrt nach Wilchingen, welcher Gemeinde der Berg, nebst der dazu gehörenden, bedeutenden Waldung, als Eigenthum zusteht. Vormals befand sich hier ein Dorf, welches eigenen Adel hatte, aber mit diesem in Abgang gekommen ist.

3) — oder **Ruffiberg**, der, ein dem Rigi gegenüber aufragender Felsstock, von dessen 4880 F. ü. M. erhabener Gipfel, Wildspitz genannt, man einer schönen Fernsicht genießt, im K. Schwyz, gegen Zug. Er hat durch die Katastrophe am 2. Sept. 1806 eine traurige Berühmtheit erlangt. (s. Goldau.)

Roßboden, 1) Senndörfchen im obersten nordöstlichen Theile des Gentelthals, westlich unterm Gwärtlistock, 4½ St. von Meyringen.

3) — der, ein begletscherter Berg, auf welchem feine Kristalle gefunden werden, in der Urner Pf. Silenen, 6770 F. ü. M.

Roßbühel, der, heißt die oberste Höhe des, gegen das westliche Ufer des Bodensees sich hinabsenkenden Rorschacherbergs im Kant. St. Gallen. (s. Rorschacher-Berg.) So vielfältig und überraschend die Aussichten sind, deren man sich fast auf jeder Stelle dieses fruchtbaren Berggeländes erfreut, so bleibt doch die von dem Roßbühel die größte und entzückendste.

Roßfall, zerstr. Weiler in der appenz. Gem. Urnäschen, 2792 F. ü. M., in romantischer Gegend. Ein Wirthshaus befindet sich hier.

Roßgarten, zerstr. Dörfchen in der Abth. Lobsingen, der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

Roßhäusern, Dörfchen an der Straße von Bern nach Laupen, in einer holz- und ackerreichen Gegend der Pf. Mühliberg und des bern. A. Laupen.

Roßhalden, 3 Höfe in der Abth. Vorder-Fultigen, der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Roßknubel, Häusergruppe im Wyssachengraben, der Pf. Eriswyl und dem bern. Amt Trachselwald.

Roßmatt, der, Berg mit einer Alp von 66 Stößen und 4 Stafeln, Käsern, Werben, Zeinen, Bäche, im Glarner Klönthal, auf welchem man vormals Kristalle gefunden hat, bei der Drecklochhütte 5239 F. ü. M.

Roßrüthy, kathol. Dorf in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Wyl, 6 St. von der Hauptstadt, 1841 F. ü. M.

Roßwald, Dörfchen in der Pf. und dem wallis. Bez. Brieg, 5984 F. ü. M.

Roßweid, Weiler mit Schule in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Rost, kl. Häusergruppe beim Zusammenfluß der Limmat und der Aar, in der Pfarre Kirchdorf, aarg. Bez. Baden, zur Gemeinde Unter-Siggenthal gehörend. Hier ist eine Fähre über die Limmat.

Rotam-See, der, ein Bergsee auf der Südseite des Lukmanier, in der weitläufigen Alp Piora, im tessin. Bez. Leventina. Der Ausfluß dieses von der immer beschneiten Bergspitze Soy überragten, ½ St. langen Wasserbehälters heißt die Piora, und ist eine der Hauptquellen des Tessins, in welchen er in schäumenden Stürzen über Felsen, unterhalb Airolo, herabrauscht.

Roth, Groß- und Klein, 1) Gemeindsbezirk und Weiler mit Schule im Arni-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

2) — die, oder **Rothi**, ein Bergwasser, welches im K. Appenzell von Gais herab nach Bühler fließt, wo er den Namen Weißbach erhält und den Steigbach aufnimmt, und unter Haslen sich mit der Sitter vereinigt, auch die Grenzscheide zwischen Außer- und Innerrhoden bildet.

Rothachen, die, kleines Bergwasser im K. Bern, das an dem Buchholterberg entsteht, und einen Theil des Kirchspiels Ober-Diesbach durchfließend, unterhalb dem Thungschneit in

die Aar ausmündet. Von ihm erhalten einige Mühlwerke, nebst mehrern an derselben zerstreuten Häusern bei Oppligen, den Namen.

Rothacker, 1) zerstr. Dörfchen an einem fruchtbaren Berghange, dem aarg. Dorfe Safenwyl gegenüber, in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten. Hier ist ein neues Schulgebäude für Rothacker, Walterswyl und Hennenbühl, welche zusammen eine Civilgemeinde bilden. Es wurde vor Jahren zum Bau einer Kirche und zur Stiftung einer Pfarre eine Kollekte im Kanton veranstaltet, deren Resultat das Zustandekommen des Planes erwarten läßt.

2) — Weiler bei Juchen in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Rothbach, der, ein Bach im K. Luzern, der aus der Vereinigung mehrerer Quellen, im Bez. der Pf. Rußweil entsteht, fischreich ist, und 1 St. östlich von der bedeckten Rothenburger Brücke, die über ihn gebaut ist, in die Reuß ausmündet.

Rothbach, der, Flüßchen, welches zwischen Willisau und Huttweil entsteht, eine nördliche Richtung nimmt, zwischen Dietweil und Melchnau die Grenze der K. Bern und Luzern, und unter St. Urban die von Aargau und Bern bildet, sodann oberhalb Morgenthal sich mit dem Brumbach vereinigt, wo es unter dem Namen Murg unter der Mühle zu Morgenthal in die Aar ausmündet.

Rothberg, der, große Schloßruine mit einem Meierhofe, nicht weit vom Kloster Mariastein, dem sie gehört, im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Die Burg war lange eine Besitzung der freiherrlichen Familie gl. Namens, deren Einer Bischof, ein Anderer Bürgermeister von Basel wurde. Domprobst Adalbert bereitete auf dem Basler Münster während der Dornacher Schlacht ein Mahl, zu welchem der Brand Dornecks hätte leuchten sollen. Die Burg kam 1515 mit allen Herrschaftsrechten an Solothurn, welches 1636 sie der Abtei Mariastein lehensweise überließ.

Rothblatt heißen im K. Zürich: 1) ein Weiler mit einer Sennhütte, in der Pf. Schönenberg, Bez. Pfäffikon; 2) Weiler in der Pf. Egg, Bez. Uster.

Rothbühl, oder **Roppel,** kl. Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Rothe Brücke, die, eine Brücke über den Rothbach, unterhalb dem appenz. Dorfe Teufen, am nordöstl. Fuße des Laimensteg. Es steht dicht neben ihr eine große neue Mühle.

Rothebrunnen, der, eine Mineralquelle im Grimmiberg, bern. A. Niedersimmenthal, die ein gelbrothes Pulver ablegt, und für allerlei Gebrechen von den Landleuten benutzt wird.

Rothehaus, das, gr. Landsitz mit vielen schönen Gütern, Meiereigebäuden und andern ökonomischen Einrichtungen, am Rhein und an der Landstraße von Liestal nach Basel, 870 F. ü. M., eine St. von dieser Hauptstadt entfernt, und zur Pf. Muttenz gehörend. Bis zur Reformation war hier ein kleines Paulinerkloster.

Rothen, 1) heißen im K. Thurgau zwei Weiler, der eine in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Neukirch, Bez. Bischofszell; der andere in der Ortsgem. Gotteshaus, Pf. und Bez. Bischofszell.

2) — im, angenehmer Badeort mit geräumigen Gebäuden, am Fuße eines dunkel bewaldeten Hügelwalles, unweit der Emmenbrücke, 3/4 St. von der Stadt Luzern, 1320 F. ü. M. Seine Mineralquelle soll Alaun und Salpeter führen, und gegen Haut- und Gliederkrankheiten nützlich sein.

Rothenbach, zerstr. Häuser in der Abth. Brand der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Rothenbaum, ein Gemeindebezirk mit Schule, in der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Rothenbrunnen, kleine Ortschaft von 92 Einw., mit einer kleinen 1741 erbauten Kirche, die eine Filiale von Almens ist, im bünd. Bez. Heinzenberg, 1884 F. ü. M. Es liegt sehr reizend am Fuße des Scheiderbergs, 1/4 St. vom Schlosse Ortenstein. Unterstützte: 4 Pers.; Armenfond: 0.; Schulfond: 1360 Fr. Ein hier in der Nähe befindliches **Mineralbad** ist seit 1806 wieder hergestellt und wird von Chur aus wegen seines stärkenden Eisenwassers, dessen Oker eine roth färbende Eigenschaft hat, und noch Schwefel und Alaun führt, vorzüglich benutzt.

Rothenbühl, Ober- und **Unter-,** 4 Höfe und 8 Häuser in der Vordern Gemeinde der Pf. Trachselwald, im bern. A. Trachselwald.

Rothenburg, ein Flecken an der Straße von Luzern nach Münster und Aarau, im luzern. A. Hochdorf. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, 2 St. von seinem Amtsort und 1 1/4 St. von Luzern und zählt 1341 Einw., von welchen Weinhandel getrieben wird. Ueber den Rothbach ward hier 1716 eine lange und bedeckte Brücke, meistens von gehauenen Quadersteinen aufgeführt. Rothenburg war vormals ein Städtchen, mit einem noch in wenigen Trümmern sichtbaren Schlosse, welches die Luzerner theils wegen der harten Bedrückungen, die sich seine Pfandherren, die Edeln von Grünenberg, gegen dessen Einwohner erlaubt hatten, 1385 einnahmen und im Frieden 1394 gegen Bezahlung des Pfandschillings zum Eigenthum erhielten. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen im J. 1853: 1,756,800 Fr.; für Armenwesen: 1,820,000 F.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,447,160 Fr.; Unterstützte: 230 (theilweise Unterstützte).

Rotheneck, Ober- und **Unter-,** schöne Berghöfe mit einträglichen Gütern in der Gemeinde Krauchthal, im bern. Amt Burgdorf.

Rothenflue, Pfarrdorf von 844 Einw. im basell. Bez. Sissach. Es liegt am Eingange des östlichen Ergolzthals an der Ergolz in einem schmalen, einsamen Thal, 1465 F. ü. M., dessen Berghänge mit Weingärten und Obstbäumen bedeckt sind. Seinen Namen hat der Ort von der gelbröthlichen Fluh, die sich 2280 F. ü. M. senkrecht über ihm erhebt. Zum Dorfe gehören mehrere Säge-, Getreide-, Oel- und Gypsmühlen.

Rothenfluh, 1) Weiler von 6 bis 8 Wohngebäuden, von angenehmer Waldung, schönen Aeckern und Weingärten eingeschlossen, in der zürch. Pfarre Embrach, Bez. Bülach.

2) — die, heißt eine Felsenwand, nahe bei dem Wylersteg, im bern. A. Interlaken. Sie hat ihren Namen von den rostfarbenen bänderähnlichen Streifen, die man an ihr wahrnimmt. Vormals trug sie ein Ritterschloß der Herren dieses Namens, nach deren Erlöschen es an das Kloster Interlaken fiel. Eine Inschrift an einem Felsen meldet dem Wanderer das tragische Ende des letzten Herrn dieser Burg, der von seinem eigenen Bruder erschlagen wurde.

Rothenhausen, Dorf und Gemeinde an der Thur mit 238 Einw., im thurg. Bez. Weinfelden. Es hat guten Fruchtboden, baut viel Flachs und Obst und besitzt Branntweinbrennereien. Seine Einwohner, welche sich zum Theil von Baumwollenfabrikation nähren, pfarren nach Bußnang.

Rothenkasten, der, Bergstock auf der Grenze der Kantone Freiburg und Bern, nordöstlich über Jaun, südöstlich über dem Schwarzsee und westlich vom Wiedergalm, nördlich der Dürrenfluh.

Rothenstein, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Rothenthal, Roththal, hohes, furchtbar vergletschertes Thal, 8800 F. ü. M., an der Südwestseite der Jungfrau, im bern. A. Interlaken. Es zieht sich etwa 1/2 St. hinauf bis an den Fuß des Gletscherhorns und der Ebenenfluh; die ganze Thalsohle ist vom Roththalgletscher ausgefüllt, der weiter oben der Stufensteingletscher heißt, und dessen Abfluß, der Stufenbach einen hübschen Fall bildet. Ein gefährlicher Paß soll einst über den Roththalgrat ins Wallis geführt haben, den selbst Prof. Hugi vergebens zu überschreiten versuchte. Alle Kenntniß, die man von diesem bisher unbekannten Thal gehabt, beruhte blos auf Geistersagen unter dem Alpenvolke. Prof. Hugi von Solothurn, der solches im J. 1829 zuerst bereiste, gab in seinen Alpenwanderungen die erste Kunde von demselben.

Rothenthurm, Pfarrdorf an der Altmatt, und der Straße von Einsiedeln nach Schwyz, im Bez. und K. Schwyz, 2854 F. ü. M. Es besteht aus zerstreuten Häusern, zählt 925 Einw., und trägt den Namen von einem alten Thurme, der 1260 während des großen Zwischenreichs gegen den raub- und herrschsüchtigen Adel erbaut ward. Er ist ein Ueberbleibsel von der Landwehre, die auf 2 St. Weges von hier bis Arth, durch Felsen und Abgründe fortgeführt war, aber an den meisten Stellen eingestürzt ist. Kirchen- und Pfrundvermögen: 37,135 Fr.; Schulgut: 2887 Fr.; Armengut: 2484 Fr. Am 2. Mai 1798 erfochten hier die Schwyzer Landleute, unter Anführung ihres Landeshauptmanns Aloys Reding, einen Sieg über die Franzosen, die ihnen an Macht weit überlegen waren. In der Nähe liegt Biberegg, der Stammsitz der seit Alters berühmten Familie v. Reding, deren Namen mit der Geschichte ihres Heimathländchens wie der gesammten Eidgenossenschaft ebenso innig verknüpft ist, wie mit der Geschichte der Schweizerregimenter im Auslande.

Rothenwies, ein liebliches, bewohntes Thälchen in der außerrhod. Gemeinde Gais.

Rothhorn, das, 1) der höchste Gipfel des Sigriswylgrats, im bern. A. Interlaken, 7260 F. ü. M. Unter demselben ist das Schafloch, eine Art unterirdischer Gletscher, in einem Felsgewölbe, das 60 Klafter lang, 14 F. hoch, und an der Grundfläche 40 F. hält. Nach der Volkssage war diese Höhle die Wohnung des frommen Justus, eines Gefährten des heiligen Beatus.

2) — **Brienzer,** das, Felsstock oberhalb Brienz, im bern. A. Interlaken, westlich vom Brienzergrat, 7238 F. ü. M.

3) — das, Felsstock in der Kette des Morgenbergs, auf der Grenze des Saretenthals und des Spyggengrundes, oder der bern. Aemter Interlaken und Frutigen, südlich vom Schwalmeren, nördlich vom Dretten- und westl. vom Gespaltenhorn.

4) — das, Gebirgsstock im bern. A. Saanen, nördlich vom Sanetschhorn, südlich vom Schlauchhorn und östlich vom Oldenhorn, 9090 F. ü. M. Denselben Namen führt 5) ein Berg auf der Grenze der K. Bern und Unterwalden, südwestlich überm Melchsee, und nordöstlich von Meyringen. Nordwestlich neben ihm steht der Glückhausstock, und südwestlich der große Lauberstock.

6) — das, heißt die Spitze eines, theils aus nackten Felsen, theils aus zerstreuten Schafweiden bestehenden Gebirgs, im luzern. A. Entlebuch. Es ist das südlichste Joch desselben, und als eine Fortsetzung des Brünigs, zwischen Unterwalden und Oberhasle, anzusehen, auf welchem die 3 Kantone Unterwalden, Bern und Luzern sich begrenzen.

7) — das, zwischen dem Lenk- und Lauenenthal, im K. Bern, ein Gebirgsstock nördlich vom Dengel, und südöstlich von der Daube, 6534 F. ü. M. An seinen nördlichen und südl. Abhängen führen Wege von Lenk nach Lauenen. Von ihm aus geht der Gebirgszweig, der sich unten im Thale von Lenk in vier Arme theilt, und 3 kleine 1/2 St. lange Seitenthäler bildet.

8) — das, gewöhnlich das **Parpaner-**

Rothhorn, hoher zerklüfteter Bergstock, in der Fortsetzung des Strala, eines durch die Selvretta-Gruppe vermittelten Ausläufers der Adula-Kette. Er steht nördlich vom Valbellahorn, nordwestlich von Parpan, südwestl. von Crosa im Schanfiggerthale; sein höchster Gipfel, das Erzhorn, erhebt sich 9050 F. ü. M. An seinen südlichen Schiefer- und Dolomitgehängen wurde in früherer Zeit mit Erfolg, ja wie die Sage geht, in reichster Fülle Gold und Silber dem Schooße des, in geognostischer Hinsicht sehr interessanten Berges abgerungen.

Rothhorn, siehe **Fiesch**.

Rothlaui, ein hoher Alpberg ostsüdwärts von dem bern. Dorfe Guttannen im A. Oberhasle, merkwürdig wegen einer auf der sogenannten Mittagsfluh stehenden Tanne, die Jahr aus und ein die Mittagszeit untrüglich dadurch angibt, daß die Sonne die oberste Spitze des Baumes zu beleuchten beginnt. Im vorigen Jahrhundert wurde an demselben auf Bleierz gebaut.

Rothmatte, die, ein 3680 F. ü. M. erhabener Berggipfel, am östlichen Ende des Delsbergerthals, zwischen dem soloth. Dorfe Erschweil und dem Guldenthal. Die Aussicht von dieser Kuppe, die ehedem eine Hochwache trug, ist von überraschender Schönheit, und das Ersteigen mit keiner Schwierigkeit verknüpft. In der Umgebung des Rothmattberges sind die wiesen- und weidenreichen Sennhöfe Rothmätteli und Rothelachen, theils auf soloth., theils auf bern. Boden.

Rothrist, gr. schöngebauter Weiler mit einem Gasthofe an der Straße von Zürich nach Bern, in der Pf. Niederweil, aarg. Bez. Zofingen, 1/4 St. von Aarburg. Es befindet sich hier die bedeutende Rübeli- und Kattundruckerei des Hrn. Schauenberg.

Rothstock, siehe **Urirothstock**.

Roticcio, Weiler in der Pf. Vicosoprano, bünd. Bez. Maloja.

Rotmonten, eine zerstreute, der kathol. Hauptkirche zu St. Gallen eingepfarrte Gemeinde, nahe bei dieser Stadt. Der dazu gehörende aussichtreiche Rotmontenberg ist fruchtbar, seine Bewohner finden ihren Erwerb meist in den Fabriken zu St. Gallen.

Rottenschwyl, kl. Dorf zur Linken der Reuß, mit 378 Einw., in der Pf. Ober-Lunkhofen, aber im aarg. Bez. Muri, 1198 F. ü. M. Hier ist eine Fähre über die Reuß.

Rottertschweil, Dörfchen im luzern. A. Hochdorf, zu Emmen pfarrgenössig. Die Gerichte dieses Dorfs, so wie seines Pfarrorts Emmen, sind, nachdem sie in der Folge von mehrern patrizischen Familien in Luzern besessen worden, 1775 an eine Linie des Geschlechts von Balthasar gekommen.

Rotzberg (Roz, Felsen), der, ein in der Schweizergeschichte berühmter Berg, zwischen Alpnach und Stans, im K. Unterwalden, 2064 F. ü. M. Er trägt die Trümmer des Schlosses, welches der Vogt von Wolfenschießen bewohnte, und das am Neujahrstag 1308 von den benachbarten Landleuten eingenommen und zerstört wurde. Die auf und am Berge gelegenen Höfe gehören fast alle in die Gemeinde Ennemoos. Die Aussicht bei diesen Burgtrümmern ist so reizend nach dem Vierwaldstättersee und seinen Umgebungen, daß der Zürcher Panoramazeichner Keller ein Rundgemälde davon aufnahm.

Rotzloch, das, Weiler mit einer ansehnlichen Papierfabrik und sehr kunstreichen Sägemühle, auf welcher Büchsenschäfte und andere Gegenstände geschnitten werden, nebst einigen Nebengebäuden, in der nidwald. Pf. Stans. Eine hier befindliche Schwefelquelle wird zum Trinken und Baden benutzt. Diese sehr malerische Gruppe liegt in einer Wildniß am Waldstättersee, in einer Schlucht zwischen dem Blattiberge und dem Rotzberge. In der Nähe stürzt sich der Mehlbach in den See.

Rouge-Eau, Moulin de la, eine kunstreich gebaute Getreidemühle in der Pf. Tavannes, bern. A. Münster. Sie ist wegen ihrer Bauart sehenswerth.

Rougemont, 1) Kreisort, gr. Pfarrdorf von 1190 Einw., mit Jahrmarktsrecht, 3110 F. ü. M., in einem Thal zwischen dem Rüblihorn und dem Rodomont und dem waadtl. Bez. Aigle, 9 1/2 St. von Lausanne. Bis 1798 war das hiesige Schloß, ehemals eine im J. 1080 von Graf Wilhelm von Greyerz gestiftete Cisterzienserprobstei, der Wohnort eines bern. Amtmanns. In demselben soll Bach schon im J. 1481 eine Buchdruckerei angelegt und den bekannten Fasciculus temporum sowie die Vulgata gedruckt haben (?). Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum eines Privaten. Eine große Menge Weiler, Hütten und einzelne Häuser liegen auf Hügeln und in kleinen Thälern dieser Gemeinde zerstreut, die an den Bergen bis an den Fuß einer Felsenkrone, die trefflichsten Alpen hat. Gemeindegebiet: 575 Juch. Winter-, 847 J. Sommerweiden für Kühe, 192 J. Sommerweiden für Schafe. Die Gemeinde ist in Zehnten eingetheilt, und die Einwohner, von den Nachbarn Sarazenen genannt, weichen in Zügen und Körperbildung auffallend von ihren Nachbarn ab; die im östlichen Theile der Gemeinde Wohnenden sprechen deutsch. – Es befindet sich hier eine Religionsbibliothek. Der vorbeifließende Bach bildet die Grenze zwischen Bern und Waadt, der deutschen und französischen Sprache. — Eidg. Postbüreau.

2) – Schloßtrümmer unfern dem Dörfchen Sorral, in der genf. Pf. Berner.

Rougepierre, Weiler in der waadtl. Gemeinde Chateau d'Oex.

Rouge-Terre, Weiler von 25 zerstr. Häusern auf einer gut angebauten Anhöhe, in der bern. Pf. Saignelegier und dem A. Freibergen.

Rougève, siehe **Rogivue**.

Roulavaz, kl. Weiler zur genf. Pf. Dardagny gehörig.

Roussilon, Trümmer einer ehemaligen, über dem Dorfe Buttes, im neuenb. Val Travers gelegenen Burg.

Roussillon, Weiler in der Gem. Essertines, waadtl. Bez. Rolle.

Roux, Weiler im Kr. Mezieres, und waadtl. Bez. Oron, 1¾ St. nordwestlich von Oron.

Rovataz, Dorf in der Pf. Liddes und dem wallis. Bez. Entremont, 3350 F. ü. M.

Rovello, kl. Dorf mit weinreichen Umgebungen nicht fern von der Straße vom Montecenere nach Lugano, in der Gem. Porza und dem tessin. Bez. Lugano.

Rovereaz, schöner Landsitz der Familie v. Cerjeat in wildromantischer Lage und waldigen Umgebungen, ¾ St. von Lausanne. Die Herren v. Rovereaz spielten eine bedeutende Rolle in der ältern Geschichte des Waadtlandes.

Roveredo, 1) auch **Rogoredo**, beträchtlicher Ort zu beiden Seiten der Moesa mit vielen stattlichen Häusern und einem großen Pfarrsprengel, der 1084 S. enthält, im untern Misoxerthale und dem Kr. gl. N., bünd. Bez. Moesa, an der Straße über den Bernhardin, 927 F. ü. M. Eine steinerne Brücke führt hier über die Moesa, in welche sich hier die Traversegna ergießt. Am 27. August 1834, an welchem über den Gebirgen um den Gotthardt und den dazwischen liegenden Thälern die schrecklichsten Gewitter losbrachen, erlitt auch Roveredo, das schon im J. 1829 14 Häuser und eine Kirche durch eine Ueberschwemmung verloren, großen Verlust. Achtzehn Häuser, worunter die massiven Waarenlager der Herren Cotti, Balli und Zoppi, so wie das große Schenardische Haus wurden dabei ein Raub der Fluthen, die auch die Moesa-Brücke wegrissen. Ein Bergsturz zwischen hier und Grono hatte 1799 die Moesa so sehr aufgehalten, daß ihr plötzliches Durchbrechen viele auf der Ebene zwischen Bellinzona und Castione kampirende Russen wegschwemmte, und es ein Glück war, daß die Armee des General Suwarow Tags zuvor aufgebrochen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Seidenbau, mit dem Transporte und Flözen von Holz und Kohlen in die Lombardei (circa 38,000 Zentner jährlich), wovon ein großer Theil aus dem Traversegna-Thale herabkommt, und mit dem Transit des Eisens nach Chur (jährl. etwa 30,000 Ztr). Schulfond: 2210 Fr.; Arme: 12; Armenfond: 0. — Die Gemeinde besitzt ein reines Vermögen von mehr als 400,000 Fr. Hier hatten die Trivulzi einen Palast; und im J. 1555 fanden die 116 vertriebenen Protestanten von Locarno hier Obdach und liebevolle Aufnahme. Ueber den Monte Giori führt ein Pfad nach Gravedona am Comersee. Am Eingang in das Traversegna-Thal steht die schöne Kirche Madonna, und auf der rechten Seite des Bachs, hoch im Walde verborgen, der gebrochene Thurm oder die Veste Boggiano.

2) — Dörfchen von 73 Einw. im Kr. Sala und tessin. Bez. Lugano, 2469 F. ü. M.

Rovio, anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 384 Seelen auf einem Berge, im tessin. Bez. Lugano. Hier und zu Marroggia wird die beste Seide gezogen. Rovio ist der Geburtsort der Künstler-Familie Carloni, aus welcher der ältere, Thaddäus als Baumeister, Maler und Bildhauer, und seine beiden Söhne, Johann und Baptist, als Maler sich ausgezeichnet hatten.

Rovray, kl. Dorf von 183 Einw. in der Pf. Paquier, waadtl. Bez. Yverdon, 7½ St. von Lausanne, 2004 F. ü. M. Es war vormals eine Zubehör der Herrschaft St. Martin.

Rozzenweil, Dörfchen in der Pfarre Muolen, und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Ruäras, oder **St. Giacomo**, kleines Dorf im Tavätscher-Thal, in der Pf. Sedrun und dem bünd. Bez. Vorderrhein, 4325 F. ü. M. Es ist nach Selva und Sedrun, 4943 F. ü. M. ob der Kirche, der am höchsten gelegene Ort Graubündens auf der Südwestseite, dessen Einwohner noch etwas Getreide bauen. 1749 wurde er von einer Lauine, welche vom Crispalt herabstürzte, fast ganz verwüstet, ob er gleich 2 St. von demselben entfernt liegt. Ein ähnliches Unglück traf ihn im April 1817.

Rube, die böse, mit diesem Namen wird jene Stelle in der Nachbarschaft des obwald. Dorfes Alpnach bezeichnet, auf welcher die vom Morgarten siegreich zurückkehrenden Unterwaldner in der Abenddämmerung desselben Tages zum dritten Male über die Oesterreicher triumphirten.

Ruderbaum, Hinter- und **Vorder-**, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pf. und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Rudersdorf, besser **Rübeldorf**, gr. Weiler in der Pf. Saanen und dem bern. A. d. Namens. Er liegt am Fuße des alpenreichen Rüblen-Berges, von welchem herab ein Bach zur Saane eilt.

Rubigen, großes Dorf mit 1413 Einw. zu Münsingen pfarrgenössig, im bern. A. Konolfingen. Es liegt an der Straße von Bern nach Thun, zwischen Allmendingen und Münsingen, 2½ St. von Bern. Es befindet sich hier ein hübscher Landsitz.

Rubismühle, die, eine Getreidemühle in einer wilden Schlucht, 1 St. von Diemtigen, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Rubischwyl, siehe **Rupperswyl**.

Ruchenberg, Ober-, Ruinen eines viereckigen Thurmes, und einiger ausgebrannten Gebäude, die zwischen schauerlichen Tobeln wild und melancholisch auf einem steilen Hügel zwischen dichten Tannengehölz hervorragen, zwischen Masans und Zizers im bünd. Bez. Unter-Landquart. Diese Veste wurde im Anfang des 16. Jahrh. gebrochen. Die Sage läßt dort die

Burggeister in gewissen Nächten mit einem goldenen Kegelspiel sich unterhalten.

Ruchwyl, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg, 2090 F. ü. M.

Ruda, Weiler in der Gemeinde Ver, wallis. Bez. Hérens, nahe der Rhone.

Rudeln, Dörfchen in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bezirk Tobel.

Rudenweil, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgemeinde Wuppenau, Pf. Schönholzersweilen und Heiligkreuz, thurg. Bez. Tobel.

Rudenz, kl. am Fuße des Kaiserstuhls anmuthig liegendes Dörfchen, in der Pfarre Gyswyl und Kant. Unterwalden O. d. Wald. In der Nähe befinden sich die Trümmer der Burg der Edeln von Rudenz, deren Namen sich durch Erbschaft auf die Wirz, ein angesehenes Geschlecht Obwaldens, übertragen hat, aus welchem 16 Landammänner und hochgestellte Offiziere und Staatsmänner in auswärtigem Dienste hervorgingen.

Rudolfingen, schönes Dorf von 360 Einw. in der Pf. Trüllikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1305 F. ü. M. In der Nähe dieses Orts fiel am 7. Oktober 1799 ein Treffen zwischen den französischen und den österreichisch-russischen Truppen vor, in dessen Folge sich die letztern, mit Beibehaltung der Brückenschanze von Büssingen, über den Rhein zurückzogen. Der Ort nährt sich von Landwirthschaft und Weinbau, und hat ein Gebiet von 769 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/7 Holz und Boden, 1/9 Reben.

Rudolfstätten, Dorf von 434 ackerbautreibenden Einw., der zürch. Pf. Dietikon, im aarg. Bez. Bremgarten. Fußwege führen über den Heitersberg in den K. Zürich. Höhe ü. M. 1456 Fuß.

Rudswyl, Dörfchen in der Abth. Ersigen, der Pf. Kirchberg, bern. A. Burgdorf.

Rue, deutsch **Ruw** (Rottavilla), kl. unansehnliche Stadt, ehemaliger Amtsort an der Broye, mit 504 Einw. auf einem Hügel, 8 St. von Freiburg, 1 St. von Milden, 2179 F. ü. M. Auf dem **Schlosse**, das einer kleinen Zitadelle ähnlich ist, und in der freib. Geschichte des Mittelalters eine Rolle spielte, genießt man einer schönen Aussicht. Die Industrie ist hier gleich Null, und, mit Ausnahme von zwei Gerbereien und den nöthigsten und unentbehrlichsten Handwerkern, fehlt es noch an den meisten Gewerken. Zwei Schneide- und 3 Getreidemühlen befinden sich im Umkreise der hiesigen Pfarre. — Eidg. Postbüreau.

Rüblihorn, das, ein Bergstock zwischen Saanen und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, in der Nachbarschaft der 7610 F. ü. M. erhabenen Gumfluh. Obgleich von bedeutender Höhe, finden sich auf ihm Spuren von Schiniten. Den Einwohnern von Rougemont dient er zum Wetterverkünder, und dem Flecken Saanen sendet er den oft verheerenden Rüblibach zu, der sich mit der Saane vereiniget. Dieses Bergwasser strömt aus dem Alpenthal Kalberhöhne hervor, welches von den Bergwänden und Felsen des Rüblihorns und der Gumfluh gebildet wird, und an dessen Mündung die Häuser von Rüblisdorf stehen.

Rüdberg, Trümmer einer alten Burg an der Thur im Thurthale bei dem St. Gall. Dorfe Bütschweil. Ursprünglich war es eine Besitzung der Abtei St. Gallen, kam später an die Grafen von Werdenberg, und hernach als Heirathsgut an die von Toggenburg. Schon im 14. Jahrhundert gerieth es in Zerfall.

Rued, Kirch-, eine Gemeinde im Ruederthal, mit einer Schule im aarg. Bez. Kulm, 1590 F. ü. M. Hier steht die Kirche des Kirchspiels, nebst dem Pfarrhof. Erstere hat eine schöne Orgel, und war eine wohldotirte Stiftung der Edeln von Rued, aus dem 14. Jahrh. Zur Gemeinde Kirchrued gehören 7 Höfe.

Rued, Schloß-, Pfarrdorf mit 1000 Einw. im Ruederthal. Das vormals herrschaftliche, neu gebaute Schloß steht auf einem Hügel, 1700 F. ü. M., an dessen Fuße die weitläufigen Oekonomiegebäude nebst einer schönen Getreidemühle sich befinden. Zur Pfarrgem. gehören Schmid- und Kirchrued, Niederhofen und Kläcklein, nebst einer großen Anzahl von Höfen und Weilern. (S. **Ruederthal**.)

Rued, Schmid-, eine Gemeinde im Ruederthal, die 1526 Einw. nebst einer Schule hat, und in welcher sich ein Eisenhammer und eine Fabrik befinden. Matt, Schiltwald, Walde gehören zu dieser Gemeinde.

Rüdeli, einzelne Häuser in der Pf. Blumenstein und dem bern. A. Thun.

Rueden, schöner Weiler auf einer weinreichen Anhöhe und zu Bernegg eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, 2001 F. ü. M.

Ruederswyl, Pfarrdorf mit 130, in einiger Entfernung über dem linken Ufer der Emme zerstreuten Wohnungen, im bern. A. Signau, 1½ St. von Langnau. Besonders freundlich nehmen sich auf einer Anhöhe Kirche und Pfarrwohnung aus. Die Kirchgemeinde ist in die 4 Viertel: Rüderswyl, Ranflüh, Schwanden, Wyttenbach eingetheilt und zählt 2533 Einw., von welchen viele sehr begütert sind, nebst 5 Schulen. Im J. 1434 raffte hier die Pestseuche alle Einwohner bis auf 2 Dienstboten weg. Die Reformation ward hier auf freies Begehren der Pfarrgenossen eingeführt. — Im J. 1810 errichtete die Gemeinde ein Armen- und Waisenhaus, sowie eine Arbeitsanstalt.

Ruederthal, das, ein im aarg. Bezirk Kulm befindliches, mit dem Kulmerthal parallel von Norden nach Süden, 2 St. lang gegen die luzern. Grenze sich hinziehendes Thal, das von bewaldeten oder mit Wiesen bedeckten Bergen umschlossen ist. Es enthält die drei

Hauptgemeinden Schmiedrued, Schloßrued, Kirchrued mit 2526 Einw., worunter etwa 400 Unterstützte, von welchen die ärmern sich mit Baumwollenweben beschäftigen. Die Dörfer liegen in Häusergruppen über Berge, Gehänge und den Thalgrund zerstreut. Die Rueder-Ach, ein forellenreicher oft verheerender Bach, durchfließt dieses Thalgelände. Um seinen bisherigen Verwüstungen Schranken zu setzen, wurde er 1819 in geradere Richtung gebracht und eingedämmt. In diesem Thal hatte das Haus May von Bern bis zur Staatsumwälzung Herrschaft, Zehnten und Pfarrsatz. Noch jetzt gehört das Schloß der Familie von May in Bern, an welche es nach vielfachem Wechsel der Besitzer, nämlich der Rued (1440), der Büttikon, der Dießbach, Scharnachthal, Willisau, im Jahr 1521 gelangte.

Ruedikon, kl. Ort auf fruchtbarem Boden mit Kapelle, in der Pf. Hitzkirch, luzern. A. Hochdorf.

Rüdisbach, auch **Ruedispach**, ein aus zerstreuten Höfen und Gehöften bestehender Schulbezirk der Pf. Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Ruediswyl, Dorf mit einer dem heil. Wandel geweihten Kirche, in der Pf. Rußwyl des luzern. Amts Sursee. Die Edeln dieses Orts, deren Rittersitz längst verfallen ist, waren Stifter der Pfarrkirchen zu Schüpfheim und Hasle im Entlebuch.

Rüdlen, Dorf in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Ruedligen, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden, in der Pf. Kirchberg und im bern. A. Burgdorf. Mit Alchenflüh zählt es 478 Einw. Von den Edeln dieses Orts saßen gegen Ende des 14. Jahrh. einige im Senate zu Bern.

Rüdlingen, Dorf von 704 Einw. nächst Buchberg im Bez. und K. Schaffhausen, 1354 F. ü. M. Es hat trefflichen Weinbau und Ackerbau, und eine Fähre über den Rhein. Außer genannten Gewerben treiben die Bewohner noch Fischerei und Schifffahrt. Auf dem benachbarten Haarbuck ist eine ausgedehnte Aussicht. Schulfond (1852): 2097 Fr.; Unterstützte: 16.

Rüfenach, Dörfchen mit 212 Einw. in der Pf. Rain, aarg. Bez. Brugg. Der Rainerbach, der die Gegend dieses Orts und des Dörfchens Hinterrain bewässert, wird beim Schneeschmelzen oder starken Regengüssen den Wiesen und Aeckern oft nachtheilig. Sonst liegt Rüfenach im schönsten Ackerland, ist sehr wohlhabend und hat in Folge der Stiftung des menschenfreundlichen Kaufmanns Meyer, der hier ein Armenversorgungshaus stiftete und reichlich dotirte, keine Gemeindearmen zu unterhalten.

Rüfenacht, wohlhabendes Dorf mit etwa 500 Seelen an der Emmenthalerstraße in ländlichen Umgebungen, in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Rüffenen, zwei dem Bürgerspital in Thun gehörende Lehenhöfe mit abträglichen Gütern im bern. A. Thun.

Rüfi, Dorf mit einer dem heil. Leonhard geweihten Kapelle, an der Landstraße gelegen, in der Pf. Schännis und dem St. Gall. Bez. Gaster.

Rüfi, die kleine, Wirthshaus, 3/4 St. von Zizers, an der Straße nach Chur, in der bünd. Gemeinde Trimmis.

Rüfiswald, oder **Rufi-Waldberg**, zerstr. Senndorf in einem Seitenzweige des Lenkthals, bern. Amts Ober-Simmenthal, 2 1/2 St. von Lenk, von wo ein Weg über die Stübblene nach Lauenen in 5 1/2 St. führt.

Ruegetschwyl, kleine Ortschaft in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Goßau.

Rueggen, in, kl. Weiler mit einer Ziegelbrennerei, am Fuße der Burgtrümmer von Altenlandenberg, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rueggenthal, zerstr. Dörfchen in der Pf. Bärentsweil, mit einer Schule, im zürch. Bez. Hinweil.

Rüggisberg, Pfarrdorf am südl. Abhange des Längenbergs, im bern. A. Seftigen, 2855 F. ü. M. Der hohen Lage ungeachtet, sind seine Umgebungen fruchtbar. Im Mittelalter, in welchem Lüthold von Rimmlingen, nach Andern die Königin Bertha, hier ein Benediktinerkloster stiftete und ihm durch reiche Schenkungen Glanz verlieh, hieß der Ort Rogeresberc. In diesem Ordenshause, das 1455 dem St. Vinzenzen-Münster in Bern einverleibt wurde, soll der Papst Gregor VII. einige Zeit vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl gelebt haben. Jetzt ist die alte Klosterkirche zu einem Wagenschoppen herabgesunken. Der weitläufige Pfarrsprengel zählt 3156 Seelen mit 5 Schulen, und wird in das Rüggisberg-, Graben-, Fultigen- und Blütschel-Viertel, jedes mit einer Schule, aber nur 1 Bürger- und Einwohnergem. bildend, eingetheilt. Die Neigung zur Schwärmerei zeichnete früher die Bewohner dieser Pfarre aus.

Rüglen, Häusergruppe im Dorf-Viertel der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Ruegsau, Pfarrdorf in einem engen Thal und an dessen Ausgang gegen die Emme, im bern. A. Trachselwald, 1 St. oberhalb Burgdorf, 1785 F. ü. M. Die Pfarre, welche 2294 Einw. nebst 4 Schulen zählt, die sich mit Viehzucht und zum Theil mit Leinwandweben beschäftigen, wird in die 5 Viertel: Dorf, Schachen, Ruegsbach, Egg, Ruegsau eingetheilt. In Ruegsau befindet sich eine Chaisenfabrik; der Baumwollenhandel beschäftigt viele Personen; im Ruegsauschachen herrscht einige Industrie von Messer- und Hohlbohrenschmieden, deren Fabrikate weithin verführt werden. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Von dem zur Zeit der Reformation aufgehobenen Benediktiner-Frauenkloster dieses Orts,

dessen Kastenvögte die Herren des nahen Schlosses Brandis waren, sind keine Spuren mehr vorhanden. Der der Emme zugekehrte Theil dieses Orts heißt der Ruegsau-Schachen. 1764 riß die Emme bei 24 Häuser mit sich fort, ohne die Verheerungen zu erwähnen, die ihre Fluthen an Wiesen und Feldern verursachten.

Ruegsbach, siehe **Ruegsau**.

Rümikon, 1) kl. Dorf von 269 Einw. in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Zurzach, 1070 F. ü. M. Es liegt am Rhein, über welchen eine Fähre geht, und welcher in der Nähe den zerstörenden Degernbach aufnimmt.

2) — Dörfchen und Civilgemeinde an der Eulach und an der Straße zwischen Elgg und Winterthur, in der Pf. Elsau und dem zürch. Bez. Winterthur, 1440 F. ü. M. Der als Reformator der Landwirthschaft zu seiner Zeit bekannte Heinrich Bossard wohnte hier.

Rümlang, großes Pfarrdorf zur Linken der Glatt, im zürch. Bez. Regensperg, 1299 F. ü. M. Es zählt 904 Einw., unter welchen eine nicht unbedeutende Zahl von Neutäufern. Die Pfarrei ist uralt (v. J. 952) und auch die Kirche gehört zu den ältesten des Kantons. Durch die Bemühungen einiger vormaliger Obervögte und das rühmliche Beispiel der Gujer (Söhne des berühmten Kleinjogg), des 1812 verstorbenen Kaspar Schmid u. A., hat sich die Landwirthschaft, vorzüglich die Viehzucht, und damit auch der Wohlstand im Ganzen gehoben. Gemeindegebiet: 3414 Juch., wovon $^7/_{17}$ Ackerland, $^1/_4$ Holzboden, $^7/_{34}$ Wiesen, $^1/_{11}$ Weiden, $^1/_{34}$ Rebland, $^1/_{50}$ Torfland; letzteres wird zum Nutzen der Gemeinde ausgebeutet. Sehenswerth sind die Glattcorrektionsarbeiten, wodurch die bedeutenden Wasserwerke der Gemeinde als Frucht-, Loh- und Schneidemühlen vor der ehemals stets drohenden Zerstörung gesichert sind. Ueber Kleinjogg s. **Katzenrütihof**. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus und einen Frauenverein. Im J. 1443 wurde Rümlang, dessen Herren gl. N. Zürich anhingen, von den Eidgenossen eingeäschert; das Geschlecht der Rümlang, das im J. 1424 ihre Herrschaft an Zürich verkaufen mußte, erlosch 1528.

Rümligbach, der, ein oft verheerendes Waldwasser, das seine Quellen auf dem Pilatus hat, das Eigenthal durchströmt und zwischen Malters und Schachen in die Emme fällt.

Rümlikon, kl. Dorf mit einer Schule, in holzreichem Gelände, in der Pf. Rußikon, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Rümlingen, 1) kl. zerstr. Pfarrort von 237 meistens dürftigen Einwohnern an der Straße nach dem Untern-Hauenstein, in einem stillen waldigen Thale, basell. Bez. Sissach, 1478 F. ü. M.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 kl. Dörfer mit 480 Seelen, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen, 3 St. von Bern. Die Lage des hiesigen, der Familie Frisching von Bern gehörigen Schlosses auf einer Anhöhe am südöstlichsten Abhange des Längenbergs, ist herrlich. Bis 1798 war dasselbe ein Herrschaftssitz; der Edlen von Rümlingen wird bereits in einer Urkunde von 1076 als eines sehr alten Geschlechtes erwähnt. In dem nahen „Pfaffenloch" soll der heil. Odilo gewohnt haben, der aus Clugny herberufen wurde das Kloster Rüggisberg einzuweihen.

Rünenburg, wohlgebautes Bergdorf von 516 wohlhabenden Einw., mit einer Schule in der Pf. Kilchberg und dem basell. Bez. Sissach. Ein hübsches Gebäude ist das neue Schulhaus. Bei diesem Dorfe war einer der vier Plätze, wo im Mittelalter das Landgericht der Landgrafschaft Sisgau unter einer großen Eiche gehalten, und die Streitigkeiten der Umwohner beigelegt wurden.

Rünkhofen, auch **Rühnkofen**, ein aus 8 Häusern bestehender Weiler mit einer Schule, in der Pf. Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

Rüppisweil, Ober- und **Nieder-**, 2 Weiler in der Pf. Madiswyl, im bern. A. Aarwangen.

Rüpplisried, Dörfchen zu Mühleberg pfarrgenössig, im bern. A. Laupen.

Rüschegg, eine 1809 gestiftete Pfarre im bern. Amt Schwarzenburg. Sie umfaßt den Schluchttheil der Gemeinde Guggisberg mit den Dörfern Aeugsten, Bundsacker, Gambach, Hirschhorn, Rüschegg, Matten und eine Menge von Höfen und einzelnen zerstr. Häusern mit 2 Schulen. In der Gemeinde herrscht viel Armuth. Die neue Kirche, die glänzend aus dem Grün des Berggeländes hervorragt, liegt mit der Pfarrwohnung über dem schroffen Gestade des Schwarzwassers auf einem Hügel.

Rüschgraben, eine Sommerweide in einer einsamen Tiefe auf dem Weißenstein, nördlich gegen St. Joseph beim Gänsbrunnen, im soloth. A. Läbern. Sie ist eine Besitzung der Stadtgemeinde Solothurn.

Rüschlikon, ein angenehm an der Westseite des Zürchersees gelegenes Pfarrdorf, im zürch. Bez. Horgen, 1348 F. ü. M. Es zählt mit dem bergwärts liegenden Nydelbad und einigen Häusergruppen und 4 Höfen 909 Einw. Es befindet sich hier eine Fayence- und Porzellanfabrik und eine Glasurmühle. Einige hundert Fuß über dem See in der Nähe des Nydelbades wird in einer Tiefe von 12 Fuß Torf gestochen. Unter dem Torf findet man Stücke von großen Tannen; dann folgt $^1/_2$ Fuß dickes Lager grauen Thones, in welchem viele kleine Wasserschnecken und Muscheln liegen. Gemeindegebiet: 670 Juch., wovon $^2/_7$ Holz, $^1/_4$ Wiesland, $^1/_7$ Reben, $^1/_7$ Weidland, $^1/_{10}$ Ackerland ꝛc. Zwar beschäftigen sich die meisten Einwohner mit Feld- und Weinbau und Viehzucht, doch bildet auch Seidenmanufaktur und Arbeiten in Fabriken einen bedeutenden Erwerbszweig. — Eidg. Postbüreau.

Rüssilles, einige Höfe in der Pf. Avry-devant-Pont, im freib. Saane-Bezirk.

Rüstenschweil, kl. Dorf in der Pf. Auw., und dem aarg. Bez. Muri, liegt an der Straße von Muri nach Luzern.

Rüßlisgraben, im, 4 Bauernhäuser, tief gelegen, in der Gemeinde Bottenwyl, der Pfarre Schöftland und dem aarg. Bezirk Zofingen.

Rüte, auf der, Häusergruppe bei Hondrich, in der Pf. Spiez und dem bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Rütelte, Weiler in der Bürde Gönn der Thalschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Rütenen, auch **Rüttenen**, auf den, zerstreute kathol. Gemeinde von 502 Einw., die fleißigen Landbau treiben, in der Pfarre St. Niklaus und dem soloth. A. Läbern. Zwei Freunde, Schneider von Bettlach und Jakob Hofstetten aus dem Entlibuch, haben zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Schöpfer eines fruchtbaren Landsitzes aus unfruchtbarem Sandboden und nassem Mooslande ihren Namen verewigt. Beide wurden als Mitglieder in die ökonomische Gesellschaft zu Petersburg aufgenommen. In der Nähe befinden sich mehrere tiefe Berghöhlen. — Armenfond: 1881 Fr.; Schulfond: 0. Höhe ü. M. 6529 Fuß.

Rueterschwyl, kl. Dorf mit einer von St. Gallen-Kappel abhängigen Filialkirche und Ortskaplanei, im St. Gall. See-Bezirk.

Rüthi, 1) heißen im K. Bern: a) ein kl. Dorf mit einer Filialkirche und 132 Einw. in der Pf. und dem A. Burgdorf; b) ein kleines düsteres Thal zwischen dem Gibelegg und untern Gurnigelberg, im A. Seftigen. Die darin zerstreuten Häuser sind nach Rüggisberg eingepfarrt; c) einzelne Höfe und Häusergruppen in den Pfarren Reichenbach, Lauterbrunnen, Unterseen, Därstetten, Bremgarten, Rüggisberg, Meiringen und Gerzensee; d) zerstreute Häuser bei Seftigen; e) ein Dörfchen von zerstreuten Häusern, in freundlichem Gelände, in der Pf. Thurnen, A. Seftigen; f) ein Pfarrdorf von 641 Einw. in fruchtbarer Gegend, an der Straße von Solothurn nach Büren, ½ St. von diesem bern. Städtchen, zu dessen Amtsbezirk es gehört. Der Ort, welcher ein Wohlstand verkündendes Ansehen hat und dessen Kirche eine Stiftung der Edeln von Buchegg ist, kommt schon frühe in Urkunden vor; auch bestätigen die in den Feldern entdeckten großen Trümmer von altem Gemäuer nicht allein den ehemaligen Anbau dieser Gegend, sie lassen auch das Dasein eines römischen Castels vermuthen. Durch Unkunde der Finder sind die hervorgegrabenen Mauerwerke und andere Alterthümer vernichtet worden; g) — auch **Reuti**, in der, ein Schulbezirk auf dem Hasleberg, im Kirchspiel Meyringen und A. Oberhasle; h) — ob dem Gstaad, Häuser in der Abth. Gstaad, der Pf. und des A. Saanen.

2) — verschiedene Weiler und Häusergruppen in den außerrhod. Gemeinden Herisau, Grub, Waldstatt, Speicher und Teufen.

3) — gr. kathol. Pfarrdorf, dessen Einw. sich mit Landbau, Weben und Sticken der Mousseline, zum Theil auch mit Viehzucht beschäftigen, im St. Gall. Bez. Oberrheinthal, 6 St. von St. Gallen; Kirche und Pfarrwohnung stehen außerhalb dem Dorf auf einem Hügel, St. Valentinsberg genannt, wohin jährlich auf St. Valentinstag Bittgänge angestellt werden. Die dem Rheinbett zunächst liegenden Aecker, Wiesen und niedrigen Landstriche werden bei eintretender Wassergröße oft überschwemmt und mit Kies bedeckt, wie dies u. A. in betrübendem Maße im J. 1853 geschah. Der Ort besitzt beträchtliche Gemeinde-Alpen und Waldungen. Den Namen Rüthi führen im Kant. St. Gallen mehrere Ortschaften, als: a) ein Dörfchen im Kr. Tablat; und b) ein anderes in der Gemeinde und dem Bez. Goßau, 2078 F. ü. M. Im Kr. Kaltbrunn und Bez. Uznach liegt ein Ort c) in der Rüthi; d) kleine Häusergruppe unweit der Steinbachmühle in der Pf. Ebnat und St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Rüti, 1) eine in wilder Gegend gelegene vormalige Prämonstratenser-Abtei zwischen Bubikon und Rapperschweil, im zürch. Bez. Hinweil, 1428 F. ü. M. Sie war eine Stiftung der Freiherren von Regensberg von 1206. Zur Zeit der Reformation wurde sie säkularisirt und ihre Güter und Gefälle einer von einem Schaffner von Zürich besorgten Verwaltung untergeordnet. Begraben mit Schild und Helm liegen hier Friedrich IV., der letzte Graf von Toggenburg, dessen Nachlaß viel Verwirrung und Unglück erzeugte. Der letzte Abt, Felix Klauser, wollte als ein Gegner der Reformation mit den Baarschaften, Kleinodien und Urkunden nach Rapperschweil entfliehen, wurde aber von dem entrüsteten Landvolk seiner Last entleichtert. Beim Amthaus, der Wohnung des obrigkeitlichen Oekonomieverwalters, sind eine Getreidemühle und eine Ziegelhütte, die als Regierungslehen, nebst mehrern großen Bauernhöfen, verkauft und in Privateigenthum verwandelt worden sind. Die Pfarre zählt 1292 Einw. Zu derselben gehören außer dem Dorfe Rüti, Unter-Fägschweil, 12 Weiler und 35 Höfe. Gemeindegebiet: 2688 Juch., wovon ⅓ Ackerland, ¼ Holzboden, ¼ Wiesen, ⅕ Weiden, 10 Jucharten Torfboden. Neben Landbau und Viehzucht nährt die Baumwollenfabrikation die Bewohner. Es befinden sich hier mehrere Mühlen, 40 Webstühle, 1 Baumwollenspinnerei und 1 Ziegelhütte. — Chor und Thurm der Kirche sind sehr alt; auch besitzt sie ein schönes steinernes Tabernakel vom J. 1490. Das Bett der vorüberfließenden Jone erhielt im J. 1836 eine geregeltere Richtung. In Rüti bestand eine Zeit lang die von Herrn Kämmerer Reutlinger geleitete Bildungsanstalt für Schullehrer im K. Zürich. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Dorf in der Pf. Merischwanden, an der Straße von letzterm Orte nach Bremgarten, aarg. Bez. Muri; bildet mit Rickenbach, Hegnau und Bunau eine Civilgemeinde.

3) — **Ober**-, kl. Pfarrdorf mit 539 Einw., im aarg. Bez. Muri, 2½ St. von seinem Amtssitz. Die Stadt Zug hatte hier bis 1830 Gefälle nebst dem Pfarrsatz. Die Bewohner nähren sich vom Landbau und Viehhandel.

4) — s. **Reute**, kl. Dorf unweit Amrisweil, dessen Einwohner sich größtentheils mit Leinenweberei beschäftigen, in der Pf. Someri, thurg. Bez. Bischofszell.

5) — kl. Weiler in der Gemeinde Vordemwald, der Pfarre und dem aarg. Bezirk Zofingen.

6) — **obere** und **untere**, die, zwei kl. Weiler in der Pf. Plasseyen, freib. Sense-Bezirk. Nach dieser nennt sich einer der vier Schröte dieser Pfarre, zu welchem die obere und untere Hapfern, Nösseli und Flachsmatt gehören.

Rütiberg, ein zerstreut an dem nordwestlichen Abhange des Schänniserberges gelegener großer Weiler in der Pf. Schännis, St. Gall. Bezirk Gaster.

Rütihof, 1) einige Bauernhäuser auf der Anhöhe über der Lindmühle, im aarg. Bezirk Baden, an der Straße von Baden nach Mellingen, mit reform. Einwohnern, welche nach Baden eingepfarrt sind, und zur Gemeinde Tättweil gehören.

2) — Weiler in der Pf. Gränichen, aarg. Bez. Aarau.

3) — Ortsbürgerschaft in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, bildet mit Böbikon eine Civilgemeinde von 269 Einw.

4) — Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Höngg, Bez. und K. Zürich.

Rütihübelibad, das, ½ St. von dem bern. Badeort Engistein, in der Abth. Wickartswyl der Pf. Walkringen, bern. A. Konolfingen. Es wird von der ärmern Volksklasse häufig besucht, welche daselbst ihre eigene Wirthschaft treiben muß.

Rüti-Rhod, die, einer der neun Landesbezirke von Appenzell-Innerrhoden und große polit. Gemeinde, welche die Pfarrei Brüllisau, die Filiale Eggerstanden und die Gegenden Steinegg und am Hirschberg begreift, mit 1768 Einw. Sein mit Hütten überdeckter Hügel und Wiesengelände, von sanft ansteigenden wald- und triftenreichen Gebirgen umschirmt, bilden ein reizendes Alpengelände.

Rütischwyl, Dörfchen in der Pf. St. Gallenkappel, St. Gall. Seebezirks, 2272 F. ü. M.

Rütlen, Weiler in der appenz. I.-Rh. Gemeinde Hirschberg.

Rütli, siehe **Grütli**.

Rütschelen, gr. weitläufige Gemeinde mit 852 Einw. und einem neuen Schulhause, in der Pf. Lotzweil, bern. A. Aarwangen. Die Leinwand-Fabrikation bildet einen nicht unbedeutender Erwerbszweig.

Rütschgraben, ein Bauernhof und Badeort in der Nähe von Hofwyl, 1970 F. ü. M., und 4 St. nordöstlich von Bern, im bern. A. Fraubrunnen. Wegen seiner schlechten Einrichtung wird er wenig besucht.

Rütschweil, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Rüttigrund, der, Thalgelände im bern. A. Schwarzenburg. Es öffnet sich am südöstlichen Abhange der Gibelegg und zieht sich dem Dürrbach entgegen 1¾ St. lang bis zum Würren hinauf. Südlich zieht ein Zweig desselben, der Seeliggraben, längs dem Längenehwald sich bis zum Gurnigelbad.

Rueyres, 1) Pfarrdorf von 220 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 1⅓ St. nordöstlich von Echallens.

2) — heißen im K. Freiburg: a) — -**les-Prés**, ein schönes Pfarrdorf von 169 Einw., 1 St. von Stäffis, im Broye-Bez., 1459 F. ü. M.; b) — -**Treyfayes**, Dorf und Kaplanei mit 214 Einw. in der Pf. Sales und dem Glane-Bez.; c) — -**St. Laurent**, Dorf von 220 Einw. mit einer Ortskaplanei, das ehedem eine Herrschaft bildete und unter dem Namen Rivorio bekannt war, in der Pf. und dem Saane-Bezirk Estavayer.

Ruffi, 1) Dorf an der Straße nach Glarus, in der Pf. Schännis, St. Gall. Bez. Gaster, 1348 F. ü. M.

2) — ein Bad bei Mollis, im K. Glarus, 1¼ St. von dem Hauptort, 1470 F. ü. M. Es ist nur für Landleute eingerichtet, sein Wasser unbedeutend.

3) — auch **Ruffenen**, kleiner Weiler in der freib. Pf. Plasseyen, an der Straße von Freiburg nach dem Schwarzsee, mit 6 Häusern und 2 Käsemagazinen.

Rufmatten, Weiler in der Boden Bäuert der Pf. Adelboden, bern. A. Interlaken.

Rufshausen, Häusergruppe auf dem rechten Aarufer, in der Pf. Niederbipp und im bern. A. Wangen.

Rugen, der, **große** und **kleine**, zwei waldbewachsene, über einander stehende Berge, der südliche Anfang der den Thunersee westlich einschließenden Gebirgskette, unweit Interlaken und dem anstoßenden Dorf Matten. Der kleine Rugen, ein Vorsprung des größern, in einigen hundert Schritten auf romantischen Pfaden erstiegen, lohnt durch seine anziehende Aussicht die Mühe des Besuchs reichlich. Die in Rugen gelegenen Häuser sind in Gsteig eingepfarrt.

Ruhethal, eine Getreidemühle, nebst einem Bauernhof, in der Pf. Wengi, im bern. A. Büren.

Ruhren, zerstr. Weiler in der Pf. Boltigen, bern. A. Ober-Simmenthal, südwestl. von Littisbach in einem kleinen Seitenthale, das sich zum Hundsrück hinaufzieht.

Ruis, kathol. Pfarrdorf von 365 Einw.,

im bünd. Bez. Glenner, 2238 F. ü. M. Hier befand sich früher ein Hochofen und Kupferhammerwerk, wozu das Bergwerk im Pontegliathal das Erz lieferte. Schulfond: 2852 Fr.

Rumein, Dörfchen auf einer Terrasse am Glenner, das mit den 3 Oertchen Igels, Dajen und Vatiz eine Nachbarschaft bildet und eine Kirche hat, die von einem Benefiziaten von Villa bedient wird, im bünd. Bez. Glenner.

Rumeltiken, eigentlich **Rummendiken**, ein oberhalb Frauenthal gelegenes kleines Dorf mit einer Schule und einem Gasthause, in der Zuger Pfarre Cham. Hier führt eine Brücke über die Lorze. 1712 steckten Zürcher Soldaten den Ort in Brand, der hiebei fast gänzlich eingeäschert wurde.

Rumendingen, Dörfchen mit wohlhabenden Einw., deren es 146 zählt, in der Pfarre Kirchberg, bern. A. Burgdorf.

Ruminada, kleine Ortschaft in der Gemeinde Monteggio und dem tessin. Bezirk Lugano.

Rumisberg, Dorf von 471 Einw., auf der Höhe über dem Bergschlosse Bipp, in der Pfarre Oberbipp und dem bern. A. Wangen. Als 1382 ein Graf von Kyburg-Burgdorf sich durch Ermordung vieler Einwohner der Stadt Solothurn bemächtigen wollte, entdeckte Hans Roth von Rumisberg diesen Anschlag dem Thorwächter. Die von demselben gewarnten Bürger griffen zu den Waffen, und die Stadt ward gerettet. Zur Belohnung erhielt in der Folgezeit immer der älteste des Geschlechts Roth einen roth und weißen Rock von der soloth. Regierung.

Rumisthal, (Raumsthal), Weiler 1 St. östl. von Burgdorf, in der Gem. Heiniswyl, bern. A. Burgdorf.

Rumpel, 1) der, Alphof zwischen Oltingen und Kienberg am nordwestl. Abhange der Schafmatt, in der Pf. Oltingen im basell. Bez. Sissach.

2) — der, ein Berghof am südlichen Gebirgshange des Jura, in der Pf. Wangen, soloth. A. Olten.

Rumstall, großer Weiler mit zerstr. Häusern, deren Bewohner theils nach Pfungen, theils nach Wülflingen (1 Haus) pfarren, im zürch. Bez. Winterthur.

Runkalier, Alpenweiler in der Gem. Churwalden, bünd. Bez. Plessur, am Abhange des Gürgaletsch.

Runkhofen, siehe **Rünkhofen**.

Runs, 1) kl. Ort in der Pf. Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein; 2) Dörfchen in der Pf. Cumbels, bünd. Bez. Glenner. Es ist sehr den Erdschlipfen und Rüfen ausgesetzt.

Runtigen, Ober- und **Unter-**, zwei Weiler in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Rupe, la, einige Häuser in der genf. Pf. Vandoeuvre.

Rupeldingen, einige Bauerngüter am Born, in der soloth. Pf. und dem A. Olten, zwischen dem Born und der Aar.

Rupertswyl, auch **Ruppenschwyl**, Weiler von 7 Häusern in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 2155 F. ü. M.

Rupolsried, kl. Dorf mit einer Schule und 316 Einw., welches mit Eiholz, Bangerten und Scheunen ein von Obstgärten bedecktes Gelände hat, in der soloth. Pf. Messen und dem bern. A. Fraubrunnen.

Ruppelsried, siehe **Rüpplisried**.

Ruppen, 1) kleines Bergdorf in einem anmuthigen Gelände, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, in der Pf. Altstätten und St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, 2866 F. ü. M.

2) — Weiler mit 7 Häusern, in der appenzell-außerrhod. Gemeinde Urnäschen.

3) — Weiler in der Pf. Sitzberg und dem zürch. Bez. Winterthur.

Ruppers wyl, Pfarrdorf, 1½ St. von Aarau, an der Straße von dieser Stadt nach Brugg, im aarg. Bez. Lenzburg, 1115 Fuß ü. M. Fruchtbau und Viehzucht sowie die Arbeit in einer hiesigen Baumwollenspinnerei, sind die Nahrungszweige dieses 993 Einw. enthaltenden, mitten auf einer weiten, zum Theil mit Tannenwäldern bedeckten Ebene, gelegenen Ortes. Entdeckungen römischer Alterthümer, besonders Reste einer Römerstraße und Ziegelgemäuer im sog. Ziegelgäßchen, machen es gewiß, daß das hiesige Gelände schon zur Römerzeit bekannt war. Werner, Truchseß zu Wildegg, verkaufte 1344 diesen Ort an den Herzog Friedrich von Oesterreich, wodurch er zur Grafschaft Lenzburg kam; und in einem Tauschvertrag zwischen Burkhard von Hallwyl und der Stadt Bern vom J. 1521, wurden die nicht unwichtigen Rechtsame und Nutzungen, welche das Hallwylische Haus in Ruppers wyl besaß, um eben so viele, die Bern demselben in Schafisheim abgetreten hatte, vertauscht. In diesem Orte verfertigen die Herren Berner und Gloor allerei Maschinerien, englische Drehbänke, Walzwerke, Durchbrüche, Feuerspritzen, Wasserpumpen, Gußwaaren, nebst allen Arten von Werkzeugen für Professionisten.

Ruppletenthal, das, ein kl. Bergthal, eigentlich eine Alp und Zweig des Urner Maderanerthals, welches sich zwischen dem Dispeltausch und dem Rupppletenhorn öffnet, und dem Bache gl. N. entgegen steigt, der sich in den Kerstelenbach ergießt. An den Grenzen von Bünden wird es vom prächtigen Hüffifirn verschlossen. Es ist 2 bis 3 St. lang, gehört in die Urner Pfarre Silenen, und ein nur im höchsten Sommer gangbarer Fußweg führt durch dasselbe ins Cavreinthal und von dort nach Dissentis.

Ruschein, kath. Pfarrdorf von 245 Einw. in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. 1629 brannte es fast ganz ab. Armenfond:

379 Fr.; Unterstützte: 20; Schulfond: 2200 Fr. Nicht weit von hier lag Frondsberg, das Stammhaus der Edeln dieses Namens.

Rusein, Piz-, der, heißt der sehr schwer zugängliche südliche Gipfel des Tödi, mit welchem er durch ein großes Eisfeld zusammenhängt, welches die tiefe Schlucht zwischen den beiden Gipfeln ausfüllt. Er steht auf Bündnergebiet, hart an der Glarner Grenze, die über den Tödi sich hinzieht. Wie dieser ist er mit ewigem Schnee umlagert und sein Gipfel erhebt sich 11,115 F. ü. M. Am 1. Sept. 1824 wurde er von zwei Gemsjägern zum ersten Male erstiegen.

Russen, Nieder-, kleine Gemeinde im wallis. Bez. Visp.

Russille, wohlhabende Häusergruppe mit einem Wirthshause, in der Gem. les Clées und Pf. Lignerolles.

Russin, Dorf von 283 Einw., in der Nähe des Einflusses des Londonbachs in die Rhone, im Kant. Genf, 1298 F. ü. M. Die 197 ref. Einw. sind zu Dardagny eingepfarrt, und die 86 Katholiken gehen nach Chaler im Ländchen Gex zur Messe.

Russine, Weiler in der Gem. Baulmes, waadtl. Bez. Orbe, 6½ St. nordwestl. von Lausanne.

Russo, Hauptort des Kr. Onsernone im tessin. Bez. Locarno, dessen Einwohner (302) viele Strohhüte verfertigen. Diesem Dorfe gehört die Familie Remondi an, wovon ein Mitglied den im Auslande erworbenen Reichthum u. A. zur Verbesserung der Straßen des Thales verwendete. Ein anderer Remondi wurde Mitglied der Assemblée Constituante in Frankreich.

Russy, kleines Dorf von 183 Einw. mit einem schönen Landsitze, von Waldungen umgeben, auf einer aussichtreichen Anhöhe, in der Pfarre Dompierre und dem freib. Broye-Bez., 1687 Fuß ü. M. Es zählt in 22 Gebäuden 118 Einw.

Rußacker, 10 zerstr. Häuser, unfern der Landstraße und dem Wege über die Bramegg in der luzern. Pf. und dem A. Entlebuch.

Rußikon, Pfarrdorf auf der Höhe östl. vom Kempthal gegen Wildberg, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1945 F. ü. M. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Gündisau, Madetsweil, Rümlikon, Weilhof, 4 Weiler und 9 Häuser mit 1876 (im J. 1825: 2254) Einw. Gemeindegebiet: 1908 Jucharten, wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Mattland, ⅙ Holz, ¼ Weiden. Mit Landwirthschaft, Viehzucht und Manufakturarbeiten beschäftigt sich die größere Mehrzahl der Bewohner. Es besteht hier u. A. eine Seifensiederei. — Auf dem Eggbühel beim Dorfe gefundene Ringe, Geräthschaften, Geschmeide (in einem Grabe) beweisen, daß diese Gegend den Römern bekannt war. — Die Pfarrstiftung geschah im J. 1489. Im J. 1809 kaufte Zürich alle Rechte und Nutzungen, welche das Antonienhaus von Uznach hier besaß, an sich. Von Rußikon war der Vater des Basler Bürgermeisters, Johann Rudolf Wettstein, gebürtig, der die Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft auf dem westphälischen Friedenskongresse erwirkte.

Rußwyl, auch **Rusweil,** beträchtliches wohlgebautes Pfarrdorf, mit einer schönen Pfarrkirche und einer sehr alten Kirchgemeinde von 4340 Seelen, im luzern. A. Sursee, 2011 F. ü. M. Das Klima des Ortes, der 2 St. von seinem Amtsorte und 3 St. von Luzern entfernt ist, erscheint seiner hohen Lage ungeachtet mild, und der Boden ist fruchtbar an Getreide, Futter und Obst. Es ist hier ein **Heilbad**, dessen Quelle 1680 entdeckt und 1717 von andern Quellen gesondert wurde. Sie führt Schwefel, Eisen, Kupferwasser und flüchtiges Salz, und ist häufig bei Krätze und scharfen Unreinigkeiten mit Erfolg gebraucht, ja selbst von Kurgästen aus Schwaben und Elsaß besucht worden; hat aber gegenwärtig ihren Ruf größtentheils verloren. Von 1404—1798 setzte Luzern einen Landvogt über das Amt Rußweil. Im April 1799 erhob sich hier ein Aufruhr, der durch helvet. und fränk. Truppen gedämpft werden mußte. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 3,557,750 Fr.; für Armenwesen: 3,367,874 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 3,208,341 Fr. Unterstützte: über 1090 Pers. Dem hiesigen Kirchsprengel sind Buoholz, Hapfig, Herrenweg, Hunkelen und Rüdiswyl als Filiale beigezählt, jedes mit einer Kirche, weßhalb der Pfarrer zwei zu Rußwyl wohnende Kaplane hat. — Eidg. Postbüreau.

Rutershausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Dünnershausen, Pf. Güttingen, Munizipalgem. Langrickenbach und thurg. Bezirks Gottlieben.

Rutschweil, kl. Dorf mit einem vormaligen Edelsitze, in der Pf. Dägerlen, ½ St. von der Kirche.

Rutz, kl. Dorf, 2 St. von Sargans, in der Pf. Flums und St. Gall. Bez. Sargans.

Ruviana, kleine Ortschaft in höchst anmuthiger Gegend der Gem. Castagnola, tessin. Bez. Lugano.

Ruz, 1) **le,** Dörfchen in der Pf. Hauteville und dem freib. Bez. Greierz.

2) — **Val de,** deutsch **Rudolfsthal** (Vallis Rodolfi 1317), hochgelegenes schönes Thal zwischen zwei Armen des Jura, und Bez. des Kant. Neuenburg, der sich 4 St. in der Länge, vom Fuße des Chasseral bis zur Stadt Neuenburg erstreckt, und durchschnittlich ¾ St., oft aber auch keine ¼ St. breit ist. Es wird vom Seyon durchströmt, und enthält 22 Gemeinden in 6 Pfarreien, mit 7436 Seelen. Landwirthschaft, Viehzucht, der Hauptnahrungszweig der Einwohner, wird von ihnen mit großem Fleiß und vieler Einsicht getrieben. Im Jahre 1852 zählte man im Bezirke 3349

St. Hornvieh, 338 Pferde, 1093 Schafe, 208 Ziegen, 892 Schweine, 905 Bienenkörbe. In der Brandassekuranzkasse des Kantons waren 1304 Gebäude mit 4,104,200 Fr. versichert.

Ryburg, Weiler im Kirchspiel Möhlin und dem aarg. Bezirke Rheinfelden, in dessen Gemarkung die eine der beiden aargauischen Salinen liegt (siehe Art. Rheinfelden).

Rychigen, Dorf mit einem Landsitz, an der Straße von Bern nach dem Emmenthal, in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen, 1902 F. ü. M. Bis 1798 bildete es einen Bestandtheil der Herrschaft Worb.

Rychisberg, besser **Richisberg**, zwei beträchtliche Meierhöfe, auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Gem. Oeschenbach, der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Ryffenmatt, kl. hübschgelegenes Dorf, in einer Bergschlucht, zur Pfarre Guggisberg gehörig, im bern. Amtsbez. Schwarzenburg. Im Frühling und Herbst sammeln sich hier die auf den Berg bestimmten und vom Berge kommenden Schafe der Umgegend zum sogenannten Schafscheid, der für die Bewohner als ein großes Fest begangen wird. Hier werden auch die meisten, auf den benachbarten Bergen verfertigten Käse in einem eigenen Hause eingesalzen und zum Verkaufe aufbewahrt.

Ryffthal, das, siehe **La Vaux**.

Ryken, eine weitläufige Gemeinde längs der Landstraße, die von Niederwyl in das Morgenthal geht, im aarg. Bez. Zofingen, 1578 F. ü. M., bildet mit Glashütten ein Kirchspiel von 1337 Seelen (s. Glashütten).

Rykon, 1) Dorf zwischen den beiden Pfarrsitzen Lindau und Illnau, und in letzterm kirchgenössig, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1576 F. ü. M. In der Nähe dieses Orts ist die Würglenmühle.

2) — Dorf und Civilgemeinde mit zwei mechanischen Spinnereien, in dem Tößthal, den Pf. Zell und Wildberg, zürch. Bez. Winterthur, 1576 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Rykenbach, siehe **Rickenbach**.

Rynachtberg, der, ein Berg im Kant. Uri, der die Pf. Erstfeld und Schattorf scheidet, und bei welchem das vom Gotthard herabsteigende Reußthal sich endet.

Ryniken, Dorf in der Pf. Umiken, mit 338 Einw., im aarg. Bez. Brugg, 1/2 St. von seinem Bezirksorte.

Rynthal, Häuser an der Wynen, in der Pf. Suhr, aarg. Bez. Aarau.

Ryschbach, der, auch die **Reusch** genannt, ein Bach, der sich durch die Schluchten des Pillon nach Gsteig, im bern. A. Saanen, wälzt und oft so stark anschwillt, daß er Tannen mit sich fortreißt und großen Schaden anrichtet.

S.

Saage, die, Schneidemühle und zerstr. Häuser auf dem Zwirgi, in der Pf. Meyringen, 1 St. von diesem Ort, im bern. A. Hasle, auf dem Wege nach Grindelwald über die große Scheideck. Saage, bei'r, und Saagi heißen außerdem noch: a) eine Häusergruppe im Grien-Viertel der Pf. Rohrbach, Amts Aarwangen; b) 3 Sägemühlen in der Pf. Lenk; c) Häuser und Sägen in den Pf. Rueggisberg, Gsteig, (A. Interlaken).

Saal, 1) ein Alpgut im soloth. A. Olten-Gösgen, auf dem Berge zwischen Erlisbach und Kienberg.

2) — Ruine einer alten Ritterburg, hoch über dem Dorfe Pfungen, im zürch. Bezirk Winterthur. Von ihren ehemaligen Besitzern, deren Geschlecht im 16. Jahrh. erlosch, waren mehrere Schultheißen in Winterthur, von welchen Laurenz, als österreichischer Dienstmann, in der Schlacht am Stos im J. 1405 den Tod fand.

Saaland, Weiler mit 1 Wirthshause auf der Linken der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Saalbühl, schöne Bauernhöfe oberhalb Sumiswald, im bern. Amt Trachselwald.

Saalen, eine Berghöhe in der paritätischen Gemeinde Mogelsberg, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, aus mehrern vereinzelten Bauernhöfen bestehend, mit einer Badanstalt. Obgleich das Wasser von dieser noch nie chemisch untersucht worden, wird sie doch schon seit mehr als hundert Jahren zum Baden benutzt, und soll gegen Haut- und Gliederkrankheiten wirksam sein.

Saali, Gemeindsbezirk und Weiler mit vielen zerstr. Wohnungen und einer Schule in der Pf. Gsteig, bern. A. Saanen.

Saane, die, französisch **la Sarine**, einer der Schweizerströme zweiten Ranges, zum Rheingebiete gehörend. Er entspringt am nördl. Abhange des Sanetschberges, im südl. Hintergrunde des Gsteigthals, bern. Amt Saanen, 5840 F. ü. M. Bald nach seinem Ursprunge macht er vom Arpel herab einen schönen, 300 Fuß hohen Sturz, nimmt unter Gsteig den Rysch- oder Rüschbach, bei Ladi den Scherzisbach, bei Matten den Fallbach, bei Staad den von Lauenen in sich auf, worauf er seine bisherige nördliche Richtung verändert und sich nach Westen wendet. Unter der Ruine von Vanel tritt er in das waadtl. Pays-d'en-haut-romand, in welchem sich die Torneresse mit ihm vereinigt. Bei la Tine wendet er sich wieder gegen Norden und in den Kanton Freiburg, in welchem er vom Hongrin bei Montbovon, von der Jogne (Jaun) bei Broc und von einigen andern Flüssen verstärkt wird. Er umschlingt südlich, östlich und nördlich die Stadt Freiburg, nimmt bei Laupen, wo er in den Kant. Bern übergeht, die Sense auf und ergießt sich bei Wyler-Oltingen, 1590 F. ü. M., in die Aar. Sein Lauf ist weder ungestüm noch verheerend und beträgt 28 bis 30 Stunden. Nur von Freiburg an ist er mit gewöhnlichen Nachen schiffbar.

Saane-Bezirk, der, der größte und volkreichste des K. Freiburg, besteht aus den ehemaligen Aemtern Freiburg und Farvagny, und grenzt gegen Norden an den See- und den Sense-Bezirk, gegen Osten ebenfalls an den Sense-Bezirk, gegen Süden an den Bez. Greierz, gegen Westen an den Glane-Bezirk. Von der Saane, die ihn durchströmt, trägt er den Namen. In 17 Pfarreien zählt der Bezirk 22,416 Einwohner, die sich vorzüglich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, und unter welchen sich noch ziemlich viel Wohlstand findet. Doch ist seit einer Reihe von Jahren auch die Zahl der Armen und Unterstützten sehr stark im Zunehmen begriffen, besonders seit das Strohgeflecht nicht mehr den erwünschten Absatz findet. — Im Jahr 1851 waren in den Hypothekenbüchern des Bezirkes 436 Schuldtitel mit einem Werthe von 1,123,411 Fr. eingetragen; 372 Titel mit einem Werthe von 696,034 Fr. wurden gelöscht. In der vereinigten Ersparnißkasse der beiden Bez. Saane und Sense hatten 279 Pers. 104,818 Fr. eingelegt.

Saanen, ein bern. Amt im Saanenlande (Pays de Gessenay), welches vor der Staatsumwälzung 1798 eine besondere Landschaft bildete, die in einem Flächeninhalt von 6 Quadratmeilen 13 Thäler, 8 Kirchspiele und an 8000 Einw. enthielt, und von einem bern. Landvogt verwaltet wurde. Von hohen Bergen umringt, liegt sie zwischen dem bern. Ober-Simmenthal, dem Kant. Wallis, dem Kant. Freiburg und dem Waadtlande. Durch die in der Mediationsakte von 1803 festgesetzte Trennung des französischen von dem deutschen Theil des Saanenlandes ist der erste als Bez. Pays d'Enhaut dem Kant. Waadt zugefallen, der zweite blieb ein bern. Amtsbezirk. Er besteht aus drei gegen Mitternacht mit dem dazu gehörigen Saanenthal zusammenlaufenden Thälern, dem Gsteig-, dem Turbach- und dem Lauenenthal, und ist fast ganz von Bergen umgeben, beginnt südöstlich bei dem Berge Sanetsch, an der Grenze von Wallis, und erstreckt sich 5 — 6 St. lang, 1½ St. breit, gegen Nordwesten bis zur freib. Grenze, wo es sich öffnet. Es wird von der Saane, von welcher es seinen Namen hat, durchflossen. Das Gsteigthal ist unter jenen drei Thälern das größte. Der Amtsbezirk besitzt einen großen Reichthum von Alpen- und offizinellen Pflanzen; dem Mineralogen bietet er eine schöne Ausbeute an seltenern Steinen und selbst an edlern Metallerzen. Die Einwohner, deren das Amt in den Pfarreien Gsteig, Lauenen, Saanen, Ablentschen 5031 zählt, beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Alpenwirthschaft, und bereiten den vortrefflichen großen Käse, den man unter dem Namen Saanenkäse kennt, so wie eine Art weicher Käse, Fätscherin (Vacherin) genannt. Die Kunst der Molkenbereitung möchte das Saanenland allen andern Gebirgsländern streitig machen, wenn es schon der Berggegenden viele gibt, deren Käse unter dem erborgten Namen Saanenkäse ausgeführt werden. Auch die Pferdezucht wird mit Erfolg getrieben. In der Bezirks-Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 44 Einleger 1101 Fr. deponirt. Die Bewohner sind ein freiheitliebendes, fröhliches und arbeitsames Völkchen, und hatten schon frühe große Freiheiten, die ihnen von ihren alten Herren, den Grafen von Greyerz, ertheilt worden waren. Als diese 1555 zur Befriedigung ihrer Gläubiger die Landschaft Saanen an Bern abtreten mußten, verlangten die Einwohner, eingedenk ihrer vormaligen Bundesgenossenschaft mit Bern, und ihrer Hilfleistungen in den burgund. Kriegen, Antheil an der Regierung. Bern, ihre Ansprüche würdigend, verglich sich mit ihnen dahin, daß es in einen jährlichen Beitrag an ihre Landeskosten und in die Abtretung des Guts Valisey bei Aigle willigte.

Saanen, franz. **Gessenay**, wohlgebauter Flecken von etwa 90 meistentheils ansehnlichen Wohngebäuden, die zwei parallellaufende Gassen bilden, am Fuße der Dorfsluh, 3150 F. ü. M., Hauptort des bern. A. gl. N. Das Kirchspiel ist ziemlich ausgedehnt, und begreift die 10 Schulbezirke Grund, Kalberhöhni, Gruben, Hohenegg, Schonried, Ebnit, Am Gstad, wo eine Filialkirche ist, Bissen, Turbach und Dorf mit 3629 Seelen. Saanen liegt zwischen schönen und fruchtbaren Bergabhängen, in einer Thalebene und fettem Wiesengrunde, 3 St. von Zweisimmen und 14¾ St. von Bern, und hat eine reine, der Gesundheit zuträgliche Luft. In einem der beiden Gasthäuser, dem „Landhause", ist ein Saal, der 1283¾ Quadratfuß mißt. Mit weniger Ausnahme sind alle Häuser hölzern, meist sehr breit und mit gemauerten untern Stockwerken, auch mit Altanen versehen. Fast alle, wenigstens die ältern, tragen die Namen der Eigenthümer, des Baumeisters und mancherlei, zum Theil biblische, Sprüche. Die auf einem Felshügel 1444 erbaute Kirche hat in ihrem Thurme ein harmonisches Geläute und eine 1816 erbaute prächtige Orgel. Sie ist eine der größten Landkirchen des Kantons Bern. Auch ist hier ein Spital, das sein Entstehen freiwilligen Vergabungen verdankt, aus welchem den Armen Almosen gereicht und elternlose Kinder verpflegt werden. Saanen hat ein Schulgut, das gegen 27,000 Fr. beträgt, und meistens aus einer Vergabung herrührt, die ein verstorbener Gemeindsangehöriger, Namens **Cottier**, diesem Ort gemacht hat. Eben so findet man hier noch eine alte Stiftung aus den Burgunderkriegen, die ein Kapital von etwa 30,000 Fr. besitzt. Kostspielig ist für den Bürger die Armenversorgung, weil es an einem zureichenden Armengute fehlt; es muß daher ein sehr großer Theil des jährlichen Bedarfes für die Armenpflege durch Armentellen aufgebracht werden.

Der Flecken hält 5 Jahrmärkte, und treibt beträchtlichen Käsehandel. Der Landschreiber Mösching machte sich als Chronikschreiber und als Bienenvater einen Namen. Ein Fahrweg führt von hier nach Gsteig, ein anderer ins Turbachthal. Die Straße von Thun nach Bulle führt durch den Ort. — Eidg. Postbüreau.

Saanenmööser, die, eine moorige Hochebene und ein Bergrücken, dessen höchster Uebergangspunkt 3890 F. ü. M. ist, zwischen Zweisimmen und Saanen, im Kanton Bern. Die Straße von Thun nach Bulle, welche über diesen mit weit verbreiteten Alptriften bedeckten Berg führt, wird auf der Höhe von zerstreuten Häusern belebt, und führt in 3 Stunden aus dem einen dieser Amtssitze in den andern. Den Namen trägt der Bergrücken von einem zerstr. Weiler mit Wirthshause, Saanenmoos genannt.

Saanen-Reichenstein, s. **Reichenstein.**

Saanersloch, das, ein kleiner See am östlichen Abhange der Honnfluh, südlich über dem Saanerwald und den Saanenmöösern, im bern. A. Saanen. Ihm entströmt eine der Hauptquellen der kleinen Simmen.

Saanerwald, der, ein großer schöner Tannenwald südl. von den Saanenmöösern, am nördlichen Abhange der Honnfluh im bern. A. Saanen.

Saar, s. **Sarn.**

Saas, auch **Im Grund,** 1) Pfarrdorf mit einer schönen Kirche und 247 Einw., im Mittelpunkt fruchtbarer Wiesen, im wallis. Bez. Visp. Es liegt in dem nach ihm benannten Rosa-Saasthal, das vom Rosa und Moro geschlossen wird, und den östlichen Zweig des Visper Thals bildet, 4932 F. ü. M. Aus dem von den Gletschern des Rosa umgebenen Saasersee entspringt der östliche Arm des Vispachflusses, der durch die Bäche vieler Gletscher verstärkt wird. 1740 verursachte der Einsturz eines Eisgewölbes, welches diesen See bedeckte, eine solche Wasserfluth, daß die untenliegenden Thäler großen Schaden litten. Auch den Lauinen ist das Pfarrdorf sehr stark ausgesetzt. Das Thal zeigt an seinen steilen Abhängen, auf mehr oder minder erhöhten Stellen, viele Weiler und Häusergruppen mit schönen Kirchen und Kapellen, und ist von einfachen Hirten bewohnt. Zunächst bei der Kirche von Saas quillt eine starke eisenhaltige Quelle. Meist sehr schwierige, zum Theil gefährliche Fußwege führen von hier über den Monte Moro nach Macugnaga in $2^1/_2$ St., über den Distel nach Montelli in 11 und nach Antrone in 12 St., über das Fletschhorn nach dem Simplon in 7 St. Der Viesch nach führt ein ziemlich bequemer Reitweg in 3 St. nach Stalden. Reisende finden gute und billige Unterkunft im Wirthshause zum Monte Rosa; wo es auch an Führern auf die Gletscheralp Fee, auf der eine herrliche Ansicht der Monte Rosa Gruppe sich bietet, nicht fehlt.

2) — reform. Pfarrdorf von 469 Einw. im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, 3054 F. ü. M., zur Rechten der Landquart auf einer Anhöhe. Dieser Ort litt schon oft von den Lauinen. 1689 erschlug eine solche 72 Menschen und riß 15 Häuser weg. Im Jahr 1735 wurde Saas eine Beute der Flammen. Unterstützte: 55; Armenfond: 5453 Fr.; Schulfond: 2414 Fr. und 112 Fr. Grundzins jährlich.

Saas, der, auch **Saasberg,** hohes, rauhes und wildes Gebirge zwischen den Kantonen Schwyz und Glarus, auf dem Alpen und Felsen wechseln, und über welches ein zwar mühsam zu bewandelnder Fußpfad aus dem nordwestlichen Ende des glarn. Klönthals nach Einsiedeln und Rothenthurm im Kanton Schwyz führt.

Sabbione, kl. Ortschaft in der Gemeinde Rossa, dem Calancathale und bünd. Bez. Moesa.

Sacconnex, le grand, kathol. Pfarrdorf mit 538 Einw. im genf. Wahlbezirk des rechten Ufers, $^3/_4$ St. von der Hauptstadt, und eben so weit von Ferney entfernt. Es liegt an der Straße von Genf nach Ferney auf einer Anhöhe, welche mit Landhäusern bedeckt ist.

Sacconnex, le petit, schönes reform. Pfarrdorf in der genf. Gemeinde gl. N., auf einem Hügel mit schöner Aussicht, $1^1/_2$ St. von Genf. Dieser, mit vielen reizend gelegenen Landhäusern geschmückte Ort zählt 1106 Einw. Zu demselben gehören die hübschen Weiler Pâquis, Secheron, Varambe, Morillon, le Bouchet, Chatelaine, St. Jean und Montbrillant. Der Weiler Morillon besitzt eine Aussicht, die fast alle übrigen in den Umgebungen Genfs an Ausdehnung, Reichthum und Größe der Gegenstände übertrifft.

Sacconex-Vandel, oder **Sacconex au-delà d'Arve,** kl. Dorf in angenehmer Lage in der genf. Pf. Compesières, $^3/_4$ St. südwestl. von Genf.

Sacheneide, die, ein hoher mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, 9930 F. ü. M., im wallis. Bez. Hérens. Er erhebt sich in Pyramidenform südlich von Evolena und trennt die beiden Thäler von Ferpècle und la Rolle. Er ist der äußerste Vorsprung der hohen Gebirgskette, welche von der Dent de Hérens herniedersteigt.

Sachslen, oder **Sachseln,** ein hübsches Pfarrdorf mit einer weitläufigen Kirchgemeinde von 1506 Einw., in anmuthiger, wiesen- und obstreicher Gegend am Sarnersee, $^1/_2$ St. von dem obwald. Flecken Sarnen, 1554 F. ü. M. In der schönen mit 22 Säulen von schwarzem Marmor geschmückten Pfarrkirche ruhen in bestender Stellung die Gebeine des ehrwürdigen Niklaus von der Flüe. Schweizer aus allen Kantonen wallen jährlich zur Ruhestätte dieses Mannes, der als Retter des Vaterlandes die Altäre verdient, welche die Kirche ihm, als einen Seliggesprochenen, zu errichten gestattet. Sie berühren mit Ehrfurcht die braune Kutte,

welche der Selige jahrelang getragen und eigenhändig geflickt hatte, ein Geschenk eines Utenberg von Luzern. Im Jahr 1832 (3. Juni) wurde hier das Jubiläum der Leibesenthebung des Seliggesprochenen gefeiert. Zu der Pfarre gehören die Filialkirchen zu Ettisried, Eweil, Flüeli und Ranft. In Sachseln feiern die Obwaldner Hirten am 26. Juli ein Schwingfest. Die 210 Theiler der Gemeinde benutzen etwa 40,000 Klafter Pflanzland; an Waldungen ist die Ortschaft nicht arm. Gemeinde-Alpen sind 14 mit eben so viel Sennhütten und etwa 240 Kühen, Particular-Alpen 34 meist sehr kleine Alpen, 33 Sennhütten mit circa 380 Kühen. Außerdem noch sogenannte Wildenen oder Hochalpen mit etwa 27 Hütten und Sömmerung für 370 Kühe. — Eine schöne alte Sitte ist das „Ziehen". Junge Bursche bringen im Winter bei gutem Schlittbahn ihren Nachbarn das Holz umsonst vor das Haus; mancherlei Lustbarkeiten sind mit diesem guten Werke verbunden. Ein Fußweg führt von hier durch das romantische Melchthal in 5 St. ins bern. Gentelthal, ein anderer über die Storegg in 7 St. nach Engelberg, ein dritter durch das kleine Melch- oder Sachslenthal in 5½ St. nach Meyringen. Fahrwege leiten nach Sarnen in ½ St., nach Stanz in 3½ St. und nach Lungern in 3 St.

Sack, 1) Weiler von 11 Wohngebäuden, im Goldinger Thal und St. Gall. Seebezirk.

2) — kleine Gruppe von Höfen zwischen Dettingen und Klingnau, in der Pf. Klingnau und dem aarg. Bez. Zurzach.

3) — Weiler in der Seegreben, Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Sackgraben, eine tiefliegende Gegend hinter dem bern. Amtsort Frutigen, wo Spuren von Kupfererz vorhanden sind.

Sackhorn, das, hoher Felsstock, 9260 F. ü. M., im Grenzgebirge zwischen dem wallis. Lötschen- und dem bern. Gasterenthal. Nordöstlich von ihm steht das Berg- und südwestlich das Schilthorn.

Sadane, Bergweiler im höchsten nordöstl. Theile des waadtl. Pays-d'Enhaut, am Grischbach, der die Grenze zwischen diesem und dem bern. Saanenlande bezeichnet. Ein Weg führt über diesen Weiler von Saanen und Rougemont nach Abläntschen und Jaun.

Südel, Hinter- und Vorder-, 1) 2 Weiler am östl. Abhange des Allmansgebirgs zerstreut, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

2) — Dörfchen von 13 Häusern am südlichen Abhang des Belpbergs in der Pf. Gerzensee, bern. A. Seftigen.

Säge, obere und untere, heißen eine Sägemühle mit Wirthshause und andern Gebäuden im Boowalde, an der Pfaffnern und in der Pf. und dem aarg. Bez. Zofingen. Erstere gehört der Gemeinde Zofingen.

Sägisthal, das, kl. Alpthal, das den Hintergrund der Isletenalp bildet, am westl. Abhange des Faulhorns und der Furke, im bern. A. Interlaken. Es wird durch die Furke, das Laucher- und Gumihorn vom Brienzersee geschieden und enthält einen kleinen See gl. Namens, aus welchem der Segis- oder Isletenbach entspringt, der sich zwischen Zweilütschenen und Wyler in die Lütschenen ergießt.

Sälisschloß, das, oder **Neu-**, auch **Ober-Wartburg**, ein von einem Feuerwächter bewohntes altes Schloß auf einem hohen Hügel bei Olten, im soloth. Amt gl. Namens. Auf einer zweiten nahen, zum Kanton Aargau gehörigen Bergspitze liegen die Trümmer von Altwartburg. Die Aussicht ist sehr ausgebreitet, daher diese Warten häufig aus der Umgegend besucht werden. Beide Wartburgen wurden von den Grafen von Frohburg erbaut, gelangten an die Herren von Hallwyl, und wurden von den Bernern im J. 1415 besetzt; später (1539) kam das Sälischloß an Solothurn. Den Namen soll dasselbe von einem Wächter Säli führen, dem die Volkssage einen ungewöhnlichen Durst zuschreibt, der ihn allnächtlich getrieben habe, einen Zuber Wasser zu trinken.

Sämtis (Sambiti Mons, Sambitina 1155), in der Volkssprache **Embtis**, ein einsames Alpenthälchen, in welchem circa 270 Kühe, 50 Ziegen und 90 Schweine gesömmert werden, mit dem davon genannten, 3790 F. ü. M. befindlichen, jetzt zum kleinen Teiche gewordenen See, oberhalb Brüllisau in Appenzell-Innerrhoden. Gewöhnlich unterscheidet man das Appenzeller- und das Rheinthaler-, zur Pf. Oberried gehörige Sämtis; es gelangte im J. 868 von einem gewissen Meginfrid tauschweise an die Abtei St. Gallen. — Der Sämtiser-See hauptsächlich vom Thalbache gespeist, nährt schöne Forellen, und soll dem Bärenbache den Ursprung geben. Von Zeit zu Zeit steigt und fällt er; der Unterschied des Wasserstandes beträgt als Maximum 18 F.

Sänge, Höfe zur Linken der Töß, über welche hier in der Nähe ein Bretterſteg führt, und wo der Steinenbach in dieselbe fließt, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Sängi, Weiler in der Gemeinde Unter-Steckholz und der Pf. Langenthal, bern. Amt Aarwangen, ¼ St. von St. Urban.

Sängiwyl, auch **Enggiwyl**, mehrere zerstr. Höfe im Kirchspiel Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

Säntis, der, hohes Gebirg und Gipfel des Appenzeller Alpsteins, welches die dritte der großen Alpenketten, die an der Tour de Mayen beginnt, schließt; auf der Grenze von Innerrhoden und dem St. Gall. Bez. Ober-Thurthal oder Ober-Toggenburg. Er theilt sich in 2 Spitzen, den Gyren- und Säntisspitz, zwischen welchen ein 8 Minuten breiter flacher Gletscher liegt. Die Südseite des Säntis gehört ins Toggenburg, die Ostseite nach In-

nerrhoden und die nördliche und westliche nach Außerrhoden. Von Wildhaus geht ein steiler Bergweg nach dem Gipfel dieses Felsen an schroffen Hängen entlang. Ein bequemer Pfad führt von Weißbad über Schwendi, längs dem rechten Ufer des Schwendibachs, durch das Seealpthal, nach der Megelisalp. Von dort, wo man Sennhütten findet, und einen Führer mitnehmen muß, hat man noch 3½ St. bis zum Gipfel. Er gleicht einer runden Pyramide, und erhebt sich 7709 F. ü. M. Von hier hat man noch weit größere und herrlichere Aussichten, als vom Kamor. Auch von Urnäsch kann man über die Schwägalp, Widderalp und Lauchswies, und von St. Johann im Toggenburg über die Nesselhalde und den Kuhboden hinaufgelangen. Eine Inschrift am nordöstl. Fuße des Säntis, bei dem Felsvorsprunge des hohen Meßmers, erinnert an das Unglück des Professors Jetzeler. Unkundig des Weges erstieg er 1791 die Höhen des Säntis, und fand an jener Stelle seinen Tod. Als sich Ingenieur Buchwalder im J. 1832 behufs trigonometrischer Messungen auf dem Gipfel befand, wurde ihm sein Bedienter vom Blitze erschlagen, und Buchwalder selbst an einem Beine verletzt. Nur mit großer Mühe und Gefahr konnte er St. Johann erreichen. Auf dem Gipfel stand ehemals ein großes hölzernes Kreuz, zu Ehren des neuen ephemeren helvetischen Kantons, dem er den Namen gab, und der aus den vereinten Landen von Appenzell, St. Gallen, Rheinthal, Toggenburg und Sargans bestand.

Säriswyl, kl. wohlhabendes Dörfchen im Kirchspiel Wohlen und A. und K. Bern.

Safenwyl, gr. in einem weiten und schönen Thale, längs der Straße von Bern nach Zürich zerstr. Dorf von 1200 Einw., im Kirchspiel Kölliken und aarg. Bez. Zofingen, 1495 F. ü. M. Nahe bei diesem wohlhabenden Dorfe, welches gute Früchte baut, ist ein steiler Hügel, der Striegel genannt, über welchen sich die Straße nach dem Rothrist zieht, und auf einer andern Anhöhe ist ein Ziehbrunnen, und dabei Trümmer einer vormaligen Ritterburg der Edlen gl. N., man sieht in den Ruinen noch einen Ziehbrunnen. Es besteht hier eine Fabrik von Baumwollenwaaren. Im J. 1458 gelangten die Gerichte des Ortes an Solothurn, im J. 1665 an Bern.

Saffenthal, Weiler in der Gemeinde Gunzwyl, nach Rickenbach pfarrgenössig, im luzern. A. Sursee.

Safien, siehe **Savien**.

Safnern, Dorf von 504 Einw., in der Pf. Gottstadt, bern. A. Nidau. Bei einer der beiden Getreidemühlen, im Moos genannt, befindet sich ein guter Sandsteinbruch. Ehe die Aar und Zihl das Gelände dieses Orts so furchtbar überschwemmten, war der Wohlstand noch viel bedeutender als jetzt, und der Getreidebau so ausgezeichnet, daß seine Bauern den Kornmarkt in Nidau reichlich mit Getreide aller Art versehen konnten. Ein Theil der Bewohner hat sich ob dem Dorfe am Buttenberg, einem schönen Hügel mit Waldung, Wiesen und Aeckern angesiedelt, wo besonders der St. Bartholomehof oben auf der Höhe wegen seiner schönen Fernsicht über den Kanton in die Schneegebirge bis zum Montblanc und Salève einen Besuch verdient. In der Nähe findet man Ruinen einer alten Burg und eines vormals dabei gestandenen Klosters und bedeutenden Orts, der noch im 13. Jahrhundert eine eigene Pfarrei war und im Jahr 1257 dem Kloster Gottstadt geschenkt wurde.

Safran-Vorsaß, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen und dem bern. A. Saanen.

Saga, auch **Sage**, in der, Weiler mit einer Sägemühle in der freib. Pf. Plaffeyen, von welcher eine Abtheilung sich nach demselben nennt.

Sage, Weiler mit einer Sägemühle im obern Theile des Lenkthals im bern. A. Ober-Simmenthal.

Sage, la, zerstr. Ort am Abhange eines langen Berges, in der Pf. Evolena und dem wallis. Bezirk Hérens.

Sagen, 1) Weiler mit Sägemühle in der Pf. Richtensweil, zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler in der Pf. Ringgenberg, bern. A. Interlaken.

Sagens (Secanium 766, Sagamnum 1139), parität. Pfarrdorf mit 2 Kirchen, zur Linken des Rheins, am Ausgange des finstern Sagenser-Tobels, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. Arme: 9; Armenfond: 2000 Fr.; evang. Schulfond: 3235 Fr.; kathol.: 2295 Fr. Dieser Ort zählt 535 romanisch-redende Einw., unter denen sich 1710 eine blutige Religionsfehde erhob, nach welcher die Toleranz obrigkeitlich eingeführt wurde. Mit dem Hofe Tuoren bildet er eine Nachbarschaft. Im Mittelalter blühte ein Ministerialgeschlecht der Herren von Sagens.

Sagliaints (sprich Saljaints), **Val**, weidenreiches Alpthal, das sich zwischen Süs und Lavin öffnet und nach den Gletschern des Selvretta hinaufzieht. Bergamasken weiden auf den Abhängen ihre Schafe. Ein Weg führt über die Bernina-Alp ins Prätigau.

Saglian, der, Gebirgsstock nordwestlich vom Pillon im waadtl. Ormondsthal. Nördl. von ihm steht das Arnerhorn, nordöstl. senkt sich der Seeberg zum Arnersee hinab.

Sagne, ein Weiler in der Gemeinde St. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2¼ St. von Grandson.

Sagne, la, ein gr. zerstr. Pfarrdorf von 1800 Einw., im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3155 F. ü. M., in einem hohen, 3½ St. langen, zu beiden Seiten von bewaldeten Bergreihen eingeschlossenen Jurathale. Der Anbau des nicht sehr einträglichen Bodens in der nordöstlichen Thalhälfte erfordert viel Fleiß; dagegen hat das Thal gute Weiden, welche

zur Viehzucht, der Hauptnahrungsquelle seiner Bewohner, benutzt werden, obwohl kein einziger größerer Bach das Thal bewässert. Dagegen besitzt la Sagna große Torfmoore von einer mittlern Mächtigkeit von 10 Fuß. Im Winter herrscht in diesem Thale große Kälte, die bisweilen bis auf 29° R. steigt. Wo die Pfarrkirche steht, und eine Gruppe regelmäßig gereihter Häuser sich befindet, heißt der Ort Crêt de la Sagne. Neben der Alpenwirthschaft werden Uhren und Spitzen verfertigt. Hier ward 1665 Daniel Joh. Richard geboren, der Begründer der im Kanton Neuenburg blühenden Uhrenmacherkunst. In neuerer Zeit wurde hier eine chambre de charité errichtet, die ihre Stiftung dem wohlthätigen Sinn einiger hiesigen Menschenfreunde verdankt, um auf eine zweckmäßige Weise der dürftigen Einwohnerklasse Hülfe zu leisten. — Eidg. Postbüreau.

Sagnettes sur Couvet, zerstr. Weiler oberhalb seiner Pf. Couvet, im neuenb. Bez. Val de Travers, 3239 F. ü. M.

Sagno, Bergdorf von 154 Einw. auf der mittäglichen Seite der Breggia, in der Pf. Morbio superiore und dem tessin. Bez. Mendrisio. Viehzucht ist die fast einzige Nahrungsquelle der Einwohner, die auch nicht unbedentende Kastanienwälder besitzen. Sagno ist Geburtsort des Malers Raphael Suâ, (18. Jahrhundert).

Saicourt, Dorf in der Pf. Tavannes und dem bern. Amt Münster, mit 456 Einw. Der Ort hat wohlhabende Einwohner, und liegt 6 St. von Delsberg und 4½ St. von Biel.

Saien, Gegend von 4 Häusern, worunter 1 Schulhaus in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Saiges, les, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. A. Freibergen.

Saignelegier, deutsch **St. Leodegar**, Marktflecken und Hauptort des bern. A. Freibergen, auf einer Hochebene des Jura, 3040 F. ü. M., an der Straße von Pruntrut nach la Chaux de Fonds, 12½ St. von Bern und 7 St. von Pruntrut. Er hat mehrere hübsche Gebäude, ein altes Schloß, Sitz des Regierungsstatthalters, in welchem ein feuerfestes Archiv, und seit 1817 neue und zweckmäßige Gefängnisse sich befinden, eine alte Pfarrkirche mit den Reliquien des heilig. Venust, des Patrons dieser Gemeinde, und 754 Einw., worunter viele kunstfertige Drechsler. Das vormals den Gemeinden des Freibergs hier zugehörende Landhaus, ist jetzt Eigenthum der hiesigen Ortsbürgerschaft und zerfällt in Trümmer. 1821 und 1822 wurde von hier nach Tramelan eine neue Straße auf Kosten des Amts angelegt. Das hiesige Spital hat im J. 1853 durch ein Geschenk des Hrn. Vikars J. J. Marquis einen Vermögenszuwachs von 15,000 Fr. erhalten. Auf die starkbesuchten Viehmärkte wird eine große Menge fette Ochsen, schöne Kühe, vorzüglich aber Füllen und Zuchthengste gebracht und mit Vortheil verkauft. Ueber die erste Ansiedelung in dieser Gegend, s. Freibergen. Ein bei der Umwälzung der vormaligen basell.-bisthüml. Gebietsverfassung bekannt gewordener Gruel, der sich bei der Einnahme der Bastille in Paris schon thätig erzeigt hatte, wurde 1793 bei der hiesigen Kirche von dem wider ihn aufgebrachten Volk getödtet, und die Leiche in einen Sumpf geworfen, aus welchem sie aber nachher, auf Befehl der französischen Vollziehungsgewalt, gezogen und auf dem Gottesacker bestattet werden mußte. — Eidg. Postbüreau.

Sailern, gr. wohlhabender Weiler, ½ St. von Gommiswyl, und mit Ushaulen zu dieser Gemeinde gehörend, in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Saillon, kl. Flecken und Pfarrort mit 208 Einw., im wallis. Bez. Martinach, 1743 F. ü. M. Er liegt anmuthig am östl. Abhange eines vom Gebirge hervorspringenden Hügels, und seine Einwohner zeichnen sich durch ihre blühende Gesichtsfarbe und Fröhlichkeit vor denen der Umgebungen aus, die eine Heimath der Kretinen sind. Die auf der Höhe stehenden Ruinen einer alten 1475 zertrümmerten Burg mit ihren Zinnen und Mauern gewähren ein malerisches Ansehen. Am Fuße des Hügels wachsen Feigen- und Mandelbäume, und in der Nachbarschaft ist eine mineralische Quelle. Sie befindet sich mitten unter Felsen, von welchen die Salenche mehrere Wasserstürze bildet, daher sie einen etwas schwierigen Zugang hat, ist lau, eisenhaltig und wird von den Umwohnern mit Nutzen gegen Verstopfungen, Kröpfe und Krätze gebraucht.

Sairains, les, großer Weiler von 13 Häusern an der Straße von Montfaucon nach St. Brair, in der Pf. St. Brair, bern. A. Freibergen.

Sala-Capriasca, gew. **Sara**, Dorf im tessin. Bez. Lugano, zählt 549 Seelen.

Sala, la, schöne Getreidemühle, romantisch unfern der Zugbrücke bei Pont la Ville gelegen, im freib. Bez. Greierz.

Saladura, Weiler mit einer Kirche auf einem wiesenreichen Bergabhange, in der Pf. Vals und dem St. Petersthale, bünd. Bez. Glenner.

Salance, die, oder **Salanfle** und **Eau-noire**, ein Bach, welcher am südl. Abhange der Dent de Midi entspringt, die schöne Salance-Alp bewässert und sich vom Felsen dieses Namens im wallis. Bez. St. Maurice, 180 Fuß hoch herabstürzt, wo er den unschönen Namen Pissevache erhält, und sich nahe dabei durch einen künstlichen Kanal in die Rhone ergießt.

Saland, Dörfchen an der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 1868 F. ü. M.

Salanse, die, siehe **Salance**.

Salaschings, Weiler auf einer Berg-

halde oberhalb seinem Pfarrorte Präsanz, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, 4633 F. ü. M.

Salavaux, deutsch **Salvenach**, Weiler mit einer schönen Brücke über die Broye, in der Pf. Cudrefin, waadtl. Bez. Avenches, 1 St. von Avenches. Ein schöner Landsitz mit Weingärten und freundlichen Anlagen vermehrt das Angenehme dieses Orts.

Salen-Reutenen, kl. zerstr. reform. Gemeinde mit einer Schule, in der Pfarre und Munizipalgem. und thurg. Bez. Steckborn, in schönem getreide- und obstreichem Gelände, zählt 215 Seelen.

Salence, auch **Salense, la**, ein Bach, der im Kanton Waadt im Jorat entspringt, hübsche Wasserfälle bildet und sich bei St. Saphorin in den Genfersee ergießt. Er trennt die Bezirke Lavaux und Vevey.

Salenstein, Schloß mit einer der überraschendsten Aussichten, auf der Höhe über Mannenbach, im thurg. Bez. Steckborn. Das ziemlich große dabei liegende Dorf mit 459 Einw. und 1 vom jetzigen Kaiser der Franzosen dotirte Freischule, ist nach Ermatingen eingepfarrt und bildet mit seinen Zugehörungen eine Munizipalgem. Obst-, Wein- und Hanfbau sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner. Die Gemeinde hatte 1852 ein reines Vermögen von 25,401 Gld. Das hiesige Schloß, wahrscheinlich im 12. Jahrh. von Edeln d. N. erbaut, welche im 14. Jahrh. erloschen, hat noch jetzt das Aeußere einer alten wehrhaften Veste und gehörte bisher einem Oberst Parquin aus Frankreich, von Napoleons Garde. Diesem waren auch die alten Edelsitze und Schlösser Sandegg und Wolfsberg zuständig.

Sales, 1) schönes Dorf in derselben Lage, wie les Planches, mit welchem es durch eine 96 Fuß hohe Brücke über den Baye de Montreux verbunden, den Ort Montreux bildet, im waadtl. Bez. Vevey (s. **Montreux**).

2) — Pfarrdorf von 383 Einw., im freib. Bez. Greierz, auf der Straße von Bülle nach Romont, 2555 F. ü. M. Hier sind Maules, Romaners und Rueyères-Trefayes eingepfarrt. Ehemals war die Pfarrei eine der wichtigsten wegen ihres Getreidebaues; jetzt darbt sie, da sie alles Gelände in Wiesen und Alpen umschuf, doch wird in der Nähe schöner Torf gestochen. Diesen Namen trägt ferner im Kant. Freiburg ein Dörfchen von 191 Einw., in der Pf. Ependes und dem Saane-Bezirk.

3) — **Abbaye de**, gr. schönes Landhaus, ehemals eine Abtei, im waadtl. Kr. Ollon und Bez. Aigle, von dem die Abtei von St. Maurice die Einkünfte bezieht.

Salez, 1) gr. Pfarrdorf am Rhein mit zwei Jahrmärkten, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1364 F. ü. M. Der Ort zählt etwa 500 ref. Einw., die sich von Viehzucht, Ackerbau und Spinnerei nähren. Im Wirthshause ward 1596 der Freiherr von Hohen-Sax von seinem Vetter ermordet. Dies Dorf wird oft durch den Rhein überschwemmt, wie dies besonders in den J. 1852 und 1853 der Fall war. Es hat Wochenmärkte, und zu seiner polit. Gemeinde gehören noch Sax, Sennwald, Frümsen, Busmig und Haag.

2) — Weiler am Berghange oberhalb seines Pfarrortes Churwalden, bünd. Bez. Plessur.

Salfisberg, Weiler im A. und K. Bern, und nach Wohlen pfarrgenössig, von welchem er zwei kleine Stunden entfernt ist.

Salgetsch, franz. **Sarquenen**, Pfarrdorf mit 406 Einw., im wallis. Bez. Leuk, 1890 F. ü. M. Es hat in der Ebene des Rhonethals, umgeben von schönen Fruchtbäumen, grasreichen Wiesen, Kornäckern und Weinreben, eine anmuthige Lage. Schöne Ausbeute findet in der Umgebung der Entomologe und der Botaniker. Der hier gezogene rothe Wein wird für den besten im Wallis gehalten. Ergiebig ist die Fischerei in der Rhone; die Krebse erreichen hier eine auffallende Größe. Nahe bei Salgetsch auf einem Hügel ist eine hübsch gelegene Einsiedelei. Zu dieser Pfarre gehören noch Champadu und Chudagne. Die Dala fließt bei Salgetsch unter einer sehr hohen Brücke durch.

Salgina, hochgelegener Weiler oberhalb Schuders im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart, 4116 F. ü. M.

Salins, Dorf mit 160 Einw., einer Kirche und einer Filialpfarre, welche von Sitten versehen wird, im wallis. Bez. Sitten, 2601 F. ü. M. Providenda, Arvilard und Nuring sind hier pfarrgenössig.

Salins, Weiler in der Pf. und dem Thale Tawetsch, bünd. Bez. Vorderrhein.

Sallen, zur, zerstr. Dörfchen an einem Berghange, Schwendihubel genannt, neben dem Waldwasser Laubach in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Salmsach, Dorf von 419 Einw. und weitläufige reform. Pfarr- und Munizipalgem. im thurg. Bez. Arbon. Es liegt am Ausflusse der Aach in den Bodensee in mildem fruchtbarem Gelände an der Landstraße von Konstanz nach St. Gallen unter Obstwäldern versteckt, 1257 F. ü. M. Ein Bach dieses Namens (Salmasa 1155) ergießt sich bei diesem Ort in den Bodensee. Hier gründete der Konstanzische Bischof Salomo I. ein Stift regulirter Chorherren, welches schon im 10. Jahrh. von Bischof Salomo III. in die Stadt Konstanz verlegt, und in ein weltliches Chorstift verwandelt wurde. Nach jenem Bischofe soll der Ort ursprünglich Salomons-Ach geheißen haben. Reines Gemeindevermögen 1852: 170 fl.

Salorino, Pfarrdorf von 439 Seelen nahe bei Mendrisio, im tessin. Bez. d. N., 1421 F. ü. M., auf einer Anhöhe mit prächtiger Aussicht. Es hat um Martini einen starken Viehmarkt. Somazzo und Cragno sind hier pfarrgenössig.

Saltina, die, Bergstrom, der aus einem Bergsee auf dem Simplon im wallis. Bezirk Brieg entsteht, das in einem Felsenkessel versenkte südliche Thal durchströmt, durch dessen Oeffnung bei Brieg heraustritt, und 1/4 St. von dieser Stadt sich in die Rhone ergießt. Eine schöne hölzerne Brücke führt unweit seiner Ausmündung in die Rhone über denselben, und hier beginnt auch die neue Simplonstraße. Sie ist eine der größten in dieser Gegend, und besteht aus einem einzigen Bogen.

Salux (Salugum 1275), kathol. Pfarrdorf von 413 Einw., in der Thalschaft Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, 4026 F. ü. M., der Geburtsort des Helden Benedikt Fontana, des rhätischen Winkelried und Besiegers der Tyroler an der Malserhaide. In der Nähe von Salux, bei Dehl, stand der Thurm Vallaca oder Vallatscha. Arme: 45; Armenfond: 779 Fr.; außerdem ein jährliches Einkommen zu Gunsten der Armen von 500 Fr. — Schulfond: 3672 Fr.

Salvadore, San-, der, Berg im tessin. Bez. Lugano, südwestl. von Lugano und südöstl. von Agno. Er bildet mit seinen Ausläufern ein 1 3/4 St. langes und 1 St. breites Vorgebirge im Luganosee, der es östlich, südlich und westlich umgibt und auf dessen südlicher Spitze das Dorf Morcote liegt. Dieser pyramidenförmig sich erhebende Berg ist mit Dörfern, Weilern, Landhäusern, Kastanien- und andern Obstwaldungen überdeckt, und sein 5840 F. ü. M. erhabener Gipfel, auf dem sich eine Wallfahrtskirche befindet, die ihm den Namen gibt, bietet eine der größten und reizendsten Aussichten der Schweiz dar. Wegen der vielen Vipern an seinen Abhängen ist Vorsicht nöthig. Wege führen hinauf von Lugano in 2, von Agno in 2 1/2 St., von Morcote in 2 und von Melide in 1 1/2 St.

Salvan, Pfarrgemeinde von 1520 Seelen, welche sich vom Ufer der Rhone weit in die Alpen erstreckt, im wallis. Bez. St. Maurice, 2903 F. ü. M. Sie enthält die Ortschaften und Weiler Quartier-de-Granges, Biolay, Miéville, Morecottes, la Combaz, Triquent, Leizettes, Heuenroz und Fontaine. Bei dem Dorfe Salvan sollen vormals römische Münzen und versteinerte Meerkörper gefunden worden sein. Fußwege führen durch dies Thal von Vernaye im Rhonethal nach Finshauts in 3 St. und von dort nach Valorsines in 2 und nach Trient in 1 1/2 St. Ein Jägerpfad leitet zur Plaine de Mousson hinauf und über den Vieux oder den Cheval-blanc nach Sixt in 7 St.

Salvenach, franz. **Salvagny**, reform. Dorf von 357 Einw., im freib. See-Bezirk, 1739 F. ü. M. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen und starken Fruchtbau. Hier hatten 1802 die Schweizer, welche sich gegen die helvetische Regierung aufgelehnt, unter General Bachmann ein Lager, und später die verbündeten Eidgenossen 1815 und 1816.

Salzbrunnen, Weiler in der Pf. und dem schaffhaus. Bez. Schleitheim. Von Zeit zu Zeit werden hier römische Mauerfundamente, Münzen rc. ausgegraben.

Samaden, Samadn 1156, Samedenus 1177, wohlgebautes Pfarrdorf von 412 reform. Einw., im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja, 5421 F. ü. M. Der Ort hat eine reizende Umgegend, mit dem schönsten Wiesengelände, und gehört zu den reichsten Dörfern der Schweiz. Von hier gebürtig war Jakob Biverone, welcher 1560 das neue Testament in die ladinische (romanische) Sprache übersetzte und auf seine Kosten drucken ließ, auch sonst noch vieles zur Beförderung der Reformation in Bünden beitrug. Nicht wenige stattliche Gebäude, unter denen sich besonders die Familiensitze der Planta und Salis auszeichnen, zieren das stadtähnliche Dorf, welches 3 Kirchen besitzt. Wie die Stattlichkeit dieses und fast aller Ortschaften des Ober-Engadin überhaupt in solcher Höhe, überrascht den Reisenden auch die comfortable Einrichtung, die er im Hôtel à la Vue du Bernina zu Samaden antrifft. Armenfond: 2820 Fr.; Unterstützte: 1 Pers.; Schulfond: 14,603 Fr. Von hier führen Wege zu den Gletschern des Bernina, so wie Fahrstraßen nach St. Moriz in 1 St., nach Bevers in 1/2 St. und nach Pontresina in 1 St. — Eidg. Postbüreau.

Samagun, Weiler in der Gem. und dem Thale Samnaun, bünd. Bez. Inn.

Sammelbühel, Gegend mit 14 Häusern, worunter 1 Gasthaus, in der appenz. außerrh. Gemeinde Teufen, an der Straße nach Gais. Hier befindet sich das 1854 neu erbaute Artillerie-Zeughaus mit geebnetem Platze davor. Interessant sind die in der Nähe behufs der Straßen-Correktion ausgeführten großartigen Bauten.

Samnaun, ein heureiches vom Schergenbache bewässertes Seitenthal und eine Pfarre im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, spaltet sich in das eigentliche Val Samnaun und in Val Sampuoir. Es zählt 313 kathol. romanisch redende Einw., deren Häuser im Thale zerstreut sind, und welche nur von Viehzucht leben. Armenfond: 1624 Fr.; Unterstützte: 24 Pers.; Schulfond: 2963 Fr. Man theilt es in 5 Nachbarschaften: Compatsch, mit der Kirche, Laret, Plan, Ravaischg und Samagun. Die untere Hälfte gehört Bünden nicht mehr an. — Höhe ü. M. bei der Kirche: 5246 F., im Dorf: 5640 F.

Samplain, 5 zerst. Höfe in der Pfarre Sornetan, bern. A. Münster.

Sampuoir (Sampur, Sampuoir 1136), **Val**, kl. triftenreiches Nebenthal des Val Samnaun, im bünd. Unter-Engadin. Die Gemeinde Schleins ist Besitzerin desselben, und verpachtet auch das Recht, den sehr feinen Bolus zu graben, der am Fuße der Berge in diesem Thal gefunden wird. Auch behauptet

man, der Berg Mandin in diesem Thal enthalte Golderze.

Samstagern, auf der, zerstr. Weiler mit Schule im Richterschweilerberg und der dasigen Pfarre, Bez. Horgen, in dessen Nähe Torf gestochen wird. Er liegt an der Straße von Zürich nach Einsiedeln.

Sanaign, kl. Ortschaft in der Gemeinde Mons, bünd. Bez. Albula.

Sand, im, 1) Weiler mit einem Wirthshause bei Moos Seedorf, in der Pfarre Münchenbuchsee, bern. Amt Fraubrunnen.

2) — Häusergruppe in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

3) — auf dem, Häusergruppe in der Abth. Alp Wärgisthal der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

4) — Gegend mit mehrern Häusern in der appenzell. außerrh. Gemeinde Trogen.

Sandalp, die, **obere** und **untere**, oder **Ober**= und **Unterstaffel**, 2 Alptriften im K. Glarus, die den obersten und höchsten Theil des Groß= oder Linththals bilden. Die erstere liegt am nordwestlichen Fuße des Tödi zwischen der Röthe, dem Sandspitzalpeli= oder Geisbützifirn, trägt eine Sennhütte, einige Ställe und wird im August und September 4 bis 5 Wochen lang von Heerden und Hirten besucht. Auf ihr entspringt aus den vorgenannten drei Gletschern der Oberstaffelbach, eine der Hauptquellen der Linth. Dieser Bach stürzt sich 1300 Fuß hoch von der Ochsenblanke hinab, von welcher der Geißpfad zur Unterstaffel hinabführt, wo der Altenohren=, Röthe= und der starke Bifertenbach, vom Gletscher gl. Namens, sich mit dem Oberstaffelbach vereinigen und den Sandbach bilden, der am untersten Theile der untern Sandalp, 4002 F. ü. M., die bei 2 St. lang und 3/4 St. breit ist, zwischen dem Altenohren und dem Selbsanft sich hinzieht, 1/4 St. oberhalb der Pantenbrücke, am obern Uerli, mit dem Limmerbach sich vereinigt, und alsdann den Namen Linth annimmt. Auf der sehr verwilderten Alp werden etwa 100 Kühe, Rinder und Kälber, und 800 Schafe gesömmert. Auch in neuerer Zeit hörte Oberst Weiß von Zürich jene wunderbare Musik, deren schon J. Scheuchzer erwähnte, und welche lange Zeit für ein Mährchen galt. Weiß fand bei näherer Untersuchung, daß der Wind, der in die Zwischenräume der lose auf einander liegenden Schieferplatten blies, jene den Tönen der Arolsharfe sehr ähnlichen Klänge hervorrief. Ueber beide Alpen führt vom Linththal ein Pfad über den großen Sandfirn nach Dissentis in Graubünden in 8 bis 9 St. Die Sandalp ist sowohl in botanischer als mineralogischer und geologischer Hinsicht merkwürdig. Von der Pantenbrücke gelangt man zur Unterstaffel in 2 und zur Oberstaffel in 3 1/2 St.

Sandbach, 9 zerstr. Häuser im „Hintergrund“ der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Sandbalm, der, hoher Bergstock in den Geschener Alpen, 3 St. westl. vom Urner Dorf Geschenen, mit einer jetzt ausgeleerten Kristallhöhle. Eine unleserliche Inschrift an ihrer Oeffnung läßt vermuthen, daß sie schon lange bekannt sei.

Sandblatten, ein mit Bauernhöfen besetzter Bezirk in der Pf. Römerschwyl, luzern. A. Hochdorf.

Sandbreite, eine Häusergruppe in der Ortsgem. Hemmersweil, Pf. Amrisweil, Munizipalgem. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Sandbühl, auch **Sampel**, im, 1) ein Eichwald und in demselben ein Bauernhof, an der Straße von Uetlingen nach Säriswyl, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

2) — Hof von 2 Wohn= und einigen Nebengebäuden, in der Pf. Villmergen und dem aarg. Bez. Bremgarten.

3) — einzelne Häuser in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Sande, auf dem, heißt im Kanton Unterwalden der Ort, an welchem vor der Landestheilung die allgemeine Landesgemeinde sich jährlich versammelte, und späterhin bei wichtigen gemeinschaftlichen Landesinteressen ähnliche Versammlungen des Volks stattfanden.

Sandegg, ein in Trümmern liegendes Schloß mit einem Weiler auf einer Anhöhe oberhalb Berlingen, mit einer der reizendsten und genußvollsten Aussichten über den Boden= und Untersee und seine Umgebungen, im thurg. Bez. Steckborn. Es war eine uralte Anlage, auf welchem, der Sage nach, in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts der fromme Sintle, Landvogt der fränkischen Könige über das Thurgau, hauste, der den heiligen Bischof Pirminius berufen hatte, den Einwohnern das Evangelium zu verkünden. Seit 1693 gehört diese alte Burg dem aarg. Stift Muri, und war ehemals ein Freisitz. Von diesem Stift wurde sie in der neuern Zeit an den Oberst Parquin verkauft. Der jüngstverstorbene Herzog von Leuchtenburg, Vizekönig von Italien, war eine Zeit lang im Besitze derselben. Im J. 1833 brannte das Schloß gänzlich ab.

Sandgrube, Häusergruppe in der Pf. Lyß, bern. A. Aarberg.

Sandgruben, zerstr. Häuser in der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Sandplatte, **obere** und **untere**, kl. Weiler in der Civilgem. Kläkli, Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm.

Sandweidli, das, neun zerstreute Häuser, die von armen Familien bewohnt sind, im Lauterbrunnenthal und dem bern. A. Interlaken.

Sanetsch, siehe **Saane**.

Sangern, **vordere** und **hintere**, verschiedene an einem hohen Berghange in Wiesen zwischen Almenried und Gambach gelegene

Bauernwohnungen mit 1 Schulhause, in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Sanillà, Weiler in der Gem. Schleins, bünd. Bez. Inn.

Sapey, kl. Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont.

Saphorin, St., 1) Kreisort mit 83 Häusern und 357 Einw., ein alter ehemals St. Simphorien geheißener Flecken, 3 St. südöstl. von Lausanne, im waadtl. Bez. La Vaux, 1647 F. ü. M. Er liegt auf einer Anhöhe, nahe am Genfersee, auf welcher er nach der Zerstörung des alten Calarona (Glerolles) durch den Erdsturz von Tauretunum erbaut wurde. In der Kirche wird noch ein römischer wohlerhaltener Meilenstein vom J. 47 n. Chr. aufbewahrt. Längs dem Seegestade wachsen Feigen und Granaten, Lorbeer und Myrte im Freien. In den Gärten des Orts werden überhaupt viele schöne Früchte und eine Menge von Blumen gezogen und weit versandt. Die Bewohner, ein schöner, blonder, vielleicht von Gothen abstammender Menschenschlag sind sämmtlich Winzer. Gemeindegebiet: 182 J., wovon 70 Juch. Wiesen, 71 J. Reben; der Werth einer J. Rebland steigt bis auf 6000 bis 7000 Fr. In der Kirche zeigen Glasmalereien das Bild des letzten Bischofs von Lausanne; ehemals pflegten die Bewohner ihre Rechte auf die Kirchenfenster zu malen. — Eidg. Postbüreau.

2) — kleines Dorf von 216 Einwohnern, mit einer von Buillerens abhängigen Filialkirche, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. von Lausanne. Das von dem General Pesme erbaute Schloß der Familie von Mestral ist sehenswerth sowohl wegen der Schönheit seiner Lage und der ausgedehnten Aussicht, als auch wegen der Gemäldegallerie, worin ein von Van Dyk gemaltes Bild des unglücklichen Karl I. von England, welche dasselbe enthält. Gemeindegebiet: 823 Juch., wovon 21 Juch. Reben, 267 Juch. Wiesen. — Höhe ü. M. 1647 Fuß.

Sapineau, Weiler in der Pf. Saron und dem wallis. Bez. Martinach.

Sapün, ein wildes Seitenthal mit einem Dörfchen und zerstr. Sennhütten, südöstl. von Langwies, im bünd. Bezirk Plessur. Es bildet den obersten Theil des Schanfigg, und wird durch den Strála von Davos getrennt, wohin über diese Höhe ein Fußweg führt. Durch dieses, den Lauinenstürzen ausgesetzte Thal rauscht der wüthende Sapünerbach, eine der Hauptquellen der Plessur. Die Häuser sind theils in den Berg hineingebaut, theils mit einem steilen Vorschopf versehen, damit die häufigen Lauinen über sie hinwegfliegen.

Sara, auch **Sor**, heißt im St. Gall. Bez. Sargans ein schöner Wassersturz, 1/4 St. oberhalb Vilters. Man sieht ihn auf dem Wege nach Ragatz zur Rechten der Landstraße, wie er, besonders zur Zeit der Schneeschmelze, in einem Bogen von bedeutender Höhe herabschäumt, und das Flüßchen Sarn bildet. (s. **Sarn**.)

Saraplana, kl. Ort in der Gemeinde Remüs und dem bünd. Bez. Inn.

Sarcuns, kl. Dorf im Tavetscherthal und bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 4420 F. ü. M., und ist zu Sadrun pfarrgenössig.

Sardaskerthal, das, ein aus schönen ebenen Alpen bestehendes Thal, im hintern Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart. Es zieht sich 1½ St. lang bis an den Fuß des Selvretta hinauf, dessen Gletschern die Landquart entquillt.

Sardona, ein Gebirgsrücken, der sich zwischen dem Ramin- und Kalfenserthale hinzieht. Sein südwestliches Ende gehört theilweise noch Bünden an. In gähen Felsenwänden fällt er gegen den K. Glarus, sanfter und mit großen Gletschern bedeckt auf der westlichen, St. Gall. Seite ab.

Saren, siehe **Sarn**.

Sargans, Bezirk, der gebirgigste des K. St. Gallen, der von den Kantonen Graubünden und Glarus und dem Bez. Toggenburg, dem Seebezirk und dem Vorarlberg eingeschlossen wird. Er umfaßt viele hohe Gebirge und Alpen, zwischen welchen fruchtbare Thalgründe sich ausbreiten. In 14 Pfarreien, Flums, **Mels** (Hauptort), Weißtannen, Pfäffers, Vättis, Valens, Quarten, Mols, Murg, Ragatz, Sargans, Vilters, Wallenstadt, Bärschis, zählt dieser Bezirk 12,797 Seelen. Der Weinbau, der ein gutes Gewächs liefert, ist im Rheinthale nicht unbedeutend, so auch der Obst- und Maisbau; doch bleibt die Hornvieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenzucht das Hauptgewerbe der Bewohner. Das Vieh wird größtentheils nach Lauis, das Obst nach Glarus, bisweilen in den Kanton Zürich ausgeführt. Einige Strecken öden Geländes, besonders zwischen Ragatz und Sargans, und die Rheinebenen von Azmoos, Sevelen und Werdenberg, könnten leicht benutzt und angebaut werden, allein der Landmann ist nicht geneigt, Kulturversuche zu machen, so lange nicht der Rhein, die Seez und andere Gewässer in ein engeres und gerades Bett zurückgewiesen werden. In neuester Zeit haben sich auch einige Industriezweige in den Bezirk gefunden, und an mehrern Orten sind Fabriken. Die Zahl der Unterstützten ist noch nicht sehr bedeutend, im J. 1846 betrug sie 565 Pers., seither mag sie um 200 zugenommen haben; die Armenfonds betrugen damals 133,378 fl.

Sargans (Senegaunis 11. Jahrh., Sanegaunis 1275), **Städtchen** von 907 kathol. Einw., zwischen dem Rhein und der Seez, am Fuße des Gontenbergs, wo die Straße aus Bünden, dem Rheinthale und von Wallenstadt sich vereinigen, 1496 F. ü. M. Die Abtei Pfäffers, welche das Patronatrecht der Pfarre hat, unterhielt früher hier den schönen Pfarr-

hof. Im Dezember 1811 brannte der Ort größtentheils ab, hat sich aber schöner aus der Asche erhoben; seither sind die Thore abgebrochen worden. Auf dem unbewohnten, obwohl noch nicht verfallenen Schlosse wohnte von 1482 bis 1798 der eidgenössische Landvogt, den die acht alten Orte, alle zwei Jahre abwechselnd, dahin schickten; denn das Sarganser Ländchen war theils auf dem Wege der Eroberung, theils durch Kauf an die Kantone gekommen. Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum eines H. v. Toggenburg. Nebst der Durchfuhr sind Wein- und Feldbau die Nahrungszweige der Einwohner des Städtchens, dessen Armengut gegen 30,000 Fr. beträgt. Es quillt hier eine kalte Schwefelquelle, welche von den Bewohnern der Gegend zum Baden benutzt wird. S. ist Geburtsort des bekannten Rechnungsrathes Peter und des verdienten Geschichtsforschers und Dichters Henne. Eidgen. Postbüreau.

Sarine, la, siehe **Saane.**

Sarmenstorf, gutgebauter Kreisort und anmuthig gelegenes Pfarrdorf mit 1240 kath. Einw., im aarg. Bez. Bremgarten, 1857 F. ü. M. Die schöne Kirche verdankt die zahlreichen Wallfahrten, die zu ihr geschehen, drei vornehmen englischen Pilgern, welche auf einer Pilgerfahrt nach Rom hier in der Nähe um das Jahr 940 erschlagen wurden. Feldbau, Strohgeflecht und Spinnerei für die Seidenfabriken in Zürich beschäftigen die meisten Hände. Vor der Revolution übte die Herrschaft Hilfikon einen Theil der twingherrlichen Rechte aus.

Sarn (Sarn 1156), schönes reform. Pfarrdorf von 259 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg, und am Abhange des Berges d. N. gelegen, 3657 F. ü. M. Es herrscht hier starke, von schönen Weiden begünstigte Viehzucht; auch der Ackerbau ist nicht unbedeutend. Arme: 22; Armenfond: 80 Francs. Schulfond: 2100 Francs.

Sarn, Saar, auch **Saren,** die, Flüßchen im St. Gall. Bez. Sargans. Es entspringt in dem Gebirgsstocke des Grauhorn, zwischen Ragatz und Vilters, fließt westwärts von der Tamina nach Sargans unter dem Schollberge zum Rhein, und richtet zuweilen arge Verwüstungen an.

Sarnen (Sarnina, Sarnon), unter 47° 42′ 52″ der Breite und 25° 53′ 47″ der Länge, 1462 F. ü. M. Ein großer wohlgebauter Flecken, Hauptort des Kant. Unterwalden ob dem Wald. Er liegt angenehm am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, und zählt mit den dazu gehörigen Filialorten Kägisweil, Römersperg, Stalden und Wylen 3402 Einw. Gerade oberhalb Sarnen, an dem Platze, wo einst die am Jahrestage 1308 gefallene und zerstörte obere Burg (das Stammhaus der Edeln von Sarnen) stand, und von ihrem letzten Bewohner, dem Landvogte Landenberg, den Namen trug, wird jetzt die jährliche Landesgemeinde gehalten. Am Fuße des Hügels, der dieses Schloß trug, steht ein großer Thurm, ein Ueberrest der so geheißenen untern Burg (im Mittelalter die Wohnung der Freih. von Aa), in welchem das Archiv aufbewahrt wird. Die 1737 neu und in einem leichten Style gebaute Pfarrkirche, zu Kirchhofen genannt, steht vom Flecken etwas entfernt und gewährt eine sehr liebliche Aussicht. Das Rathhaus, dessen unterer Theil bei öffentlichen Feierlichkeiten zu gesellschaftlichen Vergnügungen dient, zieren die Bildnisse vieler Kantonshäupter von 1381 bis 1824 in ihrer Standestracht, die von den Familien derselben geschenkt wurden. Unter denselben zeichnet sich das Gemälde des seligen Bruders Klaus und des Ernis an der Halden, von Würsch, aus. In einem besondern Zimmer ist, nebst andern Kunstprodukten, ein Relief der Schweiz aufgestellt, mit welchem der Ingenieur Müller zu Engelberg der Regierung von Obwalden 1825 ein Geschenk machte, und dessen gesammter Inhalt 210 Quadratstunden, nach dem Verhältnisse von 1 : 40,000, beträgt. Sarnen besitzt ein Collegium, das zur wissenschaftlichen Vorbereitung junger Geistlichen, so wie zur Bildung junger Bürger bestimmt ist, ein kl. Theater, ein Spital und ein Armenleutenhaus, ein 1199 gestiftetes Benediktinernonnenstift und ein Kapuzinerkloster. Einige Gerbereien, Färbereien, eine Anzahl Mühlen, Ziegelhütten bilden nebst den nöthigsten Gewerben die einzige Industrie des Ortes, dessen Bürger zum Theil noch von den im J. 1350 von allen Unterthanenverhältnissen gegen die Freih. v. Aa losgesprochenen sogenannten „Freitheilern" abstammen. Unter diesem Namen besitzen dieselben (etwa 100) circa 40,000 Klaft. Pflanzland, eine schöne Allmend und eine Alp mit Sömmerung für 100 Kühe. Hier wurde am 14. November 1832 die bekannte ultramontane-aristokratische „Sarner Conferenz", eine Verbindung der kleinen Kantone mit Basel und Neuenburg gegenüber der damaligen politischen Richtung der Tagsatzung geschlossen. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Sarnersee, der, ist 19,600 Fuß lang, 8100 F. breit und 240 F. tief. Er liegt 1610 F. ü. M. und ist von stark bewohnten Ufern umgeben, die sich in sanften, mit Waldungen, Hütten und Wiesen bekleideten Abstufungen zu den Alpen erheben und ein etwas düster-anmuthiges Gemälde bilden.

Sarzens, Dörfchen von 162 Einw., im Kr. Lucens, waadtl. Bez. Moudon, 6 St. nordöstlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 320 Juch.

Sas- auch **Saasberg,** der, Ausläufer des Glarner Kärpfstocks, ein Bergstock zwischen dem Durnach- und Diesthale. Er ist bis oben grasreich. Auf seinem Gipfel ist die Aussicht auf die das Linththal von Uri und Schwyz

trennenden Gebirge sehr schön, besonders zieht die hohe Scheye die Aufmerksamkeit an sich.

Sassel, Dorf in der Pf. Granges, von 303 Einw., im waadtl. Bez. Payerne, 7 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 737 Juch.

Sasson, auch **Saxon**, gr. Pfarrdorf auf einer Anhöhe zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Martinach, 1644 F. ü. M. Ein naher Hügel trägt die Pfarrkirche nebst der Ruine einer alten Burg, die 1475 von den Landleuten zerstört worden, und von welcher noch ein hoher Thurm der Zeit zu trotzen scheint. Der Boden um diesen Ort ist vortreffliches Alpengelände, und werden hier viele Esel gezogen, und mit Gewinn im Lande verkauft. Die Pfarre begreift noch die Weiler Savineau, Champ-Laurent und verschiedene einzelne Häuser und zählt 952 Seelen.

Saßbach, der, ein schöner Wassersturz, unweit dem Hospiz auf der Grimsel, im bern. A. Oberhasle.

Satigny, Pfarrdorf mit 1044 reform. Einw., im genf. Wahlbez. des recht. Ufers, 1324 F. ü. M. Es scheidet sich in zwei Theile, die nahe beisammen in einem sorgfältig angebauten, mit Wiesen und Obst bedeckten Gelände liegen. Hier soll Eldegardis, des Grafen Airberts von Genevois Gemahlin, ein Priorat gestiftet, und dasselbe auf der Stelle gestanden haben, wo sich jetzt das Landhaus des H. Necker befindet. Zu dieser Pfarre gehören noch Bourdigny, Peissy, Choully, Merdissel, la Bouverie, Turretin und Moulins-Fabri.

Sattel, 1) Pfarrdorf von 1023 Seelen, am Berge gl. Nam., zwischen Steinen und Rothenthurm, im Bez. und Kanton Schwyz, 2255 F. ü. M. Kirchen- und Pfrundvermögen: 32,414 Fr.; Stiftungsvermögen: 3775 Fr.; Schulgut: 4747 Fr.; Armengut: 5096 Fr.; Gemeindegut: 4417 Fr. In der Nähe steht die Kapelle Eccehomo. Ueber den Sattel geht von Schwyz und Steinen eine Straße nach Einsiedeln und Richtenschweil am Zürichsee.

2) — der, Berg in der bern. Gemeinde Eggiwyl, 1/4 St. westlich von Rebloch, und unweit des von Thun nach Schangnau führenden Fahrweges. Er gewährt eine schöne Aussicht und wird von 45 Kühen beweidet.

3) — auf dem, Häusergruppe in der Abth. Nessenthal der Pfarre Gadmen, im bern. A. Oberhasle.

Sattelegg, Weiler am nördl. Abhange des Schüpfen, im bern. A. Obersimmenthal, zur Pfarre Boltigen gehörig.

Sattelhof, Gruppe von Bauernhäusern in der Pf. Staffelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Sattelhorn, das, Alpberg im bern. A. Obersimmenthal, östl. von St. Stephan und über dem Mühlenbergwald. Oestlich davon erhebt sich die Gantfluh.

Sattelspitz, der, Alpberg im Grindelwaldthale, bern. A. Interlaken, nordöstl. vom Tschuggen und östlich vom Männlichen.

Sattlerhäusi, das, eine Schenkwirthschaft bei Zäziweil, im bern. A. Konolfingen.

Sattlerhaus, Weiler von 7 Häusern auf der Schonegg, in der Pfarre Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Saubad, Weiler mit Sennhütte in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Saubraz, Dorf im Kr. Gimel, waadtl. Bez. Aubonne, 5 St. westlich von Lausanne Es zählt 290 Einw., die sich vom Landbau und der Viehzucht nähren.

Saucy, le, Weiler in der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

Sauerthal, Weiler von 9 Häusern in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Sauge, la, deutsch **Fehlbaum**, ein Gasthaus mit einigen Nebengebäuden, an der Einmündung der Broye in den Neuenburgersee, in der Pf. Cudresin und dem waadtl. Bez. Avenches. Hier ist eine Fähre über die Broye angelegt.

Sauges, Dorf von 248 sich von Wein- und Getreidebau nährenden Einw., im neuenb. Bez. Boudry.

Saulcy, Pfarrdorf mit 299 Einw., an der Straße von Bellelay nach Pruntrut, im Schooße von Waldhügeln und Berghängen, 2832 F. ü. M., bern. A. Delsberg, 5 St. von seinem Amtssitze. Die Häuser Cerniers de Saulcy, auf einer Anhöhe, und der Weiler la Racine sind hier pfarrgenössig.

Saule, kleine, von der Pf. Tavannes abhängige Ortschaft im bern. A. Münster, mit 143 Seelen, auf einer Anhöhe, 3 St. von Münster.

Saules, kleines zu Engollon eingepfarrtes Dorf von 153 Seelen, am Chaumont in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz. In der Nähe soll die Burg la Solette gestanden haben, die zum Schrecken der Straßenräuber aufgeführt war, welche diese Gegend einst unsicher machten. Dieser beschützenden Burgen befanden sich in der Umgegend mehrere.

Saulgy, auch **Saugy**, Weiler in der Pf. Siveriez und dem freib. Glane-Bez. Mit Villaranon vereinigt, bildet er eine Gemeinde.

Saumis, Dorf in der Pfarre Héremense und dem wallis. Bez. Hérens.

Saune, la, heißen im Kant. Freiburg: 1) eine Mahl- und Schneidemühle, Schmiede nebst einigen andern Gebäuden, in der Pf. Bärfischen, Seebezirks; 2) Bach, welcher aus dem kl. See bei Seedorf fließt, über Belfaux läuft, und sich bei Pensier in die Saane ergießt.

Saural, auch **Soral**, Dorf von 696 Einw., in der Genfer Pf. Avusy; bekannt durch seine Sandsteinbrüche.

Saurenhorn, zerstr. Dorf in der Kirchgemeinde Schüpfen und dem bern. A. Aarberg.

Sausalp, die, hohe, weit verbreitete Bergweide, mit einer von derselben niederstei-

genden Schlucht, durch welche der Sausbach rauscht und einige Fälle macht, rechts am Eingange ins bern. Lauterbrunnenthal. Sie liegt am südl. Fuße des Lobhorns und Drettenhorns, und es befinden sich auf derselben die Sennörter Matten, Oberberg und Mettenberg. Der Volkssage nach soll einst daselbst ein Dorf gestanden haben, dessen Einwohner bis auf ein kleines Kind von der Pest weggerafft worden, und da niemand wußte, wem dasselbe angehört habe, sei ihm der Ortsname Sauser gegeben worden, von welchem auch dieses jetzige zahlreiche oberländische Geschlecht Sauser abstamme.

Sausenberg, siehe **Suserberg**.

Saussaz, la, deutsch **in der Sulz**, Weiler in der waadtl. Gemeinde Rougemont, Bez. Pays d'Enhaut.

Sausses, les, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. A. Freibergen.

Saussivue heißen in der Pfarre Epagny und freib. Bez. Greierz zwei Häusergruppen: 1) Saussivue en, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle; und 2) Saussivue d'Amont, 2 Häuser, 1 Schmiede, 1 Getreidemühle und 2 Gerbereien, beide in der Nähe ihres Bezirksortes.

Sautcruz, le, ein bei Sugnens entspringendes Bergwasser, das sich bei Bioley-Magnoud in die Mantua ergießt, im waadtl. Bez. Yverdon.

Sauvabelin (Silva Bellini), Hügel mit erhabener Aussicht oberhalb Montmeilan, 40 Minuten von Lausanne, von wo man häufig auf denselben lustwandelt. Den Namen leitet man vom celtischen Gotte Belin her, zu dessen Ehre die Druiden einst im Eichenwalde Mysterien feierten.

Sauvage le Grand, Dörfchen in der Pf. Semsales und dem freiburgischen Veveyse-Bezirk.

Savagnier, Groß- und Klein-, zwei schöne Dörfer mit 624 Einw., und einer Filialkirche von Dombresson, in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz. S. le Grand liegt 2373 F. ü. M.

Savien, auch **Stussavien**, ein Thal im bünd. Bez. Heinzenberg, das einen Kreis bildet. Es erstreckt sich, bei Versam mündend, von Süden gegen Norden, zwischen dem Lugnetzer- und dem Schamserthale und zwischen zwei von der Adula auslaufenden Gebirgsketten; die Länge beträgt 7—8, die durchschnittliche Breite 1/2 St. Es wird der Länge nach vom Savier Rheine durchflossen, und ist von rauhen Bergen umgeben, hat herrliche Weiden und gute Viehzucht, und zählt 3 Kirchen und 685 (im J. 1824: 770) reformirte deutsch redende Einw., welche auf etwa 40 zerstr. Höfen und Weilern wohnen, die in die 4 Bürden: Gönn, Zålong, Camana und Thal eingetheilt sind. Die Alpenwirthschaft ist in diesem Thale die wichtigste Nahrungsquelle; an 25 große Alpen gehören zum Thale, und es werden täglich etwa 2 1/2 Zentner der fettesten und trefflichsten Butter im Thale bereitet. In wenigen Thälern schmückt die Wiesen eine solche Fülle von nahrhaften, gewürzigen, zum Theil sehr seltenen Alpenpflanzen. Der äußere Theil des Thales, der aber von tiefen Schluchten durchschnitten und an manchen Stellen den Lauinen ausgesetzt ist, hat uralte große Waldungen, schwierig ist jedoch die Beholzung im Thale. In den Thalgründen wird noch Roggen, Flachs und Kartoffeln, in den obern Stufen nur Gerste gebaut. Die Bewohner stammen von deutschen, im Mittelalter durch die Kaiser in's Rheinwald verpflanzten, und dann hieher ausgewanderten Kolonisten ab. Wie gesund die Luft dieses hohen Thales ist, beweist die lange mittlere Lebensdauer der Bewohner, welche in der Gem. Thal beim 49., am Platz bei dem 43., an der Neukirch bei dem 52., bei Tenna mit dem 49. Jahre schließt. Unterstützte: 40 Pers. Armenfonds: 3716 Fr.; Schulfonds im Ganzen 3550 Fr. Von Savien führt ein Sommerpaß nach dem Rheinwald, so wie von Neukirchen ein Paß nach Versam, ein dritter, aber auch nur im Sommer, über Vascholen, wo der kleine See ist, nach dem Heinzenberg. Wege führen durch dies Thal von Reichenau und Ilanz nach Splügen und Hinterrhein und von Thusis und Andeer nach St. Martin und Vals im Peterthale. Höhe ü. M. bei der mittlern Kirche: 3910 Fuß.

Savièse, gr. Pfarrgemeinde mit 1703 wohlhabenden Einw., im wallis. Bez. Sitten. Sie liegt anmuthig, 1 St. über Sitten, auf einem Berge in reichem Gelände. In St. Germain sind die Kirche, die Pfarrwohnung und ein Gemeindehaus. Eingepfarrt sind Drone, Rome, Granues, Chandolin mit Ormonaz, Prengière und Moutellier. Die Kirchgenossen von Savièse haben weitläufige Alpen auf bern. Boden; im Sommer führt ein Pfad von St. Germain über den Sanetsch nach Saanen. Eine künstlich angelegte, mehrere Stunden lange Wasserleitung (les cheneaux), welche diesen Ort und die Alpwiesen versieht, ist sehenswerth, da sie von einer furchtbaren Höhe herab über Felsenklüfte geführt worden, und ein Werk ist, das eben sowohl von großer Geschicklichkeit als von Anstrengung und ausharrendem Muthe seiner Unternehmer, von denen sie alljährlich wieder ausgebessert und zum Theil erneuert werden muß, zeugt.

Savigny (Savinlacum), große und wild gelegene Pfarrgemeinde, im waadtl. Bez. la Vaur, 1 1/2 St. nördl. von Cully, 2478 Fuß ü. M. Sie besteht aus kleinen Weilern und zerstreuten Hütten auf dem Jorat, hat bei der Kirche eine schöne Aussicht, nährt aber auf dem undankbarsten Boden eine arme Bevölkerung von 1042 Seelen.

Savosa, Pfarrdorf und Gemeinde von

196 Seelen in einem anmuthigen Thälchen des tessin. Bez. Lugano.

Savusch, Weiler in der Pf. Katzis und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Savuy, Weiler auf einem Hügel, von Wein und Baumgärten eingeschlossen, wo man bisweilen röm. Münzen findet, in der Gem. Lutry und dem waadtl. Bez. la Vaux, 1 St. von Cully.

Sax, reform. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Werdenberg. Es liegt zwischen dem Rhein und den Burgtrümmern von Hohensax, und besitzt die schöne Saxeralp als Gemeingut. Die Freiherren von Hohensax besaßen ursprünglich diesen Ort nebst Sennwald, Salez und dem Schlosse Forstegg, als eine Herrschaft; späterhin kam sie durch Kauf an Zürich, welche sie bis 1798 durch einen Landvogt, der auf Forstegg wohnte, verwalten ließ. 1803 wurde sie dem Kant. St. Gallen zugetheilt, der in Folge eines Vertrages von 1804 an Zürich 24,000 fl. dafür bezahlte. Dieses Ländchen, dessen Bewohner sich von der Viehzucht nähren, und denen der Rhein durch seine Ueberschwemmungen bisweilen Schaden an den Gütern zufügt, war von jeher und ist noch sehr arm. Seit 1798 bis 1846 hatte sich in Sax und Frümsen die Zahl der Unterstützten von 30 bis auf 81, zugleich aber auch der Armenfonds von 3835 bis auf fast 14,000 fl. vermehrt. Seine alten Beherrscher, die Hohensax, zeigten sich im Schwabenkriege als muthvolle Gegner der Oesterreicher. Unter ihnen glänzte Ulrich als Held am Tage bei Murten 1476, und Hans Philipp, welcher der Bluthochzeit in Paris glücklich entgangen war, fiel bald nachher unter dem Mordstahl seines Vetters zu Salez 1596. Von diesem Geschlechte stammen auch der Minnesänger Heinrich, und Bruder Eberhard von Sax. Letzterer war ein Predigermönch, der einen glühenden Lobgesang auf die heilige Jungfrau verfertigte.

Saxe, siehe Fully.

Saxetenthal, das, mit einem Bergdorfe **Saxeten**, 3347 F. ü. M., in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken, beginnt in dem engen vom Schwalmeren, Rothhorn und Drettenhorn, so wie vom Gspaltenhorn, Lobhorn und Suleck gebildeten Spitzwinkel, ist $2^1/_2$ St. lang und erstreckt sich bis ans Bödelein, gegen welches es sich zwischen den Weilern **Mülinen** und **Grenchen** durch eine enge Schlucht öffnet. Es ist klein und schmal, wird wenig besucht und hat treffliche, von den 120 Einwohnern gut benutzte Viehweiden, auf denen der Botaniker eine große Fülle mitunter seltener Pflanzen findet. Die Saxeten brauset aus diesem Thale hervor, und ergießt sich in die Lütschenen. Sie hat durch ihr Austreten in frühern Zeiten das Dorf Grenchen mit Gestein überführt, und bis auf zwei Häuser verschüttet. Das zerstreute Dorf Saxeten hat romantische Umgebungen; auf den Alpen hielt man bisher tibetanische Ziegen. Im Mittelalter hieß man den obersten oder hintersten Theil dieses wildanmuthigen Thalgeländes das **Burgensteiner-Gerichtlein**, und noch jetzt trägt eine Häusergruppe hier den Namen **Burgenstein**. Ein Fußweg führt aus diesem in das Suldthal und nach Mülinen.

Saxon, siehe Sasson.

Sayes (Seians 1222), **Ober- u. Unter-**, 2 Ortschaften auf einer Berghalde, 3315 Fuß ü. M., oberhalb Trimmis im bünd. Bez. Unter-Landquart. Das obere Sayes wird von Kirschbäumen, das untere von vielerlei Obstbäumen beschattet; beide sind von Aeckern, Matten und guten Quellen umgeben, und nach Trimmis pfarrgenössig. Unterstützte: 3 Pers. Armenfond: 1146 Fr.; Schulfond: 2070 Fr.

Scäsa-Plana, die, ein hohes Felsenhorn in der Gebirgskette des Rhätikon. Es ragt nördlich über dem Ganeyer-Thale und südwestlich von Bludenz auf. An seinem nordöstl. Fuße befindet sich der $^1/_2$ St. lange und eben so breite Lünersee, dessen Gewässer sich in die Ill ergießen. Es ist 9136 F. ü. M. Man kann es eben sowohl von Bludenz als von Seewis, von Letzterm in 6 bis 7 St. ersteigen, bedarf aber dazu eines Führers; am besten thut man, in der obersten Hütte der Seewiser Alpen zu übernachten, von wo aus man den Gipfel in 2 bis 3 St. zwar nicht ohne große Mühe und einige Gefahr erreicht. Die Aussicht auf der Scäsa-Plana wird mit Recht zu den schönsten der Schweiz gerechnet, und umfaßt einen Gesichtskreis von nahezu 90 Stunden. Mit Fernröhren erkennt man den Ulmer Dom. Westlich daneben steht der Falknis und östlich der Lünerstock, zwischen welchen ein Engpaß von Ganey nach dem Lünersee führt.

Scalate, delle, Weiler in der Pfarre Tegna und dem tessin. Bez. Locarno.

Scaletta, der, sehr rauher Bergübergang zwischen Dischmathal des bünd. Bezirks Oberlandquart und dem Engadin in einem Zweige der Albula-Kette. Auf demselben befindet sich ein Wirthshaus, zum **Dürrenboden**, welches von Davos 3 St. entfernt ist. Auf der einen Seite ist dieser Gebirgspaß sehr steil, auf der andern, der Davoser, geht er stufenweise, wie auf einer Treppe hinab. Die Berghütte am Uebergange liegt 8062 F. ü. M.

Scanfs (Scaneves 1139), gr. reform. Pfarrdorf von 439 Einw., im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Der Ort ist schön gebaut, liegt angenehm an der Landstraße und am Inn, $^1/_2$ St. von Zutz, 5079 F. ü. M. Durch das Casanna-Thal, das sich auf der rechten Seite des Inn öffnet, und über den Casanna-Berg, drang 1635 der Prinz von Rohan mit einem Heere Franzosen ganz unerwartet ins Livinerthal ein. Zu Scanfs gehören noch Capella, Sulsanna und Cinuscal,

mit denen gemeinschaftlich es einen Armenfond von 136 Fr. besitzt. Unterstützte: keine. Schulfond: 4420 Fr. Die Gemeinde sammt den beiden Filialen Cinuscal und Sulsanna hat 3 Kühalpen, Griatschouls, Cassana, Cassanella, in welchen im J. 1852 189 Kühe und 102 Stück Galtvieh gesömmert wurden.

Scaradra-Thal, das, heißt der südöstl. Arm des Monteratscher-Thals im tessin. Bez. Blegno. Durch dasselbe führt ein Weg ober Felsen und Gletscher in das bünd. Val Zafreila.

Scareglia, Dorf und Gemeinde von 190 Seelen, im tessin. Bez. Lugano.

Scarl-Thal, das, **Val Scarla,** ein 4 St. langes, südlich von Schuls sich öffnendes Thal, das gegen die Gebirge hinzieht, welche den Nordrand des Münsterthales bilden, im Unter-Engadin und bünd. Bezirk Inn. Sein Eingang bildet eine grause Wildniß, weiter oben öffnet es sich zu einem freundlichen Thalgrunde, und verzweigt sich zu den wald- und erzreichen Val Mingèr, Val Tavrü, Val de Poch, Val Ferrata. Fast alle Alptriften und Sennereien der Gemeinde Schuls liegen in diesem Thale, welches viele Meierhöfe und eine Filialkirche begreift, und wegen seines Reichthums an Silber- und Eisenerzen von Wichtigkeit ist. Die Höhe des Dörfchens Scarla, wo noch Getreidebau ist, beträgt 5580 F. ü. M. Mit kürzern und längern Unterbrechungen sind die Blei-, Silber- und Eisengruben schon seit dem 14. Jahrh. ausgebeutet worden; auch vor Kurzem noch wurde von einer auswärtigen Gesellschaft dort gebaut; die Ausbeute an Blei, Glätte und Silber ist nicht gering, da der Zentner Werkblei 20—30 Loth Silber enthält. Die Gruben sind Eigenthum der Gemeinde, gegenwärtig aber an einen Privaten verpachtet.

Sceut, dessus und **dessous,** zwei Weiler in der Pf. Glovelier, bern. A. Delsberg. Sceut dessus besteht aus 9, und Sceut dessous aus 5 Wohngebäuden, nebst einer Getreidemühle. Ihre Umgebung gewährt einen malerischen Anblick.

Schaafmatt, die, ein wiesen- und holzreicher Berg in der Wiesenbergkette des Jura, theils zum soloth. A. Olten-Gösgen, theils zum basell. Bez. Sissach gehörig. Ein stark benutzter Fußpfad führt von Oltingen über seinen breiten Rücken nach Erlisbach und Aarau. Auf der Höhe des Uebergangs hat man eine weite Aussicht.

Schachen, 1) zwei Dörfchen in den Pf. Waldkirch und Bernhardszell, im St. Gall. Bez. Goßau.

2) — zerstr. Gemeinde in der Pf. Malters, von 897 Einw., im luzern. A. Entlebuch, 4 St. von seinem Amtsorte Schüpfen und 3 St. von Luzern. Sie hat wenig fruchtbares, mehr wildes und rauhes Gelände am Fuße der Bramegg, über welche die Straße von Luzern ins Entlebuch führt. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1854: 9000 Fr.; reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger: 320.100 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 443,320 Fr. Unterstützte: 229 Pers. Eine Brücke führt über den Rimmligbach.

3) — heißen im Kant. Zürich: a) kl. Ort von 7 Wohngebäuden auf einer wasserarmen Anhöhe oberhalb der Glatt, in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. Nicht ohne große Mühe und Kosten haben seine Bewohner vor Jahren einen Brunnen angebracht, zu welchem das Wasser durch ein Maschinenwerk aus der Glatt hinaufgepumpt wird; b) ein Weiler in der Pf. Oetweil, Bez. Meilen.

4) — verschiedene Häusergruppen in den außerrhod. Gem. Stein, Wald und Reuthe.

5) — der große Emmenthal-, im Kant. Bern, erstreckt sich von Bärau, einem von der Ilfis bewässerten Dörfchen bei Langnau, bis nach Burgdorf, und wird seiner Lage nach mit den verschiedenen Namen: Golengrund, Langnau-, Obermatt-, Bomatt, Ranfluh-, Rüderswyl-, Lützelfluh-, Goldbach-, Hasle-, Ruegsau- und Oberburg-Schachen belegt. Alle diese Schachen sind auf der andern Seite der Ilfis und Emmen, und stoßen beinahe ununterbrochen an einander, und die Häuser sind wie in einem Dorfe nahe beisammen und der Straße nach gebaut. Das Aussehen vieler Gebäude und ihrer Bewohner verräth Armuth, daher der Name Schächler gewöhnlich im Emmenthale einen Dürftigen, bisweilen auch einen bettelnden Müßiggänger bezeichnet.

6) — heißen im Kant. Bern: a) Häuserbezirke in den Gem. Oberburg und Utzenstorf (A. Burgdorf und Fraubrunnen); b) ein Weiler in der Pf. Spiez, bern. A. Niedersimmenthal.

7) — im, kl. Weiler von 5 Häusern am rechten Aarufer, mit einer Fähre, im soloth. A. Olten-Gösgen. Es ist noch kein Jahrhundert, seitdem die Aar hier eine solche Richtung hatte, daß dieses Oertchen auf ihrem linken Ufer gelegen war; daher es jetzt noch in dem jenseitigen Obergösgen eingepfarrt ist. Den Verwüstungen der Aar wird durch starke Steindämme vorgebeugt.

8) — im, ein an Wiesen und Häusern reicher Bezirk der Pf. Gais, im K. Appenzell-A.-Rh., welcher seine besondere Schule hat.

Schadau, die, ein hübscher Landsitz, ehemals nach einander den Familien Bubenberg, Scharnachthal, Erlach und May in Bern gehörig, am Ausflusse der Aar aus dem Thunersee, im Kant. Bern. Er liegt auf einer Landesecke, die Fluß und See beherrscht, und ist nach Thun eingepfarrt. Das mit dem Garten verbundene Lustwäldchen gewährt eine reizende Aussicht.

Schadauli, zerstr. Häuser in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Schächenbad, das, verfallenes Badgebäude in der Nähe des Dorfes Unterschächen, im Urner Schächenthale. In demselben liest man folgende Abschrift aus dem Jahr-Zeitbuche der Kirche zu Unterschächen: „Anno 1414 inventum est hoc Balneum a Magistro Leopoldo, Artis Magicæ Professore, qui et Anno 1450 hoc, quod a natura erat calidum, ex mera Malitia et Perversitate diabolica subvertit. Exstructa hæc Domus est Anno 1495." Von 1495 an bis 1770 war es mit Unterbrechungen bewohnt, und wurde zu Zeiten stark benutzt. Nachher gerieth es in Verfall, und wurde seither nicht mehr aufgebaut. Das Wasser ist klar und geschmacklos, gewärmt dagegen schmeckt es schwefelig. Die Hauptbestandtheile sollen Schwefel, Vitriol, Alaun, Kalkerde und Steinsalz und bei chronischer Gicht und Krätze, Lähmungen 2c. gute Dienste leisten. Zuhinterst in dem Stollen, wo die Quelle ist, bildet sie ein mondmilchartiges Sediment.

Schächengrund, der, große Gemeintrift, 1/4 St. von dem Urner Hauptflecken, mit einem 1735 erbauten Getreidemagazin. Hier wird der Altorfer Viehmarkt gehalten.

Schächenthal, das, ein hohes malerisches Thal, welches sich unterhalb dem Bannberge, bei Bürglen im K. Uri, öffnet, und dem Laufe des Schächenbachs entgegen, bis auf den Kluspaß steigt, über den ein Weg von Altorf nach dem Glarner Linththale führt. Es ist 5 bis 6 St. lang, und nördlich vom Kinzigkulm und den Roßstöcken umgeben, während südlich der Tismarberg, die Glariden, Scheerhorn, Ruchi und Windgelle es umfangen. Im Urner Gebiete ist es eines der schönsten und reichsten Thäler und der Abstand zwischen seinen wohlaussehenden Bewohnern und denen des untern Reußthales ist auffallend. Viehzucht und Alpenwirthschaft sind die Hauptnahrungsquellen derselben. Gefürchtet sind die Verheerungen des Schächenbaches, in welchem u. A. auch Wilhelm Tell bei der Rettung eines Kindes seinen Tod gefunden haben soll; auch Lauinen bedrohen das Thal. Noch steht der Durchzug der Russen unter Suwarow (1799) im Gedächtnisse der Bewohner.

Schäfler, der, eine breite Alpenfirst im Kant. Appenzell-J.-Rh., die sehr gras- und quellenreich ist. Auf der Südseite befinden sich die Alpen Wiesen und Escher, auf der Nordseite Filder, Klus und Garten. Letztere ist ein begrüntes Thälchen, von einer natürlichen Steinmauer gleichsam umzäunt. Am nördl. Fuße liegen die abhängigen Alpweiden Lauinen, die im Frühlinge den Lauinenstürzen sehr ausgesetzt sind. In den Sennhütten am Schäfler bereitet man die Ziegenmolken für die umliegenden Kurorte.

Schäflisberg, Landgut und Meierhof in dem Bergtheile der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Schälismühle, die, eine Getreidemühle und weitläufiger Bauernhof zwischen Ober- und Nieder-Buchsiten, im soloth. A. Balsthal. Einer ihrer Besitzer war der Untervogt Adam Zeltner, einer der Hauptchefs der Insurgenten im Bauernkriege von 1653, für dessen Leben seine hochschwangere Ehefrau dem Kriegsgerichte in Zofingen 20,000 fl. nebst zwei der schönsten Pferde umsonst anbot.

Schännis (Schennines 972, 988, Skennines 1045, Scandunum 1276), Pfarrdorf im St. Gall. See-Bezirk und ehemalige fürstliche Augustiner-Frauenabtei. Dieses Stift wurde 801 von Hunfried, Graf von Chur, gegründet, und später durch die Grafen von Lenzburg in Aufnahme gebracht; es war das einzige seiner Art in der Schweiz, und hatte viele Alpen, Höfe, Wälder und Gefälle. Um darin aufgenommen zu werden, mußten die Stiftsfrauen 16 adeliche Ahnen beurkunden; sie durften aber die Abtei verlassen, und heirathen. Die Gebäude zeigten jedoch weder fürstlichen Glanz, noch boten sie etwas Interessantes dar; die sie umringenden Mauern ließen die jetzigen Eigenthümer, die Hrn. Gmür, theilweise abtragen, auch andere bedeutende Verschönerungen anbringen; die Gebäude führen jetzt den Namen Linthhof. 1585 brannten die Stiftsgebäude (denn jede der Frauen hatte damals eine abgesonderte, eigene Wohnung), die Kirche und das ganze Dorf ab; 1610 (im April) wurde das ganze Dorf bis auf 2 Häuser, die Kirche und das Stift mit seinem Archive durch Brandstiftung von einem gewissen Isenring aus dem Toggenburg aus Rache über eine verlorene Rechtssache eingeäschert; eine dritte Feuersbrunst zerstörte im J. 1824 einen großen Theil des Dorfes (26 Häuser und 24 Ställe). Die Gründung der St. Gallus-Kapelle und der Pfarrkirche verliert sich im grauen Alterthum. Den Thurm, welcher noch besteht, will die Tradition von den Heiden erbaut wissen. Ob der hl. Gallus selbst oder einer seiner Jünger die Kirche gegründet habe, ist ungewiß, daß sie aber eine der ersten christlichen Stiftungen dieser Art Rhätiens war, ist nicht zu bezweifeln. Es finden sich in derselben mehrere schöne Glasgemälde mit kyburgischen, habsburgischen und lenzburgischen Wappen. Die politische Gemeinde Schännis besteht aus 5 Corporationen mit 1917 Seelen, nämlich Schännis, Dorf, Rütiberg, Rufi und Maseltrangen. Das Dorf Schännis, eine der schönern Ortschaften des Kant. St. Gallen, an der Straße von Zürich nach Chur, umgeben von üppigen Matten, beschattet von schönen Obstpflanzungen, am sanften Fuße des Schänniserbergs, hat eine schöne Lage, 1361 Fuß ü. M. Bis vor 20 Jahren mußte viel sumpfiges Land unbenutzt bleiben, seither sind aber große Strecken urbar gemacht worden. Der bis auf seine oberste Höhe vorzüglich mit Waldungen begrünte Schänniserberg und der

Speer gewähren herrliche Aussichten. 600 Schritte vom Dorf an der Straße nach Glarus und Wesen steht ein einfaches Denkmal zur Erinnerung an den hier gefallenen österr. General Hotze. Von der Stammburg der Edeln von Schännis, die in der mittelalterlichen Geschichte von Zürich eine Rolle spielte, sind nur wenige Spuren mehr vorhanden.

Schärischachen, 2 Höfe und 3 Häuser im Groß-Viertel der Pf. Langnau, A. Signau.

Schärlig, im, auch **Schärliggraben**, eine Thalschlucht, in der Pfarre Marbach und dem luzern. Amte Entlebuch. Außer einer Schenke und einer Färberei zählt sie 15 Wohngebäude.

Schärmatten, die, eine kleine Häusergruppe im Grindelwaldthale und dem bern. A. Interlaken. Sie liegt in einem den Schneestürzen ausgesetzten Gelände, und ward im Dezember 1808 von einer Lauine heimgesucht.

Schärmen, im, Häusergruppe mit einer Getreidemühle am Worblenbache und am Fuße eines Waldhügels, der von ihr den Namen Schärmenhölzli trägt, in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Schärmoos, Weiler in der Gem. Seebach, Bez. und K. Zürich.

Schärrenmatten, zerstr. Häuser im Außer-Thale der Pfarre Wahleren, bern. A. Schwarzenburg.

Schärrlishäusern, kl. Weiler von 5 Wohngeb., an der Straße von Wangen nach Büzberg und Langenthal, zur Gem. Graben und in das Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen gehörend.

Schaffhausen, Kanton, zwischen 47° 40' bis 47° 49' nördl. Breite, 26° 5' bis 26° 34' östl. Länge. Er ist der nördlichste Kanton der Schweiz, gegen Norden, Westen und Osten vom Großherzogthum Baden umgeben und wird nach Süden zu durch den Rhein von den Kant. Zürich und Thurgau, sowie zum Theil vom Großherz. Baden geschieden. Der Bez. Stein und ein kleiner Landstrich des Bez. Schaffhausen liegen ganz abgesondert, ersterer östlich vom Hauptgebiete, letzterer in der Ecke des vom Rhein vor der Aufnahme der Töß gebildeten Delta. Der Flächeninhalt des Kantons wird auf 85,120 Jucharten, gleich 13³/₁₀ Quadratstunden angegeben.

Drei Hauptthäler, von denen das eine nur zum Theil dem Kantone angehört, öffnen sich dem Rheine zu. Das eine zieht sich 5 St. lang von Bibern, dem Laufe des Flüßchens gl. N. entlang nordwärts bis in die Gegend von Stoffeln im Badischen, und wird zweimal durch badisches Gebiet unterbrochen. Das andere öffnet sich als Mühlenthal bei Schaffhausen, erhält weiter oben den Namen Loch, und endigt als Merishauserthal am Ursprunge des Mühlenthalerbaches, der es durchfließt. An mehrern Stellen sehr schmal und reich an romantischen Parthien hat es nicht weniger als 12 größere und kleinere Nebenthäler, unter denen das anmuthige Herblingerthal das bedeutendste ist. Von dem Klettgau, das bei der Mündung der Wutach in den Rhein beginnt, und sich 5½ St. lang, ¾—1¼ St. breit in östlicher Richtung bis nahe zum Rheinfalle hinzieht, gehört nur die östliche Hälfte dem Kantone an; sowie auch das Wutachthal selbst nur zum kleinsten Theile innerhalb des Kantonsgebietes liegt.

Die niedrigen Höhen, welche den Kanton Schaffhausen durchziehen, sind Fortsetzungen des Jura, und zwar an den westl. badischen Jura anschließend der Klettgauer Gebirgszug, ein bewaldeter, durchschnittlich 1200—1400, nirgends über 1770 Fuß hoher Gebirgszug. Unter dem Namen des Langen Randen streckt sich weiter östlich ein Arm von N. nach S., der bei Siblingen endigt, während der Hohe Randen ein kahles, wasserarmes Plateau bildet, dessen höchster Punkt zwischen Beggingen und Ober-Bargen 2854 Fuß ü. M. liegt. Die mittlere Höhe dieses Plateau beträgt 2700—2800 F. ü. M. Die östliche Hälfte des Hauptgebietes wird von einem zerklüfteten Kalkgebirge, dem Reyath durchzogen, auf dessen Höhe das weithin sichtbare Dorf Lohn liegt, 1970 F. ü. M. Auch hier herrscht in trockenen Jahren großer Wassermangel.

Wie der Rhein, welcher sämmtliche drei Gebiete als Uferstrom auf einer zweimal unterbrochenen Gesammtstrecke von 4¼ St. berührt, und unterhalb Schaffhausen den berühmtesten Wassersturz der alten Welt bildet, der Hauptstrom des Kantons ist, so gehören auch alle übrigen Gewässer desselben dem Rheingebiete an. So die Wutach, die aus dem Schwarzwalde kommend, die Westgrenze des Kantons bespült und 16 Bäche des Randen aufnimmt, die Bibern, welche auf dem Reyath entspringt, und die Durach (Mühlethalerbach), welche auf ihrem Laufe durch das Merishauserthal 14 Bäche aufnimmt. Wie erwähnt, sind sowohl der Randen als der Reyath in trockenen Jahreszeiten wasserlos; dagegen besitzen die tiefern Thäler einen hinreichenden Vorrath an Quellen. So mild das Klima im Rheinthale, so rauh ist dasselbe auf den Plateaux des Randen und des Reyath; auf ersterm fällt zuweilen noch im Juni Schnee. In den untern Thalgegenden bleibt der Schnee gewöhnlich nur von Anfang bis Ende Januars liegen. Im Allgemeinen ist die Temperatur mehr feucht als trocken, die Masse der atmosphärischen Niederschläge sehr bedeutend, und die Witterung im Frühjahre und Winter sehr unbeständig. Die mittlere Temperatur der Hauptstadt beträgt 7° Reaum.; der höchste Barometerstand ist 27" 3"', der tiefste 25" 9"'. Die Gewitter sind häufig, aber selten schädlich; um so verderblicher aber in gewissen Gegenden die zahlreichen Hagelschläge. Ebenso sind die

weinreichen Bezirke häufig den Nachtfrösten ausgesetzt, die Herbstnebel dagegen sollen der Zeitigung der Reben günstig sein. Die herrschenden Winde sind der trocknende Nordost und der regenbringende Südwest. Wie in andern Kantonen, z. B. Aargau und Basel, hat sich jedoch der Charakter dieser Winde seit etwa 20 J. nicht immer bewährt, sondern äußert sich in vielen Fällen in gerade umgekehrter Weise.

Hinsichtlich der Gebirgsformationen gehört der Kanton den Flötz- und den Juragebilden an. Während in den von der Hauptstadt ostsüdöstlich gelegenen Gebieten die Molasseformation vorherrscht, zeigt das von Schaffhausen westlich und nördlich gelegene Land fast ausschließlich Flötzgebirgsarten. Der Randen besteht aus Jurakalk, der aber den Charakter des deutschen Jura trägt; aus Muschelkalk bestehen die Gebirge dem Laufe der Wutach entlang; weißer Jura bildet die obere Fläche auf dem Klettgauergebirgszuge. Der Boden des Klettgau enthält meistens Thon, Gyps, Eisen, Mergel, an vielen Orten ist der Thon mit einer fetten Gartenerde gemischt. Alle diese Gegenden, besonders der westliche Abfall des Randen sind außerordentlich reich an Versteinerungen, und zum Theil auch an Bohnerz, Thoneisenstein, Brauneisenstein; ersteres vorzüglich wurde am Klettgauergebirge, aber auch am Reyath bis vor Kurzem ausgebeutet. Gyps und rothe und blaue Sandsteine, welche zu Thür- und Fensterpfosten, Schleifsteinen u. s. w. verarbeitet werden, trifft man bei Schleitheim; Steinkohlen bei Buchberg; ein trefflicher Thon findet sich in feinster, weißer Art bei Lohn (Lohner Erde) und eignet sich zur Bereitung von Fayence vorzüglich.

Das Waldland des Kantons umfaßt nahe an 25,000 Juch., wovon innerhalb des Kantons 5597 Juch., außerhalb desselben aber 1034 Juch. Staatseigenthum sind; und zwar stehen Eichenwaldungen nur in der Gegend von Neuhausen und zwischen Gächlingen und Schleitheim, zahlreicher sind die Buchen- und besonders die Nadelholzwälder. Dem forstgemäßen Abholzen stehen an nicht wenigen Orten viele Terrainhindernisse entgegen. Dem ursprünglich zum Theil unfruchtbaren Boden hat der große Fleiß der Bevölkerung fast überall einen schönen Ertrag abzugewinnen gewußt. Besonders fruchtbar ist das Klettgau, dem die Gegend um Thäyngen wenig nachsteht. Fast überall besteht hier der Boden aus fetter Dammerde. Dem Landbaue widmet sich der größte Theil der Bevölkerung. Ungefähr 45,000 Juch. des Flächeninhaltes bestehen aus Feldern, welche einen Ertrag von 700,000 Viertel im Durchschnitte liefern, so daß also der Bedarf um 1/6 überstiegen wird. Mehr als früher verlegt man sich seit einiger Zeit auf Wiesenbau; während vor 50 Jahren nur 6000 J. Wiesenland angegeben wurden, soll sich die Zahl des dieser Cultur gewidmeten Bodens jetzt auf nahe an 7000 Juch. belaufen. Ebenso wird dem Obst- und Gemüsebau mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher; eine vorzüglich feine Kirschenart wächst um Beringen.

An Rebland besitzt der Kanton 3400 Jucharten, im J. 1799 4008 Juch. Die Abnahme des Weinbaues rührt von dem immer schwieriger werdenden Absatze des Weines nach Deutschland her. Bei sorgfältiger Pflege und dem im Ganzen sehr günstigen Klima produzirt der Kanton ein gutes, und in manchen Lagen vortreffliches Gewächs, so an der Rheinhalde und am Stockarberge bei Schaffhausen, bei Buchthalen, Neuhausen, Hallau u. s. w. Mit Ausnahme von 7—8 Gemeinden ist der Rebbau über den ganzen Kanton verbreitet. Wie in fast allen weinproduzirenden Kantonen (Neuenburg, Waadt, Wallis und Graubünden ausgenommen) ist auch hier der Preis des Reblandes bedeutend gesunken, und zwar von 550 bis 700 fl. bis auf den Mittelpreis von 300 fl. per Juchart.

Seit zwei Jahrzehenden ist die lange Zeit sehr vernachlässigte Viehzucht mehr in Aufnahme gekommen. Ein guter Schlag Rindvieh wird im Klettgau gezogen, besonders im untern Klettgau, wo auch etwas Schafzucht. Laut dem Rechenschaftsberichte vom J. 1838 zählte man: 1606 Pferde, 10375 St. Rindvieh, 1386 Schafe, 2273 Ziegen, 914 Schweine. Rothwild und Hasen sind sehr im Abnehmen begriffen. Noch weit seltener streift das Wildschwein aus Deutschland herüber. Am ergiebigsten ist die Jagd auf Federwild. Im Rheine tummeln sich Hechte und Lachsen, in den Bächen spielen hie und da Forellen; die einzige bedeutendere Fischerei auf Lachse ist unterhalb des Laufens.

Bedeutend war bisher der Bergbau im Kantone; die ergiebigsten Gruben finden sich auf dem Reyath, auf dem Klettgauergebirgszuge und auf den Ausläufern des Randen. Im Ganzen gewann man bis zur Einstellung des Bergbaues, der ein Monopol der Regierung ist, jährlich 5000—6000 Kübel à 4 3/4 Fr., welche in Laufen verschmolzen wurden. Seither wird das Erz aus dem Auslande bezogen. Hier befinden sich auch zwei Hammerschmieden, eine Drehwerkstatt und eine für Gußwaaren bestimmte Schleife.

Steht auch hinsichtlich der Industrie der Kanton noch immer hinter vielen andern weit zurück, so ist doch auf diesem Gebiete eine größere Bewegung bemerkbar als vor etwa 15 bis 20 Jahren. Die ehemals nicht unbedeutende Manufaktur von wollenen Strümpfen, Hüten, Leinewand hat zwar sehr abgenommen, dagegen besitzt der Kanton jetzt 3 Baumwollenspinnereien mit 6700 Spindeln (Webstühle zählte man 1853: 152 Stück), 1 Kattundruckerei, 1 Gußstahl- und Feilenfabrik, deren Fabrikate den besten englischen vorgezogen wer-

den, 1 Tuchfabrik, 1 ausgedehnte Wagenfabrik, aus der u. A. auch viele Waggons für die Centralbahn hervorgegangen sind. Außerdem 24 Gerbereien, 15 Gypsmühlen, 17 Färbereien, mehrere treffliche Bierbrauereien, deren Bier zu 3/4 ausgeführt wird.

Seit dem Bestande des Zollvereins hat der **Handel** des Kantons in empfindlicher Weise gelitten: Einst deckte die Weinausfuhr die ganze Einfuhr in den Kanton, jetzt übersteigt fast die letztere die Ausfuhr. Letztere besteht in Baumwollengarn, Kattunen, etwas Wollentüchern und Wollenzeugen, Strohgeflecht, Wagen, Bier, Wein, Kirschwasser, Rind- und Borstenvieh, Pferden, Eisen, bearbeitetem Eisen, Gyps. Eingeführt werden: Seide, Baumwollen- und Wollenzeuge, Leder, Leinewand, Papier, Hopfen, Wein (besonders aus dem K. Zürich), Kolonialwaaren, Bretter, junges und gemästetes Vieh, Butter, Käse, Häute, Metallwaaren, Salz, Luxusgegenstände.

Der Kanton ist in 6 Bezirke: Ober- und Unter-Klettgau, Reyath, Schaffhausen, Schleitheim, Stein eingetheilt und zählte im J. 1850 in 23 Pfarreien und im Ganzen 36 Gemeinden 35,300 Einwohner, worunter 1410 Katholiken, 33,880 Reformirte, 9 Juden. 2272 Einwohner waren Bürger anderer Kantone, 1362 Ausländer; Abwesende waren 1506. Unter dieser Bevölkerung befanden sich im J. 1853: 1487 Unterstützungsgenössige; die Summe der Armengüter sämmtlicher Gemeinden betrug 625,120 Fr., wovon 149,713 Fr. der Stadt Schaffhausen zufallen. In den 5 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 2462 Pers. 567,497 Fr. eingelegt.

Hinsichtlich des **Schulwesens**, das unter der Leitung des Erziehungsrathes steht, und erst vor Kurzem einer Reorganisation unterworfen wurde, ist der Kanton in 3 Schulbezirke, Schaffhausen, Klettgau und Höhgau eingetheilt. Alle Gemeinden besitzen Schulfonds, die sich im J. 1852 für den ganzen Kanton auf 585,098 Fr. beliefen. Außer den Elementar- und 5 neugegründeten Realschulen besitzt der Kanton noch ein Gymnasium. Die Elementarschulen wurden im J. 1852/53 von 5864 Kindern, die Realschulen von 308 und die Kantonsschule von 91 Schülern besucht.

Der Zug der **Auswanderung**, fast ausschließlich nach Amerika, ist fortwährend in der Zunahme begriffen; vom J. 1842—1852 wanderten aus: 1662 Pers., nämlich 770 Männer, 223 Weiber und 669 Kinder, der Mehrzahl nach der ärmern Klasse angehörend; vom 1. Juli 1852 bis 1. Juli 1853: 220 Personen.

Geschichte. Da, wo die Alemannen einst eine Fähre über den Rhein, zur Verbindung von Helvetien mit Germanien, errichtet haben mochten, wuchs in späterer Zeit ein Dorf heran, welches als Ausladeplatz für die vom Bodensee herabgekommenen Waaren eine immer größere Bedeutung erhielt. Dies Dorf war die spätere Stadt Schaffhausen; schon im 9. Jahrh. ward es mit Thürmen umgeben, und im 11. Jahrh. Eigenthum des Grafen Eberhard von Nellenburg, der in der Nähe das Kloster Allerheiligen stiftete (1052). An dieses rasch an Reichthum und Ansehen gewinnende Stift ging sodann im Jahre 1080 der Flecken Schaffhausen über. Trotz der unaufhörlichen Kriege, die an den Grenzen der Herrschaft tobten, nahm der trefflich gelegene Ort durch manche Privilegien, durch das gute Vernehmen mit dem benachbarten Adel, dessen Glieder gern als Bürger sich aufnehmen ließen, und durch den bedeutenden Verkehr begünstigt, an Ausdehnung fortwährend zu, und ward als Stadt schon im J. 1190 in Kaiser Heinrichs VI. Schutz genommen. Ihre Bürger, ebenso freiheitslustig als die der meisten damaligen aufblühenden Städte, machten sich nach und nach von der Herrschaft des Klosters unabhängig, und erscheinen bereits im J. 1264 als Bürger einer freien Reichsstadt. Ihrer Anhänglichkeit an Oesterreich, die sie auf manchem Schlachtfelde gegen die Eidgenossen bethätigte, verdankte nachher die Stadt die neue Verfassung, welche ihr von Herzog Leopold im J. 1360 ertheilt wurde. Laut derselben sollte die Bürgerschaft und der Adel, der bisher alle Aemter besessen, im Großen und im Kleinen Rathe, sowie im Gerichte, zu gleichen Theilen vertreten sein. Eine spätere Modifikation jenes Ordnungsbriefes änderte am Prinzipe der Berechtigung der Bürger nichts. Vielmehr erlitt der Einfluß des Adels einen noch weit empfindlichern Schlag, als unter der Regierung des Herzogs Friedrich (mit der leeren Tasche) Schaffhausen, das damals 12,000 Einwohner zählte und ein wichtiger Handelsplatz von Oberschwaben war, seine Verfassung gänzlich änderte, das Schultheißenamt abschaffte, einen Bürgermeister an dessen Stelle ernannte und die Bürgerschaft in zwölf Zünfte theilte, in welchen der Adel nur in einer einzigen seine Vertretung fand. Sowohl diese Zurücksetzung als der Streit Schaffhausens mit Oesterreich, welches, nachdem die Stadt durch Erlegung von 30,000 Dukaten Reichsunmittelbarkeit erlangt, vergeblich seine Herrschaft wieder geltend zu machen suchte, nährten den Haß des Adels gegen die Bürgerschaft, die von nun an fast ohne Aufhören gegen Angriffe desselben sich zu erwehren hatte. Einem der drohendsten Angriffe durch Bilgeri von Heudorf entging Schaffhausen nur durch das Erscheinen der Eidgenossen (1454), mit welchen es seit dem vorigen Jahrhundert schon mehreremal in Bündniß getreten. Seither sah man die Schaffhauser ebenso treu neben und für die Eidgenossen streiten — so im Burgunder- und im Schwabenkriege, in welch letzterm die Hallauer und Thäynger, von schwäbischen Truppen angegriffen, Wunder der Tapferkeit verrichteten — als sie früher zu Oester-

reich gestanden. — Im J. 1501 ward sodann die schon bestehende Verbindung mit den Eidgenossen durch die Aufnahme in deren Bund noch inniger geknüpft. Die Reformation wurde nicht ohne schwere Kämpfe zwischen den Alt- und den Neugläubigen und erst dann eingeführt, als das Kloster Allerheiligen mit allen seinen reichen Besitzthümern vom Abte selbst dem Rathe übergeben worden. Während der folgenden Periode gelang es einer Anzahl von Geschlechtern, die lange Muße des Friedens zu benutzen, um nach und nach alle Gewalt in ihre Hände zu spielen, worunter die Verwaltung des Gemeinwesens nur zu sehr zu leiden hatte. In jener Zeit brachte die Pest zu wiederholten Malen (1611 und 1630—1632) über Stadt und Land namenloses Entsetzen und versetzte die übriggebliebene Hälfte der Bevölkerung in Trauer. In Schaffhausen allein starben im J. 1630 4200 Personen an dieser Seuche. Fast gleichzeitig ergingen die Drangsale des dreißigjährigen Krieges über das Land. Protestantische wie katholische Schaaren plünderten und brandschatzten mit Verletzung des schweizerischen Gebietes viele Dörfer des schaffhausenschen Gebietes, und zogen sich erst beim Herannahen des Landsturms zurück. In den J. 1650 und 1651 erwarb die Stadt Gebiete im Höhgau (Reyath) und im Klettgau durch Kauf von Oesterreich und den Grafen von Sulz. Aber den Pfandschilling von Oesterreich für die Erwerbungen im Höhgau mußte die Stadt im J. 1693 zurücknehmen, als sie das österreichische Gebiet hatte verletzen lassen, und erst im J. 1723 konnte sie die völlige Hoheit über jene Ortschaften mittelst Kaufes von Oesterreich erlangen. Eine neue, die Rechte der Bürgerschaft gleichmäßig berücksichtigende Verfassung (Reformations-Instrument) gab sich die Stadt im J. 1689; dieselbe blieb 109 Jahre in Kraft.

Langwierigen Streit hatte die Stadt mit dem Flecken Wilchingen zu führen, der die Ertheilung einer Pintengerechtigkeit durch den Rath benutzte, um mit manchen andern Beschwerden hervorzutreten. Obwohl die Behörde, ihr Unrecht einsehend, sich nachgiebig zeigte, und den Beschwerden abzuhelfen geneigt schien, kehrten die Wilchinger doch nicht zum Gehorsame zurück, namentlich da ihre Abgeordneten in Wien durch Versprechungen von Hülfe aufgehetzt worden. Erst nachdem der Streit jahrelang (von 1717 — 1729) gedauert und Oesterreich die Wilchinger im Stiche gelassen, unterwarfen sie sich, und nicht wenige der Widerspenstigen büßten mit schweren Geldstrafen und Verbannung. —

Mancherlei Mißbräuche in der Verwaltung, z. B. die Vertheilung vieler Aemter durch das Loos, entschwanden mit der Verfassung im J. 1798, nachdem mehrere Gemeinden Zeichen der Unzufriedenheit gegeben. Allein die helvetische Verfassung, so anerkennenswerthe Grundsätze sie aufstellte, entsprach den Begriffen von einer demokratischen schweizerischen Verfassung so wenig in Schaffhausen als anderwärts, und ihre Aufhebung durch die Mediationsakte ward mit Freuden begrüßt. Während ihres Bestehens gingen in der Verwaltung und namentlich in der Gesetzgebung des Kantons heilsame Veränderungen vor sich. Dennoch beeilte sich auch Schaffhausen im Jahr 1814 nach Napoleons Sturze, wie es viele andere reaktionslustige Kantone thaten, zu Verfassungsgrundsätzen, wie sie vor der Revolution bestanden, zurückzukehren; und die Verwaltung fiel zum Theil wieder in den alten Schlendrian zurück, und zwar abermals besonders auf Unkosten der Finanzen. Der Unwille des Landvolks gab sich in mehr als $^2/_3$ sämmtlicher Gemeinden durch Auflehnung gegen die Durchführung eines Abgabengesetzes kund. Eidgenössische Vermittlung stellte die Ruhe wieder her (1819), und die Behörden zeigten durch Reorganisation des Schul- und des Justizwesens guten Willen, Mängel im Staatsleben abzustellen. Dennoch blieben die Regierungsgrundsätze die nämlichen und auch die Finanzen fortwährend in derselben Bedrängniß wie früher. — Kein Wunder daher, daß das Landvolk im J. 1831 die günstige Gelegenheit ergriff, nach dem Beispiele von andern Kantonen, entschieden auf Aenderung der Verfassung, auf Bestellung der Aemter mit tüchtigen Männern, und auf gründliche Besserung in der Verwaltung zu dringen. Was ihm nicht sogleich gutwillig gewährt wurde, erlangte es durch eine drohende Bewegung gegen die Hauptstadt: eine neue Verfassung und die Trennung der ökonomischen Verhältnisse zwischen Stadt und Land. — Seither haben keine bedeutenden Bewegungen im Kantone stattgefunden, der im J. 1852 seine Verfassung ziemlich wesentlichen Aenderungen unterwarf und auf der Bahn einer gesunden Politik, und durch tüchtige Kräfte geleitet, auch einer gedeihlichern Verwaltung ruhig fortschreitet. —

Mit Uebergehung der auch in der Bundesverfassung enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sind die Hauptzüge der am 2. Mai 1852 bei einer Mehrheit von 2908 Annehmenden gegen 2772 Verwerfende in Kraft getretenen Verfassung Schaffhausens folgende: Allgemeines. Die christliche Religion nach dem evangelisch reform. Lehrbegriffe ist die vom Staate anerkannte Landesreligion. Das Gesetz trifft für den öffentlichen Unterricht jede nothwendige Anordnung. — Das Hausrecht ist unverletzlich; Haussuchungen dürfen nur in den Fällen, unter der Form und durch die Beamten vorgenommen werden, welche das Gesetz bestimmt. Die Befugniß des Loskaufs der Zehnten, Grundzinse und anderer Lasten nach gesetzlicher Vorschrift ist sowohl den Berechtigten als den Verpflichteten gewährleistet. Liegenschaften können weder mit unloskäuflichen Be-

schwerden belegt, noch Fideicommisse oder auf andere Weise unveräußerlich gemacht werden. — Auflagen zur Bestreitung der Staatsausgaben sollen möglichst gleichmäßig auf alles steuerbare Vermögen, Einkommen und allen Erwerb der Einwohnerschaft des Kantons verlegt werden. Auch Liegenschaften im Lande nicht angesessener Eigenthümer fallen unter diese Bestimmung. — Das bisherige gesetzliche System hinsichtlich des Erfordernisses obrigkeitlicher Bewilligung für einige an bestimmte Localitäten gebundene Gewerbe soll fortbestehen, jedoch den Zeitumständen gemäß modifizirt werden. — Die Einführung der Advokatur bleibt untersagt. — Der Große Rath kann jederzeit auf den Antrag von 1000 stimmfähigen Bürgern durch die Wahlversammlungen abberufen werden. — Die Verhandlungen des Gr. Raths, des Regierungsrathes und des Obergerichts sind in der Regel öffentlich. Alle 3 Jahre findet eine theilweise Erneuerung sämmtlicher Behörden und zwar je zur Hälfte ihrer Mitglieder statt. Für den gesammten Staatshaushalt, namentlich bei Besoldungen ist der Grundsatz möglichster Sparsamkeit zu handhaben. — Stimmfähig wird jeder Kantonsbürger und jeder seit 2 Jahren niedergelassene Schweizerbürger nach zurückgelegtem 20. Altersjahre. Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind: 1) die Almosengenössigen, 2) die Bevogteten, 3) die in Kriminaluntersuchung Befindlichen, 4) die Falliten und Accordanten, 5) die durch Urtheil im Aktivbürgerrechte Eingestellten. — Für die Ausübung der Souveränetätsrechte ist jedenfalls die Theilnahme der absoluten Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich. — In keiner Behörde dürfen zugleich sitzen oder Präsident und Schreiber sein: Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn. Wahlfähig in den Gr. Rath, der durch die Wahlversammlungen der 14 Wahlkreise des Kantons nach dem Verhältnisse von einem Mitgliede auf 600 Seelen gewählt wird, ist jeder Stimmberechtigte nach zurückgelegtem 25. Altersjahre. Das Volk kann innert 14 Tagen nach der Promulgation eines vom Gr. Rathe erlassenen Gesetzes, Veto gegen dasselbe einlegen. Der Gr. Rath übt die gesetzgebende Gewalt und die Oberaufsicht über alle Behörden aus. Die Verrichtungen von dessen Mitgliedern sind als solche für die nicht außerhalb des Sitzungsortes Wohnenden unentgeldlich. — Gültig ist ein Beschluß des Gr. Rathes nur, wenn 2 Drittheile seiner Mitglieder anwesend sind. — Der Regierungsrath, aus 7 Mitgliedern bestehend, welche das 30. Altersjahr zurückgelegt haben müssen, und keine andere Stelle als die eines Mitgliedes des schweiz. Ständerathes gleichzeitig bekleiden können, ist die oberste vollziehende und Verwaltungsbehörde des Kantons. Den Sitzungen des Gr. Rathes sind sie verpflichtet beizuwohnen, und haben in demselben berathende Stimme. Dieser Behörde liegt die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte ob; sie vertheilt ihre Geschäfte nach Referaten; zur Gültigkeit ihrer Beschlüsse ist die Anwesenheit von 5 Mitgliedern erforderlich, und sie hat dem Gr. Rathe alljährlich Rechenschaft über ihre Geschäftsführung, Verwaltung des Staatsvermögens und das Büdget des folgenden Jahres vorzulegen. Sie hat die Oberaufsicht über das Vermögen der Gemeinden, sorgt dafür, daß dasselbe ungeschmälert bleibe und niemals unter die Gemeindsbürger zu Eigenthum vertheilt werde, und entscheidet über Beschwerden jeder Art, die in Gemeindsangelegenheiten vor sie gebracht werden.

Die Fürsorge für den öffentlichen Unterricht ist einem Erziehungsrathe, für das Kirchenwesen einem Kirchenrathe übertragen, welch' letzterer jedoch höchstens zur Hälfte aus geistlichen Mitgliedern bestehen soll.

Den Gemeinden steht frei, Einwohnergemeinden einzuführen, und durch dieselben einzelne Zweige des Gemeindehaushalts ordnen zu lassen. Nichtgemeindbürger haben nur in kirchlichen und Unterrichtsverhältnissen Stimmrecht. Die Ortsgeistlichen werden durch den Regierungsrath mit Zuzug einer der Mitgliederzahl der Wahlbehörde entsprechenden Anzahl von Gemeindsabgeordneten gewählt.

Das Obergericht, in welches jeder Stimmfähige des Kantons nach dem zurückgelegten 30. Jahre wählbar ist, bildet die letzte Instanz für alle durch die Gerichte abgeurtheilten appellabeln Civilstreitigkeiten und Straffälle, ist dem Gr. Rathe für seine Verrichtungen verantwortlich und hat alljährlich Rechenschaft über den Zustand des Gerichtswesens und die Geschäftsführung sämmtlicher Gerichte abzulegen.

Ein Kantonsgericht aus 7 vom Gr. Rathe gewählten, wenigstens 30 Jahre alten Mitgliedern gewählt, behandelt bis zur Einführung der Schwurgerichte die Kriminal- und Zuchtpolizei-, so wie die Matrimonialfälle. In jedem der 6 Gerichtskreise besteht ein von den Bürgern gewähltes Bezirksgericht von 5 Mitgliedern, welche das 25. Altersjahr zurückgelegt haben müssen. Friedensrichtern liegt die Vermittlung und Besorgung niederer Rechtsgeschäfte ob. —

Behufs der Totalrevision der Verfassung ist erforderlich, daß wenigstens ¼ der sämmtlichen Aktivbürger eine solche verlangen; partielle Revision kann der Gr. Rath in zweimaliger Berathung vornehmen, doch muß in beiden Fällen die revidirte Verfassung dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton 2, in den Ständerath ebenfalls 2 Mitglieder. Sein Geldcontingent beträgt zu 40 Rp. per Kopf 35,300 Fr.; sein Mannschaftscontingent: 39 M. Parktrain, 137 M. Dragoner, 12 Comp. mit 1346 Mann, 3 M. zum

Gesundheitsdienste, 58 Trainpferde, und 4 Sechspfünderkanonen. —

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1851 auf 1852: 396,552 Fr. 80 Rp.; im J. 1852 auf 1853: 370,994 Fr. 73 Rp., worunter 42,269 Fr. Ertrag der Waldungen, 37,802 Fr. Salzregal, 81,506 Fr. Zollentschädigungen von der Eidgenossenschaft, 99,146 Fr. von Vermögens-, Gewerb- und Einkommensteuer, 161,219 Fr. aus verschiedenen Einnahmequellen rc. Dagegen beliefen sich die Ausgaben auf 474,177 Fr. 24 Rp., worunter 32,737 Fr. für Verwaltung im Allgemeinen, 30,323 Fr. für Militärwesen, 21,801 für das Forstwesen, 33,194 Fr. für Straßenwesen, 20,780 Fr. für Bauten, 149,757 Fr. für Zinse von Passiv-Kapitalien, 33,810 Fr. für das Gerichtswesen, 68,320 für das Erziehungswesen. —

Das Staatsvermögen des Kantons betrug im J. 1852 auf 1853 in Waldungen, Gütern, Kapitalien: 4,285,625 Fr. 14 Rp. —

Schaffhausen (Scaphusa 1189), Hauptstadt. Sie liegt am nördlichen Ufer des Rheins, unter 47° 41′ 50″ nördlicher Breite und 26° 17′ 39″ der Länge, am Abhange eines Hügels, umgeben von kleinen Bergen, 1210 F. ü. M. Sie zählt 7700 Einw., deren Hauptgewerbe Handel, Waaren-Transport und städtischer Handwerksbetrieb bilden. Die Bauart ist noch zum Theil alterthümlich mit Stadtmauern und Thoren, doch verschwinden nach und nach die Erker und die bemalten Häuser sind auf eine sehr geringe Zahl reduzirt. Zugleich verschönert sich aber auch die Stadt durch Wegschaffung der engen und krummen Gassen, baufälligen Gebäude, und diese Verbesserung wird durch die große Reinlichkeit der Straßen wesentlich gefördert. Von den Merkwürdigkeiten der Stadt sind erwähnenswerth: die gothische Hauptkirche St. Johann, im J. 1120 erbaut, wohl das größte Gotteshaus der Schweiz, und die ehemalige Klosterkirche Allerheiligen, jetzt das Münster, in welcher vor der Reformation ein kolossales Bild, der große gute Gott genannt, unter einem Bogen stand, und den Wallern Ablaß gewährte, ursprünglich im reinsten byzantinischen Style im J. 1101 erbaut, aber durch einen im J. 1753 vorgenommenen Bau verunstaltet. Die Inschrift auf der großen Glocke, 1486 gegossen: Vivos voco mortuos plango fulgura frango soll Schiller die Idee zu seinem herrlichen Gedichte gegeben haben. Ferner das Gymnasium, die Mädchenschule, der Salzhof, das Rathhaus, von alter, fester Bauart; das Zunfthaus zum Rüden, mit dem großen Concertsaale, das Waisenhaus, das Bibliothekgebäude; auf einem der größern freien Plätze steht die gelungene Bildsäule Joh. v. Müllers, im Jahr 1852 errichtet; der Unnoth, irrig Munnoth, ein Festungswerk am Ende der Stadt, an der Ringmauer auf einem Hügel, 1327 F. ü. M., mit 18 Fuß dicken Mauern aufgeführt, das an die Moles Hadriani zu Rom erinnern soll, und erbaut worden zu sein scheint, um in Kriegszeiten der Bürgerschaft einen Zufluchtsort anzuweisen, indem das bombenfeste Gewölbe viele Hundert Menschen aufzunehmen vermag. Eine Sehenswürdigkeit Schaffhausens war die im J. 1758 erbaute Grubenmannische Rheinbrücke, welche aus einem Hängewerke von einem Bogen bestand, 342 F. Länge und 90,000 Gld. gekostet hatte und im April 1799, als die Oesterreicher die Stadt besetzten, von den Franzosen in Brand gesteckt wurde, und von welcher ein Modell auf der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Unter den Bildungsanstalten zeichnen sich aus: das Collegium humanitatis, das Gymnasium, das eine Vorschule zu diesem bildet; die Bürger- und Mädchenschulen, und das Waiseninstitut. Außer der medizinischen Bibliothek und den Sammlungen von zwei Lesegesellschaften verdienen Beachtung: die Stadt- oder Bürgerbibliothek, durch die Büchersammlung Johann von Müllers beträchtlich vermehrt, in welcher dieses großen Polyhistors handschriftliche Weltgeschichte und urkundliche Schätze besonderer Aufmerksamkeit werth sind, so wie die Bibliothek der Geistlichkeit durch Handschriften und seltene Druckschriften ausgezeichnet. Schaffhausen ist der Geburtsort des größten Bildhauers in der Mitte des 18. Jahrhunderts, Trippel, Johann von Müllers und dessen 1819 verstorbenen Bruders, Professor Johann Georg Müller, der gleichfalls als Schriftsteller bekannt ist. Wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine sind: Eine v. Joh. Kaspar Altorfer gestiftete Unterstützunganstalt für Blinde; eine Bibelgesellschaft, ein landwirthschaftlicher, ein ärztlicher Verein, die historische Gesellschaft u. s. w., und eine 1816 gegründete Hilfsgesellschaft, welche letztere, neben andern wohlthätigen Zwecken, auch ein Institut zur Erziehung guter weiblicher Dienstboten unter ihrer Fürsorge hat. In Schaffhausen sind einige besuchenswerthe naturwissenschaftliche und Kunstkabinette, so namentlich die Keller'sche Kupferstichsammlung, das oryktognostische Kabinet der Herren Stierlin und Stockar, eine Petrefakten- und entomologische Sammlung des H. Seiler. — Die Industrie der Stadt ist nicht ganz unbedeutend. Es befinden sich hier 2 Baumwollenspinnereien, eine Kattundruckerei, eine Gußstahl- und Feilenfabrik, eine Fabrik von irdenen, chemischen Geräthschaften, ferner eine große Wagenfabrik, mehrere Ziegelbrennereien, Bierbrauereien, einige Buch- und Verlagshandlungen, Druckereien rc. — Dagegen ist der Handel sehr gesunken (s. Schaffhausen, Kanton). — In der 1817 gestifteten Ersparnißkasse der Stadt hatten 1394 Pers. 436,017 Fr. eingelegt. Die Gemeinde-, Armen-, Spital- und Waisengüter sind bedeutend, überhaupt die öffentlichen An-

stalten wohl dotirt; das Spital besonders besitzt eine bedeutende Anzahl von Liegenschaften und Kapitalien. Schulfond: 138,336 Fr.; Armenfond: 149,713 Fr.; Unterstützte: 398 Pers. — An Gelegenheiten zu geselliger Unterhaltung fehlt es nicht, es herrscht ein freundlicher, gemüthlicher Ton unter den Bewohnern, in deren Cirkel der Fremde gern aufgenommen wird. Schöne Standpunkte in der Umgebung sind: der Laufen (s. d. Art.); die Promenade Fäsenstaub; die Rheinbrücke; der Unnoth, in der Enge auf der Hohenfluh. Spaziergänge: in das Hauenthal nach dem Kloster Paradies u. s. w. — Gasthöfe: Hôtel Weber am Rheinfalle, Krone, goldener Falke, Schiff, Löwe, Storch. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Schaffhausen, kl. Weiler von 7 Wohngebäuden und einem Wirthshause, an der Straße von Lützelflüh nach Bern, und an dem Bigelbach, in der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

Schaffis, Chavanne (Schaverone 1294), Dörfchen am Bielersee, in der Pfarrei und bern. Amt Neuenstadt.

Schafisheim, in der Volksmundart **Schafisse**, Kreisort und Dorf von 1068 Einw., in der Pf. Staufberg des aarg. Bez. Lenzburg, in geringer Entfernung von der Straße von Aarau nach Lenzburg, ³/₄ St. von letzterm, am Fuße des Staufbergs, in fruchtreicher Ebene gelegen. Außer einem alten Landschlosse und einer nicht mehr gebrauchten Filialkirche besitzt er hübsche Landsitze. Zur Gemeinde gehören noch der Weiler Bettenthal und die Häuser Seeberg. Schafisheim bildete mehrere Jahrhunderte lang bis zur Staatsumwälzung von 1798 eine besondere Herrschaft, die lange dem Hause Hallwyl gehörte, und später ihre Besitzer oft wechselte. Auf dem Feldbezirk, Emmert genannt, gegen Seon, liegen sehr viele und starke Grundmauern römischer Gebäude verschüttet; auch entdeckt man noch von Zeit zu Zeit römische Münzen; an dem Laubsberg wurden Töpfe und andere Ueberreste von kleinem Hausgeräthe aufgegraben.

Schafloch, das, eine merkwürdige Felshöhle unter dem Rothhorn, an der Seite gegen das Justithal im Kant. Bern. Ihren Namen erhielt sie wohl von den oft darin geborgenen Schafen. Der Eingang mag 25 Fuß Höhe, bei 40 F. Breite, und die Tiefe bei 200 bis 300 Schritte haben. Nimmt man Fackeln, so genießt man in ihrem Hintergrunde ein wahrhaft magisches Schauspiel. Säulen von Eis thürmen sich vom Boden an das Gewölbe hinauf, und bilden mehrere Reihen Arkaden im Styl der gothischen Bauart. Hinter diesen Säulen geht der Boden steil hinab, so daß dem Beschauer Vorsicht zu empfehlen ist. Dieser Abhang ist ein eigentlicher unterirdischer Gletscher, der tief in den Berg hinunterreicht, und wahrscheinlich sein Entstehen von dem Wasser erhält, das von der Decke der Höhle fortwährend herabträuft, und von der kalten Luft in Eis verwandelt wird, das dann kein Strahl der Sonne je wieder aufthauen kann. Rings in den Felsspalten hausen ganze Schwärme von Bergdohlen. Auch geht die Sage, man vernehme in dieser Höhle bei stürmischem Wetter das Brausen unterirdischen Wassers.

Schafmatt, mehrere Häuser bei Ammerzwyl, in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Schaftelen, auf der, ein Felsendamm, der das Gadmer- von dem Nesselthal, im bern. Amt Oberhasle, scheidet, und an welchem die neue Sustenstraße angelegt ist. Hier geht ein Flötz des schönsten weißen Marmors zu Tage. Er ist mit mehrern gleichnamigen zerstreuten Häusern bedeckt.

Schalken, auch **Schalchen**, Dorf in der Pf. Wildberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2173 F. ü. M.

Schalkhausen, Dörfchen in der Pfarre Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 6¹/₂ St. von St. Gallen.

Schall, ehemaliges Dörfchen bei Almens, im bünd. Domleschgerthal, dessen Einwohner die Pestscheuche 1629 und 1630 wegraffte, und welches seither in Mayensäße ist verwandelt worden.

Schallenbaz, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Schallenberg, der, ein alpenreicher Berg im K. Bern, zwischen den Kirchspielen Schangnau und Schwarzenegg, über welchen (Schallenberg-Sattel) ein übler Fahrweg aus dem Entlibuch nach Thun führt. Von seiner Höhe, 3270 F. ü. M., übersieht man einen Theil des Kantons Luzern. Ein kleiner Weiler, Unter-Schallenberg, erhält von ihm seinen Namen.

Schalunnen, kl. Dorf von 135 Einw., an der Landstraße von Solothurn nach Bern, zwischen Bätterkinden und Fraubrunnen, in der Pf. Limpach, bern. Amt Fraubrunnen. Hier griff die Vorhut der französischen Armee am 5. März 1798 die Berner Vorposten an, die sich nach tapferm Widerstand auf die Höhen von Fraubrunnen zurückzogen.

Schameri, Tschameri, Weiler und ehem. Zollstätte an der Emmenthaler Straße, zwischen Oberburg und Hasle im bern. Amt Burgdorf.

Schams (vallis Sexamnes 940, Saxame 1217), Kreis des bünd. Bez. Hinterrhein, dem das Schamserthal den Namen gibt. Es erstreckt sich von der Oeffnung der Via mala bei Thusis, an beiden Seiten des Hinterrheins, gegen Osten nach dem Ferrera-, gegen Süden nach dem Rheinwaldthal hin, in welche es sich verliert. Seine Länge beträgt 4¹/₂ St., die Breite nirgends mehr als ¹/₄ St.; in der Via mala und in der Rofflen, durch welche man von Norden und von Süden her in die bewohnte Thalschaft eintrifft, ist die Schlucht

an den meisten Stellen kaum 25 — 30 Schuh breit. Die eigentliche Thalschaft Schams, etwa 2 St. lang, bildet einen ovalen Kessel, der von hohen Gebirgen, den Zweigketten der Adula- im Westen, und der Albula-Gruppe im Osten umkränzt wird; fünf Bäche und der Rhein — daher wohl der Name Sexamnium — rauschen in seine Gründe oft verheerend nieder. Dunkle, zum Theil uralte Nadelholzwälder, bedecken die Berghänge, Wiesen den Thalboden. Großen Reichthum an Silber-, Eisen- und Bleierze birgt der Schoß der Berge; schon in alten Zeiten baute man, und der Sage nach mit großem Erfolge, auf edle Metalle; auch jetzt ist eine Gesellschaft bemüht, die der Landschaft Schams gehörenden Bergwerke auszubeuten. Trotz der vergleichungsweise durchschnittlich minder hohen Lage, 3000 — 3300 F. ü. M., gedeihen auch die geringern Obstsorten nicht mehr recht, die kalte Jahreszeit dauert der Enge des Thals wegen länger, als auf andern gleich hohen, aber weitern Thalstufen. Von Getreide baut man Roggen, Hanf und Kartoffeln; sogar Bohnen und Gerste kommen in den hohen Berggehängen noch gut fort. — Von Schlössern, deren Bewohner einst zum Theil die Beschützer, zum Theil aber auch die Feinde der Reisenden gewesen, welche auf der alten Straße dem Splügen zu durch die Landschaft zogen, stehen noch die Ruinen. Die romanisch-redende reformirte Bevölkerung beträgt 1697 Seelen, und wohnt in 7 Pfarreien, im Ganzen 12 Gemeinden; die zum Theil hoch im Gebirge zerstreut liegen. Viehzucht, Alpenwirthschaft, etwas Land- und Bergbau, auch das Fuhr- und Gastwirthsgewerbe bilden die Erwerbsquellen derjenigen, die im Lande bleiben. — Urkundlich erscheint das Schamserthal schon 940, wo Kaiser Otto der Große dem Bischof Waldo von Chur die dem h. Martin zu Ehren erbaute Kirche in diesem Thal als eine Schenkung übergab. Von den Freiherren von Vaz, die es vom 13. Jahrh. an als ein bischöfliches Lehen besaßen, kam es an die Grafen von Werdenberg, die es 1456 dem Bischof von Chur verkauften, der 1458 die Einwohner für 3200 Gld. frei ließ.

Schanfigg (Scanavicum 766, Scanevikkum 1210), gew. **Schalfik**, ein Kreis im bünd. Bez. Plessur. Er bildet ein Thal, das sich bei Chur gegen den Rhein öffnet, und sich ostwärts, längs der wilden, dasselbe oft verheerenden Plessur, 6 St. weit, fast kesselförmig zwischen hohen Gebirgen zum Strāla hinanzieht. Keines der größern bündnerischen Alpenthäler weist eine solche Zerklüftung der Abhänge auf; es besteht eigentlich aus einer Kette von Tobeln, die durch Vorsprünge der Gebirge von einander getrennt sind. Im Osten und Süden umstehen es die Ausläufer des Parganer Rothhorns, im Westen wird es vom Domleschg durch den Gebirgsstock des Malixer- und Dreibündenbergs getrennt, im Norden scheidet es der Hochwang vom Prätigau. Hohe einsame Seitenthäler mit schönen Heubergen und stillen Seen, wie die Thäler von Arosa, Fondey und Sapün zweigen in seinem Hintergrunde ab. Trotz der Wildheit der Landschaft werden im äußern Schanfigg noch Getreide und Kartoffeln gebaut; zwölf Dörfer und Dörfchen mit einer Bevölkerung von 1750 Seelen liegen, meist auf den höhern Terrassen der Gebirge, und zwar mit Ausnahme von zweien alle auf der rechten (Sonnen-) Seite ausgebreitet. Die Bewohner sind sämmtlich reformirt; ein sehr kräftiger Schlag mit scharf geprägten Gesichtszügen. Obwohl jetzt nur die deutsche Sprache im Thale gesprochen wird, so sind sie doch romanischen Ursprungs, wie es die Namen fast aller Ortschaften, Alpen, und zum Theil auch die Geschlechter beweisen, nur die Bewohner des hintern Schanfigg scheinen von eingewanderten deutschen Davosern und Prätigauern abzustammen. Noch im 16. Jahrh. zur Zeit Campells wurde in den meisten Gemeinden des äußern Schanfigg romanisch gesprochen. Die einzige Beschäftigung der Bewohner ist die Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Zahl der Armen und Unterstützten ist vergleichungsweise noch unbedeutend: 37 Pers.; doch herrscht auch keine große Wohlhabenheit unter diesen Hirten. Im J. 1622 wurde das Thal von Baldiron'schen Banden ausgeplündert und verheert; 1652 kaufte es sich von Oesterreich, 1657 vom Bisthume frei. Edle von Schanfigg gab es bereits im 8. Jahrh.; das Geschlecht erlosch im 15. Jahrhundert.

Schangnau, Pfarrdorf, 2900 F. ü. M., mit einem 1074 Seelen begreifenden Kirchspiel, im bern. A. Signau. Es liegt in einem wiesenreichen Thalgrund, der mit seinen zerstreuten Häusergruppen an das luzern. Entlibuch, in welches er sich öffnet, grenzt. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Wald, Thal und Bumbach. Im Walddrittel, wo der hübsche neugebaute Pfarrhof mit dem Schulhaus und der etwas höher gelegenen Kirche sich befinden, bildet die Gegend ein kleines reizendes Thal, durch welches die Emme sich in ihrem weißbekieselten Bette sanft dahin schlängelt. Dieses, rings von höhern und niedrigern Gebirgen der Waldfluh, dem Schallenberg, der Sichel, dem Hochgant, dem Schratten, der Lochseite, wie in einem Kessel eingeschlossene Thal, schmücken niedliche Häuser, die durch ihre Reinlichkeit gefallen. Es werden 37 schöne Alpen zu dieser Pfarre gezählt, welche etwa 1070 Haupt Großvieh und 650 Schafen Nahrung geben, und auf denen die schmackhaftesten Käse des Emmenthals gekocht werden. In der Nähe finden sich Nester guter Steinkohlen. Man bemerkt in dem Färzenbache unweit der Kirche eine Mannigfaltigkeit von Steinarten in Geschieben, besonders schö-

nen Quarz, Jaspis und Granit. Nach Habkeren führt von hier ein Alpenpfad über den Grünenberg, ein anderer über Schwarzenegg nach Thun. Bis 1594, wo die Pfarrpfründe gestiftet wurde, besuchten die Einwohner von Schangnau den Gottesdienst zu Trub, das 4 St. entfernt ist.

Scharans (Schraunis 1200), reform. Pfarrdorf von 416 romanisch-redenden Einw., im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Die Kirche, in welcher das Grabmal des hier im Jahr 1536 an der Pest gestorbenen Beförderers der Reformation, Ulrich von Marmels, steht, zeichnet sich durch ihr Alter und ehrwürdiges Ansehen aus. In dem sehr fruchtbaren Gelände, wo einst die Rebe noch trefflich gedieh, bietet der Ort mit seinen am Ausgange des Scharanser Tobels weithin zerstreuten Wohnungen ein anmuthiges Bild, und die Aussicht bei dem Gasthause ist sehr schön. Arme: 36 Pers.; Armenfond mit Fürstenau gemeinschaftlich: 4412 Fr. — Schulfond: 5270 Fr. Der gesunden Lage ungeachtet gibt es hier viele Kröpfe. Fürstenau, St. Agatha, Albula, Parnell und Prün sind hier pfarrgenössig. Bei der Kirche steht eine große Linde, welche von einem aus Holz geschnitzten Rhetusbilde umarmt wird. Unter derselben werden die Dorfsversammlungen gehalten. Ein das ganze Jahr hindurch benutzter Paß führt von hier durch den Schyn nach Tiefenkasten. Einst stand in Scharans eine Burg dieses N., von welcher noch ein Thurm übrig ist.

Scharfenberg, der, ein dreieckiger Bergstoß, zwischen dem Beatenberg, der Scheibenfluh und dem Felsenkamm des Brienzergrats, auf dem nackte Gebirgskronen, Felsspitzen, Gehölze, Bergschluchten, Weideplätze in einander übergehend, einen imposanten Anblick gewähren und die Emme ihre Hauptquellen hat, und mehrere sehenswürdige Fälle bildet.

Scharlthal, siehe **Scarlthal**.

Scharnachthal, eine zerstreute Bäuerde von etwa 700 Seelen des Kirchspiels Reichenbach, bern. Amt Frutigen. Ihre Umgebungen sind wiesen- und wasserreich. Wo die Burg der Edlen von Scharnachthal, die einst als Helden im Krieg, wie als Staatsmänner für den Ruhm und das Heil des alten Bern stritten, gestanden habe, ist ungewiß.

Schartenflüe, die, auch **Gempenfluh**, eine hohe Felsenwand auf dem hier schmalen Felsrücken eines der äußersten Aeste der Blauenkette des Jura, im soloth. Amt Dorneck, hinter dem ehemaligen Bergschlosse dieses Namens. Die Aussicht von diesem Standpunkt ist die umfassendste und lachendste der ganzen Gegend.

Schattdorf, Urner Pfarrdorf von 822 Einw., mit einer neuen, hübschen Kirche, 1579 F. ü. M. Der von einem nahen Berg herabfließende Gangbach und der Schächenbach treten oft aus, und bedrohen sowohl den Ort, als sein meist ebenes und fruchtbares, mit schönen Obstbäumen geschmücktes Gelände. Das hohe Alter dieser Gemeinde, nach Altdorf die älteste des Kantons, erwarb ihr das Vorrecht, bei allgemeinen Landesprozessionen ihr Kreuz und ihre Fahne voranzutragen. Auch liegt innerhalb ihres Bannes die **Bözlinger Wiese**, auf welcher seit uralten Zeiten die Urner Landsgemeinde gehalten wird. Von dem alten im J. 1020 durch den Ausbruch eines Alpensees zerstörten Dorfe, sieht man noch einen schön gemauerten Thurm, der Sage nach der Stammsitz einer schon im 11. Jahrhundert erloschenen Adelsfamilie d. N.

Schattenberg, der, ein südlich dem luzern. Dorfe Kriens zum Pilatus ansteigendes Berggelände, in welchem 52 zur Gemeinde Kriens gehörende zerstreute Höfe mit schönen Gütern sich befinden, im Amt Luzern. Der obere größtentheils aus Holzungen bestehende Theil desselben, bis an das **Eigenthal**, heißt der **Hochwald**, ehemals **Hergiswald**.

Schatthorn, das, Alpberg im Lenkthal, im bern. Amt Ober-Simmenthal, nordöstlich von Lenk.

Schauberg, der, eine Alp oder Bergweide am Jura, über dem Dorfe Selzach, soloth. A. Läbern. Hier stand einst eine Ritterburg, welche 1375 von den Horden Ingelram Coucy's verwüstet wurde.

Schaubigen, oder **Schauben**, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Schauenberg, auch **Schauberg**, der, ein theils bewaldeter, theils mit nutzbaren Gütern bedeckter Berg, zwischen Elgg und Turbenthal, mit einer Hochwacht, und einer der herrlichsten Fernsichten, im zürch. Bez. Winterthur. Der auf demselben angelegte Meierhof gehört zu dem Schlosse Elgg.

Schauenburg, Bad (alte), das, ein noch besuchtes Heilbad in der Gemarkung des Städtchens Liestal, im basell. Bez. Liestal, 2½ St. von Basel. Es befindet sich in einem tiefen Gebirgswinkel, über welchem der hohe Fels, die **Schauenburgfluh**, thront, von dem man einen großen Theil des Baslergebiets überschaut, 1496 F. ü. M. Die dazu benutzte Quelle entsteht am nahen Berghange, enthält (nach Scheuchzer) etwas salpetrige Kalkerde, und setzt einen ziemlich dicken Tuffstein ab. Das neue Schauenburg Bad ist gegenwärtig ein Hrn. Forkard in Basel gehöriges Landgut.

Schauenburg, Schloß, Ruine auf dem Berge dieses Namens, 920 Fuß über dem Dorfe Prattelen, im Weichbilde der Stadt Liestal, basell. Bez. Liestal. Dieser alte Rittersitz liegt seit dem Erdbeben von 1356 in Trümmern, und war das Stammhaus der Edeln dieses Namens, von welchen ein Sprosse 1798 als französischer General sich bekannt gemacht hat. Auf dieser Ruine ist ein Belvedere erbaut, von welchem die Fernsicht außerordentlich ist.

Schauensee, Schloß und vormaliger Sitz von Freiherren, auf einem reizenden, 300 Fuß hohen Felsvorsprung des Pilatusbergs, im luzern. Stadtamt, 1 St. von Luzern, 1710 F. ü. M. Im Umfange des Schlosses steht eine uralte Linde, deren Stamm 16 Fuß im Umfange hält. Vor seiner Zerstörung in der Blutrache besuchte 1224 in diesem Schloß Franciscus von Assisi die schöne Gräfin von Rothenburg. 1595 hob es Ritter Johann von Mettenwyl aus dem Schutte empor, und ließ die Burg in einen anmuthigen Wohnsitz umwandeln. Eine Linie der Familie Meyer in Luzern unterscheidet sich durch den Beinamen von Schauensee von andern dieses Geschlechts.

Schauenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten Ritterburg, in der Nähe von Summa=Prada, bünd. Bezirk Heinzenberg. Es war der Stammsitz der Freiherren gl. N., deren bereits in Urkunden des 11. Jahrh. gedacht wird. Bruno von Schauenstein saß im Jahr 1179 auf dem bischöflichen Stuhle von Chur; Rudolf von S. zeichnete sich als Krieger wie als Staatsmann in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. aus, sein Neffe Thomas, der sich Freiherr von Sch. und Ehrenfels und Herr von Haldenstein nannte, war Rektor der Universität zu Padua. Der letzte Sprößling in grader Linie wurde 1742 in den Grafenstand erhoben, und vergabte Schauenstein, mit seinen Zugehörungen, seinem Neffen Anton von Buol, mit der Bedingung, daß er Namen und Wappen von Schauenstein annehmen müsse. Ein Angehöriger der Familie von diesem letztern, war der St. Gall.=Churische Bischof, Karl Rudolf, Freiherr von Buol zu Schauenstein (starb 1833).

Schaufelacker, Gruppe einzelner Häuser und Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Schaufelberg, 1) kl. Weiler auf einer Anhöhe theils in der Pf. Fischenthal, theils in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

2) — Berggegend mit mehrern zerstreuten Häusern, in der Pf. Krinau und St. Gall. Bez. Neu=Toggenburg.

Schaufelbühl, Ober= und Unter=Neuhaus, ein auf der Höhe zerstreuter Weiler mit schönen Gütern und einer Schule, in der Pf. Lützelflüh, im bern. A. Trachselwald.

Scheerhorn, das, ein begletscherter Gebirgsstock, in zwei nach Innen abgerundeten und nach Außen steil abgerissenen Gipfeln gespalten, am Saume der Glariden, zwischen dem Urner Schächen= und Maderanerthal, 10,130 F. ü. M. Oestlich neben ihm steht der Tismar, und südwestlich der Ruchi. Auf der südlichen Seite reicht von ihm der Hüfifirn hinab. Der Schächenbach, welcher seine Quellen zum Theil aus Gletschern des Scheerhorns sammelt, bildet verschiedene schöne Wasserfälle, unter denen der Stäubi der sehenswertheste ist.

Scheftnau, kl. reform. Dorf seitwärts der Straße über den Hummelwald, in der Pf. Wattweil und dem St. Gall. Bez. Neu=Toggenburg. Es liegt an einem schönen und fruchtbaren Berghange zerstreut.

Scheibe, die, 1) Alpberg zwischen dem Habkerenthal und dem Eritz im Kant. Bern, 6615 F. ü. M. Er ist ein südwestlicher Zweig des Hohgant, und steht nordöstlich über dem Justisthal, welches er verschließt. Südöstlich unter ihm ist die Seefeldalp, und nordwestlich die Sohlfluh. Er bietet eine schöne und weite Aussicht dar. Ein Weg geht darüber von Habkeren nach Schangnau.

2) — Bergstock im Nieder=Simmenthal, nordöstlich vom Arnisch, südöstlich vom Mähren, nördlich von Boltigen.

3) — heißt im Gebirgsrücken des Sardonen (s. d. Art.) die Einsattlung zwischen mehreren kahlen Felsengraten; auch den ganzen Sardonenstock nennt man im K. St. Gallen die Scheibe.

Scheiben, Gegend mit 7 Häusern in der außerrhod. Gemeinde Teufen.

Scheid, Ober= und Unter=, Dorf im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg, 4023 F. ü. M. (Unter=Scheid), das mit Purz eine Pfarre von 222 Seelen bildet und eine vom Nordwind geschützte fruchtreiche Lage hat. In Purz steht die Pfarrkirche. Unterstützte: 0; Armenfond: 0; Schulfond: 2720 Fr.

Scheidbach, 1) kl. Ort mit Trümmern einer Burg, der mit Lippoltsweilen eine Gemeinde bildet, in der Pfarr= und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — **der**, Bach im bern. Amt Saanen, entspringt am nordöstl. Abhange des Lauenenhorns, in einem Nebenthale des Turbachthals, und ergießt sich in den Bach dieses Namens.

Scheideck, 1) auch **große**, oder **Hasle=Scheideck** (Eselsrücken), **die**, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Hasle und Grindelwald, im K. Bern. Derselbe führt über die Scheideckalp, die 6040 F. ü. M. ist, und bietet treffliche Standpunkte zu bald schauerlichen, bald schönen, immer aber großen Ansichten dar. Auf seiner nordwestlichen Seite befinden sich die Felshöhen des Schwarzhorns und Wildgerst, welche mit dem Faulhorn zusammenhängen; südöstlich stehen die obere Burg und das Wellhorn. Auf diesem Wege, der auch zu Pferd oder in Tragsesseln bereiset, und mit leichter Mühe fahrbar gemacht werden kann, hat man den Rosenlauigletscher in der Nähe. Tausende von Reisenden ziehen jährlich diesen Weg. Auf der Höhe steht ein neues Gasthaus, das frühere brannte im J. 1849 ab. Von hier aus läßt sich das Faulhorn am bequemsten ersteigen. Es wird auf der Scheideck, als der Grenzlinie zwischen den Thälern Hasle und Grindelwald, jährlich am ersten Sonntag im August ein Dorf (Schwingtag) gehalten.

2) — **kleine**, siehe **Wengernalp**.

Scheideck-Alp, die, Bäurde und Gemeinde in dem bern. Grindelwaldthal. Sie zählt 359 Küh-Sömmerungen, bei 335 Winterungen, hat viel sumpfigen Boden und ein rauhes Klima. Ihre Nachbarn sind der Mettenberg, das Wetterhorn und die Scheideckalp.

Scheidegg, Bauernhöfe mit schönen Gütern in der Kirchgemeinde Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Scheidgasse, die, heißt im bern. Amt Frutigen ein Viertel des zu demselben gehörenden Kirchspiels Aeschi, aus vielen Bauern- und Berghöfen bestehend.

Scheidwegen, Weiler am südwestlichen Abhange des Schüpfen, in der Pf. Boltigen, im bern. A. Ober-Simmenthal. Ein anderer Weiler gl. Namens liegt südwestlich von Därstetten, zur Pfarre dieses Orts gehörig, im bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Scheidzaun, Gegend in der Pfarre Schwarzenegg, bern. A. Thun. Sie erstreckt sich von Süderen bis an die Emmen, längs dem südöstlichen Abhang der Honegg.

Schein, Schyn, rom. **Müras**, heißt die lange und steile Bergstraße, welche sich durch eine merkwürdige Felsenkluft von Schazrans nach Vatz windet, im bünd. Domleschgerthal. Diese 2 St. lange Schlucht, von der Albula durchrauscht, ist reich an schauerlichen und großartigen Parthien. Südwärts derselben liegt der Muttnerberg.

Scheinen, Weiler in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen. Ein Hof in der Pf. Ursenbach trägt denselben Namen (Ursenbach-Scheinen).

Scheinen, oder **Schynen**, eine schöne Alp in der Pf. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 66 Kühe gesömmert werden.

Scheiteracker, 5 Häuser in der untern Gemeinde der Pf. Walterswyl, bern. Amt Trachselwald.

Scheitermatt, Häusergruppe in der Pf. Blumenstein, bern. A. Thun.

Schellengrund, schönes Landgut und Bauernhof im Bergrevier der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Scheller, Weiler am rechtseitigen Abhange der Reppisch, in der Pf. Aeugst, zürch. Bez. Affoltern.

Schelmenloch, das, kleiner malerischer Wasserfall in einem tiefen, einsamen und wilden Felsenwinkel, über dem basell. Dorfe Reigoldsweil, und am nördl. Fuße des schwarzbewaldeten Wasserfallen.

Schenken, gew. **Schenkon**, Dorf und Gemeinde mit 671 Einw. und einer Filialkirche der Pf. Sursee und Oberkirch, luzern. Amt Sursee. Es liegt an der Straße von Sursee nach Sempach. Von seinen beiden Burgen stand die eine am und die andere im Sempachersee. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 605,600 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 582,780 Fr.; Unterstützte: 182 Pers. Hier ward der 1797 verstorbene Exjesuit Joseph Ignaz Zimmermann geboren, der als dramatischer Dichter seiner Zeit Ruf hatte.

Schenkenberg, weitläufige Trümmer eines Schlosses auf einem Berge, der gegen Abend mit Wäldern bekleidet, östlich von Ackerfeld umgeben ist, in der Gemeinde Thalheim und dem aarg. Bez. Brugg, 1945 F. ü. M. Bis 1720 war diese Burg die Wohnung des Amtmanns, den Bern über das nach ihr benannte Amt setzte, welches vom Asperstrichen bis Mandach und Villigen sich erstreckte. Von den Freiherren von Schenkenberg (12. Jahrh.) gelangte die Burg an die Edeln d. N., dann an Oesterreich, welches die Schönau (1375) und Friedingen damit belehnte. Diese verkauften das Schloß an Thüring von Aarburg, von welchem es zuerst pfandweise, dann durch Gewalt (im Kriege gegen Oesterreich 1400) an Bern kam. Die Ruinen des Schlosses und dazu gehöriges Land kaufte im Jahr 1832 Herr Maximilian Joseph von Schenkenberg aus Baiern für 3000 Gld., weil er diese vormalige Burg für die Wiege seiner Familie hielt.

Schergenbach, der, auch **Schattelbach**, ein von der Fermonter-Alp fallendes, bei hohen Anschwellungen tobendes und das Seitenthal Samnaun im bünd. Unter-Engadin durchfließendes Bergwasser, das eine Strecke die Grenze gegen Tyrol bildet, und sich nahe dem Passe Finstermünz in den Inn ergießt.

Scherli, Nieder- und **Ober-**, 2 nach Köniz im A. und K. Bern eingepfarrte Ortschaften. **Niederscherli**, ein Dorf mit einem Gasthause, einer Mühle und Säge. **Oberscherli**, welches ebenfalls eine Mühle hat, 1/2 St. oberhalb dem ersten; beide in einer vortheilhaften Lage, vom Scherlibach bewässert. Beide Abtheilungen bilden besondere, sehr zerstreute Schulgemeinden, mit eigenen Schulgebäuden. Das Gelände ist hügelicht, mit Obstbäumen bedeckt und erzeugt viel und gutes Getreide; auch sind die Leute großentheils wohlhabend.

Scherlibach, der, kl. Bach im bern. A. Laupen, entspringt am Tschuggen und Ebnet, bewässert die Dörfer Ober- und Niederscherli und ergießt sich unter den Mittelhäusern in die Sense.

Scherliwald, Ober-, Mittler- und **Unter-**, und **Scherlibach**, erstere drei Höfe; letzteres eine Häusergruppe in der Pf. Dusnang und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bezirk Tobel.

Schernelz (**Schernholz**), franz. **Charanne**, kleines Dorf am Bielersee am Fuße freundlicher Rebhügel und größtentheils von Weingärtnern bewohnt, in der Pf. Liegertz, bern. Amtsbez. Nidau. Nahe bei diesem Ort ist die Brunnmühle am Bache d. N., die im

Schatten von Baumgruppen dem Auge sich sehr malerisch darstellt.

Scherz, Dorf mit 346 Einw., in der Pf. Birr, aarg. Bezirk Brugg, 1 St. von letzterm Amtsort, 1265 F. ü. M. An dem Scherzberge, an welchem dies Dorf liegt, wird Bohnerz gegraben.

Scherzingen, wohlgebautes Pfarrdorf von 285 Einw. auf einem Hügel unweit dem Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben, 1346 F. ü. M. Die hiesige Pfarre umfaßt noch Böslingen, Bottikofen, Liebburg und Münsterlingen, und zur Munizipalgem. gehört Landschlacht. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 2802 Gld. Scherzingen liegt zunächst der Frauenabtei Münsterlingen, in einem Gelände, das mannigfaltig reich an Aussichten ist und viel Wein und Getreide erzeugt.

Scherzisbach, der, ein Bach, der dem Arnersee im Scherzisthal, bern. A. Saanen entströmt, einige hübsche Fälle bildet, das Thal gl. Namens durchfließt und sich zwischen Feutersey und Ladi in die Saane ergießt.

Scherzisthal, Tschertschisthal, das, ein Nebenthal in der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, das von der Doggen- und Burgfluh und dem Weißenberghorn nördlich, dem Arnerhorn und Sagliau westlich und dem Seeberg und der Wellegg südlich eingeschlossen ist. In seinem Schooße ruht der kleine Arnersee am Fuße der Florietaz, oder des Seebergs und des Weißenberghorns. Das Thal ist schön und romantisch, aber nur wenig von Fremden besucht. Fußwege führen hindurch von Saanen und Gsteig nach Etivaz und Ormonds-dessus in 4 bis 5 St.

Scherzligen, kl. Fischerort, 4 St. von der bern. Stadt Thun, in malerischer Lage. Die Kirche, in welcher der Helfer von Thun alle 14 Tage Gottesdienst hält, ist sehr alt, und wurde wahrscheinlich im J. 998 von Rud. v. Strättlingen oder seiner Gemahlin Perchta (Bertha) erbaut. Bis zur Reformation war sie die Pfarrkirche desjenigen Theils der Stadt und des Kirchspiels Thun, der in den Sprengel des Bisthums Lausanne gehörte. Noch findet man in derselben Leichensteine der vormaligen Edelleute dieses Orts, auch wurde sie ehedem als Wallfahrtsort von Andächtigen stark besucht und dient jetzt während der Dauer der Militärcurse in Thun zum kathol. Gottesdienste. Der Ort selbst wird schon in einer Urkunde vom J. 763 erwähnt, da Bischof Hatto von Straßburg denselben dem Kloster Ettenheim im Schwarzwald vergabte.

Scheuenberg, oder **Schümberg,** Weiler in der Pf. Elgg, zürch. Bezirk Winterthur.

Scheuer, 1) 3 Häuser und Höfe im Groß-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

2) — **bei der,** heißen im Kant. Bern: Häusergruppen in den Pf. Eriswyl, Wattenwyl, Höchstetten, Wahleren.

3) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

4) — **Ober-** und **Unter-,** Weiler in der Ortsgem. Wittenweil, Pfarr- und Munizipalgem. Aadorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

5) — **Außer-,** Häuser in der Ortsgem. Tutwyl, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Scheuerhof, Höfe und Häuser in der Pf. und dem bern. A. Aarwangen.

Scheuerli, 1) heißen im K. Zürich 2 Weiler und 1 Hof, erstere zwei in den Pf. Bärentsweil und Sitzberg, letzterer in der Pf. Sternenberg.

2) — heißen im K. Thurgau mehrere Weiler und Häusergruppen in den Ortsgemeinden Anetswyl, Bonau, Tußnang, Weinfelden.

Scheuermatt, 1) Häuser und Ziegelhütte im Dorf-Viertel der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren.

2) — zerstreute Bauernhöfe in den freib. Pfarren Tafers und Rechthalten.

Scheulte, la, deutsch **Schelten,** ein steiles, grasreiches Bergthal, mit vielen zerstr. Wohnungen und 82 deutschredenden Einw. in der Pf. Mervelier, bern. Amts Münster. Es liegt gegen die soloth. Grenze, und der von ihr abfließende Bach gl. Namens vereinigt sich bei Courrour mit der Birs. Der Paß gl. Namens, welcher die nächste Verbindung zwischen Delsberg und Balsthal gewährt, und durch ein wildes Gelände von hier nach dem Guldenthal führt, hat einen portalartigen, von hohen Kalksteinfelsen gebildeten überraschend schönen Eingang.

Scheunen, heißen im bern. Amt Fraubrunnen zwei Dörfchen in den Pf. Jegenstorf und Messen, deren ländliche Gebäude, von Obstbäumen beschattet, wirthliche Bewohner verrathen. In den Ersteren stand die Burg der Edeln dieses Namens, und nach mannigfaltigem Wechsel kamen die Gerichte dieses Orts zur Herrschaft Jegenstorf, von welcher sie im J. 1770 abgetrennt und an einen Herrn Stürler von Bern verkauft wurden, nach dessen Tod sie, kurz vor der Revolution, wieder an die Familie von Erlach gelangten.

Scheunenberg, zerstreuter Ort zwischen Buetigen und Affoltern, in der Pf. Wengi und dem bern. Amt Büren. Hier stand ehemals eine Kapelle auf den Trümmern eines Götzentempels, wo noch im vorigen Jahrhundert Bilder von Erz und Münzen gefunden wurden.

Scheuren, 1) Dörfchen und Gemeinde an der Zihl, unweit Gottstatt, im bern. A. Nidau. Seine Einwohner, die nach Gottstatt eingepfarrt sind, treiben Landwirthschaft und zum Theil Schifffahrt. Das bisweilen eintretende Zurückschwellen der Zihl legt dem Anbau des ebenen Geländes dieses Orts Hindernisse in den Weg.

2) — Dörfchen bei Büren, in der bern.

Pf. und dem A. dieses Namens. Es bildet eine Art Vorstadt an der Straße nach Aarberg.

3) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler von 7 Gebäuden in der Pf. Maur, Bezirk Uster; b) ein Weiler von 3 Wohngebäuden in der Pf. Mettmenstetten, Bez. Affoltern.

Scheurmühle, bei der, 6 zerstreute Häuser mit einer Mühle im Schluchttheil der Gem. Guggisberg, Pf. Rüschegg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Scheuß, die, franz. **Suse, la**, ein Bergstrom, der seine Quellen oben im St. Immerthal bei les Convers hat, dieses Thal von Westen nach Osten durchfließt, sich südlich wendend die tiefen Felsschlünde von Reuchenette und Boujean (Bötzingen) durchbrauset, hier hervortritt und in zwei Armen in die Zihl und in den Bielersee fließt. Sie empfängt die große Quelle beim Torrent zwischen Cormoret und Villeret, von welcher sie ihren größten Zuwachs erhält. In Biel wird dieser Fluß Süß und Schüß genannt.

Schiben, der, auch **Scheibe**, oder **Scheibenfluh**, eines der höchsten Joche des Schrattengebirgs, im luzern. Amt Entlebuch, 6280 F. ü. M. Seine Westseite fällt steil ab; an seiner Ostseite bildet sich zwischen ihm und einem kleinern Joche ein Bergthälchen, das eine stundenlange Steinwüste zu sein scheint. Der Schiben ist auch wegen einer äußerst tiefen Höhle, das **Schibenloch** genannt, merkwürdig.

Schibloch, ein hochliegendes Oertchen in dem Bergtheil der obwald. Pf. Sachseln, wo der fromme Anachoret Niklaus von Flüe, während seines Ehestandes, seine Wohnung hatte.

Schiers (Ssiers 1209), ref. Pfarrdorf im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart, 2118 F. ü. M., mit Jahrmarktsrecht, in einer fruchtbaren Gegend, an der Landquart, in welche sich der Schraubach stürzt, der zuweilen verwüstend austritt, und die Felder längs den Ufern mit Sand und Steinen bedeckt. Die Kirche ist schön und groß, und besitzt auch historisches Interesse, indem bei derselben und auf dem anliegenden Gottesacker am 23. April 1622 die ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit beraubten, durch Baldiron unmenschlich behandelten und vom Hungertode bedrohten Schierser, mit Hülfe der Jenatzer und Furner, den übermüthigen Feind überfielen und vertrieben, wobei die Frauen und Mädchen neben den Männern und Jünglingen in den Reihen standen und kämpften. Eine Jungfrau Salome Lienhard erschlug allein sieben Feinde, deren bei diesem Anlasse 350 getödtet und 30 gefangen genommen wurden. Seither besitzen die Schierser Frauen das Recht des Vortritts bei der Communion. In Schiers befindet sich ein trefflich geleitetes Schullehrerseminar und ein Erziehungsinstitut des Hrn. Direktor Allemann. Der Schulfond der Gemeinde betrug 1852: 6494 Fr.; Arme: 115 Pers.; Armenfond: 22,569 Fr. Ein starkes gefährliches Bergwasser, welches für sich und durch die Landquart, die es sehr vergrößert, vielen Schaden anrichtet, ist der nahe Schraubach; man hat ihm aber manche Verwüstung wieder entrissen und in die schönsten Baumgärten umgeschaffen. Ob Schiers stand das Schloß Montanas, wahrscheinlich auf der Anhöhe, Scheibenbühl genannt, den die Natur so sonderbar gebildet, und von dem Volkssagen so viel zu erzählen wissen. Die Pfarre, eine der bevölkertsten des Kantons, enthält mit dem äußern und mittlern Lunden, Fayauna, Maria, Montagna und Pusserein 1627 Seelen. Schiers genießt im Winter kaum 2 Stunden der Sonne. Es bestand hier ein Chorherrenstift, das 1150 von dem Grafen von Kirchberg dem Bisthum geschenkt wurde. — Eidg. Postbüreau.

Schiffenen, Weiler mit einer dem heil. Laurenz geweihten Kapelle, auf dem rechten Ufer der Saane, in der freib. Pf. Düdingen, Sense-Bezirks, 1718 F. ü. M.

Schiffli, 1) **Groß**- und **Klein**-, 2 Alpberge über Leissigen, am Abendberg, bern. A. Interlaken.

2) — Weiler in der Pf. Hirzel, zürch. Bezirk Horgen.

Schiffmatt, 4 Häuser und Güter im Arni-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Schilling, eine Gruppe Sommerwohnungen im wallis. Bez. Siders, unter welchen sich das Landhaus des Hrn. Lamon sowohl durch seine Lage als durch Geschmack auszeichnet.

Schilt, der, **Vorder**-, **Mittlerer**- und **Hinterer**-, ein rauhes nicht ganz unfruchtbares Gebirge in der Fortsetzung der Glärnischkette, gegenüber dem Flecken Glarus und dem Vorder-Glärnisch, 7038 F. ü. M. Der oberste Grat seines breiten Rückens trägt den Namen Tristeli. An seinem rauhen Fuße befindet sich das schöne Ennenda, welchem es mit der Zeit durch einen Bruch seiner sich oft spaltenden schroff abgerissenen Wände gefährlich zu werden droht. Merkwürdig ist an dem Schilt die Thonsteinformation, welche unter der Decke von Kalksteinen zu Tage hervorgeht. Auf diesem Berg, der von der Nordseite her leicht zu ersteigen ist, hat man die schönste Uebersicht des Landes Glarus und eine herrliche Fernsicht gegen die K. Zürich und St. Gallen hin.

Schilthorn, das, hoher Felsstock zwischen dem Lauterbrunnen- und Kienthal im Kanton Bern. Er steht östl. 9190 F. ü. M. vom Wildandrist und nordöstl. von den Hundshörnern. Von ihm geht das Thal gl. Namens östl., das von Eisenfluh nördl. und der Spiggengrund westlich aus. Ein anderes **Schilthorn** (auch Hockehorn genannt) steht an der Grenze zwischen dem A. Frutigen und dem K. Wallis, südöstlich von Gastern, östlich vom Balmhorn und dem Lötschenpaß.

Schiltloch, ein schöner Sennberg, auf

welchem die Felsenwand der Schiltfluh herabschaut, in der Pfarre des malerischen Beinweiler-Alpenthals, soloth. A. Thierstein.

Schiltthal, das, kl. hohes Thal, nordwestlich vom Sefinenthal ausgehend und bis zum Schilthorn sich hinaufziehend, im bern. A. Interlaken. Es wird vom Schiltbach durchströmt, der sich in den Sefinerbach ergießt.

Schiltwald, 1) eine Gemeinde mit einer Schule, im hintersten Theil des Ruederthals und der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm, 2674 F. ü. M.

2) — Weiler in der Pf. Lauterbrunnen, 1/2 St. östlich von diesem Ort, 4012 F. ü. M., am Abhange der Schiltwaldfluh, von der sich der Bach gl. Namens herabstürzt, auf dem Wege über die Wengernalp im bern. A. Interlaken.

Schiltwaldfluh, die, hohe dem Staubbach fast gegenüberstehende Felswand im bern. Lauterbrunnenthal. Es befindet sich in derselben die Chorbalm, eine natürliche Höhle, die ihren Namen von dem hohen Eingang hat, der dem Chor einer Kirche gleicht, und wegen ihrer Kalkspathe, Tropfsteine u. s. w. merkwürdig ist. Der Schiltbach macht bei derselben einen hübschen Fall.

Schilzbach, der, ein wildes Bergwasser im St. Gall. Bez. Sargans, das auf der Fansalp entsteht, bisweilen schädlich austritt, und sich in die Seez ergießt. Am Schilz stehen viele zerstr. Häuser mit abträglichen Wiesen, und die Einwohner pfarren nach Flums.

Schindeleggi, eine Salzablage in der Nähe des Habsburger Bades, aarg. Bezirk Brugg.

Schindelegi, 1) Dörfchen mit einer Filialkirche, in der Pf. Feusisberg und dem schwyz. Bez. Höfe, 2340 F. ü. M. Es liegt am Eingange eines wilden öden Thales, an der Sihl, über welche hier eine Brücke zur Fortsetzung der Landstraße über die Altmatt nach Schwyz gebaut ist. Hier bestanden die tapfern Schwyzer einen heißen Kampf gegen die Franzosen am 2. Mai 1798. — Das hiesige Wirthshaus ist besonders an Sonntagen aus der Umgegend stark besucht.

2) — heißen im K. Bern 2 Häusergruppen in der Pf. Dießbach und Röthenbach, A. Signau und Konolfingen.

Schindlet, Weiler von 8 Wohngebäuden auf einer Anhöhe südöstl. von seinem Pfarrorte Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Schingelberg, Weiler an der Straße von Zweilütschenen nach Grindelwald und zum Pfarrsprengel des Letztern gehörend, im bern. Amt Interlaken. Hier sieht man die Sonne vom 28. Oktober bis zum 8. März nicht, indem sie der nahe Berggrat verbirgt.

Schinznach, gr. wohlgebautes, zur Linken der Aar gelegenes Pfarrdorf, im aarg. Bezirk Brugg, 1 St. von diesem Amtssitze, mit 1334 Einw., 1169 F. ü. M. In der Kirche steht das mit Figuren von schweizerischem Alabaster geschmückte Grabmal des Generals Ludwig von Erlach, der sich im dreißigjährigen Kriege auszeichnete, und später das nahe Schloß Castelen (s. d. Art.) erbaute. Oberhalb des Dorfes entspringt unter einem Rebenhügel der Warmbach, der nie gefriert. Auch schweflige Quellen sprudeln in und bei dem Dorfe; einst soll sogar die jetzt im Bade jenseits der Aar entspringende Quelle dicht beim Dorfe nach der Aare zu zum Vorschein gekommen sein. Der hiesige Wein gehört zu den besten Gewächsen des Aargau. — Der berühmte Kupferstecher Amsler, in München, war von hier gebürtig. — Weinbau, Landwirthschaft, Betrieb von Handwerken und Strohflechten bilden die Nahrungsquellen der Einwohner. Es befindet sich hier eine vortheilhaft bekannte unter Leitung des Hrn. Dr. Amsler stehende Privat-Irrenanstalt. Die Ueberschwemmungen der Aare verursachen den Gütern des Dorfes häufig großen Schaden; und hierin liegt eine der Quellen der zunehmenden Verarmung. Nach Schinznach sind die Höfe Gättibuch, Weiße Trotte und im Wallbach pfarrgenössig, ebenso das Schloß Castelen und seine Höfe.

Schinznacher- oder **Habsburger-Bad**, das, liegt am rechten Aarufer am Fuße des Wülpelsberges, auf dem das Schloß Habsburg steht, 1 St. von Brugg, 2 1/2 St. von Aarau und 1 1/2 von Lenzburg, an der Heerstraße zwischen Brugg und Aarau. Hier wurde 1760 die helvetische Gesellschaft gestiftet, auch die aargauische Kulturgesellschaft hält öfter ihre allgemeine jährliche Sitzung daselbst. Die Heilquelle wurde schon 1658 entdeckt, allein erst 1694 wurden die jetzt noch größtentheils bestehenden Gebäude angelegt und dieselben in allgemeinern Gebrauch gezogen.

Die Badeanstalt besteht aus einem Dutzend kleinerer und größerer Gebäude, worunter sich besonders der Neubau auszeichnet.

Zwei durch einen großartigen, durch Säulen getragenen Speisesaal von 100' Länge verbundene große Gebäude bilden den eigentlichen Gasthof von 130 meist freundlichen und gut meublirten Zimmern. Der Neubau bildet einen Halbkreis, dessen Flügel sich an jene beiden Hauptgebäude des Gasthofes anschließen. Jede Hälfte des Halbkreises enthält eine doppelte Reihe von Bädern, im Ganzen deren 60; sie sind mit Fayence ausgelegt, die Badcabinette reinlich und hell erleuchtet. Ueber den Bädern finden sich die doppelten Reihen größerer und kleinerer Zimmer, alle elegant meublirt.

Auch für die Armen ist in jeder Art gesorgt, was schon die bedeutende Summe von 4000 bis 5000 Fr. beweist, die alljährlich für dieselben verwendet werden. Diese Summe fließt aus den Beiträgen der betreffenden Regierungen, aus den Zinsen des Schenkungsfonds der Anstalt, sodann aus den Gaben und Collekten der Badegäste und Fremden.

Die Quelle tritt etwa 50 Schritte von der Aar zu Tag, ist sorgfältig gefaßt und ihr Wasser wird durch eine einfachere Maschine in die alten Bäder, durch eine complicirtere in den Neubau gepumpt.

Die Temperatur des Wassers ist 28,4° R.

Bestandtheile.

Ein Litre enthält:

Schwefelwasserstoffgas	63,544	Cub. Cent.
Kohlensäuregas	94,522	„ „
Spuren von Stickgas,		
Chlornatrium	0,870	Gramm,
Chlorkalium } Chlorammonium }	0,011	„
Schwefelsaures Natrum	0,160	„
Schwefelsaurer Kalk	0,850	„
Schwefelsaure Bittererde	0,357	„
Kohlensaurer Kalk	0,189	„
Kohlensaure Bittererde	0,011	„
Thonerde	0,008	„
Kieselsäure	0,015	„
	2,471	Gramm.

Spuren von Jodnatrium und Bromnatrium.

Anwendung findet die Schwefelquelle von Schinznach vorzüglich gegen Hautkrankheiten, wohl zwei Drittheile der jährlich erscheinenden Curisten führen dergleichen Leiden von nah' und fern an die Quelle. (Eczema, Impetigo, Sycosis, Psoriasis, Urticaria chronica, Erysipelas chronicum, Pityriasis versicolor, Porrigo devalvans und Herpes tonsurans, Tinea favosa, Prurigo, Scabies und deren Folge-Krankheiten. Hautgeschwüre und Fisteln. Scrofulosis, Rachitis, Caries und Nekrose. Bleichsucht und Menstruations-Fehler; Fehler der Schleimhäute der Athmungsorgane, des Magens und Darmkanales und abdominelle Plethora. Magenschwäche, Säure und Verschleimung der ersten Wege, Sodbrennen; habituelle Verstopfung, Erbrechen und Migräne! rc. Merkurial-Dyscrasie und durch Merkur modificirte Syphilis; Bleivergiftung, chronische Rheumatismen, Gicht u. s. w.)

Entzündliche Zustände und wahre Vollblütigkeit verbieten den Gebrauch der Quelle.

Bewirthung, Tafel und Bequemlichkeiten im Bade werden sehr gerühmt; Gelegenheit zu Ausflügen bietet die auch in geschichtlicher Hinsicht (Königsfelden, Habsburg, Windisch) interessante Gegend, in reichem Maße. Freunden schöner Aussichten sind Ausflüge auf die Gysulafluh, die Habsburg, zu den vier Linden auf dem Bözberge, Schloß Wildegg, zu empfehlen. — Die Kurzeit ist von Anfang Mai bis Ende September. Seit einer Reihe von Jahren wird das Bad von einer großen Zahl von Gästen, besonders aus Frankreich, der französischen Schweiz und Rußland besucht. Badearzt ist Hr. Dr. Amsler in Wildegg.

Schipfe, in der, höchst anmuthig gelegener Landsitz am Zürichsee, in der Gemeinde Herrliberg und dem zürch. Bez. Meilen. Er gehört dem Herrn Escher zum Felsenhof in Zürich.

Schirmensee, ein Weiler mit einem Wirthshause und einer Schifflände, am Zürichsee, in den Pfarren Hombrechtikon und Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Vor 30 Jahren fand man hier im sog. Schloßacker außer einem goldenen Vespasian eine Anzahl von Waffenstücken.

Schirra, la, deutsch **Zur Schener**, schöner Landsitz und Hof in der Pf. Marly, freib. Saane-Bezirk.

Schlacht, die, eine Alp auf der hintern Fluh gegen die unterwald. Grenze, im luzern. A. Entlebuch. Sie erhielt den Namen von einer blutigen Fehde 1380 zwischen den Obwaldnern und Entlebuchern, die ein streitiges Waidrecht veranlaßte. Noch wird in Schüpfen eine Fahne aufbewahrt, welche die siegenden Entlibucher bei diesem Anlasse erbeuteten.

Schlammbalm, Gruppe von 5 Häusern im Vorder-Grund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Schlans (Selaunum im J. 766, Selaune 998), uraltes kath. Pfarrdorf von 169 Seelen, südlich von Brigels, im bünd. Bez. Vorderrhein. Auf einem Hügel ob dem Dorfe stehen die Trümmer des Schlosses gl. N. Die Ritter von Schlans (Slaunes) treten schon in Urkunden vom J. 1220 auf. Das Geschlecht erlosch im 14. Jahrh. — Schulfond: 1700 Fr.; Armenfond: 880 Fr.; Unterstützte: 16 Pers. Hier ist ein Schloß; die Familie Caduff hat sich von jeher um diese Gemeinde verdient gemacht. Das Dorf ist durch Erdschlipfe im Juni 1855 stark beschädigt worden.

Schlapiner-, oder Silvapina-Thal, das, ein wildes, von den höchsten Felsenwänden eingeschlossenes Thal des Rhätikons, oberhalb Klosters, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Ein Pfad führt aus diesem Schlund über den Schlapiner Sattel, 6742 F. ü. M., in das österr. Montafunerthal, auf welchem die muthvollen Prätigäuer 1622 ein einfallendes Korps Oesterreicher zurückjagten.

Schlatt, 1) eine Rhod in Appenzell-J.-Rh., die mit Haslen 1294 Seelen zählt, und in kirchlicher Hinsicht eine Filiale von Appenzell bildet. Zum Schulbezirke Schlatt gehören noch der Gehrenberg und ein Theil des Laimensteigs. — Höhe ü. M. 2832 F.

2) — **Ober- und Unter-**, Pfarrdorf, im zürch. Bezirk Winterthur, am Fuße des Schauenberg, 2031 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1650 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/6 Holzboden, 1/7 Weiden, 1/38 Aegerten. — Die Bewohner nähren sich von Landwirthschaft und Baumwollenweberei. Einst stand hier eine Burg, die wegen der vielen Räubereien ihrer Besitzer im Jahr 1334 von den Zürchern verwüstet wurde. Ein Thurm derselben, die von den Herren von Schlatt, deren einer, Johann, seinen Antheil an der Verschwörung gegen Zürich 1350 mit dem Rade

büßte, wieder aufgebaut wurde, hatte 6 Fuß dicke Mauern und ist 1770 mit dem damals erbauten Pfarrhof unter ein Dach gebracht worden. Hierher sind eingepfarrt: Waltenstein und Nußberg, die Pfarrgemeinde zählt 700 Einwohner.

3) — **Mett-, Ober-** und **Unter-**, drei beisammenliegende Dörfer mit einer ref. Pfarre von 918 Seelen, im thurg. Bezirk Diessenhofen. Diese Pfarre wurde erst 1769 von den reform. Ständen der Eidgenossen und vorzüglich durch Beiträge einiger Familien in Diessenhofen gestiftet, und hat eine kleine Filialkirche zu Mettschlatt. Oberschlatt hatte im Jahr 1851 ein reines Gemeindevermögen von 35,088 Gld.; dasjenige von Unterschlatt betrug 61,775 Gld.

4) — eine Gegend mit 27 zerstr. Häusern, in der Pf. Krummenau, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

5) — heißen im Kant. Bern: a) zerstr. Weiler in der Pf. Köniz, A. Bern; b) — im, einige Häuser in der Abth. Otterbach, Pf. Kurzenberg, A. Konolfingen; c) — im innern und äußern, Höfe bei Mannried, Pf. Zweisimmen, A. Ober-Simmenthal.

6) — heißen im Kanton Thurgau verschiedene Höfe in den Ortsgem. Hauptwyl, Hugelshofen, Zezikon, Pf. Bischofszell, Affeltrangen u. s. w.

7) — heißen im Kant. Zürich noch: zwei Weiler, der eine mit Schule in der Pf. Hombrechtikon, der andere in der Pf. Herrliberg, beide im Bez. Meilen.

8) — Bauernhöfe in der Pf. Thalheim, aarg. Bez. Brugg.

Schlatterhof, großer Meyerhof auf dem Staufen, im schaffh. Bez. Schleitheim. Hier soll bis 1333 ein Dorf „Schlatt" gestanden haben.

Schlattingen, Dorf mit einer Filialkirche von Stammheim und Basadingen, und 488 Seelen in der Munizipalgem. Basadingen, thurg. Bezirk Diessenhofen, 1280 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 32,878 Gld.

Schlattli, einige Höfe in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirks.

Schlauch, Weiler mit der Burgruine Schönenberg, in der Ortsgem. Schweizersholz, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Der hier gezogene Wein wird sehr geschätzt, ein Theil des Reblandes ist Staatsdomäne.

Schlauche, die finstere, eine finstere von der Aar durchbrauste Schlucht am Kirchet, zwischen Meyringen und dem Dörfchen im Grund, im bern. A. Oberhasle.

Schlauchen, in den, zerstr. Häuser in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern.

Schlegelwald, der, schöner Tannenwald südlich oberhalb Zweisimmen, im bern. A. Obersimmenthal.

Schlegweg, Hof und Heilbad am Buchholterberge in der Pf. Diesbach und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt 2530 F. ü. M., 4 St. südöstlich von der Hauptstadt; wird aber wenig besucht.

Schleif, im, Weiler von 8 Häusern, in der Pf. Tafers, freib. Sense-Bezirks.

Schleinikon, Dorf mit 523 größtentheils wohlhabenden Einwohnern, 1474 F. ü. M., in der Pf. Schöfflisdorf, dem Wehnthal und dem zürch. Bez. Regensberg. Gemeindegebiet: 1450 Juch., wovon 1/3 Gemeindegut, 1/3 Ackerfeld, etwas weniger Wiesen, 1/20 Reben.

Schleins, rom. Celin, gr. Pf. von 571 reform. Einw. im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4744 F. ü. M. Pfarrgenössig sind hier noch Martinsbrück, Strada, Saniklà, Sclamischot, Ciaflur und Cazura. Bei Schleins stand die Landwehre (das Schloß) Serviezel (s. d. Art.) Hier rettete Cupa, eine Bäuerin, im Schwabenkriege 1499 das Unter-Engadin, als die Oesterreicher bereits bis hierher vorgerückt waren, durch List, Muth und Geistesgegenwart. Im Jahr 1622 ward der Ort durch die Baldiron'schen Truppen in Brand gesteckt, auch im J. 1818 litt er sehr durch eine Feuersbrunst, welche im April die Kirche und 8 Wohngebäude in Schutt legte. In dem dieser Gemeinde gehörigen Alpthal Sampuoir wird feiner Bolus gegraben. Schleins ist sehr reich an Waldungen.

Schleitheim, Bezirk des Kts. Schaffhausen, grenzt gegen Westen und Norden an das Großherzogthum Baden, gegen Süden an den Bez. Oberklettgau, gegen Osten an den Bez. Schaffhausen. Ein Ausläufer des Randen durchzieht den kleinen sehr korn- und weinreichen Distrikt, der in den drei Kirchgemeinden Beggingen, Schleitheim, Siblingen, 4768 ref. Einwohner zählt, und durch die Menge von Alterthumsresten, die man in demselben findet, das Vorhandensein einer römischen Kolonie außer Zweifel setzt. Armenfond: 48,246 Fr.; Schulfond: 108,887 Fr.; Unterstützte: 175 Pers.

Schleitheim, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 2476 Einw. Er liegt unweit der Wutach am Fuße des Randen, 1496 F. ü. M., auf der Straße von Schaffhausen nach Baden und hält Jahrmärkte. Der Getreidebau ist so ausgedehnt und ergiebig, daß dieser Ort die Kornkammer des Kantons Schaffhausen genannt zu werden verdient. Nebenbei treiben die Einwohner einen bedeutenden Handel mit Gyps, der in der Nähe dieses Orts in großer Menge gegraben wird, so daß die hiesigen Gypsmühlen mit Verfertigung von etwa 4000 Fässern jährlich beschäftiget sind. Es besteht hier außer den Elementarschulen eine Privatlehranstalt. — Schulfond: 82,472 Fr.; Armenfond: 19,480 Fr.; Unterstützte: 51 Pers. Vor einiger Zeit wurden hier Bohrversuche zur Auffindung von Salzlagern oder Salz-

quellen gemacht, die bei 40,000 fl. kosteten, aber von keinem glücklichen Erfolg gekrönt waren. In den Jahren 1526 und 1660 verursachten hier und in der Umgegend die Wiedertäufer Verwirrung, und noch 1738 wurden Versuche zur Stiftung einer Sekte unternommen.

Schleuis, auch **Schlöwis**, (Alevenoce, Levenoce 766), kathol. Pfarrdorf von 366 Einw. in der Thalschaft Gruob, und dem bünd. Bez. Glenner, 2300 F. ü. M. Es hat seine eigene Obrigkeit, die ehemals von der Familie von Mont, als Besitzerin des oberhalb des Dorfs gelegenen Schlosses **Leuenberg**, welches über dasselbe Herrschaftsrechte ausübte, erwählt wurde. Armenfond: 1023 Fr.; Unterstützte: 50 Pers.; Schulfond: 1360 Fr. Spielberg und Wildenberg, zwei bei Schleuis gelegene Ritterburgen, sind verfallen. Im Sommer 1823 verursachte ein Schlammstrom (Rüfi) diesem Ort an Häusern und Gütern einen Schaden von 30,000 fl.

Schleumen, Dörfchen am Fuße des nach ihm sich nennenden waldbekleideten Schleumenbergs, zwischen seinem Pfarrorte Hindelbank und Burgdorf, im bern. A. dieses Namens.

Schlierbach, auch **Schlieren**, Dorf von 653 Einw. in hügelichtem Gelände, in der Pf. Büren und dem luzern. Amt Sursee. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 5616 Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 243,600 Schwfr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 205,280 Schwfr.; Unterstützte 43 Pers.

Schlieren, 1) Dörfchen an der Straße von Alpnach nach Sarnen, und in ersterm kirchgenössig, im Kant. Unterwalden O. d. W. Der vom kalten Bad abfließende Schlierenbach ist hier überbrückt und vereiniget sich in der Nähe mit der Aa.

2) — Pfarrdorf von 689 (im J. 1824: 440) Einw., an der Bahnstrecke von Zürich nach Baden, auf dem linken Limmatufer, im Bez. und Kant. Zürich, 1216 F. ü. M. Der Ort hat gute Aecker und Wiesen, und beträchtlichen Obstbau; die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Auf dem Kirchhofe und in der Umgebung wurden schon öfter römische Alterthümer, als: Münzen, irdene Geschirre, Mauern rc. gefunden. 1803 kam Schlieren an Zürich; vorher gehörte es zum Mediatamt Baden. In der Nähe, an der Limmat, stand das im J. 1334 von den Zürchern zerstörte, dann aber von Bürgermeister Brun wieder aufgebaute Schloß der Edeln von Schönenwerd. Landwirthschaft und Manufakturarbeiten sind die Nahrungsquellen der hiesigen Ortsbewohner. — Eisenbahnstation.

Schlierenberg, der, ein hoher Alp- und Waldberg auf der obwald. Grenze gegen das Entlebuch, von welcher ein enges tiefes alpenreiches Bergthal, das **Schlierenthal**, in welchem schwache Salzspuren sich zeigen, zwischen Sarnen und Alpnacht hinabsteigt, das von einem wilden Waldwasser durchströmt wird.

Schliern, kleines Dorf auf einer baumreichen Wiesenhöhe am Fuße der malerischen Ruine von Bubenberg, in der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Schlipfenberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Schlößli, das, 1) ein hübscher Landsitz in angenehmer Lage, zwischen Biel und Mett im bern. A. Biel. Ehemals gehörte er der Familie Chemilleret von Biel.

2) — das, auch **Susenberg-Schloß** genannt, oben am Zürichberg, welches 1513 erbaut und 1619 von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Wineck bewohnt wurde, jetzt aber dem Herrn Schultheß von Zürich gehört. Es liegt nahe am Wege von Zürich nach Dübendorf und hat eine schöne Aussicht auf Zürich und seine Umgebungen.

3) — **hinterm**, großer Bauernhof mit einem aus dem Alterthume herstammenden kleinen schloßartigen Gebäude, das jetzt in eine Weintrotte umgewandelt ist, in der Zuger Pf. Steinhausen. Die unterhalb demselben befindliche Häusergruppe heißt **hinterm Brog**.

4) — **im**, heißen noch im Kant. Bern: ein Hof und ehemaliger Herrensitz mit den Ruinen von Grasburg, in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Schloßberg, der, eine große schöne Burgruine auf einer weinreichen Anhöhe, mit einer entzückenden Aussicht auf den Bielersee, 1/4 St. nördlich von Neuenstadt, im bern. A. d. N. Zu einem Kriegshause der Bischöfe von Basel bestimmt, wurde es mit Mauern und Thürmen so stark befestigt, daß es von den Bernern vergeblich belagert wurde. Der Schloßberg war lange der Sitz eines bischöfl. Amtmanns; jetzt ist er Privateigenthum und sinkt in Trümmer, zumal nur noch der Keller und oft zur Lustbarkeit ein großer Saal benutzt wird. In der Nähe ist ein schöner Wasserfall des Beonbachs.

Schluchen, Weiler auf einer Anhöhe oberhalb Mols, im St. Gall. Bez. Sargans, 1391 F. ü. M.

Schlucht, 1) Dörfchen am Briegerberg, im wallis. Bez. Brieg.

2) — einer der 4 Schulbezirke des Grindelwald-Thals, im bern. A. Interlaken. Er enthält mehrere Häusergruppen und viele einzelne Wohnungen mit einem Schulgebäude.

3) — Häusergruppe im Biembach-Viertel der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

4) — Weiler mit einer Filialkirche in der Pf. Malters, A. und K. Luzern.

Schluchttheil, der, heißt ein weiter Bez. der bern. Pf. Guggisberg, der von dem Schupf und Eggberg dem Schwarzwasser nach sich nördlich hinabzieht, und neben vielen Wiesen und Weidhöhen, enge Klüfte und Wild-

nisse enthält. In demselben befindet sich die neu gestiftete Pfarre Rüschegg. Er ist nach Schwarzenburg amtspflichtig.

Schlündi, die, Gebirgsstock zwischen den Saanenmösern und dem Abländschenthal, im bern. A. Ober-Simmenthal. Ein Fußweg führt nördl. neben ihm aus diesem zu jenem in 3½ St. Er steht nördlich vom Gschneit, westlich von Zweisimmen, südwestlich vom Hundsrück, und hat seinen Namen von den vielen Schluchten, die ihn von allen Seiten umgeben. Eine nahe, von diesem Gebirgsstock den Namen führende Alp ist eine der schönsten und weitläufigsten der Gegend. Auf Hinterschlündi werden 42, auf Vorderschlündi 107 Kühe gesömmert. Im Sommer werden wöchentlich 6 Zentner Käse in der großen Sennerei der Alp fabrizirt.

Schlund, heißen im luzern. Amt Entlebuch mehrere Alpen am Schrattenberg, in der Pf. Klusstalden, und verschiedene Häuser ob der Entlen, in der Kirchgemeinde Hasle. Auch trägt diesen Namen eine dem heil. Wendel geweihte Filialkirche der Pf. Malters, in wildem Gelände.

Schmadribach, der, ein reizender Wasserfall und eine der Quellen der weißen Lütschenen auf dem Steinberge im Ammertenthal, dem höchsten Theile des Lauterbrunnenthals, im bern. A. Interlaken, 4900 F. ü. M. Er stürzt unterhalb dem Steinberggletscher einen Hauptsturz in der Mitte und 9 kleinere Fälle bildend, über eine zerklüftete 200 Fuß hohe Felswand, und ist 4½ St. von Lauterbrunnen entfernt. Den besten Ueberblick über dieses herrliche Schauspiel hat man in der Nähe der Sennhütte Bohnenmoos. Riesenhafte Gebirgsstöcke, wie das Breithorn, das Tschingel- und das Großhorn, erheben sich über das schauerlich schöne Thal. Weiter unten bildet der Schmadribach noch einen zweiten und dritten Sturz, von welchen jedoch der letztere nicht leicht zugänglich ist.

Schmärscheuer, Weiler in der Pfarre Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Schmalenegg, zu, 2 Höfe und 4 Häuser in der hintern Gemeinde der Pf. und im bern. A. Trachselwald.

Schmalzgrub, Weiler in einer Schlucht, zur Pf. Küßnacht, im zürch. Bez. Meilen gehörend.

Schmelzboden, in dem, ein bedeutendes, jetzt nicht in Betrieb stehendes Hüttenwerk, zur Linken des Davoser Landwassers, zwischen den Dörfern Wiesen und Glaris, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Die Erzgruben lieferten vor nicht langer Zeit jährlich 1000 Zentner Blei und 1500 Ztr. Zink. Das Blei wurde hier, der Zink zu Klosters im Prätigau geschmolzen. Dasselbe besteht aus einer Gruppe v. Gebäulichkeiten: einem Pochwerk, einer Hammerschmiede, einer wohleingerichteten Mühle, einem Treibofen und einem Wohngebäude. Das Blei ward aus dem nahen Bergwerk, Hoffnungsau, hierher gebracht.

Schmelze, die, **obere** und **untere**, 2 Schmelzöfen bei Matzendorf, im soloth. A. Balsthal, die vormals im Gange waren, und jetzt nach Gerlafingen versetzt worden sind. In der untern fabrizirt man noch treffliches Steingut.

Schmelzi, die, heißt die Glasfabrik, 1 St. oberhalb Laufen, an der Straße nach Delsberg, im bern. A. Delsberg (s. Laufen).

Schmerikon, kathol. Pfarrdorf von 988 Einw., im St. Gall. See-Bezirk. Es liegt milde und fruchtbar am Gestade des obern Zürichsees, ½ St. unter dem Einflusse der Linth in denselben und eben so weit von Uznach entfernt. In seiner Nähe führt eine schöne Brücke über die Linth nach dem Schlosse Grynau, bei dem Ort selbst befindet sich aber ein guter Landungsplatz für Dampf- und Segelschiffe. Auch herrscht hier starker Transitverkehr zwischen dem Zürich- und Wallensee, so wie zwischen Glarus und Zürich. Eine im Adlerwirthshause am See 1818 entdeckte Mineralquelle, deren erdiges Eisenwasser zum Baden und Trinken man gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen und Magenkrampf benutzt, wird aus der Umgegend besucht; die Bedienung soll billig und gut sein. — Eidg. Postbüreau. — Die Weiler Sand und Ausbrug sind hier pfarrgenössig.

Schmidberg, 1) ein weit zerstr. Bezirk von 70 Häusern mit einer Freischule, in der Pf. Wattweil, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. Er ist zwischen seinem Pfarrort und Kappel gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Bötzstein, aarg. Bez. Zurzach.

Schmiedhaus, Häusergruppe in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Schmiedengraben, vier zerstr. Häuser in dem Thälchen gl. N. und der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Schmiedhof, Dörfchen von 12 Häusern in der Ortsgem. Zezikon, Pf. Bußnang, Munizipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel.

Schmiedholz, Weiler in der Ortsgem. Sonterswylen, Pf. Wigoldingen, Munizipalgemeinde Wäldi, thurg. Bez. Gottlieben.

Schmiedreuti, eine aus 27 zerstreuten Häusern und Höfen bestehende Civilgemeinde mit einer Schule, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 2500 F. ü. M. Das Gebirg, auf welchem sie gelegen, zeigt Spuren von Steinkohlen-Lagern.

Schmied-Ried, zerstr. Häuser in der Abth. Ried der Pf. St. Stephan, bern. Amt Ober-Simmenthal.

Schmitten, 1) Dorf und Kaplanei in fruchtbarem Gelände, an der Landstraße von Bern nach Freiburg, im freib. Sense-Bezirk, 1847 F. ü. M. Die Einwohner sind zu Düdingen eingepfarrt.

2) — katholisches Pfarrdorf von 205 Einw.

im bünd. Bez. Albula, 4079 F. ü. M., trägt seinen Namen von Bergwerken, die hier einst bestanden. Schulfond: 3040 Fr.; Armenfond: 176 Fr.; aus dem Erlöse mancherlei Gemeindesteuern etwa 50 Fr. jährl. Einkommens; Unterstützungsbedürftige: 44. Die Gemeinde ist sehr arm.

3) — Dorf in der Pf. Grüsch, bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt am Fuße des Seewiserberges, blos durch den Grüscher- oder Ganeierbach von Grüsch getrennt, über den eine steinerne Brücke führt, hart an einer Felsenwand, an deren Rande hoch über dem Dörfchen die beträchtlichen Trümmer Solavers stehen. Dieser Bach, durch einen Wolkenbruch 1762 in einen verwüstenden Bergstrom verwandelt, verwüstete damals einen bedeutenden Theil des hiesigen und des Grüscher Geländes und zerstörte das Dörfchen Pardisla beinahe ganz. Schulfond: 1530 Fr.; den Armenfond hat es mit Grüsch gemeinschaftlich.

4) — großes Dorf von 111 Häusern und 500 parität. Einw., in der Pf. Diepoldsau und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Schmittenbach, Ober- und **Unter-**, zwei Weiler an der Straße von Fischenthal nach Stäg, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Schmizegg, 5 Häuser in der Abth. Eriz der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Schmocken, ein Schulbezirk mit einem eigenen neuen Schulgebäude, der Kirche und dem Pfarrhofe, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken.

Schnabelburg, 1) ehemals eine Ritterburg der mächtigen Freiherren von Eschenbach, deren eine Linie sich Herren von Schnabelburg nannten, auf dem Albis, im zürch. Bezirk Horgen, von welcher keine Ruinen, sondern nur die abgeflächte Stelle vorhanden ist, wo sie stand. Sie lag südlich vom Albiswirthshause, und der Punkt wird jetzt die Hochwacht vom Schnabelberg geheißen, welcher 1320 F. ü. Zürichsee und 2673 F. ü. M. ist. Die Burg ward 1309 in der Blutrache gebrochen. Die Aussicht von diesem Punkte ist sehr schön; Ebel zeichnete hier sein erstes Alpenpanorama.

2) — zerstörtes Schloß in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Schnasberg, Ober- und **Unter-**, 2 Weiler die mit dem noch kleinern Fulau eine Civilgemeinde bilden, in der Pf. Ellsau, zürch. Bezirk Winterthur. An diesen beiden Orten wächst einer der besten Weine des K. Zürich.

Schnaus, kl. reform. Pfarrort, der mit Ladir eine Nachbarschaft bildet und 126 Seelen zählt, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bezirk Glenner. Schön ist beim Dorfe die Aussicht auf die „Gruob".

Schnazeren, auch **Kratzeren**, auf, ein theils waldiger, theils mit mannigfachen Pflanzungen bedeckter Berg, über dem Dorf Benken, im zürch. Bez. Andelfingen. Auf seinem höchsten Punkt befand sich vormals eine Hochwache, die eine der prächtigsten Aussichten beherrscht.

Schnebelhorn, das, eine hohe Bergspitze im südöstl. Grenzgebirge (dem Hörnlihöhenzuge) des K. Zürich, gegen den K. St. Gallen. Sie ist die höchste Kuppe im Kant. Zürich und 3987 F. ü. M. erhaben, und gehört zur Pf. Fischenthal im Bez. Hinweil, aus welchem das Leuentobel westl. an diesen Berg hinaufsteigt.

Schnee- oder **Tambohorn**, das, an der Südseite des bünd. Rheinwaldthales, in der östl. Fortsetzung der Adula-Gruppe. Es hebt sich, eine mächtige weithin sichtbare Pyramide, 10,086 Fuß ü. M., aus der Mitte eines Walles von Gletschern und Eisfirsten empor; östlich neben ihm ist der Splügen. Zu seiner nicht gefahrlosen Ersteigung von Splügen braucht man 5 bis 6 Stunden. Die Aussicht über den Comersee, Langensee, die Lombardei und über zahllose Gletscher und Felsen in der nähern und fernern Umgebung, die man von diesem Schneehorn genießt, gehört zu den umfassendsten des bünd. Alpengebirges. Das Tambohorn ist vom Dome zu Mailand aus sichtbar.

Schneehorn, 1) das, gewöhnlich **Schneewige**, hoher Felsstock 9930 Fuß ü. M. in der vom Berglistock gegen den Röderichsboden, auf der Grimselstraße, sich erstreckenden, dort mit dem Juchliberg (8090 Fuß ü. M.) sich beendigenden Gebirgskette. Er steht im Mittelpunkte zwischen den Thälern, die von den Eisfeldern des Lauter-, Finster- und Unter-Aargletschers südlich und des Gauli- und Hühnerthäligletschers nördlich bedeckt sind. Nördlich von ihm steht das Hängendhorn (10,140 Fuß ü. M.), nordwestlich der Berglistock, westlich das Schreckhorn, näher in derselben Richtung das Lauteraarhorn, süstwestlich das Finsteraarhorn, südlich das Oberaarhorn und der Thierberg, östlich der Strahlberg und der Hühnerthälistock; 2) ein Felsstock südöstlich vom Wildstrubel und dem Lammergletscher, westlich vom Schwarzhorn, an der Grenze des wallis. Bez. Leuk führt denselben Namen.

Schneeschneide, die, ein 11,910 F. ü. M. erhabenes, rings umgletschertes Felshorn auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, im Hintergrunde des Lauenen- und Iffigenthals. An seinem nordwestl. Fuße ist der kleine Dürrensee, nordöstl. der von Iffigen. Südwestlich von ihm erhebt sich das Wildhorn 10,060 F. ü. M., nördlich das Pfefferhorn und östlich das Rawylhorn.

Schneestürme, Buxen oder **Gugsen**, die, roman. **Burrasca**, ital. **Tormenta**, sind starke Wirbelwinde, welche den gefallenen Schnee in den hohen Bergthälern aufraffen, und in großen wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern jagen, die Bergpässe, Schlünde und Vertiefungen damit anfüllen, in kurzer Zeit

die Straßen verschütten, und oft die Stangen wegreißen, welche die Richtung der letztern bezeichnen. Daher sind sie dem Reisenden äußerst gefährlich. Ihr feinkörniger Schnee erregt stechenden Schmerz auf der Haut, Röthe und Geschwulst, und gestattet es kaum, die Augen zu öffnen, so daß der Reisende leicht den Weg verfehlt und in Abgründe stürzt. Unter den fahrbaren Gebirgspäffen sind besonders der Gotthardt, weit seltener der Bernhardin, auch der Simplon zuweilen davon heimgesucht.

Schneggenberg, Weiler von 13 zerstr. Häusern, auf einer Anhöhe, in der Gemeinde Ostringen, aarg. Bez. und Pf. Zofingen.

Schneggenbühl, ein dem Staat gehörender großer, an Obst und schönen Feldern reicher Lehenhof in der Pf. Embrach und dem zürch. Bez. Bülach.

Schneggenburg, Weiler mit Spuren einer alten Burg der Edlen gl. N., am Abhange des Ottenbergs, in der Orts- und Pfarrgemeinde Weinfelden, thurg. Bez. Weinfelden.

Schneggengaß, mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Schneisingen, Ober- und **Unter-**, zwei nahe beisammen liegende Ortschaften mit 623 kath. Einw., im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von dieser Stadt. Mit Siglistorf, Mellstorf und Rümikon bilden sie eine Pfarre. Die Kirche steht zu Oberschneisingen, 1792 F. ü. M., welches 1771 und 1780 durch Feuersbrünste verwüstet wurde. Das vormalige Stift St. Blasien besaß hier die Grundherrschaft, welche die weiland vornehme Familie Schnorf von Baden eine geraume Zeit zu Lehen trug.

Schneit, 1) Mittler-, Ober- und **Unter-**, drei Weiler, welche mit Hagenbuch zusammen eine Civilgemeinde von fast 600 Einw. bilden, in der Pfarre Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur. Mittelschneit 1600 F. ü. M. Das Rebgelände dieser hochgelegenen Ortschaften liefert einen geistigen Wein, der, in Flaschen abgezogen, sehr fein wird und sich lange hält. Gemeindegebiet: 1197 Juch., wovon fast 2/3 Ackerfeld, 1/6 Wiesen, Kraut- und Baumgarten, etwas weniger Holz, 68 Juch. Reben. Landwirthschaft, Weberei und Fabrikarbeit sind die Nahrungsquellen der Bewohner.

2) — Weiler zwischen seinem Pfarrorte Altikon und der Thur, zürch. Bez. Winterthur.

Schneitberg, Weiler in der Gemeinde Hagenbuch, thurg. Pf. Adorf, zürch. Bezirk Winterthur.

Schneitweyerbad, oder **Schnittweyer**, das, unweit der bern. Amtsstadt Thun, in der Pf. Steffisburg. Seine alaunhaltige Mineralquelle, die vorzüglich von Landleuten benutzt wird, soll bei kalten Fiebern gute Dienste leisten.

Schnellberg, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pf. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Schnepfenwinkel, der, kl. Weiler von 5 Häusern, in der Gemeinde Safenwyl, Pf. Kölliken und aarg. Bez. Zofingen.

Schnerzenbach, kleiner Weiler von 6 Häusern mit abträglichen Gütern, in der Gemeinde Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schnezzenschachen, Häusergruppe im Rüderswyl-Viertel der Pf. Rüderswyl, bern. A. Signau.

Schniggenen, 4 Häuser in der Abthl. Bleiken der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Schnottwyl, großes Dorf mit einer Filialkirche und 660 reform. Einw., im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Alle 14 Tage hält hier der reform. Pfarrer von Oberweil im K. Bern Gottesdienst. Der Getreideboden ist ergiebig, die Viehzucht einträglich und die Einwohner sind wohlhabend. Im 16. Jahrhundert hat dieser Ort durch Feuersbrünste sehr gelitten. Gegenwärtig ist er ziemlich gut gebaut, hat 2 Getreide-, 1 Oel- und 1 Schneidmühle, 3 Gerbereien nebst einer Hufschmiede, einem Wirthshause und Schulgebäude. Die beiden Mühlsteinbrüche sind eine Quelle des Wohlstandes für die Eigenthümer und des Verdienstes für manche der Bewohner. Die Mühlsteine werden mit 10 Fr. per 1 Zoll bezahlt.

Schnurrenmühle, Getreidemühle nebst einigen Häusern in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Schochen, Weiler in der Pf. Sitzberg, zürch. Bez. Winterthur.

Schochenhaus, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Schochersweil, Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Someri und Amrisweil, Munizipalgem. Zihlschlacht, thurg. Bezirk Bischofszell. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 649 Gld. Höhe ü. M. 1654 F.

Schöchle, kl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Schöfflisdorf, Pfarrdorf von 446 Einwohnern, im Wehnthal und zürch. Bez. Regensberg, 1468 F. ü. M. Oberwenigen, Schleinikon und 4 Höfe sind hier pfarrgenössig. Durch fleißigen Feld- und Wiesenbau haben sich die Einwohner in Wohlstand gesetzt. Die hiesige Pfarrpfründe war bis 1805 ein Lehen vom Domstifte in Konstanz, welches hier ehemals auch die Gerichtsbarkeit besaß. Bohrversuche des Hrn. Hofrath Glenk auf Salz blieben erfolglos. Es besteht hier ein wohlthätiger Frauenverein. — Gemeindegebiet: 1300 Juch., wovon fast die Hälfte Waldung, 1/3 Acker, 1/7 Wiesen, 30 Juch. Reben. Landwirthschaft und etwas Strohflechterei bilden die Erwerbszweige der Bewohner.

Schöftland, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 1243 Seelen, an der Suhr und der Straße

von Aarau nach Sursee, 1425 F. ü. M. Nahe der alten und geräumigen hübsch erneuerten Kirche steht das adeliche 1660 gebaute Schloß, einst der Edelleute d. N. im 14. Jahrh., jetzt der bern. Familie May, zu welchem vor der Staatsumwälzung die Grundherrschaft in diesem Ort, so wie manche Rechte gehörten, und das mit Gartenanlagen und Wirthschaftsgebäuden umgeben ist. Der Pfarrsprengel erstreckt sich in die drei Bezirke Kulm, Aarau und Zofingen, und begreift noch Bottenwyl, Stafelbach, Wittwyl, Holzikon, Hirschthal, Ober- und Unter-Muhen, nebst vielen einzelnen Höfen. Die Kollatur der Pfründe gehört seit 1806 der Regierung, welcher sie von dem vormaligen Oberherrn überlassen wurde. Von den Einwohnern nähren sich die meisten vom Feldbau und der Viehzucht, mitunter auch vom Betrieb ihrer Professionen und nur wenige vom Fabrikverdienst. Es befindet sich hier eine Seidenband- und Seidenhalstuchfabrik; eine Bezirksschule besteht seit etwa 20 Jahren. Auch werden die Jahrmärkte stark besucht, auf welchen besonders der Viehhandel stark betrieben wird. Nach dem Erlöschen der Edeln von Schöftland, wechselte diese Herrschaft ihre Besitzer zu verschiedenen Malen (Freiherren von Aarburg, von Reußegg und von Lnternau), bis sie durch einen Vertrag im J. 1664 von der Familie von Mülinen an die von May überging. — Eidg. Postbüreau.

Schöllenen, die, düsterer Gebirgsschlund an der Nordseite des Gotthards, im K. Uri, durch welchen sich die Bergstraße bis zur Teufelsbrücke hinaufzieht. Die Schöllenen bilden einen interessanten, aber der Lauinen wegen gefährlichen Theil der Straße; man sieht sich hier beständig zwischen unersteiglichen Felsen eingeschlossen, deren Nacktheit und Stille nur von Zeit zu Zeit durch Wasserstürze und durch das Brüllen der in ihrem Felsenbette tobenden Reuß belebt wird. Die Häderlibrücke macht in dieser schauervollen Felsengegend den Uebergang von der linken auf die rechte Seite der Reuß, und ist leicht und kühn gebaut.

Schömlet, auch **weißer Bachofen** genannt, Bauernhof in der Pf. Illnau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Schönau, 1) Weiler der Pfarre Hütten, zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler am Fuße des Tannenbergs, in der Pf. Hittnau, zürch Bez. Pfäffikon.

3) — Weiler von acht zerstreuten Häusern, mit Schulhaus, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

4) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfchen, jenes 2044 F., dieses 1921 F. ü. M., unweit Dietschwyl und nahe der thurg. Grenze im St. Gall. Bezirk Alt-Toggenburg.

Schönbrunnen, 1) Berghöfe mit schönen Gütern, auf der obersten Höhe des Weggesens. Sie gehören nach Vechigen im Amt und K. Bern.

2) — kl. Ort mit einer Filialkirche zwischen Zug und Menzingen. Er liegt hoch in einem begraseten und dicht bewaldeten Berggelände, 2186 F. ü. M.

Schönbühl, Gastwirthschaft an der Poststraße von Bern nach Burgdorf in der Pfarre Jegenstorf, bern. A. Fraubrunnen.

Schönegg, 1) auch **Schönigg, Nieder-** und **Ober-**, zwei kl. aus zerstr. Häusern bestehende Weiler, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen. In der erstern befand sich ein Rittersitz mit Herrschaftsrechten über dieses Gelände. Derselbe gehörte 1385 dem Burkard Kistler von Bern, einem der Vorfahren des als eifrigen Gegners der dortigen großen Geschlechter bekannten Peter Kistler. Nach manchem Wechsel ihrer Herren kam die Burg Schönegg an die Familie von Wattenwyl auf Burgistein, welche sie eingehen ließ, die Herrschaft aber mit der von Burgistein vereinigte.

2) — besser **Schonegg**, auf der, eine der 4 Abtheilungen der Pf. Sumiswald, im bern. A. Trachselwald. Sie wird auch Frauengut genannt, und es befinden sich in derselben mehrere Leinwandfabrikanten, die aus selbstgezogenem Flachs treffliche Leinwand verfertigen, auch hatte bisher die Strumpffabrikation einige Bedeutung. Am Fuße der Schonegg, an der Straße von Sumiswald nach Luzern, wohnte der Mechaniker Kaspar Bärtschi, dessen Wasserpumpmaschinen und Stubenangeln in gutem Rufe standen.

3) — an der, Häuser in der Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

4) — Kaffeewirthschaft und beliebter Vergnügungsort der Stadtbewohner von Bern, 20 Minuten von Bern an der Straße nach Belp, im Schoßhalden-Viertel der Stadt Bern.

Schönenbaumgarten, kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 98 Seelen, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt in einem etwas wilden Thale nicht weit von Münsterlingen. Ueber die Burg, die auf einem Hügel jenseits des Baches gestanden haben, und die mit ihrem Besitzer einst während einer Schwelgerei unter furchtbarem Gewitter am Vorabende eines christlichen Festes versunken sein soll, gehen abentheuerliche Sagen. — Das reine Vermögen der Gemeinde betrug 1851: 839 Gulden.

Schönenberg, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, zur Linken der Thur, in der Pf. Sulgen und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Die ehemals feste Wohnung der alten Herren dieses Orts wurde bis auf einen Thurm 1405 von den Appenzellern zerstört. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 13,599 Gld.

2) — ein zerstr. Bergdorf, dessen Bewohner nach Wattweil pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Hier befindet sich eine

Schule und die Einwohner verbinden Manufakturarbeit mit Viehzucht.

3) — Pfarrgemeinde, die mit 14 Weilern und 16 Häusern 1468 Einw. zählt, im zürch. Bez. Horgen, 2241 F. ü. M. Bei der Pfründstiftung 1703 steuerten die Einwohner 12,000 Thaler. Die Kirche liegt auf der Höhe und wird von den Kantonen Schwyz und Zug südwestlich begrenzt. Gemeindegebiet: 1843 Juch., wovon etwa die Hälfte Weidland, 1/3 Wiesen, 1/9 Holz, 1/2 Ried, 28 Juch. Torfland. Viehzucht, Landwirthschaft und Seidenweberei bilden die Erwerbsquellen der Bewohner. Die Gemeinde hat ein Armenhaus. Im Kriegsjahr 1799 litt diese Gemeinde große Drangsale.

4) — der, ein Berg mit mehrern Höfen zunächst der Stadt Freiburg, der zwei Fußwege mit Staffeln hat, die nach Tafers, Villars les Jones u. s. w. führen. In den J. 1384 und 1388 wurde auf der Höhe von den Bernern und Freiburgern manche Fehde bestanden.

5) — der, ein hochliegender Landsitz in der Nähe des Dorfes Prattelen, im basell. Bez. Arlesheim, mit schönen Gütern und einer herrlichen Aussicht.

6) — Weiler an der Landstraße von Frauenfeld nach Münchwylen, in der Ortsgem. Anetsweil, Pf. Adorf (Wängi), Munizipalgemeinde Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schönenboden, 1) eine Gegend mit vielen zerstr. Wohngebäuden in der Pf. Wildhaus und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Unweit des Ortes liegt ein Seelein, 3362 F. ü. M., und die Ruine des Schlosses Wildstein.

2) — der, Höhe östlich neben dem Uebergang des Etzel, im Kanton Schwyz, von der man eine schöne Aussicht über den Zürichsee, die obere und untere March, Gaster u. s. f. hat. Sie ist 1/4 St. vom Wirthshause entfernt.

Schönenbohl, Häusergruppe in der Ortsgem. Dünnershausen, Pf. und Munizipalgemeinde Lang-Rickenbach, thurg. Bezirk Gottlieben.

Schönenbuch, 1) kleines Dorf mit einer neuen hübschen Kirche und 218 kathol. Einw., westlich oberhalb Allschweiler, wohin es pfarrgenössig ist, im basell. Bez. Arlesheim, 1114 F. ü. M. Es hat einen trefflichen Fruchtboden und ergiebiges, mit Obstbäumen besetztes Wiesenland.

2) — kl. Häusergruppe mit einer dem hl. Antonius geweihten Kapelle, in der freib. Pf. Rechthalten und dem Sense-Bezirk.

3) — **Ober-**, zerstreuter Ort mit einer 1581 gestifteten Kapelle, zur Pf. Schwyz gehörend, im Bez. und Kant. Schwyz.

4) — **Unter-**, zerstr. Häuser mit einer Kapelle von Ingenbohl, im Bez. und Kant. Schwyz. Bei demselben schließt sich der enge Schlund des Muotathals, aus welchem die tobende Muota hervorströmt, auf. Hier kämpften siegreich die Franzosen mit den Russen im September 1799, wodurch letztere zum Rückzuge über den Pragel gezwungen wurden.

Schönenbühl, 1) Weiler in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teuffen, 2610 F. ü. M. Hier steht die 1808 von Hrn. Gschwend gestiftete Armen- und Waisenerziehungsanstalt dieser Gemeinde, zu dessen Gründung ein durch Fleiß und Glück im Mousselinhandel reich gewordener Kaufmann, Johann Waldburger von Teuffen, 20,000 fl. beitrug. Auch heißt Schönenbühl in Innerrhoden ein Hof, mit einigen alten Burgtrümmern, am Hirschberg.

2) — Dörfchen mit Getreidemühle in der bern. Pf. und dem A. Laupen.

Schönenbühler-Bad, das, liegt in einer romantischen Bergschlucht auf einer Wiese, neben einem Bache, welcher eine Mühle, die Höllmühle genannt, treibt, in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Wolfhalden, 1 St. von deren Pfarrkirche entfernt, 2327 Fuß ü. M. Die Gebäude sind geräumig und ansehnlich, und die Badquelle, die vorzüglich Schwefel und in Kohlensäure aufgelösete erdige und salzige Theile mit sich führt, wird schon seit alten Zeiten gegen Glieder- und Hautkrankheiten, Hypochondrie, Verstopfung gelobt.

Schönengrün, heißen einige Landsitze in der Nachbarschaft der Stadt Solothurn, in einer erhöhten, offenen und fruchtbaren Lage.

Schönengrund, Pfarrdorf am Fuße des hohen Ham, in einem Thale auf der Grenze von Appenzell-Außerrhoden gegen den K. St. Gallen, 2601 F. ü. M. In geringer Entfernung erheben sich südwärts die Felsenwände der Säntiskette von Vorbergen bekleidet. 1720 trennte sich diese Gemeinde, die 609 Einw. zählt, wegen des von Lauinen bedrohten Bergweges, von Urnäsch, wo sie eingepfarrt war. Hier werden Baumwollentücher und glatte Mousseline fabrizirt, wobei 300 — 400 Pers. ihren Erwerb finden. Im J. 1841 betrug das Kirchengut 17,000, das Armengut 800 Fr. — Es herrscht wenig Wohlstand in der Gemeinde, woran die vielen Wirthshäuser (im Jahr 1841: 11) zum Theil Schuld sein mögen. — In der im J. 1853 gestifteten Ersparnißkasse hatten 44 Theilnehmer 1866 Fr. eingelegt. — Eidg. Postbüreau.

Schönentannen, Häusergruppe im Außer-Theil der Pf. Wahleren, bern. Amt Schwarzenburg.

Schönenthüel, 2 Höfe und 4 Häuser im Dorf-Viertel der Pfarre Sumiswald, A. Trachselwald.

Schönenwegen, eine mit zerstr. Häusern besetzte Gegend, die vorher Gemeinboden war, zwischen St. Gallen und Bruggen, im St. Gall. Bez. Rorschach. Die Bewohner sind nach St. Gallen pfarrgenössig.

Schönenwerth, schöngelegenes, stattliches Dorf mit 556 kath. Einw., unter wel-

chen einige Manufakturisten und Kaufleute sind, im soloth. Amt Olten-Gösgen, 1206 F. ü. M. Es liegt am Fuße der Fortsetzung des Born, in fruchtbarem wohlangebautem Gelände an der Landstraße von Olten nach Aarau, nahe an der Aar. Hier befindet sich ein Chorherrenstift, welches im Anfange des 11. Jahrh. aus einem mit Moutier-Grandval verbunden gewesenen Mönchskloster, das aus dem 8. Jahrh. stammte, in ein Kapitel weltlicher Chorherren verwandelt wurde. Im J. 1388 von den Bernern eingeäschert, ward es durch Probst Hugo Balder von Winterthur wieder aufgebaut. Von der erhöht liegenden schönen Kirche hat man eine reizende Aussicht. In derselben sieht man ein Grabmal der Freiherren von Falkenstein und Gösgen, und ein anderes von einem Prinzen aus dem Hause Luxemburg-Montmorency, der als Ausgewanderter beim Ausbruch der französischen Revolution zu Aarau starb und hier begraben wurde. Das Stiftsarchiv besitzt viele geschichtlich wichtige Urkunden. Hier beschloß 1660 Johann Barzäus sein ganz den Wissenschaften gewidmetes Leben. Nach rühmlicher Bekleidung der Pfarrstelle bei St. Niklaus, erhielt er hier ein Kanonikat. Seine gehaltvollen „Epistolae Heroum Helveticorum" werden immer ein schätzbares Denkmal seines ächten Schweizersinnes wie seines poetischen Verdienstes bleiben. Unter den Pröbsten zeichnete sich im vor. Jahrh. als Alterthumskenner der gelehrte Vogelsang aus. Zu einem in dieser Kirche befindlichen Marienbild wird gewallfahrtet. Eine hier bestehende Seidenfabrik der Herren Bally gibt vielen Leuten Verdienst; seit 1833 ist daselbst eine Bezirksschule. — Gegen die Ueberschwemmungen der Aare sind Dämme errichtet. — Das Stift besitzt Patronatrechte zu Gretzenbach, Starkirch, Olten, Trimbach und Stüßlingen. — Eidg. Postbüreau.

Schönfels, franz. **Belleroche**, Weiler mit einem alten verfallenen Schlosse, in der Pfarre Heitenried und dem freib. Sense-Bez.

Schönholzersweilen, großer Kreisort und bedeutendes parität. Pfarrdorf von 903 Seelen, im thurg. Bez. Tobel, 1727 F. ü. M. Die Kirche und das Pfarrhaus wurden 1718 gebaut, in welches Jahr auch die Stiftung der Pfründe gehört. Die Katholiken sind nach Wuppenau pfarrgenössig. An die auch für das Thurgau verhängnißvollen Kämpfe der Welfen und Wiblinger erinnern die Namen der n. A. zu dieser Gemeinde gehörigen Orte Welfensberg und Weiblingen. Zur Munizipalgem. gehören noch Wäldi und Hintertoos. — Reines Vermögen der Ortsgem. im Jahr 1851: 815 Gld.

Schöniseh, Weiler und Alp auf der Grenze des bern. A. Interlaken und des luzern. A. Entlebuch, nahe dem Ursprung der Emme, am östl. Fuße des Hohgant und am nordwestl. des Tannhorns, 3760 Fuß ü. M. Südlich darüber ist die Niederalp und südwestlich der Steinberg.

Schönthal, 2) das **niedere**, ehemals **Drathzug** genannt, ein gewerbsamer großer Weiler, 1/2 St. unterhalb der Stadt Liestal, in der Pfarre Frenkendorf, basell. Bez. Liestal, 963 F. ü. M. Er liegt an der hier überbrückten Ergolz, enthält eine Baumwollenspinnerei, eine Getreide-, Schneide- und Walkmühle, einen großen Frischfeuerhammer, drei Martinets und Blechhammer und einen Hochofen, der alle Arten Eisengußwaaren liefert, nebst fünf geräumigen Kohlhütten. Außer den für die Arbeiter erforderlichen Wohnungen sind hier auch einige Herrensitze mit hübschen Gartenanlangen.

2) — das **obere**, ein uraltes, aber seit langer Zeit eingegangenes Benediktiner-Kloster aus dem 11. Jahrh., in einem schönen Alpenthal gl. N., im basell. Bez. Waldenburg, 2278 F. ü. M. Eine angebliche Erscheinung Mariens auf einem von einem Lamm und Löwen gezogenen Wagen veranlaßte dieselbe, und die fromme Freigebigkeit benachbarter Ritter begründete ihren Wohlstand. Noch in den neuern Zeiten hat die in einen Holzschoppen verwandelte Kirche Wallfahrter an sich gezogen. Im Munde des Volks lebt die Sage, daß die Zofinger 1519, zu Abwendung der Pest, in das Schönthal mit Kreuze gingen, aber bei ihrer Ueberfahrt über die Aar Schiffbruch litten und viele ertranken. Vormals wurde in diesem Bergthal Eisenerz gegraben; auch findet man in demselben schöne, mitunter seltene Versteinerungen. (Mit den Sennengütern Kilchzimmer, im Köhr, Wald und Schattenberg gehört Schönthal dem Bürgerspital zu Basel,) und seine Bewohner pfarren nach Langenbruck. nicht mehr.

3) — Gemeindsbezirk der Pf. Ober-Dießbach, bern. Amt Konolfingen.

Schönthalmatt, Häusergruppe in der Abth. Inner-Birrmoos der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Schötz, Dorf an der Wigger, im luzern. A. Willisau, 2 St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern, 1565 F. ü. M. Die Straße von Zofingen nach Willisau zieht sich durch den Ort, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, und zu Ettiswyl eingepfarrt sind. In der Dorfkapelle sollen die Gebeine von Thebäischen Märtyrern aufbewahrt sein. Schötz bildet eine politische Gemeinde von 1462 Einwohnern. Seit der Vertheilung der beträchtlichen Gemeinde-Möser, die in der Mitte dieser Ortschaft und ihrer Nachbarorte Zuswyl und Egolzwyl liegen, hat sich die Landwirthschaft bedeutend gehoben. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 831,800 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 643,000 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 959,286 Fr. Unterstützte: 197 Pers.

Schongau, Mittel-, Nieder- und **Ober-**, drei beisammen gelegene Ortschaften auf einer wohlangebauten getreidereichen Anhöhe am Hallwylersee, luzern. A. Hochdorf, 9 St. von seinem Amtssitz und 6 St. von der Hauptstadt, 2244 F. ü. M. Die Maria-Himmelfahrt geweihte Pfarrkirche steht im erstern, eine Kapelle mit zwei Mahlmühlen steht in den beiden letztern. Die Kirchgemeinde enthält 1077 Einw., die sich vom Fruchtbau und von der Viehzucht nähren. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,008,730 Fr.; für das Armenwesen: 1,136,710 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 974,250 Fr.; Unterstützte: 42 Pers. In der Nachbarschaft ist das anmuthig gelegene **Schongauer-** oder **Mädchen-Bad**, dessen alkalisch-erdiges Wasser gegen Hautausschläge, Bleichsucht, Verstopfungen, Lähmungen mit Erfolg gebraucht, und aus der Umgegend häufig besucht wird.

Schonried, eine Bäuert mit vielen zerstr. Häusern und 1 Schule, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, in der bern. Pf. und dem A. Saanen. Es beginnt schon oberhalb der Kirche des Dorfs Saanen und erstreckt sich bis an das Saanenmoos.

Schooshalden, die, eine auf dem Muristalden bei Bern sich ausbreitende Ebene, die eine Menge von Landgütern in sich faßt, welche zu beiden Seiten der nach Muri und dem Oberlande führenden Straße als freundliche Ansiedelungen zerstreut liegen.

Schopfacker, Gegend mit zerstr. Häusern in der außerrhod. Gemeinde Trogen.

Schopfen, Weiler im Thale und der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, ganz nahe bei seinem Pfarrorte.

Schoren, 1) kleines Dorf und Gemeinde in der Pf. Merischwanden, aarg. Bez. Muri, 3/4 St. von dort entfernt.

2) — **im**, Dorf von 304 Einw. auf einer kleinen Anhöhe, in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Aarwangen. Ackerbau, Viehzucht und Drechslerei nährt seine Einwohner.

3) — **im**, Dorf von etwa 37 weit zerstr. Häusern mit Schule, 1/2 St. von der bern. Amtsstadt Thun entfernt, auch daselbst kirchgenössig. Von hier schrieb sich im 14. Jahrh. ein altes Rittergeschlecht.

4) — **im**, 8 — 10 zerstr. Häuser mit vorzüglichem Getreidebau in der Gemeinde Neuenegg, bern. A. Laupen.

5) — Häusergruppen in den Pf. Ober-Bipp und Gsteig, bern. A. Wangen und Interlaken.

Schorgasse, zerstr. Häuser im Wangen-Viertel, der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Schorlishäusern, Weiler in der Gemeinde Graben der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Schornen, Dörfchen gegen Morgarten, in der schwyz. Pfarre Sattel, mit einer in der Nähe befindlichen Kirche zu St. Jakob, welche ein Filial von Sattel ist. Hier ist zwischen der Figlerfluh und Weryberg ein Alpenpaß, der den Eingang in den Kanton Schwyz bildet, mit einem alten Thurm, einem Ueberrest der Landwehre, aus dem 13. Jahrh. Die Kapelle, dem Andenken der Schlacht am Morgarten gewidmet, wurde unlängst wieder neu aufgebaut und mit einem Gemälde der Schlachtgegend und dem Gewühl des Kampfes ausgeschmückt. Aus diesem Orte stammt wahrscheinlich die sehr alte und angesehene Familie **von Schorno**, deren Urahn sich schon auf dem Marchfelde bei Wien, wo Kaiser Rudolph I. den König von Böhmen schlug, den Ritterschlag verdiente.

Schorren, der, 1) Alpberg östlich vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Hasle und dem K. Unterwaldem O. d. W. Oestl. von ihm steht der Giebel und nordwestlich, jenseits dem Brünig, das Wylerhorn.

2) — **im**, s. **Rüschlikon**.

3) — Häuserreihe zwischen Oberhofen und Hilterfingen, nach welchem letztern Orte sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Schorrenhof, großer Bauernhof, vorher Schenke und Krämerei, zwischen Oberkulm und Gontenschwyl, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm.

Schorried, eine dem heil. Theodul geweihte Kapelle nebst einigen Häusern, in der obwald. Pf. Alpnach. Hier soll vormals ein bedeutender Ort gewesen sein, der von Bergwassern verwüstet wurde.

Schottensee, kl. See im Hintergrunde des Schlappinathals, am Fuße des Seegletschers, im bünd. Bez. Ober-Landquart, 7545 F. ü. M.

Schottikon, Ober- und **Unter-**, Dorf und Gemeinde von 235 Einw. in der Pfarre Elgg, an der Landstraße von da nach Winterthur, im zürch. Bez. Winterthur. Oberschottikon liegt 1517 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Schratten, die, ein 3 1/2 St. langes an der Grenze des bern. Emmenthals sich hinziehendes Gebirge im luzern. A. Entlebuch. Es ist wegen seiner vielen Klüfte, Höhlen und anderer Naturseltenheiten merkwürdig, aber mühsam zu bewandern. Uebrigens hat es viele Schafweiden und Pferdetriften und gute Alpen. Die einzelnen Felsspitzen und Flühe der Schratten heißen Bärsogütsch, Gemschigrat oder Strick, Heftisfluh, Heftizähne, Thierweid oder Bättenalpfluh, Bättenalphengst, 6428 Fuß ü. M., Steinwangfluh, 6290 F. ü. M., Inbergfluh, Gärtlenfluh, Scheibengütsch, 6280 F. ü. M., und Achsgütsch; Vorwälle der Schratten sind: die Lochseite, das Huenli und die Bäuchlen, 5412 Fuß ü. M., Schwarzberg, 5505 Fuß ü. M.

Schrattenwyl, Dörfchen an der Sitter, Wittenbach gegenüber, in der Pf. Bernhardszell, St. Gall. Bez. Goßau, 1862 F. ü. M.

Schreckhörner, die, eine Gruppe ringsumgletscherter Felshörner, in einem nördlichen Zweige der Alpenkette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt und im erstern südöstlich von Grindelwald gelegen. Ihr höchster östlicher Gipfel erhebt sich 12,570 F. ü. M., der westliche Gipfel 12,359 F. ü. M. Sie stehen nördlich vom Finsteraarhorn und südlich vom Berglistock, mit welchen beiden sie durch einen hohen Felskamm verbunden sind. Südwestlich geht von ihnen der Mettenberg aus, der ihre Basis auf dieser Seite genannt werden kann. Die beiden Grindelwaldgletscher, so wie der Finster- und Lauteraargletscher, ragen nach vier Seiten von ihnen herab. Sie sind mehrmals durch Grindelwalder Gemsjäger erstiegen worden.

Schreienbach, der, ein herrlicher Wassersturz im glarn. Linththal. Er kommt von den Altenohrenalpen und von den Clariden, und schäumt oberhalb Au über eine hohe steile Felsenwand des kahlen Schreienbergs als eine beständig wechselnde Staubsäule mit zischendem, schreiendem Getöse in die Linth hinab. Sein Sturz mißt 230 Fuß in gerader Höhe, scheint aber bedeutender durch die Richtung des Falls.

Schrofen, Dörfchen mit einer ehemals benutzten Mineralquelle, in der Ortsgemeinde Mühlebach, Pf. und Munizipalgem. Amriswyl, thurg. Bez. Bischofszell. Ein anderes Oertchen dieses Namens gehört in die Pfarre Kurz-Rickenbach und Egelshofen, thurg. Bez. Gottlieben.

Schrünnen, ein Alpengut, bekannt durch seine Bereitung der Emmenthaler Käse, in der Kirchgemeinde Trub, bern. A. Signau.

Schuders, kleines Pfarrdorf von 114 ref. Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 2 St. oberhalb Schiers. Seine hohe Lage, 3502 F. ü. M., im Seitenthale des Rhätikon ist sehr einsam, und seine Bewohner sind von der Welt während des Winters fast abgeschnitten. Schulfond: 1910 Fr. Doch ist der Ort reich an Wiesen, Weiden und Holz, und muß mit den Erzeugnissen seiner stark betriebenen Viehzucht sich das nothwendige Salz und Korn zu verschaffen. Ueber den Paß des Seitenthales führen Bergpfade nach dem Montafun.

Schuderslehn, Dörfchen in der Pfarre Pfeffikon, luzern. A. Sursee.

Schübelbach, ein Pfarrdorf von 2041 Seelen, an der Straße von Lachen nach Glarus, im schwyz. Bez. March, 1303 F. ü. M. Die Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Es liegt im Schooße der herrlichen Wiesen und Obstgärten und am Fuße seiner Bergweiden. Kirchen- und Pfrundgut: 42,658 Fr.; Schulgut: 12,022 Fr.; Armengut: 13,424 Fr. — Neben dem Pfarrer [illegible] Frühmesser. Zu dieser Kirchgemeinde gehören Buttikon und Siebenen als Filiale.

Schüpberg, Dorf mit einer Schule in der Pf. Schüpfen, bern. A. Aarberg.

Schüpfen, 1) Dörfchen in der Pf. Stadel, zürch. Bez. Regensberg. 1810 wurde hier durch einen jungen Menschen ein Brand gestiftet, in welchem eilf Wohnungen in Flammen geriethen. Der Brandstifter lieferte sich im J. 1821 als Thäter der Regierung aus.

2) — Pfarrdorf im bern. A. Aarberg, 1607 F. ü. M., das sehr viel Acker- und Holzland und reiche Einwohner hat, die gute Landwirthe sind. Die Pferde- und Schweinezucht ist bedeutend, und letztere ebenfalls stark. Eine sehenswerthe große und massiv gebaute Mühle, nebst einer guten Schule, zieren den Ort, dessen Pfarre in den 4 Schulbezirken Schüpfen, Schwanden, Ziegelried, Schüpberg, 1992 Einwohner enthält. Es liegt 2 St. von Aarberg und hatte in der Vorzeit reiche Edelleute, von deren Stammsitze die Ruinen längst verwittert sind.

3) — der, Berggut im bern. A. Ober-Simmenthal, südöstl. von Boltigen. Es ist ein nördl. Vorsprung des Rinderbergs.

4) — unter, der, Häusergruppe in der Abthl. Matten der Pf. St. Stephan, bern. A. Ober-Simmenthal.

Schüpfheim, auch **Schüpfen**, wohlgebautes Dorf am Fuße des Schüpferberges und an der Waldemme, in der Mitte des luzern. Amts Entlebuch, dessen Hauptort es ist, 2163 F. ü. M. und 7 St. von Luzern. Der Kirchsprengel zählt 3125 Seelen. Die aus gesammelten Vermögen neugebaute Kirche und das 1654 gestiftete Kapuzinerkloster haben eine etwas erhöhte Lage und schauen auf das Amt. Im Dorfe selbst bemerkt man einen alten Thurm, die Heimlichkeit genannt, und aus den Zeiten des [illegible] berühmt, die Banner und Urkunden der mehr als 400jährigen Freiheit der Entlebucher und ihres Bürgerrechts mit Luzern, [illegible]. Hier führt eine gedeckte Brücke über die Emme auf die große Allmend, auf welcher die Einwohner des Entlebuchs im Sommer ihre [illegible] den [illegible] und ihre Wettkämpfe im Schwingen halten. Es werden hier starke Viehmärkte gehalten. Eine Feuersbrunst verzehrte hier im J. 1829 eine große Zahl von Häusern. — [illegible] 1,115,800 Fr.; [illegible] 1,114 [illegible] Fr.; [illegible] 924 [illegible] — [illegible]

[illegible], [illegible] Dorf mit einem [illegible] [illegible] an der Emme [illegible] [illegible] Brücke [illegible] [illegible] 2165 F. ü. M. [illegible] [illegible]

Schürtannen, Weiler oberhalb seinem Pfarrorte Menzingen, K. Zug, 2583 F. ü. M.

Schüssenmühle-Bad, das, ein Heilbad, 3/4 St. nordwestlich von Gais, in Appenzell-Außerrhoden, in einem engen Thale des Gäbris. Seine Quelle besteht aus dem vorbeifließenden Weißbache, dessen erdiges Wasser man hier zum Baden benutzt. Ungeachtet seine Einrichtung noch manches wünschenswerth läßt, wird es dennoch stark besucht.

Schuh, zum rothen, einige Häuser in der Nähe von Gersau am Vierwaldstättersee, im schwyz. Bez. Gersau. Das bei demselben ansteigende Berggelände ist fruchtbar an Wiesen und Obstwachs.

Schul, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Bichelsee, thurg. Bezirk Tobel.

Schuler, auf'm, Häusergruppe in der Abthl. Inner-Schwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Schuls, auch **Schuols**, rom. Scuol, Schulles 1160, 1150, Sculles 1161, ein großer Flecken im Unter-Engadin, Hauptort des bünd. Bezirks Inn. Er liegt 3730 Fuß ü. M. zur Linken des Inn, über welchen hier eine Brücke führt, in einer lachenden und fruchtbaren Gegend, hat 912 Einwohner, und ist eine der schönsten und größten Ortschaften des Kantons Bünden. Hier sprudeln die herrlichsten Sauerquellen noch reicher (man zählt deren 20 im Umfange von 2 Stunden) aus dem Boden als bei St. Moritz. Nach vorläufigen Untersuchungen durch Hr. Dr. Adolf von Planta Reichenau, verdienen unter den Säuerlingen von Schuls ganz besondere Aufmerksamkeit folgende zwei: a) die Wyquelle, diese von Alters her bekannte Sauerquelle entfließt dem Wiesenabhange hinter einem unterhöhlten Hügel, über den westlichen Häusern von Schuls; sie liefert nicht weniger als 10,870 Kubik-Centimetres Wasser in der Minute. Temperatur: 7° R., im Ausflußrohre bei 17° R. Luftwärme. Sie enthält in 1000 Theilen: Eisenoxydul: 0,0154, Kalkerde: 0,6891, Magnesia: 0,0405, Kali: 0,0071, Natron: 0,0072, Kohlensäure: 3,4827, Schwefelsäure: 0,0108, Salzsäure: 0,0008, Kieselerde: 0,0186; b) Fontana Suot-Sass, nordöstlich ob Schuls, dicht unter dem Wege nach Sins. Wassermenge: 6214 Kub. Centim. per Minute (etwa 6 Litres). Temperatur: 7½° R. bei 15½° Luftwärme. Sie setzt ziemlich viel Eisenocker ab. — Dann noch minder beträchtlich und ausbeutungswürdig: c) Fontana da Talur, warm und ohne Gasentwickelung; d) Fontana Runna; e) Fontana Rimmas, setzt vielen Ocker ab und scheint ihren Zufluß von der Suot-Sass-Quelle zu haben; f) Fontana da Basaigla, unbedeutend an Wassermenge. Die angeblichen Schwefelquellen reduziren sich auf eine theils ungünstig gelegene, theils keineswegs sehr gehaltreiche Quelle oberhalb der Wyquelle. Die bündnerische Regierung hat der Gemeinde Schuols die dortige bisher verschüttete, reiche Salzquelle am Inn nebst einem Stück Boden und Wald für den jährlichen Zins von 1300 Fr. auf 80 J. in Pacht gegeben. Außerdem befinden sich in der Nähe starke Schwefel- und Bitterwasserquellen. Bemerkenswerth sind neben dem außerordentlichen Reichthume an Mineralquellen zwei Moffetten; die eine bei der „Wyquelle", der stärksten Sauerquelle, strömt soviel Kohlensäure aus, daß kleine, der Vertiefung nahe gebrachte Thiere in wenigen Augenblicken sterben; die andere Moffette befindet sich auf dem Wege nach Fetan. Diese Gasausströmungen enthalten nach Prof. Bunsens in Heidelberg Analyse 99,10% Kohlensäure, 0,90% Stickstoff! — Auch die vielen Sinterhöhlen mit ihren mineralischen Efflorescenzen, z. B. von Bittersalz, Eisenvitriol, zwischen Schuls und Sins, verdienen die Aufmerksamkeit des Naturfreundes. — Schuols ist der Geburtsort der alten Familie a Porta, ein alterthümlicher Thurm ist der Rest ihres Stammsitzes. Ein Abkömmling derselben schrieb eine gute Reformationsgeschichte von Bünden. Im Jahr 1622 ward auch Schuls von Baldiron'schen Banden eingeäschert. Schuls gegenüber öffnet sich das erzreiche Scarlthal, und weiter oben das Val Campatsch. Schulfond: 10,597 Fr.; Armenfond: 1000 Fr.; Unterstützte: 9 Pers. Von dem Berge Nalluns, der den Ort überragt, löset sich beinahe mit jedem Frühling eine Schneelauine ab, die ihm schon lange würde Schaden gebracht haben, hätten nicht die Einwohner am Fuße der Bergwand tiefe und weite Gruben gegraben, wodurch die niederfallende und sich zusammenpressende Schneemasse einen Halt gewinnt. Bis 1798 war hier eine romanische Buchdruckerei. — Eidg. Postbüreau.

Schupfart, Pfarrdorf mit 530 Einw., am Fuße des Homberges und Thiersteinerberges, welch ersterer reich an schönem Gyps und mancherlei Versteinerungen ist, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 1410 F. ü. M. 1796 wurde die im 10. Jahrh. gestiftete Kirche neu gebaut. Ihr gegenüber steht ein hoher, ringsum freier Hügel mit alten Burgtrümmern. Sie heißen Herrenheim und sind Ueberreste des Wohnsitzes des Grafen Hermingers, von dem die Sage geht, daß er gegen die Ungarn sein Volk aufgeboten, Nachts mit vielen brennenden Fackeln und großem Geschrei von den Höhen gezogen und die erschrockenen Barbaren in den Fluß getrieben habe. Mit Wein- und Getreidebau verbinden die Einwohner den Betrieb des Strohgeflechts. Die Dorfgegend leidet oft vom Hagel, weshalb die Gemeinde 1796 den 110 Jahre zuvor gestifteten dreifachen Feiertag (das Fest Jodoki, Ottilia und Luciä), welcher in Vergessenheit gekommen war, aufs neue zu halten beschloß. Gemeindegebiet: 1952 Juch.,

wovon 1260 J. Aecker, 330 J. Waldungen, 292 J. Mattland, 36 J. Gärten, 34 J. Reben.

Schuppis, Weiler zur Rechten der Töß, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Schurtanne, in der, ein Häuserbezirk und Abtheilung der Appenzeller Pf. Trogen, mit einer durch Anregung und große Beiträge der HH. K. Zellweger und Oberst Honnerlag nach dem Vorbilde der Wehrlischule von Hofwyl gestifteten Schule, die hauptsächlich für Waisen bestimmt ist. Im J. 1841 besaß sie einen Fond von 37,000 Fr. Denselben Namen tragen 2 Häuser in der Gem. Urnäsch.

Schurten, Dörfchen in der Ortsgemde. Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Schusterinsel, die, im Rhein unterhalb dem basel. Dorfe Klein-Hüningen, von welcher die Hälfte zum Baselstadt-Gebiete gehört. Sie liegt nahe am rechten Rheinufer, von welcher sie der alte Rhein trennt und der demolirten Festung Groß-Hüningen gegenüber. 1741 wurde auf ihr von den Franzosen ein Brückenkopf zum Schutze der von ihnen über den Rhein geschlagenen Brücke angelegt, welcher 1751 wieder geschleift wurde. Bald nach dem Ausbruche des franz. Revolutionskrieges benutzten sie die Franzosen zu neuen Festungswerken, die sie haltbarer als die vorigen anlegten, und von welchen begünstigt, sie öftere Einfälle ins Badische machten. Nach dem Rückzuge Moreau's 1796 wurde sie förmlich von den Oesterreichern belagert und erobert, wobei das Basler Territorium vielfältig von beiderseitigen Kriegern verletzt wurde.

Schwabach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Meilen.

Schwabenberg, Häusergruppe in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden.

Schwabenried, kl. Weiler in der Abth. Gruben der Pf. und im bern. A. Saanen.

Schwaderau, kl. Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gem. Urnäsch.

Schwaderloch, 1) Dörfchen auf einem kl. Hügel am Hallwylersee, im Kirchsprengel Seengen, aarg. Bez. Lenzburg. Die Einwohner nähren sich vom Landbau.

2) — im, eigentlich **Schwaderloh**, Dörfchen in der Ortsgem. Neuwylen, Pfarre und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Der Ort liegt auf dem Südsaume des Tägerwyler Waldes. In einiger Entfernung vom Dörfchen erfochten während des Schwabenkrieges 1499 die Eidgenossen einen ruhmvollen Sieg über die schwäbischen Bundestruppen.

3) — auch **Schwatterlohn**, kleines Dorf, welches mit Siegberg und Weidhaus 388 Einwohner zählt, in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg. Der Name dieses Orts wird von dem Worte *schwadern* abgeleitet, indem hier der Rhein sehr heftig schäumt und braust. Es liegt Albbrugg gegenüber, für dessen Eisenschmelzofen bei Schwaderloch die Kalksteine gebrochen werden, und hat eine Fähre.

Schwadernau, Dorf von 248 Einw., zur Rechten der Zihl, von Obstbäumen umschattet, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Es liegt auf einem sandigen, aber wegen der nahen Zihl feuchten Boden. Besonders stark war hier bisher die Gänsezucht.

Schwägalp, die, ein Alpthal, das eine zur appenzell-außerrhod. Gem. Urnäschen gehörige Gemeindeweid bildet, die 21 Hütten enthält, und für 493 bis 520 Kühe Sömmerung hat, am nördl. Fuße des Säntis. Sie ist Privateigenthum der Hundwylerfamilien. Ein zwar begrünter aber steiler Gebirgskamm scheidet sie von der Baatersalp. Das ganze Thal der Schwägalp ist mit vielen Steingeröllen und Felsblöcken besetzt, und in seiner Nähe befinden sich in waldigen Umgebungen die sogenannten *sieben Brunnen*, wo 32 Wasserquellen aus dem Boden zwischen Kalksteinschichten entspringen, welche sich von allen Seiten vereinigen, und in einen großen Bach, den eigentlichen Ursprung der Urnäsch, zusammenfließen. Bemerkenswerth sind die auf dieser Alp befindlichen *Windlöcher*, die von den Sennen als Milchkeller benutzt werden.

Schwänberg (Suweinperae 825), einer der 5 Bezirke, in welche die außerrhod. Gem. Herisau eingetheilt ist, 2127 F. ü. M. Bei dem Weiler Schwänberg entsteht aus der Vereinigung von zwei Bächen das Glattflüßchen. Dieser Bezirk soll schon damals bewohnt gewesen sein, als der heil. Gallus in dieser Gegend sich aufhielt und das Evangelium predigte, und war einst ein wohlhabender, gewerbfleißiger Ort, wofür u. A. vier große, sehr alte Gebäude zeugen, deren eines mosaikartig belegte Fußböden hat; sie sollen alle sehr werthvolle Glasgemälde enthalten haben. Noch zeigt man eine Wanduhr vom J. 1531 (?), die nie einer Reparatur bedarf.

Schwändi, heißen im K. Bern: 1) eine Häusergruppe und Bäuert in der Pf. Frutigen; 2) ein kl. Weiler in der Abth. Nessenthal der Pf. Gadmen, A. Oberhasle.

Schwändiberg, Sonnenberg, auch **Stalden**, der, ein sonniger, sehr schöner stark bewohnter Berg an der Westseite des Sarnersees, 2 St. lang, mit einer gr. zerstr. Gemeinde, die sich zum Theil unter schattigen Fruchtbäumen verbirgt, und mit einer Filialkirche von der obwald. Pf. Sarnen. Stalden ist der Name der größten der Häusergruppen, aus denen die Gemeinde besteht; hier befindet sich auch die Hauptkapelle, nach derjenigen von St. Niklausen die älteste des Landes, und das Wirthshaus. Der Einwohner sind im Ganzen etwa 1600, worunter 320 Theiler, sie besitzen die größte Allmend des Landes, welche sich von Gyswyl bis nach Alpnach ausdehnt; auf der Alp derselben weiden etwa 160 Stück Vieh.

Gemeindealpen sind 7, mit 11 Sennhütten und 204 Kühen; Privatalpen 3, mit 6 Hütten und 83 Kühen. Die Schwänderkäse genießen eines großen Rufes. An diesem Berge liegt auch das **Kaltebad**, sonst Schwändibad genannt, mit einem neuen Badehause.

Schwändlenbad, Bad mit 3 Häusern in der Abth. Oberheunigen, Pf. Wyl, bern. A. Konolfingen.

Schwärze, kl. Häusergruppe südlich von Heimenhausen und zu dieser Gemeinde gehörig, in dem Kirchspiele Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schwalmern, heißen im Kanton Bern: 1) ein Berg in dem hohen Felsgebilde auf der Grenze der bern. Suld-, Klein-, Kien-, Saxeten- und Lauterbrunnenthäler, in der Nähe des ihn überragenden und leichtersteiglichen Drettenhorns, das 8630 F. ü. M. aufragt. Seine Höhe ist 8430 F. ü. M. und von ihm zieht sich südlich die Schlucht der Suleckalp mit ihren kleinen Bergseen und die Sausalp, nach Lauterbrunnen hinab. 2) Gruppe von Höfen hinter Rueggisberg im A. Seftigen. 3) Ein Felsgipfel in der Kette der Jaunflühe im Kanton Freiburg, der in der Volkssprache auf der Seite des Jaunthals Vani de la Montagnettaz genannt wird.

Schwambach, Vorder- und Hinter-, 2 Höfe und 4 Häuser in der Abth. Hornbach der Pf. Sumiswald, bernischen Amtsbezirks Trachselwald.

Schwamendingen, Pfarrdorf unweit der Glatt, an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im Bez. und K. Zürich, 1333 F. ü. M., zählt mit dem Dorfe Oerlikon und 1 Weiler und 2 Höfen 1160 Einw. Dieser Ort ist sehr alt. Schon im 9. Jahrh. vergabte ein Edelmann, Namens Picho, dem Chorstift zum großen Münster in Zürich seine Güter in Schwamendingen, worunter auch eine große Ziegelbrennerei mit einem ausgedehnten Gütergewerbe war, welche von dem Stifte vor nicht langer Zeit an einen Herrn Bühler verkauft worden sind. Noch jetzt ist die Kirche ein Filial des großen Münsters. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon fast 1/3 Ackerland, etwas weniger Holz, 1/4 Wiesen, 1/21 Weidgang rc. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Landwirthschaft und Viehzucht; doch leben auch viele vom Weben und Winden der Seide, Taglöhner- und Fabrikarbeit rc..

Schwanau, kleine romantische Insel im anmuthigen Lauerzersee, Kant. Schwyz. Auf derselben stehen noch Reste des **Schlosses Schwanau**, dessen Thurm aus dem 11. Jahrh. zu sein scheint, und ein Bauernhaus. Der Herr dieses Schlosses hatte einen Mädchenraub begangen, die Brüder der Entführten erschlugen ihn, und am Neujahrstage 1308 nahmen die Schwyzer das Schloß ein und verwüsteten es. Die Volkssage läßt am Jahrestage jenes Raubes mancherlei Spukhaftschauerliches in den Ruinen vorgehen.

Schwand, 1) Gegend mit etwa 150 Einw., in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — heißen im Kant. Bern: a) — Höfe und Weiler nördlich von der Straße über die Saanenmööser, von Saanen nach Zweisimmen, im A. Saanen, am Eingange eines Thälchens des Grimselgrabens, das zwischen dem Schwand, Blamont und Rittinal bis zum Gschneit ansteigt und vom Möserenbach, der in ihm entspringt, durchströmt wird. b) — Ein anderes Oertchen d. N. liegt im obern Theile des Lenkthales, in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal. c) — auch **Schwanden**, Weiler mit einem Landhause in der Pf. Münsigen, A. Konolfingen, östlich neben der Straße von Bern nach Thun. d) — **Ober-** und **Unter-**, vier schöne Höfe im Bergviertel der Pf. Lauperswyl, A. Signau. e) — mehrere Höfe im Grabenviertel der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen. f) — einzelne Häuser in der Pf. Thierachern, A. Thun. g) — mehrere Häuser bei N.-Stocken in der Pf. Reutigen, A. Niedersimmenthal. h) — **Ober-** und **Unter-**, drei Häuser in der Abth. Eriz der Pf. Schwarzenegg, A. Thun.

Schwandegg, 1) ein Schloß und kl. **Weiler** auf einer freundlichen Anhöhe oberhalb dem Dorfe Waltelingen, im zürch. Bez. Andelfingen. Vor der Revolution war es ein kleiner Herrschaftssitz, der jetzt der Fam. Escher gehört.

2) — altes Gebäude, in der Zuger Gem. Menzingen, zu welchem viele Berggüter gehören. Es war einst Rittersitz eines gleichnamigen längst erloschenen Geschlechts.

Schwandelbach, Weiler am linken Ufer der Töß, in der Pf. Bauma, zürch. Bezirks Pfäffikon.

Schwanden, 1) städtischgebautes ref. Pfarrdorf und Wahltagwen im Kant. Glarus, zählt mit Thon 2296 Seelen. Es ist eines der größten Dörfer des Landes und liegt am Zusammenflusse der Sernft und der hier überbrückten Linth, 1634 F. ü. M., nahe an der Mündung des Sernfthales in das Hauptthal. Der Ort wird bereits im seckingischen Urbar als Tagwen aufgeführt; die Pfrundstiftung geschah im J. 1349. Hier verursachte die durch Joh. Schindler eingeführte Reformation die heftigsten Bewegungen; selbst die weiblichen Einwohner nahmen Antheil an den Unruhen, und erst nach langer Zeit und schwerem Kampfe mit den fünf Orten errangen die Bewohner ungestörte Glaubensfreiheit; doch müssen die Schwandener noch heute die Altäre und Kirchenzierrathen für den Fall der Wiedereinführung des alten Glaubens aufbewahren. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte der Handel mit Schieferplatten und mit einem aus Wolle und Leinen gemischten Zeuge (Mäzen

genannt), das hier in Menge verfertigt wurde, diesem Orte viel Gewinn. Gegenwärtig befinden sich hier eine große Baumwollenspinnerei (Paravicini), eine Druckfabrik und Rothfärberei, welche alle etwa 800 Pers. beschäftigen; auch der Handwerksbetrieb nährt Viele, so daß die Gemeinde, in welcher übrigens die Landwirthschaft nur von Wenigen betrieben wird, eine ansehnliche Zahl bemittelter und mehrere reiche Familien aufzuweisen hat. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 3,586,100 Franken. Das Gemeindevermögen ist sehr gut verwaltet; die Einkünfte betrugen im J. 1849: 24,186 Fr.; die Ausgaben: 13,388 Fr. Die Aktiven betrugen: 77,706 Fr.; die Passiven: 173,050 Fr., worunter aber 51,777 Fr. für Ankauf der Alp Niedern. Das Schulvermögen betrug: 42,328 Fr.; das Kirchengut: 87,555 Fr. Der Tagwen Schwanden besitzt noch die Alpen Neuhütten und Guppen, sehr große Waldungen und einiges Pflanzland. Unterstützte gab es (1853): 67, und der Unterstützungsbetrag war: 4052 Fr. Von hier gebürtig war der Landammann Paul Schuler, ein Hauptbeförderer der Reformation im Glarnerlande, und die beiden Geschichtschreiber J. H. Tschudy und K. Trümpi bekleideten die Pfarrstelle. Eidgen. Postbüreau.

2) — heißen im Kant. Bern: a) — ein kl. Dorf mit Schule, am Fuße des Brienzergrats und Rothhorns, von 240 Einw., die sich ausschließlich von der Alpenwirthschaft nähren, in der Pf. Brienz, A. Interlaken. 1797 litt dieser Ort von einem Erdschlipf, der hier und zu Hofstetten 37 Wohngebäude und eine Menge von Gärten und fruchtbaren Wiesen zerstörte. Bei der Alp Eckse sprudelt eine Mineralquelle. b) — kl. anmuthiges Thal mit einem zerstr. Dörfchen und Gemeindsbezirk und einem neuen schönen Schulgebäude, in der Pf. Rüderswyl, A. Signau. c) — ein Dörfchen in der Pf. Köniz, im Stadtamtsbez. von Bern. d) — zerstreuter Ort mit einer Schule in hoher winterlicher Lage, in der Pfarre Sigriswyl, A. Thun. e) — **Hinter-, Ober-** und **Unter-**, Bauernhöfe mit abträglichen Berggütern, in der Pf. Trub, A. Signau. f) — **Ober-** und **Nieder-**, Dörfchen in der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen. g) — Häuser in der Pf. Kirchberg, A. Burgdorf. h) — kl. Dorf und Schulbezirk der Pf. Schüpfen, A. Aarberg, auf der Straße von seinem Pfarrsitze nach Hofwyl.

3) — heißen im Kant. Luzern viele zerstreute Höfe in den Pf. Wangen, Vitznau und Wollhausen. Bei diesem letztern lag, auf einem dem Kloster Wertenstein gegenüber stehenden Felsen, ein Freisitz der Edeln von Schwanden, von welchem in spätern Zeiten ein Gerichtsbezirk den Namen erhielt.

4) — einige Häuser mit einer alten Kapelle, in der Urner Pfarre Unterschachen. Gegenüber diesem Oertchen erfolgte im Jahre 1833 ein Felseneinsturz; mehrere Wochen lang nachher war der Berg in fortwährender Bewegung.

Schwandgasse, die, große in fruchtbaren Gütern zerstreute Bauernhöfe hinter Oberburg, im bern. A. Burgdorf.

Schwandi, Dorf und Bäuert in der Pf. und dem A. Frutigen, zur Rechten der Kander, in einem anmuthigen Thalgrunde gelegen.

Schwandmatt, 3 Höfe in der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Schwanenfels, ein unweit der Stadt Schaffhausen auf einer Anhöhe gelegener Landsitz, mit einer hübschen Aussicht.

Schwantelen, Weiler und Häusergruppen in den außerrhod. Gemeinden Urnäsch, Teufen und Gais; im erstern befindet sich eine schöne Bleiche.

Schwarrenbach, oder **Schwaribach, der**, ein in einer hohen, von zerklüfteten Felshörnern eingeschlossenen Bergwüste gelegenes Wirthshaus, am Wege über die Gemmi, im wallis. Bez. Leuk. Das Wirthshaus ist der Schauplatz von Zacharias Werners 24. Februar.

Schwarz, die, Bach, der durch den Zusammenfluß mehrerer, auf moorigem Boden entstehenden Quellen in der innerrhod. Gem. Gonten gebildet wird, und sich mit dem Weißwasser vereinigt.

Schwarzbach, der, 1) ein Bach im Lauenenthal, bern. A. Saanen. Er entspringt am Trüttlisberg (Stufen- oder Tritteberg) und ergießt sich bei Lauenen in den Bach d. N.

2) — **der**, erhält seine Quellen am Luegberg, im bern. A. Burgdorf, die sich zwischen Wynigen und Oeschberg vereinigen. Unter Deitigen im K. Solothurn mündet er in die Aar aus.

Schwarzenbach, 1) Dorf an der Thur, über welche sich hier eine schöne gedeckte Brücke wölbt, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1858 F. ü. M. Dieser Ort, einst ein Städtchen, welches 1304 von den St. Gall. Aebten zerstört ward, wobei die Einwohner nach Wyl versetzt wurden, und Kaiser Rudolf I. zum Erbauer hatte, hat ein Schloß, auf welchem ein Abt-St.-Gall. Amtmann bis zur Revolution seinen Wohnsitz hatte. Im Jahre 1488 kam Schwarzenbach kaufsweise, mit der Gerichtsbarkeit über Jonschwyl, von den Freiherren von Hauen an die Abtei St. Gallen. Diese machte aus diesem Orte sowohl, als aus der benachbarten Stadt Wyl Rüstkammern gegen die um ihre Freiheit ringenden Appenzeller. Die Reformirten pfarren nach Oberutzweil, die Katholischen aber nach Jonschwyl, welche letztern hier jedoch eine Kapelle haben. In den J. 1824 und 1836 wurden hier eidgenössische Uebungslager gehalten.

2) — kl. Dorf in der Pf. Huttweil, bern. A. Trachselwald. Es liegt an dem Berge gl. Nam. zerstreut und hat eine Schule.

3) — Pfarrdorf mit 189 Einw., im luzern. A. Sursee, 2½ St. von seinem Amtsorte,

und 5 St. von Luzern, 2340 F. ü. M. Ehemals war einer der Stiftsgeistlichen von Münster Twingherr dieses Orts, dessen Zehnten noch jetzt nach Münster gehört. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 170,065 Fr.; für Armenwesen: 195,500 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 244,300 Fr.; Unterstützte: 53 Personen.

Schwarzenberg, der, 1) ein 2 St. langer fruchtbarer, mit Bauernhöfen bedeckter Berg, am nordwestl. Fuße des Pilatus, im A. und K. Luzern. Es zieht derselbe westlich vom obern Kriensbache in der Gem. Kriens durch die Gem. Malters bis an den Rümmlibach, von dem er auf eine ziemliche Strecke umflossen wird.

2) — Badeort im Aargau, in der Pfarre Gontenschwyl und Bez. Kulm. Er liegt in der Höhe, 1/4 St. ob dem Dorfe Gontenschwyl, zwar etwas einsam und in nicht besonders freundlicher aber sehr gesunder Gegend. Das Bad wird gegenwärtig meistens von Landleuten benutzt.

Schwarzenbergen, siehe **Noirmont**.

Schwarzenburg, ein bern. Amtsbezirk, welcher ungefähr 8 Geviertmeilen Flächeninhalt hat, und zwischen der Sense und dem Schwarzwasser, die sich an der Nordspitze desselben vereinigen, an die Fortsetzung der Stockhornkette 5 St. lang hinansteigt. Er grenzt an die bern. Amtsbezirke Seftigen, Bern und Niedersimmenthal und an den Kant. Freiburg, hat vortreffliche Weiden, Wiesen und gutes Ackerfeld, welches aber nur Sommerfrüchte trägt. Die Viehzucht macht das einträglichste Gewerbe seiner Einwohner aus. Es war schon seit 1330, und besonders 1365 durch Verträge und erworbene Rechte der Stadt Bern zugethan, und mehrmals ganz angeschlossen; indessen seit 1455 als Mediatamt mit Freiburg gemeinschaftlich beherrscht. Es begreift die Kirchspiele Albligen, Wahleren, Guggisberg und Rüschegg mit 11,801 Einwohnern, unter denen eine sehr große Zahl von Armen, die der Verdienstlosigkeit wegen von Jahr zu Jahr wächst. In neuester Zeit wurde von der Regierung der Versuch gemacht, die Stubenuhrenfabrikation im Amtsbezirke einzuführen. In älterer Zeit war das jetzt verödete Schloß Grasburg, an der Sense, der landvögtliche Sitz.

Schwarzenburg, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. Nam., ein ziemlich bedeutendes und volkreiches Dorf in der Pf. Wahleren, mit dem Rathhause, den Wohnungen der Regierungsbehörden und mehrern hübschen Privathäusern. Mit seinen Zugehörungen zählt er etwa 1250 gewerbsame Einw., die sich auf den Anbau ihres ziemlich ergiebigen Bodens verlegen. Er hat drei stark besuchte Jahrmärkte, und liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, 3 St. von Bern, 2212 F. ü. M. Das geräumige Schloßgebäude wurde im 16. Jahrh. hier angelegt. Eidgenössisches Postbüreau.

Schwarzenegg, 1) ein hoch und etwas wild auf der Grenze gegen das Emmenthal gelegenes, weit zerstreutes Kirchspiel im bern. A. Thun, 2862 F. ü. M. Waldungen, Wiesen, Torfmoore und Alptriften umgeben den Ort. Die Nahrungsquellen der in ziemlich schmucklosen hölzernen Häusern und Hütten wohnenden Pfarrgenossen sind kärglicher Frucht- und Erdäpfelbau; die Viehzucht ist ihr Hauptcrwerb. Auch tragen die Torfgründe zu Vermehrung des Besitzes etwas bei. Beunruhigende Erscheinungen auf Schwarzenegg sind die öftern Erdschlipfe, in Folge deren bisweilen nicht unbeträchtliche Weid- und Waldstriche von den Höhen hinabrutschen. Die verheerendsten ereigneten sich 1791 und 1832, und verursachten großen Schaden. Die Kirche mit dem Pfarrsitze hat eine malerische, erhöhte Lage und die Aussicht von derselben in das reichgeschmückte Thal von Steffisburg ist reizend. Die Pfarre besteht aus den weit zerstreuten Bürger- und Einwohnergemeinden Eriz und Horrenbach, Ober-Langenegg mit Linden, Unter-Langenegg und zählt 2858 Seelen, mit 9 Schulen.

2) — auf der untern, mittlern, 6 Höfe und 7 Häuser in der bern. Pf. und dem A. Trachselwald.

3) — (Schwarzunegka 890), zerstreute Häuser auf schönem Berggelände, im innerrhodischen Filial Brüllisau.

Schwarzenhäuseren, Schwarzhänsern, Dorf mit 458 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, unweit der Brücke bei Aarwangen, auf dem linken Aarufer, Aarwangen gegenüber, in der Pf. Niederbipp, bern. A. Wangen.

Schwarzenmatt, kl. Dorf und Bäuert von 30 bis 34 Häusern, in einem Nebenthale über seinem Pfarrorte Boltigen, bern. A. Obersimmenthal. In seiner Nähe geht, an einer Stelle, in der Klus genannt, ein Steinkohlenlager von ungefähr 4 Fuß Mächtigkeit zu Tage, welches vortreffliche Kohlen liefert, und worin hübsche versteinerte Muscheln gefunden werden. Diese Kohlen werden seit mehrern Jahren ausgebeutet und bis Bern verführt.

Schwarzenmoos, im, Höfe oberhalb Gurzelen in der Pf. Wattenwyl, nahe bei einem Moorgrunde, in dem der Mieschbach entspringt, bern. A. Seftigen.

Schwarzholz, Weiler mit 10 Wohngebäuden, in der Pf. Uznach, St. Gall. Seebez.

Schwarzhorn, das, 1) hoher Felsstock, 8920 F. ü. M., östlich Nachbar des Faulhorns und südlich des Wildgerfts, auf der Grenze der bern. Amtsbezirke Interlaken und Hasle, nordwestlich über der großen Scheideck und nordöstlich über dem Grindelwald.

2) — das, Felsstock zwischen dem Oeschinen- und Kienthale, im bern. A. Frutigen.

Südöstlich von ihm steht die Frau- oder Blümlisalp und nordwestlich das Dündenhorn.

3) — Felsgipfel in einem der Zweige der Selvrettagruppe, im Dischmathale der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart, steht nordwestlich vom Scaletta, 9740 F. ü. M. Vom Dürrenboden aus ist er in 3—4 Stunden zu ersteigen.

Schwarzsee, 1) der, französisch lac d'Omeinaz, oder lac Dômène, ein 1/2 St. im Umfange haltender, sehr einförmiger, hellgrüner oder grauer See, mit versumpften Umgebungen, im freib. Sensebez., zwischen den Schweinsbergen und dem Rothenkasten. Die warme Sense entströmt ihm.

2) — der, kl. See mit wilden Ufern, nördlich zwischen Saanen und Zweisimmen, im Kanton Bern.

3) — der, kl. See am obersten Ende des Davoser Bergthals bei Unter-Laret, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Er befindet sich in einer wildromantischen Gegend, hält 1/4 St. im Umfange und nährt vortreffliche Trüschen und Forellen, und von ihm fließt ein Arm der Landquart, wie ein kleiner Bach ab. Hier ist der Hof Unter-Laret.

4) — kl. düsterer See auf der Oberseewenalp, oberhalb Quarten, im St. Gall. Bezirk Sargans, 4990 F. ü. M.

Schwarzseebad, das, ein Schwefelbad an dem See gl. Nam., in der Pf. Jaun und freib. Sense-Bez. Es liegt, von hohen Bergen umschlossen, in etwas sumpfiger Lage, und ist einem raschen Temperaturwechsel ausgesetzt. In dem einfachen, 130 Fuß langen, zweistöckigen Badgebäude finden an 300 Kurgäste Raum; es wurde, nachdem das alte von einer Lauine verschüttet worden, im J. 1812 aufgeführt. Das Wasser ist klar und durchsichtig, wird aber durch die Luft trübe, graugrün, und schmeckt nach faulen Eiern; zur Aufbewahrung ist es nicht geeignet. Seine Bestandtheile sind in 24 Unzen: Schwefelwasserstoffgas 6 Kubikzoll, kohlensaures Gas 2 Kubikzoll, kohlensaure Bittererde 3 Gran, kohlens. Kalkerde 4 Gran, schwefelsaure Kalkerde 9 Gr., schwefels. Bittererde 2 1/2 Gr. Bei Hautkrankheiten, Geschwülsten 2c. leistet sie gute Dienste. Die umgebenden Berge sind reich an seltenen Alpenpflanzen. In der Nähe des Schwarzseebades sind 2 beträchtliche Gypsmühlen angelegt und wird der treffliche in denselben zerriebene Gyps fast durch den ganzen Kanton Freiburg verführt. Im J. 1826 ist eine neue fahrbare Straße von Plaffeyen nach diesem Badorte gebaut worden.

Schwarzwald, 1) Alp mit Sennhütten, am östl. Abhange der großen Scheidegg, bern. A. Oberhasle, nahe dem Gletscher gl. Nam., und dem Ursprunge des Reichenbachs, 5450 Fuß ü. M.

2) — Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schwarzwaldgletscher, der, zwischen dem Wetter- und Wellhorn, dem Grindelwald- und Meiringenthal, im Kt. Bern. Man gewahrt ihn nicht fern von dem hölzernen Wirthshause des Schwarzwaldes, auf dem Wege über die große Scheidegg.

Schwarzwasser, das, ein Bergstrom im Kant. Bern, der sich durch enge Felsschluchten wälzt, den Amtsbez. Schwarzenberg von den Amtsbez. Seftigen und Bern scheidet, und nach einigen Stunden Laufes unterhalb Riedburg, wo eine Brücke ist, in die Sense sich ergießt.

Schwarzwassergraben, eine Anzahl von Häusern im Schliern-Viertel der Pfarre Köniz, A. und K. Bern.

Schwarzwasserstelz, ein auf einem vom linken Rheinufer getrennten, und vom Gewässer des Stroms umgebenen Felsen aufgeführtes Schloß, zu welchem von diesem eine Brücke führt, in der Gem. Fisibach, aarg. Bez. Zurzach. Es bildet ein achteckiges, in seiner Art hübsches Gebäude, das von einem in seinem Mittelpunkte im Viereck erbauten Thurme überragt wird, der mit einer schönen Kuppel bedeckt ist. Seine anziehende Lage wird noch durch das Eigenthümliche der Aussicht auf beide Rheinufer verschönert. Nachdem es von den Freih. von Wasserstelz lange bewohnt worden, ging es an die Fam. Hägenzer, sodann an den Fürstbischof von Konstanz über, der dasselbe als Lehen der Familie Tschudi von Glarus übergab, welche die damit verbundene Gerichtsherrlichkeit zu Fisibach durch die Revolution 1798 verloren hat. Jetzt ist es Privateigenthum eines Landmanns geworden. Die hier gefundenen Alterthümer lassen vermuthen, daß die Römer diese Stelle auch benutzt haben. Ihm gegenüber, auf dem rechten Rheingestade und auf badischem Boden, stehen die weitläufigen sehr malerischen Trümmer von Weißwasserstelz auf einem schroffen Felsen.

Schwefelberg, der, auch **Schwefelbad, Juken**, im bern. A. Schwarzenburg, 3860 F. ü. M. Dieser Badeort liegt 1 St. vom südöstl. Gipfel des Ganterisch, höher noch als der Gurnigel. Seine Einrichtung ist mangelhaft, dessen ungeachtet erfreut es sich immer eines zahlreichen Zuspruchs von Landleuten, von denen die nach Schwefelwasserstoffgas riechende Heilquelle zum Baden und Trinken gebraucht wird.

Schweikhöfe, die, 7 getheilte Höfe mit 12 Häusern, die eine Bäuert der Pf. Affoltern bilden, in schönem Wiesengelände, bern. A. Trachselwald.

Schweikhof, 1) Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Lanzen-Neunforn, Munizipalgem. Herdern, im thurg. Bez. Steckborn.

2) — 2 Weiler im Kant. Zürich, der eine in der Pf. Wülflingen, Bez. Winterthur, der andere in der Pf. Weißlingen, Bez. Pfäffikon.

Schweinbrunnen, eine Anzahl zerstr. Höfe und Häuser in einer fruchtbaren Thal-

ebene mit wohlhabenden Einwohnern, in den Pf. Huttwyl und Eriswyl, und dem bern. A. Trachselwald.

Schweiningen, Savognin (Suanneng 1156), kathol. Pfarrgemeinde von 469 Seelen, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 3595 F. ü. M. Zu derselben gehört der Hof Molina. Sie besteht aus vier, an beiden Ufern des Landwassers beisammengelegenen Dörfchen, hat zwei hübsche Kirchen. In ihrer Nähe sind die Trümmer der alten Burg Unterwegen, welche der alten Familie Scarpatett in Conters ihren Namen lieh. Die Familie von Peterelli, die dem Lande seit Jahrhunderten tüchtige Staatsmänner und Offiziere gegeben, stammt aus Schweiningen. Schulfond: 6800 Fr.; Armenfond: 2076 Fr. Arme: 46 Personen.

Schweinsberg, 1) eine zu einer Bauernwohnung umgewandelte alte Burg, in der Urner Pf. Attinghausen. Sie war einst ein Sitz der Edeln gl. Nam.

2) — wenige kaum noch bemerkbare Trümmer einer ehemaligen starken Burg, welche der Sitz der Freiherren gl. Nam. war, und 1383 von den Bernern zerstört wurde, im bern. A. und Kirchspiel Signau.

Schweinsberge, die, Alpberge nordwestlich vom Schwarzsee (lac d'Omeinaz), im freib. Sense-Bezirk. Sie sind östlich von der Berra, nordwestlich vom Rothenkasten, und reich an botanischen Seltenheiten.

Schweisacker, Hof und Gasthaus in der Gem. Wolfwyl, soloth. A. Balsthal.

Schweißberg, 1) eine freundliche, mit schönen Wiesen und vielen zerstreuten Bauernwohnungen bedeckte Berggegend, die einen Drittheil der Pf. Signau, im bern. A. d. N., bildet, und ihr besonderes Schulhaus hat. Die meist wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich mit der Viehzucht.

2) — Berg mit 3 Häusern in der Abthl. Zihlmatt der Pfarre Eggiwyl, bern. Amtsbez. Signau.

Schweiz, die, zwischen 45° 50' bis 47° 50' nördlicher Breite und dem 23° 50' bis 28° 5' östlicher Länge, grenzt gegen Osten an Tyrol, Vorarlberg und Lichtenstein, Würtemberg, Baiern und Baden, gegen Süden an die Lombardei, Piemont und Savoyen, gegen Westen an Frankreich, gegen Norden an das Großherzogthum Baden. Natürliche Grenzen bilden im Norden der Rhein, im Osten der Bodensee, der Rhein und die bündnerischen Hochalpen, gegen Süden die Alpen von Bünden, Tessin und Wallis, gegen Westen der Jura. An mehreren Punkten, namentlich gegen Tyrol und die Lombardei, gegen Frankreich und Savoyen sind die Grenzen noch immer nicht genau bestimmt.

Der Gesammtflächeninhalt der Schweiz beträgt nach bis jetzt annähernd genauesten Messungen 750 (nach Franscini 732, nach Andern nur 716) deutsche Quadratmeilen. Ausgedehnte Ebenen finden sich in der Schweiz keine; selbst die Flächen zwischen dem Jura und den Alpen in dem westlichen und nördlichen Gebiete der Republik werden von zahlreichen Hügelketten, zum Theil Ausläufern des Jura, zum Theil der Alpen vielfach durchbrochen. Dagegen breiten sich innerhalb des Jura mehrere Plateaux wie dasjenige der Freiberge, von Pruntrut, des Rayath aus.

Der Jura, innerhalb der Schweiz 9 Ketten bildend, (Blauen-, Wiesenberg-, Hauenstein-, Paßwang-, Weißenstein-, Chasseral-, Neuenburger-, Waadtländer-, Schaffhauser-Jura) zieht sich in einer Länge von circa 96 Schweizerstunden vom Salève bis zum Rayath, wo er sich an den badischen Jura anschließt. Die mittlere Erhebung dieses langen, höchst eigenthümlich geformten Gebirgszuges beträgt 2100 bis 3250'; sie steigt von Norden nach Süden und von Osten nach Westen. Die höchsten Kuppen finden sich im waadtländischen Jura, wo der Mont Tendre, die Dôle, 5175 F. ü. M., der Chasseron, 4958 F. ü. M., der Suchet, 4912 F. ü. M.; auch der Neuenburger Jura, weiter nördlich, so wie die Weißensteinkette weisen beträchtliche Erhöhungen auf. — Eine Eigenthümlichkeit des Jura bilden die zahlreichen, mehrfach durchschnittenen Längenthäler mit ihren Torfmooren, so wie die vielen Höhlen, die von der bedeutenden Durchklüftung des Gebirges Zeugniß geben.

Durch langgestreckte Ausläufer, unter denen die Lägern der bedeutendste und geologisch interessanteste ist, steht der Jura mit den Alpen in Verbindung.

In drei Hauptketten ziehen sich die Alpen, vom Centrum und der südwestlichen Grenze der Schweiz aus, in vorwiegend östlicher Richtung, um sich an das eigenthümliche Gebirgssystem der rhätischen Alpen anzuschließen.

Die eine Kette (Gotthardtkette), zieht vom Montblanc über den Gr. St. Bernhard, den Mont Velan, den Cervin, Combin, Monte Rosa, den Simplon, über den Nufenenpaß zum St. Gotthardt, wo sie sich an die lange Albula-Kette anreiht, am Septimer mit dem Albula-Zuge zusammentrifft.

Die mittlere Erhebung dieser Hauptkette, deren Länge sich auf wenigstens 80 Stunden beläuft, beträgt 10,000 — 11,000 Fuß. Innerhalb derselben liegen die höchsten Berge Europa's, der Montblanc, 14,808 F. ü. M., der Monte Rosa, 14,260 Fuß, das Täschhorn, 14,032 F., das Matterhorn, 13,901 F., das Weißhorn, 13,900 F., die Cima de Jazzi, 13,240 F., sämmtlich im Kant. Wallis. In der Central-Gruppe des Gotthardt fallen die Gipfel zu einer bedeutend geringern Höhe herab, die höchste Kuppe, der Fieudo, hat nur 9490 F., der Pizzo di Vinei 9110 F. ü. M. Dagegen erhebt sich die Kette wieder im Albula, wo der Piz Val Rhein 10,220 F., das Za-

porthorn 10,220 F., und das Tambohorn 10,086 F. ü. M. stehen.

Von dieser Gotthardtkette laufen 6 Hauptarme, einer im Wallis, einer zwischen Wallis und Uri, vier zwischen Uri und Bünden nach Norden hin; nach Süden dagegen zweigen zwei zwischen Wallis und Tessin so wie Piemont, drei zwischen Uri und Tessin, fünf zwischen Bünden und Tessin ab.

Nicht weniger als 6 Hauptpässe, der Große St. Bernhard, 7368 F., Simplon, 6218 F., der St. Gotthardt, 6344 F., Lukmanier, 5948 F., Bernhardin, 6584 F., Splügen, 6515 F. ü. M. und mehr als 40 zum Theil fahrbare, zum Theil nur für Fußgänger und Pferde gangbare Uebergänge, worunter 19 im K. Wallis, verbinden Wallis mit Uri und Piemont, Uri mit Tessin und Bünden, Bünden mit Tessin, so wie die verschiedenen Thäler desselben Kantons mit einander. Einige dieser Päße, besonders diejenigen im Walliserlande reichen auf ihren Uebergängen weit über die Schneegrenze hinaus.

Die zweite Kette, die Finsteraarhornkette, beginnt an der Dent de Morcles, von wo sie über die Diablerets, die Gemmi, Jungfrau, das Finsteraarhorn, die Wetterhörner, den Galenstock, Crispalt, Tödi, zum Calanda fortsetzt, in dessen Ausläufern sie endet.

Die mittlere Erhebung dieser Kette erreicht 8000 — 9000 Fuß. Die höchsten Gipfel befinden sich im Centrum derselben um das Finsteraarhorn, 13,160 F. ü. M. In seiner Nähe stehen die Jungfrau, 12,327 F., das Schreckhorn, 12,568 F., das Aletschhorn, 12,874 F., das Vieschergorn, 12,021 F., Baltschiederhorn, 12,169 F., Mönch und Eiger 12,240 F. u. s. w.; der westliche Anfangs- und der östliche Ausgangs-Punkt, Dent de Morcles und Calanda erreichen fast die nämliche Höhe, jene 9044 F., dieser 8840 F. ü. M. Der Crispalt, in dessen Nähe diese Kette die vorige fast berührt, steht 9970 F. ü. M.; weiter östlich erhebt sich im Tödi und Piz Rusein die Kette noch einmal zu einer beträchtlichen Höhe, 11,115 F. ü. M.

Zweige sendet diese Kette nach Norden in die Thäler des Waadtlandes und des Kts. Freiburg, wo der Vanil noir, 7346 F., und die Dent de Brenlaire, 7250 F., der Moléson, 6172 F. ü. M.; in das Simmen-, Diemtiger-, Frutiger-, Kander-, Adelboden-, Grindelwald-, Lauterbrunnen- und Haslethal des K. Bern, bis an die Grenze des bernerischen Hügellandes, und zwar vom Oldenhorn, von der Gemmi, vom Wildstrubel, Mönch, Finsteraarhorn. — Ein Hauptzweig zieht vom Galenstock zum Titlis, wo er mit Nebenzweigen in zwei Armen zum Urirothstock und zum Brienzergrat fortstreicht. Der Tödi sendet einen Hauptarm in schönem Bogen zum Glärnisch, Scheerhorn, Kinzigkulm, Pragel und Rigi, vom Hausstock läuft ebenfalls in großem Bogen ein Zweig bis zum Schilt fort. Von der Scheibe gehen zwei Zweige aus, deren einer über die grauen Hörner zum Rheine zieht, in dessen Nähe, am Schollberge er einen langen, vom Gonzen bis zum Hörnli sich hinziehenden Arm, in welchem die 7 Curfirsten, mit sich vereinigt; der andere läuft westlich mit zahlreichen Ausläufern zum Wallenstadtersee. In gewaltigem Ringwalle umgibt die stelbstständige Gruppe des Sentis, deren höchste Punkte: Sentis 7709 F., Gyrenspitz 7286 F. ü. M., den K. Appenzell.

In dieser Hauptkette liegt keiner der bedeutenden Alpenpässe mit Heerstraße, da dieselbe ganz innerhalb des Gebietes der Schweiz sich ausdehnt, und unsere großen Alpenpässe sämmtlich zur Verbindung mit Italien dienen; dagegen verbindet eine bedeutende Zahl zum Theil fahrbarer, meist aber nur für Saumtransport bestimmter Uebergänge die Kantone Bern und Waadt unter sich und mit Wallis, Wallis mit Uri, Bern mit Unterwalden, Schwyz und Glarus, Glarus mit Bünden und St. Gallen, St. Gallen mit Zürich, so der Pillon, die Hahnenmöser, der Sanetsch, Rawyl, die Grimsel, der Brünig, Pragel, Albis, Ezel, die Hulftegg.

Ein für sich bestehendes, vielfach verschlungenes Gebirgssystem bilden die rhätischen Alpen. Am Septimer beginnt die in einem gewaltigen Bogen über den Julier, den Albula, den Selvretta, Rhätikon zum Rheine ziehende Albulakette, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 9000 — 10,500 F.; sie wird nahe bei ihrem Anfange von dem wichtigen Hauptalpenpasse des Julier durchschnitten. Außerdem dienen eine Anzahl von Fahr- und Saumwegen über hohe Uebergänge zur innern Thälerverbindung.

An Höhe der Gipfel nur von der Gotthardtkette, und an Umfang der Gletscher von keinem Alpengebirge übertroffen, erhebt sich östlich, ebenfalls eine eigene Gebirgsgruppe bildend, die Berninamasse. Sie beginnt im Hintergrunde des Feetthales, östlich vom Monte dell' Oro, und breitet sich mit einer fast überall zusammenhängenden, 16 St. langen Gletschermasse in Hufeisenform, nach Süden gekehrt aus. Die durchschnittliche Erhebung der Kette übersteigt 10,500 F., in einigen Gipfeln erreicht sie die Höhe des Finsteraarhorns und der Jungfrau. Ein einziger, zwar sehr wilder, aber fahrbarer Uebergang führt aus dem Engadin ins Puschlav über den Berninapaß, 7185 F. ü. M. Durch denselben wird diese Gebirgsmasse von einem östlichen Zweige der Albulakette getrennt, welcher am Piz Linguard, 10,053 F. ü. M., beginnend, sich bis zum Umbrail an der tyrol-lombardischen Grenze, nahe dem Stilffser-Joche fortsetzt. Die mittlere Erhebung dieses Zweiges beträgt 8800 — 9700 F. ü. M. Mehrere fast ausschließlich nur für Fußwanderer und Pferde gangbare Päße verbinden das Engadin mit dem Münsterthale, Tyrol, der Lombardei, meist in Höhen von 7500 — 9000

F.; der einzige der fahrbaren Uebergänge, der Ofen, dagegen liegt beim Uebergange nur 6314 F. ü. M. (Siehe das Nähere über die Einzelnheiten der Gebirge der Kantone, in den Beschreibungen der Kantone und bei den betreffenden Artikeln.)

Vier Stromgebieten gehören die Gewässer der Schweiz an, nämlich denjenigen des Rheines, der Donau, der Rhone, des Po. Aus mehr als 360 Gletschern empfängt der Rhein in drei Hauptarmen vom Badus, dem Medelser Gletscher, und vom Adula herabströmend, bei Reichenau alle Wasser, welche ihm die Gebirge des südlichen Abhanges der Tödikette und des Crispalt, Badus, die nördlichen Abhänge der gesammten Adulakette zusenden. Hier sind die bedeutendsten Nebenflüsse und Zuflüsse der Glenner, dort die Albula, das Davoserlandwasser und der Rhin da Surfess; bei Chur strömt ihm aus Zweigen der Albulakette, vom Schanfigg her, die Plessur, bei der Obern Zollbrücke die Landquart zu, ebenfalls aus Armen der Albulakette, nämlich vom Selvretta und Rhätikon genährt, bei Ragaz die Tamina, aus dem letzten mächtigen Ausläufer der Tödikette, dem Calanda. Hierauf eine entschieden nördliche Richtung nehmend, empfängt er eine bedeutende Zahl von kleinern, aus der Curfirsten- und der Sentiskette herabströmender Flüßchen, reinigt seine Fluthen im Bodensee, und wird sodann auf Schweizergebiet durch eine bedeutende Zahl von Neben-, Zu- und Beiflüssen, worunter die Thur, vom Südabhange des Sentis herabkommend, durch Necker, Sitter, Urnäsch, Töß, Glatt, vor Allen aber durch die Aare vermehrt, welche dem Nordabhange der Finsteraarhornkette (an der Grimsel) entspringt und dem Rheine, dem sie an Länge des Laufes innerhalb der Schweiz (68 Stunden) nur um 20 St. nachsteht, fast sämmtliche von den Nordgehängen der Finsteraarhornkette und ihrer nördlichen, westlichen, mittelschweizerischen Verzweigungen, so wie von der Ostseite des Jura, herabkommenden Gewässer, 10 größere, 35 kleinere Zuflüsse und eine sehr große Zahl von Beiflüssen zuführt. Jene größern Zuflüsse sind die Saane, Zihl, die Reuse und die beiden Emmen, Reuß, Limmat, Glane, Sense, Broye. Vom Jura empfängt der Rhein vor seinem Austritte aus der Schweiz noch die Birs. — Von dem Ursprunge seiner Hauptquelle am Adula bis Basel, auf einer Länge von 88 Schweizerstunden beträgt der Fall des Rheins 7038 F., von der Quelle des Vorderrheins bis Basel 6477 F., vom Hinterrheingletscher bis Reichenau, bis wohin der stärkste Fall, auf einer Strecke von 12 Stunden 5997 F., von der Quelle am Badus bis ebendahin auf einer Strecke von 14 Stunden 5236 Fuß.

Die Rhone, an der Furka in der Gotthardtkette entspringend, nimmt in ihrem Laufe sämmtliche Gewässer auf, die von der Südseite der Finsteraarhorn- und von der Nordseite der Gotthardtkette aus 135 Gletschern herabströmen und zwar als die bedeutendsten: bei Visp die Visp, die in zwei Armen in der Monterosa-Gruppe entsteht, bei Sitten die Borgne aus dem Hintergrunde des Hérensthales, in Martigny die Dranse, welche aus drei Armen, aus dem Bagne-, Entremont- und Ferretthale, in deren Tiefen 16 Gletscher sich ausdehnen, hervorkommt, endlich die Grand' Eau aus dem Gletscher des Champs, bei Aigle, und die Arve unter Genf, wo der Strom die Schweiz verläßt, nachdem er ihr Gebiet auf einer Strecke von 58 Schweizerstunden, wovon 17 auf den Genfersee fallen, durchflossen. Sein Fall beträgt bis zur Mündung in den See 3896 F., auf einer Strecke von 39 Stunden.

Durch den Inn strömen der Donau sämmtliche Gewässer vom Südabhange der Albulakette und vom Nordgehänge des südöstlichen Zweiges dieser Kette, so wie von der Nordseite der Berninamasse, aus 66 Gletschern und 25 Seitenthälern des Engadin zu. Sein Lauf innerhalb dieses Hauptthales, des einzigen, das er in der Schweiz bewässert, beträgt vom Septimer, auf welchem er entspringt, 19 Stunden, und von dort bis Finstermünz beträgt sein Fall nur 3700 F. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind der Flatzbach, der vom Berninagletscher herabkommt, und der Spöl, vom Buffalora.

Dem Po führt der Tessin die zahlreichen Wald- und Bergströme von der Südseite der Gotthardtkette im Tessin und in Bünden zu. Auf einem 22½stündigen Laufe empfängt der Tessin, der aus kleinen Seen am Gotthardt (Sella 6340 F., und Lucendro 6409 F. ü. M.) hervorströmt, den Brenno vom Lukmanier und der Greina, die Moesa aus dem Moesolasee (Bernhardin), die Marobbia vom Jorio, die Verzasca aus dem Verzascathale, die Maggia von der Alp Campo la Torva (Lavizzarathal), die Rovana vom Val Bosco und Campo. Bei Magadino ergießt er sich in den Lago Maggiore, dem er bei Sesto Calende wieder entströmt, um sich unterhalb Pavia mit dem Po zu vereinigen. Sein Fall von jenen Seen bis zur Mündung im Lago Maggiore beträgt 5698 F. Außerdem empfängt der Po noch durch die Adda den Poschiavino, aus dem weißen See am Bernina, die Maïra vom Monte dell'Oro und Muretto, den Rham aus dem südöstlichen Zweige der Albulakette, durch die Etsch, im Ganzen aus 35 Gletschern.

Die Seen, vermöge des großen Flächenraumes, den sie auf dem Gebiete der Schweiz einnehmen, sind wegen ihres Fischreichthums und ihrer Beziehung zu Handel und Verkehr von großer Bedeutung für die Schweiz. Man zählt im Ganzen 7 größere, den Bodensee, Lago Maggiore, Luganer-, Genfer-, Vierwaldstätter-, Zürcher-, Neuenburger-See, 12 bis 15 Seen von mittlerer Größe, Wallenstadter-, Thuner-, Brienzer-, Murten-, Bie-

ler=, Zuger=, Lungern=, Lowerzer=, Silvaplaner=, Silser=, Greifen=, Hallwyler=, Aegeri=, Sempacher=, Puschlaver=See; und mehr als 110 kleinere Seen. Drei mittlerer Größe und 10 kleinere werden von Flüssen des Jura genährt, während sämmtliche übrige auf dem Gebiete der Alpen und zwar meist der Finsteraarhornkette liegen. Die größten Seegewässermassen gruppiren sich am Fuße beider Hauptketten, am Fuße nämlich der nördlichen Seite der Finsteraarhorn=, und der südl. der Gotthardtkette, und dort dienen sie als Becken für die Zuflüsse des Rheines, hier des Po. Ebenso mag der Genfersee an der südwestlichen Grenze für ein Läuterungsbecken des Rhodan, wie der Bodensee an der nordöstlichen des Rheines gelten. Beide Seen liegen fast in gleicher Meereshöhe, 1158 und 1220 (Bodensee) Fuß. Unter den eigentlichen Hochalpenseen ruhen die meisten in einer Meereshöhe von 4500 — 6500 Fuß; einige noch höher, wie z. B. die Seen auf dem Bernina, am Badus, auf dem großen St. Bernhard, am Monterosa u. s. w. Nur wenige und zwar die kleinsten Wassersammler finden sich über der Schneegrenze. — Wie diese Hochalpenseen ebenfalls ihren Landschaften zum Schmucke, so dienen sie zugleich zur Aufnahme der Geröllablagerung der Bergströme. — Der Gesammtflächeninhalt sämmtlicher auf Schweizer=Gebiet gelegenen Seen, der auf 110 Schweizerstunden, 9% der Gesammtoberfläche des Landes, geschätzt werden.

Die **Gletscher**, deren 253 in Graubünden, (Rhein= 162, Inn= 66, Po=Gebiet 25), 151 im Kant. Bern (Rheingebiet), 132 in Wallis (Rhonegebiet), und 68 dem Rheingebiete angehörend, in den K. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Schwyz, Tessin, Unterwalden, Uri gelagert sind, nehmen einen Raum von 190 bis 200 Schweizer Quadratstunden ein, fast 14% der Gesammtoberfläche der Eidgenossenschaft. (Ueber Gewässer und Gletscher siehe überall die betreffenden Artikel und einzelnen Kantone.)

Das **Klima** richtet sich nach der Erhebung des Kantons, des Ortes, über der Meeresfläche, nach dessen Lage am nördlichen oder südlichen Abhange der Alpen, endlich nach der Richtung der Thäler. In Basel ist, bei einer Höhe von 800 F. ü. M., die mittlere Jahrestemperatur 9,35, in Genf (1150 F.) 9,3, in Zürich (1260 F.) 9,0, in Bern (1660 F.) 7,8, in Chur (1844 F.) 9,4, und bei 2080 F., 7,3, in Malix (3650 F.) 3,1, in Brévine im Jura (3108 F.) 2,7, in Bevers im Engadin (5264 F.) 1,8, auf dem St. Gotthard bei 6443 F. — 0,8, auf dem St. Bernhard bei 7348 F. — 1,3.

Die mittlere Wintertemperatur ist in Basel 0,4, in Genf — 0,9, in Zürich — 0,7, in Bern — 0,9, in Chur + 1,9, in St. Gallen — 0,2, in Malix — 2,6, in Bevers — 7,4, am St. Gotthardt — 7,6, am St. Bernhard — 8,3. — Die mittlere Sommertemperatur in Basel 18,2, in Zürich 18,3, in Genf 18,0, in Chur 17,4, in Malix + 14,4, in Bevers + 11,6, am St. Gotthardt + 6,7, am St. Bernhard + 6,3.

Je nach Lage in einem den Nord= oder Südwinden ausgesetzten Thale, oder auf Bergen, am Nord= oder Südabhange der Alpen, richtet sich auch das Maximum der Kälte oder Wärme. So erreicht nicht nur in Bevers, sondern auch in la Brévine, beide nicht weit von der östlichen und westlichen Grenze der Schweiz, jenes dem Bernina gegenüber, dieses in einem schmalen Jurathale gelegen, die Kälte zuweilen 38° Cels.; aber auch die Hitze stieg dann und wann an beiden Orten bis auf 27 — 28° C. In Zürich war der höchste Thermometerstand in 17 Jahren 36,9, der niedrigste — 14,8; der mittlere Barometerstand ist in Genf 26″ 10⅔‴, (727,87 mm.), in Zürich 723 mm.

Schnelle Temperaturwechsel sind namentlich in den Hochalpen und im Jura am häufigsten, minder häufig in den Flächen und Hügelgegenden. Ein wohl überhaupt äußerst seltener Grad raschen und starken Temperaturwechsels ereignete sich in Bevers am 16. Februar 1853, wo das Thermometer binnen 6 Stunden um 23° Grad fiel.

Nebel ziehen den Seen und Stromgegenden nach und sind in den Alpen von mittlerer Höhe selten; häufiger in den höhern Alpenlagen; atmosphärische Niederschläge fallen weit zahlreicher auf die nördliche als auf die südliche Abdachung der Alpenketten, und am zahlreichsten am Boden=, Zürcher= und Genfersee.

Unter den **Winden** spielen in der westlichen und nördlichen Schweiz der Ost= und der West=, wohl auch der Nordwind, je nach der Richtung der Thäler die Hauptrolle; im Osten und Süden sind es Nord= und Südwind (Föhn), welche am häufigsten, in manchen Gegenden ganz regelmäßig abwechseln. In Graubünden und Tessin liebt man letztern als Traubenzeitiger und im Frühlinge als „Schneefresser“; ihm verdankt Bünden zum Theil trotz der bedeutenden Erhebung des Bodens eine wärmere Temperatur.

Die Masse des fallenden Schnees richtet sich natürlich nach der Höhe der Gegenden; während in die ebenern Gegenden des Nordabhanges der Alpen jährlich im Durchschnitte 19 — 22 Schneetage, auf der südlichen Alpenseite nur 15 — 17 Tage fallen, so haben Höhen von 2500 — 3000 Fuß 25 — 30, Höhen von 3000 bis 4000 F. 32 — 37 Schneetage; in den Thälern von mehr als 4500 F. Höhe schneit es in jedem Monate, und die Zahl der Schneetage steigt im Ober=Engadin auf 50 — 70 Tage; im Nikolaithale (Wallis), obwohl durchschnittlich um 500 — 1000 F. niedriger gelegen, zählt man bis auf 80 Schneetage.

Von Lauinen werden am häufigsten heimgesucht die Hochthäler von Bünden, Wallis, Uri, Bern; von Ueberschwemmungen die Thäler

des Rheins, der Aar, der Rhone und deren Zuflüsse, besonders der Dranse und Borgne, der Reuß, der Töß, des Glenner, der Thur, der Sernft, auch des Tessin und seiner Zuflüsse. In neuester Zeit beginnt man auf Correktion der Juragewässer, des Rheines und mancher kleinerer Flüsse, sogar der periodisch verwüstenden Wald- und Berggewässer bedacht zu sein, und hofft dem Anbau große Strecken bisher unbenutzten Landes zu gewinnen. Noch ist aber kaum der Anfang zu diesen höchst zahlreich zu unternehmenden Bauten gemacht.

(Ueber die Klimate der einzelnen Kantone siehe das Nähere bei den betreffenden Artikeln.)

Hinsichtlich der **Gebirgsformation** gehört die Gotthardtkette dem Urgebirge, (Granit, Porphyr, Thon- und Glimmerschiefer 2c.) an. Es bildet lange, enge, terrassenartig gebaute, sehr hohe Berge, zackige, spitze Gipfel. Die Finsteraarhornkette besteht aus Kalkgebilden, und zwar in der der Gotthardtkette zunächst parallel laufenden, aus Uebergangs-Kalkstein (Grauwacke, Hochalpenkalk, hie und da auf Schichten von Urgebirgsarten); in den Gebirgen der mittlern Schweiz dagegen, Moléson, Stockhorn, Pilatus, Mythen, Sentis, aus Flötzkalkalpen. Die Ausläufer der zweiten Kette, vom Genfersee über den Jorat, durch den K. Freiburg, durch Guggisberg, und von dort längs der Stockhornkette an den Thunersee, dann in nordöstlicher Richtung durch das Emmenthal und Entlebuch über den Pilatus zum Hacken und endlich durchs Sihl- und Wäggithal in den K. Glarus, das Toggenburg und den K. Appenzell fortsetzend, zum Theile in die Ketten des Alpenkalksteins sich eindrängend, bestehen aus Nagelflue; die Hügelketten und Flächen der nördlichen, ebenern Schweiz, an deren Fuße sich zahlreiche Seen (vom Neuenburger- bis zum Bodensee) ausbreiten, gehören der Molasse, mit ihrem wunderbaren Reichthume an Versteinerungen an. Die Uebergangsgebirge, zerrissen wie ihre Urgebirgnachbarn, zeigen etwas weniger schmale und lange Thäler, breitere Kuppen, regelmäßigere Schichtenlage, viele Zerklüftungen und Höhlen, auch einen Reichthum an größern Wassersammlern. — In den Flötzkalkalpen treten zuerst Versteinerungen von Gewächsen und frühern Thierbildungen, Steinkohlenlager (Boltigen, Bouvry), Salz (Bex), auf. Seltenere, wie Turmalia, Corund, rosenrother Flußspath, Cyanite, Adulare, Topasen, Hyazinthen, Sphene, Axinite, finden sich vorzüglich in der Gotthardtkette (Tessin und Wallis), ferner in den rhätischen Alpen. Mineralquellen entsprudeln allen diesen Gebirgsarten.

Eine ihm allein eigenthümliche Formation in drei Haupt-Abtheilungen (unterer, mittlerer, oberer Jurakalk), und Kreide in drei Schichten folgen, bildet der Jura, mit einer ungeheuern Vielfältigkeit und Fülle von Versteinerungen. Zahlreiche Längenthäler, die durch sehr viele enge Seitenthäler unterbrochen werden, Zerklüftung und Höhlenreichthum, lange gewölbte Bergrücken mit sehr spitzen Gipfeln abwechselnd, zeichnen diese Gebirgsbildung aus.

An **nutzbaren Mineralien** besitzen sowohl die Alpen als der Jura eine reiche Fülle. Gold zwar wird immer seltener aus manchen Flüssen (Rhein, Aare, die beiden Emmen) gewaschen; in Wallis und Bünden baute man vor nicht langer Zeit noch auf dies Metall (Calanda), am Rothhorn soll eine reiche Goldgrube im 17. Jahrh. versiegt sein; auf Silber, Blei, Kupfer, Zink wurde bis vor Kurzem in Bünden (Schmelzboden, Scarl-, Oberhalbstein- und Schamserthal, Ruis, Konters) getrieben. Bohnerz findet sich in den Alpen in ausgezeichneter Güte in Bünden (Ferrerathal, Val Tisch und Tuorz, Roveredo), dann in Unterwallis (Ardon 9000 bis 10,000 Ztr. jährl.), auch in St. Gallen (Gonzen); im Jura sodann für Bellefontaine und Underveliers 1852: 95,741 Kübel à 370 Pf; für Klus 25,000 Ztr.; Schaffhausen: (Eisenwerke von Laufen 1850: 17,000 Ztr., seither eingegangen). Man darf die Masse des in der Schweiz produzirten Eisens auf 335,000 — 340,000 Ztr. mit einem Gesammtwerthe von 8½ Millionen Franken schätzen; doch ist der Reinertrag jedenfalls sehr gering, daher in so vielen Gruben die Einstellung des Betriebs. Ausgeführt wurden im J. 1850: 11,676 Ztr., im J. 1851: 19,684 Ztr., im J. 1852: 22,174 Ztr., im J. 1853: 12,235 Ztr. **Roheisen** und circa 18,500 Ztr. Eisenerz, 766 Ztr. **roher Stahl**; **Zink** in obigen 4 Jahren: 41³/₁₀ Ztr., **Kupfer**: 6²/₁₀ Ztr., **Blei**: 367 Ztr. Dagegen wurden eingeführt in diesen 4 Jahren von Roheisen: 211,532 Ztr., Blei: 22,427 Ztr., Stahl: 26,762 Ztr., Kupfer (rohes und altes): 4835 Ztr., Zink: 1553 Ztr.

Edlere Steinarten wie Marmor, Porphyr, Alabaster finden sich häufig; schwarzer, weißgeäderter Marmor im Melchthale; weißer, ganz vorzüglicher, in Bünden (Avers und Splügen); röthlicher im Kant. Solothurn; Alabaster in Bünden und im Jura, bei Baden äußerst schöner rosenrother; Gyps überall, besonders in Wallis, Tessin, Bünden; die Ausfuhr von Kalk und Gyps betrug 1852: 6580 Ztr., 1853: 7273 Ztr.; aber die Einfuhr 1852: 19,131 Ztr.; 1853: 21,306 Ztr.; (wovon die Hälfte in die Kantone Wallis und Genf; ⅕ in die Kantone Neuenburg und Waadt); Lavezstein (Topfstein), auch Serpentin in Wallis, Uri, Tessin, Bern, Bünden; Schieferbrüche von ehemals großer Wichtigkeit hat Glarus (Plattenberg), Schwyz (bei Bäch). Schöne Bergkrystalle liefert die Gruppe um den Gotthardt, die K. Wallis, Bern, Bünden, Glarus, Tessin.

Feine Erden und Thonarten enthält der Jura (Ausfuhr: 1250 Ztr.); in manchen Gegenden bildet Bauthon die obere Schicht in großen Strecken.

Ehemals genöthigt, allen Salzbedarf aus dem Auslande zu beziehen, besitzt gegenwärtig die Schweiz bedeutende innere Salzwerke. Die Saline bei Bex produzirt circa 40,000 Ztr. Salz, weit mehr noch die seit wenigen Jahren in Betrieb stehenden Solen zu Schweizerhall und Kaiseraugst, in ersterm circa 80,000, in letzterm und bei Rheinfelden 170,000 Ztr. Da auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung die jährliche Consumtion des Salzes durchschnittlich 25 Pf. beträgt, eine Berechnung, wobei die Verwendung für die Viehwirthschaft inbegriffen ist, so würden für die Gesammtbevölkerung circa 600,000 Ztr., also 350,000 Ztr. über das im Inlande produzirte Quantum erforderlich sein; in der That betrug die Einfuhr im J. 1850: 308,310 Ztr.; im J. 1851: 303,716 Ztr.; im J. 1852: 304,526 Ztr.; aber im J. 1853: 343,757 Ztr. Salzquellen finden sich auch im Wallis, in Unterwalden, im K. Freiburg.

An brennbaren Mineralien ist die Schweiz ziemlich arm; ein schönes Braunkohlenflötz ist bei Uznach; Steinkohlenlager, wenn auch nicht sehr ergiebige, sind im Waadtlande, in Freiburg, Basel, St. Gallen, Aargau, Zürich; Torf bieten einzelne flachere Gegenden, besonders am Fuße des Jura und der Alpen reichlich.

Mineralquellen. Wenig Länder besitzen eine solche Fülle von Mineralquellen, wie die Schweiz, eine Wohlthat, welche sie wahrscheinlich der Schichtenbildung ihrer Gesteinarten, vorzüglich im Urgebirge zu verdanken hat. Man zählt im Ganzen 29 Heilquellen ersten Ranges, worunter 6 — 7 allein in Graubünden, 98 zweiten und 109 dritten Ranges. Man kann sie eintheilen in: I. alkalisch-salinische Wasser mit Eisen: 5; ohne Eisen: 7; mit Magnesia und andern Erden: 33; II. einfache natürlich-warme Heilquellen: 4; III. Eisenwasser: a) alkalische Eisenwasser: 5; b) alkalisch-salinische Eisenwasser: 13; c) erdige Eisenwasser: 16; IV. Salzwasser: 27; V. Sauerwasser: 25, worunter 9 in Bünden; VI. Schwefelwasser: und zwar a) alkalisch-salinische mit Eisen: 37; b) alkalisch-salinische ohne Eisen: 19; c) akalisch-erdige Schwefelwasser: 52. Mineralquellen von unbestimmtem oder unbedeutendem Gehalte sind eine bedeutende Zahl, wenigstens 40 bis 50.

Hinsichtlich der Vegetation nimmt man fünf Hauptregionen an, deren Grenzen auf der ganzen nördlichen, Deutschland zugekehrten Abdachung der Alpen so ziemlich die gleichen sind. In Tessin und Bünden reichen zum Theil wegen der Wirkungen des Föhn die Grenzen durchschnittlich um 500 — 900 Fuß höher hinauf. Man unterscheidet demnach die Ebenen-Region 750 — 1000 F. ü. M.; Temperatur 9°, 2; Mandelbäume, feine Kastanien, Wein, Mais, Tabak, Wallnuß, Buchen und Eichen in Wäldern; die Hügelregion 1000 — 2800 F. ü. M., Temperatur 9°, 2 bis 7°, 3; in den Lagen bis 1500 (Bünden und Tessin 2000) Weinberge, Kern- und Steinobst gut; Weizen und Kernen; Eichenwälder selten, doch Buchen und Eichen noch häufig; Rothtannen in Wäldchen. — Die montane (Bergregion) 2200 — 4000 Fuß (Bünden fast 5500), Temperatur 7°, 3 bis 2°, 8; Weizen hie und da, etwas mehr Kernen; vorzüglich Gerste und Hafer; Kirschbäume und Zwetschgen kommen in guten Lagen noch fort; Rothtanne Wälder bildend; Weißtanne und Lerche zerstreut; Weiden; — die subalpine Region 4000 — 5500 Fuß (Bünden 6500), Temperatur 2°, 8 bis — 1°, 5; Weißtanne, Alpweiden, Alpenrosen; Getreidebau verschwunden, doch Kartoffeln, Salat, Mangold gepflanzt; die alpine Region, 5500 — 7000 F., Temperatur — 1°, 5 bis 3°, 4; allmäliges Verschwinden der Arven und Weißtannen; (in Bünden, Engadin bis 7300 F.) Alpen; Enzian. Ueber diesen fünf Regionen erhebt sich die Schneeregion mit ihren starren Felsen, Gletschern und Firnen. An Felswänden und Gletschergeschieben wachsen noch Moose und Flechten.

Wie die Schweiz im Centrum Europas, innerhalb und am Fuße der höchsten Gebirge dieses Welttheils gelegen, die Klimate des höchsten Norden wie der südlich gemäßigten Zone, oft auf einem Raume von kaum einer Tagereise umfaßt, davon gibt die unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Vegetation und ihrer Fauna das treueste, lebendigste Bild. Von den Flechten, Moosen und andern Gewächsen Lapplands wie Sibiriens, Canadas rc. von der Linnaea borealis, Silene acaulis rc. an Felsen und Halden des Gotthardt, der Walliser- und Bündner-Alpen bis zu der cactus opuntia am Piazza Vacchera und der Agave americana bei Gandria (Tessin) oder gar von der Aretia h. am Fuße des Gletschers von Val di Roda bis zu den freiwachsenden Feigenbäumen zu Bondo (Bergell) beträgt die Entfernung, dort eine Tagereise hier kaum 4 Stunden; ebenso begrüßt man innerhalb 5 Stunden auf dem Wege von Sitten bis auf den Sanetsch Granatenblüthen, Weinreben, Weizenfelder, Buchen-, Eichen- und Tannenwälder, dann Arven und zuletzt nur noch Steinbrechen und andere Gewächse des höchsten Nordens. Ja, bei Soglio steht die Arve, das Kind der höchsten Vegetationszone, neben einem Walde zahmer Kastanien. Anderseits weist die helvetische Flora, welche eine große Anzahl nur ihr eigenthümlicher Pflanzen besitzt, im schaffhausischen und aargauischen, baselschen Jura rc. Gewächse des deutschen, in Waadtland und Genf, Neuenburg des französischen Jura, im Innthal Pflanzen des Alpengebietes der Donau, im Wallis zahlreiche Arten der savoyischen, in Bünden und Tessin endlich Gewächse auf, welche nur Italien angehören.

Unter den Getreidearten werden am häufig-

sten gepflanzt: Weizen, Kernen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, auch Hirse. Der stärkste Anbau hievon findet sich in den Kantonen Bern, Waadt, Aargau, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Thurgau, Freiburg, Luzern, Genf, auch in Neuenburg, Zug, St. Gallen, Tessin. In den übrigen Kantonen namentlich der innern Schweiz, Bündens, Wallis, Glarus, ist die Produktion gering. Die Gesammt-Produktion der Schweiz an Getreide darf auf 24 Mill. Viert. und an Kartoffeln durchschnittlich auf circa 44 Mill. Viertel angeschlagen werden. Rechnet man den Bedarf eines Individuums an Brodfrucht und Erdäpfeln insgesammt zu 38 Vierteln jährlich (nämlich 16 Viertel Brodfrucht und 22 Viertel Erdäpfel), so betrüge das Quantum des Bedarfs der gesammten Bevölkerung der Schweiz an Getreide und Mehl ꝛc. 39,200,000 Viertel, an Erdäpfeln 44 Millionen Viertel, mithin an Getreide 15 Mill. Viertel mehr als das produzirte Quantum. Um den Ausfall an Getreide und Mehl auszugleichen, mußten im J. 1850 eingeführt werden: an Getreide etwas weniger als 2 Mill. Ztr. oder circa 10 Mill. Viertel, an Mehl circa 290,000 Ztr. = 390,000 Ztr. Frucht, mithin circa 1,810,000 Viertel, im Ganzen 11,810,000 Viertel; im J. 1851 betrug die Einfuhr an Getreide und Mehl: 12,933,710 Viertel; im J. 1852: 14,205,400 V.; im J. 1853: 14,777,321 V.

Hanf und Flachs werden überall, ersterer bis auf eine Höhe von 45 — 4800 Fuß angebaut, die stärkste Produktion ist in den Kant. Bern, Aargau, Thurgau; in ersterm besaß er früher wegen der Leinwand-Industrie größere Bedeutung als jetzt. Das eingeführte Quantum betrug im J. 1851: 14,180 Ztr., im Jahr 1852: 18,568 Ztr., im J. 1853: 10,007 Ztr. Ausgeführt wurden dagegen, 1850: 323 Ztr., 1851: 270 Ztr., 1852: 1399 Ztr., 1853: 873 Ztr.

Tabakbau findet sich nirgends in größerer Ausdehnung, am meisten noch in Freiburg (nach Franscini: 1000 — 1200 Ztr.), Waadt (Broyethal): 3350 Ztr.; Tessin: 200 — 250 Ztr.; Bünden, Wallis: 450 Ztr., Bern: 240 Ztr., im Ganzen vielleicht 6000 Ztr. — Die Ausfuhr betrug 1851: 1443 Ztr.; 1852: 2021 Ztr.; 1853: 1658 Ztr. — Die Einfuhr dagegen 1851: Blätter und Carotten: 65,986 Ztr.; fabrizirter: 16,966 Ztr.; 1852: 65,007 und 14,495 Ztr.; 1853: 66,587 und 14,741 Ztr.

Obstreich sind vorzüglich die Kant. Thurgau: 3,400,000 Viertel, Zürich etwa 1,800,000 Viertel, Baselland: 800,000 Viertel, Solothurn: 500,000 Viertel, Zug etwa 400,000 Viertel, in der ganzen Schweiz circa 17 Mill. Viertel, wovon der größte Theil gedörrt und zu Most und Branntwein verarbeitet wird. Die „Schnitze" von Aepfeln und Birnen ꝛc. bilden bei einem beträchtlichen Theile der Bevölkerung ein fast tägliches Nahrungsmittel. Daher und aus den hohen Einfuhrzöllen der Nachbarländer für den Obstwein erklärt sich das geringe Quantum der Ausfuhr dieses Artikels, die in den Jahren 1851, frisch und gedörrt: 4137 Ztr.; an Obstwein: 96 Ztr.; 1852: 7368 und 51 Ztr.; 1853: 4962 Ztr. und 281 Ztr. betrug; dennoch übersteigt die Einfuhr des Obstweines die Ausfuhr um 50 bis 60 Ztr. Kirschwasser wurde durchschnittlich jedes Jahr 264 Ztr. ausgeführt. — In Bünden gedeiht ein vortreffliches, vielleicht das feinste Obst der Schweiz, und zwar geht die Kirsche bis 4800 Fuß (Chiamut) hinauf. (s. Graubünden.)

So beträchtlich in manchen Kantonen die Weinkultur ist, so reicht dieselbe doch bei weitem nicht für den Bedarf hin. Die edelsten Weine produziren die Kantone Wallis, Neuenburg, Bünden, Waadt; treffliche Gewächse bringen stellenweise auch Tessin, Zürich, Schaffhausen, Thurgau hervor. In einigen dieser Kantone (Waadt, Schaffhausen, Thurgau ꝛc.) nimmt die Weinkultur unter den Erwerbsquellen einen hohen Rang ein. Die Gesammtproduktion aus 95 — 105,000 Juch. Rebland, zu 7 Saum per Juchart, kann auf 700,000 Saum geschätzt werden, wonach auf den Einwohner circa 28 Maß per Jahr träfen. Die Ausfuhr betrug in den J. 1851: 6032 Ztr.; 1852: 6182 Ztr.; 1853: 5627 Ztr.; dagegen belief sich die Einfuhr von Wein in Fässern 1851: auf 447,180 Ztr., 1852: 481,750 Ztr., 1853: 503,504. Nach Abzug des ausgeführten Quantums würden demnach in der Eidgenossenschaft jährlich circa 850,000 Saum Wein consumirt; es träfe somit per Kopf der Bevölkerung jährlich 34 — 36 Maß.

Hopfen wird nur in einigen Gegenden der Nord- und Ostschweiz in bedeutenderen Quanten erzielt. In mehreren Kantonen kommt er unter den Pflanzungen gar nicht vor. Aus dem Auslande wurden während der J. 1851: 6062 Ztr., 1852: 7098 Ztr., 1853: 7554 Ztr. bezogen, und bei der in jedem Jahre auch in den weinbauenden Kantonen um ein Bedeutendes steigenden Consumtion des Biers läßt sich annehmen, daß gegenwärtig wenigstens 30,000 Saum dieses Getränkes im Innern produzirt werden. Eingeführt wurden, 1851: 4775 Ztr., 1852: 5521 Ztr., 1853: 3523 Ztr. Bier und Bierhefe in Fässern.

Die Branntweinbrennerei nimmt leider, in dem Maße, wie die Weinerndten häufiger mißrathen und der Pauperismus wächst, immer größere Proportionen an. Franscini zählt etwa 1500 große Brennereien, die ungezählten Privatbrennereien nicht gerechnet, und schätzt die jährliche Produktion auf 30,000 Saum. Am zahlreichsten sind sie in den Obst- und Getreideproduzirenden Kantonen (Bern, Solothurn, Thurgau, Zürich ꝛc.). Dennoch wurden im J. 1851: 4052 Ztr., 1852: 4618 Ztr., 1853: 3687 Ztr. Branntwein, Weingeist ꝛc. in Fäs-

fern ein-, und 1545, 1840 und 1726 Ztr. ausgeführt. — Einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bildet die Fabrikation des Extrait d'Absinthe im Traversthale (Neuenburg). Ausfuhr, 1852: 2869 Ztr., 1853: 2278 Ztr., so wie des Kirsch- und Enzianwassers.

Seit die Abnahme der Wälder und die Zunahme der Lauinenstürze, der Wasserverheerungen, Bergschlipfe u. s. w. auf die Nothwendigkeit einer bessern **Waldwirthschaft** hingewiesen hat, wird diesem Zweige der Nationalökonomie fast von allen Kantonalbehörden und zum Theil auch von den Gemeinden und Privaten mehr Sorgfalt gewidmet. Nach annähernder Schätzung — da das Areal von 7 Kantonen nicht vermessen ist — beträgt das Waldareal der ganzen Schweiz über 1,900,000 Juch., welche zusammen, den Ertrag der Juch. zu 5/8 Klaftern gerechnet, 1,187,500 Klafter erzeugen, worunter 296,850 Klftr. Säge-, Bau- und Geschirrholz, das übrige, 896,650 Klftr. Brennholz. Selbst mit Einrechnung des gewonnenen Torfes, der Stein- und Braunkohlen dürften sie den Bedarf künftig nicht mehr decken, zumal bei dem ungeheuern Verbrauche in 14 Glashütten, 18 Maschinenfabriken, 20 Eisenschmelzen, 200 mechanischen Baumwollenspinnereien 2c., und der in großem Maßstabe consumirenden Dampfschiffe und Lokomotiven. Bisher betrug der Werth der Ausfuhr von Holz (gesägtem oder geschnittenem) in den J. 1851: 1,575,962 Fr., 1852: 1,474,055 Fr., 1853: 1,555,965 Fr.; rohes Flößholz 1851: 595,446 Fr., 1852: 2,402,900 Fr., 1853: 3,691,815 Fr.; Holzkohlen: 243,589, 501,612, 378,734 Zugthierlasten (à 15 Ztr.). Dagegen belief sich die Einfuhr von Brenn-, Bau- und gemeinem Nutzholz 1851: auf 90,343 Fr., 1852: 88,167 Fr., 1853: 87,896 Fr.; Holzkohlen: 7122, 8842, 9465 Zgthl.; Koke, Torf, Braun-, Steinkohle: 20,074, 21,674, 20,480 Zgthl.

Das **Weiden- und Alpenland** nimmt ungefähr 2,350,000 Jucharten, 1/5 der Gesammtoberfläche der Schweiz ein; eben so viel die **Wiesen**. Die ausgedehntesten Alpenweiden besitzen die Kantone Bünden, Bern, Wallis, auch Tessin, Freiburg, Waadt, Glarus, St. Gallen, die kleinen Kantone sind reich an solchen. Bemerkenswerth ist aber die zunehmende Verwilderung sehr vieler Alpen, namentlich in Glarus, St. Gallen, Bern, Wallis, hie und da in Bünden, ein Umstand, der auf die Viehzucht von Jahr zu Jahr fühlbarer einwirkt. Den Gesammtertrag der Weiden an Heu auch nur annähernd zu bestimmen ist sehr schwierig, da hierüber in den meisten Alpenkantonen keine Vermessungen stattgefunden haben. Dennoch kann angenommen werden, daß von den 2,350,000 Jucharten circa 300,000 Juch. aus Alpenland (nicht gemähte Weiden) und 1,350,000 Juch. Weidland sind, von welchen letztern ein Quantum von 10 Millionen Ztr. Heu erzielt würde.

Dem **Wiesenbau** wird in neuester Zeit in vielen Kantonen mehr Sorgfalt, als früher gewidmet, so namentlich in Solothurn, Aargau, Freiburg, Genf, zum Theile Waadt, Bern, Wallis, Thurgau u. s. w. Den Ertrag der Jucharte zu 16 Ztr. im allgemeinen Durchschnitte berechnet, würde die ganze Schweiz circa 38 Millionen Ztr. Heu aus ihren Wiesen erndten. Dennoch bezog sie 1851: 7233 Zgthl., 1852: 9096 Zgthl., 1853: 8913 Zgthl. Heu und grünes Futter, und führte aus: 3345, 3543 und 2417 Zgthl. Heu und Stroh.

An **Wild** ist die Schweiz bei weitem nicht so reich als ihre Nachbarländer. Der Bär hält sich familienweise nur noch in Bünden auf; hie und da erscheint er einzeln in Wallis, Uri, Bern, sogar im Jura, doch selten. Wölfe streifen dann und wann aus Frankreich, Hirsche und Rehe, Wildschweine aus Deutschland herüber; Luchse zeigen sich in den Wäldern von Bünden, Wallis, Uri, Bern; das Murmelthier hält sich an den sonnigen Schneehalden hoher Bergstöcke auf. Die Gemse, einst in Rudeln zu 100 Stück in allen hohen Alpenketten angetroffen, bewohnt, seither seltener geworden, am häufigsten noch die Hochgebirge von Bünden, Wallis, Glarus, Bern, Uri, Tessin, Unterwalden, St. Gallen. Hie und da, leider zu selten, werden ihre Gebirge für mehrere Jahre gebannt. Der Steinbock wird noch, leider sehr selten, auf den steilen Felsklippen des Monte Rosa gesehen. Andere den Alpen eigenthümliche Vierfüßler sind, wie das scheue Murmelthier, der flinke Alpenhase, die Alpenspitzmaus, die Schneemaus u. s. w. Noch immer ziemlich zahlreich beherrscht der Lämmergeyer das Bereich der höchsten Alpenlüfte; am häufigsten in Wallis, Bünden, Bern, Uri; außerdem besitzt die Schweiz Steinadler, See- und Fischadler, Taubenhabichte, Falken, Auerhähne (Bünden), Schneehühner, Steinhühner, Alpendohlen, Schnepfen, Störche, Reiher, mehrere seltene Eulen- und Fledermausarten, Schneefinken, Alpensegler (Hir. melba). Wildenten, Taucher 2c. (Die Zucht des **zahmen Geflügels** ist in der Schweiz nirgends von Bedeutung.) An Singvögeln ist die Schweiz, namentlich die Alpenschweiz, arm. Seltene Amphibien besitzt die Schweiz nicht; giftige Schlangen, Kupferschlangen, Vipern, sind am häufigsten am Südabhange der Alpen, namentlich in Tessin, dann in Wallis und Bünden; auch im Jura finden sie sich hie und da häufig.

An **Fischen** sind die Seen und fast alle Ströme, Flüsse und Bäche ziemlich reich. In den Seen tummeln sich Lachse, Forellen, Muränen, Blaufelchen, Rheinlanken, Hechte, Karpfen; in den Flüssen Forellen mancherlei Art, die geschätztesten im Rheine, der Aare 2c.

Dieselbe Mannigfaltigkeit, welche in der übrigen Thierwelt der Schweiz sich darstellt, gibt sich auch bei den **Insekten** kund. Besitzt sie auch verhältnißmäßig nicht viele nur ihr eigenthümliche Arten derselben, so sind na-

mentlich die Käfer um so zahlreicher nach Arten und Individuen vertreten, je höher die Region. Auch hier finden sich Geschöpfe des hohen Nordens neben solchen, die dem wärmern Süden angehören, wie Clivina arctica, Nebria Gyllenhalii, augularis Gyll. neben dem Scorpion und der cicada orni..

Unter den nutzbaren Insekten sind vorzüglich die Bienen und Seidenwürmer zu erwähnen. Die stärkste Bienenzucht wird betrieben in den K. Bern, Bünden, Neuenburg, Appenzell, Solothurn, Tessin; im Ganzen dürfte die Schweiz mehr als 160,000 Stöcke besitzen, welche etwa 400,000 Maß Honig und 1250 Ztr. Wachs ergeben. Etwa 170 Bienenstöcke werden jährlich eingeführt. Weitaus das Meiste ihres Produkts wird in der Schweiz consumirt.

Nicht ganz unbedeutend ist die Zucht der Seidenwürmer im K. Tessin, wo im J. 1843 47,800 Pf. Seide erzeugt wurden. Auch in Bünden (Misor) produzirt man 12 — 15 Ztr. jährlich; in den übrigen Kantonen ist es hinsichtlich dieses Industriezweigs überall bei Versuchen geblieben.

Den Haupterwerbszweig des größten Theiles und einen ausschließlichen für mehr als 1/4 der schweizerischen Bevölkerung bildet die Viehzucht und Alpenwirthschaft. An Hornvieh besitzt die Schweiz nach annähernd genauer Zählung und Schätzung 790 — 810,000 Stück. Die stärkste Viehzucht haben Bünden, wo durchschnittlich auf den Einwohner 1 St. Hornvieh fällt, dann Appenzell J.-Rh., Freiburg, Schwyz, Wallis, Solothurn, Bern, Luzern, Waadt. Das schönste und beste Hornvieh ziehen Schwyz, Freiburg und Bern, deren ausgestellte Stücke an der Pariser Ausstellung den besten englischen und holländischen Racen ebenbürtig, und letztern in Bezug auf Schönheit überlegen erklärt wurden. An Großvieh wurden ausgeführt 1851: 50,502 St., Kälber: 6118; 1852: 37,391 St., Kälber: 5198; 1853: 31,984 St., Kälber: 5689; eingeführt 1851: 49,149 St., Kälber: 19,652; 1852: 39,683 St., Kälber: 5911; 1853: 56,774 St., Kälber: 5169. Die Zahl der Ziegen betrug 1853: 412,300, der Schafe: 387,000, der Schweine: 385,000. Am meisten Schafe, Ziegen und Schweine besitzen verhältnißmäßig Graubünden, Waadt, Tessin, Bern. Ausgeführt wurden 1851: 12,411 Schafe und Lämmer, 12,169 Schweine unter 80 Pf. Gewicht, 1600 Ziegen; 1852: 7226 Schafe, 8756 Schweine, 1848 Ziegen; 1853: 6395 Schafe, 9195 Schweine, 1559 Ziegen. Eingeführt 1851: 52,767 Schafe, 34,569 Schweine, 9988 Ziegen; 1852: 32,360 Schafe, 30,268 Schweine, 4759 Ziegen; 1853: 31,979 Schafe, 31,689 Schweine, 6207 Ziegen. Es wurden also innerhalb dieser 3 Jahre mehr eingeführt als ausgeführt: 25,729 St. Großvieh, 13,727 Kälber, 91,074 Schafe, 66,386 Schweine, 16,017 Ziegen! Diese scheinbare Anomalie erklärt sich dadurch, daß die Viehbesitzer lieber die vortreffliche Milch ihrer Kühe zur Verfertigung von Butter und Käse verwenden, als zum Auffäugen von Kälbern. Sie kaufen daher lieber aufgesäugte Kälber, die keiner Milch mehr zur Nahrung bedürfen, sondern die bei dem ausgezeichneten Alpenfutter bald selbst solche geben. Der größte Theil der eingeführten jüngern Kälber wird in den größern Grenzstädten geschlachtet. Gemästetes Vieh wird dagegen ausgeführt, auch ziemlich viele Racenkühe, so führten Tessin und Graubünden in obigen 3 Jahren circa 55,000 St. Vieh mehr aus als ein, meist schweres Hornvieh.

Die Pferdezucht wird in etwas größerm Umfange betrieben in den Kantonen Freiburg, Waadt, Bern, Solothurn, Schwyz; den schönsten, ausdauerndsten Schlag liefert Freiburg, dann Schwyz, den stärksten Bern und Solothurn; mitunter sehr schöne Exemplare zieht Waadt. — Auch Luzern, Aargau und St. Gallen besitzen eine bedeutende Zahl von Pferden. Die Gesammtzahl aller Pferde betrug im J. 1853 annähernd 103,600 Stück. — Die Schweiz führte in den J. 1851, 52 und 53 aus: 3378, 3516, 3649 St.; ein dagegen: 4490, 3865, 3721 Stück.

Den Ertrag der Alpenwirthschaft auch nur annähernd zu bestimmen, ist eine sehr schwierige Aufgabe bei der großen Verschiedenheit des Milchertrages der schweizerischen Viehracen. Nimmt man mit Franscini einen täglichen Durchschnittsertrag von 12 Pfund Milch auf jede der 450,000 Kühe an, so ergibt das Gesammtquantum von circa 1849 Millionen Pfund Milch nach Abzug von circa 1370 Mill. Pfund zum Trinken und für Kälber, der Butter u. s. w. ein Quantum von circa 490,000 Zentnern Käse. Von diesen wurden ausgeführt 1851: 104,927 Ztr.; 1852: 121,647 Ztr.; 1853: 122,149 Ztr. — und zwar am meisten je 30—36,000 Ztr. aus den Kantonen Bern, Wallis, Tessin. Butter wurde in diesen 3 Jahren ausgeführt: 2007, 1491 und 1407 Ztr.; eingeführt: 3065, 2591 und 2230 Ztr. Käse. — Der ungeheure Ueberschuß des Quantums, das nicht ausgeführt wurde, blieb als Nahrungsmittel im Lande.

Die Ausfuhr von Fellen und Häuten betrug im J. 1851: 27,516 Ztr.; 1852: 28,066 Ztr.; 1853: 30,330 Ztr. Die Einfuhr betrug: 4527, 4665 und 5435 Ztr.

Zu den eigentlichen Hauptindustriezweigen übergehend, ist zu berichten, daß vorzüglich sechs solche Zweige dem Auslande Konkurrenz machen, und zwar einige mit entschiedenem Erfolge. Es sind dies: 1) Die Uhren- und Bijouterie-Fabrikation der Kant. Genf, Neuenburg, Waadt, Bern, zu welchen seit den letzten Jahren noch die in den K. Solothurn, Aargau gemachten Versuche, sie dort ebenfalls einzuführen, hinzuzurechnen sind. — Nach Franscini zählte man in den 40er Jahren in den 4 obengenannten Kantonen 23,500 Per-

sonen, welche sich mit Uhren-, Spieldosen- und Bijouterie-Fabrikation beschäftigten; mit Einschluß von Biel, Grenchen 2c. mögen jetzt im Ganzen 28,000 Personen dieser Industrie obliegen. Arbeitslohn für circa 26,500 Arbeiter circa 7 Mill. Fr.; Fabrikate: circa 400,000 Uhren, durchschnittlich je 3 goldene auf 4 silberne; Werth derselben und der Bijouterien: 45 Mill. Fr. Ausfuhr von Uhren 1851, 52, 53: 1113, 1124 und 1379 Zentner.

2) Die Seidenspinnerei und Weberei beschäftigte 1850: im Kant. Zürich etwa 13,000 Personen und 6600 Webstühle; im K. Aargau 1600 Pers. (18 Fabriken); im Kant. Bern circa 680 Webstühle; im K. Solothurn etwa 700 Pers. und 165 Webstühle. — Im K. Basel (Stadt und Land) bildet die Seidenband-Fabrikation einen sehr bedeutenden, an vielen Orten ausschließlichen Erwerbszweig für im Ganzen circa 6200 Pers. Angeblicher Arbeitslohn 2,170,000 Franken per Jahr. — Mit der Seidenfabrikation beschäftigen sich überhaupt 42—44,000 Personen: circa $1^1/_5$ Proc. der Gesammtbevölkerung. Es wurden ausgeführt im J. 1851: 21,832 Ztr. seidene und halbseidene Waaren, 4824 Ztr. Seide; im J. 1852: 28,239 Ztr. Waaren und 3820 Ztr. Seide; 1853: 29,507 Ztr. Waaren und 3553 Ztr. Seide. — Eingeführt: 8852 Ztr., 9730 Ztr. und 12,985 Ztr. Seidencocons und Abfälle; — rohe und Floretseide, gesponnene, gekämmte dagegen: 14,946, 17,696 und 20,751 Ztr.; — seidene und floretseidene Stoffe und Fabrikate aller Art, halbseidene: 1030 Ztr., 1931 Ztr. und 1748 Ztr.

3) Die Baumwollenindustrie bildet der Arbeiterzahl nach den stärksten Erwerbszweig dieser Art in der Schweiz. Es bestehen im Ganzen 135 Baumwollenspinnereien mit 907,799 Spindeln (1836: 588,578 Sp.), wovon fast die Hälfte, 422,496 auf Zürich, $^1/_6$ auf Aargau, $^1/_7$ auf St. Gallen, $^1/_9$ auf Glarus fallen; ferner 3823 Webstühle (856 in Zürich, 804 in Glarus, 730 im Aargau 2c.) — Man schätzt die Zahl der Arbeiter in diesen Fabriken auf 17,000—18,000. — Den durchschnittlichen Arbeitslohn an 300 Arbeitstagen zu 1 Fr. 5 Rp. berechnet, ergibt eine Gesammtsumme des Verdienstes im Betrage von $5^1/_2$ Mill. Fr.

Die Handweberei wird vorzüglich in Zürich, St. Gallen, Glarus, Aargau, Thurgau betrieben und soll ungefähr 35,000 Personen Arbeit verschaffen. Angeblicher Arbeitslohn $17^3/_4$ Mill. Fr. — Eingeführt wurden 1851: 165,668 Ztr. rohe Baumwolle und Abfälle, 2696 Ztr. Baumwollengarn, 10,733 Ztr. rohe Baumwollentücher und Tüll, 18,237 Zentner Baumwollentücher und Tüll, verarbeitet 2c.; 1852: 245,422 Ztr. rohe Baumwolle, 1868 Ztr. Baumwollengarn und Zwirn, 9660 Ztr. Baumwollentücher, rohe, und rohe Tüll, 16,856 Ztr. Baumwollentuch und Tüll, gebleicht und gefärbt 2c.; 1853: 215,280 Ztr. rohe Baumwolle, 608 Ztr. rohes Baumwollengarn, 9726 Ztr. Baumwollentücher, 1923 Ztr. Baumwollengarn, gebleicht oder gefärbt; 16,147 Ztr. Baumwollentücher, bedruckt. — Ausgeführt wurden: rohe Baumwolle 1851: 19,666 Ztr.; 1852: 13,314 Ztr.; 1853: 15,244 Ztr.; — Baumwollengarn und Zwirn 1851: 21,701 Ztr.; 1852: 13,588 Ztr.; 1853: 20,261 Ztr.; Baumwollentücher: 132,277, 137,169 und 137,403 Ztr.

Bleichen besitzt die Schweiz im Ganzen über 100, verhältnißmäßig die meisten Appenzell A.-Rh. und St. Gallen; in Glarus sind nach Franscini 6, Bern 23, im Aargau 15; Kattundruckereien 109, Appreturen 60, über 250 größere Färbereien, worunter einige sehr bedeutende Türkischroth-Färbereien. — Letztere Industrie, die namentlich für Glarus von Wichtigkeit ist, dürfte wohl nahe an 7000 Personen beschäftigen, in Glarus allein bei 3000 Personen.

Hieran reiht sich nun die in keinem Land so weit wie in der Schweiz gebrachte Mousselinstickerei, deren Produkte auf den Weltausstellungen von London und Paris allgemeine Anerkennung fanden und bewundert wurden. Dieser schöne Industriezweig, der fremde und im Inland erzeugte Gewebe mit englischem und schweizerischem Gespinnst in den künstlichsten Zeichnungen verziert, gehört vorzugsweise den Kantonen St. Gallen und Appenzell an. Er beschäftigt Tausende von Personen, selbst Viele, welche in den Nachbarländern wohnen, und gibt ihnen einen freilich oft kümmerlichen, meist aber doch anständigen Verdienst. Seine Erzeugnisse werden in alle Länder versandt und sie sind sowohl ihrer Vollendung als der billigen Preise wegen überall geschätzt. Angeblicher Arbeitslohn: 690,000 Fr. per Jahr.

4) Die Strohflechterei und Fabrikation von Strohhüten, noch vor wenigen Jahren ein einträglicher Erwerbszweig für viele Tausende von Landleuten, Groß und Klein, im Aargau, im Tessin, Freiburg, Solothurn und einigen Gegenden anderer Kantone, ist seit zwei Jahren durch die plötzliche Ueberfüllung der amerikanischen Märkte von weit geringerer Bedeutung geworden, dürfte aber noch immer für wenigstens 25,000 Personen eine freilich sehr geringe tägliche Nahrungsquelle sein. Der Arbeitslohn wurde im Aargau allein im Jahre 1852 auf $^1/_2$ Million geschätzt; jetzt dürfte er, bis bessere Zeiten kommen, ziemlich weniger betragen. — Ausgeführt wurden im J. 1851: 3645 Ztr.; 1852: 5572 Ztr.; 1853: 5264 Ztr. Strohhüte und Strohgeflechte, wovon $^3/_4$ aus dem Aargau.

5) Obwohl von geringerer Bedeutung als ehemals, dennoch immer ziemlich wichtig ist die Leinewandindustrie der Kant. Zürich, St. Gallen, Thurgau, Neuenburg, besonders aber des K. Bern. Mechanische Spinnereien befinden sich im Ganzen 5 in obigen Kanto-

nen; die Weberei wird am stärksten betrieben im K. Bern (s. d. Art.), doch ist sie von Jahr zu Jahr in Abnahme begriffen. Im Ganzen soll diese Industrie 5—6000 Personen beschäftigen. — Ausgeführt wurden 1851, 52 und 53: 2795, 1082 und 1336 Ztr. gebildetes Tischzeug, Leinwand und Leinenband ꝛc. — Einfuhr: 2650, 5516 und 4617 Ztr. Leinwand und Leinenband; 1271, 1912 und 1962 Ztr. Leinengarn und Faden.

6) Die Spitzenfabrikation, jetzt theilweise von der Uhrenfabrikation, mit der man sich lieber beschäftigt, verdrängt, war ehemals in den K. Neuenburg und Waadt in größtem Schwunge, doch blüht sie dermalen noch in obigen Kantonen, in Bern (Jura, Konolfingen), Thurgau und Schwyz, und dürfte im Ganzen von 4000 Personen betrieben werden (Neuenburg 1500). Ausfuhr: nicht genannt; Einfuhr 1851, 52, 53: 190, 260 und 278 Ztr.

Außer diesen der Schweiz seit langen Jahren angehörenden Hauptindustriezweigen blühen aber noch viele andere, und darunter verdient vorerst die Maschinenfabrikation genannt zu werden, für welche sich das Haus Escher, Wyß und Comp. in Zürich, das über 600 Arbeiter beschäftigt, einen europäischen Ruf erworben hat. Mehrere ähnliche Fabriken in Winterthur und anderwärts eifern fleißig nach, und dieser Industriezweig beschäftigt mehrere Tausend Hände. — Die Eisenindustrie im weitern Sinne (Schmelzöfen, Maschinenwerkstätten) soll gegen 8000 Personen Nahrung geben. Man zählt 20 Eisenhütten (Bern, Solothurn, Schaffhausen, Bünden, Basel, Neuenburg, Wallis), wovon aber mehrere nicht im Betrieb); 2 Feuerspritzenfabriken (Bern).

Für die Wollfabrikation bestehen im Ganzen 32 größere Fabriken mit 2200 Arbeitern (Zürich 12 Fabriken, Glarus, Solothurn 3, Bern 4). Kleinere Fabriken zu Stoffen für das Landvolk befinden sich in den meisten Kantonen; in mehrern derselben zählt fast jedes größere Dorf einige Webstühle, und die Frauen spinnen dort die Wolle fast durchgängig selbst für den Hausgebrauch (Bünden, Uri, Wallis, Tessin ꝛc.). — Ausfuhr: 2099, 1981, 1523 wollene und halbwollene Waaren; 5025, 9046, 7156 Ztr. rohe Wolle und Wollengarn. — Einfuhr: 11,568, 15,187, 12,180 Ztr. rohe oder gekämmte Wolle, Abfälle; 4212, 845, 538 Ztr. Wollengarn, roh oder ungefärbt; 472, 4156, 3838 Ztr. ditto gefärbt; Wollentücher, rohweiße ꝛc. und Decken: 1641, 1994, 2102 Ztr.; ditto gedruckte, gewirkte ꝛc. Schuhe: 28,227, 27,413 und 24,395 Ztr.

Gerbereien besaß die Schweiz etwa 500 (1850) in den Kantonen Bern (152) Waadt (80), Zürich (57), Aargau (44) ꝛc. mit 3000 Arbeitern. — Ausfuhr: 4176, 5004, 8867 Ztr.; Lederwaaren: 308, 269, 661 Ztr. — Einfuhr: rohes Leder: 9720, 9889 und 9622 Ztr.; verarbeitetes: 1271, 1912, 1962 Ztr.; Lederwaaren, grobe: 905, 1396, 1548 Ztr.; feine: 2742, 2350, 2531 Ztr. Ungünstige Verhältnisse, namentlich die hohen Einfuhrzölle der Nachbarstaaten auf Leder, und der hohe Preis der Eichenrinde beeinträchtigen seit mehrern Jahren dieses wichtige Gewerbe.

Ungefähr 50 Papierfabriken in den K. Zürich, Waadt, Aargau, Genf, Neuenburg ꝛc., mit etwa 1000 Arbeitern, verfertigen wenigstens 75,000 Ztr. Papier; worunter zum Theil vorzüglich feines und haltbares. — Einfuhr: 1227, 1269 und 1710 Ztr. Lumpen, Makulatur ꝛc. zur Fabrikation des Papiers; 1044, 986, 1310 Ztr. grobes, z. B. Packpapier und Pappendeckel. — Ausfuhr 646, 545, 552 Ztr. Papier und Pappendeckel; 6507, 6022, 8444 Ztr. Makulatur und Lumpen.

Buchdruckereien und lithographische Anstalten zählt die Schweiz gegenwärtig 132, welche zusammen wenigstens 1800 Personen beschäftigen.

Obige Industriezweige ernähren circa 12 Procent der Gesammtbevölkerung der Schweiz (die Familien miteingerechnet), und zwar vertheilen sich diese Industrien hauptsächlich auf die K. Zürich, Genf, Waadt, Basel, Neuenburg, Aargau, Glarus, St. Gallen, Appenzell, Bern, Solothurn; während mehrere Kantone, wie Bünden, Wallis, die Urkantone, Luzern, Freiburg ꝛc. nichts oder nur sehr wenig zu denselben durch Arbeit beitragen.

Eben so stark wird der Antheil der Bevölkerung sein, welche mit der Ausübung von Handwerken ihren Unterhalt sucht, so daß also 24 Proc. dem Industrie- und Handwerksstande angehören (Franscini). Den Werth der Fabrikate auch nur annähernd zu berechnen, ist fast unmöglich, da in den Zolltabellen nicht der Werth, sondern das Quantum aufgeführt wird. Das Gleiche gilt natürlich für eine Berechnung des Binnenhandels und der Handelsbewegung mit dem Auslande für die Manufakturprodukte.

Die Schweiz steht vermittelst ihres Handels und des Absatzes ihrer Industrie mit allen Welttheilen in Verbindung, und anderseits finden sich fast durchgehends geachtete, bedeutende schweiz. Handelshäuser auf allen bedeutenden Handelsplätzen der Welt. Aus den voranstehenden Zusammenstellungen aus den Zolltabellen des schweizerischen Handels- und Zolldepartements ersieht man, daß die Hauptausfuhrartikel in Vieh, Käse, Seiden- und Baumwollenwaaren, Uhren, Spieldosen, Bijouterien, Strohgeflechten, rohen und gegerbten Häuten, Metallwaaren, Holz, Obst bestehen. Die Einfuhrartikel in Getreide, Salz, Vieh, Rohstoffen für die gesammte Industrie, Metallen, thierischen Fetten, Färbestoffen, Oel, Wein, Branntwein ꝛc., Kolonialwaaren, Luxusartikeln aller Art. —

Nach den vorzüglich in Basel gemachten Beobachtungen hat sich seit 10 Jahren die Einfuhr

um nahezu das Vierfache, die Ausfuhr um mehr als das Doppelte des Gewichtes vermehrt; die Viehausfuhr ist sich im Allgemeinen gleich geblieben.

Die Durchfuhr betrug **1851**: an Vieh: 63,674 St.; an Waaren: 5302 Zgthl. und 79,542 Ztr., zus. 310,219 Ztr. **1852**: 64,647 Stück; 9057 Zugthl. und 135,867 Ztr., zus. 386,254 Ztr. **1853**: 65,055 Stück; 5919 Zugthl. und 88,796 Ztr., zus. 357,368 Ztr.

Nach einer von Franscini angeführten, aber für gewagt erklärten Berechnung des H. Schmutz würde die Gesammtsumme der schweizerischen Industrieproduktion (in den Vierzigerjahren) 225 Millionen n. Fr., dagegen der Verbrauch an Industrieprodukten nur 115 Millionen Fr. betragen haben. Den Werth der gesammten Handelsbewegung schätzte H. Schmutz (1843) auf 450 Mill. Fr. (aus und für Frankreich 205 Mill. Fr., Zollverein 162 Mill., Oesterreich 52 Mill., Italien, ohne Lombardei, 31 Mill.). Hienach würde damals der Antheil von der Industrie und Handelsbewegung auf jeden Bewohner der Eidgenossenschaft 180—191 Fr. betragen haben, während nach Franscini sich dies Verhältniß für Frankreich nur auf 71, für Preußen auf 40, für Oesterreich auf 16, für Belgien auf 107, für Baden auf 67 herausgestellt hätte.

Mögen auch jene Zahlen für die Schweiz zu hoch erscheinen, so steht fest, daß die schweizerische Industrie, welche vermöge ihrer außerordentlich raschen Entwickelung mehr und mehr unter den industriellen Völkern den ersten Rang einzunehmen berechtigt wird, seit zwei bis drei Decennien einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat und allein die Mittel zu einer Consumtion von Produkten aller Art bietet, wie sie auf dem Continente — nach Verhältniß der Bevölkerung — nicht ihres Gleichen hat, und deren ungeheures Quantum man u. A. aus dem Umstande errathen lernt, wenn man erfährt, daß der Erlös aus der Aufuhr von Butter und Käse kaum den 17. Theil des im Lande consumirten Quantums von Milch und Milchprodukten ausmacht, daß also der Werth der im Lande consumirten Milchprodukte ungefähr 80 Mill. Fr. beträgt; daß der Gesammtverbrauch von Getreide, Hülsenfrüchten, Erdäpfeln, Gemüsen auf wenigstens 150 Mill. Fr., von Wein auf 23½ Mill., von Fleisch (in den Städten zu 14½ Mill., auf dem Lande zu 11 Mill.) zusammen von 25⁰/₂ Mill., von Zucker, Kaffee und Gewürzen zu 22½ Mill., von Industrieprodukten zu circa 110 Mill. veranschlagt werden kann. Im Ganzen also, wenn man noch 150 Mill. für Holz und anderes Brenn- und Beleuchtungsmaterial, Hausmiethe, Möbel, Kunst- und Luxusgegenstände u. s. w. hinzurechnet, würde das gesammte Verbrauchsquantum der Schweiz wenigstens 570 Mill. Fr., per Kopf etwa 233 Fr. per Jahr betragen.

Ein Land, dessen Industrie so sehr entwickelt ist, anerkennt vollkommen den Werth guter Verbindungsmittel, und so findet man denn auch in der Schweiz im Allgemeinen die Landstraßen in einem Zustande, wie er nirgends auf dem Continent besser ist; selbst Nebenstraßen werden gut unterhalten und führen in die kleinsten Ortschaften. Daß nicht früher Eisenbahnen erbaut wurden, hängt von der Schwierigkeit deren Errichtung in bergigen Gegenden und vom Geldmarkt ab, jetzt aber ist der Bau derselben an verschiedenen Orten in Angriff genommen und in wenig Jahren werden sie in den Hauptrichtungen fertig dastehen. (Ueber die sämmtlichen Eisenbahnen der Schweiz wird am Schlusse des Werkes, wenn immer möglich, ein ausführlicher Artikel folgen.) Dampfboote durchschiffen die Seen, und die Postverbindungen sind für den Verkehr der Reisenden wie der Briefe gut hergestellt und ineinandergreifend, besonders seitdem das Postwesen Bundessache geworden ist. Auch ein Telegraphennetz erstreckt sich über die ganze Schweiz wie über kein anderes Land, indem im J. 1854 bereits 90 Büreaux bestanden, die in dem genannten Jahre 129,167 meist interne Depeschen zu sehr billigem Preise spedirten.

Nach Zusammenstellungen und Berechnungen von Franscini und nach Sulzer würde das Gesammtvermögen der Schweiz in den Vierzigerjahren circa 4200 Mill. n. Fr. betragen haben, eine Summe, in welcher bei mehrern Kantonen der Werth der Staats- und Korporationsgüter nicht inbegriffen ist. Uns scheint obige Zahl noch eher hinter der Wirklichkeit zurückzustehen, wovon man sich bei einem Blicke auf die ungeheure Summe, welche der seither stark vermehrte Werth der assekurirten Gebäude in 15½ Kantonen (Bünden, Wallis, die 3 Urkantone, Appenzell J.-Rh., Tessin sind nicht aufgeführt) in den Vierzigerjahren darstellte, nämlich circa 1800 Mill. n. Fr., auf den Betrag von mehr als 400 Mill. Fr. für Mobiliarassekuranzen, endlich auf den meist ziemlich hohen Werth, den das urbare Land in der Schweiz besitzt, und welcher bereits in den Dreißigerjahren zu 2800 Mill. alte Fr. angeschlagen wurde.

Einen sehr vortheilhaften Begriff vom Nationalwohlstande der Schweiz gibt die sehr bedeutende Summe von 60,368,759 Fr., welche von 181,172 Einlegern — 1 Einleger auf 13 Individuen, 288 Fr. per Einleger — in 167 Sparkassen, welche die Schweiz zählt, deponirt hatten. Hinsichtlich der Sparkassenverhältnisse wird die Schweiz nur von England übertroffen, dessen 30 Millionen Einwohner im J. 1854 eine Summe von 875 Mill. Franken in Sparkassen deponirt hatten.

Banken zählt die Schweiz gegenwärtig 12: in Bern, Zürich, St. Gallen, Basel, Frauenfeld, Lausanne, Glarus, zwei in Genf, die kantonale und die Handelsbank, ferner eine in Freiburg, Aargau, Baselland; das Aktien-

kapital derselben betrug im J. 1854: 25,862,373 Franken, der mittlere Banknotenumlauf 10½ Millionen. Der Reinertrag betrug durchschnittlich 5—6 %.

Seit 1851 herrscht für die ganze Schweiz eine Einheit des Münzfußes nach dem französischen Systeme. Man hat Fünf-, Zwei-, Ein-, Halbfrankenstücke von Silber, 20-, 10-, 5-Rappenstücke von Billon, 2- und 1-Rappenstücke von Kupfer. — Ebenso soll vom J. 1856 an eine Einheit von Maß und Gewicht für die ganze Schweiz Geltung haben. (Siehe am Schlusse des Werkes.)

Bei der letzten Volkszählung im J. 1850 betrug die gesammte Bevölkerung der Schweiz 2,392,740 Seelen, auf die schweiz. Quadratstunde eine durchschnittliche Seelenzahl von 1381. Die stärkste relative Bevölkerung hat Baselstadt mit 18,561 S., Genf 5173 S., Appenzell A.-Rh. 4194 S., Zürich 3472 Seelen auf die Quadratstunde; die schwächste Graubünden mit 299 S., Uri 309 S., Wallis 425 S., Nidwalden 690 Seelen auf die Quadratstunde. Nach dem heimathlichen Ursprunge vertheilte sich jene Gesammtzahl wie folgt: In ihrer eigenen Gemeinde anwesende Schweizerbürger: 1,532,694 Pers.; Niedergelassene: 488,641, Aufenthalter: 140,255; im Ganzen also 9/10 der Gesammtbevölkerung Schweizer; der Rest Ausländer (71,570 Pers.), worunter damals 2624 Durchreisende und politische Flüchtlinge; unter den Ausländern sind am stärksten vertreten: Frankreich mit 15,517, Sardinien mit 14,377, Baden mit 13,533, Oesterreich mit 8655, Würtemberg mit 8396 Personen. Abwesend im Auslande befanden sich 72,405 Schweizerbürger. Aktivbürger zählte die Schweiz 558,000 Mann. — Nach den Konfessionen gezählt fanden sich: Reformirte: 1,417,786; Katholiken: 971,809; Israeliten: 3145 — Nach Sprachen, Deutschredende: 1,681,000; Französ.: 540,000; Italienisch: 130,000; Romanisch: 42,000 S.

Die Zahl der überhaupt außerhalb der Schweiz befindlichen, ausgewanderten Schweizer zu berechnen, ist schwierig, da noch nicht über alle Länder die neuesten Ausweise vorliegen. Im J. 1850 befanden sich im Auslande 72,506 Schweizer. Nur über die Auswanderung nach Amerika hat Franscini bis Mitte Jahrs 1853 reichende genaue Uebersichten mitgetheilt, zufolge deren im Jahre 1850 20,226 Schweizer in Amerika niedergelassen waren oder sich dort aufhielten. Seither aber hat diese Zahl sich rasch und stark vermehrt; und es sind ausgewandert vom 1. Juli 1851 bis 1. Januar 1852: 2334, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1852: 4341, vom 1. Juli bis 31. Dez. 1852: 2687, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1853: 2586 Pers.; im Ganzen: 11,948 Personen. — Das stärkste Contingent zu dieser Auswanderung lieferten die K. Schaffhausen mit 13‰, Bern mit 6‰, Solothurn mit 5‰, Aargau mit 5‰, Tessin mit 3‰, Glarus mit 3‰. Wie groß der Betrag des mitgenommenen Vermögens war, läßt sich nicht wohl bestimmen; aus Glarus nahmen 2585 Pers. (von 1845—1853) circa 1 Million Fr., aus Aargau 1180 Pers. 285,000 Fr. mit.

Der Charakter der Schweizer ist ein offener, redlicher. Alle hängen mit Liebe an ihrem Land, und wenn auch Tausende jährlich auswandern, so denken sie stets an die Heimath und streben, in sie zurückzukehren. Es gibt wohl kein Land auf der Erde, in welchem nicht Schweizer zu finden wären, ihre Thätigkeit und Arbeitsliebe treibt sie überall hin, um den Verdienst zu suchen, welchen ihre Berge allein ihnen nicht geben können. Viele, die im Auslande ihr Glück gemacht haben, kehren heim, bauen sich Häuser, wie sie solche in der Fremde gesehen haben und ermuntern durch ihr Beispiel den Fleiß der Jugend. So z. B. im Engadin, St. Gallen.

Die Einwohner des östlichen und nördlichen Theils der Schweiz lassen in ihrem Aeußern den allemanischen Stamm erkennen, die Einwohner der westlichen Schweiz den burgundischen. Freilich vermischen sich die Racen. Ein schöner Menschenschlag bevölkert das Centrum der Schweiz. Wo auf Kalkboden die Natur mannigfaltigere Produkte erzeugt, und wo die Traube reift, da ist der Sinn der Einwohner strebsamer, heiterer, erfinderischer, wo aber auf Sandsteingebilden und auf Mittelalpen die Gewächse üppiger gedeihen und namentlich zur Viehzucht einladen, wo also der Einwohner auf Milch und deren Produkte angewiesen ist, wird er ernster, langsamer, vielleicht schwerfälliger, aber auch anhänglicher an seine Geburtsstätte. Vaterlandsliebe und richtiger Sinn für Freiheit und Recht sind bleibende Eigenschaften der Schweizer.

Hinsichtlich des Kirchenwesens der Schweiz bestehen für die Geistlichen der evangelischen Kantone Kapitel, Dekanate, Synoden; die katholischen Geistlichen in ausschließlich dieser Confession angehörenden und in paritätischen Kantonen unterstehen den 7 Bischöfen von Sitten, Freiburg, Basel, Chur, St. Gallen, Mailand, Como; im Ganzen zählt man 1120 kathol., 943 reformirten Pfarreien. Während in nicht wenigen Orten dieselbe Kirche von den Glaubensgenossen beider Confessionen benutzt wird, herrscht anderwärts eine so schroffe Absonderung beider, daß dieselbe sogar sich auf selbstständige Verwaltung von öffentlichen Fonds, ja auf vollständige Trennung auf Gebieten der Administration erstreckt.

Klöster zählt die Schweiz: 73, nämlich 27 Kapuziner-, 6 Benediktiner-, 40 Frauenklöster, dazu 9 Chorherrenstifte, im Ganzen mit circa 1600—1700 Inwohnern.

Das Erziehungswesen steht in der Schweiz auf ungemein verschiedenen Stufen; in den reformirten Kantonen, wie Baselland und Stadt, Zürich, Bern, Appenzell A.-Rh.,

Waadt, Genf, Neuenburg, Aargau, Graubünden zu hoher Entwickelung gelangt, und in mancher Hinsicht den vorgerücktesten Erziehungsanstalten des Auslandes, wie Würtemberg und Preußen, voranleuchtend, wird ihm nur in einer gewissen Anzahl katholischer Kantone, wie Solothurn, Luzern, Zug, Freiburg ꝛc. die nöthige Pflege; besser steht es in den meisten paritätischen Kantonen; doch ist das Unterrichtswesen in allen Kantonen in sehr bedeutendem Maße vorgeschritten. Besonders geht seit einer Reihe von Jahren das Augenmerk der Erziehungsbehörden — theils Erziehungsräthe, theils Departements — auf Besserung des Volksschulunterrichts, auf Bildung tüchtiger Schullehrer, aber auch das höhere Unterrichtswesen hat seit den letzten Jahren in einigen Kantonen einen Aufschwung genommen. — Die Gesammtzahl der Primarschulen in der Schweiz belief sich 18⁵²/₅₃ auf 5509, — der Schüler auf 420,000.

Sommerschulen bestehen durchgängig nur in der kleinern Hälfte der Kantone; die Hauptschule ist für den Volksunterricht die Winterschule.

Sekundarschulen (Bezirksschulen) finden sich in den Kantonen Bern, Zürich, Aargau, Baselland, Solothurn, Waadt, Appenzell A.-Rh., Tessin, Freiburg, Glarus; im Ganzen 148 (die Colleges von Neuenburg und Wallis mit inbegriffen). — In vielen Städten sind theils mit den Sekundar-, theils mit den Kantonsschulen, an manchen Orten auch schon mit den Primarschulen sogenannte Realschulen verbunden.

Gymnasien und Lyzeen sind meist in den kathol. Kantonen; man zählt deren 26. Progymnasien in Bern.

Schullehrer-Seminarien besitzt die Schweiz in Küßnacht (Zürich), Münchenbuchsee, Pruntrut (Bern), Rathhausen (Luzern), Kreuzlingen (Thurgau), Chur, Wettingen, St. Gallen, Freiburg, Lausanne, Oberdorf (Solothurn); in Kreuzlingen und Wettingen stehen landwirthschaftliche Schulen mit ihnen in Verbindung; zu Chur, St. Gallen und Freiburg sind sie mit der Kantonsschule verbunden.

Lehrerinnenseminare sind in Hindelbank, Delsberg, Freiburg, Sitten.

Kantonsschulen, höhere Unterrichtsanstalten zur Vorbereitung für Akademien, Universitäten, polytechnische Schulen bestimmt, sind in den K. Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen (Gymnasium), St. Gallen (katholisch), Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf.

Landwirthschaftliche Schulen sind zu Oberstraß (Zürich), Altenryf (Freiburg), Kreuzlingen, Wettingen, in den Kant. Waadt und Genf; Industrieschulen oder techn. Realschulen in Aargau, Bern, Basel, St. Gallen, Chur, Thurgau, Waadt und Genf, meist mit den Kantonsschulen verbunden.

Laut Beschluß der Bundesversammlung ist vor Kurzem eine eidgenössische polytechnische Schule in Zürich eröffnet worden. Akademien mit allen oder doch den meisten wissenschaftlichen Fakultäten und nicht wenigen Lehrern von europäischem Rufe bestehen in Genf und Lausanne; Universitäten in Basel, Zürich und Bern; Hebammenkurse werden fast in allen Kantonen, Forstkurse in Chur gehalten.

Da die Rechenschaftsberichte nicht aller Kantone die Gesammtsummen der Gemeinde-, Sekundarschulfonds, der Universitätsfonds aufführen, so kann hierüber einstweilen nichts Genaueres mitgetheilt werden.

Daß in einer Republik, deren Verfassung die Preßfreiheit garantirt, die Zahl der Zeitungen nicht gering, ist begreiflich; in der That steht die Schweiz in dieser Hinsicht Amerika wenig nach. Im Jahr 1852 betrug die Gesammtzahl der Zeitungen und Zeitschriften 226, worunter 150 politische Blätter; 10 Handels- und industrielle Blätter; 10 Zeitungen für Agricultur und Gartenbau; 14 religiöse und theologische Zeitschriften; 2 juristische, 4 pädagogische, 13 belletristische, 1 medizinische, 2 militärische, 3 Monatsblätter u. Revuen, 1 forstwissenschaftliche, 2 Modezeitungen, 2 Auswandererblätter, 1 gemeinnützige Zeitschrift, 4 Handelszeitungen. Der Rest Blätter gemischten Inhalts. Diese sämmtlichen Blätter besaßen 48,378 Abonnenten auf der Post; nimmt man an, daß circa ein weiteres Drittheil sämmtlicher Abonnenten jedes Blattes dasselbe direkt durch Ausläufer am Ausgabeort beziehen, so besäßen sämmtliche 226 Zeitungen und Zeitschriften etwa 64,500 Abonnenten, d. h. à Zeitschrift 285 Abonnenten oder 1 Abonnent auf 35 Köpfe der Bevölkerung der Schweiz.

Seit etwa 7 — 8 Jahren, wo nicht länger läßt sich ein rascheres und stärkeres Zunehmen des Pauperismus in fast allen Kantonen nachweisen. Im J. 1847 schätzte Hr. Franscini die Zahl der Armen (Unterstützungsbedürftigen) in der ganzen Schweiz auf circa 130,000, $5^1/_2$%. Jetzt aber beläuft sich diese Zahl auf wenigstens 188,000, circa $7^9/_{13}$%! Leider hat die Zunahme der Gemeindsarmengüter, deren sich fast in allen Kantonen vorfinden, mit dem Wachsthume der Armenzahl nicht gleichen Schritt gehalten; denn während 1847 nach Franscini die Summe sämmtlicher Fonds dieser Art fast 60 Millionen betragen haben soll, beläuft sie sich gegenwärtig auf kaum 56 Millionen, etwa 300 Fr. auf die Person. In mehrern Kantonen, wie Bern, Aargau, Zürich, Thurgau, Glarus, Waadt ꝛc. erhalten die Hülfsbedürftigen auch Staatsunterstützung; im K. Bern belastet diese Rubrik das Budget mit einer sehr bedeutenden Summe.

Das schweizerische Heer zählt im Auszuge, Sappeurs: 600 Mann, Pontonniers: 300 M., Artillerie: 5152 M., Parktrain:

833 M.; 24 Zwölfpfünder, 64 Sechspfünder, 12 24pfünder und 32 zwölfpfündige Haubitzen, 8 Gebirgskanonen, im Ganzen 140 St. Geschütz, nebst 32 Raketengestellen. Dragoner: 1694 M., Guiden: 243 M., Scharfschützen: 4500 M., Infanterie: 470 Compagnien mit 56,082 M., Sanitätsdienst: 165 M. Total: 69,569 M. und 3932 Pferde.

In der Reserve, Sappeurs: 420 M., Pontonniers: 210 M., Artillerie bei den Comp.: 3641 M., Parktrain: 740 M., 8 achtpfündige und 44 sechspfündige Kanonen, 4 24pfündige, 22 12pfündige Haubitzen, 8 Gebirgshaubitzen, zusammen 86 St. Geschütz, nebst 16 Raketengestellen; Dragoner: 780 M., Guiden: 152 M., Scharfschützen: 2390 M., Infanterie-Compagnien: 234 mit 26,334 M., Büchsenschmiede: 30 und 88 M. Sanitätsdienst, im Ganzen 34,785 M. und 2174 Trainpferde. Außerdem noch 238 Ergänzungs- und Positionsgeschütze.

Im Ganzen also 12 Comp. Sappeurs mit 1020 M., 6 Comp. Pontonniers mit 510 M., 74 Comp. Artillerie mit 8793 M., 1573 M. Parktrain, 35 Comp. Dragoner mit 2474 M., 11½ Comp. Guiden mit 395 M., 71 Comp. Scharfschützen mit 6890 M.; 104 ganze, 21 halbe Bataillone und 24 einzelne Comp. Infanterie mit 82,416 M.; 30 Büchsenschmiede und 253 M. Sanitätsdienst, Total 104,354 M.; 6 zwölfpfünder Kanonen-, 29 sechs- und achtpfünder Kanonen-, 3 24pfünder und 8 12pfünder Haubitz-Batterien, im Ganzen 50 Feldbatterien, sodann 12 Comp. zur Bedienung des Positions-Geschützes und 12 Park-Compagnien. Total der Geschütze: 464.

(Ueber Bundesverfassung, Organisation der Bundesbehörden, Vermögen der Eidgenossenschaft, Geschichte u. s. w. s. d. A. Eidgenossenschaft.)

Schweizersholz, kl. Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Es gehören zu derselben eine Menge von Weilern und Höfen, und sie zählt 511 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Flachsbau, mit Baumwollen- und Leinewandweberei beschäftigen. Sie besaß 1851 ein reines Gemeindevermögen von 9717 fl.

Schweizerthor, das, ein zerklüfteter Gebirgsstock zwischen dem österreich. Montafun und dem bünd. Prätigau, von vielen Felstrümmern umlagert. Zwischen ihm und dem Druserthore erhebt sich ein vielzackiger Felsendamm, der beide Kulme mit einander verbindet. Ein viel begangener Paß führt durch eine thorähnliche Kluft nach dem Montafun.

Schwellbrunn, Pfarrdorf, das aus einer langen Straße hölzerner, großer und buntbemalter Häuser besteht, auf der abgestumpften Spitze eines Hügels und dessen sanften Abhängen ruhend, in Appenzell-Außerrhoden, 2968 F. ü. M. Es ist diese Pfarrgemeinde die höchste im Kant. Appenzell und zählt 2254 Einw., die sich hauptsächlich mit der Fabrikation großer und mittlerer glatter Mousseline, auch geringer Baumwollentücher beschäftigen, sich nebenbei auch von der Viehzucht nähren, und in frühern Zeiten durch den Garn- und Baumwollenhandel sehr wohlhabend waren; seit die alte Straße von St. Gallen nach Lichtensteig in Folge eines langwierigen Streites zwischen der obern und untern Dorfgemeinde (Schaar) über Waldstatt geführt wurde, hat die Gewerbsthätigkeit bedeutend gelitten. Die Gemeinde zählt in beiden Schaaren fast 100 Weiler und Höfe, die in 12 Klassen getheilt sind. In der 1842 gestifteten Ersparnißkasse hatten 1853 165 Einleger 17,396 Fr. deponirt. 1648 trennte sich die Gemeinde Schwellbrunn, wegen zu großer Entfernung, von Herisau. Sektirer trieben hier im vorigen Jahrhundert ihr Wesen. Für herberglose Dürftige hat Schwellbrunn ein Armenhaus.

Schwelle, kl. Bergweiler von 5 Häusern, sehr schön und fruchtbar gelegen, in der Pf. Kilchberg, zürch. Bez. Horgen.

Schwellenmatt, Gastwirthschaft mit mehrern Gebäuden im Brunnadern-Drittel der Stadt Bern, wohin über die Aare eine Fähre führt; ein beliebter Belustigungsort der Städter, in welchem dann und wann im Freien von wandernden Schauspielertruppen Theaterstücke aufgeführt werden.

Schwellibach, Landsitz und Bauernhof in der Pf. Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

Schwende, 1) einige Häuser nahe dem Schwendensee, in der Pf. Wildhaus, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

2) — Gruppen von Häusern in den außerrhod. Gemeinden Teufen und Trogen.

3) — auf, Dörfchen in der Pf. Meyringen im Mühlithal, bern. A. Oberhasle. Südlich über ihm steht der Benzlauistock und der Pfaffenkopf. Es liegt am rechten Ufer des Gadmenbachs, Mühlithal gegenüber.

Schwenden, in, die hinterste Bäuerde des Diemtigthals, im bern. A. Niedersimmenthal. Sie enthält in einem weiten grasreichen Thal 55 zerstr. Wohnungen und liegt 3640 F. ü. M. von steilen Felswänden beherrscht, am Fuße des 7070 F. ü. M. erhabenen See- oder Röthihorns. Die weite Entfernung dieses Orts von der Pfarrkirche, die einige Stunden beträgt, legt dem Pfarrer in Diemtigen die Verbindlichkeit auf, während des Sommers hier einige Male in einem Privathause Gottesdienst zu halten. Ein Fußweg führt über den Grimmiberg ins Fermelthal und durch ein Seitenthal gelangt man in die Kiley-Alp.

Schwenden, auch **Kilchschwenden**, eine Bäuerde im hintersten Theil des Thalgrundes von Adelboden, im bern. A. Frutigen. Hier ist 3990 F. ü. M. die 1433 erbaute Kirche.

und die Pfarrwohnung, und der Ort ist so hoch, daß keinerlei Art von Obst mehr fortkommt. Noch zeigt sie im Chor gothisches Gesims. Die 1748 nach diesem Ort angelegte Straße läuft in beständigen Krümmungen durch das romantische Thal.

Schwenden, in, auch **Schwendi**, nennt sich eine holz- und triftenreiche Abtheilung des Weißtannenthals, mit vielen zerstreuten Häusern und Berggütern, in der Pf. Weißtannen, St. Gall. Bez. Sargans.

Schwendi, 1) heißen im Kant. Bern: a) Dörfchen an einer wiesenreichen Anhöhe, westwärts von Meyringen, im bern. A. Oberhasle. In der Nähe ruht auf einem Buchenhügel ein hübscher Pavillon, von dem aus der Sturz des Reichenbachs mit aller seiner Schönheit, sein plötzliches Kommen, wie sein pfeilschneller Fall und sein sanfterer Ablauf vollkommen beobachtet werden können; b) eine Bäuerde an einem wiesenreichen Gebirgshange des hochgelegenen Habkerenthals, A. Interlaken; c) Dorf im Vordertheil der Pf. Guggisberg, A. Schwarzenburg, an triftenreichen Gehängen des Schwendelberges, von üppigen Thalwiesen umgeben; d) Dörfchen, hoch an der Westseite der Blume gelegen, von welchem ein Gießbach abfließt, der bei Oberhofen in den Thunersee fällt, in der Pf. Hilterfingen, Amts Thun; e) — in der, einige Häuser in der Abthl. Homberg der Pf. Steffisburg, A. Thun; f) 5 Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, A. Interlaken; g) eine Abtheilung des Kirchspiels Walkringen mit Höfen und 1 Schule, A. Konolfingen.

2) — Dorf, ziemlich hoch auf einem Abhange des Vorder-Glärnisch gelegen, in der glarner Pfarre Schwanden und dem Wahltagwen Mitlödi, bildet aber in ökonomischer Hinsicht einen eigenen Tagwen. Um eine Burg der zürch. Edelleute gl. Namens sammelte sich nach und nach ein Weiler (1349), der noch im J. 1777 nur 89 Männer und Jünglinge zählte. In neuerer Zeit wuchs die Bevölkerung rasch in Folge des Fabrikverdienstes; und zählt jetzt 823 Einwohner, die sich mit Handweberei, Fabrikarbeit, Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen. Das Gemeindevermögen ist das schwächste des Kantons, und besteht in etwas wenigem Wald und Pflanzland. Die Einkünfte betrugen 1849: 1462 Fr.; die Ausgaben 2275 Fr., worunter 1091 Fr. Zinsen der Gemeindeschuld, die 24,444 Fr. betrug. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger belief sich 1852 auf 91,700 Fr.; unterstützt wurden 15 Pers. mit 520 Fr. (aus der Landeskasse).

3) — Dörfchen in der glarn. Pf. Elm, an der Sernft, mit begüterten Einwohnern.

4) — eine appenzell.-innerrhod. Filialgem. mit einer Kirche, einem Kuratkaplan und einer wohlbestellten Schule, 2589 F. ü. M. Die Rhod, welche nach dieser Filial benannt wird, hat vor den übrigen den Vorrang, weil sie zuerst das Panier der Freiheit erhob. Sie liegt mit ihren zerstreuten Häusern am Eingange in ein romantisches vom Schwendibache bewässertes Alpenthälchen zwischen der mittlern und nördlichen Gebirgsreihe des Alpsteins, das sich beim Weisbad öffnet, und zählt 1101 Einw. Auf einem großen Felsenblock, neben einer Kapelle, befand sich ehemals die Burg Rachenstein, in der Nähe des Rachentobels. Die Burg wurde von einem kriegerischen Abt Ulrich von St. Gallen erbaut, stand 300 Jahre bis 1402, wo die Schwendner-Rhod wegen Grausamkeit eines Burgvogts das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gab, den Vogt verjagt und die Burg niederbrannte.

5) — die, eine Abth. der appenzell. Gemeinde Speicher, mit einem Schulhause und etwa 520 Einw., wobei diejenigen mehrerer Weiler und Häusergruppen inbegriffen sind. An mehrern Stellen fast 1000 Fuß tiefer als das Dorf gelegen, hat sie ein weit milderes Klima. Zur Verbesserung des Einkommens der hiesigen Lehrerstelle, machte der 1825 verstorb. Seckelmeister Tobler eine großmüthige Vergabung. Andere Häuserbezirke gl. Namens befinden sich in den Kirchgemeinden Herisau, Schwellbrunn, Heiden und Lutzenberg.

6) — mehrere zerstr. Häuser am Etzelberg, in der Gemeinde und dem Bez. Pfäffikon im K. Schwyz.

7) — Weiler in der Pf. Weißlingen, zürch. Bez. Pfäffikon.

8) — Dörfchen oberhalb Rieden, im St. Gall. Bez. Gaster, 2780 F. ü. M.

Schwendibach, 1) eine hoch am südwestl. Abhange der Blume gelegene Gemeinde, mit einer Schule, in holz- und wiesenreicher Umgebung, der bern. Pf. und des Amts Thun.

2) — der, Ausfluß des Seealpsees, der noch einige andere kleine Bergwasser mit sich vereinigt, fischreich ist, niemals zufriert und in der Loos mit dem Brüllbach zusammenfließt, in Appenzell-Innerrhoden.

Schwendibad, das, eine Heilquelle und Badeanstalt in der obwald. Pf. Sarnen, welcher dasselbe auch zugehört. Es befindet sich bei der Rischialp sehr einsam in einem wilden und öden Thale, hinter der Eck genannt, 3 St. von Sarnen entfernt. Die Quelle entsteht in Torfboden, wird zum Trinken und Baden gebraucht, und ist vorzüglich gegen Migräne, Augenkrankheiten, Magenbeschwerden, Urinleiden, Rheumatismen und Lähmungen sehr heilsam; sie enthält Schwefel, Alaun und Kalk.

Schwendli, im, Häusergruppe in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun.

Schwenge, der, eine schöne Alp mit Landhause und anmuthiger Aussicht oberhalb Langenbruck, im basell. Bez. Waldenburg.

Schwenni, zwei Weiler in der Pf. Tafers, von welchen derjenige bei Obermaggenberg der größere ist, im freib. Sense-Bez., 2700 F. ü. M.

Schwerzematt, auch **Schwarzematt**, Dörfchen und Bäuert mit einer Schule, in der Pf. Boltigen, bern. Amts Obersimmenthal, das in einem felsenumschlossenen Seitenthal liegt.

Schwerzenbach, kleines Pfarrdorf von 218 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1385 F. ü. M. Die ovalgebaute Kirche nimmt sich gut aus und die im J. 1337 gestiftete Pfarre ist die kleinste des Kantons Zürich. Zur Zeit der Reformation war hier Jakob Kaiser, genannt Schlosser, von Uznach gebürtig, Pfarrer. Da er oft nach seiner Heimath ging, um den Freunden der Kirchenverbesserung das Evangelium zu predigen, wurde er einst aufgefangen, nach Schwyz geführt, und ungeachtet der dringendsten Verwendungen Zürichs den 29. Mai 1529 daselbst lebendig verbrannt. Als im vorigen Jahrhundert eine Anzahl Bürger nach Amerika auswandern wollte, wurde es ihnen abgerathen, weil die Gemeinde ein schön Almosen genoße, al wuchentlich 3 Brod und monatlich 20 ß." — Gemeindegebiet: 450 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland (meist schweres Land), mehr als 1/4 Mattland, 1/10 Waldungen; die Mehrzahl der Einwohner beschäftigt sich mit der Landwirthschaft. Der Ort hat eine Sekundarschule für sich und 4 benachbarte Gemeinden.

Schwerzenbach, Nieder=, Weiler in der Pf. Wallisellen, zürch. Bez. Bülach. In der Nähe ist die Fabrik Neuthal.

Schwesterborn, eine sehr kalte Quelle, die am südwestlichen Abhange des Rigi beim kalten Bade, aus wunderbar gestalteten Felsen, mit starkem Getöse hervorsprudelt, in eine Badwanne geleitet und von den Landleuten benutzt wird. (siehe Kalte=Bad.)

Schwobshof, Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil, liegt am Goßauerried.

Schwyz, Kanton, grenzt gegen Osten an Glarus, gegen Süden an Uri und den Vierwaldstättersee, gegen Westen an Luzern und Zug, gegen Norden an Zürich und St. Gallen. Seine größte Länge vom Mörlischachen bis in die Richisauer=Alpen beträgt 9, seine größte Breite von der Mündung der Linth in den Zürichsee bis auf die Glatt=Alp 8 St., und der Flächenraum nach Franscini 44 Schweizer=Geviertstunden oder den 40. Theil der Gesammtoberfläche der Schweiz. Schwyz ist vorherrschend ein Gebirgsland von vieler Abwechslung. Die Mitte bildet die Hochebene von Einsiedeln, vom Rothenthurm und Altmatt, östlich mit dem vierthalb Stunden langen Sihlthal, das sich am Ende in drei kleine Thälchen verzweigt, und westlich mit dem engern Alpthal, das nur zwei Stunden lang ist. Nach Mitternacht sich wendend, steigt man von ihr ins Thal des Zürichsees hinunter, das sich gegen Sonnenaufgang in eine fruchtbare Landschaft ausbreitet, aus der man in das viertelstundenlange Wäggithal gelangt, wenn man, die Richtung nach Glarus verlassend, sich rechts kehrt. Im Süden liegt das große Thal von Schwyz, das sich einerseits ganz unmerklich nach dem Vierwaldstättersee hinabsenkt, und andrerseits, indem es den Lowerzersee umschließt, im lieblichen Gelände von Arth, am Zugersee endet. Oestlich von ihm erstreckt sich fünf Stunden lang das Muotathal und schließt sich im Bisi= und Glattalpthal. Am südlichen Fuß des Rigi zeigt sich das Gelände von Gersau, am nordwestl., an einer Bucht des Waldstättersees, dasjenige von Küßnacht. Endlich zieht sich zwischen Uri und Schwyz in einer Länge von zwei Stunden das Riemenstaldenthal hin, das am Urnersee ausläuft.

Die Berge sind von mäßiger Höhe, nur auf dem Pfannen=, 7918 F. ü. M., und Redertenstock, 7065 F. ü. M., und auf den Gipfeln hinten im Bisithale liegt ewiger Schnee. Fast alle Höhen dienen zur Weide und die Hänge sind bis zu einer gewissen Tiefe mit Wald bedeckt, der sich indeß immer mehr lichtet. Zwischen dem Waldstätter=, Zuger=, und Lowerzersee erhebt sich alleinstehend der Rigi, der König der Berge, mit seiner wundervollen Aussicht (5541 F. ü. M.); ihm gegenüber der durch den Bergfall berühmte Roßberg, 4878 F. ü. M., an den sich gegen Zug herunter nach einander der Kaiserstock, 7749 F. ü. M., der St. Jostenberg und der Hohe=Rhone, 3781 F. ü. M., anreihen. Ob Brunnen, am Eingang ins Muotathal ragt der Stoß mit der herrlichen Frohnalp, 5188 F. ü. M., die nur durch den nahen Rigi in den Schatten gestellt wird. An ihn schließen sich als nördliche Verästungen des vom großen Achsen am Urnersee zum Glärnisch hinüberstreichenden Gebirgszugs: Roßstock, 7582 F. ü. M., Faulhorn, Lidbern, Achslenstock, 6622 F. ü. M., Wasserberg, 7335 F. ü. M., Pfannenstock und Silbern, 7105 F. ü. M. In dem Halbkreis sodann, der vom Hirzli zum Katzenstrick, 3241 F. ü. M., reicht, zeichnen sich aus: Lüpfenstock, 5855 F. ü. M., Trebscheren, Bockmättli, 5941 F. ü. M., Scheinberg, 6298 F. ü. M., Hochfläschen, Brünnelistock, Zindlespitz, Roderten oder Mutternberg, 7065 F. ü. M., Miesern, 6883 F. ü. M., Drusberg, 7021 F. ü. M., kleine und große Mythe, 5858 F. ü. M. Dieser halbrunde Gebirgsstamm entsendet nach Norden vier Verästungen; in der ersten, die das Wäggithal und das Zürichseegelände von Einsiedeln scheidet, sind Fluhberig oder Diethelm, 6470 F. ü. M., kleiner und großer Auberig, 5058 und 5239 F. ü. M., Etzel, in der zweiten Vitusberg, Wannefirst, Todtenblanke und Hirschfluh, in der dritten Roggenstock, 5470 Fuß ü. M., und Guggrecfluh mit der Pfarrei Iberg, in der vierten und westlichsten der das Sihlvom Alpthal scheidende Spitelberg, 4848 F. ü. M., zu nennen. Endlich entsteigt am nördlichsten Ende der untere Buchberg, eine liebliche Höhe, dem Zürichsee.

Alle diese Berge sind Flötzgebirg, ihre Ab=

hänge meist lehmig, die Thalgründe angeschwemmtes Land. Am Giebel bei Schwyz, in Einsiedeln und Wäggithal kommen Marmor, bei Rickenbach Gypsstein, am Urnerberg (östlicher Theil des Rigi) Granit- und Gneisblöcke vor, bei Seewen wird schöner Kalkstein, in der March, und besonders in den Plattenbrüchen zu Bäch in den Höhen Sandstein ausgebeutet. Bei Lowerz findet man Eisenerz, jedoch nur in Nestern. In Einsiedeln und auf der Altmatt werden reichhaltige Torflager zu Nutzen gezogen, auch in der March gibt es Torf. Nachgrabungen nach Braunkohlen blieben ohne Erfolg.

Die Gewässer gehören dem Rheingebiet und man zählt darunter acht Flüsse: die Linth (allein schiffbar), die Aa, die am Redertenstock im Wäggithal entspringt und bei Lachen in den Zürichsee mündet, die aus drei Quellen entströmende Sihl, die Alp, die von Biberegg herkommende Biber, von denen die letztere mit der Alp und hernach diese oberhalb der Schindellegi mit der Sihl sich verbindet, welche dann, durch einen Hügel verhindert, ihren Lauf gerade nach dem Zürichsee zu nehmen, sich westwärts wendet, um sich zuletzt mit der Limmat zu vermählen, die Aa, die von Biberegg her dem Lowerzersee zueilt, die Seewern, der Abfluß desselben, und die Muota, die ihn nach seinem kurzen Gange in sich aufnimmt. Letztere verdankt ihren Ursprung dem Glattsee auf der Glattalp. Diese Flüsse werden zum Holzflößen benutzt. Außerdem besitzt der Kanton eine Menge Bäche und Quellen, darunter drei mineralische, alaunhaltige zu Nuolen, eisenhaltige zu Seewen, eine schwefelhaltige in Iberg. Seen umschließt das Land zwei, den 3 Viertelstunden langen und 1 breiten Lowerzer mit den zwei schönen Inselchen, Schwanau und Lützelau, und dem kleinen Glattalpsee; begrenzt wird er vom Zürichsee, dessen liebliches Eiland Ufenau noch zu ihnen gehört, vom Zuger- und Vierwaldstättersee.

Des mildesten Klimas erfreut sich die Gegend am Zürichsee, dann Küßnacht. In Schwyz unterliegt es solchen Schwankungen, daß es in den einen Jahren zu den rauhen, in den andern zu den mildern zählt. Auf der Einsiedler Hochebene treten oft sehr bedeutende Temperaturwechsel ein, dort und in den Hochthälern gibt es fast keinen Frühling. Von Winden zeichnet sich auf der Hochebene von Einsiedeln, vorzüglich aber im Thale von Schwyz und in Gersau der Föhn durch seine Heftigkeit und öfteres Erscheinen aus; in letztern zwei Bezirken ist der Ostwind am seltensten, dagegen nicht so im erstern. In Küßnacht herrschen die Nord-, West- und Südwestwinde, von denen der erstgenannte von Anfang März an sechs Wochen anhält. Am Zürichsee erweisen sich der Nordost, und unter Umständen der Föhn als schädlich, da sie sich im Frühling einstellen, der West äußert zuweilen bedeutende Heftigkeit.

Gewitter suchen am häufigsten Küßnacht heim, und zwar meist in der Richtung von Nordwest nach Südost, oft auch von Norden nach Süden, in Schwyz zeigt sich in Bezug auf die Jahre große Verschiedenheit; gewöhnlich gehen sie von Westen nach Osten. Einsiedeln hat sich am wenigsten vor ihnen zu fürchten, auch am Zürichsee sind sie selten gefährlich, letzteres vorzüglich, wenn sie von Osten oder von Südwest kommen. Anhaltende Nebel setzen sich besonders zu Ende des Jahres an; Reife im Frühling, an luftstillen, wasserreichen Orten.

Der Boden zeichnet sich zu einem großen Theile durch vorzügliche Fruchtbarkeit aus. Auf den Höhen dehnen sich die vielen herrlichen Alpen hin, die tiefern Thäler und die aus ihnen sanft ansteigenden Hänge sind von reicher fetter Erde. So vor allem der Marchboden, das Thal von Schwyz, der Arter-Boden, theilweise auch Höfe und Gersau.

Der Kanton Schwyz beutet die in seiner Erde begrabenen Schätze nicht aus, wie er sollte; insoweit nicht die herbe Noth vorwärts drängt, herrscht der alte Schlendrian. Vielen Einzelnen fehlt indeß beim besten Willen das Vermögen, ohne das durchgreifende Verbesserungen nicht vorgenommen werden können; an Vergesellschaftung denkt man nicht; die Zahl der hablichen Bauern mindert sich täglich, und die wenigen Reichen denken nur daran, sich der besten Gültbriefe zu bemächtigen. Im Herbst 1851 trat zwar ein landwirthschaftlicher Verein ins Leben; wir wissen aber leider noch von keiner fruchtbringenden Neuerung, die er eingeführt oder auch nur angebahnt hätte. Sein kräftigstes Lebenszeichen war in der March die Viehschau. Die Einsichtigern und Gemeinnützigern wünschen daher, es möchten sich auswärtige Beförderer der Landwirthschaft, die Bildung und Reichthum mitzubringen hätten, sich diesen gesegneten Geländen zuwenden. Das Pflanzland vermehrt sich zwar fortwährend, und man nimmt es mit Vergnügen wahr, wenn damit vernünftigen Grundsätzen entsprochen wird. Wenn man aber die saftigsten Wiesen ihrer Bäume entledigt und in Aecker verwandelt, während man ausgedehnte Weid- und Allmendflächen und mittlere Lagen vernachlässigt, so kann dieser Fortschritt einiges Bedenken erregen. Vor dem Ausbruch des Reislaufens war der Getreidebau ungleich höher getrieben, wie denn am Rigi über Goldau, so wie an den Höhen um Schwyz Korn gebaut wurde, und wie es scheint, wählte man auch damals die geeignetsten Lagen. Heute werden vorzüglich Kartoffeln, Spelt, Gerste, Waizen, Mais, Rüben, Reps, Flachs, Hanf, Bohnen, Erbsen, Kraut gezogen, doch im Allgemeinen nicht genügend für den eignen Bedarf, indem man besonders Korn von Luzern, Zürich und Lichtensteig holt. Die Bearbeitung geschieht gewöhnlich ohne Pflug.

Da die Haupterwerbsquelle in der Viehzucht besteht, so ist der weitaus größte Theil des schwyzerischen Flächenraums ihr gewidmet. Das Sennen ist etwas in Abnahme gekommen, indem die Kräfte des Einzelnen nicht mehr ausreichen wollen. Die meisten Alpen, so wie die ausgedehntesten Weiden und Allmenten sind indeß Genossengut, das in den äußern Bezirken nach verkäuflichen Antheilen, Stößen, Kuhessen benutzt wird; in Innerschwyz sind die größern Viehbesitzer vor den übrigen Genossen begünstigt, indem sie so viel Vieh hinauftreiben mögen, als sie halten können. Die Wiese dient, um dem Vieh das erste und das letzte Gras, so wie das Heu zu verschaffen; dann folgen die nahe gelegenen Weiden und Heimkuhalpen; in dritter Linie die Alpen, wo die Sennten, die Rinder und jüngeres Vieh, Pferde, Schafe den Sommer zubringen. Zu dieser Art Landwirthschaft gehören sodann Rieter, die sich oft mitten in das fruchtbarste Wiesenland hineinziehen. Sie geben die nöthige Streu, um sie dem Vieh unterzulegen und Dünger daraus zu bereiten. Je näher beim Gute, desto besser. Außerdem gibt es Genossenrieter. Wie die Allmenden in Aecker, so könnten diese Sumpfstrecken in Wiesen verwandelt werden, ein Gedanke, den die Bauern mitleidig belächeln, weil sie der Meinung sind, Streu und Dünger könne nur von daher geschöpft werden. Künstliche Futterkräuter sind nicht im Schwange, indem der natürliche Graswuchs sie überflüssig macht, und der Klee insbesondere ohne Pflege in Fülle wächst. Auch an Waldboden ist der Kanton reich, und er scheint in älterer Zeit, mit Ausnahme einzelner Stellen, wie Tuggen, Wangen, Altendorf, fast ganz mit Wald bedeckt gewesen zu sein. In Folge unverantwortlicher Wirthschaft hat man aber alle Ursache, sich einer strengern Ordnung zu befleißen, die sich dann auch geltend macht, indem die Holzfrevel, die früher offen als Gewerbe betrieben worden, unnachsichtlich bestraft werden. Am holzreichsten ist der Bezirk Schwyz, vorzüglich in Iberg, Muotathal und Alpthal, dann die March, Höfe, Gersau, Einsiedeln, Küßnacht folgen; letzteres vermag sein Bedürfniß nicht zu befriedigen; in Einsiedeln wird viel Torf gebrannt. Obwohl viele kleinere Wälder in den Händen von Einzelnen sind, so gehört doch der größte Theil Genossamen. Die Nadelhölzer herrschen vor, und unter diesen die Rothtannen, unter dem Laubholz steht die Buche obenan. Nur in Küßnacht halten sich Laub- und Nadelholz das Gleichgewicht, und nimmt im letztern die Weißtanne die erste Stelle ein. Der beste Waldboden findet sich zwischen Schwyz und Iberg, an einzelnen Stellen der March und Küßnachts. Das Waldareal des Kantons wird auf circa 37,000 Juch. geschätzt.

In einigen Gegenden bildeten die Obstbäume sonst wahre Wälder, sie werden jedoch durch Umbrechung der schönsten Güter immer mehr gelichtet, auch wird zu wenig Sorge getragen für Veredlung des Obstes. Küßnacht, der Boden von Gersau und Art, das Schwyzerthal, die Höfe, vorzüglich aber die March sind damit gesegnet. Wein wird in den letzten zwei Bezirken, am See gebaut, und steht hinter dem bessern Zürichseewein nicht zurück, ja der dem Stift Einsiedeln gehörige Leutscher übertrifft wohl allen an Güte.

Der Hauptnahrungszweig der Landesbewohner ist die Viehzucht, 18000 St. Rindvieh, 845 Pferde, 5500 St. Schafe, 8000 Ziegen. Der Schwyzer Schlag des Rindviehs ist berühmt, sein vorzüglichster Markt ist Oberitalien. Die schönern Stücke werden um hohe Preise verkauft. Schöne Pferde zieht das Kloster Einsiedeln; Schwyz und die March besitzen eine kräftige, aber etwas plumpe Art; seit man aber das Rindvieh zum Fuhrwerk gebraucht, nimmt die Zahl der Rosse ab. Die Schweinezucht ist in der March in Blüthe, der Schlag ist trefflich; Schafe werden vorzüglich im Muotathal, Ziegen in Schwyz und Einsiedeln gezogen.

Der Gewerbsfleiß steht noch auf einer niedrigen Stufe, und scheint auch nicht das Fach von Landessöhnen werden zu wollen. Von Schweizerbürgern anderer Kantone werden einige Baumwollenspinnereien und Webereien (in Siebnen, Einsiedeln, Bäch, Nuolen u. s. w.) betrieben. Gersau hat eine gute Seidenspinnerei. Am Zürichsee, Rothenthurm, ist die Seiden- und die Strohweberei eingeführt, eine Glasfabrik ist in Küßnacht, eine Papierfabrik in Bäch, eine Seiden- und Wollenwebmaschine in Wollerau, eine Zündhölzchenfabrik in Brunnen. Erwähnung verdient auch die Hafnerei von Fischli bei Schwyz. Die Töpferei und die auf Wallfahrtsgegenstände bezügliche Fabrikation, die Buchdruckerei und Bilderdruckerei der Gebrüder Benzinger in Einsiedeln sind berühmt. Es gebricht übrigens nicht an Arbeitslust von Seite des Volks, sondern an Unternehmern. In den Handel kommen vorzüglich Rindvieh, Pferde, Schweine, Käse, Holz, Obst, Kirschenwasser, Andachtsmittel.

Geschichte des Kantons. Unter den Römern gab es wohl nur einige lichte Punkte z. B. in Nuolen am Zürichsee. Römische Münzen wurden hier, im Bezirk Schwyz und in Küßnacht gefunden, meist aus dem 3. Jahrhundert. Siebnen, das aber früher Siebenach hieß, wollte man zur siebenten jener Stationen machen, zu denen Terzen, Quarten, Quinten gehörten. Später wurde die Gegend von Allemannen bevölkert, die tief und tiefer in den finstern Wald drangen. Im Muotathal, am Fuße des Rigi, läßt die Sage Gothen sich ansiedeln. Als älteste Orte werden Tuggen, das den heil. Gallus nicht aufnahm und seine Götzen dem Christenthum vorzog, Wangen und Alt-Rapperswyl genannt, letzteres der Sitz der Grafen dieses Namens. Von ihnen kaufte

Herzog Hermann von Allemannien den das neugestiftete Kloster Einsiedeln umgebenden Wald, um ihn dem Stifte zu schenken. Auf der Insel Ufenau erhob sich eine der ältesten Kirchen, zu der ein weiter Umkreis pfarrgenössig war. Als die älteste Gemeinde des innern Landes wird Iberg angesehen, von wo aus das Thal von Schwyz seine Ansiedler erhalten zu haben scheint. Wie überhaupt in diesen oberdeutschen Landstrichen, so gab es auch im Muotathal und am Fuß der Mythen, so wie in der March freie Leute, die nur das Reichsoberhaupt als solches über sich erkannten. Neben ihnen lebten jedoch viele Unfreie, und überhaupt gehörte der weitaus größere Theil des Landes sammt Leuten geistlichen und weltlichen Herren; viele ursprünglich Freie sanken in den Zustand der Hörigkeit. Das ganze Land lag im Bisthum Constanz, im Thur- oder Zürichgau, so daß die höhere Gerichtsbarkeit in Zürich verwaltet wurde, so weit die Hörigkeit nicht andere Gerichte begründete. Später, als der Kaiser durch Grafen vertreten war, übten die Lenzburger dessen Befugnisse, vorab den Blutbann. Zu einer bedeutenden Macht entfalteten sich allmälig die Klöster, die das Land urbar machen ließen und auf ihren Höfen Leibeigene ansiedelten. So besaß Pfäffers den Meyerhof Tuggen mit Zubehör, in welchem damals auch Schübelbach inbegriffen war; Einsiedeln Hof- und Waldstatt Einsiedeln, wozu es sich später die Höfe Pfäffikon und Reichenburg erwarb; sogar in Ibach hatte es ein Maiengericht, in Iberg bezog es den Zoll, in der March saß ein Ammann oder Richter des Gotteshauses neben dem Ammann des Landes; der Hof Küßnacht stund unter dem Gotteshaus Luzern, Schwyz unterhalb der Platte oder der Insel Schwanau (Art, Steinen u. s. w.), war lehensherrliches Gebiet der Grafen von Lenzburg, das als Erbgut auf Kyburg, dann auf Habsburg überging. Die Grafen von Rapperswyl beherrschten March und Wäggithal, Gersau gehörte einem Adelsgeschlecht in Luzern, zuletzt denen v. Moos. Außerdem sind zu erwähnen die Stifte Muri, Wettingen, Schännis, Frauenmünster in Zürich, die Grafen von Toggenburg.

Der Urbezirk trat zum ersten Mal aus seinem Dunkel hervor durch den Marchenstreit mit dem Kloster Einsiedeln, der 1114 zu vollem Ausbruche kam. Letzteres behauptete nämlich, die streitigen Landstrecken, die von jeher von den Landleuten von Schwyz benutzt worden, gehörten zu seinem finstern Walde. Ueber die Schwyzer und den Grafen Ulrich von Lenzburg wurden Acht und Bann ausgesprochen, welche jedoch durch die Thronbesteigung Friedrichs I., des Freundes des Grafen, wegfielen. Dafür hingen sie nun auch treu am Hause Hohenstaufen, begleiteten die Kaiser auf ihren Zügen nach Italien, und erhielten deshalb von Friedrich II. die Zusicherung der Reichsunmittelbarkeit. Während des Zwischenreiches schlossen sich die seit Altem verwandten drei Länder enger an einander und wählten Graf Rudolf von Habsburg zum Hauptmann, der später als König festsetzte, daß den Freien im Lande Schwyz kein Leibeigener als Richter aufgedrängt werden solle. Sein Sohn Albrecht, der es darauf anlegte, aus mittelbarem und unmittelbarem Reichsgebiet eine Hausmacht in diesen Ländern zu gründen, gab ihnen Landvögte statt Reichsvögte. Kurz zuvor hatten sie, mit dem Grafen v. Homberg, dem Gebieter der March und des Wäggithals, das Land Gaster und das Stift Schännis befriegt. Es entstand 1307 der Rütlibund. Nach Albrechts Tode brach der Streit mit dem Kloster von Neuem aus; die Schwyzer überfielen es, geriethen aber durch Friedrich von Oesterreich von Neuem in Acht und Bann, aus dem sie jedoch von Ludwig dem Baier erlöst wurden. Nun schritt Herzog Leopold zur Unterwerfung, verlor aber die Schlacht von Morgarten und am gleichen Tage wurde sein Unteranführer Graf von Straßberg am Brünig geschlagen, 13. Wintermonat 1315. Folgendes Jahr schlossen die Schwyzer mit Uri und Unterwalden ihren ewigen Bund als Eidgenossen, 1316 wurden die drei Länder vom Kaiser Ludwig reichsunmittelbar erklärt, 1332 nahmen sie Luzern in jenen Bund auf, jedoch mit Vorbehalt der österreich. Herrschaft für letzteres; 1337 trug die Hülfe der Schwyzer zum Siege der Zürcher über den Grafen von Rapperswyl bei Grynau bei, 1339 zu dem Siege bei Laupen. Der Streit mit dem Kloster bewog sie, weil von Neuem gebannt, zu einem abermaligen Zuge nach Einsiedeln, bis derselbe 1350 durch gütlichen Spruch des Abtes Thüring von Dissentis zu ihren Gunsten beigelegt wurde. Es war dabei von keinen Grafen und Herren mehr die Rede. 1352 schlugen sie die Oesterreicher, die bei Art landeten, zurück und besetzten die bedrohten Orte Glarus und Zug.

Nachdem 1353 der Bund der 8 alten Orte vollzählig war, kaufte sich, nachdem dies vom Steinenviertel schon 1269 geschehen war, auch Art von den Lehenspflichten los und wurde dafür als sechstes und letztes Viertel der Genossenschaft des innern Landes aufgenommen. Schwyz zeigte sich nun lange als das thätigste Bundesglied, errichtete 1370 mit den Uebrigen den Pfaffenbrief, nahm im Sempacherkriege Einsiedeln und die untere March in Huldigung, stritt bei Sempach mit, war vertreten bei Näfels, schloß mit den nach Freiheit ringenden Appenzellern ein Landrecht, gab ihnen Ammann und Hauptmann, stand ihnen in der Schlacht an der Vögelisegg 1403 zur Seite und, nachdem es von diesen die an Oesterreich gekommene mittlere March, die sie dankbar für dasselbe eroberten, zum Geschenk erhalten, in den Zügen nach Vorarlberg und Tyrol. Schwyz rief aber auch das erste Zerwürfniß unter den Eidgenossen hervor, indem es in einem Span

der äußern Gemeinden von Zug gegen die Stadt die erstern unterstützte und letztere besetzte, unterwarf sich aber einem eidg. Spruch. 1415 vom Kaiser Sigmund aufgefordert, eroberte es mit den Uebrigen die dem geächteten Friedrich von Oesterreich gehörige Grafschaft Baden und die freien Aemter, womit die „gemeinen Herrschaften“ begannen. Schon das Jahr vorher hatten die „lieben Herren“ von Schwyz mit der Waldstatt Einsiedeln ein Landrecht errichtet und nun erhielten sie vom Kaiser nicht nur den Blutbann über diese und im eigenen Lande, sondern überhaupt die Befreiung von den Reichsgerichten als Reichslehen, und nachdem sie ihm gegen die Hussiten beigestanden, 1424 die Kastvogtei über das Kloster, mit der 1433 gegebenen Erläuterung: die Kastvogtei inwendig und die Vogtei auswendig mit Leuten und Gut, wie Oesterreich sie besessen. Mit Küßnacht und Umgebung schlossen sie ebenfalls als „liebe Herren“ ein Landrecht. Das kinderlose Absterben Graf Friedrichs von Toggenburg (1436), der mit Zürich ein Burgrecht, mit Schwyz ein Landrecht abgeschlossen, das noch fünf Jahre nach seinem Tode dauern sollte, und letzterm für diesen Fall die Obermarch verheißen hatte mit der Zusicherung, seine Vesten sollen der Schwyzer offene Häuser sein, gab dem ersten Bürger-, dem alten Zürichkrieg den Ursprung, in welchem Schwyz, unter der Leitung Ital Redings des Aeltern, solche Klugheit und Kraft entwickelte, daß ihm die übrigen Eidgenossen folgten und von ihm den Schweizernamen erhielten. Es nahm von der Obermarch Besitz, schloß, mit Erlaubniß Friedrichs von Oesterreich, mit Gaster ein dreißigjähriges Landrecht, und nahm Glarus in die Gemeinschaft auf, besetzte Grynau und Uznach; ein Landrecht schlossen dann die beiden Orte auch mit den Erben Friedrichs, und später wurde Sargans, Uznach, Windeck (Gaster) an Schwyz verpfändet, ersteres besetzt, beim Ausbruche der Feindseligkeit die Höfe erobert. Einem in Luzern gefällten Schiedsspruche unterwarf sich Zürich nicht, verband sich mit Oesterreich. Es wurde belagert und die Schlacht von St. Jakob, 1444, bei der auch die Schwyzer mitfochten, war eine Folge des österreich. Bündnisses. 1446 siegten sie mit den Glarnern bei Ragatz über die Oesterreicher; 1450 Friede und Versöhnung. Die Höfe Wollerau und Pfäffikon blieben ihnen. 1451 schlossen sie, Zürich, Luzern und Glarus mit dem Abte von St. Gallen jenes Burg- und Landrecht, aus welchem ihr nachheriges Verhältniß als Schirmorte hervorging. 1453 unterstützten sie mit den Glarnern den Grafen von Werdenberg und Sargans gegen schwäbische Reichsstädte. Am Burgunder-, Schwaben- und den italienischen Kriegen nahmen sie lebhaften Antheil, natürlich mit den „Hörigen“.

In der Reformation stellte sich Schwyz unter die eifrigsten Vertheidiger des Alten, half 1529 das sardinische Bündniß schließen, bei Kappel über die Zürcher siegen, beschwor 1586 den borromäischen Bund ebenfalls mit und trat 1587 auch einem Bündnisse mit Spanien bei. In den französ. Religionskriegen fochten die Seinigen immer auf katholischer Seite, somit auch unter der Ligue gegen Heinrich IV., bis dieser den evangelischen Glauben verließ, in den Niederlanden für die Spanier. Als 1633 die Schweden ins Thurgau einbrachen, um Konstanz zu belagern, nahm man auf einem mit Uri, Unterwalden und Zug unternommenen Zuge nach Wyl den Obristwachtmeister des Thurgaus, Kesselring, der das Bürgerrecht in Zürich erhalten, gefangen und folterte ihn in Schwyz, weil man ihn und die Zürcher mit den Schweden einverstanden glaubte.

Als Abt Plazidus in Einsiedeln sich die Landeshoheit anmaßte, antwortete man ihm mit Aufstellung eines Landvogts, söhnte sich jedoch bald wieder aus. Im Bauernkriege fochten die Schwyzer für die Stadt Luzern gegen die Luzerner und Freiämtler Bauern. Bald hernach entspann sich aus der Flucht von 36 Einwohnern von Arth, die sich zum evangelischen Glauben gewendet, nach Zürich ein neuer religiöser Krieg, indem sich Schwyz weigerte, das Gut der Geflüchteten herauszugeben. Die durch Spanier aus dem Mailändischen verstärkte Besatzung der Schwyzer in der unter ihrer Schutzherrlichkeit stehenden Stadt Rapperswyl vertheidigte sich tapfer gegen die belagernden Zürcher. Nach dem Gefechte bei Villmergen kehrte der Friede zurück. Von Wolfgang Dietrich Schorno aufgewiegelt, sagte sich Schwyz auch von dem eidgen. Staatsvertrage über das Kriegswesen (Defensional) los, so daß die Tagsatzung einen Preis auf des Erstern Kopf setzte.

In den Streitigkeiten zwischen dem Abte von St. Gallen und der Landschaft Toggenburg stellte sich das Volk, unter Landvogt Stadlers Führung, zuerst auf Seite der Toggenburger; da aber der größte Theil der „Herren“ dem Abte huldigte, so wandte auch es sich wieder diesem zu und Stadler wurde sogar enthauptet. Dafür nahmen sich Bern und Zürich des Toggenburgs an, und im nun ausbrechenden Zwölferkriege stand Schwyz wieder an der Spitze der katholischen Orte. Es half bei Sins die Berner werfen, da aber die letztern bald darauf bei Villmergen siegten, wo indeß die Schwyzer zum größten Theile nicht anwesend waren, so endigte der Feldzug mit einem Frieden, in welchem sie die Mitregierung von Baden und der untern Freienämter, die Oberhoheit über Rapperswyl und das Dörfchen Hurden einbüßten.

Bei Erneuerung des eidgen. Werbvertrages mit Frankreich 1764 brach die Fehde der Harten, Spanischgesinnten, und der Linden, Französischgesinnten aus, und zwar vorerst zwischen den Angestellten der beiden Kronen. Die Landesgemeinde sagte sich von Frankreich los, ver-

folgte dessen Anhänger: allein schon nach einigen Jahren drehte sich der Sinn des Volkes. Gleichzeitig begab sich der „Waldstadthandel" in Einsiedeln, indem man sich, von Schwyz aus ermuthigt, gegen die allzu väterliche Vormundschaft des Klosters erhob; allein am Ende wurden drei angesehene Männer enthauptet, Viele schwer gebüßt (1767). Als später, bei den Ereignissen in Frankreich, die March um einige Erleichterung einkam, wies sie der Landrath herrisch zur Ruhe und sogar, nachdem man den Städteregierungen Nachgiebigkeit gegen ihre Unterthanen empfohlen hatte und die bewaffnete Macht gegen die Franzosen aufgeboten wurde, schmetterte man die Vorsteher jener Landschaft, als sie gegen die Freilassung Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen versprach, als Aufrührer nieder. Indeß bald nachher (Horn. 1798) ertheilte das Schweizervolk allen unmittelbaren Angehörigen die Rechtsgleichheit. Den helvetischen Einheitsstaat suchte Schwyz durch einen denkwürdigen Kampf unter Aloys Reding von sich abzuwehren, ließ sich aber endlich vertragsweise demselben einverleiben. Das alte Land Einsiedeln, Küßnacht und die Gemeinde Gersau (bisher ein eigener Freistaat unter schwyz. Schutz) wurden als Bezirke Schwyz, Arth und Einsiedeln mit dem Kantone Waldstätten, March, Wollerau und Pfäffikon mit dem Kantone Linth vereinigt. Allein Schwyz stand gleich wieder im ersten Gliede der Aufständischen, in seinem Hauptorte hielten diese sogar eine Tagsatzung. Die Vermittlungsurkunde schuf Schwyz zu dem Kantone von heute; es gehörte wieder zu den Ersten, die auch dieselbe als dahingefallen erklärten und nach dem Alten zurückstrebten; dem Fünfzehnerbunde fügte es sich aus demselben Grunde auch nur mit Widerstreben. Der Bestimmung des Letztern, wonach jeder Kanton seine Verfassung der Tagsatzung einzureichen hatte, genügte er nur insofern, als der Landrath erst 1821 eine von ihm willkürlich gefertigte Urkunde ins eidgen. Archiv niederlegte, wonach der Urbezirk in den Behörden überwiegend vertreten war. Anfangs der Dreißigerjahre, während in Schwyz der Sarnerbund tagte, trennten sich March, Einsiedeln, Pfäffikon und Küßnacht, gaben sich eine freie Verfassung, vereinigten sich aber 1833 nach erfolgter eidgen. Besetzung des Kantons wieder unter einer die Rechtsgleichheit sichernden Gesammtverfassung, die indeß den Bezirken große Selbstständigkeit ließ und die Kantonsgemeinde nach Rothenthurm verlegte. 1836 berief der Bezirk Schwyz eigenmächtig die Jesuiten, 1838 wüthete der Hörner- und Klauenstreit. Nach dem Falle des Sonderbundes kam durch einen Verfassungsrath eine Verfassung zu Stande, deren Grundsätze in Folgendem bestehen: Der Kanton besteht aus den 6 Bezirken Schwyz, Gersau, March, Einsiedeln, Küßnacht, Höfe (von sehr verschiedener Größe), ist in 13 Kreise abgetheilt. Die Kreisgemeinden stimmen über Annahme oder Verwerfung von Gesetzen und wählen die treffenden Mitglieder in den 81 M. starken Kantonsrath. Dieser wählt aus seiner Mitte die aus 7 Mitgliedern bestehende, jedoch nicht ständige Regierung, sowie die Ständeräthe. Letztere besorgt die Geschäfte nach Verwaltungszweigen, die sie unter sich vertheilt, und ist in den Bezirken durch die Bezirksammänner vertreten, denen, besonders für Bezirksangelegenheiten, die Bezirksräthe beigegeben sind, mit 7—15 Mitgliedern. Das Kantonsgericht ist die oberste richterliche Behörde und beaufsichtigt die untern Gerichtsstellen; seine 13 Mitglieder werden von den Bezirksgemeinden gewählt. Das fünfgliedrige Criminalgericht beurtheilt in erster Instanz die Verbrechen und wird vom Kantonsrathe ernannt. Die Bezirksgemeinden wählen außer den Kantonsrichtern, Bezirksammann, Statthalter, Säckelmeister und übrige Bezirksräthe, die 7—9gliedrigen Bezirksgerichte und deren Präsidenten, welche für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Polizeistraffälle die erste Instanz bilden. Jeder Kreis besitzt einen Vermittler und für Rechtsfragen geringern Werthes ein aus Obigem und zwei Beisitzern bestehendes Kreisgericht. Die Gemeindebehörden sind: die Kirchgemeinde und der 6—12gliedrige Gemeinderath.

Im J. 1852 besaß der Kanton an Kapitalien und Verschreibungen: 189,080 Fr. 54 Rp. Die Bedürfnisse werden außerdem bestritten aus Vermögens- und Kopfsteuern (Kantons-, Bezirks- und Gemeindesteuern), mittelbare Abgaben, Zollentschädigung der Eidgenossenschaft, einem Beitrage des Klosters Einsiedeln statt der verfassungsmäßigen Steuer, die, wenn das Klostervermögen je verzeichnet worden wäre, ungleich mehr abwerfen müßte. 1852 betrugen die Einnahmen des Kantons: 342,177 Fr. 50 Rp., die Ausgaben: 437,572 Fr. 58 Rp.; die Einnahmen des Bezirks Schwyz z. B.: 31,006 Fr. 69 Rp., die Ausgaben: 32,800 Fr. 56 Rp. Die Bezirke sind auch mit einer Schuldenerbschaft gesegnet, ohne daß sie dafür eigentliche Leistungen aufzuweisen hätten. Für den Bezirk March betrug der Schuldenüberschuß im Jahre 1854: 76,336½ Fr., für Küßnacht: 52,133 Fr. In den 4 Ersparnißkassen des Kantons, unter denen die 1812 gestiftete kantonale die älteste ist, hatten (1853) 424 Einleger 223,375 Fr. deponirt. Die Gemeinden besitzen bedeutendes Kirchen- und Pfrund-, Schul- und Armengut, und zwar (1852): 1,022,591 Fr. Kirchen- und Pfrundvermögen; Stiftungsvermögen: 314,253 Fr.; 191,458 Fr. Schulgut; 282,992 Fr. Armengut. Ein sehr großer Theil des Landesvermögens liegt in den Händen des Klosters Einsiedeln, und der vielen Genossamen, denen die meisten Allmenden, Wälder, Weiden, Rieter, Pflanzländer, Alpen gehören und die in einigen Gegenden, statt ihr bisheriges Besitzthum anzubauen, noch angebautes hinzu

kaufen, um es in Pflanzland zu verwandeln. Auf der eidgen. Geldscala steht Schwyz in der dritten Klasse und zahlt nach dem Maßstabe von 20 Rp. per Kopf: 44,168 Fr. — Das Mannschaftscontingent von Schwyz beträgt: Parktrain: 38 M., Guiden: 51 M., Scharfschützen: 300 M., Infanterie: 1580 Mann, Artillerie: 4 Sechspfünder.

Das Erziehungswesen steht unter der Obsorge eines Erziehungsrathes und Kantonal-Schulaufsehers, von Bezirks- und Gemeinde-Schulräthen. Die Schulpflichtigkeit ist durchgeführt, die Schullehrer werden geprüft und patentirt, ohne daß sie jedoch an einer besondern Anstalt gebildet sein müssen. Für den Zweck der Bildung werden indeß seit 1855 die Zinsen des Jützischen Vermächtnisses (1854 zu 17,764 Fr. aufgelaufen, jährlich 3531 Fr.) verwendet. An vielen Schulen wirken Schwestern vom hl. Kreuz. In Schwyz und Lachen bestehen Sekundarschulen. Zu höherer Bildung sollen zwei Professoren am Hauptorte vorbereiten. Ein Gymnasium, das sehr besucht, jedoch von der Staatsaufsicht unabhängig ist, wird vom Stifte Einsiedeln unterhalten.

Schwyz, Bezirk, oder das altgefreite Land, begreift die Gemeinden: Schwyz, Arth, Ingenbohl, Muotathal, Steinen, Steinerberg, Sattel, Rothenthurm, Iberg, Lowerz, Morschach, Alpthal, Illgau, Riemenstalden, mit 18,053 Einw., von welchen außer der Alpenwirthschaft auch die Vieh- und die Pferdezucht stark betrieben wird; auch der Landbau und an einigen Orten die Seidenspinnerei beschäftigt viele Hände. Die Schwyzer-Pferde gehen immer in großen Preisen nach Italien, da die Italiener eine besondere Vorliebe für sie haben. Das reine Kirchen- und das Pfrundvermögen sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852: 449,010 Fr.; das Stiftungsvermögen: 238,049 Fr.; das Schulgut: 94,608 Fr.; das Armengut: 97,010 Fr.

Schwyz, Hauptort des Kantons, unter 47° 1' 45" der Breite, dem 26° 18' 15" der Länge, 1582 F. ü. M. Ein hübscher Flecken, er liegt zerstreut in sehr reizender und gesunder Gegend am Fuße der Myten (s. Myten und Hacken), in den Wiesen und Obstgärten eines herrlichen Berggeländes, und zwar besteht der eigentliche Flecken aus 2 Haupt- und 7 Nebengassen; ein ansehnlicher Platz breitet sich vor der Kirche in der Mitte des Dorfes aus. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen besondere Erwähnung: das mit einem Thürmchen geschmückte Rathhaus, welches einen sehenswerthen Saal mit den Bildnissen von 43 Landammännern enthält und in dessen Nähe das Archivgebäude ist, in dem die Originalien der ersten eidgenössischen Verträge aufbewahrt werden. Die große, zierliche 1769 erbaute Pfarrkirche mit einer schönen Orgel von Boutelier und mehrern hübschen Gemälden, ruht auf jonischen und korinthischen Säulen, besitzt 7 Altäre von schönem Marmor und ein harmonisches Glockengeläute; ferner: das Zeughaus mit mehrern uralten Schlachtenbannern; das Schulgebäude mit einer kleinen Schaubühne; das aus freiwilligen Beiträgen erbaute Hospital; ein Kapuziner-, Mönchs- und ein Dominikaner-Nonnenkloster zeichnen sich zum Theil durch gute Bauart besonders aus. Mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Häusern, welche zusammen die in zehn Kreise eingetheilte Pf. bilden, zählt Schwyz 5432 Einw. Die Gem. hat eine gut dotirte Armenanstalt. Kirchen- und Pfrundvermögen: 113,423 Fr.; Stiftungsvermögen: 147,224 Fr.; Schulgut: 66,000 Fr.; Armengut: 57,804 Fr.; dagegen hat das Gemeindegut bei nur 7423 Fr. Aktiven 32,838 Fr. in Passiven. Die vortreffliche und sehenswerthe Sammlung von Schaumünzen des berühmten Stempelschneiders und Ritters J. K. Hedlinger ist von dessen Erben größtentheils an verschiedene Orte hin verkauft worden. Der Flecken war während der Revolutions- und Kriegsjahre 1798 und 1799 der Schauplatz mannigfacher schrecklicher Bedrängnisse und Unruhen. Er verwarf nicht allein die helvetische Einheitsverfassung, sondern wurde im April 1798 die Seele des Angriffskriegs gegen die Franzosen. In der Folge wurde er abwechselnd bald von österreichischen, bald von französischen Kriegsschaaren besucht, und büßte in jenen zwei unglücklichen Jahren durch Plünderungen, Einquartierungen und Kriegslasten aller Art den größten Theil seines seit 5. Jahrh. erworbenen Wohlstandes ein. Schwyz ist gegenwärtig noch von mehrern um die Freiheit des Landes verdienten Geschlechtern bewohnt, zu denen die Redinge, ab Iberg, Schorno und von Hospital gehören. Gasthöfe: Hôtel Hediger, Hirsch, Rößli. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Scierie, mehrere Häuser in der Pfarre Glovelier, bern. A. Delsberg.

Sciernes, hochliegender Weiler in der Pfarre Albeuve, freib. Bez. Greierz, mit einer Kirche und Kaplanei, 27 Wohngebäuden, einer Schmiede und einer Straußwirthschaft. Im J. 1786 soll man hier verschiedene Alterthümer aufgegraben haben. Diesen Namen trägt auch eine kalte Schwefelquelle, die 1/4 St. vom freib. Dorfe Charmey im J. 1818 untersucht wurde, und gegen Hautkrankheiten treffliche Dienste leisten soll.

Scudellate, Pfarrdorf im tessin. Bezirk Mendrisio, das mit Muggio 591 Einw. zählt.

Sculms, Dörfchen in der Pfarre Sculms, Gem. Bonaduz, bünd. Bez. Im Boden. Schulfond: 1275 Fr.

Scuro, Lago, kl. Bergsee auf den Piora-Alpen, im tessin. Bez. Leventina; er ist ohne Abfluß. Auch die Bündner, bei denen er Lei Scur heißt, sprechen ihn als zu ihrem Gebiete gehörig an.

Sebetha, oder **Sebleten**, Sennberg

bei Mümlisweil, im soloth. Amte Balsthal. Er gehört dem aarg. Stift Olsberg.

Sécheron, zerstr. Weiler am Genfersee und nahe bei der Stadt Genf, zur Pf. Petit-Sacconner gehörend. Seine schönen Landhäuser, Gärten, Schattengänge und andere Anlagen geben ihm ein reizendes Ansehen. Er hängt mit les Pâquis zusammen und in seinem Bez. ist das Hôtel d'Angleterre.

Secklisbach, der, ein in den nidwald. Alpen oberhalb Oberrickenbach sich bildender Bach, der nach Wolfenschießen sich ergießt, und nach einem mehrstündigen, zuweilen verwüstenden, Laufe sich in die Aa stürzt.

Sedeilles, kl. Dorf von 195 Einw., die sich mit der Landwirthschaft nähren, im waadtl. Bez. Payerne, 2 St. von seinem Bezirksort.

Sedel, auf dem, s. **Südel**.

Sedel, Dörfchen von 15 Häusern in der Ortsgemeinde St. Margarethen, Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Sedel, im, auch das **Brudertöbeli**, eine oberhalb Oetschweil im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg romantisch gelegene Einsiedelei mit einer Kapelle, in waldiger Umgebung. In der Nähe verdient die Felsenschlucht, der schöne Guckel genannt, einen Besuch. Die Klause dankt ihr Dasein Hans von Rüdberg, der 1369 hier im Eremitenstande lebte.

Sedelegg, Ober- und **Unter-**, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Sedrun, auch **Sadrun**, Hauptort des Tawätscherthals, im bünd. Bez. Vorderrhein. Er liegt an einer sanft ansteigenden Anhöhe am Eingang eines Seitenthals, durch welches ein Alpenpfad über den Kreuzliberg (s. Kreuzlipaß) nach dem Urner Maderanerthal führt, und prangt mit einer schönen Pfarrkirche, bei welcher neben dem Pfarrer noch ein Benefiziat angestellt ist. Die Pfarre zählt 979 Einw.; der Ort wurde im französisch-österreichischen Kriege 1799 hart mitgenommen. Am Kirchthurme sieht man eine Frescomalerei von Diogg aus Chiamut. Reisende, die hier übernachten, thun wohl, das Quartier beim Pfarrer zu nehmen, der auch mit Mineralien handelt. — Schulfond: 4080 Fr. — Zur Gemeinde gehören noch Gonda, Salins, Camischolas, Gavinus, Surrhein, Bugnai. Der verstorb. Pf. Joseph Hitz von Chiamut war rühmlich als gelehrter Moralist und ausgezeichneter Physiker in Bünden bekannt. Sedrun liegt 4360 F. ü. M. Doch gedeihen in dieser Höhe noch Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Möhren und selbst Kirschen.

See, hinterm, zerstr. Weiler nahe am Lauenen-See, bern. A. Saanen.

Seealp, die, hohes und schönes Alpenthal, mit einem in seinem Schooße befindlichen See gl. Namens, der 3515 F. ü. M. liegt, 1½ St. hinter dem Weißbad in Appenzell-Innerrhoden. Es ist westl. der Roßmaad und dem untern Meßmer, südlich von der Gloggern, nördlich von Altenalp begrenzt, enthält ein Dörfchen von 36 Sennhütten und sömmert 8 Wochen lang 288 Kühe. Die Quellen des Sees sind die nahen Gebirgsgletscher und sein Auslauf ist unter der Erde. Jedoch kommt er unter dem Namen Schwendibach bald wieder zum Vorschein. Seine Tiefe wurde vor Alters für unergründlich angegeben, da er von zwei Seiten mit hohen zerklüfteten Felsen eingeschlossen ist; wahrscheinlich entstand er übereinstimmend mit der Sage der Hirten in Folge eines Bergsturzes, der den ehemals größern See ans östliche Ende des Thales zurückdrängte. Noch jetzt verursachen Lauinen von Zeit zu Zeit solche Zerstörungen im Thale.

Seeb, oder **Seew**, Weiler mit einem Gasthause an der Straße von Zürich nach Bülach, 1358 F. ü. M., in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach. Im Jahr 1842 fand man hier das Gemäuer eines römischen Landhauses; auch keltische Alterthümer hat man hier entdeckt. In Torflöchern der Umgebung hält sich der ächte Blutegel auf. —

Seebach, Pfarrdorf am Bache dieses Namens, der aus dem Katzensee fließt, im Bez. und K. Zürich, 1401 F. ü. M. Sein Gelände ist quellenreich und zum Theil sumpfig. Es zählt mit 2 Weilern und 1 Hofe 806 Einw. Die Kirche, die ein Filial des großen Münsters in Zürich ist, wurde 1664 von einem Bürger dieses Orts erbaut, der in einem damals für die Regierung übernommenen Getreideaufkaufe die Baukosten dazu verdient haben soll. Eine der Glocken soll ein anderer Einwohner als Kriegsbeute 1712 mit sich nach Hause gebracht und der Kirche geschenkt haben. Eine nicht geringe Zahl von Ortsbürgern wanderte mit Leuten aus andern Gemeinden im J. 1803 nach der Krim aus, half die jetztblühende Kolonie Zürichthal gründen. — Gemeindegebiet: 1072 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, ⅕ Holzboden, ⅕ Wiesen, 33 Juch. Baumgärten, 20 Juch. Reben. Landwirthschaft und Fabrikarbeit, Seidenmanufaktur bilden die Erwerbszweige der Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der seit 30 Jahren bearbeitete Steinbruch liefert einen anfangs weichen Sandstein, der aber an der Luft bald verhärtet, und ein wohlfeiles treffliches Baumaterial gibt. 1799 kostete der Aufenthalt der russischen Armee diesen eben nicht sehr begüterten Ort große Opfer. — Eidg. Postbüreau.

Seeben, Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Huttweilen, Munizipalgem. Eschenz, thurg. Bez. Steckborn.

Seeberg, 1) Pfarrdorf von 430 Einw. an der Straße von Bern in das Aargau, im bern. A. Wangen, 1644 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einem Hügel, an dessen westlichem Fuße der Ort gelegen ist, und beherrschen mit herrlicher Aussicht die umliegende Gegend. Das Kirchspiel begreift 5 Bürger-

gemeinden: Seeberg, Nieder- und Ober-Graswyl, Juchten und Riedtwyl mit 1338 Seelen. Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der wohlhabenden Einwohner, auch wird viel Obst gepflanzt. An dem kleinen anmuthigen Seebergsee, nicht weit von der Landstraße bei diesem Dorfe, liegen die Trümmer einer alten Burg, die man als Stammsitz des ritterlichen Geschlechts von Stein ansieht, aus welchem dem Freistaate Bern mehrere verdiente Kriegsmänner entsprossen.

2) — eine hochgelegene Alp, 6300 F. ü. M., in den Kirchgem. Zweisimmen und Diemtigen, auf welcher 164 Kühe gesömmert werden, im bern. Amt Obersimmenthal, mit einem kleinen See von 1/4 St. im Umfang. Er scheint sehr tief zu sein; in seiner Mitte sieht man 2 mit Rasen bewachsene kleine Inseln. Südwestl. darüber steht der Muntigalm, südöstlich das Röthi- und nordwestl. das Niederhorn.

3) — der, franz. **la Floriettaz**, ein schöner Alpberg, 6400 F. ü. M., im südwestl. Hintergrunde des Scherzisthals, zur Gemeinde Gsteig gehörend, im bern. Amt Saanen. Er ist nordöstl. vom Sagliau und dem Pillon, und es werden 125 Kühe auf demselben gesömmert.

4) — Weiler in der Pf. Reinach, Gemeinde Leimbach, auf dem Berge unweit Wyl, aarg. Bez. Kulm.

5) — Weiler in der Pf. Schafisheim, aarg. Bez. Lenzburg.

Seebezirk, der St. Gallensche, umfaßt die Gemeinden Gommiswald, Utznach, Schmerikon, Rapperschwyl, Jona, Eschenbach, Goldingen, St. Gallenkappel und Ermetschwyl, und zählt 11,759 Katholiken und 636 Reformirte. Versammlungsort für die Bezirksgem. ist Eschenbach, für das Bezirksgericht abwechselnd Utznach und Rapperschwyl. Man zählte im J. 1846: 518 Arme; das Armengut jener Gemeinden betrug 293,420 Gld.

Seeburg, am Gestade der Luzerner Seebucht, ehemaliger Landsitz, seit 1829 eine Kantonsanstalt für Irren und Blinde. Ueber derselben sieht man die malerischen Trümmer eines in den Zeiten König Albrechts von Oesterreich gegen feindliche Ueberfälle hieher gesetzten Wachtthurms, 3/4 St. von Luzern, in dortigem Stadtamt.

Seedorf, 1) Pfarrdorf im bern. A. Aarberg, 3 St. von Bern an der Landstraße nach seinem Amtsort und in freundlicher Umgebung, 1776 F. ü. M. Der Ort besitzt ein sehr schönes Gasthaus. Ein kleiner, wegen seiner Insel merkwürdiger See, nordwestl. von der Kirche, gewöhnlich der Lobsingersee genannt, gibt dem Dorfe den Namen. Der Pfarrsprengel begreift die Schulbezirke Lobsingen, Wyler im Sand, Ruchwyl, Baggwyl und Frieswyl, Seedorf mit 2885 Seelen. An der Rebhalden sieht man romantische in den Sandstein gehauene Felswohnungen, die oft schon zusammenstürzend Tod oder Todesgefahr gebracht haben.

2) — Landgut und Hof, mit beträchtlichem Grundeigenthum, an einem kleinen 1/2 St. im Umfange haltenden fischreichen See, in der Pf. Prez und im freib. Saane-Bez., 1970 F. ü. M. Der Ausfluß des Seedorfsees heißt la Saune. Eine Linie des Geschlechts Fegeli zu Freiburg schreibt sich von diesem vormaligen Rittersitze Fegeli v. Seedorf.

3) — Urner Pfarrdorf am Gutschenberge und dem linken Ufer der Reuß, wo diese in den Vierwaldstättersee ausmündet, 1358 F. ü. M. Es zählt 420 Einw., und besaß ehemals die Stammburg der alten Edeln gl. Namens; neben der Pfarrkirche steht das Schlößlein A Pro. Eine um 1100 vom Grafen Arnold von Brienz gestiftete Benediktiner-Frauenabtei, seit den Kriegsjahren von ihrer frühern Wohlhabenheit sehr herabgekommen, steht nahe bei diesem Ort.

Seefeld, das, 1) ein schöner und fruchtbarer Landstrich am Zürichsee, unweit der Hauptstadt, zur Gemeinde Riespach und zur Pfarre Neumünster gehörend, im Bez. und Kanton Zürich. Er enthält viele zerstreute Häuser und ein von Zürich aus viel besuchtes Gasthaus.

2) — Weiler in der Pf. Zell, zürch. Bez. Winterthur.

Seefeldalp, die, schöne Alp am südöstlichen Abhang der Scheibe im bern. Amt Interlaken, hoch über dem Habkeren- und Justisthal.

Seefluh, einzelne zerstreute Häuser in der Abth. Pöschenried der Pf. Lenk, bern. A. Obersimmenthal.

Seegreben, kl. Dorf auf der Westseite des Pfäffikersees, im zürch. Bezirk Hinweil, 1745 F. ü. M. Der Ort zählt 379 Einw. und hat eine besondere Kirche, welche ein Filial von Wetzikon ist, vor der Reformation aber eine Pfarrkirche bildete, über welche das Kloster Rüti das Patronatrecht seit dem 13. Jahrh. hatte. Gemeindegebiet: 642 Juch., wovon die Hälfte Ackerfeld, 1/3 Mattland, 1/6 Waldungen. Landwirthschaft, Fabrik- und Handwerk-Arbeit sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner.

Seeland, das Berner, begreift den nordwestlichen Theil des Kantons Bern, erstreckt sich von dem untern Theil des Neuenburgersees bis an den Kanton Solothurn, und ist zwischen den Murten- und Bielerseen und der Aar gelegen. Das Seeland umfaßt demnach die Oberämter Erlach, Aarberg, Nidau und Büren.

Seelhofen, Dörfchen bei dem Einfluß der Gürben in die Aar, in der Pf. Belp, bern. Amt Seftigen. Bis hieher reicht das Belper Moos, für dessen Entsumpfung die Arbeiten begonnen haben.

Seeli, Weiler in der Pf. Richtensweil, zürch. Bez. Horgen.

Seelisberg, Pfarrgemeinde von 649 im Allgemeinen wohlhabenden Einw. im K. Uri.

Sie liegt auf einem steilen Abhange am nordöstlichen Fuße des Seelisbergerhorns, 2330 F. ü. M. Von Treib führt 1/2 St. lang ein gepflasterter Weg hinauf. Die Kirche steht auf dem erhöhten grasigen Fuße der majestätischen Zingelfluh, und bildet auch geographisch den Mittelpunkt der Gemeinde. Sie wurde im J. 853 von König Ludwig dem Fraumünster in Zürich, mit dem Pagello Uraniæ, Aedificiis desuper positis geschenkt und blieb ein Filial jener Kirche bis zum J. 1418. Südlich vom Dorfe befindet sich der 1/4 St. lange und 10 Minuten breite, sehr tiefe See gl. Namens in reizender Umgebung, 2243 F. ü. M. Der angenehme Weg nach Emmatten und Beckenried führt nördlich hoch an ihm vorüber; ein übler Pfad hingegen geht zum Grütli hinab. Die gesunde Bergluft, die man hier einathmet, und die weniger rauh als auf dem Rigi ist, die Spaziergänge nach verschiedenen Seiten, mit stets abwechselnden Naturszenen, und zu diesem noch der Ueberfluß an Molken, eignen den Seelisberg vollkommen zu einem Kurort; ein solcher besteht seit einigen Jahren auf dem Sonnenberge und erfreut sich zahlreichen Besuches. Um Seelisberg befanden sich ehemals mehrere Edelsitze, von denen jener von Beroldingen noch vorhanden ist. Der Ort ist auch als herrlicher Standpunkt bemerkenswerth, und die Kapelle des Sonnenbergs bietet eine der seltensten genußvollsten Aussichten dar.

Seelmatten, kl. Dorf mit einer Schule, das zu Bichelsee im Kant. Thurgau kirchgenössig ist, aber in den zürch. Bezirk Winterthur gehört. Vor der Staatsumwälzung hatte das Haus Breiten-Landenberg gerichtsherrliche Rechte in diesem nahe bei dem kleinen Seelmatter- oder Bichelsee gelegenen Orte. In der Nähe wurde vor einer Reihe von Jahren ein Steinkohlennest durch einen Bergschlipf sichtbar, bei dessen Ausbeutung auch fossile Reste von jetzt unbekannten Thierarten zum Vorschein kamen.

Seeloch, das, ein Kanal unfern Seewen, im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Ein Versuch, den kleinen See bei Seewen abzuleiten, wurde schon 1488 gemacht; das Unternehmen kam erst am Ende des vorig. Jahrhunderts zu Stande, wo es gelang, das Wasser durch einen 100 Klftr. langen Stollen abzuleiten, und wodurch ein schöner Strich Landes nutzbar gemacht werden konnte. 1753 wurde dieses Seeloch, das der Beachtung eines jeden Geognosten würdig ist, noch mehr erweitert und verbessert.

Seen, großes Pfarrdorf in einer angenehmen Gegend, in der Nachbarschaft von Winterthur und dahin amtspflichtig. Der hiesige Kirchsprengel begreift nebst Ober- und Unterseen noch Eidberg, Iberg und 7 Weiler nebst 11 Höfen mit 1665 Einw. Vor 1648 bildete Seen noch keine besondere Pfarre, und vor der Reformation war es eine von Ober-Winterthur abhängige Kaplanei gewesen, die von dort aus versehen wurde. Gemeindegebiet: 3000 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, fast eben so viel Holz und Boden, 1/18 Aegerten, 1/30 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau und Viehzucht, und besuchen zum Theil die umliegenden Fabriken. Es befindet sich hier eine Baumschule. Oberseen liegt 1546 F. ü. M., Unterseen 1496 F. ü. M.

Seen-Alp, ansehnliche Alp im Hurithale, mit einem See, 5273 F. ü. M.

Seengen, Kreisort und großes Dorf mit einer Pfarrgem. von 1528 ref. Einw. am Hallwylersee, in einer schönen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, 1406 Fuß ü. M. Viele Einw. beschäftigten sich ehemals stark mit Spinnen und Weben von Baumwolle, und lieferten jährlich 15,000 bis 20,000 Stücke solches Tuches. Jetzt verfertigen sie gute Karden zum Krämpeln der Baumwolle, die bis nach Oesterreich und Böhmen verkauft werden, und leben außerdem vom Ertrage des Strohflechtens und der Landwirthschaft. Seengen hat Jahrmarktsrecht und eine neue Kirche mit schönem Geläute, und viele ansehnliche Privatgebäude. Es herrscht hier der Brauch, daß die Weiber vor den Männern zum Abendmahl gehen. In der alten abgetragenen Kirche befand sich die Familiengruft der Herren von Hallwyl, in welcher auch der große eidg. Feldherr Hans von Hallwyl, der Sieger bei Murten, ruht. Ganz in der Nähe dieses Orts sind die herrschaftlichen Landsitze Brestenberg (jetzt Kaltwasserheilanstalt) und Eichberg in herrlicher Lage, nebst dem in mancherlei Beziehungen merkwürdigen Schloß Hallwyl. Auch den Römern war die Umgegend bekannt, wie dies ausgegrabene Alterthümer, als: musivische Fußböden, Münzen u. s. w. beweisen.

Seeren, einige in einem Schlunde am Wallensee verborgene Häuser, in der Nähe des Seerenbachs im St. Gall. Bez. Sargans.

Seerenbach, der, im St. Gall. Bez. Sargans. Er entspringt auf der Höhe des Quintenbergs am Wallensee, stürzt sich 1500 bis 1600 Fuß hoch über die schauerliche Felsmauer des Seerenbergs über Bätlis in zwei Absätzen herab und bildet einen Wasserfall, der während der Schneeschmelze und Regengüssen (denn im Sommer, bei anhaltender Trockenheit, hört er zu fließen auf) den reizendsten Anblick gewährt.

Seerenti, die, ein herrliches Alprevier mit wohlgebauten Sennhütten, am östlichen Ufer des Klönthalersees im Kanton Glarus. Der schöne länglichrunde, 2740 F. ü. M. erhabene See, von den abwechselndsten, bald lieblichgrünen, bald wild-aufstrebenden Bergen umgeben, macht die Aussicht äußerst romantisch.

Seesatz, einige Häuser unweit dem Sempachersee, dem luzern. Städtchen Sempach gegenüber, 1610 F. ü. M.

Seewagen, auch **Seewaten**, kleines

Dorf im luzern. A. Willisau, in feuchtem Wiesengelände, 1 St. von seinem Amtsort und 5½ St. von Luzern. Mit Kottweil und Zuswyl bildet der Ort eine Gemeinde, die zu Ettisweil eingepfarrt ist.

Seewaldi, kleiner Weiler mit einer Kapelle, in der Urner Pf. Erstfelden.

Seeweli, Alp mit einem See gl. N., 6228 F. ü. M., östlich der großen Windgelle, im K. Uri.

Seewen, Dorf mit einer Filialkirche am Fuße des sonnenreichen mit Bauernhöfen und Obstbäumen besetzten Urmisbergs und am Ausfluß des Lauerzersees, 1400 F. ü. M., in der Pfarre und dem Kant. Schwyz. Es hat drei im Sommer von den Umwohnern besuchte Badehäuser und ein gutes Wirthshaus zum weißen Kreuz. Bei dem Bergsturz von Goldau, am 2. Sept. 1806 war dieser Ort in der Gefahr, von den Fluthen des Lauerzersees verwüstet zu werden. Es wurden aber nur 3 Häuser weggerissen und die Einwohner retteten sich durch schnelle Flucht. Vor Zeiten befanden sich hier Eisenschmelzen, bei welchen die Steinkohlenlager auf dem Roßberg benutzt wurden. Am 3. Heumonat 1799 war zwischen Seewen und Schwyz ein Gefecht vorgefallen, in welchem die Franzosen den österr. General Jellachich zurückschlugen.

Seewen, in der Volkssprache **Seeben**, (ehemals Seebach), katholisches Pfarrdorf von 933 Einw., die vorzüglich Feldbau betreiben, auch durch den Holzverkauf nach Basel etwas gewinnen, in einem Bergthal des soloth. A. Dorneck, 1693 F. ü. M. Die neue von der Gemeinde aus ihren Mitteln erbaute Pfarrkirche steht auf einer den Ort beherrschenden Anhöhe. Die fruchtbare Thalebene bedeckte einst ein kleiner See. Ueber die Ableitung desselben siehe Seeloch. Dieses Dorf, über dessen Pfarre das Kloster Beinweil bis 1636 das Patronatrecht hatte, war eine alte Herrschaft, welche nach dem Aussterben ihrer ursprünglichen Besitzer an die Familien von Thierstein und Falkenstein fiel und 1485 an Solothurn gelangte.

Seewis, 1) ref. Pfarrdorf von 791 deutsch redenden Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 2801 F. ü. M. Es liegt sonnenreich an dem schönen Berge dieses Namens, hält 6 stark besuchte Viehmärkte, und die Gemeinde hat eine aus fruchtbaren Hügeln und Thälern bestehende 6 St. lange und 4 St. breite Feldmark. Unter den Gebäuden sind das schöne Salissche, das Geburtshaus des Dichters Salis, der auch auf dem hiesigen Kirchhofe ruht, und die Kirche St. Lorenz, wegen des in derselben bei Anlaß des Aufstands der Prätigauer erschlagenen fanatischen Kapuziners Fidelis von Sigmaringen, beachtenswerth. Schulfond: 11,900 Fr.; Armenfond: 20,600 Fr.; Unterstützte: 38 Pers. Zur Pfarre Seewis gehören noch Schmitten, Vorder-Valzeina und Pardisla. Ein Fußweg führt von hier nach dem ehemaligen Ganeyerbad, und die Scäsa-Plana läßt sich von hier am leichtesten ersteigen.

2) — kathol. Pfarrdorf von 173 romanisch redenden Einw. im bünd. Bez. Glenner. Schulfond: 2380 Fr.; Armenfond: 2000 Fr.; Unterstützte: 24 Pers.

Seewlen, Häusergruppe in der Pfarre Erlenbach, bern. Amt Niedersimmenthal, am rechten Ufer der Simme und am Abflusse des kleinen Agelsees, der sich südöstlich darüber befindet.

Seewyl, kleines Dorf und Gem. in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg, in einem Thal, dem ein naher nun abgeleiteter See den Namen gab, 1902 F. ü. M.

Sefinen-, auch **Sevinen-Thal**, das, und **Alp**, im bern. Lauterbrunnenthal, eine vortreffliche Alp, die 4 St. im Umfange hält, und 455 Kühe sömmert, und größtentheils nach Unterseen gehört, dessen Bewohner für ihre guten Dienste zur Zeit der Reformation von der Stadt Bern hier große Bergrechte zum Geschenk erhielten. Der Sefinenkäse, den man hier verfertigt, wird für den besten des Oberlandes gehalten. Dieses Thal läuft hinten im Lauterbrunnenthal bei den Stechelberghäusern aus, und lehnt sich oben mit der Bogangenalp an das Büßletenhorn und die Hundshörner, zwischen welchen ein steiler Durchgang ins Kienthal, auf dem Dürrenberg, ist. Der Bach dieses Thals heißt die Sefinen-Lütschenen und bildet unten einen schönen Wasserfall.

Seftigen, 1) ein bern. Amt, das sich im Süden von Bern, westwärts der Aar bis an das Stockhorn erstreckt, fruchtbare Ländereien, schöne Wiesen und starke Viehzucht hat. Die Zahl der Felder in demselben ist nicht groß, aber fleißig die Kultur. Man zieht in diesem Amt viel Pferde, die zwar nicht ansehnlich, aber dauerhaft sind, und häufig außer Land gehen. Die Einwohner sind ein mäßiges, fleißiges, wirthschaftliches, wohlhabendes Volk, und viele von ihnen sogar durch Reichthum ausgezeichnet. Dieses Amt enthält die Pfarren Belp (Hauptort), Gerzensee, Kirchdorf, Gurzelen, Wattenwyl, Thurnen, Rüggisberg und Zimmerwald, mit 20,243 ref. Einwohnern.

2) — Dorf von 676 Einw. in der Pf. Gurzelen, bern. Amts gl. Namens. Es liegt auf einer Anhöhe in fruchtbarem Gelände, 4 St. von Bern, 2100 F. ü. M. Hier war vor Alters ein Stammsitz begüterter Edelleute, die sich zu Bern verbürgert und um das dortige Gemeinwesen verdient gemacht hatten. Der Schultheiß Ludwig von Seftigen war 1390 der reichste Berner; sein Vermögen wurde auf 8000 Pfund angeschlagen. Seftigen liegt am Wege von seinem Pfarrorte nach Uttigen, in der Nähe des Limpbachbades, wohin ein angenehmer Fußpfad führt.

Segel, Weiler in der Pf. Hütten, zürch. Bez. Horgen.

Segelgaß, hübscher Landsitz und Bauern-

hof, in der Gemeinde St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Segen, mehrere Weiler in den appenzell-außerrhod. Gem. Herisau, Wald und Reuthe.

Seggen, auch **Secken**, im, ein Wirthshaus im glarn. Linththal, am Wege nach der Pantenbrücke, mit einer herrlichen Ansicht des Glarner-Hochgebirges.

Seggerino, besser **Sigirino**, zerstr. Dorf und Pfarre von 229 Einw. in einer bergigen Gegend des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Thalwiesen und einträgliche, mit Weinlauben beschattete Getreideäcker. Taverne superiori gehört zu dieser Gemeinde.

Seghelina, Dörfchen in der Gemeinde Verzona, tessin. Bez. Locarno.

Segholz, gr. zerstreuter Weiler in der außerrhod. Gemeinde Rehtobel, mit einer bisher unbenutzten Schwefelquelle in der Nähe.

Seglingen, kl. Dorf und Zollstätte in der Nähe des Schlosses Eglisau, im zürch. Bez. Bülach. Im J. 1445 ward der Ort von einer eidg. Streifparthie in Asche gelegt. Auch bei den kriegerischen Auftritten im April 1799, wo die Rheinbrücke bei Eglisau zum Theil abbrannte, wurde Seglingen mit Haubizgranaten beschossen und sehr beschädiget. Nach Eglisau führt eine Brücke über den Rhein.

Segnas, Piz da, heißt der höchste Gipfel des Flimserbergs in Bünden. Er ist mit ewigem Schnee bedeckt und erhebt sich zwischen zwei Gletschern, Segnas sura und Segnas sutt, von welchen der erstere sehr hoch und voll tiefer Schründe, daher gefährlich zu bereisen ist. Ueber den letztern führt ein Paß (Segnas) von Flims ins Glarnerland, 8081 F. ü. M., und auf seiner Abendseite ist das bekannte Martinsloch.

Segnes, Segnias, Dörfchen mit Schule, in der Pf. Dissentis, bünd. Bezirks Vorderrhein.

Seidenberg, zerstr. Häuser in der Abthl. Nieder-Muhlern, der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

Seigneux, ehemals **Seignoux** (Signiacum 1014), Dorf von 324 Einw., von dem eine Familie des Waadtlandes den Namen trägt, im waadtl. Bez. Payerne, 2½ St. von Payerne. Gemeindegebiet: 854 Juch.

Seiry, Seiriez, kl. Dorf von 164 Einwohnern in der Pf. Montet und dem freib. Broye-Bez. Bis zum J. 1751 war Seiry ein von Cheire abhängiges Lehen gewesen, in welchem Jahre solches verkauft wurde.

Seite, in der, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Selbsanft, der, rom. **Grepliun**, ein hoher Gebirgsstock in der Tödikette des K. Glarus. Er steht nordöstlich vom Tödi und zieht sich in südl. Richtung zum Kistenberg hinan, erhebt sich südwärts von dem Zusammenflusse des Limmern- und Sandbachs. Nordöstlich ihm gegenüber steht der Ruchiberg und nordwestlich der Altenohren, über dem sich die Eiszacken der Glariden erheben. Zu seinen Füßen befinden sich die obere und untere Sandalp, die Bisertenalp, das obere Ueli und die Limmernalp. Seine Gestalt erscheint vom Linththal in hoher Pyramidenform. Er ist von der südöstlichen und südwestlichen Seite ersteigbar und nährte Schafheerden, die aber nach der Sage einst mit dem Hirten vom losbrechenden Gletscher in die Tiefe gestürzt wurden. Sein höchster Punkt ist 8760 F. ü. M.

Selden, Alpdorf im Gasterenthal, bern. Amts Frutigen, das nur im Sommer bewohnt wird. Nördlich über ihm ragt das Doldenund südöstlich das Schilthorn auf. Noch höher als dies Alpdorf liegt das von Heimriz, tiefer Gsäll und Brandhübel.

Seldenbüren, auch **Sellenbüren**, kleines Dorf in der Pf. Stallikon, zürch. Bez. Affoltern, 1693 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts und Namens haben sich durch Klosterstiftungen bekannt gemacht. Reginbert verlor in einer Schlacht im Heere Kaiser Otto's des Großen 940 die Hand, zog sich hierauf aus der Welt zurück und stiftete im Schwarzwald die Abtei St. Blasien. Conrad legte den Grund zu dem Kloster Engelberg, und ward Mitstifter von Muri, fiel aber durch Meuchelmord im J. 1126. Dieser Ort wurde 1819 durch einen Erdschlipf, der 20 Jucharten Landes verdarb, mitgenommen.

Seleute, Dörfchen in der Pf. Ursitz, mit 148 Einw., im bern. Amt Pruntrut, 2 St. von seinem Amtsort. Das Dorf ist schlecht gebaut, liegt an einem Berghange, und hat einen unfruchtbaren Boden.

Segliswyl, Weiler in der Pf. Heitenried, freib. Sense-Bez.

Selkingen, Dörfchen von 119 Einw. im wallis. Bez. Goms, mit einer Kapelle und einem bedeutenden Hammerwerk, das nicht nur hieher, sondern auch in die ganze Gegend vieles Geld in Umlauf bringt, und dessen Hammer von einem Waldwasser in Bewegung gesetzt werden. Im Jahr 1827 überschüttete eine Lauine die Wohnungen dieses Orts, so wie des nahen Dorfes Biel, wodurch nebst diesem Hammerwerk in beiden Ortschaften 46 Gebäude zerstört wurden, vieles Vieh zu Grund ging, und 50 Personen ihr Leben verloren.

Sella, der, einer der Gipfel des Gotthardt, mit einem See gl. N., 6340 F. ü. M., der die Quelle des Tessin östlich vom Hospiz, nödlich von Val Canaria trennt. Der Gipfel selbst hat eine Höhe von 8330 F.

Sellenboden, Bauernhof und Getreidemühle, in der Pf. Neuenkirch, luzern. Amts Sursee.

Sellenbüren, siehe **Seldenbüren**.

Selma, kl. ärmliches Pfarrdorf aus zerstreuten Häusern und 73 Einw. bestehend, in dem innern Calancathal, graub. Bez. Moesa.

Seltisberg, Dorf von 434 Einw., in dem basell. Kirchspiel und Bez. Liestal. Es liegt

auf einer Anhöhe, mit ergiebigen Feldern umgeben, 1 St. von Liestal, 1536 Fuß ü. M. Landbau, Seidenband- und Leinenweberei sind die Nahrungsquellen dieses Orts, der bei anhaltender Trockenheit Wassermangel leidet.

Selunerruk, auch nur **Selun**, der, eine der Curfirsten, deren Spitze am leichtesten ersteiglich und 6880 F. ü. M. ist. Er liegt in der Toggenburger Alp Selun. In demselben sind zwei Höhlen, von welchen die nähere gegen Wildhaus Rauchloch genannt wird.

Selva, 1) kl. Dorf mit einer Kirche, bei welcher ein von Tavetsch abhangender Benefiziat angestellt ist, 4790 F. ü. M., im bünd. Bez. Vorderrhein. Im Dezember 1808 donnerte eine Lauine vom Runnatsch auf dieses Oertchen nieder, tödtete 42 Menschen und 237 Stück Vieh. Ein ähnliches Unglück widerfuhr ihm durch einen Lauinensturz im Winter 1812 auf 1813, wobei 27 Menschen umkamen. Die öftere Wiederkehr solcher Unglücksfälle auch in neuerer Zeit und die beständige Gefahr, in welcher die armen Bewohner schweben, veranlaßte sie, sich im J. 1853 mit der Bitte um Unterstützung behufs der Auswanderung an die Bundesversammlung zu wenden; sie wurden jedoch abschläglich beschieden.

2) — Dörfchen südwestlich oberhalb Poschiavo in dortiger Pfarre, bünd. Bez. Bernina, 4485 F. ü. M.

Selzach, gr. Pfarrdorf im soloth. Amt Lebern, 1431 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße nach Biel und hat gute Feldwirthschaft. Mit Haag und Altreu zählt es 1852 Seelen. Hier kommen zuweilen noch Ueberbleibsel aus den Zeiten der Römer vor, in welchen es Salis aqua, Salsae aquae geheißen haben soll, vor; aber die Salzwasser, die ihm den Namen gaben, scheinen verloren gegangen zu sein. 1389 verkaufte Graf Ulrich von Neuenburg diesen Ort, nebst der ganzen Herrschaft Lebern an Solothurn. In den Bezirk dieser Pfarre gehört die ihrer herrlichen Aussicht wegen besuchenswerthe Hasenmatt, nebst ihren Nachbar-Alpen Schauenburg, Althäuslein und Staalenberg, auf welchem gegen 200 Kühe weiden, und die ein Eigenthum der Gem. Selzach sind.

Sementina, Dorf von 310 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Von hier zieht sich das wilde enge Sementinathal von einem verheerenden Bergstrome durchbraust, in das Gebirge. Besonders großen Schaden verursachte derselbe im Jahr 1829. Die schauerliche Wildheit des Thales, in dessen Hintergrunde der Strom einen Sturz bildet, nährt den Aberglauben des Volkes, das seine verstorbenen Geizhälse dort wohnen läßt.

Semione, Dorf mit einer Kirche und 755 Einw. im tessin. Bez. Blegno, liegt mit seinen schönen Rebhügeln Malvaglia gegenüber, mit dem es durch eine Brücke verbunden ist, 1375 F. ü. M. Ein Bergsturz staute im J. 1514 die Gewässer des Thales zu einer ganz außerordentlichen Höhe auf; noch jetzt sollen die Marken bemerkbar sein.

Sempach, kleine Stadt mit 1086 Einw. im luzern. Amt Sursee, 2 St. von ihrem Amtsort und 3 von Luzern. Dieser alte, bis 1798 mit wichtiger Munizipalgerechtsame begabte Ort hat eine hübsche Lage am östlichen Ufer des Sees gl. Namens und am Fuße fruchtbarer Anhöhen, 1561 F. ü. M., welche auf die umliegende Gegend und die Hochgebirge eine prächtige Aussicht gewähren. Er ist schlecht gebaut, wenig bevölkert und hat verfallende Stadtmauern mit halb zusammengestürzten Thürmen, so daß er schon durch seine Außenseite einen nicht großen Wohlstand verspricht. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 796,198 Fr.; für das Armenwesen: 915,712 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 730,255 Fr.; Unterstützte: 94 Pers. Der Sempacherbrief von 1393 war die erste Kriegsordnung, welche die alten Eidgenossen errichteten. Am nordöstl. vom Städtchen gelegenen Bergabhange erfochten die Eidgenossen jenen herrlichen Sieg über das Heer des Herzogs Leop. von Oesterreich, der ihre Freiheit befestigte. Zum Andenken dieser Schlacht ist an der Stelle, wo man den Leichnam des Herzogs fand, eine Kapelle erbaut, in welcher der Jahrestag dieses Kampfes noch jetzt mit religiöser Feierlichkeit begangen wird. Eidg. Postbüreau.

Sempacher-Schlacht-Kapelle, die. Sie steht 1/2 St. über dem Städtchen Sempach, am Berge auf dem Felde, wo 1386 die entscheidende Schlacht geliefert wurde, 1936 F. ü. M. In ihrem Innern sieht man die Wappenschilde der erschlagenen Grafen, Ritter und Edelleute, nebst einem Gemälde, das diesen Freiheitskampf vorstellt.

Sempacher-See, der, ein schöner, 1 3/5 St. langer und 1/2 St. breiter, ziemlich tiefer See, im luzern. Amt Sursee. Er liegt 1560 F. ü. M., und ist von einem Kranz der lieblichsten Hügel, die sich amphitheatralisch erheben, umgeben. Sein Gewässer nährt schmackhafte Fische, und die Ballen (Salmo Lavaeretus) eine ihm eigenthümliche Art, sind wegen ihrer Menge ein nicht unwichtiger Handelszweig. In diesem See, besonders in der Suhr, die sein Ausfluß ist, gibt es Krebse von vorzüglicher Größe und Güte. 1805 hatte die luzern. Regierung die Tieferlegung dieses Sees beschlossen, als im folgenden Jahre, den 4. Dez. 1806, ein Theil der Landstraße, welche an seinem linken Ufer von Sursee nach Luzern führt, in einer Länge von 900 F. versank, und die dadurch entstandene Tiefe sogleich von seinem Wasser erfüllt wurde. Dieser Vorfall beschleunigte die Ausführung des Vorhabens, doch ist das dadurch gewonnene Land weniger bedeutend, als die Sicherheit, welche mit diesem Unternehmen der Straße verschafft wurde.

Semsales, gr. Pfarrdorf, das mit sei-

nen Zugehörungen 666 Einw. zählt, im freib. Veveyse-Bez., 2730 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Vevey, 8 St. von Freiburg, dessen Bürgerspital hier Lehnrechte hat. Hierher pfarren noch les Monjous, Monterbane, Sauvage le grand, groß und klein Pantron, les Mines und Verrerie. Auf den umliegenden Alpen werden vorzüglich gute Käse verfertigt. Die Fabrikate der hiesigen 1774 und 1775 errichteten Glashütte der Herren Schmidt und Royant haben einen großen Absatz. Vergebens sucht man hier jene Kapelle, die in Folge eines merkwürdigen, in Basel gemachten Gelübdes hätte errichtet werden sollen. Hier gehen große Torflager und Steinkohlenflöze zu Tage. Spuren von Salz wurden im 17. Jahrh. entdeckt, so daß man 1680 bis 1682 Nachgrabungen verordnete, die aber, weil sie ohne großen Erfolg waren, wieder aufgegeben wurden. Im Jahr 1830, am 27. März, wurden 44 Häuser ohne die Nebengebäude von dem in einer Bäckerei ausgebrochenen Feuer eingeäschert, und 53 Haushaltungen obdachlos. Den Moléson kann man von hier aus in 3 St. ersteigen.

Senarclens (ehemals Sacnarclens, Synarclens), kleines Dorf von 184 Einw., welche Feldbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Cossonay, von welchem eine der ältesten adelichen Familien im Kant. Waadt, welche hier über 600 J. lang die Herrschaftsrechte besaß, ihren Namen hat, 1/2 St. von Cossonay.

Senedes, Weiler von 61 Einw., in der Pf. Ependes und dem freib. Saane-Bezirk, 2346 F. ü. M.

Sengg, an der, Weiler unweit Iseltwald, in der Pf. Brienz und dem bern. Amt Interlaken, am Wege nach Bönigen. — Eine Häusergruppe d. N. (auf Senng) liegt in der Abth. Lütschenthal der Pf. Gsteig, in demselben Amte, 2160 F. ü. M.

Senggelen, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Senggen, 1) zerstr. Höfe im Eggiwylthal, bern. Amts Signau.

2) — und **Senggli** mit **Senggenberg**, ein Weiler auf der Höhe, welche Trachselwald von Sumiswald scheidet, und zu letzterm gehörig.

Senggi, im, mehrere Häuser bei Gruben, in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Sengi, in der, kl. Weiler mit fruchtbaren Gütern in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Aarwangen.

Sennenloch, zwei ehemals dem aufgehobenen Kloster Sion gehörige Meierhöfe in der Gemeinde Döttingen, der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Zurzach.

Sennerei, Weiler südöstl. von Studen, an der Sihl, 2912 F. ü. M.

Sennhaus, Weiler in der Pf. Wädensweil, zürch. Bez. Horgen.

Sennhof, 1) Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Russikon, zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Pfarre Seen, zürch. Bez. Winterthur.

3) — Weiler mit zerstr. Bauernhäusern in der Pf. Brittnau, aarg. Bez. Zofingen.

Sennwald, Kreisort und großes Pfarrdorf, 8 St. von St. Gallen, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1453 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße aus dem Rheinthal nach Graubünden, auf einer Anhöhe zwischen den Gebirgen von Appenzell und dem Rhein, und hat eine herrliche Aussicht. Seine Einwohner nähren sich von Ackerbau, Viehzucht und der Durchfuhr. Im J. 1846 betrug die Zahl der Armen bei einer Bevölkerung von 1050 Seelen 41 Personen; der Armenfond 5926 Gld. Der Leichnam des von seinem Vetter zu Salez ermordeten Freiherrn Hans Philipp v. Hohensax wird auf dem Kirchthurm aufbewahrt und gezeigt. Im J. 1741 ward er von den Katholiken von Frastenz aus dahin entführt, weil sie den Erschlagenen für einen Heiligen hielten und angenommen hatten, daß er ein Opfer des reformirten Glaubenshasses geworden sei, später aber wieder ausgeliefert.

Sense, die kalte und warme, franz. la Singine, zwei kleine Flüsse, von denen der erste am nördlichen Abhange des Gantrisch aus einem kleinen See, in der Gem. Guggisberg im K. Bern, der zweite aus dem Schwarzsee (lac d'Omeinaz) im freib. Sense-Bez. entspringt. Beide vereinigen sich bei Gutmannshaus, in der Pf. Plasseyen und nehmen den einfachen Namen Sense an. Als solche scheidet der Fluß die K. Bern und Freiburg, bis Laupen, wo er sich in die Saane ergießt. Ihr Lauf beträgt 10 St. und ist gewöhnlich ruhig, wird aber zuweilen furchtbar reißend und verheerend.

Sense-Bezirk, der, im K. Freiburg, wird im Osten und N. vom K. Bern, im W. vom Saane- und See-Bezirk, im Süden vom Saane- und Greierz-Bez. begrenzt. Er umfaßt die Kirchspiele des ehemaligen deutschen Amts Freiburg, nämlich Bösingen, Düdingen, Giffers, Heitenried, Plasseyen, Plasselb, Rechthalten, Tafers (Hauptort), Ueberstorf, Wünnenwyl, und zählt 14,512 Seelen.

Sensebrücke, die, kleiner Weiler mit einer Zollstätte und steinernen Brücke über die Sense, auf der Hälfte Weges zwischen Bern und Freiburg, im freib. Saane-Bezirk. Dieser Ort ist berühmt durch den Kampf der Berner mit den Franzosen im März 1798, in welchem letztere von jenen besiegt wurden. Seit 1475 bis 1798 war die Sensebrücke eine Art Landvogtei, und der Amtmann bewohnte das von den Franzosen 1798 eingeäscherte kleine Schloßgebäude.

Sensenmatt, kl. Weiler in der freib. Pf. Rechthalten, Sense-Bezirks.

Sensinaz, großes in einem Obsthaine

verborgenes Dorf, in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Sensuis, Weiler in der freib. Pfarre Surpierre und dem Broye-Bezirk.

Sentier, le, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, und Hauptort des waadtl. Bez. Jourthal, im Mittelpunkte der Gem. le Chenit, 3155 F. ü. M. Hier ist nebst dem Pfarrsitze und der Kirche auch das Gemeindehaus von Chenit. Dieser Ort liegt auf einem Hügel, welcher die Einmündung der Orbe in den größern Joursee beherrscht. Bemerkenswerth ist Hrn. Lecoultre's bekannte Fabrik von Rasirmessern im Orte und die in der Nähe, am Chalet à Roc befindliche tiefe Höhle (Grotte de l'Abîme). — Eidg. Postbüreau.

Seon, 1) großes Pfarrdorf und Kreisort zwischen Schafisheim und Seengen, im aarg. Bez. Lenzburg, 1334 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Retterswyl 1609 Seelen. Der Name Seon läßt vermuthen, daß der Hallwylersee sich einst bis in diese Gegend erstreckt habe, welches durch den zwischen diesem Ort und dem See befindlichen nassen Grund bestätigt wird. In der Nähe, an dem Laubsberg, findet man noch Ueberbleibsel eines alten Rittersitzes der auch in Aarau verbürgerten Adelsfamilie gl. N., der auf römischen Ruinen erbaut war. Es befinden sich hier 2 mechan. Baumwollenspinnereien.

2) — altes, längst in Trümmer verwandeltes Schloß, in der Pf. Savièse und dem wallis. Bez. Hérens. Es liegt auf einem Felsen, und wurde in den Zeiten des Aufblühens der Freiheit des Volks erobert, wechselsweise zerstört und wieder gebaut. Von seiner Höhe herab stürzte 1375 der Freiherr Anton von Thurn seinen Oheim, den Bischof Guiscard von Tavel von Sitten, nachdem er ihn nebst seinem Kaplan überfallen und durchstochen hatte. Doch wurde bald hernach der Mörder mit seinem Anhange in einer Schlacht bei St. Leonhard besiegt und getödtet.

Sepey, heißt bei Moudon im K. Waadt ein herrschaftlicher Landsitz in einer anmuthigen Einsamkeit.

Sepey, le, oder **Ormonds-dessous**, Pfarrdorf von 1574 Seelen und Kreisort des waadtl. Bezirk Aigle, 2¾ St. von diesem Flecken entfernt und 3475 F. ü. M. Es liegt hoch über dem rechten Ufer der Grand'Eau, auf wiesenreicher und waldgeschmückter Trift, Forclaz gegenüber. Malerisch ist die Bogenbrücke über den in tiefem Grunde rauschenden Bergstrom, über welche der Weg nach Aigle führt. Ein anderer aussichtreicher, aber beschwerlicher Pfad eben dahin führt über Leysin. Von Sepey geht auch ein Weg sowohl nach Ormonds-dessous, als über die Mosses, nach Chateau d'Oex.

Seppey, Weiler in der Pf. Evolena und dem wallis. Bez. Hérens.

Seprais, Dörfchen in der Pf. Boécourt, im bern. Amt Delsberg. Die Erzgrube bei Seprais zeigt sich gleich denen zu Courroux und Courendelin seit Jahrhunderten ergiebig, und ist bei weitem die beträchtlichste in den leberbergischen Aemtern.

Septimer, der, Septimus Mons 913, 998 ꝛc., ein Bergübergang zwischen dem Oberhalbstein und dem Bergell, im Kant. Graubünden. Er ist westlich vom Julier und östlich von Avers, in der Fortsetzung der Adula-Kette. Ein ehemals fahrbarer, und besonders im Mittelalter, aber auch zur Römerzeit schon begangener, jetzt nur von Reitern und Fußgängern noch immer häufig gebrauchter Paß führt über diese, besonders auf der Südseite sehr steile Höhe, welche auf ihrem erhabensten Punkte 7140 F. ü. M. ist, von Stalla nach Casaccia, oder in der gradesten Richtung von Chur nach Chiavenna. Auf derselben liegt ein Wirthshaus; in einiger Entfernung von diesem liegen, in einer Höhe von 8780 F. ü. M., 3 kleine Seen, die Quellen des Oberhalbsteiner-Rheins, des Inn und der Mera. Von seinen Höhen wälzte sich im J. 1673 ein Schlammstrom auf die Gemeinde Casaccia herab. Seit einigen Jahren ist der Plan, durch Anlegung einer guten Fahrstraße über den Septimer eine nähere Verbindung zwischen Chur und Cläfen herzustellen, wieder aufgenommen worden.

Seraisee, der, am Berge Chavonnaz, in der waadtl. Gemeinde Ormonds-dessous. Er wird auch Grünsee (Lac vert) genannt, hat einen Umfang von mehr als 2000 Schritten und ist von Waldungen und Weiden eingeschlossen. Bei demselben ist ein schönes Echo. Auch sind in den nahen Felsen sehenswerthe Höhlen.

Serau, zwei Landsitze mit Oekonomiegebäuden und abträglichen Rebgütern, westlich bei Luins, im waadtl. Bez. Rolle. Vor der Revolution waren es Herrschaftssitze.

Serfranga heißt eine der 6 Nachbarschaften von Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart.

Sergey, ein Dörfchen von 119 Seelen, nicht weit von Lignerolles, im waadtl. Bez. Orbe, 1½ St. von Orbe.

Serina, eine mit 3 kleinen Bergseen geschmückte etwas rauhe Alp, welche der Gemeinde Fläsch gehört, und 160 Kühe sömmert, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Zwischen dieser und der Jeninser-Alp erhebt sich der Falkniß.

Serine, la, ein fischreicher Bach, der sich bei Bassins im waadtl. Bez. Nyon in die Promenthouse ergießt.

Serjaulaz, oder **Cerjaulaz**, Häuser zwischen Thierrens und Moudon, im waadtl. Bez. Moudon. Auch führt ein Bach dieser Gegend, der sich bei Lucens in die Broye ergießt, diesen Namen.

Sermuz, malerisch gelegener Weiler in der Pf. Gressy, waadtl. Bez. Yverdon, 6½

St. von Lausanne. Unfern des Ortes wohnte vor noch nicht langer Zeit ein Einsiedler in einer von ihm selbst ausgehauenen Grotte.

Serneus, reform. Pfarrdorf von 326 Einw., im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart. 3100 F. ü. M., welches seit seinem Brandunglück in den Jahren 1741 und 1742 artig gebaut ist. Der Weiler Mezza selva ist hier pfarrgenössig. Schulfond: 5698 Fr.; Armenfond: 9350 Fr.; Unterstützte: 46 Pers. 1/2 St. von diesem Orte liegt in einer angenehmen Gegend auf einer Wiese das **Serneuserbad**, mit einem Wirths- und einem gut eingerichteten Badehause. (Eigenthümer Herr Dr. Thomas.) Eine Brücke führt in seiner Nähe über die Landquart, über welche es von der Landstraße her zugänglich wird. In 1000 Theilen des Mineralwassers fand Herr Dr. Adolf von Planta (1854): 0,2385 kohlensauern Kalk, 0,1097 kohlens. Magnesia, 0,0003 kohlens. Eisenorydul, 0,0391 schwefels. Kali, 0,0447 schwefels. Natron, 0,0018 Chlornatrium, 0,1026 kohlens. Natron, 0,0012 Thonerde, 0,0077 Kieselerde; ferner: 0,1625 Kohlensäure (verbundene), 0,1323 freie Kohlensäure, 0,0004 Schwefelwasserstoff. Die Temperatur der Quelle war 7° R. Die Quelle entspringt den Dolomit- und Kalkmassen des Kotschnaberges. Auf ihrem weitern Wege durch die Gebirgsschichten begegnet sie ansehnlichen Gypslagern, bei deren Durchströmung sie in Gegenwart organischer Stoffe zur Schwefelquelle wird. Das Wasser äußert seine Heilkraft besonders bei Krankheiten des Verdauungssystems (Hämorrhoiden, chronische Diarrhöe, Leber- und Milzanschoppungen, Säurebildung 2c.); bei Hautkrankheiten besonders der Kinder, Herpes, Flechten, Tinea-favosa, Milchschorf; bei Entzündungen des Hüft-, Knie- und Schultergelenkes; Steifheit der Gelenke, Beinfraß; Augenentzündungen; bei Menstruationsverhaltung, Verhärtung der Brüste und Gebärmutter; Stein, Gries, Katarrh der Harnwege; Hysterie; Hypochondrie. Außer den Mineralbädern ist auch für Douschen gesorgt. Bei der sehr freundlichen und billigen Bedienung und guter Kost, und einer sehr anmuthigen, waldreichen Umgebung, sehr guter Luft verfehlt das treffliche Wasser seine Wirkung sehr selten.

Sernftthal, oder **Kleinthal**, das, im K. Glarus. Es steigt zwischen hohen Gebirgen bogenartig der Sernft entgegen, 3 St. lang in der Richtung von Norden nach Süden. Seine Breite beträgt nicht überall 1/4 St. An seiner Ostseite erheben sich die Mühlebacher und Krauchthaler Berge mit ihren fetten Triften, und gegen Süden die nach einander folgenden Felsenstöcke Falzüber, Tschinglen, Ofen, Vorab, Jätz und Wichlen. Die hohe Bergreihe des Freibergs trennt es westl. vom Großthal. Der Weg in das Sernftthal geht von der Linthbrücke zu Schwanden durch eine lange Schlucht, welche den Freiberg vom Fessis trennt, und in deren Tiefe der Sernftbach tobt. Dieser Strom, der dem Thal den Namen gibt, und aus den Bergwassern sich bildet, welche die tiefen Klüfte der beiderseitigen Gebirge durchschneiden und bei wildem Anlaufe die von ihren Wänden abgelöseten Steine mit sich fortrollen, wird deswegen bei seinem Austreten für die Wiesen im Thalgrunde oft verwüstend. Die beiden Pfarren Matt und Elm sind die einzigen des Sernftthales und zählen 2907 Angehörige, die sich vorzüglich von Viehzucht, Arbeiten im Schieferbruch des Plattenbergs und d s Gypsbergwerks, so wie von Verfertigung von Potasche nähren. Unter den Bewohnern des untern Thales sind manche Kropfige, besonders in Engi; Kretinen jedoch sind fast keine. In den hohen Gegenden (Elm) sind die Männer groß und schön. Im Herbst 1799 zog die russische Armee unter Suwarow kämpfend durch dieses Thal und durch den Jätzschlund über den Panirerberg nach Bünden, auf welchem Wege sie viele Menschen, Pferde, Gepäck und Kanonen verlor, und von den nachrückenden Franzosen auf diesem Rückzuge fortwährend beunruhigt, deren Angriffe abtreiben mußte. Die untersten Ortschaften in diesem Thale liegen so sehr im Schatten, daß sie im Winter 4 bis 6 Wochen hindurch keine Sonne sehen.

Serniemen, Weiler am Avenconbache, östlich von Grion, im waadtl. Bezirke Aigle, 3954 F. ü. M.

Serone, Weiler in der Gem. Cagiallo, tessin. Bez. Lugano.

Serraux, schöner Landsitz in der Pfarre Begnins und dem waadtl. Bez. Nyon. Er steht an der Stelle eines abgegangenen Dorfes und hatte vormals einige herrschaftliche Rechte.

Serrayer, fruchtbar gelegenes Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont. In der Nähe gräbt man Kobalt.

Serrières, Pfarrdorf mit etwa 500 meist deutsch redenden Einw., in einem tiefen engen Schlunde zwischen malerischen Felsen, und zu beiden Seiten des Baches gl. N., 1/2 St. von Neuenburg und zur dortigen Gem. gehörend, 1404 F. ü. M. Es besteht ganz aus Fabrikgebäuden, Eisen- und Kupferhammerwerken, Drahtzügen, Papier- und andern Mühlen, welche die Serrières in Bewegung setzt. Ein Theil dieser Mühlwerke liegt in den Felsen der Schlucht selbst, die mit großen Kosten behauen und zu Gewolben, Hallen und Werkstätten eingerichtet sind, so daß die Arbeiter in einer kaum gebrochenen Finsterniß arbeiten. Einen Besuch verdient besonders die Felsenquelle der Serrières, die zunächst hinter den Räderwerken in dieser Schlucht aus einer Unzahl kleiner Ritzen entsteht, sich sogleich zu einem großen klaren Bache sammelt, der einen rauschenden Wasserfall unter dichtem Gesträuche bildet, und sodann auf diese abfließt. Man hält die Sümpfe von Ponts für die eigent-

lichen Sammler seiner Gewässer; wenn es in dortiger Gegend regnet, so schwillt der Bach an; herrscht dort Trockenheit, so leidet auch die Serrières Wassermangel, auch wenn es im Thale und in Neuenburg heftig regnet. Die malerische Lage dieses Orts verschönert noch das auf einer weinreichen Anhöhe liegende Schloß **Beauregard**, das die Mühe eines Besuches durch seine prächtige Aussicht entschädigt, so wie die **Brücke von Serrières**, die auf einem 89 Fuß hohen Bogen ruht, und im J. 1807 auf Befehl Alex. Berthiers angelegt wurde.

Serroue, Dörfchen südlich von seinem Pfarrorte Coffrane, neuenburg. Bez. Val de Ruz, 2468 F. ü. M.

Sertig, ein wild-romantisches Thal, in dessen Hintergrunde sich noch Arvenwäldchen finden, in den Pf. Platz und Frauenkirch der Landschaft Davos, bünd. Bez. Ober-Landquart. Es steigt als Seitenthal südlich von Davos gegen den Scaletta hinan, über dessen steile einsame Höhen ein Paß ins Engadin führt. Die Kirche des Dörfchens gl. N. steht auf einem flachen Wiesengrunde, 5726 F. ü. M.; sie wird zur Sommerszeit von Davos versehen. Tiefer unten, 5369 F. ü. M., liegt der Weiler Wyti. Schulfond des Dörfchens: 1550 Fr. Bei **Clavadel**, wo in höchst anmuthiger Umgebung ein **Badehaus** mit Schwefelquelle, gedeihen in einer Höhe von 5240 F. ü. M. noch Roggen, Erdäpfel, Bohnen ꝛc. — wohl die höchste Getreidepflanzung in Europa. Im Hintergrunde desselben bildet das aus dem Dukanerthale fließende Sertiger Landwasser einen schönen Fall. Am Stella, im Hintergrunde des Thals, aus dem man ins Ober-Engadin und nach Val Tuors gelangen kann, sieht man noch Reste von Grubenwerken, in denen vor einigen Dezennien, mit wenig Erfolg auf Gold gebaut wurde.

Serville, deutsch **Scherwyl**, Weiler mit Kirche im Thale la Roche, freib. Bez. Greierz. Als um 1720 die deutsche Sprache noch die herrschende war, wurde jenes Thal das Scherwylerthal genannt.

Servion, Dorf mit 351 Einw., auf der Straße von Vevey nach Moudon, im waadtl. Bezirk Oron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Oron, 2392 F. ü. M. Es liegt auf der Hälfte des Weges zwischen beiden vorgenannten Städten. Gemeindegebiet: 958 Jucharten, wovon 114 Juch. Gemeindewald. Es bestehen hier eine Ziegelhütte, eine Korn- und Sägemühle, eine Weinessigfabrik, eine Töpferei. Eine ungeheure Ulme von 20 F. im Umfang, bei der Kapelle, ist durch einen Glockenthurm ersetzt worden. — Eidg. Postbüreau.

Sesebie, kl. Weiler bei Noreaz, in der Pf. Prez und dem freib. Saane-Bez.

Sesegnin, kl. Ort in der genf. Pfarre Avusy-Laconer.

Sesenove, Weiler unterhalb Berner und der Genfer Pf. gl. N., 1411 F. ü. M.

Sessa, Hauptort des lug. Kreises gl. N.; sehr altes Pfarrdorf von 621 Einw., auf einem Hügel, mit weitläufigem Kirchsprengel, zu welchem Monteggio, Beridino, Sucino, Bonzaglio, Lanera, Alla Costa gehören. Auf den Trümmern der alten, einst den Freiherren von Hohensax gehörigen Burg steht die Kapelle S. Carpoforo. Ehemals hatte der Ort 2 Konsuln und hieß Castello.

Seth (Septe im 11. Jahrh.), kath. Pfarrdorf von 239 Einw., im bünd. Bez. Glenner. Es liegt an dem linken Ufer des Rheins, wo ehemals das Schloß Friedberg stand, welches 1327 von Hugo von Werdenberg an das Kloster Dissentis abgetreten wurde. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 3400 Fr.; Unterstützte: 39 Personen.

Seut, Weiler in der Pf. Glovilier, bern. Amtsbez. Delsberg.

Seuzach, Pfarrdorf im zürch. Bez. Winterthur, das mit Oehringen und 1 Weiler 741 Einw. zählt, 1385 F. ü. M. Die Kollatur der Pfarrpfründe gehörte bisher der Stadt Winterthur. Gemeindegebiet: 1745 Jucharten, wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/7 Holzboden, 1/14 Gemeindegut, 1/17 Reben. Landwirthschaft ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner, unter denen schon seit dem J. 1660 ein Sängerverein besteht; seit 1837 hat sich auch eine Lesegesellschaft gebildet. Auf einem nahen Hügel stand einst die Burg Heimenstein.

Sevaz, Weiler von 11 Häusern mit einer Kapelle und 64 Einw., in der freib. Pfarre Estavayer und dem Broye-Bez., 1508 F. ü. M.

Sevelen, ref. Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1428 F. ü. M. Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht gewähren seinen Bewohnern Nahrung. Der Ort, ganz unter Obstbäumen versteckt, wird von einem bisweilen (so im J. 1849) stark anschwellenden und verheerenden Bache bewässert. Durch viele Pfahlwerke und Dämme sucht man auch das Austreten des Rheins zu verhindern, der schon oft den ganzen Ort unter Wasser gesetzt hat. Zu der polit. Gemeinde gehört der Sevelerberg mit den an demselben gelegenen Dörfchen St. Ulrich, Stans-Gladt und ein Theil von Räffis, mit 1585 Seelen. Ueber dem Sevelerberg sind viele Gehöfte zerstreut. Von dem Schlosse Herrenberg, das auf eine Zeit einer Linie des gräflichen Geschlechts von Werdenberg zum Wohnsitze diente, sind nur wenige Trümmer noch vorhanden. — Eidgen. Postbüreau.

Severy (Sivlniacum 1216), kl. Dorf von 198 Seelen in der Pfarre Pampigny und dem waadtl. Bezirke Cossonay, 3½ St. von Lausanne. Außer der Filialkirche ist hier ein ehemal. Landschloß, jetzt Pachtgebäude, dessen Eigenthümer, die Familie Charrière, bis 1798 herrschaftliche Rechte in diesem Orte ausübten und sich nach diesem Orte nennt. Die Ge-

meinde gehört zu den unbemitteltern. Nahe dabei ergießt sich der Bach Simpremont, welcher bei Pampigny entspringt, und reich an Krebsen ist, in die Morges.

Sewen, siehe **Seewen**.

Sewlen, Häusergruppe in der Abtheilung Ringoldingen, der Pfarre Erlenbach, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Seyon, der, im Kant. Neuenburg, ein Strom, der am Fuße des Chasseral entsteht, das Ruzthal durchfließt, und von den Bächen Torret und Sauge vergrößert wird. Nachdem er einen tiefen Hügelschlund bei Valangin durchschnitten, bildet er einen 30 Fuß hohen Fall, durchbricht sodann in einer großartig angelegten Wasserleitung (Trou du Seyon) den felsigen Berg, der das Ruzthal vom See trennt, und strömt unter der Straße durch am l'Evole in den See. Diese Wasserleitung wurde in den J. 1839—1842 gebaut, um den Beschädigungen und den ungesunden Dünsten, die er bei seinem frühern Laufe durch die Stadt Neuenburg verursachte, vorzubeugen. Sein Bett ist manchmal ganz trocken; aber nach starken Regengüssen schwillt er plötzlich an und tritt verheerend aus.

Siblingen, großes Pfarrdorf von 1041 Einw., im schaffhaus. Bez. Schleitheim, 1570 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Randen und an der Straße von Schaffhausen nach Schleitheim, hat bedeutende Rebberge, unter welchen die Isenhalde ein vorzügliches Gewächs liefert. Die Einwohner von Siblingen, die sich vom Feld- und Weinbau nähren, bilden den schönsten Menschenschlag im schaffhaus. Gebiete. Armengut: 11,320 Fr.; Unterstützte: 21; Schulfond: 6052 Fr.

Sichellauenen, eine Gruppe von vier Häusern in einer schauerlichen Gegend im Hintergrunde des Thals von Lauterbrunnen, im bern. A. Interlaken. Hier führt eine Brücke über die Lütschenen, und zunächst derselben erheben sich malerisch die Trümmer von Taggebäuden, welche zu einem verlassenen Bleibergwerke gehörten. Es liegt 1½ St. von Lauterbrunnen.

Sichelstein, der, ein Bergrücken im St. Gall. Bez. Rheinthal. Er erhebt sich hinter St. Margarethen, an der Grenze des untern Rheinthals. Dieser Standpunkt hat für den Wanderer das Eigenthümliche, daß sich das obere Rheinthal nach wenigen Schritten, wenn er das untere aus dem Gesicht verloren hat, plötzlich seinen Augen entfaltet.

Sidelhorn, das, hoher Felsstock auf der Grenze des bern. A. Hasle und des wallis. Bez. Gombs. Er ist 8525 F. ü. M., südöstl. vom Trübtensee und den Zinkenstöcken, südl. von der Grimsel, kann leicht von der Grimsel erstiegen werden, und gewährt eine große Uebersicht der hohen Felsthürme des bern. Oberlandes und ihrer Eismassen.

Siders, französisch **Sierre**, ein Bezirk im K. Wallis. Er liegt auf beiden Seiten der Rhone, wird östlich vom Bez. Leuk und westwärts von den Bez. Sitten und Entremont begrenzt. Die Gebirge treten in demselben mehr auseinander, das große Rhonethal öffnet sich zu freundlichen Aussichten, und die Berggehänge sind mit Weingärten, Kornäckern, Wiesen und Obstbäumen bedeckt. Die Rhone gleitet still und schnell zwischen den grünen, zum Theil wilden und niedrigen Ufern. Der Bezirk Siders hat vortrefflichen Wein- und guten Ackerbau, und auf den Bergen wie in den Seitenthälern schöne Wiesen und Weiden. Er zählt in seinem Umfange die Kirchspiele Siders, St. Maurice des Lacs, Venthone, Annivier, Luc, Lens, Chaley, Grône, St. Leonard, Granges, Miège und Vissoye, welche in 20 Dorfschaften 7335 Einw. enthalten, deren Sprache ein Patois ist. Im Flecken Siders wird deutsch gesprochen, das Französische aber fast allgemein verstanden. Die Zahl der Kretinen in diesem Bezirke ist nicht unbedeutend.

Siders, Hauptort des Bez. gl. Nam., großer Flecken mit 875 Einw., in einer der wärmsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes, 1662 F. ü. M. Er hat eine neue, schöne Pfarrkirche, viele wohlgebaute Häuser, welche zum Theil den Familien Preur, Monthey, Lovinaz und Curten gehören, und überhaupt ein städtisches Ansehen. Auf der Morgenseite des Orts ist eine lange Brücke über die Rhone, über welche die durch Siders gehende Hauptstraße auf das linke Ufer dieses Flusses führt. Die Anhöhen der Nordseite sind mit Reben, Obstbäumen und schönen Wäldern geschmückt, und hinter ihnen steigt das mächtige Gebirg empor. Auf der Mittagsseite wird Siders durch die Rhone von schönen Wiesen, niedrigen Hügeln und Aeckern getrennt. Man verarbeitet hier den im dem Flecken gegenüber sich öffnenden Einfischthale gewonnenen Kobalt. Bei Siders wird ein vortrefflicher Malvasier- oder Muskatwein gezogen, um so ungesunder und schlechter ist das Wasser. Nordwärts dem Ort sind einige rebenumhängte Wohngebäude mit einer alten Kirche, welche das Dorf Siders bilden. Zwischen hier und der Rhone liegt die alte Karthause Geronde, jetzt ein großes Pachtgut, und auf einem hohen Felsen südwestl. erhebt sich die malerische Ruine des vormaligen Schlosses Siders. In Siders ist die Sprachscheide des Deutschen und Französischen. — Eidg. Postbüreau.

Sidwald, parität. Dorf in der Pfarre Neu-St.-Johann und dem St. Gall. Bezirke Ober-Toggenburg. Es liegt am Fuße eines grasreichen Berges, und seine reform. Einwohner sind zu Krummenau kirchgenössig. Hier werden 4 bedeutende Viehmärkte gehalten.

Siebelmatten, zerstr. Abtheilung der Pf. Frauenkirch in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Oberlandquart.

Siebeneich, eine Wallfahrtskapelle mit mehrern Wohnungen, beim Anfange des Kernwaldes, 1/4 Stunde von dem obwald. Dorfe Kerns, wohin das Oertchen eingepfarrt ist.

Siebeneichen, Dörfchen in weinreichem Gelände, in der Gem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Siebenthal, siehe **Simmenthal**.

Siebnen, kl. Dorf mit einer Filialkirche von Schübelbach, an der Landstraße nach Glarus und am Ausgange des Wäggithales, 1382 F. ü. M., im schwyz. Bezirke March. Eine Brücke führt hier über die Aa. Der Pferdemarkt, welcher im Herbste gehalten wird, ist einer der besuchtesten, auf dem sich Käufer aus den entferntesten Gegenden der Schweiz einzufinden pflegen. Wegen dieses Marktes wurde im J. 1834 der eidg. Bettag in Siebnen um 8 Tage später gefeiert.

Siegenthal, Weiler im Landeswyl-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Siegeristenhof heißt eine der Abtheilungen der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Siegershausen, kleines Dorf von 131 Seelen in der Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt an der Straße von Bischofszell nach Konstanz. Reines Gemeindevermögen 1852: 1297 fl.

Siegerswyl, kleines Dorf in der Gem. Buttisholz und dem luzern. A. Sursee. Denselben Namen hat ein Dörfchen in der Pfarre Wangen im gleichen Amte.

Sielva, Dörfchen in der Pf. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Siens, auch **Syens**, Kirchdorf und Filial von Moudon mit 235 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, mit einer vormaligen Ortsherrschaft, welche der Familie Cerjeat seit 1719 gehörte, 1847 F. ü. M.

Sierne, kl. Ort in der Genfer Pfarre Veyrier, zur Linken der Arve, über welche hier eine hölzerne Brücke nach Villette führt, 1286 F. ü. M. Sie wurde von den Oesterreichern 1815 verbrannt, ist aber seit Kurzem wieder vollkommen hergestellt. Die Aussicht ist bei diesem Orte hübsch.

Siernes, les, Dorf mit einer Ortskaplanei zwischen Albeuve und Montbovon, im freib. Bez. Greierz.

Sierre, siehe **Siders**.

Sifertshaus, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Sigensee, Häuser rechts von der Straße von Wyl nach ihrer Ortsgem. Münchwylen, in der Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Sie liegen in der Nähe eines kleinen Sumpfes, des Ziegen- oder Sigensees.

Sigg, Dörfchen in der Pf. Grüsch, bünd. Bez. Unterlandquart, 3238 F. ü. M. Es liegt am Berge jenseits der Landquart.

Siggern, die, kl. Bach im soloth. A. Lebern, der die Grenze zwischen diesem und einem Theile des bern. A. Wangen bildet. Er entspringt in den Schluchten der Balmfluh und ergießt sich bei Flumenthal in die Aar. Während der Sommerhitze trocknet er beinahe aus, und bei Regenwetter wird er fast schiffbar.

Siggerschweil, 2 Dörfchen, von welchen eines nach Wangen, das andere nach Sursee pfarrgenössig ist, beide im luzern. A. Sursee.

Siggigen, Dörfchen in der Pf. Rusweil, luzern. A. Sursee.

Siggingen, Ober- und Unter-, siehe **Siggithal**.

Siggisberg, der, fruchtbarer, mit Ackerfeld, Wiesen und Waldungen bekleideter Berg, im Siggenthal und aarg. Bez. Baden.

Siggisegg, Weiler von 9—10 Häusern in der Ortsgemde. Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Siggithal, auch **Siggenthal**, schönes und romantisches Thal im aarg. Bez. Baden, zwischen dem Siggisberg und der Limmat, auf deren rechtem Ufer. Es ist reich an schönen Wiesen, Ackerfeldern, Obst- und Rebgärten. In einem besonders anmuthig und wohlangebauten Gelände liegen die beiden Ortschaften Ober- und Unter-Siggingen, die nach Kirchdorf pfarren, mit 2172 Einw., welche sich meist mit der Landwirthschaft und Viehzucht beschäftigen. Im September 1802 erregten die Föderalisten unter Rud. von Erlach in diesem Thale einen Landsturm, um den kathol. Urkantonen gegen die Einheitsregierung bewaffneten Beistand zu leisten.

Siglistorf, Dorf mit 394 Einw., in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, 3/4 St. von Kaiserstuhl. Der Ort hat undankbaren Boden und wird häufig vom wilden Degerbach beschädigt.

Signau, ein bern. Amtsbezirk, welcher das obere Emmenthal in sich begreift, und von den Aemtern Interlaken, Thun, Konolfingen, Burgdorf, Trachselwald und dem K. Luzern eingeschlossen wird. Er ist meist bergig oder hügelicht (siehe Emmenthal), und begreift die Kirchspiele Langnau, wo der Amtssitz ist, Rüderswyl, Lauperswyl, Signau, Trub, Schangnau, Eggiwyl und Röthenbach, mit 22,338 Seelen. Langnau und Signau zeichnen sich als handeltreibende Orte aus.

Signau, Bergschloß mit einer weiten und angenehmen Aussicht, 4 St. von Bern, bis 1798 der Sitz eines bern. Amtmanns, nebst einem Meierhofe. Es liegt auf einem steilen Hügel und besteht noch aus einem starken Thurm, an welchem einst die schönen Wohnungen angebaut waren. 1526 würde, nach manchem Wechsel seiner Eigenthümer, das Schloß nebst der Herrschaft von dem französ. General Morelet um 10,000 Kronen gekauft, und drei Jahre später von diesem um eine Anforderung an den König von Frankreich für

verfallene Pensionen an Bern abgetreten. Seit 1801, wo diese Staatsdomäne mit allen Zugehörungen für die Summe von 52,500 a. Schwfr. in Privathände kam, ist das aussichtreiche Schloß zum Theil abgetragen worden. Am Fuße des Schloßbergs, doch näher nach der Emme hin, befindet sich

Signau, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und zwei Gasthöfen, einem Schul- und Gemeindehaus, auf der Straße von Bern nach Langnau. Der Ort ist gut gebaut, wiesen- und wasserreich und die Pfarre, welche aus den Dritteln Signau oder Dorf Schupbach, Schweißberg mit noch 20 Gütern besteht, enthält 2750 Seelen. Kirche und Pfarrdorf, beide auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, sind durch eine lange Laube über den rauhen Hügelspalt mit einander verbunden. Gegenüber dem Bergschlosse Signau, auf einer bewaldeten Anhöhe, sind noch die Spuren einer zweiten Burgruine, von den Landleuten nur das alte Schloß genannt, dessen Name und Besitzer aber aus der Geschichte verschwunden sind.

Signôra, Dorf und Gemeinde von 165 Einw. im Kr. Sonvico und dem tessin. Bez. Lugano.

Signy, Signier, Sigiciacum 1014, kl. Dorf, das mit Arner 199 Einw. zählt, im waadtl. Bezirke Nyon, 7½ St. westlich von Lausanne. Gemeindgebiet: 433 Juch., wovon 28 Juch. Reben.

Sigriswyl, Pfarrdorf an der Mitte eines rauhen Berges, östl. über dem Thuner-See, im bern. A. Thun, 2481 F. ü. M. Eine kleine Ebene umgibt den Ort, der sich einer schönen Aussicht erfreut. Die Pfarre, über welche das ehemalige Kloster Interlaken das Patronatrecht hatte, umfaßt die Schulgemeinden Merligen, Emdorf mit Wyler, Gunten, Tschingel, Aeschlen, Schwanden, Meyersmaad und Reust, zus. mit 3056 Seelen. Vor der Staatsumwälzung gehörte die Pfarrstelle zu den einträglichsten des Kantons und trug bei 6000 Schwfr. ab. Die Gemeinde hat bei 8000 Jucharten Gemeinweiden, und außerdem Alpen, welche 400 bis 500 Kühen die trefflichste Weide gewähren. Ein Steinkohlenbergwerk, das hier einige Zeit hindurch im Gange war, wurde wegen geringer Ausbeute wieder verlassen. Eine ausgezeichnet schöne Aussicht gewährt der Standpunkt auf dem Rothhorn und auf der Platte, zwei hohen Felszinken des Sigriswyler Grates, der in gerader Richtung über 2 St. lang von den Ralligstöcken, seinen vordersten gegen den Thuner-See gekehrten Spitzen, gegen die Schörgitz fortläuft. Von der alten Burg der Edeln von Sigriswyl sind keine Spuren mehr vorhanden.

Signunds, Oertchen in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans. Wie das benachbarte Prinsch oder Prömsch seinen Namen von Prima (Statio) ableitet, so leitet Sigunds den seinigen von Secunda her.

Sihl, die (Sila 1265), ein Fluß des Rheingebiets, der im Sihlthal aus 3 Quellen im Kanton Schwyz an der Seite des Murthals entspringt, in mancherlei Windungen unweit dem Kloster Einsiedeln vorbeifließt, und mit einer Brücke bedeckt ist. Eine andere ist über denselben bei seinem Eintritt in den Kanton Zürich gebaut, dessen Grenze gegen Zug er auf einer Strecke von 2 St. bildet, worauf er die Bez. Horgen und Zürich durchfließt, und sich unterhalb Zürich nach einem Laufe von 15 St. in die Limmat ergießt. Im K. Zürich führen 6 Brücken über diesen Fluß, der zwar viele Wasserwerke in Bewegung setzt, und zum Holzflößen stark gebraucht wird, aber auch oft bedeutenden Schaden verursacht. Zur Erleichterung des Flößens dient ein Kanal, die zahme Sihl, welcher ¼ St. oberhalb Zürich nach der Vorstadt geleitet und über einen der Abflüsse des Sees hinübergeführt wird, und bei dem Schützenhause in vielen Armen in die Limmat fällt.

Sihlbrücke, die, eine bedeckte Brücke über die Sihl, welche hier die K. Zürich und Zug scheidet, aber nach Zug gehört, und von beiden Kantonen zu gleichen Theilen unterhalten wird. Sie liegt 1640 F. ü. M., an der südl. Seite des Albisgebirgs und auf der Landstraße von Horgen nach Zug. Auf jedem Kantonsgebiet ist ein Wirthshaus und eine Zollstätte nebst andern Gebäuden.

Sihlfeld, das, ein ebener, schöner, trefflich angebauter Landstrich, zunächst außer der Stadt Zürich, der vortrefflichen Getreidebau hat, und Feldfrüchte aller Art mit vielem Obst trägt.

Sihlgemeinde, die, s. **Außer-Sihl**.

Sihlhölzchen, das, ein Lusthain, der von der Sihl fast ganz umflossen ist, und schöne Aussichten darbietet, zunächst der Stadt Zürich. Die physikalische Gesellschaft ließ daselbst im J. 1768 liebliche Schattengänge anlegen und es mit ausländischen Bäumen und Gesträuchen verschönern.

Sihlthal, das, im schwyz. Bez. Einsiedeln. In einer Länge von mehrern Stunden sich ausdehnend, bildet es den östlichen Arm des Einsiedlerthals, dem es oft seinen Namen leiht, und wird von dem Wäggithal durch hohe Berge getrennt. Wie es sich dem Hochgebirge nähert, spaltet es sich in drei kleine Thäler aus. Fruchtbare Alpen breiten sich auf beiden Seiten des Thales aus. Einst soll neben einer Kapelle im Thale eine Sust gestanden haben, die angeblich für den Transport von Waaren auf einer Saumstraße über den Pragel nach dem K. Glarus und Italien führte. Ein Theil des Sihlthals gehört dem Stifte Einsiedeln, welches in einer Filialkirche, den Bewohnern der Ortschaften Vorder- und Hintergroß und der weitumher zerstreuten Häuser, durch einen Kapitular Gottesdienst halten läßt. Sonst liegen im Thale die Pf. Iberg und die

Filiale Stauden, Euthal und Willerzell. Das zürcherische Sihlthal dehnt sich als ein schmales Längenthal mit Alpencharakter anfangs ostwestlich, dann in entschieden nördlicher Richtung bis an seine Mündung aus.

Sihlwald, der, ein großer Wald zwischen dem Albis und dem Sihlfluß im zürch. Bez. Horgen. Er gehört der Stadtgemeinde Zürich, welche aus demselben zum Theil mit Feuerung versehen wird, ist 2 St. lang und 1½ St. breit, und besteht aus Buchen, Tannen und Fohren. Die Stadt Zürich erwarb das Eigenthum desselben 1308 während der Fehde zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Mördern des Königs Albert dadurch, daß sie den erstern den Durchgang durch ihr Gebiet, und den letztern keinen Aufenthalt innert ihren Mauern gestattete. Hier verbrachte Salomon Geßner, als Verwalter dieses Stadtgutes, in der tiefsten Einsamkeit jährlich mehrere Wochen mit seiner Familie und seinen Freunden.

Sihl-Zopf, verschiedene Bauernhöfe an der Sihl, über welche ein hölzerner Steg angelegt ist, im Zuger Kirchspiel Menzingen.

Silberath, einige zerstr. Höfe in der Pf. Ueberstorf, im freib. Sensebezirk.

Silberbühl, 4 Häuser und ein Schulhaus der Bäuerde Hintereggen, in der Pf. Oberwyl und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Silinen, altes Pfarrdorf von 1542 Seelen, im Reußthal des K. Uri, zwischen zwei Tobeln, von Rüfen oft bedroht, 1662 F. ü. M. Der Ort wurde im 9. Jahrhundert dem Kaplan des Zürcher Fraumünsters geschenkt, von welchem sich die Gemeinde im J. 1426 loskaufte. Die Pfarrstiftung geschah im J. 1481. Hier sieht man neben der schon im J. 1081 gestifteten Kapelle der 14 Nothhelfer den Stammsitz des Geschlechts der Silinen, ausgezeichnet durch viele in der eidgenössischen Staats- und besonders in der Landesgeschichte von Uri berühmte Männer: Stephan, Herr zu Silinen, blutete in der Schlacht bei Sempach für die Freiheit; Jost von Silinen stieg durch königlich-französische Gunst zum Bischof von Grenoble empor; Albin von Silinen, einer der Anführer in der Schlacht bei Murten, war als Krieger und als Staatsmann groß geachtet im Vaterland. Ihnen folgten im Besitze der Burg die Troger, die sich Troger von Silinen nannten und dem Staat und der Kirche manchen trefflichen Mann lieferten, deren letzter Sprosse erst vor 30 Jahren in Armuth gestorben ist. Silinen ist die umfangreichste Pfarrei des Landes und begreift die Filiale Dörfle am Ellenbogen, Gurtnellen, Amstäg, Bristenberg und Wyler, und neben diesen Waldiberg, Kilchenthal, Nieder-Käserthal, Selderthal, Spitzenstock, Stockeggen, Roßbogen, Spillau und andere. Aus Silinen stammte der s. Z. kleinste Mann der Schweiz und vielleicht Europas, der Zwerg Sebastian Walker.

Sillisegg, Hinter- und Vorder-, 2 Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bezirk Pfäffikon.

Sils, Seglias, reform. Pfarrdorf von 295 rom. sprechenden Einwohnern im Domleschgerthal, bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt auf einer Erdzunge Thusis gegenüber am Zusammenflusse der Albula und des Hinterrheins, in einem fruchtbaren Gelände. Der Nolla, der oberhalb Sils in den Rhein fällt, drängt diesen gegen den Ort so sehr hin, daß zu befürchten ist, er könne mit der Zeit weggespült werden. Das geschmackvolle, fast prächtige Donatzische und das hübsche Salissche Gebäude, ersteres mit einst schönen, jetzt durch die Flüsse verwüsteten Gartenanlagen, nebst der Kirche, gereichen ihm zu nicht geringer Zierde. Sils ist sehr reich an Waldungen und Hanfpflanzungen. Schulfond: 4267 Fr.; Armenfond: 1810 Franken; Unterstützte: 19 Personen. Ein Zweig der Familie von Salis schreibt sich von Sils. Edle von Sils blühten im 11. und 12. Jahrh.

Sils, Seilg (Stabulum Silles im 11. Jahrhundert), ansehnliches, 5558 F. ü. M. liegendes Dorf mit schönen Häusern, die aber auf öden Wiesengründen stehen, und jetzt 219 (im J. 1824: 440) reformirten, fast durchgehends wohlhabenden Einwohnern, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja. Unter den Gebäuden dieses Orts zeichnet sich das stattliche Wohnhaus eines Herrn Josti aus, der in seiner Jugend Ziegen hütete, und als Chokolademacher sich ein Vermögen von einer Million erworben haben soll. Sils ist das zweithöchstgelegene und letzte Dorf des obern Engadins, und liegt am östlichen Ende des 1½ St. langen und ¾ St. breiten Silser-Sees, der viele und vortreffliche Forellen enthält, die bis 20 Pfund schwer sind, früher in Menge gefangen, eingesalzen und in die italien. Klöster verkauft wurden. Unter seinen Zuflüssen verdient vor Andern der Inn erwähnt zu werden, der wahrscheinlich aus einem kleinen See an der Süd-Ostseite des Septimer ihm zufließt. Mit dem Silvaplaner-See steht er durch den Sela in Verbindung. Auf einer in den See gehenden Landzunge sieht man Trümmer eines alten Schlosses, Castelmur von manchen Chronisten, schlechtweg Castelg vom Volke genannt, welches angeblich von der Familie Castromus bewohnt wurde, die andere ist durch Geschiebe des Baches Btuoz gebildet. Von Sils erreicht man in kurzer Zeit den sehenswerthen Gletscher im Feet-Thal, über welchen sonst ein Paß durch das Thal Malenk ins Veltlin führte. Zu Sils gehören Malöggia, Isola, Gravasalvas, Feet, Maria, Baselgias. Bei Sils ist ein schöner Gipsbruch. Schulfond: 3740 Franken; Armenfond: 924 Fr.; Unterstützte: Keine.

Silva plana, ref. Pfarrdorf von 205 Einwohnern im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, 5587 F. ü. M. Es liegt südl. am

Fuße des Julier, in reizenden und malerischen, aber wilden Umgebungen, auf einer Erdzunge des Silvaplana-See, der dadurch in den Obern- und Untern-See getheilt wird, und über welche eine 80 Schritte lange Brücke nach dem Dörfchen Surleg führt. Beide Seen sind klein, der größere ist nicht länger als ½ St., der andere 6 Minuten lang, aber ungemein anmuthig sind sie durch ihre Lage zwischen Gruppen von Zirbel- und andern Nadelholzbäumen, blühenden Wiesen und großen schönen Dörfern, die mit den hochliegenden Eisfeldern und Gletschern einen wunderbaren Anblick gewähren. Silvaplana hatte das Schicksal fast aller Dörfer des Engadin, während der Kriege des 17. Jahrhunderts von den Oesterreichern und Spaniern in Asche gelegt zu werden. Der gelehrte Linguist Peter Bustn war hier von 1654 bis 1685 Pfarrer. — Schulfond: 2890 Fr.; Armenfond: 136 Fr.; Unterstützungsbedürftige: Keine. Von diesem Ort steigt die neue Fahrstraße über den Julier an. Eidgen. Postbüreau.

Silvester, St., Weiler in der Pfarre Giffers, im freib. Sensebez., auf einem Hügel gelegen.

Simelihorn, das, Felsstock in der Faulhornkette, südl. von dieser Spitze und nordwestlich über Grindelwald. An seinem östl. Fuße liegt die Bachalp, mit dem kleinen See gl. N., westl. von ihm sind die Bergweiler Ober- und Mittlerberg und südlich der von Holzmatt.

Simmen, die, ein Strom, welcher dem bern. Simmenthal den Namen gibt, den seinigen aber von den sieben Brunnen oder Quellen an dem großen und schönen Rätzliberggletscher in der Nähe von Wallis erhält, die sich vereinigen und die größere Simmen bilden. Diese macht mehrere Fälle, von welchen der dritte von oben, der Simmensturz genannt, zu den schönsten der Schweiz gehört. Mit der größern Simmen vereinigt sich ein anderes vom Saanenmoos und aus den Schlündibergen herkommendes Flüßchen, die kleinere Simmen, bei dem Dorfe Zweisimmen. Von hier fließt das forellenreiche Wasser durch das Thal bei Wimmis vorbei, und vereinigt sich ½ St. nordöstlich von diesem Ort mit der Kander.

Simmenbrück, die, schöne steinerne Brücke über die Simmen, mit einem auf gesprengten Felsen ruhenden kühngewölbten Bogen, am Fuße der Simmenfluh und dem Eingang ins Simmenthal, unweit Wimmis, im K. Bern. Nächst dieser Brücke sind Spuren alten Gemäuers von der Landwehr, die von den Freiherren von Weißenburg einst hier gebaut wurde, um ihr Thal gegen fremden Andrang zu verschließen.

Simmeneck, die, Trümmer einer alten Ritterburg, im bern. Simmenthal, auf einem Felsen zur Linken der schäumenden Simmen. Ein Sprößling des Hauses Brandis verkaufte aus Geldnoth 1391 dieses Schloß mit seinen Zugehörungen an Bern.

Simmenthal, das, oder **Siebenthal** (Septem valles 1175), im K. Bern, zieht sich vom Thunersee, neben dem Frutiger-Thal, südostwärts bis an den Rätzliberg, hat 13 St. Länge bei sehr geringer Breite, die nur an wenigen Orten ¼ St. beträgt, und wird von der Simmen oder Sieben durchströmt, von welcher es bald Simmen- bald Siebenthal genannt wird. Es ist reich an herrlichen Ansichten und Naturschönheiten mancher Art, und trefflich angebaut, wird aber von Fremden weniger, als das Haslethal besucht. Besonders empfiehlt sich das Simmenthal durch seine reine und gesunde Luft zum Gebrauche von Molkenkuren. Der Eingang bei Wimmis, zwischen dem Stockhorn und Niesen, ist so eng, daß bloß Raum für die Straße und die neben derselben fließende Simmen ist. Der vorzüglichste Reichthum dieser Landschaft besteht in fetten, fruchtbaren Alpen, Allmenden und Vorweiden, und die Einwohner sind ein Hirtenvolk. Der Simmenthaler Schlag des Hornviehes gilt für den schönsten des K. Bern. Eben so sind die auf den Alpen des Thales gekochten Käse von der besten Art, und denen von Saanen gleich. Die Pferde-, Ziegen- und Schafzucht ist stark, und aus der selbstgewonnenen Wolle verfertigen die Einwohner, mehr zwar für sich als zu auswärtigem Verkauf, das sog. Oberländer-Zeug. Der Ackerbau ist unbedeutend, und beschränkt sich auf Gerste und Hafer, dagegen werden Flachs und Hanf, doch nur zu eigenem Gebrauch, gezogen. Die Bewohner des Simmenthals sind im Ganzen wohlhabend, der Reichthum gibt sich bei Vielen durch die Stattlichkeit ihrer Wohnungen kund. — Doch nimmt auch hier leider der Pauperismus zu, und manche Gemeinden haben hohe Armentellen. Es herrscht unter dem Bürgervolke viel Sinn für geistige Thätigkeit und Patriotismus. Manche zeichnen sich durch Sprach-, Welt- und Menschenkenntniß, durch Geist und Anlage zur Beredsamkeit und zu mechanischen Künsten aus. Die Muße des Winters benutzen sie zur Ausbildung ihres Geistes, zur Lesung guter Schriften, und suchen sich in ihren häufigen Zusammenkünften immer mehr durch gegenseitige Mittheilung in geistiger Rücksicht zu vervollkommnen. Das Simmenthal wird in zwei Amtsbezirke, in Nieder- und Obersimmenthal, getheilt, von welchen jedes seinen Regierungsstatthalter, und mit allen übrigen bern. Amtsbezirken gleiche Verwaltung, Gerichts- und Polizeipflege hat. 1439 bis 1449 brachte Bern das ganze Simmenthal, welches früher seine eigenen Herren, die Edeln von Siebenthal, die in einer Urkunde von 1175 den Namen de septem vallibus, — ein Wink in der Frage, welches die richtigere Schreibart — erwähnt werden, durch Kauf an sich. Von Thun nach Zweisimmen und Lenk führen gute Poststraßen.

Simmenthal, Nieder-, das Amt,

beginnt mit dem Eingange des Thals am Thunersee, und zieht sich gegen 7 St. lang bis an den Landbach, und begreift den schönsten und breitesten Theil des ganzen Thales. Es zählt in seinen 7 Kirchspielen Spiez, Reutigen, Wimmis, Diemtigen, Erlenbach, Därstetten und Oberwyl, 10,700 Einw. Neben der Viehmastung wird in diesem Amte auch die Pferdezucht stark betrieben.

Simmenthal, Ober-, das Amt, erstreckt sich der Simmen nach aufwärts steigend bis auf die hohe Grenzkette zwischen Bern und Wallis, und gehört durch seine Gletscher, Gebirge und Felshörner, die von eben so seltsamen Formen sind, als sie Namen führen, zu den anziehendsten Gegenden des K. Bern. Es theilt sich in zwei Thäler, und enthält die vier Kirchspiele Boltigen, Zweisimmen, St. Stephan und Lenk mit 8100 Einw. Blankenburg ist der Bezirkshauptort.

Simmleren, in der, Bauernhöfe in gutem abträglichem Gelände der Pf. Gerzensee, bern. A. Seftigen.

Simplon, deutsch **Simpelen,** Pfarrdorf am Berge dieses Namens mit 364 Einw. im wallis. Bez. Brieg. Es liegt 8 St. von Brieg, in einem Kessel zwischen hohen Gebirgen, von welchen sechs Gletscher sich herabsenken, 4340 F. ü. M., hat mehrere steinerne Häuser, einen alten Thurm und ein gutes Wirthshaus. Seine Einwohner leben von der Waarenfuhr und den Reisenden, denen sie ihre Maulthiere leihen. Beschwerliche Gletscherpfade führen neben dem Rothhorn vorbei ins Saas- und in das Binnenthal.

Simplon, der, Berg in der Hauptkette der Alpen, welche sich vom Gotthardt nach dem Montblanc zieht, und die Schweiz von Italien scheidet. Durch das Thal, worin das Dorf Simplon liegt, und welches einen Durchschnitt in jene Gebirgsreihe macht, führte schon seit langer Zeit ein Weg, der aber nur für Fußgänger und Reiter brauchbar war. Von 1802 bis 1806 ließ der franz. Kaiser Napoleon die vortreffliche Straße über den Simplon anlegen, um dadurch die leichteste zunächst militärische Verbindung mit Italien zu erreichen. Sie gehört nicht nur zu den kostbarsten Unternehmungen der neuern Zeit, sondern verdient auch als eine der erstaunenswürdigsten Leistungen anf dem Gebiete der Straßenbaukunst betrachtet zu werden. Dieselbe ist von Glis (1/4 St. von Brieg) bis zu dem sardinischen Marktflecken Domo d'Ossola 14 St. lang, fast überall 25, an einigen Stellen 30 Fuß breit, und hat nirgends mehr als 2 1/2 Zoll Fall auf das Klafter (3 1/2 %), so daß die Wagen beim Hinabfahren nicht gehemmt zu werden brauchen. Sie führt durch 7 Gallerien, die durch Felsen gehauen sind, und in denen der Weg durch Oeffnungen beleuchtet wird; die großartigste der Gallerien ist die 683 Fuß lange G. Gondo. Mehrere dieser Gallerien sind 80 bis 200 Schritt lang, und führen über viele Brücken, durch Felsenschlünde, und neben Abgründen, in welche sich brausende Ströme hinabstürzen, vorbei. Der Brücken sind im Ganzen 611, größere und kleinere, die Crevola-Brücke gehört zu den interessantesten, sie besteht aus zwei hölzernen Bogen, jeder von 63 F. Oeffnung und ruht auf einem 70 F. hohen Pfeiler. Besonders schauerlich ist diese Straße durch das Vedro-Thal, und von Davedro durch den Yesella-Schlund bis Im-Gsteig, wo nach regnichtem Wetter Menschen von herabfallenden Steinen getödtet werden können. Für die Reisenden sind von Brieg bis Simpeln 20 Zufluchtsörter (Refuges) erbaut, unter denen Nr. 3 Bärensaal (Bérisal) und Nr. 6 la Barriere Wirthshäuser und Stationen sind. Auch hat man in einer besonders gefährlichen Gegend zwei Straßen, die eine für den Sommer, die andere für den Winter, angelegt. Dieser kostbare Straßenbau erforderte einen Aufwand von 18,000,000 franz. Franken, und bedarf etwa 55 — 60,000 Fr. jährliche Unterhaltungskosten. Ein Hospiz nach Art desjenigen auf dem St. Bernhard ward zwar schon unter Napoleon auf Kosten des wohlthätigen Baron Stockalper, zu bauen angefangen, kam aber erst im Jahre 1825 zu Stande, nachdem die Bernhardiner Geistlichen das Gebäude von der wallis. Regierung um 15,000 Fr. an sich gebracht. Das drei Stock hohe Hospiz hat Räume für 30 Betten, einen Empfangsaal mit einem Piano, ein Refektorium und eine Kapelle. Gewöhnlich halten sich acht jener menschenfreundlichen Mönche mit mehrern Knechten und einigen Hunden von der berühmten Bernhardiner Race dort auf; auf 12 — 14000 Personen gibt man die durchschnittliche Zahl der jährlich verpflegten Reisenden an. Von Simpeln ist das Hospiz 2, von Brieg 4 1/2 St., von der Paßhöhe 5 Minuten entfernt. Höhe ü. M. beim Uebergange: 6218 F. Im Jahre 1799 hatten die Oesterreicher mit den Franzosen mehrere Gefechte auf dem Simplon, und am 27. Mai 1800 ging General Bethencourt mit 1000 Franzosen und Schweizern über diesen Berg, um den Paß von Yesella und Domo d'Ossola zu besetzen. Sie fanden aber eine über einen 60 Fuß breiten Abgrund führende Brücke zerstört, und mußten daher an der fast senkrechten Felsenwand hinüber klettern. 1814 zerstreuten die Walliser hier einen italien. Heerhaufen, der die auf dem Simplon stehenden, nicht sehr zahlreichen Oesterreicher verdrängen wollte.

Singenberg, Bauernhof in der Gem. Sitterdorf, thurg. A. Bischofszell. Hier stand ehemals die Burg der Edeln von Singenberg, von welchen einer als Mitstifter des Heiligengeist-Spitals in St. Gallen, der andere als Minnesänger im Anfang des 13. Jahrh. bekannt ist. Sie lag in der Nähe der Sitter, kam im J. 1267 an die Abtei, und nach manchem Wechsel der Besitzer an Joh. von Hei-

delberg, und wurde 1403 von den Appenzellern zerstört. Ihre Ueberreste hat man in der Folge zum Kirchenbau von Sitterdorf benutzt, so daß jetzt kaum mehr der Standort derselben zu bestimmen ist.

Sinneringen, kl. Dorf in der Pf. Vechigen und im A. und K. Bern. 1699 und 1795 wurden auf dem Küppelen-Hubel, in einem Diesbachischen Landgute, Ueberreste von römischen Bädern ausgegraben, und schon früher hatte man in den Umgebungen des Orts mancherlei Geräthe und Münzen aus den Zeiten der Römer gefunden.

Sins (Sindes 930, 1160, 1258), 1) großes, wohlgebautes und freundlich gelegenes Pfarrdorf von 941 reform. Einw., im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4411 F. ü. M., 1 St. oberhalb Schuols. 1622 wurde der Ort von den Oesterreichern ganz in Asche verwandelt. Ein ähnliches Brandunglück litt Sins 1748 und im Spätherbst 1823, wo dieser schöne Ort, der jedoch jetzt wieder zu den bestgebautesten Bündens gehört, und ein hübsches, neues Schul- und Rathhaus besitzt, durch eine aus Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst eines Drittheils seiner Wohnungen beraubt wurde. Schulfond: 8564 Fr.; Armenfond: 404 Fr.; Unterstützte: 4 Personen. Sins gegenüber öffnet sich Val Uinna. Nahe dem Orte sind die Ruinen der Burg Nunsperg oder Petersburg. In dem 400 Schritte unter Sins fließenden Bache wurden ehedem viele der Hexerei beschuldigte Personen ersäuft. Eidgen. Postbüreau.

2) — **Kreisort**, kath. Pfarrdorf im aarg. Bez. Muri, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt zur Linken der Reuß, über welche die Sinserbrücke führt, 1227 F. ü. M.; mit Meienberg und seinen Filialen zählt es 1788 Seelen, welche Viehzucht und Viehhandel treiben. Im Krieg von 1712 hatten die Berner diese Brücke besetzt, wurden aber von den kathol. Truppen zurückgeschlagen, und 1799 legten die Franzosen in der Nähe eine Brückenschanze zur Bedeckung eines etwaigen Rückzuges an. Die Sinserbrücke ward 1847 durch den Sonderbunds-Obersten Elgger theilweise in die Luft gesprengt, wurde aber seither durch Zug wieder hergestellt. Zu der Pfarre gehören die Filialkirchen Aettenschwyl, Fenkrieden, Meienberg, Mühlau, Alikon und Reußeck, nebst einigen Weilern und Höfen. Die Kollatur gehört dem Stift Engelberg, welches sie nebst den Zehnten und andern Gefällen 1422 von den Edeln von Hünenberg käuflich an sich brachte.

3) — **Alt- und Neu-**, Trümmer von zwei alten einst wehrhaften Burgen in der Gemeinde Tomils, dem Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. Beide wurden als Besitzungen der Grafen von Werdenberg 1452 zerstört. Von Alt-Sins oder Paspels ist wenig mehr sichtbar, von Neu-Sins oder Canova hingegen trotzt noch ein starker Thurm dem Zahne der Zeit, in dessen Nähe sich ein artiger Edelsitz befindet.

Sion, auch **Sionen**, ein vormaliges Benediktiner-Priorat, einige hundert Schritt von der Aar und dem aarg. Landstädtchen Klingnau, in einer vortrefflichen Lage. Es war seiner Stiftung nach lange ein für sich bestehendes, 1269 von Walter von Klingen gegründetes Wilhelmitenkloster, gerieth aber theils durch schlechte Wirthschaft, theils durch Prozesse, in Verfall. Nach mancherlei Schicksalen wurde es 1724 der Abtei St. Blasien einverleibt, welche von dieser Zeit hier 5 bis 6 Religiosen unter einem Prior unterhielt und eine Schule eröffnete, in welcher, dem in St. Blasien in der neuern Zeit herrschenden wissenschaftlichen Geiste gemäß, Unterricht gegeben wurde. Einer seiner letzten Priore, der spätere Fürstabt von St. Blasien, Berth. Rottler war ein gelehrter Archäolog und Diplomatiker. Jetzt gehört das Gebäude einigen Seidenfabrikanten.

Sion, siehe **Berg Sion**.

Sion, siehe **Sitten**.

Sionne, die, ein wilder Bach im wallis. Bez. Sitten, der von den Gletschern des Geltenhorns herabkommt, und mitten durch die Stadt Sitten fließt. Er stürzt sich unterhalb derselben unter einem fast rechten Winkel in die Rhone. Oft tritt er aus seinem tiefen Bette heraus, und überdeckt das anstoßende Gelände mit Steinen und Schutt.

Sionnet, Weiler auf einem Hügel, der eine angenehme Aussicht gewährt, in der Genfer Pfarre Jussy.

Sirnach, **Kreisort** und parit. Pfarrdorf von 500 Seelen, in einem mit Korn, Wiesen und Obstbäumen bedeckten Gelände des thurg. Bez. Tobel, 1678 F. ü. M. Der Kelnhof Sirnach wird bereits in Urkunden des 9. Jahrhunderts erwähnt. Die kathol. und die reformirten Kirchgenossen benutzen die Kirche gemeinschaftlich. Der kathol. Pfarrer versieht die Filialkirchen St. Margareth und zum guten Hirten. Zu der evangel. Pfarre gehören viele umhergelegene Ortschaften, wie Eschlikon, Oberhofen, Wiezikon, Horben, und Höfe. Das reform. Prediger- und das Schulhaus wurden 1731, die Kirche aber 1767 neu aufgeführt. Im August 1831 versank hier, wahrscheinlich in Folge lange angehaltenen Regens, ein Haus mit 6 Haushaltungen, so daß man von den Bewohnern, so wie von dem Gemäuer nichts mehr sah. Das reine Gemeindevermögen betrug im Jahr 1851: 7792 Gld. Die Munizipalgemeinde ist eine der ausgedehntesten des Kantons, und umfaßt außer den oben genannten Orten noch Bußwyl, Wallenwyl, Holzmannshaus und Münchwylen.

Sirrisier, heißen im K. Wallis: 1) ein Weiler in der Pfarre und dem Bez. Conthey; 2) ein Weiler in der Pfarre Hérémence und dem Bez Hérens.

Sirti, Oertchen in der Gem. Palagnedra, tessin. Bez. Lugano.

Sirvotten-See, der, nahe am Simplon im wallis. Bez. Brieg. Er bildet einen schönen Wasserspiegel, dem die Canzonetta entfließt, welche durch die Toccia sich in den Lago Maggiore ergießt.

Siselen, fruchtbar gelegenes Pfarrdorf von 648 Einw., auf einer Anhöhe des Aarberger Mooses im bernischen A. Erlach. An seiner jetzigen Stelle soll vormals ein Urseliner-kloster gestanden haben, welches den Namen Sancta Insula trug. Es liegt an der Landstraße nach Neuenburg, 1½ St. von seinem Amtsort, und gab im Mittelalter dem Siselgau den Namen, welcher sich von Aarberg bis nach Erlach erstreckte. Das Gebiet der aus zwei Theilen bestehenden Gemeinde zeugt von sorgfältigem Anbaue. Hier ist das Dorf Finsterhennen eingepfarrt.

Sisikon, Pfarrdorf von 245 Einw. in einem eng eingeschlossenen Thal des K. Uri, nahe an der Grenze von Schwyz. Dieses zwischen den beiden Gebirgsstöcken der Frohnalp und des Achsenbergs, von Osten her gegen den Vierwaldstätter-See sich herabsenkende Thal ist sehr schattenreich und von ärmlichen Hütten belebt. Und doch wurde laut alten Urkunden (1387) einst Wein hier gebaut, von welchem der Pfarrer in Altorf den Zehnten bezog; jetzt nähren die Einwohner sich nur von Viehzucht. Die Kapelle, Tellenplatte, ist eine Filial der Pfarre, und unfern von seiner Oeffnung gegen den See fiel 1799 der Urner Hauptmann und Geschichtschreiber Vinzenz Schmid im Kampfe gegen die Franzosen. Im Frühling 1801 riß sich in der Nähe von der Wand des Achsenbergs ein großes Felsenstück los, und stürzte in den See. Die Erschütterung war so stark, daß die Fluthen in einem Augenblick mehrere vom Gestade ziemlich entfernte Wohnungen mit 11 Personen, Schneide- und Getreidemühlen, Ställe u. s. w. wegspülten. Ein gefährlicher Fußweg führt auf den Achsen; bequemer und schöner sind die Pfade, die nach Morschach und Brunnen, und durch das Riemenstaldenthal ins Muotathal leiten.

Sissach, Bezirk, im K. Baselland, grenzt im Osten an die K. Solothurn und Aargau, im Westen an die Bez. Liestal und Waldenburg, südwärts wieder an Solothurn, und nördlich an den Bez. Liestal, macht einen beträchtlichen Theil der alten Landgrafschaft Sisgau aus, und zählt 14,331 Einw., wovon 821 Katholiken, die sich hauptsächlich mit Landwirthschaft und Viehzucht, zum Theil aber auch mit Seidenbandweberei beschäftigen. Die Kirchgemeinden sind: Buus, Kilchberg, Läufelfingen, Oltingen, Ormalingen, Rothenfluh, Rümlingen, Sissach, Tenniken, Wintersingen. Der Bezirk hat schöne Ortschaften, ergiebige Felder, die selbst in den rauhen Gegenden Korn, Hafer und Gerste tragen, vortrefflichen Obst- und im Thale der Ergolz guten Weinbau.

Sissach, großer Marktflecken von 1374 Einw., im basellandь. Bez. gl. N., dessen Hauptort er ist. Er liegt an der Straße und Bahn nach dem U. Hauenstein, 1160 F. ü. M., in einem weiten lieblichen Thale, in welchem das Gelterkinder-, Homburger- und Dietger-Thal sich vereinigen, und dessen Fluren in üppigster Segensfülle sich darstellen, und aus welchem nördlich die Sissacherfluh, 2161 F. ü. M., sich erhebt. Am westl. Eingange dieses schon im Mittelalter bekannten Ortes steht ein moderner, schloßähnlicher Herrschaftssitz mit neuen Gartenanlagen. Die alte aber ansehnliche Kirche besitzt eine schöne Orgel. Es wird hier ergiebiger Frucht-, Wein- und Obstbau getrieben, und bei vielen Einwohnern vermehrt die Seidenbandweberei, nebst städtischem Handwerksbetrieb, die Nahrung. Auch war Sissach bisher Hauptsitz der Seidenbandstuhlbauer. Dürres Obst und Kirschengeist bilden einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel, der auch in das Ausland geht. An dem Unabhängigkeitskampfe der Landschäftler 1831—1833 betheiligte sich auch Sissach mit Eifer und Hingebung. Eine halbe Stunde nordwestlich von Sissach, auf einer Anhöhe, liegt sehr reizend und aussichtreich das Bad in der Alp, das erst im Jahr 1824 gegründet wurde, und dessen fast nur zum Baden benutztes Wasser bei Rheumatismen, Gicht, Ausschlägen u. s. w. sehr dienlich ist. — Eidgen. Postbüreau; Eisenbahnstation.

Sisseln, Dorf von 367 Einw., in der Pf. Eicken, aarg. Bez. Laufenburg, 945 Fuß ü. M. Es liegt an der Landstraße von Rheinfelden nach Laufenburg, an der Mündung des Sisselnbaches. Waarentransport und Schifffahrt gehören zu den Erwerbsquellen der Bewohner.

Sitten, franz. Sion, Bezirk im K. Wallis, liegt zwischen den beiden Bergströmen Liena und Morge, die aus dem nördl. Gebirge zur Rhone fließen, und ist von den Bezirken Hérens und Conthey umgeben. Das Hauptthal der Rhone ist um Sitten am breitesten, und wird auf beiden Seiten durch hohe, fruchtbare mit Landhäusern und freundlichen Dörfern geschmückte Berge eingeschlossen. Der nördliche Theil des Bezirks bildet eine reizende Gebirgsstrecke, in welcher über sanft erhobenen, fruchtbaren Hügeln Felsen und Wälder emporsteigen, auf denen Alpen und Sennhütten ruhen. Im Thal ist der Boden eben, dagegen die Hitze fast unerträglich, und steigt im Sommer oft im Schatten bis 32° R. In den Kirchgemeinden Bramois, Grimisuat, Salins, Saviese, Sitten, zählt der Bezirk 6287 Einw., deren fast einzige Nahrungsquelle Viehzucht, Alpen- und Landwirthschaft bilden.

Sitten, das Bisthum, wird für das älteste in der Eidgenossenschaft gehalten und

hatte Anfangs seinen Sitz zu Octodurum (Martinach). Bei der Kirchenversammlung zu Aquileja 381 und bei der Synode zu Mailand 390 findet man die Unterschrift eines Theodors, Episcopus Octodurensis. Im 6. Jahrhundert wurde das Bisthum nach Sitten verlegt; Heliodor unterschrieb am Concil zu Macon als Episcopus a Sedunis (Sitten). Vor der Kirchentrennung erstreckte sich nicht allein der geistliche Sprengel, sondern auch die weltliche Gerichtsbarkeit, ersterer über das ganze Wallis und den jetzigen waadtl. Bez. Aigle, letztere nur über jenes. Karl der Große begabte das Bisthum mit der wallis. Landeshoheit, und Karl V. bestätigte ihm den Besitz derselben. 1513 wurde das Bisthum, das früher unter dem Erzbischof von Tarentaise in Savoyen stand, durch die Umtriebe des Kardinals Schinner unmittelbar dem päpstlichen Stuhl unterworfen, welchem für die Bestätigung einer Bischofswahl 2800 fl. bezahlt werden. Unbedeutend ist jetzt der Einfluß des Bischofs auf die öffentlichen Landesangelegenheiten, indem er nur 1 Stimme im Gr. Rathe hat. Das Domkapitel besteht mit Einschluß der Dignitarien aus 12 eigentlichen Stiftsherren, die ihren Sitz in Sitten haben, und mit den Abgesandten der Bezirke den Bischof erwählen, und aus 12 andern Mitgliedern, welche Pfarr- oder andere geistliche Stellen im Lande bekleiden. Das Bisthum zählt gegenwärtig 107 Pfarreien mit ungefähr 85,000 Seelen. Das Gesammteinkommen des Bischofs beträgt 15,000 — 20,000 Fr.

Sitten, Stadt, unter 46° 14′ 15″ der Breite und 25° 1′ 30″ der Länge, ist Hauptort des Bezirks gl. Namens, und des Kantons Wallis, und der Wohnort des Bischofs. Sie zählt mit den umliegenden dahin pfarrgenössigen Ortschaften 2926 Einw., und liegt in der größten Breite des Rhonethals am nördlichen Ufer der Rhone, in welche sich der die Hauptstraße (le Pont) durchströmende Sionnebach ergießt, 1625 F. ü. M. Schöne Gärten und Wiesen, Weinhügel, Kornfelder und Landsitze schmücken in lieblicher Mannigfaltigkeit die Anhöhen und den langen fruchtbaren Thalgrund. Nicht so anmuthig ist das Innere der Stadt, die mit hohen Mauern, Gräben und Wällen umringt ist. Außer der Hauptstraße und der neuern Vorstadt weist die Stadt nur enge, schmutzige Gassen auf, und den schlimmen Einfluß dieser Unreinlichkeit und der nicht ganz gesunden Lage kann der Reisende an dem übeln Aussehen nicht weniger der Bewohner erkennen. Unter den Gebäuden sind zu bemerken: neben dem Domstifte die große und alte Kathedralkirche, welche 15 Altäre, viele Erbbegräbnisse und Grabmäler, auf der Emporkirche ein Beinhaus und mehrere römische Inschriften aufweist. Die Kirche des heil. Theodulus, eines ehemaligen Bischofs von Sitten; das 1734 gestiftete, 1847 aufgehobene Jesuitenkollegium mit seiner Kirche, in welcher zwei gute Altargemälde; das alterthümliche Rathhaus; der Kalenderthurm; ein Hospital, das jetzt zum Theil als Tabakfabrik dient; unter mehrern und andern Klöstern ein 1601 gestiftetes Kapuzinerkloster; endlich der bischöfliche Palast. Von den beiden alten Bergschlössern, welche schöne Aussichten darbieten, ist das nördlich liegende Tourbillon, zu welchem ein in Felsen gehauener Weg führt, das höhere. Es wurde 1492 erbaut, war lange der Wohnsitz des Bischofs, und ward 1798 von den Franzosen bei der Eroberung der Stadt zerstört. Valeria, dessen Erbauung als ein Prätorium man einem römischen Feldherrn Valerius zuschreibt, liegt den Trümmern von Tourbillon gegenüber, und hat mit seinen Thürmen und hohen Mauern ein stattliches Ansehen. In der alten Kirche dieses Schlosses ist der Wunderthäter Matthias Will, einst Generalvikar des Hochstifts Sitten, begraben, dessen Gebeine noch jetzt an gläubigen Kranken, die hieher wallfahrten, ihre Heilkraft beweisen sollen. Unterhalb diesen Bergschlössern steht das Schloß Majoria. Der Naturforscher findet auf diesen Ruinen und Bergen manche südliche Pflanze, z. B. die cactus opuntia, die Ephedra distachya u. s. w. Es ward bis 1788, wo es von einer Feuersbrunst, die in wenigen Stunden 126 Wohngebäude hinwegraffte, beschädigt wurde und wobei das Archiv der Republik verbrannte, von dem Bischof bewohnt. Sitten hat 2 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Industrie und Handel sind unbedeutend; erstere beschränkt sich auf eine Tabaks- und eine Seidenfabrik, so wie auf die nöthigen Gewerbe; letzterer auf einigen Handel mit Wein, Kolonialwaaren und Transit. Zur Zeit der Römer stand hier Sedunum, der Hauptort der tapfern Seduner, deren Unabhängigkeitssinn sich an der Disziplin der Römer brach; diesen folgten im Besitze der Stadt wie des Landes die Burgunder; zu jener Zeit ward Sitten Bischofssitz. Achtmal ward der Ort belagert, erobert, eingeäschert, so mehrmale im 14. Jahrh.; nach der Einnahme und Plünderung durch die Franzosen wurde es Hauptort des franz. Departement du Simplon. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Sittenbach, siehe **Sionne**.

Sittenhof, der, schöner Landsitz mit Gartenanlagen auf einer aussichtreichen Anhöhe in der Pf. Meggen und dem A. und K. Luzern.

Sitter, die, (Sydrona 1135), kl. Fluß im K. Appenzell, der aus dem Zusammenflusse dreier Alpbäche, des Bären- oder Brüllbachs, des Schwendibachs und des Weißwassers, beim Weißbad entsteht, das Land Außerrhoden politisch in zwei Theile scheidet, gegen Norden durch einen Theil des K. St. Gallen fließt und bei Bischofszell in die Thur fällt. Wird dieser Fluß durch Wolkenbrüche und Schmelzwasser angeschwellt, was bisweilen geschieht,

so verursacht er an Brücken, Mühlen und andern Gebäuden, die er berührt, großen Schaden. Den Namen wollen Einige vom Altdeutschen sitte-run (tiefer Bach), Andere sehr gezwungen von sint tria scil. flumina, mit Bezug auf den Ursprung, herleiten.

Sitterdorf, parität. Pfarrdorf von 505 reform., 190 kathol. Einw. in der Munizipalgemeinde Zihlschlacht und dem thurg. Bezirk Bischofszell, 1457 F. ü. M. Zihlschlacht und Hohentannen nebst einigen Ortschaften des K. St. Gallen sind Bestandtheile der letztern und haben ihre eigenen Schulen. Sitterdorf liegt in der Nähe seines Amtsorts, von wohlgebauten Hügeln umkränzt, auf der Rechten der Sitter an der Straße von Bischofszell nach Arbon. Die Kirche stand schon im J. 890 und der Kirchensatz gelangte damals von dem Stifte St. Gallen an die Probstei St. Mangen in St. Gallen, im J. 1734 aber wieder an das Stift.

Sitzberg, Dörfchen nahe an der thurg. Grenze, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur, 2435 F. ü. M.

Siviriez, Pfarrdorf mit 319 S., im freiburg. Glane-Bez., 2398 F. ü. M. Mit derselben sind Chavannes les Forts, Villaranon und Saulge vereinigt.

Sixmadun, Felsgipfel in einem westl. Zweige der Kette des Tödi, bünd. Bez. Vorderrhein. Er steht über der Vorderrheinquelle, 9023 F. ü. M.

Slamischot, oder **Solamisol**, Weiler in der Gem. Schleins, bünd. Bez. Inn.

Slapinerthal, siehe **Schlepinathal**.

Sniec, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Soazza, kl. Pfarrdorf mit 315 Einw. mit einer schön gelegenen aussichtreichen Kirche bei Misocco, an der Bernhardinstraße, im Misoxerthale und bünd. Bezirk Moesa, 1940 F. ü. M. Hier pflanzt man noch Mais, auch die Seidenzucht wird betrieben. Der herrliche Wasserfall des Riale di Buffalora gewährt unter diesem Dorfe, da, wo sich das Thal zu verschließen scheint, einen äußerst malerischen Anblick. Noch sieht man die Spuren der ungeheuern Verwüstung, welche am 27. August 1834 der aus Val Forcola hervorströmende Gionnia verursachte; auch eine Inschrift an einem 4000 Kubikfuß haltenden Felsblocke, den der zum mächtigen unwiderstehlichen Strome angewachsene Bach in der Nähe des Dorfes zurückließ, gibt Zeugniß von diesem schrecklichen Ereignisse. Schulfond: 11,444 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 0.

Sobrio, Pfarrdorf mit 365 Einw. im tessin. Bez. Leventina, 1100 F. ü. M. Es liegt östlich auf dem Gebirge, und ist im Thal nur an einigen Stellen sichtbar. Der Ort, aus den Abtheilungen Villa und Ronzane bestehend, brannte im J. 1759 großentheils ab.

Sodbach, kl. Häusergruppe nebst 1 Getreidemühle, in der Nähe der Sense, in der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bezirk.

Sodhof, Weiler in der aarg. Gemeinde Oberkulm.

Sölser, Gegend mit 11 Häusern in der Gem. Urnäsch, K. Appenzell A.-R.

Sörenberg, im, ein Bergweiler im einsamen Marienthälchen, 3513 F. ü. M., der Pf. Klusstalden und dem luzern. A. Entlebuch. Hier ist eine 1825 erbaute Kapelle und bei derselben ein Missionshaus für Kapuziner, welche im Sommer den Aelplern darin Gottesdienst halten. Hier wird jährlich am zweiten Sonntag im August zwischen den Entlibuchern und Brienzer Hirten ein Schwingen gehalten.

Soglio (Solglio, Solio 1219), reform. Pfarrdorf von 388 (im J. 1824: 575) Einw. im Bergell und bünd. Bez. Maloja. Es liegt 1 St. über der Straße auf einer Terrasse des Gebirgs, welches das Bergell von Avers trennt, 3359 F. ü. M. Schulfond: 12,704 Fr.; Armenfond: 22,000 Fr.; Unterstützte: 15. Dieses Dorf ist der Stammort der berühmten, in Graubünden sehr ausgebreiteten und auch im Auslande, England, Oesterreich, Frankreich und Modena, in gräflichen und freiherrlichen Linien verzweigten Familie von Salis, die hier schon seit 913 ein jetzt verfallenes Schloß, Castellatium besaß. Von dem Glanze dieser Familie zeugen die drei im 17. Jahrh. erbauten Paläste, nach denen drei Zweige der Salis-Soglio sich Casa di Mezzo, Casa di Sopra und C. Antonio nannten, die aber jetzt zum Theil in andere Hände übergegangen sind. Bis Castasegna hinab zieht sich ein schöner Wald zahmer Kastanien, Brant, genannt. Nach Madris im Averser Thale führt zum Theil über Gletscher ein Weg über Val di Roda, 8800 F. ü. M. Unweit Soglio bildet die Carrogia einen schönen Fall.

Sohlfluh, die, Felswand nordwestl. an der Scheibe, im bern. A. Thun, im Hintergrunde des Eritz.

Soihière, Sophière, deutsch **Saugeren**, Pfarrdorf mit 279 Einw. an der Landstraße, nahe am Ausgange des Laufen- in das Delsbergerthal, 1 St. von der bern. Amtsstadt Delsberg, wohin es amtspflichtig ist, 1253 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt und hieß zu den Zeiten Kaiser Lotharius I. Sörgarn. Nahe dabei ist eine schöne Burgruine auf dem rechten Birsufer, einst der Wohnsitz der im Mittelalter bekannten Grafen von Saugern. Sie liegt Vorburg fast gegenüber auf einem hohen Felsen und in einer Bergenge. Bischof Heinrich III. von Basel kaufte dies Schloß 1271 von den Grafen von Pfirt, und die Edeln von Blancmont empfingen es mit dem Dorfe Saugern 1307 von einem seiner Stuhlfolger zu Lehen. Erst 1587 fiel es wieder an das Bisthum zurück. In Sophière ist die Grenze des deutschen und französischen Sprachgebietes,

welche von hier, in einer fast geraden Linie bis Sitten im Wallis, gezogen werden könnte.

Solas, Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Solavers, ein altes zerfallenes Bergschloß, von welchem noch Mauerstöcke sichtbar sind, ob Grüsch, bünd. Bezirk Unter-Landquart. Diese Burg war die Wiege Graf Friedrichs von Toggenburg, und in spätern Zeiten, nachdem sie gebrochen ward, der Versammlungsort der Hochgerichtsgemeinden. Der letzte Zwingherr soll sich, vom Volke bedrängt, auf seinem Schimmel in die Tiefe des Schmittentobels gestürzt haben. Die Volkssage läßt ihn noch „umgehen".

Sold, Ober- und Unter-, 2 Weiler im Suldthal, am nördl. Fuße des Dreispitz, im bern. A. Frutigen.

Solduno, Dorf von 268 Einw. im tessin. Bezirk Locarno. Hier gedeiht ein trefflicher Wein, und die schöne Ebene, die sich bis Locarno erstreckt, die fruchtbarste des Tessin, bietet angenehme Spaziergänge dar, dennoch ist die Gemeinde sehr arm.

Solegg, verschiedene Bauernhöfe an dem Berge gl. Namens, in Appenzell-Innerrhoden.

Solemont, en, hohes Bergthal mit vielen zerstreuten Häusern, in der Gemeinde Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. du Pays d'Enhaut, auf der Straße nach Villeneuve.

Solis, kl. kath. Nachbarschaft mit einer Kirche, bei Obervaz, im bünd. Bez. Albula, 3450 F. ü. M. Dies Dörfchen liegt einsam hoch auf dem Abhange eines Bergs, hat gute Wiesen und baut noch etwas Korn und Hanf. Der Pfad, der von der Kapelle des Dorfs Obervaz hieher leitet, führt über eine Brücke der wildbrausenden Albula, eine der höchstgebauten Brücken in Europa und durch die Kühnheit ihrer Anlage bewundernswerth. Sie hat die Höhe von 280 Fuß und ist 75 F. lang.

Solitude, schönes Landhaus in freundlicher Umgebung bei Lausanne.

Soliva, Weiler in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Soll (Solmialpa), eine Alpweide an der Nordseite der Kanzel und der Stauberen, mit 15 Sennhütten, im appenz. Hochgebirge. Auf derselben finden während der höchsten Sommermonate 306 Kühe Nahrung.

Sollberg, zerstr. Häuser zu Wynigen im bern. A. Burgdorf eingepfarrt.

Sollendorf, siehe **Courcelon**.

Solliat, le, kleines Dorf 1/4 St. von Chenit und Sentier, im waadtl. Bez. Jourthal, 7 St. nordwestl. von Lausanne. Man verfertigt hier die schönsten Spitzen des Thales.

Solothurn, Kanton, zwischen 47° 4' 30'' und 47° 30' nördlicher Breite und 24° 51' bis 25° 33' östlicher Länge. Der südöstlichste und östliche Theil grenzt an die Kantone Bern und Aargau, der südwestliche an Bern allein, der nördliche und nordöstliche an Bern und Basel; zwei Theile, das Leimenthal und Klein-Lützel liegen nördlich einzeln, und das Dörfchen Steinhof ebenfalls abgesondert allein. Die größte Länge von Messen bis Dorneck-Bruck beträgt 13, die größte Breite von Schnottwyl bis Erlisbach 11 3/4 St.; der Gesammtflächeninhalt 14 3/10 Quadrat Meilen oder 227,286 Juch. (à 40,000 □ Fuß); doch ist die Breite so ungleich, daß sie an einigen Stellen kaum 1 St. beträgt.

Theilweise von der Aare bespült, theilweise durchflossen, aber auch dann und wann überschwemmt, dehnt sich das fruchtbare, schöne **Aaren-Thal** 10 St. lang von Schönenwerth bis oberhalb Staad aus. Gut bebaut enthält es einen Reichthum ergiebigen Kornlandes, schöner Matten, zahlreiche, zum Theil wohlhabende Dörfer, aber auch eine nicht unbedeutende Strecke von Sumpfboden, dessen Trockenlegung schon längst projektirt, für die Zukunft in Aussicht gestellt wird, und den Anwohnern an 16,000 Juch. fruchtbaren Landes zum Anbau geben wird. —

Einen wechselreichern Charakter trägt das **Balsthaler-Thal**. An seinem Anfange beim Gänsbrunnen eng und mit dürftiger Vegetation stellenweise romantische Partien aufweisend, erweitert es sich bei Aedermannsdorf, und gestaltet sich bei Balsthal zu einer lachenden lieblichen Thalfläche, die jedoch ebenfalls von Ueberschwemmungen der Dünnern heimgesucht wird.

Das **Guldenthal** beginnt bei der Glashütte gl. N., erweitert sich bei Ramiswyl und ist bei Mümliswyl durch eine Klus mit dem Thale von Balsthal in Verbindung.

Das wildromantische Seitenthal von **Beinwyl**, durch welches die Paßwangstraße führt, mündet in das offenere Laufenthal und steht mit dem waldschlucht-ähnlichen, bald weitern Thale von **Nunnigen** in Verbindung. Ebenfalls anmuthig durch ihre Lage und gute Bebauung sind das Hofstetter- und das nur zum Theile dem Kantone angehörende Leimenthal. Durch Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit zeichnet sich der Buchen-Hügel durchzogene südwestliche Kantonstheil, der evangelisch-reformirte Bucheggberg aus.

Fast sämmtliche **Hauptketten des Jura** haben ihren Ausgangs- und den Knotenpunkt im K. Solothurn oder dicht an dessen Grenzen; so die Wiesenberg-, die Paßwang-, die Hauenstein-, Weißensteinkette (s. die Art. und Jura). Meist schroff und in imposanten Formen erheben sich diese Gebirge aus der Fläche, und begleiten die Hauptthäler bald enge zusammentretend und zahlreiche, zum Theil sehr wichtige Klusen und Päffe bildend, bald treten sie zurück und öffnen den Blick auf weite, lachende Landschaften, reich an Dörfern, Wiesen, Fluren. Die mittlere Erhebung der Wiesenkette im Kt. beträgt 1800 F., die höchste 2697 F.; der Paßwangkette 2700 F., die höchste 3720 F.; der Hauensteinkette 2100 F., die höchste 4008

F.; der Weißensteinkette 3400 — 3600 F., die höchste 4461 F. Der Weißenstein, jährlich von Tausenden Gesunder und Kranker besucht, bietet eine der ausgedehntesten und schönsten Fernsichten der Schweiz. Isolirt dehnt sich im Niederamt, dem südwestl. Kantonstheile, die kurze, aber geologisch interessante Bergreihe des Born von Kestenholz bis Schönenwerth aus. Die kleinen abgesonderten Gebiete von Kleinlützel und des Laimenthals durchzieht die niedrige, aber anmuthige Kette des Blauen (s. d. Art.).

Unter den Gewässern des Kantons nimmt die Aare den ersten Rang ein, und wie sie, gehören sämmtliche Flüsse und Bäche dem Rheingebiete an. Wie erwähnt, durchströmt und bespült die Aare den Kanton auf einer Strecke von 10 — 11 Stunden; in ihrem vielgewundenen oft Sümpfe bildenden Laufe nimmt sie die Leuggern, den Grenchenbach, Gigel, Lommiswyler- und Oberdorfbach oberhalb Solothurn, die wilde Emme, mit ihrem Zuflusse, dem jetzt einer Correktion zu unterwerfenden Limpache, die wasserarme Siggern, den schönen, die Wasserämtei durchschlängelnden Oeschbach, die Dünnern oberhalb Olten auf. — Der Birs, die den Kanton nur berührt, fließen aus demselben drei Bäche und die wildrauschende Lüssel zu. — Die einzigen der Erwähnung werthen Seen sind der Aeschisee und der einsame kl. Bolkensee, dessen eine Hälfte dem K. Bern angehört, bei den Dörfern gl. N.

Das Klima ist sehr verschieden und durchgängig sehr von der freiern und geschlossenern Lage der Ortschaften abhängig, bei Dorneck, wo die höchste Temperatur des Kantons, und Erlinsbach weit milder als bei Solothurn. Nach Hugi soll die mittlere Jahrestemperatur + 9, im Sommer + 14, im Winter — 6° sein. Der Frühling beginnt im März; bennoch erfolgen oft noch im Mai sehr kühle Tage, der Sommer Ende Mais mit raschem Uebergange; der eigentliche Winter mit dauernder Kälte und Schneedecke um Neujahr. Die Gegend von Dorneck ist den Bergdörfern meist um mehr als einen Monat in der Entwicklung der Vegetation voraus. Die beiden vorherrschenden Winde sind der regenbringende West (Oberluft), und der im Winter sehr kalte, im Sommer überaus trockne Ost (schwarze Bise). — Sehr häufig sind im Thale der Aare die Nebel und zwar zu allen Jahreszeiten, am meisten aber im Frühling und Herbst. Ebenso kommen starke Gewitter nicht selten vor. Gefährlich sollen die Morgens und Mittags heranrückenden sein. Der Reif soll alle drei Jahre die Früchte und das Obst beschädigen. — Stärkere Erdbeben erschüttern die Oberfläche des Kantons seltener, am häufigsten vielleicht da, wo Schildkrötenkalk die stärkern Bodenschichten bildet; die stärksten ereigneten sich im J. 1356, 1601, 1614, 1630 und in neuester Zeit im August 1853 in und um Solothurn. — Ganz innerhalb der Jurakalkformation gelegen, besitzt der Kanton mancherlei geologische und mineralogische Erscheinungen, die nicht nur von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, sondern auch von Wichtigkeit für die Industrie des Kantons sind. Zunächst wichtig für den Geologen sind die überaus zahlreichen erratischen Granit- und Gneißblöcke am Fuße des Weißenstein, die interressanten Versteinerungen in den Marmorbrüchen bei Solothurn und auf dem Fringeli bei Bärswyl. — Jene Marmorbrüche bei Solothurn, wohl die reichsten dieser Art in der Schweiz, liefern ausgezeichnete, ihrer Bildung nach höchst merkwürdige und dem lithographischen Steine ähnliche Blöcke, welche zu Bauten, Sculpturen verwendet werden. Schnottwyl liefert treffliche Mühlsteine; die Sandsteinbrüche des Bucheggberg geben sehr gute Bau- und Ofenherdplatten; Huper findet sich bei Grenchen. An Gyps, ausgezeichnet durch Gehalt und Farbe, ist der ganze Solothurner-Jura sehr reich, besonders an der Balm und bei Günsberg ꝛc. Mergel zeigt sich überall, am reichsten bei Kienberg; ein ausgezeichneter schneeweißer Kalk, wohl der beste der Schweiz, bricht bei Olten. Von größter Bedeutung aber sind die sehr reichen Bohnerzlager im Balsthal und Guldenthal (vorzüglich bei Laupersdorf), welche jährlich gegen 40,000 Zentner Erz liefern.

An Wald besitzen die Gemeinden und Corporationen, Privaten ꝛc. des Kantons circa 36,000 Juch.; dem Staate gehören 11,000 bis 12,000 Juch. Waldungen. Der Kanton ist seit der Abtretung der Wälder an die Gemeinden (1836) in 4 Forstbezirke, unter Leitung des regierungsräthlichen Forstdepartements getheilt, welches das Forstwesen der Gemeinden genau überwacht und für gehörige Bewirthschaftung Sorge trägt, so daß die Waldungen (vorherrschend Nadelholz) vieler Ortschaften einen erfreulichen Bestand zeigen. In sämmtlichen vier Forstbezirken wurden (1853) 941,760 Pflänzlinge gesetzt und 10½ Zentner Holzsamen verwendet. Hinsichtlich der Produktion des Bodens gehört der Kanton zu den fruchtbarsten der Schweiz und dieselbe wird durch sehr fleißigen Anbau noch bedeutend vermehrt. Dem Jura entlang besteht die Dammerde aus Lehm und Kalkgeschieben, der Moorgrund herrscht in der Ebene vor, besonders ergiebig an Getreide ist der fette mit Sand gemischte Lehmboden des Bucheggbergs. Zu den bestcultivirten Gegenden gehören letzteres Amt, sodann Balsthal und Gäu, Olten und Gösgen. Im Leberberg hindert der häufige Sumpfboden den Anbau großer Landstrecken. — Der Preis des Feldbodens wechselt zwischen 600 — 1500 Fr. (in Bucheggberg) per Juchart.

Solothurn produzirt auf 60,000 Juch. Getreidebodens in mittlern Jahren mehr als den Bedarf, 165,000 Mltr., in guten Jahren können 30,000 Mltr. ausgeführt werden; viel Ge-

treide geht nach den K. Aargau und Bern. In neuester Zeit hat die Vertheilung der Almenden und Gemeindeweiden mit ihrer dadurch bedingten Aufhebung des Weidganges und der Einführung der Stallfütterung in Landwirthschaft und Viehzucht wichtige Neuerungen hervorgerufen. –

Allgemein gerühmt wird die fleißige, umsichtige und sehr dankbare Wiesencultur des Kantons, der etwa 49,000 Juch. gewidmet sind. Viel Heu und Emd kann trotz eines verhältnißmäßig bedeutenden Viehstandes nach Außen verkauft werden; der Durchschnittspreis einer Juch. Mattland ist 1000 — 1500 Fr.

Auch der Obstzucht wird in sehr vielen Ortschaften große Sorgfalt gewidmet, doch nimmt der Eifer für diese Kultur eher ab als zu; gegenwärtig wird mehr Obst gebrannt als gedörrt, oder frisch ausgeführt. —

Dem Weinbaue ist der Boden weit weniger günstig, nur in wenigen Gemeinden, wie bei Dorneck und im Laimenthale wird die Traube mit einigem Vortheile gepflegt; im Ganzen mögen 300 Juch. Rebland im Kantone bebaut werden, doch gilt die Juch. durchschnittlich 1300 — 1400 Fr.

Die Viehzucht, obwohl durch treffliche Wiesenkultur und neuerdings durch deren immer mehr in Aufnahme kommende Anpflanzung künstlicher Futterkräuter, und vom Staate durch Prämienertheilung an die Vorführer schöner Zuchtstiere befördert, ist dennoch auch hier der Zahl nach nur schwach im Zunehmen begriffen. Im J. 1845 zählte der Kanton 4271 Pferde, 27,109 St. Hornvieh, 8467 Schafe, 7259 Ziegen, 17,409 Schweine; im J. 1850 dagegen: 3882 Pferde, 27,235 St. Hornvieh, 8104 Schafe, 8027 Ziegen, 19,028 Schweine.

Der Alpenwirthschaft widmet sich ein ziemlich bedeutender Theil der Bevölkerung; man zählt im Ganzen 206 Sennberge im Kanton, wovon 100 auf das Amt Balsthal, 54 auf das A. Thierstein, 30 auf das A. Läbern, und der Rest sich auf die übrigen Aemter vertheilt; besonders beliebt sind die kleinern Geißkäse, die man besonders im A. Balsthal verfertigt.

Was den Vermögenszustand der Bevölkerung betrifft, so wurde derselbe, ohne den Werth der Gebäude, im J. 1836 in Liegenschaften auf 77,142,877 n. Fr., in Waldungen auf etwa 8½ Millionen Fr., in Vieh auf 3 Mill. Fr. berechnet, im Ganzen auf circa 88 Mill. n. Fr. Hierin sind jedoch die Fabrikate, Handelswaaren, Baarschaften u. s. w. nicht eingerechnet; gegenwärtig soll der Betrag alles verwerthbaren Eigenthumes auf circa 144 Mill. Franken sich belaufen, woraus jedoch keineswegs auf eine Vermehrung des wirklichen Vermögens geschlossen werden darf.

Solothurn, als vorwiegend landbauender Kanton besitzt keine bedeutende Industrie; abgesehen vom nöthigen Handwerksbetriebe zählt der Kanton eine Halbleinfabrik und eine Wollenspinnerei in Olten und Langendorf, eine Seidenbandweberei in Mümliswyl. Wichtiger aber als alle diese Industriezweige ist die Eisengewinnung in dem Hochofen der Klus und auf dem Hammerwerke von Gerlafingen durch die Gesellschaft der von Roll'schen Eisenwerke. Die Gesammtproduktion von beiden Werken wird auf 45,000—50,000 Zentner Roh- und verarbeitetes Eisen geschätzt. Den Werth dieser Produktion schätzt man auf 600,000 Fr. jährlich. — Ausgezeichnete Arbeiten, welche auf der Ausstellung zu London erste Preise erhielten und auch in Paris allgemein bewundert werden, liefert die Kron- und Flintgläser-Fabrik von Th. Daguet in Solothurn. — Die großen Opfer, die in neuerer Zeit auf die Einführung der Uhrenmacherei besonders in Grenchen verwendet wurden, lassen einen günstigen Erfolg wünschen und hoffen.

Schönes Glas produzirte noch vor wenig Jahren eine Hütte im Guldenthal. Unter den 69,674 Einwohnern, welche der Kanton im J. 1850 zählte, befanden sich u. a. 3905 Dienstboten, 419 Wirthe, 50 Fabrikanten, 103 Handelsleute und Commis, 197 Krämer, 701 Schneider und Näherinnen, 672 Schuhmacher, 316 Schreiner, 578 Maurer, 311 Schmiede, 603 Zimmerleute, 1216 Weber, 106 Müller, 22 Gärtner, 235 Wagner, 288 Seidenweber, 11 Buchdrucker, 13 Lithographen, 3 Klaviermacher, 14 Goldschmiede, 41 Mechaniker, — überhaupt im Ganzen 10,759 Handel- und Gewerbtreibende. —

Abwesend außerhalb der Schweiz befanden sich 1886 Personen.

Geschichte. Der celtische Stamm der Urbigener soll einen Theil des heutigen Kantons bewohnt haben, als die Römer Helvetien zu unterwerfen eindrangen. Auch im K. Solothurn finden sich fast überall Trümmer römischer Herrschaft; noch zur Zeit der Blüthe des Kaiserthums soll in diesen Gauen von einem römischen Soldaten Ursus das Evangelium gepredigt worden sein. Das erste Kloster, der Benediktiner, entstand zur Zeit der Frankenherrschaft, in Solothurn, das später von der Königin Bertha von Burgund mit vielen Gütern, Rechten und Freiheiten ausgestattet wurde (938). Und während das Stift unter den Zähringischen Herzogen (1032 — 1218) an Rechten und Reichthum empfindliche Einbuße erlitt, gedieh um so mehr die auch von den Kaisern begünstigte Stadt, welche rings von den Gebieten der Grafen von Buchegg, Straßberg, Frohburg, Thierstein, des Bischofs von Basel, der Freiherren von Falkenstein, Bechburg 2c. umgeben war. Zu Schutz und Trutz gegen die gefährlichen Nachbarn verband sich Solothurn mit Bern (1295), dessen trotz mancher erlittener Unbilde ausdauernder, treuer Gefährte es mehr als 5 Jahrhunderte hindurch blieb. An Berns Seite stritt Solothurn zuerst am Donnerbühl und dann bei Laupen, nachdem es sich dessen

Hülfe bei der Belagerung von Solothurn durch Herzog Leopold erfreut, den der Edelmuth der Bürger zum Rückzuge veranlaßte. Mit Erfolg kämpfte die trotz Pest (1349) und Erdbeben (1356) aufblühende Stadt gegen die Grafen von Kyburg, den Bischof von Basel (1369), gegen die Engelländer (Gugler); vereitelte, rechtzeitig gewarnt, und rächte ein Attentat der Kyburger und ihrer offenen und heimlichen Anhänger gegen dieselbe (1382). Damals brachen die Städter viele Burgen des Adels, erwarben einen großen Theil von dessen Ländereien, zum Theil mit Gewalt zur Sühne begangener Angriffe, und nahmen nicht Wenige desselben in ihr Bürgerrecht auf. Im Zürichkriege um die toggenburgische Erbschaft kämpfte Solothurn neben den Eidgenossen, mit denen sie den glorreichen Untergang bei St. Jakob an der Birs theilten (1444). In den Bund der Eidgenossen ward sodann die Stadt auf des ehrwürdigen Bruders Klaus von der Flue Verwendung aufgenommen, nachdem ihre Kämpfer auch in den großen Schlachten des Burgunderkrieges Proben ihres Heldenmuthes abgelegt (1481), und halfen bald darauf als neue Bundesglieder die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gegen Kaiser Max mit dem schwäbischen Bunde vertheidigen; bei Dorneck war es vorzüglich Solothurn, das den heißesten Kampf zu bestehen hatte. Wie alle Eidgenossen folgten auch seine Bürger dem lockenden Klange des Goldes, wälscher Schmeichelworte und eigenen Eroberungsgelüsten nach Italien, verloren in heldenmüthigem Kampfe die Blüthe der Mannschaft und kehrten entnüchtert aber mit Ruhme bedeckt heim. —

Bald brachen Unruhen des nach Freiheit sich sehnenden Landvolkes aus, das die Loskäuflichkeit der Leibeigenschaft und den Rücktritt der widerstrebenden Räthe durch einen massenhaften Anmarsch auf die Stadt ertrotzte. —

Der Reformation war schon die größere Zahl der Gemeinden durch die Predigten und die Bemühungen von Männern wie Ph. Grotz, Mikronius, Hugi, Roggenbach u. s. w. gewonnen, als die Niederlage der Zürcher bei Kappel und der allzugroße Eifer einer Anzahl von Reformirten den Altgläubigen nur zu willkommenen Anlaß zur Zerstörung der aufkeimenden Saat boten. Mit Gewalt und Ueberredung wurde in allen Gemeinden, denen des Bucheggberg ausgenommen, die Reformation unterdrückt. Ein Span mit Basel wegen der hohen Gerichte über Gempen und die Umgegend wurde noch vor Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten glücklich vermittelt. —

Eine hundertjährige Zeit der Ruhe verfloß den Bürgern unter den Gewerben des Friedens und führte auch hier wie in fast allen andern Kantonen eine Erschlaffung der Wachsamkeit über die eigene Freiheit herbei, welche vom Patriziate zur Erwerbung überwiegender Macht geschickt ausgebeutet wurde. Große Summen, welche in den Staatsschatz flossen, verstand man wohl durch Sparsamkeit zu vermehren, aber nicht zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Diese Zeit der Ruhe wurde im J. 1632 durch den Kluserhandel, in Folge eines auf Anordnung der Landvögte von Bechburg und Falkenstein gegen einen Harst von Bernertruppen unternommenen Anfalles, entstanden, unerwartet unterbrochen. Nur mit großer Mühe gelang es der Regierung, das beleidigte Bern durch schwere, den Landvögten auferlegte Geldbuße und harte Bestrafung der Betheiligten zu versöhnen. — Weit ernstlicherer Art waren jedoch die Unruhen, welche unter dem Landvolke auch des Kantons Solothurn im J. 1653 ausbrachen. Wenn dieselben auch nicht gegen die eigene Regierung gerichtet waren, sondern vielmehr die Unterstützung der Aufständischen in den übrigen Kantonen bezweckten, so würde ein günstiger Ausgang des Unternehmens die solothurnischen Landleute wahrscheinlich zur Erhebung höherer Ansprüche an die eigene Regierung ermuntert haben. Letztere, anfangs nachsichtig gestimmt, zog sich später wegen unnöthiger Strenge gegen das Landvolk und unweiser Zurücksetzung der Landschulen u. s. w. gerechte Vorwürfe zu.

Wie schon früher längere Zeit und zu wiederholten Malen wurde bald darauf, da Solothurn ein Bündniß mit Frankreich schloß, die Hauptstadt ein Tummelplatz für französische Intriguen und für Werbungen aus der ganzen Eidgenossenschaft; seit langer Zeit pflegten ohnehin die französischen Gesandten hier zu residiren, deren und der Jesuiten Wirksamkeit auf damalige Politik, Sitten und gesellschaftliches Leben der Städter, namentlich der Patrizier noch in der jetzigen Zeit sich zum Theil auf empfindliche Art verspüren läßt. Unter ihrem „Schutze“ regierten die Patrizier das Land und bekleideten alle einträglichen und höhern Aemter, während den Stadtbürgern die niedere Verwaltung und die Pfarreien überlassen blieben, und der Landmann von jeder andern Theilnahme an der Ausübung der Bürgerpflichten als der steuernden und lastentragenden ausgeschlossen war. Erst vor Thorschluß, im J. 1785, ward die Leibeigenschaft unentgeldlich von der Regierung aufgehoben. Allein die Aufhebung der bürgerlichen Ungleichheit vor dem Gesetze erfolgte zu spät, erst im J. 1798, als die Franzosen bereits in das Land eingedrungen waren. Erfolglos, weil ohne Leitung, aber tapfer kämpften die Solothurner gegen die Uebermacht. Nach der Einnahme der Stadt durch General Schauenburg wurde Solothurn Glied der helvetischen Republik, deren Auflösung durch die Mediationsakte im J. 1803 das Volk hier, wie fast überall, mit Freuden begrüßte. Während der folgenden Epoche bis zu Napoleons Sturze schuf ein freisinniger Gr. Rath in Uebereinstimmung mit einer gleichgesinnten Regierung manches treffliche Gesetz, und besonders eine neue Schulorganisation. — Nach dem Einmarsche der Al-

kirten stürzten die Anhänger des Alten die Verfassung, unterdrückten mit Uebermuth und Gewalt, ohne Scheu vor Wortbruche und von dem patrizischen Bern unterstützt, jede Regung des Volkes zu Gunsten der liebgewonnenen Mediationsverfassung. Die auf ungesetzlichem Wege wieder emporgekommene patrizische Regierung wirkte, vor Allem durch viele Freunde des Fortschrittes hierin unterstützt, nicht ganz ohne wohlthätige Früchte. Das meiste Gute in Verwaltung, Schulwesen, Gesetzen, das in dieser Periode geschaffen oder angebahnt wurde, geschah durch den Impuls des Volkes selbst, dessen Gedankenkreis und Erfahrung sich seit dem vorigen Jahrhundert mächtig erweitert hatte und sich nicht mehr durch die alten Schranken beengen ließ. Dies zeigte sich bald, als nach der Pariser Juli-Revolution sich fast überall in der Schweiz das Verlangen nach zeitgemäßern Verfassungen und Verwaltungen geltend machte. An 3000 Bürger faßten in einer Versammlung zu Balsthal Beschlüsse in diesem Sinne, welche dem Gr. Rathe vorgelegt, und von demselben nach einigem Zögern angenommen wurden. Auch das Volk sprach am 13. Januar über die neue Verfassung befragt, seine Genehmigung aus. Der neue Gr. Rath wählte in die Regierung Männer von anerkannt tüchtiger, redlicher Kraft und freier Gesinnung. Seither ist die Ruhe des Kantons nicht mehr gestört worden; nach innen entfalteten Volk und Regierung stetsfort ein lobenswerthes Streben, den materiellen und geistigen Bedürfnissen des Landes zu genügen, wie dies eine Reihe von Schöpfungen auf allen Gebieten der Verwaltung beweisen; nach außen folgte Solothurn, auf dessen neu errichtetem Bischofsstuhle von 1828 bis 1854 ein milder, römischen Prätensionen abgeneigter Kirchenfürst saß, einer gemäßigten, treu eidgenössischen Politik, die der vorwiegend katholische Kanton auch in den Zeiten der religiösen politischen Aufregung in den 40ger Jahren, wo auch Solothurn an den verunglückten Freischaaren-Unternehmungen sich betheiligte, unentwegt beurkundete. — Möge das Gefühl politischen Wohlbefindens unter dem gutmüthigen, wackern Völkchen nicht ein sorgloses Uebersehen vorhandener Mängel und des Keimes künftiger Gebrechen erzeugen. —

Verfassung. Die höchste Gewalt geht vom Volke aus, wird aber durch seine Stellvertreter ausgeübt, die den Großen Rath, aus 105 Mitgliedern bestehend, bilden, der sich Präsident und Großer Rath der Republik Solothurn nennt. Die Mitglieder desselben werden von Wahlkreisen, Wahlkollegien und vom Großen Rath selbst ernannt. Ihm steht die Gesetzgebung mit allen ihr zukommenden Befugnissen zu; er besitzt das ausschließliche Recht, allgemeine Steuern und Abgaben zu erkennen, Veräußerungen von Staatsgütern und Ankauf von Liegenschaften zu bewilligen, bestimmt die jährlichen Bedürfnisse und prüft den Voranschlag der Einkünfte, untersucht und genehmigt alljährlich die Staatsrechnung, und läßt über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, so wie über alle Zweige der Staatsverwaltung Rechenschaft ablegen. Der Große Rath ertheilt die Instruktionen auf die ordentlichen und außerordentlichen Tagsatzungen, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, auch steht ihm das Begnadigungsrecht zu. Er erwählt aus seiner Mitte die Mitglieder des Kleinen Rathes und bezeichnet unter denselben den Präsidenten; eben so die Mitglieder des Appellationsgerichts und dessen Präsident, den Staatsschreiber und die Oberamtmänner. Der Regierungsrath unter Vorsitz des Landammann, ist mit der Vollziehung der Gesetze beauftragt, erläßt die zu Handhabung der Polizei und zum Behufe der übrigen Zweige der Staatsverwaltung erforderlichen Beschlüsse und Verordnungen, verfügt über die bewaffnete Macht, übt die Verwaltungsgerichtsbarkeit in letzter Instanz, und bildet die Wahlbehörde für Vergebung aller Stellen, welche der Große Rath sich nicht vorbehalten hat. In den Oberämtern besteht für Civil-, Polizei- und Frevelgerichtsfälle eine erstinstanzliche Behörde, welche Amtsgericht genannt wird, dem ein eigens dazu ernannter Präsident vorsteht. Das Appellationsgericht bilden 9 Richter. Es ist die letzte Instanz für alle rekursfähigen Sprüche in bürgerlichen Streitsachen, so wie in Polizei- und Frevelfällen, und eben so auch bei todeswürdigen Verbrechen, wo ihm noch 6 Zuzüger beigeordnet werden. Von den Mitgliedern des Großen und Kleinen Rathes geschieht der Austritt von 2 zu 2 Jahren, jedesmal zu einem Drittheil; von jenen des Appellationsgerichts tritt alle 5 Jahre die Hälfte aus. Von den 9 Oberämtern: Solothurn, Läbern, Bucheggberg, Kriegstetten, Balsthal, Olten, Gösgen, Dorneck und Thierstein haben Solothurn und Läbern das Oberamt und Amtsgericht gemeinschaftlich; eben so Bucheggberg und Kriegstetten, Olten und Gösgen, Dorneck und Thierstein.

In den schweiz. Nationalrath sendet der Kanton 3, in den Ständerath 2 Mitglieder. Das Geldcontingent beträgt: 27,869 Fr., zu 40 Rp. per Kopf, das Mannschaftscontingent: Artillerie: 350 Mann bei den Kompagnien, und 10 Sechspfünderkanonen, 4 Zwölfpfünderhaubitzen, 206 Trainpferde; Kavallerie: 137 Dragoner; Infanterie: 21 Komp. mit 2588 Mann.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1853: 955,394 Fr., und zwar: 137,781 Fr. 42 Rp. Ertrag des Staatsgutes, 266,231 Fr. Ertrag der Regalien, 463,779 Fr. aus den Abgaben, 71,478 Fr. aus Beiträgen und Vergütungen. Die Ausgaben betrugen: 995,756 Fr., und zwar: 152,566 Fr. allgemeine Staatsausgaben, 179,292 Fr. für Finanzdepartement, 101,607 Fr. für Baudepartement, 100,131 Fr.

für Militärdepartement, 96,126 Fr. für Erziehungsdepartement, 75,178 Fr. für Justizverwaltung, 87,419 Fr. für Polizeidepartement, 152,566 Fr. für Verzinsung und Abzahlung der Staatsschulden ꝛc.

Der Vermögensbestand erzeigte Aktiva: 4,951,389 Fr., worunter 2,262,148 Fr. Kapitalien des Reservefond, 989,935 Fr. in Liegenschaften, Gebäude ꝛc., 431,714 Fr. in Waldungen, 474,461 Fr. in Kasernen und Montirungen ꝛc.; Passiva: 704,287 Fr. größtentheils für Staatsanleihen. Das reine Vermögen betrug 1. Jan. 1853: 4,144,713 Fr., und zeigte einen Vorschlag von 102,387 Fr.

In der Kantonsbrandassekuranz waren im J. 1854 versichert: 8195 ziegel- oder schiefergedeckte Gebäude mit einem Schatzungswerthe von 26,783,165 Fr.; 4640 strohgedeckte Gebäude mit einem Assekuranzwerthe von 9,336,200 Fr. In den 3 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 4829 Einleger die Gesammtsumme von 1,396,423 Fr. deponirt.

Schulwesen. Solothurn besitzt eine höhere Lehranstalt in der Hauptstadt, mit welcher eine Zeichnungsschule, eine Modellirwerkstätte, ein naturhistorisches und ein physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium, zwei Bibliotheken u. s. w. verbunden sind, und welche sehr erfreuliche Resultate zeigt; ein Lehrerseminar in Oberdorf, vier Bezirksschulen in Solothurn, Olten, Schönenwerd, Grenchen mit mehr als 100 Schülern, 162 Primarschulen mit 10,900 Schülern und Schülerinnen. Ueber die Leistungen dieser Schulen spricht sich die Aufsichtsbehörde im Allgemeinen günstig aus, doch wird neben der Klage über ziemlich zahlreiche Versäumnisse der Mangel einer sichern Basis bei dem Unterrichte in den obersten Klassen gerügt. Weibliche Arbeitsschulen befinden sich mit Ausnahme von 3—4 in allen Gemeinden, und die Leistungen werden überall als höchst erfreulich bezeichnet. Die Schulfonds in sämmtlichen Gemeinden betrugen im J. 1842: 1,048,500 Fr., im J. 1852 dagegen: 1,603,671 Fr. Die Gemeindefonds sämmtlicher Gemeinden des Kantons beliefen sich 1854 auf: 14,965,970 Fr. (steuerbares Vermögen); die Kirchenfonds: 1,162,710 Fr.; die Pfarrfonds: 1,903,320 Fr. (steuerb. Vermögen); die Fonds anderer Stiftungen: 1,948,850 Fr.; Stift St. Ursen: 1,703,810; die sämmtlichen übrigen Klöster: 2,103,560 Fr.; Erblehn und Fideicommißgüter: 707,860 Fr.; Armenfonds der Gemeinden: 725,539 Fr. Kantons-Armenfond (1853): 204,748 Fr.

Solothurn, Stadt, unter 47° 11′ 43″, der Breite, und 25° 11′ 32″ der Länge. Die Hauptstadt des Kantons, hat 5370 Einw., liegt 1320 F. ü. M. und 1 St. vom südl. Fuße des Jura entfernt, in einer reizenden Gegend. Der breite Strom der Aar trennt sie in zwei ungleiche Theile, denen zwei hölzerne Brücken zur Verbindung dienen. Sie gehört zwar nicht zu den größern, aber zu den wohlgebautesten Städten der Schweiz, und besitzt nicht wenige stattliche Privatgebäude ansehnlicher Familien, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen. Seit den Dreißigerjahren, da man die im J. 1767 vollendeten Festungswerke abtrug, hat die Stadt nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Schönheit gewonnen; noch ist sie von Ringmauern umgeben. Eine Zierde der Stadt sind ihre Brunnen, besonders der auf dem Marktplatze stehende, welcher aus einem einzigen Felsblocke gehauen ist. Solothurn, dessen eigentlicher Ursprung sich in das graue Alterthum verliert, hieß zu der Römer Zeiten Salodorum, und viele altrömische Ueberreste machen es gewiß, daß jene Weltherrscher diesem Orte ihre besondere Aufmerksamkeit besonders gewidmet hatten. Hier durch führte die Straße von Aventicum nach Augusta Rauracorum. Bis in die neueste Zeit galt und gilt bei sehr Vielen noch der vielleicht von den Burgundern gebaute Zeitglockenthurm am Markte als Denkmal jenes Zeitalters; die alten Mauern im Löwengäßchen werden für Ueberbleibsel eines römischen Castrums gehalten; römische Opferaltäre und Grabsteine finden sich unter dem Rathhause, und Inschriften an der Schaalgasse. Unter den öffentlichen Gebäuden prangt im östlichen Theile der Stadt das St. Ursus-Münster, die Stadtpfarrkirche, mit welcher ein Chorherrnstift von 11 Kanonikaten und eben so vielen Kaplaneien verbunden ist. Eine breite Treppe in 3 Abtheilungen, jede von 11 Stufen, führt neben 2 Springbrunnen zur Façade, in antikem Style aus gehauenen Steinen erbaut. Eine große Kuppel, zwei Halbkuppeln und mehrere Fenster erleuchten das einfache Innere, und ein 200 Fuß hoher Thurm, auf dessen Gallerie eine herrliche Aussicht ist, lehnt sich an die linke Seite des Chors. Die Kirche, ein Werk des Anconesen Pisoni, steht an der Stelle der alten Kirche aus dem 11. Jahrh., ward im J. 1773 vollendet und kostete 800,000 alte Schwfr. Die Orgel mit 40 Registern ist von Bossart aus Zug; einige gute Gemälde von Dom. Corvi und Esper schmücken den Chor. Ein Sarg mit den Gebeinen des heil. Urs schwebt hoch über dem Altar; sehenswerth sind auch das Chorgitter, die Kanzel mit ihrer Freitreppe. Im Schatze der Kirche befinden sich ein sehr altes Missale (angeblich vom J. 724), ein Banner, Geschenk Herz. Leopold vom J. 1318, eine kostbare Monstranz, u. s. w. Von den Thürmen ist nur der eine, welcher 190 F. hoch ist, vollendet; derselbe enthält 11 Glocken. Die Jesuitenkirche, jetzt Professorenkirche, mit einem guten Choraltarblatte; sie hat aber eine ungünstige Lage, wodurch ihre in italienischem Geschmacke erbaute Vorderseite vieles verliert. Die schön erneuerte Kirche der Franziskaner, mit einem Altargemälde von Raphael (wenn nicht von einem seiner geschick-

testen Schüler?). Das Rathhaus, unregelmäßig von Außen, hat 2 schöne Säle, die sich durch Größe und geschmackvolle Anordnung auszeichnen, und eine stattliche Wendeltreppe von 1634. In einem derselben befindet sich Eggenschwylers Basrelief. Das Molondinische, später von Roll'sche Haus, jetzt Stadtgemeindehaus. Im Zeughause verdient die größte Harnischsammlung in der Schweiz und die Trophäen aus den alten Schweizerkriegen Aufmerksamkeit. Das Spital, in welchem jeder kranke Fremdling unentgeldlich Aufnahme findet, wird von barmherzigen Schwestern besorgt. Das Theater, das 3 Reihen Logen hat und 1000 Zuschauer fassen kann, gehört zu den schönern in der Schweiz, und ist mit Dekorationen von Disteli geschmückt. Auch verdienen unter den öffentlichen Anstalten das Irrenhaus, die Armenanstalt (Thüringerhaus von ihrem Stifter genannt), unter den Schulen das Gymnasium, das Lyceum und die theol. Lehranstalt Erwähnung. Wissenschaftliche Sammlungen sind hier: die von dem Geschichtschreiber Robert Glutz 1809 wieder aufgestellte Stadtbibliothek mit 15,000 Bänden, einer Sammlung römischer Alterthümer und Münzen, schönen Glasmalereien, einem Gotthardsrelief u. s. w., die mit interessanten Handschriften und Urkunden ausgestattete Stiftsbibliothek, das von Prof. Hugi gegründete Naturalienkabinet, reich an im Jura gefundenen versteinerten Ueberresten von Schildkröten, Krokodillen und vielerlei Conchylien, ein Eigenthum der Stadt, und ein im Jahre 1834 angelegter botanischer Garten. Gelehrte Vereine sind die von Rob. Glutz gestiftete literarische Gesellschaft; die naturwissenschaftliche (ehemals ökonomische) Gesellschaft, von Hugi, Pfluger und Roth gegründet; die Gesellschaft der Aerzte, von Dr. Kottmann gestiftet. — Industrie und Handel der Stadt sind nicht bedeutend; erstere beschränkt sich auf eine Kammfabrik, Uhrenfabrikation und die Ausübung der städtischen Gewerbe; Transit und kleinerer Waarenverkehr bilden die Handelsbewegung. Unter den Buchhandlungen genießt diejenige von Jent und Gaßmann (Jent und Reinert in Bern) eines wohlverdienten guten Rufes in der Schweiz. — Gasthöfe: Krone, Hirsch, Thurm, Stern, Kreuz, u. s. w. — In reizender Mannigfaltigkeit stellen sich auf beiden Seiten der Aar dem Lustwandelnden Landschaftsgemälde von mildem und sanftem Charakter und schöne Standpunkte nach allen Richtungen dar, und bietet mit ihren freundlichen Herrensitzen, ländlichen Hütten, Kirchen, Klöstern, schönen Hügeln, fröhlichen Wiesen und dunkeln Wäldern eine erwünschte Auswahl zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen, so der Spaziergang auf den Außenwerken der Stadt; den Hermesbühl oder Waffenplatz, den Kreuzacker, in die Steingruben, zur romantischen Einsiedelei St. Verena; entferntere Ausflüge: auf den Weißenstein, das Grencherbad, nach Zuchweil, zum Grabe Kosziusko's, u. s. w.

Solothurn-Läbern, Amt, grenzt gegen Osten an den K. Bern, gegen N. an das Amt Balsthal, gegen Süden an das Amt Bucheggberg-Kriegstetten. In den Kirchgem. Bettlach, St. Nikolaus, Flumenthal, Grenchen, Günsberg, Oberdorf, Selzach, Solothurn zählt das Amt 13,390 Einw., deren Haupterwerbszweige Feldbau, Vieh- und Pferdezucht sind.

Solsa, Weiler der Pf. Rougemont im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, nahe der Grenze des bern. Saanenlandes.

Somascona, Weiler in der Gemeinde Olivone, tessin. Bez. Blegno.

Somazzo, Weiler in der Gem. Vibogno und dem tessin. Bez. Lugano.

Sombeval, kl. Dorf an der Straße von Sonceboz nach Corgémont, mit einer Filialkirche der Pfarre Corgémont, von dem es 1/4 St. entfernt ist, im bern. Amt Courtelary. Es ist der fruchtbarste Ort des ganzen St. Immerthals.

Someo, beträchtlicher Pfarrort mit 633 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia, 1133 F. ü. M. Es hat den stärksten Weinbau des Bezirks. Auch besitzt die Gemeinde eine Alp mit einem fischreichen See; und gegenüber Someo sieht man den herrlichen Sturz des Soladino.

Sommentier, Dorf von 212 Einw., in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk, 2911 F. ü. M.

Sommerau, 1) einige Häuser oberhalb Diepflingen, links an der Straße nach dem untern Hauenstein, im basell. Bezirk Sissach. Es befindet sich hier eine von Privaten gestiftete Erziehungsanstalt für arme Mädchen.

2) — kl. Weiler in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense-Bezirk.

3) — Weiler auf einer Anhöhe in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Walzenhausen, 2746 F. ü. M.

Sommereck, die, ein Felsstock auf der Grimsel, in der Nähe des Spitals und des bei demselben befindlichen kleinen Sees, an welchem 1807 eine Kristallgrube eröffnet wurde. Die ausgebeuteten Kristalle waren zum Theil sehr groß, 40 bis 60 Pfund schwer, und die meisten von sonderbarer Bildung, indem sie ganz platt gedrückt in einem weichen Bette lagen.

Sommerhausbad, das, schön gelegene Badwirthschaft, 1/4 St. nordöstl. von der bern. Amtsstadt Burgdorf, an der Leuenstraße und dem untern Waldsaume eines lieblichen Buchengehölzes.

Sommeri, auch **Someri**, **Ober-** und **Unter-**, parität. Pfarrdorf im thurg. Bez. Arbon; (Unter-Sommeri 1444 F. ü. M.) Beiderseitige Glaubensgenossen bedienen sich der nämlichen Kirche. Die reform. Gemeinde hat

10 Schulen, ihr Pfarrer wohnt zu Amrisweil. Ackerbau, Vieh- und Obstzucht sind, nebst dem bedeutenden Manufakturgewerbe in Leinwand und Kattun, die Nahrungsquellen der Einw. Im Kriege von 1712 wurde Sommeri wechselsweise bald von Truppen des Abts von St. Gallen, bald von den reform. Toggenburgern überfallen und geplündert. Der Munizipalbezirk umfaßt nur die beiden genannten Orte; der Kirchsprengel dagegen: Amriswyl, Bießenhofen, Engishofen, Hefenhofen, Kummertshausen, Mühlebach, Oberaach und Schocherswyl.

Sommersberg, der, eine wiesen- und weidenbedeckte Berghöhe mit einigen Wohngebäuden, in der appenzell.-außerrhod. Pfarre Gais. Die Aussicht von derselben ist sehr schön und beinahe dieselbe, wie am Stoß, zu dem man von Gais in 3/4 St. gelangt.

Sommersegg, Häuser in der Orts- und Pfarrgem. Dußnang; Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Somvi, Dörfchen in der Gem. Münster und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Sonaz, a la, Sonna, deutsch in der **Suhn**, 1) eine Getreide- und eine Sägemühle, nebst einer Schmiede und verschiedenen andern Gebäuden, auf der Straße nach Murten, in der freib. Pf. Bärfischen, Saane-Bez.; 2) eine ähnliche Häusergruppe mit einer Mühle bei Belfaux.

Sonceboz, wohlgebautes Dorf mit einem Zoll- und Posthause in der Pf. Corgémont, bern. A. Courtelary, zählt mit Sombeval 565 Einw. Es liegt im nördl. Theile des St. Immerthals, 2062 F. ü. M., welches sich hier so verengt, daß die gegenüberstehenden Felsen einander fast zu berühren und das Thal ganz zu verschließen scheinen. Eine steinerne Brücke führt über die Süß, auch vereinigen sich hier die Straßen von Biel, Basel und la Chaux de Fonds. An der Stelle, wo das Schloß Chatillon gestanden haben soll, findet man dann und wann römische Münzen. Bei Sonceboz ereignete sich im Frühling 1818 ein Bergsturz, der die Straße nach Biel in einer Länge von 300 Fuß bedeckte. — Eidg. Postbüreau.

Sonder, mehrere Weiler in den appenz.-außerrhod. Gem. Hundwyl, Stein, Urnäsch (dieser Weiler von 3 Häusern liegt 2456 F. ü. M.), Schwellbrunn, Rehetobel und Speicher.

Sonderbad, besuchtes Mineralbad an sonniger aussichtreicher Halde, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonderegg, kleiner Ort am Fallbach, in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonderle, kleiner Ort in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonne, bei der, eine Kapelle und ein Hof am Lehn, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Sonnenberg, 1) gr. Schloß mit einer weiten Aussicht auf dem Immenberg, in der Orts- und Munizipalgem. Stettfurt und der Pf. Wängi, thurg. Bez. Frauenfeld, 2004 F. ü. M. Es ist der Wohnsitz eines Einsiedelschen Statthalters, der ehemals die Gerichtsbarkeit in verschiedenen umliegenden Ortschaften und jetzt noch die Gefälle in den vormaligen Zugehörungen verwaltet. Von den Appenzellern wurde das Schloß im J. 1405, von den Eidgenossen 1440 und 1460 erobert. Damals den Herren von Landenberg gehörig, kam es im J. 1678 an die Abtei Einsiedeln. Auf dem Immenberge wächst ein sehr geschätzter Wein.

2) — zwei Weiler in der Ortsgem. Hefenhofen und Heldswyl, Pf. Sulgen und Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell und Arbon.

3) — schön gebaute Kapelle, Maria zum Trost genannt, in der Urner Pf. Selisberg, mit einer der reizendsten Aussichten.

4) — der, ein Bergstoß der Weißensteinkette des Jura, der sich vom Felsenthore des Pierrepertuis bis Chaux de Fonds, zwischen dem St. Immerthal und den Freibergen, erstreckt, meistens fruchtbar, und theils mit Waldungen, theils mit guten Weiden bedeckt ist, in den bern. Aemtern Courtelary und Freibergen.

5) — der, eine Berghöhe des Allmansgebirgs, im Osten des Kantons Zürich, wobei sich in der Nähe einige Häuser befinden, die von ihr den Namen führen und zur Pfarre Wald gehören.

6) — der, ein fruchtbarer Berg im Amt und K. Luzern, der reich angebaut und mit etwa 50 in die Pf. Kriens gehörenden Bauernhöfen besetzt ist. Durch das Renggloch wird er von dem Blattenberg getrennt. Man findet an demselben Spuren einer verlassenen Eisenmine; bei dem Kreuz auf seinem Gipfel ist eine schöne Aussicht. Von Luzern ersteigt man ihn in 3/4 — 1 St.

Sonnenberg, siehe **Schwandiberg**.

Sonnenhügel, seit etwa 20 J. neu erbaute Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonnenwyl, großer Hof mit einem Herrensitz und verschiedenen andern Gebäuden, in der Gem. Oberried, Pfarre Praroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Sonnhalden, kl. Weiler von 6 Häusern an einer Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

Sonogno, Dorf zur Rechten der Verzasca mit 334 Einw., im Thale Verzasca, tessin. Bez. Locarno. Es liegt zu oberst im Thale, 2800 F. ü. M., und bildet mit Frasco eine Gemeinde.

Sonterschweilen, kl. Dorf und Ortsgemeinde von 233 Seelen mit 1 Schule, in der Pf. Wigoldingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Gottlieben. Reines Gemeindevermögen: 754 Gld. Höhe ü. M. 1640 Fuß.

Sonvico (Summovico), Kreisort und Pfarrgemeinde von 1004 Seelen, zu welcher auch Cimadera und Dino gehören, im tessin.

welche von hier, in einer fast geraden Linie bis Sitten im Wallis, gezogen werden könnte.

Solas, Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Solavers, ein altes zerfallenes Bergschloß, von welchem noch Mauerstöcke sichtbar sind, ob Grüsch, bünd. Bezirk Unter-Landquart. Diese Burg war die Wiege Graf Friedrichs von Toggenburg, und in spätern Zeiten, nachdem sie gebrochen ward, der Versammlungsort der Hochgerichtsgemeinden. Der letzte Zwingherr soll sich, vom Volke bedrängt, auf seinem Schimmel in die Tiefe des Schmittentobels gestürzt haben. Die Volkssage läßt ihn noch „umgehen".

Sold, Ober- und **Unter-,** 2 Weiler im Suldthal, am nördl. Fuße des Dreispitz, im bern. A. Frutigen.

Solduno, Dorf von 268 Einw. im tessin. Bezirk Locarno. Hier gedeiht ein trefflicher Wein, und die schöne Ebene, die sich bis Locarno erstreckt, die fruchtbarste des Tessin, bietet angenehme Spaziergänge dar, dennoch ist die Gemeinde sehr arm.

Solegg, verschiedene Bauernhöfe an dem Berge gl. Namens, in Appenzell-Innerrhoden.

Solemont, en, hohes Bergthal mit vielen zerstreuten Häusern, in der Gemeinde Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. du Pays d'Enhaut, auf der Straße nach Villeneuve.

Solis, kl. kath. Nachbarschaft mit einer Kirche, bei Obervaz, im bünd. Bez. Albula, 3450 F. ü. M. Dies Dörfchen liegt einsam hoch auf dem Abhange eines Bergs, hat gute Wiesen und baut noch etwas Korn und Hanf. Der Pfad, der von der Kapelle des Dorfs Obervaz hieher leitet, führt über eine Brücke der wildbrausenden Albula, eine der höchstgebauten Brücken in Europa und durch die Kühnheit ihrer Anlage bewundernswerth. Sie hat die Höhe von 280 Fuß und ist 75 F. lang.

Solitude, schönes Landhaus in freundlicher Umgebung bei Lausanne.

Soliva, Weiler in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Soll (Solmialpa), eine Alpweide an der Nordseite der Kanzel und der Stauberen, mit 15 Sennhütten, im appenz. Hochgebirge. Auf derselben finden während der höchsten Sommermonate 306 Kühe Nahrung.

Sollberg, zerstr. Häuser zu Wynigen im bern. A. Burgdorf eingepfarrt.

Sollendorf, siehe **Courcelon.**

Solliat, le, kleines Dorf 1/4 St. von Chenit und Sentier, im waadtl. Bez. Jourthal, 7 St. nordwestl. von Lausanne. Man verfertigt hier die schönsten Spitzen des Thales.

Solothurn, Kanton, zwischen 47° 4' 30'' und 47° 30' nördlicher Breite und 24° 51' bis 25° 33' östlicher Länge. Der südöstlichste und östliche Theil grenzt an die Kantone Bern und Aargau, der südwestliche an Bern allein, der nördliche und nordöstliche an Bern und Basel; zwei Theile, das Leimenthal und Klein-Lützel liegen nördlich einzeln, und das Dörfchen Steinhof ebenfalls abgesondert allein. Die größte Länge von Messen bis Dorneck-Bruck beträgt 13, die größte Breite von Schnottwyl bis Erlisbach 11 3/4 St.; der Gesammtflächeninhalt 14 3/10 Quadrat Meilen oder 227,286 Juch. (à 40,000 □ Fuß); doch ist die Breite so ungleich, daß sie an einigen Stellen kaum 1 St. beträgt.

Theilweise von der Aare bespült, theilweise durchflossen, aber auch dann und wann überschwemmt, dehnt sich das fruchtbare, schöne **Aaren-Thal** 10 St. lang von Schönenwerth bis oberhalb Staad aus. Gut bebaut enthält es einen Reichthum ergiebigen Kornlandes, schöner Matten, zahlreiche, zum Theil wohlhabende Dörfer, aber auch eine nicht unbedeutende Strecke von Sumpfboden, dessen Trockenlegung schon längst projektirt, für die Zukunft in Aussicht gestellt wird, und den Anwohnern an 16,000 Juch. fruchtbaren Landes zum Anbau geben wird. —

Einen wechselreichern Charakter trägt das **Balsthaler-Thal.** An seinem Anfange beim Gänsbrunnen eng und mit dürftiger Vegetation stellenweise romantische Partien aufweisend, erweitert es sich bei Aedermannsdorf, und gestaltet sich bei Balsthal zu einer lachenden lieblichen Thalfläche, die jedoch ebenfalls von Ueberschwemmungen der Dünnern heimgesucht wird.

Das **Guldenthal** beginnt bei der Glashütte gl. N., erweitert sich bei Ramiswyl und ist bei Mümliswyl durch eine Klus mit dem Thale von Balsthal in Verbindung.

Das wildromantische Seitenthal von **Beinwyl,** durch welches die Paßwangstraße führt, mündet in das offenere Laufenthal und steht mit dem waldschlucht-ähnlichen, bald weitern Thale von **Nunnigen** in Verbindung. Ebenfalls anmuthig durch ihre Lage und gute Bebauung sind das Hofstetter- und das nur zum Theile dem Kantone angehörende Leimenthal. Durch Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit zeichnet sich der Buchen-Hügel durchzogene südwestliche Kantonstheil, der evangelisch-reformirte Bucheggberg aus.

Fast sämmtliche **Hauptketten des Jura** haben ihren Ausgangs- und den Knotenpunkt im K. Solothurn oder dicht an dessen Grenzen; so die Wiesenberg-, die Paßwang-, die Hauenstein-, Weißensteinkette (s. die Art. und Jura). Meist schroff und in imposanten Formen erheben sich diese Gebirge aus der Fläche, und begleiten die Hauptthäler bald enge zusammentretend und zahlreiche, zum Theil sehr wichtige Klusen und Pässe bildend, bald treten sie zurück und öffnen den Blick auf weite, lachende Landschaften, reich an Dörfern, Wiesen, Fluren. Die mittlere Erhebung der Wiesenkette im Kt. beträgt 1800 F., die höchste 2697 F.; der Paßwangkette 2700 F., die höchste 3720 F.; der Hauensteinkette 2100 F., die höchste 4008

F.; der Weißensteinkette 3400 — 3600 F., die höchste 4461 F. Der Weißenstein, jährlich von Tausenden Gesunder und Kranker besucht, bietet eine der ausgedehntesten und schönsten Fernsichten der Schweiz. Isolirt dehnt sich im Niederamt, dem südwestl. Kantonstheile, die kurze, aber geologisch interessante Bergreihe des Born von Kestenholz bis Schönenwerth aus. Die kleinen abgesonderten Gebiete von Kleinlützel und des Laimenthals durchzieht die niedrige, aber anmuthige Kette des Blauen (s. d. Art.).

Unter den Gewässern des Kantons nimmt die Aare den ersten Rang ein, und wie sie, gehören sämmtliche Flüsse und Bäche dem Rheingebiete an. Wie erwähnt, durchströmt und bespült die Aare den Kanton auf einer Strecke von 10 — 11 Stunden; in ihrem vielgewundenen oft Sümpfe bildenden Laufe nimmt sie die Leuggern, den Grenchenbach, Gigel, Lommiswyler- und Oberdorfbach oberhalb Solothurn, die wilde Emme, mit ihrem Zuflusse, dem jetzt einer Correktion zu unterwerfenden Limpache, die wasserarme Siggern, den schönen, die Wasserämtei durchschlängelnden Oeschbach, die Dünnern oberhalb Olten auf. — Der Birs, die den Kanton nur berührt, fließen aus demselben drei Bäche und die wildrauschende Lüssel zu. — Die einzigen der Erwähnung werthen Seen sind der Aeschisee und der einsame kl. Bolkensee, dessen eine Hälfte dem K. Bern angehört, bei den Dörfern gl. N.

Das Klima ist sehr verschieden und durchgängig sehr von der freiern und geschlossenern Lage der Ortschaften abhängig, bei Dorneck, wo die höchste Temperatur des Kantons, und Erlinsbach weit milder als bei Solothurn. Nach Hugi soll die mittlere Jahrestemperatur + 9, im Sommer + 14, im Winter — 6° sein. Der Frühling beginnt im März; dennoch erfolgen oft noch im Mai sehr kühle Tage, der Sommer Ende Mais mit raschem Uebergange; der eigentliche Winter mit dauernder Kälte und Schneedecke um Neujahr. Die Gegend von Dorneck ist den Bergdörfern meist um mehr als einen Monat in der Entwicklung der Vegetation voraus. Die beiden vorherrschenden Winde sind der regenbringende West (Oberluft), und der im Winter sehr kalte, im Sommer überaus trockne Ost (schwarze Bise). — Sehr häufig sind im Thale der Aare die Nebel und zwar zu allen Jahreszeiten, am meisten aber im Frühling und Herbst. Ebenso kommen starke Gewitter nicht selten vor. Gefährlich sollen die Morgens und Mittags heranrückenden sein. Der Reif soll alle drei Jahre die Früchte und das Obst beschädigen. — Stärkere Erdbeben erschüttern die Oberfläche des Kantons seltener, am häufigsten vielleicht da, wo Schildkrötenkalk die stärkern Bodenschichten bildet; die stärksten ereigneten sich im J. 1356, 1601, 1614, 1630 und in neuester Zeit im August 1853 in und um Solothurn. — Ganz innerhalb der Jurakalkformation gelegeu, besitzt der Kanton mancherlei geologische und mineralogische Erscheinungen, die nicht nur von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, sondern auch von Wichtigkeit für die Industrie des Kantons sind. Zunächst wichtig für den Geologen sind die überaus zahlreichen erratischen Granit- und Gneißblöcke am Fuße des Weißenstein, die interressanten Versteinerungen in den Marmorbrüchen bei Solothurn und auf dem Fringeli bei Bärswyl. — Jene Marmorbrüche bei Solothurn, wohl die reichsten dieser Art in der Schweiz, liefern ausgezeichnete, ihrer Bildung nach höchst merkwürdige und dem lithographischen Steine ähnliche Blöcke, welche zu Bauten, Sculpturen verwendet werden. Schnottwyl liefert treffliche Mühlsteine; die Sandsteinbrüche des Bucheggberg geben sehr gute Bau- und Ofenherdplatten; Huper findet sich bei Grenchen. An Gyps, ausgezeichnet durch Gehalt und Farbe, ist der ganze Solothurner-Jura sehr reich, besonders an der Balm und bei Günsberg 2c. Mergel zeigt sich überall, am reichsten bei Kienberg; ein ausgezeichneter schneeweißer Kalk, wohl der beste der Schweiz, bricht bei Olten. Von größter Bedeutung aber sind die sehr reichen Bohnerzlager im Balsthal und Guldenthal (vorzüglich bei Laupersdorf), welche jährlich gegen 40,000 Zentner Erz liefern.

An Wald besitzen die Gemeinden und Corporationen, Privaten 2c. des Kantons circa 36,000 Juch.; dem Staate gehören 11,000 bis 12,000 Juch. Waldungen. Der Kanton ist seit der Abtretung der Wälder an die Gemeinden (1836) in 4 Forstbezirke, unter Leitung des regierungsräthlichen Forstdepartements getheilt, welches das Forstwesen der Gemeinden genau überwacht und für gehörige Bewirthschaftung Sorge trägt, so daß die Waldungen (vorherrschend Nadelholz) vieler Ortschaften einen erfreulichen Bestand zeigen. In sämmtlichen vier Forstbezirken wurden (1853) 941,760 Pflänzlinge gesetzt und 10½ Zentner Holzsamen verwendet. Hinsichtlich der Produktion des Bodens gehört der Kanton zu den fruchtbarsten der Schweiz und dieselbe wird durch sehr fleißigen Anbau noch bedeutend vermehrt. Dem Jura entlang besteht die Dammerde aus Lehm und Kalkgeschieben, der Moorgrund herrscht in der Ebene vor, besonders ergiebig an Getreide ist der fette mit Sand gemischte Lehmboden des Bucheggbergs. Zu den bestcultivirten Gegenden gehören letzteres Amt, sodann Balsthal und Gäu, Olten und Gösgen. Im Leberberg hindert der häufige Sumpfboden den Anbau großer Landstrecken. — Der Preis des Feldbodens wechselt zwischen 600 — 1500 Fr. (in Bucheggberg) per Juchart.

Solothurn produzirt auf 60,000 Juch. Getreidebodens in mittlern Jahren mehr als den Bedarf, 165,000 Mltr., in guten Jahren können 30,000 Mltr. ausgeführt werden; viel Ge-

treide geht nach den K. Aargau und Bern. In neuester Zeit hat die Vertheilung der Allmenden und Gemeindeweiden mit ihrer dadurch bedingten Aufhebung des Weidganges und der Einführung der Stallfütterung in Landwirthschaft und Viehzucht wichtige Neuerungen hervorgerufen. –

Allgemein gerühmt wird die fleißige, umsichtige und sehr dankbare Wiesencultur des Kantons, der etwa 49,000 Juch. gewidmet sind. Viel Heu und Emd kann trotz eines verhältnißmäßig bedeutenden Viehstandes nach Außen verkauft werden; der Durchschnittspreis einer Juch. Mattland ist 1000 — 1500 Fr.

Auch der Obstzucht wird in sehr vielen Ortschaften große Sorgfalt gewidmet, doch nimmt der Eifer für diese Kultur eher ab als zu; gegenwärtig wird mehr Obst gebrannt als gedörrt, oder frisch ausgeführt. —

Dem Weinbaue ist der Boden weit weniger günstig, nur in wenigen Gemeinden, wie bei Dorneck und im Laimenthale wird die Traube mit einigem Vortheile gepflegt; im Ganzen mögen 300 Juch. Rebland im Kantone bebaut werden, doch gilt die Juch. durchschnittlich 1300 — 1400 Fr.

Die Viehzucht, obwohl durch treffliche Wiesenkultur und neuerdings durch deren immer mehr in Aufnahme kommende Anpflanzung künstlicher Futterkräuter, und vom Staate durch Prämienertheilung an die Vorführer schöner Zuchtstiere befördert, ist dennoch auch hier der Zahl nach nur schwach im Zunehmen begriffen. Im J. 1845 zählte der Kanton 4271 Pferde, 27,109 St. Hornvieh, 8467 Schafe, 7259 Ziegen, 17,409 Schweine; im J. 1850 dagegen: 3882 Pferde, 27,235 St. Hornvieh, 8104 Schafe, 8027 Ziegen, 19,028 Schweine.

Der Alpenwirthschaft widmet sich ein ziemlich bedeutender Theil der Bevölkerung; man zählt im Ganzen 206 Sennberge im Kanton, wovon 100 auf das Amt Balsthal, 54 auf das A. Thierstein, 30 auf das A. Läbern, und der Rest sich auf die übrigen Aemter vertheilt; besonders beliebt sind die kleinern Geißkäse, die man besonders im A. Balsthal verfertigt.

Was den Vermögenszustand der Bevölkerung betrifft, so wurde derselbe, ohne den Werth der Gebäude, im J. 1836 in Liegenschaften auf 77,142,877 n. Fr., in Waldungen auf etwa 8½ Millionen Fr., in Vieh auf 3 Mill. Fr. berechnet, im Ganzen auf circa 88 Mill. n. Fr. Hierin sind jedoch die Fabrikate, Handelswaaren, Baarschaften u. s. w. nicht eingerechnet; gegenwärtig soll der Betrag alles verwerthbaren Eigenthumes auf circa 144 Mill. Franken sich belaufen, woraus jedoch keineswegs auf eine Vermehrung des wirklichen Vermögens geschlossen werden darf.

Solothurn, als vorwiegend landbauender Kanton besitzt keine bedeutende Industrie; abgesehen vom nöthigen Handwerksbetriebe zählt der Kanton eine Halbleinfabrik und eine Wollenspinnerei in Olten und Langendorf, eine Seidenbandweberei in Mümliswyl. Wichtiger aber als alle diese Industriezweige ist die Eisengewinnung in dem Hochofen der Klus und auf dem Hammerwerke von Gerlafingen durch die Gesellschaft der von Roll'schen Eisenwerke. Die Gesammtproduktion von beiden Werken wird auf 45,000—50,000 Zentner Roh- und verarbeitetes Eisen geschätzt. Den Werth dieser Produktion schätzt man auf 600,000 Fr. jährlich. — Ausgezeichnete Arbeiten, welche auf der Ausstellung zu London erste Preise erhielten und auch in Paris allgemein bewundert werden, liefert die Kron- und Flintgläser-Fabrik von Th. Daguet in Solothurn. — Die großen Opfer, die in neuerer Zeit auf die Einführung der Uhrenmacherei besonders in Grenchen verwendet wurden, lassen einen günstigen Erfolg wünschen und hoffen.

Schönes Glas produzirte noch vor wenig Jahren eine Hütte im Guldenthal. Unter den 69,674 Einwohnern, welche der Kanton im J. 1850 zählte, befanden sich u. a. 3905 Dienstboten, 419 Wirthe, 50 Fabrikanten, 103 Handelsleute und Commis, 197 Krämer, 701 Schneider und Näherinnen, 672 Schuhmacher, 316 Schreiner, 578 Maurer, 311 Schmiede, 603 Zimmerleute, 1216 Weber, 106 Müller, 22 Gärtner, 235 Wagner, 288 Seidenweber, 11 Buchdrucker, 13 Lithographen, 3 Klaviermacher, 14 Goldschmiede, 41 Mechaniker, — überhaupt im Ganzen 10,759 Handel- und Gewerbtreibende. —

Abwesend außerhalb der Schweiz befanden sich 1886 Personen.

Geschichte. Der celtische Stamm der Urbigener soll einen Theil des heutigen Kantons bewohnt haben, als die Römer Helvetien zu unterwerfen eindrangen. Auch im K. Solothurn finden sich fast überall Trümmer römischer Herrschaft; noch zur Zeit der Blüthe des Kaiserthums soll in diesen Gauen von einem römischen Soldaten Ursus das Evangelium gepredigt worden sein. Das erste Kloster, der Benediktiner, entstand zur Zeit der Frankenherrschaft, in Solothurn, das später von der Königin Bertha von Burgund mit vielen Gütern, Rechten und Freiheiten ausgestattet wurde (938). Und während das Stift unter den Zähringischen Herzogen (1032 — 1218) an Rechten und Reichthum empfindliche Einbuße erlitt, gedieh um so mehr die auch von den Kaisern begünstigte Stadt, welche rings von den Gebieten der Grafen von Buchegg, Straßberg, Frohburg, Thierstein, des Bischofs von Basel, der Freiherren von Falkenstein, Bechburg ꝛc. umgeben war. Zu Schutz und Trutz gegen die gefährlichen Nachbarn verband sich Solothurn mit Bern (1295), dessen trotz mancher erlittener Unbilde ausdauernder, treuer Gefährte es mehr als 5 Jahrhunderte hindurch blieb. An Berns Seite stritt Solothurn zuerst am Donnerbühl und dann bei Laupen, nachdem es sich dessen

Hülfe bei der Belagerung von Solothurn durch Herzog Leopold erfreut, den der Edelmuth der Bürger zum Rückzuge veranlaßte. Mit Erfolg kämpfte die trotz Pest (1349) und Erdbeben (1356) aufblühende Stadt gegen die Grafen von Kyburg, den Bischof von Basel (1369), gegen die Engelländer (Gugler); vereitelte, rechtzeitig gewarnt, und rächte ein Attentat der Kyburger und ihrer offenen und heimlichen Anhänger gegen dieselbe (1382). Damals brachen die Städter viele Burgen des Adels, erwarben einen großen Theil von dessen Ländereien, zum Theil mit Gewalt zur Sühne begangener Angriffe, und nahmen nicht Wenige desselben in ihr Bürgerrecht auf. Im Zürichkriege um die toggenburgische Erbschaft kämpfte Solothurn neben den Eidgenossen, mit denen sie den glorreichen Untergang bei St. Jakob an der Birs theilten (1444). In den Bund der Eidgenossen ward sodann die Stadt auf des ehrwürdigen Bruders Klaus von der Flue Verwendung aufgenommen, nachdem ihre Kämpfer auch in den großen Schlachten des Burgunderkrieges Proben ihres Heldenmuthes abgelegt (1481), und halfen bald darauf als neue Bundesglieder die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gegen Kaiser Max mit dem schwäbischen Bunde vertheidigen; bei Dorneck war es vorzüglich Solothurn, das den heißesten Kampf zu bestehen hatte. Wie alle Eidgenossen folgten auch seine Bürger dem lockenden Klange des Goldes, wälscher Schmeichelworte und eigenen Eroberungsgelüsten nach Italien, verloren in heldenmüthigem Kampfe die Blüthe der Mannschaft und kehrten entnüchtert aber mit Ruhme bedeckt heim. —

Bald brachen Unruhen des nach Freiheit sich sehnenden Landvolkes aus, das die Loskäuflichkeit der Leibeigenschaft und den Rücktritt der widerstrebenden Räthe durch einen massenhaften Anmarsch auf die Stadt ertrotzte. —

Der Reformation war schon die größere Zahl der Gemeinden durch die Predigten und die Bemühungen von Männern wie Ph. Grotz, Mikronius, Hugi, Roggenbach u. s. w. gewonnen, als die Niederlage der Zürcher bei Kappel und der allzugroße Eifer einer Anzahl von Reformirten den Altgläubigen nur zu willkommenen Anlaß zur Zerstörung der aufkeimenden Saat boten. Mit Gewalt und Ueberredung wurde in allen Gemeinden, denen des Bucheggberg ausgenommen, die Reformation unterdrückt. Ein Span mit Basel wegen der hohen Gerichte über Gempen und die Umgegend wurde noch vor Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten glücklich vermittelt. —

Eine hundertjährige Zeit der Ruhe verfloß den Bürgern unter den Gewerben des Friedens und führte auch hier wie in fast allen andern Kantonen eine Erschlaffung der Wachsamkeit über die eigene Freiheit herbei, welche vom Patriziate zur Erwerbung überwiegender Macht geschickt ausgebeutet wurde. Große Summen, welche in den Staatsschatz flossen, verstand man wohl durch Sparsamkeit zu vermehren, aber nicht zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Diese Zeit der Ruhe wurde im J. 1632 durch den Kluserhandel, in Folge eines auf Anordnung der Landvögte von Bechburg und Falkenstein gegen einen Harst von Bernertruppen unternommenen Anfalles, entstanden, unerwartet unterbrochen. Nur mit großer Mühe gelang es der Regierung, das beleidigte Bern durch schwere, den Landvögten auferlegte Geldbuße und harte Bestrafung der Betheiligten zu versöhnen. — Weit ernstlicherer Art waren jedoch die Unruhen, welche unter dem Landvolke auch des Kantons Solothurn im J. 1653 ausbrachen. Wenn dieselben auch nicht gegen die eigene Regierung gerichtet waren, sondern vielmehr die Unterstützung der Aufständischen in den übrigen Kantonen bezweckten, so würde ein günstiger Ausgang des Unternehmens die solothurnischen Landleute wahrscheinlich zur Erhebung höherer Ansprüche an die eigene Regierung ermuntert haben. Letztere, anfangs nachsichtig gestimmt, zog sich später wegen unnöthiger Strenge gegen das Landvolk und unweiser Zurücksetzung der Landschulen u. s. w. gerechte Vorwürfe zu.

Wie schon früher längere Zeit und zu wiederholten Malen wurde bald darauf, da Solothurn ein Bündniß mit Frankreich schloß, die Hauptstadt ein Tummelplatz für französische Intriguen und für Werbungen aus der ganzen Eidgenossenschaft; seit langer Zeit pflegten ohnehin die französischen Gesandten hier zu residiren, deren und der Jesuiten Wirksamkeit auf damalige Politik, Sitten und gesellschaftliches Leben der Städter, namentlich der Patrizier noch in der jetzigen Zeit sich zum Theil auf empfindliche Art verspüren läßt. Unter ihrem „Schutze" regierten die Patrizier das Land und bekleideten alle einträglichen und höhern Aemter, während den Stadtbürgern die niedere Verwaltung und die Pfarreien überlassen blieben, und der Landmann von jeder andern Theilnahme an der Ausübung der Bürgerpflichten als der steuernden und lastentragenden ausgeschlossen war. Erst vor Thorschluß, im J. 1785, ward die Leibeigenschaft unentgeldlich von der Regierung aufgehoben. Allein die Aufhebung der bürgerlichen Ungleichheit vor dem Gesetze erfolgte zu spät, erst im J. 1798, als die Franzosen bereits in das Land eingedrungen waren. Erfolglos, weil ohne Leitung, aber tapfer kämpften die Solothurner gegen die Uebermacht. Nach der Einnahme der Stadt durch General Schauenburg wurde Solothurn Glied der helvetischen Republik, deren Auflösung durch die Mediationsakte im J. 1803 das Volk hier, wie fast überall, mit Freuden begrüßte. Während der folgenden Epoche bis zu Napoleons Sturze schuf ein freisinniger Gr. Rath in Uebereinstimmung mit einer gleichgesinnten Regierung manches treffliche Gesetz, und besonders eine neue Schulorganisation. — Nach dem Einmarsche der Al-

der Südseite des Urner Maienthals, 9280 F. ü. M.

Splee, kleine Häusergruppe mit einer reichen, dem heil. Sebastian geweihten Kapelle, zunächst dem St. Gall. Städtchen Sargans.

Splüdatsch, auch **Spliatsch** (Pludasches 1160), viereckiger Thurm auf einer Anhöhe unweit Mühlenen, im bünd. Oberhalbstein, an der Straße. Einst mag er eine Warte zum Schutze der Straße gewesen sein.

Splügen, der, hoher Bergübergang zwischen dem bünd. Rheinwaldthal und dem lombard. Val-Giacomo. Eine Heerstraße, welche auf dem höchsten Punkt des Ueberganges 6510 Fuß (das Wirthshaus auf der südl. Seite 5928) F. ü. M. ist, führt darüber hin. Sie ist eine der schönsten Kunststraßen Europa's. Ihre Breite von 16 Fuß, die bis auf den Bergrücken gleich ist, bietet Raum genug, um zwei beladene Wagen neben einander vorbeigehen zu lassen. Vom Dorfe Splügen steigt sie in 16 Windungen fast 2 St. lang ununterbrochen aber sanft bergan, vermeidet den gefährlichen Cardinell gegen Isola, und zieht sich an der Höhe fort, bis sie an dem Bergabhange, südl. von Isola, im Zickzack niedersteigt. Ihre Anlage wurde im Einverständniß mit der österr. Regierung beschlossen und ihr Bau 1821 vollendet. Doch litt sie durch den ungeheuern Wolkenbruch des Jahrs 1834 solchen Schaden, daß sie wieder fast ganz von Neuem hergestellt werden mußte. Auf dieser Bergstraße ist nicht einmal Vorspann nöthig, und gegen Schneegestöber und Lauinen sichern feste Gallerien von Mauerwerk (die längste hat 1530 Fuß), auch sind von Isola hinweg bis zu dem Hospiz zur Sicherheit und zur Erholung der Reisenden, die zur Winterszeit den Paß begehen, mehrere bewohnte Schutzhäuser erbaut. Das Hospiz ist zum Waarenhaus eingerichtet und dient zugleich den österr. Mauthsoldaten zum Quartier. Unweit der Paßhöhe bricht schöner, weißer Marmor und Alabaster, und nahe derselben, aber jenseits oberhalb des Hospizes steht das Bergwirthshaus, dessen Glocke bei Schneewetter zur Zurechtweisung verirrter Wanderer geläutet wird. — Auf den magern, einst mit Wald bewachsenen Triften um die Höhe weiden im Sommer etwa 1000 Bergamasker Schafe. Die vormalige den Lauinenstürzen und andern Gefahren ausgesetzte alte Splügenstraße benutzte im November 1800 der General Macdonald mit der franz. Reservearmee, bei welchem Zug er viele Leute und Pferde durch Lauinenstürze verlor.

Splügen, rom. Speluga, Pfarrdorf von 494 ref. deutschredenden Einw. und Hauptort des bünd. Bez. Hinterrhein. Am nördl. Fuße des Splügen, 4480 F. ü. M. gelegen, bringt der Splügener- und Bernhardiner-Paß, die hier zusammenstoßen, Wohlstand und mannigfaltiges Leben des Verkehrs in diesen Ort. Im J. 1834 riß der durch den Ort brausende Bach 12 Häuser weg; vor Lauinen ist der Ort durch seine Lage in der Mitte des Thales sicher. Schulfond: 7937 Fr.; Armenfond: 6358 F.; Unterstützte: 7 Pers. Gleich unter Splügen steht die Ruine eines alten Schlosses, von den Umwohnern „die Burg“ genannt, malerisch von Tannen umwachsen, in einem dunkeln Wiesengrund. Von Splügen führt ein Fußweg über den Savienstock ins Savienthal. Gasthof: Zur Post. — Eidg. Zoll-, Post- und Telegraphenbüreau.

Spöl, der, Flüßchen, das in dem Gebirge des Livinerthals entspringt, mehrere Bäche wie den Buffalorabach aufnimmt, und sich bei Zernetz, K. Graubünden, in den Inn ergießt.

Sprecherhäuser, Weiler in der Pf. Neugst, zürch. Bez. Affoltern.

Spreitenbach, 1) parität. Filialort der zürch. Pf. Dietikon mit einer Kirche und 669 Einw., und liegt am östl Fuß des Heitersbergs, im aarg. Bez. Baden, 1½ St. von dieser Stadt, 1193 F. ü. M. Es hat gute Weinberge und Aecker, ist aber den Bergschlipfen sehr ausgesetzt, welche schon bedeutende Verwüstungen verursacht haben. Der aus dem auf dem Berge liegenden Egelsee ausfließende Bach gibt diesem Ort seinen Namen, in dessen Nähe Braunkohlenflötze mit Resten von vorweltlichen Thieren sind.

2) — eine Häusergruppe mit einer Baumwollenspinnerei, in der Pf. Brunnadern und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Sprengi, in der, eine herrliche Brücke auf der neuen Gotthardtsstraße in den sogenannten Schöllenen, zwischen der Häderli- und der Teufelsbrücke. Ihr Bogen hat 50 F. im Lichte und 10 F. Höhe, und ist über einen schönen Sturz der Reuß gesprengt.

Spreuermühle, die, eine Getreidemühle nebst einigen Häusern, in einer wiesenreichen Gegend der Pf. Hirzel, im zürch. Bez. Horgen.

Sprug, Weiler bei Comologno, tessin. Bez. Locarno.

Spych, 5 Bauernhöfe mit wohlgepflegten Gütern in waldiger Umgebung, zur Gemeinde Ochlenberg, Pfarre Herzogenbuchsee und in das bern. A. Wangen gehörig.

Staad, 1) parit. Dorf im St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Es liegt von Maisfeldern und Obsthainen umgeben am Bodensee, ½ St. von Rorschach, hat einen beträchtlichen Landungsplatz, viele Schifffahrt und Fischerei. Die Katholiken sind nach Rorschach und die Reformirten nach Thal eingepfarrt. Unweit dieses Ortes mündet der Rhein in den See aus, und in der Nähe bricht sehr guter Sandstein.

2) — kl. Dörfchen in der Pf. Grenchen und dem solothurn. A. Lebern. Dieser Ort hat viel Sumpfboden wegen den häufigen Ueberschwemmungen der Aar, aber auch gute Waldungen und schönes Ackerfeld.

für Militärdepartement, 96,126 Fr. für Erziehungsdepartement, 75,178 Fr. für Justizverwaltung, 87,419 Fr. für Polizeidepartement, 152,566 Fr. für Verzinsung und Abzahlung der Staatsschulden rc.

Der **Vermögensbestand** erzeigte Aktiva: 4,951,389 Fr., worunter 2,262,148 Fr. Kapitalien des Reservefond, 989,935 Fr. in Liegenschaften, Gebäude rc., 431,714 Fr. in Waldungen, 474,461 Fr. in Kasernen und Montirungen rc.; Passiva: 704,287 Fr. größtentheils für Staatsanleihen. Das reine Vermögen betrug 1. Jan. 1853: 4,144,713 Fr., und zeigte einen Vorschlag von 102,387 Fr.

In der Kantonsbrandassekuranz waren im J. 1854 versichert: 8195 ziegel- oder schiefergedeckte Gebäude mit einem Schatzungswerthe von 26,783,165 Fr.; 4640 strohgedeckte Gebäude mit einem Assekuranzwerthe von 9,336,200 Fr. In den 3 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 4829 Einleger die Gesammtsumme von 1,396,423 Fr. deponirt.

Schulwesen. Solothurn besitzt eine **höhere Lehranstalt** in der Hauptstadt, mit welcher eine Zeichnungsschule, eine Modellirwerkstätte, ein naturhistorisches und ein physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium, zwei Bibliotheken u. s. w. verbunden sind, und welche sehr erfreuliche Resultate zeigt; ein **Lehrerseminar** in Oberdorf, vier **Bezirksschulen** in Solothurn, Olten, Schönenwerd, Grenchen mit mehr als 100 Schülern, 162 **Primarschulen** mit 10,900 Schülern und Schülerinnen. Ueber die Leistungen dieser Schulen spricht sich die Aufsichtsbehörde im Allgemeinen günstig aus, doch wird neben der Klage über ziemlich zahlreiche Versäumnisse der Mangel einer sichern Basis bei dem Unterrichte in den obersten Klassen gerügt. **Weibliche Arbeitsschulen** befinden sich mit Ausnahme von 3—4 in allen Gemeinden, und die Leistungen werden überall als höchst erfreulich bezeichnet. Die Schulfonds in sämmtlichen Gemeinden betrugen im J. 1842: 1,048,500 Fr., im J. 1852 dagegen: 1,603,671 Fr. Die Gemeindefonds sämmtlicher Gemeinden des Kantons beliefen sich 1854 auf: 14,965,970 Fr. (steuerbares Vermögen); die Kirchenfonds: 1,162,710 Fr.; die Pfarrfonds: 1,903,320 Fr. (steuerb. Vermögen); die Fonds anderer Stiftungen: 1,948,850 Fr.; Stift St. Ursen: 1,703,810; die sämmtlichen übrigen Klöster: 2,103,560 Fr.; Erblehn und Fideicommißgüter: 707,860 Fr.; Armenfonds der Gemeinden: 725,539 Fr. Kantons-Armenfond (1853): 204,748 Fr.

Solothurn, Stadt, unter 47° 11′ 43′, der Breite, und 25° 11′ 32″ der Länge. Die Hauptstadt des Kantons, hat 5370 Einw., liegt 1320 F. ü. M. und 1 St. vom südl. Fuße des Jura entfernt, in einer reizenden Gegend. Der breite Strom der Aar trennt sie in zwei ungleiche Theile, denen zwei hölzerne Brücken zur Verbindung dienen. Sie gehört zwar nicht zu den größern, aber zu den wohlgebautesten Städten der Schweiz, und besitzt nicht wenige stattliche Privatgebäude ansehnlicher Familien, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen. Seit den Dreißigerjahren, da man die im J. 1767 vollendeten Festungswerke abtrug, hat die Stadt nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Schönheit gewonnen; noch ist sie von Ringmauern umgeben. Eine Zierde der Stadt sind ihre Brunnen, besonders der auf dem Marktplatze stehende, welcher aus einem einzigen Felsblocke gehauen ist. Solothurn, dessen eigentlicher Ursprung sich in das graue Alterthum verliert, hieß zu der Römer Zeiten Salodorum, und viele altrömische Ueberreste machen es gewiß, daß jene Weltherrscher diesem Orte ihre besondere Aufmerksamkeit besonders gewidmet hatten. Hier durch führte die Straße von Aventicum nach Augusta Rauracorum. Bis in die neueste Zeit galt und gilt bei sehr Vielen noch der vielleicht von den Burgundern gebaute **Zeitglockenthurm** am Markte als Denkmal jenes Zeitalters; die alten Mauern im Löwengäßchen werden für Ueberbleibsel eines römischen Castrums gehalten; römische Opferaltäre und Grabsteine finden sich unter dem Rathhause, und Inschriften an der Schaalgasse. Unter den öffentlichen Gebäuden prangt im östlichen Theile der Stadt das **St. Ursus-Münster**, die Stadtpfarrkirche, mit welcher ein Chorherrnstift von 11 Kanonikaten und eben so vielen Kaplaneien verbunden ist. Eine breite Treppe in 3 Abtheilungen, jede von 11 Stufen, führt neben 2 Springbrunnen zur Façade, in antikem Style aus gehauenen Steinen erbaut. Eine große Kuppel, zwei Halbkuppeln und mehrere Fenster erleuchten das einfache Innere, und ein 200 Fuß hoher Thurm, auf dessen Gallerie eine herrliche Aussicht ist, lehnt sich an die linke Seite des Chors. Die Kirche, ein Werk des Anconesen Pisoni, steht an der Stelle der alten Kirche aus dem 11. Jahrh., ward im J. 1773 vollendet und kostete 800,000 alte Schwfr. Die Orgel mit 40 Registern ist von Bossart aus Zug; einige gute Gemälde von Dom. Corvi und Esper schmücken den Chor. Ein Sarg mit den Gebeinen des heil. Urs schwebt hoch über dem Altar; sehenswerth sind auch das Chorgitter, die Kanzel mit ihrer Freitreppe. Im Schatze der Kirche befinden sich ein sehr altes Missale (angeblich vom J. 724), ein Banner, Geschenk Herz. Leopold vom J. 1318, eine kostbare Monstranz, u. s. w. Von den Thürmen ist nur der eine, welcher 190 F. hoch ist, vollendet; derselbe enthält 11 Glocken. Die **Jesuitenkirche**, jetzt **Professorenkirche**, mit einem guten Choraltarblatte; sie hat aber eine ungünstige Lage, wodurch ihre in italienischem Geschmacke erbaute Vorderseite vieles verliert. Die schön erneuerte Kirche der **Franziskaner**, mit einem Altargemälde von Raphael (wenn nicht von einem seiner geschick-

testen Schüler?). Das **Rathhaus**, unregelmäßig von Außen, hat 2 schöne Säle, die sich durch Größe und geschmackvolle Anordnung auszeichnen, und eine stattliche Wendeltreppe von 1634. In einem derselben befindet sich Eggenschwylers Basrelief. Das Molondinische, später von Roll'sche Haus, jetzt **Stadtgemeindehaus**. Im **Zeughause** verdient die größte Harnischsammlung in der Schweiz und die Trophäen aus den alten Schweizerkriegen Aufmerksamkeit. Das **Spital**, in welchem jeder kranke Fremdling unentgeldlich Aufnahme findet, wird von barmherzigen Schwestern besorgt. Das **Theater**, das 3 Reihen Logen hat und 1000 Zuschauer fassen kann, gehört zu den schönern in der Schweiz, und ist mit Dekorationen von Disteli geschmückt. Auch verdienen unter den öffentlichen Anstalten das Irrenhaus, die Armenanstalt (Thüringerhaus von ihrem Stifter genannt), unter den Schulen das Gymnasium, das Lyceum und die theol. Lehranstalt Erwähnung. Wissenschaftliche Sammlungen sind hier: die von dem Geschichtschreiber Robert Glutz 1809 wieder aufgestellte **Stadtbibliothek** mit 15,000 Bänden, einer Sammlung römischer Alterthümer und Münzen, schönen Glasmalereien, einem Gotthardsrelief u. s. w., die mit interessanten Handschriften und Urkunden ausgestattete **Stiftsbibliothek**, das von Prof. Hugi gegründete **Naturalienkabinet**, reich an im Jura gefundenen versteinerten Ueberresten von Schildkröten, Krokodillen und vielerlei Conchylien, ein Eigenthum der Stadt, und ein im Jahre 1834 angelegter **botanischer Garten**. Gelehrte Vereine sind die von Rob. Glutz gestiftete literarische Gesellschaft; die **naturwissenschaftliche** (ehemals ökonomische) Gesellschaft, von Hugi, Pfluger und Roth gegründet; die Gesellschaft **der Aerzte**, von Dr. Kottmann gestiftet. — **Industrie und Handel** der Stadt sind nicht bedeutend; erstere beschränkt sich auf eine Kammfabrik, Uhrenfabritation und die Ausübung der städtischen Gewerbe; Transit und kleinerer Waarenverkehr bilden die Handelsbewegung. Unter den Buchhandlungen genießt diejenige von Jent und Gaßmann (Jent und Reinert in Bern) eines wohlverdienten guten Rufes in der Schweiz. — **Gasthöfe**: Krone, Hirsch, Thurm, Stern, Kreuz, u. s. w. — In reizender Mannigfaltigkeit stellen sich auf beiden Seiten der Aar dem Lustwandelnden Landschaftsgemälde von mildem und sanftem Charakter und schöne Standpunkte nach allen Richtungen dar, und bietet mit ihren freundlichen Herrensitzen, ländlichen Hütten, Kirchen, Klöstern, schönen Hügeln, fröhlichen Wiesen und dunkeln Wäldern eine erwünschte Auswahl zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen, so der Spaziergang auf den Außenwerken der Stadt; den Hermesbühl oder Waffenplatz, den Kreuzacker, in die Steingruben, zur romantischen Einsiedelei St. Verena; entferntere Ausflüge: auf den Weißenstein, das Grencherbad, nach Zuchweil, zum Grabe Kosziusko's, u. s. w.

Solothurn-Läbern, Amt, grenzt gegen Osten an den K. Bern, gegen N. an das Amt Balsthal, gegen Süden an das Amt Bucheggberg-Kriegstetten. In den Kirchgem. Bettlach, St. Nikolaus, Flumenthal, Grenchen, Günsberg, Oberdorf, Selzach, Solothurn zählt das Amt 13,390 Einw., deren Haupterwerbszweige Feldbau, Vieh- und Pferdezucht sind.

Solsa, Weiler der Pf. Rougemont im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, nahe der Grenze des bern. Saanenlandes.

Somascona, Weiler in der Gemeinde Olivone, tessin. Bez. Blegno.

Somazzo, Weiler in der Gem. Bidogno und dem tessin. Bez. Lugano.

Sombeval, kl. Dorf an der Straße von Sonceboz nach Corgémont, mit einer Filialkirche der Pfarre Corgémont, von dem es 1/4 St. entfernt ist, im bern. Amt Courtelary. Es ist der fruchtbarste Ort des ganzen St. Immerthals.

Someo, beträchtlicher Pfarrort mit 633 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia, 1133 F. ü. M. Es hat den stärksten Weinbau des Bezirks. Auch besitzt die Gemeinde eine Alp mit einem fischreichen See; und gegenüber Someo sieht man den herrlichen Sturz des Soladino.

Sommentier, Dorf von 212 Einw., in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk, 2911 F. ü. M.

Sommerau, 1) einige Häuser oberhalb Diepflingen, links an der Straße nach dem untern Hauenstein, im basell. Bezirk Sissach. Es befindet sich hier eine von Privaten gestiftete Erziehungsanstalt für arme Mädchen.

2) — kl. Weiler in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense-Bezirk.

3) — Weiler auf einer Anhöhe in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Walzenhausen, 2746 F. ü. M.

Sommereck, die, ein Felsstock auf der Grimsel, in der Nähe des Spitals und des bei demselben befindlichen kleinen Sees, an welchem 1807 eine Kristallgrube eröffnet wurde. Die ausgebeuteten Kristalle waren zum Theil sehr groß, 40 bis 60 Pfund schwer, und die meisten von sonderbarer Bildung, indem sie ganz platt gedrückt in einem weichen Bette lagen.

Sommerhausbad, das, schön gelegene Badwirthschaft, 1/4 St. nordöstl. von der bern. Amtsstadt Burgdorf, an der Leuenstraße und dem untern Waldsaume eines lieblichen Buchengehölzes.

Sommeri, auch **Someri**, **Ober-** und **Unter-**, parität. Pfarrdorf im thurg. Bez. Arbon; (Unter-Sommeri 1444 F. ü. M.) Beiderseitige Glaubensgenossen bedienen sich der nämlichen Kirche. Die reform. Gemeinde hat

10 Schulen, ihr Pfarrer wohnt zu Amrisweil. Ackerbau, Vieh- und Obstzucht sind, nebst dem bedeutenden Manufakturgewerbe in Leinwand und Kattun, die Nahrungsquellen der Einw. Im Kriege von 1712 wurde Sommeri wechselsweise bald von Truppen des Abts von St. Gallen, bald von den reform. Toggenburgern überfallen und geplündert. Der Munizipalbezirk umfaßt nur die beiden genannten Orte; der Kirchsprengel dagegen: Amriswyl, Biessenhofen, Engishofen, Hefenhofen, Kummertshausen, Mühlebach, Oberaach und Schochersmyl.

Sommersberg, der, eine wiesen- und weidenbedeckte Berghöhe mit einigen Wohngebäuden, in der appenzell.-außerrhod. Pfarre Gais. Die Aussicht von derselben ist sehr schön und beinahe dieselbe, wie am Stoß, zu dem man von Gais in 3/4 St. gelangt.

Sommersegg, Häuser in der Orts- und Pfarrgem. Dußnang; Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Somvi, Dörfchen in der Gem. Münster und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Sonaz, a la, Sonna, deutsch in der Suhn, 1) eine Getreide- und eine Sägemühle, nebst einer Schmiede und verschiedenen andern Gebäuden, auf der Straße nach Murten, in der freib. Pf. Bärfischen, Saane-Bez.; 2) eine ähnliche Häusergruppe mit einer Mühle bei Belfaux.

Sonceboz, wohlgebautes Dorf mit einem Zoll- und Posthause in der Pf. Corgémont, bern. A. Courtelary, zählt mit Sombeval 565 Einw. Es liegt im nördl. Theile des St. Immerthals, 2062 F. ü. M., welches sich hier so verengt, daß die gegenüberstehenden Felsen einander fast zu berühren und das Thal ganz zu verschließen scheinen. Eine steinerne Brücke führt über die Süß, auch vereinigen sich hier die Straßen von Biel, Basel und la Chaux de Fonds. An der Stelle, wo das Schloß Chatillon gestanden haben soll, findet man dann und wann römische Münzen. Bei Sonceboz ereignete sich im Frühling 1818 ein Bergsturz, der die Straße nach Biel in einer Länge von 300 Fuß bedeckte. — Eidg. Postbüreau.

Sonder, mehrere Weiler in den appenz.-außerrhod. Gem. Hundwyl, Stein, Urnäsch (dieser Weiler von 3 Häusern liegt 2456 F. ü. M.), Schwellbrunn, Rehetobel und Speicher.

Sonderbad, besuchtes Mineralbad an sonniger aussichtreicher Halde, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonderegg, kleiner Ort am Fallbach, in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonderle, kleiner Ort in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonne, bei der, eine Kapelle und ein Hof am Lehn, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Sonnenberg, 1) gr. Schloß mit einer weiten Aussicht auf dem Immenberg, in der Orts- und Munizipalgem. Stettfurt und der Pf. Wängi, thurg. Bez. Frauenfeld, 2004 F. ü. M. Es ist der Wohnsitz eines Einsiedelschen Statthalters, der ehemals die Gerichtsbarkeit in verschiedenen umliegenden Ortschaften und jetzt noch die Gefälle in den vormaligen Zugehörungen verwaltet. Von den Appenzellern wurde das Schloß im J. 1405, von den Eidgenossen 1440 und 1460 erobert. Damals den Herren von Landenberg gehörig, kam es im J. 1678 an die Abtei Einsiedeln. Auf dem Immenberge wächst ein sehr geschätzter Wein.

2) — zwei Weiler in der Ortsgem. Hefenhofen und Heldswyl, Pf. Sulgen und Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell und Arbon.

3) — schön gebaute Kapelle, Maria zum Trost genannt, in der Urner Pf. Selisberg, mit einer der reizendsten Aussichten.

4) — der, ein Bergstoß der Weißensteinkette des Jura, der sich vom Felsenthore des Pierrepertuis bis Chaux de Fonds, zwischen dem St. Immerthal und den Freibergen, erstreckt, meistens fruchtbar, und theils mit Waldungen, theils mit guten Weiden bedeckt ist, in den bern. Aemtern Courtelary und Freibergen.

5) — der, eine Berghöhe des Allmansgebirgs, im Osten des Kantons Zürich, wobei sich in der Nähe einige Häuser befinden, die von ihr den Namen führen und zur Pfarre Wald gehören.

6) — der, ein fruchtbarer Berg im Amt und K. Luzern, der reich angebaut und mit etwa 50 in die Pf. Kriens gehörenden Bauernhöfen besetzt ist. Durch das Renggloch wird er von dem Blattenberg getrennt. Man findet an demselben Spuren einer verlassenen Eisenmine; bei dem Kreuz auf seinem Gipfel ist eine schöne Aussicht. Von Luzern ersteigt man ihn in 3/4 — 1 St.

Sonnenberg, siehe **Schwandiberg**.

Sonnenhügel, seit etwa 20 J. neu erbaute Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonnenwyl, großer Hof mit einem Herrensitz und verschiedenen andern Gebäuden, in der Gem. Oberried, Pfarre Praroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Sonnhalden, kl. Weiler von 6 Häusern an einer Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

Sonogno, Dorf zur Rechten der Verzasca mit 334 Einw., im Thale Verzasca, tessin. Bez. Locarno. Es liegt zu oberst im Thale, 2800 F. ü. M., und bildet mit Frasco eine Gemeinde.

Sonterschweilen, kl. Dorf und Ortsgemeinde von 233 Seelen mit 1 Schule, in der Pf. Wigoldingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Gottlieben. Reines Gemeindevermögen: 754 Gld. Höhe ü. M. 1640 Fuß.

Sonvico (Summovico), Kreisort und Pfarrgemeinde von 1004 Seelen, zu welcher auch Cimadera und Dino gehören, im tessin.

Bez. Lugano. Es liegt aussichtreich an einem Berghange des Gebirgszweigs, der ihn von dem Collathal trennt, 1970 F. ü. M., baut Wein und Getreide, und Kastanien- und Wallnußbäume beschatten ihn. Die Pfarrkirche besitzt einen prächtigen Marmoraltar nach dem Entwurfe von F. Albertolli. Von hohem Alter soll ein Theil der im Archive aufbewahrten Urkunden sein. Der Ort hat ein 1497 erbautes Schloß, welches Herzog Ludwig von Mailand zum Schrecken des Landes aufführte, um Aufrührer in demselben verwahren zu können. Die Luganeser, mit einem schweiz. Hülfskorps vereinigt, belagerten es 1500 ohne es zu erobern; 1513 wurde es von den Eidgenossen zerstört.

Sonvilier, großes, an den beiden Ufern der Süß zerstreut liegendes Dorf in der Mitte des St. Immerthals, mit 2276 zum Theil sehr begüterten, die Uhrmacherei und andere mechanische Künste treibenden Einwohnern, in der Pf. St. Immer und dem bern. Amt Courtelary. Hier sind mehrere Getreide-, Oel- und Schneidemühlen, eine Filialkirche und ein Gemeindehaus, in welchem das Archiv dieses durch gute polizeiliche und ökonomische Kommunal-Anstalten sich auszeichnenden Orts verwahrt wird. In der Nähe liegt die alte Burg Erguel; die Felsen umher enthalten viele Grotten. — Eidg. Postbüreau.

Sonzier (Songy ausgesprochen), Dorf oberhalb Montreux im waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. von seinem Bezirksort, scheint von seinen Bewohnern allmälig verlassen zu werden.

Sood, 1) großer Pachthof zur Linken der Sihl, in der Gemeinde Adlischweil und Pf. Kilchberg, im zürch. Bez. Horgen. Er gehört dem Bürgerspital in Zürich.

2) — beim gemeinen, Landgüter mit 4 Gebäuden, im Schoßhaldendrittel der Gemeinde Bern.

Sool, Ober- und Unter-, 2 weitschauende alte, schon im Seckinger Urbar aufgeführte Dörfchen auf einem fruchtbaren steilen Hügel, in der glarn. Pfarre Schwanden und dem Wahltagwen Mitlödi. Das obere brannte 1713 ganz ab. Neben Viehzucht beschäftigt Handweberei viele der Bewohner, die zum Theil auch die Fabriken des benachbarten Schwanden besuchen. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im Jahr 1852: 398,500 Fr. Die Gemeindeeinnahmen beliefen sich im Jahr 1848 auf 1906 Gld. Die Ausgaben auf 1946 Gld., worunter 103 Gld. für das Armenwesen. — Die Aktiven der Gemeinde bestanden in 2 Alpen, in jungen Waldungen, so wie in angebautem Pflanzlande. Die Passiven betrugen 27,402 fl. — Arme zählte man 9 Pers. In der Nähe hatte der Freiherr Burkhard von Schwanden sein Schloß, welches Herzog Albrecht von Oesterreich 1622 zerstörte. Ober-Sool liegt 2084 F. ü. M.

Soppensee, Dörfchen an einem kleinen fischreichen See dieses Namens und einem alten Rittersitz, in der Pfarre Buttisholz und dem luzern. Amt Sursee, 1837 F. ü. M.

Soragno, kleines Dorf mit gutem Weinbau, das mit Davesco eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano.

Sorasino, besser **Sorencino**, kleines Dorf am südl. Fuß des Monte Cenere, zur Rechten der Straße, in der Pf. Vironico, tessin. Bez. Lugano.

Sorencino, siehe **Sorasino**.

Sorengo, Pfarrdorf mit 179 Einw. im tessin. Bez. Lugano, auf einem aussichtreichen Hügel zwischen Lugano und Agno, 1275 F. ü. M.; hat gute Schulen.

Sorens, deutsch **Soring**, Dorf von 605 Einw. in der Pf. Vuippens und dem freib. Bez. Greierz.

Sorenthal, Weiler mit gutem Gasthause und einer Baumwollenspinnerei in der thurg. Pf. Hauptwyl, Gem. Waldkirch, und dem St. Gall. Bez. Goßau. Bei demselben stand einst die Burg der Edeln gl. Namens. 1823 fand man beim Graben des Fundaments zu einem Fabrikgebäude ein menschliches Gerippe, nebst einem kurzen Schwerte und einem 1½ Zoll langen eisernen mit Silber und Gold plattirten Kreuze, und später (1830) ein irdenes Gefäß mit vielen silbernen und mehrern goldenen Münzen.

Sornard, Weiler in der Pf. Nendaz, wallis. Bez. Conthey.

Sorne, la, Flüßchen, entspringt über dem Dorfe Genevez, vergrößert sich durch mehrere Quellen, leiht dem Dorfe Sornetan den Namen, und wirft sich nach einem vierstündigen Lauf unweit Delsberg in die Birs.

Sornetan, deutsch **Sornethal**, Pfarrdorf mit 299 reform. Einw., im bern. Amt Münster. Es ist vortheilhaft auf einem Hügel in der Mitte des Sornethals oder Petit-Val gelegen, und die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Sennwirthschaft. Die Pf. wurde 1745 gestiftet und besteht aus den 4 Bürger- und Einwohnergemeinden: Sornetan, Châtelat, Monible und Souboz.

Sornico, ein wohlgebauter kleiner Ort mit 55 Einw., nahe bei Prato gelegen, im tessin. Bez. Valle Maggia. Er ist der Hauptort des Kreises Lavizzara, hat ein Gerichtshaus und mehrere durch Handlung nach dem Ausland wohlhabend gewordene Familien. Prato ist hier pfarrgenössig. Ehemals war der Ort Sitz eines Landvogts.

Sorte, Dörfchen im Thale und der Gem. Misocco, bünd. Bez. Moesa.

Sorvilier, deutsch **Surbelen**, kleines Dorf mit 316 Einw. in der Pf. Court, bern. A. Münster. Es liegt an der Birs, 2158 F. ü. M.

Soßau, Weiler in der Pfarre Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Sottens, Dorf von 211 Einw. auf der Straße von Moudon nach Echallens, im waadtl.

Bez. Moudon, 4 St. von Lausanne, 2336 F. ü. M. Gemeindegebiet: 984 Juch. (179 J. Wiesen, 466 J. Felder). Der Boden ist sehr lehmig.

Sottoplatta, Weiler in der Gemeinde Stalla, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Soubey, 1) oder **Soubez**, Pfarrdorf von 391 Einw. zur Linken am Doubs, über den hier eine Brücke führt, ist wohlgebaut und hat eine dem h. Valpertus geweihte alte Kirche, 5 St. von Pruntrut, im bern. A. Freibergen. Der Ort ist reich an schönen Obstpflanzungen und nährt sich von Viehmastung. In der Nähe sind schöne Mühlwerke und ein Hammerwerk, wo gute Sicheln geschmiedet werden.

2) — **le Moulin de**, kleiner Weiler mit einer Säge- und Getreidemühle und Hammerschmiede, in der Nähe des Dorfes Soubey, bern. A. Freibergen.

Souboz, kl. Dorf 1/2 St. ostwärts von seinem Pfarrsitze Sornetan, mit 200 Einw., im bern. A. Münster. Es liegt auf einer Anhöhe, hat bedeutende Gemeindegüter, namentlich an Waldungen.

Soulce, deutsch **Sulz**, Pfarrdorf im bern. Amt Delsberg mit 411 Einw., 3 kleine Stunden von seinem Amtssitze, 3583 F. ü. M. Es liegt in dem gleichen Thale wie Undrevellier, an der Nordseite des Münsterberges, und ist von Erdfällen und Bergschlipfen so sehr bedroht, daß es wohl einmal das Schicksal von Goldau haben dürfte. Dem Namen nach zu urtheilen, waren hier einst Salzquellen, und dies ist um so wahrscheinlicher, da das Delsbergerthal und dessen Umgegend in ältern und neuern Schriften Salisgundia genannt wird. Bischof Johann von Venningen von Basel kaufte diesen Ort 1468 von Ritter Hans Münch von Münchenstein für 100 fl.

Sous-la-Lex, auch **Lallex**, ein hübsches Alpthal mit zerstreuten Sennhütten, rings von den Felsen der Diablerets, des Chatelet und Moëveran umschlossen, 4150 F. ü. M., gegen Wallis zu und im waadtl. Bez. Aigle. Es gehört der Gemeinde zu Ber, von wo es 3 1/2 St. entfernt ist.

Sous l'aproz, Weiler im Orsièrethal, waadtl. Bez. Entremont.

Sous-les-Leuvres, Sennhütten im waadtl. Bez. Aigle, 4350 F. ü. M., zu Grion gehörig, und auf dem Wege von diesem Dorfe zum Col de la Croix.

Spängeli, Weiler in der Pfarre Thierachern, bern. A. Thun.

Spanisch-Hof, der, großer Bauernhof, Landsitz, Oelmühle und Brauerei, in der Gemeinde Rheinegg, St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal.

Spannort, das **große** und **kleine**, zwei mit Gletschern und Schnee belastete Felskuppen, zwischen dem Engelberger Thal und dem Urnerlande, an den Surenen. Sie erheben sich 8620 Fuß ü. den Vierwaldstättersee.

Spannweid, auch **St. Moriz** genannt, ein aus dem 15. Jahrh. stammendes Spital für unheilbare mit Ausschlag Behaftete, ehemals Bürgerpfrundhaus, nächst der Stadt Zürich. In die dabei liegende Kirche, ein Stadtfilial, ist die zerstr. Gemeinde Unterstraß eingepfarrt. Bei dieser Anstalt befindet sich auch das sogenannte Rößlibad, dessen Wasser einigen Alaungehalt hat, und womit eine Anstalt für unbemittelte Kranke verbunden ist, welche von Anfang Juni bis Mitte Augusts unentgeldlich darin aufgenommen werden.

Sparlotsch, Val, im Gebirgsreviere des Albula, westlich von Bergün, südlich von Filisur, im bünd. Bez. Albula, bei den Alphütten Prasut 5864 F. ü. M.

Sparren, in, oder am, kleine Häusergruppe in einer ziemlich wilden Gegend an der Sihl, über welche zwischen hier und Bostadel eine gedeckte Brücke führt, in der Zuger Pf. und Gemeinde Menzingen.

Sparrenberg, der, ein durch seine aussichtreiche Lage reizender Landsitz auf einer Anhöhe über dem Kloster Fahr, im Bez. und K. Zürich.

Sparsels, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Spebach, ehemaliges nur noch in wenigen Trümmern sichtbares Schloß, im bern. Amt Pruntrut. Von denen von Spebach hatte Johann 1410 die Lehen von Miécourt und Beurnevesain. Die Burg kam später mit ihren Zugehörungen an die Grafen von Neuenburg und Valengin, und tauschweise 1625 an den Bischof von Basel.

Speck, Ober- und **Unter-**, 2 Weiler in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Speck, einige am Bodensee oberhalb Staad zerstreute Häuser, in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Speer, der, heißt im K. St. Gallen die höchste Spitze des aus Nagelflue bestehenden Schänisberges, und liegt 6230 F. ü. M. Die Aussicht auf demselben wird jener auf dem Rigi fast gleichgeschätzt. Man übersieht hier unbeschränkt und frei die nördl. und nordöstl. Schweiz bis nach Schwaben hin und die Kette der Hochgebirge von Appenzell und Tirol an bis in die kl. Kantone. Bis gegen den Gipfel hinan ist der Weg wenig beschwerlich und ohne Gefahr; der Grat aber, der zur Spitze führt, ist schmal und hat auf zwei Seiten steil abgerissene Felswände. Von Wesen aus ist er in 3 St. ersteigbar.

Speicher, ein ansehnliches Dorf des Kts. Appenzell-Außerrhoden, südöstlich der Vögelisegg, 1 St. von St. Gallen und 1/2 St. von Trogen, an der Landstraße, 2884 F. ü. M. Die Pfarrgemeinde zählt 2685 meist wohlhabende und gewerbsfleißige Einwohner. Außer

der 1808 erbauten Kirche sind hier mehrere hübsche Gebäude. Bis 1614 besuchten die Einwohner den Gottesdienst in St. Gallen und Trogen, worauf sie eine eigene Kirche erbauten, die in 26 Wochen vollendet war und mit dem Geläute 3200 Gulden kostete. Die neue achteckige Kirche, die ein sehr schönes Geläute hat, hingegen kam auf 80,000 Gld. zu stehen und ihr Bau wurde in zwei Jahren vollendet. Seit 1807 sind in Speicher lobenswerthe Anstalten zu Armen- und Waisenversorgungen getroffen worden. Drei nicht sehr starke Schwefelquellen, von denen die an der Bruck sprudelnde die stärkste ist, werden von Landleuten besucht. Der 1825 hier verstorbene und von Heiden gebürtige Landesseckelmeister Tobler hat, bei seinen großmüthigen Schenkungen an Schul- und Armenanstalten, auch die Gem. Speicher mit 22,000 Gld. bedacht, von welchem Vermächtniß 20,000 Gld. zur Errichtung einer höhern Lehranstalt für Knaben in diesem Ort bestimmt sind. Die Gem. besitzt an Kirchengut 54,000 Fr., an Armengut fast 72,000 Fr., an Waisengut 67,000 Fr., und an Schulgut circa 70,000 Fr., und umfaßt auf seinem sich 5/4 St. von N. nach S. und 1 St. von O. nach W. sich erstreckenden Gebiete, das in die Gegend ob und unter dem Holze eingetheilt ist, 69 Weiler und Häusergruppen. — In der im J. 1820 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 773 Pers. 159,565 Fr. eingelegt. — Es besteht hier eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. — Gabriel Walser, Verfasser einer für den schweizerischen Geschichtsforscher wichtigen Chronik des Kantons Appenzell, welche bis 1722 geht, war hier Pfarrer. Am 25. Mai 1403 wurde das 5000 Mann starke Heer des Abts von St. Gallen, der die Appenzeller unterjochen wollte, von ihnen, die nur 2000 Mann stark waren, bei Speicher und Vögelisegg geschlagen. Bei diesem ihrem ersten Siege verloren sie nur 8 Mann, die schwäbischen Reichsstädte Buchhorn, Konstanz, Lindau und Ueberlingen, welche dem Abt Hilfsvölker gegeben hatten, büßten alle ihre Fahnen nebst 600 Panzern ein, und schlossen gleich nach dem Treffen mit den Appenzellern Frieden. — Eidg. Postbüreau. — Wirthshäuser: Löwe, Krone, Sonne.

Speicher, beim neunten, einige Häuser in rauher und hoher Lage, in der Pfarre Wichtrach im bern. A. Konolfingen.

Speisegg, alte Burg nebst einer Getreidemühle an der Sitter, unweit St. Gallen, im St. Gall. Bez. Goßau. 1418 waren beide eine Besitzung des Bürgermeisters Ulrich Gößle von St. Gallen.

Speiserslehn, Dörfchen mit einer Schule in der Orts- und Munizipalgemeinde Egnach, zu Arbon pfarrgenössig, im thurg. Bez. Arbon.

Speck, in der, 5 größere und kleinere Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Spengelried, kleines Dörfchen in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Sperberholz, Weiler in der Gemeinde Hugelshofen, Pf. Berg und thurg. Bez. Weinfelden.

Spiegelberg, 1) siehe **Muriaux**.

2) — ein zerfallenes Schloß und Weiler in der Ortsgem. Wezikon, Pfarr- und Munizipalgem. Lommis, thurg. Bez. Tobel. Das Schloß gehört der Abtei Fischingen und war schon im 13. Jahrh. eine Besitzung der Herren gl. N. Nach mannigfachen Schicksalen und häufigem Wechsel der Eigenthümer (Spiegelberg, von Straß, Graf Toggenburg, Markgrafen von Hochberg, Muntprat, Landenberg, Fischingen 1629) wurde die Burg am Anfange des Jahrh. abgetragen.

3) — 2 Häusergruppen in den Pf. Lotzwyl und Seeberg, bern. A. Aarwangen und Wangen.

4) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Spielauersee, der, kl. See in einem wilden Seitenthälchen des Kreuzlithals, im Kanton Uri.

Spielberg, kleiner Weiler in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Spielberg, siehe **Gielsberg**.

Spielgertenhorn, das, hoher Felsstock, 8280 F. ü. M., zwischen dem Ober- und Nieder-Simmenthal im K. Bern. Nordwestlich senkt sich von ihm die Frohmatt gegen Zweisimmen, nördlich der Felsgrat gegen das Röthihorn, östlich der gegen das Rautihorn und südwestlich der gegen die Gantfluh hinab.

Spielstatt, an der, Häusergruppe in der Abth. Alp-Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Spiert, Seuch-, Weiler in der Gem. Pontresina, dem Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja.

Spiez, Pfarrdorf in sehr malerischer Lage auf einer Landzunge der Südseite des Thunersees, mit einem alten Schlosse, dem Sitze einer mit der Revolut. eingegangenen Freiherrschaft, im bern. A. Niedersimmenthal. Einige Häuser, die am See liegen, hießen ehemals und zuweilen jetzt noch das Städtchen. Als die alte Belagerungskunst noch galt, waren Ort und Schloß ziemlich fest, und Chroniken setzen ihre Uranlage in jene Zeit hinauf, wo Attila seine Verheerungen auch auf diese Gegend ausdehnen wollte; auch sieht man hier noch die Reste eines Thurms, der das Gepräge eines hohen Alters hat. Das Schloß gehörte lange den Strättlingen, hernach den Bubenbergen, und seit 1516 ist es Eigenthum der Familie Erlach. Mit ihm sind die wegen ihrer vielen Wappen und Denkmäler bemerkenswerthe Kirche, die Pfarrwohnung und das Gasthaus verbunden und zusammen von einer Mauer umgeben. Die Pfarrei besteht aus den 5 Bäuerten Spiez, Spiezwyler, Hondrich, Faulensee und Einigen

und zählt 2115 Seelen. Unweit von hier, gegen Einigen, erblickt man am See an einer Felswand Spuren einer ehemaligen Inschrift, die das Versinken eines Marktschiffes an dieser Stelle des Sees, der hier 350 Fuß Tiefe haben soll, meldete. Um Spiez sieht man noch Rebberge.

Spiezmoos, 11 Häuser, 2 Schulhäuser und Säge in der Pf. Spiez und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Spiezweiler, kleines Dorf in einem anmuthigen Gelände, unweit dem Schlosse Spiez am Thunersee und in dortiger Pfarre, 2300 F. ü. M., vormals zur Herrschaft Spiez und jetzt zum bern. A. Niedersimmenthal gehörig. Die Straße nach Frutigen zieht sich durch den Ort.

Spiggengrund, der, Seitenthal, welches sich in östl. Richtung vom Kienthal, im bern. Amt Frutigen absondert und sich dem Bache gl. Namens entgegen, 1½ St. lang, bis zum Drettenhorn und zur Kilchfluh zieht. Es enthält mehrere zerstreute Weiler und Senndörfer. Ein Fußweg führt hindurch vom Kienthal nach Lauterbrunnen.

Spillmannswald, kl. Häusergruppe bei Schwarzenburg und zu Wahlern kirchgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Spina, 1) Nachbarschaft in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Ober-Landquart. Rechts vom Wege vom Schmelzboden nach Davos, Glaris, liegt ein Bad gl. N., das aus einem Wohn- und Badehause besteht, und dessen Heilquelle an Bergöl reichhaltig ist. Es wird aber nur von Kantonsbürgern besucht.

2) — kleiner Weiler in der Nähe seines Pfarrortes Malix, bünd. Bez. Plessur.

Spineo, Dörfchen in der Gem. Poschiavo, bünd. Bez. Bernina.

Spino, kleines erst im 17. Jahrhundert erbautes Dorf und Nachbarschaft in der Pf. Bondo, dem Thale Bergell, bünd. Bez. Maloja. Nicht weit von hier führt eine steinerne Brücke auf das südl. Ufer der Maira, wo Tannen die Kastanien ablösen und die Maira sich brausend zwischen Felsen hindurchwälzt. Nicht selten stößt man bei Spino auf die gefürchtete Viper.

Spins, Weiler in der bern. Pfarre und dem Amte Aarberg, 1479 F. ü. M.

Spinnerland, das, ist im K. Zürich eine im Munde des Volks ehemals mehr als jetzt gebräuchliche Bezeichnung der Berggegend oder der beiden Bezirke Hinweil und Pfäffikon, und fließt in Beziehung auf mehrere Ortschaften mit der Benennung Kellenland zusammen.

Spiringen, zerstr. Pfarrdorf von 909 Einw. im Urner Schächenthal, 2863 F. ü. M. Es besteht aus Unter- und Oberspiringen, hält jährlich einen stark besuchten Viehmarkt und hat zwei Filiale: Wittenschwanden und Görtschwyler, letzteres mit herrlichen Bergwiesen. Das Geschlecht Arnold zu Altorf stammt von hier. 1808 veranlaßte der Pfarrhelfer Joseph Anton Fruonz durch seine „Segenssprüche" einen starken Zulauf des Volks, und machte mit seinen Wunderkuren eine Zeitlang Aufsehen.

Spirrenwald, Dörfchen mit Schule in der Pf. St. Beatenberg, bern. A. Interlaken.

Spiß, Häusergruppe in der Abtheilung Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Spissen, Außer- und Inner-, zwei Bäuerten und Schulgemeinden in der bern. Pf. und dem A. Frutigen. Das üppige Grün der in wiesen- und waldbedeckten Abhängen sich in das Thal herabsenkenden Gebirge mit den reinlichen und bequemen und die gute Wirthschaft ihrer Bewohner verkündenden Gebäuden bilden ein angenehmes Gemälde.

Spissenrüthi, Häusergruppe in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Spital, das, ein großer Alp- und Bauernhof, im basell. Bez. Waldenburg, in der Mitte des Oberhauensteins und an der Landstraße über denselben. Seinen Namen erhielt er von einer alten menschenfreundlichen Stiftung zur Erquickung der Reisenden, die durch Schenkungen sich nach und nach zu einem Spital erhob, welches bei der Reformation aufgehoben wurde. Haus und Güter sind jetzt Privateigenthum.

Spitalbühel, der, Berghang zwischen Schwarenbach und Wintermatt auf der Gemmi. Er bildet die Grenze zwischen dem bern. A. Frutigen und dem wallis. Bez. Leuk.

Spittel, 1) zerstr. Weiler in wenig einladender Umgebung der appenz.-außerrhod. Gemeinde Hundwyl.

2) — Häusergruppe in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgemeinde Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Spitz, Weiler zwischen Amriswyl und Romanshorn, im thurg. Bez. Bischofszell.

Spitze, an der, Schulbezirk auf dem Wädenschweiler-Berge, mit einem neu aufgeführten Schulgebäude, im Kant. Zürich, 2028 F. ü. M. Obgleich derselbe einen Theil der Gemeinde Wädenschweil einnimmt, so gehört er in kirchlicher Beziehung zur Pf. Hirzel im Bez. Horgen.

Spitzenberg, der, hoher Berggipfel südöstlich vom Chasseral oder Gestler, zwischen dem Tessenberg und der Gemeinde Orvin im Kt. Bern. Seine Hänge sind mit Holzungen bedeckt, sein Scheitel trägt Weiden.

Spitzenhaus, beträchtlicher Bauernhof mit schönen Waldungen, in der Gem. Trub, bern. A. Signau.

Spitzenreuthi, ein an Gütern und Obstwachs reicher Weiler am Wege von Amriswell nach Bischofszell, in der Ortsgem. Hagenwyl-Reuchlisberg, Pfarre und Munizipalgemeinde Amriswell, thurg. Bez. Bischofszell.

Spitzliberg, der, ein in einen ewigen Eismantel gehüllter ungeheurer Felsenstock auf

der Südseite des Urner Maienthals, 9280 F. ü. M.

Splee, kleine Häusergruppe mit einer reichen, dem heil. Sebastian geweihten Kapelle, zunächst dem St. Gall. Städtchen Sargans.

Splüdatsch, auch **Spliatsch** (Pludasches 1160), viereckiger Thurm auf einer Anhöhe unweit Mühlenen, im bünd. Oberhalbstein, an der Straße. Einst mag er eine Warte zum Schutze der Straße gewesen sein.

Splügen, der, hoher Bergübergang zwischen dem bünd. Rheinwaldthal und dem lombard. Val-Giacomo. Eine Heerstraße, welche auf dem höchsten Punkt des Ueberganges 6510 Fuß (das Wirthshaus auf der südl. Seite 5928) F. ü. M. ist, führt darüber hin. Sie ist eine der schönsten Kunststraßen Europa's. Ihre Breite von 16 Fuß, die bis auf den Bergrücken gleich ist, bietet Raum genug, um zwei beladene Wagen neben einander vorbeigehen zu lassen. Vom Dorfe Splügen steigt sie in 16 Windungen fast 2 St. lang ununterbrochen aber sanft bergan, vermeidet den gefährlichen Cardinell gegen Isola, und zieht sich an der Höhe fort, bis sie an dem Bergabhange, südl. von Isola, im Zickzack niedersteigt. Ihre Anlage wurde im Einverständniß mit der österr. Regierung beschlossen und ihr Bau 1821 vollendet. Doch litt sie durch den ungeheuern Wolkenbruch des Jahrs 1834 solchen Schaden, daß sie wieder fast ganz von Neuem hergestellt werden mußte. Auf dieser Bergstraße ist nicht einmal Vorspann nöthig, und gegen Schneegestöber und Lauinen sichern feste Gallerien von Mauerwerk (die längste hat 1530 Fuß), auch sind von Isola hinweg bis zu dem Hospiz zur Sicherheit und zur Erholung der Reisenden, die zur Winterszeit den Paß begehen, mehrere bewohnte Schutzhäuser erbaut. Das Hospiz ist zum Waarenhaus eingerichtet und dient zugleich den österr. Mauthsoldaten zum Quartier. Unweit der Paßhöhe bricht schöner, weißer Marmor und Alabaster, und nahe derselben, aber jenseits oberhalb des Hospizes steht das Bergwirthshaus, dessen Glocke bei Schneewetter zur Zurechtweisung verirrter Wanderer geläutet wird. — Auf den magern, einst mit Wald bewachsenen Triften um die Höhe weiden im Sommer etwa 1000 Bergamasker Schafe. Die vormalige den Lauinenstürzen und andern Gefahren ausgesetzte alte Splügenstraße benutzte im November 1800 der General Macdonald mit der franz. Reservearmee, bei welchem Zug er viele Leute und Pferde durch Lauinenstürze verlor.

Splügen, rom. Speluga, Pfarrdorf von 494 ref. deutschredenden Einw. und Hauptort des bünd. Bez. Hinterrhein. Am nördl. Fuße des Splügen, 4480 F. ü. M. gelegen, bringt der Splügener- und Bernhardiner-Paß, die hier zusammenstoßen, Wohlstand und mannigfaltiges Leben des Verkehrs in diesen Ort. Im J. 1834 riß der durch den Ort brausende Bach 12 Häuser weg; vor Lauinen ist der Ort durch seine Lage in der Mitte des Thales sicher. Schulfond: 7937 Fr.; Armenfond: 6358 F.; Unterstützte: 7 Pers. Gleich unter Splügen steht die Ruine eines alten Schlosses, von den Umwohnern „die Burg" genannt, malerisch von Tannen umwachsen, in einem dunkeln Wiesengrund. Von Splügen führt ein Fußweg über den Savienstock ins Savienthal. Gasthof: Zur Post. — Eidg. Zoll-, Post- und Telegraphenbüreau.

Spöl, der, Flüßchen, das in dem Gebirge des Livinerthals entspringt, mehrere Bäche wie den Buffalorabach aufnimmt, und sich bei Zernetz, K. Graubünden, in den Inn ergießt.

Sprecherhäuser, Weiler in der Pf. Aeugst, zürch. Bez. Affoltern.

Spreitenbach, 1) paritát. Filialort der zürch. Pf. Dietikon mit einer Kirche und 669 Einw., und liegt am östl Fuß des Heitersbergs, im aarg. Bez. Baden, 1½ St. von dieser Stadt, 1193 F. ü. M. Es hat gute Weinberge und Aecker, ist aber den Bergschlipfen sehr ausgesetzt, welche schon bedeutende Verwüstungen verursacht haben. Der aus dem auf dem Berge liegenden Egelsee ausfließende Bach gibt diesem Ort seinen Namen, in dessen Nähe Braunkohlenflötze mit Resten von vorweltlichen Thieren sind.

2) — eine Häusergruppe mit einer Baumwollenspinnerei, in der Pf. Brunnadern und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Sprengi, in der, eine herrliche Brücke auf der neuen Gotthardtsstraße in den sogenannten Schöllenen, zwischen der Häderli- und der Teufelsbrücke. Ihr Bogen hat 50 F. im Lichte und 10 F. Höhe, und ist über einen schönen Sturz der Reuß gesprengt.

Spreuermühle, die, eine Getreidemühle nebst einigen Häusern, in einer wiesenreichen Gegend der Pf. Hirzel, im zürch. Bez. Horgen.

Sprug, Weiler bei Comologno, tessin. Bez. Locarno.

Spych, 5 Bauernhöfe mit wohlgepflegten Gütern in waldiger Umgebung, zur Gemeinde Ochlenberg, Pfarre Herzogenbuchsee und in das bern. A. Wangen gehörig.

Staad, 1) parit. Dorf im St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Es liegt von Maisfeldern und Obsthainen umgeben am Bodensee, ½ St. von Rorschach, hat einen beträchtlichen Landungsplatz, viele Schiffahrt und Fischerei. Die Katholiken sind nach Rorschach und die Reformirten nach Thal eingepfarrt. Unweit dieses Ortes mündet der Rhein in den See aus, und in der Nähe bricht sehr guter Sandstein.

2) — kl. Dörfchen in der Pf. Grenchen und dem solothurn. A. Lebern. Dieser Ort hat viel Sumpfboden wegen den häufigen Ueberschwemmungen der Aar, aber auch gute Waldungen und schönes Ackerfeld.

3) — Bäuerde in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., mit einer Fähre über die Saane.

4) — siehe **Gestad.**

Staadönz, zerstr. Häuser und Höfe mit einer Fabrik, in der Gem. Graben, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen. Sie befinden sich zunächst dem Einflusse des Oenzbaches in die Aare.

Stabbio, Kreisort, wohlgebautes und großes Pfarrdorf mit 1780 Einw., im tessin. Bez. Mendrisio, 1085 F. ü. M. In seiner Nähe ist eine schwefelhaltige **Quelle** mit bequem eingerichteten Badegebäuden, und ein Hügel (Asturio) mit einer herrlichen Aussicht. Stabbio soll einst ein Standort römischer Reiterei gewesen sein; noch jetzt zeigt man eine wohlerhaltene römische Inschrift.

Stachelberg, der, im K. Glarus, aus vielen Firsten, die zu den Braunwaldbergen gehören, zusammengesetzt, oben und in seinen Vertiefungen mit Schnee und Eis bedeckt. An seinem Fuße, unweit des Dorfes Linththal, fließt eine **Mineralquelle,** 2044 F. ü. M., die schon in ältern Zeiten bekannt war, aber ihrer Aermlichkeit wegen, ehe sie gesammelt war, wenig beachtet wurde. Trümpi, in seiner neuen Glarner Chronik, gedenkt ihrer und bedauert ihren seltenen Gebrauch, auch Scheuchzer kannte deren treffliche Eigenschaften. Der vor 40 Jahren verstorbene Doktor Martin machte 1813 seine Beobachtungen über die Wirkungen dieses Wassers in kurmäßiger Behandlung der Krankheiten bekannt. Der verstorbene Eigenthümer der Quelle, Herr Rathsherr Legler, veranlaßte den Staatsrath von Kielmeyr in Stuttgart zur chemischen Prüfung, die 1816 gedruckt wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Quelle gesammelt, durch Sprengung der Adern die Wassermenge vermehrt, die Grotte durch eine Thür verschlossen und die erste Leitung ins Thal angelegt. Seither ist ein umfangreiches Badegebäude, massiv aus Steinen aufgeführt worden, von dessen Altane man eine herrliche Aussicht in das liebliche Thal und auf die entfernten, mit Gletschern bedeckten Bergspitzen genießt. Mit diesem Hauptgebäude steht durch einen festgemauerten bedeckten Bogengang das eigentliche, mit niedlichen Zimmern versehene Badhaus in Verbindung; auch gewährt die nächste Umgebung mannigfaltige Unterhaltung, für deren Verschönerung der Besitzer rastlos thätig ist. Das Wasser enthält in 38 Unzen: Kohlensäure 2,451 Kub.-Zoll, combustible Luft 0,190, Lebensluft 0,328, Stickluft 1,578; an fixen Bestandtheilen: kohlenhaltigen Schwefel 2,00 Gran, kohlensaure Magnesia 5,35, kohlensauern Kalk 2,55, schwefelsaures Natrum und Bittererde 8,48, Kieselerde 0,81, unbestimmtes Stoff 0,81. — Die Temperatur des grünlicht aussehenden Wassers ist bei der Quelle 6,2° R. Dasselbe wird zum Trinken und Baden benutzt und auch häufig ausgeführt. Es ist eines der stärksten Schwefelwasser, das man kennt, und thut ganz vorzügliche Wirkung in Verstopfungen der Brust und der Unterleibsorgane, in Hämorrhoidalbeschwerden, in Lähmungen und Gliedersucht.

Stachen, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Egnach, Pfarre und thurg. Bezirk Arbon.

Stadel, 1) Pfarrdorf im zürch. Bezirk Regensberg, dessen Kirchsprengel sich über Schüpfen, Windlach und Rath erstreckt, und für sich 678 Seelen zählt. Bebauung des mittelmäßig fruchtbaren Bodens, Viehzucht und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Bewohner. Gemeindegebiet: 3446 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/3 Holz, 1/8 Wiesen, 1/20 Reben, 1/62 Baumgärten. Der Ort besitzt eine Sekundarschule, und hat Markgerechtigkeit. Höhe ü. M. 1373 F.

2) — kl. Dorf in der Pf. Oberwinterthur, im zürch. Bez. Winterthur, mit vortrefflichem Weinwachse. Gemeindegebiet: 592 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/6 Holzboden, 1/15 Reben.

Stadelmatt, Dörfchen mit einem Gasthause (die Bützen) in der Zuger Pf. Cham. Es liegt nahe der Reußfahre Müllau und gehört zur Gem. Hünenberg.

Stadeln, kl. Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brieg, auf einer wiesenreichen Anhöhe.

Stadion, einst ein Schloß zu Luzein, im bünd. Bez. Oberlandquart (im Prätigau), wovon keine Spur mehr vorhanden. Es war der Stammsitz der Edeln gl. N. und wird auch als Wiege des berühmten Grafengeschlechtes in Oesterreich angesehen.

Stadtalp, die, schöne Alptrift nordwestlich über Meyringen, auf dem höchsten Punkte des Hasliberges im bern. A. Hasle. Nördlich über ihr ragt der Hochstollen, westl. das Glöckhaus- und Rothhorn auf; südwestl. von ihr ist die Mägisalp, beide nach Meyringen gehörig. Auf ihnen entspringt der Alpbach, der den schönen Fall bei Meyringen bildet.

Städele, zwei Weiler in den außerrhod. Gem. Speicher und Rehetobel, letzterer mit herrlichem Obstwachse.

Städeli, Weiler in der Ortsgem. Oberhofen, Pf. Scherzingen, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Städtli, im, 1) großer Güterbezirk nahe dem Schloß St. Andreas mit zerstr. Wohn- und Nebengebäuden, in der zug. Pf. Cham, und fruchtbarem obst- und wiesenreichen Gelände. Es bildet eine weitläufige Nachbarschaft und sein Name rührt von dem bei gedachter Burg verschwundenen Städtchen her.

2) — Weiler unweit seines Pfarrortes Parpan, bünd. Bez. Plessur.

Stäfa (Stevei 1217), zerstreuter, sich über 1 St. weit ausdehnender Flecken von 3705

Seelen, am östl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Meilen. Es ist eine der schönsten und bevölkertsten Ortschaften des Kantons und zugleich eine der reichsten in der Schweiz, in einer Lage, wo Felder und Wiesen, Wein und Obstpflanzungen in der buntesten Mannigfaltigkeit abwechseln. Die Kirche steht auf einem angenehmen Hügel, und um dieselbe viele ansehnliche Häuser. Hier ist eine der besteingerichteten Garnspinnereien des Kantons und ein sehr großer Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Baumwollen- und Seidenweberei und Seidenzwirnen; auch Weinbau und Viehzucht bilden einen Haupterwerbszweig derselben. Gemeindegebiet: 1862 Juch., wovon 1/3 Waldung, 1/3 Wiesen, 1/4 Reben, 1/8 Ackerland. Im Jahr 1845 galt die Juchart Ackerlandes 2560 alte Schweizerfranken, Reblandes (beste Lage) 4500 a. Schwfr.; in einigen Lagen wächst ein trefflicher Wein. Der Ort besitzt eine Sekundarschule und ein Armenhaus. In der 1818 gestifteten Ersparnißkasse hatten im Jahr 1853 1205 Einleger 253,294 Fr. deponirt. Ein schöner Standpunkt bietet sich am Ende des Hafendamms, wo Bänke stehen, dar. Von Stäfa gebürtig waren die verstorbenen beiden Költa, einer als Bildnißmaler, der andere als Geschichtmaler bekannt. Hier ist auch der Antikenzeichner Hofrath Meyer aufgewachsen. Prof. Schönlein ist Ehrenbürger von Stäfa. Von hier gingen 1794, 1804 und 1830 die Volksbewegungen am Zürichsee aus. An den Stand Zürich gelangte Stäfa, wo schon zur Römerzeit eine Ansiedlung gewesen zu sein scheint, im J. 1408. Gasthöfe: Löwe, Sonne, Krone, Stern. — Eidgen. Postbüreau.

Stäfel, Staffeln, die, nennt man im K. Glarus gewisse Abtheilungen der Alpen. Letztere werden nämlich nach Verhältniß ihrer Größe und wie sie nach einander behütet werden, in 2 oder 3 Stäfel, diese wieder in eine gewisse Anzahl Stöße getheilt. Unter einem Stoß versteht man so viel Weide, als den Sommer hindurch für eine Kuh hinreicht. Auf jedem Stäfel sind Alpenhütten zur Wohnung für Hirten, Aelpler genannt, und zur Aufbewahrung der Milch, Käse u. s. w., dürftig an nahen Wasserquellen gebaut, und möglichst gegen Lauinen gesichert. Der Kanton Glarus hat 88 solcher Alpen, die zusammen bei 10,000 Stöße ausmachen.

Stäfis, siehe **Estavayer**.

Stäflingen, Dörfchen in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. A. Hochdorf. Es bildet mit Rätschwyl und einigen kleinen Nachbarorten eine Zivilgemeinde. Stäflingen ist von seinem Amtsort 2 St. und von Luzern 4½ St. entfernt.

Stäg, 1) Wirthshaus und Weiler im Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Es liegt am Fuß des Hörnlibergs zur Rechten der Töß, 2120 F. ü. M. Der Weg über die Hulftegg scheidet sich hier von der Thalstraße. Einst soll ein Edelsitz hier gestanden haben.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 6 Höfe in der Abtheilung Schonegg, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stägen heißen im K. Zürich: 1) ein Weiler mit einer Baumwollenspinnerei in der Pf. Wezikon, Bez. Hinweil; 2) ebenfalls ein Weiler in der Gem. Bertschikon, Bez. Winterthur, nach Gachnang im K. Thurgau pfarrgenössig.

Stägmatt, Ober- und **Unter-**, 10 Häuser in der Abtheilung Hornbach, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Ständli, das, Gebirgsstock zwischen dem Gsteig- und Lauenenthal, im bern. A. Saanen. Südlich von ihm ist die Windspillen. Ein Fußweg geht darüber hin von Halden nach Lauenen in 1½ St.

Stättenbach, Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Wangen und dem luzern. A. Sursee.

Stäubi, die, ein prächtiger Wassersturz in dem hintersten Theil des Urner Schächenthals. Der Bach, der wildbrausend und mit der größten Heftigkeit auf hervorragende Felsbänke stürzt, und in Dunst zertheilt wird, bildet eine der Quellen des Schächenbachs.

Stäublishub, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stafelegg, eine Niederung des Jura in der Wiesenbergkette, die sich hier in einen östl. und westlichen Arm verzweigt, zwischen den aarg. Dörfern Küttigen und Dentschbüren, im Bez. Aarau. Um das Frickthal mit der Hauptstadt in bequemere Verbindung zu bringen, wurde in den Jahren 1806 — 1808 eine neue Straße von Frick bis Aarau, über Uefen, Herznach, Dentschbüren und Küttigen gebaut, und diese Niederung des Jura dazu benutzt. Doch wird dieselbe mehrerer sehr starker Steigungen (bei Küttigen und Asp) wegen verhältnißmäßig wenig benützt. Am südlichen Abhange dieses Passes bricht schöner Gyps und Alabaster; auch mannigfache Versteinerungen sind nicht selten. Auf der Höhe bei dem einzelstehenden Bauernhause zweigt ein Kommunikationsweg nach dem Schenkenbergerthale ab.

Staffel, Weiler mit 12 Wohngebäuden, in der Pf. St. Peterzell und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Staffelbach, 1) großes Dorf und Kreisort in der Pf. Schöftland, 2 St. von seinem Amtssitze Zofingen, im K. Aargau, 1452 F. ü. M. Von Versumpfungen des Landes, welche durch die Suhr seit mehrern Jahren verursacht wurden, litt dieser Ort früher sehr. In der Nähe befinden sich treffliche Sandsteinbrüche. In den Gemeindsbezirk dieses Orts gehören noch die Bauernhöfe Kalthof, Lochhof, Moorhof und Sattelhof.

2) — **der**, ein prachtvoller Wassersturz im Kt. Glarus, der von der steilen Ochsenblanke durch einen tiefen, gewundenen, engen Felsenschlund, in hohen Fällen hinabbrauset.

Staffeln, auch **Staflen,** 1) ein Schulbezirk mit wohlbebauten Gütern der Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pf. Hermetschwyl und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Staffels, auch **Stäffels,** Weiler von 8 Wohn- und Nebengebäuden, in der freib. Pf. Bösingen und dem Sensebezirk.

Stalden, 1) heißen im wallis. Bez. Visp: a) ein Pfarrdorf, zu welchem Staldried gehört, mit 291 Einw., auf hohen Felsen gelegener Kirche und mehrern sehr alten Häusern, wo sich das Vispertthal in zwei Arme, in das Saas- und Matterthal, spaltet; der Wein kommt hier noch gut fort, 2567 F. ü. M. Am ersten Sonntag im Oktober wird hier alljährlich ein bedeutender Schafmarkt gehalten. Von dem Erdbeben am 25. und 26. Juli 1855 wurde auch Stalden stark heimgesucht; b) zwei nahe beisammen liegende Ortschaften, Ober- und Niederstalden, in der Pf. Visperterbinen.

2) — kl. Ort auf einer Anhöhe, in der Zuger Pf. Menzingen. Die 1579 gebaute Filialkirche verdankt ihren Ursprung einem wildgewordenen Stück Hornvieh, welches durch ein Wunder gezähmt worden sein soll.

3) — heißen im K. Bern: a) eine kleine Ortschaft mit wohlhabenden Einwohnern, 1/4 Stunde von Gommiswyl, zu dortiger Gemeinde gehörig, in der Pf. Melchnau, A. Aarwangen; b) — am, kl. Dorf auf einer Anhöhe über dem Schlosse Hünigen, in der Pf. Münsigen, A. Konolfingen. Vor der Revolution bildete es einen Bestandtheil der Herrschaft Hünigen; c) — am obern und untern, Häusergruppe in der Pf. Gsteig, A. Interlaken; d) — auf dem neuen, weißen u. s. w., Häusergruppen in den Pf. Erlenbach, Boltigen, Sigriswyl, Bern, Oberwyl, Worb.

4) — Alt- und Neu-, kl. Weiler mit einem Wirthshause, auf der Höhe des Bözbergs, im aarg. Bez. Brugg, 1766 F. ü. M. Nahe bei denselben ist eine herrliche Aussicht in das Aarthal.

5) — siehe **Sonnenberg.**

Staldenried, Dorfgemeinde mit einer Kapelle, wo das Saasthal in das Vispbachthal ausläuft, zur Rechten des Vispbachs in der Pf. Stalden und dem wallis. Bez. Visp, 3300 F. ü. M. Riedgy, Gottschon und Hindeln gehören zu dieser Gemeinde, die zwischen grasreichen Bergabhängen, von mächtigen Felsgebilden überragt, liegt.

Staldholz, Häusergruppe in der Abthlg. Safneren der Pf. Gottstatt, bern. A. Nidau.

Staldig, auch **Staldegg,** kl. Häusergruppe, am Berge dieses Namens, mit verschiedenen vom Wasser getriebenen Mühl- und Maschinenwerken, in der Pf. Wollhausen und dem luzern A. Entlebuch.

Stalla, auch **Bivio,** parität. Pfarrdorf in einer wilden, baumlosen Gegend, am Fuße des Julier- und des Septimerpasses, 5680 F. ü. M., im bünd. Bez. Albula, mit 211 Einw., die einen verdorbenen italienisch-romanischen Dialekt (die Reformirten sind durchgängig Abkömmlinge aus dem Bergell Eingewanderter) sprechen. Der Ort ist schlecht gebaut, hat für jede Konfession eine besondere Kirche, und eine Waarenniederlage für die starke Durchfuhr, zwischen dem Engadin, Bergell und Italien. Ehemals bildete Stalla mit Avers, Remüs, Schleins und Samnaun ein Hochgericht. — Außer den genannten Pässen ins Engadin und Bergell führt ein Gletscherpfad über den Villetta, 8240 F. ü. M., in die einsame Landschaft Avers in 2 1/2 bis 3 Stunden. Schulfond: Keiner; der Pfarrer hält Schule. Die Höfe (Weiler) Aleco, Cavezza und Sottoplatta sind in der reformirten Gemeinde pfarrgenössig.

Stalliken, Pfarrdorf von 879 Seelen, auf der Südseite des Uetlibergs, im zürch. Bez. Affoltern, 1755 F. ü. M. Es liegt in einem engen, aber wiesenreichen, von der Reppisch bewässerten Thale, welches von ihm den Namen trägt. Die zerstreute Pfarre erstreckt sich über Sellenbüren, Wettschweil, Buchenegg, 7 Weiler und 18 Höfe. St. Blasien auf dem Schwarzwald hob hier ehedem bedeutende Gefälle und hatte die Kollatur der im J. 1179 gestifteten Pfründe. Gemeindegebiet: 2407 Jucharten, wovon mehr als 1/3 Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/6 Weiden, etwas weniger Holz. — Die Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht, sehr Viele auch mit Seidenwinden. Die Kirche hat ein gutes Geläute; ein sehenswerthes Gebäude ist das Pfarrhaus; es besteht hier ein Wohlthätigkeitsverein von Frauen. — In der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. hatten sich viele Hundert Schlangen (Nattern) im Schulhause eingenistet, die aber sammt ihrer Brut (über 1000 Eier) durch obrigkeitliche Anstalten entfernt wurden.

Stalvedro, Dörfchen und Nachbarschaft, in einem wilden, vom brausenden Rhin da Sursess bewässerten Thalgrunde, nach Stalla pfarrgenössig, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, 5267 F. ü. M.

Stammheim, Nieder- und **Ober-,** nahe beisammen gelegen, bilden einen großen Flecken im zürch. Bez Andelfingen, 1373 und 1462 F. ü. M., zu welchem die kleinen Ortschaften Waltalingen, Guntalingen, Wylen und 1 Hof gehören. Unter-Stammheim zählt 756, Ober-Stammheim 989 Einw. In Unter-Stammheim steht die 1780 neugebaute Pfarrkirche. Der Ort liegt auf einer großen fruchtbaren Ebene am Fuße des wald- und rebenbekränzten Stammheimerbergs. Erst 1803 ist er mit allen Rechten an den K. Zürich gekommen. Das Gemeindegebiet von O.-Stammheim umfaßt 2030 Jucharten, wovon etwa die Hälfte Ackerland, 1/4 Holzboden, 1/9 Wiesen, 1/10 Reben, 2c. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Bebauung des

sonst nicht sehr fruchtbaren Bodens, der aber einen vorzüglichen Wein hervorbringt. Die Gemeinde besitzt eine Sekundarschule. — Auf dem Stammheimerberge verdient eine sehr tiefe Höhle, das Heidenstübchen, einen Besuch. — Zur Zeit der Reformation wurden Hans Wirth (Hospinianus) und sein Sohn Hans, sowie Burkhardt Reutimann von Stammheim wegen ihres Festhaltens am reformirten Glauben ein Opfer fanatischer Verfolgungswuth und zu Baden enthauptet. Das Geschlecht Wirth besteht hier noch. — Eidgen. Postbüreau.

Stammheimer-Bad, das, befindet sich in der Mitte zwischen Ober- und Unter-Stammheim in freundlicher aussichtreicher Lage, die zu anmuthigen Spaziergängen einladet. Es wurde von den Ortsbewohnern schon früher geschätzt und benutzt. Mehrere glückliche Kuren veranlaßten im J. 1826 die Herren Schuler und Peter, die Quelle zu fassen, und Einrichtungen zu ihrem Gebrauch zu machen, welche später noch bedeutend erweitert wurden.

Stampa, reform. Pfarrdorf im Bergell und bünd. Bez. Maloja, 3171 F. ü. M., Stammort eines berühmten Bündnergeschlechts, das noch in Bünden und der Lombardei blühet, der an der hier überbrückten Maira liegt. Mit Borgonovo, Montaccio, Coltura und Caccior, die hier pfarrgenössig sind, zählt Stampa 328 Seelen.

Stampbach, Höfe in der Gem. Aeschenbach und der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Stampfenbach, Weiler in der Pfarre Wildberg, zürch. Bez Pfäffikon.

Stampfhorn, das, Felsstock, 8260 F. ü. M., im bern. A. Hasle, westlich von der Grimselstraße, über dem Aarfall unter der Handeck. Es ist der südöstliche Vorsprung des 10,130 F. ü. M. erhabenen Rizlihorns. Südwestl. von ihm steht der Ertenstock.

Stangen, acht zerstr. Häuser auf einer ziemlichen Höhe unter der Alp Tanzboden, wohin die erwachsene Jugend aus den Gemeinden Ebnat und Kappel jährlich einmal hinzieht, um sich mit Tanz und Spiel im Freien zu belustigen (Tanzkilbe), in der Pf. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stans, Flecken von 1877 Einw. und Hauptort von Nidwalden im K. Unterwalden, ist gut gebaut, und liegt am Fuße des freundlichen Stanserberges, von herrlichen Wiesen und schönen Obst- und Nußbäumen umgeben. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathhaus, in welchem 1481, durch Dazwischenkunft des Bruders Nikolaus von der Flue, der Vergleich zwischen den entzweiten eidgenössischen Abgeordneten zu Stande kam, wodurch Solothurn und Freiburg in den eidgen. Bund aufgenommen wurden. Man findet darin ein Gemälde von Volmar, welches den Abschied des Klaus von der Flue von seiner Familie darstellt, und durch Beiträge vieler Schweizer gekauft und dahin geschenkt wurde, sowie mehrere Gemälde von Würsch, und die Portraite vieler Landammänner Nidwaldens aus älterer und neuerer Zeit. Die Pfarrkirche auf einem freien von ansehnlichen Häusern umgebenen Platze. Sie ist groß und einfach schön, und die Portale der verschiedenen Eingänge, so wie die Säulen und Altäre, sind von schwarzgrauem weißgeadertem Marmor, der in der Nähe dieses Fleckens gebrochen wird. Im Choraltar dieses geschmackvollen Tempels zeigt man das Loch der Flintenkugel, welche am 9. September 1798 den Messe lesenden Priester tödtete, während die in demselben Augenblick hier zur Andacht versammelten Greise, Weiber und Kinder für ihre Landesvertheidiger beteten, aber von den wüthend in den Flecken hereinstürmenden Feinden ermordet wurden. In der kleinen Kapelle hinter der Kirche, die zugleich zum Beinhause dient, steht ein 1807, den für ihre Freiheit 1798 gefallenen Unterwaldnern, errichtetes Denkmal, an welchem folgende Inschrift, auf Marmor gegraben, gelesen wird: „Den erschlagenen frommen Unterwaldnern von 1798, von ihren edeldenkenden Freunden und Verwandten gewidmet.“ Mitten auf dem Platze, neben der Kirche, ist ein hübscher Brunnen, mit der marmornen Bildsäule Arnold Winkelrieds, dessen (erneuertes) Wohnhaus nahe vor dem Flecken gezeigt wird und der Familie Kaiser gehört. Ferner: das Zeughaus, wo das Panzerhemd aufbewahrt wurde, welches Arnold von Winkelried am Tage der Schlacht von Sempach getragen, und ein gut gebautes Kapuziner- und ein Nonnenkloster. In dem erstern hat man eine schöne Aussicht über die ganze Thalgegend, und im Hofraume des Letztern ist eine Weinrebe von ungewöhnlicher Größe sehenswerth. Stans besitzt auch ein Spital und ein kleines Theater. Unter den industriellen Anstalten verdienen eine Gewehrfabrik, 2 Wachskerzenfabriken, mehrere Färbereien und Gerben Erwähnung. — Die Gemeindsgenossen (Bürger) besitzen ungefähr 330,000 Klafter Pflanzlandes, eine Almend von etwa 2 Mill. Klftr. für 119 Kühe, und mehrere Wälder. — Durch die helvet. Revolution hat dieser Flecken eine traurige Berühmtheit erlangt. Am 9. Sept. 1798 rückten die französ. Brigaden nach langem und verzweifeltem Widerstand der Nidwaldner, wobei in den verschiedenen Schlachten weit über 3000 Franzosen umkamen, mit Wuth in den Ort ein, plünderten ohne Schonung, zündeten mehrere umliegende Häuser an, verübten die entsetzlichsten Gräuel, und wollten den Flecken vollkommen einäschern, wenn sie durch die Brigadenchefs Mainoni und Müller nicht verhindert worden wären. Ohne die thätigste Unterstützung, sowohl aus der Schweiz als vom Auslande, wäre Stans und mit ihm ganz Nidwalden eine Wüste geworden, da sich zu diesen Leiden noch die Verluste der unmittelbar folgenden Kriegsjahre 1799 und

1800 gesellten, welche durch die Requisitionen und Einquartierungen der gegen die vordringenden Oesterreicher kämpfenden Franzosen verursacht wurden. Der durch die Kriegsdrangsale dem Lande verursachten Schaden wird auf 4 — 5 Mill. n. Fr. berechnet. — Etwa 80 Waisenkinder wurden von Pestalozzi angenommen, der jedoch nur etwa 1 Jahr lang das menschenfreundliche Werk der Erziehung und Versorgung dieser Kleinen übernehmen konnte. Stans ist der Geburtsort des trefflichen Bildhauers Christen, und hier wohnte und starb der um die Geschichte seines Kantons viel verdiente Landammann Zelger. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Engel, Krone, Rößli.

Stanserhorn, das, auch die **Blumalp**, ein hohes Gebirg im K. Unterwalden Nid dem Wald. Es erhebt sich oberhalb des Fleckens Stans, und seine höchste Kuppe liegt 5847 F. ü. M. Der Kernwald schließt sich an dasselbe.

Stansstad, ziemlich neues Dorf mit einer Sust und vielen zerstreuten Häusern nebst einer Filialkirche, die 4. Uerte Nidwaldens, in der nidwald. Pf. Stans, als dessen Hafen es angesehen werden kann. Es liegt am Vierwaldstättersee zwischen dem Bürgen- und Rotzberg, ½ St. von Stans, und zählt mit Obbürgen 778 Seelen. Die Gemeinde besitzt 70,000 bis 80,000 Klftr. Pflanzland und 3 Wälder. Das Schifferrecht ist im Besitze von 8 Privaten, die daraus bedeutenden Gewinn ziehen, da die Schifffahrt auf dem See lebhaft ist. Im Vordergrunde steht ein 1308 erbauter Wachtthurm, der als Warte über den See diente, als in jenen frühern Revolutionstagen Unterwalden österreich. Ueberfälle besorgen mußte. Stansstad ward bei dem Hauptangriffe der Franzosen auf die Nidwaldner, welcher am 9. September 1798 statt fand, niedergebrannt.

Staretschwyl, kl. Dorf und Zivilgemeinde in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Es liegt auf dem Berge oberhalb seines Pfarrorts, und stand bis 1798 unter dem Abte von Wettingen.

Starkenbach, 1) zerstreuter Weiler in schönem, vom Leistbache bewässerten Wiesengelände, in der Pf. Alt-St.-Johann, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg. Etwas unterhalb auf einem Felsvorsprung des Habernberg stand 1309 schon die Burg Starkenstein.

2) — kl. Ortschaft in der Pf. Hemberg, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Starkenstein, eine Burgruine zwischen den beiden Gemeinden Stein und Alt-St.-Johann im Ober-Toggenburg, jetzt in der Gegend unter dem Namen Burg bekannt.

Starrkirch, kl. Pfarrdorf, welches mit dem benachbarten Wyl 371 Einw. zählt, im solothurn. A. Olten-Gösgen, 1290 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Aarau, ¼ St. von seinem Amtsorte entfernt. Das Patronatrecht hat das Stift Schönenwerth, aus welchem ein Chorherr Gugger 1679 diese Pfarre begabt hat. Die Gemeinde zählt sehr viele Arme. Armenfond: 4013 Fr.; Schulfond: 1588 Fr. Dulliken ist hier pfarrgenössig.

Staub, der, ein schöner über 500 Fuß hoher Sturz des Engstligenbaches, in einer reizenden Wildniß am Fuße des Engstligenberges, 1½ St. oberhalb Adelboden, im bern. A. Frutigen. Er rauscht von einer nackten Felsenwand auf eine Bank, von welcher er, in Staub aufgelöset, noch einen zweiten Fall bildet. Neben demselben führt der Weg in die Engstligenalp.

Staubbach, der, 1) ein prächtiger Wasserfall im bern. Lauterbrunnenthal, weiter oben Plätschbach, welchen Namen er von der Plätschen-Alp entlehnt, auf welcher er in 7 unweit von einander rieselnden Quellen entspringt. Nach einem Laufe von ungefähr 2 St. stürzt er sich über eine mit Tannen gekrönte Fluh von 900 F., und gleicht einem herabhängenden Silberband, dem gegenüber die Jungfrau in ihrer kolossalen Größe sich erhebt. Die Schönheit des Staubbachs zeigt sich am günstigsten bei Sonnenlicht des Vormittags, in welchem er mit allen Farben des Regenbogens erscheint, und bei Mondschein. 1¼ St. weiter oben im Thale bildet derselbe Bach einen fast eben so hohen und schönen Sturz. Nach starkem Regen, wenn der Bach angeschwollen, ist es wegen der herunterstürzenden Steine nicht räthlich, ihm näher zu treten. Den günstigsten Standpunkt zur Betrachtung des ganzen Falles hat man bei der „Furren".

2) — der, ein Wasser, das zwischen der Farnern und Schaafmatt im luzern. Entlibuch entspringt, und sich mittelst eines sehenswürdigen Wasserfalls, unter dem Clusstalden oder Staufen, in die Waldemmen ergießt.

3) — der, ein am Fuße der Pilatusspitze, der Esel genannt, entspringender Bergbach, dessen Quelle zwar unzugänglich ist, der aber von einer solchen Höhe herabstürzt, daß sein Wasser sich in Staubregen auflöset.

Stauden, 1) in der Volkssprache **Studen**, kl. Dorf von 210 Einw., unweit der Zihl, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Es hat viel ebenes, aber wegen der Zihl nasses, und daher nicht gut anzubauendes Land. Der Rebberg bei diesem Dorfe enthält den Schutt eines römischen Castrums, wahrscheinlich von Petenisca, wo man zu verschiedenen Zeiten silberne und kupferne Münzen aus den drei ersten Jahrhunderten, mit Waffen und Hausgeräthe fand; Scherben von Töpferarbeit mit Bildern des Pan, Jagden, Thieren, und eine Küche mit eingemauertem Kessel und mehreren Hausgeräthschaften.

2) — hinter den, Weiler in der Abth. Camana der Landschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Stauden-Hof, der, ein ehem. der Fam. Stauder von St. Gallen gehöriger Landsitz und Bauernhof, in hübscher Lage bei Rheinegg, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Staufacker, auch **Stauffacker**, kleines Schloß und zugleich sehr gangbares Wirthshaus, in der Gem. Thal, St. Gall. Bezirks Unter-Rheinthal. Es wurde im J. 1726 von Grund auf neu erbaut.

Staufberg, der, ein Hügel in Kegelform, im aarg. Bez. Lenzburg, mit der Kirche, Pfarr- und Küsterwohnung des Dorfes Staufen. Von hier hat man eine reizende Aussicht in einem Umkreise von mehrern Stunden. Das Stiftungsjahr der Kirche und Pfarre verliert sich im Dunkel des Alterthums. Nur so viel ist gewiß, daß sie eine der ältesten kirchlichen Stiftungen der benachbarten Grafen von Lenzburg und derselben Pfarrkirche von jeher gewesen ist. Die Pfründe war reich dotirt und das Patronatrecht darüber besaßen der Reihe nach die Grafen von Lenzburg, Kyburg, Habsburg und das Stift Königsfelden; jetzt steht dasselbe dem Staate zu. Man sieht in dieser Kirche, deren Chor schöne gemalte Fensterscheiben hat, Grabsteine aus den Zeiten der Hohenstaufen. Auch soll vor der Reformation ein Gnadenbild viele Andächtige hierher gezogen haben. Das Kirchspiel Staufberg begreift die Gemeinden Schafisheim, Staufen und Niederlenz, nebst Bettenthal, Seeberg und der Heuelmühle. Ein junger Vikar, Jak. Ganz aus dem zürch. Dorfe Embrach, der von Ostern 1816 bis Anfang Hornung 1817 hier angestellt war, hatte, als Anhänger der Frau von Krudener, durch seine während dieser Zeit gehaltenen excentrischen Religionsvorträge ein solches Aufsehen erregt, daß die Regierung, um bedenkliche Folgen zu vermeiden, diesen Thaumaturgen aus ihrem Gebiete zu verweisen sich genöthigt sah.

Staufen, 1) ansehnliches Dorf mit 758 Einw. am östl. Fuße des Staufbergs im aarg. Bez. Lenzburg, 1/4 St. von seinem Amtssitze. Der Ort baut viel Getreide, Obst und Wein und wird von der Aa durchflossen. Zweimal innerhalb eines Jahres wurde dieser Ort von Brandunglück heimgesucht.

2) — Bauerngütchen auf einer Anhöhe, und **Staufenfeld**, 2 Bauernhöfe, beide in der Gem. Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen. Bei dem erstern zeigen sich Spuren einer alten Kirche und eines vormaligen Todtenackers.

Stechelberg, zerstr. Weiler im Hintergrunde des Lauterbrunnenthals, bern. A. Interlaken, 2817 F. ü. M.

Stechenrain, gr. und schöner Bauernhof nebst einer Getreidemühle bei Littau, im A. und K. Luzern.

Stechlenegg, Berggegend mit 31 Häusern und einer Kapelle, zum größten Theil in der außerrhod. Gem. Hundwyl, zum kleinern (8 Häuser) in der innerrhod. Gem. Gonten. Außer der Bestattung der Todten, die in Hundwyl geschieht, werden alle übrigen kirchlichen Funktionen von Urnäsch aus versehen.

Steckhof, siehe **Grood**.

Steckholz, **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfer mit Schulgebäuden, ersteres mit 640 Einw., in der Pf. Lozwyl, und dieses mit 437 Seelen, in der Pf. Langenthal, beide im bern. A. Aarwangen. Die Wohnungen des erstern sind sehr zerstreut, die Umgebungen von beiden aber, obgleich sie waldig sind, gewähren einen reichen Anblick von schönen Wiesenstrichen und gutem Getreideboden, den Obstbäume von allen Arten einschließen.

Steffan, auch **Staffen**, kl. Weiler auf einer wiesen- und waldreichen Anhöhe, in der Pf. Breitenbach und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein.

Steffisburg, gr. Pfarrdorf mit 3166 zum Theil sehr wohlhabenden Einwohnern, in einem freundlichen, obstreichen Thale, das noch etwas Weinbau hat, im bern. A. Thun, 1/2 St. nordöstlich von dieser Stadt. Der Ort hat fast durchgängig gutgebaute Häuser und ist vortheilhaft wegen des guten Anbaues seines Bodens bekannt, der auch den Töpfern des nahen Heimbergs den vortrefflichen Lehm zu ihrer einträglichen Töpferei liefert. Es befinden sich hier außer ansehnlichen öffentlichen (Schulhaus) viele stattliche Privatgebäude, mehrere Pensionshäuser, eine Badeanstalt und einige größere Gasthöfe. Die Pfarre zählt in ihren 5 Bürger- und Einwohnergemeinden: Steffisburg, Fahrni, Homberg, Heimberg und Thung'schneit 5610 Einw. Der Hügel, auf welchem die weit schimmernde Kirche gebaut ist, trug einst die Burg der alten Herren dieses Orts, in dessen Nähe, nebst gemeinen Steinkohlen, auch Spuren von Gagat (schwarzem glänzendem Erdpech) vorhanden sein sollen. Die Sulg, die von den Erzbergen herabkömmt und Steffisburg und seine fruchtbare Ebene durchströmt, wird durch ihr öfteres Austreten derselben oft gefährlich. Eine schöne Aussicht genießt man auf dem Ortbühel.

Steg, 1) Dorfgemeinde mit einer Kapelle und Brücke über die Lonza, in einer bewaldeten Bergkluft des wallis. Bez. Raron, mit 153 Einw.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Weiler mit einer Tabakfabrike auf der Schonegg, in der bern. Pf. Sumiswald.

3) — Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Stegen, einige Häuser bei Ober-Bottingen, in der Pf. Bümplitz, A. und K. Bern.

Steghalden, die, ein Wirthshaus mit mehrern andern Häusern auf einer Anhöhe, an der Straße nach Amsoldingen, im bern. A. Thun.

Steghorn, das, hoher Felsstock auf der

Grenze des bern. A. Frutigen und des wallis. Bez. Leuk. Es steht südl. vom Thier- und nordöstl. vom Lammerhorn.

Stegmatt, Dörfchen in einer sonnigen, freundlichen Lage, Wasen gegenüber, in dem bern. Kirchspiel Sumiswald.

Stegrüthi, 4 Häuser in der Pf. Ebnat, auf der Grenze gegen Wattwyl, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stegwiese, 3 Häuser zur Linken der Thur, wo ein Fußsteg über dieselbe nach Ebnat und Cappel führt, und sich eine Färberei befindet, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stehrenberg, Weiler in der Ortsgem. Lanterswyl, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden.

Steig, 1) verschiedene kleine Weiler und Bauernhöfe in den thurg. Ortsgem. Bischofszell, Bichelsee und Kurzen-Rickenbach, und den Bez. Bischofszell, Tobel und Gottlieben.

2) — Weiler in der Pf. Elgg, zürch. Bez. Winterthur.

3) — **auf der**, heißt die Bergstraße, welche unweit des Dorfes Töß, 1/2 St. von Winterthur beginnt, auf die Höhe oder sog. Breite führt, und 1788 neu und bequem für Wagen und Fuhren jeder Art angelegt worden ist. Hier fiel im Mai 1799 ein Treffen zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor, in Folge dessen der franz. General Massena sich hinter die Glatt zurückziehen mußte.

Steigelberg, Alpdorf im Hintergrunde des Lenkthals und dem bern. A. Obersimmenthal, zwischen dem Iffigenhorn und dem Dungel.

Steigelschwand, ein Alpenthälchen mit circa 80 4519 F. ü. M. zerstr. Häusern, in der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen.

Steiglen, Vorder- und Hinter-, mehrere Höfe in der Abth. Hinter-Fultigen der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Stein, 1) Dorf, an der Straße nach Wildhaus, mit einer Pfarrgem. von 605 parität. Einw., in der polit. Gemeinde Alt-St.-Johann und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg, 2585 F. ü. M. Sie liegt an den Bergen Rothenstein und Häderen, an der hier mit einer hölzernen Brücke bedeckten Thur, von welcher sie in Sonnen- und Schattenhalb getheilt wird. Beide Religionstheile bedienen sich der einen nahen Hügel krönenden Pfarrkirche gemeinschaftlich, bei welcher auch 1713 die evang. Pfarrwohnung angelegt worden. Erlen, Stiegen und Breitenau sind hierher pfarrgenössig. Hinter dem Dorf erheben sich die beiden Gebirgsstöcke Neualphorn und Stockberg, ersterer 5750 und letzterer 5580 F. ü. M. Die Gegend leidet oft von Ueberschwemmung und Erdschlipfen. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Pfarrort mit einer zwischen den Flüssen Sitter und Urnäsch gelegenen, 1666 Seelen zählenden Kirchgemeinde, in Appenzell-Außerrhoden, 2544 F. ü. M. Ehemals bildete sie einen Theil von Hundwyl, trennte sich aber 1749 von demselben, ist jetzt selbstständig und zählt in den beiden Rhoden unter und ob der Kirche 87 Weiler und Häusergruppen. Sie stößt an Innerrhoden, hat schöne Güter und Viehzucht und bedeutenden Käse- und Butterhandel. Die Einwohner, welche sich auch mit der Fabrikation von Seiden- und Baumwollenstoffen beschäftigen, stifteten 1811 ein Armen- und Waisenhaus, wozu ein Gemeindebürger, J. Enz, durch ein Vermächtniß 2000 fl. beitrug, und die Gemeinde besitzt ein bedeutendes Armen- und Kirchengut. — Einen Besuch verdient das **Fuchsloch**, eine bedeutende Höhle in der Nähe des Weilers Fahrnbühl, welche u. A. Mondmilch und Glaubersalz enthält. Auch führen diesen Namen verschiedene kleine Weiler in der Pf. Waldstadt, Schwellbrunn und Trogen in demselben Kanton.

3) — **am Rhein**, Munizipalstadt von 1469 Einw. im schaffh. Bez. gl. N., 1078 F. ü. M., liegt anmuthig zwischen Weinbergen und Kornfeldern am rechten Ufer des Rheins, der in der Nähe den Untersee verläßt, und über welchen eine 135 F. lange, gutgebaute hölzerne Brücke führt. Schifffahrt und Spedition, nebst dem stark besuchten wöchentlichen Kornmarkte bringen den Einwohnern manche wesentliche Vortheile. Auch nähren sie sich, außer dem Acker- und Weinbau, von ihren Handwerken und Gewerben. Armenfond: 84,348 Fr.; Unterstützte: 79 Personen; Schulfond: 34,003 Fr. Von geringerer Bedeutung als früher ist der Weinhandel nach Schwaben. Sehenswerth sind außer mehrern alterthümlichen Privatgebäuden, an denen gut erhaltene Frescomalereien, die alte Stiftskirche, und die trefflichen Glasgemälde im Schützenhause und auf der Herrenstube zum Klee. Stein bewahrt noch immer ein Andenken an seinen Mitbürger, den nachherigen Freiherrn Schmid von Schwarzenhorn, der sich, in türkische Sklaverei gerathen (Ende des 17. Jahrh.), nach mancherlei seltsamen Schicksalen zum österreich. Internuntius bei der Pforte emporschwang, in einem von ihm der Vaterstadt geschenkten silbernen Pokale, der bei keiner Hochzeit eines Bürgers auf der Tafel fehlen darf. — Hr. Leonh. Barth besitzt eine interessante Sammlung von Versteinerungen. Die 1005 von Hohentwiel hierher verlegte Benediktiner-Abtei St. Georg zu Stein, deren alterthümlicher Saal (16. Jahrh.) sehenswerth, wurde zur Zeit der Reformation in eine zürch. Gefäll-Verwaltung verwandelt. Durch die französische Vermittlungsakte kam diese Stadt definitiv an den K. Schaffhausen, mit welchem sie schon früher 1798 provisorisch vereinigt worden. Mit Zürich, zu welchem Stande Stein seit dem J. 1484 gehörte, hatte sie mancherlei Streitigkeiten, welche 1799 mit Waffengewalt beigelegt wurden. Im Frühling 1783 ging hier

und bei dem Kloster Paradies das österreich. Kriegsheer über den Rhein in die Schweiz, und dieser Ort wurde, gleich seiner Umgegend, hart von den fremden Truppen bedrängt. Einen ähnlichen Durchzug erlaubte sich 1633 der schwedische Marschall Horn, um Konstanz zu belagern, weshalb Ramsen von den Kaiserlichen verwüstet wurde. Hier lebte als Pfarrer der um die schweizerische Reformationsgeschichte verdiente Melchior Kirchhofer von Schaffhausen. — Eidg. Postbüreau.

4) — **Kreisort** und wohlgebautes Pfarrdorf mit 375 Einw., an der Brücke, die über den Rhein nach Säckingen führt, dessen Frauenkloster einst hier das Kirchenpatronat und die Grundherrschaft besaß. Die Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau führt durch diesen Ort, der ein eidgen. Postbüreau hat und 931 F. ü. M. liegt. Gemeindegebiet: 559½ Juch. (à 36,000 Wiener □Fuß), worunter 295 J. Aecker, 160 J. Matten, 22 J. Reben, 52 J. Privatwaldungen 2c. Aus Stein waren die baselschen Weihbischöfe Johann und J. Christoph Haus (17. Jahrh.), von denen der Letztere anfänglich päpstl. Soldat gewesen, gebürtig.

5) — Alpdorf auf der Straße über den Susten, im Hintergrunde des Gadmenthals, bern. A. Hasle, 1½ St. von Gadmen und ¾ St. unter der Höhe des Sustenübergangs. Südlich von ihm breitet sich der große Steinengletscher zwischen dem Sustenhorn, dem Steinberg und dem Thaleghorn aus. Nördl. über den Sennhütten ragt der Pfründlistock auf.

6) — Dörfchen bei Meiringen, und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Hasle.

7) — Weiler in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

8) — **am**, Weiler von 7 Häusern im Weißtannen-Thal, St. Gall. Bez. Sargans.

9) — **Unterm-**, großer Pachthof und Landsitz in schöner und fruchtbarer Lage, in der Pf. Thal und dem St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Er gehört als ein Fideikommiß der Familie Kunkler in St. Gallen.

10) — **auf dem**, Dörfchen, ½ St. von seinem Pfarrsitze Kobelwald, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Steinach, 1) **Ober-** und **Unter-**, zwei nahe beisammen gelegene Ortschaften, welche 757 kath. Einw. zählen, im St. Gall. Bez. Rorschach (Ober-Steinach 1280 F. ü. M.), Niedersteinach am Bodensee hat einen guten Hafen und ein Waarenlager (Korn- und Gredhaus). Auch ist hier die Pfarrkirche und die Schule. Zu Obersteinach ist nur eine Filialkapelle. Zwei Brücken über die Steinach zieren diese Dörfer, welche beide gutes Wiesen-, Obst- und Rebengelände haben.

2) — ein altes noch bewohnbares Schloß, unweit Pfauenmoos, über der Steinach, mit einer schönen Aussicht, im St. Gall. Bezirke Rorschach. Der untere sehr hohe, lange und breite Stock ist uralt; die unbehauenen Steine und Felsblöcke, aus denen es aufgethürmt ist, bilden eine wahre geognost. Landkarte: Granit, Gneis, Schiefer, Sandstein, Kiesel, Nagelflue. Auf diesem Mauerstocke sitzt ein breiter Ueberbau, wie ein Riesenhut. Diese Ritterwohnung aus dem 15. Jahrh. hat viele Fenster, aus welcher sich dem Auge eine weite und glänzende Aussicht darbietet. In einer der geräumigen braunen Stuben sieht man noch halberloschene Wappen und Abbildungen von Ritterkämpfen, Jagden und Turnieren. Der Besitzer baut einen guten rothen Wein. Von ihm schreibt sich einer der Minnesänger und Dichter im 13. Jahrh., Bligge von Steinach. Vor der Revolution gehörte es der Abtei St. Gallen und jetzt einem Bauern, der es käuflich erwarb. Es soll vor 1200 Jahren schon gestanden haben. (?)

3) — **die**, kl. Fluß im K. St. Gallen. Er entsteht größtentheils im Philosophenthal, treibt im Weichbilde der Stadt St. Gallen eine Anzahl von Getreidemühlen, 3 Baumwollenspinnereien und andere industrielle Werke. Zur Abhülfe der Nachtheile, welche bei trockener Witterung durch seinen Wassermangel entstehen, wurde im Philosophenthal ein Wassersammler angelegt, aus welchem, wenn lange kein Regen einfällt, der Steinach zur Betreibung der ihr anliegenden Werke hinreichender Zufluß verschafft wird.

Steinalp, die, eine ergiebige Gemeintrift des Dorfes Büren, in der Nähe des Wallfahrtsorts Rikenbach, der nidwald. Pf. Stans. Eine Felsensäule erhebt sich auf dieser Alp in der Gestalt eines Klausners ganz isolirt, während sich die übrigen Felstrümmer von ihr abgerissen haben.

Steinbach, 1) eine Gegend mit zerstr. Häusern in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

2) — auch **Steinibach**, heißen im K. Bern a) zerstr. Häuser zwischen Kehrsatz und Belp; b) 4 Gütchen im innern Lauperswyl-Viertel der Pf. Trub, A. Signau.

Steinbachfall, der, sehr malerischer Wasserfall, ¾ St. von dem soloth. Flecken Balsthal, in einer engen Schlucht.

Steinbachthal, das, ein in dem Grenzgebirg zwischen Bern und Uri sich hoch hinaufziehender Bergschlund, zwischen dem Gadenlauiberg, dem Vorbettlihorn und dem Pfründlistock, welches letztern Höhe 7680 F. ü. M. ist.

Steinberg, der, 1) Alp mit einigen Sennhütten im Hintergrunde des Ammertenthals, dem obersten Theile dessen von Lauterbrunnen, am Fuße des Langengletschers, sömmert jährl. etwa 50 Kühe. In seinem Schooße birgt er silberhaltige Bleierze.

2) — **der**, begletscherter Fels, im Grenzgebirge zwischen Bern und Uri, 10,290 F. ü. M. Er besteht aus zwei Gipfeln und ist westlich vom Sustenhorn und nordöstlich vom

Triftenstock. An seinem nordwestl. Abhange ist der Triften= und an seinem südwestl. der Rhonegletscher.

3) — der, eine Stelle im Bielersee bei Nidau, wo ein beträchtliches Pfahlwerk und viele umherliegende gehauene Steine eine alte, von den Wellen zertrümmerte Burg vermuthen lassen.

Steinbillen, in der, zerstr. Häuser in der Abthl. Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Steinboden, 1) der hinterste Bergweiler im Schwenden, dem südl. Theile des Diemtigerthals, im bern. A. Niedersimmenthal. Südlich darüber steht der Gsür, westlich das Rautihorn, nordwestlich das Urbenhorn, nordöstlich die Männlisluh und südöstl. der Bodezen, zwischen denen sich die schöne Kilevalp befindet.

2) — **Ober=** und **Unter=**, zwei schöne Alpen hinter Eggiwyl im bern. A. Signau, welche 62 Kühe sömmern. Vom obern Steinboden lösten sich zu verschiedenen Malen, 1806 und 1819, große Massen ab und verschütteten die unterhalb liegende Geißbachalp, die nun viel an ihrem Werth verloren hat.

Steinbrunnen, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

Steinebach, drei Häuser mit einer von dem Bache gl. Namens getriebenen Mahl= und Sägemühle; durch eine gedeckte Brücke über den Bach mit dem zur Pf. Kappel gehörigen Ort gl. N. in Verbindung gesetzt. Gehören zur Pf. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober=Toggenburg.

Steinegg, 1) angenehmes Schloß auf einem wohl angebauten Berge über dem Dorfe Hüttweilen und dem nach ihm genannten Hüttweiler= oder Steinegger=See, in der Ortsgemeinde Nußbaumen und Pf. Stammheim, thurg. Bez. Steckborn. Bis ins 15. Jahrhundert Stammsitz der Freih. von Steinegg, unter denen ein Walther von St. in einem Treffen bei Jlanz fiel (1362), wechselte es mehrmals seine Besitzer (Peier, Roggwyl, Beroldingen, Kloster Stein, Stadt Zürich). Bis zur Revolution war es der Wohnsitz eines zürch. Amtmanns, der die damit verbunden gewesene Gerichtsherrlichkeit verwaltete. Jetzt ist es mit den dazu gehörigen sehr beträchtlichen Gütern eine Besitzung der bern. Familie Zeerleder, welche hier eine Sammlung von Alterthümern bewahrt. Der hier gezogene Wein wird für einen der besten des K. Thurgau gehalten; auch befindet sich hier eine der größten Schäfereien der Schweiz. Die nahen und schönen Ruinen des alten Schlosses Helfenberg sind ebenfalls eine Zubehörde der Burg Steinegg.

2) — Bauernhof in der Pf. Seewen und dem solothurn. A. Dorneck. Er liegt hoch, aber fruchtbar, und hatte ehemals einen Rittersitz in seiner Nähe.

3) — Weiler von mehrern Häusern nebst einer Getreide= und einer Lohmühle, in der Pf. Altendorf und dem schwyz. Bez. March.

4) — zwei kl. Weiler in den appenzell. Gem. Speicher und Appenzell, ersterer 2869 Fuß ü. M.

Steinen, 1) großes Pfarrdorf mit 1570 Seelen., im Bez. und K. Schwyz. Es liegt 1 St. vom Hauptflecken, nicht weit vom Lauerzersee, in einer schönen fruchtbaren Gegend, 1440 F. ü. M. Kirchen= und Pfrundvermögen: 19,383 Fr.; Stiftungsvermögen: 3997 Franken; Schulgut: 1054 Fr. Von hier führt eine neue Straße auf den Sattel, nach Rothenthurm, und an den Zürichsee. Es ist der Geburts= und Wohnort Werner Stauffachers, eines der drei Stifter des eidgenössischen Bundes. Ueber den Platz, wo sein Haus einst gestanden, herrscht Zweifel. Manche verlegen dasselbe in die Nähe der 1400 erbauten Kapelle, in welcher Frescomalereien, Scenen aus Stauffachers Leben, das Rütli und die Schlacht beim Morgarten darstellend, zu sehen sind; die Dorfbewohner aber verlegen das Haus auf eine Wiese an der rechten Seite der Straße. Sehenswerth sind die Glasmalereien in dem alten, 1111 erbauten Beinhause neben der Kirche, welche im J. 1540 aufgeführt worden. Auf St. Morizentag wird hier ein Pferdemarkt gehalten.

2) — Weiler in der Pfarre und dem A. Signau, im K. Bern.

Steinenbach, der, 1) ein Bergwasser, welches am Hörnliberg entspringt, das Steinenthal durchfließt, und sich bei dem Weiler In Steinen, wo ein Wirthshaus, und dieser Bach überbrückt ist, mit der Töß vereinigt, in der Pfarre Wyla und dem zürch. Bezirk Pfäffikon.

2) — Dörfchen in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1998 F. ü. M.

Steinenberg, 1) acht zerstr. Wohngebäude auf einer kleinen Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Dürrenäsch, Pf. Leutwyl, aarg. Bez. Kulm.

Steinengletscher, der, ein an der Ostseite des Susten gegen Gadmen hin befindlicher Gletscher, im bern. A. Oberhasle, am Fuß 5943 F. ü. M. Noch vor einigen Jahren war er bei einer Viertelstunde von der Sustenstraße entfernt, und jetzt ist er so weit vorgerückt, daß er diese wohl bei 50 Fuß zurückgeschoben und gänzlich zerstört hat. Kein anderer Gletscher trägt, wie dieser, das fächerförmige Ausdehnen und Vorrücken zur Schau.

Steinenmoos, Gegend mit 7 Häusern in der appenzell. A.=Rh. Gem. Urnäsch.

Steinerberg, eine am Berge gl. N. zerstreute Pfarrgemeinde von 352 Seelen im Bez. und K. Schwyz, 1872 F. ü. M. Sie hat mit ihren schönen Berggütern eine angenehme aussichtreiche Lage, oberhalb Steinen;

die Kirche zieht Wallfahrer zu dem dort befindlichen Bilde der heil. Anna. Kirchen- und Pfrundgut: 32,546 Fr.; Schulgut: 244 Fr.; Armengut: 444 Fr.; Gemeindegut: 2078 Fr. Die Umwohner geben diesem Oertchen nur den Namen seiner Kirchenpatronin St. Anna. Es ist hier ein Steinkohlenlager.

Steinerbrugg, kathol. Dorf in der Pf. Oberkirch und dem St. Gall. Seebezirk.

Steineren, kl. hochliegender Weiler im Kirchspiel Guggisberg und bern. A. Schwarzenburg.

Steineten, auf den, Weiler in der Abth. Thal der Landschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Steingruben, zerstreute Häuser in den bern. Pf. Bechigen, Bolligen, Ruppenberg, A. Bern und Interlaken.

Steingrubenhübeli, das, einige Landsitze bei den Steinbrüchen der Stadt Solothurn, mit schönen Aussichten. In seiner Nähe ist der dem Schultheiß Wengi errichtete Denkstein.

Steinhausen, Häusergruppe und Höfe bei Leimiswyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Steinhaus, 1) kl. Dorf mit 97 Einw. im wallis. Bez. Goms, 3940 F. ü. M. Es bildet eine Gemeinde und liegt in einer finster bewaldeten Gebirgsschlucht. Auch trägt diesen Namen ein Weiler im Bez. Visp, in der Pf. Torbel.

2) — zu, zerstr. Weiler mit Schule auf einer freundlichen Anhöhe, in der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

3) — einige Höfe in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense Bezirks.

Steinhausalp, die, eine wilde Alp, westlich von Guttannen, im bern. A. Oberhasle, am Hange des vergletscherten Steinhaushorns, dessen Höhe 9660 F. ü. M. ist. Aus derselben ist ein Uebergang auf den vielschrundigen Triftengletscher.

Steinhausen, Pfarrdorf von 490 Seelen im K. Zug, auf der südl. Grenze des K. Zürich, 1308 F. ü. M. Es liegt 1 St. von Zug, und zeichnete sich in den neuern Zeiten durch den Ankauf des Pfarrbesetzungsrechtes und des Zehnten, so wie durch eine Schulstiftung und Armenpflege aus eigenen Mitteln aus. Vor der Revolution bildete dieser Ort eine Zuger Vogtei, die hohen Gerichte aber hatte Zürich, und Zug erhielt sie erst 1798. Eine Linie an der Decke des großen Saalzimmers im Wirthshause bezeichnete ehemals die Grenze.

Steinhausstock, der, hoher Felsstock, 9710 F. ü. M., in der vom Diechterhorn nördl. sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. A. Hasle. Er liegt nördl. vom Diechterhorn, nordwestlich vom Triftenstock und südlich vom Mährenhorn, östl. über Guttannen. An seinem östl. Abhange ist der große Triftengletscher.

Steinhof, 1) kathol. Dörfchen von 150 Einw. in der Pf. Aeschi und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt zwischen Oberönz und Hermiswyl, ganz vom bern. A. Wangen eingeschlossen, links an der Straße von Herzogenbuchsee nach Bern, auf einer fruchtreichen Anhöhe, auf deren höchstem Punkte ein ungeheurer Granitblock von 170 Fuß im Umkreise und 32 Fuß aus dem Boden hervorragt. Ein ganzes Granitfelsenriff in der Schlucht östlich von Steinhof nach Bollodingen hin, verdient näher untersucht zu werden. Schulfond: 5978 Fr.; Armenfond: 3066 Fr.

2) — Weiler in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg.

Steini-Almend, die, große Gemeintrifft am Anfang des Emdthals, am rechten Ufer der Kander, im bern. A. Niedersimmenthal, zu Wimmis gehörig.

Steinibrücke, die, eine hoch über dem Felsenbette der stürmenden Muota gebaute ansehnliche Brücke, im schwyz. Muotathal, die durch den Kampf der Russen und Franzosen im J. 1799 Berühmtheit erlangt hat.

Steinibrunn, Dorf mit einer Schule und Ortskaplanei, an der Straße von Amriswyl nach Egnach, in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon, in einer obstbedeckten Wiesenebene.

Steinighof, Ober- und Unter-, Bauernhöfe in der Zivilgem. Matt, Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm.

Steinilob, Ober- und Unter-, Dorf in herrlichen Obstbäumen zerstreut, mit einer Schule, in den Pf. Arbon und Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

Steinisweg, Weiler in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Steinleuten, ein mit schönen Wiesen und Weiden bedecktes Berggelände, über welches viele Wohnungen zerstreut sind, und das einen der fünf Bezirke des appenzell-außerrhod. Kirchspiels Gais bildet. Es liegt gegen Bühler, 1 St. von seinem Pfarrorte, und hat eine Schule.

Steinmauer, Nieder- u. Ober-, zwei Dörfer im Wehnthal mit gutem Wein- und Ackerbau, im zürch. Bez. Regensberg, 1444 F. ü. M. Mit Sünikon, Neerach und Riet bilden sie eine Pfarrgemeinde, die 1709 Angehörige zählt. Steinmauer allein hat 925 Seelen und die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau, Viehzucht, Seidenmanufaktur. Gemeindegebiet: 2514 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, ⅓ Wiesen, ⅛ Holz, 1/24 Reben. — Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Es wirkt hier ein wohlthätiger Frauenverein, und die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Steinmauer ist seiner blauen Erbsen wegen bekannt, welche für die besten im K. Zürich gehalten werden. In der Nähe auf der Anhöhe, wo die Straße von Steinmauer nach Bachs jene von Schöfflisdorf nach Neerach und Stadel durchschneidet, zeigt sich eine reizende Aussicht.

Steinshof, Zivilgemeinde nebst einer Schule, in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon. Das rauhe, keines völligen Anbaues fähige Gelände hat die Bewohner auf Ergreifung industrieller Beschäftigungen, als Spinnen, Weben &c. hingewiesen.

Steinstoß, Weiler am Wege von der Altmatt (Schwyz) an den Aegeri-See, im K. Zug, 2844 F. ü. M.

Steinthal, gewöhnlich **Ständel,** einige Häuser zu beiden Seiten des Steinenbaches, nahe bei dessen Ursprung, mit 1 Schule, in der Pfarre Ebnat und St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Steinwengen, Weiler im Hintergrunde des Spiggengrundes, im bern. Amt Frutigen, am Fuße des Andrist und des Drettenhorns.

Stekborn, ein thurg. Bezirk, der von den Bezirken Diessenhofen, Frauenfeld und Gottlieben, und dem Untersee eingeschlossen wird, und sich von beiden Seiten an die mehrere Stunden lange Berghöhe lehnt, welche sich zwischen der Thur und dem Untersee hinzieht, auf ihrem Rücken reizende Aussichten gewährt, und viele wohlgebaute Ortschaften und Landsitze umfaßt. Der Land-, vorzüglich der Weinbau, ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, obgleich der Wein nicht so gut, als in den Gegenden an der Thur ist. So wie überall an den thurg. Gestaden des Bodensees alles Erdreich mit dem größten Fleiße bebaut wird, so ist auch hier kein Fleck unbenutzt. Der Bezirk zählt 17,500 Juch. Ackerland, 2200 J. Reben, 8700 J. Waldung, 7500 J. Wiesen. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852: 401,162 Gld. Der Bezirk Stekborn enthält die 4 Kreise Stekborn, Berlingen, Mühlheim und Eschenz, mit den Kirchspielen dieses Namens, nebst Homburg, Pfyn, Gündelhard, Herdern, Wagenhausen, Mammern, Nußbaumen und Hüttweilen, welche 11,312 paritat. Einw. zählen.

Stekborn, urkundl. **Stekbeuren,** Bezirks- und Kreisort, ein gewerbsames Städtchen von 1509 größtentheils ref. Einw., deren Erwerbszweig vorzüglich im Land- und Weinbau, Schifffahrt, Fischerei, Töpfereien, Gerbereien u. s. w. besteht; in angenehmer Gegend am Untersee und der Straße von Konstanz nach Schaffhausen, 1247 F. ü. M. Seit einer Reihe von Jahren haben hier auch Wollenmanufakturen sich zu erheben begonnen, und neben einer Stecknadelfabrik wird auch das Spitzenklöppeln fleißig betrieben; die Spitzen finden ihren Absatz hauptsächlich in Süddeutschland. Die Gemeinde besitzt bedeutende Güter und das reine Vermögen derselben betrug im J. 1852: 103,988 Gld. — Von den Freiherren von Stekborn gelangte der Ort mit sämmtlichen Besitzungen derselben an den deutschen Orden; wurde dann vom Kloster Reichenau (1282) eingetauscht, erwarb sich unter dessen Herrschaft nach und nach seine Freiheiten und Rechte, und trat auch zur Reformation über. Bis zur Revolution hatten die Bischöfe von Konstanz die niedern Gerichte des Ortes. — Die beiderseitigen Glaubensverwandten bedienen sich zu ihren Religionsübungen der alten St. Jakobskirche gemeinschaftlich. Als ein Curiosum verdient des Vorhanges, mit welchem während des evang. Gottesdienstes der Chor verhüllt wird, gedacht zu werden. Laut einem Vergleiche von 1644 darf derselbe nie ganz erneuert werden; man half sich dadurch, daß man ihn von Zeit zu Zeit stückweise neu flickte. — Dann und wann werden in Stekborn und der Umgegend Münzen aus der Zeit des frühesten Mittelalters gefunden. Unter den Bürgern des Städtchens zeichneten sich Bürgermeister Hausmann (1661) als Verfasser einer Chronik der Stadt, und die Landschaftsmaler Düringer und Labhard aus. Eid. Postbüreau. — Gasthöfe: Löwe, Sonne.

Stellihorn, das, auch **Gstellihorn,** Felsstock in der vom Renfenhorn gegen Grund sich erstreckenden Gebirgskette, die sich mit dem Burghorn beendigt, 8769 F. ü. M., im bern. Amt Oberhasle. Südwestlich von ihm steht der Schwarzwald und die Hasle-Scheideck.

Stemmbach, einige Häuser unweit dem nidwald. Flecken Stans, nach dem vorbeifließenden Bach gl. Namens genannt.

Stephan, St., kl. Pfarrdorf, ½ St. oberhalb seines Amtssitzes Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal. Es liegt an der Simmen, in einer malerischen Gebirgsgegend, und hat einen 1454 Seelen umfassenden Pfarrsprengel, der sich über die 5 Bäuerden: Ried, Häusern, Grodei, Matten und Fermel, jedes mit einer Schule, erstreckt. Der hölzerne, sich wenig in seiner Bauart vor andern Bauernwohnungen auszeichnende Pfarrhof steht zunächst bei der Kirche, welche die älteste im Simmenthal sein soll, und in ihrem Thurme eine Glocke mit der Jahreszahl 1023 trägt. Am Eingebäude dieses Tempels ist in der Mauer ein steinernes Behältniß angebracht, das vor Zeiten ein durch Oeffnungen sichtbares Todtengeripp enthielt. Dies soll der Körper des heil. Stephanus gewesen sein, der dem Kirchspiele den Namen gab, und zu welchem vormals stark gewallfahrtet wurde. Auch sah man noch um die Mitte des 18. Jahrh. in dieser Kirche eine sehr alte Fahne aufgehängt, welche die Simmenthaler den Wallisern in einem Gefechte abgenommen. Das Todtenbächlein unten am Kirchhofe liefert, so oft es ohne vorhergegangenen Regen sich trübt, dem Aberglauben Stoff zu schreckhaften Weissagungen. St. Stephan liegt 3090 F. ü. M., und zählt viele wohlhabende Kirchgenossen.

Sternenberg, 1) große Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Pfäffikon, 2854 F. ü. M., in einer hohen und rauhen Berggegend, auf dem vom Hörnli auslaufenden Gebirg und an der Grenze vom Thurgau und Toggenburg, 2753 F. ü. M. bei der Kirche. In günstigern Lagen

gedeiht ein vortreffliches Obst, während an manchen andern Plätzen die Alpenrose sich findet. Da der kärgliche Boden die vielen Bewohner nicht zu nähren vermag, so suchen viele ihr Brod mit Handel und Krämerei, mit Baumwollenweberei und Viehzucht zu gewinnen. Es befindet sich hier ein wohlthätiger Frauenverein. Gemeindegebiet: 1760 Juch, wovon $^{11}/_{17}$ Weiden, $^{1}/_{6}$ Wiesen, $^{1}/_{8}$ Holz-, $^{1}/_{20}$ Ackerland. Die Pfarre zählt 20 Weiler und 44 Höfe und im Ganzen 1342 Seelen. Hier lebte am Ende des vorigen Jahrh. als Pfarrer Hans Kaspar Hagenbuch, der seinem Vater, dem berühmten Epigraphiker, sehr unähnlich und ein eifriger Jäger war, so daß er einst, an einem Sonntag vor Bartholomäi (an welchem Tage die Jagdzeit eintritt) von der Kanzel soll verlesen haben: über 8 Tage wird, geliebts Gott, keine Sonntagspredigt gehalten werden. Dir Kollatur der Pfarrpfründe, so wie der beiden Schullehrerstellen, stand früher bei der Familie von Breitenlandenberg. Im Umfange der Gemeinde, bei Hohstock 2964 F. ü. M., liegt eine Höhle mit zwei tiefen Teichen, ehemals bewohnt, jetzt Gegenstand von mancherlei Volkssagen.

2) — eine längst in Trümmer gesunkene Felsenburg in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern. Der dabei befindliche kleine Ort gab vor 1798 einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

3) — der, ein theils angebauter, theils mit Holzungen bedeckter Berg auf der Grenze der Kantone Luzern und Aargau, mit einem zu Rickenbach, einem luzern. Dorfe, pfarrgenössigen Bauernhofe. Auf verschiedenen Punkten dieses Berges genießt man einer hübschen Fernsicht.

Sters-Mühle, die, Häusergruppe mit 1 Getreidemühle, in der Pf. Giffers, freib. Sense-Bezirks.

Stettbach, kleiner Weiler am Fuße des Zürichbergs, in der Pf. Dübendorf und dem zürch. Bez. Uster, 1404 F. ü. M. Von seinem Pfarrorte führt ein Weg für Fußgänger über den Berg nach Zürich.

Stetten, 1) Dorf mit 498 Einw. und einer Filialkirche zur Rechten der Reuß, in der Pf. Ober-Rohrdorf, aarg. Bez. Baden, $1^{1}/_{2}$ St. von dieser Stadt. Es hat eine überaus fruchtbare Feldmark und viele wohlhabende Einwohner, die schon im 16. Jahrh. die Gerichtsbarkeit, welche der Stadt Mellingen gehörte, an sich kauften und solche bis 1798 verwalteten.

2) — Dorf von 270 Einw., im schaffhaus. Bez. Reyath, 1820 F. ü. M. Es nährt sich von der Feldwirthschaft und ist zu Lohn eingepfarrt. In traurigem Andenken steht das Gewitter, welches im Sept. 1836 den Ort und die Feldmark heimsuchte. — Schulgut: 6376 Fr.; Armengut: 3875 Fr.; Unterstützte: 17 Pers.

Stettenberg, jetzt **Kalkofen,** Burgtrümmer über dem rheinthal. Dorfe Bernegg im Kant. St. Gallen. Abt Berchthold von St. Gallen erbaute dieses aus einem hohen festen Thurme bestandene Schloß um die Mitte des 13. Jahrhunderts, wider die feindlichen Einfälle der Grafen von Montfort.

Stettfurt, reform. Pfarrdorf von 532 Einw., in der Munizipalgemeinde Matzingen, thurg. Bez. Frauenfeld. Der schön gelegene Ort besitzt guten Weinbau, treibt Weinhandel und hat eine Bleiweißfabrik. Das reine Gemeindevermögen betrug 1852: 2302 Gld. — Von der Burg der Edlen von Stettfurt ist keine Spur mehr vorhanden. Die Pfarrpfründe wurde 1751 gestiftet, in welchem Jahr auch die Kirche erbaut worden ist. Von der Berner Familie Tscharner kam die Kollatur 1792 an die Gemeinde.

Stettlen, Pfarrdorf mit 651 zum größern Theile wohlhabenden Einw. an der Worblen, in einem etwas abgelegenen, jedoch anmuthigen, fruchtbaren Wiesenthal, $1^{1}/_{2}$ St. von Bern im A. und K. Bern. Hier lebte eine geraume Zeit als Prediger der 1801 verstorbene Naturforscher Daniel Sprüngli, dessen Sammlung aller schweizerischen Vögel durch freiwillige Beiträge der Bürger Berns angekauft worden. Der Ort ist eins von den vier ältesten Kirchspielen, welche der Stadt Bern gehörten, und die bis zur Revolution gewisse eigenthümliche Vorrechte genossen.

Stickelholz, Weiler in der Gemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stiegenbühl, Weiler in der zürch. Pf. Knonau, Bez. Affoltern, in dessen Nähe sich der kleine Argelsee befindet.

Stierenweid, Hinter- und Vorder-, Oberbipper, Wiedlisbacher, Häusergruppen in den Pf. Huttwyl und Oberbipp, bern. A. Trachselwald und Wangen.

Stierliberg, auch **Altaflüh,** Weiler in der Pf. Birmenstorf, Bez. und K. Zürich.

Stigenen-Güter, 6 Häuser und Güter im Hühnerbach-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Stilli, Dorf mit 392 Einw. an der Aar, in der Pf. Rain und dem aarg. Bez. Brugg, 1005 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Hügels seiner weitschauenden Pfarrkirche, hat ein ansehnliches neuerbautes Wirthshaus, und eine starkbenutzte Fähre für Wagen und Fußgänger, welche die Landstraße von Brugg nach Zurzach benutzen. Unweit Stilli mündet die Limmat in die Aar.

Stockalper-Canal, der, im wallis. Bez. Monthey, beginnt 1 Stunde unter dem hübschen Flecken Monthey, dient zur Austrocknung der Sümpfe zwischen Muraz und Vauvri, führt die ehemals, besonders im J. 1726 und 1733 sehr verheerenden Gewässer des Bergstromes der Rhone zu, in die er sich bei Vauvri ergießt, und wird auch zum Holzflößen benutzt. Seinen Namen erhielt er von der um

das Wallliserland vielfach verdienten Familie **Stockalper**, die ihn soll angelegt haben.

Stockeggen, der, hoher Berg, reich an vielen Heilkräutern, im Umfange der Urner Pf. Silenen. Man hatte an einigen Stellen desselben Spuren von Silber und Golderzen gefunden; sie versprachen jedoch nicht viel, und die begonnenen Bergwerke sind wieder eingegangen.

Stocken, 1) Weiler, der vormals eine besondere Gerichtsherrlichkeit bildete, in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

2) — **in**, ein aus zerstreuten Häusern bestehender Weiler am Wädenschweiler Berg, mit einem neuen Schulgebäude, in der zürch. Pf. Wädenschweil, Bez. Horgen.

3) — **Nieder**- und **Ober**-, 2 kleine Dörfer am Fuße des Stockhorns im Stockenthal, zu Reutigen kirchgenössig, und ins bern. Amt Thun gehörig.

Stockeren, werden im K. Bern genannt: 1) **innere** und **äußere**, Häusergruppe am Buchholterberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen; 2) ein Sandsteinbruch am Bantigerhübel bei Bern; 3) ein Weiler im Schwendenthal, dem südlichsten Theile des Diemtigerthals, im A. Niedersimmenthal.

Stockern-See, der, kleiner Bergsee in einem melancholischen Thälchen, in der Nähe der Kuppe des Stockhorns im K. Bern. Er ist zum Theil von Felsen umschlossen, und wird durch das Keilhorn von dem noch kleinern Klusen-See getrennt.

Stockershaus, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stockhorn, das, ein Gebirgsstock am Eingange des Simmenthals, im K. Bern. Es begrenzt die nördlichste Kette der vordern Alpen, welche das flache Land vom Thunersee an, bis über Guggisberg, einschließen. An demselben steht ein senkrecht aufsteigender und fast runder Felsen, der eigentlich diesen Namen trägt, und dessen Spitze 6770 Fuß ü. M. ist. Er gleicht einem Thurme, der den Eingang in das Simmenthal zu bewachen scheint. So kahl diese Bergmasse dem äußern Ansehen nach ist, so hat sie doch südwärts treffliche Weiden, und westwärts die schöne Wallalp. Die Fläche der Kuppe selbst hat nur 10 bis 12 Schritte, und wird von Schaulustigen bei einiger Vorsicht ohne Gefahr, wenn auch stellenweise mühsam erstiegen. Sie bietet eine prachtvolle, derjenigen auf dem Niesen ganz ähnliche Aussicht über einen großen Theil des Kantons Bern, den ganzen Thuner- und einen Theil des Brienzersees, über das Hochgebirg des berner Oberlandes, den Jura u. s. w. dar. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand man auf dem Stockhorn, nahe an dem kleinen See, 6240 F. ü. M., zwei römische Bronze-Medaillen. Es gibt drei alte Gedichte über diesen Berg, zwei lateinische und ein deutsches.

Stocki, 1) Gruppe von 13 Häusern in der Abthl. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

2) — **im**, Häuser in der Abth. Lütschenthal, der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Stockrüti, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Stöckern, Häusergruppe bei Hornbach, in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stöckhof, Bauernhöfe in den Gemeinden Eglischweil und Au, in den aarg. Bez. Lenzburg und Muri.

Störshirten, Weiler in der Ortsgem. Gotthaus, Munizipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Stößen, in den, kl. Dörfchen in der Pf. Rüschegg, und im bern. A. Schwarzenburg. Das Schwarzwasser, an welchem es liegt, droht sein schon breites Kieselbett, auf Gefahr der anliegenden Grundstücke, noch mehr zu erweitern und das Gelände zu verwildern.

Stoffelberg, der, ein weidenreicher Berg oberhalb Leissigen, am Thunersee, mit verschiedenen Häusern, im bern. Amt Interlaken.

Stoffelsrüthi, Weiler in der Pfarre Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen. Er bildet mit Jaberg eine Civilgemeinde, deren Einwohner sich mit dem Landbau beschäftigen.

Stoken, und **Stöcken**, 1) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Gem. Egnach, Bez. Arbon; b) 3 Häusergruppen (**Hinter**-, **Unter**-, **Ober**-,) in der Ortsgem. Lipoldsweilen, Pf. Altersweilen, Bez. Gottlieben; c) Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Bettwiesen, Bez Tobel; d) Weiler in der Ortsgemeinde Gottshaus, Pf. und Bez. Bischofszell. In diesem letztern wurde der berühmte Ulrich Hugwald Muz (Mutius genannt) 1496 geboren, welcher als Professor der Philosophie zu Basel 1571 starb.

2) — Dörfchen mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Henau, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg. Auch führen diesen Namen einige Häuser in der Pf. Bruggen, Bez. Goßau.

Stoll, Weiler in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Trogen.

Stollen, 1) ein Gasthaus und Säge, in der Nähe des schönen vormaligen Herrschaftsitzes Hünigen, im bern. A. Konolfingen. Zur Pfarre Ober-Diesbach gehörig.

2) — heißen im K. Zürich zwei Weiler, der eine in der Pf. Bärentsweil, Bez. Hinweil, der andere in der Pf. Schönenberg, Bez. Horgen.

Stolzenberg, kl. Dorf mit evangel. Einw. auf fruchtbarem Boden, in der Pfarre Henau, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Stoos, der, ein Berg im K. und Bez. Schwyz, dessen oberste Höhe die Frohnalp heißt. Er ist mit Alpen und fetten Triften bedeckt, und sein Gipfel steht 5882 F. ü. M. Den Hirten wird, während des Sommers, in der

darauf befindlichen Kapelle Gottesdienst gehalten.

Storchenegg, Hinter- und Vorder-, 3 Höfe in einer engen, wilden Bergschlucht, hinter dem Hörnli und nahe den Fischinger Alpen, zur Pf. Fischenthal im zürch. Bezirk Hinweil gehörig.

Storegg, die, Bergübergang zwischen den Thälern von Melch und Engelberg im K. Unterwalden O. d. Wald. Er ist auf seinem höchsten Punkte 6290 F. ü. M.

Storni, Weiler in der Gem. Camorino, und dem tessin. Bez. Bellinzona.

Stoß, der, heißt im Glarnerlande so viel Weideplatz, als für den Bedarf einer Kuh während des Sommers erforderlich ist. Der Ausdruck Stoß ist nur den Glarnern eigen; in andern Alpenländern wird die Schätzung einer Alp nach der Zahl des Viehs bestimmt, welches darauf kann gesömmert werden; im Glarnerland geschieht sie nach der Zahl der Stöße. Auf einen Stoß rechnet man in diesem Kanton: eine Kuh oder gr. Rindvieh, oder 2 kleine Stiere, oder 5 Schafe.

Stoß, am, siehe Am Stoß.

Strada, heißen im Kant. Graubünden: 1) ein Dörfchen mit Schule in der Gemeinde Schleins im Unter-Engadin und Bez. Inn; 2) ein Weiler mit 50 Einw. in der Gem. Ilanz und dem Bez. Glenner.

Sträla, der, Berg und Paß zwischen dem Schanfigger Thale und der Landschaft Davos, im K. Graubünden. Er gehört zu der einzelnen Gebirgskette, welche von einem Zweige der Selvrettagruppe sich abwendend, mit seinen Ausläufern sich gegen die Gebirge zwischen der Landschaft Churwalden und dem Prätigau hinzieht. Vom Sträla läuft diese Kette über den Kummerberg zum Altein- und Parparner-Rothhorn hin. Ein kurzer aber sehr steiler Weg führt von Langwies in 4 St. nach Davos am Platz. Der Bergübergang ist 7317 F. ü. M.

Strätlingen, altes festes Schloß, auf der Spitze des Hügels, der für das neue Kanderbett durchschnitten werden mußte, 1 St. von der bern. Amtsstadt Thun, 2080 F. ü. M. Es besteht in einem 150 Fuß hohen Thurm mit 18 Fuß dicken Mauern, wird von einer starken Ringmauer umschlossen und beherrscht den Eingang ins Simmenthal. Im Mittelalter war diese Veste der Stammsitz eines berühmten gräflichen Hauses, aus welchem nicht sehr sichern Zeugnissen zufolge 889 Rudolf, durch die Bischöfe von Genf und Lausanne und andere Herren und Fürsten, zu St. Moriz zum neuburgundischen König erwählt, hier längere Zeit gewohnt haben soll. In spätern Zeiten an die Kyburger übergegangen, ward die Burg im J. 1383 von den Bernern erobert und in Asche gelegt. Im J. 1690 wurde dieser Thurm in ein Pulvermagazin verwandelt, und dient als solches jetzt noch. Der zur Pf. Thun gehörige Gemeindebezirk Strätlingen, der seinen Namen von der Burg gl. N. hat, umfaßt die Ortschaften Allmendingen, Buchholz, Schoren, Gwatt und Scherzlingen, und erhielt seit einigen Jahren ein neues hübsches Schulhaus. Diese Gemeinde, die zu Spietz kirchgenössig ist, kam mit dem Schlosse Strätlingen im J. 1590 käuflich von der Familie May um 400 Pfund an die berner Regierung, welche dieselbe zum Amte Thun verlegte, 1662 aber dem Amte Oberhof einverleibte, welches im J. 1803 ganz an das von Thun kam. Nach der Volkssage soll die Gegend um Strätlingen vor Zeiten, ihrer Fruchtbarkeit wegen, „zur goldenen Luft" genannt worden sein.

Strahlberg, der, 1) hoher Felsstock in der vom Berglistock gegen den Röderichsboden auf der Grimsel sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. A. Oberhasle. Von ihm aus ragt ein Gebirgszweig, in dem der Hühnerthälistock und das Rizlihorn sich befinden, nach Norden hinab, wo sie sich über Griond mit dem Gummen beendigt. Sie scheidet das Oberhasle von dem Urbachthal. Westlich vom Strahlberg steht das Schneehorn, östlich der Bromberg, und nördlich der Hühnerthälistock. Südlich unter ihm liegt der große Unter-Aargletscher.

2) — **der,** hoher Felsstock, 8260 F. ü. M., östlich über der Handeck, auf der Grimselstraße, und südlich über dem kleinen Strahlsee, im bern. A. Oberhasle. Nördlich von ihm steht das Gelmhorn, und südöstlich das Gerstenhorn, letzteres 10,040 F. ü M.

Strahleck, die, Berggipfel und Gletscher zwischen dem A. Oberhasle und Interlaken, erstreckt sich vom Schreckhorngrat in der Richtung des Finsteraarhorns, und verbindet beide Hörner. Ueber den Gletscher der Strahleck führt für kräftige, schwindelfreie Bergsteiger ein Paß vom Grimselspital nach Grindelwald in circa 15 Stunden. Man kommt bei dieser Tour über den Vorderaar- und Finsteraargletscher, erreicht von dort über den Abschwung in $6^1/_2$ St. die Höhe der Strahleck, und gelangt über den Zäsenberg nach Grindelwald. Im J. 1851 wurde diese allerdings schwierige und mühsame Tour auch von einer Schottländerin und ihrem Gatten (nebst 9 Führern) zurückgelegt. Der Kamm der Strahleck liegt 10,379 F. ü. M.

Strahlegg, 1) kleine Häusergruppe mit einigen noch sichtbaren Trümmern eines alten im Anfang des 15. Jahrh. den Grafen von Toggenburg gehörigen Burgstalls, im bünd. Bez Ober-Landquart. Es liegt auf der rechten Seite des Fideriser Baches, an der Straße nach Dalvaza, und ist zu Fideris kirchgenössig. Den Wanderer, der von daher kommt, überrascht bei diesem Ort die schöne Aussicht ins obere Prätigau. Nicht nur an einem hier verborgenen Schatz, der übrigens schon im 16. Jahrh. von einem Fuhrmann gehoben worden sein soll, sondern auch an die volksthümliche Geschichte der Jungfrau von Schanenna, welche von Zeit zu Zeit (alle 50 J.) wieder erschei-

nen und die Zukunft verkünden soll, knüpft das Volk eine schauerliche aber höchst interessante Sage.

2) — **Hinter**= und **Vorder**=, 2 Bergweiler mit Schule, auf einer schmalen, hohen Gebirgsbank zerstreut, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Viehzucht ist die einzige Unterhaltsquelle, da Feldwirthschaft in diesem hohen Gelände nicht gedeiht.

Straß, Dorf zur Linken der Landstraße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgemeinde Niederweil, Pf. und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld, hatte im Mittelalter eine Burg, auf welcher Ritter dieses Namens, Vasallen der Grafen von Kyburg und Herzogen von Oesterreich hauseten.

Straubenhaus, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Romanshorn, Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Straubenzell, eine politische Gemeinde im St. Gall. Bez. Goßau. Sie liegt mit ihren Zugehörungen zwischen St. Gallen, Goßau und Herisau, unweit der Sitter, und hat ihre Pfarrkirche zu Brüggen, welches seinen Namen von der berühmten Brücke trägt, die nahe dabei über die Sitter führt. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus und hat beträchtliche Güter. Mit Brüggen zählt sie 2200 Seelen.

Straubikon, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Strauß, Ober=, kl. Häusergruppe mit einem Herrensitze, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Straußberg, Weiler und Ruine einer Burg gl. N. am südl. Abhange des Ottenbergs, in der thurg. Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Weinfelden.

Strengelbach, eine große Gemeinde mit 1284 Seelen, in der Pf. und dem aarg. Bez. Zofingen, ½ Stunde von dieser Stadt, 1350 F. ü. M. Es gibt an diesem Ort ein allgemeines und ein besonderes Dorfbürgerrecht. Die Dorfbürger haben Holz und Feld, und eigene Dorfstatuten zur Verwaltung derselben, die ihnen zu verschiedenen Zeiten von der Obrigkeit und ihren Stellvertretern mit verschiedenen Modifikationen erneuert und bestätigt worden sind. Neben Landwirthschaft beschäftigen sich dieselben mit Baumwollenmanufaktur. Aesch, Egg, Weißenberg, Hüsihof, St. Ulrich sind hier pfarrgenössig.

Strichelberg, 1) mehrere Häuser in der Pfarre Steffisburg, im bern. A. Thun, ½ St. südöstlich von seinem Pfarrort auf der Höhe.

2) — kleine Ortschaft zwischen dem Homberg und Grüsisberg, oberhalb Steffisburg, wo sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Strichen, der, heißen zwei beisammen stehende Berge in der Wiesenbergkette des Jura, im aarg. Bez. Aarau. Der Asper-Strichen, oberhalb des Weilers Asp steht 2666 F. ü. M.; der Dentschbürer dagegen 2587 F. ü. M.

Strickhof, 1) zwei kleine Orte in den appenzell. Pf. Schwellbrunn und Oberegg.

2) — Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Strittenmatt, Bauernhof mit einigen dicht verwachsenen, in wenigem Mauerschutt bestehenden Trümmern eines ehemal. Rittersitzes, in der Pf. Wollhausen und dem luzern. A. Entlebuch.

Strohweilen, kleines Dorf und Gem. von 194 Seelen in der Pf. Lustorf, Munizipalgemeinde Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im J. 1852: 422 Gld.

Stroppel, kl. Weiler an der Limmat, über welche hier eine Fähre für Personen angelegt ist, in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden, zur Gemeinde Untersiggenthal gehörig.

Strubel, siehe **Wildstrubel**.

Studen, 1) oder **Stauden**, ein sehr fruchtbarer, mannigfach bepflanzter und mit vielen Häusergruppen verschönerter Bezirk Landes, in der Pf. Grabs, St. Gall. Bez. Werdenberg. Er wird in Studen und Studerberg eingetheilt, umfaßt 100 Wohngebäude, hat eine Schule und 520 reform. Einw., deren hauptsächlichster Nahrungszweig Viehzucht ist. In demselben lag die Feste Fortifels, das Stammhaus der alten Grafen von Werdenberg, welches 1260 durch Graf Rudolf von Montfort so gänzlich zerstört wurde, daß nichts mehr davon als der Name übrig ist.

2) — ein mit 24 Wohnungen überdecktes angenehmes Hügelgelände, in der Pf. und dem Kr. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — eine Filialkirche der Pf. Iberg, im Bez. und K. Schwyz, im Sihlthal, 1¼ St. von Iberg, 2755 F. ü. M. Die Aelpler des obern und untern Sihlthals kommen bei 2 St. weit hieher zum Gottesdienste.

Stübi, auch **Schächenbach**, der, ein mehrere hundert Fuß hoher Wasserfall, am Fuße der Balmwand, und am Wege aus dem Glarner Linth- in das Urner Schächenthal.

Stürvis, 1) kl. kathol. Pfarrdorf von 179 rom. redenden Einw., im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, liegt hoch auf einem Bergabhange, 4242 F. ü. M. Ueber Stürvis zeigt sich eine große Burgruine, von deren alten Herren viel erzählt wird. Bis vor Kurzem gehörte der Ort in das ehemalige Hochgericht Obervatz.

2) — weitläufige Alp im Bez. der bünd. Gem. Meyenfeld, in einem Thale, das sich gegen das Ganeyerbad zieht. Hier war ehedem ein Bergdörfchen, dessen Einwohner bis auf drei Familien ganz ausstarben, die nachher die Güter an die Gemeinde Meyenfeld unter der Bedingung ihrer Aufnahme in das dortige Bürgerecht vergabt haben sollen. Der obere Theil dieser Alp heißt Ives, in deren Nähe etwas links vom Wege ein schöner Wassersturz ist.

Stüßlingen, Pfarrdorf von 649 Einw.,

im soloth. Amt Olten-Gösgen. Die Pfarre, welche von dem Stift Schönenwerth abhängt, hat 2 Filiale zu Rohr und Niedergösgen. In der Feldmark dieses, zwischen Lostorf und Erlisbach gelegenen Orts ist viel ebenes Land, das mehr zu Ackerfeld als zu Wiesen angelegt ist. Der Ort zählt ziemlich viele Unterstützungsbedürftige. Armensond: 5195 Fr.; Schulfond: 6421 Fr.

Stufegletscher, der, Eisfeld nordwestlich am Mittagshorn, im Ammertenthal des bern. Amts Interlaken. Sein Abfluß bildet bei Trachsellauenen einen schönen Wasserfall. Er ist südlich vom Rothenthal- und nördlich vom Schmadrigletscher. Die Hütte auf der Alp liegt 4870 F. ü. M.

Stuhl, Weiler westlich von der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Teufen, 2580 F. ü. M.

Stuhlegg, ein schöner Güterbezirk mit freundlich gelegenen Wohnungen, in der Gem. Krattigen, Pf. Aeschi und bern. A. Frutigen.

Stuhlen, Weiler in der Ortsgemeinde Donzhausen, Pf. Sulgen, Munizipalgemeinde Bürglen, thurg. Bez. Weinfelden.

Stukishaus, drei Landsitze unweit der Neubrücke, 3/4 St. von Bern, in der Pfarre Bremgarten.

Stuls, kleines Dorf von 64 Einw. auf einem hohen, grasreichen Berge, in der Pf. Latsch, der Landschaft Oberhalbstein und dem bünd. Bezirk Albula. Schulfond: 510 Fr.; Armensond: 0; Unterstützte: 5.

Sturzenegg, zerstreute, in wohlangebauten Gütern gelegene Häuser, in der Rohrerschaar der außerrhod. Gemeinde Herisau im K. Appenzell. Beim Steinkohlengraben 1816 war man auf ein treffliches, Walkererde enthaltendes Mergellager gestoßen, das jedoch wenig ausgebeutet wird.

Stutz, 1) zerstreute Bauernhöfe am Gurnigelberg, neben welchen vorbei der Weg nach dem Gurnigel-Kurort schroff aufwärts steigt, in der Pf. Rüggisberg und dem bern. Amt Seftigen.

2) — am, auf dem, zerstr. Häuser in der bern. Pf. Melchnau, Ursenbach, Guggisberg, Grindelwald, Erlenbach, Höchstetten, Lenk, Wahlern.

3) — der, auch **am Lehn**, schloßartiger Landsitz im luzern. Stadtamtsbezirk, auf einer kleinen Anhöhe am Luzernersee. Dieses Schlößchen war ursprünglich ein Eigenthum der Edeln Am Lehen, wechselte oft seine Herren, und gehörte zuletzt der Familie Fleckenstein. Es liegt angenehm und romantisch 1 St. von der Hauptstadt.

Stutzwald, der, großer Tannenwald zwischen Kappelen und Allenlüften, durch welchen sich die Straße von Bern nach Murten zieht, im bern. Amt Laupen.

Styenhof, der, ein Bauernhof mit zwei gut gebauten Häusern, in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach. Er liegt auf einer Anhöhe, von wo man die prächtigste Aussicht nach Winterthur und in weitere Ferne hat.

Stygelenhof, drei Häuser in der Pf. Zufikon, aarg. Bez. Bremgarten.

Subel, einzelne Häuser bei Uebeschi, Pf. Pf. Thierarchern, bern. A. Thun.

Suberg, Dorf mit 2 Getreidemühlen in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Subigen, Dorf mit einer Filialkirche und 599 kath. Einw., in der Pf. Deitigen und dem soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt in einer wohlangebauten obstreichen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee. Eine neue steinerne Brücke führt hier über den Oeschbach, und die Gemeinde besitzt ein hübsches Schulhaus und ausgedehnte Waldungen. Schulfond: 10,272 Fr.; Armenfond: 6737 Fr.

Suchet, der, ein Berggipfel im Jura, auf der Grenze zwischen dem waadtl. Bezirk Orbe und dem Jougnethale einer- und dem franz. Doubs-Departement anderseits. Er zieht sich von Südwest nach Nordost, wo er sich an die Aiguille de Baume schließt. Zwischen dem Suchet und dem Aiguillon seinem Nachbarn entspringen die Jougnenaz und die Beaulmine. Eine Anzahl von Höhlen finden sich am Suchet. Sein höchster Punkt ist 4890 F. ü. M. An seinem südwestl. Abhange zieht sich die große Straße von Yverdon nach Pontarlier hin. Berühmt ist die Aussicht auf dem Suchet.

Suchy, Dorf von 390 Einw., die sich mit Land- und Wiesenbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Yverdon, 5½ St. nordwärts von Lausanne. Gemeindegebiet: 1418 Juch. — Höhe ü. M. 1827 F.

Süderen, Wirthshaus und Säge auf der Grenze der bern. Aemter Signau, Thun und Konolfingen, in der Gem. Ober-Dießbach am südlichen Fuße des Buchholterberges, auf dem Wege von Thun nach Schangnau, 1 St. vom Dorfe Röthenbach.

Suen, Dorf in der Pfarre St. Martin, wallis. Bez. Hérens, 4427 F. ü. M. Es ist seit seiner letzten Einäscherung schöner gebaut, genießt reine Bergluft, eine hübsche Uebersicht des Hérensthales und seines Gletschers, und hat sehr begüterte und arbeitsame Einwohner.

Sülch, Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Sünikon, Dorf im Wehnthal, am Fuße der Lägern, in der Pf. Steinmaur, zürch. Bez. Regensberg. Die Gerichtsherrlichkeit über diesen Ort kam im J. 1705 an Zürich.

Süri, in der, und **Sürihubel**, zerstr. Häuser am kleinen Forst, in den Pf. Mühleberg und Neuenegg, bern. A. Laupen.

Süs, rom. Susch (Susis 1161), reform. Pfarrdorf zur Linken des Inn, in welchen sich hier der Oen da Susch, oder die Susasca ergießt, im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4402 F. ü. M. Dieser, an der Straße durch das Engadin und am Fuße des Bergpasses

Flüela gelegene Ort zählt 401 Einw. Schulgut: 7310 Fr.; Armenfond: 1200 Fr.; Unterstützte: 0. Schöne Brücken bedecken den Inn, und unter der Kirche steht ein alter Thurm, der als Zeughaus und Gefängniß gebraucht wird; ein anderer der Familie von Planta gehöriger ist noch bewohnt. Süs hat bedeutende Gemeindegüter, viele Alpen, namentlich in Val Fles, einem Seitenthale des Val da Susch oder Val Flüöla; durch Val Fles gelangt man über die Veraina Alpen nach Klosters, durch Val Grilesch, ein anderes Seitenthal führt der Paß über den Fluela nach Davos. In Süs wurde im Jahr 1537 ein mit großem Eifer von beiden Seiten geführtes Religionsgespräch gehalten, in Folge dessen das Engadin sich der Reformation anschloß. Hier lebte und starb als Pfarrer der bünd. Reformator und Geschichtsschreiber Campell; auch der große Physiker, Martin Planta, und die in England zu hohen Staatsämtern gelangten Planta stammen von Süs. Auf den drei Schlössern Caschinnas, Fortezza sura und Fortezza suot (s. d. Art.), fand man im J. 1572 Dolche, Schnallen, Pfeile, Schüsseln, Scheiben, Rüstungen, Streitärte und andere römische Waffen, und am Fuße der Hügel, auf welchen sie stehen, silberne und eherne Münzen aus den Zeiten des Antoninus Pius und Hadrianus. Viele der Bewohner des Ortes, der wie die meisten Engadiner Dörfer seiner Häuserzahl nach auf eine weit größere Bevölkerung schließen ließe, erwarben im Auslande ihr Vermögen.

Sufers, siehe **Suvers**.

Sugnens, kleines Dorf von 201 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Echallens, 3/4 St. von seinem Bezirksorte, 2084 F. ü. M.

Sugy, auch **Sugiez** oder **Sauge**, Dorf in der Pfarre Mottier, freib. See-Bez., 1341 F. ü. M. Hier fließt die nun schiffbare überbrückte Broye aus dem Murtensee und fällt in den Neuenburgersee. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, der an dem mühsamen Wistellacherberg von ihnen betrieben wird.

Suhr, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer feuchten Gegend, mit 1422 Einw., mehrern Getreide-, einer Gyps- und Schneidemühle, an den Landstraßen von Bern nach Zürich und von Aarau nach Luzern, 3/4 St. von Aarau, in dessen Bezirke es liegt, 1218 F. ü. M. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte Lage, und der Thurm der erstern wird für einen der höchsten im Kanton gehalten. Buchs, Rohr, Hunzenschwyl und Unter-Entfelden sind hier eingepfarrt, und die ganze Pfarrgemeinde zählt 4192 Seelen. Das Stift Münster hatte die Kollatur der Pfarrpfründe, dem sie 1408 von den österreichischen Herzogen Leopold und Friedrich vergabt wurde. Viele der Bewohner von Suhr gehen nach Aarau ihrem Verdienste nach, sonst ist Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung derselben. Auffallend ist hier die nicht unbedeutende Zahl von Kröpfigen und Cretinenartigen. In Suhr befindet sich eine bedeutende Baumwollenspinnerei der Herren Herzog und Comp., auch sind 70 Webstühle so wie eine Papiermühle in Thätigkeit. Bei einem Brande im J. 1834, der u. A. auch das Schul- und das Armenhaus verzehrte, verunglückten 10 Personen. Durch den Suhr-Hardt, einen nahe liegenden Forst, führte einst eine römische Heerstraße.

Suhr, die, kleiner forellenreicher Fluß, der aus dem Sempachersee im K. Luzern entsteht, das Suhrenthal durchfleßt, bei Schöftland die Rueder Ach aufnimmt, sich bei Suhr mit der Wyne vereinigt, und zwischen Aarau und Rohr in die Aar ausmündet. Derjenige Theil des Suhrenthals, welcher luzernisch ist und beträchtliche Flächen zwischen den Ortschaften Geuensee, Büren, Triengen, Knutwyl und Winikon enthält, war früher eine verdorbene ungesunde Viehtrift, ist aber seit seiner Vertheilung an diese Gemeinden kultivirt und aus schlechtem Moosland in guten Feld- und Wiesenboden verwandelt worden.

Suino, kleine Ortschaft in der Gemeinde Pedrinate, tessin. Bez. Mendrisio.

Suldhalden, Gegend am rechten Ufer des Sulsbachs und am Anfange des Suldthals, im bern. Amt. Frutigen, mit vielen zerstreuten Häusern in der Pf. Aeschi.

Suldthal, das, ein zwischen dem Morgenberghorn und dem Aeschiberg auf der einen, und dem Engelhorn, 6200 F. ü. M., und Dreispitz, 7890 F. ü. M., auf der andern Seite, absteigender enger Thalgrund, welchen der Suls- oder Lattreyenbach, der im Hintergrunde des Thales einen schönen Fall bildet, bewässert und der sich bei Mühlenen öffnet, im bern. A. Frutigen.

Suleck, die, Bergspitze 7480 F. ü. M., rechts am Eingang in das Lauterbrunnenthal, bern. Amt Interlaken. Sie bildet den ersten Hauptring jener Felsenkette, die sich ununterbrochen bis hinter Lauterbrunnen zieht und liegt westlich von Eisenfluh, nördlich vom Lobhorn, östlich ob dem Saxetenthal, südöstlich von Saxeten. Wegen der prächtigen Aussicht, die man von dieser in 5 St. von Unterseen zu ersteigenden Kuppe genießt, gehört die Suleck zu den berühmtesten Standpunkten der Schweiz.

Sulg, die, ein zu Zeiten hochanschwellendes Wasser im K. Bern, das im Grüniberg am Hohgant entsteht, durch das Eriżthälchen und an Schwarzeneck und Steffisburg vorüberströmt, zwischen Thun und dem Heimberg die Landstraße unter einer gedeckten Brücke durchschneidet, und sich in die Aar ergießt.

Sulgen, 1) großes parität. Pfarrdorf und Kreisort mit 1185 größtentheils reform. Einw. in einer schönen Gegend des thurg. Bez. Bischofszell, 1445 F. ü. M., die vielen und

guten Wein, Futterkräuter, Hanf, Flachs, alle Gattungen Früchte und Obst im Ueberflusse liefert. Weinbau, Weinhandlung, Acker- und Obstbau, Kattunweberei bilden die Erwerbsquellen der Bewohner. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1852: 3596 Gld. Die schöne Pfarrkirche, welche beide Konfessionsverwandte zum gottesdienstlichen Gebrauche benutzen, wurde 1751 neu erbaut, und der wegen dieses Kirchenbaues zwischen dem Stift zu Bischofszell und der Gemeinde entstandene Zwist durch eidgenössische Dazwischenkunft 1755 beigelegt. Von der reformirten Pfarre hängen auch die Filiale Erlen und die Schulorte Rieth, Kradolf, Göttigkofen, Schönenberg, Buchackern, Guntershausen, Leimbach, Opfershofen, Blecken, Heldswyl, Donzhausen, Hessenrüti ab. Der Pfarrsatz wurde um 890 von Bischof Salomo III. (von Konstanz) dem Stifte Bischofszell einverleibt; und noch jetzt hat dasselbe die Verpflichtung, die Pfarrhäuser und einen Theil der Kirche zu unterhalten. Die Munizipalgem. umfaßt Hof, Riet, Bleiken, Göttigkofen, Kradolf und Sulgen. Bei Sulgen kreuzen sich die Straßen von St. Gallen nach Konstanz und von Zürich nach Romanshorn. — Eidg. Postbüreau.

2) — kleiner Weiler in der Pf. Rafz und dem zürch. Bez. Bülach.

Sulgenbach, ein großer Bez. im Aarziehle-Drittel der Stadt Bern, vor dem obern oder Murtnerthor, mit einer beträchtlichen Anzahl von Mühlwerken, Landhäusern und Anlagen, nebst schönen Aussichten.

Sullens, Pfarrdorf und Kreisort von 373 Einw. im waadtl. Bez. Cossonay, 1853 F. ü. M., 2 St. nordwestl. von Lausanne, mit einer Kirche, einem alten Schlosse und zwei Schwefelbrunnen. Gemeindegebiet: 865 Juch. Das Spital Pourtales in Neuenburg hat hier einen schönen Meierhof und das hübsche Schloß gehört der Familie von Bouloz, deren Vorfahren im 16. Jahrh. die Lehensherren von Sullens waren. Die größtentheils wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Landbau.

Sulpice, St., 1) Dorf von 255 Einw. in reizender Umgebung, im waadtl. Bezirk Morges, 1 St. von Morges. Es liegt am Ausflusse der Venoge in den Genfersee. Von dem ehemaligen Zisterzienser-Priorat ist nur noch die Kirche, mit den Trümmern des vormaligen Konventgebäudes, vorhanden. Vor einiger Zeit wurde hier ein altes Grabmal, mit Skeletten zweier Ritter in ihrer Rüstung einem goldenen Ringe, Spangen, Thränenkrüglein u. s. w. entdeckt. Gemeindegebiet: 413 J.

2) — Pfarrdorf von 561 Einw., im hintersten und wildesten Theile eines schmalen und engen Thals gl. Namens, im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2641 F. ü. M. Gleich hinter diesem von Felsen umgebenen Ort bricht die Quelle der Reuse unter einer Felswand hervor, und setzt nicht weit von dort die Räder mehrerer Papiermühlen, Eisenhammer, Oelmühlen u. s. w. in Bewegung. Die Umgebungen dieser Quelle und der nahe Thalpaß la Chaîne sind romantisch. Bei letzterm ist seit alten Zeiten eine starke eiserne Kette in dem Felsen befestigt, mittelst welcher ehemals dieser Paß geschlossen wurde.

Sulsannathal, auch **Salzanna**, das, im Oberengadin, im bünd. Bez. Maloja, das sich nahe bei Scanfs, zur Linken des Inn, öffnet. Bei dem Dörfchen Sulsanna, wo sich ein Arvenwald befindet, 5147 F. ü. M., spaltet es sich in zwei Nebenthäler, Perchia Vela und Val Fontana, durch welches letztere man zum Theil über Gletscher und Schneefelder (Höhe des Uebergangs 8960 Fuß ü. M.) nach Val Tuors und in das Sertiger Thal gelangt. Durch das andere Thal führt der rauhe Paß über den Scaletta nach Davos. Reisende, welche aus dem Engadin über den Scaletta nach Davos gehen, können bis Capella, am Eingange des Thals, 3/4 St. von Scanfs fahren. Sulsanna ist 3 St. von Scanfs entfernt, und dient den Säumern über den Scaletta als Ruhepunkt. Die Bewohnerschaft des Oertchens bestand nur aus sog. Routnern (Schneeausschauflern), von denen jedoch nur noch 3 Männer übrig sind, da alle übrigen nach und nach in Lauinen umkamen.

Sulsbach, der, entspringt am Dreispitz, im Hintergrunde des Sulsthals, durchfließt dasselbe seiner ganzen Länge nach, und ergießt sich nördlich von Mühlinen in die Kander, im bern. Amt Frutigen.

Sulz, 1) Dörfchen in der Pf. Rohrdorf, Gemeinde Künten, aarg. Bez. Baden, 1233 F. ü. M. Es liegt rechts an der Reuß, und hat zum Theil wohlhabende, sich von der Viehzucht nährende Einwohner. Hier ist eine Fähre über die Reuß für Menschen und kleine Sachen angelegt.

2) — Dörfchen in der Pf. Dynhart und dem zürch. Bez. Winterthur. Das Schloß wurde 1386 von den Zürchern zerstört.

3) — kl. Dorf in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. Amt Hochdorf, mit 215 Einw. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 130,000 Fr.; für das Armenwesen: 259,300 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 234,480 Fr.; Unterstützte: 34 Personen.

4) — auf der, Häusergruppe südlich vom Grindelwald, am Mettenberg, im bern. Amt Interlaken.

5) — siehe **Sulzthal**.

Sulzbach, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster, 1551 F. ü. M. Es liegt 1/2 St. von seinem Pfarrort in schönen Gütern. 1668 begann hier eine pestartige Krankheit, der sog. Ustertod, die über das ganze Kirchspiel Uster sich ausbreitete und in demselben 596 Personen wegraffte.

Sulzberg, 1) vormals eine Viehtrift, jetzt aber ein kleiner Weiler mit einer Hufschmiede, in der Gemeinde Ochlenberg, Pf. Herzogenbuchsee, bern. Amt Wangen.

2) — Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Sulzbrunnen, zerstr. Weiler in der außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Sulzfluh, ein prächtiger Kalkfelsen im Rhätikon und bünd. Bez. Prätigau, 8749 F. ü. M. An seinen Wänden bewundert man ein ausgezeichnet schönes Echo. Zahlreich sind auch an der Sulzfluh die Höhlen. Nordwestlich von ihr ragt steil das Schwarzhorn empor. Von Rüti im St. Antonienthal ist sie in 4 St. ersteigbar. Die Aussicht, die weit über den Bodensee u. s. w. hinausreicht, steht der auf dem Scäsa plana wenig nach.

Sulzi, einzelne Häuser bei Aegerten in der Pf. Lenk und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Sulzig, auf der, Bauernhof in der Pf. Wohlhausen, luzern. Amts Sursee. Ein Landmann, Jakob Schmidlin, der um die Mitte des vorig. Jahrhunderts die Bibel las und empfahl, und einige von den katholischen Lehrsätzen abweichende Aeußerungen verbreitete, wurde 1747 durch ein Ketzergericht von 4 Geistlichen zum Scheiterhaufen verurtheilt, sein Haus durch den Henker in Asche verwandelt und auf der Brandstätte eine Schandsäule errichtet, auch sein Weib und Kinder, mit 71 andern Personen, des Landes verwiesen.

Sulzthal, das, ein 1¹/₄ St. langes Wiesenthal, im aarg. Bez. Laufenburg, welches sich von der Höhe des Bötzbergs, von Süden gegen Norden, zum Rhein hinabsenkt. Es ist eng und rauh, und von Gyps- und Kalkbergen umschlossen; indessen gedeihen doch Winterfrüchte, und an einigen Orten auch Wein. Der Sulzbach richtet bei anhaltendem Regen- und Thauwetter oft Verwüstungen an. Die in diesem Thal befindlichen Ortschaften: Ober- und Mittel-Sulz und Bütz oder Unter-Sulz, Leidikon und Rhein-Sulz enthalten zusammen 1125 Einw. Zu **Rhein-Sulz** ist eine Sägemühle, ein Bauernhof und eine Kapelle; zu **Leidiken** eine Mahlmühle und eine Kapelle; zu **Bütz** eine salzhaltige Quelle (s. Bütz), und zu **Mittel-Sulz**, wo Gypsgruben ausgebeutet werden, die Pfarrkirche des ganzen Thals. Nahe bei Mittelsulz ist eine Moffete, die ein so starkes mephitisches Gift enthält, daß Hunde, welche hineinliefen, davon getödtet wurden. Das vormalige fürstliche Frauenstift in Seckingen hatte in diesem Thal alle gerichtsherrlichen Rechte und den Kirchensatz.

Sumiswald, schön gebautes Pfarrdorf an der Heerstraße von Bern nach Luzern, das mit seinen übrigen zerstr. Wohnungen nebst Wasen, Schonegg, Hornbach und Kleinegg eine Kirchgemeinde von 5564 Seelen bildet, im bern. Amt Trachselwald. Es liegt auf einer Anhöhe an der Grüene, in einem reizenden Thale, und sein Aeußeres verräth die Wohlhabenheit des größern Theils seiner Einwohner. Neben Landwirthschaft und Viehzucht blühen hier auch die Gewerbe und die Strohgeflecht- und Leinwandfabrikation, Handel mit Leinwand und mit Käse. Mehrere der Handwerker genießen eines bedeutenden Rufes auch auswärts. Die Kirche, im Jahr 1512 erbaut, ist sehenswerth ihrer Fenstergemälde wegen, und eben so fällt auch die stattliche Pfarrwohwohnung angenehm ins Auge. Eine kleine halbe Stunde hinter Sumiswald, auf einem von der Grüene bespülten Felsen, erheben sich ansehnliche Gebäude des bis 1798 landvögtlichen Schlosses, welches die Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 77,000 Fr. nebst aller Zugehör an Gütern u. s. w. 1812 kaufte und zu einem Armenhause für 300 Versorgungsbedürftige einrichtete. Dies Schloß hatte einst seine eigenen Freiherren, kam 1225 durch Schenkung an das deutsche Spital der Jungfrau Maria zu Jerusalem, dann an die Johanniter, und 1698 durch Kauf an die Stadt Bern, die in demselben einen Landvogt, der die dazu gehörende Herrschaft verwaltete, den Wohnsitz angewiesen hatte. — Eidg. Postbüreau.

Summa-Prada, kl. zu Katzis gehörender Ort im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. In seiner Nähe liegt das alte Schloß Schauenstein, das zerfallende Stammhaus der erloschenen Herren gl. Namens, davon sich jetzt die kathol. Linie der Familie v. Buol schreibt.

Sumwix, **Somwix**, auch **Val Tenji**, großes an herrlichen Alptriften, Wiesen und Wäldern reiches und schönes Thal, im Oberland und bünd. Bez. Vorderrhein, das sich 5 St. lang zwischen hohen mit Gletschern belasteten Gebirgen hinzieht, und weiter oben in die Thäler Viglots und la Greina sich spaltet. Zwischen denselben erhebt sich der Piz Miedsdi (Mittagsspitze) oder Vial, den Hintergrund bildet die Greina mit ihrem Passe, über den man in die Blegnothäler gelangt. Das sehr hohe Thal ist heu- und waldreich, aber sehr einsam. Die große in diesem Thale zerstreute Pfarre begreift die Weiler Perdomet, Laus, Reits, Encarden, Val, Compadiels, St. Benedetg, Campiesches, Runs, Rabius, Curtins und Tschupina, und zählt mit Surrhein 1353 Seelen; Sumwix liegt 3260 F. ü. M. Vom **Dorfe Sumwix** aus lassen sich die Nachbarthäler und deren gr. Gletscher besuchen. Schulfond: 1080 Fr.; Armenfond: 14,280 Fr.; Unterstützte: 180 Personen. Bei dem Dorfe, in dessen Nähe sich Silber- und Kupfergruben vorfinden sollen, stand das Schloß Hohenbalken, der Rittersitz eines um die rhätische Republik verdienten ausgestorbenen adelichen Geschlechts. Der Ort hat ein schönes Glockengeläut und die Umgebung erzeugt vortrefflichen Waizen.

Sumpf, im, 2 Höfe und 3 Häuser mit

einer Krämerbude, an der Straße nach Luzern, nahe bei Sumiswald, im bern. A. Trachselwald.

Sundbach, der, ein vom Guggenhürli durch eine wilde Schlucht bisweilen mit Ungestüm stürzendes Wasser, das sich am Fuße des Beatenbergs in den Thunersee ergießt, im K. Bern.

Sundlauenen, obere und **untere**, kleine Häusergruppe unter Nußbäumen verborgen am östl. Ufer des Thunersees, und der Einmündung des Sundbachs in denselben, in der Pf. Unterseen und dem bern. A. Interlaken.

Sur, kathol. Pfarrort von 163 Seelen, auf einem Berge, im Thale Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, mit schönen Alpen. Schulfond: 1778 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 16.

Sura-, auch **Zura-Alp**, die, bei Flims, Bez. Im Boden in Graubünden, eine schöne Alp für 200 Kühe Sömmerung. Der fast 1 St. lange Felspfad zu derselben wurde 1645 ausgehauen.

Surava, kathol. Pfarrdorf von 189 Seelen, im Albulathale, bünd. Bez. Albula, 2773 F. ü. M., in der Tiefe unter der schönen Ruine Belfort. Im J. 1853 brannte dieser Ort zum Theile ab. An ein verfallendes Gemäuer, eine ehemalige Schmiede, knüpft sich eine gespensterhafte Volkssage. Ein Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Strohflechten. Unterstützte 25.

Surb (Surbe, fluvius 1270), ein forellenreiches Flüßchen, welches bei Schöflisdorf im zürch. Bez. Regensberg entspringt, das wiesenreiche Lengnauer-, Endiger- und Degerfelderthal bewässert und bei Döttingen sich mit der Aar vereinigt. Von Niederwenigen bis zu seiner Mündung treibt es eine bedeutende Zahl von Wasserwerken, namentlich Mühlen, und die vormalige St. Blasien-Probstei zu Klingnau übte auf eine weite Strecke das Fischfangsrecht in ihm aus.

Sur-Castel, s. **Ober-Castel**.

Surcrêt, ein auf der Roche-Blanche gelegener Weiler, 2 St. nördlich von Grandson, im waadtl. Bez. d. N.

Sureggio, kl. Ortschaft in der Gem. Lugaggia, tessin. Bez. Lugano.

Surenen, die, Felsengebirg zwischen den Kant. Unterwalden und Uri, nordwärts vom Titlis, zwischen dem Schloßberg und dem Uri-Rothstock. Eine große Gemeinalp, auf welcher jährlich 4—600 St. Rindvieh und Pferde und 3—4000 St. Schafe gesömmert werden, breitet sich an diesem sonnigen Gebirge aus. Dem Mangel an Schatten, dem kühlen Luftzug und den sehr kalten Quellen schreibt man die häufigen plötzlichen Todesfälle unter dem jungen Vieh zu. Die Hirten hingegen werfen die Schuld auf den „Greis", ein fabelhaftes Ungethüm. Botaniker und Entomologen finden auf dieser Alp reiche Ausbeute. Auf der Höhe des stark gebrauchten von Altorf nach Engelberg führenden Passes, der Sureneck, hat man eine herrliche Aussicht nach dem Titlis, dem Rheinthal und den Eisgebirgen von Glarus, Graubünden und Uri. Die Sureneck erhebt sich 7220 F. ü. M. 1799 ging eine Abtheilung des franz. Kriegsheeres mit schwerem Geschütz über diesen Bergpaß, und griff die Oesterreicher bei der Reuß an, mußte sich aber wieder zurückziehen, als die Russen unter Suwarow über den Gotthardsberg vordrangen.

Surleg, Dörfchen am Silvaplanersee und am Inn, über den hier eine Brücke führt und am Fuße des Piz Rosatsch, zur Gem. Silvaplana, bünd. Bez. Maloja (Ober-Engadin) gehörig, 5581 F. ü. M.

Surön, heißen im K. Graubünden zwei am Inn (Oen) gelegene Oertchen, das eine in der Gem. Ardez, das andere in der Gem. Sins, im Unter-Engadin, Bez. Inn.

Surpierre, deutsch **Ueberstein**, ansehnliches auf einer felsigten Anhöhe liegendes Schloß, oberhalb der Landstraße von Payerne nach Moudon, im freib. Broye-Bezirk, 1865 Fuß ü. M. Es trägt das Gepräge hohen Alters, und einzelne Theile desselben sollen aus dem 6. Jahrhundert stammen. Man genießt auf demselben eine reizende Aussicht. Das Pfarrdorf gl. N. zählt 245 Seelen. Hierher pfarren Cheiry, Villeneuve, Praratoud, Chapelle-Commin und Sensuy. Bis 1847 trug ein freib. Bezirk diesen Namen; er umfaßte die Pfarreien Fétigny, Menières, Nuvilly, Surpierre und Vuissens.

Surplattas, Weiler in der Gem. Rinkenberg, bünd. Bez. Glenner.

Surpon, Weiler in der Pfarre Ruis, bünd. Bez. Glenner.

Surrein, kath. Pfarrdorf im Sumwirerthal im bünd. Bez. Vorderrhein, 2740 F. ü. Meer. 1/2 St. von hier ist ein Badehaus, dessen Heilwasser Schwefel und Eisenocher enthält, 2981 F. ü. M. In der Nähe desselben, bei einer Kapelle, ist ein schöner Wassersturz.

Surrhin, Weiler in der Pf. Lumbrein, dem Lugnetzer Thale und bünd. Bez. Glenner. Der Piz Regina, der sich über dem Orte erhebt, steht 8710 F. ü. M.

Sursee, Amt, im Kant. Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Hochdorf, gegen Westen an das Amt Willisau, gegen Süden an die Aemter Entlebuch und Luzern und gegen Norden an den K. Aargau. Es bildet eine reiche Landschaft mit vielen schön angebauten Gefilden, fruchtbaren und stark bevölkerten Gegenden. Die sanften, leicht ersteigbaren Hügel haben viel Aehnlichkeit mit denen des angrenzenden Aargau. Das reine Vermögen sämmtl. Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen betrug 1853: 25,162,098 Fr. Die Kasterschatzung aller Liegenschaften: 22,380,592 Fr. Unterstützte zählte man: 5437 Personen (15%). Der Viehstand belief sich 1850 auf:

870 Pferde über und 132 unter 1½ Jahren, 8333 St. Hornvieh über und 3418 St. unter 1½ Jahren, 8028 Schweine, 1583 Schafe, 879 Ziegen, mit einem Gesammtschatzungswerthe von 1,077,346 a. Schwfr. Der Bezirk umfaßt 21 Pfarreien mit 34,421 Seelen.

Sursee, Stadt, Amtsort von 1627 S., an der Suhr und der Nordseite des Sempachersees, in einem sehr fruchtbaren und schönen Gelände, 4 St. von Luzern und 5 St. von Zofingen. Er besteht aus 3 Gassen, hat eine ansehnliche Pfarrkirche, ein geräumiges, alterthümliches Rathhaus mit schönen, eingelegten Holzverzierungen im Rathsaale, ein Kapuzinerkloster und ein 1820 zweckmäßig erbautes und wohleingerichtetes Spital. Die Einwohner treiben meist Landwirthschaft und leben zum Theil von kleinen Stadtämtern. In der im J. 1828 gegründeten Sparkasse waren im J. 1853 von 1508 Einlegern 412,292 Fr. deponirt. Reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger 1853: 2,477,430 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 828,140 Fr. Unterstützte: 107 Pers. Unter den Bürgern dieses Orts zeichnete sich im 17. Jahrh. Johann Barzäus aus, der als Chorherr zu Schönenwerth starb, und für seine Zeit ein berühmter lateinischer Dichter war. Obgleich Sursee an der Handelsstraße von Basel nach Luzern, Aarau und Bern gelegen ist, zogen seine Bürger bisher doch wenig Vortheile davon, indem es hier außer den gewöhnlichen Handwerkern kein bedeutendes Gewerbe gibt. Vor der schweiz. Staatsumwälzung, durch welche auch die Munizipalrechte dieser Stadt mit jenen des ganzen Landes verschmolzen wurden, versammelte sich hier die helvetisch-militärische Gesellschaft. Sursee kam bei der Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich 1415 durch Eroberung unter die Oberherrschaft von Luzern, und erhielt 1420 die Bestätigung seiner Freiheiten und Gerechtsame. Zu der von 4 Geistlichen (den sogen. Vierherren) besorgten Pfarrei gehören die Filialkirchen Degelstein, Gattweil, Geuensee, Schenken und Than, nebst den Weilern und Dörfchen Buchholz, Grüt, Ober- und Unterlehn, Mauensee und Bognau. In den Jahren 1363 und 1734 litt diese Stadt großes Brandunglück, wo sie jedesmal beinahe ganz in Asche gelegt wurde. Besuchenswerth ist die Kapelle Maria-Zell, ¼ St. von der Stadt entfernt, wo eine schöne Aussicht auf den Sempachersee sich darbietet. Im Gasthofe zur Sonne unterhält der gebildete Eigenthümer ein zoologisches Kabinet. Gasthöfe: Sonne, Kreuz, Hirsch. — Eidg. Postbüreau.

Survent du Village, 5 zerstr. Häuser in der Abtheil. la Heutte der Pf. Péry, bern. A. Courtelary.

Suscévaz, kl. Dorf von 180 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, mit einem sehr alten Schlosse, 6½ St. nordwestl. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte, 1379 F. ü. M. In seinen Umgebungen werden Versteinerungen gefunden. Gemeindegebiet: 920 Juch. Suscévaz ist der Geburtsort des 1785 verst. Dekans Decoppet, der dem großen Haller bei Abfassung seiner Geschichte der Schweizer Pflanzen behülflich war.

Suserberg, auch **Sausenberg**, oder das sog. **Schlößli** auf dem Zürichberg, ist ein kl. Schloß mit herrlicher Aussicht, auf der Seite der größern Stadt Zürich. Es wurde im 17. Jahrh. von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Winek bewohnt, und gehört jetzt Herrn Schultheß von Zürich. Während der Beschießung der Stadt durch die helvet. Truppen 1802 hatte General Andermatt in diesem Schloß sein Hauptquartier, und zur Linken desselben war die Batterie errichtet, von welcher Granaten auf die Stadt geschossen wurden.

Susten, Weiler mit einem großen Lagerhaus für durchgehende Waaren und einem vielbesuchten Wirthshause, ¼ St. von Leuk, im wallis. Bez. d. N. Die große Straße von Sitten nach dem Simplon geht hier vorbei. Zwischen diesem Weiler und dem Flecken Leuk führt eine hölzerne Brücke über die Rhone.

Sustenberg, der, zwischen dem Urner Mayenthal und dem Gadmenthal, im bern. A. Oberhasle. Der aus dem Oberhasle- in das Gadmenthal über diesen Berg führende, vormals nur für Saumthiere brauchbare Weg, wurde 1811 in eine Kunststraße verwandelt, die aber auf der Berner Seite sowohl als auf der Urner Manches zu wünschen übrig läßt. Die Länge derselben beträgt 99,000 Fuß; sie ist 12 F. breit, hat ein Gefälle von 10 bis 13%, an einigen Stellen von 15%, und kostete circa 240,000 a. Schwfr. Die Länge der Strecke von Meyringen bis Wasen im K. Uri beträgt 12 St. Die Höhe des Uebergangs auf der Scheideck, wo man viele seltene Pflanzen findet und wo eine schöne Aussicht auf den Steinengletscher, das Mayenthal u. s. w., beträgt 6980 F. ü. M. Diese Anlage wurde zu einer Zeit unternommen, wo der Simplon zu Frankreich gehörte, es mithin für den K. Bern wichtig war, sich eine direkte Verbindung mit der Gotthardstraße, und durch dieselbe nach Italien zu eröffnen. Der Sustenpaß war schon im Alterthum, vorzüglich aber im Mittelalter im Gebrauche.

Sustenhorn, das, hoher Felsstock, 10,830 F. ü. M., in der Gebirgskette, die das bern. A. Ober-Hasle vom K. Uri scheidet. Er steht südlich vom Uebergang des Sustenberges und östlich vom Steinberge. Zwischen ihm und diesem letzten dehnt sich der gewaltige Steinengletscher aus.

Sutershaus, zerstr. Weiler im Schluchttheile der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Sutscheins, Dörfchen i. d. Gem. Cumbels, dem Lugnezerthale und bünd. Bez. Glenner.

Sutz, Pfarrdorf am Bielersee, das mit Lattrigen 363 Seelen zählt, im bern. A. Nidau, 1/2 St. von diesem Amtsorte, 1416 F. ü. M. Seine Lage auf der sanften Abdachung eines nach dem See sich neigenden Hügels, seine in Ackerfeld und Weingärten bestehenden Umgebungen, nebst der freundlichen Aussicht auf den Seespiegel, verleihen diesem Ort eigene Reize. Hier sind Alfermée und Tüscherz eingepfarrt. In der Vorzeit war hier ein Rittersitz, von dem jede Spur verschwunden ist.

Suvers, auch **Sufers**, reform. Pfarrdorf von 184 Einw., am Fuße des Kalferbergs, in der Landschaft Rheinwald, bünd. Bezirks Hinterrhein, 4076 F. ü. M. Unangenehm fallen dem Reisenden die vielen ruinenartigen, zum Theil mit Moos bewachsenen Wohnungen auf. In der Nähe dieses Orts ist eine neue Eisenhütte angelegt, die jedoch seit einiger Zeit nicht mehr im Betrieb ist. — Seit die Straße über den Splügen Suvers umgangen, hat der Ort große Einbuße erlitten. Die umgebenden Berge enthalten die prächtigsten Marmorarten in Menge. — Schulfond: 4715 Fr.; Armenfond: 50 Fr.; Unterstützte: 1.

Suviana, kleiner Ort in der Gem. Castagnola, tessin. Bez. Lugano.

Syders, siehe **Siders**.

Syens, siehe **Siens**.

Sylvester, St., in der Volkssprache **Sant Evastels**, Dorf mit 533 Einw., auf einem Hügel, in der Pfarre Giffers und dem freib. Sense-Bez., 2746 F. ü. M. Es bildet mit den dazu gehörenden Weilern und Höfen: Muschels, Granfels, Tscherlun, Tscherlan, Metzgera, Zur Scheuer, Gana, An der Matten, Goleta, Auf dem Hubel, Tschuppen, Auf dem Bühler, Flüheli, Aebnet u. s. w. eine Gemeinde mit besondern Dorfmeistern. Im Winter ist der Ort von den Verkehrswegen fast abgeschnitten.

Syres, les, altes Schloß im waadtl. Kr. und Bez. Oron, von welchem nur noch ein halbzerstörter Thurm übrig ist. Neben andern Alterthümern entdeckte man in dessen Nähe vor wenigen Jahren ein kleines röm. Bad.

T.

Tablanair, Weiler in der Gem. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Tablat, 1) **Bezirk** im K. St. Gallen, grenzt gegen Osten und Süden an Appenzell A.-Rh. und den Bezirk Rorschach, gegen Norden an den Bezirk St. Gallen, gegen Westen an den Bez. Goßau. Er umfaßt die Pfarren Häggenschwyl, Muhlen, Tablat, St. Fiden, St. Georgen, Wittenbach, und zählt 7643 meist kathol. Einw. Dieselben zählten im J. 1846 im Ganzen 345 Unterstützte und ein Armengut von 107,549 Gld. Das steuerbare Vermögen der Einwohner betrug 2 1/2 Mill. Gld.

2) — **Tabulatum**, Pfarrei und politische Gemeinde in heiterer Thalgegend, welche aus mehrern kleinern Ortschaften, wie St. Georgen, Rotmonten u. s. w., und zerstr. Häusern besteht, im St. Gall. Bezirk gl. N. Das steuerbare Vermögen der Bewohner betrug 1846: 1,222,500 Gld.; der Ort zählte (mit St. Georgen und Rotmonten) 107 Unterstützte und besaß ein Gemeindegut von 55,829 Gld. Es befindet sich hier ein Armenhaus. Die Gemeinde Tablat war im 16. Jahrh. ein Sitz der Wiedertäufer und ihrer Gräuel.

3) — Civilgemeinde mit Schule, deren Einwohner Landbau mit Weberei verbinden, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1792 F. ü. M. Hier ergießt sich der Steinenbach in die Töß.

Tablatbach, der, kl. Bach in Außerrhoden, der bei der Lank, wo eine Brücke über denselben führt, in die Sitter fällt.

Taborberg, der, eine Höhe mit einer der herrlichsten Aussichten auf das Sarganser-Ländchen und einen Theil von Graubünden, in der Nähe des Pfefferser-Bades im Kant. St. Gallen. Kein Badegast versäume es, diesen reizenden Standpunkt zu besuchen, da seine Entfernung vom Kloster Pfäffers kaum 1/2 St. beträgt.

Tabousset, ein entlegenes bevölkertes Alpthal in der waadtl. Gem. Chateau d'Oex, Bez. Pays d'Enhaut, gegen Villeneuve.

Tägerfelden, auch **Degerfelden**, gr. Pfarrdorf in einer anmuthigen Tiefe und fruchtbarem Gelände, von dem Surbbache durchflossen, mit 757 größtentheils reform. Einw., aarg. Bez. Zurzach, 1099 F. ü. M.. Die Straße von Zurzach, welche von Aarau hier durchführt, veranlaßt, besonders in der Zurzacher Meßzeit, eine große Belebtheit. Nahe bei dem Dorfe sieht man noch die Trümmer der alten Burg der Herren von Tägerfelden aus wildem Gebüsch hoch und weitschauend hervorragen, unter welchen Konrad Erzieher Herzogs Johann von Schwaben war, und 1308 Theil an der Ermordung des Kaisers Albrecht genommen hatte. Er flüchtete in die Nähe von Neresheim, und hütete unbekannt bis an sein Ende die Schafe, und seine Burg ward zerstört. In den Umgebungen ward ehemals Bohnerz gegraben. Auch findet man unter dem Ruckfelde Mergel, zur Verbesserung des Wiesenbaues. Der 1812 in Schaffhausen gestorbene geschickte Landschaftmaler Johannes Hauenstein war von hier gebürtig.

Tägerig, Filialdorf der Pf. Niederwyl mit 990 Einw., nebst einer dem h. Wendel geweihten Kirche, im aarg. Bez. Bremgarten, 3/4 St. von seinem Amtssitze. Es liegt an einem Berghange, 1182 F. ü. M., und hat wiesenreiche Umgebung. Die Stadt Mellingen hatte bis 1798 hier gerichtsherrliche Rechte. Im J. 1838 (17. März) ward die Hälfte des Ortes von den Flammen verzehrt; doch flossen

reichliche Liebessteuern, 45,000 a. Schwfr., so daß für die dringendste Noth hinreichend gesorgt war.

Tägermoos, Weiler in der Ortsgem. Salen-Reutenen, Pfarr- und Munizipalgem. und thurg. Bez. Steckborn, 1770 F. ü. M.

Tägernau, kleiner Weiler in der Pfarre Goßau, zürch. Bez. Hinweil. Auf einem hier befindlichen Regierungslehen starb 1806, als Pächter, der helvet. Senator Bodmer von Stäfa, auch Vater Bodmer genannt.

Tägerschen, Dorf und Civilgem. von 226 Einw. in der Pfarr- und Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Tobel, mit einem Edelsitz, der mit der Revolution seine Gerechtsame verloren, an der Straße von Wyl nach Konstanz, 1687 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 653 Gld.

Tägertschi, s. **Dägertschen**.

Tägerweilen, gr. reform. Pfarrdorf auf einer fruchtbaren Anhöhe, 1 St. von Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben, 1304 F. ü. M.. Es liegt etwas landeinwärts und hat den herrlichsten Blick auf den Bodensee und die schönen Umgebungen von Konstanz. Im Dorfe, durch welches die alte römische Hochstraße von Arbor felix nach Ad fines führte, steht, unfern der Kirche, der schöne ehemalige Freisitz **Pfanzberg** auf einer kleinen Anhöhe, mit einer herrlichen Aussicht. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide-, Obst- und Weinbau, Strumpfwirkerei u. s. w. Die Gemeinde besitzt große Waldungen und hatte im J. 1852 ein Vermögen von 72,633 Gld. Auf dem Kirchhofe ruht Melch. Aepli, der menschenfreundliche Arzt und Stifter des seinen Namen tragenden Kantonalschulfonds. In sehr alter Zeit soll auf dem Kirchbühel ein Kloster gestanden haben, das um 900 nach Konstanz versetzt wurde. Der alte Kirchthurm soll einst ein Festungsthurm der Herren von Tägerweilen gewesen sein. Die Pfarre umfaßt nebst den drei vormaligen Edelsitzen Ober-Kastel, Hertler, Pflanzberg und Hochstraß, die Weiler und Höfe Ober- und Unterkastelen, Nagelshausen und den Stubenhof. Zu dem Munizipalbezirk gehören zehn Weiler und Höfe. Eidg. Postbüreau.

Tännlenen, Schulbezirk mit einem eigenen Schulgebäude in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Täsch, kl. Pfarrgemeinde von 177 Einw. (mit Zumetyen und Täschberg) im Matterthal und wallis. Bez. Visp. Sie liegt in einer engen langen Fläche, welche der Vispbach zuweilen überschwemmt und die reich an schönen Wasserfällen ist, 4578 F. ü. M.

Täschliberg, 1) Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

2) — Gegend mit zerstr. Häusern in der Gemeinde Waldstatt, K. Appenzell A.-Rh.

Tättnau, s. **Dättnau**.

Tättweil, s. **Dättweil**.

Tafers, auch **Taffers**, franz. Tavel, große in vier Schröte abgetheilte Kirchgemeinde an der Straße nach Schwarzenburg, 1 St. von Freiburg, im freib. Sensebezirk, 1989 F. ü. M. Nebst Düdingen ist sie eine der ältesten Pfarrstiftungen in diesem Bezirk und war 1448 der Schauplatz der blutigen Fehden zwischen den Bernern und Freiburgern. Die Pfarrkirche des Ortes, welcher für sich 589 Seelen zählt, ist eine der schönsten im Kanton, und es sind nebst 47 einzelnen Höfen die Ortschaften Rohr, Ober- und Untermontenach, Alterswyl u. a. m. hier eingepfarrt, auch sind Heitenried und Rechthalten Filiale derselben. Die schönen Felder, Wiesen, Weiden und Gehölze, womit das Gebiet bedeckt ist, und der sorgfältige Landbau, scheinen einen größern Wohlstand zu versprechen, als wirklich vorhanden, denn die Zahl der Unterstützungsbedürftigen ist sehr bedeutend. Auf dem sehr großen Gottesacker befindet sich noch eine Kapelle, die dem h. Jakob gewidmet ist, bei welcher vormals alle Andächtigen sich im Pilgerkleid auf den 25. Juli wieder zusammenfanden, die eine Pilgerfahrt nach St. Jago de Compostella gethan hatten. Ein 1796 verstorbener Einwohner von Taffers, J. K. Blanzer, vermachte dieser Pfarrei 5000 Fr. zur Besoldung eines Schulmeisters und eines Organisten.

Tafferna, die, Flüßchen im K. Freiburg, entspringt bei Zirkels und Berg, nimmt bei Mühlethal die Rohr-, Weißen- und Ledeybäche auf und mündet bei Flamatt, Sensebez., in die Sense.

Taffleten, Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Bubikon, zürch. Bez. Hinweil, 1613 F. ü. M.

Tagelschwangen, siehe **Dagelschwangen**.

Taggenberg, kl. aber hübsch gelegener Bergweiler bei Wülflingen, wo er eingepfarrt ist, im zürch. Bez. Winterthur.

Tagstein, Nieder-, ein hübsches, modern gebautes, der Familie Salis zuständiges Schloß, auf einem aus dem freundlichsten Gelände aufsteigenden Hügel, in der Gem. Masein, im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. Aus den obern Fenstern dieses Landsitzes genießt man einer weiten und reizenden Aussicht. Ein angenehmer Weg führt von Thusis zu demselben.

Tagwen, die, heißen im K. Glarus jene 15 Abtheilungen, in welche der Kanton eingetheilt ist, nämlich: Bilten mit Kerenzen, Urnen, Näfels, Mollis, Netstall, Glarus, Ennenda, Mitlödi, Schwanden, Eschen, Betschwanden, Rüthi, Linththal, Matt, Elm. Diese Bezirke sind an Umfang und Volksmenge sehr verschieden, aber gleich in Betreff des politischen Wahlrechts der Rathsherren, welche, vier an der Zahl, die innere Verwaltung und die niedere oder örtliche Polizei ihres Tag-

wens besorgen. Die Landleute dieser Tagwen werden Tagwenmänner genannt.

Taisesjeurs, auch **Taisedjeurs**, kl. an einem steilen Berghange einsam gelegenes Dorf in der Pfarre Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, gegenüber dem Bade Etivaz.

Talein, Weiler am Sayiserberge in der Gem. Trimmis, bünd. Bez. Unterlandquart.

Talent (lat. Tela), der, ein vom Jorat bei Chalet-à-Gobet abfließendes Wasser, das oft das anliegende Land mit Verheerung bedroht, Eschallens durchläuft, und sich in den Kanal von Entreroche bei Chavornay ergießt.

Talpi, heißen 5 Häuser, unweit dem untern Thore der aarg. Stadt Zofingen, auf fruchtbarem Boden.

Tambohorn, s. **Schneehorn.**

Tamil, große, der Gemeinde Flims gehörige, im Bezirk des St. Peterstbal im bünd. Bez. Glenner gelegene Alp, auf welcher bei 120 Kühe und über 1000 Schafe gesömmert werden.

Tamina, die, ein sehr wildes Gletscherwasser im St. Gall. Bezirk Sargans, das aus dem Sardonagletscher im Kalfeuserthal entspringt, mehrere Bäche aufnimmt, neben dem Pfefferserbad vorbeiströmt, und sich bei Ragatz in den Rhein ergießt. Höchst pittoresk ist der früher nicht ohne Gefahr zu sehende Taminaschlund zwischen der Mineralquelle und dem Bade Pfeffers.

Tamins, reform. Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und 770 Einw. im bünd. Bezirk Im-Boden, 2106 F. ü. M. Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt. Sowohl bei der Kirche als bei dem schönen ehemaligen Landsitze der Familie von Albertini (jetzt Herrn Oberst U. von Planta gehörend) hat man eine schöne Aussicht auf die fernen Gebirge und auf die weiten Thäler der beiden Rheine. Schulfond: 10,927 Fr.; Armenfond: 4590 Fr. Unterstützte: 25. Von hier führt ein Pfad über den Kunkelsberg nach Pfeffers. Reichenau ist hier pfarrgenössig. Viele der Einwohner nähren sich vom Holzflößen auf dem Rheine. Im Jahre 1799 hatte Tamins durch Plünderung und eine allgemeine Feuersbrunst viel gelitten.

Tann, 1) Dörfchen zwischen Dürnten und Rüti, mit einer Schule, in der Pf. Dürnten und dem zürch. Bez. Hinweil, 1591 F. ü. M.

2) — Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Baar, an der Zürchergrenze, Kts. Zug, 1668 F. ü. M.

Tannacker, Weiler von 7 Häusern in der Abth. Moosseedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Tannay, kl. Dorf von 160 Einw. auf einer kleinen Anhöhe unweit der Straße von Lausanne nach Genf, in der Pfarre Coppet, waadtl. Bez. Nyon. Gemeindegebiet: 401 Juch., wovon 34 Juch. Reben. Es besteht hier eine Mühle und eine Dreschmaschine auf dem Gute des Herrn Duvillard.

Tanne, die hohe, ein Berg mit sehr hübscher Aussicht nächst dem Dörfchen Engelburg, im St. Gall. Bez. Rorschach.

Tanne, la, 5 Höfe in der Pf. Tavannes, bern. A. Münster.

Tanne oder **Thal**, 1) Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil, 2349 F. ü. M.

2) — Weiler in der Schulrhode Bienacht der Gem. Lutzenberg, K. Appenzell A.-Rh.

Tannegg, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel. Die Bewohner, deren rauhes Gelände dem Ackerbau wenig günstig ist, leben von Viehzucht und Manufakturarbeit. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 1740 Gulden. Das im 13. Jahrh. von den Bischöfen von Konstanz in der Nähe dieses Orts auf einem Hügel erbaute Schloß Tannegg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört. Von den Bischöfen von Konstanz wurde der Tanneggerthurm lange Zeit als Gefängniß für große Verbrecher gebraucht. Auf der Burg, von welcher noch ein Thurm übrig ist, lebte und sang liebliche Lieder der harmlose Sänger Heinrich von Rugge im 13. Jahrh. Seine Familie schrieb sich Rugg von Tannegg. Im J. 1693 erwarb sich die Abtei Fischingen Schloß und Herrschaft Tannegg und bildete daraus ein Klosteramt.

Tannen, 1) Häuser in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen. Von hier war einer der Anführer in der Insurrektion 1804, Namens Kleiner, gebürtig, der mit Willi von Horgen und Schneebeli von Affoltern sein Leben auf der Richtstatt verlor.

2) — heißen im K. Appenzell A.-Rh. viele zerstr. Bauernwohnungen, denen theils ihre Lage, theils ihre Reinlichkeit ein gefälliges Aussehen gibt, in den Pfarren Wolfhalden, Wald, Teufen und Bühler.

3) — kl. Weiler mit einer der h. Margaretha geweihten Kapelle, gegen den Sempachersee hin anmuthig gelegen, im luzern. A. Sursee. Die Kapelle wurde 1474 gestiftet und von den Edeln von Reinach der Pf. Sursee einverleibt.

4) — heißen im K. Bern: a) **Vorder-** und **Hinter-**, 2 Höfe und 5 Häuser im Ilfis-Viertel der Pfarre Langnau und A. Signau; b) auf der, Häusergruppe bei Hirzboden in der Pf. Adelboden, A. Frutigen.

Tannen, s. **Thann.**

Tannenbad, das, ein dürftig eingerichteter Badeort in trauriger Gegend hinter Sumiswald, dessen Heilquelle häufig von den Umwohnern gebraucht wird, im bern. A. Trachselwald.

Tannenbandstock, der, Felsstock in der Gebirgskette zwischen dem Engelberger- und dem Melchthal, im K. Unterwalden o. d. W.

Er ragt 7870 F. ü. M. auf, steht westlich vom Hänglihorn (8150 F. ü. M.) und dem Trubsee und nordöstlich über dem Melchsee und der Alp gl. N.

Tannenberg, Hinter- und Vorder-, der, ein hoher und freier, mit dunkeln Waldstreifen umzogener Berg, zwischen Hermetschweil, Wallikon und Gründisau, im zürch. Bez. Pfäffikon. Er hat zwei Hochwachten mit prächtigen Aussichten.

Tannenbrunnen, 4 Wohn- und Nebengebäude in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Tannenbühl, kl. Weiler in der Pfarre Blumenstein, bern. A. Thun.

Tannenhorn, das, mit dem Rothhorn auch die hintere Fluh genannt, einer der höchsten Gebirgsgipfel in der Kette, welche das Entlebuch vom K. Unterwalden trennt, westl. vom Rothhorn, im luzern. A. Entlebuch, 7200 F. ü. M.

Tannenmoos, Häusergruppe in der Pf. Gontenschwyl, aarg. Bez. Kulm.

Tannenthal, 3 Höfe mit einem kleinen Bade im Landiswyl-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Tannerboden, mehrere Häuser im Dorf-Viertel der Pf. Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Tanney-See, der, oberhalb Vauvry, im wallis. Bez. Monthey. Er ist tief, von Tannenwäldern und Felsen umkränzt, hat 3/4 St. im Umfange und nimmt den Landybach auf. Man behauptet, daß er durch unterirdische Ausgänge die Quellen der Weiler von Mier nähre.

Tannhölzli, zerstr. Häuser in der Abtheilung Alchenstorf der Pf. Koppigen, bern. A. Burgdorf.

Tannlialp, die, schöne Alptrift im Hintergrunde des Melchthals, K. Unterwalden o. d. W., mit einem Senndorfe. Nordöstl. darüber ragt der Tannenbandstock und das Hänglihorn auf. Sie ist hart an der Grenze des bern. A. Hasle. Ein Fußweg führt darüber von Sarnen nach dem Gentel- und Engstlenthal und nach Engelberg.

Tannschachen, eine Getreidemühle nebst einem Bauernhofe unweit der Zollbrücke, in der Pf. Lauperswyl, bern. A. Signau.

Tannwald, im, Weiler in der Pfarre Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Tannwang, gew. **Tangwang,** Dörfchen in der Ortsgem. Bonau, Munizipalgem. und Pf. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 gehörte es zur Herrschaft Altenklingen.

Tanusa, kl. hochgelegenes Oertchen in der Gem. Furna, bünd. Bez. Oberlandquart, im Prätigau.

Tanzenbeinbrücke, die, zwischen der Häderli- und der Teufelsbrücke, an der Gotthardtsstraße, im Ktn. Uri. Sie wird wahrscheinlich ihrem angeblichen Erbauer Tanzenbein nach genannt, und befindet sich in den Schöllenen.

Tarasp (Trasp 1160), Pfarrdorf mit 357 kathol. Einw., 4530 F. ü. M., am rechten Ufer des Inn, im Unterengadin und bünd. Bez. Inn. Er ist der einzige der kath. Religion zugethane Ort im Engadin; sein ehemals sehr ärmliches und schmutziges Aeußere hat sich in neuester Zeit etwas vortheilhafter gestaltet. Die Gemeinde hat zwar nur einen sehr kleinen Armenfond, aber auch keine Armen zu unterstützen. Schulfond: 3500 Fr. Ueber dem Dorfe erhebt sich auf einem senkrechten Felsen die hohe Veste gl. Namens, mit starken Thürmen und Mauern, einer Kapelle und einer tiefen Cisterne. Früher gehörte politisch und kirchlich die Herrschaft Tarasp nach Schuls; jetzt hat sie einen besondern, unter dem Bischof von Chur stehenden Pfarrer. Die Herren von Tarasp, im frühen Mittelalter im Engadin, Vinstgau und Bergell reich begütert, starben mit U. Gebhard um 1192 aus, nachdem Ulrich II. fast alle seine Güter dem Bisthum vermacht hatte und in ein Kloster gegangen war. Ulrich II. war auch Stifter des Klosters Marienberg. Die Grafen von Tyrol erhielten diese Herrschaft im 13. Jahrh. durch Kauf, und übten von der Zeit an beständig die Landeshoheit über dieselbe. Kaiser Leopold gab sie im J. 1686 dem Fürsten von Dietrichstein, welcher auch wegen dieser Herrschaft auf dem damaligen Reichstage zu Sitz und Stimme im fürstlichen Kollegium eingeführt ward. Im Wiener Frieden trat Oesterreich Tarasp an den Kanton Graubünden ab. Die Kirche dieser einzigen deutschen Gemeinde im Engadin ist zu Fontanas und hat dort an einem kleinen See ein Kapuziner-Hospizium; es gehören mehrere Höfe hieher, als: Vallatscha, Caposch, Sparsels, Florins und Vulpera. Hier bei Vulpera (1/4 St. entfernt) entspringen die 2 bedeutendsten der vielen **Mineralquellen**, welche um Tarasp und Schuls sprudeln und wodurch diese Gegend in Europa einzig dasteht, und zwar besitzen die beiden **Natronsäuerlinge** nach Herrn Dr. Adolf v. Planta-Reichenau's Analyse folgende Bestandtheile in 1000 Theilen: a. Die große Quelle: Eisenoxydul 0,0129, Kalkerde 0,9066, Magnesia 0,3233, Kali 0,2040, Natron 5,1604; Kohlensäure 7,0802, Schwefelsäure 1,3933, Salzsäure 2,3233, Kieselerde 0,0321, Jod 0,0062. b. Die kleine, unter dem gleichen Dache befindliche Quelle: Eisenoxydul 0,0082, Kalkerde 0,9042, Magnesia 0,3086, Kali 0,2081, Natron 5,0287, Kohlensäure 6,9358, Schwefelsäure 1,4033, Salzsäure 2,3234, Kieselerde 0,0120. — Die große Quelle liefert in der Minute 986—995 Cub. Centimeter Wasser, fast 1 Liter, die kleine nur 364—369 Cub. Centimeter. Das spezifische Gewicht beträgt bei der großen 1013, bei der kleinen 1012,9. Die Temperatur (21.

September Morgens und Abends) 6°, 25 Cels. bei beiden. Die der Quelle entströmenden Gasblasen bestehen der Hauptmenge nach aus kohlensaurem Gase. — Von gleicher Zusammensetzung, nur durchgehends schwächerm Gehalte ist die Schulserſalzquelle. Planta glaubt, alle drei Quellen besitzen einen gemeinschaftlichen Entstehungsherd. Mit den berühmtesten Natronsäuerlingen Deutschlands und Italiens verglichen, sind die Taraspev Heilquellen bei gleichem Eisengehalt reicher an Natroncarbonaten als der Sprudel zu Karlsbad und die Mineralwasser zu Marienbad, Eger, Bilin, Seidschütz, Sedlitz. Bei mehr Energie und Kraft gegenüber den obwaltenden Schwierigkeiten, unter denen der Haß zwischen Schuls und Tarasp die bedeutendste ist, würde Tarasp leicht zu einem der ersten Kurorte Europa's zu erheben sein. Vorzüglich wird es gegen Beschwerden des Unterleibs und zwar mit großem Erfolge angewandt; bereits wird jährlich ein ziemlich bedeutendes Quantum von Flaschen versandt.

Tardis-Brück, die, auch die **Unter-Zollbrücke** genannt, 1601 F. ü. M. Sie hat ihren Namen von ihrem Erbauer Medardus und führt 1 St. oberhalb Ragatz über den Rhein. Sie gehört zu der bünd. Gemeinde Malans, welche sie unterhielt und bis 1848 den Zoll bezog. Bei derselben steht ein Wirthshaus und nicht weit davon bei der obern Brücke vereinigt sich die Landquart mit dem Rhein.

Taritet, Weiler im Kr. les Planches und waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. südöstlich von seinem Bezirksort, unterhalb der Straße nach Villeneuve, in dessen Nähe ein Tuffsteinbruch ist. Der Ort besteht größtentheils aus Getreide- und Sägemühlen und hat eine romantische Lage.

Tarreau, sous le, Weiler von 6 Häusern in der Pfarre Noirmont, bern. A. Freibergen.

Tartar, ein reform. Dorf von 170 Einw. am Heinzenberg und im bünd. Bez. d. R. Seine Einwohner, welche Korn und Obst bauen, sind zu Masein eingepfarrt und bis auf 4—5 Familien alle unterstützungsbedürftig. Armenfond bestand im J. 1850 noch keiner; auch besitzt die Gemeinde weder Alpen noch andere Gemeindegüter und nur einen kleinen Schul- und Kirchenfond.

Tartegnin, Dorf von 197 weinbauenden Einwohnern im waadtl. Bez. Rolle., 5 St. südwestlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 244 Juch., worunter 69 Juch. Reben, 48 J. Wiesen, 30 J. Felder. Hier wächst der beste rothe Lacôtewein.

Tarviarsch, Alpenweiler hoch in dem Seitenthale Nandro, südlich von Schweiningen, 6144 F. ü. M.

Tasberg, Taschberg, Weiler mit einem Landsitze, einer Oel-, einer Schneide- und einer Getreidemühle, nebst einer Kapelle, und **Ober-Tasberg**, ebenfalls ein Landhaus nebst einem Pachtgut, in der Pf. Tafers und dem freib. Sensebezirk.

Tasna, Val (Tassima 1161), ein drei Stunden langes Hochthal im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 5784 F. ü. M., in der Alp gl. N. Es öffnet sich ¼ St. von Ardez als tiefes Tobel, erweitert sich in höherer Lage und hat einen Ueberfluß an großen und schönen Triften. Der Tasna strömt in engem Bett in seinen Tiefen und bahnt sich den Weg nach dem Inn, mit dem er sich vereinigt. In seiner Mitte theilt es sich in zwei Seitenthäler, in las Urezas und Urschai, von welchen dieses der Gemeinde Fettan, jenes der von Ardez mit den darin befindlichen Alpen gehört. An der Westseite des Thales Urschai, bei der obersten Hütte 7024 F. ü. M., hängt der Gletscher Chialous tief herab; auf derselben steigt auch der Berg Fötschiol empor, über den ein Weg ins tyrol. Galtüren-(Coltüra-) Thal führt. An seiner Nordseite begrenzen Urschai gigantische Felsthürme, und ein anderer Gletscher, der im Mittelpunkt zwischen den Thälern Urschai, Fenga, Laver und Campatsch steht und in diese seine Arme ausstreckt. An der Puntcrap (steinernen Brücke) ist die Grenzscheide zwischen den beiden Kreisen Ober- und Unter-Tasna.

Tatroz, kl. Ort mit 87 Einw. in der Pf. Attalens und dem freib. Veveysebezirk.

Tatz, Weiler nördlich von Niedergestelen, im wallis. Bez. Goms, 4771 F. ü. M.

Taubenthal, das, kl. einsames und romantisches Seitenthal des größern Simmenthals im K. Bern, in der Pf. Boltigen. Es enthält 10 zerstreut liegende Häuser.

Taubenmoos, 4 Häuser unterhalb Fraubrunnen an der Emme, in der Pf. Grafenried und dem bern. A. Fraubrunnen.

Tauna, die, Bach, der oberhalb Grandvillars im K. Freiburg entspringt, dort einen hübschen Wasserfall bildet, Korn- und Sägemühlen treibt und sich weiter unten in die Saane ergießt. Unfern von dem Taunasturze befindet sich ein ergiebiger Marmorbruch.

Tauretunum, ein vormaliges römisches Kastell und volkreicher Flecken, 563 durch einen ungeheuren Felsensturz von dem hohen Dent d'Oche herab vollkommen verschüttet. Bei diesem Anlasse schwoll der Genfersee so hoch und so plötzlich an, daß er die Städte Lausonium (Lausanne) und Lisus (St. Prex), Collium (Cully), Calarena (Glerolles), Vibiscum (Vevey) und Pennilucus (Villeneuve) größtentheils zerstörte. Er war in einer anmuthigen Bucht des Genfersees, in einem sanft ansteigenden Thälchen gelegen, welches jetzt mit großen Felsblöcken und einer wenigstens 500 F. hohen Schuttmasse ausgefüllt ist. Man hat nie Nachgrabungen angestellt. Eine große Menge Kalköfen befinden sich auf diesem Trümmerhaufen, in der Provinz Chablais des Herzogthums

Savoyen, der 1/2 St. von St. Gingolph und 1 St. von Meillerie entfernt ist.

Tavanasa (Tavanasa 766), kleines Dorf, 2426 F. ü. M., in der Pf. Danis und dem bünd. Bezirk Vorderrhein, zur Rechten des Rheins. In seiner Mitte quillt ein Brunnen, bei welchem vormals die Boten der Gemeinden des Grauenbundes, wenn sie nach Trons zum Bundestag gingen, sich gewöhnlich aufhielten, ihre Reisesäcke öffneten und die mitgebrachten Speisen gemeinschaftlich genossen. Die hier über den Vorderrhein führende Brücke hat eine historische Erinnerung an 1799, wo eine Kompagnie französischer Grenadiere, umringt von den wilden Haufen des Bündner Landsturms, sich über dieselbe eine blutige Bahn erkämpfte, in dem Augenblicke, wo eine andere von den Medelserbauern, unweit der Kapelle bei Dissentis, entwaffnet und niedergemetzelt wurde.

Tavannes, deutsch **Dachsfelden**, schönes und großes Pfarrdorf am Fuße der Kluse von Pierre-Pertuis, mit 672 Seelen, einer Salzniederlage, ansehnlichem Gasthofe und einer alten, erhöht liegenden Kirche, im bern. A. Münster, 2389 F. ü. M. Die Einwohner dieses Kirchspiels, die sich zuerst für die Reformation erklärt hatten, ziehen nebst ihren Nachbarn von ihrer Schafmastung auf den herrlichen Triften bedeutenden Gewinn. Tavannes hatte seinen eigenen Adel, dessen letzter Sprosse, Margaretha, den Vater des in den Tagen des franz. Königs Karl IX. bekannten Marschalls von Tavannes, der ein Graf von Soulx war, heirathete. Die Pfarrei umfaßt außer Tavannes noch die 5 Bürger- und Einwohnergemeinden Lovresse, Saicourt, Saules, Reconvilier, Chindon. Seit 1822 besitzt der Ort eine Straße (58,280 F. lang) nach den Freibergen.

Tavel, Tabernensis, romantisch liegender Weiler unterhalb dem Schlosse Chatelard an der Baye von Clarens, gegen deren Verwüstungen er durch einen starken Damm gesichert wird, 1 St. nördlich von der waadtl. Stadt Vevey. Es werden hier noch bisweilen römische Alterthümer und Münzen gefunden.

Taverne superiori, Hauptort des Kreises Taverne im tessin. Bez. Lugano, und nicht weit davon **Taverne inferiori**. Beide durch einen Felsen geschiedene Ortschaften haben vielen Verkehr durch die Landstraße, die sich vom Monte Cenere hier durch nach Lauis zieht, daher die vielen Gasthäuser und Krambuden, besonders in ersterm Orte. Bei Tav. sup. fand ein Gefecht im J. 1800 zwischen den Franzosen und den retirirenden Oesterreichern statt. Eidg. Postbüreau.

Tavernes, les, Tabernæ, in alten Urkunden Froideville, kl. Dorf von 140 Einw., die sich mit Landwirthschaft befassen, im waadtl. Bez. Oron. Die Gemeinde besteht aus zerstreuten Weilern und Häusergruppen. Im Weiler la Dausaz besteht eine Erziehungsanstalt des Herrn Sonnay. Gemeindegebiet: 495 Juch. Man hat hier in der Nähe viele Spuren aus den Zeiten des Mittelalters gefunden, zu welcher Zeit durch den Ort eine belebte Straße führte.

Tavetscher-, Tawätscher-Thal, das, rom. Val Tujetsch, im bünd. Bez. Vorderrhein. Es bildet den hintersten Theil des bünd. Oberlandes, des Thals, welches sich von Chur längs dem Rhein aufwärts gegen Abend hin erstreckt, und zieht sich von Dissentis in westsüdwestlicher Richtung 3 1/2 St. lang bis zur Oberalp hinauf und ist mit seinen Seitenthälern 3 St. breit. Im Nordwest begrenzt es die Kette des Krispalt und des Tödi, im Westen die Oberalp, im Südwesten der Badus und der Sirmadun. Das Tavetsch ist eines der reizendsten und fruchtbarsten Hochthäler, reich an herrlichen Wiesen und Weiden und mit vielen zerstreuten Wohnungen bedeckt, leidet aber oft von Lauinen, wie dies noch 1817 der Fall war. Der Männerschlag ist in diesem Thal stark und schön, aber trotz regen Fleißes herrscht unter der Bevölkerung große Armuth. Ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht und Ackerbau. Auch gedeiht in demselben der Flachs und Hanf, welcher ausgeführt wird, vortrefflich, und in seinem untern Theil, sogar bis 4890 F. ü. M., Sommergetreide; auch der Kirschbaum kommt noch bei Sedrun, 4360 F. ü. M., fort. Die mittlere Höhe des Thales ist 4790 F. Die Pfarre Tavetsch zählt 979 Seelen und begreift: Sedrun, Cavorgia, Nisla, Bugnei, Gonda, Salins, Camischolas, Sarkuns, Giuf, Ruäras, Selva und Chiamut. Aus dem Tavetsch führt ein stark gebrauchter Weg über die Oberalp nach Andermatt (von Monpétavetsch bis Andermatt 6 St.) und über den Kreuzlipaß in 8 1/2 St. nach Amsteg.

Taviglianaz, Alp mit 70 Sennhütten, nahe dem Col de la Croix, am nördl. Fuße der Diablerets, im waadtl. Bez. Aigle, 5470 F. ü. M. Diese Alp und die Sennhütten gehören der Gemeinde Gryon als Gemeindegut, auf welcher jede Haushaltung ihre eigene Hütte hat. Es soll hier noch viel patriarchalische Einfachheit und gastfreie Sitte herrschen. Man ersteigt die Alp von Gryon aus in zwei Stunden.

Tavigliane, der, ein kalkartiger hoher Gebirgsstock im Kr. Ber des waadtl. Bezirks Aigle, oberhalb der Alp gl. N. und westwärts von den Diablerets. Er ist 7270 F. ü. M.

Tavrü, Val, Seitenthälchen des Scarlthales, südwestl. von Scarl, bei der Alphütte 6517 F. ü. M. Der Piz Tavrü, südlich von der Alp und dem Thale gl. N., erhebt sich zu einer Höhe von 9752 F. ü. M.

Tedlingen, heißen im Kant. Bern: 1) Dörfchen und Civilgem. in der Pf. Radelfingen, A. Aarberg; 2) Häusergruppe in derselben Gemeinde und Pfarrei.

Tegerlohn, auch **Tagerslohn**, kl.

Weiler mit einer Kapelle in der Urner Pfarre Silenen.

Tegna-Pedemonte, Pfarrdorf von 240 Seelen am linken Ufer der Melezza, 1 St von Lokarno, im tessin. Bez. d. N.

Teknau, Dörfchen von 138 Einw. an dem vielgebrauchten Wege über die Schafmatt, in der Pf. Gelterkinden und dem baselland. Bez. Sissach, 1360 F. ü. M. Ueber diesem Orte birgt das Gesträuch einige Trümmer der alten durch Volkssagen berühmten Ritterburg Scheideck.

Telfs, Weiler in der Gem. Küblis, dem Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart.

Tell, großer zerstreuter Weilen mit 24 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Urnäsch, zwischen letzterm und Hemberg.

Tellen, Vorder-, Hinter- und **Mittler-,** Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Tellenbach und **Tellenmoos,** zerstr. Häuser in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch. Einige davon stehen in einem kleinen moosigten Thalgrunde.

Tellenburg, auch **im Tellen,** ein im alten Styl gebautes starkes Schloß auf einem grasreichen Hügel, der die äußerste Ecke des Scheidungsgebirgs zwischen dem Kander- und Adelbodenthal bildet, am Fuße des Mittaghorns und im bern. A. Frutigen. Es war das Stammhaus der alten Herren von Frutigen, und jetzt ist es der Wohnsitz des Regierungsstatthalters. Unterhalb demselben nimmt die Kander den wilden Engstligenbach in sich auf.

Tellern, Alp und **See,** liegen nördl. von Geschinen, südwestl. vom großen Sidelhorn, 7567 Fuß ü. M., im wallis. Bezirk Goms.

Tellistock, der, Felsstock, 7964 F. ü. M., in der Gebirgskette, die sich vom Titlis westlich erstreckt und das Gadmen- vom Gentel- und Engstlenthal scheidet, im bern. A. Oberhasle. Er steht westl. von Gadmen. Nordöstlich von ihm ist die Gadmenfluh, über die ein Fußweg von Gadmen ins Engstlenthal geht.

Tellistöcke, die, beeiste Felsgipfel zwischen den Mutthörnern und dem Luzendro, auf der Grenze der Kantone Uri und Tessin, westlich vom Gotthard. Der weit ausgebreitete Telligletscher umstarrt diese unbesuchten Gebirgshöhen.

Tells-Kapelle, die, 1) eine Kapelle, 1/4 St. von dem schwyz. Flecken Küßnacht, an der Straße von diesem Orte nach Immensee, 1482 F. ü. M. Sie wurde zum Andenken der That Wilhelm Tells, der hier den Landvogt Geßler erschoß, erbaut, und hatte folgende neuere Inschrift: Brutus erat nobis, Uro Guillelmus in Arvo Assertor Patriæ, Vindex Ultorque Tyrannûm; die jedoch durch die ältere wieder ersetzt worden ist:

„Hier Ist Grißlers Hochmuoth vom Thäll Erschoßen
Und die Schweitzer Edle Freyheith Entsproßen
Wie Lang Wird aber Solche Währen
Noch Lang Wan Wir die alte währen."

Ein Gemälde vom Maler Beutler stellt den Sturz des tödtlich getroffenen Landtyrannen dar. Die vielbesuchte Kapelle, ursprünglich den 14 Nothhelfern geweiht, wurde von Zeit zu Zeit erneuert, so 1644, 1768, 1834.

2) — auch **Tellsplatte** oder **Tellssprung,** eine Kapelle am Vierwaldstättersee, Filial der Urner Pf. Sisiken. Sie ist Wilhelm Tell zu Ehren erbaut, der hier den kühnen Sprung aus dem Kahne that und denselben wieder in die Fluthen zurückschleuderte. 1388 wurde die Kapelle in Gegenwart vieler Einwohner der Waldstätte, von welchen 114 Tell persönlich gekannt hatten, eingeweiht. Seitdem wird alle Jahre zu seinem Andenken und zu lebhafter Erneuerung des Danks für die vorzüglich durch seine Mitwirkung erworbene Freiheit am Freitag nach Christi Himmelfahrt in dieser Kapelle ein feierlicher Gottesdienst gehalten, zu welchem sich ehemals, außer vielem Volke aus allen Ständen, auch die Regierung des Standes Uri einzufinden pflegte. Bemerkenswerth sind die über der Tellskapelle auf der Tellenrüthe zerstreuten, dem dortigen Gebirge fremden Blöcke von schönem weißem Granit.

Tempel, im, Weiler auf einem Rebhügel über der Thur, in der Pf. Andelfingen, zürch. Bez. d. N.

Tempelhof, der, 1) Bauernhof nahe bei Glattbruck, in wilder Gegend, seit 1806 angelegt und jetzt schon ziemlich urbar, in der Pfarre Rümlang und dem zürch. Bezirk Regensperg.

2) — der, ein schöner Meierhof auf dem rechten Ufer der Ergolz, in der Nähe von Augst, im basellang. Bez. Liestal. Er liegt in einer wiesenreichen, zwischen freundlichen Hügeln eingesenkten Ebene, und ist eine Anlage des 1833 verstorbenen Alt-Bürgermeisters Christoph de Matthias Ehinger von Basel, der ihn auch zu einem Fideikommiß für die Ehingersche Familie bestimmte. Den Namen erhielt er von den in dieser Gegend gefundenen Ueberbleibseln eines römischen Tempels, Bäder und Wasserleitungen der alten Augusta.

Temperiken, kl. Weiler, anmuthig am Baldeggersee gelegen, in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf.

Tenero, Dorf mit vielen freundlichen Landsitzen reicher Locarner, am südlichen Fuße eines hohen Gebirgs, mit schönen Weinpflanzungen, in der Gem. Gordola und dem tessin. Bez. Locarno. Hier, wo man das ganze Locarner Seebecken übersieht, fällt die Verzasca in den Langensee. Die schöne Brücke über die Verzasca ist 120 F. über dem gewöhnlichen Wasserstand, und doch überschäumt jene bisweilen diese Wölbung.

Tengia, Abtheilung der Gem. Rossura, tessin. Bez. Leventina.

Tenn, Weiler zwischen Wyler und Riet, im Lötschenthale und wallis. Bez. Raron, 4454 F. ü. M.

Tenna, reform. Pfarrdorf von 162 Einwohnern im Kreise Savien und bünd. Bezirk Heinzenberg. Es liegt auf einem sich sanft neigenden Abhange, der mit Aeckern, Wiesen, Häusern und Ställen übersäet ist. Der Tennerwald prangt mit hohen Tannen und ist 1 St. lang.

Tenniken, Pfarrdorf von 432 Einw., mit einer alten Kirche, in einer schönen Thalgegend des basselland. Bez. Sissach, 1350 F. ü. M. Landbau und Fabrikarbeiten sind seine Nahrungsquellen. In der Nähe der über diesem Orte emporragenden Fluh ist ein ergiebiger Steinbruch. Zunzgen ist hier kirchgenössig.

Tennli, Häusergruppe bei Zihlmatt, in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Tennwyl, s. **Dennweil**.

Tentenberg, der, auch **Dentenberg**, ein mit baumreichen Wiesen, Aeckern und einem Dörfchen von etwa 170 Einw. bedeckter Berg, der sich in die Pf. Bolligen, Stettlen und Vechigen ausdehnt, im A. und K. Bern. Er ist mit dem Uzliberg in gleicher Lage. An ihm hatten die Edeln von Tentenberg sich einen Rittersitz gebaut, dieselben, welche kurz nach der Erbauung Berns die Mühlen mit dem großen Damm bei der Stadt anlegen ließen.

Tentlingen, franz. **Tinterin**, Landsitz und Dorf von 256 Seelen in der Pf. Giffers und dem freib. Sensebez. Dieser Ort bildet mit Neuenhaus, Oebertswyl, Präderwahn, Dürrenberg und Stersmühle eine besondere Gemeinde. Er liegt in einem wiesenreichen, von der Ergera bewässerten Thale.

Tenture, la, Sägemühle bei Goumois, in der Pf. Pommerats, bern. A. Freibergen.

Teo, Val, Seitenthal der Landschaft Puschlav, zieht sich in nordöstlicher Richtung von Angelo Custode nach dem Bernina hinauf; der Lago di Teo, ein kleiner, wildromantisch gelegener See, ruht in einer Höhe von 7262 F. ü. M.

Tercier, Dorf, seit dem Brande von 1801, in welchem 61 Häuser ein Raub der Flammen wurden, schön aufgebaut, in der Pf. Blonay und dem waadtl. Bez. Vevey, 5 St. südöstlich von Lausanne und 1 St. nordöstlich von seinem Bezirksort.

Termina, Abtheilung der Gemeinde Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Terrassière, la, Weiler, mit Pré l'Eveque zusammenhängend, nur ein wenig höher, auf der großen Straße von Genf nach Chamonix. Er gehört zur Genfer Gemeinde Eaurvives.

Terrerouge, s. **Plancemont**.

Ter-See, der, ein kleiner, aber tiefer See im waadtl. Jourthal. Als dritter See dieses Thals soll er den Namen Lac-ter (lacus tertius) erhalten haben. Er liegt an der Straße zwischen Lieu und Charbonnières, und seine Ufer sind mit Sumpfpflanzen dicht bewachsen, welche eine trügerische Decke bilden. Nach der Meinung der Thalbewohner soll er mit dem Jour- und Brenetsee durch unterirdische Gänge verbunden sein, was jedoch bei der höhern Lage desselben unwahrscheinlich.

Tersnaus, kathol. Pfarrdorf am Eingange in das Valserthal, im bünd. Bezirk Glenner, zählt mit St. Martin 228 Einw. Schulfond mit demjenigen von Lunschania und St. Martin: 3400 Fr.; Armenfond: 1600 Fr.; Arme: 32. Mit Boccarischuna, Lunschania, Mons, Travesasch, St. Martin, Montatsch, Valbuära und Furt macht es eine Nachbarschaft.

Tervin, Weiler am Viègebache, nördl. von Barme, im wallis. Bez. Siders, 4143 F. ü. M.

Terweil, s. **Therweil**.

Terzen, Ober- und **Unter** (Tertia Statio), 2 kathol. Dörfer im St. Gall. Bez. Sargans, beide in der Pf. Quarten am und über dem Wallensee, 2038 F. ü. M. Ersteres, auf dem Gebirge, zählt 290 Einw. Bei dem letztern, welches mit seiner Filialkirche, zwischen Nuß- und Ahornbäumen versteckt, an einem Busen des Sees liegt, wird im Mai starker Hechtfang getrieben. Beide Orte besitzen gute Alpen und Waldungen.

Tesserette, Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Kreises im Capriascathale und tessin. Bez. Lugano, mit 96 Einw. Von hier war der berühmte Baumeister Ritter Canonica gebürtig, Erbauer der Arena in Mailand und mehrerer Theater in andern Städten Italiens. In der Umgebung ist das Kapuzinerkloster Bigorio.

Tessin, Kanton, der, zwischen 45° 46′ 45″ bis 46° 31′ 15″ der Breite und 25° 41′ 21″ bis 26° 39′ 38″ der Länge. Die größte Länge von etwa eine Stunde nördlich vom Hospiz auf dem Gotthard bis nach Chiasso beträgt 22 Stunden, die größte Breite vom Ende des Centovalli bis zum Greina (Val Camadra) 17¼ St.; der Gesammtflächeninhalt ungefähr 128 Quadratstunden, oder 819,200 Schweizer-Jucharten. Er grenzt südöstl. an die Lombardei, südwestl. an Piemont, nordwestl. an den K. Wallis, nördl. an Uri, nordöstl. an Graubünden.

Gebirge. Im Norden und Nordwesten wird der Kanton von der Gotthardkette und zwar dem Centralstocke derselben, im Osten und Südosten von Zweigen der Adulakette der rhätischen Alpen umschlossen, welche ihre Arme durch den ganzen Kanton entsenden. Vom Lukmanier zieht sich auf der Ostseite des Tessin ein langer Arm in südöstl. Richtung, in welchem der Pizzo Molajo (7969 F. ü. M.), und der Monte Sobrio hervorragen; vom Gotthard steigen zwei gewaltige Hauptzweige

auf der Westseite des Tessin, Livinen von Val Verzasca und Valle Maggia trennend, bis zum Lago Maggiore herab, an dessen nördlichem Ufer ihre Ausläufer sich berühren. Im östl. Arme sind der Pizzo forno 8954, die Cima della Pecore 7945 F. ü. M. Die erhabensten Gipfel, im westlichern Arme, der nahe am Pizzo forno mit dem vorigen zusammentrifft, stehen der Poncione di Vespero 8354, der Pizzo Massari 8502, der Monte Ravina 8760 F. ü. M. u. s. w. Aus den Grenzstöcken zwischen Uri, Tessin und Wallis und ihren südlichen laufenden Armen zweigen eine Menge kleinerer Arme in den Kanton östlich ab, sowie auch aus Piemont einzelne Ausläufer der Monterosakette sich nach dem Lago Maggiore hinüberziehen. Die höchsten Gipfel finden sich in den nördlichsten und nordwestl. Gebirgen; so der Fustograt im Thale gl. N. 7216 F. ü. M., die beiden Furken ob Bosco und Cimalmotto (Val Puntita und Val Campo) 7160 und 7213 F. ü. M., das Grieshorn 9007 F. ü. M. (Grenze von Tessin, Wallis und Piemont), Poncione di Braga 8826, Pizzo Gallina 9420, Pisciora 9494, Cavergno 9608 und 10,085 F. ü. M.

In den aus der Adulagruppe nach dem östl. Tessin in südl. und westl. Richtung sich verzweigenden Hauptarmen, von denen der südliche Ausläufer bis an den Luganer- und Langensee aussendet, zeichnen sich durch Höhe und Stellung vorzüglich aus: der Poncione di Malvaglia, der Ponc. di Claro 8373 F., der aussichtreiche, schöne Camoghé 8740 F., der Pizzo Menone 7110 F., der Monte Generoso 5199 F., der Jöripaß (in Val Marobbia) 6210 F. ü. M.

Wichtig als Grenzscheide zweier hinsichtlich des Klima besonders sehr verschiedener Landestheile, wenn auch von sehr unbedeutender Höhe (1720 F. ü. M.) ist der Monte Ceneri, der vom Camoghé östlich und vom Gambarogno westl. beherrscht, eine niedrige Querschwelle zwischen dem südlichsten Thalboden des Ticino und dem nördlichen des Isone bildet. Nach diesem Bergrücken unterscheidet man einen cis- und einen transcenerischen Landestheil. Ersterer den Nord- und Nordwestwinden offen, mit einer mehr dem alpinen Klima sich annähernden Temperatur; Letzterer hat durchaus milde, italienische Luft und Vegetation.

Thäler. Der eigenthümlichen Verzweigung von drei Seiten in den Kanton ihre Arme hineinstreckender Gebirge verdankt derselbe seinen Reichthum, seine Mannigfaltigkeit der Thäler. Von allen das bedeutendste und wohl das einzige Hauptthal des Kantons ist dasjenige des Tessin, im obern Theile Val Leventina genannt. Aber eine Menge von ansehnlichen Nebenthälern, in welche sich wieder wie in Bünden und Wallis eine große Zahl von Zuthälern abzweigen, münden im Hauptthale. Rechts: Bedretto, Val Chironico, d'Ambra, Verzasca; links: Val Canaria, Piora, Cadelin, Blegno, Osogna, Marobbia. Am reichsten an vielfach verzweigten Zu- und Beithälern sind das Verzasca- und Blegnothal, welches letztere namentlich in seinem obern Theile ein wahres Labyrinth von wilden Hochthälern, wie Val Camadra, Scaradra, Centovalli, Luzzone, Val di S. Maria, Val di Campo 2c. darstellt. Ueber dem Hauptthale des Tessin zeichnet sich im ciscenerischen Theile das Maggiathal durch Ausdehnung und Vielheit der in demselben mündenden Neben- und Zuthäler aus. Rechts münden: Valle di Fusio, V. Sambucco, V. di Peccia, V. Bavona oder V. Cavergno, V. di Campo oder Rovana, V. di Vergeletto, V. Onsernone, Centovalli, Melezza.

Im transcenerischen Theile, dessen warme, fruchtbare Gelände gegenüber den wildern und kältern Thälern des nördlichern Landestheils einen anmuthigen Kontrast darstellen, bilden die Thäler des Agno und des Isone sozusagen ein Ganzes, das sich dem Luganersee zu öffnet. Bemerkenswerthere Nebenthäler sind im Norden das Val Colla und Val Capriasca, im Osten Val Rovio, im Westen Val Magliasina.

Gewässer. Dem Gebirgs- und Thälersysteme des Tessin entspricht dasjenige seiner Gewässer. Wie alle Alpenkantone besitzt auch namentlich der K. Tessin einen außerordentlichen Wasserreichthum, der ihm aus den unerschöpflichen Quellen im Schooße der Hochgebirge zugeführt wird.

Ganz dem Pogebiet gehört der Tessin, der Hauptfluß und die Maggia, die Verzasca, der Agno, der Cassarate, die Tresa, der Fiume di Riva, die Breggia 2c., also weitaus die größte Zahl der sämmtlichen Gewässer des Kantons an; nur zwei Bäche, der eine Ausfluß des Luzendrosees, und der andere ein Zufluß des Mittelrheins, von der Alp Piora herabkommend, eilen dem Rheine zu.

Aus drei Hauptquellen, einer am Grieshorn, zwei am Gotthardt (zwei Seen) strömt der Tessin in südsüdöstlicher, zuletzt in westlicher Richtung dem Lago Maggiore zu, und empfängt auf seinem 10½ deutsche Meilen langen Laufe von Norden und Osten den Brenno (von der Greina und dem Lukmanier) mit seinem Beiflusse, oberhalb Biasca, die Moesa aus dem Misoxerthale bei Gorduno, die Marobbia vom Jorio her, unterhalb Giubiasco; von Westen der Ticinetto, die Piumegna, die Rierna u. s. w. — Sein Fall vom Ursprunge an (6500) bis zu seiner Mündung beträgt 5885 F., — durchschnittlich fast 279 F. per Stunde. Neue bedeutende, zum Theil prachtvolle Brücken wölben sich innerhalb des Kantons über den Fluß. Durch tiefe, gefährliche Schluchten braust die Verzasca vom Pizzo forno herab, eine beträchtliche Zahl von Bächen aufnehmend, dem Langensee unterhalb Tenero zu. Die Maggia, nach dem Tessin der bedeu-

tendste Fluß des Landes, empfängt aus einem kleinen See, unweit der Alp Campo la Torva entspringend, außer einer Menge anderer Zu- und Beiflüsse, die Bavona, die Rovana, den Visletto, Soladino, die Melezza mit dem Onsernone, und ergießt sich unterhalb Locarno, nach einem Laufe von 7½ deutsche M. in den Langensee. Fünf größere Brücken, unter denen zwei zu den schönsten dieses an Bauwerken dieser Art so reichen Kantons gehören, führen über den Fluß, dessen Fall von seinem Ursprunge bis zur Mündung 5445 F. beträgt — durchschnittlich 363 F. per Stunde.

Im transcenerischen Theile finden sich weniger ansehnliche Flüsse; die erwähnenswerthen sind der fischreiche Agno oder Vedeggio, vom Camoghé herabkommend, der bei Agno in den Luganersee mündet, die Tresa, der Ausfluß des letztern Sees, welcher auf beinahe seinem ganzen Laufe in den Langensee die Grenze zwischen dem Kanton und der Lombardei bildet, der Cassarate, ein Bach, der vom Collathale dem Luganersee eine Masse Geschiebe zuführt und viele Wasserwerke (Mühlen, Sägen ꝛc.) speist; dem Comersee fließt die Breggia vom M. Generoso zu.

Fast alle diese Gewässer und ihre Zuflüsse dienen nicht nur zur Befeuchtung der Landschaften, die sie durchströmen: sie haben dieselben nur zu oft überschwemmt und durch die Masse ihrer Geschiebe in Wüsten verwandelt. Besonders verheerend sind der Tessin selbst (1834), der Brenno, die Maggia, Marobbia, Moesa, vor Allen der Dragonate und der Gaggiolo.

Außer dem Langensee, wovon der kleinere Theil dem Kantone angehört, und dem Lago di Lugano, den beiden großen Sammlern fast aller Gewässer des Landes, besitzt Tessin noch eine Anzahl kleiner, in den Hochthälern des cisenerischen Theiles zerstreuter Seen, so den Lago di Lucendro, die fünf Seelein auf dem Gotthard, den Ritom-See am Südwestabhange des Lukmanier, den Lago di aqua Freggia, den Tramorcia-See (oberhalb Fiesso), der Laghetto (oberhalb Chironico), die Naret-Seen in V. Lavergno, der Origlio (im Luganischen oberhalb Ponte Capriasca), der Muzzano (zwischen Lugano und Agno) und A., welche zum Theil eher Teiche zu nennen sind, zum Theil richtiger Bünden angehören, wie der Toma-See, der Lago Scurd u. A.

Klima. Von den Hochgebirgen, Norden, Nordost und Nordwesten herab bis zu den höchst lieblichen Ufern der beiden großen Seen steigt man binnen einer Tagereise aus Polarklima zu der heißen Temperatur der südlich gemäßigten Zone herab. Kein Kanton der Schweiz, kaum Bünden und Wallis ausgenommen, bietet eine solche Mannigfaltigkeit der Klimate als Tessin. In manchen Thälern, wie im Val Bavona z. B. erstarrt der Boden im Hintergrunde zu ewigem Eise, während er an der Mündung Wein und doppelte Ernten bietet. Fast ebenso auffallende Erscheinungen zeigen die Abhänge des Camoghé, von dessen Gipfel absteigend man in wenigen Stunden die Vegetation der Hochalpen, der subalpinen, der montanen Region, bis zur Zone der Südfrüchte antrifft!

Im Allgemeinen ist jedoch das Klima auch im cisenerischen Theile und selbst in den Bergthälern desselben freundlicher und milder als diesseits der Alpen. Die wärmste Temperatur hat, wie bereits erwähnt, der transcenerische Theil. Immerhin herrscht ein namentlich in der Vegetation sehr wahrnehmbarer Unterschied zwischen den Sonnen- und den Schattenseiten der meist sehr engen Thäler (Sonnenseite: Getreide und Wein; Schattenseite: Wälder und Weiden). Während am Gotthard der Winter 9 Monate hindurch dauert, hält er in den mittlern Gegenden diesseits des Cenere 4 bis 5 Monate, jenseits des Cenere kaum 3½ Monate an. An den Ufern des Lago Maggiore und Lago di Lugano fällt der Thermometer selten auf den Gefrierpunkt; dagegen wird der häufige Reiff sowohl im Frühling als im Herbst den Früchten verderblich.

Die Gewitter, oft mit furchtbaren wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagel begleitet, treten fast immer Vormittags ein; am häufigsten sind sie in den transcenerischen Bezirken, namentlich in Mendrisio. Unter den Winden spielt hier der Föhn die Hauptrolle; im Sommer weht von Mitternacht bis Mittag die Tramontana, von Mittag bis Nachts der Inverna] Breva an den Ufern der beiden Hauptseen. — Nebel sind nicht häufig; am öftersten treten sie an der Mündung des Tessin ein. — Lauinenstürze haben nur zu oft die in den Thälern der Hochgebirge, namentlich um den Gotthard gelegenen Ortschaften zerstört; auch Schneestürme (tormente) werden den Reisenden nicht selten gefährlich.

Geognostisches. Hinsichtlich der Gebirgsbildungen und der Mineralien gehört der Kanton zu den merkwürdigsten der Schweiz. Die in den Kanton sich herabsenkenden Arme der Gotthardkette, durchgängig Urgebirge, werden durch das lange Thal des Tessin durchbrochen, wodurch namentlich in den Gebirgen des obern Livinen höchst auffallend wechselnde Richtungen entstunden. Glimmerschiefer, Granit, Gneis, Topfstein, Porphyr, Urkalk sind durchgehends bis in den Bezirk von Mendrisio vorherrschend, wo namentlich Glimmerschiefer und Gneis mit Flötzkalk und Kalksteinschiefer abwechselt, oder in den Schichten durchsetzt sind. Besonders interessant sind die Urkalkfelsen zwischen Fontana und Airolo, auf beiden Seiten des Tessinflusses, ferner die Felsenbildungen von Stalvedro bis Dazio Grande. Die Stromdurchbrüche in den sehr engen Thälern von Centovalli, Onsernone, Verzasca,

der an vielfach in den Schichten wechselnden Mineralien reiche Landstrich vom Orta zum Luganersee u. s. w. — Gyps, weißer und farbiger, bricht zu Arogno und bei Olivone; Tuf, in Lugano häufig zum Häuserbau verwendet, wird in Val d'Intelvi gegraben; trefflichen Topfstein (zu Kochgeschirren vielfach verarbeitet) findet man im Pecciathal, wo er ganze Felsen bildet, bei Vignasco und Cavergno (Lavizzara). Marmor von allen Arten, namentlich die lebhaft gefärbten und trefflich zu den schönsten Bauten verwendbaren, die man macchia vecchia und broccatello nennt, finden sich bei Arzo und Besazio; aus dem feinen und hirsigen Granit, der an manchen Stellen bricht, ist u. A. die schöne Stiftskirche von Bellenz erbaut; der berühmte Dolomit von Campo lungo (Ober-Livinen) enthält rosenrothe und blaue Corunde, grüne Turmaline, rothen Titan 2c. Steinkohlen sind nicht besonders häufig, und wurden nur bei Arogno, wo das mächtigste Lager, eine Zeit lang ausgebeutet. — An Metallen ist der Kanton nicht besonders reich; hie und da (Quinto, Astano, Sessa) wurde etwas Gold, im Val Marobbia Eisen gefunden. Dagegen sind seine Gebirge um so bekannter durch ihre außerordentliche Menge von Fossilien und edlen Steinen — so Rubinen, Topase, Hyazinthen, Granaten 2c., namentlich an seltenen Edelsteinen, wie den elektrischen schwarzen und stänglichten Schorlen, Sageniten, Cyaniten, Adularen, Bergcrystallen von allen Arten; Feldspathcrystallen, Tremolithen, Asbest 2c. — Mineralquellen sind: Alkalisch erdige: zu Ossasco im Bedreto-Thal; einfache natürlich warme: zu Craveggia (sardinisch) auf der Grenze von Onsernone; halbwarme: zu Stabio, Acqua Rossa, Ghirone und Olivone (die beiden letztern eisenhaltig); kalte Mineralquellen: zu Brissago, auf der Alp Prato, bei Sonvico 2c.; Mineralbäder: zu Stabio, Rovio (auf dem linken Ufer des Lugano-Sees) und (sehr klein) zu Ossasco.

Der interessanten Mannigfaltigkeit der Vegetation und der raschen Uebergänge aus der alpinen in die mildesten Zonen Europa's, welche der K. Tessin darbietet, wurde bereits gedacht. Auch in den Hochthälern, um den Südabhang des Gotthard, steigt die Waldvegetation etwas höher als auf der Nordseite der Alpen — Bünden ausgenommen. Der Weinstock geht bis über 2100 F. hinauf. In dieser Region (von 615 F. ü. M. bis 2100 F.) und welche in zwei Stufen zerfällt, gedeihen in der untern (bis 1600 F.) Pomeranzen, Citronen, Granaten-, Lorbeer-, Feigenbäume im Freien; die Getreide-Ernten sind zweifältig. — Der zweiten Region, der des Kastanienbaums und Maulbeerbaums (2100—3000 Fuß), gehören auch Pflaumen, Birnen, Aepfel, Buchen an. — In der obern Region (3000 bis 5000 F.) kommen bei 3700—4200 F. noch Kirschen und Zwetschgen fort. — Die Alpenregion (5000—6000 F.) zeigt eine Fülle aromatischer Alpenkräuter, aber mit Ausnahme der Weißtanne und Arve (bis 6350 F.) nur verkrüppelte Bäume des übrigen Nadelholzes. Jenseits dieser Region beginnt diejenige der höhern Alpen und des ewigen Schnees. (Siehe Schweiz.)

Unter den Getreidearten werden vorzüglich Mais, Weizen, Roggen, Hirse, Buchweizen gebaut. — Franscini gibt weder hier, noch bei den andern Kulturen das denselben gewidmete Areal an. Jedenfalls reicht das erzielte Quantum, trotz der namentlich beim Mais sehr ergiebigen Ernten und der doppelten Heimsung des Getreides, für den Bedarf nicht hin. Derselbe beträgt, das Consumoquantum an Cerealien für das Individuum im K. Tessin zu 3½ Ztr. per Jahr berechnet: 400,000 Ztr. Am meisten vorgerückt ist der Getreidebau in den transcenerischen Gegenden. Die jährliche Einfuhr an Getreide beträgt circa 380,000 Ztr., an Mehl etwa 3900 Ztr. (im J. 1854: 269,865 Ztr. Getreide, 6810 Ztr. Mehl und Hülsenfrüchte), 53,884 Ztr. Reis (doch ist bei Letzterm das Quantum, das über den St. Bernhardin nach Bünden und über den Gotthard nach der übrigen Schweiz eingeführt wurde, mitgerechnet). Nach Franscini herrscht leider auch hier die Zerstückelung der Felder in hohem Grade.

Nicht ganz ohne Bedeutung ist der Tabakbau in den Bez. Lugano und Mendrisio; die Gesammtproduktion soll mehr als 1000 Ztr. betragen. Ausgeführt wurden 1854: 60 Ztr. Tabak in Blättern; 343 Ztr. fabrizirter Tabak; eingeführt: 4827 Ztr. in Blättern und Karotten; 6 Ztr. fabrizirter.

Hinsichtlich der Wiesenkultur hat man erst in neuester Zeit in einigen Kreisen angefangen, das künstliche Verfahren weiter vorgerückter Kantone nachzuahmen; hie und da werden Klee und andere Futterkräuter angebaut; allein im Allgemeinen steht der Wiesenbau hinter demjenigen weitaus der meisten Kantone sehr zurück. — Auf den fetten Wiesen, deren Zahl sehr zugenommen, erntet man Heu und Emd, und läßt das Vieh das „dritte Gras" abweiden. Wie erwähnt, sind die meisten Weiden (Berggüter) sozusagen Gemeindegut, auf denen die Ortsbürger im Frühjahr und Herbst weiden lassen; doch haben viele das Weidgangsrecht abgekauft; noch ausgedehnter ist das Gemeinderecht des Weidgangs auf den magern Wiesen der Mayensässe.

Im Jahr 1833 hat Franscini den Viehstand berechnet auf 52,510 Stück Hornvieh, 1500 (?) Pferde, 600 Maulthiere und Esel, 24,000 Schafe, 75,000 Ziegen, 25,000 Schweine. Der Kant. führt jährlich etwas Hornvieh kleiner Raçe und eine sehr beträchtliche Zahl von Schlachtvieh (namentlich Kälber) aus.

Wenn schon mehrere Alpenbezirke, wie Livinen, Valle Maggia u. s. w. einen sehr guten

Käse produziren und ausführen, so könnten doch bei Einführung geregelterer Sennwirthschaft noch weit günstigere Resultate erzielt werden.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt und wird in 20 (von 38 Kreisen) allgemein, in 7 Kreisen nur wenig oder gar nicht, in 11 Kreisen nur theilweise betrieben. Die bessern Weine finden sich im Hügellande der Bez. Mendrisio, Lugano, auch in Locarno und Bellinzona. Nur wenige Weine, vielleicht in Folge der Behandlung, welche mehr ein bedeutendes Quantum als eine gute Qualität erzielen möchte, lassen sich den besten Rothweinen anderer Kantone an die Seite stellen. Ausgeführt wird keiner oder nur sehr wenig (1854: 0 Ztr.), eingeführt wurden 1854: 17,119 Ztr.

Ebenso soll auch der Obstbaumzucht, welcher das Klima so sehr günstig sein würde, nicht die wünschbare Sorgfalt gewidmet werden. Außer den in den übrigen Kantonen verbreiteten Obstarten, welche jedoch im ciscenerischen Theile edler gedeihen, als im andern, wird der weiße Maulbeerbaum (der Seidenzucht wegen), die zahme Kastanie, die ein Hauptnahrungsmittel des Landvolkes bildet, der Oelbaum (am Luganersee), dessen Pflege jedoch noch immer viel zu wünschen übrig lassen soll, und ein nichts weniger als treffliches Oel liefert, der Feigenbaum, im Freien gehalten; Citronen- und Pomeranzenbäume werden theils in Gefäßen, theils an Geländern gezogen und im Winter mit Stroh bedeckt.

Wie groß das tessinische Waldareal sei, konnte bisher nicht ermittelt werden; doch dürfte die Annahme, daß es ungefähr 23 % des gesammten Flächeninhaltes umfasse, nicht zu gewagt erscheinen. Beinahe sämmtliche Waldungen sind Gemeindeeigenthum, und werden leider auch jetzt noch nicht forstmäßig bewirthschaftet oder auch nur beaufsichtigt. Ausgeführt wurden 1854: für 238,150 Franken gesägtes oder geschnittenes Holz; für 402,996 Fr. Holzkohlen; für 678,081 Fr. rohes Holz; doch ist die nicht unbeträchtliche Ausfuhr aus dem bünd. Misox inbegriffen.

Die tessinische Fauna unterscheidet sich wenig von derjenigen des südlichen Graubündens. Der Bär wird auch in den Wäldern der dem Misorer- und Calankathale, und dem bünd. Oberlande benachbarten Thäler seltener als früher getroffen; noch seltener der Wolf; häufig sind Füchse, Marder, Dachse, Hasen, graue und weiße (Berghasen), ziemlich häufig Fischottern; sehr zahlreich sind die Vögelarten, die Alpenraubvögel, wie das edlere Geflügel der Hügel- und Ebenenregion vertreten; es gibt Fasanen, Berg-, Hasel-, Rebhühner; Schnepfen 2c. Unter den Amphibien verdienen der Leguan, Vipern (besonders am Luganersee) Erwähnung. — An Fischen, besonders trefflichen Forellen, sind die Seen und Flüsse, namentlich die Gebirgswasser sehr reich; die Fischerei der Forellen, Agoni (Alse?), der Cheppi, Barsche bildet einen bedeutenden Nahrungszweig der Bewohner der Seeufer. Der Aal, in der nördlichen Schweiz so selten, wird im Ueberflusse in der Tresa und dem Ausflusse aus dem Luganersee gefunden. — An seltenen Insektenarten fehlt es nicht; als Bewohner südlicherer Himmelsstriche kommt der Scorpion und die Cicade häufig vor.

Die einzige in bedeutenderm Umfange und mit größerm Erfolge betriebene Industrie ist die Seide. Dieselbe beschäftigte (1846) gegen 1000 Spinnerinnen und Hasplerinnen in 40 Filanden und bei 493 Oefen. Jetzt dürfte die Zahl weit bedeutender sein. Ausgeführt wurden im J. 1854: 212 Ztr. Rohseide und 531 Ztr. Seidenabfälle und Floretseide (nach Franscini beträgt die Ausfuhr nach Zürich und Basel: 360 Ztr. jährlich); eingeführt von letzterer nur 7 Ztr. — Die Tabakfabrikation wird nicht mehr in jener Ausdehnung betrieben, wie früher. Es befinden sich hier 15—20 Fabriken, mit 1—2 Arbeitern jede. Ueber die muthmaßliche Produktion s. o. (Tabakbau). — Außerdem bildete die Strohflechterei schon seit langer Zeit für etwa 1800 Personen im Onsernonethale einen wenn auch nicht reichlichen, doch ziemlich sichern Erwerbszweig. Ausgeführt wurden im Jahre 1854: 360 Ztr.

Fast noch stärker als im Kanton Graubünden ist die periodische Auswanderung der Tessiner in die Fremde, besonders Oberitalien, wo sie als Maurer, Gypsarbeiter, Steinhauer, Kupferschmiede, Kaminfeger, Lastträger, Kastanienbrater, Chocoladefabrikanten, Glaser, Kuhhirten, Dienstboten, Kellner den Winter oder Sommer hindurch, oder längere Jahre sich einen Verdienst sammeln, um dann die übrige Zeit des Jahres, oder bei Einigen, des Lebens zu Hause zuzubringen. Als Oesterreich im Februar des J. 1853 jene berüchtigten „Repressalien-Maßregeln“ gegen die in der Lombardei befindlichen Tessiner ergriff, zeigte es sich, daß über 6500 Tessiner allein in diesem Theile Italiens sich aufhielten; doch soll die Zahl der in der Lombardei damals Zurückgebliebenen nicht unbedeutend gewesen sein, und nach Franscini wurden in den Dreißigerjahren jährlich 10,000—12,000 Päffe für 1 Jahr ertheilt an etwa 10 % der ganzen Bevölkerung. — Im J. 1850 schätzte man 11,924 Tessiner außer dem Kantone abwesend; wovon 4470 in der österreichischen Monarchie, 2784 in Frankreich, 2252 in Italien, 1696 in den sardinischen Staaten. Nach Amerika wanderten aus von 1851—1853 522 Personen. — Daß nicht wenige der berühmtesten Baumeister und Bildhauer, Maler Italiens seit mehrern Jahrhunderten aus dem Tessin hervorgegangen, ist bekannt.

Handel. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind außer Vieh, Käse, Seide, Holz, Kohlen und Strohgeflechten: Tabak, Kalk,

Steine, Topfsteine, Marmor ꝛc. (5803 Ztr.), Felle und Häute gegen 4000 Ztr., Gerberlohe 9079 Ztr., Baumrinde 5135 Ztr., Kastanien (910 Ztr). Die Einfuhrartikel: Kolonial- und Luxuswaaren; Manufakturen aller Art; Getreide, Wein, Branntwein, Metalle. Sehr stark ist der Transit über den Gotthard, namentlich von roher und fabrizirter Seide und Baumwolle, Käse, Reis, Rindvieh. Weniger bedeutend ist der Transit über den Bernhardin.

Eine Berechnung über den Betrag des Nationalvermögens anzustellen, ist, bei dem Nichtvorhandensein eines Katasters und einer Kantonsbrandassekuranz, nicht möglich. So viel scheint gewiß, daß der Wohlstand der Privaten verhältnißmäßig ziemlich gering ist, indem ein Vermögen von 20,000—30,000 a. Schwfr. unter dem Landvolke, und von 50,000—60,000 a. Schwfr. in den Städten und Flecken für sehr bedeutend gilt. Allerdings kommen jährlich durch die periodische Auswanderung, durch den Erlös aus den einheimischen Produkten, durch Viehhandel sehr große Summen in das Land, doch dient namentlich ersterer weniger zur Gründung eines sichern Besitzes, als zur Fristung des Lebens. Franscini schätzte 1850 das unbewegliche Privatvermögen auf 57 Millionen Franken, doch immerhin unter dem Vorbehalte, daß die Berechnung auf sehr mangelhaften Angaben beruhe. — Große Güter besitzen sehr viele Gemeinden namentlich im cisceneriſchen Theile in Waldungen, Weiden, Alpen, und die Zahl derer, welche ein Vermögen von weniger als 80,000—90,000 Fr. besitzen, soll sehr gering, solcher aber, besonders in den Bez. Leventina, Blegno, Locarno, Valle Maggia, die gegen eine halbe Million und mehr an Vermögen nachweisen können, nicht unbedeutend sein. — In der Ersparnißkasse des Kantons mit ihren 4 Filialen in den drei Hauptorten und in Mendrisio hatten 3012 Einleger im J. 1853: 1,122,996 Fr. deponirt.

Die Einwohnerzahl betrug 1850: 117,729 Seelen, wovon 109,422 Kantonsangehörige, 517 Bürger anderer Kantone, 7445 Ausländer, 13 Heimatlose. Reformirte zählte man 50, Israeliten 2. Die zeitweise Abwesenden mitgerechnet, kann die Bevölkerung des Kantons gegenwärtig auf etwa 125,000 Individuen geschätzt werden.

Geschichte. Wir besitzen wenig mehr als Vermuthungen über die Namen der Völkerschaften, welche vor der römischen Besitznahme des jetzigen Kts. Tessin, der später einen Bestandtheil der Gallia Cisalpina bildete, denselben bewohnten. Ebenso dürftig sind historische Nachrichten über die gothische und longobardische Herrschaft in den Thälern südlich des Gotthard; außer einigen hinsichtlich der Aechtheit der Urkunden zweifelhaften Vergabungen, so der Grafschaft Bellinzona an Bischof Theodat von Como durch Luitprand, König der Longobarden, und den Namen mehrerer Thürme ꝛc., an welche sich longobardische Erinnerungen knüpfen (Festen des Königs Desiderius bei Airolo, Stalvedro, Quinto, Chiggiogna bei Faido, Locarno ꝛc.) finden sich keine, oder ebenso unsichere geschichtliche Anhaltspunkte. Auch über die spätere Zeit, noch des 10. und 11. Jahrhunderts, beschränken sich gewissermaßen die historischen Nachrichten auf Vergabungen der Grafschaft Bellinzona, des Marktes Lugano ꝛc. an die Bischöfe von Como. An die letztern und die Stadt Como gelangte nach und nach die Herrschaft über fast ganz Transcenerien und einen bedeutenden Theil von Ciscenerien, und die erworbenen und eroberten Landschaften, namentlich jenseits des Monte Ceneri, hatten die Folgen zahlloser Fehden zwischen Como und Mailand, sowie zwischen Welfen und Ghibellinen zu erleiden. So im Anfange des 12. Jahrhunderts bei Anlaß einer streitigen Besetzung des Bischofsstuhles von Como: während der Kämpfe Mailands mit Friedrich Barbarossa, der Como meistens zu seinen Anhängern zählte (1156—1187); Thäler und Städte des nachmaligen Tessin gingen in Folge von Eroberungen und Friedensschlüssen namentlich während des 13. Jahrhunderts häufig aus einer Hand in die andere, aus der Hand der Welfen (die Vitani) und der Ghibellinen (die Rusca und Orelli ꝛc. in Como) über, zumal seit muthmaßlich die deutschen Kaiser eine für jene Zeit und ihre eigenen Zwecke sehr wichtige Straße über den Gotthard angelegt. Am Anfange des 14. Jahrhunderts, im J. 1308, zur nämlichen Zeit, als der Grütlibund geschlossen ward, gelangte das Schloß von Bellenz durch Kauf von den Vitani an die Rusca. Im J. 1331 treten die Eidgenossen zum ersten Male auf den Kampfplatz um das Tessin, den sie während zweier Jahrhunderte mit abwechselndem Glücke behaupteten, um zuletzt Herren und Meister dieser Landschaften zu bleiben. Die Urner, an Bewohnern des Urserenthales verübte Unbilden an den Leventinern, die damals unter dem Domkapitel zu Mailand standen, zu rächen, stiegen über den Gotthard, eroberten rasch Airolo und Quinto, ließen sich aber zu Giornico in einem Vergleiche mit Franchino Rusca, dem republikanischen Oberhaupte zu Como, zufriedenstellen und kehrten wieder heim. In den folgenden 10 Jahren gelangten Bellinzona und Locarno in den Fehden zwischen den Rusconi und Visconti an letztere, und das Blegnothal soll zu derselben Zeit nach einander an die Visconti, Pepoli (Bologna) und Bentivoglio übergegangen sein. Noch viel härtere Leiden hatten diese Gegenden im 15. Jahrh. durch die Pest (1400) und durch die unablässigen Fehden der Städte Oberitaliens, in welche sich die Schweizer, und zwar von nun an weit häufiger einmischten, zu leiden. Im J. 1402 erscheinen wieder die Urner, von den Obwaldnern unterstützt, als Rächer erlittener

Beschädigungen auf dem Viehmarkte zu Varese, erobern Livinen, lassen sich von dessen Bewohnern huldigen und den Eid der Treue leisten; dasselbe geschah binnen wenigen Jahrzehnden zu wiederholten Malen, und im J. 1419 traten ihnen die Herren von Sar Bellinzona und das ganze Gebiet von Livinen bis zum Monte Ceneri um 2000 Gulden ab. Aber wenige Jahre nachher ward diese Landschaft vom Herzog Visconte wieder erobert, und die ohne Eintracht und Ordnung über die Berge gezogenen Urner und Unterwaldner erlitten bei Arbedo (1422) ihre erste Niederlage. Zwar gelang es einem kleinen Heerhaufen von 500 Schwyzern unter Petermann Rysig von Schwyz (1425), den Phil. Visconte zu Bellinzona zu einem für die Eidgenossen sehr günstigen Vergleiche zu zwingen, allein den dauernden Besitz von Livinen erlangte Uri erst im J. 1441 im Vertrage zu Mailand, wo ihnen der Herzog jenes Thal als Pfand für eine Summe von 2000 Dukaten überließ. Es wurde später nie mehr eingelöst. Außer den Kriegsnöthen in den beständigen Parteifehden der Visconti Rusca und Vitani suchte auch die Pest immer häufiger alle jene Gegenden heim und entvölkerte ganze Thäler. Nachdem die südlichen Thäler des Tessin sich eine kurze Zeit der Theilnahme an den Thaten des ambrosianischen Freistaates, zu welchem auch Como gehörte, gefreut, und derselbe eine leichte Beute des schlauen Sforza, Eidam des letzten Visconte geworden, und während das Blegnothal sich vom Domkapitel zu Mailand und den Bentivoglio zu Bologna loskaufte (1457), erfolgte zwischen den Rusca, Sanseverino und Sforza ein so häufiger Lehenswechsel der Landschaften des Luganischen und Locarnischen, daß das Volk binnen 26 Jahren zehnmal wechselnden Herren zu huldigen hatte. In diese Zeit (1467) fällt jenes Capitulat, durch welches der Herzog Galeazzo Maria Sforza den Urnern den Besitz des Livinenthals bestätigte. Zwar kommen noch verschiedene Zwistigkeiten vor, weil die herzogl. Regierung die Ratifikations-Akten nicht bestimmt genug ausfertigen wollte; im J. 1477 aber war alles geregelt und beendigt. Doch gelang es dem Papst Sixtus IV. ein Jahr später, im Kanton Uri eine lebhafte Aufregung gegen den Herzog von Mailand zu Stande zu bringen. Unter dem Vorwand von Streitigkeiten, welche über gewisse Beholzungsgerechtigkeiten in den Kastanienwäldern der Gemeinden Iragna und Lodrino entstanden, griff die aufgeregte Jugend im ganzen Urnerlande zu den Waffen, und die Behörden, dem Drange nachgebend, gaben ihre Zustimmung zu einem bewaffneten Zug gegen Bellinzona, und verlangten selbst die Unterstützung der übrigen Eidgenossen. Die Absendung einer Bernergesandtschaft nach Bellinzona zur Friedensvermittlung hatte, gegen den kriegerischen Ungestüm Uri's und Anderer, keinen Erfolg. Eine zahlreiche Expedition (wenigstens 10,000 M.) zog Mitte November 1478 über den Gotthard; nachdem sie einige Tage vor Bellinzona gelegen, und in der Umgegend viel verwüstet hatte, zog sie hauptsächlich in Folge der strengen Winterszeit wieder heim, ließ jedoch in Giornico eine Abtheilung, bestehend aus Urnern, Milizen anderer Kantone, und hauptsächlich aus Leuten des Leventinerthales zurück. Die Truppen des Herzogs rückten zu einem verwegenen Angriff gegen diese heran, erlitten aber eine fürchterliche Niederlage; dies ist die Schlacht von Giornico (28. Dez.). Im folgenden Jahre erkaufte Mailand den Frieden mit schwerem Gelde, und die Schweizer erhielten überdies 25,500 Gulden unter dem Namen einer Entschädigung für Kriegskosten. Während der hierauf folgenden mailändischen Wirren, in denen nun auch die von Ludwig Sforza herbeigerufenen Franzosen eine wichtige Rolle zu spielen begonnen, fiel Como und bald auch das Gebiet von Lugano an den französischen Marschall Trivulzio (1499), Bellinzona, die Riviera und Blegno dagegen unterwarfen sich dem Schutze der 3 Urkantone (1500). Die Weigerung der Eidgenossen, Bellinzona den Franzosen zu überlassen, wurde nun Veranlassung zum Kriege, der nach kurzem siegreichem Zuge der Schweizer bis Locarno zum Vergleiche von Arona führte (1503), in welchem die Grafschaft und das Schloß Bellenz, sowie Isone und Medeglia den Eidgenossen zugesichert wurden. Bald von Papst Julius II. gelockt (1510), bald zur Rache für erlittene Beleidigungen (1511), bald als Mitglieder des heiligen Bundes, welchen der Papst mit Spanien, England, dem Kaiser und den Venetianern gegen Frankreich geschlossen, rückten fast alljährlich die Schlachthaufen der Eidgenossen über den Gotthard, und besetzten in raschem Zuge das ganze Tessin, errangen den glorreichen Sieg von Novara (1513), erlitten die zwar für sie höchst ruhmvolle Niederlage bei Marignano, und erlangten endlich im ewigen Frieden (1516), den sie mit König Franz I. zu Freiburg schlossen, die Herrschaft über den jetzigen Kanton Tessin.

Ueber die Zeit der Herrschaft der Landvögte der 12 Orte (von 1516—1798) ist wenig zu berichten. Das Land erhielt Ruhe, stand aber unter strengen, nur zu oft das Recht und die Billigkeit beugenden Herren. Hatte zwar jede Ortschaft, jede Vogtei ihre eigenen Statuten und Privilegien, stand sie auch unter selbstgewählten Vorstehern, so wußten doch die Landvögte auf tausend Wegen Anläße zur Einmischung in die Verwaltungs- und Verfassungs-Angelegenheiten der Gemeinden und Vogteien, und Mittel zur eigenen Bereicherung zu finden. Für das geistige und leibliche Gedeihen der Unterthanenschaften, zumal für Ackerbau, Industrie und Handel geschah nichts, oder sehr wenig. Trotz furchtbarer Strenge der Malefiz-

gerichte waren Mordthaten, Straßenräubereien (besonders am Monte Ceneri) so zu sagen an der Tagesordnung. — Einen Aufstand, den die Bewohner des Livinerthals im J. 1755 gegen Uri, welches über dasselbe allein herrschte, versuchten, hatte die rasche, mit tiefer Demüthigung verbundene Unterwerfung des Thales, den Tod der Anführer auf dem Schaffot, und die Aufhebung der Privilegien der Landschaft zur Folge.

Nach Ausbruch der französischen Revolution war die Bevölkerung des Kantons in zwei sich blutig befehdende Parteien gespalten, deren eine der Aufforderung der sogenannten Patrioten, sich an die neugegründete cisalpinische Republik anzuschließen, Gehör zu geben geneigt war; trotz vielfacher Drohungen und Lockungen zog aber der gesunde Sinn der Mehrheit des Volkes das Festhalten an der Eidgenossenschaft vor, welche Tessin, zuerst in die Kant. Bellenz und Lugano getheilt, nachher durch die Mediationsakte als einziger Kanton in die Reihe der 22 Staatskörper aufnahm. In diese Periode (1803—1814) fällt die Schöpfung mancher wohlthätiger Gesetze und administrativer Neuerungen, so der Loskauf der Grundzinse und Zehnten, die Vertheilung von Gemeindeland. Leider aber wurde das öffentliche Unterrichtswesen ganz vernachlässigt. Doch hinderte auch Parteihaß und besonders die willkürliche plötzliche Besetzung des Kantons durch die Franzosen (1810), die einer Einverleibung mit dem Königreiche Italien vorhergehen sollte, das materielle und geistige Aufkommen des Kantons. Erst nachdem die in Folge des Unterganges der napoleonischen Herrschaft und der Reaktionsbestrebungen einer auch in der Tagsatzung stark vertretenen Partei entstandenen neuen Unruhen mit Hülfe eidgen. Bayonette unterdrückt worden, trat einige Ruhe ein. Leider vereitelte aber der Mangel an rechtschaffenen, tüchtigen, die Bedürfnisse des Landes verstehenden Männern, an verständigen Beamten, sowie der aus einer nichts weniger als liberalen Verfassung hervorgegangene Große Rath selbst und der durch das verschwenderische System der Regierung erschöpfte Zustand der Finanzen alle Bemühungen einiger patriotisch gesinnter Männer zu Gunsten einer Hebung der öffentlichen Wohlfahrt.

Die Unzufriedenheit der Gebildeten und des Volkes gab sich von Jahr zu Jahr deutlicher kund, und noch mehrere Monate bevor die Pariser Julirevolution zum Ausbruche kam, befand sich der ganze Kanton in heftiger Gährung, und gab sich eine neue Verfassung, welche von 37 aus 38 Kreisversammlungen, also mit ungeheurer Mehrheit angenommen ward. Dennoch wurde der neue Staatsrath mit Ausnahme eines Mitgliedes aus dem Schoße der alten Regierung gewählt. Bald traten jedoch die alten Mängel und Mißbräuche, Bestechlichkeit und Eigennutz der Beamten, Willkür der Regierung u. s. w. wieder hervor. Als Letztere nun sogar gegen die Presse, gegen das Vereinsrecht einzuschreiten wagte, erhoben sich die bedrohten Schützenvereine, überfielen unter Anführung Luvinis das Zeughaus von Lugano, besetzten Locarno; die Gegner flohen (7. Dez. 1839). Es wurde eine neue Regierung gewählt, die aber ihrerseits soweit der Mäßigung vergaß, daß sie mittelst der Gerichte die vertriebenen Gegner um Hab und Gut und Ehre zu bringen trachtete. Es bildete sich eine Verschwörung unter den Verbannten, die auch im Volke wieder zahlreichen Anhang fanden. Am 1. Juli 1841 brach eine Gegenrevolution aus. In Valle Maggia und Verzasca stand das Volk auf; Haufen von Gesindel unter Anführung der Verbannten brachen aus der Lombardei ein und zogen gegen Locarno. Aber die Regierung rechtzeitig gewarnt, hatte Truppen aufgeboten, es kam bei Ponte Brolla, und des folgenden Tags (3. Juli) bei Tenero zu Gefechten, die völlig zum Nachtheile der Empörer ausfielen. Sie wurden gänzlich zersprengt; die aufgestandenen Thäler unterwarfen sich. Abermals überschritt die Rachelust der Sieger alle Grenzen der Mäßigung — sie verurtheilte den Advokaten Nessi, einen der Insurgentenchefs, zum Tode! Doch gestattete sie einige Monate später vielen der Verbannten die Rückkehr in die Heimat. — Seither wurde die Ruhe des Kantons zwar mehrere Male durch heftige Gährungen, die zu politischen Mordthaten führten, aber durch keine Bürgerkriege mehr gestört. Einigen patriotischgesinnten, durch Kenntnisse und Geist ausgezeichneten Männern, zum Theil Mitglieder der Regierung gelang es, namhafte und umfassende Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung durchzuführen, und der Kanton würde, trotz der im Sonderbundsfeldzuge und später während der italienischen Aufstände dauernden Agitation, welche zwar viel Sympathie für ihre italienischen Nachbarn, aber zu wenig Klugheit offenbarte, auch in materieller Hinsicht einen schönen Aufschwung haben nehmen können, wenn nicht die Vertreibung einiger politisirender Kapuziner und die Aufhebung der Seminare zu Ascona und Polleggio Oesterreich einen willkommenen Vorwand geboten hätte, seinen Groll für früheres Mitwissen der Regierung bei den Wirren der Lombardei auf eine barbarische Art an den Tag zu legen, indem es (Februar 1853) mehr als 6000 in der Lombardei niedergelassene Tessiner mitten im Winter vertrieb und eine strenge Grenzsperre gegen den K. Tessin verhängte. Diese Maßregel rief einen Schrei der Entrüstung in der ganzen Schweiz hervor — und die warme Theilnahme der Eidgenossenschaft gab sich durch reiche Spenden zu Gunsten der Vertriebenen kund. Erreichte auch Oesterreich mit dieser schnöden Gewaltthat nur einen Theil seiner

Absicht, und gelang es ihm auch nicht, die ihm verhaßte Regierung mittelst von Mailand aus angezettelter Unruhen zum Sturze zu bringen, so verursachte doch die Haltung der schweizerischen Exekutivbehörde, welche den angethanen Schimpf nur mit diplomatischen Noten vergalt, und selbst nach Abbruch des diplomatischen Verkehrs von Seiten des österreich. Geschäftsträgers den schweizerischen Chargé d'affaires in Wien beließ, ein Gefühl tiefer Demüthigung im Herzen des schweizerischen Volkes. — (Seither ist die Grenzsperre aufgehoben, und endlich (April 1855) der Span ganz beigelegt worden.)

Später erfolgte Unruhen (Winter 1854/55) nach den Nationalrathswahlen gaben zwar von der gewaltigen, noch immer herrschenden Parteileidenschaft Zeugniß, hatten jedoch die unerwartete spätere Folge, daß die Verfassung eine theilweise Revision erlitt, worauf nach neuen kantonalen und eidgenössischen Wahlen der Friede wieder eintrat.

Verfassung. Der Kanton Tessin hat die am 4. Juli 1830 fast einstimmig angenommene Verfassung beinahe ein Viertel-Jahrhundert festgehalten. Erst nach dem famosen Pronunciamento gelang es (4. März 1855), sich über die Annahme einer theilweisen Reform zu verständigen. Nach der tessinischen Verfassung ist die katholische Religion zur Landesreligion erklärt; aber die Glieder der Geistlichkeit können zu den verfassungsmäßigen Beamtungen weder wählen, noch gewählt werden. Der Kanton ist in 8 Bezirke (ungefähr die alten Amteien) eingetheilt, nämlich: Lugano mit 12, Locarno 7, Mendrisio 5, Livinen 4, Bellinzona, Blegno und Valle Maggia, jedes mit 3 und Riviera mit einem einzigen Kreise. Die Städte Bellinzona, Locarno und Lugano sind Hauptorte des Kantons, abwechselnd von 6 zu 6 Jahren. (Dem Jahre 1814 wird diese unglückliche Neuerung verdankt, welche aus einem Hauptort, früher Bellinzona, nicht weniger als drei schuf, mit Nachtheilen aller Art.) Aktivbürger wird man mit zurückgelegtem 20. Altersjahr; wählbar in den Großen Rath, in die Bezirksgerichte, Friedensgerichte und Gemeindräthe mit dem 25., und in den Staatsrath und das Obergericht mit dem 30. Altersjahre.

Der Große Rath, als oberste und gesetzgebende Gewalt, besteht aus 114 Mitgliedern, wovon jeder Kreis frei aus allen Kantonsbürgern, welche die durch die Verfassung vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen, 3 auf die Dauer von 4 Jahren wählt. Der Gr. Rath hält jährlich 2 ordentliche Sitzungen, Anfangs Mai und September; jedes Mitglied erhält Sitzungsgelder. Derselbe hat in der Gesetzgebung das Recht der Initiative, sowie der Abänderung der ihm von der Vollziehungsbehörde vorgelegten Gesetzesvorschläge, nach nähern Bestimmungen der Verfassung.

Der Staatsrath, die Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde der Republik, besteht aus 7 Mitgliedern, wovon eines die Funktionen des Staatsschreibers versieht. Der Präsident wird vom Staatsrath selbst unter seinen Mitgliedern auf 6 Monate gewählt (vor der letzten Reform wechselte das Präsidium unter allen Mitgliedern der Reihe nach von Monat zu Monat). Die Wahlen in den Staatsrath trifft der Große Rath; die Amtsdauer ist 4 Jahre; nach zweimaliger unmittelbarer Wiederwahl kann (seit 1830) ein Mitglied des Staatsraths während wenigstens 2 Jahren nicht mehr in denselben gewählt werden.

Die Gerechtigkeitspflege kömmt den Friedensgerichten (nach Kreisen), den Bezirksgerichten und einem Obergerichte zu. Die Mitglieder der Friedensgerichte werden durch die Kreisversammlungen ernannt; die Bezirksgerichte und deren Schreiber ernennt der Große Rath aus den ihm von den Kreisversammlungen vorgeschlagenen Kandidaten. Das aus 9 Mitgliedern bestehende Obergericht wird vom Großen Rathe außer seiner Mitte unter denjenigen Staatsbürgern gewählt, welche die durch die Verfassung hiefür vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen. Die Verfassung anerkennt das Prinzip der Geschwornengerichte für Kriminalfälle.

Jede Gemeinde (deren man 260, wovon manche sehr klein sind, zählt) hat einen Gemeinderath von 3 bis 11 Mitgliedern, welcher die Verwaltung und Ortspolizei besorgt. Alle Mitglieder des Gemeinderathes werden von der Gemeindsversammlung auf 3 Jahre ernannt; der Vorsitzer heißt Syndic. — Die Verfassung von 1830 stellt eine Menge unvereinbarer Aemter auf, deren Zahl noch durch ein Gesetz vom 6. Juni 1831 vermehrt wurde.

In den schweiz. Nationalrath sendet der K. Tessin 6 Mitglieder, in den Ständerath zwei. Das eidg. Geldcontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf 35,327 Fr. — Das Mannschaftscontingent: Sappeurs 170 Mann, Artillerie 255 M. bei den Kompagnien, 85 M. Parktrain, 154 Trainpferde, 6 Sechspfünder-Kanonen, 2 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzen; Kavallerie: 38 Guiden; Scharfschützen 300 M., Infanterie 36 Komp. mit 4084 M., 2 Büchsenschmiede und 6 M. zum Gesundheitsdienste. Früher bestund das tessinische Kontingent fast nur aus Infanterie.

Finanzen. Der Kanton hatte im Anfange (1803—1804) auf eine Bevölkerung von ungefähr 90,000 Seelen nur 380,977 Lire Einkünfte; 1830 Lire 863,857, und 1846 Lire 1,055,968. Aber mit den Einnahmen steigerten sich auch die nothwendigen Ausgaben in wachsendem Maße so, daß die Bildung einer großen öffentlichen Schuld nothwendig wurde, welche am 30. Okt. 1830 Lire 5,260,896, und 21 Jahre später am 31. Dez. 1851 Lire

7,120,658, am 1. Jan. 1853 in neuem Geld 5,160,802 Franken betrug. — Einkünfte nach dem Büdget von 1854: Eidgenössische Entschädigungen für Zölle Fr. 284,200 (im Maßstab von 2 Fr. 40 Rp. auf den Kopf); für Posten Fr. 14,908 96 Rp. (kaum 13 Rp. auf den Kopf); Verbrauchsteuern auf Wein, Kolonialwaaren u. s. w. Fr. 135,079; Salz Fr. 180,732 (brutto Fr. 322,000); Stempelpapier Fr. 30,300; Pässe Fr. 14,000; Gerichtstaxen Fr. 15,000; Militärtaxen Fr. 16,500; im Ganzen, verschiedene andere kleinere Einkünfte dazu gerechnet, Fr. 779,355; was auf den Einwohner circa Fr. 6 beträgt. Ausgaben, nach dem gleichen Büdget: Allgem. Verwaltung Fr. 105,140; in den Bezirken Fr. 20,418; Standestruppe oder Gensdarmerie Fr. 40,000; Justiz und Gefängnisse Fr. 109,714; öffentliche Arbeiten (sehr drückend durch die langen Straßenzüge und die große Zahl von Brücken über Flüsse und Bergströme) Fr. 266,290; Unterrichtswesen Fr. 116,140 (gegen etwa 38,000 Fr. Einnahmen); Militär Fr. 115,162; öffentl. Schuld ungefähr Fr. 267,000 (jährlicher Zins circa Fr. 212,000, Rückzahlungen circa Fr. 55,000); im Ganzen, verschiedene kleinere Gegenstände mitgerechnet, Fr. 1,054,912; also ein muthmaßliches Defizit von 275,157 Fr. Die öffentliche Schuld frißt demnach für Zinsen und jährliche Rückzahlungen nicht weniger als 1/3 der Reineinkünfte des Staates weg. Die Centralisation der Klostergüter (1812, 1848, 1852 und seither) verschaffte dem Staat ziemlich beträchtliche Güter, aber mit sehr vielen Lasten beschwert; auch besitzt Tessin in Wirklichkeit so zu sagen kein produktives Vermögen. Nach vielen halben Maßregeln, nach einem halben Jahrhundert unabhängiger Existenz, und nach vielfach unterbrochenen und wieder aufgenommenen Berathungen der Behörden ist man endlich (März 1855) zu einer Verständigung gelangt über die Nothwendigkeit, den gleichen Weg einzuschlagen, wie fast alle andern Kantone, d. h. eine direkte Vermögens- und Einkommensteuer zu erheben, welche jährlich, ohne die Bevölkerung zu sehr zu belästigen, 140—150,000 Fr. einbringen soll.

Kirchlich steht der Kanton seit erdenklicher Zeit unter dem Bisthum Como für ungefähr 3/4 seiner Bevölkerung, und für den Rest (Riviera, Blegno, Leventina, Pfarrei Capriasca im Luganesischen und Brissago am Langensee) unter dem Erzbischof von Mailand. Man schätzt, der Bischof von Como ziehe 2/3 seiner Einkünfte aus Liegenschaften und Kapitalien im Tessin. Man zählt 230 bis 235 Pfarreien und Filialen mit einer Menge Kaplaneien und einfachen Benefiziaten. Chorherrenstifte mit einem Vorsteher oder Erzpriester bestehen in Balerna, Lugano, Agno, Locarno, Bellinzona; die ältesten und bedeutendsten Pfarreien sind Riva, Mendrisio und Biasca. Im Jahr 1837 wurde die Weltgeistlichkeit auf 527 Personen berechnet; damals zählte man auch in 12 Conventen 133 Ordensgeistliche und in 8 Klöstern 177 Nonnen; im Ganzen 837 geistliche Individuen, oder 1 auf ungefähr 140 Seelen der Bevölkerung. In Folge der 1848 und seither stattgehabten Aufhebungen und Reduktionen bestehen nur noch 4 Kapuzinerklöster (Madonna del Sasso oberhalb Locarno, Faido, Bigorio, Lugano), und 4 Nonnenklöster (Augustinerinnen in Monte Carasso und Locarno, Benediktinerinnen oberhalb Claro, Kapuzinerinnen in Lugano). Das Vermögen von 8 im Jahr 1848 aufgehobenen Klöstern (3 Franziskaner- und 5 Nonnenklöster) betrug ungefähr 2,300,000 Lire, belastet mit 54,380 Lire für 88 lebenslängliche Pensionen und mit vielen andern Leistungen. Dasselbe wurde dem Staat zugewendet, aber zum größten Theil schon zur Deckung der jährlichen Defizite verbraucht. In Folge des sogenannten Säkularisationsgesetzes der literarischen Institute wurden seit 1852 die Institute von Poleggio und Ascona, das Benediktinerhaus in Bellinzona, das der Somaschi in Lugano, so wie das der Serviten in Mendrisio geschlossen. Das Vermögen dieser verschiedenen Institute wird ausschließlich zur Unterstützung literarischer und wissenschaftlicher Unterrichtsanstalten verwendet; dennoch genügten die Einkünfte der letzten Jahre zu diesem Zweck so wenig, daß die Staatskasse jährlich noch mit 30—35,000 Franken nachhelfen mußte.

Erziehungswesen. Gemäß einer Bestimmung der neuen Verfassung und unterstützt durch die öffentliche Meinung fing man 1831 und 1832 an, sich ernstlicher mit den Schulen und namentlich mit dem Primarunterricht, der in jämmerlichem Zustande war, zu beschäftigen. Seit 1836 werden jährliche Beiträge (ungefähr 28,000 Franken) den Gemeinden verabfolgt, zur Unterstützung an ihre Lehrerbesoldungen; 1837 begann man mit öffentlichen pädagogischen Unterrichtskursen; 1840 gründete man Zeichnungsschulen, die für einen großen Theil der Bevölkerung, welche sich mit Malerei, Architektur, öffentlichen Arbeiten rc. beschäftigt, sehr wichtig sind; 1841 eröffnete man in jedem Bezirk eine höhere Elementar- oder Sekundarschule. Um die Thätigkeit der Regierung und des Erziehungsdepartements zu unterstützen, wurden schon früher 15 Inspektoren aufgestellt. 1851—52 zählte man 134 Schulen von 10 Monaten, 57 von 8—10, 27 von 8, 28 von 6—8 und 204 von nur 6 Monaten jährlicher Unterrichtszeit. Das Lehrpersonal bestund aus 300 Lehrern und 148 Lehrerinnen für Mädchenschulen, welche fast überall von den Knaben getrennt sind. Obligatorische Schüler waren 19,378, wovon regelmäßig 16,622 Theil nahmen, also 1 auf 7 Seelen der Bevölkerung. Beinahe alle Dörfer haben ihre Schullokale verbessert oder neu gebaut; aber die Lehrer sind meistens noch sehr schlecht

bezahlt (im Durchschnitt 170—200 Franken). Durch das Säkularisationsgesetz von 1852 hob man die von religiösen Korporationen oder von Priestern, welche die Bischöfe ernannten, geleiteten Kollegien auf und gründete dafür eben so viele kleine Gymnasien in Mendrisio, Lugano, Ascona, Locarno, Bellinzona, Poleggio, ebenso ein Lyzeum oder höhere Schule in Lugano. Gegenwärtig beschäftigt man sich damit, die Zahl dieser Anstalten zweckmäßig zu vermindern und zugleich die Unterrichtsmittel zu vermehren.

Die öffentliche Wohlthätigkeit wird durch eine Kommission geleitet, welcher ein kleiner Hülfsfond zu Gebote steht. Dahin fließt der Ertrag einiger Kollekten und gewisser Bußen; aber jedes Jahr kommen Brandunglücke, Ueberschwemmungen oder andere Ereignisse in solcher Zahl vor, daß sie die Verwendung des ganzen Ertrages nöthig machen. Der fortwährend schlechte Zustand der Finanzen und andere Ursachen haben bis jetzt den Kanton verhindert, öffentliche Anstalten für Waisen, Taubstumme, Gebrechliche und Arbeitsunfähige, Irren u. s. w. zu errichten. In Mendrisio (auf der Stelle des ehemaligen Kapuzinerklosters) wird gegenwärtig der Spital Turconi gebaut, so benannt nach seinem Gründer, der schon 1817 eine ziemlich bedeutende Summe zum Kapitalisiren für diesen Zweck bestimmte. Das Vermögen dieser Anstalt beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 1/2 Million. Alle Kranken, ohne Unterschied ihrer Herkunft, sollen das Recht der Aufnahme haben, soweit die Einkünfte dies gestatten. Lugano, Locarno und Bellinzona haben Gemeindespitäler; aber nur dasjenige von Lugano ist von einiger Bedeutung hinsichtlich der aufzunehmenden Zahl der Kranken, die gut verpflegt sind. Lugano besitzt überdies das Institut **Maghetti**, ein kleines Waisenhaus. Das Hospiz auf dem St. Gotthard wurde 1838 besser hergestellt, und leistet jährlich Tausenden von Reisenden treffliche Dienste. Es wird theilweise durch Beiträge der Regierung und zum Theil durch Kollekten und freiwillige Gaben der Eidgenossen 2c. unterhalten. Airolo hat ein kleines Hospiz in Valle; Olivone hat deren zwei in Casaccia und Camperio, beide auf dem Weg zum Lukmanier und in Verbindung mit dem Hospiz zu St. Maria im Kt. Graubünden.

Tessin, der, il Ticino, ein Fluß, der größte des nach ihm benannten K. Tessin, den er der Länge nach auf einer Strecke von 18 St. durchströmt. Er entspringt aus 3 Hauptquellen, von denen die erste den kleinen Seen auf dem Gotthardtsübergange, nahe beim Hospiz 6590 F. ü. M. und ganz in der Nähe der Reußquelle im Luzendrosee, entströmt; die zweite aus dem Stellasee am Fuße des Stellahorns auf dem Gotthardt, 6340 F. ü. M., kommt. Beide vereinigen sich im Tremolathale oberhalb der ersten Brücke, 5260 F. ü. M., und nehmen westlich von Airolo, 3930 F. ü. M., die an der Novena, 6210 F. ü. M., sich bildende dritte Hauptquelle in sich auf. Der junge Strom wird bald hernach durch die Zuflüsse aus dem Canariathale und aus den Seen der Piora-Alpen bedeutend verstärkt, drängt sich bei Dazio grande durch den Piotino, stürzt sich vom Irnisstalden bei Giornico (Irnis) hinab, nimmt neben vielen andern Bächen den Tribut der Laghettoalp in sich auf, verdoppelt seine Wassermasse durch den Blegno, den er unter Biasca empfängt, nimmt Gorduna gegenüber die Moesa, und unterhalb Giubiasco die Marobbia auf, und ergießt sich bei Magadino in den Langensee (Lago-Maggiore), dem er bei Sesto Calende wieder entströmt, um von dort an schiffbar einen seiner Zweige als Kanal gegen Mailand zu richten und sich unterhalb Pavia, im lombardisch-venezianischen Königreich, mit dem Po zu vereinigen, mit dem er sich in das adriatische Meer ergießt. Schiffbar wird er für Flöße zwischen Giornico und Bodio, jedoch nur zur Zeit der Schneeschmelze. Im K. Tessin führen 10 Brücken über den Fluß, unter denen mehrere zu den schönsten Bauwerken dieser Art gehören, so diejenigen bei Dazio Grande und Bellinzona. Zuweilen richtet der Fluß außerordentliche Verwüstungen an; in traurigem Andenken ist diejenige des Jahrs 1834. Der Tessin ist sehr reich an Fischen, namentlich an Forellen.

Tête-noire, ein dichtbewaldeter Bergrücken auf der Grenze zwischen dem Trientthale, im wallis. Bez. St. Maurice und dem savoy. Valorsinethal. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 6850 F. ü. M. von Valorsine nach Trient darüber hin. Weiter unten, 3754 F. ü. M., steht das Wirthshaus. An der Grenzscheide zwischen Wallis und Savoyen sind von den Einwohnern vor mehrern Jahrhunderten Verschanzungen angelegt worden, die jetzt in Trümmer zerfallen.

Tettenried, s. **Dettenried**.

Teufelsbrücke, 1) die, alte und neue, berühmte Reußbrücken nördlich unterhalb dem Urnerloch, im düstern Schlunde der Schöllenen, 4180 F. ü. M. Die Bogenöffnung der ältern beträgt 75 Fuß, die der neuen 55 Fuß im Lichte und hat 21 Fuß Höhe; der Mittelpunkt derselben liegt 95 Fuß über der Reuß. Als Suwarow 1799 mit 25,000 Mann und 5000 Pferden über den Gotthardt in die Schweiz zog, war der Bogen der alten Brücke von herabgestürzten Felsblöcken zertrümmert, aber die Russen legten Balken über die Lücke und drangen hinüber. Die neue Brücke (4344 F. ü. M.) wurde sehr kunstreich im J. 1828 über der ältern erbaut, zu welcher man, zwar nicht ohne Gefahr, hinuntersteigen kann, obwohl die Ansicht des Wassersturzes von der obern pittoresker ist. Behufs des Baues mußten Sprengungen vorgenommen werden, und

die Arbeiter, um die Granitquader zu versenken, sich an Seilen in die Tiefe hinablassen. Unter und vor der Brücke stürzt die Reuß mit Donnergetöse über mächtige Felsblöcke, und der hochaufwirbelnde Schaum benetzt den Hinüberwandelnden. Ein nahe liegender, fast würfelförmiger großer Block wird der **Teufelsstein** genannt, und spielt in der Legende von der Teufelsbrücke eine wichtige Rolle.

2) — **die**, Brücke über die Sihl, am Etzelberg, über dessen Rücken eine Straße von hier nach dem Zürchersee führt. Sie liegt 3/4 St. von Einsiedeln, und nahe an der Brücke soll das Haus gestanden haben, in welchem der bekannte Arzt und Theosoph Paracelsus (gestorben zu Salzburg 1541) geboren worden. Weil er, nach der Meinung des Pöbels, mit dem Teufel im Bunde gestanden, soll die Brücke den Namen bekommen haben.

3) — **die**, im K. Wallis. Sie befindet sich 10 Minuten unter Leuk und ist über die Dala gebaut. Von derselben übersieht man am besten die aus Schutt und Gerölle gebildeten Hügel jenseits der Rhone, die von dem Durchbruch des Sees, wo jetzt die Leuker Bäder sind, wahrscheinlich gebildet worden.

Teufelsthal, das, auf der Höhe des bünd. Albulabergs. Hier geht die Straße zwischen hohen Felsen hindurch, ist sehr öde und einsam und im Herbst und Frühling wegen den häufigen Lauinen gefährlich. Das ganze Thal ist mit Felstrümmern bedeckt, und aus dem kleinen See in der Tiefe entspringt die Albula, an welcher das Wirthshaus zum Weißenstein gelegen ist.

Teufen (Tiufin 890), seit 1479 mit eigener Pfarrei, ist nach Herisau die größte Gemeinde in Appenzell A.-Rh., im Mittelpunkt des Landes gelegen, 2573 F. ü. M., und zählt in 670 Häusern 4500 Einwohner, von denen manche durch Mousselinefabrikation, Stickerei und Handel zu bedeutendem Wohlstand gelangt sind, was den vielen schönen Häusern wohl anzusehen ist. Das Dorf selbst (mit ungefähr 80 Häusern) hat unter allen appenzellischen Dörfern die schönste, freundlichste Lage, in einem fruchtbaren Thale, 1 St. von St. Gallen und 2 kleine St. von Appenzell entfernt, durchschnitten von der besonders im Sommer sehr belebten Straße nach den Kurorten Gais, Appenzell rc. Die Kirche, 1777 erneuert, birgt in ihrem kühn zugespitzten Helmthurme eine herrliche, 130 Centner schwere Glocke; der Kirche gegenüber zieren den geräumigen Marktplatz zwei in den Jahren 1838 und 1839 neu erbaute stattliche Gebäude: das Pfarr- und Rathhaus mit schönem Rathsaal, und das 3 Wohnungen und 3 Schulen umfassende Schulhaus; während den südlichen Eingang des Dorfes ein erst im Herbste 1854 vollendetes Artilleriezeughaus beherrscht. Bei der 1849 gestifteten Ersparnißkasse waren 1853 175 Pers. mit einer Einlagesumme von 16,700 Fr. betheiligt. Die Gemeinde besitzt außer ihren 5 Primarschulen (2 im Dorf, 1 in Niederteufen, 1 hinter der Egg und 1 im Tobel) auch eine Sekundarschule mit 2 Lehrern, von einem Verein gemeinnütziger Männer 1849 ins Leben gerufen, jetzt schon mit einem Fond von 27,000 Fr.; ferner im Schönenbühl, 1/4 St. vom Dorfe entfernt, eine 1833 erstellte und vorzüglich durch einen kinderlosen Gemeindsbürger, Kaufmann U. Gschwend, unterstützte Armenerziehungsanstalt, hauptsächlich für fähige Waisenkinder aus der Gemeinde berechnet, mit Schul- und Webunterricht, auch etwas Landwirthschaft; daneben öfters auch für fremde Söhne und Töchter, namentlich aus Graubünden, als Fortbildungsanstalt benutzt; der Stifter Gschwend hinterließ bei seinem Tode 1850 der Anstalt ein Vermächtniß von Fr. 106,000. Für die **Armen** hat die Gemeinde dann noch ein 1826 neuerbautes, großes Armenhaus, meistens von 80—90 Personen bewohnt, mit eigenem Fond; außerdem gibt die Gemeindsarmenpflege durchschnittlich 12,000 Fr. im Jahr an solche Arme, die nicht in einer der besondern Anstalten versorgt sind. Was überhaupt die Gemeinde zu leisten im Stande ist, das haben besonders in neuester Zeit verschiedene Bauten, namentlich Straßenbauten gezeigt, z. B. die sehr gelungene Korrektion der Straße von St. Gallen nach Gais, welche die Gemeinde Teufen Fr. 126,000 gekostet hat; und schon ist wieder der Bau einer ganz neuen Straße beschlossen, welche, das „Hinterland" mit dem „Vorderland" verbindend, von Westen nach Osten mitten durch die Gemeinde Teufen (etwa 1½ St.) gehen wird, mit einer Brücke beginnend, noch 60 F. höher als die schon vorhandene, welche im romantischen Gmündertobel 85 F. hoch über den Abgrund führt. Teufen war im frühen Mittelalter Sitz des Ammanns des Sonderamtes, welches im J. 1366 vom Stifte St. Gallen an Rud. von Steinach verpfändet, aber im J. 1381 wieder eingelöst wurde. Die Pfarre ward von der Gemeinde im J. 1479 errichtet, und die Reformation fand hier schon 1523 Eingang. Bei dem Kampfe der Harten und Linden 1732 — 1734 betheiligte sich auch Teufen; auch im J. 1798 erfolgten hier stürmische Auftritte. Sektirer trieben in Teufen arges Wesen im J. 1806. — Teufen hat dem Lande schon eine Reihe sehr verdienter Standeshäupter gegeben, so die Landammänner Gmünder, Zürcher, Nagel, Oertle (Vater und Sohn); ferner Herrn Statthalter (und Ständerath) Roth, der seit etwa 20 Jahren bei allen in der Gemeinde vorgenommenen Bauten (Pfarr- und Schulhaus, sowie Straßenkorrektionen) große Opfer darbrachte und daneben sich längere Zeit hindurch auch besonders der Hebung des Gesangs annahm, so daß ein ausgezeichneter Männergesangverein, der selbst an eidgenössischen Festen mit dem größten Beifall aufgetreten, mit Recht allgemein das

„Roth'sche Gesang" genannt wurde. — Auch ausgezeichnete Architekten und Mechaniker hat Teufen aufzuweisen: so den berühmten Brückenbaumeister Grubenmann, den kunstreichen Weber Gmünder und den noch hier lebenden Erfinder des Blattstichwebstuhls, Rathsherr J. K. Altherr. — In der Nähe des ziemlich besuchten, gegen Gliedersucht angewendeten Sonderbades ist auf der Höhe der „Frölichsegg" eine herrliche Aussicht, nordwärts über den Bodensee und seine Gestade, südwärts in die Appenzeller- und Tyrolerberge, westwärts über die fruchtbaren Gelände der Sitter und Thur bis gegen Schaffhausen. Das in der Gemeinde Teufen gelegene Nonnenkloster Wonnenstein gehört unter innerrhodische Gerichtsbarkeit. — Gasthöfe: Hecht, Bär, Linde. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Teufen, Alten-, Hohen-, Mittel- und **Nieder-**, ehemalige Burgen, bald derselben, bald verschiedener Herren. Bei Altenteufen ist noch jetzt das Schloß der letzten Gerichtsherren. Sie liegen in der Pf. Rorbas, zürch. Bez. Bülach. In dem gerichtsherrlichen Schlosse lebte in seinen Jünglingsjahren eine geraume Zeit als Schriftsteller und Dichter der russische General und Studiendirektor von Klinger. In der Nähe dieser Ritterburgen liegen die kleinen Dörfer Hinterteufen, wo der Rhein die Töß aufnimmt, und Mittelteufen, unfern dem Schlosse Altenteufen, mit trefflichem Rebgewächse.

Teufenau, Weiler in der Gem. Herisau, K. Appenzell A.-Rh. Im 14. Jahrh. ward hier eine später wieder eingegangene Pfarrei errichtet. Grundmauern der Pfarrkirche fand man vor nicht langer Zeit. Einst soll der Ort adeligen Herren d. N. gehört haben.

Teufenbach, Hinter- und **Vorder-**, 1) zwei Weiler zur Rechten der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon, an einem Berghange gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Hausen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Teufenberg, zerstreute Häuser in den appenz.-außerrhod. Gemeinden Schönengrund und Urnäsch.

Teufenmoos, Weiler in abgelegener Gegend der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Teuffe, innere und äußere, zerstreute Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Teuffelen, besser **Täuffelen,** Pfarrdorf mit alter Kirche unweit dem Bielersee, in einer heitern offenen Gegend, im bern. A. Nidau, 1468 F. ü. M. Mit Gerlafingen zählt es 812 Einw., die sich vom Getreide-, vorzüglich vom Weizenbau nähren. Der Pfarrsprengel begreift noch die 3 Bürger- und Einwohnergemeinden Mörigen, Hermrigen und Epsach mit 1768 Seelen und 4 Schulen. Gleich seinen Nachbarorten Walperswyl und Suz hatte auch Teuffelen im Mittelalter seine eigenen Edeln, welche Bürger zu Bern und Solothurn waren.

Teuffenbach, vier zerstr. Häuser und Güter im Lauperswyl-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Teuffenmatten, Häusergruppe bei Mitholz in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Teuffenthal, 1) gr. Dorf im Wynenthale, mit 666 Einw., in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm, 1363 F. ü. M. Es hat eine fruchtbare Feldmark und gute Viehzucht. Ueber diesem Orte liegen auf einem bewaldeten Felsen die Trümmer des alten Schlosses Trostburg, dessen Besitzer, Rudolph von Rynach, da er 1415 nicht zu Bern schwören wollte, dasselbe in Flammen aufgehen sah. Zur Gemeinde gehören noch das Moos, die Bampf, unter dem Kohlholz, Kaltenherberg. Von Aarau ist der Ort $1^3/_4$ St. entfernt.

2) — in der Tiefe und auf der Anhöhe zerstreute Häuser bei Hilterfingen, im bern. A. Thun. Hier war ehemals ein alter, in Trümmern liegender Rittersitz.

3) — Häuser hinter Reinisch, in dem bern. A. Frutigen.

Teuffmatt, großer Alphof zwischen Court und Grenchen, hoch auf dem Gebirge auf der soloth. Grenze, in den bern. A. Münster gehörig.

Teuffwinkel, auch **Tiefenwinkel,** kl. Häusergruppe am Wallensee, in der glarn. Gem. Kerenzen, auf der Grenze gegen das St. Gall. Oberland.

Teufi, in der, Häusergruppe in der Nähe des appenzell. Fleckens Herisau, mit einer Getreide-, zwei Säge- und zwei Papiermühlen.

Teufthal, das, eine enge Bergkluft zur Seite des Bristenstocks, nächst der Gotthardsstraße, im Kt. Uri. Es werden in derselben viele Bergkristalle gefunden. Auch hat diese Kluft Bleiglanzgänge, die aber nicht benutzt werden.

Teuschen, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Aawangen, Munizipalgem. Adorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

Teutlingen, Dorf in der Pf. Giffers, freib. Sensebez., am nördl. Fuße der Berra, $1^1/_2$ St. südlich von Freiburg.

Thaa, Weiler in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

Thäyngen, großer, schöner und volkreicher Marktflecken, Hauptort des schaffh. Bez. Reyath, 1395 F. ü. M. Er wird, an der Landstraße von Schaffhausen nach Stuttgart gelegen, von der Bibern in zwei ungleiche Theile geschieden und zählt 1252 Einw., die zu den wohlhabendsten des Kantons gehören. Das hiesige Weingewächs ist von vorzüglicher Güte; Korn-, Wiesen-, Hanf- und Gemüsebau wird stark und mit Vortheil betrieben. Armengut: 43,316 Fr.; Arme: 27. Schulfond: 2269 Fr. Vor der Revolution hatte Schaffhausen zwei Drittheile der Gerichtsbar-

keit über diesen Ort und die Familie Im Thurm einen Drittheil. Im Schwabenkriege hatte Thäyngen viele Drangsale zu leiden. Bei einem Angriffe der deutschen Truppen zogen sich die Bewohner in den Kirchthurm zurück, und stürzten sich, als dieser in Flammen stand, lieber in die Speere der Feinde hinab, als daß sie sich ergaben. Gasthöfe: Stern, Adler, Krone.

Thal, 1) Pfarrdorf und Kreisort, mit 360 paritätischen, von Wein- und Feldbau sich nährenden Einwohnern, im St. Gall. Bezirk Unterrheinthal, 1265 F. ü. M. Es liegt in einem schönen Thale und hat eine beiden Religionstheilen gemeinschaftliche Kirche, von welcher Buchen ein doppeltes Filial ist. In der Nähe liegt das weitläufige Bauried. Auf dem nahen Buchberge, bei dem steinernen Tische, hat man eine der entzückendsten Aussichten, die Bodmer von Zürich in seinen Fragmenten unter der Aufschrift: der Landbusen, besungen hat. Im Fuchsloch werden in einem Sandsteinbruche Mühlen-, Schleif- und Brunnensteine gebrochen. Nahe der Kirche, in welcher auch die Appenzeller Rhod Lutzenberg den Gottesdienst besucht, ist ein Badehaus mit einer Mineralquelle. Die politische Gemeinde zählt 2748 Seelen. Zwei große Unglücksfälle trafen den Ort; im J. 1806 brannte der größte Theil des Dorfes ab, und am 29. Aug. 1832 richtete ein Wolkenbruch an Gütern und Häusern einen Schaden von mehr als 400,000 fl. an.

2) — im, heißen im Kant. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Madisweil, A. Aarwangen; b) ein Weiler mit zwei Höfen, einer Mühle, Schmiede und neuem Schulhause, in der Pf. und dem A. Trachselwald; c) Dörfchen von 7 Wohnhäusern, in der Pf. Erlenbach, A. Niedersimmenthal; d) Häusergruppe bei Büetigen, in der Pf. Dießbach, A. Büren; e) im **Wynigen-**, Höfe und zerstr. Häuser in der Berggemeinde der Pf. Wynigen, A. Burgdorf.

3) — eine holzreiche Gegend, die mehrere kleine Ortschaften und einzelne Häuser in sich begreift, und von dem Dorfe Degersheim nach Mogelsberg sich erstreckt, in der Pf. Mogelsberg, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2155 F. ü. M. Sie besitzt seit 1748 eine eigene evangel. Schule, welche auch von den Kindern dieser Konfession in Hildisau besucht wird.

4) — gr. zerstr. Weiler mit 24 Häusern, worunter ein Schulhaus, in der appenz.-außerrhod. Pf. Urnäsch, der vermöge der Anmuth des fruchtbaren Thalgeländes den schönsten Theil der Gemeinde bildet. Denselben Namen trägt ein Weiler in der Gem. Herisau.

5) — **Hinter-, Mittel-** und **Vorder-**, drei Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

6) — zwei Weiler im Kant. St. Gallen, einer von 14 Wohngebäuden, in der Pf. und dem Bez. Wyl, der andere von 13 Häusern, in der Pf. Andwyl, Bez. Goßau, 2524 F. ü. M.

7) — im, heißen im Kant. Zürich: a) ein Dorf in einem Thalgrunde der Pf. Bäretsweil, Bez. Hinweil; b) Weiler in der Pfarre Wülflingen, Bez. Winterthur; c) Schulgenossenschaft in der Pf. Bachs, Bez. Regensberg.

8) — im, zerstr. Häuser in der Pf. Altendorf und dem schwyz. Bez. March.

9) — heißt eine der Pürden der innern Landschaft Savien, im bünd. Bez. Heinzenberg. Sie umfaßt 9 zerstreute Höfe und Weiler, und bildet eine reform. Pfarrei, mit circa 220 Seelen. Schulfond: 1700 Fr.

10) — auch **Balsthalerthal,** das, ein 4 St. langes, nach und nach sich verengendes Thal, im soloth. A. Balsthal, zwischen der Hauenstein- und Weißensteinkette des Jura. Die Dörfer in demselben sind: Laupersdorf, Matzendorf, Aedermannsdorf, Herbetsweil, Welschenrohr und Gänsbrunnen. Es beginnt an der Wasserscheide zwischen Gänsbrunnen und Welschenrohr, verenget sich sehr stark beim Hammerrein, öffnet sich bei Herbetsweil gegen Matzendorf und Laupersdorf und endet beim Moos an der Klus. Die Schattseite oder der nördliche Abhang dieses Thals ist größtentheils mit Wald bedeckt, und der Gebirgsrücken über das Horn, die Läbern und Schwengimatt ist höher als der entgegengesetzte Rücken, worauf sich ergiebige Sennberge befinden, und dessen unterer Abhang wohl angebaut und mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt ist.

Thalbrünnli, Höfe im Dorf-Viertel der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Thaleghorn, das, Felsstock im Gadmenthale, bern. A. Oberhasle, südlich über den Alpen von Weißenmatt und Stein, westl. vom Steinengletscher, südwestl. vom Sustenpasse, 8530 F. ü. M.

Thalgraben, Mühle und Säge im Emmen-Viertel der Pfarre Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Thalgrund, heißt einer der Gemeindebezirke der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken. Er wird eingetheilt in den Vorder- und den Hintergrund, hat 2 Schulen und umfaßt etwa 160 zerstr. Häuser. Hier befinden sich auch Kirche und Pfarrhaus von Lauterbrunnen.

Thalgut, ein Gesundheitsbad mit 5 Häusern an der Aar, zwischen dieser und einem zum Theil bewaldeten Abhange, am südöstlichen Fuße des Belpbergs ziemlich einsam gelegen, in der Nähe von Gerzensee, bern. A. Seftigen, 1650 F. ü. M. Die Badgebäude sind zwar hölzern, aber gut eingerichtet und unterhalten, und die Mineralquelle hält Kohlensäure, atmosphäre Luft, kohlensaures Eisen, Bitterde, Kalk, schwefelsaures, salzsaures und kohlensaures Natrum, und wird gegen Gicht und Rheumatismen mit Erfolg angewendet.

Thalhöfe, zerstr. Höfe in der Pf. Magden, aarg. Bez. Rheinfelden.

Thalheim, großes Pfarrdorf im Schen-

kenberger Thale, aarg. Bez. Brugg, 2 St. von seinem Amtssitze, 1420 F. ü. M. Es zählt mit den dazu gehörigen, zum Theil weit zerstreuten Weilern und Höfen 1117 Einw. Gemeindegut: 28,045 Fr.; Schulgut: 9608 Fr.; Kirchengut: 38,509 Fr.; Armengut: 18,732 Fr. Thalheim ist, mit Ausschluß einer nach Osten zu gehenden Oeffnung rings von Bergen, wie die Gysulafluh, Hardt, auf Würz, Eggberg, Homberg, meist den höchsten Bergen des aarg. Jura umgeben, und durch diese Lage begünstigt, zieht man hier auf 90 Juch. Rebland einen guten Wein, der in günstigen Jahren in beträchtlicher Menge ausgeführt wird. Auf dem Berge über Thalheim steht das noch in seinen Ruinen umfangreiche Schloß Schenkenberg, einst Sitz eines bern. Landvogts, jetzt Eigenthum eines baierischen Edelmanns gl. N.; tiefer liegt das schöne Schloß Kastelen mit einer hübschen Aussicht.

Thali, auch **Thalin,** Dörfchen von obstbeschatteten Wiesen umringt, in der Pf. Wyl, bern. A. Konolfingen, wohin dasselbe vor 1798 herrschaftspflichtig war.

Thalmannshänsli, Häusergruppe in der Ortsgem. Anetswyl, Pf. Mazingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Thalmühle, die, eine Getreidemühle unterhalb Ober-Illnau, im Kentthale und zur obern Hofgemeinde gehörend, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Thalweil, schönes Pfarrdorf mit sehr vielen stattlichen Gebäuden, auf der Höhe am westl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Horgen, 1472 F. ü. M. Auf dem Kirchhofe öffnet sich die schönste Aussicht über den See, und der Anblick des Naturgemäldes ist bei guter Abendbeleuchtung entzückend. Sowohl hier als in dem nahen Oberrieden wird der Rebbau auf vielen Ertrag, mit einem geringen Gewächs und mit großem Fleiße betrieben. Für eine Juchart Reblandes wurden schon 3200 a. Schwfr. bezahlt. Kuno von Rheinfelden wollte hier ein Kloster stiften, aber Radbot von Habsburg erbaute Muri, und verpflanzte dahin, was hier bereits begonnen war. Vormals hatte Thalweil Edelleute gl. Nam. Die Kirchgemeinde, welche noch 5 Weiler und mehrere Häusergruppen umfaßt, zählt 1889 Kirchgenossen, die sich meist mit Baumwollen- und Seidenweberei und Baumwollenspinnerei beschäftigen. Auch bestehen hier eine Tuch- und eine Essigfabrik. Landbau und Viehzucht werden nur in geringerm Maßstabe betrieben. Gemeindegebiet: 874 Jucharten, wovon 7/22 Wiesen, 1/5 Reben, 1/6 Ackerland, 1/8 Holzboden, 1/9 Weiden. Es besteht hier eine Sekundarschule und ein wohlthätiger Frauenverein. In der im J. 1841 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 1743 Einleger 197,140 Fr. deponirt. Die Gründung der Pfarrei stammt aus dem 12. Jahrhundert; ein schönes Gebäude ist die neue Kirche. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Thangraben, Vorder- und **Hinter-,** Häuser in der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Thanhalten, Häusergruppe bei Fultigen in der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Thann, 1) kl. Häusergruppe in der Nähe ihres Pfarrorts Bernegg, St. Gall. Bezirks Unterrheinthal.

2) — oder **St. Carl,** von einer diesem Heiligen geweihten Kapelle also genannt, ein Dörfchen auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der luzern. Pfarre und dem Amte Sursee. Der Rittersitz in diesem Orte ist längst zerstört.

Thau, Korn- und Sägemühle, in malerischer Lage an der Baye de Clarens, zwischen Tercier und Brent, im waadtl. Bez. Vevey.

Thec, fin du, 11 in einer düstern Gegend zerstr. Höfe und Häuser, die nach Epauvillers pfarren, im bern. A. Freibergen.

Theilingen, kl. Dorf in der Pfarre Weislingen, zürch. Bez. Pfäffikon, 2112 F. ü. M.

Thelwald, eine Häusergruppe im Saaserthale, am Eingange eines finster bewachsenen Bergschlundes, im wallis. Bez. Visp.

Thermen, Dorf und Pfarre mit 304 Seelen, auf dem alpenreichen Briegerberge im wallis. Bez. Brieg, 3555 F. ü. M. Hasel und Matacken sind hier eingepfarrt.

Therweil, auch **Terweil,** freundliches wohlgebautes Pfarrdorf von 892 kathol. Einw., im basellandsch. Bez. Arlesheim, 982 F. ü. M. Es liegt in der Mitte des Laimenthals, und seine als fleißige Landwirthe sich auszeichnenden Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Der Ort hat eine ansehnliche Kirche, zwei Mahl-, eine Oel- und eine Gypsmühle. Im 30jährigen Kriege wurde er von den Schweden hart mitgenommen.

Theurre, à la, Weiler mit 12 Häusern, in der Pf. Saignelégier, bern. A. Freibergen.

Theusserret, Mühle, Oele und Säge in einer tiefen Thalschlucht am Doubs, in der Pf. Noirmont, bern. A. Freibergen. Die Felsen treten hier so nahe zusammen, daß sie kaum dem Flusse einen Ausgang gestatten, und der Paß ist so eng, daß der Weg durch die Scheune der Mühle führt.

Thièle, siehe **Zihl.**

Thièle, Pont de, eine Brücke unmittelbar beim Austritt der Zihl aus dem Neuenburgersee, nebst einem Dörfchen von 149 Einw., die zu Cornaux kirchgenössig sind, im Bez. und Kt. Neuenburg, hart an der Berner Grenze, 1343 F. ü. M. Von der ziemlich hohen Bogenbrücke übersieht man den Neuenburgersee seiner ganzen Länge nach. Das Schloß Thièle wird gegenwärtig als Gefängniß benutzt. Im burgundischen Kriege schirmte ein Neuenburger, Namens Baillods, die Thièlebrücke mit weniger bewaffneter Mannschaft gegen die andrängenden Feinde so lange, bis er aus den benachbarten Orten Hülfe erhielt.

Thierachern, schön gelegenes, von baum-

reichen Wiesen umringtes Pfarrdorf von 803 Einw., im bern. A. Thun, 1 St. von seinem Amtsorte, 2410 F. ü. M. Seine 1707 neu erbaute Kirche ist eine alte Stiftung aus der Zeit des burgundischen Königs Rudolf im 10. Jahrhundert, und hat einen Pfarrsprengel von 3317 Seelen und 5 Schulen, der noch die Einwohner- und Burgergem. Uebeschi, Pohleren, Uetendorf mit vielen zerstr. Höfen und Häusern umfaßt. Die nächste Umgebung ist reich an schönen Landsitzen, so diejenigen der HH. v. Stürler, v. May u. s. w. Von der Gallerie des erhöht liegenden Wirthshauses zum Bären, zu welchem jetzt auch der schöne Landsitz des Hrn. v. May von Bern gehört, hat man eine der reichsten Aussichten über die Fläche der Thuner Allmend, das Becken des Thunersees und die Schneegebirge. Durch Zufall entdeckte man hier 1764 fünf althelvetische (?) Gräber.

Thierberg, der, hoher Felsstock in der vom Oberaarhorn nordöstlich ausgehenden Gebirgsreihe, die mit den Zinkenstöcken ausläuft und den Oberaargletscher von dem Lauteraargletscher scheidet, im bern. A. Oberhasle, westlich von der Grimsel, südlich über dem Unteraargletscher, 8760 F. ü. M.

Thierberge, die, hohe mit großen Eismassen bedeckte Felsen, im Hintergrunde des Geschenenthals, Kts. Uri; der hintere oder der Steinberg steht 10,286 F. ü. M. Sie schließen sich an den Galenstock an, und der Rhonegletscher steigt von demselben ins Wallis, sowie der Triftgletscher ins bern. Gadmenthal hinab.

Thiergarten, le, Häusergruppe bei ihrem Pfarrorte Bermes, bern. A. Delsberg.

Thierhag, eine Gegend mit 14 zerstr. Häusern, in der Pfarre Bütschweil, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Thierhorn, das, Felsstock zwischen dem Ueschinen- und Adelbodenthale, im bern. A. Frutigen. Es steht nördlich vom Steg- und südlich vom Kindbetthorn.

Thiermatten, an, Wirthshaus und mehrere Höfe, 3640 F. ü. M., in angenehmer Lage, unweit Schwenden im Diemtigthale und dem bern. A. Niedersimmenthal. Ihm gegenüber steht der Fels Schurten- oder Schorrenfluh.

Thierrens, Pfarrdorf von 720 Einw., auf einer getreidereichen Anhöhe des Jorat, an der Straße nach Yverdon, im waadtl. Bez. Moudon, 5½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon, 2456 F. ü. M. Neiruz, Villars-le-Comte, Ogens und Correvon sind hier pfarrgenössig. Gemeindegebiet: 1981 Juch. Bei diesem Orte fanden die Franzosen den schon lange gesuchten Anlaß zum Friedensbruche mit Bern, als ihnen am 25. Januar 1798 zwei Husaren hier erschossen wurden.

Thierstein, Amt, siehe **Dorneck-Thierstein**.

Thierstein, Schloß, seit 1798 eine Ruine, welche zur Rechten der Lüssel und der Straße den über sie ragenden hohen und steilen Felsen krönt, in der Gem. Büsserach, A. Dorneck-Thierstein. Die Trümmer dieser alten Felsenburg zeigen sich von jeder Seite, doch von unten her am schönsten. Sie war lange, wohl nicht der Stammsitz, der bei Wittnau im Frickthale zu suchen ist, doch die letzte Wohnung eines deutschen Helden- und Grafengeschlechts dieses Namens, aus welchem Graf Oswald, als Feldhauptmann der Elsaßer, am Tage bei Murten glorreich in den Reihen der Schweizer focht. Als sie 1522 mit großen Ländereien der Grafen an Solothurn gekommen, diente sie einem Amtmanne der Stadt zur Residenz. An ihrem Fuße sind die jetzt einem Privatmanne gehörenden Oekonomie- und Meiereigebäude für die Bewirthschaftung des ehemaligen Schloßguts.

Thioleyre, la, hübscher Bach im Kt. Waadt, der bei Cherner entspringt, mehrere Mühlwerke treibt und sich in die Baye de Montreux ergießt.

Thioleyres, kl. Dorf von 166 Einw., mit guter Viehzucht, im waadtl. Bez. Oron, ¾ St. von seinem Bezirksorte. Das Gemeindegut betrug 1848 fast 4000 Schwfr.; und durch den Fleiß und die Umsicht der Bewohner hatte sich seit 30—40 Jahren der Werth der Grundstücke verdoppelt. Es besteht hier eine Käserei.

Thörigen, Dorf und Gemeinde von 718 Seelen, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen, an der Straße von Langenthal nach Burgdorf und Bern, sowie an der von Luzern und Huttwyl nach Solothurn. Der Staufenbach und der Altachenbach, welche die Feldmark dieses Orts bewässern, haben hier schon mehr als hundert Jucharten Landes in Sumpfboden verwandelt; dessen ungeachtet herrscht unter den Einwohnern Wohlstand. Von einer vor der Reformation hier gestandenen, St. Afra geweihten Kirche, deren Einkünfte das hiesige Armengut noch bezieht, sind vor 30—40 Jahren die Grundmauern wieder entdeckt, auch Menschengebeine dabei aufgegraben worden.

Thörishaus, siehe **Dörishaus**.

Thomay, der, ein Berg hinter der waadtl. Stadt Vevey, auf welchem eine merkwürdige Tropfsteinhöhle ist, genannt Sé (Saxum) que pliau, oder Felsen, der regnet. Das Wasser, das von oben herabtröpfelt, sammelt sich in einem Becken, wo man Gebilde aller Formen findet, die man unter dem Namen Confetti di Tivoli kennt.

Thon, besser **Ton** („in dem Tann", Wald), ein anmuthig auf dem erhöhten Fuße des Guppen gelegenes und zu Schwanden eingepfarrtes glarn. Dörfchen nächst seinem Pfarrorte, mit den stattlichen Wohnungen mehrerer Fabrikbesitzer.

Thonex, kathol. Pfarrdorf unfern Chêne, in angenehmer Lage, im genf. Wahlbez. des rechten Ufers.

Thonne, la, ein Wasser, das auf den Bergen von Grandvillard entspringt, und ober-

halb diesem Dorfe einen schönen Fall bildet, im Kanton Freiburg.

Thooß, Vorder- und **Hinter-**, siehe **Vorder-** und **Hinter-Toos.**

Thor, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Tobel, thurg. Bez. Tobel.

Thor, hohe, das, eine Gruppe senkrechter, von der Natur verschiedenartig gebildeter Felsen, zwischen welchen sich, wie durch ein Thor, der Weg vom Rigi nach Weggis zieht, 1/2 St. unterhalb des kalten Bades.

Thorberg, ein modernes Schloß mit Wirthschaftsgebäuden, auf einem Sandsteinfelsen in dem romantischen Krauchthale und bern. A. Burgdorf. Es war ursprünglich ein fester freiherrlicher Sitz, und von 1397 bis zur Reformation ein Karthäuserkloster; darauf Wohnung eines bern. Amtmanns bis zur Revolution. Nach derselben und nach wieder eingetretener Selbstständigkeit des Kantons Bern ward hier eine obrigkeitliche Gefällverwaltung angeordnet. Jetzt befindet sich hier die Zwangsarbeitsanstalt des Kantons, in welcher im J. 1852 154 Personen in Haft waren, die mit Weberei, Schneiderei, Tischlerei u. s. w., besonders aber mit der Bewirthschaftung des Thorberggutes von 194 Jucharten und des in Pacht genommenen Schwendigutes beschäftigt wurden. — Auch eine Irrenanstalt, welche im J. 1853 48 Irre verpflegte, ist in den Räumen des Schlosses.

Thor-Egg, die, ein hoher mit Alpen bekleideter Berg, der einen Theil des Schrattenberges bildet, in der Pf. Flühli und dem luzern. A. Entlebuch.

Thoren, kl. Häusergruppe auf der freib. Grenze, in der Pf. Wahlern, bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Thormann's-Häuser und **Thormanns-Scheuer,** zwei Landgüter, jenes mit 5, dieses mit 2 Häusern, im Aarziehle-Drittel der Stadt Bern.

Thürli, beim, 1) kl. Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg; 2) — **beim,** Häusergruppe im Mettlen-Drittel der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen; 3) — einzelne Häuser in der Pf. Belp, ebenfalls im A. Seftigen.

Thürliwang, kl. Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Munizipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Thürmelen, Weiler in der Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Thürn, Häusergruppe in der Ortsgem. Tägerschen, Pf. Tobel und Bettwiesen, thurg. Bez. Tobel.

Thürnen, kl. Dorf von 264 Einw., im basellandsch. Bez. Sissach, an der Straße nach dem untern Hauenstein, 1290 F. ü. M. Vor einigen Jahren entdeckte man hier Spuren von Pechkohlen. Zwischen hier und Diepflingen ereignete sich 1758 ein Bergsturz.

Thuilières, besser **Tuilières, les,** Weiler und Ziegelhütte im waadtl. Kreise und Bez. Grandson, 1/2 St. von Yverdon.

Thun, ein bern. Amtsbezirk, der südlich an das hohe Alpengelände stößt, und nördlich sich in den Flächen des Mittellandes des Kantons Bern verliert. Er begreift eine schöne Landschaft von der lieblichsten Mannigfaltigkeit, und wird von fleißigen Menschen bewohnt, die in den Städten Bern und Thun vortheilhaften Absatz für ihre ländlichen Erzeugnisse finden. Dieser Amtsbezirk bildet also nach seiner Lage gewissermaßen das Mittelgebiet zwischen den höhern Hirtenthälern des Hochlandes und dem niedrigen Hügelland von Berns Umgebungen, welches für den ausgedehntern Ackerbau weniger geeignet, nur wenigen Weinbau an einigen sanft abhängenden Hügeln am Seegestade erlaubt, dagegen die fettesten Weiden und Wiesen hat, die der Zucht von großem und kraftvollem Vieh sehr günstig sind, doch ist seit einer Reihe von Jahren der Viehstand im Abnehmen begriffen. Als Vorhof der Alpen bietet der Amtsbezirk Thun schon höhere Gebirge dar, zwischen welchen größere und kleinere Thäler sich durchwinden, und Nadel- oder Laubgehölz an ihren Abhängen bis zu den Felskämmen, wechselnd mit üppigen Triften, hinansteigen. Torfsümpfe finden sich in den Niederungen nur wenige, und nicht ausgedehnte. Der Amtsbezirk zählt folgende Pfarren: Thun, Steffisburg, Schwarzenegg, Sigriswyl, Hilterfingen, Amsoldingen, Thierachern und Blumenstein mit 26,036 fast ausschließlich reformirten Einwohnern. In der 1827 gestifteten Ersparnißkasse waren im J. 1853 1385 Einleger mit 241,053 Franken betheiligt. Aus bedeutenden Armengütern müssen sehr viele Bedürftige unterstützt werden.

Thun, kleine Stadt mit 3379 Einw., 1/4 St. nordwärts vom Ufer des Thunersees, an der Aar, von welcher sie bespült wird, 1770 F. ü. M. Diese letztere theilt sich unmittelbar über dem Orte in zwei Arme, deren einer mehr östlich die Stadt in zwei Hälften sondert, der andere sie westlich an ihren Mauern umschlingt. Auf der Ostseite ist der Berg mit dem alten, 1182 erbauten, und dem im J. 1429 aufgeführten neuern Schlosse, der hübschen Pfarrkirche, mit ihrem achteckigen, alterthümlichen Thurme und dem schönen Grabmahle eines H. von May, von Rahl; — sie ward von Rudolph II. von Strätlingen 993 gestiftet, aber im J. 1738 neu erbaut, — und den Häusern der Geistlichkeit. In der Vorhalle des neuern Schlosses, in welchem der Regierungsstatthalter wohnt, sieht man die genealogisch geordneten Wappenschilde aller bern. Schultheißen zu Thun, von 1374 bis auf unsere Zeit. Die alte Grafenburg wird mit dem neuen Schlosse von der gleichen Ringmauer umfangen, und besteht aus einem gewaltigen viereckigen Thurme, mit 4 Eckthürmchen. In einem der Säle gewahrt man noch einen Feuerherd von

60 Fuß Länge, 45 F. Breite, 26 F. Höhe, auf dem ein ganzer Ochse gebraten werden kann. Vom Schlosse, wie auf dem Kirchhofe, hat man eine herrliche Fernsicht über den See und die an Naturschönheiten so mannigfaltigen Umgebungen. Thun hat sehr besuchte Schulen, ein schönes **Rathhaus**, **Spital**, **Waisenhaus**; eine Bibliothek mit 8000 Bänden, ein **Archiv**, in welchem viele wichtige Urkunden. Die Stadt ist im Besitze eines der größten **Gemeindegüter** der Schweiz. Ihr gehört neben andern bedeutenden Besitzungen seit uralten Zeiten die herrliche Kiley-Alp mit Sömmerung für 1300 Schafe und 254 Kühe im Diemtigthale, welche durch die verständigen Bemühungen des verstorbenen Hrn. Friedrich Koch in einen vortrefflichen Zustand erhoben wurde. Die Bürgerschaft ist gewerbsam; Kleinhandel, Landbau, Handwerke, einige Manufakturen, in Seide z. B., und etwas Großhandel, namentlich mit Käsen und Leinwand, sind ihre wesentlichsten Erwerbszweige. In Thun befinden sich bisher die größten Ziegel- und Backsteinbrennereien des Kantons. Auch bringen die Wochen- und Jahrmärkte, an welchen die Bewohner aus fast allen Thälern des Oberlandes hieher strömen, und die hiesige eidgen. **Militärschule**, sowie die Truppenübungen, Lager der eidgen. Milizen sehr viel Verdienst in die Stadt. Von Wichtigkeit sind auch die zahlreichen Pensionen für Fremde, welche in der herrlichen Gegend den Sommer zuzubringen pflegen, und der Durchzug der sehr zahlreichen Reisenden (im J. 1853 über 25,000 Personen). **Bäder** zählt die Stadt vier, im Hotel Bellevue, bei Teuscher, an der Thuner Almend, Dampfbäder im Rosengarten. Die große schöne **Thuner Almend**, auf welcher das Polygon nebst andern Gebäulichkeiten für das eidgen. Militär, wurde der Eidgenossenschaft von der Gemeinde Thun für 200,000 Franken abgetreten. Hier wurde das letzte große Uebungslager im J. 1852 unter dem Befehle des eidg Obersten Bourgeois gehalten. Sehenswerth ist das vor dem Scherzlingerthore aufgestellte Rigi-Panorama der Gebr. Huber. Wahrscheinlich sind Stadt und Schloß von den Herzogen von Zähringen angelegt worden, und ihre früh erlangte Bedeutsamkeit geht daraus hervor, daß sie einst bei 70 adeliche Geschlechter unter ihren Verbürgerten zählte. Sie hatte sogar einen Schirmbund mit den drei Waldkantonen, und wurde verschiedene Male von den Bernern belagert, zuletzt aber von dem Brudermörder Eberhard von Kyburg zuerst für die Summe von 3000 Pfund an Bern verkauft und hernach 1384 gänzlich abgetreten. Ihre Bürger kämpften mit Ruhm am Tage bei Murten 1476, und für ihren Heldenmuth wurde ihr Panner mit einem goldenen Sterne geziert. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Hotel Bellevue (in Hofstetten, wo der Landungsplatz der Dampfschiffe), Freienhof, Falke, weißes Kreuz, Krone, eidgenössisches Kreuz.

Thundorf, Kreisort und reform. Dorf von 320 Einw., in der Pf. Kirchberg, thurg. Bez. Frauenfeld, in angenehmem und fruchtbarem Gelände, auf der Südseite des Schlosses Wellenberg. Die Bewohner treiben Ackerbau und Weinhandel. Zur Munizipalgemeinde gehört noch Lustdorf mit dessen Weilern und Höfen.

Thuner-See (**Wendelsee** im Mittelalter), der, 1713 F. ü. M. Seine Länge von Süden nach Nordwesten beträgt 5 St., seine Breite 1 St., und seine durchschnittliche Tiefe 400—500 F., bei der Nase 726 Fuß. Die Aar und die Kander ergießen sich in diesen See, und die erstere entfließt demselben wieder bei Thun. Seine Gestade bieten höchst mannigfaltige Ansichten dar. Zur Rechten erheben sich ungeheure Felsenmassen, unter denen der Niesen, das Stock- und das Morgenhorn besonders hervorragen. Zur Linken wechseln reizende Weinhügel und Wiesen, Getreidefelder, Waldungen und Dörfer ab, und sein dunkelblauer Wasserspiegel bietet einen lieblichen Anblick dar. Er ist reich an Fischen, vorzüglich an Forellen, Aalböcken (Salmo Wartmanni), Karpfen, Hechten u. s. w. Es herrschen ziemlich regelmäßige Winde auf dem See; von Morgens bis um 10 Uhr der Niederwind, und von 3 Uhr Nachmittags bis nach Sonnenuntergang der Oberwind. Stürme sind selten, und die Schiffahrt, mit Ausschluß des südlichen Theils an der Nase sicher. Täglich wird der Thunersee von zwei Dampfern zweimal zwischen Thun und Neuhaus befahren. Am südlichen Theile ist das Ufer im Frühjahre zuweilen von Lauinen bedroht. Im 7. Jahrhundert soll das Wasser des Thunersees einmal so warm gewesen sein, daß todte Fische, wie gesotten, ans Land geworfen wurden. Für den Geognosten bieten die Umgebungen des Sees Gelegenheit zu interessanten Studien.

Thungschneit, die, eine Felsenwand mit einer angenehmen Waldparthie und mehrern zerstreuten Häusern, an der Aar, in der Gem. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Thunstetten, Pfarrdorf im bern. A. Aarwangen, 3/4 St. von Langenthal, auf einer kleinen Anhöhe, unweit der großen Straße von Zürich nach Bern. Hier steht ein Schloß des H. von Pourtales von Neuenburg, mit verschiedenen schönen Anlagen, ehemals eine Johanniter-Comthurei, welches im Anfange des 18. Jahrh. von dem berühmten Schultheißen Hieronimus von Erlach erbaut wurde, zu welchem späterhin eine kleine Herrschaft gehörte, deren Rechte die Revolution aufhob. Die Pfarre, welche in die zwei Bürger- und Einwohnergemeinden, jede mit eigener Verwaltung und besonderm Schulhause, mit den zwei Dörfchen Forst und Welschland und mehrern Weilern getheilt ist, zählt 1774 Einw. Langenthal war vor der Revolution hier kirchgenössig.

Thuoten-See, der, kl. fischreicher See, nebst einem Bauernhofe bei Menznau, im luzernischen Amte Sursee.

Thur, die, ein Gebirgsstrom, der dem Lande und dem Kanton Thurgau den Namen ertheilt. Er entspringt aus zwei Quellen, von denen sich die südliche am nördl. Abhange der Curfirsten, in zwei kleinen Seen 5240 F. ü. M., und die nördliche am südl. Fuße des Hochsentis und Alpstein, beide im Thurthale oder Ober-Toggenburg des Kant. St. Gallen, befinden und oberhalb Alt-St. Johann sich vereinigen. Die Thur strömt zuerst in nordwestl. Richtung bis Kappel, sodann in nördlicher bis Schwarzenbach, darauf in nordöstlicher bis Bischofszell, wieder in nordwestlicher bis Mühlheim und endlich in ganz westlicher bis zu ihrer doppelten Mündung in den Rhein, zwischen Flaach und Marthalen im Kanton Zürich, wobei sie auf ihrem Umwege von 8 Stunden viele tausend Jucharten Ackerlandes der Kultur entzieht. Sie nimmt bei Bischofszell die Sitter, bei Lang- und Kurzdorf die Murg auf und schwillt oft im Frühling und Sommer plötzlich und heftig an, setzt große Kiesbänke ab und macht oft schreckliche Verheerungen. Im Winter oder bei anhaltender Sommerdürre schwindet sie dagegen, und dies ist auch ein Grund, weshalb sie nicht zu den schiffbaren Flüssen gerechnet werden kann. Auch wird sie verhältnißmäßig sehr wenig zum Treiben von Wasserwerken benutzt. Ihr Lauf beträgt 25 St.

Thurberg, ein vormaliger Freisitz mit einem Weiler, zwischen Weinfelden und Märstetten, an dem weinreichen Ottenberge in der Ortsgem. und dem thurg. Bez. Weinfelden. Ursprünglich im Besitze der Freiherren von Altenklingen, wurde Thurberg als Erbe Eigenthum der Herren von Enne, die es im J. 1420 verkauften, worauf es ein Freisitz wurde. Gegenwärtig gehört Thurberg der Familie Wegelin in St. Gallen. Von der alten Burg sind noch einige Trümmer sichtbar.

Thurgau, Kanton, der zwischen 26° 19' bis 27° 7' östlicher Länge und 47° 26' bis 47° 43' nördlicher Breite liegt, besitzt einen Flächeninhalt von 276,480 Jucharten oder 43 1/5 Schweizerquadratstunden. Nach Norden grenzt der Kanton an Baden und den Kanton Schaffhausen, nach Nordosten unmittelbar an Baden, mittelbar durch den Bodensee noch an Baiern und Würtemberg, nach Westen an Zürich und nach Süden an den Kt. St. Gallen. Schloß und Dorf Horn am Bodensee sind ganz von St. Gallischem Gebiete umschlossen.

Obwohl keinen einzigen hohen Berg besitzend, wird der Kanton doch von mehrern Hügel- und Bergreihen, Ausläufern der St. Galler und Appenzeller Gebirge durchzogen. So dehnt sich von Stammheim (Zürich) bis an den See bei Romanshorn ein langer Bergrücken von einer mittlern Höhe von 1700 bis 2100 F. ü. M., dessen Zweige im Westen die Neunfornerhöhe und der Kohlfirst, inmitten des Kantons der Ottenberg, 2065 F. ü. M. sind. Eine andere Bergkette zieht sich von der Mündung der Steinach in den Bodensee westlich nach Bischofszell, sendet, bald nördlich streichend, einen Arm nach Frauenfeld, und verzweigt sich jenseits der Murg im K. Zürich. Zu dieser Kette gehören der Almansberg, der Lettenberg, Gabris, 2321 F., Hosenrugg, 2288 F., Stähelibuck, 1991 F. ü. M. Die Vorberge der Hörnlikette, sowie das Hörnli selbst bilden eine dritte Hügelgruppe; hier erheben sich der Tanneggerberg, der Haselberg 2533 F., Homberg 2416 Fuß ü. M. Das Hörnli selbst steht 3068 F. ü. M. Auf den meisten dieser Berge genießt man ausgedehnter, herrlicher Aussichten, vorzüglich auf dem Hohenrain (bei Wäldi), auf dem Ottenberg, Sonnenberg ꝛc.

Gewässer. Der Hauptfluß des ganzen Kantons, der von ihm auch den Namen empfängt und dessen ganzes Wassergebiet dem des Rheines angehört, ist die Thur. Nachdem sie aus dem Toggenburg in nördlicher Richtung herabströmend, bei Rickenbach den Kanton berührt, wendet sie sich wieder östlich, tritt oberhalb Bischofszell ganz in den Kanton ein und durchfließt ihn in westnordwestlicher Richtung mit vielen Windungen auf einem Laufe von 11 Stunden. Ihr Fall ist bedeutend auch im Thurgau und sie verursacht viele Verheerungen. Ebenso gefährlich, wenn auch nicht so wasserreich, ist die Sitter, die sich unterhalb Bischofszell mit der Thur vereinigt. Letztere nimmt überhaupt auf der rechten Uferseite sieben, auf der linken außer der Murg noch neun Bäche auf: die Murg selbst empfängt neun Zuflüsse, worunter die Lauche und die Lützelmurg die bedeutendsten sind. Unmittelbar dem Bodensee strömen zu: die Salmsach, Steinach, Egnacher Aach, die Goldbach, der Roggwyler Bach ꝛc.

Vom Boden- und Untersee gehören dem Kantone ziemlich bedeutende Strecken, etwas über einen Viertel an (s. d. Art.). Im Innern des Kantons finden sich noch einige kleinere Seen, wie der Ober-, Unter- (Hüttwyler) und Hasensee, unterhalb dem Schlosse Steinegg, zwischen Stein und Frauenfeld; erstere beiden haben 1/2, letzterer 1/4 St. im Umfange und geben einen sehr reichen Ertrag an Fischen; ebenso ergiebig ist auch der kleine Bichelsee, an der Grenze des K. Zürich, im südwestlichen Theile des Kantons. Der Egelsee bei Littenhaid ist jetzt ein Sumpf.

Mit Ausnahme der Gegenden um das Hörnli ist das Klima überall sehr mild; am See mäßigen die Nebel die sonst etwas niedere Temperatur. Das mildeste Klima hat Dießenhofen. Die Frühlingsfröste werden gefürchtet, so lange die Vorarlberge noch nicht „aber" sind. Gewitter sind selten verderblich, so lange sie nicht auf den höhern innern Bergreihen des Kantons sich niederlassen. Der Schnee bleibt gewöhnlich nur wenige Tage liegen, so daß sich

kaum je im 3. Jahre eine Schlittbahn bildet. Die mittlere Jahrestemperatur in den Seegegenden soll 10° R. sein. Von Erdbeben wird der Kanton selten heimgesucht. Die stärksten der Neuzeit ereigneten sich in den J. 1755, 1835 und 1855.

Hinsichtlich der Gesteinarten gehören die beiden nördlichern Ketten der Molasseformation an; die südlichen Hügelreihen hingegen (von Steinach auslaufend) sind mit abgerissenen Nagelflueschichten bedeckt; von der gleichen Art sind die Berge der Hörnlikette; die Höhen zu beiden Seiten des Thurthals, sowie deren Ausläufer bestehen aus Geröllen, feinkörnigem Sandstein und sandigem Mergel. Dieser Sandstein ist meist weich und nur zu Feuerstätten brauchbar; doch kommen um Bischofszell, am Ottenberge, um Frauenfeld auch Lager solcher Sandsteine vor, die obwohl ungleich hart, zu Bausteinen verwendet werden. Stuckfteinkalk und Kalkmergel finden sich an mehrern Orten, letzterer unterhalb Bischofszell und Littenhaid, und überhaupt eine Strecke weit der Thur entlang, deren Bett er bildet; er liefert einen trefflichen Kalk und ausgezeichnet dauerhaften Mörtel. An mehrern Orten wird derselbe als Düngergyps verwendet. Tuffsteine kommen weit seltener vor, als früher. Neben kleinern Geröllen von Granit, Gneiß, Grünstein, Glimmerschiefer, Quarz, Urkalk, findet man nicht selten, besonders im obern Thurgau, einzelne große Felsblöcke, dem Uebergangs- und dem Urgebirgsgesteine angehörend; man verwendet sie vorzugsweise gern zu Bausteinen. Versteinerungen trifft man im Muschelsandsteine häufig an. — Nester und Flötze von Steinkohlen, jedoch von geringer Mächtigkeit, finden sich bei Liebburg, Tägerweilen, Egelshofen, Wellhausen, beim Hofe Mückhard über Frauenfeld. Torf wird seit 1742 gegraben; als die bedeutendsten Torfmoore werden genannt die um Pfyn, Eschlikon, Lommis, Hauptwyl, Zihlschlacht.

Der Boden wird als im Allgemeinen rauh, zähe und kaltgründig, sehr lehmig geschildert, schon Notker schalt vor 800 Jahren die durissima gleba des Thurgau; doch ist der Boden seines Kalkgehaltes wegen für den Dünger sehr empfänglich. Von Getreide wird vorzüglich Korn, Weizen, Roggen, Gerste, Einkorn und Haber gebaut. Das Areal des Ackerlandes umfaßte im J. 1852: 97,549 Juch., und die Produktion belief sich auf 100,000 Malter Waizen und 25,000 Malter Roggen und Gerste: das Quantum der sehr reichlich gepflanzten Erdäpfel nicht inbegriffen. Da diese Produktion für den Bedarf nicht hinreicht, so werden jährlich circa 38,000 — 40,000 Malter eingeführt. Der mittlere Preis einer Jucharte Ackerlandes ist 329 Franken (im J. 1801: 78 fl.). Dem Wiesenbaue wird jetzt weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als früher; die schönsten Wiesländer finden sich in den Thälern der Murg, Lützelmurg und Salmsach, um Bischofszell, Tägerweilen, Frauenfeld, Islikon u. s. w. Dieser Bodenart gehören circa 62,269 Juch. an (im J. 1801 blos 45,273, im J. 1831 fast 47,000 Juch.), welche circa 850,000 Zentner Heu liefern sollen. Der mittlere Preis einer Jucharte Wieslandes war 1852: 441 Fr., im J. 1801: 148 fl.

Der Viehstand hat sich etwas vermindert; die letzte Viehzählung im J. 1834 (!) ergab 2754 Pferde, 29,806 Haupt Hornvieh, 2121 Schafe, 2843 Ziegen, 3217 Schweine.

Dem Weinbau gehören 5550 Juch. an, am stärksten findet er sich längs dem Rheine und Seeufer, längs des Thurthales, um Frauenfeld und Gachnang und zerstreut an vielen Orten. Um Weinfelden, bei Ittingen, Steinegg, am Ottenberge, am Winzelnberge (bei Arbon), am Gristenbühl wachsen ganz vorzüglich gute Weine; im Allgemeinen stehen sie der Qualität nach in gleicher Linie mit denen des zürcherischen Weinlandes und Schaffhausens. Der durchschnittliche Ertrag der Jucharte Reblandes wird auf 44 Eimer (etwas über 7 Saum) angegeben, so daß also der durchschnittliche Gesammtertrag circa 49,000 Saum, à 40 Fr., mit einem Werthe von 1,960,000 Fr. betrüge, wovon wenigstens zwei Drittel ausgeführt werden, indem die große Mehrzahl der Bevölkerung mehr Obstwein als Wein consumirt. Der durchschnittliche Werth einer Jucharte Reblandes beträgt nach Angaben des Rechenschaftsberichtes von 1852: 928 Fr., im J. 1801 hingegen 568 fl.

In der That ist der Thurgau der obstreichste Kanton der Schweiz, und es wird auf den Obstbau ganz vorzügliche Sorgfalt verwendet. Am meisten Obst — und zwar besonders Kernobst — wird gezogen in der Gegend von Arbon bis gegen Steckborn, längs des Seeufers, ferner auf dem Seerücken von Dünnershaus bis Nußbaumen, auf den nördlichen Abhängen des Gabris, um Neukirch, Schönholzersweilen, Braunau, Affeltrangen, an den Anhöhen um Räuchlisberg, Zihlschlacht, Sulgen, Tuttwyl, Gerlikon u. s. w. Weniger als früher, aber in sehr bedeutenden Quanten wird das Obst gedörrt und als solches im Lande consumirt oder ausgeführt; fast noch mehr, angeblich 120,000 Eimer (circa 20,000 Saum) wird zur Most-(Obstwein-)Bereitung verwendet. Die durchschnittliche Produktion wird auf mehr als 3½ Millionen Viertel, etwas weniger als ein Fünftheil der gesammten Obstproduktion der Schweiz angegeben.

Das Waldareal des Kantons beträgt 47,498 Jucharten, etwas mehr als den 5. Theil des Flächeninhaltes des Kantons. Hievon sind 3558 Juch. Staats- und ehemalige Klosterwaldungen. So weit die Befugniß des Staats geht, werden die Waldungen sehr gut bewirthschaftet und beaufsichtigt. Der Werth einer Jucharte Waldlandes betrug 1852: 177 Fr., im J. 1801: angeblich 24 fl.

An Wild ist der Kanton nicht mehr so reich als vor Zeiten, doch ist die Jagd auf Hasen, Füchse, Fischottern (in der Thur) noch immer lohnend. Zahlreiche Fischarten bewohnen den Bodensee (27), die Thur (14), die Murg (9 Arten), die Lützelmurg, die Seen bei Hüttweilen und Bichelsee, wo der Aal, der Hecht, die Karpfe häufig.

Hinsichtlich der Industrie gehört der Kanton Thurgau nicht in die Reihe der Kantone ersten Ranges; dennoch herrscht seit einigen Jahren auch auf diesem Gebiete ein regeres Leben. Es bestehen 4 Baumwollenspinnereien mit 22,656 Spindeln, und 1 Baumwollenweberei mit 256 Webstühlen; von letztern im Ganzen 306; Handwebstühle das ganze Jahr thätige 3500, im Ganzen aber 5610; 5 große Färbereien und Appreturetablissements, mehrere Tabakfabriken. Die noch im vorigen Jahrhundert so blühende Leinwandweberei, welche allein von Arbon aus wöchentlich 300—400 Ballen Leinen versendete, ist sehr gesunken und beschäftigt noch etwa 570—600 Weber, und der Ertrag aus dieser Fabrikation wird auf circa ½ Mill. Franken geschätzt. Von ziemlich geringem Belange ist die Spitzenfabrikation in Steckborn. Außerdem sind 2 Wollenspinnereien, 1 mechanische Werkstätte, 1 Bleiweißfabrik, Gerbereien und alle übrigen wichtigern Handgewerbe thätig.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Wein (circa 24,000 Saum jährlich), Obst, Obstwein, Branntwein, Hornvieh, Holz, Fische, Gyps, Häute, Leinwand, Baumwollenfabrikate; eingeführt werden vorzüglich Salz, Vieh, Tücher, rohe und verarbeitete, Käse, Metalle rc., Baumwolle und Manufakturen aller Art, Kolonialwaaren.

Das Nationalvermögen wird nach Ausweisen im Rechenschaftsberichte von 1852 und aus andern Quellen (laut Steuerkadaster und Assekuranzpolicen) berechnet folgendermaßen: In Wiesland 27,500,926 Fr.; in Ackerland (auch Gärten) 32,135,692 Fr.; in Reben 5,153,017 Fr.; in Waldungen 8,416,006 Fr. Zusammen 73,205,641 Fr. — Der Kadasterwerth sämmtlicher Gebäude betrug 55,270,350 Fr.; in der Mobiliarassekuranz werden 280 Nummern, mit 2,675,367 Fr. versichert, aufgeführt, circa der 5. Theil des ganzen Möbel-Versicherungskapitals (im J. 1850) von etwas weniger als 12 Millionen Franken. Die von Thurgauern im Besitze befindlichen Kapitalien wurden im Jahre 1831 auf circa 12 Millionen Franken angegeben und dürften gegenwärtig wohl noch einen Sechstel mehr betragen, mithin 14 Millionen; der Werth des Viehes darf zu 5 Mill. Franken angeschlagen werden. Somit betrüge der Werth des kulturfähigen Bodens, der Gebäude, Möbeln, Kapitalien, Viehs der thurgauischen Bevölkerung circa 114 Mill. Franken. — Nach der neuesten Abtheilung der „Beiträge zur Statistik der Schweiz vom eidgenössischen Departement des Innern (III. Thl. 1. Abschn. 1855)“ umfaßt der Kant. Thurgau 97,450¾ Juch. Ackerland; 61,095¼ Juch. Wiesen; 5,301 Juch. Reben; 45,070 Juch. Wald; 774 Juch. Waidland, und an unfruchtbarem Land, Gewässer, Straßen rc. 66,789 Jucharten. — In den zwei Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 5919 Personen 1,429,503 Fr. deponirt. — Auch im Thurgau ist eine verhältnißmäßig ziemlich starke Auswanderung nach Amerika wahrnehmbar. Im J. 1850 befanden sich in Amerika 301 Thurgauer; hiezu kamen noch von 1850—1853 (Juni) 186 Ausgewanderte.

Geschichte. Zur Zeit der alten Helvetier einen Hauptheil des Tigurinergau's bildend, hatte der Thurgau unter römischer Herrschaft mehrere feste Plätze, wie Ad fines (Rætiæ), jetzt Pfyn, Arbor felix (Arbon), Gaunodurum u. s. w. Am Ende des 2. und Anfangs des 3. Jahrhunderts begannen die immer häufiger wiederholten Einfälle der Allemannen und Sueven, und unter den beständigen Kriegen verödete das Land. Etwa 100 Jahre nachdem es unter allemannische Herrschaft gekommen und als das Christenthum, wenn auch nicht überall, so doch an vielen Orten im Thurgau gepredigt wurde, stand der Gau schon unter fränkischer Herrschaft; mit mehr Erfolg lehrten später die Sendboten Gallus und Columban. Der Thurgau stand bis 751 unter Centgrafen, wahrscheinlich Lehensträger der Herzoge von Schwaben, die hier nicht selten ihren Sitz aufschlugen; nach Aufhebung des Herzogthums regierten wieder fränkische Grafen das Land, das sich vom Bodensee und Rhein bis an die Wasserscheiden des Säntis, westlich bis an die Reuß erstreckte; das Rheinthal gehörte zum Linzgau. Unter den Fehden der Karolinger unter sich und mit ihren Vasallen und unter den Raubzügen der Ungarn und Sarazenen litt der Thurgau, oft Schauplatz der Kämpfe, schwere Drangsale. Noch härtere Zeiten erlebte das Land, als nach Erhebung des thurgauischen Grafen Burkhard zur Würde eines Herzogs von Schwaben ein neues zahlreiches Geschlecht von Adeligen aufkam, die ihre Erhebung theils der Abwesenheit einer starken oberherrlichen Hand — da die Herzoge fortan sich meist in Schwaben aufhielten — theils ihrem Reichthume, oder der Uebertragung gräflicher Rechte und Pflichten an sie verdankten. Dieser Adel, entweder Reichstreue oder Vasallen der Grafen von Winterthur und Kyburg, der Grafen von Wülflingen, Toggenburg, des Bischofs und der Aebte von Konstanz, St. Gallen, Reichenau, Rheinau, mehrte sich mit den Jahrhunderten und überspannte das Land mit einem Netze von Burgen, die nur zu oft von Kriegsgetümmel und den Klagen der Leibeigenen, aber doch auch von den Liedern gefeierter Minnesänger, wie Ulr. von Zazikofen, von Singenberg, Walter

von Klingen, des Sängers Gast 2c. wiederhallten. Gleichzeitig mehrte sich auch der Wohlstand und die Zahl der Klöster, damals der einzige Hort der Wissenschaft.

Den ersten gewaltigen Stoß erlitt diese Adelsmacht auf den Schlachtfeldern gegen die Eidgenossen, bei Morgarten, Sempach, Näfels, gegen die Appenzeller, welche nach ihren Siegen am Stoß und bei Vögelisegg eine Menge Schlösser des thurgauischen Adels brachen, was die Auswanderung und das Erlöschen zahlreicher Geschlechter zur Folge hatte. Beim Uebergang des Landgerichtes und Blutbannes von Herzog Friedrich von Oesterreich an die Stadt Constanz entzogen der Abt von St. Gallen, der Graf von Toggenburg und das Haus Habsburg, als Besitzer der Grafschaft Kyburg, ihre Gerichte der Oberherrlichkeit des neuen Landgerichtes; hiedurch wurden die Grenzen der alten Landgrafschaft Thurgau auf das jetzige Gebiet des Kantons reduzirt. Bald nach Ausbruch des alten Zürichkrieges gelangte der größte Theil des jetzigen Thurgaus in den Besitz der Eidgenossen, und gänzlich, nachdem sie Oesterreich die Landvogteien Thurgau und die Stadt Dießenhofen weggenommen (1460); auch Konstanz verlor seine Rechte und den Blutbann im J. 1499 als Strafe für seine Allianz mit dem schwäbischen Bunde. — Es begann jetzt die Zeit der eidgenössischen Landvögte, die sich mit den thurgauischen Edelleuten und den Prälaten in den Bezug von Zinsen und Rechten und die andere Beute vom Volke theilten. In den mailändischen Feldzügen verloren die Thurgauer sehr viele Leute, in der Schlacht von Marignan allein 500 Mann, dennoch ließen sie sich, so oft die Werbtrommel geschlagen wurde, vom Reißlaufen in fremde Dienste nicht abhalten. Die Reformation nahm der größere Theil des Volkes an, aber konfessionelle Streitigkeiten, welche mehr als einmal beinahe Ursache von Religionskriegen geworden wären, zogen sich durch 2—3 Jahrhunderte hindurch, so der Kalenderstreit (1585), der Gachnangerauflauf (1610), der Wigoltingerhandel (1664). Der Unordnung im Kriegswesen, durch die Herrschaftsverhältnisse der Landvögte zu den übrigen Gerichtsherren veranlaßt, half die von Kilian Kesselring entworfene Kriegsverfassung ab; auch besserte sich Manches im Polizei- und Schulwesen, nachdem Bern in Folge des 1712er Toggenburgerkrieges unter die Zahl der Regenten im Thurgau aufgenommen worden war.

Die Leibeigenschaft ward kurze Zeit vor der Revolution (1797) abgeschafft, dann aber erzwang sich die so junge Freiheit des Volkes auch Unabhängigkeit und Aufnahme in den Bund der Eidgenossen, und im J. 1803 erlangte der Kanton seine Selbstständigkeit durch die Mediationsakte. Trotz sehr geringer Mittel gelang es den Räthen bei großer Sparsamkeit, manche wichtige Schöpfung ins Leben zu rufen. Die nach dem Sturze Napoleons überall eintretende Reaktion machte sich auch im K. Thurgau durch das herrschsüchtige Gebahren einer Geldaristokratie, namentlich durch undemokratische Abhängigkeit der Stellvertretung vom Vermögen geltend. Es trat daher die allgemeine Unzufriedenheit nach und nach immer schroffer hervor, bis sie, durch die allgemeine Bewegung des J. 1830 unterstützt, sich Luft machte. Die Folge war die Schöpfung einer neuen, sehr freisinnigen Verfassung und auf Grundlage derselben die Wahl neuer Räthe.

Die Hauptzüge der zuletzt 1849 revidirten Verfassung sind mit Uebergehung derjenigen, welche auch in denen der übrigen Kantone und der Bundesverfassung enthalten sind, folgende:

Stimmberechtigt sind: 1. Alle ehr- und wehrhaften, nicht unter Vormundschaft stehenden und nicht almosengenössigen Kantonsbürger, welche das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt haben und auf dem Staatsgebiete wohnhaft sind; 2. alle Schweizerbürger, welche seit wenigstens einem Jahre mit festem Wohnsitze im Kanton angesiedelt sind und den in Ziffer 1 bezeichneten Erfordernissen Genüge leisten. Naturalisirte Schweizerbürger müssen seit wenigstens 5 Jahren das Schweizerbürgerrecht besitzen, um zu Beamtungen wählbar zu sein. Die Titulaturen sind abgeschafft. Der Staat ist verpflichtet, das Kreditwesen zu heben und zu schützen, und namentlich zur Gründung einer Hypothekarleihbank, soviel in seiner Stellung liegt, beförderlichst mitzuwirken. (Seither erfüllt.) Die ganze Staatsverwaltung ist öffentlich; auch das Gerichtsverfahren soll in der Regel öffentlich und mündlich sein. Es sind alle Behörden und Beamten für ihre Verrichtungen verantwortlich; ein besonderes Gesetz bezeichnet den Umfang und die Wirkungen dieser Verantwortlichkeit. Die Stiftung neuer geistlicher Körperschaften im Kanton ist untersagt. Im Gemeindeverwaltungswesen sind folgende allgemeine Grundsätze zu beobachten: 1. Wahl der Vorsteher durch die Gemeinden; 2. selbstständige Verwaltung des Gemeindewesens durch die Gemeinden unter gesetzlich geordneter Oberaufsicht des Staates; 3. Oeffentlichkeit des Gemeindehaushaltes und der diesfälligen Verhandlungen. Der Kanton Thurgau bleibt einstweilen in 8 Bezirke und 32 Kreise eingetheilt; Veränderungen in der bisherigen Abgränzung dieser Territorial-Abtheilungen sind Gegenstand der Gesetzgebung. Frauenfeld ist der Hauptort des Kantons. Die oberste Behörde des Kantons ist der **Große Rath**. Er besteht aus den Abgeordneten des Volkes, welches dieselben, als seine Stellvertreter, unmittelbar von sich aus wählt. Auf je 220 stimmberechtigte Kantonseinwohner ist ein Mitglied des Großen Rathes zu ernennen. Die Wahl der Mitglieder geschieht in den Kreisversammlungen. Wählbar ist jeder stimmberechtigte Kantonseinwohner, der das 25. Altersjahr angetreten hat.

Alle 3 Jahre findet eine Gesammterneuerung des Großen Rathes statt. Die Amtsdauer beginnt mit dem 1. Juni eines Jahres und endigt mit dem 31. Mai des dritten darauffolgenden. Er versammelt sich ordentlicher Weise alljährlich zwei Male, für die Sommersitzung zu Weinfelden und für die Wintersitzung zu Frauenfeld. Der Große Rath ernennt in seiner ersten Sitzung den Präsidenten, den Vicepräsidenten und 4 Stimmenzähler aus seiner Mitte für die Dauer eines Jahres und bestellt sich sein Sekretariat. Die nämliche Person kann nicht 2 Jahre nacheinander die Stelle eines Präsidenten bekleiden. Mitglieder des Regierungsrathes sind weder für die Stelle des Präsidenten, noch für diejenige des Vicepräsidenten des Großen Rathes wählbar. Ohne Bewilligung des Großen Rathes kann während der Dauer der Sitzungen kein Mitglied verhaftet werden, es sei denn dasselbe auf frischer That des Verbrechens ergriffen worden. Die Sitzungen dieser Behörde sind in der Regel öffentlich. Zur Gültigkeit der Verhandlungen wird die Anwesenheit von mindestens 3 Viertheilen sämmtlicher Mitglieder erfordert; bei Gesetzen, Dekreten, Beschlüssen und Wahlen entscheidet die absolute Mehrheit der Anwesenden. (Die Befugnisse des Gr. Rathes als oberster und gesetzgebender Behörde sind die nämlichen, wie in fast allen andern Kantonen.) Die Gesetzesvorschläge müssen in der Regel 4 Wochen vor ihrer Berathung dem Volke zur Kenntniß gebracht worden sein. Alle Gesetze unterliegen dem Veto des souveränen Volkes während einer Frist von 40 Tagen, vom Tage ihrer öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet. Ein Regierungsrath ist die oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Gr. Rath bestellt denselben frei aus allen Aktivbürgern und stimmfähigen Kantonseinwohnern, welche das 25. Altersjahr angetreten haben. Er besteht aus 7 Mitgliedern, inbegriffen den Direktor der Staatskanzlei, welcher als solcher vom Gr. Rathe ernannt wird. Mit jeder Gesammterneuerung des Gr. Rathes ist auch eine solche des Regierungsrathes verbunden. Der Präsident des Regierungsrathes wird vom Gr. Rathe je für die Dauer eines Jahres ernannt. Die nämliche Person kann nicht zwei auf einander folgende Jahre hindurch die Stelle des Präsidenten bekleiden. Zur Gültigkeit von Beschlüssen des Regierungsrathes ist die Anwesenheit von wenigstens 4 Mitgliedern erforderlich. Er übt die nämlichen amtlichen Verrichtungen, wie in den übrigen repräsentativ-demokratischen Kantonen (Bern, Aargau, Zürich u. s. w.). Der Regierungsrath hat die Befugniß zu außerordentlichen Maßnahmen, sofern die Zeitumstände solche zur Nothwendigkeit machen und Gefahr im Verzug sein würde; er ist jedoch pflichtig, dem Gr. Rathe bei dessen nächstem Zusammentritte hievon Rechenschaft abzulegen, und die Maßnahmen dauern nur insofern fort, als der Gr. Rath seine Zustimmung hiefür ertheilt. Wenn er zu Handhabung der öffentlichen Ordnung im Innern Truppen aufbietet, so ist der Gr. Rath unverzüglich einzuberufen. Er hat dem Gr. Rathe alljährlich und in der Zwischenzeit, so oft letzterer es verlangt, Bericht über seine Amtsführung und diejenige der ihm untergeordneten Behörden und Beamten zu erstatten. Ein Erziehungsrath von 5 durch den Gr. Rath gewählten Mitgliedern beaufsichtigt und leitet die sämmtlichen Schulanstalten des Kantons. Die Förderung des Volksunterrichts im Allgemeinen, sowie der gewerblichen und wissenschaftlichen Bildung ist seine Aufgabe. Ein reformirter und ein katholischer Kirchenrath üben, jeder für seinen Konfessionstheil, folgende Kompetenzen: 1) Die Aufsicht über alle Gegenstände des kirchlichen Kultus; 2) über die Bildung der Geistlichkeit, sowie über die Amtsführung und den sittlichen Lebenswandel der angestellten Geistlichen; 3) über den Religionsunterricht der Jugend; 4) über die konfessionellen Kirchenvorsteherschaften; 5) die Prüfung der Kandidaten für das Predigtamt u. s. w. Jeder der beiden Kirchenräthe besteht aus 5, nämlich 2 geistlichen und 3 weltlichen Mitgliedern nebst 2 Suppleanten, welche von den konfessionellen Großrathskollegien auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Die Kirchenräthe bestellen sich selbst ihre Präsidenten. Ein Sanitätsrath von 5 Mitgliedern übt die oberste Aufsicht über das Gesundheitswesen im Kanton. Der Gr. Rath ernennt die Mitglieder des Sanitätsrathes, nebst 2 Ersatzmännern für die Dauer von 3 Jahren. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksstatthalter aus den stimmfähigen Kantonseinwohnern für die Dauer von 3 Jahren erwählt. Derselbe hat als solcher die Verpflichtung zur Vollziehung der Gesetze und Dekrete, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und zur Handhabung der polizeilichen Ordnung. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksrath aufgestellt. Derselbe besteht aus dem Statthalter als Präsident und 2 Mitgliedern, welche, sowie 2 Ersatzmänner von der Bezirksversammlung gewählt werden. Der Bezirksrath übt die nächste Aufsicht über die Besorgung des Notariats-, des Vormundschafts- und Armenwesens und über die Verrichtungen der Gemeindeverwaltungen. Ein Obergericht ist die oberste richterliche Behörde des Kantons. Der Gr. Rath bestellt dieselbe aus allen Aktivbürgern und stimmfähigen Kantonseinwohnern, welche das 25. Altersjahr angetreten haben. Das Obergericht besteht aus 7 Mitgliedern, inbegriffen den Sekretär, welcher als solcher vom Gr. Rath ernannt wird, sammt einer entsprechenden Anzahl Ersatzmänner. Jede Gesammterneuerung des Gr. Rathes zieht auch eine solche des Obergerichts nach sich. Der

Präsident des Obergerichtes wird vom Großen Rathe jeweilen auf die Dauer eines Jahres gewählt. Für jeden Bezirk wird ein **Bezirksgericht** von 5 Mitgliedern von den Bezirksversammlungen gewählt, welches diejenigen Civil- und Strafrechtsfälle, welche ihm durch die Gesetzgebung zugewiesen werden, beurtheilt. Die Beurtheilung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Sachwerthe bis auf 30 Gulden und der Polizeistraffälle von geringerer Bedeutung ist mit summarischem Verfahren und ohne Zulassung von Rechtsanwälten durch das Gesetz einer Kommission des Bezirksgerichts zuzuscheiden. Für jeden Kreis wird durch die Kreisversammlung ein **Friedensrichter** auf die Dauer von 3 Jahren ernannt. An ihn gelangen alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zum Versuche gütlicher Erledigung. Ihm ist die Handhabung des Rechtstriebs übertragen. Folgende Gemeinwesen stehen im Kanton unter verfassungsmäßiger Garantie: 1) die Munizipalgemeinden, 2) die Ortsgemeinden, 3) die Bürgergemeinden, 4) die Kirchgemeinden, 5) die Schulgemeinden. Jedes dieser Gemeinwesen hat eine besondere Vorsteherschaft. Die Munizipalgemeinden bestehen aus den stimmfähigen Bewohnern eines jeden der 73 Munizipalbezirke. Jeder Munizipalgemeinde ist ein Gemeinderath vorgesetzt, bestehend aus wenigstens fünf Mitgliedern. In denselben treten zunächst die Vorsteher der Ortsgemeinden im Munizipalbezirke. Die übrigen Mitglieder, sowie den Gemeindeammann, als Präsidenten des Gemeinderathes, wählt die Munizipalgemeinde aus ihren stimmfähigen Angehörigen, welche das 25. Altersjahr angetreten haben, für die Dauer von 3 Jahren. Dem Gemeinderath und dessen Abtheilungen sind vorzugsweise folgende Verrichtungen übertragen: 1) Die Besorgung des Vormundschaftswesens, unter Beizug der Notariatsbeamten; 2) der Bezug der Steuern und Abgaben zu Handen der Staatskasse; 3) die für Handhabung der niedern Polizei im Umfange der Munizipalgemeinde erforderlichen Verfügungen; 4) die Bestrafung von Polizeiübertretungen. Die Ortsgemeinden bestehen aus den stimmberechtigten Einwohnern derjenigen Ortschaften, welche nach den Vorschriften des Gesetzes einzeln eine politische Einheit bilden oder durch Zusammensetzung zu einer solchen vereinigt sind. In der Befugniß der Ortsgemeinden liegt vorzugsweise die Berathung über die Ausführung von Straßenbauten und anderweitigen Unternehmungen, die Prüfung der Rechnungen über die Gemeindeausgaben und die Bestimmung der Verlegung der zu erhebenden Steuern oder der zu leistenden Frohndienste. Die Bürgergemeinden bestehen aus denjenigen stimmberechtigten Angehörigen einer Ortsgemeinde, welche in derselben wirklich verbürgert sind, und entscheiden meist in Angelegenheiten, welche das Bürgergut, Steuern, Bürgerrecht u. s. w. betreffen. Ohne die Zustimmung des Gr. Rathes kann die Vertheilung von Corporationsgut unter die einzelnen Genossen einer Bürgergemeinde nicht stattfinden. Alle Veräußerungen und Verpfändungen des unbeweglichen Gemeindevermögens, alle Verwendung des Grundstockvermögens zu laufenden Bedürfnissen, die Kapitalaufnahmen, welche nicht zur Tilgung abgekündigter Kapitalien stattfinden, alle Gemeindereglemente, welche die Gemeinden aufzustellen verpflichtet sind, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Regierungsrathes. Die beiden Konfessionstheile werden im Gr. Rathe nach Verhältniß ihrer Seelenzahl repräsentirt. In den Regierungsrath sollen 5 evangelische und 2 katholische Mitglieder erwählt werden. Auch bei Bestellung der übrigen Verwaltungsbehörden sind im Allgemeinen die Grundsätze der Parität zu beobachten. Eine Synode ordnet die innern Angelegenheiten der evangelisch-reformirten Kirche, unter Vorbehalt des Rechtes der Genehmigung des Staates. Die Organisation des katholischen Kirchenwesens ist Sache eines auf eingeholtes Gutachten des katholischen Kirchenrathes zu erlassenden Gesetzes. Die Staatsbehörden werden die Verbindung der katholischen Geistlichkeit und des katholischen Kirchenrathes mit den Vorstehern der katholischen Kirche, namentlich mit dem Bischofe, in religiösen und kirchlichen Dingen nicht hemmen. Es unterliegen alle kirchlichen Erlasse und Verordnungen, die veröffentlicht werden wollen, vor ihrer Bekanntmachung und Vollziehung der Zustimmung des Regierungsrathes (placetum). Der Staat gewährleistet beiden Konfessionen die Unverletzlichkeit der zu frommen Zwecken bestehenden Güter und Stiftungen, und es kann deren Zweckbestimmung nicht abgeändert werden, ohne Genehmigung des Gr. Rathes. Die Verwaltung dieser Fonds kömmt unter der Oberaufsicht der Staatsbehörden den konfessionellen Behörden zu. Die Verfassung kann jederzeit im Ganzen oder theilweise revidirt werden. Die Revision derselben geschieht auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch einen Verfassungsrath. Jeder die Revision der Verfassung bezweckende Vorschlag unterliegt einer zweimaligen Berathung durch den Gr. Rath. Ist die Frage der Revision bei der ersten Berathung bejahend entschieden worden, so darf die zweite Berathung des Vorschlags erst nach Umfluß von 6 Monaten vorgenommen werden. Sofern die Mehrheit von 8 Kreisgemeinden eine Revision der Verfassung verlangt, so ist der Entscheid hierüber von sämmtlichen Kreisversammlungen des Kantons einzuholen. Jedenfalls soll nach 9 Jahren dem Volke die Frage über Revision der Verfassung, und für den Fall der Bejahung auch diejenige, ob es diese Revision dem Gr. Rathe oder einem Verfassungsrathe übertragen wolle, vorgelegt werden. Sollte die Mehrheit der stimmberechtigten Kantonseinwohner im Widerspruche mit

dem Gr. Rathe die Revision der Verfassung beschließen, so findet alsdann außerordentlicher Weise eine Integralerneuerung des Großen Rathes statt. Jede Abänderung der Verfassung muß dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Thurgau 4 Mitglieder, in den Ständerath 2. Das thurgauische Geldkontingent beträgt zu 40 Rappen per Kopf 88,819 Fr. Das Mannschaftskontingent: Artillerie: 255 M. bei der Kompagnie, 64 M Parktrain, 120 Trainpferde, 4 Sechspfünderkanonen und 2 24pfünder Haubitzen; Kavallerie: 137 Dragoner; Scharfschützen: 300 Mann; Infanterie: 27 Kompagnien mit 3146 Mann; 1 Büchsenschmied, und 9 Mann zum Gesundheitsdienste.

Hinsichtlich des Erziehungswesens hat der Kanton in neuester Zeit Bedeutendes geleistet, und viele seiner Elementarschulen verdienen denen der hierin am weitesten vorgeschrittenen Kantone beigezählt zu werden. Im J. 1852 besaß Thurgau 266 Elementarschulen mit 14,463 Alltags- (Winter-) Schülern und 5909 Sommerrepetirschülern; 6 Sekundarschulen mit 209 Schülern, wovon 162 Knaben und 47 Mädchen, ein Schullehrerseminar mit 69 Zöglingen, eine landwirthschaftliche mit 45 Zöglingen und endlich seit Kurzem eine verhältnißmäßig gut frequentirte Kantonsschule.

Die Schulfonds sämmtlicher Gemeinden beliefen sich auf 1,829,500 Fr. Das reine Vermögen sämmtlicher evang. Gemeindefonds betrug an Kirchengut: 1,917,675 Fr.; Armengut: 1,358,204 Fr.; der katholischen Gemeinden: Kirchspielfonds für Schulen, Armen- und Kirchenwesen rc.: 2,594,730 Fr.; Ortsarmenfonds: 534,827 Fr.

Thurgauhof, der, sonst **Thurgi**, Weiler zur Linken der Limmat, mit einer kleinen Fähre über diesen Fluß, in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden. Es befinden sich daselbst zwei große Baumwollenspinnereien der Herren Bebié, jede mit etwa 20,000 Spindeln.

Thurm, zum, zerstr. Weiler in der Gemeinde Sasien-Thal, bünd. Bez. Heinzenberg.

Thurmatt, siehe **Utzingen**.

Thurnen, eine ansehnliche, sich über die 8 Einwohnergemeinden Riggisberg, Burgistein, Rümlingen, Mühle- und Kirchenthurnen, Kaufdorf, Lohnstorf, Rüthi erstreckende Pfarrgemeinde, im bern. A. Seftigen, mit 5021 Seelen und 5 Schulbezirken. Zur Bestreitung der allgemeinen Ausgaben theilt sich die Kirchgemeinde in 3 Drittheile, Riggisberg, Burgistein und Thurnen. Das Thurnenmoos, ein beträchtliches, von der Gürben durchströmtes Thalbecken, zwischen dem Belp- und Längenberge, war vielleicht früher ein See, jetzt sind dort bedeutende Torfstechereien. Das Dorf Thurnen (Kirchenthurnen) liegt freundlich am Fuße der waldigen Anhöhe von Riggisberg, in fruchtbarem Gelände, hat einen schönen Pfarrhof und zählt 284 Einw. Mühlethurnen, das etwas weiter aufwärts, und wie dieses an der Straße nach Wattenwyl und dem Bade Blumenstein liegt, hat 642 Seelen. Das Patronat der Pfarrei gehörte einst dem Kloster Interlaken. Eidgen. Postbüreau.

Thurrain, einige Häuser in der Ortsgem. Rothenhausen, Munizipalgem. und Pf. Bußnang, bei welchen eine Brücke über die Thur führt, im thurg. Bez. Weinfelden.

Thurthal, das, hieß ehemals der St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Gegenwärtig wird nur die Gegend von Alt-St. Johann bis Wildhaus so genannt. Hohe grasreiche Hügel und Berge bilden rechts und links an der hier nur schmalen Thur eine liebliche Alpenlandschaft. 1439 erhielten die Bewohner von den Freiherren von Raron beträchtliche Freiheiten.

Thusis, roman. **Tusauna, curtis Tosana** im J. 1156, Marktflecken von 769 meist reformirten, wohlhabenden und deutsch sprechenden Einwohnern und Hauptort des bünd. Bezirks Heinzenberg, 2370 F. ü. M. Er liegt seit dem letzten Brande stattlich wieder aufgebaut am Fuße des Heinzenbergs, in lachenden Gefilden, über welche aber der Rhein, die Albula, besonders aber der Nolla bisweilen ihre schwarzen Fluthen verwüstend wälzen. Thusis hat beträchtliche Jahrmärkte, starken Korn- und Viehhandel, viele Kramläden und bedeutende Gerbereien. Außerdem gewährt die Durchfuhr über den Splügen und den Bernardin den Gastwirthen, Frachtfahrern, Säumern u. s. w. vielen Verdienst. Schulfond: 11,000 – 12,000 Fr.; Armenfond: 4318 Fr.; Arme: 14. Im Bezirke von Thusis liegt der erste Weinberg an den Ufern des Rheins. Etymologisirende Chronisten leiteten den Namen des Ortes allgemein von Tuscia ab, und nennen die Tuscier unter Rhätus (der in der Nähe die Schlösser Rhealta [Hohenrhätien] und Rhäzüns gebaut habe) als Gründer von Thusis. Campell spricht von der durch Auffindung von Ruinen von Ringmauern unterstützten Sage, daß der Flecken einst eine Stadt mit ziemlich bedeutendem Umfange gewesen. Auffallend häufig wurde Thusis durch Feuersbrünste zerstört, so im J. 1558, 1717, 1742, 1845. Hart am Ufer des Nolla liegt ein ziemlich gut, obwohl einfach eingerichtetes Bad, dessen schwefelhaltiges Wasser gegen Haut- und Gliederkrankheiten empfohlen wird. Die längst erloschene Familie von Rosenroll war die größte Wohlthäterin für Kirche und Schulen, Arme und öffentliche Anstalten dieser Gemeinde, und ein vormaliger Pfarrer Willi bettelte ein artiges Kapital zur Stiftung eines Waisenhauses, das aber aus Mangel armer Kinder wieder einging, und dessen Vermögen zum Kirchengute geschlagen wurde. Der zu Bern 1563 verstorbene Wolfgang Musculus stammte von Thusis. Eine traurige Berühmtheit hatte das Thusner Strafgericht vom J.

1618 erlangt, bei welchem die französische Partei gegen Unschuldige wie Schuldige unter ihren Gegnern, freilich durch deren nicht weniger rücksichtslose Strafgerichte gereizt, mit schonungsloser Härte verfuhr. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Post, goldener Adler, Via Mala.

Tiefenkasten, roman. Casti, Impedinis 926, castellum (Impetinis) 1156 und im 11. Jahrh., kl. kathol. Pfarrdorf mit 135 romanischen Einw., am Eingange des Oberhalbsteins, im bünd. Bez. Albula, 2617 F. ü. M. Es liegt in einem tiefen, mit jähen Bergen umgebenen Thale an der Albula und der Straße über den Julier. Zum Schutze der hier überbrückten Albula hatten die Römer einen Thurm (Castellum) erbaut; jedenfalls stand an der Stelle, wo jetzt die Kirche, ein uralter Thurm, römischen Ursprungs. Die römische Heerstraße ging während ihrer langen Herrschaft in Rhätien vom Comersee her über den Julierpaß durch dieses Thal in gerader nördlicher Richtung nach Chur. Vielleicht bestand hier im frühern Mittelalter ein Kloster, wenigstens wird von Geschichtsforschern der Name Uapitinis, nach Anderer Lesart Impetinis in einer Urkunde von 926 auf Tiefenkasten gedeutet. Von hier führen Verbindungsstraßen, außer der großen Hauptstraße durch den wilden Paß des „Stein", der gleich hinter Tiefenkasten beginnt, nach Bergün und Davos, der Albula und dem Davoser Landwasser entlang, und ein pittoresker, aber schauerlicher Pfad durch den Schyn nach Fürstenau. Schulfond: 1700 Fr.; Armenfond: 0. Eidgen. Postbüreau.

Tiefenthal, Hammerschmiede mit zwei Hämmern, nebst einigen Nebengebäuden, in einem aufsteigenden Wiesenthälchen, 1/4 St. von Dorneck, im soloth. A. dieses Namens.

Tiefenwag, Weiler von 6 Wohngebäuden und einer Gypsmühle, in der aarg. Pf. Ehrendingen, Bez. Baden. Gewöhnlich heißt man diesen Ort nur im Wag.

Tiefithal, auch **Teuffenthal**, einige sehr alte Wohnungen, die unter dem Namen der Heidenhäuser bekannt sind, und nur im Sommer noch zuweilen von ihren Eigenthümern besucht werden, in einem wilden Thälchen oben am Brienzersee, und den Brienzerberg begrenzend, im Kant. Bern.

Tiefreuti, kl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Tieftobel, Gruppe von 3 Häusern, in der Gem. Teufen, Kant. Appenzell A.-Rh.

Tießelbach, kl. Weiler mit Kapelle im Melchthale, hinter Büchischwand im Kanton Unterwalden o. d. W.

Tietfurth, kl. Dorf von 24 Häusern, in der Pf. Bütschweil, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Tils, Dörfchen, das mit Mädris eine Schule gemein hat, in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans.

Tine, la, de Conflens, eine merkwürdige Kluft am Zusammenflusse der Venoge und des Veyron, welche sich in dieselbe stürzen, 80 F. im Durchmesser und 60 F. in der Höhe, im K. Waadt. Der Zusammenfluß ist unterhalb Ferreyres, 1/2 St. von La Sarraz, und leicht zugänglich, wenn man etwas weiter unten zum Flusse hinab und längs demselben aufwärts geht. Die Fischottern, welche die Uferhöhlen bewohnen, sollen unter den Fischen bedeutenden Schaden anrichten.

Tine, Pas de la, ein Wirthshaus im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, am Ende der Gem. Rossiniere, 2503 F. ü. M. Es liegt einsam am Eingange eines Engpasses und einer finstern Felsschlucht, durch welche die Straße von Bulle nach Château d'Oex führt, und in deren Tiefe die Saane fließt, auf der freiburgischen Grenze.

Tinière, la, Bergwasser, das von dem Chaudeberg im K. Waadt herabstürzt, und sich bei Villeneuve in den Genfersee ergießt. Er wird oft seinen Umgebungen gefährlich.

Tinzen, roman. Tinizun, Tinetone im 3. Jahrh., Tinnazune im 11. Jahrh., Digzun und Tenizono im 13. Jahrh., Tingezun 1160 u. s. w., Pfarrdorf mit 413 kathol. Einw., im Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, 3880 Fuß ü. M. Das Dorf ist sehr alt und liegt am Fuße des 9334 Fuß hohen Tinzenerhorns, einer weithin sichtbaren gewaltigen Pyramide, welche bis jetzt noch niemals, selbst nicht von dem berühmten Gemsenjäger Joan Marchette Colani, der zweimal den Versuch machte, erstiegen werden konnte! Früher bestand in der Nähe ein Vitriolwerk; später wurde auf Eisen getrieben, jedoch ohne hinreichenden Erfolg. Es ist kein Zweifel, daß das Tinetone des Antoninischen Itinerars, welches laut demselben 20,000 Schritte von Chur und 25,000 oder vielmehr 16,000 Schritte von Murum (Castelmur) entfernt war, das heutige Tinzen sei. Man findet hier schönen weißen Alabaster, der zu einem Handelsartikel gemacht zu werden verdiente.

Tion, Alpenweiler, westlich von Hérémence, im Hintergrunde des Val de Herens, 6240 F. ü. M.

Tippishausen, kl. zerstr. Gemeinde in der Pf. und Munizipalgemde. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, an der Straße von Bischofszell nach Konstanz.

Tiraun, Weiler in der Gemde. Trons, bünd. Bez. Oberlandquart.

Tisch, Val, hohes Seitenthal des obern Albulathals, welches sich nahe bei Bergün öffnet, und in die Gebirge der Albulagruppe hinaufzieht. Es ist seit Alters sehr reich an Eisen und Blei. Ein beschwerlicher Pfad führt hindurch ins Engadin. Bei den Eisengruben hinten im Thale ist die Hütte 7305 F. ü. M. gelegen.

Titlis, der, ein hoher mit Eis und

Schnee belasteter Berg im K. Unterwalden ob d. Wald, unter 46° 46' 34'' nördl. Breite und 26° 6' 12'' der Länge, an der Grenze von Uri und dem bern. Oberlande. Er erhebt sich 9970 F. ü. M. und steigt unmittelbar aus dem Engelbergerthale empor. Sein Rücken ist mit ewigem Eise bedeckt, welches am 6. August 1797 (nach Ingenieur Müllers Messung) 175 Fuß dick war. Von dem Nollen, der höchsten Kuppe, soll man bei heiterm Wetter, vor Sonnenaufgang, vermittelst eines guten Fernglases den Straßburger Münster sehen können. Gewiß ist, daß man bei hellen Wintertagen noch 2 St. nordwestlich von Straßbnrg den Gipfel des Titlis erblickt, und jedenfalls ist die Aussicht ungemein großartig. Man übersieht nicht nur die gesammte Alpenkette, sondern auch die ganze nördliche Schweiz, einen Theil des Schwabenlandes, das Elsaß u. s. w. Der Titlis wurde zuerst 1739, hernach 1786 und seitdem sehr oft erstiegen. Man pflegt am Abend von Engelberg aus bis zur Sennhütte auf der Trübseealp zu gehen, von wo man in der Morgenfrühe vor Sonnenaufgang und noch während das Eis fest und die Luft heiter ist, aufbricht und die übrigen 4 Stunden über Geröll und Gletscher bis auf den Gipfel zurücklegt. Gefahr ist bei etwelcher Vorsicht keine; doch ist die Tour sehr beschwerlich. Während auf der südöstlichen Seite schroffe, mehrere tausend Fuß tiefe Abgründe gegen den Wendengletscher abstürzen, steigt der Titlis auf der Nordseite ziemlich sanft an. Die nächsten Nachbarn des Titlis sind: der Laupersgrat, 7570 F. ü. M., der Ruchenberg, Geißenspitz, 7500 F. ü. M. und der Graffen.

Tittersee, kleiner, südwestlich von der Grimsel, südlich vom kleinen Sidelhorn gelegener See, 7450 F. ü. M.

Titterten, kl. Dorf mit 392 Einw. und einer kleinen, sehr alten Kirche, in der Pf. Reigoldswyl, basellandsch. Bez. Waldenburg, 2075 F. ü. M. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs, zwischen dem Reigoldswyler- und Waldenburgerthale, in romantischen Umgebungen, hat nur mittelmäßigen Ackerbau, aber gute Viehzucht. Auch beschäftigt das Seidenbandweben viele Einwohner.

Tobel, ein thurg. Bezirk, bildet den südlichsten Theil des Kantons Thurgau, wird ostwärts von dem Bez. Bischofszell, süd- und westwärts von den Kantonen Zürich und St. Gallen, nordwärts von den Bez. Frauenfeld und Weinfelden begrenzt. Er steht, in Rücksicht der Fruchtbarkeit, den andern Bezirken etwas nach, wozu die Natur des Erdreichs und seine Lage gegen die höhern Berge des Toggenburger und Zürcher Gebiets vieles beitragen; auch sind seine Einwohner, im Ganzen genommen, weniger wohlhabend. Doch herrscht einige Industrie in Woll- und Baumwollenweberei und Spinnerei; es sind zwei mechanische Spinnereien und 56 Webstühle in Wengi und Münchwellen in Thätigkeit. Der Bezirk enthält die 5 Kreise: Tobel, Schönholzersweilen, Lommis, Sirnach und Fischingen, und in diesen die Kirchgemeinden Tobel, Affeltrangen, Dusnang, Sirnach, Braunau, Schönholzersweilen, Au, Bettwiesen, Bichelsee, Fischingen, Lommis, Wengi, Rickenbach, Heiligkreuz, Welfensberg und Wuppenau, die 14,961 parit. Einw. zählen. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 158,972 fl. Der Bezirk zählt nach neuesten Daten auf circa 34,325 Jucharten Boden 2,832 Haushaltungen; die Bodenkultur vertheilt sich ungefähr auf 7157 Juch. Wald, 15,020 Juch. Ackerland, 11,898 Juch. Wiesen und 250 Juch. Reben.

Tobel, 1) Kreis- und Bezirkshauptort, Dorf, zum Theil in tobelartigem Grunde gelegen, 1678 F. ü. M., mit einer katholischen Pfarrkirche und 385 Einw. Es befindet sich hier eine vormalige Johanniter-Commenthurei, die 1228 vom alten Grafen Diethelm von Toggenburg gestiftet wurde, und in der Folge an Naturalgefällen die reichste der Schweiz ward. In der Mitte des 18. Jahrh. zählte sie im Thurgau 1024 Leibeigene, und bei der Aufhebung betrug der Kapitalwerth der Güter mehr als 200,000 fl. Der letzte Commenthur, ein Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt eine jährliche Pension von 4000 fl. Das Gebäude wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Hügel, auf dem sie sich befand, in den Thalgrund versetzt und neu aufgeführt, und ist jetzt zum Zuchthause des Kantons eingerichtet. Der von einem Kaplane unterstützte Pfarrer versieht den kathol. Gottesdienst auch zu Affeltrangen. Im J. 1852 betrug das reine Gemeindevermögen 5944 fl., der Armenfond 555 fl. Die Munizipalgemeinde umfaßt, mit ihren 30 Zugehörungen, 215 Wohngebäude.

2) — heißen außerdem im Kant. Thurgau mehrere Weiler in den Ortsgemeinden Bischofszell, Gottshaus, Schweizersholz, Raversweilen, Dußnang.

3) — heißen im Kant. St. Gallen viele Bauernhöfe, Häusergruppen und Weiler in den Kirchspielen Häggenschwyl, Bruggen, Morschwyl, Waldkirch, St. Fiden, Alt-St. Johann, Azmoos, Rebstein, Mühlreuti, Ragatz, Oberglatt und Ebnat. Auch führt noch ein Weiler diesen Namen, welcher zu der Pfarre Ganterschweil im Bez. Untertoggenburg gehört.

4) — im, ein Badeort, 1/4 St. von dem appenz. Flecken Trogen, in einer engen Schlucht der Goldach. Die im Mergelsandsteine entspringende Heilquelle besitzt einen beträchtlich schwefligen Geruch und Geschmack, und wird gegen Haut- und Gliederkrankheiten, Geschwüre mit Erfolg angewendet. Bedienung und Preise werden empfohlen.

5) — werden im K. Appenzell-Außerrhoden genannt: mehrere Schulbezirke und Weiler in den Gemeinden Herisau, Schwellbrunn, Urnäsch, Teufen, Speicher und Lutzenberg. Letz-

terer zählt 22 Häuser und bildet einen der vier Schulrhoden der Gemeinde. Schul- und Lösch-anstaltsgut: 22,500 Fr.

6) — kl. Weiler mit einer Getreidemühle, Säge und Baumwollenspinnerei, in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil. Von dem Edelsitze der alten zürcherischen Familie Tobler, unter deren Nachkommen Salomon sich durch seine schöne Dichtung: „die Enkel Winkelrieds" verdienten Ruf erworben, hat die Zeit jede Spur vertilgt.

Tobel-Mühle, die, Weiler mit einer Getreidemühle und einer Jaccardweberei, im Küßnachter Berge und zürch. Bez. Meilen.

Todtensee, der, düsterer, in wilder Gegend am südöstl. Fuße des großen Sidelhorns gelegener See, nördlich von Ulrichen, wallis. Bez. Goms, 7708 F. ü. M.

Todtnacht, Dorf am nördl. Fuße des mittlern Ottenberges, mit gutem Obstbau, in der Pf. Altersweilen, Munizipalgem. Hugolshofen, thurg. Bezirks Weinfelden, zählt 327 Einw. Das reine Gemeindevermögen betrug 1852: 1290 fl.

Töbeli, 1) Weiler in den Pf. Seen und Wald, zürch. Bez. Winterthur und Hinweil.

2) — Oertchen in der appenzell-außerrh. Gemeinde Speicher.

Tödi, oder **Dödiberg, der,** der höchste Gebirgsstock in der nach ihm benannten Kette, welche westlich vom eigentlichen Tödi, östlich vom Krispalt beginnend, sich als Grenzmauer zwischen den Kant. Glarus und Graubünden, zum Theil auch St. Gallen, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 7700—8800 Fuß bis zum Calanda und dessen Ausläufern in den beiden Pizalun hinzieht. Der Tödi steht südöstlich vom Scherrhorn und nordwestlich vom Kistenberge, und theilt sich in zwei Gipfel, von denen der vordere oder nördliche Tödi, und der hintere oder südliche Piz Rusein genannt wird. Der höchste von ihnen (der erstere) ist 11,115 Fuß ü. M., während der letztere 10,270 Fuß ü. M. steht. Von der Höhe des Tödi senken sich viele Gletscher, unter welchen der Sandfirn, Vorder-, Mittel- und Hinter-Tödifirn, der Bifertenfirn die vorzüglichsten sind. Zu seinen Füßen dehnen sich die Sand-, Biferten- und Rusein-Alpen aus, und auf seinem westlichen Abhange führt zwischen dem kleinen Tödi, einem abgesonderten Felszahne, und dem Gemsistock ein Pfad über den Sandfirn und Grat von Dissentis nach dem Linththale, der nur mit guten Führern betreten werden kann. Das Haupt des Tödi glänzt am Abend vom Sonnenglanz noch eine Stunde länger als die Gipfel seiner niedern Nachbarn, und erglüht vom Lichte der Sonne auch fast eine Stunde früher denn diese, so daß zur Zeit der Sonnenwende beinahe keine Nacht um seine Krone ist. Zum ersten Male wurde der Tödi von drei Gemsjägern (Bernh. und Gabr. Vögeli und Thomas Thut) nach zwei vergeblich unternommenen Versuchen am 11. August 1837, zum zweiten Male von denselben und dem später am Uetliberge verunglückten H. v. Dürler, am 19. August desselben Jahres und zum dritten Male von H. Regierungsstatth. Studer von Bern und den HH. Siegfried und Prof. Ulrich von Zürich, mit Thomas Thut und zwei andern Führern, im August 1853 erstiegen. Die Aussicht wird als außerordentlich großartig geschildert.

Tönisbach, Gruppe von 7 Häusern, in der Abth. Gysenstein der Pfarre Münsingen, bern. A. Konolfingen.

Törbel, Pfarrdorf im wallis. Bez. Visp, in einem wilden Thale unweit Stalden und dem Zusammenflusse der beiden Vispbäche, 4710 F. ü. M. Die Pfarre begreift: Burgen, Am Feld, Auf dem Biel, Z'brunnen, Im Steinhaus, In den Furen, In der Binnen und Zum Fellach, und zählt im Ganzen 508 Seelen.

Töß, Dorf, gr. Pfarrdorf von 1732 Einwohnern, 1/4 St. von der zürch. Stadt Winterthur und dahin amtspflichtig. Es liegt 1354 F. ü. M., am Tößflusse, über den hier eine bedeckte Brücke führt, welche die von diesem unterbrochene Landstraße von Zürich nach Winterthur verbindet. Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Manufakturarbeit und Handwerksbetriebe, weniger mit Land- und Weinbau, welch letzterer mit sehr gutem Gewächse lohnt. Gemeindegebiet: 1300 Juch., wovon beinahe die Hälfte Holz und Boden, 1/4 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/9 Reben rc. Unter den Gebäuden zeichnen sich das ehemalige Amtsgebäude, das Pfarrhaus und das Schulgebäude aus. Es besteht hier ein wohlthätiger Frauenverein und ein Armenhaus. In der Nähe dieses Orts erlitten 1292 die Zürcher vom Herzog Albrecht von Oesterreich eine Niederlage. Hier beschwor auch, durch weise Popularität, der Zürcher Landvogt Lavater auf Kyburg den kurz nach der Reformation 1525 unter den Landleuten dieser Gegend sich erhobenen wiedertäuferischen Aufruhr. Eidgen. Postbüreau.

Töß, Kloster, vormaliges Dominikaner-Frauenkloster, liegt nächst dem Dorfe Töß, welches in die alte Klosterkirche zum Gottesdienste geht. Bis 1228 war es ein armes Beguinenhäuschen. Nachher ward es durch reiche Vergabungen des benachbarten Adels und vorzüglich durch den Raub der Königin Agnes von Ungarn aus den Früchten der Blutrache so sehr bereichert, daß es 60 Nonnen nähren konnte. Hier lag der Königin Agnes Stieftochter, Elisabeth, begraben, deren Gebeine jedoch vergebens (1770) gesucht worden, um nach dem Wunsche des österreichischen Kaiserhofes mit denen zu Königsfelden nach St. Blasien gebracht zu werden. Unter den Nonnen zeichneten sich auch Elisabeth Stagel († 1360) als geistliche Schriftstellerin, Elisab. v. Baldegg und Ida v. Wezikon, welche beide später

canonisirt wurden, durch besonders erbaulichen Lebenswandel und mancherlei Wunderwerke aus. Im J. 1525 ward das Kloster säcularisirt und die Verwaltung einem Amtmanne übertragen, der bis 1798 in Töß wohnte. Gegenwärtig befindet sich im Kloster eine bedeutende Fabrik.

Töß, die, Toïssa 853, Thosa 886, Tozze 1253, Fluß, welcher im zürch. Bez. Hinweil an der Toggenburger Grenze in drei Quellen, 3386, 3540 und 3570 F. ü. M. entspringt, das lange, sich vielfach krümmende Tößthal, das zuerst den Namen Fischen=, in der Mitte Bauma=, und weiter unten Turbenthal genannt wird, durchfließt. Aus diesem Letztern tritt er ins Flache, und fällt bei Tößriedern in den Rhein. Bei Wülflingen nimmt die Töß die Eulach, bei Töß die Kempt auf. Eilf hölzerne und zwei steinerne Brücken, und 22 Stege führen über den Fluß. Bei anhaltendem Regen verursacht der sonst ziemlich unbedeutende Fluß Verwüstung, und verändert den Lauf vielfältig in seinem weiten Kiesbette.

Tößegg, Weiler auf einem Vorsprunge oberhalb der Töß, in der Pf. Wildberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Tößriedern, kleines Dorf von 30 Häusern auf einer Anhöhe am linken Rheinufer, 1/4 St. von Eglisau, wohin es pfarrgenössig ist, im zürch. Bez. Bülach, 1291 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich vom Wein= und Feldbau. Bei der Ziegelhütte, die ein Erblehen von Eglisau ist, fließt die Töß in den Rhein. Hier war bisher ein Hauptversammlungsort der Neutäufer.

Toffberg, Dorf in der Pf. Tafers und im freib. Sense-Bezirk.

Toffen, Nieder=, 1) ein an der Ostseite des Längenbergs zerstr. Dorf von 691 Einw., in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen. Es erhielt seinen Namen von dem hier häufig gebrochenen Tuffstein, den es auch dem nahen Toffenmoos leiht. Das in gutem Styl erbaute, ehemals oberherrliche Schloß, mit geschmackvollen, aussichtreichen Anlagen und Lustwäldchen, ist, nebst der Mühle, dem Gasthause und den Wirthschaftsgebäuden, eine Besitzung der Familie von Werth in Bern. Fundort römischer Alterthümer.

2) — **Ober=**, eine Anzahl von Höfen und Häusern, in der Pf. Zimmerwald, A. Seftigen.

Toggenburg, Ober= und Unter=, Alt= und Neu=, vier Bezirke im K. St. Gallen. Sie werden östlich vom K. Appenzell, westlich vom K. Zürich, südlich von den Bez. Sargans und Uznach, und nördlich vom Bez. Goßau begrenzt. Ober=Toggenburg enthält die Pfarreien und polit. Gem. Wildhaus, Alt= und Neu=St.=Johann, Neßlau, Krummenau, Ennetbühl, Stein, Ebnat und Kappel. Versammlungsort für die Bezirksgemeinde und für das Bezirksgericht ist der nun abgebrannte einst so schöne Ort Kappel. Der Bezirk enthält 2423 Katholiken und 9535 Reformirte. Neu=Toggenburg umfaßt die Gemeinden Wattwyl (Hauptort), Lichtensteig, Oberhelfenschwyl, Brunnadern, Hemberg, St. Peterzell, Krinau und Riken. Er zählt 2517 Katholiken und 9625 Reformirte. Alt=Toggenburg umfaßt die Gemeinden Bütschweil (Hauptort), Lütisberg, Moßnang, Kirchberg, Gähweil, Libingen und Mühlrüthi. Der Bezirk begreift 9039 Katholiken und 1406 Reformirte. Unter=Toggenburg besteht aus den Gemeinden Mogelsberg, Ganterschwyl, Jonschwyl, Ober=Uzwyl, Henau, Flawyl (Hauptort), Magdenau, Oberglatt, Bichwyl, Niederglatt und Degersheim. Bevölkerung: 8497 Reformirte, 5429 Katholiken. Das untere Toggenburg, als der tiefer liegende Theil, hat noch Fruchtfelder, auf welchen alle Getreidearten gepflanzt werden, während das obere große Viehweiden und Alpen zeigt. Das Hauptthal, von der Thur bewässert, zieht sich auch diesem Flusse nach, von Schwarzenbach bis Wildhaus, auf den bis zum Säntis und dessen Ausläufern, den Curfirsten hinansteigenden Bergen, welche mit zerstreuten Sennhütten und Höfen bedeckt sind, und enthält eine Menge stattlicher Dörfer, in denen eine lebhafte Industrie sich regt. Hier ist vorzüglich der Sitz der St. Gallischen Mousselinstickerei und Baumwollenweberei; auch Seiden= und Wollenmanufaktur setzt eine Menge Hände in Bewegung. In vielen Gemeinden befinden sich bedeutende Handelshäuser, und die stattliche Bauart der meisten Dörfer weist auf Wohlhabenheit hin; doch nimmt unter dem aufgeweckten, schönen Volke, wie überall in den Fabrikdistrikten die Armuth von Jahr zu Jahr zu. In 11 Gemeinden befinden sich Armenhäuser, und das Armengut sämmtlicher Dorfschaften betrug im J. 1846: a) in Alt=Toggenburg: 108,492 Gld.; b) in Neu=Toggenburg: 118,230 Gld.; c) in Ober=Toggenburg: 150,311 Gld.; d) in Unter=Toggenburg: 130,614 Gld. Seither haben sich die Armenfonds bedeutend vermehrt. Doch darf auch als günstiges Zeichen für den ökonomischen Zustand der Bevölkerung die geringe Zahl von Auswanderern, die im J. 1852 nur 15 Köpfe betrug, angesehen werden. Im J. 1853 hatten 1878 Personen in sämmtlichen vier Bezirken 480,985 Fr. eingelegt. Die Zahl der Armen, in a): 246; in b): 482; in c): 618; in d): 436; zusammen 1782 Pers.; bei einer Gesammtbevölkerung von 48,472 Seelen in den 4 Bezirken; unter diesen waren 302 in Armenhäusern. Das Toggenburg hatte während mehrerer Jahrhunderte hindurch eigene Grafen, deren Aussterben bekanntlich den Krieg um die große Erbschaft veranlaßte. 1468 kam es käuflich an die Abtei St. Gallen. Verträge und Vergleiche mit derselben sollten den Landleuten ihre erworbenen Rechte sichern, wurden aber von den Aebten so sehr umgangen und mißachtet, daß die mißhandelten Unterthanen Selbsthülfe nahmen, worauf der 1712er Krieg ausbrach, dem

die Toggenburger die spätere günstigere Stellung gegenüber ihren Herren verdankten. 1798 wurde das Ländchen dem Kant. Linth und 1803 dem K. St. Gallen zugetheilt.

Toggweil, Dörfchen mit einer Schule, auf einer Anhöhe, oberhalb seines Pfarrorts Meilen, im zürch. Bez. d. N.

Toleure, le, Bach, der einer tiefen Schlucht unterhalb des Combe de Fréchaud entströmt, die waadtl. Gemeinden Bière und Saubraz trennt, und sich in die Aubonne ergießt, wo er seinen Namen verliert, obgleich er beträchtlicher als diese ist. Sein Bett ist mit schwarzem Moos gepolstert.

Tolochenaz, kleines Dorf von 179 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 374 Juch. (27 J. Reben). Hier schlossen 1802 die Agenten der helvetischen Einheits-Regierung eine Art Friedensvertrag mit den insurgirten Bauern, den sogen. bourla-papai (Papierverbrenner), ab, welche die Archive der umliegenden Schlösser verbrannt hatten. In der Nähe hat man im J. 1827 unter einem von Menschenhand aufgeführten Hügel mehrere Gräber aus unbekannten Zeiten, und von einem nicht leicht zu bestimmenden Volke herrührend, entdeckt. Sie bildeten eine Art von Todtenacker, bestanden aus trocknem Mauerwerk, hatten die Gestalt eines Sarges, waren zwischen 2 und 3 Fuß breit, 6 Fuß lang, und 1½ Fuß tief, und enthielten mehr oder minder gut erhaltene Skelette, bei denen man da oder dort noch einige eiserne Zierrathen fand. Man vermuthet, daß diese Gräber von den Sarazenenhorden herrühren, die im Mittelalter die Schweiz durchzogen, Italien überschwemmten, und von dort durch die Schweiz wieder zurückkehrten.

Toma-See, der, kleiner wildgelegener Gletschersee, am Badus, bildet eine der Quellen des Vorderrheins, 7240 F. ü. M.

Tomils (Tumil 1156, Tumilles 1200), kathol. Pfarrdorf von 226 Einw., im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg, 2533 F. ü. M., auf einem Hügel. Bei der Kirche ist eine herrliche Fernsicht und in der Nähe liegt romantisch die Kirche St. Lorenz, wo Eusebius Scotus 30 Jahre lebte und 884 starb. Auch verschönern die Schlösser Paspels und Ortenstein die Umgebungen dieses Orts. Schulfond: 680 Fr. in Kapit. und 800 — 900 Klft. Aecker und Wiesen. Armenfond: 485 Fr.; Arme: 25. Der Tomilserbach kommt zwischen dem Transer- und Scheiderberg herab, treibt eine Schneide- und 2 Getreidemühlen, schwillt bisweilen an und ergießt sich in den Rhein.

Tonhub, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Torembec, ein schönes Alpthal, im höchsten südlichen Theile des Bagnethals und dem wallis. Bez. Entremont. Es dehnt sich vom Fuße des großen Chermontanegletschers, welcher vom Mont Combin herniederragt, bis zur Brücke von Mauvoisin aus. Seine Länge beträgt nahe an 2 St. und seine Breite zwischen ¼ und ½ St. Dies schöne Thal ist rings von hohen Gebirgshäuptern und schimmernden Eisfeldern umgeben. Es enthält 12 größere und mehrere kleinere Wasserfälle. Südöstlich seitwärts befindet sich der liebliche Chermontanesee, am Fuße eines bläulichen Gletschers, von welchem große Eismassen losbrechen und in der stillen Fluth herumschwimmen. Heerden und kleine Hütten schmücken diese hohe idyllische Gegend. Ein Fußweg führt von hier über den Col de Fenetre in die Val Pellina und nach Aosta. Die eigentliche Hütte Torembec liegt 4970 F. ü. M.

Torkel, Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Torny, le grand, Pfarrdorf und vormalige Herrschaft mit 283 Einw., welche fleißige Landwirthe sind, im freib. Glane-Bez., 2032 F. ü. M. In diesem wohlhabenden Orte stehen: ein schöner Landsitz und ein neues Schulhaus, welches diese Gemeinde 1818 aus eigenen Mitteln erbaut hat. In der hübschen Kirche ist das Grabmal Johann Friedr. von Diesbachs, Fürst von St. Agatha († 1751), der sich in französischen und österreichischen Kriegsdiensten großen Ruhm erworben.

Torny, le petit, ein Pfarrdorf von 262 Einw., in welches noch Bervires, Revosieur und Chatrenaye eingepfarrt sind, im freiburg. Glane-Bezirk, 2022 F. ü. M.

Torre, 1) Pfarrdorf von 102 Einw. und Hauptort des tessin. Bez Blegno, mit Grumo vereinigt, zur Linken des Brenno; 2) ein Dörfchen nahe bei dem tessin. Bezirksort Mendrisio.

Torrent, 1) Weiler mit Mühle, Säge und einem Hochofen, bei Cormoret in der Pf. und dem bern. A. Courtelary.

2) — Alpenweiler zwischen Albinen und dem Leukerbad, im wallis. Bez. Leuk, 5910 F. ü. M.

Torrents, Col des, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Hérens und dem Einfischthale (oder vielmehr einem Zweige desselben, dem Torrentthale), im K. Wallis. Er lehnt sich südlich an den Bégévis und nördlich an den Cournior. Ueber denselben führt ein vielgebrauchter Pfad von Evolena nach Grimenze, welcher auf dem höchsten Punkte 9097 F. ü. M. ist. Auf der Höhe, welche ein kleines Thal von 1½ St. Länge und 1 St. Breite bildet, befinden sich 2 kleine Seen und mehrere Blöcke des schönsten Alabasters, welche frei zu Tage liegen. Die Umsicht ist nicht ausgedehnt, aber durch die hohen Eishörner der Dent-blanche und der Dent de Hérens immer sehr anziehend. Südöstlich seitwärts vom Uebergange liegt der große Gletscher Praz. Das Torrentthal zieht sich etwa 2 St. lang dem Gletscherbache entlang bis zum Torrent- oder Moiregletscher hinauf; auf der Alp dieses N.

stößt der Wanderer auf Sennhütten von eigenthümlicher Bauart. Dieselben sind mit weiten viereckigen Plätzen und 5' hohen Mauern eingefaßt, an deren innerer Seite Gallerien angebracht sind, wohin das Vieh bei schlechtem Wetter untergebracht wird. Die Butterfässer werden durch Wasserräder in Bewegung gesetzt.

Torricella, großes und schönes Pfarrdorf in einer lieblichen, von Alleen und Pappeln, Kastanien, Wallnuß- und Maulbeerbäumen durchschnittenen Gegend, im tessin. Bez. Lugano, 1341 F. ü. M. Mit Taverne Inferiori zählt es 512 Seelen. Den Namen leitet man von einem alten Thurme ab, dessen Trümmer noch sichtbar

Tortengo, Weiler in der Gem. Mairengo, tessin. Bez. Leventina.

Tour (Thurm), heißt die ursprüngliche Pfarrkirche nebst Pfarrwohnung des freiburg. Dorfes Montagny, die sich im Bezirk der reformirten waadtl. Gemeinde Corcelles befinden, welche Kirche noch jetzt vom Pfarrgeistlichen in Montagny bedient wird. Sie ist eine häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Corcelles war ehedem hier kirchgenössig.

Tour d'Aï, la, siehe **Aï, la Tour d'**.

Tour de Peilz, la, Turris Peliana, Hauptort des Kreises gl. N., kleine Stadt von 1035 Einw. am Genfersee, 10 Minuten von Vevey, mit welcher Stadt der Ort durch einen Spaziergang verbunden ist, im Bez. Vevey. Sie besteht aus zwei neben einander parallel laufenden Gassen, von welchen die eine, da die Straße nach Villeneuve durch dieselbe geht, die belebtere ist, die andere sich dem Seeufer entlang zieht. Die Stadt ist eine Stiftung des Grafen Peter von Savoyen, der sie 1239 mit Mauern umgab, und den Ansiedlern große Privilegien, viel Weidland und Waldungen schenkte, die noch jetzt im Besitze der Nachkommen sind, auch das seit 1747 in ein hübsches Privathaus umgebaute und mit Gartenanlagen verschönerte alte Schloß aufführte, welches nachher oft von den Herzogen von Savoyen bewohnt wurde, und nun der Familie des H. Syndik Rigaud von Genf, welcher darin eine Sammlung mittelalterlicher Geräthe, Waffen, Trophäen, aufgestellt hatte, zugehört. Der Ort ist sehr wohlhabend und die Gemeinde besitzt reiche Ländereien. Gebiet: 670 Juch., worunter 402 J. Reben. Kein Fleckchen Landes ist unbebaut. Außer den 4 Elementarschulen ist hier noch eine Kleinkinderschule; auch eine Volksbibliothek steht zum öffentlichen Gebrauche. Das Städtchen ist mit einem Landungsplatze versehen, der einen kleinen Hafen bildet, in welchem gewöhnlich 25 — 30 Segel- und Ruderschiffe liegen, hat in ihren Umgebungen viele schöne Landsitze, und die Einwohner treiben, neben der Schifffahrt, hauptsächlich Weinbau. 1815 fand man beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe von 18 F. die Hirnschale eines Thiers von unbekannter Art, das die meiste Verwandtschaft mit dem Hirsche zu haben scheint. Sie wird in einem Kabinet zu Bern aufbewahrt. Im 15. Jahrh. sank die Bevölkerung durch die Verheerungen der Pest auf 60 Feuerherde; und nach der Schlacht bei Murten wurde das Städtchen, weil es den Truppen Karls des Kühnen den Durchzug gestattet, verbrannt und eingeäschert.

Tour des Mayens, la, siehe **Mayens, la Tour des**.

Tour de Trême, la, schönes Pfarrdorf mit Landsitzen im freib. Bez. Greierz, ¾ St. von Greierz und ¼ St. von Bulle, 2330 F. ü. M. Es hat eine angenehme, aussichtreiche Lage und zählt 593 Einw. Den Namen erhielt das Städtchen von einem alten, noch stehenden Thurme, wahrscheinlich die Ruine eines aus dem Mittelalter stammenden befestigten Schlosses der Grafen von Greierz. Ehemals war la Tour ein hübsches Städtchen, welches Bern und Freiburg in einer kriegerischen Fehde mit dem Grafen von Gruyere 1348 eroberten. In der Nähe ist die sogenannte Eichenwiese, auf welcher 1348 zwei beherzte Männer von Villars sous Mont die Vorwache der den Grafen Peter IV. v. Greierz befehdenden Berner und Freiburger muthig aufhielten, bis die Greierzer zu Hülfe herbeieilten. 1781 begann hier der Aufruhr der freib. Landleute gegen ihre Regierung, die unter Anführung des Peter Niklaus Chenaux, aus diesem Orte, mehrere Hundert stark, sich gegen die Hauptstadt in Marsch setzten, größere Freiheit zu fordern. Durch schnellen Zuzug bern. Succurses wurde jedoch dieser Aufstand bald gedämpft. Das Flüßchen Trême kommt von Part Dieu herab. Von hier aus führt ein Fahrweg ins Jaunthal und nach der Valsainte.

Tournay, Schloß und Weiler in der Genfer Gemeinde Pregny. Von dieser Höhe genießt man einer herrlichen Fernsicht auf den Montblanc und die Gestade des Genfersees.

Tourne, la, Berg und Weiler in der Gem. Corcelles und dem Bez. Boudry im K. Neuenburg, bei welchem man von einer hohen Felsspitze, la Tablette genannt, eine vortreffliche Ueberficht des Neuenburgersees und über das denselben einschließende Amphitheater hat. Die Höhe des Berges ist 3969 F. ü. M. Im Innern des Berges Tourne sind Grotten mit schönen Stalaktiten.

Tournedoz, bewohnte Gegend in der Pf. Corgémont, bern. A. Courtelary. Die Suse bildet hier mehrere sehenswerthe Fälle, unter denen der Piffot, dessen Sturz 150 F. beträgt, der schönste ist.

Tourneresse, od. **Torneresse**, die, ein Flüßchen, welches im Thale von Etivaz, unfern dem Bade d. N., am Fuße des Cap au Moine, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, entspringt, jenes Thal durchströmt und sich bei Moulins, südlich von Chateau d'Oex, in die

Saane ergießt. Zahlreiche Lachsforellen spielen in seinem klaren Wasser.

Tourtemagne, auch **Turtmann,** Pfarrdorf und Gemeinde von 433 Einw., im wallis. Bez. Leuk, mit mehrern guten Gasthöfen. Es liegt 2093 F. ü. M., in einer Ebene zur Linken der Rhone, wo das durch schöne Weiler ausgezeichnete, alpenreiche **Turtmannthal** beginnt, welches ein danach benannter Waldstrom bewässert, und das sich zwischen den Visp- und Einfischthälern 4 St. lang nach dem Hochgebirge hinzieht. Bei dem Dorfe Turtmann ist ein hübscher Wasserfall; der ihn bildende Bach stürzt in einer Schlucht, etwa 80 F. hoch, auf eine breite Felsplatte, von der er mit Gewalt in einem flachen Bogen hervorschießt, unter welchem man, ohne benetzt zu werden, hindurch gehen kann. Das Schloß Tourtemagne (Turris magna) ist in eine Kapelle verwandelt. Im Hintergrunde des nur im Sommer bewohnten Alpenthales steigt der Tourtmanngletscher, über welchem das Weißhorn emporragt, herab. In das Nikolaithal führt der Jungpaß, in das Einfischthal der Paß über die Forcletta, 9204 F. ü. M. beim Uebergange. In dem uralten großen Dubenwalde, der ungefähr die Hälfte des ganzen Thales einnimmt, haust noch ziemlich häufig der Luchs. Die Senndörfchen Niggelin, Tschafel, Gruben, Zerpletschen, z'Meiden, werden von Hirten bewohnt, die noch den alten Walser Dialekt, ähnlich demjenigen der Averser im K. Graubünden, reden.

Tourtemagne, die, kl. Waldstrom, der von den Ettischalpen her das Tourtemagnethal durchfließt und sich bei Tourtemagne in die Rhone ergießt.

Tourtig, auch **Turtig,** Dörfchen in der zu Raron gehörigen Filialpfarre St. Germann, im wallis. Bez. Raron. Es liegt an der Rhone, am Fuße eines fruchtbaren Berges, auf welchem die Pfarrkirche Unterbäch steht, 1986 F. ü. M.

Toussen, kl. Dorf am südlichen Ende des Isenberges gegen Affoltern, in der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern, 1385 F. ü. M. Von Einigen wird es auch Tausen, Tausheim genannt.

Trachsellauenen, ein ärmlicher Weiler im bern. Lauterbrunnenthal, 2—3 St. hinter der Pfarrkirche, bei welchem von 1782—1805 ein Bleihüttenwerk stand.

Trachselwald, ein bern. Amtsbezirk, welcher von den A. Signau, Burgdorf und Aarwangen, sowie vom K. Luzern umgeben ist, und verschiedene der schönsten und wohlgebautesten Theile des Emmenthals enthält. Die Kirchspiele dieses Amtsbezirks sind: Huttwyl, Eriswyl, Dürrenroth, Walterswyl, Affoltern, Sumiswald, Trachselwald, Lützelflüh und Rüegsau mit 23,970 reform. Einw. Neben Landbau, Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen sich Viele mit Leinwandweberei; auch einige Fabriken sind in Thätigkeit. Neben vielem Wohlstande macht aber auch hier der Pauperismus Fortschritte; doch ist das Verhältniß der Unterstützten zu den Besitzenden noch immer weit günstiger, als in vielen andern Amtsbezirken. Sparkassen sind in den Dörfern Dürrenroth und Eriswyl-Wyssachengraben. Der Amtsbezirk umfaßt 36,851 Juch. Land, wovon 1120 Juch. Garten, 23,706 J. Ackerland, 1979 J. Wiesen, 2632 J. Weiden und 7414 J. Wald sind.

Trachselwald, kl. Pfarrdorf mit guten Gebäuden und einer hübschen Kirche, in einem lieblichen Thalgelände, dessen Einwohner sich von Viehzucht und Landbau nähren. Das Schloß oder der Amtssitz auf einer luftigen Höhe ist fest gebaut und hat am Thurme außerordentliche starke Mauern. Im J. 1408 kam diese Burg aus der Hand Burkards von Sumiswald um 1000 fl. und 800 Pf. Pfenninge kaufsweise an die Stadt Bern. Nur wenige Häuser des Dorfes selbst gehören in die Pf. Trachselwald, während die übrigen in das Kirchspiel Lützelflüh eingepfarrt sind. Die Schulen und Schulgebäude der Pfarrei sind im Dürrgraben, welches der Collectivname für das ganze Kirchspiel ist, das 1717 Einw. zählt.

Trachslau, ein Kreis der Pf. Einsiedeln mit einer Filialkirche, in dessen Umfang das Frauenstift in der Au steht, im K. Schwyz.

Tracht, Dorf in der Pfarre Brienz, am Brienzersee, bern. A. Interlaken, hat ein Wirthshaus und einen Landungsplatz für die den Brienzersee befahrenden Reisenden. Viele der Bewohner finden reichlichen Verdienst durch die Holzschnitzerei.

Trälikon, kl. Dörfchen in der Gemeinde Hünenberg und der Zuger Pf. Cham.

Trainant, der, kl. Bach im K. Genf. Er entspringt oberhalb Frontener, durchfließt die reizende Schlucht dieses Weilers, und ergießt sich bei Plongeon in den Genfersee.

Trame, la, kl. Bach, der in den Umgebungen von Tramelan entspringt. Er ist die höchste und reichste Quelle der Birs, mit welcher er sich unter Loveresse nach einem zweistündigen Laufe vereinigt.

Tramelan, Ober- und Unter-, deutsch **Tramlingen,** zwei wohlgebaute Dörfer, das erstere mit 1620 Seelen, und dieses 1/4 St. weiter abwärts mit 931 Einw., im bern. A. Courtelary. In Ober-Tramlingen, 2857 F. ü. M., werden seit sehr alter Zeit bedeutende Jahrmärkte gehalten, und in beiden Dörfern beschäftigen sich mehr als 5/8 der männlichen Bewohner mit der Uhrenfabrikation, während die Frauen Spitzen aus Roßhaar und Seide klöppeln. Eine vor einer Reihe von Jahren ausgebeutete Asphaltgrube wurde durch ein Naturereigniß verschüttet. Von der im J. 1499 in Asche gelegten Burg der alten Herren von Tramlingen sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. Die Pfarre wird

in die 3 Gemeinden: Tramelan dessus, Tr. dessous und Mont Tramelan eingetheilt. In Ersterm ist ein eidg. Postbüreau.

Tramelan, la Chaux de, siehe Chaux, la.

Tranchepied, Weiler in der Gemeinde Crassier, mit einem natürlichen Teiche von bedeutender Tiefe, in der Nähe von Bonmont im K. Waadt.

Tranchets au Fond de la Combe, les, eine tiefe Felsschlucht nördlich unterhalb dem Hospiz auf dem gr. Bernhardtsberg, im wallis. Bez. Entremont, durch welche der Weg führt. Sie ist fast beständig mit hohen Schneelagen überdeckt und im tiefsten Grunde 7270 F. ü. M.

Trans (Trannes 1208, Trans 11. Jahrh., Traunnes 1222), reform. Pfarrdorf auf einem sonnigen Berge im Domleschgerthale und bünd. Bez. Heinzenberg. Seine 104 Einw. nähren sich von Viehzucht. Schulfond 3400 Franken Arme 24. Armenfond 0. Der Muthwille eines Jungen in diesem Orte vergriff sich 1725 an einigen Bildern in der Kirche, worüber es beinahe zu einem Religionskriege in Bünden gekommen wäre. In der Tiefe liegt St. Magdalena und nördlich davon Moos, mit einer Sauerquelle und guter Waldung.

Trappeten, Weiler in der Pf. und dem bern. A. Büren.

Trasadingen, Dorf mit einer Kirche und 624 Einw. im schaffh. Bez. Unterklettgau, dicht an der badischen Grenze, 1268 F. ü. M. Es ist zu Wilchingen eingepfarrt und nährt sich vom Wiesen-, Acker- und Weinbau. Armenfond: 14,948 Fr.; Unterstützte: 19 Pers. Schulfond: 3861 Fr.

Traubach, der, kl. Bach, entspringt am südlichen Abhange des Hohgant, im bern. A. Interlaken, und nimmt bei Habkeren den Namen Lombach an, unter welchem er sich bei Neuhaus nach einem 3½stündigen Laufe in den Thunersee ergießt.

Traubachegg, zerstr. Häuser in der mittelsten Bäuert der Pf. Habkeren, bern. A. Interlaken.

Traubenhof, der, ein hübscher, in herrlichem Weingelände angelegter und wegen seiner erhöhten Lage aussichtreicher Herrensitz bei Rheineck, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Traufhöhle, die, unweit Amsoldingen, im bern. A. Thun, eine große hochgewölbte Grotte, die sich in einem Felsen 30 F. emporzieht, 50 F. Breite und 16 F. Tiefe hat, und von der Kander, als sie noch in ihrem alten Bett sich wälzte, mag ausgehöhlt worden sein. Stalaktiten, in den sonderbarsten Formen, hangen in derselben herab.

Travers, gr. stattlich gebautes Pfarrdorf von 1471 Einw. im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2244 F. ü. M. Es liegt an der Nordseite des Thales und an der gr. Straße von Neuenburg nach Pontarlier und Besançon und hat ein von alten mächtigen Linden umschattetes Schloß, das mit dem Orte und einigen hier eingepfarrten Weilern ehemals eine Herrschaft bildete, die der Familie Sandoz gehörte. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landbau, vorzüglich aber mit Uhrmacherei. Eidgen. Postbüreau.

Travers, Val de (Vallis Transversa 1049, 1056), ein Thal und Bezirk im Kant. Neuenburg. Derselbe besteht aus 11 Civilgemeinden: les Bayards, Côte aux Fees, Noiraigue, Verrières, Môtiers (Hauptort), Boveresse, Couvet, Travers, Fleurier, St. Sulpice und Buttes, welche in 9 Kirchspiele eingetheilt sind, und zählt 12,944 Einw. (im J. 1852). Die Haupterwerbszweige bilden die Uhrenfabrikation und das Spitzenklöppeln; in Fleurier ist eine Drahtstiftfabrik. Ueberall zeigt sich unter der Bevölkerung große Thätigkeit und intelligente Ausbeutung der zwar dürftigen Gaben des Erdreichs und des Wassers, des erstern zum Ackerbau und zur Gewinnung von Asphalt, des letztern zum Betrieb höchst kunstvoll angelegter Wasserwerke und die Ausfuhr von Asphalt. Namhaften Gewinn bringt auch das Sammeln von Bergkräutern zur Bereitung von Wundwassern und Schweizerthee, noch bedeutender ist der Ertrag von der Verfertigung des Wermuthgeistes (Extrait d'Absynthe) in Môtiers und Couvet, von welchem jährlich an 150,000 Flaschen ausgeführt werden. Auch der Viehstand ist in dieser vorzugsweise industriellen Thalschaft nicht unbedeutend und stärker als in irgend einem andern Bezirke des Kantons; man zählte im J. 1852: 3624 St. Hornvieh, 614 Pferde, 996 Schafe, 626 Ziegen, 1006 Schweine, 769 Bienenkörbe. Die Bodenfläche umfaßt in runden Zahlen: 5200 Juch. Feld, 3300 J. Wiesen, 370 J. Sumpfland, 1160 J. Aufbruch, 6500 J. Weiden, 3300 J. Waldung, von denen 2300 Privat- und 1000 Gemeindeeigenthum. In der Kantons-Assekuranzkasse waren im J. 1852: 2919 Gebäude mit einem Werthe von 7,643,100 Fr. versichert. Fleurier, Boveresse, Môtiers, Couvet, Buttes und St. Sulpice bildeten früher in politischer Beziehung die Kastellanei Val Travers, während aus Travers und Noiraigue die Herrschaft und Mairie Travers bestand, welche im J. 1413 vom Grafen Conrad von Neuenburg an den Bastarden Johann von Neuenburg als Lehen überging. Vom Val de Travers ging im J. 1831 der mißglückte Versuch, Neuenburg von Preußen loszureißen, aus.

Treggia, Dörfchen in der Gem. Bidogno, tessin. Bez. Lugano.

Treib, die, Schifflände mit einem Wirthshaus in der Urner Gemeinde Seelisberg, am Vierwaldstättersee, wo die Seefahrer nicht selten eine Zufluchtsstätte gegen Stürme und Ungewitter suchen. In den Zeiten des aufblühenden Schweizerbundes ward hier

manche Zusammenkunft der 3 Urkantone gehalten.

Treien, Weiler zwischen Ballwyl und seinem Pfarrorte Eschenbach, luzern. Amte Hochdorf.

Treiten (franz. Treiteron, Treytron), Dorf von 343 Einw. in der Pf. Ins und dem bern. A. Erlach. Hier wurde 850 der Bischof Davis von Lausanne von einem Freiherrn von Tägerfelden erschlagen.

Tréler, Dorf von 320 Einw. im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. südwestl. von Lausanne und 1. St. von Nyon. Gemeindegebiet: 119 Juch. Es liegt am Ende einer Ebene, 1576 F. ü. M., auf welcher zwei konische Erdhügel von gleicher Höhe bemerkenswerth sind, die man für Grabhügel alter nordischer Krieger hält.

Trélosiodèse, la, Senndörfchen am nördlichen Abhange des Kreuzberges (Col de la Croix), in der Gem. und dem Kreise Ormonds-Dessus, des waadtl. Bez. Aigle, 4660 F. ü. M.

Trême, la, ein wilder Bach im freib. Bez. Greierz, der am Fuße des Berges le Trêmettaz entspringt und sich bei Broc in die Saane ergießt. Er verursacht viele Ueberschwemmungen.

Trêmettaz, le, ein Berg hinter dem Mol-son, in den freib. Bez. Greierz und Veveyse, auf welchem der Bergbach la Trême entspringt.

Tremola-Thal, das, deutsch **Trümmelnthal**, ein wilder Thalpaß an der obersten südlichen Bergneige des Gotthardts, zwischen dem Hospiz und Airolo, im tessin. Bez. Leventina. Durch diese einsame, besonders bei der steinernen Brücke schauerliche Schlucht stürzt sich der Tessin in hohen Fällen hinab. Die mittlere Höhe des Thales ist 4800 — 5200 F. ü. M. Auch ist der Weg durch diese Einöde wegen der Lauinenstürze im Frühling und Herbst gefährlich. Eine eigenthümliche Steinart, die man im Thale häufig findet, hat ihren Namen von demselben. In diesem Val Tremola, eben bei der Tessinbrücke war es, wo Suwarow am 25. Sept. 1799 im Kampfe mit den Franzosen, deren Artillerie- und Gewehrfeuer die Reihen der Russen furchtbar lichtete, ein Grab machen ließ und sich mit der Drohung hineinlegte, sich da begraben zu lassen, wenn seine Kinder zurückweichen würden. Die Demonstration wirkte, und der russische Feldherr blieb Meister des Schlachtfeldes.

Tremona, gr. Dorf und Pf. von 293 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, in freundlicher Lage.

Trémont, einige Höfe in der freib. Pf. Châtel St. Denys, Veveyse-Bez.

Tremorcino-, Tramorcio-See, der, liegt anmuthig oberhalb Fiesso, im tessin. Bezirk Leventina. Er hat etwa $^3/_4$ St. im Umfange.

Tresa, die, Ausfluß des Luganersees, auf der südwestlichen Seite desselben, bildet eine Strecke weit die Grenzen des K. Tessin und des lombardischen Königreichs, und ergießt sich unter Luvino in den Langensee, nachdem sie den Romanino, die Lisora und die Preveggia aufgenommen. Das Thal dieses Flusses ist ein reizendes Gelände voll lieblicher Haine, beschatteter Quellen, malerischer Hütten und kleiner Inseln im Bette des Stromes.

Treutli, das, Häusergruppe in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trevelins, Landsitz mit ehemals herrschaftlichen Rechten, in einer lieblichen Lage, bei der waadtl. Stadt Aubonne, deren Pfarrkirche noch im 16. Jahrh. an dieser Stelle stand.

Trey, Pfarrdorf mit 460 Einw., die mit Viehzucht und Feldbau sich beschäftigen, im waadtl. Bez. Payerne. Gemeindegebiet: 810 Juch. Armengut: 12,000 Fr. Zur Stiftung der Pfarrei gab ein hiesiger Bürger Cornamausaz die Hälfte seines Vermögens her. Die Familie De Trey in Payerne stammt von hier.

Treycovagnes, Dörfchen von 160 Einwohnern im waadtl. Bez. Yverdon, 7 St. nördlich von Lausanne, 1416 F. ü. M. Gemeindegebiet: 410 Juch. Hier, wo vermuthlich der Standort einer röm. Cohorte war, wurde eine weißmarmorne Meilensäule entdeckt, mit einer Inschrift aus des Septimus Severus Zeiten. Es soll ehemals eine Vorstadt von Yverdon gewesen sein, von wo aus es $^1/_2$ St. entfernt liegt.

Treyfayes, Weiler von 8 Wohngebäuden in der Gemeinde Rueyres, Pf. Sales und dem freib. Bez. Greierz. Er bildete bis 1798 eine Herrschaft, die der Familie Gottrau in Freiburg zugehörte.

Treytorrens, oder **Troistorrens**, 1) altes kleines Dorf von 195 Einw., mit einem alten bis 1798 ortsherrlichen Schlosse, welches der Familie Du-Gué gehört, im waadtl. Bez. Payerne, $2^1/_2$ St. von Payerne.

2) — **au**, Weiler auf der großen Straße zwischen Desaley und Cully im Ktn. Waadt. Der hier wachsende Wein wird vorzüglich geschätzt. Im J. 1812 entdeckte man in einem nahen Weingarten Ueberreste von einem röm. Bade.

Treyvaux, auch **Treffels**, gr. Pfarrdorf mit 2 Kirchen und Kirchgemeinde von 868 Seelen, im freib. Saane-Bez., 2463 F. ü. M. Es liegt in romantischer anmuthiger Lage, 3 St. von Freiburg, am Fuße des waldigen und aussichtreichen Combert. Dahin gehört auch mit vielen Höfen das Dorf Essert, das eine Filialkirche hat.

Tribey, kl. Häusergruppe zwischen der Aar und Zihl, in der Pf. Bürglen, bern. A. Nidau. Es sind Gründe vorhanden, anzunehmen, daß zwischen hier und Bürglen am Abhange des Jensberges die röm. Petineska (Peteniska),

welcher Antonin in seinem Itinerar erwähnt, gestanden. Noch sieht man viele Ruinen, die Anlage von Gassen, und oben auf dem Berge erkennt man aus der Ferne schon an den höhern Tannen, wo das alte Castrum sich erhob. Von Aventicum kam die Straße über das Moor, jetzt noch die „hohe Straße" genannt, ging von Petineska auf einer Brücke beim Dorfe Bürglen über die Zihl, von Meit und Pierre pertuis nach Augusta Rauracorum, und theilte sich allem Anscheine nach bei Mett in zwei Wege nach Salodurum und Vindonissa.

Triboltingen, wohlgebautes Dorf von 345 Einw. in der Pf. und Munizipalgemeinde Ermatingen, thurg. Bez. Gottlieben, 1301 F. ü. M. Es liegt angenehm am Untersee und an der Straße nach Steckborn, und hat beträchtlichen Weinbau. 1499 ward dieser Ort von den schwäbischen Bundestruppen verwüstet.

Tribschen, ein Landsitz, Fideikommiß der luzern. Familie Am Rhyn, auf einer Landspitze, in einer vortrefflichen Lage am Luzernersee und mit einer herrlichen Aussicht, 1/2 St. von Luzern.

Trichelegg, auf der, Häuser in der Abth. Alp Wärgisthal der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Trichtenhausen, Hof und Getreidemühle in der Pf. Zollikon, Bez. und Kanton Zürich. Es liegt in einem einsamen, romantischen Thälchen und wird von Lustwandelnden aus der Stadt viel besucht. 1778 verursachte die Fluth, welche Küßnacht verwüstete, auch hier fürchterliche Zerstörung.

Trieg, Weiler in der Gem. Präz, bünd. Bez. Heinzenberg.

Triegendorf, kl. wohlhabendes Dorf in etwas erhöhter Lage, in der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Triemen, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Triengen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1917 Seelen im luzern. A. Sursee, 1/2 St. von seinem Amtsort und 5 1/2 St. von Luzern. Es liegt an der aarg. Grenze neben Büren, 1751 F. ü. M., hat ergiebigen Feldbau, gute Viehzucht, und viele seiner Einwohner treiben Handel mit allerlei Landeserzeugnissen, und beschäftigen sich zum Theile mit Baumwollenweberei und Fabrikarbeit. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 461,590 Fr.; für Schul- und Polizeiwesen: 500,500 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 499,300 Fr. Unterstützte: 369 Pers. Der Ort hat eine hübsche neue, zur Zeit noch thurmlose Kirche und mehrere stattliche Häuser. — Eidg. Postbüreau.

Trient, kleines Dorf am Fuße der Tête noire, im weidenreichen Thale gl. N., 3880 F. ü. M., in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach. Seine muthvollen Einwohner, 99 an der Zahl, widersetzten sich den Franzosen, welche diesen wilden, abgelegenen Ort 1798 besetzen wollten, und trieben sie zurück. Durch eine romantische Bergkluft führt ein an einer Felswand hängender Pfad zu diesem Dorfe, von welchem der wasserreiche Trientbach herabrauscht. Die Gegend ist reich an Denkmälern großer Naturereignisse. Ueber den Trientbach führt eine Brücke, welche die Strassen zwischen Martinach und St. Maurice verbindet. Hier war es, wo im J. 1844 die Unterwalliser von den fanatisirten Oberwallisern eine blutige Niederlage erlitten. Gasthöfe: altes und neues Hotel de Trient.

Trient, Col de, oder **la Forclaz de Martigny**, ein vielbegangener Bergübergang zwischen dem Trientthale im wallis. Bez. St. Maurice und dem Rhonethal von Martinach im Bez. gl. N. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 4750 F. ü. M. von Martinach nach Chamounix darüber hin. Auf seinem östl. Abhange hat man eine reizende Ueberſicht des Rhonethals bis über Sitten hinaus. Ein wenig unterhalb der Höhe auf der südlichen Seite steht ein kleines Wirthshaus.

Trient, le, ein Gletscherstrom, der im höchsten Theil des Trientthales aus dem Gletscher d. N., im wallis. Bez. St. Maurice entspringt. Dieser Gletscher liegt zwischen dem Balme, dem Catogne und der Arpettaz, und hängt mit dem großen Salenagletscher zusammen, der nach dem Ferrexthal hinabreicht. Der Trient durchschlängelt das Trientthal, stürzt sich in die Kluft von Leytra, wo er sich mit der Eau noire von Valorsine, dann mit der Barberine vereinigt, durchrauscht die finstere Schlucht von Vernay und ergießt sich unfern dieses Ortes in die Rhone.

Trient-Thal, das, öffnet sich gegenüber Fully im wallis. Bez. Martinach, und zieht sich dem Trient entlang 3 1/2 St. hinauf bis zum Trientgletscher. Schöne Alpweiden breiten sich in seinem obern Theile aus, düstere enge Schluchten enthält der untere. Ueber den Col de Balme und die Tête noire gelangt man in das Chamounixthal, über den Col de Trient nach Martinach.

Triftenstock, oder **Triftstock**, der, hoher Felsstock in der Gebirgskette, die vom Sustenhorn sich gegen das Finsteraarhorn erstreckt, im bern. A. Oberhasle. Er erhebt sich 9777 F. ü. M., steht südwestl. vom Steinberg (10,290 F. ü. M.), südöstl. vom Steinhaushorn und nordöstlich vom Diechterhorn. Nördlich ragt von ihm der Triftengletscher und südlich das Eisfeld herab, das sich tiefer abwärts in den großen Rhonegletscher ergießt. Der Triftenstock ist nicht zu verwechseln mit dem wallis. Trift- oder Zinalhorn ob Zermatt, 11,240 F. ü. M., und einem andern Trifthorn (Breithorn), östlich vom kleinen Monte Cervin, 12,770 F. ü. M.

Triftthal, das, ein sehr wildes Alpengelände, in dessen Grund der auf mannigfache Art geborstene, vielschrundige Gletscher d. N.

mit dem jenseitigen Rhonegletscher im Ober-Wallis und mit dem Lothberggletscher im Geschenenthal zusammenhängt. Gebirgsstöcke von 8 — 11,000 F. Höhe umstehen ringsum das einsame Thal. Der wasserreiche Triftbach bildet, unweit seinem Austritte vom Gletscher, mehrere schöne Fälle.

Trimmbach, gr. Pfarrdorf von 1054 kathol. Einw. im soloth. A. Olten-Gösgen. Es liegt am südl. Fuße des untern Hauensteins, in anmuthiger Gegend, 1280 F. ü. M. Neben dem zu ihren Bedürfnissen nicht hinreichenden Feldbau handeln die Einwohner im Sommer mit Obst und erwarben bisher einen nicht unbedeutenden Verdienst durch Straßenarbeit; auch die Kappenfabrikation beschäftigt Mehrere. Die Pfarre wird vom Stifte zu Schönenwerth bestellt, und die Kirche ward 1747 neu und schön erbaut. Von 1534 bis 1808 hat dieser Ort durch Feuerunglück großen Verlust erlitten; er zählt viele Arme, zu deren Unterstützung der sonst beträchtliche Armenfonds (16,365 Fr.) nicht zur Hälfte ausreicht, überhaupt sollen die Finanzen trotz guter Verwaltung in traurigem Zustande sein. Schulfond: 16,873 Fr. Der das Thal durchfließende Bach hat gewöhnlich einen sanften Lauf, und bei anhaltender Trockne scheint er ganz zu verschwinden; wird er aber durch Wolkenbrüche angeschwellt, so verheert er das anliegende Land. Hier ist ein Steinbruch, in welchem viele Einfassungen zu Thüren, Fenstern, Wasserbehältern 2c. gebrochen werden. Oberhalb dem Dorfe ist der südl. Eingang des Hauensteintunnels.

Trimmis (Trimune 958, 960, 976, Tremunis 966, im 11. Jahrh., Trimons 998 u. s. w.), parität. großes Pfarrdorf von 888 Einw. im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt 1 St. von Chur, seitwärts der Landstraße, 2001 F. ü. M., hat eine kathol. und eine evang. Pfarrkirche, letztere dicht unter den Felsen, auf welchen ehemals das Schloß Trimons stand, welches eigene Herren d. N. hatte, deren bereits in Urk. des 9. Jahrh. gedacht wird, und im J. 1360 an das Bisthum Chur kam. Jetzt sind alle Spuren davon verschwunden. Dem schlechten Trinkwasser und dem Mangel an Sonne wird die hier sehr häufige Kropfkrankheit zugeschrieben; die Volkssage aber nennt den heil. Luzius (i. 3. Jahrh.), der auf einem Gefährte, von einem Ochsen und einem Bären gezogen, Holz führend von den Trimmisern verspottet oder sogar wilden Thieren vorgeworfen worden, und ihnen zur Strafe die Krankheit „an den Hals gewünscht" als Urheber. Wein wurde hier, wie aus Urkunden des 10 Jahrh. hervorgeht, schon in jener Zeit gebaut. Schulfond evang. Trimmis: 3370 Fr.; kathol. Trimmis: 900 Frkn.; Armenfond: 19,580 Fr.; Unterstützte: 43. Eine kalte Mineralquelle in dem nahen Maschanzertobel, wo ein schöner Wasserfall, soll starken Hunger erregen. Im Umfange dieser Gemeinde sind noch andere Tobel, an die sich manche seltsame Sage knüpft, das Aspermonter-, Valtanner- und Scalärentobel, aus welchen aber verheerende, wilde Bäche (Rüfen) auf die Güter der Gemeinde hervorstürzen.

Trimstein, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt angenehm und fruchtbar am Fuße des Ballenbühl, und gehörte bis 1798 zur Herrschaft Worb.

Trins, Hohen-, s. **Hohentrins.**

Trinser-See, der, kleiner, eine halbe Stunde im Umfange haltender See, oberhalb Hohentrins, im bünd. Bez. Im Boden. Er nährt treffliche Hechte.

Tripertschwand, Weiler in getreidereicher Lage, in der Pf. Neuenkirch und dem luzern. A. Sursee.

Triphon, St., kl. Dorf mit Jahrmarktsrecht auf dem Hange des Hügels la Motta, im waadtl. Bez. Aigle, ½ St. von Aigle, 1351 F. ü. M. Ueber demselben ist ein alter viereckiger Thurm, der 60 F. hoch, 27 F. breit, 246 F. über der Thalfläche steht und wohl kaum mit Recht den Römern zugeschrieben wird; eher dürfte er aus dem frühern Mittelalter (9.—10. Jahrh.) stammen. Zwischen ihm und dem Dorfe ist ein Bruch von schönem, schwarz- und weißgestreiftem Marmor, dessen Unterlage eine 15 F. mächtige Bank von Belemniten, Haifischzähnen u. s. w. bildet. Auch hat man in den Umgebungen römische Alterthümer, Münzen, Aschenkrüge, Meilensäulen u. s. w. gefunden.

Tristen, Weiler im schwyz. Bez. Pfeffikon.

Tristenberg, der, heißt im luzern. A. Entlebuch einer der höchsten Gebirgskulme, der die Gestalt eines abgestutzten Kegels hat. Zwischen diesem und dem Rothhorn liegt der Maisee; in der Nähe desselben sind einige sehenswerthe Grotten mit Stalaktiten, Mondmilch und Erzen.

Tristenstock, der, Felsstock in der vom Strehlberg gegen Grund sich nördl. erstreckenden Gebirgsreihe, westl. von Guttannen, im bern. A. Oberhasle. Nördlich von ihm ist der Gummen und südöstlich der Galenstock.

Tritient, le, Dorf in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice, in einem hohen Gebirgswinkel, 3250 F. ü. M.

Trog, im, stattliche Bauernhöfe bei Sumiswald, im bern. A. Trachselwald, deren reiche Bewohner großen Handel mit Pferden und Hornvieh treiben.

Trogen, Pfarrdorf und Hauptort des K. Appenzell A.-Rh. Bezirkes vor der Sitter. Es liegt mit seinen stattlichen, oft palastähnlichen Häusern (das Pfarrhaus dürfte eines der schönsten der Schweiz sein) zwischen Wäldern und Wiesen, am nordöstlichen Fuße des Gäbris, zwischen 2 Armen der Goldach, 2786 F. ü.

M. bei der Kirche. Seinen Hauptplatz, auf dem alle 2 Jahre die Landsgemeinden gehalten werden, ziert hauptsächlich die zwar kleine, aber hübsche Kirche. Artige Frescogemälde und ein Taufstein aus karrarischem Marmor sind ihr Schmuck. Das Rathhaus enthält einen Theil des Landesarchives, Gefängnisse, ehemalige Folterkammern, die mit den Bildnissen der Landammänner geschmückte Rathsstube; das stattliche Zeughaus wurde 1824 aufgeführt und enthält Rüstung für 7—800 Mann. In einem der Zellweger'schen Häuser, wo jetzt das Rathhaus, hat der ehemalige Bibliotheksaal, jetzt Sitzungssaal des Gr. Rathes, schon manchen Reisenden interessirt. Sechszig Fuß lang und zwanzig Fuß hoch, erregt derselbe vorzüglich durch die Stukaturarbeit und andere Verzierungen Bewunderung. Das Rathhaus, das zugleich als Gefängniß für die Kantonsgefangenen dient, besitzt außer den genannten noch andere sehr schöne Räumlichkeiten für Sitzungen von Behörden, z. B des Kleinen Rathes, verschiedener Kommissionen, des Verhörrichteramtes. Es wohnen in demselben der Landschreiber und der Landweibel. Auch Trogen besitzt viele gemeinnützige Anstalten, so ein Armenhaus, 1763 gestiftet, eine landwirthschaftliche Waisenanstalt (die Schurtanne), früher lange Zeit unter Konr. Zellwegers Leitung Vorbildungsanstalt für künftige Armenlehrer; 4 Freischulen, nämlich 1 Waisen-, 1 höhere Töchterschule und 2 Kinderbewahranstalten, so wie die Kantonsschule, mit dem von Dr. Schläpfer ihr geschenkten Naturalien-Kabinete, durch Beiträge der Familien Zellweger, Honnerlag, Tobler gestiftet. In der 1820 gestifteten Ersparnißkasse hatten 800 Einleger im J. 1853: 127,335 Fr. deponirt. Heilbäder bestehen im Tobel und im Kastenloch (s. d. Art.). Den Hauptnahrungszweig der zum größten Theile wohlhabenden Bewohner bilden Viehzucht und Landwirthschaft, besonders aber Fabrikation von Baumwollenwaaren, Mousselinestickerei u. Weberei, Färberei von Indienne, und andere Gewerbe. Trogen war seiner Zeit ein Mittelpunkt des Leinwandhandels; sein Wochenmarkt wurde von allen Seiten zahlreich und weither besucht. Dadurch sammelte sich bedeutender Reichthum, besonders auch in der Familie Zellweger, deren Namen seit Jahrhunderten mit der Geschichte der Gemeinde (und des Landes) unauflöslich verknüpft ist. Wenn das Vermögen, welches sich in Händen von Privaten befindet, gegenwärtig weniger als früher beträgt, so sind dagegen die Gemeindegüter durch freigebige Schenkungen und Vermächtnisse nicht unbeträchtlich angewachsen. Der Vermögensbestand derselben betrug Ende März 1854: Fr. 403,241. 30 und ist seither wieder wie alljährlich durch einige Zuschüsse vergrößert worden; denn der Geist des Wohlthuns hat sich im Verhältnisse zu vergangenen Zeiten eher vermehrt als vermindert. Besonders hat die Familie Zellweger sich um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht: ein Dr. Laurenz Zellweger stiftete das Armenhaus, Landammann Jb. und sein Bruder Dr. Joh. Kasp. Z. sind die Gründer der Kantonsschule, sowie der Ersparnißkasse in Trogen, der ältesten des Kantons. Im Pfarrhause befindet sich eine sehr werthvolle Bibliothek, entstanden aus derjenigen des verstorbenen Obersten Honnerlag, aus der frühern „vaterländischen" und der des Dr. Johann Kasp. Zellweger, nebst einer kleinern Sammlung aus dem Nachlasse des sel. Dekan Frei, welcher alles von Appenzellern Geschriebene, über Appenzell und in Appenzell Gedruckte in Büchern, Karten und Broschüren sorgfältigst sammelte. Die Zahl der Bände mag sich auf etwa 12,000 belaufen, darunter sind die Quellen der Appenz. Geschichte, sowie die Quellen zu einer Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz, beide v. Dr. Joh. Kasp. Zellw. zu seinen angefangenen Werken und deren nicht erschienene Fortsetzung mit vielen Kosten zusammen getragen. Trogen darf noch immer nicht nur in politischer, sondern auch in geistiger Beziehung ein Hauptort des Kantons genannt werden, denn es ist seit Jahren ein Wohnsitz edler Gemeinnützigkeit und wahrer Bildung. Nach J. C. Zellweger trägt die Gemeinde ihren Namen von einem Allemannen, Trogo, der sich im J. 677 hieher geflüchtet haben soll. Im Mittelalter war sie Hauptort einer Freivogtei, hatte Blutbann, seinen eigenen Ammann und eigenen Adel. Im J. 1454 löste sich Trogen von der Lehensherrschaft der Abtei St. Gallen los. — Die Reformation ward im J. 1528 eingeführt, und nach der ward Trogen Hauptort von Außer-Rhoden. Die polit. Gemeinde, welche 2611 Seelen zählt, wird in 3 Striche: den Trogener-, Eugster- und Strogler-Strich eingetheilt. Im Ganzen enthält sie 65 Weiler, Häusergruppen und Höfe. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Krone, Schäfli, Löwe, Hirsch.

Trogenmoos, ein Alpberg im Hintergrunde von Habkeren, beim Ursprung der Emme, im bern. A. Interlaken.

Troggenried und **Troggenriedgraben**, Häusergruppe mit Oelmühle in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Troglodyten, heißen, dem Griechischen entnommen, Felsenwohnungen im Lindenthal, zur Pf. Krauchthal im bern. A. Burgdorf gehörend.

Trogmatt, Höfe in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

Trogne, kl. Dorf in der Pf. St. Martin, wallis. Bez. Hérens.

Troinex, kathol. Dorf von 247 Einw., wozu noch ein Theil von Evordes gehört, im Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, liegt mit zahlreichen Landhäusern auf einer Anhöhe,

1305 F. ü. M. Es hat mit seinen Nachbarten Beyrire, Avusy und Compesières weite und fruchtbare Ackerstrecken, die trefflich angebaut sind. In seinem Gebiete ist die Pierre aux Dames, wahrscheinlich ein allobrogischer Grabstein, von 5 F. Dicke und 6 F. Länge, mit 4 halben, sehr roh ausgehauenen menschlichen Figuren, sehenswerth. Er liegt rechts seitwärts, dicht hinter einer Hecke, am Wege von Troiner nach Bossey, ungefähr 400 Schritte von der Grenze Savoyens.

Trois-Rods, Weiler in der neuenburg. Pfarre und dem Bez. Boudry, 1388 F. ü. M. In der Nähe befindet sich eine Stalaktiten-Höhle.

Troistorrens, wohlgebautes Pfarrdorf im wallis. Bez. Monthey, 1 St. von Monthey. Der Ort liegt in einer angenehmen Gegend, am Eingange in das Illierthal, hat schöne Wiesen und Aecker von bemerkenswerther Fruchtbarkeit. Anmuthig erhebt sich die Kirche auf einem Felsenvorsprunge. Die Einwohner dieses Ortes, sowie der ganzen Pfarre, die 1191 Seelen enthält, sind ein kraftvoller Menschenstamm und gute Landwirthe. In dieses gebirgige, große Kirchspiel gehören: Properay, Colleine, Chenalier, Cries, Neffonnaires, Norrensez, Bernades, Pas, Rhieses, Perrayaz, Chesaux, Dozon, Ecortaz, Nex, Feux, Combas, Crois, Levoz, Pereys und Margoisen. Zu dem häufigen Besuche des in Troistorrens befindlichen Mineralbades ladet nicht nur die Anmuth der Gegend, sondern auch die kräftige Heilquelle ein, die gegen Verstopfungen empfohlen wird, und in 24 Unzen 48 Gran schwefelsaure Kalkerde, 10 Gran schwefelsaure Talkerde und 10 Gran kohlensaure Kalkerde enthält. Auch im nahen Morginthale liegt ein Heilbad mit ähnlichem Wasser.

Trom, zum, mehrere Häuser mit einem Bade in der Abth. Bissen der Pf. und des A. Saanen.

Tromsperg, Weiler in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Tromwyl, Dörfchen bei Rüggisberg, in der Pf. dieses Orts, bern. A. Seftigen.

Troncs, les, Weiler im Jorat bei Froideville, im waadtl. Bez. Echallens, von Kolonisten aus dem Jourthal bevölkert. Denselben Namen führt auch eine nahe Anhöhe mit einem aussichtreichen Hause.

Tronday, sur la Montagne, zerstr. Weiler bei Roches in der Pf. Moutier, bern. A. Münster.

Trons (Taurentum, Tauronium 766), großes Pfarrdorf, Gemeinde von 1047 Seelen und Hauptort des bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 2740 F. ü. M., 10 St. von Chur, in einem fruchtbaren Thale, am Fuße des steilen Mundaun. Pfarrgenössig sind hier die Nachbarschaften Camplium, Gravas, Caltgadira, Crestatscha, Darvella, Flutginas, Tiraun, Rinkenberg, Lumneins, Bricla. Reiche Erzgruben und Schmelzhütten, deren treffliche Erzeugnisse dem berühmten Schamser Eisen gleich gestellt wurden, stehen schon seit einem Jahrzehnd nicht mehr in Betrieb; die Hütten liegen, dem Verfall entgegengehend, am Eingang in das wilde Bonteglias- oder Pontaiglias-thal, aus welchem der Ferrera- (Eisen-) Bach hervorbraust. Schulfond: 1445 Fr.; Armenfond: 8025 Fr.; Unterstützungsbedürftige: 404. Beim Eingange in das Dorf steht der alte, mit einem schönen Monument gezierte **Ahorn**, unter welchem vor 430 Jahren (1424) die Stifter des grauen Bundes sich versammelten. Der über 6 Fuß lange Stamm ist hohl, die Krone verschwunden, und wenig grünende Aeste erhalten noch die Lebenskraft des Baumes. Neben ihm steht die kathol. Kapelle mit einer von schönen Säulen getragenen Vorhalle. An ihrem mit Sternen besäeten Gewölbe sind folgende Sprüche mit goldenen Buchstaben geschrieben: In Libertatem vocati estis. — Ubi Spiritus domini, ibi Libertas. — In te speraverunt Patres. — Speraverunt et liberasti eos. — An den Seitenwänden liest man neben geschichtlichen Frescomalereien manche alte sinnige Reime. In Trons besitzt die Abtei Dissentis ein geräumiges Beneficiat-Gebäude, wo die Gesandten des grauen Bundes zu herbergen pflegten, wenn sie in Trons den Landtag hielten. In einem großen Saale dieses Gebäudes sieht man die Gemälde der Wappen aller Gemeinden des grauen Bundes und aller Landrichter seit 1424, nebst vielen Begebenheiten, welche sich auf die damals vorgefallene Revolution beziehen. Feierlich, aber einfach ward unter jenem Ahorn im J. 1824 am 30. Mai die 400jährige Jubelfeier der Stiftung des gr. Bundes begangen. — Eidg. Postbüreau.

Trostburg, ein Güterbezirk nebst Kapelle bei Mellingen, zur Rechten der Reuß, in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Mellingen übte ehemals hier Twingrechte aus.

Trostburg, die, Ruinen eines alten Rittersitzes, nebst einem Bauernhofe, auf einem Rebhügel über dem Dorfe Teuffenthal, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm. Bei der Einnahme des Aargaus durch die Berner 1415 wurde dieses wehrhafte Schloß, welches damals mit wichtiger Twingherrlichkeit dem Edeln Rudolf von Reinach gehörte, von den Siegern verbrannt. In der Folge erhob sich dasselbe wieder aus dem Schutt und kam, nach mancherlei Wechsel seiner Besitzer, an einen Landmann. In diesen Trümmern sprudelt aus einem Felsen eine reiche Quelle hervor.

Troulaire, Sennerei an der Tête-noire, in der Gem. Finhauts des wallis. Bez. St. Maurice, 3470 F. ü. M., in sehr reizender Lage, am Wege von Valorsine nach Trient.

Trub, kleines, nebst der Kirche, Pfarrwohnung und einem Gasthause nur aus wenigen Gebäuden bestehendes Thaldörfchen im Brandöschviertel, mit einem 2536 Seelen und

6 Schulen umfassenden Kirchsprengel, im bern. A. Signau, 2494 F. ü. M. Das Trubthal, durch welches die Trub fließt, ist reich an Alpen und mit Wohnungen von großer Reinlichkeit und eigenthümlicher hübscher Bauart übersäet. Im Hintergrunde des Thales steigt der aussichtreiche Napf empor, auf dessen Höhe von Trub ein angenehmer Fußweg in 4 St. führt. Die erste Kultur dieses vormals so wilden engen Geländes war das Werk der ersten Mönche des von dem Freiherrn Thüring von Brandis hier 1139 gestifteten, jetzt fast spurlos verschwundenen Benediktinerklosters zum heil. Kreuz gewesen. Es bestand mit reichen Einkünften und Gerechtsamen bis zur Reformation. Die Bewohner dieser Kirchgemeinde, welche in das Brandösch-, Fankhauser-, Twären- und Gummenviertel getheilt wird, sind, ungeachtet ihrer einsamen Lage, ein durch natürlichen Verstand und große Geübtheit im Schwingkampfe — der Schwingerkönig J. Beer ist aus Trub — ausgezeichnetes Alpenvölkchen. Die Gemeinde besitzt ein neues Spital für 100 Personen und ein ziemlich beträchtliches Armengut, hat aber auch nicht wenige Arme zu ernähren; 50 Alpberge liegen im Umfange des Gemeindegebietes. Ueber die Ilfis und die große Emme führen gegen 40 Brücken, unter denen die Trubschachen- und die Kröschenbrücke die größten und gedeckt sind.

Trubschachen, eine aus stattlichen, hölzernen Häusern bestehende Gruppe, in einem engen und rauhen Thale an der Ilfis, die mit ihren zerstreuten Zugehörungen eine Helferei und einen Schulbezirk der Pf. Trub bildet, im bern. A. Signau. Durch den düstern Thalgrund führt die Heerstraße nach Luzern. Der Helfer hat den Religionsunterricht im innern Lauperswylviertel, das kirchlich noch zu Trub gehört, zu ertheilen. Ackerbau und Leinewandmanufaktur beschäftigen die Bewohner.

Trudelingen, einige Häuser in der Urner Pf. Bürglen, mit einem eingegangenen Bade.

Trueb, oder **Trub,** die, Bach, der im Fankhausgraben in der bern. Pf. Trub entspringt. Der Brandöschbach, Seltenbach und Twerenbach fließen in die Trub, die bei Trubschachen von der Ilfis aufgenommen wird.

Trübbach, auch **Trübenbach,** Dörfchen mit eidg. Zollstätte nebst einem stark besuchten Gasthause, einer Getreidemühle und einer Rheinfähre nach Balzers, unweit Atzmoos und an der Landstraße am Fuße des Schollberges im St. Gall. Bez. Sargans, 1490 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Trübenbach, Bauernhöfe an der oft wildtobenden Sulg, in der Pf. Schwarzenegg und dem bern. A. Thun.

Trübsee, der, ein ziemlich tiefer, kleiner See oberhalb Engelberg in Unterwalden ob dem Wald, zwischen dem Bizistock und Geisberg, auf der wilden mit Felstrümmern besäeten Trübseealp, 5800 F. ü. M. Er wird durch den Schnee der Gebirge und die Gletscher des Titlis genährt und hat 1/2 St. im Umfange. Der Trübbach strömt aus dem Trübseegletscher durch das Alpthal gl. N. in den Trübsee.

Trühlern, in der, 3 Häuser in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Trüllikon, Pfarrdorf zwischen Andelfingen und Benken in trefflichem Gelände und mit Weinbergen, die ein edles Gewächs liefern, im zürch. Bez. Andelfingen, 1348 F. ü. Meer. Mit Truttikon, Wildensbuch und Rudolfingen zählt die Pfarre dieses Orts 1393 Seelen. Gemeindegebiet: 1046 Jucharten, wovon 3/5 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/7 Holz, 1/11 Reben. In besonders guten Lagen wurden schon 2560 alte Schweizerfranken für 1 Juchart Rebland bezahlt. Neben dem Landbau beschäftiget Weberei und anderes Gewerbe die Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der kaiserliche Generalfeldmarschall **Bürkli,** Freiherr v. Hohenburg, der sich vom gemeinen Kürschner durch ausgezeichnete Verdienste so hoch emporschwang, und die hiesigen Gerichte als Kreuzlingisches Lehen besaß, hatte im Anfange des 18. Jahrh. hier ein hübsches, seit seinem Tode wieder zerfallenes Schloß erbaut. Zwischen Trüllikon und Andelfingen fiel 1799 ein Treffen zwischen den Oesterreichern und Franzosen vor, in welchem die letztern unterlagen. Das Dorf litt durch Plünderung, und mehrere Einwohner fanden bei diesem Ereignisse ihren Tod. Eine celtische Gräberstätte mit Waffen und Schmucksachen wurde im J. 1841 hier aufgefunden.

Trümmelbach, oder **Trümmletenbach,** ein kl. Bach im bern. Lauterbrunnenthal, der einen reizenden Wasserfall bildet.

Trümmletenthal, das, mehr eine Schlucht als ein Thal, zwischen der Wengernalp und dem nördl. Fuße der Jungfrau im bern. A. Interlaken. Es steigt 1 St. südlich oberhalb Lauterbrunnen dem Bache gl. Namens entgegen, und zieht sich 2 1/2 St. lang bis zum Grat des innern Eigers, von wo eine Gletschermasse sich in seine Tiefe senkt. Ein auf Baumstämmen gegen den Abgrund erbauter Weg führt aus dem Lauterbrunnenthal durch diese Schlucht, in welche sich im Sommer fast täglich Lauinen stürzen, zur Wengernalp hinan.

Trütli, auf dem, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trüttlikon, auch **Truttlikon,** Weiler in schönem fruchtbaren Gelände in der Ortsgem. Buch, Pf.- und Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Trützi-See, der, kl. See südlich zwischen dem Geschenen- und Löffelhorn, bildet die Quelle des Trützibaches, der bei Geschinen vorüberfließt, 7973 F. ü. M.

Trungen, kl. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl, 1662 F. ü. M. Es gehört zur politischen Gem. Bronschhofen, und

seine Einwohner haben ihren Begräbnißort bei der Kapelle Dreybrunnen, unweit Wyl. Vor 1798 hatte Wyl hier die Herrschaft.

Trupchum, Val, kl. Seitenthal des Ober-Engadin, zieht sich weidenreich von Scanfs östlich in das Hochgebirge. Die Hütte hinten im Thale liegt 6280 F. ü. M.

Truttikon, Dorf mit einer Filialkirche von Trüllikon, in weinreicher Umgebung, und auf der Straße von Neunforn nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 1091 Juch., wovon $^3/_5$ Ackerland, $^1/_3$ Holz und Boden, $^1/_{11}$ Wiesen, $^1/_{16}$ Reben.

Trybeins, auch **Treibeins-Kreuz,** Kapelle mit einigen Häusern, unweit Solothurn und der Aar an der Straße nach Büren. Hier soll jene Aarbrücke gestanden haben, welche Herzog Leopold 1308 oberhalb Solothurn schlug, als er diese Stadt belagerte und durch den Edelmuth ihrer Bürger überwunden, mit ihnen Frieden machte. In der Nähe liegt das Kalberweidli, ein Thälchen, in welchem die 1564 in Solothurn an der Pest gestorbenen Personen beerdigt wurden. Ein einfaches steinernes Kreuz steht als Erinnerungszeichen in der Mitte desselben.

Tschäntenberg, der, ein Alpberg im bern. Adelbodenthal und A. Frutigen, in den Umgebungen von Kirchschwänden, von welchem vor mehr als 200 Jahren ein Theil herabstürzte und viele Menschen, Hütten und Vieh begrub. Auch jetzt noch würden die von diesem Berg herabfallenden Schneelauinen dem Dorf Kilchschwänden den Untergang bringen, wenn sie nicht durch einen Wald, der Bannwald genannt, gebrochen würden, in welchem deswegen bei schwerer Strafe kein Baum gefällt werden darf. Die Alpen des Tschäntenbergs bilden den Fuß des Albristhorns, des Gsür, der Männlifluh u. s. w. Das Tschäntenthal enthält eine Anzahl zerstr. Häuser und hat einen Ueberfluß an grasreichen Matten und Weideplätzen

Tschäpishof, zerstr. Häuser hoch und rauh gelegen, in der Pf. Möhnthal, aarg. Bez. Brugg.

Tschäppel, Ober- und Unter-, zerstreute Häuser und Höfe mit Mühle in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Tschafis, s. **Chavannes.**

Tschanuff (Canities), alte zerstörte Felsenburg bei Remüs, im bünd. Unterengadin und Bez. Inn. Sie war im Besitze der HH. von Remüs, Lehensträger der Grafen von Tyrol und des Bisthums. Im J. 1368 mußte Zwanzinger von Remüs alle Rechte seiner Familie auf die Herrschaft verkaufen, die Burg wurde im Hennenkriege 1476 durch die Oesterreicher verbrannt. Ihre Trümmer liegen auf einem Felsen am Rande der finstern Wraunkaschlucht. Der Engadinerheld, Gebhard Wilhelm, verlor hier gegen die Oesterreicher sein Leben, nachdem er in einem Gefechte den riesenmäßigen Anführer der Tiroler, Joh. Martin, mit eigener Hand erlegt, bis in die eilfte Reihe eingedrungen war und die Hallenser-Fahne zerrissen hatte.

Tschappina, 1) eine reformirte Pfarrgemeinde von 251 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg, 5036 F. ü. M. Ungeachtet der wildscheinenden Lage ist ihr Gelände mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt, doch leidet sie sehr von Rüfenen und Bergfällen, die der oberhalb liegende Lüschersee verursachen soll, so daß seit 50 Jahren schon viele Häuser und Güter versunken sind. Alpenwirthschaft ist die vorzüglichste Quelle des Wohlstandes dieser Gemeinde. Schulfond: 4210 Fr.; Armenfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 27 Personen.

2) — (Ceipene 766), Weiler in der Gem. Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Tscheppach, ref. Dorf von 212 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, in der Pf. Aetigen und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Armenfond (1852): 5532 Fr.; Schulfond (mit Hessigkofen): 16,137 Fr.

Tschentra, Tschintre, Tzintre, die, Weiler im freib. Thale Charmey am Jaunbache, über den hier eine malerische Bogenbrücke von kühnem Bau führt. Nebst einigen Wirthshäusern hat der Ort eine eigene Kapelle; auch werden hier die besten Greierzer Käse aufbewahrt, gesalzen und dann ins Ausland versendet.

Tscherfingen, zerstr. Häuser mit einer Kapelle in gutem Weingelände, in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans.

Tscherlach, kathol. Dorf mit einer Kirche in der Pf. Berschiß, $^1/_4$ St. oberhalb des St. Gall. Städtchens Wallenstadt. Es liegt auf einer angenehmen Anhöhe, hat fruchtbare Güter und vortheilhafte Gemeinrechte.

Tscherlan und **Tscherlun,** zwei kleine hochgelegene Weiler in der Nähe der Filialkirche St. Sylvester, Pf. Giffers, freiburg. Sensebezirks.

Tschiemen, im, zerstr. Häuser unterhalb der Lombachalp, im Habkerenthal und dem bern. A. Interlaken.

Tschiertschen (Scirscenes 1222), ref. Pfarrdorf von 124 Einw., über einem Tobel am Fuße des Gürgaletsch im Schanfiggerthale und bünd. Bez. Plessur, 4159 F. ü. M. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 510 Fr.; Arme: 22 Pers. Die Gemeinde hat bedeutende Wälder und Alpen.

Tschingel, 1) zerstreutes Dorf, das seine eigene Schule hat, auf einem Berge in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Es liegt mit seinem Pfarrort auf gleicher Anhöhe, jenseits des ausgeschwemmten Grabens, der dem Dörfchen Gonten Gefahr droht, hat Acker- und Mattland.

2) — **der,** großer Gletscher im bern. A. Interlaken, der mit leuchtender Schönheit ins

Habsburg bedroht war und die Vögte Beringer von Landenberg in Sarnen und Junker von Wolfenschießen auf dem Rotzberge mit Uebermuth das Land beherrschten, war Arnold Anderhalden aus dem Melchthale, dessen Vater Heinrich, wegen des Widerstandes seines Sohnes gegen die Wegnahme der Ochsen vom Pfluge durch die Knechte Landenbergs des Augenlichts beraubt worden, einer der drei Stifter des Bundes im Rütli zum Schutze der schweiz. Freiheit und Unabhängigkeit. Gemäß diesem Bunde fielen am Neujahrsmorgen 1308 die Burgen auf dem Landenberge und dem Rotzberge. An der Schlacht bei Morgarten den 16. Wintermonat 1315 gegen Leopold von Oesterreich nahm Unterwalden rühmlichen Antheil und schlug Tags darauf Straßbergs Heer bei Alpnacht und die Luzerner beim Bürgenstad. Mit Uri und Schwyz bot Unterwalden im Jahr 1332 der Stadt Luzern die Hand zum Vierwaldstätterbund. Zum Kampfe Berns mit dem Adel schickte es 300 seiner Bürger nach Laupen.

Im Jahr 1351, nachdem Zürich, Bern, Zug und Glarus in den Bund aufgenommen wurden, kam Unterwalden dem Range nach als sechster Ort in die Reihe der Eidgenossen. In der Schlacht bei Sempach (1386) wider Herzog Leopold entschied der Held, Ritter Arnold von Winkelried durch seinen Heldentod den Erfolg des Tages. Durch Eroberungen bei verschiedenen Anläßen kamen beide Kantonstheile in Besitz mehrerer Landvogteien.

An dem Zürcherkriege betheiligte Unterwalden sich ebenfalls in thätiger Weise. Nach den Burgunderkriegen, als die Eidgenossen wegen Theilung der Beute und der Aufnahme Freiburgs und Solothurns entzweit auseinandergehen wollten, da entschied auf dem Tage in Stans die hohe Milde und die tiefe Einsicht des frommen Klausners, Nikolaus von Flüe, geb. 1417, gest. 1487 in Sachseln, für den Frieden und die Verständigung. Im Schwabenkriege und in den italienischen Feldzügen ernteten die Unterwaldner manchen Lorbeer und verloren manchen tapfern Bürger. Den kirchlichen Neuerungen zeigte es sich immer abhold und betheiligte sich auch in dieser Richtung an den unseligen Zwistigkeiten in der Eidgenossenschaft während der Zeit der kirchlichen Reformen. Im Bauernkriege hielt es sich zu den Städten und begünstigte besonders das nachbarliche Luzern. Zur Zeit, da die fremden Fürsten um die Gunst der Eidgenossen buhlten, schloß Unterwalden manche günstige Kapitulation, strebte nach Pensionen und verlor dabei manchen guten Bürger auf den Schlachtfeldern des Auslandes.

Im Charakter des Volkes von Nidwalden lag von jeher ein eigenthümlicher Hang zu religiöser Schwärmerei. Diesen benutzten im J. 1798, nachdem bereits beide Kantonstheile die helvetische Verfassung angenommen hatten, einige Fanatiker, um das gute Volk unter Vorgabe von Religionsgefahr gegen die Leistung des Verfassungseides anzureizen. Es wählte einen Kriegsrath und kämpfte dann am 9. Sept. 1798 gegen die französischen Truppen unter Schauenburg. Mit großem Verluste erlag es zwar der Uebermacht, zeigte sich aber hiebei wie in den schönsten Tagen der Vorzeit durch Heldensinn und Tapferkeit würdig seiner Ahnen.

Zum Sturze der helvetischen Regierung wirkten beide Kantonstheile eifrig mit und schlugen die von ihr in das Land gesandten Truppen an der Rengg (1802).

Im Gegensatze zu Obwalden, welches den Bund von 1815 annahm, zeigte Nidwalden auch bei diesem Anlasse sich wieder renitent und verlor deshalb das Kloster und die Thalschaft Engelberg, die mit Obwalden vereinigt wurden.

Wie in den übrigen Länderkantonen bildeten sich während der Restaurationsepoche durch den Einfluß der aus fremden Diensten heimkehrenden Militär-Familienherrschaft und Magnatenthum aus. Darum ist es erklärlich, daß Unterwalden mit Uri und Schwyz im Anfange der Dreißigerjahre während des Kampfes, welchen das Volk in den größern Kantonen mit der Aristokratie und dem Patriziat zu bestehen hatte, für die letztere Partei nahm und gegenüber der Tagsatzung, welche die Einführung des neuen Bundes anstrebte, sich mit Baselstadt, Wallis und Neuenburg am 14. Nov. 1832 in Sarnen und später in Schwyz für die Aufrechthaltung des Althergebrachten und Bestehenden zu einer Konferenz vereinigte und erst dann wieder in den Schoß der Tagsatzung zurückkehrte, als Schwyz in Folge des Küßnachterzuges von den Eidgenossen militärisch occupirt worden war. Durch diese Occupation waren aber die liberalen Grundsätze und Ansichten, die aus den neuern Begriffen von Politik und Staatsrecht hervorgegangen, nicht nach Unterwalden gedrungen. Vielmehr äußerte sich hier jesuitischer Einfluß durch die aus den Jesuiten-Anstalten von Freiburg heimkehrenden Zöglinge. Nach der Klosteraufhebung im Aargau und dem darauf erfolgten Umschwunge in retrogradem Sinne in einigen Kantonen bot daher Unterwalden an der Rothenerkonferenz in Luzern Hand zur Gründung des Sonderbundes. So finden wir dann auch die Truppen von Ob- und Nidwalden am 30. und 31. März 1845 gegenüber den Freischaaren von Luzern, und am 23. Nov. 1847 gegenüber den Exekutionstruppen der Tagsatzung im Felde. Wenn bei letzterm Anlaß der Widerstand des Sonderbundes so unerwartet kurz war, so ist es der Rathlosigkeit und dem Ungeschicke der Führer zuzuschreiben und nicht dem Mangel an Festigkeit und Entschlossenheit der Truppen von Unterwalden, die da, wo sich ihnen Anlaß darbot, sich auch bei diesem traurigen Anläße mannhaft gezeigt haben. Schon in der Nacht nach dem Treffen bei Gislikon sagte sich Obwalden und Tags darauf

Tuft, auf, Weiler in der Abthlg. Alp-Bach, der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Tuftbach, zu, und **Tuftli**, im, Häusergruppe in der Alp Bach, der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Tufti, Höfe dicht am südwestl. Ufer des Thunersees, in der Pf. Spiez und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Tuggen (Tuccania 880), Pfarrdorf von 1161 Seelen, im schwyz. Bez. March, 1268 F. ü. M. Dieser zur Linken der Linth gelegene Ort, dessen schöne Häuser und große Pfarrkirche an dem fruchtbaren, sanft sich erhebenden Buchberge glänzen, gab schon vor 1000 Jahren einem großen Landesbezirk seinen Namen und hatte mächtige Grafen. Von den Grafen von Rapperschwyl kam Tuggen an die Toggenburger, später an Schwyz (1427). Zu Anfange des 7. Jahrh. waren Columban und Gallus die ersten Verkündiger des Christenthums zu Tuggen, wurden aber von den heidnischen Einwohnern, als sie in ihrem apostolischen Eifer die Götzenbilder derselben ins Wasser warfen, mit solcher Wuth verfolgt, daß sie nur mit Lebensgefahr entrinnen konnten. Tuggen liegt 2/3 St. vom Zürichsee, der sich ehemals bis hierher erstreckte, den vormaligen unübersehlichen Sümpfen gegenüber; daher dieser sonst angenehme Ort im höchsten Grade ungesund war. Grynau, Lindport und Müllinen sind hier kirchgenössig. Kirchen- und Pfrundvermögen: 38,445 Fr.; Schulgut: 6347 Fr.; Armengut: 7851 Fr. 1652 kaufte die Gemeinde von der Abtei Pfeffers sowohl die Kollatur ihrer geistlichen Pfründen, als die Zehnt- und Lehngefälle für 12,750 fl. an sich.

Tuilerie, la, Häusergruppe mit Ziegelhütte in der Pf. Glovelier, bern. A. Delsberg.

Tuilières, Weiler mit Ziegelhütten auf einer aussichtreichen Anhöhe, halbwegs zwischen Grandson und Yverdon, im waadtländ. Bez. Grandson, 2327 F. ü. M. Sowohl hier als in den umliegenden Ortschaften wird die Pferdezucht stark betrieben.

Tunnetsch, Weiler ob Brieg und Thermen, im wallis. Bez. Brieg, 4673 F. ü. M. Das Tunnetschhorn ob Thermen steht 9066 Fuß ü. M.

Tuoi, Val, ein mit schönen Bergwiesen und Triften bedecktes, 2 St. langes Thal, das bis an die wilde Gebirgsgruppe des Selvretta hinaufsteigt, und sich bei Guarda öffnet, im bünd. Unterengadin. Die darin befindlichen vier Alpen, von welchen zwei, jede mit 70 und die beiden andern mit 35—40 Kühen besetzt werden, gehören der Gemeinde Guarda. Ueber große Gletscher und Schneefelder führen Pfade nach dem voralberg. Ochsenthal.

Tuorz, Val, hohes Seitenthal des obern Albulathales, im bünd. Bez. Albula. Es öffnet sich bei Bergün, läuft mit dem Val Tisch fast parallel zu den Gebirgen der Albula-Gruppen hinauf, welche die Landschaft Bergün vom Engadin scheiden, und ist wie Val Tisch reich an trefflichem Eisenerz (Brauneisenstein und Magneteisenstein). Botaniker und Mineralogen finden in diesem Thale, in welchem 2 Gletscherseen ruhen, manche seltene Pflanze, manch interessantes Gestein. Mühsame Bergpfade führen durch das Thal nach Zuz im Ober-Engadin.

Turbach-Thal, das, ein grasreiches vom Thurbach bewässertes Thal hinter Gstaad, mit einem Bad, am nördlichen Fuß des 7860 F. ü. M. erhabenen Gifferhorns, das leicht erstiegen wird, in der bern. Pf. und dem A. Saanen, mit einer Schule und etwa 370 Einwohnern. Das Bad sollte der Heilkräfte seiner Schwefelquelle wegen besser und bekannter werden. Die in diesem Thalboden zerstreuten Häuser besitzen schöne Alpen.

Turbenmoos, zerstr. Häuser bei Bützberg in der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Turbenthal, das, ein anmuthiges von der Töß durchströmtes Thalgelände, 5 St. östlich von Zürich, im zürch. Bez. Winterthur. Seine theils waldigen, theils triftenreichen Anhöhen und die an den Ufern der Töß sich hinziehenden freundlichen Wiesen und Ackerfelder werden von einer sehr fleißigen und verständigen Bevölkerung bestellt, die in zum Theil sehr stattlichen Wohnungen der 2 Pfarrgem. Turbenthal und Wyla lebt. Neben Landwirthschaft blüht Industrie. Besonders Baumwollenweberei und Spinnerei, Seidenmanufaktur, auch Korbflechten und Drechseln von Spindeln 2c. und andere Handwerke geben Vielen Verdienst. In der Nähe des Dorfes Turbenthal (1711 F. ü. M.), Wyla gegenüber, krönt das noch bewohnbare Schloß Breiten-Landenberg einen Hügel, und in der alten Pfarrkirche des Orts ruhen in der dortigen Familiengruft viele der Edeln dieses Geschlechts, welche die Grundherrschaft in diesem Thale besaßen, und von welchen im J. 1795 ein Theil ihrer Gerichtsbarkeit an die Gerichtsgenossen verkauft, von diesen aber, mit Vorbehalt einiger Nutzungen, sogleich an die zürch. Regierung wieder abgetreten wurde. Die Pfarre Turbenthal umfaßt das Dorf gl. N. und Huzikon, die Dörfchen Neubrunnen, Oberhofen, Steinenbach und Tablat, 9 Weiler und 19 Höfe mit 2336 Einw. Gemeindegebiet: 4642 Jucharten, wovon fast 1/3 Weidland, 1/4 Ackerland, 1/5 Holz, 1/6 Wiesen, 1/60 Torfland, 1/70 Baumgärten u. s. w. Es besteht hier eine Sekundarschule; im Umfange der Pfarrei sind 5 Baumwollenspinnereien mit circa 23,912 Spindeln. Die Pfründe ist sehr alt; einer basilica in Turbatom wird bereits im J. 858 erwähnt. Als eine Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß im vorigen Jahrh. eine Frau hier 4 völlig ausgetragene Knäbchen zur Welt brachte, die jedoch 2 St. nach der Ge-

burt starben. — Innerhalb der Pfarrgemeinde befindet sich das äußere Gyrenbad. — Eidg. Postbüreau.

Turretin, Schloß und Dörfchen in der genf. Pf. Satigny. Dieser aus freundlichen Umgebungen sich erhebende Rittersitz wurde 1632 der um ihre Vaterstadt vielverdienten Familie Turretin zu Genf erblehensweise übergeben, zum Zeugniß dankbarer Anerkennung ihrer dem Vaterland geleisteten Dienste.

Turtig siehe **Tourtig**.

Turtmann, siehe **Tourtemagne**.

Tusinge, Weiler in der Pf. Blonay, waadtl. Bez Vevey.

Tuttwyl, f. **Tuttweil**.

Twärenbachgraben, auch **Twären-Viertel**, ein kleines triftenreiches Seiten- und Bergthal, zwischen den Bergrücken der Ramsegg und Palmegg und dem Höhengrate von Siebern, Hochstalden und Bach, in der Pf. Trub, bern. A. Signau, mit 28 zerstr. Bauernhöfen. Das Thälchen wird vom Twärenbach durchzogen, der in die Trube fällt.

Twann, französisch **Douane**, großes Pfarrdorf von 865 Seelen, am nördlichen Ufer des Bielersees, im bern. A. Nidau. Es ist städtisch gebaut, hat mehrere hübsche Privathäuser, bildet eine lange, dem See nach angelegte und gepflasterte, ziemlich enge Straße, und besteht aus zwei Theilen, Groß-Twann und Klein-Twann, und die Pfarrei bildet mit den Zugehörungen nur eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Der von der Höhe nach langem Regenwetter oder nach starken Gewittern in einem herrlichen Wasserfall aus zerborstenen Felsseiten heruntertobende Twannbach, mündet bei Klein-Twann, wo eine steinerne Brücke über ihn führt, in den See aus. Die Einwohner nähren sich fast ausschließlich vom Weinbau, zu welchem Zwecke sie selbst Felsen in fruchtbare Weingärten verwandelt haben, so wenig auch die Natur des Geländes ihren Fleiß begünstigt. Auf der Twannfluh, oberhalb dem Dorfe, wo man noch Spuren einer Burg findet, hat man eine köstliche Aussicht. Gaicht, wo eine durch den Wind in Bewegung gesetzte Sägemühle besteht, ist hier eingepfarrt. Die vormaligen Klöster Fraubrunnen und Buchsee besaßen hier beträchtliche Rebgüter, die jetzt ein Eigenthum der Stadt Bern sind. Schon seit 1781 besteht in dieser, wie in den benachbarten Gemeinden Ligerz und Tüscherz, eine Rebgesellschaft zur Beaufsichtigung und Untersuchung der alljährlichen Rebarbeiten. In periodischen Zusammenkünften beschäftigt sie sich mit allem, was die Kenntniß und Verbesserung des Rebbaues angeht, und ertheilt aus den Bußen der saumseligen Rebleute Belohnungen an die geschickten und fleißigen.

Twannberg, Hof und Gasthof oberhalb Twann, am Bielersee, im bern. A. Nidau.

Tweregg, auf, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Twinge, Weiler östl. von seinem Pfarrorte Iberg, im Bez. und K. Schwyz, 2909 Fuß ü. M.

Twirgi, Häusergruppe bei Nessenthal in der Pf. Gadmen, bern. A. Oberhasle.

Tziemern, kl. Häusergruppe in der Pf. Chamoson und dem wallis. Bez. Conthey.

Tzintre, f. **Tschentra**.

U.

Udligenschweil, Pfarrgemeinde, 2 St. von Luzern, mit 522 Einw., im A. und K. Luzern, in einem hügelichten, an Wiesen, Korn und Obst fruchtbaren Gelände. Die Kirche war einst ein Filial der benachbarten Pf. Küßnacht, und der Pfarrer dieses Orts gab 1725 durch seine Widersetzlichkeit gegen eine obrigkeitliche Verordnung Anlaß zu dem bekannten Jurisdiktionsstreit zwischen Papst Benedikt XII. und Luzern. Ueber dieses Dorf führt von Küßnacht ein angenehmer aussichtreicher Fußweg nach Roth und Dierikon auf der Straße von Luzern nach Zürich. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 527,650 Fr.; für das Armenwesen: 456,050 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 389,050 Fr.; Unterstützte: 34. In der Umgegend wurde vor nicht langer Zeit eine Bleimine entdeckt.

Udorf, Ober- und **Unter-**, auch **Urdorf**, zwei Dörfer, die mit 1 Weiler und 1 Hofe eine Pfarre von 770 Einw. bildet, welche sich von Reb- und Ackerbau, sowie von Strümpfweberei nähren. Sie liegen in einem lieblichen Thalgrunde des Bez. und K. Zürich. In Oberudorf ist die Wohnung des ref. Pfarrers. Das Heilbad, nun eingegangen, ward ehedem stark besucht und trug sogar den Namen Bethesda (Haus der Güte Gottes), im J. 1551 erhielt das Badehaus vom Grafen von Würtemberg eine gemalte Fensterscheibe. Niederudorf gehörte bis zur Revolution zur Herrschaft Uitikon. In der Nähe ist ein Torfmoor.

Uebenwyl (Villars les Jones), Dörfchen oberhalb dem Stadtberg, mit schönen Landsitzen und einer Kapelle, an der Straße von Freiburg nach Bern, in der Pf. Düdingen, freib. Sensebezirk.

Ueberibrugg, Gegend mit zerstr. Häusern in der Gem. Appenzell, Kant. Appenzell I.-Rhoden.

Ueberstorf, gr. Pfarrdorf mit mehreren Landsitzen an der Grenze des K. Bern, im freib. Sensebezirk, 2032 F. ü. M. In der schönen Kirche ist ein treffliches, die Jungfrau darstellendes Altarblatt, welches der Maler Vollmar schenkte, der in Ueberstorf das Bürgerrecht erhalten. Die Pfarre theilt sich in den Obern und Untern Schrot und zählt mit den dazu gehörigen 55 Weilern und Höfen

1163 Seelen. Bern übt hier das Kirchenpatronat aus, die Kaplanei wird hingegen von den Pfarrgenossen bestellt. Auf der Ebene zwischen der Saane und Sense werden Granitblöcke mit Feldspath gefunden, wie man solche auch in dem Reußthal und auf der Grimsel antrifft.

Uebertthal, Weiler in der Pf. Bötzberg, aarg. Bez. Brugg.

Uebeschi, erhöht an dem kl. See gl. N. gelegenes Dorf von 652 Einw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Im Mittelalter stand eine längst zerbrochene Burg der Edeln von Uebeschi an dem See.

Ueblenberg, weidenreicher Berg mit zerstreuten Häusern im Dorf-Bezirk der Pf. Frutigen, bern. A. d. N.

Uech, zerstr. Häuser in der Herdgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Uehrenbohl, auch **Urembohl,** kleines Dorf in der Ortsgem. Opfershofen, Munizipalgem. und Pf. Bürglen., thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 hatte es mit einigen nahen Weilern seinen eigenen Gerichtsstab.

Ueken, Ober- und **Unter-,** 2 kleine wohlhabende Dörfer mit 319 Einw., im aarg. Bez. Laufenburg. Sie liegen in einem kleinen Wiesenthal, 1/2 St. von Frick an der Staffeleggstraße, und sind nach Herznach eingepfarrt.

Ueltschenacker, Höfe in der Pf. Thierachern, gegen Amsoldingen, im bern. A. Thun.

Uerikon, eine kl. schöne Ortschaft in reizender Lage und auf der Straße von Stäfa nach Rapperschweil, in der Pf. und Gemeinde Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Es bestehen hier eine Tabakstampfe, eine Gerberei und eine Schiffmacherei. Die alten Herren dieses Ortes, deren Burg an der Stelle stand, wo jetzt ein Privathaus, waren Lehenträger und Dienstleute von Einsiedeln; sie fanden ihren Tod am Morgarten, und das Erlöschen ihres Geschlechtes brachte dem Kloster hier Rechte und Nutzungen. Die alte adelige Familie Wirz von Zürich hatte hier lange ihren Wohnsitz.

Uerke, ein Bach, welcher bald nach seinem Ursprunge im K. Luzern in den K. Aargau tritt, durch das Thal bei Uerkheim fließt, und sich bei Unterentfelden mit der Suhr vereinigt.

Uerkenberg, Häusergruppe in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Uerkheim, auch **Uerken,** gr. Pfarrdorf mit einer Gemeinde von 1310 Einw., im aarg. Bez. Zofingen. Der Ort liegt mit den dazu gehörigen Weilern Hinterwyl, Neudorf (Oberwyl), Heizenberg, Klausenhubel, Linden, Igelsgraben u. a. in einem fruchtbaren Thale, das ein fischreicher aus dem K. Luzern abfließender Bach bewässert, 2 St. von Zofingen entfernt. Bis zum J. 1541 hing die Kollatur der hiesigen Pfründe von dem soloth. Stift Schönenwerth ab. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte angenehme Lage in einem etwas engen Thale. Der hiesigen Mühle wird 1362 als Eigenthums des Edelknechts Walthard von Büttikon gedacht. Noch ist unter den Bürgergeschlechtern das adeliche von Huben (wie zu Balzenwyl).

Uerschen, Weiler auf einer Anhöhe gegen dem Kollertobel, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Uerschhausen, kl. Dorf von 156 Einw. in der Pf. Stammheim, Munizipalgemeinde Eschenz, thurg. Bez. Steckborn. In der Nachbarschaft befinden sich drei kl. Seen, der Obere, der Untere und der Hasensee; zwischen denselben sind noch Trümmer der alten, 1405 von den Appenzellern verwüsteten Burg Helfenberg.

Uertinen, heißen im K. Unterwalden nid dem Wald die 13 politischen Abtheilungen dieses Landes, nämlich: Stanz, Ennenmoos, Dallenwyl und Wysenberg, Stansstadt, Obbürgen und Kirsiten, Oberdorf und Waltersberg, Büren unter dem Bach, Buochs, Ennetbürgen, Wolfenschießen, Boden, Allzellen und Oberrickenbach, Büren ob dem Bach, Beckenried, Hergiswyl, Emmeten. Jede dieser Uertinen gibt nach Maßgabe ihrer Bevölkerung eine bestimmte Anzahl sogenannter Uertirathsherren, welche zusammen die Regierung bilden, und ist in Absicht ihrer Gemeinde- und Polizeiangelegenheiten unabhängig von den übrigen.

Uerzlikon, Dorf und Gemeinde in der Pf. Cappel, zürch. Bez. Affoltern, 1592 F. ü. M., 3/4 St. von seinem Pfarrort entfernt. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen; mehrere hiesige Lehnhöfe sind Eigenthum des Staates. Von dem alten Rittersitze der Böckli von Uerzlikon ist jede Spur verschwunden.

Ueschinenthal, das, Alpthal im bern. A. Frutigen. Es öffnet sich südlich oberhalb Kandersteg, zieht sich in westl. und südwestl. Richtung 2 St. lang bis zum Kindbett-, Thier- und Steghorn hinan, wird vom Ueschinenbach durchströmt uud enthält die im Winter unbewohnten Alpendörfer Ueschinen, Balmi, Pläzli und Bachen, letzteres ist das höchste. Ein Fußweg führt nördlich am Tschingellochtighorn vorüber nach Adelboden.

Uesikon, kl. Dorf mit einer Getreide- und Sägemühle in freundlicher, fruchtbarer Lage am linken Ufer des Greifensees, zu Mauer kirchgenössig, im zürch. Bez. Uster, 1397 F. ü. M.

Ueßlingen, Kreisort und Pfarrdorf mit einer parität. Kirche und 631 Einw., zur Rechten der Thur, an der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen und Dießenhofen, 1200 F. ü. M. Von der dem Stifte zu Ittingen im J. 1162 einverleibten Kirche dieses Orts hängen die kathol. Filiale Warth und Buch ab, zugleich ist sie eine Filialkirche der beiden protestant. Pfarren Huttweilen und Ellikon im K. Zürich. Die Reformirten hatten lange Zeit und viele Mühe gegenüber der Hartnäckigkeit der Karthause Ittingen die Erlangung eines reform. Gottesdienstes durchzusetzen. Reines

Gemeindevermögen im J. 1852: 2588 Gld. Hier und in der Umgegend ist der Weinbau beträchtlich und das Gewächs zum Theil gut. Eine sehr schöne auf Aktien gebaute Brücke führt hier über die Thur. Zur Munizipalgem. gehört noch Neunforn, zur Ortsgem. Buch und Warth.

Uestisthal, siehe **Justithal**.

Uetelburg, kl. Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Gauen, St. Gall. Bezirks Uznach.

Uetendorf, auch **Jettendorf**, großes Dorf von 1546 Einw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Seit 1370 gehörte es dem Spital zu Thun. Vor der Grabung des neuen Kanderbettes bei Strättlingen, mündete die Kander nicht weit von diesem Orte in die Aar.

Uetendorfberg, Dörfchen oberhalb Uetendorf in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Unterschen, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Braunau, Munizipalgemeinde und thurg. Bez. Tobel.

Uetigen, Häusergruppe in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf.

Uetikon, Pfarrdorf am östlichen Ufer des Zürichsees, zwischen Männedorf und Meilen, im zürch. Bez. Meilen, 1488 F. ü. M. Hier lebte der schweizer. Erdbeschreiber Konrad Fäsi als Pfarrer, dessen gelehrte Söhne die Handschrift einer bis 1516 reichenden Fortsetzung der Tschudischen Chronik besitzen. Die Pfarre Uetikon umfaßt eine Anzahl von Häusergruppen und Ortsgegenden und zählt 1121 Einw., die sich theils mit dem Anbau ihrer Rebhügel, Obstgärten und Getreideäcker, theils mit Seidenwinden, Kämmeln und Baumwollenmanufakturen beschäftigen. Gemeindegebiet: 818 Jucharten, wovon mehr als 1/4 Ackerland, etwas weniger Wiesen, 1/4 Holz und Weide, 1/5 Reben. Es bestehen hier 2 Vitriolölsiedereien. Auf dem hochliegenden Kirchhof ist eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf das dies- und jenseitige Seegestade. Eidg. Postbüreau.

Uetliberg, der, **Uto**, heißt der nördlichste Gipfel des Albis im K. Zürich. Seine höchste Spitze ist 1640 F. ü. Zürichsee und 2687 F. ü. M., und die Kuppe besteht aus Nagelfluh. Oben sind noch die Reste der alten Uetliburg zu sehen, deren als Eigenthum der Freiherr v. Regensberg in Urkunden vom J. 1268 gedacht wird, und welche eben damals auch durch List vom Grafen Rud. v. Habsburg, dem Zürcher Hauptmann eingenommen wurde. Als derselbe nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Besitzer täglich mit 12 weißen Rossen und 12 weißen Hunden auf die Jagd zu reiten pflegte, habe er sich solche verschafft, sei dann, wie von den Zürchern verfolgt der Burg näher gerückt, und von der nichtsahnenden Besatzung aufgenommen und so Herr des Schlosses geworden. Schon häufig hat man auf der Kuppe celtische, römische und mittelalterliche Waffen, Münzen, Urnen, Werkzeuge gefunden. Die Römer mögen hier eine Warte, die Celten eine Opferstätte gehabt haben. — Jetzt besteht oben ein Kurhaus und zahllose Reisende und Bewohner der Umgegend besteigen zu Fuß, zu Roß oder Esel, zu Wagen den Berg, um die herrliche Aussicht, die sich oben bietet, zu genießen. Auf mehrern Panoramen ist dieselbe dargestellt. — In einer der Schluchten des Uetlibergs verunglückte im J. 1840 der Besteiger des Tödi, Fr. v. Stürler.

Uetligen, kl. Dorf in der Pf. Wohlen, unweit der Landstraße bei Ortschwaben, im A. und K. Bern. Im Frühling 1822 wurde hier eine hohle, durch ihre Größe merkwürdige Linde umgehauen. Beim Ausgraben der Wurzeln fand man Gemäuer, und als dieses weggeräumt wurde, ein Gewölbe, worin 40 gut erhaltene Todtengerippe nebeneinander lagen, ohne weitere Spuren, die über dieses Grabgewölbe hätten Auskunft geben können. Einer dunkeln Sage nach, stand in früherer Zeit an dieser Stelle eine Kapelle, auf deren Trümmer die Linde mag gepflanzt worden sein.

Uetweilen, Dörfchen in der Ortsgem. Engwang, Pf. und Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Uetzweil, auch **Aetzweil**, Dorf mit 331 Einw. und Filialkirche der Pf. Sarmenstorf, aarg. Bez. Bremgarten, 1629 F. ü. M. Im J. 1812 fand man an der Straße von hier nach Sarmenstorf Reste alter römischer Bäder.

Uf-der-Schynen, eine große und schöne Alp, 2 St. von Langnau, im bern. A. Signau. Auf derselben werden die besten Emmenthaler Käse bereitet, welche, wie die aus dem Schangnau, sehr gesucht sind.

Uffhausen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1003 Seelen, im luzern. A. Willisau, 1/2 St. von seinem Amtsort und 8 1/2 St. von Luzern. Es liegt gegen den K. Bern in einem nach der Luthern sich senkenden, mit Wiesen, Weiden und fruchtbaren Aeckern geschmückten Berggelände, und doch gehören seine Einwohner zu den unbemittelteren. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 324,870 Fr.; für Armenwesen: 323,260 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 728,440 Fr.; Unterstützte: 223 Personen. Von dem Gemäuer des alten Rittersitzes der im 12. und 13. Jahrhundert blühenden Herren dieses Orts, hat die Zeit jede Spur verwischt.

Uffikon, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe, an welchem die Straße von Dagmersellen nach Sursee vorbeizieht, im luzern. A. Willisau, 2 1/2 St. von seinem Amtssitze und 6 St. von Luzern. Die Pfarre begreift 703 Einwohner, deren Erwerbszweig Ackerbau ist. Buchs gehört als Filial hierher. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 265,286 Fr.; für Armenwesen: 290,290 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 249,034 Fr.; Unterstützte: 155 Pers.

Uffnau, siehe **Aufnau**.

Ufryn, kl. Häusergruppe bei der wallis. Hauptstadt Sitten.

Uhwiesen, siehe **Uwisen**.

Uinna, Val, triftenreiches, 2 — 3 St. langes Seitenthal des Unter-Engadin, im bünd. Bez. Inn. Es öffnet sich bei Sins und enthält eine Anzahl von Sennhütten.

Uitikon, kl. Pfarrdorf von 310 Einw., auf einer lieblichen Anhöhe des Albiszuges, im Bez. und Kant. Zürich, 1724 F. ü. M. Das schöngelegene Schloß der Herren v. Steiner in diesem Ort war der Sitz der ehemaligen, mit vorzüglichen Rechten versehenen Freiherrschaft Uitikon. Der Bau der Kirche und die Stiftung der Pfründe (1626) geschahen größtentheils aus dem Vermögen der vormaligen Herrschaftsherren. Acker- und ein wenig Weinbau, auch etwas Seidenmanufaktur und Taglöhnerarbeit beschäftigen die Bewohner. Gemeindegebiet: 819 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, 1/4 Holz, 1/6 Wiesen, 1/13 Weiden u. s. w.

Ullmatt, drei schöne Alphöfe auf dem Grat des Jura, über dem Schlosse Ramstein, in der Pf. Bretzweil und dem basellandsch. Bez. Waldenburg. Sie gehören dem Bürgerspital zu Basel.

Ulmitz, 1) franz. **Ormey**, reform. Dorf von 397 Einw., auf der linken Seite der Bibern, zu Ferenbalm im K. Bern. eingepfarrt, im freib. Seebezirk, 1814 F. ü. M.

2) — **Nieder-** und **Ober-**, zwei Dörfchen in der Pf. Könitz, A. und K. Bern.

Ulrich, St., 1) Dörfchen am Fuße des Sevelerbergs, mit schöner Aussicht und in fruchtbarer Lage, in der Pf. Sevelen, St. Gall. Bez. Werdenberg.

2) — eine hübsche Kapelle in der luzern. Pf. Rußweil, im A. Sursee, bei welcher sich ein Wohngebäude, ehemals Einsiedelei, befindet.

Ulrichen, Pfarrdorf im wallis. Bezirke Gombs mit 247 Einw., liegt auf einer angenehmen Ebene, auf der noch Getreide gebaut wird, 4149 F. ü. M., am Fuße der Grimsel. Zwischen diesem Ort und der Rhone quillt ein kaltes, noch unbenutztes Schwefelwasser. Oberhalb dem Dorfe stehen zwei hölzerne Kreuze zum Andenken des Kampfes der Oberwalliser mit Herzog Berthold von Zähringen 1211, und mit den Bernern 1419. Der erstere ward hier aufs Haupt geschlagen, und die letztern wurden unter Anführung eines tapfern Hirten und des Ortskaplans über die Grimsel zurückgeschickt. Dem Dorfe gegenüber mündet das Eginenthal.

Umberau, siehe **Auw**.

Umberstried, Weiler in der Pfarre Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Umbertschwendi, Weiler in der Pfarre Tafers; freib. Sense-Bez., 2678 F. ü. M.

Umbrail, der, eine hohe Felskuppe in der Gebirgsreihe, welche vom Ortelerspitz nördlich niedersteigend, das graubünd. Münsterthal von der lombard. Grafschaft Bormio trennt. Der Umbrailpaß steht auf der Uebergangshöhe 7739 F. ü. M. Er ragt nordwestl. neben dem Broglio oder Wormserjoch und südl. neben dem Fraele auf. Der Umbrail ist mit Eis und Schnee bedeckt und 9340 F. ü. M. An seinem südlichen Fuße entspringt die Adda.

Umiken, kleines, mit Obstbäumen umgebenes Pfarrdorf mit 216 Einw., am südl. Fuße des Bötzbergs, im aarg. Bez. Brugg, 1/4 St. von diesem Städtchen. Es liegt Altenburg gegenüber an der Landstraße nach Basel. Mit den eingepfarrten Ortschaften Rynikon und Villnachern bildet es ein Kirchspiel von 1068 Seelen. Wegen der wechselnden Aarschachen stand Umiken früher oft in Streit mit Villnachern, Altenburg und Brugg. Die Johanniter-Commende zu Leuggern besaß hier früher Collaturrecht und niedere Gerichte. In der Nähe des Dorfes ist ein Steinbruch, der die umliegende Gegend mit feuerfesten Sandstein-Platten versieht.

Undalen, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt, von Wiesen und Sommerpflanzungen umgeben, zur Linken der Töß, 1/4 St. von seiner Pfarrkirche.

Undreviliers, deutsch **Unterschwyler**, Pfarrdorf mit 646 Einw., im bern. A. Delsberg, 3 St. von dieser Amtsstadt. (Ueber die hiesigen Schmelzhütten und das Hammerwerk siehe **Forges**.) Nicht weit von Undreviliers ist die Grotte der heil. Kolumba, eine von der Natur bereitete Arkade, 80 F. tief und 60 F. breit. Dabei ist eine Heilquelle, deren Wasser für Kinder, welche mit der englischen Krankheit behaftet sind, wirksam sein soll.

Unspunnen, auch **Uspunnen**, hoher viereckigter, gebrochener Thurm, an den ein runder kleinerer malerisch sich anlehnt, das Ganze aus dickem Gebüsch hervorragend, im Bödeli, am Fuße des Abendberges, bei Interlaken, im K. Bern. Die Unspunnen waren Ritter und starben im 14. Jahrhundert aus; ihre Burg ging durch Erbschaft an die Edeln von Wädenschwyl über, von diesen an die Frhrn. von Weißenburg. In einer benachbarten Wiese wurde den 17. August 1805 und auf gleichen Tag 1808, in Gegenwart einer großen Menschenmenge, ein Alphirtenfest, bestehend in Wettkämpfen, Uebungen im Schwingen, Steinstoßen, Zielschießen, Alphornblasen, Singen, gefeiert, und den Gewinnern obrigkeitliche Preise ausgetheilt.

Unter- oder **Vorder-Aargletscher**, der, großes Eisfeld, zwischen dem Schnee- und Strahlhorn auf seiner nördlichen, so wie dem Thierberg und den Zinkenstöcken auf seiner südl. Seite, westl. von der Grimsel, im bern. A. Oberhasle. Es ist der 2 St. lange, 1 St. breite unterste Ausfluß der Finster- und Lauteraargletscher, mit denen es unmittelbar

zusammenhängt und die vom Berglistock, Schreckhorn, Lauteraar- und Finsteraarhorn herabragen. Eine 70 Fuß hohe Moräne hat sich bei der Vereinigung beider Gletscher gebildet. Auf dem Abschwunge, dem dieselben trennenden Grate, stellten zuerst Prof. Hugi in Solothurn (1827), dann auf dem Gletscher selbst in einer von ihm und seinen Begleitern erbauten Steinhütte (Hôtel des Neuchâtelois) Prof. Agassiz ihre Beobachtungen über die Gletscher an. Eine der Aarquellen entspringt ihm und nimmt bald darauf die vom Oberaargletscher auf. Man kann diesen Gletscher ohne Gefahr bereisen. An seinem Fuße steht er 5778 F. ü. M.

Unteräbnit, zerstr. Häuser in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Unteralp, die, ein Nebenthal von dem Ursern-Hauptthal, auf dem Gotthard im K. Uri. Es öffnet sich gleich hinter Andermatt und zieht sich als enges Thal zwischen dem Roßbodenstock und Magis einerseits und dem Gurschen, St. Annaberg und Gotthard anderseits südlich hinan. Eine unwegsame Felsschlucht verbindet die Unteralp mit Canariathal. In diesem Thale kommen die schönen Hyacinthgranaten vor; auch brechen über dem Felsen Pontenera schwarze Schörlen. Dieses Alpenthal, durch welches von Andermatt ein Weg nach Airolo führt, wird von einem Bach, einer der Reußquellen, durchflossen.

Unterbach, 1) Dorf in dem Kirchspiel Meiringen, im untern Haslethal und dem bern. Amtsbez. Oberhasle. Der Oltschibach, der vom Oltschihorn herabfließt, bildet hier einen prächtigen Sturz.

2) — Dörfchen mit Schule, theils in der Pf. Hinweil, theils in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil, 1½ St. von seinem Pfarrort.

3) — zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Unterbad, 1) das, großes hölzernes Badehaus mit 40 Wannen, in der Gem. Appenzell. Die Quelle enthält in 32 Maß Wasser: Kalkerde: 741⅔ Gr.; Bittererde: 183½ Gr.; Extractivstoff: 35 Gr.; Kohlensäure: 160 Kubikzoll, und dient besonders gegen Verstopfung im Pfortadersystem, Hektik, Anlage zur Schwindsucht, Verschleimung der ersten Wege.

2) — Häusergruppe in der Pf. und dem aargauischen Bez. Muri, zur Gem. Buttwyl gehörig.

Unterbäch, Pfarrgem. von 228 Einw., im wallis. Bez. Raron. Sie liegt zur Linken der Rhone, über Turtig, auf einem erhöhten, fruchtbaren Boden zerstreut, und hat gute Alpen. Man rühmt den Fleiß und die Aufgewecktheit der Bewohner.

Unterbächen, 1) Dörfchen in der Nähe der Laubeck, in einem trichterförmigen, von rauhen Felsen gebildeten Thalgrunde, 1¼ St. von seinem Pfarrort Boltigen, im bern. A. Obersimmenthal. Es bildet mit seinen Zugehörungen einen Schulbezirk.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Safenwyl, aarg. Bez. Zofingen.

Unterbirgisch, zerstreute Häuser an einem Bergabhange, nach Naters pfarrgenössig, im wallis. Bez. Brieg.

Unterbottsperg, Dörfchen im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Unterbreitacker, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Unter dem Eiger, zerstr. Weiler im Grindelwaldthal, bern. A. Interlaken, am nördl. Abhange des äußern Eigers, südwestl. von Grindelwald.

Unter der Heid, oder **Unterheid**, Dorf in der Pfarre Meiringen, im bern. A. Hasle, auf dem Wege von Brienz nach Meiringen, 2 St. von ersterm und 1 St. von letzterm Ort entfernt. Es ist in der Mitte zwischen den schönen Wasserfällen des Wendel- und Oltschibachs, von beiden ¼ Stunde entfernt.

Untere-Bezirk, der, im K. Basel, s. **Arlesheim**, Bez.

Untereggen, kath. Pfarrdorf mit einer der heil. Magdalena geweihten Kirche, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1½ St. von der Hauptstadt. Die Pfarre zählt 754 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben. Bis 1649 gehörte die Gemeinde zur Pf. Arbon, wurde aber dann mit Goldbach vereinigt und im J. 1701 zur eigenen Pfarre erhoben. Die Edeln von Rorschach und nach ihnen die von Sulzberg, hatten in frühern Zeiten die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, in welchem der in der Folge mit dem Kardinalshut begabte Abt Cölestin Sfondrati einige Jahre lang die pfarrlichen Verrichtungen besorgte.

Untereich, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Unterems, kl. Dorf mit 114 Einw., in der Pf. Ems und dem wallis. Bez. Leuk.

Unteren, Weiler in der Gem. Heiden, K. Appenzell A.-Rh.

Unterfluh, Dörfchen in der Abth. Haslesberg, Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle.

Unterfuhren, eine Getreidemühle, Hanfreibe und Sägemühle, mit drei Wohngebäuden, beim Wasen in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald.

Unterhäusern, zerstr. Häuser in der Alp Scheidegg, Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Unterhalden, Weiler mit 12 Wohngebäuden in der Pf. Benken, St. Gall. Bez. Gaster.

Unterhaltberg, Weiler in der Pfarre Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Unterhemberg, Dörfchen von 14 Wohngebäuden, in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Unterhirschland, eine Gegend mit zer-

streuten Wohngebäuden, in der St. Gall. Pf. Uznach, See-Bez.

Unterhölzli, kl. Weiler in der Gem. Altenburg, Pf. und aarg. Bez. Brugg.

Unterhof, Weiler in der Gem. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterholz heißen im K. Bern a) ein Hof mit Badewirthschaft in der Pf. und dem A. Wangen. Das Mineralwasser ist unbedeutenden Gehalts. b) Häusergruppen in den Pf. Guggisberg und Thurnen.

Unterindal, Dorf in der Pf. Lütisburg und dem St. Gall. Bezirke Alt-Toggenburg, 4½ St. von St. Gallen.

Untermoos heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Langnau und Lützelflüh.

Unterm-Stein, schönes Landhaus mit beträchtlichen Güterbesitzungen an der Westseite des Buchbergs, in der Pf. Thal, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es ist ein Fideikommis der Familie Kunkler in St. Gallen.

Unterpretsch, kl. Dorf in den Churer Alpen des Schanfigg, zu Erosa in der Pfarre Langwies, bünd. Bez. Plessur, gehörig. Hier liegen 2 kl. Seen, welche gute Forellen nähren, 5336 F. ü. M.

Unterrechstein, ein Badeort in einem engen, von einem Bache bewässerten Wiesenthälchen, und von einer jungen Tannenwaldung umgeben, in der appenzell-außerrhod. Gem. Grub, seitwärts von der Landstraße von Trogen nach dem Rheinthal. Die Anstalt besteht aus einem geräumigen alten Bauernhause mit 40 Wannen, und der Heilquellen sind drei, deren Wasser Kohlensäure, kohlen- und salzsaure Kalkerde (letztere fehlt der sog. Kupferquelle) Schwefelwasserstoffgas enthält, hepatisch und von angenehmem Geschmacke ist, deren Wirkung bei Haut-, Glieder- und Frauenzimmerkrankheiten besonders gerühmt wird.

Unterrengg, Weiler in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Unterschächen, Pfarrdorf von 475 Einw., am Zusammenflusse der beiden Hauptquellen des Schächen, in rauher Gegend, 3 St. von Altorf, im Bez. und K. Uri, 3140 F. ü. M. Der Pfarrbezirk ist sehr ausgedehnt, und erstreckt sich in dem wildromantischen Schächenthal bis an die Glarner Grenzen. Das Schächenbad (s. **Schächenbad**) liegt bei dem Dorfe Unterschächen, an der Oeffnung von zwei Bergthälern. Die Hirtenwohnungen von Schwanden, Witterschwanden und Esch sind hier eingepfarrt.

Unterschaubigen, Weiler in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterschulhaus, Weiler mit dem Schulhause der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Unterschwanden, Weiler am Wege nach seinem Pfarrorte Richtensweil, zürch. Bez. Horgen.

Untersee, siehe **Bodensee**.

Unterseen, Städtchen von 1361 Einw., im bern. A. Interlaken, zwischen dem Thuner- und Brienzersee, am Fuße des Harder, 1724 F. ü. M., durch die Aar von dem Dorf Aarmühle geschieden. Es hat eine sonderbare Bauart, und die Häuser sind vom Alter geschwärzt, wie man deren viele in den Kant. Bünden und Wallis sieht. Die bedeutendsten Gebäude sind das **Kaufhaus**, zugleich Rath- und Gasthaus, die **Kirche**, das **Pfarrhaus** und das vormals zum Sitz des bern. Amtmanns bestimmte **Schloß**. Es gibt hier mehrere Schneidemühlen, eine Schachtelfabrik (an der Aarmühle), Holzschnitzereien u. s. w. Für Molkenkuren besteht eine Anstalt, die zugleich Fremde aufnimmt bei Dr. Eberfold; eine Mineralwasseranstalt bei Dr. Sterki. Der Fischfang lohnt reichlich; ehemals ward hier der Aalbock in großer Menge gefangen, jetzt ist er weit seltener geworden. Reisende, welche die Alpen besuchen, finden hier die sachkundigsten Führer. Nach Grindelwald 5 St.; nach Lauterbrunnen 3 St.; nach Brienz 3½ St.; nach Bern 10 Stunden. Die Anhöhen, welche diesen Ort und seine reizende Umgebung beherrschen, gewähren die mannigfaltigste Aussicht, über das mit fetten Wiesen und lieblichen Schattengängen prangende Thal des Bödelin und die beiden Seen; schön ist die Aussicht von der Aarbrücke aus. — Eidgenöss. Postbüreau.

Untersomeri, siehe **Sommeri**.

Unterstock, ein aus 24 Häusern bestehendes Dörfchen, nächst der Grimselstraße, in einer romantischen Gegend der Pf. Hasle im Grund, bern. A. Oberhasle, zu welcher ein leichter, neben einem vereinzelten Felsenstück über die herabbrausende Aar angelegter Steg von der Straße führt.

Unterstraß, zerstr. Gem. am Fuße des Zürichbergs, der Limmat entlang sich hinziehend, im Bez. und K. Zürich, 1373 F. ü. M. Sie ist in die Prediger-Kirche pfarrgenössig, hat 1782 ein eigenes Schulhaus erbaut, zählt 1324 (im J. 1825: 490, im J. 1836: 1236) Seelen, und begreift, wie die Gem. Oberstraß, viele hübsche Landhäuser und Gartenanlagen. Die meisten der Bewohner beschäftigen sich meist mit Manufaktur- und mit Fabrikarbeit in den Escherschen Etablissements, den zum Theil in der Stadt, zum Theil in Unterstraß gelegenen Roth- und Seidenfärbereien, Kattundruckereien, Wolltuchfabriken und mit Taglohnarbeit. Das Gemeindegebiet umfaßt: 573 Juch., wovon 9 J. Gärten, 11 J. Baumgärten, 212 Juch. Wiesen, 231 Juch. Ackerland, 83 J. Reben, 24 J. Holzboden.

Unter-Sulz, siehe **Sulzthal**.

Unterthal, das, eine Bergschlucht rechts vom glarn. Dorfe Elm, mit einigen zerstr. Häusern, aus welcher der Räminerbach sich hervordrängt. Durch dieselbe führt ein Pfad über das Gebirge ins St. Gall. Weißtannenthal.

Unter-Urbach, Häuser mit Mühle und Säge, in der Abth. Grund der Pfarre Hasle im Grund, bern. Amtsbez. Oberhasle, 2930 Fuß ü. M.

Untervatz, Vatz 998, Vazes 1178, gr. parität. Pfarrdorf mit einer alten kathol. und einer neuern reform. Kirche, und 1097 Einw., im bünd. Bezirke Unterlandquart, 2 St. von Chur, 1730 F. ü. M., am nördl. Fuße des Calanda, von schönen Feldern, Wiesen und Waldungen umgeben. Die Gemeinde besitzt 3 schöne Alpen am Calanda, nämlich, Salez mit 133, die mittlere mit 101 und die hintere Alp mit 102 Kühen. Zur Beschäftigung und Unterbringung ihrer sehr zahlreichen Armen (im J. 1852 besaßen 400 Angehörige und Bürger zusammen keine 2000 Franken!) hat sie im Jahre 1851 ein Heimwesen mit Güterkomplex zur Errichtung einer Armenanstalt um 12,750 Fr. angekauft. — Armenfond (1854): 17,800 Fr.; Unterstützte: 187 Personen; Schulfond: circa 2700 Fr. Im J. 1686 verlor dies Dorf durch eine Feuersbrunst 50 Wohngebäude. Die mancherlei Gefälle, welche das Kloster Pfeffers in dieser Gemeinde hatte, wurden 1567 von derselben losgekauft. Die kath. Pfarre versieht ein Kapuziner. In den Umgebungen von Untervatz sieht man die Trümmer von den drei alten Rittersitzen Neuenburg, Rappenstein und Friewis.

Unterwalden, Kanton, zwischen 25° 42′ und 26° 14′ östlicher Länge und 46° 44′ und 46° und 57′ nördlicher Breite, fast in der Mitte der Schweiz, grenzt gegen Norden an Schwyz und Luzern, gegen Westen an Luzern, gegen Süden an Bern und gegen Osten an Uri. Seine größte Länge beträgt zehn Stunden, seine größte Breite sieben und eine halbe Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 128,000 Jucharten für Obwalden und 76,800 Juch. für Nidwalden, oder 32 schweiz. Quadratstunden angegeben, wovon 20 auf Obwalden und 12 auf Nidwalden kommen. Von diesem Flächenraume sind ungefähr 64,000 Juch. Alpenland, 10,000 Juch. Waldboden, 1500 J. Pflanzland und 46,000 Juch. Wiesland.

Die Gebirge, welche den größern Theil der Oberfläche einnehmen, bilden von Norden gegen Süden emporsteigend um dieselbe gleichsam eine Ringmauer. Als Vorgebirg im nördlichen Theile des Kantons erhebt sich der Bürgen. Südöstlich setzt sich das Buochserhorn, nordwestlich der Loper an, der durch die Rengg sich an den Pilatus anschmiegt. Hinter dem Pilatus mit seinen Felsthürmen, dem Tommlishorn (7116 F. ü. M.), dem Esel (7054 F. ü. M.), der Grenzwand dreier Kantone, setzt sich die Kette über den Schwändiberg fort bis zum Giswylerstock und dann weiter über die nordwestlichen Lungererberge bis zum Brünig. Dieser vereinigt die Kette wieder mit dem Kaiserstuhl, Rudenzerberge und den Sachslerbergen. Im Hintergrunde von Lungern erhebt sich der Hochstollen (7690 F. ü. M.). Hinter diesem beginnen die Kernserberge, und ziehen sich an dem Gentlethal vorbei nach dem Tannalpstock hinauf. Im Vordergrunde setzen sich die Kernserberge über Großächerli bis zum Stanserhorn fort; dieses geht an Wolfenschießen vorbei gegen dem Melchthale. Hier erheben sich die massiven Kalkthürme: das Hohlicht, das Widderfeld, der Wildgeißberg, und weiter hinten der Ochsenstock, das Joch und der Bizistock. Neben allen diesen thront 10,570 Fuß ü. M. der Titlis mit weithin prangendem Gletscherfelde. Die Kette läuft von diesem an die Spannörter, den Schloßberg, die Surenen und den Blakenstock. In nordöstlicher Richtung, jenseits den Quellen der Aa, zeigt sich der Weißberg, im Hintergrunde der Rothstock. Rückwärts des Klosters Engelberg starren in fast unzugänglichen Massen der Hennenberg und das Geisspiel empor, und im Vordergrunde gegen Westen der Wallenstock (8080 F. ü. M.). Der Steinalpenbrisen zieht sich nördlich bis zum Buochserhorn hervor. Dieses senkt sich hinab nach den Beggenriederalpen und steigt dann wieder bis Niederbauen. In höherer Richtung zieht sich der Steinalpenbrisen nach Osten und bildet die Felswand des Schwalmis, der durch die beiden Risetenstöcke und den Schienberg in den Massen Oberbauens endet. Hier verliert sich die Kette der Unterwaldnerberge in den Berggruppen des urnerischen Isenthals. — Als Gebirgspaß verbindet der Brünig (3670 Fuß ü. M.) das Berneroberland mit Lungern, die Reng Alpnacht mit Hergiswyl, das Joch (6910 F. ü. M.) Engelberg mit Oberhasle, die Surenen (7170 F. ü. M.) Engelberg mit Uri, und die Storegg (6290 Fuß ü. M.) das Melchthal mit Engelberg. — Das Land von dieser Gebirgswelt umschlossen, scheidet sich in zwei Hauptthäler, in das Thal der Engelberger-Aa und in das Thal der Sarner-Aa. Die ausgedehnteste Ebene in Obwalden erstreckt sich vom Sarnersee nach dem Gestade von Alpnacht, und in Nidwalden zwischen Stans, Stansstad und Buochs.

Gewässer. Nördlich wird das Land vom Vierwaldstättersee bespült, wovon ungefähr ein Viertel zum diesseitigen Kantonsgebiet gehört. In diesen ergießen sich die Engelberger-Aa und die Sarner-Aa. Binnenseen sind der Sarner- und der Lungernsee, von denen der erstere die beiden Melchen, in seinem Ausflusse auch die beiden Schlieren, der letztere die beiden Lauvi, beide aber noch mehrere Bergbäche aufnehmen, die in schönen Tagen den malerischen Reiz des Landes erhöhen, in Folge von Ungewittern aber oft verheerend ausbrechen. Alpenseen trifft man auf den Alpen Seefeld, Melchsee, Trübsee, Sewlen, Lautersee und Maiensee und auf dem Pilatus. Die Buchten des Vierwaldstättersees sind fischreich, weniger der Sarnen- und der Lungernsee. Die Bergbäche liefern Forellen von vorzüglicher Feinheit.

Geologisches. Mineralien. Beide Kantonstheile liegen außer dem Gebiete des Granits und der Nagelfluh, im Bereiche des Kalksteins und der Kalkerde, die besonders auf den Alpen die Fruchtbarkeit des Rasens erhöht. An den Granit streicht das Land durch die Grenzen von Uri und Bern, an die Nagelfluh durch die Grenzen des luzernerischen Entlebuch. An der Keselenfluh, im Hintergrunde des Melchthals und in der Kniri bei Stans finden sich Marmorlager von dunkler Farbe, zum Theil mit weißen Adern durchzogen. Eisen liegt in dem östlichen Theile des Hochstollens, an der Erzegg in der Hochalp Melchsee; ein Hochofen bestand dafür unten in dem Melchthale, ward aber Anfangs des vorigen Jahrhunderts wieder geschlossen, weil der Ertrag die Kosten nicht deckte. Eine geognostische Merkwürdigkeit sind im Lande die vielen unterirdischen Windhöhlen, sogenannte Aeolsgrotten, in welchen bei stärkster Sommerwärme 2 bis 5 Grad Kälte herrscht. Solche finden sich auf den Emmettenalpen, am Fuße des Pilatus und am Stanserberge. Mineralquellen, meistens Schwefel haltend, trifft man mehrere an, doch werden nur zwei zu Badanstalten benutzt, von denen das Kaltbad in der Schwändi wegen seiner Heilkraft sehr gerühmt wird.

Obschon die Jagd, ohne Patent, völlig frei ist, so ist sie noch ziemlich ergiebig. Gemsen werden alle Jahre in ziemlicher Anzahl geschossen. — Das Klima ist in einigen höhern Bergthälern, wie Engelberg und Lungern etwas rauh, im Ganzen aber mild und gesund. — Bodenkultur. Der Stanserboden und die Umgegend des Sarnersees zeichnen sich durch Fruchtbarkeit aus. Nirgends findet man so große und schöne Nußbäume. Auch Birnen, Aepfel und Zwetschgen gedeihen vortrefflich. So bildet namentlich die Ebene um Sachseln einen einzigen Obstbaumwald. Der Getreidebau scheint in frühern Zeiten stärker gewesen zu sein. Um die vielen und großen Alpen zur Sommerszeit mit dem Vieh benutzen zu können, wird der Boden mehr zu Wiesland, zur Futterpflanzung für den Winter benutzt. Seit den letzten Theurungsjahren werden nun allmälig die großen Allmeiden zu zeitweiliger Benutzung für Pflanzland vertheilt; doch genügt die Getreideproduktion bei Weitem nicht für den Bedarf.

Reich ist dagegen Unterwalden an Waldungen. Zu bedauern ist, daß wegen gänzlichem Mangel an Forstkultur der Ertrag derselben nicht so reichlich ist, als er es bei besserer Bewirthschaftung sein könnte. Dennoch werden jährlich bei 20,000 Klft. Brennholz und bei 60,000 Fuß Bauholz geschlagen, wovon ungefähr ein Viertel nach dem Auslande geht. Handel in größerm Betrage und Industrie, außer einer Papierfabrik im Rotzloch und einer Glashütte in Hergiswyl, hat Unterwalden nicht. — Seine Haupterwerbsquellen sind Viehzucht und Käseproduktion. Nach den letzten amtlichen Erhebungen beträgt der Viehstand in Obwalden 216 Pferde, 142 Stiere, 5092 Kühe, 2600 Rinder und Jährlinge, 1817 Schweine, 8600 Ziegen und Schafe. — In Nidwalden 103 Pferde, 3679 Kühe, 81 Stiere, 33 Ochsen, 1201 Rinder und Jährlinge, 601 Kälber, 3336 Ziegen und Schafe. Die Art des Hornviehs nähert sich in Nidwalden mehr der Schwyzerrace, in einigen Berggemeinden von Obwalden mehr dem Berneroberländerschlage. Zum Zweck der Veredelung werden in jüngster Zeit Ausstellungen veranstaltet, und von den Regierungen Preise verabreicht. Der Unterwaldnerkäse zeichnet sich durch Haltbarkeit aus, und eignet sich besonders zu „Reibkäse". Er geht größtentheils nach den südlichen Gegenden, während der Emmenthalerkäse mehr im Norden seinen Absatz findet. Die Produktion in Obwalden und Nidwalden zusammen mag sich auf 25,000 Zentner jährlich belaufen.

Die Zahl der Einwohner von Obwalden beträgt nach der letzten Zählung 13,799 und diejenige von Nidwalden 11,339, zusammen 25,138, worunter 326 Bürger anderer Kantone und 52 Ausländer (11 Oesterreicher, 15 Badenser, 7 Würtemberger u. s. w.). In Amerika niedergelassen waren 1850: 29 Unterwaldner, seither sind bis Juli 1853 hinzugekommen 71 Personen. — Seine Geschichte theilt Unterwalden als einer der drei Urstände fast durch alle Zeiten mit seinen ältesten Bundesgenossen von Uri und Schwyz. Vor den Verbindungen mit ihnen hatte es sich schon Waffenruhm erworben. Schon am Ende des vierten Jahrhunderts haben der Sage nach die Unterwaldner die Stadt Rom von den plündernden Gothen retten geholfen, und zur Belohnung vom Papste ihr Landespanier mit dem Himmelsschlüssel im rothen Felde erhalten. Zur Zeit der Feudalherrschaft drangen geistliche und adeliche Herren in das Land und erwarben sich Rechte und Einkünfte. Damals erhoben sich die Burgen, die jetzt noch in ihrem Zerfalle historische Erinnerungen weckend alterthumsgrau in die Thäler hinabschauen. Anfangs des neunten Jahrhunderts begab sich Unterwalden mit Uri und Schwyz unter den Schutz des deutschen Reichs. Ob- und Nidwalden, in ihrem Umkreise gemeinsam verwaltet, versammelten sich zu Wyserlen bei Kerns zur Landesgemeinde. Im Jahre 1150 erfolgte dann aber eine fast gänzliche Trennung der Kantonsverwaltung. Mehr als die von der Chronik hiefür angeführten Gründe mag die Verschiedenheit im Charakter der Bevölkerung von Ob- und Nidwalden, die sich seither bei vielen wichtigern geschichtlichen Momenten geltend gemacht hat, hiezu beigetragen haben.

Als gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Freiheit der Länder durch das Haus

Habsburg bedroht war und die Vögte Beringer von Landenberg in Sarnen und Junker von Wolfenschießen auf dem Rotzberge mit Uebermuth das Land beherrschten, war Arnold Anderhalden aus dem Melchthale, dessen Vater Heinrich, wegen des Widerstandes seines Sohnes gegen die Wegnahme der Ochsen vom Pfluge durch die Knechte Landenbergs des Augenlichts beraubt worden, einer der drei Stifter des Bundes im Rütli zum Schutze der schweiz. Freiheit und Unabhängigkeit. Gemäß diesem Bunde fielen am Neujahrsmorgen 1308 die Burgen auf dem Landenberge und dem Rotzberge. An der Schlacht bei Morgarten den 16. Wintermonat 1315 gegen Leopold von Oesterreich nahm Unterwalden rühmlichen Antheil und schlug Tags darauf Straßbergs Heer bei Alpnacht und die Luzerner beim Bürgenstad. Mit Uri und Schwyz bot Unterwalden im Jahr 1332 der Stadt Luzern die Hand zum Vierwaldstätterbund. Zum Kampfe Berns mit dem Adel schickte es 300 seiner Bürger nach Laupen.

Im Jahr 1351, nachdem Zürich, Bern, Zug und Glarus in den Bund aufgenommen wurden, kam Unterwalden dem Range nach als sechster Ort in die Reihe der Eidgenossen. In der Schlacht bei Sempach (1386) wider Herzog Leopold entschied der Held, Ritter Arnold von Winkelried durch seinen Heldentod den Erfolg des Tages. Durch Eroberungen bei verschiedenen Anläßen kamen beide Kantonstheile in Besitz mehrerer Landvogteien.

An dem Zürcherkriege betheiligte Unterwalden sich ebenfalls in thätiger Weise. Nach den Burgunderkriegen, als die Eidgenossen wegen Theilung der Beute und der Aufnahme Freiburgs und Solothurns entzweit auseinandergehen wollten, da entschied auf dem Tage in Stans die hohe Milde und die tiefe Einsicht des frommen Klausners, Nikolaus von Flüe, geb. 1417, gest. 1487 in Sachseln, für den Frieden und die Verständigung. Im Schwabenkriege und in den italienischen Feldzügen ernteten die Unterwaldner manchen Lorbeer und verloren manchen tapfern Bürger. Den kirchlichen Neuerungen zeigte es sich immer abhold und betheiligte sich auch in dieser Richtung an den unseligen Zwistigkeiten in der Eidgenossenschaft während der Zeit der kirchlichen Reformen. Im Bauernkriege hielt es sich zu den Städten und begünstigte besonders das nachbarliche Luzern. Zur Zeit, da die fremden Fürsten um die Gunst der Eidgenossen buhlten, schloß Unterwalden manche günstige Kapitulation, strebte nach Pensionen und verlor dabei manchen guten Bürger auf den Schlachtfeldern des Auslandes.

Im Charakter des Volkes von Nidwalden lag von jeher ein eigenthümlicher Hang zu religiöser Schwärmerei. Diesen benutzten im J. 1798, nachdem bereits beide Kantonstheile die helvetische Verfassung angenommen hatten, einige Fanatiker, um das gute Volk unter Vorgabe von Religionsgefahr gegen die Leistung des Verfassungseides anzureizen. Es wählte einen Kriegsrath und kämpfte dann am 9. Sept. 1798 gegen die französischen Truppen unter Schauenburg. Mit großem Verluste erlag es zwar der Uebermacht, zeigte sich aber hiebei wie in den schönsten Tagen der Vorzeit durch Heldensinn und Tapferkeit würdig seiner Ahnen.

Zum Sturze der helvetischen Regierung wirkten beide Kantonstheile eifrig mit und schlugen die von ihr in das Land gesandten Truppen an der Rengg (1802).

Im Gegensatze zu Obwalden, welches den Bund von 1815 annahm, zeigte Nidwalden auch bei diesem Anlasse sich wieder renitent und verlor deshalb das Kloster und die Thalschaft Engelberg, die mit Obwalden vereinigt wurden.

Wie in den übrigen Länderkantonen bildeten sich während der Restaurationsepoche durch den Einfluß der aus fremden Diensten heimkehrenden Militär-Familienherrschaft und Magnatenthum aus. Darum ist es erklärlich, daß Unterwalden mit Uri und Schwyz im Anfange der Dreißigerjahre während des Kampfes, welchen das Volk in den größern Kantonen mit der Aristokratie und dem Patriziat zu bestehen hatte, für die letztere Partei nahm und gegenüber der Tagsatzung, welche die Einführung des neuen Bundes anstrebte, sich mit Baselstadt, Wallis und Neuenburg am 14. Nov. 1832 in Sarnen und später in Schwyz für die Aufrechthaltung des Althergebrachten und Bestehenden zu einer Konferenz vereinigte und erst dann wieder in den Schoß der Tagsatzung zurückkehrte, als Schwyz in Folge des Küßnachterzuges von den Eidgenossen militärisch occupirt worden war. Durch diese Occupation waren aber die liberalen Grundsätze und Ansichten, die aus den neuern Begriffen von Politik und Staatsrecht hervorgegangen, nicht nach Unterwalden gedrungen. Vielmehr äußerte sich hier jesuitischer Einfluß durch die aus den Jesuiten-Anstalten von Freiburg heimkehrenden Zöglinge. Nach der Klosteraufhebung im Aargau und dem darauf erfolgten Umschwunge in retrogradem Sinne in einigen Kantonen bot daher Unterwalden an der Rothenerkonferenz in Luzern Hand zur Gründung des Sonderbundes. So finden wir dann auch die Truppen von Ob- und Nidwalden am 30. und 31. März 1845 gegenüber den Freischaaren von Luzern, und am 23. Nov. 1847 gegenüber den Exekutionstruppen der Tagsatzung im Felde. Wenn bei letzterm Anlaß der Widerstand des Sonderbundes so unerwartet kurz war, so ist es der Rathlosigkeit und dem Ungeschicke der Führer zuzuschreiben und nicht dem Mangel an Festigkeit und Entschlossenheit der Truppen von Unterwalden, die da, wo sich ihnen Anlaß darbot, sich auch bei diesem traurigen Anlasse mannhaft gezeigt haben. Schon in der Nacht nach dem Treffen bei Gislikon sagte sich Obwalden und Tags darauf

auch Nidwalden vom Sonderbunde los. Es war dies Ereigniß um so wichtiger, als es im Plane des sonderbündischen Kriegsrathes gelegen, sich in den drei Urkantonen so lange noch zu halten, bis die fremde Diplomatie Zeit zur Einmischung gewonnen haben würde. Wie arglos und gutmüthig übrigens der Charakter des Unterwaldner Volkes ist, wenn es nicht von Oben mißleitet wird, zeigte sich bei der hierauf erfolgten militärischen Occupation durch die gute Aufnahme und die versönliche Gesinnung, mit der es den eidg. Wehrmännern entgegen kam, so daß selbst der Oberbefehlshaber derselben in seinem Schlußberichte mit Rührung erwähnt.

Seit der Annahme des neuen Bundes haben beide Kantonstheile ihre Verfassungen mit demselben in Uebereinstimmung gebracht. Die Grundzüge der Verfassung von Obwalden, vom 28. April 1850 sind folgende:

Die Regierungsform ist rein demokratisch, die römisch-katholische Religion die Religion des Staates, Sarnen der Hauptort des Kantonstheiles. Die persönliche Sicherheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Vereinsrecht, das Petitionenrecht, das Recht freier Meinungsäußerung, so wie der Fortbestand der Klöster sind garantirt. Die Beamtungen sind nicht besoldet. Jeder ist verpflichtet, eine Beamtung, die ihm vom Volke übertragen worden, während zwei Amtsdauern anzunehmen. Die Eintheilung des Kantonsgebietes in sieben Gemeinden ist beibehalten. Für Stimm- und Wahlfähigkeit ist das zwanzigste Altersjahr festgesetzt. Die Landsgemeinde als oberste Wahlbehörde wählt den reg. Landammann und die übrigen Mitglieder des Regierungsrathes so wie das Mitglied des Ständerathes, und als oberste gesetzgebende Behörde entscheidet sie über Annahme und Verwerfung von Verfassung und Gesetzen. Es darf jedoch kein Antrag vor die Landsgemeinde kommen, dessen Vorlegung vom Dreifachen Rathe nicht bewilligt worden ist. Der Dreifache Landrath, welcher aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und des Landrathes und aus einem auf je 125 Seelen von den Gemeinden gewählten Mitgliede besteht, prüft die Vorlagen an die Landsgemeinde, erläutert Verfassung und Gesetze, wählt die Mitglieder des Kantonsgerichts und übt das Recht der Begnadigung aus. Der Landrath, aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und aus einem Mitgliede auf je 250 Seelen der Bevölkerung, von den Einwohnergemeinden auf vier Jahre gewählt, ist oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde. Der Regierungsrath besteht aus 12 Mitgliedern von der Landsgemeinde auf 4 Jahre gewählt. Er ist als Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde dem Landrathe untergeordnet. Nebst dem leitet er die Untersuchung in Kriminal- und Polizeifällen und beurtheilt in der Eigenschaft eines Polizei- und Kriminalgerichts Polizei- und Kriminalfälle. Der regierende Landammann ist Präsident des Regierungsrathes, des Landrathes und Dreifachenrathes. Das Kantonsgericht ist oberste civil- und kriminalrichterliche Behörde. Es besteht aus 13 Mitgliedern, vom Dreifachen Rathe auf vier Jahre aus den Gemeinden je nach ihrer Volkszahl gewählt. In jeder Gemeinde ist ein Siebengericht als Civilgerichtsbehörde erster Instanz aufgestellt. Die Gemeindeverwaltung und beziehungsweise die Vollziehung der regierungsräthlichen Beschlüsse und Verordnungen werden in den Gemeinden von den Einwohnergemeinderäthen und die Gemeindekorporationsverwaltung von den Kirchengenossengemeinderäthen geleitet.

In der Verfassung von Nidwalden vom Jahr 1850 sind die allgemeinen Hauptbestimmungen fast überall gleich, wie in derjenigen von Obwalden. In Bezug auf die Gebietseintheilung und die Organisation der Behörden entnehmen wir derselben folgende, zum Theil abweichende Bestimmungen: Nidwalden ist in sechs Pfarrgemeinden eingetheilt, und diese zerfallen für die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten in 11 Bezirke. Der Flecken Stans ist Hauptort. Die Landsgemeinde wählt die „vorsitzenden Herren", nämlich den Landammann, Statthalter, Landsäckelmeister, Polizeidirektor, Obervogt, Zeugherrn, Bauherrn und Landesfähndrich, sowie die Mitglieder des Landrathes. Für Stimmfähigkeit ist das 18. und für Wahlfähigkeit das 25. Altersjahr festgesetzt. Die Nachgemeinde, welche ebenfalls aus sämmtlichen stimmfähigen Landeseinwohnern besteht, ist oberste gesetzgebende Behörde. Jeder Kantonseinwohner ist berechtigt, Vorschläge und Anträge an dieselbe zu bringen. Sie dürfen aber nichts enthalten, was der katholischen Religion oder der Kantons- oder Bundesverfassung zuwiderläuft, und müssen 14 Tage vorher dem regierenden Landammann behufs Publikation eingereicht werden, damit jeder Stimmfähige Gegen- oder Abänderungsanträge machen kann. Der Landrath ist erste und der Wochenrath untergeordnete Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde. Für die Leitung des Erziehungswesens ist ein Schulrath aufgestellt. Die Gerechtigkeitspflege versehen das Kriminalgericht als höchste strafrichterliche Behörde, das Geschwornengericht als letzte Instanz in Civil- und Polizeifällen, das Polizeigericht und das Siebengericht als zweite Instanzen, das Vermittlungsgericht als erste Instanz und das Ehegericht. Die Gemeindeverwaltung besorgen die Gemeinderäthe, die Gemeindekorporationsverwaltung die Genossenräthe.

In den schweiz. Nationalrath wählt Obwalden 1 und Nidwalden 1 Mitglied und ebenso in den Ständerath. Das Geldkontingent von Obwalden an die Bundeskasse beträgt 1932 Fr., dasjenige von Nidwalden 1588 Fr. Zum Bundesauszuge stellt Obwalden 3 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompagnie, zusam-

men 410 Mann; Nidwalden 2 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompagnie, zusammen 337 M. Die ordentlichen Staatseinnahmen in Obwalden belaufen sich auf circa 70,000 Fr. Sie fließen aus dem Ertrage des Salzregals, aus den Zinsen der verschiedenen Verwaltungsfonds, aus der Zoll- und Postentschädigung und dem Ertrage des Ohmgeldes, und reichen ohne Erhebung einer direkten Steuer hin zur Deckung der ordentlichen Ausgaben. In gewöhnlichen Jahren ergibt sich sogar ein kleiner Vorschuß, der als Sparpfennig zur Bestreitung allfälliger außerordentlicher Ausgaben zurückgelegt wird. Nidwalden, das seit 1798 in seinem Staatshaushalte zurückgekommen ist, muß zur Deckung der Ausgaben, die durchschnittlich sich auf Fr. 40,000 belaufen mögen, jährlich eine Vermögensteuer erheben. Das reine Staatsvermögen, das sich in Nidwalden auf den Besitz einiger Waldungen beschränkt, mag in Obwalden 400,000 Fr. betragen. Feuerversicherungsanstalt besitzt Unterwalden keine. Es sind aber die Brandunglücke hier so äußerst selten, daß eine solche bis dahin noch nicht Bedürfniß geworden ist. Dagegen besitzt Nidwalden eine Ersparnißkasse in Stans, die schon im Jahre 1827 gegründet, mit einem Einlagekapital von 160,000 Fr. von 1100 Einlegern sich als sehr gemeinnützlich bewährt hat. In Obwalden ist eine gleiche Anstalt im Jahre 1849 gegründet worden, welche bei 139 Einlegern ein Depositum von 34,793 Fr. aufweist.

Im Armenwesen hat Obwalden durch Gesetz vom 26. Okt. 1851 eine durchgreifende und glückliche Reform vorgenommen. Die Armenunterstützung ist Sache der Gemeinden. Der Gassenbettel und die Verwandtschaftssteuern wurden abgeschafft und hiefür eine von den Gemeinden je nach Bedürfniß zu erhebende direkte Vermögenssteuer festgestellt. Für Unterbringung und Versorgung von Alten und Gebrechlichen ist gegenwärtig eine Kantonalarmenanstalt von größerem Umfange im Baue begriffen. In Nidwalden hat fast jede Gemeinde ein Waisenhaus. Die Unterstützung und Versorgung der Armen liegt den Armenverwaltungen in den Gemeinden ob.

Weniger fortgeschritten sind beide Kantonstheile im Erziehungswesen. Im Kapuzinerkloster zu Stans, im Kollegium zu Sarnen, unter Leitung ehemaliger Konventualen von Muri, und im Kloster Engelberg bestehen zwei Latein- und Sekundarschulen; allein die Leistungen derselben, sowie auch die der Volksschulen stehen hinter den Anforderungen der Zeit zurück. Gerühmt wird einzig der Unterricht der seit einiger Zeit eingeführten Theodosianischen Lehrschwestern. Kirchlich wird der Kanton, jedoch nur provisorisch, durch das Bisthum Chur verwaltet. Bemerkenswerth sind die hübschen Kirchen, wie man sie durchschnittlich kaum in einem andern Lande findet. Geistliche kommen beinahe 2 auf 1000 Seelen. Klöster hat Unterwalden 5: die Benediktinerabtei in Engelberg, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Sarnen und das Kapuziner- und Frauenkloster in Stans.

Wenn Unterwalden in Bezug auf gesellige Ausbildung noch nicht weit fortgeschritten ist — in Obwalden ist gegenwärtig noch keine Druckerpresse, kein Billard, keine Zuckerbäckerei — so zeigen dagegen die Bewohner sehr viel Anlage zur Kunst. Wir erinnern nur an die gegenwärtig lebenden Künstler, an die Maler Paul und Theodor von Deschwanden, Kaiser und Zelger in Stans, an die Bildhauer Imhof, Kaiser, Abart und Christen.

Unterwasser, 1) Dorf in der Pf. Oberwald und dem wallis. Bez. Gombs. Es liegt am Eingange des Gerenthals, Oberwald östl. gegenüber, am linken Rhoneufer und am rechten des Gerenbachs, 4189 F. ü. M. Führer und Maulthiere für die Reisenden über die Grimsel und die Furka sind hier stets zu haben.

2) — Getreidemühle mit Wirthschaftsrecht und einigen Häusern, in schönem Wiesengelände, zwischen Alt-St.-Johann, wohin sie pfarrgenössig ist, und Wildhaus, im St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

Unterweg, Häuser bei Moos-Seedorf, in der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Unterwintersberg, eine fruchtbare Gegend mit 53 zerstr. Wohngebäuden, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Unterwydenbach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Unterwyl, auch **Niederwyl,** Weiler bei Gebisdorf und zu dieser Gemeinde gehörend, im aarg. Bez. Baden. Hier hat man Spuren von Steinkohlen und sogar von einer Salzquelle entdeckt.

Urathshörner, die, hohe Felsen in der Grenzmauer zwischen Bern und Uri. Aus dem Gadmenthal gesehen, gewähren sie einen wirklich erhabenen Anblick.

Urbachthal, das, zwischen der Burg und dem Laubstock, bern. A. Oberhasle. Es hat einen mit Gras bedeckten und mit Hütten bestreuten Thalboden, gute Alpen, und zieht sich von Hasle im Grund dem aus dem Gauli-Gletscher hervorströmenden Urbache entgegen, 4 St. lang, in südlicher und südwestl. Richtung, bis an den Fuß des Gauligletschers, der vom Berglistock und Strahlberg herabragt und durch den zerklüfteten Hänggletscher gekrönt wird. Dies Thal, welches östlich von der hohen begletscherten Felskette des Räzli und westlich von der des Engel- und Gsellihorns ummauert ist, gehört zu den rauhesten und zugleich zu den merkwürdigsten der schweizerischen Hochalpen. Von Hasle im Grund führt ein rauher Pfad mühsam bergauf in die Vorsaßweiden Urbach, 2930 F. ü. M., mit einer großen Gruppe Alphütten, von dort in

die Schrätterenalp, 4690 F. ü. M., und endlich nach Matten, 6130 F. ü. M. Auf einem noch rauhern, nur bei günstiger Witterung gangbaren Gemsjäger=Pfade gelangt man in 10—11 Stunden durch dieses Thal nach der Urnenalp, von da über den Gauli=Gletscher, und über gähe Firnhänge empor auf den Aarengrat am Schweewigen=Horn und jenseits über Rieseten hinunter auf den Lauter= und Unteraargletscher, von wo man bald die Grimsel erreicht.

Urban, St., ehemals eine Zisterzienser=Abtei in einem fruchtbaren, angenehmen Thale, im luzern. A. Willisau, zwischen Langenthal und Zofingen, von diesem 2 St., von jenem 1 St. entfernt. Das 1712 von Abt Malachias Gluß begonnene und hernach von dem Abt Robert Balthasar vollendete, regelmäßig und schöngebaute Kloster, hinter welchem sich Tannenwälder amphitheatralisch erheben, hat eine große zweithürmige Kirche, deren prächtiges Innere mit Stukaturarbeit und Werken der Bildnerei verziert ist; ringsum stehen die dazu gehörigen Wirthschafts=, Handwerks= und Beamtengebäude. St. Urban wurde in der Mitte des 12. Jahrh. von den Freiherren von Langenstein und Kapfenberg gestiftet, und Schenkungen und Käufe erhoben es nach und nach zu einer der angesehensten Abteien in der Schweiz, in welcher die Tugend der Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit gegen Arme, ohne Unterschied des Glaubens, von jeher ausgeübt wurde. Vom J. 1778 an bis ins zweite Jahrzehend des gegenwärtigen Jahrhunderts hatte St. Urban zur Bildung tüchtiger Schullehrer Großes geleistet. Später ward auch dies Kloster in die politischen Händel der Vierzigerjahre so gefährlich verwickelt, daß die Aufhebung desselben durch luzern. Großraths=Beschluß gerechtfertigt erscheinen mußte. Das auf $4^1/_2$ Mill. Fr. angeschlagene Klostervermögen wurde zum Theil (circa $3^3/_4$ Mill. Fr.) zur Tilgung der Sonderbundskriegskosten des Kantons, zum Theil für Pensionirung der Conventualen bestimmt. Die besonders an philologischen, historischen und theologischen Werken sehr reiche Bibliothek von 30,000 Bänden und die naturhistorischen Sammlungen bilden den Kern der jetzt sehr bedeutenden Kantonsbibliothek. Das Kloster selbst mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten nebst einigen Gütern ward im J. 1853 an Hrn. Cunier von Bern, damaligem Direktor der schweiz. Nationalvorsichtskasse um 900,000 a. Schwfr. behufs Einrichtung einer Parketteriefabrik verkauft. Aus dieser Transaktion entspann sich ein aufsehenerregender Prozeß der Subscribenten der Nationalvorsichtskasse gegen Hrn. Cunier und die Aktionärs der Anstalt, der zur Auflösung dieses Institutes durch die Regierung von Bern führte.

Urden, Urten, eine verwilderte Alp im Schanfigg und bünd. Bez. Plessur. Sie liegt zwischen Arosen und Parpan und zwischen dem Weiß= und Rothhorn, 6071 F. ü. M., und umgibt einen tiefen See, der bei Aenderung des Wetters wie siedendes Wasser anschwellen soll. Man behauptet, daß er erst im 16. Jahrh. durch das Versinken eines Stück Landes entstanden sei. Ueber diesem kleinen See, im rothen Horn, wurde ehemals ein Silberbergwerk mit Vortheil bearbeitet. Das Volk erzählt eine schauerliche Sage von einem Sennen dieser Alp, der aus Habsucht sich dem Teufel verschrieben und mit der giftigen Milch einer rothen Kuh vielen Reisenden und zuletzt auch seiner Mutter den Tod gebracht habe, worauf dann die fruchtbare Alp verschwunden und jener See entstanden sei, aus dessen Tiefe der Senn von Zeit zu Zeit die gespenstische Kuh zu melken emporsteige.

Urezas, Val, hohes Seitenthal des Val Tasna im bünd. Unter=Engadin, zieht sich im Hintergrunde begletschert bis an den Fötschiol; ein sehr beschwerlicher Weg führt in das vorarlberg. Jamthal über weite Schneefelder und Gletscher des Fötschiolpasses, 8518 F. ü. M.

Urgiz, altes zerstörtes Bergschloß mit einem Bauernhof, oberhalb dem Dorfe Dentschbüren, im aarg. Bez. Aarau. Es war im 15. Jahrh. eine Besitzung der Edeln v. Effinger, und noch jetzt haben seine mit Gesträuch überwachsenen Trümmer ein wildes, gebieterisches Ansehen über dem engen Thalgrunde.

Uri, Kanton, ein Chaos von Schluchten, engen Thälern und ungeheuern Gebirgen, liegt an dem nördlichen Abhange der Alpenkette, zwischen dem 26° 2' und dem 20° 39' östlich von Ferro und dem 46° 30' und dem 46° 58' nördlicher Breite. Er grenzt gegen Norden an Schwyz, gegen Osten an Glarus, gegen Südosten zum Theil noch an diesen Kanton, größtentheils aber an Graubünden, gegen Süden an Tessin und gegen Westen an Wallis, Bern und Unterwalden. Seine längste Ausdehnung von Süden nach Norden, von der tessin. Grenze auf dem Gotthard bis zur Treib, ist $10^1/_2$ St., die Breite von der Glarnergrenze im Aazili auf der Marchalp bis an die Unterwaldnergrenze auf Surenen beträgt 7 St., der Flächenraum des Kantons etwa 47 Schw. □Stunden (300,800 Jucharten).

Keiner der Urnerberge ist niedriger als 5000 F. ü. M., mehrere übersteigen die Höhe von 10,000 F. und die meisten bleiben zwischen 8—9000 F. Zu den höchsten gehören der Galenstock, das Sustenhorn, das Scheerhorn, die Spannörter, die Windgelle, der Brisenstock, der Urirothstock und das Mutthorn. Den Mittelpunkt des Urner Gebirgssystems bildet der Gotthard, zugleich der Centralstock der gewaltigen nach ihm benannten südlichsten der drei Hauptketten der Alpen; er sendet Zweige in die benachbarten Kantone mit einer Durchschnittserhöhung von 8000 F. ü. M. und innerhalb des Kantons bildet er 17 kleine Thä=

ler, welche 30 kleine Seen und 8 Gletscher in ihrem Schooße bergen und die Quellen für die Reuß und den Tessin, und im weitern Sinne auch für die Rhone und den Rhein liefern. Die Gletscher nehmen einen sehr bedeutenden Theil des Landes ein, stundenlange Alpenthäler sind davon hoch angefüllt und nach Berechnungen Franscini's bestehen nicht weniger als 9/20 der Gesammtoberfläche des Kantons aus Felsen, Schneefeldern und anderm unkultivirbarem Boden. Ein einziges aber sehr ebenes Thal geht aus dem Vierwaldstättersee hervor und zerästet sich mannigfaltig. Zuerst entsendet es das Thal von Sisikon und das Isenthal, theilt sich dann hinter Altorf in das des Schächenbaches und dasjenige der Reuß. Dem erstern entwinden sich das Rieder- und Brunthal, dem letztern noch mehrere Aeste, worunter das Maderaner-, Felli- und das Maienthal die bedeutendsten sind.

Der Hauptfluß des Kantons ist die Reuß, welche auf dem St. Gotthard ihren Ursprung hat und sich in den Vierwaldstättersee ergießt (s. Reuß). Beinahe jedes Thal hat seinen mehr oder weniger wildbrausenden Bach, wie der Kerstelen-, der Schächen- und der Maienbach. An Seen ist der Kanton besonders reich. Außer dem Theile des Vierwaldstättersees, der auf Urnergebiet ist, finden wir noch den Oberalpsee, dann die Seen auf Golzern in der Sennlialp, auf Selisberg in der Spillinen, auf dem Bristen, in der Lautschech, im Erstfelderthal, außer welchen zwischen verschiedenen Berggipfeln noch über dreißig kleinere Alpseen und Teiche liegen.

Das Klima ist verschieden, je nach der Lage der Thäler und Nähe der Gebirge. Das Hauptthal von Flüelen bis Bürgeln und Amsteg ist sehr mild; die Temperatur gleicht hier derjenigeu Italiens und es gibt manche Winter, in denen sich keine Schlittbahn bildet. Kühler und rauher, aber zugleich reiner ist die Luft auf Selisberg, im Isen- und Schächenthal und besonders in Ursern, wo der Winter beinahe acht Monate dauert. Bei der eigenthümlichen Bildung und Lage der Thäler herrscht in den Winden ziemliche Regelmäßigkeit; unter ihnen spielt, wie in Bünden, Tessin, Glarus der Föhn (Südwind) die Hauptrolle. So lange derselbe durch das Thal braust, ruhen in Altorf alle größern Feuerstätten, und eine Feuerwache von mehrern Personen durchzieht die ganze Nacht die Straßen des Fleckens. In der Tiefe der Thäler kommt er am häufigsten im Frühjahre und Herbste, wo er oft acht Tage lang mit ununterbrochener Wuth tobt. Er schmilzt in vierundzwanzig Stunden Schneemassen, welche acht Tage andauernder Sommerhitze widerstanden haben, und kündigt sich durch eine Erschlaffung bei der belebten und bei der Pflanzenwelt an. Auf den Gebirgshöhen erheben sich zuweilen heftige Wirbelwinde, welche während des Schneefalles zwischen Ursern und Airolo den Reisenden gefährlich werden können. Ebenso ereignen sich namentlich in den an den Abhängen des Gotthard liegenden Thälern Lauinenstürze sehr häufig; auch Erdrutschen und Bergstürzen sind viele Gegenden ausgesetzt.

Geologisches. Der größte Theil des Kantons liegt in dem Urfelsgebilde, auf welchem nordwärts die Kalkalpen aufgesetzt sind. Da das Reußthal die Alpen in der Streichungslinie durchschneidet, so kann kaum irgendwo das unmittelbare Aufliegen der ungeheuern Kalkflötze auf dem krystallinischen Kerne der Alpen besser beobachtet werden, als hier. Die Urgebirgsarten enthalten Rauchtopase, rosenrothe Flußspathe, schwarze Schörle, Turmaline, Adulare, Epidote, Granaten, Amethyste u. s. w. Nirgends in den Alpen und vielleicht kaum irgendwo auf der Erde findet sich in einem so geringeu Umfange ein solcher Reichthum von Fossilien, als auf dem Gotthardberge. Außer großen Lagern und Gängen von Syenit, Felsstein, Gabbro, Serpentin rc. enthalten diese Felsen eine Menge zum Theil geschätzter Mineralien, welche von den Gebirgsbewohnern aufgesucht und an Mineralienhändler und Durchreisende verkauft werden. Innert dem Bereiche dieses Urgebirgs findet man an mehrern Orten Spuren von Bergbau auf Alaun, Blei- und Kupfererze, welcher auf der Stube und im Taufthal am Bristen und gegenüber in der Inschialp im J. 1626 im Gange war, und 1629 in Folge der großen Pest wieder einging.

Boden. Vom Urnersee bis zum Wasmerwald sind die Gärten mit Getreide, Reps, Hanf, Kartoffeln und Gemüse bepflanzt und die grasreichen Wiesen mit den verschiedenartigsten Obstbäumen besetzt. Ueppige Nußbäume beschatten die Straßen; an sonnigen Abhängen trifft man den Kastanienbaum. Bei 2800 F. verschwinden die Kernobst-, bei 3300 F. die Kirschbäume. Das Thal von Ursern liegt selbst über der Holzregion. Der Getreidekultur ist nur ein sehr kleiner Theil des Landes gewidmet, etwa 15,040 Jucharten, (5%) und Uri produzirt kaum den 6. Theil des jährl. Bedarfs an Frucht; dagegen ist der Kartoffelbau verbreiteter als früher. Große Strecken unbebauten Landes liegen auf dem Rücken der hohen Gebirge, die keiner Kultur fähig sind und daher vorzugsweise zur Viehzucht und Alpenwirthschaft sich eignen. In der schönsten Thalebene werden viele Hundert Jucharten Landes nur als Weidgang für das Vieh benutzt. Nach Franscini bestehen etwa 60,160 Juch. aus Alpweiden und Wiesboden, — 1/5 der Gesammtoberfläche.

Bei dieser Beschaffenheit des Bodens bilden die Viehzucht und die damit verbundene Alpenwirthschaft die vorzüglichste Erwerbsquelle der Urner. Vom Rindvieh kommen zwei Racen vor. In Ursern und in dem obern Reuß-

thale wird die kleine sogenannte Bündnerrace gehalten, welche wie die Ziegen die steilen Abhänge besteigen. Im untern Landestheile ist die dunkelbraune Schwyzerrace allgemein, die hier aber im Durchschnitte kleiner ist, als im Schwyzer= und Unterwaldnerlande. Die Pferde gehören einer der schönsten Abarten deutscher Racen an. Der Viehstand im J. 1854 betrug 215 Pferde, 8054 Kühe und Rinder, 2147 Kälber, 25,986 Ziegen und Schafe, 1459 Schweine.

Der Hauptgewinn aus der Milch, der Käse, fällt nach der Höhe und Güte der Alpen auch bei gleicher Bearbeitung verschieden aus; besonders schmackhaft und daher gesucht ist der ganz fette Urselerkäse.

An Waldungen ist der K. Uri reich; sie umfassen einen Raum von etwa 30,080 Juch., 1/10 der Gesammtoberfläche, die Fortpflanzung wird aber lediglich der Natur überlassen, bloß ist dafür gesorgt, daß die Schlagung einigermaßen überwacht wird. Der Handel mit Holz liefert einen beträchtlichen Ertrag. Nicht nur Brenn= und Bauholz, sondern auch gefügte Bretter, Gypslatten, Geigenbretter und Flader für Ebenisten werden exportirt.

Fabrikation von Belange findet man in Uri nicht; dagegen bringt der Personenverkehr und der Waarentransit über den Gotthard vielen Familien in Altorf und Ursern, die neben den Speditionsgeschäften noch Handel mit Käse, Wein, Reis und Pferden treiben, reichlichen Gewinn. Fischerei und Jagd besonders auf Gemsen, Berggeflügel, Alpenhasen und Füchse gewähren auch einigen Erwerb. Beide sind ohne Patent, ganz frei.

Die Ausfuhr im Allgemeinen besteht in Vieh, Käse, Butter, Häuten, Wolle, Fellen, Holz, Harz, Pech, Potasche, Arzneipflanzen und Mineralien. Eingeführt werden vorzüglich Salz, Getreide, Kolonialwaaren, Arzneimittel, geistige Getränke, Oel, Wollen=, Leinwand= und Seidenstoffe. Wenn auch in Altorf und Ursern mitunter ziemlicher Wohlstand angetroffen wird, so ist der Kanton, im Allgemeinen selbst von der Natur nur kärglich bedacht, durch die Heereszüge in den Revolutionsjahren, durch Ueberschwemmungen und die letzten Theurungsjahre in seinem Vermögensbestande sehr zurückgekommen, und es herrscht in einigen Gegenden große Armuth. So sehr Uri hinsichtlich des Umfangs seines Gebietes und des Wohlstandes seiner Bewohner hinter den meisten Kantonen zurücksteht, so blickt jeder Schweizer mit einer gewissen Ehrfurcht auf dieses Gebiet der Eidgenossenschaft, als auf die Wiege der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit, wo fast jedes Blatt seiner Geschichte eine Großthat aufgezeichnet hat.

Geschichte. Die ersten Einwohner Uri's hießen nach der Chronik Tauren (Alpen= oder Bergbewohner), und da sie einen Stierenkopf als Feldzeichen führten, später auch Uren. Schon in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung sollen sie von Kaisern und Päpsten vielfache Auszeichnungen und Freiheiten, sowie das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, erhalten haben. Karl der Große schenkte den Bewohnern von Uri für geleistete Dienste gegen die Longobarden ein paar Harschhörner und ließ die Straße über den St. Gotthard ausbessern und auch für Pferde gangbar machen. Später erhielten verschiedene Herren, Stifte und Klöster im Lande Rechtsame. Gegen die Angriffe dieser Großen und Mächtigen verbanden sich die freien Männer von Uri mit denjenigen von Schwyz und Unterwalden und begaben sich unter den unmittelbaren Reichsschutz. Im Jahre 1291 wurde der Bund mit Schwyz und Unterwalden erneuert und dabei die älteste jetzt bekannte Bundesurkunde entworfen, und mit ihr der erste Grundstein zur Eidgenossenschaft gelegt. Am 7. Wintermonat 1307 hielten die Eidgenossen in stiller Mitternacht ihre Zusammenkunft im Rütli und rathschlagten über den Schutz ihrer Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Herrschaft Oesterreichs. Gemäß damaligem Uebereinkommen schleiften die Urner, nachdem der österreich. Landvogt Hermann Geßler von Bruneck durch den Schuß des Tellen, eines kecken Mannes von Bürgeln, in der hohlen Gasse bei Küßnacht gefallen war, am Neujahrsmorgen 1308 das landvögtliche Schloß „Zwing=Uri." und schlugen dann mit ihren Verbündeten den Herzog Leopold von Oesterreich den 15. Nov. 1315 am Morgarten. Durch die Erweiterung des Kreises der Bundesgenossen, durch Ankauf der Zölle, Loskauf der Leibeigenen, Erwerbung von Rechten und Besitzungen österreichisch gesinnter Herren und Klöster, sowie durch Abwehr unbegründeter Ansprüche suchten die Urner sich immer mehr zu befestigen. An dem Freiheitskampfe bei Sempach nahmen sie rühmlichen Antheil. Im J. 1402 eroberte Uri das Livinenthal. Nach wiederholtem Kampfe für die Behauptung desselben trat es im J. 1406 mit seinem Gegner, dem Freiherrn von Sar, dem damal. Oberherrn von Bellenz, in Burgrecht und kurz darauf (1410) mit dem Urserntahle in ewige Gemeinschaft. Uri war zufrieden, seine Unabhängigkeit gegen die Ansprüche seines Erbfeindes, Oesterreich, gewahrt zu haben und sann nicht auf Rache. Daher wollte es nicht ausziehen, als Kaiser Sigmund im J. 1415 auch die Eidgenossen zum Kriege gegen den geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich aufforderte. Erst auf wiederholte Mahnung erhob es sein Banner, begehrte aber edelmüthig keinen Antheil an dem diesem unglücklichen Fürsten entrissenen Eigenthume. Durch einen glücklichen Feldzug über den Gotthard zur Behauptung von Bellenz erwarb es nebst reichlicher Kriegsentschädigung, Zollfreiheit bis vor die Thore von Mailand, sowie die feierliche Bestätigung seiner Rechte und

Freiheiten durch Kaiser Friedrich III. Im Zürcherkriege kämpften die Urner rühmlich bei Baar und Kappel, vorzüglich aber im J. 1444 bei St. Jakob an der Birs und 1446 bei Ragatz. Kaum von diesen Feldzügen heimgekehrt, waren sie gezwungen, wegen Livinen gegen Mailand auszuziehen, bis endlich den 26. Januar 1467 das ganze Livinenthal Uri auf immer zugesprochen wurde. Wie die übrigen eidg. Orte ging Uri nun auch verschiedenartige Verbindungen ein, und schloß Verträge mit Päpsten, Fürsten und großen Herren, und nahm tapferstreitend Antheil an den großen Siegen der Eidgenossen gegen Burgund. Dagegen rettete nur ein geschicktes Manöver und die treue Mithülfe des Livinerhauptmanns Stanga die Urner aus schwieriger Lage, als sie auf Anstiften des päpstlichen Legaten einen neuen Zug gegen Mailand unternommen. Der Sieg bei Giornico 1478 hatte vielmehr die Unterwerfung auch des Bellenzer Thales unter Uri's strenger Herrschaft zur Folge.

Trotz mancher Anlässe zu Reibungen, Frucht der Burgunderkriege, mit den Städten, namentlich Bern und Zürich, entzog sich Uri dem Beistande der Eidgenossen in Zeiten der Gefahr und bei gemeinschaftlichen Eroberungszügen niemals. Seine Mannschaft schlug sich tapfer in den Gefechten bei Frastenz, im Schwaderloch und auf der Walserheide im sog. Schwabenkriege, brachte mit den andern Eidgenossen Wunden und Ruhm und Zügellosigkeit der Sitten mit heim aus den unseligen Mailänderzügen. Aber ebendamals, wahrscheinlich in der großen Marignanerschlacht, ging das uralte Schlachthorn „der Uristier", dessen Ton Karl dem Kühnen Entsetzen gebracht, verloren.

Zur Zeit der kirchlichen Reformen fand die neue Lehre im Urnerlande keinen Eingang und es wurde deren Verkündigung hoheitlich untersagt. An allen drei konfessionellen Kriegen der Eidgenossen 1529—31, 1656 und 1712 betheiligten sich die Urner als eifrige Söhne der Kirche. Im J. 1755 zogen sie nochmals über den Gotthard zur Unterdrückung eines Aufstandes in Livinen, legten aber bei Bestrafung desselben nicht geringe Härte an den Tag. Das ganze Thalvolk mußte entblößten Hauptes und kniend der Hinrichtung der Führer des Aufruhrs zusehen. Die Unterthanenverhältnisse waren jedoch nicht mehr von Dauer. Sie lösten sich durch die von Frankreich ausgesprochenen Worte „Freiheit und Gleichheit." Umsonst gab Uri seine Unterthanenlande frei, es erlitt auch in seinem Innern während der Zeit der Revolution gänzliche Umwandlung. Zur Abwehr der helvetischen Verfassung kämpfte es vereint mit Schwyz unglücklich aber heldenmüthig gegen die französ. Truppen am Morgarten und am rothen Thurme. Durch feindliche Ueberfälle, Plünderungen, Einquartierungen während der Durchzüge französischer, österreichischer und russischer Kriegsheere ward das arme Urnerländchen fast vernichtet. Das Unglück zu vermehren, äscherte am 5. April 1799 eine Feuersbrunst den ganzen Flecken Altorf ein.

Während der Mediationszeit wurde sodann das Thal Ursern dem Kantone als Bezirk einverleibt; Livenen aber blieb für Uri verloren. Bei der Auflösung der Mediationsakte, als eine große Partei in Livenen die Wiedervereinigung mit Uri wünschte und Uri geneigt war, das Livenenthal als freien Bezirk anzunehmen, konnte es nicht dazu gelangen. Uri war zu klein und zu arm, es hatte keinen Vertreter seiner Interessen am Wiener Kongresse. Im J. 1814, als sich in Schwyz und Nidwalden Trennungsgelüste äußerten, beschloß die Landsgemeinde von Uri im Bunde mit allen Ständen zu verbleiben und den sogenannten Zürcherbund anzunehmen. Während der Freiheitsbestrebungen des Volkes gegenüber dem Patriziat und der Aristokratie hielt sich Uri, von Magnaten geleitet, mehr auf Seite der letztern. Es vereinigte sich mit den übrigen Urständen, Baselstadt, Wallis und Neuenburg zur Sarnerkonferenz und tagte später abgesondert mit diesen Ständen zu Schwyz. Gegen die Reform des Bundes hielt es an dem Satze fest, daß der Bund, weil auf einem Vertrage beruhend, nur mit Zustimmung aller Kontrahenten abgeändert werden könne. Auch nach der Auflösung der Sondertagsatzung in Schwyz (1833) waren die Gesandten von Uri stetsfort auf allen Tagsatzungen die vorzüglichsten Träger des alten Systems. Mit Hartnäckigkeit stemmten sie sich gegen jede Neuerung. Sie boten dann auch willig die Hand zum Sonderbunde und wiesen alle Ausgleichungsversuche der Tagsatzung zurück. Das Waffenglück lächelte den Urnern nochmals, indem sie im Anfange des Sonderbundsfeldzuges die Tessiner auf dem Gotthard in die Flucht schlugen; als aber das kurze Gefecht bei Gislikon für den Sonderbund unglücklich ausfiel und mehrere der ersten Magistraten von Uri die Schweiz verlassen hatten, endigte auch Uri's Widerstand gegen die Durchführung liberaler Ideen in der Gestaltung der Bundesverhältnisse. Wie die übrigen Urkantone, ging es mit General Dufour, der den Tagsatzungsbeschluß zur Auflösung des Sonderbundes zu vollziehen hatte, eine Kapitulation ein und trat wieder in Bern in den Kreis seiner übrigen Bundesgenossen. Bei der Abstimmung über die neue Bundesverfassung stimmte Uri zwar verneinend, nichts desto weniger bestrebt es sich nun auf loyale Weise, seinen Bundespflichten in allen Theilen nachzukommen. Der Kanton Uri zählt in beiden Bezirken, Uri und Ursern, 14,505 Einwohner, sämmtlich katholischer Konfession.

Die Grundzüge seiner im Jahre 1850 revidirten Verfassung sind, außer den auch

in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen, folgende: Die Souveränetät beruht im Volke, welches dieselbe unmittelbar in seinen verfassungsmäßigen Versammlungen durch Stimmenmehrheit ausübt. Die christlich römisch-katholische Religion ist die Religion des Staates. Die persönliche Freiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Petitionsrecht, das Vereinsrecht, die freie Meinungsäußerung und der Fortbestand der Klöster unter Oberaufsicht des Staates sind gewährleistet. Jeder Wahlfähige ist verpflichtet, eine vom Volke ausgehende Beamtung während einer Amtsdauer anzunehmen. Kein Beamter darf ohne richterliches Urtheil während seiner Amtsdauer entsetzt werden. Die Allmend und das übrige Bezirksvermögen bleiben den beiden Bezirken Uri und Ursern als reines Korporationsgut zu freier Verfügung ausgeschieden. Jedem der beiden Bezirke liegt innert seinem Gebiete der Bau und Unterhalt der Haupt- und Nebenstraßen und der Wuhren unter Oberaufsicht des Staates ob.

Die Oeffentlichkeit der Berathungen des Landrathes ist im Grundsatze ausgesprochen. Weder in einer vollziehenden noch richterlichen Behörde dürfen zugleich Vater und Sohn, zwei Brüder, oder Schwiegervater und Schwiegersohn sitzen. Altorf ist der Hauptort und Sitz aller Kantonsbehörden.

Die oberste souveräne und gesetzgebende Behörde ist die Landsgemeinde. Sie versammelt sich alljährlich am ersten Sonntage im Mai zu Bötzlingen an der Gand; außerordentlicher Weise so oft und wohin sie der Landrath ausschreibt. Jeder Gegenstand, um von der Landsgemeinde in Behandlung genommen werden zu können, muß entweder vom Landrathe angetragen oder von sieben „ehrlichen" Männern aus so viel Geschlechtern des Landes begehrt werden. In der Kompetenz der Landsgemeinde liegt die Annahme oder Verwerfung oder Abänderung von Verfassung und Gesetzen, die Bewilligung von Landessteuern, Erhebung von Staatsanleihen, die Ertheilung des Landrechtes, die Bestimmung der Taggelder aller von ihr gewählten Beamten. Als oberste Wahlbehörde wählt sie den Landammann, Landstatthalter, den Pannerherrn, Landeshauptmann, Landesſäckelmeister, Bauherrn, Kantonsgerichtspräsidenten und fünf Mitglieder des Kantonsgerichts und deren Suppleanten, das Mitglied des schweizerischen Nationalrathes und die Mitglieder des Ständerathes, die Kanzleibeamten, Kantonsfürsprech und die Landesbediensteten. Der Landrath besteht aus dem Landammann, dem Landesstatthalter, den übrigen vier vorsitzenden Mitgliedern des Regierungsrathes, dem Kantonsgerichtspräsidenten und dann aus Mitgliedern, welche von den Gemeinden auf vier Jahre in dem Verhältnisse von je einem Mitgliede auf 300 Seelen gewählt werden. Im Landrathe dürfen aber nicht mehr sechs Mitglieder aus dem gleichen Geschlechte sitzen. Der Landrath ist „stellvertretend-gesetzgebende Behörde". Als solche übt er die Initiative in der Gesetzgebung, in dem Sinne, daß alle Gesetzesvorschläge von ihm und durch ihn und mit seinem Gutachten begleitet, vor die Landsgemeinde kommen. Er kann von sich aus Gesetze erlassen. Dieselben erhalten aber erst dann bleibende Gesetzeskraft, wenn sie von der nächsten Landsgemeindeversammlung genehmigt werden. Er hat die Auslegung der Gesetze. Er überwacht die gesammte Staatsverwaltung. Er macht das Büdget und prüft die Staatsrechnungen. Er hat das Recht der Begnadigung und ertheilt Amnestie bei politischen Vergehen. Handelt es sich aber um Begnadigung eines zum Tode Verurtheilten, so muß der zweifache Landrath, d. h. für jedes Mitglied des Landrathes noch ein „Mitrath", ebenfalls durch die Gemeinden gewählt, einberufen werden. Bei Aufgeboten von Truppen verfügt er über deren Verwendung. Als Wahlbehörde ernennt er fünf Mitglieder des Regierungsrathes und fünf Mitglieder des Kantonsgerichtes, den Präsidenten und die Mitglieder des Kriminalgerichtes, das Verhöramt, die Mitglieder aller Verwaltungskommissionen, sowie die übrigen untergeordneten Vollziehungsbeamten und Landesbedienstete, sowie den Kommandanten der Milizen, die Stabsoffiziere und den Oberinstruktor.

Der Regierungsrath, bestehend aus den von der Landsgemeinde gewählten „vorsitzenden" Herren und aus fünf Mitgliedern vom Landrathe aus seiner Mitte gewählt, ist unter Oberaufsicht des Landrathes mit der Vollziehung der Gesetze, Verordnungen und mit der Staatsverwaltung beauftragt. In demselben sollen die fünf Hauptlandestheile Ursern, das Reußthal, das Schächenthal, die Seegemeinden und die Bodengemeinden wenigstens durch ein Mitglied vertreten sein. Die Amtsdauer ist vier Jahre. Der Erziehungsrath besteht aus fünf geistlichen und ebensoviel weltlichen Mitgliedern. Der Diözesanrath besteht aus fünf weltlichen Mitgliedern, vom Landrathe gewählt, aus den bischöflichen Kommissarien beider Bezirke und zwei geistlichen, vom Priesterkapitel gewählten Mitgliedern. Er behandelt unter Oberaufsicht des Landrathes alle staatskirchlichen Angelegenheiten, übernimmt die Verrichtungen eines Ehegerichts und andere sittenpolizeiliche Geschäfte und übt die Aufsicht über die Verwaltung des Kirchengutes.

Das Kantonsgericht ist die höchste civil- und strafrichterliche Behörde und hat die Oberaufsicht über die gesammte Rechtspflege. Die erste Instanz in Kriminalfällen ist das Kriminalgericht. In den beiden Bezirken besteht ein Bezirksgericht als erste Civilinstanz. Für Streitanstände, welche wegen Bau- und

Unterhalt der Wuhren entstehen, sind besondere Gerichte aufgestellt.

Die **Bezirksgemeinden**, die Versammlung aller Korporationsgenossen eines Bezirkes verfügen über das Korporationsgut und wählen die Mitglieder des Bezirksrathes und des Bezirksgerichtes. Für die Aufsicht über das Armenwesen in den Bezirken besteht eine Bezirksarmenpflege. Die **Gemeindeangelegenheiten** und das Vormundschaftswesen werden von den Dorfgemeinden verwaltet, welche hiefür den Gemeinderath bestellen. In jeder Gemeinde besteht zur Verwaltung des Kirchengutes ein Kirchenrath und für die Unterstützung der Armen eine Gemeindearmenpflege. Die Verfassung kann revidirt werden, sobald die Landsgemeinde die Revision beschließt.

In den schweiz. Nationalrath wählt Uri ein Mitglied und in den schweiz. Ständerath zwei Mitglieder. Zum Bundesauszuge stellt es eine Abtheilung Parktrain, eine Scharfschützenkompagnie und ein halbes Bataillon Infanterie, zusammen 429 Mann. Sein Geldkontingent beträgt 1450 Franken.

Bei Vertheilung der öffentlichen Vortheile und Lasten fallen neun Zehntel auf den Bezirk Uri und ein Zehntel auf den Bezirk Ursern. Im Finanzwesen nehmen überhaupt oft die Bezirke die Stelle des Staates ein. Die Gesammteinnahmen mögen sich durchschnittlich auf circa 250,000 Fr. belaufen, die ohne Erhebung einer direkten Steuer für die Bestreitung der Ausgaben hinreichen. Von der Zollentschädigung, die Uri von der Bundeskasse erhält, fließt ein großer Theil in eine Amortisationskasse zur Tilgung der Schuld, welche von der Erbauung der Gotthardstraße herrührt. In Altorf besteht eine 1837 gestiftete Kantonal-Ersparnißkasse, in welcher im J. 1853: 353 Einleger 113,712 Fr. deponirt hatten. Größere Geschäfte macht jedoch die Lotterie der Gebrüder Muheim in Altorf, die seit Jahren „zu Gunsten der Armen" ausgespielt wird. — Die **Volksschule** steht in Uri noch auf einer niedrigen Stufe. Zwar besitzt jedes Pfarrdorf, selbst jedes Filialdörfchen eine Schule, aber meistens nur während der Winterszeit. Im Sommer müssen die Kinder auch auf den Bergen und Alpen wohnen und vergessen, was sie in der Winterschule erlernt. Repetir- oder Sonntagsschulen mangeln noch ganz. In Altorf ist ein Gymnasium, welches in der letzten Zeit durch Errichtung einer Realschule erweitert worden ist. Auch in Ursern halten die Kapuziner eine Lateinschule, vielleicht aus dem Grund, daß viele Eingeborne von Ursern in den Kapuzinerorden treten. Vieles, was dem Volke von Uri an Schulbildung abgeht, ersetzen seine natürlichen Anlagen, mit denen es als Bergvolk gut ausgestattet ist. Seit der Trennung der Schweizerkantone von dem Bisthume Konstanz steht Uri unter keinem Bischofe, sondern ist nur provisorisch in kirchlichen Dingen dem Bisthume Chur untergeordnet, welcher Diözese Ursern schon früher einverleibt war. Der Priesterstand genießt Achtung und Zutrauen und hat daher auf das Volk großen Einfluß. Die Pfarrer und Kapläne, welche jede Gemeinde für sich selbst wählt und besoldet, haben durchschnittlich kargen Gehalt. Die Pfarrei in Ursern wird durch die Kapuziner versehen. Klöster sind in Uri drei, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Altorf und das Frauenkloster in Seedorf. Ein schönes Denkmal gemeinnütziger Thätigkeit setzen sich die Behörden von Uri durch die Korrektion der Reuß, die gegenwärtig unter der Leitung des Ingenieurs Emanuel Müller, des Erbauers der diesseitigen Gotthardsstraße, in der Ausführung begriffen ist.

Urkantone, die, heißen die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, weil aus ihnen der Bund der Eidgenossenschaft hervorging.

Urmein, Ormen 1198, Dorf von 133 romanisch-redenden Einw., bünd. Bez. Heinzenberg. — Schulfond: 1394 Fr.; Armenf.: 680 Fr; Unterstützte: 3. Oberhalb Urmein liegt der Pascominasee.

Urnäsch, 1) Pfarrort mit einer Kirchgemeinde, zu der etwa 19 Weiler gehören, von 2464 Seelen, in Appenzell-Außerrhoden, 2 St. von Herisau, 2550 F. ü. M. Es liegt in einem anmuthigen Thalgelände an der Urnäsch, welche hier einige Schneide- und Getreidemühlen treibt und 9 gedeckte Brücken zählt, hat schöne Wiesen, 85 Alpweiden, und große, nur den Bürgern, die eigenen Rauch führen, zuständige Waldungen, bedeutenden Viehstand, und alle Jahre Anfang Augusts eine von Sennen, Viehhändlern, Zinsleuten und Krämern starkbesuchte Kirchweihe. Urnäsch, die ausgedehnteste Gemeinde des Kantons, ist einer der Versammlungsorte des Kleinen Raths hinter der Sitter, und grenzt mit seinem, eine Tagereise im Umfang haltenden Gemeindsbezirk an das hohe Gebirge des Alpsteins. Eine Ueberschwemmung des durchfließenden, oft wilden Urnäschbaches, der hier den Nürig, Hof-, Buchen- und Tobelbach aufnimmt, hat 1778, 1831 und 1852 große Verwüstungen angerichtet. Die Gemeinde besitzt 4 Schulen, eine musterhaft geleitete Waisenanstalt, bedeutende Schul-, Kirchen- und Armengüter, ein Armenhaus. In der 1849 gestifteten Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1853 260 Pers. 31,400 Fr. eingelegt. Sowohl hier, als in Hundweil, Stein und Gais, wohnen die größten Molkengrempler, die ihre Waaren auf die benachbarten Märkte und nach Schwaben senden. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner besteht in ihrer trefflichen Alpenwirthschaft, dem Landbau, Holzhandel, auch Molkenbereitung; die Industrie ist hier noch verhältnißmäßig unbedeutend. — Zu der seit alten Zeiten bestehenden Kirchweih findet sich immer eine große Menge von Gästen ein. Seit 1824

besteht hier eine Badeanstalt, die als ein sehr kräftiges Gliederbad (das Wasser enthält kohlen- und salzsaure Kalkerde) gerühmt wird. Sie befindet sich auf einer von der Urnäsch befeuchteten Wiese, zur Wyden genannt, und ein mit dem Wohnhause verbundenes Quergebäude enthält einen Saal, dem an Größe im Appenzellerlande keiner gleichkommen soll. Urnäsch, ein sehr alter Ort, besaß schon 1345 einen eigenen Ammann, eigenes Panner und Wappen. Seit dem Kampfe um die Freiheit behauptete Urnäsch seinen Vorrang als erste Gemeinde von Außerrhoden, gehörte bis 1417, wo sie eine eigene Pfarre stiftete, zur Pfarre Herisau. Seit der Landestheilung hat die Gemeinde dem Lande vier Landammänner gegeben. Noch bewahrt man hier eine Reliquie des hl. Antonius auf, die Beute eines Schweizers aus den italienischen Feldzügen. Umsonst bot hiefür zur Zeit der Reformation der Flekken Appenzell eine Alp, die jetzt 10,000 Fr. im Werthe ist. — 1854 baute Urnäsch mit großen Opfern eine Kunststraße bis an die Grenze von Waldstatt. Von dem gemeinnützig-geselligen, aufgeweckten Geiste der Bürger auch dieser Gemeinde zeugen das Bestehen von drei Gesangvereinen, einer Musikgesellschaft, einer Lesegesellschaft, einer Volks- und Jugendbibliothek, eines Hausarmenvereins. Die Einführung der Reformation geschah im J. 1523. Im J. 1648 brannte der Ort bis auf 3 Häuser ganz ab. — Gasthöfe: Krone, Taube, Rößli.

2) — die, Bach, entspringt in der Schwägalp, 3950 F. ü. M., in Appenzell-Außerrhoden, wo am Fuße des hohen Säntis mehrere Quellen, welche die sieben Brunnen genannt werden, aus ebenem Boden hervorsprudeln. Sie ergießt sich an der St. Gall. Grenze am Kubel in die Sitter. Bei Wolkenbrüchen schwillt sie zuweilen bis zu einer Höhe von 20 F. an, und verursacht außerordentliche Verheerungen, so in den J. 1679, 1778, 1831, 1852. Die Hauptzuflüsse der Urnäsch sind: der Kronfizis- und Sonderbach.

Urnen, Nieder-, s. **Niederurnen.**

Urnen, Ober-, s. **Oberurnen.**

Urner-Boden, der, ein schöner triftenreicher, fast ebener Thalgrund, zwischen mächtigen Eisgebirgen, wie des Glatten, der Gemsfeier, des Breitfirn und Rothnossenfirn, am Klausenpasse aus dem Glarner Linththal ins Urner Schächenthal, im K. Uri. Durch die blumigen Matten schlängelt sich der Fätschbach; Heerden und Sennhütten sind darüberhin zerstreut; auch eine Kapelle, in welcher der Pfarrer von Spiringen den Sennen Gottesdienst hält, und ein kl. Wirthshaus, liegen im Thale. Weiter oben, am Fuße des Klausen, öffnet sich das Seitenthälchen der Klus, bekannt durch die Sage von dem Hirten, der den Weg zur jetzt versunkenen Alp für seine ihn besuchende Geliebte mit Käsen gepflastert habe, während er seine arme Mutter darben ließ.

Urnerloch, das, eine 200 F. lange, 16 F. breite und 14 F. hohe Felsengallerie im Kirchberg, K. Uri, durch welche der Weg von Andermatt nach Wasen führt. Sie ist nördl. oberhalb der Teufelsbrücke am rechten Ufer der Reuß, welche sich daneben aus ihrem ruhigen Bette, mit furchtbarem Getöse in den 100 F. tiefen Abgrund stürzt. Man nennt einen italienischen Schweizer, P. Moretini, als Unternehmer dieses Durchbruchs, der 16,000 Schwfr. gekostet haben soll, und 1707 gemacht wurde. Erweitert ward die Gallerie durch den Ingenieur Müller von Altdorf, den Erbauer der schönen Nydeckbrücke in Bern. In frühern Jahrhunderten ging der Weg auf einer hölzernen in Ketten hängenden Brücke (der stäubenden Brücke) um die schroffe Steinwand herum, weil dieser hier plötzlich durch große senkrechte Granitfelsen geschlossen wurde.

Urs, St., Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez., mit einer Kapelle, wohin von vielen Orten Pilger wallen.

Ursanne, St., deutsch **St. Ursitz,** ein wohlgebautes Städtchen in wilder Lage, mit 726 Einw., 3 St. von Pruntrut, im bern. A. dieses N., 1385 F. ü. M. Es hat zwei Kirchen, die ehemalige Kollegiat- und die Pfarrkirche. In letztere sind die benachbarten Ortschaften Montmelon, Montenol und Seleute eingepfarrt. Der Doubs, der sich hier plötzlich von Mitternacht gegen Abend wendet, und über den eine steinerne Brücke hinführt, bewässert das holzreiche St. Ursitzthal, auf dessen Sonnenseite das Obst frühzeitig gedeiht. Nordwärts steht auf einem schroffen Felsen das alte, mit festen Kerkern versehene Schloß, und ganz nahe den Mauern des Städtchens am Gestade des Doubs ist die Felshöhle des hl. Ursicinus, des Schutzpatrons, dem das bis zur Revolution bestandene Chorherrenstift seinen Ursprung verdankt. Die Bewohner nähren sich von den Erzeugnissen der Landwirthschaft und Viehzucht; nicht ohne Bedeutung sind die hiesigen Gerbereien und die Jahrmärkte. In der Nähe sind die großen Eisenwerke von Bellefontaine.

Urschai, Val, Seitenthal des Val Tasna im Unter-Engadin, durch welches ein mühsamer Pfad über Gletscher nach dem vorarlberg. Jamthale führt. Die oberste Hütte dieses Thales, dessen Alpen den Ardetzern gehören, welche noch im Anf. des 16. Jahrh. ihre Leichen über diese Wildnisse 6—7 St. weit nach Galthürn im Vorarlberg (Coltura), ihrem Pfarrorte tragen mußten, liegt 7024 F. ü. M.

Ursenbach, Pfarrdorf von 1509 Seelen, in einem bergigten, fruchtbaren und wohlangebauten Gelände des bern. A. Wangen. In diesem Dorfe, das in die 4 Viertel Unter-, Ober dem Bach-, Hirsern- und Hofen-, Klein-Emmenthal- oder Hubberg-Viertel getheilt ist, sind 2 Gerbereien, 2 Getreidemühlen (von

welchen eine zu Hofen), 1 Schneidemühle, nebst allerlei Handwerksbetrieb. Auch bringt das Nähen von Strohgeflecht zu Hüten sowie die Leinewandweberei, vorzüglich aber der Landbau, den Einwohnern Verdienst.

Urseren, ein Alpenthal und Bezirk, im Ganzen von 6 St. Länge und 1/4 St. Breite, am Gotthard im Kant. Uri und an der tessin. Grenze. Es zieht sich vom Urnerloch bis an die Furka, in der Richtung von Nordost nach Südwest, und bietet eine anmuthige Abwechselung von pittoresken und lieblichen Alpenlandschaften. Bevor die Reuß sich bei den Schöllenen eine Bahn gebrochen, mag das Thal einen See gebildet haben. Es ist nördl. vom Galenstock, Bilerhorn, Betzberg und Teufelsberg, östlich vom Oberalpstock, der Oberalp, dem Badus und seinem Nachbar, dem Sixmadun, südlich von der Pontenära, den Gipfeln des Gotthard und dem Mutthorn, der Furka und der Sedlialp umgeben. Acht Gletscher ragen ins Thal hinab, nämlich die der Furka, vom Biel, Matt, Krispalt, St. Anna, Weiswasser, Luzendro und Piscìora. Die durchschnittl. Höhe des bewohnten Thales ist 4300 bis 4550 F. ü. M., erreicht also nur die Höhe des obern Rhonethales im Wallis, des höhern Albula-, des Davoserthals, des obern Vorderrheinthals u. s. w., aber bei weitem nicht des Ober-Engadin und des Aversertals in Bünden. Die Bevölkerung beläuft sich auf 1304 (im J. 1825: 1383) Seelen, die sich in die vier Ortschaften Andermatt, Hospenthal, Zum Dorf und Realp theilen, und nur eine Pfarre, Andermatt, bilden. Die sämmtlichen Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit der Viehzucht, und bereiten wohlschmeckende Käse, welche die besten und fettesten in der Schweiz sind, und in 15—30 Pfund schweren Stöcken ausgeführt werden. Einen bedeutenden Erwerbszweig bildet aber der Transit über den St. Gotthard durch Vorspannlieferung, Wirthschaft, Offenhaltung der Straße; Viele wandern als Taglöhner nach dem Wallis aus, während sich eine Anzahl von Bewohnern durch den Handel mit Käse, Wein, Reis, Pferden Wohlhabenheit und Einfluß über die Thalleute verschafft haben. Außer dem kleinen, sehr beschädigten Gehölz über Andermatt, der Bannwald genannt, ist im Thale kein Baum zu sehen, nur hin und wieder einiges Weidengebüsch am Ufer der Reuß, deren Gewässer das einförmige Grün des über den Thalgrund ausgebreiteten Wiesenteppichs angenehm beleben. Die Reichen lassen ihr Brennholz mit großen Unkosten herbeiführen und geben dadurch den Aermern einigen Verdienst; die Aermern bedienen sich zur Feuerung der Alpenrosen und einer Alpenpflanze, die sie Breusch nennen. Da Spuren von Torfboden sich im Thale zeigen, so sollte man durch das Torfstechen den Holzmangel zu ersetzen suchen. Aus einer geistlichen Stiftung von etwa 200,000 Fr. werden die kirchlichen Ausgaben bestritten und wird den Armen jährlich dreimal Brod, Käse und Salz ausgetheilt. Sechs kl. Thäler sondern sich von ihm ab, nämlich das Ober-, Unteralp-, Rodunt, Weitenwasser-, Mutten- und Gorschenthal, welche nur in zerstreuten Sennhütten im Sommer bewohnt sind. Als ursprüngliche Heimat der Urseren-Thalleute werden die Walliser (Wiberer) genannt, welche über die Furka eingewandert sein mögen; vom Rhätien aber kamen dem Thale die ersten Herrscher und das sittigende Christenthum; die Abtei Dissentis übte hier geistliche und zum Theil weltliche, das deutsche Reich die weltl. Macht aus. Im J. 1323 vertrieben die Thalleute den Reichsvogt von Hospenthal, wählten einen Landmann von Uri, v. Moos, als Vogt, und schlugen die Truppen des Abtes von Dissentis, der mit ihnen bald siegreich, bald unterliegend oft in Fehde war, zurück. Bis 1410 regierte es sich dann, nach dem Tode des Vogts, selbst, und begab sich in Schutzabhängigkeit von Uri; Dissentis entsagte 1426 allen Rechten auf das Thal. Bis 1798 war das Ursenthal ein fast unabhängiger Freistaat. Es hielt seine Landsgemeinde, wählte in derselben einen Thalammann, einen Thalstatthalter, Seckelmeister und Thalschreiber, sowie seine Richter und seinen Thalrath, von welchem die Appellationen an den Rath zu Altorf gingen. Auch hatte die Thalgemeinde gesetzgebende Gewalt, und mit Uri ein Landrecht, welches 1779 zum letztenmale erneuert wurde. Seit 1803 ist das Thal als ein besonderer Bezirk dem K. Uri einverleibt.

Ursern, siehe **Andermatt**.

Ursins (Ursinum), Dorf von 252 Einw., deren Unterhaltsquelle Landbau und Viehzucht sind, im waadtl. Bez. Yverdon, 2001 F. ü. M., 6 St. nördl. von Lausanne. Hier fand man 1608 einige römische Alterthümer und Gräber alter Krieger und später eine Menge von Bildsäulen und Münzen. Auch sind auf einer nahen Anhöhe, von welcher man eine weite Aussicht hat, die Grundmauern eines römischen Kastells sichtbar. Nach der Sage stand hier einst eine Stadt, Sitz eines Bischofs, und das Volk glaubt gern an das Vorhandensein verborgener Schätze.

Ursprung, 1) Weiler auf dem Bötzberg an der Straße über denselben, im aarg. Bez. Brugg. Hier entdeckte man 1782 röm. Gemäuer.

2) — Häusergruppe bei ihrem Pfarrorte Spiez, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Urswyl, Dörfchen und Kapelle in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf. Die Gerichte dieses Orts gehörten einst als ein adeliges Mannslehen der patriz. Familie Schürpf in Luzern.

Ursy, Ursi, Dorf von 145 Einw., welche u. A. Handel mit geflochtenem Stroh treiben, in der Pf. Morlens und dem freib. Glane-Bez.

Urtenen, wohlgebautes Dorf von 714 Einw. in einer fruchtreichen, schönen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Bern, in

der Pf. Jegistorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Der Ort wird von dem Bache gl. N., dem Ausflusse des kl. Sees bei Moosseedorf, bewässert, und dessen Grundherrlichkeit gehörte bis 1798 der Familie von Erlach.

Urweid, Innere, einige zerstr. Häuser und Alphütten mit schönen Triften, an der Grimselstraße, im bern. A. Oberhasle, 2343 F. ü. M. 1799 waren österreich. Vorposten bis hierher vorgedrungen. Bei der Aarbrücke, oberhalb der Urweid, bezeichnet ein Fels das unglückliche Schicksal von 4 Thalleuten, die 1664 von einer aus der Stockalp sich loswindenden Schlaglauine hier erdrückt wurden.

Urwyl, Urbel, Höfe bei Leimiswyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Useigne, Dorf in der Pf. Héremense und dem wallis. Bez. Hérens. Seit seiner Einäscherung in den Unglücksjahren 1798 und 1799 neugebaut, ruht es hübsch auf einer breiten Anhöhe zwischen der Borgne und Besonce in fruchtbaren Umgebungen. In der Umgebung des Dorfes sieht man eine Menge dünner Sandsteinsäulen, wovon einige über 100 F. hoch sind. Ihre Kapitäler bestehen aus mächtigen Granitbrocken, welche diese natürlichen Säulen gegen die Abwaschungen des Regens schützen, der zu ihren Füßen den Boden immer mehr wegschwemmt, und auf solche Weise sie von Jahr zu Jahr höher macht.

Ussières, Weiler in der Gem. Cullayes, Pf. Mezières, waadtl. Bez. Oron, mit einem kleinen Landschlosse in anmuthigen Umgebungen.

Uster, Bezirk, ehemals A. Greifensee, im K. Zürich, grenzt gegen Nordost an den Bez. Pfäffikon, gegen Südost und Süden an die Bez. Hinweil und Meilen, gegen Südwest an die Bez. Meilen und Zürich, gegen Nordwest an letztere und den Bez. Bülach. — Die Hauptgewässer sind der Greifensee, die Aa und die Glatt. — Areal-Gesammtfläche 33,202 Juch., wovon 1930 J. Riedboden, 2380 J. Gewässer, 750 Juch. unkultivirbarer Boden; Rebland 158 Juch.; Ackerland 12,685 Juch., wovon ²/₃ für Brodfrüchte mit einem Nettoertrag von 32,978 Mltr., 4229 J. zu anderm Anbau, und zwar ¹/₃ zu Erdäpfeln (Ertrag 91,650 Sester); Wiesland 7615 Juch. (Ertrag 255,119 Ztr. Heu); Waldungen: 7692 Juch., wovon 58 J. Staatswaldungen, 1719 J. Gemeinds- und Genossenschaftswaldungen, 2721 J. Privatwaldungen; Viehbestand: 34 Zuchtochsen, 640 Ochsen, 3266 Kühe, 332 Rinder, 328 Kälber, 303 Pferde, 1257 Schweine, 184 Schafe, 487 Ziegen. — Die mittlern Preise des Ackerlandes waren im J. 1843: 320-640 a. Schwfr.; des Reblandes 880—1280 a. Schwfr.; des Wiesenlandes 480—960 a. Schwfr. — Die Haupterwerbszweige der 17,005 fast ausschließlich reform. Einw. sind Acker- und Obstbau, sowie Viehzucht; immer im Steigen begriffen ist die sehr bedeutende Baumwollen- und Seidenmanufaktur. Die Gemeindegüter vertheilten sich (1852) wie folgt: Kirchengüter: 262,740 Fr. (im J. 1840: 42,424 Fr.); Armengüter: 108,979 Fr. (im Jahre 1840: 93,103 Fr.); Gemeindegüter: 339,170 Fr. (im J. 1840: 180,293 Fr.); Primarschulgüter: 393,713 Fr. (im J. 1840: 92,774 Fr.); Sekundarschulgüter: 12,084 Fr. (im J. 1840: 9390 Fr.). — Primarschulen zählte der Bezirk (1852) in 10 Kirchgemeinden: Dübendorf, Egg, Fällanden, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Uster (Hauptort), Volketschwyl, Wangen, 48 mit 1902 Alltags-, 918 Repetir-, 935 Sing- und Unterweisungsschülern. Sekundarschulen gab es 3 mit 57 Schülern (48 Knaben und 9 Mädchen). — Die Zahl der Unterstützten des Bezirks betrug (1852) 718, worunter 416 Kinder, 85 Kranke ɔc., etwas mehr als 4¹/₂ Proc. der Bevölkerung; doch scheint diese Zahl keineswegs alle Armen zu begreifen. — An der im J. 1836 gestifteten Bezirks-Ersparnißkasse waren 2012 Einleger mit 129,397 Fr. betheiligt.

Uster, schön gebauter Marktflecken, der sich in Ober- und Nieder-Uster theilt, im zürch. Bez. gl. N.; Ober-Uster 1437, Nieder-Uster 1382 F. ü. M. Er liegt an dem Aabach, der hier von dem Pfäffikersee dem Greifensee zufließt, in einem angenehmen, fruchtbaren Gelände zwischen diesen beiden Gewässern. Auf einem Traubenhügel steht das alte Schloß mit einem Thurme von 10 F. dicken Mauern. Schon im 10. Jahrh. unter den mächtigen Agilolfingen galt die Burg derer von Uster für eine starke Veste. Später kam sie an die Freiherren von Bonstetten, bei denen sie mit der Herrschaft bis 1534 blieb, worauf sie die Besitzer mehrmals wechselte, und endlich an die Familie Schultheß von Rechberg gelangte. Bei der 1099 eingeweihten, jetzt aber neu und sehr schön aufgeführten Kirche, einer der schönsten Kirchen des Kantons, stand vormals ein Beinhaus, wo die Schädel von Landenbergs 71 Todesgefährten aufgestellt waren. 1629 begrub man die Ueberreste jener Märtyrer feierlich auf dem hiesigen Gottesacker, wo schon ihre Leiber lagen, und setzte ihnen ein einfaches Denkmal mit den Namen der Hingerichteten. Die Kirche enthält einen weißmarmornen Taufstein, von Ahorn in Konstanz. — Gemeindegebiet: 7200 Juch., wovon etwa die Hälfte Ackerland, ¹/₆ Waldungen, ¹/₆ Mattland, 68 Juch. Rebland, 45 Juch. Weidland u. s. w. Neben Viehzucht und Feldbau, die jedoch immer mehr in den Hintergrund treten, sind Manufaktur, Arbeit in den 6 Baumwollspinnereien (zusammen 57,800 Spindeln) und Webereien, den Kattundruckereien, Färbereien, der Spindelnfabrik, einer Gießerei u. s. w. die Haupterwerbszweige. Mit Ober- und Nieder-Uster sind hier noch pfarrgenössig: Sulzbach, Werikon, Nänikon, Wermetschweil, Freudweil, Rossikon und 4 Weiler. — Im

J. 1668 raffte hier und in der Umgegend der sog. Ustertod, eine pestartige Krankheit, fast 600 Menschen weg. — In Uster fand am 22. Nov. 1830 jene große Volksversammlung statt, welche den Impuls zur Verfassungsänderung im Kanton gab. — Römische Münzen, ein Merkur von Erz, und andere Alterthümer, sowie eine große Menge von Gerippen, die man hier zu verschiedenen Zeiten ausgrub, lassen auf das Vorhandensein einer röm. Niederlassung schließen. — Gasthof: Kreuz. — Eidg. Postbüreau.

Uttenberg, Dörfchen in der zürch. Pf. Knonau und dem Bez. Affoltern, 1468 F. ü. M., in dessen Nähe sich der kl. Aegelsee befindet.

Uttenwyl, kl. Dorf in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Uttigen, kl. schönes Dorf mit 321 Einw., in der Pf. Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen. Ein hübscher Landsitz mit englischen Anlagen ziert diesen sehr fruchtbar und anmuthig gelegenen Ort, der bis 1537 seine eigene Pfarre hatte, in welchem Jahre Kirche und Pfarrwohnung ein Raub der Flammen wurden, worauf die Vereinigung mit Kirchdorf erfolgte. Die Volkssage gibt der Burg Uttigen, deren umfangsreiche Ruinen noch sichtbar, und welche einst der Sitz der Freiherren v. Kramburg gewesen, 4 Jucharten Inhalt, und macht sie zum größten aller Twingherren-Schlösser im K. Bern. Uttigen besitzt ein Armenhaus.

Uttweil, Kreisort und ansehnl. Dorf von 606 Seelen, in fruchtbarer, obstreicher Lage, zwischen Romanshorn und Keßweilen am Bodensee, im thurg. Bez. Arbon, 1293 F. ü. M. Hier ist ein bedeutender Landungsplatz, vorzüglich für Früchte, Vieh und Baumaterialien, und nebst Getreide- und Obstbau bildet die Spedition nach dem Toggenburg und nach Winterthur und Zürich einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig der Bewohner. Doch scheinen die Gemeindefinanzen nicht zu blühen. Das reine Vermögen derselben betrug 1852 nur 27 fl. Der Ort besitzt eine neue Kirche, ist aber nach Keßwyl pfarrgenössig. Das Stift St. Gallen besaß hier schon im 9. Jahrh. Güter, doch kam der Ort später an Einsiedeln, dann an die Herren v. Güttingen, später an das Stift Münsterlingen. An konfessionellen Reibungen fehlte es auch hier nicht im 17. Jahrh., an denen sich auch die ref. und kath. Stände betheiligten. 1800 wurde dieser Ort von den Haubitzgranaten der Williamschen Flottille auf dem Bodensee sehr beschädiget. Eidg. Postbüreau.

Utzenstorf, großes Pfarrdorf von 1651 Einw., 1/4 St. unterhalb des Schlosses Landshut, im bern. A. Fraubrunnen, an der Straße von Solothurn nach Burgdorf, 1475 F. ü. M. Es hat eine flachgelegene, an treffl. Aeckern und Wiesen reiche Feldmark, die bisweilen durch Ueberschwemmungen der Emme leidet, welche, in großer Windung von Alchenflühl, sie zum Theile bespült. Einer der bern. Landschreiber, die hier bis 1798 ihren Sitz hatten, war der Naturforscher G. S. Gruner († 1778).

Utzingen, auch **Utzigen**, 1) Dorf mit einem Schlosse der Herren Daxelhofer, 2 St. von Bern, in der Pf. Vechigen, A. und K. Bern, 2170 F. ü. M., vor der Revolution eine Twingherrschaft, zu welcher noch einige kl. Dörfer gehörten. Vor der Erbauung der Stadt Bern war sie ein Lehen der mächtigen Grafen von Kyburg, und der Twingherr von Utzingen derselben Waffenträger.

2) — auch **Thurmatt**, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Altorf.

Uwisen, auch **Uhwiesen**, schöngebautes Dorf mit einer alten Filialkirche an der Straße von Schaffhausen nach Winterthur, 1 St. von Schaffhausen, in der Pf. Laufen, zürch. Bez. Andelfingen, 1416 F. ü. M. Es bildete vor der Revolution ein besonderes, zum Theil von Konstanz abhängiges Amt. Gemeindegebiet: 1252 Juch., wovon 5/12 Holzboden, 1/4 Ackerfeld, 1/7 Reben, 1/9 Wiesen u. s. w. — Die Weinberge geben ein sehr geschätztes rothes Gewächs. — Fundort römischer Münzen. — Eidg. Postbüreau.

Uznach, Städtchen, 1293 F. ü. M., Hauptort des St. Gall. See-Bezirks mit 1536 kath. Einw. Es liegt auf einer schönen Anhöhe am Uznacherberg, auf welchem eine starke Veste Toggenburgs stand, lange Zeit ein Zankapfel zwischen den Aebten von St. Gallen und den Grafen von Toggenburg; sie wurde im J. 1266 von Graf Rudolf von Habsburg erobert. Uznach gehörte schon im 8. Jahrh. als ein Hof mit einer Kirche nach St. Gallen, ward nach dem verheerenden Hunnenkriege mit Mauern umgeben und erlangte mancherlei Vorrechte. Um die Landschaft Uznach, ein Theil des Erbes der Grafen von Toggenburg, entspann sich der alte Zürichkrieg. Der Ort hatte häufig von Feuersbrunst zu leiden, so 1445, 1495 und 1762, wo er halb abbrannte. Das hiesige Spital (Tönier-) und Armenstift ist reich dotirt. — Uznachs Bewohner zeichneten sich schon früh durch große Regsamkeit und aufgewecktes Wesen aus; sie hatten bereits im 15. Jahrh. eine Musikgesellschaft. Landwirthschaft, Arbeit in der hiesigen großen Baumwollenspinnerei (24,480 Spindeln) und die stark besuchten Jahrmärkte bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. Ein beträchtliches Braunkohlenflötz befindet sich in der Nähe. Zu der außer der Ringmauer befindlichen, auf den Trümmern der Burg Uznaberg im Jahre 1505 erbauten Pfarrkirche zum hl. Kreuz gehört die Filialkirche zu Ermenschweil. Zu der polit. Gem. gehören noch die Ortschaften und Höfe Dattikon, Ober- und Unterhirschland, Rüthy und Uznacherberg, alle aus schönen, obstreichen Matten sich emporhebend. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthof: Linthhof.

V.

Vacallo, Pfarrdorf von 550 Einw. in schönem wiesenreichem Gelände des tessin. Bez. Mendrisio, nahe der lombardischen Grenze, 1121 F. ü. M. Es ist der Geburtsort des Bildhauers Peter Lirone (gest. 1692), und des Geschichtmalers Peter Anton Magati (gest. 1768). Eine schöne Brücke spannt sich hier über die Breggia. Rogiano und San Simone sind hier eingepfarrt.

Vaccio, kl. Ortschaft in der Umgebung seines Pfarrortes Bidogno, tessin. Bez. Lugano.

Vacharest=See, der, auf einem hohen Bergrücken im wallis. Bagnethal, hat $^3/_4$ St. im Umfange. In seinem Mittelpunkte ist ein Strudel, welcher alles Holz verschlingt, das von dem Winde auf diese Stelle getrieben wird.

Vacherie, la, 1) **des Breuleux,** ein Berghang in der Pf. Breuleux, im bern. A. Freibergen, an welchem ein Dorf in Tannengruppen zerstreut liegt.

2) — **la,** Hof und 3 Häuser bei Sonvilier, in der Pf. St. Imier, bern. A. Courtelary.

3) — **sous Montfaucon,** Häusergruppe in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freibergen.

Vacheries=Brunières, 1) sieben auf Wiesen und Weideplätzen gebaute ländliche Wohnungen, im Bez. der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

2) — **=Johannes,** eilf in Wiesen und Bergtriften zerstr. Häuser, in der Pf. Lajoux, bern. A. Münster.

3) — **=Maillard,** zerstr. Weiler in hoch gelegener von Wäldern umschlossenen Weidgegend der Pf. Genevez, im bern. A. Münster.

Vättis (Vettens 1253), Thal und Pfarrdorf von etwa 350 kath. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans, 5 St. von seinem Bezirksorte, 2916 F. ü. M. Ihm westl. ist der Eingang ins Calfeuserthal zwischen den Gebirgsstöcken des Calanda, dessen Gipfel man hier in circa 4 St. steil ansteigend, erreicht, und der grauen Hörner. Neben der Alpenwirthschaft bietet dem heitern Hirtenvölkchen der Verkauf selbstverarbeiteter Rebstöcke einen kleinen Verdienst. Die Gemeinde zählte im J. 1846 22 Arme, und hatte einen Armenfond von 4480 Gld. In der Nähe befinden sich die 3 Höhlen des Drachenloches (s. d. Art.). Der Weg von Pfeffers über den Kunkelsberg nach Bünden führt abwechselnd zwischen Felsen an der rauschenden Tamina und näher bei Vättis durch angenehme Wiesen, wo sich das Thal wieder öffnet. Im Frühlinge ist dieser Weg den Lauinenstürzen ausgesetzt. Auch führt ein Weg durch das Calfeuserthal, in dessen Hintergrunde der Sardona=Gletscher sich ausbreitet, in das glarn. Sernftthal. Südwestlich vom Dorfe ist der Görbsbrunnen, eine zeitweis strömende Quelle, welche mit großem Geräusche aus der Felswand hervorbricht.

Vaglia, Weiler in der Gemeinde Peccia, tessin. Bez. Valle Maggia.

Vaglio, Dorf und Gemeinde von 236 Einw. in der Pf. Origlio, in aussichtreicher Lage des tessin. Bez. Lugano. In der Nähe des Dorfes befindet sich der kleine Origlio=See, 1724 F. ü. M.

Vahlen, siehe **Wahlen.**

Vaillons, les Prés, oder **Pré=Vallon,** heißt das anmuthig lange und offene Bergthal auf dem bern. Tessenberg, in der Seekette des bern. Jura, das sich von Nordost nach Südwest, oder von Ilfingen nach Nods, zwischen den dunkeln Waldhöhen des Gestler= und Spitzbergs hinzieht, und in dessen Schooße sich Wiesen und Weiden mit vielen ländlichen Wohnungen ausbreiten.

Vairano, Pfarrdorf von 376 Einw. im tessin. Bez. Locarno. Es gehen von hier und einigen Nachbarorten viele Einw. als Maurer und Steinhauer ins Ausland.

Val, Dörfchen und Nachbarschaft im Sumwirer Thale und der Pf. Summir, bünd. Bez. Vorderrhein.

Valancy, schöner Landsitz mit reizenden Spaziergängen und schöner Aussicht, $^1/_2$ St. westl. von Lausanne. Bei demselben befindet sich eine eisenhaltige Quelle.

Valangin, deutsch **Valendys,** kleiner Flecken und Hauptort des neuenburg. Bezirks Val de Ruz. Er zählt mit dem Weiler Borcarderie 448 Einw., und liegt romantisch 1 St. nördl. von der Hauptstadt am Eingange in das Rüzthal, 2056 F. ü. M.. Das hohe noch feste Schloß steht am Ufer des Seyon; 1153 erbaut, war es der Sitz eines Zweigs der Grafen von Neuenburg, und Hauptort einer Grafschaft gl. Namens, welche 1579 durch Kauf an Neuenburg kam. Jetzt dient es theils als Sitzungslokal für die Behörden, theils als Gefängniß. Im Rathhause sieht man die Bildnisse aller Fürsten aus dem Hause Brandenburg. Eine mit vielen ausgezeichneten Privilegien ausgestattete Corporation, die Bourgeoisie von Valangin, welche sich seit 1352 erhalten hatte, ward am 30. Juli 1852 durch Gr. Rathsbeschluß, als mit dem Geiste und den Bestimmungen der neuen Kantonsverfassung, welche keiner Corporation vor Andern besondere Privilegien anerkannt wissen will, unverträglich, aufgehoben; das Vermögen, etwa 200,000 Fr., wurde unter die Gemeinden vertheilt, welche ehemals der Fahne von Valangin folgten. In demselben Jahre, 6. Juli, fanden hier zwei großartige Volksversammlungen der Demokraten und der Royalisten des Kantons, eine Art Musterung der beiderseitigen Kräfte statt, wobei auf Seite der Erstern 9500, der Letztern 3300 auf dem Platze erschienen. — Eidg. Postbüreau.

Valatsch, Val, Seitenzweig des Val Peil im bünd. Bez. Glenner. Es enthält eine bittersalzhaltige Mineralquelle.

Valatscha, kleine Ortschaft in der Gem. Tarasp, bünd. Bez. Inn.

Valavran, Weiler in der genf. Gem. Coller.

Valbella, eine Nachbarschaft im innern Calankathal und graub. Bez. Moesa. Es ist das höchste Dörfchen im Thal, aus welchem ein Verbindungspfad über das Mittaghorn nach dem Bernhardin führt.

Valbert, Weiler in der Pf. Ocourt, bern. A. Pruntrut.

Valbuaera, kleine Ortschaft in der Gemeinde Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner.

Valcava, ein wildes, wiesenreiches kleines Thal, in welchem eine reform. Pfarre mit 182 Seelen ist, im bünd. Bez. Münsterthal. Schulfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 0. Höhe ü. M. des Dörfchens: 4331 F.

Valdarsch, Weiler östlich von seinem Pfarrorte Flums, St. Gall. Bez. Sargans, 1921 F. ü. M.

Valeina (Valeina 1156), Weiler in der Gemeinde Katzis, bünd. Bez. Heinzenberg.

Valendas, rom. **Valendau,** Valendanum 766, Valendaus 1208, reform. Pfarrdorf von 555 Einw., mit Jahrmarktsrecht, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. Politisch gehören hieher: Brin, Carera, Castertsch, Dutgien, Durisch, Gieren, Versam mit Areza, Fahn und Sculms. Zu Valendas stand ein altes Schloß gl. N., dessen Trümmer noch ziemlich ansehnlich. Es war Sitz des rhätischen Ministerialgeschlechtes von Valendaus, dessen zuerst in Urkunden des 13. Jahrh. (1265) gedacht wird; und von deren Nachkommen es noch im 16. Jahrh. bewohnt war. Später verbauerten dieselben und erloschen im Anfang dieses Jahrh. Auf der Wiese Prada, nahe am Dorfe, fiel 1621 eine Schlacht zwischen Graubündnern und Truppen katholischer eidgenössischer Orte vor. Schulfond: 4231 Fr.; Armenfond: 1164 Fr.; Unterstützte: 12.

Valens (Valens 1255), Pfarrdorf von circa 400 kathol. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt $2^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte, am nordöstlichen Fuße der grauen Hörner, südwestlich vom Pfeffersbad auf einer Bergfläche der südöstl. Seite des Fasanenkopfs, 2814 F. ü. M. Der Ort hat gute Alpen- und Thalweiden, aber auch ziemlich viele Bedürftige zu unterstützen. Der Armenfond betrug 1846: 3032 Gld. 1754 brannte er ganz ab.

Valentinsberg, St., der, ein zwischen dem Dorf Rüthi und dem Rhein einsam stehender Hügel, von dessen begrüntem Scheitel die uralte Kirche und die Pfarrwohnung herabschauen, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Valeyres, 1) zerstr. Dörfchen von 29 Häusern, nordwestlich von seinem Pfarrorte Villeneuve und 2 St. von der waadtl. Stadt Vevey, bei welchem man 1815 einen röm. Todtenacker entdeckte.

2) — **sous Montagny,** Dorf mit 215 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, mit gutem Wein- und Feldbau. Man hat dort oft röm. Gemäuer entdeckt. Höhe ü. M. 1431 F.

3) — **sous Rances,** auch **Petit-Berne** genannt, weil daselbst viele ehemalige bern. Herrensitze sind, hübsches Dorf von 496 wein- und ackerbauenden aber dürftigen Einwohnern, im waadtl. Bez. Orbe, $^3/_4$ St. von dieser Stadt, 1736 F. ü. M. Römisches Mauerwerk und Münzen, die man hier ausgegraben, zeugen von dem ehemaligen Dasein einer röm. Niederlassung. Joh. v. Müller lebte hier einige Zeit bei H. v. Bonstetten.

4) — **sous Ursins,** Dorf von 227 Einwohnern, im waadtl. Bez. Yverdon, $^3/_4$ St. von seinem Bezirksort, 1607 F. ü. M. Auch hier werden viele röm. Münzen aus der Zeit von Nero und Vespasian u. s. w. gefunden.

Vallamand, dessous und **dessus,** ersteres ein Weiler und letzteres ein Dorf mit 285 Einw., welches in seinen Umgebungen hübsche Landhäuser hat und Wein- und Ackerbau treibt, in der Pf. Cotterd, waadtl. Bez. Avenches. Auch bildeten beide, mit dem nahen Bellerive, bis zur Revolution eine Herrschaft der bern. Familie von Grafenried. Das schöne Schloß liegt in Unter-Vallamand. Gemeindegebiet: 500 Juch., worunter 60 J. Reben.

Vallaten, Weiler in der Gem. Obersaxen, bünd. Bez Vorderrhein.

Valle, ein Spital oder Zufluchtsort für arme Reisende, nebst einem kleinen Weiler zwischen Airolo und Maderan, im tessin. Bez. Leventina, der Gem. Airolo gehörig, 3685 F. ü. M.

Valle-Maggia, siehe **Maggia-Thal.**

Vallé, 1) Nachbarschaft und kl. Ort in der Pf. Vals und dem Valser-Thale, bünd. Bez. Glenner. Hier theilt sich das Thal in die beiden Zweige Val Peil und Val Zavreila.

2) — Weiler, der zur Hälfte in die Gem. Brigels, zur andern nach Trons gehört, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Valletta-Alp, die, große und schöne Alp am Giorlaberg im Marobbiathale. Die Hütten liegen $^1/_4$ Stunde oberhalb der Eisenschmelze und 3090 F. ü. M.

Valletta, Paß, der, führt über den Valetta, einen hohen ziemlich breiten Berg in der Kette, welche das bünd. Oberhalbstein von Avers und Schams trennt, von Stalla nach Juf, dem höchsten Dörfchen in Europa. Die Höhe des Ueberganges ist 8110 F. ü. M. Von Stalla erreicht man dieselbe in $2^1/_2$, von Juf in $1^1/_2$ St.

Vallettes, les, Dörfchen in der Pf. Bovernier und dem wallis. Bez. Martinach. Dieser wilde Ort ward ursprünglich von den Arbeitern in dem dortigen Eisenbergwerk bewohnt, dessen Gießhütte durch den Durchbruch der Dranse (1818) zerstört wurde, jetzt aber

wieder neu aufgebaut ist. Späterhin war es ein Zufluchtsort der Trappisten.

Vallon, 1) Weiler in der genf. Gemeinde Chêne-les-Bougeries.

2) — Dorf von 150 Einw., in der Pf. Carignan, freib. Broye-Bez., bildete ehemals eine Herrschaft.

Vallorbe, Kreisort, Thaldorf und große Pfarrgemeinde von 1491 Einw., in malerischem fruchtbarem Jurathale des waadtl. Bez. Orbe. 2364 F. ü. M. Am Fuße eines 200 Fuß hohen waldigen Felsens ist der Orbequell. Nicht weit entfernt ist auch die Grotte aux Fées (Cava di Faïe), ein sehr hohes, nicht leicht zugängliches Felsgewölbe, über welchem noch ein zweites Stockwerk sich erhebt. Die Orbe, über welche bei dem wohlgebauten Dorfe eine schöne Brücke führt, strömt durch dies mit Wohnungen besäete Thal. Ursprünglich war Vallorbe eine von Romainmotier abhängige Probstei. Jetzt ist es Hauptsitz der Eisengewerke des Landes. Das meiste Rohmaterial wird aus Burgund, nur das alte aus der franz. Schweiz bezogen. Etwa 12,000 Ztr. altes und Gußeisen werden verarbeitet, und zwar zu Stangen, Wagenachsen, Nägeln (3000 Zentr.), Uhrmacherfeilen (100,000 Dutzend), Gewichten, Schnellwagen, Messern u. s. w. Mit der Fabrikation von Nägeln sind circa 130, der berühmten Feilen sind 30, mit dem Herbeischaffen, Spalten, Verkohlen des Holzes (etwa 15,000 Körbe Kohlen) sind 160 Menschen beschäftigt. Der beträchtliche Bretterhandel bringt 140,000 — 150,000 Fr. in Umlauf. Es herrscht unter den Vallorbern, die als tapferes, emsiges, seit neuerer Zeit etwas Aufwand treibendes Völkchen geschildert werden, viel Wohlhabenheit. Die Gemeinde hat ein Einkommen von etwa 30 000 Fr., vertheilt Holz unter die Bürger und besitzt außer Elementar- und Mädchen- auch eine Kleinkinderschule. — Eidg. Postbüreau.

Valpaschun, zerstr. Weiler mit einer Schule in der Pf. Valcava und dem bünd. Münsterthale.

Valrhein, Piz, deutsch **Rheinwaldspitz,** der, ein hoher Gebirgsstock am Ausgangspunkte der Adula-Gruppe in Graubünden. Er steht fast in der Mitte zwischen dem Rheinwald-, Calanka-, Lentha-, und dem Scaradra-Thale, nördl. vom Moschelhorn. Aus der Tiefe dieser Thäler steigen starre Eis- und Schneemassen zu seinem Scheitel, der sich 10,280 F. ü M. erhebt, empor und bedecken ihn. Von den Gletschern, die von ihm herabragen, sind der obere und der untere Rheingletscher, aus welchen der Hinterrhein entspringt, die merkwürdigsten. Von Zeit zu Zeit wirft der Rheingletscher aus seinem Schoße mancherlei Zeichen sehr früher Beschreitung, z. B. alte Waffen, aber auch goldhaltiges Erz aus. Der Piz-Valrhein wurde gegen Ende des 18. Jahrh. von dem Gebirgsforscher Placidus a Specha, Konventual in Disentis, erstiegen, der ihm auch seinen jetzigen Namen gab.

Valruz, siehe **Vaulruz.**

Vals, oder **St. Petersthal,** das, im bünd. Bez. Glenner. Es zieht sich anfangs ziemlich enge, dann sich hie und da erweiternd an der Ostseite des Lugnezerthals zum Hauptstocke und einem nördl. Zweige der Adula-Gruppe hin und verzweigt sich bei Vallé (Vals) in die Nebenthäler: Val Peil (Pfeilthal) und Val Zavreila. Die Länge des ganzen Thals beträgt 4 — 5 St.; es theilt sich in 5 Nachbarschaften: Vals am Platz (die Hälfte des Ganzen), Camps, Saladüra, Vallé und Leis, Zavreila, Front, Moos, Peil rc. Die Wohnungen sind durch das ganze Thal zerstreut, und werden von ungefähr 800 deutschredenden Katholiken bewohnt, die man als munter, thätig und gute Wirthe schildert. Im Winter 1827 zerstörte eine Lauine in Vals 13 Ställe sammt allem Heuvorrath und einem Theil des Viehstandes. Einem melkenden Bauer soll bei diesem Ereigniß Scheuer und Futterung über den Kopf weggeflogen sein. Der Valserberg (Cuolm da Vals), reich an schönen Alpen, liegt 8170 F. ü. M. Ein Gletscherpfad führt über denselben (Höhe des Uebergangs 7680 F. ü. M.) nach dem Rheinwald. Noch andere hohe Berge, der Piz Tomil 9460 F., der Dachberg (Piz Camona) 9640 F., der Piz Gurletsch, der Kalerberg 7874 F. ü. M. umstehen das einsame Thal, in welchem bei St. Peter Getreide, Hanf, Flachs, Kartoffeln und sogar Sommerweizen noch gut gedeihen.

Vals am Platz, auch **St. Peter,** schönes Pfarrdorf am Valserbach im Kreise um einen großen Platz gebaut, mit Jahrmarktsrecht, in dem wiesenreichen St. Peterthal und graub. Bez. Glenner, 3855 F. ü. M. Die hiesige St. Peterskirche ist die Pfarrkirche des ganzen Thals und hier versammelt sich jährlich die Thalgemeinde. Schulfond: 4250 Fr.; Armenfond: 14,954 Fr. (für das ganze Thal); Unterstützte: 210 Pers. Unterhalb des Dorfes sprudelt eine alkalische Quelle, deren Wasser an Gehalt und Wirkung demjenigen des Schlangenbades im Nassauischen ähnlich ist. 16 Unzen desselben enthalten: schwefelsaures Natrum 1,05 Gran, id. Kalk 10,06, salzsaures Natrum 0,45, id. Kalk 0,03, kohlensauren Kalk 5,50, id. Eisenoxydul 0,19, harzig. Extractivstoff 0,03; bei einer Lufttemperatur von 14 Gr. Reaum. ist die natürliche Wärme des Wassers $21^{1}/_{2}{}^{0}$ R. und das spezifische Gewicht 1,00499. So wichtig auch diese Quelle werden könnte, so wird sie doch leider nicht mehr benutzt und das Badgebäude ist in Verfall begriffen. Von hier führen Wege nach Hinterrhein, dem Lentathal, nach Olivone, auf den Lukmanier und nach Safien.

Valsainte, ehemalige Karthause am südlichen Fuße der Berra, in einem kleinen Thale des freib. Bez. Greierz, 3152 F. ü. M. Sie

wurde 1294 von Gerhard von Corbière gestiftet, erhielt 1498 von Johanna von Mont aus dem Nachlaß Peters und seines Sohnes, Peter von Pré, die Hälfte der Herrschaft Pré (die andere Hälfte kam 1519 von Bartholomé von Pré, Herrn zu Corcelle le Jurat, an Freiburg) und brannte 1732 ab, ward aber schöner wieder aufgebaut. Bei der Aufhebung 1778 wurde ein Theil der Güter den Jesuiten zu Freiburg, ein anderer dem Bischof ebendaselbst angewiesen. 1791 brachten die Trappisten dies Kloster käuflich an sich, als sie die Revolution aus Frankreich vertrieb. In Folge der Entdeckung der doppelten Verrätherei des Abtes, Aug. de l'Estrange gegen Napoleon und die Bourbonen mußten die Trappisten im J. 1811 das Kloster räumen. Im Januar 1818 ward es der Kongregation des Erlösers (Ligorianern) erlaubt, sich hier anzusiedeln, und das Kloster als Eigenthum zu erwerben, worauf sie eine Erziehungsanstalt einrichteten. Seit 1848 ist das zum Theil in Verfall gerathene Gebäude Privateigenthum. Wege führen von Broc, Charmey, Jaun und dem Schwarzsee nach diesem einsamen vom Javroz durchflossenen Thale.

Valsorey-Thal, eigentlich **Val Sorey**, oder **Val Orsey**, das, ist ein Seitenthal des Val d'Entremont im K. Wallis, öffnet sich bei St. Pierre und wird vom Gletscher gl. N. geschlossen, der den Valsoreybach entläßt. Letzterer vereinigt sich mit der Dranse bei St. Pierre, nachdem er weiter oberhalb in einer tiefen Schlucht einen Fall gebildet.

Valtanna, kl. Weiler bei Trimmis im bünd. Bez. Unterlandquart, in einsamer, fruchtbarer Lage.

Valzeina, Hinter- und Vorder- (Val sanna im 16. Jahrh.), ein heureiches, sehr liebliches Bergthal im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart. Das Thal zieht sich von seinem Eingange, zu dem man von Sayes und Trimmis, oder durch den Tritt von Igis aus, oder in der Clus (Schloß) gegenüber Grüsch ansteigend, in $1^1/_2$ — 2 St. gelangt, vom Eckstein (4280 F. ü. M.), an der Mittagsplatte (4245 F.) und dem Scheiterberg (5482 F.) bis an den Montelino (6535 F.) hinan. Die von aller Welt abgesonderte Pfarrgemeinde zählt 243 Seelen. Bei der Kirche in Vorder-Valzeina ist die Höhe 3395 F. ü. M. Den Namen (Vallis sana) soll es von der gesunden Luft tragen, welche Pestflüchtige im 16. Jahrh. vor der Seuche beschützt. Das durchschnittliche Lebensalter ist hier 44 — 45 Jahre. — Schulfond von beiden Gemeinden: 1700 Fr.; Armenfond 3843 Fr.; Unterstützte: 10 Personen.

Vandel, kleiner Ort in der genf. Gem. Compesières.

Vandoeuvres, eine aus den Weilern und Ortschaften Vandoeuvres, Chougny, Crête, Pressy, Miolens, Bessinge, Hauts-Crêts und la Rupe bestehende genf. Kirchgemeinde von 526 gewerbfleißigen Einw., im Wahlbez. des linken Ufers, 1431 F. ü. M. Der König von Sardinien trat 1754 Vandoeuvres mit allen Hoheitsrechten der Stadt Genf ab. Die Reformirten haben einen eigenen Pfarrer, und die Katholiken halten sich zu Choulex.

Vanel, Ruinen einer zerstörten Burg auf einem aussichtreichen Hügel in der Nähe von Rougemont, waadtl. Bezirks Pays d'Enhaut. Sie war ein Wohnsitz der Grafen von Gruyère. Graf Peter mußte 1323 diese Burg selbst brechen lassen. Ein Bach bildet hier die Scheidelinie zwischen dem bern. und waadtl. Saanenland, deutscher und französischer Sprache.

Vaneschas, kl. Oertchen in der Gem. Brin, bünd. Bez. Glenner.

Vangeron, der, ein Bach, der unfern Bossy im K. Genf entspringt, in der Nähe von Ferney eine Strecke lang versumpft, und sich beim **Weiler** Vangeron in den Genfersee ergießt.

Varambé, schöne Landsitze, die einen anmuthigen Weiler bilden, in der genf. Pf. Petit-Sacconnex.

Varen, gr. Dorf mit 413 Einw., und Hauptort des wallis. Bez. Leuk. Es liegt auf der letzten Stufe des Gebirges, dem Flecken Leuk gegenüber, 2407 F. ü. M., und hat eine schöne Aussicht auf das Rhonethal und auf das Gebirg, sowie auch auf die Thäler gegen Piemont. Im Kriege von 1799 ward dieser Ort ein Raub der Flammen. Seitdem ist er wieder aufgebaut, und seine schönen, meistens steinernen Häuser verkündigen mehr Wohlstand ihrer Bewohner, als viele andere umliegende Dörfer.

Varengel, Weiler in der Gem. Vuarrens und dem waadtl. Bez. Echallens.

Varenzo, Weiler, nicht weit von Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Vasön, kl. Dorf mit 1 Schule und 1 Filialkirche, welche von Valens abhängt, im St. Gall. Bez. Sargans, 2854 F. ü. M. Es liegt an der Morgenseite des Monte-Luna, und hat gute Alpen und Wälder. 1817 zerstörte eine vom Monte-Luna herabstürzende Lauine die schönsten Holzungen und begrub viele mit Vieh und Heu angefüllte Ställe.

Vatiz, Dörfchen in der Gem. Igels, bünd. Bez. Glenner.

Vauchotte, eine Getreidemühle und Oele am Doubs, in einer wilden, einförmigen Schlucht, zur Gem. Pommerats gehörend, im bern. A. Freibergen.

Vaud, le, Dorf mit vortrefflichem Mergel in seinen Umgebungen, im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. südwestl. von Lausanne und $2^1/_4$ St. von Nyon. In der von den hiesigen Einwohnern vor wenig Jahrzehnden erbauten Kirche hält der Pfarrer von Burtigny monatlich einmal Gottesdienst.

Vauderens, Dorf und Gemeinde in der Pfarre Morlens, freib. Glane-Bez., mit 205 Einwohnern.

Vauffelin, Füglisthal, vor Zeiten **Fögelinsthal**, Dorf mit einer Kirche, die eine Filiale von Pery ist, mit 255 Einw., im bern. A. Courtelary, 2149 F. ü. M. Es liegt in einem hohen, angenehmen Thale, das sich unterhalb der Neuchenette, 2 St. von Biel öffnet. Hier ist das nahe Plagne (Plentsch) pfarrgenössig.

Vaugondry, Dörfchen von 76 Einw., im waadtl. Bezirke Grandson, 9 St. nördl. von Lausanne und 1 St. von Grandson.

Vaulion, gr. und schönes Pfarrdorf von 994 Einw., am Fuße der Dent gl. N. in einem von Felsenwänden eingeschlossenen und vom Nozon, ehemals Lyon bewässerten (Vaux-Lyon daher der Name) Thalgelände, mit zerstr. Höfen, im waadtl. Bez. Orbe, 2878 F. ü. M. Es hat eine rauhe Lage, doch ist sein Gelände wohl angebaut. Schuhmacherei ist der Erwerbszweig fast aller Familien; die Fabrikate tragen sie auf die Märkte. Am Fuße des Dent de Vaulion findet man viele Versteinerungen und ein Erdpechlager. — Eidgenöss. Postbüreau.

Vaulion, Dent de, ein Gebirgsstock des Jura, im waadtl. Bez. Orbe, zwischen den Thälern Romainmotier und Joux. Gegen das Jourthal steil abgerissen, neigt er sich wiesen- und holzreich allmälig gegen das Thal von Vallorbe hinab, von wo man mit kleinen Wagen bis auf seinen Gipfel, 4580 F. ü. M., gelangen kann. Die Aussicht von demselben auf die Alpen, vom Titlis bis zu den Felsen im Dauphiné, über die Kantone Waadt, Freiburg und Neuchatel und über den Jura bis nach Pontarlier, ist nach derjenigen auf der Dôle die schönste des Jura.

Vaulruz, Vauruz, deutsch: **Thalbach**, Pfarrdorf im freib. Bez. Greierz, 1 St. von Bulle. Das Dorf, das außer der Kirche (2552 F. ü. M.) noch eine Kapelle enthält, besteht aus 9 Häusern, einem Gasthofe (Stadthaus) und 1 Schneidemühle. Die ganze Pfarrgemeinde zählt in allen dazu gehörenden Weilern und Höfen 496 Einw. In dem alten Schlosse wohnte bis 1798 ein Amtmann von Freiburg. Neben Landwirthschaft bildet Holzausfuhr eine beträchtliche Einnahmenquelle. Freiburg erkaufte diese Herrschaft für 5000 Thaler in Gold im J. 1548.

Vaumarkus, Vaumarcus, deutsch: **Famergü**, ein kleines hübsches Dorf von 182 Einw., am Neuenburgersee, im neuenburg. Bez. Boudry, und nahe an der waadtl. Grenze, 1483 F. ü. M. Auf einer Anhöhe bei demselben liegt das freiherrliche Schloß, das eine der prächtigsten Aussichten beherrscht mit schönen Gartenanlagen; eine Besitzung der Familie von Büren zu Bern. Der Angriff der Eidgenossen auf das Schloß Vaumarkus, zur Zeit des burgundischen Kriegs, war eine gelungene Diversion, wodurch sie den Herzog Karl von Burgund aus seinem festen Lager bei Grandson herauszulocken suchten. In der Umgegend findet man viele Versteinerungen. — Eidgen. Postbüreau.

Vautenaivre, kl. gutgebautes Dörfchen von 8 Häusern, in der Abthl. Goumois, der Pf. les Pommerats, bern. A. Freibergen, auf einer fruchtbaren Anhöhe über dem Doubs.

Vauvrier, siehe **Vouvry**.

Vaux, kl. Dorf von 97 Einw., das aus Groß- und Klein-Vaux besteht, im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von letzterer Stadt. Es finden sich hier Reste einer röm. Wasserleitung.

Vauxdijon, oder **Talapet**, ein herrlich gelegener Landsitz, mit einer prächtigen Aussicht, zwischen Colombier und Boudry, im K. Neuenburg.

Vayauna, eine auf einem Berge liegende Nachbarschaft, der Pfarrgemeinde Schiers, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Vazerol, ehemals **Scolar**, Weiler in der Gem. Brienz, bünd. Bez. Albula, an der Landstraße von Chur nach Tiefenkasten hinab, 3596 F. ü. M. Hier war es, wo die Abgeordneten der 3 Bünde, vornehme Herren, Geistliche und Landleute im J. 1471 die Eidgenossenschaft der 3 Bünde in Hohenrhätien stifteten. Noch stehen die Trümmer des Hauses, in dem der Bund geschlossen ward. Die à Porta hatten hier einen Thurm. — Sehr schön ist an diesem und einem weiter unten befindlichen Punkte der Blick auf das Oberhalbstein, die Schlucht des Schyn, auf den Heinzenberg und in das Thal der Albula, sowie auf die hohen Gebirge ringsum.

Vazer-See, der, kleiner fisch- und besonders forellenreicher See, in romantischer und waldiger Umgebung, zwischen Parpan und Lenz, 4596 F. ü. M., in dem bünd. Bez. Albula. Seit mehrern Jahren ist der See großentheils trocken gelegt. Er gehört seit alter Zeit dem Bischofe von Chur.

Vechigen, Pfarrdorf in einem kleinen, durch Anmuth, Wohlstand und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Thalgelände, zwischen Worb und Stettlen, im A. und K. Bern, 2 St. von der Hauptstadt. Die Pfarrei bildet nur eine Einwohnergemeinde, besteht aber aus dem Vechigen-, Sinneringen-, Utzigen-, Berg-Viertel und zählt 2692 Seelen. Sie bildete mit Bolligen, Stettlen und Muri das erste und älteste Gebiet der Stadt Bern. — Es befinden sich hier mehrere Tuchfabriken. — Im Jänner 1781 litt dieser Ort von einer Grundlauine, wobei ein Haus verschüttet wurde.

Vecorin, kl. Dorf südlich von Siders, im wallis. Bez. Siders, 4205 F. ü. M.

Vedeggio, il, oder **Agno**, ein forellenreicher Fluß im Kant. Tessin, welcher im Isonethale an den südl. Abhängen des Camoghé entspringt, bald die Leguana aufnimmt, dann das nach ihm benannte Agnothal befruchtet, und sich in den Agnobusen des Luganer Sees ergießt.

Végévis, le Mont, ein hoher, mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, im Thale und wallis. Bez. Hérens, südöstl. vom Dorfe Evolena und östl. neben dem Gletscher von Ferpecle. Sein Gipfel ist 8680 F. ü. M.

Vehweid, Dörfchen unweit seines Pfarrortes Belp, bern. A. Seftigen.

Veichatel einige Höfe im K. Freiburg, 1) in der Pf. Chatel St. Denys, 2) in der Pf. Avry devant Pont.

Veige, Weiler in der Gemeinde Leysin, waadtl. Bez. Aigle.

Veigy, zerstr. Häuser in den Genfer Gemeinden Corsier und Jussy.

Veillard, Weiler in der Gem. Chenit, waadtl. Bez. La Vallée.

Veirasse, auch **Veyraz,** kl. in Wiesen und Weingärten gelegenes Dörfchen in der Pf. Venthône mit 65 Einw., im wallis. Bez. Siders. Hier ist die Gerichtsstätte für den ganzen Bezirk, die sich ehemals auf einem ummauerten Platze befand, auf dem die Sitzungen unter freiem Himmel gehalten wurden, und ein schönes, der Familie Roux gehöriges Wohnhaus.

Veisonaz, oder **Vaisonaz,** Dorf mit 201 Einw., auf einem hervortretenden Gebirgssaume, 1 St. südlich von Sitten, im wallis. Bez. Sitten, 3817 F. ü. M. Aus seinen weitläufigen Forsten führen die Bewohner viel Bauholz nach der Hauptstadt.

Velan, Mont, der, ein hoher Felsstock in der südlichen Bergkette des Wallis, nahe bei dem großen St. Bernhard. Er erhebt sich 11,337 F. ü. M., und von ihm starrt der Menoue-Gletscher herab.

Velard, kl. Dorf in der Pf. Engollon, und dem neuenb. Bez. Val de Ruz.

Veldi, Weiler in der Gem. Ellikon, zürch. Bez. Winterlhur, nach Ueßlingen im K. Thurgau pfarrgenössig.

Veleno, kl. Ortschaft auf einer steilen aber aussichtreichen Anhöhe, im tessin. Bez. Bellinzona, zu St. Antonio eingepfarrt.

Vellerat, kl. Gemeinde von 88 Einw. auf der Höhe zwischen Roche und Courrendelin, und von diesem 3/4 St. entfernt, im bern. A. Münster.

Veltheim, Kreisort und Pfarrdorf mit 637 Einw., 1 1/4 St. von seinem Bezirksorte, zur Linken der Aar, am Fuße der Gysulafluh des aarg. Bez. Brugg, 1170 F. ü. M. Dort, fast am Gipfel der Fluh, soll die heilige Gysula als Eremitin gelebt und die Kirche, in der einige Leichensteine bern. Landvögte zu sehen, nebst 5 Chorherrenstellen gestiftet haben. Noch jetzt tragen einige Häuser im Orte den Namen der Pfaffenhäuser. Die Pfarre umfaßt das Dorf Oberflachs, die Schlösser Wildenstein und Kastelen, die Höfe Auhof und Siebenell. Wie das ganze Gebiet der Pfarrei sich überhaupt durch Fruchtbarkeit auszeichnet, so bringt es auch einen in guten Jahren vortrefflichen weißen Wein hervor. Einen beträchtlichen Theil des hiesigen Armenguts bildet das Legat eines in Murten gestorbenen hiesigen Bürgers J. Reischgasser.

Veltheim, Pfarrdorf von 721 Einw., unweit Winterthur, im zürch. Bez. d. N., 1370 F. ü. M. Der Ertrag des Weinbaues bildet die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Das hiesige Gewächs soll das Gedächtniß stärken; die Juchart Reblandes in guten Lagen wurde schon mit 2250 a. Schwfr. bezahlt. Gemeindegebiet: 713 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/4 Waldung, 1/6 Wiesen, 1/9 Reben, 30 J. Weidgang. — Beachtenswerth ist eine hiesige außerordentlich starke Quelle (144 Maß in der Minute), welche im Sommer sehr kalt, im Winter dampft. In der Kirche ist das Grabmal mit von ihm selbst verfertigter Inschrift und allegorischen Ornamenten des Pfarrers und Kämmerers Konrad Füßli, des gelehrten Geschichtforschers († 1775).

Vence, 1) Dorf und Gemeinde in der Pf. Bollége, im wallis. Bez. Entremont. In der Nähe befindet sich eine Eisengrube.

2) — auch **Feiz,** Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Vendelincourt, deutsch **Wendlinsdorf,** ein unansehnliches Pfarrdorf in einer sumpfigen Gegend, mit 644 Einw., im bern. A. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtssitze. Noch schreibt sich die Familie Wallier zu Solothurn, ehemals Besitzern der Herrschaft, von Wendlinsdorf.

Vendôme (Ventidomus), Weiler oberhalb la Rippe, an der Grenze von Frankreich, im waadtl. Bez. Nyon.

Vennes, ein Landhaus bei Lausanne, dessen romantische Spaziergänge, nebst der in Felsen gehauenen Kapelle, häufig besucht werden.

Venoge, la (Vinolia, Vinogia), Fluß, welcher zu l'Isle, am südöstlichen Fuße des waadtl. Jura entspringt, den Veyron bei Feneyres, dann bei Gollion die Senoge, bei Daillens die Molombaz, die kleine Chamberone aufnimmt, und nach einem sechsstündigen Laufe sich am Ende des Vorgebirgs von St. Sulpice in den Genfersee ergießt. Von ihrer Wendung bei Eclépens bis zu ihrer Mündung hat sie 240 Fuß Fall. Auf diesem Punkte war es auch, wo der Orbekanal sich mit ihr vereinigen sollte, um den Genfer- mit dem Neuenburgersee zu verbinden.

Vent, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Ventone, auch **Venthône,** Pfarrdorf mit 397 Einw., im wallis. Bez. Siders. Es ist von fruchtbaren Feldern umgeben, hat eine schöne Kirche und genießt einer entzückenden Aussicht auf das Rhonethal. In der Nähe sind noch Trümmer des Schlosses seiner längst erloschenen Herren.

Veraye, la, ein vom Dent de Jaman kaskadenweise herunterfallendes Bergwasser, das

sich bei Veytaux in den Genfersee ergießt. Es trennt den Weiler gl. N. von Veytaux, im K. Waadt.

Verainathal, Alpthal, das sich oberhalb Mombiel bei Klosters öffnet, und in südöstlicher Richtung 3—4 St. lang in die Hochgebirge der Selvretta-Gruppe hinaufzieht. Ihm entquillt ein Quellarm der Landquart. Bei Fremdveraina theilt es sich in das westliche Jöri- und östliche Süfferthal; die beiden schönen Novai-Alpen (Ober-Novai 5960 F. ü. M.) am Eingange des Thales gehören zu den bedeutendsten des Prätigau. Sehr beschwerliche Gletscherpfade führen durch das Thal nach Süs im U. Engadin.

Verbier, Dorf mit einer Kapelle im wallis. Bagnesthal, Bez. Entremont. Es liegt 3850 F. ü. M. auf angebauten Terrassen eines hohen Hügels, auf welche eine große Ebene mit mehr als 300 Maiensäßen folgt, über die der aussichtreiche aber steile Felsenthurm Pierre-a-Soie emporsteigt. Ein Pfad führt über denselben in die Thäler von Nendaz und Iserabloz.

Verbier, Col de, auch **Col d'Orsera,** ein beschwerlicher und selten mehr gebrauchter, 7648 F. hoher Bergübergang zwischen dem Bagnesthale und denen von Nendaz und Hérémence.

Verchère, kl. Dorf in der Pf. Liddes, wallis. Bez. Entremont.

Vercoren, kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Chaley, wallis. Bez. Siders.

Verdabbio, ein Pfarrort mit 198 katholischen Kirchgenossen, im Misoxerthale und bünd. Bez. Moesa. Unterstützte: 1; Armenfond: 76 Fr.

Verdasio, Pfarrdorf in der pol. Gem. Intragna, tessin. Bez. Locarno. Es liegt im Thale Centovalli, am Abhange des Gebirges und zur Linken der Melezza.

Vereloup, oder **Vers le Loup,** kl. Häusergruppe in der Genfer Pf. Coller-Bossy, 1319 F. ü. M.

Verena, St., 1) Einsiedelei, ½ St. nördlich von Solothurn, am Ende einer äußerst romantischen Felsschlucht in einem Vorgebirge des Jura. Hier befinden sich die berühmten solothurn. Steinbrüche, in denen u. A. viele versteinerte Ueberreste urweltlicher Conchilien, Schildkröten, Krokodille u. s. w. angetroffen werden. Ein thätiger Eremite, Arsenius, soll es gewesen sein, der im 17. Jahrh. die sehr sehenswerthe Verenakapelle tief in den Kalkfelsen hineinarbeitete. Vor etwa 50 Jahren ließ ein Bürger der Stadt (Gaßmann) das im Hintergrunde befindliche Grabmal des Heilandes mit steinernen Bogengestellen verzieren; jetzt sorgt der Stadtmagistrat sowohl für die Erhaltung des Ganzen, als der dahin führenden Wege. Der untere Fußpfad führt einem kleinen Bache nach zu den Denksteinen von Robert Glutz-Blotzheim, des Obersten Voitel und des Schultheißen Wengi. Sehr schön ist auf mehrern Punkten die Aussicht auf die Alpenkette.

2) — schöne Kapelle am Fuße des Kämistalls, unweit seines untern Waldsaumes. Durch seine freie Lage beherrscht der Kämistall eine prächtige Aussicht über Zug, den See und dessen Umgebungen. Vormals war sie nur ein Heiligenhäuschen, wurde aber nach und nach erweitert, und mit derselben eine Waldbruderei verbunden.

Vergelletto, Pfarrdorf von 456 Einw., im Val Onsernone und tessin. Bez. Locarno, 2804 F. ü. M. Es besitzt 14 schöne Alpen, worunter 5 Gemeindegut. Gresso ist hier pfarrgenössig.

Veriola, die, kl. Fluß, welcher aus dem Gletscher Roßboden, auf dem Uebergange des Simplon, im wallis. Bez. Brieg, entspringt, und der neuen Straße in südlicher und westlicher Richtung, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite folgt, bis er sich unterhalb der Brücke von Crevola in die Toccia ergießt.

Verlonaz, Häusergruppe im Orsièrethale und wallis. Bez. Entremont.

Vermes, deutsch **Pferdmund,** Pfarrdorf von 605 Einw., im romantisch wilden Thale des bern. A. Delsberg, 3 St. von seinem Amtssitze. Envelier und Clay sind dahin pfarrgenössig. Höhe ü. M. 1699 Fuß.

Vermol, zerstr. Weiler südwestlich oberhalb seinem Pfarrorte Mels, im St. Gall. Bez. Sargans, 3325 F. ü. M.

Vernamièse, Berggemeinde mit 185 Einw., in der Pf. Nar und dem wallis. Bez. Hérens, 4079 F. ü. M. Die Häuser liegen vereinzelt an und auf den wiesenreichen Hügeln über einem ausgedehnten Lerchenwalde, Eigenthum der Gemeinde.

Vernand, Weiler in der Nähe anmuthiger Waldgänge, im waadtl. Bez. Lausanne, 1¼ St. von dieser Stadt. Auch trägt diesen Namen ein Berggut des H. Delessert, mit einer bezaubernden Aussicht, bei Mont la Ville, in dessen Nähe ungeheure Granitblöcke sich befinden, einer derselben mißt auf der Erdoberfläche 15,588 Kubikfuß.

Vernate, Dorf von 191 Einw., in der Pf. Agno, tessin. Bezirks Lugano, auf weinreichen Hügelterrassen.

Vernayaz, Dörfchen von Morästen umgeben, in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice. Nahe bei diesem Orte ist la Verrerie, ein Meierhof mit vielen schönen, trefflich bewirthschafteten Gütern.

Vernaz, siehe **Laverna.**

Vernea, Weiler, ¼ St. vom Neuenburgersee, im neuenb. Bez. Boudry, nach St. Aubin pfarrgenössig.

Vernex, Dörfchen der Pfarre Montreux, waadtl. Bez. Vevey. Granaten und Lorbeerbüsche wachsen hier im Freien. Eidg. Postbüreau.

Vernier, ein im Schirm von Obstbaumgruppen ruhendes kathol. Pfarrdorf, das mit Chatelaine, Aire, Avanchet, Gredate und Belessert eine Genfer Gemeinde bildet und 767 Einwohner zählt, 1378 F. ü. M.

Verollaz, Häusergruppe bei St. Maurice, in der wallis. Pf. und dem Bez. d. N. Hier steht eine Kapelle zum Andenken an die thebäische Legion, welche im J. 302 an derselben Stelle mit ihrem Anführer Mauritius, auf Befehl des Kaisers Maximinian dezimirt worden sein soll. Verehrer dieser Märtirer wallfahrten häufig hierher.

Verossaz, Pfarrdorf mit einem Sprengel, der 607 Seelen zählt, im wallis. Bezirk St. Maurice, 2537 F. ü. M.

Verraux, ein hohes enges Bergthal auf der waadtl. und freib. Grenze, an der Dent de Jaman, 1 St. lang und wenige Minuten breit, durch welches ein Fußweg über den Felsenpaß, Trou de l'Etoile genannt, nach Greierz führt.

Verrerie, la, siehe **Vernayaz**.

Verrey, Dörfchen in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Verrière, kl. Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Verrières, les, gr. zerstr. Pfarrgem. an der Straße nach Pontarlier, im neuenb. Bez. Val de Travers, 2891 F. ü. M. Sie theilt sich in Verrières de Suisse und Verrières de Jour, von denen die erstern zum K. Neuenburg und die letztern zum franz. Doubsdepartement gehören. Die neuenb. Verrières zählen 1635 größtentheils wohlhabende Einw., die sich zum Theil mit Viehzucht, zum Theil mit Uhrenfabrikation und Waarentransport beschäftigen. Unter dem Namen Mijour erscheint die Pfarrgem. schon in Urkunden des 14. Jahrh. Auf dem moorigen Thalgrunde wird an 2 Orten, wo die Mächtigkeit 10 Fuß beträgt, Torf gestochen. Im Umfange der Gemeinde liegt die Grotte aux Fées. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Versam, ref. Pfarrdorf von 329 deutschredenden Einw., in der Gruob und dem bünd. Bez. Glenner, 2798 F. ü. M. Es liegt hoch über dem tiefen Tobel gl. N., in dessen Tiefe eine Sägemühle. Schulfond: 4037 Fr.; Armenfond: 4090 Fr.; Unterstützte: 32 Pers. Zu Versam gehört noch Areza.

Vers chez le Bart, kleines Dorf mit trefflichem Rebbau in der Pf. St. Aubin und dem neuenb. Bez. Boudry. — Eidg. Postbüreau.

Versegères, oder **Verchicheyre**, Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont, 2840 F. ü. M.

Vers l'Eglise, siehe **Ormonds**.

Vers les Clouds, Senndörfchen im waadtl. Kr. Ver des Bez. Aigle, 3860 F. ü. M.

Versoix, schön gebauter Flecken von 937 Einw., im genf. Wahlbezirke des rechten Ufers, 1186 F. ü. M. Er liegt am Leman, 1½ St. von Genf, an der großen Straße von dort nach Lausanne, und hat einen Hafen. Landbau und Waarentransport beschäftigen die Bewohner. Versoix wurde um 1768 gebaut. Der Herzog von Choiseul, Ludwig XV. Minister, wollte durch diese Anlage die Genfer des blühenden Handels berauben, und machte mit Erbauung des Hafens den Anfang. Die Genfer wurden Anfangs von diesem Entwurfe beunruhigt, sahen jedoch diesen Entwurf ihres gewaltigen Nachbars bald wieder scheitern, weil es der projektirten Stadt Versoix an wohlhabenden und unternehmenden Anbauern fehlte, welche die Häuser in den langen und breiten Straßen, die man in Menge abgesteckt, hätten aufführen können, weshalb Voltaire sagte: à Versoix nous avons des rues, mais nous n'avons point de maisons. Zur Gemeinde gehören noch Versoix la Ville, die beiden Schlösser St. Loup und Ecogia, Chevrier, Violay und ein Theil von Sauveirier. Es befindet sich hier noch eine orthopädische Anstalt.

Versoix-la-Ville, schönes Dorf mit einem geräumigen Hafen, in der Genfer Pf. Versoix, von dem es nur einige Minuten entfernt ist.

Versoixe, die, kleiner Strom, der in der Gegend von Divonne entspringt, auf eine kurze Strecke die Grenze des K. Genf gegen Frankreich bildet, und sich bei dem Flecken Versoix in den Genfersee ergießt.

Vervey, Weiler in der Gem. Yvorne, waadtl. Bez. Aigle, 1 St. nordwestlich von Aigle, mit vielen Marmorfelsen.

Verzasca, Kreis und Thal, im tessin. Bez. Locarno, mündet auf dem rechten Ufer des Tessin, oberhalb Tenero. Das Thal ist 7 St. lang, aber sehr schmal, und die Häuser der sieben Gemeinden in demselben (Lavertezzo, Vogorno, Corippo, Brione, Gera, Frasco und Sonogno) sind fast alle an Bergabhängen gebaut. Der Weg in dieses Thal ist nur für Menschen und für kleine Esel, deren hier viele gehalten werden, zu erklettern. Die Einw., 3065 an der Zahl, pflanzen Reben, Mais, Hanf, und wandern zum Theil als Rauchfangkehrer aus. Mit dem Rufe der Arbeitsamkeit theilen sie auch den der Rachsucht. Die wilde Verzasca durchtobt schäumend das Thal in tiefem dunkelm Klippenschlund.

Vesenaz, Capite de, dürftiger Ort in der Pfarre Collonge-Bellerive und dem genf. Wahlbezirk des linken Ufers, am Genfersee und an der Grenze von Savoyen. In der Nähe liegen in einem Sumpfe die Ruinen des Jagdschlosses Rouelbeau.

Vesin, Dorf von 214 Einw. und ehem. Herrschaft in der Pf. Cugy und dem freib. Broye-Bezirk.

Vessy, Weiler in angenehmer Lage, auf einer von der Arve gebildeten fruchtbaren Halb-

insel, in der genf. Pfarre Veyrier, 1264 Fuß ü. M.

Vesti, auch **Vestihäuser**, kl. Häusergruppe in der bern. Pf. Ligerz und dem A. Nidau.

Vetroz, ein wegen seiner Sümpfe sehr ungesundes Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Conthey. Mit Conthey zählt die ganze polit. Gemeinde 2488 Seelen. Die Abtei St. Maurice hat in diesem Orte die Pfarrkollatur, und ein schönes Landhaus mit einem großen Bauerngut und vielem Weingelände. Das treffliche Gewächs ist unter dem Namen Malvasier bekannt.

Vetterwyl, Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirk.

Vevey, deutsch **Vivis**, ein Bezirk des K. Waadt, welcher gegen Osten und Norden von dem K. Freiburg, gegen Westen vom Bez. la Vaur, gegen Süden von dem Genfersee und dem Bez. Aigle begrenzt wird, 13,845 Seelen zählt und die 4 Kreise Planches, la Tour, Vevey und Corsier begreift. Vor dem Nordwinde durch die Alpenhöhen geschützt, hat der Bezirk ein für den Breitengrad (46° 27′) ungewöhnlich mildes Klima, welches auch Früchte südlicherer Himmelsstriche zur Reife kommen läßt. Der Bezirk umfaßt 2125 Juch. Reben und 5035 Juch. Waldungen. Die Straße über den Simplon nach Freiburg, und die Lage am Genfersee begünstigen Handel und Gewerbe.

Vevey (Viviscum, Vibiscum), deutsch **Vivis**, Kreis- und Bezirksort, ihrer Größe nach die zweite Stadt des K. Waadt mit 5201 Einw. Die Stadt liegt unterm 46° 27′ der Breite, und dem 24° 32′ der Länge, hat ein herrliches Klima und eine prächtige, in ihrer Art einzige Lage der Länge nach am See, und bildet ein Dreieck, dessen östlicher Winkel sich in einer einzigen Gasse endigt. Vevey ist wohlgebaut, hat ziemlich breite Gassen, und eine Anzahl schöner öffentlicher Gebäude. Unter diesen verdienen besondere Erwähnung die in der Mitte der Stadt liegende Kirche St. Clara, an der Stelle eines ehemaligen Nonnenklosters erbaut, das im J. 1755 aufgeführte Stadthaus mit schönem Treppengeländer, das Korn- und das Kaufhaus; das Spital, dessen Vermögen nahe an 1½ Mill. n. Fr. betragen soll; das Kasino und mehrere Brunnen. Der von schönen Gebäuden umgebene Hauptplatz ist 600 Fuß lang und an 400 Fuß breit. Herrliche Aussichten gewähren die Spaziergänge am Quai, die Promenade des Panorama, des Clos, vorzüglich aber die Terrasse der Kirche St. Martin. In der letztern Kirche, welche ein 1498 gebautes Portal hat, findet man mehrere Grabmäler denkwürdiger Personen, unter andern des englischen Generals Edmund Ludlow, eines der Richter Karls I. von England, und des And. Broughton, der dem Könige unmittelbar vor der Hinrichtung das Todesurtheil vorlas. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus der Palast Couvreu mit seinen schönen Gärten, das treffliche Hôtel Monnet (ehemals les belles truites), der Kantorhof, das Schloß, einst den Herren von Tavel zu Bern gehörig, dann Sitz der Landvögte. Sowohl die schöne Lage der Stadt, als der feine gesellige Ton und der Wohlstand ihrer kunstfleißigen Einwohner geben derselben einen vorzüglichen Rang unter den Städten der Schweiz. Neben dem französischen, italienischen und deutschen Kommissionshandel werden mit den inländischen Weinen, Saanen- und Greierzerkäsen die ansehnlichsten Geschäfte gemacht. Eine sehr geschäftige vielfältige Industrie belebt den Ort. Es befinden sich hier acht Uhrmachereien, Mineralwasser-, Champagner-, Tabak-, Chocolade-, Leimfabriken; eine Fabrik chemischer Erzeugnisse, eine Maschinenwerkstätte, eine Stahlfedernfabrik, endlich eine Anzahl von Mühlen mancherlei Art; Seidenbau wird schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben. — Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Außer einem vortrefflichen Collège, dessen Gebäude auch die Primar- und Realschulen umfaßt, besitzt Vevey noch eine Arbeits- und eine Primarschule für Arme, eine Kleinkinderschule und mehrere Privatinstitute für Mädchen und Knaben. Eine öffentliche Bibliothek, die im J. 1848 12,000 Bände zählte, wurde von der Viviser Sektion der waadtl. Société d'Emulation im Jahr 1805 gestiftet. Zur Unterstützung der Armen, der Handwerker und Lehrlinge bestehen mehrere Vereine, mit zum Theil sehr bedeutenden Fonds, so die Stiftung Falconnet mit 85,000 n. Fr.; die Stiftung Burnat mit 60,000 — 70,000 Fr. Mehrere derselben unterhalten besondere Schulen. In der 1814 gestifteten Ersparnißkasse, der ältesten des Waadtlandes, hatten im J. 1853: 1171 Einleger 829,148 Fr. deponirt. Sehr zahlreich sind die Pensionen für die vielen Fremden, welche die sehr gesunde Luft und die ausgezeichnet schöne Lage herbeizieht. Gelegenheit zu öffentlichen Vergnügungen bieten das Jugendfest des Gymnasiums, die Schützenfeste, besonders aber das uralte, wohl aus der Römerzeit stammende Winzerfest. Was die Sage Wahrscheinliches von seinem Ursprunge liefert, ist: daß schon vor der Reformation die geistlichen Herren des Stifts Haut-Crest und mehrere andere große Gutsbesitzer alljährlich ihre Reb- und Ackerleute einluden, eine Prozession durch die Stadt Vivis mit den Werkzeugen ihres Berufes zu veranstalten. Diese mit den Sitten jener Zeit in Einklang stehende Fröhlichkeit zog immer mehr Landarbeiter an, und verwandelte sich zuletzt in eine Gesellschaft, die den Namen der Winzergilde bis auf unsere Zeiten behalten. Man stiftete in der Folge eine Geldkasse, wovon die Einkünfte dienen sollten, an ausgezeichnete Rebgärtner Preise auszutheilen. Das

letzte Winzerfest wurde im Jahr 1851 gefeiert. Der Name und hier entdeckte Alterthümer, Münzen, Inschriften u. s. w. stellen es fast außer Zweifel, daß hier einst das römische Vibiscum stand. Zur Zeit der burgund. Könige war Vevey ein Fischerflecken mit einem Schlosse (Curia, Gerichtshause), das später den Chorherren der Martinskirche gehörte und freilich mehrfach umgebaut, unter dem Namen „der Kantorhof" noch besteht. Hier unterzeichnete König Rudolf III. die Urkunde, wodurch er dem Bisthum Lausanne die Grafschaft Waadt von der Veveyse bis zur Aubonne (1011) schenkte. Im J. 1257 stellte sich Vevey, das damals bereits die Hälfte der jetzigen Größe hatte, unter den Schutz der Grafen von Savoyen; in Folge mannigfacher Freiheiten nahm die Stadt an Wachsthum rasch zu, und ward 1401 Hauptort der Landvogtei Chablais. Die Pest raffte in der Mitte des 15. Jahrh. einen großen Theil der Bevölkerung hinweg. In den Kriegen mit Herzog Karl von Burgund litt es schwere Drangsale, und wurde schon 1474 von den Bernern erobert, aber wieder an Savoyen abgetreten. 1536 kam es mit der ganzen Waadt unter die Hoheit von Bern, welches die niedere Gerichtsbarkeit über diesen Ort erst späterhin sich erwarb. Bis 1798 hatte Vevey einige vorzügliche Gerechtsame und seinen besondern Großen und Kleinen Rath. Gasthöfe: Hôtel Monnet (3 Kronen), Falke, 3 Könige, weißes Kreuz, goldener Löwe, Lilie 2c. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Veveyse, die, Flüßchen, welches am Berge Cherannas, dem letzten Vorsprunge der Alpen, gegen den Jorat, entsteht, den Kant. Waadt von dem von Freiburg eine Strecke lang absondert, sich endlich gegen Süden wendet, den waadtl. Bezirk Vevey durchströmt und sich unterhalb dieser Stadt in den Genfersee ergießt. Die Ueberschwemmungen des Flüßchens sind gegenwärtig weder so häufig noch so gefährlich als früher, da er ungeheure Granit- und Quarzblöcke, Marmor 2c. mit sich fortriß und seine Geschiebe auf einem Gebiet auflagerte, das eine Quadratstunde umfaßt. Vielmehr ist dasselbe jetzt zum nützlichen Treiber mannigfacher Wasserwerke geworden.

Veveyse-Bezirk, der, im K. Freiburg, grenzt im Norden und Westen an den Glane-Bez., im Osten an den Bez. Greierz, im Süden an den K. Waadt. Ausläufer der Waadtländer Alpen und des Moléson durchziehen ihn von Süden und Osten her; dem Jorat gehört sein westliches Gebiet an. Die Veveyse und ihre kleinen Zuflüsse bewässern einen Theil des Bezirks. Derselbe zählt in den 4 Pfarreien, Attalens, Châtel St. Denis, St. Martin und Semsales und im Ganzen 16 Gemeinden 7132 Einwohner, deren Erwerbszweig größtentheils in Viehzucht, zum Theil auch in Landbau und der Ausfuhr von Brenn- und Bauholz, Brettern u. s. w. besteht. Torfmoore werden bei Semsales und Steinkohlengruben bei St. Martin ausgebeutet. Bei der im J. 1824 gestifteten Ersparnißkasse waren im Jahr 1853 95 Personen mit der Summe von 29,729 Fr. betheiligt.

Vex, deutsch **Fäsch**, gr. Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Hérens, 2911 F ü. M. Die Gebäude sind meist von Holz, haben aber ein freundliches Aussehen. Besonders gut nimmt sich die Pfarrwohnung aus. Neben der Kirche steht noch eine Kapelle. Ungeachtet der hohen Lage hat der Ort doch ein fruchtbares Gelände, und ist mit einer Menge von Obst-, besonders von Kirschbäumen, umgeben. Die Pfarre, zu welcher Trettolay und Ober- und Unter-Lavernaz gehören, zählt 798 Einwohner.

Vexil, Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Leuk. Es liegt in einem kleinen, hohen, von Felsen umringten Thalgrunde.

Veyrier, kathol. Pfarrdorf von 567 Einw. im K. Genf, unweit dem Fuße des Salève, auf einer nichts weniger als fruchtbaren Erde, mit prächtigen Aussichten über die nahe Arve und die schönen Gefilde, welche sie durchfließt. Sierne, Vessy und Troiner gehören zu dieser Pfarre. Höhe ü. M. 1318 F.

Veytaux, reiches Dörfchen, dessen Bürgerschaft aus drei Familien besteht, im waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. von Vevey. Gemeindegebiet: 835 Juch., worunter 21 J. Reben, 221 J. Wiesen, 591 J. Felder und Sommerweiden für 100 Kühe.

Veyton, Weiler in der Gem. Rances, waadtl. Bez. Orbe.

Vezia, di Dentro und **di Fuori**, Kreisort, Pfarrdorf von 302 Einw., nicht weit von Lauis, an der Hauptstraße, aus zwei zerstr. Dörfchen bestehend. Es hat eine vorzüglich fruchtbare und wohlbebaute Feldmark.

Vezio, kl. Dorf von 273 Seelen im tessin. Bez. Lugano, liegt zu oberst im Thale des Magliasino zwischen Fescoggia und Mugeno, 1188 F. ü. M.

Via mala, die, eine höchst wilde, zerrissene Felskluft, und schauerlicher Paß zwischen Thusis und dem Schamserthale im Kant. Graubünden. Die erste Anlage zu diesem Felspfade wurde im J. 1470 gemacht. Man gab ihm diesen Namen wegen der häufigen Felsen- und Lauinenstürze, die Tausenden von Reisenden den Tod in diesem grausenhaften Schlunde brachten. Zu mehrerer Sicherheit wurden in den Jahren 1738 und 1739 noch zwei steinerne Brücken über die Kluft gesprengt, wobei die Kühnheit des damaligen Meisters bei diesem Brückenbau, Christian Wildener, von Davos, Bewunderung verdienen. Die erste 129 Fuß über dem Rheine stehende leitet den Weg von der linken auf die rechte Seite des Schlundes; nach einigen hundert Schritten durch eine Gallerie, führt eine zweite 375, nach Andern 399 F. hohe Brücke wieder auf die linke Seite,

und dann geht er über die dritte (160 F. hoch) nochmals auf das rechte Ufer des in den Abgründen des engen Schlundes wild brausenden, kaum sichtbar durchschäumenden Hinterrheins. Auf der zweiten 40 Fuß langen Mittelbrücke ist der anziehendste Standpunkt dieser schauerlichen melancholischen Riesenschlucht. So hoch dieselbe über dem Strome schwebt, so reichten, wie versichert wird, am 27. August 1834 die Wasser doch bis nahe zur Höhe der Spannung. Sobald man die dritte Brücke überschritten hat, öffnet sich dem Wandrer das lachende Schamserthal. Bekannt ist die That des kühnen Landammann Salom. Hunger von Thusis, der vor etwa 55 Jahren sich nahe bei der ersten Brücke an einem Seile in die Tiefe hinabließ, um den mit einer Geldsumme belasteten Reissack eines Säumers herauf zu holen, dessen Roß eine Lauine in die Tiefe geschleudert; und der, als er nach stundenlangem Suchen den Sack gefunden, jede Belohnung ausschlug. Höhe ü. M. bei der ersten Brücke 2567 F., bei der dritten 2663 F.

Viano, kathol. Dörfchen mit Schule in der Gem. Brusio, bünd. Bez. Bernina, 3968 F. ü. M.

Vich (Vicus), altes Dorf von 228 Seelen mit einer Kirche, im waadtl. Bez. Nyon, 6½ St. südwestlich von Lausanne, bildet mit Gland und Coinsins eine Pfarre. Höhe ü. M. 1385 Fuß. In den Umgebungen dieses Orts stößt man auf röm. Gemäuer, und findet zuweilen röm. Münzen aus verschiedenen Zeiträumen. Gemeindegebiet: 369 Juch., worunter 48 J. Reben.

Vico soprano, auch **Vespran**, Visibrane 1160 und 1222, Vicosuprano 1179 und 1219, reform. Flecken von 287 Einw., im Bergell und bünd. Bez. Maloja. Dieser Ort, 3280 F. ü. M., liegt an der Mera, über welche hier eine schöne Brücke gebaut ist, und enthält, außer einer neuen geräumigen Kirche, das Rathhaus, wo der Podestat und die Kriminalbehörde des Thals sich versammelt, und einen weiten, von wohlgebauten Häusern umgebenen Platz mit einem schönen Brunnen. Schulfond: 2200 Fr.; Armenfond: 3149 Fr.; Unterstützte: 0. Am Fuße eines Gletschers bildet die Albigna einen bedeutenden Fall. Die hier seit sehr alten Zeiten wohnhafte Familie Prävost leitet ihren Ursprung auf eine jedenfalls unächte Urkunde König Dagoberts I. von Austrasien (der sich bescheidener Weise darin Magnus nennt) gestützt, von der altrömischen berühmten Familie der Fabier ab, und zwar von jenem Fabius Präpositus, dessen Livius gedenkt. Jedenfalls gehört die Familie Prävost zu den ältesten rhätischen Geschlechtern, und es wird bereits in frühen Urkunden im J. 1330 eines Podestaten des Bergells d. Namens erwähnt. Der heil. Gaudenzius soll hier im vierten Jahrhundert den Märtirertod gelitten haben. Hier sind kirchgenössig die zwei Weiler Pongello und Roticcio, auf einer nahen Anhöhe. — Eidg. Postbüreau.

Victor=Emanuel=Brücke, die, auf der Alp Muccia, ¼ St. unterhalb dem Uebergange über den Bernhardin, an dessen Südseite, führt über die Moesa, und ist 106⅔ F. über das Strombett in einem Bogen von 72 F. Weite gesprengt, mit einer Länge von 158 F. und einer Breite von 20 F. Die Stützmauern betragen 1870 Kubikmeter. Sie erhielt diesen Namen zu Ehren des Königs Victor Emanuel von Sardinien, welcher 164,000 Gld. an den neuen Straßenbau beitrug. Nicht weit oberhalb derselben bildet die Moesa einen Fall.

Vidy, Ebene mit mehrern Landsitzen, ½ St. von Lausanne, an der Straße nach Morges, 1203 F. ü. M. Hier stand einst das alte, im J. 563 durch den plötzlichen Austritt des Sees bei dem Einsturze des Berges Tauretunum zerstörte Lausonium, und 1804 wurde in dem nahen Bois de Vaur ein Gewölbe voll Urnen und Münzen entdeckt. Da man in der Folge hier weiter nachgrub, erhielt man vier große Amphoren, eine bronzene Statue der Diana von 3 Zoll Länge, Münzen, verschiedene Zierrathen u. s. w. zur Ausbeute, welche Alterthümer sich jetzt auf dem Museum in Lausanne befinden.

Vie sous la neuve, kleine Häusergruppe von sechs Wohngebäuden, in der Nähe von Saignelegier, in der bern. Pf. und dem A. Freibergen.

Viege, siehe **Visp**.

Vielbringen (Vilmaringen 1299 und 1311), Dorf und Gemeinde in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Vierdörfer, jetzt **Fünfdörfer**, Kreis im bünd. Bez. Unter=Landquart, ehemals ein Hochgericht im bünd. Gotteshausbund und hieß die Herrschaft Rauch=Aspermont. Die Freiherren von Aspermont überließen dieses Gebiet dem Hochstifte Chur, von welchem sich die Einwohner in der Folge frei kauften. Es ist fruchtbar an Feldfrüchten, Wein und Obst, und der Ackerbau wird mit Fleiß und Einsicht getrieben. Seit der Vereinigung der ehemal. Herrschaft Haldenstein mit diesem Hochgerichte (Kreise), die durch die franz. Vermittlungsakte frei erklärt und demselben einverleibt worden, erhielt es den Namen der Fünfdörfer, und begreift nun die 5 Gemeinden oder Ammannschaften Zizers, Trimmis, Igis, Untervatz und Haldenstein.

Vierwaldstättersee, der, einer der schönsten und größten Landseen der Schweiz. Er liegt beinahe im Mittelpunkte derselben, wird zuweilen auch Luzernersee genannt, obgleich diese Benennung nur einer Bucht desselben gebührt, die sich gegen die Stadt Luzern zieht, und aus welcher die Reuß fließt. Den Namen geben ihm die 4 Waldstätte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Gebiete seine Gewässer bespülen. Er gehört wegen sei-

nes malerischen, großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebungen, zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. Die Landschaft an diesem See, der viele Krümmungen macht, welche ihm eine sehr unregelmäßige Gestalt geben, so daß er eher mehrern zusammenhängenden kleinen Seen, als Einem See gleicht, ist nicht so reizend in sanften Naturgemälden, wie der Zürichsee, da der freundlichen, mit hübschen Landhäusern und Dörfern geschmückten Hügel nur wenige, der wilden Gruppen und Ansichten hingegen viele sind. Indessen scheinen die gewaltigen Berge, die sein Felsbecken umringen, von der Natur selbst zu Denkmalen jener großen Scenen geweiht zu sein, die in der Nähe geschahen, und die für den Freund der Freiheit ein so großes Interesse haben. Denn hier an dem Vierwaldstättersee legten die ersten Helden den Grund zu dem Schweizerbunde. An seinen Ufern fanden Tells wichtigste Thaten statt, und die Sieger bei Morgarten und Sempach waren An- und Umwohner desselben. Auch in dem letzten unglücklichen Revolutionskriege sind seine Umgebungen denkwürdig geworden, als der Donner des französischen Geschützes in den Thälern der Vierwaldstätte wiederhallte, und manchen Helden in denselben zur Vertheidigung seines Herdes aufrief. Die Wasserfläche des Vierwaldstättersees ist 1350 F. ü. M. Er ist 9 St. (von Luzern bis Flüelen) lang; 3 bis 4 St. breit. An einigen Orten ist er mehrere hundert Klafter tief. Aus Mangel genugsamen Spielraums stürzen öfters die Winde von einer Felsenwand zur andern und werden zu fürchterlichen Wirbeln. Dessen ungeachtet ist die Schifffahrt sehr lebhaft und zwar namentlich während der Reisesaison, wo täglich Hunderte von Wanderern ihn mit Dampf- und Segelschiffen, so wie auch mit Ruderboten befahren.

Viesch, siehe **Fiesch**.

Vieux, Col du, ein hoher, fast zertrümmerter Felsenkamm zwischen dem Thale von Sixt, in der Provinz Faucigny des Herzogthums Savoyen und dem Alpthale von Mousson, im wallis. Bez. St. Maurice, zur Gemeinde Salvan gehörig. Darüber führt ein im höchsten Sommer kaum gangbarer, gefährlicher Felsenpfad, 7670 F. ü. M. Von dem kaum 2 Fuß breiten Grate des Vieux hat man eine herrliche Aussicht auf die umliegenden Thäler und bis zum 15 St. entfernten Genfersee.

Vieuxchaux, Weiler der Gemeinde Ste. Croix, waadtl. Bez. Grandson, am Fuße des Chasseron, 1¾ St. von Grandson.

Vièze, la, ein Gebirgsstrom im wallis. Bez. Monthey. Er entspringt hoch im Hintergrunde des Champérythals (Val d'Illiez) in zwei Armen, von denen der südl. aus den Gletschern der Tsallen durch eine malerische Schlucht herabstürzt. Der westl. kommt vom Col de Couz oder Cux herab. Beide vereinigen sich unfern Champéry und durchströmen das romantische Illiezthal, in welchem mehrere kühne Brücken darüber führen. Oberhalb Monthey, durch einen Felsen geleitet, wird ihr wildes Gewässer von einem künstlichen Kanal aufgenommen und der nahen Rhone zugeführt.

Vigana, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfchen mit einer Kapelle, in den Pf. Camorino und St. Antonino, tessin. Bez. Bellinzona.

Viganello, kl. Dorf mit 319 Einw. am Fuße des Gotthard, mit der Aussicht auf den Luganersee, im tessin. Bez. Lugano. Pazzalino und Albonago gehören zu dieser Gemeinde.

Vigens, rom. **Vignong**, kathol. Pfarrdorf von 199 Einw. im Lugnetzer Thale und bünd. Bez. Glenner. Es liegt angenehm und fruchtbar, Oberkastels gegenüber, auf einer Anhöhe. Schulfond: 1530 Fr.; Armenfond: 1208 Fr.; Unterstützte: 17.

Vigera, Dörfchen in der Gem. Osco, tessin. Bez. Leventina.

Vigino, kleine Ortschaft unweit seinem Pfarrorte Castello, tessin. Bez. Leventina.

Viglio, Dorf in der Gem. Gentilino, tessin. Bez. Lugano. Die Umgegend ist reich an Wein. Unter den Einwohnern sind viele Steinhauer, treffliche Arbeiter in Marmor und feinem Sandstein, welcher hier gebrochen wird.

Vigne, la, Weiler in der Pf. Bauvernier, und dem wallis. Bez. Martinach.

Vigotti, li, Weiler in der Gem. Magliaso und dem tessin. Bez. Lugano.

Vilars le Moine, siehe **Münchenwyler**.

Villa, 1) Dorf, das mit Pleif 229 rom. redende kathol. Einw. zählt, im Brinthale und bünd. Bez. Glenner. Hier werden die Versammlungen der Landsgemeinde und das Gericht gehalten. Es liegt auf einer ebenen Terressa des Glenners. Zwischen Villa und Fuort, wo das sog. Lugnetzer Thor, schlugen im J. 1355 die Lugnetzer eine Werdenbergische Schaar, wobei sich besonders die Frauen durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Schulfond: 1300 Fr.; Armenfond: 2300 Fr.; Unterstützte: 43.

2) — Dorf im Bedrettothal und tessin. Bez. Leventina, 4260 F. ü. M. Seine Einwohner treiben vorzüglich Viehzucht, doch gedeiht noch Sommerroggen, Hafer und Hanf. Die Berghänge haben schöne Waldungen von Nadelholz. Die untern Waldsäume tragen viel Birken und Ellern. Ein Lauinensturz hatte 1695 die Kirche nebst einigen Wohnungen zerstört, daher die jetzige Kirche wegen gleicher Gefahr sehr niedrig ist und der Glockenthurm an der Bergseite ein fünftes Eck hat. Von hier führt ein Weg in die weitläufige Cristallinenalp, von wo ein Weg über den Narrettpaß, 7490 F. ü. M., ins Val Maggia führt.

3) — Weiler unterhalb seinem Pfarrorte Coldrerio, tessin. Bez. Mendrisio. Sehens-

werth sind hier drei Rundbilder des Malers Mola von Coldrerio; der Baumeister Carl Beccaria war von hier gebürtig.

4) — anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 264 Einw., südlich von Sonvico, tessin. Bez. Lugano.

5) — ein trauriger, schmutziger Weiler über seinem Pfarrsitze Evolena, im wallis. Bez. Hérens.

6) — **St. Pierre**, Pfarrdorf und ehemalige Herrschaft mit 318 Einw. in angenehmer Gegend des freib. Glane-Bez., 2247 F. ü. M. Hier sind Lussi, les Glanes, Fuyens und les Granges pfarrgenössig.

7) — Dörfchen in der Pf. Olivone, tessin. Bez. Blegno.

Villarabond, kleines Pfarrdorf mit 247 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villaranon, Dörfchen von 96 Einw., das mit le Saulgy eine Gemeinde bildet, in der Pf. Siveriez und dem freib. Glane-Bezirk. Es war vormals eine Herrschaft, die im J. 1545 für 700 Thaler verkauft worden.

Villarbeney, Dörfchen von 75 Einw., in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz, 2266 F. ü. M.

Villard, 1) kl. Ort in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

2) — Dörfchen in der Gemeinde Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle.

Villard d'Avry, Dörfchen von 88 Einwohnern in der Pf. Avry und dem freib. Bez. Greierz.

Villardvolard, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, im freib. Bez. Greierz, 2259 F. ü. M. Es ist von üppigen Wiesen umgeben, und bildete mit Villars-Benoit und Botterens (zwei benachbarte Weiler) eine Herrschaft, die in der Folge kaufsweise an Freiburg fiel. Im Jahr 1731 wurde eine Bettlerin aus diesem Ort, die als Hexe berüchtigt war, zu Corbière verbrannt, und heut zu Tage noch wissen abergläubische Leute dieser Gegend Vieles von den Zaubereien dieser Unglücklichen zu erzählen.

Villaret, Weiler in der Pf. Bärfischen, freib. Sense-Bezirk.

Villarey, Dörfchen in der Pf. Montagny und dem freib. Broye-Bez., 1610 F. ü. M.

Villargiroud, Dorf von 144 Einw. und ehemalige Herrschaft in der Pf. Orsonnens und dem freib. Glane-Bez., 2435 F. ü. M.

Villarepos, deutsch **Rupertswyl**, hübsches Dorf und Pfarre, die mit den Weilern Plan und Chandossel 303 Einw. zählt, im freib. See-Bezirk.

Villariaz, Dorf und ehemalige Herrschaft mit 201 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villarimbond, Pfarrdorf von 278 Einwohnern im freib. Glane-Bezirk, 2376 F. ü. M. Hieher gehört der Weiler Macconens.

Villarlod, Dorf von 152 Einw., im freib. Saane-Bez., 2410 F. ü. M.

Villars, 1) Dörfchen, $^1/_4$ St. von Pruntrut, dessen Bewohner bei seinem Pfarrort Fontenois gezählt sind.

2) — **Boson**, kl. Dorf im Kr. l'Isle und waadtl. Bez. Cossonay, 2 St. von seinem Bezirksorte, 2026 F. ü. M.

3) — **Bramard**, kl. Dorf von 192 Einw. im Kr. Granges und waadtl. Bez. Payerne, $3^1/_4$ St. von dieser Stadt.

4) — **Burquin**, Dorf von 267 Einw., im waadtl. Kr. und Bez. Grandson.

5) — **de Buippens**, Weiler in der Pf. Vuippens, freib. Bez. Greierz.

6) — **en**, mehrere anmuthig gelegene Landsitze, $^1/_2$ St. von der waadtl. Stadt Vevey, 1425 F. ü. M.

7) — **la Gingine**, Weiler in der Gem. Perroy, waadtl. Bez. Rolle.

8) — **le Comte** (Villaris Comitis 1168), Dorf von 268 Einw., im waadtl. Bez. Moudon.

9) — **l'Epine**, Dörfchen von 62 Einw., in der Pf. Yvonand, waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von dieser Stadt.

10) — **le grand**, oder **les Friques**, Pfarrdorf von 359 Einw., in einem angenehmen, an Wein und Getreide fruchtbaren Gelände des waadtl. Bez. Avenches, 1434 F. ü. M.

11) — **les**, hübsches Thälchen zwischen den Bergen der Pleyade und Planchatel, reich an Weiden mit Sennhütten und Ställen, oberhalb Blonay und den Bädern von l'Alliaz im K. Waadt.

12) — **le Terroir**, ansehnliches Dorf von 543 Einw., wovon $^4/_5$ der kathol. Confession beipflichten, im waadtl. Bez. Echallens, 2010 F. ü. M. 1783 schlug der Blitz in die Kirche ein, tödtete 11 Personen und 13 wurden dabei verwundet.

13) — **-Lussery**, Dörfchen von 83 Einwohnern, im Kr. la Sarraz und waadtl. Bez. Cossonay, $^1/_2$ St. von dieser Stadt, 1490 F. ü. M.

14) — **-Mendraz**, kleines Dorf von 200 Einw., im Kr. St. Cierges und waadtl. Bez. Moudon, $1^1/_4$ St. von dieser Stadt, 2401 F. ü. M.

15) — **Ste. Croix**, Dorf von 160 Einw., im Kr. Ecublens und waadtl. Bez. Morges, 1572 F. ü. M. Zur Zeit der Bischöfe von Lausanne war hier ein Hospiz für Reisende.

16) — **sous Champvent**, kleines Dörfchen von 56 Einw., im Kr. Champvent und Bez. Yverdon. Man findet in seinen Umgebungen röm. Münzen.

17) — **sous Yens**, Pfarrdorf und Kreisort von 341 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von dieser Stadt, 1493 F. ü. M. Hier wurde im Jahr 1823 ein Käßchen mit röm. Münzen gefunden, die jetzt im Kantonsmuseum aufbewahrt werden.

18) — **sous Mont**, schönes Pfarrdörfchen von 112 Einw., dessen geschmackvolle Häuser ganz von Stein gebaut sind, am Fuße des Mont Dasslon, im freib. Bez. Greierz. Es

war ehedem ein Filial von Greierz, und wurde erst 1786 zu einer eigenen Pfarre erhoben. Bei der Einweihung der Kirche 1786 hatte der funktionirende Bischof fünf Priester um sich, die alle Thorin hießen, aus diesem Ort gebürtig waren und von den ausgezeichneten Helden Clarimbauld und Bras=de=fer, die ebenfalls den Geschlechtsnamen Thorin führten, abstammten. Ein steiler Bergpfad, durch den Chemin=de=levi, führt von hier bis zu dem Gipfel des Moléson.

19) — **sur Matran** und **sur Glâne** und **le Terroir**, Pfarrdorf mit 335 Einw., im freib. Saane=Bez. Es liegt 1/2 St. südöstlich von der Hauptstadt, ist mit angenehmen Landsitzen geziert und hat einen ergiebigen Boden.

20) — = **Tiercelin**, Dorf von 271 Einw., im Kr. Bottens und waadtl. Bez. Echallens, 2518 F. ü. M. Man gräbt hier einen guten Mergel zur Düngung der Felder. Auch besitzt die Gemeinde gute Weiden und bedeutende Wälder.

21) — = **Vassoux**, Weiler in der Gem. Gumessens, der Pf. Vuippens, freiburg. Bez. Greierz.

Villarsel le Gibloux, und **V. sur Marly**, zwei Dörfer im K. Freiburg, von welchen eines mit 156 Seelen in die Pfarre Estevayer le Gibloux, das andere, auch Villischert genannt, mit 83 Seelen zu Marly, beide im Saane=Bez., pfarrgenössig ist.

Villarsiviriaux, Filialgemeinde der Pfarre Orsonens, im freib. Saane=Bezirk.

Villarzel, l'Evêque, ein Pfarrdorf von 358 Einw., vormals ein Städtchen, dessen Schloß vom Bischof Bonifaz von Lausanne 1231 erbaut, durch Wilhelm Graf von Genevois 1316 belagert, und späterhin durch die Freiburger zerstört wurde. Das Dorf liegt im Kr. Granges im waadtl. Bezirk Payerne, 2 St. südöstlich von seinem Bezirksort.

Villd, auch **Vilt**, kleines Dorf mit einer Kapelle, in der St. Gall. Pfarre Sargans, 1/4 St. von diesem Städtchen entfernt.

Ville, du bois ès Ecasseys, Weiler in der Pf. Crêt, ein anderer Ort gl. Namens, nicht weit von diesem, gehört in die Pfarre Vuisternens, beide in den freib. Vevehse=Bez.

Ville, du bois Fiaugères, siehe **Fiaugères**.

Villeneuve, 1) deutsch **Neustadt**, kleine Stadt und Kreisort von 1161 Einw., deren vornehmste Erwerbszweige Wein= und Landbau, nebst der Viehzucht, sind, an der Straße von Vevey nach dem Wallis, 1170 F. ü. M. Sie liegt am östlichen Anfange des Genfersees, der hier mit den mannigfaltig geformten, mit einander kontrastirenden Höhen der ihn umschließenden Gebirgswelt, eines der reichsten und erhabensten Gemälde bildet. Der Ort besteht nur aus einer Straße, hat ein schon 1236 von Aymon, aus dem Hause Savoyen, gestiftetes reich dotirtes **Spital**, bei welchem Bern bis 1798 einen Verwalter aus seinen Verbürgerten unterhielt, dessen Stelle fast so einträglich war, als eine seiner vormaligen Landvogteien, und das jetzt mit dem Kantonsspital zu Lausanne vereinigt ist. Graf Aymon wurde in demselben beerdigt. Die Gemeinde besitzt reiche Waldungen und Weiden, und ein Waisenhaus. Es besteht hier eine Volksbibliothek. Mit Genf steht Villeneuve in täglich zweimaliger Dampfschiffsverbindung. Villeneuve ist das alte Pennilucus der Römer, welches durch den Sturz des Tauretunum und die Ueberschwemmungen des Sees 563 zerstört wurde. Einige römische Inschriften, und unter diesen ein Meilenzeiger, wurden hier gefunden. Auch soll hier die Schlacht zwischen den Römern unter Lucius Cassius und den Helvetiern unter Divico (107 vor Christi Geb.) vorgefallen sein. Am Fuße des Arvelbergs sprudelt eine Schwefelquelle, die Barnia (balnea) genannt wird, aber vernachlässigt ist. 1815 entdeckte man oberhalb Villeneuve alte Gräber mit menschlichen Skeletten und Thränengefäßen. Ueber den Bach Eaufroide, der aus einem Alpenthal herabrauscht, führt eine Brücke, auf welcher die Aussicht besonders schön ist. Die Umgebungen von Villeneuve waren früher vor Anlegung des Rhonekanals sehr sumpfig; seither hat man dieselben größtentheils ausgetrocknet. Noch vor nicht langer Zeit löste der Tod eine Ehe zwischen zwei Landleuten, die 72 Jahre gedauert hatte. — Eidg. Postbüreau.

2) — Dorf mit 295 Einw., in der Pf. Surpierre und dem freib. Broye=Bezirk, seitwärts der Straße von Payerne nach Moudon.

Villengeaux, zerstreuter Weiler mit 63 Einw. und 1 Schneide= und 1 Getreidemühle, in der Pf. Promasens und dem freib. Glane=Bezirk, 2081 F. ü. M.

Villeret, großes Dorf, 1/4 St. von seinem Pfarrorte St. Imier, bern. A. Courtelary, mit 970 Einw., an der Landstraße nach dem Neuenburgischen gelegen, 2530 F. ü. M. Von hier werden viele Werkzeuge zur Verfertigung der Uhren von den Uhrenmachern der Umgegend bezogen. — Eidg. Postbüreau.

Villetaz, Dorf und Gem. im Bagnes=Thal und dem wallis. Bez. Entremont. Es liegt am Gürtel eines fruchtbaren Berges über der rechten Thalseite.

Villette, 1) Dörfchen, theils zur genf. Pfarre Chêne=les=Bougeries, theils nach Chêne=Thoner gehörig, vom Seimebach, welcher die ehemalige Grenze des Kantons bezeichnete, in zwei Theile gesondert, 1268 F. ü. M. Es besteht hier eine Armenanstalt für Mädchen. Gemeindegebiet: 291 Juch. (113 J. Reben).

2) — kl. Dorf von 288 Einw. am Fuße eines Hügels, auf welchem das Dorf Grandvaux liegt, mit welchem es eine Pfarrgemeinde bildet, und von dessen Kirche man eine herrliche Aussicht hat, im waadtl. Bez. la Vaux, 1 1/2 St. südöstlich von Lausanne.

3) — **la**, Weiler in der Pf. und dem Thale Jaun, freib. Bez. Greierz.

Villi, Weiler in der Gem. Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle.

Villiers, Dorf von 288 Einw., im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Bei diesem zu Dombresson pfarrgenössigen Ort entspringt an einem Hügel der Seyon. Auch entdeckte man hier Trümmer eines alten römischen Weges.

Villigen, großer Filialort von 733 Einw. mit einer Kirche in der Pf. Rein, aarg. Bez. Brugg, 1 St. von dieser Stadt. Der Ort, im frühen Mittelalter vermuthlich ein Städtchen, liegt auf der linken Seite der Aar am Geißberge und unter den Trümmern des Schlosses Besserstein, 1121 F. ü. M., hat guten Frucht- und Weinbau. An dem Rothberge werden bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer ausgegraben.

Villmergen, ehemals **Villmaringen**, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Bremgarten, mit Marktrecht und 1594 Einw., 1 St. von Lenzburg. Es liegt mit seiner geräumigen schönen Kirche am Fuße eines kleinen Berges in einer gegen den Bünzbach sich erstreckenden, fruchtbaren und wohlangebauten Ebene, 1360 F. ü. M. Der Ort ist in der Geschichte der Schweiz und des Aargau durch 2 Schlachten und ein Gefecht zu Berühmtheit gelangt. Am 24. Januar 1657 wurden die Berner hier unvermuthet von dem Kriegsheere der verbündeten kathol. Kantone überfallen und geschlagen. Am 25. Juli 1712 erfochten wiederum die Berner einen Sieg über das Heer der kathol. Kantone, und am 11. Januar 1841 schlugen hier die Regierungstruppen unter Oberst, jetzt Bundesrath Frei-Herosée die von den Klöstern aufgewiegelten Freiämtler nach kurzem Kampfe zurück. Die Pfarre begreift noch die Ortschaften Büttikon, Hilfikon und Anglikon.

Villnachern, Dorf mit 504 Einw. im aarg. Bez. Brugg, 1113 F. ü. M. Die Einwohner sind nach Umikon, 1/2 St. von hier, eingepfarrt. Von den ehemaligen Bewohnern der jetzt in Trümmern liegenden Ritterburg hat man keine Nachrichten. An dem Gebirg findet man Bohnerz und in einem nahen Steinbruche werden bis 14 Fuß lange Platten von Muschel-Sandstein gebrochen.

Villonet, Weiler in der genf. Pf. Berner, linken Ufers.

Vilters (Vilters 988), Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans, 1552 F. ü. M. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und hat gute Alpen. Der Dorfbach hat schon öfter große Verheerungen angerichtet. Im Gebirge südlich von dem Dorfe ruht ein kleiner dunkler See gl. Namens, 5849 F. ü. M. Im J. 1846 zählte man hier 19 Unterstützte; der Armenfond belief sich auf 4209 Gld. Im April 1800 brannte Vilters, mit Ausnahme der Kirche, Pfarrwohnung und Mühle, ab. Da zur gleichen Zeit eine ansteckende Krankheit im Orte herrschte, kamen mehrere Kranke, die wegen schnellen Umsichgreifens der Flamme nicht mehr gerettet werden konnten, im Feuer um. Die politische Gemeinde zählt 1639 Seelen.

Vincy, schönes Dörfchen mit einem schloßähnlichen Herrensitze auf einer weinreichen herrlich gelegenen Anhöhe, in der Pf. Gilly, waadtl. Bez. Rolle. An einem Hause dieses Orts ist noch eine römische Inschrift lesbar, welche römische Ansiedelung hier unzweifelhaft macht.

Vinelz, Viniata 1436, franz. **Fénil**, Pfarrdorf von 580 Einwohnern, im bern. A. Erlach, auf einer Anhöhe am Bielersee, 1500 Fuß ü. M., dessen zerstreute, meist ansehnliche Wohnungen, zwischen Baumgärten versteckt liegen. Eine Feuersbrunst verzehrte im Frühling 1825 dreizehn Häuser und zwei Nebengebäude, wobei zehn Menschen, die sich nicht mehr retten konnten, in der Gluth ihren Tod fanden. Von der Schiffslände (Gostel) führt ein treppenförmiger Pfad von 72 Staffeln zu den ersten Häusern des Dorfs, von welchen man bis zur aussichtreichen Höhe, wo Kirche und Pfarrhof sich befinden, noch ziemlich zu steigen hat. Die Pfarre begreift noch Lüscherz. Die hiesige Pfründe warf vormals in gewöhnlichen Jahren bei 6000 alte Schwfr. ab.

Vingelz, Vingnols 1436, Viniols 1339, franz. **Vigneules**, kl. Dorf mit 127 Einw. in der Pf. und dem bern. A. Biel, 1500 F. ü. M. Es hat eine freundliche Lage am Bielersee und der hiesige Weinberg liefert das beste Gewächs in dieser Gegend.

Vinzel, artiges Dorf von 138 Seelen, mit seinem ehemaligen Edelsitze sehr freundlich im Rebgelände gelegen, in der Pf. Gilly und dem waadtl. Bez. Rolle. Gemeindgebiet: 245 Juch., worunter 50 Juch. Reben.

Viola, Val, ein Bergübergang zwischen der graub. Landschaft Puschlav und dem Val Viola, einem westlichen Zweige des Pedenosthales, in der lomb. Landschaft Bormio. Der kleine See am Passe liegt 6659 F. ü. M. Ein Weg führt über ihn, 7484 F. ü. M., von St. Carlo nach Poschiavo in 5 St.

Violenbach, der, Flüßchen auf der Nordseite des K. Basel. Er fließt durch das Olsbergerthal bis Gibenach, in welchem er das Gebiet der K. Basel und Aargau scheidet und bei Augst mit der Ergolz in den Rhein sich ergießt.

Vionnaz, Pfarrdorf zwischen zwei Waldwassern im wallis. Bez. Monthey, 1465 F. ü. M. Dies Dorf, das von Fruchtfeldern, Gehölzen, Weinbergen und Obstgärten umgeben ist, hat lebhafte, geschäftige und durch Arbeitsamkeit sich rühmlich auszeichnende Bewohner, litt aber schon viele schwere Unglücksfälle. 1720 verbrannte es größtentheils; 1746 wurde es durch eine Ueberschwemmung verwüstet; 1758 wüthete hier eine Viehseuche, und 1800 legte eine Feuersbrunst die Kirche,

65 Wohnhäuser und 61 mit dem Feldsegen angefüllte Scheunen in die Asche, wobei vier Menschen umkamen und ein großer Theil des Viehstandes zu Grunde ging. Links von der Straße erblickt man starke, erst in neuester Zeit entstandene Felsbrüche. Auffallend sind die großen mit Dächern bedeckten Röhrenbrunnen. Die Pfarre zählt 776 Seelen, wozu Rorgon, Mayen, Besaud, Reverculaz und Crosat nebst noch einigen zerstr. Häusern gehören. Der 1812 als Probst zu Nikolsburg in Mähren verstorbene Niklaus Dufour, weiland diplomatischer Agent Kaiser Josephs II., war von Vionnaz gebürtig. In der Nähe dieses Dorfes sind zwei Berge, von welchen die Umwohner viele sagenhafte Dinge zu erzählen wissen: der Recon, reich an trefflichen Alpen, in dessen nackten und kahlen Felswänden eine Legion höllischer Geister ihr Unwesen treiben soll; und der Inseng, dessen zackige Felsenspitze einst einer ungeheuern Schlange zur Wohnung diente, die sich bald in einer tiefen schaurigen Höhle auf derselben verkroch, bald dreifach sich um den Fels wand und an der Sonne wärmte, aber von einem herkulischen Jüngling, Mario, mit einem großen Stein zerschmettert wurde. Eidg. Postbüreau.

Vionnet, Schloß und Weiler oberhalb Bièrre, im waadtl. Bez. Aubonne.

Viques, deutsch **Wix**, Dorf und Pfarre mit 530 Seelen, im bern. A. Delsberg, zwei Stunden von seinem Amtsorte. Recolaine ist hier eingepfarrt und bildet mit Viques eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Viques hatte vor Zeiten seine eigenen Edelleute, von deren Stammsitz, auf einer waldbewachsenen Anhöhe, noch ein kleiner Ueberrest von Mauerwerk wahrgenommen wird. Es wird von den Einwohnern das meiste Korn im Delsbergerthale gebaut. Bei diesem Orte ist eine Erzgrube, deren Eisen in der Schmelzhütte zu Courrendelin gegossen wird.

Vira, 1) Pfarrdorf und Hauptort des Kr. Gambarogno und tessin. Bez. Locarno, mit 617 Einw. Es liegt, trefflichen weißen Wein produzirend, am Langensee. Hier ist eine Ueberfahrt nach Luvino, von wo ein schöner Weg über Ponte-Tresa nach Lugano führt. Fossana, Organa, Magadino, Cognola und Quartino sind hier eingepfarrt.

2) — Ortschaft in der Gem. Mezzovico, tessin. Bez. Lugano, in sehr obstreicher Gegend.

Visletto, kleine Ortschaft unweit seines Pfarrortes Cevio, tessin. Bez. Valle Maggia.

Visoye, Pfarrdorf im Thal Anniviers, dessen Hauptort es ist, und dem wallis. Bezirk Siders. Es ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Unweit demselben bildet die Navisanche einen malerischen Sturz. Ein merkwürdiger Weg (les Pontis), durch Felsen gehauen, führt von Siders nach diesem Dorfe.

Visp, ein Bezirk im Kt. Wallis, von dem Bez. Brieg östlich und den Bez. Raron und Siders westlich, größtentheils eingeschlossen. Er wird von einem bei dem Flecken Visp sich öffnenden, tiefen, von Norden gegen Süden 10 St. lang sich erstreckenden Doppelthale gebildet, das Anfangs, in einer Länge von 2 Stunden, ziemlich breit und fruchtbar ist, dann sich oberhalb Stalden in zwei Arme, das Nikolai- und das Saasthal (s. d. Art.), theilt, beide durch Großartigkeit der Naturszenen gleich ausgezeichnet. Die Gletscher des Rosa, Cervin und Moro scheiden dieses Thal von Italien. Es ist reich an den seltensten Pflanzen und Steinarten, und wird von einem deutsch sprechenden biedern und frommen Alpenvolke bewohnt. Dieser Bezirk begreift die Kirchspiele Vispach, Saas, St. Niklaus, Täsch, Zermatt oder Zur Matt, Visperterbinen, Stalden und Staldenried, Törben, Grächen, Randa, Zeneggen, Fee und Embd, welche zusammen 5471 Seelen in sich fassen.

Vispach, Visp, franz. **Viège**, Hauptort des wallis. Bez. Visp, wohlgebauter Flecken mit 529 Einw., zu welchen die alten Familien Blatter, Burgener, Kalbermatten, Lang, An den Matten, In den Matten u. A. gehören. Er liegt am nördlichen Ende des Vispertshales, am Flusse gl. N. Der Ort, 2160 F. ü. M., gewährt eine reizende Ansicht, wird aber durch die Visp, deren Bett 13 Fuß höher als der Thalgrund steht, trotz der Dämme nicht selten stark beschädigt. Ueberdies ist der Aufenthalt wegen der nahen Sümpfe und der vielen Stechmücken nicht besonders angenehm. Durch das Erdbeben vom 25.—30. Juli 1855, namentlich am 25. und 26. Juli wurde fast die ganze Ortschaft in einen Trümmerhaufen verwandelt. Es blieben kaum sechs reparaturfähige Häuser übrig. In Visp scheint der Centralpunkt der Erderschütterungen gewesen zu sein, welche das Oberwallis in jenen Tagen heimsuchten. Eine der beiden Kirchen, welche dem heil. Martin geweiht war, hatte den schönsten Thurm im ganzen Walliserlande, und einen trefflich gebauten Eingang. Manche Häuser verkündeten die Wohlhabenheit ihrer Eigenthümer, welche ehemals noch viel größer gewesen, wenn die Sage gegründet ist, daß der Adel dieses Ortes eine besondere Kirche gehabt, um sich nicht mit dem gemeinen Manne zu verunreinigen. Nahe bei dem Flecken sieht man die Trümmer des Schlosses Hübschburg, welches einst der Sitz der Grafen von Visp und Blandra war, und 1388 von den Oberwallisern zerstört wurde. Vispach hat mehrere Jahrmärkte; auch führt die Simplonstraße hier durch. — Eidg. Postbüreau. — Gasthöfe: weißes Roß, Post, Sonne, Kreuz.

Vispbach, der, auch **Visp**, die, ein reißender Gletscherstrom im wallis. Bez. Visp. Er besteht aus zwei Hauptzweigen, von denen der östliche am Distel, dem Saassee entströmt, und sich südlich oberhalb Stalden mit dem westlichen vereinigt, der aus dem Gronersee, am

Fuße der nördlichen Gletscher des Rosa, herabkommt und durch das Matter- und Nikolaithal fließt. Er ergießt sich endlich nordwestlich unterhalb Visp in die Rhone, und ist bei seiner Einmündung in dieselbe 1910 F. ü. M.

Visperterbinen, Dorf und Pfarrgem. mit 511 Seelen, auf dem Berge, zur Linken über dem Eingang in das Visphthal, im wallis. Bez. Visp. Zur Pfarre gehören Zbrunnen, Niederhäusern, In der Bizinen, Oberstalden, Unterstalden, Barmily und Sattel. In der Nähe liegt eine hübsche Einsiedelei, die mit einem kleinen See eine Zierde dieser Gegend bildet.

Vittore, St., Dorf mit einem vom Grafen Heinrich von Misor gegründeten Kollegiatstifte und einer Propstei, 1 St. von Bellenz, im Misorerthale und bünd. Bez. Moesa, 1828 F. ü. M. Schulfond: Grundstücke mit 170 Fr. Ertrag. Arme: 15. Zu der Pfarre, welche 594 Seelen enthält, gehört auch Monticello, wo sich das Misorerthal öffnet und die zurücktretenden höhern Gebirge in anmuthvolle, üppig begrünte Hügel abstufen. Die Trümmer einer alten Burg erheben noch die Schönheit des Geländes.

Vitznau, Pfarrdorf von 579 Einw. am Fuße des Vitznauer-Gebirgsstocks, im A. und K. Luzern, $2^{1}/_{2}$ St. von der Hauptstadt. Hier befindet sich eine große Bierbrauerei und ein Wirthshaus, das im Sommer von Rigi-Reisenden starken Zuspruch erhält. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 2309 a. Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 154,250 a. Schwfr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 237,830 Fr. Unterstützte: 54 Personen. Die in der Höhe des Orts erscheinende große rothe Steinwand wirft beim Abendschimmer ein eigenes seltenes Farbenspiel. Hinter diesem Orte ist in einer Felswand, am südwestlichen Fuße des Rigi, eine merkwürdige Grotte (s. **Waldisbalm**).

Vivier (le grand und **le petit), Groß-** und **Klein-Vivers,** zwei Landsitze in der Pf. Bärfischen und dem freib. Seebezirk. Beim erstern befinden sich 2 Kapellen, und bei dem letztern sieht man einen 70 F. hohen und nach allen 4 Seiten 36 F. breiten Thurm, wohl aus dem 13. Jahrh., der mit dem Landsitze zusammenhängt.

Vivis, s. **Vevey.**

Vocaglia, Dörfchen westlich von Crana, im Onsernonethal und tessin. Bez. Locarno, 3100 F. ü. M.

Vögelisegg, eigentlich **Füglisegg,** weil es einem Manne Namens Fügli von St. Gallen gehörte, Weiler mit Gasthause, 2960 F. ü. M., im K. Appenzell A. Rh., an der Straße von St. Gallen nach Trogen. Es liegt auf einer Anhöhe, die sich vom Horst nach der Goldau hinabzieht, $^{1}/_{8}$ St. von Speicher, und ist berühmt wegen seiner herrlichen Aussichten nach dem Thurgau, über den Bodensee nach Schwaben u. s. w. Hier fand 1403 ein Treffen zum Vortheil der Appenzeller statt (s. **Speicher**). Einst bildete der Weiler eine eigene Rhode.

Voëns, vereint mit **Malins,** kleiner Weiler von 42 Einw. in der Pf. St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg, 1795 Fuß über M.

Voëte, Prêde, schönes Landgut an der Birs, $^{1}/_{2}$ Stunde unter der bern. Amtsstadt Delsberg.

Voettes, Weiler in der Gem. Ober-Ormonds, waadtl. Bez. Aigle, $2^{1}/_{2}$ Stunden nordwärts von Aigle.

Vogelberg, s. **Adula.**

Vogelbuch, Dörfchen bei Gümmenen, in der Pf. Feerenbalm, bern. A. Laupen

Vogelgsang, Ober-, Unter-, Vorder-, Mittel-, Hinter-, werden mehrere Bauernhöfe in der Pf. Ebikon und dem A. und K. Luzern genannt.

Vogelrain, auf dem, Häuser in der Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Vogelrüti, kl. Weiler unweit der Reuß, in der Pf. Rohrdorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Vogelsang, 1) Häusergruppe in der Kirchgemeinde Rapperswyl und dem bern. A. Aarberg.

2) — Weiler in der Abth. Wyler im Sand, der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

3) — Häusergruppe in der Abth. Dieterswyl der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg.

4) — kleine Häusergruppe mit fruchtbaren Gütern, in der Nähe des Urner Hauptfleckens Altorf.

5) — kl. Dorf von 17 Häusern mit einer Kapelle in der Pf. und Gemeinde Lengnau, aarg. Bez. Zurzach, liegt in anmuthiger waldreicher Gegend.

6) — kl. Dorf ganz in der Nähe des Zusammenflusses der Limmat mit der Aar, in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden. Hacke und Pflug stoßen hier noch öfters auf römische Alterthümer und Münzen.

Vogelsberg, Dörfchen in der Pfarre Henau und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg, $4^{1}/_{2}$ St. von St. Gallen.

Vogelshaus, schöner Landsitz mit Höfen, beträchtlichem Grundeigenthum und einer Ziegelhütte, in der Pfarre Bösingen und dem freib. Sensebezirk.

Vogelstand, zerstr. Häuser im Dorf-Viertel der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

Vogelstein, auf dem, zerstr. Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindeln ald, bern. A. Interlaken.

Voglingen, kl. Dorf auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, anmuthig in einem Obstwäldchen versteckt, 1711 F. ü. M.

Vogorno, auch **St. Bartolomeo di**

Vogorno, Dorf von 658 Einw. mit hübscher Pfarrkirche im Thale Verzasca und tessin. Bez. Locarno. Dieser Ort hat etwas Weinbau und ist der einzige des Thales, dessen Einwohner auswandern. Ihre Hauptbeschäftigung ist Kaminfegen im Auslande.

Vogtleiten, Dörfchen in der Pf. Untereggen, dessen Einwohner starken Obstbau treiben, im St. Gallischen Bezirk Rorschach.

Vogtsburg, s. **Courchavon.**

Volaterra, auch **Folaterra,** die, ein Felsvorsprung südl. von der Dent de Morcles und nördlich von Martigny, im wallis. Bez. d. N. und am rechten Rhoneufer, welche sich von hier plötzlich nach Norden wendet. Auf seiner Höhe sind zwei kleine fischreiche Seen, und über seinen Abhang führt ein Fußweg von Branson nach Colonge; auch findet hier der Botaniker eine Menge seltener Pflanzen. Von allen Standpunkten im Wallis ist keiner mehr geeignet, dem Reisenden das Bild dieses Landes in seinem schönsten Theile zu zeigen, als dieser.

Volken, ansehnliches Dorf in der Pfarre Flaach und dem zürch. Bez. Andelfingen, 1262 F. ü. M. Es liegt im fruchtbaren Flaachthal, in weinreichem Gelände. Fundort celtischer Gräber.

Volkentsweil, nahrhaftes, auf fruchtbarem Boden gelegenes Pfarrdorf, im zürch. Bez. Uster, 1471 F. ü. M. In seinen Pfarrbezirk gehören Hegnau, Zymiken, Guntenswyl und Kindhausen, zusammen mit 2028 Einwohnern, nebst 5 Schulen. Gemeindegebiet: 1000 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, fast 1/3 Gemeindgut, 1/5 Mattland, 1/4 Holz und Boden. Außer Landbau und Viehzucht bildet Seiden- und Baumwollenweberei einen Erwerbszweig. Bis 1638, wo die Pfarrpfründe gestiftet worden, war die Kirche ein Filial von Uster. Eidg. Postbüreau.

Vollbach, auf, Häuser im Emdthal und der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Vollège, Pfarrdorf, 1/2 St. oberhalb des Zusammenflusses der beiden Dransen bei St. Branchier, im wallis. Bez. Entremont, 2835 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Berges Levron, über den ein Weg nach Saron im Rhonethal führt. Nahe dabei fließt der ungestüme Bach Merdenson, über den eine Brücke führt und der oft große Verheerungen anrichtet. Zu Vollège sind pfarrgenössig Levron, les Chemins, Etiez, Vence und Cryes, zusammen mit 869 Einw.

Vollenweid, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern.

Volliton, Außer- und **Inner-,** jenes ein Dörfchen, dieses ein Weiler, in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Vonnaise, la, malerisch gelegenes Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Murist la Molière und dem freib. Broye-Bez.

Voralpsee, kl. See in der Alp gl. N., südwestl. von Grabs, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 3426 F. ü. M.

Vorbrücke, die, eine aus beiläufig 30 Haushaltungen bestehende, auf dem linken Rheingestade gelegene Ortschaft, welche durch eine 135 Fuß lange Brücke mit der schaffh. Stadt Stein verbunden wird und daher eine Vorstadt derselben bildet.

Vorburg, ein alter Burgstock und Denkmal zerbrochener Ketten, auf einem felsigen Bergvorsprunge bei Ober-Urnen im K. Glarus, bei dem man eine schöne Aussicht hat. Im 12. Jahrhundert trugen die Edeln dieses Namens diese Burg von dem Stift Säckingen zu Lehen, dessen Vögte über das von ihm beherrschte Glarnerland sie später zu ihrem Wohnsitze benutzten. Nach dem Siege der Eidgenossen bei Sempach wurde sie aber von den Glarnern eingenommen und in Schutt gelegt.

Vor dem Wald, 1) ein Bezirk zerstr. Wohnungen und einzelner Häusergruppen auf dem Lengenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

2) — eine Häusergruppe auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, am Wege von Mollis nach Kerenzen. Hier kann man das ganze untere Linthtal bis an den Zürchersee und den Lauf der Linth von Wesen an durch die neuen Kanäle übersehen.

3) — eine sehr zerstr. Gemeinde in der aarg. Pfarre und dem Bez. Zofingen, 1324 F. ü. M., in deren Umkreis ehemals drei beträchtliche fischreiche Weiher waren, die zu verschiedenen Zeiten ausgetrocknet und zu urbarem Lande gemacht wurden. Sie zählt mit dem alten Dörfchen Benzligen und den kl. Orten Rümlisberg, Kratzern, Scheibe, Im Weier, Rüti, Geißbach u. s. w. 1143 Einw, unter welchen sich viele Baumwollenspinner und Weber von Kattunleinwand befinden. In einem der beiden Schulhäuser wird von einem Geistlichen in Zofingen der Gottesdienst besorgt, der sich jedoch auf die Sommermonate beschränkt.

Vor dem Ziel, Höfe in der Pfarre Reinach, aarg. Bez. Kulm.

Vorder-Aathal, Vorderdändler, Vorderehrli, 3 Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderberg, eine fruchtbare Gegend der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans, deren Bewohner von Viehzucht und Obstbau leben.

Vorderrhein, Bezirk im Kt. Graubünden, umfaßt das ehemalige Hochgericht, jetzt Kreis Dissentis, mit 7457 fast ausschließlich romanischen, katholischen Einwohnern. (Ueber Lage, Produkte 2c. s. Dissentis, Truns, Medels, Tawetsch, Somwix.) Die Schulfonds sämmtlicher Gemeinden in diesem Bezirke beliefen sich 1850 auf 23,000 Fr., die Armenfonds 1854 auf 88,321 Fr.; Unterstützte: 1234 Personen.

Vorder-Sädel, Weiler in der Pfarre Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderscheur, Weiler in der Pfarre Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Vordertableten, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Vordertobel, Weiler in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Vorderwannwies, Weiler in der Pf. Maur, zürch. Bez. Uster.

Vordorf, einer der 5 Gemeindsbezirke von Herisau, mit vielen zerstr. Häusern, im K. Appenzell A.-Rh. In seinem Umfange ist die treffliche Herisauer-Waisenanstalt.

Vorenwald, kl. Ort in der innerrhod. Pf. Gonten.

Vorgab, auf der, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Vorhalden, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorhölzli, Häusergruppe in der Pfarre Mett und dem bern A. Nidau.

Vorhof, Weiler oberhalb Rüggisberg, im bern. A. Seftigen, 2967 F. ü. M.

Vor im Holz, kleines Dorf bei seinem Pfarrorte Großaffoltern, im bern. A. Aarberg.

Vorschwand, einige Häuser in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Vortobel, kleiner Weiler im Wahltagwen Kerenzen, an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen, gehört theils in die Pf. Obstalden, theils in die Pf. Mühlehorn.

Vouvry, auch **Vauvrier,** ein seit seinem Brand von 1805 neuerbautes hübsches Pfarrdorf von 953 Seelen, im wallis. Bez. Monthey. Bei seiner auf einem Hügel stehenden Kirche genießt man einer ausgedehnten Fernsicht. Die Gemeinde hat schöne Bergweiden. Das Quellwasser derselben soll stark eisenhaltig sein. Bei Vouvry endigt der Stockalperkanal. — Zur Erinnerung an Karl den Großen, der hier auf seinem Zuge gegen die Longobarden sein Hauptquartier aufgeschlagen, wurde bis in die neuere Zeit sein Namensfest (28. Januar) gefeiert. Das jüngste Ehepaar pflegte dann eine Wiese, auf der getanzt wurde, vom Schnee zu reinigen. Eidgen. Postbüreau.

Vraconne, Weiler in der Pf. Ste. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2 St. von letzterm, 3429 F. ü. M. Es liegt auf einer angenehmen Fläche an der Neuenburger Grenze. Die Einwohner beschäftigen sich in der Gegend mit Uhren- und Spitzenmacherei. Hier befindet sich eine Käshütte, in welcher sehr feste und schwere Käse gekocht werden. Den Zieger bewahrt man in Rauchfängen auf.

Vricla, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte Truns, bünd. Bez. Vorderrhein.

Vrin (Varin 1209), kathol. Pfarrdorf mit 466 Einw., im Thale gl. Namens und dem bünd. Bez. Glenner, 4650 F. ü. M. Armenfond: 510 Fr.; Unterstützte: 15. Mit Vanescha, Puzasc, Caminada, Ligiezun und Camps bildet Vrin eine Nachbarschaft.

Vrinthal, Val de Vrin, Seitenthal des Lugnetzer Thales, zieht sich bis Vrin hinauf, wo es sich in die Thäler Puzatsch nach Westen, und Vanezza nach Osten spaltet. Vor seiner Gabelung erscheint es als ein ziemlich hohes Thalgelände, in welchem Wiesen und Weiden mit Feldern und zerstreuten Weilern und Dörfern wechseln. Die Einwohner sprechen romanisch.

Vtuoz, Val, kleines Seitenthal des bünd. Ober-Engadin, welches gegen den Silsersee öffnet und weidenreich nach der südwestlichen Bernina-Gruppe sich hinaufzieht. Der wilde Vtuozbach strömt dem Silsersee zu.

Vuadens (Wuadingen), großes Pfarrdorf, ½ St. von Bulle, auf der Straße nach Vevey, im freib. Bez. Greierz, 2451 F. ü. M. Dieser Ort, der 948 Einw. zählt, hatte bisher die Eigenthümlichkeit, daß auf dem Tennenthor der Wohnungen das Wappen des Eigenthümers in Holz eingehauen erschien.

Vuailly, Weiler in der Genfer Pfarre Berner, linken Ufers.

Vuarat, kleines Dorf in der Pf. Attalens und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Vuarmarens, Dörfchen mit 183 Einw. in der Pfarre Morlens und dem freib. Glane-Bezirk.

Vuarniaz, oder **Vuargny,** Weiler im Kr. Ormonds, waadtl. Bez. Aigle, 3 St. nordöstlich von letzterm.

Vuarrens, Kreisort und Pfarrdorf von 549 Seelen, das einst (1229) durch die Bauern von Berchier eines Mordes wegen geplündert wurde. Es hat mit Essertines einen gemeinschaftlichen Pfarrer, und liegt 1 St. nördlich von Echallens, in dessen Bezirk es gehört, 2093 F. ü. M. Bis 1798 bildete der Ort eine Herrschaft, welche der Familie Berchier von Belmont gehörte.

Vuarrennes, Weiler in der Gemeinde Châtelard, waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. östlich von dieser Stadt.

Vuatty, kleiner Weiler von 8 Häusern und einigen Wirthschaftsgebäuden, in der freib. Pf. Lechelles und dem Broye-Bezirk.

Vuchérens, eine aus zerstr. Weilern bestehende Gemeinde im waadtl. Bez. Moudon, 3½ St. nordöstlich von Lausanne, 2274 F. ü. M. Sie ist zu Siens kirchgenössig und zählt 458 Einw.

Vufflens, 1) la Ville, ehemals **Vofflens,** deutsch **Wolflingen,** Pfarrdorf von 315 Einw., auf einer den Lauf der Venoge beherrschenden Anhöhe, 1468 F. ü. M., vormals bedeutender als jetzt, im waadtl. Bez. Cossonay, 2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 1199 Juch. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Metray. Auch hatte dieser Ort ein von Romainmotier abhängiges Priorat.

2) — **le Château,** ein Pfarrdorf von 247 Einw., 1680 Fuß ü. M., im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. westlich von Lausanne.

Gemeindegebiet: 455 Juch., worunter 74 J. Reben. Das große düster aussehende Schloß von Ziegelsteinen ward vielleicht schon zur Zeit der Königin Bertha aufgeführt, und gehört jetzt der Familie von Senarclens. Eine Weide, la Vorgue, seit undenklichen Zeiten bis vor wenigen Jahren gemeinschaftlich von mehrern umliegenden Ortschaften benutzt, ward stets von ihnen als Geschenk der Königin Bertha angesehen.

Vugelle, Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Fiez, am Fuße des Jura, im waadtl. Bez. Yverdon, 8½ St. nordwestl. von Lausanne, 1613 F. ü. M.

Vuibroye (Vicus Brolae), kleines Dorf mit 244 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 4 St. von Lausanne. Das Gemeindevermögen belief sich im Jahr 1848 auf 10,420 a. Schwfr. an liegenden Gütern und Kapitalien.

Vuippens (Wippingen), Pfarrdorf von 207 Einw., 5½ St. südlich von Freiburg, auf der Straße nach Vevey, im freib. Bezirk Greierz, 2186 F. ü. M. Es hat ein ehedem landvögtliches Schloß, das jetzt verlassen steht und eine Weile den Karthäusern von Part Dieu zum Aufenthalte diente. Die unweit davon stehende Burg Wippingen ist eine Privatbesitzung. Zur Pfarre Vuippens gehören Marsens, Sorens, Villars-vassaux, Villars de Vuippens, nebst einigen Höfen. Nahe bei Vuippens findet man Spuren von Steinkohlen. Mit Everdes bildete es eine Herrschaft, die Freiburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. kaufte.

Vuissens, Pfarrdorf mit 284 Einw. im freib. Broye-Bezirk, 2262 F. ü. M., ganz vom K. Waadt umgeben, 2½ St. von Yverdon. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und nahe bei demselben auf einem Hügel das vormals landvögtlichen Schloß, welches 1801 mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Grundbesitzungen für 12,000 Fr. an Privatpersonen verkauft wurde. Freiburg erhielt diesen Ort 1578. Prévondavaux ist hier pfarrgenössig. ¼ St. von hier entfernt sind die Bäder dieses Namens, von finsterm Gehölze umgeben, und selbst aus der Umgegend wenig besucht, obgleich die Quelle in verschiedenen Fällen nicht ohne heilsame Wirkungen sein soll.

Vuisternens, 1) Pfarrdorf von 314 Einw. im freib. Glane-Bezirk, 2401 F. ü. M., 7 St. südöstlich von der Hauptstadt. Pfarrgenössig sind hier die Weiler Jour, la Ville du Bois Ecassey, Somentrie, Liefrens, la Magne, Villariaz, Estivenens. Die ausgedehnte Feldmark der Gemeinde ist trefflich angebaut. Vuisternens hatte einst seinen eigenen Adel, und kam nach mancherlei Wechsel in der Beherrschung an die freib. Familie Maillard, welche bis 1798 die Grundherrschaft daselbst besaß.

2) — **en Ogoz, Welschwinterlingen,** Pfarrdorf, das mit Motzey 537 Einw. zählt, im freib. Saane-Bezirk, 2466 F. ü. M.

Vuitteboef, Dorf in der Pf. Peney, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. nordwestlich von Lausanne, 1844 F. ü. M., zählt 453 Seelen. Nahe dabei ist eine Höhle (Cavatanna, Covatannaz) voll Versteinerungen, in welcher ein periodisch fließender Bach entspringt. Der Ort liegt am Fuße des Sucheron und der Combe de Baulme, an einer beide Berge trennenden Schlucht.

Vulliens, Dorf von 458 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 4½ St. von Lausanne. Es liegt auf einem wohlangebauten Hügel, 2277 F. ü. M. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Chandieu.

Vullierens, 1) ein schönes großes Pfarrdorf mit einem Schlosse von ausgedehnter Aussicht, das seit 1665 dem Hause Mestral gehört, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. nordwestlich von Lausanne, 1678 F. ü. M. Dieser Ort zählt 512 Einw. Gemeindegebiet: 1509 J., worunter 25 J. Reben. Vor einer Reihe von Jahren ward hier ein römischer Musivboden ausgegraben.

2) — Weiler in der Pf. Onnens, waadtl. Bez. Grandson.

Vulpera (Fontana Vulpaira 1095), Dörfchen in der Nähe von seinem Pfarrorte Tarasp, bünd. Bez. Inn. Ueber die hier zahlreich dem Boden entströmenden Mineralquellen s. Tarasp.

W.

Waadt, Kanton, auch **Waadtland,** franz. Vaud (pagus valdensis), liegt zwischen dem 23° 57′ östlicher Länge (Meridian der Insel Ferro), und zwischen dem 46° 12′ und dem 46° 58′ nördlicher Breite. Der südlichste Punkt befindet sich ein wenig über dem Dorfe Morcles, an der Walliser Grenze; der nördlichste gegen den Weiler La Sauge, am Neuenburger-See; der westlichste im Jura, westlich vom Dappenthale (von Frankreich bestritten); der östlichste gegen den Griesbach, kleiner Bach zwischen Rougemont und dem bernischen Dorfe Saanen. Seine Ausdehnung von Osten nach Westen (18½ St.) ist somit etwas größer, als diejenige von Norden nach Süden (17½ St.). Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 70 Quad.-Meilen. Im Süden dehnt er sich unregelmäßig längs des Leman-Sees und der Rhone aus, welche ihn vom Chablais und vom Wallis scheiden; im Osten bis in die Berner- und Freiburger-Alpen, längs der Kantone Wallis, Bern und Freiburg; im Norden grenzt er an die Kantone Freiburg und Neuenburg und den Neuenburger- und Murten-See; im Westen scheidet ihn der Jura von den französischen Departementen du Doubs, du Jura und de l'Ain; im Süden und Süd-Westen berührt er noch den Kanton Genf. Der Bezirk Wiflisburg ist vom Kanton Freiburg eingeschlossen, sowie die freiburgischen Dörfer Surpierre und Vuissens

vom Kanton Waadt umschlossen sind. Der Bez. Nyon schließt die genferische Gem. Célігny ein.

Sein niedrigster Punkt sind die Ufer des Leman-Sees, 1235 F. ü. M.; der höchste Punkt ist die Diablerets-Spitze, eine waadtländische Alp an der Walliser Grenze (10,000 Fuß); die höchst gelegenen Dörfer sind: Bullet im Jura (2765 Fuß); l'Etivaz (3626 Fuß), Morcles (4605 Fuß) in den Alpen u. s. w.

Eine vom Diablerets-Berge ausgehende Linie, die sich nach Norden und westwärts vom Ormonts-Thale zieht, dem Bergrücken der Waadtländer-Alpen längs des linken Ufers der Ober-Saane folgt, die Spitzen des Jorat-Berges übersteigt, sich abermals aufwärts gegen Norden wendet, dem linken Ufer der Venoge entlang bis zum Dent de Vaulion, und von da gegen Süden wieder abwärts längs des ersten Jurarückens; diese Linie theilt den Kanton Waadt in zwei beinahe gleiche Theile, nämlich: in die südliche oder Leman-See-Niederung, deren Gewässer sich durch die Rhone in das mittelländische Meer ergießen, und in die nördliche oder die (Murten-, Neuenburger-) Seen-Niederung, deren Wasser durch den Rhein in die Nordsee fließen. In der Nähe von Lassaraz, bei der Pompaples-Mühle theilt sich der Bach Nozon in zwei Arme, wovon der eine seinen Lauf gegen Süden, der andere gegen Norden nimmt, daher auch die dortigen Bewohner diesen Punkt gemeiniglich die Mitte der Welt nennen.

Die Gewässer der südlichen Niederung sind, von Osten ausgehend: 1) die Rhone, bei ihrem Eintritt in die Waadt 200 Fuß über dem Leman-See, schiffbar bis nach Chessel; 2) der Avençon; 3) die Grionne; 4) die Grande-Eau, drei von den Alpen kommende und unterhalb Bex und Aigle sich in die Rhone ergießende Wildbäche; 5) die Eau-Froide (kaltes Wasser); 6) die Tinière; 7) die Céphise; 8) die Veraye; 9) die Bay von Montreux; 10) die Bay von Clarens; 11) der Burier; 12) die Ognonnaz; 13) die Veveyse, von den Alpen kommende Bergströme, die sich von Villeneuve bis Vivis in den Leman-See ergießen; 14) die Bergère; 15) die Salance; 16) der Forestay; 17) die Chenalétaz; 18) die Lutrivaz; 19) die Paudèse; 20) die Vuachère; 21) der Flon; 22) die Chamberonne, vom Jorat kommende und zwischen Vivis und Vidy, westlich von Lausanne, sich in den Leman-See ergießende Bäche; 23) die Venoge, Fluß; 24) die Morges; 25) der Boiron; 26) die Aubonne; 27) die Dullive; 28) die Promenthouse; 29) die Nasse; 30) der Boiron (zweite dieses Namens); 31) ein Arm der Versoie, alles vom Jura kommende und zwischen Vidy und Versoix sich in den Leman-See ergießende Bäche. Einige andere sehr unbedeutende Bächlein sind nicht erwähnenswerth.

Der Leman-See hat 35 Stunden im Umkreis; seine größte Tiefe beträgt 1100 Fuß (1½ Stunden nördlich von Evian); somit hat der Grund des Sees beinahe die gleiche Höhe, wie die Rhone bei Montélimart und der Rhein bei Coblenz.

Die Gewässer der nördlichen Niederung sind: 1) die Saane, welche ihren Lauf durch den Norden der Waadtländer Alpen nimmt, verschiedene Bergbäche der umliegenden Thäler aufnimmt: z. B. die Tornereſſe im Etivaz, die Gérine, den Hongrin, die Fenils, den Flendruz, die Bossons u. s. w., die größtentheils aus den kleinen Alpenseen fließen; 2) der Chandon, kommt vom Jorat und ergießt sich in den Murtensee; 3) die Broye, die einen Lauf von 13 St. hat und, nachdem sie zahlreiche Bäche, unter andern die kleine Glane aufgenommen, sich in den Murtensee ergießt, denselben wieder verläßt und in den Neuenburgersee ausmündet; 4) die Mentue; 5) der Buron, die vom Jorat kommen und in den Neuenburgersee fließen; 6) der Talent, der vom Jorat kommend, nach Aufnahme des Nozon sich in die Orbe ergießt; 7) der Arnon kommt vom Jura, fließt bei St. Croix vorbei und in den Neuenburgersee; 8) die Orbe, sie fließt aus dem See des Rousses und ergießt sich in die Seen de Joux und des Brenets; sie verliert sich in den Trichtern (von der Natur gebildete Spalten in diesen Seen), und erscheint wieder 680 Fuß tiefer bei Vallorbes; nach Aufnahme zahlreicher Zuflüsse ergießt sie sich bei Iferten in den See unter dem Namen Thielle, welchen sie vom Talent erhält, der sich in den Mösern von Orny und Entreroches mit ihr vereinigt.

Die Seen von Neuenburg und Murten (sowie der Bielersee im K. Bern) haben dem Anscheine nach vor Zeiten nur einen einzigen See gebildet; sie sind von umfangreichen Mösern umgeben, zu deren Entsumpfung man endlich ernstlich schreitet. Der Neuenburger-See hat 9 St. Länge und 2 St. Breite; seine bedeutendste Tiefe ist bei Cortaillod und beträgt 400 Fuß; seine Wasserhöhe verändert sich, je nach der Jahreszeit, um 7 Fuß; er liegt 1433 F. ü. M. und ist um einige Fuß höher als der Bieler- und einige niederer als der Murtensee. Er überfriert selten. Der südlich gelegene Theil von la Lance bis nahe bei Cheyres gehört allein zum Kanton Waadt. Der Murtensee hat einen Umfang von ungefähr 5 St., seine größte Tiefe beträgt ungefähr 162 F.; der Vully scheidet ihn vom Neuenburgersee. Er friert öfters zu. Wir haben die Seen de Joux und des Brenets im Jura erwähnt, die durch einen Kanal verbunden und nur durch eine Landzunge getrennt sind. Der erstere hat 2 St. Länge und 25 Minuten Breite; seine größte Tiefe hat 150 F., seine Höhe über dem Meere 3090 F.; sein einziger Zufluß ist die Lionne,

welche ihren Ursprung in den Höhlen hat, die den Namen Höllenkessel führen. Der Brenetssee hat kaum eine Stunde im Umfange. Im Osten des Joursees befindet sich ein sehr kleiner, noch höher gelegener und tieferer See, nämlich der Tersee. Im Jorat-Gebirge, im Osten des Gourze-Thurmes, befindet sich der Bretsee von 3/4 Stunden Umfang und unbedeutender Tiefe, welcher sich durch die Wasserfälle des Foretay in den Leman-See ergießt

Die höchsten Berge sind die im östlichen Theile des Kantons gelegenen Alpen. Die bedeutendste Kette geht von der Becca d'Odon (Oldenhorn), Grenze der Kantone Waadt, Wallis und Bern, aus, und erstreckt sich bis zur Rhone, in der Nähe des Dent du Midi; sie umfaßt unter andern die Gipfel der Diablerets, des großen Muveran und des Dent de Morcles (ungefähr 9 — 10,000 Fuß). An diese Kette schließt sich noch ein Glied, das sich längs des linken Ufers der Grand-Eau hinzieht und mit der Spitze des Chamossaire endet; dies sind der Ollon- und der Gryonberg, welche unter andern sich durch ihre Salzquellen bei Ber auszeichnen. Vom Oldenhorn aus zieht sich eine andere bemerkenswerthe Kette nach Westen, welche im Norden und Westen das Ormontsthal umfaßt und die linke Seite des Saanen- nebst Hongrinthales bildet. Man findet in dieser ziemlich gedrängten Kette die Gipfel der Mönchskapuze, der Tornette, des Lioson, der Famelon-Thürme, des Mayen-, des Ai-Thurms, des Beauregard, des Corgeon; sodann in der Nähe des Lemanersees die Berge Arvel, Col de Chaude, Chaur de Naye, Dents de Mărdasson, de Jaman, Arrête de Verraur, Cubli, Pleyau und Plan de Châtel. Von der gleichen Kette zieht sich noch, vom Westen des Col de Pillon, im Hintergrunde des Ormonts aus, eine Verzweigung nach Norden, welche das linke Saanenufer dicht berührt und das Arnenhorn, das Weißenberghorn, den Col de Jabloz und den Rübli in sich faßt, welch' letzterer dieselbe jählings endet. Gegenüber dem Rübli und dem Mittagsfelsen befindet sich die Gebirgskette des rechten Saanenufers auf Waadtländerboden und umfaßt die Berge Mont Cray, Rodomont, Dents de Combettaz und Ruth, welch' letzterer den Grenzpunkt von Waadt, Freiburg und Bern bildet. Die durchschnittliche Höhe dieser Bergspitzen beläuft sich auf ungefähr 5600—6800 Fuß.

Der Jura, aus 4 oder 5 parallel laufenden Ketten gebildet, hat seinen höchsten Rücken auf der Schweizerseite. Auf Waadtländerboden enthält er von Süden nach Norden aufwärts folgende Bergspitzen: Dole, Noirmont, Marchairu, Mont-Tendre, Risoud, Dent de Vaulion, einen Theil des Mont d'Or, den Suchet, Aiguille de Baulmes, Chasseron, Thévenon, und einen Theil des Creux-du-Vent an der Neuenburgergrenze. Diese Gipfel, eben so abgerundet und gleichförmig, wie die Alpen im Gegensatze zerrissen und unregelmäßig sind, wechseln in ihrer Höhe zwischen 4400 und 5200 Fuß.

Das Jorat- (auf deutsch Jurten-) Gebirge, welches die Alpen mit dem Jura verbindet, dehnt sich zwischen der Veveyse und der Venoge aus und bildet die Weinberge von Lavaur und die Höhen von Gros-de-Vaud; gegen Norden dehnt es seine Verzweigungen bis zum Bully und den Seen des Seelandes aus. Die höchsten Spitzen, nämlich der Pèlerin und la Tour de Gourze, oberhalb Lavaur, erreichen nahezu 4000 Fuß. Die Sennhütte zu Gobet, das Signal von Lausanne sind niederer; das Joratgebirge bildet oberhalb Lausanne eine ziemlich ausgedehnte Hochebene, nämlich Plaines du Loup.

Eine untere Abstufung des Juragebirges umfaßt den westlichen Theil des Lemansees und bildet die Rebberge von La Côte (Signal de Bougy, 2183 Fuß). Auf eben diesem untern Gebirgsabsatze breitet sich die Ebene von Bière, einer der eidg. Waffenplätze, aus. Die Niederebenen sind unter andern die von Villeneuve, durch die Rhone gebildet, die größte an Ausdehnung; die der Orbe bei Ifferten, gebildet von der Thièle; die von Peterlingen im Thale der Broie; die von Vidy, zwischen der Venoge und dem Flon.

Das Klima ist, je nach den Oertlichkeiten, ein sehr verschiedenes, weßhalb auch ein Durchschnittsverhältniß schwer zu bestimmen ist. Die Temperatur des größten Theils des Landes steht 1 bis 2 Grade niedriger als diejenige des Kantons Genf. Aus den in Lausanne, Bonvillars, Morsee, Vivis, stattfindenden meteorologischen Beobachtungen können bis jetzt keine ganz bestimmten Schlüsse gezogen werden. Zu Bonvillars (Grandson) ist i. J. 1854 der niedrigste Thermometerstand, am 15. Febr. — 10½° R. gewesen, der höchste am 24. Juli + 24½°; Barometerhöhe: 27 Z. 3 L. bis herunter auf 25 Z. 10 L. Zu Lausanne, i. J. 1855, höchster Wärmegrad: + 21° 3' R., am 4. Juli; niedrigster: — 7° 34' am 20. Januar.

Die gewöhnlichsten Winde sind: die Bise, vom Norden oder besser Nord-Osten kommend, heftig, anhaltend, trocken und kalt, dem schrecklichen Mistral Südfrankreichs entsprechend. Dieselbe erhält den Himmel heiter, bläst heftiger am Abend als am Morgen und in dreitägigen Abschnitten. Der sog. Wind, von Süd-West kommend, daher auch Genferwind geheißen, meist warm und feucht, führt Regen und Gewitter herbei. Der Bornan, Südwind, von Savoyen herkommend, stürmisch und von kurzer Dauer. Die Vaudaise und der Vauderon, schwächer als die erstgenannte, kommen von Südost aus Wallis herüber; es sind Windstöße des Sirocco der Italiener oder des Föhn aus der Ostschweiz; die Vaudaise ist warm und heftig. Der Joran, Westwind vom Jura

herkommend, kalt, ungestüm, bringt schwarzes Gewölk und ist ein Vorläufer der Bise. Der Rebat, ein kleiner, leichter Wind, an den schönen Sommermorgen regelmäßig vom Lemansee herwehend. Der Séchard, ein anderer Landwind, sanft und regelmäßig dem vorherigen am Abend folgend. Die Uberra, stürmt plötzlich aus den Schluchten des Jura über den Neuenburgersee. Unterarten der bishergenannten sind unter dem Namen schwarze Bise, weißer Wind u. s. w. bekannt. Die Bise und der sog. Wind (Genferwind) wehen am häufigsten. Aus einer zu Genf angestellten Beobachtung ergibt sich folgende Durchschnittsberechnung von 6 Jahren: 155 Tage Bise, 129 T. sog. Wind, 81 T. verschiedene Winde.

Um einen richtigen Begriff von dem Klima des Kantons Waadt zu bekommen, muß man denselben in fünf Zonen theilen: 1) Am Ufer des Sees, bilden einige günstig gelegene, vor den Nordwinden geschützte Orte, Lavaux, Montreux, einen der wärmsten Landstriche der Schweiz; es wachsen dort in freier Luft Granatbäume, einzelne Olivenbäume, der Gewürzlorbeer, prachtvolle Feigenbäume. Höchster Thermometergrad zu Montreux: + 23° R. niedrigster — 6°. Am Fuße einer Mauer steigt das Thermometer im Sommer Mittags bis auf 45° R. 2) Die Zone der Weinberge, von der Wasserfläche des Sees an bis ungefähr 5 oder 600 Fuß darüber (Lavaux, La Côte, Orbe, Bonvillars, u. s. w.) Außer der Rebe findet man da häufig die Feige, den Pfirsich, die weiße Maulbeere, die Kastanie, den Mandelbaum, die Melonen, u. s. w.; die höchste Grenze des weißen Maulbeerbaumes ist in der Umgegend von Cossonay. 3) Die Zone der Obstbäume und Getreidearten, welche bis ungefähr 3000 F. ü. M. reicht, bei St. Croix z. B.; in einigen, vor den Winden geschützten Alpenorten steigt diese Zone noch höher; Savigny, bei Lausanne 2478 F. ü. M., ist einer der letzten Punkte, wo das Getreide ohne Schutz gedeiht. In dem untern Theile dieser Zone findet man die Aepfel- und Kirschbäume; die Birnbäume steigen höher bis Savigny. 4) Die unteralpische Zone, welcher mehr insbesondere Waiden, Weißtannen- (abies pectinata) und Buchwälder angehören, erstreckt sich unter andern über den Jorat, die Niederalpen und den Jura. Die Rothtanne (abies excelsa) geht bis zum Gipfel der Alpen; die Buche treibt vorzüglich in den feuchten Stellen dieser Zone. Auf den nicht verkalkten, ungleichartigen Felsen von Bex wächst gerne der Lerchenbaum; den Zemberbaum (pinus cembra) trifft man auf dem Dent de Morcles an. 5) Die Alpenzone, speziell charakterisirt durch die rostfarbene Alpenrose (rhododendron ferrugeneum), welche in den Hochalpen und auf dem Hochjura angetroffen wird. Der Dent de Jaman oberhalb Vevey, und die Station von Enzeindaz bringen eine ansehnliche Mannigfaltigkeit von Alpenpflanzen hervor. Vom Garten Buenzod in Montreux, wo man die merkwürdigsten Südpflanzen findet, kann man in drei- bis vierstündigem Marsche nach Jaman gelangen, wo sich die Rennthierflechte und viele andere lappländische Pflanzen vorfinden. Daraus kann man auf den großen Reichthum der waadtländischen Flora schließen; dieselbe umfaßt wohl drei Viertheile der gesammten Schweizer-Flora, und im Allgemeinen die ganze Flora der gemäßigten europäischen Zone, mit Ausnahme einiger dem Granit-Boden eigenthümlichen Arten.

Die Geologie des Kantons bietet gleichfalls eine Reihenfolge aller Erdarten dar, von dem Granit bis zur Tertiar-Formation und den letzten erratischen Ablagerungen. Eine vor Kurzem von Hrn. Rud. Blanchet gezeichnete und den Schulanstalten zugeschickte geologische Karte enthält folgende Angaben: Bei Lavey sieht man eine Granitschicht (woraus die dortige Mineralquelle entspringt), welche sich nach der Hauptmasse des Mont-Blanc hinzieht und mit derselben sich vereint; man findet noch in der Umgegend dieser Station eine Quarzart, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit den goldhaltigen Erdarten Kaliforniens und Australiens hat. Einige tausend Schritte weiter hinauf, Station von Herbignon in Wallis, bemerkt man eine der Steinkohlenformation angehörige, bestimmt ausgeprägte Lagerung, welche sich an die verschiedenen anthracithaltigen Lagerungen im Wallis knüpft. Man findet da noch die Schiefererden des Mont-Blanc, des Münster-Thales und der Steinkohlenlagen Frankreichs. Unter den beobachteten fossilen Pflanzen befinden sich heuropteris auriculata, artherophilites foliosus und cyclopteris varians. — Lias oder Mergelbildung findet sich in der Umgegend des Devens, woselbst die Ausbeutung der Minen von Bex eine Reihe von Ammoniten, sowie die gryphea arcuata hat erkennen lassen, letztere ein charakteristisches Fossil dieser Formation. Auch Meergras (fucus) findet sich vor. Die häufigen Unterbrechungen der Schichten, das häufig wechselnde Steigen und Fallen der Berge bei Aigle haben bis jetzt die Aufnahme einer geologischen Karte der verschiedenen Bodenbildungen unmöglich gemacht. Indessen hat man den Muschelkalk auf den Höhen der Diablerets, den Kreideboden zu Morcles und Muveran bestimmt nachgewiesen.

Der Jura ist erst kürzlich mit großer Sorgfalt erforscht worden. Hr. Campiche von St. Croix hat eine prachtvolle Fossiliensammlung zusammengebracht, nach welcher es ihm gelungen ist, folgende Bodenarten zu bestimmen, welche in der kleinen Gemeinde St. Croix sich vorfinden. In ihrer Reihenfolge von oben nach unten sind es folgende: Meer-Molasse, grüne Kreide, Gault, Aptische Schichten, Neoconische Schichten, Portland-, Kimmeridge-Schichten, Korallenkalk, Oxford-Mergel, Groß-

Rogenstein, Bath-Schichten, Eisen-Rogenstein. Dann sollte der Lias folgen, allein er ist nirgends beobachtet worden, ebensowenig wie die noch tiefer liegenden Keuper- und Muschel-Kalk-Formationen.

Die Kreidebildungen bedecken die äußere Kruste des Jura; man beobachtet sie in dem untern Theile bei La Sarraz, bei Mauremont, wo die Tunnelarbeiten sie durchstochen haben; bei Orbe, bei Chamblon bilden sie zwei neocomische Inseln, welche aus der sie umgebenden Molasse hervorragen. — Die Tertiarformation füllt das Schweizerbecken aus zwischen Jura und Alpen. Die Haupthöhen desselben tragen den Namen Jorat, welcher sich mit dem Gibloux im Kanton Freiburg verbindet. Die Molasse, welche diese dritte Formation bildet, ist aus Materialien zusammengesetzt, die von Ueberresten der frühern Formationen, durch Wasserströme zusammengespült, herrühren. Man findet darin Quarz, Porphyr, Kalk. Die größern Blöcke sind im östlichen Landestheile geblieben und reichen bis nach Epesses und an den Bret-See; sie bilden die Zone der Nagelflue. Weiter nach Westen ist die Zone der Bausandsteine, von regelmäßigem Korne und fester Masse. Im übrigen Theil des Landes von La Côte und Gros-de-Vaud trifft man einen mehr erdigen Sandstein, welcher in der Gegend von Rolle und Neus in Thonerde, und an vielen Orten, z. B. in der Umgegend von Ifferten, in Mergel übergeht. An der Oberfläche des Bodens, in den Bezirken Ifferten, Peterlingen, Milden, findet man eine Bank von Steinplatten, ein mit Seemuscheln vermengter Kalkniederschlag, bei den Geologen unter dem Namen Muschelsandstein bekannt. Unter den in der Nähe der Nagelflue gefundenen fossilen Pflanzen sind Akkazien, Nußbäume, Eichen, Palmen und eine Anzahl Farnkräuter. Die Thiere, die da lebten, sind das Anthracoterium magnum ein Krokodil, Schildkröten, sowie Land- und Süßwasser-Conchilien. In der Zone der Tausendsteine sind keine Versteinerungen gefunden worden. Die Thiere, welche in der Seebucht des Muschelsandsteins lebten, sind unter andern: Aëtobates armatus; Zygobates studeri; Notidanus serratissimus; Notidanus primigenius; Hemipristis serra; Oxyrhina asaus; Oxyrhina quadrans; Oxyrhina Dessorii; Lamna cuspidata; Odontaspis contordidens.

Die beobachteten erratischen Fossilien gehören der Formation des grünen Sandsteins an: Natica, Turbo, Ammonites, Inoceramus sulcatus, u. s. w.*) Die nützlichen geologischen Erzeugnisse sind: die Bau- und Sandsteine, die besonders im Jorat gebrochen werden; die Steinkohlen, die sich von Pully nach Semsales erstrecken und mit jedem Tage in größerm Maße ausgebeutet werden (ungefähr 40,000 Zentner); Torf, in der Rhone-Ebene, zu Gourze, Wiflisburg, Ifferten, Entreroches, Ependes; schwärzer Marmor, zu St. Triphon; Gyps, bei Bex und Villeneuve. Man bemerkt Steinöl zu Vallorbes; Asphalt und Bohnerz in verschiedenen Gegenden des Jura, Blei am Dent de Morcle und dem Montd'or. Die Sarine und die Grande-Eau führen Goldflimmer in geringer Menge mit sich. Zu Bex liefert eine sehr bekannte Salzquelle jährlich ungefähr 35,000 Zentner Salz. Verschiedene warme Mineralquellen, namentlich die von Lavey, Ifferten, Henniez, l'Alliaz, Etivaz, St. Loup, Rolle, werden benutzt.

Aus dem Thierreiche ist nichts besonders zu erwähnen, das nicht auch in den Nachbarkantonen vorkommt, ausgenommen die grüne Eidechse (lacerta viridis), die in der Schweiz nur am Lemansee vorkommt. Das Museum von Lausanne enthält jedoch einige ziemlich seltene Zugvögel, welche auf dem Leman getödtet worden, und eine der schönsten Sammlungen von europäischen Meer- und Süßwasser-Muscheln. Der Wolf, das Wildschwein, der Luchs, der Steinbock, sind sehr selten geworden; der Bär und die Gemse kommen häufiger vor; der Hase, der Fuchs, der Dachs, sind ziemlich allgemein. Die Seen und die Rhone liefern schmackhafte Fische, unter andern große Forellen, die man bis nach Paris versendet; außerdem noch Barschen, Schnäpel (Adelfisch, Seeforelle), Hechte, Karpfen u. a. m.

Eine im Jahr 1795 mit dem Viehstand vorgenommene Zählung brachte folgende Zahlen: 55,501 Stück großes Hornvieh, 21,769 Pferde, 58,108 Schafe, 14,753 Ziegen und Böcke, 30,448 Schweine. Eine im Frühling 1851 stattgefundene Zählung hat folgendes Resultat geliefert: 838 Stiere, 5776 Ochsen, 42,318 Milchkühe, 31,006 Kälber und junge Kühe, 32,919 Hämmel und Lämmer, 17,092 Böcke, Ziegen und Zicklein, 32,426 Schweine, 75 Zuchthengste, 14,885 Pferde und Stuten, 2962 Füllen, 318 Esel, 100 Maulesel, 28,162 Mutterschafe und Schafböcke (447 von spanischer Race, 2018 Bastarde und 25,697 von einheimischer Race). Man ersieht hieraus, daß eine starke Zunahme an großem Hornvieh und Schafen, eine geringere an Ziegen und Schweinen, hingegen eine kleine Abnahme an Pferden stattgefunden hat.

In Betreff der Landeskultur und der Bodenanbauung finden folgende Verhältnisse statt: Gesammtfläche: 610,360 Jucharten, Gebäulichkeiten und Plätze 2082, Gärten 2605, Reben 12,360, Wiesen 125,098, Aecker 160,205, Waldungen 148,845, Waiden 29,068 Juch.

Eine aus 5 Jahren gezogene Durchschnitts-Berechnung liefert folgenden Status für die Bodenfrüchte: Getreide 160,000 Säcke (der Sack zu 10 Vierteln à 4 1/2 Fr. nach gegen-

*) S. Aperçu de la distribution du terrain tertiaire, par *R. Blanchet*, S. 5 u. ff.

wärtigem Preise), Mischelkorn 80,000 Säcke, Roggen 7000, Hafer 145,000, Gerste 45,000, Kleinsamen 10,000, Kartoffeln (vor der Krankheit) 380,000 Säcke.

Die Nüsse und Kirschen, auf den südlichen Abhängen der Alpen und des Jorat, verschaffen den Einwohnern ein ziemlich beträchtliches Einkommen an Oel und Kirschwasser. Die Kastanien gedeihen in ziemlich großer Menge auf den untern Alpenabhängen, in Montreux, Aigle, Ber u. s. w. Im Broiethale wird Tabak gepflanzt. Aber der wichtigste Zweig der Landwirthschaft ist der Rebbau, vorzüglich an den Ufern des Lemansees und der Rhone. Die geschätztesten Rebberge sind: die weißen Weine von Yvorne, bei Aelen und von Dezaley, bei Lavaux; rothe Weine (Neuenburger- u. Bordeauxgewächs) zu Lavaux und St. Prez; weißer Wein von La Côte ist als alter Wein sehr geschätzt u. s. w. Die sehr mühsamen Arbeiten des Weinbaus beschäftigen ungefähr 20,000 Menschen; nach einer Berechnung hat das Mauerwerk, welches die Reben von Lavaux stützt, eine Längenausdehnung von ungefähr 200 Stunden. Im Durchschnitt kann man die jährliche Weinerndte auf etwa 60,000 Fuder (chars) schätzen. Davon werden 20 bis 25 Tausend ausgeführt, hauptsächlich nach den Kantonen Bern, Luzern, Aargau, und nach dem südlichen Theil des Kantons Freiburg. In Betreff der Menge und der Güte findet ein großer Unterschied zwischen den Jahrgängen statt, welcher von der Veränderlichkeit des Klimas herrührt. In gewissen Jahren blüht der Weinstock vier bis fünf Wochen früher als in andern; bisweilen wird bei glühender Sonnenhitze geherbstet, andere Male ist zur Zeit der Weinlese der Boden mit Schnee bedeckt. Im Jahre 1854, einem der guten Jahrgänge hinsichtlich der Qualität, ist zu Lavaux das Fuder (char, 400 Berner- oder 495 Waadtländer-Maaß) bis 400 Fr. verkauft worden. In andern Jahren, vor der Traubenkrankheit, ist der Char auf 50 Fr. alte Währ. und noch darunter gekommen. Im Jahrgang 1847, gut in Ansehung der Menge, kam der gute Lavaux auf 75 Fr. die Fuhre. Im ergiebigen Jahre 1834 hat man im Bezirk Vivis 12 Fuder per Juchart und im Bezirk Lavaux zehn Fuder gemacht. Im Jahr 1855 sind in Lavaux 4 bis 5 Fuder auf die Juchart gekommen; Mittelpreis ungefähr 240 Fr. der Char, zu Lausanne 200 Fr, zu Aelen 280 Fr. Die in den letzten Jahren über alles Rebgelände Europas verbreitete Traubenkrankheit, verbunden mit der Lebensmitteltheuerung, wodurch der Spekulationsgeist angespornt worden, hat seit 3 bis 4 Jahren die Weinpreise beträchtlich in die Höhe getrieben. Heute ist die Krankheit völlig verschwunden. Verschiedene Vereine, insbesondere die Landbaugesellschaft, muntern die Weinproduktion durch öffentliche Concurse auf. Die Waadtländer-Weine sind im Sommer 1855 an der Pariser Weltausstellung mit Ehren bestanden: die weißen Weine von Cülly (Herr Fonjallaz-Forestier) sind mit der silbernen Denkmünze beehrt worden; Rothweine (Neuenburgergewächs) von Montagny-Lavaux (Herr R. Blanchet) und weißer La Côte (Herr E. Veret) haben ehrenvolle Erwähnung erhalten. Das Gewächs, welches jetzt am besten heimisch zu sein scheint, ist der Gutedel von Fontainebleau; die ausländischen Gewächse, die in den letzten Zeiten einheimisch gemacht worden und am besten gedeihen, sind verschiedene Sorten weiße Tokayer- und Rheinweine, rothe Bordeaux, Burgunder und Neuenburger. An dem von der Landbaugesellschaft im Jahre 1851 veranstalteten öffentlichen Concurs sind an rothen Weinen vorgelegt worden: 13 Muster Neuenburgergewächs, 10 Burgunder, 2 Bordeaux, 5 von der Loire, 3 von der Dôle; an weißen: 5 Rhein- und 2 Tokayersorten. Eine von Hrn. R. Blanchet 1852 veröffentlichte Notiz führt 27 Gewächsarten auf, welche im Kanton mit größerm oder geringerm Erfolg einheimisch gemacht worden.

In Industrie und Handel hat der Kanton Waadt, außer den Erzeugnissen des Landbaus, im Ganzen keine Zweige von Bedeutung. Indessen haben einige Gemeinden, denen die Hülfsquellen des Landbaus mangeln, gewisse Industriezweige auf eine bemerkenswerthe Stufe gebracht, wie z. B. die Uhrenfabrikation, die Juwelierarbeiten am Lac de Joux und zu St. Croix. Zwölftausend Uhren, die den Genfer Fabrikaten nicht nachstehen, und mehr als 40,000 Musikdosen gehen alljährlich aus diesen Bergen hervor, um in ferne Länder nach Amerika, China u. a. m. ausgeführt zu werden. Zweitausend Arbeiter ungefähr finden in diesen Zweigen Beschäftigung. Man sucht die Uhrmacherei in Lausanne einzuführen. Zu Vallorbes sind bedeutende Hammerwerke, Fabriken von Nägel, Feilen, Sensen und sonstigen Eisenwaaren. In Sentier ist eine Fabrik von sehr geschätzten Rasirmessern; zu Vaulion, im Jura, werden Schuhe verfertigt; in Lausanne sind Gerbereien, Färbereien, Spinnereien, Sägemühlen u. s. w.; in Morsee, eine Gerberei und eine Gießerei; in Vivis, Gießereien, Marmorschneidmühlen; Cigarrenfabriken zu Grandson, Lausanne, Vivis; Käsereien und Brettschneidemühlen in den Alpen und dem Jura; zu Lavaux Weberei von Blusen (sarraux); eine Papierfabrik zu Lasarraz; in Henniez eine Fabrik von hölzernem Ackergeräth; Töpferarbeiten in vielen Orten des Jorats; Getreidemühlen überall. Die Maurer, Steinhauer, Kesselschmiede, Scheerenschleifer, Glaser, sind zum größten Theil Fremde, Savoyarden oder Franzosen; die Schuster- und Schneidergesellen sind meistens Deutsche. An der Weltausstellung zu Paris, im Sommer 1855, hat die Waadt 78 Aussteller gehabt. Von diesen haben 26 eine Ehrenmeldung er-

halten, nämlich 3 für Feuerwaffen, 1 für einen Pflug, 1 für Mais, 1 für Seidenwürmer, 1 für einen Nachen, 1 für eine Weinkelter, 7 für Uhren, 1 für astronomische Instrumente, 2 für Lederbereitung, 1 für Pelzwaaren, 2 für Weine, 1 für Rasiermesser, 1 für Spitzen, 1 für Geräthschaften zum Gebrauch der Blinden, 2 für Musikdosen. 7 Aussteller haben die Denkmünze zweiter Klasse erhalten: näm. 2 für Uhren, 1 für coss-noix-ter, 1 für Wein, 2 für feine Feilen, 1 für Stickereien. 5 erhielten Denkmünzen erster Klasse: 1 für Drainageröhren, 2 für Uhren, 1 für Lederbereitung, 1 für Chocolade. — Es existirt in der Waadt kein bedeutender Handelsplatz. Lausanne und Ouchy treiben hauptsächlich den Kommissionshandel und ein wenig Bankgeschäft. Vivis treibt starken Kommissionshandel und ist gewissermaßen der Mittelpunkt des Weinhandels geworden. Von da werden auch die Käse und die Dielen aus dem Greyerzthale und den umliegenden Waadtländerbergen versendet. Morsee, Isferten, besonders seit Anlegung der Eisenbahn und der regelmäßigen Betreibung der Wasserfahrten, machen ebenfalls Kommissionsgeschäfte.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Weine, Getreide, Schlachtvieh, Salz, Käse, Holz, Uhren und andere Kunstprodukte aus den Bergen, Leder, Cigarren u. a. m. Unter den Gegenständen, welche eingeführt werden, ist besonders zu erwähnen: Getreide und Mehl, feine Weine und gebrannte Wasser, Schlachtvieh (hauptsächlich Schweine und Schafe), Kolonialwaaren, Zeuge, Putzwaaren, Roheisen, Salz, Kastanien u. a. m. Im Jahr 1849, dem letzten der Kantonalzölle, hat sich die Einfuhr auf 183,440 Zentner Waaren und 13,462 Ztr. Getreide belaufen; und die Ausfuhr auf 48,219 Ztr. Waaren, 30,158 Ztr. Getreide, 18,357 Fuder (chars) Wein; von letzterm im Jahr 1848 25,584 Fuder. Die Durchfuhr hat 142,804 Ztr. betragen. Die Zölle haben im Jahr 1849 173,231 Fr. 29 Rp. alte Währ. abgeworfen.

Die Geschichte des Kantons Waadt kann in 10 Zeiträume getheilt werden. 1) Der gallische Zeitraum, vor Christi Geburt, die Zeit der Helvetier, von welchen Julius Cäsar ausführlich erzählt; diese hatten vier Bezirke oder pagi; das dem heutigen Waadtlande entsprechende Gebiet war der Bezirk von Aventicum und der Urbigener, und derjenige der Antuaten. Außer den Berichten Cäsars hat man zwei andere Geschichtsquellen für die celtische Periode; nämlich: die an verschiedenen Punkten des Kantons aufgefundenen Alterthümer, unter andern die Gräber bei Bel-Air; sodann die deutlichen Spuren celtischer Sprache, welche man in den Namen einer großen Anzahl waadtländischer Ortschaften erkennt. Dieser Zeitraum endigt mit dem unglücklichen Auswanderungsversuch der Helvetier nach Gallien. Von Cäsar zurückgeschlagen, mußten sie wieder in ihr Land zurückkehren und geriethen unter das römische Joch, etwa 70 Jahre nach Christi Geburt. (Ein berühmter Maler in Paris, von waadtländischer Herkunft, Herr Gleyre, arbeitet gegenwärtig an einem Kunstwerke von großem Verdienst, welches auf diese Epoche Bezug hat. Dasselbe stellt den Divico dar, wie er, nach seinem Siege über die Römer an den Ufern des Lemans, die Besiegten unter einem Joche durchgehen läßt). 2) Römischer Zeitraum, die vier ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung umfassend. Die römische Kultur verbreitet sich in Helvetien und namentlich auch in der Gegend des heutigen Kantons Waadt, woselbst die Städte Aventicum (Avenches, Wiflisburg), Noviodunum (Nyon, Neus), Lausonium (Lausanne) u. a. m. gegründet werden. Alterthümer, aufgefunden in der Nähe von Wiflisburg und Neus, zu Vidy und an verschiedenen andern Orten, bezeugen den Glanz dieser Epoche. Aventicum hatte den Titel eines Bundesgenossen des römischen Volkes und stand im Range über den einfachen Munizipalstädten. 3) Der Burgundische Zeitraum dauerte nur ungefähr ein Jahrhundert, unter den ersten Anführern des Barbareneinfalls, welcher das römische Weltreich zu Grunde richtete. Die Burgunder, ein sanftes Volk, ließen sich in Helvetien nieder, mehr in Folge freier Uebereinkunft als in der Eigenschaft von Eroberern. Man theilte die Reichthümer unter einander. Die Burgunder erhielten von den Gallo-Römern zwei Drittheile der Ländereien und einen Drittheil der Sclaven. Gondioch und Gundebald, Könige der Burgunder, gaben ihrem Volke Gesetze, welche unter dem Namen lois gombettes gesammelt worden und lange in den romanischen Gegenden Gültigkeit gehabt haben. Unter Sigismund, im Jahr 517, geschieht die erste Erwähnung von dem **pagus valdensis**. Um diese Zeit wurde das Christenthum im Lande eingeführt, und die Sprache der Bevölkerung, ein Gemisch von germanischem und römischem Elemente, zum größten Theile von letzterm, bildete sich in die romanische um, aus welcher das gegenwärtige Französische hervorging. 4) Fränkischer Zeitraum, welcher von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. reicht, unter den fränkischen Königen der Merovinger und Carolinger, den Besiegern der Burgunder. Helvetien stand unter der Verwaltung eines Patricius von Transjuranien, dessen Residenz in Orbe war. Verbreitung des Christenthums und Entfaltung der kirchlichen Gewalt. Marius, Bischof der Aventiker, gründet im Jahr 581 die ersten Wohnungen der Stadt Lausanne. Bildung der Feudallehen. 5) Zeitraum des zweiten Burgunderreiches. Beim Verfall des karolingischen Kaiserreiches ließ sich Rudolf v. Stretlingen, Statthalter von Transjuranien,

zu St. Moriz zum König ernennen. Dieser Zeitraum dauerte vom Ende des 9. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Die Rudolfischen Könige residirten entweder in Lausanne oder in Orbe, oder in Ifferten, oder zu Peterlingen, oder zu Stretlingen bei Thun. Die gute Königin Bertha, Gemahlin Rudolfs II., lebt noch jetzt in der Erinnerung des waadtländischen Volkes. Man bewahrt in Peterlingen ihren Reitsattel, auf welchem sie zu spinnen pflegte. Der Bischof von Lausanne wird, wie noch andere geistliche Herren, von Rudolf III. zur Grafenwürde erhoben, darauf Empörung und Sieg der Seigneurs, woraus die bedeutenden Lehnherrschaften hervorgehen, unter andern die Grafschaften Burgund, Neuenburg, Greyerz, Genf, Sitten, die Abteien St. Moriz, Romainmotier, Peterlingen, die Herrschaften Grandson, Orbe, Cossonay, Wüfflens, Estavayer, Blonay u. a. m. 6) *Zeitraum des deutschen Reiches und des burgundischen Rektorats*, vom Ende des 10. bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum nimmt die Macht der adeligen Herren auf Kosten des königlichen Ansehens bedeutend zu; das Bisthum Lausanne, unter andern, so wie die Grafschaft Savoyen erhalten von der Gunst der Kaiser während des Kampfes zwischen den Welfen und Gibelinen bedeutende Vergrößerungen. Gründung der ersten Bürgerstädte durch die Herzoge von Zähringen, Rektoren von Burgund, als Bollwerke gegen die widerspenstigen Herren: Bern, Freiburg, Burgdorf, Rolle, Morsee; die Städte Laupen, Murten, Ifferten, Milden werden vergrößert und befestigt. Einrichtungen der Bürgergemeinden. 7) *Savoyischer Zeitraum*. Nach dem Erlöschen des Zäringischen Hauses begründeten die Grafen von Savoyen, mächtiger und geschickter als andere, ihr Uebergewicht über die übrigen Edlen des romanischen Gebietes, welches Uebergewicht sich bis in das 16. Jahrhundert erhielt. Die Großen des Landes schaarten sich willig um die Grafen von Savoyen, welche die Herzogswürde erlangt hatten. Aber die kleinen Herren und die Bürger schlossen sich immer enger an einander zur Behauptung ihrer Ortsfreiheiten. Beträchtliche Entfaltung des Bürgerthums und besonders der vier guten Städte Milden, Morsee, Ifferten und Neus. Lausanne bildete, unter dem Schutze seines Bischofs, eine besondere Macht und war im Besitze von Lavaux, Wiflisburg und andern in den Besitzungen Savoyens eingegrenzten Orten. Bund der Bürgergemeinden mit andern Städten, Bern, Freiburg ꝛc., damit sie mehr Kraft gegen die Herren erhalten. Die Burgunderkriege verschaffen den Schweizerbürgern Eingang in das romanische Land. Die Berner u. Freiburger setzen sich als Sieger in Murten fest, sowie in den Statthaltereien Aelen, Orbe, Echallens, Grandson. Zerstörung der Schlösser, Triumph der Bürgerschaften über die weltlichen und geistlichen Herren; Annahme der kirchlichen Reformation. 8) *Berner Zeitraum* vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Bern, die mächtigste Stadt des Schweizerlandes, kriegsgerüstet, und durch den Krieg stark, siegreich durch seine Waffen, seine Politik und seinen religiösen Glauben, erlangte ein natürliches Uebergewicht über die übrigen Bürgerschaften, welche sämmtlich sich willig dem Bunde der Schweizer anschlossen. Bald aber mißbrauchte Bern sein Uebergewicht; stolz auf seine Erfolge wollte es, was ihm auch gelang, seine Bundesgenossen sich zu Unterthanen machen. Die waadtländischen Gemeinden hatten sich anfangs aus Sympathie und gemeinschaftlichen Interessen, gerne dem Berner-Joche gefügt. Aber später stießen die romanischen Gemeinden, im Bewußtsein ihrer Stärke und ihrer Einheit, dieses Joch mit Abscheu zurück. Im Jahr 1798, unter dem Einfluß der französischen Revolution, machte sich der Kanton Waadt von der Herrschaft des Berner Patriziats frei. 9) *Helvetischer Zeitraum*, von 1798 bis 1803. Das nunmehr unabhängige Waadtland nahm den Namen Kanton *Leman* an und schloß sich fester an das schweizerische Vaterland. Es wurde eine der kräftigsten Stützen der einen und untheilbaren helvetischen Republik, kämpfte beharrlich gegen alle Reaktionen dieser stürmischen Zeit und sah zu Lausanne die letzten Zuckungen der besiegten Centralgewalt. Durch die Mediationsakte, 1803, wurde es der 19te der eidgenössischen Kantone unter dem Namen Kanton *Waadt*. 10) *Waadtländischer Zeitraum*. Im Jahr 1803 wurde die Kantonalverwaltung eingerichtet und zahlreiche organische Gesetze, die noch heute Geltung haben, traten ins Leben. Diese Verfassung stürzte zusammen mit ihrem Urheber und wurde durch die von 1814 ersetzt, ein Ausfluß der damals triumphirenden politischen Tendenzen. Aber im Jahr 1830 raffte sich das waadtländische Volk auf und gab sich eine seinen demokratischen Gefühlen entsprechende Kantonalverfassung. Im Jahr 1845, demselben Impuls auch in eidgenössischen Dingen folgend, trug es kräftig zu jener größern bundesgenössischen Verbrüderung bei, die es seit 1798 angestrebt hatte, und bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kantonalverfassung einer Revision unterworfen. Diese Verfassung vom 10. August 1845 besteht gegenwärtig noch in Kraft. Doch wurde dieselbe in Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 angemessen modifizirt und durch das Gesetz von 1851 über die Incompatibilitäten einer Abänderung unterworfen, welche sammt der Verfassung selbst durch eine Volksabstimmung gutgeheißen worden ist. Nach dieser Verfassung besitzt das Volk die Oberherrschaft, welche es vorübergehend in den Kreis- und Gemeinde-Versammlungen und fortwährend durch das Veto- und Initiativ-Recht auf das Begehren von

8000 Bürgern ausübt. Es gibt kein Vorrecht der Person noch des Orts; jeder Bürger ist wahlfähig mit dem 21. Altersjahre, mit Vorbehalt der Ausnahmsfälle für Ausschließungen. Administrativ theilt sich der Kanton in 19 Bezirke, jeder mit einem Präfekt; sodann in 60 Kreise mit ebensovielen Friedensrichtern; und endlich in 388 Gemeinden, jede mit einem Syndic an der Spitze. Außerdem bestehen im Kanton zur Erleichterung der verschiedenen Verwaltungszweige 8 Militärbezirke, 4 Kirchendistrikte, 6 für die Forstverwaltung, 2 für Straßen- und Brückenbau, und 4 Staatsanwaltschaften.

Ein Großer Rath, in welchen für je tausend Seelen ein Mitglied gewählt wird, übt die gesetzgebende Gewalt, ernennt die Mitglieder des Staatsraths, des Kantonalgerichts und die Deputirten für den Ständerath. Kein Staatsbeamter kann Mitglied des Großen Rathes sein. Dieser wird für 4 Jahre gewählt, nach deren Ablauf er einer Integralerneuerung unterworfen ist. Er hält jährlich zwei ordentliche Sitzungen. Der Staatsrath ist die vollziehende Gewalt und besteht aus 9 aus der Mitte des Großen Raths für 4 Jahre gewählten Mitgliedern und wird alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Er theilt sich in vier Departemente (Inneres, Justiz und Polizei, Militär und öffentliche Arbeiten, Finanzen), in welch jedem zwei Mitglieder zugleich zwei Jahre hindurch ihren Sitz haben. Es bestehen außerdem 9 Commissionen oder Dicasterien für die verschiedenen Spezialverwaltungen, nämlich: für den öffentlichen Unterricht, Gesundheitsrath, die öffentlichen Bauten, der öffentlichen Armenunterstützung, der Forsten, des Ackerbaus und der Museen, der Begnadigung, und die Kirchenkommission, in welchen allen ein Mitglied des Staatsraths den Vorsitz führt. Es besteht ferner: ein Generalinspektor der Milizen, ein Kriegskommissär, eine Verwaltung der Salinen, eine des Katasters und der Pläne, eine der Strafanstalten. Die Besoldung eines Staatsrathes beträgt 2400 alte Franken.

Die Gerichtsverfassung begreift: ein Kantonsgericht, aus 9 Mitgliedern bestehend, welche der Große Rath auf 4 Jahre erwählt und alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Es ist Cassationsgericht für civil- und strafgerichtliche Prozesse und zugleich Anklagegericht. Ferner 19 Bezirksgerichte mit je 4 Richtern und 1 Präsidenten, in Strafsachen als Criminal- und Correktionelgerichte unter Zuziehung von Geschwornen, und ohne Geschworne als Polizeigerichte mit 3 Mitgliedern Recht sprechend; in Civilsachen geben die Bezirksgerichte ihr definitives Urtheil über alle Streitigkeiten von einem Belange von mehr als 150 Fr. n. W. In jedem Kreise ist ein Friedensrichter und ein Friedensgericht mit 4 Beisitzern; letzteres übt blos die Aufsicht über das Vormundschaftswesen aus; die Friedensrichter hingegen haben sehr zahlreiche Obliegenheiten: sie suchen bei Civil- und Strafrechtsfällen die Partheien zu versöhnen, sprechen Recht über jeden Streitfall von 150 n. Fr. und darunter, besorgen die Voruntersuchung in Strafsachen, geben die amtlichen Beurkundungen, schließen die Civilehen ab u. s. w. Alle diese Beamten, mit Ausnahme der von dem Staatsrath ernannten Beisitzer, sowie der Kantonalrichter, werden von dem Staatsrath und dem Kantonalgerichte gemeinschaftlich auf 4 Jahre erwählt. Man zählt ungefähr 630 richterliche Beamte. Der Staat trägt jährlich ungefähr 100,000 n. F. Gerichtskosten.

Im Jahr 1854 wurden 1593 Civilstreitigkeiten auf gütlichem Wege beigelegt und 1237 blieben unversöhnt, 830 wurden gerichtlich entschieden. Straffälle wurden gütlich ausgeglichen 762; Voruntersuchungen fanden statt 670, und 1129 Fälle wurden vor Polizeigericht gewiesen. Die Gesammtbesoldung der Friedensrichter und Friedensgerichte im Jahr 1854 hat 178,650 Fr. 32 Rp. betragen.

Vor den Bezirksgerichten: 237 Civilprozesse, richterlich entschieden, und 225 entweder aufgegeben oder noch im Handel. — Strafsachen: 26 Criminalfälle, 74 correctionelle, 1172 polizeigerichtliche. Besoldungssumme: 118,834 Fr. 3 Rp. Totalsumme der friedens- und bezirksrichterlichen Besoldungen: 297,084 Fr. 35 Rp. Kanzleikosten: 28,000 Fr.

Die Gemeindsbehörden, von den Bürgern ernannt, bestehen aus einem Vorsteher (Syndic), dem ein Verwaltungsrath beigegeben ist, nebst einem Gemeinderath, oder wenn die Gemeinde nicht 600 Seelen zählt, einem aus allen Bürgern bestehenden Gesammtrath. In der Obliegenheit der Gemeinden ist die Ortspolizei, die Armenunterstützung, ein Antheil am Unterhalt der Straßen, der Primarunterricht u. a. m. Einzelne Gemeinden besitzen große Einkünfte, welche größtentheils aus den zur Zeit der Reformation eingezogenen Gütern der Geistlichkeit herrühren, und deren Ueberschuß die Bürger in natura oder Geld unter sich theilen; in andern Gemeinden reichen die Einkünfte zur Bestreitung der öffentlichen Lasten nicht hin, welche daher durch Gemeindesteuern gedeckt werden müssen. In diesem Falle befinden sich gegenwärtig 50 Gemeinden.

Der öffentliche Unterricht hat, außer den Gemeindeleistungen, ein Büdget von ungefähr 240,000 Fr. Im Hauptorte ist eine Akademie mit vier Fakultäten: Jurisprudenz, Theologie, sciences (mathematische und Naturwissenschaften), lettres (Philosophie, Philologie, Geschichte); ferner besteht da eine Kantonsschule, ein Lehrer- und ein Lehrerinnenseminar. Im Kanton gibt es 11 Mittel- oder Realschulen und Gemeindegymnasien, 750 Primarschulen, von 31,720 Schülern besucht, etwa 20 öffent-

liche Bibliotheken zu Lausanne und im Kanton, unter welchen die Kantonsbibliothek mit ungefähr 60,000 Bänden.

Die öffentlichen Bauten haben seit etlichen Jahren eine große Ausdehnung gewonnen; man hat zahlreiche Straßen und Brücken erbaut, die Bucht von Clarens umdämmt; gegenwärtig finden große Arbeiten statt zur Eindämmung der Rhone im Bezirk Aigle. Eine an die Westbahngesellschaft concessionirte Schienenstraße wird Genf mit Bern verknüpfen, über Morsee, Ifferten, Peterlingen u. s. w.; seit Frühjahr 1855 wird die Strecke Morsee-Ifferten befahren. Eine andere Linie von Jougne nach St. Moriz über Lausanne und Villeneuve ist projektirt.

Die **Kirche** ist durch ihre innere Einrichtung (Gesetz v. 1839) mit dem Staate eng verknüpft; die 1845 von den angestellten Geistlichen genommene Entlassung hat in den Pfarreien Lücken gelassen, von welchen zur Stunde noch nicht alle ersetzt sind. Es bestehen gegenwärtig 124 Pfarrämter und außerdem noch 4 deutsche Pfarreien und die 5 im Bez. Echallens durch die Verfassung gewährleisteten und andere in verschiedenen Städten geduldete katholische Pfarrämter. Ferner gibt es noch eine große Anzahl von Sekten- oder Dissidentenkirchen, Wesleyaner, Derbyter, Mormonen, Anhänger der Freien Kirche u. s. w.

Die Gesetzgebungsbeschlüsse sind in der, bereits 54 Bände zählenden, offiziellen Gesetzessammlung (Recueil des lois) enthalten. Von 1803 bis 1854 sind in Kantonssachen 2100 verschiedene Gesetze und Legislativbeschlüsse erlassen worden, von welchen 661 ganz oder theilweise noch in Kraft bestehen. In dieser Zahl sind einige Beschlüsse der helvet. Regierung von 1798 bis 1803 und etliche Verträge der Eidgenossenschaft einbegriffen; dagegen die Beschlüsse der eidgen. Räthe seit 1848 nicht. Ein Amtsblatt veröffentlicht die Erlasse der verschiedenen Behörden; das amtliche Bülletin der Großrathssitzungen macht die Verhandlungen dieser obersten Behörde bekannt. Das waadtländische Civilgesetzbuch, datirt v. 1819; dasselbe hat ganz neulich durch die Abschaffung des Vaterschaftsprinzips, sowie durch die Zulassung der unehelichen Kinder zu einem Antheil an der Hinterlassenschaft eine Abänderung erlitten. Das Civilgesetz enthält zum größten Theile die Grundsätze des Code Napoléon; nicht in Uebereinstimmung mit diesem sind hauptsächlich die Bestimmungen über Adoptirung, über das Hypothekarwesen, über Ehebündnisse und Testamente.

Die Volkszahl des Kantons beläuft sich, nach der Zählung von 1850 auf 199,585 Seelen, wovon 6962 Katholiken und 388 Juden. Im Nationalrath ist der Kanton durch 10 Abgeordnete vertreten; sein Kontingent für das eidgenössische Heer beträgt 5827 Mann Auszugstruppen, 2914 Mann Reserve, 484 Pferde für den Auszug und 302 Pferde für die Reserve; aber der Effektivbestand seiner gesammten Mannschaft beträgt 32,070 Mann, nämlich: 9989 im Auszug, 7313 in der Reserve, die übrigen in der Landwehr und den Rekrutirungsdepots. Sein Auszug reicht für das zum Bundesheer zu stellende Auszugs- und Reserve-Kontingent hin. Sein Bundesauszug besteht aus 1 Kompagnie Sapeurs, 3 bespannten Batterien, 1 Batterie Positionsgeschütz, 1 Parkkompagnie, 125 M. Train, 3 Kompagnien Dragoner, 4 Komp. Scharfschützen, 36 Komp. Infanterie. Sein Geldkontingent beträgt: 99,792 Fr.

Die Einnahmen im J. 1854 haben betragen: 2,407,284 Fr. 94 Rp., nämlich: Grundsteuer 592,494 Fr. 94 Rp.: Handänderungsgebühr 547,258 Fr. 33 Rp.; Salzhandel Fr. 253,831 90 Rp.; Zölle 220,187 Fr. 20 Rp.; Posten 207,812 Fr. 91 Rp.; Getränkesteuer 154,417 Fr. 70 Rp.; Forsten 105,380 Fr. 79 Rp.; Kapitalzinsen 92,088 Fr. 13 Rp. 2c

Die Ausgaben im J. 1854 sind um Fr. 16,250. 66 Rp. unter den Einnahmen geblieben; dieselben betrugen in runden Zahlen: Allgemeine Verwaltungskosten 245,370 Fr.; Justiz und Polizei 300,000 Fr.; Inneres 750,000 Fr.; Militärwesen und öffentl. Bauten 1,100,000 Fr.; Finanzen 93,000 Fr.

Der Vermögensbestand des Kantons ist folgender: Gesammtbevölkerung im J. 1854: 199,575 Seelen; Zahl der Eigenthümer: 37,936; Gebäulichkeiten im J. 1840: 67,838; Zahl der Kadastergegenstände: 670,827; Kadasterwerth der Grundstücke: 113,425,535 Fr., der Gebäude: 126,318,300 Fr., beider zusammen: 239,728,995 Fr.; Hypothekarlasten: 90,911,261 Fr.; bewegliches Vermögen im J. 1850: 94,824,646. Fr.

Die **Kantonalbank**, 1845 gegründet mit einem Nominalfond von 2 Millionen alte Frk., zur Hälfte vom Staat und die andere Hälfte von Aktionären gezeichnet, aber in Wirklichkeit damals nur im Besitz eines Kapitals von 525,200 a. Fr., macht jetzt für jährlich 50 Mill. n. W. Geschäfte. Folgendes ist ihre Bilanz vom 31. Dezember 1854: **Activa** Kassa, an Bankscheinen und Geldsorten Fr. 454,698. 73. — Diskontirte Papiere, die im Portefeuille 13,468, Fr. 4,746,239. 13. — Hypothekar-Schuldner, 364 Schuldtitel, an Kapitalien, Zinsen und Marchzinsen Fr. 2,561,208. 33. — Eröffnete Credite auf Bürgschaften Fr. 4,073,003 45 Rp. — Diskontirte Obligationen, 32 Titel, Fr. 54,986. 90. — Gebäude der Bank, Fr. 199,843. 42. — Verschiedene Liegenschaften Fr. 34,838. 81. — Aktienankäufe Fr. 2320. — Bankmobiliar Fr. 8377. — Verfertigungskosten der Bankscheine Fr. 2206. — Nicht acceptirte Werthscheine Fr. 3826. 48. — Zweifelhafte Schuldner Fr. 2954. 14. **Zusammen** Fr. 12,144,502. 39. (n. W.) — **Passiva.** Ausgegebene Aktien (2500 Aktien zu 580 Fr.)

Fr. 1,450,000. — Der Staat Waadt, sein Kapitaleinschuß Fr. 1,450,000. — Bankscheine, zahlbar an den Inhaber, Fr. 1,450,000. — Laufende Rechnungen Fr. 4,590,675. 86. — Depositengelder Fr. 2,674,291. 80. — Gerichtliche Hinterlagen Fr. 232,937. 66. — Miethzins der Bankgebäude Fr. 1965. — Aktienzinse zu 4 % nebst 1½ % Dividende, Saldo vom 31. Dez. 1853 und vom 31. Dez. 1854 Fr. 163,511. 55. — Reservefonds Fr. 95,847. 08. — Rückvergütung des Disconto der Papiere im Portefeuille auf neue Rechnung Fr. 16,296. 60. — Gewinn und Verlust, Saldo auf neue Rechnung zum Ersatz der muthmaßlichen Verluste Fr. 18,976. 84. Zusammen Fr. 12,144,502. 39.

Der Kanton Waadt ist bei dem in letzten Jahren stattgehabten Auswanderungszuge nicht so stark betheiligt als andere Kantone der Ostschweiz. Es sind jedoch ungefähr 250 bis 350 Auswanderer aus der Waadt nach den Setifkolonien in Algerien abgegangen.

Waag, Weiler in der Gem. Schwanden, K. Glarus. Oberhalb desselben genießt man einer sehr anmuthigen Aussicht in das Linthal (Großthal).

Wabern, Groß- und Klein, 2 Ortschaften am Fuße des Gurten, in der Pfarre Köniz und dem A. und K. Bern. Es befindet sich hier seit mehrern Jahren eine Knaben-Erziehungsanstalt. Nicht wenige Landsitze schmücken die beiden Orte. Von dem Stammhause des alten, um Bern viel verdienten, längst erloschenen adeligen Geschlechts gl. Namens, aus welchem Petermann als großer Staatsmann und Held vorzugsweise im 15. Jahrh. glänzte, sind keine Spuren mehr vorhanden.

Waburg, auch **Wagensburg**, ein Wirthshaus an der Südseite des Pfäffikonsees, in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Wachseldorn, hochgelegenes Dorf mit 347 Einw. und einer Schule, am Buchholterberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen. Es liegt 4 St. von der Kirche.

Wacht, die, Wirthshaus auf dem Brünig, im bern. A. Oberhasle, auf dem höchsten und sehr aussichtreichen Punkte des Ueberganges, 3579 F. ü. M. Ein schmaler Fahrweg geht von hier nach Brienz, ein anderer nach Meyringen und ein dritter nach Lungern.

Wachtersberg, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hugolshofen, Pf. Altersweilen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wachthubel, Häusergruppe im Ried-Viertel der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Wäckerschwand, 8 Häuser mit fruchtbaren Gütern auf der südl. Grenze der Gem. Ochlenberg, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Wädensweil, großer stadtähnlicher Marktflecken, der mit Herrlisberg, 12 Weilern und 19 Höfen 5841 Einw. zählt, am westl. Ufer des Zürichsees, 1505 F. ü. M., im zürch. Bez. Horgen. Die Lage dieses Orts an dem vom See umspülten Fuße eines terrassirten mit Häusergruppen, Kornfeldern, Wein-, Obst- (100,000 Viertel in ergiebigen Jahren tragend) und Gemüsegärten geschmückten Berggeländes, an welchem viel Alpenwirthschaft getrieben wird, ist eine der anmuthigsten der Schweiz. Ihn zieren eine 1767 durch den appenzell. Architekten Grubenmann erbaute schöne Kirche mit einer Orgel (die Pfarre wurde 1286 gestiftet), ein geräumiges, ansprechendes Schulgebäude, ein trefflich eingerichtetes wohlbesorgtes Armen- und Waisenhaus nebst vielen hübschen Privatgebäuden, die mit jedem Jahr durch neue Anlagen verschönert werden; alles verräth hier Thätigkeit, Gewerbsamkeit und Wohlstand. Wädensweil zählt 4 mechanische Baumwollenspinnereien, 2 Tuchfabriken, mehrere Rothfärbereien, 1 Sodabrennerei, 3 Seifensiedereien, Talglichterfabriken, Gerbereien, worunter die des Herrn Hauser eine der größten in der Schweiz, eine Fabrik von Chemikalien, eine Bierbrauerei, Leder-, Fell-, Mousselin-, Tuch-, Spezerei- und Weinhandlungen und Professionisten jeder Art in hinreichender Anzahl. Es besteht hier eine Badeanstalt. Die hiesige Lesegesellschaft ist die älteste (1790) und bedeutendste am Zürichsee. — Gemeindegebiet: 3500 Jucharten, wovon 7/18 Weiden, 1/3 Wiesen, 1/6 Holz, 1/21 Reben, 1/21 Ried, 26½ Juch. Ackerfeld ꝛc. Das schöne Schloß, ein für Freunde großer Ansichten anziehender Standpunkt, besonders von dem Pavillon, die Aussicht auf dem Horn oder dem Vorgebirge am Gießen, nebst der dabei befindlichen Cascade des Wildbachs, die Aussicht auf dem Galgenrein, auf dem Herlisberg, auf der Sennwald, von den Burgruinen der alten Freiherren von Wädenschwyl, die im 12. und 13. Jahrh. in diesen Gegenden eine wichtige Rolle spielten und deren Herrschaft im J. 1291 an den Johanniterorden und im J. 1549 durch Kauf an Zürich überging, bieten dem Fremden Genüsse, wie man sie selten finden möchte. Bemerkenswerth durch seine noch vor nicht vielen Jahren mit einem herrlichen Walde geschmückte Lage, wie auch in geognostischer Hinsicht ist die Halbinsel Au. In den dreißiger Jahren fand man daselbst Knochen von vorweltlichen Thieren, sowie auch uralte Waffenstücke. — Am nordwestlichen Ende der Halbinsel liegt ein Landgut, einst Eigenthum des Generals Joh. Rud. Werdmüller. — Gasthöfe: Seehof, Krone, Engel, Hirschen. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Wäflernweid, Höfe in der Abtheilung Oeschseite der Pf. Zweisimmen, bern. A. Ober-Simmenthal.

Wägessen, zerstr. Berghöfe am Berge gl. N., in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Wäggithal, das, großes romantisches Thal mit zwei Pfarrgemeinden: Vorder-Wäggithal und Hinter-Wäggithal, jenes mit 630

dieses mit 302 Einw., im schwyz. Bez. March. Es erstreckt sich in der Richtung von Nord-Nordost gegen Süd-Südwest längs der Aa, 4 St. lang, von den Glarner Gebirgen bis in die Gegend von Lachen, wo es sich öffnet. Das vordere Wäggithal ist 2005 F. ü. Meer; das hintere dagegen 2700 F. Zu beiden Seiten erheben sich steil abgerissene Berge, wie das Bockmatteli, der Schinberig, die beiden Fluhberig, der Zünglispitz, im Hintergrunde der Redertenstock u. s. w., von welchen das verwitterte Gestein, das aus großer Höhe dem Thale zueilt, ihm oft großen Schaden thut; und seine Gehöfte und Sennhütten sind durch dasselbe zerstreut. Im Hinterthal befürchtet man den Einsturz eines Berges, der dann nicht nur alle liegenden Güter verschütten, sondern auch den Aabach anschwellen würde, so daß das 1 Stunde lange Thal überschwemmt, und daraus ein See zu einem spätern, die March bedrohenden Ausbruch sich bilden dürfte. Auch der Hundsbach, der aus einer schauerlichen Kluft, in welcher angeblich ein See, entspringt, wird oft sehr verheerend. Die Einwohner, ein gesundes, fröhliches Völkchen, nähren sich von der Vieh- und Pferdezucht, welche einen kräftigen, flinken und ausdauernden Schlag gibt. Das Wäggithal nährt auf seinen fetten Triften und Alpen mehr Vieh als das untere Land zu ernähren vermöchte. Das Vorder-Wäggithal hat ein reines Kirch- und Pfrundvermögen von 27,780 Fr.; Schulgut: 4256 Fr.; Armengut: 2396 Fr.; Gemeindegut: 856 Fr. Hinter-Wäggithal: Kirchengut: 11,732 Fr.; Schulgut: 2914 Fr.; Armengut: 1772 Fr.; Gemeindegut: 534 Fr. Wege führen durch dasselbe von Galgenen nach dem Pragel, nach Einsiedeln, nach dem Muotathal, über den Ibrig und nach Näfels, über den Hirzli. Nach alten Sagen soll ein gebrauchter Weg von Nuolen durch das Wäggi- und Muotathal nach Uri und Italien geführt haben. Der Gem. Hinter-Wäggithal gibt das Volk ein hohes Alter.

Wäldi, 1) kl. Dorf, dessen Gemarkung reich an guten Wiesen und Obst ist, auch etwas Feldfrüchte trägt, in der Pf. St. Gallenkappel, St. Gall. Seebezirks.

2) — zerstr. Gem. in der Pf. Lipperswylen, thurg. Bez. Gottlieben, auf der Höhe des Gebirgs zwischen dem Rhein- und Thurthal, 1823 F. ü. M., 1½ St. von Konstanz, an der Straße von dort nach Frauenfeld. Die Umgegend ist sehr obst- und fruchtreich. Reines Gemeindevermögen: 2471 Gld.

Wältishaus, oder **Wältishausen**, Dörfchen in der Pf. Niederbüren, St. Gall. Bez. Wyl, 1807 F. ü. M.

Wängern-Alp, die, ein Alpberg zwischen den Thälern von Lauterbrunnen und Grindelwald, im bern. A. Interlaken. Er ist triftenreich, mit Hütten und Heuschobern besetzt, und wird wegen der Verbindung zwischen beiden Thälern und der herrlichen Aussicht, besonders auf die Jungfrau jährlich von vielen Tausenden von Reisenden begangen. Ein ziemlich bequemer Reitweg führt von Grindelwald nach Lauterbrunnen in 8 Stunden. Auf der Lauterbrunner Seite steht etwa 50 Minuten unter der Scheideck (6284 F. ü. M.) das Hotel de la Jungfrau, 5330 F. ü. M., ein ländliches Wirthshaus, in welchem Reisende gewöhnlich den Sonnenaufgang abzuwarten pflegen, und wo Byron einen Theil seines Manfred dichtete. Auch auf der Scheideck, wo sich der volle herrliche Blick auf die Jungfrau bietet, steht ein jetzt nicht mehr bewohntes Wirthshaus.

Wängi, auch **Wengi**, parit. Pfarrdorf mit 1566 Einw., worunter 393 Katholiken, im thurg. Bez. Tobel. Es liegt an der Murg, 1448 F. ü. M., zwischen Sirnach und Mazingen, hat eine ref. und eine kathol. Schule, und es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. Von dem kathol. Pfarrer wird der Gottesdienst zu Mazingen und Stettfurt, der reformirte zu Wängi mit Tutwyl, Krilberg, Anetswyl, Wittenwyl von dem zu Aadorf besorgt. Reines Gemeindevermögen: 2487 Gld. (1852). Nahe bei diesem Dorfe, an der alten Landstraße zwischen Frauenfeld und Wyl, lag der Edelsitz d. N. Hier wohnte und lebte Ende des 13. Jahrh. der edle thurg. Sänger von Wengi, dessen Geschlecht noch im 14. Jahrhundert blühte. Die Burg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört, und kam mit der Herrschaft an die Abtei St. Gallen, die Hirschau, Landschad, und endlich wieder an die Abtei. — Eidgen. Postbüreau.

Wässerihöfe, 4 Bauernwohnungen mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Kulm und dem aarg. Bez. d. N.

Wässern, zerstr. Häuser in den außerrhod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Wagen, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Jona, im St. Gall. Seebez., 1351 F. ü. M.

Wagenburg, Ober- und **Unter-**, 2 Weiler in der Pf. Embrach, zürch. Bez. Bülach. Ober-Wagenburg 1927 F. ü. M. Von den Besitzern einer ehemaligen nahe gelegenen Ritterburg hat Bilgeri, Abt von Rüti, seinem Kloster damit großes Vermögen erworben, daß er auf der Wahlstatt bei Näfels die Leichen des dort erschlagenen österr. Adels ausgrub, und zur Bestattung nach Rüti führte.

Wagenhausen, ehemalige im 10. Jahrhundert gestiftete Probstei, die später zur Abtei erhoben, bei der Reformation aber aufgehoben wurde, mit mehrern Wirthschaftsgebäuden und beträchtlichen Gütern am Rhein, unweit der schaffh. Stadt Stein, im thurg. Bez. Steckborn, 1240 F. ü. M. Die ref. Kirchgemeinde zählt 1308 Pfarrgenossen, die in den umher zerstreut liegenden Weilern wohnen. Die Gegend ist reich an Getreide, Obst und Hanf. Armenfonds der Kirchgemeinde: 4387 fl.; reines

Gemeindevermögen: 5730 fl. (1852). Der Pfarrer übte ehemals als Probst gewisse Twingrechte aus. Zu dem Munizipalbezirk gehören 11 verschiedene Ortschaften und Weiler.

Wagenlucke, die, ein tiefer Einschnitt in dem Felsengrat des appenzell. Alpsteins, 6680 F. ü. M., durch welchen man nach dem hohen Sentis steigt. Von den Hütten des obern Meßmers geht man in $1\frac{1}{2}$ St. auf die Höhe der Wagenlucke. Aus der Ferne gesehen hat sie Aehnlichkeit mit einem durch Felsen gesprengten Felsenpasse; sie ist reich an Versteinerungen und bietet eine schauerliche Aussicht auf tiefe Abgründe und zerrissene Felsen.

Wagersweil, Dörfchen in der Ortsgemeinde Engwang, Pfarre und Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wagispach, zu, zerstr. Häuser in der Abthlg. Buß=Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Wahlbach, beim, **Wahlegg**, an der, zerstr. Weiler in der Abthlg. Aegerten der Pf. Lenk, bern. A. Ober=Simmenthal.

Wahlen, 1) Dorf mit 328 Einw. und einer Filialkirche von Laufen, im bern. A. Laufen, 1299 F. ü. M. Ueber demselben auf einem bewaldeten Hügel erblickt man noch Mauerstöcke von dem längst zerstörten Schlosse Neuenstein.

2) — Dörfchen in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun, vom Walenbache bewässert.

Wahlendorf, siehe **Walendorf**.

Wahlenhaus, Dorf in einer hochliegenden aber kalten Gegend, in der Pf. Guggisberg und bern. A. Schwarzenburg, 3462 Fuß ü. M.

Wahleren, kl. Dorf auf einem Hügel mit einer hübschen Aussicht und einem Kirchspiel von 5414 Seelen, im bern. A. Schwarzenburg. Es wird in die 4 Viertel Dorfviertel, Obertheil, Außertheil und Niedertheil eingetheilt, und außer einer Menge vereinzelter Häusergruppen, die alle ihre besondern Namen führen, sind Schwarzenburg, An den Matten, Lanzenhäusern, Mammishaus, Elisried, Langweil, Nydegg, Sangiweil, Steinbrunnen, Wyden, Ried, Mutten u. a. hier kirchgenössig. Wahleren, eigentlich nur aus der Kirche, dem Pfarrhause und 3 andern Gebäuden bestehend, liegt beinahe in der Mitte seines Pfarrsprengels, und die Kommende Köniz hatte vormals das Patronatrecht. Ackerbau und hauptsächlich Viehzucht nähren die Einwohner. 1645 wurden Kirche und Thurm vom Blitz entzündet und in Asche gelegt, wobei auch die Glocken zerschmolzen.

Waiblingen, s. **Weiblingen**.

Waid, sieben Häuser am linken Ufer des Steinenbachs, in der Gem. Ebnat, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Waidhalden, in der, ein Heilbad bei Meisprach in dem baselland. Bez. Liestal. Es liegt angenehm und aussichtreich auf einer Anhöhe bei diesem Dorfe, besitzt die erforderlichen Einrichtungen, auch Bequemlichkeiten zum Gebrauche der Molkenkuren, und seine Quelle, ob sie gleich noch nicht chemisch untersucht worden, wird gegen allerlei Gebrechen gerühmt.

Walachern, auch **Wallachern**, zwei ansehnliche Meierhöfe in dem Kirchspiel Seeberg, bern. A. Wangen, unfern von der Straße nach Burgdorf.

Walchweil, Ober= und **Unter**, Pfarrgemeinde mit zerstreuten Häusern an der Ostseite des Zugersees, zwischen dem Lotter= und Ruffibach, im K. Zug, 1361 F. ü. M. Sie zählt 1 Kirche, 2 Kapellen und 1039 Einw., die seit 1804 das Pfarrbesetzungsrecht haben. Die Einwohner treiben Handel mit Kastanien, gedörrtem Obst, gebrannten Wassern und mit selbstgepflanzten Bäumen, die in dieser gegen die Nordwinde geschützten Gegend trefflich gedeihen. Malerische Standpunkte sind bei Lauterbach und Rebmättli, so wie bei dem hübschen Wasserfalle Grindwäscheten; in der Nähe droht ein bedeutender Bergschlipf, die Brecht, die sich von Zeit zu Zeit immer mehr erweitert. Auf dem Walchweilerberge werden große Ebenen als Gemeindeweide benutzt. In den Felsschluchten im Tobel, kalte Höhle u. s. w. wohnten sog. „Bergmännchen mit ihren Familien", von denen das Volk allerlei Sagen zu erzählen weiß. Eidgen. Postbüreau.

Wald, vor dem, s. **Vor dem Wald**.

Wald, 1) städtisch gebauter Pfarrort mit einer großen Kirchgemeinde von 3808 Seelen in zwei Dörfern, 30 Weilern und 56 Höfen, im zürch. Bezirke Hinweil, 2001 F. ü. M. Im Flecken, welcher sehr viele wohlgebaute Häuser zählt, und in einem weiten, von Bergen und Hügeln umgebenen Thale liegt, ist ein neues großes Schulgebäude und eine 1757 erbaute und 1784 schön erneuerte Kirche. Es werden hier die meisten bedeutendern Handwerke betrieben; auch befinden sich im Gemeindsumfange 2 mechanische Spinnereien nebst 200 Webstühlen, 1 Badehaus, 1 chemische Fabrik, 1 Färberei. Die Pfarre Wald wird in die sechs Schulbezirke Wald, Ried, Laupen, Hübli, Hüttenberg und Güntisperg getheilt. Gemeindegebiet: 4900 Juch., wovon $\frac{9}{25}$ Weiden, fast $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Holz, $\frac{1}{7}$ Ackerland, $\frac{1}{30}$ Streuland, Alpen für 16 Kühe Sömmerung — Wald hat eine Sekundarschule. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand in dieser Gemeinde eine lange Fehde zwischen ihr und der Pfründe, über den Kartoffelzehnten, die durch einen Regierungsbeschluß beseitigt wurde. Die Gemeinde ist über ein Berggelände zerstreut, das mit trefflichen Wiesen bedeckt ist und wenig ergiebiges Ackerfeld hat, in welchem Sommerfrüchte und Erdäpfel gedeihen. Bei Wald werden noch Schnecken in Gärten gezogen. — In der Nähe am sogenannten Mondmilchgubel findet man Mondmilch. Sehenswerth ist der 80 Fuß hohe Fall

des Weißenbach bei Riet, der sich im Winter in eine Eissäule verwandelt. — Der Gemeindemarkung und dem Dorfe werden die Jone und der Schmittenbach zuweilen gefährlich. Auf den nahen Anhöhen hat man sehr schöne Fernsichten auf die Alpenkette, den Zürichsee und die Linthgegend von Grynau, bis nahe an Mollis. Am schönsten ist sie über Hüttenberg, 1/2 St. von Wald entfernt, besonders aber auf dem in 1 1/2 St. zu ersteigenden Bachtel. Auch als Sommeraufenthalt wird der Ort von Kurgästen benutzt, wozu die reine gesunde Luft, das gute Quellwasser, die abwechselnden Spaziergänge mit reizenden Standpunkten, sich vorzüglich eignen. Gasthöfe: Ochs, Löwe. — Eidgen. Postbüreau.

2) — ein mit Manufakturistenwohnungen besetztes Hügelgelände, in der Pf. Peterszell, St. Gall. Bez Obertoggenburg.

3) — Pfarrdorf mit einer Kirchgemeinde von 1435 Seelen, hoch gelegen, in Appenzell-Außerrhoden. Seine hohe Lage, 2955 F. ü. M. (bei der Kirche), 1 St. von Trogen und 1 1/2 Stunde von Heiden, gewährt eine sehr schöne Aussicht. Die Kirche wurde 1686 und das Waisenhaus 1787 erbaut. Auch ist das Pfarrgebäude in diesem ansehnlichen, gut gebauten Orte neu und schön aufgeführt und von hübschen Gartenanlagen umgeben. Die Gemeinde besitzt sehr bedeutende Schul-, Pfrund-, Armen- und Gemeindegüter, meist durch Schenkungen großmüthiger Bürger, wie der verstorbene Walser in Messina, gebildet. Durch die Auswanderung der Familie Sturzenegger und zweier Gebrüder Walser in andere Gemeinden gerieth Wald Ende des vorigen Jahrhunderts in Verfall, hat sich aber seither wieder bedeutend gehoben. In der Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1853 228 Einleger 21,256 Fr. deponirt. — Die Gemeinde besteht aus den beiden Schulbezirken Wald und Fahrenschwendi, ersterer mit 16 Weilern. In der Nähe der Mühle befinden sich neben einem schönen Wasserfall mehrere Felsgrotten, welche eine romantische Partie bilden. Sowohl in Wald als in den angrenzenden innerhod. Gemeinden Oberegg und Hirschberg fabrizierte man früher halbdicke Leintücher, die unter dem Namen „Constancette" ins Ausland versendet wurden. Jetzt arbeiten einige geschickte Fabrikanten in gewirkter Waare, und andere liefern vorzügliche Mousselinstickereien.

4) — **Vor dem, Außer-** und **Ober-**, Weiler und Häusergruppen auf dem Längenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

5) — **zum**, 6 Häuser und Höfe im Walddrittel der Pf. Schangnau, bern. A. Signau.

6) — kl. Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pfarre und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

7) — heißen drei Weiler in den Pf. Bauma, Ellikon, Fischenthal, zürch. Bez. Pfäffikon, Winterthur, Hinweil.

8) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Berghöfe in einem mit dem Schönthal auf dem obern Hauenstein parallel laufenden Alpenthälchen, in welchem noch ein dritter, der Schattenberg genannt, sich befindet, die sämmtlich dem Spital in Basel gehören, in der Pf. Langenbruck und dem basellaud. Bez. Waldenburg.

9) — **hinter dem**, Berghöfe in der Nähe des Dorfes Meikirch, aber zu Kirchlindach eingepfarrt, im bern. Stadtamtsbezirk.

10) — **vor dem**, Häusergruppe in der Pf. Spiez, bern. A. Niedersimmenthal.

11) — **im, beim**, Häusergruppen in den Pfarren Gsteig und Lenk, bern. A. Niedersimmenthal.

12) — **Ober-** und **Unter-**, 2 in geringer Entfernung von einander gelegene Höfe im Bez. Stein und K. Schaffhausen.

Waldberg, Berggelände in der Abthl. Pöschenried der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Waldeck, ein in alt-französischem Styl erbauter schloßartiger Herrensitz, 1/4 St. von der Stadt Solothurn. Er ist ein Fideicommiß der Familie von Besenval, hat eine schöne, aussichtreiche Lage, rechts von der Straße aus dem Attisholz nach Solothurn, ist von Gärten und Lustgehölzen umgeben und enthält außer einem kleinen Theater mehrere sehenswerthe Kunst- und Alterthumsgegenstände. Ein dabei befindliches herrschaftliches Bad, das jedoch dem öffentlichen Gebrauche nicht gewidmet ist, empfängt sein schwaches mineralisches Wasser (kohlensaurer und schwefelsaurer Kalk, salzs. Natrum, Extraktivstoff, freie Kohlensäure) aus einem von Fichten beschatteten Sodbrunnen.

Waldegg, 1) oder **Rufen**, ein bedeutender Häuserbezirk auf der Höhe des St. Beatenbergs im bern. A. Interlaken. Er enthält, nebst einer Schule, 40 Wohngebäude mit 152 Seelen, die nach St. Beatenberg pfarren. Treffliche Weiden begünstigen vorzüglich die Viehzucht. Denselben Namen tragen zwei bedeutende Landgüter in den Pfarren Bern und Bremgarten.

2) — Weiler in der Ortsgem. Bußwyl, Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Walden, Dörfchen bei Niederbipp und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Wangen.

Waldenburg, Bezirk, im K. Basel-land, grenzt nördlich an den Bezirk Liestal, südlich und westlich an den K. Solothurn, östlich an den Bez. Sissach. Das Ganze besteht aus 3 Thälern, die an und auf den niedrigern Anhöhen Waldungen und schönes Ackerfeld, in den Gründen treffliche Wiesen mit Obstbäumen, auf dem rauhen Gebirge hingegen Weiden und Alpen haben; daher auch in diesem Bezirke viel Viehzucht und Alpenwirthschaft. — Ein bedeutender Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Seidenbandweberei. Der Bezirk begreift 9759 Einw., worunter 434 Ka-

tholiken. Im Juni 1798 erhoben sich in diesem Bezirke Unruhen, in welchem mehrere Gemeinden die Theilung der Staatskasse unter alle basel. Kantonsbürger forderten. Auch an den Aufständen von 1830 — 33 nahmen die Waldenburger energischen Antheil.

Waldenburg, Bezirksort, Städtchen mit auf den nahen Bergwiesen lieblich zerstr. Nebengebäuden und 756 Einw., am Fuße des Oberhauensteins, 2180 F. ü. M. Die Gebirgsöffnung wird durch das Städtchen vollkommen versperrt und sein Thor verschließt zugleich den Bergpaß. Es hat 2 gute Gasthöfe, 1 Schulgebäude, 1 Pfarrhaus und eine seit 1834 erbaute Kirche. Es befinden sich hier außer den nöthigen Handwerken und einer Papiermühle, Oel-, Schneid- und Getreidemühlen, eine Anzahl von Seidenbandwebstühlen. Seit einigen Jahren wird ein Versuch mit Einführung der Uhrmacherei im Großen hier gemacht. Auf dem östlichen Abhange des Berges sieht man die Trümmer des 1798 von den Landleuten zerstörten Schlosses, von wo aus einst die Landvögte auf ihr Thalgebiet herabschauten; dasselbe dient jetzt als Pulvermagazin. Die Umgegend von Waldenburg ist zwar etwas wild, aber malerisch, und die durchgehende Hauensteinstraße gewährt den fleißigen Einwohnern manche Vortheile. Von erfreulichem Gedeihen sind eine 1825 gestiftete Ersparnißkasse (Einleger: 200 Pers.; Einlagen: 80,376 Fr.), und eine seit 1823 bestehende Viehversicherungsanstalt. In der Nähe ist ein schöner 80 Fuß hoher Wasserfall, im Münsterli genannt. Im J. 1788 wurden hier römische Alterthümer, Götzenbildchen, Inschriften und Münzen hervorgegraben. Eine Ueberschwemmung am 16. Juli 1830 verursachte diesem Städtchen einen Schaden von nahe an 13,000 Fr. nur an Gebäuden und Geräthschaften, und ein Familienvater fand in den Fluthen seinen Tod. Basel kaufte Waldenburg von seinem Bischof Humbert und das Domkapitel begab sich seiner Ansprüche auf dasselbe 1585. Ein malerischer Pfad führt über die Schloßalp unter der Felswand des schroffen Rehags von Waldenburg nach Eptingen, ein anderer Bergweg über die Tschoppenhöfe nach Reigoldsweil. Die Pfarre umfaßt noch Ober- und Niederdorf. — Eidgenöss. Postbüreau.

Waldhäuser, die, Dörfchen in der Pf. Flims und dem bünd. Bez. Im Boden.

Waldhäusern, kleines Dorf mit 134 Seelen, in der Pf. Bünzen, aarg. Bez. Muri, liegt in fruchtbarer, angenehmer Gegend, an der Bünz.

Waldhaus, Weiler mit Wohlstand verkündenden Häusern und schönen Gütern, an der Straße nach Sumiswald, in der Pfarre Lützelflüh und dem bern. A. Trachselwald.

Waldhausen, Trümmer einer Ritterburg in wildverwachsenem Waldgestrüpp, nebst einem Bergweiler von 5 Häusern, 1 Schule, die nach Bachs im Kant. Zürich pfarrgenössig sind, in der Gem. Fisibach, aarg. Bez. Zurzach. Von den alten Bewohnern der Burg hatten Alzerus und Adalbero 1114 die nahe liegende Probstei Wislikofen an das Kloster St. Blasien vergabt.

Waldhof, gr. Weiler mit sehr abträglichen Gütern, in der Ortsgem. Dünnershaus, Pfarre und Munizipalgem. Langen-Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Waldi, 1) Dörfchen, das mit Hintertoos eine Gemeinde bildet, in der Pfarre Bußnang und Wertbühl, Munizipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

2) — Dörfchen im Ruederthal und der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm. Hier wurden vor nicht langer Zeit Steinkohlen gefunden.

3) — denselben Namen trägt eine Häusergruppe in der Orts- und Pfarrgem. Lustorf, Munizipalgemeinde Thundorf, thurg. Bezirks Frauenfeld.

4) — Höfe in der Abth. Graben der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

5) — Häusergruppe in der Gem. Berg-Dietikon, aarg. Bez. Baden.

6) — Weiler in den Pf. Kilchberg und Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Waldiberg, der, ein das ganze Jahr hindurch bewohnter Berg, in der Urner Pf. Silenen, zu dessen Wohnungen der Zugang über senkrechte Felsen gefährlich ist.

Wald im Wuhl, Weiler in der Pfarre Lauperswyl, bern. A. Signau.

Waldisbalm, der, eine merkwürdige Berggrotte, oberhalb dem Dorfe Vitznau, am südwestl. Fuße des Rigi. Sie bildet ein großes, mit mächtigen Tropfsteinsäulen geschmücktes Gewölbe, das sich 170 Klaftern lang in den Felsen erstreckt. Ueber dem Eingang fällt von der Höhe ein sich in Staub auflösender Bach herunter.

Waldkirch, gr. kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Goßau, 3 St. von St. Gallen, 1952 F. ü. M. Bei der Kirche ist ein Pfarrer und ein Kaplan angestellt. Die polit. Gemeinde, welcher kleinere Ortschaften und einzelne Höfe einverleibt sind, zählt 2601 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Wiesenbau und Viehzucht beschäftigen. 1466 empörten sich die Einwohner gegen den damal. Abt von St. Gallen, der die Abschaffung ihres mit den Appenzellern errichteten Landrechts forderte. Aber das Recht mußte der Gewalt weichen, und der Aufstand wurde bald gedämpft. In dieser Ortschaft befindet sich auch eine schon vor längerer Zeit entdeckte Mineralquelle, die sich gegen verschiedene Gebrechen heilsam beweisen soll. Im J. 1831 wurden in der Nähe bei Widenhub durch Zufall beim Pflügen eines Stückes Landes bei 6000, zum Theil sehr seltene, römische Münzen in einem steingutartigen Topfe gefunden, welcher letztere durch gewaltsames Herauswägen zertrümmert ward. Sie waren alle vom J. 69 bis 275 nach Christi Geburt.

Waldnacht, die, schönes, hochgelegenes Alpenthälchen, in der Urner Pf. Attinghausen. Es liegt am Fuße der Surenen, und belohnt den Wanderer für den steilen dahin führenden Weg durch weite und reizende Aussichten, von welchen die in dem Bocki-Schlund, wo sich unter einem Steg ein hübscher Wasserfall und in der Tiefe der Vierwaldstättersee zeigen, von allen die interessanteste sein dürfte.

Waldstatt, 1) Pfarrgem. von 983 Seelen, in Appenzell-Außerrhoden. Sie ist die einzige, welche nicht an fremdes Gebiet grenzt, und liegt zwischen Herisau und Urnäsch an der Straße nach dem Toggenburg. Aermer als die meisten übrigen Gemeinden an Industrie und wohlthätigen Anstalten, besitzt sie dagegen einen Reichthum an Torf und Sandstein auf ihrem Gebiete. Den Namen soll sie von einer frühern röm. (wälschen) Ansiedelung tragen (?). Die Gemeinde wird in die obere (2804 F. über Meer), schon 822 urkundlich erwähnt, und die untere Waldstatt (2533 F. ü. M.) getheilt. Durch einen eigenen Kirchenbau trennte sie sich 1720 von Herisau.

2) — Bad, 1 St. von Herisau, in Appenzell-Außerrhoden. Es ist erst seit Ende des vor. Jahrhunderts (1772) errichtet, und seine Mineralquelle chemisch untersucht worden. Nach ihrer Zerlegung finden sich in 1 Unze Badstein Kalkerde 5 Drachm. 45 Gr., Eisenerde 1 Dr. 24 Gr., Selenit 53 Gr. Von guter Wirkung soll das Wasser bei Lähmungen, Beinfraß, Geschwüren, Krämpfen, Katarrhen, Menstruationsstörungen sein. Die Badeanstalt besteht aus einem hölzernen unregelmäßigen Gebäude, hat aber einen neuen Tanzsaal mit einer lieblichen Aussicht, und zählt 60 Wannen in 4 Gewölben; das Wasser fließt aus 8 Quellen. — Eidgenöss. Postbüreau.

Walendorf, kl. auf der Höhe gelegener Ort bei dem großen Habkerenwald, nicht weit von der Neuenburger Straße, die sich von Bern durch denselben zieht, in der Pf. Meikirch und dem bern. A. Aarberg.

Walengusten, Weiler auf dem Kerenzerberg, in der glarn. Pfarre Kerenzen, auf fruchtbaren Wiesen gelegen. Von Westen her scheint die Sonne zweimal des Jahrs auf diesen Ort durch ein Loch in den Felsen des vordern Mürtschenstocks.

Walfershausen, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Walkringen, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe mit mehrern schönen Wohngebäuden, an der Landstraße von Bern nach dem untern Emmenthal, im bern. A. Konolfingen. Ein weites Moos, als Weideplatz benutzt, nimmt die große Thalfläche ein. Ziemlich bedeutende Leinwand- und Wollentuch-Manufakturen von mancherlei Art und von meistentheils bern. Hanf und Flachs, verbunden mit einem ausgebreiteten Handel, haben diesem Orte Wohlstand und Handelsruhm seit einigen Jahrzehnten erworben, wozu die Fabrikanten Joh. Miescher und Söhne und Andreas Geißbühler, vorzüglich aber Johann Ulrich Röthlisperger und Söhne, den Grund legten. Die Kirchgemeinde zerfällt in die 4 Abtheilungen: Biglenthal, Walkringen, Schwendi- und Wikardswyl-Viertel und zählt 2055 Seelen. Der hier gestandene vormalige Edelsitz ist längst zerfallen.

Wallalp, auch **Wahlalp**, die, eine schöne Alp mit einer großen stattlichen Sennhütte, am Stockhorn, zwischen der Neunenen und dem Laucherhorn, im Kanton Bern, in einem sich davon nennenden Bergthal, aus der der Buntschibach fließt, zur Gem. Boltigen im Ober-Simmenthal gehörend; es werden jährlich 180 Stück Vieh darauf gesömmert. Von derselben läßt sich das Stockhorn leicht und gefahrlos ersteigen.

Wallbach, Dorf zur Linken des Rheins, mit einer 1698 erbauten kleinen Filialkirche der Pf. Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, 1½ St. von dieser Stadt. Der Ort zählt 638 Einw., die sich vom Landbau und der Schifffahrt nähren. Hier ist eine Fähre über den Rhein angelegt. Gemeindegebiet: 1040 Juch. (à 36,000 Wiener □ Fuß), wovon 530 Juch. Acker, 88 J. Wiesen, 14 J. Reben, 22 J. Gärten, 386 J. Wald.

Wallenberg, der, hoher mit Gras und Holzungen bekleideter Berg bei Mollis, im Kanton Glarus. Wo der Wallensee seinen Fuß bespült, befindet sich ein mineralischer Brunnen, dessen schweflicht harzige Quelle die lockern Fasern wieder spannen, die Verstopfungen auflösen und den Kreislauf des Bluts befördern soll.

Wallenbuch, Dörfchen von 81 Seelen, in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., 1668 F. ü. M., reich an Obst und Feldfrüchten, so wie an guten Wiesen und Waldungen. Es ist ganz von dem bern. A. Laupen eingeschlossen, und hatte von 1527 — 1549 eigene Vögte, zu Beziehung der dortigen Lehenrechte, die 1552 der Stadtschreiberstelle und 1732 dem Wagmeisteramt zu Freiburg zugeordnet wurde. Ein Kaplan bedient die Kapelle dieses Orts.

Wallengestaad, das, oder **Bei der Sust**, siehe **Wallenstadt**.

Wallenland, Häusergruppe in der Pf. Ober-Entfelden, aarg. Bez. Aarau.

Wallenried, oder **Essert**, Dorf mit 221 Einw. in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., mit einem schönen Landsitze, 1708 F. ü. M., 2 St. von Freiburg, 1 St. von Murten. Ehemals waren die Ortsbewohner zu Frohndiensten in Wiflisburg verpflichtet. General **Rudolf von Castella**, der im J. 1772 vom König von Frankreich in den Grafenstand erhoben wurde, indem er die Festung **Wesel**, die von 20,000 Preußen belagert wurde, mit 2500 Mann als Kommandant sehr tapfer vertheidigt und behauptet hatte, löste nachher mit der Erbauung der hiesigen Kirche und Kaplaneistiftung

ein damals der heil. Jungfrau gethanes Gelübde, falls die Vertheidigung ihm gelingen würde. Ueber der Thüre der Sacristei liest man folgende Inschrift: „Ob defensam Wesileam „arcem, fractos hostiles conatus, Brunsvigium „Principem debellatum Sanctissimæ Virgini „deiparæ dedicavit Rodolphus a Castella. „XV. Aug. 1764."

Wallenschwyl, Weiler im aarg. Bez. Muri.

Wallensee, siehe **Wallenstadtersee.**

Wallenstadt, Walastade 1253, Städtchen und Kreisort im St. Gall. Bez. Sargans, 16 St. von der Hauptstadt. Es zählt mit Bärschis 1868 Seelen, und liegt am südwestl. Fuße der auf dieser Seite mit schroffen Felsstirnen sich darstellenden Curfirsten, 1320 F. ü. M. Der Ort hat oft durch Feuer und Wasser gelitten. 1799 ward er durch eine von betrunkenen österr. Soldaten verursachte Feuersbrunst verwüstet, und die vor der Linthkorrektion um sich greifenden Versumpfungen des Wallensees, der wegen seines durch die Linth gehinderten Abflusses immer höher stieg, drohten ihm Verderben und Untergang. Denn schon drang die Versumpfung in den Ort selbst. Außerhalb des eigentlichen Städtchens am See selbst, wo eine unter dem Namen Wallengestaad bekannte Anzahl Häuser, ist eine eigene Niederlage für den bedeutenden Waarentransit aus und nach Italien, welcher nebst dem Holzhandel eine ziemlich bedeutende Erwerbsquelle für die Bewohner bildet. Schon in uralten Zeiten besaß Wallenstadt Wichtigkeit. Eine röm. Straße führte durch Gaster aus Helvetien nach Rhätien und Italien. Unter Kaiser Ludwig dem Frommen führten neben andern Fahrzeugen auch vier kaiserl. und ein bischöfl.-churisches Schiff Reisende und Handelswaaren über den See. Diese hatten den Vorzug, daß sie keinen Zoll der kaiserl. Zollstätte entrichten mußten. Wallenstadt ist die Heimath des Dichters Bernold, der unter dem Namen des Barden von Riva bekannt ist. Gasthöfe: Adler, am See, Hirsch, Rößli. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Wallenstadterberg, der, ein das Städtchen Wallenstadt begrenzendes, wiesenreiches Berggelände, mit 30 zerstr. Häusern und einer Schule, dessen Bewohner nach Wallenstadt pfarrgenössig sind. An seinen niedern Hügeln wächst guter Wein und viel Obst.

Wallenstadtersee, oder **Walensee,** der, (romanisch Leg della Riva). Er liegt größtentheils im Kanton St. Gallen, grenzt aber auch an den Kanton Glarus. Er hat seinen Namen von dem Städtchen Wallenstadt, das ehemals dicht an seinem Ufer lag, und von welchem er nach und nach eine ziemliche Strecke zurückgetreten ist. Seine Länge von Morgen gegen Abend beträgt 3¼ St. und seine Breite höchstens ¾ St. Seine Höhe ist 1317 F. ü. M. und er soll fast durchgehends 400 bis 500 Fuß tief sein. Außer einer großen Anzahl von Bächen ergießen sich bei Wallenstadt die Seez, und bei Wesen (durch einen neuen Kanal) die Linth, welche ihn nicht weit von ihrem Einflusse wieder verläßt, in diesen See. Er ist nur gegen Morgen und Abend offen; gegen Mitternacht aber von kahlen, meistens senkrechten Felsen, über denen sich die 7 Curfirsten erheben, eingeschlossen; eben so mittagwärts bis nahe an Mühlehorn, wo grüne Berge ihre Stelle einnehmen. Die Wasserfälle des Rietle- und Kombaches, des Bayer- und Serenbaches, die aus einer Höhe von 900 — 1200 F. herabstürzen, bei trockener Witterung zwar versiegen, tragen zur romantischen Schönheit der Seeufer nicht wenig bei. Sichere Landungsplätze sind: Mühlethal, Mühlehorn, Terzen, Wallenstadt, Murg, Mels und am Filzbachfall. Ein gefährlicher Wind ist der sogenannte Bättliser, ein heftiger Nordwind, der über den Blättliserfelsen mit ungeheurer Wuth in den Seekessel von seinen schroffen Wänden herabstürzt, und Wellen erregt, die sich himmelwärts dem rasenden Sturm entgegenthürmen. Ihm schreibt man den Untergang des Delphin zu, eines allerdings ziemlich schwachen Dampfboots, das in der Nacht des 19. auf den 20. Dez. 1850, 10 Minuten vor Wesen, mit 14 Menschen versank, aber später aus der Tiefe herauf geholt wurde. Doch sind solche Unglücksfälle selten. Regelmäßige Winde sind: der sogenannte Unterwind, der Nachmittags bis nach Sonnenuntergang, und der Oberwind, der Vormittags weht. Der See nährt einen Reichthum an Fischen, besonders Lachse, Felchen, Rötheln. Seit etwa 20 Jahren befährt ihn täglich ein Dampfboot, zweimal von Wesen nach Wallenstadt und zurück.

Wallenstöcke, die, hohe Felsengipfel, auf dem Grenzgebirge zwischen Engelberg und Nidwalden. Sie erheben sich 7970 F. ü. Vierwaldstättersee. Zwischen ihnen und dem Sallistock führt der Weg durch eine tiefe Schlucht aus Nidwalden an der Seite der rauschenden Aa nach Engelberg.

Wallenweil, kl. Dorf mit einer Schule und 151 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Wallhübel, der, Berggüter und Höfe am Berge dieses Namens, in der Gemeinde Wahleren, bern. A. Schwarzenburg.

Wallikon, 1) Waliken, kleines Dorf und besondere Schulgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon, auf einer freundlichen Anhöhe gelegen, 2075 F. ü. M.

2) — kl. Dorf und Civilgemeinde mit trefflichem Weingelände, in der Pf. Wiesendangen, zürch. Bez. Winterthur.

Wallis, Kanton, französisch Valais.

Fleug hin mit deinem Geist zu jenem Wunderthale,
Dem Thale, um welches kühn empor die Tempelhöhn,
Die Felsen, wie Erinn'rungsmale,
Von grauen Ewigkeiten stehn!

So wie das ganze Alterthum überzeugt

war, daß die Schweizeralpen die höchsten Zinnen des ganzen Abendlandes seien, daß die Flüsse, die von diesen Eisfeldern herabstürzen und nach allen Weltgegenden sich vertheilen ihren Mutterschoos in einer Schneeregion haben, wo die ersten und letzten Sonnenstrahlen des Tages sich brechen: so hieß es im Besondern vom Bette der Rhone, sie fließe aus ewiger Nacht hervor.

Wirklich ist unser Welttheil nirgends so riesenmäßig aufgethürmt, die Natur nirgends furchtbarer gebaut, als wo sich auf halbem Wege die Völker des Nordens und Südens begegnen; bei den Quellen der großen Flüsse, die ihn bewässern, und vorzüglich bei den Quellen der Rhone. Das Becken der alten Nacht aus dem sie hervorströmt, der dermalige Kanton Wallis, gestattet kümmerlich 80,000 Menschen den Aufenthalt, obschon es bei 94 Quadratmeilen Inhalt hat. Seine Bevölkerung beträgt daher nicht den zehnten Theil einer fruchtbaren Landschaft, indem neun Zehntel theils in ewigem Eise starren, theils wegen kahler Felsen, wilder Tobel, schauerlicher Abgründe und verheerender Waldbäche unanbaubar sind. Der Himaleh des Abendlandes ist daher auf den Kanton Wallis und seine nächste Umgebung beschränkt, und nur die wenigsten seiner Fürsten sind ganz außer dessen Bereich. Nicht nur sind seine Berge — der einzige Montblanc ausgenommen — die höchsten, sondern es sind deren mehr auf diesem Punkt zusammengedrängt, als in ganz Europa sonst können gezählt werden. Sie bilden eine Bergkette, die das Thalbecken von allen Seiten einschließt, und die dem Rhodan nur einen einzigen sehr engen Ausfluß offen läßt, da wo zwischen der Dent de Morcles und der Dent du Midi das Thalbecken in einer Tiefe von 2660 Metres unten am Fuße dieser zwei Pyramiden sich hinzieht, mit denen die Natur den Eingang zum obern Bett der Rhone ausgeschmückt hat. Diese Felsenzinnen befinden sich in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Pol, und haben keine Nebenbuhler auf ihrer Erdhälfte als den indischen Himaleh und vielleicht den Kaukas im tiefen Ostsüden.

Das Rhodanbecken, wie es gegenwärtig den zwanzigsten Kanton der schweiz. Eidgenossenschaft bildet, streckt seine westlichste Grenze zum 4° 46′ 34″,1 östlicher Pariser Länge, und seine östlichste bis zum 6° 7′ 42″,1 aus. Der südlichste Punkt ist die Bergspitze des Barasson = 45° 52′ 6″,6, und der nördlichste jene des Galenstocks = 46° 36′ 46″. Auf diesem kleinen Punkt haben Domherr Berchtold und Ingenieur Müller über hundert Bergspitzen in das trigonometrische Netz hineingeflochten, die 10,000 F.*) die Meeresfläche übersteigen, ohne diesen Bergwald erschöpft zu haben, so daß die durchschnittliche Höhe der Bergkanten, welche die nordwestliche Kette des Kantons bilden, 3000 Metres übersteigt, die der südlichen Bergkette gegen Savoyen und Piemont hin die vorhergehende mehr als um 200 Metres überragt.

In diesem Netze seiner Hochgebirge erscheint das Wallis nur zu sehr als eine Insel mit steilen Abhängen, welche mitten in der civilisirten Welt emporgetaucht ist. Die Gestalt eines langen Thales von Firnen ringsum eingeschlossen, mit einem einzigen Ausgange, so wie die Art Schleuße, durch welche sich der Fluß seine Bahn in die große Länderscheide gebrochen hat, wiederholen sich in jedem der zahlreichen Seitenthäler des Wallis. Ihre innere Gestaltung bietet die nämlichen Abtheilungen und Unterabtheilungen mit Verzweigungen dritten und vierten Ranges dar, so daß die verschiedenen Theile dieses labyrinthartigen Ganzen unter sich wie die verschiedenen Aeste und Zweige eines und desselben Baumes zusammenhangen.

Wallis ist der südlichste Kanton der Eidgenossenschaft. Seine Grenzen bildet die doppelte Bergkette, welche sich bloß bei St. Moritz öffnet, und südlich bis an den Genfersee fortläuft. Im Westen und Süden berührt sie das Königreich Sardinien, im Osten die Kantone Tessin und Uri, im Norden Bern und Waadt. Die Thalsohle von St. Gingolph bis zum Galenstock oder Gletschhorn beträgt siebzehn Meilen; und von der höchsten Monte-Rosaspitze bis zum Mönch beinahe zehn. Der ganze Umkreis des Gletscherbollwerkes von der Dent de Morcles nördlich bis an die Furka, von da südlich und westlich bis an die Dent du Midi mißt bei 42 Meilen mit Ausnahme einiger Unterbrechungen, die sich meist auf Engpässe beschränken; er gehört zum großen Theil einem ewigen Winter an, der an manchen Orten bis weit in das tiefere Land hinabstarrt.

Wir wollen diese Bergkrone mit ihren eisigen Riesendiamanten etwas näher betrachten, und die bedeutendern Berge besonders hervorheben, deren jeder wie ein Ungeheuer angestaunt würde, wenn nicht der Riese unter Riesen zum Zwerge würde.

Bei St. Gingolph am Genfersee (1264′,3) fängt die westlichste Gränze des Thalbeckens des Rhoneursprungs an. Drei Meilen weit gegen Südosten sind seine Berge rechts und links nicht über 8200 F. ü. M. erhoben. Allein bei Monthey erhebt sich die Dent du Midi, mit welcher die nördliche Dent de Morcles gleichsam wie zwei Cherubine des eisigen Palastes hüten und schon von Ferne den Wanderer anstieren. Sie stehen nur 13,525 Schritte von einander entfernt und haben ihren Einigungspunkt im Galenstock.

Nur in kleiner Entfernung von der Dent du Midi (10,760 F.) erhebt sich die mit einem Kreuze besteckte Spitze des Tsallens (11,026

*) Die Höhen sind hier in Schweizerfuß angegeben.

F.) und etwas südlicher der Ruoan (10,890 F.) Von da senkt sich das Gebirg bis zum Chamouny-Passe, bekannt unter dem Namen Tête noire, wo der Uebergang zu den niedrigsten gehört.

Vom Col de Balme erhebt sich das Gebirg wieder schnell empor, und die Riesenreihe dreht sich immer steigend zum Montblanc hin. Die bemerkenswerthesten sind: Aiguille verte (13,888 F.); die Aiguille de Moine (12,950 F.); die Aiguille du Tour (11,931 F.). Beim berühmten Hospiz des hl. Bernhards, über welches schon so viel Schönes, Gutes und Wahres ist geschrieben worden, angekommen, geben wir zuerst dessen geographische Lage, nämlich 45° 52′ 27″,5 Breite, vom südlichen Hausgiebel aus, 4° 50′,0 Länge; die Höhe des Ueberganges 8325′,4. Das Haus liegt in einer 1596 F. tiefen Schlucht zwischen dem Dronaz (9968 F.) und dem Barasson (9974 F.), der südlichsten Grenze dieses Kantones, 45° 52′ 6″,6 Breite und 4° 51′ 46″ Länge.

Von hier nimmt das Eisgebirg seine Richtung gegen Osten, dem Riesenfürsten, dem Monte-Rosa zu. In dieser Richtung zeichnet sich zuerst der Mont Velan majestätisch aus. Seine Höhe beträgt 12,799 F. Er wurde zuerst von Hrn. Murith, einem gelehrten Chorherrn des dasigen Klosters bestiegen, der jedoch nur zur Höhe von 12,386 F. gekommen sein soll. Zwischen dem Velan und dem Barasson ist noch des Mont Menue zu erwähnen, der 10,250 F. hoch auch der Riesenverwandtschaft angehört.

Nun kommt das unermessene Gletscherfeld des Combin, dessen höchste Kuppe 14,565 F. mißt. Der Dom dieser Eisregion hat 45° 56′ 16″,7 Breite, 4° 57′ 49,7 Länge. Ein Vorgebirg von ihm, der kleine Combin, das sich 8000 Schritt gegen Norden vorstreckt, hat noch 12,385 F. Zwischen dem Rhonethal und Bagne zieht ein großes Mittelgebirg von Martinach vier Meilen gegen Osten hin, bis wo es sich im Grand-Otomaz mit der großen Südkette verbindet. Unter den Gipfeln, die wir hier antreffen ragen besonders hervor: der Montfort 11,231 F. im Hintergrunde des Nendazthales; eine Meile südöstlich tief im Bagnethal der berüchtigte Montpleureur (12,509 F.), dessen Gletscherstürze so manche Verwüstungen angerichtet haben. Am östlichen Abhange dieses wilden Gebirges gegen das Hérémencethal entsteigen der Metailler und der Liapey, ein Mittelgebirg, das einen mit ewigem Schnee bedeckten Raum von beiläufig zwei Quadratmeilen enthält und von keiner Seite durchwandert wird.

Zwischen dem Hérémence- und Evolenathale erhebt sich ein kolossaler Bergrücken, der mit den Mandelans, nördlich (10,105 F.) beginnt, und mit den Aiguilles noires (12,344 F.) schließt, im Süden durch die Arollaspalte von der großen Bergkette abgeschnitten. Westlich dem gefährlichen Uebergange durch die Arollaspalte ins Augstthal gruppiren sich mehrere Berge, der Mont Collon, der Peigne, die Pointes du grand Glacier u. s. w.

Zwischen den Arolla- und Ferpecle-Gletschern geht eine dünne Felsenwand durch, deren ausgezeichnetste Spitze, ein Spiegel des blauen Himmels, im Azurblaue schimmert, und vielleicht deswegen die La Blava genannt wird (12,439 F.). Sie wird auf der Hauptstraße oberhalb Sitten gesehen; H. Engelhardt hat eine herrliche Zeichnung davon aufgenommen.

Und nun nahen wir dem Monte-Rosa und seiner Umgebung. Eine starke halbe Meile westlicher als das Matterhorn steht im weiten Firnfelde ganz frei wie eine Schildwache die Dent d'Hérens (14,102 F.), vor ihr ziehen vorbei die es wagen über die Eismeere von Ferpecle und Zmutt von Hérens nach Zermatt zu wandern. Wir stehen hart an dem erstaunlichen Matterhorn, Mont Silvius, Mont Cervin.

Alle Abbildungen, alle Beschreibungen, deren kaum ein Berg mehrere aufzuweisen hat, selbst diejenigen, in denen sich jüngst HH. Engelhardt und Ulrich erschöpft haben, selbst wo die Dichtkunst aufgeboten wurde Farben und Worte herzugeben, sind viel zu schwach, den Eindruck zu schildern, der Geist und Körper bannt, wenn man auf einmal vor dieser Felspyramide, wohl der einzigen ihrer Art in der Welt steht. Das Matterhorn, zwar nicht das höchste Horn im Wallis, steht durch seine Riesengestalt einzig da. Niemand, der in diese Gegend kömmt, ringsherum von den kolossalsten Bergen umkrönt, frägt lange, welches unter ihnen das berühmte Matterhorn sei. Hr. Chorherr Berchtold, dem wir die trigonometrische Messung der Wallisergebirge verdanken, hat dasselbe vielseitig gemessen und fand seine Höhe 15,187 F., dessen Breite 45° 58′ 40″, dessen Länge 5° 9′ 20″.

Hier stehen nun auf einem Geviertraum von 8 Quadratmeilen: die Dent blanche, Dent de Rong, der Moming, Zinal, das Weißhorn, das Matterhorn, der Dom, das Rimsischhorn, der Lyskam, die weißen Brüder, die fünf Spitzen des Monte-Rosa, das Breithorn u. a., die alle die Höhe von 14,000 F. übersteigen. In der Mitte dieses Kreises ist das Dorf Zermatt (s. d. Art.) in einem Kessel von beinahe 10,000 F. versenkt, obschon selbst 5562 F. ü. M. erhöht.

Von diesen sind die fünf Spitzen des Rosas, der Lyskam (15,353 F.), die weißen Brüder (14,327 F.), das Breithorn (14,208 F.), das Matterhorn (15,187 F.), die Dent de Rong (14,102 F.), so auch das Theodulhorn (11,694 F.), der kleine Cervin (13,136 Fuß) in der großen Bergkette, welche das Wallis von Piemont trennt und machen die Gren-

zen. Die Dent blanche (14,738 F.), der Moming (13,890 F.), Zinal (Trifthorn, 14,313 F.) und das Weißhorn (15,230 F.) umlagern das Einfischthal; die Stralhörner (14,216 F.), das Rimfischhorn (14,181 F.), die Feehörner (13,648 F.) führen die Linie vom Monte Rosa zum Dom. Die höchste Monte Rosa-Spitze wird von Hrn. Berchtold auf 15,642 F. angegeben mit 45° 65′ 15″ Breite und 5° 31′ 50″ Länge.

Nimmt man die verschiedenen Spitzen als ein Gebirg an, so ist der Dom der höchste Berg im Innern der Schweiz. Sein Name ist neu und eben so neu ist seine Entdeckung. Auf der Hauptstraße durch das Wallis ist er nirgends sichtbar und eben so unbekannt war er im Zermatterthal. Nur als ein hoher Dreizack in sehr verkürzter optischer Sehlinie erhebt er sich in dem westlichen Saasgrat unter dem zweideutigen Namen Mischabel (Mistgabel). Von der Gemmi aus hielt ihn Hr. v. Welden und Andere für Monte Rosa-Kuppen. Domherr Berchtold maß ihn 1833 von dem südlichen Grate über den Leukerbädern und hernach an mehrern Orten als eine unbekannte Kuppel unter dem Namen Dom und fand später, daß der unansehnliche Dreizack in Saas mit seinem Dom identisch 15,386 F. hoch, also nur 256 F. niederer sei als der Monte Rosa.

Die westliche Himmelssäule dem Dom gegenüber ist das prachtvolle Weißhorn, die Königstochter der Bergfürsten, die Stirnperle im Panorama der Alpen, 43 F. höher als das Matterhorn; welches als Jungfrau des Südens die Jungfrau des Nordens um 1200 F. überragt. Vom Monte Rosa sinkt das Grenzgebirge allmälig hinab in die Niederung des Monte Moro-Passes, um von da sich wieder zum Laquin und zum Fletschhorn zu erheben. Diese bilden die zwei höchsten Spitzen des Gebirgs, welches die durch die Napoleonsstraße berühmt gewordene Simplonsschlucht vom Saaserthale trennt. Das Fletschhorn (13,557 F.) erscheint kolossalisch, sobald man von der Heerstraße die Oeffnung des Ueberganges nach Italien sieht; der Laquin aber (13,613 F.) erst, wo sich die Straße südlich wendet. Von der Simplonschlucht östlich bis zum Nordende der Walliser-Alpenkette sind die Riesengebirge bedeutend niedriger. Das Hübschhorn (10,807 F.), das Breit- oder Mederhorn (12,038 F.), auch Monte Leone, das Wasen- und Bortelhorn (10,783 F.), der Helsen (10,739 F.), die beiden Cherbadung (10,891 F.), keines über 12,000 F. bilden die Grenzen bis in die innerste Tiefe des Binnenthales. Im Innern der Alpenkette, in einer Entfernung von einer Meile davon getrennt steht das Tunnetschhorn (10,009 F.). Zwischen Goms und Pomat, 46° 25′,8 Breite, und 5° 59′6 Länge ist das Rothhorn (11,119 F.) versteckt.

Im äußersten Osten zwischen Uri, Tessin und Wallis steht das Leckihorn (10,304 F.) 46° 32′ 11″, 1 Br., 6° 7′ 42″,1 L. und 38½ Gradsek. nördlicher das Muttborn (10,472 F.) Endlich im Norden des Kantons über dem Rhonegletscher zeichnet sich prachtvoll aus der Galenstock oder das Gletschhorn (12,172 F.). 6000 Schritte südlicher als der Galenstock macht das Gebirg eine 3000 F. tiefe Spalte, durch welche der Furkapaß (8240 F.) also nur 85 F. niederer als der St. Bernhard nach dem Kt. Uri führt. Von hier wenden wir uns der nördlichen Gebirgskette zu und nehmen dieselbe bei der Dent de Morcles auf. Von hier kommen wir in der Richtung des Oldenhorns zum Grand Moeveran (10,284 F.), der von allen Seiten dem Anblick offen steht. Zwischen ihm bis zu den Diablerets, 12,000 Schritt in derselben Richtung, macht die Bergkette eine Niederung, den Cheville-Paß.

Die Diablerets, ein Gletschervorgebirg (10,863 F.) ist mehr durch angerichtete Unglücksfälle als durch geodäsische Auszeichnung bekannt. Das Oldenhorn hingegen (10,543 F.), eine ersteigbare und mit Signal besteckte Bergnadel war der Verbindungspunkt zwischen der nördlichen und südlichen Erdmessung der Schweiz. Seine Breite beträgt 46° 19′ 47″, 2 und die Länge 4° 53′ 8″, 9. Nahe demselben im Osten, zwischen wildzerrissenen Bergen ist der Sanetschübergang von Sitten ins Simmenthal (7562 F.). Von hier zieht sich der Bergrücken hin bis zum Geltenhorn (11,009 F.) und zum Trubelnstock (10,108 F.) und von da rückwärts zum Lämmeraberg (10,512 F.). Hier ist der Gemmiübergang (7798 F.) hoch, sehr wild, weil von da wieder die höchsten Berge der Nordkette anfangen, als das Rinderhorn, das Balmhorn (12,523 F.), der Altels und das gegenüberstehende Doldenhorn, zwischen welchen beiden eine enge Spalte von fast 8000 F. Tiefe das Gasternthälchen bildet.

Vom Doldenhorn in der Richtung zur Jungfrau erheben sich die Blümlisalp, das Tschingelhorn, das Breithorn und Großhorn, sämmtlich über 12,000 F. hoch. Von der Jungfrau (14,063 F.) mehr gegen Norden gedreht, ragt noch der Mönch (13,890 F.) und der Eiger (13,419 F.) aus dem, vier Quadr.-Meilen weiten, Eisfeld empor. Diesen fast parallel streichen im Norden von Lötschen der Lötschberg, das Hokenhorn, das Zackenhorn, das Tennbachhorn.

Zwischen Lötschen aber und dem Rhonethal zieht sich ein Mittelgebirg hin, welches uns das Bietschhorn und Nesthorn (13,340 F.) und die Aletschhörner zeigt, deren erste Spitze (14,136 F.) die zweithöchste Zinne der nördlichen Alpen ist. Ihren Höhepunkt erreichen sie im Finsteraarhorn (14,430 F.) und ihre Ostgrenze (12,361 F.) im Oberaarhorn, nachdem wir eine Linie von beinahe 6 Meilen in gerader Richtung zurückgelegt haben ohne einen grünenden Rasen anzutreffen. Dies ist

das Hochland, von dessen Firnen die Quellen der Rhone, des Rheins und des Po sich in drei Meere münden, die Europa einschließen. Während der Monte Rosa seine Wasser unter Venedig, gießt die Jungfrau die ihrigen bei Amsterdam ins Meer, und von allen den aufgezählten Bergrücken sind nicht ein Halbdutzend ausgenommen, von denen nicht der Sommerschweiß die weiten Gefilde der Allobrogen tränkt.

Auf der Ost-, Süd- und Westseite befinden sich folgende Pässe: 1) Ueber die Furka vom Ursprung der Rhone ins Ursernthal; 2) über die Nufenen aus dem Eginen- in das Bedrettothal, und aus dem Eginenthal über den durch seine Wasserfälle berühmten Gries in das Formazzathal; 3) über den Albrun aus dem Binner- in das Ossolathal; 4) die 14 Stunden lange Napoleonsstrasse über den Simplon von Brig nach Domo d'Ossola mit ihren 9 Zufluchtshäusern, ihren 22 Brücken, 30 Wasserfällen, 10 in den Felsen gehauenen Gallerien, an deren größten, 630 Schuh lang, allein über 1000 Arbeiter während 15 Monaten gearbeitet haben; 5) über den Monte Moro aus dem Saas- in das Anzaskathal und über den Distel nach Monteli; 6) über das Matterjoch aus dem Matter- in das Tournanchethal, wo man noch Spuren einer alten Redoute antrifft; 7) durch die ziemlich gefährliche Arolla-Spalte aus dem Eringer- in das Pellinathal; 8) über den Col de Fenêtre aus dem Bagne- in das Augstthal; 9) über den großen Bernhard aus dem Entremont- ebenfalls in das Augstthal; 10) über den Col de Ferrer aus dem wallisischen- in das piemontesische Ferrerthal; 11) über den Col de Balme von Trient nach Chamouny, sehr besucht und durch die neueste Organisation der Führergesellschaft in jeder Beziehung gesichert; 12) über die Tête Noire von Trient nach Valorsine; 13) über den Col de Cour von Champery nach Orner; 14) und über den Col de Champ von Champéry nach Côte d'Arbre; 15) über den Col d'Abondance von Monthey nach Notre Dame d'Abondance. Auf der Nordseite: 16) Ueber die Grimsel vom Rhonegletscher und von Obergesteln nach dem Grimselspitale und von da nach dem Oberhaslithale; 17) über den Lötschberg aus dem Lötschen- ins Gasternthal, und über den Tschingel nach Interlaken, welches der kürzeste Weg werden könnte aus dem Oberlande ins Lötschenthal und von da über den langen Gletscher nach dem Fieschertkale und aufs Eggischhorn; 18) über die Gemmi, von den Leukerbädern nach Kandersteg; 19) über die Strubeleck von Siders nach dem Adelboden; 20) über den Rawyl von Ayent nach dem Iffigenthale; 21) über den Gelten von Sitten nach Lauenen; 22) über den Sanetsch von Sitten nach Gsteig; 23) an den Diablerets vorüber, von Avent bei Gundis nach Grion, Cheville-Paß. Im Winter sind mit Ausnahme des Simplons, des großen St. Bernhards und des Eingangs bei St. Moriz alle übrigen Wege theils ganz geschlossen, theils nur geübten Berggängern offen. Die letztern z. B. auf dem Sanetsch, der Gemmi, dem Lötschberg, der Furka u. s. w. werden durch lange längs des Fußsteiges aufgepflanzte Stangen angedeutet.

Wallis hat seinen Namen von seiner ursprünglichen Gestalt, denn es ist ein Thal, und zwar als Längethal das größte der Schweiz. Es zieht sich von Nordost nach Südost und da, wo es ausgeht nach Nordwesten. Die Thalsohle schwankt meistens zwischen einer und einer halben Stunde. Aus dem Hauptthale dehnen sich dreizehn Seitenthäler nach Süden, unter welchen einige sich zehn Stunden weit erstrecken, und drei nur in die nördliche Alpenkette aus. Jene sind:

Das Gerenthal, s. d. Art.

Das Eginenthal, Ulrichen gegenüber, welches drei Stunden lang sich zu den Griesgletschern hinzieht und nebst sehr hohen Wasserfällen nahe bei Im-Loch eine ergiebige Ofenstein-Mine in sich schließt.

Das Binnerthal, fünf Stunden lang, in welches man durch einen engen Schlund über drohende Abgründe gelangt, mit mehrern Weilern, die zusammen nur eine Pfarrgemeinde bilden, reich an werthvollen Mineralien, auch durch seine Sennereien vortheilhaft bekannt, welche sehr gute Käse liefern.

Das Gantherthal bei Brig, ehemals bevölkert und durch eigene Kastelane bevorständet, heute noch bekannt durch die im Hintergrunde über den Ganterbach erbaute, von unten aufgemauerte und auf mächtigen Pfeilern ruhende prächtige Brücke über welche die Simplonstraße führt.

Das Nanzerthal, aus welchem die dem Anscheine nach so unbedeutende und doch so wilde und verheerende Gamsa zwischen Glys und Visp hervor braust, und das zwischen ungeheuern himmelangethürmten Felsen, auf deren Abhängen im Sommer stattliche Viehheerden weiden, zum Bistinagletscher emporsteigt.

Das Visperthal, eines der größten im Wallis, welches von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt und dem Chamounithale den Vorrang streitig macht. Seit einigen Jahren zieht es die Reisenden zu den majestätischen Gletschern des Monte Rosa hin, und von Jahr zu Jahr nimmt ihre Anzahl zu.

Von Visp aus läuft es neun Stunden lang zur Kette des Monte Rosa hin. — In Stalden, ungefähr 2 Stunden von Visp, theilt sich die Straße in zwei Arme: die eine führt zum Monte Moro durch das Saaserthal; die andere schlängelt sich rechts längs der wildbrausenden Vispe nach Zermatt hinein. Diese Straße ist im höchsten Grade malerisch; hier zieht sie sich zwischen hundertjährigen Tannen durch, welche ihre breiten Aeste von beiden Seiten herabhängen, dort zwischen Birken und Erlen; bald führt sie auf einem leichten Steg über den

Strom, der im tiefen Felsbette seine schäumenden Fluthen fortwälzt; bald windet sie sich jähe Abhänge hinan, welche gleichsam die Vormauer zum großen Gletschertempel des Monte Rosa bilden. Randa, am Fuße des Weißhorns, Täsch mitten in einem kleinen Wiesenplane bilden nebst einigen Weilern die Anhalts- und neuen Ausgangspunkte derselben.

In Zermatt sind zwei Gasthäuser zur freundlichen Bewirthung der von Jahr zu Jahr zunehmenden Reisenden auf das Bequemste eingerichtet worden. Von da besteigt man den Riffel, dessen Rücken man den Gornergrat nennt, er bildet den Fernsichtspunkt des majestätischen Eispalastes, dessen Hauptsäulen wir unter den Bergen bezeichnet haben. Das Visperthal ist reich an Naturerzeugnissen, liefert eine beträchtliche Flora und zahlreiche, mitunter werthvolle Mineralien; seine Bewohner, rüstig und thätig nähren sich größtentheils von Viehzucht.

Das Turtmannthal aus dem die Turtmanne fließt, die unweit dem Flecken Turtmann einen der schönsten Wasserfälle bildet, erstreckt sich 4 bis 5 Stunden weit zwischen dem Visper- und Einfischerthale hin zum Weißhorn. Es zeichnet sich aus durch seine Alpentriften.

Das Einfischthal, sieben Stunden lang, öffnet sich gegenüber von Siders, steigt den beiden Ufern der Navisanche entlang in zwei Verästungen, dem Zinal- und dem Gremenzthale, hinauf an die Zinal- und Torrentgletscher. Der Haupt- oder Maulthierweg ins Einfischthal läuft am rechten Ufer der Navisanche; das linke Ufer zeigt nur einen Fußsteig der zu den wunderschön gelegenen Sennhütten von Vercorin führt. Es zählt 1750 Einwohner, welche sehr thätig sind und zu den wohlhabendsten Thalbewohnern gehören. Das Einfischthal hat besonders in den letzten Jahren durch die Ausbeutung eines sehr reichhaltigen Nikel- und Kobaltwerkes an Bedeutung gewonnen; aus den geologischen Studien, welche in diesem Thale angestellt worden, ergibt sich, daß es in jeder Beziehung eines der interessantesten im Wallis ist.

Das Hérensthal öffnet sich in Brämis, eine Stunde hinter Sitten und zieht sich längs der Borgne 11 bis 12 Stunden weit zu den ungeheuern Gletschern hin, welche es vom Augstthale trennen. Da wo die zwei Arme der Borgne zusammenfließen, theilt es sich in zwei Nebenthäler, das Borgnethal, durch die hohen Gletscher der Dent Blanche, der Dent de Rong und der Pointes des Bouquetins geschlossen; das Vesoncethal durch den Barmagletscher (s. Art.). Auch dieses Thal fängt an besuchter zu werden und kann neben den angränzenden seinen Rang behaupten, besonders wenn einmal die schon lange im Plane liegende Fahrstraße zu Stande käme, da die jetzige Saumstraße in ziemlich vernachläßigtem Zustande ist, und dem Bette eines verronnenen Bergstromes gleicht.

Das Bagnes- und Entremontthal, welche sich bei St. Branchier in rechtem Winkel schneiden. Jenes hat von da bis zum Col de Fenêtre jenseits des Giétroz eine Länge von 11 Stunden; dieses vom selben Hauptorte bis zum großen St. Bernhard 6 Stunden. Die beiden Drancen bespühlen die beiden Thäler und fließen bei St. Branchier zusammen, um zu gewissen Zeiten mit der Rhone an Wassermasse zu wetteifern.

Das Ferretthal. Das Vieze- oder Illiezthal, von Monthey hinauf zu dem Bergkamme des Cour, ungefähr 5 Stunden lang, reich an wildromantischen Scenen, malerischen Wasserfällen und seltenen Pflanzen. Auch in dieses interessante Thal steht eine Kunststraße in Aussicht.

Gletscher. Wallis zählt 130 Gletscher, welche nicht weniger als den fünften Theil seines Flächeninhaltes bedecken und dem Beobachter der Natur manchen Stoff zur Betrachtung bieten.

Will man z. B. einen entstehenden Gletscher beobachten, so braucht man nur einen unserer Bergrücken zu erklimmen und man stößt, besonders nach einigen kalten Jahren auf Schneemassen, an denen die Gletscherbildung in der Bewegung und Bildung einer wagerechten Moräne hervortritt.

Will man einen der großen Gletscher bewundern, so steige man einen unsrer wildtobenden Waldbäche aufwärts, und bald stellen sich den Blicken jene bläulichen Massen dar, welche von den Zinnen ins Thal herunter sich senken, die Thalschluchten ausfüllen und wie ein Lavastrom nach den Abwechslungen des Bodens sich gestalten. So der Aletschgletscher, das weiteste Eisfeld in der Schweiz wenn man ihn vom Eggischhorn aus ins Auge faßt. Er wurzelt an den Zinnen des Mönchs und der Jungfrau; treibt mit Riesenkraft, indem er hundertjährige Tannen mit sich fortreißt, zwischen zwei Felswänden vorwärts bis Blatten, 3 Stunden von Brieg; und hier wo der Schlund zu enge ist, daß die Gletschermassen frei sich ausdehnen können, sieht man ihn anschwellen, gleichsam über sich selbst zurückfichbreiten und von seiner obern Seite verderbendrohend sich ausdehnen. So auch der Gornergletscher, einzig in seiner Art, der vom Monte Rosa herunter bis in die Gefilde von Zermatt sich ausdehnt und besonders durch die sechs pünktlich gezeichneten Moränengänge sich kennzeichnet, aus denen hie und da gespensterartige Eispyramiden emportauchen, deren jede einen ungeheuern Felsblock trägt. Andere zeigen wieder andere Eigenthümlichkeiten. So steigt der Zigure-Neuve-Gletscher im Evolenathale an einem ziemlich jähen Abhang ungehindert hinunter, rückt vorwärts und zieht sich wieder mit einer Schnelligkeit zurück, wie man sie wohl nir-

gends wahrgenommen hat. Desgleichen der Fortinggletscher im Nendazthale. Einer der schönsten und großartigsten ist der Rhonegletscher, zwischen dem Gerstenhorn und dem Galenstock, an seiner Oberfläche mit Zacken und spitzigen Eispyramiden besäet, ein wahrer gothischer Eistempel, an seiner untern Seite eine nach allen Richtungen hin geklüftete, von unten gewölbte Eismasse.

Von mehrern dieser Gletscher trennen sich ungeheure Lawinen los, welche mit Donnergetöse herunterstürzen, oft Verderben und Tod um sich her verbreitend. 1501 riß eine solche am St. Bernhardsberge eine ganze Schaar eidgenössischer Krieger mit sich fort, 1595 stürzten so große Lawinen in die Rhone, daß diese austrat, über hundert Häuser wegspülte, und mehr als 60 Menschen und 400 Stück Vieh ihren Tod in den Fluthen fanden. 1720 begrub eine solche Schneemasse am Abhange des Simplon 40 Menschen. Eine noch verderblichere zerstörte am 18. Februar des nämlichen Jahres das Dorf Obergesteln in Goms, wo ein großes Grab 88 Schlachtopfer aufnahm. Auch das Dorf Biel daselbst wurde in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von einem Schneesturze schrecklich heimgesucht, und das Dorf Leukerbad ist mehr als einmal fast gänzlich zerstört worden.

Es ist schon gesagt worden, daß sich die weiten Gefilde der Allobrogen meistens am Sommerschweiß der Walliser-Eisgebirge erquicken. Dem Wassergehalte nach gehören jedoch die meisten Gewässer von Wallis dem Rhodan (Rhone, Rotten) an, und werden von ihm dem Mittelländischen Meere zugeführt. Die Rhone, welche das Thal seiner Länge nach durchfließt und in ihrem weitfortgesetzten Laufe zu einem der größten Flüsse Europas anschwillt, entspringt an der Westseite des Rhonegletschers am Fuße der Majenwand 5582 Fuß ü. M. aus drei kleinen Quellen, welche in einer kleinen Entfernung in das unter der Gletscherwucht hervorströmende Wasser hineinfließen und demselben ihren Namen leihen. Diese Quellen sollen leicht schwefelhaltig sein und nie unter dem 14. Wärmegrad stehen. Anfangs unbeträchtlich und nicht gefährlich stürzt die Rhone bald mit jugendlichem Ungestüm über aufgethürmte Felsblöcke, an denen sie ihre ersten Kräfte versucht, die Felswand hinunter, um sich an den Gletscherbächen zu nähren und zum Riesen heranzuwachsen. Die Rhone bildet verschiedene, mehr oder weniger große Inseln, die einen mit Wald, andere mit Gras bewachsen, einige mit Ruinen und Burgen, andere mit Binsen und Wasserpflanzen bedeckt. Niedrig und ruhig fließt sie im Winter, aber vom Mai bis Ende Juli schwellt das Schmelzen des Schnees ihre Zuflüsse immer mehr an, und bisweilen tritt sie bei starkem Thauwetter oder heftigen Regengüssen verderbend aus, spottet des Flickwerkes mit dem man sie einzudämmen versucht, sandet die Gefilde die an ihren Ufern liegen ein, und läßt weithin Schlamm und Sümpfe liegen, die besonders in den Ebenen von Raron, Turtmann, Gradetsch, Martigny und Ilarsaz bei Monthey den Einwohnern nachtheilig sind. Mehrere solcher Katastrophen hat die Geschichte aufbewahrt. Die schrecklichsten fallen in die Jahre 1338, 1472, 1521, 1626, 1726, 1834 und 1849. In ungeheuern Windungen durchzieht die Rhone die Landebene bis Martigny, wo sie in einem Winkel von 60 Gr. ihre Richtung nach dem Leman nimmt, in den sie sich ohnweit Bouveret mündet. Wie ein breiter Silberstreif wibt sie sich hinein in die malerischen Tinten des schönsten der Seen; strömt bei Genf wie neu verjüngt aus demselben wieder hervor, um unter ihrem ursprünglichen Namen ins große Weltmeer hinabzufließen. Sie ist nur etwa zwei Stunden vor ihrer Mündung in den Genfersee schiffbar.

In ihrem Laufe durchs Wallis nimmt die Rhone über 80 Gletscherbäche auf, worunter die vorzüglichern sind:

Im Gomsthale (südlich) die Elme, die Egine, welche von dem Grießgletscher herabstürzt und mehrere schöne Wasserfälle bildet, die Blinde und die Binne, (nördlich) der Fiescherbach; bei Brieg (nördlich) die Massa vom Aletschgletscher durch den Bergschlund Blindtthal, (südlich) die Saltine, welche vom Mäderhorn und den Kaltwassergletschern herabstürzt, in der Ganterschlucht sich besonders bei Thauwettern zu einem wildtobenden Bergstrome vereinigt und die schöne Ebene von Brieg oft verheert; bei Visp die Vispe, aus zwei Armen bei Stalden gebildet, deren einer dem Saaserſee auf dem Monte Moro, der andere dem Gornersee zuhinterst bei Zermatt entquillt, ein wilder Strom, der oft an Wassermasse mit der Rhone wetteifert; bei Gampel (nördlich) die Lonza, die im Hintergrunde des Lötscherthales am langen Gletscher entspringt, und aus dem Zuflusse zahlreicher Waldbäche zu einem der bedeutendsten Seitenströme anschwillt und oft Spuren der Verwüstung zurückläßt; bei Turtmann südlich die Turtmanne, dem Weißhorn entspringend, merkwürdig durch den wunderschönen Wasserfall, den sie oberhalb dem Dorfe Turtmann bildet; bei Leuk (nördlich) die Dala, die vom Balmgletscher herabfließt, im Leukerbad einen sehr malerischen Wasserfall bildet und sich durch schauervolle Felsklüfte einen geheimnißvollen Pfad gegraben hat, aus dem ihr Rauschen wie Geisterhauch dem Reisenden entgegentönt; bei Brämis (südlich) die Borgne, eine Thräne der Dent-Blanche; bei Sitten die Sionne (nördlich); bei Gundis oder Conthey die Morge (nördlich), dem Sanetsch entspringend, die Scheide zwischen Ober- und Unterwallis bildend; bei Martigny (südlich) die Drance, der beträchtlichste, aber zugleich gefährlichste Sei-

tenstrom, aus drei Armen bei Orsières und Sembranchier gebildet, vom großen St. Bernhard und vom Giétrozgletscher. Dieser Strom hat sich durch die schrecklichen Verheerungen, die er in seinem Flußgebiete besonders im J. 1818 angerichtet, furchtbar gemacht, so daß man den Schaden auf 1,200,000 alte Fr. anschlug (s. Art. Bagnes, in Meyers Erdkunde trefflich behandelt). Jedes Jahr erneuert sie mehr oder weniger ihre Verwüstungen. 1855 wurde das Dorf Chabloz in Bagnes zum größten Theile überschwemmt und die umliegenden Wiesen eingesandet. Der Trientbach bei Vernayaz (südlich), die Salense (südlich), bekannt durch die Pissevache-Cascade, die man von der Hauptstraße bei Mieville ansichtig wird; die Viéze bei Monthey.

Wallis hat keine eigentlichen Seen, denn vom Genfersee darf es nur einen kleinen Abschnitt beanspruchen, indem seine Ufer kaum in der Breite einer Stunde, von der Mündung der Rhone bis St. Gingolph, von demselben bespült werden. Allein an kleinern Seen, deren Namen oft kaum den Einwohnern bekannt sind, besitzt es wohl an die dreißig, die meisten in den hohen Alpen, deren himmelanragende Eiskuppeln sich in ihren melancholischen Fluthen spiegeln, keiner über 1 Stunde Umfanges messend. Die erheblichern sind, auf der linken Seite der Rhone: der Brodelsee, nahe am Grießgletscher; der Sirvottensee, nahe am Simplon; der Hobschen- (Frosch-) See, dem Simplonspitale gegenüber; der Saassee in den Gletschern des Monte Rosa; der Gornersee über Zermatt im St. Niklausthale; der Reschisee im Reschithale; der Chambrionsee auf dem Berge Charmontanaz, im Hintergrunde des Bagnesthales; der Vachereßtsee, auf einem hohen Bergrücken daselbst; der St. Bernhardssee, der die Mauern des Klosters bespült und mit seiner graulichen Farbe mit der wilden schweigenden Felsenwelt seltsam absticht; der Champeysee in den Gletschern des Ferretthales, wie ein Smaragd zwischen ungeheuern Granitblöcken eingefaßt; der Verdsee im Bezirke Monthey; der Peneisersee in den Alpen von Port-Valais; der Lovenetsee über St. Gingolph. Auf der rechten Seite der Rhone: der Longsee über Oberwald; der Märgelensee im Aletschgletscher, den man vom Aeggischhorn aus erblickt, eben so merkwürdig durch seine Verheerungen, wenn er seine Eisdämme durchbricht, als durch seine seltsamen Erscheinungen, wenn der Föhn seine Eisdecke sprengt und der Wind mit deren Schollen spielt, sie aneinander treibt und zu Pyramiden aufthürmt; der Bettmersee über Möril; der Daubensee auf der Gemmi, ein trüber düsterer See mitten in einer öden Gegend; der Grandcransee bei Lenz; der Gerondasee bei Siders, in dessen dunkeln Wasserspiegel sich die Karthause Aymon von Thurn taucht; der Mont-Orgesee bei Sitten, an den sich die Sage der verfallenen Kirche knüpft; er bespült den mit Reben und Saatfeldern geschmückten Hügel Mont-Orge, auf dem die Ruinen eines alten Bischofsschlosses stehen, welches von den Patrioten circa 1420 zerstört worden; der Derborancheſee am Fuße der Diablerets, im J. 1749 durch die Lizerne gebildet, welche durch den Einsturz eines der Diableretszacken in ihrem Laufe abgeschnitten worden; die Fullyseen bei Fully. Verschiedene andere kleine Seen sind durch Schleusen geregelt, und ihr Wasser wird durch kühn angelegte Wasserleitungen stundenweit über Klüfte und gähnende Abgründe geführt.

Die topographische Lage des Rhonethales, der Einfluß des nahen Gletscherhauches, die öftern Besuche des Föhn, die starke Rückstrahlung der Sonnenstrahlen u. s. w. verursachen im Wallis große Verschiedenheiten des Klima's und manche oft plötzliche Abänderungen der Temperatur. Wenn die Behauptung übertrieben ist, daß man hier während der schönen Jahreszeit oft tropische Hitze und nordische Kälte auf einmal antreffe, so ist es doch wahr, daß ein Raum von bloß einigen Stunden die Gegend, wo die Mandel blüht und die Traube reift, von jener des ewigen Schnees trennt, und daß die Temperatur an einigen Orten wahrhaft überraschende Abstiche bildet. So erblicken wir an den Felsränften, zwischen denen der Aletsch vorwärts rückt, im Juni blühende Rosensträuche und im September die rothen Trauben des Elsbeerbaumes; so neigen bei Zermatt die wogenden Roggensaaten ihre vollen Aehren über den Gletscher hin; bei Saillon kann man von einer Schneemasse aus reife Kirschen und bei Bovernier reife Trauben pflücken, während man mit der einen Hand eine alte Lauine berührt.

Sitten und das ganze mittlere Wallis haben eine höhere Temperatur als Genf, das doch 150 Meter tiefer liegt. Die mittlere Temperatur für Sitten und Umgegend mag zwischen $8^0 - 9^0$ schwanken. 1851 war sie $+8^0,59'$; Maximum $+33^0,4'$, Minimum -10^0. Mittlerer Barometerstand 716,64 Millimeter; Maximum 730,24; Minimum 702,24. In Sitten ist der Winter kälter, aber der Sommer viel heißer. Eine ähnliche Erhöhung der Temperatur kömmt im Innern der meisten Seitenthäler, selbst am Rande der Gletscher vor. Hieraus erklären sich die Verschiedenheiten des Pflanzenwuchses; z. B. in Gundis, Ayent und Savièse steigen die Cerealien an den sonnigsten Abhängen nicht über 1200 Meter und die Wälder nicht über 2000, während jene in Münster, in Goms und in Zermatt, auch bei Kühmatten im Lötschenthal 1600 M. und die Waldregion 2400 Meter hoch gehen.

Aehnliche Gegensätze kommen auch in der Richtung der Thäler vor. Im obern Gomsthal, welches sich von NO. nach SW. richtet, ist der Winter bedeutend länger und die

Getreideärnte um 15 Tage später als in Zermatt, welches in der nämlichen Höhe, aber gegen Mittag liegt. — Auch in hygrometrischer Beziehung bietet Wallis manche Abwechslungen dar.

Der **Reif** ist besonders im mittlern Wallis während des Aprils und Maimonats sehr gefürchtet, weil oft der frühe Pflanzenwuchs in einer kalten Nacht versengt wird; namentlich ist er dem Nußbaum und den Reben schädlich. Im Sommer hingegen fällt in heißen Jahren bei Sitten kein erfrischender Thau auf die Pflanzen. Im Winter liegen ganze Strekken Monate lang unter einer dichten Nebelschichte, die sich als Reif auf Bäume und Pflanzen absetzt; in Sitten ist dies eine Seltenheit. Auf zehn Male entladen sich die Gewitterhagelwolken wenigstens neunmal an den großen Bergketten und ziehen vorüber, ohne daß das Mittelwallis feucht würde.

Gewitter sind im Wallis ziemlich häufig. Allein so fürchterlich majestätisch oft der Donner durch die Berge rollt, der Bewohner zittert weder für seine Wohnung, noch für seinen Kirchthurm, denn die Geschichte hat nur ein oder zwei Beispiele, daß der Donner in der Thalebene eingeschlagen habe. Nur in der Höhe von 1100 Meter droht der Blitz den Kirchthürmen; höher hinauf trifft er oft Lerchbäume, am meisten aber fällt er auf die himmelanragenden Bergspitzen.

Nichts desto weniger sind wohl in keinem Kanton die **Ueberschwemmungen** häufiger, sowohl der Gletscherbäche, als auch der Rhone. Auch hier steht die Fluth von 1834 und 1839 in traurigem Andenken. Im Winter aber richten im obern Goms, im Lötschen- und Saaserthal die **Lauinen** häufig bedeutenden Schaden an und fordern fast alljährlich Menschenleben. Besonders aber scheint Wallis, namentlich die Bezirke Visp, Brieg und Raron, der klassische Boden der **Erdbeben** zu sein. Laut bestimmten Angaben lassen sich dieselben seit 1552 bis auf die neuste Zeit nachweisen, wie folgt: 1552, 97; 1633, 49, 54, 84, 85, 92; 1712, 15, 23, 37, 39, 54, 55, sehr heftig und unheilvoll, 1756, 88; 1803, 8, 17, 23, 26, 34, 36, 39, 50, 51, 52, 53, 54, 55, den 25. Juli, welches ungeheuern Schaden an Gebäuden, Kirchen und Straßen angerichtet hat und annoch (1856) fortdauert, so daß die Bewohner dieser Gegenden in beständiger Angst und Bestürzung leben müssen.

Mineral- und Heilquellen giebt es im Wallis viele und berühmte. Die **warmen Quellen von Leuk** haben europäischen Ruf. Ihre erprobte Wirksamkeit bei Haut- und Drüsenkrankheiten, Rheumatismus, Geschwüren rc. führt alljährlich eine bedeutende Anzahl Badgäste aus allen Theilen Europa's nach Leuk. Sie sind sehr wasserreich und enthalten kohlensaures Gas, schwefelsauren Kalk, Magnesia, Soda, Potasche, Stronzian, kohlensauren Kalk, Eisen-Protoxyd u. s. f. Die Temperatur der sogenannten Lorenzquelle, der wasserreichsten, ist 51°. Nicht minder berühmt kann die **Badquelle in Saxon** werden, seitdem das Vorfinden des Jods, in beträchtlicher Menge, chemisch ausgemittelt worden. Die Anstalt ist sehr vortheilhaft gelegen und auf einen guten Fuß gestellt. In **Morgins** bei Monthey befindet sich das sogen. **rothe Wasser**, sehr eisenhaltig, dessen Heilkraft gerühmt wird. Das **Brigerbad**, in seinen Eigenschaften von jenem in Leuk wenig verschieden. Die **Schwefelquellen** bei Oberwald, Ulrichen, in den Rinderalpen, bei Bovernier u. s. w. Der **Rothbach** bei der Kirche in Saas und die Quellen auf dem **Augstbord** im Visperthal, mit Erfolg gegen das Fieber angewendet. **Saillon, Sembranchier** und **Bagnes** besitzen Mineralquellen. In Combiolaz, Eringerthal ist im Jahre 1544 eine Salzquelle entdeckt worden, der man in jüngster Zeit wieder Aufmerksamkeit zu schenken scheint.

Wenn man die **Gebirgsarten**, die Wallis umgeben, aufmerksam betrachtet, so muß man mit Hrn. Studer annehmen, daß sie durch eine Gruppe unterschiedlicher, in einen Quincunx auslaufender Massen gebildet worden, welche riesenhafte, nach allen Richtungen hin zerrissene Kegel darstellen, deren Basis eiförmig unter den Felsenwänden sich hinziehen, die sie scheitelrecht umgeben. Diese Kegel sind die krystallinischen Massen der **Aiguilles-rouges**, des **Montblanc**, der **Dent-Blanche**, des **Rosa**, des **Gotthards** und des **Finsteraarhorns**. Der Rundkreis, den diese Riesensäulen bilden, ist der breite Gürtel des **Kalksteins**, dessen einer Theil die Bergscheide zwischen dem westlichen Wallis und dem Kt. Bern bildet, und dessen äußerer Rand sich unter den Tertiärgebirgen des Sandsteins und der Nagelflue verliert, welche der große See abgesetzt hat, der die ganze Fläche zwischen den Alpen und dem Jura bedeckte, an dessen Ufern die Palme grünte und die Mastodonten hausten. Dieser Gürtel zieht sich auf der Nordseite hinauf bis zum östlichen Theil des Lötschenthales, wo er in die krystallinischen Steinarten (Urgebirg) übergeht. Seine aufgerichteten Kalksteinschichten mit Nummuliten- und Cerithiumversteinerungen, die tiefen Felseinschnitte, die ausgezackten Kanten tragen das sprechende Gepräge der gewaltigen Umgestaltung, welche durch das Erscheinen der Granit-, Serpentin- und Urgebirgsblöcke stattgefunden hat. Merkwürdig sind die Dent de Morcles und die Dent du Midi, durch die Uebereinstimmung der Höhe, der Form der Felsarten und des Schichtenbaues. Sie scheinen ein Ganzes ausgemacht zu haben, das gewaltsam zerrissen wurde; ihre Füße bestehen aus Urgebirge, auf welchen die Kalksteinflötze, nach Nordwesten sich senkend, aufgesetzt sind. Urfelsblöcke findet man vor-

züglich im untern Rhonethal und in den Nebenthälern. Die Südseite der Gemmi ist außerordentlich merkwürdig, weil man in den schweizerischen Alpen nirgends die Kalksteingebilde von oben bis unten ununterbrochen, Schichte auf Schichte, beobachten kann, wie hier. Auf der linken Seite der Rhone streichen zwischen Gneiß- und Glimmerschiefer Serpentinlager, die mit dem Glimmerschiefer abwechseln, und Urkalkstein in zahlreichen Schichten. — Die südliche Gebirgskette liegt in dem Urfelsgebirge. Da wo dieses den Uebergang von der Kalksteinzone bildet, stößt man auf eine Art röthlichen Sandstein, worin sich die schönsten Abprägungen von Farrenpflanzen zeigen.

In der Nähe von Sitten zeigt sich der Quarzit, der einerseits in Sandstein, anderseits in Gneiß übergeht; weiter ein mit schimmernden Blättchen durchschossener Kalkstein, der hier in Gyps, dort in Dolomit übergeht. Bald glaubt man auf Tonschiefer zu stoßen, und kaum einige Schritte weiter kömmt Glimmerschiefer, dann Gneiß, Granit und grüner Talkschiefer, und endlich Serpentin zum Vorschein. Es ist also hier ein weites Feld für den Geologen. Wallis ist daher auch in mineralogischer Beziehung einer der interessantesten und reichsten Kantone. Wir wollen bloß die merkwürdigern Mineralien mit ihren Fundorten anführen. Bergkrystalle, die verschiedenartigsten und schönsten: Fiescherthal, Lötschen, Goms, Visperthal, Pissevache ꝛc. Granaten: Simplon, Feegletscher, Gandeck, Binn, Rosa, Riffelhorn (in Glimmerschiefer, roth-violett), Zermatt u. s. w. Vortrefflicher Topfstein in dem Grüsillbache bei Pfün; zartgrüner, fächerartiger, krystallisirter in Entremont; Lötschenthal. Tufkalkstein sehr gewöhnlich. Körniger Gyps: St. Leonhard, Sitten, Außerbinn (Marienglas), Nendaz, Charaz. Carara-Marmor am Rhonegletscher und bei Saillon. Nikel und Kobalt im Einfischthale, Bagnes. Serpentin in den verschiedensten Formen: Goms, Naters, Zermatt, Nendaz, Bagnes, Val Tournanche u. s. w. Gold: Zwischbergen bei Gondo, auch die Rhone führt Goldsand. Silber, verbunden mit Blei: Peiloz in Bagnes, Grone, Eischoll, Lötschenthal u. s. w. Kupfer, gediegen: St. Barthélemi bei Nendaz, St. Martin. Kupferkies: Troistorrents, Salvan, Siders, Martigny, Hérens, Nendaz und anderwärts vielfach. Eisen: Binner- und Ganterthäler, Chamoson, Chemin, Valette, Bovernier; als Magneteisenstein kömmt es vielfach vor auf der südlichen Bergkette, besonders in Saas, Zermatt, St. Bernhard; als Eisenspath: Binn, Nufenen, Chemin, Salvan. Steinkohle, gediegen: Aproz bei Sitten, Tennbach, zwischen Ergisch und Eischoll, Chandoline; Erdkohle bei Vouvry. Bleiglanz: Mer bei Vionnaz, Verbier in Bagnes, Kriegalp, Binnerthal; schwefelsaures Blei, silberhaltig: Rothenberg im Lötschen, Eischoll, Vacheret.

Was das Hüttenwesen im Wallis betrifft, so hat man schon in frühern Zeiten Versuche gemacht, doch meistens ohne erwünschten Erfolg, theils aus Mangel an Hülfsmitteln, theils aus Abgang der nöthigen Sachkenntnisse. Gegenwärtig werden ausgebeutet: die silberhaltigen Bleiwerke von Lötschen, Nendaz und Iserabloz; das Goldwerk in Zwischbergen; die Eisenwerke von Chamoson und Chemin, welche seit 1852 durch die Erweiterung der Eisenhütten von Ardon an Bedeutung gewonnen haben; die Nikelminen von Einfisch, nächst den Eisenminen wohl die erfolgreichsten und ergiebigsten. Bei Sitten die Steinkohlengruben, welche sehr erfreuliche Resultate liefern; die Schieferbrüche bei Vernetaz; einige Marmor- und Topfsteinbrüche in Bagnes, Evolenaz, Visp, Imloch u. s. w. Die Ausbeutung der Bergwerke hat dem Staate für Bewilligungen und Abgaben in den Jahren 1849 — 1854 den mittlern Betrag von Fr. 6165. 57 eingebracht.

Wallis besitzt wohl die schönste Flora der Schweiz; sieben Achtel der Schweizerpflanzen kommen da vor; die Pflanzen des Südens leben neben jenen von Spitzbergen unter demselben Himmel vereinigt. Der Pflanzenwuchs bildet vier scheitelrechte Regionen. In der ersten sind die Pflanzungen; sie nimmt etwa 22 geogr. Meilen, also nicht den vierten Theil des Flächeninhaltes ein. Hier wechseln die Wiesen und Aecker, die Reben und die frucht- und laubtragenden Bäume mit ihrem verschiedenen Grün und ihren gelben Streifen; hier entfaltet die Walliserflora ihren Reichthum; die zwei Drittheile der Walliserpflanzen, namentlich alle einjährigen, gedeihen in dieser Region. Die mittlere Höhe derselben geht, einige Hundert Punkte abgerechnet, auf 1263 Meter ü. d. M. Auf diese folgt die Region des Nadel- oder Zapfenholzes, der Bäume mit immer grünem Laub. Hier kömmt bloß ein Achtel der Pflanzengattungen vor, aber jede Gattung in unzähligen Arten. Diese Region begreift ungefähr 18 Quadratmeilen; ihr mittlerer Höhestand ist 2050 Meter ü. M. In diesen dunkeln Wäldern liegt ein unschätzbarer Reichthum, den das Land so wenig zu benutzen weiß. Die dritte Region ist die der Alpentriften, die sich zur Schneeregion, 2760 Meter über M. hinaufzieht. In der untern Gränze ist der Pflanzenwuchs üppig und herrlich; die Gattungen sind zahlreich, die Herbacäen mit hohen Stengeln und breiten Blättern kommen in der Gentiana, den Disteln, dem Ampfer u. s. w. wieder vor. Aber allmälig verkürzen sich die Stengel, die Blätter werden schmaler, die Zahl der Gattungen nimmt ab. Die letzte Region ist die des ewigen Schnees, welche mit den nackten Felsen beinahe den dritten Theil des Flächeninhaltes einnimmt. Der höchste Punkt, wo man Pha-

nerogamen antrifft, ist wohl der Grat des Matterhorns, 3400 Meter ü. M.; 300 Meter höher kommen nicht einmal die Lychen mehr vor, und die Felsen sind mit grünlichem Eis überzogen. Neben diesen Zonen bietet das Wallis auch zwei horizontale Hauptrichtungen dar, deren untere, vom Leman bis an die Morge, sich von der obern durch ihre Kastanien- und Buchenwälder unterscheidet. Merkwürdiger noch sind die Eigenthümlichkeiten des Pflanzenwuchses im mittlern Wallis. Bei Sitten gegen die Mayenberge findet man den Lerchbaum und den Seidelbast nur in einer Höhe von 1100 Meter; bei Martinach vermählen sie sich mit dem Kastanien- und dem Nußbaum. Die Rebe steigt bei Zeneggen und Visperterbinnen bis zu 1369 M. ü. M., und diese Pflanzung liefert einen sehr edeln weißen Wein, unter dem Namen „Heidenwein" sehr vortheilhaft bekannt.

Die Hauptgegend für den Weinbau liegt zwischen Siders und Ardon, wo durchweg weißer und rother Wein in den verschiedensten Sorten gedeiht. Diesem Zweige der Landwirthschaft wird seit einigen Jahrn besondere Aufmerksamkeit geschenkt; man legt neue Pflanzungen an und sucht hauptsächlich jene Weinsorten zu ziehen, welche im Auslande Absatz finden und einen größern Ertrag liefern. Die Walliserweine sind sehr geschätzt; die vorzüglichsten sind: der Malvoisier in Siders und Vetroz, der den Vergleich mit spanischen Weinen aushält; der Arvine und der Humagne in Sitten, der Ballioz bei Vetroz, der La-Marque und Coquenpein bei Martinach. Mehrere Pflanzungen von Cortaillod und Dôle gedeihen vortrefflich; überhaupt lassen sich die meisten Weinarten mit Erfolg anbauen.

Der Ackerbau ist im Wallis im Fortschritt. Es wird seit einigen Jahren viel gethan für Trockenlegung sumpfiger Strecken, Urbarmachung der bisher wildliegenden Allmenden; in vielen Gemeinden hat man diese Gemeindegüter zum Anbaue verloost und zieht daraus den zehnfachen Ertrag. Allein so lange es nicht möglich ist, der Rhone ein engeres Bett anzuweisen, sind die meisten Verbesserungen im Rhonethal erfolglos, weil die Ueberschwemmungen zu häufig sind und beim ersten besten Thauwetter die schönsten Hoffnungen zerstört werden. Die Wechselwirthschaft kömmt immer mehr in Achtung. Martinach, St. Peter bei Ardon, Brämis, Sitten und Siders liefern das meiste und schönste Getreide. — Seitdem die schreckliche Kartoffelkrankheit dieses so nützliche Gewächs alljährlich vernichtet, gewinnt die Anpflanzung des Mais an Ausdehnung und bringt selbst in die Thäler (Ver, 937 Meter über M.).

An Mannigfaltigkeit und Feinheit des Obstes steht Wallis keinem Kantone nach. Unter den zahlreichen Fruchtbäumen zeichnen sich aus die prächtigen Nußbäume, die in guten Jahren sehr ergiebig sind und ein vortreffliches Oel liefern; die Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume, deren Früchte sehr gesucht sind. Die Gegenden von Siders und Sitten sind reich an Feigen-, Mandel-, Granat- und Maulbeerbäumen; Monthey hat seine herrlichen Kastanienwälder. Die Kirsche reift in Goms bei Niederwald (1306 Met. ü. M.); einzelne Bäume sind noch höher im Lötscherthal bei Wyler (1444 Met. ü. M.)

Der Wildstand läßt sich nach dem Klima und dem Pflanzenwuchs bestimmen. Wallis gleicht in dieser Beziehung einem großen Thiergarten, man zählt da ungefähr 400 Gattungen von Wirbelthieren, wovon die Vögel drei Drittheile ausmachen, da der Simplonpaß der kürzeste Weg nach dem Süden ist. Besonders zahlreich sind die Insekten. Wenn man annehmen darf, daß die Käfer den dritten Theil ausmachen, so kommen 7 Insekten auf jede Gattung der Phanerogamen. Wenn man das Wild der Thalebene mit jenem der Alpenregionen vergleicht, so zeigt sich ein beträchtlicher Unterschied in Hinsicht auf Gattung, Gestalt und Körperdeckung. Die meisten Gattungen sind unten, die wenigsten oben; die großen Vierfüßer: die Gemse, der Bär, der Luchs; ferner der Adler, der Lämmergeier, der Uhu, das Haselhuhn, das Schneehuhn, der welsche Hahn u. s. w., wohnen auf den hohen Bergen; die Wasservögel, die Reptilien und Insekten in den untern Regionen. In heißen Jahren richten die Insekten großen Schaden an; so haben die Heuschrecken 1837 die ganze Gegend von Visp bis Naters verwüstet. Ebenso zahlreich und mannigfaltig sind auch die Schmetterlinge, unter denen der große und kleine Apollo u. s. w. sich auszeichnen; dagegen sind die Fische selten, weil die Mehrzahl der Seitenströme zu reißend und die kleinen Seen zu hoch und zu kalt sind. Die Rhone allein ist fischreich, insbesondere bei St. Morizen, Sitten, Salgesch und Raron, wo man prächtige Lachsforellen fängt.

Den Hauptnahrungszweig des Walliservolkes bilden die Landwirthschaft und die Viehzucht. Das Walliser Hornvieh zeigt sehr große Verschiedenheit, in Goms zieht man die Oberhasli-Race vor; im Lötschenthale wird die bernische Race von Adelboden und Frutigen gezogen; auch das Eringerthal hat eine eigene Race, die sehr geschätzt ist, aber an Milchreichthum den übrigen nachsteht. Im Ganzen zählt man ungefähr 56,000 Stück; Schafe 44,500 Stück; verhältnißmäßig am meisten haben die Bezirke Siders, Hérens und Visp; Ziegen 25,000 St.; Schweine 9300 St.; Pferde 2237; Maulthiere 2300 St.; Esel 500.

Der Handelsverkehr ist im Wallis schwach und die Industrie unbedeutend. Indessen ist auch hier Fortschritt. Der Kanton besitzt eine Glashütte bei Monthey, welche viele Hände beschäftigt und ausgezeichnete

Glasziegel und Glaskrystalle liefert; eine Ziegelhütte an der Morge, 2 Papiermühlen, eine in Naters und die andere in Vouvry; eine Nagel- und Messingdrahtschmiede in St. Gingolph. In Bagnes besteht seit einigen Jahren eine Wollenweberei, welche sehr gediegenes braunes Landtuch liefert, aber mit den auswärtigen Webereien nicht wetteifern kann. Im Oberwallis ist die Lein- und Wollenweberei allgemein. Von einiger Bedeutung ist seit einigen Jahren die Seidenzucht in Monthey, St. Morizen und Uvrier bei Sitten, wo eine sehr schöne Anlage ist; die Seide soll zu den vorzüglichsten gehören. Auch die Strohflechterei wollte man in Aufnahme bringen, sie mußte aber wieder aufgegeben werden. Der Transit über den Simplon ist von gar keiner Bedeutung. Die Ausfuhr besteht in Rindvieh, Käse, ungegerbtem Leder (Schaf-, Ziegen- und Gemsfellen, Otter-, Hasen- und Fuchspelzen); Holz in rohem Zustande 68,370 Zentner; dieses kann eine sehr ergiebige Erwerbsquelle werden, wenn die ins Leben gerufene Forstverwaltung ihre Aufgabe versteht und darauf hingearbeitet wird, der Plünderung der Hochwälder zu steuern und das Holz in verarbeitetem Zustande ins Ausland zu befördern; Steinkohlen, Kohlen, Eisenguß, Glas, Rinden u. s. w., im Ganzen 2,400,000 Ztr. Auch die Ausfuhr des Weines wird von Jahr zu Jahr beträchtlicher, seitdem der Weinbau sorgfältiger betrieben wird, zumal wenn die Ernte im Waadtlande fehlschlägt. Eingeführt werden Rindvieh (in Goms werden alljährlich 5 — 600 Rinder aus dem Oberhasli eingeführt, einige über den Lötschberg und die Gemmi), Vacherin aus Savoyen, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Luxusartikel, Reis, Zucker, Kaffee u. s. w. (115,000 Zentner). Die allerdings sehr beträchlichen Summen lassen sich nicht einmal annähernd bestimmen.

Geschichte. Die ersten Bewohner Wallesiens stammten laut den Jahrbüchern Cäsars aus dem celtischen Gallien. Sie theilten sich in das Land; die Viberier am Fuß der Furka, die Seduner im mittlern Wallis, die Veragrer in Martinach, die Nantuaten von Mauvoisin, oberhalb St. Moritz bis zum Leman. In einem fürchterlichen Treffen, welches zwischen den Helvetiern und den Römern, zwischen Divikon und Cassius vorfiel, wurde die römische Armee gänzlich aufgerieben und die blutigen Ueberbleibsel mußten ihren Nacken unter das Joch beugen (107 v. Ch.). Bald darauf schickt Cäsar seinen Statthalter Galba zur Bekriegung der Veragrer, Seduner und Nantuaten; die Inländischen überfallen die Fremden, werden aber besiegt und die römischen Adler flattern auf den Anhöhen von Oktodurum. Die Walliser beugen ihr Haupt unter die römische Herrschaft; Augustus ertheilt ihnen das Bürgerrecht und andere Vorrechte, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. 69 rückt Cecina an der Spitze seiner verheerenden Legionen über den St. Bernhard ins Land, während 302 Maximinian auf seinem Zuge nach Gallien bei Tarnada die thebäische Legion niedermetzeln läßt, welche sich weigerte, den Göttern des Heidenthums zu opfern. Das Blut dieser sechstausend Märtyrer befruchtete den Boden zur Aufnahme des christlichen Glaubens und der hl. Theodor stiftete das Kloster St. Morizen, wo er die Gebeine der tapfern Glaubenshelden sammelte. Arianische Vandalenhorden ergießen sich über das Wallis, verheeren Alles und werden von den Burgundern verdrängt, deren König Sigismund die Abtei von St. Morizen königlich besteuert und ein Concilium in der damals blühenden Stadt Epaun versammelt, die im darauf folgenden Jahre durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Wallis geht dann an die Franken über (555) welche die Lombarden bekriegen, deren wilde Horden über den St. Bernhard ins Land drangen und überall Spuren der Verwüstung zurückließen. In diese Zeit fällt die Versetzung des Bischofssitzes von Oktodur nach Sitten. — Karl der Große zieht durch Wallis; auf Verwendung seines Verwandten Altheus beschenkt er die Abtei mit reichlichen Gaben und Gütern. Seine Söhne lassen sich das Wallis von Rudolf, dem Sohne Konrads von Auxerre entreißen, welcher das zweite Burgunderreich gründet. Er wird in der Abteikirche zu St. Morizen 888 unter den Beifallsbezeugungen einer ungeheuern Menge von Herren und Bischöfen, die sich um ihn versammelt hatten zum König gesalbt. Bischof Walther von Sitten war Rudolfs Stütze auf dem Throne. Sein Sohn, Rudolph II., folgt ihm und erweitert seine Staaten, während unter Konrad, dessen Nachfolger, Wallis von den Sarazenen überfallen wird, welche sich des St. Bernhards bemächtigen, rauben und in den bis dahin unbewohnten Thälern sich niederlassen. Beim Aussterben des Hauses Rudolphs geht Wallis durch Schenkung Rudolphs III. an die deutschen Kaiser hinüber. Konrad der Salier tritt es mit dem Chablais an den Graf Hubert (Upert) mit der weißen Hand, den Stammherrn des Hauses von Savoyen ab. Hermenfrid, Bischof von Sitten erwirbt sich die Gunst Heinrichs IV., indem er seinen Durchzug über den St. Bernhard befördert, als er sich nach Rom begab, um den Bannfluch, der auf ihm lastete, lösen zu lassen. 1127 wurde Konrad von Zähringen vom Kaiser Lothar zum Rektor von Klein-Burgund und folglich von Wallis ernannt. Hierüber aufgebracht greifen die Oberwalliser zu den Waffen, erhalten einige Vortheile und vermögen sich gegen die Angriffe Berchtholds zu behaupten. — Von diesem Zeitpunkt aus entspinnt sich der lange Kampf zwischen den Patrioten, dem Adel und den Bischöfen des Landes. 1318 wird der Adel bei

Turtmann in den Seufzermatten von den Patrioten aufs Haupt geschlagen, einige Jahre später bei St. Leonard, wo Anton vom Thurn den an seinem Onkel Guichard Tavelli, Bischof von Sitten, verübten Mord schwer büßen mußte. Eduard von Savoyen sucht sich mit Hülfe der Berner auf dem bischöflichen Sitz zu behaupten, auf den ihn Amedäus befördert hatte; zweimal wird er verdrängt und Wilhelm von Raronia folgt auf ihn. Erbittert und mißtrauisch gegen Alles was ihre Unabhängigkeit zu beeinträchtigen schien, erheben die Patrioten die Maze gegen die Raronia und Thomas In der Bündt ersicht sich 1419 am Tage zu Ulrichen einen unsterblichen Namen. Die Schlösser dieser Herren werden zerstört, ihre Besitzungen geplündert und der Graf von Savoyen Amedäus der VIII. und Wilhelm von Challand, Bischof von Lausanne, vermögen nur mit Mühe die Wiedereinsetzung der Raronia in ihre Rechte zu bewirken. Johann Ludwig von Savoyen, Bischof von Genf, wird am 15. November 1475 unter den Mauern von Sitten von den Oberwallisern mit Hülfe der Berner und Solothurner geschlagen. In ihrem Siegesrausche überfallen sie die untern Zehnten und befreien sie von der Herrschaft der Grafen von Savoyen.

Jost von Sillinen und bald darauf Kardinal Schinner ziehen bald die Aufmerksamkeit Europas auf sich, besonders der Letztere hat sich durch seine thätige Betheiligung an den Kriegen Italiens, durch seine Fehden mit Georg Supersax, durch sein Ansehen und seinen Einfluß auf den Landstagen und an den fremden Höfen, einen Ehrenplatz unter den ausgezeichneten Männern der Eidgenossenschaft erworben. — Die Kirchenreform dringt ins Land; allein 1603 beschließt eine Volksversammlung die Aufrechthaltung der katholischen Religion, die Andersdenkenden haben entweder die neue Religion abzuschwören oder das Land zu verlassen. Einige Jahre später begründen die Oberwalliser ihre Herrschaft im Unterwallis, Bischof Hildbrand Jost entsagt auf dem Landrath der Carolina, auf welche die Bischöfe von Wallis ihre Ansprüche weltlicher Oberherrlichkeit gründeten. Allein da er nur dem Drange der Umstände und dem Rathe seiner Freunde nachgegeben, ließ er die Carolina durch Kaiser Ferdinand II. ins geheim gutheißen. Darüber gerathen die Patrioten in Bewegung, und Anton Stockalper, des Hochverraths angeklagt, muß mit seinem Leben für die Anhänglichkeit an die Bischofspartei einstehen. Hildbrand sieht sich nach siebzehnjährigem hartem Kampfe genöthigt der Carolina zu entsagen. Die Walliser verkaufen ihre Dienste an fremde Monarchen, bis 1790 die Unterwalliser der Erpressungen ihrer Landvögte müde, in der Hoffnung einer nahen Befreiung sich rührten. 1798 drangen wirklich französische Truppen ins Land; die Umwälzung geht ohne Blutvergießen vor sich und die Selbstständigkeit von Unterwallis wird am 5. Hornung feierlich ausgesprochen. Sitten widersetzt sich, die Franzosen nehmen den Posten der Morge ein, drängen die Oberwalliser zurück und plündern die Hauptstadt, den 17. Juni. Das Land wird mit der helvetischen Republik vereinigt, empört sich und wird durch einen blutigen Kampf zwischen den Franzosen und den Patrioten neuerdings erschüttert. Diese bereiten sich im Pfinwalde zu kräftiger Gegenwehr, werden aber überfallen und mit gefälltem Bajonette bis an den Fuß der Furka verfolgt. Den 14. Mai 1800 zieht Napoleon Bonaparte, erster Konsul, an der Spitze von 30,000 Mann über den großen St. Bernhard; zwei Jahre später wird Wallis als freier, unabhängiger Staat erklärt; alsdann unter dem Namen Simplon-Departement an Frankreich angeschlossen, 12. Oktober 1810. 1815 endlich wird Wallis als zwanzigster Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Die erste Sorge der frei- und selbstständiggewordenen Nation geht dahin, ein Grundgesetz auszuarbeiten; allein da die Geltendmachung gewisser Ansprüche ab Seiten des Ober-Wallis eine Verständigung unmöglich machen, so treten die Gesandten der fremden Mächte, die in Zürich tagen, ins Mittel und bescheeren dem Wallis die Verfassung des 12. Mai 1815. Folgen nun 15 Jahre der Ruhe, während deren man die Aushebung der Rekruten und die durch den Durchzug der 60,000 Oestreicher unter General Frimont verursachten Verluste zu vergessen begann. Allein der damals in der Schweiz vorherrschende Geist hatte ein Wahlsystem eingeführt, welches mit den demokratischen Gesinnungen nicht ganz im Einklange stand, unter dem Volke Mißvergnügen erregte, die militärische Besetzung von Gundis und Martinach herbeiführte, und unter den Streichen der Julirevolution zusammenstürzte. 1839 verlangt Unterwallis die verhältnißmäßige Vertretung nach Kopfzahl in der gesetzgebenden Behörde. Dieses Begehren, vom Oberwallis zurückgewiesen, führte zu einem folgeschweren politischen Zerwürfnisse. Bald sind im Wallis zwei Regierungen. Die Eidgenossenschaft tritt vermittelnd ein, aber verschlimmert die Lage. Die zwei Parteien stehen einander bewaffnet gegenüber; nach einigen, zum Glücke nicht blutigen Gefechten, welche zum Vortheile der untern Zehnten ausfallen, nimmt der ganze Kanton die Verfassung vom 3. Aug. 1839 an, welche den Grundsatz der verhältnißmäßigen Volksvertretung aufstellt. Der Friede scheint auf die Dauer hergestellt; allein Unterwallis entzweit sich bei Anlaß der Aufhebung der Klöster im Aargau. Die Einen fürchten Religionsgefahr und wollen die alten Institutionen wahren; nützliche Gesetze finden vor dem Referendum keine Gnade. Die Gährung dringt durch alle Schichten und wird

durch eine mehr oder weniger leidenschaftliche Presse unterhalten. Die Junge Schweiz gebahrt sich feindlich gegen die bestehende Ordnung und wird sammt ihrem Organ, das „Echo des Alpes" von der geistlichen Oberbehörde als in dem, gegen die geheimen Gesellschaften ausgesprochenen Bannfluch begriffen erklärt. Es kömmt zu Fehden, Thätlichkeiten, die Presse der „Gazette du Simplon" wird zerstört. Die Regierung von 1840 zieht sich zurück. Die Wirren dauern fort; die konservative Partei gewinnt die Oberhand und nach den Tagen am Trient muß die Mäßigung dem Ansinnen einer Partei weichen, welche in einem exceptionellen Gericht persönliche Unbilden rächen will. Die Geschichte von 1844 bis 1848 ist bekannt. Der erste Akt der durch die eidgen. Truppen eingesetzten Regierung ist die Einziehung eines bedeutenden Theiles geistlicher Güter zur Tilgung der Kriegskosten. Ein Konkordat soll denselben regeln.

Verfassungen. Die erste in neuerer Form entworfene Verfassung war die vom 30. August 1802. Ein Landrath als gesetzgebende Behörde, aus Gesandten gebildet, welche nach bestimmten Kategorien von den Zehntenräthen im Verhältniß zur Kopfzahl ernannt wurden, wo der Bischof Sitz und Stimmrecht hatte; ein Staatsrath von drei Gliedern und eben so vielen Suppleanten, als vollziehende Gewalt; ein Zehntenrath, der die Zehntenangelegenheiten schlichtete und dessen Präsident von rechtswegen Sitz im Landrath hatte; ein Gemeinderath zur Verwaltung der Gemeindegüter; ein bürgerliches und kriminelles Kantonsgericht; ein Zehntengericht; ein Kastlan — das sind die Hauptzüge dieser von den Gesandten der französischen, italienischen und helvetischen Republik besiegelten Verfassung.

Nach dem Sturze der französischen Herrschaft wurde Wallis an die Verfassung von 1815 gebunden, welche von der vorhergehenden im Wesentlichen nur darin abwich, daß die Zehntenräthe eine gleiche Anzahl Gesandte auf den Landrath abordneten, daß der Bischof auf demselben einen Zehnten vertrat, daß der Staatsrath zwei Glieder mehr, aber keine Ersatzglieder hatte, daß die Annahme der Gesetze den Zehntenräthen und in drei besondern Fällen dem Volke vorbehalten war, und daß zu ihrer Aufhebung die zwei Drittheile des Landrathes stimmen mußten.

Die Verfassung vom 30. Januar 1839 war nur einige Monate in Kraft. Die vom 3. Aug. desselben Jahres erklärte, daß der Unterricht den Bedürfnissen des Volkes angemessen sein solle; stellte die verhältnißmäßige Vertretung wieder her, gab der Geistlichkeit zwei Abgeordnete; führte die Oeffentlichkeit der Großrathssitzungen ein und das Vetorecht in den Primarversammlungen; berechtigte den Viertel der Walliser Bürger, die in andern Gemeinden ansäßig sind mit den Gemeinden an diesen Versammlungen Theil zu nehmen, schaffte jede Kandidatur zu Civilämtern ab; übertrug die Wahl der Gesandten in den Großen Rath den Wahlkollegien und die der erstinstanzlichen Richter den Urversammlungen u. s. w. — Die vom 14. September 1844 entfernte die Laien vom höhern Unterrichte, behielt die Einrichtung der Wahlkollegien bei, gab der ehrw. Geistlichkeit drei Vertreter; errichtete ein Gericht für politische Vergehen und Verbrechen, und stellte den Grundsatz auf, daß die Gesetze nur dann in Kraft treten sollten, wenn sie von der Mehrheit der stimmfähigen Bürger, die bei der Abstimmung in den Urversammlungen sich betheiligt haben, angenommen worden.

Die Staatsverfassung vom 10. Jan. 1848 erklärte den Primarunterricht für verbindlich; schaffte die Vertretung der Geistlichkeit im Gr. Rathe als eine Ausnahme, sowie auch jede Art von Referendum oder Veto ab, setzte die Amtsdauer der obersten Behörden auf 5 Jahre (statt zweier), die Zahl der Staatsrathsglieder auf 7; errichtete Bezirks- oder Kreiswahlversammlungen, mit der Befugniß, die Gesandten auf den Gr. Rath aus sich zu wählen; führte die Gemeinderäthe ein u. s. w. Die Verfassung vom 23. Dez. 1852, die gegenwärtig in Kraft steht, weicht nur in einzelnen Bestimmungen von der vorigen ab; sie führte die Zahl des Staatsrathes auf 5 Glieder, ihre Amtsdauer auf 4 Jahre zurück; führte für die Wahl der Großrathsmitglieder die Abstimmung in den Gemeinden mit Zusammenzählung in den Bezirken ein; nahm eine Bestimmung zum Abschlusse eines Konkordates mit dem römischen Stuhle, betreffend die Veräußerung der geistlichen Güter, auf; schloß die Geistlichkeit von der Ausübung politischer Rechte aus; behielt die Gutheißung des Volkes vor für jede Abänderung des Finanzsystems oder Erhöhung des Steuerfußes u. s. w.

Das Land ist nach der neuen Benennung in 13 Bezirke (früher Zehnten) eingetheilt: Goms, Brieg, Raron (östlich und westlich), Visp, Leuk, Siders, Hérens, Sitten, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey. Die gesetzgebende Gewalt besteht aus einem Großen Rathe von je einem Gesandten auf 1000 Seelen. Er stellt die Landesbeamten auf und bestimmt ihre Befugnisse, wählt den Staatsrath, das Appellationsgericht, bestehend aus 9 Gliedern, die beiden Ständeräthe, die höhern Offiziere u. s. w. Der Staatsrath besteht aus 5 Gliedern, wovon 2 aus dem östlichen, 2 aus dem westlichen und 1 aus dem mittlern Wallis genommen werden. Diesem liegt die Führung der Regierungsgeschäfte ob; er handhabt die Vollziehung der Verfassung und der Kantons- wie der eidgenössischen Gesetze, bezeichnet für jeden Bezirk einen Regierungsstatthalter und wählt alle nicht vom Gr. Rathe gewählten Beamten und Angestellten. Er bildet ein besonderes Gericht

über Verwaltungsstreitigkeiten, wofür ein Berichterstatter vom Gr. Rath ernannt wird. Ueber seine Amtsführung hat er alljährlich in der ordentlichen Wintersitzung dem Großen Rathe Bericht zu erstatten. In jedem Bezirke besteht ein Verwaltungsrath und ein Bezirksgericht. Der Kanton zählt 167 Gemeinden. Jede Gemeinde hat einen Richter, einen Gemeinde- und einen Bürgerrath, ein Waisenamt und einen Schulausschuß.

Der Kanton zählt nach der neusten Volkszählung 81,559 Einwohner, wovon Katholiken 81,096, Reformirte 463, Landesabwesende 1869, Fremde 4980. Die 5 östl. Bezirke Gome, Brieg, Visp, Raron, Leuk (23,488) gehören dem deutschen, die 6 westl. Hérens, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey (44,469), auch Sitten und Siders (13,622) mit einigen Ausnahmen, gehören dem franz. Sprachstamme an, also 2/3 auf 1/3. Die katholische Religion ist die allein herrschende; doch ist auch den Reformirten, die sich im Kantone ansiedeln, freie Ausübung ihres Cultus gestattet.

Das Auswanderungsfieber hatte bisher im Wallis nicht so stark um sich gegriffen, da der Walliser sehr an seinem Vaterlande hängt. In den letzten drei Jahren sind etwa 150 Familien theils nach Amerika, theils nach Afrika ausgewandert.

Vor 1848 besaß Wallis 6 Männer- und 3 Frauenklöster. Die 2 Jesuitenklöster von Brieg und Sitten und das Frauenkloster der Ehrw. Ursulinerinnen in Sitten wurden aufgehoben; die übrigen bestehen noch, nämlich: zwei Kapuzinerklöster, eines in Sitten seit 1628, das andere in St. Moritzen seit 1611, die kein eigentliches Vermögen besitzen; zwei Klosterfrauenstifte, das eine in Brig, das andere in Colombey; zwei Benediktiner-Mönchsklöster, das auf dem großen St. Bernhard mit einer Sukursale auf dem Simplon, und die königliche Abtei von St. Moritzen, seit dem 12. Jahrh. unter der Regel des hl. Augustin.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Wallis 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Militärkontingent besteht (Elite und Reserve): in zwei Batterien Gebirgsartillerie mit 230 Mann bei den Kompagnien und 40 Mann Parktrain; 3 Komp. Scharfschützen (2 Elite, 1 Reserve) 300 M.; 27 Komp. Infanterie (18 Elite, 9 Reserve) 3009 Mann, 1 Büchsenschmied und 8 Mann zum Sanitätsdienste (zusammen 3588 Mann); 158 Trainpferde.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im Jahre 1853: 712,437 Fr. (im J. 1852: 774,809 Franken), und zwar für Gefälle, Zoll- und Postentschädigungen: 134,890 Fr., Salzregie: 206,662, Nationaldomänen 12.532 u. s. w. — Die Ausgaben betrugen: 695,026 Fr. (im J. 1852: 777,010 Fr.). — Hievon wurden verausgabt: 93,742 Fr. für Staatsschuld; allgemeine Verwaltung: 84,715 Fr.; Polizeiwesen: 62,014 Fr., wovon für Zuchthausverwaltung: 17,069 Fr.; Erziehungswesen: 30,770 Franken; Straßen- u. Brückenbau: 147,876 Fr.; für Militärwesen: 126,064 Fr.

Die Anzahl der Armen konnte bisher nicht ermittelt werden, da laut Gesetz vom 23. Mai 1825 jede Gemeinde die ihrigen zu verpflegen hat.

Es besteht eine gut geleitete Zucht- und Strafanstalt in Sitten; allein um ihren Zweck zu erreichen, ist das Gebäude nicht geräumig genug und zur strengen Sönderung der Geschlechter nicht eingerichtet. Sie zählt durchschnittlich 70 Sträflinge.

Das Volksschulwesen im Wallis war lange sehr vernachlässigt. Seit der neuen Schulreorganisation ist Vieles gethan worden; allein es bleibt noch manches Hinderniß zu beseitigen. Die Hauptbestimmungen des in Kraft stehenden Gesetzes über den öffentlichen Unterricht sind: in jeder Gemeinde soll eine Primarschule sein; der Besuch der Schule ist verbindlich bis zu 15 Jahren; Schuldauer mindestens 5 Monate; Wahl des Lehrpersonals durch die Gemeinden unter Gutheißung des Erziehungsdepartements. — Der Kanton zählt 299 Schulen, die von 13,200 Kindern beider Geschlechter besucht werden. In den meisten Schulen, wo nicht Geistliche amtshalber Schule halten, sind patentirte oder befähigte Schullehrer angestellt. Die höhern Lehranstalten sind: ein katholisches Priesterseminar in Sitten; eine Rechtsschule, das Kantonal-Lyceum, ein deutsches Gymnasium in Brieg, ein französisches in St. Morizen. Der Staatsrath wählt das Lehrpersonal.

Wallis hat einen Bischof, welcher in frühern Zeiten in Martinach residirte, seit 580 aber in Sitten. Er wird vom Großen Rathe auf den vierfachen Vorschlag des Domkapitels von Sitten unter Gutheißung des päbstlichen Stuhles gewählt, und hängt unmittelbar von diesem ab. Das Domkapitel von Sitten besteht aus 12 residirenden und 12 Titularen Domherren. Die Abtei von St. Morizen, die älteste diesseits der Alpen zählt 30 Mönche oder regulirte Chorherren.

Wallismatt, Weiler in der Pfarre Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

Wallißellen, Pfarrdorf von 574 Einw. an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 632 Juch., wovon 2/3 Ackerland, 1/6 Matten, 1/7 Holz, 15 Juch. Reben. Neben dem Landbau bildet Seidenweben und Winden — es bestehen hier eine mechanische Spinnerei und eine Anzahl von Webstühlen — mit Fabrikarbeit den Erwerbszweig. Die Pfarre ist eine Filiale von Zürich.

Wallisweil, 1) zwei Ortschaften mit 507 Einw. an der Aar, einander gegenüber liegend, in den Pf. Wangen und Niederbipp und im bern. A. Wangen. Bei dem Höfli ist

eine Fähre über den Strom. Jedes der beiden Dörfer hat seine eigene Schule.

2) — kl. Weiler am Rothbach, im romantischen Thalgelände zwischen Morgenthal und dem Kloster St. Urban, am westl. Fuß des Boowaldes, in der Pf. Glashütten (Ryken), aarg. Bez. Zofingen. Dem Amtmann J. Wyß von Aarburg verdankt das Oertchen die Fruchtbarmachung eines bedeutenden Bodenstriches.

Wallsyalp, die, auf dem wilden Wallopberg, zwischen der Kaiseregg, dem Rotherkasten (6780 F. ü. M.), dem Gemsgrat und Widdersgalm (6760 F. ü. M.), an der Grenze gegen den K. Freiburg. Auf dieser Alp ist eine merkwürdige tiefe Höhle, von den Anwohnern die Taggeli-Kilchen (Kobold-Kirche) geheißen, worin neben andern interessanten Stalaktiten, auch eine natürlich ausgehöhlte Kanzel ist.

Walperswyl, Pfarrdorf mit 556 Einw., auf einem weinreichen Hügel, 1371 F. ü. M., unfern dem gr. Moos, im bern. A. Nidau. Es liegt 1 St. von Aarberg und durch den Ort, der sich ziemlich im Wohlstande befindet und einen sehr gangbaren Gasthof hat, geht die große Straße von Bern nach Neuenburg, welche beide Städte in frühern Zeiten zwischen ihren Abgeordneten hier oft Zusammenkünfte halten ließen. In der Nacht vom 30. zum 31. Aug. 1824 wurden in Folge Brandstiftung durch einen, wegen liederlicher Wirthschaft bevogteten Einwohner 30 Gebäude ein Raub der Flammen. Zu Walperswyl ist auch Buel kirchgenössig.

Waltalingen, Dorf und Filialkirche von Stammheim, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 974 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/4 Holz, 1/7 Reben, 1/7 Wiesen, 8 J. Hanfland. Landwirthschaft, Seidenweberei 2c. beschäftigen die Einwohner. — Höhe ü. M. 1318 Fuß. Oberhalb des Dorfes liegt auf einem Hügel die Burg Schwandeck, zu welcher noch einige Ueberreste der ehemaligen Schloßgüter gehören.

Waltenschweil, Pfarrdorf mit 684 Einw., im aarg. Bez. Muri. Die Gemeinde errichtete 1799 eine eigene Pfarre, da sie zuvor nur einen Frühmesser hatte. Der Ort liegt am Bünzbach und an der Straße nach Wohlen und treibt starke Viehzucht. Hier sind auch die Höfe Bülisacker und Unterhöhl eingepfarrt, von welchen jener einen an der Straße nach Muri gelegenen Weiler bildet.

Waltensperg (Dysenwaltensberg), Dörfchen auf einer wiesenreichen Anhöhe, im Kirchspiel Bärentsweil, im zürch. Bez. Hinweil.

Waltenspurg, Vorce 766, **Waltramsburg** 1209, rom. Uors, ref. Pfarrdorf mit 443 meist romanischen Einw., im bünd. Bez. Glenner. Es liegt am linken Ufer des Vorderrheins in einer angenehmen, getreidereichen Gegend. Ueber einen Berg führt ein stark gebrauchter Fußweg von Waltenspurg in den Kanton Glarus. Auf diesem Berge ist eine Mineralquelle von außerordentlicher Kälte, welche dem Gesicht und dem Gehöre heilsam sein soll. In der Nähe des Dorfes stehen die Ruinen der Burgen Grünfels, St. Georgenberg, Vogelberg, Kropfenstein. Armenfond: 5232 Fr.; Unterstützte: 54 Pers.; Schulfond: 3400 Fr.

Waltenstein, kl. Dorf unweit der Quelle der Eulach, in der Pf. Schlatt, zürch. Bez. Winterthur, 1804 F. ü. M. In der Nähe, im Heiterthal, ist eine Getreidemühle.

Waltersberg, der, ein schöner, zum Theil bewaldeter Berg, mit leicht abfallenden Wiesengründen, in der nidwald. Pfarre Stans. Er ist von ziemlichem Umfange, und trug einst die Stammburg der Edeln dieses Namens. Noch steht auf der Höhe eine große Kapelle.

Walterschweil, Filialkirche mit einem Meierhofe und einem einst berühmten Heilbade, im Umfange der Zuger Pfarrgemeinde Baar. Das Heilbad gehörte der Abtei Wettingen. Es wurde von derselben wohlbesorgt, und noch bis gegen die Mitte des vorig. Jahrh. häufig besucht. Als aber die Landsgemeinde im Zug das Wiederkaufsrecht aller Güter beschloß, welche im Kanton andern als Eingebornen gehörten, so gerieth es in neue Hände, und damit in gänzlichen Verfall.

Walterswyl, 1) Pfarrgemeinde von 850 Einw., im bern. Amt Trachselwald. Die 1745 neugebaute Kirche, die Pfarrwohnung, das Schulhaus und eine Gerberei bilden eine Häusergruppe, die von der Anhöhe herab sich hübsch ausnimmt, und den eigentlichen Namen Walterswyl trägt. Diese Pfarre, welche aus den 6 „Höfen“ Wigisperg-, Schmidigen-, Gründen-, Berg-, Hessen- und Sigeristhof besteht, befindet sich gleichsam im Vorgrunde des Emmenthals, in einem wohlbebauten Gelände, an dessen umgebenden Abhängen manche stattliche Bauernhöfe liegen. Viehzucht und Landbau, verbunden mit etwas Leinwandweberei, nähren die Einwohner.

2) — Dorf, das mit Rothacker 448 Einw. zählt, mit einer Filialkirche in der Pf. Gretzenbach, soloth. Amts Olten. Es liegt in einem kleinen fruchtbaren Thale, am südlichen Fuße des Engelberg, auf der aarg. Grenze. Armenfond: 4696 Fr.; Schulfond: 12,270 Fr.

Waltikon, kl. Ort auf der Höhe und an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Pf. Zumikon, Bez. und K. Zürich.

Waltrigen, eigentlich: **Klein-Emmenthal**, ein Bezirk von zerstreuten Höfen und Häusergruppen mit 2 Getreidemühlen, die theils nach Ursenbach, Affoltern und Walterswyl, theils nach Dürrenroth pfarrgenössig sind, und in die bern. Aemter Wangen und Trachselwald gehören. Man hieß sie das kleine Emmenthal, weil sich ihre Bewohner an die vormalige Emmenthalische Satzung (das Landesrecht) hielten.

Waltwyl, 1) Dörfchen in der Pf. Emmen, luzern. Amts Hochdorf, 1312 F. ü. M.

2) — kleiner Ort mit schönen Gütern, in der Pf. Wengi, bern. Amts Büren. Hier führt eine Brücke über den Limpach.

Walzenhausen, kleines zerstr. appenz. außerrhod. Pfarrdorf, auf einem Berge, an der Grenze des Rheinthals, 2072 F. ü. M., durch die schöne Aussicht bei seiner Kirche über das Rheinthal, die Ebene von Schwaben und die Tyroler Gebirge berühmt. Man zählt hier bei 92 Kirchen, eine große Menge von Städten, Schlössern, Dörfern u. s. w. Wein-, Obst- und Wiesenbau, und mit diesen vereint Manufakturarbeiten nähren die 1794 Einw., welche die Kirchgemeinde bilden. Zu derselben gehören 64 Weiler und 3 Schulbezirke. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend und besitzt bedeutende Schul-, Armen- und Kirchengüter, ein Armenhaus, eine 1824 gegründete Brandassekuranz, und eine von Landeshauptmann Leuch gestiftete Irrenanstalt. Auf die frühe Bewohnung der Gegend durch die Alemannen soll der Name des allerdings sehr alten Weilers Almensperg hindeuten; urkundlich kommt Walzenhausen in einer Urkunde von 1320 vor; damals schenkte ihn Abt Hiltibold von St. Gallen dem Kloster Magdenau. 1487 gelangte es durch Kauf an die Brüder Joos und Hans Künzli, aus dem Bregenzerwald. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Ort, riß sich wegen Unduldsamkeit der Katholiken von der Mutterkirche St. Margarethen im Rheinthal los und stiftete 1638 eine eigene Pfarrei. — In der 1852 gegründeten Sparkasse hatten im folgenden Jahre 142 Einleger 7337 Fr. deponirt.

Wampflenmühle, die, eine Getreidemühle mit mehrern Häusern am Fuße der Rinderalp, im Diemtigthal und bern. A. Niedersimmenthal.

Wandelbach, Wassersturz im bern. A. Oberhasle. Er sprudelt von dem Wandelhorn herab, und ergötzt das Auge auf der Wanderung vom Brienzersee nach Meiringen.

Wandelburg, Trümmer eines alten Schlosses oberhalb Benken, im St. Gall. See-Bezirk. Hier herrschten einst Grafen von Rhätien über das Ländchen Uznach, denen die Grafen von Lenzburg und Rapperschweil folgten. Von letztern hat Heinrich, mit dem Zunamen der Wandler, nach seiner Zurückkunft aus Palästina, 1227 das Kloster Wettingen mit 1300 Mark Silber gestiftet.

Wandelhorn, das, Alpberg im bern. A. Oberhasle. Es ist ein Seitenast des Faulhorns und an ihm entspringt der Wandelbach, der unten im Thal, unterhalb Falcheren, einen schönen Fall bildet. Südwestlich darüber steht der Garzen, südlich ist der Tschingel und südwestlich der Wildgerst.

Wanflen, kl. Häusergruppe zur Rechten der Sitter, an der Straße von Appenzell nach dem Weißbad, in der Pf. Appenzell.

Wangen, 1) ein bern. A. im obern Aargau, auf beiden Ufern der Aar, zwischen den soloth. Aemtern Läbern, Balsthal und Kriegstetten und den bern. Amtsbez. Aarwangen und Burgdorf. Es ist fruchtbar an Getreide, hat im Jura einige schöne Alpen und Sennereien, viel ebenes, gut angebautes Gelände, treffliche Waldungen und viele begüterte Einwohner, die sich theils von dem fleißigen Anbau ihres fruchtbaren Bodens und der Viehzucht, theils auch durch ihre Industrie nähren. Das Amt begreift die Pf. Seeberg, Herzogenbuchsee, Ursenbach, Wangen, Ober- und Niederbipp mit 18,771 Seelen. In der 1824 gestifteten Ersparnißkasse des Bez. hatten im Jahr 1853: 2654 Einleger 671,374 Fr. deponirt.

2) — wohlgebautes Städtchen an der Aar mit 968 Einw., im bern. A. dieses Namens, 1289 F. ü. M. Ueber die Aar, an deren rechter Seite der Ort liegt, führt eine bedeckte Brücke. Im Orte ist ein hübsches Schloß, der Sitz des Regierungsstatthalters, ferner ein schönes geräumiges Schulhaus, ein 1821 erbautes Spital, und die neue geschmackvolle Kirche, zu deren Erbauung die Regierung einen Zuschuß von 14,000 a. Schwfr. leistete, und in welcher ein heraldisches Meisterstück der durch die Gebrüder Müller in Bern wiedererfundenen Glasmalerei, von 5 Fuß der Diagonale, bewundert wird. Landbau und Schifffahrt, so wie die Zubereitung von Pferdehaaren und die Verfertigung von Töpferwaaren, sind die Erwerbsquellen der Einwohner; auch ist der Verkehr mit Salz und Eisen nicht unbedeutend. Eine Färberei in Krapp, Tabaksfabriken, eine Bleiche und Wollenfärberei u. A. geben nicht wenigen Bewohnern Verdienst. Die Pfarre umfaßt nebst Wangenried auch Walliswyl. Von Bern ist Wangen 8 St. und von Solothurn 2 St. entfernt. — Eidg. Postbüreau.

3) — Dörfchen auf dem Küßnachterberg, nahe bei der Forch, in der Pf. Küßnacht, zürch. Bez. Meilen, 1 St. von seinem Pfarrorte entfernt.

4) — gr. Pfarrdorf mit 908 kath. Einw., im soloth. Amt Olten. Es liegt 1 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Solothurn, 1256 F. ü. M. (Klein-Wangen), hat einen schönen Pfarrhof nebst einem ebenfalls neuen Schulhause, und zu dem in der Kirche befindlichen St. Gallengrab wallfahrten viele Mütter mit ihren kränkelnden Kindern. Nach der freilich auf einem Vokabelnschnitzer beruhenden (wanga heißt eine Schlagwaffe) Behauptung verschiedener Alterthumsforscher soll in der Gegend dieses Dorfs 611 ein Treffen zwischen einem allemannischen und einem burgundischen Kriegsheer vorgefallen sein. Schulfond: 19,848 Fr.; Armenfond: 7333 Fr. Die an der Dünnern liegende Abtheilung dieses Orts heißt Klein-Wangen, und ist von trefflichen Wiesen, die von Wässerungskanälen durchschnitten sind, umgeben.

5) — Pfarrdorf, das mit Nuolen 1345

Seelen zählt, im schwyz. Bez. March. Es liegt am südlichen Fuße des Buchbergs, 1305 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Kirchen- und Pfrundgut: 34,807 Fr.; Schulgut: 5299 Fr.; Armengut: 10,991 Fr. Die den heil. Jakob und Wendel geweihte Pfarrkirche ist eine wenigstens 700 Jahr alte Stiftung, und soll von dem Konstanzischen Bischof Rumold (ein Edler von Bonstetten und vormaliger Kapitular zu Einsiedeln) 1060 U. l. Fr. Kapelle in Einsiedeln vergabt worden sein.

6) — Pfarrdorf von 780 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1391 F. ü. M. Hier ist noch Brüttisellen pfarrgenössig. Die Kirche gehört zu den ältesten Dorfkirchen des Kantons. Landbau, Seidenweberei, Fabrikarbeit — es bestehen hier eine Baumwollenspinnerei, eine Färberei, eine Gießhütte, Mühlen ꝛc. — und Ausbeutung des nahen Torfmoores, dessen Torf sie nach Zürich führen, bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. In der Nähe ist eine periodische Quelle, eine sog. Hungerquelle.

7) — **Groß-**, Pfarrdorf im luzern. Amt Sursee, 1½ St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern. Der Pfarrsprengel, (2724 Seelen zählend) erstreckt sich, nebst Wangen, über die Dörfchen Prestenegg, Sigrisweil, Wüscherweil und 7 Weiler und Höfe. Der Ort gehörte ursprünglich den Edeln gl. Namens, welche auf dem nahen, längst verfallenen Edelsitze wohnten, und hat eine ziemlich schöne Pfarrkirche, wozu die Filiale zu Rooth und Stätenbach gehören. Die Einwohner, welche vom Landbaue leben, sind zum Theil ziemlich wohlhabend. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,687,900 Franken; für das Armenwesen: 1,648,000 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,338,777 Fr. Unterstützte: 368 Pers.

8) — **Klein-**, Pfarrgemeinde, die mit Hohenrain 2008 Seelen zählt, im luzern. A. Hochdorf. Von den alten Herren dieses Orts stiftete Heinrich 1260 das Ritterhaus Hohenrain. Von seinem in der Nähe gestandenen Edelsitz hat der mächtige Hauch der Zeit jede Spur verwischt. Durch diesen Gutthäter erhielt Hohenrain auch das Patronatrecht der hiesigen Kirche, nebst andern Rechtsamen. (Ueber Vermögen s. Hohenrain.)

9) — **Nieder-** und **Ober-**, 2 kleine Dörfer, ersteres auf der Freiburger Straße, 2022 F. ü. M., im A. und K. Bern, beide zu Köniz eingepfarrt. Letzteres, höher gegen den Forst gelegen, hatte einst einen Edelsitz. In seiner Nähe ist der wegen eines Sieges der alten Berner interessante Donnerbühl; fast auf denselben Feldern war das Schlachtfeld von Neuenegg.

Wangenried, Dorf von 415 Seelen an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen, in der bern. Pfarre und dem A. Wangen, 1512 F. ü. M. Es liegt in der Mitte schöner Ackerfelder, großer Holzungen und vieler, meist moosigter Wiesen, und hat gute Viehzucht.

Wangs, kleines in Obstbäumen verstecktes Dorf mit zerstreuten Häusern und 217 Einw., in der Pfarre Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1558 F. ü. M. An den grauen Hörnern in der Nähe dieses Orts, liegen der schwarze (6776 F. ü. M.), der wilde und der Schütte-See. Die alten Gemeindsgenossen von Wangs haben wichtige Alprechte, als Erblehen vom ehemaligen Stifte Pfeffers; es soll hier noch das alte Gesetz bestehen, daß jeder Bräutigam gehalten ist, wenn er der Rechte, nach Inhalt des Lehenbriefs, nicht verlustig werden will, die Brautnacht im Dorfe zu feiern.

Wannen, 1) kl. Weiler in den appenzell. Pf. Herisau, Wald und Oberegg.

2) — die, eine Alp auf dem obern Hauenstein, am westlichen Abhange des Wannenbergs, in der Pf. Langenbruck, basell. Bez. Waldenburg. Das wannenförmige Berggelände gibt sowohl dieser Alp, als einer andern auf soloth. Boden, welche beide ein kleiner Bach trennt, den Namen.

Wannenbad, das, liegt an dem Berge über dem zürch. Flecken Stäfa. Es wird aus der Umgegend stark besucht, da sich mit der in vielerlei Uebeln wirksamen Heilquelle eine reine, gesunde Luft, prächtige Fernsicht und bequeme Einrichtung vereinigen.

Wannenfluh, die, 1) der höchste Theil der Wannenalp, am obern Hauenstein, im basell. Bez. Waldenburg. Sie erhebt sich 3980 F. ü. M.

2) — heißt im bern. A. Trachselwald derjenige Theil des Ramisberges, an dessen Abhange gegen die Emme einige Häuser erbaut stehen, welche diesen Namen führen. Ein schmaler Fußsteig führt an dieser Häusergruppe vorbei, von Lützelflüh nach Ranflüh.

Wanni, im, Häuser in der Abth. Port der Pf. Habkeren, bern. A. Interlaken.

Wanzenau, Hof unweit der aarg. Stadt Rheinfelden, mit einer Oelmühle, Tabaksstampfe und einem Steinbruch, aus welchem große Lieferungen nach Basel gemacht werden.

Wanzenried, Vorder- und **Hinter-**, zwei Weiler in der Pf. Worb, bern. A. Konolfingen.

Wanzwyl, kl. Dorf mit einer Getreide- und einer Oelmühle, an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen und Basel, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Wappenschweil, Hinter- und **Vorder-**, zwei beisammen liegende Ortschaften am westl. Fuße des Allmann, in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil. Sie zählen 52 bis 54 Häuser; unter ihren Einwohnern sind mehrere Fabrikanten. Oberhalb dieses Ortes ist die sogenannte Täuferhöhle, in deren hintersten Gängen, die jetzt nicht mehr besucht werden und größtentheils zerfallen sind, schon

Ueberreste von Hausgeräthschaften sollen gefunden worden sein, was zur Bestätigung der Sage dienen dürfte, daß diese Höhle seiner Zeit wirklich als eine Zufluchtstätte für einzelne Wiedertäufer gedient habe. In der Nähe stand einst ein Beghinenkloster.

Warmesberg, kleines am grünen Berggehänge bei Altstätten gelegenes Dorf und in dieses eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seine Einwohner treiben neben der Mousselinweberei Wiesen- und Getreidebau. Ein Fußpfad führt von Altstätten über den Warmesberg zur Kapelle Am Stoß und nach Gais.

Wart, die, 1) Burgruine auf einem kegelförmigen Hügel, dessen Abhänge Reben bekränzen, neben Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Dieser Edelsitz gehörte den Freiherren gl. Namens, von welchen Rudolf in den Königsmord Albrechts I. verwickelt ward, und dessen Gattin, Gertrud von Balm, durch ihre Seelengröße und musterhafte Treue bis in den Tod ihren unglücklichen Gatten noch berühmter gemacht hat. Rudolfs Vater, Jac. v. Wart, gehört zu den bessern Meistersängern. In der Nähe liegen, zur Rechten der Töß, die anmuthigen Wartgüter. Der hiesige Wein soll dem Hochheimer wenig nachstehen.

2) — heißen im K. Bern: a) **Ober-** und **Nieder-**, Höfe in der Pf. Lyß, A. Aarberg; b) in der, auf der, Häusergruppen und Höfe in den Pf. Walkringen, Zweisimmen und Wahlern, A. Konolfingen, Ober-Simmenthal und Schwarzenburg.

Wartau, 1) gr. reform. Gemeinde mit vielen zerstreuten Häusern nebst den Trümmern einer alten Burg, zur Linken des Rheins, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Pfarrkirche steht zu Gretschins. Der Uebertritt eines Reformirten zur kathol. Religion 1694 veranlaßte die Wiedereinführung der Messe und eine gegenseitige Erbitterung unter den evangel. und kathol. Ständen, die jedoch ohne weitere Folgen blieb. Diese Gemeinde enthält in ihrem Bezirk mehrere Getreide- und eben so viele Schneidemühlen, zwei Eisenhammerwerke und eine Ziegelbrennerei. Sie ist fruchtbar an Getreide jeder Art, futter- und obstreich, und es wächst in derselben ein guter Wein. Im Mißverhältniß steht die kleine Bevölkerung mit dem weiten Güterbezirk dieser Gemeinde, die Oberschan, Gretschins, Fontenas, Murris, Weite oder Hohlenweg, Trübbach und Matug, nebst dem Valserberg und Lavadarsch, umfaßt, eine 1 St. lange Gemeintrift dem Rheine nach, beträchtliche Waldungen und die Alpelen-Alp besitzt, auch bedeutende Armen- und Schulfonds hat. Mit Azmoos zählt die polit. Gemeinde 2097 Seelen. Das alte zerstörte Schloß d. Namens gehörte einst den Edeln von Fontenas, von welchen es in der Folge an das Haus der Grafen von Werdenberg und zuletzt an die gräfliche Familie von Toggenburg als Lehen kam. Bis zur Revolution 1798 trug diese Gegend noch Ueberbleibsel von der frühern Leibeigenschaft.

2) — die, zerfallene Burg auf dem St. Martinsberg, in der Gem. Azmoos, St. Gall. Bez. Werdenberg. 1517 kam sie nach mancherlei Wechsel ihrer Besitzer mit allen ihren Zugehörden an Glarus.

Wartburg, Ueberbleibsel von Ritterschlössern, auf zwei einander nahe stehenden Berggipfeln, von denen der südliche zum aarg. Bez. Zofingen, der nördliche aber zum soloth. A. Olten-Gösgen gehört. Das letztere Schloß ist auch unter dem Namen Sälischloß bekannt und dient zu einer Warte (s. Sälischloß). Die herrliche Aussicht lockt immer viele Schaulustige auf diese Hügel.

Wartegg, gr. und geschmackvoll eingerichtetes Schloß, mit einer herrlichen Aussicht, oberhalb des Dorfes Staad am Rorschacherberg, im St. Gall. Bez. Rorschach. Es gehörte bis in die Mitte des 17. Jahrh. den adelichen Blarern von Wartensee, von welchen es um 11,000 fl. an die gräfliche Familie von Thurn kaufsweise überging. Mit demselben waren namhafte Gefälle und Güter verbunden, so daß es 1768 auf ein Angebot von 55,000 fl. nicht mehr feil war. Bei diesem Schlosse steht eine Lauretanische Kapelle, die spätern Ursprungs als dieses, und eine Filiale von Rorschach ist.

Wartenberg, 1) der, ein ziemlich hoher und steiler Berg, östlich dem Dorfe Muttenz, im basell. Bez. Arlesheim. Er ist zum Theil mit Reben besetzt, nach der Höhe hin aber ganz mit Holz bewachsen. Die auf demselben befindlichen, mit Epheu bewachsenen Trümmer dreier alter Burgen scheinen zweierlei Zeitaltern anzugehören, und gründliche Alterthumsforscher wollen aus dem nördlichen das Robur Valentinian's machen.

2) — am, Häusergruppe in der Abth. Lütschenthal der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Wartenfels, ein zwar alterndes, doch noch bewohnbares Schloß auf dem Berge über dem Dorfe Lostorf, im soloth. A. Olten-Gösgen. Wegen seiner hohen Lage hat man aus seinen Fenstern eine prächtige Aussicht, die von Keller auf einem Panorama dargestellt ist. Vielleicht von den Grafen von Frohburg erbaut, kam die Burg von dem Helden von Murten, Adrian von Bubenberg, welchem sie erblich zugefallen, 1465 käuflich an Solothurn, welches dieselbe als Wohnsitz der Landvögte von Solothurn benutzte. Nach der Familie Greder, die lange Zeit hindurch als Landvögte das Schloß bewohnten, trägt es bei dem Volke noch jetzt den Namen Grederschloß. Gegenwärtig gehört es der Familie Altermatt von Solothurn. Zum Schlosse gehört die nahe und schöne Alp Burg. Vom Bade Lostorf, welches an seinem östlichen Fuße liegt, wird es bequem erstiegen.

Wartenflue, Landsitz nebst Kapelle und Bauernhof an der Halden, im A. und K. Luzern. Hier stand ehedem eine Burg.

Wartensee, 1) Schloß und Kapelle in der Pf. Rottweil, luzern. A. Sursee. Es hat eine der reizendsten Lagen, auf einer Anhöhe am Sempachersee, in fruchtbarem Gelände, und überschaut den ganzen See mit allen ihn umgrenzenden Hügeln. Nach dem Sempacherkriege wurde es zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Familie Schnyder zu Luzern gibt sich den Beinamen von Wartensee.

2) — Schloß mit herrlicher Aussicht in einer der reizendsten Gegenden über dem Dorfe Staad, im St. Gall. Bez. Rheinthal. Von einem Edeln des Stifts St. Gallen in grauer Vorzeit angelegt, wurde es von seinem Erbauer die „Wart am See" genannt, daher sich auch dessen Nachkommen davon schrieben, und viele Güter zu Rorschach, Buchen, Goldach, Bernang u. a. O. hatten. Mit dem Wachsthum ihrer Familie bauten diese neben ihrem Schloß noch zwei andere Burgen, und zwischen ihnen einen festen Thurm, so daß Wartensee ein dreifaches Schloß darstellte, von dem man aber die erste ursprüngliche Anlage nach und nach in Abgang kommen ließ, da auch der männliche Stamm der Edeln von Wartensee mit dem Jahre 1377 erloschen war. Durch Heirath kam im Anfang des 15. Jahrh. Wartensee an das schon damals sehr alte Geschlecht des Bernhard Blarer von Konstanz, welcher den Familienstamm gründete, von dem sich Zweige in Zürich (Blarer von Wartensee) und St. Gallen, sowie im Bisthum Basel und im Oberrheinkreise (Blarer von Gyrsberg) einbürgerten. Das noch erhaltene ältere Schloß wird gegenwärtig bewohnt, in dem unmittelbar an demselben angebauten neuern (auf dessen Thurme die entzückende Aussicht vorzugsweise genossen wird) wohnt man zur Zeit der Weinlese.

Wartenstein, 1) alte zerstörte Burg mit sehr schöner Aussicht am Wege von Pfeffers nach Ragatz, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie wurde 1208 von dem Abte Konrad von Pfeffers erbaut und von diesem Kloster einem Vogt zur Wohnung angewiesen. Von den Vögten ward der letzte im Klosterhofe zu Ragatz ermordet. Abt Hermann ließ sie 1341 erneuern und eine Kapelle hinzubauen, auch südöstlich der Burg den schönen Weinberg bei der Porta romana anlegen, dessen Gewächs sich vor allen Weinen der Gegend auszeichnet. Vor circa 30 Jahren entdeckte man hier einen langen unterirdischen Gang, dessen Richtung nach einer Quelle geht.

2) — Ruinen eines alten Schlosses auf dem Kalchmattenberg bei Lauperswyl, im bern. A. Signau. Sie bestehen aus einem stark verwitterten Thurme und etwas Fundament von altem Gemäuer, mit Tannen umwachsen. Das Kloster Trub kaufte diese Burg im J. 1284 von Heinrich Swaro; aber nach vier Jahren schon kam sie an Werner von Schweinsberg, aus dem Geschlechte von Attinghausen von Uri, dessen Nachkommen sie bis ins 15. Jahrh. besaßen. Bei den Umwohnern pflanzt sich die Sage fort, daß der letzte Bewohner von Wartenstein, bei einer Belagerung aufs Aeußerste gebracht, seine Schätze in den tiefen Sodbrunnen versenkt, und sich selbst sammt seiner einzigen Tochter zu Pferde nachgestürzt habe.

Warth, 1) Pfarrdorf von 238 Einw., zwischen der ehem. Karthause Ittingen und der Ortschaft Weiningen, in der Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld, an der Straße von Neunforn nach Wyl. Mit bischöflicher und landesherrlicher Genehmigung wurde 1833 hier eine Pfarrpfründe gestiftet und die Kirche, die vorhin von Ueßlingen abhing, zu einer Pfarrkirche erhoben. Der Ort hat schöne Getreidefelder und ergiebigen Weinbau. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 4605 fl.

2) — oder **Wart**, die, heißt in der Zuger Gem. Hünenberg das Gemeindehaus, bei welchem die Hünenberger ihre politischen und militärischen Feste begehen und ihre Gemeindsversammlungen halten. Dasselbe dient ihnen zugleich zum Archiv und zur Schule, ist an einen Bürger vermiethet, der Wirthschaftsrechte ausübt und die Aufsicht über die Archive hat. Auch wird hier jedesmal im August ein großer Vieh- und Krämermarkt gehalten.

Warthöfe, die, einige Bauernhöfe im Kaistenthal, in der Pf. Kaisten und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Wasen, 1) Pfarrdorf auf einem Hügel an der Gotthardsstraße, im K. Uri. Es liegt anmuthig am Fuße des Maienstocks zwischen hohen Gebirgen und Tannenwäldern. In seine erhaben stehende Kirche, 2894 F. ü. M., sind die Filiale Maien, Göschenen und Göschenenalp eingepfarrt und bilden ein Kirchspiel von 1349 Seelen. Wasen hat ein gutes Wirthshaus, in welchem eine hübsche Kristallsammlung gezeigt wird. Hier trifft man noch einigen Gartenbau und wilde Kirschbäume an. Auch vereinigen sich in der Nähe der Maienbach, über den eine schöne Brücke sich spannt, mit der Reuß, und die Susten- mit der Gotthardsstraße. Der Rohrbach, der aus einer engen Felsenkluft zur Rechten herabstürzt, bildet unweit von hier einen schönen Fall. Im Mai 1799 vertheidigten sich hier die retirirenden Urner mit Hülfe der Schwyzer und Unterwaldner ohne Anführer gegen ein von Soult befehligtes starkes französisches Truppenkorps.

2) — auf dem, großes, meist von der ärmern Volksklasse bewohntes Dorf in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald, an der Straße von Sumiswald nach Eriswyl. Außer einem wohlgebauten Schulhause befindet sich hier ein Gasthaus. Seit 1827 ist ein Helfer angestellt, dem die Seelsorge und der pfarramtliche Theil des Jugendunterrichtes für

den innern Theil der Kirchgemeinde Sumiswald übertragen ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Spinnen und Weben oder Verfertigung der Göllerkettelein, zum Theil vom Holzhauen in den Waldungen.

3) — hübscher Weiler in der Pf. Niederwenigen, zürch. Bez. Regensberg.

4) — Hof und Landsitz in anmuthiger Umgebung der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Wasser, oder **zu Wasseren**, kl. zerstreutes Dorf am Kirel in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal, 1 St. von seinem Pfarrorte.

Wasserberg, der, ein mächtiger Felsberg im schwyz. Muotathale, an dessen Fuße das Frauenkloster St. Joseph liegt. Die aus seinen zerborstenen Wänden herunterfluthenden Gießbäche und die wildströmende Muota verleihen der Gegend romantischen Reiz.

Wasserfallen, die, 1) ein hoher, an Alpen und Holzungen reicher Berg in der Jurakette, zwischen den Kantonen Basel und Solothurn, über welchen ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Reigoldsweiler- in das soloth. Mümliswylerthal führt. Er erhebt sich bei der Sennhütte bis auf 2870 F. ü. M. Den Namen gibt ihm ein bei Regen oder Schneeschmelzen bedeutender Wassersturz.

2) — Häusergruppe in der Gem. Unter-Siggenthal, Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Wasserfloh, Gegend mit 17 zerstreuten Häusern in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. In ihrer Nähe sind die Trümmer des Schlosses Neu-Toggenburg.

Wasserfluh, die, Bergkuppe des Jura, nicht weit von Küttigen, im aarg. Bez. Aarau, erhebt sich 2675 F. ü. M. und wird der schönen Aussicht wegen oft besucht. Auf der nördlichen und östlichen Seite fällt sie schroff ab und besteht zu oberst aus Nagelfluh. Der Grat ist fast schneidend. Auf ihrer nordöstl. Seite führt eine ehemals viel gebrauchte Straße über den Benken.

Wasserwendi, Dörfchen auf dem Hasleberg, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Es liegt 3820 F. ü. M. und begreift mit Golderen 370 Einw., mit welchem es auch die Schule gemein hat. Ein Alpdörfchen am nördlichen Abhange des Tschuggen, hoch über dem Lütscherthal, im bern. A. Interlaken, führt denselben Namen.

Wasterkingen, Dorf von 437 Einw. auf dem Rafzerfeld, in der Pf. Wyl und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 800 J., wovon 1/4 Kornland, 1/6 Gemeindewaldung, 1/12 Roggenfeld, 1/13 Wiesen, 1/16 Holz und Boden, 1/19 Reben, 1/5 unnützes Land u. s. w. Im Jahre 1701 wurden aus diesem Dorfe ein Mann und sieben Weibspersonen in Zürich hingerichtet, die der Hexerei beschuldigt waren.

Waswies, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Watt, 1) kl. Dorf in der Pf. Regensdorf, nicht fern vom Katzensee und den Trümmern von Alt-Regensberg, im zürch. Bez. Regensberg, 1361 F. ü. M., hat schöne Aecker, Wiesen und Wälder in seinen Umgebungen. Man findet hier zuweilen römische Münzen.

2) — im, gr. Hof und Meierei in der Pf. St. Georgen und St. Gall. Bez. Tablat. Im gleichen Kanton führt diesen Namen ein Dörfchen, das zu Niederglatt kirchgenössig und im Bez. Untertoggenburg gelegen ist.

3) — **im Sand**, kl. Dorf von 10 Häusern in der Pf. Regensdorf, zürch. Bez. Regensberg, gegenüber Watt.

Wattenwyl, 1) zerstr. Pfarre von 2310 Einw., unter dem alten Herrschaftssitz Burgistein, im bern. A. Seftigen. Das Dorf liegt von Obstbäumen beschattet in einer wiesenreichen Ebene. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Dorf, Rain und Mettlen. Der oft aus seinen wilden Klüften furchtbar hervorstürzende Gürbenbach trennt den Ort vom Bade Blumenstein. Das ehemalige Herrschaftsgebäude dieses Ortes ist jetzt Pfarrwohnung. Die Herrschaft kam 1642 kaufsweise an die Gemeinde, welche sie kurz hernach an die Stadt Bern abtrat. Um eben diese Zeit wurde die Pfarre gestiftet und 1683 Kirche und Thurm neu aufgeführt. Im J. 1757 stürzte ein im Bezirk dieser Pfarre befindlicher hochgelegener Tannenwald, der Jungwald, theils zusammen, theils versank er so, daß von vielen der größten Tannenbäume keine Spur wahrzunehmen war.

2) — oder **Wattenweil**, Dorf zwischen Bechigen und Wikkardswyl, in der Kirchgem. Worb, bern. A. Konolfingen, mit zum größern Theile wohlhabenden Bewohnern.

Wattfluh, zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Horben der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Wattingen, Dorf mit einer Filialkirche der Urner Pf. Wasen, an der Gotthardsstraße. Es liegt zur Rechten der Reuß, über welche hier eine schöne Brücke gesprengt worden. In der Nähe bildet der Rohrbach einen sehenswerthen Fall. Auf dem rechten Reußufer, unweit der Brücke an der Straße, steht ein unansehnliches, von armen Leuten bewohntes Haus, an welchem die drei ersten Eidsgenossen nebst Wappen der drei Urkantone gemalt sind; dieses ist das Stammhaus der Familie Beßler von Wattingen, die Uri von 1599 bis jetzt viele Standeshäupter und Landesbeamte geliefert hat, und von zwei Brüdern aus Frankfurt a. M. abstammt, die sich aus unbekannter Ursache in dieser wenig einladenden Gegend angesiedelt hatten.

Wattwyl, gr. schönes Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, mit 980 parit. Einwohnern, welche sich der Pfarrkirche gemeinschaftlich bedienen. Es liegt am Fuße des Hennebergs, an der Thur

züglich im untern Rhonethal und in den Nebenthälern. Die Südseite der Gemmi ist außerordentlich merkwürdig, weil man in den schweizerischen Alpen nirgends die Kalksteingebilde von oben bis unten ununterbrochen, Schichte auf Schichte, beobachten kann, wie hier. Auf der linken Seite der Rhone streichen zwischen Gneiß- und Glimmerschiefer Serpentinlager, die mit dem Glimmerschiefer abwechseln, und Urkalkstein in zahlreichen Schichten. — Die südliche Gebirgskette liegt in dem Urfelsgebirge. Da wo dieses den Uebergang von der Kalksteinzone bildet, stößt man auf eine Art röthlichen Sandstein, worin sich die schönsten Abprägungen von Farrenpflanzen zeigen.

In der Nähe von Sitten zeigt sich der Quarzit, der einerseits in Sandstein, anderseits in Gneiß übergeht; weiter ein mit schimmernden Blättchen durchschossener Kalkstein, der hier in Gyps, dort in Dolomit übergeht. Bald glaubt man auf Tonschiefer zu stoßen, und kaum einige Schritte weiter kömmt Glimmerschiefer, dann Gneiß, Granit und grüner Talkschiefer, und endlich Serpentin zum Vorschein. Es ist also hier ein weites Feld für den Geologen. Wallis ist daher auch in mineralogischer Beziehung einer der interessantesten und reichsten Kantone. Wir wollen bloß die merkwürdigern Mineralien mit ihren Fundorten anführen. Bergkrystalle, die verschiedenartigsten und schönsten: Fiescherthal, Lötschen, Goms, Visperthal, Pissevache ꝛc. Granaten: Simplon, Feegletscher, Gandeck, Binn, Rosa, Riffelhorn (in Glimmerschiefer, roth-violett), Zermatt u. s. w. Vortrefflicher Topfstein in dem Grüsillbache bei Pfün; zartgrüner, fächerartiger, krystallisirter in Entremont; Lötschenthal. Tuffkalkstein sehr gewöhnlich. Körniger Gyps: St. Leonhard, Sitten, Außerbinn (Marienglas), Nendaz, Charaz. Carara-Marmor am Rhonegletscher und bei Saillon. Nikel und Kobalt im Einfischthale, Bagnes. Serpentin in den verschiedensten Formen: Goms, Naters, Zermatt, Nendaz, Bagnes, Val Tournanche u. s. w. Gold: Zwischbergen bei Gondo, auch die Rhone führt Goldsand. Silber, verbunden mit Blei: Peiloz in Bagnes, Grone, Eischoll, Lötschenthal u. s. w. Kupfer, gediegen: St. Barthélemi bei Nendaz, St. Martin. Kupferkies: Troistorrents, Salvan, Siders, Martigny, Hérens, Nendaz und anderwärts vielfach. Eisen: Binner- und Ganterthäler, Chamoson, Chemin, Valette, Bovernier; als Magneteisenstein kömmt es vielfach vor auf der südlichen Bergkette, besonders in Saas, Zermatt, St. Bernhard; als Eisenspath: Binn, Nufenen, Chemin, Salvan. Steinkohle, gediegen: Aproz bei Sitten, Tennbach, zwischen Ergisch und Eischoll, Chandoline; Erdkohle bei Bouvry. Bleiglanz: Mer bei Vionnaz, Verbier in Bagnes, Kriegalp, Binnerthal; schwefelsaures Blei, silberhaltig: Rothenberg in Lötschen, Eischoll, Vacheret.

Was das Hüttenwesen im Wallis betrifft, so hat man schon in frühern Zeiten Versuche gemacht, doch meistens ohne erwünschten Erfolg, theils aus Mangel an Hülfsmitteln, theils aus Abgang der nöthigen Sachkenntnisse. Gegenwärtig werden ausgebeutet: die silberhaltigen Bleiwerke von Lötschen, Nendaz und Iserabloz; das Goldwerk in Zwischbergen; die Eisenwerke von Chamoson und Chemin, welche seit 1852 durch die Erweiterung der Eisenhütten von Ardon an Bedeutung gewonnen haben; die Nikelminen von Einfisch, nächst den Eisenminen wohl die erfolgreichsten und ergiebigsten. Bei Sitten die Steinkohlengruben, welche sehr erfreuliche Resultate liefern; die Schieferbrüche bei Verneyaz; einige Marmor- und Topfsteinbrüche in Bagnes, Evolenaz, Visp, Imloch u. s. w. Die Ausbeutung der Bergwerke hat dem Staate für Bewilligungen und Abgaben in den Jahren 1849 — 1854 den mittlern Betrag von Fr. 6165. 57 eingebracht.

Wallis besitzt wohl die schönste Flora der Schweiz; sieben Achtel der Schweizerpflanzen kommen da vor; die Pflanzen des Südens leben neben jenen von Spitzbergen unter demselben Himmel vereinigt. Der Pflanzenwuchs bildet vier scheitelrechte Regionen. In der ersten sind die Pflanzungen; sie nimmt etwa 22 geogr. Meilen, also nicht den vierten Theil des Flächeninhaltes ein. Hier wechseln die Wiesen und Aecker, die Reben und die frucht- und laubtragenden Bäume mit ihrem verschiedenen Grün und ihren gelben Streifen; hier entfaltet die Walliserflora ihren Reichthum; die zwei Drittheile der Walliserpflanzen, namentlich alle einjährigen, gedeihen in dieser Region. Die mittlere Höhe derselben geht, einige Hundert Punkte abgerechnet, auf 1263 Meter ü. d. M. Auf diese folgt die Region des Nadel- oder Zapfenholzes, der Bäume mit immer grünem Laub. Hier kömmt bloß ein Achtel der Pflanzengattungen vor, aber jede Gattung in unzähligen Arten. Diese Region begreift ungefähr 18 Quadratmeilen; ihr mittlerer Höhestand ist 2050 Meter ü. M. In diesen dunkeln Wäldern liegt ein unschätzbarer Reichthum, den das Land so wenig zu benutzen weiß. Die dritte Region ist die der Alpentriften, die sich zur Schneeregion, 2760 Meter über M. hinaufzieht. In der untern Gränze ist der Pflanzenwuchs üppig und herrlich; die Gattungen sind zahlreich, die Herbacäen mit hohen Stengeln und breiten Blättern kommen in der Gentiana, den Disteln, dem Ampfer u. s. w. wieder vor. Aber allmälig verkürzen sich die Stengel, die Blätter werden schmaler, die Zahl der Gattungen nimmt ab. Die letzte Region ist die des ewigen Schnees, welche mit den nackten Felsen beinahe den dritten Theil des Flächeninhaltes einnimmt. Der höchste Punkt, wo man Pha-

nerogamen antrifft, ist wohl der Grat des Matterhorns, 3400 Meter ü. M.; 300 Meter höher kommen nicht einmal die Lychen mehr vor, und die Felsen sind mit grünlichem Eis überzogen. Neben diesen Zonen bietet das Wallis auch zwei horizontale Hauptrichtungen dar, deren untere, vom Leman bis an die Morge, sich von der obern durch ihre Kastanien- und Buchenwälder unterscheidet. Merkwürdiger noch sind die Eigenthümlichkeiten des Pflanzenwuchses im mittlern Wallis. Bei Sitten gegen die Mayenberge findet man den Lerchbaum und den Seidelbast nur in einer Höhe von 1100 Meter; bei Martinach vermählen sie sich mit dem Kastanien- und dem Nußbaum. Die Rebe steigt bei Zeneggen und Visperterbinnen bis zu 1369 M. ü. M., und diese Pflanzung liefert einen sehr edeln weißen Wein, unter dem Namen „Heidenwein" sehr vortheilhaft bekannt.

Die Hauptgegend für den Weinbau liegt zwischen Siders und Ardon, wo durchweg weißer und rother Wein in den verschiedensten Sorten gedeiht. Diesem Zweige der Landwirthschaft wird seit einigen Jahrn besondere Aufmerksamkeit geschenkt; man legt neue Pflanzungen an und sucht hauptsächlich jene Weinsorten zu ziehen, welche im Auslande Absatz finden und einen größern Ertrag liefern. Die Walliserweine sind sehr geschätzt; die vorzüglichsten sind: der Malvoisier in Siders und Vetroz, der den Vergleich mit spanischen Weinen aushält; der Arvine und der Humagne in Sitten, der Vallioz bei Vetroz, der La-Marque und Coquenpein bei Martinach. Mehrere Pflanzungen von Cortaillod und Dôle gedeihen vortrefflich; überhaupt lassen sich die meisten Weinarten mit Erfolg anbauen.

Der Ackerbau ist im Wallis im Fortschritt. Es wird seit einigen Jahren viel gethan für Trockenlegung sumpfiger Strecken, Urbarmachung der bisher wildliegenden Allmenden; in vielen Gemeinden hat man diese Gemeindegüter zum Anbaue verloost und zieht daraus den zehnfachen Ertrag. Allein so lange es nicht möglich ist, der Rhone ein engeres Bett anzuweisen, sind die meisten Verbesserungen im Rhonethal erfolglos, weil die Ueberschwemmungen zu häufig sind und beim ersten besten Thauwetter die schönsten Hoffnungen zerstört werden. Die Wechselwirthschaft kömmt immer mehr in Achtung. Martinach, St. Peter bei Ardon, Brämis, Sitten und Siders liefern das meiste und schönste Getreide. — Seitdem die schreckliche Kartoffelkrankheit dieses so nützliche Gewächs alljährlich vernichtet, gewinnt die Anpflanzung des Mais an Ausdehnung und dringt selbst in die Thäler (Ver, 937 Meter über M.).

An Mannigfaltigkeit und Feinheit des Obstes steht Wallis keinem Kantone nach. Unter den zahlreichen Fruchtbäumen zeichnen sich aus die prächtigen Nußbäume, die in guten Jahren sehr ergiebig sind und ein vortreffliches Oel liefern; die Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume, deren Früchte sehr gesucht sind. Die Gegenden von Siders und Sitten sind reich an Feigen-, Mandel-, Granat- und Maulbeerbäumen; Monthey hat seine herrlichen Kastanienwälder. Die Kirsche reift in Goms bei Niederwald (1306 Met. ü. M.); einzelne Bäume sind noch höher im Lötscherthal bei Wyler (1444 Met. ü. M.)

Der Wildstand läßt sich nach dem Klima und dem Pflanzenwuchs bestimmen. Wallis gleicht in dieser Beziehung einem großen Thiergarten, man zählt da ungefähr 400 Gattungen von Wirbelthieren, wovon die Vögel drei Drittheile ausmachen, da der Simplonpaß der kürzeste Weg nach dem Süden ist. Besonders zahlreich sind die Insekten. Wenn man annehmen darf, daß die Käfer den dritten Theil ausmachen, so kommen 7 Insekten auf jede Gattung der Phanerogamen. Wenn man das Wild der Thalebene mit jenem der Alpenregionen vergleicht, so zeigt sich ein beträchtlicher Unterschied in Hinsicht auf Gattung, Gestalt und Körperdeckung. Die meisten Gattungen sind unten, die wenigsten oben; die großen Vierfüßer: die Gemse, der Bär, der Luchs; ferner der Adler, der Lämmergeier, der Uhu, das Haselhuhn, das Schneehuhn, der welsche Hahn u. s. w., wohnen auf den hohen Bergen; die Wasservögel, die Reptilien und Insekten in den untern Regionen. In heißen Jahren richten die Insekten großen Schaden an; so haben die Heuschrecken 1837 die ganze Gegend von Visp bis Naters verwüstet. Ebenso zahlreich und mannigfaltig sind auch die Schmetterlinge, unter denen der große und kleine Apollo u. s. w. sich auszeichnen; dagegen sind die Fische selten, weil die Mehrzahl der Seitenströme zu reißend und die kleinen Seen zu hoch und zu kalt sind. Die Rhone allein ist fischreich, insbesondere bei St. Morizen, Sitten, Salgesch und Raron, wo man prächtige Lachsforellen fängt.

Den Hauptnahrungszweig des Walliservolkes bilden die Landwirthschaft und die Viehzucht. Das Walliser Hornvieh zeigt sehr große Verschiedenheit, in Goms zieht man die Oberhasli-Race vor; im Lötschenthale wird die bernische Race von Adelboden und Frutigen gezogen; auch das Eringerthal hat eine eigene Race, die sehr geschätzt ist, aber an Milchreichthum den übrigen nachsteht. Im Ganzen zählt man ungefähr 56,000 Stück; Schafe 44,500 Stück; verhältnißmäßig am meisten haben die Bezirke Siders, Hérens und Visp; Ziegen 25,000 St.; Schweine 9300 St.; Pferde 2237; Maulthiere 2300 St.; Esel 500.

Der Handelsverkehr ist im Wallis schwach und die Industrie unbedeutend. Indessen ist auch hier Fortschritt. Der Kanton besitzt eine Glashütte bei Monthey, welche viele Hände beschäftigt und ausgezeichnete

Glasziegel und Glaskrystalle liefert; eine Ziegelhütte an der Morge, 2 Papiermühlen, eine in Naters und die andere in Vouvry; eine Nagel- und Messingdrahtschmiede in St. Gingolph. In Bagnes besteht seit einigen Jahren eine Wollenweberei, welche sehr gediegenes braunes Landtuch liefert, aber mit den auswärtigen Webereien nicht wetteifern kann. Im Oberwallis ist die Lein- und Wollenweberei allgemein. Von einiger Bedeutung ist seit einigen Jahren die Seidenzucht in Monthey, St. Morizen und Uvrier bei Sitten, wo eine sehr schöne Anlage ist; die Seide soll zu den vorzüglichsten gehören. Auch die Strohflechterei wollte man in Aufnahme bringen, sie mußte aber wieder aufgegeben werden. Der Transit über den Simplon ist von gar keiner Bedeutung. Die Ausfuhr besteht in Rindvieh, Käse, ungegerbtem Leder (Schaf-, Ziegen- und Gemsfellen, Otter-, Hasen- und Fuchspelzen); Holz in rohem Zustande 68,370 Zentner; dieses kann eine sehr ergiebige Erwerbsquelle werden, wenn die ins Leben gerufene Forstverwaltung ihre Aufgabe versteht und darauf hingearbeitet wird, der Plünderung der Hochwälder zu steuern und das Holz in verarbeitetem Zustande ins Ausland zu befördern; Steinkohlen, Kohlen, Eisenguß, Glas, Rinden u. s. w., im Ganzen 2,400,000 Ztr. Auch die Ausfuhr des Weines wird von Jahr zu Jahr beträchtlicher, seitdem der Weinbau sorgfältiger betrieben wird, zumal wenn die Ernte im Waadtlande fehlschlägt. Eingeführt werden Rindvieh (in Goms werden alljährlich 5 — 600 Rinder aus dem Oberhasli eingeführt, einige über den Lötschberg und die Gemmi), Vacherin aus Savoyen, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Luxusartikel, Reis, Zucker, Kaffee u. s. w. (115,000 Zentner). Die allerdings sehr beträchtlichen Summen lassen sich nicht einmal annähernd bestimmen.

Geschichte. Die ersten Bewohner Wallesiens stammten laut den Jahrbüchern Cäsars aus dem celtischen Gallien. Sie theilten sich in das Land; die Viberier am Fuß der Furka, die Seduner im mittlern Wallis, die Veragrer in Martinach, die Nantuaten von Mauvoisin, oberhalb St. Moritz bis zum Leman. In einem fürchterlichen Treffen, welches zwischen den Helvetiern und den Römern, zwischen Divikon und Cassius vorfiel, wurde die römische Armee gänzlich aufgerieben und die blutigen Ueberbleibsel mußten ihren Nacken unter das Joch beugen (107 v. Ch.). Bald darauf schickt Cäsar seinen Statthalter Galba zur Bekriegung der Veragrer, Seduner und Nantuaten; die Inländischen überfallen die Fremden, werden aber besiegt und die römischen Adler flattern auf den Anhöhen von Oktodurum. Die Walliser beugen ihr Haupt unter die römische Herrschaft; Augustus ertheilt ihnen das Bürgerrecht und andere Vorrechte, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. 69 rückt Cecina an der Spitze seiner verheerenden Legionen über den St. Bernhard ins Land, während 302 Maximinian auf seinem Zuge nach Gallien bei Tarnada die thebäische Legion niedermetzeln läßt, welche sich weigerte, den Göttern des Heidenthums zu opfern. Das Blut dieser sechstausend Märtyrer befruchtete den Boden zur Aufnahme des christlichen Glaubens und der hl. Theodor stiftete das Kloster St. Morizen, wo er die Gebeine der tapfern Glaubenshelden sammelte. Arianische Vandalenhorden ergießen sich über das Wallis, verheeren Alles und werden von den Burgundern verdrängt, deren König Sigismund die Abtei von St. Morizen königlich besteuert und ein Concilium in der damals blühenden Stadt Epaun versammelt, die im darauf folgenden Jahre durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Wallis geht dann an die Franken über (555) welche die Lombarden bekriegen, deren wilde Horden über den St. Bernhard ins Land drangen und überall Spuren der Verwüstung zurückließen. In diese Zeit fällt die Versetzung des Bischofssitzes von Oktodur nach Sitten. — Karl der Große zieht durch Wallis; auf Verwendung seines Verwandten Altheus beschenkt er die Abtei mit reichlichen Gaben und Gütern. Seine Söhne lassen sich das Wallis von Rudolf, dem Sohne Konrads von Auxerre entreißen, welcher das zweite Burgunderreich gründet. Er wird in der Abteikirche zu St. Moritzen 888 unter den Beifallsbezeugungen einer ungeheuern Menge von Herren und Bischöfen, die sich um ihn versammelt hatten zum König gesalbt. Bischof Walther von Sitten war Rudolfs Stütze auf dem Throne. Sein Sohn, Rudolph II., folgt ihm und erweitert seine Staaten, während unter Konrad, dessen Nachfolger, Wallis von den Sarazenen überfallen wird, welche sich des St. Bernhards bemächtigen, rauben und in den bis dahin unbewohnten Thälern sich niederlassen. Beim Aussterben des Hauses Rudolphs geht Wallis durch Schenkung Rudolphs III. an die deutschen Kaiser hinüber. Konrad der Salier tritt es mit dem Chablais an den Graf Hubert (Upert) mit der weißen Hand, den Stammherrn des Hauses von Savoyen ab. Hermenfrid, Bischof von Sitten erwirbt sich die Gunst Heinrichs IV., indem er seinen Durchzug über den St. Bernhard befördert, als er sich nach Rom begab, um den Bannfluch, der auf ihm lastete, lösen zu lassen. 1127 wurde Konrad von Zähringen vom Kaiser Lothar zum Rektor von Klein-Burgund und folglich von Wallis ernannt. Hierüber aufgebracht greifen die Oberwalliser zu den Waffen, erhalten einige Vortheile und vermögen sich gegen die Angriffe Berchtholds zu behaupten. — Von diesem Zeitpunkt aus entspinnt sich der lange Kampf zwischen den Patrioten, dem Adel und den Bischöfen des Landes. 1318 wird der Adel bei

Turtmann in den Seufzermatten von den Patrioten aufs Haupt geschlagen, einige Jahre später bei St. Leonard, wo Anton vom Thurn den an seinem Onkel Guichard Tavelli, Bischof von Sitten, verübten Mord schwer büßen mußte. Eduard von Savoyen sucht sich mit Hülfe der Berner auf dem bischöflichen Sitz zu behaupten, auf den ihn Amedäus befördert hatte; zweimal wird er verdrängt und Wilhelm von Raronia folgt auf ihn. Erbittert und mißtrauisch gegen Alles was ihre Unabhängigkeit zu beeinträchtigen schien, erheben die Patrioten die Maze gegen die Raronia und Thomas In der Bündt erficht sich 1419 am Tage zu Ulrichen einen unsterblichen Namen. Die Schlösser dieser Herren werden zerstört, ihre Besitzungen geplündert und der Graf von Savoyen Amedäus der VIII. und Wilhelm von Challand, Bischof von Lausanne, vermögen nur mit Mühe die Wiedereinsetzung der Raronia in ihre Rechte zu bewirken. Johann Ludwig von Savoyen, Bischof von Genf, wird am 15. November 1475 unter den Mauern von Sitten von den Oberwallisern mit Hülfe der Berner und Solothurner geschlagen. In ihrem Siegesrausche überfallen sie die untern Zehnten und befreien sie von der Herrschaft der Grafen von Savoyen.

Jost von Sillinen und bald darauf Kardinal Schinner ziehen bald die Aufmerksamkeit Europas auf sich, besonders der Letztere hat sich durch seine thätige Betheiligung an den Kriegen Italiens, durch seine Fehden mit Georg Supersax, durch sein Ansehen und seinen Einfluß auf den Landstagen und an den fremden Höfen, einen Ehrenplatz unter den ausgezeichneten Männern der Eidgenossenschaft erworben. — Die Kirchenreform dringt ins Land; allein 1603 beschließt eine Volksversammlung die Aufrechthaltung der katholischen Religion, die Andersdenkenden haben entweder die neue Religion abzuschwören oder das Land zu verlassen. Einige Jahre später begründen die Oberwalliser ihre Herrschaft im Unterwallis, Bischof Hildbrand Jost entsagt auf dem Landrath der Carolina, auf welche die Bischöfe von Wallis ihre Ansprüche weltlicher Oberherrlichkeit gründeten. Allein da er nur dem Drange der Umstände und dem Rathe seiner Freunde nachgegeben, ließ er die Carolina durch Kaiser Ferdinand II. ins geheim gutheißen. Darüber gerathen die Patrioten in Bewegung, und Anton Stockalper, des Hochverraths angeklagt, muß mit seinem Leben für die Anhänglichkeit an die Bischofspartei einstehen. Hildbrand sieht sich nach siebzehnjährigem hartem Kampfe genöthigt der Carolina zu entsagen. Die Walliser verkaufen ihre Dienste an fremde Monarchen, bis 1790 die Unterwalliser der Erpressungen ihrer Landvögte müde, in der Hoffnung einer nahen Befreiung sich rührten. 1798 drangen wirklich französische Truppen ins Land; die Umwälzung geht ohne Blutvergießen vor sich und die Selbstständigkeit von Unterwallis wird am 5. Hornung feierlich ausgesprochen. Sitten widersetzt sich, die Franzosen nehmen den Posten der Morge ein, drängen die Oberwalliser zurück und plündern die Hauptstadt, den 17. Juni. Das Land wird mit der helvetischen Republik vereinigt, empört sich und wird durch einen blutigen Kampf zwischen den Franzosen und den Patrioten neuerdings erschüttert. Diese bereiten sich im Pfinwalde zu kräftiger Gegenwehr, werden aber überfallen und mit gefälltem Bajonette bis an den Fuß der Furka verfolgt. Den 14. Mai 1800 zieht Napoleon Bonaparte, erster Konsul, an der Spitze von 30,000 Mann über den großen St. Bernhard; zwei Jahre später wird Wallis als freier, unabhängiger Staat erklärt; alsdann unter dem Namen Simplon-Departement an Frankreich angeschlossen, 12. Oktober 1810. 1815 endlich wird Wallis als zwanzigster Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Die erste Sorge der frei- und selbstständiggewordenen Nation geht dahin, ein Grundgesetz auszuarbeiten; allein da die Geltendmachung gewisser Ansprüche ab Seiten des Ober-Wallis eine Verständigung unmöglich machen, so treten die Gesandten der fremden Mächte, die in Zürich tagen, ins Mittel und bescheeren dem Wallis die Verfassung des 12. Mai 1815. Folgen nun 15 Jahre der Ruhe, während deren man die Aushebung der Rekruten und die durch den Durchzug der 60,000 Oestreicher unter General Frimont verursachten Verluste zu vergessen begann. Allein der damals in der Schweiz vorherrschende Geist hatte ein Wahlsystem eingeführt, welches mit den demokratischen Gesinnungen nicht ganz im Einklange stand, unter dem Volke Mißvergnügen erregte, die militärische Besetzung von Gundis und Martinach herbeiführte, und unter den Streichen der Julirevolution zusammenstürzte. 1839 verlangt Unterwallis die verhältnißmäßige Vertretung nach Kopfzahl in der gesetzgebenden Behörde. Dieses Begehren, vom Oberwallis zurückgewiesen, führte zu einem folgeschweren politischen Zerwürfnisse. Bald sind im Wallis zwei Regierungen. Die Eidgenossenschaft tritt vermittelnd ein, aber verschlimmert die Lage. Die zwei Parteien stehen einander bewaffnet gegenüber; nach einigen, zum Glücke nicht blutigen Gefechten, welche zum Vortheile der untern Zehnten ausfallen, nimmt der ganze Kanton die Verfassung vom 3. Aug. 1839 an, welche den Grundsatz der verhältnißmäßigen Volksvertretung aufstellt. Der Friede scheint auf die Dauer hergestellt; allein Unterwallis entzweit sich bei Anlaß der Aufhebung der Klöster im Aargau. Die Einen fürchten Religionsgefahr und wollen die alten Institutionen wahren; nützliche Gesetze finden vor dem Referendum keine Gnade. Die Gährung dringt durch alle Schichten und wird

durch eine mehr oder weniger leidenschaftliche Presse unterhalten. Die Junge Schweiz gebahrt sich feindlich gegen die bestehende Ordnung und wird sammt ihrem Organ, das „Echo des Alpes“ von der geistlichen Oberbehörde als in dem, gegen die geheimen Gesellschaften ausgesprochenen Bannfluch begriffen erklärt. Es kömmt zu Fehden, Thätlichkeiten, die Presse der „Gazette du Simplon“ wird zerstört. Die Regierung von 1840 zieht sich zurück. Die Wirren dauern fort; die konservative Partei gewinnt die Oberhand und nach den Tagen am Trient muß die Mäßigung dem Ansinnen einer Partei weichen, welche in einem exceptionellen Gericht persönliche Unbilden rächen will. Die Geschichte von 1844 bis 1848 ist bekannt. Der erste Akt der durch die eidgen. Truppen eingesetzten Regierung ist die Einziehung eines bedeutenden Theiles geistlicher Güter zur Tilgung der Kriegskosten. Ein Konkordat soll denselben regeln.

Verfassungen. Die erste in neuerer Form entworfene Verfassung war die vom 30. August 1802. Ein Landrath als gesetzgebende Behörde, aus Gesandten gebildet, welche nach bestimmten Kategorien von den Zehntenräthen im Verhältniß zur Kopfzahl ernannt wurden, wo der Bischof Sitz und Stimmrecht hatte; ein Staatsrath von drei Gliedern und eben so vielen Suppleanten, als vollziehende Gewalt; ein Zehntenrath, der die Zehntenangelegenheiten schlichtete und dessen Präsident von rechtswegen Sitz im Landrath hatte; ein Gemeinderath zur Verwaltung der Gemeindegüter; ein bürgerliches und kriminelles Kantonsgericht; ein Zehntengericht; ein Kastlan — das sind die Hauptzüge dieser von den Gesandten der französischen, italienischen und helvetischen Republik besiegelten Verfassung.

Nach dem Sturze der französischen Herrschaft wurde Wallis an die Verfassung von 1815 gebunden, welche von der vorhergehenden im Wesentlichen nur darin abwich, daß die Zehntenräthe eine gleiche Anzahl Gesandte auf den Landrath abordneten, daß der Bischof auf demselben einen Zehnten vertrat, daß der Staatsrath zwei Glieder mehr, aber keine Ersatzglieder hatte, daß die Annahme der Gesetze den Zehntenräthen und in drei besondern Fällen dem Volke vorbehalten war, und daß zu ihrer Aufhebung die zwei Drittheile des Landrathes stimmen mußten.

Die Verfassung vom 30. Januar 1839 war nur einige Monate in Kraft. Die vom 3. Aug. desselben Jahres erklärte, daß der Unterricht den Bedürfnissen des Volkes angemessen sein solle; stellte die verhältnißmäßige Vertretung wieder her, gab der Geistlichkeit zwei Abgeordnete; führte die Oeffentlichkeit der Großrathssitzungen ein und das Vetorecht in den Primarversammlungen; berechtigte den Viertel der Walliser Bürger, die in andern Gemeinden ansäßig sind mit den Gemeinden an diesen Versammlungen Theil zu nehmen, schaffte jede Kandidatur zu Civilämtern ab; übertrug die Wahl der Gesandten in den Großen Rath den Wahlkollegien und die der erstinstanzlichen Richter den Urversammlungen u. s. w. — Die vom 14. September 1844 entfernte die Laien vom höhern Unterrichte, behielt die Einrichtung der Wahlkollegien bei, gab der ehrw. Geistlichkeit drei Vertreter; errichtete ein Gericht für politische Vergehen und Verbrechen, und stellte den Grundsatz auf, daß die Gesetze nur dann in Kraft treten sollten, wenn sie von der Mehrheit der stimmfähigen Bürger, die bei der Abstimmung in den Urversammlungen sich betheiligt haben, angenommen worden.

Die Staatsverfassung vom 10. Jan. 1848 erklärte den Primarunterricht für verbindlich; schaffte die Vertretung der Geistlichkeit im Gr. Rathe als eine Ausnahme, sowie auch jede Art von Referendum oder Veto ab, setzte die Amtsdauer der obersten Behörden auf 5 Jahre (statt zweier), die Zahl der Staatsrathsglieder auf 7; errichtete Bezirks- oder Kreiswahlversammlungen, mit der Befugniß, die Gesandten auf den Gr. Rath aus sich zu wählen; führte die Gemeinderäthe ein u. s. w. Die Verfassung vom 23. Dez. 1852, die gegenwärtig in Kraft steht, weicht nur in einzelnen Bestimmungen von der vorigen ab; sie führte die Zahl des Staatsrathes auf 5 Glieder, ihre Amtsdauer auf 4 Jahre zurück; führte für die Wahl der Großrathsmitglieder die Abstimmung in den Gemeinden mit Zusammenzählung in den Bezirken ein; nahm eine Bestimmung zum Abschlusse eines Konkordates mit dem römischen Stuhle, betreffend die Veräußerung der geistlichen Güter, auf; schloß die Geistlichkeit von der Ausübung politischer Rechte aus; behielt die Gutheißung des Volkes vor für jede Abänderung des Finanzsystems oder Erhöhung des Steuerfußes u. s. w.

Das Land ist nach der neuen Benennung in 13 Bezirke (früher Zehnten) eingetheilt: Goms, Brieg, Raron (östlich und westlich), Visp, Leuk, Siders, Hérens, Sitten, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey. Die gesetzgebende Gewalt besteht aus einem Großen Rathe von je einem Gesandten auf 1000 Seelen. Er stellt die Landesbeamten auf und bestimmt ihre Befugnisse, wählt den Staatsrath, das Appellationsgericht, bestehend aus 9 Gliedern, die beiden Ständeräthe, die höhern Offiziere u. s. w. Der Staatsrath besteht aus 5 Gliedern, wovon 2 aus dem östlichen, 2 aus dem westlichen und 1 aus dem mittlern Wallis genommen werden. Diesem liegt die Führung der Regierungsgeschäfte ob; er handhabt die Vollziehung der Verfassung und der Kantons- wie der eidgenössischen Gesetze, bezeichnet für jeden Bezirk einen Regierungsstatthalter und wählt alle nicht vom Gr. Rathe gewählten Beamten und Angestellten. Er bildet ein besonderes Gericht

über Verwaltungsstreitigkeiten, wofür ein Berichterstatter vom Gr. Rath ernannt wird. Ueber seine Amtsführung hat er alljährlich in der ordentlichen Wintersitzung dem Großen Rathe Bericht zu erstatten. In jedem Bezirke besteht ein Verwaltungsrath und ein Bezirksgericht. Der Kanton zählt 167 Gemeinden. Jede Gemeinde hat einen Richter, einen Gemeinde- und einen Bürgerrath, ein Waisenamt und einen Schulausschuß.

Der Kanton zählt nach der neusten Volkszählung 81,559 Einwohner, wovon Katholiken 81,096, Reformirte 463, Landesabwesende 1869, Fremde 4980. Die 5 östl. Bezirke Goms, Brieg, Visp, Raron, Leuk (23,488) gehören dem deutschen, die 6 westl. Herens, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey (44,469), auch Sitten und Siders (13,622) mit einigen Ausnahmen, gehören dem franz. Sprachstamme an, also $^2/_3$ auf $^1/_3$. Die katholische Religion ist die allein herrschende; doch ist auch den Reformirten, die sich im Kantone ansiedeln, freie Ausübung ihres Cultus gestattet.

Das Auswanderungsfieber hatte bisher im Wallis nicht so stark um sich gegriffen, da der Walliser sehr an seinem Vaterlande hängt. In den letzten drei Jahren sind etwa 150 Familien theils nach Amerika, theils nach Afrika ausgewandert.

Vor 1848 besaß Wallis 6 Männer- und 3 Frauenklöster. Die 2 Jesuitenklöster von Brieg und Sitten und das Frauenkloster der Ehrw. Ursulinerinnen in Sitten wurden aufgehoben; die übrigen bestehen noch, nämlich: zwei Kapuzinerklöster, eines in Sitten seit 1628, das andere in St. Moritzen seit 1611, die kein eigentliches Vermögen besitzen; zwei Klosterfrauenstifte, das eine in Brig, das andere in Colombey; zwei Benediktiner-Mönchsklöster, das auf dem großen St. Bernhard mit einer Sukursale auf dem Simplon, und die königliche Abtei von St. Moritzen, seit dem 12. Jahrh. unter der Regel des hl. Augustin.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Wallis 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Militärkontingent besteht (Elite und Reserve): in zwei Batterien Gebirgsartillerie mit 230 Mann bei den Kompagnien und 40 Mann Parktrain; 3 Komp. Scharfschützen (2 Elite, 1 Reserve) 300 M.; 27 Komp. Infanterie (18 Elite, 9 Reserve) 3009 Mann, 1 Büchsenschmied und 8 Mann zum Sanitätsdienste (zusammen 3588 Mann); 158 Trainpferde.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im Jahre 1853: 712,437 Fr. (im J. 1852: 774,809 Franken), und zwar für Gefälle, Zoll- und Postentschädigungen: 134,890 Fr., Salzregie: 206,662, Nationaldomänen 12,532 u. s. w. — Die Ausgaben betrugen: 695,026 Fr. (im J. 1852: 777,010 Fr.). — Hievon wurden verausgabt: 93,742 Fr. für Staatsschuld; allgemeine Verwaltung: 84,715 Fr.; Polizeiwesen: 62,014 Fr., wovon für Zuchthausverwaltung: 17,069 Fr.; Erziehungswesen: 30,770 Franken; Straßen- u. Brückenbau: 147,876 Fr.; für Militärwesen: 126,064 Fr.

Die Anzahl der Armen konnte bisher nicht ermittelt werden, da laut Gesetz vom 23. Mai 1825 jede Gemeinde die ihrigen zu verpflegen hat.

Es besteht eine gut geleitete Zucht- und Strafanstalt in Sitten; allein um ihren Zweck zu erreichen, ist das Gebäude nicht geräumig genug und zur strengen Sönderung der Geschlechter nicht eingerichtet. Sie zählt durchschnittlich 70 Sträflinge.

Das Volksschulwesen im Wallis war lange sehr vernachlässigt. Seit der neuen Schulreorganisation ist Vieles gethan worden; allein es bleibt noch manches Hinderniß zu beseitigen. Die Hauptbestimmungen des in Kraft stehenden Gesetzes über den öffentlichen Unterricht sind: in jeder Gemeinde soll eine Primarschule sein; der Besuch der Schule ist verbindlich bis zu 15 Jahren; Schuldauer mindestens 5 Monate; Wahl des Lehrpersonals durch die Gemeinden unter Gutheißung des Erziehungsdepartements. — Der Kanton zählt 299 Schulen, die von 13,200 Kindern beider Geschlechter besucht werden. In den meisten Schulen, wo nicht Geistliche amtshalber Schule halten, sind patentirte oder befähigte Schullehrer angestellt. Die höhern Lehranstalten sind: ein katholisches Priesterseminar in Sitten; eine Rechtsschule, das Kantonal-Lyceum, ein deutsches Gymnasium in Brieg, ein französisches in St. Morizen. Der Staatsrath wählt das Lehrpersonal.

Wallis hat einen Bischof, welcher in frühern Zeiten in Martinach residirte, seit 580 aber in Sitten. Er wird vom Großen Rathe auf den vierfachen Vorschlag des Domkapitels von Sitten unter Gutheißung des päbstlichen Stuhles gewählt, und hängt unmittelbar von diesem ab. Das Domkapitel von Sitten besteht aus 12 residirenden und 12 Titularen Domherren. Die Abtei von St. Morizen, die älteste diesseits der Alpen zählt 30 Mönche oder regulirte Chorherren.

Wallismatt, Weiler in der Pfarre Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

Wallißellen, Pfarrdorf von 574 Einw. an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 632 Juch., wovon $^2/_3$ Ackerland, $^1/_6$ Matten, $^1/_7$ Holz, 15 Juch. Reben. Neben dem Landbau bildet Seidenweben und Winden — es bestehen hier eine mechanische Spinnerei und eine Anzahl von Webstühlen — mit Fabrikarbeit den Erwerbszweig. Die Pfarre ist eine Filiale von Zürich.

Wallisweil, 1) zwei Ortschaften mit 507 Einw. an der Aar, einander gegenüber liegend, in den Pf. Wangen und Niederbipp und im bern. A. Wangen. Bei dem Höfli ist

eine Fähre über den Strom. Jedes der beiden Dörfer hat seine eigene Schule.

2) — kl. Weiler am Rothbach, im romantischen Thalgelände zwischen Morgenthal und dem Kloster St. Urban, am westl. Fuß des Boowaldes, in der Pf. Glashütten (Ryken), aarg. Bez. Zofingen. Dem Amtmann J. Wyß von Aarburg verdankt das Oertchen die Fruchtbarmachung eines bedeutenden Bodenstriches.

Wallopalp, die, auf dem wilden Wallopberg, zwischen der Kaiseregg, dem Rotherkasten (6780 F. ü. M.), dem Gemsgrat und Widdersgalm (6760 F. ü. M.), an der Grenze gegen den K. Freiburg. Auf dieser Alp ist eine merkwürdige tiefe Höhle, von den Anwohnern die Taggeli-Kilchen (Kobold-Kirche) geheißen, worin neben andern interessanten Stalaktiten, auch eine natürlich ausgehöhlte Kanzel ist.

Walperswyl, Pfarrdorf mit 556 Einw., auf einem weinreichen Hügel, 1371 F. ü. M., unfern dem gr. Moos, im bern. A. Nidau. Es liegt 1 St. von Aarberg und durch den Ort, der sich ziemlich im Wohlstande befindet und einen sehr gangbaren Gasthof hat, geht die große Straße von Bern nach Neuenburg, welche beide Städte in frühern Zeiten zwischen ihren Abgeordneten hier oft Zusammenkünfte halten ließen. In der Nacht vom 30. zum 31. Aug. 1824 wurden in Folge Brandstiftung durch einen, wegen liederlicher Wirthschaft bevogteten Einwohner 30 Gebäude ein Raub der Flammen. Zu Walperswyl ist auch Buel kirchgenössig.

Waltalingen, Dorf und Filialkirche von Stammheim, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 974 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/4 Holz, 1/7 Reben, 1/7 Wiesen, 8 J. Hanfland. Landwirthschaft, Seidenweberei rc. beschäftigen die Einwohner. — Höhe ü. M. 1318 Fuß. Oberhalb des Dorfes liegt auf einem Hügel die Burg Schwandeck, zu welcher noch einige Ueberreste der ehemaligen Schloßgüter gehören.

Waltenschweil, Pfarrdorf mit 684 Einw., im aarg. Bez. Muri. Die Gemeinde errichtete 1799 eine eigene Pfarre, da sie zuvor nur einen Frühmesser hatte. Der Ort liegt am Bünzbach und an der Straße nach Wohlen und treibt starke Viehzucht. Hier sind auch die Höfe Bülisacker und Unterhöhl eingepfarrt, von welchen jener einen an der Straße nach Muri gelegenen Weiler bildet.

Waltensperg (Dysenwaltensberg), Dörfchen auf einer wiesenreichen Anhöhe, im Kirchspiel Bärentsweil, im zürch. Bez. Hinweil.

Waltenspurg, Vorce 766, **Waltramsburg** 1209, rom. Uors, ref. Pfarrdorf mit 443 meist romanischen Einw., im bünd. Bez. Glenner. Es liegt am linken Ufer des Vorderrheins in einer angenehmen, getreidereichen Gegend. Ueber einen Berg führt ein stark gebrauchter Fußweg von Waltenspurg in den Kanton Glarus. Auf diesem Berge ist eine Mineralquelle von außerordentlicher Kälte, welche dem Gesicht und dem Gehöre heilsam sein soll. In der Nähe des Dorfes stehen die Ruinen der Burgen Grünfels, St. Georgenberg, Vogelberg, Kropfenstein. Armenfond: 5232 Fr.; Unterstützte: 54 Pers.; Schulfond: 3400 Fr.

Waltenstein, kl. Dorf unweit der Quelle der Eulach, in der Pf. Schlatt, zürch. Bez. Winterthur, 1804 F. ü. M. In der Nähe, im Heiterthal, ist eine Getreidemühle.

Waltersberg, der, ein schöner, zum Theil bewaldeter Berg, mit leicht abfallenden Wiesengründen, in der nidwald. Pfarre Stans. Er ist von ziemlichem Umfange, und trug einst die Stammburg der Edeln dieses Namens. Noch steht auf der Höhe eine große Kapelle.

Walterschweil, Filialkirche mit einem Meierhofe und einem einst berühmten Heilbade, im Umfange der Zuger Pfarrgemeinde Baar. Das Heilbad gehörte der Abtei Wettingen. Es wurde von derselben wohlbesorgt, und noch bis gegen die Mitte des vorig. Jahrh. häufig besucht. Als aber die Landsgemeinde in Zug das Wiederkaufsrecht aller Güter beschloß, welche im Kanton andern als Eingebornen gehörten, so gerieth es in neue Hände, und damit in gänzlichen Verfall.

Walterswyl, 1) Pfarrgemeinde von 850 Einw., im bern. Amt Trachselwald. Die 1745 neugebaute Kirche, die Pfarrwohnung, das Schulhaus und eine Gerberei bilden eine Häusergruppe, die von der Anhöhe herab sich hübsch ausnimmt, und den eigentlichen Namen Walterswyl trägt. Diese Pfarre, welche aus den 6 „Höfen“ Wigisperg-, Schmidigen-, Gründen-, Berg-, Hessen- und Sigeristhof besteht, befindet sich gleichsam im Vorgrunde des Emmenthals, in einem wohlbebauten Gelände, an dessen umgebenden Abhängen manche stattliche Bauernhöfe liegen. Viehzucht und Landbau, verbunden mit etwas Leinwandweberei, nähren die Einwohner.

2) — Dorf, das mit Rothacker 448 Einw. zählt, mit einer Filialkirche in der Pf. Gretzenbach, soloth. Amts Olten. Es liegt in einem kleinen fruchtbaren Thale, am südlichen Fuße des Engelberg, auf der aarg. Grenze. Armenfond: 4696 Fr.; Schulfond: 12,270 Fr.

Waltikon, kl. Ort auf der Höhe und an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Pf. Zumikon, Bez. und K. Zürich.

Waltrigen, eigentlich: **Klein-Emmenthal**, ein Bezirk von zerstreuten Höfen und Häusergruppen mit 2 Getreidemühlen, die theils nach Ursenbach, Affoltern und Walterswyl, theils nach Dürrenroth pfarrgenössig sind, und in die bern. Aemter Wangen und Trachselwald gehören. Man hieß sie das kleine Emmenthal, weil sich ihre Bewohner an die vormalige Emmenthalische Satzung (das Landesrecht) hielten.

Waltwyl, 1) Dörfchen in der Pf. Emmen, luzern. Amts Hochdorf, 1312 F. ü. M.

2) — kleiner Ort mit schönen Gütern, in der Pf. Wengi, bern. Amts Büren. Hier führt eine Brücke über den Limpach.

Walzenhausen, kleines zerstr. appenz. außerrhod. Pfarrdorf, auf einem Berge, an der Grenze des Rheinthals, 2072 F. ü. M., durch die schöne Aussicht bei seiner Kirche über das Rheinthal, die Ebene von Schwaben und die Tyroler Gebirge berühmt. Man zählt hier bei 92 Kirchen, eine große Menge von Städten, Schlössern, Dörfern u. s. w. Wein-, Obst- und Wiesenbau, und mit diesen vereint Manufakturarbeiten nähren die 1794 Einw., welche die Kirchgemeinde bilden. Zu derselben gehören 64 Weiler und 3 Schulbezirke. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend und besitzt bedeutende Schul-, Armen- und Kirchengüter, ein Armenhaus, eine 1824 gegründete Brandassekuranz, und eine von Landeshauptmann Leuch gestiftete Irrenanstalt. Auf die frühe Bewohnung der Gegend durch die Alemannen soll der Name des allerdings sehr alten Weilers Almensperg hindeuten; urkundlich kommt Walzenhausen in einer Urkunde von 1320 vor; damals schenkte ihn Abt Hiltibold von St. Gallen dem Kloster Magdenau. 1487 gelangte es durch Kauf an die Brüder Joos und Hans Künzli, aus dem Bregenzerwald. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Ort, riß sich wegen Unduldsamkeit der Katholiken von der Mutterkirche St. Margarethen im Rheinthal los und stiftete 1638 eine eigene Pfarrei. — In der 1852 gegründeten Sparkasse hatten im folgenden Jahre 142 Einleger 7337 Fr. deponirt.

Wampflenmühle, die, eine Getreidemühle mit mehrern Häusern am Fuße der Rinderalp, im Diemtigthal und bern. A. Niedersimmenthal.

Wandelbach, Wassersturz im bern. A. Oberhasle. Er sprudelt von dem Wandelhorn herab, und ergötzt das Auge auf der Wanderung vom Brienzersee nach Meiringen.

Wandelburg, Trümmer eines alten Schlosses oberhalb Benken, im St. Gall. See-Bezirk. Hier herrschten einst Grafen von Rhätien über das Ländchen Uznach, denen die Grafen von Lenzburg und Rapperschweil folgten. Von letztern hat Heinrich, mit dem Zunamen der Wandler, nach seiner Zurückkunft aus Palästina, 1227 das Kloster Wettingen mit 1300 Mark Silber gestiftet.

Wandelhorn, das, Alpberg im bern. A. Oberhasle. Es ist ein Seitenast des Faulhorns und an ihm entspringt der Wandelbach, der unten im Thal, unterhalb Falcheren, einen schönen Fall bildet. Südwestlich darüber steht der Garzen, südlich ist der Tschingel und südwestlich der Wildgerst.

Wanflen, kl. Häusergruppe zur Rechten der Sitter, an der Straße von Appenzell nach dem Weißbad, in der Pf. Appenzell.

Wangen, 1) ein bern. A. im obern Aargau, auf beiden Ufern der Aar, zwischen den soloth. Aemtern Läbern, Balsthal und Kriegstetten und den bern. Amtsbez. Aarwangen und Burgdorf. Es ist fruchtbar an Getreide, hat im Jura einige schöne Alpen und Sennereien, viel ebenes, gut angebautes Gelände, treffliche Waldungen und viele begüterte Einwohner, die sich theils von dem fleißigen Anbau ihres fruchtbaren Bodens und der Viehzucht, theils auch durch ihre Industrie nähren. Das Amt begreift die Pf. Seeberg, Herzogenbuchsee, Ursenbach, Wangen, Ober- und Niederbipp mit 18,771 Seelen. In der 1824 gestifteten Ersparnißkasse des Bez. hatten im Jahr 1853: 2654 Einleger 671,374 Fr. deponirt.

2) — wohlgebautes Städtchen an der Aar mit 968 Einw., im bern. A. dieses Namens, 1289 F. ü. M. Ueber die Aar, an deren rechter Seite der Ort liegt, führt eine bedeckte Brücke. Im Orte ist ein hübsches Schloß, der Sitz des Regierungsstatthalters, ferner ein schönes geräumiges Schulhaus, ein 1821 erbautes Spital, und die neue geschmackvolle Kirche, zu deren Erbauung die Regierung einen Zuschuß von 14,000 a. Schwfr. leistete, und in welcher ein heraldisches Meisterstück der durch die Gebrüder Müller in Bern wiedererfundenen Glasmalerei, von 5 Fuß der Diagonale, bewundert wird. Landbau und Schifffahrt, so wie die Zubereitung von Pferdehaaren und die Verfertigung von Töpferwaaren, sind die Erwerbsquellen der Einwohner; auch ist der Verkehr mit Salz und Eisen nicht unbedeutend. Eine Färberei in Krapp, Tabaksfabriken, eine Bleiche und Wollenfärberei u. A. geben nicht wenigen Bewohnern Verdienst. Die Pfarre umfaßt nebst Wangenried auch Walliswyl. Von Bern ist Wangen 8 St. und von Solothurn 2 St. entfernt. — Eidg. Postbüreau.

3) — Dörfchen auf dem Küßnachterberg, nahe bei der Forch, in der Pf. Küßnacht, zürch. Bez. Meilen, 1 St. von seinem Pfarrorte entfernt.

4) — gr. Pfarrdorf mit 908 kath. Einw., im soloth. Amt Olten. Es liegt 1 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Solothurn, 1256 F. ü. M. (Klein-Wangen), hat einen schönen Pfarrhof nebst einem ebenfalls neuen Schulhause, und zu dem in der Kirche befindlichen St. Gallengrab wallfahrten viele Mütter mit ihren kränkelnden Kindern. Nach der freilich auf einem Vokabelnschnitzer beruhenden (wanga heißt eine Schlagwaffe) Behauptung verschiedener Alterthumsforscher soll in der Gegend dieses Dorfs 611 ein Treffen zwischen einem allemannischen und einem burgundischen Kriegsheer vorgefallen sein. Schulfond: 19,848 Fr.; Armenfond: 7333 Fr. Die an der Dünnern liegende Abtheilung dieses Orts heißt Klein-Wangen, und ist von trefflichen Wiesen, die von Wässerungskanälen durchschnitten sind, umgeben.

5) — Pfarrdorf, das mit Nuolen 1345

Seelen zählt, im schwyz. Bez. March. Es liegt am südlichen Fuße des Buchbergs, 1305 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Kirchen= und Pfrundgut: 34,807 Fr.; Schulgut: 5299 Fr.; Armengut: 10,991 Fr. Die den heil. Jakob und Wendel geweihte Pfarrkirche ist eine wenigstens 700 Jahr alte Stiftung, und soll von dem Konstanzischen Bischof Rumold (ein Edler von Bonstetten und vormaliger Kapitular zu Einsiedeln) 1060 U. l. Fr. Kapelle in Einsiedeln vergabt worden sein.

6) — Pfarrdorf von 780 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1391 F. ü. M. Hier ist noch Brüttisellen pfarrgenössig. Die Kirche gehört zu den ältesten Dorfkirchen des Kantons. Landbau, Seidenweberei, Fabrikarbeit — es bestehen hier eine Baumwollenspinnerei, eine Färberei, eine Gießhütte, Mühlen 2c. — und Ausbeutung des nahen Torfmoores, dessen Torf sie nach Zürich führen, bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. In der Nähe ist eine periodische Quelle, eine sog. Hungerquelle.

7) — **Groß**=, Pfarrdorf im luzern. Amt Sursee, 1½ St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern. Der Pfarrsprengel, (2724 Seelen zählend) erstreckt sich, nebst Wangen, über die Dörfchen Prestenegg, Sigrisweil, Wüscherweil und 7 Weiler und Höfe. Der Ort gehörte ursprünglich den Edeln gl. Namens, welche auf dem nahen, längst verfallenen Edelsitze wohnten, und hat eine ziemlich schöne Pfarrkirche, wozu die Filiale zu Rooth und Stätenbach gehören. Die Einwohner, welche vom Landbaue leben, sind zum Theil ziemlich wohlhabend. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei= und Schulwesen: 1,687,900 Franken; für das Armenwesen: 1,648,000 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,338,777 Fr. Unterstützte: 368 Pers.

8) — **Klein**=, Pfarrgemeinde, die mit Hohenrain 2008 Seelen zählt, im luzern. A. Hochdorf. Von den alten Herren dieses Orts stiftete Heinrich 1260 das Ritterhaus Hohenrain. Von seinem in der Nähe gestandenen Edelsitz hat der mächtige Hauch der Zeit jede Spur verwischt. Durch diesen Gutthäter erhielt Hohenrain auch das Patronatrecht der hiesigen Kirche, nebst andern Rechtsamen. (Ueber Vermögen s. Hohenrain.)

9) — **Nieder**= und **Ober**=, 2 kleine Dörfer, ersteres auf der Freiburger Straße, 2022 F. ü. M., im A. und K. Bern, beide zu Köniz eingepfarrt. Letzteres, höher gegen den Forst gelegen, hatte einst einen Edelsitz. In seiner Nähe ist der wegen eines Sieges der alten Berner interessante Donnerbühl; fast auf denselben Feldern war das Schlachtfeld von Neuenegg.

Wangenried, Dorf von 415 Seelen an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen, in der bern. Pfarre und dem A. Wangen, 1512 F. ü. M. Es liegt in der Mitte schöner Ackerfelder, großer Holzungen und vieler, meist moosigter Wiesen, und hat gute Viehzucht.

Wangs, kleines in Obstbäumen verstecktes Dorf mit zerstreuten Häusern und 217 Einw., in der Pfarre Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1558 F. ü. M. An den grauen Hörnern in der Nähe dieses Orts, liegen der schwarze (6776 F. ü. M.), der wilde und der Schütte-See. Die alten Gemeindsgenossen von Wangs haben wichtige Alprechte, als Erblehen vom ehemaligen Stifte Pfeffers; es soll hier noch das alte Gesetz bestehen, daß jeder Bräutigam gehalten ist, wenn er der Rechte, nach Inhalt des Lehenbriefs, nicht verlustig werden will, die Brautnacht im Dorfe zu feiern.

Wannen, 1) kl. Weiler in den appenzell. Pf. Herisau, Wald und Oberegg.

2) — die, eine Alp auf dem obern Hauenstein, am westlichen Abhange des Wannenbergs, in der Pf. Langenbruck, basell. Bez. Waldenburg. Das wannenförmige Berggelände gibt sowohl dieser Alp, als einer andern auf soloth. Boden, welche beide ein kleiner Bach trennt, den Namen.

Wannenbad, das, liegt an dem Berge über dem zürch. Flecken Stäfa. Es wird aus der Umgegend stark besucht, da sich mit der in vielerlei Uebeln wirksamen Heilquelle eine reine, gesunde Luft, prächtige Fernsicht und bequeme Einrichtung vereinigen.

Wannenfluh, die, 1) der höchste Theil der Wannenalp, am obern Hauenstein, im basell. Bez. Waldenburg. Sie erhebt sich 3980 F. ü. M.

2) — heißt im bern. A. Trachselwald derjenige Theil des Ramisberges, an dessen Abhange gegen die Emme einige Häuser erbaut stehen, welche diesen Namen führen. Ein schmaler Fußsteig führt an dieser Häusergruppe vorbei, von Lützelflüh nach Ranflüh.

Wanni, im, Häuser in der Abth. Port der Pf. Habkeren, bern. A. Interlaken.

Wanzenau, Hof unweit der aarg. Stadt Rheinfelden, mit einer Oelmühle, Tabaksstampfe und einem Steinbruch, aus welchem große Lieferungen nach Basel gemacht werden.

Wanzenried, Vorder= und **Hinter**=, zwei Weiler in der Pf. Worb, bern. A. Konolfingen.

Wanzwyl, kl. Dorf mit einer Getreide= und einer Oelmühle, an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen und Basel, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Wappenschweil, Hinter= und **Vorder**=, zwei beisammen liegende Ortschaften am westl. Fuße des Allmann, in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil. Sie zählen 52 bis 54 Häuser; unter ihren Einwohnern sind mehrere Fabrikanten. Oberhalb dieses Ortes ist die sogenannte Täuferhöhle, in deren hintersten Gängen, die jetzt nicht mehr besucht werden und größtentheils zerfallen sind, schon

Ueberreste von Hausgeräthschaften sollen gefunden worden sein, was zur Bestätigung der Sage dienen dürfte, daß diese Höhle seiner Zeit wirklich als eine Zufluchtstätte für einzelne Wiedertäufer gedient habe. In der Nähe stand einst ein Beghinenkloster.

Warmesberg, kleines am grünen Berggehänge bei Altstätten gelegenes Dorf und in dieses eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seine Einwohner treiben neben der Mousselinweberei Wiesen- und Getreidebau. Ein Fußpfad führt von Altstätten über den Warmesberg zur Kapelle Am Stoß und nach Gais.

Wart, die, 1) Burgruine auf einem kegelförmigen Hügel, dessen Abhänge Reben bekränzen, neben Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Dieser Edelsitz gehörte den Freiherren gl. Namens, von welchen Rudolf in den Königsmord Albrechts I. verwickelt ward, und dessen Gattin, Gertrud von Balm, durch ihre Seelengröße und musterhafte Treue bis in den Tod ihren unglücklichen Gatten noch berühmter gemacht hat. Rudolfs Vater, Jac. v. Wart, gehört zu den bessern Meistersängern. In der Nähe liegen, zur Rechten der Töß, die anmuthigen Wartgüter. Der hiesige Wein soll dem Hochheimer wenig nachstehen.

2) — heißen im K. Bern: a) **Ober-** und **Nieder-**, Höfe in der Pf. Lyß, A. Aarberg; b) in der, auf der, Häusergruppen und Höfe in den Pf. Walkringen, Zweisimmen und Wahlern, A. Konolfingen, Ober-Simmenthal und Schwarzenburg.

Wartau, 1) gr. reform. Gemeinde mit vielen zerstreuten Häusern nebst den Trümmern einer alten Burg, zur Linken des Rheins, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Pfarrkirche steht zu Gretschins. Der Uebertritt eines Reformirten zur kathol. Religion 1694 veranlaßte die Wiedereinführung der Messe und eine gegenseitige Erbitterung unter den evangel. und kathol. Ständen, die jedoch ohne weitere Folgen blieb. Diese Gemeinde enthält in ihrem Bezirk mehrere Getreide- und eben so viele Schneidemühlen, zwei Eisenhammerwerke und eine Ziegelbrennerei. Sie ist fruchtbar an Getreide jeder Art, futter- und obstreich, und es wächst in derselben ein guter Wein. Im Mißverhältniß steht die kleine Bevölkerung mit dem weiten Güterbezirk dieser Gemeinde, die Oberschan, Gretschins, Fontenas, Murris, Weite oder Hohlenweg, Trübbach und Matug, nebst dem Valserberg und Lavadarsch, umfaßt, eine 1 St. lange Gemeintrift dem Rheine nach, beträchtliche Waldungen und die Alpelen-Alp besitzt, auch bedeutende Armen- und Schulfonds hat. Mit Azmoos zählt die polit. Gemeinde 2097 Seelen. Das alte zerstörte Schloß d. Namens gehörte einst den Edeln von Fontenas, von welchen es in der Folge an das Haus der Grafen von Werdenberg und zuletzt an die gräfliche Familie von Toggenburg als Lehen kam. Bis zur Revolution 1798 trug diese Gegend noch Ueberbleibsel von der frühern Leibeigenschaft.

2) — die, zerfallene Burg auf dem St. Martinsberg, in der Gem. Azmoos, St. Gall. Bez. Werdenberg. 1517 kam sie nach mancherlei Wechsel ihrer Besitzer mit allen ihren Zugehörden an Glarus.

Wartburg, Ueberbleibsel von Ritterschlössern, auf zwei einander nahe stehenden Berggipfeln, von denen der südliche zum aarg. Bez. Zofingen, der nördliche aber zum soloth. A. Olten-Gösgen gehört. Das letztere Schloß ist auch unter dem Namen Sälischloß bekannt und dient zu einer Warte (s. Sälischloß). Die herrliche Aussicht lockt immer viele Schaulustige auf diese Hügel.

Wartegg, gr. und geschmackvoll eingerichtetes Schloß, mit einer herrlichen Aussicht, oberhalb des Dorfes Staad am Rorschacherberg, im St. Gall. Bez. Rorschach. Es gehörte bis in die Mitte des 17. Jahrh. den adelichen Blarern von Wartensee, von welchen es um 11,000 fl. an die gräfliche Familie von Thurn kaufsweise überging. Mit demselben waren namhafte Gefälle und Güter verbunden, so daß es 1768 auf ein Angebot von 55,000 fl. nicht mehr feil war. Bei diesem Schlosse steht eine Lauretanische Kapelle, die spätern Ursprungs als dieses, und eine Filiale von Rorschach ist.

Wartenberg, 1) der, ein ziemlich hoher und steiler Berg, östlich dem Dorfe Muttenz, im basell. Bez. Arlesheim. Er ist zum Theil mit Reben besetzt, nach der Höhe hin aber ganz mit Holz bewachsen. Die auf demselben befindlichen, mit Epheu bewachsenen Trümmer dreier alter Burgen scheinen zweierlei Zeitaltern anzugehören, und gründliche Alterthumsforscher wollen aus dem nördlichen das Robur Valentinian's machen.

2) — am, Häusergruppe in der Abth. Lütschenthal der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Wartenfels, ein zwar alterndes, doch noch bewohnbares Schloß auf dem Berge über dem Dorfe Lostorf, im soloth. A. Olten-Gösgen. Wegen seiner hohen Lage hat man aus seinen Fenstern eine prächtige Aussicht, die von Keller auf einem Panorama dargestellt ist. Vielleicht von den Grafen von Frohburg erbaut, kam die Burg von dem Helden von Murten, Adrian von Bubenberg, welchem sie erblich zugefallen, 1465 käuflich an Solothurn, welches dieselbe als Wohnsitz der Landvögte von Solothurn benutzte. Nach der Familie Greder, die lange Zeit hindurch als Landvögte das Schloß bewohnten, trägt es bei dem Volke noch jetzt den Namen Grederschloß. Gegenwärtig gehört es der Familie Altermatt von Solothurn. Zum Schlosse gehört die nahe und schöne Alp Burg. Vom Bade Lostorf, welches an seinem östlichen Fuße liegt, wird es bequem erstiegen.

Wartenflue, Landsitz nebst Kapelle und Bauernhof an der Halden, im A. und K. Luzern. Hier stand ehedem eine Burg.

Wartensee, 1) Schloß und Kapelle in der Pf. Rottweil, luzern. A. Sursee. Es hat eine der reizendsten Lagen, auf einer Anhöhe am Sempachersee, in fruchtbarem Gelände, und überschaut den ganzen See mit allen ihn umgrenzenden Hügeln. Nach dem Sempacherkriege wurde es zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Familie Schnyder zu Luzern gibt sich den Beinamen von Wartensee.

2) — Schloß mit herrlicher Aussicht in einer der reizendsten Gegenden über dem Dorfe Staad, im St. Gall. Bez. Rheinthal. Von einem Edeln des Stifts St. Gallen in grauer Vorzeit angelegt, wurde es von seinem Erbauer die „Wart am See" genannt, daher sich auch dessen Nachkommen davon schrieben, und viele Güter zu Rorschach, Buchen, Goldach, Bernang u. a. O. hatten. Mit dem Wachsthum ihrer Familie bauten diese neben ihrem Schloß noch zwei andere Burgen, und zwischen ihnen einen festen Thurm, so daß Wartensee ein dreifaches Schloß darstellte, von dem man aber die erste ursprüngliche Anlage nach und nach in Abgang kommen ließ, da auch der männliche Stamm der Edeln von Wartensee mit dem Jahre 1377 erloschen war. Durch Heirath kam im Anfang des 15. Jahrh. Wartensee an das schon damals sehr alte Geschlecht des Bernhard Blarer von Konstanz, welcher den Familienstamm gründete, von dem sich Zweige in Zürich (Blarer von Wartensee) und St. Gallen, sowie im Bisthum Basel und im Oberrheinkreise (Blarer von Gyrsperg) einbürgerten. Das noch erhaltene ältere Schloß wird gegenwärtig bewohnt, in dem unmittelbar an demselben angebauten neuern (auf dessen Thurme die entzückende Aussicht vorzugsweise genossen wird) wohnt man zur Zeit der Weinlese.

Wartenstein, 1) alte zerstörte Burg mit sehr schöner Aussicht am Wege von Pfeffers nach Ragatz, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie wurde 1208 von dem Abte Konrad von Pfeffers erbaut und von diesem Kloster einem Vogt zur Wohnung angewiesen. Von den Vögten ward der letzte im Klosterhofe zu Ragatz ermordet. Abt Hermann ließ sie 1341 erneuern und eine Kapelle hinzubauen, auch südöstlich der Burg den schönen Weinberg bei der Porta romana anlegen, dessen Gewächs sich vor allen Weinen der Gegend auszeichnet. Vor circa 30 Jahren entdeckte man hier einen langen unterirdischen Gang, dessen Richtung nach einer Quelle geht.

2) — Ruinen eines alten Schlosses auf dem Kalchmattenberg bei Lauperswyl, im bern. A. Signau. Sie bestehen aus einem stark verwitterten Thurme und etwas Fundament von altem Gemäuer, mit Tannen umwachsen. Das Kloster Trub kaufte diese Burg im J. 1284 von Heinrich Swaro; aber nach vier Jahren schon kam sie an Werner von Schweinsberg, aus dem Geschlechte von Attinghausen von Uri, dessen Nachkommen sie bis ins 15. Jahrh. besaßen. Bei den Umwohnern pflanzt sich die Sage fort, daß der letzte Bewohner von Wartenstein, bei einer Belagerung aufs Aeußerste gebracht, seine Schätze in den tiefen Sodbrunnen versenkt, und sich selbst sammt seiner einzigen Tochter zu Pferde nachgestürzt habe.

Warth, 1) Pfarrdorf von 238 Einw., zwischen der ehem. Karthause Ittingen und der Ortschaft Weiningen, in der Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld, an der Straße von Neunforn nach Pfyn. Mit bischöflicher und landesherrlicher Genehmigung wurde 1833 hier eine Pfarrpfründe gestiftet und die Kirche, die vorhin von Ueßlingen abhing, zu einer Pfarrkirche erhoben. Der Ort hat schöne Getreidefelder und ergiebigen Weinbau. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 4605 fl.

2) — oder **Wart,** die, heißt in der Zuger Gem. Hünenberg das Gemeindehaus, bei welchem die Hünenberger ihre politischen und militärischen Feste begehen und ihre Gemeindsversammlungen halten. Dasselbe dient ihnen zugleich zum Archiv und zur Schule, ist an einen Bürger vermiethet, der Wirthschaftsrechte ausübt und die Aufsicht über die Archive hat. Auch wird hier jedesmal im August ein großer Vieh- und Krämermarkt gehalten.

Warthöfe, die, einige Bauernhöfe im Kaistenthal, in der Pf. Kaisten und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Wasen, 1) Pfarrdorf auf einem Hügel an der Gotthardsstraße, im K. Uri. Es liegt anmuthig am Fuße des Maienstocks zwischen hohen Gebirgen und Tannenwäldern. In seine erhaben stehende Kirche, 2894 F. ü. M., sind die Filiale Maien, Göschenen und Göschenenalp eingepfarrt und bilden ein Kirchspiel von 1349 Seelen. Wasen hat ein gutes Wirthshaus, in welchem eine hübsche Kristallsammlung gezeigt wird. Hier trifft man noch einigen Gartenbau und wilde Kirschbäume an. Auch vereinigen sich in der Nähe der Maienbach, über den eine schöne Brücke sich spannt, mit der Reuß, und die Susten- mit der Gotthardsstraße. Der Rohrbach, der aus einer engen Felsenkluft zur Rechten herabstürzt, bildet unweit von hier einen schönen Fall. Im Mai 1799 vertheidigten sich hier die retirirenden Urner mit Hülfe der Schwyzer und Unterwaldner ohne Anführer gegen ein von Soult befehligtes starkes französisches Truppenkorps.

2) — auf dem, großes, meist von der ärmern Volksklasse bewohntes Dorf in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald, an der Straße von Sumiswald nach Eriswyl. Außer einem wohlgebauten Schulhause befindet sich hier ein Gasthaus. Seit 1827 ist ein Helfer angestellt, dem die Seelsorge und der pfarramtliche Theil des Jugendunterrichtes für

den innern Theil der Kirchgemeinde Sumiswald übertragen ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Spinnen und Weben oder Verfertigung der Göllerkettelein, zum Theil vom Holzhauen in den Waldungen.

3) — hübscher Weiler in der Pf. Niederwenigen, zürch. Bez. Regensberg.

4) — Hof und Landsitz in anmuthiger Umgebung der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Wasser, oder **zu Wasseren**, kl. zerstreutes Dorf am Kirel in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal, 1 St. von seinem Pfarrorte.

Wasserberg, der, ein mächtiger Felsberg im schwyz. Muotathale, an dessen Fuße das Frauenkloster St. Joseph liegt. Die aus seinen zerborstenen Wänden herunterfluthenden Gießbäche und die wildströmende Muota verleihen der Gegend romantischen Reiz.

Wasserfallen, die, 1) ein hoher, an Alpen und Holzungen reicher Berg in der Jurakette, zwischen den Kantonen Basel und Solothurn, über welchen ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Reigoldsweiler- in das soloth. Mümliswylerthal führt. Er erhebt sich bei der Sennhütte bis auf 2870 F. ü. M. Den Namen gibt ihm ein bei Regen oder Schneeschmelzen bedeutender Wassersturz.

2) — Häusergruppe in der Gem. Unter-Siggenthal, Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Wasserfloh, Gegend mit 17 zerstreuten Häusern in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. In ihrer Nähe sind die Trümmer des Schlosses Neu-Toggenburg.

Wasserfluh, die, Bergkuppe des Jura, nicht weit von Küttigen, im aarg. Bez. Aarau, erhebt sich 2675 F. ü. M. und wird der schönen Aussicht wegen oft besucht. Auf der nördlichen und östlichen Seite fällt sie schroff ab und besteht zu oberst aus Nagelfluh. Der Grat ist fast schneidend. Auf ihrer nordöstl. Seite führt eine ehemals viel gebrauchte Straße über den Benken.

Wasserwendi, Dörfchen auf dem Hasleberg, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Es liegt 3820 F. ü. M. und begreift mit Golderen 370 Einw., mit welchem es auch die Schule gemein hat. Ein Alpdörfchen am nördlichen Abhange des Tschuggen, hoch über dem Lütschenthal, im bern. A. Interlaken, führt denselben Namen.

Wasterkingen, Dorf von 437 Einw. auf dem Rafzerfeld, in der Pf. Wyl und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 800 J., wovon 1/4 Kornland, 1/6 Gemeindewaldung, 1/13 Roggenfeld, 1/13 Wiesen, 1/16 Holz und Boden, 1/19 Reben, 1/5 unnützes Land u. s. w. Im Jahre 1701 wurden aus diesem Dorfe ein Mann und sieben Weibspersonen in Zürich hingerichtet, die der Hexerei beschuldigt waren.

Waswies, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Watt, 1) kl. Dorf in der Pf. Regensdorf, nicht fern vom Katzensee und den Trümmern von Alt-Regensberg, im zürch. Bez. Regensberg, 1361 F. ü. M., hat schöne Aecker, Wiesen und Wälder in seinen Umgebungen. Man findet hier zuweilen römische Münzen.

2) — im, gr. Hof und Meierei in der Pf. St. Georgen und St. Gall. Bez. Tablat. Im gleichen Kanton führt diesen Namen ein Dörfchen, das zu Niederglatt kirchgenössig und im Bez. Untertoggenburg gelegen ist.

3) — **im Sand**, kl. Dorf von 10 Häusern in der Pf. Regensdorf, zürch. Bez. Regensberg, gegenüber Watt.

Wattenwyl, 1) zerstr. Pfarre von 2310 Einw., unter dem alten Herrschaftssitz Burgistein, im bern. A. Seftigen. Das Dorf liegt von Obstbäumen beschattet in einer wiesenreichen Ebene. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Dorf, Rain und Mettlen. Der oft aus seinen wilden Klüften furchtbar hervorstürzende Gürbenbach trennt den Ort vom Bade Blumenstein. Das ehemalige Herrschaftsgebäude dieses Ortes ist jetzt Pfarrwohnung. Die Herrschaft kam 1642 kaufsweise an die Gemeinde, welche sie kurz hernach an die Stadt Bern abtrat. Um eben diese Zeit wurde die Pfarre gestiftet und 1683 Kirche und Thurm neu aufgeführt. Im J. 1757 stürzte ein im Bezirk dieser Pfarre befindlicher hochgelegener Tannenwald, der Jungwald, theils zusammen, theils versank er so, daß von vielen der größten Tannenbäume keine Spur wahrzunehmen war.

2) — oder **Wattenweil**, Dorf zwischen Bechigen und Wikkardswyl, in der Kirchgem. Worb, bern. A. Konolfingen, mit zum größern Theile wohlhabenden Bewohnern.

Wattfluh, zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Horben der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Wattingen, Dorf mit einer Filialkirche der Urner Pf. Wasen, an der Gotthardsstraße. Es liegt zur Rechten der Reuß, über welche hier eine schöne Brücke gesprengt worden. In der Nähe bildet der Rohrbach einen sehenswerthen Fall. Auf dem rechten Reußufer, unweit der Brücke an der Straße, steht ein unansehnliches, von armen Leuten bewohntes Haus, an welchem die drei ersten Eidsgenossen nebst Wappen der drei Urkantone gemalt sind; dieses ist das Stammhaus der Familie Beßler von Wattingen, die Uri von 1599 bis jetzt viele Standeshäupter und Landesbeamte geliefert hat, und von zwei Brüdern aus Frankfurt a. M. abstammt, die sich aus unbekannter Ursache in dieser wenig einladenden Gegend angesiedelt hatten.

Wattwyl, gr. schönes Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, mit 980 parit. Einwohnern, welche sich der Pfarrkirche gemeinschaftlich bedienen. Es liegt am Fuße des Hennebergs, an der Thur

und der Straße nach Uznach, 1/2 St. südlich von Lichtensteig und 7 St. von St. Gallen, 3051 F. ü. M. Die polit. Gemeinde ist in 7 Bezirke, Dorf-, Bundt-, Steinthal-, Wattwyler-Hummelwald-, Schmidberg-, Schönenberg- und Scheftenauer-Bezirk eingetheilt, und zählt 5006 Einw., worunter 960 Kath. Die Baumwollenfabrikation, zwei Kattundruckereien, eine Bleiche und noch andere Fabrikanstalten gewähren der volkreichen Gemeinde viele Beschäftigung. Von den beiden Kattundruckereien wurde die eine im Frühling 1828 mit noch 7 andern Wohngebäuden, unter welchen sich die Wirthshäuser zum Schäfli und zum Kreuz befanden, ein Raub der Flammen. Die Kirche besitzt eine schöne Orgel; auch macht die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt dieser Gemeinde Ehre. Die 10 Schulen in derselben sind in rühmlichem Zustande. Unter die bemerkenswerthesten Privatanstalten gehören die von Herrn Arzt Oberteufer angelegten und schon seit einer Reihe von Jahren vervollkommneten Heilanstalten für Gemüthskranke und Lungenschwindsüchtige, zu welchen im J. 1826 auch noch eine Bade- und Trinkanstalt hinzugefügt wurde. In Wattwyl vereinigen sich die Straßen von St. Gallen nach Zürich und von Schaffhausen durchs Toggenburg nach Feldkirch. Hier in der Pfrundwiese wurde vor der Revolution zu gewissen Zeiten die Landesgemeinde des Toggenburgs gehalten. Eine ähnliche, von mehr als 3000 Männern besuchte Volksversammlung fand hier am 4. Dez. 1830 statt. Der 1797 verstorbene Mousselinweber und Schriftsteller Ulrich Brägger, unter dem Namen des „armen Mannes aus dem Toggenburg" bekannt, wurde 1735 hier geboren. Wattwyl ist auch der Geburtsort des 1800 verstorb. Dichters J. Ludwig Ambühl. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Löwe, Rößli, gr. Bierbrauerei, Hirsch.

Wauwyl, Dorf von 487 Einw. in der Pf. Altishofen, luzern. A. Willisau, zwischen dem Mauen- und Ergolzwylersee. Die Kapelle dieses Ortes wird von Altishofen bedient. Das Stift Münster ist Zehentherr in dem hiesigen, durch fleißige Kultur ausgezeichneten und von Waldhügeln umschlossenen Gelände. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: Fr. 144,030; für Armenwesen: Fr. 227,920; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: Fr. 213,952; Unterstützte: 59.

Wavre, Dörfchen von 70 Einw. im Bez. und K. Neuenburg. Die Einwohner sind zu Cornaux eingepfarrt und nähren sich von Acker- und Weinbau.

Weerstein, Weiler und Hügel, auf dem ehemals eine Burg der Freiherren gl. Namens (13. und 14. Jahrh.) stand, in der Ortsgem. Weyerswylen, Pf. Sulgen, thurg. Bezirks Weinfelden.

Wegenstetten, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1413 F. ü. M., mit 700 Einw. Die Grundherrschaft in diesem Thaldorf, das sich von Acker-, Obst- und Weinbau und von der Viehzucht nährt, hatte bis zur Einverleibung des Frickthals in den K. Aargau das freiherrliche Haus von Schönau, welches dieselbe von dem Stifte Seggingen erhielt, während das Frauenstift Säckingen den Pfarrsatz und den Zehnten besaß. In der Feldmark findet man auf einem Hügel einige Mauerstöcke von Alt-Homburg, dem Stammhause der reichen und mächtigen Grafen von Homburg, welche 1304 ausstarben und Landesherren der ganzen Umgegend waren. Die Kirche, 1750 eingeweiht, ist die schönste Dorfkirche des Bezirkes; auch das Schulhaus zeichnet sich durch gefällige Bauart aus. Gemeindegebiet: 1794 Juch. à 36,000 Wiener-Quadratfuß, worunter 898 J. Ackerland, 340 J. Matten, 34 J. Reben, 458 J. Waldungen, 64 J. Gärten und Bündten. Hier werden einige Jahrmärkte gehalten.

Weggis, oder **Wäggis,** freundliches Pfarrdorf am Ufer des Vierwaldstättersees, 1350 F. ü. M., mit 1279 Kirchgenossen, im A. und K. Luzern. Seine Gegend ist ebenso anmuthig als sein Gelände fruchtbar, und versorgt die Stadt Luzern, von welcher es 2 St. entfernt, vorzüglich mit Gemüse und Gartengewächsen, welche die Bewohner ihr auf dem See zuführen. Da dieser Ort gegen die kalten Nordwinde vom Rigi geschützt wird, so reift hier alles am frühesten im ganzen Kanton Luzern, und Obst, hauptsächlich Kastanien, die hier häufig gegessen und auch verführt werden, kommen hier vortrefflich fort. Eben so ist auch die Fischerei hier sehr einträglich. Im Sommer 1795 verschüttete vom Rigi her ein Schlammstrom einen großen Theil der Gegend des obern Dorfes, wobei 31 Häuser umgestürzt wurden, und gegen 80 Morgen des fruchtbar angebauten Landes unter der fortschleichenden Schlamm- und Steinmasse versanken. Die Pfarrkollatur gehört der Gemeinde, welche sie vergabungsweise 1435 von Heinrich von Moos erhielt. Im Sommer ist Weggis durch das Zuströmen von Fremden, welche mit den Dampfbooten hier landen, um den Rigi zu besteigen, außerordentlich belebt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 1,220,220 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 841,270 Fr.; Unterstützte: 110 Personen.

Wegissen, der, ein mit vielen Höfen und Gütern bekleideter Berg, der viele Waldschluchten und Moosgelände hat, zum Theil im bern. A. Burgdorf, über welchen ein kürzerer Weg von Bern nach Lützelflüh im Emmenthal führt.

Wegmühle, die, eine Häusergruppe, aus einer Getreide-, Papier- und Sägemühle u. s. w. bestehend, unterhalb Bolligen, im A. und K. Bern. Die Papierfabrik dieses Orts gehört Hrn. Fellenberg in Bern.

Wehnthal, heißt im Kanton Zürich (Bez. Regensberg) das Thal zwischen der Lägern und der Egg, und enthält die Pfarrdörfer Niederwenigen, Schöfflisdorf und einen Theil von Steinmaur. Man zieht in demselben die einzige dem Kanton eigenthümliche Rindviehrace; sie hält hinsichtlich Größe und Körperbau die Mitte zwischen dem Berner- und Luzerner-Vieh. Die zum großen Theil wohlhabenden Einwohner zeichnen sich durch unverdorbene Sitten aus und sind ein arbeitsames Völkchen. Dem Verein trefflicher Geistlichen, die für Kirche und Schule wohlthätig wirkten, verdankt es seine religiöse Aufklärung. Das kleinste Dörfchen hat fast immer seine eigene Pfarrkirche und Schule.

Weiach, s. **Weyach**.

Weibelsried, Weiler in der Pf. Jaun, freib. Sense-Bez., 3806 F. ü. M. In den Oberbergflühen wurden bisher verschiedene Steinkohlenlager ausgebeutet.

Weiblingen, auch **Waiblingen**, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

Weid, 1) heißen im K. Zürich: 3 Weiler in den Pf. Meilen, Mönchaltorf, Richtensweil; — auf der, oder **Schännishalden**, Kur- und Gesellschaftshaus mit herrlicher Aussicht in der Pf. Wipkingen, auf der Höhe des Bergabhanges, nordöstlich vom Dorfe.

2) — heißen im K. Bern: in der, Häusergruppe und kleiner Weiler in den Pfarren Rohrbach und Thurnen; untere, eine Häusergruppe in der Pfarre Oberbipp.

3) — Weiler in der Ortsgem. Bußwyl, Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

4) — in der, Dörfchen in der Pfarre Gretzenbach, soloth. A. Olten-Gösgen.

Weidacker, Häusergruppe in der Pfarre Pieterlen, bern. A. Büren.

Weiden, 1) auch **Widernmülle**, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der Pf. und luzern. A. Willisau.

2) — heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, Bez. Tobel; b) Obere, Mittlere und Untere, 2 Weiler und 1 Hof in der Orts- und Pfarrgem. Ueßlingen, Bez. Frauenfeld.

Weierholz, **Vorder-** und **Hinter-**, 2 Häusergruppen in der Orts- und Pfarrgem. Mammern, thurg. Bez. Steckborn.

Weiershäusli, 2 Weiler in den Ortsgemeinden Engwang und Grießenberg, thurg. Bez. Weinfelden.

Weiher, im, gewöhnlich **Wyer**, einige Bauernhöfe in der Nähe des Dorfes Ebnat, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Weiher, Weiler von 14 Wohn- und Nebengebäuden und 109 Seelen, in der zürch. Pf. Rüthi.

Weil, s. **Wyl**.

Weilen, auch **Wylen**, werden im Kt. Thurgau genannt: 1) Dörfchen in der Ortsgemeinde Illighausen, Pf. Altnau, Bez. Gottlieben; 2) Dörfchen in der Ortsgem. Gotteshaus, Pf. Bischofszell, Munizipalgem. Hauptweil, Bez. Bischofszell; 3) kleiner Ort in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; 4) Dörfchen der Ortsgem. Lanzenneunforn, Pf. Herdern, Bez. Steckborn; 5) Gemeinde von 292 Einw. in der St. Gall. Pf. Wyl, Munizipalgem. Rickenbach, Bez. Tobel; 6) Dörfchen von 98 Einw., das zum Theil auf zürch., zum Theil auf thurg. Boden liegt, und in die Ortsgem. Niederneunforn, Pf. und Munizipalgem. Neunforn und den Bez. Frauenfeld gehört; 7) Weiler von 15 Häusern in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Sitterdorf, Bez. Bischofszell; 8) Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, Bez. Tobel.

Weiler, im, 1) Dörfchen mit einer Filialkapelle der Urner Pf. Silenen, an der Gotthardsstraße. Seine Lage gewährt von allen Seiten eine malerische Ansicht.

2) — zerstr. Wohnungen und Höfe in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Weilhof, 1) kl. Ort mit einer Schule in der Pf. Rußikon, zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Dörfchen von 14 Häusern in der Ortsgem. Tutweil, Pf. Wängi und Aadorf, thurg. Bez. Tobel.

Weinburg, die, schöner Landsitz der Gem. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Er gehört dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und war vormals, während der eidgenössischen Beherrschung des Landes, die Wohnung des reform. Landschreibers.

Weinfelden, ein thurg. Bezirk, fast in der Mitte des Kantons, und von den Bez. Frauenfeld, Steckborn, Gottlieben, Bischofszell und Tobel eingeschlossen. Er bildet einen der fruchtbarsten Landestheile, der Ueberfluß an Getreide aller Gattung, an Wein von dem besten thurg. Gewächs, ergiebige Viehzucht und einen trefflichen Obstbau hat. Auch einige Industrie beginnt seit einer Reihe von Jahren emporzukommen. Der Bez. Weinfelden enthält die 5 Kreise Weinfelden, Märstetten, Bußnang, Bürglen und Berg, mit den Kirchgemeinden d. N., nebst Wigoldingen, Leutmerken, Hugolshofen, Andweil, Birrwinken, welche 12,411 meist reformirte Einw. zählen. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1852: 315,471 Gld.

Weinfelden, Bezirksort im K. Thurgau, ein wohlgebauter Marktflecken von 2166 reform. und 90 kath. Einw., mit einer großen parit. Pfarrkirche. Er liegt, mit Weinbergen bekränzt, in einem freundlichen, ebenen und fruchtbaren Gelände, ½ St. von der Thur, am Fuße des Ottenbergs und der Straße von Frauenfeld nach Arbon und Bischofszell, 1318 F. ü. M., und ist wohl der begütertste Ort des Thurgaus. Ueber die Thur, welche manch-

mal durch ihr Austreten Verheerungen verursacht (wie dies 1778, 1789 und besonders 1817 geschah), führt eine schöne Brücke. Das auf einem Weinberge liegende Schloß, ehemals der Sitz eines zürch. Obervogts, wird jetzt nicht mehr bewohnt. Das in der Kirche auf dem Hauptaltare befindliche silberne Crucifix ist die Stiftung eines Vaters, dessen Töchterlein 1636 mit einem Ziegenbocke aus dem obersten Stocke des Rathhauses herabfiel, ohne Schaden zu nehmen. Zu Anfang der schweiz. Staatsumwälzung 1798 forderten die hier versammelten Abgeordneten des Thurgaus von ihren damaligen Oberherren, den acht alten Kantonen, Freiheit und Unabhängigkeit. Auch in spätern Jahren und bis in die neueste Zeit legten die Weinfelder viel Unabhängigkeitssinn, aber auch zugleich Rivalitätseifer, namentlich gegen Frauenfeld an den Tag. Feld- und Weinbau, verbunden mit städtischem Handwerksbetrieb, und den Vortheilen der bedeutenden Durchfuhr, sind die Haupterwerbszweige dieses Orts. Auch wird stark mit Materialwaaren und besonders mit Flachs, Hanf und Garn, welches hier gesponnen wird, gehandelt. In dem neuen Rathhause hält der thurg. Große Rath seine Sommersitzungen, der Kirchenrath im ganzen Jahr, der Erziehungsrath abwechselnd hier oder in Frauenfeld. Seine Lage in der Mitte des Landes machte den Ort schon in den frühesten Zeiten zur Wahlstadt für mancherlei dasselbe betreffende Angelegenheiten. So hielten die vormaligen thurg. Gerichtsherren hier alljährlich ihre regelmäßige Zusammenkunft; desgleichen die Quartierhauptleute und Ausschüsse der Gemeinden ihre Versammlungen zu Berathung der Landesinteressen. Im J. 1795 kaufte sich die hiesige Bürgerschaft von der Leibeigenschaft und deren Leistungen los. Weinfelden besitzt an Grundstücken 900 Juch. Waldung, 800 J. Ackerland, 577 J. Wiesen, 365 J. Reben, 58 J. Garten- und Hanfland, und gehören von den Waldungen zu dem Schlosse 147 Juch. Schloß und Herrschaft kaufte die Stadt Zürich im J. 1614 von den Herren von Gemmingen für 131,000 Gld., ließ beides bis 1798 durch Obervögte verwalten und das Schloß nebst den dazu gehörigen Gütern im J. 1835 versteigern. Die Reformation fand in Weinfelden bald Eingang, aber durch den Einfluß der kathol. Gerichtsherren wurde der kathol. Gottesdienst bald wieder eingeführt, und die Protestanten mußten den Katholiken drei Viertheile des Kirchengutes 1674 herausgeben. Die Stiftung der Pfarrei datirte sich aus dem 13. Jahrh. Reines Gemeindevermögen (1852): 152,950 Gld.; Armengut: 31,577 Gld. Gasthof: Traube. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Weingarten, 1) heißen im Kt. Bern: a) ein Dörfchen mit wohlhabenden Einw. in der Pf. Groß-Affoltern und dem A. Aarberg. 1779 brachte ihm ein Brandunglück großen Schaden; b) Häusergruppen und Weiler in den Pf. Reichenbach und Rüegsau, A. Frutigen und Trachselwald.

2) — heißen im K. Thurgau: a) **Vorder-** und **Hinter-**, kleine zerstr. Gemeinde von 215 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Lommis, Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen (1852): 2445 Gld.; b) kl. Ort in der Ortsgem. Fieltschen, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, Bez. Weinfelden; c) Weiler in den Orts- und Pfarrgem. Mühlheim und Sulgen, Bez. Steckborn und Bischofszell.

Weingreiß, auch **Vingreiß**, Dörfchen in der Pf. Twann, liegt zwischen Tüscherz und Twann, an der Straße von Biel nach Neuenstadt, bern. A. Nidau.

Weinhalden, Bauernhöfe in einer freundlichen Lage, in der Pf. Münsingen, bern. A. Konolfingen.

Weiningen, 1) Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, nicht weit von der Limmat, auf ihrem rechten Ufer und an der Landstraße von Zürich nach Baden, im Bez. und K. Zürich, 1431 F. ü. M. Es zählt 832 Einw. Eingepfarrt sind hier Geroldsweil, Oberötweil, Unterengstringen, ein Weiler und fünf Höfe. Die hiesige, vormals bedeutende Gerichtsherrlichkeit, welche sich noch über die Dörfer Engstringen, Oetweil, Geroldschweil und Bürckrüti erstreckte, mit welcher zugleich die Schutzherrlichkeit über das in der Nähe liegende Kloster Fahr, als ein Lehn von der Abtei Einsiedeln, verbunden war, besaß die zürcherische Familie Meyer von Knonau vom Anfange des 15. Jahrh. bis 1798; ursprünglich gehörte sie den Freiherren von Regensberg. Ein durch seine originellen Sonderbarkeiten, übrigens trefflicher und verdienter Gerichtsherr Meyer von Knonau führte im J. 1740 zuerst im Kanton Zürich den Kartoffelbau ein. Reben wurden wahrscheinlich schon vor dem 12. Jahrh. hier gepflanzt. Ein schönes Gebäude ist das Pfarrhaus. Gemeindegebiet: 954 Juch., wovon 1/3 Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/5 Reben, 1/6 Wiesen, 1/24 Weiden. Das Schloß der bisherigen Gerichtsherren wurde 1820 an den Doktor Grimm verkauft. Die Gegend zeichnet sich durch vieles und vortheilhaft gelegenes Rebgelände und trefflichen Wein aus; auch sind die hier gezogenen Kirschen, besonders die schwarzen, geschätzt und tragen den Einwohnern in fruchtbaren Jahren viel Geld ein. Es befinden sich hier zwei Pappeln, von denen die größere über 200 Fuß mißt. Wahrscheinlich sind es die höchsten Bäume in der Schweiz. Der Ort wurde im J. 1524 ganz eingeäschert; zur Zeit der Reformation machte sich der erste Pfarrer, Georg Stähelin, durch seinen Eifer für die Sache des Evangeliums so bemerkbar, daß er von dem luzern. Landvogt Fleckenstein zu Baden sollte aufgehoben werden. Mehr als ein halbes Jahr brachte Stähelin, mit einer Feuerbüchse versehen, die Nacht in einem dichten

Zaune zu, um seinen Pfarrgenossen bei einem Ueberfall ein Zeichen geben zu können. Eidg. Postbüreau.

2) — reform. Dorf mit einer paritätischen Kirche und 316 Einw., in der Pfarre Pfyn, thurg. Bez. Steckborn. Reines Gemeindevermögen (1852): 3204 fl.

Weinstein, ein altes, noch bewohnbares Schloß mit schönen Glasgemälden, auf einer Anhöhe bei Marbach, im St. Gall. Bezirk Unterrheinthal. Die Aussicht ist angenehm, und der hier gebaute Wein ziemlich gut. Es gehört der Familie Custer von Altstädten.

Weirden, Gruppe von 6 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Teufen (Nieder-).

Weisguggel, der, auch **Gruben** genannt, ein hohes, wildes, nur wenig mit Waldstreifen durchzogenes Gebirg, im luzern. A. Entlebuch, dessen Grenze es zum Theil gegen Unterwalden o. d. W. bildet.

Weishalden-Mühle, die, eine Getreidemühle an der Töß, über welche hier eine Fußbrücke führt, in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach.

Weisholz, Dörfchen in der Pf. Ramsen und im schaffh. Bez. Stein. Hier wurden beim Umackern 1760 große Stücke Bernstein gefunden, wovon noch in Privatkabinetten zu Schaffhausen einige aufbewahrt werden. Auch traf man Spuren von Steinkohlenlagern.

Weislingen, Pfarrdorf, das mit Neschweil, Theilingen, Dettenried und 2 Weilern 1528 Einw. zählt, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1801 F. ü. M., Gemeindegebiet: 2767 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, 1/4 Holz, 1/4 Wiesen, 63 Juch. Weid. Es bestehen hier außer einigen Mühlen und einer Säge eine Sennhütte und eine Baumwollenspinnerei; auch gibt es hier einige Seiden- und Leinenwebstühle. Die Viehzucht wird stärker als der Ackerbau betrieben. Auffallend ist hier die Seltenheit der Gewitter und das niemalige Vorkommen von Maikäfern. Hier lag einst eine Burg der Herren von Weislingen (Weyerhaus), die, schon vor 300 Jahren zerfallen, einem Landmanne zur Wohnung diente. Die Decke an der alten Kirche ist von Schnitzwerk, und 1500 verfertigt. Die Kollatur kam 1519 von einem Landmanne Boffard von Bärentsweil an die Familie von Breitenlandenberg, die sie noch hat.

Weißbach, auch **Wyßbach**, zerstr. Weiler mit wohlhabenden Einwohnern, einem Wirthshause und einer Stampfe, auf fruchtbarem Thalboden, in der Pf. Madisweil und dem bern. A. Aarwangen, dessen Güter der oft anschwellende Weißbach zu beschädigen droht.

Weißbad, das ein Badeort am nördlichen Fuße der Ebenalp und am Ausgange des Thales von Schwendi und dessen von Weißwasser, nahe bei der Vereinigung dieses Baches mit dem von Seealp, welche sodann den Namen Sitter annehmen, in Appenzell-Innerrhoden. Es liegt 2524 F. ü. M., 3/4 St. südwärts von Appenzell. Die Heilquelle ist kalt, enthält kohlensauren Kalk und wird nur zum Baden gebraucht. Das größtentheils neu aufgeführte Badgebäude nimmt sich in seiner Einsamkeit, von artigen Spaziergängen umgeben, sehr gut aus; Bewirthung und Bedienung sollen gut und billig sein. Seit 1780 wird dieser Ort besucht und zwar vorzüglich als Sammelplatz aller Alpenwanderer, als letzte Station, ehe man sich in höhere Regionen begibt. Auch zieht die Ziegen- und Kuhmolkenkur sehr viele Fremde hierher. Sonntags pflegen die Hirten der Umgegend ins Weißbad zu kommen, und sollen sich bei solchen Anlässen mitunter auch auf Kosten der Badegäste belustigen. Man steigt von hier über die Sennhütte, den Escher, in 1 1/2 St. zum Wildkirchlein hinan und in 1 St. zum Seealpsee.

Weiße Haus, das, franz. **Maison blanche**, ein Landsitz mit herrlicher Aussicht, 1/2 St. oberhalb Biel, in der Gem. Leubringen, bern. A. Biel.

Weißenau, Trümmer eines ehemaligen Rittersitzes der Freiherren von Weißenburg, auf einer kleinen Insel, oben am Thunersee, wo die Aar in denselben fließt, im K. Bern. Sie nimmt sich sehr malerisch aus, und in ihrer Nähe soll einst ein Dorf gestanden haben, das Wyden hieß, Jahrmarktsrecht hatte und im 14. Jahrh. vom Wasser zerstört wurde. 1334 wurde dies Schloß mit der dazu gehörigen Reichsherrschaft an das Kloster Interlaken um die Summe von 2000 Pfund verkauft.

Weißenbach, 1) heißen im K. Zürich: a) Reibe und Getreidemühle mit 3 großen Bauernhöfen, in fruchtbarer Gegend der Pf. Mettmenstetten, Bez. Affoltern, 1/2 St. von seinem Bezirksorte und an der Zürcherstraße gelegen. Der Mühlengewerb wird mit mehrfacher Benutzung des Wassers durch eine einzige Quelle, den Kekbrunnen, welcher dem nahen Walde entquillt, getrieben. b) 2 Weiler in den Gemeinden Hinweil und Bärentsweil, Bez. Hinweil.

2) — kl. Häusergruppe an der Landstraße, nächst der Kantonsgrenze gegen Kröschenbrunnen, in der Pf. Marbach, luzern. A. Entlebuch.

3) — Weiler von 7 Häusern, mit einer Schneide- und Getreidemühle, in der Pfarre Boswyl, aarg. Bez. Muri.

4) — Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

5) — heißen im Kant. Bern: a) hübsches Dorf, das von der Simmen getheilt ist, in der Pf. Boltigen, A. Obersimmenthal; b) **Groß-** und **Klein-**, ein Weiler in derselben Gemeinde; c) Häuser und Mühle in der Pfarre Oberwyl, A. Niedersimmenthal.

Weißenberg, kl. Weiler in der Gem. Strengelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Weißenburg, auch **Wyßenburg**, Dorf in der Pf. Därstätten und dem bern. A.

Niedersimmenthal, in einer Bergschlucht an der Simmen, 2270 F. ü. M. Nahe dabei, auf einem schroffabgeschnittenen Hügel, stehen die Trümmer des Schlosses Weißenburg. Weißenburg genießt einer überaus reinen Luft, und ist daher besonders denen zu empfehlen, welche sich einer Molkenkur bedienen wollen. Hinter diesem Dorfe, tief in einem Schlunde, liegen die Burgtrümmer von Weißenau. Eine gute Straße führt in ½ St. ins

Weißenburger-Bad, in der Gegend auch Bunschi-Bad, von dem Bache Bunschi, an welchem es gelegen ist, genannt, tief in einer kesselähnlichen, bewaldeten Bergschlucht, 2759 F. ü. M. Dieser Badeort ist schon seit dem J. 1604 bekannt, und wird jetzt auch von vielen Ausländern wegen seines vorzüglich gegen Brust- und Lungenkrankheiten heilsamen Wassers besucht. Die Temperatur des farb- und geruchlosen alkalischen Wassers ist bei der Quelle 22° R. und im Sammler 20½° R. Morgens um 7 und Abends um 5 Uhr fließt es eine Zeit lang wärmer als gewöhnlich. Seine Bestandtheile sind: atmosphärische Luft: 1,7109 Kubikzoll; Sauerstoffgas: 0,2737 Kubikzoll; Kohlensäure: 3,435 Kubikzoll; kohlensaures Kalk: 0,623 Gran, salzs. Talkerde: 0,970 Gr., schwefels. Natrum: 5,041 Gr., do. Talkerde: 3,404 Gr., do. Kalkerde: 29,300 Gr., Kieselerde: 0,514. Die aufgelösten Salze betragen zusammen 15 Gr., wovon der Gyps beinahe ⅔ ausmacht. Die Einrichtung der Badehäuser ist gut und es finden zweierlei Preise statt, doch wohnen alle Kurgäste nahe beisammen. Die Umgebungen sind reich an interessanten Standpunkten. Eine Stunde vom Bade ist ein 100 Fuß hoher Fall des Morgetenbaches. Nach dem Gurnigelbade führt ein Leiternpfad über die Scheideck zwischen dem Ganterisch und der Neunenen.

Weißenburg-Berg, hochgelegenes, zerstr. Dorf, auf dem Berge d. Nam., in der Pf. Därstetten, bern. A. Niedersimmenthal. Seine Nähe bei dem Kurorte Weißenburg, die freie Aussicht auf das Thal, das zu seinen Füßen liegt, zieht, zumal an Sonntagen, viele Brunnengäste dahin.

Weißenburg-Stalden, auf dem, Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. Niedersimmenthal.

Weißenfluh, Weiler auf dem Hasleberge, in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle, ¾ St. östlich von seinem Pfarrorte, südwestl. unter der Planplatte, mit einer reizenden Aussicht.

Weißenkäppel, zerstr. Häuser in der Abth. Moos-Seedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Weißenmatt, Alpdorf und schöne Alptrift im Gadmenthale, im bern. A. Oberhasle, ¾ St. östlich von Gadmen, südlich von der Straße über den Susten und am linken Ufer des Gadmenbachs. Ueber ihr ragt südlich das Thaley- und südwestlich das Radulfshorn auf. Nordöstlich steht der Pfründlistock.

Weißenried, Weiler in der Abth. Büzberg der Pfarre Thunstetten, bern. A. Aarwangen, an der Heerstraße.

Weißenstein, der, ein Gipfel des Jura, im soloth. A. Läbern, 3949 F. ü. M., unter 5° 9′ 9″ Länge (Paris) und 47° 15′ 31″ der Breite. Wegen seiner außerordentlich großen Aussicht ist er eine der besuchtesten Höhen in der Schweiz und wird deßhalb von Vielen dem Rigi an die Seite gestellt, wo nicht vorgezogen. Man übersieht die ganze Alpenkette von den Gipfeln des Tyrols bis zum Montblanc. Noch jeder von den vielen Tausenden, die sie erstiegen, erntete vollen Lohn seiner Mühe, wenn anders das Wetter ihm günstig war. Am Fuße des Berges erblickt er die Verenaschlucht, die Spiegel mehrerer großen Fischteiche, Solothurn in seinen Baumgärten, die Aar, die nur mit vielen Krümmungen der lieblichen Gegend sich entwindet, und den Lauf der Emme. So weit das Auge reicht, die abwechselnden Farben von Getreidefeldern, Wiesen, Buch- und Tannwaldgruppen mit hundert dazwischen liegenden Ortschaften und Kirchthürmen. Die großen Spiegel des Murten-, Neuenburger- und Bielersees, die Petersinsel, Burgdorf mit seinen Sandsteinfelsen, der vielzackige Pilatus, der sattelförmige Rigi, die Stockhornkette, der Moléson. Im Westen die höhern Gipfel des Jura, Dôle, Dent de Vaulion, Mont-Tendre, Chasseral, und Hasenmatt. Dieses alles wie ein Feenpark eingeschlossen von den wolkenaufsteigenden Hochalpen in einem Halbzirkel von mehr als 60 Stunden. Mitten gegenüber die Jungfrau, die Eiger, das Finsteraarhorn, Schreckhorn und Wetterhorn; etwas westlich der Montblanc und die herüberschauenden Spitzen des Rosa und Matterhorns. An einem Ende, weit über den Säntis hinaus, die Scäsa-Plana und die Sulzfluh, am andern der Voiron, Mole und Salève. — Man weiß nicht, ob man der Morgen- oder Abendbeleuchtung den Vorzug geben darf. Um das Emporsteigen des Landes aus der Nacht, die Frühvergoldung der höchsten Eisfirnen, und den Aufgang der Sonne in aller Pracht und Majestät zu sehen, begibt man sich auf die höher liegende Röthifluh, ½ St. östlich vom Wohnhause, doch muß man im Sommer schon um 2 Uhr Morgens sich oben befinden, um das ganze Schauspiel des Sonnenaufgangs zu genießen. Kellers treffliches Panorama sollte in der Hand keines Besuchers fehlen. Die Stadt Solothurn, deren Eigenthum der Weißenstein ist, hat mit einem Kostenaufwande von 20,000 a. Schwfr. im J. 1826 auf demselben einen Gasthof von zwei Stockwerken, mehrern Sälen und 30 Zimmern aufführen lassen, dessen Einrichtung und Bedienung für Reisende zu Fuß und zu Wagen nichts zu wünschen übrig läßt. Die an demselben gegen Mitternacht angebrachte Vorhalle

bietet dem Kommenden den ersten bequemen Standpunkt zu der herrlichen überraschenden Fernsicht dar. Alljährlich halten sich zahlreiche Gäste längere Zeit, um Molken- oder Luftkuren zu machen, hier auf. Von Solothurn erreicht man den Gipfel auf einer für leichte Wägen fahrbaren Straße in 3 Stunden; von Gänsbrunnen aus in 1½ St. Schon vor 3—4 Jahrhunderten wurde eine Fahrstraße auf den Berg angelegt, die nach Gänsbrunnen führte.

Weißenstein, zum, 1) ein Wirthshaus, einsam in wildem Berggelände, an der Straße von Chur nach dem Unterengadin, im Kanton Graubünden, 6249 F. ü. M. Es liegt neben zwei kleinen Seen, welche die vortrefflichsten Forellen liefern. Man erreicht es durch das wilde, trümmerreiche Teufelsthal (Val del Diavel) von Bergün in 1 Stunde, auf der Straße durch den Bergüner „Stein". Diese Bergstraße ist ein Werk, das an Kühnheit der berühmten Via Mala wenig nachgibt. Auf ihrer Retirade im französisch-österreichischen Kriege suchten die Franzosen die Straße zu sprengen, um ihren sie verfolgenden Feinden den Weg abzuschneiden, wurden aber durch deren Nähe daran verhindert. Jetzt noch ist eine Menge tiefer Löcher zu sehen, die von ihnen in die Seitenwand gebohrt wurden. Für den Botaniker bietet die Umgegend des Wirthshauses zahlreiche seltenere Pflanzen, namentlich Kryptogamen; das Hochgebirge ist noch ziemlich reich an Wild.

2) — im, heißen im K. Bern: a) ein schöner Landsitz in den Umgebungen von Bern und ½ St. von dieser Hauptstadt entfernt, in der Pf. Köniz. Nahe dabei befindet sich das Weißensteinhölzli; b) kl. Weiler hinter Uetligen, in welchem die Einwohner den drei Pfarren Wohlen, Meykirch und Kirchlindach zugetheilt sind, im Stadtamtsbezirk.

Weißgrat, der, oder **weißer Kamm**, franz. Arête blanche, ein hoher Bergübergang zwischen dem Matterthale, im wallis. Bez. Visp und dem St. Giacomothale, dem höchsten Theile des Challantthales, im Piemont. Er lehnt sich östlich an den Lyskamm, welcher wild zerklüftet zum Rosa emporragt und unübersteiglich ist, und westlich an das Matterjoch. Auf beiden Seiten ragen große Gletscher von ihm herab, von welchen der südliche oder Ajasgletscher der schönste ist. Ein gefährlicher Jägerpfad führt im höchsten Sommer, 11,270 F. ü. M., von Zermatt nach St. Giacomo in 12 bis 14 St. darüber hin.

Weißhaus, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Weißhorn, das, eines von den ungeheuern begletscherten Felshörnern, welche das Vispacherthal im Kt. Wallis südwestlich umgeben, oberhalb dem Dorfe Randa, 13,900 F. ü. M. Am 27. Dezember 1819, nachdem schon im J. 1636 der Einsturz des Gletschers das Dorf zerstörte, wobei 36 Menschen umkamen, und nachdem auch in den J. 1736 und 1786 ähnliche, wenn auch weniger verderbliche Katastrophen vorgekommen, stürzte ein Theil seines Gletschers ein und zerstörte das Dorf Randa zur größern Hälfte, durch den Druck der Luft, der durch diesen Einsturz verursacht wurde, wobei 2 Personen, nebst einer großen Anzahl Vieh umkamen. Die Schnee-, Eis- und Schuttmasse bedeckte einen Raum von 2400 Fuß in der Länge und 1000 Fuß in der Breite, 1½ Fuß hoch.

Weißöhrlen, zerstr., hübsch gelegenes Dorf, am Fuße der Blumalp, in der Nähe des Kernwaldes, Kant. Unterwalden n. d. W. In frühern Zeiten (vor 1153), mithin vor der Theilung des Landes, wurde hier die Landsgemeinde gehalten.

Weißstägen, kl. Weiler an der Langeten, mit einem Wirthshause, in fruchtbarem Gelände, an der Straße von Langenthal nach Sumiswald, in der Pf. Rohrdorf, von der er ¾ St. entfernt ist, bern. A. Trachselwald.

Weißtannen, ein Pfarrdorf im Thale gl. Nam. und dem St. Gall. Bez. Sargans, 3069 F. ü. M. Das Thal öffnet sich südwestl. oberhalb Mels, zwischen den grauen Hörnern und dem Melser- oder Mädrisberg, und steigt der Seez, welche es durch eine tiefe Felskluft entläßt, entgegen, in südwestlicher Richtung 5 St. lang, bis an die Grenzen des Kant. Glarus. Die grauen Hörner, welche in dasselbe hinabstarren, trennen es vom Kalfeuserthale. Es hat viele Alpen, Weiler, Wiesen und Waldungen, herrliche Ansichten und reizende Wasserfälle, wird aber wenig besucht. Fußwege, von denen aber nur einer über die Alp Valtüsch ungefährlich, führen durch dieses Thal in das von Kalfeus und in das Glarner Krauch- und Sernftthal, ins erstere über den Seezboden, ins letztere über die Seezalp (5330 F. ü. M.) und den Seezkamm.

Weite, auch **Hohlenweg**, kl. Dorf an der Straße unter Trübbach, St. Gall. Bez. Werdenberg, in einem Landbusen, den die Vorberge Montelone, Martins- und Fontnaserberg bilden. Ein abkürzender Weg führt von hier gegen Sevelen links der Montelone vorbei, während sich die Landstraße in der Ebene um dieselbe biegt.

Weitenbühl, Häusergruppe in der Abth. Herbligen der Pf. Oberdießbach, bern. A. Konolfingen.

Weitenwald, Alphof auf einem Berge bei Eptingen, im basellandsch. Bez. Waldenburg, in dessen Nähe die malerischen Trümmer von Witenheim auf einem Felsenvorsprunge über dem Dorfe Eptingen liegen.

Welingen, Dörfchen in der Ortsgem. Weiningen, Munizipalgemde. Pfyn und Pf. Hüttwellen, thurg. Bez. Steckborn.

Welffensberg, kl. kathol. Pfarrdorf in der Orts- und Munizipalgemde. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel, 2143 F. ü. M. Leuberg

und die Höfe Hagenweil, Grabenbach, Sommerau und im Hölzle sind hier pfarrgenössig. Die Pfarre wurde laut glaubwürdiger Ueberlieferung von den Herren von Tronberg gestiftet, aber bald der Abtei St. Gallen einverleibt; erst seit 1736 wohnt hier ein eigener Pfarrverweser.

Wellberg, 1) heißen im K. Luzern mehrere Berghöfe am Berge d. N., im Kirchspiele Wangen und A. Sursee, sowie zwei Weiler in der Pf. Altishofen, Ober- und Unterwellenberg genannt, im A. Willisau, letztere ebenfalls in hügelichter Lage.

2) — **der**, ein mit schönen Bauerngütern bekleideter Berg, dessen waldiger Gipfel 820 Fuß überm Vierwaldstättersee erhaben ist, in der Pf. Wangen, luzern. A. Sursee.

Wellenberg, alterthümliches, starkes Schloß und Stammort der Edeln von Wellenberg, auf einer Höhe an der linken Seite der Thur, 1 St. über der thurg. Stadt Frauenfeld. Von den Wellenberg, unter denen einem (Ulrich) die Burg von den Zürchern 1259 zerstört wurde, kam sie an Hug von Landenberg, dann an Rappenstein 1516, an Gregor von Ulm, 1669 an Joh. Escher von Zürich, endlich 1694 an den Stand Zürich; jetzt ist es eine Privatbesitzung. Hier hat man eine reizende Aussicht auf das schöne offene Thal.

Wellhausen, wohlgebautes Dorf von 279 Einw., mit einer Schule, in der Munizipalgem. und Pf. Felben, thurg. Bez. Frauenfeld. Es liegt am Fuße des Schlosses Wellenberg, 1251 F. ü. M., und hat guten Obst-, Wein- und Ackerbau. 1783 und 1796 litt dieser Ort Brandschaden.

Wellhorn, **das**, ein mächtiger Gebirgsstock, mit einer Gletscherdecke, dessen Kuppe 9840 F. ü. M. erhaben ist, im bern. A. Oberhasle. Es steht nordöstlich von Grindelwald und südwestlich von Meyringen, südlich oberhalb der Hasle-Scheideck, und dem Schwarzhorn gegenüber, und ist einer der äußersten nördlichen Vorsprünge der hohen Gebirgskette des Berner Oberlandes. An seinem östlichen Abhange befindet sich zwischen ihm, der obern Burg, dem Wetter- und Gstellihorn, der prachtvolle Rosenlauigletscher. Die Bewohner des Haslethals geben ihm, gleich seinem schönen Nachbar, dem Wetterhorn, den gl. Nam., indem sie das Wellhorn auch Wetterhorn heißen, daher beide schon oft mit einander verwechselt worden.

Wellnau, 1) Weiler in tiefem Thalgrunde gegen dem Hörnliberg, in der Pfarre Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Hier werden Geschäfte mit Baumwollentüchern gemacht.

2) — Weiler mit einer Filialkapelle der Pfarre Triengen, im luzern. A. Sursee.

Wellreuti, Gruppe von 10 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Teufen.

Welschenrohr, franz. **Rosière**, kath. Pfarrdorf von 721 nicht sehr bemittelten Einwohnern, in einem beinahe baumlosen Alpenthale im soloth. A. Balsthal, 2152 F. ü. M. Es hat eine 1674 erbaute Kirche, deren Patronat das vormalige Chorherrenstift Münster bis 1569 hatte, ein neues Schulgebäude und eine Getreidemühle, die in einer wilden Schlucht tief gesenkt liegt. Viele Bewohner finden ihren Verdienst mit Holzmachen, Erzgraben in den Erzgruben und mit dem Fuhrwesen zu den benachbarten Eisenwerken. Armenfond: 3031 Fr.; Schulfond: 8469 Fr. Brisenmatt, Sollmatt und andere Berghöfe sind hier eingepfarrt.

Welschland, Dörfchen in der Abtheil. Bützberg der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Welschmatten, großer und schöner Meierhof, mit sehr abträglichen Gütern, in der Pf. Roggenburg, bern. A. Delsberg.

Welsikon, Dörfchen mit einer Getreidemühle und Oeltrotte, in der Pf. Dynhart und dem zürch. Bez. Winterthur, 1456 F. ü. M. Von dem Rittersitze dieses Orts ist jede Spur verschwunden; man gewinnt hier einen vorzüglich guten Wein.

Wencken, hübsches Landhaus mit Gartenanlagen und einer Meierei, auf einer Anhöhe reizend gelegen, in der Pf. Riehen und dem basel. Landbezirk.

Wendel, Weiler zwischen Herrlisberg und Feld, in der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Wenden-Alp, die, auch **In Wenden**, eine große Alp, 1 St. von Gadmen, im bern. A. Oberhasle. Sie hat mehrere Sennhütten und nährt 100 Kühe und eine Anzahl Schafe. Der Wendengletscher füllt die Kluft zwischen den Urathshörnern und dem Wendenstocke, und zieht sich tief gegen die Alp hinab.

Wendenstock, oder **Wendestock**, **der**, hoher Felsstock, 9930 F. ü. M., in der Gebirgskette, die vom Titlis westlich sich erstreckt und das Gadmen- vom Gentel- und Engstlenthale scheidet. Nordöstlich von ihm steht der Titlis und südöstlich ist die Gadmenfluh. Südöstlich unter ihm befindet sich die Wendenalp und im Hintergrunde derselben der Wendengletscher.

Wendhäusern, auch **Wendhäuslen**, eine Getreidemühle und Säge, in der Pfarre Bubikon, zürch. Bez. Hinweil. Der Müller Heinrich Bäbi zeichnete sich durch Talente und Fertigkeiten in mechanischen Werken aller Art aus, und die Spinnmaschinen, die er in zwei Gebäuden aufgestellt, sind sein Werk.

Wenge, auch **Wengen**, ein in fetten Wiesen zerstr. Dorf, mit gutgebauten Häusern und einigen Manufakturisten, die mit oberländischen Stoffen Handel treiben, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, von seinem Pfarrorte 1/2 St. entfernt. Hier verdient der Gerichtssäß von Känel ehrenvolle Auszeichnung, der, nebst 150 Bernerkronen, Haus und Land

zu Errichtung einer Schule und zum Unterhalte eines Lehrers schenkte.

Wengen, eigentlich **Wängen, Außer-** und **Inner-**, zerstr. Dorf auf der Wengernalp, 1560 F. über Lauterbrunnen, ~~im bern. A. Oberhasle,~~ wo es kirchgenössig ist, und 4010 F. ü. M., in angenehmer Umgebung und mit vielen Ahorn- und Eschengebüschen.

Wengernalp, siehe **Wängernalp**.

Wengi, 1) Pfarrdorf im bern. A. Büren, 1536 F. ü. M. Es liegt 1½ St. von seinem Amtsorte, hat einen allen Feldfrüchten günstigen Boden und vorzüglichen Landbau. Der Rittersitz dieses Ortes ist längst eingegangen. In die Kirchgemeinde, die 744 Seelen zählt, gehören noch Waltwyl, Scheunenberg und Janzach oder Janzenhaus.

2) — in der, Dörfchen und Badeort mit einem Gasthause und einer Gerberei, auf einem Gebirgshange, zur Rechten über der Jonen, in der Pf. Neugst, zürch. Bez. Affoltern. Die Mineralquelle ist schwefel- und alaunhaltig, und wird aus der benachbarten Gegend besucht.

3) — Dorf in der Pfarre Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Wengliswyl, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Wenslingen, Dorf von 615 Einw., am Wege über die Schafmatt, 1745 F. ü. M., im basellandsch. Bez. Sissach, ½ St. von seinem Pfarrorte Oltigen, auf einer hohen fruchtbaren Ebene. Der Ackerbau ist äußerst ergiebig, und es wird immer viel Getreide zum Verkaufe aufgespeichert. Unter dem Dorfe an der Straße nach Tecknau ist eine Tropfsteinhöhle.

Wenzikon, Dörfchen in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur, 1847 Fuß ü. M.

Werd, 1) Dörfchen mit 140 Einw., in der Pf. Lunkhofen, aarg. Bez. Muri. Es liegt zur Linken der Reuß, 1209 F. ü. M. Das Hefti, wo eine kleine Fähre über die Reuß ist, gehört zu dieser Gemeinde; ebenso der früher durch den Aufenthalt räuberischen Gesindels berüchtigte Inselhof. Im 14. Jahrh. erhob sich die Burg der Fam. von Schönenwerd aus den umgebenden Wassergräben. Beide nahmen in Trauer über den Tod eines Söhnchens, das ertrank, das Ordenskleid, er in Muri, wo er später Abt wurde, sie in Hermetschwyl.

2) — anmuthige Ortsgegend von 20 bis 25 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Heiden.

3) — **die**, kl. Rheininsel bei Stein, in der Gem. Eschenz, thurg. Bezirks Steckborn. Die Römer hatten hier ein Castrum und eine Brücke auf das allemannische Gestade. Noch gewahrt man Spuren von diesen Anlagen bei niedrigem Wasserstande. Jetzt befindet sich auf derselben ein Weiler mit einer Kapelle. Dieses Inselchen war einst, 749—759 n. Chr., das Pathmos des heil. Othmars und Abts von St. Gallen, zu dessen Gebeinen früher gewallfahrtet wurde. Nachdem im Jahre 1526 dem evang. Pfarrer von Eschenz die Wohnung auf dieser Insel angewiesen worden, ward er 1580 verjagt und der evang. Gottesdienst in Eschenz aufgehoben.

Werdbühl, eine Kirche, Pfarrhof, Meßmer- und Schulhaus, nebst einem Erblehenhof, auf einer aussichtreichen Anhöhe, an welcher ein guter Wein wächst, in der Ortsgem. Reuti, Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1656 Fuß ü. M. Der Pfarrer dieses Orts führt den Titel Probst, und der jedesmalige Domprobst zu Konstanz hatte früher das Patronatrecht. Schon im J. 1155 gehörte das Castrum **Werdbühel**, von dem man jetzt keine Spur mehr entdeckt, dem Bischofe von Konstanz.

Werdegg, Trümmer eines vormals festen Rittersitzes, auf einer Anhöhe zwischen Hittnau und Dürstelen, im zürch. Bez. Pfäffikon. Im 11. und 13. Jahrh. saßen mehrere Werdegg zu Zürich im Rath von Rittern; der letzte starb 1370. Im alten Zürcherkriege zerstörten die Eidgenossen diese Burg, die Herrschaftsrechte aber blieben bis zur Revolution in Privathänden und kamen in den neuern Zeiten an die Familie Schmid von Zürich, die ihren gerichtsherrlichen Sitz zu Kempten bei Wezikon hatte.

Werdenberg, der, Bezirk im Kant. St. Gallen, besteht aus den Gemeinden Salez, Gams, Grabs, **Buchs** (Hauptort), Sevelen, Sax, Wartau, Sennwald und Atzmoos, und enthält 1838 Katholiken und 11,791 Reformirte.

Werdenberg', altes **Städtchen** im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1373 F. ü. M. Es liegt in einem schönen und fruchtbaren Gelände, unten an der Nordostseite der Kurfirsten, nicht weit vom Rhein und 12 St. von St. Gallen. Die Stammburg der einst mächtigen und reichen Grafen von Werdenberg, steht oberhalb der Stadt und war späterhin der Wohnsitz eines Glarner Amtmanns. Dieses große, feste Schloß, jetzt Privateigenthum des Hrn. Dr. Schläpfer, ist noch bewohnbar, und man hat von demselben eine weite Aussicht. Nach manchem Herrschaftswechsel kamen Schloß und Herrschaft 1517 kaufsweise an den Kant. Glarus. Die Einwohner des Städtchens sind nach Grabs eingepfarrt, und beschäftigen sich vorzüglich mit der Landwirthschaft und der Pferdezucht. Auch gewährt ihnen die durchführende Landstraße nach Bünden, sowie der bedeutende Jahrmarkt, einigen Verdienst. Mit Vorrechten von ihren alten Herren begabt, strebten die Werdenberger immer mehr nach Erweiterung. Unwillig fügten sie sich daher in die harte Beherrschung der demokratischen Glarner, aber ihre wiederholten Auflehnungen wurden (das letzte Mal 1721) mit Konfiskation und Verbannung der Unzufriedenen bestraft. Diese Demüthigung, bei welcher drei arme

Gemeinden (Grabs, Buchs und Sevelen) über 70,000 fl. an Bußen und Konfiskationen an Glarus zahlen mußten, und die Erpressungen vieler Landvögte, welche die Stelle von ihren eigenen Landleuten mit 1 fl. auf jeden männlichen, über 16 Jahre alten Glarner erkauften, waren die Ursache der allgemeinen, mitunter drückenden Dürftigkeit der Bewohner Werdenbergs.

Werdhöfe, die, zerstr. Dorf in der Pf. Lys, bern. A. Aarberg, in fruchtbarem und wohlgebautem Gelände. Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein der Familie von Werth in Bern gehöriges Landgut, im Zusammenhange von 1000 Juch. Landes. Durch Zerstückelung in viele Theile und durch Aufbauung mancher schönen Wohnung ist dasselbe nach und nach entstanden, und nährt jetzt seine Bewohner reichlich.

Werdt, Wördt, altes Schlößchen im Rheine, nahe bei dem großen Wassersturze, in der Pf. Neuhausen und dem Bez. und Kant. Schaffhausen. Hier, wo ein wichtiger Zoll, reicher Lachsfang und große Niederlage der nach Schaffhausen gehenden oder von dort kommenden Waaren ist, übersieht man die ganze Breite des Rheinfalles, ein Schauspiel, das sich in seiner ganzen Schönheit und Eigenthümlichkeit in der Camera obscura, die im obersten Stockwerke aufgestellt ist, noch darbietet.

Wergenstein, Dörfchen von 68 rom. redenden Seelen, hoch auf einem Bergrücken in der Landschaft Schams, bünd. Bez. Hinterrhein gelegen. Die Bewohner sind meist sehr arm und nähren sich ausschließlich von Viehzucht. Schulfond: 1340 Fr.; Armenfond: 340 Fr.; Unterstützte: 5 Personen.

Wergisthal, Bergdorf, Gemeindsbezirk und große schöne Alp an der kleinen Scheideck, im Grindelwaldthale und bern. Amtsbez. Interlaken. Diese Alp erstreckt sich vom linken Ufer der Lütschenen nach dem Grate der Lauterbrunnen-Scheideck, und hat für 205 Kühe Sömmerung. Hier wächst als abgehendes Wäldchen die Arve, aus deren Nüssen ehemals eine Milch gepreßt ward, die man als vorzügliches Heilmittel gegen die Schwindsucht gebraucht und häufig versandt hat. Der Berg Thuner-Tschuggen in dieser Gemeinde erhebt sich 7800 F. ü. M.

Weriken, Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster.

Wermatsweil, kl. Dorf zwischen Pfäffikon und Uster, und in beide pfarrgenössig, zürch. Bez. Uster. Von hier war Jakob Gujer, der berühmte Landwirth auf dem Katzenrüthihof, gebürtig. (S. Katzenrüthi.)

Wermischbach, kl. Weiler mit einer Oelmühle, im Lutherntahle und zu dortiger Pfarre gehörend, luzern. A. Willisau.

Wernetshausen, Dorf mit vielen Fabrikarbeitern, Webern und Handwerkern, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil, 2260 Fuß ü. M., nahe am Ursprunge der Jonen. Hier ist eine der Hauptschulen in der Hinweiler Kirchgemeinde.

Werthenstein, ein Wallfahrtsort und ehemaliges Franziskanerkloster, nebst einer Gemeinde von 592 Seelen, im luzern. A. Sursee, 4 St. von Luzern, 1696 F. ü. M. Das Kloster wurde 1630 gestiftet, und liegt überaus romantisch auf einem Felsen an der Emme. Ueber diesen verheerenden Waldstrom führt hier eine Brücke. Als die Regierung in Luzern im J. 1634 und 1635 den hiesigen Kloster- und Kirchenbau vollendet hatte, machte sie den ersten Antrag zur Bewohnung des neuen Heiligthums und zur Besorgung der Wallfahrt den Jesuiten, die ihn aber ablehnten; dann den Kapuzinern, welche sich damit entschuldigten, daß Ihre fürstl. Gnaden in Einsiedeln ein Mißfallen darüber empfinden und durch Anlegung eines Ordenshauses in Werthenstein den Wallfahrten nach Einsiedeln Abbruch geschehen möchte — worauf die Aufforderung an die Franziskaner erging, die sie bereitwillig annahmen. Gegenwärtig befindet sich in den Gebäuden des Klosters die Taubstummenanstalt des Kantons. Die hübsche Kirche mit ihrem Thurme und dem sie einschließenden Portikus zeigt sich auch in der Entfernung schön. Von derselben fiel im Winter 1827 das Gewölbe herunter; doch konnten die Leute, die sich darin befanden, noch alle sich retten, weil die Gefahr zu rechter Zeit wahrgenommen wurde. Ebenso wurde auch der Mehrtheil der Frescogemälde in der sie umgebenden Gallerie ziemlich beschädigt. Ehedem wurde jährlich ein großer Bittgang von Luzern nach Werthenstein gehalten. Von der alten Stammburg der Freiherren von Werthenstein sind noch Trümmer sichtbar. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 280,600 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 371,800 Fr.; Unterstützte: 175 Personen.

Wesemli, auf dem, ein reizender Bergrücken, 1/4 St. von Luzern, mit einer trefflichen Aussicht auf die luzern. Seebucht. Hier liegt ein Kapuzinerkloster, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. gestiftet wurde, das erste und älteste in der Schweiz ist, einen beträchtlichen Umfang hat, und dessen Bibliothek vor allen andern dieses Ordens in der Eidgenossenschaft durch Reichhaltigkeit und Auswahl der Bücher sich auszeichnet.

Wesen, 1) Marktflecken mit einer Pfarrkirche nebst zwei Nebenkirchen und einem Dominikanernonnenkloster, im St. Gall. Bez. Gaster, 1310 F. ü. M. Er liegt in einer reizenden Gegend am westl. Ufer des Wallensees, am Ausflusse der Linth und dem Fuße des hohen Wesnerbergs. Vor Vollendung der Lintharbeiten, die nahe bei diesem Ort begonnen wurden, war derselbe oft überschwemmt, und wegen der Ausdünstungen war seine Lage sehr

ungesund. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 625, die sich von Schifffahrt und der, wegen der starken Durchfuhr einträglichen Gastwirthschaft, so wie vom Landbau nähren. Der Landungsplatz ist der Hafen und Markt des K. Glarus, wo Wein, Baumwolle und Getreide ausgeschifft werden. Die Bürgerschaft hat gute Alpen und Bergwälder; eben so besitzt auch das Frauenkloster wichtige Güter. Hinter dem Wirthshause zum Rößli zeigt sich ein artiger, kleiner Wasserfall, und schöne Aussichten sind oberhalb Wesen an verschiedenen Punkten, so in dem 1½ St. oberhalb Wesen liegenden Bergdörfchen Ammon, besonders aber auf dem Speer, den man in 3½ St. ersteigt. Unweit Wesen, am Biberlikopfe, wurden vor Kurzem ein röm. Wachtthurm nebst Ringmauer, Skelette, Geräthschaften ausgegraben. Nach der Schlacht bei Näfels 1388 wurde Wesen von den siegreichen Glarnern wegen einer Verrätherei niedergebrannt. Auch 1799 und 1800 litten dieser Ort und seine Umgebungen schrecklich durch den Krieg. — Gasthöfe: Schwert, Adler, Rößli. — Eidg. Postbüreau.

2) — zwei Weiler in den außerrhodischen Gemeinden Schwellbrunn und Herisau.

Wesenmatt, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern.

Wesperspühl, anmuthiger Landsitz mit gutem Weinbau zur Rechten der Thur, beim Dörfchen Alten, im zürch. Bez. Andelfingen. Es gehörte vormals Herrn Billeter von Zürich, bei welchem einst der Dichter Wieland Gastfreundschaft fand. Der alte Edelsitz stand auf einer benachbarten Anhöhe.

Wessenberg, eine Burgruine westwärts von Mandach, im aarg. Bez. Brugg. Es war dieses Schloß einst eine Besitzung der Ritter von Palm, von welchen Einer, als Theilnehmer an dem Kaisermord bei Windisch, sich bekannt gemacht, und soll die Stammburg einer noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens sein, deren Abkömmling, der vormalige Konstanzische Bisthumsverweser Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg, der edle Dichter, unsern Zeitgenossen ein erhabenes Beispiel wohlthätiger Einwirkung auf die religiöse Kultur der kathol. Schweiz gegeben hat.

Westnau, auch **Wöschnau**, kl. Dorf mit einer Mahlmühle und 183 Einw. (Eppenberg inbegriffen), auf der Grenze und an der Straße von Solothurn nach Aarau, im soloth. Amt Olten, 1148 Fuß ü. M. Schulfond: 4633 Fr. (mit Eppenberg).

Wette, an der, kl. Häusergruppe mit dem Schulhause des Bez. Tobel der Gemeinde Teufen, im K. Appenz. A.-Rh., am Bache gl. N.

Wetterhörner, die, 3 mit Schnee und Eis bedeckte, schroffe Gebirgshörner, zwischen dem bern. Hasle- und Grindelwaldthal. Das vordere, 11,412 F. ü. M., steigt an dem östl. Grate der Scheideckalp beinahe senkrecht in die Höhe, wird nur an seiner Morgenseite durch einen Absatz unterbrochen, worauf der Alpigelngletscher. Der sog. Obernberg, der nördlichste Gipfel, ruht auf einem Gestelle von fünftausend Fuß hohen Felswänden; oft stürzen Lauinen mit schrecklichem Getöse von demselben herab. Im Hasle und K. Unterwalden heißt das vordere Wetterhorn die Haslijungfrau. Zuerst erstiegen wurde es am 30. Aug. 1844 von den Führern Bannholzer und Jaun von Rosenlaui; das Mittelhorn, welches etwas weiter südlich vom vorigen und vom Ankenbälli steht, von den Herren Förster Fankhauser und Dr. Roth von Bern im Jahr 1845 von der Grimsel aus, und das sogenannte Rosenhorn, das südlichste Horn, von Professor Desor, Herren Dollfuß, Dupâquier u. Stengel, vom Hôtel des Neuchatelois aus in 7 St. am 28. Aug. 1844 erstiegen. — Viele Gemsen weiden in dieser schwer zugänglichen Gebirgswelt.

Wetterlatte, die, Alpberg zwischen dem Suld- und Kienthal, im bern. Amt Frutigen, südöstlich von Reichenbach. Er ist der nordwestliche Theil der vom Schwalmeren ausgehenden Gebirgskette. Südöstlich von ihm steht der Dreispitz.

Wetterloch, das, Höhle am Gebirgsstocke des Kamor, im K. Appenzell. Es ist das berühmteste von den tiefen Windlöchern, an welchen der Kamor so reich ist, und die Mondmilch mit Stalaktiten von seltsamer Gestalt enthalten. Die Erzählung, „daß, wenn man einen Stein in dieses finstere Loch hinabwerfe, man denselben fast ½ St. lang von Fels zu Fels fallen und zuletzt ins Wasser stürzen höre“, ist ein Mährchen, da die senkrechte Tiefe dieses Lochs nicht über 600 Fuß geschätzt wird; die Fallzeit beträgt nicht über 1 Minute.

Wettersbühl, Gruppe von 4 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Teufen.

Wettingen, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer schönen Ebene, ½ St. von der Stadt Baden, mit 1610 Einw., 1264 F. ü. M., im aarg. Bez. Baden. Bis zur Revolution stand das Dorf unter der weltlichen Gerichtsbarkeit der Abtei. Der Stifter des Klosters hatte noch vor dessen Gründung sowohl das Dorf und die Gerichte, als auch den Zehnten von Wettingen vom Graf Hartmann von Kyburg und Dillingen gekauft und sie dem neuen Gotteshause geschenkt. Eine an der Mauer des Kirchthums befindliche Inschrift sagt: daß Lucius Annusius Magianus, seine Gattin Alpina Alpinula und ihre Tochter Peregrina, hier der Göttin Isis einen Tempel erbaut haben:

Deæ Isidi Templum a Solo
L. Annusius Magianus
De suo posuit vir aquens. D.
Alpina Alpinula conjux
Et Peregrina fil. XC dede —
Runt L.·. D.·. Vicanorum.

Gemeinden (Grabs, Buchs und Sevelen) über 70,000 fl. an Bußen und Konfiskationen an Glarus zahlen mußten, und die Erpressungen vieler Landvögte, welche die Stelle von ihren eigenen Landleuten mit 1 fl. auf jeden männlichen, über 16 Jahre alten Glarner erkauften, waren die Ursache der allgemeinen, mitunter drückenden Dürftigkeit der Bewohner Werdenbergs.

Werdhöfe, die, zerstr. Dorf in der Pf. Lys, bern. A. Aarberg, in fruchtbarem und wohlgebautem Gelände. Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein der Familie von Werth in Bern gehöriges Landgut, im Zusammenhange von 1000 Juch. Landes. Durch Zerstückelung in viele Theile und durch Aufbauung mancher schönen Wohnung ist dasselbe nach und nach entstanden, und nährt jetzt seine Bewohner reichlich.

Werdt, Wördt, altes Schlößchen im Rheine, nahe bei dem großen Wassersturze, in der Pf. Neuhausen und dem Bez. und Kant. Schaffhausen. Hier, wo ein wichtiger Zoll, reicher Lachsfang und große Niederlage der nach Schaffhausen gehenden oder von dort kommenden Waaren ist, übersieht man die ganze Breite des Rheinfalles, ein Schauspiel, das sich in seiner ganzen Schönheit und Eigenthümlichkeit in der Camera obscura, die im obersten Stockwerke aufgestellt ist, noch darbietet.

Wergenstein, Dörfchen von 68 rom. redenden Seelen, hoch auf einem Bergrücken in der Landschaft Schams, bünd. Bez. Hinterrhein gelegen. Die Bewohner sind meist sehr arm und nähren sich ausschließlich von Viehzucht. Schulfond: 1340 Fr.; Armenfond: 340 Fr.; Unterstützte: 5 Personen.

Wergisthal, Bergdorf, Gemeindsbezirk und große schöne Alp an der kleinen Scheideck, im Grindelwaldthale und bern. Amtsbez. Interlaken. Diese Alp erstreckt sich vom linken Ufer der Lütschenen nach dem Grate der Lauterbrunnen-Scheideck, und hat für 205 Kühe Sömmerung. Hier wächst als abgehendes Wäldchen die Arve, aus deren Nüssen ehemals eine Milch gepreßt ward, die man als vorzügliches Heilmittel gegen die Schwindsucht gebraucht und häufig versandt hat. Der Berg Thuner-Tschuggen in dieser Gemeinde erhebt sich 7800 F. ü. M.

Weriken, Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster.

Wermatsweil, kl. Dorf zwischen Pfäffikon und Uster, und in beide pfarrgenössig, zürch. Bez. Uster. Von hier war Jakob Gujer, der berühmte Landwirth auf dem Katzenrüthihof, gebürtig. (S. Katzenrüthi.)

Wermischbach, kl. Weiler mit einer Oelmühle, im Lutherenthale und zu dortiger Pfarre gehörend, luzern. A. Willisau.

Wernetshausen, Dorf mit vielen Fabrikarbeitern, Webern und Handwerkern, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil, 2260 Fuß ü. M., nahe am Ursprunge der Jonen. Hier ist eine der Hauptschulen in der Hinweiler Kirchgemeinde.

Werthenstein, ein Wallfahrtsort und ehemaliges Franziskanerkloster, nebst einer Gemeinde von 592 Seelen, im luzern. A. Sursee, 4 St. von Luzern, 1696 F. ü. M. Das Kloster wurde 1630 gestiftet, und liegt überaus romantisch auf einem Felsen an der Emme. Ueber diesen verheerenden Waldstrom führt hier eine Brücke. Als die Regierung in Luzern im J. 1634 und 1635 den hiesigen Kloster- und Kirchenbau vollendet hatte, machte sie den ersten Antrag zur Bewohnung des neuen Heiligthums und zur Besorgung der Wallfahrt den Jesuiten, die ihn aber ablehnten; dann den Kapuzinern, welche sich damit entschuldigten, daß Ihre fürstl. Gnaden in Einsiedeln ein Mißfallen darüber empfinden und durch Anlegung eines Ordenshauses in Werthenstein den Wallfahrten nach Einsiedeln Abbruch geschehen möchte — worauf die Aufforderung an die Franziskaner erging, die sie bereitwillig annahmen. Gegenwärtig befindet sich in den Gebäuden des Klosters die Taubstummenanstalt des Kantons. Die hübsche Kirche mit ihrem Thurme und dem sie einschließenden Portikus zeigt sich auch in der Entfernung schön. Von derselben fiel im Winter 1827 das Gewölbe herunter; doch konnten die Leute, die sich darin befanden, noch alle sich retten, weil die Gefahr zu rechter Zeit wahrgenommen wurde. Ebenso wurde auch der Mehrtheil der Frescogemälde in der sie umgebenden Gallerie ziemlich beschädigt. Ehedem wurde jährlich ein großer Bittgang von Luzern nach Werthenstein gehalten. Von der alten Stammburg der Freiherren von Werthenstein sind noch Trümmer sichtbar. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 280,600 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 371,800 Fr.; Unterstützte: 175 Personen.

Wesemli, auf dem, ein reizender Bergrücken, 1/4 St. von Luzern, mit einer trefflichen Aussicht auf die luzern. Seebucht. Hier liegt ein Kapuzinerkloster, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. gestiftet wurde, das erste und älteste in der Schweiz ist, einen beträchtlichen Umfang hat, und dessen Bibliothek vor allen andern dieses Ordens in der Eidgenossenschaft durch Reichhaltigkeit und Auswahl der Bücher sich auszeichnet.

Wesen, 1) Marktflecken mit einer Pfarrkirche nebst zwei Nebenkirchen und einem Dominikanernonnenkloster, im St. Gall. Bez. Gaster, 1310 F. ü. M. Er liegt in einer reizenden Gegend am westl. Ufer des Wallensees, am Ausflusse der Linth und dem Fuße des hohen Wesnerbergs. Vor Vollendung der Linth-arbeiten, die nahe bei diesem Ort begonnen wurden, war derselbe oft überschwemmt, und wegen der Ausdünstungen war seine Lage sehr

Weyern, 1) Dorf in fruchtbarem Gelände der St. Gall. Pfarre und des Bez. Wyl.

2) — Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Roggweil, Pf. Berg im Kant. St. Gallen, thurg. Bez. Arbon.

Weyersweil, auch **Wehrswylen**, Dorf und Gemeinde in der Pf. Berg, thurg. Bez. Weinfelden, 1770 F. ü. M. Es kam 1758 an die ehemalige Herrschaft Weinfelden; vorher waren seine Gerichte Privatbesitz. Der Ort treibt vielen Weinbau. Reines Gemeindevermögen 1852: 1026 fl.

Wezikon, 1) großes Pfarrdorf, das sich in Ober- und Unter-Wezikon theilt, an der Südseite des Pfäffikonsees, im zürch. Bezirk Hinweil, 1684 F. ü. M. In der Nähe ist ein großes Torfmoor und eine schöne Getreidemühle, die Stägmühle genannt. Wezikon war eine der ersten Ortschaften des K. Zürich, in welcher die Baumwollenweberei in Gang gebracht und Fabrikverdienst mit Landkultur verbunden wurde. Von hier aus verbreitete sich auch dieses Gewerbe in die ganze Umgegend. Auch jetzt noch sind die Arbeiten in Baumwolle hier sehr lebhaft, und bei den zwei im Dorfe angelegten mechanischen Spinnereien finden sehr viele Bewohner Beschäftigung; in der Kirchgemeinde waren 1839 zehn Spinnereien in Thätigkeit. Ebenso zählt man etwa 100 Webstühle, auf welchen viele Leinwand zum auswärtigen Handel verfertigt wird. Große Verheerungen richtet zuweilen der Kemptnerbach an. Gemeindegebiet: 3743 Juch., wovon 8/19 Ackerfeld, 7/19 Wiesen, 1/19 Holz und Boden, 1/40 Gemeindegut in Holz. Das 1823 abgetragene alte Schloß in diesem Ort, welches bis zur Revolution ein gerichtsherrlicher Sitz war, nachdem das Geschlecht der Edeln von Wezikon, unter denen Ida (1340) unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden sein soll, im 14. Jahrh. erloschen war, hatte unter den 38 Burgen umher das seltene Glück, nie von einem Feinde heimgesucht zu werden. Zu der volkreichen Kirchgemeinde, welche 3364 Seelen zählt, gehören noch die Dörfer Seegräben, Kempten, Ettenhausen, Robenhausen und 13 Weiler nebst 4 Höfen, mit 7 Schulgenossenschaften. In Wezikon lebte einst und starb (1772) als Pfarrer Johann Schmidlin, der mit seinen anmuthigen Gesangweisen viele Tausende seiner Mitbürger ergötzte, und in dessen Fußstapfen späterhin die von hier gebürtigen, von ihm gebildeten Tonkünstler Egli und Walder traten. In der Kirche ist sein Denkmal mit der des Dichters und Sängers würdigen Inschrift von Lavater. Noch lebt Schmidlin in den gesangliebenden Einwohnern der ganzen Gegend und in ihren Musikgesellschaften. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Dorf und Gemeinde in der kath. Pfarre und Munizipalgem. Lommis, thurg. Bez. Tobel, 1912 F. ü. M.; die Reformirten sind zu Lustorf eingepfarrt.

Wezweil, Dörfchen und Filialkirche der Pf. Herrliberg am Zürchersee, im zürch. Bez. Meilen, 2109 F. ü. M.

Wiborada-Kloster, St., ein 1646 gestiftetes Benediktinernonnenkloster, im Dorfe St. Georgen, St. Gall. Bez. Tablat. Namen und Ursprung hat es von der frommen Wiborada, welche im 10. Jahrh. sich als Eremitin in dieser Einsamkeit niederließ, nach dem Beispiele vieler ihrer Zeitgenossen ein beschauliches Leben führte und 925 von den Hunnen ermordet wurde. Das Kloster hat eine hübsche Kirche, die zugleich Pfarrkirche des Orts ist, und ein geräumiges, aber schlechtes Gebäude, das mit dem neuen und schönen einer hiesigen mechanischen Baumwollenspinnerei sehr kontrastirt. (S. St. Georgen.)

Wichenstein, Trümmer einer ehemal., zum Theil in einer Felshöhle gebauten Burg, nicht weit von Oberried, St. Gall. Bezirk Ober-Rheinthal. Ihre Erbauer waren Dienstmänner der Abtei St. Gallen, und kommen urkundlich schon im 13. Jahrhundert vor.

Wichlen-Alp, die, große und schöne Alp hinter Elm im K. Glarus, beim untern Staffel 4073, beim obern 4550 F. ü. M. Sie zieht sich vom Fuße mächtiger Gebirgsstöcke allmälig längs der Sernft bis zu deren Ursprung aus den Gletschern des Hausstocks empor, und ist mit dem lebhaftesten Grün bekleidet, auch von zahlreichem Rindvieh, Schafen und Pferden bestoßen, (284 Stöße Rinder und Kühe, 150 Schafe, 12 — 16 Pferde). In dieser Alp sind auf ausgedehntem Sumpfboden mehrere Schwefelquellen, deren Heilwasser gut ist. Sie sind aber nicht mehr gefaßt und anderes Wasser mischt sich damit. In frühern Zeiten stand hier ein Badehaus, von dem jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Zwischen grünen Hügeln in einer Vertiefung liegen die Sennhütten der Alp. Unten schließt sich an die Alp Wichlen die ebenfalls ansehnliche Erbs-Alp. An dem sich hoch aufthürmenden Wichlenstock, der mit Gletschern und Schnee bedeckt ist, werden schöne Kristallstücke gefunden. Fußwege führen von der Wichlenalp über die Frugmattalp, die ebenfalls zur Alp gehört und den obersten Staffel derselben bildet, und durch das Durnachthal nach Linththal, und über den Kärpfstock und das Diesbachthal nach Bettschwanden.

Wichlenstock, eigentlich **Wichlerstock**, der, ein hoher Felsstock im Glarner Sernftthal, südwestlich von Elm und südlich dem Kärpfstock gegenüber. Er bildet westlich über dem tiefen Jützschlunde ein steiles Vorgebirge und lehnt sich dahinter an den Rinkenkopf, 8090 F. ü. M., über den ein Weg nach Graubünden führt. Westlich ihm zur Seite erhebt sich der hohe Hausstock. Der höchste Punkt des Wichlerstocks ist 8592 F. ü. M.

Wichtrach, Nieder- und Ober-, (**Wichtorf** 1556), zwei Dörfer, jenes 706

In dem Wäldchen bei diesem Dorfe grub man 1633 einen Topf mit römischen Münzen, mehrere silberne Opfergeschirre u. s. w. aus. Auf dem Felde um das Dorf war 1840 ein eidg. Uebungslager. Nicht weit von Wettingen jenseits der Limmat, die in ihrem schnellen Laufe hier von Felsen eingeengt ist, starke Wellen wirft und die größte Krümmung hat, liegt

Wettingen, ehem. Zisterzienser-Abtei, mit einer Anzahl von Nebengebäuden, 1/2 St. von ihrem Bezirksorte Baden. Sie wurde 1227 vom Grafen Heinrich von Rapperschweil, in Folge eines in Lebensgefahr auf dem Meere gethanen Gelübdes gebaut, nachdem er aus dem heil. Lande zurückgekehrt war. Sie trug anfangs den Namen Meerstern, in Erinnerung an einen in jener Gefahr hoffnungverkündend durch die Wolken schimmernden Stern. Im Mittelalter kam das Kloster durch schlechte Wirthschaft der Aebte in Verfall, und während der Reformation ward es fast von allen Mönchen verlassen; die Zurückgebliebenen bildeten jedoch den Stamm für eine neue Bewohnerschaft und das Kloster erhob sich nach und nach wieder zu seinem Reichthum. In dem französisch-österreichischen Kriege 1799 wurde dieses Kloster von den franz. Truppen hart mitgenommen, nachdem es kurz vorher von der helvetischen Regierung schon in Kontribution gesetzt worden war; aber die zeitherigen Aebte wußten durch kluge Oekonomie alle diese ihm zugefügte Unbill und Beschädigungen wieder vergessen zu machen und den Flor ihres Gotteshauses herzustellen. Einst besaß Wettingen eine eigene Druckerei, aus welcher mehrere Werke von Geistlichen dieses Klosters hervorgegangen sind. Unter der Aufsicht des Abts von Wettingen standen folgende sieben Frauenklöster gleichen Ordens: **Feldbach, Kalchrein, Dänikon, Gnadenthal, Frauenthal, Magdenau** und **Wurmsbach**, in welche er Beichtväter abgeordnet; auch besaß er das Recht, auf gewissen kath. und evangelischen Pfarreien Geistliche anzustellen. Am 13. Jänner 1841 wurde das Kloster, mit allen andern des Aargau in Folge der Unruhen im Freienamte aufgehoben, und dessen Vermögen als Staatsgut erklärt. Jetzt befindet sich in den Räumen des Klosters das Schullehrerseminar des Kantons, mit welchem landwirthschaftlicher Betrieb verbunden ist. In der mit geschmacklosen Verzierungen überladenen Kirche sieht man einen großen steinernen Sarkophag, in welchem die Leiche des bei Windisch ermordeten Kaisers Albrecht 15 Monate lang aufbewahrt wurde, ehe man sie in die Familiengruft nach Speier abführte. Dieses Grabmal galt in der Folgezeit dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg, eines Wohlthäters von Wettingen, dessen Gebeine hier eingesenkt jetzt ruhen. Andere alte Denkmäler sucht man hier umsonst, wenn man einige Grabdeckel in den dunkeln Kapellen und dem noch lichtlosern Kapitelhaus ausnimmt, welche in halb erloschener Steinschrift die Ruhestätten des eigentlichen Stifters und anderer wettingerscher Gutthäter bezeichnen; mehr aber dürften das von Kennern gerühmte, geschnitzte Chorgestühle und die trefflichen Glasmalereien auf den Fenstern des Kreuzganges, den Kunstfreund ansprechen. Die Stiftsbibliothek war zwar nicht bedeutend, aber Silbereisens Chronik, welche darin aufbewahrt wurde, und jetzt eine der Zierden der Kantonsbibliothek bildet, ist für den schweizerischen und deutschen Geschichtsforscher wichtig, da sie viele schätzbare Nachrichten über das Haus Habsburg und andere berühmte Geschlechter enthält. Die Grubenmannsche Brücke, welche hier über die 200 Fuß breite Limmat ging und aus einem einzigen Bogen bestand, ward 1799 von den Franzosen abgebrannt. An ihrer Stelle baute man 1820 eine neue.

Wettsweil, Dorf von 324 Einw. in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern, 1724 F. ü. M. Von Wettsweil trug bis zur Revolution eine 1466 erworbene innere Vogtei den Namen. Fundort römischer Alterthümer.

Wetzenhofen, kleiner Weiler an der Straße von Schaffhausen nach Stühlingen, in der Pf. Gächlingen, schaffh. Bez. Ober-Klettgau. In schriftlichen Urkunden wird dieses Orts und seines Adels schon im 14. Jahrh. gedacht.

Wetzwyl, Nieder- und **Ober-**, zwei Dörfchen auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Pf. Büron, luzern. Amts Sursee.

Weyach, gr. Pfarrdorf von 716 Einw., im zürch. Bez. Regensberg. Es liegt unweit Kaiserstuhl am Rhein und auf der aarg. Grenze, 1297 F. ü. M. Der Wein- und Ackerbau, nebst der Viehzucht, stehen hier in vortheilhaftem Betriebe. Eine periodische Quelle (Hungerbrunnen) fickert in der Nähe des Dorfes auf einer Länge von mehrern hundert Fuß aus dem Boden hervor, und wird mit großem Nutzen als Wiesendünger benutzt. Durch ein Schloßengewitter litt die Gem. im J. 1838 großen Schaden. In einem Nagelfluhfelsen in der Umgegend liegt eine Höhle, das sog. Erdmännliloch. Der bei Weyach häufig vorkommende weiche Sandstein wird zu Oefenplatten und Feuerherden verwendet. Bei dem Dorfe beginnt einer der beiden einzigen größern Eichenwälder des Kantons.

Weyer, im, bei'm, heißen: ersteres eine Häusergruppe bei Jäziwyl, in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen; letzteres 4 Häuser mit Schule bei Bürgistein, A. Trachselwald.

Weyermanns-Haus, das, Gasthaus nebst Oekonomiegebäuden (Stadteigenthum), zwischen Bern und Bümpliz, an der Straße nach Murten.

Manufakturisten-Wohnungen, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — Ober- und Reuti-, zerstr. Bauernhäuser im Fischenthal und zürch. Bez. Hinweil.

Wiese, 3 Wohngebäude mit schönen Gütern, nördlich von Niederönz und zu dieser Gemeinde gehörend, im Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. Amt Wangen.

Wiesen, 1) Dorf von 530 kath. Einw., in der Pf. Ifenthal, soloth. Amts Gösgen, am südöstlichen Fuße des Wiesenberges, 2110 F. ü. M. Die Jahrmärkte sowohl zu Basel, als in der ganzen Umgegend, werden von Käsehändlern aus diesem Orte bezogen, welche die in der Nachbarschaft verfertigten Käse dahin zum Verkauf bringen. Einst wurde von den Bewohnern viel nach Gold- und Silbererzen im Wiesnerberge gegraben und es sollen große Summen (bis 22,000 Fr.) auf diese Art verloren worden sein. Es herrscht hier seit Einführung guter Schulen, Abstellung des Weidganges 2c., Wohlstand und viel fröhliches Wesen. Zur Zeit der Kirchentrennung war es der Pfarrer zu Trimbach, welcher die Bewohner dieses damals nach Läufelfingen kirchgenössigen Orts bei dem katholischen Glauben verharren machte; seither haben die Wiesner das Recht, ihre Kirchweih 3 Tage und Nächte zu feiern. Schulgut: 7785 Fr.; Armengut: 7164 Fr.

2) — kl. ref. Pfarrdorf von 211 deutschredenden Einw., im bünd. Bez. Albula. Es liegt hoch auf einem Gebirgshange, über dem Davoser Landwasser, 4476 Fuß ü. M. Hier wächst noch Roggen, Gerste und Hafer. Interessant ist die Straße nach Davos, die sich zuerst um die Höhe windet und dann längs den Felswänden „der Züge", wo nur Lauinen-Verwüstungen sichtbar sind, sich hinzieht. Jennisberg, auf sonniger durch eine schauerlich tiefe überbrückte (s. Jennisberg) Schlucht von Wiesen getrennter Höhe gelegen, ist hier kirchgenössig.

3) — die, starker Bach, der auf dem Feldberg im Großherzogthum Baden entspringt, durch das fruchtbare Wiesenthal fließt, bei Riehen in den K. Basel tritt und bei Kleinhüningen sich in den Rhein ergießt. Er verursacht durch Ueberschwemmungen in den benachbarten Gegenden häufig großen Schaden. Eine 1433 erbaute Brücke führt darüber auf der großen Straße von Basel nach Frankfurt. Ein Kanal wird aus diesem Bach nach Klein-Basel geleitet und setzt viele Gewerke in Thätigkeit. Auch ist diesem Flusse in Hebels klassischem Gedichte, „die Wiese", ein liebliches Denkmal geweiht.

4) — Weiler mit einem ansehnlichen Schulbezirk in der alt-toggenburgischen Pf. Mosnang, Kt. St. Gallen.

Wiesenberg, der, 1) hoher Berg zwischen Läufelfingen und Zeglingen, im basell. Bez. Sissach, nach welchem eine der Hauptketten des Jura benannt ist (s. Jura). Er gehört zu den höchsten im K. Basel und erhebt sich 3087 F. ü. M. Ehemals war hier eine Hochwache. Es gibt wenige Standpunkte, die dem Auge einen so großen Horizont entfalten, wie die Kuppe dieses Berges; wenige, die mit so geringer Anstrengung bestiegen werden können. Es besteht ein Panorama der Aussicht von Birmann.

2) — der, schöner Berg mit trefflichen Alpen, vielen Wohnungen und einer Filialkirche, in der nidwalden. Pf. Stans.

Wiesendangen, große, ins zürch. Amt Winterthur gehörige Pfarrgemeinde, die mit Buch, 1 Weiler und 2 Höfen 833 Seelen enthält, und seitwärts von der Straße von Winterthur nach Frauenfeld, 1478 F. ü. M. gelegen ist. Die Einwohner bauen hinreichend Getreide und vielen und guten Wein. Man gräbt auch Torf, und der Erdäpfelbau wird mit vielem Fleiß betrieben. Gemeindegebiet: 2176 Juch., wovon 4/7 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/6 Holzboden, 1/18 Reben u. s. w. Fundort römischer Alterthümer. Die hiesige Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Ein alter Thurm ist der Rest des Stammsitzes einer Familie d. N. — Eidg. Postbüreau.

Wiesenstalden, auch **Weißenstalden**, Dörfchen zur Linken der Simme, an einem mit schönen Wiesen bedeckten Berghange und zu Oberweil kirchgenössig, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wieslenboden, Höfe in der Abtheilung Vielbringen der Pf. Worb, bern. A. Konolfingen.

Wiezikon, kl. Dorf in der Pf. und Munizipalgemeinde Sirnach, thurg. Bez. Tobel, in sehr fruchtbarer Gegend.

Wifflisburg, siehe **Avenches**.

Wigentshof, eine Gegend mit 14 Häusern, in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Wiggen, kleiner Weiler mit einer Getreide- und Sägemühle, nebst einer Kapelle in der Pf. Escholzmatt, luzern. Amts Entlebuch.

Wiggen, die, auch **Wiken** genannt, altes, jedoch noch bewohnbares Schloß, in welchem schön gemalte Glasscheiben bewundert werden und das eine reizende Lage hat, im St. Gall. Bez. Rorschach.

Wigger, die, Fluß im K. Luzern. Er entspringt an der Enzifluh, im Enzgebirge, und fließt neben Willisau vorbei. Unter Schötz nimmt er die Luthern auf, die am Fuße des Napfs am gleichen Gebirge entsteht und goldhaltigen Sand führt, verläßt bei Mehlsäcken den K. Luzern und fällt bei Aarburg in die Aar. Nicht weit von Aarburg führt eine schöne steinerne Brücke darüber. Bei plötzlichen Regengüssen hat er schon viel Schaden gethan. Die aarg. Regierung ließ 1821 diesem Fluß, auf 1/2 St. bis zu seiner Mündung in die Aar, einen neuen Lauf geben, um seinen Verheerungen vorzubeugen.

dieses 562 Einw. enthaltend, 3 St. von Bern, an der Straße von Bern nach Thun, im bern. A. Konolfingen, 1704 Fuß ü. M. (N. W.). Zu Oberwichtrach ist die Pfarre, zu welcher noch Kiesen und Oppligen gehören. Auf dem Gottesacker, hinter dem Chor der Kirche, ist der zu Niederwichtrach von Landstürmern im März 1798 ermordete General von Erlach begraben. Der auf trefflichem Boden betriebenen Landwirthschaft verdanken die Bewohner ihren Wohlstand. Oberwichtrach, wo eine Fähre über die Aar ist, gehörte einst dem Kloster Einsiedeln, und ging von diesem schenkungsweise an die bern. Edeln von Stein über, von welchen die Herrschaftsrechte 1527 an Bern verkauft wurden. Niederwichtrach bildete bis zur Revolution eine dem Hause Steiger zuständige Herrschaft. In beiden Ortschaften ist ein großer Reichthum von Quellen.

Widderfeld, siehe **Pilatus**.

Widen, 1) Weiler in der Pf. St. Gallenkappel und dem St. Gall. Seebezirk.

2) — Weiler von 11 Häusern in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Widenhub, Dörfchen in der Pf. Waldkirch, St. Gall. Bez. Goßau. Fundort römischer Alterthümer. (S. **Waldkirch**.)

Widerberg, am, Dörfchen von 9 Häusern am Berg dieses Namens, in der Pfarre Langnau, bern. A. Signau.

Widerhub, kleiner Weiler in der Pf. und dem bern. A. Seftigen.

Widnau, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Vor der Revolution bildete dieser Ort mit Haslach eine Herrschaft, wozu auch die Kollatur der Pfründe gehörte, welche 1780 in die Hände eines Herrn von Salis übergegangen war. Beide Konfessionsverwandte haben hier ihre besondern Schulen; die Reformirten pfarren nach Diepoldsau.

Widweil, auch **Widdischweil**, Dörfchen in der Pf. Bubikon, im zürch. Bez. Hinweil.

Wiedehorn, kl. Ortschaft in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Wiedikon, großes schönes Dorf in einem obst- und wiesenreichen Gelände, 1290 Fuß ü. M., am Fuße des Uetlibergs, Bez. u. K. Zürich. Die Nähe der Hauptstadt macht diese Gemeinde zu einem Filial der Stadtpfarre St. Peter, obgleich hier ein besonderes Bet- und Schulhaus nebst einem Gottesacker ist. Dieses letztere wurde 1789 erbaut, und wie in Enge und Leimbach wird alle Sonntage nur eine Katechisation und an hohen Festtagen eine Predigt darin gehalten. Das Dorf zählt 1409 Seelen, und in seiner Nähe ist der botanische Garten von Zürich; Gemeindegebiet: 2040 Juch., wovon etwa die Hälfte Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/18 Weiden, 1/40 Baumgärten. Die Bewohner beschäftigen sich nur zum Theil mit Landbau, die Uebrigen mit Seidenwinden und Zetteln, Arbeiten in Fabriken, Handwerken. Es bestehen hier unter A. zwei Branntweinbrennereien und eine Papierfabrik. Eine hiesige Sauerquelle enthält ziemlich viel Eisen. Bis 1798 bildete diese, mit allen Zugehörungen 1990 Einw. zählende Gemeinde eine Obervogtei, und wurde 1389 von Zürich erkauft. In der Nähe dieses Dorfes wurde das große Freischießen im J. 1834, vom 13. bis zum 19. Juli gehalten. Dieses Nationalfest, das die Stadt Zürich ihren Miteidgenossen bereitete, wurde bis dahin von keinem andern Volksfeste dieser Art in der Schweiz an glänzender Einrichtung noch an Reichthum der Gaben übertroffen. Ueber 30,000 Menschen waren bei demselben gegenwärtig. Schon im J. 1504 gab Zürich auf dem gleichen Platz ein für jene Zeiten ebenfalls sehr bedeutendes eidgenössisches Freischießen. Bei Wiedikon wurden schon öfter römische Münzen gefunden.

Wiedlisbach, kleines Landstädtchen von 924 Einw., an der Hauptstraße von Solothurn nach Basel, im bern. A. Wangen, 1/2 St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Solothurn, 1455 F. ü. M. Die sich vom Landbau auf fruchtbarem Boden und einiger Manufaktur nährenden Bürger sind nach Oberbipp eingepfarrt, haben jedoch eine kleine Kirche für Wochengottesdienste. Die Gegend dieses Ortes und des nahen Attisweil ist durch die großen Granitblöcke merkwürdig, welche in derselben zerstreut in der Erde verborgen liegen und nur wenig in den Wiesen hervorragen. Die daraus gehauenen Mühlsteine sind unter dem Namen Wiedlisbacher Mühlsteine weit berühmt. Es befindet sich hier ein mittelmäßig eingerichtetes Bad, dessen akalisch-erdiges Wasser jedoch unbedeutend ist. Der Ort hat durch die Wegschaffung seiner Thore, wie durch Aufführung besserer Gebäude an der Hauptgasse ein etwas freundlicheres Ansehen gewonnen. Bern hat dasselbe seit 1463, von welchem sich die Einwohner von der Leibeigenschaft und der jährlichen Kopfsteuer späterhin frei kauften. — Eidg. Postbüreau.

Wienacht, **Ober-** und **Unter-**, Bergdorf mit Schule (Schulgut 10,200 Fr.), in der außerrhod. Gemeinde Lutzenberg, wo treffliche Steinbrüche sind, von deren schönen Platten viele ausgeführt werden. Es ist nach Thal kirchgenössig. Im Dorfe, namentlich aber bei Landegg und Kapf sind herrliche Standpunkte zu Aussichten auf den Bodensee und seine Gestade, so wie auf das Unterrheinthal. Höhe ü. M. 2198 Fuß.

Wierezwyl (**Werenzwyl** 1501, **Werharts-** oder **Werreswyl** 1344), kl. Dorf mit vielen und schönen Waldungen, in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg.

Wies, 1) diesen Namen führen viele zerstr. Häuser in den Gem. Stein, Trogen, Wald und Urnäsch, in Appenzell-Außerrhoden.

2) — an der, 10 zerstr. Bauern- und

Er ist der Ausfluß eines kleinen auf dem Gebirge liegenden Sees, und rauscht und schäumt durch eine tiefe Bergkluft in immerwährendem Fall bis in den See herab.

Wildegg, die, ansehnliches Schloß mit beträchtlichen Gebäuden auf einer Anhöhe über der Hellmühle, mit einer weiten Aussicht, in der Pfarre Holderbank, aargauischen Bezirks Lenzburg, 1 Stunde von dieser Stadt, 1356 Fuß ü. M. Es gehört der Familie von Effinger von Bern, welche dieses Schloß mit Gütern und Herrschaftsrechten in den Dörfern Holderbank und Möriken 1484 um 1730 fl. rhein. erwarb und sich daher „von Wildegg" schreibt. Am Fuße dieser Anhöhe liegen in einer lieblichen Ebene, von reizenden Anlagen umgeben, die weitläufigen Fabrikgebäude und Wohnhäuser der Herren Laué und Otto, und die Etablissements der Herren Isler, deren Strohgeflechte auf den Ausstellungen in London und Paris bewundernde Anerkennung fanden.

Wild Elsigen, der, hoher Felsen zwischen der Gemmi und dem Gasternthal, im bern. A. Interlaken, 8637 F. ü. M. Südl. von ihm steht der Altels- und nördlich das Datelenhorn.

Wildenburg, die, 1) Burgtrümmer auf einem Hügel im Lorzetobel, im Zuger Gemeindsbezirk Baar. Die Freiherren, die ehemals hier hauseten, kränkten lange die Bürger der Stadt Zug. Die Entführung eines Bauernmädchens ward endlich das Losungszeichen, dem Unfug dieser Dynasten ein Ende zu machen; 1355 bemächtigten sich die Zuger des Schlosses und verwandelten es in Schutt.

2) — auch **Wildenberg**, alter Burgstock 1/4 St. von dem St. Gall. Dorfe Wildhaus, der sich zwischen wildem Gesträuch und abgerissenen, mit Gras überwachsenen Mauerstücken 30 — 36 F. hoch erhebt, und hinter welchem der Schafberg mit seinen unzähligen Felsenzacken aufsteigt. Natur und Lage des Felsen, der diese Burg trägt, haben ihr eine besondere Stärke gegeben. Jetzt wähnt der Aberglaube in ihrem Schutt große Schätze zu finden.

Wildenegg, mehrere Häuser im Emmenviertel der Pf. Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Wildenrüti, Dörfchen bei Uetendorf, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Wildenspuch, ein in einsamer Lage befindliches Dörfchen in der Pf. Trüllikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1511 F. ü. M. Es ist merkwürdig geworden durch die schauerliche religiöse Verirrung einer hiesigen Familie, von der im März 1823 zwei Mädchen gekreuziget wurden. Laut Urtheil hat man das Haus niedergerissen, und darf auf diesem Platz kein anderes erbaut werden. Gemeindegebiet: 537 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, etwas weniger Gemeindewaldung, 1/17 Wiesen, 1/17 Reben. Auf der Hochwache hat man eine schöne Fernsicht.

Wildenstein, 1) Bergschloß auf einem hohen Felsen zwischen Bubendorf und Zyfen, im basell. Bez. Liestal. Seine Lage ist höchst romantisch, und sein verstorbener Eigenthümer, Alt-Rathsherr Peter Vischer von Basel, suchte es in dem Zustande einer Ritterburg des Mittelalters zu erhalten, in welchem Bilder, Waffen, gemalte Fensterscheiben, Hausgeräthe, ja sogar Musikinstrumente, Alles an den Geschmack und an das Thun und Treiben der Vorzeit erinnert. Dieses Schloß ist von allen Bergschlössern des K. Basel das einzige noch erhaltene.

2) — Schloß auf dem linken Aarufer, oberhalb Schinznach, in der Pf. Veltheim, aarg. Bez. Brugg. Nach dem Erlöschen der Herren von Wildenstein, 14. Jahrh., kam es nach einander an die Edeln von Reinach, von Luternau, Mülinen. Von 1720 bis 1798 diente es einem bern. Amtmann zum Wohnsitze. Die aarg. Regierung verkaufte es 1815 dem franz. General Rapp für mehr als 70,000 Fr. Seither ging diese Besitzung, in Folge einer Steigerung an die Familie Effinger über. Eine Zeitlang war hier der Wohnsitz des berühmten Kupferstechers Amsler.

Wildern, ein vormals adelicher Freisitz der Familie Zezikofen (12. und 13. Jahrh.), seit 1680 Eigenthum der Abtei Fischingen, jetzt Privateigenthum im Kr. und A. Tobel im Kanton Thurgau.

Wilderswyl, großes und schönes Dorf mit 1145 Einw., in anmuthigem offenem Wiesengrunde, unter Obstbäumen bei Interlaken, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken. Die meisten Keller sind aus den Trümmern des Schlosses Unspunnen erbaut worden. Die Straße von Unterseen nach Zweilütschenen führt hier durch, eine andere geht nach dem nahen Gsteig. Wilderswyl wurde in einem Aufstand seiner Bewohner gegen das Kloster Interlaken, 1353, von den diesem zur Hülfe ziehenden Bernern und Solothurnern in Asche gelegt.

Wildeschwand, auch **Willeschwand**, zerstr. Weiler im südl. Hintergrunde des Adelbodenthals, im bern. A. Frutigen.

Wilde Strubel, oder **Wildstrubel**, der, hoher Felsstock, 9996 F. ü. M., auf der Grenze der bern. A. Frutigen und Obersimmenthal und des wallis. Bez. Leuk. Er steht südöstl. vom Ammerten-, nordwestl. vom Lammern-, und nordöstl. vom Rawylpaß.

Wildgerst, der, Alpberg im bern. A. Hasle, 8890 F. ü. M. Er ist ein östl. Zweig des Faulhorns. Nördl. unter ihm ist der liebliche Oltschisee, östlich neben ihm der Garzen, südl. das Schwarzhorn und westl. das Faulhorn.

Wildhaus, kl. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es besteht aus etwa

30 Wohngebäuden, worunter sich 4 Wirthshäuser befinden und hat 2 Pfarrkirchen, für beide Konfessionsverwandte. Es liegt am Fuße des 7330 F. ü. M. erhabenen Schafbergs, der ein Theil des Säntis ist, und ist der westlichste am höchsten gelegene Ort im Toggenburg, 3392 F. ü. M. Noch steht eine Ruine unweit dem Dorf und nahe einem kleinen Bergsee, Wildenburg genannt, wovon dasselbe wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Auf dem Sommerikopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rheingelände und Vorarlberg, und von Hohenembs aufwärts ins Graubündische. Unter Wildhaus, im Münzenried, entspringt die Thur. Vom Dorfe erblickt man die ganze Kette der Curfirsten, die sich in sanftern Abhängen mit ihren anliegenden Alpen Astrakaisern, Vilters und Selun darstellen, und 1/4 St. abwärts an der Straße ist Lisighaus, wo noch das Haus steht, in welchem Zwingli, der Reformator, dessen Vater hier Ammann war, 1484 geboren wurde. Gegenwärtig zählt die politische Gemeinde 1163 Seelen, wovon 838 Reformirte. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht, jährlich werden hier bedeutende Märkte gehalten. Die Gemeinde umfaßt noch die Ortschaft Schönenboden, die östlich vom Dorfe Wildhaus gegen das Rheinthal aus zerstreuten Wohnungen gebildet wird. Der hohen Lage dieses Orts ungeachtet kommen hier Gerste und andere Sommer- und Winterfrüchte noch ordentlich zur Reife. Verehrer Zwingli's haben zu dessen Andenken hier eine Schule gegründet. Von Wildhaus führt ein Fußweg über die Krayalp nach dem Weißbade, ein anderer über den Käserruck nach Wallenstadt, sowie ein dritter über Grabs nach Buchs. — Eidg. Postbüreau.

Wildkirchlein, das, eine Einsiedelei mit 1 kleinen Kapelle in Appenzell-Innerrhoden. Sie liegt 110 Fuß über der Alp Bommen und 4620 F. ü. M. am Eingange der Höhle eines senkrechten Felsen. Dieser Ort wird von Andächtigen als Wallfahrtstätte, zu welcher ihn Dr. Paul Ulmann 1656 umgewandelt, von Naturliebhabern hingegen wegen seiner Felsenkluft und schönen Aussicht sowohl hier, als auf der anliegenden Ebenalp fleißig besucht, auf welche letztere man von dem Wildkirchlein durch zwei, eine ebene und eine ansteigende Felsenhöhle gelangt, in deren einer früher ein wirthender Eremit wohnte, der im vergangenen Jahre über eine Felswand hinunterstürzte. Jetzt besteht zunächst unterhalb dem Wildkirchlein beim Escher eine Wirthschaft im Sommer. Der dortige Wirth besorgt die Führer und die Beleuchtung der Höhlen. Das heil. Schutzengelfest wird jährlich mit Messe und Hochamt gefeiert, worauf ein stark besuchtes Fest der Sennen auf der Ebenalp gehalten wird. Höchst überraschend ist der Anblick auf die hier liebliche, dort schauerlich wilde Umgebung beim Hinaustritte aus der dritten Höhle auf die Ebenalp.

Wildsee, der, ein kleiner Bergsee in der Nähe des Felsenkammes der grauen Hörner, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine Umgebungen sind über alle Vorstellung schauervoll. Sonnenblicke fallen nur im höchsten Sommer darauf und schmelzen seine Eisdecke auf wenige Wochen.

Wildsperg, Weiler in der zürch. Pf. Greifensee, Bez. Uster.

Wildspitz, der, höchster Gebirgsstock im Kant. Zug, auf der Grenze gegen Schwyz, 4078 F. ü. M.

Wiler, siehe **Wyler**.

Wilhelmsbad, das, ein Heilbad in der Gemeinde Maladers, 1/3 St. von Chur, im K. Graubünden. Es befindet sich jetzt, nachdem es früher oben an einer einsamen steilen und felsigen Halde erbaut gewesen, in einer wildromantischen Schlucht, am rechten Ufer der Plessur, ist ziemlich ärmlich eingerichtet, und erhielt seinen Namen vom ersten Besitzer. Das Wasser enthält schwefel- und kohlensaure Kalk- und Bittererde und zeigt sich wirksam bei Hautkrankheiten, Geschwüren, Katarrhen u. s. w. Es wird trotz der geringen Entfernung von Chur nicht stark besucht.

Willadingen, Dörfchen in der Pf. Koppigen und dem bern. A. Burgdorf.

Willenschwand, großer Weiler in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Willenschweil, kleines Dorf in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Willer, heißen im wallis. Bez. Gombs: 1) ein Weiler zur Gemeinde Blitzigen gehörend; 2) ein anderer in der Pf. Fiesch; 3) ein Dörfchen, welches auch An Willern genannt wird, in der Pf. Binn, letzteres mit schönen Alpen.

Willerli, Häusergruppe in der Pfarre Meiringen, bern. A. Interlaken.

Willershäusern (**Wildersheisern** 1264), Höfe in der Gemeinde Ochlenberg, der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Willerzell, Filialkirche mit vielen dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen, in der schwyz. Pf. Einsiedeln, 2755 F. ü. M.

Willi, 1) Dörfchen mit einem zur Wiesenwässerung benutzten Bach durchflossen, in der Pf. Neudorf, luzern. A. Sursee.

2) — auch **Wyli**, kl. Weiler in der aarg. Pf. und dem Bez. Muri.

Willigen, Bäuerde und Schulgemeinde von 195 Seelen, in der Abth. Schattenhalb der Pf. Meiringen, bern. A. Oberhasle. Zwischen den beiden Dörfchen Stein und Willigen führt eine bedeckte Brücke über die Aar. Bei dem hiesigen Bade, von dessen Heilquelle der Gehalt jedoch unbestimmt ist, erhält man auch gute Molken.

Williton, Außer- und **Inner-**, zwei Weiler in der Pf. Oetweil, zürch. Bez. Meilen.

Willisau, Amt, im Kanton Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Sursee, gegen Westen und Süden an den Kanton Bern, und

gegen Norden an den aarg. Bez. Zofingen. Es bildet eigentlich die nördliche Abdachung des Gebirgsstocks vom Enzi und Napf, und seine von der Wiggern, Luthern, Pfaffnern und Roth durchflossenen Bergthäler öffnen sich im Norden gegen das Aargau. Es zählt in den 4 Bezirksgerichtskreisen Willisau, Altishofen, Zell und Reyden, zwölf Kirchspiele, die zusammen 34,807 Einw. enthalten. Mag es in diesem Amt einzelne Gegenden geben, wo die tiefern Gründe sumpfig und daher des Anbaues nicht so ganz fähig sind, oder wo der Boden steinigt und rauh ist, und schwere Bearbeitung fordert, so kommen diese mit den vielen fruchtbaren Landstrichen doch in kein Verhältniß. Die Einwohner treiben einträglichen Ackerbau, und auf den trefflichen Wiesen und Alpen schöne Viehzucht. Auch die Hanfspinnerei und Weberei beschäftigt viele Hände, und die meisten Tücher werden auf den Märkten zu Langenthal im Kanton Bern verkauft. In neuester Zeit sind auch manche andere Industriezweige in Aufnahme gekommen. Reines Vermögen der Ortsbürger sämmtlicher Gemeinden für Polizei- und Schulwesen: 16,431,900 Fr.; für das Armenwesen: 16,396,918 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 21,706,957 Fr.; Unterstützte: 6056 Pers. Die reinen Korporationsgüter der Gem. betragen: 750,528 Fr. Willisau kam mit seinen Zugehörungen von 1407 — 1412 an Luzern.

Willisau, Stadt, Amtsort mit 1231 Seelen, hat eine große schöne Pfarrkirche, und ein hochgelegenes Schloß. Ihre Lage, in einem hügelreichen und fruchtbaren Thale, 1718 F. ü. M., am Ufer der oft verheerenden Wigger und am Fuße des bewaldeten Williberges, ist anmuthig. Außer dem gewöhnlichen Handwerksbetrieb und Kleinhandel, bringen sowohl der Landbau und die Waarendurchfuhr auf der Heerstraße von Bern nach Luzern, als die Jahrmärkte und seit neuester Zeit auch mancherlei Industrie, welche durch jährliche Ausstellungen immer mehr Anregung und Anerkennung findet, Verdienst. Die gemeinen Einkünfte der Stadt Willisau sind sehr namhaft und fließen aus den Nutzungen von beträchtlichen Alpen und Waldungen. Das Schloß wurde 1690 bis 1697 neuerbaut. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 1,178,500 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 1,652,465 Fr.; Kadasterschatzung der Liegenschaften: 547,450 Fr.; Unterstützte: 108. Eine besuchte Wallfahrtskapelle verdankt laut der Sage ihre Entstehung dem seltsamen Tode dreier gotteslästerlicher Spieler. Willisau hat neben dem Leutpriester mehrere Kuratkapläne, von welchen einer die Heiligblutkirche, außer dem Städtchen, zu bedienen hat. 1408 kam der Kirchensatz und Zehnten vergabungsweise an das Stadthospital in Luzern. Die Stadtpfarrkirche gehört zu den schönsten des Kantons. Willisau ist der Geburtsort des verstorbenen St. Urbanischen Kapitulars, des geistvollen P. Xav. Hecht. Seit dreimaligem Brandsunglück, wobei die Stadt beinahe ganz in Asche gelegt wurde, ist sie nun besser und schöner gebaut. Bis 1798 besorgten ein Schultheiß und Rath ihre Gemeinrechte. Gasthöfe: Krone, Rößli, Stern. — Eidg. Postbüreau.

Willisau, Land, auch Stadtkirchgang, der, eine große Landgemeinde in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Sie bildet zwar ein durch Hügel und Berge begrenztes, jedoch mildes Gelände, das seiner Natur nach zu Ackerbau und Viehzucht trefflich benutzt wird und den Wirthschaftsfleiß belohnt. Außer den Filialkirchen St. Niklaus, Heilig-Kreuz, St. Cyrill und beim heil. Blut, zählt diese Gemeinde 3161 Seelen, und umfaßt die Ortschaften, Weiler und Höfe: Ostergau, Haung, Geßersweil, Guntersweil, Reichenthal, Weidenmühle, Wellsperg, Mettenberg, Olisrüthi, Schwand, Büttenbühl, Schüllen, Hofstetten, Dallweil, Rekenbuel, Roßgaß, Buchbrugg, Brüglismatt, Küblismatt, Hirschmatt, Lachenweid, Voreglen, Kalchthoren, Mattenberg, Neuegg, nebst den Höfen im Buchwigernthal. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,694,100 Fr.; für das Armenwesen: 2,069,800 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,385,200 Fr.; Unterstützte: 706. Von den vormaligen Rittersitzen: Seblen, Amishorn, Bunegg, Wantschweil und Hasenberg, bezeichnen kaum noch Schutthügel die Stellen, wo sie einst gestanden.

Willisdorf, Dörfchen und Ortsgem. mit einer kleinen Kirche, zu Basadingen pfarrgenössig, in der Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Dießenhofen, 1357 F. ü. M.

Wimmis (Vindemis 995, Wymdmis im Ofgau 1397), ein bedeutendes Dorf und Pfarre von 1353 Einw. im bern. A. Niedersimmenthal, 3640 Fuß ü. M. Es liegt zur Rechten der Simme, über welche dahin von der Siebenthalerstraße eine kühne Brücke führt. Obgleich von dem hart anstoßenden Niesen überragt, ist sein Gelände noch fruchtbar und ergiebig. Auf dem am felsigen Hange der Burgfluh gelegenen, mit einem Thurme versehenen Schlosse, wohnt der bern. Regierungsstatthalter. Letzteres gehörte den Freiherren von Weissenburg, nachher den Familien von Brandis und Scharnachthal. Damals war Wimmis ein Städtchen, welches die Berner 1286 und 1303 zerstörten. Das Pfarrhaus, das auf den Trümmern desselben ruht, und die noch höher gelegene Kirche mit dem Kirchhof und dem Schloßgarten, dürften so ziemlich den Umfang dieses Städtchens bezeichnen. Der Pfarrsatz gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Sels im Elsaß und die Kirche soll 933 von König Rudolf von Burgund, aus dem Hause Strättlingen, gestiftet worden sein. Mit der Anmuth der Lage verbindet dieser Ort Reichthum an Obst, daher er auch zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Urkunden aus dem 10. Jahrh.

30 Wohngebäuden, worunter sich 4 Wirthshäuser befinden und hat 2 Pfarrkirchen, für beide Konfessionsverwandte. Es liegt am Fuß des 7330 F. ü. M. erhabenen Schafbergs, der ein Theil des Säntis ist, und ist der westlich am höchsten gelegene Ort im Toggenburg 3392 F. ü. M. Noch steht eine Ruine unweit dem Dorf und nahe einem kleinen Bergsee, Wildenburg genannt, wovon dasselbe wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Auf dem Sommerikopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rheingelände und Vorarlberg, und von Hohenembs aufwärts ins Graubündische. Unweit Wildhaus, im Münzenried, entspringt die Thur. Vom Dorfe erblickt man die 8 Kette der Curfirsten, die sich in sanftern ... hängen mit ihren anliegenden Alpen ... kaisern, Vilters und Selun darstellen, ... St. abwärts an der Straße ist Lisighaus, un... noch das Haus steht, in welchem Zwingli, der Reformator, dessen Vater hier Ammann ..., 1484 geboren wurde. Gegenwärtig zählt die politische Gemeinde 1163 Seelen, wovon ... Reformirte. Die Hauptbeschäftigung der ... wohner ist Viehzucht, jährlich werden hier ... deutende Märkte gehalten. Die Gemeinde ... faßt noch die Ortschaft Schönenboden ... östlich vom Dorfe Wildhaus gegen das ... thal aus zerstreuten Wohnungen gebildet ... Der hohen Lage dieses Orts ungeachtet ... men hier Gerste und andere Sommer... Winterfrüchte noch ordentlich zur Reife ... ehrer Zwingli's haben zu besser... hier eine Schule gegründet. Von ... führt ein Fußweg über die Krayalp ... Weißbade, ein anderer über den Käfern ... Wallenstadt, sowie ein dritter über ... Buchs. — Eidg. Postbüreau.

Wildkirchlein, das, eine ... mit 1 kleinen Kapelle in Appenzell-... Sie liegt 110 Fuß über der Alp ... 4620 F. ü. M. am Eingange der ... senkrechten Felsen. Dieser Ort ... dächtigen als Wallfahrtstätte, zu ... Dr. Paul Ulmann 1656 umge... Naturliebhabern hingegen wegen ... kluft und schönen Aussicht sowohl ... der anliegenden Ebenalp fleißig ... welche letztere man von dem ... durch zwei, eine ebene und eine ... Felsenhöhle gelangt, in deren ein... wirthender Eremit wohnte, der im ... Jahre über eine Felswand hinunter... besteht zunächst unterhalb dem ... beim Escher eine Wirthschaft in ... Der dortige Wirth besorgt die Fü... Beleuchtung der Höhlen. Das he... gelfest wird jährlich mit Messe ... gefeiert, worauf ein stark besuch... Sennen auf der Ebenalp gehalten ... überraschend ist der Anblick auf d... liche, dort schauerlich-wilde Umgeb... austritte aus der dritten Höhle au...

[illegible]

... verfallenes Schloß in der ... Gemeinde Urnäsch.

Windgelle, die, hoher Gebirg... zwischen dem Schächen... Sein höchster Gipfel ... 9240 F. ...

[illegible]

gegen Norden an den aarg. Bez. Zofingen. Es bildet eigentlich die nördliche Abdachung des Gebirgsstocks vom Enzi und Napf, und seine von der Wiggern, Luthern, Pfaffnern und Roth durchflossenen Bergthäler öffnen sich im Norden gegen das Aargau. Es zählt in den 4 Bezirksgerichtskreisen Willisau, Altishofen, Zell und Reyden, zwölf Kirchspiele, die zusammen 34,807 Einw. enthalten. Mag es in diesem Amt einzelne Gegenden geben, wo die tiefern Gründe sumpfig und daher des Anbaues nicht so ganz fähig sind, oder wo der Boden steinigt und rauh ist, und schwere Bearbeitung fordert, so kommen diese mit den vielen fruchtbaren Landstrichen doch in kein Verhältniß. Die Einwohner treiben einträglichen Ackerbau, und auf den trefflichen Wiesen und Alpen schöne Viehzucht. Auch die Hanfspinnerei und Weberei beschäftigt viele Hände, und die meisten Tücher werden auf den Märkten zu Langenthal im Kanton Bern verkauft. In neuester Zeit sind auch manche andere Industriezweige in Aufnahme gekommen. Reines Vermögen der Ortsbürger sämmtlicher Gemeinden für Polizei- und Schulwesen: 16,431,900 Fr.; für das Armenwesen: 16,396,918 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 21,706,957 Fr.; Unterstützte: 6056 Pers. Die reinen Korporationsgüter der Gem. betragen: 750,528 Fr. Willisau kam mit seinen Zugehörungen von 1407 — 1412 an Luzern.

Willisau, Stadt, Amtsort mit 1231 Seelen, hat eine große schöne Pfarrkirche, und ein hochgelegenes Schloß. Ihre Lage, in einem hügelreichen und fruchtbaren Thale, 1718 F. ü. M., am Ufer der oft verheerenden Wigger und am Fuße des bewaldeten Willibergs, ist anmuthig. Außer dem gewöhnlichen Handwerksbetrieb und Kleinhandel, bringen sowohl der Landbau und die Waarendurchfuhr auf der Heerstraße von Bern nach Luzern, als die Jahrmärkte und seit neuester Zeit auch mancherlei Industrie, welche durch jährliche Ausstellungen immer mehr Anregung und Anerkennung findet, Verdienst. Die gemeinen Einkünfte der Stadt Willisau sind sehr namhaft und fließen aus den Nutzungen von beträchtlichen Alpen und Waldungen. Das Schloß wurde 1690 bis 1697 neuerbaut. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 1,178,500 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 1,652,465 Fr.; Kadasterschatzung der Liegenschaften: 547,450 Fr.; Unterstützte: 108. Eine besuchte Wallfahrtskapelle verdankt laut der Sage ihre Entstehung dem seltsamen Tode dreier gotteslästerlicher Spieler. Willisau hat neben dem Leutpriester mehrere Kuratkapläne, von welchen einer die Heiligblutkirche, außer dem Städtchen, zu bedienen hat. 1408 kam der Kirchensatz und Zehnten vergabungsweise an das Stadthospital in Luzern. Die Stadtpfarrkirche gehört zu den schönsten des Kantons. Willisau ist der Geburtsort des verstorbenen St. Urbanischen Kapitulars, des geistvollen P. Xav. Hecht. Seit dreimaligem Brandunglück, wobei die Stadt beinahe ganz in Asche gelegt wurde, ist sie nun besser und schöner gebaut. Bis 1798 besorgten ein Schultheiß und Rath ihre Gemeinrechte. Gasthöfe: Krone, Rößli, Stern. — Eidg. Postbüreau.

Willisau, Land, auch Stadtkirchgang, der, eine große Landgemeinde in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Sie bildet zwar ein durch Hügel und Berge begrenztes, jedoch mildes Gelände, das seiner Natur nach zu Ackerbau und Viehzucht trefflich benutzt wird und den Wirthschaftsfleiß belohnt. Außer den Filialkirchen St. Niklaus, Heilig-Kreuz, St. Cyrill und beim heil. Blut, zählt diese Gemeinde 3161 Seelen, und umfaßt die Ortschaften, Weiler und Höfe: Ostergau, Haung, Geßersweil, Guntersweil, Reichenthal, Weidenmühle, Wellsperg, Mettenberg, Olisrüthi, Schwand, Büttenbühl, Schüllen, Hofstetten, Dallweil, Rekenbuel, Roßgaß, Buchbrugg, Brüglismatt, Kühlismatt, Hirschmatt, Lachenweid, Voreglen, Kalchthoren, Mattenberg, Neuegg, nebst den Höfen im Buchwigernthal. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,694,100 Fr.; für das Armenwesen: 2,069,800 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,385,200 Fr.; Unterstützte: 706. Von den vormaligen Rittersitzen: Seblen, Amishorn, Bunegg, Wankschweil und Hasenberg, bezeichnen kaum noch Schutthügel die Stellen, wo sie einst gestanden.

Willisdorf, Dörfchen und Ortsgem. mit einer kleinen Kirche, zu Basadingen pfarrgenössig, in der Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Dießenhofen, 1357 F. ü. M.

Wimmis (Vindemis 995, Wymdmis im Ofgau 1397), ein bedeutendes Dorf und Pfarre von 1353 Einw. im bern. A. Niedersimmenthal, 3640 Fuß ü. M. Es liegt zur Rechten der Simme, über welche dahin von der Siebenthalerstraße eine kühne Brücke führt. Obgleich von dem hart anstoßenden Niesen überragt, ist sein Gelände noch fruchtbar und ergiebig. Auf dem am felsigen Hange der Burgfluh gelegenen, mit einem Thurme versehenen Schlosse, wohnt der bern. Regierungsstatthalter. Letzteres gehörte den Freiherren von Weissenburg, nachher den Familien von Brandis und Scharnachthal. Damals war Wimmis ein Städtchen, welches die Berner 1286 und 1303 zerstörten. Das Pfarrhaus, das auf den Trümmern desselben ruht, und die noch höher gelegene Kirche mit dem Kirchhof und dem Schloßgarten, dürften so ziemlich den Umfang dieses Städtchens bezeichnen. Der Pfarrsatz gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Sels im Elsaß und die Kirche soll 933 von König Rudolf von Burgund, aus dem Hause Strättlingen, gestiftet worden sein. Mit der Anmuth der Lage verbindet dieser Ort Reichthum an Obst, daher er auch zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Urkunden aus dem 10. Jahrh.

lassen auf damals hier getriebenen Weinbau schließen; es möchte wohl der höchste in der Schweiz gewesen sein, daher auch der lateinische Name dieses Orts: Vindemis. Auf der schönen Allmend bei Wimmis, die vom Wimmisbach durchschnitten wird, wimmelt es in den Monaten Juni und Juli von Apolloschmetterlingen. Ein Schieferlager, das vor Jahren hier abgedeckt wurde, wird nun bearbeitet. — Eidg. Postbüreau.

Winds, im, oder **Unterwinds**, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Windsbruch, der, gr. Alptrift am nördl. Abhang des Hohgant im bern. A. Thun.

Windegg, 1) Trümmer einer alten Burg auf einer Bergspitze an der Linth, zwischen Wesen und Schännis im St. Gall. Bez. Gaster. Zwar ohne historische Gründe glaubt man der Sage, daß diese Burg von den Grafen von Lenzburg vor 1100 Jahren angelegt und bewohnt worden und folglich noch älter als Lenzburg selbst sei. Später ward sie der Wohnsitz der Meyer von Windegg, von welchen einer 1308 das wichtige Meyeramt Glarus dem Herzog Leopold von Oesterreich verkaufte, an welches Haus auch das Schloß Windegg käuflich übergegangen war. Die Nachkommen dieser Meyer erschienen in der Folge unter dem Namen Windegger in Wallenstadt. 1386 eroberten die Glarner Windegg und verbrannten es. Nachher kam es an Schwyz und Glarus.

2) — verfallenes Schloß in der zürch. Pfarre Wald, von dessen alten Besitzern einer in der Mordnacht zu Zürich 1350 als Verschworner gefangen und vor seinem Hause gerädert wurde.

3) — Gruppe von 3 Häusern in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Windgelle, die, hoher Gebirgsstock im Kanton Uri, zwischen dem Schächen- und dem Maderanerthal. Sein höchster Gipfel wird auch Buchi, der südliche Vorsprung Renschenberg genannt und ragt 9818 F. ü. M. empor, die kleinere Windgelle dagegen 9240 F. Mehrere wilde Thalschluchten umringen seinen Fuß.

Windisch, Pfarrdorf und Kreisort im aarg. Bez. Brugg, hat mit Königsfelden, Bachthalen, Fahr-Windisch, Lindhof und Oberburg 1287 Einw., und das Kirchspiel, zu welchem noch Altenburg, Habsburg, Hausen und Mülligen gehören, enthält 2627 Seelen. Windisch liegt auf einer Anhöhe, nicht weit von dem Zusammenflusse der Limmat, der Reuß und der Aar, 1127 F. ü. M., in einer der fruchtbarsten und reizendsten Gegenden des Kantons, und ist eben so reich an herrlichen Aussichten, die sich besonders schön aus dem Pfarrhof darbieten, als an Trümmern und Denkmälern röm. Alterthums. Hier hatten nämlich die Römer ihre berühmte Stadt Vindonissa erbaut, von welcher das Dorf noch seinen Namen führt, und die ihnen zur Schutzwehr und Grenzfestung, so wie zum Hauptwaffenplatz gegen die germanischen Völker diente. Es war zugleich ihre größte Niederlassung und Handelsstadt im alten Helvetien. Sie nahm die ganze Gegend ein, auf welcher jetzt Brugg, Königsfelden, Altenburg, Windisch, Fahrwindisch, Gebistorf und Hausen stehen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Ueberbleibsel des oval-runden Theaters noch ziemlich gut erhalten; allein in den 1770ger Jahren überließ die damalige Landesregierung das ganze Stück Landes, auf welchem dieses Theater gestanden hatte, an zwei Maurer, welche sodann alles umwühlten, die schönsten Monumente, Inschriften &c. zernichteten, und den meisten übrigen Fund an Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen, Gemmen und andern Kostbarkeiten in das Ausland verkauften. Ein ähnliches Schicksal erfuhren auch noch mehrere später aufgegrabene Alterthümer, die in fremde Hände fielen. Noch jetzt führt eine röm. Wasserleitung 1 St. weit vom Brauneggberge über das Birrfeld dem Kloster Königsfelden reichliches und gutes Wasser zu. Auch hat man in Windisch goldene und silberne Bildsäulen röm. Gottheiten und viele Münzen von Cäsar, August, Nero und andern Kaisern, besonders von Vespasian, ja sogar Elephantenknochen gefunden. Der größte Theil von Vindonissa ward im 5. Jahrh. von den Hunnen unter Attila verwüstet, nachdem schon im J. 303 die Stadt von germanischen Völkern erobert, durch Const. Chlorus aber sogleich befreit worden, und das Uebrige zerstörte 594 der fränk. König Childebert. Schon früh (nach Einigen 511) ward hier ein Bisthum errichtet, welches 594 nach Andern 559 nach Konstanz verlegt wurde. Bei Fahr-Windisch führt eine neu gebaute Brücke über die Reuß. Es befindet sich in Windisch die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz, welche mit mehr als 36,000 Spindeln arbeitend, Eigenthum des Herrn Kunz ist.

Windlach, Dorf zu Stadel kirchgenössig, im zürch. Bez. Regensberg, 1290 F. ü. M.

Winegg, auch **Weineck**, ein altes Schloß auf einer Anhöhe zwischen Malans und Jenins, in der Pf. Malans, bünd. Bez. Unterlandquart. Es gehörte ehemals der Familie Guler, die sich davon schrieb, und aus welcher der Geschichtschreiber Bündens, Johann Guler, abstammte. Jetzt steht es der Gemeinde Malans zu, welche die damit verbundenen Güter jährlich an den Meistbietenden verpachtet.

Winiken, s. **Wyniton**.

Winistorf, Dörfchen von 115 kathol. Einwohnern, in der Pf. Aeschi, soloth. A. Kriegstetten. Seine Gemeindegüter hat Winistorf mit Heinrichswyl und Herstwyl gemeinschaftlich.

Winkel, 1) Dörfchen, 1 St. von Luzern, mit einer Kapelle, am äußersten Ende des Vierwaldstätter-Seebeckens von Stansstad her, in der Pf. Horw, A. und K. Luzern. Es ist der Landungsplatz der Ueberschiffenden vom K.

Unterwalden, und meist von Fischern und Schiffern bewohnt.

2) — Dorf in der Nachbarschaft von Bülach, wohin es eingepfarrt ist, im zürch. Bez. gl. N. Mit Rüti und Eschenmosen bildet es eine Gemeinde mit 751 Seelen, und hatte einst einen Sitz der zu Schaffhausen verbürgerten Herren d. N., unter denen Hans bei Sempach fiel; jetzt ist von der Burg keine Spur mehr vorhanden. Gemeindegebiet: 900 Juch., wovon etwa 1/2 Ackerland, 1/4 Holzboden, 1/6 Wiesen und Baumgarten, 1/15 Weiden.

3) — Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

4) — a) Weiler bei Hasle im Grund, am Fuße des Kirchet, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Denselben Namen führen: b) Häusergruppen in den Pf. Aarwangen, Lotzwyl, Thun; ferner: c) 1 kleiner Weiler mit einem Landsitze in der Pf. Kirchdorf; d) — **Ober-** und **Unter-**, einige Höfe in der Abth. Eschi der Gem. Boltigen.

5) — **im tiefen**, einige Häuser in der glarn. Pf. Mühlehorn, am Wallenstädtersee, nicht weit von dem St. Gall. Gebiet, wo der Rothbach die Grenze bildet.

Winkeln, 1) kl. Weiler mit einer Kapelle, in der Pf. Bruggen, St. Gall. Bez. Rorschach. In dem vom Bischof von Konstanz, Werner von Staufen, mit dem Abt von St. Gallen, Ulrich von Hohensax, wegen der Lehenherrlichkeit auf der Burg Rheineck, geführten Krieg, fiel hier 1208 eine Schlacht vor, in welcher der Abt von St. Gallen unterlag.

2) — **in**, Weiler in der berner. Pfarre und dem Amte Frutigen, besitzt seit einigen Jahren ein neues Schulgebäude.

Winkelried, eine neugebaute und schön gezierte Kapelle, am Wege von Sarnen nach Stanz, 1/2 St. von letzterm Flecken, im K. Unterwalden N. d. W. Sie ist dem Andenken der beiden Winkelriede gewidmet, nämlich dem Struthane, der den Drachen erlegte, welcher einst die dortige Gegend mit Schrecken erfüllte, und dem Arnold, welcher in der Schlacht bei Sempach (1386) heldenmüthig sein Leben opferte. Hier starben auch am 9. Herbstmonat 1798 achtzehn Nidwaldner-Mädchen fechtend für das Vaterland, nachdem sie mehrmals vergebens von den Feinden aufgefordert wurden, die Waffen niederzulegen, bei welchem Anlaß die Franzosen die Kapelle in Schutt legten.

Winspillen, mehrere Häuser in der Abth. Bißen der Pf. Saanen, im Amtsbez. gl. N.

Winterau, vor Zeiten ein Bauernhof, jetzt eine aus 10 Wohngebäuden bestehende Häusergruppe, oberhalb Mettlen und Stauden, in der obertoggenb. Gemeinde Ebnat, Kanton St. Gallen. Ein 1824 hier stattgefundener Erdschlipf, der einen kleinen Wald verrückte, drohte dem Dörfchen Stauden Gefahr.

Winterberg, Weiler mit einem vormaligen Edelsitze der Herren d. Namens, in der Pf. Lindau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Winteregg, die, Alp im bern. A. Interlaken, im Lauterbrunnenthal, am Fuß des 8510 F. ü. M. erhabenen Mietenhorns. Obgleich sie sehr steinigt, waldigt und sumpfigt ist, gibt sie doch für 200 Kühe Sömmerung. Eine Alp gl. Namens im Oeschinenthal im bern. A. Frutigen, östl. am Oeschinensee und südl. unter dem Schwarzhorn.

Winterhalden, 1) ein 2 St. langer Berg, mit einigen Tiefen und Thalklüften, deren umliegende Höhen mit Laub- und Nadelgehölze, mit Wiesen und rauhem Ackerfeld abwechselnd bedeckt sind, im aarg. Bez. Brugg. Er ist eine Fortsetzung des Jura, und die Ortschaften und Höfe Mönthal, Ampfern, Ursprung, Letzi, Winterhalden u. s. f. gruppiren sich in seinem Schooße.

2) — kleines Dorf in der Gem. Meienberg und dem aarg. Bez. Muri. Es hat eine angenehme Lage und ist nach Sins eingepfarrt.

3) — zerstr. Häuser an der großen Landstraße, in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen.

4) — Häusergruppe in der Abth. Nieder-Graswyl der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Winterkraut, kleiner zerstr. Weiler von 6 bis 8 Wohngebäuden, in der Pf. Rüeggisberg im bern. A. Seftigen. Er liegt nicht fern vom Schwarzwasser, in einem rauhen Gelände.

Winterlingen, Ober- und **Unter-**, zwei kleine Weiler auf der Straße von Freiburg nach Schwarzenburg, in der freib. Pfarre Tafers, Sensebezirks.

Wintermatt, kl. Alp mit einem Senndorfe am Anfange der Gemmi, im bern. A. Frutigen. Sie ist 1/2 St. nördl. von Schwarenbach.

Winters-Ey, Weiler in der Pfarre Ruegsau, bern. A. Trachselwald. Die hier gebrochenen Sandsteine werden zu Oefen und Feuerherden gesucht.

Wintersingen, Pfarrdorf von 575 Einwohnern im basell. Bez. Sissach, 1394 F. ü. M. Dieses in eine enge Thalschlucht eingeschlossene Dorf hat zwar im Winter eine düstere Lage, aber dennoch wird hier ein guter rother Wein gezogen, der seiner Haltbarkeit und Güte wegen gesucht ist. In guten Jahren werden hier bei 1500 Saum gewonnen. Die Kirschenpflanzungen sind in der Feldmark dieses Orts ebenfalls so zahlreich, daß oft über 100 Saum des besten Kirschenwassers von den Einwohnern gebrannt werden. Auch die Fruchtfelder, welche die Berghänge an die hochliegenden Ebenen bedecken, zeugen vom fleißigsten Anbau.

Wintersweil, kl. Dorf in der Gem. und Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Bezirksorte entfernt.

Winterswyl, Weiler in der Pfarre Schüpfen, bern. A. Aarberg. Hier hat Herr J. F. von Werdt von Bern eine Baumschule

angelegt, welche durch die Vortrefflichkeit der Obstsorten vortheilhaft sich auszeichnet.

Winterthal, viele Wintergüter nebst einer Anzahl von Häusern in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Winterthur, ein zürch. **Bezirk**, liegt an den nordöstlichen Grenzen des Kantons. Auf der südwestl. Seite zieht er sich längs der Töß von Pfungen bis nach Zell, und wird von den Bez. Andelfingen, Bülach und Pfäffikon und von dem thurg. Bez. Frauenfeld eingeschlossen. Ein Theil dieses Bezirkes ist bergigt, enthält meist Wiesen und Ackerland, und zum Theil auch wilde Alpgegenden; der andere, (nordwestlich) hat schöne Weinberge und Getreidefelder, und der Weinbau wird wegen seines guten Produktes weit stärker als die Feldwirthschaft und Viehzucht getrieben. Jener zählt mehr Fabrikarbeiter, dieser mehr Güterbauer. Die Kirchgemeinden des Bezirkes Winterthur sind nebst dem Hauptorte Winterthur: Rickenbach, Altikon, Ellikon, Dynhard, Wiesendangen, Elsau, Oberwinterthur, Seen, Ellg, Zell, Turbenthal, Schlatt, Wülflingen, Brütten, Sitzberg, Dättlikon, Veltheim, Töß, Seuzach, Hettlingen, Neftenbach und Pfungen. Sie enthalten 30,498 reformirte Einw., wozu noch die evangelischen Bewohner des Zürcher Theils der thurg. Pfarren Aadorf, Gachnang, Aawangen, Dußnang und Hüttweilen kommen. Die Gesammtfläche des Bezirkes umfaßt 69,986 Juch., wovon 860 Juch. **Riedboden**, 1580 J. **Rebland** mit einem jährl. Durchschnittsertrage von 12,950 Saum (im Werthe von etwa 1 Mill. Frkn.), 27,111 Juch. **Ackerland**, wovon ²/₃ für Brodfrüchte mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 73,382 Malt. Frucht und 286,140 Sester Erdäpfel; 13,559 Juch. **Wiesen** mit einem Heuertrage von 404,493 Zntr.; 24,626 Juch. **Waldboden**. Der Bedarf an Brennholz beträgt jährlich circa 20,000 Klftr.; der Ertrag aus den Waldungen beläuft sich auf 10,525 Klftr. Der Bedarf an Brodfrüchten 53,371 Malter, es ergibt sich also ein Ueberschuß von 20,011 Maltern. **Viehbestand** 1854: 46 Zuchtochsen, 1654 Ochsen, 4049 Kühe, 930 Rinder, 764 Kälber, 692 Pferde, 1791 Schweine, 525 Schafe, 1722 Ziegen. Die Gemeindegüter des Bezirkes beliefen sich im Jahr 1853 auf 6,526,382 Fr.; die Armengüter auf 1,719,434 Fr.; die Primarschulgüter auf 1,366,027 Fr.; die Sekundarschulgüter auf 27,624 Fr.; die Kirchengüter auf 1,262,487 Franken. An Unterstützten zählte man 1852: 1554 Pers., im J. 1854: 1859 Pers. Neben dem sehr fleißig betriebenen und lohnenden Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen die Baumwollenfabrikation und manche andere blühende Industriezweige sehr viele Hände.

Winterthur (Vitodurum), die schönste Stadt des Kantons Zürich, und eine der wohlgebautesten und reinlichsten der Schweiz, am Flüßchen Eulach, in einem freundlichen Thalgelände, 4 St. von Zürich, 1370 F. ü. M. Sie zählt 5341 fast ausschließlich ref. Einw., hat zwei Hauptstraßen, die in gleicher Richtung neben einander laufen, und von 8 Quergassen durchschnitten werden. Auch fehlt es hier nicht an öffentlichen, wohlunterhaltenen Promenaden und Schattenplätzen, die mit den Landsitzen und Gärten der Umgebung, so wie den mit Weingärten und Waldungen begrenzten Hügeln die Lage sehr angenehm machen. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 5,420,000 Fr., ohne die Liegenschaften von beiläufig 600,000 Fr. am Werth. Gemeindegebiet: 519 Juch. Ackerland, 563 J. Wieswachs, 236 J. Weinreben, 2777 J. Waldung, 11 J. Hanfbünten, 26 J. Gärten. Das Schulgut beträgt 583,333 Fr. In der Ersparnißkasse der Stadt (1818 gegründet) hatten im J. 1853: 6507 Einleger 872,118 Fr. deponirt. Die mit zwei Thürmen und einer schönen Orgel von Aloys Moser geschmückte, im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaute **Pfarrkirche**, von keiner des Kantons an Größe und Ansehen übertroffen, das im J. 1782 aus Quadersteinen aufgeführte **Rathhaus** mit einem höchst werthvollen Stadtarchive, das neue, großartige mit einem Kostenaufwande von nahe an 300,000 Fr. errichtete **Schulgebäude**, in welchem sich eine viele Seltenheiten enthaltende große Bibliothek, eine Gemälde-, Münzen- und Alterthümersammlung, nebst einem Naturalienkabinette befinden, und das **Spital** gereichen dieser Stadt zur Ehre und Zierde. Die Stadt besitzt vorzüglich gute Primarschulen, ein Gymnasium, eine Gewerbs- und eine Industrieschule. Zwischen Winterthur und Zürich ist der Verkehr äußerst lebhaft, und dieser Ort ist in Rücksicht der Betriebsamkeit seiner Bewohner und ihrer ausgebreiteten Handelsverbindungen einer der hervorragendsten der Schweiz. Die hiesigen Handelshäuser machen bedeutende Geschäfte mit Baumwolle, und in neuern Zeiten auch mit Kolonialwaaren. An Fabriken besitzt die Stadt 1 Kattundruckerei, Baumwollenspinnereien und Webereien von Rattin, Siamoisen, Creppen, 1 Metallgießerei, 1 Maschinenfabrik, mehrere ausgezeichnete mechanische Werkstätten, 1 Gewehrfabrik, 1 Glashütte, 7 Färbereien, so wie chemische Waaren- und Mineralwasserfabriken. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium und zwei Sensalen oder Mäkler. Es befinden sich hier mehrere Buchhandlungen, Buchdruckereien und lithographische Anstalten, die rühmliches leisten. In Winterthur vereinigen sich die St. Gallen-Appenzellische Eisenbahn und die Rheinfallbahn mit der Nordostbahn, welche nach ihrer Vollendung den Verkehr noch bedeutend vergrößern werden. In Winterthur befindet sich eine Filialbank von Zürich. Ein vortrefflicher Geist belebt alle öffentlichen Anstalten des blühenden Gemeindewesens, und auch in gesellschaftlicher Rücksicht ist Winterthur ein an-

genehmer Ort. Es bestehen hier ein gesellschaftlicher Cirkel (Leseverein), Sänger- und Musikgesellschaften; ebenso zeichnet sich Winterthur durch seine milden Anstalten und die Thätigkeit seiner Armenvereine aus; für religiöse Zwecke wirkt eine Bibelgesellschaft. Hier sind mehrere Gemälde-, Zeichnungs-, Kupferstich- und ornithologische Kabinette kenntnißreicher und begüterter Privatpersonen, wie des Herrn Dr. Ziegler, der Herren Schellenberg, Clais, Stuber u. s. w. Auch war Winterthur schon lange eine fruchtbare Mutter trefflicher Männer jedes Standes: des berlin. Akademikers Sulzer; des Rektors Künzli; des 1816 verstorbenen Dr. Sulzer; des h. Bundesraths Furrer; des in jedem Fach brauchbarer Kenntnisse bewanderten Dr. Ziegler; des welt- und menschenkundigen Johann Rudolf Sulzer; des Humoristen Johann Ulrich Hegner; und des Pfarrers zu Oberwinterthur, J. J. Hegner. Von Künstlern verdienen genannt zu werden: die Landschaftmaler Felix Meier und Steiner, Anton Graf, einer der trefflichsten deutschen Bildnißmaler; der Wassermaler Aberli, der in einer Gattung, die von ihm ihren Namen trägt, erst spät von seinem Schüler Rieter und von einem andern seiner Mitbürger Biedermann (letzterer noch lebend) übertroffen ward; der Insektenschilderer Schellenberg; der Blumenmaler und Kupferätzer Steiner; der treffliche Bildnißmaler David Sulzer; Rieter d. j.; und Aberli, ein in und außer der Schweiz rühmlich bekannter Stempel- und Steinschneider. Winterthur war bis zur Revolution ein Municipium der Stadt Zürich, und stets mit derselben kraft seiner ansehnlichen Freiheiten wetteifernd, ist es in allen löblichen Dingen und gemeinnützigen Einrichtungen gleich thätig. Von Kaiser Rudolf dem Habsburger mit Stadtrechten ausgestattet, ward es bei Aechtung Herzog Friedrichs von Oesterreich, Reichsstadt. Es genoß bis 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freiwillig unter Oesterreichs Schirm zurück, hielt 1460 eine fast zweimonatliche Belagerung (durch die Zürcher) mit verzweifelter Gegenwehr aus, und kam 7 Jahre später mit vielen Freiheiten und Vorbehalt der niedern und hohen Gerichtsbarkeit unter Zürich. Winterthur hatte bis 1798 einen Großen und einen Kleinen Rath, jener aus 40, dieser mit den beiden Schultheißen aus 13 Gliedern. Der Große Rath war Gesetzgeber, sprach in Kriminalfällen bei todeswürdigen Verbrechen, nahm Bürger an. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Wilder-Mann, Sonne.

Winzelnberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bezirk Arbon, an der Straße nach Frauenfeld. Er war ehemals fürstlich Mörsburgisches Eigenthum. Hier wächst der beste Wein im Kanton, der schon von den Bischöfen von Konstanz, welchen derselbe zustand, als Tafelwein geschätzt wurde. Auch ist die Aussicht auf einen großen Theil des fruchtbaren obern Thurgau, den Bodensee und die Tiroler- und Appenzeller-Gebirge, besonders des Abends schön.

Winzenberg, Dörfchen in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Winzenried, kleiner Ort in den Pf. Zimmerwald und Belp auf dem Lengenberg, im bern. A. Seftigen.

Winznau, Dorf von 350 wohlhabenden Einw., in der Pf. Obergösgen und dem soloth. Amte Gösgen, 1244 F. ü. M. Diese Gemeinde hat ein neues schönes Schulhaus mit ihrem Kirchort gemeinschaftlich erbaut. Schulgut (mit Gösgen gemeinschaftlich): 16,659 Fr.; Armenfond: 11,200 Fr. Von den alten Beherrschern dieses Orts, deren Rittersitz schon längst abgegangen ist, waren Einige Gutthäter des Klosters St. Urban.

Winzwylen, kleiner Weiler in der Zuger Gemeinde Menzingen.

Wipkingen, großes Dorf von 887 Einw. an der Limmat, 1/2 St. von Zürich, wohin es amtspflichtig ist. Es hat eine Kirche, die ein Filial der Großmünsterkirche in der Stadt ist, jedoch von einem besondern Geistlichen bedient wird. Das Dorf hat eine zweckmäßige Viehassekuranzkasse und schöne Feldwirthschaft. Gemeindegebiet: 1578 Vierling, wovon 2/5 Wiesen, 4/15 Ackerland, 4/15 Reben, 1/15 Waldung und Weidgang. Der größere Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft, doch zählt man auch eine Anzahl von Handwerkern, Indiennedruckern (3 Kattundruckereien), Seidenwindern 2c. Mit Erfolg wird hier von H. Stuber die Seidenwürmerzucht betrieben. Fundort römischer Alterthümer. Das Gelände dieses Orts wird durch hübsche Landsitze verschönert. Ueber dem Dorfe am Käferberg befindet sich in der Nähe des Hofes Weid eine Fernsicht, die man nicht schöner in Zürichs genußreichen Umgebungen finden kann.

Wirbel, Weiler im Fiescherthal und wallis. Bez. Gombs.

Wirthenmoos, Weiler in der Abthl. Bußwyl der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Wirzenthal, auch **Wirzenweil**, kl. Weiler in einem hohen Berggelände, der Pf. Bärentsweil und im zürch. Bez. Hinweil.

Wis, kleiner Weiler in den appenzell. Gemeinden Speicher und Oberegg.

Wisholz, kl. Ort in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein. Von Zeit zu Zeit hat man hier beim Umackern große Stücke Bernstein gefunden.

Wislikofen, kleines Pfarrdorf mit 149 Einw. nebst einer vormals St. Blasischen Propstei, im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Kaiserstuhl, 1244 F. ü. M. Die beiden Brüder Alger und Adelbero von Wyslikon (Wislikofen) gründeten hier auf ihrer Familienburg eine besondere Zelle, eines Gelübdes wegen,

30 Wohngebäuden, worunter sich 4 Wirthshäuser befinden und hat 2 Pfarrkirchen, für beide Konfessionsverwandte. Es liegt am Fuße des 7330 F. ü. M. erhabenen Schafsbergs, der ein Theil des Säntis ist, und ist der westlichste am höchsten gelegene Ort im Toggenburg, 3392 F. ü. M. Noch steht eine Ruine unweit dem Dorf und nahe einem kleinen Bergsee, Wildenburg genannt, wovon dasselbe wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Auf dem Sommerikopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rheingelände und Vorarlberg, und von Hohenembs aufwärts ins Graubündische. Unter Wildhaus, im Münzenried, entspringt die Thur. Vom Dorfe erblickt man die ganze Kette der Curfirsten, die sich in sanftern Abhängen mit ihren anliegenden Alpen Astrakaisern, Villers und Selun darstellen, und 1/4 St. abwärts an der Straße ist Lisighaus, wo noch das Haus steht, in welchem Zwingli, der Reformator, dessen Vater hier Ammann war, 1484 geboren wurde. Gegenwärtig zählt die politische Gemeinde 1163 Seelen, wovon 838 Reformirte. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht, jährlich werden hier bedeutende Märkte gehalten. Die Gemeinde umfaßt noch die Ortschaft Schönenboden, die östlich vom Dorfe Wildhaus gegen das Rheinthal aus zerstreuten Wohnungen gebildet wird. Der hohen Lage dieses Orts ungeachtet kommen hier Gerste und andere Sommer- und Winterfrüchte noch ordentlich zur Reife. Verehrer Zwingli's haben zu dessen Andenken hier eine Schule gegründet. Von Wildhaus führt ein Fußweg über die Krayalp nach dem Weißbade, ein anderer über den Käserruck nach Wallenstadt, sowie ein dritter über Grabs nach Buchs. — Eidg. Postbüreau.

Wildkirchlein, das, eine Einsiedelei mit 1 kleinen Kapelle in Appenzell-Innerrhoden. Sie liegt 110 Fuß über der Alp Bommen und 4620 F. ü. M. am Eingange der Höhle eines senkrechten Felsen. Dieser Ort wird von Andächtigen als Wallfahrtstätte, zu welcher ihn Dr. Paul Ulmann 1656 umgewandelt, von Naturliebhabern hingegen wegen seiner Felsenkluft und schönen Aussicht sowohl hier, als auf der anliegenden Ebenalp fleißig besucht, auf welche letztere man von dem Wildkirchlein durch zwei, eine ebene und eine ansteigende Felsenhöhle gelangt, in deren einer früher ein wirthender Eremit wohnte, der im vergangenen Jahre über eine Felswand hinunterstürzte. Jetzt besteht zunächst unterhalb dem Wildkirchlein beim Escher eine Wirthschaft im Sommer. Der dortige Wirth besorgt die Führer und die Beleuchtung der Höhlen. Das heil. Schutzengelfest wird jährlich mit Messe und Hochamt gefeiert, worauf ein stark besuchtes Fest der Sennen auf der Ebenalp gehalten wird. Höchst überraschend ist der Anblick auf die hier liebliche, dort schauerlich wilde Umgebung beim Hinaustritte aus der dritten Höhle auf die Ebenalp.

Wildsee, der, ein kleiner Bergsee in der Nähe des Felsenkammes der grauen Hörner, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine Umgebungen sind über alle Vorstellung schauervoll. Sonnenblicke fallen nur im höchsten Sommer darauf und schmelzen seine Eisdecke auf wenige Wochen.

Wildsperg, Weiler in der zürch. Pf. Greifensee, Bez. Uster.

Wildspitz, der, höchster Gebirgsstock im Kant. Zug, auf der Grenze gegen Schwyz, 4078 F. ü. M.

Wiler, siehe **Wyler**.

Wilhelmsbad, das, ein Heilbad in der Gemeinde Maladers, 1/3 St. von Chur, im K. Graubünden. Es befindet sich jetzt, nachdem es früher oben an einer einsamen steilen und felsigen Halde erbaut gewesen, in einer wildromantischen Schlucht, am rechten Ufer der Plessur, ist ziemlich ärmlich eingerichtet, und erhielt seinen Namen vom ersten Besitzer. Das Wasser enthält schwefel- und kohlensaure Kalk- und Bittererde und zeigt sich wirksam bei Hautkrankheiten, Geschwüren, Katarrhen u. s. w. Es wird trotz der geringen Entfernung von Chur nicht stark besucht.

Willadingen, Dörfchen in der Pf. Koppigen und dem bern. A. Burgdorf.

Willenschwand, großer Weiler in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Willenschweil, kleines Dorf in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Willer, heißen im wallis. Bez. Gombs: 1) ein Weiler zur Gemeinde Blitzigen gehörend; 2) ein anderer in der Pf. Fiesch; 3) ein Dörfchen, welches auch An Willern genannt wird, in der Pf. Binn, letzteres mit schönen Alpen.

Willerli, Häusergruppe in der Pfarre Meiringen, bern. A. Interlaken.

Willershäusern (**Wildersheisern** 1264), Höfe in der Gemeinde Ochlenberg, der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Willerzell, Filialkirche mit vielen dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen, in der schwyz. Pf. Einsiedeln, 2755 F. ü. M.

Willi, 1) Dörfchen mit einem zur Wiesenwässerung benutzten Bach durchflossen, in der Pf. Neudorf, luzern. A. Sursee.

2) — auch **Wyli**, kl. Weiler in der aarg. Pf. und dem Bez. Muri.

Willigen, Bäuerde und Schulgemeinde von 195 Seelen, in der Abth. Schattenhalb der Pf. Meiringen, bern. A. Oberhasle. Zwischen den beiden Dörfchen Stein und Willigen führt eine bedeckte Brücke über die Aar. Bei dem hiesigen Bade, von dessen Heilquelle der Gehalt jedoch unbestimmt ist, erhält man auch gute Molken.

Williton, Außer- und Inner-, zwei Weiler in der Pf. Oetweil, zürch. Bez. Meilen.

Willisau, Amt, im Kanton Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Sursee, gegen Westen und Süden an den Kanton Bern, und

gegen Norden an den aarg. Bez. Zofingen. Es bildet eigentlich die nördliche Abdachung des Gebirgsstocks vom Enzi und Napf, und seine von der Wiggern, Luthern, Pfaffnern und Roth durchflossenen Bergthäler öffnen sich im Norden gegen das Aargau. Es zählt in den 4 Bezirksgerichtskreisen Willisau, Altishofen, Zell und Reyden, zwölf Kirchspiele, die zusammen 34,807 Einw. enthalten. Mag es in diesem Amt einzelne Gegenden geben, wo die tiefern Gründe sumpfig und daher des Anbaues nicht so ganz fähig sind, oder wo der Boden steinigt und rauh ist, und schwere Bearbeitung fordert, so kommen diese mit den vielen fruchtbaren Landstrichen doch in kein Verhältniß. Die Einwohner treiben einträglichen Ackerbau, und auf den trefflichen Wiesen und Alpen schöne Viehzucht. Auch die Hanfspinnerei und Weberei beschäftigt viele Hände, und die meisten Tücher werden auf den Märkten zu Langenthal im Kanton Bern verkauft. In neuester Zeit sind auch manche andere Industriezweige in Aufnahme gekommen. Reines Vermögen der Ortsbürger sämmtlicher Gemeinden für Polizei- und Schulwesen: 16,431,900 Fr.; für das Armenwesen: 16,396,918 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 21,706,957 Fr.; Unterstützte: 6056 Pers. Die reinen Korporationsgüter der Gem. betragen: 750,528 Fr. Willisau kam mit seinen Zugehörungen von 1407 — 1412 an Luzern.

Willisau, Stadt, Amtsort mit 1231 Seelen, hat eine große schöne Pfarrkirche, und ein hochgelegenes Schloß. Ihre Lage, in einem hügelreichen, und fruchtbaren Thale, 1718 F. ü. M., am Ufer der oft verheerenden Wigger und am Fuße des bewaldeten Willibergs, ist anmuthig. Außer dem gewöhnlichen Handwerksbetrieb und Kleinhandel, bringen sowohl der Landbau und die Waarendurchfuhr auf der Heerstraße von Bern nach Luzern, als die Jahrmärkte und seit neuester Zeit auch mancherlei Industrie, welche durch jährliche Ausstellungen immer mehr Anregung und Anerkennung findet, Verdienst. Die gemeinen Einkünfte der Stadt Willisau sind sehr namhaft und fließen aus den Nutzungen von beträchtlichen Alpen und Waldungen. Das Schloß wurde 1690 bis 1697 neuerbaut. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 1,178,500 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 1,652,465 Fr.; Kadasterschatzung der Liegenschaften: 547,450 Fr.; Unterstützte: 108. Eine besuchte Wallfahrtskapelle verdankt laut der Sage ihre Entstehung dem seltsamen Tode dreier gotteslästerlicher Spieler. Willisau hat neben dem Leutpriester mehrere Kuratkapläne, von welchen einer die Heiligblutkirche, außer dem Städtchen, zu bedienen hat. 1408 kam der Kirchensatz und Zehnten vergabungsweise an das Stadthospital in Luzern. Die Stadtpfarrkirche gehört zu den schönsten des Kantons. Willisau ist der Geburtsort des verstorbenen St. Urbanischen Kapitulars, des geistvollen P. Xav. Hecht. Seit dreimaligem Brandunglück, wobei die Stadt beinahe ganz in Asche gelegt wurde, ist sie nun besser und schöner gebaut. Bis 1798 besorgten ein Schultheiß und Rath ihre Gemeinrechte. Gasthöfe: Krone, Rößli, Stern. — Eidg. Postbüreau.

Willisau, Land, auch Stadtkirchgang, der, eine große Landgemeinde in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Sie bildet zwar ein durch Hügel und Berge begrenztes, jedoch mildes Gelände, das seiner Natur nach zu Ackerbau und Viehzucht trefflich benutzt wird und den Wirthschaftsfleiß belohnt. Außer den Filialkirchen St. Niklaus, Heilig-Kreuz, St. Cyrill und beim heil. Blut, zählt diese Gemeinde 3161 Seelen, und umfaßt die Ortschaften, Weiler und Höfe: Ostergau, Haung, Getzersweil, Guntersweil, Reichenthal, Weidenmühle, Wellsperg, Mettenberg, Olisrüthi, Schwand, Büttenbühl, Schüllen, Hofstetten, Dallweil, Rekenbuel, Roßgaß, Buchbrugg, Brüglismatt, Küblismatt, Hirschmatt, Lachenweid, Voreglen, Kalchthoren, Mattenberg, Neuegg, nebst den Höfen im Buchwigernthal. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,694,100 Fr.; für das Armenwesen: 2,069,800 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,385,200 Fr.; Unterstützte: 706. Von den vormaligen Rittersitzen: Seblen, Amishorn, Bunegg, Wantschweil und Hasenberg, bezeichnen kaum noch Schutthügel die Stellen, wo sie einst gestanden.

Willisdorf, Dörfchen und Ortsgem. mit einer kleinen Kirche, zu Basadingen pfarrgenössig, in der Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Dießenhofen, 1357 F. ü. M.

Wimmis (Vindemis 995, Wymdmis im Ofgau 1397), ein bedeutendes Dorf und Pfarre von 1353 Einw. im bern. A. Niedersimmenthal, 3640 Fuß ü. M. Es liegt zur Rechten der Simme, über welche dahin von der Siebenthalerstraße eine kühne Brücke führt. Obgleich von dem hart anstoßenden Niesen überragt, ist sein Gelände noch fruchtbar und ergiebig. Auf dem am felsigen Hange der Burgfluh gelegenen, mit einem Thurme versehenen Schlosse, wohnt der bern. Regierungsstatthalter. Letzteres gehörte den Freiherren von Weissenburg, nachher den Familien von Brandis und Scharnachthal. Damals war Wimmis ein Städtchen, welches die Berner 1286 und 1303 zerstörten. Das Pfarrhaus, das auf den Trümmern desselben ruht, und die noch höher gelegene Kirche mit dem Kirchhof und dem Schloßgarten, dürften so ziemlich den Umfang dieses Städtchens bezeichnen. Der Pfarrsatz gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Sels im Elsaß und die Kirche soll 933 von König Rudolf von Burgund, aus dem Hause Strättlingen, gestiftet worden sein. Mit der Anmuth der Lage verbindet dieser Ort Reichthum an Obst, daher er auch zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Urkunden aus dem 10. Jahrh.

Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 71,000 Fr.; für das Armenwesen: 92,400 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 109,900 Fr. — Eidg. Postbüreau.

Wolfacker, Häusergruppe in der Pfarre Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Wolfbuchen, kleiner Weiler bei Ober-Stocken in der Pf. Reutigen, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wolfbühl, Weiler in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Wolfenschießen, 2 Dorfschaften mit zerstreuten Häusern, in einem engen, aber fruchtbaren und obstreichen Thale, welches die Aa durchfließt, im K. Unterwalden N. d. W. Durch dieselbe geht die von Stanz nach Engelberg führende Straße. In dem untern Dorfe befinden sich die 1776 neuerbaute schöne Pfarrkirche, in welcher des frommen Anachoreten, Tochtersohns des sel. Bruders Klaus, Konrad Scheubers, Gebeine ruhen. Ein marmornes Grabmal bezeichnet die Ruhestätte. Auf einem nahen Hügel lag einst die Burg der Edeln von Wolfenschieß, von welchen einer sich zum Werkzeuge der Tirannei hatte gebrauchen lassen, aber 1307 von einem Landmann, dessen Eheweib er verführen wollte, im Bade erschlagen wurde. Das Kirchspiel, welches auch Altsellen und Oberrickenbach umfaßt, zählt 1301 Seelen. 1806 fanden hier in mehrern Berghalden Erdrutsche statt.

Wolfensberg, Ober- und **Unter-,** 2 Weiler in der Pf. Bauma, im zürch. Bez. Pfäffikon. Ein längst gebrochener naher Rittersitz erhält noch das Andenken der Edeln dieses Namens.

Wolfenschwyl, zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Herisau und Schönengrund.

Wolfentschwyl, Weiler in den Gemeinden Stäfligen und Ratschwyl, luzern. Amts Hochdorf.

Wolfenzedel, Weiler in der Pfarre Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon, auf der Höhe eines Berges am Wege aufs Hörnli gelegen.

Wolfershausen, oder **Walfershausen,** Dörfchen mit einem Wirthshaus, 1/4 St. von Kemplen, zur Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinweil gehörig. Im 16. Jahrhundert waren Bauern dieses Orts aus den Familien Weber und Wiedmer Gerichtsherren daselbst, die ihre Rechte und Gefälle nach und nach veräußerten.

Wolfertschwyl, Dorf in der Pfarre Magdenau, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4 St. von St. Gallen, 2368 F. ü. M.

Wolfgang, St., 1) kleines Dorf mit einer Filialkirche und Lokalkaplanei, in der Zuger Pf. Cham, 1385 F. ü. M. Es liegt auf einem sanft ansteigenden Berge, und hält im August einen Jahrmarkt. Hier durchkreuzt die Straße von Zürich nach Luzern die von Zug nach Sins.

2) — Weiler mit einer diesem Heiligen geweihten Kapelle, am Fuße der Burgruine Falkenstein, in der soloth. Pf. und dem A. Balsthal, 1585 F. ü. M. Hier trennt sich die Straße nach Mümlisweil und über den Paßwang von jener über den obern Hauenstein nach Langenbruck. Die Kapelle, zu welcher früher häufiger als jetzt gepilgert wurde, bis 1823 Pfarrkirche von Holderbank, in romantischer Umgebung gelegen, erhielt ihr Dasein 1475.

Wolfgang, St., 1) franz. **St. Loup,** Weiler und Kaplanei in der Pf. Düdingen, im freib. Sensebezirk. Hier ist ein häufig besuchter Wallfahrtsort.

2) — einzeln stehendes Wirthshaus auf der Paßhöhe zwischen dem Prätigau und der Landschaft Davos, 5001 F. ü. M., 1/2 St. vom Dörfli, bünd. Bez. Ober-Landquart. Gegenüber breitet sich die ihrer geognostischen Eigenthümlichkeiten wegen interessante todte Alp aus.

Wolfhag, Weiler in der Ortsgemeinde Gotthaus, Munizipalgemeinde Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Wolfhalden, eine appenz. außerrhod. Kirchgemeinde von 2212 Seelen, auf der rheinthalischen Grenze. Die Wohnungen stehen zerstreut in wohlangebauten Gütern, und die Kirche nebst dem Gasthause oben am Berge, 2192 F. ü. M. Stickerei, Mousselinfabrikation und Kornhandel haben mehrere Einw. bereichert. Auch wird hier der Wein-, Obst-, Wiesen- und Getreidebau mit Sorgfalt betrieben, und eine große Bierbrauerei befindet sich im Orte. Wegen seiner reinen und der Gesundheit sehr zuträglichen Luft, ist dieser Ort zum Gebrauche der Molkenkur zu empfehlen. Die Gemeinde ist in 3 Rhoden, die äußere, obere oder Kirchrhod, und die untere Rhod eingetheilt, zählt 67 Weiler und 6 Schulen. Außerhalb des Dorfes liegt eine Pulvermühle, die schon mehrere Male aufflog. 1808 wurde in dieser Gemeinde eine wohlthätige Anstalt errichtet, in welcher nicht nur älternlose, arme Kinder, sondern auch alte Kranke und Gebrechliche genährt, gekleidet, unterrichtet und verpflegt werden. Hier erkämpften die Appenzeller 1405 einen Sieg über die ihnen überlegenen Oesterreicher, unter Herzog Friedrich von Oesterreich, mit einem Verlust von nur 44 Mann, und trieben diese, nachdem sie über 500 Mann getödtet hatten, in die Flucht. Auch im Jahr 1445 wurden die Schwaben mit einem Verluste von 177 Mann hier geschlagen. Einst war Wolfhalden nach Thal (K. St. Gallen) kirchgenössig. 1652 ward jedoch eine eigene Pfrund gestiftet, und die herrlich gelegene Kirche gebaut. Von hier war J. Rohner gebürtig, für dessen Loskauf aus algierischer Sklaverei die Gemeinde umsonst eine bedeutende Summe bot, bis ihm auf Napoleons Forderung mit Sklaven aller christlichen Na-

Unterwalden, und meist von Fischern und Schiffern bewohnt.

2) — Dorf in der Nachbarschaft von Bülach, wohin es eingepfarrt ist, im zürch. Bez. gl. N. Mit Rüti und Eschenmosen bildet es eine Gemeinde mit 751 Seelen, und hatte einst einen Sitz der zu Schaffhausen verbürgerten Herren d. N., unter denen Hans bei Sempach fiel; jetzt ist von der Burg keine Spur mehr vorhanden. Gemeindegebiet: 900 Juch., wovon etwa 1/2 Ackerland, 1/4 Holzboden, 1/6 Wiesen und Baumgarten, 1/15 Weiden.

3) — Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

4) — a) Weiler bei Hasle im Grund, am Fuße des Kirchet, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Denselben Namen führen: b) Häusergruppen in den Pf. Aarwangen, Lotzwyl, Thun; ferner: c) 1 kleiner Weiler mit einem Landsitze in der Pf. Kirchdorf; d) — Ober- und Unter-, einige Höfe in der Abth. Eschi der Gem. Boltigen.

5) — im tiefen, einige Häuser in der glarn. Pf. Mühlehorn, am Wallenstädtersee, nicht weit von dem St. Gall. Gebiet, wo der Rothbach die Grenze bildet.

Winkeln, 1) kl. Weiler mit einer Kapelle, in der Pf. Bruggen, St. Gall. Bez. Rorschach. In dem vom Bischof von Konstanz, Werner von Staufen, mit dem Abt von St. Gallen, Ulrich von Hohensax, wegen der Lehenherrlichkeit auf der Burg Rheineck, geführten Krieg, fiel hier 1208 eine Schlacht vor, in welcher der Abt von St. Gallen unterlag.

2) — in, Weiler in der berner. Pfarre und dem Amte Frutigen, besitzt seit einigen Jahren ein neues Schulgebäude.

Winkelried, eine neugebaute und schön gezierte Kapelle, am Wege von Sarnen nach Stanz, 1/2 St. von letzterm Flecken, im K. Unterwalden N. d. W. Sie ist dem Andenken der beiden Winkelriede gewidmet, nämlich dem Struthane, der den Drachen erlegte, welcher einst die dortige Gegend mit Schrecken erfüllte, und dem Arnold, welcher in der Schlacht bei Sempach (1386) heldenmüthig sein Leben opferte. Hier starben auch am 9. Herbstmonat 1798 achtzehn Nidwaldner-Mädchen fechtend für das Vaterland, nachdem sie mehrmals vergebens von den Feinden aufgefordert wurden, die Waffen niederzulegen, bei welchem Anlaß die Franzosen die Kapelle in Schutt legten.

Winspillen, mehrere Häuser in der Abth. Bißen der Pf. Saanen, im Amtsbez. gl. N.

Winterau, vor Zeiten ein Bauernhof, jetzt eine aus 10 Wohngebäuden bestehende Häusergruppe, oberhalb Mettlen und Stauden, in der obertoggenb. Gemeinde Ebnat, Kanton St. Gallen. Ein 1824 hier stattgefundener Erdschlipf, der einen kleinen Wald verrückte, drohte dem Dörfchen Stauden Gefahr.

Winterberg, Weiler mit einem vormaligen Edelsitze der Herren d. Namens, in der Pf. Lindau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Intereck, die, Alp im bern. A. Interlaken, im Lauterbrunnenthal, am Fuß des 8510 F. ü. M erhabenen Rietenhorns. Obgleich sie sehr steinigt, waldigt und sumpfigt ist, gibt sie doch für 200 Kühe Sömmerung. Eine Alp gl. Namens im Oeschinenthal im bern. A. Frutigen, östl. am Oeschinensee und südl. unter dem Schwarzhorn.

Winterhalden, 1) ein 2 St. langer Berg, mit einigen Tiefen und Thalklüften, deren umliegende Höhen mit Laub- und Nadelgehölze, mit Wiesen und rauhem Ackerfeld abwechselnd bedeckt sind, im aarg. Bez. Brugg. Er ist eine Fortsetzung des Jura, und die Ortschaften und Höfe Mönthal, Ampfern, Ursprung, Letzi, Winterhalden u. s. f. gruppiren sich in seinem Schoose.

2) — kleines Dorf in der Gem. Meienberg und dem aarg. Bez. Muri. Es hat eine angenehme Lage und ist nach Sins eingepfarrt.

3) — zerstr. Häuser an der großen Landstraße, in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen.

4) — Häusergruppe in der Abth. Nieder-Graswyl der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Winterkraut, kleiner zerstr. Weiler von 6 bis 8 Wohngebäuden, in der Pf. Rüeggisperg im bern. A. Seftigen. Er liegt nicht fern vom Schwarzwasser, in einem rauhen Gelände.

Winterlingen, Ober- und Unter-, zwei kleine Weiler auf der Straße von Freiburg nach Schwarzenburg, in der freib. Pfarre Tafers, Sensebezirks.

Wintermatt, kl. Alp mit einem Senndorfe am Anfange der Gemmi, im bern. A. Frutigen. Sie ist 1/2 St. nördl. von Schwarenbach.

Winters-Ey, Weiler in der Pfarre Ruegsau, bern. A. Trachselwald. Die hier gebrochenen Sandsteine werden zu Oefen und Feuerherden gesucht.

Wintersingen, Pfarrdorf von 575 Einwohnern im basell. Bez. Sissach, 1394 F. ü. M. Dieses in eine enge Thalschlucht eingeschlossene Dorf hat zwar im Winter eine düstere Lage, aber dennoch wird hier ein guter rother Wein gezogen, der seiner Haltbarkeit und Güte wegen gesucht ist. In guten Jahren werden hier bei 1500 Saum gewonnen. Die Kirschenpflanzungen sind in der Feldmark dieses Orts ebenfalls so zahlreich, daß oft über 100 Saum des besten Kirschenwassers von den Einwohnern gebrannt werden. Auch die Fruchtfelder, welche die Berghänge an die hochliegenden Ebenen bedecken, zeugen vom fleißigsten Anbau.

Wintersweil, kl. Dorf in der Gem. und Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Bezirksorte entfernt.

Winterswyl, Weiler in der Pfarre Schüpfen, bern. A. Aarberg. Hier hat Herr J. F. von Werdt von Bern eine Baumschule

angelegt, welche durch die Vortrefflichkeit der Obstsorten vortheilhaft sich auszeichnet.

Winterthal, viele Wintergüter nebst einer Anzahl von Häusern in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Winterthur, ein zürch. Bezirk, liegt an den nordöstlichen Grenzen des Kantons. Auf der südwestl. Seite zieht er sich längs der Töß von Pfungen bis nach Zell, und wird von den Bez. Andelfingen, Bülach und Pfäffikon und von dem thurg. Bez. Frauenfeld eingeschlossen. Ein Theil dieses Bezirkes ist bergigt, enthält meist Wiesen und Ackerland, und zum Theil auch wilde Alpgegenden; der andere, (nordwestlich) hat schöne Weinberge und Getreidefelder, und der Weinbau wird wegen seines guten Produktes weit stärker als die Feldwirthschaft und Viehzucht getrieben. Jener zählt mehr Fabrikarbeiter, dieser mehr Güterbauer. Die Kirchgemeinden des Bezirkes Winterthur sind nebst dem Hauptorte Winterthur: Rickenbach, Altikon, Ellikon, Dynhard, Wiesendangen, Elsau, Oberwinterthur, Seen, Ellg, Zell, Turbenthal, Schlatt, Wülflingen, Brütten, Sitzberg, Dättlikon, Veltheim, Töß, Seuzach, Hettlingen, Neftenbach und Pfungen. Sie enthalten 30,498 reformirte Einw., wozu noch die evangelischen Bewohner des Zürcher Theils der thurg. Pfarren Aadorf, Gachnang, Aawangen, Dußnang und Hüttweilen kommen. Die Gesammtfläche des Bezirkes umfaßt 69,986 Juch., wovon 860 Juch. Riedboden, 1580 J. Rebland mit einem jährl. Durchschnittsertrage von 12,950 Saum (im Werthe von etwa 1 Mill. Frkn.), 27,111 Juch. Ackerland, wovon 2/3 für Brodfrüchte mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 73,382 Malt. Frucht und 286,140 Sester Erdäpfel; 13,559 Juch. Wiesen mit einem Heuertrage von 404,493 Zntr.; 24,626 Juch. Waldboden. Der Bedarf an Brennholz beträgt jährlich circa 20,000 Klftr.; der Ertrag aus den Waldungen beläuft sich auf 10,525 Klftr. Der Bedarf an Brodfrüchten 53,371 Malter, es ergibt sich also ein Ueberschuß von 20,011 Maltern. Viehbestand 1854: 46 Zuchtochsen, 1654 Ochsen, 4049 Kühe, 930 Rinder, 764 Kälber, 692 Pferde, 1791 Schweine, 525 Schafe, 1722 Ziegen. Die Gemeindegüter des Bezirkes beliefen sich im Jahr 1853 auf 6,526,382 Fr.; die Armengüter auf 1,719,434 Fr.; die Primarschulgüter auf 1,366,027 Fr.; die Sekundarschulgüter auf 27,624 Fr.; die Kirchengüter auf 1,262,487 Franken. An Unterstützten zählte man 1852: 1554 Pers., im J. 1854: 1859 Pers. Neben dem sehr fleißig betriebenen und lohnenden Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen die Baumwollenfabrikation und manche andere blühende Industriezweige sehr viele Hände.

Winterthur (Vitodurum), die schönste Stadt des Kantons Zürich, und eine der wohlgebautesten und reinlichsten der Schweiz, am Flüßchen Eulach, in einem freundlichen Thalgelände, 4 St. von Zürich, 1370 F. ü. M. Sie zählt 5341 fast ausschließlich ref. Einw., hat zwei Hauptstraßen, die in gleicher Richtung neben einander laufen, und von 8 Quergassen durchschnitten werden. Auch fehlt es hier nicht an öffentlichen, wohlunterhaltenen Promenaden und Schattenplätzen, die mit den Landsitzen und Gärten der Umgebung, so wie den mit Weingärten und Waldungen begrenzten Hügeln die Lage sehr angenehm machen. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 5,420,000 Fr., ohne die Liegenschaften von beiläufig 600,000 Fr. am Werth. Gemeindegebiet: 519 Juch. Ackerland, 563 J. Wieswachs, 236 J. Weinreben, 2777 J. Waldung, 11 J. Hanfbünten, 26 J. Gärten. Das Schulgut beträgt 583,333 Fr. In der Ersparnißkasse der Stadt (1818 gegründet) hatten im J. 1853: 6507 Einleger 872,118 Fr. deponirt. Die mit zwei Thürmen und einer schönen Orgel von Aloys Moser geschmückte, im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaute **Pfarrkirche**, von keiner des Kantons an Größe und Ansehen übertroffen, das im J. 1782 aus Quadersteinen aufgeführte **Rathhaus** mit einem höchst werthvollen Stadtarchive, das neue, großartige mit einem Kostenaufwande von nahe an 300,000 Fr. errichtete **Schulgebäude**, in welchem sich eine viele Seltenheiten enthaltende große Bibliothek, eine Gemälde-, Münzen- und Alterthümersammlung, nebst einem Naturalienkabinette befinden, und das **Spital** gereichen dieser Stadt zur Ehre und Zierde. Die Stadt besitzt vorzüglich gute Primarschulen, ein Gymnasium, eine Gewerbs- und eine Industrieschule. Zwischen Winterthur und Zürich ist der Verkehr äußerst lebhaft, und dieser Ort ist in Rücksicht der Betriebsamkeit seiner Bewohner und ihrer ausgebreiteten Handelsverbindungen einer der hervorragendsten der Schweiz. Die hiesigen Handelshäuser machen bedeutende Geschäfte mit Baumwolle, und in neuern Zeiten auch mit Kolonialwaaren. An Fabriken besitzt die Stadt 1 Kattundruckerei, Baumwollenspinnereien und Webereien von Rattin, Siamoisen, Creppen, 1 Metallgießerei, 1 Maschinenfabrik, mehrere ausgezeichnete mechanische Werkstätten, 1 Gewehrfabrik, 1 Glashütte, 7 Färbereien, so wie chemische Waaren- und Mineralwasserfabriken. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium und zwei Sensalen oder Mäkler. Es befinden sich hier mehrere Buchhandlungen, Buchdruckereien und lithographische Anstalten, die rühmliches leisten. In Winterthur vereinigen sich die St. Gallen-Appenzellische Eisenbahn und die Rheinfallbahn mit der Nordostbahn, welche nach ihrer Vollendung den Verkehr noch bedeutend vergrößern werden. In Winterthur befindet sich eine Filialbank von Zürich. Ein vortrefflicher Geist belebt alle öffentlichen Anstalten des blühenden Gemeindewesens, und auch in gesellschaftlicher Rücksicht ist Winterthur ein an-

genehmer Ort. Es bestehen hier ein gesellschaftlicher Cirkel (Leseverein), Sänger- und Musikgesellschaften; ebenso zeichnet sich Winterthur durch seine milden Anstalten und die Thätigkeit seiner Armenvereine aus; für religiöse Zwecke wirkt eine Bibelgesellschaft. Hier sind mehrere Gemälde-, Zeichnungs-, Kupferstich- und ornithologische Kabinette kenntnißreicher und begüterter Privatpersonen, wie des Herrn Dr. Ziegler, der Herren Schellenberg, Clais, Studer u. s. w. Auch war Winterthur schon lange eine fruchtbare Mutter trefflicher Männer jedes Standes: des berlin. Akademikers Sulzer; des Rektors Künzli; des 1816 verstorbenen Dr. Sulzer; des h. Bundesrathes Furrer; des in jedem Fach brauchbarer Kenntnisse bewanderten Dr. Ziegler; des welt- und menschenkundigen Johann Rudolf Sulzer; des Humoristen Johann Ulrich Hegner; und des Pfarrers zu Oberwinterthur, J. J. Hegner. Von Künstlern verdienen genannt zu werden: die Landschaftmaler Felix Meier und Steiner, Anton Graf, einer der trefflichsten deutschen Bildnißmaler; der Wassermaler Aberli, der in einer Gattung, die von ihm ihren Namen trägt, erst spät von seinem Schüler Rieter und von einem andern seiner Mitbürger Biedermann (letzterer noch lebend) übertroffen ward; der Insektenschilderer Schellenberg; der Blumenmaler und Kupferätzer Steiner; der treffliche Bildnißmaler David Sulzer; Rieter d. j.; und Aberli, ein in und außer der Schweiz rühmlich bekannter Stempel- und Steinschneider. Winterthur war bis zur Revolution ein Municipium der Stadt Zürich, und stets mit derselben kraft seiner ansehnlichen Freiheiten wetteifernd, ist es in allen löblichen Dingen und gemeinnützigen Einrichtungen gleich thätig. Von Kaiser Rudolf dem Habsburger mit Stadtrechten ausgestattet, ward es bei Aechtung Herzog Friedrichs von Oesterreich, Reichsstadt. Es genoß bis 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freiwillig unter Oesterreichs Schirm zurück, hielt 1460 eine fast zweimonatliche Belagerung (durch die Zürcher) mit verzweifelter Gegenwehr aus, und kam 7 Jahre später mit vielen Freiheiten und Vorbehalt der niedern und hohen Gerichtsbarkeit unter Zürich. Winterthur hatte bis 1798 einen Großen und einen Kleinen Rath, jener aus 40, dieser mit den beiden Schultheißen aus 13 Gliedern. Der Große Rath war Gesetzgeber, sprach in Kriminalfällen bei todeswürdigen Verbrechen, nahm Bürger an. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Wilder-Mann, Sonne.

Winzelnberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bezirk Arbon, an der Straße nach Frauenfeld. Er war ehemals fürstlich Mörsburgisches Eigenthum. Hier wächst der beste Wein im Kanton, der schon von den Bischöfen von Konstanz, welchen derselbe zustand, als Tafelwein geschätzt wurde. Auch ist die Aussicht auf einen großen Theil des fruchtbaren obern Thurgau, den Bodensee und die Tiroler- und Appenzeller-Gebirge, besonders des Abends schön.

Winzenberg, Dörfchen in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Winzenried, kleiner Ort in den Pf. Zimmerwald und Belp auf dem Lengenberg, im bern. A. Seftigen.

Winznau, Dorf von 350 wohlhabenden Einw., in der Pf. Obergösgen und dem soloth. Amte Gösgen, 1244 F. ü. M. Diese Gemeinde hat ein neues schönes Schulhaus mit ihrem Kirchort gemeinschaftlich erbaut. Schulgut (mit Gösgen gemeinschaftlich): 16,659 Fr.; Armenfond: 11,200 Fr. Von den alten Beherrschern dieses Orts, deren Rittersitz schon längst abgegangen ist, waren Einige Gutthäter des Klosters St. Urban.

Winzwylen, kleiner Weiler in der Zuger Gemeinde Menzingen.

Wipkingen, großes Dorf von 887 Einw. an der Limmat, ½ St. von Zürich, wohin es amtspflichtig ist. Es hat eine Kirche, die ein Filial der Großmünsterkirche in der Stadt ist, jedoch von einem besondern Geistlichen bedient wird. Das Dorf hat eine zweckmäßige Viehassekuranzkasse und schöne Feldwirthschaft. Gemeindegebiet: 1578 Vierling, wovon ²/₅ Wiesen, ⁴/₁₅ Ackerland, ⁴/₁₅ Reben, ¹/₁₅ Waldung und Weidgang. Der größere Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft, doch zählt man auch eine Anzahl von Handwerkern, Indiennedruckern (3 Kattundruckereien), Seidenwindern ꝛc. Mit Erfolg wird hier von H. Studer die Seidenwürmerzucht betrieben. Fundort römischer Alterthümer. Das Gelände dieses Orts wird durch hübsche Landsitze verschönert. Ueber dem Dorfe am Käferberg befindet sich in der Nähe des Hofes Weid eine Fernsicht, die man nicht schöner in Zürichs genußreichen Umgebungen finden kann.

Wirbel, Weiler im Fiescherthal und wallis. Bez. Gombs.

Wirthenmoos, Weiler in der Abthl. Bußwyl der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Wirzenthal, auch **Wirzenweil**, kl. Weiler in einem hohen Berggelände, der Pf. Bärentsweil und im zürch. Bez. Hinweil.

Wis, kleiner Weiler in den appenzell. Gemeinden Speicher und Oberegg.

Wisholz, kl. Ort in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein. Von Zeit zu Zeit hat man hier beim Umackern große Stücke Bernstein gefunden.

Wislikofen, kleines Pfarrdorf mit 149 Einw. nebst einer vormals St. Blasischen Propstei, im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Kaiserstuhl, 1244 F. ü. M. Die beiden Brüder Alger und Adelbero von Wyslikon (Wislikofen) gründeten hier auf ihrer Familienburg eine besondere Zelle, eines Gelübdes wegen,

und überließen sie auf ewige Zeiten dem heil. Blasius. Der Abt Rusten von St. Blasien übernahm sogleich 1114 mit Zeugen dieses Geschenk an sein Kloster, dem es auch bis zu seiner Auflösung 1807 einverleibt blieb. Das Gebäude ist in seinem stillen Grunde zwischen Hügeln und Obstbäumen lieblich gelegen. Außer Bödikon sind hier Mühlebach, Goldenbühl, Rütihof und Hasle kirchgenössig.

Wispillenberg, der, oder besser **Windspille (Arbelhorn)**, heißt das Gebirg, welches von Gsteig, im bern. A. Saanen, das Gsteig vom Lauenenthal trennt und bei Gsteig sich an das 8540 F. ü. M. erhabene Windspillenhorn lehnt. Vortreffliche Alpen bedecken es, und seine Höhe in der Saanenwindspillenalp beträgt 5760 F. ü. M. Ein Fußweg führt darüber in $1^1/_2$ St. von Lauenen nach Gsteig, und an seinem Fuße gegen Lauenen zeigen sich starkriechende Schwefelquellen. Die diesen Namen führenden Häuser pfarren nach Saanen.

Wißli, Häusergruppe im Wysachengraben der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Wißried, oder **Wissenriet**, Dörfchen in der Gemeinde Blatten und dem wallis. Bez. Raron, auf dem nördl. Gebirge, 5356 F. ü. M.

Wittenbach, große Pfarrgemeinde von 1301 meist kathol. Einw., an der Straße nach Konstanz, im St. Gall. Bez. Tablat, 1 St. von St. Gallen, 1899 F. ü. M. Sie liegt in einer Tiefe, hat trefflichen Obst- und Feldbau, weitläufiges und ergiebiges Torfland und viele wohlhabende Bauern. Der verstorb. Kapuziner-General zu Rom, Pater Erasm. Baumgartner, stammte von Wittenbach her.

Wittenweil, Dörfchen nebst einem Schloß und einer zu der Munizipalgem. Aadorf, Pfarre Wängi gehörigen Schloßkapelle, im thurg. Bez. Tobel. Als ein vormaliger Edelsitz kam dieses kleine Schloß 1777 an die Schultheß'sche Familie in Zürich.

Witterschwanden, kleiner Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Spiringen und dem Urner Schächenthal, 2426 F. ü. M.

Witterschwyl, kath. Pfarrdorf von 298 Einw., im soloth. Amte Dornach. Es liegt im Laimenthal auf fruchtbarem, auch Wein und treffliches Obst erzeugendem Boden, und hat eine 1641 gebaute Kirche. Die Pfarre ist eine neue Stiftung der Gemeinde. Ihre Errichtung und Dotation geschah 1808, nachdem vorher ein Konventual des Klosters Mariastein an bestimmten Tagen hier den Gottesdienst besorgt hatte. Im J. 1832 stieß man hier auf eine Anzahl alter Gräber; die Skelette zeigten auffallend tiefe abgeplattete Stirnen. — Schulfond: 8630 Fr.; Armenfond: 3940 Fr.

Wittershausen, Weiler in der Ortsgemeinde Guntershausen, Pf. Sulgen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Wittigkofen, Landschloß und Weiler am mittägigen Ende der Schooshalde bei Bern, mit schönen Gütern, in welchen von Zeit zu Zeit röm. Lampen, Fingerringe, Münzen, auch große Quaderstücke hervorgegraben wurden. Seinem Besitzer verdankt die dortige Gegend die Einführung und gute Behandlung der Schafzucht.

Wittisburg, auch **Wittinsberg**, kleines gutgebautes Dorf von 245 Einw. auf dem Berge oberhalb Rümmlingen, wohin es eingepfarrt ist, in dem basell. Bez. Sissach. Feld- und Obstbau nähren die wohlhabenden Einwohner, unter welchen auch Bandweber sich befinden.

Wittiwyl, Häusergruppe in der Abth. Homberg der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Wittnau, auch **Weittnau**, ansehnliches Pfarrdorf im aarg. Bez. Laufenburg, $2^1/_2$ St. von seinem Amtsorte. Es liegt in einem Nebenthal des Frickthals, in einer holzreichen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, unweit der Grenze des Kantons Basel, 1197 F. ü. M., und zählt 939 Einw. Auf einer Spitze des Hombergs stand das längstverfallene Stammhaus der Grafen von Homburg, die einst Landesherren der ganzen Umgegend waren und 1304 ausstarben. Anderes kaum noch sichtbares, von dichtem Waldgestrüpp umwachsenes Gemäuer wird auf einem andern Hügel im Wittnauer-Thal wahrgenommen, und (nach der Volkssage) für die Ruine eines Rittersitzes der Edeln von Rechberg gehalten. Das Patronatrecht gehört der soloth. Abtei Mariastein, aus welcher ein Geistlicher die Pfarrgeschäfte, unter dem Namen eines Probstes besorgt. Sie erhielt es als eine Schenkung zu Ende des 13. Jahrh. vom Grafen Rudolf von Thierstein.

Wittweil, Filialort der Pf. Schöftland, im aarg. Bez. Zofingen. Er zählt 527 zum größern Theile wohlhabende Einw., und liegt in dem anmuthigen Thal, welches die Suhr bewässert, die sich auch an der Ostseite dieses Dorfs hinschlängelt. Fabrikation und Anbau des fruchtbaren Bodens beschäftigt die Bewohner.

Wittwyl, Dörfchen in der Pf. Münster, luzern. A. Sursee, zur Gemeinde Gunzwyl gehörig.

Wölflisried, Weiler in der Pf. Wohlen, Amts und K. Bern.

Wölfliswyl, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 739 Einw. im aarg. Bez. Laufenburg, 1410 F. ü. M. Das hier zu Tage gehende rogensteinförmige Eisenerz wurde früher versuchsweise ausgebeutet und zu Gußwaaren verschmolzen. Die 1822 neugebaute Kirche nebst der freundlichen Pfarrwohnung stehen auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, dessen Häuser in dem zwar engen, jedoch an Wein und Getreide fruchtbaren Thale zerstreut sind, durch welches die Straße vom Benken nach dem Frickthal sich hinzieht. Die Kollatur der Pfründe hatte das Kollegiatstift zu Rheinfelden, dem sie 1709 von Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich

geschenkt worden. Oberhof ist hier kirchgenössig.

Wösch, obere, untere, innere, Häusergruppen bei Erlenbach, im berner. A. Niedersimmenthal.

Wöschbrunnen, Häusergruppe in der Abth. Waldried der Pf. Oberwyl, bern. A. Niedersimmenthal.

Wöschnau, s. Westnau.

Wohlen, 1) Kreisort und Marktflecken an der Bünz, mit 2430 meist kathol. Einw., in fruchtbarer Ebene, 1 St. von Bremgarten und 1½ St. von Lenzburg, im aarg. Bez. Bremgarten, 1287 F. ü. M. Der Ort ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Hier ist der Ausgangs- und jetzt noch Hauptpunkt der Strohgeflecht-Fabrikation, und von Wohlen theilte sich dieser bedeutende Erwerbszweig nach und nach der Umgegend und dem ganzen K. mit. Doch bestand er bis zum Anfang dieses Jahrh. nur in groben Ecken und Spitzengeflecht, und war von geringem Ertrag, erst 1801 ward das siebenhalmige Strohgeflecht eingeführt und gegenwärtig sind die aus den hiesigen und andern aargauischen Fabriken hervorgehenden feinen Strohgeflechte über alle Weltmärkte verbreitet. Im August 1820 und 1828 wurden hier auf der weiten Ebene der Umgegend eidgenössische Uebungslager gehalten. Das Wohlener Feld war auch am 6. Dezember 1830 der Sammelplatz der zahlreichen bewaffneten Haufen, die unter Anführung des Commandanten Fischer von Meerenschwand, an 6000 Mann stark, sich nach Aarau in Bewegung setzten, worauf die Verfassungsänderung des Kantons erfolgte. Hier hatten die Grafen von Altenburg ein Schloß, welches sie im 10. und 11. Jahrhundert bewohnten. Diese verarmten Herren beraubten die Einwohner ihrer alten Freiheiten gewaltthätig, und als sie sich dagegen empörten, unterdrückten sie diese mit Waffengewalt. Das Patronatrecht der Pfarre hatte bisher die Abtei Muri, welcher es 1178 vom Papst Alexander III. übergeben worden. Hier ist Harzrüti kirchgenössig. — Eidg. Postbüreau.

2) — Pfarrdorf, an einem gut angebauten Berghange gegen die Aar, am rechten Ufer derselben, im A. und K. Bern. Es liegt unterhalb der Neubrücke, 1½ St. von der Hauptstadt, und wird in Ober- und Unter-Wohlen abgetheilt. Die vortreffliche Kultur eines hügelichten, nicht überall günstigen Geländes hat hier ziemlichen Wohlstand hervorgebracht. Uetligen, Murzelen, Särisweil, Dettigen, Kappelen, Illiswyl, Möriswyl, Frieswyl, Wahlendorf nebst vielen Weilern und Höfen, bilden mit Wohlen ein Kirchspiel von 3172 Seelen, mit 5 Schulen.

Wohlenschweil, kathol. Pfarrdorf mit 461 Einw., einer neuen Pfarrwohnung und gutem Gasthause, im aarg. Bez. Baden, ¼ St. von Mellingen, an der Landstraße nach Lenzburg, 1127 F. ü. M. Die Pfarre umfaßt noch die Ortschaften Büblikon und Mägenweil. Die Kollatur der Pfründe besaß vormals der jeweilige Hofmeister zu Königsfelden, da sie vor der Reformation von der dortigen Abtei abhing. In dem Bauernaufstand 1653 griffen die Hülfstruppen von Zürich eine Insurgentenschaar bei diesem Orte an, wobei derselbe in Brand gerieth und größtentheils in Asche gelegt wurde. Seitdem wurde er noch mehrmals durch Brandunglück heimgesucht. Am 7. November 1830 traten hier auf einer Wiese über 4000 Männer zu einer Volksgemeinde zusammen, auf welcher mit Einmuth beschlossen wurde, auf Verbesserung der aargauischen Verfassung bei dem großen Kantonsrath anzutragen. Eine ebenso seltene als traurige Berühmtheit erlangte Wohlenschwyl s. Z. durch die Brandstiftungen und Straßenräubereien des damaligen Ortspfarrers Peter Welti,*) eines Frickthalers, der im J. 1834 zu Baden hingerichtet wurde. Den im Feuer, das er angelegt, Umgekommenen, hielt er selbst die Leichenrede.

Wohley und Wohleyberg, 2 Häusergruppen, bei deren ersterer eine Fähre ist, in der Pf. Frauenkappelen, bern. Amts Laupen. 1558 haben die Einwohner dieses Orts ihren Twing, welchen sie früher an sich gebracht, an Bern überlassen.

Wohlhausen-Wiggern, Pfarrdorf im luzern. Amte Sursee, an der Emme, mit dem Flecken gl. Namens durch eine Brücke verbunden, 1775 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einer Anhöhe, und die Pfarrstiftung geschah 1657, 4 Jahre später, als sich rund umher das Landvolk wider die Stadt Luzern empört, und hier einen Kriegszug gegen dieselbe beschlossen hatte. Der Kirchsprengel dieser luzern. Pfarre wird in die Schwarzenbacher und Haslischwander Bruderschaft abgetheilt, in welchen beiden Eintheilungen alle die zahlreichen vereinzelten Bauernhöfe sich zerstreut befinden, und zählt 1600 Einw. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 512,370 Fr.; für das Armenwesen: 284,190 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 724,800 Fr. Unterstützte: 460 Pers.

Wohlhausen, im Markt, ein ehemal. Städtchen, jetzt ein kleiner Flecken von 280 Einw., im luzern. A. Sursee, in der Pf. Wohlhausen-Wiggern, 1810 F. ü. M., 4½ St. von Luzern. Er liegt an der Oeffnung des Entlebucher Thals, am Austritt der Emme und dem Einfluß der Sigeren in dieselbe. Dieser Ort, der ein alterndes Aussehen hat, besaß ehemals einige Gerechtsame. Senkrecht über die Häuser steigt der Hügel empor, aus welchem die Freiherren von Thorberg mit harter und stolzer Macht das anliegende Land beherrschten. Jetzt decken Schutt und Gebüsch die Ueberreste ihrer einst glänzenden Burg-

(1579 F. ü. M.) und den Bez. Pfäffikon und Andelfingen.

Wylenhof, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach.

Wylensdorf, kleiner, aus 10 Haushaltungen bestehender Ort, zunächst bei Diessenhofen, in der Pf. und dem thurg. Bez. dieses Namens.

Wyler, 1) heißen im Kt. Bern a. zwei von den 13 Bäurden, in welche das Kirchspiel Meiringen, A. Oberhasle, getheilt wird, mit 767 Seelen. Von diesen beiden Gemeinden, deren jede ihre Schule hat, wird die eine Wyler sonnenhalb, wozu auch das Mühlethal gehört, die andere Wyler schattenhalb genannt. Beide sind jenseits des Kirchets gelegen, und ersteres am Eingang in das Gentel- und Gadmenthal. b. — im **Sand**, 2 Dörfchen, die sich in Vorder- und Hinter-Wyler theilen und nahe beisammen liegen, mit wohlhabenden Einw., in der Pf. Seedorf, A. Aarberg. Die Gerichtsherrlichkeit in denselben besaß von 1267 bis 1380 das Kloster Frienisberg, seit dieser Zeit aber die Stadt Bern. c. — im, kleiner Weiler in der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen, in einem mit Wiesen und kl. Getreidepflanzungen bedeckten Boden. d. — Weiler mit zerstr. Häusern und abträglichen Gütern, in der Pfarre Münsingen, A. Konolfingen. e. — bei Brienz, s. **Brienzwyler.** f. — bei Gsteig, s. **Gsteigwyler.** g. — Dorf an der Emme, eben und fruchtbar gelegen, in der Pf. Utzenstorf, A. Fraubrunnen, mit 337 Einw. h. — Häusergruppen und zerstr. Höfe in den Gem. Reichenbach, Sumiswald, Ober-Dießbach, Thun. i. Dörfchen in der Ortsgem. Endorf, Pf. Sigriswyl, A. Thun. k. — Weiler am Fuße der Haube, in der Pf. Wichtrach, A. Konolfingen.

2) — **vor Holz**, Dörfchen von 13 Häus. mit einer Kirche, die vordem die Pfarrkirche von Heitenried gewesen war, in der freiburg. Pf. Heitenried, 2238 F. ü. M.

3) — Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sensebez. Von ihm hat einer der 4 Bezirke (Schröte), in welche diese Pfarre abgetheilt wird, seinen Namen. Zu denselben gehören noch: Barriswyl, Angstorf, Mazíswyl, Tützenberg, im Than, im Ried, Lustorf, Vetterwyl, hohe Zelg, Lantenmannsgut, ein Theil von Maria-Hilf und Fragnirismoos.

4) — Dörfchen in der Pf. Buch, zürch. Bez. Andelfingen, 1311 F. ü. M.

5) — Dorf mit 181 Einw., im wallis. Bez. Raron, mit schönen Gütern.

Wyler-Oltingen, siehe **Oltingen-Wyler.**

Wylerbrücke, die, eine offene Brücke über die Aar, über welche die Straße vom Brienzersee nach Meiringen geht, 2 St. unterhalb diesem letztern Ort. Bei dieser Brücke scheiden sich die Berner Aemter Interlaken und Oberhasle.

Wylerhorn, das, Alpberg nordwestl vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Interlaken und dem Lungerenthal, im Kt. Unterwalden ob dem Wald. Er ragt südwestlich, 5760 F. ü. M. über der Breitfeldalp empor. Nördlich von ihm steht der Nesselstock und nordwestlich das Roththor. Er bietet eine der größten und schönsten Aussichten dar, und ist sowohl von Lungeren in ½ St., als von Brienz in 2½ St. leicht und angenehm zu besteigen. Vom Brünigübergang kann man in 1 St. seinen Gipfel erreichen.

Wylhof, 1) kl. Dorf in der Pf. Birrwyl, aarg. Bez. Kulm. Mit seinem Pfarrorte bildet es eine politische Gemeinde.

2) — im, heißen im Kt. Zürich a. kl. Dorf in der Pf. Rußikon, Bez. Pfäffikon. Es liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe über seinem Pfarrort. b. Weiler in der Pf. Zollikon, Bez. Zürich.

Wylhof, siehe **Hofwyl.**

Wyli, Weiler in der Gem. Gunzwyl, Pf. Neudorf, im luzern. A. Sursee.

Wyli, siehe **Wüli.**

Wyliberg, kl. Dorf und Zivilgemeinde zwischen dem Bottenwyler- und Reitnauerwald, auf einer ziemlichen Anhöhe im aarg. Bez. Zofingen. Seine zum größern Theile wohlhabenden Einwohner sind nach Reitnau pfarrgenössig.

Wylihof, Weiler mit schönem Landhause und Wirthschaftsgebäuden in der Pf. Luterbach, soloth. A. Kriegstetten, 1308 F. ü. M.

Wylischwyl, kl. Dorf im luzern. Kirchspiel Römerschwyl, A. Hochdorf. Es hat fruchtbares Gelände und wohlhabende Einwohner.

Wyna, die, Bach, entsteht oberhalb Neudorf im luzern. A. Sursee, fließt bei dem Flecken Münster vorbei, in den Kt. Aargau, durch das fruchtbare Kulmerthal zur Suhr, und mit dieser bei Rohr zur Aare.

Wynau, Ober- und **Unter-**, letzteres ein Pfarrdorf, ersteres ein Dörfchen, zusammen mit 937 Einw., im bern. A. Aarwangen. Beide reichen von der Landstraße oberhalb Morgenthal, das nebst Aegerten und Birch hier kirchgenössig ist, bis an das rechte Aarufer, wo Kirche und Pfarrhof stehen. Bei niedrigem Stande der Aar bemerkte man im vorigen Jahrhundert auf der Oberfläche Steinöl, welches aus dem Grunde hervorquillt. Das Dorf hat guten Acker- und Feldbau und wohlhabende Einwohner, und unter diesen einige Baumwollen-Fabrikanten und mehrere Handwerker. Die Kirche ist ein ehrwürdiges Gebäude, das inwendig noch gothischen Geschmack zeigt, und in der Bauart hohes Alter verräth. Die Collatur der Pfründe kam tauschweise vom Kloster St. Urban an Bern. Bei Ober-Wynau gehen quer über die Aar einige Felsriffe, die Schrennen genannt, die bei niedrigem Wasserstande der Schifffahrt gefährlich sind.

Wynegg, die, eine fast ganz zerfallene Burg der Familie dieses Namens, bei Hirslanden, im Bez. und Kt. Zürich.

Wynigen, ansehnliches Pfarrdorf am Oeschbach und an der alten Straße von Burgdorf nach Langenthal, im bern. A. Burgdorf, 1 St. von seinem Amtssitz, 1309 F. ü. M. Es liegt in einem engen von Waldhügeln umschlossenen Thale, und hier wird außer den gewöhnlichen Feldfrüchten ziemlich viel Flachs und Hanf gebaut und verarbeitet. Die Pfarre welche aus den Vierteln Wynigen, Breitenegg, Kappelen, Mistelberg besteht, begreift 2725 Angehörige, die auf vielen zerstreuten Weilern und Höfen wohnen. Von diesen hier pfarrgenössigen Zugehörungen ist der 1/2 St. vom Dorf entlegene Hof Heidenstatt deswegen bemerkenswerth, weil bei demselben von Zeit zu Zeit Alterthümer, Münzen, Götzenbilderchen, Opferschalen, irdene Aschentöpfe und Krüge ausgegraben werden, und unter dem Boden entdecktes altes Mauerwerk vermuthen läßt, daß zu den Römerzeiten hier eine ansehnliche Niederlassung stattgefunden habe. Ein wichtiger Staatsvertrag wurde 1665 zwischen Solothurn und Bern in diesem Orte abgeschlossen, in Folge dessen auch das Kirchenpatronat von Solothurn an Bern überlassen ward.

Wynigshaus, Gruppe von 8 Häusern und Gütern in der Gem. Ochlenberg, nach der südöstl. Grenze hin gelegen, zur Pfarre Herzogenbuchsee und ins bern. Amt Wangen gehörig.

Wynikon, auch **Wyniken**, Pfarrdorf mit 861 Kirchgenossen, im luzern. A. Sursee. Es liegt an einem Berge, hat fruchtbare Ländereien, hinlänglichen Kornbau und gute Obstzucht, doch nähren sich die Bewohner zum Theil vom Fabrikverdienste. Das Damenstift Schennis hatte sowohl hier, als in dem benachbarten aarg. Dorfe Reitnau, ansehnliche Zehnten und Grundzins-Gefälle. Die jetzige Kirche wurde 1702 neu aufgeführt, und der Ort war vor der Reformation ein Filial von Reitnau. Er liegt 5 1/2 St. von Luzern und 1 1/2 St. von seinem Amtsort.

Wynon, Ober- und **Unter-**, zwei kl. Weiler mit einer Getreidemühle, an der Wyna, in der Gemeinde Gunzwyl, Pf. Münster und dem luzern. A. Sursee.

Wyserlen, hübsche Gegend mit zerstr. Häusern, in der obwald. Pf. Kerns. Auf dem Sande, nahe bei denselben, ward, vor der Theilung Unterwaldens, die Landsgemeinde vom ganzen Lande gehalten.

Wyßachengraben, der, ein fruchtbares, zwischen begrasten Hügeln gelegenes und mit vielen Häusern besäetes Thal, in der Pf. Erisweil und dem bern. A. Trachselwald. Es ist von beträchtlicher Länge und bildet für sich eine Gemeinde von 2163 Seelen. Sie wird in den untern und obern Wyßachengraben getheilt, wozu auch Neuligen und Schwendi, jedes von beiläufig 20 Familien und einer Schule, gehören. In der untern Hälfte dieses Thals befinden sich das 1822 neuaufgeführte Schulhaus, eine Getreide-, Säge- und Oel-Mühle und viele Professionisten. Es herrscht wenig Wohlstand in dieser Gemeinde, obwohl es an den Bedingungen dazu nicht fehlt. — Im Jahr 1853 hatten in der hiesigen Sparkasse 200 Einleger 20,300 Fr. deponirt.

Wyssenbach, Dörfchen an der Straße nach Zweisimmen, und zu Boltigen kirchgenössig, im bern. A. Obersimmenthal. Es liegt zur Linken der hier überbrückten Simmen, wo sie den Lytis- und Grubenwaldbach aufnimmt.

Wyssenfluh, Häusergruppe in der Abtheilung Hasliberg, der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle.

Wyßenhalten, Weiler in der Pfarre Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Wyßhölzli, Häusergruppe nebst Wirthshause, südlich neben Herzogenbuchsee, in dortige Pf. und zum bern. A. Wangen gehörend.

Wytenmoos, kl. Weiler mit einer Getreidemühle, in der Pf. Marbach und dem luz. A. Entlebuch.

Wytenstein, der, ein aus der Oberfläche des Vierwaldstättersees, am Vorgebirge von Treib, nördl. vom Riedli und südwestl. Brunnen gegenüber hervorragende Felszacken, welcher wahrscheinlich von der Höhe der Fronalp herabgestürzt ist. Er bildet den Scheidungspunkt zwischen dem Urner- und dem Gersauer Seebecken.

Wytellikon, Weiler in der Gem. Zollikon, Bez. und Kt. Zürich.

Wyti, zerstr. Weiler mit Schneidemühle im romantischen Sartigthale der bünd. Landschaft Davos, 5369 F. ü. M.

Wytikon, Pfarrdorf auf dem gleichnamigen aussichtreichen Berge, 1 St. von Zürich und dahin amtspflichtig, 1939 F. ü. M. Es hat eine von der Stadt aus besorgte Filialkirche, und 328 Einw. Gemeindegebiet: 742 Juch., wovon 3/7 Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/3 Wiesen, 14 Juch. Baumgärten, 5 Juch. Reben. Die größere Zahl der Bewohner nährt sich von Landwirthschaft; nicht wenige jedoch auch von Seidenweberei. In den Schlachttagen des 2., 3. und 4. Juni 1799 wurde in der Nähe dieses Dorfs zwischen Franzosen und Oesterreichern hartnäckig und mit abwechselndem Erfolge gestritten, bis endlich die letztern die Höhe nahmen, und jene sich zurückziehen mußten.

Wyttenbach, (**Weidenbach**, **Wydenbach**, 1498) Dörfchen nicht weit von der Emme, in der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau. Es trägt den Namen von einem vorbeifließenden kleinen, oft gefährlichen Waldwasser, Wydenbach.

Wyttenviertel und **Wyttenbachgraben**. Das erstere ein Gemeindsbezirk in einem kl. grünen Thalgrunde obenher Lauperswyl und zur Pf. Rüderswyl gehörend, im

bern. A. Signau, — und der Letztere ein Seitenthal des Hornbachgrabens, 8 Bauernhöfe enthaltend, ebenfalls in der Pf. Rüderswyl.

Wyttifeld, zerstr. Häuser und Höfe in der Pf. Niederbipp, bern. A. Wangen.

Wyttmatten, Häuser in der Abtheil. Gründ, der Pfarrei Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

X.

Xau, Weiler in der Pf. Hérémense und dem wallis. Bez. Hérens.

Y.

Yens, gr. Pfarrdorf von 709 Einw., auf fruchtbarem Boden, im waadtl. Distrikt Morges, 1½ St. von seinem Bezirksorte, 1761 F. ü. M. Land- und Weinbau nähren die Einwohner. Mit Erfolg wurde im Jahre 1620 bei großer Hungersnoth das fehlende Getreide durch gedörrte und gemahlene Eicheln ersetzt.

Ypres, Dörfchen in der Gem. Aggetters, wallis. Bez. Hérens.

Ysch, oder **Eis,** auf, 1) Dörfchen auf einem felsigen Abhange am südl. Ufer des Brienzersees, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken, 2460 F. ü. M.

— 2) Sennweiler in der Gem. Davos-Platz, bünd. Bez. Oberlandquart, hoch auf einem Berge, 6570 F. ü. M.; man genießt hier einer schönen Aussicht auf die Landschaft Davos und in die Gebirgswelt des Strála und des Selvretta.

Yverdon, ein Bez. des Kt. Waadt, welcher gegen Süden an den Distrikt Echallens, gegen Norden an den Bez. Grandson, gegen Westen an den Distrikt Orbe, gegen Osten an die Bez. Moudon und Payerne grenzt, aus den 4 Kreisen Yverdon, Molondin, Belmont und Champvent besteht, und 13,336 fast ausschließlich ref. Einw. zählt. Er hat mehr Acker- als Weinland. Die Feldfrüchte gerathen gut; der Wein ist von geringer Güte. An den beiden Ufern der Orbe gibt es viele Moräste, die des Austrocknens fähig wären, die Torflager von Yverdon nach Entreroches umfassen ein Gebiet von 1600 Juch. und haben eine Mächtigkeit von 5 bis 14 Fuß. Doch gab das Torfgraben in den Dreißiger Jahren Anlaß zu Reibungen zwischen den Torfgräbern und ihren Gegnern, welche Streitigkeiten vom Staatsrathe zu Gunsten der erstern entschieden wurde. Außerdem enthält der Boden Topfstein, Walkererde, etwas Braunkohlen und Eisen, und bei Yverdon und Cuarney Mineralquellen mit Kohlenwasserstoffgehalt. Das Areal des Weinlandes nimmt 344 Juch., das der Waldungen 6681 Juch. ein. — Auf dem Lande sollen noch ziemlich rohe Sitten und wenig Luxus herrschen. In der 1820 gegründeten Ersparnißkasse des Bezirkes hatten 1853: 600 Personen 253,000 Fr. eingelegt.

Yverdon, (Eburodunum), Kreis- und Bezirksort, Breite 55° 27′, Länge 31° 26′, 1345 F. ü. M., eine in drei parallelen Straßen bestehende, hübsch und regelmäßig gebaute, von 3619 gewerbsamen Menschen bewohnte Stadt, die nach Lausanne und Vevey die ansehnlichste in der Waadt ist. Sie hat zwei durch Brücken mit ihr vereinigte Vorstädte und eine vortreffliche Lage in einer seit Pflanzung zahlreicher Bäume und Ausgraben von Kanälen nicht mehr ungesunden Gegend am Neuenburgersee, auf einem durch die Zihl, die Orbe und den See gebildeten Eilande. Die Umgebungen mit allen ländlichen Reizen der Anmuth geschmückt, voll der herrlichsten Standpunkte und zu genußvollen Spazierfahrten einladend, und die beinahe vollkommene meeresähnliche Aussicht, die man vom Seegestade aus, auf einer Stelle genießt, wo der Blick auf das majestätische Gewässer frei und durch nichts begrenzt ist, gewähren ein imposantes Schauspiel. Yverdon bildet auch einen Knotenpunkt, in welchem sich die Straßen und Bahnen von Ost und West, von Süden und Norden durchkreuzen. Dieser seltenen Vorzüge wegen ist es von jeher ein Aufenthaltsort zahlreicher Fremden gewesen. — Seit der Revolution und der Abreise mehrerer Familien finden sich in Yverdon nicht mehr so große, einzelne Vermögen, dagegen hat der allgemeine Wohlstand durch Wein-, Korn- und Kommissionshandel bedeutend zugenommen. Jährlich werden sechs Jahrmärkte hier gehalten, die zahlreiche Landleute aus fast allen Landesgegenden herbeiziehen. Die Fahrzeuge, die man zum Transporte der Weine auf dem Neuenburger- und Bielersee gebraucht, werden Barken genannt. Es befinden sich in Yverdon mehrere Fabriken, so eine Schwefelsäurefabrik, mehrere Loh- und Stampfmühlen, eine 1832 gestiftete Industriegesellschaft. — Die Einkünfte der Stadt betrugen 1848: 60,000 Fr., hievon werden circa 25,000 Fr. für den öffentlichen Unterricht und den Gottesdienst, 20,000 Fr für Unterhalt der Gebäude und Grundstücke, 21 — 22,000 Fr. für Brücken, Straßen ꝛc. verwendet. — Die Stadt besitzt ein Gymnasium und eine Realschule; außerdem zählt man mehrere Erziehungsanstalten, meist aus der deutschen Schweiz besucht. Auch ist in Yverdon eine gute Taubstummenanstalt des Kantons. Im Schlosse finden sich eine Bibliothek, welche römische Alterthümer enthält und ein Naturalienkabinet. Aus der im vor. Jahrhundert hier bestandenen Druckerei des Römers Felice gingen manche kostbare Werke, u. A. die große französische Encyclopädie hervor. Die vorzüglichsten Gebäude in dieser Stadt sind: das mit vier Thürmen versehene

im Jahr 1135 durch K. v. Zähringen erbaute Schloß, bis 1798 die Wohnung eines bern. Amtmanns, und von 1805 bis 1825 Heinrich Pestalozzi's, der in demselben seine Erziehungsanstalten hatte, jetzt Gymnasiumsgebäude; eine in gutem Geschmacke erbaute Kirche, deren Thurm aus dem 15. Jahrh. stammt; ein schönes Rath- und Kollegienhaus; auch empfängt hier ein sicherer, aber des vielen Schlammes wegen unbequemer Hafen mit Ablaghäusern die häufig abgehenden und ankommenden Schiffe. Ein Spital, das ein Einkommen von 7—8000 Fr. besitzt, so wie mehrere Hilfsvereine, sorgen für den Unterhalt der Armen. Erwähnung verdient die Stiftung des Hrn. D. Bourgeois, der im J. 1821 eine Summe von 18,000 n. Fr. vermachte, mit der Bestimmung, daß wenn dieselbe durch Zinsencumulirung bis auf 7½ Mill. vermehrt worden sein würde, nach Vorwegnahme einer halben Million zu Gunsten der vier Bürgerschaften des Gebers (Yverdon, Grandson, Giez und Vuitteboeuf), der Rest zur Bildung eines Kapitals verwendet werden sollte, aus dessen Zinsen das Loos der Armen im ganzen Kanton verbessert und die Hingebung an das Vaterland belohnt werde. Der zu Treycovagnes gefundene römische Meilenstein befindet sich gegenwärtig in der Fourstraße. Von hier stammte der 1807 gestorbene General Haldimand, General en Chef in englischen Kriegsdiensten, Gouverneur von Kanada, der durch seine persönlichen Verdienste zu dieser hohen militärischen Würde emporgestiegen war. Während der römischen Periode war das Castrum Ebrodunense am Neuenburgersee (das jetzige Ifferten) durch seine Handlung und Schifffahrt bedeutend. Es lag auf der Straße von Urba (Orbe) nach Aventicum (Avenche), und der große Morast zwischen Orbe und Ifferten dürfte in den ältesten Zeiten einen Theil des Ebrodunensischen Sees (Neuenburgersees) gebildet haben, aber durch unbekannte Umstände ausgetrocknet und in Sumpfland verwandelt worden sein. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Yverdon-Bad, das, eine Badeanstalt auf einer schönen Wiese, ¼ St. von Yverdon entfernt, nahe bei der Vorstadt über der Zihl, und durch eine artige Allee mit derselben verbunden. Sie wurde 1730 gegründet, und die jetzigen Badgebäude sind eine Anlage von 1760. Es wird in der Kurzeit, als eines der gerühmtesten im Kt. Waadt, häufig besucht, die Bewirthung ist gut und billig, und der Weg dahin eine anziehende Promenade; ebenso fehlt hier selten gute Gesellschaft. Der Mineralgehalt der nach faulen Eiern riechenden 20° R. Wärme haltenden Quelle ist: Schwefelebergas, Selenit, Kalkerde, hauptsächlich Kochsalz, auch Bittersalz und etwas Eisen, und wird in Haut-, Glieder- und Magenkrankheiten als sehr heilsam angepriesen.

Yvonand, (Evonens 1009), schönes Pfarrdorf von 861 Feld- und Weinbau treibenden Einw., in einer glücklichen Lage, nahe beim Neuenburgersee, in welchen hier die Mantüa mündet, wo man 1778 einen jetzt in Yverdon befindlichen Fußboden von Mosaik und viele römische Münzen fand, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon, 1345 F. ü. M. In die Kirche dieses Orts pfarrt Rovray. Gemeindegebiet: 217 Juch. Reben, 438 Juch. Wiesen, 1269 Juch. Felder. Versteinerungen, die man hier fand, werden im Kantonsnaturalienkabinet aufbewahrt.

Yvorne, (Hyberna sc. equitum Romanorum), gr. aus 744 Einw. bestehendes, in einem Bergkessel, 1364 F. ü. M., liegendes Dorf, im waadtl. Bez. Aigle, 9 St. von Lausanne, welches 1584 durch einen Bergfall zum größern Theil verschüttet wurde, der 120 Personen begrub, seitdem aber wieder hergestellt ist. Zum Andenken an dieses furchtbare Ereigniß liest man an einem Privatgebäude folgende Inschrift: Deus Protector meus, Antonius ab Erlach, Agatha a Diesbach, quæ Anno 1584. D. 24. Martis, miraculosa Montis Ruptura per Terræ Motum facta penitus cooperta Villa cum adjacentibus Prædiis fuit, eandem felicibus inchoatam Auspiciis intra Triennium absolutam reddiderunt An. 1611. Das hiesige Weingewächs, welches auch zum Theil auf dem Bergschutte des alten Orts gepflanzt wird, gilt für das beste im Kanton und wird theuer bezahlt. Gemeindegebiet: 230 Juch. Reben, 128 Juch. Felder, 981 Juch. Wiesen u. s. w. Jährlich werden mehr Wiesen in Rebland umgewandelt.

Z.

Zännen, Hinter-, Weiler bei Unter-Langenegg, in der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Zäziwyl, zerstr. Dorf und Gem. mit 1042 Einw., in der Pf. Höchstätten, bern. A. Konolfingen. Seine Häuser verkündigen den Wohlstand der Bewohner. Hier ist auch ein neues hübsches Schulgebäude nebst der Wohnung eines Geistlichen, der den benachbarten Pfarrern zur Aushilfe dient.

Zafreila-Thal, das, mit einem Dörfchen gl. N. im graub. Bez. Glenner, zwischen dem Piz Kontagos und dem Zaporthorn, 5490 F. ü. M. Es bildet einen der beiden Arme, in die sich das St. Petersthal hinter Vals spaltet, ist ziemlich reich an fruchtbaren Alpen. erstreckt sich an rauhe, mit ewigem Schnee und Eis belastete Gebirgshöhen. Von Zafreila führt über die Garastöcklihöhe ein Weg in 5½ St. nach Ghirone im Palenserthal, und über Campo in 4½ St. auf den Lukmanier.

Zahlershorn, das, Felsstock in der Gebirgskette, die von der Blümlisalp nach Nordwest sich erstreckt, zwischen dem Kander-

und Kienthal, im bern. A. Frutigen, 7850 F. ü. M. Nördlich von ihm steht das Armig- und südöstl. das Dundenhorn.

Zahmisholz, Ober- und Unter-, Häusergruppe in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Zahnershub, eine Gegend mit 18 zerstr. Häusern, in der Pf. Henau, St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Zaihen-, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer im aarg. Bez. Laufenburg. Niederzaihen, 1401 F. ü. M., hat 457 Einw. und beide sind nach Herznach eingepfarrt. Sie liegen 2 St. von ihrem Bezirksorte in einem kl. fruchtbaren Thale, in welchem Eisenerzlager häufig zu Tage ausgehen. Die neue Kirche von Unter-Zaihen, nebst der Priesterwohnung, wurde im Jahr 1830 von dem Pfarrer in Herznach, Carl Häfele, aus eigenen Mitteln erbaut, und von einem, von der Landesregierung besoldeten Geistlichen bedient, der zugleich zur Aushülfe in den benachbarten Pfarreien bestimmt ist. Im J. 1854 raffte die Cholera in Oberzaihen 29 Personen weg; in einem Hause, dieser, wie es scheint, mit brackigem Wasser versehenen Gemeinde, starben 5 Personen in einer Nacht.

Zaporthorn, das, hoher Schneegipfel in einem Arme der bünd. Adulakette, welche das Lugnetzer- und Rheinwaldthal vom Blegnothale scheidet, nördlich vom Moschelhorn, 10,220 F. ü. M. Von der Zaportalp aus erreicht man den günstigsten Standpunkt, um den Gletscher und die Quelle des Hinterrheins zu übersehen.

Zassotta, oder **Chassotta,** Landsitz und Höfe in der Pf. Givisiez und dem freib. Saane-Bezirk.

Zauggenried, kl. Dorf von 377 wohlhabende Einw., in der Pf. Jegistorf und dem bern. A. Fraubrunnen.

Zaun, 1) Weiler in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle, oberhalb dem schönen Fall des Oltschibachs, mit reizender Aussicht.

2) — im, Häusergruppe in der Pfarrei Gadmen, bern. A. Oberhasle, unweit Nessenthal gelegen.

Zaunegg, Häusergruppe bei Oey in der Pf. Diemtigen, bern. A. N.-Simmenthal.

Zbinden-Mühle, die, eine Häusergruppe in der freib. Pf. Tafers, Sense-Bez. mit einer Oehl-, Schneide- und Getreidemühle nebst einigen Wohngebäuden.

Zblatten, einige zerstreute Häuser im Vispertbale und wallis. Bez. Visp.

Zbrigg, einige Häuser in der Gemeinde Niederärnen und dem wallis. Bez. Gombs.

Zbrunnen, kl. Dorf in der Pf. Törbel und dem wallis. Bez. Visp. Es liegt in einem engen Thalgrunde.

Zeglingen, auch **Zöglingen,** Dorf von 592 Einw., im basell. Bezirk Sissach, 1652 F. ü. M. Es liegt in einem kleinen tiefen Thale an der Ostseite des Wiesenbergs, hat Obst- und Getreidebau und gute Viehzucht, auch arbeitsame, mitunter bemittelte Einwohner, die nach Kilchberg eingepfarrt sind. In seiner Nähe ist die schöne Alp Mapperach und der Wasserfall im Gießen. Man stößt hier bisweilen auf röm. Grundmauern, und es soll die Verbindungsstraße zwischen dem römischen Ultinum und Augusta Rauracorum durchgeführt haben. Zwischen diesem Ort und dem Dorfe Oltingen befindet sich an dem sogenannten Spitzenflühlein eine natürliche Eishöhle.

Zehnderhorn, das, hoher Berggipfel auf der Grenzscheide der drei wallis. Bez. Leuk, Raron und Visp, welche sich auf seinem 7760 Fuß hohen Gipfel berühren. Er steht südlich über dem Thale von Eischol, östlich über Gruben im Turtmannthale und westlich von Stalden im Vispertbal. Fußwege führen an seinem nördl. Abhange von Eischol nach Gruben und auf der südlichen Seite von Gruben nach Augstpfort und St. Niklaus.

Zehngerichtenbund, siehe **Bund.**

Zeinigen, gr. Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1 St. von seinem Amtsort. Es zählt 983 Einw., welche den Rebbau mit Fleiß besorgen, und einen trefflichen rothen Wein ziehen. Das Patronatrecht und der Zehnten war ein altes Eigenthum des vormaligen basel. Domstiftes, dem dieselben 1285 vom Grafen Rudolf von Habsburg geschenkt wurden. Kirche und Schulhaus sind artige Gebäude. Verheerend wüthete hier 1811 das Nervenfieber. Gemeindegebiet: 2950 Juch., nämlich: 1094 J. Acker-, 380 Juch. Wiesen-, 104 J. Rebland, 58 J. Gärten, 1314 Juch. Waldungen. Die Feldmark dieses Orts grenzt mit jener der basell. Ortschaft Buus und Maisprach zusammen.

Zelg, 1) verschiedene Weiler in den außerrhodenschen Gemeinden Heiden, Wald und Rehtobel.

2) — heißen im Kt. Bern a. auf der, eine kl. zerstreute Ortschaft mit wohlhabenden Einw., 1/4 St. von Gommiswyl, in der Pf. Melchnau, bern. Amt Aarwangen; b. an der, Weiler und Gruppen von Häusern und Höfen in den Pf. Oberwyl, Wynigen, Wahleren, Gurzelen, Belp, Lenk, Steffisburg, Eriswyl, Guggisberg.

3) — eine Abtheilung der appenz.-ausserrh. Gem. Heiden, mit einem Schulhause. Der großmüthige Wohlthäter seines Vaterlandes, der 1825 verstorbene Seckelmeister Tobler, hat auch bei der hiesigen Schule durch ein namhaftes Geschenk an dieselbe seinen Namen verewigt.

Zell, 1) Pfarrdorf unweit der Töß im zürch. Bez. Winterthur, 1678 F. ü. M. Seine Grundstücke werden oft von der Töß beschädigt, welcher jedoch in neuester Zeit durch Dämme und Wuhren wirksame Hindernisse entgegengestellt worden sind. Hier sind Baumwollspin-

nereien, eine bedeutende Spindelfabrik und in der Nähe sind Tuffsteinbrüche. Bei Oberlangenhard befindet sich die sog. Teufelskirche, eine Höhle in einem Tuffsteinfelsen mit mancherlei Tropfsteinfiguren und einem kleinen Teiche. Die Kirchgemeinde begreift Ryfon, Kohlbrunn und Oberlangenhard, die mit Zell 1849 Einw. zählen. Gemeindgebiet: 3016 Juch., wovon 1/4 Ackerland, 1/4 Aegerten, 1/5 Wiesen, 1/5 Waldung, 1/25 Weiden. In der 1851 gestifteten Ersparnißkasse hatten 2 Jahre nachher 182 Personen 4850 Fr. eingelegt.

2) — gr. Pfarrdorf mit einer Kirchgemeinde von 1355 Seelen, im luzern. A. Willisau. Es bildet mit Hüswyl, Brysecken, Oberwyl, Bodenberg, Stocki und Leimbützen eine Civilgemeinde, und liegt an der neuen Landstraße von St. Urban nach Sursee. Hier zieht sich auch die Straße von Sursee nach Huttwyl und Bern durch. Die Herrschaft Kastelen übte bis 1798 twingherrliche Rechte in diesem Ort aus, und die neuerbaute Kirche steht mit der Pfarrwohnung über der neuen Straße erhoben, malerisch auf einem Hügel. Ackerbau und Viehzucht nähren die Einwohner. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 487,160 Fr.; für das Armenwesen 381,030 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften 769,270 Fr; Unterstützte: 145 Personen. — Eidgenössisches Postbüreau.

Zellersee, der, auch Untersee, ein zur Fischerei und Schifffahrt stark benutzter Theil des Bodensees, der südwestlich von dem Kt. Thurgau und dessen Bezirken Gottlieben und Steckborn, nordöstlich von dem großherz. Badenschen Gebiete begrenzt wird und sich unter Konstanz ausbreitet. Der Rhein, der bei Konstanz dem Bodensee entströmt, mündet nach einem 3/4stündigen Lauf in den Zellersee, den er bei der schaffh. Stadt Stein wieder verläßt. Er umgiebt die Insel Reichenau, ist nirgends über 85 Fuß (bei Radolfszell) tief, und oft verschwindet das Wasser zwischen dieser Insel und den Ortschaften Schopflen und Wolmatingen so, daß man trocknen Fußes von der Insel auf das gegenüber befindliche Ufer kommen kann. Im Winter gefriert der See fast alle Jahre. Dieselben Gattungen Fische, welche den Bodensee bewohnen, werden noch in größerer Menge im Zellersee gefangen, doch sollen die des erstern diese an Güte übertreffen. Der Zellersee ist auf allen Seiten mit fruchtbaren Gegenden umgrenzt und die Ufer sind weniger steil als diejenigen des Bodensees, besonders reizende Schönheiten gewährt das thurg. Gestade, dessen Ortschaften, Schlösser und Herrensitze, von Wein- und Obstgärten eingefaßt, sich in dem vom Sonnenglanz erleuchteten See spiegeln.

Zen Eggen, siehe **Eggen.**

Zenhäusern, kl. Dorf in der Pf. Grengiols und dem wallis. Bez. Raron.

Zenschmieden, oder **Zeschmitten,** Dörfchen in der Pf. Stalden, wallis. Bezirks Visp, 3543 F. ü. M.

Zentenberg, kl. Weiler in der Gemeinde Unterkulm, in der aarg. Pf. u. dem Bez. Kulm.

Zerleitenbaum, Landhaus mit schönen Umgebungen, 1/4 St. von Luzern, an der Halde.

Zermatt, (Praborgne), Pfarrdorf von 369 Einw., im wallis. Bez. Visp, 5073 F. ü. M. Es liegt zerstreut im Mittelpunkte einer grasreichen Tiefe in wilder großartiger Umgebung, dem Matterhorn gegenüber, der sich aus Gletschern, die wie der Findeln und der Gornergletscher, fast die Thalsohle erreichen, gleich einem Obelisk erhebt. In der Umgegend sind schöne Wasserfälle. Von hier geht ein Bergpaß über Gletscher ins Tournanchethal, in welchem sich auf der äußersten Grenze gegen Italien die Schanze von St. Theodul befindet, die das höchste Festungswerk Europas und vielleicht auf der Erde ist. Auch führt ein Fußweg über den Mattergrat und östlich unterm Matterhorn hin nach Breuil, der im höchsten Sommer auch von Pferden beschritten wird; über den Zmuth- und Ferpècle-Gletscher gelangt man ins Eringerthal, über den Findeln und Allelingletscher ins Saasthal, endlich über das weiße Thor nach Macugnagna. Ehemals ging ein Pfad von hier nördlich am Matterhorn vorüber ins Hérensthal. Es ist aber seit länger als 50 Jahren durch die Gletscher unzugänglich geworden. Interessante Excursionen kann man von Zermatt auf den Ryffelberg, auf dessen Gipfel mit höchst großartiger Aussicht auf die nahe Monte-Rosagruppe ein Gasthof errichtet ist; ferner zum schwarzen See auf das Hörnli am Fuße des Matterhorns; und an den Fidelngletscher unternehmen. Zu dieser Gemeinde gehört das Thal Finalet, das 5730 F., Zmuth, welches 5440 F., und der Weiler am Görnersee, der 6270 F. ü. M. ist.

Zernetz, siehe **Cernetz.**

Zerpletschen, Weiler in der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuk.

Zeschwinden, Weiler in der Gemeinde Stalden, im Saas-Rosathal des wallis. Bez. Visp. Von hier führt ein steiler Fußweg über den Hannock- oder Grächnerberg in 3 St. nach St. Nikolas, im Thale desselben Namens.

Zexenberg, Alt- und Neu-, zwei Burgruinen im Domleschgerthal und bündn. Bez. Heinzenberg. Das letztere wurde in einer Fehde mit dem Grafen von Werdenberg 1452 von den Bündnern zerstört. Die Familie Travers hatte hier einen Meierhof mit einem am Schloßhügel gelegenen Wald, nebst einem kleinen See.

Zezikon, kl. Dorf und Gemeinde mit 466 Einw. in der Pf. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel. Es liegt am östlichen Fuße des Immenberges, seinem Pfarrsitze gegenüber, hatte früher eine Burg und eigenen Adel, aus welchem letztern der gepriesene Sänger, Ulrich

von Zatzichofen, wohl der Einzige ist, der seinen Namen durch die Uebersetzung des Heldenliedes: „Lanzelot vom See," auf die Nachwelt übertrug. Die Bewohner beschäftigen sich außer mit Landwirthschaft, auch mit Weberei.

Zezwyl, gr. Dorf im Kulmerthal, in der Pf. Gontenschwyl, aarg. Bez. Kulm. Es zählt 1226 Einw. und liegt an der Landstraße von Aarau nach Luzern. Die Einwohner treiben Landbau und Fabrikenarbeit.

Zgraggenthal, das, ein tiefer enger Schlund zur Linken der Reuß und der Gotthardsstraße, im Kt. Uri. In demselben macht der von der Inschialp herabstürzende Inschialpbach, nahe bei dessen Mündung in die Reuß, und unfern der über ihn führenden steinernen Brücke, zwischen schwarzen Tannen, einen schönen, aber schwer zugänglichen Fall.

Ziegelbrücke, die, eine im J. 1844 neu hergestellte, solide hölzerne Brücke über die Linth, welche das Glarnerland mit dem St. Gall. Gebiete verbindet, und bei welcher eine Sust und Schiffmeisterei (auf Glarner Boden mit einem Weiler nebst großer Baumwollenspinnerei [über 17,000 Spindeln]) sich befindet. Unweit derselben ist die neue Linthkolonie. Hier flossen vor 1811 die Maag (Ausfluß des Wallenstädtersees) und die Linth zusammen. (S. Biberlikopf.)

Ziegelhaus, beim, Häusergruppe bei Wachseldorn, in der Pf. Dießbach, bern. A. Konolfingen.

Ziegelhäusi, das, ein Gasthaus bei Deiswyl, in der Pf. Stettlen, A. und Kt. Bern, hübsch am Worblenbach gelegen.

Ziegelhütte, Weiler in romantischer Lage in der schaffh. Gem. Thäyngen.

Ziegelried, Dörfchen in der Pfarrei Schüpfen, bern. A. Aarberg. Es bildet mit seinen zerstr. Zugehörungen einen wohlhabenden Schulbezirk.

Ziegermatti, an, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Zielibach, im, kl. Dorf auf der soloth. Grenze, zu Utzenstorf kirchgenössig, im bern. A. Fraubrunnen. Es hat viel Holz, auch eine Schule, und enthält 282 Einw.

Zielmatt, 1) mehrere Höfe im Thalweg zwischen Eggiwyl und Röthenbach, und in ersterm eingepfarrt, im bern. Amt Signau.

2) — ein Hof mit einer Fabrike von Kutschen, Chaisen und Fuhrwerken aller Art, gegenüber der Filialkirche von Ruegsbach, Kirchhöre Ruegsau und bern. A. Trachselwald.

Zielweil, einige zerstr. Häuser in der Pf. Gottstadt und dem bern. Amt Nidau.

Zihl, die, französisch **la Thièle**, ein schiffbarer Fluß, der seine Quellen auf dem Jura im Kt. Waadt hat, und 6 St. weit durch den nördlichen Theil desselben zum Neuenburgersee fließt. Als Ausfluß von diesem läuft er in zwei Armen hinter Landeron und unter der Brücke bei St. Johann in den Bielersee, den er bei Nidau in einem Haupt- und drei Nebenarmen (die sich unterhalb diesem Städtchen vereinigen) wieder verläßt, und in stillem zweistündigem Laufe bei Meienried von der Aar aufgenommen wird. Da dieser Fluß nicht hinreichendes Gefäll hat, um den bei Regen oder Schneeschmelzen schnell wachsenden Bielersee des Zuflusses in gehörigem Verhältniß zu entledigen, und die aus ähnlichen Ursachen angeschwollene Aar von Meienried der Zihl entgegendrückt, so entstehen dadurch große Ueberschwemmungen im Amt Nidau. Eine solche richtete 1818 einen Schaden von 60,000 Fr. an. Man beschäftigt sich jetzt mit ausgedehnten Plänen zur Korrektion der Juragewässer, durch welche auch den Ueberschwemmungen der Zihl gesteuert und große Strecken trocken gelegt werden sollen.

Zihl, im, 6 Häuser und Höfe in der Pf. Buchholterberg, bern. A. Konolfingen.

Zihlschlacht, Kreisort, gr. reform. Dorf mit einer Filialkirche und 485 Einw., welche sich mit Obst-, Flachs-, Getreidebau, Baumwollen- und Leinwandweberei beschäftigen, in der Pf. Sitterdorf, 1/2 St. von seinem Pfarrort, 1572 F. ü. M. Bei Zihlschlacht erlitten die Bürger von Bischofszell und die Truppen des Bischofs von Konstanz durch die Appenzeller im J. 1405 eine Niederlage. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2116 Gld.

Zillis, romanisch **Ciraun**, **Ciraues** im 11. Jahrh., ref. Pfarrdorf von 306 romanisch redenden Einw., im Schamserthal und bünd. Bez. Hinterrhein, 2720 F. ü. M. Es liegt, von Wiesen und Feldern umgeben, an dem Hinterrhein, über welchen hier, nahe am Ausgange der Via mala, eine Brücke führt. Zillis hat eine sehr alte im J. 940 von König Otto I. den Bischof Waldo geschenkte, durch ihre Bauart und großen Quadersteine merkwürdige Mutterkirche und ein Rathhaus. Schulfond: 3950 Fr., Armenfond 2280 Fr.

Zimmbel, **Hinter-** und **Vorder-**, 5 Häuser in der Zuger Gemeinde Baar.

Zimmerberg, 1) der, ein bewaldeter Berg mit ausgezeichnet schöner Aussicht, nebst einigen diesen Namen führenden Häusern, in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler mit einer Schule, im Kirchspiel Oberburg, bern. A. Burgdorf.

Zimmerwald, Pfarrdorf auf dem Längenberg, 2653 F. ü. M., unweit der Bütschelegg, im bern. A. Seftigen, zählt mit Obermuhlern 810 Seelen. Nahe bei diesem Orte soll auf dem Immerhubel (nach der Volkssage) ein Heidentempel gestanden haben. Die Stiftung der zerstreuten Pfarre schreibt sich von 1699, in welchem Jahr Kirche und Pfarrwohnung gebaut wurden. Zu derselben gehören die zwei Schulgemeinden Vor dem Wald und Nieder-Muhleren. Im Hornung 1830 starb hier der Pfarrer Gruner, der für einen bessern Landbau, wie für Volksschulen und das

Armenwesen Vieles geleistet hatte. Auf der Anhöhe Ebnetberg genießt man einer vorzüglich schönen Aussicht.

Zimmerzey, Außer- und Inner-, vier große und schöne Bauernhöfe, in der Kirchgemeinde Eggiwyl, bern. A. Signau.

Zimmlisberg, Dorf in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg, liegt auf einer Anhöhe gegen das soloth. Dorf Messen.

Zinal, siehe **Eynal.**

Zinkenstock, der, kolossaler Gebirgsstock, der ungefähr 1 St. westlich vom Grimselhospiz, am Vorder-Aargletscher, 8310 F. ü. M., liegt, wo die Aar aus einem oft veränderlichen Gletschergewölbe, in der Höhe von 5850 F. ü. M., entströmt, im bern. A. Oberhasle. Er ist berühmt wegen der zwei schwer zugänglichen tiefen Felshöhlen, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einige tausend Zentner Kristalle, 30,000 fl. an Werth (deren einige ein Gewicht von 8 Zentnern hatten), ihren Entdeckern gegeben haben sollen, von welchen die Nachkommen noch jetzt in ehrenhaftem Wohlstande im Dörfchen Geißholz sich befinden. Dieses Kristallgewölbe war das größte und reichste, das je in der Schweiz ausgebeutet wurde. Die Kristalle befinden sich gegenwärtig in Sammlungen in Bern und im Musée d'histoire naturelle zu Paris. Bei demselben bietet sich eine der merkwürdigsten und zugleich der schauerlichsten Aussichten im Hochgebirge. Vor sich erblickt man unten im Abgrunde eine mit Trümmern bedeckte Gletscherwüste, westlich die steile Masse des Lauteraarhorns, östlich das Siedelhorn, nördlich Kuhtriften, überall ungeheure Schnee- und Eisfelder in dieser chaotischen Wüste.

Zinsenthal, Häusergruppe in der Pf. Unterkulm, aarg. Bez. Kulm.

Zinsiken, oder **Zinzikon,** Weiler, nach Ober-Winterthur pfarrgenössig, im zürch. Bez. Winterthur.

Zinsmoos, Häuser in einem mit schönen Pflanzungen bedeckten Gelände, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Zirkels, kl. Häusergruppe mit einer Oelmühle in der freib. Pf. Düdingen (Sensebezirks), in deren Nähe zwei Steinbrüche sich befinden, wovon der Eine einen bläulichen Sandstein zu Platten, der andere hingegen schöne Tuffsteine liefert.

Zizers, (Zizuris, Zizures, 825, 955 u. öfter), ein paritätischer, seit seiner Einäscherung 1767 ein wenig besser gebautes, obwohl immer noch nichts weniger als schönes Dorf mit ref. und kath. Pf. von 925 Einw., im bünd. Bez. Unterlandquart, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündens, nicht weit vom Rhein. Er liegt schön an einen sanften Hügel angebaut, 1760 F. ü. M., 2¹/₅ St. von Chur. Der alte viereckige Thurm war vormals ein Theil des Schlosses Friednau, dessen ansehnlicher Umfang noch aus seinen Mauerstöcken und unterirdischen Gewölben zu erkennen ist. Die hier durchgehende vielgebrauchte Landstraße von Ragatz (und Feldkirch) nach Chur belebt den Ort. Die dem Bisthume gehörige hübsche Meierei Molinaera und die Trümmer von Rauch-Aspermont liegen zwischen Zizers und Trimmis am Fuße der Hochwangkette. Dr. Amstein stiftete hier 1778 die erste ökonomische Gesellschaft in Graubünden, die sich um dieses Land viele Verdienste erwarb. Die gräfliche Familie Salis-Zizers besitzt in diesem Orte zwei Schlösser. — Armengut: 19,580 Fr.; Schulfond der evang. Gem. 11,000, der kath. Gem. 8700 Fr. — Die Sicherung des Gemeindgutes gegen die Verwüstungen des vorüberfließenden Rheins war bisher mit bedeutenden Kosten verbunden. Zizers ist einer der wenigen Orte in Bündten, die ein Armenhaus besitzen. Im J. 1810, den 6. Febr., gebar hier eine Frau in einer Stunde 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, die noch vor ihrem Tode getauft wurden. Eidg. Postbüreau.

Z'Lambriggen, siehe **Fiesch.**

Zmeiden, Alpenweiler im Turtmanthale und der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuk, 5686 F. ü. M.

Zmoos, 1) kl. Weiler in der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

2) — Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. N.-Simmenthal.

Zmuth, Weiler am Fuß des Matterhorns und an dem Bache gl. N. im Nikolaithal und wallis. Bez. Visp. Mit dem nahen Thal Finalet und den Hütten beim Gornersee, gehört er zu den höchsten Wohnorten der Alpen, er liegt 6588 F. ü. M. Nahe, oberhalb des Dörfchens beginnt der Zmuttgletscher.

Zofingen, ein **Bezirk** des Kt. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an den Bez. Kulm, gegen Abend an den Kt. Solothurn, gegen Mittag an das luz. A. Willisau und den bern. A. Aarwangen, und gegen Mitternacht an den Bez. Aarau (die Aar) und das solothurn. A. Olten. Er besteht aus den fünf Kreisen Zofingen, Brittnau, Aarburg, Kölliken und Staffelbach, und umfaßt die Kirchspiele Zofingen, Brittnau, Aarburg, Niederwyl, Kölliken, Ryken, Uerkheim, Reitnau und Kirchleerau. Diese enthalten in 21 Ortschaften 26,191 fast ausschließlich reform. Einw. Die in der Gegend der Aar und an der Wigger gelegenen Theile dieses Bezirks sind fast durchgehends eben und bilden ein breites Thal. Der übrige Theil ist zwar hügelicht, aber er hat doch, wie überhaupt der ganze Bezirk, fruchtbare, gut angebaute Aecker, vortreffliche Wiesen und Waldungen von Nadelholz. Weinbau ist keiner, dagegen blühen Manufakturen und Handlung. In den 12 Ersparnißkassen des Bezirks hatten im J. 1853: 1411 Einleger 196,674 Fr. deponirt. Der Viehstand war 1852: 532 Pferde, 5959 St. Hornvieh, 676 Schafe, 1163 Ziegen, 2325

Schweine. — Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrugen: 383,402 Fr. Die Zahl der Armen: 2712 Personen.

Zofingen, (Tobinium), **Kreis- und Amtsort**, eine sehr alte Stadt, in der Nähe der Wigger, die 3559 Einw. zählt. Das ganze Kirchspiel aber umfaßt noch vier Zivilgemeinden als Oftringen, Strengelbach, Vor dem Wald und Mühlethal, mit 8873 Seelen. Zofingen, welches in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend liegt, ist eine der wohlhabendsten Städte des Kantons. Sie hat eine lange und breite Hauptstraße, größtentheils regelmäßige Häuser und mehrere geschmackvolle öffentliche und Privatgebäude, unter denen sich das Rathhaus und das neue Schützenhaus vorzüglich auszeichnen. Nahe bei Letzterm stehen zwei Linden, deren Alter auf 800 bis 900 J. geschätzt wird, und in deren Aesten zum Tanzen eingerichtete Böden angebracht sind. Auch die Pfarrkirche ist wegen ihrer Größe und ihres ansehnlichen Thurms bemerkenswerth. Neben Handwerken aller Art und Landwirthschaft besitzt Zofingen und Umgegend beträchtlichen Handel und ausgedehnte Industrie, namentlich in Seidenband- und Baumwollenfabrikaten, Färberei, auch noch in Leinwand, und man berechnet den Arbeitslohn, den die Unternehmer dieser Gewerke jährlich nur an die Weber in den nächsten Umgebungen auszahlen, auf mehr als 900,000 Fr. Der Absatz und die Versendung der seidenen Bänder sowohl, als der Baumwollen-Fabrikate, ist besonders nach Italien sehr beträchtlich. In der hiesigen, 1695 gestifteten und durch die Vergabung des 1806 zu Bern verstorbenen Professors Rudolf mit 5000 Bänden vermehrte Stadtbibliothek, findet man merkwürdige handschriftliche Briefe der Schweizer-Reformatoren, eine treffliche Sammlung römischer Münzen und schweizerischer Medaillen, und Handzeichnungen und Gemälde von Schweizer-Künstlern, die sich früher jährlich hier zu versammeln pflegten. Zofingen ist der Geburtsort mehrerer ausgezeichneten Gelehrten und Schriftsteller: des Theologen Ringier, des schweizerischen Geschichtschreibers Jakob Lauffer, des Alterthumsforschers Johann Georg Altmann, des Botanikers Suter u. s. w. Von mehrern wird diese Stadt, welche schon unter der fränkischen Oberherrschaft (Karl der Dicke 883) das Münzrecht besaß, für eine der ältesten Städte der Schweiz gehalten. Von 1251 bis 1415 stand sie unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich, für welches ihre Bürger in den Kriegen mit den Eidgenossen mit Tapferkeit, vorzüglich bei Sempach unter ihrem wackern Schultheiß Niklaus Thut, kämpften. Herzog Leopold III. schrieb 1381 ein großes Turnier nach Zofingen aus, welchem 660 Fürsten und Ritter beiwohnten. Im Jahre 1415 wurde sie von den Bernern belagert und ergab sich ihnen unter Vorbehalt der Munizipalrechte, welche sie unter dem Hause Oesterreich genossen, nämlich des Blutbanns und des Rechts de non appellando. Seit 1798 gehört sie zum Kanton Aargau. Die Unterrichtsanstalten sind in einem trefflichen Zustande, es befinden sich hier außer den Primarlehranstalten noch eine Bezirksschule und eine Taubstummenanstalt für Mädchen. Die Gemeinde besitzt ein sehr bedeutendes Vermögen, namentlich in Waldungen. In dem nahen Boowald, dessen größter Theil der Stadt gehört, findet man noch jetzt die größten Tannen, von welchen ehemals eine Menge nach Holland geflößt und von dort zu Schiffe nach Genua gebracht wurden. Zofingen war von 1807 bis 1813 der Versammlungsort der helvetischen Gesellschaft, und ist es jetzt von jenem Vereine studirender Schweizerjünglinge, der unter dem Namen des „Zofinger-Vereins“ 1819 durch Zürcher- und Berner-Studenten gestiftet wurde. Interessante Entdeckungen wurden wiederholt, so 1826, 1827, 1853 hier vor dem obern Thor auf dem Landgute der Familie Sutermeister gemacht, wo man am Abhange eines Hügels auf römisches Mauerwerk stieß. Bei weiterm Abdecken der Erde fand man nicht nur Bruchstücke von Vasen, Fußgestellen, runder Säulen, sondern auch schöne großentheils wohlerhaltene Mosaikböden, Bäder, Hausgeräthe, Münzen. Aus dem bis jetzt Entdeckten läßt sich schließen, daß an dieser Stelle eine Villa oder ein römisches Bad gestanden habe. Die Nachgrabungen sind fortgesetzt und von einem erfreulichen Erfolge begleitet worden. Einer der Fußböden umfaßt einen Raum von 30 Fuß 6 Zoll Länge und 20 Fuß $3^1/_2$ Zoll Breite, mithin ungefähr 620 Quadratfuß in Form eines Quadrats haltend. Die aufgedeckten Gebäudereste umfassen beiläufig 50,000 Quadratschuh. Das dabei eingerichtete Gasthaus heißt zum Römerbade. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Zollbrücke, 1) die, werden im Kant. Bern zwei Brücken genannt. Die eine führt über die Aar, an ihrem Ausflusse aus dem Brienzersee, von Interlaken nach Brienz und dem Hasleland, und liegt in der Nähe von Goldswyl. Die andere ist in der Pf. Lauperswyl über die Emme gebaut und bei derselben steht ein Wirthshaus nebst einigen andern Wohnungen.

2) — die obere, jetzt Oberbruck, eine bedeckte Brücke über die Landquart, $^1/_2$ St. nordwärts von Zizers, im bünd. Bez. Unterlandquart. Sie war ein Eigenthum des Hochgerichts Chur, das hier einen Zoll heben ließ. Bei derselben steht ein sehr belebtes Wirthshaus mit andern Gebäuden, worin ein eidg. Postbüreau.

3) — die untere, im Mittelpunkt zwischen Zizers und Ragatz. (Siehe Tardisbrücke).

Zollikofen, Ober- und Unter-, 2 Dörfchen in der Pf. Bremgarten, A. und Kt. Bern, mit zerstr. Wohngebäuden. Es gab einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

Seine Einwohner nähren sich meistens von Ackerbau.

Zollikon, zerstr. Pfarrdorf im Bez. Zürich, mit 1316 S., auf einer Anhöhe zur Rechten des Zürchersees, 1462 F. ü. M. Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. blühte hier Weinbau. Sein ansehnlicher Kirchthurm ist weithin sichtbar. Hier hielten zur Reformationszeit die Wiedertäufer ihre ersten Versammlungen und nöthigten die Regierung durch ihren dabei getriebenen Unfug zu ernsten Gegenmaßregeln. Das Gelände dieses an der Bergterrasse sich erhebenden schöngelegenen Orts ist reich an Obst, Wein und Waldungen, und wo der Boden zum Acker- und Wiesenbau geschickt ist, wird auch dieser mit Fleiß betrieben. Mit diesen ländlichen Gewerben verbinden die Einwohner Seide-Manufaktur. Gemeindegebiet: 682 Juch., wovon 1/4 Wiesen, 1/5 Holz, 1/5 Reben, 1/6 Weiden, 1/7 Ackerland. Hier herrschte ehedem die löbliche Sitte, daß jeder Ehemann bei seiner Vermählung einen Baum auf das Gemeindewerk zu pflanzen verpflichtet war, die aber wegen schädlichen Mißbrauches abgeschafft wurde. Der Währenbach hat dem Orte in frühern Zeiten häufig Schaden verursacht; im J. 1841 ergoß sich über die Umgegend, namentlich aber über das Dorf Zollikon ein solches Schlossenwetter, daß der hiedurch veranlaßte Schaden auf mehr als 90,000 n. Fr. geschätzt wurde. In die Pfarre gehören Hub, Trichtenhausen, Wytelliker-Höfe, Am Gstaad, Beim Sennhof, Zollikerberg und Beim Weilhof. In der Umgegend von Zollikon findet man bisweilen römische Münzen. Eidg. Postbüreau.

Zopfenberg, Weiler mit abträglichen Gütern, in der luzern. Pfarre und dem Amt Sursee.

Zorn, Bauernhof in der Gem. Hauptweil, und thurg. Bezirk Bischofszell. Bei demselben steht noch ein alter Thurm als Ueberrest der ehemaligen wehrhaften Burg Hohen-Zorn, deren Besitzer gl. Namens Herren der Gegend von Bischofszell waren, von welchen sie im 9. Jahrh. an den Bischof Salomon von Konstanz kam.

Zorten, Zurtane im 11. Jahrh., Dörfchen in der Pf. Obervatz, bünd. Bez. Albula, 3740 F. ü. M. Hier steht die Kirche von Obervatz.

Zubacker, Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

Zuben, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — Häusergruppe mit 11 Seelen, in der Pf. Eischoll und dem wallis. Bez. Raron.

3) — **bei der**, 11 zerstr. Häuser in der Abth. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

4) — **die**, schauerlicher, auf der Nord- und Ostseite, nur auf gähem, schmalem Pfad zu ersteigender Felsenhügel im bern. A. Oberhasle, in der Mitte zwischen Meiringen und Guttannen. In der Tiefe dieses Vorsprungs sieht man die schäumende, über und zwischen Felsbrocken fließende Aare. Man hat mehrere Zeichnungen der Zuben, namentlich eine sehr getreue von Villaume, lithographirt von Engelmann.

Zuchweil, Pfarrdorf von 435 Einw. in lieblicher Lage 1/4 St. von der Hauptstadt an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee, im soloth. A. Kriegstetten, 1343 F. ü. M. Im religiösen Parteikampf 1533, als die Protestanten aus der Stadt Solothurn weichen mußten, und der kath. Kirchendienst mit Gewalt wieder eingeführt wurde, hielten die Freunde der Reformation in diesem Ort ihre religiösen Versammlungen. Man sieht auf dem Gottesacker einen, dem edeln Polen, dem Helden Thaddeus Kosciusko, der 1817 zu Solothurn starb und dessen Eingeweide hier beigesetzt sind, errichteten Denkstein mit der Inschrift: Viscera Thaddæi Kosciusko deposita. Die XVII. Octobris MDCCCXVII. Die Bewohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Handwerken. Schulfond 11,959 Fr.

Zuberwangen, auch **Zuberwangen**, kathol. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Goßau, 5 1/2 St. von der Hauptstadt, 1616 F. ü. M.

Züge, die, oder **Züga**, ein merkwürdiger Bergweg am steilen Abhange der Höhen, nordwestlich oberhalb Glaris, der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart. Er beginnt südlich unterhalb Glaris, wo er sich von dem zum Schmelzboden trennt, welcher dem linken Ufer des Davoser Landwassers folgt. Er steigt am rechten Ufer zur bewaldeten Höhe hinan, zieht sich durch Wald und von furchtbaren Lauinenzügen (die ihm den Namen gegeben haben) verödete Flecken dahin, oft über einem jähen Abgrunde oder einem steilen Abhange schwebend, bis er endlich nach 1 1/4 St. seine südwestliche Richtung verläßt und sich plötzlich nach Norden wendet, um in die Schlucht von Wiesen und nach diesem Dorfe zu führen. In neuester Zeit ist der Weg durch Lauinen und Erdrütsche ungangbar geworden; die Reisenden gehen jetzt durch die sog. untern fahrbaren Züge; vom Schmelzboden auf dem sich noch immer hochansteigenden Wege, der ebenfalls wilde und pittoreske Ansichten bietet. Fußwege führen von ihm zum Schmelzboden hinab.

Zülligen, Weiler in der Gem. Oeschenbach, der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Zümikon, Dorf, schön auf einer Anhöhe gelegen, in der Pf. Volketschweil, im zürch. Bez. Uster. Der Ort hat eine Schule und seine Einwohner finden ihren Unterhalt im Landbau und Fabrikverdienst.

Zünikon, Zivilgemeinde und Dorfschaft, in der thurg. Pf. Gachnang, und der zürch. polit. Gem. Bertschikon, zürch. Bez. Winter-

thur, 1816 F. ü. M. In den Gemeinderathsbezirk dieses Orts gehört auch Fule und Gündlikon.

Zürich, Kanton, der, zwischen 26° 2' bis 26° 29' der Länge und 47° 9' bis 47° 41' 30" der Breite wird im Osten und Nordosten vom Kt. Thurgau, im Südwesten von St. Gallen, in Süden von Schwyz und Zug, im Westen vom Kt. Aargau, im Nordwesten vom Großherz. Baden, im Norden vom Kt. Schaffhausen begrenzt. Die größte Länge (11 Schw.-Stunden) hat der Kanton von dem Hohen Rohnen bis an die Schaffhauser Brücke, die größte Breite vom Schnebelhorn bis an die Fähre bei Ottenbach, 8 Schw.-Stunden. Der Flächeninhalt beträgt 479,001 Schw. Juch. oder 74⁵/₆ Schw. Quadrat-Stunden.

Obwohl zum größten Theile im Gebiete der Alpen gelegen, gehören die verschiedenen Gebirgszüge des Kantons doch nicht zu den höhern der Schweiz. Sechs Hauptketten, Zweige und Ausläufer der dritten Alpenkette durchziehen in der Richtung von Südost nach Nordwest das Land. Es sind dies die Albiskette, mit mehrern die herrlichsten Aussichten bietenden Gipfeln, wie der Uetliberg, 2687 F.; der Schnabel, 2710 F.; der Vorder-Albis 2627 F. und der höchste unter ihnen, der Bürglenstutz 2826 F. ü. M.; drei Straßen führen über den Albis nach den Kt. Schwyz und Zug. — Oestlich vom Albis zieht im südlichsten Theile des Kantons mit nordwestlicher Richtung bis nahe bei Zürich eine Hochfläche, mit einer mittlern Erhebung von 2000 — 2300 F.; einer der höchsten Gipfel ist der ebenfalls aussichtreiche Zimmerberg. Bedeutend höher als die genannten erhebt sich die Kette des Hohen Rohnen, der an der Südgrenze des Kantons in das Sihlthal hinabschaut; er ist fast der einzige Berg des Kantons, der zum eigentlichen Alpengebirge gehört und steht 3781 F. ü. M. Der Dreiländerstein, wo die Kt. Zürich, Zug, Schwyz sich berühren, ist 3654 F. ü. M. — Eine vierte 7 Stunden lange Bergkette zieht fast parallel mit dem östlichen Ufer des Zürichsees, von Stäfa an in nordwestlicher Richtung bis zum Zürichberge; ihre höchsten Punkte sind die weitschauende Forch und der steilaufragende Pfannenstiel, 2639 F. ü. M.; auch über diese Bergreihe führen mehrere Straßen. Am Bachtel, 3444 F. ü. M., beginnt eine gleich lange Kette, die des Alman (Walman); sie setzt sich über Kyburg und Rheinsberg längs der Töß fort und läuft bei Rheinsfelden aus; ihre mittlere Höhe beträgt 1600 — 2000 F.; der eigentliche Alman steht 3335 F. ü. M.; der Schaufelberg 2848 F. ü. M; der Walisberg 3188 F. ü. M. Ebenfalls zum Alpengebirge und zwar als Ausläufer der Toggenburger Kette zieht mit dem vorigen fast parallel der 6 St. lange Höhenzug des Hörnli, dessen aussichtsreicher Gipfel, 3496 F., während das Schnebelhorn, der höchste Berg des Kantons, 3987 F. ü. M. steht; die mittlere Höhe der Kette ist 2400 — 3000 F. — Von geringer Ausdehnung, aber wichtig in geognostischer Beziehung ist die Lägern, der östliche Ausläufer des Jura in der Schweiz. Sie tritt von Baden her mit steilen Wänden und überaus schmalem Grate in den Kt. Zürich ein und fällt bei Regensberg steil ab. Ihre höchsten Erhebungen sind auf der Hochwacht 2635 F., am Burghorn auf der Aargauer Grenze 2654 F. ü. M. (Ueber sämmtliche Höhenketten s. d. betr. Art.)

Sämmtliche Gewässer des Kt. Zürich gehören dem Rheingebiete an. Man zählt nach Meyer von Knonau 14 größere und kleinere Flüsse und 827 Bäche. Unter den Flüssen sind die bedeutendsten: der Rhein. Er bildet auf einer Strecke von 4½ St. die Grenze, und hat innerhalb des Kantons überhaupt einen Lauf von fast 7 Stunden, der bei dem Städtchen Laufen durch den berühmten Sturz unterbrochen wird. — Die Thur verursacht auf ihrem 4½stündigen Laufe oft sehr bedeutende Verheerungen; noch gefährlicher war früher die jetzt auf den gefährlichsten Punkten korrigirte Töß, einer der Hauptflüsse des Kantons mit 11½ stündigem Laufe vom Tößstock bis Eglisau. Etwa 14 steinerne und hölzerne Brücken spannen sich über die Töß. Ihre wichtigsten Zuflüsse sind die Eulach, welche bei Schlatt entspringt und bei Wülflingen mündet; und die Kempt, die vom Stoffel herfließend, ein Thälchen gl. N. durchfließt, und unweit Töß sich mit dem Hauptflusse vereinigt. Die Glatt hat ihren Ursprung am Fuße des Alman, von wo sie bis zu ihrem Ausflusse aus dem Greifensee den Namen Aabach trägt. Von dort fließt sie in nordwestlicher Richtung mit zahlreichen Krümmungen, dem Rheine zu, in den sie bei Rheinsfelden mündet. Wegen der vielen Ueberschwemmungen und Versumpfungen, die sie verursachte, wurde sie von Niederglatt bis zur Glattbrücke in den J. 1813 — 1830 einer Korrektion unterworfen. Die Länge ihres Laufes beträgt jetzt 9 — 10 St., und es führen 15 Brücken über den Fluß. Die Limmat, der Ausfluß des Zürchersees, durchfließt mit starkem Falle und schöner heller Farbe den Kanton auf einer Strecke von 3½ St. und ist der einzige schiffbare Fluß des Landes; ihr bedeutendster Zufluß ist die ihrer Ueberschwemmungen wegen gefürchtete Reppisch. Aus dem Kt. Schwyz tritt die Sihl bei der Brücke gl. N. an die Grenze des Kantons, durchfließt, vielfach zu Wasserwerken benutzt, den Sihlwald, und ergießt sich unterhalb Zürich in die Limmat. Bei dem Eisgange bedroht sie häufig die Dörfer Wiedikon und Adlisweil. — In die Reuß, die den Kanton nur auf einer kurzen Grenzstrecke berührt, münden die Lorze und die Jonen. Eine andere Jonen, die vom Alman herabströmt, und bei Bollingen in den Zürchersee mündet, ist als Bewegerin vieler Wasserwerke wichtig. —

Unter allen Seen, an denen der Kanton sehr reich ist, sowie unter den zahlreichen bedeutenden Binnengewässern dieser Art der Schweiz, ja man darf wohl behaupten, der ganzen Erde, zeichnet sich der $8\frac{1}{2}$ St. lange und $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ St. breite Zürchersee durch die unbeschreibliche Anmuth aus, die über seine Ufer ausgegossen ist. Von Jahr zu Jahr wächst zugleich seine Wichtigkeit als Vermittler eines sehr ausgedehnten Verkehres. Seine Tiefe ist ungleich; bei der Au beträgt sie 600 F. — Auch der weit kleinere Greifensee (Länge $\frac{5}{4}$ St., Breite $\frac{1}{3}$ St.), der östlich vom Zürchersee gelegen eine parallele Lage von Südost nach Nordwest hat, bildet mit seinen abwechselnd hügeligen und ebenen Ufern, seinem crystallhellen Wasser ein liebliches Gemälde. Noch kleiner sind der im Bezirke gl. N. gelegene Pfäffiker- und der Türlersee am südl. Fuße des Albis, und der Katzensee bei Regenstorf; letzterer ist $\frac{1}{2}$ St. lang und $\frac{1}{6}$ St. breit. — Außerdem liegen noch eine namhafte Zahl von kleinen Seelein, wie der Lützel-, der Hütten-, Haarsee u. s. w. im Lande.

Des mildesten Klima's erfreuen sich Zürich und die Gegenden am untern Zürichsee; ein rauheres haben die südlichen Bezirke, namentlich das obere Tößthal. Der eigentliche Winter dauert hier gewöhnlich 5 — 6, in Zürich selbst meist nur $3\frac{1}{2}$ — 4 Monate. Reife suchen am meisten die Flußgegenden heim, Nebel bedecken die Ufer des Hauptsees und des Glattthales fast 3 Monate, in letzterm zählt man nur 2—3 ganz nebelfreie Monate. Gewittern, oft mit Hagel, sind namentlich die obern Gegenden ausgesetzt. Periodische Winde sind der trockene Ost, der feuchte West und Südwest; der warme schneefressende, traubenzeitigende Süd (Föhn, im Frühling und Herbst). Erdbeben zählte man im vorigen Jahrhundert 90, worunter 60 allein in Eglisau.

In geognostischer Beziehung bietet Zürich manche interessante Erscheinungen, z. B. die Fossilien von Elephanten-, Rhinozeros- rc. Gattungen in den Steinkohlengruben Käpfnach und Elgg; die große Zahl von an vielen Orten zerstreuten erratischen Blöcken. Im Allgemeinen gehören die meisten der obengenannten Höhenzüge der Molasseformation und zwar die Hörnli- und Almanskette vorzugsweise der Nagelflue und dem Sandstein (in fast horizontalen Schichten) an; in den westlichen Ketten wechseln Sandsteine und Mergel ab. Die Lägern und die Gegend beim Rheinfalle bestehen aus Jurakalk. Unter den Mineralien finden sich: Bohnerz auf beiden Seiten der Lägern und bei Flurlingen; Kalktuff an vielen Orten, am schönsten bei Rorbaß; Mergel und Gyps in reichlicher Menge und sehr guter auf der nördlichen Seite der Lägern und schwarzer Mergel bei Käpfnach und Adlisweil in den dortigen, zwar wenig ergiebigen Steinkohlenflötzen, bei Käpfnach 20,000 Zent. jährlich; Braunkohlen in einem neulich endeckten sehr bedeutenden Lager bei Dürnten und Torf an vielen Orten; 4500 Juch. sollen nach Sulzer Torfboden sein, mit einem Inhalte von 70,200,000 Zentner.

An wichtigen Mineralquellen besitzt der Kanton keinen Ueberfluß; zwar zählt man 14 solche Quellen zweiten und dritten Ranges, doch sind unter diesen nur das innere und äußere Gyrenbad (alkalisch erdige Wasser) und das Nydelbad (erdige Schwefelquelle) von einiger Bedeutung.

Dem Charakter des mehr hügeligen und ebenen, als gebirgigen Bodens gemäß, der jedoch nicht zu den fruchtbarsten Gattungen gehört, beschäftigt sich die Mehrzahl der Bevölkerung mit Ackerbau. — Etwa $\frac{7}{24}$ der ganzen Oberfläche, 139,969 Juch. sind (1854) dem Ackerbaue gewidmet, welche einen durchschnittlichen Ertrag von 385,455 Malter Brodfrucht und etwa 1,600,000 Sester Erdäpfel liefern. Der Bedarf aber beträgt fast 440,000 Malter Frucht und es wird das Mangelnde (etwa 54,000 Malter) meist aus Deutschland bezogen. Auf den Ackerbau wird großer Fleiß und viel Sorgfalt verwendet; leider ist auch hier das Grundeigenthum sehr zersplittert. Unter den Getreidearten werden vorzüglich Waizen, Korn, Roggen, Gerste und Hafer gepflanzt; der Erdäpfelbau ist ganz allgemein und wo die Krankheit nicht herrscht, sehr ergiebig; Hanf wird weit häufiger als Flachs gebaut, welch letzterer durch die Baumwollenindustrie mehr und mehr verdrängt wird. Die Preise des Ackerlandes sind ungemein verschieden und zwar nicht nur in Bezirken und Kreisen, sondern selbst in der nämlichen Gemeinde. Die höchsten mittlern Preise zahlt man in den Bezirken Zürich, Horgen, Meilen, 1000 — 1800 Fr., die niedrigsten durchschnittlichen in den Bezirken Pfäffikon, Winterthur, Regensberg, Hinweil 176 — 480 Fr.; es gibt zahlreiche Gemeinden, in denen die Juchart mit 2600 Fr. und einige (Männedorf, Winterthur rc. rc.), wo sie mit 3800 Fr. bezahlt wird. Als Durchschnittspreise für den ganzen Kanton gelten für geringe Bodenarten solche zwischen 140 — 350 Fr.; für mittlere 600 — 1000 Fr.; für beste Bodenarten 1250 — 2300 Fr. — Obwohl von Natur nicht ergiebig, liefern die Wiesen in Folge reichlicher Düngung und Bewässerung schönen Ertrag; die größte Zahl derselben sind zweimähdige. Das Wiesenareal des Kantons (Weiden mit eingerechnet) beträgt 129,551 J., welche nach H. Sulzers Angabe einen durchschnittlichen Ertrag von beinahe 4 Millionen Zentner Heu und Emd ergeben. Den stärksten Wiesenbau haben die Bezirke Affoltern, Meilen, Horgen, Hinweil. Die Preise für die Juchart Wiesenboden sind im Allgemeinen um 3 — 400 Fr. höher als für Ackerboden. — Weiden von größerer Ausdehnung finden sich nur in den Gebirgsgegenden. — Der Gartenbau

von Zatzikofen, wohl der Einzige ist, der seinen Namen durch die Uebersetzung des Heldenliedes: „Lanzelot vom See," auf die Nachwelt übertrug. Die Bewohner beschäftigen sich außer mit Landwirthschaft, auch mit Weberei.

Zezwyl, gr. Dorf im Kulmerthal, in der Pf. Gontenschwyl, aarg. Bez. Kulm. Es zählt 1226 Einw. und liegt an der Landstraße von Aarau nach Luzern. Die Einwohner treiben Landbau und Fabrikenarbeit.

Zgraggenthal, das, ein tiefer enger Schlund zur Linken der Reuß und der Gotthardsstraße, im Kt. Uri. In demselben macht der von der Inschialp herabstürzende Inschialpbach, nahe bei dessen Mündung in die Reuß, und unfern der über ihn führenden steinernen Brücke, zwischen schwarzen Tannen, einen schönen, aber schwer zugänglichen Fall.

Ziegelbrücke, die, eine im J. 1844 neu hergestellte, solide hölzerne Brücke über die Linth, welche das Glarnerland mit dem St. Gall. Gebiete verbindet, und bei welcher eine Sust und Schiffmeisterei (auf Glarner Boden mit einem Weiler nebst großer Baumwollenspinnerei [über 17,000 Spindeln]) sich befindet. Unweit derselben ist die neue Linthkolonie. Hier flossen vor 1811 die Maag (Ausfluß des Wallenstädtersees) und die Linth zusammen. (S. Biberlikopf.)

Ziegelhaus, beim, Häusergruppe bei Wachseldorn, in der Pf. Dießbach, bern. A. Konolfingen.

Ziegelhäusi, das, ein Gasthaus bei Deiswyl, in der Pf. Stettlen, A. und Kt. Bern, hübsch am Worblenbach gelegen.

Ziegelhütte, Weiler in romantischer Lage in der schaffh. Gem. Thäyngen.

Ziegelried, Dörfchen in der Pfarrei Schüpfen, bern. A. Aarberg. Es bildet mit seinen zerstr. Zugehörungen einen wohlhabenden Schulbezirk.

Ziegermatti, an, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Zielibach, im, kl. Dorf auf der soloth. Grenze, zu Utzenstorf kirchgenössig, im bern. A. Fraubrunnen. Es hat viel Holz, auch eine Schule, und enthält 282 Einw.

Zielmatt, 1) mehrere Höfe im Thalweg zwischen Eggiwyl und Röthenbach, und in ersterm eingepfarrt, im bern. Amt Signau.

2) — ein Hof mit einer Fabrike von Kutschen, Chaisen und Fuhrwerken aller Art, gegenüber der Filialkirche von Ruegsbach, Kirchhöre Ruegsau und bern. A. Trachselwald.

Zielweil, einige zerstr. Häuser in der Pf. Gottstadt und dem bern. Amt Nidau.

Zihl, die, französisch **la Thièle**, ein schiffbarer Fluß, der seine Quellen auf dem Jura im Kt. Waadt hat, und 6 St. weit durch den nördlichen Theil desselben zum Neuenburgersee fließt. Als Ausfluß von diesem läuft er in zwei Armen hinter Landeron und unter der Brücke bei St. Johann in den Bielersee, den er bei Nidau in einem Haupt- und [...] Nebenarmen (die sich unterhalb diesem St[...]chen vereinigen) wieder verläßt, und in [...] zweistündigem Laufe bei Meienried von der [...] aufgenommen wird. Da dieser Fluß nicht h[...]reichendes Gefäll hat, um den bei Regen o[...] Schneeschmelzen schnell wachsenden Bieler[...] des Zuflusses in gehörigem Verhältniß zu e[...]ledigen, und die aus ähnlichen Ursachen a[...] geschwollene Aar von Meienried der Zihl e[...]gegendrückt, so entstehen dadurch große Ueb[...]schwemmungen im Amt Nidau. Eine sol[...] richtete 1818 einen Schaden von 60,000 F[...] an. Man beschäftigt sich jetzt mit ausgedehnt[...] Plänen zur Korrektion der Juragewässer, dur[...] welche auch den Ueberschwemmungen der Zi[...] gesteuert und große Strecken trocken geleg[...] werden sollen.

Zihl, im, 6 Häuser und Höfe in de[...] Pf. Buchholterberg, bern. A. Konolfingen.

Zihlschlacht, Kreisort, gr. reform. Dor[...] mit einer Filialkirche und 485 Einw., welche sich mit Obst-, Flachs-, Getreidebau, Baumwollen- und Leinwandweberei beschäftigen, in der Pf. Sitterdorf, 1/2 St. von seinem Pfarrort, 1572 F. ü. M. Bei Zihlschlacht erlitten die Bürger von Bischofszell und die Truppen des Bischofs von Konstanz durch die Appenzeller im J. 1405 eine Niederlage. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2116 Gld.

Zillis, romanisch **Ciraun**, **Ciranes** im 11. Jahrh., ref. Pfarrdorf von 306 romanisch redenden Einw., im Schamserthal und bünd. Bez. Hinterrhein, 2720 F. ü. M. Es liegt, von Wiesen und Feldern umgeben, an dem Hinterrhein, über welchen hier, nahe am Ausgange der Via mala, eine Brücke führt. Zillis hat eine sehr alte im J. 940 von König Otto I. den Bischof Waldo geschenkte, durch ihre Bauart und großen Quadersteine merkwürdige Mutterkirche und ein Rathhaus. Schulfond: 3950 Fr., Armenfond 2280 Fr.

Zimmbel, **Hinter-** und **Vorder-**, 5 Häuser in der Zuger Gemeinde Baar.

Zimmerberg, 1) der, ein bewaldeter Berg mit ausgezeichnet schöner Aussicht, nebst einigen diesen Namen führenden Häusern, in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler mit einer Schule, im Kirchspiel Oberburg, bern. A. Burgdorf.

Zimmerwald, Pfarrdorf auf dem Längenberg, 2653 F. ü. M., unweit der Bütschelegg, im bern. A. Seftigen, zählt mit Obermuhlern 810 Seelen. Nahe bei diesem Orte soll auf dem Immerhubel (nach der Volkssage) ein Heidentempel gestanden haben. Die Stiftung der zerstreuten Pfarre schreibt sich von 1699, in welchem Jahr Kirche und Pfarrwohnung gebaut wurden. Zu derselben gehören die zwei Schulgemeinden Vor dem Wald und Nieder-Muhleren. Im Hornung 1830 starb hier der Pfarrer Gruner, der für einen bessern Landbau, wie für Volksschulen und das

Armenwesen Vieles geleistet hatte. Auf der Anhöhe Ebnetberg genießt man einer vorzüglich schönen Aussicht.

Zimmerzey, Außer- und Inner-, vier große und schöne Bauernhöfe, in der Kirchgemeinde Eggiwyl, bern. A. Signau.

Zimmlisberg, Dorf in der Pf. Rappers-wyl, bern. A. Aarberg, liegt auf einer Anhöhe gegen das soloth. Dorf Messen.

Zinal, siehe Eynal.

Zinkenstock, der, kolossaler Gebirgsstock, der ungefähr 1 St. westlich vom Grimselhospiz, am Vorder-Aargletscher, 8310 F. ü. M., liegt, wo die Aar aus einem oft veränderlichen Gletschergewölbe, in der Höhe von 5850 F. ü. M., entströmt, im bern. A. Oberhasle. Er ist berühmt wegen der zwei schwer zugänglichen tiefen Felshöhlen, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einige tausend Zentner Kristalle, 30,000 fl. an Werth (deren einige ein Gewicht von 8 Zentnern hatten), ihren Entdeckern gegeben haben sollen, von welchen die Nachkommen noch jetzt in ehrenhaftem Wohlstande im Dörfchen Geißholz sich befinden. Dieses Kristallgewölbe war das größte und reichste, das je in der Schweiz ausgebeutet wurde. Die Kristalle befinden sich gegenwärtig in Sammlungen in Bern und im Musée d'histoire naturelle zu Paris. Bei demselben bietet sich eine der merkwürdigsten und zugleich der schauerlichsten Aussichten im Hochgebirge. Vor sich erblickt man unten im Abgrunde eine mit Trümmern bedeckte Gletscherwüste, westlich die steile Masse des Lauteraarhorns, östlich das Siedelhorn, nördlich Kuhtriften, überall ungeheure Schnee- und Eisfelder in dieser chaotischen Wüste.

Zinsenthal, Häusergruppe in der Pf. Unterkulm, aarg. Bez. Kulm.

Zinsiken, oder **Zinzikon**, Weiler, nach Ober-Winterthur pfarrgenössig, im zürch. Bez. Winterthur.

Zinsmoos, Häuser in einem mit schönen Pflanzungen bedeckten Gelände, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Zirkels, kl. Häusergruppe mit einer Oelmühle in der freib. Pf. Düdingen (Sensebezirks), in deren Nähe zwei Steinbrüche sich befinden, wovon der Eine einen bläulichen Sandstein zu Platten, der andere hingegen schöne Tuffsteine liefert.

Zizers, (**Zizuris**, **Zizures**, 825, 955 u. öfter), ein paritätischer, seit seiner Einäscherung 1767 ein wenig besser gebautes, obwohl immer noch nichts weniger als schönes Dorf mit ref. und kath. Pf. von 925 Einw., im bünd. Bez. Unterlandquart, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündens, nicht weit vom Rhein. Er liegt schön an einen sanften Hügel angebaut, 1760 F. ü. M., 2$^1/_5$ St. von Chur. Der alte viereckige Thurm war vormals ein Theil des Schlosses Friednau, dessen ansehnlicher Umfang noch aus seinen Mauerstöcken und unterirdischen Gewölben zu erkennen ist. Die hier durchgehende vielgebrauchte Landstraße von Ragatz (und Feldkirch) nach Chur belebt den Ort. Die dem Bisthume gehörige hübsche Meierei Molinaera und die Trümmer von Rauch-Aspermont liegen zwischen Zizers und Trimmis am Fuße der Hochwangkette. Dr. Amstein stiftete hier 1778 die erste ökonomische Gesellschaft in Graubünden, die sich um dieses Land viele Verdienste erwarb. Die gräfliche Familie Salis-Zizers besitzt in diesem Orte zwei Schlösser. — Armengut: 19,580 Fr.; Schulfond der evang. Gem. 11,000, der kath. Gem. 8700 Fr. — Die Sicherung des Gemeindgutes gegen die Verwüstungen des vorüberfließenden Rheins war bisher mit bedeutenden Kosten verbunden. Zizers ist einer der wenigen Orte in Bündten, die ein Armenhaus besitzen. Im J. 1810, den 6. Febr., gebar hier eine Frau in einer Stunde 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, die noch vor ihrem Tode getauft wurden. Eidg. Postbüreau.

Z'Lambriggen, siehe Fiesch.

Zmeiden, Alpenweiler im Turtmanthale und der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuk, 5686 F. ü. M.

Zmoos, 1) kl. Weiler in der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Gombs.

2) — Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. N.-Simmenthal.

Zmuth, Weiler am Fuß des Matterhorns und an dem Bache gl. N. im Nikolaithal und wallis. Bez. Visp. Mit dem nahen Thal Finalet und den Hütten beim Gornersee, gehört er zu den höchsten Wohnorten der Alpen, er liegt 6588 F. ü. M. Nahe, oberhalb des Dörfchens beginnt der Zmuttgletscher.

Zofingen, ein Bezirk des Kt. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an den Bez. Kulm, gegen Abend an den Kt. Solothurn, gegen Mittag an das luz. A. Willisau und den bern. A. Aarwangen, und gegen Mitternacht an den Bez. Aarau (die Aar) und das solothurn. A. Olten. Er besteht aus den fünf Kreisen Zofingen, Brittnau, Aarburg, Kölliken und Staffelbach, und umfaßt die Kirchspiele Zofingen, Brittnau, Aarburg, Niederwyl, Kölliken, Ryken, Uerkheim, Reitnau und Kirchleerau. Diese enthalten in 21 Ortschaften 26,191 fast ausschließlich reform. Einw. Die in der Gegend der Aar und an der Wigger gelegenen Theile dieses Bezirks sind fast durchgehends eben und bilden ein breites Thal. Der übrige Theil ist zwar hügelicht, aber er hat doch, wie überhaupt der ganze Bezirk, fruchtbare, gut angebaute Aecker, vortreffliche Wiesen und Waldungen von Nadelholz. Weinbau ist keiner, dagegen blühen Manufakturen und Handlung. In den 12 Ersparnißkassen des Bezirks hatten im J. 1853: 1411 Einleger 196,674 Fr. deponirt. Der Viehstand war 1852: 532 Pferde, 5959 St. Hornvieh, 676 Schafe, 1163 Ziegen, 2325

des Deutschen vorstanden; beide wurden mit reichen Gütern und Immunitäten begabt. Karl dem Großen ward die Erbauung der „Pfalz", einer königlichen Wohnung zugeschrieben, in welcher er selbst, sowie mehrere seiner Nachfolger zeitweilig ihr Hoflager hielten. Schon um jene Zeit, noch mehr aber später, war der ganze „Zürichgau", der sich im 10. Jahrh. vom Thurgau zum größern Theile trennte, mit Ansiedelungen, Burgen und Dörfern besetzt. Zürich, die Stadt, anfangs nur ein Castrum, erweiterte sich rasch, der Name civitas wird ihr schon in Urkunden des 10. Jahrhunderts beigelegt; sie stand unter der Gerichtsbarkeit der Fraumünsterabtei, aber unter dem Schirme eines Reichsvogtes. Mit diesem Amte wurden am Ende des 11. Jahrhunderts die Herzoge von Zähringen, mit der Landgrafschaft über den Zürichgau zuerst die Grafen von Nellenburg, dann die Grafen von Lenzburg belehnt. Bei dem Tode des letzten Zähringers (1218) zog Kaiser Friedrich II. die Kastvogtei über beide Stifte und wahrscheinlich auch über die damals mächtig aufblühende Stadt an sich und erhob Letztere, welche ihm und seinem Sohne treu anhing, zur Reichsstadt. Die mehrmals eintretenden Verlegenheiten der Abtei benutzte die Stadt zur Erwerbung von Freiheiten und Gütern; laut dem Rechtebrief, einer im 13. Jahrh. verfaßten Sammlung der zürcherischen Rechtsübungen, besaß sie damals schon wichtige Rechte. Von dem regen geistigen Leben, das schon damals die Bürger auszeichnete, und zugleich von dem Verkehre mit Italien zeugte die Aufnahme und der Schutz, den sie Arnold von Brescia gewährten. Um jene Zeit machten sie auch nach Außen hin ihre Kraft geltend, indem sie unter Beihülfe des nachmaligen Kaisers Rudolf von Habsburg, welchem durch Erbschaft die Grafschaft Kyburg zugefallen war, den sie befehdenden Freiherrn von Regensberg empfindlich züchtigten. Von Kaiser Rudolf mit wichtigen Rechten beschenkt, lohnten sie ihm durch Anhänglichkeit, bis die Forderung drückender Leistungen und die Besorgniß vor den Plänen seines Sohnes Albrecht sein Haus den Zürchern entfremdeten. Winterthur dagegen, welches vom Grafen Hartmann von Kyburg 1180 zu einer Stadt erhoben worden, hielt standhaft zum Hause Habsburg und wurde, mit Zürich in Erwerbung von Macht und Reichthum wetteifernd, mit großen Rechten und Freiheiten von demselben begabt. Die mit Winterthur herrschende Spannung kam zum Ausbruche, nachdem es zwischen Kaiser Albrecht und Adolf von Nassau, welchem letzterem Zürich anhieng, zum Kriege gekommen. Zürich griff die Stadt Winterthur an, erlitt aber eine schwere Niederlage; dagegen aber widerstand es, als Albrecht selbst sich vor seine Mauern legte, mit Glück und schlug seine Truppen zurück (1298). An diesem Siege hatten Zürichs tapfere Frauen rühmlichen Antheil. Während der Blutrache (1309) ließ die Stadt sich von den Herzogen Friedrich und Leopold bestimmen, neutral zu bleiben und erhielt dafür das Sihlfeld und den Sihlwald. Nachdem es bei Morgarten neben Winterthur unter dem Heere des Herzogs Leopold gegen die drei Waldstätte gestritten, trat es 1327 zum Schutze des Landfriedens in eine Verbindung mit denselben und begleitete sie (1331) sogar auf einem Zuge nach Livinen. Wenige Jahre darauf (1336) erfolgte, durch ungetreue Verwaltung, Anmaßung und anderes Unrecht der Regierenden herbeigeführt, nach Anregung Rudolf Bruns der Sturz der Regierung und der bisherigen Verfassung. An die Stelle der letztern trat eine Zunftverfassung mit einem aus Räthen und Zunftmeistern bestehenden Rathe, an dessen Spitze ein Bürgermeister (als erster: Rudolf Brun) stand. Zwar suchten die Verbannten mit Hülfe des Grafen von Rappersweil und ihrer Anhänger in der Stadt im J. 1350 Verfassung und Regierung wieder zu stürzen, allein das Unternehmen schlug fehl. Die Verschwörer büßten auf dem Schaffote, und die erbitterten Zürcher nahmen die Schlösser und Ortschaften Alt- und Neu-Rappersweil ein. Zum Schutze gegen den Adel, sowie gegen Oesterreich, trat Zürich im Jahre 1351 in einen ewigen Bund mit den vier Waldstätten, und errang im nämlichen Jahre, obwohl von Brun verlassen, einen großen Sieg über jene Feinde. Dennoch erhielt es später bedeutende Freiheiten von Kaiser Karl IV. Uebergriffe Seitens der Söhne Bruns und des Rathes veranlaßten eine neue Stärkung des demokratischen Prinzips in der Verfassung (1373) durch den zweiten geschwornen Brief und den sogen. Pfaffenbrief. Der Sempacherkrieg führte die Zürcher als Sieger vor eine Menge von Burgen des Adels, und ward Oesterreichs Schaaren und Anhängern auch durch die Niederlage verderblich, welche sie durch die Bürger Zürichs bei Alt-Regensberg erlitten. Als wenige Jahre darauf (1393) die Oesterreichgesinnten einen die Rechte der Eidgenossen bedrohenden Vertrag mit dem Herzog Leopold zu schließen versuchten, eilten die Eidgenossen herbei und veranlaßten die Absetzung und Verbannung des Raths und die Einführung einer neuen Verfassungsänderung, durch welche die Befugnisse des Kl. Raths und der Einfluß der Geschlechter vermindert, die Autorität des Gr. Rathes bedeutend gehoben ward. Mehr und mehr nach Innen gestärkt, strebte Zürich fortan auch nach Erwerbungen nach Außen und zögerte nicht lange, die Achtserklärung gegen Friedrich von Oesterreich (1415) sich zu Nutze zu machen. Es gewann das freie Amt und mit den Eidgenossen gemeinschaftlich die Grafschaft Baden, Bremgarten, Mellingen und die freien Aemter am linken Ufer der Reuß. Aber eben diese Vergrößerungssucht und zu weit getrie-

Seine Einwohner nähren sich meistens von Ackerbau.

Zollikon, zerstr. Pfarrdorf im Bez. Zürich, mit 1316 S., auf einer Anhöhe zur Rechten des Zürchersees, 1462 F. ü. M. Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. blühte hier Weinbau. Sein ansehnlicher Kirchthurm ist weithin sichtbar. Hier hielten zur Reformationszeit die Wiedertäufer ihre ersten Versammlungen und nöthigten die Regierung durch ihren dabei getriebenen Unfug zu ernsten Gegenmaßregeln. Das Gelände dieses an der Bergterrasse sich erhebenden schöngelegenen Orts ist reich an Obst, Wein und Waldungen, und wo der Boden zum Acker- und Wiesenbau geschickt ist, wird auch dieser mit Fleiß betrieben. Mit diesen ländlichen Gewerben verbinden die Einwohner Seide-Manufaktur. Gemeindegebiet: 682 Juch., wovon 1/4 Wiesen, 1/5 Holz, 1/8 Reben, 1/8 Weiden, 1/7 Ackerland. Hier herrschte ehedem die löbliche Sitte, daß jeder Ehemann bei seiner Vermählung einen Baum auf das Gemeindewerk zu pflanzen verpflichtet war, die aber wegen schädlichen Mißbrauches abgeschafft wurde. Der Wührenbach hat dem Orte in frühern Zeiten häufig Schaden verursacht; im J. 1841 ergoß sich über die Umgegend, namentlich aber über das Dorf Zollikon ein solches Schlossenwetter, daß der hiedurch veranlaßte Schaden auf mehr als 90,000 n. Fr. geschätzt wurde. In die Pfarre gehören Hub, Trichtenhausen, Wytellikerhöfe, Am Gstaad, Beim Sennhof, Zollikerberg und Beim Weilhof. In der Umgegend von Zollikon findet man bisweilen römische Münzen. Eidg. Postbüreau.

Zopfenberg, Weiler mit abträglichen Gütern, in der luzern. Pfarre und dem Amt Sursee.

Zorn, Bauernhof in der Gem. Hauptweil, und thurg. Bezirk Bischofszell. Bei demselben steht noch ein alter Thurm als Ueberrest der ehemaligen wehrhaften Burg Hohen-Zorn, deren Besitzer gl. Namens Herren der Gegend von Bischofszell waren, von welchen sie im 9. Jahrh. an den Bischof Salomon von Konstanz kam.

Zorten, **Zurtane** im 11. Jahrh., Dörfchen in der Pf. Obervatz, bünd. Bez. Albula, 3740 F. ü. M. Hier steht die Kirche von Obervatz.

Zubacker, Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

Zuben, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — Häusergruppe mit 11 Seelen, in der Pf. Eischoll und dem wallis. Bez. Raron.

3) — **bei der**, 11 zerstr. Häuser in der Abth. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

4) — **die**, schauerlicher, auf der Nord- und Ostseite, nur auf gähem, schmalem Pfad zu ersteigender Felsenhügel im bern. A. Oberhasle, in der Mitte zwischen Meiringen und Guttannen. In der Tiefe dieses Vorsprungs sieht man die schäumende, über und zwischen Felsbrocken fließende Aare. Man hat mehrere Zeichnungen der Zuben, namentlich eine sehr getreue von Villaume, lithographirt von Engelmann.

Zuchweil, Pfarrdorf von 435 Einw. in lieblicher Lage 1/4 St. von der Hauptstadt an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee, im soloth. A. Kriegstetten, 1343 F. ü. M. Im religiösen Parteikampf 1533, als die Protestanten aus der Stadt Solothurn weichen mußten, und der kath. Kirchendienst mit Gewalt wieder eingeführt wurde, hielten die Freunde der Reformation in diesem Ort ihre religiösen Versammlungen. Man sieht auf dem Gottesacker einen, dem edeln Polen, dem Helden Thaddeus Kosciusko, der 1817 zu Solothurn starb und dessen Eingeweide hier beigesetzt sind, errichteten Denkstein mit der Inschrift: Viscera Thaddæi Kosciusko deposita. Die XVII. Octobris MDCCCXVII. Die Bewohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Handwerken. Schulfond 11,959 Fr.

Züberwangen, auch **Zuberwangen**, kathol. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Goßau, 5 1/2 St. von der Hauptstadt, 1616 F. ü. M.

Züge, **die**, oder **Züga**, ein merkwürdiger Bergweg am steilen Abhange der Höhen, nordwestlich oberhalb Glaris, der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart. Er beginnt südlich unterhalb Glaris, wo er sich von dem zum Schmelzboden trennt, welcher dem linken Ufer des Davoser Landwassers folgt. Er steigt am rechten Ufer zur bewaldeten Höhe hinan, zieht sich durch Wald und von furchtbaren Lauinenzügen (die ihm den Namen gegeben haben) verödete Flecken dahin, oft über einem jähen Abgrunde oder einem steilen Abhange schwebend, bis er endlich nach 1 1/4 St. seine südwestliche Richtung verläßt und sich plötzlich nach Norden wendet, um in die Schlucht von Wiesen und nach diesem Dorfe zu führen. In neuester Zeit ist der Weg durch Lauinen und Erdrütsche ungangbar geworden; die Reisenden gehen jetzt durch die sog. untern fahrbaren Züge; vom Schmelzboden auf dem sich noch immer hochansteigenden Wege, der ebenfalls wilde und pittoreske Ansichten bietet. Fußwege führen von ihm zum Schmelzboden hinab.

Zülligen, Weiler in der Gem. Oeschenbach, der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Zümikon, Dorf, schön auf einer Anhöhe gelegen, in der Pf. Volketschweil, im zürch. Bez. Uster. Der Ort hat eine Schule und seine Einwohner finden ihren Unterhalt im Landbau und Fabrikverdienst.

Zünikon, Zivilgemeinde und Dorfschaft, in der thurg. Pf. Gachnang, und der zürch. polit. Gem. Bertschikon, zürch. Bez. Winter-

im dritten Religionskriege von 1712 (s. St. Gallen), und Zürich erhielt mit Bern den Antheil, den die fünf besiegten Orte bisher an der Regierung der Grafschaft Baden und der untern Freien Aemter, sowie von Rappersweil gehabt. Mißgriffe von Seiten der Regierenden während dieses Krieges führten Verbesserungen in der Staatsform und der Verwaltung des Kantons herbei, doch behielt die Verfassung den Landgemeinden gegenüber einen ausgezeichnet aristokratischen Charakter. Die höchst ungleiche Vertretung der Landgemeinden im Gr. Rathe hatte, trotz der sehr milden und auf nutzbringende Ersparnisse hinzielenden Verwaltung, schon lange den Keim zur Unzufriedenheit in das Volk gelegt, welche denn auch im J. 1798 zum Ausbruche kam, nachdem die Stadt den von den Landgemeinden, besonders Stäfa, gestellten Forderungen bezüglich einer Erweiterung der Handels- und Gewerbefreiheit nicht entsprochen und viele der Mißvergnügten und die Gemeinde Stäfa mit ziemlich harten Strafen belegt hatte. Der alte Große Rath legte am 13. März seine Gewalt nieder und der Kanton nahm die helvetische Verfassung an, während deren Walten Zürich mehremale der Schauplatz von Niederlagen und Siegen der kämpfenden Truppen Oesterreichs und Frankreichs wurde. Nach dem Umsturze der auch im Kantone Zürich sehr unpopulären helvetischen, und der Einführung der Mediationsverfassung, und Unterdrückung eines durch das Mißtrauen gegen die Regierung und Unzufriedenheit über mehrere neue Gesetze u. s. w. entstandenen Aufruhrs des Landvolkes um den Albis und in den östlichen Berggegenden befleißigte sich der Kanton mannigfacher Verbesserungen im Militärwesen, half unter Anregung und Leitung des trefflichen Conrad Escher die Linthkorrektion schaffen, und war 1807 und 1813 Direktorialort der Eidgenossenschaft. Zürich drückten die Folgen der Allianz mit dem stets truppenbedürftigen französischen Kaiserreiche mehr als irgend einen andern Kanton. Während des Wiener Kongresses arbeitete auch in Zürich und von dort aus eine Partei für Wiederherstellung der Verhältnisse von 1789, und gelangen deren Bemühungen auch nicht vollkommen, so erhielt doch die Stadt und deren reaktionäre Politik durch die neue Verfassung vom 11. Juni 1814 eine unverhältnißmäßig starke Vertretung im Großen Rathe. Die Folgen hievon waren bei geringen Verbesserungen in einigen Zweigen der Verwaltung, Ueberwiegen des städtischen Interesses in den Landesangelegenheiten und mehr und mehr umsichgreifende Unzufriedenheit des Landvolkes, welche durch die Confiscirung mißbeliebiger Zeitungen nicht unterdrückt wurde. Am 13. Okt. 1830 hatte dann zu Uster eine die Kantonsverfassung betreffende Berathung Statt, zu welcher sich 31 Großrathsmitglieder aus verschiedenen Gegenden des Landes vereinigten. Das von ihnen ausgegangene Memorial fand im Kleinen Rathe gute Aufnahme. Dennoch war die einmal vorhandene Aufregung im Volke nicht mehr zu verhüten. Am 22. Nov. wurde in Uster eine neue Versammlung von Abgeordneten des Volkes gehalten, bei welcher wohl über 10,000 Bürger vom Lande sich einfanden, um ein zweites Memorial an die Regierung zu berathen, in welchem eine billigere Vertretung des Landes im Großen Rathe begehrt werden sollte, ein Verlangen, dem der Große Rath am 25. Nov. auch entsprach. Aus den Berathungen dieser Behörde ging sodann die Verfassung hervor, so wie sie mit den in den J. 1838—1840 vorgenommenen Modifikation in ihren Hauptzügen unten mitgetheilt ist. Groß sind die Resultate der seit 1830 in allen Zweigen der Verwaltung und im Rechtswesen, aber zugleich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnissen vorgenommenen Reformen. Zürich schuf eine Universität, an welcher seither viele Männer von ausgezeichneter Tüchtigkeit und europäischem Rufe gewirkt haben und noch wirken, eine treffliche Lehrerbildungsschule, und hob das Schulwesen auf eine Stufe, auf welcher es nur in wenigen deutschen Staaten steht, beseitigte alle Schranken des freien Verkehrs und der industriellen Thätigkeit, ließ großartige Bauten, wie das neue Postgebäude, das Kantonsspital, die Kantonsschule aufführen; im Gerichts-, Militär- und Finanzwesen wurden eingreifende, nachhaltige Umgestaltungen vorgenommen. Indessen riß ein wenn auch aufrichtiges, doch nicht gleich besonnenes Streben, der Wissenschaft freie Bahn zu brechen, die Regierung im J. 1839 zu dem Beschlusse hin, einen der bekanntesten Vertreter der rationalistischen Richtung in der Theologie, den Dr. David Strauß an die Zürcher Hochschule zu berufen — ein Beschluß, der, nachdem er längere Zeit heftige Journalkämpfe hervorgerufen, den Konservativen einen Anlaß bot, die Regierung zu stürzen. Nach der großen konservativen Versammlung zu Kloten (2. Sept.) zog ein bedeutender Trupp bewaffneten Landvolkes unter der Anführung des Pfarres Hirzel von Pfäffikon am 6. Sept. 1839 nach Zürich, um seiner Forderung, daß die ergangene Aufruhrserklärung zurückgezogen, und die gegen die konservativen Comites angehobenen Untersuchungen niedergeschlagen werden, Nachdruck zu verschaffen. Nach kurzem Widerstande und einigem Blutvergießen, bei welchem durch einen unglücklichen Zufall auch der verdiente Botaniker Staatsrath Hegetschwyler das Leben verlor, unterlag die Regierung; an ihre Stelle trat eine konservative. Während der nun bald in Folge der aargauischen Klosteraufhebung beginnenden Wirren erhielt sich Zürich meist vermittelnd, und nahm erst dann eine entschiedenere Haltung zu Gunsten des liberalen Prinzips an, nachdem im J. 1845 eine Kreditverweigerung die Regierung

Außer der Schweiz waren abwesend 5395 Kantonsbürger.

In industrieller Beziehung leistet der Kt. Zürich so Bedeutendes, wie wenig Länder der Erde und rivalisirt im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung sogar mit England und Belgien. Der bedeutendste unter diesen Industriezweigen ist die schon seit dem 15., noch mehr aber seit dem vorigen Jahrhundert blühende Baumwollenfabrikation, deren Produkte, besonders Baumwollengarn und Baumwollentücher nach Deutschland, Italien, Belgien, der Türkei und nach Amerika ausgeführt werden. Es arbeiten 72 Baumwollspinnereien mit 420,000 Spindeln und 856 Webstühlen, welche circa 26,500 Arbeiter jedes Alters und Geschlechtes beschäftigen; der Gesammtarbeitslohn wird annähernd auf 4 Millionen Franken angegeben.

Weit wichtiger dem Werthe nach ist die Seidenmanufaktur, welche schon seit dem 13. Jahrh., freilich mit häufigen und längern Unterbrechungen, im Kanton betrieben wird. Ihren eigenthümlichen Aufschwung nahm sie seit der Einwanderung der reformirten Flüchtlinge im 16. und 17. Jahrh. Es werden Tramseide und seidene, glatte und façonnirte Zeuge fabrizirt und zu 3/4 nach Amerika, ferner nach Deutschland, Belgien, in die übrige Schweiz, nach Holland, der Levante exportirt. Bei der Vertheilung der Arbeit an Tausende von Landleuten ist es äußerst schwierig, von Jahr zu Jahr die Zahl der Arbeiter zu erfahren. Im J. 1843 gab man dieselbe an zu 16,800 Personen, welche angeblich 3 3/4 Mill. Franken verdienten, gegenwärtig sollen 17,900 Arbeiter und Arbeiterinnen circa 4 3/4 Mill. Fr. an Lohn erhalten. Den Werth der exportirten Seide berechnet Hr. Sulzer auf 45 Millionen Franken, den Nettoertrag auf etwa 18 Mill. Franken jährlich.

Wollfabriken, die älteste Industrie des Landes (seit Anfang des 13. Jahrh.), bestehen im Ganzen 12, welche circa 280 Zent. Wolle zu Dicktuch und 1000—1100 Zent. zu Cassinet verarbeiten und 600 Personen beschäftigen; Flachsspinnerei existirt nur noch eine, nachdem einst die Leinwandmanufakturen unter den Industriezweigen lange den ersten Rang behauptet. Eines hohen Rufes genießen die Zürcher Maschinenfabriken; man zählt deren acht, unter welchen die große Fabrik von Escher, Wyß und Comp. Dampfschiffe und andere wichtige Maschinen für das Ausland verfertigt. Außerdem bestehen 34 Färbereien und Kattundruckereien, 51 Gerbereien, 11 Lichter- und Seifenfabriken, 4 Metallgießereien, 10 Steingut- und Fayencefabriken, 12 Bierbrauereien. Nicht unbedeutend ist in den westlichen Bezirken der Verdienst, den das Landvolk aus der Strohflechterei zieht. Buchdruckereien, die als Maßstab für die Bildungshöhe eines Volkes angesehen werden, weist der Kanton nicht weniger als 18 auf; Lithographien im Ganzen 10, Buchhandlungen sind 14.

Die Einfuhr besteht hauptsächlich in: roher Seide, Baumwolle, Wolle, Eisen, Farbstoffen, Getreide, Salz, Holz, Wein, Branntwein, Kolonialwaaren, Vieh, Käse, Häute u. s. w. Die Ausfuhr in: verarbeiteten Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffen, Maschinen, Wein, Vieh, Käse, Butter, Leder, Seife und Lichter, Kartoffeln.

Das Nationalvermögen des Kantons Zürich wurde im J. 1852 von Hrn. Regierungsrath Sulzer berechnet auf: 410 Mill. a. Schwfr., und zwar: Brandassekuranzwerth der Gebäude 152,568,000 Schwfr.; Fahrhabe aller Art, in der schweizerischen Mobiliarassekuranz 40,200,000 Schwfr.; in fremden Mobiliarassekuranzen 25,400,000 Schwfr.; Werth der Grundstücke 133,032,000 Schwfr.; das Handels- und Betriebskapital des Kantons mit Inbegriff des baaren Geldes 58,800,000 Schwfr. Unter der wahrscheinlichen Voraussetzung der Richtigkeit der übrigen Berechnungen würden diese Angaben übereinstimmen mit denen des Rechenschaftsberichtes von 1855, nach welchem die Summe der Gebäudeassekuranzen 220,487,043 Fr. und der Mobiliarassekuranzen 107,762,450 Fr. beträgt, und es beliefe sich somit das gesammte Nationalvermögen des Kants. Zürich annähernd auf circa 590 Mill. Fr. Herr Sulzer sagt, diese Berechnung scheine um so mehr gerechtfertigt, da ein bedeutender Theil des Mobiliars nicht versichert sei und einerseits die auf diesen Hypotheken haftenden Kapitalien wohl zu 9/11 Theilen den Bürgern des Kantons selbst gehöre, anderseits die Forderungen fremder Kreditoren durch die Kapitalien kompensirt werden, welche Zürcher außer dem Kanton besitzen. — In den 26 Ersparnißkassen hatten im J. 1853: 42,007 Personen 6,224,368 Fr. eingelegt.

Das Armenwesen befindet sich im Ganzen in geordnetem Zustande; die Behörden überwachen mit Sorgfalt die gesetzliche Thätigkeit der Gemeinden in ihrem Armenwesen. Auch im K. Zürich wird jedoch eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Zunahme der Armenzahl bei einer nicht gleichen Schritt haltenden Vermehrung des Armenfonds bemerkt. Im J. 1852 betrug die Zahl der Unterstützten 12,517 Personen; die Armenfonds beliefen sich auf 3,993,314 Fr.; im J. 1853: Arme 14,090, Armenfonds 4,111,528 Fr. Die Gemeindegüter stellten 1852 dar einen Werth von Fr. 16,533,192; 1853: 16,699,982 Fr.

Geschichte. An der Stelle, wo einst das Castrum oder die Statio Turicensis stand, erhob sich am Ende des 7. Jahrh., zu einer Zeit, da das Kloster Dissentis seine Gelder und Kirchenschätze nach Zürich (Turegum) flüchtete (670), die Probstei zum Großmünster und im J. 853 die Frauenabtei, welcher nacheinander zwei Töchter ihres Stifters Ludwig

liche Arbeitsschulen finden sich in der großen Mehrzahl der Gemeinden. Privatinstitute zählt der Kanton 20, worunter 2 Waisenschulen, 2 Armenschulen, 2 Rettungsanstalten. Zur Heranbildung von Schullehrern befindet sich in Küßnacht ein Seminar, mit welchem eine Uebungsschule verbunden ist; 1854 zählte dasselbe 77 Zöglinge. Behufs steter Anregung zum Selbststudium und weiterer Ausbildung vereinigen sich die Lehrer jedes Schulkapitels zu Konferenzen, bei welchen pädagogische Themata besprochen werden. Jedes Kapitel besitzt eine fleißig benutzte Bibliothek. — Höhere Bildungsschulen sind: die Thierarzneischule, das Gymnasium und die Industrieschule (Kantonsschule), an welchen bis in die neueste Zeit fortwährend Männer von großer Tüchtigkeit angestellt waren. Das Gymnasium zählte 169, die Industrieschule 294 Schüler, worunter 54 Kantonsfremde und 23 Ausländer; die Hochschule zählte $^{1854}/_{55}$ 192 Studirende, worunter 66 Mediziner, 27 Philosophen, 24 Juristen, 21 Theologen. Ueber die mit der Hochschule verbundenen Sammlungen und Anstalten, s. Zürich, Stadt.

Den geistlichen Angelegenheiten stehen der Kantonskirchenrath und die geistlichen Kapitel vor; der Kanton zählt 164 evang. Pfarrämter. Die Kirchenfonds sämmtlicher Gemeinden betrugen 1853: 5,893,587 Fr.

Im Kanton befindet sich nur eine vorwiegend kathol. Gemeinde: Rheinau, woselbst auch das berühmte, im J. 778 gestiftete Benediktinerkloster; in Dietikon ist die reformirte und katholische Bevölkerung gleich stark.

Laut der Staatsrechnung von 1854 beliefen sich die Einnahmen des Kantons auf 2,711,900 Franken, und zwar aus dem Ertrage des Staatsgutes 898,043 Fr.; aus Regalien 445,178 Fr.; aus Steuern und Gebühren 1,165,374 Fr. u. s. w. Die Ausgaben auf: 2,683,499 Fr., und zwar für Unterrichtswesen: 487,092 Fr.; Militärwesen: 301,319 Fr.; öffentliche Arbeiten: 409,409 Fr.; Kirchenwesen: 312,107 Fr.; Inneres: 101,542 Fr.; Finanzen: 87,137 Fr.; Gerichtswesen: 200,430 Fr.; außerordentliche Ausgaben und zwar fast ausschließlich für Bauten: 401,715 Fr.

Zürich, ein Bezirk des Kants. gl. N., welcher, nebst der Hauptstadt, den Distrikt um dieselbe von Zollikon bis Seebach auf der Ostseite, auf der Westseite von Wollishofen bis Weiningen und an die westlichen Grenzen des Kantons einnimmt, und von den Bezirken Regensperg, Bülach, Uster, Meilen, Wädenschweil und Affoltern, so wie von den aarg. Bez. Bremgarten und Baden begrenzt wird. Er zeichnet sich sowohl durch seine vortreffliche Lage und Kultur, als durch die große Menge schöner Landsitze und Gärten, der großartigen Industrie-Etablissements und durch freundliche Dörfer in fruchtbaren Umgebungen, von wohlhabenden und arbeitsamen Menschen bewohnt, aus. Der Reichthum an mannigfaltigen Gegenständen und Aussichten, der über diesen Bezirk ausgegossen ist, giebt ihm eigenthümliche Reize und erhebt ihn zu einer der schönsten Gegenden der Schweiz. Er enthält nachstehende Kirchspiele: Zürich, die Stadt mit ihren Filialen St. Jakob, Spanweid, Zollikon, Kreuz, Schwamendingen, Albisrieden, Wallisellen, Wytikon, Wipkingen und Seebach; Altstetten, Wollishofen, Uetikon, Dietikon, Schlieren, Birmensdorf, Weiningen und Höngg, welche 48,802 (im J. 1827: 24,510) Seelen zählen, die, mit Ausnahme der kath. Gemeindegenossen von Dietikon und der Stadt, sich zur reformirten Religion bekennen. Das Areal des Bezirks umfaßt 43,259 Juch., wovon 1350 J. Riedboden, 1770 J. Gewässer, 2150 J. unkultivirtes Land, 1600 J. Rebland mit einem durchschnittlichen jährlichen Ertrage von 27,200 Saum Wein; 12,230 J. Ackerland, Ertrag an Brodfrüchten 53,644 Malter, an Erdäpfeln 257,000 Sester; 12,000 J. Wiesland, Ertrag 476,000 Cent.; 12,159 J. Waldboden, wovon 592 J. Staats-, 1485 J. Gemeinds-, 5267 J. Genossenschafts- und 4430 J. Privatwaldungen, Ertrag 7861 Klft. Holz. Der Viehbestand war 1852: 5566 St. Hornvieh, 768 Pferde, 1563 Schweine, 99 Schafe, 853 Ziegen. Die Kirchengüter des Bezirks betrugen 1853: 894,716 Fr.; die Gemeindegüter 4,216,705 Fr.; die Armengüter 859,146 Fr.; die Primarschulfonds 1,224,784 Franken; die Sekundarschulfonds 35,293 Fr. Arme zählte man 1458.

Zürich, die Hauptstadt des Kantons, liegt unter 47° 22′ 30″ nördlicher Breite und 6° 11′ 5″ östl. Länge von Paris und 1280 F. ü. M., in einem reizenden, fruchtbaren Thalgelände am Zürichsee, dem hier die durchfließende Limmat entströmt. Sie enthält, mit Ausschluß der Vorstädte, 17,040 Einwohner. Die Gebäude sind zum Theil unregelmäßig und unansehnlich, die Straßen meistens eng und manche steil. Indessen vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der schönen Privathäuser, besonders in den Vorstädten Stadelhofen und Thalacker. Die beiden durch die Limmat getrennten Hälften der Stadt sind fast von gleicher Größe und werden durch 2 Fahr- und 3 Fußbrücken mit einander verbunden. Zürich war mit ausgedehnten Festungswerken versehen, welche aber von den umliegenden Höhen beherrscht wurden. Die Schleifung der Werke geschah in Folge eines Großrathsbeschlusses, und seither dehnt sich die Stadt rasch nach allen Seiten hin aus. Die Kosten der 1652 begonnenen und 1677 vollendeten Befestigung betrugen im Ganzen 913,900 Gulden und die Kosten der Unterhaltung vom Jahr 1678 bis 1833 die Summe von nicht weniger als Gld. 1,105,869, oder im Durchschnitt 7153 Gld. Die hervorragendsten Gebäude sind: 1. Das Großmünster, am rechten Ufer der Limmat

Unter allen Seen, an denen der Kanton sehr reich ist, sowie unter den zahlreichen bedeutenden Binnengewässern dieser Art der Schweiz, ja man darf wohl behaupten, der ganzen Erde, zeichnet sich der 8½ St. lange und ¼ — ¾ St. breite Zürchersee durch die unbeschreibliche Anmuth aus, die über seine Ufer ausgegossen ist. Von Jahr zu Jahr wächst zugleich seine Wichtigkeit als Vermittler eines sehr ausgedehnten Verkehres. Seine Tiefe ist ungleich; bei der Au beträgt sie 600 F. — Auch der weit kleinere Greifensee (Länge 5/4 St., Breite ⅓ St.), der östlich vom Zürchersee gelegen eine parallele Lage von Südost nach Nordwest hat, bildet mit seinen abwechselnd hügeligen und ebenen Ufern, seinem crystallhellen Wasser ein liebliches Gemälde. Noch kleiner sind der im Bezirke gl. N. gelegene Pfäffiker- und der Türlersee am südl. Fuße des Albis, und der Katzensee bei Regensdorf; letzterer ist ½ St. lang und ⅙ St. breit. — Außerdem liegen noch eine namhafte Zahl von kleinen Seelein, wie der Lützel-, der Hütten-, Haarsee u. s. w. im Lande.

Des mildesten Klima's erfreuen sich Zürich und die Gegenden am untern Zürichsee; ein rauheres haben die südlichen Bezirke, namentlich das obere Tößthal. Der eigentliche Winter dauert hier gewöhnlich 5 — 6, in Zürich selbst meist nur 3½ — 4 Monate. Reife suchen am meisten die Flußgegenden heim, Nebel bedecken die Ufer des Hauptsees und des Glattthales fast 3 Monate, in letzterm zählt man nur 2—3 ganz nebelfreie Monate. Gewittern, oft mit Hagel, sind namentlich die obern Gegenden ausgesetzt. Periodische Winde sind der trockene Ost, der feuchte West und Südwest; der warme schneefressende, traubenzeitigende Süd (Föhn, im Frühling und Herbst). Erdbeben zählte man im vorigen Jahrhundert 90, worunter 60 allein in Eglisau.

In geognostischer Beziehung bietet Zürich manche interessante Erscheinungen, z. B. die Fossilien von Elephanten-, Rhinozeros- 2c. Gattungen in den Steinkohlengruben Käpfnach und Elgg; die große Zahl von an vielen Orten zerstreuten erratischen Blöcken. Im Allgemeinen gehören die meisten der obengenannten Höhenzüge der Molasseformation und zwar die Hörnli- und Almanskette vorzugsweise der Nagelflue und dem Sandstein (in fast horizontalen Schichten) an; in den westlichen Ketten wechseln Sandsteine und Mergel ab. Die Lägern und die Gegend beim Rheinfalle bestehen aus Jurakalk. Unter den Mineralien finden sich: Bohnerz auf beiden Seiten der Lägern und bei Flurlingen; Kalktuff an vielen Orten, am schönsten bei Rorbaß; Mergel und Gyps in reichlicher Menge und sehr guter auf der nördlichen Seite der Lägern und schwarzer Mergel bei Käpfnach und Adlisweil in den dortigen, zwar wenig ergiebigen Steinkohlenflötzen, bei Käpfnach 20,000 Zent. jährlich; Braunkohlen in einem neulich endeckten sehr bedeutenden Lager bei Dürnten und Torf an vielen Orten; 4500 Juch. sollen nach Sulzer Torfboden sein, mit einem Inhalte von 70,200,000 Zentner.

An wichtigen Mineralquellen besitzt der Kanton keinen Ueberfluß; zwar zählt man 14 solche Quellen zweiten und dritten Ranges, doch sind unter diesen nur das innere und äußere Gyrenbad (alkalisch erdige Wasser) und das Nydelbad (erdige Schwefelquelle) von einiger Bedeutung.

Dem Charakter des mehr hügeligen und ebenen, als gebirgigen Bodens gemäß, der jedoch nicht zu den fruchtbarsten Gattungen gehört, beschäftigt sich die Mehrzahl der Bevölkerung mit Ackerbau. — Etwa 7/24 der ganzen Oberfläche, 139,969 Juch. sind (1854) dem Ackerbaue gewidmet, welche einen durchschnittlichen Ertrag von 385,455 Malter Brodfrucht und etwa 1,600,000 Sester Erdäpfel liefern. Der Bedarf aber beträgt fast 440,000 Malter Frucht und es wird das Mangelnde (etwa 54,000 Malter) meist aus Deutschland bezogen. Auf den Ackerbau wird großer Fleiß und viel Sorgfalt verwendet; leider ist auch hier das Grundeigenthum sehr zersplittert. Unter den Getreidearten werden vorzüglich Waizen, Korn, Roggen, Gerste und Hafer gepflanzt; der Erdäpfelbau ist ganz allgemein und wo die Krankheit nicht herrscht, sehr ergiebig; Hanf wird weit häufiger als Flachs gebaut, welch letzterer durch die Baumwollenindustrie mehr und mehr verdrängt wird. Die Preise des Ackerlandes sind ungemein verschieden und zwar nicht nur in Bezirken und Kreisen, sondern selbst in der nämlichen Gemeinde. Die höchsten mittlern Preise zahlt man in den Bezirken Zürich, Horgen, Meilen, 1000 — 1800 Fr., die niedrigsten durchschnittlichen in den Bezirken Pfäffikon, Winterthur, Regensberg, Hinweil 176 — 480 Fr.; es gibt zahlreiche Gemeinden, in denen die Juchart mit 2600 Fr. und einige (Männedorf, Winterthur 2c. 2c.), wo sie mit 3800 Fr. bezahlt wird. Als Durchschnittspreise für den ganzen Kanton gelten für geringe Bodenarten solche zwischen 140 — 350 Fr.; für mittlere 600 — 1000 Fr.; für beste Bodenarten 1250 — 2300 Fr. — Obwohl von Natur nicht ergiebig, liefern die Wiesen in Folge reichlicher Düngung und Bewässerung schönen Ertrag; die größte Zahl derselben sind zweimähdige. Das Wiesenareal des Kantons (Weiden mit eingerechnet) beträgt 129,551 J., welche nach H. Sulzers Angabe einen durchschnittlichen Ertrag von beinahe 4 Millionen Zentner Heu und Emd ergeben. Den stärksten Wiesenbau haben die Bezirke Affoltern, Meilen, Horgen, Hinweil. Die Preise für die Juchart Wiesenboden sind im Allgemeinen um 3 — 400 Fr. höher als für Ackerboden. — Weiden von größerer Ausdehnung finden sich nur in den Gebirgsgegenden. — Der Gartenbau

Escher, Dr. Wiser, die Künstlergesellschaft. Wenige Städte der Erde von dieser kleinen Bevölkerungszahl haben eine so große Zahl von Bürgern aufzuweisen, die sich auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet haben, als Zürich. Auch an Wohlthätigkeitsanstalten ist Zürich sehr reich; außer den bereits oben genannten finden sich noch solche für Blödsinnige, Irre, für Unheilbare, und eine große Zahl von wohlthätigen und gemeinnützigen Vereinen legt durch ihre weithin sich verbreitende Thätigkeit rühmlichstes Zeugniß für die Freude am Wohlthun der Bewohner Zürichs ab. Für religiöse Zwecke wirken eine 1812 vom Antistes Heß gestiftete Bibelgesellschaft und der Missionsverein. Geselligen Freuden sind gewidmet das Theater, welches in neuester Zeit in der Oper wie im Schauspiele durch Heranziehung bedeutender Künstler und Komponisten Treffliches leistet; das Casino u. s. w. Das Museum (Leseinstitut) bietet Einheimischen und Fremden eine sehr reichhaltige Auswahl von Zeitungen, Zeitschriften und moderner wissenschaftlicher und belletristischer Lektüre. In Zürich besteht eine Maurerloge zur Bescheidenheit. Zürich ist Sitz der eidgen. polytechnischen Schule, einer Post- und Telegraphendirektion. Gasthöfe: Hôtel Baur, Schwert, Krone, Bellevue, Schiff, Rößli, Adler ꝛc. Die Lage der Stadt am nördlichen Ende des Sees ist so reizend und bietet eine solche Mannigfaltigkeit von Naturansichten dar, daß sie Fremden und Einheimischen einen kaum zu erschöpfenden Genuß gewährt, daher es nie an Gelegenheiten zu den angenehmsten Ausflügen und Spaziergängen mangelt, man mag den schönen See mit seiner unvergleichbaren Umgegend oder die gegen Morgen gelegenen fruchtbaren Anhöhen, welche mit Waldungen und Weinbergen bekleidet sind, die gegen Nordwesten befindlichen, trefflich angebauten Flächen, oder die abendwärts mit Wein, Gras oder Obst bewachsenen Hügel dazu benutzen wollen. Zu den schönsten Standpunkten in der Stadt und deren Umgebung gehören: die Katze mitten im botanischen Garten, der geschichtlich interessante Lindenhof, die hohe Promenade oberhalb Stadelhofen, wo das Denkmal des sinnigen Komponisten vielgesungener Schweizerlieder H. Georg Nägeli ist; das Bellevue auf dem Gasthof zur Krone; schöne Spaziergänge: die Alleen des ehemaligen Schützenplatzes zwischen der Limmat und der Sihl mit dem Denkmale des Idyllendichters S. Geßner, das Sihlhölzchen, die Anlagen hinter dem Stadthause, der Garten des Hôtel Baur, der Quai, nach dem Burghölzli, zum Klösterli und durch den Wald auf den Geißberg und den Albis.

Zürich-See, der, liegt in den Kant. Zürich, Schwyz und St. Gallen, 1258 F. ü. M., ist 8½ St. lang, 7/10 St. breit (zwischen Stäfa und Richtersweil) und bei der An 600 Fuß tief. Er nimmt außer vielen kleinen Strömen die Linth bei Uznach und die Aa bei Lachen auf. Der Ausfluß des Sees in der Stadt wird die Limmat genannt. Der Obersee friert häufig, der ganze See fast nie zu; im Sommer zur Zeit der Schneeschmelzen bemerkt man ein starkes Steigen des Sees. Ueber seine schmalste Stelle zwischen Rapperschweil und Hurden führt eine mehr als 1800 Schritte lange offene Brücke, welche 1799 und 1800 durch den Krieg verwüstet wurde, und seither schöner, bequemer und dauerhafter als zuvor wieder hergestellt ist, an deren Stelle aber in wenigen Jahren ein solider Chausseedamm treten wird. Der See ist fischreich (23 Arten) und gewährt sowohl der Stadt Zürich als den zahlreichen Ortschaften an beiden Ufern in Rücksicht des Verkehrs großen Nutzen, welchen sie von Schifffahrt und Waarentransport ziehen. Die schwersten Schiffe, welche den Zürichsee befahren, tragen 250 Zentner; seit einer Reihe von Jahren wird er auch von Dampfschiffen befahren, gegenwärtig von vier Dampfern. Eigenthümliche Erscheinungen sind die im Sommer sehr häufig vorkommenden Luftspiegelungen, ferner das sogenannte Blühen des Sees, wobei er von einer gelblichen, wahrscheinlich von Infusorien und dem Blüthenstaube von Pflanzen herrührenden Schaume bedeckt wird; endlich die von Zeit zu Zeit beobachteten Wasserhosen. Die Gestade des untern Theils desselben (von Rapperschweil bis Zürich) bilden mit den daran grenzenden Gegenden ein wahres Paradies mit einer beständigen Abwechselung neuer Ansichten und Szenen. Unter dem mildesten Himmel genießen die Bewohner dieses Gestades eine Fülle von Glück und bürgerlichem Wohlsein. Der Boden, durch den musterhaftesten Anbau ergiebig gemacht, die zahllose Menge von gutgebauten Landhäusern, die häufigen Standorte mit entzückenden Fernsichten und eigenthümlichen Reizen, geben diesem See in den Augen vieler Reisenden den Vorzug vor allen Schweizerseen.

Zürichberg, der, auf der Ostseite der Stadt Zürich, zum Theil angebaut, zum Theil mit Holzungen und Weiden bedeckt, welche zürch. Gemeindegut sind. Neben zahlreichen einzelnen Landsitzen gibt es an demselben mehrere vortreffliche Standpunkte, auch einen großen diesen Namen führenden obrigkeitlichen Lehenhof, von Vielen das Klösterli geheißen. Vor der Reformation war nämlich hier ein im 12. Jahrh. von Rudolf von Fluntern gestiftetes Chorstift regulirter Augustiner, von dem noch jetzt ein Theil des ehemaligen Kreuzganges und eines Klostergebäudes zu sehen ist. Auf dem Zürichberge, an welchem hie und da ziemlich viel Kalktuff bricht, wurde schon im 12. Jahrhundert Wein gebaut.

Zufikon, auch **Zuffikon, Ober- und Unter-**, zwei eine Gemeinde bildende Ortschaften, im aarg. Bez. Bremgarten, ¼ St.

Außer der Schweiz waren abwesend 5395 Kantonsbürger.

In industrieller Beziehung leistet der Kt. Zürich so Bedeutendes, wie wenig Länder der Erde und rivalisirt im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung sogar mit England und Belgien. Der bedeutendste unter diesen Industriezweigen ist die schon seit dem 15., noch mehr aber seit dem vorigen Jahrhundert blühende Baumwollenfabrikation, deren Produkte, besonders Baumwollengarn und Baumwollentücher nach Deutschland, Italien, Belgien, der Türkei und nach Amerika ausgeführt werden. Es arbeiten 72 Baumwollspinnereien mit 420,000 Spindeln und 856 Webstühlen, welche circa 26,500 Arbeiter jedes Alters und Geschlechtes beschäftigen; der Gesammtarbeitslohn wird annähernd auf 4 Millionen Franken angegeben.

Weit wichtiger dem Werthe nach ist die Seidenmanufaktur, welche schon seit dem 13. Jahrh., freilich mit häufigen und längern Unterbrechungen, im Kanton betrieben wird. Ihren eigenthümlichen Aufschwung nahm sie seit der Einwanderung der reformirten Flüchtlinge im 16. und 17. Jahrh. Es werden Tramseide und seidene, glatte und façonnirte Zeuge fabrizirt und zu $^{3}/_{4}$ nach Amerika, ferner nach Deutschland, Belgien, in die übrige Schweiz, nach Holland, der Levante exportirt. Bei der Vertheilung der Arbeit an Tausende von Landleuten ist es äußerst schwierig, von Jahr zu Jahr die Zahl der Arbeiter zu erfahren. Im J. 1843 gab man dieselbe an zu 16,800 Personen, welche angeblich $3^{3}/_{4}$ Mill. Franken verdienten, gegenwärtig sollen 17,900 Arbeiter und Arbeiterinnen circa $4^{3}/_{4}$ Mill. Fr. an Lohn erhalten. Den Werth der exportirten Seide berechnet Hr. Sulzer auf 45 Millionen Franken, den Nettoertrag auf etwa 18 Mill. Franken jährlich.

Wollfabriken, die älteste Industrie des Landes (seit Anfang des 13. Jahrh.), bestehen im Ganzen 12, welche circa 280 Zent. Wolle zu Dicktuch und 1000—1100 Zent. zu Cassinet verarbeiten und 600 Personen beschäftigen; Flachsspinnerei existirt nur noch eine, nachdem einst die Leinwandmanufakturen unter den Industriezweigen lange den ersten Rang behauptet. Eines hohen Rufes genießen die Zürcher Maschinenfabriken; man zählt deren acht, unter welchen die große Fabrik von Escher, Wyß und Comp. Dampfschiffe und andere wichtige Maschinen für das Ausland verfertigt. Außerdem bestehen 34 Färbereien und Kattundruckereien, 51 Gerbereien, 11 Lichter- und Seifenfabriken, 4 Metallgießereien, 10 Steingut- und Fayencefabriken, 12 Bierbrauereien. Nicht unbedeutend ist in den westlichen Bezirken der Verdienst, den das Landvolk aus der Strohflechterei zieht. Buchdruckereien, die als Maßstab für die Bildungshöhe eines Volkes angesehen werden, weist der Kanton nicht weniger als 18 auf; Lithographien im Ganzen 10, Buchhandlungen sind 14.

Die Einfuhr besteht hauptsächlich in: roher Seide, Baumwolle, Wolle, Eisen, Farbstoffen, Getreide, Salz, Holz, Wein, Branntwein, Kolonialwaaren, Vieh, Käse, Häute u. s. w. Die Ausfuhr in: verarbeiteten Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffen, Maschinen, Wein, Vieh, Käse, Butter, Leder, Seife und Lichter, Kartoffeln.

Das Nationalvermögen des Kantons Zürich wurde im J. 1852 von Hrn. Regierungsrath Sulzer berechnet auf: 410 Mill. a. Schwfr., und zwar: Brandassekuranzwerth der Gebäude 152,568,000 Schwfr.; Fahrhabe aller Art, in der schweizerischen Mobiliarassekuranz 40,200,000 Schwfr.; in fremden Mobiliarassekuranzen 25,400,000 Schwfr.; Werth der Grundstücke 133,032,000 Schwfr.; das Handels- und Betriebskapital des Kantons mit Inbegriff des baaren Geldes 58,800,000 Schwfr. Unter der wahrscheinlichen Voraussetzung der Richtigkeit der übrigen Berechnungen würden diese Angaben übereinstimmen mit denen des Rechenschaftsberichtes von 1855, nach welchem die Summe der Gebäudeassekuranzen 220,487,043 Fr. und der Mobiliarassekuranzen 107,762,450 Fr. beträgt, und es beliefe sich somit das gesammte Nationalvermögen des Kants. Zürich annähernd auf circa 590 Mill. Fr. Herr Sulzer sagt, diese Berechnung scheine um so mehr gerechtfertigt, da ein bedeutender Theil des Mobiliars nicht versichert sei und einerseits die auf diesen Hypotheken haftenden Kapitalien wohl zu 9/11 Theilen den Bürgern des Kantons selbst gehöre, anderseits die Forderungen fremder Kreditoren durch die Kapitalien kompensirt werden, welche Zürcher außer dem Kanton besitzen. — In den 26 Ersparnißkassen hatten im J. 1853: 42,007 Personen 6,224,368 Fr. eingelegt.

Das Armenwesen befindet sich im Ganzen in geordnetem Zustande; die Behörden überwachen mit Sorgfalt die gesetzliche Thätigkeit der Gemeinden in ihrem Armenwesen. Auch im K. Zürich wird jedoch eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Zunahme der Armenzahl bei einer nicht gleichen Schritt haltenden Vermehrung des Armenfonds bemerkt. Im J. 1852 betrug die Zahl der Unterstützten 12,517 Personen; die Armenfonds beliefen sich auf 3,993,314 Fr.; im J. 1853: Arme 14,090, Armenfonds 4,111,528 Fr. Die Gemeindegüter stellten 1852 dar einen Werth von Fr. 16,533,192: 1853: 16,699,982 Fr.

Geschichte. An der Stelle, wo einst das Castrum oder die Statio Turicensis stand, erhob sich am Ende des 7. Jahrh., zu einer Zeit, da das Kloster Dissentis seine Gelder und Kirchenschätze nach Zürich (Turegum) flüchtete (670), die Probstei zum Großmünster, und im J. 853 die Frauenabtei, welcher nach einander zwei Töchter ihres Stifters Ludwigs

(Kirsch du Rigi) ist seinem Gehalt und Geschmacke nach das vorzüglichste.

In Folge der früher bestandenen unbedingten Jagdfreiheit — gegenwärtig ist die Jagd nur gegen Patente gestattet — ist das Wild noch immer ziemlich selten; außer Hasen und Füchsen findet man noch Birk- und Auerhähne, Haselhühner (auf dem Rufiberg und Roßberge). Die Fischerei ist ein ziemlich einträglicher Erwerbszweig der Umwohner der beiden Seen; der Zugersee nährt große Karpfen, Hechte und wie der Aegerisee auch eine sehr feine Forellenart, Röthelen. Ebenso, wenn auch mit minderm pecuniärem Erfolge wird die Bienenzucht mit Sorgfalt betrieben.

Der Kanton Zug zählt 17,456 Einwohner, worunter 139 Reformirte; hiervon sind Kantonsbürger und Angehörige 14,872, Bürger anderer Schweizerkantone 2320, Ausländer 101, Heimathlose 153.

Außer den obengenannten Haupterwerbszweigen der Viehzucht, der Land- und Alpenwirthschaft und den nöthigen Handwerken beginnt nach und nach einige Industrie aufzukommen. In Baar wird gegenwärtig die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz erstellt. In Unter- und Neu-Aegeri sind 2 Baumwollenspinnereien mit 20,542 Spindeln, sowie dort und in Zug im Ganzen 188 Baumwollenwebstühle; auch die Seidenindustrie hat seit wenigen Jahren hier Eingang gefunden; in Baar und Cham sind ansehnliche Papierfabriken, zu Cham ein großer Eisenhammer. Schnupftabak-Fabrikation gewinnt stets an Aufschwung. Die Handelsbewegung ist nicht unbedeutend nach dem Verhältniß der Bevölkerung und des Ländchens. Ausgeführt werden: Vieh, Milchprodukte, gedörrtes Obst, Getreide, Kirschenwasser, etwas Baumwollenfabrikate; eingeführt: Kolonialwaaren, Salz, Rohprodukte für Handwerke, Ellenwaaren und einige Luxusgegenstände u. s. w.

Im Ganzen herrscht im Kanton Zug noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit, bei der Fruchtbarkeit des Bodens und der verhältnißmäßig sehr geringen Bevölkerung, unter welcher Diejenigen, die eigenes Grundeigenthum besitzen, sich wie 65 : 100 verhalten, und der einfachen Lebensweise kann hier der Pauperismus vor der Hand keine beunruhigenden Proportionen annehmen. Man gibt die Zahl der Armen auf circa 900 an (im Jahre 1853). Dagegen sind die Armenfonds an manchen Orten erst im Werden begriffen. Franscini schätzt nach Steuerangaben von 1849 das Vermögen der sämmtlichen Kantonsbewohner auf circa $24^{3}/_{10}$ Millionen Franken, so daß auf eine Familie oder Haushaltung durchschnittlich ein Vermögen von 7570 Fr. käme. Diese Angabe darf eher zu niedrig als zu hoch angesehen werden; wenn auch die Vermögenssteuer durchschnittlich nur 10,000 bis 11,000 Fr. a. W. abwarf, so stehen im größten Theile des Kantons die Erbverhandlungen unter keiner Kontrolle, und die Vermögensangaben beruhen nur auf freiwilliger persönlicher Angabe. Laut Vermögenssteuer pro 1855 wurden, indem ½ per mille verabgabet wird, 21 Millionen Franken versteuert, und wenn man weiß, daß noch vieles Vermögen gesetzlich nicht belastet werden kann, und die Angaben des Versteuerbaren weit unter dem wahren Werthe stehen, so ist das Nationalvermögen mit 30 Millionen durchaus nicht überschätzt.

Geschichtliches. Die Auffindung römischer Baureste, Münzen u. s. w. an mehrern Orten des Kantons macht es gewiß, daß die römische Herrschaft sich auch über dies Gebiet erstreckt habe; ob dasselbe aber den Tugener Gau gebildet, und wo die civitas Tugeni gestanden, ist noch nicht ermittelt. Die Einführung des Christenthums wird dem heil. Beatus zugeschrieben; in Cham soll schon vor dem 9. Jahrh. eine Kirche gestanden haben. Nur dürftige Nachrichten sind über die Zeit der alemannischen, fränkischen und schwäbischen Herrschaft auf uns gekommen. Der Zuger Gau gelangte nach dem Aussterben des mächtigen Grafen von Lenzburg, dessen früherer Besitzer, an die Kyburger (1177), von diesen an die Grafen von Habsburg und unter österreichische Herrschaft. Mit dem benachbarten Adel, den HH. v. Cham, Reußegg, Hünenberg, Wildenburg stand die Bürgerschaft der Stadt nicht im besten Einvernehmen. Zwei Anschläge des Adels (1275 und 1276) dieselbe zu überrumpeln, fielen zum Verderben der Angreifer aus. Mehreremale befanden sich jedoch Zuger Hülfstruppen unter den Kriegsvölkern der Herzoge von Oesterreich, so in den Zügen gegen König Ottokar von Böhmen (1278), gegen die Eidgenossen bei Morgarten, gegen Kaiser Ludwig (1321) u. s. w. Von Zug aus unternahm die österreichische Besatzung häufig Ausfälle gegen die Länder der Eidgenossen. Als Letztere nun im J. 1352 gegen die Stadt Zug heranzogen, deren Bewohnerschaft Oesterreich anhing, während das Landvolk sich schon lange nach einem Anschlusse an die Waldstätte sehnte, entsandte die hartbedrängte Stadt Boten um Hülfe an Herzog Leopold, der sich gerade bei Königsfelden aufhielt. Vom Herzoge vernachlässigt, von seinen Begleitern verhöhnt, brachte der Bote des Fürsten Rath „sich zu ergeben" der Stadt, der sofort befolgt wurde. Die Eidgenossen nahmen die Eroberte in ihren Bund auf (1352), der im J. 1362 von Kaiser Carl VI. gutgeheißen wurde, und fortan theilte Zug mit den Eidgenossen und zwar vor Allen mit den Waldkantonen alle Kriegszüge, alle Kämpfe gegen Oesterreich, Burgund, Frankreich, den schwäbischen Bund, gegen die Herzoge von Mailand, aber auch gegen die Miteidgenossen von Zürich, Bern u. s. w., und wurde von denselben als Theilhaber an der Regierung der unterworfenen Länder, sowie

bene Hartnäckigkeit, verletzter Stolz, verwickelte die sich mehr und mehr fühlende Stadt in den unheilvollen Streit um die Toggenburger-Erbschaft. Nachdem mehrere Vermittlungsversuche der Eidgenossen am Trotze der Bürger, besonders aber ihres Bürgermeisters Stüssi, gescheitert, eilten sie Schwyz und Glarus, welche die nächsten Ansprüche an die Erbschaft des Hauses Toggenburg erhoben, zu Hülfe, fügten der zur Stadt gehörigen Landschaft in dem mehrjährigen Kriege höchst empfindlichen Schaden zu, schlugen die Zürcher, die sich mit dem alten Feinde Oesterreich verbündet hatten, in mehreren Treffen; doch gelang ihnen die Einnahme der 60 Tage lang belagerten Stadt nicht. Erst im J. 1446 kam der Frieden, im J. 1450 die völlige Ausgleichung zu Stande. Zürich mußte sich laut schiedsrichterlichem Spruche des bern. Schultheißen von Bubenberg von dem Bunde mit Oesterreich lossagen. Wie rasch jedoch Zürich sich von den erlittenen Verlusten erholen konnte, bewies es im J. 1452, da es schon im Stande war, die Grafschaft Kyburg von Herzog Sigmund wieder zu erwerben, und 1460 vermochte es auch Winterthur, das von Oesterreich, dem es mit standhafter Treue stetsfort angehangen, aufgegeben wurde, um 10,000 fl. zu gewinnen. Unter Hans Waldmanns, des ausgezeichneten Kriegers und Staatsmanns Anführung nahm Zürich auch an den siegreichen Kämpfen gegen Burgund (1474 — 1477) rühmlichen Antheil. Aber während der kurzen Ruhe, deren sich das Land nach Beendigung des Krieges nach Außen erfreute, entzweiten Partheiungen den Rath und die Bürgerschaft. Waldmanns Feinde — und er hatte sich deren durch manche gewaltsame Neuerung, durch das Streben, Zürich auf eine hohe politische Machtstufe zu heben, durch straffe Handhabung der Sittengesetze, durch Herabsetzung der alten Geschlechter, viele und mächtige im Kantone wie unter den Eidgenossen zugezogen — benutzten einen geringfügigen Anlaß, um ihn, der sich durch die Verbesserung der Verwaltung um seine Mitbürger große Verdienste erworben, zu stürzen. Waldmann ward (1489) hingerichtet. Seine Verurtheilung hätte ohne die eidgenössische Vermittlung die schon lange bestehenden Zwistigkeiten zwischen der Landschaft und der Stadt beinahe zum feindlichen Ausbruche gebracht; doch errang die Waldmann'sche Parthei — die Landschaft — in friedlicher Weise den Sieg, indem (1498) ein neuer geschworner Brief im Sinne der von Waldmann angestrebten Richtung zu Stande kam, welcher die Befugnisse des Großen Rathes u. A. dahin erweiterte, daß ihm die alleinige Vollmacht zur Abänderung der Verfassung übertragen wurde.

Wie fast alle übrigen alten Orte, half Zürich die Siege über Oesterreich und den schwäbischen Bund (1499) erringen und machte die Züge nach Italien mit, auf denen viele Hunderte seiner Bürger in den Schlachten bei Novara und Marignano 2c. ihr Leben verloren; ebenso schloß es sich 1516 dem „ewigen" Bündnisse der Eidgenossen mit Frankreich an.

Früher und schneller als in irgend einem andern Kantone der Schweiz fand die Reformation zuerst in Zürich durch Zwingli's Bemühungen allgemeine Verbreitung, und übte einen mächtigen Einfluß nicht nur auf die Sitten des Volkes, die freilich einer Besserung sehr bedurften, sondern auch auf die politische Denkungsart, auf die Freiheit und den Eifer in wissenschaftlichen Bestrebungen, auf die politische Stellung zu den Eidgenossen und zum Auslande aus, mit dem Zürich während dieses Jahrhunderts keine Militärkapitulationen mehr abschloß. Bald, in dem zwar rasch vermittelten kurzen Feldzuge von 1529, in weit ernsterer Art aber im J. 1531 mußte Zürich für seinen neuen Glauben das Schwert ziehen, aber innere Händel, Zögern der Führer und Bundesgenossen, namentlich Berns führten bei Cappel eine Niederlage herbei, welche der Ausbreitung der neuen Lehre über die gesammte Schweiz Einhalt that, und für die politische Machtstellung der Schweiz nach Außen in Folge der verlornen Einigkeit von verhängnißvollen Folgen begleitet war. In Zürich selbst befestigte sich die Reformation immer mehr, und die Stadt, wo nach Zwingli's Tode (bei Cappel) Bullinger predigte, wurde ein Zufluchtsort flüchtiger englischer, tessinischer und französischer Anhänger der Reformation, welche den empfangenen Schutz mit Einführung wichtiger Verbesserungen in Industriezweigen, welche Zürichs Reichthum mehren halfen, vergalten. Mehr unter der Hebung dieser Künste des Friedens, als unter bedeutenden politischen und kriegerischen Thaten verflossen die folgenden Jahrhunderte. Der Kanton half gegenüber den Bestrebungen des ultramontanen Boromäischen Bundes den protestantischen Bund (1588) mit Bern und den übrigen evangelischen Orten, sowie mit mehrern protestantischen oder der Krone Spanien und Oesterreich feindlichen Mächten schließen, verhielt sich jedoch während des dreißigjährigen Krieges meist in den Schranken vorsichtiger Zurückhaltung, obwohl es den schwer heimgesuchten reformirten Bündnern dann und wann Hülfstruppen zuziehen ließ. Unruhen, in den Herrschaften Wädensweil und Knonau wegen Steuererhöhung zum Zwecke der Befestigung von Zürich entstanden, wurden rasch gedämpft und an den Führern streng bestraft. Dagegen konnte es wenige Jahre nachher den Regierungen der durch den großen Bauernaufstand (1653) beunruhigten Kantone durch Absendung von Hülfstruppen Hülfe leisten und trug zur Unterdrückung des Aufstandes wesentlich bei. Wenig Lorbeeren erndtete Zürich in dem Religionskriege von 1656, wo es Rappersweil längere Zeit umsonst belagerte. Die Einnahme dieser Stadt gelang ihm aber

keiten zwischen der richterlichen und vollziehenden Gewalt entscheidet der Große Rath über das zuständige Forum. Die Oeffentlichkeit des gesammten Staatshaushaltes ist gewährleistet; keinem Aktivbürger des Kantons kann die Einsicht in denselben verweigert werden. Die Staatslasten werden theils durch indirekte Abgaben und Regalien, theils durch direkte Steuern auf Vermögen, Einkommen oder Erwerb gedeckt. Mit Ausnahme des Kirchen-, Pfrund-, Schul- und Armengutes ist sämmtliches Kapitalvermögen steuerpflichtig. Die Loskäuflichkeit der Zehnten, Grundzinse und Feudallasten, nach ihrem wahren Werth, ist garantirt. Der Staat trägt Sorge für den Bau und Unterhalt der Brücken, Land- und Wasserstraßen und beaufsichtiget das Straßenwesen überhaupt. Der Staat führt die Oberaufsicht über das Vermundschafts- und Armenwesen und die Leitung desselben durch die Gemeinden. Jeder Staatsbeamte ist für alle seine Verrichtungen derjenigen Behörde verantwortlich, die ihn gewählt und damit beauftragt hat. Im Regierungsrathe können nicht zugleich Vater und Sohn oder Brüder; im Kantons-, Kriminal- und Obergericht nicht gleichzeitig Vater und Sohn, Brüder oder leibliche Schwäger sitzen. Der Kanton Zug besteht aus 11 politischen Gemeinden, wie folgt: Zug, Oberegeri, Unteregeri, Menzingen, Baar, Cham, Hünenberg, Steinhausen, Risch, Walchwil und Neuheim. Die Stadt Zug ist der Hauptort des Kantons. Die Stellvertreter des Volkes, aus 67 Mitgliedern bestehend, bilden den gesetzgebenden Großen Rath; zu Mitgliedern desselben werden 62 unmittelbar durch die Kantonsbürger in Gemeindswahlen, und 5 mittelbar vom Großen Rathe, frei aus allen Kantonsbürgern, selbst gewählt; im Verhältnisse je eines Repräsentanten auf 60 anwesende majorenne Gemeindsbürger. Die regelmäßige Amtsdauer aller Mitglieder des Großen Rathes ist zwei Jahre. Die Wahlen finden im ganzen Kanton am ersten Sonntag im Januar statt. Der Große Rath versammelt sich auf den Ruf des Präsidiums: ordentlicher Weise 3 Mal des Jahres, nämlich: im Jänner, Brachmonat und Weinmonat; außerordentlicher Weise, so oft es der Präsident für nothwendig findet, und so oft es der Regierungsrath oder ein Viertheil der Großrathsmitglieder verlangt. Der Große Rath hat das ausschließliche Recht der Gesetzgebung. Kein Gesetzesvorschlag kann definitiv angenommen werden, er sei denn in zwei Sitzungen durchberathen worden; er beschließt die allgemeinen Steuern und Abgaben; er bestimmt das Büdget, prüft alljährlich die Staatsrechnung, läßt sich vom Regierungsrathe über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, sowie über alle Zweige der Staatsverwaltung, und vom Obergerichte über das ganze Gerichtswesen alljährlich Rechenschaft ablegen, wählt die 2 Ständeräthe, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, und hat das Begnadigungsrecht. Fremde Korporationen geistlicher oder weltlicher Natur können nur mit Bewilligung des Großen Rathes Aufnahme und Niederlassung im Kanton erhalten. Der Große Rath wählt durch das geheime Scrutinium aus seiner eigenen Mitte: den Landammann, als Präsident des Regierungsrathes sowie dessen Statthalter; (der Landammann darf jedoch nicht zugleich Präsident des Großen Rathes sein. Landammann und Statthalter dürfen nicht gleichzeitig aus einer und derselben Gemeinde genommen werden); die Regierungsräthe aus den Gemeinden, nach dem annähernden Verhältnisse der Bevölkerung: aus den Großräthen von Zug 2 Mitglieder, Oberegeri 1, Unteregeri 1, Menzingen 1, Baar 1, Cham und Hünenberg 1, Steinhausen und Walchwil 1, Risch und Neuheim 1 Mitglied; in freier Wahl aus der Mitte der Kantonsbürger ins Obergericht: den Präsidenten, 8 ordentliche Mitglieder, 8 Ersatzmänner; ins Kantonsgericht: den Präsidenten, die ordentlichen 6 Mitglieder, die 6 Ersatzmänner; die obersten Kanzlei-Beamten; den Landeshauptmann, als Chef des Militärwesens, sowie die Kommandanten des Auszüger- und des Landwehrbataillons; den Salzdirektor. Der Große Rath bestimmt die Besoldung des Regierungsrathes, und auf Voranschlag desselben diejenigen aller übrigen Behörden, Beamten und Unterbeamten. Landammann und Regierungsrath bilden die oberste Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Regierungsrath besteht nebst dem Landammann und Statthalter aus 9 Mitgliedern, welch Letztere vom Großen Rathe nach Anleitung des §. 60 auf 4 Jahre gewählt werden. Je nach 2 Jahren tritt die Hälfte aus. Der Regierungsrath sorgt für die Vollziehung der Gesetze und erläßt als oberste Polizeibehörde die nöthigen Polizeiverordnungen; er verfügt über das Militär zur Handhabung der Ruhe im Innern, und hat auch die Oberaufsicht über das Bau- und Straßen-, über das Armen-, über das Sanitäts-, über das Erziehungswesen und die öffentlichen Lehranstalten, über die waisenamtlichen Gegenstände und die diesfälligen Verrichtungen der Gemeinderäthe. Er hat über Anstände und Streitigkeiten in Verwaltungssachen zu entscheiden und schlägt von sich aus oder aus Auftrag des Großen Rathes Gesetze und Beschlüsse vor, hat das Recht, uneheliche Kinder zu legitimiren, wählt mit Vorbehalt großräthlicher Genehmigung den Kantonal-Verhörrichter, sowie den Staatsanwalt, und vergibt alle übrigen Stellen, die nicht ausdrücklich dem Großen Rathe vorbehalten sind. Jede Gemeinde wählt nach Anleitung des §. 123 einen Friedensrichter, 2 Beisitzer und 2 Ersatzmänner auf die Dauer von zwei Jahren. Der Friedensrichter sucht ohne Beisitzer alle Forderungs- und In-

zum Rücktritte genöthigt. Besonnener aber doch entschiedener als manche andere liberale Kantone wirkte Zürich anfangs noch vermittelnd zur Auflösung des Sonderbundes bei, gegen welchen es ein treffliches Kontingent in das Feld führte. Mehrere seiner Staatsmänner stehen in der Reihe der einflußreichsten Schöpfer und Aufrechterhalter des neuen Bundes, in dessen Räthen seine Vertreter durch ausgezeichnete Begabung und Einfluß eine hervorragende Rolle spielen. Im J. 1851 feierte Zürich in den Mauern seiner Hauptstadt das Säkularfest des Eintrittes des Kantons in den Bund der Eidgenossen.

Grundzüge der Verfassung. Die höchste Gewalt liegt in den Händen des Volks, ausgeübt durch den Großen Rath, als dessen Stellvertreter; alle Bürger des Kantons haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, und haben, je nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen, Zutritt zu allen Stellen und Aemtern; Freiheit der Presse; vollkommenes Petitionsrecht, und Befugniß, Ansichten, Wünsche und Beschwerden vor den Großen Rath zu bringen; Freiheit des Handels und der Gewerbe; Trennung der Gewalten; Unverletzlichkeit des Eigenthums und gerechte Entschädigung für Abtretungen, die das öffentliche Wohl erheischt; Zehnten und Grundzinse sind loskäuflich, und der Boden darf mit keiner nicht loskäuflichen Last belegt werden; Gleichheit der öffentlichen Staatslasten, im Verhältniß des Vermögens; jeder Kantons- und angesessene Schweizerbürger ist milizpflichtig; Militärkapitulationen mit fremden Staaten sind untersagt; Pflege und Unterstützung des Staats an alle niedern und höhern Schulanstalten. Ein *Großer Rath* übt die höchste Gewalt nach der Vorschrift der Verfassung aus; er besteht aus 220 Mitgliedern, unter denen die Stadt Zürich selbst 12 ernennt, ihm steht die Gesetzgebung und die Oberaufsicht über die Landesverwaltung u. s. w zu, auch ist er der Stellvertreter des Kantons nach Außen. Alle Mitglieder sind auf eine Dauer von 4 Jahren gewählt, und je zu 4 Jahren werden neue Wahlen vorgenommen. Ein vom Großen Rathe aus seiner Mitte gewählter Präsident bekleidet diese Stelle nicht länger als ein Jahr und ist nicht unmittelbar wieder wählbar. Die Verrichtungen der Großräthe sind unentgeldlich. Die oberste Verwaltungsbehörde bildet ein *Regierungsrath* von 9 Mitgliedern, die vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt sind; jedes dritte Jahr tritt die Hälfte derselben aus. Zwei *Regierungspräsidenten* (Bürgermeister) führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Regierungsrathe den Vorsitz. Sie sind nur auf eine Dauer von zwei Jahren gewählt. Dem Regierungsrathe liegt die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte ob; er bestellt die für das Regierungswesen erforderlichen Direktorien des Innern, der Polizei, der Justiz, der Finanzen, des Militärs, der Erziehung, des Medicinalwesens und der politischen Angelegenheiten; auch hat er die Aufsicht über den Kirchen- und Erziehungs-Rath. Für den ganzen Kanton besteht ein *Obergericht* von 12 Mitgliedern vom Großen Rath nach freier Auswahl, in oder außer seiner Mitte, erwählt, deren Amtsdauer auf 6 Jahre bestimmt ist. Zwei Präsidenten führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Obergericht den Vorsitz. Es ist die höchste Behörde für alle Rechtssachen, an die alle Appellationen von den Bezirksgerichten gehen. Die Kriminalfälle werden durch Schwurgerichte beurtheilt. Der ganze Kanton bildet nur Einen Schwurgerichtskreis. Jeder der eilf Bezirke hat einen Bezirksrath, bestehend aus dem Statthalter als Präsidenten und 2 (in Zürich 4) Bezirksräthen, der die Gemeindeverwaltungen und Waisenpflege beaufsichtiget; einen *Bezirksstatthalter*, als Stellvertreter der Regierung, von dem Regierungsrathe aus einem Dreiervorschlage der Bezirksversammlung auf 6 Jahre erwählt, und ein Bezirksgericht, das aus 5 Richtern besteht, in Bagatellsachen die zweite und in wichtigern Streithändeln die erste Instanz bildet, und die Aufsicht über die *Friedensrichter*, die *Kreisgerichte* und *Notarien* des Bezirks hat. Jede Gemeinde hat ihren *Gemeindeammann* und *Gemeinderath*, nebst einem *Gemeindspräsidenten*. Die eilf Bezirke, in die der Kanton eingetheilt ist, sind: Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg. — In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Zürich 13 Mitglieder, 2 in den Ständerath. Sein Geldkontingent beträgt zu 50 Rappen per Kopf der Bevölkerung: 125,349 Fr.; sein Mannschaftskontingent: *Geniewesen*: 207 Sappeurs, 189 Pontonniers; Artillerie 1384 M., Kavallerie 179 M., Scharfschützen 806 Mann; *Infanterie*: 10,307 Mann.

Das *Schulwesen*, unter Leitung eines Erziehungsdirektors und eines Erziehungsrathes stehend, hat seit 1830, wie erwähnt, außerordentlich Fortschritte gemacht, und ist fortwährend Gegenstand großer Sorgfalt Seitens der Behörden, welche zur Hebung desselben keine Unkosten sparen. Der Kanton zählt außer den Stadtschulen Zürich und Winterthur, an denen 85 Lehrer angestellt sind, und welche 2675 Schüler zählen; 477 Primarschulen mit 26,555 Alltags-, 11,178 Repetir- und 9875 Sonntagsschülern; außerdem 61 Sekundarschulen mit 1225 Schülern und Schülerinnen; es kommt mithin auf 5 Kantonsbewohner 1 Schüler! Die Primarschulgüter der Landschulen betrugen 1854: 2,866,487 Fr.; der Stadt Zürich 643,400 Fr.; Winterthurs 583,333 Fr.; im Ganzen also 4,093,220 Fr.; die Sekundarschulfonds: 247,944 Franken. Für die Primarschulen leistete der Staat einen Beitrag von 210,057 Fr.; — Weib-

aus den Rigi besuchen, vorzüglich aber durch seine aus den umgebenden Kantonen stark besuchten Wochen- und Jahrmärkte, belebt. Zug besitzt 6 Kirchen, 6 Kapellen und 2 Klöster; unter den Kirchen verdient besondere Erwähnung die außerhalb der Stadt gelegene Kirche St. Michael, mit einem trefflichen Gemälde im Choraltar, von dem Zuger Johann Brandenberg (st. 1726). Sehr sehenswerth ist der Kirchhof bei der Pfarrkirche St. Michael, wo neben dem, eigenthümlich, durch „Schädel" gezierten Beinhause eine große Anzahl kostspieliger und merkwürdiger Grabmonumente sich befindet. Ferner die schön gebaute Kirche St. Oswald mit einem guten Gemälde von Karl Maratti. Auf dem mit Blumen geschmückten Gottesacker bei dieser Kirche ruht die Hülle des schweiz. Geschichtsforschers und Besitzers einer reichen Sammlung historischer Handschriften, Generallieut. Beat Fidel Anton von Zur Lauben, des letzten Sprossen eines berühmten Geschlechts, aus welchem, so wie aus den Familien Kollin, Steiner u. A. eine Reihe tapferer Männer, auf fremdem und einheimischem Boden, bluteten. General Zur Lauben starb am 13. März 1799. Sehenswerth sind ferner das Kapuzinerkloster mit einer weiten Aussicht, und einem Gemälde von D. Calvaert in der Kirche, die Grablegung Christi vorstellend; das neue Armenhaus und das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweizer eroberte Waffen aufbewahrt werden. Peter Kollins des heldenmüthigen Bannerträgers von Zug blutbespritzte Feldbinde (Bellenz) wird von einem Nachkommen aufbewahrt. Verschiedene Unglücksfälle trafen die Stadt; 1435 sanken nach einem heftigen Knall zwei Straßen in den See, wobei 60 Menschen das Leben verloren. Dasselbe Schicksal hatten 1594 einige Häuser, und 1795 ging ein Theil der Stadt in Feuer auf. Diesen folgte die Revolution 1798, während welcher sich die Stadt Zug durch eine ruhigere Haltung, als die der übrigen Waldkantone, großes Leiden ersparte. Zug besitzt außer der Elementar- noch eine Bürgerschule und ein Gymnasium. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Hirsch, Falke, Ochse und Löwen.

Zugenhaus, Gruppe von 4 Häusern in der Appenzell A.-Rh. Gem. Teuffen.

Zugerberg, der, an der Ostseite der Stadt Zug, und des nach ihr genannten Sees, im Kanton Zug. Er bildet eigentlich eine Gruppe fruchtbarer an- und übereinander gehäufter Hügel, die fast überall schön angebaut, mit einer Menge von Obstbäumen bepflanzt, und mit vielen Wohnungen, kleinen Gehölzen u. s. w. besetzt sind. Der Kanistal, die vorzüglichste Höhe des Zugerberges, liegt 1389 Fuß ü. M. An und auf dem Zugerberge gibt es viele Standpunkte, von welchem aus man die herrlichsten Fernsichten nach dem Rigi, Pilatus, und den weiter entlegenen Gipfeln der Gebirge Unterwaldens, Grindelwalds und Lauterbrunnens hat. So namentlich auf Horbach und dem neuen Kurhause zu Felsenegg.

Zuger-See, der, liegt im K. Zug und Schwyz, 1285 F. ü. M., in der Richtung von Süden nach Norden. Er hat 3 Stunden in die Länge und 1 Stunde in die Breite, und in seinem obern Theil, der fast ganz im Gebiete des Kantons Schwyz liegt, an 200 Klafter Tiefe. Es ergießen sich viele Bäche in ihn, und die Lorze, vom Aegerisee kommend, entströmt ihm. Die Ansichten bei einer Fahrt auf demselben gehören nicht zu den schauerlich-erhabenen, wie auf dem Vierwaldstädter- und dem Wallenstatter-See; dagegen sind sie hier durch milde Größe und hohe Anmuth schön gemischt. Die östlichen Ufer des Zugersees zeigen große Fruchtbarkeit und sind mit Kastanienhainen geschmückt. Südwärts steigt der Rigi in die Höhe, und in den westl. und nördl. Umgebungen wechseln Waldungen, Wiesen, Obsthaine und Getreidefelder. Dieser See ist sehr fischreich, und nährt Karpfen von 9 bis 10 Pf. und Hechte bis 50 Pfund schwer. Die Rötheln, eine Forellenart, die dem Zugersee ausschließlich eigen ist, gehört zu den köstlichsten Fischen der Schweiz.

Zukkenried, Dorf und kl. Schloß in der Pf. Lenggenwyl, St. Gall. Bez. Wyl, 1705 Fuß ü. M. Das Schloß mit seinen Zugehörungen in diesem 59 Häuser zählenden Orte kam 1755 für 11,000 fl. an das Stift St. Gallen. Mit Oberhainen, Gabris und Dietwyl bildete Zukkenried bis 1798 ein von dem Hofammann in Wyl verwaltetes Gericht.

Zulg, die, Bach, der am Ofen und auf dem Grünenberg, dem westlichen Vorsprunge des Hohgant entspringt, das Eriz durchfließt, den Sumpfboden von Schwarzenegg bewässert und von Bach, oberhalb Steffisburg, in einen Kanal gezwungen, sich südwestlich von Helmberg in die Aar ergießt, im K. Bern. Sein Lauf beträgt 4 St., und ist beständig nach Westen gerichtet.

Zulligen, Weiler in der Gem. Aeschenbach, Kirchspiel Rohrbach, und bern. A. Aarwangen.

Zullweil, im Volksdialekte **Zubel**, Dorf von 334 kathol. Einw., im solothurn. A. Thierstein. Es liegt in einem einförmigen Wiesenthal, nahe bei Meltingen, ist nach Oberkirch eingepfarrt, und hat einen Brunnen, der, so oft sein Wasser weißlich fließt, fortdauernd schönes Wetter anzeigt. Ueber die nahe Schloßruine von Gilgenberg, s. Gilgenberg. Schulfond: 8055 Fr.; Armenfond: 3644 Fr.

Zumikon, Pfarrdorf, welches mit den kirchgenössigen Weilern Gößikon, Waltikon, Kuhlbrunnen u. a. m. 711 Einwohn. zählt, 1 St. vom Zürichsee und von der Hauptstadt, im zürch. Bez. Meilen, 2035 F. ü. M., an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Nähe der Forch. Den Pfarrsatz hatten die Chorherren in Zürich. Der erste Pfarrer war

auf einer Anhöhe, im einfachsten Rundbogenstyle, wahrscheinlich am Ende des 10. Jahrh. erbaut. Es hat zwei Thürme, deren oberer Theil erst in neuerer Zeit hergestellt wurde. Eine Statue an der Westseite des einen Thurmes gilt für das Standbild Karls des Großen, der die früher hier gestandene Kirche reichlich beschenkt und das ehemalige Kollegiatstift errichtet haben soll; oder für diejenige Otto's I. In andern Figuren, welche an der Nordwest- und Nordostseite angebracht sind, will man bald den alemanischen Herzog Ruprecht, bald Burkhard II. von Schwaben erkennen; sehenswerth ist auch die Gruppe über dem Hauptportale. Neben der Krypta unter der Kirche ist ein wohlerhaltener Kreuzgang im byzantinischen Style. In dieser Kirche predigte Ulrich Zwingli von 1519 bis 1531. 2. Das Frauenmünster, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, mit weit älterm Chore und schlankem, schönem Thurme; in dieser Kirche liegt der Bürgermeister Hans Waldmann begraben; ausgezeichnet durch seine Höhe ist der Chor der Predigerkirche, welche im 13. Jahrh. erbaut wurde; in der Augustinerkirche wird der katholische Gottesdienst gehalten. Außer diesen Kirchen zählt Zürich noch zwei andere, die Wasser- und die Oetenbacherkirche; diejenige der Barfüßer wurde in ein Theater umgewandelt. Außerdem sind noch folgende öffentliche Gebäude sehenswerth: das im J. 1699 erbaute Rathhaus mit Malereien von Melchior und Heinrich Füßli und einigen schönen Sitzungslokalen; die Kornhalle am Hafen; das umfangreiche Kantonsschulgebäude; die Post, das schönste eingerichtete Gebäude dieser Art in der Schweiz; das große neue Kantonsspital; das anmuthig gelegene Waisenhaus, eines der schönsten Gebäude Zürichs, sowie die nahe Pfrundanstalt St. Leonhard (Stadtspital), und die gut eingerichtete Blinden- und Taubstummenanstalt; der Bahnhof in der Kleinen Stadt; das neue Schützenhaus im Sihlhölzli. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus: das Hôtel Baur, nebst Dependance am See, vor noch wenigen Jahren der schönste Gasthof der Schweiz; die Hôtels Bellevue, du Lac, Krone, dann mehrere Privathäuser im Thalacker, am See, wie z. B. das Bodmer'sche, das Orelli'sche, Bürkli'sche, das Mousson'sche, Toblersche und noch andere mehr. Nächst Basel und Genf ist Zürich die bedeutendste Handelsstadt der Schweiz, und hat wichtige Wollen-, Seiden- und Halbseidenzeug-Manufakturen. Die Zeugmanufakturen liefern wollene Waaren, die unter dem Namen Scotti di Zurigo nach Italien zum Gebrauche der Klöster gehen. In neuern Zeiten hat dies sehr abgenommen, und man webt dafür desto mehr Kaschemire, ordinäre und Mitteltücher aus sächsischer Wolle. Die Seidenwebereien liefern Demi-Florences, Halstüchern, Taffet, Madras, Strümpfe, Bänder, Flor, Krepp und Gaze, die größtentheils den Lyonern gleich kommen. Mousseline, Shawls und Schnupftücher gehen nach Rußland, Polen und Italien. Außerdem werden Lichter, Papier, Tabak, Weinessig und Kirschwasser bereitet und ausgeführt. Auch gibt es viele Gerbereien, Seifensiedereien und Färbereien; mehrere Strohhutfabriken und, wohl großen verdienten Rufes erfreuen sich auch die großen mechanischen Werkstätten und Maschinenfabriken (besonders diejenige der Herren Escher, Wyß u. Comp.); die hiesige Papierfabrik ist das bedeutendste Etablissement dieser Art der Schweiz. Viele Handlungshäuser beschäftigen sich nicht allein mit dem Betrieb aller dieser Waaren, sondern auch mit Wechselgeschäften und Güterversendung nach Italien und Deutschland, besonders aber mit Spekulation auf Seide, Baumwolle und Reis. Sehr einträglich sind überdies den thätigen Bürgern Zürichs der Weinhandel und der Getreidemarkt, welcher einer der besuchtesten der Schweiz ist. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium, 5 Sensalen oder Mäkler und 4 Nebensensalen und eine Börse. Einen sehr ausgebreiteten literarischen Verkehr vermitteln 6 Buch- und mehrere Kunsthandlungen. Das gesammte Vermögen der Stadtgemeinde beträgt circa 4,650,000 Fr. In der 1805 gegründeten Ersparnißkasse hatten im J. 1853 8684 Einleger 2,167,809 Fr. deponirt. Das trefflich organisirte Schulwesen beaufsichtigt, wie im ganzen Kanton, der Erziehungsrath. Die Stadt besitzt zahlreiche, sehr gute Primar- und Sekundarschulen (Schulfonds für erstere: 643,400 Fr.), eine Armenschule, eine Landtöchterschule und außerdem eine Anzahl von Privatinstituten. Ueber Gymnasium, Industrieschule, Universität s. Zürich, Kanton. Mit diesen Anstalten sind verbunden: die Bibliothek der Kantonsschule mit 24,000, die medizinische mit 4000 und die juristische mit 5000 Bänden; ferner die naturhistorischen Sammlungen im demselben Gebäude, wichtig durch ihre Reichhaltigkeit an schweizerischen Naturgegenständen; die anatomische Sammlung im Anatomiegebäude; der botanische Garten; die Stadtbibliothek zählt mehr als 50,000 Bände und 3200 Manuskripte, worunter neben trefflichen Codices von Klassikern nicht wenige Curiosa und Autographa der englischen Königin Joh. Gray, von J. J. Rousseau, Friedrich dem Großen u. s. w. Daselbst befinden sich auch eine Reihe von Bildnissen züricherischer Gelehrter und Staatsmänner, Danneckers Marmorbüste von Lavater, die Todtenmaske König Heinrich IV. in Gyps und das sehenswerthe große Müller'sche Relief von einem großen Theile der Schweiz, sowie die reichhaltige antiquarische Sammlung; endlich die Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft. Privatsammlungen von Insekten, Mineralien, Kunstgegenständen besitzen die Herren

fende. Bis zur Revolution hatte der Bischof zu Konstanz die Gerichtsbarkeit, nebst dem Kirchenpatronat; die hohe Jurisdiktion hingegen gehörte den vormals das Mediatamt Baden beherrschenden eidgenössischen Kantonen. In der Ebene zwischen der Burg (wo eine stark benutzte Rheinüberfahrt ist) und Zurzach soll das römische Forum Tiberii gestanden haben, und noch werden Ueberbleibsel von römischem Mauerwerk u. s. w. gefunden. Zurzach liegt 7½ St. von Aarau, 7¼ St. von Zürich und 11 St. von Basel. — Eidgen. Postbüreau. Gasthöfe: Schwert, Ochsen u. s. w.

Zusingen, kl. Weiler in der glarn. Pf. Betschwanden und dem Tagwen Haslen, 1825 Fuß ü. M. Er war die Wohnstätte der Voreltern des berühmten zürch. Bürgermeisters Rudolph Stüssi. Auch stammte aus der Nähe dieses Orts der tapfere Wala, dessen Heldenkampf mit 20 feindlichen Reitern im Schwabenkrieg als eine fast beispiellose Waffenthat in den eidgenössischen Jahrbüchern glänzt.

Zuswyl, kleines Dorf in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1 St. von seinem Amtsorte und 5½ St. von Luzern. Mit Kottwyl und Seewagen bildet es eine politische Gemeinde.

Zutreibistock, hoher wilder Gebirgsstock auf der Sandalp, auf einem nordwestlichen Ausläufer der Glariden, 8446 F. ü. M., so genannt, weil von hier aus die Gemsen dem auf dem gegenüberstehenden Gemsistock lauernden Jäger zugetrieben werden.

Zuwald oder **Zumwald**, eine in geologischer Hinsicht interessante Gegend mit einer kl. Häusergruppe an der Aar, 1 St. von Meiringen im bern. A. Oberhasle. Hier wird nämlich schöner schwarzer Dachschiefer gebrochen, in dem man vortreffliche Petrefakta, hauptsächlich Ammenshörner von verschiedener Gattung und Größe findet. Auch soll sich in dem Schieferbruche eine feine bolarische, den Malern dienliche Erde zeigen.

Zuz, rom. Suoz, Zuzes im 11. Jahrh., Zuze 1139, schöner Flecken in einer angenehmen Lage, mit 423 reform. romanisch sprechenden Einwohnern, unweit des Inn an der Hauptstraße, im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Er liegt 5279 F. ü. M., ist reich an Alpen, und unter seinen fast durchgängig vermögenden Einwohnern sind viele reich zurückgekehrte Auswanderer. Hier haben die Familien von Planta, Rascher und Albertini Wohnsitze. Der in diesem Ort befindliche Thurm Planta gilt für das Stammhaus dieser uralten Familie. Auch der als Staatsmann, Krieger, Schriftsteller und Beförderer der Reformation berühmte Johann von Travers war von Zuz gebürtig. In der bünd. Geschichte hat Zuz durch das im J. 1665 daselbst abgehaltene Strafgericht Bedeutung erhalten. Zu Zuz gehören auch Dorta und Surön. Schulfond: 3400 Fr., Armenfond: 0, Arme: 1 Pers. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau.

Zuzgen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1½ St. von dieser Stadt in einem schmalen, an Wein und Getreide reichen Thal, 1269 F. ü. M. Es zählt 775 Einw. Zu dem Kirchspiele gehört noch Niederhofen. Die Pfarrkirche steht seit 1750. Gemeindegebiet: 1294 Jucharten Acker, 228 Juch. Mattland, 36 J. Reben, 695 Juch. Wald.

Zuzwyl, 1) kl. Dorf in einer getreidereichen Ebene in der Pf. Jegistorf, bern. A. Fraubrunnen. Mit Balmoos hat es 282 E.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Pfarrdorf von 1127 kathol. Einwohnern im St. Gall. Bez. Wyl, 4 St. von St. Gallen, 1626 F. ü. M. Es theilt sich in Ober- und Unter-Zuzwyl. Die Burg mit ihren Umgebungen kam 1444 ohne Herrschaftsrechte an Ulrich Weber. Letztere verkaufte Berthold Kornell 1495 dem Stift St. Gallen für 800 fl. Die St. Joseph geweihte Kirche wurde 1662 neu aufgeführt. Der Ort hat Ueberfluß an Obst, Getreide und Wein, der zu den besten der St. Gall. Landweine gehört. Durch ein Gewitter, das sich am 29. Juli 1831 über dieses Dorf entleerte, hat der Berg, auf dem es gebaut ist, einen gefahrdrohenden Riß bekommen.

Zwaumiuen, kl. Weiler von Häusern im Saaserthal und wallis. Bez. Visp.

Zweibrücken- oder **Hacken-Tobel**, das, eine wilde, enge und düstere Schlucht, 1 St. von St. Gallen in der appenzell. Gemeinde Stein, wo die Grenzen zwischen beiden appenzell. Rhoden und dem K. St. Gallen sich berühren. Die Kommunikationsstraße von St. Gallen nach Hundweil führt an steilen nördl. Berghängen im Felsen eingesprengt in einen Tannenwald hinab und an den entgegengesetzten Abhang eben so jäh hinauf. Für den Fußgänger, den es nicht schauert den viel kürzern Weg in diese Kluft einzuschlagen, ist eine hölzerne Treppe (Hundwyler Leiter) von 300 Stufen angelegt, auf welcher er von der Höhe des Hackens in die Tiefe gelangt, die aber bei nassem Wetter, oder im Winter des Eises wegen, allzu schlüpfrig und daher gefährlich ist. Diese einsame Wildniß ist nicht ohne Reize. Kleine Bäche rieseln von den Hängen herab und im Schatten einer erhabenen Bergwand und großer Bäume liegt in der Tiefe dieses Schlunds eine Getreidemühle, nahe an der lieblich und hell dahin plätschernden Sitter, wo sie den Wattbach aufnimmt und sich bald wieder in noch engere Klüfte verbirgt. Zwei einander ganz nahe über diese Bergwasser gebaute bedeckte Brücken geben dem Tobel seinen Namen.

Zweidlen, kl. Häusergruppe bei Glattfelden im zürch. Bez. Bülach.

Zweierhof, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Zweilütschenen, ein am Eingang in das Lütschenenthal gelegenes Oertchen von einigen Bauernwohnungen und einem Wirthshause,

von ihrem Bezirksorte. Sie zählen 589 Einw., haben eine angenehme Lage, und im obern Dorfe steht die Pfarrkirche nebst einem kleinen Schloß, welches eine Besitzung der Brandenbergischen Familie von Zug war. Nicht weit von hier ist die Wohnung eines Waldbruders mit einer Kapelle, Emaus genannt.

Zug, Kanton, zwischen 25° 50' bis 26° 9' der Länge und 46° 58' bis 47° 10' der Breite. Er liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz und grenzt gegen Osten an den Kt. Schwyz, gegen Südwesten an Luzern, gegen Westen an Aargau und gegen Norden an Zürich. Vom Rufiberge bis an die zürcherische Grenze beträgt die Länge 3⁵/₁₁ St., von der Reuß bei Honau bis an den drei Länderstein die Breite 5³/₁₁ Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 10²/₅ Schw. Quadratstunden oder 46,560 Jucharten angegeben.

Höhere **Gebirge** besitzt der Kanton Zug nicht. Im Südosten trägt das Land bergigen Charakter, gegen Nordosten zwischen dem Zugerberge, der Lorze und der Reuß breitet sich flaches Thalgelände aus; vom Rufiberge ziehen zwei Arme, der eine östlich vom Aegerisee bis an den Hohe-Rhone, 1226,8 Met. ü. M. und den Gubel, der andere erstreckt sich vom Aegeri- zum Zugersee. In dem ersten Arme sind die höchsten Berge des Kantons, wie der Gnipenspitz 1567 Met., die Leiterfluh 1533 und der Wildspitz 1582 Meter ü. M., im andern Arme erhebt sich nur der Kaiserstock zu einer Höhe von 1320 Met. ü. M.

Das einzige etwas größere **Flüßchen** ist außer der Reuß, die den dem Rheingebiete angehörenden Kanton nur berührt, die oft verheerende Lorze. Sie entströmt dem Aegerisee, bewässert den Baarerboden, fließt eine kleine Strecke weit durch den Zugersee, und mündet nach einem Laufe von 6—7 Stunden bei Maschwanden in die Reuß; die Sihl bildet auf einer Strecke von 1³/₄ Stunden die Grenze gegen den Kt. Zürich. Einen sehr beträchtlichen Raum der Oberfläche nehmen die beiden Seen, namentlich der sehr anmuthige **Zuger**- und der romantisch gelegene **Aegerisee** ein. (Siehe d. Art.) Der sog. **Finstersee** ist der Größe nach nur ein Teich, ebenso der **Bibersee**, ersterer mit Zufluß ohne sichtbaren Abfluß. Wenige Kantone der Schweiz erfreuen sich eines so milden **Klimas** als der größere Theil des Kantons Zug. In den Bergen zwar rauher, ist es dagegen bei **Zug, Walchweil, Buonas** u. s. w. warm genug, um Kastanien und selbst Feigen im Freien zu zeitigen; wozu besonders der bisweilen zum verheerenden Sturme anwachsende Föhn beiträgt; mittlere Temperatur des Jahres in Cham 9⁷/₁₀° R.; höchste Sommerwärme 26° R.; höchste Winterkälte 19° R.; mittlere Wintertemperatur 0,9° R. Die übrigen herrschenden Winde sind der naßkalte Nord- und Südwest, der aufheiternde Ost, der regenbringende West. Den Obstbäumen bringen nur zu oft Nebel und namentlich Reif Verderben.

Die südlichen Gebirge des Kantons bestehen durchgängig aus Nagelflue, der ebnere Theil aus Mergel und Sandstein; Granitfindlinge von ungeheurer Größe sieht man am Zugersee, namentlich bei Risch. An nutzbaren Materialien hat Zug wenig aufzuweisen, das der Erwähnung werth wäre, den Torf ausgenommen, dessen Gewinnung und Benutzung gegenwärtig mehr in Aufnahme kommt als es früher geschah. Steinkohlen tritt an verschiedenen Orten zu Tage. Am Kiemen ist in jüngster Zeit ein ergiebiges Sandsteinlager von ausgezeichneter Feinkörnigkeit entdeckt, und schon mehrfach zu plastischen Darstellungen vom Bildhauer **Ludwig Keiser** benutzt worden. Das alkalisch-erdige, ehemals sehr reichlich fließende Mineralwasser von Walterswyl wird nicht mehr benutzt.

Die Fruchtbarkeit des überall kulturfähigen **Bodens** des Kantons lohnt dessen fleißigen Anbau reichlich. Das dem **Ackerbaue** und zwar zur Erzielung von Waizen, Korn, Hafer und etwas Roggen gewidmete Areal umfaßt etwas mehr als 19,000 Juch., die einen durchschnittlichen Ertrag von 44,000 Maltern Getreide liefern, welche für den Bedarf der Bewohner mehr als hinreichend sind. Der **Weinbau**, auf einem Areal von circa 200 Juch. betrieben, ist unbedeutend auch hinsichtlich der Qualität. 12,400 Juch., also etwas weniger als ¹/₅ der Gesammtfläche, sind **Waldung**; unter den Baumarten herrscht das Nadelholz vor, doch gibt es auch ziemlich viel Laubholz. Die Alpenwirthschaft wird hauptsächlich in den Gemeinden Menzingen und Aegeri betrieben; in den flacheren Gegenden wird Viehzucht mit Getreide- und Obstbau verbunden. Der Schlag des Zuger Hornviehes ist größer als derjenige aller übrigen Waldkantone; auf der ersten Pariser-Viehausstellung 1855 haben mehrere Stücke hievon die ersten Preise erhalten. Am Anfange dieses Jahrzehends zählte man 5700 Stück Hornvieh, 312 Pferde, 710 Schafe, 1650 Ziegen, 2930 Schweine. Die Gesammtfläche des **Weiden**- und **Alpenlandes** läßt sich nicht genau angeben, dürfte aber 18,000 Jucharten kaum übersteigen.

Von Wichtigkeit für das Ländchen ist die außerordentlich starke Obstkultur. Nach der Gegend von St. Margrethen im K. St. Gallen und einigen zürcherischen und thurgauischen Gemeindegebieten dürfte der Kanton Zug die stärkste Obstkultur der Schweiz besitzen. Man schätzt die Menge des jährlich gewonnenen Obstes auf 380,000 Viertel, ¹⁹/₂₅ des in dem ebenfalls obstreichen, aber mehr als dreimal so großen Solothurn erzeugten Quantums. Es kann mithin auch bei einer starken Consumtion jährlich ein sehr namhafter Theil ausgeführt werden: davon zeugt die stätige Nachfrage nach Gedörrtem. Das zugerische Kirschenwasser

boden der Pfarre Adelboden, bern. Amt Frutigen.

Zwischenbäch, eine Bäurde in den Spissen der Pf. Frutigen, bern. Amt d. N.

Zwischenflüh, eine Bäurde in einem noch ziemlich zahmen, aber zwischen hohen Gebirgen gelegenen Bergthal, 2 St. von ihrem Pfarrort Diemtigen, im bern. A. Niedersimmenthal. Im Sommer wird wegen dieser Entlegenheit von dem Pfarrer in Diemtigen sechs Mal in dem hiesigen Schulhaus ihren Einwohnern Gottesdienst gehalten.

Zwischenpörtenen, Häusergruppe bei Außerschwand, in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Zwislen, zerstr. Häuser in den außerrhod. Gemeinden Gais und Schwellbrunn. Die zur Gemeinde Gais gehörenden bilden einen der 4 Hauptbezirke derselben. Daselbst wurde von einer großen Volksversammlung der Appenzeller und Rheinthaler der Sturz der helvet. Verfassung beschlossen.

Zyfen, gr. Pfarrdorf von 910 Einw. im basell. Bez. Liestal. Es liegt in einem schmalen Wiesenthal, das sich von dem Berge Wasserfallen nach Bubendorf hinabzieht, hat bedeutenden Feld- und Weinbau, und viele Bandweber. Die Kirche, alt und auf einem jähen Hügel gelegen, war bis 1813 ein Filial von Bubendorf, und ist jetzt zur Pfarrkirche von Zyfen, Arboltswyl und Lupsigen bestimmt. Das sehenswerthe Schloß Wildenstein ruht nahe bei diesem Ort auf einem Felsen, in einem Nebenthal. 1754 kamen hier Spuren von einer römischen Wasserleitung zum Vorschein. Da die Einwohner dieses Dorfes 1831, wie alle Bewohner des Reigoldswylerthals, zu Baselstadt gehalten und vielmal auf die Landschäftler aus Fenstern geschossen hatten, verübten diese große Beschädigungen an Häusern und Hausgeräthen, besonders am Pfarrhause.

Zyhl, Häusergruppe bei Otterbach, in der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Zymikon, **Zymiken**, kl. Dorf in der Pf. Volkentsweil und zürch. Bez. Uster, 1394 Fuß ü. M., in einer vorzüglichen Lage. Gemeindegebiet: 297 Juch., wovon die Hälfte Acker, $1/3$ Wiesland, $1/6$ Holzboden.

Anhang.

Die schweizerischen Eisenbahnen.

Geschichtliches.

Die erste Anregung zu dem Eisenbahnbau in der Schweiz datirt sich auf das Ende der dreißiger Jahre. Es war die Verbindung zwischen Basel und Zürich längs des Rheins, welche von den beiden Städten, besonders von Zürich, mit großem Eifer betrieben wurde. Das Unternehmen scheiterte jedoch theils an der Schwierigkeit für Aufbringung der erforderlichen Hülfsmittel, theils an mangelnder Verständigung der betreffenden Kantone.

Im Anfang der vierziger Jahre erhielt alsdann das Eisenbahnwesen wiederum einen neuen Aufschwung, indem nach und nach fast in allen Kantonen nach den Hauptverkehrsrichtungen, entweder durch die Regierungen oder durch besondere Eisenbahnkomités statistische und technische Vorarbeiten ausgeführt wurden.

In diese Zeit fallen z. B. die ersten Untersuchungen für eine Linie von Lyon nach Genf, von Morges und Lausanne nach Yverdon, von Lausanne über Freiburg nach Bern, von Biel über Solothurn nach Olten, von Basel über Olten nach Luzern, von Basel und Aarau neuerdings nach Zürich, diesmal mit theilweisem Erfolg durch Anlage der Strecke Zürich-Baden, sodann von Zürich über Winterthur nach Romanshorn, von Wyl über St. Gallen nach Rorschach, von Rorschach und Rapperschwyl nach Chur und über den Lukmanier nach Locarno und Lugano. Die Untersuchungen waren jedoch je nach der Wichtigkeit der in Frage stehenden Verbindung und den zu Gebote stehenden finanziellen Mitteln mehr oder weniger gründlich und umfassend. Die vollständigsten Vorarbeiten wurden auf der Strecke Morges-Lausanne-Yverdon, Basel-Olten-Luzern, Basel-Coblenz-Zürich, Zürich-Winterthur-Romanshorn, Wyl-St. Gallen-Rorschach vorgenommen. Mehrere Kantone hatten bereits Konzessionen zum Bahnbau ertheilt, es gelang jedoch nicht für andere Unternehmungen als die schon genannte Strecke Zürich-Baden die nöthigen Kapitalien zusammen zu bringen. Den bezüglichen Vorbereitungen und Unterhandlungen traten der Sonderbundskrieg und später die französische Revolution hemmend in den Weg, und alle diesfälligen Schritte der Gesellschaften mit den Kantonen oder mit dem Auslande wurden abgebrochen. Die Hauptschwierigkeiten für das Zustandekommen größerer und mächtiger Unternehmungen lagen damals einerseits noch im Mangel an Popularität dieses neuen Verkehrsmittels und den mannigfachen Vorurtheilen, mit welchen selbst viele Staatsmänner demselben gegenübertraten, anderseits in dem noch herrschenden politischen System der Souveränität der Kantone, dann aber auch in dem noch theilweisen Rückstande der technischen Ausbildung des Eisenbahnwesens, namentlich in Hinsicht auf Ueberwindung großer Steigungen und scharfer Krümmungen.

Es war daher der neuen Bundeseinrichtung vorbehalten, dem allmälig wachsenden Bedürfniß für die Einführung der Eisenstraßen entgegenzukommen und der drohenden Gefahr für Verkümmerung des schweizerischen Handels durch Umgehung und Abschneidung der Schweiz vom Auslande vorzubeugen.

In der Absicht dem schweizerischen Eisenbahnwesen einen möglichst einheitlichen Charakter zu geben, wurde mit Beschluß vom 18. Dezember 1849 von der Bundesversammlung der Bundesrath beauftragt, folgende Arbeiten zur Vorlage zu bringen:

1) den Plan zu einem allgemeinen schweizerischen Eisenbahnnetze unter Zuziehung unbetheiligter Experten zur Vornahme der technischen Vorarbeiten;

2) den Entwurf zu einem Bundesgesetze betreffend Expropriation für Eisenbahnbauten;

3) Gutachten und Anträge, die Betheiligung des Bundes bei der Ausführung des schweizerischen Eisenbahnnetzes, die Konzessionsbedingungen für den Fall der Erstellung von Eisenbahnen durch Privatgesellschaften ꝛc. betreffend.

In Folge dieses Beschlusses wurde sofort durch das Post- und Baudepartement ein spezielles Eisenbahnbüreau organisirt mit der Aufgabe, alle Materialien zu sammeln und die Vorarbeiten anzuordnen, die zu Begutachtung der vorliegenden Frage erforderlich schienen. Diese Aufgabe wurde im Laufe des Jahres 1850 in einer sehr umfassenden, gründlichen und

möglichst unbefangenen Weise sowohl in technischer als statistischer Beziehung gelöst, so daß es noch in demselben Jahre möglich wurde, ein technisches Gutachten durch den berühmten englischen Ingenieur Robert Stephenson und ein finanzielles Gutachten von den hiezu berufenen Experten Hrn. Rathsherrn Geigy von Basel, Ingenieur Ziegler von Winterthur und Dr. W. Schmidlin von Basel mit Erläuterungen zu den beiden Expertenberichten vom Chef des Eisenbahnbüreau Ingenieur Koller, auszuwirken, — und sowohl den Mitgliedern der Bundesversammlung als dem größern Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Die Resultate dieser Gutachten waren:

A. Das sogenannte Stephenson'sche Eisenbahnnetz mit folgenden Linien:

1) Basel-Olten zur Verbindnng der französischen und deutschen Eisenbahnen mit dem Innern der Schweiz.

2) Morges-Yverdon-Murten-Lyß-Solothurn-Olten-Aarau-Baden-Zürich-Winterthur-Romanshorn-Rorschach als Transitlinie durch die ganze Schweiz von SW. nach NO.

3) Olten-Luzern zur Verbindung dieser Stammlinie mit Luzern, dem Gotthardpaß und Italien.

4) Rorschach- und Wallenstadt-Chur zur Verbindung der am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen mit den bündnerischen Alpenpässen und Italien.

5) Bern-Lyß, zur Verbindung von Bern mit der Stammlinie.

6) Winterthur-Schaffhausen, Bern-Thun, Biasca-Locarno, für größern Lokalverkehr.

Dieses Netz umfaßte eine Länge von 135. 60 Schweiz. Stunden und war mit einspuriger Anlage auf 102,123,000 Fr., mit zweispuriger Anlage auf 114,243,000 Fr. veranschlagt, Bauzinsen jedoch nicht inbegriffen.

B. Die Nachweisung, daß

1) die Herstellung der Eisenbahnen in der Schweiz nach dem Maßstabe der finanziellen Hülfsmittel angerathen werden dürfe;

2) ohne Mitwirkung des Staats blos mittelst der freien Konkurrenz von Privatgesellschaften während einer Reihe von Jahren keine Eisenbahnen entstehen können, — und die Vorschläge die Ausführung der Eisenbahnen mit Zinsengarantie entweder durch Privatgesellschaften unter Kontrole des Staates oder als gemeinschaftliches Unternehmen des Bundes und der Kantone zu bewerkstelligen.

Diesen letztern Modus hatte der Bundesrath in seiner Botschaft vom 7. April 1851 an die Bundesversammlung als Grundlage gewählt und empfehlend befürwortet.

Die Bundesversammlung fand den Zeitpunkt ihrer regelmäßigen Sitzung im Juli 1851 nicht für passend, diese noch nicht hinlänglich populär gewordene Frage zu behandeln, ertheilte vielmehr dem Post- und Baudepartement den Auftrag, durch einläßlichen Bericht über den Einfluß der Eisenbahnen auf die nicht industriellen Theile der Schweiz die Zweifel und Vorurtheile der öffentlichen Meinung zu zerstreuen. Zwei gründliche Abhandlungen, welche im Laufe von 1851 erschienen, von Dr. W. Schmidlin für die deutsche Schweiz und von John Coindet von Genf für die französische Schweiz bearbeitet, waren die Ergebnisse dieses Auftrags.

Die Kommission des Nationalraths nahm endlich im Frühling 1852 nach dieser Aufklärung des Publikums die Berathung dieses Gegenstandes vor, und trennte sich sofort in eine Majorität für Staatsbau und eine Minorität für den Privatbau. Die Ansichten beider Theile waren durch äußerst vollständige Berichte unterstützt und namentlich derjenige der Majorität, dem speziell die allgemeine Empfehlung des Eisenbahnwesens oblag, wie die bisher erschienenen Gutachten mit einer reichen Aktensammlung begleitet.

Obwohl das System des Staatsbaues an und für sich betrachtet weitaus empfehlungswerther gehalten wurde, konnte die Bundesversammlung dennoch in Rücksicht auf die eigenthümlichen politischen Verhältnisse der Bundes-Institutionen, auf die Abneigung gegen Staatsschulden, auf die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Kantonen und Landestheilen und anderer Gründe sich nicht entschließen zu demselben Hand zu bieten, im Gegentheil, sie trat am 28. Juli 1852 ohne irgend welche Diskussion und mit großer Mehrheit dem Vorschlage der Minorität für Ueberlassung des Baues und Betriebes der Eisenbahnen an die Kantone, beziehungsweise an die Privatthätigkeit, bei. Aus der hieraus folgenden einläßlichen Berathung ging alsdann das bezügliche Bundesgesetz hervor.

Als Grundlage aller für Eisenbahnen ertheilten und noch zu ertheilenden Konzessionen und als Ausdruck der Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zur Eidgenossenschaft, ihrer Rechte und Befugnisse, folgen hier zur Vermeidung späterer Wiederholungen die Hauptbestimmungen dieses wichtigen Gesetzes im Auszuge.

„Die Konzessionen gehen von den Kantonen aus und unterliegen der Genehmigung des Bundes.

„Die wesentlichen Bedürfnisse für den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen, die vom Auslande bezogen werden, z. B. Schienen und Zubehör, Lokomotiven, Räder, Brückeneisen 2c. sind vom Eingangszoll befreit; auf andern Gegenständen, wie Wagen, wird nur ein geringer Zoll bezogen.

„Die Eisenbahnverwaltungen sind berechtigt, für den Bahndienst beliebige Telegraphen einzurichten.

„Das Bundesgesetz für Expropriation, das schon unterm 1. Mai 1850 von der Bundesversammlung aufgestellt wurde, findet seine Anwendung.

[illegible] Ausnahme [illegible] Gemeinde [illegible] werden [illegible] Rechtsfragen [illegible] Werth 32 Fr. nicht [illegible] Polizeiübertretungen [illegible] und Injurienfachen [illegible] Streitsachen über 32 Fr. [illegible] bestimmten Werthe, die [illegible] Verwandtschaft [illegible] Kantonsgericht präsidenten. Das Kantonsgericht besteht aus dem auf 3 Jahre gewählten Präsidenten und 6 auf 6 Jahre vom Großen Rathe gewählten Mitgliedern; es spricht über alle Civilprozesse, die nicht in die Kompetenz der Friedensgerichte fallen, sowie über alle Polizei- und Injurienprozesse ab, und entscheidet letztinstanzlich über Polizeiprozesse und Civil-Streitigkeiten von mehr als 32 Fr. bis 100 Fr. Werth, als erste Instanz über Injurien und über alle Civilstreitigkeiten von einem unbestimmten oder mehr als 100 Fr. betragenden Werthe, letztinstanzlich über die an dasselbe remittirte Paternitätsfälle. Zu einem gültigen Urtheile ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. Es fertiget die Fallimente, [illegible] begutachtet nachgesuchte Rehabilitationen zu Handen des Obergerichtes. Das vollzählige Kantonsgericht sammt 2 Suppleanten bildet das Kriminalgericht, von welchem an das Obergericht appellirt werden kann. Die Todesstrafe kann nur mit 6 Stimmen, ohne jene des Präsidenten, ausgesprochen werden. Das Obergericht mit dem Präsidenten aus 9 Mitgliedern bestehend und vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt, entscheidet in seiner Eigenschaft als oberste Appellations-, Revisions- und Kassations-Behörde in letzter Instanz über alle rekursfähigen und dahin gezogenen Sprüche des Kantons- und Kriminalgerichtes; es beaufsichtiget und kontrollirt die Thätigkeit des Kantons- und Kriminalgerichtes, welche ihm für ihre Verrichtungen verantwortlich sind. Bei Anklagen auf Todesstrafe hat das Obergericht seine 8 Suppleanten beizuziehen; sind solche nicht alle erhältlich, so werden die Fehlenden durchs Loos aus dem Großen Rathe bezeichnet. Bei gemeinen Verbrechen kann ein Todesurtheil nur mit 12 Stimmen, bei Staatsverbrechen mit 14 Stimmen ausgesprochen werden. Die Aufsicht über die sämmtlichen Schulanstalten des Kantons, die die Förderung der wissenschaftlichen sowohl als der Volksbildung ist, unter der Ober-Leitung des Regierungsrathes einem von demselben gewählten Erziehungsrathe übertragen. Die Korporationsgemeinden haben das ausschließliche Recht der Verwaltung der ihnen zuständigen Kirchen-, Pfrund-, Schul-, Armengutes und ihres Korporations-Eigenthums. Die gegenwärtige Verfassung soll, von der erfolgten Annahme an gerechnet, während den nächsten 8 Jahren unverändert fortbestehen. Nach Verfluß dieses Zeitraumes muß eine Verfassungs-revision [illegible] haben, [illegible] der [illegible] stimmberechtigten Kantonsbürger verlangt, oder die absolute Mehrheit sämmtlicher Großrathsmitglieder [illegible].

In den Nationalrath sendet Zug einen, in den Ständerath zwei Vertreter. Das Geldkontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf 1520 Franken und das Militärkontingent: An Artillerie im Auszug 14 Mann, Reserve 9 M.; Scharfschützen im A. 100 M., R. 178 M.; Infanterie A. 401 M., R. 170 M. Gesammtbestand [illegible] zum Bundes-Auszug 519 Mann und 20 Pferde, und zur Bundes-Reserve 259 Mann und 14 Pferde.

Cultus- und Schulwesen. Die Weltgeistlichen bilden seit 1826 ein eigenes Kapitel und stehen unter der Aufsicht und Leitung des Bisthums Basel. Der Kanton zählt 16 Pfarreien. Klöster sind 4, nämlich ein Kapuzinerkloster in Zug und drei Frauenklöster (Franziskanerinnen in Zug seit 1595, Zisterzienserinnen in Frauenthal seit 1232, Gubel in der Gem. Menzingen seit 8 Jahren).

Das Schulwesen läßt noch Vieles zu wünschen übrig; doch ist seit der neuesten Zeit ein Fortschritt durch Erlaß eines Schulgesetzes (1849 und 1850) auch hierin geschehen. Es bestehen im Kanton Zug 11 Schulkommissionen (in den 11 polit. Gemeinden), welche wie erwähnt unter der Leitung des Kantons-Erziehungsrathes stehen; 23 Primarschulen, 12 Repetirschulen, 15 Lateinschulen und 6 Privatschulen, worunter das Gubelkloster in Menzingen zur Heranbildung von Lehrschwestern. Im Ganzen zählt man in den öffentlichen Schulen 2800 Zöglinge. Ein Gesetz hinsichtlich eines Minimums des Lehrergehaltes besteht nicht.

Die Einkünfte des Staates betrugen im J. 1852: 97,719 Fr., worunter 46,157 Fr. Regalien, 29,035 Fr. aus Steuern und Abgaben, 8981 Fr. aus dem Ertrage von Staatsgütern u. s. w. Die Ausgaben: 90,780 Fr., worunter 10,605 Fr. für Militär, 42,644 Fr. für Straßen, 9281 Fr. für Polizei, 8365 Fr. für Erziehungswesen u. s. w. Das reine Vermögen des Kantons betrug am 1. Jan. 1853 288,634 Fr.

Zug, Stadt, liegt am Fuße des fruchtbaren Zugerberges und östlich am See, in einem sehr freundlichen und reizenden Gelände, 1299 F. ü. M., von Weinhügeln, Obstbäumen und Wiesen umgeben, welches mit geschmackvollen Landsitzen geschmückt, einen lieblichen Anblick gewährt. Der Ort zählt mit den Vorstädten 3302 Einw. und ist von Zürich 5 St., eben so weit von Luzern entfernt. Dem letztern fehlt es früher an ästhetischem Kunst- und an Gewerbefleiß [illegible] in frühern Jahren [illegible]. Es wird hier [illegible] Baumwollenweberei auf 100 Stühlen getrieben. Auch [illegible] der Ort durch die Straße von Zürich nach Italien, durch die vielen Fremden, die von hier

[illegible] in der Richtung [illegible] [illegible] und nach [illegible] [illegible], das Ergebniß, folgendes: (Siehe Tabelle.)

Nach dieser Tabelle umfassen die konzessionirten und wahrscheinlich in nächster Zeit noch zu konzessionirenden Linien eine Gesammtlänge von 339.05 Schweiz. Stunden, wovon auf Ende Mai 1856 63. 10 Stunden im Betrieb, 98. 80 Stunden im Bau und 177. 15 Stunden noch nicht im Bau begriffen sind.

Außer den obigen Konzessionen hat die Bundesversammlung dem Bundesrath Ermächtigung zur Genehmigung von Eisenbahnkonzessionen für Ausführung der Centralbahn über den St. Gotthard durch Uri und Tessin ertheilt.

Sämmtliche Konzessionen sind ihrem Inhalte nach ziemlich übereinstimmend, sie weichen einigermaßen nur in den Beträgen der Kautionssummen, in den Tarifbestimmungen, in den Terminbestimmungen für Beginn des Baues und Betriebes, in den Bestimmungen für Ueberwachung und Kontrolirung des Baues und Betriebes, in der Festsetzung des Systems der Betriebsmittel, in allfälliger Betheiligung Seitens der Kantone ab.

Wir heben hier das Wesentliche der verschiedenen Konzessionen im Auszuge folgend:

„Die Statuten unterliegen der Genehmigung der Kantonsregierungen.

„Die Gesellschaften haben jeweilen die Pläne über Zugsrichtung, die Lage der Bahnhöfe und den Bau überhaupt den Kantonsregierungen zur Genehmigung vorzulegen.

„Alle Streitigkeiten zwischen den betreffenden Kantonen und Regierungen und den Eisenbahngesellschaften [illegible] über den Bau. [illegible] über die Ueberbrückungen der Flüsse, Straßen [illegible] u. s. w. haben die Gesellschaften keine Entschädigung zu fordern und haben allfällig die Kosten zu tragen, die aus der nothwendig gewordenen neuen Bahneinrichtung erwachsen.

„Die Gesellschaften haben im Bau und Betrieb diejenigen Vorkehrungen auf ihre Kosten zu treffen, welche zur öffentlichen Sicherheit nöthig befunden werden, auch dafür zu sorgen, daß der Verkehr nicht unterbrochen und anstoßenden Grundstücken und Gebäulichkeiten kein Schaden zugefügt werde.

„Die Bahnen werden entweder mit einspurigem oder zweispurigem Unterbau angelegt, mit einem oder mit zwei Geleisen versehen; in der Regel hängt dies von der Convenienz der Gesellschaften ab, doch ist in den meisten Fällen die Expropriation sofort für zweispurigen Unterbau vorgeschrieben, und verschiedene Regierungen haben sich das Vorkaufsrecht über Umwandlung der einspurigen in zweispurige Bahn vorbehalten.

[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und Transport, die Benutzung, zur Errichtung von Telegraphenlinien längs den Eisenbahnen, die Besorgung und Unterhaltung dieser Telegraphenanlagen, die Uebernahme des Militärtransports um die Hälfte der niedrigsten Taxen, der schiedliche Anschluß anderer Eisenbahnunternehmungen.

„Der Bund erläßt diejenigen Bestimmungen, um in technischer Beziehung die Einheit im Eisenbahnwesen zu sichern. (S. weiter Seite 398.)

„Dem Bunde ist das Recht vorbehalten, jeweilen nach besonders festzusetzender Frist und entsprechenden Entschädigungsbestimmungen die Eisenbahn an sich zu ziehen.

„Der Bund ist berechtigt für den Personentransport, je nach dem Ertrage der Bahn und dem finanziellen Einflusse auf den Postertrag eine jährliche Konzessionsgebühr bis zum Betrage von Fr. 500 per Wegstunde zu erheben.

„Der Bundesversammlung steht das Recht zu, bei Weigerungen oder Erschwerungsfällen eines Kantons gegen Erstellung einer Eisenbahn auf seinem Gebiete je nach Umständen von sich aus einzuschreiten und das Erforderliche zu verfügen.

„Der Bund ist befugt, die Bedingungen festzusetzen, unter welchen die Erstellung der Konzessionsbedingungen zu knüpfen ist; dem Bundesrath steht die Entscheidung über die Zulänglichkeit der von den Eisenbahnunternehmungen zu stellenden Kaution über die [illegible] [illegible] zu.

„Als Beitrag zum Anlagekapital [illegible] [illegible], bleiben als vorbehalten [illegible] [illegible] der Bundesverfassung unverändert."

Schon vor Erlaß dieses Gesetzes, ja vor der Einleitung der Bundesversammlung hatten die Regierungen der Kantone [illegible] [illegible] und St. Gallen Konzessionen für den Bau von Eisenbahnen auf ihrem Gebiete an verschiedene Unternehmer ertheilt; [illegible] [illegible] einen wesentlichen Einfluß auf die Verwerthung des Staatsbaues aus, indem sie [illegible] [illegible] allgemeinere, den Interessen [illegible] [illegible] Kantone besser entsprechende [illegible] [illegible] Eisenbahnen zu begünstigen [illegible], und zwar bis jetzt nicht überall nach [illegible] [illegible] gebracht ist. Diese Konzessionen wurden am 17. August 1852 von der Bundesversammlung genehmigt. [illegible] [illegible] angeregt, folgten nun theilweise im Jahre 1852, theils und besonders im Jahr 1853 eine Reihe von Konzessionsertheilungen, die alle noch nur einigermaßen in Bezug auf [illegible] erheblich [illegible] für Eisenbahnen zugänglichen Richtungen berühren und [illegible]

der [illegible] Oftringen (1669), welcher zu Gunsten der Schullehrerbesoldung des sehr armen Dorfes jährlich ein Mütt Korn vergabet. Gemeindegebiet: 1236 Jucharten, worunter [illegible] Ackerland, 1/8 Wiesen, 1/8 Weid und Allmend, 1/8 Holz. Ackerbau und Seidenmanufaktur bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

Zunzgen, Dorf von 433 Einw., zwischen Sissach und Tenniken, in der Pf. Tenniken und dem basellandschaftl. Bez. Sissach, 1231 F. ü. M. Es hat einträgliche Felder und Wiesen, guten Obstbau und wohlhabende Einwohner, unter welchen viele Seidenbandstuhlbauer. Nahe dabei ist ein großer und schöner, dem Staate gehöriger Forst, die Zunzger Hard genannt.

Zura-Thal, das, im tessin. Bez. Blegno. Es zieht sich als oberster Theil des Campra- oder Camperiothales von Olivone nach Nordwesten aufwärts, ist im Anfange bewohnt und fruchtbar; weiter oben hat es nur Wälder und Wiesen. Auf der Höhe des Berges genießt man eine schöne Aussicht auf das Blegnothal. Eine Straße führt durch dieses Thal, neben den Hospitälern Camperio und Casaccia vorbei auf den Lukmanier.

Zur-Buchen, s. Buchen, zur.

Zureich, kleines Dorf im Thale Jaun, im freiburg. Bez. Greierz. Es führt seinen Namen von einer Eiche, der einzigen, die in diesem Thale wächst.

Zurflühe, Weiler im Fiescherthale, der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

Zurzach, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den K. Zürich, gegen Abend an den Bezirk Laufenburg, gegen Mittag an die Bezirke Brugg und Baden, und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er besteht aus den vier Kreisen Zurzach, Klingnau, Kaiserstuhl und Leuggern, in denen sich die Kirchspiele Zurzach, Unter-Endingen, Baldingen, Klingnau, Kaiserstuhl, Schneisingen, Lengnau, Wislikofen, Leuggern und Degerfelden befinden. Diese enthalten in 25 Ortschaften 15,451 Einwohner, worunter 2341 Protestanten und 1515 Juden, welche letztere meist vom Kleinhandel leben. Der Boden ist zum Theil bergig und steinicht, und besonders zwischen Baden und Kaiserstuhl nicht sehr fruchtbar. Daher sind auch die Einwohner im Ganzen nicht wohlhabend. In der Gegend des Rheins ist der Boden besser und trägt ergiebige Weinberge und Getreidefelder. Im Kreise Leuggern jenseits der Aar sind Fischerei und Schifffahrt wichtige Erwerbsquellen der Einwohner. Viehstand 1852: 561 Pferde, 4757 Stück Hornvieh, 92 Schafe, 935 Ziegen, 1929 Schweine. Armengüter: 227,558 Fr. Unterstützte 1595 Personen. In den Gesammtkassen des Bezirks hatten 1856 [illegible] Einleger 140,076 Fr. deponirt.

Zurzach, Kreis- und Bezirksort, großer schön gebauter paritätischer Marktflecken mit 948 Einw., die sich vorzüglich vom Landbau und dem Transit nähren, in einer fruchtbaren Ebene, welche der Rhein nördlich begrenzt und vom badischen Gebiete scheidet, 992 F. ü. M. In Zurzach wurden von alten Zeiten her drei Jahresmessen, die einzigen der Art in der Schweiz, abgehalten; eine im März, die andere um Pfingsten, und die dritte Ende August um Verenatag. Jede derselben dauerte 10 Tage und endigte mit einem Schließ- und Viehmarkt; für den Großhandel, der in frühern Jahren sehr schwunghaft auf diesen Messen betrieben wurde, waren die zwei ersten Tage die Hauptgeschäftstage, an denen sich Großhändler aus den entferntesten Gegenden, selbst Polen und Russen zahlreich einfanden; der Schließ- und Pferdemarkt zog dagegen eine außerordentliche Volksmenge meistens aus nähern Gegenden an, so daß oft großes Gedränge von Menschen aller Art sich zeigte. Für die Dauer der Messen wurde ein besonderes Handelsgericht, und für Meßzahlungen eine eigene Wechsel- und Zahltagordnung aufgestellt. — Gegenwärtig sind diese Messen in Folge veränderter Handels- und Verkehrsverhältnisse nicht mehr von großer Bedeutung, und nur die sogenannte Pfingstmesse wird noch zu größern Geschäften, namentlich in Leder, benutzt; auch zieht deren Schließ- und Viehmarkt immer noch viele Leute herbei, so daß den Einwohnern auch jetzt noch manche Vortheile daraus entstehen. Die übrigen Messen sind mehr zu Jahr- und Viehmärkten herabgesunken. Zur Zeit der Messen sind alle Hausbesitzer zu Wirthschaftsbetrieb berechtigt. Das Kollegiatstift in Zurzach gehört zu den ansehnlichern in der Schweiz und hat 10 Chorherren und 3 Kaplane. Es war anfangs eine in nicht genau zu ermittelnder Zeit gestiftete Benediktinerabtei, welche von Karl dem Dicken 881 dem Kloster Reichenau einverleibt wurde, mit dem es bis in das 12. Jahrh. zu seinem ökonomischen Nachtheile verbunden blieb. Bischof Eberhard von Konstanz kaufte es vom Abte zu Reichenau um 310 Mark Silber und errichtete das jetzige Chorherrenstift, das durch Vergabungen der Bischöfe nach und nach zu ansehnlichem Vermögen gelangte. In dem Gewölbe unter dem Chor der Stiftskirche, die von eigener Bauart, befindet sich das ehemals von Wallfahrern stark besuchte Grab der hl. Verena, die in einem silbernen, reich verzierten Sarge ruht. Die reform. Pfarrkirche, deren Bau 1716 begann, hat eine gute Orgel [illegible] und die Zahl ihrer Eingepfarrten aus Zurzach, Mellikon, Rekingen und Rietheim beträgt 1890 Seelen. Zu der Pfarre gehören 6 Schulen, von denen eine 1816 zu Zurzach gegründet wurde. Außer einigen Privathäusern zeichnen sich die Propstei, das Rathhaus und das Kaufhaus durch gute Bauart aus. Auch ist hier ein Spital für arme Durchreisende [illegible]

„Nach Vollendung des Baues sind den Regierungen und dem Bundesrathe Katastralpläne des Bahneigenthums, Beschreibung und Kostenverzeichnisse sämmtlicher Baugegenstände, sowie ein Inventar des Betriebsmaterials auszufertigen und einzuhändigen.

„Der Zustand der Bahn, sowie der beweglichen und unbeweglichen Zubehörde kann jederzeit durch die Regierungen untersucht und wenn nöthig, verbessert werden.

„Das Betriebsmaterial soll nach bewährten Systemen gebaut sein und allen Vorschriften der Sicherheit entsprechen. Die Personenwagen sind sämmtlich zu decken und mit Fenstern zu schließen.

„Die Gesellschaften sind verpflichtet, täglich wenigstens zwei Personenzüge in jeder Richtung zwischen sämmtlichen Endpunkten der Bahn zu unterhalten. Die Züge sollen alle sich meldenden Personen aufnehmen können.

„Die Tarife sind per Stunde und per Kopf im allgemeinen folgende: I. Klasse 50 Rp., II. Klasse 35 Rp., III. Klasse 25 Rp.; Pferde und Maulthiere 80 Rp., Ochsen, Kühe, Stiere 40 Rp., Kälber, Schweine, Hunde 15 Rp., Hämmel, Schafe und Ziegen 10 Rp. Einige Gesellschaften lassen für Hin- und Herfahrten eine Taxenermäßigung von 20 % eintreten. Für Abonnemente auf 3 und mehr Monate wird noch ein weiterer Rabatt bewilligt. Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die halbe Taxe.

„Die Waaren werden in verschiedene Klassen eingetheilt und zahlen nicht über 4 Rp. und nicht unter 2½ Rp. per Stunde und per Zentner. Eilgüter zahlen ohne Unterschied 8—10 Rp. per Stunde und per Zentner; das Gepäck der Reisenden 12 Rp. per Zentner und per Stunde. Geld bezahlt 4—5 Rp. per 1000 Fr. und per Stunde. Sendungen bis zu 50 Pfd. können als Eilgut behandelt werden. Traglasten mit ländlichen Erzeugnissen in Begleitung der Träger mit Personenzügen transportirt bezahlen nur die gewöhnliche Güterfracht, bei einigen Gesellschaften sind sie bis auf 50 Pfd. frachtfrei. Das Minimum der Taxe eines Gegenstandes geht von 25 Rp. bis 40 Rp. Bruchtheile des halben Zentners und der halben Stunde werden voll gerechnet. Bei 10 % Reinertrag der Bahn sind diese Taxen zu reduziren, bei weniger als 5 % Reinertrag können sie erhöht werden.

„Die Schnelligkeit der Personenzüge soll durchschnittlich 5 Wegstunden für eine Zeitstunde betragen.

„Waaren werden innert 2 Tagen spedirt.

„Herabsetzungen von Tarifen haben zeitliche Bekanntmachungen vorauszugehen und bleiben dieselben mindestens 3 Monate für Personen und ein Jahr für Waarentransport in Kraft.

„Die Bahnbewachung und Polizei liegt unter der Oberaufsicht des Staates den Gesellschaften ob, — diese haben hiezu das nöthige Personal aufzustellen und entsprechende Maßregeln zu treffen. Die Regierungen erlassen die in Bezug auf Eisenbahnbetrieb erforderlichen Gesetze und Verordnungen für Sicherheit der Personen und des Eigenthums, ebenso die Strafbestimmungen gegen Beschädigung der Bahn, Gefährdung des Verkehrs und Uebertretung bahnpolizeilicher Gesetze. Die Regierungen können jederzeit durch ihre Beamten die Oberaufsicht über den Bahndienst in sicherheitspolizeilicher Hinsicht ausüben lassen.

„Das Bahneigenthum ist steuerfrei, ausgenommen sind die Beiträge an die Brandversicherung.

„Die Angestellten, denen die Fürsorge für die Sicherheit des Bahnbetriebs obliegt, sind militärfrei.

„Die Gesellschaften haben den Regierungen alljährlich die Rechenschaftsberichte und die Beschlüsse der Generalversammlungen mitzutheilen.

„Der Bund oder die Kantone haben das Recht, die Bahn sammt allem Zubehör mit Ablauf des 30., 45., 60., 75., 90. und 99. Betriebsjahres gegen Entschädigung an sich zu ziehen, die den 25fachen bis 20fachen Werth des durchschnittlichen Reinertrages der 10 dem Zeitpunkte des Rückkaufs vorangegangenen Jahre, in keinem Fall weniger als das ursprüngliche Anlagekapital betragen darf.

„Die Kantone haben das Recht, sich mit Uebernahme von Aktien an den Unternehmen zu betheiligen."

Von den Bundesbehörden sind in weiterer Ausdehnung des Expropriations- und des Eisenbahngesetzes nachstehende Reglemente und Verordnungen erlassen worden:

Reglement für die durch das Bundesgesetz vom 1. Mai 1850 betreffend die Verbindlichkeit zur Abtretung aufgestellten Schätzungskommissionen vom 22. April 1854. Sein Zweck ist, in das Verfahren bei der Abschätzung die nöthige Uebereinstimmung zu bringen, es bespricht die Organisation und den Geschäftskreis der Kommission, die Einleitung des Schätzungsverfahrens, das Verfahren bei der Kommission.

Verordnung über die technische Einheit in schweizerischen Eisenbahnen. Der Zweck dieser Vorschriften ist, auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft, den Eisenbahnverkehr mit denselben Betriebsmitteln zu sichern und zugleich auch das Befahren mit den Betriebsmitteln auswärtiger Bahnen zu ermöglichen. Diese Vorschriften folgen hier im Auszuge.

„A. Bahnbau. Die Geleisweite soll auf allen Bahnen 4′ 8½″ englisch oder 4.784 Schweiz. Fuß betragen, und ist daher der allgemein auf dem Kontinent angenommenen Spurweite gleichgesetzt. In Kurven unter 2000 Fuß Radius ist diese Spurweite bis höchstens 0′.08 angemessen zu erweitern.

„Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist in der Regel auf 1200 Fuß, in Bahnhöfen für durchgehende Geleise auf 600

in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken und 2120 F. ü. M. Hier vereinigen sich die beiden Lütschenen, und die Straße aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale, von welchen jene gegen Osten nach diesem, und diese gegen Süden nach jenem führen.

Zweimatt, Häusergruppe mit Schachtelfabrik in der Pf. Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Zweisimmen, gut gebautes Pfarrdorf im bern. A. Obersimmenthal, dessen Hauptort es ist, am Zusammenflusse der großen und kleinen Simme, 3017 F. ü. M. Es liegt reizend in der größten Breite des Thals, und ist besonders wegen seiner reinen und gesunden Luft zum Aufenthalte und zum Gebrauche der Molkenkur, kränklichen Personen zu empfehlen. Bei dem Schulhaus steht das Spital, in welchem eine zweckmäßig eingerichtete Arbeits- und Waisen-Erziehungsanstalt ist. Die Simmenthalstraße scheidet sich hier und geht südlich nach Lenk und südwestlich nach Saanen, von wo Saumwege die Verbindung mit dem Wallis fortsetzen, während der Fahrweg ins Freiburgische geht. Der Pfarrsprengel dieses mit Jahrmarktsrecht begabten Orts, der eine sehr alte Kirche besitzt, begreift noch Mosenried, Obegg, Mannried mit Obertied, Betteltied, Reichenstein, Deschen und Grubenwald mit eben so viel Schulen, und enthält 2128 Seelen. In dem schönen aber einsam gelegenen, 1/2 St. von Zweisimmen entfernten Schlosse Blankenburg hat der bern. Regierungsstatthalter seinen Sitz. Eidgen. Postbureau.

Zwichel, Weiler im Fieschertthal der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Visp.

Zwichelmatten, Weiler im Mattenthal und wallis. Bez. Visp.

Zwieselberg, kl. Dorf mit zerstr. Häusern von 257 Einw., am Fuße eines sich nach ihm nennenden Berges, und in holzreichen Umgebungen zwischen Amsoldingen und Glütsch, im erstern eingepfarrt, bern. A. Thun. Der Glütschbach bewässert das Gelände dieses Orts in dessen Nähe Ruinen des Schlosses Jagdberg entdeckt werden.

Zwillikon, Dörfchen in der Pfarre und dem zürch. Bez. Affoltern, 1487 F. ü. M. Es liegt nahe bei Ottenbach angenehm und fruchtbar. Die Familie der ehemaligen adelichen Eigenthümer ist längst ausgestorben. In der Nähe befindet sich eine mechanische Baumwollenspinnerei, nebst einer Rothfärberei, welche letztere im Juli 1827 nebst noch vielen Mobilien und Fabrikaten ein Raub der Flammen, später aber wieder erbaut wurde.

Zwingen, Dorf und Filial der Pf. Laufen mit 369 Einw., am Zusammenfluß der Lützel und der Birs 4 1/2 St. von Delsberg im bern. Amtsbez. Laufen. Bei demselben ist ein Schloß von gothischem Geschmack, das ehemals ganz von der Birs umflossen war, jetzt aber von diesem Strom nur von einer Seite bespült wird, weil sich dieser ein tieferes Bett eingeschnitten hat. Es war in den Zeiten, als die Freiherren von Ramstein dasselbe als ein bischöfliches Lehen hatten, eine haltbare Veste und später hin, nämlich von 1459 bis zur Revolution, der Wohnsitz der fürstbischöfl. Landvögte dieser Gegend. Jetzt gehört es einem Privaten. Auf dem aus seiner Mitte emporragenden Thurm ist eine Platform, von der man das Thal nach allen Seiten überschaut.

Zwingenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten festen Burg über dem Dorfe Au, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Diese Veste hatte ihren eigenen Adel, der viele Güter, Nutzungen und Gefälle von St. Gallen zu Lehen trug. Späterhin kam sie an die Grafen von Werdenberg, dann an die von Embs und wurde im Appenzeller-Krieg zerstört. Dieser Burgstall gehört, nebst vielem Rebgelände, zum K. Appenzell-Innerrhoden.

Zwingensteinhub, Dörfchen in der Pf. Berg und dem St. Gall. Bez. Rorschach. Die Einwohner benutzen das hier befindliche Torfland, und verkaufen viel Torf.

Zwing-Uri, Ueberreste einer alten Burg auf einem Hügel, nahe bei dem Urner Dorf Am Steg, welche der Landvogt Geßler zur Demüthigung der Urner anlegte, und die in der Revolution vom Jahr 1308, ehe sie noch vollendet war, wieder zerstört wurde.

Zwirgi, im, auch **Twirgi**, 1) kleine Häusergruppe unten am Schaftelenstutz im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle. Dieser Letztere ist ein langer Bergstoß, über welchen die neue Sustenstraße aus dem Nesselthal nach Gadmen führt.

2) — im, heißt auch die erste Stufe des Scheideckweges von Meiringen nach Grindelwald, im K. Bern. Durch die Weiler Willigen und Schwendi, rechts neben einer tief ausgehöhlten Felsenschlucht, durch welche der Reichenbach in prächtigen Stürzen hinabtoset, steigt man zu derselben empor. Von diesem ersten Absatz, 3040 F. ü. M., ist die Aussicht sehr schön auf das Meiringerthal, auf den gegenüber liegenden Hasleberg und auf die fürchterlichen Felszacken des Engel- und Wellhorn, letzteres 8709 F. ü. M., die sich dem Wanderer links schroff zu den Wolken thürmen. Im Zwirgi ist eine Sägemühle.

Zwischbergen, heißt eine kleine Gemeinde mit 43 Einwohnern, in der Pfarre Simplon und dem wallis. Bez. Brigg, und liegt auf der rechten Seite der Simplonstraße, in einem bei Algaby im Saasthale ausmündenden engen Seitenthal. Das hiesige ehemals einträgliche Goldbergwerk gehört der Familie Stockalper. Bei demselben sind Mühlen erbaut, um die Erze, von welchen man das Gold durch Quecksilber sondert, zu waschen und zu reiben.

Zwischenbach, Häusergruppe im Gadmenthal

die Post wegen jährlicher großer Einbuße in Folge Verkehrmangels aufgegeben werden will, wird die Ausführung wohl noch längere Zeit unterbleiben. Die Konzessionen sind gegenwärtig erloschen.

Anlage-Kapital. Dasselbe mag für die obgenannte Strecke mindestens 25 Mill. betragen. Zur Realisirung dieses Kapitals werden gegenwärtig Aktien-Unterzeichnungen gesammelt. Der Kanton Wallis hat sich für einen Staatsbeitrag oder für Uebernahme verschiedener Arbeiten und Anschaffungen verpflichtet, z. B. für unentgeldliche Abtretung alles für die Bahn erforderlichen Bodens, für unentgeldliche Ablieferung alles für Unterbau, Oberbau, Hochbau und Einfriedigungen nöthigen Holzes, für Ausführung der Erdarbeiten und Kunstbauten 2c.

Verhältniß zum Staate. Mit Ausnahme der eben angeführten Staatsbetheiligung sind keine besondern Bedingungen zu erwähnen.

Die Tarife sind etwas stärker als bei den übrigen Bahnen. Die Konzessionsdauer ist von 99 Jahren.

II. Eisenbahn von Lyon nach Genf.

Diese Bahn berührt den schweizerischen Boden zwar nur auf einer kleinen Strecke; sie ist aber für die Schweiz von solcher Bedeutung, daß wir einen Ueberblick der ganzen Linie in diesem Artikel für gerechtfertigt halten.

Länge und Richtung der Bahn. Die Bahn besteht aus einer Hauptlinie und einer Zweiglinie.

Die Hauptlinie zieht sich von Lyon über Montluel, Meximieux, Amberieux, St. Rambert, Culoz, Seyssel, Bellegarde, Fort l'Ecluse an die Schweizergrenze bei Dardagny und geht von da an den bevölkerten Dörfern Peissy, Satigny und Bourdigny vorüber nach Genf und Versoix. Die Länge dieser Hauptlinie ist 171 Kilometer, wovon 27 Kilometer oder 5. 60. St. auf Schweizergebiet liegen. Die Zweigbahn geht von Amberieux über Bourg nach Mâcon zum Anschluß an die Paris-Lyonerbahn. Eine zweite Zweigbahn von Chambéry über Aix wird sich wahrscheinlich in Culoz an die Genf-Lyonerbahn anschließen. Der Bahnhof in Genf kommt auf das rechte Ufer der Rhone zunächst an der Straße von Genf nach Lausanne zu liegen. In Versoix an der waadtländischen Grenze wird diese Bahn in die Westbahn einmünden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird durchweg mit zweispurigem Unterbau ausgeführt, hingegen soll auf der Zweigbahn einstweilen nur ein Geleise gelegt werden. Die Spurweite der Geleise ist die gewöhnliche von 4'. 78, die Schienen haben 21 Pfd. Gewicht auf den laufenden Fuß, die Querschwellen sind von Eichenholz. Die Kronenbreite der Bahn auf der Schwellenhöhe beträgt in Einschnitten und Auffüllungen nahezu 25', die Entfernung der Geleise-Mitten 11⅔ Fuß. In der Regel sind die Böschungen in Einschnitten ¾ füßig, in Aufdämmungen 1½ füßig.

Die Maximalsteigung von 12‰ ist ziemlich selten, häufiger die Steigung von 10‰, der kleinste vorkommende Krümmungsradius ist 400 Meter. Die Arbeiten des Unterbaues auf schweizerischem Gebiet sind ganz unbedeutend, einige größere Einschnitte in Diluvialboden abgerechnet.

Von Kunstbauten ist nur die Brücke über den London-Fluß von 3 Bogen mit 12.00 Meter Oeffnung erwähnenswerth.

Auf französischem Gebiet kommen im Allgemeinen viel beträchtlichere Bauten vor, besonders im Bereich des Juragebirges, das von der Linie überschritten wird.

Zu nennen sind: der Tunnel durch den Credo von 3950 Meter (13,167 Fuß) in der Molasseformation, einige andere kleine Tunnels, ein großer Viadukt über die Valserine, zwei größere Brücken über den Ain und eine Brücke über die Rhone zunächst bei Lyon, sowie eine Brücke über die Saone bei Mâcon.

Mit Inbegriff des Bahnhofes in Genf, dessen Lage dermalen ganz genau bestimmt ist, werden auf Schweizergebiet sechs Stationen errichtet, — nämlich bei Meyrin, bei Satigny, bei la Plaine, wahrscheinlich bei Genthod und Versoix.

Geschichte. Ziemlich umfassende Vorstudien für die Verbindung von Genf mit Lyon wurden schon im Jahre 1845 von Seite französischer Staats- und Privatingenieure sowohl als von genferischen Staatsingenieuren unternommen, doch zeigten alle bei dem damaligen Stande des Eisenbahnwesens noch bedeutende Schwierigkeiten. Dennoch wäre damals schon dieses Unternehmen ohne Zweifel zur Ausführung gekommen, hätten nicht die Ereignisse in Genf im Jahre 1846 und diejenigen in Frankreich im Jahre 1848 die Lösung dieser Frage verschoben.

Es war erst im Jahre 1852, als eine Gesellschaft, durch die Herren Dufour, Bartholony und Kohler repräsentirt, die Konzession für die Anlage und den Betrieb dieser Bahn auf Schweizergebiet bis Genf erhielt. Die Konzession für die Strecke Genf-La Plaine wurde am 27. Oktober 1852 abgeschlossen, am 8. Januar 1853 vom Großen Rathe in Genf, und am 2. Februar 1853 von der Bundesversammlung ratifizirt.

Ein ähnlicher Vertrag wurde am 30. April 1853 zwischen den Repräsentanten der Gesellschaft und dem französischen Minister der öffentlichen Arbeiten gezeichnet und vom französischen Kaiser genehmigt.

Die Konzession für die Strecke Genf-Versoix wurde erst den 1. September 1855 vom

auf einer Anhöhe, im einfachsten Rundbogenstyle, wahrscheinlich am Ende des 10. Jahrh. erbaut. Es hat zwei Thürme, deren oberer Theil erst in neuerer Zeit hergestellt wurde. Eine Statue an der Westseite des einen Thurmes gilt für das Standbild Karls des Großen, der die früher hier gestandene Kirche reichlich beschenkt und das ehemalige Kollegiatstift errichtet haben soll, oder für diejenige Otto's I. In andern Figuren, welche an der Nordwest- und Nordostseite angebracht sind, will man bald den alemanischen Herzog Rupprecht, bald Burkhard II. von Schwaben erkennen; sehenswerth ist auch die Gruppe über dem Hauptportale. Neben der Krypta unter der Kirche ist ein wohlerhaltener Kreuzgang im byzantinischen Style. In dieser Kirche predigte Ulrich Zwingli von 1519 bis 1531. 2. Das Frauenmünster, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, mit weit älterm Chore und schlankem, schönem Thurme; in dieser Kirche liegt der Bürgermeister Hans Waldmann begraben; ausgezeichnet durch seine Höhe ist der Chor der Predigerkirche, welche im 13. Jahrh. erbaut wurde; in der Augustinerkirche wird der katholische Gottesdienst gehalten. Außer diesen Kirchen zählt Zürich noch zwei andere, die Wasser- und die Oetenbacherkirche; diejenige der Barfüßer wurde in ein Theater umgewandelt. Außerdem sind noch folgende öffentliche Gebäude sehenswerth: das im J. 1699 erbaute Rathhaus mit Malereien von Melchior und Heinrich Füßli, und einigen schönen Sitzungslokalen; die Kornhalle am Hafen; das umfangreiche Kantonsschulgebäude; die Post, das schönst eingerichtete Gebäude dieser Art in der Schweiz; das große neue Kantonsspital; das anmuthig gelegene Waisenhaus, eines der schönsten Gebäude Zürichs, sowie die nahe Pfrundanstalt St. Leonhard (Stadtspital), und die gut eingerichtete Blinden- und Taubstummenanstalt; der Bahnhof in der Kleinen Stadt; das neue Schützenhaus im Sihlhölzli. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus: das Hôtel Baur, nebst Dependance am See, vor noch wenigen Jahren der schönste Gasthof der Schweiz; die Hôtels Bellevue, du Lac, Krone, dann mehrere Privathäuser im Thalacker, am See, wie z. B. das Bodmer'sche, das Orelli'sche, Bürkli'sche, das Mousson'sche, Toblersche und noch andere mehr. Nächst Basel und Genf ist Zürich die bedeutendste Handelsstadt der Schweiz, und hat wichtige Wollen-, Seiden- und Halbseidenzeug-Manufakturen. Die Zeugmanufakturen liefern wollene Waaren, die unter dem Namen Scotti di Zurigo nach Italien zum Gebrauche der Klöster gehen. In neuern Zeiten hat dies sehr abgenommen, und man webt dafür desto mehr Kaschemire, ordinäre und Mitteltücher aus sächsischer Wolle. Die Seidenwebereien liefern Demi-Florences, Halstücher, Taffet, Madras, Strümpfe, Bänder, Flor, Krepp und Gaze, die größtentheils den Lyonern gleich kommen. Mousseline, Shawls und Schnupftücher gehen nach Rußland, Polen und Italien. Außerdem werden Lichter, Papier, Tabak, Weinessig und Kirschwasser bereitet und ausgeführt. Auch gibt es viele Gerbereien, Seifensiedereien und Färbereien, mehrere Strohhutfabriken u. s. w. Großen verdienten Rufes erfreuen sich auch die großen mechanischen Werkstätten und Maschinenfabriken (besonders diejenige der Herren Escher, Wyß u. Comp.); die hiesige Papierfabrik ist das bedeutendste Etablissement dieser Art der Schweiz. Viele Handlungshäuser beschäftigen sich nicht allein mit dem Betrieb aller dieser Waaren, sondern auch mit Wechselgeschäften und Gitterversendung nach Italien und Deutschland, besonders aber mit Spekulation auf Seide, Baumwolle und Reis. Sehr einträglich sind überdies den thätigen Bürgern Zürichs der Weinhandel und der Getreidemarkt, welcher einer der besuchtesten der Schweiz ist. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium, 5 Sensalen oder Mäkler und 4 Nebensensalen und eine Börse. Einen sehr ausgebreiteten literarischen Verkehr vermitteln 6 Buch- und mehrere Kunsthandlungen. Das gesammte Vermögen der Stadtgemeinde beträgt circa 4,050,000 Fr. In der 1805 gegründeten Ersparnißkasse hatten im J. 1853 8684 Einleger 2,167,809 Fr. deponirt. Das trefflich organisirte Schulwesen beaufsichtigt, wie im ganzen Kanton, der Erziehungsrath. Die Stadt besitzt zahlreiche, sehr gute Primar- und Sekundarschulen (Schulfonds für erstere: 643,400 Fr.), eine Armenschule, eine Landtöchterschule und außerdem eine Anzahl von Privatinstituten. Ueber Gymnasium, Industrieschule, Universität s. Zürich, Kanton. Mit diesen Anstalten sind verbunden: die Bibliothek der Kantonsschule mit 24,000, die medizinische mit 3000 und die juristische mit 5000 Bänden; ferner die naturhistorischen Sammlungen im demselben Gebäude, wichtig durch ihre Reichhaltigkeit an schweizerischen Naturgegenständen; die anatomische Sammlung im Anatomiegebäude; der botanische Garten; die Stadtbibliothek zählt mehr als 50,000 Bände und 3200 Manuskripte, worunter neben trefflichen Codices von Klassikern nicht wenige Curiosa und Autographa der englischen Königin Joh. Gray, von J. J. Rousseau, Friedrich dem Großen u. s. w. Daselbst befinden sich auch eine Reihe von Bildnissen zürcherischer Gelehrter und Staatsmänner, Danneckers Marmorbüste von Lavater, die Todtenmaske König Heinrich IV. in Gyps und das sehenswerthe große Müller'sche Relief von einem großen Theile der Schweiz, sowie die reichhaltige antiquarische Sammlung; endlich die Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft. Privatsammlungen von Insekten, Mineralien, Kunstgegenständen besitzen die Herren

lage des Bahntracé von Morges-Lausanne-Yverdon ist das von Ingenieur Fraisse schon im Jahre 1844 entworfene Projekt aufgestellt worden. Der Unterbau ist mit Ausnahme der Stationen einspurig, muß jedoch auf allfällig gegründetes Verlangen der Regierung zweispurig angelegt werden.

Die Arbeiten sind nicht sehr bedeutend; das durchschnittliche Gefäll beträgt 2⁰/₀₀, die Krümmungen sind gering. Annähernd ist die absolute Höhe der Bahn in Morges 1260′, Entreroches 1507′, Yverdon 1460. Die wichtigsten Bauobjekte bilden die beiden Tunnel bei Entreroches im Jurakalk von 700 und 1100 Fuß Länge und der Viadukt bei Echandens über die Venoge von 50 Fuß Höhe und vier Oeffnungen je von 42 Fuß Weite. Mehrere andere kleinere Brücken kommen über die Venoge vor, welche letztere außerdem mehrfach korrigirt werden mußte.

Gegen Yverdon sind die Erdarbeiten auf längere Strecken in Torfboden ausgeführt, südlich von Entreroches finden sie sich meistens in Kies, Sand, Geröll ꝛc.

Schwieriger für die Ausführung als diese Linie sind ihre Fortsetzungen gegen Genf und gegen Bern, diese Letztere, besonders wenn sie über Freiburg gezogen werden sollte.

Geschichte. Im Jahre 1844 wurden schon für diese Linie durch eine waadtländische Gesellschaft detaillirte Studien vorgenommen, die aus verschiedenen Gründen keinen weitern Erfolg hatten. — Am 8. Juni 1852 wurde dem nunmehr verstorbenen Herrn Ingenieur Sulzberger von Frauenfeld die Konzession für die Strecke Morges-Lausanne-Yverdon ertheilt, noch ehe ein Eisenbahngesetz von der Bundesversammlung erlassen war. Er war autorisirt diese Konzession wieder zu verkaufen, was auch wirklich geschah. Die Konzession wurde von dem englischen Unternehmer William Thorne übernommen, dem es gelang, in London eine Gesellschaft zu bilden, gegenüber welcher er sich verbindlich machte, die Bahn um die Summe von 7½ Millionen à forfait auszuführen. Diese englische Gesellschaft nahm einige schweizerische Verwaltungsräthe in ihrer Mitte auf, und wurde am 27. November 1852 definitiv konstituirt durch Genehmigung der Statuten.

Als Sitz der Gesellschaft wurde Lausanne bestimmt.

Die Arbeiten haben im Februar 1853 begonnen, und wurden bis am 7. Mai 1855 soweit beendigt, daß der Betrieb zwischen Bussigny und Yverdon eingerichtet werden konnte. Die Arbeiten wurden unter eigener Aufsicht der Gesellschaft beendigt, da seit August 1854 der Unternehmer, wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, entlassen worden war. Am 1. Juli 1855 wurde die Strecke Bussigny-Renens-Morges und am 1. Mai 1856 auch noch das fehlende Stück bis Lausanne eröffnet.

Die Bundesgenehmigung der für die Fortsetzungen gegen Genf und Bern ertheilten Konzession wurde vom Bundesrath am 2. August 1855 als erloschen erklärt, weil bis zum festgesetzten Endtermin den 30. Juni 1855 weder der nöthige Ausweis über die finanziellen Mittel zu diesen Fortsetzungen geleistet, noch die Erdarbeiten in Angriff genommen worden waren. Am 7. Februar 1855 wurde indessen diese Konzession von der Bundesversammlung wieder erneuert, jedoch nur soweit dies die Linie Genf (resp. Verboix)-Morges beschlägt. In die Erneuerung der Konzession für die Strecke Yverdon-Laupen wurde vor der Hand nicht eingetreten.

Von der am 10. Juni 1853 der Westbahngesellschaft ertheilten Konzession für Verlängerungen nach Genf, Jougne, Avenches und St. Maurice wurde die Gesellschaft den Verpflichtungen für die Linien nach Jougne und St. Maurice später wieder enthoben, indem für diese Linie ein neuer Konzessionär sich zeigte.

Anlage-Kapital. Das Gesellschaftskapital für die Linie Morges-Lausanne-Yverdon war zu 8,125,000 Fr. berechnet auf 16,250 Aktien zu Fr. 500 vertheilt (ursprünglich auf 32,500 Aktien zu Fr. 250). Diese Summe sollte für den Bau und für die allgemeinen Ausgaben hinreichen.

Später wurden 2 Millionen Obligationen zu 400 Fr. mit 5% Zinsen und mit 500 Fr. rückzahlbar negozirt, zum Zwecke der Studien auf den Verlängerungen, zur Hinterlage der neuen Kautionen, sowie zur theilweisen Erweiterung der einspurigen in zweispurige Bahn.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1853 wurde der Verwaltungsrath autorisirt in geeignetem Moment das neue Kapital im Betrage von 30 Millionen (einschließlich der 8,125,000 Fr.) für die ganze Linie auszugeben.

Die fehlende Summe ist wirklich im letzten Spätjahr vom französischen Crédit mobilier übernommen worden, nämlich 43,750 Aktien zu 500 Fr., realisirt zu 400 Fr. oder eine Gesammtsumme von 17½ Millionen. Endlich hat die Gesellschaft von ihrer Berechtigung für Ausgabe von 8 weitern Millionen Obligationen kürzlich Gebrauch gemacht, womit zusammen ein Kapital von 35,625,000 Fr. vereinigt ist, das für die Vollendung der ganzen ursprünglich concedirten Linie vollständig hinreichen dürfte.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei den übrigen schweiz. Eisenbahnen. Konzessionsdauer 99 Jahre. Das Rückkaufsrecht des Kantons beginnt schon nach Abfluß von 20 Betriebsjahren. Der Staat verpflichtet sich, Niemanden eine Konzession für Anlage einer Eisenbahn in gleicher Richtung zu ertheilen.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz ist in Lausanne; der Verwaltungsrath besteht jetzt aus 18 Mitgliedern, wovon 10 vom Crédit mobilier und 8 von den frühern Aktionären ernannt werden.

von ihrem Bezirksorte. Sie zählen 589 Einw., haben eine angenehme Lage, und im obern Dorfe steht die Pfarrkirche nebst einem kleinen Schloß, welches eine Besitzung der Brandenbergischen Familie von Zug war. Nicht weit von hier ist die Wohnung eines Waldbruders mit einer Kapelle, Emaus genannt.

Zug, **Kanton**, zwischen 25° 50′ bis 26° 9′ der Länge und 46° 58′ bis 47° 10′ der Breite. Er liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz und grenzt gegen Osten an den Kt. Schwyz, gegen Südwesten an Luzern, gegen Westen an Aargau und gegen Norden an Zürich. Vom Rufiberge bis an die zürcherische Grenze beträgt die Länge 3⁵/₁₁ St., von der Reuß bei Honau bis an den drei Länderstein die Breite 5³/₁₁ Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 10²/₅ Schw. Quadratstunden oder 46,560 Jucharten angegeben.

Höhere Gebirge besitzt der Kanton Zug nicht, im Südosten trägt das Land bergigen Charakter, gegen Nordosten zwischen dem Zugerberge, der Lorze und der Reuß breitet sich flaches Thalgelände aus; vom Rufiberge ziehen zwei Arme, der eine östlich vom Aegerisee bis an den Hohe-Rhone, 1226,8 Met. ü. M. und den Gubel, der andere erstreckt sich vom Aegeri- zum Zugersee. In dem ersten Arme sind die höchsten Berge des Kantons, wie der Gnipenspitz 1567 Met., die Letterfluh 1533 und der Wildspitz 1582 Meter ü. M., im andern Arme erhebt sich nur der Kaiserstock zu einer Höhe von 1320 Met. ü. M.

Das einzige etwas größere Flüßchen ist außer der Reuß, die den dem Rheingebiete angehörenden Kanton nur berührt, die oft verheerende Lorze. Sie entströmt dem Aegerisee, bewässert den Baarerboden, fließt eine kleine Strecke weit durch den Zugersee, und mündet nach einem Laufe von 6—7 Stunden bei Maschwanden in die Reuß; die Sihl bildet auf einer Strecke von 1³/₄ Stunden die Grenze gegen den Kt. Zürich. Einen sehr beträchtlichen Raum der Oberfläche nehmen die beiden Seen, namentlich der sehr anmuthige Zuger- und der romantisch gelegene Aegerisee ein. (Siehe d. Art.) Der sog. Finstersee ist der Größe nach nur ein Teich, ebenso der Bibersee, ersterer mit Zufluß ohne sichtbaren Abfluß. Wenige Kantone der Schweiz erfreuen sich eines so milden Klimas als der größere Theil des Kantons Zug. In den Bergen zwar rauher, ist es dagegen bei Zug, Walchweil, Buonas u. s. w. warm genug, um Kastanien und selbst Feigen im Freien zu zeitigen; wozu besonders der bisweilen zum verheerenden Sturme anwachsende Föhn beiträgt; mittlere Temperatur des Jahres in Cham 9⁷/₁₀° R.; höchste Sommerwärme 26° R.; höchste Winterkälte 19° R.; mittlere Wintertemperatur 0,9° R. Die übrigen herrschenden Winde sind der naßkalte Nord- und Südwest, der aufheiternde Ost, der regenbringende West. Den Obstbäumen bringen nur zu oft Nebel und namentlich Reif Verderben.

Die südlichen Gebirge des Kantons bestehen durchgängig aus Nagelfluh, der ebnere Theil aus Mergel und Sandstein; Granitfindlinge von ungeheurer Größe sieht man am Zugersee, namentlich bei Risch. An nutzbaren Materialien hat Zug wenig aufzuweisen, das der Erwähnung werth wäre, den Torf ausgenommen, dessen Gewinnung und Benutzung gegenwärtig mehr in Aufnahme kommt als es früher geschah. Steinkohlen tritt an verschiedenen Orten zu Tage. Am Kimen ist in jüngster Zeit ein ergiebiges Sandsteinlager von ausgezeichneter Feinkörnigkeit entdeckt, und schon mehrfach zu plastischen Darstellungen vom Bildhauer Ludwig Keiser benutzt worden. Das alkalisch-erdige, ehemals sehr reichlich fließende Mineralwasser von Walterswyl wird nicht mehr benutzt.

Die Fruchtbarkeit des überall kulturfähigen Bodens des Kantons lohnt dessen fleißigen Anbau reichlich. Das dem Ackerbaue und zwar zur Erzielung von Waizen, Korn, Hafer und etwas Roggen gewidmete Areal umfaßt etwas mehr als 19,000 Juch., die einen durchschnittlichen Ertrag von 44,000 Maltern Getreide liefern, welche für den Bedarf der Bewohner mehr als hinreichend sind. Der Weinbau, auf einem Areal von circa 200 Juch. betrieben, ist unbedeutend auch hinsichtlich der Qualität. 12,400 Juch., also etwas weniger als ¹/₅ der Gesammtfläche, sind Waldung; unter den Baumarten herrscht das Nadelholz vor, doch gibt es auch ziemlich viel Laubholz. Die Alpenwirthschaft wird hauptsächlich in den Gemeinden Menzingen und Aegeri betrieben; in den flacheren Gegenden wird Viehzucht mit Getreide- und Obstbau verbunden. Der Schlag des Zuger Hornviehes ist größer als derjenige aller übrigen Waldkantone; auf der ersten Pariser-Viehausstellung 1855 haben mehrere Stücke hievon die ersten Preise erhalten. Am Anfange dieses Jahrzehends zählte man 5700 Stück Hornvieh, 312 Pferde, 710 Schafe, 1650 Ziegen, 2930 Schweine. Die Gesammtfläche des Weiden- und Alpenlandes läßt sich nicht genau angeben, dürfte aber 18,000 Jucharten kaum übersteigen.

Von Wichtigkeit für das Ländchen ist die außerordentlich starke Obstkultur. Nach der Gegend von St. Margrethen im K. St. Gallen und einigen zürcherischen und thurgauischen Gemeindegebieten dürfte der Kanton Zug die stärkste Obstkultur der Schweiz besitzen. Man schätzt die Menge des jährlich gewonnenen Obstes auf 380,000 Viertel, ¹⁹/₂₅ des in dem ebenfalls obstreichen, aber mehr als dreimal so großen Solothurn erzeugten Quantums. Es kann mithin auch bei einer starken Consumtion jährlich ein sehr namhafter Theil ausgeführt werden; davon zeugt die stätige Nachfrage nach Gedörrtem. Das zugerische Kirschenwasser

und dabei einige tiefe Seitenthäler zu übersetzen hat, wobei mehrere Tunnels und größere Viadukte nicht zu vermeiden sind. Die Zugsverhältnisse sind nicht weniger ungünstig und wird nahezu die Hälfte der Bahn in Kurven zu liegen kommen, — worunter viele von 1000 — 1500 Fuß Radius.

Geschichte. Die Konzession dieser Bahn wurde ursprünglich und zwar den 16. Dez. 1853 den Herren Beclay, Besnard, Morris, Merrett, Lelièvre und Comp. für die Dauer von 99 Jahren vom Tage der Eröffnung der Linie Verrières-Thièle ertheilt. Die Konzessionnärs wurden ermächtigt, diese Strecke in drei Jahren, die Zweigbahn in vier Jahren vom Tage der Ratifikation der Bundesversammlung an gerechnet, auszuführen.

Es war den genannten Konzessionnärs nicht möglich, innerhalb der zum Beginn des Baues festgesetzten Frist eine Gesellschaft zu bilden; zudem erhoben sich unter denselben verschiedene Streitigkeiten, so daß sich die Regierung des Kantons Neuchâtel genöthigt sah, diese Angelegenheit in eine bessere Bahn zu bringen. In Folge dessen haben die obgenannten ausländischen Unternehmer die Konzession an eine inländische Gesellschaft Leuba und Comp. abgetreten, die den damit auferlegten Bedingungen besser nachzukommen sucht. Definitive Vorarbeiten sind schon seit längerer Zeit im Gange und auch der Bau ist, soweit es die bisher vorhandenen geringen Mittel gestatteten, zwischen Verrières und St. Sulpice in Angriff genommen.

Anlage-Kapital. Das für die vollständige Herstellung der Bahn erforderliche Kapital muß mit Verzinsung des Baukapitals auf 22 Millionen angeschlagen werden. Eine erste Aktiensubskription hat im Kanton Neuchâtel die Summe von circa 2½ Millionen geliefert, die jetzt zu Vorarbeiten und ersten Bauanfängen verwendet werden. Zur Deckung des ganzen Kapitals wird größtentheils ausländische Unterstützung in Anspruch genommen werden müssen und wird ohne Zweifel die Paris-Lyoner Gesellschaft, die nunmehr die Fortsetzung von Salins nach Verrières übernommen hat, hiezu behülflich sein. Wirklich ist in diesem Sinne zwischen beiden Gesellschaften ein Vertrag abgeschlossen und von der Generalversammlung der Paris-Lyonerbahn genehmigt worden. Bisher funktionirte als Oberingenieur Herr Leuba.

VI. Die Jura-Bahn.

Länge und Richtung. Unmittelbar vor dem soeben besprochenen Unternehmen entstand das Projekt einer Brenets-Chaux de Fonds-Biel-Bahn im Zusammenhange mit einer allfälligen Verbindung französischer Seits von Besançon mit Brenets und Herstellung einer ebenfalls direkten Linie nach Paris. In Ermanglung dieser französischen Verbindungsbahn ist auch dieses Unternehmen, das für sich allein auch kaum mit Vortheil bestehen könnte, im Rückstande geblieben. Unter diesen Umständen hat sich die Verwaltung, um die ihr unter gleichen Bedingungen vor andern Bewerbern zugesicherte Konzession für Erstellung der Zweigbahn von Chaux de Fonds durch das Val de Ruz und Val de Travers zur Verbindung mit dem Seelande erworben, und es ist nun diese Linie, die sich in Neuenburg an die Verrièresbahn anschließt, bereits in Ausführung begriffen.

Die Richtung der Hauptbahn ist von Brenets über Locle, Chaux de Fonds, Renan, St. Imier, Sonceboz nach Biel oder Lengnau an die Centralbahn mit allfälliger Fortsetzung von Biel nach Bern. Die Länge von Brenets bis Lengnau ist 13. 75 Stunden oder 66. 00 Kilometer, wovon 2. 90 Stunden auf den Kanton Neuchâtel und 10. 85 auf den Kanton Bern fallen. Die Konzessionen sind von beiden Kantonen ertheilt, die bernische ist aber bereits wieder erloschen. Die Richtung der Zweigbahn geht von Chaux de Fonds mittelst zwei Tunnels durch die Jurakette über Hauts-Geneveys, Montmollin, Rochefort und Corcelles nach Neuchâtel. Ihre Länge beträgt 6. 05 Stunden oder 29. 00 Kilometer, von Col des Roches bis Neuchâtel daher 8. 10 Stunden oder 39. 00 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. In Bezug auf den Bau der Bahn scheint die Gesellschaft die bei der Centralbahn beobachteten Grundsätze zur Anwendung bringen zu wollen. Die mit der Richtung dieser Bahn zusammenhängenden Steigungs- und Zugsverhältnisse, sowie die Bauschwierigkeiten sind nicht günstiger als bei der Verrières-Bahn zu erwarten. Die Höhendifferenz des höchsten und tiefsten Punktes der Bahn ist beträchtlicher als bei dieser letztern, da der höchste Punkt bei Chaux de Fonds 3447 F., der tiefste bei Biel 1457 F. absolute Höhe zeigt, also der Unterschied 1990 F. beträgt. Die Steigungen gehen daher an verschiedenen Stellen bis auf 15 — 18‰, je nachdem man größere oder geringere Bauten auszuführen beabsichtigt. Auch hier sind mehrere Tunnels und Viadukte unvermeidlich. Der Gesellschaft ist überlassen die Bahn einspurig oder zweispurig anzulegen. Die Steigungen und Bauschwierigkeiten der Verbindungslinie von Chaux de Fonds nach Neuchâtel sind mit Rücksicht auf die kurze Strecke noch beträchtlicher. Vom Culminationspunkte zwischen den beiden Juratunneln, von denen der eine 10,433 Fuß, der andere 4330 Fuß Länge erhalten soll, wird die Linie bis zum Vereinigungspunkte mit der Verrières-Bahn 27‰, von da bis Neuchâtel 20‰ fallen.

Geschichte. Die Konzession für dieses Unternehmen wurde von der Central-Eisenbahnkommission des industriellen Jura nachgesucht und erworben ohne das Recht der

an den, mit auswärtigen Fürsten, Herren und Städten geschlossenen Bündnissen zugelassen. — Gegenüber den Ansprüchen der Stadt, welche das alte Recht der Führung und Bewahrung von Landesbanner und Siegel nicht aufgeben wollte, erhob sich im J. 1404 die Landpartei, durch die äußern Gemeinden Aegeri, Baar und Menzingen vertreten, welche schon damals, auf ihre Bevölkerungsmehrzahl gestützt, der Stadt dies Recht zu entreißen, sowie überhaupt deren vorwiegenden Einfluß zu brechen strebte. Das Landvolk fand Unterstützung bei Schwyz, und die Stadt wurde überrumpelt. Letztere rief jedoch die Eidgenossen an, welche rasch herbeieilten und die Eroberer aus der Stadt vertrieben, worauf Schwyz und das Landvolk sich dem eidgenössischen Spruche, welcher der Stadt ihre Rechte zurückgab und Schwyz in die Kosten verurtheilte, unterwarfen. Wenige Jahre darauf, als die Eidgenossen gegen den Herzog von Mailand zur Wiedereroberung des Livinerthales und der Feste Bellenz ausgezogen waren, machten Peter Kollin und sein Sohn durch ihre That um die Rettung des Banners von Zug ihren Namen unsterblich und verherrlichten den Ruhm ihrer tapfern Stadt unter den Eidgenossen. — Auch bei St. Jakob an der Birs starb die ganze kleine Hülfsschaar der Zuger den Heldentod. Die Reformation fand in diesem Kantone wenig Anklang; wo Anhänger derselben entdeckt wurden, traf sie Strafe. Dagegen trug Zug zum Siege der katholischen Kantone bei Kappel nicht wenig bei, wie es denn fortan in beiden folgenden Religionskriegen und allen konfessionellen Streitigkeiten mit den Eidgenossen stets die Politik der Waldkantone theilte. Wie soviele andere Gegenden der Schweiz ward auch der Kanton Zug mehreremale von der Pest heimgesucht, so namentlich in den J. 1564 und 1566, wo nahe an 3000 Personen, fast die Hälfte der Bewohner daran starben.

Bis zur Revolution von 1798 übte die Stadt über mehrere Gemeinden Herrschaftsrechte aus; mit den sog. äußern Gemeinden tauchten die alten Zwistigkeiten viele Male von Neuem auf, am heftigsten im J. 1702, wo sie durch eidgenössischen Spruch vermittelt werden mußten. Der Einführung der helvetischen Verfassung unterwarf sich Zug zwar nicht weniger ungern als seine Mitstände, aber ohne Widerstand. Nach dem Sturze Napoleons, als die Aristokratie der meisten Kantone die Rückkehr des Alten durchzusetzen bestrebt war, forderte freilich umsonst Zug u. A. von Aargau die Rückgabe eines Theiles der früher von ihm regierten freien Aemter, und führte in seine Verfassung und seinen Haushalt manches durch die Mediationsakte Abgetragene wieder ein. Auch an der ultramontanen Sarnerkonferenz betheiligte sich Zug, nahm aber in dem Kloster- und Jesuitenhandel eine nicht so extrem leidenschaftliche Haltung gegen die Kantone der Majorität an, als seine Mitverbündeten, obwohl es, vielleicht wider Willen, dem Sonderbunde beitrat. — Nach der Auflösung desselben nahm der neue Große Rath eine Aenderung seiner Verfassung vor. — Im J. 1852 feierte Zug das 500jährige Jubiläum des Eintrittes seiner Väter in den Bund der Eidgenossen.

Verfassung. Mit Weglassung der in der Bundesverfassung bereits enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sind die Grundzüge der Verfassung von Zug folgende: Der Kanton Zug ist ein souveräner Freistaat mit repräsentativer Verfassung, und als solcher ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft; die Souveränität beruht auf der Gesammtheit des Volkes. Die christliche Religion nach dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse ist die Religion des Kantons Zug. Das Kantonsbürgerrecht besitzen alle Jene, welche dasselbe gemäß der bisher bestandenen Verfassung auszuüben berechtigt waren. In allen Gemeinden des Kantons soll, wo es noch nicht geschehen ist, die Korporationsverwaltung von dem politischen Gemeinde-Haushalt ausgeschieden und getrennt werden. Jeder Gemeinde, sowie auch jeder geistlichen oder weltlichen durch die höchste Staatsbehörde anerkannten Korporation bleibt ihr Eigenthum und desselben Verwaltung unter der Oberaufsicht des Staates bestens zugesichert. Das Kantonsbürgerrecht kann nur an solche Nichtkantonsbürger ertheilt werden, welche ein Gemeinds-Bürgerrecht im Kanton bereits erworben haben. Politischer Aktivbürger ist, mit Ausnahme der Geistlichen, jeder Einwohner des Kantons, welcher ein Gemeinds- und das Kantons-Bürgerrecht besitzt, das 19. Altersjahr zurückgelegt hat, nicht Fallit ist, kein entehrendes Strafurtheil auf sich hat, nicht wegen eines Kriminal-Verbrechens in Spezial-Untersuchung gezogen ist, nicht durch fortwährenden Armensteuergenuß für sich oder seine Kinder der Gemeinde zur Last fällt, (Unterstützung zum Besuche von Schulen oder zur Erlernung oder Ausübung einer Kunst oder eines Handwerkes ist hierin nicht mitbegriffen), nicht bevogtet ist, nicht durch richterliches Urtheil eingestellt ist. Niemand darf unter irgend welchem Vorwande seinem ordentlichen, durch die Verfassung aufgestellten Richter entzogen werden, unbeschadet jedoch den in Gesetzeskraft bestehenden oder noch erwachsenden Staatsverträgen, sowie dem Institut vertragsmäßiger Schiedsgerichte in Zivilsachen und Verwaltungsstreitigkeiten. Jeder Angeklagte ist so lange als schuldlos zu betrachten, bis das Urtheil dessen Schuld ausgesprochen hat. Die Ausübung der richterlichen Gewalt soll überall von derjenigen der vollziehenden sowohl in materieller als personeller Beziehung getrennt bleiben, mit Ausnahme der Verwaltungsgerichtbarkeit. Bei Kompetenz-Streitig-

[illegible] zwischen der richterlichen und vollziehenden Gewalt entscheidet der Große Rath für den das jedesmalige Anfragen. Die Oeffentlichkeit des gesammten Staatshaushaltes ist gewährleistet; keinem Mitbürger des Kantons kann die Einsicht in denselben verweigert werden. Die Staatskassen werden theils durch indirekte Abgaben und Regalien, theils durch direkte Steuern auf Vermögen, Einkommen oder Erwerb gedeckt. Mit Ausnahme des Kirchen-, Pfrund-, Schul- und Armengutes ist sämmtliches Kapitalvermögen steuerpflichtig. Die Loskäuflichkeit der Zehnten, Grundzinse und Feudallasten nach ihrem wahren Werth, ist garantirt. Der Staat trägt Sorge für den Bau und Unterhalt der Brücken, Land- und Wasserstraßen, und beaufsichtigt das Straßenwesen überhaupt. Der Staat führt die Oberaufsicht über das Vormundschafts- und Armenwesen und die Leitung desselben durch die Gemeinden. Jeder Staatsbeamte ist für alle seine Verrichtungen derjenigen Behörde verantwortlich, die ihn gewählt und damit beauftragt hat. Im Regierungsrathe können nicht zugleich Vater und Sohn oder Brüder; im Kantons-, Kriminal- und Obergericht nicht gleichzeitig Vater und Sohn, Brüder oder leibliche Schwäger sitzen. Der Kanton Zug besteht aus 11 politischen Gemeinden, wie folgt: Zug, Oberegeri, Unteregeri, Menzingen, Baar, Cham, Hünenberg, Steinhausen, Risch, Walchwil und Neuheim. Die Stadt Zug ist der Hauptort des Kantons. Die Stellvertreter des Volkes, aus 67 Mitgliedern bestehend, bilden den gesetzgebenden Großen Rath; zu Mitgliedern desselben werden 62 unmittelbar durch die Kantonsbürger in Gemeindewahlen, und 5 mittelbar vom Großen Rathe, frei aus allen Kantonsbürgern, selbst gewählt; im Verhältnisse je eines Repräsentanten auf 60 anwesende majorenne Gemeindsbürger. Die regelmäßige Amtsdauer aller Mitglieder des Großen Rathes ist zwei Jahre. Die Wahlen finden im ganzen Kanton am ersten Sonntag im Jenner statt. Der Große Rath versammelt sich auf den Ruf des Präsidenten ordentlicher Weise 3 Mal des Jahres, nämlich: im Jänner, Brachmonat und Weinmonat; außerordentlicher Weise, so oft es der Präsident für nothwendig findet, und so oft es der Regierungsrath oder ein Viertheil der Großrathsmitglieder verlangt. Der Große Rath hat das ausschließliche Recht der Gesetzgebung. Kein Gesetzesvorschlag kann definitiv angenommen werden, er sei denn in zwei Sitzungen durchberathen worden; er beschließt die allgemeinen Steuern und Abgaben, bestimmt das Büdget, prüft alljährlich die Staatsrechnung, läßt sich vom Regierungsrathe über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, so wie über alle Zweige der Staatsverwaltung, und vom Obergerichte über das ganze Gerichtswesen alljährlich Rechenschaft ablegen, wählt die Gesandten, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, und hat das Begnadigungsrecht. Fremde Korporationen geistlicher oder weltlicher Natur können nur mit Bewilligung des Großen Rathes [illegible] und Niederlassung im Kanton erhalten. Der Große Rath wählt durch das geheime Scrutinium aus seiner eigenen Mitte den Landammann, als Präsidenten des Regierungsrathes, sowie dessen Statthalter; (der Landammann darf jedoch nicht zugleich Präsident des Großen Rathes sein; Landammann und Statthalter dürfen nicht gleichzeitig aus ein und derselben Gemeinde genommen werden); die Regierungsräthe aus den Gemeinden, nach dem annähernden Verhältnisse der Bevölkerung, und den Gerichten: von Zug 2 Mitglieder; Oberegeri 1, Unteregeri 1, Menzingen 1, Baar 1, Cham und Hünenberg 1, Steinhausen, Risch, Walchwil und Neuheim 1 Mitglied; in freier Wahl aus der Mitte der Kantonsbürger in das Obergericht: den Präsidenten, 8 ordentliche Mitglieder, 8 Ersatzmänner; das Kantonsgericht: den Präsidenten, die ordentlichen 6 Mitglieder, die 6 Ersatzmänner; die obersten Kanzleibeamten; den Landeshauptmann, als Chef des Militärwesens, sowie die Kommandanten des Auszüger- und des Landwehrbataillons; den Salzdirektor. Der Große Rath bestimmt die Besoldung des Regierungsrathes, und auf Vorschlag desselben diejenigen aller übrigen Behörden, Beamten und Unterbeamten. Landammann und Regierungsrath bilden die oberste Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Regierungsrath besteht nebst dem Landammann und Statthalter aus 9 Mitgliedern, welch Letztere vom Großen Rathe nach Anleitung des §. 60 auf 4 Jahre gewählt werden. Je nach 2 Jahren tritt die Hälfte aus. Der Regierungsrath sorgt für die Vollziehung der Gesetze und erläßt als oberste Polizeibehörde die nöthigen Polizeiverordnungen; er verfügt über das Militär zur Handhabung der Ruhe im Innern, und hat auch die Oberaufsicht über das Bau- und Straßen-, über das Armen-, über das Sanitäts-, über das Erziehungswesen und die öffentlichen Lehranstalten, über die vormundschaftlichen Gegenstände und die diesfälligen Verrichtungen der Gemeinderäthe. Er hat über Anstände und Streitigkeiten in Verwaltungssachen zu entscheiden und schlägt von sich aus oder aus Auftrag des Großen Rathes Gesetze und Beschlüsse vor. Er hat das Recht, uneheliche Kinder zu legitimiren, wählt mit Vorbehalt grundsätzlicher Genehmigung den Kantonal-Verhörrichter, (so wie den Staatsanwalt) und vergibt alle übrigen Stellen, die nicht ausdrücklich dem Großen Rathe vorbehalten sind. Jede Gemeinde wählt nach Anleitung des §. 128 einen Friedensrichter, 2 Beisitzer und 2 Ersatzmänner auf die Dauer von zwei Jahren. Der Friedensrichter sucht ohne Beisitzer alle Forderungs- und [illegible]

[illegible] Ausnahme, [illegible] gegen [illegible] [illegible] Gemeinde [illegible] werden], einen mittelmäßigen [illegible] Rechtsfragen, deren Werth 32 Fr. nicht übersteigen, und [illegible] Friedensrichter; [illegible] Theil [illegible] Zug [illegible] Stadt [illegible] über 32 Fr. oder von unbestimmtem Werthe, die [illegible] Vermittleramt [illegible]. Unter dem Kantonsgerichtspräsidenten. Das Kantonsgericht besteht aus dem auf 3 Jahre gewählten Präsidenten und 6 auf 6 Jahre vom Großen Rathe gewählten Mitgliedern; es spricht über alle Civilprozesse, die nicht in die Kompetenz der Friedensgerichte fallen, sowie über alle Polizei- und Injurienprozesse ab; und entscheidet; [illegible] letztinstanzlich über Polizeiprozesse und Civil-Streitigkeiten von mehr als 32 Fr. bis 100 Fr. Werth, als erste Instanz über Injurien, und über alle Civilstreitigkeiten von einem unbestimmten oder mehr als 100 Fr. betragenden Werth, letztinstanzlich über die an dasselbe gewiesenen Paternitätsfälle. Zu einem gültigen Urtheile ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. Es fertiget die Fallimente aus, und begutachtet nachgesuchte Rehabilitationen zu Handen des Obergerichtes. Das vollzählige Kantonsgericht sammt 2 Suppleanten bildet das Kriminalgericht, von welchem an das Obergericht appellirt werden kann. Die Todesstrafe kann nur mit 6 Stimmen, ohne jene des Präsidenten, ausgesprochen werden. Das Obergericht mit dem Präsidenten aus 9 Mitgliedern bestehend und vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt, entscheidet in seiner Eigenschaft als oberste Appellations-, Revisions- und Kassations-Behörde in letzter Instanz über alle rekursfähigen und dahin gezogenen Sprüche des Kantons- und Kriminalgerichtes; es beaufsichtiget und kontrollirt die Thätigkeit des Kantons- und Kriminalgerichtes, welche ihm für ihre Verrichtungen verantwortlich sind. Bei Anklagen auf Todesstrafe hat das Obergericht seine 8 Suppleanten beizuziehen; sind solche nicht alle erhältlich, so werden die Fehlenden durchs Loos aus dem Großen Rathe bezeichnet. Bei gemeinen Verbrechen kann ein Todesurtheil nur mit 12 Stimmen, bei Staatsverbrechen mit 14 Stimmen ausgesprochen werden. Die Aufsicht über die sämmtlichen Schulanstalten des Kantons, die die Förderung der wissenschaftlichen sowohl als der Volksbildung [illegible], ist unter der Ober-Leitung des Regierungsrathes einem von demselben gewählten Erziehungsrathe übertragen. Die Korporationsgemeinden haben das ausschließliche Recht der Verwaltung der ihnen zuständigen Kirchen-, Pfrund-, Schul-, Armengutes und übrigen Korporations-Eigenthums. Die [illegible] Verfassung soll von der erfolgten Annahme an gerechnet, während der nächsten 9 Jahre unverändert fortbestehen. Nach [illegible] dieses Zeitraumes [illegible] eine Verfassungs-revision [illegible] statt haben, sobald es die Mehrheit der stimmberechtigten Kantonsbürger verlangt, oder die absolute Mehrheit sämmtlicher Großrathsmitglieder eine solche beschließt. In den Nationalrath sendet Zug einen, in den Ständerath zwei Vertreter. Das Geldkontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf 5280 Franken; das Militärkontingent: [illegible] im Auszug 14 Mann, Reserve 9 M.; Scharfschützen: A. 100 M., R. 178 M.; Infanterie: A. 400 M., R. 200 M.; Gesundheitsdienst: A. 4 M. [illegible]. Der Kanton stellt zum Bundes-Auszug 519 Mann und 20 Pferde, und zur Bundes-Reserve 259 Mann und 15 Pferde.

Cultus- und Schulwesen. Die Weltgeistlichen bilden seit 1826 ein eigenes Kapitel und stehen unter der Aufsicht und Leitung des Bisthums Basel. Der Kanton zählt 10 Pfarreien. Klöster sind 4, nämlich ein Kapuzinerkloster in Zug und drei Frauenklöster (Franziskanerinnen in Zug seit 1695; Zisterzienserinnen in Frauenthal, seit 1232; Gubel in der Gem. Menzingen seit 8 Jahren).

Das Schulwesen läßt noch Vieles zu wünschen übrig; doch ist seit der neuesten Zeit ein Fortschritt durch Erlaß eines Schulgesetzes (1849 und 1850) auch hierin geschehen. Es bestehen im Kanton Zug 18 Schulkommissionen (in den 11 polit. Gemeinden), welche wie erwähnt unter der Leitung des Kantons-Erziehungsrathes stehen; 28 Primarschulen, 12 Repetirschulen, 5 Lateinschulen und 6 Privatschulen, worunter das Gubelkloster in Menzingen zur Heranbildung von Lehrschwestern. Im Ganzen zählt man in den öffentlichen Schulen 2800 Zöglinge. Ein Gesetz hinsichtlich eines Minimums des Lehrergehaltes besteht nicht.

Die Einkünfte des Staates betrugen im J. 1852: 97,719 Fr., worunter 46,157 Fr. Regalien, 29,055 Fr. aus Steuern und Abgaben, 8981 Fr. aus dem Ertrage von Staatsgütern u. s. w. Die Ausgaben: 90,780 Fr., worunter 10,605 Fr. für Militär, 42,644 Fr. für Straßen, 9281 Fr. für Polizei, 8365 Fr. für Erziehungswesen u. s. w. Das reine Vermögen des Kantons betrug am 1. Jan. 1853: 288,634 Fr.

Zug, Stadt, liegt am Fuße des fruchtbaren Zugerberges und östlich am See, in einem sehr freundlichen und reizenden Gelände, 1289 F. ü. M., von Weinhügeln, Obstbäumen und Wiesen umgeben, welches mit geschmackvollen Landsitzen geschmückt, einen lieblichen Anblick gewährt. Der Ort zählt mit den Vorstädten 3302 Einw. und ist von Zürich 5 St., eben so weit von Luzern entfernt. Den letztern fehlte der früher [illegible] Kunst- und Gewerbfleiß [illegible] in den letzten Jahren gehoben. Es wird hier [illegible] auf 100 Stühlen getrieben. Auch wird der Ort durch die Straße von Zürich nach Italien, durch die vielen Fremden, die von hier

thurn 629′. 00; Grenchen (Moos) 672′. 00; Pieterlen Moos 633′. 00; Bötzingen 666′. 00; Biel 634′. 00.

Nachstehende Tabelle gibt über die Steigungsverhältnisse der Centralbahn nähern Aufschluß:

Linien.	In Prozenten der Länge			Mittl. Gefäll
	horizontal	steigend	fallend	
	%	%	%	‰
Basel=Olten	22	59	19	11. 75
Tannwald=Wöschnau	34	19	47	2. 72
Aarburg=Luzern	30	49	21	5. 45
Olten=Bern	33	46	21	4. 75
Herzogenbuchsee=Biel	46	24	30	4. 70
Für sämmtliche Linien	32	4	24	5. 90

Die Bahn ist somit von Basel ausgehend auf 13, 50 Stunden horizontal, auf 18, 90 Stunden steigend, auf 10, 22 Stunden fallend. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird die Steigung von 10 ‰ nicht überschritten; außergewöhnliche Steigungen kommen vor, von Sissach bis Läufelfingen mit 20, 8 per ‰ auf 25,281′ Länge, von Läufelfingen bis zum Aarübergang bei Olten mit 25 per ‰ (im Tunnel 26. 5 per ‰) auf 20480′ Länge, endlich von Rothenburg bis Emmenbaum mit 16 per ‰ auf 25,680′ Länge.

Das gesammte Steigen beträgt 2454′. 50 und das durchschnittliche Steigen 8′. 15 per ‰; das gesammte Fallen 1606′. 80 und das durchschnittliche Fallen 10. 00 per ‰; für das durchschnittliche Gefäll der ganzen Bahn ergibt sich 5, 90 per ‰. Der höchste Punkt der Bahn ist in Zollikofen (bei Bern) mit 1879′. 00 oder 563. 7 Meter über Meer; der tiefste Punkt auf der Birsbrücke bei Basel mit 895′. 50 oder 268. 65 Meter über Meer. Die ganze Bahn liegt durchschnittlich 1530′ oder 459 Meter über Meer.

Zugsverhältnisse. Diese sind mit Rücksicht auf das ziemlich unregelmäßige Terrain günstig zu nennen; folgendes ist der Nachweis hierüber:

Linien.	In Prozenten der Länge.		Centriwinkel pro 1000 Fuß Länge.
	Gerade.	Krümmungen.	
	%	%	
Basel=Olten	59	41	9° 5′
Tannwald=Wöschnau	67	33	8° 40′
Aarburg=Luzern	73	27	5° 25′
Olten=Bern	64	36	10° 50′
Herzogenbuchsee=Biel	86	14	3° 40′
Für sämmtliche Linien	70	30	7° 55′

30, 00 Stunden oder 70% der Bahnlänge liegen daher in gerader Linie; 12, 82 Stunden oder 30% der Länge in Krümmungen. Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist 1200′ und kommt nur zweimal vor, einmal am Hauenstein und ein zweites Mal bei Rothenburg, die längste Gerade ist 26,000′ zwischen Bellach und Grenchen.

Unterbau. Im Allgemeinen können die Bauschwierigkeiten, mit Ausnahme der Strecke Sissach=Olten zu den gewöhnlichen gezählt und für die Schweiz als günstig bezeichnet werden.

Die Erdarbeiten zeigen sich im Ganzen nicht sehr bedeutend, nur auf einzelnen Punkten, die wir bei Aufzählung der Kunstbauten erwähnen, haben dieselben größere Ausdehnung erlangt. Es ist übrigens großer Werth darauf gelegt worden, dieselben mit Hülfe der oben genannten Steigungen und unter Anwendung eines etwas undulirten, mit häufigen Gefällswechseln entworfenen Längenprofils auf das möglichst kleinste Maß zu reduziren. Wo die Bahn im Thalboden hinzieht, kommen die Erdarbeiten meistens in Alluvialgebilden, Kies, Sand, sandigem Lehm, Gerölle, Torf 2c. vor, und dieses ist bei weitem auf der größern Strecke der Centralbahn der Fall. Nur an wenigen Stellen, wie z. B. zwischen Liestal, Sissach, Olten und Aarburg, dann von Rothenburg gegen Luzern, bei Burgdorf und theilweise bei Bern, treffen die Erdarbeiten mit Trias= und Juraformation, Molasse und Diluvialbildungen zusammen und bieten dann je nach Umständen größere Schwierigkeiten dar. Von der gesammten zu bewegenden Erdmasse lassen sich 90 % ohne Pulver bearbeiten. Auf die laufende Stunde kommen circa 23,000 Schachtruthen.

Die hauptsächlichsten Kunstbauten sind:

1) Die eiserne Gitterbrücke über die Birs bei Basel, 39′ hoch mit 3 Jochen von je 80′ Spannweite.
2) Die eiserne Gitterbrücke über die Frenke bei Liestal, 50′ hoch mit 3 Jochen von je 56′ Spannweite.
3) Die gewölbte steinerne Brücke über den Homburger Bach bei Thürnen, 20′ hoch mit 25′ Oeffnung.
4) Der gewölbte steinerne Durchlaß unter dem 66′ hohen Damm bei der Sommerau, 20′ hoch mit 15′ Oeffnung.
5) Der Viadukt von Rümlingen 83′ hoch mit 8 steinernen Gewölben von je 45′ Sprengweite.
6) Der Tunnel*) bei Buckten (durch Oolithkalkstein) von 900′ Länge.
7) Der Tunnel bei Läufelfingen (durch gleiches Gestein) von 175′ Länge.
8) Der Hauenstein=Tunnel (durch die Formation des rothen Sandsteins, des Salz=

*) Die Tunnels für zweispurige Anlage sind im Licht 26′ weit, 20′ hoch.

der Antistes Breitinger (1607), welcher zu Gunsten der Schullehrerbesoldung des sehr armen Dorfes jährlich ein Mütt Korn vergabte. Gemeindebezirk: 1236 Jucharten, worunter [illegible] Ackerland, [illegible] Wiesen, 1/8 Weid und Riedern, [illegible] Holz. Ackerbau und Seidenmanufaktur bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

Zunzgen, Dorf von 433 Einw., zwischen Sissach und Tenniken, in der Pf. Tenniken und dem basellandschaftl. Bez. Sissach, 1231 F. ü. M. Es hat einträgliche Felder und Wiesen, guten Obstbau und wohlhabende Einwohner, unter welchen viele Seidenbandstuhlbauer. Nahe dabei ist ein großer und schöner, dem Staate gehöriger Forst, die Zunzger Hard genannt.

Zura-Thal, das, im tessin. Bez. Blegno. Es zieht sich als oberster Theil des Campra- oder Campertothales von Olivone nach Nordwesten aufwärts, ist im Anfange bewohnt und fruchtbar; weiter oben hat es nur Wälder und Wiesen. Auf der Höhe des Berges genießt man eine schöne Aussicht auf das Blegnothal. Eine Straße führt durch dieses Thal, neben den Hospitälern Camperio und Casaccia vorbei auf den Lukmanier.

Zur-Buchen, s. Buchen, zur.

Zureich, kleines Dorf im Thale Jaun, im freiburg. Bez. Greierz. Es führt seinen Namen von einer Eiche, der einzigen, die in diesem Thale wächst.

Zurfluhe, Weiler im Fiescherthale, der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

Zurzach, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den K. Zürich, gegen Abend an den Bezirk Laufenburg, gegen Mittag an die Bezirke Brugg und Baden, und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er besteht aus den vier Kreisen Zurzach, Klingnau, Kaiserstuhl und Leuggern, in denen sich die Kirchspiele Zurzach, Unter-Endingen, Baldingen, Klingnau, Kaiserstuhl, Schneisingen, Lengnau, Wislikofen, Leuggern und Degerfelden befinden. Diese enthalten in 25 Ortschaften 15,451 Einwohner, worunter 2341 Protestanten und 1515 Juden, welche letztere meist vom Kleinhandel leben. Der Boden ist zum Theil bergig und steinicht, und besonders zwischen Baden und Kaiserstuhl nicht sehr fruchtbar. Daher sind auch die Einwohner im Ganzen nicht wohlhabend. In der Gegend des Rheins ist der Boden besser und trägt ergiebige Weinberge und Getreidefelder. Im Kreise Leuggern jenseits der Aar sind Fischerei und Schifffahrt wichtige Erwerbsquellen der Einwohner. Viehstand 1852: 261 Pferde, 4757 Stück Hornvieh, 92 Schafe, 93[illegible] Ziegen, 1929 Schweine. Armengüter: 227,[illegible] Fr.; Unterstützte 1595 Personen. In den 9 Ersparnißkassen des Bezirks hatten 1858 [illegible] Einleger 140,076 Fr. [illegible].

Zurzach, Kreis- und Bezirksort, großer schön gebauter paritätischer Marktflecken mit 948 Einw., die sich vorzüglich vom Landbau und vom Transit nähren, in einer fruchtbaren Ebene, welche der Rhein nördlich begrenzt und vom badischen Gebiete scheidet, 992 F. ü. M. In Zurzach wurden von alten Zeiten her drei **Jahresmessen**, die einzigen der Art in der Schweiz, abgehalten; eine im März, die andere um Pfingsten, und die dritte Ende August um Verenatag. Jede derselben dauerte 10 Tage und endigte mit einem Schließ- und Viehmarkt; für den Großhandel, der in frühern Jahren sehr schwunghaft auf diesen Messen betrieben wurde, waren die zwei ersten Tage die Hauptgeschäftstage, an denen sich Großhändler aus den entferntesten Gegenden, selbst Polen und Russen zahlreich einfanden; der Schließ- und Pferdemarkt zog dagegen eine außerordentliche Volksmenge meistens aus nähern Gegenden an, so daß oft großes Gedränge von Menschen aller Art sich zeigte. Für die Dauer der Messen wurde ein besonderes Handelsgericht, und für Meßzahlungen eine eigene Wechsel- und Zahltagordnung aufgestellt. — Gegenwärtig sind diese Messen in Folge veränderter Handels- und Verkehrsverhältnisse nicht mehr von großer Bedeutung, und nur die sogenannte **Pfingstmesse** wird noch zu größern Geschäften, namentlich in Leder, benutzt; auch zieht deren Schließ- und Viehmarkt immer noch viele Leute herbei, so daß den Einwohnern auch jetzt noch manche Vortheile daraus entstehen. Die übrigen Messen sind mehr zu Jahr- und Viehmärkten herabgesunken. Zur Zeit der Messen sind alle Hausbesitzer zu Wirthschaftsbetrieb berechtigt. Das Kollegiatstift in Zurzach gehört zu den ansehnlichern in der Schweiz und hat 10 Chorherren und 3 Kaplane. Es war anfangs eine in nicht genau zu ermittelnder Zeit gestiftete Benediktinerabtei, welche von Karl dem Dicken 881 dem Kloster Reichenau einverleibt wurde, mit dem es bis in das 12. Jahrh. zu seinem ökonomischen Nachtheile verbunden blieb. Bischof Eberhard von Konstanz kaufte es vom Abte zu Reichenau um 310 Mark Silber und errichtete das jetzige Chorherrenstift, das durch Vergabungen der Bischöfe nach und nach zu ansehnlichem Vermögen gelangte. In dem Gewölbe unter dem Chor der Stiftskirche, die von eigener Bauart, befindet sich das ehemals von Wallfahrern stark besuchte Grab der hl. Verena, die in einem silbernen, reich verzierten Sarge ruht. Die reform. Pfarrkirche, deren Bau 1716 begann, hat eine gute Vorderseite und die Zahl ihrer Eingepfarrten aus Zurzach, Mellikon, Rekingen und Rietheim beträgt 1890 Seelen. Zu der Pfarre gehören 6 Schulen, von denen eine 1817 zu Zurzach gegründet wurde. Außer einigen Privathäusern zeichnen sich die Propstei, das Rathhaus und das Kaufhaus durch gute Bauart aus. Auch ist hier ein Spital für arme Durchrei-

werden. Als zur Revolution hatte der Bischof zu Konstanz die Gerichtsbarkeit, nebst dem Kirchenpatronat; die hohe Jurisdiktion hingegen gehörte den vormals das [illegible] Baden beherrschenden eidgenössischen Kantonen. Auf dem Chore, zwischen der Burg (wo einst [illegible] Rheinheim[illegible] ist) und Zurzach, soll das römische Forum Tiberii gestanden haben, und noch werden Ueberbleibsel von römischem Mauerwerk u. s. w. gefunden. Zurzach liegt [illegible] St. von Aarau, 7¼ St. von Zürich und 11 St. von Basel. — Eigenes Postbüreau. [illegible]

Zu[illegible], kl. Weiler in der glarn. Pf. Betschwanden, und dem Tagmen-[illegible], 1825 F. ü. M. Es war die Wohnstätte der Ahnen des berühmten zürch. Bürgermeisters Rudolph [illegible]. Auch stammte aus der Nähe dieses Orts der tapfere Walt, dessen Heldenkampf mit 20 feindlichen Reitern im Schwabenkrieg als eine fast beispiellose Waffenthat in der eidgenössischen Jahrbüchern glänzt.

Zuswyl, kleines Dorf in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1 St. von seinem Amtsorte und 5¼ St. von Luzern. Mit Kottwyl und Seewagen bildet es eine politische Gemeinde.

Zutreibistock, hoher wilder Gebirgsstock auf der Sandalp, auf einem nordwestlichen Ausläufer der Clariden, 8446 F. ü. M. So genannt, weil von hier aus die Gemsen dem auf dem gegenüberstehenden Gemsistock lauernden Jäger zugetrieben werden.

Zuwald oder **Zumwald**, eine in geologischer Hinsicht interessante Gegend mit einer kl. Häusergruppe an der Aar, ¼ St. von Meiringen, im bern. A. Oberhasle. Hier wird nämlich schöner schwarzer Dachschiefer gebrochen, in dem man vortreffliche Petrefakten, hauptsächlich Ammonshörner von verschiedener Gattung und Größe findet. Auch soll sich in dem Schieferbruche eine feine bolarische, den Malern dienliche Erde zeigen.

Zuz, rom. [illegible], Zuces im 11. Jahrh., [illegible] 1139, schöner Flecken in einer angenehmen Lage, mit 423 reform. romanisch redenden Einwohnern, unweit des Inn, an der Hauptstraße im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Es liegt 5279 F. ü. M., ist reich an Alpen, und unter seinen fast durchgängig vermöglichen Einwohnern sind viele reich zurückgekehrte Auswanderer. Hier haben die Familien von Planta, [illegible] und Albertini Wohnsitze. Der in diesem Ort befindliche Thurm Planta gilt für das Stammhaus dieser uralten Familie. Auch der als Staatsmann, Krieger, Schriftsteller und Beförderer der Reformation berühmte Johann von Travers war von Zuz gebürtig. In der bünd. Geschichte hat Zuz durch das im J. 1665 daselbst abgehaltene Strafgericht Bedeutung erhalten. Zu Zuz gehören auch Dorta und Surön. Schulfond: 3400 Fr., Armenfond: 0, Arme: 1 Pers. — Eigenes Post- und Telegraphenbüreau.

Zuzgen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1½ St. von dieser Stadt in einem schmalen, an Wein und Getreide reichen Thal, 1269 F. ü. M. Es zählt 775 Einw. Zu dem Kirchspiele gehört noch Niederhofen. Die Pfarrkirche steht seit 1750. Gemeindegebiet: 1294 Jucharten Acker, 228 Juch. Mattland, 36 J. Reben, 695 Juch. Wald.

Zuzwyl, 1) kl. Dorf in einer getreidereichen Ebene in der Pf. Jegistorf, bern. A. Fraubrunnen. Mit Bälmoos hat es 282 E. 2) — **Ober-** und **Unter-**, Pfarrdorf von 1127 kathol. Einwohnern im St. Gall. Bez. Wyl, 4 St. von St. Gallen, 1626 F. ü. M. Es theilt sich in Ober- und Unter-Zuzwyl. Die Burg mit ihren Umgebungen kam 1444 ohne Herrschaftsrechte an Ulrich Weber. Letztere verkaufte Berthold Kornfeil 1495 dem Stift St. Gallen für 800 fl. Die St. Joseph geweihte Kirche wurde 1662 neu aufgeführt. Der Ort hat Ueberfluß an Obst, Getreide und Wein, der zu den besten der St. Gall. Landweine gehört. Durch ein Gewitter, das sich am 29. Juli 1831 über dieses Dorf entleerte, hat der Berg, auf dem es gebaut ist, einen gefahrdrohenden Riß bekommen.

Zwanwinen, kl. Weiler von Häusern im Saaserthal und wallis. Bez. Visp.

Zweibrücken- oder **Hacken-Tobel**, das, eine wilde, enge und düstere Schlucht, 1 St. von St. Gallen in der appenzell. Gemeinde Stein, wo die Grenzen zwischen beiden appenzell. Rhoden und dem K. St. Gallen sich berühren. Die Kommunikationsstraße von St. Gallen nach Hundweil führt an steilen nördl. Berghängen im Felsen eingesprengt in einen Tannenwald hinab und an den entgegengesetzten Abhang eben so jäh hinauf. Für den Fußgänger, den es nicht schauert den viel kürzern Weg in diese Kluft einzuschlagen, ist eine hölzerne Treppe (Hundwyler Leiter) von 300 Stufen angelegt, auf welcher er von der Höhe des Hackens in die Tiefe gelangt, die aber bei nassem Wetter, oder im Winter des Eises wegen, allzu schlüpfrig und daher gefährlich ist. Diese einsame Wildniß ist nicht ohne Reize. Kleine Bäche rieseln von den Hängen herab und im Schatten einer erhabenen Bergwand und großer Bäume liegt in der Tiefe dieses Schlunds eine Getreidemühle, nahe an der lieblich und hell dahin plätschernden Sitter, wo sie den Wattbach aufnimmt und sich bald wieder in noch engere Klüfte verbirgt. Zwei einander ganz nahe über diese Bergwasser gebaute bedeckte Brücken geben dem Tobel seinen Namen.

Zweidlen, kl. Häusergruppe bei Glattfelden im zürch. Bez. Bülach.

Zweierhof, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Zweilütschenen, ein am Eingang in das Lütschenenthal gelegenes Oertchen von einigen Bauernwohnungen und einem Wirthshause.

in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken und 2120 F. ü. M. Hier vereinigen sich die beiden Lütschenen, und die Straße aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale, von welchen jene gegen Osten nach diesem, und diese gegen Süden nach jenem führen.

Zweimatt, Häusergruppe mit Schaffenfabrik in der Pf. Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Zweisimmen, gut gebautes Pfarrdorf im bern. A. Obersimmenthal, dessen Hauptort es ist, am Zusammenflusse der großen und kleinen Simme, 3017 F. ü. M. Es liegt reizend in der größten Breite des Thals, und ist besonders wegen seiner reinen und gesunden Luft zum Aufenthalte und zum Gebrauche der Molkenkur, kränklichen Personen zu empfehlen. Bei dem Schulhaus steht das Spital, in welchem eine zweckmäßig eingerichtete Arbeits- und Waisen-Erziehungsanstalt ist. Die Simmenthalstraße scheidet sich hier und geht südlich nach Lenk und südwestlich nach Saanen, von wo Saumwege die Verbindung mit dem Wallis fortsetzen, während der Fahrweg ins Freiburgische geht. Der Pfarrsprengel dieses mit Jahrmarktsrecht begabten Orts, der eine sehr alte Kirche besitzt, begreift noch Mosenried, Obegg, Mannried mit Obertied, Bettelried, Reichenstein, Oeschseite und Grubenwald mit eben so viel Schulen, und enthält 2128 Seelen. In dem schönen aber einsam gelegenen, 1/2 St. von Zweisimmen entfernten Schlosse Blankenburg hat der bern. Regierungsstatthalter seinen Sitz. Eidgen. Postbüreau.

Zwichel, Weiler im Fiescherthal der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Visp.

Zwichelmatten, Weiler im Matterthal und wallis. Bez. Visp.

Zwieselberg, kl. Dorf mit zerstr. Häusern von 257 Einw., am Fuße eines sich nach ihm nennenden Berges, und in holzreichen Umgebungen zwischen Amsoldingen und Glütsch, im erstern eingepfarrt, bern. A. Thun. Der Glütschbach bewässert das Gelände dieses Orts in dessen Nähe Ruinen des Schlosses Jagdberg entdeckt werden.

Zwillikon, Dörfchen in der Pfarre und dem zürch. Bez. Affoltern, 1487 F. ü. M. Es liegt nahe bei Ottenbach angenehm und fruchtbar. Die Familie der ehemaligen adelichen Eigenthümer ist längst ausgestorben. In der Nähe befindet sich eine mechanische Baumwollenspinnerei, nebst einer Rothfärberei, welche letztere im Juli 1827 nebst noch vielen Mobilien und Fabrikaten ein Raub der Flammen, später aber wieder erbaut wurde.

Zwingen, Dorf und Filial der Pf. Laufen mit 369 Einw., am Zusammenfluß der Lüssel und der Birs, 4 1/2 St. von Delsberg im bern. Amtsbez. Laufen. Bei demselben ist ein Schloß von gothischem Geschmack, das ehemals ganz von der Birs umflossen war, jetzt aber von diesem Strom nur von einer Seite bespült wird, und erst seit kurzem ein tieferes Bett eingeschnitten hat. Es war in der Vorzeit, als die Freiherren von Ramstein dasselbe als ein bischöfliches Lehen hatten, eine haltbare Veste und später bis zur Revolution, der Wohnsitz der fürstbasel. Landvögte dieser Gegend. Jetzt gehört es einem Privaten. Auf dem alten hoch emporragenden Thurm ist eine Plattform, von der man das Thal nach allen Seiten überschaut.

Zwingenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten festen Burg über dem Dorfe Au, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Diese Veste hatte ihren eigenen Adel, der viele Güter, Nutzungen und Gefälle von St. Gallen zu Lehen trug. Späterhin kam sie an die Grafen von Werdenberg, dann an die von Embs und wurde im Appenzeller-Krieg zerstört. Dieser Burgstall gehört, nebst vielem Rebgelände, zum K. Appenzell-Inner-Rhoden.

Zwingenstrauch, Dörfchen in der Pf. Berg und dem St. Gall. Bez. Rorschach. Die Einwohner benutzen das hier befindliche Torfland, und verkaufen viel Torf.

Zwing-Uri, Ueberreste einer alten Burg auf einem Hügel, nahe bei dem Urner Dorf Am Steg, welche der Landvogt Geßler zur Demüthigung der Urner anlegte, und die in der Revolution vom Jahr 1308, ehe sie noch vollendet war, wieder zerstört wurde.

Zwirgi, im, auch **Twirgi**, 1) kleine Häusergruppe unter dem Schaftelenstutz im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle. Dieser Letztere ist ein langer Bergstoß, über welche die neue Sustenstraße aus dem Nesselthal nach Gadmen führt.

2) im, heißt auch die erste Stufe des Scheideckweges von Meiringen nach Grindelwald, im K. Bern. Durch die Weiler Willigen und Schwendi, rechts neben einer tief ausgehöhlten Felsenschlucht, durch welche der Reichenbach in prächtigen Stürzen hinabtoset, steigt man zu derselben empor. Von diesem ersten Absatz, 8040 F. ü. M., ist die Aussicht sehr schön auf das Meiringerthal, auf den gegenüber liegenden Hasleberg und auf die fürchterlichen Felszacken des Engel- und Stellhorn, letzteres 8769 F. ü. M., die sich dem Wanderer links schroff zu den Wolken thürmen. Im Zwirgi ist eine Sägemühle.

Zwischbergen, heißt eine kleine Gemeinde mit 43 Einwohnern in der Pfarre Simplon und dem wallis. Bez. Brieg, und liegt auf der rechten Seite der Simplonstraße, in einem bei Algaby im Gondothale ausmündenden engen Seitenthal. Das hiesige ehemals einträgliche Goldbergwerk gehört der Familie Stockalper. Bei demselben sind Mühlen erbaut, um das Erz, von welchem man das Gold durch Quecksilber sondert, zu waschen und zu reiben.

Zwischenbach, Häusergruppe im Hin-

Fortsetzung von Bern nach Laupen auf 48 Millionen festgesetzt, und sollte mit einem Aktienkapital von 36 Mill. und 12 Mill. in Obligationen gedeckt werden. Für die anfänglich emittirten 72,000 Aktien zu Fr. 500 wurde durch Beschluß der II. Generalversammlung das Recht zur Liberirung mit Fr. 200 eröffnet; dadurch reducirte sich die Aktienzahl auf 31,215 zu Fr. 500. Seitdem wurden von den Kantonen Bern und Luzern 12,000 Aktien al pari übernommen, und in ganz jüngster Zeit konnten 30,000 Aktien zu Fr. 460 an den Crédit mobilier und die Gebrüder Pereire abgesetzt werden, womit das Aktienkapital wiederum auf Fr. 35,417,500 gestiegen ist.

An Obligationen sind kontrahirt 12 Millionen zu 5% verzinslich, wodurch sich das nöthige Baukapital für das ganze Netz, einschließlich einer allfälligen Fortsetzung von Bern an die freib. Grenze, vollständig gedeckt findet.

Vom ganzen Kapital sind gegenwärtig etwas über 29 Millionen einbezahlt, und beiläufig 24 Millionen zur Bahnanlage verwendet.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Es gelten hier im Allgemeinen die Konzessionsbedingungen, wie sie in der Einleitung dieser Eisenbahn-Statistik im Auszug aufgeführt sind.

Unter den sechs von der Eisenbahn durchzogenen Kantonen haben sich vier mit namhaften Summen durch Aktienübernahme betheiligt, nämlich Basel-Stadt bis dahin mit Fr. 600,000, Basel-Land mit Franken 1,000,000, Luzern mit Fr. 2,000,000 und Bern mit Fr. 4,000,000, zusammen Franken 7,600,000. Von den beiden ersten Kantonen geschah die Uebernahme bei der ersten Aktien-Emission, von den andern erst nach stattgehabter Reduction, dabei aber nicht ohne Bedingung früherer Vollendungstermine, Erhöhung der Kautionssummen 2c.

Das Rückkaufsrecht dieser Kantone beginnt mit dem 30. Betriebsjahre, — insofern der Bund nicht von diesem Rechte Gebrauch macht.

Statuten. Die schweiz. Centralbahngesellschaft ist eine anonyme, ihr Zweck ist die Erbauung der Eingangs erwähnten Bahn, nebst allfälligen Verlängerungen und Verzweigungen, die bereits concedirt sind oder noch concedirt werden mögen. Sitz und Domizil der Gesellschaft sind in Basel. Die Konzessionsdauer ist nach vollständiger Betriebseröffnung oder spätestens vom 1. Juni 1858 an gerechnet, 99 Jahre, insofern der Bund oder die Kantone nicht vorher von ihrem Rückkaufsrechte Anwendung machen.

Die, dem am 26. August 1852 aufgestellten provisorischen Verwaltungsrath ertheilten Konzessionen hat dieser mit allen bezüglichen Rechten, Lasten und Pflichten an die Aktiengesellschaft übertragen.

Eine allfällig nothwendig werdende Vermehrung des Baukapitals durch Erweiterung des Bahnnetzes ist der Verwaltungsrath ermächtigt, durch neue Emission von Aktien oder Obligationen zu decken. Auf diesen Aktien oder Obligationen ist den Aktionären der Gesellschaft ein Vorrecht eingeräumt. Alle Aktien haben das gleiche Recht auf den Antheil von Eigenthum und Gewinn der Gesellschaft.

Die Generalversammlung repräsentirt die Gesammtheit der Aktionäre; ihre Beschlüsse sind für alle Aktionäre bindend. Sie besteht aus den Inhabern von wenigstens 5 Aktien. Zur regelmäßigen Konstituirung der Versammlung bedarf es wenigstens 40 Aktionäre, die den zwanzigsten Theil des Aktienkapitals repräsentiren. Die Versammlung wird alljährlich und regelmäßig im April am Sitz der Gesellschaft abgehalten. Sie kann in außerordentlicher Weise zusammenberufen werden, so oft dies der Verwaltungsrath für nothwendig erachtet. Ihre Einberufung kann auch auf das Begehren des Direktoriums oder einer Anzahl Aktionäre stattfinden, die sich zusammen über den Besitz des zwanzigsten Theils des Aktienkapitals ausweisen. Nach einer nicht beschlußfähig konstituirten Versammlung wird die hierauf einzuladende zweite Versammlung gültige Beschlüsse fassen können, welches auch die Zahl der Anwesenden und der repräsentirten Aktien sein mag. Den Vorsitz der Versammlung führt der Präsident oder Vize-Präsident des Verwaltungsraths. Protokollführer ist der Sekretär des Verwaltungsraths. Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. 5 Aktien geben Recht auf 1 Stimme, 10 Aktien auf 2 Stimmen, je 10 Aktien mehr bis auf 100, auf eine weitere Stimme, je 100 Aktien mehr auf eine weitere Stimme; Niemand kann mehr als 30 Stimmen auf sich vereinigen. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Präsident.

Die Geschäfte und Befugnisse der Generalversammlung bestehen in:

Abnahme und gutfindende Genehmigung der jährlichen Rechnungen;

Ergänzungen und Abänderungen der Statuten;

Auflösung und Liquidirung der Gesellschaft;

Behandlung der Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, die ihr zur Entscheidung vorgelegt werden;

Wahl des Verwaltungsraths und dessen Präsidenten.

Abänderungen der Statuten und Auflösung der Gesellschaft können nur durch eine Versammlung von sechs Mitgliedern, die wenigstens den Zehntheil des Aktienkapitals repräsentiren und nur mit ²/₃ Stimmenmehrheit beschlossen werden.

Die Generalversammlung wird durch den Verwaltungsrath vertreten, der die überwachende und vorberathende Behörde der Gesellschaft bildet. Er kann bis auf 32 Mitglieder zusammengesetzt werden, wovon wenigstens ³/₄

Schweizer sein müssen. Jeder von der Bahn durchzogene Kanton wird durch 3 Mitglieder vertreten. Jedes Mitglied muß Besitzer von 30 Aktien sein. Zwei Jahre nach der gänzlichen Eröffnung des Betriebes ist der Verwaltungsrath einer Gesammterneuerung zu unterwerfen. Nachher unterliegt alljährlich der vierte Theil der Mitglieder einer Neuwahl. Die austretenden Mitglieder sind stets wieder wählbar. Der Verwaltungsrath wählt alljährlich seinen Vize-Präsidenten. Er versammelt sich mindestens einmal alle 3 Monate, außerdem jeweilen auf das Begehren von 5 Mitgliedern oder vom Direktorium. Zur Beschlußfähigkeit ist ein Drittheil der Mitglieder erforderlich; es entscheidet die Stimmenmehrheit oder die Stimme des Präsidenten.

Der Verwaltungsrath behandelt folgende Geschäfte:

Einberufung der Generalversammlungen; Berathung und Begutachtung der Anträge und Verhandlungsgegenstände zur Vorlage an die Generalversammlung; Wahl der Mitglieder des Direktoriums, des Vorsitzenden und der Departement-Chef; Kontrole der Geschäftsführung des Direktoriums; Abnahme der Rechnungen und des Geschäftsberichtes; Feststellung des Bauplanes, der Voranschläge für den Bau und des Betriebsbüdgets, Erweiterung des Bahnnetzes, Einverleibung anderer Gesellschaften, Vermehrung des Baukapitals; Aufstellung der Tarife, der Bahn- und Dienstreglements; Errichtung von Stellen und Bestimmung der zugehörigen Gehalte, Wahl des Oberingenieurs und Genehmigung der Anstellung aller Beamten mit mehr als 2000 Fr. Gehalt; Genehmigung von Verträgen mit Kantonsregierungen und mit Transport-Anstalten; Bestimmung der Dividende; Verwendung des Reservefonds sowie vorschüssiger Gelder; im Allgemeinen alle Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, die ihm zur Begutachtung oder Entscheidung überwiesen werden. Der Sekretär des Verwaltungsraths ist zugleich Kontroleur für das Rechnungswesen. Dem Verwaltungsrath steht das Recht zu, Mitglieder des Direktoriums von ihrem Amte jederzeit zu suspendiren.

Das Direktorium ist die ausführende Behörde der Gesellschaft; es besteht aus fünf Mitgliedern, der Ober-Ingenieur hat Sitz und berathende Stimme. Die erste Amtsdauer ist 6 Jahre mit Wiederwählbarkeit. Die Direktoren haben ihren Wohnsitz in Basel. In den Wirkungskreis des Direktoriums fallen folgende Geschäfte:

Vorbereitung aller Geschäfte und Vorschläge zur Vorlage an den Verwaltungsrath; Erhebung, Nutzbarmachung und Verwendung des Aktienkapitals und aller sonstigen Einnahmen; die Gütererwerbung, Bahnausführung, Anschaffung aller Materialien, Abschließung aller bezüglichen Verträge, Anstellung und Entlassung der Beamten, Organisation und Leitung des Bahnbetriebs, des Buch- und Rechnungswesens 2c.

Das Direktorium erstattet vierteljährlich Bericht an den Verwaltungsrath und einen umfassenden Jahresbericht nebst Rechnungsablage für die Generalversammlnng.

Zwei Jahre nach Eröffnung des Betriebes auf sämmtlichen Linien kann die Generalversammlung auf den Vorschlag des Verwaltungsraths eine neue Organisation für die ausführende Behörde aufstellen.

Während der Bauzeit bezieht jede Aktie 4% auf den gemachten Einzahlungen; bis zur gänzlichen Betriebseröffnung wird dieser Zins aus dem Gesellschaftskapital und allfälligen Betriebseinnahmen entrichtet. Nach diesem Zeitpunkt soll der Reinertrag abzüglich sämmtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten verwendet werden zur Entrichtung der Dividende bis auf 4% pr. Anno, 10% vom Rest zur Bildung eines Reservefonds und 90% zur Vertheilung unter die Aktionäre, das Maximum des Reservefonds ist auf 6% des Gesellschaftskapitals festgesetzt; dieser Fond ist Eigenthum der Aktionäre.

Im Fall des Rückkaufs der Bahn sind alle vorhandenen Mittel der Gesellschaft vor allem zur guten Instandstellung der Bahn nebst Zubehörde zu verwenden. Bei Liquidation der Gesellschaft sind alle Summen, die nach derselben existiren, nach Abzug aller Lasten, gleichmäßig unter alle Aktionäre zu vertheilen.

Alle in Angelegenheiten der Gesellschaft vorfallenden Streitigkeiten sind ohne Weitersziehung durch Schiedsrichter zu schlichten.

Gegenwärtig besteht der Verwaltungsrath aus 31 Mitgliedern, Präsident ist Herr Rathsherr K. Geigy von Basel; Präsident des Direktoriums Herr Direktor Speiser; Ober-Ingenieur, Herr Oberbaurath Etzel.

Betrieb. Der Betrieb der Strecke Basel-Sissach hat vom 19. Dez. 1854 bis 31. Dez. 1855 folgendes Ergebniß geliefert:

Die durchschnittliche Länge der betriebenen Strecke betrug 3. 62 Stunden oder 17. 4 Kilom.

Es sind transportirt worden:

Personen 338,636½, pr. Kilom. 19,468
Güter 358,532 „ „ 20,609

Die Einnahmen betrugen im Ganzen: Fr. 295,111. 99, per Kilom. Fr. 16,970. 21.

Die Ausgaben: Fr. 193,010. 44, per Kilom. Fr. 11,092. 55.

Der Reinertrag: Fr. 102,101. 55, per Kilom. Fr. 5877. 66.

Das in Betrieb gestandene Baukapital war circa Fr. 3,500,000.

Der Reinertrag betrug somit vom Baukapital circa 3%.

Der Umstand, daß in diesem ersten Betriebsjahr, während mehr als 5 Monaten nur die kurze Strecke Basel-Liestal unter ganz ungünstigen Verhältnissen sowohl für die Einnahmen als für die Ausgaben betrieben wurde,

läßt das vorstehende, wenn auch für eine so kleine Bahnsektion keineswegs unbefriedigende Resultat nicht als ein Normales betrachten, denn es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das laufende Jahr einen Reinertrag von circa 8000 Fr. per Kilometer oder circa 4 % vom Bankapital liefern werde. Bedenkt man, daß sowohl in Personen und Gütern der Lokalverkehr noch durchaus vorherrschend ist, so läßt sich bei gänzlicher Inbetriebsetzung und Verbindung des Bahnnetzes mit der Ost- und Westschweiz von der Rentabilität dieses Unternehmens ein schönes Resultat erwarten.

IX. Die Bötzberg-Bahn.

Unter den auf der Tabelle verzeichneten Bahnen ist auch die Bötzbergbahn als konzessionirt aufgeführt. Ihr Zweck ist: Basel auf dem möglichst kürzesten Wege über Frick, den Bötzberg mit Brugg und Zürich und dem Osten der Schweiz zu verbinden. Da jedoch die gleiche Verbindung mit kaum nennenswerthem Umweg entweder über Olten und Aarau, oder über Waldshut und Baden, oder Waldshut und Schaffhausen erreicht werden kann, und in kurzer Zeit hergestellt werden wird, so ist bei dem für die Bötzbergbahn erforderlichen Aufwand von beiläufig 20 Mill. und dem wahrscheinlich geringen Ertrage dieser Bahn an eine baldige Erstellung derselben kaum zu denken, weshalb wir uns auch jeder nähern Erörterung über dieselbe glauben enthalten zu dürfen, um so mehr, als bis dahin auch noch keine ernstlichen Anstalten zur Ausführung getroffen wurden. Die Länge dieser Bahn von Basel-Augst bis Brugg würde 10 8/16 Stunden betragen. Ihre Ausführung würde die Durchbrechung des Jura am Bötzberg mit Tunnel von beiläufig 1/2 St. Länge nöthig machen.

Die erste für diese Bahn zu Gunsten des Eisenbahnausschusses von Brugg am 22. Jan. 1853 vom Großen Rath des Kantons Aargau ertheilte und am 2. Febr. 1853 von der Bundesversammlung genehmigte Konzession ist erloschen. Die neue Konzession wurde dem Banquierhause Casp. Schultheß & Comp. in Zürich ertheilt. Bis am 21. Juli 1857 sind die Erdarbeiten zu beginnen und ist der Ausweis über die erforderlichen Hülfsmittel zur Fortsetzung des Unternehmens zu leisten, widrigenfalls mit Ablauf jener Frist die Bundesgenehmigung dieser Konzession erlischt.

X. Die Nordostbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Dieses Unternehmen umfaßt die Bahnstrecke von der Solothurnischen Grenze in Wöschnau bei Aarau über Lenzburg, Brugg, Baden, Zürich, Winterthur, Frauenfeld, Weinfelden bis Romanshorn am Bodensee, nebst Zweigbahn von Baden nach Coblenz am Rhein zum allfälligen Anschluß an die badische Oberlandbahn. In Wöschnau schließt sich die Nordostbahn an die Centralbahn, in Wallisellen an die Glattthalbahn und in Winterthur gleichzeitig an die Rheinfallbahn und an die St. Gallen-Appenzellische Bahn und vermittelt daher hauptsächlich den Verkehr der nordöstlichen Schweiz. Sie ist überdies konzessionirt für die Strecke Romanshorn-Rorschach und es steht ihr in dieser Richtung somit auch die direkte Verbindung mit der Südostbahn und mit den bayr. Bahnen offen, im letztern Fall sofern die projektirte Linie von Rorschach nach Lindau ausgeführt wird. Mit Ausnahme der Strecke Winterthur-Romanshorn durchzieht sie eine volksreiche und gewerbliche Gegend und als ein großes Glied der Hauptverkehrslinien von Genf und von Basel an den Bodensee wird sie einen nicht unbedeutenden Verkehr auf sich vereinigen. Die Strecke Winterthur-Romanshorn wird, da sie von Zürich den kürzesten Weg nach den am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen darbietet, mehr den Charakter einer Transitlinie erhalten.

Nach den hauptsächlichen Bahngliedern zerlegt, beträgt deren Länge: 1) Wöschnau, Aarau, Lenzburg, Brugg, Baden 6. 60 Stunden; 2) Baden-Zürich 4. 85 St.; 3) Zürich-Winterthur 5. 50 Stunden; 4) Winterthur-Romanshorn 11. 75 St.; 5) Romanshorn-Rorschach 3. 20 St.; 6) Thurgi-Coblenz 2. 90 Stunden. — Im Ganzen 34. 80 Stunden; ohne Zweigbahn und ohne die Fortsetzung nach Rorschach 28. 70 St.

Von der ganzen Länge fallen auf den K. Aargau 11. 65 Stunden; auf den K. Zürich 10. 50 St.; auf den K. Thurgau 12. 65 St.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird zweispurig angelegt von Wöschnau bis Winterthur, einspurig ist sie angelegt von Winterthur nach Romanshorn.

Von Wöschnau erhebt sich die Bahn auf das obere Plateau von Aarau, zieht von da in fast gerader Linie nach Lenzburg, wendet sich hier wieder dem Aarethal nach Wildegg zu und bleibt nun in demselben bis Windisch.

Hier überschreitet sie die Reuß unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Aare und tritt sofort in das Limmatthal ein, dem sie unausgesetzt folgt bis Zürich. Diese erste Strecke zeigt sich in Bezug der Steigungen günstig, obgleich auch an einzelnen Stellen, wie von Wöschnau nach Aarau, von Lenzburg nach Wildegg und von Brugg bis gegen Gebisdorf Gradienten von 8—12 ‰ angewendet werden. Ungünstiger ist diese Linie in Hinsicht auf ihre Krümmungsverhältnisse und auf die Bauarbeiten, in Folge des sehr gewundenen und undulirten oft abschüssigen

Straßen verhältnißmäßig reichsten Land gestal- | gung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.

II. 32

[illegible]

und den Rigi besuchen, vorzüglich aber durch seine aus den umgebenden Kantonen stark besuchten Wochen- und Jahrmärkte, belebt. Zug besitzt 6 Kirchen, 6 Kapellen und 2 Klöster; unter den Kirchen verdient besondere Erwähnung die außerhalb der Stadt gelegene Kirche St. Michael, mit einem trefflichen Gemälde im Choraltar, von dem Zuger Johann Brandenberg (st. 1726). Sehr sehenswerth ist der Kirchhof bei der Pfarrkirche St. Michael, wo neben dem, eigenthümlich durch „Schädel" gezierten Beinhause eine große Anzahl kostspieliger und merkwürdiger Grabmonumente sich befindet. Ferner die schön gebaute Kirche St. Oswald mit einem guten Gemälde von Karl Maratti. Auf dem mit Blumen geschmückten Gottesacker bei dieser Kirche ruht die Hülle des schweiz. Geschichtsforschers und Besitzers einer reichen Sammlung historischer Handschriften, Generallieut. Beat Fidel Anton von Zur Lauben, des letzten Sprossen eines berühmten Geschlechts, aus welchem, so wie aus den Familien Kollin, Steiner u. A. eine Reihe tapferer Männer, auf fremdem und einheimischem Boden, bluteten. General Zur Lauben starb am 13. März 1799. Sehenswerth sind ferner das Kapuzinerkloster mit einer weiten Aussicht, und einem Gemälde von D. Calvaert in der Kirche, die Grablegung Christi vorstellend; das neue Armenhaus und das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweizer eroberte Waffen aufbewahrt werden. Peter Kollins des heldenmüthigen Bannerträgers von Zug blutbespritzte Feldbinde (Bellenz) wird von einem Nachkommen aufbewahrt. Verschiedene Unglücksfälle trafen die Stadt; 1435 sanken nach einem heftigen Knall zwei Straßen in den See, wobei 60 Menschen das Leben verloren. Dasselbe Schicksal hatten 1594 einige Häuser, und 1795 ging ein Theil der Stadt in Feuer auf. Diesen folgte die Revolution 1798, während welcher sich die Stadt Zug durch eine ruhigere Haltung, als die der übrigen Waldkantone, großes Leiden ersparte. Zug besitzt außer der Elementar- noch eine Bürgerschule und ein Gymnasium. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Hirsch, Falke, Ochse und Löwen.

Zugenhaus, Gruppe von 4 Häusern in der Appenzell A.-Rh. Gem. Teuffen.

Zugerberg, der, an der Ostseite der Stadt Zug, und des nach ihr genannten Sees, im Kanton Zug. Er bildet eigentlich eine Gruppe fruchtbarer, an- und übereinander gehäufter Hügel, die fast überall schön angebaut, mit einer Menge von Obstbäumen bepflanzt, und mit vielen Wohnungen, kleinen Gehölzen u. s. w. besetzt sind. Der Kamistal, die vorzüglichste Höhe des Zugerberges, liegt 1289 Fuß ü. M. [illegible], und auf dem Zugerberge gibt es viele Standpunkte, von welchem aus man die herrlichsten Fernsichten nach dem Rigi, Pilatus, und den weiter entlegenen Gipfeln der Gebirge Unterwaldens [illegible] hat. So namentlich auf Hochwacht und dem neuen Kurhause zu Felsenegg.

Zuger-See, der, liegt im K. Zug und Schwyz, 1285 F. ü. M., in der Richtung von Süden nach Norden. Er hat 3 Stunden in die Länge und 1 Stunde in die Breite, und in seinem obern Theil, der fast ganz im Gebiete des Kantons Schwyz liegt, an 200 Klafter Tiefe. Es ergießen sich viele Bäche in ihn, und die Lorze, vom Aegerisee kommend, entströmt ihm. Die Ansichten bei einer Fahrt auf demselben gehören nicht zu den schauerlich-erhabenen, wie auf dem Vierwaldstätter- und dem Wallenstatter-See; dagegen sind sie hier durch milde Größe und hohe Anmuth schön gemischt. Die östlichen Ufer des Zugersees zeigen große Fruchtbarkeit und sind mit Kastanienhainen geschmückt. Südwärts steigt der Rigi in die Höhe, und in den westl. und nördl. Umgebungen wechseln Waldungen, Wiesen, Obsthaine und Getreidefelder. Dieser See ist sehr fischreich, und nährt Karpfen von 9 bis 10 Pf. und Hechte bis 50 Pfund schwer. Die Rötheln, eine Forellenart, die dem Zugersee ausschließlich eigen ist, gehört zu den köstlichsten Fischen der Schweiz.

Zukkenried, Dorf und kl. Schloß in der Pf. Lenggenwyl, St. Gall. Bez. Wyl, 1705 Fuß ü. M. Das Schloß mit seinen Zugehörungen in diesem 59 Häuser zählenden Orte kam 1755 für 11,000 fl. an das Stift St. Gallen. Mit Oberhainen, Mohris und Dietswyl bildete Zukkenried bis 1798 ein von dem Hofammann in Wyl verwaltetes Gericht.

Zulg, die, Bach, der am Ofen und auf dem Grünenberg, dem westlichen Vorsprunge des Hohgant entspringt, das Eriz durchfließt, den Sumpfboden von Schwarzenegg bewässert und von Bach, oberhalb Steffisburg, in einen Kanal gezwungen, sich südwestlich von Heimberg in die Aar ergießt, im K. Bern. Sein Lauf beträgt 4 St., und ist beständig nach Westen gerichtet.

Zulligen, Weiler in der Gem. Reichenbach, Kirchspiel Rohrbach, und bern. A. Aarwangen.

Zullweil, im Volksdialekte **Zubel**, Dorf von 334 kathol. Einw., im solothurn. A. Thierstein. Es liegt in einem einförmigen Wiesenthal, nahe bei Meltingen, ist nach Oberkirch eingepfarrt, und hat einen Brunnen, der, so oft sein Wasser weißlich fließt, fortdauernd schönes Wetter anzeigt. Ueber die nahe Schloßruine von Gilgenberg, s. Gilgenberg. Schulfond: 8055 Fr.; Armenfond: 2644 Fr.

Zumikon, Pfarrdorf, welches, mit den kirchgenössigen Weilern Gössikon, Waltikon, Kuhlbrunnen u. s. w. 714 Einwohner zählt, 1 St. vom Zürichsee und von der Hauptstadt, im zürch. Bez. Meilen, 2035 F. ü. M., an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Nähe der Forch. Den Pfarrsatz hatten die Chorherren in Zürich. Der erste Pfarrer war

des Stiftes Gretlingen (1607), welcher zu Gunsten der Schullehrerbesoldung des sehr armen Dorfes jährlich ein Mütt Korn vergabte. Gemeindebezirk: 1236 Jucharten, worunter [illegible] Ackerland, [illegible] Wiesen, 1/8 Weid und Reben, [illegible] Holz. Ackerbau und Seidenmanufaktur bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

Zunzgen, Dorf von 433 Einw., zwischen Sissach und Tenniken, in der Pf. Tenniken und dem baselslandschaftl. Bez. Sissach, 1231 F. ü. M. Es hat einträgliche Felder und Wiesen, guten Obstbau und wohlhabende Einwohner, unter welchen viele Seidenbandstuhlbauer. Nahe dabei ist ein großer und schöner, dem Staate gehöriger Forst, die Zunzger Hard genannt.

Zura-Thal, das, im tessin. Bez. Blegno. Es zieht sich als oberster Theil des Campra- oder Camperiothales von Olivone nach Nordwesten aufwärts, ist im Anfange bewohnt und fruchtbar, weiter oben hat es nur Wälder und Wiesen. Auf der Höhe des Berges genießt man eine schöne Aussicht auf das Blegnothal. Eine Straße führt durch dieses Thal, neben den Hospitälern Camperio und Casaccia vorbei auf den Lukmanier.

Zur-Buchen, s. Buchen, zur.

Zureich, kleines Dorf im Thale Jaun, im freiburg. Bez. Greierz. Es führt seinen Namen von einer Eiche, der einzigen, die in diesem Thale wächst.

Zurfluhe, Weiler im Fieschertahle, der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

Zurzach, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den K. Zürich, gegen Abend an den Bezirk Laufenburg, gegen Mittag an die Bezirke Brugg und Baden, und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er besteht aus den vier Kreisen Zurzach, Klingnau, Kaiserstuhl und Leuggern, in denen sich die Kirchspiele Zurzach, Unter-Endingen, Baldingen, Klingnau, Kaiserstuhl, Schneisingen, Lengnau, Wislikofen, Leuggern und Degerfelden befinden. Diese enthalten in 25 Ortschaften 15,451 Einwohner, worunter 2341 Protestanten und 1515 Juden, welche letztere meist vom Kleinhandel leben. Der Boden ist zum Theil bergig und steinicht, und besonders zwischen Baden und Kaiserstuhl nicht sehr fruchtbar. Daher sind auch die Einwohner im Ganzen nicht wohlhabend. In der Gegend des Rheins ist der Boden besser und trägt ergiebige Weinberge und Getreidefelder. Im Kreise Leuggern jenseits der Aar sind Fischerei und Schifffahrt wichtige Erwerbsquellen der Einwohner. Viehstand 1852: 261 Pferde, 4757 Stück Hornvieh, 92 Schafe, 937 Ziegen, 1929 Schweine. Armengüter: 227,868 Fr.; Unterstützte 1595 Personen. In den 9 Ersparnißkassen des Bezirks hatten 1853 814 Einleger 140,076 Fr. deponirt.

Zurzach, Kreis- und Bezirksort, großer schön gebauter paritätischer Marktflecken mit 948 Einw., die sich vorzüglich vom Landbau und dem Transit nähren, in einer fruchtbaren Ebene, welche der Rhein nördlich begrenzt und vom badischen Gebiete scheidet, 992 F. ü. M. In Zurzach wurden von alten Zeiten her drei Jahresmessen, die einzigen der Art in der Schweiz, abgehalten; eine im März, die andere um Pfingsten, und die dritte Ende August um Verenatag. Jede derselben dauerte 10 Tage und endigte mit einem Schließ- und Viehmarkt; für den Großhandel, der in frühern Jahren sehr schwunghaft auf diesen Messen betrieben wurde, waren die zwei ersten Tage die Hauptgeschäftstage, an denen sich Großhändler aus den entferntesten Gegenden, selbst Polen und Russen zahlreich einfanden; der Schließ- und Pferdemarkt zog dagegen eine außerordentliche Volksmenge meistens aus nähern Gegenden an, so daß oft großes Gedränge von Menschen aller Art sich zeigte. Für die Dauer der Messen wurde ein besonderes Handelsgericht, und für Meßzahlungen eine eigene Wechsel- und Zahltagordnung aufgestellt. — Gegenwärtig sind diese Messen in Folge veränderter Handels- und Verkehrsverhältnisse nicht mehr von großer Bedeutung, und nur die sogenannte Pfingstmesse wird noch zu größern Geschäften, namentlich in Leder, benutzt; auch zieht deren Schließ- und Viehmarkt immer noch viele Leute herbei; so daß den Einwohnern auch jetzt noch manche Vortheile daraus entstehen. Die übrigen Messen sind mehr zu Jahr- und Viehmärkten herabgesunken. Zur Zeit der Messen sind alle Hausbesitzer zu Wirthschaftsbetrieb berechtigt. Das Kollegiatstift in Zurzach gehört zu den ansehnlichern in der Schweiz und hat 10 Chorherren und 3 Kaplane. Es war anfangs eine in nicht genau zu ermittelnder Zeit gestiftete Benediktinerabtei, welche von Karl dem Dicken 881 dem Kloster Reichenau einverleibt wurde, mit dem es bis in das 12. Jahrh. zu seinem ökonomischen Nachtheile verbunden blieb. Bischof Eberhard von Konstanz kaufte es vom Abte zu Reichenau um 310 Mark Silber und errichtete das jetzige Chorherrenstift, das durch Vergabungen der Bischöfe nach und nach zu ansehnlichem Vermögen gelangte. In dem Gewölbe unter dem Chor der Stiftskirche, die von eigener Bauart, befindet sich das ehemals von Wallfahrern stark besuchte Grab der hl. Verena, die in einem silbernen, reich verzierten Sarge ruht. Die reform. Pfarrkirche, deren Bau 1716 begann, hat eine gute Vorderseite und die Zahl ihrer Eingepfarrten aus Zurzach, Mellikon, Rekingen und Rietheim beträgt 1800 Seelen. Zu der Pfarre gehören 6 Schulen, von denen eine 1812 zu Zurzach gegründet wurde. Außer einigen Privathäusern zeichnen sich die Propstei, das Rathhaus und das Kaufhaus durch gute Bauart aus. Auch ist hier ein Spital für arme Durchrei-

stande. Bis zur Revolution hatte der Bischof zu Konstanz die Gerichtsbarkeit, nebst dem Kirchenpatronat; die hohe Jurisdiktion hingegen gehörte den vormals das Mediatamt Baden beherrschenden eidgenössischen Kantonen. Am Rhein zwischen der Burg (wo ehemals eine berühmte Rheinüberfahrt ist) und Zurzach soll das römische Forum Tiberii gestanden haben, und noch werden Ueberbleibsel vom römischen Mauerwerk u. s. w. gefunden. Zurzach liegt 7½ St. von Aarau, 7¼ St. von Zürich und 11 St. von Basel. Eilwagen, Postbüreau. Gasthöfe: Schwert, Ochsen u. s. w.

Zusingen, kl. Weiler in der glarn. Pf. Betschwanden und dem Tagwen Haslen, 1825 F. ü. M. Er war die Wohnstätte der Voreltern des berühmten zürch. Bürgermeisters Rudolph Stüßi. Auch stammte aus der Nähe dieses Orts der tapfere [illegible], dessen Heldenkampf mit 20 feindlichen Reitern im Schwabenkrieg als eine fast beispiellose Waffenthat in den eidgenössischen Jahrbüchern glänzt.

Zuswyl, kleines Dorf in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1 St. von seinem Amtsorte und 5½ St. von Luzern. Mit Kottwyl und Seewagen bildet es eine politische Gemeinde.

Zutreibistock, hoher wilder Gebirgsstock auf der Sandalp, auf einem nordwestlichen Ausläufer der Clariden, 8446 F. ü. M. So genannt, weil von hier aus die Gemsen dem auf dem gegenüberstehenden Gemsistock lauernden Jäger zugetrieben werden.

Zuwald oder **Zwinwald**, eine in geologischer Hinsicht interessante Gegend mit einer kl. Häusergruppe an der Aar, ¾ St. von Meiringen, im bern. A. Oberhasle. Hier wird nämlich schöner schwarzer Dachschiefer gebrochen, in dem man vortreffliche Petrefakten, hauptsächlich Ammonshörner von verschiedener Gattung und Größe findet. Auch soll sich in dem Schieferbruche eine feine bolarische, den Malern dienliche Erde zeigen.

Zuz, roman. Zuoz, [illegible] im 11. Jahrh. [illegible] 1139, schöner Flecken in einer angenehmen Lage, mit 423 reform. romanisch redenden Einwohnern, unweit des Inn an der Hauptstraße im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Er liegt 5279 F. ü. M., ist reich an Alpen, und unter seinen fast durchgängig vermöglichen Einwohnern sind viele reich zurückgekehrte Auswanderer. Hier haben die Familien von Planta, Reschen und Albertini Wohnsitze. Der in diesem Orte befindliche Thurm Planta gilt für das Stammhaus dieser uralten Familie. Auch der als Staatsmann, Krieger, Schriftsteller und Beförderer der Reformation berühmte Johann von Travers war von Zuz gebürtig. In der bünd. Geschichte hat Zuz durch das im J. 1665 daselbst abgehaltene Strafgericht Bedeutung erhalten. Zu Zuz gehören auch Dorta und Surön. Schulfond: 3400 Fr., Armenfond: 0, Arme: 1 Pers. — Eilwagen, Post- und Telegraphenbüreau.

Zuzgen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1½ St. von dieser Stadt in einem schmalen, an Wein und Getreide reichen Thal, 1269 F. ü. M. Es zählt 775 Einw. Zu dem Kirchspiele gehört noch Niederhofen. Die Pfarrkirche steht seit 1750. Gemeindegebiet: 1291 Jucharten Acker, 228 Juch. Mattland, 36 J. Reben, 695 Juch. Wald.

Zuzwyl, 1) kl. Dorf in einer getreidereichen Ebene in der Pf. Jegistorf, bern. A. Fraubrunnen. Mit Bälmoos hat es 282 E.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Pfarrdorf von 1127 kathol. Einwohnern im St. Gall. Bez. Wyl, 4 St. von St. Gallen, 1626 F. ü. M. Es theilt sich in Ober- und Unter-Zuzwyl. Die Burg mit ihren Umgebungen kam 1444 ohne Herrschaftsrechte an Ulrich Weber. Letztere verkaufte Berthold Kornkeil 1495 dem Stift St. Gallen für 800 fl. Die St. Joseph geweihte Kirche wurde 1662 neu aufgeführt. Der Ort hat Ueberfluß an Obst, Getreide und Wein, der zu den besten der St. Gall. Landweine gehört. Durch ein Gewitter, das sich am 29. Juli 1831 über dieses Dorf entleerte, hat der Berg, auf dem es gebaut ist, einen gefahrdrohenden Riß bekommen.

Zwaumiuen, kl. Weiler von Häusern im Saaserthal und wallis. Bez. Visp.

Zweibrücken- oder **Hacken-Tobel**, das, eine wilde, enge und düstere Schlucht, 1 St. von St. Gallen in der appenzell. Gemeinde Stein, wo die Grenzen zwischen beiden Appenzell, Rhoden und dem K. St. Gallen sich berühren. Die Kommunikationsstraße von St. Gallen nach Hundweil führt an steilen nördl. Berghängen im Felsen eingesprengt in einen Tannenwald hinab und an den entgegengesetzten Abhang eben so jäh hinauf. Für den Fußgänger, den es nicht schauert den viel kürzern Weg in diese Kluft einzuschlagen, ist eine hölzerne Treppe (Hundwyler Leiter) von 300 Stufen angelegt, auf welcher er von der Höhe des Hackens in die Tiefe gelangt, die aber bei nassem Wetter, oder im Winter des Eises wegen, allzu schlüpfrig und daher gefährlich ist. Diese einsame Wildniß ist nicht ohne Reize. Kleine Bäche rieseln von den Hängen herab und im Schatten einer erhabenen Bergwand und großer Bäume liegt in der Tiefe dieses Schlunds eine Getreidemühle, nahe an der lieblich und hell dahin plätschernden Sitter, wo sie den Wattbach aufnimmt und sich bald wieder in noch engere Klüfte verbirgt. Zwei einander ganz nahe über diese Bergwasser gebaute bedeckte Brücken geben dem Tobel seinen Namen.

Zweidlen, kl. Häusergruppe bei Glattfelden, im zürch. Bez. Bülach.

Zweierhof, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Zweilütschenen, ein am Eingang in das Lütschenenthal gelegenes Oertchen von einigen Bauernwohnungen und einem Wirthshause,

in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken und 2120 F. ü. M. Hier vereinigen sich die beiden Lütschenen, und die Straße aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale, von welchen jene gegen Osten nach diesem, und diese gegen Süden nach jenem führen.

Zweimatt, Häusergruppe mit Chaisenfabrik in der Pf. Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Zweisimmen, gut gebautes Pfarrdorf im bern. A. Obersimmenthal, dessen Hauptort es ist, am Zusammenflusse der großen und kleinen Simme, 3017 F. ü. M. Es liegt reizend in der größten Breite des Thals, und ist besonders wegen seiner reinen und gesunden Luft zum Aufenthalte und zum Gebrauche der Molkenkur, kränklichen Personen zu empfehlen. Bei dem Schulhaus steht das Spital, in welchem eine zweckmäßig eingerichtete Arbeits- und Waisen-Erziehungsanstalt ist. Die Simmenthalstraße scheidet sich hier und geht südlich nach Lenk und südwestlich nach Saanen, von wo Saumwege die Verbindung mit dem Wallis fortsetzen, während der Fahrweg ins Freiburgische geht. Der Pfarrsprengel dieses mit Jahrmarktsrecht begabten Orts, der eine sehr alte Kirche besitzt, begreift noch Mosenried, Obegg, Mannried mit Obertiles, Bettelried, Reichenstein, Oeschseite und Grubenwald mit eben so viel Schulen, und enthält 2128 Seelen. In dem schönen aber einsam gelegenen, 1/2 St. von Zweisimmen entfernten Schlosse Blankenburg hat der bern. Regierungsstatthalter seinen Sitz. Eidgen. Postbüreau.

Zwischel, Weiler im Fieschthal der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Visp.

Zwischelmatten, Weiler im Mattenthal und wallis. Bez. Visp.

Zwieselberg, kl. Dorf mit zerstr. Häusern von 257 Einw., am Fuße eines sich nach ihm nennenden Berges, und in holzreichen Umgebungen zwischen Amsoldingen und Glütsch, im erstern eingepfarrt; bern. A. Thun. Der Glütschbach bewässert das Gelände dieses Orts in dessen Nähe Ruinen des Schlosses Jagdberg entdeckt werden.

Zwillikon, Dörfchen in der Pfarre und dem zürch. Bez. Affoltern, 1487 F. ü. M. Es liegt nahe bei Ottenbach angenehm und fruchtbar. Die Familie der ehemaligen adelichen Eigenthümer ist längst ausgestorben. In der Nähe befindet sich eine mechanische Baumwollenspinnerei, nebst einer Rothfärberei, welche letztere im Juli 1827 nebst noch vielen Mobilien und Fabrikaten ein Raub der Flammen, später aber wieder erbaut wurde.

Zwingen, Dorf und Filial der Pf. Laufen mit 369 Einw., am Zusammenfluß der Lützel und der Birs, 4½ St. von Delsberg im bern. Amtsbez. Laufen. Bei demselben ist ein Schloß von gothischem Geschmack, das ehemals ganz von der Birs umflossen war, jetzt aber von diesem Strom nur von einer Seite bespült wird, da er sich seitdem ein tieferes Bett eingefressen hat. Es war im Mittelalter, als die Freiherren von Ramstein dasselbe als ein bischöfliches Lehen hatten, eine haltbare Veste und später noch, nämlich von 1456 bis zur Revolution, der Wohnsitz der fürstbasel. Landvögte dieser Gegend. Jetzt gehört es einem Privaten. Auf dem aus seiner Mitte empor ragenden Thurm ist eine Platform, von der man das Thal nach allen Seiten überschaut.

Zwingenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten festen Burg, über dem Dorfe Au, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Diese Veste hatte ihren eigenen Adel, der viele Güter, Nutzungen und Gefälle von St. Gallen zu Lehen trug. Späterhin kam sie an die Grafen von Werdenberg, dann an die von Embs und wurde im Appenzellerkrieg zerstört. Dieser Burgstall gehört, nebst vielem Rebgelände, zum K. Appenzell-Innerrhoden.

Zwingensteinhub, Dörfchen in der Pf. Berg und dem St. Gall. Bez. Rorschach. Die Einwohner benutzen das hier befindliche Torfland, und verkaufen viel Torf.

Zwing-Uri, Ueberreste einer alten Burg auf einem Hügel, nahe bei dem Urner Dorf Am Steg, welche der Landvogt Geßler zur Demüthigung der Urner anlegte, und die in der Revolution vom Jahr 1308, ehe sie noch vollendet war, wieder zerstört wurde.

Zwirgi, im, auch **Twirgi**, 1) Kleine Häusergruppe unten am Schaftelenwald im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle. Dieser Letztere ist ein langer Bergstoß, über welche die neue Sustenstraße aus dem Nesselthal nach Gadmen führt.

2) — im, heißt auch die erste Stufe des Scheideckweges von Meiringen nach Grindelwald, im K. Bern. Durch die Weiler Willigen und Schwendi, rechts neben einer tief ausgehöhlten Felsenschlucht, durch welche der Reichenbach in prächtigen Stürzen hinabtoset, steigt man zu derselben empor. Von diesem ersten Absatz, 3040 F. ü. M., ist die Aussicht sehr schön auf das Meiringerthal, auf den gegenüber liegenden Hasleberg und auf die fürchterlichen Felszacken des Engel- und Stellihorn, letzteres 8709 F. ü. M., die sich dem Wanderer links schroff zu den Wolken thürmen. Im Zwirgi ist eine Sägemühle.

Zwischbergen, heißt eine kleine Gemeinde mit 43 Einwohnern in der Pfarre Simplon und dem wallis. Bez. Brieg, und liegt auf der rechten Seite der Simplonstraße, in einem bei [illegible] ausmündenden engen Seitenthal. Das hiesige ehemals einträgliche Goldbergwerk gehört der Familie Stockalper. Bei demselben sind Mühlen erbaut, um das Erz, von welchem man das Gold durch Quecksilber sondert, zu waschen und zu reiben.

Zwischenbach, Häusergruppe im ...

Rheins und mehrern Wildbächen, die Stützmauern längs dem Zürchersee, die zahlreichen Ueberbrückungen, namentlich die Brücke über den Rhein bei Ragaz von 145 Meter Weite, jene über die Landquart und die beiden Linthbrücken über den Escherkanal und über den untern Linthkanal zu bezeichnen.

Bei Bestimmung der Bahnrichtung wurde den so wünschbaren Entsumpfungen im Rhein- und Seezthal möglichst Rechnung getragen, so daß den betreffenden Gemeinden auch in dieser Beziehung aus dem Unternehmen wichtige Vortheile in Aussicht stehen. Ebenso werden dieselben durch die zahlreichen Stationen und Haltpunkte begünstigt, welche im Ganzen auf 34 ansteigen werden. Da hiebei jeweilen Doppelgeleise erforderlich werden, so erhält die Bahn zwischen den Stationen nur eine Spur. Die Steigungen der Bahn sind durchgehends sanft und nur wenige Uebergangsstellen, welche 1 % erreichen. Eben so günstig sind im allgemeinen die Curven; nur längs dem Wallensee haben einige sehr schwierige Stellen zur Anwendung von Curven von nur 300 Meter Halbmesser genöthigt.

Geschichte. Die erste Anregung zum Bau einer Eisenbahn, welche zum großen Ziele der Verbindung des Boden- und Wallensees mit dem Lago Maggiore und Comersee, resp. der Nordsee mit dem mittelländischen Meere, in der Ostschweiz angelegt werden sollte, ging schon im Jahre 1839 vom graubünd. Ingenieur, Herrn Oberst R. La Nicca aus. Seinen Bemühungen gelang es, den Großen Rath am 3. Juli 1840 zu einem Beschlusse zu vermögen, laut welchem Kleiner Rath und Standeskommission beauftragt wurden, Anträge über Erbauung von Eisenbahnen im Kt. Graubünden anzunehmen oder selbst welche anzubahnen. Doch war der Augenblick noch nicht günstig zur Aufnahme von Unterhandlungen, welche mit größerer Energie erst vom Jahre 1845 an betrieben wurden, nachdem Hr. Oberst Lanikka während dieser Zwischenzeit nicht nur ausgedehnte und genaue Vermessungen, besonders hinsichtlich des geeignetsten Terrains für den Alpen-Uebergang vorgenommen, als welches er unter den graubündnerischen Pässen den Lukmanier erkannt hatte, sondern auch sich mit Hrn. Wolfg. Killias, damals Betriebsdirigenten der Mailand-Monzaer-Eisenbahn betreffs des von ihr verfolgten Zieles ins Einvernehmen gesetzt. Am 3. Juli 1845 ertheilten Standeskommission und Kleiner Rath Herrn Lanikka die definitive und ausschließliche Bewilligung für Ausführung von Schienenwegen im ganzen Umfange des Kantons; kurze Zeit darauf reichte Lanikka ein Konzessionsgesuch für die Linie von der Bündnergrenze bis an den Wallen- und Bodensee auch bei der Regierung des K. St. Gallen ein. Behufs der Beschaffung der nöthigen Kapitalien waren wichtige Verbindungen mit englischen Kapitalisten angeknüpft worden. Gleichzeitig wendeten sich die HH. Lanikka und Killias nach Tessin, um auch von der dortigen Regierung die Konzession zur Ausführung der Bahn auf den südlichen Alpenabhängen zu erhalten. Nachdem der piemontesische Inspektor des Genies Ritter von Carbonazzi, welcher die nämlichen Ideen wie Killias und Lanikka verfolgte, gemeinschaftlich mit letztern das Terrain des Lukmanier nochmals genauen Studien unterworfen, und sowohl die Regierung von Piemont als diejenige von Tessin auf die bezüglichen Berichte der Ingenieure den Lukmanier als den geeignetsten Uebergangspunkt nach Graubünden erkannt, ward am 23. Juli 1845 zwischen tessinischen und piemontesischen Bevollmächtigten und Mitbetheiligten einer- und Herrn Killias anderseits eine Uebereinkunft geschlossen, wodurch die in den Kt. St. Gallen, Graubünden und Tessin beabsichtigten Eisenbahnunternehmungen in eine verschmolzen wurden. Die Gründung der Eisenbahngesellschaft erfolgte am 12. Sept. 1845 zu Turin, und es traten dem Unternehmen die ersten Häuser von Turin und Genua sowie auch andere große Firmen bei. Um nun die Konzessionsbedingungen der drei betheiligten Kantone für den sofort in Angriff zu nehmenden Bau unter sich in Einklang zu bringen, wurde noch am 10., 11., 12. Oktober desselben Jahres eine Konferenz derselben in Chur veranstaltet, wobei man sich nicht nur über die Hauptpunkte der Konzession, sondern auch über einen darauf bezüglichen Staatsvertrag verständigte. Die Ausfertigung desselben erfolgte aber erst am 29. und 30. Oktober desselben Jahres. Durch denselben ertheilt der Kanton St. Gallen die Konzession für den Bau einer Bahn auf der linken Seite des Rheins von der bünd. Grenze bis Wallenstadt, von Wesen bis Rapperschwyl und allfällig bis an die zürch. Grenze, sowie von Sargans bis Rorschach und allfällig bis an die Grenze von Thurgau (bei Arbon); der Kt. Graubünden von der St. Galler Grenze über Chur nach dem Lukmanier; der Kt. Tessin für die Linie vom Lukmanier über Bellenz nach Locarno, und allfällig von Bellenz bis an die lombardische Grenze nach Como oder von Locarno an die piemontesische Grenze. Nach langen und mühevollen Unterhandlungen erfolgten auch von den Großen Räthen der Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin die Konzessionsertheilungen, von Tessin am 19. Januar, von St. Gallen am 19. Febr., von Graubünden am 4. März 1846.

Sowohl die sich immer mehr verwickelnden politischen Verhältnisse der Schweiz als mancherlei plötzlich eintretende Geschäftsstockungen auf den großen Geldmärkten Europa's verzögerten die Ausführung des unter so günstigen Auspizien eingeleiteten Unternehmens von Jahr zu Jahr.

Als nach Beendigung der Unruhen in der Schweiz und in Europa überhaupt ein für

größere Unternehmungen günstigerer Zeitpunkt eingetreten war, gelang endlich den Bemühungen der HH. Lanicka, Killias, Nationalrath A. Planta und angesehener Männer in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Glarus, im Jahre 1853 die definitive Bildung einer Aktiengesellschaft zum Baue einer Eisenbahn zunächst Rorschach-Chur; Chur-Rapperschwyl mit Zweigbahn von Wesen nach Glarus, welche sodann später, laut Uebereinkunft mit dem Kt. Tessin (1853) ihre Fortsetzung über den Lukmanier bis an den Lago Maggiore erhalten sollte. Diese Aktiengesellschaft erhielt im Jahr 1853 noch die sämmtlichen diese Linie betreffenden Konzessionen und deren Genehmigung durch den Bund. Das nöthige Kapital von 25 Millionen Franken sollte zu $^2/_5$ (10 Mill.) durch die schweizerischen, zu $^3/_5$ (15 Millionen) durch englische Aktionäre, als deren Vertreter die Herren John Gurney und J. W. Brett in London auftraten, herbeigeschafft werden. Konstituirung der Gesellschaft den 29. August 1853. Der Bau, der bisanhin der englischen Unternehmergesellschaft Pickering und Comp. übertragen war, und wahrscheinlich jetzt von der Verwaltung selbst fortgeführt werden wird, ist von Chur abwärts, sowohl gegen Rorschach als gegen Wallenstadt und von Wesen gegen Rapperschwyl ziemlich fortgeschritten, so daß die Inbetriebsetzung eines Theiles der Bahn vielleicht noch im Jahre 1856, die gänzliche Vollendung derselben auf den konzessionsgemäßen Termin stattfinden dürfte. Es steht zu erwarten, daß der von den englischen Aktionären nicht geleistete Betrag der statutengemäßen Einzahlungen bei dem nach nunmehr erfolgtem Frieden für die Eisenbahnunternehmungen wieder günstig gestimmten Geldmarkt in kurzer Zeit anderwärts gesichert werden könne.

XV. Die großherzogl. badische Staatsbahn.

Länge und Richtung. Die Bahn zieht sich von Haltingen bei Klein-Hüningen und Klein-Basel vorbei an das Grenzacherhorn. Ihre Länge beträgt auf Baslergebiet $1^3/_{16}$ Stunden. Zwischen Basel und Haltingen war der Bahnbau mit bedeutenden Erdarbeiten verbunden und beträgt die Steigung gegen Haltingen auf dem größten Theile dieser Strecke 6‰, da die Station Haltingen bedeutend höher liegt als Basel. Bemerkenswerth ist die eiserne Gitterbrücke über den Wiesenfluß und der großartig angelegte Bahnhof in Basel.

Geschichte. In der Absicht, die schon längere Zeit bis Haltingen an die schweiz. Grenze ausgeführte badische Staatsbahn über Basel, Waldshut, Schaffhausen an den Bodensee auszudehnen, hat die großherz. badische Regierung mit der schweizerischen Eidgenossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Bedingungen der Anlage und des Betriebs der Bahn auf Schweizergebiet zu regeln bestimmt ist. Die Bahn wird die beiden Kantone Basel-Stadt und Schaffhausen berühren und ist bereits auf dem Gebiete von Basel-Stadt ausgeführt und betrieben.

Am 20. Febr. 1855 wurde der Betrieb von Basel abwärts bis Haltingen und am 4. Febr. 1856 die Strecke von Basel aufwärts bis Säckingen eröffnet. Wahrscheinlich kann vor Ende 1856 der Betrieb bis Waldshut ausgedehnt werden. Die Ausführung der Bahn bis Schaffhausen wird alsdann schwerlich mehr lange anstehen, da gegenwärtig schon die Vorarbeiten im Gange sind.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Der Bau der Bahn auf Schweizergebiet geschieht durch die badische Regierung unter Wahrung der Hoheitsrechte des Bundes und der betheiligten Kantone. Die Bahn soll von Basel nach dem Bodensee innerhalb 15 Jahren auf Kosten der badischen Regierung erstellt werden, nach Ablauf welcher Frist dieser Vertrag außer Kraft tritt.

Ueber Zugsrichtung, Lage der Bahnhöfe, über die Beschaffenheit der Bahn im Allgemeinen, sowie über etwaige Leistungen der betheiligten Kantone hat sich die badische Regierung mit den betreffenden Kantonsregierungen, vorbehältlich der Genehmigung des Bundes, zu verständigen. Die Anwendung üblicher Baugrundsätze, so wie die Bestimmung der Spurweite soll der badischen Regierung überlassen sein. Den betreffenden Kantonen steht jedoch zu, die Aufsicht über den Bau in sicherheitspolizeilicher Beziehung und hinsichtlich der vereinbarten Grundsätze und Pläne, zu führen.

Während der Bauausführung werden die badischen Baubehörden alle Maßregeln gegen Unterbrechung des Verkehrs auf den mit der Bahn kreuzenden Straßen und Wegen treffen. Nach vollendetem Bau hat die badische Regierung dem Bundesrathe eine detaillirte Nachweisung über die auf schweizerischem und dem anstoßenden Gebiete verwendeten Baukosten, nebst einem vollständigen, das ganze Bahneigenthum mit Zubehör enthaltenden Plane, zu etwaiger Erinnerung oder Anerkennung mitzutheilen. Für die Erwerbung des Bahngebietes hat das schweizerische Expropriations-Gesetz Anwendung zu finden. Die schweizerische Eidgenossenschaft überläßt der badischen Regierung den Betrieb der auf Schweizergebiet befindlichen Strecken, wobei die großherzogliche Bahnverwaltung Anspruch auf den Schutz der betreffenden schweizerischen Behörden hat.

Weder für das Bahneigenthum noch für den Betrieb hat die badische Bahnverwaltung Abgaben an die schweizerische Bundesregierung zu entrichten.

Die schweizerische Eidgenossenschaft und die

möglichst unbefangenen Weise sowohl in technischer als statistischer Beziehung gelöst, so daß es noch in demselben Jahre möglich wurde, ein technisches Gutachten durch den berühmten englischen Ingenieur Robert Stephenson und ein finanzielles Gutachten von den hiezu berufenen Experten Hrn. Rathsherrn Geigy von Basel, Ingenieur Ziegler von Winterthur und Dr. W. Schmidlin von Basel mit Erläuterungen zu den beiden Expertenberichten vom Chef des Eisenbahnbüreau Ingenieur Koller, auszuwirken, — und sowohl den Mitgliedern der Bundesversammlung als dem größern Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Die Resultate dieser Gutachten waren:

A. Das sogenannte Stephenson'sche Eisenbahnnetz mit folgenden Linien:

1) Basel-Olten zur Verbindung der französischen und deutschen Eisenbahnen mit dem Innern der Schweiz.

2) Morges-Yverdon-Murten-Lyß-Solothurn-Olten-Aarau-Baden-Zürich-Winterthur-Romanshorn-Rorschach als Transitlinie durch die ganze Schweiz von SW. nach NO.

3) Olten-Luzern zur Verbindung dieser Stammlinie mit Luzern, dem Gotthardpaß und Italien.

4) Rorschach- und Wallenstadt-Chur zur Verbindung der am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen mit den bündnerischen Alpenpässen und Italien.

5) Bern-Lyß, zur Verbindung von Bern mit der Stammlinie.

6) Winterthur-Schaffhausen, Bern-Thun, Biasca-Locarno, für größern Lokalverkehr.

Dieses Netz umfaßte eine Länge von 135. 60 Schweiz. Stunden und war mit einspuriger Anlage auf 102,123,000 Fr., mit zweispuriger Anlage auf 114,243,000 Fr. veranschlagt, Bauzinsen jedoch nicht inbegriffen.

B. Die Nachweisung, daß

1) die Herstellung der Eisenbahnen in der Schweiz nach dem Maßstabe der finanziellen Hülfsmittel angerathen werden dürfe;

2) ohne Mitwirkung des Staats blos mittelst der freien Konkurrenz von Privatgesellschaften während einer Reihe von Jahren keine Eisenbahnen entstehen können, — und die Vorschläge die Ausführung der Eisenbahnen mit Zinsengarantie entweder durch Privatgesellschaften unter Kontrolle des Staates oder als gemeinschaftliches Unternehmen des Bundes und der Kantone zu bewerkstelligen.

Diesen letztern Modus hatte der Bundesrath in seiner Botschaft vom 7. April 1851 an die Bundesversammlung als Grundlage gewählt und empfehlend befürwortet.

Die Bundesversammlung fand den Zeitpunkt ihrer regelmäßigen Sitzung im Juli 1851 nicht für passend, diese noch nicht hinlänglich populär gewordene Frage zu behandeln, ertheilte vielmehr dem Post- und Baudepartement den Auftrag, durch einläßlichen Bericht über den Einfluß der Eisenbahnen auf die nicht industriellen Theile der Schweiz die Zweifel und Vorurtheile der öffentlichen Meinung zu zerstreuen. Zwei gründliche Abhandlungen, welche im Laufe von 1851 erschienen, von Dr. W. Schmidlin für die deutsche Schweiz und von John Coindet von Genf für die französische Schweiz bearbeitet, waren die Ergebnisse dieses Auftrags.

Die Kommission des Nationalraths nahm endlich im Frühling 1852 nach dieser Aufklärung des Publikums die Berathung dieses Gegenstandes vor, und trennte sich sofort in eine Majorität für Staatsbau und eine Minorität für den Privatbau. Die Ansichten beider Theile waren durch äußerst vollständige Berichte unterstützt und namentlich derjenige der Majorität, dem speziell die allgemeine Empfehlung des Eisenbahnwesens oblag, wie die bisher erschienenen Gutachten mit einer reichen Aktensammlung begleitet.

Obwohl das System des Staatsbaues an und für sich betrachtet weitaus empfehlungswerther gehalten wurde, konnte die Bundesversammlung dennoch in Rücksicht auf die eigenthümlichen politischen Verhältnisse der Bundes-Institutionen, auf die Abneigung gegen Staatsschulden, auf die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Kantonen und Landestheilen und anderer Gründe sich nicht entschließen zu demselben Hand zu bieten, im Gegentheil, sie trat am 28. Juli 1852 ohne irgend welche Diskussion und mit großer Mehrheit dem Vorschlage der Minorität für Ueberlassung des Baues und Betriebes der Eisenbahnen an die Kantone, beziehungsweise an die Privatthätigkeit, bei. Aus der hieraus folgenden einläßlichen Berathung ging alsdann das bezügliche Bundesgesetz hervor.

Als Grundlage aller für Eisenbahnen ertheilten und noch zu ertheilenden Konzessionen und als Ausdruck der Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zur Eidgenossenschaft, ihrer Rechte und Befugnisse, folgen hier zur Vermeidung späterer Wiederholungen die Hauptbestimmungen dieses wichtigen Gesetzes im Auszuge.

„Die Konzessionen gehen von den Kantonen aus und unterliegen der Genehmigung des Bundes.

„Die wesentlichen Bedürfnisse für den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen, die vom Auslande bezogen werden, z. B. Schienen und Zubehör, Lokomotiven, Räder, Brückeneisen &c. sind vom Eingangszoll befreit; auf andern Gegenständen, wie Wagen, wird nur ein geringer Zoll bezogen.

„Die Eisenbahnverwaltungen sind berechtigt, für den Bahndienst beliebige Telegraphen einzurichten.

„Das Bundesgesetz für Expropriation, das schon unterm 1. Mai 1850 von der Bundesversammlung aufgestellt wurde, findet seine Anwendung.

straßen verhältnißmäßig reichsten Land gestal- | gung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.

[illegible]

Berichtigungen und Zusätze
zum zweiten Bande.

Mädels, S. 2, Sp. 1., Zl. 30 v. o. lies: „im Rheinwald“ statt im „Schamser-Thale“

Malans. Das Institut von Planta und Nesemann war nicht in Malans; dagegen bestand dasjenige von Tscharner und Valentin eine Zeitlang in dem benachbarten Jenins.

Masans, ein zerstreut liegendes Dörfchen, 25 Minuten von Chur entfernt, im bünd. Bez. Plessur. Es befinden sich hier mehrere Gasthäuser. Haltpunkt der Südostbahn. (Ueber das Weitere s. d. Art.)

Mazingen. Auf einem kleinen Hügel an der westlichen Seite des Dorfes stand im Mittelalter das Schloß der Freiherren gl. N., deren einer in der zürcherischen Mordnacht gefangen genommen ward.

Meersburg, eigentlich **Mörsburg**, ist eine der ältesten Burgen des K. Zürich und besteht nur aus einem gewaltigen Thurme mit 16 Fuß dicken Mauern. Einst häufig von den Grafen von Kyburg bewohnt, kam sie später an die Edeln von Goldenberg, von denen der letzte des Geschlechts mit Schild und Helm in der Kirche zu Oberwinterthur beerdigt wurde. Bemerkenswerth ist darin noch die kleine Burgkapelle. Seit 1598 gehört die Burg der Stadt Winterthur, und ist gegenwärtig ein wegen seiner schönen Aussicht viel besuchter Lustort.

Meilen, Hauptort rc., S. 21, Sp. 2, Zl. 7 v. u. ist der Satz „in der der See“, bis „gegenwärtig“ zu streichen. — Bei dem Hofe Friedberg gewahrt man noch Ueberreste der Burg der Herren von Meilen.

Mettenwyl, S. 27, Sp. 2, Zl. 3 v. unten lies „Dorf“ statt „Gemeinde“.

Monstein, 2). Das dortige kleine Schloß wurde vor wenigen Jahren durch eine Feuersbrunst zerstört.

Moosburg, 1). Dieses ehemalige Besitzthum der Herren von Güttingen ist nun in einen modernen Wohnsitz verwandelt; von der zweiten Burg, welche in See stand, sieht man bei niederm Wasserstande noch Ueberreste.

Mulins, besser **Molins**, Weiler in der Pf. Hohentrins, bünd. Bez. Im Boden, 2453 Fuß ü. M.

Muri, aarg. Bezirk. S. 58, Sp. 2, Zl. 9 sind die Wörter „und Wein“ nach Flachs, Obst rc. zu streichen.

Muri, Pfarrgemeinde und Hauptort im aarg. Bez. Muri, umfaßt die vier Ortsbürgerschaften **Wei** mit Wili, Langenmatt und Sörikon; **Dorfmuri** mit Ettenberg und Greuel; **Egg** mit Thürmeln und Herrenweg; **Hasli**, s. d. Art.

Muri-Wey, neben welchem das ehemalige Kloster liegt, ist der Hauptort des Bezirks und der Pfarrei. Hier sind die Pfarrkirche und das Gebäude für die Bezirksbehörden. Die Pfarrgem. Muri, zu welcher nebst der politischen Gemeinde auch die Ortschaften Althäusern, Aristau, Birri, Geltwyl, Isenbergschwil und mehrere Weiler gehören, zählt 3800 Einwohner, die sich mit Landwirthschaft und Strohflechten nähren.

Näfels. Einzuschalten auf S. 62, Sp. 2, Zl. 6, nach dem Worte Linthbrücke: „Bemerkenswerth ist noch die Letzimauer, von der einige Ueberreste sichtbar sind, und welche wahrscheinlich, wenigstens die Grundlage davon, aus römischer Zeit stammt. Sie geht vom Rautiberge in ziemlich grader Richtung gegen die Linth und jenseits den Berg hinauf, wo man bei Beglingen noch Reste eines Thores erblickt. Außerhalb derselben lief ein Graben, der noch jetzt der Letzigraben heißt.“

Neukirch, eine der zwei Pfarrgemeinden der Landschaft Savien im bünd. Bez. Heinzenberg, mit circa 350 Einw. (S. Savien.)

Neumünster, große Pfarrgemeinde im Bez. und K. Zürich, ganz in der Nähe der Stadt Zürich und mit dieser fast zusammenhängend, mit 7015 Einw.; sie besteht aus den drei Civilgem. Hottingen, Hirslanden und Riesbach, und besitzt eine prächtige auf einem aussichtreichen Hügel stehende neue Kirche griechischen Styles. In den letzten 20 Jahren wurden ganze Straßen neuer Häuser gebaut, darunter befinden sich viele, welche durch ihren guten Baustyl und geschmackvolle Anlagen sich auszeichnen, namentlich diejenigen des Hrn. Bodmer und des Hrn. Alt-Regierungsrath Pestalozzi. Ueber 1000 Menschen beschäftigen sich mit Handwerken und hier werden alle städti- Gewerbe betrieben; u. A. befinden sich hier 200 Schneiderinnen und Nätherinnen, 42 Schneider, 61 Schuster, 500 Dienstboten; 550 Personen sind mit Seidenfabrikation beschäftigt. Daneben wird viel Landbau getrieben: namentlich der Gemüsebau steht auf einer hohen Stufe. Es befinden sich hier zwei Ersparnißkassen, eine gemeinnützige Gesellschaft und mehrere andere wohlthätige Anstalten. Spaziergänge allerlei Art führen bald durch volkreiche Straßen, bald durch einsame, liebliche Thälchen oder zu aus-

fichtreichen Anhöhen; eine Menge Lustorte sorgen für die leiblichen Bedürfnisse und fast unzählbar ist die Menge der Wirths- und Schenkhäuser. Die Straßen von Zürich nach Rapperschwyl, nach Grüningen und nach Uster führen durch die Gemeinde.

Obfelden, eine seit 1847 bestehende neue Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Affoltern mit 896 Einw. Sie wurde gebildet aus den Gemeinden Ober- und Niederlunnern, Toussen, Wolsen und Bickwyl, welche von der Pfarre Ottenbach abgetrennt wurden. Auf einem angenehmen Hügel steht die neue, in gothischem Style erbaute Kirche und daneben das Pfarrhaus. Die Einwohner beschäftigen sich mit Seidenstoffweben und Landbau. Im Sonderbundskriege fand bei der Ueberfahrt über die Reuß, wo damals eine Schiffbrücke geschlagen war, ein Gefecht statt.

Oerlingen, S. 92, Sp. 2, Zl. 16 v. unten lese man statt „Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon", „Am östlichen Ende des Dorfes".

Ottenbach, besteht nur noch aus dem Dorfe, indem 1847 die Gem. Ober- und Unterlunnern, Wolsen, Toussen und Bickwyl davon abgetrennt wurden, und eine unter dem Namen Obfelden eine eigene Pfarrgemeinde bilden. Nur aus diesem Grunde und nicht in Folge von Auswanderung ist die Bevölkerung auf 1169 Einw. herabgesunken.

Ottenhausen, 2) S. 101, Sp. 2, Zl. 18 lies nach Pfarre: „Ballwyl". Hinter „verfallen ist" setze: „Fundort römischer Alterthümer".

Pany, S. 103, Sp. 2, Zl. 20 v. u. lies statt „Luzern" „Luzein", und Zl. 19 v. u. statt „im bünd. Zehngerichtenbund" „im bünd. Bez. Oberlandquart".

Pfaffwyl, S. 111, Sp. 2 ist zu streichen, da es bereits unter der Rubrik „Pfaffel" vorkommt.

Pfeffingen, S. 113. Der Pachthof Neu-Pfeffingen gehört nicht mehr dem genannten Herrn Burckhardt, sondern ist in den letzten Jahren mehrfach in andere Hände übergegangen.

Pontalta, S. 121, Sp. 1, Zl. 29 v. unten ist zu streichen „und bünd. Bez. Inn".

Pontresina, S. 122, Sp. 1 ist der Satz: „Hier ist eine große Waarenniederlage ɔc." zu streichen.

Puschlav, S. 130, Sp. 1, Zl. 33 v. o. soll es heißen statt „ist so stark, daß" — „ist sehr bedeutend". Zl. 43 statt „Kantonsviehmarkt" blos „Viehmarkt". Zl. 48 sind die Wörter „unter Gebüsch" zu streichen."

Reichenau bei Chur. Was unter diesem Artikel über die Stellung des verstorbenen Königs Ludwig Philipp, als Lehrer am dortigen Institut gesagt ward, ist insoweit richtig, daß er zuweilen aus Gefälligkeit Privatunterricht und zwar auf seinem Zimmer ertheilte. Klassenlehrer war jedoch der königliche Verbannte (Herr Chabod) niemals und nahm auch für seinen Unterricht keine Gratifikation an.

Rettschwyl, S. 145, Sp. 1 lies „Dorf" statt „Pfarrdorf".

Rietberg, S. 157, Sp. 1, Zl. 2 v. o. ist zu streichen „auf einer hohen Felsenwand".

Rofflen, S. 164, Sp. 1, Zl. 26 v. u. setze „wurden", statt „werden".

Süntenhof, ein schöner, großer Bauernhof in der Gem. Boswyl, Pfarre und aarg. Bez. Muri. Ehemals dem Kloster Muri zugehörig, wurde er durch die jetzigen Besitzer ein Muster rationeller Bodenkultur.

Schiers, S. 212, Sp. 1, Zl. v. u. streiche das Wörtchen „ein" vor Erziehungsanstalt. — Hinter letzterm Worte setze „sowie eine Rettungsanstalt, sämmtlich unter Leitung".

Schwammendingen ist nicht eine Filiale des zürch. Großmünster, sondern besitzt seinen eigenen Pfarrer.

Sertig, S. 263, Sp. 1, Zl. 22 v. o. setze statt „Scaletta" „Dukan".

Sörikon, Weiler in der Gemeinde, Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Splügen, Pfarrdorf, S. 286, Sp. 1, Zl. 6 v. u. lies statt: und „Hauptort des" „im".

Strahleck, S. 300, Sp. 2 Zl. 1 v. u. lies nach „von Zeit zu Zeit" „auf einer Wiese, das Schanenna, in der Fideriserau".

Stuls, S. 302, Sp. 1, Zl. 30 v. o. lies statt „der Landschaft Oberhalbstein" „im Kreise Bergün".

Summix, S. 305, Sp. 2, Zl. 5 v. u. ist das Wort „ausgestorbenen" zu streichen.

Tamins, S. 310, Sp. 1, Zl. 20 v. u. streiche den Satz: „Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt".

Tardisbrücke, S. 312, Sp. 1, Zl. 27 v. o. lies nach „gehört": „seit 20 — 30 Jahren dem Kantone, welcher bis 1848 den Zoll bezog".

Thurmelen, Dörfchen mit 60 Einw. in der aarg. Gem. Muri-Egg, Pf. und Bez. Muri.

Thusis, S. 339, Sp. 2, Zl. 30 v. u. ist das Wort „Säumern" zu streichen. — Ferner Zl. 15 v. u. streiche den Satz: „Hart am Ufer des Nolla" bis „empfohlen wird".

Tschuggen, S. 355, Sp. 2, Zl. 7 v. o. lies statt: „Inn" — „Oberlandquart".

Waldhäuser, die, S. 411, Sp. 1, Zl. 13 lies „Weiler" statt „Dörfchen".

Druck von H. R. Sauerländer in Aarau.



